4° Sdw
635

D. Nicolai Hieronymi Gundlings,

Weiland Königl. Preußiſchen Geheimden- und Conſiſtorial-Raths,
wie auch Profeſſoris Publici Ordinarii zu Halle &c.

Gründlicher
DISCOVRS
über die
Kayſerliche
Wahl-Capitulation
CAROLI VI.

Seiner Vortreflichkeit und Nutzens wegen,
Nebſt dem
Texte beſagter Wahl-Capitulation ſelbſt,
ingleichen mit nöthigen Marginalien,
einer Tabula Synoptica dieſer Capitulation,
und zulänglichem Regiſter
durch den Abdruck ans Licht geſtellet.

EIGENTUM STADT AUGSBURG

Franckfurt und Leipzig / 1741.
Verlegts Wolfgang Ludwig Spring,
Buchhändler zu Franckfurt am Mayn.

D. Nicolai Hieronymi Gundlings,

Weiland Königl. Preußiſchen Geheimden- und Conſiſtorial-Raths,
wie auch Profeſſoris Publici Ordinarii zu Halle &c.

Gründlicher DISCOURS

über die

Käyſerliche Wahl-Capitulation CAROLI VI.

Seiner Vortrefflichkeit und Nutzens wegen,

Nebſt dem

Texte beſagter Wahl-Capitulation ſelbſt,

ingleichen mit nöthigen Marginalien,

einer Tabula Synoptica dieſer Capitulation,

und zulänglichem Regiſter

durch den Abdruck ans Licht geſtellet.

Franckfurt und Leipzig, 1741.

Verlegts Wolfgang Ludwig Spring,
Buchhändler zu Franckfurt am Mayn.

Vorrede des Herausgebers.

Nach Standes-Gebühr Hochgeehrter, wie auch Hochgeneigter Leſer!

DEmſelben übergiebt man nun auch dieſe Academiſche Vorleſungen des ſel. Geheimden Raths, Gundlings, über die Wahl-Capitulation weiland Sr. Kayſerl. Majeſtät, Caroli VI. höchſtſeligen Andenckens, zur beliebigen Beurtheilung. Man ſchmeichelt ſich anbey mit der Hoffnung, es werden dieſelbigen eben ſo wohl, als die übrigen bishero zum Druck beförderten Diſcourſe nur ermeldten Lehrers geneigt aufgenommen werden; und zwar um ſo vielmehr, da man nicht nur alles mögliche, bey der Herausgabe, beſorget,

get, damit beſagter Diſcours richtig, vollſtändig und ſauber abgedruckt werden mögen; ſondern auch weil der Name des groſſen Gundlings ſogleich verſichern kan, daß man darinnen keine alte, abgedroſchene und abgeſchmackte Lehren in unſerm teutſchen Jure Publico antreffen werde. Es iſt aus verſchiedenen öffentlichen Schrifften, die Gundling ſelbſt, noch bey ſeinem Leben, der gelehrten Welt mitgetheilet, nichtsweniger aus den vielfältigen vor hohe Häuſer, auf Verlangen von ihm ausgearbeiteten Deductionen und Deciſionibus illuſtribus, bekannt genug, daß er ſeine Stärcke, beſonders auch in dem Staats-Rechte unſers Vaterlandes, ſatſam blicken laſſen. Und ob wir wohl von ſeiner Feder ſelbſt kein völliges an einander hangendes Lehr-Gebäude in dieſem Theile der Rechts-Gelehrſamkeit erhalten haben; ſondern er vielmehr öfters zu ſagen pflegte, wie er GOtt dancke, daß er noch kein Jus publicum ediret hätte; indem er darinnen immer mehrere Einſicht erlange, und faſt niemand in ſelbigem jemals auslernen könne: ſo habe ich doch nunmehro kein Bedencken weiter getragen, wenigſtens ſeine in Collegiis hiervon eröfnete gute Lehren, deren Handſchrifften bisher ſo rar geworden, daß ſie die Liebhaber mit groſſem Gelde bezahlen müſſen, durch den Abdruck bekannter und gemeiner zu machen; dieweil ich überzeuget worden bin, daß ſelbige bey vielen ſeiner Zuhörer wohl tauſendfältige Frucht getragen; mithin zu glauben, daß auch andere annoch groſſen Nutzen daraus

aus ſchöpffen werden. Gundling war ein Mann, der ſich nicht zwingen konte, den Mantel nach dem Winde zuhängen, und einer ſchnöden, zeitlichen Abſicht wegen, der Wahrheit wehe zu thun. Wie er nun in andern Stücken gleich durchgienge, Wahrheit und Gerechtigkeit liebte, und dieſe ſeinen Leit-Stern ſeyn ließ: alſo hat re ſich auch inſonderheit bey dem Staats-Rechte bezeiget. Faſt keine beſſere Gelegenheit, als eben in dieſer Art der Rechts-Gelehrſamkeit, findet ſich ſonſt, durch allerhand verkleiſterte Schein-Wahrheiten und Verdrehungen groſſe Ehre und Reichthum zu erwerben. Was Wunder demnach, wenn bald dieſer Publiciſte dem Kayſer, bald ein anderer den Reichs-Fürſten mehr zuſchreibet, als dieſem oder ienem gehöret. Ja eben dieſes mag unter andern auch wohl die Urſache mit ſeyn, daß die meiſten Syſtemata Juris Publici gröſten Theils mit Chimeren angefüllet ſind. Gundling hergegen ſetzte im Jure Publico allezeit dieſen Grund-Satz voraus, und ſchärffete ihn ſeinen Zuhörern fleiſſig ein; daß man nemlich dem Kayſer geben müſſe, was des Kayſers ſey; und hinwiederum auch den Fürſten, was den Fürſten eigentlich gehöre; man müſſe hier allezeit auf der Mittel-Straſſe verbleiben, und ſich ja nicht auf Abwege lencken, d. i. weder dieſem, noch jenem zu viel oder zu wenig zuſchreiben. Denn die Wahrheit und Gerechtigkeit behalte doch noch auf die letzt allemal den Sieg, und mache ſodann die Schmeichler und Heuchler ſchamroth. Dieſe Regul

hat er auch jederzeit ſelbſt in ſeinen Collegiis, Schrifften, Reſponſis und Deductionibus genau beobachtet. Dahero kan man im voraus verſichert ſeyn, daß in dieſen Vorleſungen ein gantz unpartheyiſches Staats-Recht, als ein ſonſt rarer Schatz, zu ſuchen und zu finden ſey. Und dieweil hiernächſt eine rechtſchaffene Wiſſenſchafft der alten Geſchichte und Verfaſſung unſers werthen Vaterlandes der wahre Grund zu deſſen gegenwärtigen Staas-Rechte unwiderſprechlich iſt, ohne welche nichts als leere Einbildungen und abgeſchmackte Dinge zu Marckte gebracht werden; Unſer Gundling aber eben auf dergleichen Wiſſenſchafften ſeine meiſte Zeit und Fleiß verwendet, und es darinnen ſo hoch, als irgends ein anderer unſerer Tagen gebracht hatte; ſo kan man ſich auch wohl die untrügbare Rechnung machen, daß gegenwärtiger Diſcours, ich möchte bald ſagen von allen, wenigſtens doch gantz gewiß von den meiſten ungereimten Meinungen der Herrn Publiciſten geſäubert und gereiniget ſey. Mich hat es derowegen jedesmal vergnüget, ſo offt ich geleſen, was der ſel. Geheime Rath in ſeinen Gundlingianis P. XXI. p. 13. ſeqq. eben hiervon ſchreibet, und in gegenwärtigen Vorleſungen wiederholet hat. Allein ſo gehets, ſagt er nemlich, wenn man ein Gehäuß eines neuen und paradoxen Juris publici vor ſich bauet, und gewiſſe Hypotheſes ohne Prüfung, ohne Exempel, ohne Leſung der Alten, ohne Betrachtung der in Teuſchland üblichen Verfaſſung, ohne Erkännt-

känntniß der Landes-Geſchichte erwählet, und ſich dabey doucement einbildet, diß ſey der rechte Weg und Schlüſſel, alle verborgene Geheimniſſe aufzuſchlieſſen; andere Leute wüſten nichts, ſie connectirten auch nicht recht. Denn was hilfft doch dergleichen Connexion, welche nirgends, als in dem Gutdüncken ſolcher quærulirenden Publiciſten iſt? Ich bin geſonnen, wenn ich mein Jus publicum verum fertig habe, darauf ein Jus publicum chimæricum zu machen; damit die gantze Welt ſehen könne, wie nichts ungereimters ausgedacht werden möge, als wenn man von dem alten Zuſtande des teutſchen Reichs, welcher guten Theils facti, vor ſich eine Machine machen wolle, daran die Räder vom Winde, bisweilen, und par hazard herum getrieben werden, die Deichſel von Baſt iſt, und die Pferde, ſo daran geſpannet, weder arbeiten, noch ziehen können; eben weil der gantze Wagen wunderbar verfertiget iſt, und die Roſſe ſelbſten nicht wohl gefüttert ſind. Bey dem allen aber kan auch nicht unbekannt ſeyn, wie vielen Widerſpruch und Verfolgung unſer Auctor dieſerwegen allenthalben erfahren; und daß ſeine hiebey unſchuldigen Abſichten, wenn man Ihm mit Realitäten nichts anzuhaben vermogt, ſich zur gröſten Ungebühr eines Haſſes, Neides, und Abgunſt einer Zanckſucht, und anderer Affecten haben müſſen beſchuldigen laſſen. Ja was das ſchlimmſte, ſo finden ſich unter ſolchen Leuten auch einige, die Gundlingen, wo nicht alle, doch ihre meiſte

Wiſſen-

Wiſſenſchafft zu dancken haben, und biß dieſe Stunde noch in ihrem Gewiſſen eines beſſern überzeuget ſind; gleichwohl aber nur nach ihren rohen, niederträchtigen, eigennützigen Abſichten, um ſich etwa nur Patronos dadurch zu erwerben, u. ſ. f. zu Gundlings Widerſachern überlauffen, dieſe äuſſerlich nach Möglichkeit verfechten, und dagegen auf ihren ehemaligen Lehrer brave Feuer geben helffen; wiewohl ſie ſich auch in ihrer Hoffnung eines groſſen Dancks davor ſchon ziemlich betrogen finden, und die künfftige Zeit noch mehr lehren wird, daß Undanck ſeinen eigenen Herrn ſchlage. Aus vielen nur ein Exempel hier anzuführen: Als iſt erinnerlich, was wegen der teutſchen Staats-Rechts-Lehren vom Urſprunge der Landes-Hoheit der teutſchen Reichs-Fürſten, und der aufgetragenen Lehen, ingleichen den 7. alten Ducatibus Teutſchlandes vor verſchiedene Meinungen an Tag gekommen ſind. Einige wollen nemlich beſagte Landes-Hoheit ſogleich nach dem Abgange der Caroliniſchen Kayſer, und zu den Zeiten der Könige *Conradi I.* und *Henrici Aucupis* gefunden haben. Sie defendiren ſolches aufs äuſſerſte, und glauben wunder! was durch eine andere Meinung unſern Landes-Fürſten an ihrer itzigen einmahl wohlerlangten Hoheit abgienge; ja daß dahero wohl gar ein Laſter der beleidigten Majeſtät begangen würde, wenn man ihrer Meinung nicht alsbald blindlings folge, ſondern derſelben ins Angeſicht widerſpreche. Das Alterthum dieſer Lehre, ſagen ſolche Herrn,

Herrn, beſtärcke dieſelbe um ſo vielmehr: allermaſſen ſie völlig an das Alter derjenigen Zeiten hinanreiche, da die Gelehrten angefangen, die teutſche Hiſtorie, und das Staats-Recht zu cultiviren und auszubeſſern, auch als beſondere Wiſſenſchafften zu tractiren. Alle gegenſeitige Meinungen hergegen wären allererſt in weit ſpätern, und neuern Zeiten aufgebracht und geheget worden; deswegen man auf ſolche bey weiten nicht ſo viel trauen dürfe, als auf jene, u. ſ. w. Ja wenn man dieſen Vertheidigern der alten Traditionen Glauben beymeſſen kan: ſo ſollen bereits die verjährten Publiciſten, Beatus Rhenanus, Tobias Pauermeiſter, Andreas Knichen, und Chriſtoph Lehmann, ſodann die verkappten Hippolytus à Lapide, und Severinus de Monzambano, auch ſelbſt Joann. Nicol. Hertius ihrer Meinung einig und alleine beygethan ſeyn, und dieſelbe behauptet haben, ehe noch jemand daran zu zweiflen, oder den Urſprung der Landes-Hoheit in andern Zeiten zu ſuchen angefangen. Darzu komme über dieſes, daß der groſſe Staats-Lehrer unſerer Zeit, der ſeel. Geheimde Rath Thomaſius, und andere mehr, oftgedachte Meinung mit dürren Worten, und in öffentlichen Schrifften behauptet, und zu verfechten ſich eifrigſt befliſſen, auch ſodann viele Nachfolger, in dieſem Stücke, worunter die gröſten Männer heutiges Tages befindlich wären, verlaſſen hätten; und was dergleichen mehr ſeyn mag. Nur aber unſer Gundling war dargegen gar nicht gewohnt, ſich von dem Anſehen groſſer Männer, und durch das Alterthum einer eingewurtzelten Meinung, verblenden zu laſſen, oder gleich vor wahr anzu-

 nehmen,

nehmen, was man gemeiniglich ſo herzuſagen pflegt. Was tauſend und mehr Jahre unwahr geweſen, das machte ihm deshalber nicht einen Augenblick die Sache wahr. Als er dahero auch die mehrerwehnte Lehre etwas genauer prüfte, und ſelbige, ohngeachtet aller vorhin angeführten Gründe, unrichtig fand: gab er ſchon 1706. in der Diſput. de ſtatu reip. German. ſub Conrado I. zu verſtehen, daß man keinesweges den Urſprung der Landes-Hoheit, und der aufgetragenen Lehen, zu dieſen Zeiten ſuchen dürfe; ſondern vielmehr erſt in dem groſſen Interregno wahrhafftig finde; welche Meinung er hernach auch Anno 1710. in ſeinem Tractat, de *Henrico Aucupe*, Franciæ orientalis rege, noch weiter ausführte und behauptete. Kaum waren jedoch dieſe Diſput. öffentlich vertheidiget worden: ſo ſetzte man derſelbigen ſchon zwey andere auf eben der Univerſität Halle entgegen, die ſich unter den Titeln, Germania Princeps poſt Carolingica ſub Conrado I. Orientalium Francor. rege, ingleichen Henricus Auceps, hiſtoria anceps bekannt gemacht. Ja erſtgedachte Gundlingiſche Schriften waren unter andern der Zunder, in welchem viele hernach ein Feuer der Zwietracht aufblieſen, ſo bis dato noch unterhalten wird. Sonderlich iſt bekannt genug, daß ſelbſt einige ſeiner Herrn Collegen hierinnen gar nicht mit ihm zufrieden geweſen; ſondern das Gegentheil, ſo wohl in ihren Collegiis, als öffentlichen Schriften auf alle nur mögliche Art zu behaupten ſich angelegen ſeyn laſſen. Unter andern wurde die Sache in der Vorrede zu den 1731. herausgekommenen ſingularibus Juris Publ. ad

Hornii Juris Publ. prudentiam aufs neue recht eifrig getrieben. Und was Wunder dann! daß erſt nach dem Tode des ſeel. Gundlings, auch einige andere ſich in ihren Schriften über ihn luſtig gemacht haben. Allein gleichwie die Wahrheit durch Widerſpruch neu gebohren, und deſto ſtärcker gemacht wird; alſo ließ ſich Gundling ſelbſt dadurch nichts anfechten, und wurde vielmehr angefriſcht, der Sache deſto genauer nachzuforſchen, ſolcher entdeckten Wahrheit ein noch helleres Licht anzuzünden, und zu zeigen, daß bey der gegenſeitigen Meinung der Zuſammenhang des teutſchen Reichs-Staats keinesweges beſtehen könne, auch ſo viele Kayſer vom Conrado I. an biß aufs Interregnum zu öffentlichen Tyrannen gemacht werden müſten. Nichts weniger haben ſich ſo wohl bey ſeinem Leben, als nach ſeinem Tode, verſchiedene andere gefunden, ſo die Gundlingiſche Lehre vom Urſprunge der Fürſtl. Landes-Hoheit in Teutſchland noch mehr zu vertheidigen ſich angelegen ſeyn laſſen, und auch gar wohl im Stande geweſen ſind, ein ſolches zu bewerckſtelligen; unter welchen vornemlich Se. Hochwürden, Herr Gottfried, Abt zu Gottwich in Oeſterreich, verdienet angemerckt zu werden, welcher nemlich ſeiner gründlichen Einſicht nach, den Gegnern der Gundlingiſchen Meinung in ſeinem Chronico Gottwicenſi männlich widerſprochen hat. Ob nun ſchon hierauf dieſer Prälat beydes in den wöchentlichen Halliſchen Anzeigen ſub No. XXXVI-XLIII. und auch in der ſo genannten rechtlichen Erläuterung der Struviſchen Reichs-Hiſtorie pag. 671. ſqq. widerleget werden wollen, und dieſer gelehrte

Prälat bißhero, ſo viel mir wiſſend iſt, aus beſonders bewegenden Urſachen Bedencken getragen, hierauf zu antworten: ſo möchte deswegen die Gegenpart doch ja noch nicht über den erhaltenen Sieg jubiliren. Vielmehr wird ein in der Sache unpartheyiſcher, erfahrner und geſchickter Mann leicht einſehen können, welche Meinung vor der andern wahrſcheinlicher iſt, und mithin eine Rettung vonnöthen habe, oder nicht. Zudem iſt eine lang geborgte Antwort nicht geſchenckt. Die künftige Zeit muß es lehren. Wenigſtens bin ich verſichert worden, daß bey einer neuen Auflage der obbeniemten Gundlingiſchen Diſputat. als die eheſtens teutſch überſetzt, und in einer gantz andern Geſtalt erſcheinen werden, dieſe Streitigkeit abermals dürfte unterſucht und entſchieden werden. Indeſſen wird ein geneigter Leſer auch im gegenwärtigen Diſcours die Gundlingiſche Grund-Lehren von dieſer Materie ſchon zur Nothdurft ausgeführet finden; als dergleichen man ſich von den meiſten übrigen Haupt-Sachen und Streitigkeiten in unſerm teutſchen Staats-Rechte getröſten kan. Denn der ſeel. Auctor hat in demſelbigen nicht nur alles, was zu wiſſen nöthig iſt, berühret, und die unrichtig gefundene Meinungen widerleget; ſondern auch ſeine eigene entgegen geſetzte Grund-Wahrheiten beſtens erwieſen. Solchemnach hat er anfänglich einen allgemeinen, doch möglichſt kurtzen Begriff von dem alten und mittlern Zuſtande, und der Verfaſſung des teutſchen Reichs-Staats, nach Anleitung der bewährteſten Geſchicht-Schreiber, in dem Prooemio Capitulat. Cæſareæ voraus geſetzt; aus

welchem er hernach, als aus wohl gegründeten und unvermeidlichen Principiis, die ſämtlichen Lehren unſers Juris Publ. in einem vernünftigen Zuſammenhange hergeleitet, und mit den auserleſenſten Anmerckungen verſehen, auch hier und da die hiſtoriſchen Wahrheiten durch beygefügte Genealogiſche Tabellen, dergleichen man ſonſt, meines Erinnerns, nirgends anderswo antreffen wird, ſeinen Zuhörern deſto verſtändlicher gemacht; welche Stamm-Tafeln ſich ſonderlich in demjenigen MSto gefunden, das dem ſeel. Gundlinge in einem Privatiſſimo, ſo er einigen Standes-Perſonen über die Wahl-Capitulation Caroli VI. gehalten, nachgeſchrieben worden iſt. Und dannenhero begreift dieſer Diſcours das gantze heut zu Tage übliche unpartheyiſche Staats-Recht unſers Vaterlandes in einem, nach Anleitung der Wahl-Capitulation richtig abgefaßten Zuſammenhang, ſo aus wohlerwieſenen Grund-Sätzen hergeleitet, und in dem bekannten Gundlingiſchen lebhaften Vortrage dargeſtellet worden. Man wird anbey ſogleich aus der äuſerlichen Geſtalt, um ſo viel mehr aber aus der innerlichen Einrichtung deſſelben zur Gnüge überzeuget werden, daß er von denen bereits 1735. im Drucke erſchienenen Gundlingiſchen Vorleſungen über Cocceji Jus Publ. gäntzlich unterſchieden ſey. Und da nächſtdem die jüngſte Capitulatio Carolina in den allermeiſten Stücken, was ſowohl die Ordnung, als die Materien betrift, nach dem Project der Capitulationis perpetuæ eingerichtet worden; ein ſolches auch wohl bey den künftigen Wahl-Capitulationen beſtändig beobachtet werden dörfte;

)( )(3 auſer

auſer was etwa die Herrn Churfürſten, vermöge ihres Juris ad capitulandi, nach Erforderung der Zeit, und anderer Umſtände, beyzufügen vor nöthig erachten werden: als kan dieſer Gundlingiſche Diſcours gröſten Theils, an ſtatt eines beſtändigen Commentarii über die Kayſerliche Wahl-Capitulationen, gar wohl gebraucht und genutzet werden. Die Methode endlich, deren ſich der ſeel. Gundling in mehr gedachten Vorleſungen bedienet hat, rechtfertiget er ſelbſt pag. 31. ſeq. Ich will demnach allhier mit ihm nur ſo viel davon erinnern; daß man darinnen keinesweges den ſonſt berufenen methodum cauſarum, oder auch eine andere pedantiſche und Schul-Methode antreffen werde: ſondern er hat ſeiner Art nach vielmehr einen methodum naturalem, wie er ihn nennet, erwählet, wo nemlich eines ſogleich aus dem andern flieſet, und da man aus einem axiomate und principio lauter ergo ſchlieſet. Wer ſchon was kan, ſagt der ſeel. Geh. Rath, dem gilt es gleich; ein Buch mag geſchrieben ſeyn, wie es will. Wer aber dociren ſoll, dem rathe ich, daß er erſtlich principia ſetze, und hernach aus dieſen die Concluſiones heraus ziehe. Dieſe Lehr-Art iſt weit geſchickter, als der methodus cauſarum. Gundling hat ſich auch wircklich deſſelbigen, ſo viel nur immer möglich geweſen, befliſſen, und ſeine Sätze gemeiniglich mit Schrift-Stellen aus unverwerflichen Auctoribus deſto mehr erwieſen, auch zum Theil erläutert. Uber den methodum cauſarum aber, deſſen ſich unter andern Friedrich Rietſch auch in ſeinem Commentario über die Joſephiniſche Capitulation bedienet hat, pflegte er

ſich bey aller Gelegenheit zu moquiren. Man macht ſich auch zu unſern Tagen bey Verſtändigen faſt lächerlich, wenn man annoch eine Sache, nach den generibus cauſarum, durchmartern will; und iſt dahero nunmehr dieſe Methode unter den Gelehrten faſt gäntzlich verſchwunden; ſo beliebt ſie auch ſonſt war. Da ſich jedoch Gundling gleichwohl durch das gantze Werck nach der Vorſchrift der Capitulat. Carolinæ richten müſſen: als hat er ſich freylich nicht ſo gar genau an eine ſolche gewiſſe Methode binden können, welche er Zweiffels ohne würde beobachtet haben, wenn er ohne dieſem Text, und vor ſich ein Lehr-Gebäude des teutſchen Staats-Rechts aufgerichtet hätte. Inzwiſchen hat er wenigſtens in einer jeden Materie die vorgedachte Lehr-Art genau beobachtet. Damit man auch nicht dencken möge, als wäre etwa beſagte Capitulatio Carolina ohne alle Ordnung zuſammen geraft worden: ſo habe ich dieſelbige in eine Synoptiſche Tabelle gebracht, und ſolche deme beygefüget; aus welcher folglich ein jeder leicht, und mit einem Male den kurtzen Innhalt der gantzen Capitulation überſehen kan, und woraus ſich denn zugleich ergeben wird, wie ſie auch in dieſem Stücke vor dem andern ſo viel voraus habe, daß die Articuli derſelben in noch ſo ziemlichen Zuſammenhange eines Syſtematis Juris Publ. German. auf einander folgen. Ich könte alſo nun hiermit dieſen Vorbericht ſchlieſen, da aber eben itzo die betrübte Nachricht von dem unvermutheten, doch höchſt-ſeligen Abſterben Ihro Kayſerl. Majeſtät Caroli VI. auf deſſen allerhöchſte Perſon diejenige Capitulation gerichtet

gewe-

geweſen, worüber der gegenwärtige Diſcours abgefaſſet worden, in gantz Europa erſchallet; mithin nunmehro, bey der bevorſtehenden Wahl eines neuen würdigen Ober-Haupts des Römiſchen Reichs, welche der grundgütige GOTT dermaſſen ſeegnen wolle, daß ſie ohne langen Zeit-Verluſt und Zwietracht zum allgemeinen Beſten des gantzen lieben Vaterlandes geendiget werden möge, verſchiedenes merckwürdiges vorfallen dürfte; auch zweiffels ohne die ſolcher geſtalt zu erwartende anderweitige Capitulation in einem und dem andern Puncte der bisherigen Carolinæ etwas hinzuſetzen dürfte: Als habe anbey noch melden wollen, wie ich mich entſchloſſen, obiges alles kürtzlich zu ſammlen, und dieſem Gundlingiſchen Diſcours nächſtens an ſtatt eines Anhanges beyzufügen, damit man alsbald gewahr werde, worinnen die neue Wahl-Capitulation von der Caroliniſchen abweiche, oder nicht; und daß alſo der oftgedachte Gundlingiſche Diſcours auch unter der künftigen Kayſerlichen Regierung, deſto nützlicher zu gebrauchen ſey. Im übrigen läſſet der Herr Verleger dieſer Schriften immer noch ſo wohl an dem, in öffentlichen Zeitungen bereits bekannt gemachten Gundlingiſchen Diſcours über Corvini Jus Canonicum, als auch an der erſten Fortſetzung der Gundlingiſchen Hiſtorie der Gelahrheit eifrig fortdrucken, und nichts ermangeln, was nur behülflich ſeyn kan, daß dieſe Wercke ebenfalls, ſo bald nur möglich, correct und ſauber abgedruckt, den Liebhabern Gundlingiſcher Lehren wircklich geliefert werden können; als denen er ſodann mit noch andern dergleichen nützlichen Schriften zu dienen ſich bereitwillig wird erfinden laſſen. Zu dem Ende empfiehlet man ſich auch ſchließlich der fernern beſtändigen Gewogenheit derſelben beſtens. Gegeben Leipziger Neu-Jahrs-Meſſe 1741.

Der Herausgeber.

Synoptiſcher Inhalt der gantzen Wahl-Capitulation CAROLI VI.

Es beſtehet dieſe Wahl-Capitulation, wie auch ſonſt gewöhnlich, aus drey Haupt-Theilen; nemlich dem *Prooemio*; den *Articulis*; und dem *Epilogo*.

I.

Das *Prooemium*,

oder der Eingang, und Vorrede, ſo pag. 1. ſeqq. dieſes Werckes befindlich iſt, enthält die Generalia dieſer Capitulation; bey welcher Gelegenheit der ſelige Gundling auch verſchiedene Generalia des Juris Publici abgehandelt hat. Insbeſonders aber beſtehet gedachtes Prooemium

1. aus dem kurtzen Titel des Kayſers; worbey Gundling ſo wohl die Eigenſchafften eines Römiſchen Königs, als auch des Römiſchen und Teutſchen Reichs ſelbſt umſtändlich beſchreibet &c.
2. Werden die bey der Wahl in Perſon gegenwärtig geweſene Chur-Fürſten, und der Abweſenden ihre Geſandten beniehmet; als welche den andern paciſcirenden Theil dieſer Wahl-Capitulation ausmachen. Und hier beſchreibet Gundling die Herren Chur-Fürſten, und deren Rechte &c.
3. Eine kurtze Beſchreibung der beſchehenen Wahl.
4. Des Kayſers Bekäntniß, daß er die ihm aufgetragene Würde angenommen, und die ihm dabey vorgeſchriebene Articul zu halten verſprochen habe. Hier handelt Gundling in ſeinem Diſcours unter andern von der forma Reipublicæ Romano Germanicæ &c.

II.

Die *Articuli* ſelbſt,

deren an der Zahl 30. ſind, concerniren entweder Sachen und Gerechtſame, die allein das Römiſch-Teutſche Reich, oder ſolche, die andere auswärtige, mit dem Römiſchen Reich verknüpfte Staaten, oder auch die ganz fremde Potenzen, und deren Geſandten, oder endlich in ſpecie das Poſt-Weſen im Reiche betreffen.

I.

Die Sachen und Gerechtſame, welche das Römiſch-Teutſche Reich insbeſondere angehen, und vom Art. I. biß auf den Art. XXVI. excluſ. vorgetragen werden, concerniren wiederum entweder Privilegia, Vorrechte und Gerechtſame, oder Juſtiz-Sachen, oder aber Gnaden-Sachen.

A.

Die *Privilegia*, Vorrechte und Gerechtſame betreffen abermals, theils die unmittelbaren Stände, ab Articulo I. biß XIV. incluſ. theils die mittelbaren Stände, Art. XV.

a.

Der unmittelbaren Stände Gerechtſame, ſo Majeſtatem Analogam ausmachen, werden entweder überhaupt, oder eines jeden Ordens und Collegium derſelben, inſonderheit in Erwegung gezogen.

α.

Uberhaupt wird

1. Die Protection und Advocatia der Chriſtlichen Kirche vom Kayſer verſprochen, auch
2. alle Privilegia der Stände confirmiret. Siehe Artic. I. p. 966. ſeqq.
3. Die Reichs-Fundamental-Geſetze, und wohl hergebrachte Rechte der Stände, nichts weniger die noch gültigen Friedens-Schlüſſe beſtätiget. Siehe Art. II. p. 1052. ſeqq.
4. Das *Jus Leges ferendi* den Ständen confirmirt. Art. II.

β.

Inſonderheit aber

1. Die *Privilegia* und *Prærogativen* der Churfürſten beſtätiget, Art. III. p. 1080. ſeqq.
2. Das *Jus ſuffragii & legatos mittendi* der Churfürſten und übrigen Stände, ingleichen
3. Das *Jus belli*, ſo wohl offenſivi, als defenſivi, und was dazu gehöret, als Werbungen, Befeſtigungen der Plätze, Einquartirungen, Durchmärſche, und dergleichen eigentlich beſtimmet, Art. IV. pag. 1142. ſqq. & Art. V. nichts weniger
3. Das *Jus Pacis, & ad legandi* der Stände bekräftiget, Art. IV.
4. Die Reichs-*Onera* und *Contributiones*, nebſt dem Jure Tributorum, eigentlich determiniret, Art. V. p. 1163. ſeqq. Art. X. p. 1202. ſeqq.
5. Das *Jus foederum*, tam univerſalium quam particularium der Stände bekräftiget, Art. VI. p. 1168. ſeqq.
6. Das *Jus Commerciorum promovendorum*, Art. VII. p. 1175. ſeqq. und

7. Das *Jus Fluminum & circa vectigalia*, tam conſtituenda, quam conſtituta, eigentlich beſtimmet, Art. VIII. p. 1179. ſeqq. Ferner
8. Das *Jus circa rem monetariam*, und die Bergwercke, tam conſtituendam, quam ordinandam, confirmiret; Siehe Artic. IX. pag. 1195. ſeq.
9. Das *Jus territorii oppignorati*, und was, wegen der Reichs-*Exemptionen*, Rechtens ſeyn ſoll, determiniret, Art X. p. 1202. ſeqq.
10. Das *Jus circa feuda* conſtituenda, confirmanda, & recuperanda &c. ausgemacht, Art. X. & XI. p. 1263. ſeqq. darbey wird zugleich auch von Expectantien gehandelt.
11. Die Rechte der Reichs-Crayſe, und Reichs-*Matricul* beſtätiget, Art. XII. p. 1274.
12. Das *Jus Comitiorum*, tam univerſalium, quam particularium, confirmiret, Art. XIII. p. 1286. ſeqq.
13. Das *Jus circa ſacra* den Ständen befeſtiget, und die *Concordata Nationis Germanicæ* urgiret, Art. XIV. p. 1308. ſeqq.

b.

Der mittelbaren Stände Gerechtſame ſind im Articulo XV. p. 1340. ſqq. vorgetragen, und dabey inſonderheit von der Superioritate Territoriali, und der hohen Landes-Obrigkeitlichen Macht und Gewalt gehandelt werden.

B.

Juſtitz-Sachen; ab Articulo XVI. biß XXI. incluſ. und wie es inſonderheit ſolle gehalten werden

1. mit Beſtellung des Cammer-Gerichts, und
2. des Reichs-Hof-Raths, auch beyder Viſitationen,
3. Mit Advocation der Proceſſe,
4. Mit Reichs-Commiſſionen,
5. Mit den Reviſions- und Supplications-Proceſſen &c. Siehe Artic. XVI. p. 1363. ſeqq.
6. Von der Execution der geſprochenen Urtheile, Artic. XVII. p. 1380. ſqq.
7. Von Austrägen, und
8. Dem Hoch-Gerichte zu Rothweil, auch dem Weingartiſchen, und andern Land-Gerichten, Artic. XVIII. p. 1382. ſqq.
9. Von dem Achts-Proceſſe, Art. XIX. p. 1393. ſeqq. & XX. p. 1395. ſqq.
10. Vom Jure Fiſci der Reichs-Stände, Art. XXI. p. 1402. ſeqq.

C.

Gnaden-Sachen, ab Art. XXII. biß XXIV. Und dieſe betreffen

1. Die Collatiou Fürſtlich-Gräflich-auch anderer Dignitäten. Artic. XXII. p. 1404. ſeqq.

 2. Die

2. Die Beſetzung der Kayſerl. Hof-Aemter, Art. XXIII. p. 1407. wobey zugleich de Jure Idiomatis gehandelt wird.
3. Von Beſtallungen der Reichs-Hof-Raths-Bedienungen, Artic. XXIV. p. 1410. ſeqq.
4. Desgleichen der Reichs-Hof-Canzelley, und dieſer Beamten Immunitäten &c. Art. XXV. p. 1412. ſeqq.

2.

Sachen und Gerechtſame, welche die auswärtigen mit dem Römiſchen Reiche verknüpften Staaten betreffend, als da ſind:

1. Die Jura des Hertzogs von Savoyen, ſo wohl
   α. auf die Feuda Langharum, als
   β. das General-Vicariat in Italien, Art. XXVI. p. 1414. ſqq.
2. Verſchiedener eximirter Fürſten und Potentaten; beſonders der 10. Städte in Elſaß, und von der Bulla Brabantina, Art. XXVII. p. 1415. ſqq.

3.

Sachen, ſo gantz fremde Potentzen und deren Geſandten im Römiſchen Reiche angehen, ſind Art. XXVIII. p. 1418. ſqq. entſchieden worden.

4.

Das Poſt-Weſen im Reiche, und die deßwegen entſtandene Beſchwerden ſind Art. XXIX. p. 1419. enthalten.

III.

Epilogus.

Iſt im Articulo XXX. p. 1429. ſqq. enthalten, und begreift

1. Das Verſprechen des Kayſers, dieſe Capitulation ſeinen Räthen zu inſinuiren, und darüber halten zu laſſen.
2. Die verſprochene Beendigung des negotii Capitulat. perpetuæ.
3. Die eydliche Beſtärckung der Wahl-Capitulation.
4. Daß die Vicarii immittelſt die Adminiſtration des Reichs continuiren ſollen.
5. Die Renunciation aller Exceptionum und Diſpenſat. auch Beneficiorum ex Civili, & Canonico competentium.
6. Die Anzahl der ausgefertigten Exemplarien von dieſer Wahl-Capitulation.
7. Der Ort, und die Zeit, wo, und wenn ſie ausgefertiget worden.
8. Die Unterſchrifft und Beſiegelung.

Ihro Kayſerlichen Majeſtät, CAROLI VI. Wahl-*Capitulation.* (a)

Wir (b) CARL (b*) der Sechſte (c) von GOttes Gnaden (d) erwählter (d*) Römiſcher (e) König, (f) zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, (g) Ertz-Hertzog (h) zu Oeſterreich, (i) König in Hiſpanien, (k) beeder Sicilien, (l) und Hieruſalem, (m) wie auch zu Hungern, und Böhmen, (n) Hertzog zu Burgund und Braband, (o) Graf zu Habsburg, (p) zu Flandern, (q) und Tyrol (r) ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit dieſem Briefe: als nach zeitlichem Ableiben weyland *Joſephi I.* Kayſerl. Majeſtät chriſtmild- und glorwürdiger Gedächtniß, (s) Wir aus Schickung des Allmächtigen durch vorge-

---

Avertiſſement.

Was bey gegenwärtigem Abdrucks des Textes der Wahl-Capitulation mit der ordentlichen gröſſern Schrifft gedruckt iſt, zeiget die Ubereinſtimmung dieſer Capitulation mit dem Project der beſtändigen Capitulation an; die Schwabacher Schrifft aber dasjenige, was von neuen hinzugeſetzet worden. Alles hergegen, was aus der Joſephiniſchen Capitulation in gegenwärtiger Caroliniſchen beybehalten worden, hat man mit Corpus-Schrifft und dieſen Zeichen „ „ bemercket.

nommene ordentliche Wahl (t) der Hochwürdigſt- und Durchleuchtigſten, (u) Lotharii Franzen, zu Maynz, (v) Carln zu Trier, (w) Erzbiſchöffen ꝛc. (x) und Johann Wilhelmen, Pfaltzgrafens beym Rhein, Herzogens in Bayern ꝛc. (y) Des Heil. Röm. Reichs durch Germanien, (z) Gallien, und das Königreich Arelaten (aa) Erz-Canzlern, (bb) und *reſpective* Erz-Truchſeſſens, (cc) Unſerer Lieben Neven, Oheimbs, (dd) und Churfürſten, (ee) wie nicht weniger von wegen und an Statt Unſerer, als Königs in Böheim, und Churfürſtens, (ff) und der Durchleuchtigſten, und *reſpective* Grosmächtigen, Friedrichs Augusts, Königs in Polen, als Churfürſtens zu Sachſen ꝛc. (gg) Friedrichs, Königs in Preuſſen, als Churfürſtens zu Brandenburg ꝛc. (hh) und George Ludwigs, Herzogens zu Braunſchweig, und Lüneburg ꝛc. (ii) Des Heil. Röm. Reichs Erz-Schenckens, (kk) Erz-Marſchallens, (ll) Erz-Cämmerers, (mm) und Erz-Schatzmeiſters (nn) Unſerer Lieben *reſpective* Brüdern, Oheimb, und Churfürſten, Unſerer und ihrer Lbd. Lbd. Lbd. gevollmächtigter Bothſchafftern, (oo) Ernſt Friedrichs, Grafens zu Windiſchgrätz, Freyherrns von Waldſtein, und im Thale ꝛc. Otto Heinrichs, Freyherrns von Frieſen, zu Rothe und Geſchwitz ꝛc. Chriſtophens, Burggrafens, und Grafens von Dhona ꝛc. Friedrich Wilhelms, Freyherrns von Schlitz, genannt von Görz ꝛc. zur Ehre, und Würde des Römiſch-Königl. Namens, und Gewalts (pp) erhoben, erhöhet, und geſetzt seynd, deren wir Uns auch, GOtt zu Lob, dem Heil. Röm. Reiche zu Ehren, und um der Chriſtenheit, und Teutſchen Nation, auch gemeinen Nutzens willen (qq) beladen; daß wir Uns demnach, aus freyen, gnädigen Willen, mit denſelben Unſern lieben Neven, Brüdern, (rr) Oheimben, und Churfür-

fürſten, vor ſich, und ſämmtliche Fürſten, und Stände des Heil. Röm. Reichs, (ss) Geding- und Pacts-weiſe, (tt) dieſer nachfolgenden Articuln (uu) vereiniget, verglichen, angenommen, und zugeſagt haben; alles wiſſendlich, und in Krafft dieſes Briefs.

Gundlingiſcher Diſcours über beſagte Capitulation.

(a) *Wahl-Capitulation*) Wer ein rechtſchaffener Publiciſte werden will, der muß nothwendig die Receſſus Imperii, Capitulationes, und Inſtrumentum pacis Weſtphalicæ wohl verſtehen. Darum will ich jetzo ein Collegium über die Wahl-Capitulation Kayſers Carls *VI.* halten: weil darinnen die neueſte Staats-Verfaſſung des Römiſchen Reichs begriffen iſt. Man hat zwar bereits verſchiedene Sachen über die Wahl-Capitulationes geſchrieben; als da iſt Benedict Carpzovs Tractat, welcher 1669. zu Hanau in fol. heraus kam, und 1697. zu Jena in fol. wiederum aufgeleget wurde. Er hat ihn einen Commentarium in L. Regiam betitelt; mit was vor Recht und Grunde, will ich ſobald ausführlich zeigen. Man beſchuldiget ihn anbey, daß er den Reichs-Ständen gar zu ſehr favoriſire. Nächſt dem hat Samuel *Rachelius* anno 1675. zu Kiel in 4to eine Diſſertation, de Capitulationibus regni Germanici in Druck gegeben; welche jedoch nicht viel bedeutet. *Joannes Limnæus* iſt noch eher zu recommandiren; als welcher wohl der erſte geweſen, der überhaupt von Capitulationibus geſchrieben hat. Sein Commentarius iſt unter andern zu Straßburg 1658. in 4to gedruckt, und nachhero zu Leipzig 1691. in 4to vermehrter aufgeleget; wie denn da auch die Capitulatio *Ferdinandi IV.* darzu gekommen, und mit Anmerckungen erläutert worden. *Ahasverus* Fritſch hat auch einen neuen Tomum additionum zu dieſem Commentario des *Limnæi* gebracht, worinnen er die Capitulationem perpetuam darſtellet, und zugleich über die Leopoldiniſche, und Joſephiniſche Capitulation commentiret, darbey auch verſchiedene acta publica anführet, wodurch er dieſelben zu erläutern geſucht. Ins beſondere aber haben wir auch über die Capitulationes dieſes, und jenes Kayſers in ſpecie ein, und andere Bücher: allermaſſen Joh. Strauch, in Exercit. IV. des *Caroli V.* Capitulation, welche nemlich die erſte iſt, zu erläutern ſich befliſſen, und vornemlich von den Streitigkeiten, die bey der

Receſſio derjenigen Scriptorum, die ſowohl von andern, als insbeſondere auch von der Wahl-Capitulation *Caroli VI.* geſchrieben haben.

Wahl dieſes Kayſers ſich ereigneten, gnüglich gehandelt hat. Die Leopoldiniſche hiernächſt hat *Ericus Mauritius* in ſeinen Opuſculis, welche 1692. zu Franckf. in 4to. zuſammen gedruckt worden, ingleichen **George Chriſtian Stirn**, in ſeiner Nomotheſia Germanica, Tit. VI. P. 3. zu erläutern geſucht; und **Johann Jacob** *à Goppold* hat ſie, nebſt der Reichs-Hof-Raths-Ordnung, anno 1680. zu Wien in 8vo. in eine Alphabetiſche Ordnung gebracht. Ferner hat die Joſephiniſche Capitulation **Joh. Dietrich von Jülich** anno 1691. zu Franckf. in 4to. erkläret. Das meiſte aber iſt hier nur aus dem *Rachelio* ausgeſchrieben. *Nicolaus Chriſtoph. Lincker* hergegen hat ſie in eine Tabelle gebracht, und nebſt der güldenen Bulle, ſeiner Art nach, erläutert. Das Werck kam 1711. zu Jena in fol. unter dem Titul heraus: Series Aureæ Bullæ Carolinæ, cum Introductione præmiſſa, obſervationibus tabulæ ſubjectis, item Capitulationis Joſephinæ ſubjecta. So hat auch **Friedrich Nitſch**, ehemahliger Profeſſor Juris und Pro-Cancellarius zu Gieſſen, der bereits 1702. daſelbſt geſtorben, einen Commentarium über die Joſephiniſche Capitulation hinterlaſſen, welcher 1711. zu Franckf. am Mayn in 4to. herausgegeben worden. Der auctor hatte dieſen Vorrath bey ſeinen collegiis über beſagte Capitulation zuſammen getragen, und wollte denſelben mehr und mehr ausbeſſern, auch hernach in unterſchiedenen Diſſert. ordentlicher ans Licht ſtellen. Da er aber darüber wegſtarb, ehe das Werck völlig zu Stande kam: ſo hat nachhero **Auguſt Hofmann** die noch übrigen Schedas des **Nitſchens** zuſammen geleſen, und das Buch nach der vorhergehenden Ordnung zu Ende gebracht. Dahero heiſt es auf dem Titel: Cum ſupplemento *Auguſti Hofmanni*, poſt Artic. XL. incipiente. Es hat auch *Joannes Nicol. Hertius* eine præfation darzu gemacht, worinnen er das Leben mehrermeldten **Nitſchens** beſchreibet. Im übrigen aber iſt das Werck ſelbſt, nach der ſcholaſtiſchen Methode, und den IV. Cauſis durchgepeitſchet worden; ohngeachtet doch ſonſt der Nitſche alles nach Mathematiſcher Lehrart auf gewiſſe Gründe ſetzen wollte; zu geſchweigen, daß man darinnen viele Metaphyſiſche Grillen antrifft, welche heute zu Tage in dergleichen Sachen nicht mehr Mode ſind. Nichtsweniger blicken in den gegebenen Deciſionibus die LL. Civiles zuweilen trefflich hervor; und ſonderlich trifft man in dem ſupplemento poſt Art. XL. eine ungeheure Menge der practiſchen Ritter aus der Jurisprudentia privata an, deren auctorität jedoch hierbey in gar ſchlechte Conſideration kömmt. Sonſt iſt dieſer Commentarius nicht etwa ad verba; ſondern die Materien eines jeden Articuls werden

werden in gewiſſe Capitel eingetheilet, und nach ſolcher Ordnung weitläufftig abgehandelt. Uberdieß aber hat Ludwig Guſtav Finckler in ſeiner inaugural-diſſert. zu Altdorff 1692. wiewohl nur diejenigen Puncte zu erläutern geſucht, welche in der Joſephiniſchen Capitulation aufs neue hinzugekommen ſind. Anno 1711. wurden auch allhier in der Rengeriſchen Buchhandlung in 4to. ſogenannte Meditationes ad Capitulationem *Joſephi* abgedruckt. Weil nun dieß Werck ohne Namen des auctoris heraus kam: ſo haben viele gemeynet, Johann Chriſtian Müldener, oder der *Henr. Henniges*, hätte es gemacht. Andere wollen auch den *Kulpiſium* vor den auctorem halten. Allein es iſt vielmehr ein opus poſthumum des gelehrten Obrechts, deſſen Sachen ich alle werth halte, und beſonders auch dieſen Commentarium des Lynckers, und Nitſchens ihren weit vorziehe. Ich habe dahero beſagte Meditationes ſelbſt mit zum Druck befördern helffen, und hier, und da eines, und das andere noch hinzugethan. (*) Man findet darinnen nicht ſo viel unnützes Zeug, als wie in dem Nitſchen, und andern: ſondern es ſind lauter auserleſene kleine Anmerckungen, die der auctor auch nicht nach den generibus cauſarum gemartert hat. Dem Texte der Joſephiniſchen Wahl-Capitulation ſelbſt ſind hier die Noten in Lateiniſcher Sprache unten beygefügt, und verſchiedene Obſervationes vorgeſetzet, welche dasjenige in ſich enthalten, was überhaupt von den Capitulationibus zuwiſſen nöthig iſt. Endlich ſo ſind auch bereits über die Capitulationem *Caroli VI.* unterſchiedene Commentaria vorhanden. Zu Leipzig kame nemlich 1712. in 4to. eine Erläuterung dieſer Capitulation zum Vorſchein, welche eines und das andere gutes in ſich enthält. Einige wollen den Johann Chriſtian Lünig vor den Verfaſſer dieſer Noten halten. Noch beſſer aber iſt des Bernhards von Zech ſogenannte gegenwärtige Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Teutſchland, wie ſolche in Ihro Römiſch-Kayſerlichen Majeſtät, Herrn Carln *VI.* Wahl-Capitulation enthalten iſt. Der Herr auctor war ſelbſt 1711. als Chur-Sächſiſcher Commiſſions-Rath, und Legations-Secretarius, mit auf dem Wahl-Tage des jetzigen Kayſers zugegen; und das Buch kam ebenfals zu Leipzig 1713. in 4to. heraus. Er hat den Text dieſer Capitulation, nebſt dem Project der Capitulationis perpetuæ accurat abdrucken laſſen, und ſeine demſelben beygefügte Noten, und Anmerckungen mit den auserleſenſten, und merckwür-

(*) Siehe die Gundlingiſche Hiſt. der Gelahrh. p. 360. und das derſelben beygefügte Leben des ſel. Gundlings p. 7256. in der Note z. 9. ingleichen den Gundl. Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 294. §. 8.

würdigſten actis publicis erläutert, und beſtätiget, auch in der Vorrede von den Streitigkeiten gute Nachricht gegeben, welche bishero unter den Reichs-Ständen, der Capitulation wegen, obgewaltet. Hernach gab auch 1714. zu Franckf. am Mayn in 4to. einer, Namens George Heinrich Wegelin, der ſich unter den Buchſtaben G. H. W. C. S. verſtecken wollen, ein Spicilegium obſervationum ad Capitulationem Auguſtiſſimi imperatoris, *Caroli VI.* cujus inſtituta collatione cum Capitulatione Joſephina Commentario Nitſchiano haud ita pridem illuſtrata, momenta ſingula, jus publicum imperii, ſtatumve ejus alternantia ingenue notantur, heraus. Er hat ſich aber gröſtentheils des vorgedachten Nitſchens Methode bedienet; auſſer daß man hier eines und das andere aus der Hiſtorie beſſer erläutert findet. Carl Otto *Thyllius* hergegen iſt ein purus putus Lynckerianer, und gar zu partheyiſch. Er will den Kayſer faſt ſouverain machen. Man muß hier fein die Mittel-Straſſe halten, und keinem Theile zu viel, auch keinem zu wenig zuſchreiben; ſondern was Recht, und die Wahrheit mit ſich bringet. Sein Commentarius über die Capitulation *Caroli VI.* iſt nur jüngſthin 1717. zu Franckf. am Mayn in 4to. herausgekommen. Im übrigen haben wir auch Collationes der verſchiedenen Capitulationum. Sonderlich iſt des Johann Chriſtian Müldeners Capitulatio Harmonica zu recommandiren. Der auctor war erſt Hofmeiſter beym Grafen von Solms-Laubach. Sodann wurde er Prof. Extraord. hier in Halle, und endlich Hof-Rath in Dresden. Er war ein guter Hiſtoricus. Nur konnte er nicht wohl reden. Er iſt ſelbſt mit zu Augſpurg bey der Crönung *Joſephi* geweſen; da er denn vieles obſerviret. In dieſem Buche nun, welches anno 1697. zu Halle in 4to. gedruckt worden, hat er alle Capitulationes vom *Carolo V.* an bis auf *Carolum VI.* excluſ. excerpiret, und mit einander conferiret; auch das project der Capitulationis perpetuæ beygefüget, daß man alſo alle Capitulationes hier beyſammen hat, und uno intuitu überſehen kan. Denn wer wollte wohl alle Capitulationes, deren ſehr viele ſind, durchleſen? Allhier aber iſt auch ſogleich unten gezeiget worden, wie eine von der andern diſcrepiret, und was zu dieſer hinzugeſetzt, bey einer andern hergegen, nach Gelegenheit der Umſtände, wieder weggelaſſen worden. Uberdieß hat der auctor verſchiedene acta publica aus den Churfürſtlichen protocollen beygefüget, und diejenigen Streitigkeiten, ſo die Churfürſten und Fürſten des Reichs, wegen Verfertigung der Capitulation, annoch zuſammen haben, berühret. Es wäre mithin zu wünſchen, daß dieſes Buch, welches ſich nun ſchon ſehr rar gemacht, wiederum aufgeleget,

und die letzte Capitulation *Caroli VI.* hinzugefüget werden mögte; als wodurch man gewiß der ſtudirenden Jugend ſehr proſpicirte. Darum hat auch **Chriſtoph Ziegler** 1711. in 4to eine ſolche collation der Capitulationum Cæſarearum angeſtellet, und ſelbige zu Franckf. in 4to unter dem Titel, Wahl-Capitulationes Römiſcher Kayſer, und Könige, herausgegeben. Beſſer aber iſt **Gabriel Schweders** Collatio ſuccincta Capitulationum Cæſarearum, poſt pacem Weſtphalicam hucusque publicatarum, cum projecto perpetuæ Capitulationis comitiali, die zu Tübingen 1716. in 4to verleget worden. Von der Capitulatione perpetua inſonderheit hat endlich der Herr **Gerlach Adolph von Münchhauſen**, welcher itzo Ober-Appellations-Rath zu Zelle iſt, und vorhero eben dieſe Station zu Dresden bediente, Anno 1710. zu Jena, unter **Chriſtian Wildvogeln**, eine ſchöne Diſputation gehalten, die mit vielen actis publicis erläutert worden; anderer dergleichen Scribenten mehr zugeſchweigen. Ob nun ſolcher Geſtalt bereits vieles von den Kayſerlichen Wahl-Capitulationen geſchrieben, auch die neueſte Caroliniſche ſelbſt verſchiedentlich erläutert worden: ſo glaube ich doch, daß dieſes argument noch nicht in eine ſo gar vollkommne Klarheit geſetzet worden, daß man nicht ein neues Licht anzünden, und hier und da annoch etwas, zu mehrerer Deutlichkeit, und Gewißheit der Sachen beytragen könne. Mein Endzweck iſt demnach vor itzo, das merckwürdigſte aus den beſten Scribenten zuſammen zu ziehen, und demſelben meine eigene Gedancken beyzufügen.

Von der Etymologie, Homonymia, und Synonymia des Wortes Capitulatio.

Vor allen Dingen muß ich dannenhero einen preliminair-diſcours führen, worinnen ich zeigen will, was überhaupt von den Capitulationen anzumercken iſt. Das Wort, Capitulatio, iſt zwar Lateiniſch; aber nicht claſſicaliſch. Bey dem *Celſo* findet man wohl das Wort, Capitulatus, und bey dem *Vitruvio*, auch andern das Wort, Capitula. Ja beym *Cornelio Nepote*, und im *Plinio* kommt auch Capitulatim vor. Allein capitulare, und capitulatio iſt in keinem auctore claſſico befindlich; mithin ein neu gebackenes Wort. Es wird von dem Worte, Caput, derivitet, welches gar verſchiedene Bedeutungen hat. Anfangs zeiget es nemlich das äuſſerſte, und höchſte einer Sache an; wie man z. E. ſpricht: caput montium, die Höhe, die Spitze des Bergs, it. caput arboris, der Gipfel eines Baumes u. ſ. f. Hernach bedeutet es den Urſprung einer Sache, v. g. caput anni, fluminis &c. Ja in L. 1. §. 8. ff. de aqua cotidiana findet man auch ein caput aquæ. Ferner heiſſet caput ſo viel, als der kurtze Innhalt, die Summarien eines Buchs; und man hat auch die gröſſern Abſchnitte der Bücher, oder einer Rede

de caput benennet. Mithin iſt nachgehends den kleinern Eintheilungen einer Schrift der Name der Capitulorum zugeleget worden. Sonderlich finden wir dieſe Bedeutung gar öffters in unſerm Corpore Juris Romani, v. g. caput mandatorum, caput Teſtamenti, caput Codicilli, capitulum Conſtitutionis &c. Siehe L. 6. Cod. de cuſtod. & exhib. reor. L. 32. §. procem. & L 33. § 2. de Uſu & Uſufr. leg. L. 40. §. 7. ff. de ſtatu lib. L. fin. §. ult. Cod. de Jure delib. L. 28. §. 5. Cod. Tut. & Curatorum, und L. 2. Cod. de bon. quæ lib. So gar finden wir auch in dem Procem. & §. 12. & 14 Inſtit. und in L. 27. § 4. ff. de L. Aquil. die Bedeutung, daß das Wort caput, die Sectiones, oder §§. Legum anzeige. Im Jure Canon. aber werden die LL. ſelber gar öffters Capitula genennet. Die Decretales inſonderheit führen dieſe Benamſung; und das Jus Feudale wird ebenfalls bekannter maſſen in Capitula ordinaria und extraordinaria diſtinguiret. Auch die alten Teutſchen Geſetze *Caroli M.* und ſeiner Söhne, ſowohl die civiles, als eccleſiaſticæ, ſind unter dem Namen der Capitulorum oder Capitularium bekannt geworden. Siehe Conringen de origine juris Germanici Cap. XIV. *Du Freſne* hat gleichfals in ſeinem Gloſſario ſub voce, Capitulum, gezeiget, daß nach der Zeit auch diejenige Zuſammenkünffte der procerum regni, worinnen man über der Wohlfahrt des Reichs deliberirte, und neue Geſetze verordnete, capitula genennet worden; welche Benamſung auch ein in ſolcher Zuſammenkunfft beſchloſſenes Decretum, ja das Buch, worein man ſolche decreta colligiret, erhalten habe. Vid. quoque Hachenbergs Germaniam mediam, Diſſ. III. §. 5. Da aber ſonſt eigentlich capitulum eine kleinere Section, als das Wort caput anzeigte, wie *Voſſius*, de vitiis ſermon. Cap. 26. ausführlich erinnert: als iſt daher auch die alte Redens-Art, in capitulum ire, entſtanden, d. i. an denjenigen Ort ſich begeben, wo in der Chriſtlichen Gemeinde öffentlich ein kleines Stück aus GOttes Wort vorgeleſen, und hernach erkläret wurde. Und von dieſer letzten Redens-Art hat man nach dieſem ſelbſt den Ort der Zuſammenkunfft der Chriſten ein capitulum genennet. Vid. Höpfners Saxonia Evangelica, p. 598. Mithin wurden endlich auch die Häuſer, wo die Canonici zuſammen kamen, nichtsweniger das Collegium der Canonicorum ein Capitul, und die Canonici ſelbſt Capitulares geheiſſen, welche Benamſung in dem Jure Canonico, beſonders aber in den Decretalibus gar öffters gefunden wird, und bis auf den heutigen Tag noch üblich iſt. In den jüngern Zeiten iſt hergegen erſt das Wort capitulare, i. e. per certa capita diſponere, entſtanden. Hinc etiam liber, in ſua capita diſtinctus, dicebatur capitulatus. Da überdieß ehemals

ehemals das Wort, capitulatim, ſo viel bedeutete, als ea, quæ fuſius dicta, ſummatim & breviter recenſere: ſo hat daher auch das Wort, recapitulare, i. e. ſumma illa capita repetere, ſeinen Urſprung genommen. Die Griechen haben ebenfals ſchon dergleichen Redens-Arten im Gebrauche gehabt. Denn wenn ſie etwas nur kurtz und überhaupt berühren wollten, nennten ſie ſolches κατὰ κεΦάλαια. Und davon iſt auch bey ihnen das Wort, ἀνακεΦαλαιωσις, i. e. capitulatio, gekommen. Die Italiäner ſind noch weiter gegangen, und haben ad imitationem, des Wortes, capitulatio, tanquam vocis collectivæ, das Wort, capitulatio, geſchmiedet, ja die Bedeutung des Worts, capitulare, noch weiter extendiret, und es auch auf die pacta, und conventiones appliciret, nichtsweniger pro actu paciſcendi gebrauchet; daß es alſo in ſenſu generali ſo viel heiſſen ſolle, als conventionem, pactum, & certas leges, aut conditiones facere, inire. Beſonders brauchten es die Italiäner zuerſt von dem accord bey Ubergabe einer Veſtung, die ſich nicht mehr halten kan. Drum ſagt man noch itzo: Der Commendante dieſer oder jener Veſtung iſt genöthiget worden zu capituliren. i. e. conditionibus detentæ arcis articulatim egit. Capitulatio vero, tanquam nomen collectivum, pactum illud detentæ illius arcis conditiones, capita & leges conventas gremio ſuo comprehendens, denotat. Den Italiänern ſind hernach die Frantzoſen mit ihrem capituler in letzt-angeführter Bedeutung und dieſen die Teutſchen mit dem capituliren, d. i. Artickels-weiſe ſich verbinden, gefolget. Siehe hiervon mit mehrern des Obrechts vorbeniemte Meditat. obſ. I. Allhier wird alſo auch das Wort, capitulatio à capitulis alſo genennet: quia hæc lex, hæc ſanctio pragmatica in diverſa capitula diſtincta eſt, quæ omnia ab Imperatoribus ſunt obſervanda. Hinc quoque *Æneas Sylvius* ſcripſit: tantum veſter Imperator poteſt, quantum vultis. Sed dicis: wenn iſt denn auch dieſe Bedeutung des Wortes, capitulatio, in Teutſchland eigentlich aufgekommen? R: Das kan man ſo gewiß nicht determiniren. Es iſt aber ziemlich vermuthlich, und ich glaube faſt mit *Limnæo* und Obrechten, daß dergleichen Bedeutung zur Zeit Kayſers, *Caroli V.* auch gebräuchlich worden. Denn dazumal finge man an, nicht nur die alten teutſchen Sitten, ſondern auch die teutſche Sprache mit ausländiſchen Gewohnheiten und fremden Wörtern zu vermiſchen. Ermeldter Kayſer war ein gebohrner Spanier; und hatte mithin unter ſeinen Miniſtern viele Spanier, Italiäner, und Frantzoſen. Darum war es kein Wunder, daß durch dieſelben vieles bishero in Teutſchland ungewöhnliches allda eingeführet wurde. Nun werde ich ſobald mit

B mehr-

mehrerm zeigen, daß, und warum dieſem Kayſer, *Carolo V.* zuerſt eine ordentliche capitulation zu beſchweren vorgeleget worden, ehe man ihn auf den Römiſch-Kayſerlichen Thron erhoben. Folglich iſt es gar wohl ſehr wahrſcheinlich, daß nur gedachte ſeine fremden Miniſtri dieſe Verbindung zwiſchen dem Kayſer, und den Churfürſten eine Capitulation zu nennen pflegen; um damit anzudeuten, Teutſchland, als eine ſtarcke Veſtung, habe ſich an *Carolum*, einen ſo mächtigen Herrn, nicht anders ergeben wollen, als durch etliche Accords-Puncte. Doch darff man nicht etwa dencken, daß das Wort, capitulatio, in dieſer Bedeutung, damals ſogleich auch in öffentlichen Schrifften gebraucht worden. In der Capitulation *Caroli V.* findet man noch nichts davon: ſondern da wird ſie nur der **Punct und die Artickel** geheiſſen. Auch ſonſt in andern öffentlichen Schrifften hat man anfänglich davon die Wörter, *Articul*, *Obligation*, **Contract, Pacten,** und endlich **die Capitel, ſo Kayſerliche Majeſtät in Ihrer Erwählung zu der Römiſch-Königlichen Crone gnädig verwilliget,** und ſo weiter gebrauchet. Zuerſt kommt demnach das Wort, Capitulatio, in dem Reichs-Abſchiede zu Erffurt de anno 1567. §. **darauf zu unterſchiedenen malen,** & §. **wenn dann dieſe Erforſchung** ꝛc. vor. Desgleichen findet man es in dem Pacto Wittebergenſi, da Churfürſt, **Friederich zu Sachſen,** dem Kayſer, *Carolo V.* Wittenberg übergab. Dieß pactum wird ausdrücklich die vor Wittenberg aufgerichtete Capitulation genennet. Nichtsweniger lieſet man dieſes Wort in dem Reichs-Abſchiede de anno 1594. §. **dieweil aber vorermeldter** *Hanſſan Baſſa &c.* wo nemlich der zwiſchen dem Römiſchen Kayſer, und der Pforte eingegangene Friede die geſchloſſene Capitulation, und Verpflichtung heiſſet. Gleichwohl hat das Wort, Capitulatio, in allen dieſen Orten noch nicht diejenige Bedeutung, die ihm hier beygeleget worden; ſondern nur einen generalem ſignificatum, & tantum ſcripturam, ſeu inſtrumentum, per certa capitula diſtinctum, ſeu ſyſtema, vel articulos, in quos paciſcentes utrinque convenerunt, denotat. In ſenſu ſpecialiori aber, und da es eigentlich ein pactum inter Imperatorem, & Electores bedeutet, iſt es allererſt im vorigen Seculo, und in der Capitulatione Kayſers, *Ferdinandi II.* Art. 42. gebrauchet worden. Und ſeit der Zeit findet man es in dieſer Bedeutung gar öffters, z. E. in der Capitulatione *Ferdinandi III.* Art. 51. *Ferdinandi IV.* Art. 2. 19. & 48. *Leopoldi* Art. 2. 4. 21. 36. 38. 47. *Joſephi* Art. 2. 4. 20. 35. 37. 46. 47. und *Caroli VI.* Art. 2. &c. wie wir bald mit mehrern anmercken wollen. Conf. *Limnæus* in Prolegg. ad Capitulat. Sect. 1. n. 29. allwo der

auch

auch erinnert, daß bereits in dem Osnabrügiſchen Friedens-Schluſſe der Capitulation Erwehnung geſchehen, welche das Capitul den Biſchöffen vorzuſchreiben pflege.

Quoad Synonymiam hiernächſt wird die Wahl-Capitulation hin und wieder auch die Kayſerliche *Obligation*, it. Zuſagung, die Franckfurtiſche *Obligation*, *Contract*, und *Pacta*, ingleichen die Capitel, ſo Kayſerl. Majeſtät bey Ihrer Wahl verwilliget, hoch betheuret, und beſchworen, nichtsweniger die Puncte, und Artickel κατ᾽ ἐξοχὴν u. ſ. w. genennet; wie ſolches unter andern Obrecht l. c. Obſ. 3. aus verſchiedenen Kayſerlichen Capitulationibus ſelbſt ausführlich gezeiget hat. Nun aber verlohnt ſichs wohl die Mühe anbey zu unterſuchen, ob dieſe Capitulationes ehemals auch *Leges Palatinæ* genennet worden; als welche bey den alten Scribenten hier und da vorkommen? *Goldaſtus* in der Dedication ſeines Tom. 3. Conſtit. Imperial. und nach ihm Strauch in Diſſ. Juris Publ. IV. Theſ. 10. wie auch Conring de Capitulatione §. 4. nichtsweniger Schweder in Introd. in Jus Publ. Cap. 2. §. 9. u. A. m. ſuchen ſolches zwar zu behaupten. Allein ich ſtimme auch in dieſem Stücke dem Obrecht bey, welcher beſagte auctores Obſ. III. l. c. gründlich ſatt refutiret, und dargegen gezeiget hat, daß die alten LL. Palatinæ keinesweges von einer Capitulation, ſondern vielmehr von einer ordinatione proceſſus judiciarii, welche der Comes Palatinus olim, in cauſis, ad palatium regium ſpectantibus, ac per provocationem litigantium eo devolutis, obſerviren muſte, zuverſtehen ſeyn. Conf. *Lambertus Schaffnaburgenſis* de rebus German. ad ann. 1075. in des *Piſtorii* ſcriptoribus rerum German. Tom V. p. 217. Es iſt aber vorietzo, und allhier die Rede, nur von dem Namen, und Worte, Capitulatio; nicht von der Sache ſelbſt; als von der ich bald meine Gedancken weiter eröffnen will. Wer die Churfürſten in den alten Zeiten von den damaligen Comitibus Palatinis Provinciarum, und dieſe hinwiederum von dem Comite ſupremi palatii regii, behörig unterſcheidet, der wird auch um ſo viel eher erkennen lernen, was die alten LL. Palatinæ eigentlich geweſen, und daß ſie keinesweges mit den Wahl-Capitulationen der Kayſer confundiret werden dürffen; Conring mag ſich deshalber bemühen, wie er will, die widrige Meynung zu unterſtützen. Sein Vorgeben dieſerwegen will ſich nicht reimen; ſo gelehrt er auch ſonſten war. Ich will demnach dieſe Comites Palatinos in etwas genauere Betrachtung ziehen. Schon zu den Zeiten der Fränckiſchen Könige war nemlich der Comes Palatii regii, oder Major domus, wie er damals genennet wurde, ſo viel, als der oberſte Hof-

Von den alten Comitibus Palatinis in Teutſchland.

Richter, welcher die cauſas ſeculares, die ſich entweder bey Hofe, und dem palatio regio ereigneten, oder auch per provocationes dahin gebracht wurden, in aula, ſeu palatio regio decidiren muſte. Die Comites Palatini, vel palatiorum provincialium hergegen waren, der Würde nach, die nächſten nach den ducibus, und muſten die ihnen aufgetragene Verrichtungen des Kayſers blos in einer Provinz beſorgen, die jura, und reditus des Kayſers beobachten, auch in des Kayſers Namen in den palatiis recht ſprechen; wie ſolches Conring ſelbſt de judiciis reip. German. §. 39. & 90. und in ſeiner Cenſura diplom. *Ludovici* Cap. XI. p. 201. ſeqq. wohl angemercket, und anbey erinnert hat, daß man vor den Zeiten der Sächſiſchen Kayſer nichts von den Comitibus Palatinis, per provincias conſtitutis, gewuſt habe. So ſind auch eigentlich keine Pfaltzen geweſen, als nur wo ehedem Könige waren. Denn ein Pfaltz-Graf war Comes in palatio regio. Dieſe Würde ſupponirte alſo ein Königreich Fränckiſcher Printzen. Vid. *Petr. Pithoei* diſſ. des Comtes de Champagne & Brie Lib. I. p. m. 481. Hierinnen iſt demnach der Sachſen-Spiegel nicht alber; wie ſonſt einige vorgeben. Lib. III. Art. 53. §. 1. heiſt es daſelbſt: „In Teutſchen Landen hat jedes Land ſeinen Pfaltzgrafen; Sachſen hat einen, Bayern hat einen, Francken hat einen, Schwaben hat einen. Dieſe 4. Lande waren hiebevor alle Königreiche.„ Von dem Majore Domus, oder Comite palatii Regii zur Zeit der Carolinger hergegen ſchreibet *Walafridus Strabo*, der tempore *Ludovici Pii* gelebet hat: „Gleichwie der Ertz-Caplan in Capella regia die Aufſicht über alle Hof-Geiſtliche hat: alſo hat der Pfaltz-Graf ſelbige über alle Hof-Purſche, und iſt Richter in ihren Controverſien.„ Wenn auch der König ſelbſt Gerichte hielte, und etwas decidirte: ſo ſaſſe ihm ein ſolcher Pfaltz-Graf an der Seite. Eben dieſes wurde hernach in Gallia, und Italia obſerviret; wie ſolches *Muratori* in ſeinen Antiquitt. Eſtenſſ. zur Gnüge gezeiget hat. Die Francken hatten demnach einen beſondern Pfaltz-Grafen; und zwar in dem Palatio zu Aachen. Darum gehöret der ſonſt bekannte *Ezo*, oder Ehrenfried, zu dem Königreiche, Lothringen, welches mit dem Rheiniſchen Francken endlich combiniret worden. Es hat deswegen derſelbe auch jederzeit, nebſt dem Ertz-Biſchoffe zu Maynz, und mit ihnen Cöln, und Trier, in dem regno francorum das gröſſeſte Anſehen gehabt. Denn das Fränckiſche Reich beſtunde aus III. Theilen: 1) aus Francia Germanica, oder Cis-Rhenana, darinnen Maynz die Metropolis eccleſiaſtica ware. 2) Ripuaria, darinnen Cöln, und 3) Belgica, wo Trier die Metropolis geweſen. Alſo auch ware unter *Ludo-*

vico

vico Germanico, und deſſen Sohne, **Carlmann**, Bayern ein Königreich. Man braucht es nicht, dieſerhalben bis auf *Taſſilonem*, und noch weiter hinauf zu ſteigen; wie etwa *Coccejus* in ſeinem Jure publ. gethan hat. Die Bayern haben ihr Tage keinen König aus ihrem Mittel gehabt: ſondern es ware ſolches nur, wie geſagt, *Ludovicus Germanicus*, und nachgehends deſſen Sohn, **Carlmann**. Auf gleiche Weiſe iſt Schwaben einzig unter *Carolo Craſſo*, *Ludov. Germanici* Sohne, ein Königreich geweſen. Darum ſteiget hier *Coccejus* wiederum vergeblich bis zu dem **Alarich** hinauf, welchen er nemlich zu einem Schwäbiſchen Könige macht. Er kan aber ſolches nicht beweiſen. Dargegen hat der P. *Mabillon* in ſeinen Annal. Benedict. ein diploma abdrucken laſſen, in welchem ſich *Carolus Craſſus* ausdrücklich Regem Svabiæ genennet. Endlich iſt auch Sachſen unter *Ludov.* jun. der des *Ottonis Illuſtris* oder *Henrici Aucupis* Vaters Schweſter, die *Luidgardam*, heirathete, wircklich ein Königreich geweſen. Dieſer **Ludewig** hatte nebſt Sachſen auch Thüringen, und war zugleich König der Frieſen. Daraus ſiehet man denn nun klärlich, wie der Sachſen-Spiegel l. c. gar recht habe, wenn er ſchreibet: dieſe 4. Lande waren ehebevor alle Königreiche. Dieſelben wurden auch von den Fränckiſchen Printzen, nach Art der Francken, und deren Gewohnheiten beherrſchet, und hatten mithin jedes ſeinen Pfaltzgrafen. Es iſt derowegen nicht nöthig, daß man ſich ein noch älteres Bayriſches, oder Sächſiſches Königreich u. ſ. f. fingire, als welches niemals geweſen; wie bereits Hr. Leibnitz, *Pagi* und andere gnüglich erwieſen haben. Drum darf man auch nicht aus dem alten Thüringiſchen Reiche Sachſen machen, den groſſen **Wittekind** zu einen König creiren, und deshalb alldorten eine Pfaltzgrafſchafft, oder den *Albion*, als einen Pfaltzgrafen, conſtituiren, und ſetzen. Man kan nur die Kinder *Ludovici Germanici* mercken, welche alle Könige der Francken, oder auch bisweilen Bojorum, Svavorum, Saxonum genennet worden. Und dieſe nun hatten ein jeder ſeinen Pfaltzgrafen, oder Judiciarium aulæ. Altſtädt in Thüringen ware das Palatium Saxonicum; nicht Naumburg. Die Palatini Saxonici hatten nur zuweilen Naumburg. Und eben daher hat man gemeinet; die Pfaltz ſey auf Naumburg gegründet geweſen. Altſtädt ware vielmehr die Sächſiſche Pfaltz, und iſt vor langen Zeiten zu Sachſen geſchlagen worden. Das hat der junge Reinhard, welcher Conſiliarius zu Dresden ware, ſchön gewieſen, in der diſſert. de Landgraviis Thuringiæ, worinnen er behauptet, daß der Sächſiſche und Thüringiſche Palatinat einerley ſey. Die Thüringer haben bis auf die

Zeiten *Henrici* S. müſſen Tribut geben an Schweinen und Tüchern. Denn die Meiſner, und Thüringer haben gute Wolle; und Meiſſen iſt ein Stück von Thüringen. Der Sächſiſche Palatinus muſte alſo nach dem Sächſiſchen Rechte richten: weil die Sachſen ein beſonders Recht hatten, welches ihnen auch *Carolus* M. confirmirte. Es kommt zwar ſelbiges in vielen mit dem Fränckiſchen überein: hat aber doch auch verſchiedenes beſondere. Zu Soeſt lage ein Codex legum Saxonic. woraus ohnfehlbar der Sachſen-Spiegel geſchrieben worden. Da nun der Palatinus ſo gar auch berechtiget ware, die diſpute zwiſchen dem Könige, und Ständen zu unterſuchen, alſo in des Kayſers eigenen Controverſien Richter zu ſeyn: ſo haben wir verſchiedene Exempel, daß ſich die Kayſer vor den Pfaltzgrafen verklagen laſſen; wie ſich etwa heute zu Tage noch der König in Preuſſen zu Berlin, und der Churfürſt zu Sachſen bey dem Ober-Hof-Gerichte in Leipzig verklagen läſſet. Als dahero *Henricus S.* mit den Sachſen wegen eines gewiſſen Domainen-Stückes daſelbſt einen Streit hatte, ſagte er: Es ſoll ausgemacht werden in dem Palatio Altſtædenſi. Solchergeſtalt ließ er ſich vor der Pfaltz zu Altſtäd verklagen: weil, wie gedacht, die Sachſen ein eigenes Recht hatten. Auch da der Kayſer, *Albertus I.* den Churfürſten die Zölle nehmen wollte, haben ſie auf den Pfaltzgrafen compromittiret u. ſ. w. vid. *Albertus Argentoratenſis*, optimus ejus ſeculi ſcriptor. Es haben aber die Pfaltz-Grafſchafft, Sachſen, unterſchiedene Familien gehabt. Gewiß iſt, daß die Grafen von Wettin, Gozeck, und Rochlitz ſolche Würde zuerſt erhalten, und *Dedo* aus dieſer Familie der erſte geweſen. Von dieſen Herren iſt ſolches Amt mit der *Oda*, Pfaltzgrafs, **Friedrichs** *I.* zu Sachſen Tochter, zu Zeiten *Henrici IV.* auf die Grafen von Sommerſeburg gekommen: zweifels ohne weil man **Friedrichen** *IV.* einen Uhrenckel nur gedachten **Friedrichs** *I.* vor einen Baſtard gehalten, wegen der Amours ſeiner Mutter, **Adelheit**, mit dem bekannten Thüringiſchen Grafen **Ludewig dem Springer.** Der erſte Sommerſeburgiſche Pfaltzgraf hieſſe immittelſt *Albertus*, als welcher die vorgedachte *Odam* heyrathete. Als aber Pfaltzgraf, *Adelbertus*, ein Urenckel mehr gedachten *Alberti* von Sommerſeburg, ohne Erben verſturb, gab Kayſer, **Friedrich** *Barbaroſſa*, die Sächſiſche Pfaltzgrafſchafft, Altſtäd, ſeiner Schweſter Sohne, **Hermannen**, und deſſen Bruder, **Ludwigen.** Er belehnete ſie damit, aller prætendenten ohngeachtet; wie denn die Wettiner, ſammt den Rochlitzern, abermals nicht ohne Bewegung blieben, davon *Meibomii* Chronicon Marienthalenſe

lenſe kan nachgeleſen werden. Da aber auch die Thüringiſche Familie mit *Henrico Raſpone* ausgienge, gab Kayſer *Rudolphus Habsburgicus* die Pfaltzgrafſchafft, Altſtädt, an den damaligen Churfürſten von Sachſen, *Albertum II.* der *Rudolphi Habsburgici* Tochter, Hedwig, hatte. Denn der Kayſer, ſagte; die Meißner, welche auf die Pfaltzgrafſchafft, Sachſen, prætendirten, hätten ohnedem gantz Thüringen gekriegt. Dazu kam, daß der damalige Marggraf von Meiſſen, wegen ſeiner Gemahlin, auch auf Oeſterreich prætendirte; nachdem Friedrich von Baden mit *Conradino Suevo* zu Neapel auf dem Echaffaut enthauptet worden ꝛc. Es iſt jedoch wohl anbey zu mercken, daß die Thüringer weder an Sommerſeburg ſelbſt, noch an andern Gräflichen Ländern, und Herrſchafften, die der letzte Pfaltzgraf, *Albertus*, von Sommerſeburg beſeſſen, einen Anſpruch gemacht; als welche Länder vielmehr nur gedachten *Alberti* Schweſter, die Adelheit, eine Aebtiſſin zu Quedlinburg, dem damaligen Ertzbiſchoffe zu Magdeburg, Wichmannen, verkaufft, und cediret hat. Nur das Pfaltzgrafen-Amt kam alſo an die Thüringer, und folglich auch nichts mehr an den obangeführten Churfürſten von Sachſen, *Albertum*. Indeſſen führten zwar die Meißner den Titel eines Pfaltzgrafens fort; aber ſine re; obſchon der auctor Germaniæ principis das Gegentheil vorgibt. Endlich erhielte doch *Fridericus Bellicoſus*, nach Ausgange der Aſcaniſchen Linie in Sachſen, die Pfaltzgrafſchafft, nebſt dem Churfürſtlichen Titel von Sachſen. In der Theilung nun gaben hernach die Meißner das Altſtäd den Erneſtinern. Die Pfaltzgrafſchafft aber haben die Erneſtiner nicht bekommen, wie Struv wohl meynt; deswegen ihn auch Griebner bereits refutiret hat. Ich bin dahero auch der feſten perſuaſion, daß die Sächſiſche Pfaltz das eintzige, und richtige Fundament, und Grund des Sächſiſchen Vicariats geweſen; in mehrerer Erwegung, daß Kayſer *Carolus IV.* das Palatinat mit dem Hertzogthum, Sachſen, verknüpfft, und vereiniget; und daß auch dieſer Palatinat dem Ertz-Marſchall-Amte gemeiniglich vorgeſetzet worden; ingleichen daß *Albertus II.* Churfürſt zu Sachſen, Friede-Richter in Sachſen geworden u. ſ. w. So viel von der Pfaltz-Grafſchafft, Sachſen. Die Pfaltz, Schwaben, hergegen war gegen den Bodenſee zu; doch nicht auf Tübingen gegründet, wie einige geglaubet; ſondern auf die Lande, wo Blaubeyern, Weingarten, und Hohenzollern lieget. Vid. Fellers Genealogiſch-Welphiſcher Stamm-Baum; als welcher aus Leibnitzens Köcher ſchöne Sachen angeführet hat. *Carolus Craſſus* hat ſich dahero auch bey dem Kloſter, Reichenau, aufgehalten,

und daſelbſt dieſen Palatinum dotiret. Der Irrthum aber, daß einige Tübingen angeben, kommt daher: weil der Graf von Tübingen prætenſion darauf gemacht, da der letzte Pfaltzgraf, Gottfried, geſtorben. Mit deſſen Tochter gelangte beſagte Pfaltz-Grafſchafft an die Welphen; und zwar an *Henrici Superbi* Bruder. Von dem iſt ſie an die Hohenſtaufen, und endlich an *Henricum VI.* gekommen. So war auch die Bayriſche Pfaltz-Grafſchafft in dem heutigen Neuburgiſchen Lande, wo Leugingen, und Kehlheim, Hochſtäd, Scheuern, und Wittelsbach lieget, bis nach Regenſpurg hin befindlich; und der dux de Rheno iſt Pfaltzgraf in Palatio Aqvisgranenſi. Aachen iſt ſchon tempore *Conradi Salici* das andere Rom geweſen; und wenn *Otto III.* noch länger gelebet, würde ers ohnfehlbar dahin gebracht haben, daß die Teutſchen Könige zu Aachen reſidiret hätten; welches auch bereits *Carolus M.* intendirte. Nun aber mögte jemand fragen; wo ſind denn dieſe alte Pfaltzen hingekommen, und wie iſt es damit zugegangen, daß man heute zu Tage wenigſtens weder von der Bayriſchen, noch von der Schwäbiſchen Pfaltz-Grafſchafft etwas mehr höret? Sonderlich beſitzet ja nunmehro die Länder der Bayriſchen Pfaltz-Grafſchafft theils der Hertzog in Bayern, theils ſein Vetter, der Pfaltzgraf? Ich antworte: als die Carolingiſche Linie der Kayſer ausſtarb: ſo bliebe vor allen der Palatinus in regno Francorum, d. i. in den Nieder- und Rhein-Landen, welche nemlich die Stamm-Provintzen des Teutſchen Fränckiſchen Königreichs geweſen, annoch übrig. Unſer regnum iſt alſo eine lacinia veteris regni Francici. Die andern Pfaltz-Grafſchafften hergegen wurden zwar nicht extingviret: aber die Eigenſchafften eines Königreichs verſchwanden doch. Bayern, Sachſen, und Schwaben wurden nunmehro nur Hertzogthümer. Gleichwol daureten die alten Aemter der Pfaltzgrafen auch noch unter den folgenden Königen, und Kayſern. Gleichwie *Rudolphus Habsburgicus* alles, wie er es tempore interregni gefunden, gelaſſen, und mithin nicht einmal das Rothweiliſche Gerichte in Schwaben abgeſchafft hat: ſo haben auch vorhero *Conradus I. Henricus Auceps*, und *Otto M.* alle Aemter gelaſſen; ja noch mehrere darzu aufgebracht. Da nun mit dergleichen Aemtern Landſchafften verknüpft waren: ſo funden ſich immer Leute, die ſelbige verlangten; folglich blieben auch noch zu den Zeiten der Sächſiſchen Kayſer die Palatinatus Sveviæ, Saxoniæ und Bavariæ ſowohl, als der Palatinatus Franciæ. Nur behielte dieſer die vorige, alte Geſtalt eines Palatinatus regii: weil, wie geſagt, die Nieder- und Rheinlande die Stamm-Provinzien des teutſchen

Fränckiſchen

Fränckiſchen Königreichs geweſen. Der Bayriſche, Sächſiſche und Schwäbiſche Palatinat aber wurden Land- oder Hertzogliche Pfaltzen. Denn es war ja da kein Palatium regium mehr; Da nunmehro dieſe Länder keine beſondere Reiche blieben. Dieſes mögen diejenigen mercken, welche ſich nicht einbilden können, wie der Pfaltzgraf beym Rhein ein Palatinus des Fränckiſchen Reichs bleiben können; da im Gegentheil die übrigen nur Land- oder Hertzogliche Pfaltzen worden. Anbey iſt auch leicht zu errathen; warum die Fränckiſch-Rheiniſche Lande, und hernach unter den Hohenſtaufiſchen Königen auch Schwaben κατ' ἐξοχὴν, oder per excellentiam, das Reich genennet worden, und noch werde. Indeß daureten auch in Bayern, und Schwaben die Aemter der Land-Pfaltzgrafen annoch einige Zeitlang. Man weiß, daß der Sohn *Arnulphi Mali*, *Arnulphus* Jun. Pfaltzgraf in Bayern geworden, als die Fränckiſche Kayſer bereits erloſchen waren. Dieß iſt nunmehero gewiß, aus der Stelle *Rotgeri*, welcher des Ertz-Biſchoffs zu Cölln, *Bruno*, Leben beſchrieben hat, wenn er ſpricht: Cui ſumma rerum per idem tempus in Bajuariorum terra commiſſa fuit, ſecretus pollicitationibus infinitis, commemorando inſuper odium vetus egerunt, ut ſe primum, deinde urbem præclaram, poſtremo totum, illud regnum *Henrico* Duci perjurus abdicaret. Nichtsweniger ſind die Schwäbiſchen Comites Palatini annoch eine Zeitlang bekannt geweſen; und vielleicht würden dieſelben auch mächtiger geblieben ſeyn; wenn nicht **Welph**, des *Henrici Superbi* Bruder, durch die Vermählung des vorgedachten Pfaltzgraf, **Gottfrieds**, in Schwaben Tochter, der ſonſt auch Graf zu Calw genennet wird, einen ziemlichen Theil davon an ſich gekaufft hätte. In Sachſen endlich finde ich auch ſchon, als bekannt, den Hertzoglichen oder Land-Palatinat; und inſonderheit *Fridericum Palatinum* zu den Zeiten Kayſers, *Ottonis III. Ditmarus Merſeb.* gedencket deſſelben p. 352. edit. Leibnit. Und vermuthlich iſt *Adalbero*, Bernhards, Biſchoffs von Hildesheim, Groß-Vater, ein Sohn nur gedachten, *Friderici*, oder *Burchardi*, deſſen *Ditmarus* nicht minder erwehnet, geweſen. Die neuen Scribenten haben, weil ſie die Pfaltzgrafen aus der Sommerſeburgiſchen Familie gekennet, und um dieſe Zeit, da ſolche die Pfaltzgrafſchafft beſeſſen, geſchrieben, dieſen *Adalberum*, des *Bernhardi* Vater, vor einen Sommerſeburger gehalten; welches aber nicht gar zu wahrſcheinlich. Gewiſſer iſts vielmehr, wie ich oben ſchon erinnert, daß die Grafen von Wettin zuerſt die Pfaltzgrafſchafft, Sachſen, erhalten haben. Als aber die Kayſer endlich die Pfaltzgrafen in Bayern, und Schwaben nicht mehr brauchten;

indem ſie ſelbſt in dieſen Landen reſidirten wie die Sächſiſch-Bayriſchen und Hohenſtauffiſchen Herren würcklich thaten; auch die Schwaben, und Bayern Fränckiſche Rechte gehabt haben, welches Schilter ſehr wohl zeiget: als ſind endlich dieſe beyde Pfaltzen in Bayern, und Schwaben gar abgekommen, und die ehemahls darzu gehörigen Lande vorerwehnter maſſen da- und dorthin zerſtreuet worden. Die Sachſen hergegen waren tenaciſſimi morum ſuorum; wie ſie es noch ſind; und blieben dahero auch bey ihren beſondern Rechten. Mithin iſt es gekommen, daß der Sächſiſche Palatinat noch länger, als der Bayriſche, und Schwäbiſche gedauret hat. Solchergeſtalt wird man ſich nunmehro verhoffentlich einen recht deutlichen Concept von den 4. ehemahligen Pfaltzgrafſchafften in Teutſchland machen können, und wie dieſe Pfaltzgrafen zur Zeit der Fränckiſchen Könige, auch tempore der nachherigen Kayſer beſchaffen geweſen; da ſie nemlich gröſtentheils nur Hertzogliche, oder Land-Pfaltzen geworden. Derowegen bleibts darbey, daß der Sachſen-Spiegler l. c. gar richtig raiſoniret. Man wird auch bey ſo bewandten Umſtänden wenigere Urſache mehr vor ſich haben, dieſe Pfaltzgrafen mit den Churfürſten zu vermengen; und **Conrings** Vorgeben behält nun keinen Schein mehr, daß nemlich die alten LL. Palatinæ eben diejenigen Geſetze geweſen, welche die Churfürſten den neu-erwählten Königen vorgeſchrieben hätten, und die man heute zu Tage eben die Wahl-Capitulationes zu nennen pfleget. Am allerwenigſten aber gehöret übrigens hieher etwa noch eine andere Art von den Comitibus Palatinis, die gemeiniglich Lateranenſes genennet werden. Mit dieſen hat es folgende Beſchaffenheit: Derjenige Notarius, welcher in Italien davor paſſiren wollte, muſte vom Kayſer darzu creiret ſeyn. Wenn nun der Kayſer in Rom war: ſo logirte er im Laterano. Dahero machte er im Palatio Lateranenſi gewiſſe comites, denen er durch ein Comitiv das jus legitimandi, nobilitandi, creandi Doctores, & Notarios, item veniam ætatis dandi u. ſ. w. gab. Sie wurden Comites genennet; nicht als wenn ſie Grafen von Geburt wären: ſondern weil ſie Richter waren. Denn wer veniam ætatis gibt, der muß ja richten. Indeß konnte der Kayſer ihre Jura extendiren, ſo weit er wollte. Dahero müſſen ſie auch heute zu Tage noch ihre Comitivam aufweiſen; damit man wiſſe, wie weit ſie eigentlich berechtiget ſind. Vor dieſen nun hatten dergleichen Comites auch in Teutſchland groſſe auctorität. Da ſie aber nachhero ſolche ihre Jura gemißbrauchet: hat dieſes Gelegenheit gegeben, daß ſie in Verachtung gekommen. In Nordhauſen wohnte einsmals ein

ſolcher

ſolcher Comes Palatinus, der reiſete im Lande herum, und fragte vor allen Thüren, wie die Schwein-Schneider; ob ſie nichts zu legitimiren hätten, oder jemand ein Notarius werden wollte? Man nennet auch ihre Doctores, Licentiatos, und Magiſtros nur Bullatos; und es kan keiner von dieſen Aſſeſſor an der Kayſerlichen Kammer werden. Ja ihre Notarii müſſen ſich nunmehro an den meiſten Orten von der Landes-Obrigkeit confirmiren laſſen. Siehe mit mehrerm *Thomæ Reineſii* Diſſert. de Comitibus Palatinis lateranenſibus, welche Schubart bey ſeinem Tractat, de Comitibus Palatinis, wiederum mit auflegen laſſen. Sie iſt, wie alle ſeine Schrifften, excellent. Es war ermeldter *Reineſius* ein Leib-Medicus bey Joh. George *II.* zu Sachſen, und Bürgermeiſter zu Altenburg; aber gewiß kein bloſſer Pillenmacher, ſondern ein vortrefflicher Mann.

Endlich ſo fragt ſichs; ob nicht die Capitulationes auch Leges Regiæ genennet werden können, wie etwa Carpzov in ſeinem obangeführten Tractat gethan hat? Cum omne ſimile claudicat: ſo könte man auch wohl den Carpzov hier einiger Maſſen defendiren; Wenn man nemlich hier Legem regiam in ſenſu populari nimmt; quatenus ſcilicet inſtrumentum, poteſtatem regiam Regis Romano-Germanici deſcribens, denotat; wie ſolches ſelbſt in Pufendorfs rebus Brandenburgicis an verſchiedenen Orten anzumercken iſt. Diejenigen aber werden billig, und mit Rechte verlacht, welche bey ſolcher Benennung, entweder auf Legem Regiam Romanorum, oder auf diejenige ſogenannte Legem, durch welche vom Pabſte, und dem Römiſchen Volcke dem *Carolo M.* das imperium Romanum übertragen worden, ihr Abſehen richten. Denn was Legem illam Romanorum Regiam betrifft, ſo ſagt *Ulpianus* L. 1. ff. de Conſtitt. Princip. und der Kayſer, *Juſtinianus*, in §. 6. Inſtitt. de Jur. Nat. & Gent; Populum Lege Regia, de imperio Principis lata, ei & in eum omne imperium ſuum & poteſtatem conceſſiſſe, ac contuliſſe. Und darum wird auch dieſe Lex Regia in L. 3. Cod. de Teſtam. Lex imperii genennt, quæ ſolennibus juris imperatorem ſolvit. Auch in L. un. Cod. de Cod. toll. heiſſet dieſe Lex ein Auguſtum privilegium; und in L. 14. ff. de Manum. Lex Auguſti. (*) Daß man alſo an der exiſtenz derſelben keineswegs zweiffeln darf; ob ſie ſchon *Martinus Schookius* in ſeinem Tract. de quadruplici lege regia Sect. III. nur vor ein figmentum des *Triboniani* ausgeben wollen; Deswegen ihn aber bereits *Gerh. Coccejus* mit guten Gründen wiederleget hat, und *Noodt* disfalls mit mehrerm nachgeleſen werden kan. Conf. quoque *Gronovii* diſſ. de Lege

(*) Conf. der Gundlingiſch. diſc. über die Pandecten P. I. p. 34.

Regia, welche *Barbeyrac* ins Frantzöſiſche überſetzet hat. Da nun alſo beſagte Lex Regia Romanorum den alten Römiſchen Kayſern eine völlige Souveraineté, und die höchſte Gewalt, einräumete; durch die heutige Wahl-Capitulationes hergegen den Römiſch-Teutſchen Kayſern ihre Gewalt, und Macht vielmehr eingeſchräncket, und die proceres im heutigen Römiſch-Teutſchen Reiche mit in die communionem einiger Majeſtäts-Rechte aufgenommen, auch den Ständen ihre Freyheiten ſolenniſſime confirmiret werden, die das alte Römiſche Volck per legem illam Regiam gäntzlich aufgab: ſo ſiehet man leichte, daß die nunmehro gewöhnliche Wahl-Capitulationes, und die alte Römiſche Lex Regia von gantz diverſen Eigenſchafften, und einander à diametro zuwider ſind; dahero auch keinesweges promiſcue, und eine vor die andere in eigentlichem Verſtande gebraucht werden dürffe. Eben das kan man auch de illa Lege Regia, ob identitatem rationis, behaupten, per quam ſcilicet à Papa, ſenatu, populoque Romano anno *Chriſti* 774. omne jus, & poteſtas imperii *Carolo M.* & in eum fuit collata. Man kan ſolches aus dem Römiſchen Protocollo, welches **Johann Schilter** in Notis ad Concordata nationis Germanicæ cum Scholiis *Theodori à Niem,* Epiſcopi Verdenſis, herausgegeben hat, §. 2. p. 484. ſeqq. klärlich und ſo viel erſehen, daß dieſe neue Lex Regia faſt ad exemplum priſcae illius Legis Regiæ Romanæ gemacht worden. Mithin läſt ſie ſich eben ſo wenig, als die alte Lex Regia Romana mit der heutigen Capitulation in einige Vergleichung bringen. Ja ich glaube mit **Obrechten**; es hätten diejenigen, welche davor halten, daß die Wahl-Capitulationes ſchon zu *Caroli M.* Zeiten ihren Urſprung genommen, auf beſagte Legem Regiam de anno 774. reflectiret; ſolchemnach aber ſich nicht wenig übereilet, und gewaltig geirret. Am allerwenigſten aber können die Wahl-Capitulationes mit denenjenigen LL. Regiis in eine Vergleichung geſtellet werden, die von den erſten Römiſchen Königen, dem *Romulo*, und ſeinen Nachfolgern, dem damaligen Römiſchen Volcke vorgeſchrieben, und hernach vom *Papyrio* confirmiret worden; als von dem ſie auch das Jus civile Papyrianum bis auf den heutigen Tag noch heiſſen. Sonſt vermeinet zwar **Schlüter** ad *Hyppolytum à Lapide* P. I. Cap. 15. Sect. 1. p. 619. daß man an Statt Capitulation lieber recapitulation ſagen ſollte. Allein ich ſehe nicht, warum ſolches eben nöthig ſey.

Was die Wahl-Capitulationes eigentlich ſind.

Drum gehe ich fort, und betrachte nun auch die definition der Wahl-Capitulation. Dieſerwegen aber ſind die Doctores Juris Publici abermals nicht einig. *Rachelius* hat dahero in ſeinem obangeführ-

führten Tractat, de Capitulatione Cap. I. §. 6. verſchiedene Beſchreibungen beygebracht; an welchen allen er aber dieß, und jenes mit Rechte auszuſetzen gefunden, und deswegen eine andere definition ſuppeditiret hat, die alſo lautet: Capitulatio eſt pactum deſignati Imperatoris, ſ. Regis Germaniæ cum ſeptem Electoribus, nomine omnium imperii, ſeu regni Germanici, ſtatuum, de adminiſtratione ejusdem, certis conditionibus initum, ſalutis communis gratia. Allein Obrecht hat gezeiget, daß dieſe Beſchreibung nichtsweniger mangel- und fehlhafft ſey, als anderer ihre: Weil darinnen erſtlich dasjenige, was vom Rege Germaniæ zugleich geſagt wird, überflüßig. Denn obgleich auch noch heute zu Tage das Römiſche, und Teutſche Reich allerdings 2. beſondere Reiche conſtituiren: ſo ſind doch beyde, ſeit den Zeiten *Ottonis III.* mit ihrem Haupte ſo genau vereiniget worden, daß die Römer denjenigen zu ihrem Kayſer, und König nothwendig annehmen müſſen, den die Teutſchen zu ihrem Könige erwählet haben. Vid. *Conring* de Germanor. imperio Romano Cap. 10. Da nun olim das Römiſche Reich allen andern, quoad ſplendorem, & inſignem præcellentiam, vorgezogen wurde; und à potiori denominatio zu geſchehen pfleget: als iſt leichte zu erachten, daß derjenige, welcher den Römiſchen Kayſer nennet, dadurch den Teutſchen Kayſer nicht aus- ſondern vielmehr mit einſchlieſſe. Hernach ſo hat auch die definition des *Rachelii* dieſen Fehler, daß darinnen das imperium Romanum von dem regno Germaniæ nicht genugſam unterſchieden worden; wenn er denn ja des Regis Germaniæ inſonderheit gedencken wollen; als welchen Falls er dieſe paſſage lieber auf folgende Art hätte einrichten ſollen: Imperatoris, qui & Rex Germanorum, nomine omnium imperii, potiſſimum regni Germanici, ſtatuum &c. Denn obgleich gedachter Maſſen beyde Reiche unter einem Oberhaupte genau mit einander vereiniget ſind: ſo hat doch ein jedes Reich noch ſeine beſondern Jura, die nicht mit einander vermenget werden dürfſen. In eben der Abſicht pflegen ſich auch, von der Zeit *Maximiliani I.* an, die Römiſchen Kayſer zugleich Reges Germaniæ zu betiteln; als welches auf Anrathen *Joannis Trithemii* geſchehen ſeyn ſoll. vid. *Conring* c. l. p. 133. Zum dritten hat auch *Rachelius* in ſeiner definition den König in Böhmen gantz und gar ausgeſchloſſen; welcher gleichwohl, wenn man denſelben ſchon vormals zur Verfertigung der Capitulation nicht mit zulaſſen wollen, dennoch berechtiget war, dieſelbe ſamt den übrigen Churfürſten dem Erwählten vorzulegen, und von demſelben die eydliche Verpflichtung mit zu empfangen. Ich werde

von dieſer Materie, und was deswegen heute zu Tage üblich iſt, unten in dem Prologo der Capitulation ſelbſt ausführlich handeln. Und endlich iſt auch die Beſchreibung *Rachelii* um deswillen zu tadeln: weil man daraus nicht erkennen kan, ob die Capitulation vor, oder nach der Crönung geſchloſſen werde ꝛc. Dargegen nun iſt des *Conringii* Beſchreibung der Wahl-Capitulation, wenn ſie folgender geſtalt ſuppliret wird, ohnfehlbar die beſte; nach welcher nemlich die Capitulation nichts anders, als ein Pact, oder Verbindung iſt, in welcher der durch die Stimmen der Churfürſten deſignirte Kayſer, noch vor der Crönung, gewiſſer, Namens aller Reichs-Fürſten, und Stände, von den Churfürſten Ihm vorgelegte Bedingungen, die adminiſtration des Reichs betreffende, zu halten eydlich verſpricht, zur Erhaltung des gemeinen Beſtens. Bey dem Beweiß dieſer definition aber halte ich mich dieſerwegen nicht lange mehr auf: weil ich unten ſobald, bey der Capitulation ſelbſt, zu zeigen Gelegenheit haben werde, daß dieſe Capitulationes nichts anders, als ein pactum ſind, und daß die Verfertigung derſelben von den Churfürſten geſchehen, auch noch vor der Crönung des erwählten Kayſers von dieſem beſchworen werden müſſe, u. ſ. w.

Vom Urſprunge, und andern hiſtoriſchen Umſtänden der Wahl-Capitulationum.

Lieber will ich vorjetzo noch etwas weniges aus der Hiſtorie von dem Urſprunge der Capitulationen beyfügen. Es iſt demnach freylich eine quæſtio facti; ob allezeit eine Capitulation geweſen? Und ſind die Publiciſten dieſerwegen nicht mit einander einig. Nitſch hat dahero in ſeinem Commentario ad Capitulationem Joſephinam Cap. I. prooem. die verſchiedenen Meynungen derſelben angeführet. Er ſelbſt aber fällt mit einigen andern auf die Gedancken; daß die erſte Capitulation zu Zeiten *Conradi I.* gemacht worden ſey. Und damit dieſes deſto wenigerm Zweifel unterworffen ſeyn möge: ſo ſetzt er zum voraus, daß eine Eydes-Formul welche etliche conditiones, leges, oder capita begreiffet, eigentlich von einer Capitulation nicht unterſchieden ſey. Hernach hält er auch davor; weil beym *Conrado I.* das Reich habe angefangen ein Wahl-Reich zu werden, bey welchen Umſtänden ſich die Wählenden gemeiniglich unterſchiedenes auszubedingen pflegten; und endlich auch *Cuſpinianus* ſchreibe; *Conradus* ſey ſelbſt mit dem Bedinge erwählet worden, ut ſceptrum quidem teneret regium, ſumma tamen rerum gerendarum adminiſtratio penes *Ottonem* eſſet: als meynet ermeldter Nitſch, ſey dieſer Urſprung der Wahl-Capitulation der allerwahrſcheinlichſte. Allein da bey den alten Scriptoribus nicht die geringſte Merckmale von einer nur ermeldtem *Conrado* Bedings-weiſe übergebenen Regierung befindlich ſind; ja im Gegentheil offenbar iſt,

daß

daß *Conradus* nicht auf andere Weiſe, als die Carolinger, geherrſchet: ſo darff man ſich mit dergleichen Conjecturen nicht gar zu breit machen. Der Locus aus dem *Cuſpiniano*, als einen neuern Scribenten, beweiſet gar nichts; zumal ihm vielleicht ein locus des *Witichindi* zu dieſem Mährlein Gelegenheit gegeben; welcher doch vielmehr von einer freywilligen Veneration zu verſtehen iſt, die *Conradus* gegen vorerwehnten *Ottonem Saxonem* geheget hat. Ich habe dannenhero dieſen locum *Witichindi* in meiner diſp. de ſtatu reipublicæ Germanicæ ſub *Conrado I.* §. 7. lit. a. & b. ſo erkläret, wie es der Sachen Beſchaffenheit mit ſich bringet. (*) Meine eigentliche Meynung demnach von dem Urſprunge

(*) Daſelbſt lauten die Worte p. 34. eigentlich alſo: Id certum eſt, *Conradum* Triburiæ palatium intraſſe, eoque modo, quo Carolingi veteres, regnare voluiſſe. Jure, an injuria multi dubitant. Ego, jure illud fuiſſe factum, defendere latagam. Quis enim poteſtatem ejus legitur reſtrinxiſſe? Quis legem præſcripſit? An Duces? Atqui ne γεὺ quidem in vetuſtis annalibus occurrit: atqui duces non niſi belli duces fuere: in cæteris Comites, Adminiſtratores & Procuratores provinciarum, exceptis Salicis prædiis, quæ cuivis nobilium, pecunia ac ſalariis deficientibus fuere adſignata. Non nego tamen majorem poteſtatem adfectaſſe poſtea principes, quos infantia *Ludovici IV.* ferociores reddidit, & barbarorum hoſtiumque aliorum incurſiones charos populo, neceſſarios regibus effecerunt. Hinc illorum murmura, ſeditiones, tumultus. At tamen de feudis oblatis nihil quidquam in hiſtoriarum genuinis monumentis occurrit. Ingenioſe illa *Monzambanus* excogitavit & finxit. Fingere vero non eſt noſtrum, nec aliorum, qui hiſtoricas veritates ſectantur. *Fürſtenerii* opinio, qui Regulos nobis ex antiquis familiis ſuperſtites invexit, ſine hiſtoriæ luce probabilis evaſit. Ea nunc vulgente diſſipatur. Idcirco ſuperioritatem territorialem & jura hinc reſultantia iis plena manu adſcripta ſuavibus ſomniis accenſeo, *Kulpiſium*, *Coccejum*, *Hertium*, melioribus rationibus ſuffultos viros juris publici ac hiſtoriarum peritiſſimos hac parte imitaturus. Nec noſtra credo ſententia illuſtribus Germaniæ principibus dedecori erit ac fraudi. Sufficit eos hodie tot pactis ac conventionibus ſuam ſibi ſtabilitam potentiam ſervare, eamque jure contra injuſta aliorum molimina defendere ac tueri. Et p. 37. in der hierzu gehörigen Note a. heiſſt es: Contradictio eſt imperium alicui dare & non agnoſcere. Regem eligere, nec ullo tamen modo parere. Sed limitarunt, inquis, regis poteſtatem. At ubi quæſo? quando? quomodo? Non probabile eſt, pergis, illos nihil ſibi juris reſervaſſe, quibus libertas exſtincta *Caroli* progenie fuit reddita, & ita libere elegerunt. At ego pace tua repono, fruſtra de libertate gloriari, qui in libertate perſiſtere noluere, ſed graviſſimis rationibus inducti imminenti à barbaris exitio regnum, ac commune imperii vinculum prætulere. Electio vero, ut è politicis principiis pernoſcitur, non eſt ſemper indubius character reſtrictæ ab una & liberrimæ ab altera parte poteſtatis. Elegerunt *Arnulphum* vivente adhuc *Craſſo*, elegerunt *Ludovicum* ejusdem filium; ſed ſtetit nihilominus antiquus civitati modus; manſerunt Comites, nec quisquam fere eſt, qui miniſtratoriam, illorum poteſtatem non agnoſcat, aut agnoſcere minimum debeat. *Conradi* noſtri tempore uno impetu ſpirituque vis mutatam rempublicam. Eccur vero? quia elegerunt, aut quia

poſtea

ge der Wahl-Capitulationen gehet dahin: da die Menſchen nicht, wie die Fiſche, oder Klötzer, ſtumm, und keine animulæ vagulæ, blandulæ ſind: ſo werden auch die Teutſchen vor Alters wohl ſchwerlich einen König erwählt haben, den man nicht dabey ſeines Königlichen Amtes erinnert, daß er nemlich wegen des Volcks, und dieſes nicht ſeinetwegen da ſey; und welches er mithin nicht more deſpotico, ſondern paterno regieren müſſe. Schilter in ſeinen Inſtitt. jur. publ. berichtet ausdrücklich; daß die groſſen Beamten bey den Fränckiſchen Königen niemals von der Regierung gäntzlich ausgeſchloſſen geweſen, und daß die Biſchöffe die Söhne *Ludovici Germanici* befraget: Vultiſne regnare ad voluntatem Dei, vel veſtram, ſicut immoriger *Ludovici Pii Lotharius?* da ſie nun hierauf geſagt: ad voluntatem Dei: ſo hätten die Biſchöffe geantwortet: atqui voluntas Dei eſt eſſe Paſtorem & Patrem; und alſo hätten ſie ſich verbunden, more paterno zu regieren. (Conf. Schol. ſubſ. e. huj. Prologi.) Ja es wäre zu wünſchen, daß man alle Fürſten, die nicht publice inauguriret werden, dergleichen güldenen Spruchs erinnerte: ſo würden mannige vielleicht löblicher regieren, als, leider! zuweilen geſchicht, und ſich ihrer Unterthanen nicht, wie eines Ackers, bedienen, welchen der Herr umpflügen, und alles

---

poſtea reſtiterunt, quos tibi fingis, Duces? Tu proba prius eos reſtitiſſe & repugnaſſe regi ſuo ſine injuſtitiæ cujusdam labe. Oſtende pacta. Quod quisque juris in alterum ſtatuit, in ſeipſum etiam ſtatuat neceſſe eſt. An *Henricus Auceps* aliam ac leniorem unquam, quam *Conradus* ingreſſus eſt viam? An non adortus *Burchardum* Suevum? An non bellum intulit *Arnulpho?* an non ſubmiſit ſe *Gieſelbertus?* Vide, quam infirma ſint ingenii tui ratiocinia? It. in der Note b. ſind noch folgende Worte merckwürdig: Potius in *Ditmaro* Merſeburgenſi hæc leges, edit. Mader. p. 3. *Otto* prædictus ab omnibus regni principibus in regem electus, ſibi quaſi adhuc indigno præpoſuit, ſeque cum filiis fidei ſuæ atque poteſtati ſubdiderat. Nec *Witichindum* putes *Ditmaro* contrariari, utpote qui ſcripſerit apud *Ottonem* tamen ſummum ſemper & ubique viguiſſe imperium. An non enim poteſt aliquis pietate ac meritis gravis viri conſilium ac auctoritatem ſine ſui juris diſpendio ſequi & revereri? Si alium in mente ſenſum habuiſſet *Witichindus*, magnificentius ſane de Saxonibus ſuis ſenſiſſet, ac peroraſſet, quam par eſſet. Sed poteris quoque ea ratione explicare Monachi verba: *Conradum* regem vocatum non adeo tamen inclementer cum *Ottone* egiſſe, ut adimeret ei imperium, quod habuit, ſed potius commendationis memorem, gratumque animum retinentem iſtud indivulſum ei reliquiſſe, cujus fidem jam cognitam habebat atque perſpectam. Qua ratione clarius patebit, cur tanta poteſtas ſuſpecta in *Henrico*, filio, altos ſpiritus oſtentante apparuerit. Id extra dubium ponitur, *Henricum* primum in Saxonia libera poteſtate regnaſſe: Ergo *Otto* eo modo non regnavit, de quo nunc potiſſimum ſermo eſt. *Ditmarum* interim magis æſtimo illuſtri familia ortum, ſtatumque reipublicæ noſcentem, quam *Witichindum* Monachum infenſum *Conrado* auctorem.

alles nach Belieben darauf ſäen kan. Das heiſt wohl recht deſpotiſch verfahren. Aber es geſchicht ſolches auch zu ihrem ſelbſt-eigenen gröſten Schaden. Denn endlich rebelliren die Unterthanen doch einmal, und ſtürtzen einen ſolchen Herrn de ſolio herunter. Es iſt darinnen en general kein Zweiffel zuſetzen. Ja Schilter gibt in Inſtitt. Jur. Publ. eben dieſes vor das Fundament der gelinden Regierung in Teutſchland aus: weil die Francken ein ſolches gleichfalls quaſi per pactum verſprochen hätten. Wie nemlich die 3. Söhne *Ludovici Pii* ſich verbunden: ſo haben ſie dennoch, ob ſie ſchon monarchice regieret, alles cum conſilio procerum eccleſiaſticorum & ſecularium gethan. Vid. *Baluzius* in Notis ad Capitularia *Caroli M.* Selbſt auch die Sächſiſche Könige haben ſich Reges Francicos genennet, und die Capitularia bis auf *Conradum III.* vor Augen gehabt. Ob auch gleich anfänglich allerdings keine ſolche Capitulationes, die, wie heute zu Tage, ſpecifice in certa capita eingetheilt, bräuchlich geweſen: ſo findet man doch dieſes æquipollens, daß die Kayſer poſt *Ottones*, ſo bald ſie gecrönet worden, durch alle Provintzien gereiſet, und den Ständen ihre privilegia in jeder Provintz ſpecialiter confirmiret haben. Dahero ſind noch ſo viele diplomata vorhanden. Denn ſie lieſſen dergleichen privilegia mit in die Lehn-Briefe ſetzen; zumahlen da man von *Friderici Barbaroſſæ* und *Henrici VI.* Zeiten her anfienge, extendirte Lehn-Briefe zu geben. *Ditmarus Merſeburgenſis* erzählt mithin vom *Henrico S.* „In Saxoniam venit, & Saxonum legem duriſſimam confirmavit.„ Da meynen nun zwar einige, es ſey dieſe lex duriſſima vor den Kayſer geweſen. Andere aber wollen ſolches vielmehr von dem Vehm-Gerichte erklären. vid. vita *Henrici S.* in Tom. I. ſcript. rer. Brunſuic. *Leibnitii.* Es iſt denn alſo wohl einerley, ob denen Ständen ihre privilegia in der Capitulation ſpecifice, und in capitibus, oder aber nur im Durchreiſen der Kayſer confirmiret worden. Dieweil jedoch hernach, ſonderlich von *Ludovico Bavaro* an, die Kayſer nicht mehr ſo herum reiſen konnten, oder doch aufhörten ſolches zu thun; folglich die privilegia der Stände entweder ohne confirmation blieben, oder man wenigſtens ſolche nunmehro am Kayſerlichen Hofe mit groſſen Koſten, und Beſchwerlichkeiten ſuchen muſte: ſo wurde zuerſt bey der Wahl Kayſers *Caroli V.* vor gut befunden, zur Sicherheit der Stände eine Aenderung zu treffen. Und demnach iſt dieſer Kayſer der erſte geweſen, der eine geſchriebene Capitulation beſchweren müſſen; weil man ſich vor dieſes mächtigen Herrns ſymbolo, plus ultra, fürchtete, und auch *Maximilianus I.* ſchon viel Lermen machte; da er gleich wieder

einen andern Reichs-Tag im Kopffe hatte, wenn einer vorbey war. Von dieſer Zeit an iſt ſolches bey allen und jeden Kayſer-Wahlen uſque ad recentiſſimam hodierni imperatoris electionem obſerviret worden; obſchon nach dem changement der Zeit und Umſtände vieles hinzugeſetzet, auch pro re nata wiederum auſſengelaſſen worden. Denn vacante ſolio hat man erſt wahrgenommen, wie ſich dieſer oder jener Kayſer, auch invitis legibus, ſeiner Gewalt mißbrauchen wollen. Dahero haben die Churfürſten in den nachherigen capitulationibus immer mehr und mehr zuvor zu kommen geſucht. Was aber in Anſehung der perpetuæ Capitulationis von Zeit zu Zeit paſſiret iſt, das ſoll unten, bey anderer Gelegenheit, ſattſam angemercket werden. So viel denn von den generalioribus der Kayſerlichen Wahl-Capitulationen. Das übrige wird bey den hier folgenden Articuln der Capitulation *Caroli VI.* ſelbſt ſchon noch vorkommen. Es ſoll übrigens dieſes collegium ſchon gedachter maſſen eigentlich ein Jus Publicum ſeyn; und ich habe mir dieſes mal vorgenommen, es recht mit Fleiß zu leſen, auch alle Umſtände aus der Hiſtorie des Teutſchen Reichs herzuleiten; als ohne welche das Jus Publicum nicht tüchtig kan abgehandelt werden.

Was eigentlich das Jus Publicum ſey, und wie das Teutſche von dem alten Römiſchen unterſchieden.

Gleichwie nun das Jus privatum das meum & tuum betrifft; und folglich mit demjenigen zu thun hat, quod ſingulariter omni civi convenit in contractibus, teſtamentis, und andern Stücken, ad meum & tuum pertinentibus: alſo hat hingegen das Jus Publ. mit ſolchen ſingulariter utilibus nichts zu ſchaffen, ſondern interpretiret nur diejenigen leges, ſo ad ſtatum, & ordinem imperantium, atque parentium pertinent. Die Römer haben in republ. libera dasjenige ein Jus publ. genennet, wo ſie de juribus magiſtratuum, cenſulum, prætorum, dictatorum, cenſorum, ædilium curulium, und den obligationibus civium parentium handelten. Wir tractiren eben auch in dem Teutſchen Jure publ. nichts, als de ordine parentium & imperantium. Denn wir handeln da de Imperatore, Electoribus, Imperatorem conſtituentibus, Principibus, Comitibus, Marggraviis, Landgraviis, Burggraviis, Baronibus, nobilibus & civitatibus. Intuemur illorum jura communia & propria. Und darum kan man unſer Jus Publ. gar wohl auch eine jurisprudentiam nennen. Es iſt allerdings eine ſpecies prudentiæ juris, und wir conſideriren darinnen die Leges, welche die imperantes, und coimperantes in Germania concerniren. Ich ſage mit Fleiß auch die coimperantes. Denn heute zu Tage haben die Teutſchen Fürſten und Stände des Reichs facultatem propriam. Olim aber waren ſie bloſſe magiſtratus. Ergo hat zwar unſer Teutſches Jus Publicum mit dem Römiſchen einige Gleichheit.

In

In den meiſten Stücken aber iſt es von demſelben divers. In den IV. letzten Büchern des Codicis, und der Novellen ſtehet nichts anders, als das Jus Publ. Roman. wie es tempore *Juſtiniani* beſchaffen geweſen. Allein daſſelbe ſchicket ſich auf unſern Teutſchen Staat eben ſo wenig, als ein Jus Publ. Turcicum, aut Moſcowiticum. Unſere Churfürſten ſind auctoriſiret, daß man wider dieſelben eben ſowohl, als wider den Kayſer ein crimen læſæ Majeſt. begehen kan, licet alieno imperio ſubjectus. Ein jeder Unterthaner des Reichs muß den Electoribus die Jura geben, welche ihnen confirmiret ſind. Ergo & parentium quoque merito fit mentio in Jure Publ. noſtro. Imperantes enim non poſſunt intelligi, niſi conſideramus quoque eos, quibus gloria parendi eſt relicta. Hingegen haben auch die parentes erga ſubditos gewiſſe obligationes auf ſich, vermöge deren ſie nicht mit ihren Unterthanen umgehen können, wie ſie wollen. Status eſt conditio, ſecundum quam jura hominum variant. Hinc dum conſideramus ſtatum Germaniæ pervidemus etiam jura imperantium & civium. Es wird hiernächſt das Jus Publ. auf vielerley Art abgetheilet. Einige dividiren es in *decretorium* & *permiſſorium*; andere in *naturale* & *civile*; und noch andere in ſcriptum & nonſcriptum. So viel die erſtere Eintheilung anlanget, beruhet dieſelbe auf der gemeinen Frage; an detur lex permiſſiva, worüber *Thomaſius* viel diſputiret hat. Es iſt aber nur ein Wort-Streit. Denn man kan einen legem certo reſpectu permittentem, certo reſpectu aber auch præcipientem nennen. Z. E. Allhier können die Studenten im Pfänner-Gehege ſchieſſen. Der König erlaubts ihnen. Darum iſts hoc reſpectu lex permiſſiva, zugleich aber auch præcipiens & vetans, ne quis eos turbet in venando. Auf gleiche Weiſe haben die Stände im heiligen Römiſchen Reiche gewiſſe Jura, in quibus nemo eos turbare poteſt. Und das ſind leges tam permiſſivæ, quam præcipientes, & vetantes. Es bleibet mithin dieſer Streit eine pure logomachie, dergleichen die Juriſten ſonſt noch viele haben; und ſollte einer dahero auch de logomachiis JCtorum was rechtſchaffenes ſchreiben; worzu aber ein güldener Verſtand, und guter ſtilus erfordert wird. Was aber die andere diviſion des Juris Publici in *naturale* & *civile* betrifft; ſo iſt das erſtere ein Jus univerſale, quod gentes etiam omnes & principes obſervare debent. Denn die Fürſten und Könige in der Welt ſind eben auch Menſchen. Jeder Menſch aber hat eine Vernunfft; und in der Vernunfft lieget lex naturalis. Alſo haben die Principes nichtsweniger, als die privati, ein Jus Naturæ zu obſerviren; und die Principes & reſpublicæ haben nur das elogium eigen, daß ihre Rechte

Auf wie vielerley Art das Jus Publicum pflegt eingetheilet zu werden.

und Verbindlichkeiten publica genennet werden. Daher eben iſt das Jus naturale der Völcker, oder das natürliche Völcker-Recht ein Jus Publ. univerſale genennet worden. Man ſiehet ja wohl, daß es auch præcepta naturalia de imperio, de Cive, ordine imperantium & parentium gibt. Und dieſe werden dermaſſen vorgetragen, daß man zeige, a.) wie das imperium entſtanden und b.) zu was ſich der imperans und ſubditus obligiret habe. Auf ſolche Weiſe kan man alle Jura naturalia der imperantium & parentium abhandeln. Und das nennet man ein Jus publ. natur. & univerſ. item generale, oder auch civitatis, wie es *Huber* geheiſſen, wie es nemlich bey allen civitatibus præſupponiret wird. Einige haben ſich auch gelüſten laſſen, würcklich ein dergleichen Jus publ. univerſ. zu ſchreiben; und **Lyncker** hat gemeynet, man könne es nicht beſſer, als ein Jus publ. univerſ. nennen. Er hat auch Noten über *Huberi* Jus civitatis ſchreiben wollen. Sed cum *Huberus* ira excondeſcebat contra eum: ſo ließ er dieſe Arbeit wiederum liegen; woran eben nicht viel gelegen. Denn er iſt ein Scholaſticus, und zu dergleichen ſtudiis nicht aufgelegt. **Werlhof** hergegen, der in Helmſtädt war, und den *Grotium* recht verſtanden hat, meynet man habe kein dergleichen Jus publ. univerſale nöthig. Zwar hat auch **Werlhof** ein ſolches Jus publ. ſchreiben wollen, und in Tom. I. ſeiner opuſcull. bereits eine diſſertation verfertiget, worinnen er zeiget, qua methodo ſit ſcribendum ejusmodi Jus publ. univerſale. Allein **Werlhof** hat dennoch recht raiſonniret, daß es nicht nöthig ſey, ſo was zu ſchreiben. Denn wir tractiren ja alle dieſe Sachen ſchon in dem Jure naturæ, als welches auch bereits *Cornelius van Bynckershoeck* in ſeinem tractat, de jure legatorum obſerviret hat. Jus nat. & gent. iſt uns demnach hodie einerley. Wir nennen nemlich eigentlich das jus naturale ſodann ein jus gentium, wenn es ad integras gentes appliciret wird. Wenn ich z.E. Sempronio pacta halte: ſo lobet man mich, daß ich ein honnête homme ſey, ein aſſertor, & ſervator juris naturæ. Wenn hergegen ein Fürſt, eine reſpublica ſeine fœdera hält: ſo iſt es eben das. Nur ſagt man, daß er das Jus gentium in acht nehme. Und alſo iſt dieſes nichts anders, als ein jus nat. ad integras gentes applicatum. Dieſen concept hat auch bereits **Pufendorf** aus dem *Hobbeſio* angenommen; obgleich die Römer anders philoſophiret, als davon in jure civili beſonders pfleget gehandelt zu werden. Die cauſa dieſes juris publ. univ. da man nemlich in jure nat. die Politicam architectonicam, und die gantze connexion, wie urſprünglich die imperantes, und ſubditi zuſammen hängen, conſideriret, iſt Deus. Darum wird dieſes jus ſonſt auch ein naturale divinum genennet.

nennet. Aber wir haben nun auch ein jus publ. huic contradiſtinctum, ein poſitivum nemlich, oder ſingulare, civile, individuale, ſuppoſitiale und arbitrarium, quod huic, vel illi genti proprium eſt. Und deſſen cauſa iſt civitas. Denn es dependiret von dem arbitrio civitatis, daß wir z. E. Electores, Ertz-Marſchälle, Ertz-Schencken ꝛc. haben. Publicum dicitur quia tractat de ordine imperantium & parentium, & de tota ſtructura reipublicæ: allermaſſen eine jede Republic ihre beſondere ſtructur hat. Darum ſehen wir hier nicht mehr auf principia generalia, ſondern auf ordinem ſpecialem inter imperantes & parentes, particulariter ſic conſtitutum. Civile autem dicitur, quia ad hanc civitatem inprimis pertinet. Kanſt du iedoch das Wort, civile, nicht leiden: ſo wirffs weg; ärgerts dich: ſo ſprich davor particulare; weil du doch nun einmal mit mir einen vulgairen concept davon haſt. Endlich aber wird das jus publ. vorgedachter Maſſen auch in *ſcriptum*, & *conſcriptum* abgetheilet. Non ſcriptum alias quoque dicitur conſuetudo. Nam revera ab initio non fuit promulgatum, auctorisque nomen ignoratur. Man kan den Legiſlatorem von dergleichen Geſetze nicht anzeigen; da man hingegen denſelben bey dem jure ſcripto kennet. Jus ſcriptum enim eſt jus promulgatum, vel per literas, vel per præconem. Scriptum dicitur κατ' ἐξοχὴν: quia ut plurimum conſcribi ſolet. A potiori autem fit denominatio: Dicitur quoque expreſſum; quodſi eſſet integra gens, quæ literas neſciret, & ſic per præconem ſuas leges promulgaſſet: nihilominus Legiſlator innoteſceret certus. Hinc quoque hoc jus omnino eſſet ſcriptum. Scribere quidem literas pingere ſonat. Sed vulgari uſu pro promulgata lege etiam ſcripta dicitur. Wurde doch ſonſt das Wort, pecunia, à pecudibus alſo genennet; und heutiges Tages haben wir Gold- und Silber-Geld; demnach aber heiſts immer noch pecunia, à pecudibus ſic dicta. Sic jus non ſcriptum neſcit quidem Legislatorem: ſed ex facto tantum venit ſubditorum imitativo, & Principis approbativo. Im Teutſchen Reiche fragt man offt; wo iſt das geſchrieben? Sed reſp: etiam ſæpe: Es iſt des Reichs Herkommen, neſcitur auctor. Sed tamen ita eſt in uſu. Uſus requirit imitationem ſubditorum, & conſuetudo imitatur legem, ſi voluntas Principis tacita acceſſerit, vel ex factis, aut etiam ex omiſſionibus colligenda; cum ſcil. quis aliud facit, aliud omittit; ſed ita tamen, ut voluntas ejus poſſit concludi. Z. E. man machte den Reichs-Städten die Seſſionem, und das votum in comitiis diſputirlich; der Kayſer aber decretiret 2. 3. maln, ſie ſollen ſeſſionem & votum haben: ſo wird daraus geſchloſſen, daß es hinführo alle Reichs-Städte haben ſollten. Der Kayſer decretiret ſo; und

das iſt ein factum particulare. Es wird nicht ausgehängt, auch nicht ausgeruffen, ſondern wir können hier voluntatem Imperatoris per conjecturam ſchlieſſen. Beym Lege expreſſa hat keine conjectur ſtatt; ſondern da ſtehets ſo geſchrieben. Alſo kan eine conſuetudo ex facto Principis repetito entſtehen. Daher haben die Teutſchen ein Reichs-Herkommen, ein jus ex facto imitativo Principis & civium. Die Aurea Bulla hergegen ſoll ein jus ſcriptum bey uns ſeyn: quia eſt promulgata. Recte quidem: aber es ſind doch in der güldenen Bulle auch viele Sachen, die ehedem nicht promulgiret worden; folglich auch nicht pro jure ſcripto gehalten werden können. Als Papſt, *Urbanus IV.* den *Richardum* Hertzog von *Cornwall*, und *Alphonſum* nach Rom vocirte daß ſie hören ſollten, was er vor ein deciſum geben würde: ſo erzählet er in der Epiſtel an dieſelben alles, was ſonſt bey der Wahl, und Crönung eines Kayſers wäre bräuchlich geweſen. Das war nun damals allerdings ein jus non ſcriptum. Nach der Zeit aber iſts freylich in die Auream Bullam gekommen, und publicirt, mithin ein jus ſcriptum geworden: In ſolcher Abſicht hält **Juſtus Sinold Schütz**, die Auream Bullam vielmehr pro jure conſuetudinario: weil er wohl ſahe, daß viele Dinge darinnen anzutreffen, die olim nur in facto imitativo, & approbativo beſtunden. Sed quæritur; gehöret denn auch alles, was in der Aurea Bulla, und den übrigen LL. fundamentall. ſtehet, ad jus publ. i. e. ad ordinem parentium & imperantium? ℞: omnino, paucis exceptis capitibus; & quæ non præciſe ad ordinem parentium & imparentium ſpectant; ad tranquillitatem certe imperii ſpectant. Ich habe bishero der LL. fundamentall. etliche male Erwehnung gethan; was heiſt denn aber Lex fundamentalis? ℞: Dieſe Geſetze heiſſen nicht darum ſo, weil ſie das Fundament der Republic dermaſſen wären, ut qua lege in totum ſublata concidat reſpublica. Solch ein fundamental-Geſetze haben wir nicht daß es nemlich, nicht immutabel ſeyn ſollte; ſondern es wird vielmehr um deswillen lex fundamentalis genennet: quia non tantum populum, ſed etiam principem obligat. Fragt man nach der Urſache dieſer Benennung: ſo iſt ſolche nichts anders, als conſervatio libertatis. Denn ſo lange die principes dasjenige halten, worzu ſie in den Capitularibus und Sanctionibus, per capitulationes confirmatis, ſich verbunden haben; ſo lange bleibet die libertas ſalva. Es iſt zwar ſonderlich zu unſern Zeiten pro & contra ventiliret worden, ob die Aurea Bulla, als ein fundamental-Geſetze des Römiſchen Reichs könne geändert, und mithin wider den klaren Innhalt derſelben octavus Electoratus eingeführet werden? Allein es iſt kein Zweiffel, daß die LL. fundamentt.

Von LL. fundam. überhaupt.

dament.

damentt, cum conſenſu ſtatuum imperii, quorum hic maxime vertitur præjudicium, können verändert werden; obgleich ehemals **Carl Ludewig** in der Pfaltz, als er zum achten Electore vorgeſchlagen wurde, an die Schweden, und Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs reſcribirte, daß man ſolchenfalls ohnmöglich nach den Reichs-Geſetzen verführe. So viel iſt zwar wahr: Si omnes leges fundamentales uno ictu mutarentur, da könnte man freylich nicht ſagen, quod hæc reſpublica noſtra adhuc duret; ſondern es würde ſolche allerdings verändert. Aber darum würde das Imperium Romano Germanicum ſelbſt nicht etwa aufhören. Es bekäme nur eine andere formam. Was iſt denn aber nun eigentlich ad LL. fundament. noſtri Imperii zu rechnen, fragſt du hierbey? R: Alles, was der Kayſer in der Capitulation, dem Pace Weſtphalica, & Religioſa, ingleichen der Aurea Bulla confirmiren muß. Sonderlich wird in einer jeden Kayſerlichen Capitulation alles dasjenige recenſiret, extendiret, und limitiret, was in den vorigen LL. ſtehet. Und darum iſt ohnfehlbar die neueſte Capitulation das Haupt-Fundamental-Geſetze unſers Römiſchen Reichs. Auch gehören nach dieſen die Receſſus imperii mit darzu; nicht zwar alle, ſondern nur die, qui ſunt in viridi obſervantia, & qui concernunt Jus publicum; nicht das meum & tuum particulare. Man kan aus dieſem auch die Frage nunmehro leicht beantworten; ob der Friede zu Nimwegen, Ryswick und Baden ebenfals ad LL. fundamental. gehöre? Ich glaube nicht, daß ſie proprie darzu gehören: quia in iſtis non ſemper nexus imperantium & parentium tractatur, qui tamen nota characteriſtica legis fundamentalis eſt. Man trifft vielmehr gantz andere Sachen, und beſonders dieſes darinnen an, wie unſer Reich mit andern auswärtigen Staaten verknüpffet iſt. Wollte aber ja jemand beſagte Friedens-Schlüſſe improprie mit unter die LL. fundamental. zählen: mag er ſolches zwar thun, wenn es nur mit der reſtriction geſchicht, quatenus eæ confirmarunt pacem religioſam & Weſtphalicam. Sed dicis: was iſt denn aber das ſubjectum Juris Publ.? ich antworte: Reſpublica Romano-Germanica. Dieſe aber kan nicht concipiret werden ohne territorio, und ohne Menſchen, die in territorio leben. Denn ein Fürſt ohne Leute iſt nicht mächtig, wenn er gleich noch ſo viel Land hat. *Robinſon Cruſoë* war allein auf einer Inſul. Aber darum war er doch nicht mächtig. Mithin werde ich nunmehro von dem territorio imperii Romano-Germanici beſonders handeln müſſen, und darbey zeigen, auf wie vielerley Art daſſelbe zu betrachten, und eingetheilet zu werden pflege. Ich kan mich freylich hierbey nicht ſo genau an eine gewiſſe methode binden, da ich mich vielmehr nach

Von der methode, deren ſich der auctor in dieſem collegio bedienen wird.

nach den Worten der Carolingiſchen Wahl-Capitulation richten muß, die keinesweges etwa nach der methodo cauſarum, oder auch einer andern Schul-Methode aufgeſetzet worden. Ein anders wäre es, wenn ich über ein compendium juris publ. leſen wollte, wie etwa des *Cocceji* ſeines iſt, u. ſ. w. Man muß ſich auch nicht ſo delicat gewöhnen, daß man allezeit einen methodum exactam haben wolle. Ich will von hier nach Leipzig auf lauter Wieſen fahren. Das wäre freylich was angenehmes. Wo aber keine Wieſen ſind, werde ich mir freylich wohl müſſen gefallen laſſen, auch durch Dicke und Dünne zu marchiren. Wir müſſen auch wohl den Pompernickel in der Kirche mitſingen. Daß mir aber ein methodus naturalis, wo nemlich eines ſogleich aus dem andern flieſſet, nicht lieber ſeyn ſollte, iſt kein Zweifel. Wenn ich aus einem principio lauter ergo ergo ſchlieſſen kan, iſt dieſes freylich beſſer. Indeß iſt gleichwohl methodus cauſarum deswegen ſehr beliebt worden, weil darinnen nicht leicht was überſehen wird. Man kan alles hineinbringen. Aber es hängt nicht aneinander. Aus des **Lauterbachs** compendio juris civil. läſſet ſich erſehen, daß in dem methodo cauſarum nichts aus einander folge. Es iſt ein cumulus rerum da; aber nichts aus einander geſetzt. Auch kommt ein Ding 2. bis 3. maln vor, und man ſiehet die Proben, die vim demonſtrandi nicht ſo, als wenn ich ein axioma habe, und daraus, nachdem es erwieſen worden, eines nach dem andern deducire. Wer ſchon was kan, dem gilts gleich, ein Buch mag geſchrieben ſeyn, wie es will. Wer aber dociren will, dem rathe ich, daß er erſtlich principia ſetze, und hernach aus dieſen die concluſiones nach einander heraus ziehe. Dieſe Lehrart iſt weit geſchickter als der beruffene methodus cauſarum. Darum werde ich mich auch allhier derſelben, ſo viel nur immer möglich iſt, befleiſſigen: über den methodum cauſarum hergegen habe ich mich allezeit moquiret. Diejenigen, ſo ihn auch in phyſicis beliebt haben, bringen närriſche Sachen vor. Z. E. ſie fragen, quænam ſit cauſa efficiens pediculi? Et reſp. Deus. Ferner; quis eſt finis pediculi? R: daß eine harmonie ſeyn möchte. Denn wenn mich eine Laus beiſt, ſo finde ich, daß es was anders iſt, als wenn mich einer kratzet. Alſo auch, ſagen ſie, finis remotus pediculi iſt gloria Dei u. ſ. w. davon man *Thomaſii* Philoſoph. aulicam mit mehrerm nachleſen kan. Man findet da zwar Sachen, die wahr ſind, aber nicht galant, ſondern Kleinſtädiſch, pedantiſch, und nach der Schule ſchmeckend, ſed dicis: iſts denn auch erlaubt, das Jus publ. auf Univerſitäten öffentlich zu lehren, und wem kommt allenfalls ſolches zu? R: In Franckreich darf freylich kein Jus publ.

Ob das Jus publ. auf Univerſitäten öffentlich dürfe

docirt

docirt werden. Denn da dependiret es bloß von des Königs tel eſt nôtre plaiſir. Ob man auch gleich ſagen könnte; quadantenus lieſſe ſich doch daſelbſt ein jus publ. dociren, daß man nemlich die chargen, und jura der miniſtres, der maîtres des requêts, der præſidenten, der Grand-Aumoniers &c. conſideriren: ſo heiſſt doch dieſes nichts. Denn auch dergleichen changiren ſich immer in einer monarchie. Man kan zwar auch nicht ſagen, daß in Teutſchland alle jura publica unveränderlich blieben. Allein da bleiben ſie doch eine ziemliche Zeitlang, und werden nur pedetentim, paulatim & per ſpiramenta temporum mutiret. In Franckreich hergegen beruhet alles lediglich beym Könige. Zu Abo hiernächſt in Finnland gabe der *Gyllenſtolpa*, tempore *Caroli Guſtavi*, ein Jus Publ. Suecicum heraus, darinnen er zeigte, in was vor liberté die Schweden ehedeſſen geſtanden. Deswegen aber kame er bey gedachtem Könige in Ungnade. Denn dieſer konnte freylich nicht leiden, daß der Mann den Schweden dadurch Gelegenheit gabe nachzudencken, und nach der Freyheit zu ſchnappen; da doch **Carl Guſtav** ſeine auctorität ſo hoch pouſſirte. König, **Carl** *XI.* war in dieſem Stücke noch ſchlimmer, und hat das Unglück *Caroli XII.* angefangen. Hodie vero ſecus eſt in Suecia; und kan man da nunmehro das jus publ. wohl leſen. In Engelland wird ebenfalls kein jus publ. dociret. Sie wiſſens wohl, und reden auch davon; aber nur nicht auf Univerſitäten. Denn im Jure publ. gibt es Controverſien, und animiret die Leute. Die Studenten würden ſich dahero weidlich herumſchlagen; ein Theil vor das Ober- und der andere vor das Unter-Haus: weil dieſe beyden Häuſer immer eine Jalouſie wider einander haben, und doch beyde auch wider den König ſind. Als dahero vor einiger Zeit ein ſolches Jus publ. Anglicanum unter dem Titel, les droits communes zum Vorſchein kame, wurde es ſogleich in Engelland confiſciret. In Holland aber druckte man es wiederum nach. Hierſelbſt fragt man hergegen nichts darnach, daß das jus publ. geleſen werde; wenn die Holländer nur keine Stadthalter haben. Aber wenn einer da iſt, ſo hören ſie es auch nicht gerne. Denn der docens muß es da entweder mit dem Stadthalter, oder aber mit den Staaten halten. Hält er es mit dieſen: ſo wird er von dem Stadthalter gedruckt. Hält er es aber mit dem Stadthalter: ſo gibt es cabalen bey den Staaten; wie *Huber* gezeiget hat. In Utrecht und Leiden dociret man gleichwohl beſtändig das Jus publ. aber das Teutſche; nicht die Jura der Staaten, und Provintzien gegen einander. Denn eine jede Provintz prætendiret was vor der andern. Z. E. Holland prætendiret den Vorzug

docirt werden, und zu welcher diſciplin daſſelbe gehöre.

vor allen andern Provintzien, weil es mehr, als die übrigen contribuiret; als deswegen es auch 3. vota hat, u. ſ. f. In Teutſchland nun iſt zwar auch vieles ſtreitig. Aber es gehet doch alles wider den Kayſer. Die Churfürſten, Hertzoge, Fürſten, Grafen, ꝛc. ſind alle wider den Kayſer. Denn dieſer iſt von Natur nicht anders geſinnt, als daß er wiederum in den vorigen Stand kommen möchte, worzu er immer, wie ein geſpannter Bogen, einen conatum zeiget. Dahero vigiliren die Stände vor ihre Jura deſto fleißiger. Sie laſſen ſie pouſſiren, und auf Univerſitäten dociren, ut in libertate maneant. Sonſt würden ſie ſchlechte Herrn werden, nicht anders, als die Grands d'Eſpagne, und wie ſie **Wallenſtein** erniedrigen wollte. Darum kan ſich nun ein jeder leichtlich einbilden, warum alle von GOttes Gnaden, und ſuperioritatem territorialem habentes das Jus publ. durch Profeſſores dociren laſſen. Dieſe können der Sache ein embeliſſement geben, und thun ja nichts anders, als daß ſie nachdencken, wie ſie ihren Herrn mainteniren, und wiederum was wegcapern möchten. **Lyncker** hergegen de libertate ſtatuum imperii nimmt den Ständen faſt alles, und macht den Kayſer zu einem Monarchen. Er ſtehet in den Gedancken, der Kayſer allein exercire alle regalia, etliche durch die Churfürſten, und wiederum etliche durch die Fürſten, Grafen ꝛc. Das Κυϱιὸν aber ſey doch bey dem Kayſer, und der gebe das branle in imperio. **Jacob Bernh. Multz** hat gleichfals in ſeiner Repræſentatione majeſtatis imperatoriæ den Kayſer ſehr groß gemacht. Allein es heiſſet auch wohl hier: Gebet dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOtte, was GOttes iſt. Indeß æſtimire ich diejenigen nur vor guttulos, welche ſagen; wir Profeſſores könnten nichts vom Jure publico wiſſen. Die Erfahrung lehret vielmehr ein anders. Mancher Geſandter, der auf den Reichs-Tag geſchickt wird, kan ſich in nichts finden, und ſtehet, wie die Seele im Orbe picto, da. Er kan nichts geſcheutes dencken; ſondern conſoliret auch wohl in Bagatell-Sachen andere. Da muß ein *Kulpiſius* zu Ryswick ein Orackel ſeyn. Freylich ſchicket ſich ein Profeſſor nicht dazu, daß er den Staat bey einer ambaſſade machen könne. Allein ein Geſandter, der nebſt der praxi auch gute theorie hat, iſt excellent. Die Gelehrten hergegen, welche ſich pragmaticos nennen, und ſagen; ein bon ſens erſetze alles, die raiſonnire nicht juſte, wenn ſie meynen, das Jus Publ. laſſe ſich durch die bloſſe experience erlernen. Denn ob ich wohl zugebe; daß eine jede diſciplin durch die Erfahrung erſt recht lebhafft gemacht werde, wenn uns nemlich lebhaffte exempla von den præceptis vorkommen: ſo

ſo muß man aber doch auch allezeit die Regeln wiſſen; es ſey nun, daß man entweder die Regeln zuerſt lerne; und ſodann exempla practica vornehme, oder daß man ſich aus den ſingularibus exemplis generale Regeln mache. Wie können alſo die pragmatici behaupten, daß die Regeln nicht nothwendig wären? Und darum iſt es nun wohl eine ausgemachte Sache, daß man auf Univerſitäten in Teutſchland das Jus Publicum dociren ſolle und dörffe. Solches läſt ſich auch allda um ſo viel beſſer erlernen: weil ein jeder Churfürſt, Hertzog, Fürſt, Graf, ꝛc. ſeine beſondere jura hat. Aber, ſprichſt du, es ſtehet doch ausdrücklich in dem Inſtrumento pacis Art. V. §. 50. „ Die Obrigkeit beyder Religionen ſoll ernſtlich und mit der Schärffe verbieten, daß niemand öffentlich, oder heimlich in Predigten, lehren, diſputiren, Schrifften oder Rathſchlägen den Paſſauiſchen Vertrag, Religions-Frieden, und inſonderheit gegenwärtige *declaration*, oder *tranſaction* irgendswo beſtreite, in Zweiffel ziehe, oder widrige Sätze, und Behauptungen daraus zu erzwingen ſich unterſtehe. Was auch bishero widriges ausgegangen, oder an Tag kommen, ſoll von Unwürden ſeyn. Da aber etwas zweifelhafftiges hin und wieder einfiele, oder aus dem Religions-Frieden, oder dieſer *tranſaction* entſtünde, ſoll ſolches auf Reichs-Conventen zwiſchen beyderſeits Religions-Ständen anders nicht, denn auf gütliche Weiſe verglichen werden. „ Allein ich antworte, daß dieſer Paragraphus Inſtrumenti pacis nur ſo viel haben wolle, daß niemand wider beſagtes Inſtrumentum ſchreiben, und was darinnen decidiret iſt, in Streitigkeiten verwickeln ſolle. Daß man aber auch die Gerechtſamen eines jeden Reichs-Standes aus der Hiſtorie, und dem Jure Publ. decidiren dürffe, iſt keinesweges verboten. Nur muß man ſich hüten, daß man nicht wider das gantze Reich handele, und Frieden-ſtörende Lehren auf die Bahn bringe, wie der Pabſt gethan, welcher frey geſaget; es ſey alles null und nichtig, was in dem Inſtrum. pacis Weſtphal. enthalten wäre. Auch die unverſchämten Jeſuiten zu Dillingen, die eine ſogenannte compoſitionem pacis ediret, haben alles, was in dem Inſtrum. pacis religioſæ den Proteſtanten eingeräumet worden, negiret. Sie läſterten gräulich darinnen wider den Frieden, und ſagten: der Kayſer habe gar kein Recht, einen ſolchen Frieden zu machen, und man ſey nicht daran gebunden: quia *Chriſti* vicarius non conſenſerit. Als aber der Kayſer das Reſtitutions-Edict promulgirte, ſo exequirten ſie ſolches alſobald bey denenjenigen Reichs-Städten, die nicht force genug hatten ſich zu wehren. D. *Franc.* Burgkard,

der erſtlich Prof. zu Cölln, hernach aber zu Dillingen war, und den Joh. Deckher, ſo de pace religioſa geſchrieben, nicht ohne Grund vor den *Andr. Gailium* hält, hat auch eine Avtonomiam pacis herausgegeben, und darinnen gleichfals das Inſtrum. pacis Weſtphal. vor null und nichtig declariret. Ja der Päbſtliche Nuncius, *Joann. Bapt. Pamphilius*, der nachgehends unter dem Namen *Innocentii X.* Pabſt wurde, ginge im Verdruß weg von Münſter, und gabe eine declarationem nullitatis Articulor. pacis hujus Germaniæ heraus: ſo aber nicht æſtimiret wurde. Nichtsweniger haben *Bzovius* unter dem angenommenen Namen, *Benedicta Non Deſperato*, und der *Jo. Caramuel de Lobkowiz* vieles wider mehrgedachten Frieden geſchrieben und tentiret. Ja als der *Fyring* die Proteſtanten in hoc puncto defendirte, haben ſich die Catholicken über denſelben beſchwert, und darauf gedrungen, daß man in genere alle Schrifften der Lutheraner, ſo privata auctoritate ediret worden, und worinnen ſie das Inſtrumentum pacis religioſæ erklären wollen, condemniren ſolle. Eben deswegen hat man in nur angezogenem §. Inſtrumenti verordnet, daß ſich keiner unterſtehen ſolle, er möge ein Proteſtante, oder Catholicke ſeyn, über den Paſſauiſchen Vertrag, oder deſſen declaration etwas zuſchreiben, in dubium zu vociren, und contrarias aſſertiones zu deduciren. Sollte aber ja ein dubium entſtehen, wie denn kein Friedens-Schluß ſeyn wird, darinnen nicht einige obſcuritäten vorkommen ſollten: ſo ſollte ſelbiges auf dem Reichs-Tage decidiret werden. Hiernächſt ſo iſt auch bekannt, wie die Catholicken das ſimultaneum exercitium religionis dermaſſen behaupten wollen, daß es allerdings geſchehen könne, wenn nur den Proteſtanten nichts genommen würde; welches hergegen dieſe nicht geſtatten wollen. Als dahero den Doctoribus und Profeſſoribus hieſiger Lande anbefohlen wurde, ſich nach dem Tractat, der deswegen zu Berlin ediret worden, zu richten, wenn ſie über das Inſtrumentum pacis leſen wollten: ſo hat ſolches der Kayſer ſehr übel empfunden, und deswegen ſo gar ein Commiſſions-Decret zu Regenſpurg ad dictaturam übergeben, worinnen er gar ſehr exaggeriret, daß man zu Halle anbefohlen, das Inſtrum. pacis Weſtphal. zu interpretiren; welches doch juxta Paragraphum 50. Inſtr. kein Reichs-Stand zu thun berechtiget ſey, er ſey, wer er wolle. Sed reſp. unſer König ſaget ja nicht daß dieſes eine interpretatio authentica ſeyn ſolle. Das kan er freylich nicht thun; ſondern es muß gemeinſchafftlich in comitiis geſchehen. Vielmehr will der König nur ſo viel damit ſagen, daß wir nicht nach der Catholicorum ihrer Pfeiffe tanzen, und alleine glauben ſollen, was ſie ſagen; ſondern wir wollen

unſere

unſere Meynung auch davon entdecken. Gleichwie es dahero den Catholicken frey ſtehet zu ſprechen, das exercitium ſimultaneum habe ſtatt: alſo muß es auch den Proteſtanten erlaubet ſeyn, zu ſagen, quod non; ſo lange nicht von dem Kayſer und Ständen eine interpretatio authentica erfolget. Der Kayſer iſt gleichwohl hierüber ſo entrüſtet geweſen, daß er auch ſo gar in ſeinem Antworts-Schreiben an unſern König gedrohet, er wolle den Doctoribus zu Halle ihre privilegia wieder nehmen; deswegen wir aber unbeſorgt ſind. Die intention des Kayſers, *Ferdinandi III.* war nur, daß er Ruhe haben wollte, und daß man ſich nicht zancken; nicht aber daß man ſeine Religion nicht defendiren ſollte. Eine ſolche Vertheydigung der Evangeliſchen Religion, die ein guter Freund eines converſi ad religionem Pontificiam, um dieſen zu convinciren, gemacht hatte, wurde einsmals dem Biſchoff von Aichſtädt vorgewieſen, welcher ſich nicht entblödete zu begehren, daß man den Verfaſſer dieſer Schrifft ausliefern ſollte; da ſie doch nur eine privat-defenſion war. Und dieſe aber iſt in dem Inſtrumento pacis keineswegs verboten. Man kan dahero wohl zeigen, wo es in der gegenſeitigen Religion Fehler gibt. Denn was gehet uns der Papſt an? Nur muß man nicht darauf ſchelten; ſondern blos bey den dogmatibus verbleiben. Unſer *Thomaſius* wurde dahero ſogleich immediate vom Reichs-Hofrathe wegen der Diſſertation, de concubinatu, citiret: weil er darinnen den Catholicken, und ihren Klöſtern etwas Schuld gegeben. Doch iſt die Sache nachgehends liegen geblieben, als ſich der König in Preuſſen ſeiner annahme. Es waren damals ein paar Lutheraner zu Wien, und ſonderlich der Lyncker, welche dem *Thomaſio* feind waren, und ihm dahero dieſes fulmen zuwege gebracht hatten. Allein dieſes iſt nur ein arcanum Papiſticum, womit man die Proteſtanten zu ſchrecken pfleget. Indeß werden doch die Leute auf ſolche Art eingeſchläfert, und bekommen von dem inſtrum. pacis keine rechte connoiſſance. Man hätte aber den gantzen §. 50. Inſtrum. pacis nicht gebraucht, wenn in unſerm Teutſchland die tolerance der Religionen eingeführet wäre. Denn da hätte man nur überhaupt ſetzen dürffen: wer ſich unterſtehen würde, jemanden ſeiner Religion wegen zu verfolgen, der ſollte exemplariſch geſtrafft werden. Aber ſo hielte man die tolerance vor eine unmögliche Sache. Im übrigen müſſen ſich freylich die Dd. wohl vorſehen, daß ſie dem Reiche keinen Schaden thun, e. g. adoptando opinionem imperio nocivam. Darum meynen zwar viele, daß auch dieſes eine opinio nociva ſey, wenn man ſagt; unſer jus auf Rom, und das

Königreich, Arelat, ſey verlohren. Allein ob es zwar wahr iſt, daß wir noch ein gegründetes Recht auf Italien haben: ſo ſiehet man doch unſer Recht auf Arelat nur per microſcopium; und wenn wir auch vom Römiſchen Reiche reden wollen, ſo müſſen wir zuvor recht wiſſen, was eigentlich alſo heiſſe. Alſo auch ſchwatzen ſonſt viele, daß man die arcana imperii nicht prodere, arguere, oder taxare ſolle. Das iſt allerdings wahr. Nur aber erklären die Leute nicht, was unter arguere, und taxare verſtanden werden müſſe. Denn beydes kan ſenſum commodum & incommodum haben. Der ſenſus commodus iſt dieſer: es würde freylich abſurd, und nicht verantwortlich ſeyn, wenn man den itzigen Fürſten und Ständen des Reichs die gantze irregularité unſers Staats Schuld geben wollte. Aber daß man auch nicht ſagen dürffe, unſere reſpublica Germanica ſey irregularis, oder monſtroſa, wie **Pufendorf** in Monzambano ſchreibet, das kan ich nicht einſehen, oder die Urſache dieſes Vorgebens ergründen. Vielmehr wäre es abſurd, wenn einer einem waſſerſüchtigen Menſchen weiß machen wollte, ſeine Beine wären gut zum tantzen, und ſo ſchmal, wie ein einmal eins. Ebenſo wäre auch derjenige ein wunderlicher Menſch, welcher leugnen wollte, daß unſere republic irregulier ſey. Denn wenn der Kayſer gleich was will, die Stände aber conſentiren nicht: ſo ſtehet die gantze machine ſtille, & vice verſa. Ich werde künfftig Gelegenheit haben, von dieſer forma irregulari ein mehrers zu melden. Gnug: es iſt nunmehro auſſer Streit, daß das Jus Publ. auf Univerſitäten nach Maaß, und Weiſe, wie ich itzt gezeiget habe, ſolle und dürffe öffentlich gelehret werden. Darum kommt es nun noch auf Entſcheidung der letzten Frage an, zu welcher Facultät nemlich das Jus Publ. zu rechnen ſey. Denn man zancket öffters auf Univerſitäten, zu was vor einer diſciplin dieſes, oder jenes ſtudium gehöre. Die Gelehrten haben faſt eben ſolche Innungen, wie die Handwercker. Sie pfänden einander, und nehmen demjenigen gleichſam den Huth, der über ihr Gras gehet. Da ſich nun die Politici haben wollen anmaſſen, über das Jus Publ. zu leſen: die Juriſten hergegen ein näheres Recht darzu prætendiren: als iſt die Frage nicht gantz und gar inutilis; wer beſagtes ſtudium tractiren ſolle. Eine Ordnung muß doch wohl ſeyn; und eben darum ſind die Facultäten auf Univerſitäten ſo genennet worden: weil keiner dociren ſoll, der nicht facultatem docendi überkommen hat. Die alten meynten nemlich; Se veritatem auribus tenere. Und dahero haben ſie keinem zu lehren verſtattet, der nicht facultatem docendi erhalten hatte. In gewiſſer Maſſe hat dieſes ſeinen guten Nutzen: aber es iſt

auch

auch certo reſpectu ſchädlich: allermaſſen die Jugend offt nicht weiß, daß nicht alle gute Köche ſind, die lange Meſſer tragen. Offt gehet es ſo zu, ut Profeſſores fiant per Genitivum, Dativum & Vocativum. Zwar iſts gut, daß man eine Ordnung halte, und einer dieß, der andere jenes leiſte. Allein es hat auch ſeine incommoda. Denn wo dergleichen Ordnung gehalten wird, da kommt ſelten eine neue veritas an Tag. Olim durffte keiner die Philoſophie anders tractiren, als er ſie von ſeinen Lehrern empfangen hatte; und Mr. *Fleury* weiſet in ſeiner preface ad hiſtoriam eccleſ. gar ſchön, was man ehedeſſen bey dem Academiſchen Leſen vor eine intention geführet. An vielen Orten behalten ſie bis auf den heutigen Tag noch die Facultäten, als eine Scheidewand. Eben daher kame es auch zum Streit, wer das Jus Publ. dociren ſolle? Ich antworte: wer es verſteht, der mag es leſen: wers aber nicht verſteht, der muß es bleiben laſſen. Denn die præjudicia ſind ſo ſchwer abzulegen, als die Klopf-Fechters Streiche. Indeß iſt doch gewiß, daß diejenige diſciplin, welche die Leges interpretiret, ad Jurisprudentiam judicialem gehöre. Atqui Jus Publ. interpretatur leges imperantium & parentium, ergo pertinet proprie ad Jurisprudentiam. Omnes judices ſunt interpretes. Darum nennt man es auch Jurisprudentiam judicialem. Ein anderes iſt die Jurisprudentia legislatoria, welche freylich den Politicis gehöret. Dieſe inſtruiren nemlich den legislatorem, wie er klüglich Geſetze geben, und auch darüber halten ſolle. Fur laqueo puniatur, iſt der lex. Darbey aber kommt es auf prudentiam an, ob eben dieſer, oder jener Dieb ſolle gehängt werden. Politicus ergo miniſtrat Principi conſilia. Da nun alſo die Jurisprudentia legislatoria ad Politicam gehöret: ſo haben die Politici auch das Jus Publ. dahin ziehen wollen. Allein die Jurisprudentia Publica iſt eine interpretatio legum publicarum; die mithin ad Jurisprudentiam interpretativam, oder judicialem gehöret; und überdieß ohne Hiſtorie nicht erlernet werden kan, eben ſo wenig, als die Jurisprudentia Civilis. Diß ſehen wir unter andern aus *Jacobi Gothofredi* Commentario ad Codic. Theodoſian. Worinnen er durch Hülffe der Hiſtorie ſtupenda præſtiret hat. In hiſtoria lernen wir das præteritum; & hoc continet præſens; præſens vero continet futurum. Darum vindiciren ſich die Juriſten mit beſſerm Rechte das Jus Publicum.

(b) **Wir.** Etliche halten davor; die Fürſten bedienten ſich dieſes Worts aus einer modeſtie in der mehrern Zahl; Damit es nemlich das Anſehen haben mögte, als wann ſie ihre Befehle mit Zuziehung ihrer Räthe von ſich ſtelleten; wie davon **Feldmann** de titulis hono-

Von dem Urſprung und der eigentlichen Bedeutung des Titels **Wir.**

honorum Cap. 67. kan nachgeſehen werden. Einige halten es dahero vor einen Spaniſchen Hochmuth, daß ſich der König von Spanien nur in der einzelnen Zahl, nemlich alſo unterſchreibet: Yó el Rey. *Limnæus*, und *Hobbeſius* hergegen haben geglaubet; es komme dieſe Benennung in der mehrern Zahl daher: weil Könige, und Fürſten nicht eine einzelne Perſon, ſondern alle ihre Unterthanen repræſentiren. **Friedrich Nitſche** aber hält dieſes am wahrſcheinlichſten: daß groſſe Herren von ihren Unterthanen, und auch Freunden, aus einer beſondern Ehrerbietigkeit, vor langen Zeiten her, in der mehrern Zahl angeredet worden. Und deswegen hätten ſelbige ſich hernach ſelbſt dieſer Redens-Art bedienet. Man kan hiervon mit mehrern **Friedrich Geislern**, de Titulo, Nos Dei gratia, Diſſ. 1. Cap. 1. §. 16. nachleſen. Es ſey nun endlich, ratione des Urſprungs dieſer Titulatur, wie ihm wolle: ſo iſt doch wenigſtens ſo viel gewiß, daß ſie ſchon vor langen Zeiten ſtili curiæ geweſen, und ſich auch die Reichs-Fürſten und Reichs-Grafen derſelben bedienet. Gleichwie aber dem ohngeachtet der Kayſer, wenn er privatim, und familiariter an einen Fürſten, oder einen König ſchreibet, öfters nur im ſingulari mit dem Worte, Ich, von ſich zu reden pfleget: alſo haben auch die Reichs-Fürſten, und Reichs-Grafen in Gewohnheit, ſo offt ſie an den Kayſer, oder auch an andere Fürſten, die ſie vor höher erkennen, als ſich ſelbſt, ſchreiben, daß ſie ſich des Titels, Wir, enthalten, und ebenfalls nur im ſingulari von ſich reden; wie ſolches **Seckendorf** in dem teutſchen Fürſten-Staat, P. II. Cap. 1. p. 56. und Cap. II. §. 61. des mehreren gezeiget, und mit Exempeln bewieſen hat.

Kayſers Caroli VI. kurtze Lebens-Geſchichte.

(b.*) **Carl.** Sein völliger Name heiſt *Carolus Franciſcus Joſephus Wenceslaus Balthaſar Joannes Antonius Ignatius.* Anno 1685. den 1. Octob. hat er das erſte mal das Licht dieſer Welt erblicket, und ſein Herr Vater war Kayſer *Leopoldus*, chriſtmild- und glorwürdigſter Gedächtniß, welcher 1705. den 5. May die Schuld der Natur bezahlte. Seine Frau Mutter hergegen, **Eleonora Magdalena Thereſia**, war des damaligen Pfaltzgrafs, **Philipp Wilhelms**, zu Nürnberg, und nachherigen Churfürſtens, Printzeßin Tochter. Sie wurde 1657. den 14. Decembr. vermählt, und lebet zur Zeit noch. (*) Der Fürſt, *Antonius Florianus* **von Lichtenſtein**, wurde ihm Anno 1694. zum Ober-Hofmeiſter zugeordnet. Seine Perſon betreffende, ſo habe ich ihn ſelbſt geſehen, als er hier durch nach Spanien gienge. Er

(*) Nunmehro iſt ſie 1720. den 19. Januar. ebenfalls, und zwar im 56. Jahre ihres Alters, geſtorben.

Er ſiehet beſſer aus, als ſonſt die Oeſterreicher ausſehen, und wird nun etwas ſtarck. Denn zuvor ware er mager. Er ſchreibet ziemlich Latein, wie ich aus einem Briefe erſehen, den er ſelbſt, als er kranck geweſen, an ſeinen Papa aufgeſetzt, und welcher ſo geſchrieben iſt, daß wenige Fürſten ſeyn werden, die ſich ſo exprimiren können. Es iſt derſelbe ſamt der Antwort ſeines Herrn Vaters gedruckt worden. Nebſt dieſen kan er auch wohl reden. Sein Herr Bruder, *Joſephus*, konnte es nicht ſo. Deswegen hat der auch nicht gerne anderswo conſeil gehalten, als im Jagd-Hauſe, da es fein bund unter einander gehet. *Carl VI.* aber hat die Art, wie ſein Herr Vater, daß er nemlich alle propoſitiones repetiret, und von Puncte zu Puncte beantwortet. Er ſiehet auch ſeinem Herrn Vater faſt gleich; nur daß die Lippe nicht ſo groß iſt. Im übrigen iſt er ein Liebhaber der Muſic, wobey remarquable, daß die Oeſterreicher eine lange Zeit groſſe Freunde von der Muſic geweſen, da doch ſonſt gemeiniglich die Printzen zu etwas anderm incliniren, wozu der Vater keine Neigung ſpüren laſſen. Z. E. Wenn der Vater ſtudiret hat: ſo iſt der Sohn dargegen ein guerrier. Daher haben die Italiäner allezeit an dem Wieneriſchen Hofe viel gegolten; und wenn einer ſagen kan, ego ſum Cæſareæ Majeſtatis Muſicus: ſo iſts ſchon was groſſes. Der auctor, der den Wieneriſchen Hof beſchrieben, remarquiret dahero, daß einsmals ein ſolcher Muſicus einem Geſandten begegnet, und zu ihm geſagt: er ſolle ihm aus dem Wege gehen. Als ihn nun der Geſandte gefraget, wer er denn wäre? Habe er zur Antwort gegeben: Ego ſum Ceſareæ Majeſtatis Muſicus. Das finden wir demnach bey *Leopoldo*, *Joſepho*, und *Carolo*, daß ſie alle ſind groſſe Liebhaber der Muſic geweſen. *Carl VI.* aber iſt auch dieſerwegen glücklich zu ſchätzen, daß er bey Gelegenheit des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs gereiſet, und mit vielerley Nationen umgegangen. Die vorigen Kayſer hergegen ſind faſt nicht aus Oeſterreich gekommen, auſſer daß *Leopoldus* mit nach Trieſte gegangen, und *Joſephus* nach Franckfurt gekommen, da er gecrönet worden, wie auch nach Landau, wo er der Belagerung mit beygewohnet. *Carolus VI.* aber iſt erſtlich nach Engelland, von dar nach Portugall, und endlich nach Spanien transportiret worden. Ferner iſt er auf der Rückreiſe nach Italien gekommen, und hat alſo allerhand Leute geſehen, auch ſogenannte Ketzer kennen lernen: indem er der Engliſchen Officiers benöthiget war. Denn ſonſt hören dieſe Herrn niemanden, als Pfaffen, und ſind mit dem Spaniſchen Weſen gantz eingenommen. Doch bleibt der Kayſer auch noch heutiges Tages bey dem alten Weſen,

 und

und ändert nichts. Das machen die Oeſterreicher, welche er um ſich hat. Sonſt iſt *Carl* zwar auch ein menageur. Aber die menage machts allein nicht aus, wenn nicht auch Manufacturen, und commercia darzu kommen. Nichtsweniger friſt der Türcken-Krieg faſt alles wieder weg. Indeß höret man doch nicht, daß ſich **Carl** an einen Miniſter allein binden ſollte, wie anfänglich gemuthmaſſet wurde, er würde ſich nur an den **Fürſten von Lichtenſtein** halten, der ihn mit erziehen helffen. Vielmehr höret er ſie alle, und kan nicht leiden, daß factiones unter ihnen ſind, oder einer dem andern contrecarire. Als ſich einſtens 2. Miniſtres zanckten, und ſolches der Kayſer erfuhr, hat er ſie laſſen zuſammen kommen, und ihnen ins Geſichte geſaget, wie er gerne haben wollte, daß ſeine Miniſtres, die er conſulire, amice conſpiriren, und ihm ſolche Dinge rathen ſollten, die zu des Reichs Beſten dieneten. Hergegen hat man remarquiret, daß **Carl** in der Religion etwas eyfriger iſt, als *Joſephus*. Er will zwar nicht leiden, daß ſich die verſchiedene Religions-Verwandten zancken, und auf einander ſchmälen ſollten. Aber ein Catholick iſt doch ein Catholick, und wird allezeit eine gröſſere Schärffe gegen die Proteſtanten als gegen die Catholicken gebrauchen. Vermuthlich thut dieſes auch was darzu, daß **Carl** Anfangs dem geiſtlichen Stande gewidmet ware. Als aber der damalige König in Spanien, *Carolus II.* anno 1702. ohne alle Leibes-Erben mit Tode abginge, und nunmehro die Kayſerliche Familie ſich am nächſten zur Erb-Folge berechtiget zu ſeyn hielte, cedirte ſein Herr Vater, der Kayſer **Leopold**, alle ſein disfals erlangtes Recht auf dieſen ſeinen jüngern Printz, *Carolum*, und zwar mit Genehmhaltung deſſen ältern Herrn Bruders, des damaligen Römiſchen Königs, *Joſephi*. Denn Kayſerliche Majeſtät trugen Bedencken, dieſe ſämtliche, anſehnliche Reiche und Länder von ſich, und in dero eigenen Namen, oder auch im Namen des künfftigen Nachfolgers im Römiſchen Reiche, des nur gedachten Königs, *Joſephi*, zu occupiren; damit nicht ſolchergeſtalt die Macht des glorwürdigſten Oeſterreichiſchen Hauſes überwichtig ſcheinen möchte, und daher die übrigen Europäiſchen Potentzen Gelegenheit nehmen könnten ſich zu beſchweren, daß dadurch das Gleichgewichte von Europa verrücket würde. Anno 1703. den 12. Sept. wurde alſo **Carl** zu Wien öffentlich zum Könige in Spanien declariret. Er ginge darauf in eigener hoher Perſon den 19. ejusd. durch Teutſchland und Holland über Engelland mit einer Engliſchen Eſcadre nach Portugall, und langte daſelbſt den 7. Mart. 1704. zu Liſſabon, nach ausgeſtandenem ſchweren Sturme zur See, annoch

annoch glücklich an. Von hierans brach er in Catalonien ein, und nahme, vermittelſt des Beyſtandes der hohen Alliirten, nemlich der Engelländer, Portugieſen, und Holländer, Barcellona ein. Sodann wurde er daſelbſt den 16. Oct. 1705. ja auch hernach, als er Aragonien ebenfals erobert, den 19. Jul. 1706. zu Saragoſſa öffentlich, und ſolenniſſime zum Könige von Spanien unter dem Namen *Caroli III.* ausgeruffen, und ihm gehuldiget. Hierauf wurde der Krieg in Spanien und Italien mit abwechſelndem Glücke eine geraume Zeit fortgeführet. Denn es iſt bekannt, durch was vor intriguen der alte König Ludwig *XIV.* in Franckreich dieſe reiche Erbſchafft ebenfals an ſich, und ſein Haus zu bringen bemühet geweſen: weil er die älteſte Schweſter des letzt-verſtorbenen Königs in Spanien, *Caroli II.* zur Gemahlin, und mit dieſer den Dauphin erzeuget hatte, von welchem noch drey Printzen am Leben waren, unter welchem er *Philippo*, als dem damaligen Hertzoge von Anjou, die Spaniſchen Reiche beſchieden, und der dahero auch bereits dieſelben detinirte. Dieß war denn die Urſache zu dem ſo hefftigen, und langwierigen Succeſſions-Kriege, in welchem König, **Carl** *III.* und ſeine vorbenannten Alliirten den Frantzöſiſchen Printzen zu delogiren bemühet waren. Es iſt aber anbey wohl zu mercken, daß das Haus Oeſterreich die ſämtlichen Spaniſchen Reiche und Lande, nicht etwa wegen der Gemahlin Kayſers *Leopoldi*, der *Margarethæ Thereſiæ*, als der jüngſten Schweſter des letzten Königs in Spanien, *Caroli II.* ſondern vielmehr ex jure agnationis prætendirte. Denn es hatte bereits *Philippus I. Auſtriacus*, der eintzige Printz Kayſers *Maximiliani I.* die eintzige Princeßin Königs *Ferdinandi Catholici* in Spanien, die *Joannam*, nachherige Erbin der gantzen Spaniſchen Monarchie, zur Gemahlin, mit welcher er zwey Printzen, *Carolum V.* und *Ferdinandum I.* beyderſeits nachherige Römiſche Kayſer, erzeuget. Von erſterm, dem **Carl**, ſind die folgende Könige in Spanien bis auf *Carolum II.* abgeſtammet. Von dem letztern aber, *Ferdinando I.* iſt die Oeſterreichiſche Linie fortgepflantzet worden; und kommen mithin von demſelben auch alle übrige Römiſche Kayſer bis auf Carln *VI.* her. Nun ſind zwar alle und jede Lande, die jemals zur Oeſterreichiſchen und Spaniſchen Monarchie gehöret haben, alſo beſchaffen, daß in ſelbigen auch die Töchter ſuccediren können: wie denn dergleichen weibliche ſucceſſion ſowohl in Spanien, als in Neapolis, Sicilien, Oeſterreich, Ungarn und Böhmen, auch was dem anhängig iſt, obtiniret; aus welchem Fundamente eben König **Ludwig** *XIV.* ſeinen Enckel, den **Philipp von Anjou**, auf den Spaniſchen Thron

zu bringen ſich möglichſt angelegen ſeyn ließ: weil beſagter Ludwig die älteſte Spaniſche Infantin zur Gemahlin gehabt hatte. Allein Kayſer *Leopoldus* ſagte dargegen: Oeſterreich und Spanien hätten ſolche pacta familiæ mit einander aufgerichtet, Krafft deren die Spaniſche ſucceſſion nicht auf die Töchter kommen könnte, ſo lange noch männliche Erben von der Spaniſchen Infantin *Joanna* vorhanden wären; und daß auch keine Spaniſche Princeßin an Franckreich ſollte vermählet werden; oder wann dieſes ja geſchähe, ſo ſollte doch eine ſolenne und eydliche renunciation vorhergehen. Nun hatte auch die *Maria Thereſia* würcklich dergleichen gebührend geleiſtet, und damals noch keine Kinder mit Ludwig *XIV.* erzeuget, die etwa ein jus quæſitum hätten prætendiren können. Auf der andern Seite war auch bereits ihre Frau Schweſter, die Kayſerin, *Margaretha Thereſia*, und deren Enckel, der Bayeriſche Chur-Printz, *Joſephus Ferdinandus*, geſtorben. Darum hielte ſich nunmehro der Kayſer Leopold, als proximus agnatus, von der branche *Ferdinandi I.* vor den nächſten zur Spaniſchen Succeſſion; welches ſein Recht er eben aus vorgedachten Urſachen auf ſeinen jüngern Printz, den Ertz-Hertzog Carln, transferirte. Dieſer vermählte ſich inzwiſchen auch zu Barcellona mit Eliſabeth Chriſtinen, Hertzogs *Ludovici Rudolphi* zu Braunſchweig-Lüneburg-Blanckenburg Princeßin Tochter. Sie wurde 1708. den 23. April. nachdem ſie ſich vorhero zu Bamberg öffentlich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekannt hatte, zu Wien per procurationem vermählet, das würckliche Beylager aber im Monat Auguſto darauf zu Barcellona vollzogen. Als nun dieſer König, Carl in Spanien, und Italien bereits ziemliche progreſſen gemacht hatte, (*) ſtarb indeſſen ſein Herr Bruder, *Joſephus*, der bishero nach dem tödtlichen Hintritt *Leopoldi* den Kayſerl. Thron glorwürdigſt beſeſſen hatte. Darum war nunmehro niemand näher zu den Oeſterreichiſchen Erblanden, als eben dieſer König, *Carl III.* von Spanien: weil *Joſephus* keine Printzen, ſondern nur 2. Printzeßinnen hinterlies. Ja es wurde auch Allerhöchſt-gedachter Carl durch gewöhnliche Wahl der Chur-Fürſten zum Römiſchen Kayſer gewählet; wie künfftig des mehrern ſoll gezeiget werden. Mithin ſahe er ſich genöthiget, Spanien wiederum zu verlaſſen, und die ihm angetragene, und zugefallene Cronen, und Reiche zu übernehmen; nachdem immittelſt ſeine Frau Mutter die Regierung in den Erblanden, nomine ſeiner, verwaltet hatte. Er ließ ſich

(*) Siehe hiervon allenthalben mit mehrern den gleichfals abgedruckten Diſcours über den Utrecht-Raſtädiſchen Frieden. Cap. 1. & 2.

ſich darauf auch 1712. den 22. May zu Presburg zum Könige von Ungarn crönen; und als ihm auch ſeine Gemahlin aus Barcellona nach Teutſchland gefolget war, ereigneten ſich ſolche Umſtände an dem Engliſchen Hofe, durch die intriguen des Frantzöſiſchen Generals, Tallards, der zu London, als ein Kriegs-Gefangener, ſich aufhielte, und durch die Untreue des damaligen Miniſterii der Königin, Annä, als worunter ſich ſonderlich der Graf von Oxford, ſonſt *Harley* genannt, und der *Vicomte de Bullingbrock*, der vorhin *St. Jean* hieſe, bekannt gemacht haben, daß der nunmehrige Kayſer, Carl *VI.* ſich gemüſſiget ſahe, den Badenſchen Frieden mit Franckreich einzugehen; wodurch er zwar die Italiäniſche Lande welche ſonſt die Könige von Spanien beſeſſen, auch ein gutes Stück von den Niederlanden erhielte; auf die übrigen Spaniſchen Reiche aber ihm wenige Hoffnung übrig bliebe; (*) ob er ſich gleich ſein Recht auf dieſelben ſolenniſſime vorbehielte. Hierauf wurde ihm 1716. den 13. April. ein junger Printz, Namens *Leopoldus Joannes Joſephus Antonius Franciſcus de Paula Hermenegildus Rudolphus Jgnatius Balthaſar*, gebohren; der jedoch auch ſelbigen Jahres noch, im Monat, Novemb. zum gröſten Leidweſen wiederum den Weg alles Fleiſches gienge; worgegen in dieſem 1717. Jahre den 13. May das Kayſerliche Haus mit einer jungen Printzeſſin, Namens *Maria Thereſia Walpurgis Amalia Chriſtina*, erfreuet, und getröſtet worden. Wie hiernächſt unſer Carl auch 1716. ſogleich in einen Türcken-Krieg verwickelt worden, und was ſich ſonſt, ſeit der Zeit, bis auf den heutigen Tag mit ihm weiter zugetragen, iſt aus der neueſten Hiſtorie bekannt genug. (**) Ich erinnere dahero nur noch, daß er ſich zum Symbolo die merckwürdigen Worte, Conſtantia, & fortitudine, erwählet.

(c.) **Der Sechſte.** Er iſt nemlich der Sechſte Kayſer dieſes Namens: indem *Carolus M.* als der Stiffter dieſes Kayſerthums, der Erſte, *Carolus Calvus* aber der Andere, *Carolus Craſſus* der Dritte, der Carl aus dem Hauſe, Luxenburg, der Vierte, und der vorerwehnte Spaniſche Carl der Fünfte geweſen; ſeit dieſem aber kein Kayſer dem Namen, Carl, geführet, als eben Jhro itzt glorwürdigſt-regierende Majeſtät, Carl *VI.* — *Wie viel Kayſer den Namen Carl geführet haben.*

(d.) **Von GOttes Gnaden.** Dieſes Titels dürffen ſich heut zu Tage nur diejenigen Fürſten bedienen, welche ſouverain ſind, oder viel- — *Urſprung des Titels von GOttes Gnaden, und was derſelbe anzeige.*

(*) Sihe abermals den vorallegirten Diſcours über den Utrecht-Raſtädter Frieden. Cap. 10.

(**) Siehe das 12. Capitel des Gundl. Diſc. über den Utrecht-Raſt. Frieden.

vielmehr majeſtatem ſummam, ac independentem haben; und dahero niemanden, als allein GOtt, vor ihren Ober-HErrn erkennen. Da nun auch die Chur-Fürſten und Fürſten des Reichs in ihren Landen die ſuperioritatem territorialem, tanquam analogam majeſtati haben; und überdieß mit dem Kayſer in einer communione der meiſten Jurium majeſtaticorum ſtehen; alſo revera de majeſtate imperii totius participiren: als iſt kein Wunder, wenn ſich dieſelben des Titels von GOttes Gnaden ebenfalls bedienen. Doch haben dannenhero auch die Duces erſt ſub *Henrico IV.* & *V.* angefangen, ſich Dei gratia zu ſchreiben; als zu welcher Zeit nemlich ihre Länder erſt erblich wurden. Vid. *Wittechindus Corbejenſ.* Die Grafen aber haben ſich in den alten Zeiten ſelten von GOttes Gnaden geſchrieben. Denn dieſe haben damals das Regiment nur nomine Cæſaris exerciret. Gleichwohl finden wir, daß auch einige Grafen in Teutſchland, und Burgund, als die von Dauphiné, und Provence, ſich mehr gedachten Tituls bedienet; nemlich ſeit nur gedachten Zeiten *Henrici IV.* da der Papſt die Grafen von Burgund wider den Kayſer verhetzte. Vid. *Ditmarus Merſeburg.* welcher ſaget: die Grafen von Burgund hätten ſich ſo viel eingebildet, als die Fürſten. Bey dem **Nicolao Schaten**, und dem **von Eyben** findet man hiernächſt diplomata, worinnen ſich auch einige Grafen in Teutſchland, als die **von Waldeck**, und **von der Lippe**, wircklich von GOttes Gnaden geſchrieben haben. Allein dieſe ſind nur Exempel, quæ ejusmodi jus per privilegium ſpeciale, vel præſcriptionem acquiſiverunt. Nun fragt ſichs hierbey noch; ob denn ratione dieſer Titulatur gar kein Unterſchied zwiſchen dem Kayſer, und den Fürſten, die ſich derſelben gleichfalls bedienen, anzutreffen ſey? Ich antworte: man findet zwar, daß ſich die Kayſer gemeiniglich alſo zu ſchreiben pflegen, z. E. Wir **Carl** VI. von GOttes Gnaden; die Fürſten hergegen z. E. Von GOttes Gnaden, Wir **Friedrich Auguſt**, ꝛc. Aber es iſt doch dieſes nirgendswo durch ein öffentliches Geſetze entſchieden, oder auch durch eine beſtändige, und durchgehende Obſervanz hergebracht worden. Vid. **Geisler**, de titulo, Nos Dei gratia, Diſſ. 2. Cap. 2. §. 22. Sonſt iſt bekannt, daß *Mabillon* Lib. II. de re diplom. Cap. III. §. 6. und anderer Orten mehr davor hält; *Pipinus*, der Vater *Caroli M.* habe ſich am erſten der Formul, Dei gratia, in ſeinem Titel bedienet; ut ſcil. wie ermeldter auctor ſchreibet, huic tegumento involveret regnum poſt principem dejectum, ei inter diverſa partium ſtudia delatum; quaſi illud non hominibus deberet, ſed dei numini. Hierinnen wären ihm hernach *Carolus Magnus*, und deſſen ſucceſſores gefolget; wodurch mithin

hin ſchon offt erwehnter Titel bey den Kayſern, und Königen endlich gar dergeſtalt zum ſtilo curiæ geworden, ut purpuram, & majeſtatem principalem nunc tribuat. Andere hergegen haben den Urſprung dieſes Titels in noch weit ältern Zeiten finden wollen, und glauben dahero, daß die Formul in nomine Dei, deren ſich *Juſtinianus* in dem proœm. Inſtitut. und andern Conſtitut. bediente, Gelegenheit zu der Titulatur Dei gratia, oder von GOttes Gnaden, gegeben habe; wie denn unter andern **Becmann** in ſeiner Notitia dignitatum Tom. I. Diſſ. I. Cap. 3. §. 7. zeiget, daß die Griechiſche Kayſer, und inſonderheit *Leo* folgender maſſen zu ſchreiben gewohnt geweſen: ΛΕΟΝ ἐν θεῷ βασιλεὺς, item ἐν χριστῷ καὶ θεῷ πιστὸς βασιλεὺς, desgleichen ἐν ὀνόματι τοῦ δεσπότου ἰησοῦ χριστοῦ τοῦ θεοῦ ἡμῶν αὐτοκράτωρ Καῖσαρ. Woraus alſo klärlich abzunehmen ſey, daß ſolches eine imitatio der Juſtinianiſchen Formul, in nomine Domini, ſey, und dieſe in jene aus einer gar guten intention verwandelt worden. Darzu kommt, daß ein König in Spanien, Namens *Wamba*, auf einer Müntze vom Jahr 672. mit folgender Aufſchrifft zu erblicken: IN. DI. NM. *Wamba*. R; welche *Antonius Auguſtinus* in Dialogo antiquit. 7. p. 105. & Dial. 8. p. 112. alſo erkläret: In Dei nomine *Memba*, Rex. Rex enim hic pariter, ut *Pipinus*, voce populi, i. e. Dei, pervenerit ad regnum. Ich geſchweige hiernächſt, daß ſich alle Clerici auf dem Concilio Conſtantinopolitano de anno 536. dermaſſen unterſchrieben haben: Ἐλέῳ θεοῦ πρεσβύτερος, Dei gratia Presbyter. Vid. Tom. II. Concilior. p. 1277. ſeqq. welcher Formul hernach ſowohl die Fürſten, als die Presbyteri in der Lateiniſchen Kirche ebenfalls ſollen gefolget, und ſich derſelben angemaſſet haben. In eben der Abſicht glauben einige, daß viele Fürſten aus einer beſondern Ehrfurcht vor GOtt das Symbolum, Dei gratia, ihrem Namen mehr vor- als nachzuſetzen pflegten; wiewohl letzteres faſt mehrmals geſchicht, als erſteres. Darum meinet auch vorallegirter **Beckmann**; nihil peculiare in *Pipini* inſtituto eſſe, quam hoc, quod ille vocabulum, nomen, in proœmio Inſtitut. *Juſtiniani* commutaverit in ſuo titulo cum vocabulo, *Gratia*. Nunmehro aber zweifelt niemand mehr, daß die Worte, **von GOttes Gnaden**, eigentlich einen potentatum præſupponiren, und anzeigen. Man weiß dahero, daß einige Frantzöſiſche Printzen deswegen ſo gar eines criminis læſæ majeſtatis von dem Könige in Franckreich beſchuldiget worden ſind, wenn ſie ſich beſagter Titulatur, **von GOttes Gnaden**, bedienet haben; und *Alteſerra*, de Ducibus & Comitibus, Lib. III. Cap. 5. hat klar gezeiget, daß ſich gedachte Duces ermeldter Titulatur in den ehemali-

gen

gen trübſeligen Zeiten, da alles darüber und darunter gienge, angemaſſet. *Seldenus* in ſeinem Tractat, de titulo honorum P. I. Cap. 7. §. 2. und **Feltmann** de Titulo honorum Cap. 57. §. 8. 9. & 10. ſind derowegen auch durchaus nicht mit dieſer arroganz zufrieden. Conf. quoque *Argentraus* ad conſuetudines Britanniæ Art. 56. n. 3. und *Chaſſanaus* in verbo, par la grace de Dieu, n. 3. Allein ich glaube doch, daß man anfänglich, und in den alten Zeiten mit dieſer Formul keinesweges auf einigen potentatum ſein Abſehen gerichtet; ſondern bloß ex religione einen jeden Anfang einer Sache der Gnade GOttes zugeſchrieben habe; bis endlich nach und nach ſolches zum ſtilo curiæ geworden, und eine Fürſtliche Macht, und ſuperioritatem territorialem angezeiget. Mithin iſt kein Wunder, daß ſonderlich in Teutſchland auch viele Aebte und Prälaten, ohngeachtet ſie doch nur landſäßig waren, dieſe Formul in ihrer Titulatur gebrauchet. Z. E. *Otto*, Dei & Apoſtolicæ ſedis gratia SS. eccleſiæ Magdeburgenſis electus; item: **Wir Albrecht von Gotis unde des Stuhle zou Rome Gnaden Ertz-Biſchoff zu Magdeburg**; Ferner *Wernerus* Dei gratia Abbas Hirsfeldenſis, im Jahre 1243. *Cunradus* Dei gratia Abbas monaſterii Pegavienſis u. ſ. f. Ja auch ſo gar die Pröbſte haben ſich alſo geſchrieben: Z. E. *Henricus*, Dei gratia præpoſitus in Kalderborn u. ſ. w. welche jedoch dieſerhalben keinesweges etwa ſuperioritatem territorialem hatten, und unter die unmittelbaren Reichs-Stände gezehlet werden konnten. Gleiche Bewandniß hatte es mit einigen Herrn weltlichen Standes. Alſo finden wir, daß ſich im Jahre 1246. *Hermannus* permiſſione divina Burggravius de Wetin geſchrieben.

Ob ſich auch die Prälaten in Teutſchland,

Ingleichen die Burggrafen zu Magdeburg von GOttes Gnaden betitelt haben.

Und eben dieſes findet man inſonderheit auch von dem Burggrafen zu Magdeburg *Burckhardo*. Nun meynet zwar unſer Herr **Ludewig**; dieſer Burggraf ſey eingentlich nur ein Gerichtshalter des Ertzbiſchoffs; und mithin dieſes Burggrafthum kein Burggraviatus imperii geweſen, dergleichen der Biſchoff auch noch viele andere in ſeinem gantzen Ertz-Biſthume gehabt habe, z. E. in Gibichenſtein, in Glaucha, und allhier in dem Thale. Daß ſich aber ſchon mehr erwehnter Burggraf von GOttes Gnaden geſchrieben, ſey eigentlich nur intuitu dynaſtiæ Querfurtenſis geſchehen, quam habuerit jure gentilitio, & avito: und die Dynaſtæ Querfurtenſes, & Smonenſes hätten ſich, gleichwie auch ihre Agnaten, die Mansfelder, von GOttes Gnaden zu ſchreiben pflegen: z. E. Wir *Brun*, Edler von Querfurt, von GOttes Gnaden Herr daſelbſt. Dieſes ſey ex jure minorum regalium hergekommen, welche wir auf Teutſch Herrlichkeiten zu nennen pflegen. Dahero obſervire man, daß

daß ſich auch die **Herren von Hackeborn**, ingleichen die Herren von Plotho, alſo geſchrieben: Dei gratia Dominus *de Plotho* & fratres ejus, *Gerhardus* & *Cunradus*; woraus denn zur Gnüge erhelle, daß dieſer Titel mehr ein gentilitius & honorarius ſey, als daß er etwa eine poteſtatem territorialem anzeigen ſolle. Man werde auch darinnen um ſo vielmehr beſtärcket: weil ſich ſonſt kein Burggraf zu Magdeburg, auſſer dieſem **Burckhard**, der aus dem Hauſe, Querfurt, war, des Titels, von GOttes Gnaden angemaſſet. Hinc quoque *Sigismundi*, Cæſaris, codicillos à Saxonibus emendicatos eſſe extra fines imperii, præter rem, & cauſam. Allein ob ich ſchon meines Orts, in Anſehung dieſer Formul, von GOttes Gnaden, nicht in Abrede bin, daß man die Zeiten, und die unterſchiedene Bedeutung derſelben wohl diſtinguiren müſſe: allermaſſen ſie freylich Anfangs eine gantz andere Bedeutung gehabt, als ſie nunmehro hat. Und daß ſie auch ehemals nur res arbitrii geweſen, erhellet unter andern daraus annoch zur Gnüge, daß diejenigen, welche ſich jezuweilen der Formul in ihren diplomatibus bedienet, ſelbige in andren wiederum weggelaſſen haben. Ja wer wollte wohl zweiffeln, daß ſich einige bey Gelegenheit mehr herausgenommen, als ihnen gehöret, auch endlich entweder per privilegia & longam poſſeſſionem mehr gedachte Formul in eben dem Verſtande zu gebrauchen angefangen, da ſie einen potentatum angezeiget? Indeß bleibt es doch auch gewiß, was ich vorhero ſo wohl von den Fürſten, als von den Grafen in Teutſchland, ratione offtgedachter Formul, angeführet habe; und wenn Herr **Ludewig** das Burggrafthum, Magdeburg, nur zu einer geringen Gerichtshalterey des Ertz-Biſchoffs machen will, kan ich ihm durchaus nicht Beyfall geben. Zwar iſt eine Burggrafſchafft an- und vor ſich kein Fürſten-Amt; und ehedeſſen iſt kein einiger Burggraf ein Fürſt geweſen, ſondern etwa nur ſo viel, als heute zu Tage ein Vicomte in England, oder in Italien, oder in Franckreich iſt. Ein Burggrafthum involviret allezeit eine judicature; wiewohl das Wort, Burg, auf verſchiedene Weiſe erkläret werden kan. Burg war jedoch eigentlich ſo viel, als prætorium, ein locus judicii; wie ſie denn auch ehemals alle prætoria Burgos nannten. Aber ſie hieſſen hernach auch eine Feſtung eine Burg. Dahero ſingen wir noch heute zu Tage mit der chriſtlichen Kirche: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt. In einer Burg verbirget man ſich demnach. Nun hielten die Teutſchen ehedem in publico & ſub dio ihre Gerichte. Nachgehends haben ſie ſich vor den ſchlimmen Wetter in gewiſſe Häuſer retiriret, und verborgen, welche dannenhero eben Burgen genennet

nennet wurden. Ex hoc igitur capite duplici kan man das Wort, Burg, erklären. So viel iſt alſo wohl gewiß; daß ein jeder Burggraf ein judex war; nicht aber auch vice verſa. Hiernächſt ſo finden wir dergleichen Burggrafen ſowohl in den caſtellis, als auch in den Bißthümern. Die Caſtellans in den Niederlanden ſind demnach nichts anders geweſen, als Burggrafen; wie bereits *Antonius Mathai*, de nobilitate, gnüglich gezeiget hat. Der Vicarius eines ſolchen Comitis, ſeu judicis, hieſſe deßhalber auch Vice-Comes, Viscomtes. Das habe ich gelernet aus dem *Georg. Merula*, der de Vice-Comitibus Mediolanenſibus geſchrieben hat. In den Bisthümern nun waren eben auch ſolche Burggrafen. Denn die Biſchöffe können kein Blut vergieſſen; eccleſia non ſitit ſanguinem. Dahero haben die Biſchöffe, ehe man die Möglichkeit geglaubt, daß ein Biſchoff jurisdictionem criminalem haben könne, bey ihren Bisthümern einen Advocatum gehabt, der über der Kirchen-Leute Leib und Leben, Haut und Haare richten muſte. Der Kayſer ſetzte und confirmirte ihn: weil ihm der Biſchoff keinen Blut-Bann geben konnte. Er hatte deswegen auch einige feuda zu genieſſen, und wurde inſonderheit ein Burggraf genennet. Ein dergleichen Burggraf war alſo auch zu Magdeburg; als der deswegen die 4. Aemter, Gommern, Ranis, Elbenau und Gottau in feudum hatte. Dieſes Burggrafthum, Magdeburg, iſt endlich an *Albertum* aus dem Aſcaniſchen Hauſe, *Rudolphi Habsburgici* generum, gekommen, und auch bey dieſen Wittenbergern eine Zeitlang geblieben. Als aber endlich die Meißner die Chur, Sachſen, erhielten: ſo bekamen ſie auch das Burggrafthum Magdeburg mit. Ob ſich nun gleich dieſe Hertzoge von Sachſen, wegen der Hälliſchen Berg-Gerichte, nichtsweniger wegen der Gerichte in Kalbe, die der Burggraf in Magdeburg, als ſeine Unter-Richter, ſetzte, ja auch wegen einiger Gerechtigkeiten, die beſagter Burggraf in Magdeburg hatte, vermöge deren ihm nemlich die Schmiede daſelbſt einen gewiſſen cenſum geben muſten, mit den Brandenburgern verglichen: ſo haben ſie doch den Titel des Burggrafthums, und die vorgedachten 4. Aemter behalten. Und ſo iſt denn auch zweifels ohne wohl zu begreiffen, daß diejenige mit dem Herrn Ludewig, als auctore principis Germaniæ, gewaltig irren, welche ſagen: Wie kan doch der Churfürſt von Sachſen, als Burggraf von Magdeburg, ein Fürſt ſeyn, oder wie kan deswegen Gommern, Elbenau, Ranis, und Gottau ein Fürſtenthum heiſſen; da ermeldter Burggraf nur ein Richter des Biſchoffs geweſen iſt? R. Der Biſchoff konnte ja nicht ſelber die Richter ſetzen. Eccleſia enim non ſitit

ſan-

ſanguinem; welchen canonem ſie ehemals ſo ſtricte obſerviret haben, daß auch kein Geiſtlicher nicht einmal ein Medicus oder Chirurgus seyn durffte. Unter andern hat zwar auch *Henniges* auf dem Reichs-Tage zu behaupten geſucht, daß der Burggraf von Magdeburg kein Fürſt ſey. Denn er wollte dadurch verhindern, daß die Sachſen dieſerwegen nicht noch ein votum in dem Fürſten-Collegio bekommen möchten. Und weil auch ſonderlich die Erneſtiner nicht gerne ſehen, wenn der Churfürſt von Sachſen viele vota auf dem Reichs-Tage bekommen möchte: ſo lieſſen ſie ebenfals **Tentzeln** deswegen vor ſich ſchreiben. Es haben aber der **Herr von Zech** in einer beſondern deduction, desgleichen Horn zu Wittenberg, in einem programmate, den *Henniges*, und unſern **Ludewig** wacker refutiret. Conf. quoque **Ockels** Tractat, de palatio regio; der zwar ſeine Fehler, jedoch auch viel gutes hat. Denn ſeine Vorfahren ſind in Burggräflichen Dienſten geſtanden. **Hortleder** weiſet im übrigen, daß die Brandenburgiſche Biſchöffe dieſerwegen dem Burggrafen von Magdeburg gar keine difficultäten gemacht. Als aber der tolle **Heinrich** von Braunſchweig dem Sächſiſchen **Johann Friedrich** vorwarff, daß er nur ein Biſchoffs-Richter ſey: ſo erregten nun auch die Brandenburger den Sachſen Controvers. Inzwiſchen iſt freylich gewiß, daß die Herren von Schraplau, welche noch vor den Sachſen das Magdeburgiſche Burggrafen-Amt gehabt, keine Fürſten geweſen, und ſich auch wohl nicht von GOttes Gnaden geſchrieben haben. Daraus aber kan doch noch nichts wider Sachſen erwieſen werden. Illis enim extinctis, kam mehrgedachtes Burggrafthum an **Albrechten** von Sachſen, den Aſcanier, welcher Kayſers *Rudolphi Habsburgici* Tochter, die **Hedwig**, zur Gemahlin hatte. Und der wurde nun zuerſt gefürſtet. Ja als hernach das Burggrafthum von den Aſcaniern an *Fridericum Bellicoſum*, den erſten Sächſiſchen Churfürſten aus dem Meißniſchen Hauſe, von welchem alle heutige Sächſiſche Herren abſtammen, gelangte, und Kayſer *Sigismundus* denſelben damit belehnte: ſo ſtehet in dem darüber ausgefertigten diplomate ausdrücklich, daß er beſagten Churfürſten mit der Chur-Pfaltz Sachſen, der Grafſchafft Brena, und dem Burggrafthum zu Magdeburg als einem Fürſtenthum belehne. Nun meynet zwar unſer Herr **Ludewig**, diß diploma ſey unter den Kriegs-Troublen gegeben worden; da hätte man wohl können hinein ſetzen laſſen, was man nur gewollt. Aber dieſes Einwenden hält keinen Stich: maſſen ſonſt viele diplomata verworffen werden müſten. Es iſt auch gar wohl probabel, daß man einem nicht pro lubitu

Ob die Burggrafen zu Magdeburg Fürſten geweſen.

ein nobilius diploma nobilitatis werde zugeworffen haben; zumal allhier die Principes, und Burggravii toto cœlo differiren. Uberdiß will man annoch dubitiren, ob vorgedachter Albrecht von Sachſen, der Hedwigæ Gemahl, von *Rudolpho Habsburgico*, wegen der Burggrafſchafft Magdeburg, zum Fürſten gemacht worden ſey? Aber Conrad Samuel Schurtzfleiſch ſagt in ſeiner diſſert. de vitricis ecclesiæ, daß er in dem Wittenbergiſchen Archiv das diploma ſelbſt geſehen. Nun war dieſer Schurtzfleiſch kein Betrüger, kein ſans façon. Und darum glaube ich, daß er doch was müſſe geſehen haben, und daß folglich etwas daran ſey. Man objiciret zwar, daß gleichwohl Zech in ſeiner vorangeführten deduction nichts davon gedacht hätte. Sed reſp. Das archiv zu Wittenberg iſt unbekannt, und man findet nicht leichtlich acceſs zu demſelben: denn es iſt gemeinſchafftlich. Schurtzfleiſch hat auch nur in einer kleinen Note itzt angeführter diſſertation davon gehandelt, wo es freylich niemand ſo leichtlich ſuchet.

Ob das Römiſch-Teutſche Reich ein Wahl-Reich, und die Crönung des Römiſchen Königs nöthig ſey, wenn er die Regierung antreten will.

(d.*) Erwählter.) Dieſer Titel wird allhier nicht etwa gebraucht, um dadurch anzuzeigen, daß der Kayſer noch nicht gecrönet ſey; ſondern vielmehr um deswillen, weil die Majeſtas des Kayſers, und ſeine Befugniß zu regieren eintzig und allein von der Wahl dependiret, keineswegs aber erſt durch die Crönung annoch erlanget wird. Dahero denn auch der Crönung h. l. gar nicht Erwehnung geſchicht. Ja nach der Aurea Bulla ſoll eben deswegen ein erwählter Römiſcher König alſobald rector & caput mundi, populi chriſtiani, fideliumque ſeyn und heiſſen; ohngeachtet er noch nicht gecrönet worden. Siehe Cap. II. §. 4. 5. & 8. beſagter güldenen Bulle. Schon Kayſer *Ludovicus Bavarus* erkannte dieſes in der Conſtitution, die er 1338. zu Franckfurt contra prætenſam à Pontifice confirmationem publiciren ließ, und welche in Leibnitzens Codice Jur. Gent. P. 1. p. 148. ſqq. befindlich iſt. Uberdiß hat Kulpis in ſeinen Poſitt. Jur. Publ. Exercit. II. gnüglich dargethan, daß der Kayſer durch die Crönung kein grösseres Recht erlange, als er bereits durch die Wahl überkommen habe, und daß jene nur ſolennitatis gratia geſchehe, ut quæ major in populo excitetur reverentia, obſequiique ſtudium. Ich zweifle endlich auch gar nicht, daß durch obſagte Titular vornemlich mit angezeiget werde, wie das Römiſche Reich Teutſcher Nation kein Erb-Reich, ſondern vielmehr ein Wahl-Reich ſey. Und dieſes wird demnach vor allen Dingen allhier müſſen erwieſen werden. Zu dem Ende nun mercke man folgendes: In Anſehung des uhralten Römiſchen Reichs iſt dieſes freylich wohl ein Erb-Reich geweſen. Zwar meynet *Grotius* de Jure belli &

pac.

pac. deme auch *Coccejus* beyſtimmet, daß die alten Römer vielmehr ebenfalls ein Wahl-Reich gehabt. Denn ob auch ſchon die filii adoptivi bey ihnen ſuccediret hätten: ſo wären doch dergleichen adoptiones allezeit cum conſenſu populi Romani geſchehen; das Volck hätte die adoptivos pro Cæſaribus, i. e. vor Nachfolger im Reiche erkläret; man ſehe dieſes bey dem *Auguſto*, der den *Tiberium* adoptirte. Und alſo wäre dieſe adoptio in der That nichts anders, als eine electio geweſen. Allein ich halte es dem ohngeachtet mit dem *Onuphrio Panvinio*, welcher das alte Römiſche Reich vielmehr vor ein regnum ſucceſſivum hält: indem der nur erwehnte conſenſus populi Romani mehr ein votum conſultativum, als deciſivum, geweſen. Nunquam ſenatus auſus eſt reſiſtere. Vid. Amelots excellente piece vom *Tiberio*, und deſſen Leben, als woraus zu erſehen, daß das Römiſche Volck allemal um Rath gefraget worden. Denn die alten Römiſchen Kayſer fürchteten ſich vor die Soldaten, damit dieſe nicht etwa poſt mortem anteceſſoris andere wählen möchten, wie ſie bereits würcklich ein und anderes mal gethan hatten; zumal als ihnen diß arcanum recht bekannt wurde. Doch was gehet uns vorjetzo dieſes alte Römiſche Reich an. Die Rede iſt vielmehr allhier nur von dem neuern, oder dem heutigen Kayſerthum, welches denn Zweifels ohne Anfangs erblich geweſen. Denn da der Pabſt *Carolum M.* zum Kayſer machte: ſo hat er zugleich alle ſeine Nachkommen davor erkläret. Eben dieſe Beſchaffenheit hatte es, als der Pabſt hernach auch *Ottonem M.* nach Italien ruffte, und dieſen mit ſeiner gantzen Poſterität zum Kayſer crönete. Dahero haben denn freylich die Teutſchen nicht leichtlich ab hac familia abgehen können: weil die Römer, und Italiäner nur dieſe Herren zu ihren Kayſern, und Königen beſtimmten, und Teutſchland itzt beſagte Reiche nicht gerne von ſich wollte trennen laſſen. Als aber hernach das Pactum *Ottonis III* cum Papa darzu kam, Krafft deſſen derjenige, den die Teutſchen zu ihrem Herrn, und Könige gewählt, auch Kayſer und König in Italien ſeyn ſollte: ſo gienge in dieſem Stücke einige Aenderung vor dermaſſen, daß das heutige Römiſche Kayſerthum kein bloſſes regnum ſucceſſivum mehr iſt. Der Papſt, als der gröſte prælat in imperio Romano muß dahero auch denjenigen crönen, den die Teutſchen gewählt haben. Doch kan man ebenfalls nicht ſagen; Rom. imper. novum, ex exarchatu ortum, eſſe purum regnum electivum. Ergo iſts wohl ein Erb- und Wahl-Reich, ein regnum ſub clientela imperii German. als welches eben dem regno clientilari, wie auch dem Italiäniſchen Königreiche proſpiciret.

 Hier-

Hiernächſt aber iſt auch von den Dd. Jur. Publ. gefraget worden; ob ins beſondere Teutſchland iemals ein Erb-Reich, oder vielmehr jederzeit ein Wahl-Reich geweſen? Ich werde deswegen nächſtens etwas davon im Drucke bekannt machen: indem das meiſte davon bereits zu Papiere gebracht iſt. (*) Viele dencken nemlich, ſie hätten triftige Urſachen, daß ſie das letzte affirmirten und beſtätigten. Sie ſteigen zu dem Ende gar bis auf *Taciti* Zeiten hinauf, welcher nemlich de moribus Germanor. von einigen Königen der Teutſchen Meldung thut. Aber der ſetzt auch l. c. hinzu; ihre Könige regierten auf eine beſondere Art, nemlich ut Germani regnantur. Daher glauben ſie; man könnte ohnmöglich ſprechen, die Teutſchen hätten ihren Königen ein erbliches Regiment anvertrauet. Ihre Liebe zur Freyheit, ihr martialiſcher und unruhiger Geiſt hätte dergleichen beſtändige Regierung nicht gelitten. Ich hergegen dencke vor mich; daß, weil man von ſolchen Königen wenig, oder vielmehr nichts wiſſe; hingegen gewiß, daß unſer Teutſches Reich ein Stück von dem alten Fränckiſchen Reiche ſey: als ſey es am beſten, daß man die Zeiten *Taciti* vorbey ſegele, und davor bey den Francken anfange, allda etwas ſtille ſtehe, und hernach immer weiter von einem Seculo zu dem andern fortgehe; zumahln die Teutſchen in den älteſten Zeiten noch keinen beſtändigen König, auch Teutſchland noch keine conſiſtence hatte. Vielmehr warffen ſie nur jemanden, wenn ſie in Krieg zogen, zu ihrem Führer auf. Ja es war noch keine einzige republic in Teutſchland. Ein jeder pagus lebete vor ſich, die älteſten ſaſſen zu Gerichte und hatten das mehreſte zu ſprechen. Zu dem iſt hier eigentlich auch gar nicht die Rede von den uralten Königen, ſondern wie die Teutſchen, die Völcker, ſo wir anitzt noch haben, unter einen König gekommen; und zwar unter den Fränckiſchen, auch ob ſolches ein regnum electivum, oder ſucceſſivum geweſen. Nun iſt aber bekannt, daß anfänglich die Merovingiſche race, hernach die Carolingiſche dann aber allerhand Familien bey den Teutſchen regieret haben. Darum fragt ſichs weiter; ob in den erſten Merovingiſchen Zeiten ein Erb-Recht üblich geweſen. *Stephanus Baluzius* bejahet ohne eintziges Bedencken dieſe letzte Frage in ſeinen Anmerckungen ad capitularia Francorum p. 1082. Er bringet auch ſo gar aus einem alten rituali MSto. der Kirche zu Rheims dieſe Formul herfür: Sta & retine a modo ſtatum, quem hucusque paterna ſucceſſione tenuiſti, hereditario jure tibi delegatum. Uberdiß berufft er ſich auf

---

(*) Sihe nunmehro die Gundlingiana P. XVII. Art. 2. p. 137. ſqq.

auf den *Agathiam* Scholaſticum, tempore *Juſtiniani* & *Theudeberti*, nepotis *Clodovæi*, viventem, welcher in dem Lib. I. ſeiner Geſchichte ſchreibet: Filii patribus apud Francos in regnum ſuccedunt. Ferner beziehet ſich *Baluzius* auf das Zeugniß des Papſts, *Gregorii Sti.* welcher ſaget: In Perſarum quoque Francorumque terra reges ex genere prodeunt. Ich ſetze noch darzu, daß *Gregorius Turonenſis*, als er von den Söhnen *Clodovæi* Meldung thut, ausdrücklich bejahe; ſie hätten ihres Vaters Reich unter ſich getheilet, patris ſui regnum inter ſe diviſiſſe; mehrerer Stellen zugeſchweigen, welche der P. *Daniel* in ſeiner Preface hiſtorique, art. 3. bereits angeführet hat. In einem regno electivo nun findet keine Theilung Statt. Ich weiß, daß einige hierwieder einwenden, und ſagen; es ſey dieſes interv enientibus proceribus geſchehen. Allein das thaten ſie auch nur aus freyem Willen, & præcautionis gratia. Woferne ſie nun auch einmal mit dem Volcke wegen der Reichs-Folge deliberirten; damit nemlich ihre Teſtamente, welche ſie machten, wie ſie nur wollten, deſto ſicherer beſtehen mögten: ſo thaten ſie ſolches einzig in dem Falle, wenn ſie es ihrem Vorhaben ſelber convenient hielten. Auſſer dem thaten ſie, was ſie wollten. Ja ob es ſchon in regno Francico allezeit geheiſſen regem cum Baronibus deliberare, und diejenigen, denen man noch ein mehreres vertrauet, eben deswegen Vertraute, Drudi, geheiſſen, welche in vielen einen Vorzug hatten; ſihe Capitularia *Caroli M.* (und **Gundlings** diſſ. An nobilitat venter, Cap. II. §. 5.) ſo kan doch daraus keine Wahl erhärtet werden. (Conf. Schol. antec. b. huj. Prologi.) Man hörte noch niemals etwas von einer wircklichen Wahl unter den Merovingern; und was etwa noch pro electione könte geſagt werden, das möchte aus des *Besly* hiſtoire de comtes de Poitou & ducs de Gvienne erwieſen werden; obs gleich damit noch nicht ausgemacht iſt. *Dagobertus* ibi quidem electus dicitur. Allein es hat *Baluzius* ſchon gezeiget, daß die Mönche damals keine accurate Leute geweſen; ſondern ſehr tumm ins Gelack hinein geſchrieben hätten; mithin heiſt hier electus ſo viel, als coronatus, inauguratus eſt, oder man habe ihm gehuldiget. In ſumma: es hat wohl ſeine gute Richtigkeit, daß die Väter libere inter vivos & inter mortuos mit ihren hinterlaſſenen Reichen diſponirten. Und ſo iſt es geblieben bis auf *Pipinum*, der, *Childerico* in monaſterium detruſo, den Fränckiſchen Thron beſtiege. Was aber hier mit beſagtem *Childerico* vorgenommen wurde, das geſchahe de facto und extra ordinem, wovon alſo keine Regel zu machen iſt. Die damaligen majores domus haben zwar vieles unternommen; Darum aber nicht alles juſtificiren

ficiren können. Hiernächſt meinet zwar der vorangeführte P. *Daniel* daß unter den Carolingern ſich endlich allerdings ein Wahl-Reich eingefunden. Denn, ſpricht er, was die majores domus ehedeſſen gethan: indem ſie bald dieſen, bald jenen Printzen auf den Thron erhoben; das gehörte gar nicht hieher: weil es alles im Tumult geſchehen wäre. Hingegen ſey unleugbar, daß *Pipinus* von dem Fränckiſchen Volcke erwählt worden; und der Papſt auch ſolche Wahl gut geheiſſen. Ja eben dieſer hätte zuwege gebracht, daß die Söhne *Pipini*, **Carlmann** und **Carl der Groſſe**, den Thron beſtiegen; dabey aber hätte des Fränckiſchen Volcks conſens alles gewircket. Daher ſagten alle chronica antiqua, alle dem Namen nach bekannte und unbekannte Scribenten, ja ſelbſt **Eginhard**: eos conſenſu omnium Francorum reges eſſe creatos. Mehr erwehnter P. *Daniel* gehet noch weiter und glaubet, daß, auch nach der Abdanckung **Carlmanns**, **Carl** nicht ſowohl ſuccediret, als durch die Wahl derjenigen Völcker, welche ſeinem Bruder geſchworen, einhellig erkieſet worden. Und ſo wäre es geblieben; es hätte keine Erbfolge, ſondern das Wahl-Recht Statt gehabt. Ich kan aber hierbey nicht verhalten, daß mich noch viele und wichtige Zweiffel deshalb verunruhigen. Denn ich laſſe zwar gern geſchehen, daß *Pipinus* durch einhellige Wahl nach geſchehener Abſetzung *Childerici* den Fränckiſchen Thron erhalten. Ich will auch nicht beſtreiten, daß deſſen Söhne der Würckung ſolcher Wahl annoch theilhafftig geworden. Aber darauf und in folgenden Zeiten kan ich die Fußtapffen einer fernern Wahl-Freyheit nicht finden. **Carl der Groſſe** machte ein Teſtament, und theilte ſeine Reiche unter ſeine Söhne. Nun ſpricht wohl **Eginhard**; **Carl** hätte ſolches von dem Volcke beſtätigen laſſen. Es mag dieſes auch ſeyn. Ich will es nicht wiederreden. Nur iſt gewiß, daß er erſt alles vor ſich gethan, und hierauf, zu beſſerer Verſicherung, beſagtes Teſtament dem Volcke vorgetragen. Niemand hat darob gemuchſet. Noch vielweniger hat ein Menſche, als *Ludovicus Pius* allein unter allen Söhnen *Caroli* übrig bliebe, von einer Chur-Freyheit eine Sylbe erwehnet. Vielmehr hat *Ludovicus Pius* ein gleiches gethan und getheilet; nicht anders, als ein Vater ſeine privat-Erbſchafft unter ſeinen Kindern bisweilen diſtribuiret. Die Biſchöffe des Rheimſiſchen und Rohaniſchen Kirchen-Sprengels haben deshalb an *Ludovicum Germanicum* geſchrieben: *Carolus Calvus* hätte ſeine portion donatione patris erhalten. Der Brief iſt unter den Capitularibus gedachten *Caroli* Tit. 37. Cap. 7. nachzuleſen. Die Abſetzung *Ludovici* aber haben alle

Ehr-liebende gemißbilliget und verworffen; und bey der gröſſeſten Zwietracht, welche zwiſchen den Printzen *Ludovici Pii* zur Thätlichkeit ausgebrochen, hat keine Seele fürgegeben, daß dem Volcke der Ausſpruch, oder ein Wahl-Recht zukäme: ſondern darüber wurde nur gekämpffet, und bloß davon geſprochen, daß dieſe Theilung unbillig ſey. Einige meynten nemlich, *Lotharius* müſte allein erben. Andere behaupteten dargegen, daß auch die übrigen Brüder beſſer bedacht werden müſten. Von der Wahl lieſet und höret man nicht ein Wort. *Lotharii* Söhne hiernächſt theilten ſich abermals in ihres Vaters Königreiche und Lande. Ein gleiches geſchahe in Teutſchland unter den Printzen *Ludovici Germanici*. Nur in Weſt-Franckreich äuſſerte ſich einige Aenderung, welche jedoch nicht daher entſtanden, weil die Weſt-Fränckiſche Pairs und Herren ſich einer Wahl anmaſſeten; ſondern weil man nicht wuſte, welche Gemahlin *Ludovici Balbi* vor ächt ſollte gehalten werden, und welche Kinder legitim wären; die von der Adelheit, oder die von der Ansgard? An allem dieſen Unweſen aber war der Unverſtand *Caroli Calvi* Urſache; als auf deſſen Befehl *Ludovicus* der Stammler ſeine erſte Gemahlin, die Ansgard, verſtoſſen oder von ſich laſſen muſte. Sie ſelbſt die Söhne *Ludovici Pii* verbunden ſich, und verſprachen einander heilig, daß keiner nach des andern Landen ſtehen, ſondern eines jeden männliche deſcendenten, und nach deren Erlöſchung einer den andern erben, und ſuccediren ſollte, welche Zuſage, ob ſie ſchon von *Carolo Calvo* nicht gehalten, auch vom *Ludovico* jun. nicht völlig beobachtet worden, inmaſſen dieſe des *Ludovici* Balbi Söhne, welche von der Ansgard geboren, dethroniſiren wollen, ſo iſt doch endlich daraus nichts geworden. Die Weſt-Fränckiſche Prälaten und Biſchöffe haben ſich darwider mächtig geſperret, *Ludovicus* jun. muſte unverrichteter Sachen wieder nach Teutſchland wandern, auch zufrieden ſeyn, daß man ihm den Uberreſt von dem Lothringiſchen Reiche anno 879. überlieſſe. Vid. Annal. Bertinenſ. & Metenſ. ad hunc annum 879. Wie denn auch kein Zweifel iſt, daß *Carolus Craſſus* nimmermehr würde König von Gallien geworden ſeyn, woferne *Carolus Simplex* nicht unmündig und ſchwächlich geweſen, oder die Macht und ravagen der Normänner nicht einen andern commandeur erheiſchet hätten. Woraus dann erhellet, daß auch Carl der Fette mehr ein adminiſtrator und Beſchützer des Weſt-Fränckiſchen Reichs, als ein neu-erwählter König deſſelben, conſideriret worden. Man darf nur die Stelle des *Reginonis* ad ann. 884. aufſchlagen: ſo wird man alsbald erſehen, daß ſich die Fürnehmſten

des Weſt-Fränckiſchen Reichs aus keiner andern Urſache zu *Carolo Craſſo* gewendet, als weiln ſie ſich der Normänniſchen Gewalt zuwiderſtehen nicht getrauet; keinesweges aber daß ſie von ihrem Erb- und Cron-Printzen abſetzen wollen. Zum wenigſten haben ſie keine andere ſentimens annoch unter *Odone, Roberti Fortis* Sohne, geführet, als daß *Carolus Craſſus* unbrauchbar, und im Kopffe verrückt worden. Denn da die Teutſchen, d. i. die Francken, Thüringer, Sachſen und Schwaben *Arnulphum* zu ihrem Könige wählten: ſo erkieſeten ſich die Weſt-Francken itzt gedachten *Odonem*, in der Abſicht, ut contra aſſiduas deprædationes Normannorum indefeſſus exiſteret propugnator, wie der Annaliſta Metenſis ad ann. 888. redet. Daher denn auch der P. *Mabillon* in ſeinen ſeculis Benedictinis und in den Annalibus, wie auch Lib. II. Cap. 24. de re diplom. ihn nur vor einen Pfleger und Vormund *Caroli Simplicis* anſiehet; ob der ſchon den Königs-Titel geführet und geſalbet, auch gecrönet worden. Denn die Vormünder gebrauchten ſich in ſolchen Zeiten aller Königl. Titulaturen und Vorrechte; wie ſolches Mr. du *Cange* in ſeinem Gloſſario unter dem Worte, heres, ſchon längſt bemercket hat. Daß aber dieſes die wahre Abſicht der fürnehmſten geiſtlichen und weltlichen Herren im Weſt-Reiche geweſen, erhellet inſonderheit aus ihrem Antwort-Schreiben an König, Arnulphum, in Teutſchland, der ſie gefraget, warum ſie *Odonem* zum Könige gemacht? Denn darauf ſprechen ſie beym *Flodoardo* in hiſtoria Rhemenſi Lib. IV. Cap. 5. *Carolum* & corpore & ſcientia extitiſſe parvulum, & regni gubernaculis inidoneum, &, inſtante immaniſſima perſecutione, periculoſum ſibi viſum tunc eum eligere. Das Wort, eligere, aber darf man hier in keinem politiſchen Verſtande nehmen, wie wir etwa heutiges Tages thun. Denn ſonſt müſte man ſagen, daß auch lange nach dem *Hugone Capeto*, ja ſelbſt zu *Henrici* und *Ludovici XIII.* Zeiten das Frantzöſiſche Reich ein Wahl-Reich geweſen: alldieweil die Formula eligendi auch noch dazumal, und alſo bis auf den heutigen Tag gebrauchet worden, welche aber nichts anders, als eine Unterwürffigkeit, Huldigung, Treue und Gehorſam auf Seiten des Volcks anzeiget; welches *Stephanus Baluzius* in ſeinem Commentario ad Capitularia Francorum p. 1081. mehr, als wahrſcheinlich erwieſen hat; weßwegen denn der P. *Daniel* ſeinen Abſichten etwas zu ſtarck favoriſiret, wenn er bis auf *Hugonem Copetum* ein Wahl-Reich behaupten will; nur damit dieſer Printz und deſſen deſcendenten, als rechtmäßige Erben, erſcheinen möchten, als welche ſonſt, wenn das Wahl-Recht wegfallen ſollte, die Geſtalt unrechtmäßiger uſurpateurs gewinnen

nen

nen und annehmen würden. *Pipinus* muſte ſich freylich wählen laſſen; damit er hierdurch einen Titul bekame. Da iſt aber die electio in der That eine ſucceſſio geweſen, welches gar nichts contradictoriſches in ſich begreiffet: immaſſen alle regna ſucceſſiva urſprünglich von einer election entſtehen. Man wird deſſen aus dem Crönungs-actu mehr gedachten *Pipini* um ſo vielmehr überzeuget. Der continuator *Fredegarii Scholaſtici* beſchreibet ſelbigen, und ſaget dabey unter andern; daß Papſt, *Stephanus III.* die Francken verbindlich gemacht keinen andern zu wählen, ſo lange noch einer von des *Pipini* Familie übrig ſey. *Hertius* in elem. prud. civil. wie auch in der Notit. vet. Franciæ regni, und *Gronovius* haben dieſe Sache ſchon vorlängſt eingeſehen. Denn indem die Francken *Pipinum* mit ſeinen Nachkommen gewählet: ſo iſt bey ihm die election, bey ſeinen deſcendenten aber allerdings ein jus ſucceſſionis vorhanden, und alſo in gewiſſer maſſe eine electio und ſucceſſio zugleich da. Wer wollte denn nun auch bey den Carolingern ein regnum ſucceſſivum leugnen? *Steph. Baluzius* hat ebenfalls in ſeinen Notis ad Capitular. *Caroli M.* gewieſen, daß unter den Carolingern kein regnum electivum, ſondern nur ſucceſſivum geweſen. Die Teſtamente der Carolinger hätten keine confirmation der procerum nöthig gehabt, da ſie keine election involvirten. Es kommt mir damit eben ſo vor, als wie mit Churfürſt, **Friedrich Wilhelmen**, von Brandenburg, der einem ſeiner Söhne ſeine neu-erworbene Länder, als das Magdeburgiſche nebſt der Chur, einem andern Printzen geben wollte. Der Chur-Fürſt truge auch ſolches den Land-Ständen vor. Wer wollte nun daraus ſchlieſſen, daß Brandenburg, oder Preuſſen, deswegen ein Wahl-Reich ſey? Wiewohl vi legum imperii dieſe Theilung nicht angienge. In Teutſchland hergegen iſt mehr als zuwohl bewuſt, daß daſelbſt *Arnulphus* würcklich erwählet worden: weil kein ächter Carolingiſcher Printz von den deſcendenten *Ludovici Germanici* mehr übrig war, und *Carolus Simplex*, wie gedacht, alſo beſchaffen geweſen, daß man an ihn in Teutſchland noch vielweniger, als in Weſt-Franckreich dencken können. Nur äuſſert ſich dieſer Unterſchied, daß vorerwehnter *Odo* das Reich wiederum abtreten ſollen, als **Carl der Einfältige** in die Höhe gewachſen. Von dem Teutſchen **Arnulph** aber hat beſagter **Carl** niemals prætendiret, daß derſelbe von dem Throne wiederum herunter ſteigen ſollte; ſondern vielmehr denſelben angeflehet, daß er ihn wider *Odonem* und *Robertum* auch *Rudolphum* beyſtehen ſollte; als welche ihm die Crone unter vielfältigen Troublen diſputirlich machten. Und diß iſt alſo die

Urſache, warum nach dem Zeugniſſe *Reginonis* ad ann. 1092. der Ertz-Biſchoff, *Fulco*, ingleichen Graf *Heribert* u. a. m. den *Carolum Simplicem*, welcher ſich damals in Aquitanien aufhielte, auf den Thron erhoben, und als einen Sohn *Ludovici Balbi* und der Adelheit, die ſelbigen erſt nach dem Tode ihres Gemahls zur Welt gebracht, bey ſeinem väterlichen Erb-Reiche ſchützen wollte; obſchon *Odo* ſich nicht entſchlieſſen konnte, die einmal genoſſene Königliche Würde wiederum abzulegen; welche Widerſpenſtigkeit verurſachet, daß viele *Odonem* nicht blos vor einen adminiſtrator und Beſchützer von Gallien, ſondern vor einen wircklichen König halten wollen. Gnug demnach, daß, ſo bald die Carolingiſche Linie mit *Carolo Craſſo* ausſturbe, *Arnulphus*, ein Sohn *Carolomanni*, welchen dieſer von ſeiner Concubine, der *Litowinda*, einer Bayeriſchen Dame, erzeuget hatte, und welcher hernach der *Arnulphus* Mosburg und Kempten zum Leib-Gedinge gegeben, mithin ein Baſtard von den heutigen Teutſchen erwählet worden: weil die Carolingiſche Familie den Teutſchen ſo heilig war. Gedachten *Carolomanni* rechte Gemahlin hies *Emma*, und war eines vornehmen Herrn aus Bayern *Erneſti* Tochter. Sihe die neue Bibl. P. XXX. Art. I. p. 831. ſqq. *Arnulphi* rechte Gemahlin hergegen hies *Oda*, *Adela*, oder Adelheit, welches alles eben ſo viel, als eine adeliche Heldin bedeutet. Da nun ſonſt ein Baſtard bey den Francken kein Recht zur ſucceſſion hatte: ſo machten dargegen die Weſt-Francken, wie ſchon gedacht, den *Eudes*, oder *Odonem*, zu ihrem Könige. Da hiernächſt *Arnulphus* ebenfalls keinen rechten Sohn von ſeiner nur ermeldten Gemahlin hatte: ſo fragte er noch bey ſeinen Lebzeiten zu Forchheim die Reichs-Stände in Teutſchland; ob ſie keinen von ſeinen beyden natürlichen Söhnen, entweder den Zwentebold, oder den *Ratholdum*, zu ihrem Könige machen wollten? Allein ſie antworteten mit Nein; doch mit der Vertröſtung, daß ſie, wenn er etwa noch einen rechten Sohn bekäme, denſelben zu ihrem Könige annehmen wollten. Auch verſprachen ſie zugleich ſeine beyden Baſtarde ebenfalls auf andere Art zu bedencken; wie ſie denn den *Zwenteboldum* würcklich zum Könige in Lothringen machten. A tempore hujus *Arnulphi* iſt alſo das Wahl-Reich der Teutſchen feſte zu ſetzen; und keinesweges in die Zeiten *Conradi I.* Als nun *Arnulphus* mit ſeiner Gemahlin, Oda, noch einen rechten Sohn, den *Ludovicum Infantem*, bekommen: ſo iſt derſelbe zu beſagtem Forchheim, oder Pfortzheim zum Könige der Teutſchen erwählet worden; da denn der Papſt, *Joannes IX.* an den damaligen Ertz-Biſchoff zu Mayntz, *Hatto*, ſchriebe; warum die Teutſchen ein Kind zu

Tab. A.

Die ſämmtlichen erwählten Kayſer, und Könige des Heil. Römiſchen Reichs teutſcher Nation.

Pipinus Heriſtallus.

Carolus Martellus.

Pipinus B evis, † 768.

I. Carolus I. Magnus, König in Franckreich, wurde 800. der erſte Römiſche Kayſer, † 814. Gemahlin: *Hildegardis &c.* Er iſt der Stamm-Vater aller nachherigen Carolingiſchen Kayſer.

II. Ludovicus I. *Pius*, der andere Römiſche Kayſer 814. † 840.

III. Lotharius I. Kayſer, und König in Italien 840. † 855.

V. Ludovicus III. Kayſer und König in Italien 855. † 875.

IV. Ludovicus II. *Germanicus*, König in Teutſchland, 840. † 876.

VIII. Carolomannus, König in Bayern 876. und Kayſer 879. † 880.

XI. Arnolphus, Kayſer 887. † 899.

XII. Ludovicus VI. *Infans*, Kayſer 900. † 912.

IX. Ludovicus V. *Junior*, König in Francken 876. † 882.

X. Carolus III. *Craſſus*, König in Schwaben, 876. Kayſer 880. abgeſetzt 887. † 888.

Conradus Senior, erſter Hertzog in Francken.

XIII. Conradus I. König in Teutſchland 912 † 918.

Alpais, Gemahlin *Begonis*, Grafens zu Paris.

Eberhardus, Gr. zu Paris.

Conradus, Graf zu Paris, und Vermeria, Stamm-Vater der ſämmtl. Fränckiſchen Kayſer.

Eberhardus, Gr. in Francken.

Conradus Sapiens, Hertzog in Fr. Gem. *Luitgardis*.

Otto, Hertzog in Francken, und Cärnthen.

Henricus, Hertzog in Francken, Gem. *Adelbera*, oder *Adelheid*, eine Tochter Eberhardi, Grafens zu Elſas.

XIX. Conradus II. *Salicus*, Kayſer, 1024. † 1039.

XX. Henricus III. *Niger*, Kayſer 1039. † 1056.

* * *

Cuno, Gr. zu Rheinfelden.

XXII. Rudolphus, Gegen-Kayſer Henrici IV. † 1080. Gem. *Mathildis*.

Mathildis, Gem. *Rudolphi* von Rheinfelden.

XXI. Henricus IV. Kayſer 1056. † 1106.

* * *

Fulco V. Graf von Anjou.

Gothofredus Plantageneta, Gem. *Mathildis*, Kayſers Henr. V. Witbe.

* * *

Henricus I. König in England.

Mathildis, Erbin von Engl. Gem. 1) *Henr. V.* 2) *Gothofredus*.

XXV. Henricus V. Kayſer 1106. † 1125. Gem. *Mathildis*, welche ſich hernach an Gottfried von Anjou wieder vermählet.

XXIII. Conradus IV. Römiſch. König, erwählet 1075. reb. 1093. † 1101.

Agnes, Gemahlin Friedrichs von Staufſen, Stamm-Vaters der Schwäbiſchen Käyſer.

Henricus II König in England, † 1189.

Joannes ſine terra, König in Engl. † 1216.

Henricus III. König in Engl. † 1272.

Eduardus I. König in Engl. † 1307.

Eduardus II. König in Engl. † 1327.

XLVI. Eduardus III. König in England, wurde 1348. zum Römiſchen Kayſer erwählet, † 1377.

XXXVII. Richardus, Hertzog von Cornwall, wurde 1257. zum Römiſch. Kayſer erw. † 1271.

Iſabella, oder aber *Mechthild*, Gem. Kayſer *Fridricus* II.

Fridricus Cocles.

XXVII. Conradus IV oder der III. Kayſer 1138. † 1152.

XXVIII. Fridricus I. *Barbaroſſa*, Kayſer 1152. † 1197.

XXIX. Henricus VI. Kayſer 1190. † 1197.

XXX. Philippus, *Suevus*, Kayſer 1198. † 1208.

XXXII. Fridricus II. Kayſer 1212. † 1250. Gemahl. 3) *Iſabella*, oder *Mechthild*.

XXXIII. Henricus, erwählter Römiſcher König 1222. † 1236.

XXXV. Conradus IV. oder V. Kayſer 1250. † 1254.

3. *Margaretha*, Gem. *Albertus Degener*, Landgraf in Thüringen, u. Marggraf zu Meiſſen.

Fridericus Admorſus, Marggraf zu Meiſſen † 1326.

XLVII. Fridricus *Strenuus*, Mgr. zu Meiſſen, wurde 1348. zum Kayſer erwählt, nahm es aber nicht an, † 1349. Gem. *Mechthildis*, Kayſers Ludovici Bavari Tochter.

Cunigunda, Gem. *Wenceslaus* IV. König in Böhmen.

XXXIX. Premislaus III. Ottocarus, König in Böhmen, wird 1272. zum Kayſer erwählet † 1278.

Eliſabeth, oder *Beatrix*, Gem. *Ferdin.* III. König in Caſtilien und Leon.

XXXVIII, Alphonsus X. *Sapiens*, König in Caſtilien, und Leon, wurde auch zum Kayſer erwählet 1257. † 1284.

Beatrix, oder *Eliſa*, Gem. XXXI. Otto IV. von Braunſchweig, Kayſer 1198. u. 1208. † 1218.

Nibelungus I. Haſpan.

Nibelungus II. Haſpan.

Hildegardis.

VI. Carolus II. *Calvus*, König in Franckreich 840. und Kayſer 875. † 877.

VII. Ludovicus IV. *Balbus*, Kayſer 878. † 879.

Childebrandus.

Wichmannus, von dem die Billinger, Hertzoge in Sachſen abſtammen.

Oda, Gem. *Ludolphi Saxonis*.

* * *

Bruno in Sachſen.

Ludolphus Saxo, Gem. *Oda*.

Otto Illuſtris. Saxo, Stamm-Vater aller Sächſiſchen Kayſer.

XIV. Henricus I. *Auceps*, Kayſer 919. † 936.

XV. Otto I. *Magnus*, Kayſer 936. † 973.

Henricus, Hertzog in Beyern.

Luitgardis Gem. *Conradi Sapientis*.

* * *

Siegfried von Luremburg, Stamm-Vater der Lützelburgiſ. Kayſer.

Fridricus, Gr. zu Lützelburg, † 1019.

Cunegunda, *Sta*, Gem. *Henrici* II.

Giſelbertus, Gr. zu Salms, 1056.

XXIV. Hermannus, wurde 1081. zum Gegen-Kayſer Henrici IV. erwählet, † 1088. Er iſt ein Stamm-Vater der Grafen zu Salms.

Conradus I. Gr. zu Luxemb. † 1086.

Ermenſindis I. Gem. 1) *Albert.* 2) Gottfried, Gr. zu Namur.

Henricus Cæcus, Graf zu Namur und Luxemburg.

Ermensindis II. Erbin von Namur, und Luxemburg Gem. 3.) *Walramus* III. Hertzog zu Limburg. Sie lebte 1246.

Walramus zu Limburg.

Margaretha, Gem. *Fridricus* zu Iſenburg, † 1226.

Fridricus, *Theodoricus*, Grafen zu Limburg, um 1245.

Fridricus, Graf zu Limburg.

Henricus, Gr. zu Limburg, um 1275.

Gerlacus, Graf zu Limburg.

Henricus I. Gr. zu Luxemb. 1270.

Henricus II. Gr. zu Luxemburg, † 1288.

XLIII. Henricus VII. unter den Kayſern, erw. 1308. † 1313.

Joannes, König in Böhmen.

XLIX. Carolus IV. Kayſer, 1347. † 1378.

LIII. Jacobus *Barbatus*, Marggraf in Mähren, u. Kayſer 1410. † 1411.

Imagina, Gem. XLI. Adolphus, Graf zu Naſſau, wird 1292. zum Kayſer erw. † 1298.

L. Wenceslaus, Kayſer 1378. wurde abgeſetzt 1400. u. † 1419.

LIV. Sigismundus, Kayſer 1411. † 1437.

Mechthild, Gemahlin *Adolphi Simplicis* zur Pfaltz.

Rupertus II. Churfürſt zur Pfaltz.

LII. Rupertus III. Kayſer 1400. † 1410.

XVI. Otto II. Kayſer 973. † 983.

XVII. Otto III. Kayſer 893. † 1002.

Henricus Rixoſus, in Bayern.

XVIII. Henricus II. oder *Sanctus*, Kayſer 1002. † 1024. Gemahlin *Cunegunda*.

Hermannus, Stiffter der Nordheimiſ. Linie, oder der Hertzoge an der Weſer.

Siegfrid I.

Siegfried II.

Otto.

Ilba, Gem. *Gebhardi* II. Gr. zu Querf. u. Supplimb.

Gertraud oder *Petronella* Gemahl *Florentius* II. Graf in Holl- und Seeland.

Theodoricus VI. Gr. in Holland ꝛc.

Theodoricus VII.

Wilhelmus I.

Florentius IV.

XXXVI. Wilhelmus, Graf in Holland ꝛc. wurde 1248. zum Römiſchen Kayſer erwählet, † 1256. Gem. *Eliſabeth*, Hertzogs Ottonis Pueri von Braunſchweig Tochter.

XXVI. Lotharius II. Kayſer 1125. † 1137. Gemahlin *Richenza*

Hedvvig, Gem. *Ludovici* III. Landgraf in Thüringen.

Ludovicus IV. Lgr. in Thüringen.

Hermannus, Lgr. in Thüringen, † 1215.

XXXIV Henricus *Raspo*, Lgr. in Thüringen, und Gegen-Kayſer Fridr. II. erw. 1245. † 1246.

Bruno I. Mgr. zu Sachſen, und Stiffter der Göttingiſchen, oder Braunſchweigiſchen Linie.

Bruno II.

Ludolphus.

Egbertus.

Henricus Pinguis. Gemahl. *Gertraud*.

Gertraud, Gemahlin *Henrici Pinguis*.

Richzenza, Erbin von Sachſen, Gemahl Kayſer *Lotharius* II.

Gertraud, Gemahl *Henricus Superbus*.

Irmengardis. Gemahlin *Iſenbarts*.

Judith, Gemahlin, *Ludovici Pii.*

Ethicus, Graf in Elſas, † 720.

Adalbertus, Gr. in Elſas.

Eberhardus, Graf in Elſas.

Warinus, Herr zu Altorf.

Iſenbart, Herr zu Altorf in Schwaben, Gem. *Irmengardis*.

Welphus I. Graf zu Altorf.

Ethico.

Henricus I. in Nieder-Bayern.

Henricus II.

Rudolphus I.

Welphus II.

Rudolphus II.

Welphus III. Hertzog in Nieder-Bayern.

Welphus IV. Hertzog in Nieder-Bayern, † 1055.

Cuniza, Erbin von Nieder-Bayern, Gem. Azo von Eſté.

Welphus I. oder der *IV.* Hertzog in Nieder- und Ober-Bayern † 1101.

Azo, Stamm-Vater der Hertzoge von Modena.

Henricus Niger, Hertzog in Bayern, und Sachſen, † 1125.

Henricus Superbus, Gem. *Gertraud*, eine Tochter, und Erbin Kayſers Lotharii II. † 1139.

Henricus Leo, Hertzog in Bayern und Sachſen, † 1195.

XXXI Otto IV. zu Braunſchweig, wurde 1198. und 1208. zum Kayſer erwählet, † 1218.

Wilhelmus, zu Braunſchweig, † 1213.

Otto Puer, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg.

Eliſabeth, Gem. *Wilhelmi* von Holland, und Römiſcher Kayſer.

Albertus Magnus.

Albertus Pinguis.

Magnus I. *Pius*.

Magnus II. *Torquatus*.

LI. Fridricus, Kayſer, erwählet 1400. und ſtarb eod. anno.

Ethicus, Graf in Elſas.

Albericus.

Eberhardus I.

Eberhardus II. oder *Magnus*.

Hugo.

Eberhardus III.

Adelheid, oder *Adelbera*, Gem. Henrici, Hertzogs in Francken.

XIX. Conradus II. *Salicus*, Kayſer 1024. † 1039.

Hugo.

Guntramus.

Lantelinus.

Ratbotus.

Albertus Dives, Graf zu Habsburg, und Landgr. in Elſas, † 1199.

Rudolphus III. zu Habsb. u. Elſas † 1240.

Albertus Sapiens, zu Habsburg und Elſas.

XL. Rudolphus I. *Habsburgicus*, Kayſer 1273. † 1291.

XLII. Albertus I. Hertzog in Oeſterr. und Kayſer 1298. † 1308.

XLV. Fridericus IV. *Auſtriacus Pulcher*, Kayſer 1314. † 1330.

Anna, Gemahl. XLVIII. *Guntheri* von Schwartzburg, der 1349. zum Kayſer erwählet wurde, aber eod. anno ſtarb.

Albertus Sapiens.

Albertus III. cum Trica.

Albertus IV. Hertzog zu Oeſterreich.

Leopoldus III. Hertzog zu Oeſterreich.

Erneſtus Ferreus.

LV. Albertus V. unter den Kayſern der II. erwählt 1438. † 1439.

LVI. Fridricus III. oder V. Kayſer 1440. † 1493.

LVII. Maximilianus I. Kayſer 1439. † 1519.

Philippus Auſtriacus.

LVIII. Carolus V. Kayſer 1519. danckt ab 1556. † 1558. Von ihm ſtammen die nachherigen Könige in Spanien ab, bis auf Carol. II.

LIX. Ferdinandus I. Kayſer 1556. † 1564.

LX. Maximilianus II. Kayſer 1564. † 1576.

Carolus, Ertz-Hertzog in Oeſterreich.

LXI. Rudolphus II. Kayſer 1576. † 1612.

LXII. Matthias, Kayſer 1612. † 1619.

LXIII. Ferdinandus II. Kayſer 1619. † 1637.

LXIV. Ferdinandus III. Kayſer 1637. † 1657.

LXV. Ferdinandus IV. Römiſcher König 1653. † 1654.

LXVI. Leopoldus, Kayſer 1658. † 1705.

LXVII. Josephus, Kayſer 1705. 1711.

LXVIII. Carolus VI. Kayſer 1711. † 1740.

Mathildis, Gem. *Ludovicus Severus*, Churfürſt zur Pfalz.

Rudolphus I. Churf. zur Pfalz.

Adolphus Simplex, Gemahlin *Mechthild*, eine Tochter Kayſers *Adolphi*.

Rupertus II. *Tenax*, Churfürſt zur Pfalz.

LII. Rupertus III. Churf. zur Pfalz, und Kayſer 1400 † 1410.

XLIV. Ludovicus VII. *Bavarus*, Kayſer 1314. † 1347.

Mathildis, Gemahlin. XLVII. *Fridricus Severus*, Marggraf in Meiſſen, wurde 1348. zum Kayſer erwählet.

Tab. A.

Die sämmtlichen Kayser und Könige des Heil. Römischen R...

Pipinus Herstallius.

Carolus Martell.

Pipinus Brevis. † 768.

I. CAROLVS I. MAGNVS, König in Frankreich, wurde 800. der erste Römische Kayser. † 814. Gemahlin: Hildegardis &c. Er ist der Stamm-Vater aller nachfolgenden Carolingischen Kayser.

II. LVDOVICVS I. Pius, der andere Römische Kayser 814. † 840.

III. LOTHARIVS I. Kayser, und König in Italien 840. † 855.

IV. LVDOVICVS II. Germanicus, König in Teutschland, 840. † 876.

Alpais, Gem. Begonis, Grafens zu Paris.

Eberhardus, Gr. zu Paris.

V. LVDOVICVS III. Kayser und König in Italien 855. † 875.

VIII. CAROLOMANNVS, König in Bayern 876. und Kayser 879. † 880.

IX. LVDOVICVS V. Junior, König in Francken 876. † 882.

X. CAROLVS III. Crassus, König in Schwaben, 876. Kayser 882. abgesetzt 887. † 888.

Conradus, Gr. zu Paris, und Vria, Stamm-Vater der sämmtl. Elsassischen Kayser.

XI. ARNOLPHVS, Kayser 887. † 899.

XII. LVDOVICVS VI. Infans, Kayser 900. † 912.

Conradus Senior, erster Herzog in Francken.

Eberhardus, Gr. in Francken.

XIII. CONRADVS I. König in Teutschland 912. † 918.

Conradus Sapiens, Herzog in Fr. Gem. Luitgardis.

Otto, Herzog in Francken und Kärnthen.

Henricus, Herzog in Francken, Gem. Adelbera, oder Adelheid, eine Tochter Eberhardi, Grafens in Elsass.

XIX. CONRADVS II. Salicus, Kayser, 1024. † 1039.

XX. HENRICVS III. Niger, Kayser 1039. † 1056.

Cuno, Gr. in Rheinfelden.

XXI. HENRICVS IV. Kayser 1056. † 1106.

Mathildis, Gem. Rudolphi von Rheinfelden.

XXII. RVDOLPHVS, Gegen-Kayser Henrici IV. † 1080. Gem. Mathildis.

XXIII. CONRADVS IV. Römisch. König, erwählet 1087. ...

XXV. HENRICVS V. Kayser 1106. † 1125. Gem. Mathildis, welche sich hernach an...

Henricus I. König in Engeland. Mathildis.

Fulco V. Graf von Anjou. Gottfridus Plantagenet.

ihrem Könige machten; da ſie doch ein Wahl-Reich hätten, und leichtlich einen andern principem, virum fortem, wählen könnten; ſonderlich weil ſie jetzo einen Mann wider die Hunnen nöthig hätten, denen ſie Tribut geben müſten. Allein *Hatto* antwortete darauf: es ſey ſolches zwar wahr: aber die Teutſchen hätten eine allzu groſſe veneration gegen den Stamm *Caroli M.* und giengen nicht leicht à familia regnatrice ab. Man hat ſolches auch zu jederzeit beobachtet; und es iſt mithin unleugbar, daß die Teutſche Francken nicht leichtlich von der Familie, welche einmal geherrſchet, wieder abgegangen ſind; welches, als eine fundamental-propoſition, anzunehmen und zu ſetzen; damit die darauf erfolgte vielfältige Veränderungen deſto beſſer können verſtanden werden. Ich habe mir dannenhero auch die Mühe genommen, und ſolches auf einer general-Tabelle entworffen, die ich hier ſub lit. A. beygefüget; woraus man erkennen wird, daß alle bis dato erwählte Teutſche Könige, und Kayſer von Zeit zu Zeit ex familia regnatrice entſproſſen ſind, und man alſo bey der Wahl einige reflexion darauf gemacht. Solches läſt ſich auch aus nur beſagtem Sendſchreiben des Ertzbiſchoffs, *Hatto*, gnüglich erweiſen, welches er an den Pabſt, *Joannem IX.* zu Rom im Jahre Chriſti 900. abgehen laſſen, und worinnen er ihme den Zuſtand des Oſt-Fränckiſchen Reichs mit deutlichen Worten abgeſchildert hat. *Goldaſtus* hat dieſen Brief in ſeinem gelehrten Buche, de regno Bohemiæ, desgleichen *Balbinus* in ſeinen miſcellan. abdrucken laſſen, worauf meines Wiſſens ſehr wenige Perſonen, und ich ſonſt ſelbſt nicht reflectiret haben. Drum halte vor nöthig, die hieher gehörigen Worte ſelbſt daraus voritzo anzuführen. De cætero, ſpricht er nemlich p. 4. veſtræ clementiæ innoteſcimus, ſeniorem noſtrum *Arnolphum* imperatorem de hujus vitæ exilio migraſſe. Sed quod, quamdiu in hoc mundo ſubſiſtimus, per incerta ferimur, neſcientes, ubi quorundam animæ poſt hanc lucem manſionem recipiant, veſtris quaſi provoluti veſtigiis ſubnixe poſcimus, ut animam ipſius veſtræ autoritatis poteſtate à vinculis peccatorum abſolvatis, quia, quæcunque ſolveritis ſuper terram, erunt ſoluta in cœlo. Tali vero Domino Rectore & gubernatore amiſſo in noſtris partibus vacillavit navis eccleſiæ. Quem regem eligeret, parvo tempore inſcia manſit: & quia timor magnus aderat, ne ſolidum regnum in partes ſe ſ.inderet, divino, ut credimus, inſtinctu factum eſt, ut filius ſenioris noſtri quamvis parviſſimus, communi conſilio principum & totius populi conſenſu in regem elevaretur, & quia reges Francorum ſemper ex uno genere procedebant, maluimus priſtinum morem ſervare, quam nova inſtitutione inſidere. Mich gemahnet dieſes

eben, wie die Dähnen ante *Fridericum III.* ein Wahl-Reich hatten, aber nicht leicht von der Oldenburgiſchen Linie abgiengen. Auch machten es die Polen anfänglich ſo mit der Familie der Jagellonier. Nächſtdem aber iſt Welt-kündig, daß nach dem Tode *Ludovici Infantis*, da die Hungarn Bayern und Ober-Teutſchland verheerten, und da die Normänner von Mitternacht Sachſen bedroheten man auf den damaligen Hertzog von Sachſen, *Ottonem Illuſtrem*, gefallen, welcher aber die ihm angebotene hohe Königliche Würde abſchluge, und dargegen *Conradum*, einen Sohn *Conradi* und tapffern Fürſten, der, wie ich in der N. Biblioth. P. XXX. Art. III. p. 848. ſeqq. wahrſcheinlich gewieſen, von der *Alpaide*, einer Tochter *Ludovici Pii*, ſeine Abſtammung genommen, nicht ohne Uberlegung fürſchlug. Welcher Printz, ob er ſchon anfänglich ruhig geherrſchet, und von allen Völckern, ſo *Arnulphum* und *Ludovicum Infantem* erkennet, gleich angenommen, und als Könige agnoſcirt wurde: ſo hat ſichs doch nach der Zeit gewieſen, daß die mächtigſten Herren wider ihn aufgeſtanden, und einer da, der andere dorthin ſeine ambitieuſe Abſichten gerichtet, da inzwiſchen alles bunt über gienge, die Hungarn Tribut verlangten, und ein jeder, ſo gut als es ſich thun laſſen wollte, ſich zu erhalten unterwunde. Dieſer endlich ſterbende König nun wuſte wohl, daß nach des Reichs Herkommen, niemande billiger die Nachfolge, als ſeinem Bruder, dem **Eberhard**, gebühren würde. Nur glaubte er nicht, daß dieſer Teutſchland zur vorigen conſiſtence bringen könnte, wenn Sachſen und Bayern einen andern Weg zu gehen belieben mögten; abſonderlich da die Lorrains ſich bereits an Weſt-Franckreich, d. i. an *Carolum Simplicem* gehangen und gewendet hatten; ermeldten Königs Bruder aber, der **Eberhard**, bishero nicht allzubeliebt geweſen war. *Witechindus* hat die kluge conduite dieſes ſterbenden Königs wohl abgeſchildert, wenn er ihn folgender Maſſen redend einführet. Sentio, frater, diutius me iſtam vitam tenere non poſſe, Deo, qui ordinavit ita, imperante, gravique morbo id cogente. Quapropter conſiderationem tui habeto, & quod ad te maxime reſpicit, Francorum toti regno conſulito, attendendo fratris tui conſilio. Sunt nobis, Frater, copiæ exercitus congregandi atque ducendi: ſunt urbes & arma cum regalibus, inſigniis, & omne, quod decus regium depoſcit, præter fortunam atque mores. Fortuna, frater, cum nobiliſſimis moribus *Henrico* cedit, rerum publicarum ſecus Saxones ſumma eſt. Sumtis igitur his inſigniis, lancea ſacra, armillis aureis cum chlamyde, & veterum gladio regum, ac diademate, ito ad *Henricum*, facito pacem cum eo, ut eum fœderatum poſſis

habere

habere in perpetuum. Quid enim neceſſe eſt, ut cadat populus Francorum tecum coram eo? Ipſe enim vero rex erit & imperator multorum populorum. His dictis frater lacrymans ſe conſentire reſpondit. Vid. Lib. I. Annal. apud Meibom. Tom. I. rer. Germ. p. 636. ſeq. Es geſchahe dieſes auch wircklich, wie es *Conradus* veranſtaltet, und ſein Bruder brachte *Henrico Aucupi* ſelbſt die inſignia. Alſo ſtiege dieſer Heinrich von Sachſen auf den Thron, welcher freylich einer feſten Stütze nöthig hatte. Man lieſet anbey nichts von den ſo chimeriſchen feudis oblatis der Teutſchen Hertzoge. Es iſt auch niemand, der in den alten Geſchichten erfahren, welcher ſich bereden ſollte, oder könnte, daß dieſe allein dazumahl ſollten ſeyn in Conſideration gekommen. Die Biſchöffe hatten zu ſelbiger Zeit mehr auctorität, als faſt die Layen; und jenen lage daran, daß ein König ſeyn mögte. Dahero es denn auch geſchehen, daß den Schwäbiſchen Prälaten ſowohl, als den Bayriſchen ihres Fürſten widerſpenſtiges Weſen mißfiele. **Heinrich** kame auch endlich zu ſeinem Zwecke; Die Hertzoge von Bayern, Schwaben und Lothringen muſten ſich biegen; er beruffte ſich, nach dem Zeugniſſe *Luitprandi*, auf die meiſten Stimmen, welches mithin den Traum von den aufgetragenen Lehen noch mehr vernichtet. Das Reich behielte ſeinen alten Namen, und hieſſe regnum Francorum, oder Francia Orientalis. Was hiernächſt **Heinrich** dem Bayriſchen *Arnulpho* wegen der Biſchöffe Beſtätigung zulieſſe, das war eine beſondere Gnade und Befreyung, welche nach der Zeit wiederum aufhörte, wie aus dem *Ditmaro Merſeburgenſi* reſtituto erhellet, und ich ſonſt erwieſen habe. **Otto der Groſſe** hergegen wurde nach ſeinem Vater, **Heinrichen** König. Nur haben ſich viele darinnen vergangen, daß ſie gemeynet; dieſer **Otto** wäre ohne fernere Wahl und Beſtätigung ſeinem Vater ſuccediret, und alſo das Teutſche Reich nunmehro ein regnum ſucceſſivum geworden. **Schurtzfleiſch** unter andern hat ſolches in ſeiner Diſſ. quid expediat imperio, §. IX. p. 12. gemeynet, worauf ihn und alle mit ihm irrende der corrupte locus *Witechindi*, wo faſt eine gantze Zeile ausgelaſſen iſt, verführet. Es weiſſet aber der Anonymus vitæ *Mathildis*, welcher auf Befehl *Henrici S.* das Leben ſeiner Ur-Gros-Mutter und Gemahlin *Henr. Aucupis* aus guten Urkunden beſchrieben, und welches **Leibnitz** und *Bollandus* ediret haben, und auch in den Act. SS. zu finden, daß **Heinrich der Vogelſteller** zu Erfurt den mächtigſten Herren und Prälaten ſeine Söhne recommendiret, und ihnen freygeſtellet, wen ſie unter denſelben zu ihrem künfftigen Könige machen wollten. Ibi, ſchreibt beſagter Biographus *Mathildis*, paucis diebu

diebus interpoſitis languore correptus vi febrium nimium laboravit, ſed parumper ſedato infirmitatis dolore, inde ad Erfordiam iter direxit, ibique cunctos regni principes convenire præcepit, ut ſe invicem coadunarent, quem ſuorum filiorum regale ſolium poſſidere eligerent. Sihe auch meine diſſ. de *Henrico Aucupe* p. 268. Nach *Henrici* Tode aber, weil er gleich darauf verſtorben, iſt *Otto* erſt zu ſolcher höchſten Würde erhoben worden, indem, wie ich nur erwehnet habe, geiſtliche und weltliche nicht leicht von der regierenden Familie abzugehen gewohnt geweſen, weßwegen ſie itzo nur diſputiret, wen ſie wählen mögten, indem einige auch auf *Ottonis* jüngern Bruder, den Heinrich, reflexion machten. Poſt exceſſum, ſagt dannenhero nur gedachter Anonymus auctor vitæ *Mathildis* abermals: Inclyti regis *ductores primi* conveniebant, & de ſtatu regni conſilium habebant. Perplures dijudicabant *Henricum* regno potiri, quia natus eſſet in aula regali; alii vero deſiderabant *Ottonem* poſſidere principatus honorem, quia ætate eſſet major & conſiliis providentior. Hierauf ſind beyde übrige *Ottones* II. & III. bey Lebzeiten ihrer Väter des Königlichen Titels theilhafftig geworden; und hat ſich bey dem Andern kein Menſch unterſtanden, noch auch Urſache gehabt, ſich ſolcher recommendation, oder deſignation auf einige Weiſe zuwiderſetzen; abſonderlich da nicht nur allein *Otto M.* mächtig geweſen, ſondern auch ſo viele meriten vor ſich gehabt hatte. Zum wenigſten ſtehet bey dem Continuatore *Reginonis* ad ann. 961. ausführlich, wie *Otto II.* einmüthig erwählet worden; Rex in Italiam ire diſponens maximam ſuorum fidelium multitudinem Wormatiæ coadunavit; ubi conſenſu & unanimitate regni procerum totiusque populi filius ejus, *Otto*, rex eligitur. Beym *Ottone III.* aber hat ſich ſchon einige Schwierigkeit hervorgethan. Denn kurtz vor dem Tode *Ottonis II.* haben ſie ihn zwar zu Aachen gecrönet, wobey der Ertz-Biſchoff, *Joannes*, von Ravenna nebſt Mayntz die Salbung verrichtet. Kaum aber, als ſolches zu Aachen geſchehen und der tödliche Hintritt *Ottonis II.* nach und nach bekannt geworden: ſo haben einige Sachſen *Henricum* von Bayern, *Henrici Sancti* Vater, zu Quedlinburg zum Könige ausgeruffen, welche Freude iedoch auf Seiten des Bayriſchen Hertzogs nicht lange gedauret hat, wie aus dem Chronographo Hildesheimenſi ad ann. 984. deutlich erhellet, wo nemlich derſelbe alſo ſchreibet: Filiolus imperator, tertius videlicet *Otto* per unctionem *Joannis*, Ravennatis Archiepiſcopi in die natalis domini unctus eſt in regem. Sed poſtea comperta nece imperatoris *Henricus* (quondam dux Bojoariæ) de exilio regreſſus, cum ſibi faventibus Agrippinam civitatem intravit, ac regem retinuit:

regnumque ejus invadendo, plurimos ſibi de Saxonibus aſſociavit, qui eum in proximo paſcha Quidelingaburgi ad regem elegerunt. Unde quidam de optimatibus huic electioni non conſentientes, ſed regis vicem magis dolentes, econtra haud modicum diſceptaverunt, & regem in regnum ſuum reſtituerunt, & *Henricum* ducem Bajuvariorum denuo abjecerunt. Unter dieſem Kayſer *Ottone III.* nun äuſſert ſich die fameuſe Frage; ob denn von ihm und Pabſt *Gregorio V.* die 7. Churfürſten angeordnet worden? Die meiſten Catholiſchen Scribenten beruffen ſich auf das zu Rom von beſagtem *Gregorio* gehaltene Concilium. *Chriſtoph. Gewoldus* und **Paulus Windeck** haben gantze Bücher davon geſchrieben. Auch hat der Cardinal, *Baronius*, die Sache ſo gewiß gemacht, daß man ihm unter den Catholicken eine geraume Zeit blindlings gefolget; bis endlich *Antonius Pagi* in ſeiner Critica wider den *Baronium* dieſer Fabel die masque abgezogen, und gewieſen, daß die Ubung ſolcher vermeynten Verordnung und Einſetzung, weder in den gleich darauf folgenden, noch fernern Zeiten, ſondern vielmehr das Gegentheil zu ſehen, **Johann Philipp** *à Vorburg* hat dahero auch in ſeiner hiſtoria *Ottonum* verſprochen, daß er nur gedachten *Gewoldi* gantzes Buch refutiren wollte; worüber er aber geſtorben. Indeſſen mag dieſes wohl wahr ſeyn, daß dazumahl verabredet worden, daß derjenige, welchen die Teutſchen erwählen würden, auch von den Italiänern angenommen und von dem Papſte zu Rom zum Kayſer gecrönet werden ſollte, wie ich vorhero ausführlich gezeiget. Die ſiebende Zahl der Churfürſten aber war zur Zeit noch unſichtbar. Was ich jedoch itzt von den Italiänern geſagt habe, das brauchet noch einer Erläuterung. *Franciſcus Pagi*, ein Vetter des nur angeführten *Antonii Pagi*, beredet ſich in ſeinem neuen Buche, welches er Breviarium Pontificum Romanorum nennet; es wären ſonſt auch die Italiäniſchen Fürſten auf die Wahl-Täge mit vociret worden. Daß nun einige zu *Conradi Salici* Zeiten nach Teutſchland gereiſet, iſt freilich wohl aus dem *Wippone* gewiß. Ob ſie aber auch dabey votiren ſollen, iſt dunckel. Vielmehr glaube ich, daß ſie, wie die Wendiſchen Printzen, zwar zugegen ſeyn können; aber denjenigen, welchen die Teutſchen erwählet, annehmen müſſen; oder, wenn ſie ſolches nicht gutwillig gethan, ſich nichts anders, als eines Zwangs zuverſehen gehabt. Diejenigen alſo, welche de jure *Auguſti* in Italiam geſchrieben, hätten vor allen Dingen erweiſen ſollen, wann und zu welcher Zeit die Italiäner den Teutſchen entweder unterwürffig, oder mit dieſem Reiche in ein ſyſtema vereiniget worden: ſie haben aber ſolches nicht gethan, ſon-

dern nur überhaupt etwas raiſonnirt und geſagt, daß die Italiäner vom *Ottone* M. conquetiret worden; da doch indeſſen gewiß, daß ſie weder *Henricum II.* anfänglich agnoſciret, noch auch die meiſten *Conradum II.* annehmen wollen. Denn wider den erſten wählten ſie den Marggrafen von Ivræa, *Arduinum*, einen Sohn *Dedonis*. Ja viele Städte, inſonderheit die zu Pavia, riſſen den Kayſerlichen Pallaſt nach dem Tode *Henrici S.* um; damit kein Teutſcher König bey ihnen ſeine Reſidentz aufſchlagen mögte. Wider den andern, nemlich *Conradum Salicum*, wollten ihrer viele den Hertzog von Aquitanien, *Gvilielmum IV.* ruffen, oder auch den König, *Robert*, aus Franckreich, oder deſſen Sohn, *Hugonem*; wie ſolches aus dem *Glabro*, dem Chronico Floriacenſi Baluziano, ingleichen aus *Fulberti*, Biſchoffs zu Chartres, Briefſchafften, leichtlich zu erweiſen wäre. *Henricus III.* und *IV.* ſind noch bey Lebzeiten ihrer Väter Könige von Italien geworden. *Henricus V.* hat ſich durch force erhalten, wie auch *Lotharius* der Sachſe, bis endlich *Fridericus Barbaroſſa* die Italiäner etwas ſtärcker zu feſſeln getrachtet, aber auch bey ſolchem Unternehmen 1000. und mehr Verdrießlichkeiten ausſtehen müſſen. Doch itzt will ich mich nicht ſowohl um Italien bekümmern, als vielmehr hauptſächlich auf Teutſchland ſehen. Und da finden wir in den Geſchichten Kayſers, *Henrici II.* daß dieſer de jure hereditario ſuccediren ſollen. Als nemlich *Otto III.* geſtorben war, wollten **Hermann von Schwaben** und **Eccard von Meiſſen** Könige werden. Die Wahl aber fiel doch auf *Henricum Sanctum*, oder *II.* weil er aus *Henrici Aucupis* Stamme herkame, und dahero jure quaſi hereditario das imperium haben ſollte. Denn *Ditmarus Merſeburg.* Lib. V. p. m. 365. edit. Leibnit. ſaget ausdrücklich; es hätten die zu Werla verſammlete Sachſen den Abgeordneten *Henrici* zur Antwort gegeben: *Henricum*, *Chriſti* adjutorio & *jure hereditario*, regnaturum, ſe paratos ad omnia, quæ ſibi unquam ſcirent eſſe voluntaria; hocque dextris manibus elevatis affirmatur. Vid. quoque *Adelboldus*, Biſchoff zu Utrecht, in vita *Henrici Sancti*. Es ſaget aber der Biſchoff nicht, daß **Heinrich** jure electionis regieren ſollen; ſondern nach ſeinem und der Sachſen Sinne jure *hereditario*, als welches nothdürfftig weiſet, daß man in Teutſchland dazumal nicht leicht von der einmahl regierenden Familie abgewichen. Und vielleicht würde auch **Heinrich** wenig Widerſtand gefunden haben; wenn ihn nicht einige vor einen Pfaffen-Knecht, und ſonſt zum Regiment untüchtig gehalten. Unleugbar iſt es, daß deswegen Graf, *Lotharius*, von Bernburg **Eccarden von Meiſſen** ins Geſichte geſaget; num currui tuo quar-

quartam deeſſe non ſentis rotam; Zweifels ohne weil dieſer Marggraf, Eccard, nicht aus dem Geſchlechte *Henrici Aucupis* abgeſtammet; ob er ſchon ſonſten edel, und tapffer, und klug genug geſchienen. Unter *Conrado Salico* hiernächſt ſiehet man wiederum einen ſolennen Wahl-Tag. Denn *Henricus II.* wurde von einer Nation nach der andern gewählet; erſtlich nemlich von den Bayern und Francken; ſodann von den Sachſen, endlich von den Lothringern, und letztlich von den Allemanniern in Schwaben. Nur ermeldter **Conrad** hergegen erhielte die Crone en raſe campagne. Er und ſein Vetter, welchen man den jüngern **Conrad** nennte, kame auf das Tapet; Zweiffels ohne weil ſie vom *Ottone M.* abgeſtammet. Denn die *Luitgarda* war *Ottonis M.* Tochter und *Conradi ſapientis* Gemahlin. Dieſer zeugte den *Ottonem*; und *Otto* hinwiederum 1) **Heinrichen**, 2) *Brunonem* und 3) *Conradum*. Letzterer wurde hernach ein Vater des nur gedachten jüngern **Conrads**, nachmahligen Hertzogs von Cärnthen. **Heinrichs** Sohn aber iſt eben der groſſe **Conrad** und nachmalige Kayſer geweſen. Genug daß beyde gedachte *Conradi* aus dem Ottonianiſchen Stamme von der *Luitgarda* hergekommen; nicht von dem männlichen *Luitdolphi*; wie *Franciſ. Guillimannus* de origine & ſtemmate *Conradi Salici* und mit ihm 1000. andere geglaubet haben. Denn von des Vaters Seiten waren ſie Hertzoge von Worms, oder Francken, als welches ſchon ehedeſſen Herr **Pfeffinger** aus dem *Lambecio* gezeiget, ingleichen *Antonius Pagi* und Herr Secretarius **Feller** in ſeinem Trimeſtri II. auch nunmehro *Franciſ. Pagi* in dem zuvor angezogenen breviario pontificum. Es iſt dahero zu verwundern, daß der P. *Mabillon* ſowohl in ſeinen ſeculis als annall. Benedictin. **Conrad den Salicker** annoch vor einen Grafen von Elſaß ausgegeben. Hierauf folgten die beyden *Henrici*, der *III.* und *IV.* welche beyde bey Lebzeiten ihrer Väter erwählet und gecrönet wurden. *Wippo* bemercket, daß den erſten ſein Herr Vater petitione & conſilio principum anno 1026. zum Könige deſigniret habe, als er zum erſten male nach Italien gegangen. Vom *Henrico IV.* hergegen wiſſen wir aus *Heymanno Contracto*; quod imperator, *Henricus*, magno habito ad Triburiam conventu, filium æquivocum regem eligi eique poſt obitum ſuum, *ſi rector juſtus futurus eſſet*, ſubjectionem promitti fecerit. Solches nun iſt im Jahre 1153. geſchehen; dahero auch *Henricus IV.* die annos ordinationis ſuæ von den annis regni ſui nicht ſelten unterſchieden hat. Unter eben dieſem Kayſer aber entſtunde ein nicht geringes Murren wider das eingeführte, oder eingeſchlichene Erb-Recht. Denn als der Papſt, *Gregorius VII.*

ſahe, daß *Henricus IV.* Kinder hatte, die den Haß, welcher ihnen gleichſam mit der Mutter-Milch eingeflöſſet, nimmermehr gegen ihn ablegen würden; und ihm alſo, wenn ſie vermöge der Teutſchen hypotheſis, bey der familia regnatrice zu bleiben, ebenfalls auf den Thron kämen, vielen Verdruß anthun könnten: ſo war ermeldter Papſt gar nicht zufrieden, daß man bishero immer bey der Königlichen Familie geblieben. Er wollte vielmehr ein freyes Wahl-Reich haben; kein regnum vere, oder auch nur quaſi hereditarium. Seine intention gienge folglich dahin; man ſollte die Königliche Familie vorbey gehen, und jederzeit einen andern wählen, daferne nicht der Kirche und des weltlichen Staats augenſcheinlicher Nutzen ein anderes erforderte. Dahero es denn auch, nach dem Berichte *Pauli Bernriedenſis* in vita *Gregorii VII.* Cap. 39. Beym *Brunone* in bello Saxonico, und in den Act. Concilior. des P. *Labbé* und *Harduini*, geſchehen, daß, als man in der Zuſammenkunfft zu Forchheim **Rudolphen von Rheinfelden** wider **Heinrich** *IV.* zum Könige erwählet, derſelbe ausdrücklich verſprochen, daß er auch ſeinen Sohn, **Berthold**, nicht zum Könige wählen laſſen, ſondern das ihm anvertrauete Reich, als ein freyes Reich hiermit annehmen wollte. Die eigenen Worte beſagten auctoris ſind merckwürdig, und lauten dahero, wie folget: Principes itaque regni, ut liberi homines *Rudolphum* ducem Suevorum, fruſtra multum renitentem, fruſtraque vel unius horæ inducias ad conſulendum petentem, regia dignitate ſublimaverunt, virum ſane in humilitate præcipuum, regio honori ætate, & moribus idoneum, eique ſe debito fidelitatis ſacramento ſubdiderunt, qui utique regnum, non ut *proprium*, ſed pro diſpoſitione ſibi creditum reputans, omne hereditarium jus in eo repudiavit, & vel filio ſuo ſe hoc adoptaturum fore penitus abnegavit; juſtiſſime in arbitrio principum eſſe decernens, ut poſt mortem ejus libere, *non magis filium* ejus, quam *alium* eligerent, niſi quem ad id culminis ætate & morum gravitate dignum inveniſſent. Hunc igitur *Rudolphum* tam legitime electum, Archiepiſcopi Moguntinus & Magdeburgenſis cum eorum ſuffraganeis, Legatis Sedis Apoſtolicæ præſentibus & regni principibus regali inunctione conſecrarunt. Electus eſt autem ab Archiepiſcopis, Epiſcopis, Ducibus, Comitibus, majoribus atque minoribus in conventu apud Forcheim. Anno Dominicæ incarnationis MLXXVII. anno IV. venerabilis papæ, *Gregorii*, in hoc nomine ſeptimi, Indictione XV. Idib. Martii. Poſtea die duodecimo apud Moguntiam conſecratus eſt, i. e. VII. Cal. April. ubi tunc medium Quadrageſimæ occurrit. Hieraus erkennet man zur Gnüge, wie damals ein rechtes Geſetze gemacht worden, vermöge deſſen kein Teut-

ſcher

ſcher König bey ſeinen Lebzeiten ſeinen Sohn zu einem König ſollte ernennen können; und wenn auch des verſtorbenen Königs Sohn zu ſeines Vaters Nachfolger gewählet würde: ſo ſollte er doch reverſales von ſich geben, worinnen er bekennen müſſe, daß er jure electionis und nicht ſucceſſionis zur Königlichen Würde erhoben worden. Es wurde dieſes decretum zu Forchheim gemacht: indem daſſelbe ehemals eine villa imperialis geweſen: ob es ſchon nunmehro zu Bamberg gehöret. Ermeldter Papſt, Hildebrand, beſtätigte auch dieſe diſpoſition willig, wie *Bruno* in ſeinem angezogenen Buche, de bello Saxonico, ausdrücklich alſo bezeuget: Præſente legato conſenſu omnium comprobatum eſt, & Romani Pontificis auctoritate corroboratum, ut regia poteſtas nulli per hereditatem, ſicut ante fuerat conſuetudo, cederet, ſed filius regis (etiamſi valde dignus eſſet) per electionem ſpontaneam, non per ſucceſſionis lineam rex proveniret: ſi vero non eſſet dignus regis filius, vel ſi nollet eum populus, quem regem facere vellet, haberet in poteſtate populus. Nur iſt anbey zu mercken, daß, obſchon dieſe Scribenten nichts anders zu bejahen ſcheinen, als daß der Papſt die Teutſchen Fürſten thun und handeln laſſen, was ihnen beliebet, und er bloß dasjenige, was ſie, als freye Leute, beſchloſſen, ratihabiret und gut geheiſſen; offt benannter Hildebrand jedoch das primum mobile von ſolcher gantzen Verfaſſung geweſen. Daß ich alſo ſchlieſſe, verurſachen die Sendſchreiben *Hildebrandi*, welche in dem Tom. Concil. VI. P. I. Edit. *Harduini* ſtehen; worinnen er nemlich den Teutſchen erlaubet, einen neuen König zu wählen, und dabey fürgiebt, daß Heinrich nicht gehalten, was er zu Canoſſa verſprochen, auch nachdeme niemals improbiret, daß ſie *Rudolphum* von Rheinfelden erwählet hätten, ſondern dieſen vielmehr beſtätiget habe. Und anbey erkläret ſich ſchon offt gedachter Papſt nicht weiter, als daß er zwiſchen ihnen beyden, verſtehe Heinrichen und Rudolphen, richten, oder durch ſeine Legaten einen Ausſpruch wollte thun laſſen nach der Gerechtigkeit. Weil er aber leichte voraus ſahe, daß Heinrich in dergleichen Rechts-Spruch nicht conſentiren würde: als hat er ſo lange gezaudert, und keinen Menſchen abgeordnet; ſondern nur immer ſichere Paßporten vor ſich und ſeine Apoſtel verlanget, erwartende inzwiſchen, weme die Waffen favoriſiren würden. Alſo iſt die Entſchuldigung der Päpſtler gantz kahl, wenn ſie fürgeben; der Papſt hätte nichts bey der Wahl offt erwehnten *Rudolphi* gethan; da doch ſein Legat zu Forchheim mit zugegen geweſen, und alles, was geſchehen, gut geheiſſen, der Papſt ſelbſt auch indeſſen Heinrichen gebrochener Treue beſchuldiget. Nichts iſt ver-

drießlicher bey Leſung päpſtlicher Briefe, als daß man den Mißbrauch und Verdrehung der Schrifft mit mehr, als menſchlicher Gedult anſehen, und was man beſſer weiß, unter 100. Unwahrheiten und ſcheinheiligen Redens-Arten mit groſſem Verdruß anhören muß. So viel habe ich inzwiſchen wahrgenommen, daß der Papſt ſelbſt nicht gewuſt, wen er nach dem Tode **Rudolphs von Rheinfelden**, als welchen Anti-Cæſarem **Heinrich** erlegte, zum künfftigen Könige fürſchlagen ſollte; ſondern deshalb ſeine Clienten und Leibeignen erinnert, daß ſie ſich nicht übereilen, ſondern wohl überlegen ſollten, wer zu ſo einem wichtigen Amte geſchickt und ſufficient ſeyn mögte. Gewiß iſt es inmittelſt, daß das zu Forchheim gemachte decret noch zu *Henrici IV.* Zeiten wiederum über einen Hauffen geworffen worden. Denn dieſer hat nicht nur allein ſeinen erſtern Sohn, *Conradum*, zum Reichs-Nachfolger erkläret; wie der ungenannte auctor vitæ *Henrici IV.* ſolches klärlich bezeugt: ſondern auch da dieſer **Conrad** ſich vom Papſte und dem Hertzoge beyder Sicilien, wie auch der Marggräfin *Mathildis*, verleiten laſſen, wider ſeinen Vater, **Heinrichen** *IV.* den Italiäniſchen Königs-Titel anzunehmen, und die Waffen zu ergreiffen ſich nicht entblödete, den andern Sohn, *Henricum V.* zur Reichs-Würde erhaben; als welches durch die Zeugniſſe *Conradi Urſpergenſis*, des Chronici Hildesheimenſis und des nur gerühmten auctoris vitæ *Henrici* leichtlich könnte erwieſen werden, wenn jemand daran zu zweiffeln Urſache finden mögte. Hierdurch nun lieget nothdürfftig zu Tage, daß man bis dato auf das Forchheimiſche decret noch nicht viel reflectiret und gepaſſet habe. Nachdem aber *Henricus V.* ohne männliche Erben verſtorben, und ſeiner Schweſter **Agnes** Söhne, die Hertzoge von Schwaben, ſich gereget, inſonderheit **Conrad** und **Friedrich der Einäugigte** die Königliche Würde jure quaſi hereditario geſuchet; als gabe es darüber viel diſputirens; abſonderlich da die Sachſen keinen Schwaben, oder Francken zu ihrem Könige haben wollten; Wiewohl ſehr merckwürdig, daß *Ordericus Vitalis*, als eine Bewegungs-Urſache der fürgenommenen Wahl, angegeben, daß **Carl Heinrich**, oder wie wir ihn nennen, *Henricus V.* ohne Kinder verſchieden. Eodem anno, ſpricht er, ad annum 1125. in hebdomate Pentecoſtes *Carolus Henricus V.* imperator, mortuus eſt, & Spiræ metropoli Germaniæ ſepultus eſt. Imperii vero inſignia moriens cæſar imperatrici, *Mathildi*, dimiſit, quibus poſtmodum, quia nulla ſoboles illi ſuperfuit, *Lotharius*, dux Saxonum generale plebis edicto inthronizatus ſucceſſit. Moguntinus enim Archiepiſcopus, (*Adalbertus*) qui potentia & ſtrenuitate pollebat, providentia-

dentiaque ſua, ne ſchiſma, vel inordinata ſurreptio imperii fieret, præcavebat, Epiſcopos & proceres totius regni cum exercitibus ſuis convocavit, cum quibus una collectis de imperatore conſtituendo tractavit. Inſignia ſiquidem ab imperatrice procuraverat ornamenta imperii, antequam de tanto præſumſiſſet negotio fari. Excellentiſſimi, inquit, Barones, qui adſiſtitis in hac planicie, me, quæſo, ſolertes audite, & prudenter intendentes his, quæ dicam, obedite. Pro commoditate omnium veſtrum & plurimorum, qui non adſunt, laboro, & nocte dieque anxius cogito. Multis ſermonibus hic modo non opus eſt. Bene noſtis, imperator noſter ſine prole defunctus eſt: cui Deo fidelis & devotus eccleſiæque filius utillimus ſucceſſor ſapienter inquirendus eſt. Dieſes Umſtandes gedencket auch *Otto Friſingenſis*, daß nemlich, weil Heinrich keine Nachfolger hinterlaſſen, die Teutſchen Reichs-Fürſten zu Mayntz zuſammen gekommen wären, und nach gepflogenen Rathe 4. Cron-Candidaten præſentiret hätten; den *Lotharium* von Sachſen, Friedrichen von Schwaben, *Leopoldum*, Marggrafen von Oeſterreich, und Carln Grafen von Flandern. Von dem letzten haben die Teutſchen Scribenten ſonſt wenig Nachricht gegeben. Doch findet ſich etwas davon beym *Galberto* von Brug, welcher um dieſe Zeit gelebet, und das Leben Grafs, *Caroli*, ausführlich, und was er ſelbſt geſehen, und erfahren, beſchrieben, welches hernach *Joannes Bollandus* ad diem 2. menſ. Mart. in Act. Sanctor. drucken laſſen. *Welbertus*, welcher zu *Conradi III.* Zeiten gelebet, gedencket auch dieſer Zuſammenkunfft, und der Wahl *Lotharii* folgender maſſen: Mortuo *Henrico*, rege, valde multi principes ex toto regno congregati ſunt in Moguntinenſi urbe, ubi de electione novi regis magnus erat tractatus. Initio in magna curia collecti erant omnes, qui ibi fuerunt, ſeculares, & ſpirituales principes, quorum plerique nude & ſimpliciter nominabant, quem optabant per alios colligi, & tamen ipſi non eligebant, quia non habebant voces ſuffragiorum realium. Cum igitur nominaverunt *Lutherarium*, dixerunt: huic promiſimus obedire; ſi vos eum inthronizabitis in regnum, veſtris annuentibus votis ac beneplacito, nulla diſcordia erit. Pauci autem ſpirituales & temporales primates, examinantes perſonam *Lutherarii*, & bellicoſa facta, & merita erga *Chriſti* ſervos & univerſam eccleſiam, eum votive elegerunt, cum eum magnopere commendaſſet, *Albertus*, Epiſc. Moguntinus, magnates Svevorum capitali odio perſequebatur. Alii principes, qui nulla dabant ſuffragia, libenter eum amplexati ſunt ſuo favore & habuerunt eum pro rege. Zwar weiß ich wohl, daß bereits Bernhard *Mallinkrot* ingleichen der Herr von Leibnitz in Zweiffel gezogen, ob jemals

ein ſolcher *Welbertus* gelebet, und ob nicht dieſe von *Gewoldo* aus demſelben angezogene paſſage gäntzlich erdichtet worden. Zum wenigſten hat dieſer in der Vorrede über den Cod. jur. gent. diplom. fürgegeben; er hätte ſich ſehr angelegen ſeyn laſſen, den *Welbertum* auszukundſchafften, aber dem ohngeachtet davon keine Nachricht erhalten können. Ich habe mich auch dadurch anfänglich bewegen laſſen, daran zu zweiffeln. Nachdem ich aber faſt ein gleiches bey andern Scribenten von den in angezogener paſſage gedachten primis in electione wahrgenommen, als ſind die deshalb entſtandene Zweiffel verſchwunden. Der auctor vitæ *Mathildis* p. m. 197. ingleichen **Günther** in Ligurino, *Otto Friſingenſ. Albericus* ad ann. 1125. und *Innocentius III.* in der Epiſtel ad principes Teutoniæ & Allemanniæ, welche der Biſchoff, **Ferdinand**, zu Paderborn, Tom. I. p. 700. edit. Baluz. gedencken dieſer primorum in electione bereits. Da nun alſo *Welbertus* nichts neues und ungewöhnliches ſaget, was nicht ſchon andere bemercket haben: als ſehe ich nicht, warum **Mallinkrots** Meynung, welcher geglaubet, *Welbertus* erzähle was ſeltſames, ſolle angenommen werden. Auch **Leibnitz** ſchlieſſet mithin nicht accurat, wenn er ſaget, er habe das Buch *Welberti* nicht geſehen: ergo ſey es nicht in der Welt; ergo ſey *Gewoldus* ein Betrüger. Es ſind noch viele MSta inedita in der Welt, die der Tauſendeſte nicht geſehen. Der Cantzler **Pfaff** zu Tübingen hat in der Bibliothec zu Turin viele importante Bücher gefunden. Denn es ſind nicht überall verſtändige Bibliothecarii, welche ſelbige bekannt machen könnten. Indeß truge doch *Lotharius* gedachter maſſen die Crone davon, und die beyden Schwäbiſchen Herrn, *Fridericus Cocles* und *Conradus*, muſten endlich nach vielen Bewegungen zum Creutze kriechen. Dieſer *Lotharius* iſt eben derjenige, welcher dem Papſte in vielen nachgegeben, und eingeräumet, beſonders aber unter andern, wie ich glaube, dadurch verurſachet, daß die Teutſchen Könige dem Papſte ihre Wahl bekannt machen, und die primi in electione denſelben Sr. Heiligkeit præſentiren ſollten; Wie unten mit mehrern ſoll gezeiget werden. Nach dem Tode ermeldten *Lotharii Saxonis* iſt zwar *Conradus III.* ein Hohenſtauffe, durchgedrungen: man kan aber doch nicht ſagen, daß er jure hereditario, wie er zuvor verlanget, ſollte ſuccediret ſeyn. Vielmehr finde ich in einem diplomate, ſo hernach *Fridericus Barbaroſſa*, ein Vetter, und Nachfolger dieſes **Conrads**, dem Abte zu Corvey, *Wichboldo*, anno 1251. ertheilet, daß er ihm guten Theils ſeine und ſeines Vetters *Conradi* Erhebung, promotionem in regnum, zugeſchrieben, welches ich alſo erkläre, daß er die Biſchöffe

und

und etliche andere Sächſiſche Herren gewonnen, welche erſtlich nebſt den Bayern, **Heinrich den Hoffärtigen**, haben wollen; wie denn auch *Otto Friſingenſis*, des *Conradi III.* Stief-Bruder, und *Friderici Barbaroſſæ* Vetter, von nichts, als von einem Wahl-Rechte redet, Krafft deſſen die Hohenſtauſiſche Printzen den Thron beſtiegen haben. Deme ſind hiernächſt *Güntheri* Worte in ſeinem Ligurino beyzufügen, welche alſo lauten:

In manibus veſtris regnum eſt: ea quippe poteſtas
Ad vos more ſuo ſemper viduata recurrit,
Regibus eſt aliis potiundi jure paterno
Certa fides, ſceptrumque patris novus accipit heres
Nos quibus eſt melior libertas, jure vetuſto
Orba ſuo, quoties vacat inclyta principe ſedes,
Quodlibet arbitrium ſtatuendi regis habemus.

Noch ein gröſſeres argument aber von einem nicht nur zuvor ungewiſſen Succeſſions- ſondern vielmehr Chur- und Wahl-Rechte ergibt ſich auch daher: weil *Henricus VI. Friderici Barbaroſſæ* Sohn, und Nachfolger, mit den Teutſchen Fürſten einen Erb-Pact aufrichten, und alle Lehen, wie ſie in Franckreich ſind, erblich machen, alſo, daß nicht allein maſculi, ſondern auch feminæ darinnen ſuccediren könnten. Ja er machte ſich zu dem Ende anheiſchig, Neapel und Sicilien dem Reiche einzuverleiben, und den Biſchöffen die manus mortuas zu erlaſſen; daferne ſie dem Hohenſtauſiſchen Geſchlechte die Erb-Folge am Reiche zuzugeſtehen, ſich entſchlieſſen würden. Es iſt auch bekannt, daß viele, und wie *Joannes*, monachus St. Vincentii, ein zu gleicher Zeit lebender Scribent meldet, bereits 52. Fürſten ſolches Erb-Pact beſtätiget, auch deſſen Sohn, **Friedrichen** *II.* zum Könige deſigniret hätten. Vorhero war es freylich kein lex, ſondern ein bloſſer mos, ein Reichs-Herkommen, daß man nemlich bey der familia regnatrice bey Erwählung der Kayſer geblieben. Die Stände wollten zwar erſt nicht daran; und der Pabſt ſetzte ſich auch darwider. Denn es wurde ihm ſchon bange, daß das Reich, wenn es erblich würde, hernach auch ordentlich eingerichtet werden möchte; wodurch ihm dann die Gelegenheit bey einer jeden Wahl diverſiones unter den Teutſchen zu ſeinem beſten anrichten zu können, benommen, und ihm gleichſam die Hände gebunden würden. Vid. *Gervaſius Tilberienſis*, welcher Marſchall im Königreiche Arelat geweſen, und *Henricum VI.* noch gekennet. Der hat in ſeinen ſo genannten Otiis imperiall. welche anfänglich *Maderus*, hernach aber **Leibnitz** etwas vollſtändiger ediret, dieſen Vorſchlag

Henrici VI. aufgezeichnet. Conf. quoque *Gobelinus Perſona*, welcher alſo ſchreibet: Hic *Henricus*, imperator, concordavit eum principibus regni, quod liberi ſui poſt eum hereditario jure regnum obtinerent: ſed contradictum eſt à principibus Saxoniæ. Quare ipſe imperator principes illos à promiſſo abſolvit, & juramenta, ea occaſione præfata, relaxavit. Deme noch deutlicher ein Halberſtädtiſches Chronicon MSt. dermaſſen zu ſtatten kommt: *Conradus*, Moguntinus Archiepiſc. cum principibus Saxoniæ conſpiraverat adverſus imperatorem, *Henricum VI.* quia idem petierat ab eisdem, ut Succeſſio imperii ad heredes ſuos tranſiret. Erat tum Epiſcopus Halverſtadenſis electus, *Gardolfus*, cujus ordinatio hanc ob cauſam eſt aliquandiu dilata: Sed idem *Gardolfus* nuncium, qui conſpirationis literas inter principes tulit, cum eisdem literis captivavit. Quibus imperatori oſtenſis, ipſe, ſicut vir ſapiens & diſcretus, petitionem, principibus porrectam, relaxavit &c. Schon mehrgedachtes pactum nun hat alſo gemacht, daß die geſamte Hand drauſſen im Reiche aufgehöret. Denn da unterſchrieben ſie ſich faſt alle, und bekamen mithin das jus ſuccedendi. Die Sachſen aber, als Tod-Feinde des Hohenſtaufiſchen Hauſes, und die bey ihren alten Gewohnheiten hartnäckigt zu bleiben pflegten, contradicirten beſtändig. Daher bliebe denn auch bey ihnen die geſammte Hand in Lehns-Folgen; wie ich ſolches in meinen Gundling. P. III. Art. I. §. 18. ſeqq. p. 294. ſqq. ausführlich gezeiget habe. Alldieweil aber nun Heinrich *VI.* unvermuthet ſtarb, deſſen Printz, Friedrich *II.* auch gedachter maſſen annoch ein Kind war; und dem Pabſte nichts weniger die gantze Hohenſtaufiiſche Familie verhaſſt geweſen: als hat dieſer nicht geruhet, den Teutſchen Ständen, inſonderheit den Sachſen, das Wahl-Recht wiederum angenehme, und dargegen die Erb-Folge auf das äuſſerſte verhaſſt zu machen. Darum ſind auch nach dem Tode ermeldten Heinrichs ſo viele Zwiſtigkeiten wiederum entſtanden. Die Nieder-Teutſchen befliſſen ſich, *Ottonem*, *Henrici Leonis* Sohn, zu wählen. Einige aber, die des Erb-Pacts noch eingedenck waren, wählten *Philippum Suevum*, *Henrici VI.* Bruder. Man darff hier nichts thun, als nur die Briefſchafften *Innocentii III.* und ſonderlich das regiſtrum leſen, worinnen die Teutſchland angehende affairen zu befinden, und welches der Biſchoff, Ferdinand von Paderborn, zu Rom abgeſchrieben, hernach aber *Stephano Baluzio* gegeben, der es denn drucken laſſen. Unter andern ſagt nemlich ermeldter Pabſt wider die Erhebung *Philippi* von Schwaben Epiſt. XXI. p. 695. alſo: Hoc quoque contra eundem non modicum favere proponebant, quod contra libertatem imperii regnum ſibi jure nitebatur

tebatur hereditario uſurpare. Unde ſi prout olim frater, patri ſucceſſerat, ſic nunc ſuccederet frater fratri, libertas principum deperiret, cum non per eorum electionem, ſed per ſucceſſionem potius regnum videretur adeptus &c. Eine gleiche Stimme läſſet derſelbe in dem 33. Sendſchreiben p. 699. hören: Quod ei nos opponere deceat, manifeſte videtur ex eo, quodſi, prout olim patri filius, ſic nunc immediate ſuccederet frater fratri, videretur imperium ei non ex electione conferri, ſed ex ſucceſſione deberi, & ſic efficeretur hereditarium, quod debet eſſe gratuitum; præſertim cum non ſolum *Fredericus* ſubſtituerit ſibi filium, ſed *Henricum* voluerit etiam filium ſibi ſubrogare & per hoc forſan abuſio traheretur in uſum. Was nun der Pabſt auf dieſe Weiſe gedacht und geſchrieben, das haben auch die Welphen gethan. Und deswegen glaube ich vielleicht nicht ohne Grund; es ſey daher die tradition entſtanden, daß unter vorerwehntem *Ottone IV. Henrici Leonis* Sohne, die Churfürſten eingeführet worden, eben weil damals der Pabſt wider das Erb-Recht ſo vielfältig peroriret, und *Otto IV.* ſeines Vortheils wegen ein gleiches thun müſſen; theils damit das Kind **Friedrich** *II.* nicht König bliebe, theils aber *Philippus*, *Henrici VI.* Bruder, nicht König würde. Ob aber gleich dieſer *Philippus* endlich noch durch allerhand intriguen obgeſieget: ſo iſt doch nach deſſen Tode das Succeſſions-Recht der Hohenſtauffen durchlöchert worden. Ja es würde vielleicht keiner mehr auf den Thron geſtiegen ſeyn, wenn *Otto* ſich nicht ſelbſt wider den Pabſt aufgelehnet hätte, und dieſer ihm wegen ſeines eigenen intereſſe, den jungen **Friedrich** opponiren müſſen. Denn dadurch iſts geſchehen, daß endlich auch *Henricus*, nur ermeldten *Friderici* Sohn, Römiſcher König geworden; und da dieſer ſich wider den Vater empöret, und im Gefängniß geſtorben, *Conradus IV.* gefolget. Denn *Alexander IV.* hat in einem brevi an den **Gerhard**, Ertz-Biſchoff von Maynß, die Teutſchen Wahl-Fürſten, mit dem Banne bedrohet, wenn ſie dieſes *Conradi* Sohn, den die Italiäner *Conradinum* nannten, wählen würden; welches Breve *Ordericus Raynaldus*, und aus ihm Herr **Leibnitz** in ſeinem prodromo Codicis juris gent. diplom. drucken laſſen. Darinnen nun äuſſert ſich der Name Electorum ausdrücklich; und gleich darauf aber wird in einem andern reſcript *Urbani IV.* an König *Richard* **von** *Kornwal* der VII. Churfürſten gedacht; alſo daß nunmehro nicht mehr zu zweifeln, daß die VII. Churfürſten um dieſe Zeit aufgekommen; als davon ich unten bey anderer Gelegenheit ausführlicher handeln will. Nach der Zeit und auch ſchon von dem interregno her hat man weiter an kein Succeſſions-Recht

dencken können. Ja ſeit der Zeit wurden Kayſer aus unterſchiedlichen Familien erwählet. Und obſchon *Rudolphus Habsburgicus* ſeinen Sohn, Albrecht, den Reichs-Ständen eyfrigſt recommendirte, damit ſie ihn zu ihrem König wählen möchten: ſo wollten dieſe doch nicht, ſondern erwählten davor **Adolphen von Naſſau.** Nach dieſen kam zwar ermeldter **Albrecht** noch daran: allein poſt ejus obitum wurde doch wiederum *Henricus Lützelburgicus*, *Ludovicus Bavarus*, **Günther von Schwartzburg**, und *Carolus IV. Lützelburgo-Bohemus*, erwählet. Dieſer wollte nun das Reich gerne wiederum erblich machen, und gabe deßwegen jedem Churfürſten viele Reichs-Städte und dergleichen; um nur ſeinen **Wentzel** auf den Thron zu bringen. Hoc autem depoſito, ſive de ſolio dejecto: gelangte alsdann **Friedrich von Braunſchweig, Ruprecht aus der Pfaltz,** und **Sigismund von Böhmen,** des Wentzels Bruder, auf den Kayſerlichen Thron. Nach dieſen kam er an *Albertum II.* und das Haus, Oeſterreich, als welchen **Sigismund** adoptirte, und ihm, da er ohnedem ſeine eintzige Tochter, **Eliſabeth,** geheyrathet hatte, alle ſeine Länder vermachte. Von dieſer Zeit an nun iſt das Reich nicht wieder von den Oeſterreichern entwendet worden; ob wir gleich ſtets in die Capitulationes ſetzen; es ſey ein Wahl-Reich; wie wir denn auch wircklich noch itzo wählen. Ob alſo ſchon die Oeſterreicher alle gewählet ſind: ſo haben ſie doch continua ſerie usque ad recentiſſima tempora, auf einander gefolget. Mithin ſind ſie beſtändig auf dem Kayſerlichen Throne geblieben. Es iſt aber ſolches nicht ex veteri illa hypotheſi geſchehen, daß man nemlich nicht leicht à familia regnatrice abgegangen; als welches principium ſchon lange verroſtet, und weggefallen iſt. Es iſt auch dieſerwegen kein Erb- ſondern ein pures Wahl-Reich, und wir könnten folglich allerdings einen andern wählen. Aber es geſchicht aus vielen politiſchen Urſachen, daß man nunmehro in der Wahl nicht von dieſem Hauſe abgehet. Wir ſind ſchon beſagter maſſen neceſſitate quadam morali verbunden, die Oeſterreicher zu nehmen; weil ſie nemlich vor ſich ſo viele Länder haben, daß ſie den Kayſerlichen Staat behörig führen können. Denn der Kayſer hat, als Kayſer, faſt nicht ſo viel Einkünffte, daß er ſich ein bordirtes Kleid davon könnte machen laſſen, oder die ambaſſadeurs an auswärtigen Höfen unterhalten. Die Oeſterreicher ſelbſt behalten auch die Kayſerliche Würde gerne: weil ſie ſonſt noch andere Vortheile davon haben. Preuſſen iſt zwar itzo eben ſo mächtig, daß es einen Kayſerlichen Staat führen könnte. Allein wegen der Proteſtantiſchen Religion wird es wohl nimmermehr darzu kommen:

weil

weil die Catholiſchen die plurima vota ausmachen. Wollte man auch gleich, wie *Monzambanus* erinnert, dem Reiche wiederum ein beſſeres domanium ausmachen: damit man nicht ferner verbunden ſeyn müſte, Oeſterreich wegen ſeiner Hoheit und Potentz den Thron offen zu laſſen: ſo könnte hergegen ſolches wohl gar von Teutſchland abgehen, ſich ſepariren, und einen beſondern Staat und republic mit ſeinen Königreichen, und in Teutſchen Landen gelegenen mächtigen Erb-Provintzen formiren. Es würde wenigſtens einem andern Kayſer ſtets contrair ſeyn; wie etwa itzo die mächtigen Fürſten den Oeſterreichiſchen Kayſern contrair ſind. Was würde es alsdenn mit ſeiner Macht den Teutſchen Fürſten nicht vor Noth machen? Anitzo aber kan der kleineſte Fürſt den Kayſer trotzen, welcher hernach poſt ſeparationem einen nach dem andern von den kleinern Reichs-Ständen verſchlingen könnte. Ja weil der Türck ein Erb-Feind der Chriſtenheit iſt: ſo iſt Oeſterreich mit ſeinen Ländern eine rechte Vor-Mauer des Teutſchen Reichs gegen denſelben; aus welchen und andern politiſchen Urſachen man auch von dieſem Hauſe nicht wird abgehen, ſo lange nur noch ein männlicher Erbe davon vorhanden iſt. Ja welche Printzeßin etwa in Ermangelung eines Printzens die Oeſterreichiſchen Lande bekommt, deren Gemahl wird ohnfehlbar auch wohl Kayſer werden. Indeſſen haben doch die Chur-Fürſten auch jederzeit, da das Haus, Oeſterreich, zu ſolcher Hoheit gelanget iſt, in den Wahl-Capitulationen auf ihrer Huth geſtanden; und haben dieſelben inſonderheit *Carolo V.* zu verſtehen gegeben, daß ſie bey ihrer freyen Wahl unabläßig verharren wollten. Auch iſt bekannt, daß, da man zu *Rudolphi* II. Zeiten gemurmelt, ob wollte das Ertz-Haus, Oeſterreich, das Reich wiederum erblich machen, man ſogleich deshalber in die Capitulation *Matthiæ* Art. 35. eine beſondere, und deutliche Erläuterung hinein gerücket, auch es dahin gebracht, daß ſie in der Capitulation ſich obligiren, und beſchweren müſſen; ſie bekämen das Reich non jure ſucceſſionis, vel hereditario, ſondern ex electione voluntaria principum electorum. Darauf hat hochgedachtes Ertz-Haus durch andere Wege ſich auf dem Throne zu erhalten getrachtet, wenn es z. E. dahin geſehen, daß der Catholiſchen Chur- und Fürſten-Wahl mehr, als der Proteſtantiſchen ſeyn würden. Zum wenigſten erſiehet man ſolches aus dem Briefe *Ferdinandi II.* welchen dieſer an den Spaniſchen Premier Miniſtre, *Balthaſar Zuniga*, abgehen laſſen, der auch in den Actis *Londorpii* Tom. IV. Lib. 3. Cap. 95. Italiäniſch und Lateiniſch zu finden, und zu der Zeit geſchrieben worden, als ermeldter Kayſer die

Chur von Pfaltz auf Bayern gerne transferiren wollte. Er dachte dazumahl, Bayern würde wegen der ihm erwieſenen Wohlthaten aus Danckbarkeit jederzeit dahin bedacht seyn müſſen, bey ſeiner Caſa die Kayſerliche Würde feſte zu behalten. Ich weiß aber nicht, ob Kayſer, *Ferdinand*, gantz accurat raiſonniret habe. Denn wer kan wohl glauben, daß Bayern niemals die Luſt ankommen ſollte, ſich ſelbſt gecrönet zu ſehen? Abſonderlich da ſich dieſes Haus dazumal, und auch noch itzo beſtändig erinnert, daß, wenn **Ludwig** *XIII.* in Franckreich einen ehrlichern premier miniſtre, als den Connetable **von** *Luines* gehabt, oder *Richelieu* ſchon ſo groß, als er nachdem geworden, geweſen, nicht ſowohl *Ferdinand*, als ſowohl *Maximilianus*, Chur-Fürſt aus Bayern, ja gar der Hertzog, **Carl Emanuel** aus Savoyen würde auf den Thron geſtiegen ſeyn. Nichts hinderte dieſe Veränderung, als daß ermeldter König von Franckreich ſich durch ſeinen mit Spaniſchen Piſtolen gefütterten Connetable bereden laſſen, daß die Catholiſche Religion über einen Hauffen fallen würde, wenn nicht *Ferdinand* ſollte erwählet werden; wie **Pufendorf** und Mr. le *Vaſſor* in der hiſtoire *de Louis XIII.* wohl eingeſehen. Bey der Wahl *Leopoldi* giengs nicht beſſer her; als da nicht viel gefehlet, daß der König in Franckreich, *Louis XIV.* eben ſo viele Stimmen gehabt, als **Leopold**; zu welcher Zeit aber 1658. Kayſerliche oder Oeſterreichiſche Bataillonen bey Franckfurt vorbey zogen, welche in ihren Fahnen nebſt 3. Cronen dieſe bedenckliche Worte führten: aut coronam, aut bellum, aut mortem. Was in den jüngern Zeiten von mehr ermeldtem **Ludwig** *XIV.* tentiret worden, iſt aus der Hiſtorie bekannt genug. Wenigſtens ſaget **Pufendorf** in ſeinem Commentario, de rebus *Friderici Wilhelmi*, daß Franckreich damals, als Wien von dem Türcken belagert worden, keine andere intention gehabt, als dieſe: ſo bald Wien an die Türcken würde übergegangen ſeyn, wolle König, **Ludwig** *XIV.* mit ſeiner armée, die damals an 60000. Mann ſtarck bey Straßburg ſtunde, ins Reich gehen, und demſelben wider die Türcken mit der condition beyſtehen, wenn man ſeinen Dauphin zum Römiſchen Könige erwählen würde. Da ſollten denn unſere Teutſche Fürſten das jus territoriale trefflich eingebüſſet haben. Denn hält Franckreich den gentibus keine pacta; vielweniger würde es ſolches den Reichs-Ständen, als ſeinen nachherigen civibus gethan haben. Zudem zanckten ſich damals Gotha und Weimar zu Regenſpurg um das ſeniorat; und hätte es alſo dem Könige, **Ludwig** *XIV.* leichtlich glücken können. Darum that man auch eilig darzu, daß der nachherige Kayſer, **Joſeph**, 1690.

den

den 24. Jan. zum Römiſchen König erwählet wurde. Und ſolchem=nach haben denn aus dem Hauſe, Oeſterreich, folgende Kayſer ſeit *Alberto II.* die Kayſerliche Würde bekleidet: beſagter *Albertus*, *Fridericus III. Maximilianus I. Carolus V. Ferdinandus I. Maximilianus II. Rudolphus II. Matthias, Ferdinandus II. & III. Leopoldus, Joſephus*, und nunmehro *Carolus VI.* Was aber nunmehro bey der Wahl eines Römiſchen Königs zu beobachten, und was inſonderheit bey der Wahl *Caroli VI.* vorgegangen, das ſoll unten ſchon behörigen Orts gezeiget, und angeführet werden.

(c.) **Römiſcher)** Hierbey muß vor allen Dingen gezeiget werden, was denn eigentlich unter dem Römiſch=Teutſchen Reiche verſtanden, und darunter gerechnet werde, als worüber eben der Römiſche König, oder Kayſer das Oberhaupt iſt? Ein anders iſt nemlich das Fränckiſche, oder Teutſche Reich; ein anders das regnum Italiæ; und wiederum ein anderes das Imperium Romanum. Indeß wird doch alles dreyes nunmehro unter dem Römiſch=Teutſchen Kayſerthume begriffen; obſchon ein jedes dieſer Reiche ſeine beſondere Rechte vor ſich behält. Es wird demnach nöthig ſeyn ein jedes inſonderheit in behörige Betrachtung zu ziehen. Ich fange aber billig von dem Teutſchen Reiche an. Und da muß ich nothwendig das vornehmſte von der Hiſtorie Teutſchlandes mit berühren; ſonſt kommt man mit dieſer Materie in dem Jure Publ. nicht fort. Wer alſo das Jus Publ. recht lernen will, der muß nicht nur den gegenwärtigen Zuſtand einer jeden dahin gehörigen Materie wiſſen; ſondern auch ſich unterrichten laſſen, wie alles ſo nach und nach geworden iſt. Man muß nemlich das præteritum auch wiſſen. Præteritum enim continet præſens; & præſens futurum. **Leibnitz** hat dahero ſo gar gemeynet; dieſe methode könne man überall, in Hiſtoria, Phyſica, Prudentia u. ſ. w. gebrauchen. Es iſt auch wahr: das gegenwärtige Jus Publ. kan nicht erlernet werden, wenn man nicht weiß, quomodo ſit factum. Darum müſſen wir zurück gehen, und auch eine notitiam generalem von dem alten Zuſtande Teutſchlandes geben. Ich will mich jedoch dabey ſo verhalten, daß ich das jus antiquiſſimum, antiquum, medium, novum & noviſſimum, ſo viel nur möglich ſeyn wird, beſonders abhandeln werde. Ein Profeſſor enviſagiret alles in ſeiner Vollkommenheit. Dahero iſt er auch nicht mit dem gegenwärtigen Jure Publ. zufrieden; ſondern er bemühet ſich zugleich um eine notiz von der gantzen Teutſchen republic aller Zeiten. Ich will alſo dieſe 4. Puncte kürtzlich in Erwegung ziehen. 1) Wie es komme, daß man keine ältere Nachricht von den Teutſchen habe,

Was unter dem Römiſch=Teutſchen Reiche verſtanden werde, und darzu gehöre.

Nachricht von dem Teutſchen Reiche inſonderheit.

habe, als was *Cæſar* und *Tacitus* von ihnen aufgezeichnet haben. 2) Von dem Urſprunge der Teutſchen, und ihrer Beſchaffenheit in den älteſten Zeiten. 3) Daß unſer heutiges Teutſches Reich ein Stück ſey von dem alten Fränckiſchen Reiche. 4) Von den alten und neuen Grentzen Teutſchlandes. Es iſt demnach freylich wohl nicht zu zweifeln, daß die Teutſchen, auch ehe ſie die Römer haben kennen lernen, tapffere Thaten gethan haben. Es heißt alſo hier, wie *Horatius* ſaget: Vixere fortes ante *Agamemnona*, d. i. niemand hat die res geſtas horum fortium virorum beſchrieben. Denn wir waren lange Zeit ohne Lettern; und wenn wir auch ja Buchſtaben gehabt haben, ſo ſind es doch nur Lateiniſche geweſen; wie denn erſt tempore Kayſer **Friedrichs** *II.* die Teutſchen Lettern aufgekommen ſind. Ja wenn wir auch gleich vorhero Lateiniſche Buchſtaben gehabt haben, wie etwa bis dato noch die Holländer brauchen: ſo konnten wir doch damit unſere ungezähmte Sprache nicht ſchreiben. **Ottfried von Weiſſenburg**, des *Rhabani Mauri* diſcipulus, der tempore *Ludovici Germanici* gelebet, hat die evangelia in Teutſche Verſe überſetzt. Und da ſagt er in der Vorrede wie er anfänglich gezweifelt habe, ob die Teutſche Sprache in ſolche Ordnung zu bringen ſey, daß man ſie ſchreiben und verſtehen könne. Denn ſie war damals noch ſchrecklich corrupt und wilde. Man ſiehet es heute zu Tage noch, wenn ein Mädgen ſchreibet, wie ſie redet, ſo wird man ſie nicht verſtehen. *Chiffletius* in Anaſtaſi *Childerici* hat dahero gewieſen, daß die Teutſchen erſt unter dem *Clodovæo* und ſeinem Sohne hätten ſchreiben gelernt; da ſie ſich aber beſagter maſſen nur der Lateiniſchen Lettern bedienet haben. *Tacitus* bezeuget dahero auch, ſecreta literarum ignoraſſe Germanos. Zwar haben ſolches einige von den Liebes-Briefgen, von den billets doux amours expliciren, und alſo behaupten wollen, daß man nicht ſimpliciter daraus ſchlieſſen könne, Germanos literarum plane expertes fuiſſe. Es läſſet ſich auch dieſe explicatio wohl hören, weil die Römer die billets doux amours literarum ſecreta genennet. Vid. **Werlhofs** Notitiam Germaniæ. Allein ich kan mir doch nicht einbilden, daß die alten Teutſchen Lettern gehabt, da ſie, wie *Tacitus* berichtet, ſo gar Barbariſch geweſen, ut nudi incederent; nicht zwar alle, ſondern nur diejenigen, welche gegen uns herum gewohnet haben. Sie lebeten in magna feritate & barbarie, quod ſatis probat, non habuiſſe cultiorum gentium inſtrumenta, non exaraſſe literas. Mithin iſt es auch wohl wahrſcheinlich, daß ſie nach *Chiffletii* Meinung erſt zu der Zeit Lettern überkommen, da ſie über den Rhein gegangen. Alſo ſtudirten die Teutſchen

keine Hiſtorie. Die Lateiniſche Sprache verſtunden ſie auch nicht; und was ſie nachhero noch davon gelernet, iſt ein mechanter ſtilus wie ein Abra Cadabra. Man ſiehet ſolches aus des Mönchs zu Angoulême vita *Caroli M.* Reden doch bis dato noch die Nürnberger, und faſt alle Francken, ingleichen die Schwaben und Bayern ziemlich unverſtändlich. Z. E. ein Nürnberger ſpricht: Rollero numero ſechſe, d. i. gib die Rolle No. 6. herunter. Tapffere Leute haben freylich die Teutſchen jederzeit gehabt, qui plus efficiebant, quam Scribebant. Zwar ſagt man, und *Tacitus* bezeuget auch, daß die Teutſchen ihrer Helden res geſtas beſungen, prorſus ut Graji ſuum Agamemnona. Sie haben wie alle Völcker, die doch in ſimplicitate lebeten, ihre Sachen ſingen laſſen. Wie etwa auch die Römer ihre Kinder die LL. XII. Tab. Memoriæ genus erat carminibus prodere. So viel iſt wohl gewiß. Allein wir haben doch nicht das geringſte von dieſen Carminibus mehr. Denn obgleich der Longobarde, Paul Warnefried, welchen man ſonſt *Paulum Diaconum* nennet, ſaget, *Carolus M.* habe die Lieder der alten Teutſchen zuſammen ſetzen laſſen; ſo iſt doch nicht zu glauben, daß dieſe Lieder die Carmina geweſen, wovon *Tacitus* ſchreibet. Es war ja zwiſchen *Tacito* und *Carolo M.* eine groſſe Klufft wohl von 600. Jahren befeſtiget. Noch weniger iſt dem *Aventino* und *Olao Rudbeck* zu glauben, welche die alten Geſänge der Teutſchen von *Taciti* Zeiten her wollten gefunden haben. Auch ſind die Lieder der noch itzo in einigen Reichs-Städten befindlichen Meiſter-Sänger nicht älter, als von *Caroli IV.* Zeiten her; obgleich dieſe Meiſter-Sänger ebenfals aus dem Alterthum herkommen. Solchergeſtalt können wir freylich von den alten Thaten der Teutſchen nichts wiſſen; noch weniger von ihrem Urſprunge. Doch ſind wir nicht allein ſo unglücklich, ſondern es gehet allen Nationen ſo: indem keine ihren gewiſſen originem anzugeben weiß. Origines enim ſunt rerum initia. Initia vero ſunt parva; & parva contemnuntur. *Seneca* gibt hierbey ein Gleichniß von einem Floſſe, deſſen fons ſehr kleine, der aber hernach immer mehr und mehr zunimmt. Die Donau iſt unanſehnlich, wo ſie entſpringt. Hernach ſo weiß man zwar wohl den Urſprung einer Sache eo tempore, quo fit. Man hat aber ſolchen ex negligentia nicht aufgezeichnet. Es iſt notoriſch, daß **Friedrich**, der Churfürſt von Brandenburg, König in Preuſſen worden, und die gantze Welt hat damals davon geredet. Geſetzt aber, daß die Bücher, worinnen ſolches aufgezeichnet worden, annihiliret würden; ſollten da wohl nach Verflieſſung 200. Jahre unſere Nachkommen davon noch etwas wiſſen? Unſer Herr **Ludewig** hat

ehemals eine artige diſſertation geſchrieben, die er hiſtoriam ſine parente genennet, nach dem proverbio, fabula ſine auctore, worinnen er allerhand colligiret. Aber den Grund, warum man von alten Sachen nichts wiſſe, findet man bey ihm nicht. Fürnemlich ſind an den vielen Fabeln die Geiſtlichen ſchuld, die ſich nemlich medio ævo, ja noch eher in die Hiſtorie miſcheten. Wenn ſie nun etwas nicht wuſten, ſo fabulirten ſie, und ſagten allerhand daher. Denn ſie ſchämten ſich, wenn ſie geſtehen ſollten, daß ſie es nicht wüſten. Mr. *Samuel Guichenon*, ein Advocat zu Bourg in Franckreich, hat dahero in ſeiner Hiſtoire de la Breſſe alle nations, und die vornehmſten Familien in Europa durchgegangen, und gezeiget, wie wenig Gewißheit man von ihrem Urſprunge, und Gewißheit habe. Nun ſcheint es zwar, als wenn wir Teutſchen wohl thäten, wenn wir die Griechiſche Scribenten läſen: weil die Griechen älter ſind, als die Römer; und auch unſere Teutſche nach Griechenland gekommen. Allein der eintzige *Callimachus* gedencket der Titinen, i. e. Teutonum, oder Teutſchen. Sonſt finden wir in keinem Griechiſchen Scribenten was von ihnen. Denn die Griechen haben alle Völcker, die in ihrem egard nach dem Occident gelegen, Gaulos, oder Gallos, Galatas, Celtas genennet, von dem Wael-Strome, der ſie von den Teutſchen unterſchieden hat. Hinc hodieque noti ſunt die Walonen. W. enim facile mutatur in Gu. v. g. Wilhelmus Guilielmus. In England iſt bis auf den heutigen Tag noch Wallia; als wohin eine Anzahl Gallier gegangen ſind. Der Gallier Sprache iſt freylich Teutſch geweſen. Nur differirte der Dialectus. Wir changiren ja ſelbſt noch unſere Sprache, als das Platte ins Hoch-Teutſche. Ja wir verlieren täglich Wörter in unſerer Sprache, und recipiren davor neue. V. g. olim hieſſen gebundene, und ungebundene Tage, was wir itzt Werck- und Feyer-Tage nennen. Es iſt alſo den Griechen in dieſem Stücke ſo gegangen, als uns Europäern, da wir nach Americam kamen. Da haben wir alle Einwohner Americaner genennet; obſchon in dieſem Welt-Theile ſehr viele, und groſſe Landſchafften ſind. Und darum findet man bey den Griechen wenig Troſt von unſern alten Teutſchen. Die Römer haben uns vor dem *Cæſare* ebenfals nicht ſpecialiter gekennet. Sie wuſten wohl, daß in Gallien Leute wären. Aber es war ihnen nicht bekannt, wie weit ſie ſich hinten hinaus erſtreckten; ſo wenig wir itzo wiſſen, ob Japan hinten mit America zuſammen hänge. Jenſeit der Alpen hatten ſie alſo keine rechte connoiſſance. Sie ſahen Teutſchland an, wie einen orbem inconditum, und wuſten nicht, illum Oceanum poſſe navigari. Sie bildeten ſich gar ein,

ein, es wären nur paludes da, die keine connexion mit dem Erdboden hätten. Mithin haben ſie die Teutſchen nur pedententim, paulatim, & per ſpiramenta temporum kennen lernen. Noch vor *Cæſaris* Zeiten kam vom Oceano eine entſetzliche Horde der Teutſchen nach Italien, welche die Cimbri genennet worden. Ein Theil davon kame eigentlich aus *Tyrol*, der andere aus der Schweitz, und der dritte aus Gallien. Ihr Sammelplatz war Provence. An dieſer Leute ihren blauen Augen, und blonden Haaren, oder rothen Bärtgen haben die Römer erkannt, daß ſie keine Gaulois wären, ſondern eine andere nation ſeyn müſten. Die Frantzoſen in der Picardie ſind zwar auch blond: aber die Cimbrer ſind noch blonder geweſen; gleichwie die Schweden noch itzo faſt durchgehends weiſſe Haare haben. Dieſe Cimbri nun haben Anfangs ohnſtreitig im Hollſteiniſchen gewohnt, und das Waſſer hat ſie von da weggetrieben. Denn der Strich an der See-Kante iſt immer den inundationibus unterworffen. Sie haben ſich nachhero mit den Teutonen conjungiret, welche aber keine Dänen, ſondern Teutſche aus Weſtphalen geweſen, wo der ſaltus Teutoburgicus gelegen. Eben daher ſind die Cimbri ſo mächtig geworden, weil ſie ſich mit andern conjungiret, wie ſelbſt *Cæſar* de *Arioviſto* erzehlt. Denn da ſie durch die Schweitz marſchirten, ſchlugen ſich auch die Tigurini zu ihnen. Indeß nannten ſie doch die Römer Gallos; und *Servilius*, der den *C. Marium* umgebracht, iſt ein ſolcher Gallier geweſen. Das Wort, Cimber, aber iſt ein altes Teutſches Wort, und heiſt ſo viel, als ein Kämpffer. *Strabo*, qui Germanos bene depinxit, nennet ſie dahero κεμφέρες. Die Römer haben ſich indeß vor dieſen Cimbrern ſehr gefürchtet. Ihr Commandeur hieß *Teutoboch*, von pochen, gebieten. Es waren auch dieſelben groſſe erſchreckliche Leute. Sie konnten über ein Pferd wegſpringen; ob ſie ſolches gleich nicht, wie wir itzo auf dem Fecht-Boden über das höltzerne Pferd gelernet hatten. Schurtzfleiſch wollte von dieſem *Teutoboch* etwas ſchreiben, welches aber unterblieben iſt. Man hat ſein Grab in Franckreich entdecket. Wider beſagten *Teutoboch* commandirte vorerwehnter *Marius* die Römiſche Armee zu Marly und Orange. Er führte die Cimbrer erſt lange herum, bis ſie nichts mehr zu eſſen und zu trincken hatten. Sodann aber præſentirte er ihnen A. U. C. 641. eine bataille, und ſchlug ſie auch totaliter. Weshalb dem *Mario* zu ehren ein Triumph-Bogen aufgerichtet worden. Dieſe ſeine res geſtas ſoll *Cicero* in einem beſondern Buche beſchrieben haben, welches aber verlohren gegangen. Denn obgleich **Conrad Gesner** meynet, es wäre noch in Augſpurg

zu finden, ſo hat man doch allda vergeblich nachgeſucht. Hernach hat *Joannes Iſaacus Pontanus*, Prof. zu Harderwick eine ſchöne diſputation de hoc bello Cimbrico an ſein Buch, de rebus Danicis, drucken laſſen, worinnen er alles, was nur beym *Cæſare, Floro, Vellejo* u. a. m. de Cimbris vorkommt, colligiret. Nichtsweniger haben *Cellarius*, und der gelehrte Rantzau diſputatt. de Cimbris geſchrieben, die man alle zuſammen in *Molleri* Introduct. ad hiſtoriam Cherſoneſi Cimbricæ finden kan. Nach dieſer Schlacht gingen die Cimbri nach Nevers. Darum ſind die heutigen Einwohner daſelbſt eine race von ihnen; und man findet auch noch viele Wörter allda die Sächſiſch ſind. Nachdem alſo die Römer die Cimbrer geſehen hatten, haben ſie auch die Teutſchen beſſer kennen lernen, und wohl gemercket, daß ſie ehrlicher, als die Gallier wären, die zwar ebenfalls vorgaben, daß ſie von den Titen abſtammeten. Cæſar aber ſagt; ſie wären nicht ſo martialiſch geweſen, als die Teutſchen; ob ſie gleich eosdem mores, & eandem religionem gehabt, auch ſonſt in nichts von den Teutſchen differirten, als nur ratione der Tapfferkeit und Gröſſe. Sonderlich ſpricht er denen von Marſeille die Tapfferkeit ab. *Myler ab Ehrenbach* hat dahero auch in einem libro poſthumo gewieſen, daß die Teutſchen allzeit Fremden Nationen gedienet hätten. In campis Pharſalicis haben ſie ſich ſchon trefflich ſignaliſiret; und *Cæſar* ſelbſt hatte Teutſchen zu ſeiner garde; wie etwa hodie viele Fürſten die Schweitzer ob fidem. Dieſer *Cæſar* nun hat zu allererſt die Teutſchen recht kennen lernen. Rhenum enim ponte ſtravit, poſtquam Gallias in provinciam redegit; wie *Florus* redet. Denn ſie hatten damals ſchon lederne Pontons. *Cæſar* hat alſo auch zuerſt den Teutſchen den Krieg angekündiget: dahero auch *Cato* gemeynet; dedendum eſſe *Cæſarem* genti barbaræ, quam excitaſſe videbatur ad exitium imperii Romani. Er hat dahero auch in ſeinem lib. IV. de bello Gall. ein portrait von den Teutſchen gemacht. Da man nun die Lande, ſo vorhero unbekannt geweſen, nach und nach beſſer kennen lernte: ſo wurde auch zu Zeiten der Kayſer *Titi* und *Veſpaſiani*, die cognitio Germaniæ ſchon ſtärcker. Eben damals nun hat *Tacitus* gelebt, welcher ſelbſt mit in Teuſchland geweſen, und dahero die beſte Nachricht von unſern Vorfahren mitgetheilet. Er hat ſich anbey der memoires des *Plinii* ſen. bedienet, welche einer von ſeinem guten Freunde dem *Plinio* jun. einem Schweſter-Sohne, und filio adoptivo des *Plinii* ſen. bekommen; wie man aus der Epiſt. 5. lib. 3. erſiehet. *Tacitus* gedencket auch ſelber lib. I. ſeiner Annal. Cap. 69. des Buchs, welches *Plinius* ſen. de bellis Roman. & Germanor. geſchrieben hat, ſo

aber hernach verlohren gegangen. Und dieß iſt ein groſſer Verluſt vor uns. Ob aber beſagter *Tacitus* wircklich in Teutſchland geweſen, will ſo wohl *Bayle* in ſeinem Diction. hiſt. & Crit. ſub. Art. *Tacite*, als auch Prof. Ditmar zu Franckf. an der Oder (in einer beſondern diſſert. die mit unter die diſſert. Francofurt. Tom. I. gedruckt worden) leugnen. Letzterer hat auch dieſe Inſcription: *Apollini* rationatoris honore uſurus ſecundum *Cornelius Verus Tacitus* erexit monumenti loco, ſo man im Jülicher Lande, in dem pago, Patteren, gefunden, nicht von dieſem *Tacito* ſcriptore verſtehen wollen, ſondern zu behaupten geſucht, daß dieſer *Tacitus* nicht procurator, oder Quæſtor, welches damals einerley war, d. i. Kriegs-Commiſſarius in Gallia geweſen ſey. Ich aber getraue mir gar wohl wider den Ditmar zu behaupten, (*) daß es nicht allein möglich ſondern auch wahrſcheinlich ſey, daß *Tacitus* in Teutſchland geweſen. Iſt ſolches nun: ſo iſt auch ſeinem Buche, de moribus German. gar wohl zu trauen, qui liber tantas laudes genti noſtræ ſervavit. In dieſem Buche findet man demnach zuerſt aliquid ſolidi von unſern alten Teutſchen. Quodſi enim de Hiſpanis, Britannis &c. ita ſcripſiſſet; vah! quantas gloriationes iſtæ gentes ejaculaturæ eſſent. Er hat uns recht avantageuſement, und comparative cum Romanis beſchrieben; doch ſo, daß er den Teutſchen allezeit das præ giebt, und erzählt, wie aufrichtig, und tapffer ſie geweſen, non tam acuti in fraudes. Et ſi quid etiam vitiorum deprehendit in majoribus noſtris, virtutibus tamen ea vitia ſuperare credidit. Nur der eintz'ge Fehler beſteht darinnen, daß er die Teutſchen, wie nur itzt gedacht worden, comparative mit den Römern beſchrieben, und dahero immer vieles in mente behalten, wodurch er hin und wieder etwas undeutlich geworden. Es haben im übrigen in den jüngern Zeiten viele über des *Taciti* Buch geſchrieben. *Schardius*, Althammer, *Jodocus Willichius*, *Henr. Glareanus*, *Beatus Rhenanus*, Kirchmeyer, *Colerus*, *Lipſius*, *Boxhornius*, *Joann. Frider.* und *Jacobus*, die *Gronovii*, auch andere mehr haben alle über des *Taciti* Germaniam geſchrieben. Doch profitiret man aus des *Hertii* Notitia vet. German. populor. mehr, als aus allen dieſen Commentatoribus. Es iſt dieſe Notitia auch noch beſſer zu gebrauchen, als des *Philippi Cluverii* Germania antiqua, ob dieſe gleich auch eine excellente Schrifft iſt. Man hat des *Hertii* Notitiam a part; und ſie ſtehet auch mit in ſeinen Opuſc. Tom. II. Hiernächſt ſo hat auch Conring den *Tacitum* de morr. German. ſeperatim cum Notis ediret, und in

(*) Sihe nunmehro eine eigene diſſert. hiervon in den Gundlingian. P. XXV. ſub Art. An *Tacitus* potuerit eſſe Procurator in Gallia Belgica.

Helmſtädt darüber geleſen. Scripſit etiam diſputation. de antiqua re-publ. Germanor. worinnen man alles in Synopſi finden kan, was *Tacitus* von den Teutſchen geſchrieben. Nichtsweniger haben wir von ihm eine diſput. de habitu corporum antiquor. German. Alle ſeine Schrifften ſind zu æſtimiren, und er hat vortreffliche Sachen ex vetuſtis auctoribus, die im Jure Publ. wohl zu gebrauchen ſind. Ob aber *Tacitus* eben alte Teutſche Völcker gekannt habe? das iſt eine Frage, die ich mir nicht zu erweiſen getraue. Denn Teutſchland iſt damals ſchon ein groſſes Land geweſen; und die Römer ſind niemals, als nur recognoſcendo über die Elbe gekommen. Zu dem hatten ſie noch keine Geographie; daß man ſich dahero verwundern muß, wie *Tacitus* noch ſo viel gewuſt habe. Daß er aber unter andern die Sachſen nicht gekennet, deswegen iſt er nicht zu tadeln. Denn wer weiß, an tunc Saxones fuerint; und ob ſie nicht vielmehr eine portio von den Cimbris geweſen? hat er doch von den Finnen, Slaven, und Venedis gewuſt, und daß die Finnen eine beſondere Sprache haben. Gnug: er hat die vornehmſten populos Germaniæ nicht allein generaliter, ſondern auch à part beſchrieben, v. g. die Suevos, Longobardos, Senones, Chaucos, & quid in illorum moribus ſit ſingulare, annotavit. Er war in der That ein gelehrter Mann, dabey tiefſinnig, und der ſeine Sachen ordentlich proponirte. *Quintilianus* Rhetor, ſein Lehrmeiſter, hat ihn vortrefflich inſtruiret. *Hertius* aber hat uns auch einen nicht geringen Dienſt gethan, daß er ein apartes Lexicon gemacht, worinnen er alle Teutſche Völcker, deren *Tacitus* gedacht, nach dem Alphabete recenſiret.

Ob die alten Teutſchen ein Miſchmaſch aus vielerley Völckern geweſen, ingleichen von ihrem Stamm-Vater, dem Tuiſtone oder Teutone.

Nun fragt ſichs auch; ob denn die alten Teutſchen ein Miſchmaſch von vielerley Völckern geweſen, wie die Frantzoſen, ſonderlich der P. *Maimbourg* ſagen? Allein *Tacitus* widerſpricht ſchon dieſem, und bezeuget vielmehr, daß die Teutſchen alle einerley mores gehabt. Er redet, wie ſchon mehrmals gedacht worden, gemeiniglich en comparaiſon der Römer. Denn Rom war ein aſylum omnium populorum. Es kamen dahin Germani, Græci, Thraces; biß endlich nach einer langen mixtur, und confuſion eine ordinata reſpubl. Romana geworden, die nach und nach einen ſo entſetzlichen Zuwachs bekommen, ut tandem mole ſua ruerit. Durch dieſe melange ſind dahero auch viele fremde Wörter in die Lateiniſche Sprache gekommen; wie denn *Olaus Borrichius* in ſeinen Cogitat. de variis linguæ Lat. ætat. angemercket hat, daß auch Teutſch mit darunter befindlich iſt. *Tacitus* meynt alſo Cap. IV; die Teutſchen wären indigenæ; ſie hätten einen Vater, von dem ſie alle

alle herkämen; ſie wären alle von einer race, & mores ſemper habuerint ſimiles; licet diverſa nomina; it. omnium color, eadem ſimplicitas, idem candor. Nach Allemannien mögen zwar allerhand nationes gekommen ſeyn, das können wir nicht negiren. Deßwegen aber kan man dieſes nicht auch von den übrigen Teutſchen ſagen, als die vielmehr alle von einer race ſind. Vid. *Strabonis* Geogr Lib. 4. *Hertius* in Notit. vet. Germ. populor. Cap. I. §. 4. **Fürſtenbergers** Monumenta Paderborn. p. 136. und **Winckelmanns** Heßiſche Hiſtorie p. 355. *Joannes Bodinus* hat auch gemeynet, wir Teutſchen kämen von den Gaulois, und wären ein Miſchmaſch, wie die Römer geweſen, welches eben das Reich und die Mores ſo veränderlich gemacht. Allein es iſt dem *Tacito* wohl mehr zu trauen, der ausdrücklich ſaget, quod non ſimus mixtura gentium. *Robertus Sheringham* hergegen hat in ſeinem tract. de orig. gent. Angl. gemeynet; wir kämen von den Griechen her: weil unſere Sprache ſehr nach der Griechiſchen modificiret ſey. Letzteres kan freylich nicht geleugnet werden. *Marc. Zuerius* **Boxhorn**, und der Abt von Charmoye, *Paul Pezron*, welcher Antiquité de la nation & de la langue des Celtes, autrement appellez Gaulois, geſchrieben, haben ein gantzes Lexicon drucken laſſen, in der alten Celtiſchen, Teutſchen, und Griechiſchen Sprache, worinnen gezeiget wird, wie dieſe 3. Sprachen überein kommen; ut taceam, was **Bernegger** in Quæſtionib. ad *Tacitum* vor ein convolut von Griechiſchen und Teutſchen Wörtern, die mit einander überein kommen, zuſammen geſammlet. Wenn wir z. E. Bürger ſagen, ſo ſprechen die Griechen βοργὸς; und was wir Feuer nennen, das nennet ſie πῦρ. Desgleichen haben wir bey den verbis faſt eben ſolche terminationes, wie die Griechen, auf ein η. oder ν. Sonderlich endiget ſich der Infinitivus in beyden Sprachen wohl durchgängig auf ein ν. z. E. τύπτειν, i. e. tippen, it. gehen, ſtehen &c. *Samuel Bochartus*, der alles aus der Phöniciſchen Sprache in ſeinem ſo genannten Phaleg, und Canaan herleiten wollen, hat auch gezeiget, daß die Teutſche Sprache Griechiſch ſey; und *Pezron* ſagt inſonderheit, wir kämen von den Phrygiern, deren Ausſprache eben ſo geweſen, wie der Teutſchen ihre. Was iſt Pergamus anders, als eine Feſtung am Berge, oder Berg an? Man muß alſo faſt glauben, daß dieſelbe Sprache der Griechen mit der unſern überein kommt. Nun iſt die tradition geweſen, daß die Griechen von den verlauffenen Phöniciern, oder Cananitern hergekommen. Und darum ſetzet ſich vorgedachter *Sheringham* anbey die wunderliche chimere in den Kopf, daß wir von den Cananitern herkämen, und mithin ein verfluchtes Volck wären. Darum

um will er auch nicht, daß die Sachſen und Britten, ſo nach England gegangen, Teutſche geweſen. Allein er irret gewaltig. Denn daß die Teutſchen nicht von den Cananitern hergekommen ſind, erhellet ex differentia morum. Die Cananiter waren nemlich homines inceſtuoſi, voluptuoſi & Sodomitæ. Die Teutſchen hergegen ſind allezeit caſti, bellicoſi, und martialiſche Leute, wie die Thracier, geweſen. **Werlhof**, der den *Sheringham* in ſeiner Notit. German. refutiret, hat ſich dahero ſchrecklich über ihn geärgert. Allein wenn man bedencket, wie der *Sheringham* auf gedachte ſeine Gedancken gefallen: ſo muß man ihn einiger maſſen pardonniren. Er hat nemlich nicht gewuſt, daß auch viele Griechen aus Thracien nach Griechenland gekommen. Denn man hat zweyerley Griechen. Einige ſind nemlich aus Palæſtina, andere aber aus Thracia kommen. Jene ſtammen von *Sem*, und dieſe vom *Japhet* her. Dieſe aber, welche auf den Bergen wohnten, ſind härter, und tapfferer geweſen, als die palæſtiniſchen, wie *Montfaucon* in ſeinem Palæſtina Græca weiſet. Und von dieſen Thraciern ſtammen wohl die Teutſchen her. Wir ſind demnach eine race von dem *Japhet*; zwar nicht præciſe von ihm, ſondern von ſeiner poſterität die in die mitternächtigen Länder gekommen iſt; wie *Campegius Vitringa*, Theologus laude digniſſimus, in ſeinen Obſervat. ſacr. obſ. 2. gezeiget hat. So viel iſt nunmehro wohl ausgemacht, daß *Sem* nach Aſien, *Cham* aber nach Africa gegangen, von deſſen Sohne, *Chus*, die Aegyptier dahero auch erſt Chußiten geheiſſen. *Japhet* hergegen hat ſich nach Mitternacht in die Gebirge gezogen, weswegen auch ſeine Nachkommen ſo harte Leute geworden. Ja weil ſie daſelbſt nicht viel zu beiſſen, und zu brechen gefunden: ſo haben ſie ſich bald hernach aufs Rauben, Morden und Jagen geleget. Alſo iſt denn *Japhet* wohl unſer erſter Stamm-Vater nach der Sündfluth. Die Jüden wollen es zwar noch genauer wiſſen, und führen uns dahero von dem *Aſchenas*, **Japhets** Enckel, und **Gomers** Sohne, her. Sie heiſſen uns dahero auch Aſcenariten. Allein es iſt dieſes eine Fabel, welche ihren Urſprung von dem alberen Teſtamente **Noä**, deſſen *Euſebius*, und *Cedrenus* gedacht, bekommen hat. Vid. *Thomaſii* diſſert. de origine ſucceſſ. teſtament. und *Bocharti* Geograph. ſacr. Lib. I. Cap. 16. Noch einen andern Grund hat dieſe Jüdiſche Fabel aus der Chaldäiſchen Verſion, in welcher vor Carmania, ſo eine Landſchafft in Aſien iſt, Germania ſtehet. Indeß iſt doch beſagte Meynung der Juden ſchon ſehr alt: wie denn bereits *Flavius Joſephus* die populos Septentrionales daher leitet. Jedoch man muß nicht viel auf die fabulas Rabbinicas

trauen.

trauen. Denn ſie ſind Ignoranten in der Hiſtorie, und Geographie, welche doch die Schlüſſel zu allen Wiſſenſchafften ſind. *Tacitus* hergegen ſpricht; wir kämen von dem *Tuiſtone* her. Auch haben die Gallier den *Cæſarem* nicht anders berichtet. Denn zu der Römer Zeiten hat man nur eine gewiſſe Teutſche Nation, die Teuten, oder Titen genennet. Und dieſes ſind nicht Dänen geweſen; ſondern ſie wohnten in der Grafſchafft Lippe, und weiter daherum, wo auch bis itzo noch der Saltus Teutoburgicus iſt. Vid. Schatens Annales Paderborn. Darum fragt ſichs nunmehro, wer denn dieſer *Teuto* oder *Tuiſto* geweſen. Es iſt ſchon vieles von ihm zu Papiere gebracht worden, daß es dahero faſt eine vergebliche Arbeit zu ſeyn ſcheinet, wenn man von neuen etwas davon zu Marckte tragen will. Gleichwie aber die Gedancken, und Muthmaſſungen nicht einerley, und die Menſchen immer fortfahren zu dencken, und zu muthmaſſen: alſo habe auch ich in meinen Gundling. P. VIII. Art. 1. p. 198. ſeqq. meine eigene Gedancken entdecket, und hoffe nicht, daß ich deswegen vor einen Neuling werde gehalten werden. Man höret ja jederzeit von ſolchen Dingen, welche nicht können klärlich erwieſen werden, gerne Muthmaſſungen. Meine Meynung gehet demnach kürtzlich dahin: 1) *Tuiſton* ſey ein Rieſe, 2) die Rieſen habe man terræ filios genennet, 3) ſelbſt der Name, *Titan*, oder *Tuidan* zeige in der Griechiſchen, Celtiſchen, und Phöniciſchen Sprache dergleichen Urſprung an; gleichwie auch das Griechiſche Synonymum γίγας, 4) *Callimachus* habe deswegen die Teutſchen, und Gaulois Titanes geheiſſen. Die Urſache aber, warum ſolches geſchehen, komme theils daher, weil man ehedem alles, was unbekannt, terra editum betitelt, theils weil die mächtigen, groſſen, wilden, und nur auf ihre Stärcke pochende Menſchen den cœligenis entgegen geſetzt worden. Und da 5) diejenigen, welche groß, mächtig, und vor andern hervorragen, allen vorgezogen zu werden pflegen: als ſey es geſchehen, daß man den Vater ſolcher groſſen Leute κατ᾽ ἐξοχὴν vor einen GOtt, oder König gehalten; gleichwie die Erde ſelbſten nach der Heyden Meynung eine Göttin, oder etwas göttliches wäre. Weswegen 6) nicht zu wundern, daß auch *Tuidan* nach der Zeit einen König, oder Beherrſcher des Volcks, d. i. einer unzähligen Menge von Menſchen bedeutet, und angezeiget. Welches alles, obs gleich nach meinem Begriff ziemlich zuſammen hänget: ſo weiß ich doch nicht, ob auch alles wahr ſey, und ob nicht jemand dencken möge, wir Teutſche wären ſolche Leute,

Quorum nemo queat patriam monſtrare parentis.

Nun muß ich nunmehro dieſe Sätze behörig erweiſen, und darthun. Ich halte alſo den *Tuiſto*, oder *Tuidon*, *Teuton*, *Teutates*, oder *Titan*, vor einen Rieſen, und groſſen Kerl. Diejenigen, welche geſchwinde zuplatzen, und ihre verwegene Urtheile, ohne Uberlegung bekannt machen, werden vielleicht ſprechen, dieß ſchmecke nach der Fabel des Pſeudo-Peroſi, wenn er nemlich ſchreibet: *Tuiſcon* gigas Sarmatas apud Rhenum legibus informauerat. Allein ich weiß wohl, daß *Joannes Annius Viterbienſis* ein Betrüger ſey, und der ächte *Peroſus* von ihme ſo wenig, als von mir geſehen worden. Der Italiäner, *Mazza*, hat mich auch nicht alſo eingenommen, daß ich glauben ſollte; er wäre kein Schwätzer, oder ſeine Nachrichten wären gewiſſe Hiſtorien. *Callimachus*, welcher zu den Zeiten *Ptolomæi Philadelphi* floriret, und lange vor dem *Cæſare* auch noch länger vor dem *Tacito* gelebet, hat mich vielmehr auf ſolche Gedancken gebracht; nicht der *Pſeudo-Peroſus*, nicht der Mönch von Viterbo. Indeß muß *Robertus Scheringham* die paſſage des *Callimachi* vermuthlich nicht geſehen haben; ſonſt würde er wider den *Aventinum*, und andere Teutſche Schreiber nicht ſo hefftig peroriret haben. Es iſt aber wohl zu mercken, daß beſagter *Callimachus* die Gaulois, welche unter dem *Brenno* nach Griechenland gekommen, Titanes, oder Τιτῆνες, wegen ihrer ungeheuren Gröſſe genennet; und daß die Griechiſchen Schreibers, wie ich vorhin ſchon erinnert habe, die Gallier und Teutſchen nicht von einander unterſchieden; ingleichen daß noch dubieux, ob der *Brennus* ein Teutſcher, oder Gaulois geweſen. Ja es iſt faſt wahrſcheinlicher, daß die Teutſchen, und nicht die Gallier in Griechenland eingebrochen, als welche letztere weiter davon entfernet geweſen. Ich will immittelſt die Stelle des *Callimachi* ſelbſt aus ſeinem Hymno in Delum v. 169. ſqq. allhier anführen, welche nach der Grund-Sprache, und der Lateiniſchen Uberſetzung alſo lautet:

Καὶ νὺ ποτε ζυνός τις ἐλέυσεται ἄμμιν ἄεθλος
Ὕςατον, ὅπποτ' ἂν οἱ μὲν ἐφ' Ἑλλήνεσσ μάχαιραν
Βαρβαρικὴν καὶ Κελτὸν ἀναςήσαντες ἄρηα,
Οψιγόνοι Τιτῆνες ἀφ' ἑσπέρȣ ἐχατόωντος
Ρώσωνται, νιφάδεσσιν ἐοικότες, ἢ ἰσάριθμοι
Τείρεσιν, ἡνίκα πλέιςα κατ' ἠέρα βȣκολέονται.
Equidem commune olim quoddam veniet nobis bellum
Poſtmodum: ubi prius contra Græcos gladium
Barbaricum & Celticum excitantes Martem,
Gigantum poſteri ab Occidente remotiſſimo

Affluent,

Affluent, nivibus æquiparandi, aut numero pares
Stellis, quamplurimæ in aere errant.

Doch geſetzt auch, daß diejenigen, von welchen *Callimachus* redet, Gaulois geweſen wären: ſo iſt doch dargegen niemanden unbewuſt, daß *Julius Cæſar* die Gallier von dem Tide, oder Tite, herführet. Nun heiſſet Titte in der alten Celtiſchen Sprache die Erde; und *Tacitus* ſaget; *Tuiſtonem* Deum eſſe terra editum. Von den Titanibus haben auch die Griechen berichtet, quod ſint terræ filii. Dieſe terræ filios haben ſie deswegen gigantes genennet, von γαῖα, γῆ, und γάομαι, naſcor. Darum iſt gewiß nicht unwahrſcheinlich, daß Titon, Thiodon, Thiudan, Teuton, Tuiton, oder Tuiſton, ſo viel, als Titan, gigas, terræ filius, terra editus bedeute. Selbſt bey den Griechen heiſſet Tethys, Τήθη, terram, item die Natur, woraus alles nach ihrer Meynung entſtanden. **Ezechiel von Spanheim** hat in ſeinen Obſervat. in des *Callimachi* hymnum in Delum pag. 33. einige Stellen darvon angeführet, worunter mir des *Procli* ſeine am beſten gefällt, die nach der Lateiniſchen Uberſetzung folgender maſſen lautet: Tethyn autem quidam dicunt eſſe ipſam, humidam naturam; alii vero naturam plurimum mutabilem; nonnulli univerſi concinnam ordinationem: divinus autem *Jamblichus* ſupponit eſſe illam effectricem diſpoſitionem, ſeu in operando promtam, ac efficacem conſtitutionem. Auf ſolche Weiſe aber iſt es nicht nöthig, lange zu ſpeculiren, warum *Tacitus* affirmiret; der *Tuiſto* wäre aus der Erde gekommen. Ich weiß wohl, daß einige, und ich ſelbſt einsmals nachgefragt, ob nicht *Tacitus* der Secte *Epicuri* beygepflichtet, von welchem ſonſt nicht unbewuſt, daß er gemeynet, die Menſchen wären, wie die Champignons, aus der Erden herausgewachſen. Nunmehro aber iſt gewiß, daß *Tacitus* von dieſer Meynung nichts gehalten, ſondern vielmehr von der Stoiſchen Philoſophie Profeſſion gemacht. Dieß zeigen unterſchiedliche Umſtände; inſonderheit ſeine Beſtändigkeit, und unveränderliche Neigung zur Römiſchen Freyheit. Weswegen *Theodorus Ryckius* in ſeiner Vorrede über den *Tacitum* ohne Bedencken geſchrieben: Ex hac tribu *Tacitum* fuiſſe multa indicia ſunt. Ut quod in *Tiberium* ſubinde iniquior, quemadmodum in animadverſionibus oſtendi. Quod in laudes talium, qui hujus factionis, velut *Antiſtii Labeonis*, *Thraſeæ Pati*, *Helvidii Priſci* inclinatior. Quod ipſe Conſul nunquam ordinarius, ſed ſuffectus duntaxat. Denique quod talem hiſtoriam ſcripſerit, qua adverſam factionem, Cæſareæ dominationis ſatellites, imo Cæſares ipſos perbelle ultus eſt. Daß aber die Stoici auf die Freyheit

heit gedrungen, iſt mehr als zu bekannt; deme beyzufügen, daß *Tacitus* in vita *Agricolæ* am Ende von dem Zuſtande der Seele nach dem Tode, eben, wie die Stoicker geredet, welches bereits *Bayle* in Tom. IV. des reponſ. faites aux queſtions d'un provincial p. 32. beobachtet hat; der übrigen Beweiß-Gründe zu geſchweigen, ſo andere angeführet, die aber guten Theils nichts beweiſen. Zwar iſt mir nicht unbekannt, daß auch Joh. Friedr. *Gronovius* in ſeinen Obſervat. lib. IV. Cap. XVII. davor gehalten; *Tacitus* ſey ein Epicuräer geweſen: indem er lib. XVI. Annal. Cap. 33. geſchrieben: Aeque eſſe deos erga bona malaque documenta. Ich glaube aber dennoch, daß er auch, als ein Stoicker, auf dieſe Weiſe habe reden können. Der Stoicker Gott hat ja keine Freyheit Er muß vielmehr mannichmal unbeweglich bleiben. Das fatum leidet nicht jederzeit ut aut ad pœnam flectatur, aut ad præmium; nicht zu gedencken, daß es auch noch zweifelhafft, ob die lectio, æquitate Deum, ächt ſey, als darüber ich itzo nicht reflectiren will. Aber geſetzt, daß ſie ächt; wer weiß denn nicht, was *Seneca* von dem Gebet der Menſchen und ihrem Gottesdienſte philoſophiret? Errat, ſpricht er, Epiſt. XCV. ſi quis putat, illos nocere velle: non poſſunt, nec accipere injuriam queunt, nec facere. Und gleich vorher: Quæ cauſa eſt, diis benefaciendi? Natura. Ich ſetze nach ihren principiis darzu: Quæ cauſa eſt nocendi? itidem natura. Dannenhero muß *Tacitus* nothwendig mit ſeinem terra edito auf etwas anders gezielet haben. Nur iſt die Frage, ob in den alten Geſängen der Teutſchen ſolcher Umſtand angezeiget worden? Der Hiſtoricus ſaget zwar: Carminibus eos celebrare *Tuiſtonem*. Dabey aber iſt doch noch nicht klar, ob auch itztgedachte Lieder von des *Tuiſtonis* Urſprunge und Wachsthume etwas gemeldet, oder ob *Tacitus* ſolches ſelbſt darzu gethan, und denjenigen, welchen die alten Teutſchen *Tuiton*, oder *Titan* genennet, vor einen Rieſen und terræ filium gehalten. Mir kommt das letzte wahrſcheinlicher für: weil die Alten die Rieſen jederzeit Titanes benamſet; und zwar die Griechen ſowohl, als die Lateiner. Selbſt in dem Buche der Judith Cap. XVI. ſtehet das Wort Titanes; daher *Grotius* geſchloſſen, es müſte der auctor ſolcher Schrifft Griechiſche Bücher geleſen haben. Die Römer haben den Griechen gefolget, und alles ſchreckhaffte Titanicum, oder Titanium genennet. Da nun *Tacitus* gehöret, die Teutſchen redeten von einen *Titan*, *Thiudan*, einem groſſen Kerl, oder Rieſen, gigante, Deo, rege; was iſts denn Wunder, daß er dieſen *Tuiſtonem* terra editum betitelt; abſonderlich da auch in der Teutſchen Sprache Thiudan eine gleiche Bedeutung hat? Ob aber die Teuten,

und Deſcendenten von dem *Titan*, oder *Tuiſtone* ſelbſten Rieſen, d. i. von auſſerordentlicher Statur geweſen, daran laſſen uns weder die Griechen, noch die Römer zweiffeln. *Florus* hat deswegen Lib. III. Cap. 10. die Gallier, und Teutſche immaniſſimos betitelt. Und *Pauſanias* hat Lib. X. p. 647. von dem *Brenno*, und ſeinen Geſellen berichtet: ut ſunt alioquin longe alios homines corporum proceritate ſuperantes. Was *Cæſar* von des *Arioviſti* Soldaten, und deren Gröſſe vor eine idee gegeben, wiſſen faſt alle. (*) *Taciti* Zeugniſſe übergehe ich mit ſtillſchweigen, und erinnere nur obenhin, daß **Conring** in ſeinem Tractat, de habitu corporum Germanicorum vieles geſammlet, welches zur Beſtärckung dieſer Meynung gebraucht werden kan. Nun iſt zwar nicht verborgen, daß viele gezweiffelt, ob jemals Rieſen in der Welt geweſen, oder zum wenigſten ob nach der Sündfluth dergleichen irgendswo ſich offenbahret? Selbſt **Conring** hat in ſeinem Tractat, de antiquo Helmſtadienſium ſtatu, faſt nichts davon glauben wollen. Allein ich finde nicht, daß die Zweiffelnde gnugſam Urſache haben, ſolche ihre Gedancken zu vertheidigen. Zum wenigſten iſt zu den Zeiten **Moſis** der König zu Baſan, **Og**, nicht unbekannt; und die 70. Dollmetſcher nennen den **Nimrod** auch einen Rieſen. Die Erzählungen der Römer, und Griechen ſind auch nicht alle erdichtet. *Hieron. Magius* hat in ſeinen Miſcellaneis ein eigenes Capitel, de gigantibus, einflieſſen laſſen, welches *Thomas Crenius*, als eine beſondere diſſertation, in dem Faſcic. VIII. Opuſc. herausgegeben, worinnen die exiſtenz der Rieſen mit vielen Gründen behauptet wird. Zu geſchweigen, was die Schrifft vom **Goliath** meldet, und *Lipſius* in ſeiner Philoſ. Stoicor. geſammlet hat. Diß will ich zwar nicht beſtreiten, daß es ohne Unterſchied

(*) Gleichwohl verdienen ſeine eigene Worte aus Lib. I. Cap. 39. de Bello Gallico anhero wiederholet zu werden. Sie lauten demnach alſo: Dum paucos dies ad Velontionem, rei frumentariæ commeatusque cauſa, moratur, ex percunctatione noſtrorum, vocibusque Gallorum, ac mercatorum, qui ingenti magnitudine corporum Germanos incredibili virtute, atque exercitatione in armis eſſe prædicabant, ſæpenumero ſeſe cum iis congreſſos ne vultum quidem, atque aciem oculorum ferre potuiſſe; tantus ſubito timor omnem exercitum occupavit, ut non mediocriter omnium mentes animosque perturbaret. Hic primum ortus eſt à Tribunis militum, ac præfectis, reliquisque, qui ex urbe amicitiæ cauſa *Cæſarem* ſecuti magnum periculum miſerabantur, quod non magnum in re militari uſum habebant. Quorum alius, alia cauſa illata, quam ſibi ad proficiſcendum neceſſariam eſſe diceret, petebat, ut ejus voluntate diſcedere liceret, nonnulli pudore adducti, ut timoris ſuſpicionem vitarent remanebant. Hi neque vultum fingere, neque interdum lacrymas tenere poterant: abditi in tabernaculis, aut ſuum fatum querebantur, aut cum familiaribus ſuis commune periculum miſerabantur. Vulgo totis caſtris teſtamenta obſignabantur.

terſchied wahr ſeyn ſolle, was die Poeten von den Rieſen geſagt. Gnug, daß man die auſſerordentliche groſſen Leute Rieſen genennet, darunter die Teutſchen gewiß mit zu rechnen; abſonderlich der *Teutobochus*, von welchem ich vieles beybringen könnte; und noch mehr der *Tuiſto* ſammt ſeinem Volcke, welches *Callimachus* unter die Titanes zählte. Dieſe hergegen, und die gigantes ſind einerley. Auch die Worte haben eine gleiche Bedeutung. Titanes ſind nemlich ſowohl, als die gigantes terræ filii, wie ich zuvor erwieſen, welches denn vermuthlich die Urſache mag geweſen ſeyn, warum die Poeten alle gigantes Titanes, und dieſe hinwiederum gigantes geheiſſen. Der auctor der explication des fables Tom. I. p. m. 100. hat ſolche Urſache mit mir vor wahrſcheinlich gehalten, und zugleich bemercket, daß deswegen dem Titan ſo viele Söhne beygeleget worden: weil man alle ſtarcke, und extraordinair groſſe Leute mit ſolchem Nahmen beehret. Dieſes aber iſt nunmehro doch noch etwas dunckel, warum man dieſelben eben terræ filios benamſet? *Tertullianus* und andere patres haben geglaubet; man hätte dasjenige, was unbekannt geweſen, der Erde zugeſchrieben. Seine Worte hiervon in dem Apologet. Cap. X. ſind merckwürdig. (*) Selbſt der Urheber des Sendſchreibens an die Hebräer hat deswegen Cap. VII. v. 3. von dem *Melchiſedech* geſchrieben, daß er weder Vater, noch Mutter, noch eine andere Freundſchafft, weder einen Anfang, noch Ende ſeines Lebens habe: weil *Moſes* von allem dieſen nichts gemeldet. *Seneca* aber hat in der Epiſt. CVIII. ad *Lucilium* alſo geſchrieben: Cum ad hanc eandem lectionem philologus acceſſit, hoc ſubnotat, duos Romanos Reges fuiſſe, quorum alter patrem non habet, alter matrem. Nam de *Servii* matre dubitatur, *Anci* pater nullus *Numæ* nepos dicitur. Desgleichen berichtet *Perſius* von der nobleſſe zu Rom, wie die Leute ſo ſtoltz wären, daß ſie, wenn ſie gleich nur 4. imagines aufweiſen könnten, dennoch glaubten, ſie kämen ex ultimis originibus her.

Und

(*) Ich will ſie dannenhero auch folgender maſſen anhero ſetzen: Tota denique Italia poſt Oenotriam Saturnia cognominabatur. Ab ipſo primum tabulæ, & imagine ſignatus numus, & inde ærario præſidet, tamen ſi homo Saturnus, utique ex homine, & quia ab homine, non utique de cœlo & terra. Sed cujus parentes ignoti erant, facile fuit eorum filium dici, quorum & omnes poſſumus videri. Quis enim non cœlum & terram matrem, ac patrem venerationis & honoris gratia appellet, vel ex conſvetudine humana, qua ignoti, vel ex inopinato apparentes de cœlo ſuperveniſſe dicuntur. Proinde Saturno repentino ubique cœlitem contigit dici. Nam & *terræ* filios vulgus vocat, quorum genus incertum eſt. Taceo, quod ita rudes adhuc homines agebant, ut cujuslibet novi viri aſpectu, quaſi divino commoverentur: cum hodie jam politi, quos ante paucos dies luctu publico mortuos ſint confeſſi, in Deos conſecrent.

Und da ſie weiter, als über 4. Vor-Eltern nicht kommen könnten: ſo ſprächen ſie: Reliqui terræ filii ſunt, i. e. incogniti; woraus denn erhellet, wie es möglich ſey, daß dasjenige, was unbekannt, man aus der Erde entſproſſen zu ſeyn fürgegeben, und daß es alſo bey den Griechen, und den alten Römern eine gar übliche Redens-Art geweſen, daß man, wenn einer nicht gewuſt hat, wo er her ſey, oder wenn er ſeine Vorfahren nicht hat anzeigen können, geſagt habe: Terræ filius eſt. Conf. quoque *Gerb. Noodt* in Probabill. jur. Lib. 13. p. 40. Ich ſetze überdieß noch hinzu, daß man denjenigen, welche ſich nur auf ihre Stärcke und Gröſſe verlaſſen, die cœligenas entgegen geſetzet, und jene dargegen terrigenas genennet. Hierher gehöret demnach die paſſage des alten Poeten, *Orphei*, wo es nach der Lateiniſchen Uberſetzung heiſſet: Hos ideo ſuperi cuncti dixere gigantes, & terra quod erant nati, & de ſanguine cœli. Unſtreitig iſt es wenigſtens, daß der verwegene, und ungeheure *Copaneus*, ſowohl vom *Aeſchylo*, als *Euripide* den Titel, gigas, davon getragen: weil er wider die Götter getobet, und ſich ungöttlich, und unmilde aufgeführet. Diejenigen aber, welche von GOtt herkommen, und gezeuget ſind, werden und können wegen ihrer angebohrnen Gütigkeit dergleichen nicht thun. Darum ſind jene irrdiſch, terrigenæ, γηγενεῖς, Τιτῆνες, Kinder der Menſchen und ſtörriſch, wie die fratres Cadmæi. Auch die Juden hieſſen die Heyden Creaturen, und ſetzten ſie gleichfalls den Kindern GOttes entgegen. Mr. *le Clerc* erweiſet hiernächſt in ſeinen Anmerckungen über den *Heſiodum*, daß Titan, πηλόγονος, luto genitus, gigas ein ſchimpfliches Wort ſey in Anſehung der Götter nemlich, welche pars cœli geweſen, worwider folglich nichts thut, daß gleichwohl *Tuiſton* ein Deus terra genitus genennet werde. Denn in Anſehung anderer Menſchen ſind ja die Titanes, und gigantes excellentiores, und potentiores. *Dougræus* ſpricht in ſeinen Analect. ſacr. p. m. 10: Gentiles vero jactanter & more ſuo quidquid eximum, aut illuſtre creviſſet ubivis, conſecrare ſtudebant ejus originem, & ſtatim ad Deos referebant, quod ſolerter obſervavit *Livius* in hiſtoriæ ſuæ proœmio, & *Plutarchus* alicubi in Sympoſiaco. Die Juden hergegen hieſſen die Gewaltigen Deos, & filios excelſi. Darum iſts meines Erachtens einerley, ob *Tuiſton* Deus, potens, Titan, gigas, ductor oder Rex benahmſet werde. Die Aegyptier entblödeten ſich nicht ihre Könige θεὺς σωτῆρας zu betiteln, davon Ezechiel Spanheim in ſeinen Notis über den *Callimachum* p. 36. gute Exempel angeführet. Selbſten ihr Theut iſt Deus & Rex, weswegen ich denn auch leicht begreiffe, warum Theodon, Thuidan, bey den Gothen, Dähnen

und Schweden ſo viel als Rex, princeps ſey, Theudongard aber ſo viel, als palatium, arx regis bedeute. Der Herr von Leibnitz glaubet zwar, der Tuiſton ſey ſo viel, als Theodon Rex. Und es iſt dieſes auch wahr. Aber Theodon iſt wiederum nichts anders, als Titan, terræ filius. Tiod hingegen, Tüdde bedeutet plebem, populum, fœcem populi, pulverem, lutum, eine Menge von Menſchen, von terrigenis. Otto Sperling hat zwar in ſeinem tract. de regio nomine & titulo p. 33. bey dem Worte Thuidan eine von der meinigen etwas unterſchiedene derivation gemacht, auch iſt *Verellus* auf einige Gedancken gerathen, welche von gegenwärtigen abweichen. Er meynet; Thiod bedeutete populum, und Anſa, oder Anna ſey ſo viel, als curare, quaſi ſit curator, vel paſtor populi magni. Τιταξ heiſſet freylich beym *Heſychio* magnus, præſes; und τιτήνη regina. Die Griechiſchen Poeten haben iedoch ſelbſt nicht gewuſt, woher das Wort, Titan entſtanden. *Heſiodus* hat zum wenigſten davor gehalten, daß es von τιταίνειν, plectere, oder ἀπὸ τῆς τίσεως, ab ultione herkomme. *Clericus* hergegen hat in ſeinen Noten ad Theogoniam *Heſiodi* gezeiget, daß in der Phönicischen Sprache das Wort, טיט, latum, oder terram bedeute, welches denn gnugſam weiſet, warum auch in der Griechiſchen Τιθὶς, τηθέα und in der Celtiſchen Titte terram anzeige. *Gerh. Joh. Voſſius* hat in ſeinem Lib. III. de origine & progr. idolol. Cap. 2. ein gleiches beobachtet; deme *Huetius* in ſeiner Demonſtr. evangel. p. m. 276. beyzufügen. Ich aber bemercke im vorbeygehen, daß ſich diejenigen irren, welche glauben, *Tacitus* hätte deswegen die Teutſchen vor indigenas ausgegeben: weil der *Tuiſton* aus der Erde entſtanden. Dieß iſt gewiß, daß die Heyden, Griechen und Teutſche, die Erde ſelbſt τιθέαν vor eine Göttin gehalten. Vid. *Voſſius* l. c. und *Tacitus* de mor. German. Cap. 39. Was nun von Göttern kommt, das iſt göttlich. Und daher iſt wiederum zu muthmaſſen, daß *Tuiſton* vielleicht auch deswegen Deus genennet worden. Wenn aber *Jodocus Willichius* in ſeinem Commentar. ad *Tacit.* de mor. German. Cap. 3. ingleichen *Philipp. Cluverius* in der German. antiq. Lib. I. Cap. 4. behaupten wollen, daß *Tacitus* deswegen die Teutſche, als eingebohrne, oder indigenas beſchrieben: weil *Tuiſto* ein Erden-Sohn geweſen, daran fehlen ſie ohnſtreitig. Vielmehr hielten die Griechen diejenigen vor ἀυτόχθονες, welche in ſolo, nicht ex ſolo entſtanden. Die Athenienſer ſagten dahero, ſie wären ἀυτόχθονες; und ſoferne ſie dieſes behaupten: ſo gaben ſie ſich vor keine γηγενεῖς, oder Titanes aus. Wie denn *Tacitus* die Teutſche deshalber zu indigenis machte; non quod ſint terra editi; ſed quod minime aliarum gentium

tium adventibus & hoſpitiis fuerint mixti. Ich habe ſchon vorhin angemercket, daß dieſes letztere einige zweifelhafft machen wollen. *Hertius* hat auch dargegen viele raiſons in der Notitia veteris German. Cap. I. fürgebracht, welche er guten Theils aus dem *Roberto Sheringham* de orig. gent. Anglor. genommen; welchen er doch meines Wiſſens bey dieſer Betrachtung nicht angezeiget. Dieſe Wahrheit aber, nemlich von dem Indigenat der Teutſchen hat ſchon *Strauchius* in ſeiner diſſ. I. ad *Taciti* German. und dieſer aus *Salmaſii* Exercitt. ad *Solinum* wahrgenommen, welche ich hiermit nennen, und ihnen die Ehre ſolcher Erfindung gerne überlaſſen will. Die Teutſche und Gallier, welche mit jenen einen gleichen Urſprung haben, verehrten indeſſen dieſen Titan, Teutates, Thuidan, Theot, Teut; aber nicht unter der Geſtalt des Mercurii, wie *Tacitus* geglaubet, oder unter der Geſtalt Plutonis, wie *Cæſar* meynet, als welche ich bereits in meiner piece, ſo ich Antwort auf einige Fragſtücke eines Preußiſchen Edelmanns genennet, p. 41. ſeqq. ausführlich widerleget habe. *Cæſar* hat von dem Urſprunge der Gaulois noch viel einfältiger, als *Tacitus* geſchrieben, ſo auch bereits der Abt, *Pezron*, in ſeiner Schrifft, de l'antiquité de la nation & de la langue des Gaulois bemercket. Mr. *Davies* hergegen hat ſich ſehr vergangen, wenn er die Urſache anzeigen wollen, warum die Gaulois den *Plutonem* vor ihren Vater gehalten. Cum *Pluto*, ſpricht er ad lib. VI. Cæſ. de B. G. Cap. XVIII. locis inferis, præeſſe crederetur, putarim Gallos hunc generis ſui auctorem feciſſe, quia Druidæ memorant, revera fuiſſe populi partem indigenam, ut tradit *Amm. Marcellinus* lib. XV. Cap. 9. adeoque è locis ſubterraneis prorepſiſſe. Zuförderſt aber muß ausgemacht werden, ob die Gaulois jemals den *Ditem* vor den *Pluto* gehalten; desgleichen ob derjenige ein indigena ſey, qui prorepit ex terra; welches ich aber zuvor mit gutem Grunde verneinet habe, daß vielleicht *Cæſar*, wie der *Davies*, raiſonniret, mag wohl ſeyn; vielmehr wiſſen wir aber, daß die Gaulois und Teutſchen ihre Götter, und Helden in den Wäldern verehret; abſonderlich aber den *Teutates*. *Cæſar* ſelbſt hat den Wald deſſelben umgehauen, und folglich verunehret; wie ſolches *Lucanus* in dem lib. III. de bello civili v. 426. ſeq. folgender maſſen berichtet:

Hanc jubet immiſſo ſilvam procumbere ferro.
Nam vicina operi, belloque intacta priori
Inter nudatos ſtabat denſiſſima montes.
Sed fortes tremuere manus, motique verenda

Majeſtate luci, ſi robora ſacra ferirent,
In ſua credebant redituras membra ſecures,
Implicitas magno *Cæſar* terrore cohortes
Vt vidit, primus raptam librare bipennem
Auſus & aeriam ferro proſcindere quercum,
Effatur merſo violata in robora ferro:
Iam ne quis veſtrum dubitet ſubuertere ſilvam
Credite me feciſſe nefas.

Desgleichen ſchreibt *Tacitus* Cap. IX. de mor. German. lucos ac nemora conſecrant, deorumque nominibus appellant ſecretum illud, quod ſola reverentia vident. Sie haben dazumahl weder Statuen, noch Bilder gehabt. Was aber nach der Zeit bey den Sachſen, und andern Völckern gefunden worden, iſt neu, und aus einer unbeſonnenen Nachahmung der benachbarten Römer entſtanden. Daß im übrigen *Tacitus*, und *Cæſar* die Römiſche und Griechiſche Gottheiten mit der Teutſchen Gottheiten vermenget, iſt Theils vom *Clerico* in arte Crit. P. II. Sect. 1. Cap. 13. n. 9. ſeq. Theils von andern noch beſſer erwieſen worden. Und ſo viel demnach von dem Stamm-Vater der Teutſchen. Ich meines Orts glaube, daß ich dasjenige, was ich dieſerwegen zu beweiſen auf mich genommen habe, nach Beſchaffenheit der Materien bewerckſtelliget. Nun will ich auch von der erſten Beſchaffenheit der Teutſchen Völcker eines und das andere berühren. Sie hatten nemlich Anfangs nur reſpublicas populares. Man muß ſich aber unter dem Worte, plebs, gantz was anderes vorſtellen, als was es hodie heiſſet. Es bedeutete nemlich damals nichts anders, als was itzo in Engelland die Chevaliers ſind. Die ſitzen im Unter-Parlamente, und ſind unterſchieden von den Lords, Ducs, Pairs, Comtes, Vicomtes, Barons, Baronets &c. die das Ober-Haus ausmachen. Es hieſſe alſo plebs nicht der Pöbel; ſondern freye Leute wurden darunter verſtanden. Man nennte alſo popularem rempubl. diejenige, wo eine æqualitas iſt. Wenn dahero der zu Zeiten *Arnulphi* lebende vetus poëta Saxo ſaget: plebs habebat omnia: ſo ſind darunter nur die nobiles und ingenui zu verſtehen. Eben dieſer plebs hatte ein Erbe, allodium, etwas eigenes. Sie waren auch einander alle gleich. Hatte ſich aber einer hervorgethan, wie etwa ein Pohlniſcher *Sobiesky*: ſo recommendirte ihn dieſes. Es konnte auch einer wohl viele Güther, und viele clienten haben. Darum aber bliebe doch eine dergleichen republic nur eine democratie. *Tacitus* ſaget, er habe die vornehmſten nicht gekannt. *Witekindus*

Von den verſchiedenen Nationen, Regiegierungs-Forme, Lebens-Art, Gebräuchen und Religion ꝛc. der uralten Teutſchen.

Saxo

Saxo ware ein ſolcher nobilis homo; aber kein König. Er hatte ein groſſes Erbe, und machte ſich durch den Krieg berühmt. Derowegen wurde er bey ſich ereigneten Kriegs-Troublen zum Heerführer erkieſet. Bello autem finito ſetzte er ſich wiederum auf ſeine Güther. Sie hatten auch libertos, die bey ihnen villici, oder Meyer-Meiſter waren, welche andere wiederum unter ſich hatten. Von ſelbigen konnten einige dergeſtalt avanciren, daß ſie gar zur nobleſſe gelangten. Man darff alſo nicht etwa glauben, als hätten die alten Teutſchen keine Knechte gehabt. Ihre Servitus ware vielmehr noch durior, als der Römer ihre. *Tacitus* aber hat, wenn er Cap. 25. de ſervis German. redet, abermals hier und da eine Römiſche idee mit einflieſſen laſſen, daß man ſich daheꝛo in dieſem Stücke nicht wohl auf ihn verlaſſen kan. Es war zwar bey den Römern was entſetzliches, wann es hies: Servus non habet caput civile. Er konnte deswegen kein Teſtament machen, keine Erben ab inteſtato verlaſſen, kein matrimonium eingehen, und es wurden ihm überhaupt keine jura civilia geſtattet. Aber es war doch beſſer, ein ſervus Romanus zu ſeyn, als ein Teutſcher Knecht, welche gemeiniglich nur glebæ adſcripti genennet wurden. Die Römer emploirten ihre Knechte zu domeſticis officiis ordinate diſtinctis. Etliche waren ſo gar Gelehrte. Darum hatten ſie es bey einem klugen Herrn offt beſſer, als mancher Rath bey ſeinem Fürſten. Die Teutſchen Knechte hergegen waren glebæ adſcripti und muſten das Land bauen. Sie durfften auch nicht mit in den Krieg geben, als nur dem Herrn die bagage nachzutragen. Der Haupt-Fall Todesfall bey den Teutſchen ſind lauter indicia duriſſimæ ſervitutis. Ja die Knechte in Franckreich und den Niederlanden muſten ſo gar pro equitatione einen Reitſchoß zahlen, i. e. daß der Herr nicht bey der Braut geſchlaffen. Die Bauern ſind noch itzo bey uns Knechte; ob es gleich ſcheinet, daß ſie Freygelaſſene. Sie müſſen ja ihre cenſus geben, als welches klare ſigna ſervitutis ſind. Siehe hiervon mit mehrern meine Gundlingg. P. X. Art. 2. p. 415. ſqq. & Art. 3. pag. 497. ſqq. ingleichen Thomaſii Diſp. de homin. propr. welcher aber nur bis auf die Zeiten *Taciti* gehet. *Hertius* aber iſt noch weiter gegangen. Auch iſt des Pottgieſſers Tractat, de obſtagio hierbey wohl zu gebrauchen. Die alten Teutſchen haben hiernächſt auch Könige gehabt, z. E. die Suevi ihren *Arioviſtum* i. e. *Erneſtum*, quem *Cæſar* expreſſe Regem appellitat. Doch ſind wenige Teutſche Völcker geweſen, welche Könige gehabt. Cheruſci habuerunt regem. Ob auch die Catti? wird noch gezweifelt. Princeps wird wohl einer genennet;

 aber

aber nicht gleich Rex. *Grotius* hat dahero den *Tacitum* taxiret, daß ſich dieſer von den principibus ſogleich eine Königs-Idee gemacht. Die meiſten hatten vielmehr nur den Titel, als Duces, und Capitains. Sie waren bloſſe Satrapæ, dynaſtæ; potentiores erant, qui plures habebant clientes. Aus ſolchen dynaſtis ſind nachgehends freylich hier und da Könige entſtanden. *Tacitus* remarquiret aber Cap. XI. de mor. German. daß dieſe Reges keine groſſe Gewalt ingleichen lib. XIII. Annall. Cap. 54. daß ſie keine abſolute Gewalt gehabt haben. Denn die Teutſchen ſind allemal in magna libertate geweſen. Gleichwohl haben ſie ihren Königen von Früchten und Viehe etwas contribuiret. Allem Anſehen nach hat es dannenhero mit den Teutſchen Königen faſt gleiche Beſchaffenheit gehabt, als vormals bey den Lacedæmoniern, von welchen *Cornelius Nepos* Nachricht gibt. Und alſo kan man daraus nunmehro leicht abnehmen, daß Anfangs unter den Teutſchen keine groſſe und mächtige nationes anzutreffen geweſen: ſondern ſie machten nur kleine Horden aus, die ſich etwa in einem Dorffe, oder gantzen Gau zuſammen hielten, deren jede ihr eigenes Thun und Weſen vor ſich hatte. Man darff ſich folglich nicht etwa einbilden, als habe damals Teutſchland unter einem eintzigen Oberhaupte, oder wenigſtens in einem gemeinſchafftlichen Bündniſſe geſtanden. Es waren vielmehr viele kleine Völcker allda anzutreffen, die öffters die blutigſten Kriege unter ſich ſelbſt geführet haben, wenn ſie mit den Römern Friede hatten. *Tacitus* hat die varia nomina derſelben gröſten Theils angeführet, die man auch aus des *Hertii* notitia vet. Germ. nachſehen kan; als da ſind unter andern die Catti, Chauci, Nemetes, Vangiones, Triboci, Uſipetes, Tencteri, Vaſci &c. Ob man nun zwar weiß, wo dieſe populi gewohnt haben: ſo haben ſie doch nicht ſtets eandem ſedem gehabt; ſed migrarunt. Denn ehedeſſen konnten dergleichen migrationes leicht geſchehen: weil die Leute nichts zu verlieren hatten. Hodie aber verliert man nicht gerne ſeine ſchönen Gärten, Häuſer und meublen. Die alten Teutſchen hergegen wohnten, wie itzt die Tartarn. Sie nahmen dahero ihre Weiber und Kinder mit; ſie waren faul, wollten nicht arbeiten, lebeten in communione, und ihre dynaſtæ theilten die Früchte aus. Da ſtunden denn wohl 100. und mehr pagi auf, und marchirten fort. *Paulus Paruta* in ſeinem diſcorſi politici, welches unvergleichliche Buch auch ins Teutſche überſetzt worden, kan von dieſen migrationibus gentium nachgeleſen werden, als welches eine ſchwere Materie in der Hiſtorie iſt. Nichts weniger verdient des *Maſcau* ſeine alte Teutſche Hiſtorie anbey recommendirt zu werden. Wolfg.

Lazius aber hat in ſeinem tract. de migrat. gent. mehr Fabeln, als Gutes. Man benennte hiernächſt die Teutſchen Völcker meiſtentheils von den Orten, die ſie inne hatten. Angrivarii waren dahero diejenigen, welche an der Ems das Land baueten; Vari, Bauern; Heruſci, die Härtzer; Sicambri, welche zwiſchen der Sieg, und Amber wohneten ꝛc. Vid. *Ferdinandi* von Fürſtenbergs Monumm. Paderborn. und Schatens Annall. Paderborn. Dieſe populi haben keine Städe gehabt von ſolcher Verfaſſung, wie wir heute zu Tage, ſondern nur wie itzt die Coſacken und Tartarn zwiſchen Siberien nach China, hinter dem Caſpiſchen Meere, in bloſſen baraquen gewohnet. Wer aber dencken wollte, die Teutſchen hätten damals gar keine Häuſer gehabt, der würde ſich betriegen. Domicilia ubique habebant; non qualia nunc; ſed disjuncta. Unſere Städte ſind erſt recentiori ætate von den Römern erbauet worden. Cöln iſt eine Römiſche Colonie; Maynz von den Römern fortificiret worden, und alle Caſtelle am Rhein kommen von den Römern her. Die alten Teutſchen wohneten gemeiniglich an einem Bache, Quelle, oder Walde. *Cluverus* hat daher obſerviret, daß ſich die meiſten Oerter in Teutſchland auf bach, heim, feld, au ꝛc. endigten. Sie haben auch die Oerter öffters à perſonis illuſtribus, ibi degentibus, genennet; und ihre regiones waren gemeiniglich in ſylvis, und paludibus horridis anzutreffen. Die Wälder hieſſen ſie Hartz, wovon noch überall veſtigia anzutreffen. Der Thüringer Wald iſt noch ein Stück von dem Hartz-Walde. Desgleichen nannten ſie die Wälder Dyſter, von Düſter, obſcurus. Ihre damaligen Häuſer bilde ich mir ein, wie ſie heute zu Tage noch auf den Dörffern ſind. Sie baueten mit Koth, wie die Schwalben. Terra pura, i. e. argilla, mit Stroh vermenget. Wenn der Wind darüber kam, verlohren ſie nicht viel; und den Feinden konten ſie dieſe Hütten auch leichtlich laſſen. In Ober-Teutſchland wo die Römer hinkamen, welche groſſe Liebhaber der architectur waren, wie auch in Schwaben und Francken, wo ſie Nachbarn der Römer waren, fingen ſie hernach an viel beſſer zu bauen. Darum ſind auch die hieſigen adlichen Sitze heutiges Tages viel ſchlechter, als die am Rhein, wo ſie rechte arces und caſtella haben. Die Gothen aber brachten nachhero in Teutſchland eine andere Art zu bauen auf. Bey ſo geſtallten Sachen konnten denn leichtlich die groſſen migrationes gentium erfolgen. Hodie hergegen werden wir nicht mehr ſo marchiren. Denn wir haben Städte, fortificationes und Waffen, daß man uns alſo nicht leichtlich delogiren kan. So ein Schwarm Tartarn könnte

te uns wohl noch einmal überfallen: aber wir werden doch nicht gleich aufbrechen, wie es olim die Vandalier, Schwaben, Weſt-Gothen ꝛc. gemacht haben, die ihr regnum Suevicum bis nach Spanien in Gallicien fundirten. Der Teutſchen Haupt-Profeſſion ware der Krieg: wie ſie denn noch heute zu Tage immer dem Kalb-Felle gerne folgen. Faſt kein Krieg iſt ohne Teutſche. Gehe ich nach Oſten, ſo iſt mein Teutſcher da, gehe ich nach Weſten, Norden ꝛc. ſo iſt mein Teutſcher auch da. Iſt ein Krieg in America, ſo ficht der Teutſche. Darum hat jener Ulmer, ſobald er in America aus dem Schiffe geſtiegen, gefraget; ob keine Ulmer da wären? Nächſtdem waren die alten Teutſchen auch Liebhaber von der Jägerey. Denn dadurch wird ein feiger Soldate dreuſte. Apud orientales populos reges etiam venatores audiunt, ut *Nimrod*. Vid. *Cæſar* de bello Gall. Lib. VI. Cap. 5. und *Gabr. Naudæus* de ſtudio rei militaris. *Tacitus* ſagt auch, die Teutſchen hätten ſich entweder herum geſchmiſſen, oder auf der Bären-Haut gelegen. Sie hätten keine Gedult zur agricultur, wie die Römer. Daß ſie aber damals auch ſchon Bier gehabt, erhellet aus dem *Tacito* Cap. XXIII. da ſtehet, potus humor ex hordeo. Conf. quoque *Meiboms* diſſ. de Cereviſia. Sie waren übrigens, wie ſchon geſagt, von groſſer ſtatur, und hatten ſo entſetzliche Leiber, daß andere Völcker vor ihnen zitterten; truces & cœruleos oculos, & rutilam comam. Die Römer hergegen hatten meiſtens ſchwartze Augen. Das gantze Weſen der alten Teutſchen war wild. Sie verheyratheten ſich ſpäte. Sera juvenum Venus, ſaget *Tacitus*. Doch lebeten ſie bey allem dieſen nicht liederlich, wie die Römer. Ihre Tugend beſtunde vielmehr mit in caſtitate & verecundia. Hinc pauciſſima apud eos erant adulteria. Nos vero, cariſſimi Germani, quo tandem degeneravimus! Es wurde dahero auch bey ihnen perfidia und adulterium am allerhärteſten geſtrafft. Adulteras abſciſſis crinibus expellebant mariti, ſchreibt *Tacitus* Cap. XIX. Ja ſie wältzeten die Ehebrecherinnen im Drecke herum, und ſteinigten ſie hernach zu tode. Ob alſo gleich viele Teutſche nackend einher giengen, nec virgines indutæ erant veſtibus: ſo hat man doch keine ſolche luxuriam bey ihnen gemercket, wie bey den Römern. Sie hatten auch keine dotes, keine Gifft, ſo die Frau zum Manne mitbringen müſſen. Sie brachten zwar boves, und equum frenatum zum Manne, ut militaret: aber kein Geld. In interiori Germania enim non erant numi. Doch ſagt *Tacitus* Cap. XVIII. daß es ihnen wohl gefallen, wenn ſie was von Silber geſehen. Die Weiber verkaufften ſie, wie die Perſianer; und unter den Edelleuten hatte keiner ſeparata

bona

bona, ſed communionem bonorum. Daraus folget der unwiderſprechliche Satz: ubi nulla dos, ibi communio bonorum. Die dotes hergegen verurſachten ſeparationem bonorum; wie ich in meiner diſput. de emtione uxorum, gezeiget. So wuſten ſie auch von keinen Teſtamenten, ſondern theilten mit den Kindern, wenn ſie wehrhafft wurden, d. i. im 18. Jahre. Darum werden bis dato noch die Teutſchen Printzen im 18. Jahre mündig. Ein Vater equippirte alſo ſeine Söhne; und denn wurden dieſe pars reipublicæ. Wenn aber die Teutſchen keine Erben hatten: ſo adoptirten ſie per pacta Fremde. Hinc illa Germanorum pacta ſucceſſoria. So hatten auch die Teutſchen gar harte Straffen. Die Diebe hiengen ſie auf; treuloſe Leute aber wurden vor infam gehalten. Den Todſchlag hergegen haben ſie nicht mit dem Leben beſtrafft, ſondern man ſuchte die Anverwandten des Entleibten wiederum auszuſöhnen. Sie hatten zu dem Ende ein ſo genanntes Wehr-Geld, oder Söhn-Geld, davon *Tacitus* Cap. XXI. Nachricht ertheilet. Wenn das erleget war, durfften die Freunde des Erſchlagenen den Mörder nicht weiter verfolgen; ſonſt wurden ſie, als Räuber, angeſehen. Ehe aber der Todſchläger das Söhn-Geld erleget hatte, war er gleichfalls in der Acht. Die Homicidia ſind erſt ſeit 2. bis 300. Jahren her mit der Todes-Straffe beleget worden. Endlich der alten Teutſchen Religion betreffende, ſo war dieſelbe in gewiſſer maſſe allerdings beſſer, als der Römer ihre. Denn, wie *Tacitus* ſagt: ſo haben ſie keine ſtatue gehabt, quæ divinam repræſentaret ſpeciem, ſondern ſie hätten allein illud inviſibile angebetet. Doch thaten ſie auch dieſes einige, lucos conſecrarunt. Comparative, und reſpectu Romanorum waren ſie nicht allzu ſuperſtitieux. Sie hingen demnach in ihren conſecrirten Wäldern ihre Trophæa auf, arma ab hoſtibus reportata ſuſpendebant. Ihr gantzes Weſen war militariſch. Und darum haben ſie ſolches auch bey dem cultu religioſo nicht weglaſſen können. Ob ſie nun gleich auch darinnen nicht ſo abſurd waren, wie die Römer, daß ſie auf die auguria achtung gegeben: ſo hielten ſie doch auf ihre Pferde ſehr viel; und wenn denen etwas fehlte: glaubten ſie gleich, es ſey ſolches ein omen, welches *Tacitus* Cap. 10. berichtet. Kein Volck hat ſo viel auf die Pferde gehalten, als die Teutſchen, und Araber. Glauben wir doch noch heute zu Tage; Deum optime coli poſſe in ſolitudine. Wenn du beten willſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchlies die Thür hinter dir zu, heiſt es in der Schrifft ſelbſt. Darum waren auch die alten Teutſchen gerne in Eich-Wäldern. Luci enim remoti ſunt ab hominibus. Schurtzfleiſch hat in

ſeiner diſſ. de Druidibus angemercket, daß man noch itzo viele Oerter finde, wo die alten Teutſchen ihre ſacra gehabt, und da man nachgehends Kirchen, und Klöſter hingebauet hat; dergleichen zu Aichſtädt, Altheim ꝛc. befindlich ſind. Sie haben allda ihre heroes veneriret, und geglaubet, in illis divini aliquid reſidere. Aber dieſe veneration war keine idololatrie; und das divinum kan man auch wohl ſo expliciren, daß ſie ihre majores darunter verſtanden haben: wie denn Spannheim ad *Callimachum* ſchon obgedachter maſſen gezeiget hat, daß viele nationes ihre Alt-Väter Deos geheiſſen. Es iſt demnach ſehr probabel, daß die alten Teutſchen ihre Vorfahren den vorbeſchriebenen *Tuiſtonem* und *Arminium* poſt fata auf ſolche Weiſe veneriret. Ja es iſt glaublich, daß dieſer *Tuiſto* ein vornehmer Capitain unter ihnen, und die *Frea* Freya, *Frega* etwa ſeine Frau geweſen. Vid. *Schedius* de Diis Germanor. welcher gute Collectanea hat. Sonſt ließ auch vor einigen Jahren ein Benedictiner zu St. Germain einen gantzen Quartanten de la religion des Gaulois in Paris drucken: ſo aber nicht allerdings zu loben iſt: weil er alles den Römern, und deren Gottesdienſte zuſchreibet. Sonderlich waren auch die Prieſter bey den Teutſchen in ſumma veneratione. Das Wort, Prieſter, kommt her von Presbyter. Bey den Gallis hergegen ſind ſie Druides genennet worden; und ihr Hauptſitz war, wo itzo Dreux lieget. Doch haben auch die Teutſchen ihre ſacerdotes Druides genennet. Man hat zwar dubitiret, ob die ſacerdotes der Teutſchen mit den Druidibus der Gallier einerley geweſen, welches wenigſtens Schurtzfleiſch negiret. Allein ich habe in meiner Philoſophia Morali gezeiget, daß beyder Moral faſt genau mit einander übereingekommen, und daß den Teutſchen ſacerdotibus eben ſolche qualitäten beygeleget worden, als den Druiden. Obrecht de Druidibus compariret auch die Sacerdotes Germanorum mit den Druidibus Gallorum, und glaubt endlich, daß beyde einerley geweſen. Indeß kommt das Wort Druiden von der Gallier Druid, i. e. Deus. In Bretagne heiſt hodie noch drudi ſo viel, als Deus, und im Reiche bedeutet Druit einen Magum. Wenn ſie dahero allda eine kluge Frau beſchreiben wollen, ſagen ſie, es iſt eine kluge Drud. Auch heiſſet drottin vertraut, ſecretum illud, i. e. Deus. Und daher kommt eben Druit, eine kluge Frau. Olim ſagte man auch: es iſt eine kluge Rune, eine Hexen allda, wovon hernach das Wort, Runkunckel, gekommen iſt. Die Druiden waren alſo nichts anders, als Semidei, davor man etwa heute zu Tage verbi divini miniſtri ſaget. Sie ſtunden in groſſem Anſehen bey den alten Teutſchen, und hatten

ſo

ſo viele Gewalt, daß man niemanden konnte ſtraffen, binden, fuſtigiren, und richten laſſen, als nur allein durch die Druiden, oder homines divinos. Die Prieſter muſten alſo olim Henckers-Dienſte verrichten. Denn es muſten homines divini ſeyn, qui caſtigarent peccatores. Dahero iſt es denn auch gekommen, daß die Hencker bey uns nicht ſo ſchimpfflich gehalten wurden, als wie bey den Römern. Da muſten die carnifices extra urbem wohnen, und wurden, als infames, conſideriret. In Teutſchland aber, Burgund ꝛc. haben honeſtiores viri den Leuten die Köpffe abgeſchlagen. Die Galli ſind übrigens einer abſcheulichen Abgötterey zugethan geweſen. Als ſie aber zum Chriſtlichen Glauben bekehret wurden, haben ſich ihre Druiden nach Teutſchland gewendet, wodurch denn auch allda die ſuperſtition gepflantzet worden; wie Schurtzfleiſch in ſeiner diſſ. de Druidibus Gallorum, die ich ſehr æſtimire, gezeiget hat. Die Galli haben in dieſem Stücke freylich eine groſſe prærogativ vor uns, daß ſie eher bekehret worden ſind. Denn bereits tempore Apoſtolorum war *Arameus* Biſchoff zu Lion; und da *Chlodovæus* über den Rhein ginge, war Mayntz, Trier, Cölln ſchon alles Chriſtlich. Dieſe Beſchaffenheit hat es alſo mit unſern älteſten Vorfahren in Teutſchland gehabt, die denn alſo auch mit keinem allgemeinen Namen genennet wurden: allermaſſen zur Römer Zeiten nur eine gewiſſe Nation derſelben, die Titen, oder Teuten, d.i. Teutſchen genennet wurden, wie ich vorhin erinnert habe.

Wie die Teutſchen hernach in Bündniſſe zuſammen getreten, und nunmehro groſſe Nationes gemacht, die mit den Römern gewaltige Kriege geführet, auch wie ſie ſodann überhaupt Germani genennet worden.

Dieſer Zuſtand änderte ſich aber allmählich in dem ſeculo II. III. & IV. nach Chriſti Geburt. Denn da die Römer die Teutſchen nun einmal hatten kennen lernen: ſo ſubjugirten ſie verſchiedene kleine nationes von ihnen. *Tacitus* ſagt ſelbſt, es habe den Teutſchen nicht an bravoure und Hertzhafftigkeit, ſondern an Kriegs-Exercitiis gefehlet; und ſie wären ob imparitatem armorum von den Römern überwunden worden. In ihren bataillen formirten ſie einen cuneum, oder eckigte Schlacht. Daher kommts, daß bis dato einige Städte in Francken einen cuneum im Wappen führen; um anzuzeigen, daß ſie franciçæ origenis wären. Germani itaque victi quidem, non autem ſuppreſſi ſunt à Romanis. Denn ſie wurden nun auch klüger, theils aus Noth darzu gezwungen, theils hatten ſie immittelſt von den Römern das Kriegs-Handwerck beſſer gelernet. Und darum fingen ſie nunmehro an, ſich zuſammen zu ſchlagen, und ſich durch genaue Bündniſſe wieder die Römer mit einander zu vereinigen, welche auch, weil die Römiſchen Kriege immer anhielten, beſtändig fortdaureten. Dadurch geſchahe es denn, daß die Teutſchen allmählich in gröſſere Völckerſchafften, und globos

gentium coaleſcirten. Mithin iſt nicht zu verwundern, daß das vorhero in ſo gar viele, und kleinere Völcker unterſchiedene Teutſchland nachmals nur aus viel wenigern, dargegen aber auch aus weit gröſſern, und mächtigern Nationen beſtanden hat. Dergleichen majores globi die Marcomannen, und Quaden, Vandalen, Sueven, Burgundier, Sachſen, Allemannier, Francken, Gothen, Thüringer ꝛc. geweſen, welche theils dem Römiſchen Reiche im Sec. II. III. & IV. die Wage gehalten, und, wenn ſie von dieſen nicht gereitzet wurden, ihnen wohl ſelbſten den Krieg ankündigten, theils aber im folgenden Sec. V. den Untergang deſſelben befördern helffen. Sie machten demnach nun ſo groſſe nationes, und armeen aus, daß die Römer vor ihnen erzitterten. Und auf dieſe Weiſe haben ſie ſich conſerviret. Da haben ſie aber auch ihre vielen Special-Namen verloren, und man hat nunmehro angefangen, ſie Germanos zu nennen. *Tacitus* de mor. Germ. Cap. 2. ſagt, es ſey dieſes ein vocabulum recens & nuper additum. Dahero muß es damahls wohl nicht gar zu lange geweſen ſeyn, daß man ſie Germanos genennet. *Cæſar* bezeuget auch, daß ſie ſich nunmehro uno nomine Germanos genennet, i. e. Guerre-Mann, Wehr-Mann, wehrhaffte Mann, tapffere Leute, werre, guerre, Soldaten, Todtſchläger. *Tacitus* erkläret das Wort noch deutlicher. Alſo iſt der Name Germanorum auch nicht lange ante tempora *Cæſaris* üblich geweſen; und kurtz ante *Cæſarem* ſind die Teutſchen über den Rhein gegangen, und haben Germaniam Cis-Rhenanam fundiret. Dahero glaube, daß ſie ſind Germani genennet worden, nachdem ſie ſich in Gallia niedergelaſſen. *Tacitus* ſaget ausdrücklich; als die Teutſchen über den Rhein gekommen, und die Belgas attaquiret hätten, habe man ſie gefragt, wer ſie wären? darauf hätten ſie zur Antwort gegeben; ſie wären Wehr-Männer, Germani. Sic mox factum eſt, ut hoc nomen, in terrorem inventum, univerſale fieret. Die Gaulois ſelbſt haben ſich vor die Teutſchen ein wenig gefürchtet, ihrer groſſen Statur wegen. Die Niederländer, Campagnards ſind zwar auch groſſe Leute geweſen. Man hat aber doch die Teutſchen beſonders Germanos genennet; und wir haben ſelbſt ein plaiſir gehabt, daß wir ſo geheiſſen worden. Es iſt alſo im Voraus hierbey wohl zu mercken, daß die wahren Teutſchen in Germania Magna gewohnet, die Gaulois aber trans Rhenum. Dieſe hatten gedachter maſſen einen Urſprung mit den Teutſchen, und kamen ebenfals vom *Tuiſtone* her, wie *Cæſar* ſelbſt glaubt. Sie hatten auch eandem linguam, obgleich diverſe dialectos. Aber ſie waren nicht mehr ſo braves wie die Teutſchen, welche

wenig

wenig commercia hatten, und in ihrer Einfalt und Härtigkeit duriſſimi milites blieben. Die Gaulois hergegen hatten damals ſchon commercia über Marſeille, dadurch ſie cultiviret worden. Eben dieſe raiſon gibt auch *Cæſar* an, cur Galli non ita fortes, ac Germani. Was Wunder demnach, daß ſie ſich vor die Teutſchen gefürchtet, und daß dieſe nur Germani, i. e. tapffere Leute genennet worden. Dahero fragt ſichs nunmehro, ob die Gothen auch würcklich Teutſche geweſen ſind? Die Schweden und Gothen ſagen gar, wir kämen von ihnen her, und wollen uns alſo zu Gothen machen. *Olaus Rudbeck* ſchreibt ausdrücklich, wir wären alle ex ſeptentrionibus hergekommen; dieſes wäre vagina gentium. Conff. *Molleri* Hypomnemata ad *Schefferi* Sueciam literat. Ja der Rudbeck will die allerälteſte Sprache noch in Schweden finden, und Adam ſelbſt ſoll Schwediſch geredet haben. Sed errat; obgleich *Hugo Grotius* ſelbſt dieſer Meynung beygepflichtet. Denn es iſt nicht probabel, daß dieſer Mann, der ein ſo groſſes jugement hatte, ein ſolches im Ernſt ſollte geglaubet haben. Er war miniſter bey der Königin, *Chriſtina*, einer Dame, die viele vanité an ſich hatte. Und darum kan er wohl par complaiſance ſo was geſagt haben. Dargegen gefällt mir wohl, was Mr. *Hild*, ein Engländer, in ſeiner Geogr. antiq. geſagt; man ſolle nemlich die Sache nur nach der Möglichkeit anſehen. Schweden, ſagt er, ſey horribel kalt; an kalte Oerter aber gehe man nicht gerne, wenn man nicht darzu forciret werde; zudem wären die Leute damals der Schiffahrt noch nicht kundig geweſen. Nun haben zwar die Schweden, ſonderlich auch Pufendorf, aliquid ingenii hierbey zeigen wollen, und dargegen eingewendet; die Leute wären dem Nord-Sterne nachgezogen. Aber es iſt auch dieſes nicht probabel. Sie würden ja wohl empfunden haben, daß in Norden nicht gut zu wohnen ſey. Die Gothen, Guttones, oder Getæ haben alſo vielmehr in Pommern, und Preuſſen gewohnet. Und von dar ſind ſie durch den Sund erſt nach Schweden marchiret. Sie haben mit Bernſtein gehandelt, welchen die Römer ſuccinum nennten: weil es eine Art vom ſuccino iſt, das hernach zur conſiſtenz gediehen. Aus Schweden haben gewiß nicht ſolche exercitus innumerabiles kommen können. Sie ſind ja da nicht ſo fruchtbar, und bis dato noch ſchlecht peupliret. Sie können alſo keine colonien ausſchicken. Ein Schwede iſt nicht ſonderlich verliebt. Bey den Teutſchen hergegen hat dieſer affect ſolche Wirckung, daß manniger wohl ein Dutzend Kinder aufweiſen kan. Sed dicis: die Alten haben dennoch Schweden vaginam gentium genennet? ℞: Schweden, und Dännemarck haben nicht allein ſeptentrionem ausgemacht; ſondern in Anſehung der Römer hieß

ehemals alles Septentrio, was über die Alpen nach Mitternacht zu gelegen iſt. *Cæſar* ſagt dahero gar: Gallia ſita eſt verſus ſeptentrionem. Es bleibt alſo wohl dabey, daß die Schweden Teutſche ſind. Das zeiget auch ihre Sprache. Und überdieß liegt Teutſchland reſpectu der Römer ebenfals verſus ſeptentrionem. Von dar ſind freylich einige nach Jütland gekehret; dahero man ſie auch von den Sachſen unterſchieden, die bis an den Eyder-Strohm gewohnet haben. Ferner ſo meynet auch *Coccejus*, daß die *Helvetii*, welche die Römiſche Scribenten aus Gallia herausführen, nichtsdeſtoweniger Teutſche wären: weil man damals die Gaulois von den Teutſchen nicht habe unterſcheiden können. Noch weniger hat man zu zweifeln Urſache, daß auch die Boji ein ſolcher globus Germanor. major geweſen, obgleich die Römiſche Scribenten ſagen, ſie wären aus Gallien gekommen, wo itzt Berry iſt, und Bourges lieget. *Florus* und *Cæſar* affirmiren, Bojos ex Gallia in Germaniam veniſſe. Auch ſaget *Livius*, der lib. V. das bellum Bojicum in Italien erzählet; daß tempore *Tarquinii Superbi* die Boji in Gallia nicht mehr hätten ſubſiſtiren können. Und darum wären etliche ihrer Capitains mit einigen Horden fortgegangen; der *Belloveſus*, ein Schweſter-Sohn *Ambigati*, regis Gallor. nach Italien; und der *Segoveſus*, welcher ebenfals *Ambigati* Schweſter-Sohn geweſen, nach Teutſchland in Bojohemum. Doch ſind die Römiſ. Scribenten noch nicht recht einig, wenn die Boji eigentlich aus Gallien herausgekommen. Einige ſagen, noch ante tempora LL. XII. Tabb. Andere hergegen ſagen, es ſey ſolches tempore *Tarquin. Superbi* geſchehen. Auf dieſe Erzählung nun thut ſich der *Maimbourg* was zu gute, und denckt daraus deſto gewiſſer zu behaupten, daß die Teutſchen ein Miſchmaſch von allerhand Nationen wären. Es kan zwar auch nicht geläugnet werden, daß ſich *Belloveſus* und ſeine Leute gantzer 300. Jahre in Italien mit den Römern herumgeſchmiſſen; und *Marcus Velſerus*, qui has res geſtas Bojor. deſcripſit, erzählet, wie endlich dieſe Italiäniſchen Boji wären wiederum herausgejaget worden, und ſich ſodann mit den Bojis in Teutſchland hätten verknüpffen müſſen. Unſere Boji aber haben ſich eigentlich in dem Böhmer-Walde niedergelaſſen. Hier ſind ſie bis auf die Zeiten Kayſers *Auguſti* geblieben, bis *Maroboduus* den Bojoaſmum, ihre reſidence, weggenommen, und ſie aus Bayern herausgejaget. Sie extendirten ſich damals bis an den Bodenſee, und haben ſich erſt nachgehends in den itzigen Grentzen eingeſchloſſen. Indeß will gleichwohl *Coccejus* durchaus nicht leiden, Bojos veniſſe ex Gallia. Weil ihm nun dieſerwegen die Römiſche Scribenten ausdrücklich genug im Wege ſtehen; ſo ſagt er, man nenne die Bojos um deswillen Gallos, weil die Römer

olim

olim die Teutſchen generali nomine Gallos geheiſſen. Sie wären aber in der That Teutſche, und diejenigen, ſo nach Italien und Teutſchland gegangen, vorher ſchon Teutſche geweſen. Sed dicis: ſie ſind aber doch ex agro Bituricenſi gekommen? Ich meines Orts wollte darauf folgendes antworten: du weiſt, was der Teutſche vor ein Mann iſt; diſcurrit. *Arioviſtus* gienge demnach in Gallien, & ſolum mollius quærebat. Ebenſo iſt auch eine Horde Teutſchen nach Gallien gekommen, welche man Bojos genennet, i. e. junge Bürſchlein. Von dar aber hat ſich hernach ein Theil davon nach Italien gezogen, und der andere Theil in ihr patrium ſolum nach Teutſchland zurück begeben, welches ſie nicht würden erwählet haben, wenn es nicht vorhero ſchon ihr patria geweſen. Quis non credat, eos electuros fuiſſe Bohemiam, ſilvis horridam; niſi patria ipſorum fuiſſet? Doch ich werde unten ausführlicher davon zu handeln haben. Nächſtdem ſo beweiſet auch *Coccejus*, daß die Norici, Senones, und Baſtarnæ Teutſche geweſen; die Senones, welche das Capitolium belagert haben. Celricas fines produxere bis nach Polen hin; ſo daß man auch die Baſtarnen, finitimos poloniæ populos, Celtas genennet. Am allerwenigſten aber iſt zu zweiffeln, daß die Francken Teutſche geweſen. Tempore *Caroli V.* gabe es zwar etliche Narren, die ſolches nicht glauben wollten. Heute zu Tage aber negirt es unter den gelehrten Frantzoſen niemand mehr. *Dionyſius Petavius*, *Sirmondus*, die beyden *Valeſii*, der *Mabillon*, Reinhard, *Maſſuet*, *Martene*, *du Cheſne* und *du Freſne* glauben es alle. Ja König, *Franciſcus I.* als er Kayſer werden wollte, und ihm der Chur-Fürſt von Maynz objicirte, daß er kein Teutſcher wäre, ließ ſogar eine groſſe deduction machen, und darinnen behaupten, daß die Frantzoſen origetenus Teutſche wären. Nur der P. *Maimbourg* de la decadence de l'empire Lib. 1. p. 4. meynet; die Francken hätten ehedeſſen in Franckreich geſtanden, und wären von dar erſt nach Teutſchland gekommen. Auch hat ſchon vor dieſen der alte *Bodinus* nicht gerne ein Teutſcher ſeyn wollen, deme einige andere petits maitres beygepflichtet. Was, ſagt ſo ein enfant de Paris, ſoll ich ein Teutſcher ſeyn; und bin doch ein bel eſprit? Nun iſt es zwar wahr; die Frantzoſen ſind ingenieuſe Leute, und ſonderlich die zu Nevers groſſe Künſtler. Allein darzu thut das Clima und der Wein ſehr vieles. Wir würden eben ſubtilere Köpffe kriegen, wenn wir dahin zögen. Zudem iſts abſurd, daß wir keinen bel eſprit, und nur einen bon eſprit haben ſollten; wie *Baillet* und der P. *Bouhours* gemeynet. Ich habe dieſe Beſchuldigung in der N. Bibl. P. XV. durch das eintzige Exempel des Herrn von Beſſers

gnůglich widerleget. Die Francken ſind allerdings Teutſche, und haben dem gantzen Lande den Namen gegeben. Die Sprache verrieth es; und ſie haben die Römer bey Soiſſons geſchlagen. Den *Siagrium* jagte der junge *Clodovæus* weg, und faſte ſogar in Paris poſto. Wir haben auch die Burgundier, und Weſt-Gothen aus Gallien gejaget, welche zwar ebenfalls Teutſche geweſen ſind. Die Bructeri, von Brüggen, Brücken, ſo genannt, und von denen auch das oppidum, Brock, den Namen hat; ingleichen die Chatti, Hatti, Haſſi, Chamavi, Angrivarii, Cheruſci, oder Härtzer ſind alle Francken geweſen; ob ſie gleich beſondere Namen gehabt haben. Denn olim ſtritten dieſe Völcker alle, und ein jeder ſahe auf ſeinen Weg. Dum autem ſinguli pugnabant, ſinguli vincebantur. Ergo in fœdus coivere omnes ii populi. Auch die Chauci an dem See-Strande in Oldenburgiſchen Landen, bey Bremen an der Elbe werden in Tabula Peutingeriana ad Francos gerechnet. Nichtsweniger gehören darunter die Amſivarii, i. e. die Ansgauer um die Ems, die Sicambri zwiſchen der Sieg, und Amber; und vornemlich auch die Salici, welche an der Fränckiſchen Saale gewohnet, wo dieſe nicht weit von Rheineck in den Mayn fällt; woraus man erkennen kan, wie weit damals Franckenland gegangen. Doch ich halte mich vorjetzo nicht länger dabey auf: weil ich auch hiervon unten bey den Provinzien Teutſchlandes beſonders handeln muß. Vielmehr will ich nunmehro zeigen, wie Teutſchland zu der Römer Zeiten eingetheilet worden. Sie dividirten es nemlich überhaupt in Germaniam *Belgicam*, wo Trier die Metropolis war, ingleichen *Magnam*, wie auch in *Cis- & Trans Rhenanam*. Denn was reſpectu noſtri jenſeit des Rheins iſt, nennten ſie Cis-Rhenanam; und was hierher über den Rhein lag, wurde von ihnen Trans-Rhenana genennet. Jenes war zwar ein Stück von Gallien. Es giengen aber verſchiedene Teutſche Völcker über den Rhein, als die Nemetes bey Speyer, die Vangiones bey Worms, und die Moguntini. Dahero nenneten die Römer dieſes Land Germaniam Cis-Rhenanam. Endlich überwunden ſie die Germanos Cis-Rhenanos. Und deshalb haben ſie auch ſo viele Caſtella, und Feſtungen am Rheine erbauet. Ja Cöln iſt eine ſolche Römiſche Colonie. Es heiſſet darum auch Colonia Agrippina, von des *Neronis* Mutter, der *Agrippina*. Faſt alle rudera der alten Schlöſſer um ſelbige Gegend ſind dahero noch Römiſch, wie Teſchenmacher in ſeinen Annall. Cliviæ zeiget, welche der Prof. Ditmar wiederum auflegen laſſen. In dieſem Germania Cis-Rhenana nun ſetzten die Römer bis auf *Trajani* Zeiten Præſides, viros Conſulares, oder duces. Auch hat *Conſtantinus M.* annoch einen præfectum prætorii nach Trier

Von der Eintheilung, und den Grentzen Teutſchlandes zur Zeit der Römer.

Trier geſetzt. Die Römer theilten nächſtdem auch Germaniam Cis-Rhenanam, welches reſpectu noſtri Trans-Rhenana heiſſen muß, wiederum in *Primam* & *Secundam* ab, ſo wir hodie den Ober- und Nieder-Rhein nennen. Bey Speyer, und Elſaß herum hieß es Prima, und gienge bis an die Moſel. Mayntz war die Hauptſtadt darinnen. In Secundo hergegen war Cöln die metropolis eccleſiaſtica, und Aachen die civilis. Es fienge ſich an von dem kleinern Fluſſe, Abrinco, oder der Moſel, und gienge bis nach Friesland. Ignoravit hanc diviſionem *Conringius*. Darum hat er auch in ſeinem Buche, de finib. imperii verſchiedene fauten gemacht. Dasjenige Teutſchland aber, ſo zwiſchen der Donau, Weichſel, dem Oceano und den Caſpiſchen Gebürgen gelegen, haben die Römer Germaniam Magnam genennet. Da ſie an die Elbe kamen, meynten ſie Teutſchland habe nun ein Ende. Als ſie aber einige über die Elbe ad recognoſcendum ausſchickten, traffen ſie annoch innumerabilem hominum multitudinem, an, daß ſie ſogar darüber erſchracken: quod labores nondum eſſent finiti. Germania Magna hatte alſo gegen Mittag die Donau, gegen Abend den Rhein, gegen Morgen die Weichſel, und gegen Mitternacht den Oceanum, oder die groſſe Oſt-See zur Grentze, quod mare Romani innavigabile crediderunt. Der Strich von der Donau, ingleichen Vindelicia, Rhetia, und das Noricum gehörte mithin alles olim ad Germaniam Magnam. In dieſer ware auch Magdeburg Primas, gleichwie Trier in Germania Belgica, Mayntz in Germania Cis-Rhenana Prima, h. e. parva, und Cöln in Germania Cis-Rhenana Secunda. Magdeburg iſt nach der alten matricul zu Rom allerdings Primas Germaniæ Magnæ genennet worden, welches uns *Petr. de Marca* in ſeinem Tractat, de Primatibus, gar gelehrt gezeiget hat. Auch hat *David Blondellus* de la primauté du Pape etwas davon geſehen, da er Teutſchland ebenfalls in Cis-Rhenanam, Belgicam, & Magnam eingetheilet. Unſere Teutſche Juriſten aber auch die *Scanderbegs* im Jure Publ. haben immer negiren wollen, daß auſſer Mayntz noch ein Primas in Teutſchland geweſen ſey. Sie müſſen ſich aber nunmehro dieſer Meynung ſchämen. Mayntz iſt allezeit metropolis geweſen; auch ehe ſich noch die Könige in Franckreich etabliret hatten. Denn es ſind daherum Chriſten geweſen, antequam Francorum regnum fuerit conditum; und Germania Cis-Rhenana wurde, als ein Land, angeſehen, welches eine gantze Nation begreiffe. Darum iſt auch der Biſchoff von Mayntz vom Anfange her Metropolitanus daſelbſt geweſen. In Trier, Cöln, und Magdeburg hergegen ſind nach dieſen erſt die Primates Germaniæ entſtanden. Wenn man ſich dieſe alten Grentzen von Teutſchland recht concipiret: ſo wird man

Von den Kriegen der Römer mit den Teutſchen und ob dieſe von jenen überwunden worden.

man auch deſto deutlicher verſtehen, was man vom *Cæſare*, und *Arioviſto* auch andern Kriegen der Teutſchen mit den Römern lieſet, und ob dieſelben von dieſen gäntzlich ſubjugiret worden. Dieſes iſt niemals geſchehen. Daher ſiehet man auch, was diejenigen Juriſten vor wunderliche Leute ſind, die da ſprechen, das Jus Romanorum ſey hodie aboliret. Kluge Leute hergegen ſagen: nunquam fuit receptum. Jene aber wollen doch nicht unrecht haben, und ſagen; Germanos eſſe devictos à Romanis, & his in more poſitum fuiſſe ſuas Leges dare victis. Vid. *Vellejus Paterc.* Sed reſp: die Römer ſind nirgends, als in Germaniam Cis-Rhenanam gekommen. Sie haben wohl ſub *Quintil. Varo* bis in Weſtphalen ravagiret. Aber da ſind ſie balde zurück gepeitſchet worden. Die Römer haben auch die Teutſchen nicht im Triumphe aufgeführet; ſondern *Caligula* erkauffte groſſe Kerls mit groſſen Bärten darzu, die ſie an Statt der Teutſchen aufführeten. Denn ſo viel inſonderheit den *Cæſarem* anlanget, hat derſelbe ſeine Thaten wider die Teutſchen faſt auf eine Romanenhaffte Art beſchrieben. Sonderlich kame er mit dem *Arioviſto* in ein hefftiges Gefechte. Dieſer war ein commandeur der Schwaben, welche maxima natio geweſen iſt, und zuerſt unter den Teutſchen Völckern mit den Römern in ein Hand-Gemenge gerathen iſt, uti *Vellejus Paterc.* ait, qui ipſe cum *Tiberio* Germaniam peragravit. Beſagter *Vellejus* zählet auch die Longobarden mit unter die Schwaben. Nichtsweniger ſind die Senones, welche nach Rom gekommen, und faſt das Capitolium daſelbſt erſtiegen hätten, niſi vigilantes anſeres rem prodidiſſent, antiquiſſimi & nobiliſſimi inter Suevos geweſen. Die Römer haben ſie zwar vor Gallos gehalten. Wir wiſſen aber von keinen andern Senonibus, als von Teutſchen. Erſtgedachter *Arioviſtus* nun kam mit ſeinen Schwarm aus den Niederlanden. Denn die Schwaben hatten ſich auch an der Oſt-See umher ausgebreitet. Hinc quoque hic Oceanus mare Suevicum dicitur. Die Spree iſt auch noch ein Uberbleibſel von den Schwaben, und ſollte eigentlich Suevus heiſſen. Hiernächſt haben einige gemeynet, *Arioviſtus* ſey ſo viel, als Ehrenveſt. Es iſt aber vielmehr das alte Wort, Ernſt, Arnſt, oder *Arnuſtus*, woraus die Römer *Arioviſtus* gemacht haben. Eben wie man das Wort *Clodovæus* in *Ludovicus* veränderte. Sie haben auch andere Namen der Teutſchen verhuntzet. Denn dieſe röchelten vorne aus der Bruſt heraus, und ſtieſſen den Buchſtaben h. aus dem diaphragmate heraus. Die Lateiner hergegen konnten kein h. ohne c. ausſprechen; gleichwie etwa die Spanier kein a. ohne h. Darum ſetzten die Römer gemeiniglich vor das h. ein c, und wenn die Teutſchen z. E. Hamavi, oder Heruſci ſprachen: ſo ſagten

ſagten die Römer davor Chamavi, Cheruſci, item Chatti, vor Hatti, oder Haſſi u. ſ. w. *Arioviſtus* ginge alſo bey Bonn über den Rhein nach Franckreich. Sodann wandte er ſich nach Bourgogne, welches damals die Ædui beſaſſen. Dieſe Leute hatten eine Ariſtocratie. Als dahero *Cæſar* die Gallos in formam provinciæ bringen wollte, kame er mit den Schwaben ins Hand-Gemenge. Denn die Ædui, qui omni tempore Galliæ principatum tenuerunt, ut *Cæſar* ait, ſtunden mit dieſem in Alliantz, und er nannte ſie deswegen fratres. *Cæſar* lies mithin dem *Arioviſto*, der nun allerhand Trouppen an ſich zoge, ſagen; was er hier zu thun hätte? *Arioviſtus* aber antwortete; er möchte nur ſo gut ſeyn, und ſich retiriren, und ihn in ſeinen progreſſen nicht hindern. Er könnte ja nicht ſicherer in das Land der Gallier gehen, als wenn er eine armée bey ſich hätte. Und dargegen könnte er auch nicht begreiffen, was *Cæſar* darinnen zu ſagen hätte. Es beſchreibet dieſer den *Arioviſtum* ſehr brutal. Denn da ihn *Cæſar* hatte grüſſen laſſen, antwortete *Arioviſtus* nur, quis eſt *Cæſar*? Das verdroß denn dieſem nicht wenig, und er gabe ihm dabey Schuld, daß er Gallien unter ſich bringen wollte. Germanus enim non laborat; ſed militat; bella, ſigna, caſtra ſequitur. Gleichwohl ließ *Cæſar* dem *Arioviſto* eine Entrevuë anbieten. Der aber ſagte: *Cæſar*, ſi vult, veniat. Endlich kame es doch noch zu einer Unterredung; obwohl keiner dem andern trauete. Beyde hatten dahero ihre Garden bey ſich. Mittlerweile nun, da ſie mit einander ſprachen, wurffen die Teutſchen mit Steinen auf die Römer. Mithin war kein ander Mittel: *Cæſar* muſte ſchlagen. Die Römer wollten zwar Anfangs nicht gerne dran; ſondern furchten ſich vor den immenſis corporibus der Teutſchen. Sie machten deswegen ſo gar Teſtamente in procinctu. Allein es kam noch wircklich zur bataille. Dabey führte ſich *Cæſar* ſchlau auf. Er wuſte, daß die Teutſchen im abnehmenden Monden nicht zu fechten pflegten, und daß *Arioviſtus* gerne im Neumonden ſchlagen wollte. Deshalber attaquirte er die Teutſchen zu einer Zeit, da ſie eben keine courage hatten, und ſchlug ſie alſo bey Beſançon aufs Haupt. Ja, er berichtet ſelber, daß er ſie alle an einem Tage über den Rhein gejagt. Aber das ſcheint faſt unmöglich zu ſeyn, & conjectura quædam adeſt *Cæſaris* relationem non omnino eſſe veram. Denn es iſt zu weit, auch nicht probabel, daß die Römer, da ſie Anfangs vor den Teutſchen ſo gezittert, nachhero aber dieſelben ſo gar übel ſollten zugerichtet haben. *Cæſar* beſchriebe ſeine eigene Thaten, und es iſt wohl kein Zweifel, daß er in Beſchreibung ſeines Kriegs mit den Teutſchen nicht ſollte ein wenig gaſconniret haben. Man kan ihn

dahero auch mannigmal nicht recht verſtehen; und haben deswegen einige gemeynet, es müſten Sphalmata Scribarum da ſeyn. Selbſt *Clark*, der Hof-Caplan bey der Königin in England, Anna, kan ſich in ſeiner edition des *Julii Cæſaris* bey dieſer paſſage nicht helffen. Auch hat *Cellarius* eine eigene diſputation, de *Cæſaris* rebus geſtis contra *Arioviſtum* geſchrieben: ſich aber eben ſo wenig aus der bataille bey Beſançon finden können. Allein *Joh. Jac. Chiffletius* de Veſontione, libera imperii civitate, erkläret alles deutlich, was man ſonſt nicht zuſammen zu reimen vermocht. So viel iſt wohl gewiß, daß *Arioviſto* mit den Seinigen damals eine groſſe Schlappe beygebracht worden, und daß hierauf die Schwaben in das Land gekommen, welches itzo Alemannia, oder Schwaben heiſſet. Varios populos aſſumſere: hinc Allemanni dicti. Auch Gallos findet man nunmehro unter ihnen. Denn wer nur ex patria verjaget wurde, der lieffe zu ihnen. Und darum ſind die Schwaben eine mixta natio geworden, wie ich künfftig bald mit mehrerm zeigen will. Sie hatten faſt halb Teutſchland inne. *Cæſar* hergegen ginge ſodann ſelbſt über den Rhein, und attaquirte nunmehro die Tencteros, und Uſipetes, von welchen das Uſenburg im Cleviſchen ſeinen Namen bekommen. Darüber wurden dieſe Leute ſehr conſterniret. *Cæſar* tractirte zwar mit ihnen: aber währenden Tractaten ſchluge er wohl 80000. Mann von ihnen todt. Hätten dargegen die Teutſchen nur ein Oberhaupt gehabt: innumerabilis ferme multitudo Germanorum Romanos ſine dubio viciſſet. Denn die Römer waren hinc & inde diſtrahiret. Der Fehler alſo beſtunde darinnen, daß die Teutſchen nicht unter ſich ſelbſt einig waren, ſondern ſinguli pagi einander attaquirten. *Cæſar* itaque primus fuit, qui Rhenum ponte junxit. Sie hatten damals ſchon lederne pontons, wie ich oben erinnert habe. Nachdem nun immittelſt *Arioviſtus* geſtorben war: zoge *Maroboduus*, princeps præpotens, die Teutſchen an ſich. Und obgleich auch ſeit der Zeit *Julius Cæſar* aus der Welt gegangen war: ſo traueten doch die Römer den Teutſchen nicht: weil ſie dieſe einmal irritiret hatten. Es wurde alſo nunmehro der *Druſus* mit einer armée nach Teutſchland geſchickt. Hic juvenis erat XVIII. annorum, qui, ſi diutius vixiſſet, res magnas geſſiſſet. Erat *Liviæ* filius & *Auguſti* privignus, pater *Germanici*, qui res Romanas maximum in modum deſtructas iterum evexit. Dieſer *Druſus* marchirte demnach über den Rhein, und hatte zuerſt Händel mit den Uſipetibus, qui agrum colebant Juleacenſem. Hernach ſchluge er die Cherusker, oder Härtzer auf dem Hartze; ferner die Schwaben, Bructeros, Angrivarios, Sicambros, Tencteros, Ubios, Chamavos, Amſivarios &c. Ja er forcirte den gantzen Rhein, und hat auch Caſſel erbauet, als ein Caſtel gegen die Teutſchen. Die

Kriegs-

Kriegs-Kunſt zu Waſſer und zu Lande verſtunde er trefflich, und marchirte immer ſo künſtlich, daß er den Teutſchen gemeiniglich in die Flanquen kame. Er ginge ſo gar mit Schiffen in die Weſer und Ems, und von dar die Elbe hinauf, daß er alſo die Teutſchen auf beyden Seiten einſchlieſſen, und ihnen in den Rücken gehen konnte. Sodann aber ſchluge er ſie in Weſtphalen. **Ferdinand von Fürſtenberg** hat in ſeinen Monumm. Paderbornenſſ. alle paſſagen, ſo beym *Dionecaſſio, Tacito, Vellejo*, und *Floro* dieſes Kriegs wegen vorkommen, bemercket, und expliciret. *Schaten* aber führet in ſeinen Annall. Paderborn. von dieſem *Druſo* das Weſtphäliſche Wort, Drues her, welches einen Teufel bedeutet: weil er mit ſeinen Römern in dieſer Gegend recht grauſam gehauſet. Die Frieſen muſten anfänglich zwar einen kleinen Tribut geben, nachgehends aber hat er ſie bis auf das Blut ausgeſauget. Es waren dieſelben eine ſolche Teutſche nation, daß man von ihnen wohl ſagen kan, quod omnium maxime ſint commendandi. *Coccejus* will ihren Namen à libertatis ſtudio deriviren. Freſia, Freiſia, Friedsland iſt alles eins. Denn die Teutſchen pronunciiren das E. longum, wie ein I. & vocales facile inter ſe permutantur. Qui hoc neſcit, hoſpes eſt Græcæ linguæ. Freſones, Fræſones, Friſones iſt alſo unum idemque. Doch nicht allein dasjenige Land, was hodie Oſt- und Weſt-Frießland heiſſet, ſed etiam tota Seelandia, Hollandia, & Geldria, ingleichen die Oſter-Weſter- und Fievel-Gau hat zu Frießland gehöret, welches man finden wird, wenn man den *Tacitum*, oder eine alte Charte, ſo nach dem *Tacito* geſtochen iſt, nachſiehet. Die Friſii majores haben gewohnet, wo der Texel iſt, welches olim am feſten Lande hinge. Sie haben die gantze See-Cante beſeſſen; und das Oldenburgiſche, Bremiſche, Utrechtiſche haben ſie auch gehabt. *Menzo Altingius*, der in ſeiner Deſcript. Inferior. Germaniæ. Tom. I. von alten Sachen, und Tom. II. de rebus medii ævi handelt, hat auch Land-Charten beygefüget, woraus man ſehen kan, wie weit ſich olim die Frieſen erſtrecket. Er meynet zwar, daß ſie ſich auch bis ins Holländiſche extendiret hätten, wo man ſie Strand-Frieſen genennet. Sed ego hoc non ſimpliciter credo. Es ſind zwar Frieſen da geweſen, die man ſo genennet. Aber dieſe wurden von den principibus Holſatiæ dahin vociret: weil ſie gute Dämme machen konnten, die man contra maris impetum aufführete. Daß aber auch Frießland bis an die Grentzen von Dännemarck gegangen, iſt falſch. Im Brehmiſchen und Oldenburgiſchen wohneten ſonſt die Chauci. Daher hat ein Syndicus in Brehmen eine Diſp. de Chaucia geſchrieben, worinnen er zeiget, wie zuerſt die Chauci im Brehmiſchen gewohnet, und wie hernach die Frieſen hingekommen wären. Dieſe

werden hiernächſt zwar offt mit den Francis und Saxonibus confundiret: weil ſie mit denſelben in fœdere geſtanden. Aber ſie ſind doch allezeit eine differente nation geweſen, und haben eine beſondere republic formiret. Zuletzt hatten ſie gar ihren König, und ſind erſt unter *Carolo Martello* dem Groß-Vater *Caroli M.* recht unters Joch gebracht worden. Sie wohnten ſonſt, wie ſchon gedacht, inter Flevum, den Texel der Schelde, und der Maas. Der Texel aber war olim nicht ſo groß, als hodie. Diejenigen Frieſen nun ſo über den Texel nach Norden zu wohneten, hieſſen Transfli, i.e. Transflevum. Die aber nach der Schelde, und Maas zu wohneten, wurden Cisfli genennet. Oſtende, Nimmwegen, Brabant, Flandern ꝛc. iſt alles tempore *Caroli Martelli* mit Frieſen bewohnt geweſen. Denn als die Francken nach dem Rheinſtrohm marchirten, haben ſich auch die Frieſen weiter extendiret. Itzo aber muſten ſie unter dem *Druſo* Leder zinſen. Doch da ſie derſelbe gar zu ſehr vexirte, wurffen ſie endlich das Römiſche Joch ab, und haben eodem tempore, da die Teutſchen den *Quintilium Varum* in die Flucht ſchlugen, etliche legiones der Römer ruiniret, wie ich alſobald mit mehrerm erinnern werde, ſic navibus ingreſſus eſt Albim *Druſus.* Er meynete, jenſeit der Elbe wären keine Teutſche mehr. Zu dem Ende ſchickte er den *Domitium* bey Dömitz hinüber, welcher recognoſciren ſollte, ob noch mehr Teutſche daſelbſt wohneten. Wie nun dieſer die Antwort zurück brachte, quod ſic: erſchrack er ſo hefftig darüber, daß er ſagte: quis erit finis laborum noſtrorum. Denn *Domitius* muſte ſich über Hals und Kopff zurück ziehen: weil er innumerabilem hominum multitudinem über der Elbe wahrnahme. Man ſagt ſo gar; der *Druſus* habe ſich dermaſſen hierüber chagriniret, und gemeynet, er ſähe ein gräuliches Geſpenſt, daß er davon ſeinen Geiſt aufgegeben. Er war freylich ein Melancholicus; dahero dieſe Begebenheiten nicht zu bewundern ſind. Indeß iſt er doch bis nach Stendal avanciret. Denn er hat zwiſchen dieſer Stadt, und der Saale ein trophæum aufgerichtet. In den 4. Jahren, ſo lange er nemlich in Teutſchland commandirte, hat er gewiß conſiderable progreſſen gemacht. Er würde auch ein noch weit mehrers gethan haben, wenn ihn nicht der Tod übereilet hätte. Denn er wollte ſich mit ſeinem Bruder conjungiren, welcher mit einer aparten armée in Norico commandirte. Er hat auch die Iſſel, und den Rhein zuſammen leiten laſſen, welches man Foſſum *Druſi* nennete. Beym *Dione Caſſio,* der ſehr inſtructiv geſchrieben, leſen wir ſchöne Sachen von ihm. Weil aber ſein Buch rar iſt, und nur ein-

einmal von den Wechelianis gedruckt worden: als kan man ſich zur Noth ſchon mit des *Xiphilini* Epit. daraus behelffen. Conf. quoque *Cellarii* diſp. de expeditione *Druſi*. So hat auch *Menzo Altingius* Inſcriptiones Romanas edirt, worinnen er auch die Thaten des *Druſi* beſchrieben, und ausgerechnet, wo er geſtorben ſey; nemlich zwiſchen der Saale, und der Elbe. Man hat ihn ſodann nach Mayntz gebracht, ubi aram *Druſi* exſtruxerunt. Und endlich iſt er gar nach Rom geführet worden; wie *Ryckius* ad *Taciti* Annall. Lib. 2. Cap. 7. §. 8. zeiget. Mit dieſem *Druſo* nun iſt das Glück der Römer in Teutſchland zu Grabe gegangen. Denn ſie ſchickten zwar nach dieſen den *Quintilium Varum* dahin; (*) welchen aber die Teutſchen bis aufs Haupt ſchlugen. Er war vorhero Præſes in Syrien; und die andern Intendanten, unter denen Chriſtus gebohren wurde, ſtunden unter dieſem *Varo*. Man kan ſolches ex ſacris literis leicht conciliiren, wie ich künfftig einmal in meinen Gundlingg. thun, und von beſagtem *Varo* beſonders handeln werde. Er ſas, als ein Prætor, im Gezelt, & jus dicebat. Denn er wollte die Teutſchen mit Legibus capiſtiren, und drang ihnen Advocaten auf, wie *Strabo* meldet. Seine Meynung war, die Teutſchen ſollten ſich dadurch abgewöhnen, ihre diſpute nicht mehr mit dem Degen auszumachen. *Arminius* hergegen defendirte damals der Teutſchen Freyheit Helden-mäßig. Er war ein Cherusker, ein Härtzer, aus der Grafſchafft, Pyrmont, dux Cheruſcorum, à quo die Herrnsburg, Herlingsburg. Juvenis erat gloriæ cupidus. Er ſtunde auch Anfangs bey dem *Quintilio Varo* in groſſem Credit. Dahero erforſchete er von ihm alle Anſchläge der Römer wider die Teutſchen, und überlegte ſolche, und berathſchlagete ſich hernach mit ſeinen Teutſchen, mit *Arpone*, Hertzogen der Catten, *Segeſte*, principe, und andern Teutſchen ducibus heimlich, wie ſie ihre Freyheit mainteniren mögten. Ob nun gleich dieſes Vorhaben des *Arminii* dem *Varo* vom *Segeſte* verrathen wurde: ſo wollte er doch ſolches nicht einmal glauben. Wenn aber *Varus* eigentlich in Teutſchland angekommen, iſt bis dato noch ungewiß. Mr. *Vaillant* glaubet, daß ſolches anno urbis conditæ 758. geſchehen. Aber er irret allem Anſehen nach: weil doch gewiß, daß *Quintilius* in Teutſchland nicht habe commandiren können, ſo lange *Saturnius* allda geweſen, und deſſen alleine gedacht wird. Nun findet ſich aber, daß beſagter *Saturnius* Anno 759. nach Erb. der Stadt Rom, annoch in Teutſchland das Generalat geführet; und ſonſt iſt

(*) Sihe von dieſem die Gundlingg. P. XXIV. Art. 1. p. 293. ſqq.

nicht unbewuſt, daß, gleichwie *Varus* dem *Saturnino* in Syrien ſuccediret, derſelbe alſo auch dieſen in Teutſchland abgelöſet habe. Denn *Vellejus Paterculus* erzählet Lib. II. Cap. 109. daß, als *Tiberius* den *Marobodúum* attaquiret, jener *Sentium Saturninum* beredet von hintenzu durch den Hartzwald das Reich des *Marobodui* anzugreiffen. *Sentio Saturnino*, heiſt es, mandatum per Cattos, exciſis continentibus Herciniæ Sylvis, *Marobodui* regnum invaderet. Dahero denn wahrſcheinlich, daß, weil er zweymal mit *Tiberio* gefochten, er auch triumphales honores erhalten; wie aus *Dionis* Lib. LV. zu erweiſen ſtünde, woraus denn nicht unwahrſcheinlich abzunehmen, es ſey *Varus* anno urb. cond. 760. in den Niederlanden, und von dar in Teutſchland angelanget; da indeſſen *Saturninus* mit *Tiberio* wider die Pannonier und Dalmatier marſchiret. Es muß *Varus* ſich eingebildet haben; die Teutſchen hätten ihrer alten bravoure und Freyheit gäntzlich vergeſſen, und wüſten nicht mehr, wie ſie ihren Degen brauchen ſollten. Er ſetzte ſich faſt mitten in Teutſchland nieder, und ſchaffte die meiſten Troupen von ſich. Sein Lager war, wie gedacht, nicht anders, als ein Richt-Platz beſchaffen, worauf er, als prætor, die Streitigkeiten der Teutſchen abthun ſollte. Und dieſe aber waren nicht ſo tumm, daß ſie nicht ſollten gewuſt haben, denſelben noch ſicherer zu machen. Sie bedanckten ſich dahero, daß gedachter General ihre Händel, und Spähne ſo geſchwinde mit douceur, und nach dem beſten Rechte und Billigkeit auszumachen ſich bemühe; da ſie zuvor mit dem Schwerdte in der Fauſt ihre Gerechtſame geendiget. Er ſelbſt glaubte nun, daß die Römiſchen Geſetze dieſes Volck höflicher und ſittſamer machen würden, als die Strenge der Waffen, wodurch ſie nur immer unbändiger wurden. *Arminius* und *Segeſtes* ſtunden auch bey ihm in ſo groſſer conſideration daß ſie öffters an ſeiner Tafel ſpeiſeten. **Joh. Heinrich Böcler** meynet daher in ſeinen Anmerckungen über den *Vellejum Paterculum*; ebendiß wäre das Verſehen *Auguſti* hierbey geweſen, daß er einen ſolchen ſtillen General nach Teutſchland geſchickt. Und es mag ſolches auch wohl wahr ſeyn. Denn *Vellejus* beſchreibet *Quintilium* alſo, daß man leichtlich begreiffen kan, er ſey zu groſſen Thaten, und ſteter Wachſamkeit nicht allzugeſchickt geweſen. Vir, ſpricht er, ingenio mitis, moribus quietus, ut corpore, ita animo immobilior, otio magis caſtrorum, quam bellicæ adſvetus militiæ. Den Krieg mag er wohl verſtanden haben, welchen Ruhm ihm niemand abſpricht. Er war auch ſonſt bedächtlich in ſeinen Dingen, und ſchon bey ziemlichen Jahren; mithin es ihme auch wohl nicht an Kriegs-Erfahrenheit mag geman-

gemangelt haben. Nur aber die Teutſchen waren ihm noch nicht bekannt; auch die ſituation des Landes nicht. Dahero glaube ich faſt, daß er zuvor noch niemals in Teutſchland commandiret. Er bildete ſich ein, dieſe Nation hätte keinen Verſtand. Ihre Stimme wäre nur Menſchlich, und die Gliedmaſſen. Zudem philoſophirte er zuviel, und hoffte, daß er ſie auf eine viel künſtlichere Weiſe bezähmen wollte. Aber weder *Vellejus*, noch *Tacitus*, noch *Dio* halten die Teutſchen vor einfältig. Der erſte nennt ſie in ſumma feritate verſatiſſimos; und *Strabo* macht gleich Anfangs in ſeinem Lib. VII. ein ſehr rühmliches portrait von ihnen. Den jungen *Arminium* inſonderheit könnte man leichtlich caracteriſiren, wenn es itzt de tempore wäre. Kurtz: *Auguſtus* ſelbſt beſchuldiget *Varum* nicht geringer Nachläßigkeit. Ja alle Scribenten reden von ſeiner unmäßigen Sicherheit, durch welche hernach das gantze Römiſche Reich zitternd gemacht wurde. Immittelſt hat *Vellejus* nicht deutlich genug beſchrieben, wo des *Quintilii* Lager geweſen. Er ſaget nur: mediam Germaniam ingreſſus. Was heiſſet dieſes aber? Darum müſſen andere Scribenten zu Hülffe genommen werden. Und diß hat der gelehrte Biſchoff **Ferdinand**, von Paderborn ſchon gethan in ſeinen Monum. p. 21. Die Zuſammenhaltung *Flori*, *Dionis* und *Taciti* mit der Erzählung *Velleji Paterculi* hat ihn verſichert, daß deſſen Lager zwiſchen Paderborn, Dethmolde und Horn, zu ſuchen ſey. Die beyden Bäche, Rotenbecke, und Knockenbecke, in welche man die oſſa, und caduera cæſorum geworffen hatte, haben ihn auf die Spure geführet, wo die fameuſe bataille geliefert worden. Der Teutenberger Wald, oder Hayn, das Dorff, Elſen, die beyden Flüſſe der Ems, und der Lippe, in der Gegend, Vorla, Vortlaga, Varilagen, das Winfeld, oder Beinfeld, die ausgegrabenen Römiſchen Müntzen, und viele Menſchen-Knochen, die Römiſchen Gedächtniß Steine, Säulen, und Aufſchrifften haben ihn vieles gelehret. Ja er berichtet, daß in dieſer Gegend noch Bauern wohnten, welche Römiſche Nahmen führten, und die mithin probabiliter von den Teutſchen in der Schlacht gefangen, und zu Sclaven gemacht worden. Dargegen kan man deutlich zeigen, daß dieſe hier vorgegangene, den Römern ſo fatale Schlacht, weder bey Augſpurg, noch Mayntz, noch Duisburg, noch bey Stromberg, oder gar in Meiſſen gehalten worden; obſchon die vom nur allegirten Biſchoffe l. c. p. 20. n. 2. angeführte Scribenten aus allerhand ſchlechten Urſachen, bald hier, bald da die Gegend ſolcher Niederlage geſuchet. Als es ſich nemlich *Varus* am wenigſten verſahe: ſo wurde er

von einer Horde Cherusker und Chatten überfallen, und attaquiret. Dieſe hatten die Päſſe, und vias militares ſtarck beſetzt. Das gröſte Unglück vor den *Varus* war auch, daß er auf allen Seiten mit Moraſt und Holtz umgeben geweſen, und daß ſein General Lieutenant, *Vala Numonius*, mit der Cavalerie das Reisaus genommen, und die Infanterie im Stiche gelaſſen, ingleichen daß *Cejonius* mehr Furcht, als courage blicken laſſen. Wenn ſie hergegen alle, wie *L. Eggius*, gefochten: würden vielleicht die Teutſchen noch vieles zu thun vor ſich gefunden haben. So aber wurden die Römer dermaſſen von ihnen in die Enge getrieben, daß ſie nicht fechten konnten. Die Teutſchen bekamen daher unter andern auch 2. goldene Adler, dergleichen eine jede Legion auf der Fahne führte. Den dritten hatte der Römiſche Fähndrich in eine Pfütze verſteckt, und die Römer muſten ſich damals ad vetera caſtra, welches das Xantus, oder Santen im Cleviſchen iſt, retiriren. Was ſollte nun *Varus* machen? Vor dem Tode furchte er ſich zwar nicht. Allein er brachte ſich ſelbſt um, wie ſein Vater, und Groß-Vater; da er vielmehr hätte fechten, und mit dem Degen in der Fauſt ſterben ſollen. Wer nicht weiß, daß die Verzweiffelung die gröſſeſte Furcht ſey, der wird ihn vielleicht deshalber tapffer nennen; gleichwie auch die Römer *Caldum Cœlium* bewundert haben, der ſich an den Ketten, mit welchen ihn die Teutſche gefeſſelt, den Schedel eingeſtoſſen. Immittelſt läſſet ſich aus dieſer letzten That des *Vari* keinesweges ſo viel ſchlieſſen, daß er ein Stoicker geweſen. Denn die autochirie ware dazumal façon, und die Epicuräer thaten ein gleiches; man hielte dieſes vor eine beſondere Hertzhafftigkeit. *Epicurus* ſelbſt verwarff nicht völlig den Selbſtmord, welches aus der Epiſt. XXII. *Senecæ* erhellet. Seine Meynung war, daß man dem Tode wohl entgegen gehen könnte, daferne uns ein unleidentliches Ubel vor Augen ſchwebte. Zwar connectiret dieſes decret keinesweges mit ſeinen übrigen Sätzen: inmaſſen *Epicurus* bejahet, daß ein Weiſer auch in dem glüenden Ochſen *Phalaridis* vergnügt ſeyn könnte. Er thate auch ſelbſt nicht nach der von ihm bekannten Meynung. Seine Stein-Schmertzen waren unleidentlich; und gleichwohl hatte er nicht die reſolution die Stunde ſeines Lebens zu verkürtzen. Andere aber, ſo ſeiner Lehre folgten, zerſchnitten bisweilen den Faden ihres Lebens. *Seneca* nennet in dem Buche, de vita beata, den *Diodorum* Epicureum Philoſophum; und der unſterbliche *Gaſſendi* excuſiret Lib. I. Ethic. Cap. I. p. 670. ſeq. ſeinen Epicureum daher einiger maſſen: weil er dieſe Lehre von der Avtochirie mit den Stoickern, *Cice-*

rone

rone und *Plinio*, gemein gehabt. Wer wollte ſich nun wohl wundern, daß, wenn auch ſchon *Varus* ein Epicuræer geweſen, derſelbige dennoch an ſich ſelbſt Hand angeleget, und ſeinen Tod, den er vor Augen ſahe, mit ſeinen Waffen befördert habe. *Cæditius* hergegen fochte weit beſſer in der Veſtung Elſen, oder Aliſon. Er ſchluge nemlich etliche Stürme der Belägerer ab; und als es ihm an Proviant ermangelte, ſchluge er ſich durch alle ſeine Feinde glücklich durch, und brachte die Römiſchen Trouppen in Sicherheit. Wie nachläßig *Varus* geweſen, läſſet ſich auch hieraus abnehmen: weil er eine ſo conſiderable Veſtung, wie damals Elſen war, nicht wohl verſehen, und verproviantirt hat. Die Wuth, und Rachgier der Cherusker und anderer Völcker muß ſehr groß geweſen ſeyn: weil ſie auch ſo gar den Cörper *Vari* ausgegraben, und theils verbrannt, theils aber zerfleiſchet, und endlich den Kopff vom übrigen Rumpffe abgeſchnitten. Dieſen Kopff hat *Maroboduus* empfangen, und ihn nach Rom geſchickt, welcher ſodann in das Grab der Familie des *Vari* beygeſetzet worden. Seiner Schweſter Sohn, *Aſprenas*, commandirte 2. Legionen beſonders, und ob er ſchon unterſchiedliche harte attaquen ausſtehen müſſen: ſo kame er doch endlich durch ſeine kluge conduite glücklich davon, und verurſachte durch ſeine Wachſamkeit, daß die mißvergnügten Gaulois in ſolcher allgemeinen Beſtürtzung ruhig blieben. Die Teutſchen ärgerten ſich ſonderlich auch über der Römer jurisprudenz. Hinc linguas execuerunt Advocatis, dicentes: tandem ſibilare deſine, vipera. Daß ſie aber vornemlich über des *Vari* Geilheit ſollten ſeyn in Harniſch gebracht worden, glaube ich nicht. *Florus* gedencket zwar etwas Lib. IV. Cap. 12. de libidine & ſuperbia *Vari*. Aber libido bedeutet nicht allezeit eine Geilheit und unkeuſches Weſen. *Varus* war ſchon ziemlich bey Jahren; und das beygeſetzte Wort, ſuperbia, verurſachet, daß man ſolches auch von einem andern Affecte, und unziemlicher Begierde erklären könnte; abſonderlich da ſonſt kein zu gleicher Zeit lebender Scribent, von ſeiner Geilheit etwas meldet; ob ſie ſchon inzwiſchen alle ſeine Geld-Begierde nicht vergeſſen, und ſeinen Hochmuth, und Eigenſinn lebhafft abzubilden keinesweges verabſäumet haben. Der Verluſt, welchen alſo *Varus* erlitten, muß eben ſo gar erſchrecklich nicht geweſen ſeyn, als man anfänglich gemeynet. Drey Legionen, ſagen die Römiſche Schreibers, hätten in dieſem Scharmützel gelitten. Nun beſtunde eine Legion aus 6000. Köpffen. Und von dieſen 3. Corps wurden freylich viele todt geſchlagen, oder gefangen. Sie waren der Kern von den beſten Römiſchen Trouppen; inſonderheit

von dem Fuß-Volcke. Die Reuter aber echapirten, welche ſelbige bedecken ſollten. Und dieſe beſtunden aus 6. bataillons, cohortibus. Uber dieſe Begebenheit, wollte ſich Kayſer *Auguſtus* den Kopff einrennen; er ließ ſeinen Bart und Haare wachſen; er verdoppelte ſeine garde, er verlängerte allen Præſidenten, Proconſulibus und Intendanten ihre chargen; er gelobte dem Jupiter beſondere Spiele, als welches ſeit den Zeiten der Cimbrer nicht geſchehen war; er ruffete bey dem gröſten Mißvergnügen: *Quinctili Vare, Quinctili Vare*, redde Legiones u. ſ. w. Er hatte auch allerdings Urſache darzu. Denn man muſte ſich befürchten, daß nunmehro auch andere Völcker wider die Römer aufſtehen, und die Waffen ergreiffen, ſonderlich aber die Galli ſich mit den Teutſchen conjungiren dürfften: weil man ſie ſo ſchrecklich vexiret hatte. Denn damit ſie mehr Tribut geben möchten, hatten die Römer das Jahr bey ihnen in XIV. Monate abgetheilet. Hinc illæ lacrymæ. Und *Tiberius* muſte deswegen weg aus Gallien. Alle Hiſtorien, Zeit-Bücher und Poeten ſchwatzen und reden von dieſem Verluſte. Es lieſſen ſich auch Cometen dabey ſehen. Darum ſpricht *Manilius* Lib. I.

Extremas modo pergentes ut fœdere rupto
Cum fera ductorem rupuit Germania *Varum*,
Infecitque trium Legionum ſanguine campos,
Arſerunt toto paſſim minitantia mundo
Lumina, & ipſa tulit bellum natura per ignes,
Oppoſuitque ſuas vires, finemque minata eſt

Und *Ovidius* hingegen ſchreibt Lib. III. Triſt. Eleg. 12.

Is precor auditos poſſit narrare triumphos
Cæſaris & Latio reddita vota Jovi.
Teque rebellatrix tandem, Germania, magni
Triſte caput pedibus ſuppoſuiſſe Ducis.

Johann *Maſſon* ſchlieſſet in vita *Ovidii* aus dieſen Worten, rebellatrix Germania, daß die bataille mit *Varo* müſſe geſchehen ſeyn, ehe *Naſo* ins exilium gewandert. Denn ſonſt hätte er nicht im Frühlinge ad urb. cond. 763. Teutſchland rebellatricem nennen können. Der Cardinal *Noris* hat auch gemeynet, *Ovidius* wäre ſchon zuvor ins Elend gejaget worden. Darum freuet ſich *Maſſon*, daß er einen ſo ſchönen Umſtand entdecket. Immittelſt glaubet der Biſchoff von Paderborn, es wären noch heutiges Tages in Weſtphalen gewiſſe Oerter und Plätze, welche vom *Varo* zeugeten. Die Stadt Warendorp, und Varlario, möchten wohl inſonderheit hierher gerechnet werden. Das erſte bedeutet *Vari* pagum, oder Dorff; das andere *Vari* Lager, oder caſtra.

Varlaria iſt heutiges Tages ein Kloſter Præmonſtratenſer Ordens; nicht zu gedencken, was von Varisberg, oder Forſtenberg im Cleviſchen *Pigbius*, und *Menzo Altingius*, desgleichen von Wahrburg im Paderborniſchen *Nicol. Serarius* in ſeinen rebus Moguntinis bemercket. Daß aber die Römer, welche bishero gewohnet geweſen waren zu ſiegen, und ihren Feinden Geſetze fürzuſchreiben, durch dieſen unverſehenen Streich in groſſe Furcht und Schrecken geſetzet worden, erhellet nicht nur allein aus der bishero beſchriebenen Aufführung *Auguſti*, ſondern auch aus dem Bezeigen *Cæcinnæ*, welchen nemlich geträumet, er hörte *Quinctilium Varum* reden, und ſehe denſelben mit Blute beſpritzet aus den tiefſten Sümpfen hervor kommen; er ruffte ihm zu, und reichte ihm die Hand; welche er aber von ſich geſtoſſen. Dieß iſt der *Cæcinna*, welchen *Germanicus* wider die Bructeros mit 40. bataillons commandiret hat, und der über die ehemals vom *Domitio* verfertigte Brücken mit groſſer Behutſamkeit paſſirt iſt. *Tacitus* ſaget von ihm lib. I. Annall. Cap. 64. daß er ein alter vorſichtiger Soldat geweſen, welcher 40. Jahre gedienet, ſecundarum ambiguarumque rerum ſciens eoque interritus. Man ſiehet aber doch hieraus, daß er ſich des *Vari* Unglück nicht aus dem Sinne ſchlagen können, und deshalber ſo unruhige Träume und Nächte gehabt. Es ſind ihm endlich auch triumphalia inſignia, ob res cum *Germanico* geſtas, decerniret worden; wie *Tacitus* in ſeinen Annall. lib. I. Cap. 71. berichtet. Daß *Varus* gleichwohl zu Rom auch nach ſeinem unglückſeligen Ende in gutem Credit geſtanden, läſſet ſich daher abnehmen: weil *Stertinius*, und *Germanicus* den *Segimerum*, und *Segeſtis* Bruders Sohn, ſchwerlich pardonniret, als ſie erfahren, daß er ſich ehemals an *Vari* Cörper vergriffen. Denn alſo ſchreibet *Tacitus* lib. I. Annall. Cap. 71: Jam *Stertinius* ad accipiendum in deditionem *Segimerum*, fratrem *Segeſtis*, præmiſſus, ipſum & filium ejus in civitatem Ubiorum perduxerat, data utrique venia; facile *Segimero*, cunctantius filio: quia *Quinctilii Vari* corpus inluſiſſe dicebatur. Im übrigen hatte *Arminius* einen Bruder, Namens *Flavium*. Denn wer bey den Römern avanciren wollte, der nahme einen Römiſchen Namen an, welches darum auch beſagter Bruder des *Arminii* gethan. Nichtsweniger mercken wir ſolches an den beyden JCtis, dem *Papiniano*, und *Ulpiano*, welche von Geburt Syrer waren. Beſagtem *Flavio* nun hatte ſein Bruder, *Arminius*, i. e. Hermann, dahin inſtruiret, daß er ſich ſtellen muſte, als wenn er närriſch wäre, und alſo nicht wider ſein Vaterland fechten könnte. *Tiberius* hergegen, des obbeſchriebenen *Druſi* Bruder, und *Auguſti* Stief-Sohn, filius *Liviæ*, wurde nach dieſen Begebenheiten nach Teutſchland gezogen, Gallos & Friſos in officio cohibuit, atque rebus in Germania

reſtitutis Romam receſſit, heißt es bey den Römiſchen Scribenten. Er war freylich ein ſchlauer Mann; nur aber nicht tapffer; und ich glaube dahero, daß ihm die Scribenten flatiret haben, daß er 3 male ſolle commandiret, und der Römer Sachen in guten Stand geſetzet haben. Was war es Wunder, daß man ſo viel Weſens von ihm machte? Sein Stief-Vater, der *Auguſtus*, favoriſirte ihm, ſeine Mutter recommandirte ihn, und ſeine vornehme Freunde halffen ihm auf alle Art und Weiſe. Da aber endlich Kayſer *Auguſtus* alt wurde, hielte man die præſentiam *Tiberii* in Rom vor nöthig. Er wurde demnach aus Teutſchland zurückgeruffen, und *Germanicus* an ſeine Statt dahin geſchicket. Erat hic filius *Druſi*, ein junger und verſtändiger Herr, der dem *Arminio* eine bataille gelieffert, und ihn auch wircklich geſchlagen. Sodann iſt er in Teutſchland usque ad Marſios i. e. Ditmarſen, die ſich olim weit ausgebreitet hatten, eingedrungen, & à quibus etiam aliquot ſigna recepit Romana. Inzwiſchen und da dieſes vorginge, kame *Arminius* mit dem *Maroboduo*, dem Monarchen der Marcomannen in einen Streit. Dieſe Marcomannen wohnten in Mähren, und wurden ſo genennet von dem March-Fluſſe, ubi prima eorum ſedes fuit. Sie haben ſich aber nachhero weiter ausgebreitet, und auch die Bojos, oder Bayern, die in Böhmen gewohnet, herausgejaget. Der **Marobod** bekame alſo ein entſetzlich groſſes Reich, welches faſt bis hieher in die Gegend von Halle ginge. Er hatte nach dem Tode *Arioviſti* deſſen Trouppen an ſich gezogen; und nachdem die Schwaben in Nieder-Teutſchland ſich gleichmäßig zu ihm geſchlagen, gienge er nach Mähren, und fundirte eben daſelbſt dieſes ſein groſſes neues Reich. Weil nun *Arminius* ſich gegen den *Varum* ſo wohl gehalten, und ein juvenis exercitatus und fortis war, ſo erweckte dieſes eine jalouſie bey dem *Maroboduo*; und dieſe beyde Herren konnten ſich nicht mehr wohl mit einander vertragen. Ja es brach endlich gar zum Kriege aus, daß ſie bald darauf einander wircklich eine bataille lieferten, worinnen *Maroboduus* den kürtzern zoge. Dieſer ſchriebe ſodann nach Rom, und bate, ut Romani ipſi adſiſterent. Aber die Römer waren ſo raiſonabel und klug, daß ſie es nicht thaten. Vid. *Czecherods* Martem Moravicum. *Tiberius* wollte nemlich den **Marobod** aus einer Staats-Maxime nicht aſſiſtiren: weil derſelbe ein habiler Kerl war, welcher auſſer ſeinen Marcomannen noch ſo viele fremde, nemlich die Schwaben, und andere mehr an ſich gezogen hatte. Darum beſorgte man in Rom, er möchte mit der Zeit wohl gar den Römern über den Kopff wachſen. Indeß haben die beyden

ſtreitende Herren, der *Maroboduus*, welcher als ein König beſchrieben wird, und *Arminius* grauſam mit einander gefochten, und iſt die Schlacht in hieſiger Nachbarſchafft gelieffert worden; ob man gleich den Ort ſo genau nicht beniemen kan. *Maroboduus* kame aus Böhmen heraus, und brachte eine faſt unzehlbare armée mit ſich. *Arminius* hergegen hatte ſeine Troupen, welche nicht ſo ſtarck waren, als die Marcomannen, recht regulirt; dahero er auch den Sieg davon truge. *Vellejus* berichtet hierbey, daß ſie faſt lauter Infanterie gehabt. Denn die Cavallerie iſt erſt unter den Francis in conſideration gekommen. Darum erinnert man auch hierbey, als was remarquables, daß *Arminius* in beſagtem Treffen ſchon 6000. Mann Cavallerie gehabt. *Carolus M.* brachte die Reuterey erſt recht auf. Nachgehends fiele ſie wieder, bis ſie *Arnulphus* und *Henricus Auceps* reſtituiret haben. Im übrigen iſt es beyden vorgedachten kriegenden Herren auf die letzt noch unglücklich gegangen. Denn *Maroboduus* wurde von einem, Nahmens *Catualdo*, von ſeinem Schloſſe gejaget, und muſte ſodann zu Ravenna im exilio leben; wie *Tacitus* in ſeinen Annall. Lib. II. Cap. 62. berichtet. *Arminius* aber wurde von ſeinen eigenen Leuten ermordet. Denn ſie wollten ihn nicht gerne zu mächtig werden laſſen, und lieber ihre Freyheit behalten. Nach dieſer beyder Tode nun hätte man meynen ſollen, die Römer würden vortreffliche progreſſen in Teutſchland gemacht haben. Allein weil *Tiberius* auf *Germanicum* jaloux wurde: ſo wurde dadurch vieles gehindert. Denn als beſagter *Germanicus* aus Teutſchland wieder zurückkommen, und die Aquilas, welche die Teutſchen von dem *Varo* vormahls erobert, denſelben wiederum abgenommen hatte, und mit ſich führte: ſchrie das Volck: ſalva Roma, ſalvus eſt *Germanicus*. Das konnte denn *Tiberius* nicht leiden. Darum ſchickte er den *Germanicum* nach Syrien, und Palæſtinam. Ja man ſagt gar, *Tiberius* habe ihn laſſen mit Giffte umbringen. Nach der Zeit haben die Römer wenig conqueten in Teutſchland gemacht; ſondern ſie defendirten nur ihre alten terminos, und hielten ſich meiſtens ad vetera caſtra. Die Frieſen ſind auch allezeit frey geblieben. Zwar iſt nicht zu leugnen, daß der *Caligula* ein Sohn des nur beſchriebenen *Germanici* ebenfalls nach Teutſchland gekommen. Allein er war ein poltron, und nicht recht bey Verſtande, wie *Bayle* in ſeinem Diction. hiſt. & crit. ſub Art. *Caligula* gewieſen hat. Er ſtellte ſich ſo gar nach dem Berichte *Suetonii*, als wenn er die Teutſchen überwunden hätte, und richtete dahero einen Triumph an. Weil man nun darbey auch Gefangene herführen muſte; ſo hatte er zu dem

Ende etliche Teutſche per inſidias weggecapert. Drum ſagte man; magis triumphatam, quam victam eſſe Germaniam. *Caligula* hatte aber nicht einmal das Hertz mit den Teutſchen anzubinden: ſondern er führte nur ſeine armée nach dem Rheine, wo ſie Muſcheln leſen ſollten. In dieſer Verfaſſung bliebe Teutſchland bis in das Sec. V. nach Chriſti Geburt, da die Teutſchen gar den Untergang des Römiſchen Reichs befördern helffen, und in die Römiſche Provintzen ſelbſt eingedrungen ſind. Zwar mögte man fragen; wie ſolches möglich geweſen ſey? Sed reſp: Die Römer hatten zwar rempubl. militarem, und allemahl am Rhein, und Donau-Strome 36. Legionen ſtehen, welche, jede zu 6000. Mann gerechnet, eine armée von mehr als 200000. Mann ausmachten, womit ſie den Teutſchen ſchon formidabel genug hätten ſeyn können. Aber *Conſtantinus M.* hat beſagte Legiones guten Theils nach dem Orient transportiret. Non quidem denupavit hoc latus verſus Germanos: ſed attenuavit tamen exercitum. Er nahme ſeinen Sitz zu Byſäntz, welches er Conſtantinopel nennte; und lies dahero beſagte Völcker gröſtentheils dahin marſchiren. Eben dadurch bekamen die Teutſchen mehrere Gelegenheit in die Römiſche Provintzien einzufallen, und über dem Rheine zu ravagiren. Darzu kamen die bisherigen, vielfältigen innerlichen Zerrüttungen des Römiſchen Reichs, wodurch es je länger, je mehr geſchwächet worden war. Darum ſind die Franci auch ſchon ante tempora *Conſtantini M.* in die Römiſche Provintzien gefallen; da ſich nemlich zu Zeiten *Gallieni* die 30. Tyrannen im Römiſchen Reiche ſouverain machen wollten, de quibus vid. Scriptores hiſt. Aug. Es hieſſe damals: cuneus cuneum trudit. Ein Volck triebe das andere auf. Genug, der Rhein und die Donau konnten die Teutſchen nicht länger zurückhalten. Die Sueven, Vandalier, Alanen, und Burgundier brachen hindurch, und nachdem ſie etliche Jahre lang Gallien verheeret, fanden ſie endlich auch den Weg über das Pyrenäiſche Gebürge. Die Vandalen, und Alanen giengen gar nach Africa über, und gründeten in ſelbigem ein neues Vandaliſches Reich. Die Sueven hergegen blieben in Spanien zurücke, und errichteten in dem Weſtlichen Theile deſſelben gleichfalls einen eigenen Staat. Auch hatten bereits etliche Jahre vor dieſer Verheerung der Galliſchen, und Spaniſchen Provintzien die Weſt-Gothen Illyrien, und Italien angefallen, welche, nachdem ſie in ſelbigen einige Jahre nach Gefallen gehauſſet, ebenfalls den Weg über die Alpen nach Weſten zu nahmen, und ſich des übrigen, und Oeſtlichen Theils von Spanien, nichtsweniger eines groſſen Theils von Gallien bemeiſterten; als woſelbſt

Die Teutſchen helffen den Untergang des Römiſchen Reichs befördern, und fallen ſelbſt in die Römiſche Provintzien ein.

Migrationes verſchiedener Teutſcher Völcker in auswärtige Länder, allwo ſie neue Staaten und Königreiche fundiret haben.

ſelbſt ſie Nachbarn des um gleiche Zeit errichteten Burgundiſchen Reichs wurden. Britannien hatte das Römiſche Joch von ſelbſten abgeworffen; muſte aber davor den Sachſen, und Angeln zur Beute werden. *Attila* machte zwar eine diverſion. Als aber die bishero unter ihm geſtandene Völcker nach ſeinem Tode die Freyheit wieder ergriffen: ſo breiteten ſie ſich hierauf in den übrigen Provintzien des occidental. Reichs deſto weiter aus. Die Oſt-Gothen nahmen nun Pannonien, und Illyrien in Beſitz. Die Heruler, und ein Theil der Rugen hergegen ſetzten ſich im Norico, von wannen ſie ferner nach Italien giengen, und ſich mit dethroniſation des letzten Römiſchen Kayſers, *Romuli Momylli Auguſtuli* zu Herren dieſes ſchönen Landes machten, welches ſie aber doch bald hernach den ſiegenden Oſt-Gothen überlaſſen, gleichwie dieſe nachgehends den Longobarden alda Platz machen muſten. Zuletzt machten ſich auch die Francken auf, um ſowohl an dieſer Ehre, als an der fetten Beute Antheil zu nehmen. Dieſe Francken, von denen ich bereits etwas erwehnet habe, auch unten noch ein mehrers, und beſonders von ihrem Urſprunge erwehnen werde, ſind es, die endlich ein eigenes groſſes Reich in Teutſchland fundiret haben, wovon das noch heutige Teutſche Reich ein Uberbleibſel iſt. Gleichwie ich nun bishero die Teutſchen betrachtet habe 1) nackend und blos in pagis & pluribus diſtinctis reipubl. 2) wie ſie in gröſſere populos gewachſen, als da waren vor andern die Allemanni, Marcomanni, Vandalier, Heruler, Gothen, Burgundier, Sachſen, Thüringer, und Francken ꝛc. alſo muß ich nunmehro auch von dem Fränckiſchen Reiche handeln, in welches faſt alle dieſe groſſe Teutſche nationes zuſammen geſchmoltzen ſind, und ſolchemnach ein eigenes Reich daraus formiret worden. Die Francken ſind dannenhero ſchon Anfangs ein groſſer complexus gentium geweſen, die alle ihre eigene Hertzoge, oder vielmehr Satrapas, dynaſtas, wie etwa die Sachſen ihren *Albion* und **Wittekind** hatten. Man kan aber dieſe duces, ihrer groſſen Anzahl wegen, nicht in Ordnung bringen. Darum will ich vielmehr unterſuchen, warum ſie hernach gar einen König über ſich gemacht, als welches aus dieſer Urſache geſchahe: die Römer grentzten an dieſelben; und ſeit den Zeiten *Gallieni* iſt faſt kein Kayſer geweſen, der ſich nicht mit den Francis herumgeſchlagen, davon *Amm. Marcellinus*, und die ſcriptores hiſtoriæ Auguſtæ gnüglichen Bericht erſtatten, wo ſie bißweilen κατ' ἐξοχὴν Germani genennet werden. Weil es nun ohnmöglich war, daß ſie, da ſie mit den Römern, einer ſo formidablen Nation, zuthun hatten, dieſen konnten gewachſen ſeyn, ſi plures imperarent: als haben ſie dahero den

Urſprung des Fränckiſch-Teutſchen Reichs, und deſſen Wachsthum.

den *Pharamundum* zu ihrem erſten Könige gemacht, welchen ſie alle davor reſpectirten. Er reſidirte in pago Salico am Rheinſtrome, d. i. wo die Saale in den Mayn fällt. Eben darum ſind auch die Salici nobiliſſimi Francorum genennt worden, wie ſie *Otto Friſingenſis* ausdrücklich heiſſet. *Conradus Salicus* iſt aus einem ſolchen Geſchlechte geweſen. Interim hoc certiſſimum eſt, daß ſich die Franci Könige gewählet haben, und *Pharamundus* der erſte unter ſolchen geweſen. Was er aber merckwürdiges gethan, wiſſen wir nicht. Bernauer hat zwar was von ihm geſchrieben. Allein es iſt dieſes ein wahrhaffter Roman, und lauter Fabelwerck. *Ægidius Bucherius* erzählet zwar auch vieles in ſeinem Belgio Romano von den expeditionibus *Pharamundi*, und was die Römer in Belgio vor Schaden von ihm erlitten hätten. Es ſind jedoch ebenfalls lauter Fabeln; da ſonſt das Buch noch ziemlich gut wäre. Wenn er aber vom *Pharamundo* was ſchwatzet, führt er keine auctores an, daraus er ſolches beweiſen könnte. Mehr gedachter *Pharamundus* mag wohl zuweilen mit den Römern über dem Rheine ſcharmutzieret haben. Allein ante *Clodovæum* haben doch die Francken keinen ſtabilem, & fixam ſedem daſelbſt gehabt. Des *Pharamundi* Sohn, und Nachfolger aber, der *Clodius*, hatte einen harten Stand mit den Römern. Dem ohngeachtet gienge er über den Rhein, nahm ihnen Dornick, und Cambray weg, und beſtätigte ſeinen Sitz zu Amiens bis an die Somme. Er hat auch die Feſtung, Duisburg, weggenommen, d. i. ſo viel, als caſtellum Teutonum, von *Tuito*, *Tuiſto*. *Gregor. Turonenſis*, welcher der älteſte Fränckiſche Scribent iſt, und dem man auch gar wohl trauen darff, ſaget; es hätte dieſe Feſtung in finibus Thuringorum gelegen. Prof. **Ditmar** aber meynet; es wäre das Duisburg ohnweit der Fränckiſchen Saale. Es lautet auch ſehr probabel: weil die Thüringer ehemals bis dahin gegrentzet haben. Doch kan man es aus vielen Urſachen nicht glauben. Die Francken hatten eine Feſtung am Rhein gelegen, mit Nahmen Deuſon. Der Römiſche Kayſer, *Poſtumus*, welcher die Francken gezüchtiget, hat ſich deßwegen Herculem Deuſonienſem genennet, von eben dieſer Fränckiſchen Feſtung, Deuſon. Wer weiß nun, ob nicht nach der Zeit beſagte Feſtung Deusbarg, oder Disbargum genennet worden? Viele meynen demnach; es ſey Duitz, oder Deutz gegen Cöln über. Ich habe hierüber eine kleine remarque gemacht in der N. Bibl. P. XXVI. p. 522. ſq. Da ein extract aus **Joachim Meiers**, Prof. zu Göttingen, Commentar. de numo quodam aureo *Poſtumi* zu finden. So viel iſt gewiß, daß die Teutſchen gleich Cöln gegen über einen Poſten gehabt, der noch itzo

Dieß

Dieſt heiſſet, quod patet ex hiſtoria *Probi*, der bey Mayntz in einer Schlacht wider die Teutſchen erſchlagen worden. Die Römer hergegen waren dazumals zu Cöln, welches ihnen auch *Clodovæus* am erſten abgenommen. Wenn nun *Gregor.* Turonenſ. Lib. II. Cap. 9. ſaget: Ferunt, tunc *Clodionem*, nobiliſſimum in gente ſua, caſtrum habuiſſe, quod Diesburgum vocitabant, quod eſt in finibus Turingiæ: ſo muß dieſes latiſſime genommen werden; eben wie heute zu Tage das Czaariſche Reich an das Chineſiſche grentzet; da doch wohl 20. bis 30. Meilen Wald darzwiſchen lieget. Zudem hat man olim die Grentzen nicht ſo gar accurat abgemeſſen; und *Gregorius* von Tours hat auch erſt tempore *Clodovai* gelebt; drum ſagt er nur; ferunt. Indeß iſts doch gewiß, daß *Clodius* bereits jenſeit des Rheins poſto gefaſſet, und bis an den Fluß, Somme, gegangen; Romanos propulit, & Cameracum prehendit. Darum aber folgt noch nicht, daß die Francken auch über dem Rheine ſind ſtehen geblieben. Denn wie die Römer ſich wiederum colligiret hatten: ſo wurden dazumahl jene von dieſen repouſſiret; wie bereits der P. *Daniel* in ſeiner Hiſt. de France gezeiget hat. Im übrigen heiſt *Clodio* ſo viel, als *Clodovechus*, *Clodovæus*, *Ludovicus*, oder *Ludovæus*. Denn die Francken reden ex gutture, und können alſo kein L. ohne C. pronunciiren, welches ſchon *Goldaſtus* obſerviret hat. *Clodio* iſt auch *Crinitus* genennet worden, wie bereits ſein Vater, und nachhero auch alle folgende Fränckiſche Könige capillati, comati geweſen. *Vitringa* hat angemercket, daß auch die Reges Parthici comati geweſen. Alle nobiles haben ſich ſonſt per comas diſtinguiret; welches man auch noch im Reiche ſo findet. Vid. *Eccardus* ad LL. Salicas. Hujus *Clodionis* filius *Merovæus* fuiſſe creditur. Dieſer hat tempore *Attilæ* gelebet, des grauſamen Königs der Hunnen, der mit etlichen 100000. von den Seinigen, worunter auch wohl Teutſche mögen mit geweſen ſeyn, hinter dem mari Caſpio hervorgekommen; nicht anders, als wenn etwa heute zu Tage die Moſcowiter und Tartarn durch Ungarn, und Pohlen einbrächen, und in Teutſchland einfielen; eben ſo iſt der *Attila* nach Italien gekommen. Man weiß zwar noch nicht gewiß, ob *Merovæus* ein deſcendente des *Clodionis* geweſen. Doch aus dem, was ich itzt noch von ihm anführen werde, wird ſich bald ergeben, wie weit man es glauben könne, oder nicht. Als nemlich Kayſer, *Honorius*, ſtarb, nahme *Merovæus* dieſe Gelegenheit wahr, und marſchirte über den Rhein, eroberte auch damals Trier, Cölln, Metz und Straßburg. Zwar widerſetzte ſich ihm *Aëtius*. Aber

der Einfall des *Attila* brachte ihn gar bald auf andere Gedancken. Dieſer *Attila* hat das gantze Römiſche Reich mit Schrecken erfüllet. Es waren zu ſelbiger Zeit die Francken bereits in Gallien, und die Weſt-Gothen, und Bourgignons hatten auch ſchon ziemlich Poſto allda gefaſſet. Mit dieſen Völckern hatten die Römer genug zu thun. Gleichwohl werden *Pilatus* und *Herodes* Freunde, wenn es über einen tertium hergehet. Eben ſo war es hier auch. Denn nun conjungirten ſich die Francken, und Römer mit einander wider *Attilam*. Hiernächſt ſo ſaget *Priſcus Rhetor*, legatus *Conſtantini*, ein Griechiſcher Scribent, der ſich eben zu Rom damals aufgehalten; es häte der Fränckiſche *Clodio* 2. Söhne gehabt, deren einer es mit den Römern, der andere aber mit dem *Attila* gehalten. Er habe ſelbſt den einen in Rom geſehen. Weil nun *Merovæus* derjenige iſt, der den Römern beygeſtanden, und nach dem *Clodione* regieret hat, von dem auch *Childericus* ein indubitatus filius iſt: als ſchlieſſet man daraus, es müſſe *Merovæus* derjenige geweſen ſeyn, welchen *Priſcus Rhetor* in Rom geſehen, und der es mit den Römern gehalten habe. Und darum hält man den *Merovæum* vor einen deſcendenten des *Clodionis*. Zwar urgiret **Eccard**, und andere mit ihm: wenn *Clodius* des *Merovæi* Vater geweſen: ſo würde man die Merovingiſche Könige nicht vom *Merovæo*, ſondern vielmehr vom *Clodione* benennet haben. Und darum trägt **Eccard** auch kein Bedencken in ſeinem Comment. ad LL. Salic. und in Notis ad *Leibnitii* Origg. Francor. zu ſtatuiren; der *Merovæus* ſey wohl gar ein tertius geweſen, welcher den beyden Söhnen *Clodionis* das Reich entriſſen, deswegen der eine davon nach Rom gegangen, und Schutz geſucht. Dahero *Turonenſis* nur ſage: aſſerunt. Es iſt dieſes Argument auch etwas plauſibel. Allein in der That heiſſts doch nichts damit. Denn warum hat man nicht auch den Stirpem Carolingicam lieber vom *Pipino* Pipinam genennet? Indeß wurde hierauf der *Attila* bey Chalons en Champagne, in Campis Catalaunicis, von den Römern, und ihren Alliirten, den Francken und Weſt-Gothen aufs Haupt geſchlagen, ſo daß er ſich von der Zeit an nicht wieder durffte ſehen laſſen. Er konnte ſich nicht recolligiren, ſondern muſte fort nach Ungarn, und Siebenbürgen. Man hörte auch lange nichts mehr von den Hunnen præter nomen, bis ſie ſich endlichen wiederum pouſſirten, als die Longobarden nach Italien gingen. Da kamen ſie bis in Bayern an den Ens-Fluß, und in die Gegend, wo itzo Oeſterreich iſt. *Carolus M.* hat ſie endlich ſubjugiret. Des *Merovæi* Sohn hiernächſt war *Childericus*, i. e. **Hulderich**, oder Hülfreich, ein muthiger Herr, und courageuſer Printz, aber auch wollüſtig

dabey. Denn er ließ der Francken ihre Weiber nicht ungeſchoren. Deswegen ſoll er Anfangs gar ſeyn verjaget worden. Von ſeinen Liebes-Intriguen aber mit der Gemahlin des Thüringiſchen Königs, *Baſini*, *Baſina*, ſoll unten noch gedacht werden. Viele halten dieſe Begebenheit vor eine Fabel. Mir gefällt aber, was **Leibnitz** in ſeinem Tractat, de origine Francor. hiervon ſchreibet: Fabulas quidem eſſe mixtas; doch wäre auch etwas wahr davon; und mithin wohl zu glauben, daß *Clodovæus*, ein Sohn des *Childerici* ex adulterio gezeuget worden; welches man aber damals noch nicht ſo genau attendiret: weil die Francken, und Thüringer annoch Heyden geweſen. So bilden ſich hiernächſt auch viele ein, *Childericum* trans Rhenum ſedem ſuam habuiſſe: weil ſie leſen; Cameracum occupaſſe, & ad Atrebatenſem agrum ſeſe porrexiſſe. So viel iſt nun zwar gewiß, wie auch *Chiffletius* in ſeiner Anaſtaſi *Childerici* aus vielen documentis, und ſcriptoribus antiquis erwieſen hat; *Childericum* omnem Galliam pervagaſſe, in Italiam contendiſſe, & per Helvetios revertiſſe in Galliam, ibique pugnaſſe, bellaſſe &c. Nur aber fragt ſichs nunmehro; ob er denn allda ſtehen geblieben? R: Wir haben vielmehr argumenta indubitata, quod non. Denn da ſein Sohn, *Clodovæus*, als der über den Rhein marſchirete, und die Römer attaquiren wollte, zuförderſt bey Cölln den Paß forciren muſte: ſo können ja die Francken damals noch nicht ſchon über dem Rheine geſtanden haben. Man will zwar das Gegentheil auch daraus erhärten: weil **Childerich** bey Tournay geſtorben. Allein der *P. Daniel* hat in einer Diſſertation bey ſeiner Hiſtoire de France gezeiget, daß Childerich unterweges geſtorben, als er entweder nach Italien, oder nach Gallien gehen wollen, und daß damals Tournay noch lange nicht ſo groß geweſen, als es itzo ſey. **Childerich** ſey alſo auf dem Wege begraben worden. Nach der Zeit aber hätte man den Ort mit in die Mauern eingeſchloſſen; dahero man auch das Küſter-Haus nahe an der Mauer finde. Nun kommen wir auf den jungen Printzen des **Childerichs**, Namens *Clodovæum*, von dem man den Namen, Ludewig, in Franckreich zu zählen anfängt; wiewohl vorgedachter maſſen auch ſchon *Clodio* eben das bedeutet, und man ihn dahero immer auch mit hätte zählen mögen; welche Bedeutung jedoch ehedem unbekannt geweſen. Dieſer *Clodovæus* nun iſt derjenige Printz, welcher faſt gantz Gallien ſubjugirte, die Römer von da herausjagte, die Weſt-Gothen dämpffete, die Bourguignons halb feſſelte, die Allemannier bezwunge, die Thüringer ſchluge, in Gallien ſich feſte ſetzte, und alſo das Fränckiſche Reich erſt recht fundirte. Seine Vorfahren hergegen

gegen waren noch ſehr eingeſchränckt; non adeo magna gaudebant poteſtate. Es hieß bey den Francken damals, wie *Tacitus* ſaget: habere quidem Reges; ſed ut Germani regnantur. Die Könige der Francken hatten alſo nicht viel zu ſagen, bis *Clodovæus* kame, und eine expedition in Gallien unternahme. Ab eo tempore hat die Fränckiſche Nation magnam gloriam erlanget, und *Clodovæus* ſich dadurch in ziemliche ſouveraineté geſetzet. Von dieſer Zeit an iſt auch ſein Reich das Fränckiſche genennet worden. Wir müſſen alſo die Thaten dieſes Herrn in etwas genauere Betrachtung ziehen. Zu dem Ende mercke man: es hatten ſich zu ſelbiger Zeit 4. Völcker in Gallien getheilet; die Römer nemlich, Francken, Weſt-Gothen und Burgundier. Die Römer aber hatten damals noch die gröſten Städte in Gallien inne. Hergegen bekame das Römiſche Reich einen tödtlichen Stoß, da der Rugen und Heruler König, *Odoacer*, den Römiſchen Kayſer, *Romulum*, vom Throne ſtieß. Und von der Zeit an gingen der Römer Sachen in Gallien auf einmal zu Grunde. Es iſt jedoch dieſer Heruler und Rugen König nicht etwa in Pommern und in der Inſul Rügen zu ſuchen; wie wohl nicht zu leugnen, daß beſagte Völcker urſprünglich davon hergekommen. Die Heruler hergegen, welche unter dem *Odoacer* ſtunden, kamen aus der Marck Brandenburg her, und hatten um der Havel herum geſtanden. Es marſchirten auch mit dem *Odoacer* die Durcelingi, davon noch der pagus Derlingenſis vorhanden iſt, der itzt zum Stiffte Halberſtadt gehöret. Nicht weit von der Havel iſt auch heutiges Tages noch die Derlinger-Gau, worein ſich Leibnitz nicht finden können. Es hatte ſich beſagter König der Heruler und Rugen bey Wien im Norico etabliret. Von dar marſchirte er nach Italien, und ſetzte ſich daſelbſt mit ſeinen Herulern, und einem Theile der Rugen ſo lange feſte, bis ſie vom *Theodorico*, der Oſt-Gothen König, wiederum delogiret worden. Denn *Zeno* hetzte dem *Odoacer* die Oſt-Gothen auf den Hals; weil er Italien lieber dieſen als andern gönnen wollte. Es hatten damals dieſe Oſt-Gothen einen König, **Theuderich**, oder *Theodoricum*, der an Kayſers, *Zenonis Iſaurici*, Hofe zu Conſtantinopel zum Römiſchen Patricio, General, und Burgermeiſter gemacht wurde. Weil nun die Gothen ihren Sold, wovor ſie dem Kayſer bishero gedienet, nunmehro wollten erhöhet wiſſen, verwieſe ſie Kayſer *Zeno* nach Italien, um ſich daſelbſt zu erholen; da denn auch der **Theuderich** die Heruler herausjagte, und in Italien das Oſt-Gothiſche Reich anlegte. Es hat jedoch auch dieſes Reich nicht gar zu lange gewähret. Denn Anno 536. triebe ſie *Beliſarius*,

des

des *Juſtiniani* General, ziemlich in die Enge, deme ſodann der General, *Narſes*, mit gleichem Glücke folgete. Endlich aber machten die Longobarden den Gothen vollends den Garaus. Beſagter *Theodoricus* hatte überdieß auch Provence in Gallien inne, und war der erſte Oſt-Gothiſche König, der in Italien was gethan hat. Solchergeſtalt haben eigentlich die Heruler, dem Römiſchen Reiche ein Ende gemacht. Wo nun hiernächſt Provence in Gallien ſich endiget, da gienge zu Zeiten *Clodovei* das Reich der Weſt-Gothen an. Und dieſe hatten auch ihren eigenen König, Namens *Alaricum I.* von welchem alle Könige in Spanien, wie auch unſere Könige ſelbſt certo modo herkommen. Dieſe Oſt-Gothen nun hatten ein groſſes Stück von Gallien, Poictou, Gaſcogne, Auvergne, Bourdeaux und Langvedoc bis an die Loire inne. Einige meynen dahero auch, dieſes hätte ſeinen Namen von den Gothen, und hieſſe ſo viel, als Longa Gothia. Ich bin aber anderer Meynung, und halte es mit dem *Guiliel. Catel* in ſeiner Hiſtoire des Comtes de Toloſe. Denn es iſt zuwiſſen, daß die Weſt-Gothen zu beſagtem Toulouſe ihren Sitz hatten, nachdem ſie aus Möſien nach Italien, und von dar ferner nach Gallien, und Aquitanien gegangen. Die Burgundiones aber beſaſſen auch ein Stück von Gallien, nemlich Bourgogne, oder das heutige Hertzogthum, Burgund, Franche Comté, la Petite Bourgogne, Dauphiné, Lion, Savoyen, Neufchatel, und ſonſt noch ein Stück von der Schweitz bis nach Italien hin. Es ſind dieſe Burgundier eigentlich Vandalier geweſen; wie denn *Oroſius*, der tempore *Romuli Auguſtuli*, Imperat. Rom. gelebet, klärlich zeiget, daß man damals die Vandalier Burgundiones à burgis, ſeu munitionibus, quibus ſe defendebant, genennet habe. Und dieſem *Oroſio* iſt auch wohl zu glauben: allermaſſen er die Vandalier ſelbſt geſehen, da ſie nach Spanien marſchirten, und in Andaluſien das Burgundiſche Reich anlegten. Er lebte alſo eben zu den Zeiten, als die Vandalier in Franckreich alles ruinirten. So hat auch der P. *Ruinart* eine Hiſtoriam perſecutionis Vandalicæ ediret, worinnen er *Victoris Vitenſis* chronicon cum notis & commentario mit beydrucken laſſen, welches ſonſt nirgends zu finden. Die Vandalier nun, welche in Franckreich ſtehen blieben, hat man inſonderheit Burgundiones genennet; die aber nach Spanien giengen, haben den Namen behalten. Die Burgundier hatten auch ihre eigenen Könige, die Anfangs zu Vienne in Dauphiné reſidirten, und unter welchen ſonderlich der *Gundebaldus* bekannt geworden. Alle dieſe Völcker nun ſind nebſt den Römern von den Francken ſubjugiret worden. *Syagrius* war dazumahl der Römer Gouverneur in Gallien,

als welche daſelbſt noch in dem Nordlichen Theile ein groſſes Stück Land inne hatten, das nemlich die Weſt-Gothen, und Burgundier übrig gelaſſen. Denn obgleich dieſe Römer keine correſpondence mehr mit Rom hatten; weil *Odoacer* und *Theodoricus* maitres von Italien waren: ſo hatten ſich doch dieſe Leute in Gallien conſerviret, eine beſondere republic formiret, und ſich bishero, als Römer, aufgeführet. Allermaſſen ſie meynten, es wäre doch noch ein orientaliſcher Kayſer, als rechtmäßiger Herr über ſie, übrig, welchem auch das Römiſche Reich reſtituiret werden müſte. Und dieſes gabe nun Gelegenheit, daß der Fränckiſche *Clodovæus* das Hertz faſſete, Gallien zu attaquiren; ob er gleich ſchon mit den Thüringern zu thun hatte, und auch die Allemannier ihme auf der Seite lagen, die ihme nicht gut waren. Gleichwohl ſchiene das tempo ſo favorabel, und die Begierde war ſo groß, beſagten Römern in Gallien, die keinen rechten Herrn hatten, eines beyzubringen, daß er den Paß bey Cöln forcirte; als welches die Römer zu ſelbiger Zeit annoch beſaſſen. Ein Fränckiſcher Herr, Namens *Sigebertus*, nahme beſagten Paß ein, und machte ſich Meiſter von der Gegend um Cöln, woſelbſt er hernach eine beſondere Nation der Francken, welche vermuthlich die Ripuarii und Attuarii geweſen, beherrſchete, und deſſen Reich bis an die Fulda, Buchau, und an die Grentzen von Thüringen gienge. Allein es währte ſolches nicht gar lange. Denn *Clodovæi* deſpotiſches Regiment litte durchaus keinen æqualem um ſich. Darum hetzte er den eigenen Sohn *Sigeberti*, *Clodoricum*, ihm auf den Hals, daß der ſeinen Vater ermorden lies. *Clodovæus* ſelbſt hergegen lies wiederum den Sohn, *Clodoricum*, heimlich hinrichten, und hielte ſich mit einiger Mannſchafft in der Nähe auf, damit er ſogleich von deſſelben Reiche poſſeſſion nehmen konnte. Nicht beſſer machte er es andern Regulis Francicis. Unter andern gabe er einem Schuld, daß er vormals in der Schlacht wider *Syagrium* eine Verrätherey vorgehabt hätte. Deßwegen ließ er ihn nebſt ſeinem Sohne in Arreſt nehmen, ins Kloſter ſtecken, und beyde nach einiger Zeit gar umbringen. Sodann gienge es über *Ragnacharium* her, der zu Cambray reſidirte, und noch ein Heyde war. *Clodovæus* beſtache ſeine Bediente, und Soldaten, welche wider ihren Herrn revoltirten, denſelben nebſt ſeinem Bruder, *Richiario*, gefangen nahmen, und *Clodovæo* auslieferten, der beyde mit eigener Hand umbrachte. Zuletzt muſte auch *Rechnomirus*, ein anderer Bruder *Ragnacharii*, der zu Mans reſidirte, an die Reihe, und ward vom *Clodovæo* gleichfalls bey Seite geſchafft. Auf ſolche Weiſe entledigte er ſich aller kleinen Neben-

Könige

Könige der Francken. Doch wieder auf die Haupt-Sache zu kommen, ſo machte *Clodovæus* nicht viel Weſens, ſondern præſentirte auch den Römern ſogleich eine bataille, ſo bald er nur über den Rhein marſchiret war. Nun waren die andern nationes, die in Gallien zu ſelbiger Zeit ſich feſte geſetzt hatten, den Römern nicht gut: Darum konnte *Clodovæus* dieſe deſto eher ſchlagen, und überwältigen. Er marſchirte alſo durch den Ardenner-Wald, wo *Syagrius* reſidirte. Dieſer wunderte ſich nicht wenig, wie *Clodovæus* ihm ſobald auf den Hals gekommen. Die Römer waren zwar exercirte Soldaten; *Clodovæus* aber war ein junger courageuſer Herr. Der gienge gerades Weges auf Soiſſons zu, liefferte in daſigem Gefilde dem *Syagrio* eine Schlacht, überwande ihn, eroberte die Stadt, und zwange ihn zur Flucht, worauf ſich alle Städte an der Seine und Loire ihme unterwarffen. Er verfolgte auch den *Syagrium* biß nach Toulouſe, wo der damalige König der Weſt-Gothen, **Alarich**, reſidirte. Ob dieſer nun gleich ein mächtiger König war: ſo getrauete er ſich doch nicht dem jungen Uberwinder zuwiderſtehen; ſondern er muſte ihm den *Syagrium* auslieffern, da ihm *Clodovæus* den Kopf abhauen ließ. Sodann gienge er weiter bis nach Pariß. Man weiſet daſelbſt noch ein Haus in der Vorſtadt, welches *Julianus Apoſtata* erbauet, worinnen hernach *Clodovæus* reſidirte, cum ſedem Sueſſionenſem reliquiſſet. Dieſes machte ein groſſes Aufſehen in gantz Europa. Denn *Clodovæus* war damals noch ein Heyde, da hingegen die andern Teutſchen, welche in Gallien wohnten, die Burgundier, die Oſt- und Weſt-Gothen, auch ſelbſt die Römer Chriſten, obſchon Arianer waren, welche divinitatem *Chriſti* negirten. Nam in occidente totus mundus erat Arianus; auſſer etlichen Biſchöffen, die orthodoxi waren. Die Longobarden haben ebenfalls alle die chriſtliche Religion angenommen, aber zugleich den Arianiſmum mit aus Orient gebracht. Die Könige in Franckreich heiſſen deßwegen Chriſtianiſſimi & primogeniti eccleſiæ filii: weil *Clodovæus* der erſte orthodoxe König geweſen, den St. *Remigius* Biſchoff zu Rheims, hernach getaufft hat. Denn als er nach Gallien gienge, ware er noch ein junger Herr. Weil ihm nun da leichtlich was menſchliches begegnen können, ſo wollte er zuförderſt ſeinen Stamm fortpflantzen. Er hatte zwar vorhero ſchon eine Gemahlin gehabt, mit welcher er den Dietrich erzeuget, welcher nachmals rex Auſtraſiæ geworden, wie wir bald vernehmen wollen. Man nennet aber denſelbigen nur einen filium naturalem; wiewohl es noch ungewiß iſt, ob er wircklich dergleichen geweſen. Denn **Leibnitz** hat obſerviret, daß ehemals diejenigen

Kinder,

Kinder, welche von Heyden erzeuget worden, nach dem ſtilo curiæ naturales geheiſſen haben. Es heyrathete alſo *Clodovæus* nunmehro auch die *Clotildem*, eine ſchlaue, und rachgierige Dame. Ihr Vater war der **Chilperich**, ein Bruder *Gundebaldi*, Regis Burgundiæ. Dieſer **Chilperich** ſollte einen Theil von Burgund bekommen: weil damals die partage unter den Teutſchen üblich war, zumal da ſich die Väter einbildeten, wenn ſie die Augen zugethan hätten, würden die Kinder einig bleiben. Allein ſie ſchmiſſen gemeiniglich einander tod; und ſo machte es **Gundebald** auch mit ſeinem Bruder, **Chilperich**. Da nun *Clodovæus* nach Gallien gekommen war, nahme er ſogleich einen Römer, Namens *Aureolum*, oder *Aurelianum*, in ſeine Dienſte. Und dieſer lernte *Clodovæo* die Kunſt recht zu regieren; dahero auch *Clodovæus* viele Römiſche Policey-Ordnungen einführete. Nichts weniger gabe beſagter *Aureolus Clodovæo* den Rath die *Clotildem* zu heyrathen. Er wurde demnach ſelbſt an den Hof *Gundebaldi* geſchickt, die Anwerbung zu thun. Daſelbſt erforſchte er aber von der Princeßin, die damals eben von ihrem Vetter gefangen gehalten wurde; ob ſie wohl *Clodovæum* heyrathen wollte. Da ihr nun der Vorſchlag anſtunde, adreſſirte man ſich auch an *Gundebaldum* ſelbſt. Dieſer hergegen wunderte ſich nicht wenig, daß ſeine Niece bereits das Jawort von ſich gegeben. Er ſagte dannenhero, wie er viele Urſache hätte zu diſſentiren; ſonderlich weil *Clodovæus* ein Heyde, und die *Clotildis* eine Chriſtin wäre. Wollte er aber die Religion changiren: ſo mögte es geſchehen. Doch dieſe Entſchuldigung halffe nichts. Denn *Aureolus* ſahe wohl, daß ſich die Burgundier vor *Clodovæum* fürchteten: daher preſſirte er den **Gundebald** ſo lange, bis der poſitive reſolution, von ſich gabe. **Gundebald** hatte indeſſen einen Geſandten zu dem **Dietrich von Bern**, der Oſt-Gothen König, geſchickt, und ſich bey ihm befragen laſſen; ob dieſe Heyrath rathſam? und dieſer ließ ihm zur reſolution vermelden, daß er dem *Clodovæo* die *Clotildem* nicht geben ſollte. Allein, ſo bald *Aureolus* das Jawort erhalten, ließ er die Braut in eine Sänffte ſetzen, die von Ochſen getragen, und damals Paſterna genennt wurde. Sie waren iedoch kaum ein Stück hinweg: ſo ſetzten ſie die *Clotildem* zu Pferde, lieſſen den Ochſen-Wagen auf der Straſſe liegen, und jagten über Hals und Kopf zu *Clodovæo*. Hätten ſie dieſes nicht gethan, ſo wären die Francken übel dabey zurechte gekommen. Denn die Burgundier ſetzten ihnen nach. Sie kamen aber poſt feſtum. Den Wagen fanden ſie zwar; nur keine Dame; und da merckten ſie nun wohl, daß *Clodovæus* wegen der *Clotild* prætenſion

auf

auf Burgundien machen würde, welches hernach auch wircklich geſchahe, wie ich ſogleich mit mehrerm melden will. Hierauf ſuchte die *Clotildis* ihren Gemahl zwar auch zum Chriſtenthume zu bekehren: aber er wollte nicht. Doch erhielte ſie endlich ſo viel von ihm, daß der erſte Sohn, welchen er mit ihr erzeugte, getaufft wurde. Sie hatten ihn *Ingomir* genannt. Allein er ſtarbe bald darnach. Darum meynte *Clodovæus*; die Götter hätten ihn hierdurch geſtrafft: weil er ſeinen Printzen tauffen laſſen. Gleichwohl brachte es die *Clotildis* dahin, daß hernach auch der andere Printz, den ſie ihm geboren, getaufft wurde. Als der nun auch ſterben wollte: wurde *Clodovæus* gantz deſperat, daß ſein *Clodimir* ebenfals ſterben ſollte, und gabe es abermals der Tauffe ſchuld. Indeß mercke man anbey folgendes Geſchlechts-Regiſter der *Clotildis:*

Gundecus, oder *Gundecarius*,
erſter König der Burgundier, als dieſelben von 420. bis 430. das unterſte Theil von Franckreich eingenommen hatten. Die Hunnen haben ihn 451. erſchlagen.

Gundebaldus, oder *Gundabundus*, wurde nach Teutſchland verjaget. Nach ſeiner Rückkehr brachte er alle 3. Brüder um, damit er nicht gemeinſchafftlich mit ihnen regieren dürffte. Er wurde endlich nach Italien verjagt, und ſtarb daſelbſt 508. im hohen Alter.

Chilpericus, wird von Gundebaldo zu Vienne überrumpelt, und enthauptet.

Gundimarus, ermordet von ſeinem Bruder, Gundebaldo.

Godeſilus, ermordet von Gundebaldo.

Kinder des Gundebaldus:

Sigismundus, König 510. gefangen 520. und begibt ſich ins Kloſter. Gemahlinnen 1) Amelfreda, 2) Oſtrosvenda, Königs, Theodorici, der Oſt-Gothen, zu Verona Tochter.

Gundemarus, letzter König von Burgund aus dieſem Hauſe 520. wird nach Italien verjaget, wo er 526. im exilio geſtorben. Darauf haben die Merovingiſchen Könige das Burgundiſche Reich unter ſich getheilet.

Tochter des Chilpericus:

Clotildis wird von ihrem Vetter, Gundebaldo, gefangen gehalten, und endlich an Clodovæum I. den Merovingiſchen König vermählet.

Kinder der Clotildis:

Ingomir, † jung.

Clodomirus, König der Francken zu Orleans.

Childebertus I. König der Francken zu Paris.

Clotarius I. König der Francken zu Soiſſons, von welchem die übrigen Merovingiſchen Könige abgeſtammet ſind.

Kinder des Sigismundus:

Sigericus, wird von dem Vater ſelbſt umgebracht.

Sigericus. *Siglandus*. *Gondobaldus*.
Alle dieſe 3. werden nebſt ihrer Mutter, Oſtrosvenda, 520. gefangen und hingerichtet.

Da nun *Clodovæus* die obgedachten progreſſen über den Rhein machte, wurden immittelſt die Teutſchen Francken von den Thüringern, des *Baſini* Kindern, überfallen, welche recht grauſam und barbariſch mit ihnen umgingen. Derowegen ſahe ſich *Clodovæus* genöthiget, ihnen ebenfalls auf den Leib zu gehen. Er züchtigte ſie auch ſo, daß ſie nicht nur verſprechen muſten ihm Tribut zu geben; ſondern er bekame auch bey der Gelegenheit ein Stück Landes von ihnen um den Nabe⸗Fluß bis nach Böhmen hin. Ja er würde ſie ohnfehlbar gäntzlich unter das Joch gebracht haben, wenn er nicht mit den Allemanniern zu thun bekommen, welche damals zwiſchen dem Rhein und Neckar bis nach Baſel hin nichtsweniger in der gantzen Pfaltz und Schwaben wohnten. Dieſe mächtige Teutſche Nation wurde jaloux über die anwachſende Macht des *Clodovæi*, und attaquirte ihn dahero. Ihr damaliger König und Heerführer hieß **Giebald**; wie *Fredegarius Scholaſticus* berichtet. Hier kriegte nun *Clodovæus* nicht mit weibiſchen Römern, ſondern mit tapffern Allemanniern zu thun; und als er eine gantz entſetzliche Menge Volcks anmarſchiren ſahe, wurde ihm ſo gar angſt; zumahlen er auch befürchtete, es möchten ſich die Burgundier, als der Allemannier Nachbarn, mit dieſen in der Pfaltz conjungiren. Er that dannenhero ein Gelübde, daß er ein Chriſt werden wollte, wenn er ſie überwinden würde. Alſo kame es würcklich zur Schlacht bey Tulpiacum. Nur weiß man nicht, wo dieſer Ort eigentlich gelegen. Viele meynen, es ſey beſagte bataille bey Tulpich, oder Zulpich im Jülicher Lande geſchehen. Ich aber glaube, ſie ſey vielmehr in der Pfaltz bey Alpzich, Alpiacum, in dem Wormſer Felde geſchehen. Wie leicht hat nicht aus Alpiacum Tulpiacum gemacht und geſchrieben werden können? Wir leſen auch beym *Gregorio Turonenſi*, daß *Clodovæus* über Toul nach Franckreich zurückgegangen. Wäre nun die Schlacht bey Zulpich im Jülicher Lande geſchehen: ſo wäre beſagter ſein Rückmarſch ein wunderlicher Weg geweſen. Prof. **Waldſchmid** hat dahero in ſeiner diſp. de origine Francor. meine Meynung der andern, als probabler, vorgezogen; und ich werde unten mit mehrerm davon handeln. Er überwande auch die Allemannier wircklich, ſchlug ſie auf das Haupt, und tractirte ſie ſehr hart. Ja er verfolgte ſie allenthalben, daß ſich viele nach der Schweitz in Rhætiam zu dem Oſt⸗Gothiſchen Könige, **Dietrich von Bern**, retirirten. Dieſer ſchriebe deswegen einen Brief an *Clodovæum*, worinnen er vor die Allemannier bate. *Caſſiodorus*, ein ſenator zu Rom, der Anfangs bey *Odoacro*, und nachhero bey nur beſagtem Könige, *Diterico*, in Dienſten geſtanden, hat

hat uns beſagten Brief in ſeinen variis formulis aufbehalten. Der auctor geſtor. Francor. meldet überdieß, es hätten die Allemannier, nachdem ſie die Schlacht verlohren, dem *Clodovæo* fußfällig zugeruffen: domine, domine, parce. Ob ich nun ſchon ſolches nicht glaube: ſo iſt doch wenigſtens ſo viel gewiß, daß es ihnen miſerabel genug ergangen, und daß das Land von dem Boden-See an bis an Tyrol mit lauter Allemanniern angefüllt geweſen, als bis dahin ſich das Oſt-Gothiſche Reich erſtreckte, und Bayern mit unter ſich begriffe. *Clodovæus* legte wenigſtens den Allemanniern die härteſte Dienſtbarkeit auf, und ließ ihnen nichts mehr übrig, als das heutige Schwaben-Land. Er gab ihnen auch neue Geſetze, welche man bis auf den heutigen Tag LL. Salicas zu nennen pfleget, von denen ich künfftig ausführlich handeln werde. Dargegen ſchickte er in das heutige Franckenland zwiſchen dem Rhein, Mayn, und Neckar, neue Fränckiſche Colonien, und die Allemannier muſten dem regio fiſco, ſo lange die Merovingiſche Linie daurete, einen gewiſſen cenſum geben, welcher erſt wiederum aufhörete, als *Pipinus* auf den Thron ſtiege. Denn da wurden die Schwaben frey. Das vornehmſte, was dieſer herrliche Sieg nach ſich gezogen, iſt auch die Tauffe *Clodovæi*, mit der es jedoch nicht ſo plötzlich zugegangen, wie der P. *Daniel* gemeynet; ſondern ſie geſchahe erſt 10. Jahre darnach. Seine Gemahlin, *Clotildis*, ware eine liſtige Dame. Sie ſchwatzte ihm dahero immer von der Chriſtlichen Religion vor, worbey ſie ihm nach der Schlacht ohnfehlbar auch ſein Gelübde öffters wird zu Gemüthe geführet haben. *Clodovæus* konnte auch ſelbſt leicht erkennen, daß die idola lignea weiter nichts, als ein unnützes Holtz wären. Denn obgleich die alten Teutſchen obberührter maſſen, & teſte *Tacito*, ein inviſibile ſecretum anbeteten: ſo wurden ſie doch nachgehends ſenſim ad idola ſibi formanda transduciret, da die Römer, ſowohl in Gallien, als Germanien öfftere Einfälle thaten. Zudem mochte *Clodovæus* wohl überlegen, daß es ſich nicht weiter thun lieſſe, eine heydniſche Religion zu behalten, da er nunmehro in einem ſolchen Lande herrſchete, wo lauter Chriſten waren. Indeß ſchiene doch dieſes ein Werck von der gröſten conſequenz zu ſeyn, ein groſſes Volck auf dieſe Weiſe gantz und gar umzuwenden. Und eben dieſes mochte das wichtige Werck ſo lange aufhalten. Et tamen cum ſuis Francis hac de re collocutus eſt. Denn er war noch nicht ſouverain; ſondern es waren noch einige Fränckiſche Herren, die ſich vor ſich maintenirten, als zu Rouen, Amiens, Cölln Cambray ꝛc. die er auch nach dieſen alle oberzählter maſſen ſubjugiret. Itzt brachte er es durch ſeine bravoure,

Glück und Beredtſamkeit dahin, daß er nebſt ſeiner Schweſter, *Lantildis*, und mit ihnen etliche 1000. Francken ſich tauffen lieſſen. Man zeiget bis dato noch den Tauf-Stein in Rheims, worinnen *Clodovæus* geſtanden, als er ſich vom *St. Remigio* tauffen laſſen; und *Chiffletius* hat ihn gar in ſeinem Tractat, de ampulla Rhemenſi, in Kupffer ſtechen laſſen. Es werden jedoch von dieſem actu viele Fabeln erzählet. Es ſoll nemlich die Kirche mit einem angenehmen Geruche ſeyn angefüllet worden, und man ſoll nichts, als Lilien, in der Lufft geſehen haben. Auch habe eine Taube das heilige Oel vom Himmel gebracht, welches ſich nicht verzehret, wenn auch gleich noch 15. Ludewigs daraus ſollten geſalbet werden. Allein die ſcriptores coævi ſchweigen von allen dieſen Wunderwercken; und *Hincmarus* Rhemenſ. Epiſc. hat ſie zuerſt in vita St. *Remigii* hervorgebracht. Es machte übrigens dieſe Tauffe ein groſſes Aufſehen. Selbſt Kayſer, *Anaſtaſius*, zu Conſtantinopel ſchickte deswegen einen ambaſſadeur an den *Clodovæum*, der ihm gratuliren muſte. Ja ermeldter Kayſer erklärte ihn auch zum Patricio, und ſchickte ihm ein Purpur-Kleid. Es war damals das patriciat ſo viel: als hodie ein Ordens-Band, welches jemand haben kan, ohne ein Unterthaner zu werden. Es gienge alſo der Majeſtati *Clodovæi* nichts ab, daß er das patriciat annahme. Er ſtellte dahero ein eigenes Feſt deswegen an, da er ſich mit dem Purpur-Mantel magna pompa zu Pferde ſetzte. Auch hat er von der Zeit an den Titel, Auguſtus, geführet; zumal da ihm *Anaſtaſius* zu verſtehen gabe, daß, ob er ſchon Kayſer ſey, der ein Recht auf das Occidental. Kayſerthum hätte, er dennoch zufrieden ſeyn wollte, daß *Clodovæus* die eroberten Länder von nur gedachtem Kayſerthume behalten möchte. Solchemnach erhielte er tacitam renunciationem *Anaſtaſii*. Deshalben aber darff man doch nicht etwa meynen, als ob *Clodovæus* ſeine Macht von den Römern erhalten hätte. Denn darzu war er viel zu ambitieux. Sondern er führte ſich nur politiſch hierbey auf, und wollte gerne, als ein legitimus imperator, nicht als ein conquerant, angeſehen ſeyn. Zudem darff man auch nicht etwa dencken, als wären die Franci unter der renunciation des Orientaliſchen Kayſers nur uſurpateur beſagter Reiche und Lande geweſen. Denn quo jure die Römer die vertriebene nationes ausjagen wollen; eodem & majori jure haben die auch die Francken delogiret. Ob ſich aber gleich *Clodovæus* ſolchergeſtalt auf einmal mit 6000. Francken tauffen laſſen: ſo iſt doch dazumals noch nicht tota Francia bekehret worden. Denn gleichwie er ſich nicht hatte zwingen laſſen; alſo zwange er hinwiederum

derum auch niemanden mit Gewalt zum Chriſtenthume. Zu Würtz-burg reſidirte ein Fränckiſcher Herr, Namens *Gosbertus*, oder *Godobertus*, deſſen Nachkommen ſich annoch an die 300. Jahre bey dem Heydenthume mainteniret haben, bis ſie endlich auch *Bonifacius* zur Zeit *Pipini* zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Es iſt auch kein Wunder, daß nicht das gantze Fränckiſche Reich auf einmal Chriſtlich geworden. Maximi enim momenti res eſt populum ad diverſiſſima Patriis ſacra traducere: cum inprimis ſuperſtitio adeo pertinax profundis Francorum pectoribus defixa eſſet. Nach dieſen Geſchichten muſte der Burgundiſche Gundebald dem *Clodovæo* herhalten. Die prætenſion, ſo er von ſeiner Gemahlin, Clotild, auf das Burgundiſche Reich erhalten hatte, muſte darzu eine Gelegenheit abgeben. Beſagter **Gundebald** iſt derjenige König, von dem wir die LL. Burgundicas haben, welche *Lindenbrog* nebſt andern ſeinem Codici LL. antiquar. einverleibet. Solchemnach wurde *Gundebaldus* mit *Clodovæo* in einen wircklichen Krieg verwickelt, und auch geſchlagen. Denn es konnte niemand vor den Francken beſtehen. Sie waren braves, und hatten groſſe Säbel, und Hacken wie die Müller. Dannenhero gewann *Clodovæus* auch dieſe bataille. Darauf avancirte er immer weiter, daß ſich auch *Gundebaldus* nach Avignon retiriren muſte, woſelbſt er gleichwohl vom *Clodovæo* eingeſchloſſen gehalten wurde. Dieſes Avignon lage an den Oſt-Gothiſchen Gräntzen. Denn es wurde nicht mit zu Provence gerechnet. Nun war damals der ſchon mehr gedachte *Dietericus* König der Oſt-Gothen. Er hatte Italien, und reſidirte Anfangs zu Verona, deßwegen er auch **Dietrich von Bern** heiſſet. Hernach aber verlegte er ſeinen Sitz nach Ravenna. Denn zu Rom getrauete er ſich nicht zu reſidiren: weil es ihm da zu weitläuftig war. Er hatte gantz Italien, Rhætiam, und auch Provence inne, welches zwar ſonſt den Weſt-Gothen zuſtunde, die es aber dem *Dieterico* Oſtro-Gothorum um deßwillen abtraten, damit er ihnen, wenn ſie etwa mit den Francken, oder den Burgundiern zuthun bekämen, Hülffe leiſten ſollte. Beſagter *Theodoricus* war überdiß ein kluger und weiſer Herr; ob er gleich keine Studia hatte. Man nennte ihn ſogar *Theodoricum Sapientem*; und die Römer ſelbſt hielten viel auf ihn. Vorgedachter *Caſſiodorus*, der in ſeinen Dienſten ſtunde, regierte alles nach Römiſcher Art, welches Dietrich gerne geſchehen ließ. Der zoge ſogar ein Römiſches Kleid an, und approbirete die Römiſchen Leges. Deßwegen aber ſchaffte er nicht etwa die mores ſeiner Gothen ab. Er war überdiß ein tapfferer Herr, der die Heruler geſchlagen, die Rugen fortgetrieben, und

ſein Reich bis an Neapolis extendirte. *Cochleus*, oder **Rotzlöffel**, wie ihn **Luther** nannte, hat ſein Leben beſchrieben, nach der ſuite, ſo viel er in den alten auctoribus finden können. Nichtsweniger gabe vor einiger Zeit der Schwediſche Archivarius, *Joh. Peringskiöld*, einen Commentarium über das Leben dieſes *Theodorici* in 4to. heraus. Derſelbe nun ſtunde itzo den Burgundiern bey, und bunde mit dem Könige, *Clodovæo*, an. Hier legte ſich demnach der Stoltz des *Clodovæi*. Denn er muſte von Avignon wieder abziehen, und Frieden machen, in welchem gleichwohl die Burgundier den Francken gar vieles, nemlich Lothringen, Isle de France, und faſt gantz Orleanois abtreten muſten. Hierauf machte ſich *Clodovæus* auch mit den Weſt-Gothen zu thun, welche damals noch einen groſſen Theil von Gallien beſaſſen, und durch die Loire von den Francken unterſchieden waren. Die Urſache dieſes Krieges war der damalige Weſt-Gothiſche König, *Alaricus II.* welcher mit dem Burgundiſchen *Gundebaldo* in einer genauen alliance ſtunde. Manebat quoque alta mente repoſitum, daß dieſer Alarich ehemals den Römiſchen *Syagrium* in ſeine protection genommen hatte. *Alaricus II.* ſtunde auch mit **Dietrichen**, dem Oſt-Gothen, in gutem Vernehmen, deſſen Tochter, die *Theudetuſam*, er zur Gemahlin ſoll gehabt haben. Der wiederrieth dem Alarich, mit den Francken einen Krieg anzufangen. Zudem waren die Weſt-Gothen eine ſolche nation, die nicht allein der Arianiſchen Ketzerey beypflichtete, ſondern auch ihren Königen öffters untreu geweſen iſt. Dahero machten die Clerici ſogar ein Geſetze, daß eine Königliche Wittbe unter ihnen nicht wieder heyrathen dürffte, damit nemlich dieſelben hierdurch möchten angereitzet werden, vor das Leben, und die Geſundheit ihres Gemahls zu ſorgen. Und ſolches wird bis dato noch in Spanien obſerviret. Uberdiß ſtunden die Weſt-Gothen in keiner ſolchen Ubung, wie die Francken, mithin konnte *Clodovæus* theils gnügliche Urſachen zum beliebten Friedens-Bruche anführen, theils ſahe er auch allerhand günſtige Umſtände vor ſich, die ihm einen glücklichen Ausgang des vorhabenden Krieges hoffen lieſſen. Gnug, die Weſt-Gothen waren den Francken ein groſſer Stachel in Augen. Nun kamen zwar Alarich, und *Clodovæus* zuſammen. Man ſahe aber bald, daß die Gothen lieber Frieden haben wollten, als die Francken, welches wenigſtens aus der cauſa belli juſtifica abzunehmen, welche *Clodovæus* vorſchützte, warum er die Weſt-Gothen mit Kriege zu überziehen ſich vor berechtiget halte: weil dieſe nemlich keine rechte Chriſten, ſondern Arianer wären. Gewiß eine ſchlechte Urſache. *Clodovæus* paſſirte hierauf mit

ſeinen Francken die Loire, und es kame auch 507. nicht weit von Poictiers wircklich zur Schlacht. Das war eine horrible action, in welcher Alarich ſelbſt maſſacriret wurde. Das machte: die Einwohner hielten es mehr mit den Francken als mit den Gothen. Zudem waren noch viele Römer in Franckreich, welche *Clodovæo* auch gewogen waren: weil er die Römer æſtimirte; welches man unter andern aus den LL. erſehen kan, ſo er gegeben, wenn man ſie mit den Römiſchen conferiret. Die Gothen wählten zwar ſodann einen andern König, den Genſerich, oder *Geſabricum*, welcher ein filius naturalis des *Alarici* war. Allein der war nicht im Stande dem *Clodovæo* zu verwehren, daß der ihm nicht Bourdeaux, Turenne, und Poictiers weggenommen. Alſo behielten die Weſt-Gothen in Gallien nichts mehr, als Languedoc, und Gaſcogne; welches ihnen iedoch nachhero ebenfalls von des *Clodovei* Söhnen vollends entriſſen wurde. Ja wäre **Dietrich**, der Oſt-Gothen König, nicht geweſen: ſo hätte ohnfehlbar ſchon damals *Clodovæus* dem Weſt-Gothiſchen Reiche ein Ende gemacht. Es iſt nachhero der Tag, an welchem die vorbeſchriebene merckwürdige bataille vorgegangen, lange Jahre nach einander in Franckreich gefeyret worden. Man kan ſich auch leicht einbilden, daß *Clodovæus* dadurch ſein Reich ziemlich werde extendiret haben. Nun ſtande ihm hauptſächlich noch der **Theoderich**, Rex Oſtro-Gothorum im Wege. Man darff ſich zwar nicht einbilden, als hätte ſich *Clodovæus* bishero vor demſelben gefürchtet. Nein, die Umſtände lieſſen es nur nicht zu, daß er denſelben eher attaquirte, als itzo, da ſich **Dietrich** auch ſeiner Nation, der Weſt-Gothen, annahme. Denn es iſt zu wiſſen, daß die Oſt- und Weſt-Gothen einerley Volck geweſen, ſo auch einerley Sprache, und einerley mores, nur aber differente Namen hatte; à locis ſcilicet & regionibus unde venerunt. Es geriethen dannenhero nunmehro die Oſt-Gothen, und Francken in einander, und kame bey Arles zur Schlacht; worinnen aber die Francken einbüſſeten. Soweit hatte es denn *Clodovæus* gebracht, daß er faſt alle ſeine Feinde maſſacrirte; wie er denn auch die Fränckiſchen Herren, ſo noch übrig waren, bereits gedachter maſſen ebenfalls aus dem Wege räumete; als den Printz, *Sigebertum*, zu Cöln, den Alarich zu Cambray, den Cloderich zu Soiſſons &c. Wir ſehen hieraus, daß er ein ſehr ambitieuſer Herr müſſe geweſen ſeyn, der keinen ſonderlichen effect vom Chriſtenthume blicken laſſen, ſondern immer noch gethan, was ſonſt ein Heyde thut. Will man überhaupt wiſſen, was dieſer *Clodovæus* vor conqueten gemacht; ſo iſt zu mercken; daß ſeine Francken erſt nur zwiſchen der

We-

Weſer, und dem Rheine geſtanden. Denn daß ſeine anteceſſores, die Könige der Francken, auch über diejenige ihre Landsleute ſollen geherrſchet haben, welche bereits jenſeit des Rheins wohneten, iſt noch nicht ausgemacht, auch nicht ſo leicht zu glauben. Es wohnen ja noch viele 100. Teutſche in Polen. Aber deßwegen ſtehen ſie doch nicht unter dem heil. Römiſchen Reiche. Nachmals hat *Clodovæus* Galliam Belgicam eingenommen, und ſein Reich bis an den Oceanum Aquitanicum, ja ratione des Burgundiſchen Reichs bis an Auvergne extendiret. Daß er aber auch die Bayern, und zwar eben damals, als er die Allemannier überwunden, mit zum Fränckiſchen Reiche ſollte gebracht haben, wie ſich *Aventinus*, *Coccejus*, und ſelbſt der P. *Daniel* beredet haben, iſt ohne Grund. Sie hätten ſich eines andern belehren können, wenn ſie den *Caſſiodorum* geleſen hätten. Es iſt vielmehr unſtreitig, daß die Bayern von den Francken gar nicht bezwungen worden. Sie ſtunden damals unter dem Oſt-Gothiſchen **Dietrich von Bern**; und vor dieſem hat ſich *Clodovæus* doch einiger maſſen gefürchtet. Man muß auch die Bayern um dieſe Zeit nicht im Norico, oder Vindelicio ſuchen; ſondern unten in Schwaben, welches damals Rhætia hieß, zwiſchen dem Lech, und Bodenſee. Sie ſind eher nicht in dieſe Länder, welche ſie itzund beſitzen, gekommen, bis *Juſtinianus* dem Oſt-Gothiſchen Reiche ein Ende gemacht. Den Francken aber ſind ſie alsdenn erſt unterwürffig geworden; wie der Oſt-Gothiſche *Theodoricus* anno 526. in Italien geſtorben. Der Jeſuite, **Brunner**, trifft die Sache am beſten, wenn er ſchreibt; die Bayern hätten ſich **Dietrichen von Auſtraſien** freywillig ergeben; dahero ſie auch viel leidlicher, als die Allemannier, tractiret worden. Ja wir finden ſchon, daß der erſte chriſtliche Hertzog in Bayern, *Garibaldus*, des Fränckiſchen Königs, *Theobaldi*, Wittbe geheyrathet. Daß aber **Garibald** der erſte chriſtliche Hertzog geweſen, kan ich, wenn ich will, leicht beweiſen. Doch davon unten ein mehrers. Indeſſen hatte es *Clodovæus* ſchon hoch genug gebracht. *Gregorius Turon.* ziehet ſeine Thaten, und conqueten Lib. II. Cap. 44. in compendio zuſammen. Der P. *Daniel* hat dahero auch in einer beſondern diſſert. ſo er beſagter Hiſtorie beygefüget, das Reich von mehr gedachtem *Clodovæo* angefangen. Es iſt dieſer endlich den 24. Nov. 511. geſtorben; wie *Gregorius Turonenſis*, ingleichen *Fredegarius Scholaſticus*, und *Vincentius Metenſis* berichten. Es wird auch an dieſem Tage bis dato noch alle Jahre in Franckreich eine Meſſe geleſen; und *Mabillon* hat bemercket, wo ſein Grab und Bildniß in Paris anzutreffen. Ja er hat ſelbiges in den

Annall.

Annall. Benedictin. Tom. I. p. 171. in Kupffer ſtechen laſſen. Er reſidirte anfänglich zu Soiſſons, zuletzt aber hat er ſich nach Paris gewendet. Die alten ſcriptores ſetzen die Gegend, wo er ſoll reſidiret haben, bey Paris. Einige ſagen, er habe nur in der Vorſtadt daſelbſt, in dem Pallaſte *Juliani*, ſeine Wohnung aufgeſchlagen. Andere aber meynen, er habe in Paris ſelber reſidiret, als welches dazumahl noch ein ſehr kleiner Ort geweſen. Vielleicht erwählte er daſſelbe um deßwillen zu ſeinem Sitz: weil es das Centrum des gantzen Fränckiſchen Reichs war. Hat ſich doch König, **Ludewig** *XIV.* eine geraume Zeit zu Verſailles aufgehalten, welches ebenfalls ein kleiner Ort iſt. *Clodoveus* hat alſo zuerſt die Stadt Paris in conſideration gebracht, da ſie hergegen zu Zeiten *Caroli M.* wenn der noch länger gelebet, allem Vermuthen nach wieder herunter gekommen wäre: weil er zu Aachen reſidiren wollte. Die gröſte faute des *Clodovæi* iſt geweſen, daß er ſein Reich unter ſeine 4. Printzen getheilet. Das ware ein Staats-Fehler, den jedermann an ihm getadelt. **Dietrich**, den einige obgedachter maſſen pro filio naturali halten, bekame in dieſer Theilung die Oſterländer, hatte ſeinen Sitz zu Metz, und nennte ſich Regem Auſtraſiæ. Sein Bruder *Clodomir* hergegen reſidirte zu Orleans an der Loire; der andere **Childerich** zu Paris; und *Clotarius* zu Soiſſons. *Gregor. Turonenſis* ſchreibet ausdrücklich: defuncto Rege *Clodovæo*, filii ejus regnum accipiunt, & æqua lance dividunt. Dieſer Printzen ihr Chriſtenthum iſt ſehr kaltſinnig geweſen. Ja wenn man nicht wüſte, daß ſie getaufft worden: würde man ſie faſt nicht vor Chriſten halten können. Die Frantzoſen ſelbſt, und ſonderlich der P. *Daniel* ſagen; man könne nicht zuſammen reimen, daß ſie Chriſten geweſen; weil ſie ſolche Thaten gethan, welche die Heyden nicht ärger würden gemacht haben. Sie fingen unter andern auch Kriege an, unter dem Vorwande, daß ſie die Chriſtliche Religion ausbreiten wollten. In der That aber war es ihnen nur um die Länder zu thun. Es traff alſo auch hier ein, wie man ſonſt ſpricht: Si jus violandum, regnandi & religionis cauſa violandum. Mein gegenwärtiges propos leidet nur vom *Theodorico* etwas umſtändliches anzuführen. Sein Antheil Landes wurde Auſtraſien genennet: weil es gegen Oſten gelegen; und iſt mithin ſo viel, als das Königreich gegen Oſten; gleichwie man dargegen Weſt-Franckreich Weſtraſiam, item Weſtriam, und endlich Neuſtriam hieſſe. Es begriffe aber Auſtraſien das Land von der See-Cante bis nach Straßburg hin, und begriffe unter ſich Metz, wo er ſelbſt reſidirte, Toul, Verdun, gantz Lothringen, Mayntz, bis nach Straßburg

hin, it. das Land zwiſchen dem Rhein, und der Moſel herauf, wie auch Allemannien, nichtsweniger die Wetterau und Franconiam. Damals hieſſe man den diſtrictum Cis-Rhenanum bey Würtzburg in ſpecie Franciam Orientalem. Von Sachſen hergegen beſaß er nichts: weil ſolches damals noch eine eigene republic war. Und die Thüringer hatten auch noch ihre beſondere Könige. Man hat jedoch dieſes Land nicht immer Auſtraſiam genennet, ſondern ſowohl der Name, als die Eintheilung haben changiret. Der Herr von Hörnick hat dahero einen Tractat in 12. de regno Auſtraſiæ herausgegeben, welcher billig zu recommandiren iſt. Denn der auctor war ein curieuſer und gelehrter Mann, der anbey die auctores vetuſtos fleißig geleſen. Er war Paſſauiſcher Abgeſandter auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, und hat in beſagtem Buche gezeiget, quomodo & quando fines regni Auſtraſiæ mutati, auch daß die Printzen in Teutſchland, und Könige in Auſtraſien weit beſſere, und mächtigere Herren geweſen, als die Könige in Weſt-Franckreich. Es hatte hiernächſt König, **Dietrich**, einen Sohn, Namens *Theodobertum*, welcher ein muthiger Printz war, und ſo gar dem Kayſer, *Juſtiniano*, Krieg ankündigen wollte, weil er den Titel, Francicus, führte. Er intimidirte auch den Juſtinian wircklich, daß er beſagten Titel wegließ. Ja hätte **Theudobert** noch länger gelebet: ſo würde er ohnfehlbar den *Juſtinianum* delogiret haben. Denn dieſer muthmaſſete ſchon, daß ſich die Francken mit den Oſt-Gothen in Italien conjungiren würden. Und wären die Francken wircklich zu beſagten Gothen getreten: würde ſolche *Beliſarius* keinesweges ſo leichte haben überwinden können. Hier muß ich nächſtdem auch noch einſchalten, wie zu den Zeiten der Kinder *Clodovæi* das Weſt-Gothiſche, ingleichen das Burgundiſche Reich vollends zu Grunde gerichtet worden. So viel das erſte anlanget, daß **Alarich** *II.* welcher obgedachter maſſen in der bataille mit *Clodovæo* bey Poictiers geblieben, einen unmündigen Sohn hinterließ, Namens **Amalarich**, welcher endlich nach dem Könige **Genſerich**, und *Theodorico*, Könige der Oſt-Gothen, der ſein Vormund war, von den Weſt-Gothen zu ihrem Könige gemacht wurde. Dieſer nun ſahe wohl, daß es ihm nützlich wäre, wenn er ſich mit den Francken conjungirte. Er ſuchte zu dem Ende des *Clodovæi* Tochter, die *Clotildem*, zu heyrathen; worein auch *Childebertus* und *Clotarius* conſentirten. *Clodomir* hergegen war damals ſchon todt. Er hinterließ zwar 3. Printzen. *Clotarius* aber hat 2. davon, den *Theobaldum* und *Gontierum* an. 532. mit eigener Hand maſſacriret. Der dritte, *Clodovæus*, echappirte zwar. Allein er muſte

doch endlich 560. ſein Leben im Kloſter beſchlieſſen. Es geſchahe dieſes alles aus Geitz, und Herrſchſucht, und damit ſie derſelben Länder erſchnappen möchten. Eben zu dem Ende ſollten ſie Anfangs Pfaffen werden: weil aber ihre Mutter ſolches nicht zugabe: ſo wurden ſie gar umgebracht. Denn man hegte dazumal das abſurde principium, daß des Bruders Kinder ihrem Vater nicht ſuccediren könnten; welches unrichtig genug. Denn das Reich war ja ſchon partagiret. Was alſo der defunctus hinterließ, gienge ſeinen ihn überlebenden Brüdern nichts mehr an, wenn der verſtorbene Kinder hatte. Gleichwohl wurde deswegen vieler Mord und Todtſchlag erreget. Die *Clotildis* hergegen verheyrathete ſich würcklich an den Weſt-Gothiſchen Amalarich; und dennoch entſtunde hernach ein Krieg zwiſchen den Francken, und Weſt-Gothen, deſſen Urſache dieſe war. **Amalarich**, der zu Toulouſe reſidirte, hielte nur gedachte ſeine Gemahlin entſetzlich hart: weil ſie orthodox; er hingegen mit ſeinen Weſt-Gothen ein Arianer war. Man tractirte ſie, wie eine canaille, und hieſſe ſie eine bigotte. Fuhr ſie in die Kirche: wurffe man ſie mit Drecke; und Amalarich, ſchluge ſie gar wund. Deswegen reitzete denn ihre alte Mutter, welche ebenfalls *Clotildis* hieß, und aus dem Burgundiſchen Hauſe war, ihre Söhne, die Fränckiſche Könige, *Childebertum* und *Clotarium*, dahin an, daß ſie ſich an den **Amalarich** rächen ſollten. Es kame mithin bey Toulouſe zu einer Schlacht, worinnen **Amalarich** gefangen, und weil er ſich wehrete, niedergemacht wurde; wie ſolches *Guilielmus Catel* in ſeiner Hiſt. de Toloſe ausführlich berichtet. Einige haben zwar gemeynet, dieſer Krieg wäre in Spanien geführet worden. Allein der P. *Daniel*, und vor ihm noch der P. *Pagi* haben gezeiget, daß man die gantze contrée unter dem Worte Spanien, begriffen: weil ſolches die Gothen ebenfalls beſaſſen. Sie hatten aber in dem eigentlichen Spanien nur einen commandeur und Vice-Roy. In Franckreich hergegen war das rechte Weſt-Gothiſche Reich. Und dieſes nahmen ihnen nunmehro die Francken vollends weg. Man kan alſo nicht ſagen, daß die Söhne des *Clodovæi* dem Reiche der Weſt-Gothen gäntzlich ein Ende gemacht. **Amalarich** wurde zwar umgebracht. Es iſt aber probabel, daß ſich ſodann die gouverneurs von Spanien zu Chefs aufgeworffen; wie ſie ſich denn auch in einem Stücke von Gallien noch lange mainteniret, und über die Montes Pyrenæos defendiret; denn Nieder-Languedoc und Gaſcogne haben ſie faſt gäntzlich behalten. Letzteres nahmen ihnen hernach noch die Saracenen weg, als dieſe ſich Meiſter von Spanien machten. Darum

ſind die Gaſcons auch noch ſo ſchwartz. *Hertius* hat in ſeiner Notit. populor. Germ. vet. das gantze Gothiſche Reich p. 118. beſchrieben, und ſich durch dieſe Arbeit ſo ſignaliſiret, daß wir uns um dergleichen Dinge faſt nicht weiter bekümmern dürffen. Er hat auch alle Gothiſche Könige bis auf den letzten beſchrieben, unter dem die Mohren und Saracenen ins Land kamen, welche ſich hernach viele 100. Jahre darinnen aufgehalten haben, bis ſie endlich *Ferdinandus Catholicus* wieder heraustriebe. Gleiches Schickſal wiederfuhr dem Burgundiſchen Reiche. Es iſt oben erinnert worden, daß die *Clotildis*, des *Clodovæi I.* Gemahlin, eine Burgundiſche Princeßin geweſen, und ihr Vater von dem Könige, *Gundebaldo*, getödtet worden. Deswegen hat ſie einen beſtändigen Haß gegen denſelben gehabt. Sie encouragirte dahero endlich auch ihre Kinder, den *Childebertum* und *Clotarium*, mit den Burgundiern einen Krieg anzufangen. Wo es nun etwas zu conquetiren gabe, da hielten die Brüder und Kinder *Clodovæi* rechtſchaffen zuſammen. Unter ſich ſelbſt aber waren ſie falſch hinter einander her; wie dann **Dietrich** den *Clotarium* ſo gar maſſacriren wollen. Itzt aber hielten ſie auch brav zuſammen, als es wider die Burgundier ginge. Dieſe hergegen wehreten ſich deſperat. Man lieſet mit plaiſir bey dem P. *Daniel*, der alles ex ſcriptorr. veteribus & coævis colligiret, und beweiſet, daß wenn die Francken gedacht hätten, ſie wären fertig, ſo habe ſich gleich wieder eine neue armée præſentiret. Gleichwohl haben ſich die Francken, und Burgundier gegeneinander ſo lange gewehret, bis jene endlich den Burgundiſchen *Godomarum* gefangen bekamen. Da haben ſie ihn in einen Brunnen geſtürtzet, welchen ſie ſodann mit Steinen zugeworffen. Man brauchte hier ebenfalls den prætext zum Kriege, welcher bey den Weſt-Gothen gelten muſte, daß nemlich die Burgundier Arianer wären. Gleichwohl ſaget man, *Godomarus*, welches ſo viel heiſſen ſoll, als **Sigismund**, wäre zuletzt noch orthodox geweſen, und man hätte alsdenn ſo viele miracula von ihm geſehen, daß er deswegen Sanctus genennet wird. Es verlohnet ſich wohl die Mühe, daß man ſich die Burgundiſ. affairen recht bekannt mache, als deßwegen der P. *Daniel*, und *Hertius* locis citt. ingleichen **Schurtzfleiſch** de veteri Burgundionum regno nachzuleſen. Sonſt hat auch bereits König, *Theodoricus*, in Auſtraſien ſich die Thüringer unterworffen; und ſeinem Sohne, *Theodoberto*, nebſt deſſen Vaters 3. Brüdern wurde von dem Könige der Oſt-Gothen, *Vitigi*, die heutige Provence abgetreten, um ihn dadurch von dem Bündniſſe abzubringen, ſo Kayſer, *Juſtinianus*, im Orient mit ihnen wider die Oſt-

Go-

Gothen gerne ſchlieſſen wollte. Nachdem nun ſolcher Geſtalt die Söhne *Clodovæi* das väterliche Reich vermehret hatten, fiel dem jüngſten darunter, *Clotario I.* welcher zu Soiſſons Hof hielte, zuletzt das gantze Reich wiederum anheim. Zwar wurde es bald darnach von neuen unter deſſen 4. Söhne getheilet: doch brachte es *Clotarius II. Magnus* zugenannt, ein Enckel *Clotarii I.* ex filio, *Chilperico I.* auch abermals wiederum zuſammen, und beherrſchete es mit groſſem Anſehen bis an ſeinen Tod, da er es ſeinem älteſten Sohne, *Dagoberto I.* hinterlies. Dieſer war ſchon etliche Jahre bey des Vaters Lebzeiten ſein Mit-Regente geweſen, und ſollte auch das Reich mit Ausſchlieſſung ſeines jüngern Bruders, *Chariberti*, alleine haben. Allein *Dagobert* trat dieſem freywillig Aquitanien ab, wovon er keinen Schaden hatte. Denn *Charibert* vermehrte es noch mit den Landen der Vaſconier, und nach ſeinem unbeerbten Tode fiele 634. doch beydes *Dagoberto* wiederum anheim. Bis auf dieſen *Dagobertum* hat das Fränckiſche Reich immer noch an Kräfften, und conqueten zugenommen. Bis dahin regierten auch die Merovingiſchen Könige annoch mit groſſer auctorität. Nach dieſen Zeiten aber kam ihr Anſehen faſt gantz und gar in Verfall, woran *Dagobertus I.* ſelbſt viele Schuld hatte. Denn ſo ein guter Regent er bey ſeines Vaters Lebzeiten, und einige Jahre hernach geweſen war; ſo ſehr legte er ſich zuletzt auf die faule Seite. Waren ſonſt die Fränckiſchen Könige immer ſelbſt mit zu Felde gegangen: ſo bliebe er dargegen nunmehro zu Hauſe, und überließ den Krieg ſeinen Generals. Die Griechiſchen Scribenten können nicht gnug davon ſchreiben, wie irregulier die Lebens-Art der nachfolgenden Fränckiſchen Könige geweſen. Sie ſagen unter andern; dieſe Könige wären ſo fett geweſen, daß kein Blut heraus gegangen, wenn man mit einer Nadel in ſie geſtochen. Ob dieſes nun zwar wohl eine Hyperbole ſeyn mag: ſo iſt doch wohl zu glauben, daß ſie ein ſehr delicates Leben geführet. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß ſie ſich nicht mehr auf Pferde getrauet; weil ihnen dieſe zu muthig waren; ſondern ſie nahmen der commodité wegen eine Ochſen-Poſt. So hielten ſie auch viel auf maitreſſen, und zeugeten viele Kinder; woraus denn allerhand intriguen erfolgten, und lauter Unglück verurſachet wurde. Denn es war immer Zanck zwiſchen den maitreſſen, und den Königen. Es iſt auch eben daher die Fränckiſche genealogie ſo ſchwer geworden, daß der P. *Mabillon*, und der P. *Pagi* genug zu thun gehabt, dieſelbige in Ordnung zu bringen. Ja der P. *Daniel* hat ſie erſt recht ans Licht geſtellet. Uberdiß kam ferner noch

darzu, daß das Reich durch die vielfältigen Theilungen, und innerlichen Unruhen immer mehr zerrüttet wurde, auch die Oſt- und Weſt-Francken, die durch den Arduenner- und den Köhler-Wald von einander getheilet waren, eine jalouſie auf einander hatten. Man ſihet ſolches noch itzo; da die Weſt-Francken immer geſcheidter ſeyn wollen, als die Auſtraſier. Es kan ſolches auch wohl ſeyn. Denn die Frantzoſen ſind heute zu Tage noch kluge Köpffe. Hergegen waren diejenigen, welche herauswärts in Auſtraſien wohneten, deſto tapfferer. Nun geſchahe es, daß *Theodoricus III.* nach ſeines Bruders, *Childerici II.* Tode Oſt- und Weſt-Franckreich wiederum zuſammen bekame, und ſich zu Paris aufhielte. Die Weſt-Francken hatten alſo den König bey ſich. Den Auſtraſiern aber gaben ſie einen Majorem domus, welche iedoch bishero gewohnt waren, ihren eigenen Majorem domus zu ſetzen. Hinc illæ lacrymæ. Allein ehe ich noch erzähle, was hierauf weiter paſſiret, muß ich zuförderſt ſagen, was denn dieſe Majores domus geweſen. Sie waren nemlich ſo viel, als magiſtri domus, premier-Miniſters, die in toto regno alles thun konnten, und auch die Comites Palatin. noch unter ſich hatten. Sie hieſſen Meyer, i. e. maitres, Hofmeiſters, wie itzt der Lord Maire in London, und unſere Burger-Meiſter. Dieſe hieſſen ſonſt ebenfalls nur Meyer, Meiſter, oder Majores, und ſind nur erſt im Sec. XII. & XIII. unter den Hohenſtaufiſchen Kayſern Conſules genennet worden. Den Teutſchen wird gemeiniglich das S. in der Mitte ſchwer zu pronunciiren. Darum iſt aus Meiſter leicht Meyer, aus Meyer aber leicht Major worden. Ob nun zwar dergleichen premier-Miniſters anzeigen, daß die Herren ſelbſt nicht regieren können: ſo hat es doch allezeit in der Merovingiſchen Könige arbitrio geſtanden, dieſelben ein- und wiederum abzuſetzen. Nach der Zeit aber hat das Volck die Majores domus erwählet. Ubi vero populus eligit, ibi factiones & diſſenſiones oriuntur. So gienge es auch hier. Die Könige waren nur nomine tales, und wurden dabey verſpottet. Die Majores domus hergegen waren reipſa Reges. Sie ſetzten die Könige bisweilen auf einen mit Ochſen beſpannten Wagen, führten ſie in der Stadt herum, und lieſſen ſie dem Volcke ſehen, welches ſonderlich alle Jahre den 1. May geſchahe. So ſehr mißbrauchten ſie ſich ihrer Gewalt. Solchemnach war allerdings ein mercklicher Unterſchied unter den Majoribus domus, und Comitibus Palatinis; wie bereits **Ezech. Spanheim** in einer beſondern Schrifft gezeiget hat, ſo er noch, als Pfältziſcher Miniſter, wegen des Vicariats geſchrieben. *Mabillon* allegiret auch 2. Diplomata, da ſich der

Ma-

Major domus, und der Comes Palatinus, jeder apart, unterſchrieben haben, welches nicht würde geſchehen ſeyn, wenn ſie unum idemque geweſen. Der Major domus ware demnach Ober-Droſt, Ober-Truchſes; und der Comes Palat. ſein ſubaltern in Palatio, ein Richter, und Præfectus über die Hof-Purſche. Denn die Francken hielten eine groſſe Hof-Statt. Die Comites palatii aſſiſtirten auch den Königen, und ſind noch lange beybehalten worden, als *Carolus M.* die Majores domus abgeſchafft hatte, welches er darum that: weil er befürchtete, es möchte vielleicht ſeinen Kindern auch ſo ergehen, wie dem Könige, Childerich, den die Majores domus vom Throne geſtoſſen, wie wir gleich itzo mit mehrern vernehmen wollen. Die Weſt-Francken behielten hernach ebenfalls ihre Palatinos, wie die Oſt-Francken; und es war das Weſt-Fränckiſche palatinat auf Champagne gegründet. Graf, *Odo*, von Champagne, der Burgund haben wollte, iſt ein ſolcher Palatinus von Franckreich geweſen. Die Majores domus regierten alſo das gantze Reich. Sie declarirten Krieg, commandirten im Felde, und machten wiederum Friede nach eigenem Gefallen ꝛc. Die Könige hergegen ſaſſen bey ihren maitreſſen; & quod maximum: ſie hatten nicht nur obgedachter maſſen viele maitreſſen, ſondern waren auch gar Polygami. Nun erbeten zwar die Kinder der maitreſſen nicht allemal. Die Kinder von den Weibern hergegen wollten alle erben, und da ſpielten denn die Weiber 1000. Intriguen, und brachen einander die Hälſe darüber. *Boſſuet* hat in ſeiner hiſt. univerſ. vieler ſolcher Fränckiſchen Weiber gedacht; als da iſt die fameuſe *Fredegunda*, *Chilperici I.* dritte Gemahlin, die *Plectrudis*, *Pipini Heriſtallii* Gemahlin, die *Altheida*, welche vieles Unglück angerichtet haben, und vornemlich die *Brunegildis*, Königs, *Athanagildi*, in Spanien Tochter, und Königs, *Sigeberti I.* zu Metz Gemahlin. Der P. *Daniel* weiß in ſeiner Hiſt. de France Tom. I. p. 244. ſeqq. ſelbſt nicht, wie er ſich wegen dieſer Brunegild geberden, oder aufführen ſoll. Der Jeſuit, *Mariana*, hat zwar vor ſie eine Apologie verfertiget; und Mr. *de Cordemoy* hat ſolches noch weitläuftiger bewerckſtelliget. Gleichwohl ſind die ſcriptores coævi ſehr übel auf *Jeſſabel* zu ſprechen. Soll man nun dieſen allen Glauben abſagen? Solches läufft wider alle Geſetze der Hiſtorie. Soll man aber deren Fürgeben vor wahr halten, wie kommt denn der Pabſt anbey zurechte? Denn *Gregorius M.* hat ja derſelben viele beſondere Compliment-Schreiben überſendet; und es ſind noch bis auf dieſe Stunde in Franckreich, und den Niederlanden einige Klöſter, Stifftungen, und andere Monumenta von ihr übrig. Der P.

Daniel drehet ſich alſo auf alle Seiten. Bald ſpricht er; *Gregorius Turonenſis* hätte von ihr nichts widriges aufgezeichnet. Aber es iſt auch zuwiſſen, daß ſeine Hiſtorie ſich ſchon vor der Regierung der *Brunegildis* endiget. Ferner ſagt ermeldter Jeſuite, des *Gregorii M.* Ausſpruch ſey zwar von gröſſerer Wichtigkeit. Allein er ſey auch im 9. oder 10. Jahre vor derſelben aus dieſer Welt gegangen. Wer könne alſo ſagen, ob er alles gewuſt, was in Franckreich paſſiret? Ja wer wiſſe, ob er nicht vieles par inrerêt diſſimuliret? So erkläret ſich endlich der gelehrte *Daniel*, welches mich wundert. Denn dadurch wird Se. Päbſtliche Heiligkeit zum Heuchler gemacht. Uns Proteſtanten aber wirds niemand verübeln, wenn wir den *Gregorium M.* vor einen Heuchler und Tartuffe ausgeben. Wir wiſſen, daß eben dieſer Pabſt dem Tyrannen, *Phocas*, bey allen notoriſchen Laſtern und Bubenſtücken ohne Aufhören ein Reich angewünſchet. Vermuthlich hat ihm auch das kleine Ländgen in Provence zu den beſondern Complimenten, vor die **Brunegild** Anlaß gegeben. Davon aber ſagt der P. *Daniel* nichts, ſondern meynet endlich; man müſſe die **Brunegild**, als eine Dame, anſehen, welche gute und ſchlimme qualitäten gehabt. Nur düncket es mich, daß ihre böſe Eigenſchafften die andern alle überwogen, und ich glaube, wenn ich mit unſerm Pater allein reden ſollte, er würde mir ſolches zugeben. Ich bin verſichert. Er iſt ſo einfältig nicht, daß er nicht wiſſen ſollte, wer mehr raiſon oder Recht habe; *Cordemoy* und *Mariana*, oder *Hadr. Valeſius*, und andere welche der *Brunegildis* das Wort nicht haben reden wollen. Bey dieſen Umſtänden, und Unruhen im Fränckiſchen Reiche iſt es denn gar kein Wunder, daß die Majores domus ſo ſehr haben wachſen können. Zudem bewarben ſie ſich auch um die Gunſt des Volcks, und brachten es hierdurch endlich dahin, daß ſie ſchon gedachter maſſen von dem Volcke ſelbſt erwählt wurden. *Pithæus* zeiget dahero in ſeinem Buche, de Major. domus accurat, wie das Anſehen derſelben durch die Nachläßigkeit der Fränckiſchen Könige gewachſen, und dadurch *Carolus Martellus*, *Pipinus*, und *Carolus M.* ſich gar auf den Thron geſchwungen; als womit es alſo zugienge. Der König *Theodoricus III.* hatte einen Majorem domus, Namens *Erchinbaldum*, der das fac totum war, und κατ᾽ ἐξοχὴν princeps hieß. Der wollte ſowohl in Oſt- als Weſt-Francken tyranniſiren. Er wurde aber von einem Fränckiſchen Cavallier maſſacriret. Indeß hatte er doch viele brave Leute aus Franckreich vertrieben; welche ſich denn nach Auſtraſien retiriret hatten. Hatten nun gleich die Auſtraſier keinen eigenen König: ſo hatten

ten ſie doch viele Freyheiten; und unter andern war daſelbſt des *Pipini Heriſtallii* Familie ſehr berühmt. Dieſer *Pipinus* wurde ſonſt auch *Craſſus*, it. *Niger*, und *Jobienſis* genennet: weil er ſchwartz ausſahe, und in Jobſtadt, villa *Jobi* nicht weit von Metz reſidirte. Den Zunamen, *Heriſtallius*, aber hat er von dem palatio, Heriſtallo, prope Jobi villam, vulgo Jopil, ad Moſam, in Leodienſi diœceſi erhalten. Hinc etiam Jopila dicitur. Die Familie dieſes *Pipini* hatte ſich eigentlich in terra Rhemenſi geſetzt. Da lagen ihre meiſten Güther. Dahero heiſt es auch terra *Pipini*. Man kan daraus viele nützliche concluſiones im Jure Publ. ziehen. Denn eben deßwegen ſind die Stiffter in ſelbigem Lande ſehr reich: weil ſie groſſe Schenckungen bekommen haben. Hernach ſo ſind auch endlich viele Reichs-Städte allda entſtanden: weil es jederzeit das dominium der Carolinger geweſen. Es war hiernächſt ermeldter *Pipinus* ein Sohn *Anſegiſi*, und Enckel St. Arnulphi. Da alſo *Erchinbaldus* todt war, wurde einer Namens *Bertharius*, Major domus, bey welchem ſich *Pipinus* durch Geſandte meldete, und ihn und den König bitten ließ; man mögte doch die Leute, ſo *Erchinbaldus* verjagt hätte, reſtituiren, und eine Verordnung machen, ut omnia eſſent quieta. Wenn dieſes geſchehen, ſo hoffe er, daß es in Auſtraſien beſſer ſtehen würde. Aber der König und ſein Major domus ſagten: was ihnen der Kerl, *Pipinus*, zu befehlen hätte, und warum die Auſtraſier die Rebellen aufgenommen hätten; ſie ſollten deßwegen auch ſchon noch beſtrafft werden. Als *Pipinus* dieſes vernommen, ruffte er ſeine Leute zuſammen, und ſtellte ihnen vor, wie höflich er gebeten; und der Major domus fienge doch ſolche Weitläufftigkeit an; ob ſie das leiden wollten? Darauf beſchloſſen ſie einen Krieg mit Könige, **Dietrichen**, anzufangen, welcher ihnen auch ſchon entgegen zoge. Sie liefferten alſo einander beym Ardenner-Walde, oder dem heutigen Lütticher Walde eine Schlacht, worinnen *Pipinus* die Oberhand behielte, und ſodann den Majorem domus, *Bertharium*, hinrichten ließ, auch ſelbſt den König *Theodoricum*, gefangen bekame, welchen er nicht wiederum looß gelaſſen. Auf dieſe Weiſe wurden die Auſtraſier Herren von Weſt-Franckreich; und obgleich die Weſt-Francken ſich noch verſchiedene Könige wählten: ſo haben doch alle den Auſtroſiern weichen müſſen, und ſind von dieſen ins Kloſter geſteckt worden. Anfangs hohlten nemlich die Neuſtraſier den *Childericum*, ſonſt *Daniel* genannt, aus dem Kloſter, worinnen er bishero geſteckt hatte und ſetzten ihn auf den Thron. *Pipinus* aber gienge auf Paris zu, und zwange die Weſt-Reicher, daß ſie ihm den **Childerich** cum omnibus

theſauris auslieffern muſten. Ob er Recht daran gethan, iſt eine andere Frage. *Boſſuet*, Biſchoff zu Meaux, der vor kurtzen geſtorben, muß ſelbſt geſtehen, daß einer ſo viel Recht gehabt, als der andere. Keiner aber wollte dem andern unterthan seyn. Inzwiſchen darff man ſich nicht etwa einbilden, daß *Pipinus* des Königs, *Childerici*, Perſon mißhandeln wollen. Er war vielmehr ein Herr vom Verſtande, von dem man ſo was nicht præſumiren kan. Und wiewohl er ihm zwar nicht gar zu groſſe Ehre wird angethan haben: weil er ein ſchlechter Kerl, und aus dem Kloſter auf den Thron geſetzt worden; ja der monachus Egolismenſis nennet ihn gar inſenſatum: ſo hatte doch *Pipinus* einigen regard vor ihn. Immittelſt ſetzte ſich dieſer hierdurch in eine ſolche poſitur, ut nemo auderet palam ipſi reſiſtere. Als er ſtarb, hinterließ er unter andern auch einen Sohn, Namens *Carolum Martellum*. Dieſen wählten endlich die Auſtraſier zu ihrem Beſchützer, worbey er ſich auch durch die Schlacht bey St. Denys maintenirt. Er bekame alſo das Majorat, und hatte dabey groſſe auctorität. Ja da **Childerich** geſtorben, hat er gar ohne einen König 5. Jahre lang, als das fac totum, alleine regieret. Er hatte *Theodoricum IV. Clotarium IV.* und nur beſagten **Childerich den Faulen** nach einander auf den Thron geſetzet. Man weiß aber bis dieſe Stunde noch nicht eigentlich, woher dieſe Könige abgeſtammet ſind. Es wäre mithin wohl der Mühe werth, daß man eine diſſert. de ſucceſſione Regum Francor. ſchriebe. Denn es ſind zu unſern Zeiten noch etliche Merovingiſche Könige entdecket worden, als der *Dagobertus III.* welchen *Mabillon* gefunden, der P. *Daniel* aber auſſen gelaſſen hatte; deſſen Hiſtorie jedoch ſonſt ziemlich accurat geſchrieben iſt. Der Jeſuite, **Henſchen**, hat auch einen Tractat, de tribus *Dagobertis* geſchrieben, worinnen er auf *Dagobertum III.* gefallen. Im übrigen hat er die rebelliſchen Allemannier, Sachſen, Bayern, Frieſen und Aquitanier zu Paaren getrieben, auch die Saracenen, ſo aus Spanien kamen, tapffer zurück geſchlagen. Die Frieſen, welche bey Veney wider ihn gefochten, hat er völlig bezwungen, und ſie zu einer Fränckiſchen Provintz gemacht. Er ſchluge ſie alle zuſammen. Dahero man ihn auch malleum hoſtium, und folglich *Martellum* zugenamet. Durch dieſe conqueten bekame alſo das Fränckiſche Reich einen groſſen Zuwachs. Seeland, Oſt- und Weſt-Frieſland, Ober-Iſſel, Geldern, die Oſter-Weſter- und Fivel-Gau bis an die Schelde, gehörte damals alles zum Frieſiſchen Reiche, und wurde nun ein Stücke vom Fränckiſchen. Es war mithin kein Wunder, daß *Carolus Martellus* in ſehr groſſes Anſehen

ſehen kame, und Major domus im gantzen Fränckiſchen Reiche wurde. Selbſt der Pabſt ſuchte ſeine Freundſchafft, ſchickte ihm vexillum St. Petri, und titulirte ihn Virum Illuſtrem, dergleichen Titel damals nur Könige empfiengen. Er hätte ſich auch gerne zum Könige gemacht, wenn er nicht einer ſciſſion von den Auſtraſiern beſorget. Darum nannte er ſich nur noch einen Majorem domus. Doch befahl er ſeinen Kindern im Teſtamente, daß ſie dieſe Sache vollends ausführen, und den Königlichen Titel annehmen ſollten. Er iſt folglich in der That fundator Carolingicæ ſtirpis, und wircklicher König geweſen. Denn die Könige lebeten ſchon gedachter maſſen nur in Wollüſten, Eſſen, Trincken, war ihr beſter Zeitvertreib. Die Majores domus hergegen, welche indeß regierten, lieſſen ſie mit Fleiſſe nicht klug werden. *Eginhard* in vita *Caroli M.* hat ſie dahero recht miſerabel beſchrieben; und man findet zu den Zeiten *Caroli Martelli* noch chartas, welche die Könige ausgefertiget haben, und die vom Majore domus, oder dem *Carolo Martello* unterſchrieben ſind; wie aus des *Mabillonii* Buche, de re diplomat. zuerſehen. Man ſollte zwar faſt meynen, die Scriptores Carolingici erniedrigten die Merovingiſchen Könige mit Fleiß alſo. Allein auſſer dem *Theophane* bezeugen ſolches auch noch andere ſcriptores coævi. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß es die Majores domus gerne geſehen, wenn ſich beſagte Könige gemäſtet. Denn alſo behielten ſie das Hefft des Regiments immer in den Händen. Im übrigen war *Carolus Martellus* auch ein equitabler Herr, der gut Gerichte hielte, und auch die Soldaten æſtimirte: Wie er denn der erſte geweſen, welcher den equitibus die decimas von den Klöſtern zugewendet, welche doch die Ritter nach den principiis eccleſiaſticis nicht haben konnten. Der Pabſt wollte dieſes zwar nicht leiden; und die Pfaffen haben deßwegen fingiret, *Martellus* ſäſſe ſchon in der Hölle. Ja die heiligen Väter haben nach dieſen ſeit vielen ſeculis her, auch noch tempore *Friderici Barbaroſſæ* intendiret, dieſe decimas wiederum abzuſchaffen. Allein **Friederich, der Rothbart**, antwortete; es würde ſich nicht thun laſſen: weil es ſchon eine ſehr alte obſervanz wäre. Darum iſt auch heute zu Tage wohl kein nobilis, von der hohen, und niedern nobleſſe, der nicht decimas hätte. Als endlich dieſer *Carolus Martellus* nach dem Tode Königs, *Theodorici IV.* wie bereits gedacht worden, 5. Jahre allein regieret hatte: ſo ſtarbe er 741. Er machte eine Theilung unter ſeinen 2. älteſten Söhnen, dem *Carolomanno* und *Pipino*, nach welcher jener Auſtraſien, Schwaben und Thüringen, letzterer aber Neuſtraſien, Burgund, und Provence bekame, *Grypho*, als

der dritte, und jüngſte Printz, ſollte apanagirt ſeyn, und tertiam regni portionem mitten im Lande erhalten. Die Francken ſahen mit einem ſang froid zu, daß *Carolus Martellus* eine ſolche Theilung des Fränckiſchen Reichs unternahme; ohnerachtet doch noch Merovingiſche Könige da waren, nemlich **Childerich** *III. Danielis*, ſeu *Chilperici*, filius, welchen P. *Mabillon*, und *Pagi* entdecket haben. Nachhero aber iſt **Carlmann**, als ein melancholiſcher Herr, ins Kloſter, al Monte Caſſino, gegangen, und überließ alſo ſeinem Bruder, *Pipino*, das völlige Reich: weil *Grypho* ſeiner Händel und erregten Lermens wegen ſeinen Antheil bereits verloren hatte, dieſer, welcher gemeiniglich *Brevis*, ſeiner kleinen ſtatur wegen, zugenamet wird, iſt derjenige, welcher ſich auf den Königlichen Thron des Fränckiſchen Reichs wircklich geſchwungen hat. Er iſt Zweiffels ohne ein ſehr kluger Herr geweſen, der cum magna prudentia regieret. Dahero hat man auch geſaget, wenn ein König in Francken wohl regieret, daß er was von dem bon ſens *Pipini* habe. Noch mehr aber leuchtet ſeine Klugheit darinnen hervor, daß er ſich ohne groſſen Streit auf den Thron geſchwungen, und alles gar glücklich zu führen gewuſt. Eine Crone iſt freylich was brillantes. Es iſt was angenehmes, niemanden zu pariren. Und dieſes ſtunde *Pipino* trefflich an. Der damalige König, **Childerich**, hergegen war ein fantôme, und that nichts, als ſich divertiren. *Pipinus* aber war obligeant. Dadurch hatte er die vornehmſten Francken auf ſeine Seite gezogen. Auch wuſte er die Geiſtlichkeit zu flatiren, und ſie unter anſehnlichen Verſprechungen in die Länge hin aufzuhalten. Sonderlich aber machte er ſich den Pabſt, *Zachariam*, der zu ſelbiger Zeit ſchon ein groſſes Thier war, zum Freunde. Er ſchickte ſodann einen Prieſter mit Briefen an ihn, worinnen er ihn fragen ließ; ob derjenige König ſeyn ſollte, der in der That regierte, oder aber ein anderer, der in Wollüſten lebte, nichts thäte, und die chriſtliche Religion nicht beförderte; und ob man einen ſolchen König nicht vielmehr abſetzen könnte? Darauf antwortete der heilige Vater; omnino fieri hoc poſſe: Deum enim eſſe, qui regna transferat; und es hieſſe ja, per me reges regnant, & principes imperant. Das war eine ſaubere Art zu raiſonniren; indeſſen aber doch eine admirable Antwort, die ſich vor die ambition *Pipini* recht wohl ſchickte. Der fertigte demnach eine Geſandſchafft an dem Pabſt ab, und ließ es nunmehro publiquement proponiren. Der Pabſt declarirte auch ſodann publiquement, daß **Childerich** könne abgeſetzt werden. Folglich wurde *Pipinus* König, und da ließ er 752. den vorigen König, **Childerich**, nach

St. Omer ins Kloſter St. Bertiniani bringen; ſeinen Sohn, *Theobaldum*, aber ins Kloſter Fontanelle, woſelbſt man auch deſſen Grab findet. *Childerico* wollte zwar dieſes nicht in den Kopff. Er winſelte, und pinſelte ſehr. Aber es halffe nichts. *Pipinus* wurde König. Der heilige *Bonifacius*, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, ſalbete ihn, und Pabſt, *Stephanus III.* crönete ihn hernach in eigener Perſon, nahme auch ein Juramont von den Francken, daß ſie, ſo lange nur noch einer von des *Pipini* Familie übrig ſeyn würde, keinen andern wählen wollten. Dieſes iſt der erſte actus coronationis. Denn vor dieſen war an derſelben Statt die elevatio gebräuchlich. Man hatte die Fränckiſche Könige bishero weder geſalbet, noch gecrönet; ſondern nur ausgeruffen, auf ein Schild geſetzet, und in die Höhe gehoben. Davon wird es unten Gelegenheit geben, ein mehreres zu berühren. Der Pabſt war freylich intereſſirt hierbey. Denn er wollte *Pipinum* in Italien wider die Longobarden gerne gebrauchen, woran aber dieſer nicht wollte. Denn die Francken hatten damals noch in Gaſcogne und Aquitanien mit Leuten zu thun, die ihre eigene Könige hatten, mit denen *Pipinus* 9. Jahre, und *Carolus M.* auch faſt 9. Jahre lang Krieg geführet, bis ſie endlich ſubjugiret worden. Unter dieſen populis waren auch Saracenen, die aus Spanien über das Pyrenäiſche Gebirge gekommen. Bey ſo geſtalten Sachen aber, und da der Pabſt dieſe Intriguen gemacht hatte, ſahe ſich *Pipinus* freylich genöthiget, nunmehro dem Pabſte hinwiederum eine Gefälligkeit zu erweiſen, und ihm wider die Longobarden beyzuſtehen, welche er auch in verſchiedenen Feld-Zügen nöthigte, daß ſie den bereits occupirten Exarchat dem Pabſte abtreten muſten. Dieſer ſuchte hierauf *Pipinum* immer mehr und mehr feſter zu ſetzen, und damit nicht etwa die canaille eine revolution und Aufſehen verurſachen möchte: ſo gabe man auch vor; *Pipinus* ſey aus Königlichen Merovingiſchen Geblüte entſproſſen, und habe dahero ein Recht zur Crone, da ohnedem mit **Childerichen** die bisherige Königliche Linie ausginge, nachdem ſein eintziger Sohn, **Theobald**, bereits geſtorben war. Nun konnte man damals die Leute leichtlich ſo was überreden: quia ſtudia erant ſepulta. Und darum iſt *Pipino* alles gar glücklich von ſtatten gegangen. Auſſer den Siegen wider die Longobarden aber, und daß ein Theil der Sachſen zum Tribut gezwungen worden, finden wir nicht, daß *Pipinus* viele neue Conqueten gemacht, und dadurch das Fränckiſche Reich erweitert habe. Endlich iſt *Pipinus* an. 768. an der Waſſerſucht geſtorben. Zuvor aber machte er ebenfals eine Theilung unter ſeinen beyden Printzen, **Carln**, und **Carlmannen**,

nen. Doch war **Carl** faſt noch glücklicher, als ſein Vater: indem der Bruder, **Carlmann**, welcher Auſtraſien zu ſeinem Antheil bekommen hatte, eben zu einer Zeit den Weg alles Fleiſches ginge, als dieſe beyden Brüder uneinig zuſammen geworden waren, und dieſer zuerſt ohnfehlbar zu einer öffentlichen Fehde würde ausgeſchlagen ſeyn, wenn **Carlmann** noch länger gelebet hätte. Denn ob zwar deſſen beyde hinterlaſſene Söhne nach des Vaters Tode viele Unruhe erregeten: ſo triebe ſie doch **Carl**, der unter dem Namen des Groſſen, und in Geſchichten bekannt iſt, bald zu Paaren, und wurde alſo ebenfals alleine Herr in dem gantzen Oſt- und Weſt-Fränckiſchen Reiche. Dieſer *Carolus M.* nun hat das Fränckiſche Reich durch wichtige Conqueten gar mercklich vermehret. Denn 1) brachte er das gantze Longobardiſche Königreich darzu, nachdem er den letzten König, *Deſiderium*, völlig beſieget, und ins Kloſter geſtecket. 2) Uberwältigte er die Sachſen völlig, welche in dem heutigen Nieder-Sachſen, Weſtphalen, und Hollſtein wohneten, und ſich gantzer 3. Jahre lang tapffer gewehret hatten. 3) Nahme er den Saracenen das heutige Catalonien, jenſeit des Pyrenäiſchen Gebirges ab, und ſetzte nach Barcellona einen beſondern Marchionem. 4) Hat er die Hunnen aus dem Lande zwiſchen der Ens, und dem Raab-Fluß völlig vertrieben, und dadurch den Grund zu der nachmaligen Marggrafſchafft Oeſterreich, geleget. 5) Subjugirte er verſchiedene Wendiſche Nationen, welche von der Saale und Elbe aus Oſtwärts wohneten, als in Böhmen, Meiſſen, Brandenburg, Pommern ꝛc. ꝛc. dermaſſen, daß ſie, ob ſie wohl dem Fränckiſchen Reiche keinesweges incorporiret wurden, dennoch **Carln** Tribut zahlen muſten. Ja alle Wenden, Slaven, und Sarmaten in Liefland, Mecklenburg, Mähren, und Pohlen muſten couchez vor ihm machen. Auch hat er die Ungarn bis über die Theis gejaget. Nichtweniger war Kärnten, Crain, Steyermarck, und Tyrol bis nach Italien unter ſeiner Gewalt. So kan auch nicht geläugnet werden, daß die Ungarn wircklich mit zum Fränckiſchen Reiche gehöret haben. Desgleichen hat gantz Pohlen davon dependiret; obſchon nicht auch Lithauen; doch aber Preuſſen, Liefland, Churland, und Semigallien. Uberdiß hat er auch das Römiſche Kayſerthum darzu gebracht, welches in der That, und an und vor ſich zwar nicht viel bedeutet; wie ich bald unten ausführlich zeigen will. *Carolus M.* beſaß alſo gantz Franckreich, Teutſchland, Terram Rhenenſem, Saxoniam, Allemannien, Bojoariam cum Slavonicis provinciis bis nach Croatien hin, das meiſte von Italien u. ſ. w. und war alſo ein ſehr mächtiger

Herr,

Herr, als noch keiner von ſeinen Vorfahren geweſen. Es iſt alſo auch leicht zu erachten, daß damals die Grentzen von Teutſchland gantz anders geweſen, als ſie zu Zeiten *Taciti*, und wie ſie oben beſchrieben worden. *Coccejus* will dieſerwegen des Conrings Tractat, de finibus imperii, widerlegen. Allein da jener von den Grentzen tempore *Taciti* redet; Conring hergegen zeigen will, wie das Teutſche Reich ſeit *Carolo M.* gewachſen: ſo ſiehet man bald, daß beyde nach dieſen verſchiedenen Abſichten recht haben können. Conring ſpricht alſo: tempore *Caroli M.* iſt der Eyderſtrom gegen Norden die Grentze Teutſchlandes geweſen. Tempore *Taciti* & *Plinii* aber war es der Oceanus in dieſer Gegend; gleichwie auch damals gegen Morgen Polen, die Weichſel, und Sarmatien. Temporibus *Caroli M.* hergegen war der Oder-Strohm die Grentze gegen Orient. Zu *Taciti* Zeiten iſt freylich Teutſchland gegangen bis an die Sarmatos und Dacos. Dieſe Daci fingen ſich an auf den Grentzen von Polen, und Siebenbürgen; und gingen herunterwärts am Carpatiſchen Gebirge hin. Und obwohl *Agrippa*, der beym *Plinio* allegiret iſt, ſpricht: Teutſchland wäre auch noch über die Weichſel gegangen, ſo muß man doch dieſes recht verſtehen. Denn ein anderes iſt: ſo weit geht Teutſchland; ein anderes, über die Grentzen hinaus wohnen Teutſche. Uber alle limites haben Teutſche gewohnt. So gar die Schweden und Gothen ſind lauter Teutſchen. Schurtzfleiſch meynet, die Schweden ſchienen eine race von den Schwaben zu ſeyn. Sie reden wenigſtens Teutſch; obgleich nicht hoch. Das Hoch-Teutſche iſt gekünſtelt; eben wie das Polniſche von dem Wendiſchen gekünſtelt iſt. Die Finnen hergegen ſind keine Teutſche; ob ſie gleich *Tacitus* davor hält. Ihre Sprache kommt faſt mit den Ungarn überein. Hat doch Kayſers *Ferdinandi I.* Geſandter in Conſtantinopel, *Angerius Busbequius*, in ſeinen Epiſtoll. legation. Turcicæ ein gantzes Alphabet von ſolchen Wörtern drucken laſſen; daraus man ſiehet, daß noch itzo die Leute am Palude Mœotide, wie Teutſche reden. Quis autem fines Germanorum illuc ponet. Zwar ſaget auch *Beroſus:* Tuiſconum regnum Ponto & Tanai finiri. Allein man kan ebenfals wiederum darauf antworten: es mögen zwar wohl Teutſche Völcker bis an den Pontum und Tanais-Fluß gewohnet haben. Deswegen aber folget nicht, daß dieſes die Grentze ſey. Nächſtdem ſo war auch *Taciti* ætate die Donau die Grentze Teutſchlands gegen Mittag. Da es hergegen nach dieſen bis an Italien gegangen. *Pomponius Mela* hat zwar auch ſchon Teutſchland noch weiter hinaus, und bis an Italien gezogen; weiln er Teut-

Grentzen Teutſchlandes in den jüngern Zeiten.

ſche bis dahin gefunden. Allein es iſt hier eben ſo gegangen, als bey der Weichſel. Aber eigentlich war doch die Donau die Grentze. Dieſer Strich von Teutſchland hatte olim auch gantz andere Namen, als heute zu Tage, und hieß Rhætia, Noricum, und Vindelicia, welches alles auch ehemals in der Römer Hände geweſen. Rhætia ginge vom Bregentzer- oder Boden-See bis an den Lech-Fluß; und vom Lech-Fluß bis an Innſtrom. Das erſte Stück vom Bregentzer-See bis an Lech-Fluß hieß Rhætia prima. Alſo iſt das heutige Schwaben-Land das eigentliche alte Rhætia. Bey Nördlingen haben wir auch die Risgau. Rhætia prima begriffe auch Vindeliciam mit. Und von Bayern kan ein Stück ad Rhætiam ſecundam gerechnet werden. Beſagtes Nördlingen gehörte einer gewiſſen Dame, die es dem Kayſer ſchenckte, wodurch es erſt in die Höhe gekommen. Vid. *Hundii* Metrop. Salisburg. *Fortunatus* Sprecher *à Berneck* hat von Rhætia geſchrieben, aus welchem Sprecher *Hugo Grotius* vieles gelernet; wie man aus ſeinen Epiſteln ſiehet, da er dieſes Buch ſeinem Bruder, *Wilhelmo*, recommendiret. Augſpurg liegt auch in dieſem Rhætier-Lande. Es war eine colonia Romana. Man findet noch numos davon, und Römiſche Namen bey der Bürgerſchafft daſelbſt; wie *Marcus Velſerus* anzeiget. Es iſt übrigens das Wort, Rhætia, auch noch in den ſeculis recentioribus gebraucht worden. Zu *Conradi I.* Zeiten wurde zu Altheim, in pago Rhætiæ, ein Synodus gehalten. *Hermannus Contractus*, und *Eckhardus* jun. melden was davon. Die Vorrede aber des Concilii ſelbſt, welches beym *Burchardo Wormatienſi* zu finden, gedencket des Orts, und der Zeit folgender maſſen: Regni *Conradi*, piiſſimi & Chriſtianiſſimi Regis, quinto congregato eſt generalis Synodus apud Altheim, in pago, Rhætia, præſente videlicet domini *Joannis* Papæ Apocriſiario S. Ortenſis eccleſiæ venerabili Epiſcopo. Nur fragt ſichs, wo dieſes Altheim eigentlich gelegen? Ich habe in meiner Hiſtorie von *Henrico Aucupe* bereits meine Gedancken eröffnet; aber doch nach der Zeit neue Zweifel überkommen. *Nicol. Schaten* hat es in Oſt-Francken, und dem Fuldiſchen geſucht, und es vor ein Königliches Jagd-Haus ausgegeben. Der P. *Mabillon* hergegen placirt es in das Königreich Burgund; gleichwie *Pagi* in Bayern. Auch geſtehet Leuckfeld in ſeinen Antiquitt. Halberſtad. p. 118. daß dergleichen Marckt-Flecken im Bißthume Paſſau, und dem Land-Gerichte Mauerkirchen liege, welcher Altheim heiſſet, und unweit des Fluſſes Saltza, zwiſchen Braunau, Scherdingen, und Rieth in dem Ländgen ob der Ens in Bayern zu finden iſt; ob er ſchon gedencket, unſer Altheim ſey dargegen das be-

bekandte Altzey in der Pfaltz, unweit Ingelheim; welches aber *Joannis* in ſeinen Anmerckungen über *Serarii* res Moguntiacas nicht gäntzlich glauben will: alldieweil dieſes Altzey nicht in pago Rhætiæ lieget. *Wolfg. Lazzius* erinnert auch in ſeinem Buche, de migration. gentium, daß in Bayern eine adeliche Familie von Altheim zu finden geweſen, welche von itzt gedachtem Orte ihren Namen erhalten. Ein Anonymus zu Berlin in ſeiner kurtzen diſſert. über die Frage, wo der pagus Rhætiæ zu ſuchen, iſt faſt perſuadiret, daß ſchon offterwehntes Altheim ſich bey Nördlingen äuſſern müſſe: allermaſſen daherum der pagus Rhætienſis ſey, deſſen bereits Kayſer, **Arnulph**, in einem diplomate anno 898. ſo er dem Biſthum Regenſpurg ertheilet, Meldung gethan. Nun iſt dieſes zwar alles wahr; wenn nur ſonſt kein pagus Rhætiæ bekannt wäre. Ich habe ſchon längſt an dieſes Riesgau, oder Riethgau, bey Nördlingen gedacht, und dadurch in andern meinen Collegiis des P. *Pagi* Meynung zu erklären geſucht, welcher das Rhäterland bis nach Paſſau extendiret; gleichwie ich itzo bereits erinnert habe, wie weit ſich Rhætia prima und ſecunda erſtrecket habe: geſtalt auch Regenſpurg ſelbſt in der Notitia eccleſ. eine von den älteſten Städten in Rhætia ſecunda iſt. Aber ich kan doch nicht bergen, daß, ob ich ſchon dieſe Entdeckung in ihrem Werthe und Unwerthe beruhen laſſe, ich doch einen neuen Scrupel überkommen. (*) Denn ich finde in dem Ducatu Allemanniæ den pagum Rhætiæ, nicht weit vom Rheinſtrome in unterſchiedenen diplomatibus des Kloſters, Einſiedel, welche der Abt **Hartmann** aus dem Kloſter-Archiv in ſeinen Annall. Einſiedelenſſ. drucken laſſen. Unter andern villis nun findet ſich in pago Rhætiæ das in dieſer Sache wohl zu bemerckende Endingen, oder Villa Adinga, allwo **Erchinger**, und **Berchtold**, welche der Hertzog, **Burckhard**, im Arreſt gehabt, anno 917. enthauptet worden. **Werlich** in ſeiner Augſpurgiſchen Chronick glaubet zwar, das Dorff, Adingen, liege im Hegau. Ich will aber doch dem Abte, **Hartmann von Einſiedel**, ingleichen dem *Bucelini*, mehr trauen, welche beyde Endingen vor den Flecken, Adinga, halten. Darum wäre vielleicht zu unterſuchen; ob nicht der Abt, *Hermannus*, auf dieſen Comitatum, oder pagum, Rhætia genannt, abgezielet. Zum wenigſten ſind 10. diplomata in ſchon mehr erwehnten Annall. Einſiedelenſſ. zu finden, darinnen der pagus, oder comitatus Rhætiæ angezeiget wird. Das Endingen, oder villa Adinga, heiſſet itzund Ra-

pers-

(*) Conf. Gundlingg. P. XXXV. p. 481. ſqq.

persweil/ oder Raperti villa, welchen Namen unſer Endinga, oder Adinga, aus beſondern Urſachen nach der Zeit erſt überkommen hat. Dieſes Land aber ware dazumal noch nicht in Burgundien gelegen; ſondern hat noch zur *Ottonum* und anderer Zeiten zu dem Ducatu Alemanniæ gehöret. Nicht minder äuſſert ſich in dem Rheinthale das Städtgen, Altſtädt, welches vielleicht ehedeſſen Altheim geheiſſen. Auch findet ſich in dieſer Revier Elſina, welches endlich an das Kloſter der vom *Rudolpho Habsburgico* gefürſteten Abtey, Einſiedel, gekommen. Und es wäre wohl nicht unmöglich, daß auch dieſes Elſina unſer Altsheim ſey. Wir wiſſen ja, daß in eben ſolchem pago Rhætiæ heutiges Tages Qvadravedes Grabs genennet werde; welches ich deswegen bemercke, damit man erkenne, wie die Namen gantzer Länder und Städte durch die Ausſprache des gemeinen Mannes nach und nach geändert werden. Im übrigen iſt es freylich wahr, daß es ſchwer zu begreiffen, wie ein generales Concilium zu Altheim in Bayern ſolle ſeyn gehalten worden; abſonderlich wenn man überleget, daß bereits 916. Hertzog Arnulph in Bayern wider König Conraden die Waffen ergriffen. Allein wenn man hinwiederum bedencket, daß dazumal *Arnulphus* Bayern verlaſſen müſſen; daß die Ertz- und Biſchöffe ſeine Feinde geweſen; und bereits des Königs Bruder, Eberhard, davon Meiſter geworden; hiernächſt der Päbſtliche Nuntius eher nach Mauerkirchen, und das darbey gelegene Altheim kommen können; anbey in der Notitia Synodica des *Nicol. Sanſons* Altheim in Bayern geſetzt worden; hingegen von dem Altheim in der Rietgau bey Nördlingen, keine Nachricht vorhanden: ſo muß ich geſtehen, daß mir die ehemals ſchon vertheidigte Meynung noch nicht mißfalle. Denn dieſes iſt ein ſehr ſchlechter Einwurff; wie nicht zu begreiffen, warum der Ertz-Biſchoff in Mayntz einen Synodum in Bayern ausgeſchrieben, oder ausſchreiben können, da derſelbe in Bayern nichts zu ſprechen gehabt: allermaſſen diejenigen, welche alſo reden, ſtracks vergeſſen, daß es nur ein Synodus nationalis geweſen. Von der Teutſchen und Fränckiſchen Nation aber welche jederzeit oben an ſtehen muß, und dazumal geſtanden hat, iſt wohl der Mayntziſche Prälat der Primas; nicht zu wiederholen, daß der Päbſtliche Nuncius ſich in das kalte, und unruhige Teutſchland nicht allzuweit hazardiren wollen, auch König Conrad ſich dazumal in Bayern aufgehalten, nachdem Hertzog Arnulph ſich nach Ungarn retiriret. Ja eben dieſer Zweifel würde den Berliniſchen Anonymum drücken, wenn gefraget würde; warum denn eben in der Regenſpurgiſchen diœces, und bey Nördlingen mehrgedachter Synodus

aus gehalten werden ſollen? Regenſpurg lieget ja auch in Bayern; und ich zweifle faſt nicht, daß nur gedachter Anonymus wiſſe, daß Nördlingen bis auf die Zeiten *Conradi IV.* dem Regenſpurgiſchen Stiffte zugehöret, der es endlich aus Haß gegen den Regenſpurgiſchen Biſchoff gefreyet, und zum Reiche gebracht; wie ſolches bereits *Münſterus* in ſeiner Coſmogr. gewuſt, und *Duellius* in ſeinen Miſcellan. P. I. aus alten Urkunden umſtändlich angezeiget hat. Wenn mir aber dieſes Bayriſche Altheim nicht ferner gefallen ſollte, ſo will ich mich lieber nach dem Boden-See, und den in ſo vielen diplomatt. angezeigten pagum und comitatum Rhætiæ wenden, und Altvil, oder Altam Villam bey Coſtnitz wählen. Der Biſchoff hierſelbſt iſt ein ſuffraganeus des Ertz-Biſchoffs von Mayntz. Der ſchlechte reſpect, den die weltlichen Herren gegen die geiſtlichen Prälaten hatten; der Frevel, welchen **Erchinger**, **Berchtold**, und **Luitfried**, an dem Biſchoff *Salomon* zu Coſtnitz ausgeübet, hat vermuthlich die gröſte Gelegenheit zu dieſer geiſtlichen Verſammlung gegeben. **Conrad** ſuchte die weltlichen Magnaten durch des Pabſts auctorität zu ſchrecken; alſo daß, wenn auch dieſes Altweil jemanden nicht anſtehen möchte, ich mich lieber wiederum nach Ober-Schwaben wenden wollte. Denn allda in der Herrſchafft Gundelfingen, ohnweit Riedlingen, iſt bis auf dieſe Stunde noch das Kloſter Altheim zu finden, wovon ehedeſſen die Schwäbiſche adeliche Familie von Altheim entſprungen zu ſeyn ſcheinet, wie *Franciſc. Petri* in ſeiner Suevia Eccleſiaſt. angemercket. Es darff auch niemand glauben, daß ſolches Stifft, und Ort, und Land nicht in Rhætia gelegen. Rhætia prima ginge ja vorgedachter maſſen bis an den Lech; und Augſpurg ſowohl als Regenſpurg, ingleichen das gantze Ober-Schwaben lieget in Rhætia, wohin ſich zugleich des Ertz-Biſchoffs von Mayntz auctorität erſtrecket, wenn er auch als Primas regni Francorum, nicht angeſehen würde. Ein guter Freund, mit dem ich mich wegen dieſer Schwierigkeiten beſprochen, hat mir auch einige Tage hierauf ein Memorial zugeſendet, worinnen er bezeuget, wie er auf eine Muthmaſſung gefallen, davon er noch bey niemanden etwas geleſen. Er ſaget nemlich: gleich bey Mayntz in der Rheingau liege ein Ort, der Altvill heiſſe. *Eckhardus* jun. ſchreibe: Erſtlich ſey zu Mayntz eine particuliere Zuſammenkunfft gehalten worden; hernach aber ein Concilium generale, welches der Mayntziſche Primas ausgeſchrieben. Eben derſelbe benenne nur Mayntz, und gedächte nicht, daß das Concilium generale zu Altheim in Bayern, oder in Ober-Schwaben, oder in Comitatu Rhætiæ, bey oder unter Coſt-

nitz gehalten worden. Und wenn dem auch gleich alſo wäre, und endlich des *Burckhardi* Anſehen, und gehöriger Fleiß nicht möchte in Zweifel gezogen werden: ſo ſey doch ſonſt nicht unbewuſt, daß der pagus Rhenenſis Rhætia heiſſe. Der P. *Mabillon* hätte ſowohl in den ſeculis, als Annall. Benedict. wahrgenommen, daß bisweilen auch Lothringen von dem Rheinſtrohm, und daran ſtoſſenden Landen Rhætia benamſet worden. Wie denn dieſes Altvill bey Mayntz ſo gar unbekannt nicht wäre. *Joann. Trithemius* erzählt in ſeinen Annall. oder Chronic. Hierſaugienſi Tom. II. welches zu St. Gallen an das Licht getreten p. 168; der Ertz-Biſchoff, *Balduinus*, von Trier, der 1328. das Ertz-Stifft Mayntz, eine Zeitlang verwaltet, hätte ſolches Altvill wider die Mayntziſche Bürger befeſtiget. Er ſchriebe deßhalb alſo: *Baldewinus* ergo ad reprimendum incurſum Moguntinorum, ne ſe diffunderent in Rheinaugiam eccleſiæ ab antiquo ſemper fidelem, ubi clerus, ſicut dictum eſt, in ſuis poſſeſſionibus degebat, villam, quæ nuncupatur Alta, vulgariter Altvill, juxta Rheni littus à ſuperiore in Rheinaugiam introitum, muro in circuitu præmunivit, & caſtellum in eo pulchrum cum fortiſſima turri ad Rheni fluenta conſtruere cœpit, quæ omnia *Henricus* ex Comitibus de Virneburg, Archiepiſc. Moguntinus poſtea conſummavit &c. Im übrigen hat *Aventinus* in Tom. II. p. 811. ſeiner Annall. dem P. *Pagi* am erſten Gelegenheit gegeben, daß er ſich um das Altheimiſche Concilium bekümmert, und weiter nachgeſucht; ob er ſchon in einem und dem andern Puncte geſtrauchelt, wie alle andere; nur daß er die wenigſten Fehler begangen. In rebus facti iſt alle Tage noch etwas zu lernen. Man erfähret immer mehr; und ich dencke, daß *Pagi*, wenn er ſein Buch von einer 30. Jährigen Arbeit hätte wiederum durchſehen können, noch unterſchiedenes darinnen würde gebeſſert haben. Denn kluge und gelehrte Leute ändern ſich gerne, und ſind froh, wenn ihnen Gelegenheit gegeben wird, ihre Wiſſenſchafft zu vermehren, und ihre Unwiſſenheit zu vermindern. Ein Narr aber prahlet, und iſt ſtoltz, und dencket, was er redet, das ſey vom Himmel herab geredet, oder man würde ihn geringer halten, wenn die Leute erführen, daß er nicht alles gewuſt. Umgewandt, ſo wird ein Schuh daraus. Man hält ihn vielmehr vor einen elenden Mammurra, qui - - - Scriptor erat delirus inersque, & tempeſtivum pueris concedere ludum aptus. Im übrigen darff dieſes Concilium Altheimenſe nicht etwa mit dem Concilio Altinenſi confundiret werden. Einige haben den Ort, Altinum, oder Altino, in Venetiæ provincia, wo letztgedachtes Concilium gehalten worden, zu Rhætien gerechnet. Zum wenigſten zählet

let *Plinius* Lib. III. Cap. 18. & 19. Rhætica oppida unter die in Venetia wohnende Völcker. Allein es iſt gewiß, daß Altinum, kein oppidum Rhæticum ſey, welches inzwiſchen an die Mittel-See ſtöſſet; ob ſie gleich in continenti, oder auf dem feſten Lande gelegen war. Denn es gienge eine via militaris dahin. Das concilium ſelbſt aber iſt unter dem *Carolo M.* anno 802. und unter dem Patriarchen von Neu-Aquileja, oder Friaul, i. e. forum Julii, Namens *Paulino*, allda gehalten worden; deſſen Patriarchat ſich nemlich dazumahl über Venetiam und Iſtriam extendiret; bis endlich unter Pabſte, *Leone IX.* eine Aenderung fürgegangen, wie der gelehrte Præſident, *Philipp. Bertierius*, in der Diatribe II. Pithanum p. 182. wohl bemercket. Die Urſache zu beſagter Kirchen-Verſammlung gabe der Hertzog von Venedig, *Joannes V.* der den Patriarchen von Grado ſammt einigen Prieſtern umgebracht; weil ſie einen Griechen, Namens Chriſtoph, nicht zum Biſchoff zu Olivolo weihen wollen; dahero die Patres in ihrer Epiſtola Synopt. *Carolum M.* angeflehet, mit ihnen auf Mittel bedacht zu ſeyn, die immunität der Geiſtlichkeit, und deren Sicherheit zu ſchützen. Aus dieſer deduction nun von Altheim, welche ich nicht ohne Urſache hier beygebracht habe, wird man noch deutlicher wahrnehmen, was ehemals Rhætia vor einen Umfang gehabt, und wo es gelegen geweſen. Das Noricum hergegen, welches ebenfalls ein Stück von Teutſchland gegen Mittag war, gienge vom Innſtrome bis nach Pannonien, und wurde eingetheilet in Ripenſe, & Mediterraneum. Ripenſe war an der Donau; Mediterraneum aber an der Mittel-See. Und wo das Noricum aufhörte, da gienge das Illyricum an. Die Heruli und Rugi ſtunden in beſagtem Norico, von daraus ſie hinten am Aſiatiſchen Meere einbrachen. Unter *Marco Antonio* hergegen fielen die Marcomanni ein. *Vitringa* in Comment. in Apocal. ſaget, daß GOtt damals die Teutſchen Völcker, als eine Geiſſel gebraucht, womit er die andern gezüchtiget. Mithin ſey in der Offenbahrung Johannis ſchon alles erfüllet. So viel endlich die Grentzen Teutſchlands gegen Abend betrifft, machte ſolche der Rheinſtrom aus; quanquam etiam ultra Rhenum Germani habitaverunt. Conring ſaget, in parte ſuperiori hujus fluminis ſey zu den Zeiten *Caroli III.* der terminus geweſen, wo der Rüß-Fluß entſpringet, da die Habsburger herkommen, bey dem Berge, Adula. Tempore Romanorum aber habe Teutſchland ein Ende gehabt oben, wo die Aar in der Schweitz ein Ende nimmt. So viel iſt wohl gewiß. Die Grentzen hergegen unten am Rhein ſcheinen deſto zweifelhaffter. *Iſaacus Pontanus*, *Cluverius*, *Junius* &c. ſind uneinig: weil

die alten deßwegen nicht mit einander einig ſind. Cæſar ſagt nemlich; Teutſchland wäre gegangen bis an den Wahl-Fluß. Dahero auch die Walonen ihren Namen hätten, Vahalis, Gallis, unde Gallus. *Cæſaris* ergo tempore marini erant ultimi Gallorum. Und alſo iſt Teutſchland damals nothwendig gegangen bis an die Vahl. Eben hierauf berufft ſich *Junius*. *Cluverius* hergegen berufft ſich auf *Tacitum*, welcher vorgiebt, Teutſchland wäre durch den Rheinſtrom von den Galliern ſepariret worden. Alſo müſte Batavia, die Betou, daherum ſonſt Batavo gelegen war, zu Gallien gehören. *Joann. Iſaac. Pontanus* hergegen, ein vornehmer Prof. zu Harderwick, der in omni ſcibili, ſonderlich aber in der Hiſtorie wohl verſiret war, ſtützet ſich in ſeinem Tractat, de origine Francor. auf *Plinii* Sen. Hiſtor. natural. wo der ſaget, Teutſchland ſey gegangen bis an die Iſſel. Einige halten es demnach mit *Cæſare*; andere mit *Tacito*, und noch andere mit *Plinio*. Quid ergo conſilii? Rx: *Coccejus* fället hierbey auf dieſe Gedancken: die Römer hätten groſſe Progreſſen gemacht. Da nun *Plinius* die Iſſel zur Grentze Teutſchlandes beſtimme: ſo hätten die Römer ohnfehlbar tempore *Plinii* jun. der die Epiſteln geſchrieben, Teutſchland bis dahin conquetiret. Es klinget dieſes zwar ſchön. Nur aber fehlt der Beweis. *Plinius* jun. war bekannter maſſen ein filius adoptivus *Plinii* ſen. und coætaneus vom *Tacito*. Da nun derſelbe, und *Tacitus* zu einer Zeit gelebet; *Plinius* ſen. aber noch vor dem *Tacito* geſtorben: ſo hätte ja *Tacitus* noch eher ſagen können; Teutſchland ſey bis an die Iſſel gegangen. Dahero iſt nicht probabel, daß dieſes Stich halten ſolle. Doch was *Plinius* von der Iſſel ſaget, das iſt eben dasjenige, was *Tacitus* vom Rheine meldet. Denn *Druſus* hat durch einen Canal die Iſſel in den Rhein geführet, als er nemlich die Frieſen attaquiren wollte, damit er die Schiffe dahin bringen könnte. Dahero hat man den Rhein, und die Iſſel vor einen Fluß gehalten. Und das iſt die foſſa *Druſi*, davon oben Erwehnung geſchehen. Solchergeſtalt aber haben beyde, *Plinius* und *Tacitus* recht. Die Betou hat nemlich Anfangs ad Germaniam gehöret, und nachgehends nicht mehr. Als ſie die Frieſen endlich vindiciret, iſt ſie, wie *Coccejus* ſaget, poſtliminio endlich wiederum zu Teutſchland gekommen. Die Frieſen waren tapffere Leute, welche mit den Batavis eine Nation ausmachten. Die Batavi aber waren Catten; davon *Gellius* eine diſſertation geſchrieben. Doch was halte ich mich ſo lange bey den finibus antiquis auf? *Textor* zu Heidelberg hat eben deßwegen den *Coccejum* herumgenommen, daß er de antiquisſimis, de quibus non ſumus tam ſolliciti, allzuweitläuftig gehandelt.

Vielmehr will ich nunmehro zeigen, wie Teutſchland in den jüngern Zeiten beſchaffen geweſen. Denn es hat ſich immer geändert. Sonderlich theilten des *Ludovici Pii*, *Caroli M.* Sohns, 3. Söhne dieſes groſſe Reich unter ſich, dergeſtalt; daß *Lotharius* Auſtraſien, welches von ihm das Lothringiſche Reich genennet worden; *Ludovicus Germanicus* Teutſchland mit allen Provintzien, die von Franckreich her jenſeit des Rheins, und von uns diſſeits gelegen, als Saxoniam, Alemanniam, Franciam Germanicam, Bojoariam cum Venedicis in Oſt-Friesland, und jenſeit des Rheins Mayntz, die Speyer-Wurms- und Rhein-Gau; *Carolus Calvus* aber Weſt-Franckreich una cum Catalonia, wo die Marca Hiſpanica iſt, bekame. Und dieſes letzte nannte man Franciam occidentalem, & Latinam. Die branche des *Lotharii* gienge gar bald mit ſeinen Kindern aus. Darauf theilten *Carolus Calvus*, und *Ludovicus Germanicus* deſſelben Länder, nach vielem Zancke, und Streite, dergeſtalt unter ſich, daß ein jeder die Helffte davon erhielte. Sie zogen von der Süder-See bis an die Alpen eine Linie; und was am Rheinſtrom gelegen war, fiel *Ludovico Germanico* zu, worunter Cöln, Aachen ꝛc. gelegen, welches alles bey dieſer Gelegenheit unter die Hände der Teutſchen kam. Als *Ludovicus Germanicus* ſtarb, bekamen ſeine hinterlaſſene Söhne zwar mit *Carolo Craſſo* viele Verdrießlichkeiten. Der wollte chicaniren, und ihnen den Theil ihres Vaters wieder entziehen; unter dem Vorwande, daß er nicht mit ihnen, ſondern nur mit ihrem Vater contrahiret hätte. Es kam endlich dieſerwegen zwiſchen beyden Partheyen bey Andernach zu einem Haupt-Treffen, worinnen *Carolus Calvus* geſchlagen wurde. Er vertruge ſich hierauf mit ihnen; und die Kinder *Ludovici* kriegten alſo krafft der von ihrem Vater, *Carolo Calvo*, errichteten Theilung die Helffte des Lothringiſchen Reichs vom Rheine, bis an den Urta-Fluß. Die andere Helffte aber hat *Ludovicus* jun. als ſich *Caroli Calvi* Enckel mit einander zanckten, durch einen Vergleich mit den Frantzoſen auch vollends an ſich gebracht. Dieſes Reich nun, welches bis an die Alpen hin gienge, und unter andern auch die Schweitz, Dauphiné und Provence mit unter ſich begriffe, haben die Teutſche Könige, ſo lange die Carolingiſche Familie gedauret, in quieta poſſeſſione gehabt. Als aber *Arnulphus*, *Carolomanni* Baſtard, Teutſcher König wurde, ſuchten die Weſt-Francken Lothringen wieder an ſich zu bringen. Denn ob ſie uns gleich nicht gantz Elſaß und das Stück in der Schweitz am Berge, Adula, diſputirlich machten: ſo haben ſie doch auf die Stiffter, Lüttich, Cöln, Trier, Utrecht, Metz und ihre tractus vielfältige Anſprüche

Wie Teutſchland nach Carolo M. und ſeinen Nachkommen beſchaffen geweſen.

ſprüche formiret. Indeß hielten gleichwohl die Lothringer an *Arnulpho*, und der machte ſeinen Baſtard, den **Zwentebold**, mit Genehmhaltung der Teutſchen und unter dieſer Bedingung zum Könige von Lothringen, daß er ſub nexu *Ludovici Infantis*, Königs von Teutſchland ſtehen ſollte. Weil ſich aber dieſer **Zwentebold** mit den Lothringern nicht wohl vertragen konnte: ſo ſchmiſſen ſie ihn endlich gar todt, undhiengen ſich an die Teutſchen, unter welchen auch hernach Lothringen geblieben iſt. Ja *Ludovicus Ultramarinus*, nicht *Carolus Simplex* zu Bonn, hat das Lothringiſche Reich gäntzlich abgeſchworen, und verſprochen, keine weitere prætenſion darauf zu machen. Das Königreich, Arelat, hiernächſt wurde zu den Zeiten *Caroli Calvi* und ſeiner Kinder dem Fränckiſchen Reiche wiederum entriſſen, und vom *Boſone*, *Caroli Calvi* Schwager, zu einem beſondern Königreiche gemacht, welches man regnum Arelatenſe von Arles nannte, und hauptſächlich Dauphiné und Provence unter ſich begriffe. Dieſes zoge nach dieſem **Rudolph**, dux Rhætiæ, ein Welph, an ſich, und machte ſolches nebſt dem Rhetier-Lande zum regno Burgundico. Anfangs gehörten nur die Länder diſſeits des Gebürges Jura darzu; und was trans Juram war, gehörte damals zu Franckreich. Weil aber ſolches *Arnulphus*, das damahlige Haupt der Teutſchen und Lothringer, nicht leiden wollte: ſo ſahe ſich ermeldter **Rudolph** genöthiget, ſein neues Reich von den Teutſchen zu Regenſpurg in feudum zu nehmen; wie ſolches die Annales Fuldenſes ausdrücklich melden. Dieſer **Rudolph**, ein Welph und nepos *Conradi*, iſt alſo der erſte rex Cis-Juranus Burgundicus geweſen, und ſeine Nachkommen haben dieſes Reich ſub nexu feudali des Teutſchen Reichs eine ziemliche Zeitlang beſeſſen. Ja als endlich die beyden Burgundiſchen Reiche, das Trans-Juranum und Cis-Juranum, unter König *Rudolpho II.* ſchon gedachter maſſen mit einander verknüpffet wurden: waren dieſer Burgundiſcher König und ſeine Nachfolger gewiß mächtige Herren. Denn ihr Reich begriffe nunmehro la Petite Bourgogne, Franche Comté, die gantze Schweitz bis auf Zürch, Appenzell und Schafhauſen, Lauſanne, Savoyen, Geneve, Dauphiné und Provence. Mann nannte dieſes groſſe Reich nun uno nomine Regnum Viennenſe, ſeu Aquitaniæ, weil die Könige zu Vienne reſidirten, oder auch Arelatenſe à loco coronationis, à ſolio Arelatenſi. Gleichwie man etwa auch zuweilen in eben der Abſicht unſer Reich regnum Aquisgranenſe geheiſſen hat. Da nun überdiß mehrbeſagtes Reich auch das Burgundiſche genennet wurde, ſo hat Prof. **Hahn** u. a. m. gemeynet, das Hertzogthum Burgund habe ebenfals zum Königreiche Arelat, und folglich zu Teutſchland gehöret; welches doch

Von regno Arelatenſi und Burgundico, auch wie ſolche an Teutſchland gekommen.

doch vielmehr allezeit unter Franckreich geſtanden; indem die Hertzoge von Burgund aus dem Stemmate Capetingico abſtammeten. Nun wollten zwar die Burgundier nach Abgang ihrer Könige aus dem Welphiſchen Hauſe gerne frey ſeyn, und ſich von dem nexu feudali des Teutſchen Reichs losreiſſen. Allein *Conradus Salicus* vermählte ſich mit der Schweſter-Tochter des letzten Königs, *Rudolphi Ignavi*, der *Giſla*, und behauptete auch Burgund wider den Grafen *Odonem* von Champagne mit Gewalt. Dieſes iſt demnach der Terminus, da Arelat mit dem Teutſchen Reiche zuſammen gekommen. Ohnerachtet iedoch *Conradus Salicus* daſſelbe, als ſeine Conquete, anſehen können: ſo gabe er ihnen doch gute privilegia, und räumete ihnen viele zuträgliche Conditiones ein. Dahero müſſen auch die feuda Burgundica gantz anders conſideriret werden. Es wurde zwar dieſes regnum, als ein beſonderes Reich, angeſehen, und behielte ſeine eigene Façons zu regieren: muſte aber allezeit den König haben, den ſich die Teutſchen erwählten. Dieſes bliebe ſo bis auf das interregnum, da ſuchten ſich die meiſten Grafen in Burgund ſouverain zu machen, und ſchrieben ſich auch ſchon einige von GOttes Gnaden, ſonderlich Graf *Bertrand* von Provence. Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, hat ſonderlich das Burgundiſche Reich bey Teutſchland erhalten, als ſich ſchon damals die Grafen abreiſſen wollen. Er heyrathete ſelbſt die *Beatricem*, eine Tochter des Grafen von Chalons. Er citirte die Grafen und Herren ſub pœna amiſſionis, daß ſie ihre feuda von Teutſchland recognoſciren, und einen jährlichen Cenſum geben muſten. In dem Interregno aber iſt die conſiſtence des Burgundiſchen Reichs zerriſſen worden. Man ſagt, Kayſer, *Albertus*, habe dieſes Reich zerſplittert. Allein er hat nur ſeinen Sohn, *Rudolphum*, an eine Frantzöſiſche Princeßin, Namens *Blancam*, verheyrathet, und ihm etwas in Burgund verſchrieben. Die Uberbleibſel hergegen, welche dem Teutſchen Reiche nahe gelegen, ſind demſelben incorporiret worden, als Mömpelgard, Pfird, Stadt und Stifft, Baſel, Savoyen und die Franche Comté. Solchemnach bekam Burgund damals eine gantz neue Verfaſſung. Die mächtigen Grafen daſelbſt riſſen ſich ab, und ob ſie gleich ihre Lehne noch vom *Henrico VII.* und *Carolo IV.* empfiengen: ſo hat doch endlich Franckreich per Teſtamentum verſchiedenes davon erhalten, welches ſich folglich geweigert, die Lehne von den Kayſern zu nehmen. Was *Rudolphus II.* aus Burgund vom *Hugone*, *Caroli Conſtantini* tutore, empfangen, das haben nunmehro auch die Frantzoſen. Darzu bekamen ſie in dem Nimwegiſchen Frieden Lion, Dauphiné, Provence und Orange,

ge, ingleichen die Franche Comté. Pfird nebſt dem Sundgau aber haben ſie ſchon in dem Münſteriſchen Frieden erhalten. So hat auch der Pabſt ein Stück von Provence an ſich gezogen, worunter Avignon mit gehöret. Der aber erkennt nichts von jemande; ob er ſich gleich ſervum ſervorum nennet. Die Schweitzer haben Uri, Schweitz, Unterwalden, Solothurn, Freyburg, Bern, Baſel, Lauſanne, das Kloſter, Bevelingen, Geneve und Zürch, welches aber zu Schwaben gehöret hat. Der Habsburger ihre Länder ſind alle in regno Arelatenſi gelegen geweſen, welche die Schweitzer mit verſchluckt. Ja die Schweitzer haben dem Arelatenſiſchen Reiche den Reſt vollends völlig gegeben, da vorhero noch viele Landſchafften unſere Freyheit erkannten. Ferner hat Preuſſen Neufchatel, und Valangin, als ein ſouverainer Printz, erhalten. Das Reich hergegen hat nichts mehr, als Savoyen und die Grafſchafft, Mömpelgard, welche incorporiret iſt. Die Graubünder regardiren auch noch in etlichen Stücken das Teutſche Reich. Sonſt iſt alles weg. So iſt dieſes groſſe Burgundiſche Reich zerſplittert worden, davon Teutſchland das wenigſte behalten; Franckreich aber das meiſte bekommen. Ja dieſes rühmet ſich, daß es das Königreich, Arles, ſelbſt hätte, zumal es die Stadt, Arles, mit beſäſſe, ſo in Provence lieget, und wo die Crone lieget. Allein es iſt dieſes nicht wahr, ſondern es hat noch vielmehr zu dieſem Königreiche gehöret, als was Franckreich itzo davon beſitzet. Zudem hat Teutſchland Franckreich niemals den Lehns-nexum wegen Provence und Dauphiné erlaſſen, oder ſich ſonſt ſeines Rechts auf die übrige Burgundiſche Länder jemals begeben, ſondern ſich ſelbiges vielmehr allezeit vorbehalten. Dahero auch Trier noch bis dieſe Stunde Primas totius Belgii und Ertz-Cantzlar per regnum Arelatenſe iſt. Was hergegen von *Carolo IV.* geſagt wird, daß er nemlich dem Könige in Franckreich das gantze Königreich, Burgund, ſollte geſchencket haben, kan zu recht beſtändiger Weiſe nicht erwieſen werden. Allein was hilfft uns auch das alles? Wir können ja weder Franckreich, noch den Schweitzern was nehmen, als die per inſtrumentum pacis Weſtphalicæ in æterna poſſeſſione ſind. Habe ich aber poſſeſſionem, ſo bekümmere ich mich nicht viel um das Jus dominii, als welches erſt einmal am jüngſten Tage wird ausgemacht werden. Wir ſind alſo noch Herren von dem Königreiche, Arelat, wie etwa der Kayſer ein Herr von Portenau iſt, welches die Venetianer haben. An den vorgedachten Titel des Chur-Fürſtens von Trier darff ſich auch niemand kehren. Die Geiſtlichen behalten gemeiniglich die Titel per mille annos; und Trier braucht auch

beſagten

beſagten Titel gar ſelten. Sonſt hat Ober-Elſas, darzu die Grafſchafft, Pfird und das kleine Ländgen, Sundgau zu rechnen, niemals zu Burgund gehöret; und Zürch iſt erſt tempore *Friderici Barbaroſſæ* darzu gerechnet worden. Die Landgrafen von Elſas ſind aus dem Stamme der Merovinger entſprungen. Dahero hat auch der Herr von Ludewig dem Kayſer eine prætenſion auf gantz Franckreich gegeben. Aber es iſt dieſes nur eine hiſtoriſche remarque, eine fabula antiqua. Der Kayſer ſelbſt denckt nicht daran; und trotz demjenigen, der Franckreich nunmehro den Capetingiſchen Herrn nehmen will. Dieſe Bewandniß hat es mit dem alten Burgundiſchen Reiche gehabt. Die neuen Burgundiſchen Länder hergegen ſind was gantz anderes. Dieſe ſind von *Carolo Audace* an deſſen Tochter, *Mariam*, und von dieſer durch *Maximilianum* an das Haus, Oeſterreich, gekommen. *Coccejus* hat zwar gemeynet, dieſe Lande würden um deßwillen die Burgundiſchen genennet: weil ſie von den alten zuſammen geſetzt, und alſo ein complexus einiger Burgundiſchen, Lothringiſchen und Frantzöſiſchen Länder wären. Aber es ſind vielmehr gantz neue Lande. Denn da die alten Hertzoge in Burgund aus dem Geſchlechte *Hugonis Capeti* zu Zeiten Kayſers, *Caroli IV.* ausſturben, erbete das Hertzogthum der damalige König, *Joannes*, von Franckreich: theils wegen ſeiner Mütterlichen prætenſion darauf, theils weil es ein feudum von Franckreich war. Ermeldter König, *Joannes*, hergegen wurde nach dieſen in dem hitzigen Kriege mit Könige, *Eduardo III.* in England von dieſem gefangen genommen. Weil nun ſein Sohn, *Philippus Audax*, in dieſem Kriege eine groſſe bravoure erwieſen, und ſich ſehr tapffer gehalten: ſo belehnte ihn ſein Vater, als er aus ſeiner Gefangenſchafft wieder loß kam, zur Belohnung einer ſo merckwürdigen Tapfferkeit mit dem Hertzogthume, Burgund, da er ſonſt nur ein apanagirter Herr war; iedoch ſub nexu feudali von Franckreich. Dieſer erſte Hertzog, *Philippus Audax*, brachte ſodann durch ſeine Gemahlin, *Margaretham*, einer Gräfin von Flandern, auch Antwerpen, Mecheln, Nevers, Artois, die Franche Comté, und Flandern ſelbſt an ſich, welche Länder er vom Teutſchen Reiche zu Lehen nehmen muſte. Solches war alſo das Fundament zu den neuen Burgundiſchen Landen, welches nach und nach immer mehr und mehrern Wachsthum erhalten. Denn mehr gedachten *Philippi Audacis* Sohn, Namens *Joannes Malus*, erheyrathete durch die Printzeßin, *Margaretham*, eine Tochter *Alberti Bavari*, Holland, Friesland, Seeland und Hennegau. Ferner brachte des Hertzogs, *Joannis Intrepidi*, Bruder, Anton, auch Braband

Von den neuen Burgundiſchen Landen.

band an ſich, wozu Namur und Limburg gehörten. Denn dieſer Hertzog, **Anton**, vermählte ſich mit der letzten Hertzogin von Braband. Hernach erbte *Joannes Intrepidus* dieſe Lande von ſeinem Bruder. Und der brachte nun auch Luxenburg mit Liſt an ſich und zahlte endlich denen, die prætenſion darauf machten eine groſſe Summe Geldes davor. Apel **Vitzthum**, ein mignon vom Hertzoge **Wilhelm** zu Sachſen, der damals mit Antheil an Luxenburg hatte, hat den Tractat deswegen mit *Joanne Intrepido* geſchloſſen, welchen *Chiffletius* in ſeiner Alſatia vindicata drucken laſſen. Mehr gedachten *Joannis Intrepidi* Sohn, *Carolus Audax*, acquirirte endlich auch noch das Hertzogthum, Geldern, und Zütphen, vom *Arnoldo Egmondano* zu dieſen neuen Burgundiſchen Landen. Da nun, wie ſchon gedacht, Kayſer, *Maximilianus*, ſich mit dieſes *Caroli Audacis* einziger Tochter vermählte, und folglich alle dieſe Burgundiſche Länder erbete: ſo ſind ſolche hernach auf ermeldten *Maximiliani* Sohn, den *Philippum* Hiſpanicum, und von dieſem auf *Carolum V.* und die Oeſterreichiſchen Spaniolen gekommen. Wie aber dieſe mit Könige, *Carolo II.* in Spanien ausgiengen: ſo hat man unter andern auch um derſelben ſucceſſion hefftig geſtritten, da endlich in dem Utrecht-Raſtädter Frieden dieſe Länder, welche von der Süderſee bis an Elſaß giengen, dergeſtallt wiederum zertheilet wurden, daß ſowohl der Kayſer und Franckreich, als Preuſſen, und Holland was davon erhalten haben. (*) Man muß alſo das Königreich Arelat, oder Burgund, von den neuen Hertzoglich-Burgundiſchen Ländern wohl unterſcheiden, welche Oeſterreich durch die Heyrath der *Mariæ Burgundicæ* alle bekommen; nur das Hertzogthum, Burgund, nicht, als welches nebſt den Städten an der Marne und Grafſchafft Charolois, die Frantzoſen weggenommen. Auſſer dem haben ſie alles, und gehören dieſe Länder auch nun von Rechtswegen der Ferdinandiſch-Oeſterreichiſchen Linie. Allein ſind denn auch dieſe Burgundiſche Länder ſouverain geweſen, oder haben ſie ſub nexu feudali geſtanden? R.: Ratione des Hertzogthums Burgund, ſind ſie Vaſallen von Franckreich geweſen, und ratione der übrigen Länder haben ſie allerdings ſub nexu feudali mit Teutſchland geſtanden. Vid. *Bayle* Dict. Hiſt. & Crit. ſub voce la Bourgogne, welcher alles zuſammen geſucht, was er von dem neuen Burgundiſchen Hauſe finden können. Eine andere Frage iſt; ob *Carolus V.* die neuen Burgundiſchen Lande alle zum Burgundiſchen Creiſe geſchlagen? Die Grafſchafft Burgund iſt Urſache, daß man dieſen Craiß

(*) Siehe den Gundlingiſchen Diſc. über den Utrecht-Raſtädter-Frieden Cap. X.

Craiß ſo genennet. Deswegen ſind ſie auch auf den Reichs-Tägen erſchienen, und Hertzoge genennet worden: weil ſie die prætenſion, und auch den Titel auf das Hertzogthum Burgund hatten, und wircklich führeten; ob es ſchon die Oeſterreicher niemals gehabt; wohl aber den Orden des güldenen Vlieſſes, welchen *Philippus Bonus* aufrichtete. Indem nun Kayſer, *Maximilianus I.* wohl ſahe, daß er wegen ſeiner Lande auch contribuiren müſſe, wenn die Churfürſten in einen Circkel träten, und etwas geben ſollten: allermaſſen die Craiſſe bloß wegen der Contribution und execution der Cameral-Sentenzen aufgerichtet wurden: als ſchluge er nun alle Länder, die er mit der *Maria Burgundica* erheyrathet, zuſammen, und machte daraus den Circulum Burgundicum. Er hat aber nur wegen der eintzigen Grafſchafft Burgund dem Reiche contribuiret, und von den andern Ländern nichts gegeben, ja ſie auch nicht einmal, als Feuda, vom Teutſchen Reiche empfangen, noch ſich wegen Burgund der Cammer unterwerffen wollen. Da ſich aber endlich die Reichs-Städte beſchwereten, daß ſie ſo viel geben müſten, und dargegen der Kayſer von ſeinen Burgundiſchen Ländern nichts contribuirte: ſo hat *Carolus V.* alles wieder darzu geſchlagen, mit dem Reiche tranſigiret, und verſprochen, daß er ſo viel als 2. Churfürſten geben wollte; nur bedunge er ſich nicht unter der Cammer zu ſtehen. Hernach gereuete es ihm doch auch, daß er ſo viel zu geben verwilliget. Doch ſagte er, was er einmal geſchrieben, ſollte bleiben, rückte aber noch die Clauſul hinein: wenn die Länder in keinen Krieg verwickelt wären, ſo wollte er das verwilligte davon abtragen. Allein ſo lange er lebte, iſt lauter Krieg geweſen, welcher auch noch bey ſeinen Nachkommen fortdauerte. Dahero haben ſie nicht das geringſte gegeben, ſondern ſich allezeit damit excuſiret. Und nun ſchützen ſie ſich gar mit der Longa Poſſeſſione. Zudem haben die Grafen von Flanden und Artois niemals gäntzlich zu Teutſchland gehöret; ſondern ſind Vaſallen von Franckreich geweſen. Gent, die Inſul, Walchern, und Valencienne ſind zwar Feuda vom Reiche: die übrigen Stücke aber haben ſtets zu Franckreich gehöret. Ob nun ſchon itzo Franckreich die Franche Comté und andere Länder mehr von den neuen Burgundiſchen im Beſitze hat, auch die Spanier durch ihre harte Regierungs-Art verurſachten, daß 2. Provintzen ihr Joch abſchüttelten, und ſich zu den vereinigten Provintzen der Holländer ſchlugen: ſo hat doch der Kayſer, weil er viele Burgundiſche Länder beſitzet, einen Geſandten zu Regenſpurg, der auch wegen Burgund Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tags hat, und auf der geiſtlichen Banck

 nach

nach Oeſterreich oben an über alle ſitzet: weil kein vornehmerer Printz nach den Churfürſten in Teutſchland geweſen, als eben der Hertzog von Burgund; wie denn ehedeſſen *Philippus Bonus* zu Zeiten Kayſers Friederichs *III.* den Churfürſten auf dem Reichs-Tage nicht einmal weichen wollen. Endlich hat man das Mittel ausgefunden, ihn, als einen Fremden, zu tractiren, und den Königen an die Seite zu ſetzen, welches aber das Haus Oeſterreich niemals prætendiret, es auch ſich nicht ſo hoch gehöret, und Oeſterreich ſelbſt nicht mehr, als Archi-Princeps iſt. So viel hiernächſt inſonderheit das Lothringiſche Reich betrifft, ſo iſt ſelbiges, wie ich ſchon oben erwehnet habe, nach dem Vergleiche mit *Ludovico Ultramarino* Teutſchlande incorporiret worden. Zu *Henrici Aucupis* Zeiten wurden in Ober- und Nieder-Lothringen Hertzoge geſetzet, die von groſſer Macht und Anſehen waren. Des Kayſers *Ottonis M.* Bruder, *Bruno*, wurde gar zum Ertz-Hertzoge in Lothringen gemacht, und hatte noch 2. Hertzoge unter ſich. Endlich hat Gerhard, Graf von Elſaß, Ober-Lothringen bekommen, als welcher ein Stamm-Vater der heutigen Hertzoglichen Familie iſt, die zu Nancy reſidiret. Denn Ober-Lothringen iſt das heutige Lothringen. Nieder-Lothringen aber iſt eigentlich Braband, welches ohnſtreitig ein Feudum vom Reiche geweſen. Sed dicis: wie weit gehet denn die Teutſche Jurisdiction in den Lothringiſchen Landen? Rx: Die Maaß iſt der Terminus utplurimum. Denn en general kan man dieſes nicht ſagen; ob es ſchon die Frantzoſen defendiren wollen, und deme zu Folge uns, wegen des Hertzogthums Bar, als ſolches der Hertzog Carl von Lothringen durch eine Verwegenheit an den König in Franckreich verkauffte, eben darauf gewieſen haben. Allein es iſt keine Conſequence, daß nicht in einigen Revieren die Hoheit des Teutſchen Reichs über die Maas gehen könne. *David Blondel* hat zwar deswegen ſein ſogenanntes Barrum Campano-Francicum vor Franckreich geſchrieben. *Chiffletius* aber, der vor das Reich die Feder angeſetzet, hat ihm zulänglich ſatt darauf geantwortet. Die Maas iſt nur præterpropter die Grentze zwiſchen Teutſchland und Franckreich. Und überdieß haben wir die poſſeſſion vor uns, auch inſtrumenta, der Hertzog iſt von uns inveſtiret worden u. ſ. f. Zum alten Lothringiſchen Reiche nun gehörete in regard des regni Arelatenſis auch Trier, als welcher Ertz-Biſchoff der primas in Lothringen war. Wie denn das Land um Trier herum an der Moſel eben um deswillen Francia Belgica, ſeu Mediana heiſſt: weil es zwiſchen Francia Germanica, und Ripuaria gelegen. Metz, Toul, Verdun, Lüttich, Cölln, Utrecht und Cambrey ſind Suffraganei des Ertz-

Vom Lothringiſchen Reiche, wie es mit Teutſchland connectire.

Ertz-Biſchoffs zu Trier. So gehörte auch ehemals Braband, Geldern, Limburg, Luxenburg, Jülich, Cleve, Bergen, Holland, Seeland, Namur, Friesland, Hennegau, Utrecht, Zütphen, Ober-Yſſel, und Savoyen zu dem Lothringiſchen Reiche. Braband, Geldern, Limburg, erkennen auch itzo noch die Hoheiten des Teutſchen Reichs; nur die Lehen nicht, obgleich der Kayſer urgiret, daß Preuſſen die Lehen in Geldern empfangen ſolle. Limburg wurde aus einer Graſſchafft zum Hertzogthum gemacht; gleichwie auch Luxenburg, Jülich, Cleve und Bergen. Wo Holland, Seeland ꝛc. hingekommen, habe ich nur kurtz vorher bey den neuen Burgundiſchen Ländern erinnert. Savoyen aber iſt zu Cambray, nicht auf den Coſtnitzer Concilio, zum Hertzogthum gemacht worden; und der Hertzog von Lothringen, welcher zu Luneville reſidiret, iſt zwar noch ein Vaſall vom Teutſchen Reiche: aber er hat kein ſuffragium mehr als Hertzog von Ober-Lothringen, an der Moſel, Moſelgau, und iſt alſo, qua Dux, kein Stand des Reichs mehr, wohl aber als Marggraf von Pont à Mouſſon, Marchio Nomenici. Er hat ſich dahero lange Zeit nicht auf dem Reichs-Tage ſehen laſſen, wie Böhmen. Itzt hergegen hat er ſich wieder zum Ober-Rheiniſchen Craiſe begeben, und will auch die Anlagen, als ein Churfürſt, abtragen. Denn nunmehro, da er keine Veſtungen mehr hat, dependirt es von Franckreich, ihn vom Lande und Leuten zu jagen. Doch das hat dem Reiche nicht viel geholffen. Denn Lothringen iſt von Franckreich gantz krafftloß gemacht worden. Und ob es zwar noch dem Teutſchen Reiche die Heeres-Folge leiſten ſollte: ſo hat es ſich doch auch dieſerwegen auf eine lange poſſeſſionem libertatis beruffen. Man darff ſich mithin nicht etwa einbilden, daß dieſes Ober-Lothringen jemals zum Burgundiſchen Craiſe geſchlagen worden. Es iſt ſolches nur von Nieder-Lothringen zu verſtehen. Dieſe Beſchaffenheit hat es gegenwärtig mit dem Teutſchen Reiche, woraus man zur Gnüge erkennen wird, wie ſelbiges ehemals gewachſen, und hernach auch wiederum zerſplittert worden, indem nunmehro gantz Franckreich davon ſepariret, auch das Arelatenſiſche, und Lothringiſche Reich davon abgeriſſen worden. Ich geſchweige, was vor ſchöne Reiche und Länder ſich ſonſt noch ſepariret haben; als da ſind: Ungarn, Polen, Preuſſen, Dännemarck, Liefland, die vereinigten Niederlande, Elſaß u. ſ. f. von welchen künfftig in einer beſondern Anmerckung, de exemtionibus regni ſoll gehandelt werden.

Wie Teutſchland heute zu Tage abgetheilet worden.

Heute zu Tage hergegen wird das noch übrig gebliebene Teutſche Reich auf verſchiedene Art eingetheilet. Die notabelſte diviſio

ſoll

Von der Diviſione Teutſchlandes in terras mediatas, & immediatas.

ſoll ſeyn in terras mediatas, & immediatas. Jene ſind diejenigen, welche dem Kayſer und Reiche unterworffen ſind; aber mediate. Wo ich nun mittelbar ſage, da iſt noch ein intervallum, eine interventio, oder eine Perſon, welcher man pariret, und welche, es ſey ein rex, oder dux, oder princeps, dem Kayſer und Reiche immediate vor ſeine Perſon unterworffen iſt, & mediante quo ſeine Unterthanen dem Reiche unterworffen ſind. Denn die Unterthanen ſind an ihn gewieſen, und ihm committiret uns zu regieren. Und dergleichen terræ mediatæ ſind allezeit geweſen und auch noch: 1) Sachſen; 2) Bayern; 3) Vandalia, Pommern, Mecklenburg; 4) Mähren und Böhmen, quæ quatuor terræ ſubſunt quidem imperio ſed mediantibus ducibus ſuis. Die andern terræ hergegen ſind immediat, d. i. ſie ſtehen unter keinem andern Stande des Reichs; ſondern unmittelbar unter dem Kayſer und Reiche; gleichwie etwa in einem Lande die Aemter einem Fürſten unmittelbar unterworffen ſind. Dergleichen nun ſollen ehemals geweſen ſeyn: 1) Francken; 2) Schwaben; 3) Die Rhein-Lande und 4) Weſtphalen. Denn dieſe wären ad fiſcum regium, ad domanium imperatoris geſchlagen geweſen. Gleich wie nun dieſes ſub manu regis ſey: alſo hätten auch gedachte 4. Provintzien immediate unter dem Kayſer geſtanden. Dieß iſt die Meynung *Cocceji* und derer, die es mit ihm halten. **Meinders** aber hat ſonderlich um deswillen ſehr auf ihn losgezogen: dieweil er auch Weſtphalen mit unter die terras regni immediatas rechnet; und ich ſelbſt glaube, daß **Meinders** in dieſem Stücke mehr Recht habe, als *Coccejus*. Fragt man hergegen dieſen; woher es denn komme, und was die cauſa remota & prior ſey, daß eben beſagte 4. Provintzien zum fiſco regio geſchlagen worden, und andere doch unter ihren Hertzogen geblieben: ſo gehet es ihm, wie dem *Carteſio*, als der die Urſachen ergründen wollte, warum mannigmal mehr, als eine Sonne geſehen würde. Er ſchriebe nemlich dieſe Urſache einem von ihm fingirten nicht weit von der Sonnen gefrohrnen Eis-klumpen zu, worinnen ſie ihre Strahlen repræſentiren ſollte. Wer das nun nicht glauben will, der mag ſelber hinauf ſteigen und recht genau zuſehen. Ebenſo macht es hier *Coccejus*. Er fingiret auch, und ſaget derohalben, es hätten die alten Fränckiſchen Könige, welche in Franckreich und um Aachen herum reſidiret, wohl geſehen, daß, wenn alle populi frey wären und blieben, wie die Bayern, Sachſen, Vandalier ꝛc. und ihre eigene Hertzoge hätten: ſo würden dieſelben mit leichter Mühe zu beherrſchen ſeyn. Darum wären ſie darauf bedacht geweſen, einige Lande zu ſepariren, und hätten dahero Francken, Schwaben, die Rhein-

Lande nebſt Weſtphalen zum Fiſco regio geſchlagen, und præfectos hineingeſetzet, welche ſie nicht allein nomine regis regieren, ſondern auch im Gehorſam erhalten könnten. Und zwar hätten ſie mit Fleiß die mittelſten Länder darzu erwählet; damit die hinterſten nicht auf ſie loßfallen können, ſondern ihnen die förderſten gleichſam zur Barriere gedienet hätten. Solchergeſtalt hätten die Fränckiſchen Könige gantz ſicher ſitzen können. Dieſe wären auch froh geweſen, daß ihnen die hinterſten Lande nur pariret und ſie reſpiciret; quanquam mediantibus ducibus; als die ſie inveſtiret. Und ſelbige hätten auch ihr jus von den Königen zu haben erkannt. Nun hat zwar *Coccejus* in dieſem Stücke viele Anhänger: weil man damit leichte durchkommen kan. Denn fraget jemand, warum in Francken, Schwaben und am Rheinſtrohme bis auf den heutigen Tag noch ſo viele unmittelbare und freye Reichs-Ritterſchafft anzutreffen: ſo antworten ſie gleich, weil dieſe immediate Reichs-Lande wären. Es beruffen ſich auch dieſerwegen die Edelleute fleißig auf den *Coccejum*. Allein es können ihre Jura weit beſſer defendiret werden. Denn fragt man *Coccejum* nun weiter; warum die alten Fränckiſchen Könige nicht auch in die andern Länder dergleichen præfectos geſetzet hätten, welches ja viel beſſer geweſen wäre: indem ſie um ſo viel weniger Urſache gehabt hätten ſich zu fürchten? ſo kan er keine raiſon beybringen. Es iſt derowegen gedachte ſeine Meynung eine vaga aſſertio. Nun iſt aber die Verfaſſung des Teutſchen Reichs facti, & factum eſt probandum. **Berger**, qui regnat inter practicos, meynet ſelbſt; in Jure Publico käme vieles auf das factum an. Denn welches ſind nun die alten Francken? *Clodovæus* hat ja Bayern nicht bezwungen; obgleich *Coccejus* in den Gedancken ſtehet. Ja *Clodovæus* hat auch Sachſen nicht unter ſich gehabt u. ſ. w. Alſo iſt es ſchwerlich zu erweiſen, warum die Fränckiſchen Könige, Sachſen, Bayern, Brandenburg, Böhmen, unter ihren ducibus gelaſſen; welche doch tanquam populi remotiores noch eher einen Tumult, und zwar viel gefährlicherer Weiſe anrichten können, als diejenigen, ſo dem Könige nahe gelegen, und er durch ſeine Gegenwart in der Furcht und Zaum zu erhalten vermögend geweſen. Kurtz: es iſt anfänglich kein Unterſcheid inter terram: i. e. totam provinciam, mediatam & immediatam zufinden. Daß es hernach aber gleichwohl perſonas mediatas und immediatas gegeben, und noch gibt, leugnet man gar nicht. Denn rex, dux, vel princeps, aut alia perſona immediata immediate ſubeſt Cæſari & Imperio. Illorum ſubditi vero ſunt perſonæ mediatæ. Nam mediante ſuo principe ſubſunt Cæſari & Imperio. Ob es hergegen gantze

terras mediatas gegeben, als da ſind: Francken, Schwaben, die Rhein-Lande und Weſtphalen, quæ regis domanio adſcriptæ fuere, und der Kayſer in den andern Provintzien keine domania gehabt; daran zweifele ich gar ſehr; ob zwar wohl wahr iſt, daß der Kayſer in einer Provintz mehr domania gehabt, als in der andern. Was inſonderheit Weſtphalen anbetrifft, ſoll ſelbiges um deßwillen zur immediaten Reichs-Provintz gemacht worden ſeyn: weil *Carolus M.* nachdem er die Sachſen, welche ſich 30. Jahre gewehret, überwunden, keine opiniatre Leute gefunden, als die Weſtphäler. Darum hätte er dieſelbe in fremde Länder geſchleppt; und welche er noch übrig gelaſſen, die hätte er zum Reichs-Fiſco geſchlagen, ihnen einen præfectum vorgeſetzet, auch die Leibeigenſchafft und das heimliche oder Vehm-Gerichte eingeführet u. ſ. w. Allein es hat *Carolus M.* die Francken, als fremde Völcker nicht allein nach Italien geſchleppt, ſondern auch zwiſchen die Weſer und Elbe gebracht. Und daher kommt es eben, daß die Jura Francica bis itzo noch an vielen Orten obtiniren. Ferner ſo meynen einige, es wären hernach die officiales, welche *Carolus M.* in Weſtphalen geſetzt, ſo mächtig geworden, daß ſie die nobleſſe unterdruckt. Dahero ſey es gekommen, daß keine Reichs-nobleſſe daſelbſt wäre, und daß dargegen ſo mächtige Grafen in Weſtphalen entſtanden, als die Grafen von der Marck, Cleve, Ravensberg u. ſ. w. Bremen hergegen, als eine Reichs-Stadt, habe nicht zu Sachſen, ſondern zu Weſtphalen gehöret. Allein das iſt im Grunde aus falſch. Bremen iſt vielmehr allezeit zu Nieder-Sachſen gerechnet worden. Wie denn noch itzo der heutige Hertzog von Bremen Krayß-ausſchreibender Fürſt mit iſt. Ja Bremen und Hamburg ſind ſchon unter *Ludovico Pio* combiniret worden, und jenes bereits ſeit *Henrici Aucupis* Zeiten eine Reichs-Stadt geweſen. Alle Reichs-Städte aber ſind Tafel-Güther des Kayſers geweſen; und ſie müſſen ihm noch jährlich einen canonem geben. Auch die magiſtratus ſind des Kayſers perpetuirliche Commiſſarii. Hiernächſt ſo ſind auch Goslar und Lübeck zwey Kayſerliche Reichs-Städte. Erſtere iſt ſchon à tempore Carolingorum eine dergleichen Stadt geweſen; wie Michael *Heineccius* in ſeinen Antiquitt. Goslarienſſ. gezeiget hat. *Conradus Salicus* nennet ſie in ſeinem diplomate, ſo er dem erſten Grafen, Ludewig, von Thüringen gegeben, eine villam imperialem, wovon die originalia annoch in dem Kloſter, Reinhardsbrunn, liegen. Lübeck aber iſt erſt vom *Friderico Barbaroſſa* zur Reichs-Stadt gemacht worden; ich geſchweige anderer mehr. Wir können nicht beſſer von der terra mediata und immediata urtheilen, als wenn wir ſehen, wie und

auf

auf was Art und Weiſe alle Provintzen unter ein Haupt gekommen, und was ferner dabey paſſiret; nicht was blos poſſibel iſt und geſchehen können; ſondern was in der That ex facto geſchehen iſt, als welches aus der alten Hiſtorie muß hergeleitet werden. Nun iſt die Frage hier gar nicht von perſonis mediatis und immediatis, auch nicht, ob es einige territoria immediata gebe; ſondern ob gantze Länder und Provintzen mediat, oder immediat geweſen? Die diſtinctio inter provincias mediatas & immediatas iſt eine niedliche chimere. Ich halte vielmehr davor, daß alle terræ gleich geweſen. Die Fränckiſchen Provintzen waren die Stamm-Provintzen; und die Könige der Francken haben auch in allen ihren Provintzen domainen gehabt. Denn wer einen König haben will, der muß ihm auch zu ſeiner ſuſtentation, Figure und Staat geben; nur haben ſie in einigen Landen mehr behalten als in andern. In Francken haben wir nicht ſo viele domainen, als in Schwaben und in den Rhein-Landen. Soviel nächſtdem Bayern in ſpecie betrifft, welches anfänglich auch gantz Oeſterreich, Cärnthen, Crain ꝛc. begriffe: ſo hat es ehedem unter dem Oſt-Gothiſchen Könige, *Theodorico*, geſtanden. Als dieſen aber *Juſtinianus* attaquirte, haben ſich die Bayern ſepariret, und unter dem Auſtraſiſchen König, Dietrich, der Francken begeben; doch ſo, daß ſie ihm mediante duce parirten. *Carolus M.* hergegen hat nach dieſen, Bayern in fiſcum redigiret und unter die Grafen ausgetheilet, welche je alle von ihm dependirten. Alſo bliebe der ehemalige ſtatus nicht, ſondern *Carolus M.* hat nebſt ſeinem Sohne, *Ludovico Pio*, gantz Teutſchland und alles immediat regieret; wie denn auch *Ludovici Pii* Sohn, *Ludovicus Germanicus*, Teutſchland ebenfals immediate beſeſſen; und derowegen ſeinen Sohn *Carolomannum*, zum Könige in Bayern, auch ſeine übrige beyde Söhne, *Ludovicum* jun. und *Carolum Craſſum*, zu 2. beſondern Königen, alſo 3 differente Königreiche gemacht. Und deren jeder aber hat auf Fränckiſche façon regieret; ſie führten auch alle einen beſondern Staat, hatten ihre eigene palatia, und muſten zu eſſen haben. Wie kan alſo Bayern eine provincia mediata geweſen ſeyn; da vielmehr alle benannte Königreiche immediat waren? Als ferner die Carolinger ausſturben: ſo wurde zwar *Arnulphus Malus* Hertzog in Bayern, und hat unter *Conrado I.* und *Henrico Aucupe* revoltiret; welcher letztere ſich aber auch mit ihm verglichen, und ihm das Hertzogthum magna Prærogativa weggegeben, ſo, daß *Arnulphus* gar Biſchöffe ſetzen können, und *Aventinus* auch *Hertius* gemeynet, es ſey dieſer *Arnulph* gar ein König geweſen. Allein unter *Ottone M.* giengen alle dergleichen prærogativen wiederum

verlohren, und der ſetzte die Söhne *Arnulphi* ab, jagte ſie fort, und gab Bayern bald dieſem bald jenem Herrn, wem er nur wollte. Mithin haben die Kayſer damit geſchaltet, wie mit ihrem Eigenthum. Es war alſo allerdings eine terra fiſcalis; und obſchon mancher Hertzog etwas mehrers ſich heraus genommen: tamen ſtatim rediit ad imperatorem. Ja *Henricus III.* gab ſo gar ſeiner Gemahlin, Agnes, das Hertzogthum Bayern, zum Leib-Gedinge, welche es hernach dem Göttingl. *Ottoni* übertragen; wie uns ſolches alles *Lambertus Schaffnab.* ſcriptor coævus, berichtet. Ob auch ſchon *Henricus S.* geſagt; die Bayern hätten ein jus, ihren eigenen Hertzog zu wählen: ſo ſetzt er doch hinzu, ſie hätten ſolches erſt neuerlich bekommen. Alſo iſt dieſes ſingulare quid, woraus man kein generale machen, oder ſagen kan, Bayern wäre eine mediata terra geweſen, und kein König hätte domainen darinnen gehabt; ſondern alles hätte unter den Hertzogen geſtanden. Es ſind vielmehr in Bayern gantze Reichs-Pflegen geweſen als wie zu Weiſſenburg, das ſonſt zu Bayern gehöret hat. Der Kayſer hatte auch ein Land-Gerichte allda; welches aber nunmehro freylich ceſſiret, nachdem die domainen aufgehöret; doch ſchreibet er ſich bis dato noch Landgraf von Leuchtenberg. *Ludovicus Bavarus* hat auch noch jemanden die Vogtey über das Kloſter, Eda, nebſt einigen Reichs-Güthern in Bayern gegeben. Gleichwohl muſten hier die Chur-Fürſten conſentiren, und ſich mit unterſchreiben; wie ſolches das Diploma in *Hundii* Metrop. Salisb. cum notis *Chriſtoph Gewoldi* klärlich zeiget. Unter den Welfen ſchiene zwar Bayern eine terra mediata zu ſeyn. Allein es iſt in der That doch keine geweſen. Denn eine ſolche terra ſupponiret, daß der Kayſer nichts darinnen habe. Daß aber der Kayſer viele domania darinnen gehabt, iſt unter andern daher zu beweiſen: weil Könige darinnen regieret und reſidiret haben, z. E. **Carlmann**, der älteſte. Die Könige nun wählen und nehmen allezeit das Beſte; und wo ein König iſt: da müſſen ohnfehlbar auch domainen ſeyn. Es war dahero auch ein Pfaltzgraf in Bayern; und wer hat wohl die Bißthümer, v. g. Paſſau, Freiſingen, Brixen, Regenſpurg, Saltzburg ꝛc. geſtifftet und ſie ſo reichlich beſchencket? haben dieſes nicht die Kayſer gröſtentheils gethan; und zwar aus ihren bonis domanialibus, fiſcalibus, ad regium fiſcum pertinentibus; wie ſolches die Stiffts-Brieffe beym *Hundio* l. c. ſattſam bezeugen? die weltlichen Herren haben hernach auch zugegriffen, und dasjenige von beſagten Kayſerlichen domainen, ſo die Pfaffen noch nicht gehabt, vollends verſchlucket. Ferner ſo hat Kayſer, **Friedrich** *I.* alle Grafen und nobiles in Bayern

ern beliehen, als er ſolches *Henrico Leoni* reſtituirte. Wo nun die domania verlohren gegangen, da hat auch die Reichs-nobleſſe aufgehöret. Denn der Kayſer hat ſie cum nobilibus weggeſchenckt. Und dahero haben die Biſchöffe viele vaſallos nobiles. Nichtsweniger haben die Stiffter und Klöſter ſo gar die Zölle weggeſchnappt u. ſ. f. Deswegen hat auch *Fridericus Barbaroſſa* Regenſpurg zur Reichs-Stadt reſtituiret, nachdem er *Henricum Leonem* in die Acht erkläret: weil es vorhero zum domanio regio gehöret. Ja es ſind wohl über 100. immediate Reichs-Grafen in Bayern geweſen, z. E. *Maxelrain*, **Landsberg, Fugger, Weiſſenwolff** ꝛc. wovon aber keiner mehr übrig iſt, als der **Graf von Ortenburg**, welcher itzo noch ein immediater Reichs-Graf iſt, und deſſen Güther mitten in Bayern liegen. Man machte ihm zwar einsmals quæſtionem ſtatus. Allein er hat auch victoriſiret. Die andern Bayeriſchen Reichs-Grafen ſind bereits ausgeſtorben, und deren Lande an den Hertzog, oder nunmehrigen Chur-Fürſten in Bayern ex pacto confraternitatis, oder durch Heyrath, oder ex oblatione feudali gekommen, wodurch eben beſagter Hertzog ſo mächtig geworden. Gleichwol ſind die offerentes doch auch noch immediate Reichs-Grafen geblieben, wie die Grafen von Waldeck. Im Nordgau hatten die Kayſer auch ſo viel, daß die Stadt, Nordburg annoch tempore *Caroli M.* eine Reichs-Pflege bekommen. In Cärnthen und Oeſterreich ſind auch ſolche Tafel-Güther geweſen, welches man aus des Pat. **Petz** ſcriptoribus erſehen kan. Von den Oeſterreichiſchen Landen war es kein Wunder. Denn dieſe hielte man vor verlohrne Länder. Was hiernächſt Böhmen anlanget: ſo negirt man gar nicht, daß daſſelbe ſeine eigene duces gehabt. Allein der Kayſer hat dieſe auch confirmiret; und wie viele hat er nicht wiederum abgeſetzet? Desgleichen hat er ſeine domainen darinnen gehabt, die ad fiſcum regium gehörten; als wovon *Hermannus* Contractus ſchreibet, daß die Stände nicht zufrieden geweſen wären, als *Conradus Salicus, Henricus Sanctus* und *Henricus III.* ſo vieles davon dem Hertzoge weggegeben. Darum weiß ich nicht, wie unſer Herr **Ludewig** in ſeiner diſſert. de ſuffragio regis Bohemiæ, zurechte kommen will, da er demjenigen ein præſent verſprochen, welcher ihm eine dergleichen Schenckung weiſen könnte. Die Teutſchen Fürſten wurden ja böſe darüber, daß der Hertzog in Böhmen ſo viel geſchenckt bekam: weil man hernach nicht mehr mit demſelben zurechte kommen können. Und ſo hat auch *Albertus I.* ein Sohn *Rudolphi Habsburgici* annoch das jus metalli fodinarum in Böhmen exerciret; welches aber hernach ebenfalls

falls per privilegium von abhanden gekommen. Ebenſo wenig iſt auch Sachſen eine mediate Provintz, und Weſtphalen dargegen eine immediate. Dieſes iſt ja vielmehr ein Theil von Sachſen, ja das rechte Sachſen-Land ſelber; und alſo Sachſen, Engern und Weſtphalen ein Land. Der Herr **von Leibnitz** hat bereits in ſeinem Tom. I. Rer. Brunſuic. gezeiget, daß die feuda eines Hertzogs in Weſtphalen, die itzo der Ertz-Biſchoff von Cöln hat, wären ſeines Amts wegen auf Weſtphalen fundirt geweſen. Denn dieſer Hertzog war Advocatus über alle Klöſter, von denen er alle feuda gehabt, die dahero auch beſagten Ertz-Biſchoff ſo groß gemacht, dem Stiffte zu Ehren aber war er ein Vaſall. Doch iſt hier freylich nicht die Rede von den Merovingiſchen Zeiten, ſondern von denen, da Sachſen zum Teutſchen Reiche gekommen. *Carolus M.* ſetzte keinen Hertzog hinein; ſondern lauter Grafen, bis die familia Ottoniana in den nachherigen Troublen in die Höhe ſtiege. Dieſer **Carl** hat auch die Sachſen nicht ſeparirt; ſondern die Oſtphalos, und Nord-Leute, die Olde-Sachſen ſowohl, als die Weſtphalos weggeſchleppet. Nach der Regnitzgau, welche zwiſchen Bamberg und Nürnberg lieget, hat *Carolus M.* viele von dieſen Leuten gebracht; und es zeiget ein diploma beym *Lindenbrog*, daß ſein Sohn, *Ludovicus Pius*, viele in patriam reſtituiret. Hernach waren ja die *Ottones*, die Billinger, und die Welfen Hertzoge von Weſtphalen. Daß nun aber auch die Kayſer in Sachſen ebenfalls wircklich viele domania gehabt, oder viele Reichs-Städte darinnen geweſen ſind, iſt auſſer Zweiffel. Wo eine Reichs-Stadt iſt, da iſt auch ein domanium imperatoris. Die Reichs-Städte haben ſonderlich zu den domainen gehöret; und der Kayſer hat ſie durch ſeine Voigte regieren laſſen. In Sachſen finden wir demnach die Reichs-Städte, Lübeck, Goslar, Hamburg, Bremen; in Thüringen Mühlhauſen, und Nordhauſen. Hof im Vogtlande war auch eine Reichs-Stadt, und iſt erſt vom *Ludovico Bavaro* dem Marggrafen von Brandenburg gegeben worden: weil er ſich wider **Friederich von Oeſterreich** ſo tapffer gehalten. Altenburg im Oſterlande war ebenfals eine Kayſerliche Burggrafſchafft, und iſt erſt durch die *Margaretham*, Kayſers **Friedrichs** *II.* Tochter, an die Meißner gekommen. Zwickau iſt nichtsweniger eine Reichs-Stadt geweſen. Ferner ſind in Thüringen die Reichs-Grafen von Hohenſtein und Schwartzburg befindlich, die Reichs-Grafen von Ballenſtädt, von Hartzgeroda, Aſcanien, Daſſel, Oldenburg, Stade und Hallermünde von welchen letztern neulich in dem Hannöveriſchen Archiv Nachricht gefunden worden.

den. Enfin überall waren Kayſerliche Land-Gerichte, Landgrafen, und andere immediate Reichs-Grafen. Und wer hat denn auch die Biſthümer Hildesheim, Minden, Halberſtadt, Magdeburg, Bremen, Oſnabrück, Paderborn ꝛc. geſtifftet, und ſo reich gemacht? Sind nicht *Carolus M.* und ſein Sohn, *Ludovicus Pius*, von vielen die auctores? Ja haben ihnen nicht auch die *Ottones* aus ihren allodiis, und die folgenden Teutſchen Kayſer, *Conradus Salicus*, *Henricus II. & III.* aus ihren propriis bonis domanialibus, ad fiſcum regium pertinentibus, vieles geſchencket? Hildesheim hat 6. bis 7. immediate Grafſchafften unter ſich gehabt. Das Stifft Niemburg, an der Saale, welches itzt Anhalt-Cöthen gehöret, hat auch ſehr vieles geſchenckt bekommen; wie ſolches die Stiffts-Briefe in des *Wiguleji* **Hunds** Metrop. Saliſb. und Beckmanns Hiſtor. Anhalt. zur Gnüge bezeugen, da unter andern ein diploma befindlich iſt, worinnen der Kayſer ausdrücklich ſaget, er ſchencke es von ſeinem domanio. Ferner ſo iſt Bodenfeld mit dem Walde, ſo itzt Hannover hat, und etliche Meilen von Goslar lieget, ein Reichs-Jagd-Haus geweſen. Der Biſchoff von Hildesheim hat ebenfals vom Kayſer *Henrico II.* oder *III.* einen groſſen Wald geſchenckt bekommen; und von Minden finden wir, daß *Fridericus Barbaroſſa*, wie auch *Henr. VI.* geſagt; das jus metalli fodinæ gehöre ihnen. Dornburg iſt ein Reichs-Palatium geweſen; und wie *Fridericus II. Ottonem* das Kind zum Hertzog von Braunſchweig gemacht, hat er ihn zugleich mit dem Zehenden des juris metalli fodinarum auf dem Rammelsberge bey Goslar belehnet. Hartzburg wär auch eine Reichs-Burg, die dahero *Otto IV.* in ſeinem Teſtamente, welches *Maderus* und der *Martene* publiciret haben, wiederum an das Reich zu reſtituiren geboten. Die von **Pudlitz** haben noch neulich einen Zoll an den König in Preuſſen abgetreten, worüber ſie ein diploma vom *Ottone IV.* gehabt. Preuſſen ſchreibt ſich auch itzo noch einen Grafen von Rupin, welches wohl nicht geſchehen würde, wenn dieſes Rupin eine mediate Grafſchafft geweſen. Die Grafen von Rupin ſind vielmehr Reichs-Grafen geweſen, und haben ſich dahero mit den vornehmſten Städten alliiret. Im übrigen iſt das oppidum, Schauen, bis auf den heutigen Tag noch immediat, und wird von den Kayſern immediate die Belehnung darüber gereichet, als wovon auch in dem inſtrumento pacis Weſtphalicæ ſchon gedacht worden. Wer wollte demnach mit Beſtande ſagen können, daß dieſe Länder wären mediat geweſen, und alles unter ihren Hertzogen geſtanden hätte; da doch die Kayſer ſo vieles davon verſchencket haben? Ich kan ja einem andern ſeine Sachen nicht

weg-

weggeben. **Otto von Ballenſtäd** hergegen und **Albertus Urſus** waren ſchon ſehr mächtig; als welcher letztere vieles von den Wenden acquirirte, worinnen der Kayſer freylich nichts haben können. Die Mittel-Marck war auch ſehr ſchlecht. Aber in der alten Marck hat der Kayſer allerdings vieles gehabt. Die Wenden jagten uns Teutſche offt heraus; und dieſe hinwiederum jene. Die Rhein-Lande endlich, ingleichen Francken und Schwaben betreffende, ſo iſt ja bekannt, daß die Lothringer, die Pfaltz, Brabant, Elſaß, Schwaben, und Francken ebenfals ihre eigene Hertzoge gehabt. Es wollte ja zu Zeiten *Henrici IV.* ein Schwäbiſcher dux Kayſer werden; und wem iſt wohl *Philippus Suevus*, ingleichen die tapffern Hohenſtauffen, Hertzoge in Schwaben, Francken, und Elſaß unbekannt? Was *Eccardus* jun. de caſibus St. Gall. Cap. 1. dargegen geſchrieben hat, nemlich: nondum adhuc illo tempore Suevia in ducatum erat redacta, ſed fiſco regio peculiariter parebat; das iſt von den alten Zeiten *Caroli Craſſi* zu verſtehen, welcher König in Schwaben geweſen iſt, wie ich ſchon oben erinnert habe. Wollte man gleich hierbey einwenden und ſagen, *Clodovæus* hätte die Schwaben zu Knechten gemacht: ſo dienet doch hierauf auch zur Antwort, daß zwar ermeldter *Clodovæus* den Adel zinsbar gemacht; Leibeigene aber durch gantz Teutſchland geweſen; ja *Pipinus* gar die Schwaben alle wieder frey gemacht, und ihnen viele jura gegeben habe. Man findet noch heutiges Tages in Sachſen, in der Marck, Pommern, Mecklenburg, Bayern und andern Orten genug homines proprios. Nur werden ſie in einer Provintz immer härter, als in der andern tractiret. Die Bauern müſſen freylich überall frohnen, d. i. dienen. Ihre Knechte und Mägde müſſen bey ihnen dienen, und kriegen nicht viel davor, & quis neget; hoc ſervitutem eſſe? da manchmal der Bauer in einer Woche kaum einen halben Tag vor ſich zu arbeiten Freyheit hat. Ob nun alſo gleich die ſervitut z. E. in Weſtphalen durior iſt, als anderer Orten: indem allda die Leibeigene nicht einmal wegheyrathen dürffen: ſo heiſt es doch auch hier: quantitas non variat ſpeciem. Vid. *Joach. Potgieſeri* tract. de conditione & ſtatu ſervorum apud Germanos. Ferner darf man ſich nicht etwa mit *Coccejo* einbilden, daß die Hertzoge von Schwaben und Francken nur præfecti der Kayſer, und mithin viel geringer, als die Sächß. und Bayeriſchen geweſen. *Lambertus Schaffnaburg.* berichtet vielmehr, daß die Schwaben pro nobiliſſima gente wären gehalten worden, und daß ſie ſchon von *Henrici III.* Zeiten her ein privilegium præcedentiæ gehabt. In Schwaben iſt auch ein Pfaltzgraf geweſen: quia ſvevia more Francorum

corum regnabatur. Noch weniger iſt zu zweifeln, daß der Kayſer viele domania daſelbſt gehabt. Es war ja der Rheinſtrohm mit caſtellis beſetzet. Hammerſtein und Friedberg ſind Reichs-Burgen geweſen, Coblentz und Höchſt waren Reichs-Güther; und dieſe defendirten die nobiles. Da nun jene verſchwunden ſind: ſo ſind freylich auch die nobiles verſchwunden. Der Commendant in Ehren-Breitſtein ſchwehret noch itzo dem Kayſer ſowohl, als dem Chur-Fürſten; und wir wiſſen, wie Hammerſtein an Trier gekommen. Auch finden wir daherum Kayſerswerth und Kayſersluther, bey welchem letzten Orte man vor 200. Jahren einen Hecht gefangen, der ein Hals-Band hatte, darauf *Friderici II.* imperatoris, Namen, geſtanden; wie ſolches *Marq. Freherus* in ſeinen Originn. Palatt. berichtet. Ja der Kayſer hat ſo gar eigene Land-Vögte in Schwaben und Elſaß gehabt. Die 10. Städte im Elſaß waren lauter Reichs-Dörffer, als welche erſt zu Zeiten *Ludovici Bavari* zu Städten gemacht wurden, welcher ihnen nemlich erlaubte, Mauren aufzurichten, und ſich zu defendiren. Meine Meynung gehet demnach dahin, daß alle terræ gleich geweſen, und daß der Kayſer überall domainen gehabt, die mehreſten davon aber an geiſtliche und weltliche verſchencket worden. Und derowegen iſts auch wahr, daß er in einem Lande mehrere domainen, als in dem andern behalten; wie z. E. in Schwaben, den Rhein-Landen und Elſaß; in welchem letztern er ja die 10. Städte nebſt dem Ländgen Brisgau uſque ad noſtra fere tempora behalten, da er ſie erſt an Franckreich cediret; die übrigen Länder aber ſind freylich von den Kayſerlichen domainen ziemlich ausgeleeret worden. Drum fällt der Nutzen dieſer Eintheilung des Teutſchen Reichs in terras mediatas & immediatas hinweg, und bleibet eine bloſſe chimere, nach welcher nemlich in den terris immediatis ſo viele immediate Grafen, Edelleute und Reichs-Städte, ja judicia immediata entſtanden wären: weil ſie unmittelbar unter dem Könige und keinem andern geſtanden; auch daß man hieraus wahrnehmen könne, warum in Weſtphalen und Schwaben ſo viele leibeigene und Königs-Leute, i. e. die zu des Königs domainen gehöret, anzutreffen wären: indem *Clodovæus* und *Carolus M.* dieſe Länder ſubjugiret, und zu leibeigenen gemacht; in den mediaten Provintzen hergegen keine Land-Gerichte, keine Reichs-Städte und Reichs-Grafen anzutreffen, ſondern alles landſäßig wäre. Es ſind und bleiben dieſes chimeren; man wollte denn terram immediatam dasjenige nennen, wo der Kayſer viele domainen gehabt und behalten. Sed multum & parum non variat ſpeciem. Zwar weiß ich wohl, daß einige auch in den Gedancken ſtehen,

daß in den terris mediatis die Hertzoge dem Kayſer vor die domania einen cenſum gegeben. Ich weiß aber auch, daß *Dodechinus* ſaget, es ſey unter Kayſer *Lothario*, auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg eine Verordnung gemacht worden, vermöge deren alles das, was künfftig eröffnet würde, nicht mehr zum Kayſerlichen Fiſco geſchlagen, ſondern im Lande vergeben werden ſollte. Daher haben denn freylich die Hertzoge die mehreſten Graf- und Herrſchafften an ſich gezogen: aber doch nicht alle. Das Stifft Hildesheim hat noch zu *Caroli V.* Zeiten 10. Grafſchafften gehabt. Endlich ſo beweiſet auch die freye Ritterſchafft hierbey nichts. *Nicol. Hertius* hat bereits in ſeiner diſſ. de ſuperioritate territoriali &c. aus dem *Wippone* gewieſen, daß ſonſt die nobiles in tota Germania eintzig dem Kayſer geſchworen; nachhero aber hätten ſie ſich in den Troublen ſub *Henrico IV.* & *V.* loßgeriſſen, und unter den Schutz der Fürſten und Grafen begeben. *Sigismundus* wollte ſie dahero wieder in ein corpus verbinden, und dem Kayſer unterwerffen, worwider ſich aber die Stände hefftig opponirten. Die nobiles waren ehedem nichts anders, als Soldaten. Denn gleichwie itzo alle Herren in ihrem Lande Soldaten haben, die ſie defendirten: alſo bediente ſich auch der Kayſer der nobilium darzu. Da er nun bisher deducirter maſſen in allen Provintzen ſeine Reichs-domania, Reichs-Dörffer und caſtella, ſive burga hatte: ſo ließ er dieſelben per nobiles & equites defendiren. Einfolglich hatte der Kayſer viele milice, die ohnmittelbar von ihm dependirte. Weil man aber damals von keinem ærario was wuſte: ſo unterhielte er dieſe equites, oder Soldaten ex ipſis domaniis. Daher eben ſind die ſogenannten Burg-Lehn in Teuſchland entſtanden, weil beſagte equites mit den caſtellis oder Burgen ſelbſt, dergleichen der Kayſer in allen Provintzien hatte, belehnet wurden, daraus ſie ihre ſuſtentation zogen, als da ſind: Ehrenbreitſtein, Hammerſtein, Friedberg, Hartzburg, Trisfeld, Coburg, Ehrenburg, Coblentz, Kayſerswerth ꝛc. geweſen ſind. Dieſe Reichs-nobleſſe iſt mithin überall und durch gantz Teutſchland geweſen, ſo lange der Kayſer mehrbeſagte domania gehabt. Uberall in tota Germania, auch in Sachſen haben ſie ihm folglich immediate gehuldiget, wie ſchon *Wippo* ſaget. Da aber endlich die domania und caſtella verlohren gingen: indem ſie der Kayſer entweder verſchenckte, oder von den Fürſten, Grafen, und ſonderlich den Pfaffen verſchluckt worden: ſo ſind auch die Reichs-Edelleute zu Grunde gegangen, und cum terra an dieſe andere Herren gekommen. Und dahero iſt heute zu Tage faſt kein Graf ſo geringe, welcher nicht einige Edelleute unter

ter ſich haben ſollte. Mithin aber findet man keine freye Reichs-Ritterſchafft mehr in Weſtphalen, Sachſen, Bayern ꝛc. ꝛc. Denn als die Sachſen bey Gerbſtädt und dem Welfferholtze, Sylva Catulana, die Victorie wider Kayſer *Henricum V.* befochten; begaben ſich die Weſtphäliſche und Sächſiſche Grafen und Ritter, alſo die meiſte nobleſſe unter den Hertzog von Sachſen. Die Reichs-Ritterſchafft in Francken hergegen hat ſolches nicht gethan, und iſt dahero auch frey geblieben. Am Rheinſtrome hat der Kayſer auch allezeit usque ad recentiora tempora gewiſſe Burgen behalten, die folglich auch nunmehro nicht Landſäßig ſind: indem ſie keinen andern Herrn, als den Kayſer, haben. Ob nun ſchon heutiges Tages das dominium valde exiguum iſt: ſo ſind dennoch die Reichs-Städte und Reichs-Ritter-Güther annoch reliquiæ davon, welche nunmehro, nachdem die militia mercenaria aufgekommen, durch ein donativ und Vergeltung contribuiren, was ſie ehedem mit Leib- und Lebens-Dienſten erkennen muſten. So ſind auch nicht allein in Weſtphalen, ſondern in andern Provintzien ebenfalls viele Reichs-Grafen geweſen. Ich geſchweige hiernächſt, wie viel die Kayſer von ihren domainen nach und nach verkaufft, oder wenigſtens verpfändet haben. Solchergeſtalt muß man ſich vielmehr auf folgende Art einen rechten concept hiervon allenthalben formiren. Es ſind nemlich vor dieſen 3. Haupt- oder Stamm-Provintzien des Teutſchen Reichs geweſen; als 1) Francia Germanica, oder Prima, welche auch die gantze Pfaltz mit in ſich begriffe, und wo die Stadt Mayntz, Metropolis eccleſiaſtica, Franckfurt aber die civilis war. 2) Francia Ripuaria, worinnen Cölln Metropolis Eccleſiaſt. gleichwie Aachen die civilis geweſen. Und endlich 3) Francia Mediana, darinnen Trier die geiſtliche, und Metz die weltliche Haupt-Stadt war. Es iſt anbey gar nicht zu zweifeln, daß die Kayſer auch in dieſen 3. Provintzien viele domainen gehabt. Die übrigen Länder hergegen waren alle provinciæ acceſſoriæ; und obſchon dieſe und die Haupt- oder Stamm-Provintzien ratione der domainen einander gleich waren: ſo hatten doch die 3 Stamm-Provintzien darinnen wenigſtens einen Vorzug, daß ihre 3 Ertz-Biſchöffe nebſt dem Pfaltz-Grafen, als die oberſten Bedienten bey der Wahl eines Kayſers concurrirten; da hergegen aus den andern provinciis acceſſoriis nur einer admittiret wurde: wie denn daher auch heutiges Tages noch Cölln, Trier und Mayntz die 3. höchſten Geiſtlichen, und der Pfaltz-Graf am Rhein der höchſte weltliche Fürſt iſt. Im übrigen aber waren alle Provintzien einander gleich, nemlich ſowohl mediat als immediat; und alſo durchmiſchet. Man kan und muß derowegen ſo ſagen: ein landeres

deres ſind die terræ; ein anders perſonæ. Und da ſind alle Reichs-principes, comites und die Reichs-nobleſſe Perſonæ immediatæ. Sed dantur etiam territoria mediata & immediata in una provincia; & ſic in unaquaque provincia pertinent quædam ad imperium, quædam ad ſtatus. Integræ vero provinciæ, vt Suevia, Franconia, Saxonia &c. mediatæ aut immediatæ nequaquam exiſtunt.

Von der Eintheilung des Teutſchen Reichs in terras ſuperiores & inferiores.

Ich ſchreite nunmehro zu der andern ſonſt gewöhnlichen Eintheilung unſerer Teutſchen Reichs-Provintzien, da man ſie nemlich in terras ſuperiores & inferiores, in die Ober- und Unter-Lande abzutheilen pfleget. Alſo heiſſet es drauſſen in dem Reiche Ober- und hier in Sachſen herum Nieder-Teutſchland. Was demnach die Römer primam Germaniam nenneten, das heiſſet itzo Ober-Teutſchland; und was ſie ſecundam hieſſen, das nennen wir nunmehro Nieder-Teutſchland. Dieſe Eintheilung nun möchte noch wohl paſſiren. Denn man wird faſt kein Reich ja keine ſpecielle Provintz finden, welche nicht ſo abgetheilet iſt. Z. E. die Römer dividirten ehedem Pannonien in primam & ſecundam; und heute zu Tage iſt ja Ober- und Nieder-Elſaß, Ober- und Nieder-Sachſen, it. das Land ob und unter der Enß ꝛc. bekannt genug. Allein wenn man nun aus dieſer Eintheilung mit *Coccejo* und andern verſchiedene Schlüſſe folgern, und daraus den Nutzen derſelben zeigen will: ſo irrt man ſich gewaltig. Gleichwie nemlich, ſagt *Coccejus*, Teutſchland überhaupt in terras ſuperiores & inferiores eingetheilet wird: alſo diſtinguiret man auch die terras immediatas in ſuperiores, wohin Schwaben und Francken gehören, & in inferiores welche die Rheinlande mit der Wetterau und Weſtphalen in ſich begreifen und daraus könte man auch die Entheilung der Länder in den comitiis erkennen, und die Urſache lernen, warum 2 Bäncke der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Grafen, und 2. Bäncke der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte, nemlich die Ober- und Unter-Bäncke wären; die Rheiniſche, oder Wetterauiſche begreiffe auch die Weſtphäliſche; und unter der Schwäbiſchen würde auch die Fränckiſche mit verſtanden. Ob aber ſchon heutiges Tages 4 Grafen-Bäncke wären: ſo ſey doch dieſes was neuerliches; und in der That wären ihrer nur ſo viele, als vor dieſen immediate Provintzien geweſen u. ſ. f. Allein da vorangezeigter maſſen die Eintheilung in provincias mediatas & immediatas nichts heiſſet und ungegründet iſt: als kan auch die daher geleitete concluſion nicht Stich halten. Zudem haben die Grafen-Bäncke mit der diviſione bimembri nichts zu thun, obgleich in Teutſchland die Eintheilung in Ober- und Nieder-Lande nicht ungewöhnlich geweſen. Denn da

ſich

ſich die Anzahl der Fürſten vermehret: ſo ſind auch die 2 Grafen-Bäncke bis auf 4. geſtiegen. Die Francken, ſagt er ja auch ſelbſt, ſtecken unter der Schwäbiſchen, und die Weſtphäliſchen unter der Rheiniſchen. Alſo ſind es in der That doch nur 2. Bäncke. Endlich ſo pflegte man auch ſonſt die Teutſchen Provintzien nach den 4. Gegenden der Welt einzutheilen. Sachſen wurde z. E. in Oſt- und Weſtphalen, und Thüringen in Oſt-Weſt-Süd-und Nord-Thüringen eingetheilet. Davon hat hodie noch das Oſterland ſeinen Nahmen behalten, als welches nichts anders iſt, denn Oſt-Thüringen, und wurde um deßwillen ſo genennt: weil es nach Oſten zu in extremitate noſtri imperii, gleichwie auch Oeſterreich lieget. Es begriffe ſonſt Meiſſen, und alles hier herum bey Halle bis nach Altenburg im Voigtlande hinunter, ſo auch noch zum Oſterlande gerechnet wird. Thüringen war ſonſt ſehr groß, wie Rechenberg zu Leipzig in ſeiner ſchönen diſſ. de Oſterlandia, gezeiget hat. Altenburg war vor dieſem ein caſtellum imperii; und Landsberg, wie auch Brene liegen in dem alten Oſterlande. Dux Thuringiæ wurde ſonſt præfectus limitis Soravici genennet. Denn gleichwie alle Provintzien gegen ihre benachbarte Feinde aufſitzen muſten, z. E. die Francken und Schwaben gegen die Italiener, die Sachſen, und Rheinländer gegen die Frantzoſen: alſo muſten die Oſterländer, die Transſalani, wie ſie in dem libro, de beneficiis, genennet werden, die Grätzen gegen die Slaven, Pohlen und Böhmen bewahren.

Die vornehmſte und älteſte Eintheilung des Teutſchen Reichs aber ſoll die in VII. provincias magnas ſeyn; wie *Coccejus* und einige andere mit ihm aufs äuſſerſte zu behaupten ſuchen. Denn ſie meynen, es wären allezeit VII. populi majores und folglich auch VII. magnæ provinciæ in Teutſchland geweſen. Und dieſe wollen ſie auch in antiquitate remotiſſima finden; nemlich 1.) Vandalos, deren *Plinius* gedencket, und welche *Grotius* in Prolegomm. ad *Procopii* bellum Vandalic. Gothicumque vor Schwaben hält. 2.) Die Iſtævones, welche nach Oſten zu, 3.) die Ingævones, d. i. die Innwohner, welche mitten in Germania Magna wohnten, 4.) Hermiones, das ſind die Hermanni, die Heermänner, Soldaten. Denn ſo wurden die Thüringer κατ' ἐξοχὴν genennet, 5.) Baſtarnas, oder diejenigen, welche nach Pannonien zu gewohnet haben, 6.) die Marcomannos, qvi ex Bohemia venerunt, und endlich 7.) die Germanos Cis-Rhenanos, die endlich wiederum darzu gekommen, nachdem ſie die Römer wiederum ausgejaget. Dieſe Völcker nun wären vor dieſen apart geweſen. Nachdem ſie aber endlich unter das

Von der Eintheilung Teutſchlandes in VII. provincias magnas überhaupt.

das Reich gekommen, hätten ihre proceres ad ſummam rerum geſtimmet; und was man vor dieſen populum geheiſſen, das wäre nachhero provincia genennet worden. Damit nun ſind viele andere gar nicht zufrieden. Sonderlich hat unter andern **Wolfgang** *Textor*, Prof. in Altdorf, und nachmaliger Conſulent zu Franckfurt am Mayn, in ſeinem Iure Publ. den *Coccejum* weidlich railliret, und geſaget; es komme ihm dieſes eben ſo vor, als wenn man eine Römiſche Hiſtorie ſchreiben, und die Römer ab originibus, von den Olſcis und Volſcis herführen wolte. So wäre es auch, wann man die Teutſchen von den Iſtævonibus und Ingævonibus herleiten wolte, von denen man doch nichts zuverläßiges wüſte. Es ſey demnach abſurd, daß man ſo viele Worte von den alten populis mache, welche *Plinius* ſelbſt nicht einmal genennet habe. Noch abſurder aber ſey es, daß man das Ius Publ. daraus herleiten wolle. Ob ich zwar nun ſelbſt mit *Coccejo* in dieſem Stücke nicht einerley Meynunge bin: ſo glaube ich doch nicht, daß er eben daraus das Ius Publicum deduciren ſondern blos zeigen wollen, wie wir auch heute zu Tage noch VII. ſolche Provinzien hätten, als da ſind: die Francken-Lande, Rhein-Lande, Schwaben, Bayern, Sachſen, Weſtphalen und Slaviſche Lande. Er hätte dieſes alles auch nur ordentlicher vortragen, und es ſo machen ſollen: wir haben itzo ein regnum Francorum; und die Francken haben alle teutſche populos unter ſich gebracht. Die alten Sachen von den Ingævonibus, Iſtævonibus u. ſ. f. hätte er hiernächſt kurtz in eine Note ſetzen können: die Francken aber hauptſächlich conſideriren ſollen, wie ſie die Schwaben, Rhein-Länder, und andere Teutſche populos nach und nach überwunden. So wäre alles ordentlich zugegangen, wenn er geſagt hätte, wie die Francken die Romanos überwunden, und ſich, als Stamm-Völcker dahin geſetzet, mithin nachgehends die Ripuarii, Mediarii und Germani geheiſſen. Wir wollen indeß dem Schlendrian nach dieſe 7. Provinzien ebenfals nach einander durchgehen; iedoch die Franckenlande zuerſt in Betrachtung ziehen: weil ſie origo & matrix imperii ſind, und hernach alle andere Provinzien an ſich gezogen haben. Dabey nun iſt hauptſächlich des *Nicol. Hertii* notitia regni Francici veteris wohl zu recommandiren: weil ſie nicht gar zu weitläuftig iſt, und doch eine hinlängliche notice von den Francken gibt. So viel nun endlich den Namen derſelben anlanget, ſo iſt derſelbe Zweifels-ohne Teutſch und heiſſet ſo von der Freyheit. Den franck und frey iſt einerley. Einige meynen auch, daß der Name, Francken von dem alten Worte, Vranghe, ſeinen Urſprung habe, welches ſo viel, als ferox, acerbus, aſperus bedeute; daß alſo Francke ſo

Von der Provintz Francken, als der Stamm-Provintz des gantzen Teutſchen Reichs, inſonderheit.

ſo viel, als ein frecher, räuberiſcher Menſch heiſſe. *Ivo Carnotenſis*, und *Aimonius* führen gemeldtes Wort in ihren Fränckiſchen Geſchichten aus der lingua Attica her. Allein *Wendelinus*, *Chiffletius*, und *Hachenbergius* haben gewieſen, daß man vielmehr linguam Atuatticam darunter verſtehen müſſe; wiewohl *Valeſius* in ſeiner notitia Galliarum dafür hält, daß nurgedachte auctores füglicher linguam Hatticam, Chatticam, oder die alte Heßiſche Sprache hätten ſetzen ſollen; wie man denn heutiges Tages noch in Heſſen ſaget, du Range, d. i. du frecher, räuberiſcher, boßhaffter Menſch; da alſo nur das F oder V. von dem Worte, Vranhge, weggeworffen worden. Allein die erſtgedachte derivation iſt wohl noch wahrſcheinlicher, da nemlich franck von frey hergeführet worden. Denn die Francken ſind ein globus variarum gentium geweſen, welche ſich zuſammen gethan; um ihre Freyheit wider die Römer zu verfechten; eben wie auch die Allemanni und Friſi. Man rechnet demnach zu den Francis, die Cattos, oder Chattos, d. i. Heſſen; die Salios an der Saale, welche in den Mayn fällt, und bey Saltzburg flieſſet; die Cheruſcos, oder Härzer; die Amſivarios, oder Emſer-Bauern; die Angrivarios in Engern; die Bructeros bey Brügge in Weſtphalen; die Chamavos bey Hamm; die Chaucos in Oldenburg, und bey Bremen bis an die Frieſen; als welche zwar auch mit den Francis wider die Römer in fœdere geſtanden, ſonſt aber ihre eigene Könige hatten; welche auch einmal unter der Römer Bothmäßigkeit ſtanden; aber hernach durch das Exempel *Arminii* encouragiret wurden, und eine conſiderable victorie über die Römer befochten haben, ſo daß dieſe ſeit der Zeit nicht mehr recht wider jene aufkommen können.

Hiernächſt ſo findet man die erſte Meldung der Francken bey dem *Vopiſco* in dem Leben des *Aureliani*, in welchem nemlich die Römiſchen Soldaten ſingen: Mille Francos, mille Sarmatas ſemel occidimus &c. welche Niederlage der Francken bey Mayntz *Carolus Cointius* ins Jahr 235. geſetzet hat. So finden wir auch in des Spanheims vortrefflichen Tractat, de uſu & præſtantia numiſmatum, einen numum unter dem Kayſer, *Galieno*, auf deſſen einer Seite dieſe Worte zu leſen: Gaudium Romanorum Francia. Jedoch es hat *Ferdinandus* **von Fürſtenberg**, Epiſc. Paderborn. in ſeinen monumentis Paderbornn. gezeiget: daß die monumenta de Francis, in libris Romanorum occurrentia, alle von Weſtphäliſchen Völckern zu verſtehen wären. Er hat deswegen auch hin und wieder im Paderborniſchen Säulen ausgraben laſſen, woraus er dasjenige erzählet, was daſelbſt zu der Römer Zeiten geſchehen. Sonſt haben zwar einige bey dem *Cicerone* Lib. 14. Epiſt. 10. ad *Atticum*, das Wort,

Vom Urſprunge der Francken.

Wort, Frangones, gefunden, und daraus die Francken herführen wollen. Allein *Cluverius* ſo gar hat bereits dieſen unglückſeligen Criticis gewieſen, daß man angezogene Stelle des *Ciceronis* aus der V. Epiſt. eben deſſelbigen Buchs corrigiren, und vor Frangones Fangones leſen müſſe; wie denn beym *Dione* Lib. XLVIII. von dem Fangone gedacht wird. Den Urſprung der Francken anlangende: ſo ſind darvon verſchiedene Meynungen vorhanden. Der Fabelhanns, *Hunnibaldus*, meynet, die Francken hätten von einem Trojaniſchen Printzen, *Franco*, oder *Francione*, ihren Namen erhalten; und wären alſo von den Trojanern entſproſſen; ſie hätten ſich an die Mäotiſchen Sümpfe und von dar nach Pannonien begeben, von da ſie aber Kayſer, *Valentinianus*, contra Alanos zu Hülfe gerufen; als welche die Francken auch aus den Mäotiſchen Sümpfen verjaget hätten, und ſodann nach Teutſchland und endlich nach Gallien gegangen wären. Ob nun ſchon auch verſchiedene von den neuern dieſer Meynung beygepflichtet: ſo wird ſie doch nunmehro billig unter die fabulas Mileſias referiret. Doch es iſt dieſe Meynung bereits zu den Zeiten *Pauli Warnefridi* alſo angenommen geweſen, daß er *Arnulphi Metenſis* Sohn vom *Anchiſe* hergeleitet. Andere Notiſen haben *Fredegarius* von der Francken Ankunft in Macedonien, desgleichen Ottfried, der Münch zu Weiſſenburg, von ihrer Verwandtſchafft mit *Alexandro* dem Groſſen, und *Aimoinus* von ihren Heerzügen bereits unter *Philippo* und *Alexandro* in die Welt geſchrieben. So haben auch einige närriſche Frantzoſen die Francken aus Gallien geleitet: weil ſie beym *Cæſare* geleſen, daß die Gallier eine Colonie nach dem Hartzwalde geſendet. Und dieſe Colonie, meynten ſie, wäre endlich in ihr Vaterland zurückgekehret. Faſt eben ſo wunderlich iſt die Meynung dererjenigen, welche, wie *Gregorius Turonenſis*, geglaubet haben; die Francken hätten ihren Urſprung aus Pannonien, und dahero die Stadt Sicambria gebauet. Noch andere meynen; der erſte Sitz derſelben ſey in dem heutigen Francken-Lande geweſen, welcher Meynung auch *Coccejus* beypflichtet. Ich glaube indeß, daß anfänglich die unterſchiedenen nationes der Francken nur Bundes-Genoſſen mit einander geweſen, und daß eine jede beſondere Republic gleichſam ihren eigenen König, oder Regulum gehabt, unter welchen die unterſchiedliche alten Könige der Francken, davon die alten Panegyrici, *Claudianus* und andere Meldung thun, zu verſtehen ſeyn; bis endlich dieſe Völcker unter dem *Pharamondo* in eine Republic erwachſen, welcher nemlich über die andern kleinen Könige gleichſam Ober-König geworden. Ich könnte übrigens noch viele ſolcherley Meynungen, vom Urſprunge der Francken, anführen, allein

lein ich übergehe dieſelben itzo billig mit ſtillſchweigen, und will nur noch was von des **Leibnitzens** hypotheſi, de origine Francorum, erinnern, welche er anno 1715. zu Hannover in 8vo. publiciret hat: weil ich deswegen in eine Controvers mit ihm gerathen bin, und in meinen Gundlingg. P. III. p. 237. ſeqq. denſelben dieſerwegen refutiret habe. Er hat zwar wiederum darauf geantwortet, welche Erinnerungen ebenfalls in meinen Gundlingg. P. VI. p. 62. ſeqq. zu leſen ſind. Allein ich bin ihm auch die replic hierauf nicht ſchuldig geblieben, und ſie gleichfalls beſagten Gundlingianis P. IX. p. 295. ſqq. eingerücket habe. In beſagtem Leibnitziſchen Tractat nun gehet er nicht ohne Urſache in das groſſe Teutſchland; da hergegen diejenigen, welche bishero etwas von den alten Fränckiſchen Sachen entworffen haben, weiter nicht, als bis an den Rhein gekommen, allwo ſie die Francken in dem III. IV. und V. ſeculo gefunden. Andere haben auch ſolche Briefſchafften und Wercke, welche annoch verborgen liegen, nicht geleſen. Indeß verwirfft er nicht unbillig die vorgedachte lächerliche Meynung ebenfalls, welche ſchon vor vielen 100. Jahren entſtanden, als wenn nemlich die Francken von den Trojanern abgeſtammet wären. Ein jeder weiß, daß die Francken ſchon lange vor dem *Valentiniano* an dem Rheine geſtanden. *Trithemius* hat dieſerwegen den *Hunnibaldum* angeführet, der von dieſem Urſprunge etwas geſaget. Dieſer *Trithemius* war Abbas eccleſiæ St. Joannis bey Würtzburg, und lebte zu Kayſers, *Maximiliani I.* Zeiten. Er hat ebenfalls ein Werck, de origine Francorum, geſchrieben, welches *Schardius* in ſeinen ſcriptor. rer. Germanic. publiciret hat, darinnen er ſich auf beſagten alten auctorem, *Hunnibaldum*, beruffet. Es iſt in dieſem *Hunnibaldo* ſolches horrible Latein, daß man Geſpenſter damit vertreiben könne; und darzu iſt er auch noch ein ſcriptor ſuppoſititius. Denn als Chur-Fürſt, **Friederich der Weiſe**, zu Sachſen, princeps doctus, der auch einiger Bücher wegen den *Spalatinum* in Orient geſchicket, ſelbſt an gedachten *Trithemium* geſchrieben, und um das exemplar gebeten, gabe derſelbe zur Antwort; die Codices MStos, ſo er in dem Kloſter, Hirſau, geleſen, hätte er nicht mehr bey Handen. Vid. *Struvius* de doctis impoſtor. §. 6. So nennet auch *Voſſius* de Hiſtoric. Lat. Lib. II. Cap. 22. den *Hunnibaldum* einen ſcriptorem ferrei oris & plumbei cordis, qui promat Romanis non ſolum indicta, ſed etiam plane repugnantia, ut fidem habere ei non poſſimus, niſi Romanis omnia detrahamus. Nichtsweniger nennet ihn *Scaliger* ſeines gottloſen Lateins wegen einen ſcriptorem lutulentum. Unter andern ſagt er auch; die Francken hätten lange ante *Clodovæum* in Belgio, ge-

ſtanden. Als ſich aber hernach die Schwaben, und Thüringer mit einander gezweyet, und dieſe ſich vor jenen gefürchtet: ſo hätten die Thüringer die Francken zu Hülffe genommen, und ihnen den partem des heutigen Francken-Landes um Bamberg und Würtzburg herum, von ihren Landen abgetreten, und auch eine Barriere geſetzet. Von dar wären ſie hernach über den Rhein gegangen, und hätten endlich die Thüringer ſelbſt attaquiret. **Conring** ſelbſt hat ſich von dieſem præjudicio nicht loswickeln können. Allein **Leibnitz** glaubet, daß er ſogar den Anfang ſolcher Legende rathen wollte. Er meynet nemlich; es hätten einige in dem chronico *Proſperi* geleſen: *Priamus* quidam regnat in Francia. Und dahero hätten ſie gemuthmaſſet; es müſſe der Trojaniſche *Priamus* geweſen ſeyn. Darzu wäre gekommen, daß wiederum andere den Fränckiſchen Hertzog, *Sunno*, des Antenoris Sohn genennet hätten; dahingegen nun könne nicht unwahrſcheinlich geſagt werden; der *Priamus* ſey der *Pharamondus* ein König der Francken, indem das Wort, *Pharamond* ſehr geradebrecht worden, und ſo viel heiſſe, als **Wahrmund**, Wehr-Mund, Frommund; wie etwa die Spanier *Veremondus* ſagen. *Sigebertus Gemblacenſis* nennt indeß den Groß-Vater itzt gedachten erſten Fränckiſchen Königs, *Pharamondi*, gleichfalls *Priamum*. Doch nun auf die Leibnitziſche piece ſelbſt zu kommen, ſo ſind mir darinnen ſonderlich 3. Puncte bedencklich geſchienen, daß nemlich 1) in demſelben will behauptet werden, linea Francorum, worunter der auctor die aſcendentes, oder Vorfahren der Francken verſtehet, habe viele Jahre in patria Albis, oder in fronte Danorum, und alſo jenſeits der Elbe, ohnweit der Oſt-See geſtanden. Der Geographus von Ravenna, welchen der P. *Porcheron* am erſten, und ſodann *Jacob. Gronovius* aus einem Lateiniſchen MSto. nebſt ſeinem *Pomponio Mela* ediret, hat dem Verfaſſer am erſten die Augen eröffnet, wo die Francken geſtanden. Denn dieſer quartiret ſelbige Lib. I. Cap. 11. an dem Belte ein. Quarta ut hora, ſchreibet er, noctis Normannorum eſt patria, quæ eſt Dania ab antiquis, cujus ad frontem Albis, vel patria Albis Maurungænia certiſſime antiquis dicebatur, in qua patria Albis per multos annos Francorum linea remorata eſt: & ad frontem ejusdem Albis Datia minor dicitur, & dehinc ſuper exaltata eſt, magna & ſpatioſa Datia dicitur, quæ modo Gipidia adſcribuntur. Mauringia nun ſuchet der Herr auctor am Belt, und meynet, es wäre ſelbiges zwiſchen der Eider und Penne gelegen geweſen, und hätte ſich vielleicht gar bis an die Oder erſtreckt; folglich wären die heutigen Mecklenburgiſchen und Pommeriſchen Lande der wahre erſte Sitz der

Fran-

Francken. Daraus iſt denn leichtlich zu erſehen, daß er den Francken die Reudingos, Aviones, Anglos, Warinos, Eudoſes, ja ſogar die Sachſen, Cimbrer, Dähnen, und Jüten zu compagnons zugeben müſſe. Dieſe Leute hätten ſich vermuthlich unter dem *Marco Antonio* aus ihren Ländern weggezogen, und da die Gothen, und Burgundier nach dem Orient, ſo wären die Francken nach dem Occident gegangen. In dieſer Meynung hat ihn ſonderlich *Ermoldus Nigellus* in ſeinem noch nicht gedruckten Carmine beſtärcket, welches derſelbige an Kayſer Ludewig den Frommen geſtellet. Dieſer ſchriebe nemlich; die Dähnen ſamt ihrem Könige, *Haraldo*, welcher ſich an dem Hofe des Kayſers tauffen laſſen, wären aus einem Geſchlechte mit den Francken entſproſſen, als welches zu ſeiner Zeit ein gemeiner Ruf geweſen. Es beſtärcketen es auch diejenigen, ſo die Francken theils vom Oceano theils vom Palude Mæotide hergeleitet: aber, wie ſchon *Adamus Bremenſis* Cap. 228. bemercket, dieſe paludem wie in andern Fällen, alſo auch hier mit dem mari Baltico vermenget. Ja dieſer *Adamus* glaubet, daß die Römer das mare Balticum Paludem Mæotidem genennet. Darzu komme, daß *Procopius* die Vandalier an dem Palude Mæotide poſtiret, welche doch unſtreitig von der Baltiſchen See gekommen wären. Wer weiß, fähret Herr Leibnitz fort, ob nicht *Turonenſis* und andere dahero die Francken aus Pannonien hergeleitet: weil vielleicht dieſelbe von der Pene gekommen? zum wenigſten habe *Fredegarius* in ſeiner verwirrten Erzehlung einige der Francken an den Ocean geſetzet. Solches wird ferner daher behauptet, daß der Geographus von Ravenna ausdrücklich den Strich Landes in patria Albis, da ſolche Francken geweſen, und der in fronte Danorum, alſo an die Dähniſche Gräntzen ſtöſſet, Mauringiam nennet. Aus *Paulo Warnefrido* aber, einem Longobardiſchen Scribenten, den man insgemein *Paulum Diaconum* nennet, erſcheine, daß Mauringia oder Moringavia, an der Oſt-See gelegen. Wie denn, allem Anſehen nach, die Vandalier, Burgunder, Gothen, Heruler, Scyrer, Rupier, und einige andere Völcker nicht weniger, als die Francken vom Baltiſchen Meere hergekommen, und ſich um die Zeiten *Marci Antonini* bey dem groſſen Marcomanniſchen Kriege, ſo die Barbarey rege gemacht, den Römiſchen Gräntzen genähert; da die Francken, als diſſeits der Oder über die Elbe, andere Völcker hergegen jenſeits der Oder nacher Pohlen, Schleſien, Pannonien gegen die Donau, und die Gothen inſonderheit gar an den Pontum Euxinum gegangen. Dahero denn Leibnitz davor hält; man müſte die Francken zu unterſchiedenen Zeiten an drey

Orten ſuchen: erſtlich zwiſchen der Elbe und dem Belt; hernach zwiſchen der Elbe und Weſer; und dann endlich zwiſchen der Weſer und dem Rhein. Von dem erſten Puncte glaubet er, daß er zur Gnüge erwieſen ſey. Die übrigen werden ſich hernach zeigen. Denn wir wollen, ehe wir weiter gehen, hierbey ein wenig ſtille ſtehen bleiben. Der Geographus *Ravennas*, ſoll alſo von dieſer neuen Meynung den Grund geleget haben. Es iſt ein Gothiſcher Scribent, und gut genug; wenn er nur dasjenige bejahete, was der Herr von **Leibnitz** daraus folgert. Nun ſagt derſelbe aber; es wäre ein Theil der Francken in patria Albis, oder in Mauringia geſtanden. Denn das Wort linea, bedeutet hier nichts anders, als einen gewiſſen Theil derſelben. Allein wer verſichert uns denn, daß Mauringia zur rechten Hand gegen den Orient zu ſuchen. Der Herr Verfaſſer geſtehet ja ſelbſt, daß die feuchten Länder an der See-Kante überhaupt Meergauen genennet worden. Denn Mauringia iſt ſo viel, als Marſchgau, oder Marſchland, Meer-Land, und dieſes aber bedeutet ein naſſes, holes, fettes, und mit Torf und Moraſt angefülltes Land. Ich meines Theils halte dafür, daß die gantze Oſt-See vom Belt bis nach Britannien überhaupt Mauringia, oder Meergau genennet worden. *Jacobus Uſſerius* hat in ſeinen primordiis Britannicarum eccleſiarum bemercket, daß der Ketzer *Pelagius*, von ſeinem Vaterlande *Morgan* benahmet worden. *Pelagius* aber war ein Brittannier. Dahero iſt nicht wohl zu vermuthen, daß Mauringia nur bloß Pommern, oder die See-Küſten zur rechten Hand gegen Orient ſollte begriffen haben. Vielmehr glaube ich, daß man nicht irre, wenn man nach der Beſchreibung des Geographi von Ravenna auch die Hadeler und Chaucos in dieſe Mauringiam u. ſ. w. ſetze. Die Chaucos aber hat *Valeſius* nicht unbillig zu den Francken gerechnet, das Zeugniß *Claudiani* iſt viel zu deutlich, daß ſolchem jemand widerſprechen könne, wenn derſelbige nemlich ſchreibet:

> Cum Stilichone gener pacem implorantibus ultro
> Germanis reſponſa dabas legesque Caycis.

und deme iſt Apollinaris *Sidonius* in Narbone beyzufügen, wenn ſich derſelbe an *Conſentium* alſo vernehmen läſſet:

> Tu Vicrum, Vahalim, Viſurgim, Albim,
> Francorum & penitiſſimas paludes
> Intrares, venerantibus Sicambris.

Nicht zu gedencken, was **Conring** zur Behauptung dieſes Satzes in ſeinem Tractat, de antiquo Helmſtadienſium ſtatu geſammlet. *Ammianus*

nus Marcellinus aber verſichert uns in dem XXVII. Buche Cap. 8. ſeiner Hiſtorien; Saxones Francis fuiſſe vicinos. Ein jeder wird begreiffen, daß die Sachſen dazumal in Ditmarſchen, Hollſtein und Stormariſchen, bis an die Däne, oder Eider geſtanden. Nun hat *Ammianus* noch lange vor der Sachſen Transport nach Brittannien geſchrieben. Und dahin aber ſind ſie ex Jutia und Cherſoneſo Cimbrico gekommen, welches deswegen Ealt, oder Alt-Sachſen hieſſe. Ich zweifle faſt nicht, daß die Dänen mit den Sachſen einerley Urſprung gehabt; gleichwie die Angeln, und auch vielleicht die linea Francorum an der See-Kante. Dahero dann *Nigellus* von den Dänen ſingen können:

Vnde genus adfore fama refert.

Man thut dieſes dem *Nigello* zugefallen. Denn ſonſt kan es auch wohl ſeyn, daß ihn der gemeine Ruf betrogen. Er redet von einer Sache, welche nur diejenigen wiſſen können, welche 700. Jahre vor *Nigello* gelebet haben. Doch will ich unten noch eine Muthmaſſung beybringen, wodurch *Nigelli* Fürgeben kan ſalviret werden. Aus allen dieſen Anmerckungen aber ergiebt ſich dann, wie ſchon erinnert, noch nicht, daß es nöthig ſey, in Mecklenburg und Pommern, und an der Pene die Francken zu ſuchen. Denn was vielleicht den Herrn **von Leibnitz** bewogen, derſelben Sitz ſo weit auszudehnen, mag wohl die Benamſung des Baltiſchen Meeres ſeyn, von welchem *Adamus Bremenſis* ſchreibet, daß die Römer ſelbiges Paludem Mæotidem genennet. Wie wenn ich aber wieſe, daß im Stiffte, und nunmehrigen Hertzogthume Bremen die rechte Mota Palus zu finden ſey. Zum wenigſten ſtehet ſolches ausdrücklich in dem diplomate *Caroli M.* der das Stifft, Bremen, fundiret, und in gewiſſe Gauen eingetheilet, welches uns ſelbſt *Adamus Bremenſis* mitgetheilet hat, und wo die hieher gehörigen Worte eigentlich alſo lauten: Et quia caſus præteritorum nos cautos faciunt in futurum, ne quis quod non optamus, aliquam ſibi in eadem diœceſi uſurpet poteſtatem certo cum limite fecimus terminari, eique hos terminos, mare Oceanum, Albinam fluvium, Liam, Steinbach, Haſalam, Weimarcham, Schneidbach, Oſtam, Mulimbach, Motam Paludem, quæ dicitur Sigfrideſmor, Quiſtinam, Cheſenmor, Aſchbroch, Wiſebroch, Bivernam, Uternam iterumque Oſtam &c. Eben dieſe Gegend nun bis nach Harburg an der Elbe, oben und unten, herauf und hinab, zur lincken, und zur rechten, iſt das rechte Mauringia, oder Mohrland, welches bis auf dieſe Stunde die vielen Benamſungen von Meer, und Mohr, ſo allda zu finden, zur Gnüge beweiſen. Allhier alſo muß man die Francken ſuchen: ſo ſind ſie Saxonibus confines. Der Geographus Ravennas ſagt ſelbſt; daß die

Meergau, oder Mauringia, ſich nach den Abend in patria Albis extendiret. Deßwegen iſt der Herr **von Leibnitz** in ſeinen Noten über die excerpta veterum Tom. I. rer. Brunſvic. p. 31. nicht mit demſelben zufrieden geweſen: weil er nemlich die Meergau anders, als *Paulus Warnefridus* beſchrieben. Man muß aber das Cap. XVIII. aus dem Lib. IV. des Geographi mit der zuvor allegirten paſſage zuſammen halten. Denn einmal iſt gewiß, daß er in patria Albis 2. groſſe Flüſſe ſetze; die Elbe ſelbſt, und die Biſigilias. Aus dem letzten will zwar **Leibnitz** die Oder machen. Es iſt aber klar, daß die Weſer, Viſeris ſich zu dieſer corruption weit beſſer ſchicke. Und dieß iſt es, was ich will, daß nemlich die Francken zwiſchen der Elbe und Weſer in Mauringia zu ſuchen. Im Stiffte, Bremen, iſt bis auf dieſe Stunde das Francken-Feld anzutreffen; wobey ich zugleich zu überlegen gebe, ob nicht auch der *Paulus Warnefridus* Lib. I. Cap. 11. und 14. gantz anders zu erklären, wenn er ſchreibet: De qua egredientes, dum in Mauringa tranſire diſponerent; Aſſipitieorum iter impediunt, denegantes eis omnimodis per ſuos terminos tranſitum - - Egreſſi itaque Longobardi de Mauringa, applicuerunt in Golanda, ubi aliquanto tempore commorati dicuntur. Poſt hæc Anthabet, Bathaib pari modo & Vurgundaib per annos aliquot poſſediſſe. Nun führet **Leibnitz** die Longobarden nach dieſer Beſchreibung des **Warnefrids** gegen den Orient durch Polen, und meynet; die Aſſipiti wären die Uſedomer; das Goland ſey Preuſſen, wo die Gothen geſtanden; das Anthabet wäre der Anten- oder Wenden-Land an der Weichſel. Das Bathaib hergegen kan er nicht errathen; die Burgundab iſt der Burgundioner-Gau. Ich aber führe die Francken aus der Meergau nach Weſten, allwo ihnen die Aſſipiti widerſtanden. Dieß ſind die Uſipetes, welche in terris Ubiorum zu ſuchen. Endlich ſind ſie nach Goland, d. i. Colen, Kellen, gekommen, worunter ich Coloniam Trajanam verſtehe, das Keilen, oder Kellen, nicht weit von Cleve, allwo, wie *Hadrianus Valeſius*, ſub voce Colonia Trajana, bemercket, die legio triceſima geſtanden. Von dar ſind ſie nach Anthabet, d. i. Andernach marchiret, wovon die Stelle des *Ammiani Marcellini*, Lib. XVIII. Cap. 2. merckwürdig iſt: Caſtra Herculis, Quadriburgum, triceſimæ, Noveſium, Bonna, Antennacum. Desgleichen gedencket auch *Sulpicius Severus* in Lib. III. de vita *Martini* dieſes letzten Orts, wenn er ſchreibet: Vicum, cui nomen eſt *Andethanna*. Von Andernach ginge der Zug ferner nach Bathaib, d. i. der vicus, Beda, welchen die tabula Peutingeriana zwiſchen Trier und Auſonna ſetzet. *Nithardus* nennet ſelbigen Lib. II. de diviſ. inter *Ludovici* filios, pagum Bedenſem; und *Miræus* glaubet, es ſey das

heutige

heutige Bidburg im Luxenburgiſchen. Von dieſem Bathaib ſind ſie endlich in Burgund angelangt. Und dieß iſt die Burgundau. Ein jeder wird vermuthlich begreifen, daß dieſe Erklärung viel ungezwungener ſey, als die Leibnitziſche; abſonderlich da **Warnefried** nicht geſaget, daß die Longobarden ihren Zug nach Oſten genommen; auch ſonſt bekannt iſt, daß die Longobarden ſich in Gallien begeben. Es iſt iedoch wohl zu mercken, daß ich nicht ſage; die Erzehlung **Warnefrieds** ſey völlig wahr. **Leibnitz** glaubet ſolches nach ſeiner Auslegung ſelbſt nicht. Aber auch die irrige und fabelhaffte relation *Warnefridi* läſſet ſich auf dieſe Weiſe beſſer verſtehen; und ein jeder wird vielleicht nunmehro klärlich faſſen, daß es nicht nöthig ſey, Mauringiam in Pommern zu ſuchen, ſondern vielmehr in dem Hertzogthum, Bremen, und gegen der Weſer und den Rhein zu, allwo zehnmal mehr Mohrland, als in Pommern anzutreffen; weswegen auch die Francken Paludicolæ genennet werden. Hierbey fällt mir en paſſant eine conjectur ein, warum *Adamus Bremenſis* vermeynet; die Römer hätten den Oceanum ſeptentrionalem Mæotim genennet. Vielleicht hat er nemlich geleſen, daß man denſelben Temeringa, oder Temerenda, des Meers Ende, mare extremum geheiſſen; und er hat etwa geglaubet, ſie hätten das mare Scythicum extremum angezeiget. Von dieſer Temeringa hat *Harduinus* ad *Plinium* Tom. I. p. m. 661. etwas compiliret. Ich habe auch in meinen Gundlingg. P. III. p. 280. etwas davon angeführet und gezeiget, daß die Beherrſcherin der Maſſageten, *Tomyris*, oder *Tamyris*, ihren Namen von der *Temerenda* bekommen, welches Wort auch ſonſt καϱπαλȣκ, das Fiſch-Loch, Karpen-Loch benamſet wird. Lache iſt ſoviel, als Lacus, eine See, Pfütze. *Joannes Tzetzes* ſchreibet ausdrücklich, daß *καϱπαλȣκ* bey den Scythen piſcium obſtetrix, *μαιευτϱία* heiſſe. Es hat aber weder *Tzetzes*, noch *Harduinus* gewußt, daß *καϱπαλȣκ* das Karpen-Loch, oder Luck, Luch ſey, wie die Francken und Schwaben reden. Bey den Griechen iſt *καϱὶς* ein Fiſch. *Gaza* nennet dahero Cyprinum, oder Carpionem, Carinum, *κάϱινον*. Die Griechen aber haben hierbey auf *ἀλȣκ*, *ἁλιεία*, oder *ἁλεία*, i. e. piſcatio geſehen, und ſich alſo unſtreitig betrogen. Ich werde bald hiervon ein mehres erinnern. Bey dieſen Umſtänden nun bin ich auf die Gedancken gerathen, ob nicht der vorallegirte locus *Gregorii Turonenſis*, über welchen ſich die Gelehrten die Köpffe ſehr zerbrochen haben, etwas füglicher könne erkläret werden, als bishero von andern geſchehen iſt. Die paſſage des *Turonenſis* ſelbſt lautet demnach alſo: Tradunt multi, eosdem de Pannonia fuiſſe digreſſos, & primum quidem littore Rheni amni incoluiſſe, dehinc, transacto Rheno,

Thu-

Thuringiam transmeaſſe, ibique juxta pagos, vel civitates reges crinitos ſupra ſe creaſſe. Nun glaube ich, *Gregorius* wolle nichts anders ſagen, als daß die Francken zur See aus dem Mohr-Lande, Mota Palude, dem ſumpfigten Lande, oder Mauringia, nach Boulogne in Gallien gekommen, und von dar hätten ſie ſich an den Rhein gewendet, ferner von dem Rhein in Thüringen, oder in fines Thuringorum. Auf ſolche Weiſe braucht man es nicht, daß man über die Paludem Mæotidem, und über Pannonien ſo ſehr ſtudire. Denn Boulogne iſt ehedem Bononia genennet worden. Und das iſt das Pannonia Turonenſis. Daß aber die Francken und Sachſen Gallien von der See-Seite angefallen, und dargegen die Römer zu Bononien wider dieſelbe ſich gemehret, iſt aus dem *Ammiano Marcellino* Lib. 27. Cap. 8. (*) und aus dem *Eutropio* lib. IX. Cap. 13. (**) bekannt genug. Und von dieſem Bononien iſt wegen des Portus Iccii von *Cluverio*, *Chiffletio*, *du Cange*, und *Sommero* vieles diſputiret, und geſchrieben worden. (***) Jedoch iſt itzund die Frage nicht, ob dasjenige, was *Turonenſis* ſchreibt, die Wahrheit ſey; ſondern was der Ruff von dieſem Zuge der Francken bekannt gemacht. Allein es kan wohl ſeyn, daß eine Horde von Francken dergleichen paſſage nach Teutſchland ſich wiederum eröffnet habe. Gewiß iſt es, daß ſchon die alten Scribenten, ehe die Francken über den Rhein gegangen, von den Francis Attuariis etwas melden; welche Franci ſich ohnfehlbar in Germania ſecunda Cis-Rhenana aufgehalten. Die Attuarii aber ſind die Chaſuarii, welche Leibnitz ſelbſt von dem Fluſſe, Haſa, benennet zu ſeyn erachtet, wiewohl ich das rechte Haſſovia in dem nunmehrigen Hertzogthum, Bremen, finde. Vielleicht iſt es auch daher entſtanden, daß die Chattuarii, Attuarii,

(*) Daſelbſt lauten die Worte alſo: Franci, & Saxones, iisdem confines, quo quisque erumpere potuit, terra, vel mari prædis acerbis incendiisque, & captivorum funeribus hominum violabant. Ad hæc prohibenda, ſi copiam dediſſet fortuna proſperior orbis extrema dux efficaciſſimus petens, cum veniſſet ad Bononiæ litus, quod à ſpatio controverſo terrarum anguſtiis reciproci diſtinguitur maris, attolli horrendis æſtibus adſueti, rurſusque ſine ulla navigantium noxa in ſpeciem complanari camporum: Exinde transmeato lentius freto defertur Rutupias.

(**) Man will abermals dieſe paſſage ſelbſt anhero excerpiren, deren Worte folgende ſind: Per hæc tempora etiam Carauſius, qui viliſſime natus in ſtrenuæ militiæ ordine famam egregiam fuerat conſecutus, cum apud Bononiam per tractum Belgicæ & Armoricæ pacandum mare accepiſſet, quod Franci & Saxones infeſtabant, multis barbaris ſæpe captis, nec præda integra, aut provincialibus reddita, aut imperatoribus miſſa; cum ſuſpicio eſſe cœpiſſet, conſulto ab eo admitti barbaros, ut tranſeuntes cum præda exciperet, atque hac ſe occaſione ditaret, à *Maximiano* occiſus &c.

(***) Conf. Gundlingiana Part. XLI. Art. I. p. 4. ſqq.

rii, Chaſuarii, bald jenſeits, bald diſſeits des Rheins angezeiget worden: weil ſie erſt am Rheine geſtanden, und hernach über denſelben gegangen ſind. Ich kan mir auch gar wohl einbilden, wie die tradition immer vermehret worden. Denn weil die Sachſen und Francken ſich mit einander bisweilen conjungiret: ſo mag es geſchehen ſeyn, daß man geſaget, ſie wären à Danubio gekommen. Die Däne aber iſt der heutige Eiderſtrom; wie ſolches Herr **Leibnitz** in ſeinen Noten ad *Plinii* locum Tom. I. rer. Brunſuic. p. 29. ſehr wohl erwieſen. Palus Mæotis hergegen iſt der Strich an der See hin in patria Albis, wie der Geographus Ravennas redet. Daß aber dieſes Mohrland Mæotica Palus genennet worden, oder Mata Palus, das kommt vermuthlich in gegenwärtigem Falle daher, weil Meas, Meat, Meod, Mios, Mos, Mot, bey den Alten einen Sumpff bedeutet. Moderricht iſt bey den Ober-Sachſen und andern bis auf den heutigen Tag ſo viel, als ſumpficht, und Moder, Moraſt weiche Erde. Moorland, Miſt, Mayiſt hat einerley Urſprung. Mus bedeutet einen Brey. Der groſſe ſumpfigte See wird in Norwegen Mios, oder Miot genennet. Das Wort, Motte, Made, ſtammet ebenfalls davon her: weil die Würmer und Motten von der Fäulniß kommen. Die Griechen nennen auch, μάζα, μάδδα pulmentum, davon hernach das Lateiniſche Maſſa entſtanden iſt. Drum iſt kein Wunder, wenn die Maſſageten nichts anders, als Gothen bey dem Mæotide ſind. *Stephanus* beſchreibet ſie, als ein Scythiſches Volck; und *Herodotus* ſaget: Fertur origine Maſſagetas eſſe gentem Scythicam. Einige haben geſehen, daß das Wort, Maſſa, ein Teutſches Scythiſches Wort ſey. Derowegen haben ſie mit *Iſiodoro* lib. IX. Cap. 2. origin. geſaget; Maſſagetas eſſe Gothos graves. Matt ſeyn, und torpere iſt einerley. Ματᾶν heiſſet torpeſcere abgemattet ſeyn, und μάττειν bedeutet aliquid dentibus ſubigere. Er iſt aber in dem Worte Maſſageten Mazza eigentlich Palus Mæotis, welche, wie ſchon mehrmahls gedacht worden, auch den Namen, Temerenda, führte, und davon die Beherrſcherin der Maſſageten Tomyris, oder Tamyris genennet worden. Zwar könnte jemand ſprechen, die Maſſageten wären weit hinter dem Mæotide geſtanden. *Cyrus* ſey über den Araxem gegangen, und habe ihnen eine bataille geliefert. Allein wo iſt der Araxes? Man weiß, daß bereits *Iſaacus Voſſius* ad *Pomponium Melam* lib. III. Cap. 5. n. 49. p. m. 329. gewieſen, wie viele Flüſſe den Namen, Araxes, geführet. Wer weiß denn nun, ob nicht die Alten den Araxem mit dem Axeno, oder Euxino verwechſelt. *Ammianus Marcellinus* ſchreibet wenigſtens lib. XXIII. Cap. 6. Cyrum Boſphori

Cc phori

phori fretum cum fabuloſa multitudine transgreſſum Toymirin, reginam Scytharum ad internecionem deleviſſe. Nun will zwar dem *Voſſio* in ſeinen Notis ad *Juſtinum* lib. I. Cap. 8. n. 2. dieſe Erzählung vom Boſphoro nicht in Kopff: weil alle den Araxem nennten, welcher entweder der Fluß, Oxus, wäre, oder die Wolga, Rha. Er hat aber vielleicht nicht daran gedacht, daß aus Axenus leichtlich Araxes werden könne; abſonderlich da ohnedem gewiß, daß die gantze Hiſtorie von der *Tamyri* und *Cyro* gar ſehr nach den Fabeln der Griechen ſchmecke, welches auch *Voſſius* ſelbſt nicht leugnet. At ſane, ſpricht er, videtur eſſe commentum Græcorum, quod de *Tomyri*, tanquam muliere, produnt. Geſetzt aber, es wäre alles wahr: ſo iſt es doch nicht ungereimt, wenn man ſaget, die *Tomyris* ſey dem *Cyro* bis auf die Grentzen ihres Reichs, oder auch noch weiter hinaus entgegen gegangen. *Xenophon* meldet Lib. VIII. de inſtitut. *Cyri* p. m. 188. edit Leunclav. es hätte ſich das Cyriſche Reich gegen Mitternacht bey dem Ponto Euxino geendiget. Zudem iſt nunmehro bekannt, und ich habe in meinen Gundlingg. P. III. p. 279. zur Gnüge gezeiget, daß auch Sarmata keinesweges ein Griechiſches Wort, wie man ſich vorhin beredete, ſondern ein alt Teutſches Wort ſey, und ſo viel, als Saurmatta, d. i. Sauerland, ein ſumpfigtes Land bedeute. Darzu kommt, daß die Scythen, und Sarmatier von den Griechiſchen und Römiſchen Scribenten nicht unterſchieden worden. Die Scythiſchen Weiber aber fochten, und ſtritten, wie die Männer. Zum wenigſten bezeuget ſolches *Pomponius Mela*, wenn er Lib. III. Cap. 4. alſo davon ſchreibet: Fœminæ etiam cum viris bella ineunt. Atque ut habiles ſint, natis ſtatim dextra aduritur mamma. Inde expedita in ictus manus, quæ exeritur, virile fit pectus. Arcus tendere, equitare, venari, puellaria penſa ſunt: ferire hoſtem, adultarum ſtipendium eſt, adeo ut non percuſſiſſe pro flagitio habeatur, ſitque eis pœnæ loco virginitas. Faſt ein gleiches hat *Plutarchus* in *Mario* von der Tapfferkeit der Cimbriſchen Weiber aufgezeichnet, wenn er nach der Uberſetzung ſich davon alſo vernehmen läſſet; Quæ pugnantibus miſtæ, nudis manibus ſcuta Romanorum detrahebant, gladios prenſabant, vulnera & lacerationes corporum perpetiebantur ad mortem usque animis invictæ. Aus welchen allen denn abzunehmen, daß die erſte idée von der Tapfferkeit der Amazoninnen, die ich vor Teutſche Weiber am Palude Mæotide halte, auch ihren Namen ſelbſt in meinen Gundlingg. l. c. aus dem Teutſchen hergeleitet habe, den Griechen die Scythiſche, Sarmatiſche, Gothiſche, Teutſche Weiber eingedruckt. Hernach haben ſie alle tapffere Frauens mit dergleichen Ehren-Titel

der

der Amazoninnen beleget, dabey vieles erdichtet, und aus der Gleichheit einiger Worte den Amazoninnen allerhand Heer-Züge, conqueten, Siege, Namen und Länder aſſigniret, welches leichtlich zu erweiſen wäre. Selbſt *Petrus Petitus* hat ſolches in gewiſſer Betrachtung nicht leugnen können. Vor dem *Alexandro M.* hat kein Griechiſcher Hiſtoricus der Amazoninnen gedacht. *Xenophon* ſchweiget auch davon ſtille. Doch iſt aus dem *Platone* zu erſehen, daß er einen Ruf davon müſſe gehöret haben. Etwas, ſo meinen Gedancken einiger Maſſen gleich kommt, hat der Engländer, *Wilh. Hill*, in ſeinem Comment. Crit. & Geograph. p. m. 164. ſqq. ad *Dionyſium* erblicket, wenn er ſchreibet: Fortaſſe inter Scythas, & Sauromatas fœminas quasdam bellicoſas, & ἀντιανείρας fuiſſe, atque ex iis aliquas regnum conſequutas ſe fortiter geſſiſſe, (ut de *Tomyri*, Scythiæ regina proditum) & finitimos ſibi ſubjeciſſe obſervatum fuit; hinc Græculis anſa data, vulgatas de iis fabulas comminiſcendi. Quæ quidem à *Plinio* Lib. VI. c. 7. & *Mela* Lib. I. c. 20. de Amazonibus his dicuntur. (A quorum altero Mæotici γυναικοκρατούμενοι, regna Amazonum, ab altero Sauromatæ Gynecocratumeni, unde Amazonum reginæ, hic ſtatuuntur) non incommode de fœminis, non quæ ſolæ ſine viris viverent, ſed quæ viris imperarent, intelligi poſſunt. Vielleicht iſts demnach geſchehen, daß die Griechen, als ſie die Erzählung von der *Tomyri*, oder *Tamyri*, betrachtet, geglaubet haben, Tomyris ſey ein Griechiſches Wort. Denn τμάω, oder τέμνω heiſſet ſeco, τομὴ, oder τομὶς heiſſet ſectio und forfex. Die Tartarn nennen Temir bis auf dieſe Stunde noch Stahl, oder Eiſen; wie *Scaliger* in ſeinen Exercitatt. wider den *Cardanum* erwieſen hat. Dahero haben die Griechen mit dem *Apollonio* geglaubet, die Amazoninnen hätten in terra chalybum gewohnet. Und wer weiß nun, ob ſie deswegen nicht auf die Gedancken gekommen, beſagte Amazoninnen hätten Chalybiam gebauet? Ferner ſo bedeutet Timour bey den Scythen, und Tartarn claudus; und bey Griechen iſt τομαῖος ſo viel, als ſectus. Wer weiß mithin, ob nicht dahero der Ruf entſtanden, die Amazoninnen hätten ihre Kinder männlichen Geſchlechts lahm gemacht? der Türcken Laan, oder Land, ingleichen der Teutſchen Lahm, und Tamer iſt eines. Und daher iſt Tamerlaan ohnfehlbar entſtanden; wie bereits *Bongarſius* ad *Juſtinum* beobachtet. Tmeen, oder Mehen, abmayhen heiſt bey den Teutſchen abſchneiden. Wer weiß denn, ob die Griechen nicht eben daher gefabelt; *Tamyris* habe dem *Cyro* den Kopf abgeſchnitten, oder abſchneiden laſſen u. ſ. w. Indeß iſt nicht zu wundern, daß *Carolus M.* in der obangeführten paſſage ſeines diplomatis das Teutſche Wort, Mota, beybehal-

behalten. Wer der Francken Geſetze, Bücher, und Schrifften geleſen, der weiß wohl, daß ſie viele Teutſche Worte, entweder um beſſern Verſtandes willen, oder aber weil ſie ſelbſt nicht verſtanden, daß ſie Teutſch ſind, gebraucht, und beybehalten. Was hergegen **Leibnitz** zur Behauptung der von *Adamo Bremenſi* beygebrachten Meynung von der Palude, oder lacu Mæotide aus dem *Procopio* angeführet, das lieſſe ſich vielleicht hören, wenn ein Römiſcher Scribent, und nicht der auctor geſtorum veterum Francorum redete. Dazu aber gehört eine ſtärckere Probe, daß dieſer unter der Mäotiſchen See das Mare Balticum ſolle verſtanden haben; zugeſchweigen, daß das Wort, Belt, wie *Grotius* in ſeinen Prolegomenis ad *Procopii* hiſtor. belli Gothici und Vandal. erinnert, überhaupt das ungeſtüme Meer anzeige. Er ſchreibet p. 4. deswegen alſo: Eſt autem id nomen non proprium, ſed commune. Nam maris irruptionem eo ſignificari norunt Friſii. Wellen heiſſet cum impetu fluere. Die Wehle iſt ein allen bekannter Fluß. Wehlen heiſſet in Oſt-Friesland, desgleichen in Pommern und Mecklenburg volutare. Die Hochteutſche ſagen weltzen. Wellen ſind Fluctus; und die Gothiſchen Worte, Valtited Vegos in Skip, überſetzt **Stiernhielm** in ſeinem Gloſſario Ulphila-Gothico alſo: Impetum fecerunt fluctus in navem. Die Worte, Gewalt, it. fallen, anfallen, bellen, gällen, haben alle einerley Urſprung. Uberdieß iſt auch hierbey zu beobachten, daß *Procopius*, wenn er die Vandalier von dem Palude Mæotide herführet, nicht an den Belt könne gedacht haben. Denn es iſt unzweifelhafft, daß er dafür gehalten; die Gothen, und Vandalier wären ein Volck geweſen, ſo ſich aber nur unter verſchiedenen Namen bekannt gemacht. Ich ſetze auch noch dieſes argument hinzu, daß *Procopius* wohl gewuſt, wo der Palus Mæotis ſey. Ne hoc quidem, ſpricht er Lib. IV. p. 424. Hiſt. Goth. præterierim, multis talium eruditis creditum, ex Mæotide Palude in dextrum lævumque late ſparſa effici Pontum Euxinum. Ideoque Paludem eam maris matrem vocari, welche letzte Worte alſo zu verſtehen ſind, daß einige geglaubet, aus der Mäotiſchen See entſpringe das gantze Welt-Meer; ja daraus wäre der Pontus Euxinus, hernach der Archipelagus u. ſ. w. entſtanden. Nun aber haben die Gothen an dem Palude Mæotide gewohnet. *Joſaphat Barberigo*, ein Venetianiſcher Nobili, hat noch die Gothen an gedachter See gefunden. Die reden Teutſch; und ihr Land heißt bis auf dieſe Stunde noch Gothland. Wenn alſo nun *Procopius* ſagt; die Wandeln wären von dieſer Palude gekommen: ſo glaubet er nicht, daß allda ihr erſter Sitz und Aufenthalt geweſen; ſondern nur daß ſie ſich von dieſer Palude wiederum weg-

gewen-

gewendet hätten. *Procopius* war viel zu klug, daß er nicht hätte wiſſen ſollen, die Gothen, und Vandalier wären Teutſche geweſen, und hätten in Teutſchland gewohnet. Meines Bedünckens hat demnach **Schurtz**fleiſch in ſeiner diſſert. de veterum Burgundionum regno p. 19. die Abſicht *Procopii* ſehr wohl wahrgenommen. (*) Inzwiſchen aber glaube ich doch, daß deſſen Erzehlung falſch ſey. *Antonius Pagi* hat noch 4. 5. andere Fehler darinnen bemercket. Allein itzund iſt eigentlich die Frage; ob dieſer Scribent ſub paludibus Mæoticis das Mare Balticum verſtanden? *Salvianus*; *Sidonius Apollinaris*, u. a. m. müſſen eben dergleichen, als *Procopius* im Sinne gehabt haben: weil ſie gleichfals den Gothen, und Vandaliern ihren Aufenthalt an dieſer Mäotiſchen See zugeeignet, ehe ſie durch Teutſchland in Gallien eingebrochen. Denn daß dieſe Scribenten ebendergleichen von den Vandaliern geſchrieben, hat bereits *Hadrianus Valeſius* Lib. IV. Antiquitt. Francic. wie auch der P. *Ruinard* in P. II. perſecut. Vandal. p. 402. erwieſen. Doch genug hiervon. Ich bleibe alſo darbey, daß die Francken kein beſonderes Volck, ſondern ein globus variarum gentium geweſen, welche ſich, wie die Allemannier, zuſammengethan, ihre Freyheit wider die Römer zu befechten. Darunter nun haben die Chatti. Chamavi, Amſivarii, Sicambri, Cheruſci, Chauci, u. a. m. gehöret, deren Wohnungen, Gauen und Länder man leichtlich anzeigen könnte, wenn nicht bereits der Biſchoff von Paderborn, *Ferdinand*, ingleichen der Schaten, **Werlhof**, *Hertius* und **Leibnitz** ſelbſt ſolches löblich gethan.

Wider dieſes alles nun hat **Leibnitz** in ſeiner Antwort verſchiedenes einzuſtreuen vermeynet. Anfänglich iſt er nemlich nicht zufrieden, wenn ich oben geſagt habe, daß linea Francorum beym Ravenniſchen Scribenten nur ein gewiſſes Theil der Francken bedeuten könne **Leibnitz** meynet nemlich vielmehr; beſagter Scribent ſcheine das Wort, lineam, nicht vergebens gebraucht, und eine Urſprungs-Linie, oder die Vorfahren der Francken dadurch verſtanden zu haben; wie bey dergleichen auctoribus gewöhnlich ſey, welches auch *Ermoldus* um ſo mehr glaublich mache, da dieſer, was jener Scribent von der linea ſage, von

 den

(*) Seine Worte ſelbſt lauten alſo: Quæ interpretandi ratio etiam adhibenda eſt, cum *Procopius* ſcribit, Vandalos circa Mæotidem conſediſſe, atque hinc in Germanos, qui Franci nominantur, irruiſſe, Lib. I. de bello Vandal. Non quia putet, primas ſuas ſedes ibi habuiſſe, atque hinc in Germaniam exiiſſe, quandoquidem non Germanorum, ſed Sarmatarum Scytharumque Europæorum antiquiſſima hæc patria primaque ſedes fuit: ſed quia pars Vandalorum, qui ab ſinu Codano, oſtiisque Viſtulæ profecti, ad paludem Mæotidem remanſerunt, tunc commovere ſe, egredique longis itineribus, & Francos poſt invadere cœperunt.

den Vorfahren der Francken erkläre, nemlich die Nähe, oder Verwandniß mit den Dänen. Alſo werde linea ſanguinis in den locis, ſo *du Cange* angeführet, und dergleichen mehr hin und wieder gefunden. Sic quoque linea geniture habeatur in Bulla *Caroli IV.* ſecundum Commentarium *Freberi* ad Auream Bullam Cap. 7. Allein ich bin dadurch dennoch nicht überzeuget worden, daß meine vorige Meynung falſch ſey. Weniger hat er mich überzeugen können, daß das ſtreitige Mauringia, welches ich gegen Abend ſuche, gegen Morgen ſolle gelegen haben. Der Geographus Ravennas, welcher nach der Leibnitziſchen Meynung allhier den Ausſchlag geben ſoll, behauptet ja Lib. IV. Cap. XVIII. ausdrücklich, das Patria Albis ſey in Anſehung der Däniſchen Marck pars quaſi meridiana; woraus zum wenigſten ſo viel erhellet, daß, nach ſeiner Meynung, dieſes Patria nicht gegen Morgen gelegen geweſen. In hac vero Patria Albis ſoll Mauringia zu finden ſeyn. Darzu kommt noch, daß er gleich zuvor erwehnet, poſt terga Saxoniæ wären inſulæ intra Oceanum zu erblicken in fronte Patria Albis. Sonſt nun nennen die Geographi frontes illas partes continentis, quæ maxime in mare excurrunt, & prominent, wie *Voſſius* ad *Pomponium Melam* Lib. II. Cap. 2. n. 75. p. m. 170. beobachtet. Und dergleichen fronti ſetzen ſie tergum entgegen. Tergum iſt alſo hier der Septentrio, und frons in gewiſſer Abſicht der Mittag, oder pars meridiana, wenn nun patria Albis die Meergau iſt, und dieſe nicht gegen Morgen lieget, ſondern in parte quaſi meridiana: ſo muß wohl unſtreitig folgen, daß die Meergau ſich nicht gegen den Orient extendiret; ſonſt würde der Geographus haben ſprechen müſſen: in parte quaſi orientali, ſeu auſtrali. Ein jeder wird auch in dem Elb-Lande dergleichen prominenz, oder Promontorium eher erblicken, als in Pommern. Deswegen hat auch vermuthlich Leibnitz in ſeiner Antwort den Geographum Ravennat. verlaſſen, und ſeine Meynung nunmehro aus dem *Paulo Diacono* zu embelliren geſucht. Ehe nun ſolcher Schein-Grund abgelehnet wird, iſt vielleicht nicht unnöthig zu erinnern, daß es viele befremden werde, wenn man aus einem gantz differenten und confuſen auctore den Geographum erklären wolle; welcher ſich doch ſelbſt erkläret, und das Gegentheil behauptet; folglich dasjenige, was dieſer nicht ſaget, aus gantz ungewiſſen Muthmaſſungen in denſelben hineinbringen wollen, was gleichwohl nicht darinnen zu befinden. Denn ob zwar fürgegeben wird; der Geographus ſey nicht allezeit accurat; ſondern habe verſchiedene andere, ſo nicht allemahl mit einander einig ſind, ausgeſchrieben, und dahero ſich zu Zeiten verirret; ſo muß doch derſelbe meines Erachtens wenigſtens hierinnen recht haben: weil Leibnitz den

den Urſprung der Francken hauptſächlich daraus erweiſen wollen. Taugt aber beſagter Geographus nichts; warum iſt denn derſelbe, als ein Haupt-auctor gebraucht worden? Ja iſt patria Albis gegen Morgen gelegen; warum ſetzt denn der Geographus ſelbiges gegen Mittag? So kan auch der Fluß, Biſigibilias, weder die Weichſel, noch die Oder ſeyn; man mag den Nahmen, oder die Gelegenheit anbey in Betrachtung ziehen. Denn der Geographus ſaget ausdrücklich, daß dieſer Fluß einer der gröſten in Sachſen ſey: hat ſich denn aber wohl Sachſen bis nach der Weichſel, oder die Oder extendiret? Biſigibilias iſt alſo und bleibet ein groſſer Fluß in Sachſen, wie die Elbe. Sollte auch etwa wohl der ungenannte Scribent die Weſer auſſengelaſſen haben? das iſt ſchwerlich zu glauben. Solches aber müſte allerdings geſchehen ſeyn, wenn Biſigibilias die Weſer nicht wäre. Unter den kleinen Flüſſen erſcheinet ſelbiger ja nicht: eben weil er ein groſſer Strom iſt. Die Elbe und Weſer ſind die groſſen Flüſſe daſigen Orts; die Pader, Lippe und Leine hergegen die kleinen. Man leſe nur die Worte des auctoris anonymi ſelbſt anbey nach Lib. IV. Cap. 17 & 18. ſo wird man deſſen zur Gnüge überzeuget werden. (*) Denn obzwar der Teutſchen Ausſprache nach Biſigibilias ſich eher mit der Weichſel, Biſula, Viſula, Wiſſel zureimen ſcheinet: ſo iſt doch zu mercken, daß der Geographus ſeine Flüſſe nicht Teutſch, ſondern Lateiniſch ausgedrückt. Die Lateiner und Griechen aber ſagten: Viſurgis, Biſurgis, Biſeris. Zudem ſo iſt der locus corrupt, und dahero zu wünſchen, daß noch andere, und beſſere MSta davon mögten gefunden werden; obſchon gewiß iſt, daß des P. *Porcheron* und *Gronovii* exemplaria correcter, als das Vaticaniſche geweſen, welches *Hudſon* auf ſeine Koſten conferiren laſſen; wie aus dem Tom. III. Geogr. vet. ſcriptor. minor. zuerſehen. Gnug indeſſen, daß die Umſtände weiſen, wie die Weichſel nicht in Sachſen flieſſe; und dahero Biſigibilias nicht die Weichſel, Wiſſel, oder Wisgel, noch vielweniger

---

(*) Die Worte lauten nemlich eigentlich alſo: Confinalis prænominatæ Daniæ eſt patria, quæ nominatur Dania, quæ antiquitus & ipſa ex Dania pertinere dicebatur. Quæ patria, ut ait *Marcus Mirus* Gothorum Philoſophus, doctiſſimos quidem proferre homines & audaces, ſed non ſic veloces, ut ſunt Dani, qui juxta Dina, fluvium. Per quam Saxoniam plurima tranſeunt flumina, inter cætera, quæ dicuntur Lamizon, Ipada, Lippa, Linac. Item ad partem quaſi meridianam, quo ſpatioſiſſima dicatur terra, eſt patria, quæ dicitur Albis. - - Ungani Montuoſa per longum, quæ ad orientem multum extenditur, cujus aliqua pars Bajas dicitur. Prænominata Albis patria, ſecundum præfatum *Marcum Mirum*, philoſophum, qui Saxoniam deſcribit, deſignavimus. Hæc patria habet non modica flumina, inter cætera fluvius grandis, qui dicitur Albis, & Biſigibilias. Sexaginta, quæ in Oceano funduntur.

niger aber die Oder ſeyn könne. Zugeſchweigen, wie nicht wohl begreiflich ſey, daß der Geographus die Weichſel vor die Oder ſolle geſetzt haben. In dieſem Patria Albina nun hat ſich eine linea Francorum aufgehalten. Nach dem Leibnitziſchen Sinn aber würden die Worte des Geographi, in qua Albis patria per multos annos Francorum linea remorata eſt, folgenden Verſtand haben: In dieſem Elb-Lande haben ſich die erſten Francken viele Jahre aufgehalten. Allein es iſt bekannt, daß linea partem, oder extremam partem bedeute, und alſo dachte ich; linea Francorum wäre ſo viel als extrema pars Francorum, quæ ſit in patria Albis diu remorata; als welches auch mit vielen andern Umſtänden völlig überein kommt. Die Juriſten haben deswegen Lineam eine partem ſtirpis, ramum, oder funem generis genennet; welches ich deswegen beobachte, damit man nicht mit **Leibnitzen** dencken möchte, linea ſanguinis bedeute jederzeit die erſte race. Auch bey den ſcriptoribus medii ævi wird linea öffters pro parte genommen. *Andr. du Cheſne* hat in ſeiner Hiſt. de la Maiſon de Luxenbourg Cod. Diplom. p. 5. eine chartam drucken laſſen, welche ſolches ausdrücklich beweiſet: indem die Worte daſelbſt alſo lauten: Ego *Sigefridus*, comes indignus, mente pertractans, facta conventione cum domino *Henrico* Trevirenſi præſtantiſſimo Archiepiſcopo, dedi ad altare St. Petri in civitate Trevirenſi legalî traditione ex rebus meæ proprietatis in pago Sarumenſi, in villa, quæ vocatur Odoiſones, lineam in eadem marcha, & in comitatu Bedenſi arabilem unum, & inter terram arabilem, & prata jugera LXXIII. & quicquid ad eundem arabilem pertinere dignoſcatur, cum paſcuis, pratis, aquis, aquarumque decurſibus, ingreſſibus & regreſſibus &c. &c. Nun aber fragt ſichs erſt, ob eine ſolche linea Francorum in patria Albis gewohnet, und vielleicht die Chauci darunter gehöret haben. Ich zweiffle nicht; wohl aber **Leibnitz**. Er meynet zu dem Ende in ſeiner Antwort; die Poeten, *Claudianus*, und *Sidonius* bewieſen hierinnen nichts; wenn ſelbige auch gleich die Chaucos mit unter die Francken zählten. Es müſten vielmehr andere paſſagen vorhanden ſeyn. Und wenn ſolche endlich auch gefunden werden könnten: ſo müſten ſie doch erſt von derjenigen Zeit expliciret werden, da die Francken aus Mauringia über die Elbe gegangen. Allein es hat mich nicht wenig gewundert, daß **Leibnitz** bey dieſer Sache, da es lediglich auf conjecturen ankommt, die Poeten nichts will probiren laſſen, da er doch ſelbſt auf ſeinen Poeten, den *Ermoldum Nigellum*, groſſe Stücken hält, und einige Dinge daraus folgert, wovon andere nichts gedencken. Was nun in Anſehung des

Nigelli Recht, das muß wohl in Betrachtung des *Sidonii Apollinaris* billig ſeyn. Wie ſich denn niemand wird einbilden können, daß ein kluger Mann, wie *Apollinaris*, dem *Conſentio* dergleichen fadaiſen für⸗geſagt, und der Francken penitiſſimas paludes bis an die Elbe ſollte gezogen haben, wenn ſich die Sache ſelbſt nicht alſo verhalten hätte. Zum wenigſten ſiehet man nicht, daß er etwa propter metrum die We⸗ſer, und Elbe einzumiſchen genöthiget worden; wenn auch gleich end⸗lich wiewohl ohne ſonderliche Urſache, jemand an des *Claudiani* Stel⸗le zweifeln möchte. Doch damit alle Ausflucht benommen werde, ſo beruffe ich mich auf die Tabulam Peutingerianam, in welcher folgende Worte zu leſen: Chauci, Amſivarii, Cheruſci, Chamavi, qui & Franci, Bructeri; und dazwiſchen ſtehet das Wort, Francia, mit groſſen Buch⸗ſtaben. Dawider iſt gewiß nichts einzuwenden; wofern man nicht ohne Noth ſprechen will: die gantze Tabula Peutingeriana ſey corrupt, oder dieß wäre nur von der Zeit zu verſtehen, da die Francken aus Mauringia über die Elbe gegangen. Denn es iſt ja noch nicht ausgemacht, wo Mauringia gelegen. Der Geographus von Ravenna aber ſetzet ſolches in patria Albis, in fronte, nicht à tergo, nicht an dem Codano. Und mit dieſem allen ſtimmet Hieronymus, der ſich eine Zeitlang zu Trier aufgehalten, völlig überein, wenn er in vita Hilarionis ſchreibet: Inter Saxones qvippe & Alemannos gens non tam lata, qvam valida, apud hiſtoricos Germania, nunc vero Francia dicitur. Wenn nun aber Francia zwiſchen Sachſen und Allemannien gelegen geweſen; und die Sachſen der Chaucer und Cheruſcier, wie *Ptolomæus*, und *Ammianus Marcellinus* bezeugen, finitimi geweſen: ſo muß wohl von ſich ſelbſt folgen, daß die Chauci zu den Francken gehöret; nicht zu den Sachſen. Denn ein finitimus Chaucorum iſt kein Chaucus. Dieſes hätte Leibnitz wohl be⸗dencken mögen. Einen beſſern Beweis kan er vermuthlich von mir nicht fordern. Dargegen will ich vielmehr kürzlich zeigen, daß Holſtein, oder Cherſoneſus Cimbrica Alt⸗Sachſen genennet worden: weil Leib⸗nitz eben daran gezweifelt, indem *Beda* und andere alte ſolches von den Landen diſſeits der Elbe verſtünden. Vielleicht, ſpricht er, ſind die Sachſen urſprünglich Chauci geweſen, ſo hernach über die Elbe in Dit⸗marſen, und die Nachbarſchafft gegangen; nachdem die Lande durch der Cimbrer Auszug entblöſſet worden. Allda hätten ſie noch zu *Ptolemæi* Zeiten geſtanden: nach der Hand aber wären ſie wieder herüber geſetzt, als es mode geworden, gegen die Römer zu ziehen. Ich aber bin al⸗lerdings überzeuget, daß die in Holſtein zurückgebliebene Sachſen die alten Sachſen, und alſo derſelben Land Eald- oder Alt⸗Sachſen genen⸗net

Ob Holſtein Alt⸗Sachſen geweſen.

net worden; wie ich in meinen Gundlingg. P. VI. p. 87. ſeqq. ausführlich gezeigt habe. Ich ſupponire nemlich zu dem Ende, daß die Sachſen aus Cherſoneſo Cimbrica nach Britannien gekommen. Der *Beda Venerabilis*, und *Fabius Ethelwerdus* ſagen ſolches. Ich halte auch nicht vor nöthig zu ſeyn, daß ſelbiges weitläuftig erwieſen werde: weil Leibnitz ſelbſt in ſeinem Tom. I. rer. Brunſvic. dieſen Umſtand zugeſtehet, und *Ubbo Emmius* ſamt andern Frieſiſchen Scribenten ſattſam vom *Uſſerio* wiederleget worden, welche nemlich die Sachſen aus ihrem Friesland nach Britannien geführet haben; anderer zugeſchweigen, welche die Angeln aus Engern, oder Angria dahin geſchleppet haben, denen bereits der Flensburgiſche *Mollerus* in ſeiner Iſagoge ad hiſtoriam Cherſoneſi Cimbricæ begegnet hat. Wie denn ferner gewiß iſt, daß nicht alle Sachſen, und Angeln aus itzt gedachtem Cherſoneſo nach Britannien geſegelt. Es iſt unleugbar, daß ſelbſt *Hengiſtus* und *Horſa* einige recrouten dahin berufen, damit ſie die Britannier deſto füglicher unters Joch bringen könnten. Zum wenigſten bezeuget ſolches *Nennius* und *Ethelwerdus*; und es wird wohl niemand leugnen, daß eine groſſe Menge von dieſer Nation zurückgeblieben, und nach und nach in die benachbarte Länder ſich ausgebreitet. Dieſe im Schleswickiſchen d. i. in Süder-Jütland, und Holſtein zurück gebliebene Sachſen aber hieſſe man die alten Sachſen. Leibnitz meynet zwar, es würde ſich ſolches ſchwerlich finden. Vielmehr glaubet er; man hätte alle Transmarinos Alt-Saxones genennet; nicht aber inſonderheit diejenige, welche in Holſtein geblieben. Ich hergegen beweiſe ſolches ſowohl aus dem *Beda*, als aus offt belobtem *Fabio Ethelwerdo*, welcher in des *Swilii* Collectione ſcriptorum zu finden, nichts weniger aus etlichen Chronicis, worauf ſich theils *Jacobus Uſſerius*, theils *Robertus Sheringham*, und *Suffridus Petri* beruffen haben. Die Stelle des *Beda* aus ſeiner Hiſtor. eccleſiaſt. Lib. I. Cap. 15. lautet alſo: De Saxonibus, i. e. ea regione, quæ nunc antiquorum Saxonum cognominatur, venere orientales Saxones, meridiani Saxones, occidui Saxones; porro de Anglis &c. Nun dencke ich aber nicht, daß die Sachſen nach Britannien aus Weſtphalen gekommen. Doch daß die Sache noch deutlicher beleuchtet werde, ſo will ich die noch klärern Worte *Fabii Ethelwerdi*, der aus dem Engel-Sächß. Königl. Stamme entſproſſen, anführen, welche in der Londiſchen edition p. 834. befindlich ſind, und alſo lauten: Anglia vetus ſita eſt inter Saxones & Giotas habens oppidum capitale, quod ſermone Saxonico Sleswic nuncupatur, ſecundum vero Danos Haithby. Die neuere Scribenten haben ſolches altes Sachſen Nordalbingiam genennet, und mit *Adamo Bremenſi*

menſi dafür gehalten, daß die Holſati von den ſylvis, qvas accolunt, alſo benamſet worden, welches aber falſch. Holſatia iſt vielmehr ſo viel, als Olt, Alt-Sachſen; woraus Holſten, und endlich zu *Caroli M.* Zeiten, Holſete, Holſtede, und ferner Holſtein entſtanden. *Ditmarus* nennet die Holſteiner Hol etos, Seachs, Saechs, Seſſen, Saſſen, Setten, Seten iſt alles einerley. Das vetus chronicon, welches *Abrahamus Wheloc*, und *Edmundus Gibſon* überſetzet, ſaget p. 12. ſq. eben dieſes, welches auch bereits Schurzfleiſch in der Diſſ. de antiqva Saxonum dignitate p. 9. wahrgenommen. Der letzte continuator hat zu den Zeiten *Wilhelmi Conqvæſtoris* gelebet, und iſt, wie er ſchreibet, bisweilen an deſſelben Hofe geweſen. *Edm. Gibſon* ſaget; man treffe darinnen einige particularitæten an, welche man vergeblich bey dem *Gilda*, und *Beda* ſuchen würde. Eben dieſer Mann bemercket in ſeiner Expoſit. nominum & locor. p. 26. daß, ſeit dem die Sachſen in Britannien ſich feſte geſetzet, die zurückgebliebene antiqvi, oder, Eald-Seaxe genennet worden; wobey nicht zu vergeſſen, was *Suffridus Petri* von Leuwarden, der ſonſt vor ſeine Frieſen ſehr partheyiſch iſt lib. II. Cap. 12. de origine Friſiorum meldet: Hujus autem Holſatiæ partem extremam, qvæ Jutiæ proxima eſt, in antiqvis chronicis MSCTis Oltſaxen, i. e. veterem Saxoniam dici animadverto. Dahero ihm weder *Adami Bremenſis* derivation gefallen, noch auch einiger andern, welche Holſtein à cavis lapidibus hergeleitet. Ut enim, führet er fort, nec Saxis, ita nec ſylvis Holſatia ita inſignis eſt, ut inde nomen ſortita videri debuerit. Daher dann nicht zu verwundern, daß *Nennius* in ſeiner Hiſtoria Britonum welche *Thomas Gale* verbeſſert herausgegeben, die in Britannien getauffte Sachſen Ald-Saxones, oder Ambrones, Cambrones, Kæmpfers, ſo die Römer ehemals Cimbros hieſſen, genennet hat. Was Leibnitzen dargegen zweifelnd gemacht, kommt von des Pabſts, *Gregorii*, Epiſtel her, die er zu den Zeiten *Bonifacii* von Mayntz an die Alt-Sachſen geſchrieben, welche auch deshalber *Nicolaus Serarius* unter den Bonifacianis epiſtolis drucken, und Leibnitz in Tom. I. rer. Brunſuic. p. 68. copiren laſſen. Allein dieſer gantze Brief beweiſet weiter nichts, als daß die Sachſen, welche aus Holſtein in die Länder der Francken gerückt, ihren Namen, Alt-Sachſen, eine Zeit lang behalten. Dahero kan ich auch gar leicht begreiffen, wie es gekommen, daß endlich mehr angezogener *Beda* Lib. V. Cap. 11. die Alt-Sachſen an dem Rheine einquartiret: weil ſie nemlich aus ihren erſten Landen herausgegangen, und die Länder der Boructuariorum, oder ehemaligen Bructerorum, und nachmals allda geſtandenen Francken eingenommen. Eben dieſe haben aus einem blinden, und heydniſchen Eyfer die beyden

Brüder, und Märtyrer, *Ewaldos*, welche ihnen die chriſtliche Religion predigen wollen, in Rhein geſchmiſſen. Es wird aber ein jeder leicht-lich verſtehen, daß der Pabſt, *Gregorius*, dieſe Sachſen eben deshalber Alt-Sachſen genennet: weil man ſie den neuen Engel-Sachſen in Britannien entgegen geſetzet. Nur iſt die Frage, wenn ſolches geſche-hen? Ich glaube gewiß, zu der Zeit, als die Sachſen Britannien con-queriret, und ſie annoch in Holſtein, d. i. in Alt-Sachſen geſtanden. Und alſo haben ſie dieſen Namen aus Holſtein mitgebracht, è primis in Cherſoneſo Cimbrica ſedibus. Denn es kan doch niemand leugnen, daß *Beda* die nach England gekommene Sachſen veteres Saxones titulire, inglei-chen *Ethelwerdus* das Teutſche Angeln Alt-Angeln geheiſſen. Ihre Spra-che war einerley. Die *Ewaldi* Gebrüdere, haben ſich deswegen unterſtan-den, die Boructuarios, und Alt-Sachſen zu bekehren: weil ſie der Sprache mächtig waren. Daraus ſiehet man die Vorſehung GOttes, welche nemlich die Sachſen erſt nach Britannien geführet, allwo ſie die chriſtliche Religion gefaſſet, damit durch dieſe neue Sachſen hernach die alten im chriſtlichen Glauben möchten unterrichtet werden, welches *Jacobus Uſſe-rius* in ſeinem geſchickten Buche, de eccleſiarum Chriſtianorum ſucceſſione & ſtatu wohl beobachtet. Damit man aber nicht dencke, ich allein nenn-te Holſtein Alt-Sachſen: als iſt zu mercken, daß bereits *Guilielmus Cambdenus*, *Jac. Uſſerius*, und *Rob. Sherinham* auf dergleichen Gedan-cken gerathen ſind. Der erſte nennet in ſeiner Britannia p. m. 68. Hol-ſatiam antiquam Saxonum regionem, und berufet ſich anbey auf den *Bedam* und *Ethelwerdum*, der andere nemlich *Jac. Uſſerius*, hat in den Primordiis eccleſiar. Brittanic. welche anno 1639. zu Dublin in 4to zum erſten mahle gedruckt worden, p. 393. meine Meynung mit dieſen Wor-ten beſtärcket: Vetus igitur Saxonia non Weſtphalia eſt, (ut *Theodericus Engelhuſius*, *Wernerus*, *Laerius*, Albertus *Kranzius*, & recentiorum alii putaverunt) licet & illam ſubſecutis temporibus, & antiquorum Saxonum poſteris occupatam non inficier; ſed ea potius quæ Holſatiæ ducatus ho-die dicitur, Holſatiam proprie dictam, Ditmarſiam, Stormariam, & Wagri-am in ſe complectens. In latitudine à Slesvicenſi ad Hamburgenſem ur-bem, (in ultima Saxoniæ parte poſitam) in longitudine à mari occidenta-li ad orientale, ſive Oceano Germanico ad ſinum Balthicum protenditur: & veterem Franciam ſibi habet adjacentem inter Albis & Rheni oſtia in-terjectam. Ut enim ad Rhenum uſque pertigiſſe Francos Lib. XX. ita Saxo-nes iisdem confines extitiſſe Lib. XXVII. docet *Ammianus Marcellinus*. Und p. 395. Indigenas Britanniæ, qui Angli-Saxones appellantur, ab eis, qui Germaniæ ſeptentrionalem tractum incolunt, Saxonibus originem du-

cere

cere documentis approbatur, inquit *Lupus Servatus*. At Holſatiæ partem extremum, quæ Jutiæ proxima eſt, in antiquis MStis. Chronicis Alt-Sachſen, i. e. veterem Saxoniam dici, animadverterunt alii. Endlich ſo iſt faſt nicht nöthig, daß ich auch vom *Roberto Sheringham* etwas anführe: weil derſelbe damit das gantze Cap II. angefüllet, und *Kranzium* widerleget, auch auf einige Engel-Sächß. chronica ſich bezogen hat. Darum wende ich mich nunmehro ohne fernern Umſchweif zu dem ſo genannten *Paulo Diacono*, welcher der ſtreitigen Mauringiæ gedencket, und nebſt dem Geographo Ravennate **Leibnitzens** gröſte Stütze iſt. Nur erinnere ich zum voraus, daß derſelbe ſich ohne genugſame Probe verleiten laſſen zu glauben, daß dieſer *Warnefridus* den Strich und Zug der Longobarden recht gewuſt, da er doch Lib. I. cap. 13. ſelber ſchreibet: Egreſſi itaque Longobardi de Mauringia applicuerunt in Golanda, ubi aliquanto tempore commorati dicuntur. Poſthæc Anthabet, Bathaib pari modo & Borgondaib per annos aliquot poſſediſſe, quæ nos arbitrari poſſumus eſſe vocabula, pagorum, ſeu quorumcunque locorum. Aus dieſen letzten Worten wird ein jeder vernünfftiger Menſch leichtlich ſchlieſſen; *Paulus Diaconus* habe von allen dieſen Gauen, wo ſie gelegen, nichts verſtanden, ſondern nur en general geſchloſſen, es müſten gewiſſe Oerter, oder Gauen ſeyn. **Leibnitz** aber richtet ſeine Erzählung alſo ein, als wenn er nach dem Sinne *Warnefridi* redete, und dieſer ſage: die Winuli, welche er hernach zu Longobardis macht, wären aus Scandinavia gekommen, und wären das dritte Theil der Inwohner, oder vielmehr der jungen Mannſchafft geweſen, ver ſacrum, ſo man wegen anwachſender Menge heraus geſchicket. Dieſe junge Leute hätten *Ibor* und *Ajo* heraus geführet. Dem *Ajoni* habe ſein Sohn, *Aglimundus* gefolget, und dieſem ſein Wahl-Sohn, *Lamiſſio*; dieſem hergegen *Lecbu*, ſo 40. Jahre regieret, und ſeinen Sohn, *Hildehoc*; dieſer aber den *Gudehoc* zum Nachfolger gehabt, zu deſſen Zeit *Odoacer* in Italien regieret. Daraus folge, daß dieſer Auszug der Longobarden, oder Winulorum, aus ihrem Lande etwa um das Ende des Sec. III. oder zu Anfange des Sec. IV. geſchehen ſey. Durch Scandinaviam aber verſtehe *Paulus Diaconus* hier nicht, wie andere, das groſſe Land, welches nach heutigem Verſtande, gantz Schweden und Norwegen begreiffet, ſondern eine mittelmäßige Provintz. Denn Cap. VII. ſage er ausdrücklich; dieſe ausgeſchickte Winuli wären zwar lauter junge wackere Leute, der Anzahl nach aber geringe geweſen, als nur das dritte Theil der Mannſchafft einer nicht allzu groſſen Inſul. Alſo könnte vielleicht dieſe Provintz der Winulorum die Beynahe-Inſul

Von der migratione Longobardorum.

ſul ſeyn, ſo man heute zu Tage Wenſispel nennet, und *Paulus*, oder ältere Scribenten, denen er gefolget, vermuthlich etwa der Biſchoff, *Secundus*, mit Schonen vermenget, und Scandinaviam genennet habe. Aus dieſem Lande der Winulorum ſoll dieſer Schwarm in Scoringiam gegangen, und allda eine Zeitlang geblieben ſeyn. Diß Scoringau möchte wohl das Land der Scirorum ſeyn, ſo mit den Herulis vermuthlich auch von dieſen Orten gekommen. Allem Anſehen nach, ſey es in Cimbrica Cherſoneſo zu ſuchen; wie denn *Otherus* in ſeinem Periplo Sciringes-Heale daſelbſt den Ort nennet, wo itzo Alburg in Jütland gelegen. Aus Scoringia wären ſie ferner in Mauringiam gegangen. Und dieſes könne alſo nicht wohl anders, als nächſt an Cimbrica Cherſoneſo, mithin jenſeits der Elbe geſucht werden, als das Land, welches auch nach dem Ravenniſchen Scribenten, nächſt an die Dähnen, und folglich an die Eider ſtöſſet. Denn der Geographus und der *Diaconus* gäben, und rückgäben einer dem andern Licht. Von den Aſſipitis zwiſchen Scoringia und Mauringia, ſo ſich den nach Mauringia gehenden Winulis entgegen geſetzt, ſagten andere Scribenten, ſo viel man ſich erinnere, nichts. Es möge aber wohl eine gewiſſe Jütiſche, oder Sächſiſche Nation geweſen ſeyn. Ja ſie könnten wohl von den Saſſen und Juten den Namen bekommen haben, welcher nur etwas corrumpiret worden. Wäre hergegen Mauringia diſſeits der Elbe gelegen geweſen: ſo hätten die Winuli nicht wohl anders, als mit einer Flotte, an dieſen Ort übergehen können, welches die Sache noch ſchwerer gemacht haben würde, und vermuthlich würde erwehnet worden ſeyn. Daß auch Mauringia jenſeits der Elbe an der Oſt-See gelegen, gebe der Verfolg der Reiſe dieſer Winulorum, oder ſogenannten Longobarden. Denn aus Mauringia wären ſie in Golandam, oder Gotlandam, d. i. in das Land, daraus die Gothen, oder Juttones gezogen geweſen, nemlich in Preuſſen gegangen. Und daraus erhellet denn, daß ſie aus Mecklenburg und Pommern gekommen. Aus Gothland wären ſie weiter in Anthabet marchiret, welches einige Codd. Anthaid nennen, d. i. in regionem Antarum, einer groſſen Slavoniſchen, oder Wendiſchen Nation, die Weichſel hinauf: welche aber auch aus ihrem Lande fortgerücket, und ſich der Donau, und dem Dnieſter genähert, wie aus dem *Jornande* de reb. Getic. Cap. 5. zu ſehen. Aus Anthabet, oder Antheib, wären ſie in Bathaib, oder das Land der Bathen gekommen. Was dieſes aber ſey, könne man eigentlich nicht ſagen. Doch ſcheine es, daß ſichs noch weiter hinauf nach dem Urſprunge der Weichſel gezogen. Aus Bathaib wären ſie endlich in Burgun-

daib gerücket, oder in das Land, da etwa kurtz vorhero die Burgunder gewohnt, welche ſich nun eine Zeitlang in den Burglanden, zwiſchen Polen, und Ungarn, und Schleſien aufgehalten, wo die Weichſel und Oder entſpringen. Von dannen wären die Longobarden zu Zeiten des bekannten Königs, *Odoacri*, in Rugiland angekommen. Was diß ſey, wiſſe man nun gewiß nemlich Mähren, und die benachbarte Lande an der lincken Hand der Donau gegen Oeſterreich über, welches Land aber damals die Rugi bereits verlaſſen gehabt, und vom *Odoacro* daraus vertrieben geweſen. Daß dieſer Zug der Longobarden in allen Stücken richtig, ſey zwar nicht ſicher; allhier aber doch genug, daß man des *Pauli Diaconi* Meynung verſtehe, und daraus begreiffe, was geſtalt beſagte Landſchafften, Scoringia, Mauringia, Golanda &c. jenſeits der Elbe ſich befänden. Solchergeſtalt richtet Herr **Leibnitz** ſeine Erzählung alſo ein, als wenn er nach dem Sinne *Warnefridi* redete, der doch nichts davon gewuſt, folglich dergleichen Sinn, und Gedancken nicht kan gehabt haben, welches zu erinnern abermals vor nöthig erachte, damit man ſich durch die Leibnitziſche Erzählung nicht præoccupiren laſſe. Ich halte aber davor, daß gleichwie **Warnefried** hinter etliche Bücher und traditiones gerathen, und pelemêle alles unter einander ohne gehaltene chronologiſche Ordnung excerpiret, und gemiſchet, welches *Grotius*, *Lindenbrog*, und **Leibnitz** ſelbſt nicht in Abrede ſeyn können; alſo habe es auch leichtlich geſchehen können, daß er gantz differente Züge zuſammen geſchmoltzen, und hernach ſelbſt nicht gewuſt, was er geſchrieben, oder ſagen können, wie dieſer Marſch beſchaffen geweſen. Gewiß, es ſollte jemanden ſchwer werden, einen verſtändigen Commentarium über den Paulum Diaconum zu ſchreiben. So abgeſchmackt und ohne Ordnung ſind gantz differente Sachen unter einander geworffen. Damit man aber doch nicht etwa glaube, ich brächte dieſes nur überhaupt alſo für, daß ich auf **Leibnitzens** Einwürffe nicht antworten dürffte: als will ich ſagen, was ich gedacht habe, da ich den Zug der Longobarden durch die vom *Warnefrido* bezeichnete Gauen vor mir geſehen. Ich dachte nemlich alſo: *Agilmund* hat, nach dem Zeugniß *Proſperi* um die Zeiten *Theodoſii II.* oder *Honorii* gelebet. Unter dieſen iſt der Marſch fürgefallen. Nun wiſſen aber dieſer Sachen Verſtändige, daß um ſolche Zeit nicht nur allein die Burgundier, ſondern auch viele andere Völcker, inſonderheit die Schwaben, nach dem Rheine zu, und nach Franckreich gegangen, welches die paſſage *Oroſii* lib. VII. Cap. 28. deutlich genug bekräfftiget, wenn er daſelbſt alſo ſchreibet:

Per

Per Stiliconem gentes Alanorum, Suevorum, Vandalorum, ipſoque ſimul motu impulſorum Burgundionum, multæque cum his aliæ copiæ viribusque intolerabiles, quibus nunc Galliarum Hiſpaniarumque provinciæ premuntur, Francos proterunt, Rhenum tranſeunt, Gallias invadunt, directo impetu ad Pirenæum uſque perveniunt, cujus obice ad tempus repulſæ, per circumjacentes provincias refunduntur. Unter den Schwaben, fuhr ich fort, ſind die Longobarden begriffen geweſen. *Tacitus* rechnet ſie bereits lib. II. Annall. Cap. 45. no. 1. mit darunter; und es waren derſelben nicht gar zu viel, welches *Tacitus* Cap. 40. de mor. Germanor. gleichfals bemercket. Und daher iſt es vielleicht gekommen, daß *Oroſius* davon in ſpecie keine Meldung gethan, ſondern ſie mit dem Namen der Schwaben überhaupt bezeichnet. Dieſe Longobarden aber ſind niemals in Pommern, oder Mecklenburg geſtanden, welche Lande Leibnitz vor die Meergau hält; ſondern diſſeits der Elbe, welches *Helmoldus* in ſeinem Chronico Slavorum, Lib. l. Cap. 25. wenn er der Barden n. 2. erwehnet, deren Gau ſelbiger in Sachſen ſetzet, und bis an die Grentzen der Ditmariſchen und Hollſteiner ziehet. Da nun alſo die Bardengau an dieſen Orten zu ſuchen; wer wollte denn die Meergau, oder Mauringiam in Pommern placiren, da wir die Marſchau neben den Ditmariſchen an einer langen Börde, und ebenem Lande deutlich finden? Zum wenigſten geſchiehet bey dem Annaliſta Metenſi ad ann. 785. wie auch in einem diplomate *Friderici Barbaroſſæ* des pagi Bardungiæ, oder Bardengavi Meldung, ingleichen der Kirche, Ullesheim, ſo im Verdiſchen gelegen, allwo wir das Mohrland gefunden. Herr *Schlöpke* hat ſich bereits in ſeiner Beſchreibung der Stadt und des Stiffts, Bardewick, darauf bezogen, und dabey p. 57. erwieſen, daß gedachte Gau ſich noch über die Luhe erſtrecket, und Ramsloa dahin gehöret, welches an der Seve gelegen. Selbſt *Paulus Warnefridus* aber hat gehöret, daß ſeine Barden, oder Longobarden in campis patentibus gewohnet hätten. Sind nun die Longobarden iemals in Mauringia geweſen: ſo muß gewiß dieſes angezeigte Land die Meergau ſeyn, weil ſelbiges die rechte lange Bardengau geweſen. Und daraus haben ſie nach dem Rheinſtrom wandern können mit den Svevis, und vielen andern Völckern, davon *Oroſius* gedencket, welcher alle ſolche Völcker nach Weſten, nicht nach Oſten führet, und alſo mir Gelegenheit gibt, zu behaupten, daß dasjenige, was Leibnitz wider mich nach ſeiner Meynung diſputiret, auf einmal über den Haufen falle. Denn *Agilmundus* hat um dieſe Zeit gelebet, als ſich alle dieſe Völcker beweget, und nach Gallien, oder den Rheinſtrom gegangen ſind. Der alte Scholiaſte, *Cornutus*

nutus ad Satyr. XIII. *Juvenalis* v. 19. nennet dieſe Barden ein Celtiſches Volck. Wir wiſſen aber, daß es ein Teutſches Volck zwiſchen der Elbe, und Weſer geweſen. Sind nun die Schwaben nach dem Rheinſtrom gezogen, und darunter die Longobarden befindlich geweſen, welches wahrſcheinlich genug iſt; wie mag denn der Zug, welchen ich itzt bemercket, ſo gar ungewöhnlich ſcheinen? Daß aber die Schwaben nicht aus einem Volcke beſtanden, bejahet abermals *Tacitus*, de morib. Germ. cap. 38. gantz klar: indem er alſo ſchreibet: Svevorum non una, ut Cattorum, Tencterorumque gens. Majorem enim Germaniæ partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque diſcreti, quanquam in commune Svevi vocentur. Leibnitzens Fehler beſtehet demnach darinnen, daß er ſich beredet, die Longobarden hätten unter dem *Agilmundo* nirgend anders, als nach Morgen ziehen können. Ja *Warnefridus* hätte ſolches deutlich angezeiget; da der doch ſelbſt nicht gewußt, was er geſchrieben, und wo diejenigen pagi, oder Oerter, ſo ſie berühret, gelegen geweſen. Denn es folget ja nicht: die Longobarden ſind nach Italien gegangen; darum hat ſich niemals ein Schwarm von ihnen nach Franckreich gewendet, noch wenden können, ehe ſie nach Italien gekommen; darum müſſen ſie durch Polen gewandert ſeyn; da wir doch vielmehr mit offenen Augen ſehen, daß ſie eine Schwäbiſche Nation geweſen; und daß die Schwaben nach dem Rheinſtrom in Gallien gezogen, unter dem *Honorio*, eben als die Burgundier, und Vandalier rege gemacht worden. Leibnitz hätte auch leichtlich aus dem *Diacono* wahrnehmen können, daß unter dem *Audoino*, nicht *Agilmundo* die Longobarden nach Polen, und Pannonien ſollen gekommen ſeyn. Unter *Agilmundo* iſt vermuthlich eine Horde in Gallien eingebrochen, oder in Germaniam Cis-Rhenanam ſecundam, in Ripuariam, allwo der Vicarius Præfecti Prætorio Galliarum commandirte. Schurtzfleiſch hat bereits in der Diſſert. de veteri Burgundionum regno p. 19. obſerviret, daß, wenn *Salvianus* Lib. VII. de gubernat. Dei ſpreche, Vandalorum gentem primum de ſolo patrio effuſum eſſe in Germaniam primam, natione barbaram, ditione Romanam, ſolches cum grano ſalis zu verſtehen, und Germania Cis-Rhenana Secunda Ripuaria davon nicht auszuſchlieſſen ſey. Man kan ſolches auch gar wohl aus dem *Hieronymo* erweiſen. In dieſem Gallia nun finden ſich eben die von mir bezeichneten Gauen und Oerter; das Goland nemlich, oder Cölln, das Anthaib, oder Andernach, das Bethaib, oder der Pagus Bedenſis, und das nachmals alſo betitelte Burgundaib, allwo dieſer Longobardiſche Schwarm mit einigen andern Vandaliern kan ſtille geſtanden haben. Wie denn bekannt iſt, daß alle ſolche Völ-

cker Gallien auf unterſchiedene Weiſe durchgeſtreiffet, actis magnis cruentisque diſcurſibus, wie *Oroſius* l. c. redet. Deme nicht zuwider, daß kein zu gleicher Zeit lebender Scribent die Longobarden nenne. Genug, daß ſie der Schwaben gedencken, worunter ohnſtreitig die Longobarden begriffen geweſen; gleichwie unter den Vandaliern die Burgundier verborgen ſind, welche *Salvianus* jederzeit Vandalos benamſet. Es iſt auch nicht zu begreiffen, daß da die Schwaben aufgeſtanden, und neue Länder geſucht, die Longobardi, tanquam nobiliſſima Suevorum portio, & truculenta ac feritate Germanica ferocior ſolte ſtille geſeſſen haben. *Nicol. Schaten* hat deswegen in ſeiner Hiſt. Weſtphal. die Longobarden darunter gerechnet; Zweifels ohne, als er geſehen, daß *Hieronymus* in dem Sendſchreiben ad Agerruchiam die Saxones darunter gezählet. Ich hoffe nicht, daß jemand ſprechen ſoll; die Schwaben, welche ſich in Gallien und Spanien ausgebreitet, wären aus dem heutigen Schwaben-Lande gekommen. **Joh. Philipp Vorburg** hat bereits ſolchen Einfall Tom. IV. hiſt. ſuæ p. 166. widerleget, wenn er ſchreibet: Sed lector una non fallatur, ut hos Suevos, & Burgundiones hujus expeditionis ſocios eosdem eſſe putet, qui regiones verſus ſuperiorem Danubium & Rhenum circa Mœnum & Nicrum incoluerunt: ſed fuerunt alii, qui cæteris ad illas partes migrantibus in veteribus circa, & inter Albim, Viadrum & Viſtulam, & per Germaniæ, Sarmatiæ & Daciæ fines ſedibus remanſerunt: uti ſæpe, & hoc ipſo anno *Hunimundum* contra Suevos bellum geſſiſſe vidimus, qui certe non illi Suevi, qui circa ſuperiorem Danubium, & Rhenum habitant, & nunc vulgo plerumque Allemanni dicebantur, ſed alii in veteribus ſedibus adhuc, & plus ultra in ipſis Germaniæ, Daciæ & Scythiæ finibus conſiſtentes erant, in quibus etiam, quamvis alii cum Vandalis in Hiſpaniam, alii ad Danubium & Rhenum ſuperiorem ſe contuliſſent, eos diu, & uſque ad Slavorum irruptiones, & donec cum aliis populis Bojobares, vel Bojarii dicti ſunt, & in Noricum migravere, continentes ſe videbimus. Wir wiſſen hiernächſt auch, daß, als die Sachſen ſamt einigen Longobarden nach Italien gegangen, annoch einige Schwaben in Germania Magna geſtanden haben, welche ſich nicht weit von der Bode im Halberſtädtiſchen geſetzt, alſo, daß dahero dieſe Gegend die Schwabgau, i. e. pagus Suevon, ſeit ihrem Einbruch, genennet worden. *Audoenus* gedencket ſo gar in vita St. Eligii der Schwaben in Teutſchland an der See, denen ſein Heiliger das evangelium ſoll geprediget haben, wenn er ſpricht: Paſtoris cura ſollicitus luſtrabat urbes & municipia circumquaque ſibi commiſſa; ſed Flandrenſes atque Androvorpenſes, Friſones quoque, Suevi & barbari quique

que circa maris litora degentes, quos velut in extremis remotos nullus adhuc prædicationis vomer exararat, principio cum hoſtili animo & averſa mente exceperunt. Poſtmodum vero cum paulatim per gratiam *Chriſti* eis verbum Dei inſinuare cœpiſſet, pars maxima trucis, ac barbari populi, relictis idolis converſa eſt ad verum Deum & *Chriſto* ſubjecta. Solcher geſtalt aber ſind die Longobarden, und Vandalier, worunter nach meiner Meynung die Schwaben ex Magna Germania gekommen, von deren Zug der confuſe *Paulus Diaconus* etwas mag gehört, oder geleſen haben. Bey ſo bewandten Umſtänden aber iſts nicht nöthig, daß man die Uſipetes, welche den Schwaben und Longobarden widerſtanden, unter den Chaucis, zwiſchen Scoringia einquartieret. Man darff ſie nur bey dem Rheine ſuchen, allwo ſie ſich noch zu *Druſi* Zeiten befunden, wie aus dem *Dione Caſſio* Lib. 55. erhellet, welcher die expeditiones *Druſi* beſchrieben hat. Nun ſaget dieſer *Dio* nicht, daß die Uſipetes alle todt geſchlagen worden; ſondern nur daß er ſie unter das Joch gebracht. *Florus* ſchreibet auch Lib. IV. cap. 12. num. 2: N. perdomuit; und alſo hat es wohl ſeyn können, daß die Uſipetes auch in dieſer Gegend übrig geblieben, welches denn das bekannte Asburg, oder Aßiburg zur Gnüge anzeiget, ſo in der Tabula Peutingeriana zwiſchen Neuß, oder Noveſium und Vetera, oder Santen zufinden iſt. Dieſe Land-Charte aber iſt unter *Theodoſio II.* verfertiget worden, um welche Zeit eben die Teutſchen Völcker den Rhein paſſiret, oder paſſiren wollen. Bis auf dieſe Stunde findet ſich allda ein Aſchilburg, oder vielmehr Asburg; und etwa eine halbe Stunde davon das Aſſen oder Uſenberg. Was iſts denn Wunder, wenn ich geſagt habe; die Aſſipeti wären die Uſipetes, oder Asburger. Beith heiſſet ja ein Lager. Daher unſer heutiges Wort Bett oder Bette kommt. Asburg iſt alſo der Aſſen Burg. Wie ich denn auch glaube, daß die Uſi und Aſſi einerley geweſen; und die Römer welche die Teutſche Sprache nicht verſtanden, ſie deshalb Uſipetes genennet. Zum wenigſten habe ich ſo viele raiſon, das Asburg von den Uſiperis oder Aſſipetis herzuführen, als *Hertius* das Uſingen von dieſen Völckern benahmſet zu ſeyn erachten wollen. Dieß leugne ich aber nicht, daß der Uſipetum ſelten gedacht werde: weil ſie ſich vermuthlich zu den Francken geſellet. Genug indeſſen, daß allhier ihr Nahme fürkömmt, und *Warnefridus* in ſeinen verwirrten Erzählungen ſolche anzeige. Von den Bructeris iſt auch wenig bey den alten Geſchicht-Schreibern zu finden; und doch hat *Venerabilis Beda* der Boructuorum wieder Meldung gethan. Daß hergegen die Uſedomer die Aſſipeti ſollen geweſen ſeyn, hat nicht den geringſten Grad der Wahr-

ſcheinlichkeit. Es muß indeß daß Aßiburg am Rheinſtrohm dazumal ein conſiderabler Ort geweſen ſeyn, ſonſt würde die Tabula Peutingeriana davon ſtille geſchwiegen haben. Der Einwurf hiernächſt, daß meine Longobarden den Sachſen, Francken und andern Völckern, ſo damals ſchon an der Weſer und dem Rheine mächtig geweſen, über die Köpffe gehen müſſen, anſtatt daß ſie in der That andern immer nachgerückt, und ins Land gekommen, ſo andere meiſt verlaſſen gehabt, nemlich die Sciren, ſo aus Scoringen, die Francken aus Mauringen, die Gothen aus Gothland, die Anten, oder Wenden aus Anthaib, und die Burgunden aus Burgundaib gegangen, folglich die Longobarden, keinen ſonderlichen Widerſtand gefunden. Dieſer Einwurf, ſage ich, iſt von keiner force. Man könnte ſolches von allen andern Völckern ſagen, ſo den Rhein paſſiret, und in Gallien eingedrungen ſind. Wer die Streifereyen der Teutſchen Nationen betrachtet, wird dieſe objection leichtlich beantworten. Weder die Francken noch die Römer haben die Vandalier, Burgundier und Schwaben aufhalten können. Und folglich ſind ſie ihnen über den Kopf weggegangen, d. i. iis invitis. Wie ich denn auch leichtlich zeigen könnte, daß die Francken, und alſo auch die Uſipeti ſich der Schwaben und Vandalier Zug widerſetzet, davon **Schurtzfleiſch** in ſeiner ſchon oft angezogenen diſſert. de veterum Burgundiorum regno, kan nachgeleſen werden. Nichtsweniger ſind die obangezeigten Worte aus dem *Oroſio*, Francos proterunt, aubey zu widerholen, noch anderer klaren Zeugniſſe zu geſchweigen. Alles dieſes iſt mir dazumal, als ich meine Unterſuchung, de origine Francorum drucken laſſen, eines Theils eingefallen; abſonderlich als ich geſehen, daß **Leibnitz** die Meergau in Pommern ſo gewiß geſetzt, und ſich zur Behauptung ſolcher vermeinten Wahrheit des Warnefridiſchen Zeugniſſes bedienet. Anjetzo aber habe ich noch etwas dazu gethan; um zu zeigen, daß dasjenige was ich behauptet, viel wahrſcheinlicher ſey, als was mein contradicent fürgibt, welcher den Zug aus Pommern nicht einmahl ſo klar, als die Unterſuchung aus dem Verdiſchen, und wahren Mauringia ausführen können. Kurtz: ich habe nur bemercket, was *Paulus Warnefridus* habe können gehöret, confuſe geleſen, und unter einander geworffen haben. **Leibnitz** aber erkläret ſich nicht anders, als wenn **Paulus** die Sache recht wohl getroffen, und accurat gewuſt, was er geſchrieben; da er doch, wie ſchon erinnert, ſolche Gauen, und Oerter ſelbſt nicht würde haben anzeigen können, wenn er wäre gefraget worden. Der kurtz zuvor gerühmte **Vorburg** hat meines Erachtens vernünfftig gehandelt, daß er von des *Pauli Warnefridi*

fridi gantzem Geſchwätze nichts gehalten, ſondern ſehr deutlich gewieſen, daß, wenn man von den Longobarden etwas gewiſſes, oder wahrſcheinliches leſen wollte, man dieſen Mann nicht weiter hören müſte als bis auf die Zeiten *Alboini* welcher die Longobarden nach Italien geführet. Das übrige wäre ein übel zuſammen hängender, und aus allerhand wahren und falſchen Erzählungen compilirter Roman, aus welchem folglich von der rechten Meergau, oder Moringen, nichts zuverläßiges könne geſchloſſen werden. (*) Zum wenigſten iſt aus dem bisher

(*) Die Worte ſelbſt beſagten **Vorburgs** ſind ſo merckwürdig, daß ich vor nöthig halte, dieſelben anhero zu ſetzen. Sie lauten demnach in Tom. III. p. 120. ſqq. ſeiner Hiſtorie alſo: Qvæ *Paulus* commemorat uſqve ad *Albuinum*, qvi Longobardos in Italiam duxit, adeo fabuloſa ſunt, ut magna diſputatione non egeant. Qvære enim, ſi Longobardi, anteqvam hoc nomen acciperent, Winuli dicti ſunt, ubi hoc, & qvando factum fuerit? cur nemo eos in Scandiæ deſcriptionibus nominaverit? Qvomodo *Paterculus*, *Strabo*, *Tacitus*, & *Ptolomæus* hoc nomen ignoraverint, & ſaltem hi populi, vel Longobardi, vel Winuli appellantur, non dixerint? Qvomodo *Proſper* Langobardos à Scandia adveniſſe, Vandalos viciſſe aſſerere potuerit, ſi Winuli dicebantur? Si paulo ante pugnam, cum Vandalis commiſſam, Longobardi à capillo fœmineo, per fœminarum ora in barbæ ſpeciem trajecto, nuncupati ſunt? Si nomen hoc diu poſt trajectum in Germaniam, & qvidem à fœminis, fictitüſqve earum barbis exortum eſt? Hæc revera, ut author ipſe fateri cogitur, riſu digna ſunt, & pro nihilo habenda. Sed tamen ipſe pergit, tanta abſurda non corrigit, imo plura de Scoringia regione, in qva per aliqvot annos conſederint, de itinere ab Aſſipittis impedito, ſed per ſingulare cujusdam ſervi certamen aperto; de Mauringia regione, de Golanda, Anthabet, Bathaib, & Vurgundaib regionibus addit. Sed ubi hæ reperientur? & tamen poſt Vandalos victos ad has modo venerunt. Igitur ea & inter Vandalos illos victos & inter hos, qvi nunc circa Danubium erant, interceſſerunt. Aſſipittorum qvoqve per Germaniam nulla alias memoria eſt. Et *Agelmundus*, utrum à *Paterculi* tempore uſqve ad præſens Rex eorum primus fuit? qvid etiam de Amazonibus cujusdam fluvii tranſitum prohibentibus ſentiendum, de qvibus per Europam ne fabulæ qvidem hujusmodi jactitare auſæ ſunt? ſimiliter de Bulgaris Sarmatica gente, ſed hactenus & diu poſtea non auditis teſtari poſſumus. Mirabilis expeditio, ut à Mauringia, Golanda, & cæteris regionibus ad Amazones, & ab his ad Bulgaros pervenerint, hi primo *Agelmundum*, regem, interfecerint. Deinde tamen à *Lamiſſione* profligati fuerint. Poſtremo huic *Hildebotus* filius, & iſti *Gudebocus* ſucceſſerit. Sed ubi, & in qva terra altum ſilentium, niſi qvod tandem *Feletheo*, Rugorum rege, ab *Odoacre*, Turcilingorum & Herulorum rege, in Rugiland extincto, ipſi in Rugiland venerint. Qvi cum anno *Chriſti* 487. victus & captus fuerit, circa eundem annum & Longobardos in Rugilandiam perrexiſſe oportuiſſet. Nunc ineatur ratio ab aō 379. qvo Scandia exceſſiſſe perhibentur, ad hunc annum, qvo Rugilandiam occupavere, erunt anni 108. Sed ipſi in Scoringia aliqvot annis & in Mauringia aliqvot, circiter utrobiqve viginti annis fuerunt. His adde 33. qvibus *Agelmundus* regnaſſe dicitur: pro *Lamiſſionis* regno 20. pro *Lethi* Solio 40. pro *Hildeboco* 30. Qvi omnes uſqve ad captum ab *Odoacre Feletheum* efficiunt

angeführten ſo viel abzunehmen, daß *Warnefrid* ein ſchlechter Zeuge von der fameuſen Mauringia ſey, worauf doch Leibnitz ſeine gantze Meynung, wie er ſelbſt geſtehet, guten Theils gebauet hat. Solchemnach fallen nunmehro die Leibnitziſche Einwendungen von ſich ſelbſt dahin, wenn er in ſeiner Antwort auf meine Erinnerungen §. 30. ſeqq. alſo ſchreibet: aber zu geſchweigen, daß hier von Ländern, nicht von Städten, oder kleinen Strichen die Rede ſey, alſo Cöln, Andernach und Pagus Bedenſis ſich nicht wohl ſchicken: ſo ſind auch damals, als die Longobarden in Burgundaib gekommen, d. i. zu *Agilmundi*, oder *Lamiſſonis* Zeiten die Burgundier ſelbſt in dem letzt genannten Burgundien noch nicht geweſen, hat alſo noch nicht Burgundaib heiſſen können. Denn ſie ſind erſt zu Kayſers, *Honorii*, Zeiten über den Rhein gegangen, wie aus dem *Proſpero* und *Caſſiodoro* zu erſehen. - - Und wie kommen denn die Longobarden weiter aus dem Galliſchen Burgundaib nach Rugiland, oder Mähren? Denn aus **Rugiland** führt ſie hernach *Paulus* nach Pannonien, und endlich Italien? Und was iſt das auch vor ein wunderlicher Weg, von der Elbe über den Rhein und Gallien nach Mähren? Es erſcheinet alſo klärlich, daß Burgundaib nicht der letzte, ſondern ein alter Sitz der Burgunder ſey, den ſie bereits verlaſſen gehabt, nicht gar weit von Mähren, nemlich an Polniſch- und Schleſiſchen Grentzen, und daß alſo ſolchem Zug nach die Winuli von der Oſt-See hergekommen. Wer hat auch jemals gehöret? daß die Longobarden in Gallien, und zwar noch eher, als in Italien zu wohnen gekommen. Hiernächſt ſo wollen wir auch nun weiter

unt 143. annos, & longe ſupra capti *Felethei* anni porriguntur. Poſt qvos ſub regibus, *Claſſone* & *Tatone*, in Rugilandia fuiſſe, & deinde primum ex ea egreſſi in campis patentibus per tres annos habitaſſe, & cum *Rudolpho*, Herulorum rege, bellum geſſiſſe & hunc viciſſe dicuntur. *Tatoni Wachonem*, huic *Vualtarum*, iſti *Audoinum*, qvi Longobardos in Pannoniam adduxerit, & demum illi *Alboinum*, filium, ſucceſſiſſe, & Gepidis deletis, pluribus aliis rebus geſtis, cum uxoribus & natis Italiam poſſeſſuros anno à Domini incarnatione 568. properaſſe hi auctores proſequuntur. Qva ratione à Rege, *Gudeboco* uſqve ad *Albuinum* qvinqve alii reges, *Claſſo*, *Tato*, *Vuacho*, *Vultarus*, & *Audoinus* fuiſſent. Iam in Pannonia annis qvadraginta duobus fuerunt. Qvatuor prioribus regibus demus annos ſexaginta, erunt ſimul 102. anni, qvibus adde priores 143. & conficies 245. annos. Sed ab aõ. 379. qvo Scandiam ex *Proſperi* Sententia reliqverunt, ad ann. 568. qvo in Italiam pervenerunt, ſunt anni 189. Sed Longobardi per Germaniam, & alibi hinc inde vagati ſunt annis 245. Qvos ſi numeres ab anno 370. ipſi Italiam intraviſſent an. 621. Id cum plane falſum ſit, *Paulo Diacono* in rebus Longobardicis, præſertim iis, qvas priusqvam Italiæ partem occupaſſent, geſſerunt, nihil confidi poſſe, ſed aliunde petendas eſſe ex tot erroribus facile apparet.

weiter ſehen, was **Leibnitz** und ich von der Mäotiſchen See beygebracht, und wer von beyden Recht habe. **Leibnitz** nennet nemlich das Baltiſche Meer Mæoticam paludem, ſo ferne es an Pommern anſtöſſet. Ich hergegen ſetze ſolchen paludem, oder paludes auf die lincke Hand, nicht zur rechten, oder trans Albim, ſondern cis Albim nach dem Bremiſchen und Verdiſchen zu. Alſo fragt ſichs nunmehro, was denn die Römer paludem geheiſſen, und hernach auch vielleicht die Teutſchen. Wer mit Bedacht den *Dionem Caſſium* Lib. IV. p. m. 544. lieſet, wird mir vielleicht eher, als andern beyfallen. Die Worte lauten nach der Lateiniſchen richtigen Uberſetzung alſo: Inde Germanis intentus, quando Rhenum tranſirent, eos repulit, atque ipſe deinde in Uſipetarum regionem ſecundum inſulam Batavorum, atque inde in Sicambrorum terram transgreſſus, magnam agri partem vaſtavit. Inde ſecundo Rheno in Oceanum devectus, Friſios ſubegit, ac per paludem in Chaucorum fines profectus, in periculo fuit, navibus propter defluxum maris in ſicco deſtitutis: tamen Friſiorum opera, qui pedeſtri militia ei junxerant ſuperato diſcrimine, inde digreſſus (jam enim hiems appetebat) Romam pervenit. Daraus erſiehet ein jeder leichtlich, daß *Dio Caſſius* den Oceanum Septentrionalem λίμνην, paludem, nenne. Denn ob ich zwar wohl weiß, daß ſich einige eingebildet, λίμνη bedeute allhier Foſſam Druſianam, oder *Druſi:* ſo iſt doch die gantze Erzählung unſers Hiſtorici dieſem Fürgeben zuwider. Ich möchte gerne hören, wie er per Foſſam Druſinam zu den Chaucis minoribus kommen wollen; von den Chaucis majoribus will ich nicht einmal gedencken. Denn die Chauci minores extendirten ſich dazumal zum höchſten bis an die Ems; und die Foſſæ Druſinæ ſind, nach dieſer Männer eigenen Meynung zwiſchen Dösburg und Iſſeloort zu ſuchen. Vielmehr muß auch das Gezeugniß *Taciti* vom Germanico in Annall. Lib. X. Cap. 8. die Stelle *Dionis* erläutern, wo es nemlich heiſſet: Jamque claſſis advenerat, cum præmiſſo commeatu & diſtributis in legiones ac ſocios navibus, foſſam, cui Druſianæ nomen, ingreſſus precatusque *Druſum* patrem, ut ſe eadem auſum, libens placatusque exemplo ac memoria conſiliorum atque operum juvaret; lacus inde, & Oceanum, usque ad Amiſiam, flumen, ſecunda navigatione pervehitur. Wer nun dieſe beyde Oerter zuſammen hält, der wird vermuthlich wohl wahrnehmen, daß die Römer das mitternächtige Meer vor ein mare paludoſum, oder lacunoſum gehalten. Nun möchte ich aber gerne nur ein wahrſcheinliches argument hören, woraus zu erhärten wäre, daß *Procopius*, ingleichen der auctor vetus, de geſtis Francorum, oder auch *Adamus Bremenſis* das Pommeriſche Meer unter ihren Paludibus

Mæoti-

Mæoticis angezeiget? der *Adamus Bremenſis* redet von dem mari barbaro, glaciali, albo, Scythico, Romanis ignoto. *Procopius* verſtehet unter der Palude Mæotica, woher die Vandalier ſollen gekommen ſeyn, das bekannte Mäotiſche Meer, wie er ſelbſt ſeinen Sinn ausgedrücket. Der auctor vetus Francus aber ſaget ex vulgari traditione; Francos à Palude Mæotica veniſſe, mit welcher Redens-Art er gewiß nicht die Pommeriſche See bezeichnet; ſondern, nach der Römer Sinn, entweder die bekannte Mäotiſche See, Oceanum Septentrionalem andeutet. Weswegen denn aus allen dieſen Stellen vor das Pommeriſche Mauringien nicht das geringſte wird zu folgern ſeyn. Vielmehr kan ein jeder aus dieſen und andern zuvor angeführten Urſachen erkennen, daß, wenn ja die Francken in Mauringia geſtanden, oder in Mauringiam gekommen, ſpatria Albis à fronte Danorum das Bremer- und Verder-Land u. ſ. w. gegen die lincke Hand, oder Weſten darunter müſſe verborgen ſeyn, welches letztere um ſo vielmehr wahrſcheinlich iſt, weil ſo gar *Pelagius*, ein Britannier Morgan, oder homo inſularis, marinus genennet worden; wodurch zum wenigſten ſo viel erwieſen wird, daß das Mauringia nicht in Pommern zu concentriren, ſondern entweder in einem viel weitläufftigerem Verſtande, und gröſſerer Ausdehnung zu nehmen, oder viel beſſer und vielleicht geſchickter von dem Moorlande inter Amaſim, Albim, Viſerim, wo mota palus zu finden, zu erklären ſey. Denn obgleich Leibnitz dafür halten will, es müſte in dem oben angezogenen diplomate Carolino vor mota palus mora palus geleſen werden: ſo iſt doch dargegen zu erinnern, daß dieſe lection ſich in mehrern diplomatibus äuſſere; und ich habe auch vorhin ſchon angemercket, daß Mor, Mot, Mos, Marſchland einerley ſey. Doch will ich dieſes alles eben nicht vor ungezweifelt, oder gewiß ausgeben: ſondern ich behaupte nur, daß, wenn die Mæotica Palus irgendswo in Teutſchland zu ſuchen, ſie gewiß allhier wahrſcheinlicher, als an den Pommeriſchen Küſten anzutreffen. Das πρῶτον ψεῦδος beſteht demnach darinnen, daß man geglaubet, die alten hätten entweder unter der Palude Mæotica die Pommeriſche See verſtanden, oder doch verſtehen ſollen. Das erſte aber iſt nicht glaubwürdig; und das andere iſt nicht univerſaliter wahr. Vielmehr iſt nicht unwahrſcheinlich, daß die meiſten geglaubet, die Teutſchen Völcker wären an dieſem Mäotiſchen Sumpffe einige Zeit geſtanden, und hätten ſich endlich unter allerhand Namen in der Welt, in Teutſchland, Italien, und Franckreich bekannt gemacht; oder wenn ſie ja die Mäotiſche See pro mari extremo gehalten: ſo haben ſie ſich doch beredet, daß allda,

nemlich um den Sumpff, des Meeres Ende ſey. Daß die letzte conjectur nicht ungegründet, erhellet daher, weil, wie ich ſchon oben gemeldet, Palus Mæotica ſonſt auch Temerenda, ingleichen maris mater genennet worden; welches letztere ſelbſt *Procopius*, wie ich abermals erinnere, ausdrücklich bejahet. Eine andere Frage iſt es; ob dieß der Vandalier erſtes Vaterland geweſen? Und dieß ſaget auch *Procopius* nicht. Denn ſonſt müſte er ein groſſer Ignorante geweſen ſeyn, wenn er dafür gehalten, daß die Vandalier und Gothen an dieſem Orte jederzeit geſtanden. *Plinius, Tacitus, Dio Caſſius, Julius Capitolinus &c.* haben davon eine viel beſſere Nachricht gehabt. Herr Leibnitz ſchreibet zwar in ſeiner Antwort §. 37. es ſey Sinn-reich, aber nicht wahrſcheinlich, wenn ich vermeynte, daß Mota Palus, deren im Diplomate *Caroli M.* gedacht werde, die Grentzen des Verdiſchen Sprengels anzeige. Dieſer Sumpff ſey nichts anders, als nur ein kleines Moor, ſo Siegfrieds Moor genennet werde. Derowegen ſey des *Adami Bremenſis* Muthmaſſung gläubwürdiger, und werde auch durch Exempel beſtärcket. Man habe ohnedem beſagtes diploma nicht ſo gar correct. daß die Francken zu *Maximiliani* Zeiten, und auch ſchon vorhero Gallien von der See-Seite mit einigen Raub-Schiffen beunruhiget hätten, ſey wohl nicht ohne. Daß ſie aber daſelbſt, als etwa bey Boulogne mit einer groſſen Macht eingebrochen, einigen feſten Fuß geſetzet, ins Land tief hinein gedrungen, und von dannen ſich wieder nach den Rhein, und gar nach Thüringen gewendet; wie ich gemuthmaſſet, ſey ſo unerfindlich, als unwahrſcheinlich. Die Attuarii, oder vielmehr Aduatici, jenſeit Rheins, würden mit den diſſeitigen Chaſuariis und Chatcuariis nicht zu vermiſchen ſeyn. Sie kämen nicht von den Francken, ſondern wären ſchon zu *Cæſaris* Zeiten in Gallia Belgica geweſen; wie dieſer Lib. II. de bello Gall. bezeuge. So ſey auch gleich viel, ob ein alter Römiſcher, oder alter Fränckiſcher Scribent zum Zeugen hierbey angeführt werde; zumahl da vermuthlich der auctor de geſtis Francorum dasjenige, was er hier ſaget, von einem alten Römiſchen, oder Griechiſchen Scribenten gehabt habe. Es ſey hiernächſt gewiß genug, daß die Heruli vom Baltiſchen Meere hergekommen. Und dennoch ſage *Jornandes* aus dem *Ablabio* hiſtorico in ſeinem Buche, de rebus Getic. Cap. 23. Prædicta gens *Ablabio* referente ad Mæoticas Paludes habitans in locis ſtagnantibus, quas Græci Hele vocant, Heruli, vel Heluri nominati ſunt; obgleich aus der Erzählung des *Jornandis* ſelbſt erſcheine, daß der groſſe Gothiſche König *Hermanaricus*, ſie nicht weniger, als die Aeſtios und Venedos am Baltiſchen Meere unter ſich gebracht. Und

alſo werde es auch wohl vermuthlich mit den Vandalis beym *Procopio* hergegangen ſeyn, der Lib. I. de bello Vandalico die Vandalier ebenfalls vom Mäotiſchen Sumpffe herhole, und darinnen ältern Scribenten folge, wenn er ſchreibe Vandali ad Mæotidem veteres habuerunt ſedes. Man ſey derowegen gar nicht der Meynung; *Procopius* habe, als er dieſes geſchrieben, an den Belt gedacht. Man leugne auch gar nicht, daß er, oder der andere gewuſt, wo Mæotis gelegen; ſondern man geſtehet gerne, daß *Procopius* gemeynet, die Vandalen hätten ihren alten Sitz am ſchwartzen Meer und Mäotiſchen Sumpfe gehabt, er hätte aber an deren Stelle das Baltiſche Meer nennen ſollen. Und ſo ſey es auch mit den Francken bewandt. Daß aber *Procopius* gewuſt oder gemeynet, die Gothen und Vandalier wären weiter her vom Baltiſchen Meere gekommen, ehe ſie an den Pontum Euxinum gelanget, wiewohl vielleicht in der That die Vandalen dieſen Pontum niemahls erreichet hätten, das wolle ſich aus des *Procopii* Worten nicht, ſondern vielmehr das Gegentheil finden. Denn er rede in gedachtem erſten Buche nach der Ueberſetzung *Grotii* alſo: Gothicæ nationes multiplices & olim fuere, & nunc ſunt: maximæ harum & nobiliſſimæ ſunt Gothi proprium nomen ex tota gente adepti, Vandali, Wiſigothi & Gepidæ, quos vetuſtas Sauromatas & Melanchlænos vocabat, ſunt & qui Getas eos dixere. Woraus denn erſcheinet, daß *Procopius* geglaubet habe, dieſe Gothiſche Völcker wären eben diejenigen, welche *Herodotus* mit andern Nahmen benennet, und nicht weit vom Pontiſchen Meere geſetzt, und hätten alſo von uralten Zeiten her dieſe Lande bewohnet, worinnen er aber freylich mit vielen andern irre. Allein wenn man dieſe paſſage *Procopii* recht anſiehet: ſo wird man gewahr werden, daß ſie weiter nichts beweiſe, als daß unterſchiedene Gothiſche nationes geweſen; nicht aber daß ſie ſeit *Herodoti* Zeiten immer an dem Mäotiſchen Sumpfe geſtanden. Weswegen denn gar nicht zu glauben, daß *Adamus Bremenſis* den *Procopium* vor Augen gehabt, oder etwa den auctorem veterem, de geſtis Francorum. Daraus würde er vor ſeine Meynung wenig Grund finden. Vielmehr halte ich dafür, und er geſtehet auch ſelbſt, daß er den *Plinium*, den *Tacitum*, den *Dionem*, und inſonderheit den *Plutarchum* in Theſeo geleſen, allwo p. m. 1. edit. *Xylandri* folgende nachdenckliche Worte nach der Lateiniſchen Uberſetzung befindlich ſind: Quod faciunt in ſitu orbis deſcribendo, Soſia, Senecion, hiſtorici, qui, ſi qua cognitionem ſuam fugiant ea extremis tabularum partibus ſupprimentes in margine alicubi annotant, ulteriores regiones arena & ſiccitate ſqualidas feraſque eſſe, aut inſuperabilem limum, aut Scythica juga, aut mare

conglaciatum: id mihi, qui in vitarum comparatarum commentatione, tempus percurri, quatenus aſpirare veriſimilis oratio, & conſequens veritati potuit hiſtoria, liceat de ſuperioribus dicere. Ulteriora, monſtroſa & tragica, poetæ & fabularum ſcriptores depaſcuntur, neque ultra fidem obtinent, vel certitudinem. Dieſe Worte mögen ihn dahin gebracht haben, daß er gemeynet; Romanos Geographos, & Græcos hiſtoricos ſibi ignotas terras Paludes Scythicas, & ita quoque mare ſeptentrionale appellaſſe. Es iſt ihnen mit dieſem Nord-Meere, wie mit dem mare Atlantico gegangen, von welchem der Geographus *Jac. Godofredi* geſagt: Poſt Hiſpaniam Oceanus eſſe dicitur, atque orbis pars, quam nemo hominum enarrare poteſt. Sed quid quæſo ibi eſſe poteſt? nempe deſertum, &, ut ajunt, finis mundi ibi eſt. Aber was thut dieſes alles zur Mauringia in Pommerland. Soviel will ich indeſſen freywillig zulaſſen, daß die Scribenten, welche nicht gewuſt haben, wo die Vandalier und Gothen hergekommen, und von den Mäotiſchen Sümpfen geredet, hätten ſprechen ſollen, ſie wären von dem Belt, und Codano aus Teutſchland nach dem Orient gekommen. Jedoch wer vergewiſſert uns nun, daß auch die Francken an dem Codano geſtanden, da wir kein deutliches Zeugniß hiervon haben? da der Geographus Ravennas extremam lineam in patria Albis einquartiret. Da Mauringia zwiſchen der Elbe und Weſer gelegen, in Chaucide, inviis inacceſſa paludibus; wie *Adamus Bremenſis* mit dem *Oroſio* redet? da die übrigen Scribenten allen unbekannten Ländern überhaupt nur limas lutoſas zugeleget? und hingegen wir ſonſt gewiß wiſſen, in was Marſch-Ländern die Francken gewohnet haben, und paludicolæ geweſen, als ſie die Römer gekennet, und mit ihnen gefochten, und von Pommern wenig, oder nichts gewuſt, die Francken auch ſich damals anderswo ſehen laſſen? mich düncket, die Sache ſey ſo klar, daß, ein jeder, welcher derſelben reiffer nachdencket, das Pommeriſche Land verlaſſen müſſe. **Leibnitz** aber würde mir indeſſen etwas mehr zu ſchaffen gemacht haben, wenn er folgende Stelle aus des *Eumenii* Rhetoris, panegyrico, ſo er *Conſtantino* zu Ehren gehalten, p. 142. edit. Cellar. angeführet hätte: Quid loquar rurſus intimas Franciæ nationes, non jam ab his locis, quæ olim Romani invaſerant, ſed propriis ex origine ſua ſedibus, atque ab ultimis barbariæ litoribus avulſas, ut in deſertis Galliæ regionibus collocatæ. Doch würde ich auch darauf ſchon haben antworten können. Geſchiehet nun dieſes: ſo wird gewiß meine conjectur viel wahrſcheinlicher werden, als alle andere, die ich von der Francken Zug nach Gallien, und von dar nach Thüringen beygebracht: nemlich daß ſie mit den Sachſen von der Däne und Elbe mit

den Chaſuariis, oder Cattuariis, Attuariis, Francis nach Bononien, d. i. Boulogne, gekommen, Gallien durchſtreiffet, wiederum über den Rhein gegangen, und endlich ad fines Thuringiæ ſich retiriret. Zum wenigſten habe ich meinen Satz beſſer erwieſen, als der Herr von Leibnitz, welcher nicht vor unwahrſcheinlich hält, daß man die Pene vor Panonien genommen; Boulogne aber heiſſe Bononia. Allein die Däne kan ja ſo viel, als der Danubius geweſen ſeyn. Der Name Don, Döne iſt vielen Flüſſen gemein geweſen, wie *Perizonius* in ſeinem *Q. Curtio Rufo* vindicato p. 158. wohl bemercket hat, wenn er alſo ſchreibet: Apud Scythas communiter omnes majores fluvios Tana, vel Dona, aut Donau dictos putem: id porro nomen Græcos in ſua lingua, terminatione ſibi ſolita, pronunciaſſe, Romanos Danuvius, vel Danubius. Certe idem fuiſſe nomen Danubii ex Germania per Pannoniam & Daciam in Pontum Euxinum ſe exonerantis, & Tanais ab ſeptentrione per Mæotim in eundem Pontum ſe effundentis vix dubito. Daß hiernächſt die Chaſuarii ſchon zu Cæſaris Zeiten in Gallia Belgica, nach der Leibnitziſchen vorgedachten Meynung, ſollen geweſen ſeyn und folglich von den Francken nicht könnten auf die andere Seite des Rheins gekommen ſeyn, das iſt unrichtig und ohne Grund. Leibnitz vermiſchet augenſcheinlich die Aduaticos, und Chaſuarios mit einander, welche hergegen *Hadr. Valeſius* wohl und fleißig unterſchieden hat. Dieſe, nemlich die Aduatici, ſind eine race der zurückgebliebenen Cimbern; wie *Cæſar* Lib. II. de bello Gallico Cap. XXVIIII. bejahet. Die Chaſuarii, Attuarii, oder Chattuarii hergegen bleiben eine Zucht der Francken, von denen ſich hernach eine Parthey jenſeit des Rheins geſetzt, und ſchon in Germania Romana Cis-Rhenana u. gewohnet, ehe die Francken wiederum über den Rhein nach Gallien gegangen. *Conſtantinus Chlorus* hat die Fränckiſchen Chaſuarios geſchlagen, und viele davon in fines Lingonum, als gefangene, gebracht; wie aus des *Eumenii* Panegyrico zu erhärten. Die Aduatici aber ſind Nervii, portio Cimbrorum, und freilich kein Fränckiſches Volck. Aber die Chaſuarii ſind allerdings Francken. *Ammianus Marcellinus* ſpricht Lib. 20. Cap. 25. vom *Juliano* ausdrücklich: Rheno exinde transmiſſo, regionem ſubito pervaſit Francorum, quos Aduarios vocant. Nun will zwar dem Herrn Leibnitz auch nicht gefallen, daß ich geſchrieben; die Sachſen und Francken wären zu des *Maximiani* Zeiten bey Boulogne, oder Bononien an das Land geſtiegen, und hätten einen Theil von Gallien durchſtreift, oder auch wohl gar an einigen Orten ſich geſetzet. Er meynet; ſie hätten zwar die See-Küſten von Gallien verunruhiget: aber mit einer ſo groſſen Macht, als ich vermeyne, wären ſie niemals in

das Land gedrungen. Allein es leſe nur, und wiederhohle jemand die von mir oben allegirte Stelle *Eutropii*, darinnen geſagt wird; *Carauſius* hätte dieſe Barbarn offt tief ins Land mit ihrer Beute hineindringen laſſen, damit er bey ihrer Wiederkunfft mit ihnen fechten, und das geraubte Guth ihnen abnehmen können. Dieſer *Carauſius* war erſt Præfectus Aremaricæ, ein Flamländer, Bataviæ alumnus, Menopiæ civis, und von ſchlechter extraction. Weil er aber ſich, von Jugend auf, in der See-Kunſt geübet: als hatte ihm *Maximianus Hercules* zu Boulogne die Römiſche Flotte auvertrauet, um die Küſten von Gallien wider der Francken und Sachſen Anfälle und Raubereyen zu bewahren. Er hat aber nicht aufrichtig gehandelt; wie wir aus dem *Eutropio* erwieſen, und aus dem *Aurelio Victore* zu erſehen iſt. Die Francken ſind bey Bononien, oder Boulogne, welches in einigen numis Bononia Oceanenſis genennet wird, durchgebrochen. Die Alten nannten dieſe Francken Chamavos, Chaucos, Chaſuarios. *Conſtantinus Chlorus* hat ſie hernach bereits gedachter Maſſen geſchlagen, und theils gefangen, theils über den Rhein gejagt; auf welches alles *Julianus* in ſeiner Orat. I. p. 7. edit. Spanhem mit folgenden Worten abzielet: Ac cum animo ita comparati eſſent, pulcherrima facinora deſignarunt, ſecundum Deum præcipue illum obſervantes à quo imperium acceperunt, ſibique ſubditos ſancte atque humaniter tractantes, barbaros vero, qui in agro noſtro, perinde ut in proprio jampridem conſederant & habitabant, inde profligantes, & adverſus eorum impetum caſtella munientes, tantam ſuis omnibus pacem pepererunt, quantam ne voto quidem aſſequi poſſe quiſpiam videretur. Sed de his adeo leviter, & quaſi prætereuntem dicere minime convenit. *Ezechiel* Spanheim hat ſich anbey in ſeinen Notis gleichfals auf den *Eumenium* und *Eutropium* bezogen. *Julianus Apoſtata* ſelbſt aber bezeuget ferner, daß man deswegen an dem Rheine auf den Frontieren Schlöſſer, Thürne und Veſtungen gebauet habe. Alſo haben die Chaſuarii in der That Gallien durchgeſtreiffet, ob ſie gleich bisweilen Schläge überkommen. Sie und ihre compagnons, die Sachſen, haben auch wiederum Schläge ausgetheilet; wie aus dem *Ammiano Marcellino* Lib. XXVIII. Cap. 5. zu erſehen, da er ſchreibet: Erupit Auguſtis ter Coſſ. Saxonum multitudo, & oceani difficultatibus permeatis, Romanum limitem gradu petebat intento, ſæpe noſtrorum funeribus paſta: cujus eruptionis primæ procellam Nannenus ſuſtinuit Comes regionibus iiſdem appoſitus, dux diuturno bellorum labore compertus. Worzu noch kommt, daß meine conjectur mit der chronologie gäntzlich zutrifft: indem *Conſtantinus Chlorus* die Chaſuarios jenſeit des Rheins auf das

Haupt geſchlagen, und ſeine Priſonniers nach Langrois, oder Langres in pagum Lingonum in Champagne geſchleppet. Dahero *Cellarius* in ſeinen Noten ad *Eumenium* p. 95. Cap. 9. nicht unbillig geſchrieben: Hi ſunt illi barbari, à *Carauſio* in Bataviam admiſſi, quos *Conſtantius* partim expulit ac delevit, partim captos per Galliam diſtribuit, ut ſervirent & agros colerent. Die gantze Sache hat der Abt, *Tillemont*, in ſeiner Hiſtoire des empereurs Tom. IV. P. I. p. m. 44. aus unterſchiedlichen panegyricis veterum dermaſſen wohl zuſammen gefaſſet: Conſtance attendant, que ſon armement de mer fuſt preſt, ne ceſſa point de combatre les ennemis qu'on pouvoit attaquer par terre. La Hollande & les pays (de Flandre) arroſez par l'eſcaut eſtoient alors poſſedez par diverſes nations Françoiſes, comme les Cauques & les Friſons, à qui Carauſe (maiſtre de la mer) avoit livré ſon propre pays avantque Conſtance & Galere euſſent eſté faits Ceſars. Conſtance les vainquit, enſorte qu'ils furent contraints de ſe rendre à ſa diſcretion. Il les fit tous ſortir de la, & les transporta avec leurs femmes, & leurs enfans dans des pays deſerts, qu'ils avoient peuteſtre depeuplez eux meſmes pour y cultiver la terre, payer les tributs & fournir des ſoldats, quand on en auroit beſoin. Hors cela les armes leur eſtoient interdites, afinqu'ils oubliaſſent peu a peu leur humeur barbare & martiale. Und darauf aber verſtehet man erſt dieſe pathetiſche Worte des *Eumenii* Cap. 21. Itaque ſicuti pridem tuo, *Diocletiane* Auguſte, juſſu ſupplevit deſerta Thraciæ translatis incolis Aſia, ſicut poſtea tuo, *Maximiane* Auguſte, nutu Nerviorum & Treverorum arva jacentia lætus poſtliminio reſtitutus & receptus in leges Francus excoluit; ita nunc per victorias tuas, Conſtanti Cæſar invicte, quidquid infrequens *Ambiano* & Bellouaco & Tricaſſino ſolo Lingonicoque reſtabat, barbaro cultore revireſcit. Es iſt dannenhero nicht zu verwundern, daß bis auf dieſe Stunde in den Annall. Bertinianis und unterſchiedlichen diplomatt. der pagus Attuariorum bey Langres in dem tractu Lingonenſi angezeiget werde; davon *Hadrianus Valeſius* in ſeiner Notitia Galliæ unter dem Worte, Attuarii, weitläufftig zu leſen. Hat nun aber dieſes ſeine Richtigkeit, ſo hoffe ich, daß es auch nicht ungereimt ſey, wenn man ſpricht; es wären die Francken von der Döne, Donau, über Pannonien, d. i. Bononien, nach Gallien gekommen, und ſodann, transcenſo Rheno nach den Thüringiſchen Grentzen; wie *Gregorius Turonenſis*, der dieſe Dinge nicht recht gewuſt, ſondern nur corrupte davon reden hören, berichten wollen. Dadurch fallen alle Critiſche Verbeſſerungen in des *Turonenſis* Stelle dahin, und man verſtehet deutlich, woher die gantze Fabel erwachſen, und immer mehr und mehr zugenommen.

men. Dieſe conjectur reuet mich nicht nur allein nicht, ſondern ich werde auch durch die itzt gegebene Erläuterung und Zuſammenhaltung des *Eutropii*, *Victoris*, und *Eumenii* in meiner Meynung noch viel ſtärcker befeſtiget.

Der andere Haupt-Punct des Leibnitziſchen Tractats vom Urſprunge der Francken behauptet, daß ſich die Francken, nachdem ſie über die Elbe geſetzet, zwiſchen dem Hartz und dem Mayn gelagert, und alſo das Land der alten Hermundurer, theils auch der Cherusken bewohnet, anbey 4. Hauptgauen, oder groſſe Pagos beſeſſen, das Bodogau bey den Bode-Flüſſen am Hartze, das Wiſogau an der Weſer, das Windogau an der Windiſtra, oder Unſtrut, und endlich das Salagau, welches nicht weit vom Mayn gelegen, und von der in den Mayn zu deſſen rechter Seite einflieſſenden Saale ſeinen Namen gehabt, auch ſolchen Namen annoch in diplomatibus zu des Königs, *Pipini I.* Zeiten, und lange hernach behalten, wodurch man auch hierinnen auf die Spur gekommen ſey. Solches nun ſucht er aus der Vorrede des Saliſchen Geſetzes zu erweiſen, allwo dieſe Haupt-Gauen, oder Provintzien der Francken, und deren Verordnete benennet werden, welche ſich zuſammen gethan, und dieſes uralte Saliſche Geſetze beliebet, ſo aber hernach von den Fränckiſchen Königen, zumal nachdem ſie Chriſten geworden, nicht allein in das Latein gebracht, ſondern auch vielfältig verändert worden. Nach dieſer Geſetz-Verfaſſung hätten ſich die Francken über die Weſer und Fulda in die Länder der übrigen Catten, der Sigamber, Brücterer, Chamaven, Chaſuarier ꝛc. begeben, und längſt des rechten Ufers des Nieder-Rheins bis ans Meer den Meiſter geſpielt, bis ſie endlich jenſeit des Rheins in Gallien gedrungen, wie aus den Römiſchen Scribenten bekannt ſey. Diejenigen der ihrigen aber, ſo ſie in den Landen der Hermundurer zurück gelaſſen, wären von den herausgekommenen Thüringern überwältiget worden. Hierwieder aber habe ich vieles einzuwenden gefunden. Denn anfänglich bin ich gar nicht mit Leibnitzen einſtimmig, wenn er vor gewiß hält, daß das Saliſche Geſetz gegeben worden, ehe ſich die Francken zum chriſtlichen Glauben gewendet, ja ehe ſie noch Könige gehabt hätten. Solches zeiget die Vorrede itzt gedachten Geſetzes beym *Baſilio Joanne Heroldo* an. Es geſchiehet, ſpricht er, darinnen nicht ſowohl eines Königes, als der aus unterſchiedlichen Cantons abgeordneten deputirten Meldung. Was von dem Könige, de legibus dominicis, de Ambaſcia dominica geleſen wird, iſt in folgenden Zeiten darzu gethan worden. *Joann. Jac. Chiffletius*, und Gottfr.

Vom Urſprunge des Saliſchen Geſetzes.

Wen-

Wendelinus haben dafür gehalten, daß in der Gegend von Lüttich und Brabant ſolches Geſetze entſtanden. Es iſt aber unzweiffelhafft, daß die Francken ſehr ſpäte in dieſe Länder gekommen, und *Wendelini* Beweis⸗Gründe ſind bisweilen lächerlich. Die lectio in dem oben angeführten Orte des Turonenſis, gleich als wenn vor Thuringiam müßte Tongriam, oder Tungriam geleſen werden, hat *Wendelinum* noch mehr beſtärcket. **Leibnitz** aber behält das Wort, Thuringiam, und läſſet *Valeſii* conjectur paſſiren, welcher vor das Wort, Rheno, lieber Moeno leſen wollen. Andere gelehrte Männer haben den Urſprung des Legis Salicæ an der Iſſel geſucht. Die Iſſel aber hat niemals Sala geheiſſen. Die Salii, welche in die Betow gekommen, haben ſolchen Namen mitgebracht von der Sala in der Francken Lande. Vielmehr glaubet **Leibnitz**; der andere Sitz der Francken könne am beſten aus obberührter Vorrede erlernt werden. In derſelben werde nemlich von 3. Haupt⸗Gauen, Salageve, Bodogeve & Windogeve etwas gedacht, welche eben ſo viel ſind, als Salheim, Bodenheim und Windheim. Der deputirten hiernächſt wären 4. geweſen, Wiſogaſt, Bodogaſt, Windogaſt und Salagaſt. Dieſe Wörter ſind freylich keine nomina propria. Denn Gaſt bedeutet einen hoſpitem, advenam. Salagaſt bedeutet alſo einen Mann aus der Salgau. Und dieſe lieget nicht an der Thüringiſchen ſondern an der Fränckiſchen Saale, in deren Gegend ſich *Carolus M.* bisweilen aufgehalten hat. Die Bodengau hergegen wird am gewiſſeſten an der Bode geſetzt. Die Windgau hergegen kan **Leibnitz** nicht determiniren. Doch muthmaſſet er, daß vielleicht die Unſtrut die Windeſtra genennet worden. Und daraus aber, dencket er, könnte man ſchlieſſen, es hätten ſich die Francken von der Bode an, welche in die Elbe flieſſet, bis an die Weſer und Fränckiſche Saale ausgedehnet. Das Geſetze ſelbſt ſey Teutſch gegeben worden. Dieß zeigeten die Summarien, welche in des vorerwehnten *Heroldi* edition zu finden, nothdürfftig an. *Lindenbrog* hätte ſie weggelaſſen. Herr Prof. **Eccard** aber würde ſie bey Herausgebung einer neuen Auflage der Saliſchen Geſetze erklären. Die dritte migration der Francken ſey erſt unter *Valeriano* angegangen. Da hätten ſie die Römer kennen lernen und ihnen, weil ſie ſich mit den Bructeris, Chamavis und Amſivariis conjungiret, dergleichen Namen beygeleget. Die Thüringer hätten in dem Lande der Hermundurer die zurückgelaſſene Fränckiſche Reliquien verjaget. Dahero ſage *Clodovæi* Sohn, der *Theodoricus*, bey dem *Gregorio Turonenſi*; Thuringos olim ſuper majores ſuos violenter adveniſſe. Ich wollte aber faſt wetten, daß *Theodoricus* an die

die alten Hermundurer nicht gedacht, ſondern ſich vielmehr, als er über die Thüringer ergrimmet, erinnert habe, daß ſie ſeinen Vater attaquiret, die ihnen gegebene Geiſſeln getödtet, und mit den Francken, welche jenſeit des Rheins ſtehen geblieben, grauſam verfahren, und umgegangen wären. Zum wenigſten muß *Clodovæus* eine Urſache gehabt haben, warum er ihnen auf den Hals gefallen, und ſie tributaires gemacht. Vid. *Gregor. Turonenſ.* Lib. II. Cap. 28. ſeiner Hiſt. *Theodericus* nennet ſeine parentes, und ſetzet noch darzu ſupernos. Wer wollte demnach glauben, daß er unter dem nos und parentes noſtros die Hermunduros, welche vor etlichen hundert Jahren deren Länder innen gehabt, ſollte angezeiget haben? Ich zweifle, ob dieſen Printzen die migrationes veterum populorum alſo bekannt geweſen, als ſie itzund ſind, da wir darauf ſtudiren. Nun fähret Leibnitz fort, und raiſonnirt alſo: die Francken hätten, ſo lange ſie ſich an der See aufgehalten, See-Räuberey getrieben. An deren Stelle wären die Sachſen nebſt andern Völckern getreten. Die Francken hätte man von ihrer Saale gar Salicos geheiſſen, bis ſie endlich ſich Könige erwählet, und über den Rhein hinüber gegangen wären. Er glaubt auch, *Merovæus* habe eine Römerin geheyrathet. Und von dieſer will er lieber den *Carolum M.* herführen, als mit Mr. *Bouchet* aus einem Römiſchen männlichen Geſchlechte. Doch billiget er endlich des P. Daniels Meynung, daß ſich die Francken erſt unter *Clodovæo* jenſeit des Rheins recht feſte geſetzt. Ob nun aber ſchon bey dieſer Erzählung vieles zu erinnern wäre: ſo will ich doch vor dieſesmal nur von dem Lege Salica etwas beybringen, von welcher Leibnitz ſeine Gedancken bereits ehemals in einer Epiſtel an den Otto Mencken in Supplem. V. Actor. erudit. verſprochen hatte. Ich finde hierbey noch viele wichtigere Einwürfe, als bey dem Erſten Haupt-Puncte dieſes Tractats. Gewiß iſts inzwiſchen, daß Leibnitz noch über den Pharamund hinaufſteige, und ſich berede, daß er die Gegend des Legis Salicæ zwiſchen der Saale, Bode, Weſer, und vielleicht der Unſtrut gefunden. Dadurch aber gibt er zu verſtehen, daß er die Zeugniſſe *Sigeberti Gemblacenſis* und anderer nicht achte, welche zu der Zeit *Pharamundi* ſolches geſchehen zu ſeyn erachten? Wohl! ich achte ſie auch nicht: bin aber doch nicht der Meynung, daß dieſe itzt erzählte Gauen der Sitz des Saliſchen Geſetzes ſeyn. So viel iſt wahr: es erhellet faſt aus der edition *Baſilii* Joannis *Heroldi*, daß diejenige, welchen am erſten ſolches Geſetz gegeben worden, und auch diejenigen, ſo ſolches gegeben, annoch Heyden geweſen. Darum ſollte es wohl ſcheinen;

Gg

nen; *Clodovæus*, oder deſſen Nachkommen könnten nicht Urheber davon ſeyn; wie eben der P. *Daniel* in einer beſonders deshalben verfertigten Diſſertation behaupten wollen. Es wird ſich aber hernach deutlich weiſen, wie man eines Theils auch den P. *Daniel* retten könne. Anitzo nehme ich nur utiliter an, daß der Herr von Leibnitz die Windgau, oder Windheim nicht finden können, und daß er nicht wahrſcheinlich zu ſagen gewußt, wer der Wiſogaſt geweſen. Wenn nun jemand dieſe Heimaten alle benennen, und zugleich die Leibnitziſche Zweifel heben kan: ſo glaube ich nach den Regeln einer guten Logick, daß derſelbe genauer zum Ziel treffe. Wohlan demnach, wir wollen ſehen, wie weit wir es damit bringen. *Clodovæus* hat in der Schlacht bey Tolbiac, alſo will ich es ſo lange nennen, bis ich hernach ein anderes weiſen werde, die Allemannier überwunden. Er hat dieſelbe zinsbar, und unterwürfig gemacht. Darum muß er ihnen auch ohne Zweifel Præfectos geſetzt haben. Denn ſonſt würde er von ihnen keinen Tribut haben fordern können. Daß ſie wircklich zinsbar geworden, leugnet wohl kein Menſch. Und ſo es ja jemand leugnete: ſo würde man ihn aus dem *Turonenſi*, der Epiſtel des Oſt-Gothiſchen Königes, *Theoderici*, ingleichen aus dem auctore veteri de rebus geſtis Francorum kräftig genug widerlegen können. Daraus nun flieſſet auch das andere, nemlich daß er ſeine Francken in die Länder der Allemannier geführet, und ihnen præfectos gegeben. Wo ein neues Regiment eingeführet wird, da müſſen auch Geſetze ſeyn; und was Fränckiſch iſt, das heiſſet Saliſch. Darum will ich eine Zeitlang ſetzen; *Clodovæus* habe den Allemanniern ein Fränckiſches Geſetz gegeben, welches ſeine præfecti, die, als Rechts verſtändige, zur deliberation gezogen worden, in die Ubung bringen, und handhaben ſollen. Das Wort Gaſt hiernächſt bedeutet einen Fremden, ſonſt auch einen habilen Mann; wie *Meibomius* in ſeinen Notis ad *Witechindum* will. Wir Teutſche ſagen noch heutiges Tages: der iſt ein ſchlauer Gaſt. Gaſt heiſſet auch einen Forſt, desgleichen vielleicht einen Herrn, oder fürgeſetzten Befehlshaber. Die Bedeutung von Forſt aber ſchicket ſich hieher nicht. Aus den drey andern mag man erwählen, was man will. Die neue commandeurs und præfecti waren in Anſehung der Allemannier fremde, d. i. Francken. *Clodovæus* coarctavit, oder, wie in einigen exemplarien des *Turonenſis* geleſen wird, contraxit populum. Er hat 3. oder 4. Mallos, oder Malbergas, conſtituiret, und denſelben 3. oder 4. Richter, Toparchas fürgeſetzet. Nenne ſie auch Dominos, Fürgeſetzte, Gäſte, Præfectos. Das Wort, Gaſt, ſoferne es einen Hoſpitem, oder Præfectum bedeutet, kommt von Gaſitan, ſitzen,

gaſath,

gaſath, ſedit, her. Siehe *Stiernhielms* Gloſſarium Ulphila Gothicum unter dem Worte Gaſath, Gaſithan. Hätte *Conring* an dieſe derivation gedacht: ſo würde er vielleicht nicht geleugnet haben, daß Gaſt einen Præfectum, Geſetzten, Fürgeſetzten bedeuten könne. Diejenigen ſind freylich einfältig, welche mit *Hadriano Junio*, und andern in den Gedancken ſtehen, die Leute, welche das Saliſche Geſetze geben helffen, hätten Salagaſt, Wiſogaſt u. ſ. w. geheiſſen. Und dieſes wären ihre eigentliche Namen, oder nomina propria geweſen. Salagaſt, oder Salagaſit iſt vielmehr derjenige, welcher zu Saal ſeine Heimath, Sitz, Land, Terrain, Geve, Gaue, oder jurisdiction hat, oder allda Gerichte zu halten geſetzet iſt. Das Wort, Geſetz und gaſit iſt auch einerley. Derowegen müſſen wir nun dieſer fremden Beſitzer ihre Gauen und Heimath ſuchen. *Marq. Freherus*, ein gelehrter Mann, hat in ſeinen Originn. Palatin. P. II. p. 17. & 55. ſeq. etwas davon errathen, und dieſe Gauen alle in den Landen der Allemannier gefunden. Es iſt doch unſtreitig, daß beſagte Allemannier zwiſchen dem Mayn, Neckar und Rhein gewohnt, auch ſich bis jenſeits des Rheins ausgebreitet haben. Der Geographus Ravennas Lib. IV. §. 26. hat uns ihre pagos und civitates aufgezeichnet hinterlaſſen, alſo die Grentzen der Allemannier wohl bemercket, worunter auch das Wormsfeld, Gormetia, die Wormsgau geweſen, darinnen aber finden wir Salheim, Bodenheim, Windheim, und Wieſenheim. *Conring* iſt zwar zwiſchen Mayntz und Oppenheim ſtehen geblieben. Aber er hätte immer beſſer hinaufrücken mögen. Das Salheim inſonderheit iſt nicht an der Saale, welche in den Mayn fällt, ſondern bey den Rhein in der Wormsgau zu ſuchen, und heiſſet bis auf dieſe Stunde Salheim, oder Solheim, Sauſheim. Ich bin anfänglich auf das Alagaſtisheim gefallen, welches itzund Allesheim genennet wird. Weil ich aber hernach überall Salagaſt, Salageve, und nicht Alagaſtus geleſen: ſo bin ich nicht unbillig bey Salheim ſtehen geblieben. Das andere, nemlich Bodenheim, lieget gleichfalls in Wormsfeld. In einigen Diplomatibus wird es bisweilen Butinecheim betitelt. Der Geographus von Ravenna aber nennet ſelbiges Bodengux. Das Windheim hiernächſt iſt das heutige Weinheim, Winenheim. In einem diplomate, welches dem Kloſter Wieſenſteig A. 861. ertheilet worden, heiſſet es Windheim, und das dabey gelegene Schloß Windeck. Das Wieſenheim endlich iſt das noch bekannte Wisheim auf dem Sande; zugeſchweigen, daß die Weſchnitz, vor dieſen den Namen, Wiſchgatz, geführet, welche bey Weinheim, oder Windheim entſpringet. Was ich hier fürbringe, das kommt mit der Vorrede, ſo den

legibus Salicis fürgeſetzet worden, gäntzlich überein. Denn es iſt wahrſcheinlich, daß ſelbige diſſeit des Rheins geſchrieben worden. Und darinnen aber wird gemeldet, daß dieſe Plätze und Malli ultra Rhenum gelegen geweſen. Wer wollte aber die Worte ultra Rhenum, wenn auch die Vorrede jenſeits verfertiget worden, ſo weitläufftig erklären und bis an die Weſer, Bode, Unſtrut und Saale hinſtreichen? Es iſt auch viel glaubwürdiger, daß dieſe Galli, weil ſie nahe beyſammen gelegen geweſen, mit ihren Geſetzen eher haben können fertig werden, als wenn ſie 30. und mehr Meilen hätten reiſen müſſen, welches nothwendig nach der Leibnitzl. Hypotheſi müſte ſupponiret werden. Darbey kommt mir überdieß noch zuſtatten, daß *Turonenſis* ſaget: *Clodovæum* contraxiſſe populum Allemannorum. Viele davon ſind tod geblieben. Viele ſind nach Italien zu den Oſtgothiſchen **Dietrich** gerennet. Den Uberreſt aber hat *Clodovæus* zuſammen gezogen, und die Länder der Allemannier ſeinen Francken ausgetheilet. Dahero iſt vermuthlich nachgehends dieſer Rheinländiſche Strich Francia minor genennet worden. Zum wenigſten wird demſelben von den ſcriptoribus Græcis, ja ſelbſt von dem *Conſtantino Porphyrogenneta* in ſeinem Buche de adminiſtratione imperii Cap. XXV. Francia M. ſeu Μεγάλη Φραγγία entgegen geſetzet. **Obrecht** hat auch ſchon erinnert, daß dem *Clodovæo* nicht alle Allemannier ſogleich unterthänig geworden. Die vorhin angezogene Vorrede berichtet ferner, daß *Clodovæus* den legem Salicam verfertigen laſſen als er noch in barbarie und kein Chriſt geweſen. Nach der Zeit mag er ſowohl vor ſich ſelbſt, als auch ſeine chriſtliche Nachfolger einige Aenderung darinnen gemacht haben, welches die Lindenbergiſche und Baluzianiſche Editiones ziemlich bekräftigen. Inzwiſchen hat mir nicht übel gefallen, was bereits *M.* **Hofmann** wahrgenommen, daß nemlich aus dem Prologo der Heraldiſchen edit. der Saliſchen Geſetze keinesweges möge erwieſen werden, als wenn dieſe die erſten Barbariſchen wären. Denn der Prologus ſaget ja; *Clodovæus*, da er ein Chriſt geworden, und ſeine Nachfolger hätten ſelbige verbeſſert. Doch will ich voritzo nicht darüber diſputiren, vielmehr ins beſondere noch überlegen, ob es wohl glaubwürdig, daß vor den Zeiten *Pharamundi* die Francken ſchon ſo viel Geld gehabt, daß in den Saliſchen Geſetzen von ſo vielen ſolidis und Geld-Buſſen hätte können gedacht werden. Der P. *Daniel* hat dieſen Einwurf erwogen, und nicht unbillig dafür gehalten; es müſte *Clodovæus*, nachdem er ſich bereits jenſeit des Rheins feſte geſetzt, mehr gedachten legem publiciret haben, weil die alten Scribenten von ihm gemeldet, aurum & argentum

gentum non habuit. Und wer wollte glauben, daß noch vor den Zeiten *Valeriani* die Francken ſo viel Geld ſollten beſeſſen haben? Dahingegen die von mir ausgeſonnene conjectur vielleicht in allen Stücken connectiret. Denn *Clodovæus* hat die Allemannier in ihr Land verfolget, nachdem er die Schlacht bey Alpich oder apud Alpiacum gewonnen. Die meiſten Schreibers bereden ſich zwar, es ſey dieſe bataille bey Zulpich im Jülicher Lande gehalten worden. Ich ſelbſt habe es eheſſen nicht anders gewuſt und geglaubet. Doch hat bereits *Olivarius Vred* in ſeiner Flandria illuſtrata gezweiffelt, ob nicht *Clodovæus* bey Tul in Lothringen dergleichen Sieg befochten? es iſt aber weit beſſer, daß wir das in den Wormsfeld und an den damahligen Allemanniſchen Grentzen gelegene Alpiacum, Alpic, oder Alpzen ſubſtituiren, abſonderlich da ſich ohnedem niemand einbilden kan, wie *Clodovæus* ſeine Feinde bis in ihr Land in ſo kurtzer Zeit verfolgen können, wenn die Schlacht bey Zulpich im Jülichſchen fürgegangen wäre. Der P. *Henſchen* hat deswegen in ſeinen Anmerckungen ad vitam St. *Vedaſti* dafür gehalten; es müſſe die Schlacht ohnweit Straßburg geſchehen ſeyn: weil Zürch eine Tage-Reiſe vom Rheine abwärts gelegen, und *Alcuinus* hätte doch in dem Leben *Vedaſti* geſchrieben; circa ripas Rheni, fluminis Allemannos *Clodovæo* obviaſſe. Wenn der P. Henſchen das Alpic in pago Wormatienſi geſehen hätte; vielleicht würde er mit mir einig geweſen ſeyn. Prof. Siber zu Leipzig hat zwar dieſes *Henſchens* angeführte Urſache in ſeinem gelehrten Tractat de illuſtribus Allemannis p. 30. verworffen, weil die Worte, circa ripas, nicht allezeit eine ſo ſtrenge Auslegung erforderten. Ich glaube auch, daß er mit dem *Dodwello* recht habe, als deſſen diſſertat. de ripa Striga er allegiret. Allein wenn man die von mir angezogene übrige Urſachen darzu ſetzet: ſo wird ſichs bald weiſen, daß man mehrern Grund vor ſich habe, von Zülpich aus dem Jülicher Lande hinweg, und nach den Allemanniſchen Grentzen zu gehen. *Marquardus Freherus* hat in ſeinen Originn. Palatt. P. II. p. 55. den gantzen Bezirck ſamt allen villis und civitatibus beſchrieben; deme auch der Geographus Ravennas, wie ſchon gedacht, beyzufügen iſt. Und hierauf hänget alles ſehr wohl beyſammen, daß nemlich die Allemannier ſich ergeben, daß ihnen *Clodovæus* præfectos Francos fürgeſetzet, ſie tributair gemacht, ihnen Geſetze fürgeſchrieben, welche, weil ſie Fränckiſch, Leges Salicæ genennt worden. Er hat ihnen ſolche durch Beyhülffe verſtändiger Francken und Richter zu Salheim, Bodenheim, Windheim und Wieſenheim fürgeſchrieben, welche alle in Allemannien, und in dem Wormsfelde liegen. Und dieſes

iſt auch geſchehen, da *Clodovæus* ſchon 10. Jahre lang in Gallien geherrſchet hatte. Alles andere, was mir dabey noch im Wege ſtehet, kommt auf 4. Stücke an: 1) daß die Francken Heyden geweſen, als ſie das Saliſche Geſetz empfangen. 2) Daß die Saliſchen Geſetze von den Allemanniſchen unterſchieden. 3) Daß die alten Scribenten den *Pharamundum* vor den Urheber Legis Salicæ ausgeben; und dann 4) daß die Francken nach dem Berichte der Vorrede dazumal noch keine Könige gehabt, als ſie offtberührtes Geſetze empfangen. Den erſten Punct aber beantworte ich dermaſſen gar leichte. Denn ich geſtehe freywillig, daß es wahr ſey, daß damals ſowohl *Clodovæus*, als die Allemannier, und die in Allemannien geſetzte Francken annoch Heyden geweſen. Selbſt unter *Carolo Martello*, und *Pipino* haben ſich noch viele Heyden in Oſt-Francken gefunden. *Clodovæus* iſt, wie er die Allemannier überwunden, noch nicht getaufft geweſen. Er ſtunde vielmehr noch bey ſich an, als er über Tul nach Rheims zurücke kam, ob er ſich zur Annehmung der Chriſtlichen Religion entſchlieſſen ſollte. Denn es iſt gewiß, daß er ſolches alsdenn erſt bewerckſtelliget, nachdem er mit den Allemanniern fertig geweſen. *Alcuinus Flaccus* ſaget in vita St. Vedaſti: Igitur ſuperatis hoſtibus, rebus in pace compoſitis, & Allemannis ſuæ ſubjectis ditioni, rex ovans cum laude triumphi ad patriam rediit. Darum iſt hier keine Widerſprechung vorhanden, wenn geſagt wird, *Clodovæus* habe dieſes Geſetz verfertigen laſſen; immaſſen er dazumal in der That noch heydniſch geweſen. Denn anno 496. im Frühjahre hat er die Allemannier überwunden. Um Weyhnachten aber in eben dieſem Jahre iſt er zu Rheims getaufft worden; wie ſolches aus des *Aviti Viennenſis* und Pabſts, *Anaſtaſii*, Glückwünſchungs-Schreiben an *Clodovæum* zu erweiſen ſtehet, und *Antonius Pagi* fürtrefflich gezeiget hat. Gleichwohl hat bereits der *P. Daniel* erkannt, daß nicht alles heydniſche Weſen ſo geſchwinde aus ſeinem Hertzen verbannt worden. Der andere obbenannte Einwurff iſt von noch geringerer Erheblichkeit. Denn gleichwie es nicht ungereimt iſt, wenn man ſaget, die Francken hätten ihr Saliſches Geſetze immer mehr und mehr vermehret, und da ſie chriſtlich und klüger geworden, auch nach allerhand Umſtänden verändert, alſo iſt es nichts ungegründetes, wenn einer zugibt, daß *Clotarius* den Allemanniern, nachdem ſie ſich zu dem chriſtlichen Glauben gewendet, etwas gelindere Geſetze gegeben. Diejenigen, welche von dieſen Allemanniſchen Geſetzen des *Clotarii* gehandelt, haben bereits erkennet, wie es nicht wahrſcheinlich ſey, daß die Allemannier ſeit ihrer Bezwingung

ſollten

ſollten ohne Geſetze geweſen ſeyn. Darum haben ſie den *Theodericum*, *Clodovæi* Sohn, den König von Auſtraſien vor den erſten Geſetzgeber ausgegeben. Ja **Pfeffinger** hat gar in ſeinen Notis ad Vitriarium p. 42. geſchrieben: Pro certo habetur. **Conring** hergegen hat in dem Buche, de origine juris Germanici p. 40. das videtur angeſtimmet; und die meiſten haben ſich eingebildet, daß, weil *Theodericus* den Bayern Geſetze gegeben, derſelbe auch den Allemanniern einige fürgeleget haben müſſe welche Meynung den Irrthum, daß die Bayern und Allemannier zugleich überwunden worden, noch mehr befördert und beſtärcket hat. Aber es läſt ſich leichtlich errathen, warum die Bayern von *Theodorico* Geſetze empfangen. Sie übergaben ſich nemlich freywillig nach dem Tode des Oſtgothiſchen Königs, *Theoderici*, der ſie vormals beherrſchet hatte; und es iſt alſo falſch, daß ſie *Clodovæus* überwunden. Die Allemannier aber brauchten kein Geſetze, weil ſie itzt benannter *Clodovæus* ſchon damit verſehen hatte, bey welcher Bewandtniß denn deutlich begriffen wird, warum erſt *Clotarius*, wie in der Uberſchrifft der Allemanniſchen oder ſo genannten Saliſchen Geſetze ſtehet, zu denſelben einige Zuſätze gethan, oder ſie wohl gantz und gar verändert. Beſagten *Clotarium* halte ich vor den andern dieſes Namens, als welcher das gantze Fränckiſche Reich beſeſſen, alle Geſetze verbeſſert, und ſeine Unterthanen glimpflich regieret hat. Dahero iſt in den neuen Allemanniſchen Geſetzen viel douceur zufinden. Der P. *Daniel* iſt mit mir Tom. I. ſeiner Hiſt. de France p. 306. gleicher Meynung. Aus dem Titulo XXXI. mehr gedachten Legis Salicæ erhellet hiernächſt, daß die Allemannier dazumahl ſchon wiederum duces gehabt; und endlich iſt anbey auch nicht zu vergeſſen, daß nach und nach die überwundene Allemannier beſſere Bedingungen erhalten, und mehrere Freyheiten überkommen. Dahero irren diejenigen ſehr, welche ſich von Allemannien eine unerträgliche Dienſtbarkeit auch in den neuern Zeiten fingiren. Unter *Pipino* ſind ſie vielmehr faſt zu gröſſern Freyheiten, als alle andere Teutſche Völcker gelanget. Selbſt *Carolus* M. und deſſen deſcendenten haben ſich guten Theils ihre Gemahlinnen unter den Schwaben und Allemanniern ausgeleſen. Soviel aber nun auch die dritte Schwierigkeit, und tradition von *Pharamundo* betrifft, ſo lehne ich dieſelbe in Anſehung des Herrn von **Leibnitzens** ohne groſſe Bemühung dermaſſen ab: weil er ſelbſt noch über den **Pharamund** hinauf ſteiget, und alle Zeugniſſe der alten Scribenten die den Urſprung des Saliſchen Geſetzes unter *Pharamundo* ſetzen, in keine beſondere Betrachtung ziehet. Doch da auch andere, welche dem Herrn von **Leibnitz**

nicht

nicht beyfallen möchten, mit dem Pharamund könnten aufgezogen kommen: als will ich mich deshalber etwas deutlicher erklären. Ich dencke alſo, daß es den Francken mit dem **Pharamund**, wie den Teutſchen, Schwaben und Sachſen mit **Carln dem groſſen** ergangen. Alles, was einiger maſſen alt iſt, wird dem *Carolo M.* zugeſchrieben. **Conring** hat ſchon dieſes Vorurtheil aufgedeckt. Nicht anders haben es die zu den Merovingiſchen, Carolingiſchen und nachfolgenden Zeiten lebende Scribenten gemacht. Sie ſchreiben faſt alle alt-Fränckiſche Sachen *Pharamundo* zu: dieweil ſie geglaubet, daß dieſer erſte König ſeinen Unterthanen auch müſſe Geſetze gegeben haben. Inzwiſchen will ich dieſes nicht leugnen, daß des *Clodovæi* Saliſches, auch wohl ein Pharamundiſches Geſetze könne genennet werden. Die Francken haben freylich ſchon vorhero, wie alle andere Völcker, ihre gute Gewohnheiten und ungeſchriebene Gebräuche gehabt; weswegen ich dann nicht zweiffele, daß *Clodovæus* mit ſeinen Gäſten die Satzungen ſeiner Väter und Vorfahren auch allhier nach dem glorwürdigen Siege wider die Allemannier werde wiederholet haben; abſonderlich da ſelbſt eine groſſe Menge Francken ſich in dieſen Landen, verſtehe zwiſchen und neben dem Mayn, Rhein und Neckar nothwendig niederlaſſen müſſen. Ich will darum aber nicht auch ſagen, daß dasjenige, was in dem Lege Salica von Römiſchen Dingen mit eingemenget worden, müſſe ausgeſtrichen werden, wie **Leibnitz** will. Man weiß, daß weder die Allemannier, noch Burgundier, noch die Francken die Römer völlig ausgerottet haben, ſondern vielmehr dieſe aus beſondern Urſachen durch einander wohnen laſſen, welches bereits *Pithoeus* in ſeinem Gloſſario, und Monſ. *Bignon* ad *Marculphi* formulas, am allerbeſten aber **Schurtzfleiſch** in der diſſert. de veteri Burgundionum regno, p. 71. erwieſen hat. Das letzte endlich, was mir entgegen ſeyn könnte, gehet dahin, daß aus dem prologo legis Salicæ edit. Heroldinæ zu erſehen, wie die Francken damals noch keine Könige gehabt, als das Saliſche Geſetz gegeben worden, welche Urſache vielleicht auch **Leibnitzen** mag bewogen haben vor dem **Pharamund** die Geburts-Stunde der Saliſchen Geſetze feſt zu ſetzen. Allein es iſt nirgends in der Vorrede deutlich zu befinden, daß die Francken annoch ohne Könige geweſen. Denn daß nur der fürnehmſten aus dem Volcke, oder des Fränckiſchen Volcks überhaupt Meldung geſchicht, beweiſet in dieſem Stücke wenig, oder gar nichts. Der Verfaſſer dieſer Vorrede gedencket ja auch des *Clodovæi Comati* ac *Pulchri*, welcher ſich dieſer Männer und Gäſte kan bedienet haben, deme

me nicht zuwider, daß nur des *Clodovæi* gedacht werde, ſo ferne derſelbe nach empfangener Tauffe und angenommener Chriſtlichen Religion etwas an dem Geſetze gebeſſert. Denn ich habe ja zuvor ſchon behauptet, daß er ihnen die Geſetze gegeben, als er noch ein Heyde geweſen. Und dahero kan dasjenige, was in prologo de baptiſmo ſuſcepto ſtehet, gar wohl und zugleich Statt finden. Die Fränckiſchen Könige thaten faſt nichts ohne ihrer Magnaten Rath. Vom *Dagoberto* leſen wir, daß er die Bayriſchen Geſetze per viros illuſtres, *Clodio, Chadoin, Domagno* & *Agilolfu* erneuert habe; und vom Könige *Theodorico* ſtehet in dem andern Prologo Edit. Herold; eum elegiſſe viros ſapientes, qui in regno ſuo legibus antiquis eruditi erant; zu geſchweigen, daß auch *Carolus M.* dieſe façon beybehalten. Der Annaliſta Lambecianus ſchreibt deswegen ad ann. 802. ausdrücklich alſo: Imperator, *Carolus*, congregavit Duces, Comites & reliquos Chriſtianos populos cum legislatoribus, & fecit omnes leges in regno ſuo legi, & tradi unicuique homini legem ſuam, & emendari, ubicunque neceſſe fuit, & emendatam ſcribere, uti judices per ſcriptum judicaſſent. Und dahero dencke ich nicht, daß dieſe conſequenz richtig ſey. Es geſchiehet in mehrgedachter Vorrede Legis Salicæ der Procerum Francorum Meldung; darum ſind dazumal noch keine Könige in Francken geweſen. Ich geſchweige, daß auch der erſte Prologus *Heroldi* neu, oder zum wenigſten weder vor, noch zu den Zeiten *Clodovæi* geſchrieben ſey; worzu noch kommt, daß, da wir itzund das Salheim Bodenheim, und Windheim unter den Allemanniern gefunden, dasjenige, was von den freyen Francken geſagt wird, von ſich ſelbſt wegfalle. Im übrigen aber iſt es mir ein leichtes, mit dem P. *Daniel* zuſammen zu ſtimmen. Denn dieſer hält den *Clodovæum* vor den Urheber des Saliſchen Geſetzes; ich auch. Er ſpricht, dieſer Printz müſſe ſich ſchon jenſeit des Rheins feſte geſetzet haben; und ich ſage das ebenfals. Ferner meynet er, die Francken müßten ſchon unter den Römern gewohnet haben; ich ſtimme abermals damit überein. Uberdieß aber kan ich auch beantworten, was de barbarie geſaget wird. Ich kan auch erklären, wer die Gäſte geweſen, davon der Prologus meldet. Ich kan die unterſchiedenen editiones Legum Salicarum zuſammen reimen, und deutlich begreifen, warum in der Heroldina nicht ein Fußtapfen von der chriſtlichen Religion zu finden, und warum in die übrige nach und nach einige Artickel und neuere Worte nach dem Unterſchied und Nothdurfft allerhand Nationen und Völcker eingepfropfet worden. Und darum halte ich meine bisher erzählte Meynung von dem Saliſchen Geſetze bis dato vor die wahrſcheinlichſte. Herr Leibnitz aber will in ſeiner Antwort

wort darauf um deswillen noch nicht damit zufrieden ſeyn: weil ſolchergeſtalt das Saliſche Geſetze nicht ſowohl den Francken, als vielmehr den neu überwundenen Allemannen gegeben worden: ſo aber bishero was unerhörtes ſey. Es wäre auch nicht der geringſte Fußtapffen von den Allemanniern in dem Geſetze ſelbſt, oder deſſen Vorrede zu finden. Salheim, itzo Saulheim, Bodenheim, Windheim, itzo Weinheim, und Wiſſenheim, itzo Wißheim, wären nur Dörfer, oder ſchlechte Flecken in Wormsgau. Ob ſie alle ſo alt, laſſe man dahin geſtellet ſeyn. Indeß reimten ſie ſich doch nicht mit der Vorrede des Saliſchen Geſetzes, wie ſolches *Heroldus* aus dem uralten Exemplar heraus gegeben, da nemlich dieſe Oerter alle Gauen genennet würden, Salagheve, Bodogheve, Windogheve &c. Wolte man auch gleich dieſe Oerter mit andern alten Scribenten Salachein, Bodoheim &c. nennen: ſo ſey doch dargegen bekannt, daß eines mit dem andern nicht ſtreite; weil *heim* nicht nur von den Dörfern und Städten, ſondern auch von gantzen Ländern vor Alters geſagt worden; wie ſolches Boheim, oder nach dem *Tacito* Bojohemum bezeuge, und noch heute zu Tage das Wort, Heimat, in eben dem Verſtande genommen werde. Wenn man alſo aus mächtigen Gauen, oder Provinzien, und deren verordneten Geſetzgebern, welche der gantzen Fränckiſchen Nation Stelle vertreten, nur Wormsgauiſche Dörfer, und Dorf-Richter machen wolle, ſey ſolches eben ſo bewandt, als aus Palude Mœotica die Motam Paludem oder das Siegfrieds-Mohr im Verdiſchen zu machen. Wie reime ſich auch, daß der vermeinte rechte Geſetzgeber, nemlich der König, *Clodovæus* in dem gantzen Geſetze verſchwiegen werde, und die benachbarten Dorf-Richter, ſo ihm nur mit Rathe ſollen an die Hand gegangen ſeyn, und nicht die geringſte Macht gehabt, blos und allein genennet worden? Da ferner auch dieſe Oerter, wenn es nur ſchlechte Dörfer geweſen, und folglich keine auctoritæt bey der Sache gehabt; wie komme es denn, daß ſie in der Vorrede zweymal ſorgfältig benennet würden; einmal nemlich bey Erzählung der Gauen, und das andre Mal bey Erzählung der Verordneten? Wer wolle überdieß glauben, daß der König keine Leute von Rechts-Verſtande bey ſich gehabt, und dahero die Richter der benachbarten Dörfer alleine gebrauchen müſſen? da doch ſonſt bekannter Maſſen die vornehmſten Herren den Königen in dergleichen Vorfallenheiten beyſtunden. Die Vorrede ſage ja auch, daß *Clodovæus* das Saliſche Geſetz verbeſſert habe, welches mithin genugſam andeute, daß er es nicht ſelber gemacht, ſondern als ein altes Werck, vor ſich gefunden. Man ſolle nur folgende

de Worte recht betrachten: Gens Francorum inclyta - - cum adhuc teneretur barbarie - - - dictaverunt Salicam legem proceres ipſius gentis, qui tunc temporis apud eandem erant rectores. Sunt autem electi de pluribus viri quatuor his nominibus Wiſogaſt, Bodogaſt, Salogaſt, & Windogaſt, in locis, quibus nomen Salagheve, & Windogheve, qui per tres mallos convenientes, omnes cauſarum origines ſollicite diſcutiendo tractantes de ſingulis judicium decreverunt hoc modo. At ubi Deo favente *Clodovæus*, comatus & inclytus rex Francorum primus recepit Catholicum baptiſmum, quicquid minus in pacto habebatur idoneum, per præcelſos reges *Clodovæum*, *Childebertum*, & *Hlotarium* fuit lucidius emendatum & procuratum decretum hoc &c. Sollten dieſe Worte nicht genugſam andeuten, daß das Saliſche Geſetz viel älter, als *Clodovæus*, und daß es nicht nur vor dem Chriſtenthume, ſondern auch vor den Königen der Francken von dem proceribus, oder denen aus ihren Mitteln erwählten, und deputirten gemacht, und dahero pactum genennet werde; obſchon nicht ausdrücklich ſtehe, daß keine Könige geweſen, indem man ja anderwärts bereits wiſſe, daß die Francken, wie die Sachſen, eine lange Zeit ohne Könige gelebet hätten. Wenigſtens ſey handgreiflich, daß der Urheber der Vorrede, wenn er gewuſt, daß *Clodovæus* ſelbſt das Saliſche Geſetz gemacht, gantz anders geſprochen haben würde. Und alſo wolle ſich meine Erklärung nicht wohl ſchicken, daß nemlich *Clodovæus* beſagtes Geſetz zuerſt gegeben, und ſo fort, als er ein Chriſt geworden, auch verbeſſert. Die Vorrede diſtinguire ferner die Zeit, da die Francken noch barbariſch geweſen, von der Zeit des *Clodovæi*. Nächſt dem ſo wären meine ausfindig gemachten Oerter keine Gauen, oder Landſtriche, ſondern bloſſe Dörfer, und es wären die Verordneten der gantzen Fränckiſchen Nation zu dieſem Handel genommen worden, welche ja einen groſſen Strich Landes beſeſſen. Zudem ſey es nichts ungewöhnliches, daß Landes-Verordnete von weiten her zuſammen kämen. Daß aber der Rheinländiſche Strich, den die Francken den Allemannen abgedrungen, Francia Minor genennet worden, könne ſich Herr Leibnitz nicht erinnern. Zwar finde man wohl bey den Byzantinis ſcriptoribus poſterioribus das Wort, Μεγάλη Φραγγία, oder Magna Francia. Allein daß es dieſem Rheinländiſchen Striche opponiret werde, finde ſich nicht; ſondern wohl ſo viel, daß die Græci und Itali ulteriores im Sec. X. Longobardiam Citeriorem zuweilen Franciam genennet. Vielleicht ſey dieß das, den Allemanniern entriſſene, und von den Francken bezogene Land jenſeit Mayntz von dem Anonymo Sangallenſi, als welcher ſelbſt ein Al-

Allemannier geweſen, Francia Nova genennet worden, in vita *Caroli M.* Lib. I. Cap. 23. 24. der es Cap. 25. und Lib. II. Cap. 16. Franciæ Antiquæ entgegen geſetzet. Nächſtdem ſey leicht zu erachten, daß die Geld-Buſſen nicht alſo in dem urſprünglichen Saliſchen Geſetze geſtanden, ſondern von den folgenden Königen nach dem Zuſtande ihrer Zeiten eingerichtet worden, wie auch in vielen andern Dingen geſchehen, wo z. E. von Königen und Römern gedacht werde; nicht daß man die Stellen ausſtreichen wolle, ſondern nur vor beygefügt halten müſſe, wasgeſtalt das Saliſche Geſetz faſt gantz umgeſchmoltzen worden, könne man daraus abnehmen, daß 5. Könige der Francken, Namens *Clodovæus*, *Theodoricus*, *Childebertus*, *Clotarius* und *Dagobertus* zu verſchiedenen Zeiten darinnen Aenderungen gemacht; wie die beyden Vorreden in der edit. Herold. beſagen, deren erſtere unter *Clotario*, die andere aber unter *Dagoberto* gemacht zu ſeyn ſchienen. Endlich bezeuge auch der König von Auſtraſien, *Theodoricus*, beym *Gregorio Turonenſi* Lib. II. Cap. 28. daß allerdings die Thüringer, als die Francken ihre zwiſchen der Elbe und Weſer eine zeitlang bewohnte Lande verlaſſen, ſodann dahin eingerückt, und die Fränckiſche zurück gebliebene harte mitgenommen hätten. Denn loco citato muntere beſagter König die Francken gegen die Thüringer mit Fleiß auf; und zwar mit Anführung nicht nur deſſen, was *Hermenfridus* der Thüringer König, ihm zuwider gethan: indem er dasjenige, was er ihm vor die ihm ehemals geleiſtete Hülffe verſprochen, nicht gehalten, wovon allegirter Turonenſis Lib. III. Cap. 4. ausführlich handeln; ſondern auch mit Anführung der Grauſamkeiten, ſo die Thüringer vor alten Zeiten gegen der Francken Verwandten und Vorfahren verübet hätten, als davon die Worte des allegirten Turonenſis ſelbſt alſo lauten: Convocatis Francis dicit ad eos: indignemini quæſo tam meam injuriam, quam interitum parentum veſtrorum. & recolite Thoringos quondam ſuper parentes noſtros violenter adveniſſe, & multa illis intuliſſe mala. Nun aber könne man das Wort, parentes, nach dem damahligen Latein ſowohl von Vorfahren, als von Anverwandten verſtehen; und beydes könne alſo zugleich hier Statt finden. Ferner erzähle König *Theodericus* in nur angezogenem loco Turonenſis, was die Thüringer damals vor Grauſamkeiten gegen die Francken verübet, wie ſie ihnen den Frieden verwegert, und ihre obſides, oder Bürgen grauſamlich mißhandelt, die Knaben mit den Beinen an die Bäume gehänget, und mehr als 200. Mägdlein durch Pferde zerreiſſen laſſen, einige aber an Pfäle geſpieſſet, hernach beladene Wagen darüber gehen laſſen, und die Cörper den Hunden und Vögeln überlaſſen. Wer dieſes

dieſes betrachte, werde leichtlich erachten, daß es vor einer geraumen Zeit müſſe geſchehen geweſen ſeyn, als nemlich die friſch angekommenen Thüringer noch ſehr wilde, die Francken aber ſo gar mächtig nicht geweſen, ſondern von den Römern und Sachſen bedränget worden, daß ſie dergleichen nicht verhadern, noch rächen können. Zu Zeiten *Clodovæi* aber, des *Theoderici* Vater, wären die Thüringer ſchon nicht mehr ſo wilde geweſen, ſie würden auch deſſen Macht geſcheuet, und er ſolche faſt unerhörte Grauſamkeit ſeinen blutgierigen Sinnen nach ohnfehlbar mit einer andern Grauſamkeit gerächet haben. Denn daß er im 10ten Jahre ſeiner Regierung, wie *Turonenſis* Lib. II. Cap. 27. berichtet, den Thüringern auf den Hals gefallen und ſie einiger maſſen unter ſich gebrächt, oder zinsbar gemacht, würde gewißlich nicht genug geweſen ſeyn, wenn ſolche grauſame Dinge zu ſeiner Zeit gegen die ſeinigen verübet worden. Zudem rede er, **Leibnitz**, nicht von den alten Hermunduris, ſondern von den Francken, ſo in der Hermunduer Lande zurück geblieben, als der groſſe Fränckiſche Schwarm weiter und jenſeit der Weſer nach dem Rhein zugegangen. Und daß die Thüringer denen Zurückgebliebenen über den Hals gekommen, und ihnen ſo übel begegnet, werde nicht viel über anderthalb hundert Jahre vor *Clodovæi* Zeiten geſchehen ſeyn, und habe alſo leichte unvergeſſen bleiben können. Dieß iſt es alſo, was **Leibnitz** wider meine Erinnerungen einzuwenden vermeynet. Nun aber will ich auch meine Verantwortung dargegen beybringen. Anfangs nemlich kan leichtlich dargethan werden, daß das Wort, pagus nicht nur allein von einer groſſen ſondern auch kleinern etendue gebraucht werde, welche bisweilen von einem Orte, und heutigem Dorffe ſeinen Namen erlanget. Zum wenigſten hat dieſes bereits *Hadr. Valeſius*, ein Kenner dieſer Sachen, in der Vorrede über ſeine Notitiam Franciæ beobachtet, deſſen eigene Worte alſo lauten: Majores igitur pagi à civitatibus nequaquam differunt; minores differunt. Majores pagi totas civitates, vel totos gentium, à quibus cognominantur, fines, totum agrum deſignant; minores pagi partem aliquam ſuæ quisque civitatis, portionemve agri ſingularum gentium continent atque ſignificant. Ich hätte überdieß wohl 50. Exempel, wodurch ich erweiſen könnte, daß, wo heutiges Tages ein Dorf; oder geringe Stadt, dieſe ehemals, als Haupt-Oerter, angeführet worden. Man erinnere ſich nur der Stadt, Tribur, welche itzund ein elender Ort iſt, ingleichen der Stadt, Mögeln, in Meiſſen, davon der pagus Mogellani, der Litzgow in Schwaben, welches itzo ein ſehr kleiner diſtrict iſt, des pagi Lomaz, bey Lomatſch in Meiſſen. Ich

zweifle nicht, es werde durch dieſe und andere Zeugniſſe, und Gründe wahrſcheinlich werden, daß derjenige nicht irre, welcher das prædicatum, pagus nicht jederzeit einer gantzen Provintz, ſondern auch bisweilen einem kleine diſtricte, Stadt, Flecken, und dem darzu gehörigen Sprengel beylege; welche Anmerckung dann mich auch deshalb rechtfertigen wird, wenn ich das Bethaib, Anthabet ꝛc. bey dem Longobardiſchen Zuge durch Benennung einiger heute zu Tage bekannten Flecken, Städte, und Schlöſſer bezeichnet habe. Der Herr **von Leibnitz** hat ſolches ſelbſt in ſeinen Tomis rer. Brunſvicenſſ. in andern Fällen fleißig gethan. Und nach ſolcher reiffen Betrachtung aber wird auch nicht nöthig ſeyn mir zu imputiren, als wenn ich die Fränckiſche Geſetzgeber zu ſchlechten Dorff-Richtern, oder Schultzen machte. Sie zuſammen waren Richter der Francken und Allemannier in mallis, ſeu Malbergis. Diß aber leugne ich gantz und gar nicht, daß die von mir fürgetragene Meynunge, vom Urſprunge des Saliſchen Geſetzes neu ſey. Es iſt freylich noch niemand auf ſolche Muthmaſſung gefallen. Aber es hat auch niemand vor **Leibnitzen** das Saliſche Geſetze, und die dabey fürkommende Gäſte ſo weit aus einander geſtreuet, und hernach wiederum zuſammen geführet, als man in dem Tractat, de origine Francorum, thun wollen. Es kommt hier auf Wahrſcheinlichkeiten an, ingleichen auf Beweis-Gründe und Raiſons, und Beantwortung der entgegen ſtehenden Einwürffe. Wenn ich dieſe nicht vernünfftig aus dem Wege räumen könnte: ſo würde freylich ein groſſer Theil von der Wahrſcheinlichkeit oberwehnter meiner opinion zu Grunde gehen. Bis hierher aber iſt nicht nöthig, daß man aus unzeitiger Furcht das terrain quittire. Alles, was den gemeinen, und alten Meynungen zuwider iſt, das iſt neu. Dieweil aber der alten Irrthümer faſt mehr, als der neuen: ſo kommt es nunmehro auf die Probe an, ob die alten, oder ich, oder **Leibnitz** recht haben, oder deutlicher zu reden, ob dieſe, oder jene Meynung der Wahrheit näher trete. Man höret in dergleichen Fällen eines jeden ſentiment gerne, es wird auch ſalus Græciæ dadurch in keine Gefahr geſetzt; und wir ſind hierinnen den Mahlern gleich, welche ihr Gemälde öffentlich ausſetzen. Alle haben derowegen die Freyheit, eben weil ſie ausgeſetzt werden, davon zu urtheilen; zum wenigſten diejenigen, welche der Sachen nicht unerfahren ſind. Die beyden Sprüchwörter: ſæpe etiam eſt olitor, ingleichen ne ſutor ultra crepidam, mögen noch eine Zeitlang auf die Seite geſetzt werden. Wie ich denn auch deswegen keinen Wiederſpruch würde gethan haben, daß **Leibnitz** aus Bodenheim,

Sal-

Salheim, Wiſſenheim, und Windheim Gauen, und Geven gemacht, wenn nur die Sache ſonſt plauſibel wäre und einen ſtarcken Schein der Wahrheit von ſich gegeben. Aber ich zweifle noch, ob nicht dasjenige, was ich bemercket, geringern Hindernißen, und Einwürffen unterworffen ſey. Denn dadurch werde ich nicht abgeſchreckt, daß nach meinem Sinne, das Saliſche Geſetze nicht den Francken, ſondern den Allemanniern müſte gegeben worden ſeyn, welches was unerhörtes. Denn ich antworte ſogleich, wie man nicht leugne, daß die Francken vor dieſer Zeit Geſetze gehabt. Nur fragt ſichs, ob ſie, vor dem Saliſchen, geſchriebene Geſetze aufweiſen können. Man weiß, daß die Völcker von geſchriebenen Geſetzen nichts gewuſt; ſondern erſt nach dem Exempel der Römer ſich dieſer invention bedienet haben. Abſonderlich iſt glaubwürdig, daß ſie, als ſie die Römer überwunden, und andere ihnen entgegen ſtehende Völcker gedämpffet, und daraus eine republic formiren wollen, mit Ernſte an ſchrifftliche Geſetze gedacht. Nun iſt aber gewiß, daß ſolches erſt vom *Clodovæo* geſchehen. Die übrigen Könige der Francken haben keinen feſten Fuß, ehe die Schlacht bey Soiſſons gehalten worden, in terra Belgica, oder auch übrigen Gallien geſetzt; ſonſt hätten die Francken nicht erſt bey Cölln den Paß über den Rhein forciren dürffen, wie ſolches doch alle Fränckiſche Scribenten bejahen. Da nun aber derſelbe bis nach Paris u. ſ. w. in Gallien gedrungen, und darauf die wegen ſolcher conqueten neidiſche Allemannier geſchlagen, und dieſe Zinsbar gemacht, auch in ſteter Dienſtbarkeit erhalten wollen, ſeine Francken in ihre Länder geführet, ſie mit ſeiner Nation vermenget, und dieſe wiederum mit jenen: ſo iſt gewiß nunmehro nichts ungereimtes, wenn man ſaget, daß ſodann *Clodovæus* auf geſchriebene Geſetze gefallen: weil die Allemannier von den Francken unterſchieden, und dergleichen Gewohnheiten, oder mores, ſo per traditionem, und imitationem fortgepflantzet werden, nicht wie die Francken, ſondern andere Sitten gehabt, durch geſchriebene Sätze mit ſeinen darinnen poſtirten Francken darzu verbinden, und führen, lencken, und leiten wollen. Solchergeſtalt iſt es auch nicht nöthig, daß man Legem Salicam ein Allemanniſches Geſetz nenne. Es iſt vielmehr ein Fränckiſches, den Allemanniern und Francken gegebenes Geſetz, ſo auch nicht ohne Urſache von den victorieuſen Francken, welche das gantze Land mit dem Namen, Francia, beleget, unternommen worden. *Carolus M.* hat ſogleich, als er mit ſeinen Feinden fertig geworden, ſeine Gedancken auf geſchriebene Geſetze gerichtet, wie aus dem *Eginbardo* erhellet. Omnium nationum ſchreibet dieſer, quæ ſub ejus domi-

natu

natu erant, jura, quæ ſcripta non erant, deſcribere, ac literis mandari juſſit; welche Stelle ich nur deswegen allegire, damit man erſehe, daß die legislatio in Schrifften das erſte Werck eines Regenten ſey, der unterſchiedenen Völckern befehlen und ein feſtes Reich anrichten will, welches bey dem *Clodovæo* auf eine gleiche Weiſe, wie beym *Carolo M.* zutrifft. Darzu kommt, daß auch *Alaricus*, des *Eurici* Sohn, ſeinen Codicem Legum faſt um eben dieſe Zeit promulgiret. Und deme iſt nicht zuwider, daß die Allemannier ihr beſonderes Geſetz gehabt. Denn ich habe ſchon oben gewieſen, daß *Clotarius II.* ihnen glimpflichere Geſetze gegeben, oder die vorigen vermehret: immaſſen freylich nicht glaubwürdig, daß ſie bis dahin ohne Geſetze ſollten geblieben ſeyn. Darum halte ich davor, daß erſt ſeit den Zeiten *Clotarii II.* ihr Lex Allemannica genennet worden, da ſie ſich unterdeſſen in der erſten Hitze des Legis Francorum entweder gäntzlich, oder guten Theils bedienet: wer dieſes nicht glauben kan, der zeige vor dieſer Zeit ein anderes geſchriebenes NB. Allemanniſches Geſetz. Der übrigen Umſtände davon zuvor und auch hernach zu geſchweigen. Agathias Lib. I. ſeiner Hiſtorie ſchreibet übrigens ausdrücklich hiervon alſo: Sunt Allemannis patria quædam inſtituta: in reipublicæ vero adminiſtratione Francorum politicam ſequuntur: tantum in iis, quæ ad Deum pertinent, ſententia variant. Hiernächſt ſo muß erſt ausgemacht werden, wer den prologum verfertiget. Wir wiſſen ja, daß derſelbe nicht zu den Zeiten *Clodovæi*, ſondern lange darnach verfertiget worden; zugeſchweigen, daß die Inſcriptiones und Rubriquen der alten Geſetze nicht gantz accurat ſind. *Joannes Jac. Chiffletius* hat in ſeinen Luminibus Salicis p. 222. die Antiquitæt des gantzen Prologi mit dieſen Worten in Zweifel gezogen: Certe Prologus ille non extat in antiquiſſimis Fuldenſibus MSS. ex quibus *Heroldus* Salicas leges in lucem protulit: unde à recentiore quopiam adjectum fuiſſe exiſtimandum eſt, qui, cum leges illas in ſuperiori Germania exſcriberet, conſulto dixit in Prologo, illas in villis, quæ ultra Rhenum ſunt, decretas fuiſſe. Ja wer kan endlich ſprechen, es werde des *Clodovæi* nicht erwehnet? Der Prologus nennet ihn ja Comatum & Pulchrum. Aber ich weiß wohl: Leibnitz meynet, es ſollte *Clodovæi* Namen gleich oben ſtehen vor den Præfectis und Verfaſſern der Geſetze; nicht zuletzt, da des chriſtlichen *Clodovæi* Meldung gethan wird. Worauf ich denn abermals ſage, daß es genug ſey, daß man einmal wiſſe, daß *Clodovæus* davon Urheber ſey. Will Leibnitz oder jemand anders dieſen Umſtand deutlicher wiſſen: ſo iſt es ja nicht nöthig, daß ſie bloß bey der Vorrede *Heraldi* bleiben, ſondern erſt andere Proben hören, und vernehmen, und alsdenn den ei-

nes

nes Theils obſcuren Prologum wieder fürnehmen. Nun ſind aber in der editione *Franciſci Pithoei*, ſo a. 1662. zu Paris in 8vo gedruckt iſt, dieſe ausdrückliche Worte am Ende des III. Buchs des legis Salicæ zu leſen: Expliciunt legis Salicæ Libri III. quam *Clodovæus*, Rex Francornm ſtatuit, & poſtea una cum Francis pertractavit, ut ad titulos aliquid adderet. Und hiermit ſtimmen nun die Worte der Heroldiniſchen Vorrede: At ubi Deo favente *Clodovæus* comatus & pulcher & inclytus Rex Francorum primus recepit Catholicum baptiſmum, quidquid minus in pacto habebatur idoneum, per præcelſos reges *Chlodovæum*, *Childebertum* & *Clotarium* fuit lucidius emendatum. Wann nun dieſer Schluß mit den vorhergehenden Worten, expliciunt &c. zuſammen gehalten wird: ſo iſt die Sache vor mich gewonnen. Denn wenn gleich jemand ſprechen wollte, *Pithoeus* hätte vielleicht dieſe Worte darzu gethan; in ſeinen MSS. wären ſie nicht geſtanden: ſo iſt doch ſolches daher unerfindlich, weil *Pithoeus* von dem Urheber des legis Salicæ eine gantz andere Meynung gehabt; und dahero der Wahrheit unähnlich, daß er wider ſein eigenes ſentiment etwas daran ſollte geflickt haben. Solchergeſtalt aber fällt ſogleich über einen Haufen, daß *Clodovæus* das Saliſche Geſetze um deswillen nicht könne gemacht haben: weil er es verbeſſert, und folglich als ein altes Werck vor ſich gefunden. Denn die beym *Pithoeo* befindliche Clauſul ſpricht: *Clodovæus* ſtatuit & pertractavit. Innerhalb 10. Jahren hat ſich vieles verändern können; abſonderlich da *Clodovæus* ſich zu dem Chriſtenthum gewendet. Und dieſes iſt eben die Haupt-Urſache geweſen, warum eine Veränderung und reformation fürgenommen worden, cur pertractaverit. Das Wort, pactum, ſo ſich in dem Heroldiſchen Prologo äuſſert, gleich als wenn erſt die Proceres der Francken durch die Wiſogaſt, Windogaſt ꝛc. ſich mit einander verbunden, Geſetze zu machen, iſt von ſchlechtem, ja gar keinem Nachdrucke; obgleich Leibnitz ziemlich Staat darauf machet. Denn pactus bedeutet einen complexum legum, und kommt nicht von dem Lateiniſchen paciſci, ſondern von dem Teutſchen Packen, zuſammenpacken; wie *Hertius* ſchon in ſeiner Notitia regni Francorum veterum Cap. 5. §. 28. erinnert. Selbſt die Allemanniſchen Geſetze werden pactus legis Allemannicæ genennt; anderer Zeugniſſe zugeſchweigen, welche beym *Hertio* l. c. und beym *Baluzio* in Notis ad legem Ripuariorum p. m. 995. Tom. II. zu leſen. Und geſetzt, daß auch pactus von paciſci käme; wie *Alteſerra* gemeynet: ſo würde ſolches doch dem Herrn Gegner nichts helffen. Denn alsdenn würde ich ſprechen; man hätte den legem Salicam alſo benamſet, weil er in conventu Francorum durch Beyhülffe Rechts-Verſtändi-

ſtändiger Leute verfertiget worden. Denn ich geſtehe ja, daß *Clodovæus* Rechts-verſtändige Leute bey ſich gehabt und gebrauchet. Nur waren dieſelben keine Dorf-Richter Statt fürnehmer Herren und Männer, wie mir Leibnitz aufbürden will, daß ich ſtatuirt hätte. Es waren vielmehr Gau-Richter, Gow-Grafen, alte verſtändige, freye und fürnehme Francken, welche zu Bodenheim, Wieſenheim, und Salheim ihre Reſidentz und Malberge haben ſollten, und dabey ihre diſtrictus. Leibnitz wird ja nicht glauben, daß pagus jederzeit eine gantze Provintz begriffen; ſonſt könte comitatus niemals ein pagus heiſſen; welches, gleichwie es aller Erfahrung und den diplomatibus zuwider iſt: alſo iſt auch nicht zu vermuthen, daß Leibnitz im Ernſte werde behauptet haben, meine Richter wären bloſſe Dorf-Richter, Richter in den Dörfern, Wieſenheim, Bodenheim, Windheim und Salheim. Es muß vielmehr heiſſen in dem Bezirck von Wieſenheim ꝛc. Denn er geſtehet ja ſelbſt, daß das Wort, heim, nicht nur von Dörfern und Städten prædicirt werde, ſondern auch von einer gröſſern etendue. Nur wäre er darinnen von dem Irrthume nicht weit, oder auch gar nicht entfernet, wenn er unter dem Worte heim ſich jederzeit gantze Länder, oder Provintzien fürſtellte, die ſich auf 40. oder mehr Meilen müſſen erſtrecket haben. Noch vielweniger aber kommt ihm zu ſtatten, wenn er wider mich daraus etwas erzwingen will, daß die öffters angezogene Oerter in der Vorrede zweymal ſorgfältig benennet würden; einmal bey Erzählung der Gauen, und das anderemal bey Erzählung der Verordneten. Electi, heiſſet es nemlich, de pluribus viris quatuor his nominibus: Wiſogaſtus, Bodogaſtus, Salogaſtus & Widogaſtus in locis cognominatis Salehaim, Bodohaim, Widohaim, qui per tres mallos convenientes, omnes cauſarum origines ſollicite tractantes diſcutiendo de ſingulis, ſicut ipſa lex declarat, judicium decreverunt hoc modo &c. Hieraus erhellet aber weiter nichts, als daß man die præfectos und Grafen in dem pago Wieſenheim, Windheim ꝛc. erwählet hätte, daß ſie ſollten nach ihrer Rechts-Wiſſenſchafft, und Erfahrung den Auffatz machen. Alldieweil ſich jedoch Leibnitz unter meinen locis einmal Dörfer fürgebildet: ſo hat er ſich nicht mehr getrauet nach meiner Meynung den Widogaſt, Wiſogaſt &c. vor fürnehme Herrn zu halten, ſondern vielmehr angefangen, vor Dorf-Schultzen anzuſehen. Locus bedeutet bisweilen einen kleinern diſtrict, als pagus; wie aus dem *Paulo Diacono* obangezeigter maſſen zur Gnüge erhellet. Wiſogaſt iſt alſo ein loco poſitus, des Königs Lieutenant zu Wieſenheim, hunc locum tenens, & in hoc tractu præſidens. Woraus denn abermals abzunehmen, daß, wenn Leib-

Leibnitz keine andere Urſache hat, die 4. von mir angezeigten Oerter in dem Allemanniſchen Wormsfelde zu verwerffen: weil ſie nemlich nur Dörfer geweſen, und keine Gauen, dieſelben allerdings noch länger beſtehen werden; inſonderheit da es **Leibnitzen** noch bis dato ohnmöglich geblieben, die Windgau nur mit einiger Wahrſcheinlichkeit zu bezeugen. Denn daß ſie an der Unſtrut ſollte gelegen ſeyn, iſt daher nicht vermuthlich: weil die Unſtrut ehedeſſen müſſe Wind geheiſſen haben; da denn die Poeten ſowohl, als die Scribenten, in ungebundener Rede dieſen Fluß, die Unſtrot, oder die Unſtruth, oder wie *Gregorius Turonenſis* Lib. 3. Cap. 8. die Oounſtruden, oder wie in dem Codice Albert. geleſen wird, Unſtruden betitelt haben. Zum wenigſten hat Caſp. *Sagittarius* in ſeinen Antiquitt. Thuringic. Lib. 2. Cap. 13. p. m. 286. noch andere gute Zeugniſſe geſammlet, ſo ich nicht wiederholen mag. Wenn nun aber oberzählte Oerter durch die darwider gemachte Einwürffe nicht vernichtet werden: ſo iſts gewiß, daß meine Meynung beſſer zuſammen hänge, als wenn man die Urheber dieſes legis aus einander ſtreuet, und über 40. Meil Weges von einander ſondert, und hernach ſich perſuadiret, ſie wären weit her zuſammen gekommen, und hätten ſich über ihre Geſetze verglichen. Wo aber, und an welchen Orten? In Malbergis? Wo ſind dieſe? Was heiſſen Landes-Verordnete? Iſts aber wohl probabel, daß der Prologus, wenn er ſo accurat, die Stellen ihrer Zuſammenkunfft nicht ſollte angezeiget haben? Jedoch wer kan glauben, daß die Francken zu den Zeiten *Valeriani* ſich ſchon ſo cultiviret, und ordentlich aufgeführet? Zu einer ſolchen Zeit, da ſie den Römern am erſten bekannt geworden? Welche hergegen nicht viel gutes geſchrieben, ſondern vielmehr, wie *Vopiſcus* bezeiget, daß ſie keine parole hielten, und aus ihrer Untreue einen Schertz und galanterie machten, oder daß ſie Lügner wären, wie *Salvianus* ſpricht. Denn was *Agathias* gutes von ihnen ſaget, iſt erſt nach den Zeiten *Juſtiniani* geſchehen, da ſie ſchon durch das Clodovæiſche Regiment und diſciplin, und geſchriebene Geſetze in eine andere Forme gegoſſen worden. Was man zuvor von ihnen weiß, iſt meiſtentheils dunckel. Selbſt die Hiſtorie **Childerichs** iſt einem Romane ähnlicher, als einer wahren Geſchichte. Andere Teutſche Völcker vagirten zwiſchen ihnen Creutz-weiſe herum. Man diſputirte noch, was vor Völcker darzu gehöret hätten, und woher ſie entſprungen, wo ſie geſtanden, wie weit ſie in dieſem, und jenem Seculo avanciret hätten u. ſ. w.? Wir ſelbſt diſputiren und ſtreiten wider einander mit wahrſcheinlichen argumenten. Auf einmal ſollen ſie die Weisheit unter *Valeriano* erlanget

langet haben, welches nicht wohl glaublich. Ihre Leges müſten entweder Teutſch, oder Lateiniſch ſeyn geſchrieben worden. Wäre das letzte: ſo müſten ſie auch ſchon der Lateiniſchen Sprache ſeyn kundig geweſen; da ſie ſich doch damals nur eine kurtze Zeit unter den Römern aufgehalten hatten; wäre hergegen das erſte, daß ſie nemlich ihre Geſetze in Teutſcher Sprache aufgezeichnet hätten, warum ſind denn ſonſtwo keine Teutſche Bücher und Schrifften anzutreffen? Wer kan auch wohl glauben, daß ſie ihre Kunſt zu ſchreiben allein in dem Lege Salica ſollten gebraucht und angebracht haben. Diejenige haben demnach noch mehr vor ſich, welche anbey auf den *Pharamundum* gefallen ſind. *Sigebertus Gemblacenſis* hat vermuthlich die præfation, ſo hernach *Heroldus* publiciret, geleſen, und, weil er de Barbarie darinnen etwas gefunden: ſo iſt es vielleicht geſchehen, daß er ſich eingebildet, unter ihren erſten König, *Pharamund*, wäre zugleich ein geſchriebenes Geſetze eröffnet worden. *Sigebertus* hat die alten Zeiten nach den ſeinigen abgemeſſen. Allein die Burgundier, Allemannier, Gothen, Heruler und Longobarden haben auch Könige gehabt, und gleichwohl iſt niemand, der ihnen ſchon Leges Scriptas zugeeignet. Doch iſt bey dem allen noch dieſes vor mich, daß weder *Sigebertus*, noch ältere Scribenten geglaubet, in libera republica wäre von den Landes-Verordneten ſolches Geſetze geſchmiedet worden, das andere argument hergegen, daß man in der præfatione *Heroldi* etwas von der barbarie Francorum antreffe, das trifft mich nicht. *Clodovæus* iſt erſt nach der Schlacht bey Alpic ein Chriſt geworden. Und darum war er ja noch in barbarie, als er den Allemanniern durch ſeine Francken die Saliſche oder Fränckiſche Geſetze fürgeſchrieben. Arctavit populum, heißt es; es ſey nun, daß er ihnen von ihren Gebräuchen noch etwas übrig gelaſſen, oder aber ihnen, wie ſonſt auch die Francken gethan, freygeſtellet, ſich an das Saliſche, oder an ihr Recht zu halten. In beyden dieſen Fällen war ein geſchriebenes Fränckiſches Geſetze vonnöthen, welches hernach in Anſehung der Weſt-Francken, der Gaulois, und der noch durch einander wohnenden Römer auf allerhand Weiſe, und nach vielen itzo theils unbekannten Umſtänden verändert, umgekehret, oder auch vermehret worden. Dazu kommt noch, daß die Heroldiſche Edition nicht die alte Barbariſche in ſich hatte; ſondern allerhand Fuſtapffen von dem Römiſchen Rechte, und Chriſtenthume zeige. Genug indeſſen vor mich, daß zu den Zeiten *Clodovæi* alles, was in dem Prologo geſagt wird, ſich am beſten ſchicke. Das Wormsfeld und Allemannien hat den Namen Franciæ überkommen. Allda

iſt

iſt das Wieſenheim, Windheim, Bodenheim und Salheim zu finden. Die Francken ſind auch in dieſe Gauen und Oerter gezogen, und nunmehro ſowohl in dem jen- als diſſeitigen Allemannien anzutreffen. Der Geographus von Ravenna hat die meiſten Oerter ſchon benennet; und *Freberus* aus alten documenten alle bemercket, alſo, daß mithin nicht zu zweiffeln, daß die von mir angezeigte Heimaten auch ſchon zu *Clodovæi* Zeiten geweſen ſind. Dieſer hat ſelbſt Lateiniſch gewuſt, und die Römer in ſeinen affairen gebraucht. Wir haben noch eine Lateiniſche Epiſtel bey dem *Sirmondo* Tom. I. Concilior. Gallicor. ſo *Clodovæus* nach dem Gothiſchen Kriege an die Biſchöffe ſoll geſchrieben haben. Und geſetzt, daß er ſie nicht ſelbſt geſchrieben: ſo hat er doch vermuthlich die Lateiniſche Sprache verſtanden. Sein Enckel, *Childericus I.* hat ſogar zu dem Lateiniſchen Alphabete noch etliche Griechiſche Buchſtaben hinzugethan, davon *Turonenſis* Lib. 5. Cap. 24. alſo ſchreibet: Addebat autem & literas literis noſtris, i. e. ω. ſicut Græci ſcribunt, ac Th. Ch. Pſi. Zi. quarum characteres ſubſcripſimus. Hi ſunt: ω. ϑ. χ. ψ. ζ. Et miſit epiſtolas in univerſas civitates regni ſui, ut ſic pueri docerentur, ac libri antiquitus ſcripti, planati pumice reſcriberentur. Ja es hat ſich um dieſe Zeit die gantze Fränckiſche Nation changiret; und es bleibt bey ſo geſtallten Sachen kein Zweiffel mehr übrig, daß ſie auch leges ſcriptas hätten haben können. Nur ſehe ich, daß es Leibnitzen nicht in den Sinn will, daß die terra Rhenenſis ſuperior, oder das ehemalige Allemannien den Namen, Francia, darvon getragen. Ich antworte aber, daß, wenn ein Francia Magna geweſen: ſo muß auch ein Minor Francia zu finden ſeyn. Denn das Wort, Magnus, iſt ein terminus relativus. Magna Germania hat dahero ein kleineres ex oppoſito; und alſo auch Magna Francia. Dieſes bedeutete Franckreich. Ich beweiſe ſolches aus dem *Conſtantino Porphyrogenneta* Cap. 26. wo es heiſſet: ΚΆΡΟΥΛΟΣ Ὁ ΜΕΓΑΣ ἐβασίλευσε ἐις τὴν μεγάλην Φραγγίαν. Und gleich darauf ſaget er von des *Boſonis* Sohne, dem *Ludovico Boſonide*, daß er nach Pavia ἐκ μεγάλης Φραγγίας gekommen. Nun aber wiſſen wir, daß er aus Gallien und Franckreich aus Provence ſich dahin begeben. Die Lombardie hat er nicht unter dem kleinen Francia verſtehen können. Er diſtinguiret vielmehr ſolche von Franckreich ausdrücklich, wenn er in dem XI. Them. imperii oriental. nach der Lateiniſchen Uberſetzung alſo ſchreibet: Imperator vero totum Longobardiam ſubditam habuit, ut etiam nunc imperator Romanus ei dominatur. Er redet aber hier von dem Imperatore Græco; nicht von dem *Ludovico Franco*, oder auch *Carolo M.* welcher die Lom-

bardey unter ſich gebracht; ob er ſchon geſtehet, daß, ſeit dem die Francken ſolches Land mit Gewalt eingenommen, ſie ſich unter die Longobarden gemiſchet. Weder die Lombardey, noch Italien hat er jemals ins beſondere Franciam Minorem betitelt. Wohl aber leſen wir, daß der Allemanniſche Strich Francia genennet worden. Man betrachte nur die Stelle *Jornandis* de rebus Geticis Cap. 55. da er ad annum 473. alſo ſchreibet: Danubiam *Theodomir*, Gothorum rex; congelatum cernens, pedeſtrem ducit exercitum: emenſoque Danubio Suevis à tergo improviſus apparuit. Nam regio illa Suevorum (die von der Donau bis an den Urſprung des Maynſtrohms gienge) ab oriente Bojoarios habet, ab occidente Francos, (die Elſaß, das Speyergau und Wormsfeld innen hatten) à meridie Burgundiones (d. i. die Helvetier, welche in Burgundia Transjurana wohnten) à ſeptentrione Thuringos. (Die Thüringer, Heſſen und die Wetterau hinunter nach dem Rhein beſaſſen) ſo ſetzet auch der Continuator Reginonis ad ann. 963. Worms ausdrücklich in Francia; und Maynz iſt totius Franciæ metropolis. Wann ferner *Witekindus Corbejenſis* Lib. III. Annall. berichtet, wie ſich **Luitolph**, *Ottonis M.* Sohn, und dieſes *Ottonis* Schwieger-Sohn der **Conrad** mit dem Könige ausgeſöhnet: ſo braucht er nicht ohne Urſache folgende Worte: Moguntia poſt annos & dimidium regi tradita cum omni Francia. Darunter nun kan das heutige Franckenland um deswillen nicht verſtanden werden: weil man keine Urſache findet, warum Franconia häte ſollen dem Kayſer eingeräumet werden: wohl aber das Worms und Speyer-Feld, worinnen *Conradus Sapiens* geherrſchet, und nach der Zeit, wie nurallegirter *Witekindus* meldet, zu Worms begraben worden. Francia tota begreifft alſo theils Germaniam Orientalem, oder Oſt-Francken, worinnen Würtzburg lieget, theils trans Rhenanam, wo Maynz, Worms, Speyer ꝛc. befindlich iſt. Die Hertzoge zu Worms hieſſen deswegen auch duces Francorum, und Salici. Nobiliſſimi enim Francorum, qui Salici dicuntur, hodieque lege Salica utuntur, ſagt *Otto Friſingenſis* in dem VI. Buche ſeiner Chronick p. 98. Francia inferior iſt dahero Niederland; gleichwie Francia mediana Ober-Lothringen; wie ich denn gar wohl expreſſe zeigen könte, daß Friedrich von Ober-Lothringen aus dem Hauſe, Bar, le Duc, ein Dux Franciæ Medianæ, genennet worden. Francia ſuperior hergegen iſt das alte Allemannien. Aus dieſem allen iſt nun zur Gnüge zu erſehen, daß das gantze Land, worinnen ehemals die Allemannier geſtanden, den Namen Francia davon getragen, und in Cis-Rhenanam und Trans-Rhenanam getheilet worden. Es muß aber doch wohl eine Urſache geweſen ſeyn, warum

warum eben dieſer Allemanniſche Strich ſolchen Titel erhalten, oder, wie der Mönch zu St. Gallen redet, Nova Francia worden. Denn, daß nur Franconia Cis-Rhenana auf uns her, Francia geheiſſen, das ſtreitet wider die zuvor angeführten Zeugniſſe. Alle Colonien ſind was neues. Die Erfahrung zeuget, daß in Weſt- und Oſt-Indien, Neu-Franckreich, Neu-Holland, Neu-Spanien entſtanden. Und da wir aber nun aus dem, was ich vorhin angeführet habe, wiſſen, daß in das alte Allemannien Colonien von Franckreich gekommen, was iſt es denn Wunder, daß ſolches Nova Francia geworden. Derjenige, ſo die Colonien leugnen wollte, würde ſagen müſſen; die Terra Rhenenſis und Franconia heiſſe noch bis auf dieſe Stunde Allemannia. Allein der zuvor belobte *Jornandes* und *Wippo* können die Widerſprechende überzeugen, daß die Terra Rhenenſis ſuperior Francia ſey, und von Suevia und Allemannia Nova, welches ehedeſſen die Bayern bis an dem Bregenzer-See bewohnet haben, unterſchieden werden müſſe. Denn erſtlich ſaget *Jornandes*, Baſel ſey in confinio triviali Burgundiæ, Allemanniæ & Franciæ ſita; ingleichen *Conradus II.* oder *Salicus* ſey von den Francis Orientalibus, und von denjenigen Francis, qui ſupra Rhenum habitant, erwählet worden. Deme iſt beyzufügen, was der auctor vitæ *Joannis*, Abbatis zu Gorzia, welches *Mabillon* in ſeinen Actis Benedictinis Sec. V. p. 401. drucken laſſen, ſchreibet, nemlich: *Eberhardus* Franciæ Auſtraſiæ partem aliaque Trans-Rhenana loca tenuit. Unter der Francia Auſtraſia nun kan der Anonymus keinesweges das heutige Franckenland, ſondern die Terram Rhenenſem, wo Worms lieget, verſtanden haben; ſonſt würde er nicht haben ſprechen können: Et quædam loca Trans-Rhenana. Denn er hat zu Metz geſchrieben; und nicht in Teutſchland, cis Rhenum, auf uns zu. *Conring* iſt daher vermuthlich bewogen worden, in ſeiner diſſert. de judiciis Germaniæ p. 261. alſo zu ſchreiben: Franconiæ Palatinus videtur eſſe is, qui Comes Palatinus Rheni hodieque nuncupatur. Utraque enim Rheni ripa ad Franciam Orientalem pertinet. Ich weiß aber nicht, was Leibnitz eigentlich durch die Worte jenſeit des Rheins verſtehe. Wann ſie ſo viel bedeuten ſollen, als trans Rhenum nach Franckreich zu: ſo ſind wir miteinander einig. Heiſſet es aber ſo viel, als cis, auf uns zu: ſo glaube ich, daß er Franciam Novam in einem allzuengen Verſtande nähme. Doch dem ſey, wie ihm wolle; genug, daß Francia Nova nicht ſo groß, als Francia antiqua ſey. Und alſo hat es wohl minori huic entgegen geſetzet werden können; abſonderlich da wir wiſſen, daß die Griechiſche Scribenten Longobardiam nicht Franciam Minorem genennet haben; wie ich

vorhin

vorhin ſattſam erwieſen. Schurtzfleiſch hat dafür gehalten; *Conſtantinus Porphyrogenneta* habe unter Francia Magna Germaniam und Belgium begriffen. Es kan aber wegen der zuvor allegirten Stellen ein ſolches nicht wahr ſeyn, da ich gewieſen, Francia Magna habe vielmehr Gallien bedeutet, worinnen *Carolus* ſeinen Königlichen Sitz hatte; Φραγγία hingegen das Teutſche und kleine Franciam; welches letztere auch daher abzunehmen iſt: weil *Conſtantinus Porphyrogenneta* Cap. 30. de adminiſtratione imperii den *Ottonem M.* Ρῆγα Φραγγίας τῆς καὶ Σαξίας genennet. Im übrigen mag ein jeder wohl bedencken, ob auch in der Heroldiſchen Edition dasjenige, was von den Römern und vielen Solidis in dem Saliſchen Geſetze gedacht worden, neuerlich darzu gekommen ſey. Ich dencke, daß es nicht nöthig ſey auf die obgedachte Leibnitziſche Ausflucht zu verfallen, wenn man den *Clodovæum* zum Urheber beſagten Geſetzes machet. Was **Leibnitz** aber auch von den Thüringern beſagtermaſſen einſtreuet, komme darauf an; ob nemlich der König, **Dietrich**, von Auſtraſien auf die alte vergangene Händel ſeine Abſicht gerichtet, als er ſeine Francken wider den **Hermannfried**, der Thüringer König, encouragiret, und geſaget: indignemini quæſo tam meam injuriam, quam interitum parentum veſtrorum, & recolite Thuringos quondam ſuper parentes noſtros violenter adveniſſe, & multa illis intuliſſe mala. Ich kan aber bis auf dieſe Stunde noch nicht begreiffen, daß beſagter **Dietrich** ſeinen Leuten eine ſo alte Hiſtorie ſollte fürgeſagt haben. **Leibnitz** geſtehet ja ſelbſt, daß der Thüringer Einfall, wenn man gantz genau rechne, zum wenigſten über anderthalb hundert Jahre vor den Zeiten *Clodovæi* geſchehen ſeyn müſſe. Und als *Theodoricus* die Thüringer wiederum angefallen: ſo ſind zum wenigſten abermals 40. Jahre ſeit *Clodovæo* verſtrichen geweſen. Darum folget, daß er ihnen eine ſo alte injurie ad animum revociret, wovon keiner unter ſeinen Soldaten etwas vernommen, oder gehört hat. Iſts alſo nicht glaubwürdiger, daß er von einem bekannten und nicht alten angethanen Unrechte geſprochen; abſonderlich da nicht unbewuſt, was ſogleich *Clodovæus* mit den Thüringern, als er über den Rhein gegangen, und die Römer geſchlagen, zu thun gehabt, ehe er noch mit den Allemanniern in einen Krieg verfallen, welches, wie *Turonenſis* Lib. II. Cap. 27. berichtet, im 10ten Jahre ſeiner Regierung geſchehen; wie denn ohn allen Zweifel des *Clodovæi* Verwandte mit einigen von der Fränckiſchen Nation diſſeit Rheins ſtehen geblieben. Auf dieſe ſind eben die Thüringer los gedrungen, und haben die vom *Turonenſi* erzählte Grauſamkeit verübet. Darum hat ihnen auch ſogleich *Clodovæus*

den

den Krieg angekündiget, ſie bezwungen, oder vielmehr tributair und zinsbar gemacht; wie der auctor vetus de geſtis Francorum berichtet. Auf gleiche Weiſe connectiren auch der P. *Ruinart*, und der P. *Daniel* dieſe Begebenheiten. Wenn **Leibnitz** aber nur ein einiges Zeugniß vor ſich hätte, daß die Thüringer die Francken, welche in dem Lande der Hermundurer ſollen geſtanden haben, gemishandelt; ſo wolte ich ihm alsbald Beyfall geben. Allein er will ſolches alles nur aus der Anrede des Fränckiſchen Königs, **Dietrichs**, rechtfertigen, und erſtlich dafür halten; dieſer hätte eine alte Diſpute, und längſt vergeſſene Sache im Sinne gehabt; die Thüringer wären zu *Clodovæi* Zeiten nicht ſo böſe und wilde mehr geweſen; *Clodovæus* würde es ihnen auch nicht alſo haben hingehen laſſen, wenn ſie zu ſeiner Zeit die Fränckiſchen Kinder mit Pferden zerriſſen, an Bäume gehangen, und andere Grauſamkeiten mehr verübet hätten. Ich rede ex hypotheſi, daß nach 200. Jahren die Sache ſchon vergeſſen geweſen, wenn es wahr wäre, daß die Thüringer vor dieſen den Francken dergleichen Unrecht angethan. Denn ich halte den gantzen Umſtand nicht vor ſo gar alt. Das Wort, quondam, beweiſet nicht das geringſte. Quondam heiſſt ja auch auf Teutſch bisweilen. Es kan demnach wohl ſeyn, daß König, *Theodoricus*, in ſeiner vorhin angeführten Anrede alle bekannte Injurien der Thüringer zuſammen gefaſſet habe. Das Wörtgen, quondam, bedeutet auch ſchon dasjenige, was vor 40. Jahren paſſirt iſt; und wenn ich es allhier überſetzen ſollte, würde ich es durch das Teutſche Wort, ehemals, ausdrücken. Uberdieß iſt es nicht ohne Zweifel, ob denn die Thüringer zu *Clodovæi* Zeiten bereits cultiviret, und unbarbariſch geweſen. Zum wenigſten ſiehet man aus der conduite des **Hermanfrieds**, welcher doch eine Chriſtliche Gemahlin, die *Amelbergam*, gehabt, keine ſittſame Conduite. Es iſt vielmehr notoriſch, wie er mit ſeinen Brüdern umgeſprungen; und ſeine Untreue wird von den Sächſiſchen und Fränckiſchen Scribenten bezeichnet. **Spangenberg** hat deswegen gar gemeynet; es wäre dieſer **Hermannfried** an der harten harangue des Fränckiſchen Königs, **Dietrichs**, Urſache geweſen; welches jedoch darum nicht wahrſcheinlich, weil *Theodoricus* ſeiner parentum gedencket. *Clodovæus* aber und deſſen agnaten ſind auch **Dietrichs** parentes geweſen. Selbſt *Turonenſis* Lib. II. Cap. 27. nennet *Ragvenarium* des *Clodovæi* parentem. Mich düncket demnach, es werde eine groſſe impreſſion erfordert, wenn ſich jemand bereden ſollte, König **Dietrich** hätte durch ſein recordemini auf eine vor 200. Jahren paſſirte affaire gezielet. Denn weſſen man ſich erinnern ſoll,

 das

das muß bekannt ſeyn. Was hergegen vor 200. Jahren fürgegangen, iſt unbekannt. Ja wenn die Römer, welche Annales und Hiſtorien hatten, alſo geredet hätten, oder wenn ein Cæſar von den Cimbris ſpräche, da könnte man ſich wohl ſolche idéen machen. Aber wenn hier ein Francke redet, der von alten Händeln nichts gewuſt, der von den Hermundurern, und von deren vor 200. Jahren occupirten Ländern nicht informirt geweſen, noch ſchrifftlich informirt ſeyn können, wenn, ſage ich, ein ſolcher haranguiret, wie Dietrich, ſo iſt wohl glaubwürdig, daß er von nähern Zeiten ſpreche; nicht aber von ungewiſſen Dingen; nicht von alten Begebenheiten, die ohnedem nicht aufgezeichnet ſind. Jedoch, wenns raiſonniren gilt, was hat *Clodovæus* anders thun können, als daß er ſeiner Feinde Land mit Feuer und Schwerd verheeret, und ſie zinsbar gemacht? Wer weiß auch, wie er mit ihnen verfahren, was den Allemanniern begegnet, iſt den Thüringern ohnfehlbar auch wiederfahren. *Turonenſis* hat gantz compendieux von der Sache geſprochen, und das ſubjugavit gebraucht. Nun bringet man keinen unter das Joch, oder zwingt ihn zum Tribut, wenn man ihm nicht erſt das rauhe gezeiget, oder denſelben geſchlagen, und geängſtiget, daß er endlich, wie die Allemannier, das parce, parce, domine, anſtimmen muß. Dieſe ſind auch vermuthlich wider *Clodovæum* loßgebrochen: weil er unter ihren Nachbarn ſo übel Haus gehalten. Und wer weiß, ob er ſich nicht vor dieſer Nation gefürchtet, auch nicht ohne Urſache geglaubet, es dürfften die Burgundier, ingleichen die Oſt- und Weſt-Gothen ſich conjungiren, und die noch nicht völlig gedämpfte Römer ſich mit ihnen zuſammen thun, und ſeinen ſiegreichen Waffen Ziel und Maſſe ſetzen? Welches alles ſattſam erweiſet, daß man noch nicht nöthig habe, auf 200. Jahre hinaus zu dencken. Wie wann auch *Baſinus* ſich erinnert, daß ſeine Gemahlin, dem Childerich nachgelauffen, und ihm ſeine Schätze entwendet? *Tritbemius* iſt auf ſolche Gedancken gekommen, und hat deswegen geſchrieben, die Thüringer hätten auf *Clodovæi* Mutter geſchmälet, und ſie eine Diebin und Ehebrecherin geheiſſen, welches ich jedoch nicht einmal ernſtlich allegiren will. Gnug die Thüringer und Francken waren, als Nachbarn allezeit Feinde. Das Duitz, oder Teutſchburg lage auch auf den Thüringiſchen Grentzen. Die meiſten und tapfferſten Francken hiernächſt waren mit *Clodovæo* nach Gallien gegangen, und hielten ſich mächtiger, als dieſe. Dietrich hergegen hat viel gewuſt, wo ſeine Vorfahren geſtanden, und was ihnen ehedeſſen begegnet. Præſentia aut non diu præterita intuemur. Ich wollte noch einmal wetten, daß ſie von dem

alten Sitz in dem Lande der Hermundurer nichts verſtanden. Denn wenn gleich Leibnitz mit Nachdruck erinnert, daß er von den Thüringern nicht von den Hermundurern rede: ſo iſt doch gewiß, daß er dieſen Umſtand ſupponire, daß ſie ehedeſſen in jener Lande geſtanden; und wenn *Theodoricus* ſo ein guter hiſtoricus: alsdenn ſtehet mit eben ſo groſſer Wahrſcheinlichkeit zu behaupten, daß **Dietrich** auch davon Nachricht gehabt; welches aber Leibnitzen ſelbſt improbabel ſcheinet. Darum hätte er ja wohl auf eine gleiche Weiſe dencken können, oder ſollen; es ſey nicht nöthig, auf alte Geſchichte zu verfallen, da wir in den nähern Zeiten ſolche Umſtände finden, womit die gantze Rede *Theodorici* viel beſſer kan connectiret werden, als mit ungewiſſen concepten, daran ſich bey allen hiſtoricis nicht ein Fußtapffen äuſſert; ſondern vielmehr nicht ohne Grund kan geſchloſſen werden, daß, ſo wenig, als **Dietrich** mit ſeinen Brüdern von den alten Hermundurern was gewuſt: ſo wenig ſey ihm auch im Gedächtniß geblieben, oder darein gekommen, was ſeinen Vorfahren in der Hermundurer Lande ſolle begegnet ſeyn; ſeinen Vorfahren, ſage ich, davon in den älteſten Büchern ein altum ſilentium, und nichts, als das zweydeutige Wort, parentes, und das unwahrſcheinliche erklärte Wörtgen, quondam, jemanden gleiche Gedancken beyzubringen fähig iſt. Dieſes ſind alſo meine Gedancken von dem Urſprunge der Francken. Ich lebe anbey verſichert, daß ich, wenn ich ſchon in dergleichen alten, und nicht deutlich beſchriebenen Dingen nicht alles getroffen, doch gewiß von der Wahrheit weniger entfernet ſey, als wenn ich die Leibnitziſche gegenſeitige Meynung annehmen würde, deſſen hohe Wiſſenſchafft und Gelehrſamkeit ich im übrigen jederzeit mit gebührendem reſpect rühme und öffentlich bekenne, daß ich von ſeinen in der Hiſtorie und Philoſophie vielfältig gemachten raren Entdeckungen nicht wenig profitiret habe, auch künfftig noch zu profitiren hoffe. Wie ich denn verſichere, daß dieſer, obwohl freye Widerſpruch nicht verhindern werde, meine Ehrerbietung vor demſelben bey jeder Gelegenheit an den Tag zulegen; ob ich ſchon inzwiſchen nicht leugnen kan, daß bey mir die Liebe zur Wahrheit über alle andere zeitliche Abſichten obſiege, mir auch dahero nicht verdrieſſen laſſe, daß Leibnitz dieſe meine Erinnerungen eben nicht allzuwohl aufgenommen, wie ich verſichert worden bin, und auch aus ein und andern paſſagen ſeiner Antwort nicht undeutlich erhellet. Ich weiß ſeine Art iſt überhaupt dieſe, daß er ſich nicht gerne widerſprechen läſſet: weil er allzuviele Hochachtung vor ſich ſelbſt hat. Aber wir ſind ja alle Menſchen, und tragen unſern Schatz in irrdiſchen Gefäſſen; mithin kan auch der klügſte und ſcharf-

ſinnigſte wohl irren; zumal in ſolchen Dingen, da es, wie gegenwärtig, gröſtentheils nur auf conjecturen, und welche wahrſcheinlicher iſt, als die andere, ankommt; keinesweges aber demonſtrationes Statt finden. Solchemnach bleibt es darbey, daß die Franci ein populus, ex variis populis conflatus, ſind. Sie ſind über den Rhein gegangen; nicht aber aus dem heutigen Franckenlande, wie *Coccejus* will, als welches dazumahl die Allemannier und Bayern beſaſſen, wie **Leibnitz** ſelbſt in ſeiner præfation ad *Adlzreiterum* obſerviret. Nürnberg, Amberg, Forchheim, Bamberg und die Regnitzgau hat alles ehedem zu Bayern gehöret; das Land zwiſchen dem Mayn und Neckar, und vom Neckar bis an Baſel hinauf, wohin die Francken nachgehends colonias führten, als die Allemannier *Clodovæum* wegen ſeiner Progreſſen beneideten. Sie giengen ihm auf den Hals, er ſchluge ſie aber bey Alpich in der Pfaltz, damit ſie nicht wiederum appetit bekommen möchten zu rebelliren. Aus dieſen Fränckiſchen Colonien in Allemannien iſt nun das heutige Franckenland, oder Francia Orientalis entſtanden, worinnen Würtzburg der Haupt-Sitz war, und welches endlich auch das Hertzogthum Francken ausgemacht, davon ich bald hernach mit mehrern handeln will. Das alte Franckenland aber muß man ſuchen zwiſchen dem Rhein und Weſer, auch am Rheinſtrohme hinunter. Denn die alten Francken haben aus vielen Völckern beſtanden, von denen man nachgehends nichts mehr gehört, auſſer von den Chattis; weil dieſe einen aparten diſtrict bewohnt, davon der Nahme Katzen-Ellenbogen bis auf den heutigen Tag noch bekannt iſt. *Freherus* in originn. Palat. hat gewieſen, daß Heidelberg ehemals zu Schwaben, das darum liegende Land aber zu Francken gehöret habe. Gewiß iſt es alſo, daß damaln erſt Francken in dieſes Land herein gekommen, woraus das heutige Franckenland entſtanden, wie auch bereits **Werlhoff** in ſeiner Notitia Germaniæ gezeiget hat; und ich habe oben ſchon erinnert, daß zu ſelbiger Zeit viele Allemannier weg- und nach der Schweitz, und Geneve zu gelauffen ſind, die ſich unter des Oſt-Gothiſchen Königs, *Theodorici*, Schutz begeben, wie aus deſſen Briefe an den *Clodovæum* deutlich zu erſehen, welchen *Caſſiodorus* in formulis hat. Sed dicis: was hatte es denn ſonſt vor Beſchaffenheit mit den alten Francken, wie war ihr Regiment, ihre Lebens-Art u. ſ. w. beſchaffen? R.: Ich habe ſchon oben kürtzlich erinnert, daß ſie vor Alters keine Könige gehabt: ſondern *Pharamundus* iſt der erſte geweſen. In der mehr allegirten Tabula Peutingeriana findet man ſie an der ripa des Rheins hinunter zwiſchen dem Rhein, und der Weſer. Ihre Regierungs-Art aber

Von dem heutigen Francken-Lande.

aber hat ſich ſehr changiret: immaſſen ſie anfänglich nur Dynaſtas gehabt; wie die Sachſen und andere Teutſche Völcker. Aus dieſen Dynaſtis erwählten ſie ingruente bello einen zu ihrem Capitain, und Heerführer. Im Sec. IV. aber reſolvirten ſie ſich unter *Pharamundo* zu einer Königlichen Regierung. Man weiß iedoch von dieſem *Pharamundo* weiter nichts gewiſſes, weder wenn derſelbe König worden, noch wie lange er regieret. Der einzige *Proſper* in ſeinem Chronico ſchreibet von ihm alſo: Anno 24. 25. & 26. ſcilicet *Honorii* trigeſimus, nonus *Xyſtus* Romanam eccleſiam regit. Von den alten Fränckiſchen Regenten.

Solis hoc anno defectio facta

Faramundus regnat in Francia.

Joſephus Scaliger hat in ſeinem Lib. II. de emendat. tempor. ausgerechnet, daß dieſe Sonnen-Finſterniß ins Jahr 421. den 17. May cyclo lunæ quartæ falle; und die meiſten von den ſcriptoribus ſetzen daher den Anfang der Regierung *Pharamundi* ins Jahr 420; der Tod aber deſſelben wird gemeiniglich ins Jahr 427. geſetzt. Dieſer *Pharamundus* iſt alſo eigentlich der erſte Fränckiſche König geweſen. Denn vorhero ſind die unterſchiedenen Fränckiſchen Völcker vermuthlich nur Bundes-Genoſſen geweſen, und hat eine jede beſondere Republic gleichſam ihren eigenen Regulum gehabt, von welchen die unterſchiedenen Könige der Francken zu verſtehen ſind, deren die panegyrici der *Claudianus* und andere Meldung thun; bis endlich dieſe Völcker alle in eine einzige republic unter dem *Pharamundo* erwachſen, welcher über die andern kleinen Könige gleichſam ein Ober-König geworden. Alſo finden wir unter den Fränckiſchen regulis, oder Fürſten ums Jahr Chriſti 288. den *Genobaudem* und *Atech*, wovon der letzte ſich mit dem Kayſer, *Maximiano* unterredet, und einen Frieden geſchloſſen. Anno 306. werden gemeldet *Aſcaricus* und *Regaiſus*, welche *Conſtantinus* überwunden, gefangen, und den Thieren vorgeworffen. Anno 360. kommt *Nebiogaſtes*, der Chamaver König, vor, mit welchem der Kayſer, *Julianus*, einen Frieden geſchloſſen. Anno 378. iſt *Mallobaudes* bekannt geworden, der bey dem Kayſer, *Gratiano*, Comes domeſticorum geweſen, und den Allemanniſchen *Priarium*, auch nachmahls den *Macrianum* erleget. Anno 382. iſt *Priamus* bekannt geworden; und anno 389. ein anderer *Genobaudes*, oder *Genebaldus*, *Marcomeres*, oder *Marcomirus* und *Sunno*, von welcher beyden letzten Unglücke inſonderheit *Claudianus* Lib. I. de laudibus *Stiliconis* nachzuſehen iſt. Dem *Pharamundo* hergegen ſoll, der gemeinen tradition nach, ſein Sohn, *Clodius*, *Clojo*, oder *Clodio*, oder *Chlogio* gefolget ſeyn. Man

weiß aber noch nicht gewiß, ob dieſer *Clodius* des *Pharamundi* Sohn geweſen. Eben ſo ungewiß iſt, ob des *Clodovæi* ſucceſſor, *Merovæus*, ein Sohn *Clodii* geweſen. Gemeiniglich wird ſolches davor gehalten, und des *Merovæi* Bruder, *Albero*, oder *Sigimerus* ſoll der Stamm-Vater der nachherigen Carolingiſchen Könige geweſen ſeyn. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß von dieſem *Merovæo* die ſämtlichen Merovingiſchen Könige in Franckreich abgeſtammet ſind. Denn ſein Sohn, *Childericus I.* d. i. Hülfreich folgte ihm in der Regierung; und Childerichs Sohn war *Clodovæus*, von dem ich bereits verſchiedenes erwehnet habe. Des Childerichs Leichen-Schmuck wurde 1653. bey Tournay ausgegraben, und der Ertz-Hertzog, Leopold von Oeſterreich bekame ihn, welcher ihn aber dem Könige in Franckreich wiederum offerirte, und er iſt dahero noch in Paris zu ſehen. Er beſtehet in einem globo vitreo, ſeiner Rüſtung, ſeinem Schwerde, Petſchaffte, und Müntzen mit ſeinem Bildniſſe, darauf er lange Haare hat. Denn die Könige trugen damals lange Haare, die Bürger mittelmäßige, und die Bauern gar keine. Man fande überdieß auch einen Büffels-Kopf in gedachtem ſeinem Grabe, ingleichen eine haſtam mit einer Flammula und Pferde-Knochen, welches ein Anzeigen iſt, daß man ihm auch ſein Pferd mit ins Grab gegeben. *Jo. Jacobus Chifletius* hat in ſeiner Anaſtaſi *Childerici* den gantzen Leichen-Schmuck ausführlich und gar gelehrt beſchrieben. Er iſt übrigens, als ein Heyde, geſtorben und begraben worden; ob man ſchon ſein Grab unter einer Capelle gefunden. Denn Tournay iſt damals noch nicht ſo weit gegangen; ſondern erſt nach der Zeit bis dahin erweitert worden. *Gregorius Turonenſis* und andere erzählen auch allerhand Fabeln von ihm; unter andern nemlich daß er wegen ſeiner Geilheit vertrieben, und ein Römiſcher General, mit Namen *Ægidius*, an ſeine Stelle zum Könige angenommen worden. Auch erzählen ſie eine gantze Liebes-Intrigue mit der Thüringiſchen Königin *Baſina*. Allein der P. *Daniel* und andere haben dieſe Legende bereits gründlich ſatt wiederleget: weil die Erzählung zu viele fabelhaffte Umſtände mit ſich führet, auch hätte der *Priſcus Sophiſta* welcher um dieſe Zeit geſchrieben, noch der *Idacius* etwas davon gemeldet. Dieſem *Childerico* nun iſt ſein Sohn, *Clodovæus* gefolget, welcher durch ſeine Thaten den Namen des Groſſen erworben, und darneben den chriſtlichen Glauben angenommen hat. Der iſt der Erſte geweſen, der jenſeits dem Rhein beſtändig geblieben. Denn ob ſchon ſeine Vorfahren, die 4. erſten Könige, die Römer offt in Gallia Belgica attaquirten: ſo ſind ſie doch allezeit von den Römern repouſſiret worden, daß ſie alſo noch kein

regnum ſtabile Trans-Rhenanum gehabt. Ja ob auch gleich *Childerich* gantz Gallien pervagirt, von daraus in Italien, und von hieraus durch die Schweitz zurück gekommen, auch A. 481. bey Tournay geſtorben: ſo darf man doch nicht dencken, daß er ſchon über dem Rhein feſten Fuß geſetzt gehabt, und in Belgio reſidiret hätte. Als *Clodovæus* über den Rhein gienge, forcirte er ja den Paß bey Cölln, den die Römer innehatten, welches keineswegs nöthig geweſen wäre, wenn die Francken ſchon Länder über dem Rhein gehabt hätten. Drum irren diejenigen ohnfehlbar, qui putant, ante *Clodovæum* Francos Rhenum tranſiiſſe; licet quidem negari haud poſſit, crebris excurſionibus Belgas trans Rhenum a Francis fuiſſe laceſſitos. Die Francken hatten diſſeits eine Feſtung, Duisburg, oder Teutſchburg, welche **Eccard** in notis ad LL. Salicas, und Prof. **Ditmar** in Heſſen nicht weit von Marburg ſuchen; und ich habe auch bereits oben was darvon erwehnet. *Spartanus* in vita *Probi* ſagt ſchon, daß die Teutſchen eine Feſtung bey Cölln gehabt, die ſie Duisburgum geheiſſen. Sie lage in finibus Thuringorum. Allein dieſe Grentzen ſind nicht ſo ſtricte zu nehmen, wie ich vorhin ſchon erinnert. Bey Cölln haben demnach die Teutſchen, duce *Clodovæo*, aus beſagter ihrer Feſtung heraus den Römiſchen Paß forciret, und die Römer unter dem *Siagrio* bey Soiſſons geſchlagen, Burgund eingenommen, und A. 507. den Weſt-Gothiſchen König, *Alarich II.* der zu Toulouſe reſidirte, bey Poictou, in einer Schlacht erleget. Endlich haben die Söhne *Clodovæi* das gantze Gothiſche Reich vollends unter ſich gebracht. Es waren damals dreyerley nationes in Gallien, die Weſt-Gothen, deren Reich von der Garonne bis an die Seine, und Provence, ja bis an die Montes Pyrenæos gienge; ferner das Burgundiſche Reich; und die Römer hatten den Uberreſt, welches *Clodovæus*, und ſeine Söhne alles unter ſich gebracht, dieſe aber haben hernach das väterliche Reich wiederum zertheilet, und 4. beſondere Reiche daraus gemacht, nemlich das regnum Franciæ, regnum Aureliæ, regnum Sueſſionenſe und regnum Auſtraſiæ. Der erſtere Regent davon reſidirte zu Paris, der andere zu Orleans, der dritte zu Soiſſons, und der vierdte zu Metz. Wer ausführliche Nachricht von ihnen, und ihren Nachfolgern haben will, der mag des *Hertii* mehr angezogene Notitiam vet. Francor. regni nachleſen. Ich will indeſſen nur folgende kurtze Genealogiſche Tabelle deme beyfügen.

- Pharamundus.
  - Clodius.
    - Merovæus, Stam̃-Vater der Merovingiſ. Könige in Franckr.
      - Childericus I.
        - Clodovæus I.
          - Zu Paris Cherebertus I. † 572.
          - Zu Orleans Guntramus † 597.
          - Zu Soiſſons Chilpericus I. † 588.
            - Clotarius II. wird wieder König in gantz Franckreich † 631.
              - Dagobertus I. König in Franckr. † 645.
                - Clodovæus II. König in Franckr. † 662.
                  - Clotarius III. † 666.
                  - Childericꝰ II. † 678.
                    - Chilpericꝰ II. † 727.
                      - Childericus III. der letzte Merovingiſ. König † 752. im Kloſter, wohin ihn Pipinus geſteckt.
                  - Theodoricꝰ III. † 694.
                    - Clodovæꝰ III.
                    - Childebert. III.
                      - Dagobertus III. † 715.
                        - Clotariꝰ IV. † 720.
                        - Theodoricꝰ IV. † 741. ohne Kinder.
                - Sigebertus II. zu Metz. † 657.
                  - Dagobertus II. zu Metz. † 658.
          - Zu Metz Sigebertus I. † 579.
            - Childebertus II. † 600.
              - Theodobertus II. † 615.
              - Theodoricꝰ II. † 616.
    - Sigimerus, Stamm-Vater der Carolingiſchen Kayſer und Könige.
      - Ferreolus.
        - Ansbertus † 570.
          - Arnoldus † 601.
            - St. Arnolphus † 641.
              - Anſegiſus † 685.
                - Pipinus Heriſtallus † 714.
                  - Carolus Martellus † 741.
                    - Pipinus, König in Franckr. 752. † 768.
                      - Carolus M. Römiſ. Kayſer 800. † 814.
                        - Ludovicus I. Pius † 840.
                          - Carolus II. Calvus, König, † 878.
                            - Ludovicus II. Balbus † 879.
                              - Ludovicus III. † 882.
                              - Carolomannus † 884.
                              - Carolus III. Simplex † 928.
                                - Ludovicus IV. Transmarinus † 954.
                                  - Lotharius † 986.
                                    - Ludovicus V. letzter Carolingiſcher König in Franckreich, † 987.
                  - Childebrandus.
                    - Nebelongus, deſſen Nachkommen bereits oben gezeiget worden.

Doch iſt dieſe Genealogie der Merovingiſchen Herren noch ſehr ſtreitig, indem ſonderlich die jüngſten bald ſo, bald anders rangiret werden. Ich halte mich aber dabey nicht länger auf, da dieſe Unterſuchung nicht hieher gehöret, und erinnere dargegen vielmehr, wie die alten Francken ihre Glückſeligkeit in der Tapfferkeit im Kriege geſucht, und daß ihre gröſte Luſt geweſen, auf Raub gegen andere Völcker loszugehn. Ob ſie nun gleich ihre Herrſchafft auszubreiten getrachtet, ſo haben ſie ſich dennoch nicht ſonderlich um Reichthum bekümmert. Es ſind ferner die alten Francken ein freyes und niemals dem Römiſchen, auch nicht nachgehends dem Päbſtlichen Joche unterwürffiges Volck geweſen. Die höchſte Gewalt ſtunde bey den Königen, bis endlich die Majores domus, oder Groß-Hofmeiſter, dieſelbe zu ſich riſſen. Sonſt iſt bey den neuern Scribenten ein groſſer Streit; ob die Fränckiſchen Könige ſich einander durch die Erbfolge, oder durch die Wahl des Volckes ſuccedirt ſind. *Bodinus*, *Arniſæus*, *Goldaſtus*, *Baluzius*, **Böckler** und Obrecht ſind der erſten Meynung zugethan. *Hottomannus*, **Lehmann**, und etliche andere hergegen pflichten der letzten Meynung bey. Conring und Schilter aber haben dafür gehalten; man müſſe allhier den Mittelweg gehen: indem die Fränckiſchen Könige theils durch die Wahl, theils durch Erbrecht zur Crone gekommen wären. Gleichwohl nimmt *Hertius* der erſten ihre Parthey, und bekräfftiget deren Meynung durch unterſchiedne Stellen der alten Scribenten: indem *Agathias* Scholaſticus Lib. I. bezeuge, apud Francos regnum ſemper à patre in filium tranſiviſſe, und nachdem er des *Theudiberti* Tod beſchrieben, ſetze er noch hinzu: Succeſſor ei fit *Theudibaldus*, quem puerum valde, quamvis agentem ſub cuſtode ad principatum lex patria vocabat. Ja in Lib. II. erzählt er wiederum nach dem Tode des *Theudibaldi*; *Childebertum* & *Chlotarium* ad ſucceſſionem pueri legem vocaſſe; anderer Beweißthümer, die *Hertius* anführet, zugeſchweigen, welcher zugleich auch zu behaupten ſuchet, daß das Wort, electio, ſo ſich bisweilen bey den alten Scribenten findet, und auf welches ſich die Gegen-Parthey gründet, nach dem ſtylo der damahligen Zeiten nur eine ſolennem inaugurationem & promiſſionem ſubjectionis bedeutet habe. Allein ich habe dargegen meine Meynung ſchon oben erkläret, da ich gezeiget, ob das Römiſch-Teutſche Reich ein Wahl-oder Erb-Reich ſey. Indeß ſuccedirten bey den alten Francken nicht allein die ehelichen Kinder, ſondern auch die adoptirten, und die Kinder, ſo aus ungleicher Ehe gebohren, ja gar die unehelichen; wie man aus verſchiedenen Exempeln zur Gnüge darthun kan. Nächſtdem iſt auch gewiß, daß die alten Fränckiſchen

Könige den Königlichen Titul geführet, ob ſie wohl *Procopius* allezeit nur ἡγεμόνας, εἰγυμένυς, ἄρχοντας und ἀρχῆγυς genennet. Sie brauchten, wenn ſie von ſich ſelbſt redeten anfänglich nur den Titel Illuſtris, nachgehends aber auch den titulum Celſitudinis und Serenitatis. Ja *Carolus M.* hat mit ſeinen Nachfolgern ſich des tituli Majeſtatis bedienet. Unter die inſignia der Fränckiſchen Könige von der Merovingiſchen Linie, und auch ſchon vorhero gehöret die Tracht der langen Haare, wie ich bereits erinnert habe. Cronen aus Golde und Edelgeſteinen hergegen ſind bey ihnen unbekannt geweſen. An deren Statt findet man auf den Müntzen der Merovingiſchen Könige die Häupter derſelben mit einer Schnure Perlen, oder auch wohl blos mit einer Schnure umgeben. Das Wapen mit den Kröten oder mit den Bienen verwirfft *Hertius* mit allem Grunde, und weiſet auch, daß die Lilien in den Frantzöſiſchen Wapen in viel jüngere Zeiten gehören. Sonſt trugen die Fränckiſchen Könige einen Spieß, oder haſtam, welche bey den Scribenten auch Sceptrum, item virga und baculus genennet; und vom *Carolo M.* ſagt der Monachus St. Gallenſis, daß er ſich eine virgam auream ad ſtatum ſuum, d. i. nach ſeiner Länge verfertigen laſſen. Nichtsweniger trugen die Fränckiſchen Könige einen Purpur-Rock, wie *Fauſtus* in vita *Mauri*, Abbatis erzählet. Die Jahre fingen die Francken nicht vom Januario, ſondern vom Martio an, welches *Mabillonius* aus dem *Gregorio* Turonenſi wider den P. *Henſchen* zur Nothdurfft erwieſen. Ferner lernet man aus den ſubſcriptionibus ſynodorum, daß unter den Merovingern die Indictiones im Gebrauche geweſen, welche ſie, wie *Sirmondus* bewieſen hat, mit dem 23. Sept. angefangen haben. Von dem Fränckiſchen Rechte zwiſchen Mann und Frau, Eltern und Kindern, Herrn und Knechten, ingleichen von dem gantzen Königlichen Hof-Staate, und Königlichen Miniſtris, dem Archi-Capellano, dem Comite Palatii, Domeſtico, Referendario, Cancellario, Camerariis, dem Comite ſtabuli, der Religion der Francken, ihrem Aberglauben, ſtudiis, Künſten, und Leibes-Conſtitution, dem Unterſchiede unter den Geiſtlichen und Layen, der Beſchaffenheit ihrer Klöſter, ferner von den Collegiis der Canonicorum und ihren Schulen, von den jährlichen allgemeinen Zuſammenkünfften, worinnen die Capitula oder Capitularia, aufgeſetzet worden, von den Reichs-Tägen und Gerichten der Francken, ihrem modo procedendi, und den probationibus per teſtes, per aquam ferventem & frigidam, per crucem, jusjurandum, duellum u. ſ. f. nichtsweniger was die Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, Aebte, Hertzoge, Grafen und Vice-Comites vor Gewalt und Rechte gehabt,

wie es mit den Miſſis Regiis beſchaffen geweſen, von den Conciliis und von den Kriegen der Francken gegen Auswärtige und unter ſich ſelbſt, von ihren Soldaten, Waffen und der Art des Krieges, von den Bündniſſen erſtlich mit den Römern, nachgehends mit den Sachſen und andern Völckern, von der Macht der Francken u. ſ. w. hat *Hertius* in der mehr allegirten Notitia vet. Francor. regni zur Gnüge gehandelt, den man anbey nachleſen mag. So iſt auch aus der Hiſtorie bekannt genug, wie *Pipinus* das Fränckiſche Reich den Merovingiſchen Königen entriſſen, und auf ſich und ſeine Nachkommen, *Carolum M.* gebracht, von welchem die folgenden Könige die Carolingiſchen pflegen genannt zu werden. Im übrigen meynet zwar *Coccejus*, die Haupt-Stadt des Fränckiſchen Reichs, oder das Palatium, wäre ſogleich in terra Rhenenſi Aachen geweſen. Allein es iſt dieſes nicht eher bekandt geworden, als unter *Pipino*, welcher daſelbſt ein palatium gefunden, und Comitia gehalten hat. *Carolus M.* aber hat das Aachen erſt recht choiſiret; wie etwa zu unſern Zeiten Chur-Pfaltz Manheim. *Clodovæus* iſt alſo wohl über den Rhein gegangen, und hat Provinciam Trans-Rhenanam fundiret. Aber er hat keine eigene Provintzien aus dieſem Lande, noch vielweniger Aachen zur Haupt- und Reſidentz-Stadt in illa provincia Trans-Rhenana gemacht. Aachen liegt in Francia Ripuaria, à ripa Rheni, Moſæ & Moſellæ ſic dicta. Da heiſſet das Waſſer Gronna, d. i. ein Gerinne, oder eine Grube. Solchemnach iſt Aquisgranum ſo viel, als eine Waſſer-Grube. *Carolus M.* liebte dieß Aachen, wie ſein Vaterland, und wollte, daß auch ſeine Nachfolger allda reſidiren ſollten. Dahero ließ er viel Marmor aus Italien dahin bringen, und Palläſte davon aufführen, auch die Aquilas auf die Palais ſetzen, welche in der That was Römisches ſind. *Eginhardus* dirigirte den Bau. Der Pabſt ſchickte auch Carolo M. viele Statuen, und allerhand curioſa dahin. *Clodovæus* hergegen hat beſtändig zu Paris reſidiret, wie *Mabillon* in ſeinen Annall. Benedictin. gezeiget, und zugleich berichtet, daß deſſen ſtatue noch itzo in Paris zu finden ſey. Seine Nachkommen aber haben entweder zu Paris, oder zu Orleans, oder zu Soiſſons, oder Metz reſidiret; wie ich oben ſchon erinnert. *Carolus M.* hergegen hat am erſten zu Aachen reſidiret, und der Mönch von Angouleſme ſaget, eum eſſe natum in terra Aquenſi. Weil nun dieſes Reich ein Fränckiſches war: ſo haben auch die nachfolgende Könige groſſe Affection vor Aachen gehabt, und ſich ſolches zur Haupt-Stadt erkieſet. Dahero nennet ſie ſchon *Wippo*, der zu Zeiten *Henrici II.* gelebt, Archiſolium regni. Nach *Carolo M.* hat ſein

Sohn, *Ludovicus Pius*, regiert. Der hielte ſich zwar auch zu Aachen auf, aber nicht allezeit. Er hat varia fata gehabt. Denn nachdem ſich ſeine Kinder brav mit einander herumgeſchlagen: iſt endlich ſein Sohn, *Lotharius*, Kayſer geworden. Da nun alſo das Römiſche und Italiäniſche Reich von den Fränckiſchen getrennet war: ſo wurde nunmehro Aachen zur Haupt-Stadt des Lotharingiſchen Reichs gemacht. Wir haben aber 2. Lothringen, nemlich das niedere, oder Braband, und das Ober-Lothringen, ſo heute zu Tage noch Lothringen heiſſt. Als hernach *Lotharius II.* in hoc regno Auſtraſiæ ann. 868. mit Tode abgienge, wurde das regnum Lotharingicum zertheilet, und kam der Reſt von der Rheiniſchen terra an das Teutſche Reich. Denn ob zwar nach dieſes *Lotharii* Tode zwiſchen ſeinen Vettern, *Ludovico Germanico*, und *Carolo Calvo* der ſucceſſion wegen groſſer Zanck entſtunde; und *Carolus Calvus* alles allein haben wollte: ſo hat ſich dieſer endlich doch mit *Ludovico Germanico* noch dermaſſen verglichen, daß dasjenige, was zwiſchen dem Rheinſtrom und der Maas gelegen, Teutſch ſeyn, und was hergegen über den Rheinſtrom und der Maas lieget, *Carolo Calvo*, oder zu Weſt-Franckreich gehören ſollte. Zwar wollte *Carolus Calvus*, nach *Ludovici Germanici* Tode, an dieſe Theilung ſich nicht halten. Aber die 3. Söhne beſagten *Ludovici*, Namens **Carlmann**, *Ludovicus* jun. und *Carolus Craſſus* haben ihn bey Andernach brav zerſchlagen, und gezwungen, daß er dieſe gemachte Theilung halten muſte. Ja nach *Caroli Calvi* Tode hat deſſen Kindern *Ludovicus* jun. auch die andere Helffte von Lothringen weggenommen, und an die Teutſche gebracht. Nach *Ludovici Infantis* Tode hergegen revoltirten die Herren in Lothringen: weil *Arnulphus* daſſelbe ſeinem natürlichen Sohne, *Zwenteboldo*, gab. Sie hiengen ſich endlich an *Carolum Simplicem* in Franckreich, der Lothringen *Giſelberto* gab. Die Teutſchen konnten ſich deſſelben auch nicht eher wieder bemächtigen, bis ſolches *Henricus Auceps* theils mit Liſt, theils mit Gewalt, zuwege brachte, indem er *Giſelbertum* ſchlug, und ihme ſeine Tochter, die Gerberg, zur Gemahlin gab, auch Aachen zum Archiſolio regni declarirte. Dazumahl ſind die Franciæ wieder conjungiret worden. Denn Francia Orientalis war dreyerley: Germanica, Ripuaria, und Mediana, ſeu Belgica, um Mayntz, Cöln und Trier herum. Germanica Francia war ſchon ſub *Ludovico Germanico*, wo nemlich Mayntz, und Franckenland lieget, und worinnen Mayntz die Metropolis Eccleſiaſtica, Franckfurt aber die metropolis civilis war. Francia Ripuaria hergegen, welches eben itzo unter *Henrico Aucupe* darzu kam, lieget zwiſchen der Maas, der

der Moſel und dem Rheinſtrohm; und iſt Cöln die Metropolis Eccleſiaſtica gleichwie Aachen die Civilis darinnen. In Belgica Francia endlich war Trier die eccleſiaſtica und Metz die civilis Metropolis. Dieſe 3. Franciæ hieſſen κατ' ἐξοχὴν regnum Francicum, und zwar orientale; nachdem nemlich das occidentale, oder Weſt-Francken davon geſondert, und ein eigenes Königreich daraus gemacht worden, welches heute zu Tage Franckreich genennet wird. Dieſe 3. Franciæ ſind auch die Stamm-Provintzien unſers Reichs; die übrigen hergegen als Bayern, Schwaben Sachſen, ſind nur acceſſoria. Dahero ſind auch die 3. Ertz-Biſchöffe in hoc regno Francorum primates und Chur-Fürſten und haben viele prærogativen vor den andern Ertz-Biſchöffen bekommen. Ja aus eben dieſer Urſache iſt Franckfurt die Wahl- und Aachen die Crönungs-Stadt, woſelbſt nach der Aurea Bulla alle Kayſer ſollen gecrönet werden. Deswegen bekommt auch die Stadt allezeit einen Revers, daß es ihrem Rechte nicht præjudiciren ſolle, wenn der Kayſer anderswo gecrönt wird. *Otto M.* welcher das Fränckiſche Reich an das Teutſche bringen wollte, ließ ſich dahero in einem Fränckiſchen Kleide, in *Caroli M.* Capelle crönen, und nannte ſich auch einen regem Francigenum; ob er wohl ein Saxo war. Dieſes alles geſchahe darum damit er die Lothringer beſänfftigen, und ihnen weiſen möchte, daß er nicht geſonnen, Auſtraſien, als ein gezwungenes Land zu tractiren, ſondern daß ers vielmehr wiederum aufrichten wollte. Solchemnach iſt unſer Reich allerdings ein Fränckiſches Reich, und die übrigen Provintzien ſind nur acceſſoriæ. Was Wunder dannenhero, wenn die Prälaten, und Ertz-Beamten in dieſem Fränckiſchen Reiche viel vornehmer ſind, als die in den regnis acceſſoriis. Wie aber die provinciæ acceſſoriæ nach und nach zu dem Fränckiſchen Reiche gekommen, ſoll hernach gezeiget werden. Itzo will ich nur noch was nöthiges von dem heutigen Franckenlande erinnern. Es wird dieſes von den Colonien der Francken ſo genennet, die den Allemanniern alles abgenommen, und ſie in das heutige Schwabenland eingeſchloſſen. Die Wetterau, Pfaltz ꝛc. ſind lauter Fränckiſche Colonien. Hiernächſt ſo meynet *Coccejus*; Franckenland hätte von langen Zeiten her ſeine eigene Hertzoge gehabt, und zwar hätten nach Ausgang der Lothringer 2. Familien, die Brandenburgiſche und Würtzburgiſche ſolches regieret. Dieſe beyde wären mit einander verwandt geweſen, und hätten ſich mit den Sachſen brav herum geſchlagen. Die Lothringiſche Familie wäre endlich mit *Giſelberto* und Eberharden ausgegangen, wovon jener im Rhein erſoffen, dieſer aber vom *Ottone M.* erſchla-

erſchlagen worden. Nun iſt zwar wahr, daß Hertzoge in Francken geweſen ſind. Man darff ſie aber nicht in ſo gar enge Grentzen einſchlieſſen: indem ſie überall in der Pfaltz, Worms, Speyer, in der Wetterau, Fritzlar, bis ins Eisfeld hin Länder hatten. Daher nennt man auch dieſe Familie die Würtzburgiſche, Fritzlariſche, Speyeriſche, und Wetterauiſche, welches alles einerley iſt: weil ſie überall daherum Güther hatten. Auch waren die Limburger von einem Schloſſe aus eben der Familie. Und dieſe ſind wahrhaffte Francken; nicht aber die Bamberger, welche mit jenen auch nicht einmal verwandt waren, ſondern dem Urſprunge nach Bayern ſind. Der diſtrict um Würtzburg herum war der Ducatus Franciæ Orientalis, worinnen vor alten Zeiten ſchon verſchiedene Hertzoge regieret haben. Als aber *Gosberti II.* Sohn, *Ettan*, oder *Hetanus*, A. 740. ohne Kinder ſtarb: ſchenckte *Pipinus* vieles von dieſem Lande dem damaligen Biſchoffe, *Burchardo*, von Würtzburg, weswegen denn die Biſchöffe von Würtzburg bis auf den heutigen Tag noch den Titel eines Ducis Franciæ Orientalis führen. Es iſt demnach zu unſerer Vorfahren Zeiten, abſonderlich aber unter der Regierung Kayſers, *Friderici III. Maximiliani I.* und *Caroli V.* ſehr geſtritten worden; ob der Biſchoff zu Würtzburg ſich mit Rechte einen Hertzog in Francken ſchreiben und nennen könne. Dieſer hat ſolches aus alten Urkunden jederzeit zu behaupten getrachtet, da hingegen viele benachbarte Fürſten und Biſchöffe dieſe Titulatur beſtändig in Zweifel gezogen. Etliche aber halten vielleicht nicht unbillig dafür, daß es ein bloſſer Wortſtreit ſey, welcher von dem Stiffte, Würtzburg, ſelbſt vor nichts reelles könte ausgegeben werden; ob ſelbiges gleich bey ſeiner phraſeologie unveränderlich verharrete. Nun hat zwar D. *Caſpar Achatius Beck* von dieſem Ducatu Franconiæ unter dem præſidio D. **Wildvogels** pro Licentia diſputiret. Es ſcheinet aber, daß er obgedachte Materie nicht recht ausgearbeitet, noch vielweniger ſolche documenta, oder dergleichen lecture und Wiſſenſchafft gehabt habe, als darzu billig erfordert wird. Und darum habe ich in der N. Bibl. P. XIX. p. 750. ſeqq. ein eigenes Bedencken von dem Hertzogthum, Francken, einverleibet, und darinnen den Beck refutiret. Man muß demnach vor allen Dingen anbey mercken, daß *Bonifacius*, der Biſchoff zu Mayntz von dem gantzen Stiffte, Würtzburg, der wahre Urheber ſey. Dieſer hat nemlich geſehen, daß in den 3. Landen, Heſſen, Francken und Thüringen, welche Carlmann, ein Sohn *Caroli Martelli*, und Bruder *Pipini* beſeſſen, wegen vieler Zerrüttungen in Kirchen-Sachen 3. Biſchöffe vonnöthen wären; dahero er dann in Heſſen zwiſchen Fritzlar, und

Pader-

Paderborn zu Buriſsburg den *Wittam*, oder *Wittannum*, oder *Albuinum* beſtellte. Dieſe verſchiedene Namen ſind in der That einerley. Denn Witta heiſſet in teutſcher Sprache weiß, wiß, witt; und albus bedeutet nichts anders. Zu Erfurth hiernächſt in Thüringen ſetzte beſagter *Bonifacius* den *Adalarium*, als Biſchoff; und in Oſt-Francken zu Würtzburg den *Burchardum*, welchen er aus England verſchrieben, und vor allen andern hochhielte. Dazumal war in dem Teutſchen Francken noch kein Ertz-Biſchoff; die geiſtlichen Güther hatten die Layen guten Theils an ſich gebracht; und unter der Cleriſey waren viele Laſter eingeriſſen, welches *Bonifacius* in ſeinem Sendſchreiben an den Pabſt, *Zachariam*, mit nachdrücklichen Worten fürgeſtellet. (*) Um dieſer Urſachen willen ſind nun obgedachte Lande in drey Haupt-Parochien, als wie Bayern, eingetheilet worden; wie eben dieſer *Bonifacius* an den Pabſt berichtet. (**) Ich habe mit Fleiß das Gleichniß von Bayern genom̃en. Denn es iſt bekannt, daß mehr gedachter *Bonifacius* auch das Bayerland in ſolche Parochias getheilet. Eine Stelle aus des *Willibaldi* vita St. Bonifacii beſtärcket ſolches ausdrücklich. (†) Da nun nach der Zeit der Biſchoff, Burchard, in

(*) Dieſe Worte ſelbſt lauten alſo: Notum ſimiliter ſit paternitati veſtræ, quod *Carolomannus*, Dux Francorum, me accerſitum ad ſe rogavit ut in parte regni Francorum, quæ in ſua eſt poteſtate, faciam Synodum congregari & promiſit ſe de eccleſiaſtica religione, quæ jam longo tempore, i. e. non minus, quam per ſexaginta, vel ſeptuaginta annos calcata, (ideoque ab anno circiter DCLXX.) & diſſipata fuit, aliquid corrigere & emendare velle. Quapropter ſi hoc, Deo inſpirante, veraciter emendare voluerit, conſilium & præceptum veſtræ auctoritatis habere debeo. Franci enim (ut ſeniores dicunt) plus quam per tempus octoginta annorum (ideoque ab anno circiter DCLX.) Synodum non fecerunt, nec Archiepiſcopum habuerunt, nec eccleſiæ Canonica jura alicubi fundabant, vel renovabant. Modo autem maxima ex parte civitates, & epiſcopales ſedes traditæ ſunt Laicis, cupidis ad poſſidendum, vel Clericis ſcortatoribus, vel publicanis ſeculariter ad perfruendum.

(**) Ich ſetze abermahls die eigentlichen Worte anhero, welche wie folget, lauten: Quia per Dei gratiam Germaniæ populis aliquantulum perculſis, vel correctis, tres ordinavimus Epiſcopos. & provinciam in tres parochias diſcrevimus & illa tria oppida, ſive urbes, in quibus & ordinati ſunt, ſcriptis auctoritatis veſtræ confirmari, & ſtabiliri precantes deſideramus.

(†) Auch dieſe Paſſage halte ich vor nützlich dermaſſen anhero zu excerpiren: Provinciam Bajoariorum, *Odilone* duce, conſentiente, in 4. diviſit Parochias, & 4. his partibus præſidere fecit Epiſcopos, quos, ordinatione ſcil. facta, in Epiſcopatus gradum ſublevavit, quorum primus, nomine *Joannes*, eccleſiæ in oppido, quod dicitur Salzburg, Epiſcopatus cathedram ſuſcepit, ſecundus *Erembercht*, qui Friſingenſis eccleſiæ ſuper ſpeculatoris tenuit principatum; tertius *Gribaldus*, qui eccleſiæ civitatis reginæ paſtorale excubitoris ſubiit magiſterium; quartus *Vivilo*, qui ſuper Patavienſem eccleſiam ſacræ indagationis obtinuit dignitatem.

in wichtigen Angelegenheiten nach Rom gegangen, und zur Erhebung *Pipini*, welcher *Childericum* abgeſetzt, vieles beygetragen: als iſt kein Zweifel, es habe ſich *Pipinus* hernach gegen das neue Stift des **Burchards** ſehr freygebig erwieſen. Es iſt hier nicht nöthig, alle Pfarren zu ſpecificiren, ſo **Carlmann** dem Biſthum Würzburg, übergeben, welches leichtlich aus einer ſehr alten charta, ſo uns **Lorentz Frieſe** in ſeiner Hiſtoria Würzburgenſi MSCTa communiciret hat, geſchehen könte. Die Haupt-Sache kommt vielmehr auf *Pipinum* an, deſſen in allen Briefen der nachfolgenden Könige und Kayſer ausdrücklich Meldung geſchiehet. Zum wenigſten werden in einem Privilegio *Ottonis III.* ſo **Leuckfeld** in ſeinen Antiqvitt. Poeldenſſ. heraus gegeben, unterſchiedliche Oerter ſpecificiret, welche *Pipinus Burchardo* geſchencket. Auch iſt noch der Fundations-Brief *Caroli M.* von dem Kloſter, Neuſtadt, übrig, darinnen deutlich enthalten, daß oberwehntem Biſchoffe in dem Flecken, Homburg, das judicium Scabinorum zugehöret habe, auch zugleich allen andern Grafen und Richtern verboten wird, ſich einiger juriſdiction in der Würzburgiſchen Marck anzumaſſen. Nun wäre zu wünſchen, daß auch die originalien von allen Freyheits-Briefen *Pipini* und *Caroli M.* annoch fürhanden wären. Sie ſind aber zu den Zeiten *Ludovici Germanici* verbrannt. Wannenhero man ſich mit des *Arnulphi*, der *Ottonum* und nachfolgenden Kayſer diplomatibus und privilegiis vergnügen muß, welche ſich auf des *Pipini* Schenckung beziehen. D. **Beck** iſt zwar hierinnen etwas ungläubig. Er meinet, das Stift gäbe dergleichen Dinge mit Fleis für, damit man ihr erdichtetes Herzogthum nicht erkennen möchte. Allein einmal iſt erſtlich gewiß, daß anno 856. die Kirche St. Kiliani im Rauche aufgegangen, wie das Chronicon Würzburgenſe, ſo *Stephanus Baluzius* ediret hat, deutlich anzeiget. Darum iſt es ja nicht ohnmöglich, daß auch etliche Briefſchaften dabey verbrennt ſind. Genug iſt es, daß in dem diplomate *Arnulphi*, wie auch der übrigen Teutſchen Könige annoch gründlich ausgedrücket, was dem Stifte vor Freyheiten zukommen. Zum wenigſten bekennt *Henricus* der Heilige: In chartis *Caroli*, *Ludovici*, *Arnulphi*, *Conradi*, *Henrici* & *Ottonum* ſibi oblatis ſcriptum haberi, quod prædicti reges, ſeu imperatores auctoritatis ſuæ præceptis præfatæ eccleſiæ Præſulibus conceſſiſſent & confirmaſſent, ut nullus comes vel publicus judex ejusdem eccleſiæ ſervos, vel Sclavos, ſive Parochos, quos Bargildos vocant, ſeu Saxones, quod Nordelbinga vocant, ſive cæteros incolas pro liberis hominibus in ejusdem eccleſiæ prædiis manentes, qui ſe, vel ſua novalia ex viridi ſylva facta in jus & ditionem prædictæ eccleſiæ tradidiſſent, vel adhuc tradere vellent,

ad

ad cauſas audiendum, vel freda exigendum, aut manſiones vel paratas faciendum, vel ab eis ullam redhibitionem requirendum, vel ad aliquod opus omnino diſtringendum, ullo unoquoque loco, vel tempore audeat præſumere. Unde etiam idem Venerabilis Pontifex, *Henricus*, noſtræ dominationi ſupplicavit, quatenus & nos prædictarum rerum defenſionem ſub noſtræ immunitatis ſuſciperemus tuitionem, cujus petitionem noſtræ Serenitatis aure libenter percepimus, hancque noſtram immunitatem circa ipſam ſedem, ejusque Prælatos conſcribi mandavimus firmiſſimeque jubemus, quatenus cuncta ad præfatam eccleſiam pertinentia in agris, paſcuis, ædificiis, terris, cultis & incultis, ſeu in hominibus, ſervis, ſclavis, Saxonibus, parochis, vel cæteris acolis, qui ſe ut ſuas res eidem eccleſiæ aliquomodo manciparunt, vel adhuc mancipare volunt, cujuscunque ſint nationis, cujusve conditionis, quocunque jure debeat vivere tuta, & in defenſu ſub noſtra immunitate liceat ſine omni inquietudine permanere. Nec quisque comes, vel aliquis publicus judex in ulla penitus re, præfatæ eccleſiæ homines, vel res audeat ullo unquam tempore, aut loco diſtringere, vel inquietare, vel aliquam poteſtatem, aut Jurisdictionem in toto Ducatu, vel Comitiis orientalis Franciæ, niſi ſuper Parochos, quos Bargildon vocant, exercere, qui ad honorem precioſiſſimi Martyris *Chyliani* ſociorumque ejus auctoritate digni ſuperaddere decrevimus &c. &c. In dieſem diplomate nun findet man zuförderſt das Wort, Bargilden welches eine beſondere reflexion verdienet. Man mercke demnach: Es hat *Carolus M.* nicht nur etliche 1000. Sachſen, ſondern auch viele Wenden, ſo mit jenen in guter Freundſchafft ſtunden, nach Francken geſchleppet, und ſelbige in die Rednitzgau, und um den Mayn herum verleget; dahero auch in alten Briefſchafften der Rednitz und Mayn-Winden öffters Meldung geſchiehet. Dieſe haben die damals wüſten Oerter, als da ſind, Erlang, Forchheim, Hollſtatt, Lamberg, Oberhaidt, Baunach, Eltenau, Schlüſſelfeld und Höchſtett angebauet. Darauf haben die Könige der Francken gewiſſe Zinſen, oder Gülten geſchlagen, alſo daß ein jedes Dorff 2. Hufen ausſetzte, und ſolche nebſt einem Bauer ihrem Herrn widmete. Da nun aber alle dieſe Völcker den Chriſtlichen Glauben endlich annahmen: als wurden nicht nur allein 14. Kirchen gebauet, ſo unter des Würtzburgiſchen Stiffts geiſtlicher jurisdiction ſtunden; ſondern auch zur Erhaltung nur beſagter Pfarrherren, oder Geiſtlichen eine Hufe abgeſondert, bey einer jeden Hufe ein Haus gebauet, und darein ein Mann geſetzet, welcher nach der Zeit Parochus, oder Pfarr-Gilde, Pargildus iſt genennet worden; alldieweil er eine gewiſſe Gülte an die Pfarrherren liefern muſte.

Die Sachſen haben daraus nach ihrem dialecto Pargilten gemacht. Dabey iſt auch nicht zu vergeſſen, wie an dem Orte, wo die Regnitz, oder Rednitz in den Mayn fället, ſich eine gröſſere Anzahl Sachſen, und Wenden niedergelaſſen. Dahero auch mehr Geiſtliche, oder Pfaffen bey ihnen nöthig geweſen; und iſt deswegen der gantze Ort nach Sächſiſcher pronunciation der Papen-Berg, d. i. der Pfaffen-Berg genennt worden. Denn wenn der Francke einen Pfaffen nennet, den heiſſet der Sachſe einen Papen. Darum ſtehet in allen diplomatibus Papæberga, woraus endlich Babenberg, und contracte Bamberg entſtanden iſt, welches gewiß weit wahrſcheinlicher klinget, als wenn etliche Bamberg von des *Henrici Aucupis* Schweſter, der *Baba*, wollen benamſet wiſſen. Hiernächſt ſo erhellet auch aus dem vorangeführten Diplomate *Henrici Sancti*, was vermuthlich nach dem ſtilo medii ævi unter dem Worte, Ducatus, verſtanden werde. Denn man hieſſe nicht nur allein denjenigen diſtrict einen Ducatum, worinnen unterſchiedliche Grafſchafften cum jurisdictione ſuprema zu finden waren, ſondern man belegte abſonderlich denjenigen Ort, Schloß, Marck oder Stadt mit dem Namen eines Ducatus, allwo vormals ein Dux reſidiret hatte. Nun iſt aber aus dem vita St. Kiliani und Burchardi bekandt, daß ehemals zu Würtzburg Hertzog, *Gosbertus*, hernach deſſen Sohn, *Ettan*, ein Vater der *Immina* gewohnet, welcher das Kloſter, Carlsburg, erbauet hat. Es hat *Henr. Caniſius* beſagtes Leben des heiligen Kiliani in dem Tom. IV. Lection. antiqv. herausgegeben, welches aber ſehr interpoliret iſt. Dahero der P. *Mabillon* in ſeinem Sec. II. Benedict. ein viel kürtzeres, aber auch weit beſſeres ediret hat. Und in dieſem letztern findet ſich ausführlich, was ich itzo von dem Hertzog, *Gosbert*, angeführt habe. Vom *St. Burchardo* hergegen ſind 2 Lebens-Beſchreibungen fürhanden. Die erſte iſt von einem Anonymo, welcher im Sec. X. ſcheinet gelebet zu haben, und die andern vom *Egilwardo*, der jene interpoliret, verfertiget worden, der P. *Mabillon* hat abermahls in dem Sec. III. Benedict. P. II. dieſe beyde Lebens-Beſchreibungen mit Anmerckungen edirt, und dafür gehalten, daß *Egilwardus* ein Mönch in dem Kloſter St. Burchardi zu Würtzburg geweſen, und in dem Sec. XI. floriret habe. Bey ſo geſtalten Sachen iſt die Marca Würzburgenſis aus keiner andern Urſache ein Ducatus genennt worden, als wie auch Bothenfeld in Weſtphalen, allwo *Witekindus M.* gewohnet, in den Annall. Corbejenſſ. Ducatus Bothenfeldi, oder auch Worms, Rothenburg und Löven Ducatus betitult worden: weiln allda einige Hertzoge von Francken reſidiret haben. Vid. **Leibnitzens** præfat. ad Tom. II. rer. Brunſvic. p. 26. Es

iſt

iſt überdieß auch nichts neues, daß die Ducatus ihre alte Benahmſungen behalten, wenn ſie gleich aufgehöret haben Ducatus zu ſeyn. Conring hat bereits in ſeiner Cenſura Diplom. Ludovic. gewieſen, daß, obſchon der Ducatus Allemannicus erloſchen, dennoch die alte Benahmung in den alten Briefen übrig geblieben, welchem auch Herr Tentzel in ſeinen Vindiciis beypflichtet. Und alſo iſt meines Erachtens Ducatus Franconiæ Orientalis in dem Diplomate *Henrici* und anderer Kayſer nichts anders, als die Marca Wurceburgenſis, und was derſelben zugeſchlagen worden. In welcher Meynung mich eine paſſage beym *Sigeberto Gemblacenſi* noch mehr beſtärckt. Anno 697. ſpricht er, apud Wirziburch caſtrum Oſtro-Franciæ St. Chilianus cum Diſcipulis, *Colomanno* & *Tollmanno*, clam martyrizatur à *Geilana*, uxore *Gobberti*, principis Wirziburgenſium; worzu noch eine Stelle aus des *Richerii* chronico Senonienſi Lib. III. Cap. ult. zuſetzen, die alſo lautet: Quem cum diu quæſiviſſem, eum cum rege, *Friderico*, in Herbipoli, quæ Teutonice Werſeburg vocatur, in Hoſterfranck inveni. Die Herren Würtzburger, und ſonderlich ihr Archivarius, Lorentz Frieſe, geſtehen ſelbſt, daß ſolcher Titel nicht gantz Franckenland begriffen; als welches von dem Speshardt bis an den Kocher, und von dar bis jenſeit des Rheins, gegen Mittag aber bis über die Tauber an die Jaxt, und gegen Mitternacht bis nach Thüringen ſich notorie erſtrecket. In dieſem gantzen Bezirck aber hat das Stifft niemahls einige Jurisdiction, oder Hoheit prætendiret, ſondern den Ducatum ſelbſt nur auf ihre Würtzburgiſche Marck, und die darzu gekommene Kirchen-Güther reſtringirt. Allein nun fragt es ſich; ob es wohl wahrſcheinlich, daß ſchon zu Zeiten *Pipini* und *Caroli M.* den Biſchöffen dergleichen laxa poteſtas, und jurisdictio ſuprema ſey gegeben worden? *D.* Beck beredet ſich hierbey abermahls, es hätte ſolches um deswillen ohnmöglich geſchehen können, weil die höchſte Gerichtsbarkeit den Biſchöffen, welche kein Blut vergieſſen, nicht können communiciret werden. Wie er denn auch bemercket, es habe *Witekindus*, als was beſonders, erzählt, daß *Otto* der Groſſe, ſeinen Bruder, *Bruno*, den Ertz-Biſchoff zu Cölln, zum Ertz-Hertzog in Lothringen gemacht; welches gewiß in Anſehung des Hertzogthums Lothringen, nicht zu leugnen; wann nur hinwiederum beobachtet wird, daß jedennoch nicht alle Bisthümer Kayſerliche Grafen, oder Voigte gehabt; ſondern bereits unter den Carolingern vielen erlaubet worden, die Gerichtsbarkeit wider ihre Unterthanen ſelbſt zuverwalten. Bey dem *Heda* iſt p. 35. bis auf dieſe Stunde das diploma *Pipini* zu leſen, worinnen er den Biſchoff zu Utrecht alle Gerichtsbarkeit zueignet. Das diploma

ploma fundationis Osnabrugenſe hergegen ſtehet in den Monum. Paderborn. worinnen die jurisdictio ſecularis bereits dem erſten daſigen Biſchoffe ertheilet worden; nicht zugedencken, daß auch ſchon *Carolus Craſſus* dem Stiffte, Paderborn, erlaubet, ſeine eigene Voigte zu beſtellen. Ja *Nicol. Schaten* hat in ſeiner Hiſtoria Weſtphal. nicht unbillig bemercket, daß dazumahl die Könige mit Fleiß den Biſchöffen die Jurisdiction und höchſte Gerichtsbarkeit, ſonderlich an ſolchen Orten übergeben, wo die annoch blinden Heyden zum chriſtlichen Glauben ſollten gebracht werden, und zu derſelben Bezwingung, Macht, Anſehen und auctorität vonnöthen geweſen. Zu Würtzburg aber in Oſt-Francken waren damahls lauter ungläubige zu bekehren. Wir brauchen auch dieſes Orts wegen kein weiteres Gezeugniß, da ich zuvor aus dem Briefe *Caroli M.* gewieſen, daß dem Würtzburgiſchen Biſchoffe das Schöphen-Gerichte zu Homburg unterworffen geweſen; zugeſchweigen, wie Heinrich der heilige unzweifelhafft bejahe, es hätte das Stift bereits unter den Carolingern, und den *Ottonibus* eben dergleichen jura genoſſen, als er ihnen beſtätiget. Dieſe aber beſtunden vornemlich in poteſtate aut jurisdictione in toto Ducatu, vel Cometiis orientalis Franciæ. Dannenhero unſtreitig vor falſch zuhalten, was von etlichen behauptet wird, es käme nemlich das gantze Weſen vom *Friderico Barbaroſſa* her. Sonderlich hat ſchon mehrangeführter D. Beck ſehr kühnlich hingeſchrieben; es hätten die Biſchöffe zu Würtzburg erſt unter Friedrichen dem Rothbart dergleichen regalia und Hoheit überkommen, und doch beziehet er ſich hierbey auf den *Adamum Bremenſem*, welcher ſchon zu den Zeiten *Henrici IV.* gelebet hat, auch bereits erwehnet, daß Albrecht, der Ertz-Biſchoff von Bremen, eine gleiche Gewalt und Hoheit geſucht und affectiret habe. Voluit, ſpricht er, Lib. IV. Hiſt. Bremenſ. Cap. 5. efficere, Epiſcopo Würzburgenſi ſimilem ſe eſſe, qui in Epiſcopatu ſuo neminem dicitur habere conſortem: quia ipſe tenet omnes comitatus ſuæ Parochiæ & Ducatum quoque provinciæ gubernat. Ita & Epiſcopus Bremenſis ſtatuebat, omnes comitatus ſui Epiſcopatus jurisdictionem habentes in Eccleſiæ poteſtatem redigere; woraus ſich ergibt, daß Herr *Achatius* Beck in der Teutſchen Hiſtorie, und derſelben chronologie nicht allzufeſte müſſe beſchlagen ſeyn, zum wenigſten hat er optimam cauſam non optime vertheidiget. Denn wir ſehen gerade das Wiederſpiel ſeiner Meynung. Wir mercken die Fußtapffen ſchon unter *Pipino*, *Carolo M.* und deſſen Nachkommen. Kayſer, Heinrich *IV.* und *Fridericus Barbaroſſa*, haben nur die alten privilegia erneuert, welche Heinrich *V.* aus einem privat-Haß, zu beſchnei-

ſchneiden getrachtet, wie aus dem Chronico Urſpergenſis, der ſolchen Ducatum den Würzburgern antiqua ſucceſſione regum zuſchreibet, erweißlich iſt. Es ſind aber ſelbige dem Stiffte unzergäntzet, ſowohl vom *Lothario*, als auch inſonderheit von *Friderico Barbaroſſa* auf einem allgemeinen Reichs-Tage zu Würtzburg an. 1168. zugeſtellet worden, deſſen diploma bey dem Spangenberg in ſeiner Hennebergiſchen Chronick ingleichen bey Lünigen und andern, inſonderheit aber unter den diplomatibus Wurzburgenſium Leuckfeldianis zu finden und anzutreffen iſt; (*) zugeſchweigen, was davon in den ſcriptoribus coævis

(*) Dieſes merckwürdige Diploma lautet von Wort zu Wort alſo: In nomine Sanctæ individuæ Trinitatis feliciter Amen. *Fridericus*, divina favente clementia Romanorum imperator ſemper Auguſtus. Imperialem Celſitudinem decet, prædeceſſorum ſuorum pia facta non ſolum inviolabiliter conſervare, ſed etiam cenſuræ ſuæ authoritate alacriter & ſolenniter confirmata per eum commendare memoriæ, ne quod à divis imperatoribus ad laudem Dei neceſſitatibus eccleſiarum & ſaluti provinciarum clementer indultum, & irrefragabiliter inſtitutum eſt, decurſu temporum, vel qvalibet rerum varietate poſteris hoc fiat dubium & incertum. In examine namque Dei cuncta conſpicientis æqvale meritum credimus dantis, & tuta corroborantis, unde nos piis votis delectamur, vetuſtatis invento, & ſequi veterum inſtituta libenter amplectimur, & quia locus ſurreptionibus non relinqvitur, qvoties rationabiliter conſtituta ſervantur. Noverit itaque Dei & imperii noſtri fidelium tam præſens ætas, quam ſucceſſura poſteritas, qualiter in generali curia Würzburg celebrata, ubi inter diſcordes principes Saxoniæ, cooperante Deo, plenam reconciliationem perfecimus, *Heroldus*, ejusdem civitatis venerabilis Epiſcopus, cum omni eccleſiæ conventu & ſpectabili liberorum & miniſterialium multitudine noſtram ſuppliciter imploravit clementiam, ut omnem jurisdictionem, quam anteceſſores ſui, & eccleſia, & Ducatus Würzburg. à *Carolo M.* & omnibus ſucceſſoribus ſuis uſque ad præſens tempus juſta & quieta poſſeſſione ſine deminutione tenuerunt & poſſederunt, ſibi & eccleſiæ & Ducatui imperiali authoritate & privilegii noſtri imminutione confirmare dignaremur. Quia vero rationabiles petitiones Supplicum libenter amplectimur, qui & non rogati juſta cogitare debemus diffinitas res ab antiquis imperatoribus, quas tamen conſtat rationabiliter eſſe decretas, & ab eccleſia & ducatu Würzburgenſi longiſſimis poſſeſſionibus, ut & hominum memoriam excedant, irrefragabiliter habitas & uſitatas, nulla volumus deinceps ambiguitate titubare. Quia decet firmum ſemper exiſtere, quod antiquitate & diuturna poſſeſſione commendatur. Nec priora quaſſare valemus, ubi nihil eſt, quod corrigere debeamus. Inde eſt, quod præfato *Heroldo*, venerabili Epiſcopo, ſuisque ſucceſſoribus in perpetuum pro fidei ſuæ & obſequiorum præclaris meritis, & interventu ſacri Collegii prædictæ eccleſiæ, cujus devotio pectoris noſtris penetralibus inhæret, ac liberorum, ac miniſterialium indefeſſa ſupplicatione devicti, damus & concedimus, & præſentis privilegii munimine confirmamus omnem Jurisdictionem, ſeu plenam poteſtatem faciendi juſtitiam per totum Epiſcopatum & Ducatum Würzburgenſem, & per omnes Cometias, in eodem Epiſcopatu, vel Ducatu ſitas, de rapinis & incendiis, de allodiis & bene-

vis gemeldet wird. Sonderlich hat der Chronographus Reichersbergenſis, welcher um dieſe Zeit gelebet, etwas davon aufgezeichnet. Der Biſchoff von Würtzburg ſoll dazumal des Kayſers, Friedrichs, *Paſchalem*, oder Anti-Papam mit vielen andern Biſchöffen agnoſciret, und angenommen haben, deswegen er dieſes douceur vom Kayſer erhalten. Man ſiehet nun hieraus allenthalben Sonnen-klar, daß der Ducatus Franconiæ orientalis nichts anders, als der Ducatus Wirzburgenſis, und die darzu acquirirten Comitiæ ſeyn, welchen König, Heinrich, Friderici

beneficiis, de hominibus, & de vindicta Sangvinis, ſtatuentes imperiali autoritate, & lege perpetuo valitura decernentes, ne aliqua eccleſia ſecularisve perſona aliqua temeritatis præſumtione contra inſtituta antiquorum principum, contra diuturnam & juſtam poſſeſſionem Wirzburgenſ. eccleſiæ & noſtra intemeranda decreta, veniens per totum Wirzburgenſem Epiſcopatum & Ducatum, & Cometias infra Epiſcopatus terminos & Ducatus ſitas judiciariam poteſtatem de prædis, vel incendiis, aut de allodiis, ſeu beneficiis, ſive hominibus deinceps exerceat, niſi ſolus Wirzburgenſis Epiſcopus & Dux, vel cui ipſe commiſerit, hoc excepto, quod Comites de liberis hominibus, qui vulgò Bargildi vocantur, in Cometiis habitantibus ſtatutam juſtitiam recipere debent, imperiali quoque autoritate & præcepto inhibemus, ne aliquis in præfato Epiſcopatu & in Ducatu, vel in Cometiis in eis ſitis aliquas Centurias faciat, vel Centigrafios conſtituat, niſi conceſſione Epiſcopi, ducis Wirzburgenſis. Præterea quia de Caſtro-Bamberg, quod res pacis totius Provinciæ ſæpe turbabat, & multorum malorum occaſiones contra præfatam eccleſiam exortæ ſunt, pro pace eccleſiæ & ſalute animæ noſtræ ipſum Caſtrum deſtrui fecimus, & montem eccleſiæ Wirzburgenſi jure proprietatis tradidimus, ne de cætero caſtrum, aut aliqua munitio in eodem monte fiat, firmiter inhibentes. Aliud quoque caſtrum, Franckenberg dictum, quod adjacenti Abbatiæ Ammerbach deſtructionem minabatur, & per ſurreptionem inimicorum eccleſiæ Wirzburgenſi poterat inferri periculum ſimiliter deſtruximus, & montem nullo tempore reædificandum eccleſiæ recognovimus. Sit ergo hac noſtra pragmatica ſanctione, ſeu dictorum omnium omni ævo ſtabilis et firma conſtitutio, & nemo illam ullo unquam tempore infringere, aut caſſare præſumat. Quicunque autem contravenire, vel in irritum revocare præſumpſerit, imperatoriæ Majeſtatis reus ſeveriſſimæ animadverſionis pœnas exſolvat, & mille libras auri puriſſimi componat, medietatem Wirzburgenſi Epiſcopo & eccleſiæ, quod ut verius credatur, & ab omnibus diligentius obſervetur, præſentem inde paginam conſcribi, & ſigni noſtri caractere firmari, & aurea bulla noſtra inſigniri præcepimus. Adhibitis idoneis teſtibus, quorum nomina hæc ſunt: *Chriſtianus*, Moguntiæ ſedis Archiepiſcopus. *Udo*, Cicenſis Epiſcopus. *Gerungus*, Miſnenſis Epiſcopus. *Hugo*, Ferdenſis Epiſcopus. *Rudolphus*, Leodienſis Epiſcopus. *Albertus*, Laudenſis Epiſcopus. *Tertius*, Lauentinus Epiſcopus. *Reymundus*, Iſporienſis Epiſcopus. *Burcardus*, Fuldenſis Abbas. *Cuno*, Ratiſponenſis Epiſcopus. *Hildeboldus*, Hersveldenſis Abbas. *Nicolaus*, Sigebergenſis Abbas. *Engelhardus*, Abbas St. Burcardi. *Henricus*, St. Stephani Abbas. *Reinehardus*, majoris eccleſiæ Præpoſitus. *Perſius*, Decanus. *Reinhardus*, Præpoſitus novi monaſterii. *Wernberg*, Præpoſitus S. Joannis. *Gottfridus*, Cantor. *Joannes*, Scholaſticus. *Albertus*,

derici II. Sohn, abermahls beſtätiget, und ſeinen officialen in Rothenburg, Hall, Schweinfurt, Künsberg, und Lenckersheim, wie auch den Burggrafen zu Nürnberg ernſtlich anbefohlen, ihn, den Biſchoff, in ſeinen hergebrachten Juribus nicht zu verunruhigen, oder zu beeinträchtigen. Auf welche Weiſe denn ein jeder leichtlich erkennt, daß der Biſchoff von Würtzburg anitzo nichts beſonders habe; ob er gleich ehemals vor vielen andern Biſchöffen einigen Vorzug hatte. Solches aber rühmen ſich auch Mayntz, Cöln, Trier, Strasburg, Oſnabrüg, Utrecht ꝛc. und hätten ſich ſelbige Biſchöffe ſowohl, als der von Würtzburg bey groſſen Solennitäten thut, ein bloſſes Schwerd können fürtragen laſſen. Allein ſie haben ſolches nicht gethan; gleichwie auch der Biſchoff von Würtzburg vor den Zeiten *Friderici Barbaroſſæ* dergleichen ſich nicht unterfangen, noch vielweniger den Titel eines

Albertus, Cuſtos. *Wenzelius*, Portenarius. *Heinricus*, Præpoſitus Onolzbach. *Bernolfus*, Præpoſitus & Archidiaconus. *Conradus*, Cellarius. *Henricus*, de Heſsberg. *Henricus*, de Beyerbach. *Henricus*, curia Portenarius. *Adbelocus*, Goslarienſis Præpoſitus. *Theodorus*, Præpoſitus de Werda S. Suiberti. *Arnoldus*, Præpoſitus S. Andreæ in Colon. *Burchardus*, Præpoſitus S. Petri Moguntiæ. *Conradus*, Palatinus Comes Rheni. *Otto*, Marchio Miſnenſis. *Theodoricus*, Marchio Fr. (Frater) *Heinrich*, Comes de Wettin, frater eorum. *Otto* & *Fridericus*, Palatini Comites de Witelenesbach. *Bertoldus*, Marchio de Voheburg. Comes *Bertoldus* de Andechſe. Comes, *Rudolphus*, de Pfullendorf. Comes, *Ludovicus*, de Lon. Comes, *Rapato*, de Abenberg, & *Fridericus*, filius ejus. *Poppo*, Würzburgenſ. Burggrafius. *Marquardus* de Grumbach, & filii ejus, *Albertus* & *Otto*. *Burchardus*, Magdeburgenſis Burgrafius. *Odalricus*, filius Ducis Bohemiæ. *Albertus*, filius Ducis Poloniæ. *Albertus*, Comes de Dillingen. Comes, *Otto*, de Kirberg. Comes, *Manegoldus*, de Vemigen. Comes, *Bertoldus*, de Berga. Comes *Gerhardus*, de Wertheim, & *Hermannus*, frater ejus. Comes, *Poppo*, de Wertheim, Burggrafius de Nurenberg. *Robertus* de Caſtello. *Conradus* de Boxberg. *Fridericus* de Bilrich. *Poppo* de Lichtenberg, & frater ejus, *Godebaldus*. *Honoraricus* & *Poppo* de Trimberg. Comes, *Hermannus* de Wolfesbach. *Waltergus* & *Crafto* de Lobenhauſen. *Manegoldus* de Tunusdorf. *Albertus* de Hildenberg. *Conradus* de Scheidfeld. *Conradus* de Neuenberg. *Conradus* de Plinrecken. *Henricus* Marſchalcus. *Bertoldus* Camerarius de Minzenberg. *Walterus*, Dapifer. *Conradus* Colbo Pincerna, & fratres ejus, *Ludovicus* & *Berengerus*. *Hugo* de Warda. *Thimo* de Koldier. *Botho* de Wirzburg. *Iringus* Pincerna. *Engelhardus* Dapifer. *Bilongus* Medus. *Bilingus* & *Henricus* Schulteti. *Gotfridus* & *Engelbertus* de Foro. *Richoldus* de Rieth. *Heroldus* Camerarius. Bilongus Vice-Comes, aliique plures. Datum Wirzburg, Sexto Idus Iulii. Indictione prima, anno dominicæ incarnationis milleſimo centeſimo ſexageſimo octovo. Regnante Domino *Friderico*, Romano Imperatore glorioſiſſimo. Anno regni ejus Sexto decimo. Imperii vero quarto decimo. Actum in *Chriſto* feliciter Amen, Amen. Ego *Henricus*, Cancellarius, vice *Chriſtiani*, Moguntiæ Sedis Archiepiſcopi, & Archicancellarii recognovi.

nes Hertzogs von Francken in öffentlichen Titulaturen geführet; bis *Albertus Achilles* ſelbigen auf Vergünſtigung Pabſts, *Pii II.* oder *Æneæ Sylvii* gebrauchet. Alsdenn vermeynte Biſchoff, **Gottfried**, er könnte ſich ſolches Characters nicht minder bedienen: theils weiln er ein gebohrner Graf von Limburg, deſſen Vorfahren von den Hertzogen von Francken abgeſtammet; wie man unter andern aus des **Harprechts** oratione funebri, welche er anno 1622. zu Tübingen nach der Beerdigung Graf, **Gerhards**, von Limburg gehalten hat, klärlich erſiehet; theils weiln gantz ausdrücklich in allen Briefſchafften dem Biſchoff von Würtzburg die Ehre eines Hertzogs von Würtzburg, oder Oſt-Francken zugeleget würde, auch ſelbiger, als Hertzog in Francken, das Land-Gerichte beſäſſe. Beſagter *Albertus Achilles* von Brandenburg widerſetzte ſich zwar anfänglich dieſer angemaßten Titulatur. Allein da ſich der Biſchoff explicirte, und ſein Recht dazu zeigte: ſo wurde ihm der Titel nicht nur vom *Alberto Achille*, ſondern auch von allen concediret. Im übrigen iſt nur gedachtes Land-Gerichte auf die zu dem Biſchoffthum, Würtzburg, gehörige Grafſchafften gerichtet, und erſt zu *Friderici Barbaroſſæ* Zeiten mit 12. Perſonen, darunter der geringſte Rittermäßig, d. i. zu Schild und Helm gebohren ſeyn muß, beſetzet worden. Vormals muſte der Biſchoff ſelbſt, wenn ein Graf, Freyherr oder Edelmann einen Proceß hatte, im Harniſch zu Gerichte ſitzen, und alſo ſelbſt urtheilen, alles nach der Ordnung, ſo der Biſchoff, **Herold**, mit ſeinem Dom-Capitel errichtet hat. Meines Erachtens iſt alſo hier nur ein bloſſer Wort-Streit. Die Würtzburger haben niemahls über gantz Franckenland ſich einer Jurisdiction angemaſſet. Die Kayſer, und ſonderlich **Friedrich** *III.* hat ihnen auch weiter nichts als des Stiffts regalia, Lehen und Weltlichkeit, auch den Bann über das Blut zurichten, als an demſelben Stiffte von Alters Herkommens iſt, mit allen und jeglichen Mannſchafften, Herrſchafften, Lehnſchafften, Würden, Ehren, Rechten, Zierden, Land-Gerichten und Gerichten beſtätiget, davon der Lehns-Brief beym *Culpiſio* unter den diplomatibus Forſtnerianis zu leſen iſt. *Maximilianus I.* aber hat des Hertzogthums Francken ausdrücklich wiederum Meldung gethan, deſſen Brief von **Leuckfelden** bey den Antiquitt. Poldenſſ. angedruckt worden. Dieß factum *Maximiliani* hat **Zwantzig** in ſeinem Theatro præcedentiæ nicht gewuſt; als der vielmehr geglaubet, es hätten die Biſchöffe ſub- & obreptitie ſolche Titulatur und Belehnung erhalten. *Carolus V.* folgte *Maximiliano* in dieſem Stücke; jedoch unter der Clauſula Salvatoria, daß beſagter Titul jedem Fürſten und Herrn an ſeinen Rechten,

Hoch- und Herrlichkeiten allerdings ohne Nachtheil und Verfang ſeyn ſollte. Die Kayſerliche Cantzelley macht es anitzo nicht anders, welche nemlich mit Conſens des Ertz-Cantzlers, und Ertz-Biſchoffs von Mayntz, wie auch der Hertzoge von Sachſen ohne contradiction den Character eines Hertzogs von Francken an Würtzburg gibt. Denn es iſt beſagtes Hertzogthum in der That eben das, was der Ducatus Butenfeldi und Wormatiæ iſt, und involviret zum höchſten die poteſtatem judiciariam in tractu epiſcopatus. Denn da ſonſt denen Biſchöffen Burg-Grafen geſetzet wurden: ſo hat der Biſchoff von Würtzburg ſich ſelbſt einen ſetzen, oder auch ſelbſt Gerichte halten können; welches man ihnen willigſt vergönnet: weiln heutiges Tages dergleichen Hoheit alle Biſchöffe haben. Sollten aber die Herren Würzburgenſes weiter um ſich greifen: ſo werden ſchon alle andere Stände in Francken, auch ſelbſt die Biſchöffe zu Mayntz und Bamberg nicht verabſäumen, jene auf die Finger zu klopffen. Nun hat zwar D. *Caſp. Achatius* **Beck** ſich in ſeiner diſſ. de manumiſſionibus in eccleſia, der er ein Parergon de Franconiæ ducatu angehänget, gegen dieſe meine Abhandlung zu opponiren gemeint, und vorgegeben, ich hätte ihm eine opinion angedichtet, woran er niemahls gedacht. Er hätte keinesweges affirmiret, daß der Biſchoff von Würtzburg omnem judiciariam und politicam poteſtatem vom *Friderico Barbaroſſa* erhalten. Vielmehr gäbe er mit beyden Händen zu, daß beſagter Biſchoff regalia territorii jura bereits zu *Ottonis III.* Zeiten überkommen. Ich dencke aber immer, daß der Herr Doctor ſich itzo erſt bequemet habe, ſeine Gedancken zu ändern. Ein jeder unpartheyiſcher wird vielleicht aus nachfolgenden Worten ſchlieſſen, was ich vorhin behauptet habe. Tertio, ſpricht er ja p. 18. ſeiner obangezogenen Diſputation, qua fronte dicunt *Pipinum* jam ſecularem jurisdictionem per omnem Franconiæ Ducatum conceſſiſſe *Burchardo*, cum demum à *Friderico I.* Imperatore jus proprii judicii per Herbipolenſem ſolum diſtrictum acceperit Epiſcopus. Wer kan denn da anders dencken, als von den Zeiten *Friederici I.* habe Würtzburg kein proprium judicium gehabt. Nun ſagt er zwar; er verſtünde darunter das ſolenne Land-Gerichte. Allein ich glaube es nicht. Denn **Beck** will ja diejenigen widerlegen, welche behaupten, der Biſchoff von Würtzburg hätte ſchon ſecularem jurisdictionem zu Zeiten des *Pipini* gehabt. Was wäre aber das vor eine elende Folgerung, und miſerables raiſonnement: *Pipinus* kan deswegen dem Stifte, Würtzburg, ſecularem poteſtatem nicht gegeben haben, weiln erſt zu *Friederici Barbaroſſæ* Zeiten das Land-Gerichte mit 12. Perſonen ſolenniter beſetzt worden? Iſt nicht ex antecedenti

cedenti zu ſchlieſſen, daß er ſagen wollen, *Pipinus* kan ihme keine ſecularem poteſtatem gegeben haben, dieweil er erſt unter *Friderico* dieſelbe ſecularem poteſtatem im Würtzburgiſchen diſtrict erhalten. Proprium judicium und ſecularis poteſtas müſſen hier æquipollentia ſeyn, oder *D.* Beck hat einen ſo übel zuſammenhangenden Schluß gemacht, als dieſer iſt: *Stephanus* eſt rex Poloniæ; ergo Romæ venditur piper. Denn wenn er ſich gleich auf das Wort, poſtliminio beruffet: ſo wird doch dadurch weiter nichts erwieſen, als daß er p. 24. ſelbſt nicht mehr gewuſt, was er zuvor geſchrieben, und ſich alſo ſelbſt maſcule contradiciret. Wie denn auch gantz irrig, und falſch iſt, daß er rotunde ſollte bejahet haben; *Otto III.* habe dem Stifte ſecularem, ſeu judiciariam poteſtatem zugetheilet; Vielmehr diſputirt er nur *κατ' ἄνθρωπον* wider Lorentz Frieſen, und ſchreibt p. 17: Secundo id ideo quoque falſum eſt, quia demum Saxonicis ſub Imperatoribus civiles gubernationes obtinuit Herbipolenſis. Ita enim ipſe *Friſius* male ſibi conſtans diploma allegat *Ottonis III.* Ich habe mir auch die Mühe gegeben, ſeinen §. IX mehr erwehnter diſput. zweymal durchzugehen, darinnen er ſeine aſſertion de *Ottone III.* will wiederholet haben. Es findet ſich aber davon nicht ein einziges Wort. Und geſetzt auch, daß es ſich alſo verhielte: ſo hätte er doch Unrecht. Denn dieſer *Otto III.* berufft ſich ebenfals ſchon auf ſeine anteceſſores, und Vorfahren am Reiche, welche dem Stiffte dergleichen Rechte verliehen. Wahrſcheinlich iſt es vielmehr, daß D. Beck, als er ſeine diſput. de Ducatu Franconiæ geſchrieben, noch nicht recht gewuſt, wie es mit dieſem Ducatu Wirzburgenſi beſchaffen geweſen. Zum wenigſten iſt auch dieſes Fürgeben falſch, daß Friedrich der Rothbart das Biſthum in die vorige Jura poſtliminio reſtituiret habe. *Lotharius* hat es ſchon gethan. Auch gedencket Friederich nicht mit einer Sylbe der angegebenen reſtitution; ſondern beſtätiget nur die von *Caroli M.* Zeiten her dem Stiffte zukommende, und dazumal ruhig beſeſſene Jura, wie die Worte des Diplomatis lauten. Woraus gewiß ſo viel erhellet, daß ich nicht ohne Urſache dem D. Beck eine contradiction beygemeſſen, welche erſt diejenigen noch viel deutlicher erkennen werden, die gedachte ſeine diſſert. inauguralem mit Bedachte durchleſen. Ich will ſeiner übrigen irrigen Meynungen itzo nicht gedencken, ſondern nur ſo viel noch, daß er ſich eine chimere in Kopf geſetzt, gleich als wenn erſt zu den Zeiten *Ottonis M.* etlichen Biſchöffen die ſecularis und judiciaria poteſtas wäre eingeräumet worden; zuvor aber nicht. Er möchte doch nur, wenn er anders weiß, wer der *Heda* iſt, deſſelben Hiſtoriam Epiſcopor. Trajectenſſ. p. 33. ſeq.

nach-

nachſchlagen; vielleicht würde er von den Zeiten *Pipini* andere Gedancken bekommen. Struv hat bereits in ſeinen diſſert. Juris Publ. dieſe Stelle geſehen, und angezeiget; bey welchem ſich demnach D. Beck vielleicht noch beſſer erkundigen kan. Ich aber habe ihn auch ſchon erinnert, daß *Nicol. Schaten* ein diploma *Caroli Craſſi* drucken laſſen, wodurch dieſer Kayſer dem Stiffte, Paderborn, alle judicialem poteſtatem eingeräumet hat. Uberdieß will ich ihm nunmehro zugleich den Tom. I. Annal. Paderborn. recommendiren, welcher eine continuation der Hiſtoriæ Weſtphaliæ ſind. Das Oſnabrückiſche diploma aber übergehe ich mit ſtillſchweigen: weiln Beck ſonſt aus dem Pfeffinger erſehen möchte, daß der P. *Papebroch* ſolches, wiewohl unbillig in Zweifel gezogen: indem er hernach ſelbſt geſtehen müſſen, daß er ſich übereilet. Gnug iſt es vor dieſesmal, daß in dem diplomate *Henrici S.* ausdrücklich enthalten, das Stifft, Würtzburg, hätte ihm ſeine chartulas vom *Carolo M. Ludovico*, *Arnulpho*, *Conrado*, *Henrico* und den 3. *Ottonibus* offeriret, worinnen geſtanden, daß kein judex ſich unterfangen ſolle, aliquam poteſtatem, aut jurisdictionem in toto ducatu, vel Cometiis orientalis Franciæ auszuüben. Dieſes iſt ein authentiſches atteſtat, woraus erhellet, was ſchon unter den vorigen Imperatoribus das Stifft vor eine Jurisdiction und Gewalt gehabt habe. Es hilfft anbey dem D. Becken nichts, wenn er ſich gleich auf Conringen berufft, als der contra aperta rerum teſtimonia nichts beweiſen kan. In hiſtoriſchen Dingen lernt man alle Tage mehr. Und wenn *Conringius* von den Todten wieder auferſtehen ſollte; wie würde er ſich über den Zuſatz, welchen die Teutſche Hiſtorie ſeit ſeiner Zeit erlanget hat, verwundern? *D.* Beck ſtreitet alſo p. 30. ſqq. l. c. cum larvis; nicht mit mir. Denn als er bey dem Pfeffinger geleſen, daß das diploma, welches *Cruſius* in ſeinen Annall. Sueviæ *Carolo M.* zugeleget, und darinnen dieſer dem Stiffte Würtzburg, Neuenſtadt, Hohenburg ꝛc. ſoll geſchencket haben, von dem ſel. Tenzel und andern hergegen in Zweifel gezogen worden: als hat Beck ſogleich gemeynet, ich hätte obgedachtes diploma im Sinne gehabt, da ich behaupte, Carl, der Groſſe, habe den locum Homburg nominatum, cum omni quæſtu & Scabinorum judicio an Würtzburg geſchencket; ohnerachtet ich doch von einem gantz andern diplomate rede, welches nemlich in des Leuckfelds Antiquitt. Pœldenſſ. p. 24. ſq. ſtehet, und von dem andern falſchen diplomate ſo weit unterſchieden iſt, als Novazembla, und die Terra Magellanica. Ob D. Beck auf dieſe Weiſe dem Leſer mit Fleiß einen blauen Dunſt vor die Augen machen wollen, oder aber aus Einfalt in ſolchen Irrthum ver-

 fallen:

fallen: laſſe ich dahin geſtellt ſeyn. Darum aber hätte er nur immer ſeine Critiſche obſervationes, welche er ohnedem aus andern geſchrieben, in ſeinem ſupellectile verbergen, und inzwiſchen eine heiſſe Juriſtiſche Suppe damit refraichiren mögen. Es ſchickt ſich ſein Senff gar nicht auf das diploma Leuckfeldianum; und das judicium Scabinorum wird ihm, wenn er nicht glauben will, daß er geirret habe, noch mannigen Schweiß auspreſſen. Ich wünſche aber, daß er ſeiner ſelbſt ſchonen möge. Er kömmt doch nicht fort; und ich weiß, er bleibet ſtecken. Bey ſo geſtalten Sachen iſt denn freilich nicht der Ducatus Wurzburgenſis der veritable Ducatus Franconiæ, in welchem unter Kayſer, *Ludovico* Jun. *Carolo Craſſo*, *Arnulpho* und *Ludovico IV.* &c. beſondere Hertzoge von Francken bekannt geworden ſind; wie ich oben ſchon erinnert habe. Es iſt aber der Urſprung dieſer Hertzoge von Francken dermaſſen dunckel, daß viele deſperiret, und dafür gehalten, es könnte derſelben Ankunft nimmermehr entdecket werden. Dem gelehrten *Blondello* iſt zwar in ſeiner aſſertione Geneal. plenior. eine gute conjecture eingefallen, wie nemlich itzt gedachte Herren aus dem Blute **Ludewigs des Frommen**, entſproſſen wären. Es hat ihm aber doch an tüchtigen Proben gemangelt, ſeine p. 204. l. c. entworfene genealogie rechtſchaffen, und wahrſcheinlich aneinander zu hängen. Deswegen habe ich mich in der N. Bibl. P. XXX. p. 848. bemühet, eine beſſere Spure zu finden, und dieſe ſonſt verwirrte Sache, ſo viel möglich, aus einander zu ſetzen. Meine Meynung iſt demnach, daß ſchon mehrgedachte Fränckiſche Hertzoge allerdings vom *Ludovico Pio*, wiewohl weiblicher Linie, abſtammen. Gewiß iſt es, daß *Ludovicus Pius* eine Tochter, Namens *Alpais*, gehabt. *Frodoardus* in ſeiner Hiſt. Rhemenſi Lib. II. Cap. 12. und Lib. IV. Cap. 46. gedencket derſelben, und ihrer beyden Söhne, *Everhardi*, und *Lethardi*, ausdrücklich, wie auch ihres Gemahls, des *Begonis*, Grafens zu Paris, deme die Annales Hildesheim. welche vom *du Cheſne* und **Leibnitzen** zum Drucke befördert worden, beyzufügen, darinnen ad ann. 817. gemeldet wird; *Biego* de amicis regis, qui & filiam imperatoris, nomine *Elpheid*, duxerat uxorem, eo tempore defunctus eſt. Alſo iſt nun die Prinzeßin *Ludovici Pii*, die *Alpais*, und ihr Gemahl, *Bego*, d. i. **Burckhard**, ſamt ihren beyden Söhnen, dem **Lethard** und **Eberhard**, gewiß genug bekannt. Eben dieſer *Alpaidi* ſoll ihr Herr Vater das Kloſter St. Petri bey Rheims geſchencket haben, welches hernach durch eine Precarey an das Ertz-Stift gelanget iſt. Man hat erſt vor einigen Jahren ein von ſeiden Zeug gemachtes Haupt-Küſſen gefunden, welches itzt gedachte Dame auf Angeben des Ertz-Biſchoffs, *Hincmari*, verfertiget

get hat; damit das Haupt des Heil. *Remigii* darauf ruhen mögte. Der zugleich gefundene, und mit goldenen Buchſtaben geſchriebene Zedul hat ſolches mit folgenden Worten bekräftiget:

Hoc opus exiguum præſul clariſſimus, *Hincmar*,
Alphedi juſſit condere, ſicque dare.
Ille quidem juſſit, ſed & hæc mox læta peregit,
Protulit, & factum, quod modo cernis, opus.
Quæ ſub honore novo pulvillum condidit iſtum,
Quo ſuſtentetur dulce ſacrumque caput.
Remigii mentis Alphedis ubique juvetur,
Ipſiusque preces hanc ſuper aſtra ferunt.

Man hat dieſes Haupt-Küſſen nebſt den itzt angeführten Verſen erſt an. 1646. unverſehrt gefunden, da das vom *Hincmaro* aufgerichtete Grabmahl des Heil. Remigii entdecket, und deſſen Cörper in einen neuen Sarg von Silber an. 1650. geleget und transportiret worden. Dieſe Nachricht hat uns *Marlot* in ſeiner Hiſt. Rhemenſi gegeben, woraus der P. *Mabillon* das ſeinige in den Actis Benedictinis Tom. III. p. 19. & 20. gezogen hat. Da wir nun auf ſolche Weiſe von der *Alpheid*, oder *Alpaid*, des *Ludovici Pii* Tochter, verſichert ſind: als will ich mich nunmehro auch um ihren Gemahl, den *Begonem*, welcher ein Graf von Paris geweſen ſeyn ſoll, bekümmern. *Gerbard du Bois*, oder *Sylvius*, oder auch *à Boſco*, der an. 1690. den erſten Theil ſeiner Kirchen-Hiſtorie ediret, hat ſich p. 591. bemühet, die Grafen von Paris zu entdecken. Er hat aber von dieſem *Begone* weiter nichts gewußt, oder finden können, als daß ſelbiger in dem dritten Jahre der Regierung, Kayſers, Ludwigs, des Frommen, das bey Paris gelegene Kloſter St. Maur de Foſſez, ſo nun das Kloſter St. Petri, auch bisweilen Mariæ genennt wird, beſorget, die ruinirte Kirche und Gebäude mit groſſen Koſten erbauet, und von *Ludovico Pio* einige Freyheiten dieſem Kloſter erbeten, und ſelbigem einen Abt, Namens *Benedictus* præſentirt. Woraus denn zu ſchlieſſen, daß er ein Graf von Paris geweſen, wie etwa *Stephanus*, der zu den Zeiten *Caroli M.* in groſſem Anſehen gelebet. Ob aber unſer *Bego* ein Sohn dieſes *Stephani* zu nennen, iſt noch unbekannt. In dem Diplomate *Ludovici Pii* wird dem *Bego* der Titel eines Comitis Illuſtris gegeben; und *Stephanus* hergegen wird in dem Concilio zu Paris Illuſtris vir & Piæ recordationis Comes genennet. Dieſes Concilium aber iſt unter *Ludovico Pio* an. 828. gehalten worden, da bereits auch Bego

Todes verblichen geweſen. Anbey iſt zu bewundern, daß vorgedachter *du Bois* nicht gewuſt, und auch nicht finden können, wenn *Bego* geſtorben; da doch aus den vorhin angeführten Annall. Hildesheimenſſ. gnüglich zu erſehen, daß der Tod deſſelben An. 817. erfolget, mit welchen auch die Annales Lambeciani Fuldenſ. übereinſtimmen, als die von An. 800. mit den Annall. Hildesh. ſehr accordiren; wie denn faſt eben die Worte in den Lambecianis zu finden ſind; nur daß hier der *Bego Piccopinus* genennet worden. Es iſt auch unſtreitig, daß die Hildesheimiſche Annales in dem Kloſter Lauriſſa, angefangen, in Fulda continuiret, und zu Hildesheim zu Ende gebracht worden. Der P. *Mabillon* hat hiernächſt in dem Tom. III. ſeiner Annall. Benedictin. aus dem Archiv des Kloſters St. Petri des Foſſez das vorgedachte Diploma *Ludovici Pii*, weit accurater publiciret, als *du Bois*, der ſich nur eines alten chartularii bedienet, auch nicht einmal gewuſt, daß *Bego* ein Schwieger-Sohn **Ludwigs, des Frommen**, geweſen. (*) Nachdem es alſo mit

(*) Weil man von dem *Begone* ſonſt nicht viel weiß, und auch die Annales des P. *Mabillons* etwas koſtbar, mithin nicht in aller Händen ſind: als trage ich kein Bedencken mehrgedachtes Diploma ſelbſt wörtlichen folgender maſſen anhero auszuſchreiben: In nomine Domini Dei & Salvatoris noſtri, *Jeſu Chriſti Hludowicus*, divina ordinante providentia, Imperator Auguſtus. Cum petitionibus ſervorum Dei juſtis & rationabilibus divini cultus amore fauemus, ſuperna nos gratia muniri non diffidimus. Idcirco notum ſit omnibus fidelibus noſtris, præſentibus ſcilicet & futuris, quia *Bego*, fidelis noſter, retulit Serenitati noſtræ, qualiter quoddam cœnobiolum in pago Pariſiaco, in loco, qui dicitur Foſſatus, in honore beatorum Apoſtolorum *Petri & Pauli*, vel ſanctæ *Mariæ*, ſemper virginis, conſtructum, ſitum ſuper fluvium, Maternam, ubi olim monachi ſub ſancta regula deguerunt, pæne deſtructum inveniens, ob emolumentum animæ ſuæ eundem locum adſumpto labore reſtaurare, & ad priſtinum ſtatum revocare curavit. Sed his peractis veniens ante præſentiam noſtram commendavit nobis idem monaſterium, cum abbate, nomine *Benedicto*, una cum monachis eidem Abbati ad regendum commiſſis, obſecrans, ut deinceps ſub noſtra defenſione, & immunitatis tuitione, quemadmodum cæteros Abbates monachorum per imperium à nobis divinitus conceſſo conſiſtunt, ita & illum una cum monaſterio, vel monachis, & rebus, vel hominibus eidem monaſterio juſte ſubjectis conſiſtere faceremus. Cujus petitioni, quia rationabilem, immo Deo amabilem eſſe cognovimus, libenter ſuſcepimus, & per hos noſtros imperiales apices, ſicut petiit, ita & conceſſimus. Proinde volumus, ut prædictus Abbas & monachi in prædicto monaſterio degentes, cum rebus, quas nunc habere noſcuntur, vel deinceps juſte adquirere poterunt, ſub noſtra defenſione, & immunitatis tuitione perſiſtant. Et jubemus atque modis omnibus decernimus, ut nullus judex publicus, vel quislibet ex judiciaria poteſtate, in eccleſias, aut loca, vel agros, ſeu reliquas poſſeſſiones prædicti monaſterii, quas moderno tempore juſte & rationabiliter poſſidere videtur in quibuslibet pagis & territoriis, quicquid ibidem propter divinum amorem conlatum fuit, quæque etiam deinceps

mit Vater und Mutter ſeine Richtigkeit hat, wollen wir auch deren Printzen in genauere Erwegung ziehen. Dieſe heiſſen ſchon gedachter maſſen Eberhard, und Lethard. Niemand kan ſich beſinnen, wo Lethard hingekommen. Auf gleiche Weiſe iſt eine groſſe Ungewißheit von ſeinem Bruder, dem Eberhard vorhanden. Ich ſelbſt habe einsmals dafür gehalten, es ſey dieſer der Hertzog von Friaul, von welchem der König von Italien, und Kayſer zu Rom, *Berengarius*, abgeſtammet iſt. In ſolcher Meynung ſtärckte mich abſonderlich das diploma *Berengarii*, worinnen er *Ludovicum II.* Imper. den Sohn *Lotharii I.* ſeinen conſobrinum nennet. Ich ordinirte ſogleich die genealogie folgender Geſtalt:

Alpais, uxor *Begonis*	*Lotharius.*
|	|
Eberhardus, Dux Forojulienſis.	*Ludovicus II.* Imperator.
|	
Berengarius.	

Denn mir ſchienen alle andere Erklärungen des Worts, Conſobrini, nicht ſo wahrſcheinlich, als dieſe zu ſeyn. Ich ſahe, daß vielen die *Gisla*, des *Ludovici Pii* Tochter, welche *Eberhardus* von Friaul zur Gemahlin gehabt haben ſolle, verdächtig geſchienen. Man konnte ſie in kei-

ceps in jure ipſius Sancti loci voluerit divina pietas augeri, ad cauſas audiendas, vel freda exigenda, aut manſiones vel paratas faciendas, aut fidejuſſores tollendos, nec homines ipſius monaſterii, tam ingenuos, quam & ſervos, (qui) ſuper terram ipſius reſidere videntur, injuſta diſtringendos, nec ullas petitiones, aut inlicitas occaſiones requirendas, ullo unquam tempore ingredi audeat, vel ea, quæ ſupra memorata ſunt, penitus exigere præſumat; & quicquid de rebus præfati monaſterii fiſcus ſperare poterat, totum nos pro æterna remuneratione prædicto monaſterio concedimus, ut perennis temporibus in alimonia pauperum & ſtipendia monachorum, ibidem Deo famulantium proficiat in augmentum. Et quandoquidem divina vocatione ſupra dictus Abba, vel ſucceſſores ejus de hac luce migraverint; quamdiu ipſi monachi inter ſe tales invenire potuerint, qui ipſam congregationem ſecundum regulam Sancti *Benedicti* regere valeant; per hanc noſtram auctoritatem & conſenſum licentiam habeant eligendi Abbates: quatenus ipſos ſervos Dei, qui ibidem Deo famulantur, pro nobis & conjuge, proleque noſtra, atque ſtabilitate totius imperii noſtri à Deo nobis conceſſi atque conſervandi jugiter Domini miſericordiam exorare delectet. Et ut hæc auctoritas noſtris futuriſque temporibus, Domino protegente valeat inconvulſa manere, manu propria ſubter firmavimus, & annuli noſtri impreſſione ſignari juſſimus. Signum *Hludowici*, püſſimi imperatoris. *Durandus*, Diaconus, ad vicem Heliſachar recognovi & ſubſ. Data XII. Kal. Iulias anno *Chriſto* propitio imperii domini *Hludowici* püſſimi auguſti III. Indict. IX. Actum Aquisgrano palatio regio in Dei nomine feliciter Amen.

keinem alten monument finden. *Hadrianus Valeſius* in ſeinen Noten über das Carmen panegyricum, ſo er anno 1663. in 8vo. de laudibus *Berengarii* auguſti heraus gegeben, beſtärckte mich in meinem Wahne. Er ſahe aus ſeinem poëta coævo, daß *Berengarius* aus dem Stamme *Caroli* entſproſſen. Die Briefe *Berengarii*, welche *Franciſcus du Cheſne* in Tom. III. rer. Franc. drucken laſſen, gaben einen neuen Schein: weil *Berengarius* darinnen *Carolum M.* ſeinen proavum nennet. Dazu kamen auch einige diplomata, welche *Valeſius* aus dem Kloſter, Farfe, empfangen, darinnen *Ludovicus II.* ein conſobrinus *Berengarii* ausdrücklich benamſet; zugeſchweigen, daß die *Gisla*, des *Eberhardi* Gemahlin, ſich nirgends finden wollen. Und darum hätte ich bald εὕρηκα geruffen. Aber alsbald machte mich wiederum der P. *Anſelme* zweiffelhafft, der aus dem Kloſter, Ciſoin, bey Tournay, in den Additionibus über ſeine Hiſtoire genealogique de la maiſon de France eine chartam angeführet, darinnen die Gemahlin *Eberhardi* eine vidua und ſoror *Caroli Calvi* genennet wird. Ich erholte mich aber wiederum, und dachte: vielleicht iſt dieſe charta nicht in der Welt. Mit einem Worte: der P. *Anſelme* ſchiene mir nicht allzu prophetiſch zu ſeyn; bis ich aus dem Spicilegio des *Lucæ Dachery* eine beſſere und gewiſſere Nachricht überkam. Denn dieſer produciret in dem Tom. XII. p. 497. eine chartam, darinnen die *Gisla* eine anſehnliche Schenckung an das Kloſter, Ciſoin, vor ihre und ihres Ehe-Herrns, *Eberhardi*, Begräbniß gethan. Das inſtrument iſt zu Fives bey Liſle anno 874. datiret. Eben dieſe Schenckung confirmiret die *Gisla* mit einem andern inſtrumento, darinnen ſie *Carolum Calvum* ihren Germanum nennet. Dahero bin ich auf die Gedancken gekommen, es müſſe dieſelbe eine Tochter der Welphiſchen Judith geweſen ſeyn. Ich ſahe nun, daß *Valeſius* gefehlet, und daß die obige genealogie anders müſſe eingerichtet werden, damit *Berengarius* und *Ludovicus* rechte Conſobrini werden könnten, nemlich alſo:

Ludovicus Pius

Gisla, uxor Eberhardi,	*Lotharius I.*
Berengarius.	*Ludovicus II.*

Auf ſolche Weiſe bemerckte ich zugleich, daß auch Herr Leibnitz in Notis ad Carmen Panegyricum *Berengarii* geſtrauchelt, wenn er p. 236. alſo ſchreibet: Pater *Berengarii* fuit *Eberhardus*, ſed an per matrem *Berengarius* de ſanguine Carolino ſit ortus, aut aviam, aut denique proaviam non conſtat. Allein es iſt nun bekannt, daß des *Berengarii* Groß-Vater *Ludovicus Pius* geweſen, indem *Berengarius* von

von der *Gisla*, einer Kayſerl. Printzeßin geboren worden. Alſo aber und auf dieſe Weiſe fiele meine Freude in den Brunnen. Ich finge demnach von neuem an, zu dencken und nachzuſchlagen. Ich dachte: einmal nennet doch *Frodoardus* den Sohn der *Alpaidis Eberhardum.* Ich las die hiſtoriſche Schrifften, ſo den *Ludovicum Pium* angehen, nicht ohne Sorgfalt durch. Es wollte ſich aber kein *Eberhardus* finden; bis ich die Bücher des *Abogardi* durchblätterte. Der Brief, welchen *Abogardus* de inſolentia Judæorum an **Ludwig den Frommen** geſchrieben, gedencket dieſes **Eberhards** zweymal. Siehe edit. Baluzian. p. 60. ſq. Daraus ſiehet man, daß beſagter Kayſer unſern **Eberhard** abſonderlich nach Lion geſendet, dem Biſchoffe ſeine Ungnade anzukündigen: weil er die Jüden wider die Kayſerliche Befehle übel tractiret. Der Zweifel, daß ein ſo fürnehmer Herr kein Miſſus Regius ſeyn könne, fiele bald hinweg, als ich ſahe, daß *Angelbertus*, Kayſers, *Caroli M.* Schwieger-Sohn, ein Mann der *Bertha*, ja ſelbſt des Kayſers Sohn, *Lotharius*, eben dergleichen übernommen; des *Stephani*, Grafens von Paris, zu geſchweigen, der nemlich mit dem Abte zu St. Denys, *Fardulpho*, ein gleiches gethan. Ich fande ferner bey dem *Abogardo* in Epiſt. ad *Nigridium*, daß mehrgedachter **Eberhard** gar Magiſter Judæorum genennet worden. Es war dieſes eine ſehr einträgliche charge. Denn die Jüden paſſirten vor reiche Leute, welches *Sagobardus* ſelbſt in dem angezogenen Tractat, de inſolentia Judæorum bezeuget, wenn er ſaget; er wäre ihren divitiis nicht zuwider, hielte auch nicht dafür, daß man ſie deswegen beneiden, oder anfeinden ſolle. Und vor gedachten Protector der Judenſchafft, unſerm **Eberhard**, hat ſich *Abogardus* am meiſten gefürchtet, ſich wider denſelben beſchweret, und bey dem Kayſer Audientz geſuchet; aber dennoch wider die Juden nichs erhalten. Dahero er auch nach der Zeit die Parthey *Lotharii*, wider deſſen Vater, den Kayſer, **Ludewig**, ergriffen. Hierbey bliebe ich nun nicht ſtehend. Ich ſuchte auch den **Eberhard** unter den Grafen zu Paris, und fande ihn da glücklich. Mr. *du Bois* hat ihn nicht geſehen: weiln er ihn *Eggebardum* genennet, und nächſt dieſem dem ſcriptori vitæ *Ludovici Pii* gefolget iſt, welcher in dem Tomo III. des *du Cheſne* zu finden. Die Annales Reuberiani uber treten ſchon etwas näher, und nennen ihn *Eggerardum.* Das W. wird nicht ſelten von den Frantzoſen, und Lateinern in ein G. verändert. Man ſaget z. E. *Guilielmus* vor Wilhelmus. Und was das meiſte, ſo iſt dieſer **Eberhard**, wie ſein Vater, *Bego*, Graf zu Paris geweſen. Mr. *du Bois* hat nicht einmal daran gedacht, daß *Bego* Kinder

hinterlaſſen; ob er ſchon obſerviret, *Ludovicus Pius* habe die Grafſchafften der Väter den Kindern nicht leichtlich genommen. Dahero iſt denn vielweniger wahrſcheinlich, daß er *Eberhardo*, ſeinem Enckel, itzt gedachte Grafſchafft, Paris, werde entzogen haben, der ſich vor ſeinem Groß-Vater ſo ſehr intereſſiret, und da ihn *Lotharius* zu Compiegne und Soiſſons gefangen gehalten, alle Trouppen aufgeboten, den Kayſer zu erledigen. (*) In den Annall. Reuberian. ad ann. 831. wird ausdrücklich des pagi prope Lutetiam gedacht, woraus klärlich abzunehmen, daß **Eberhard** ein Graf zu Paris geweſen. Wo aber dieſer **Eberhard** endlich noch hingekommen, iſt mir unbewuſt. Daferne man jedoch rathen dürffte: ſo könnte vielleicht nicht unwahrſcheinlich geſagt werden; es wäre ſelbiger mit bey der Theilung der Söhne *Ludovici Pii* zu Coblentz zugegen geweſen. Zum wenigſten geſchiehet allda eines *Eberhardi* und *Conradi* Meldung. *Conradus* aber iſt wohl unſtreitig *Eberhardi* Sohn geweſen. Er war Graf von Paris, das iſt gewiß. Die Annales Bertiniani nennen ihn ausdrücklich Comitem Pariſiorum. *Carolus Calvus* hat auch ſehr viel auf ihn gehalten, und ihn unter andern mit benennet, ſeinem Sohne, **Ludwig dem Stammler**, zu aſſiſtiren, als er ſelbſt nach Rom gegangen. Der P. *Mabillon* hat auch in Tom. III. ſeiner Annall. Benedictin. ein Diploma von *Carolo Calvo* publiciret, darinnen dieſer ſchon mehr gedachten **Conraden** von Paris fidelem ſuum clariſſimum, familiariſſimum, nobiliſſimum Comitem, & parentelæ propinquitate conjunctum nennet, und mithin ihm in pago ſenonico villam Piretum, oder Perrot, geſchencket. Gleichwohl hat der P. *Mabillon* das Hertze nicht gehabt, dieſen **Conrad** vor einen Grafen zu Paris zu halten: weil er ſich in ſeiner charta oder Schenckungs-Briefe, den er dem Kloſter St. Columbæ gegeben, comitem Vermerienſem nennet. Nun dachte ich zwar anfänglich, es müſte vielmehr Verrerienſis heiſſen. Denn Perrot iſt in dem pago Verrerienſi oder Vermerienſi, oder Farrarienſi, i. e. Ferriere gelegen geweſen, welches die Land-Charte weiſet. Doch dachte ich auch anbey, es ſey nicht unwahrſchein-

(*) Alda lauten die Worte ſelbſt alſo: Hac hieme gregatim populi tam Franciæ, quam Burgundiæ, nec non Aquitaniæ & Germaniæ coeuntes calamitoſis querelis de Imperatoris infortunio querebantur, & quidem in Francia *Eggerardus*, Comes, & *Wilhelmus*, Comes Stabuli, quos poterant, ſibi in unione voluntatis reſtituendi Imperatorem coadunabant. Und wiederum ad ann. 834. Hieme autem exacta, & vere jam adveniente *Lotharius* patre aſſumto per pagum Hasbanienſem iter arripuit, venitque Lutetiam, ubi obviam ipſi eſſe cunctos fideles præceperat. Cui *Eggerardus* & alii illius pagi proceres magna coacta manu obviam pro liberatione Imperatoris pugnaturi proceſſerunt, perveniſſetque res ad effectum, niſi &c.

ſcheinlich, daß unſer Conrad mehr, als einen Comitatum gehabt. Allein nachhero habe ich gefunden, daß auch Vermeria gar wohl bleiben könne. Denn Vermeria ware *Caroli Calvi* gewöhnliches palatium, und iſt in der groſſen Pariſer Gau gelegen geweſen, ſowohl, als Ferriere. Von dieſem palatio, als der offtmahligen Reſidentz *Caroli Calvi* iſt mein Conrad Comes Vermerienſis genennet worden. Dahero hat ihn auch der P. *Mabillon* in Tom. III. ſeiner Annall. Benedictin. vor keinen Welphen oder deſcendenten des Bruders der Kayſerin, Judith, gehalten. *Mabillon* hat auch l. c. 2. merckwürdige diplomata drucken laſſen, welche unſern Conrad angehen. (*) Daß aber dasjenige, was ich von Vermeria

(*) Das erſte lautet nemlich alſo: In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis, *Karolus* ejusdem Dei omnipotentis miſericordia Imperator Auguſtus. Imperialis celſitudinis mos eſt, fideles imperii ſui donis multiplicibus & honoribus ingentibus munerari atque ſublimes efficere. Proinde ergo morem parentum, Imperatorum ſcilicet prædeceſſorum noſtrorum ſequentes, libuit celſitudini noſtræ, quemdam fidelem noſtrum, & parentelæ propinquitate conjunctum, *Chunradum*, nobiliſſimum Comitem, de quibusdam noſtræ proprietatis rebus & mancipiis honorare. Concedimus igitur prædicto *Chunrado* comiti, nobis cariſſimo & familiariſſimo villam, quæ dicitur Piredus in pago Senonico, & concedendo eidem confirmamus ac de noſtro jure in jus & proprietatem ipſius transfundimus cum omni ſua integritate, & omnibus rebus, mancipiis, & adjacenciis ad ſe pertinentibus, eo ſcilicet tenore & ordine, ut hujusmodi poteſtatem inde habeat dandi, venundandi, atque transmutandi, ſicut & ex aliis rebus ſuæ proprietatis habere viſus eſt, tam ipſe, quam & ſua progenies, quibus jam dictas res cedere, vel tradere voluerit. Unde etiam hoc munificentiæ noſtræ præceptum fieri, & dari jam dicto *Chunrado*, Comiti, ſancivimus, atque per idem prædictas res ut ſuam poteſtatem, vel quorumcunque voluerit libere poſſidendi delegamus. Et ad hoc per omnia tempora inviolabiliter conſervetur manu noſtra ſubter firmavimus, & annulo noſtro inſigniri juſſimus. Signum *Karoli*, glorioſiſſimi Imperatoris auguſti. *Audacher*, Notarius ad vicem *Gauzlini*, recognovit & ſubſcripſit. Data II. nonas Sept. Indict. IX. anno XXXVII. regni Domini *Caroli*, Imp. in Francia & in ſucceſſione *Hlotharii VII.* & imperii ejus primo. Actum Cariſiaco palatio imperiali in Dei nomine feliciter Amen. *Hildinus*, Abba, & *Richardus*, Comes, amboſciaverunt. Das andere Diploma hergegen lautet, wie folget: *Chunradus*, benignitate Dei Vermerienſis Comes. Cum pro neceſſitatibus Servorum Dei & amore divini cultus aliquid de facultatibus noſtris impertimur, inde nos ab omnipotenti Deo ampliorem mercedem recepturos fideliter credimus. Idcirco noverit omnium fidelium, tam præſentium, quam futurorum induſtria, quod pro amore domnæ Columbæ martyris *Chriſti*, & pro noſtra ſalute, & ut ſimus participes beatitudinis æternæ dedimus & contulimus in perpetuam eleemoſynam eccleſiæ prædictæ domnæ Columbæ Senonenſem villam, quæ dicitur Piredus cum omnibus adjacenciis, juſtitia & integritate ad ſe pertinentibus, & omne jus, quod habere poteram in dicto loco, ſicut continetur in donatione nobis facta à glorioſiſſimo Rege, Karolo, Imp. auguſto. Hanc autem donationem laudaverunt heredes noſtri, *Guilo* & *Garinno*, Comites. Et ne varie-

meria ſage, wahr ſey, erweiſen die Anmerckungen des P. *Germons* bey dem *Mabillon* in Lib. IV. de re diplom. p. 343. Der Ort, wo Vermeria und das Palatium geſtanden, gehöret bis itzo dem Collegio Toletano zu Paris. Der pagus Pariſiorum hingegen hat, wie *Valeſius* in ſeiner Notitia Galliæ gewieſen, ſich an und über die Iſer erſtrecket. Daherum zur lincken Hand diſſeits der Iſer iſt auch der Comitatus Vermerienſis gelegen geweſen. Conrad aber hat ſich zweifelsohne von dem Königl. und dazumahl ſehr beſuchten palatio einen Comitem Vermeriæ genennet. Eben dieſer Conrad nun hat 2 Jahre darnach vorgedachtes Perrot wiederum an das Kloſter St. Columbæ in Sens verſchencket laudantibus heredibus ſuis, *Guilo* und *Garinno*. Ob nun zwar *Mabillon* ſogleich wahrgenommen, daß beyde Namen corrumpiret worden: ſo hat er doch nicht gewuſt, wie ſie zu rectificiren. Ohnfehlbar aber muß es heiſſen *Gucilio*, oder Gunzel. In den rebus geſtis Francorum findet ſich auch der Nahme *Gucilio*, welcher dem Comiti Palatii *Chlotarii* zugeleget wird. Cuntzel, *Cuno*, *Cono* und Conrad iſt alles eins. *Garinnus*, *Gernhardus* oder *Gero* iſt auch einerley. Und ich zweifle dahero nicht, daß dieſer Gerhard, des *Conradi* Pariſienſis Sohn, ſeinen Nahmen von ſeines Vaters Bruder, oder *Eberhardi* anderm Sohne, bekommen habe. Denn es findet ſich gleich nach dem Tode *Ludovici Pii* ein Gerhard, Graf von Paris, der die Parthey Lotharii gehalten, und vielleicht in der Schlacht bey Fontenay geblieben iſt, davon man den *Nithardum* nachleſen kan. Im übrigen erhellet nunmehro höchſt wahrſcheinlich, daß dieſe zwey Söhne des bisher beſchriebenen *Conradi* der *Guilo* und *Garinno* niemand anders, als *Conradus* ſenior des Königs, *Conradi I.* Vater, und deſſelben Bruder, der Gernhard geweſen, welchen *Regino* auch *Gebelhardum* nennet. Nur iſt anitzo auch zu erweiſen, wie *Conradus* nach Teutſchland gekommen. Und davon finden ſich in den Annall. Bertin. ad ann. 879. ſeq. genugſame Merckmahle. Denn als *Carolus Calvus* nach Abſterben *Lotharii* jun. das Königreich, Lothringen, an ſich reiſſen wollte, es auch endlich bey Andernach, nach dem Tode *Ludovici Germanici* zu einer blutigen bataille gekommen, davon die Annal. Fuldenſ. Metenſ. und itzt gedachte Bertiniani gnugſame Nachricht ertheilen: ſo iſt damals der Abt, *Gauzlinus*, von dem *Ludovico* juniore, dem Sohne Königs,

varietate temporum præſens charta evaneſcat, manu propria eam inſcripſimus & ſigillo noſtro muniri fecimus. Datum apud Senonas. anno triceſimo nono regniglorioſiſſimi *Caroli*, Imperatoris in Francia, & imperii ejus tertio XVII Kalendis Auguſti.

nigs, **Ludewigs des Teutſchen**, und Bruder *Carolomanni* und *Caroli Craſſi* gefangen worden. Auf dieſe Weiſe funde denn der Abt Gelegenheit, ſich bey gedachten **Ludwig** dem jüngern, und ſeiner Gemahlin, *Luitgarda*, des *Ludolphi* von Sachſen Tochter, wohl zu inſinuiren. Nach dem tödlichen Hintritte *Caroli Calvi*, und *Ludovici Balbi*, iſt mehr gedachter Abt, *Gauzlinus*, zwar wiederum nach Weſt-Franckreich gekommen; indeſſen aber von dem *Ludovico* jun. in Teutſchland gantz eingenommen geweſen. Denn der Abt machte ſich die Hoffnung, daß er, wenn **Ludwig** nach Franckreich kommen ſollte, vielleicht eine viel gröſſere Ehren-Stelle erreichen dürffe. Zuvor und zu den Zeiten *Caroli Calvi* war derſelbe bereits Abt zu St. Germain. Er hinge ſich zu dem Ende an unſern Graf **Conraden** von Paris, ſange dieſem eben dergleichen ſüſſe Lieder vor, und erhöhete **Ludwigen den Teutſchen**; die Söhne *Balbi* aber, **Ludwigen** und **Carlmannen**, verachtete er. Er zog auch endlich unſern **Conrad** auf ſeine Seiten, und **Ludwig** der jüngere Teutſcher König wendete ſich auf ihre invitation nach Franckreich, um im trüben Waſſer zu fiſchen. Es haben aber alle ihren Zweck nicht erhalten. Denn *Hugo*, Abbas, ingleichen *Theodoricus* und *Boſo*, der Gemahl *Ermengardæ*, Kayſers, *Ludovici II.* Tochter, hielten nicht nur allein die Parthey der Söhne *Ludovici Balbi*, ſondern kaufften auch dem Könige, **Ludwig** von Oſt-Francken den noch übrigen Theil von Lothringen, welchen *Carolus Calvus* in der Theilung mit *Ludovico Germanico* erhalten, völlig ab. Dahero ſagen die Annal. Bertiniani; *Ludovicum* cum ſuis, *Gozlinum* & *Conradum* II. ac complices illorum cum dedecore rejeciſſe. Darauf hiengen ſich **Conrad** und der Abt *Gozlinus*, an die Königin, *Luitgardam*, *Ludovici* jun. in Teutſchland Gemahlin, welche eine ſtarcke ambition hatte, und ſich feſtiglich beredete ſie wollte gantz Franckreich auf ihre Seite gezogen haben, wenn ſie dazumal zugegen geweſen wären. Dahin gehören folgende Worte: Audiens autem hoc uxor *Ludovici*, ſatis moleſte tulit, dicens: quia ſi illa cum eo veniſſet, totum iſtud regnum haberet. Auguſtiales autem, *Gozlenus* & *Chunradus*, ad ipſam reginam fecerunt confugium, querimoniam agitantes, qualiter eſſent decepti. Et acceptis miſſis, qui eos de parte *Ludovici* confortarent, ſed & alios quaſi obſides reverſi ſunt: rapinas & deprædationes facientes, quocunque pervenire potuerunt. **Ludwig** aber hat in ſelbigem Jahre, nemlich 879. nicht wiederum wegen des unvermutheten Todes ſeines Bruders, Carlmanns, nach Weſt-Franckreich kommen können; ſondern er iſt erſt im folgenden 880. nebſt ſeiner Gemahlin über Metz nach Attigni bis

ad Rudimontem durchgebrochen; ob er ſchon nichts erhalten, und unverrichteter Sachen wiederum zurücke wandern müſſen: weil *Gozelinus* und *Conradus* dasjenige, was ſie intendiret, nicht bewerckſtelligen können. Als ich dieſe genealogie des *Conradi*, eines Sohns des vorbeſchriebenen **Eberhards**, der Graf zu Vermeria und Paris war, entdecket hatte, fiel mir ein Zweifel ein, ob nicht dieſer *Conrad* vielleicht ein Welph ſey, und nachhero hat der Secretarius **Feller** in ſeiner genealogiſchen Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes wircklich dieſe Meynung ergriffen, daß nemlich unſer Conrad ein Welph geweſen ſey. Derowegen habe ich die Sache aufs neue überdacht, und in meinen Gundlingg. P. XX. p. 419. nur neulich geantwortet, nachdem ich befunden, daß gleichwohl meine erſte Meynung gegründet ſey. Ich leugne zwar nicht, daß 2. *Conradi*, auch vielleicht noch mehrere in den alten Fränckiſchen Annalibus, chronicis und Schrifften fürkommen, welche dahin gehören. Ich ſelbſt habe ſie zu dieſem Welphiſchen Stamme gezählet, und gebracht in meiner diſſertation von den Welphen P. VI. Gundlingg. Nur düncket mich, daß dieſe Welphiſche *Conradi* von unſerm *Conrado*, Grafen zu Paris, müſſen unterſchieden werden. Denn geſchwinde durchzukommen, ſo muß man erſt auf ein raiſonnement, hernach auf das factum, und endlich auf die Proben Achtung geben. *Bego* war Graf von Paris. Dieß geſtehet Herr **Feller** ſelbſt. *Flodoardus*, und das Chronicon Hildesheimenſe affirmiren ſolches. Ich habe auch nachhero gefunden, daß itzt erwehnter chronographus den annaliſtam Lambecianum abgeſchrieben. Denn dieſer ſpricht: Anno III. *Hludowichi* factum eſt concilium magnum in Aquisgrani in menſe Auguſto, & præceptum eſt, ut Monachi omnes curſum St. Benedicti cantarent ordine regulari, & duo Codices ſcripti ſunt, unus de vita Clericorum, & alter de vita Nonnarum. Eo anno *Leo*, Papa, obiit, & ordinatus eſt *Stephanus* pro eo in epiſcopatum Romanæ eccleſiæ, qui in menſe Octob. venit ad *Hludowichum*, Imper. civitate Remis, & reverſus eſt in pace. *Piccopinus* de amicis Regis, qui & filiam imperatoris duxit uxorem, defunctus eſt. Nur ſtehet in dem Hildesheimenſi an Statt *Piccopinus Bigo*, und an Statt filiam imperatoris duxit uxorem findet ſich filiam imperatoris nomine *Elpheid* duxerat uxorem. Das übrige findet ſich alles in den Annall. *Lambecii*; und es iſt alſo allerdings wahrſcheinlich, daß das Chronicon Hildesheimenſe nicht um dieſe Zeit angefangen worden, ſondern nur andere Annales und Chronica copiret. Hierauf folget nun **Eberhard**, als Graf von Paris, oder *Eggerardus*, oder mein **Eberhard** des *Begonis* Sohn. Weder *Rudolphus*, noch *Conradus*,

die

die Welphen, ſind bis hieher Grafen von Paris geweſen. Die Annales Reuberiani geben vielmehr *Eggerardum* an, und gedencken ausdrücklich des pagi prope Lutetiam, oder pagi Pariſienſis, wie ich bereits gedacht habe. Darum fragt ſichs nun, wer denn nach dieſem Eberharden Graf von Paris geworden? die Annales Bertiniani nennen ad ann. 879. einen *Conradum* Pariſiorum Comitem. Und dieſen eben hält Herr Feller vor einen Welphen, oder *Conradum* jun. einen Sohn *Conradi* ſen. Er geſtehet aber doch auch, daß ſich dieſer *Conrad* inmittelſt zum *Lothario* jun. dem Sohne *Lotharii* ſen. gehalten, und den Abt, Hucbert, in einer Schlacht A. 865. erſchlagen. Dahero derſelbe Jurenſium & Rhæticarum partium dux geworden. *Volcuinus*, Abbas, nennet ihn alſo in der Beſchreibung des Kloſters, Lobbes; und, welches wohl zu mercken iſt, nicht Grafen von Paris; ob ihn ſchon der P. Labbé, an deſſen Geſchicklichkeit in hiſtoriſchen Sachen ich ſonſt nicht zweifele, alſo taufet, der aber in alten Sachen ohne beſſern Beyſtand, und zu gleicher Zeit lebenden autoren Zeugniſſe, nichts gilt. Genug kein coævus nennet den Ducem Rhæticarum partium einen Grafen von Paris. Es iſt auch nicht glaubwürdig, daß er zugleich im Rhäter-Lande, und zu Paris ſolle Hertzog geweſen ſeyn; abſonderlich da bekannt iſt, daß die Grafſchafft, Paris, eine von den wichtigſten Grafſchafften in Weſt-Franckreich geweſen, und des Generals, oder Grafens Gegenwart wegen der Normänner Gefahr allda, jederzeit vor nöthig gehalten worden. Mein **Conrad** aber, den ich vor einen deſcendenten *Begonis* halte, iſt viel gewiſſer allda zu finden: immaſſen ihn theils *Carolus Calvus*, theils auch er ſich ſelbſt einen Comitem Vermeriæ betitelt, wie ich bereits vorhero gnüglich erwieſen. Man darf auch nicht etwa dencken, daß dieſer *Conradus* Vermeriæ Comes, ein geringer Herr geweſen, da ihn *Carolus Calvus* in dem Schenckungs-Briefe über die Stadt, Perot, welche *Conradus* eigenthümlich haben ſollte, fidelem ſuum clariſſimum, familiariſſimum, nobiliſſimum Comitem, & parentelæ propinquitate conjunctum nennet. Herr Feller dagegen kan nicht ſprechen; dieß wäre ſein Welph, des *Hugonis*, Abbatis, Bruder. Nein, er kan dieſes nicht ſeyn. Denn eben dieſer *Conrad* hat an. 875. NB. das vorgedachte Perot wiederum an das Kloſter Columbæ gegeben, mit conſens ſeiner Erben, *Guzilio* und *Garinno*, d. i. Cuz, *Cuno*, Cunzel Cuzel und *Gearinno*, **Gerhard**, *Gero*, welches alles einerley iſt; wie ich vorhin gezeiget, und aus dem chronico *Alberici* p. 282. mit mehrerm erhellet. Hat man aber jemals geleſen, daß *Conrad*, der jüngere **Welph**, Söhne von ſolchem Namen gehabt? Des Welphiſchen *Conradi* jun. Sohn war **Rudolph** *I.* König von Burgun-

Burgundien. Von keinem *Conrado*, oder *Gero*, *Gern*, *Garinno*, oder Gerhard iſt eine Sylbe zu leſen. Darum folget nothwendig, daß dieſer Conrad kein Welph geweſen ſeyn könne, ſondern von dem *Conrado* jun. des *Hugonis*, Abbatis, Bruder, unterſchieden werden müſſe. Darinnen kommt Feller mit mir überein, daß zum wenigſten zwey Welphiſche *Conradi* geweſen, der ſenior und junior. Dieß habe ich ſelbſt in meiner vor allegirten Diſſert. de Welphis & Hohenſtaufiis dargethan. Nur aber bin ich von Fellern darinnen unterſchieden, daß ich ſage; *Conradus* jun. ſey nicht Comes Pariſienſis geweſen, ſondern Rhæticarum partium Dux. Mein *Conradus Vermerienſis* hergegen ſey der wahrhaffte Comes Pariſiorum. *Conrad*, ſage ich, deſſen Söhne *Guzilio* und *Garinno* geheiſſen, und der vermuthlich Eberhards von Paris Sohn geweſen, deswegen ihn *Carolus Calvus* ſeinen Vetter, familiariſſimum & parentelæ propinquitate conjunctum nennet, wodurch er vielleicht ſeiner Schweſter, *Alpheid*, Enckel verſtanden, und woraus die parentelæ propinquitas ſattſam herfür leuchtet. Herr Feller hergegen hat noch nicht erwieſen, daß ſein Welphiſcher Conrad Comes Pariſiorum geweſen. Der einige P. *Labbé* hat, weil er in den Annall. Franciciis Bertinianis gefunden, *Conradus*, Comes Pariſiorum, deswegen ſogleich gemeynet, dieß wäre auch der Rhæticarum partium Dux; da er doch ein anderer Conrad iſt, nemlich der Comes Vermerienſis, propinquus *Caroli Calvi*, familiariſſimus, clariſſimus, nobiliſſimus, deſſen Erben, und Söhne *Guzilio* und *Garinno*, d. i. *Conradus* ſen. und Gerhard, nachmalige Hertzoge von Francken geweſen. Die Sache ſoll aus nachfolgenden Umſtänden noch deutlicher werden. Denn eben dieſer Comes Pariſiorum hat nebſt dem vorhin ſchon oftgedachtem Abte, Gauzlin wider *Ludovici Balbi* Söhne, den *Ludovicum* und *Carolomannum* conſpiriret, auch beſagter Maſſen den König, *Ludovicum* jun. in Teutſchland zu zweyen malen nach Franckreich gelocket, und geführet. Nichts weniger iſt mein Conrad Urſache geweſen, daß die Weſt-Fränckiſche nur ermeldte Printzen ihrem gleichfals nur gedachten Vetter, *Ludovico*, haben Lothringen abtreten müſſen. Dieß bejahen die Annales Metenſes folgender maſſen ausdrücklich: *Ludovicus* qui Auſtraſiis imperabat, cognita morte æquivoci ſui, regnum illius invadere diſpoſuit, & transvadato Moſa imperii fines occupavit. Cui occurrerunt duo memorati fratres cum valida manu. Sed intercurrentibus viciſſim legationibus nequaquam pugna committitur, ſed pax roboratur. Adoleſcentes quippe, ut fœderatus ab eis recederet *Ludovicus*, portionem regni *Lotharii*, quam avus paterque tenuerat, ex integro illi conceſſerunt, addita inſuper Attrebatis Abbatia St. Vedaſti.

daſti. Noch ein merckwürdiger Umſtand iſt in den Annall. Bertin. an. 879. zu finden, daß nemlich *Conradus Vermerienſis* dieſen Abfall um deswillen unternommen, weil er in Franckreich nicht groß genug werden können. Ob conſequendos, heiſſt es allda, ſine ulla dubitatione honores, quos hactenus obtinere non poterat. Geſetzt nun, daß, nach Fellers Meynung, Conrad der Welph ſchon Rhæticarum partium Dux zu *Lotharii* jun. und *Caroli Calvi* auch *Ludovici Balbi* Zeiten, und überdieß noch darzu Comes zu Paris geweſen; was hätte er denn alſo noch mehr haben wollen? *Hugo*, Abbas, hiernächſt, welcher vom *Henrico* dermaſſen abgebildet wird, daß er mit ſeinem Bruder, *Conrado* dem Welphen in guter Freundſchafft geſtanden, hielte dargegen nicht die Parthey *Ludovici* jun. ſondern vielmehr der beyden Söhne *Ludovici Balbi*, verſtehe, *Ludovici*, und *Carolomanni*. Solchergeſtalt müſte ein Welph wider den andern, ein Bruder wider den andern, geweſen ſeyn; die es doch beyde mit einander wider den andern gehalten haben. Noch mehr: die conſpiration wider die Weſt-Fränckiſche Printzen und Könige wurde befeſtiget, wo die Thara in die Iſer flieſſet, wo Vermeria gelegen, wo mein *Conradus* wohnete, und ſich aufhielte, der zu Söhnen den *Guzilio* und *Garinno* gehabt. Ich dencke, der Welphiſche *Conrad*, der dergleichen Söhne nicht gehabt, werde nun der conſpirant und Aufwiegler nicht können geweſen ſeyn, um ſo vielmehr, da Carlmann ſelbſt den Abt, *Hugo*, ſamt ſeinem ehemaligen Bruder, Conraden, vor des Weſt-Fränckiſchen Reichs Beſchützer, in einem diplomate angegeben, welches der P. *Mabillon* in ſeinem Buche de re diplomat. abdrucken laſſen. Vielmehr ſiehet man, daß der Abt, *Gauzlin*, und mein Conrad, wegen ihres erſten Unternehmens in Weſt-Franckreich nicht angenehm geweſen. Darum haben ſie ſich noch einmal an die Königin, *Luitgardam*, gehangen. Dieſe haben ſie nebſt ihrem Gemahl von neuem invitiret an. 880. oder wie ich glaube, 881. wiederum nach Franckreich zu kommen. *Ludovicus* kam auch mit ſeiner Gemahlin, der Königin, *Luitgarda*, von Aachen dahin; obſchon abermals vergeblich. Die Annall. Bertiniani beſchreiben dieſes alles ſehr klar. (*) Daraus aber ſiehet man nicht auch

(*) Man mercke daraus folgende paſſage: Audiens autem hoc uxor illius, ſatis moleſte tulit, dicens: quia, ſi illa cum eo veniſſent, totum iſtud regnum haberet. Anguſtiantes autem *Gozlenus* & *Chuonradus*, ad ipſam reginam fecerunt confugium, querimoniam agentes, qualiter eſſent decepti. Et acceptis miſſis, qui eos de parte *Ludovici* confortarent, ſed & alios quaſi obſides, reverſi ſunt: rapinas

auch, daß Conrad wiederum nach Franckreich gegangen; ob man ſchon vom *Gauzlino*, Abbate, weiß, daß er nach *Ludovici* Tode erſt wieder nach Franckreich gekommen. Niemand aber höret und ſiehet etwas mehr vom *Conrado* Vermerienſi, oder Grafen zu Paris. Ja *Hugo*, Abbas, iſt nunmehro Graf daſelbſt geworden. Der war ein Welphe, welcher dem Pariſiſchen Conrad *de Vermeria* widerſtanden, und der deshalb auch vom *Abbone* Floriacenſi NB. Abbas princeps genennet wird; von andern Monachorum pater ac tutor regni. Abermal noch eines: wer kan wohl glauben, daß *Hericus*, monachus, von des Welphiſchen *Conradi* ſen. Söhnen de miraculis *Germani*, Autiſſiodorenſis Epiſcopi, Tom. I. Bibl. MSt Labbeanæ Lib. II. Cap. 5. p. 558. dieſe Worte ſollte gebraucht haben: Filii ſcilicet æquiſſimorum parentum & probitati & pietati quam ſimillime reſpondentes, wenn Conrad der Welphe ſich an den nepoten *Caroli Calvi*, den er doch bis an den Himmel erhoben, alſo verſündiget hätte, und zu den Teutſchen übergegangen wäre, von welchen *Henricus* ein abgeſagter Feind geweſen, wie aus ſeinem Cap. VIII. l. c. p. 560. erhellet? (*) Und wer kan endlich ſich bereden; Conrad

---

rapinas & deprædationes facientes, quocumque pervenire potuerunt. Renunciantes ſociis ſuis *Ludovicum* quantocius cum magno exercitu venturum, quoniam ad præſens venire non poterat: quia nunciatum eſt ei, non incerta relatione, fratrem ſuum, *Carolomannum*, paralyſi percuſſum, & jam morti vicinum, ſuumque filium de concubina, nomine *Arnulfum*, partem regni illius occupaſſe; & ideo in illa parte feſtinus pergeret, ſicut & fecit. Sopita vero, ſicut potuit, in illis partibus commotione reverſus eſt ad uxorem ſuam. Audientes autem *Hugo*, Abbas, & cæteri primores, qui cum filiis quondam ſenioris ſui *Ludovici*, *Ludovici* ſcilicet & *Carolomanni* agebant, *Ludovicum* cum uxore ſua in iſtas partes venturum, quosdam Epiſcopos, *Anſegiſum* & alios miſerunt ad Ferrarias Monaſterium, & ibi eos in reges conſecrari & coronari in Reges fecerunt - - Anno incarnati verbi DCCCLXXX. *Ludovicus*, rex Germaniæ, una cum uxore ſua ab Aquis in iſtas partes iter arripuit, & uſque ad Duciacum venit. Ubi *Gozlenus* & *Chuonradus* obviam illi venerunt: quam plurimis jam de illorum complicibus ab illarum ſocietate retractis. Indeque *Ludovicus* & uxor ſua ad Attiniacum, indeque ad Ercuriacum, & ſic uſque ad Ribodimontem pervenerunt. Et videntes, quia *Gozlenus* & *Chuonradus*, quod ei polliciti fuerant attendere nequiverunt ipſe ac uxor ſua, quæ ſperaverunt, obtinere non poſſent; peractis amicitiis cum filiis *Ludovici* & condicto placito futuro menſe Iunio reverſi ſunt in patriam ſuam.

(*) Die hieher gehörigen Worte daſelbſt lauten alſo: *Hludovicus*, Germaniæ Rex, à Trans-Rhenanis partibus violentus emergens fraternæ ſortis Sanctiſſimo jurisjurandi interventu, olim Francorum judicio confirmato, absque ullo reſpectu icti foederis temerarius inhiavit: egerant hoc infidæ perduellium factiones, quibus mens quietis impatiens fervida vero rabies & inquietudo beſtialis audendi quidlibet, quamvis immaniſſimum, vires & animum ſuggerebant: quod genus homi-

daß der Welphiſche habe den König, **Ludewig**, und **Carlmannen**, vom Throne ſtürtzen wollen, der doch ſchon zu *Caroli Calvi* Zeiten geſtorben geweſen? Denn ich ſupponire, daß itzt erwehnter *Hericus* ſeine Bücher, de miraculis S. *Germani* zu *Caroli Calvi* Zeiten geſchrieben. Ja ich weiß auch ſolches unbetrüglich aus der præfation ad VI. libros Carminum de St. *Germano*. Dieſe hat er *Carolo Calvo* zugeſchrieben, und darinnen gemeldet, daß er die Bücher, de miraculis St. Germani, ſo er in ungebundener Rede verfertiget, eben dieſem Kayſer dediciret habe, woraus denn 2. Stücke folgen: 1) daß er dieſe Schrifft eher verfertiget, und zu Ende gebracht, als ſeine libr. carm. VI. 2) daß folglich der Welphiſche *Conradus* jun. ſchon zu *Caroli Calvi* Zeiten todt geweſen, *Hugo*, Abbas, hingegen noch gelebet habe: eben weil *Hericus* in dem Buche, ſo er nur gedachtem Könige zugeſchrieben des noch lebenden *Hugonis*, und tödlichen Hintritts *Conradi* jun. allbereits Meldung gethan. (*) Die libri carm. VI. genere heroico ſind übrigens ſchon vor-

hominum ad cædem & amentiam ultro proficiſcens impiam dexteram ad necem civium tranſtulerunt; jamque univerſi pene proceres ab iſto ad illum defecerant; æquitate nihil, viribus univerſa conſtabant; cæde, rapinis incendiis cuncta ferebantur; non illos à cœptis immanibus Chriſtianitatis titulus revocabat, non humani contemplatio fœderis, non ubique locorum præſentialiter plenus, & pleniter præſens, ac per hoc omnia deſuper inſpectans Deus; *non* denique conſideratio futuri conſummato orbe judicii inter benemeritos, & male conſcios æquis lancibus expendendi. Inter hæc manſuetiſſimus Rex, *Carolus*, belli paciſque artibus Davidicæ ſemper modeſtiæ comparandus, cum ſe fraternæ ſævitiæ in dies pertinaciter crudeſcenti humanis copiis ex æquo non poſſe perſiſtere pervidiſſet, viribus omnia volui non inſcius, ferendiſque fortiter caſibus, ac Deo propitio ſuperandis à puero aſſuetus cedendum tempori arbitratus eſt potius, quam ſuo & reipubl. diſpendio cœcis extraordinarie periculis incumbendum: itaque ſalubriore, &, quod tantum decebat principem, conſilio animatus, poſthabita ſpe temporalis adjutorii, ad divinum ſe præſidium contulit, ſatis perniciosum ſciens, ut divinis diffidere, ita quoque humanis viribus inconſultius niti, atque inter ſpem metumque confinis expeditione memorata beati *Germani* cœnobium Deo tactus adiit.

(*) Denn er ſaget daſelbſt ausdrücklich alſo: Hos filios, quia jamdudum incipientis felicitatis noſtræ ſucceſſibus torquebans, acerbo præventos occaſu ſors ſæculorum provectui ſemper invida ſuſtuliſti. Ne tamen nos omnimoda præſidiorum ſpe interceptos ut cœperas, uſquequaque proſterneres, infrenes conatus tuos & dira molimina rerum prudentiſſimus moderator eluſit. Hunc qui ſuperſtes adhuc, cœlo pro[illegible] vitales carpit auras noſtræ primum ſaluti, multorum dehinc uſui cunctorum poſtremo profectui reſervando. Is eſt *Hugo*, ut abſque aſſentationis fuco verum fatear, & nomine & officio Abbas, de quo quicquid dixero, longe infra meritum ipſius eſt, præſtatque de eo ſilere per omnia, quam parum dicere. Neque enim quidquam de illo tunc tractandum ſuſcepi, *niſi* quod eximia proles egregiis manans genitoribus hos quam ſimillime, tum dignitate.

laͤngſt anno 1543. durch Mr. *Simon Collinet* zu Paris in 8vo. unter dem Titel *Herici* O. B. vita St. Germani, Autiſſiodorenſis Epiſc. zum Drucke befoͤrdert worden, die 2. Buͤcher, de miraculis aber in proſa, welche man nicht gehabt, hat der P. *Labbé* in ſeiner Bibl. MSt. zum erſtenmal drucken laſſen. Wenn nun ſolches alles, wie ich glaube, wahr iſt: ſo kan *Conradus* der Welph ohnmoͤglich derjenige ſeyn, welcher mit dem Abte *Gauzlino*, die Kinder *Ludovici Balbi* anno 879. 880. und 881. vom Throne ausſchlieſſen wollen; wenn auch gleich 1000. andre Scribenten ſagten, der Welphiſche **Conrad** ſey 881. geſtorben. Nein. *Hericus* ſpricht; dazumahl, als er geſchrieben, haͤtte nur *Hugo* Abbas, annoch gelebet; nicht *Conradus* der Welph. Alſo nun bleibet mein **Conrad** der wahre Comes Pariſiorum uͤbrig. Und der iſt eben derjenige, welcher nach Teutſchland gewandert, und deſſen poſteritæt wir hernach in einem bluͤhenden Zuſtande allda finden. Dieſes trifft auch mit andern Umſtaͤnden uͤberein: allermaſſen vor dieſer Zeit von den ſo bekannten Hertzogen von Francken bey keinem Scribenten eine Sylbe fuͤrkommt, bis endlich der *Guzilio*, oder *Conradus* ſen. und *Gerhardus* nebſt ſeinen andern Bruͤdern, die **Conrad** vielleicht nach der Zeit noch gezeuget, ſich in Teutſchland in die Hoͤhe geſchwungen habe. Solchergeſtalt glaube ich, daß man meinen *Conradum* Vermerienſem, oder Pariſienſem nicht mehr unter die Welphen zaͤhlen werde. Hier endiget ſich alſo die Nachricht vom nur beſagten *Conrado*, als der ohnfehlbar bey *Ludovico* jun. geblieben, und mit ihm nach Teutſchland gezogen. Zum wenigſten finden wir nunmehro *Odonem*, des *Roberti Fortis* Sohn, als Grafen zu Paris. In Teutſchland aber erblicken wir beyde Soͤhne *Conradi* den *Guzilo*, das iſt, **Cunzen** oder **Cunraden**, und *Garinno* oder **Gernharden**. Beyde habe ich zuvor aus der charta *Conradi* entdecket. Und dieſer juͤngere **Conrad** nun iſt *Conradi* Ægis Vater geweſen. Er wird ſonſt *Conradus* ſen. genannt; und ſein Bruder hies **Gerhard**. *Regino* leget dieſem aber noch 2. Bruͤder **Eberharden** und **Rudolphen**, Biſchoffen von Wuͤrtzburg bey. Von dieſem nun wird ſeine Linie familia Wurzburgenſis, vom *Conrado* aber die Linea Haſſiaca, vom *Gebhardo* die linea Wedderovienſis, und vom *Eberhardo* die linea Wormatienſis alſo genennet. Denn dieſe Herren hatten in Teutſchland unter *Ludovico* jun. *Carolo Craſſo*, *Arnulpho* und *Ludovico Infante* in Teutſchland, ſonderlich in der Wetterau, Heſſen und am Rheinſtrome

tate, tum moribus repræſentat, eo factum eſt, ut paternis, annuente Deo ſuffectus honoribus, avitæ memor gloriæ & poteſtatis patriæ robuſtiſſimus heres exiſtat beato protegente *Germano*.

ſtrome herrliche Güther acquiriret, und feſte an einander gehalten; Gerhard nemlich in der Wetterau, **Conrad** in Heſſen und **Eber**-hard in Francken und am Rheinſtrome; der beyden Advocatien, oder Voigteyen über die Klöſter St. Maximini und St. Mariæ ad Horrea zu geſchweigen, welche *Ludov. Infans* den beyden Gebrüdern, *Conrado* und **Gebharden**, wegen ihrer bravoure wider den König, **Zwentebald** in Lothringen eigenthümlich geſchenckt worden. *Arnulphus* hat ſie ſonderlich auch wegen der Verwandſchafft geſchätzet, und ſehr erhaben. Sie haben auch Limburg erbauet und die Grafen von Naſſau kommen ebenfals aus dieſer Familie her. Weil **Rudolph**, Biſchoff zu Würtzburg geweſen, ſo wird die Conradiniſche Familie, welche ſonſt die Wetterauiſche, item die Fritzlariſche, und Wormſer heiſſet, auch die Würtzburgiſche Linie genennet. Nicht aber haben ſie auch, wie etliche meynen, Würtzburg ſelbſt beſeſſen, als welches vielmehr den beſondern Ducatum Franciæ Orientalis ausmachte, nach dem, was ich oben der Länge nach darvon angeführet. Die Wormſer Linie wurden dieſe Herren auch um deswillen genennet, weil ſie ſich unter andern bis an Limburg extendirten. Es iſt aber alles nur eine Familie; und muß man dahero wohl Achtung geben, daß ſie nicht confundiret werden. **Conrad** reſidirte zu Fritzlar in Heſſen. Er und ſeine Brüder hatten auch viele Lande auf dem Eichsfelde, und in Lothringen. Desgleichen beſaſſen ſie die Worms- und Speyer-Gau. Sie hatten ferner viele Plätze in der Moſel-Gau, welche der heutige Hertzog von Lothringen hat. Uberdieß ſind ſie Advocaten vom Stiffte Trier, geweſen; welches gewiß was conſiderables war. Denn dadurch haben ſie faſt im gantzen Stiffte die Hoheit exerciret. Rudolph von Würtzburg aber war ein ſehr unverſtändiger Herr, dahero ihn auch *Regino* fratrum ſtultiſſimum nennet. Und gleichwohl wurde derſelbe durch ſeiner Befreundten Vorſchub Biſchoff zu Würtzburg. Er hat auch zu vielen Zänckereyen unter den Gelehrten Gelegenheit gegeben; indem man daher dieſe Familie die Würtzburgiſche nennet, und einige auch die Bambergiſche dahin rechnen wollen. Eberhard hergegen iſt in dem Treffen wider **Adelbert**, **Heinrichen** und **Adelharden** geblieben. Es muß derſelbe Söhne gehabt haben. Denn *Regino* ſpricht ad annum 902: *Eberhardus* etiam multis vulneribus confoſſus in prœlio cecidit, ubi, finito conflictu, inter cadavera occiſorum à ſuis inventus domum reportatur & paucis interpoſitis diebus & ipſe moritur. Wer aber die ſui geweſen, erhellet aus der Erzählung im folgenden Jahre 903. *Adalbertus Rudolphum*, Epiſcopum, de Wurzburgenſi

eccleſia crudeliſſime depopulatur, filios etiam *Eberhardi* ſimul cum matre à propius hereditatibus regio munere conceſſis, exire compellens, ultra Spectesbaed ſecedere cogit. Zweifels ohne hat ſie ſich mit den ihrigen in Wormatienſem agrum gewendet; dahero man dieſe Linie Wormatienſem genennet. Unter dieſen Kindern des Eberhards muß ohnfehlbar auch einer *Conrad* geheiſſen haben. Denn *Browerus* hat ein Stück von einem diplomate *Ludovici Infantis* publiciret, darinnen dieſes *Eberhardi* Sohne, Namens *Conrad*, das prædium, Brechene, in der Langow, am Rheinſtrom geſchencket worden, welches nunmehro das Ertz-Stifft, Trier, beſitzt; die Lohne, oder Lahne aber fället unweit Coblentz in Rhein. Vor dieſen *Conrad* nun halte ich *Conradum ſapientem*, welchen man ohne Urſache vor einen Sohn *Wernheri* ausgibt. Man macht nemlich gemeiniglich Wernherrn zu einem Sohne *Conradi* ſen. und zu einem Bruder Königs, *Conradi I.* und *Eberhardi*, und zwar aus keiner andern Urſache, als weiln der Continuator *Reginonis*, welcher nicht allezeit ein Evangeliſt iſt, ſondern viele genealogiſche Fehler gemacht hat, des *Conradi Sapientis* Vater *Wernherum* nennet. Es hat aber *Eccardus* jun. de caſibus monaſterii St. Galli nicht unbillig geſagt; dieſer *Conradus ſapiens*, welcher ſonſt auch *Curcipold* genannt worden, ſey *Eberhardi*, regii ſanguinis viri, Sohn geweſen. Deme ſtimmet das vorgedachte diploma *Broweri* bey; zugeſchweigen, daß man gewiß wiſſe, daß Eberhard Söhne gehabt; nicht aber daß *Wernher Conradi*, Regis, Bruder geweſen. Wollte man aber ja Wernherrn vor einen Vater *Conradi Sapientis* halten: ſo würde man beſſer thun, wenn man ihn von *Eberhardo, Conradi* ſen. Bruder, als vom *Conrado* ſelbſt herleitete. Denn *Eberhardo* werden vom *Reginone* plures filii zugeeignet. Gerhard hiernächſt, der andre Bruder *Conradi* ſen. welcher A. 911. in der Schlacht wider die Ungarn geblieben iſt, hat, nach dem Berichte *Reginonis*, wiederum 2. Söhne hinterlaſſen, den *Udonem*, und den *Hermannum*. Denn ſo ſchreibet der Continuator *Reginonis* ad ann. 911. Franci in confinio Bavariæ, & Franciæ Hungaris congreſſi miſerabiliter, aut victi, aut fugati ſunt, in quo prœlio *Gebelhardus*, Comes, interiit, relictis duobus filiis ſuis adhuc pueris, *Udone* & *Herimanno*, qui poſtea clari & nobiles in Francia extiterunt. Hermann iſt hernach Hertzog in Schwaben geworden, und hat eine einzige Tochter, Namens *Ida*, hinterlaſſen, welche hernach an *Luitolphum*, des Kayſers, *Ottonis M.* Sohn, vermählet worden. *Udo* aber hat ſeinen eigenen Vetter, den Eberhard, verfolget, wie auch den Giſelbert, Hertzog von Lothringen. *Cuno*, oder *Conradus ſapiens*, hat gleichfals wider Eberharden gefochten,

ten, weswegen ihm Kayſer, *Otto M.* ſeine Tochter, die *Luitgardam*, zur Gemahlin beygeleget. Die Urſache dieſer Uneinigkeit iſt geweſen: weil *Udonis* Sohn, Gerhard und alſo der Vetter Hertzogs, *Hermanni*, von Schwaben, zu Badelick, oder Bellick durch Hertzogs, Eberhards, Leute erſchlagen worden, ob cujus necem, nach dem Berichte *Witekindi*, die Duces Francorum inter ſe ſunt diviſi. Eine andere Frage aber hiernächſt iſt dieſe; ob denn auch die Bambergiſche Grafen in Francken aus dem Geſchlechte des obbeſchriebenen *Begonis* entſproſſen. *Blondellus* und andere mit ihm, als *Meibomius* ad Witekindum Corbej. und *Coccejus* &c. ſind in dieſen Gedancken geſtanden. Ich habe anfänglich in meiner Diſſ. de *Conradino* ſelbſt in dieſem Irrthume geſteckt, mich aber hernach in der Neuen Biblioth. l. c. geändert. Denn es iſt nicht wahrſcheinlich. So viel wiſſen wir aus den Annall. Fuldenſ. gewiß, daß *Poppo*, und Heinrich welcher die armée unter *Carolo Craſſo* commandiret, und ſchon *Ludovico* jun. bey Lebzeiten deſſen Vaters ſehr angenehm war, 2. Brüder geweſen ſind. Zum wenigſten ſtehet in den Annall. Fuldenſ. ad ann. 866: Sed & *Henricum*, principem militiæ ſuæ ad Roaſticem deſtinavit, obnixe poſtulans, ut ejusdem conſpirationis fautor fieri non recuſaret. Desgleichen bezeugen dieſe Annales ad ann. 882. ſq. Civile bellum Saxones & Thuringos exoritur machinantibus *Poppone*, fratre *Heinrichi*, & *Eginone* Comitibus. Von dieſem Heimrich oder Heinrich aber wird gleich darauf, und auch zuvor gemeldet, daß er die Francken wider die Normänner commandiret habe. Dieſerwegen wird er auch beym *Reginone* κατ' ἐξοχὴν Dux, oder Marchio Francorum, und ſeine Kinder Heinrich, Adelbert und Adelhard genennet. Man kan hierbey auch die Annall. Fuldenſ. Lambecianos, und Freherianos ad ann. 884. und 886. ſich gebrauchen. Ja auf eben dieſen Heinrich zielen auch die Verſe des Abbonis, monachi, der die Belagerung der Stadt, Paris, von den Mauern derſelben mit angeſehen:

En & *Henricus* ſuperis crebro vocitatus
Obſidione volens illos vallare, necatur.

Denen ſind überdieß die Annales Bertiniani beyzufügen, welche den gantzen Verlauff deutlicher beſchreiben, unſern *Henricum* einen Ducem nennen, und ihn auch zuvor ad A. 885. als virum prudentiſſimum und callidiſſimum abſchildern. Anbey ſcheinet es, daß er zuerſt Marggraf in Thüringen, oder limitis præfectus geweſen; hernach aber in Weſt-Franckreich unter der Regierung *Caroli Craſſi* das General-Commando geführet, und dahero bey Paris von den Normännern liſtiglich umgebracht worden. Man darf ſich auch nicht einbilden, daß bishero mehr gedachter Heinrich ein wircklicher Hertzog vom Francken

ckenlande geweſen. Vielmehr iſt der Wahrheit gantz ähnlich, daß er nichts, als den Titel eines belli ducis, oder Marchionis geführet, und in Thüringen, und gegen Bayern zu, d. i. in Bamberg und in derſelben Gegend ſich mit ſeiner Familie ausgebreitet; nicht aber wie etwa die nachfolgenden duces beherrſchet habe. Nach dieſes Heinrichs Tode iſt die Wetterauiſche, Heßiſche und Rheinländiſche Familie, als Nachkommen des obbeſchriebenen *Begonis* und der *Alpaidis*, ſo unter *Ludovico* jun. wie ich zuvor erwieſen habe, aus Weſt-Franckreich nach Teutſchland gekommen, in die Höhe geſtiegen. Und es ſcheinet, daß unter ſelbigen *Conradus* ſen. ein groſſes zur Erhöhung Kayſers, *Arnulphi*, beygetragen. Zum wenigſten werden die Franci, Saxones und Thuringi benennet; von den letzten aber zugleich bemercket, daß ſie faſt jederzeit malcontent geweſen. Denn hierher gehört folgende paſſage aus den Annall. Fuldenſſ: Mox vero Cæſar graviſſima infirmitate detentus eſt: ab illo ergo die male inito conſilio Franci & more ſolito Saxones & Duringi, quibusdam Bajavariorum primoribus, & Allamannorum admixtis cogitaverunt deficere. Sed dicis: Wo ſind denn die obgedachten Söhne des Bambergiſchen *Henrici*, Ducis, hingekommen? R. Es ſcheint, daß ſie unter *Arnulpho*, und deſſen Sohne, *Ludovico Infante*, keine ſonderliche grace gehabt haben: vermuthlich weil ihr Vater wider die Normänner wenig, oder gar nichts ausgerichtet, und Paris nicht entſetzen können. Wie es denn auch wircklich geſchehen, daß *Poppo*, dieſes *Henrici* Bruder, ſeiner Marggrafſchafft und Generalats entſetzet, und unſer *Conrad* ſen. hergegen mit Thüringen wiederum belehnet worden. Denn ſo ſchreibet *Regino* ad ann. 892: *Poppo*, Dux Thuringorum dignitatibus exſpoliatur. Ducatus, quem tenuerat, *Cunrado* commendatur, quem pauco tempore tenuit, & ſua ſponte eum reddidit. Wo hernach dieſer *Poppo* hingekommen, kan ich nicht ſagen. Einige haben die Grafen von Henneberg von ihm hergeführet. Sonderlich hat auch **Lorentz Frieſen** in ſeinem Chronico Wurtzburgenſi den *Ottonem*, Comitem in Franconia, und *Pocponem* Biſchoffen von Würtzburg, nichtsweniger **Heinrichen**, den Trieriſchen Ertzbiſchoff, von ihme hergeführet. Denn obgleich *Poppo* nicht mehr Hertzog in Thüringen geblieben: ſo hat er doch ſeine Güter und allodia daſelbſt behalten. Und darzu gehörte auch Henneberg. Von **Heinrichen** aber, und ſeinem Sohne, *Alberto*, kommen die erſten Oeſterreichiſchen Marggrafen her, welche mit Hertzoge, *Friderico II.* oder vielmehr mit deſſen Enckel, dem **Friedrichen von Oeſterreich**, welcher nebſt *Conradino* zu Neapolis enthauptet worden, ausgeſtorben ſind. Und demnach ſihet die Genealogie dieſer Herren alſo aus:

Poppo

Poppo

Poppo, Graf zu Henneberg, †893.

Gottwald, Gr. zu Henneberg.

Gebhard III, Gr. zu Henneberg.

Poppo, Graf zu Henneberg. †1245.

Heinrich, Stamm-Vater aller nachherigen Grafen, und Fürſten zu Henneberg.

Bertholdus VIII. in Schleuſingen.

Henric9 IX. in Hartenberg, gehet mit Bertholdo XII. aus.

Hermann9 III. in Aſchah, ſtirbt 1549. mit Alberto aus.

Bertholdus X. wurde gefürſtet 1310. † 1340.

Henricus XII.

Catharina Gem. Friderici Strenui zu Meiſſen.

Fridricus Bellicoſus, Churf. zu Sachſen.

Fridricus Placidus,

Erneſtus. *Albertus*.

Joannes Conſtans.

Joannes Fridricus.

Jo. Fridr. II. *Jo. Wilhelmus.* dieſem fällt Henneberg 1583. durch die Erb-Vereinigung anheim.

Joannes I.

Henricus XIII.

Wilhelmus III.

Wilhelmus IV.

Wilhelmus V.

Wilhelmus VII.

Georgius Erneſtus, der Letzte von dieſer Linie. †1583. da Henneberg an das Haus Sachſen, vermöge der Erb-Vereinigung komt.

Henricus, Dux & Marchio Franconiæ.

Heinrich. *Adelbertus I.* Graf zu Bamberg, enthauptet 908. *Adelhard*.

Albertus II. zu Bamberg.

Leopoldus I. erſter Marggr. in Oeſterreich.

Henricus I. Rebellis, Marggr. in Oeſterreich.

Albertus I. Victorioſus. Marggr. in Oeſterr.

Erneſtus Strenuus, Marggr. in Oeſterreich.

Leopoldus Pulcher, Marggr. in Oeſterreich.

Leopoldus IV. Marggr. in Oeſterreich.

Leopoldus V. Marggr. in Oeſterreich.

Henricus II. Jaſemergott, letzter Marggr. und erſter Herz. in Oeſterreich.

Leopolus VI. Herz. in Oeſterreich.

Leopoldus VII. Glorioſus, Herz. in Oeſterreich.

Fridr. II. Bellicoſus, der letzte Herz. in Oeſterr. aus dieſem Stamme.

Gertraud, Gem. 1) Vladislai, Herzogs in Böhmen. 2) Hermanni, Marggr. zu Baden.

Fridericus, Erbe von Oeſterreich, wird 1268. zu Neapolis mit Conradino enthauptet.

Erneſtus I. Herzog in Schwaben.

Erneſtus II. Herzog in Schwaben.

Hermannus IV. Herz. in Schwaben.

Aus dem allen iſt denn nun leicht zu ſchlieſſen, daß dieſe Grafen von Bamberg auf die vorher beſchriebene Wetterauiſche Herren eine nicht geringe jalouſie geworffen; abſonderlich als die Würtzburgiſche affairen darzu gekommen. Denn vorgedachten **Rudolphen** von Würtzburg, einem Sohne *Conradi* Vermerienſ. ſeu Pariſienſis, wird faſt der Urſprung der gantzen Fehde zugeſchrieben; als der vielleicht, weil er, und ſeine Brüder aus Königlichen Stamme entſproſſen, die Bambergiſche Herren verachtet. *Regino* hat allhier etliche Worte einflieſſen laſſen, welche ſolches anzuzeigen ſcheinen. Ea tempeſtate, ſpricht er, inter Rudolphum, Epiſcopum Wurciburgenſem, & filios *Henrici*, ducis, *Adalhardum* & *Henricum*, magna diſcordiarum lis, & implacabilis odiorum controverſia ex paucis minimisque rebus oritur, & velut ex permodica ſcintilla ingens incendium excitatur, ita de die in diem ſuccreſcens in immenſum dilatatur. Et dum de nobilitate carnis, de parentum numeroſa multitudine, de magnitudine terrenæ poteſtatis ultra, quam decet, ſe extollunt, in mutuis cædibus prorumpunt, innumerabiles ex utraque parte gladio pereunt, truncationes manuum ac pedum fiunt &c. Eben ſo hat auch derjenige auctor, der über **Lorentz Frieſens** Chronicon Würzeburgenſe Anmerckungen geſchrieben, geurtheilet. Dabey aber iſts noch nicht geblieben; ſondern König, **Ludewig**, hat das Generalat über ſeine armée unſerm *Conrado* ſen. aufgetragen; dahero er ihn auch in dem diplomate, welches *Browerus* angezeiget, dilectum Ducem und Nepotem genennet, dieſes Wort, nepos, heiſſet hier ſo viel, als propinqvus, wie aus andern chartis zu erweiſen, inſonderheit aus einem diplomate *Ottonis III.* ſo in dem Tom. I. Annall. Paderborn. p. 388. des **Nicol. Schatens** ſtehet, und darinnen beſagter **Otto Heinrichen den Heiligen**, dazumal Hertzogen von Bayern, dilectum ſuum nepotem nennet; da doch derſelbe mit *Ottone* Geſchwiſtricht Enenckel, oder im dritten Grad lineæ æqualis verwandt geweſen. Was iſts denn nun Wunder, daß **Adelbert** von Bamberg unterliegen müſſen? Abſonderlich da die fürnehmſten Biſchöffe in Teutſchland auf **Rudolphs** von Würtzburg Seite getreten, und noch darzu die parentage deſſelben täglich an Macht, Anſehen, und groſſen Bedienungen mit Hintanſetzung und Kränckung der Thüringiſchen und Bambergiſchen Herren zugenommen. Die Würtzburger ſagen; ſie hätten wegen ſolcher Unruhe durch den Ausſpruch Königs **Ludewigs** *IV.* vor ihren Schaden die beyden Flecken, Frickenhauſen und Proſoltzheim, überkommen, welche **Albrecht** pro redimenda vexa abtreten müſſen. Und ob zwar auch *Conradus* ſen. die Marggrafſchafft Thüringen nicht behal-

ten,

ten, wie bereits oben gezeiget worden: ſo hat er doch ſelbige ſeiner Tochter Mann, **Burckharden**, der ein Sohn *Walachonis* war, abgetreten. Alſo ſtehet beym *Reginone:* Deinde Ducatus (ſcilicet Thuringiæ) *Burchardo* committitur, qui eum hactenus ſtrenue gubernat. Dieſer **Burckhard** aber wird in Vita St. *Walburgis* ausdrücklich *Walachonis* & *Giſelæ* filius genennt. Es hat dieſes Leben **Joh. Bolland** in den Act. Sanctor. ad diem 25. Febr. p. 531. & 535. publiciret. Indeß muß der Comitatus nur gedachten *Walachonis* nicht weit vom Rheinſtrome gelegen geweſen ſeyn. Denn beym *Reginone* an. 811. wird unter den proceribus der Oſt-Francken dieſer *Walach* mit benamſet. Er hatte auch einen Bruder, Namens *Stephanum*, der zu *Arnulphi* und *Ludovici Infantis* Zeiten in Lothringen ſehr bekannt geweſen. Wie aber die Gemahlin vorgedachten *Burckhardi*, des *Walachonis* Sohns, geheiſſen, iſt bishero unbekannt geweſen, nunmehr aber habe ich aus dem *Eccardo* de Caſibus monaſterii St. Galli erſehen, daß König *Conradus I.* in Teutſchland eine Schweſter, Namens *Mathildis*, gehabt, welche mit ihm in dem palatio zu Ingelheim geweſen. Und dieſe war alſo eben des *Burckhardi* von Thüringen Gemahlin. Darum nennt ihn auch *Witekindus* einen generum *Conradi*, regis. Denn gener bedeutet nicht allein einen Schwieger-Sohn, ſondern auch der Schweſter Mann, oder der Frauen Bruder. Alſo wird beym *Ditmaro Merſeburg.* der Kayſerin, *Cunegundæ*, Bruder ein gener Heinrichs des **Heiligen**, geheiſſen. Dieſen mächtigen und anſehnlichen *Conradum* ſen. nun ſchluge der mehrgedachte Bambergiſche *Albertus I.* ein Sohn des obbeſchriebenen **Heinrichs** von Bamberg bey Fritzlar anno 905. todt. Er überfiele ihn nemlich, und maſſacrirte ihn. Denn die jalouſie der beyden Häuſer, Bamberg und Würtzburg, gienge ſoweit, daß ſie einander endlich gar wircklich bataillen lieferten. In der erſten Schlacht bliebe auf Bambergiſcher Seite Adelhard, und auf der Würtzburgiſchen **Eberhard**. Solches nun erbitterte ſie noch mehr. Dahero ihnen *Ludovicus Infans* bey Verluſt ſeiner Gnade, und unter Androhung des Bannes Frieden gebote. Gleichwohl ſammlete **Adelbert** wiederum eine armée, überrumpelte *Conradum* von Fritzlar, und maſſacrirte ihn gedachter maſſen. Weil er denn ſolchergeſtallt wider des Kayſers ſcharffes Verboth den Land-Frieden gebrochen hatte: ſo wurde er auf Befehl *Ludovici Infantis*, nachdem ihn *Hatto* von Mayntz unter dem Schein der Aufrichtigkeit aus ſeinem Schloſſe gelocket, zu Terres im Wertheimiſchen, wo itzo ein Kloſter ſtehet, vor der Armee enthauptet. Man ſiehet

 hieraus,

hieraus, daß die Carolinger nicht viel Weſens gemacht, wenn einer was ächtwürdiges vorgenommen, davon ich in meiner diſſ. ad L. majeſt. ausführlich gehandelt habe. Bamberg wurde ſodann zum fiſco regio geſchlagen, und bliebe, als ein domanium bey Bayern, bis es endlich *Henricus* S. zum Bißthum gemacht. Sonſt iſt bey der Gefangennehmung dieſes *Alberti* mit dem vorgedachten Ertz-Biſchoff, *Hattone*, zu Mayntz etwas paſſiret, welches alle ſcriptores vetuſti, als ein doloſum factum, remarquiret haben. Albert befande ſich nemlich in ſeinem Schloſſe, und wollte ſich nicht ergeben. Gleichwohl wollten ſie ihn doch gerne in ihren Händen haben. Darum reiſete mehr gedachter *Hatto* dahin, und begehrte *Albertum* zu ſprechen. Dieſer ließ ihn auch vor ſich; und da perſvadirte ihm denn *Hatto*, daß er mit ihm zum Könige gehen ſollte; er wollte ſie beyde mit einander verſöhnen, und ihn unverletzt wiederum in ſein Schloß zuruck bringen. Ja ſolches bekräfftigte *Hatto* ſogar mit einem Eydſchwure. Da ſie nun aus dem Schloſſe heraus waren, gabe *Hatto* vor, er müſte noch frühſtücken. Sie kehrten dahero wiederum zurück, aſſen und trancken, und machten ſich ſodann von neuem auf den Weg. Darauf wurde Adelbert dem Könige eingeliefert. Derſelbe hielte ſodann dem Ertz-Biſchoffe, *Hatto*, ſein eydliches Verſprechen für. *Hatto* aber ſuchte ſich damit zu entſchuldigen: er habe ihn ja, da ſie gefrühſtücket, unverletzt in ſein Schloß wiederum zurück gebracht, und alſo allerdings ſeinen Eydſchwur gehalten. Viele haben dieſes vor eine Fabel ausgegeben, es iſt aber doch communis conſenſus veterum ſcriptorum vorhanden. Die Urſache aber, warum *Ludovicus Infans* auf den *Albertum* ſo erbittert geweſen, war freylich keine andere, als dieſe, weil er den *Conradum* ſen. maſſacriret hatte, welches er ihm nicht vergeſſen konnte. Es iſt übrigens dieſer Albert eben derjenige, von dem die erſten Marggrafen zu Oeſterreich obgedachter maſſen abſtammen. Er und ſein Geſchlecht waren eigentlich Bayern, worzu Bamberg gehöret. Nichts anders als eine jalouſie war an dieſem Unglück Schuld: weil nemlich die Würtzburgiſche Familie der Bambergiſchen vorgezogen wurde, die doch vorhero bey *Arnulpho* alles vermocht hatte. Im übrigen hat der ſolchemnach ermordete *Conradus* ſen. 2. Söhne hinterlaſſen, nemlich *Conradum* und *Eberhardum*. Jener wurde von *Ottone illuſtri*, Hertzogen in Sachſen, als dieſer nach Abgang der Carolingiſchen Kayſer zum Throne gelangen ſollte, zum Könige recommandiret. Beſagter *Otto* nennte ihn ausdrücklich einen Francum, und er wurde auch würcklich unter dem Namen *Conradi I.* König in Teutſchland. Sein Bruder aber, E-

berhard

berhard, wurde erſter Pfaltzgraf am Rhein in Francken, und deſſen Familie iſt gar bald ausgeſtorben; gleichwie auch König, *Conradus I.* keine Erben hinterließ. Solchemnach iſt von den 4. Söhnen *Conradi* Vermerienſis die eintzige branche des *Eberhardi* eine Zeitlang im floriſſanten Stande geblieben: allermaſſen auch *Gebhardi* Wedderovienſ. Nachkommen nicht gar zu lange gedauert haben. Eberhard hergegen, der Bruder dieſes *Gebhardi* war nach meinen bishero angeführten Beweisthümern unter andern ein Vater *Conradi Sapientis*, und deſſen Sohn, Namens *Otto*, wurde nach ihm Hertzog in Francken. Dieſen haben ehedem faſt alle hiſtorici auſſer *Lambecio* überſehen. Von ſeiner Gemahlin, der Judith, habe ich bereits oben einmal was erwehnet, und nur neulich noch in den Gundlingg. P. XXI. p. 74. von derſelben gehandelt. Es iſt aber beſagter *Otto* ein Vater *Henrici*, *Wilhelmi*, *Brunonis*, *Cunonis*, ſeu *Conradi* geweſen. *Henricus* ſeu Hezel, wurde nach dem Vater Hertzog in Francken; Wilhelm aber iſt Biſchoff zu Straßburg geweſen. *Cuno* wird gemeiniglich Dux Carinthiæ ſenior genennet, und iſt ein Vater *Conradi II.* Ducis Carinthiæ jun. geweſen. Und endlich iſt *Bruno* unter dem Nahmen *Gregorii V.* Pabſt geworden, welcher 999. aus dieſer Welt gegangen. *Conradus II.* der unter dem Nahmen *Conradi Salici* teutſcher König geworden, iſt demnach ein Sohn Hertzogs *Henrici*, in Francken geweſen, und deſſen Sohn, *Henricus III.* der gleichfals Kayſer geweſen, war ein Vater Kayſers, *Henrici IV.* dieſer nun hatte 2. Söhne und eine Tochter. *Conradus* rebellirte, nemlich als Römiſcher König, wider den Vater, und ſtarb noch vor demſelben. Deſſen Bruder, *Henricus V.* aber iſt als Kayſer und Nachfolger des Vaters im Römiſchen Reiche ohne Erben geſtorben, und alſo mit ihm der gantze männliche Stamm der bisher beſchriebenen Fränckiſchen Hertzoge ausgegangen. Er hatte aber noch eine Schweſter, Nahmens *Agnetem*, welche ſich anfänglich an Friedrichen von Hohenſtaufen vermählete, nachgehends aber auch *Leopoldum*, den Marggr. von Oeſterreich, heyrathete, und mit dieſem *Leopoldum* und *Henricum II.* Jaſemergott, den letzten Marggrafen und erſten Hertzog in Oeſterreich zeugete. Ihrem erſten Gemahl aber gebar ſie 2. Söhne; *Conradum III.* nemlich, den Römiſchen König, und *Fridericum Coclidem*, Hertzogen in Schwaben. Hujus ultimi filius erat *Fridericus I. Barbaroſſa*, Imperator, pater Imperat. *Henrici VI.* und *Philippi Suevi. Henricus VI.* genuit Imperatorem, *Fridericum II.* patrem Imperat. *Conradi IV.* Und mit deſſen Sohne, *Conradino*, der nebſt Friedrichen von Oeſterreich zu Neapel enthauptet worden, iſt dieſe bisher

 beſchrie-

beſchriebene alte Fränckiſch-Hertzogliche Linie auch weiblicher Seits vollends gar ausgeſtorben, wodurch ſich denn zugleich ihre Güther gar ſehr verändert haben. Denn eben daher ſind nunmehro in Francken ſo viele immediate Herren entſtanden. So viel demnach von der Fränckiſchen Provintz, oder dem Francken-Lande. Ich will weiter nichts beyfügen, als eine Stamm-Tafel dieſer ſämtlichen Fränckiſchen Hertzoge, wodurch zugleich dasjenige, was ich bishero von denſelben der Länge nach angeführet habe, recapituliret und kürtzlich wiederholet werden kan. (Siehe die Tabelle ſub B.)

Im übrigen will ich nur noch die vornehmſten Scriptores, ſo zu der notitia des regni Francici gehören, kürtzlich beniemen, damit diejenigen, welche etwa ein mehrers davon nachzuleſen verlangen, wiſſen mögen, wo ſie ſich Raths erholen können. Unter den alten Schrifft-Stellern wird demnach hierbey dienlich ſeyn des *Hincmari*, Archiepiſc. Rhemenſ. Epiſtola, de regno & palatio Francorum; aus den neuern aber auſſer obgedachten *Hertii* Notitia des *Franciſci Hottomanni* Franco-Gallia; ingleichen des *Iſaaci* Pontani Origin. Francic. Libri VI; und aus Böclers Rebus ſeculi IX. wie auch Conrings unterſchiedenen Exercitt. nichtsweniger ſeinen Wercken de finib. imper. und de origine Juris German. kan man gleichfals viele hierher dienende Stücke holen. Uberdieß ſind die ſowohl geiſt- als weltlichen Geſetze der alten Francken hieher zu referiren. Jene hat erſtlich *Jac. Sirmundus* unter dem Titel, Concilia Galliæ, in Tomis III. herausgegeben, welche ſodann auch der collectioni regiæ Concilior. de an. 1644. ſo aus 37. Tomis beſtehet, nichtsweniger den Conciliis des *Labbei*, die *Gabr. Coſſartius* an. 1662. zu Stande gebracht, und aus XVII. Tomis beſtehen, inſeriret worden. Nach dieſem aber hat *Stephanus Baluzius* an. 1683. eine neue collection, oder vielmehr nur ein ſupplementum der vorigen herausgegeben. Die weltlichen Geſetze hergegen ſind nach dem *Baſilio*, und *Joanne Heroldo* vom *Frider. Lindenbrogio* zum Drucke befördert worden. *Caroli M.* Conſtitutiones inſonderheit hat zum erſten *Vitus Amerbachius* ediret; und von nur ermeldtem *Baluzio* haben wir nach dem *Joanne Tilio*, und *Petr. Pithoeo* die Capitularia regum Francor. mit ſeinen eigenen, und des *Sirmondi* Noten ſamt etlichen andern, das Werck erläuternden Zuſätzen; wiewohl beydes *Carolus Cointius* in ſeinen Annall. als auch *Cave* in der Hiſtoria Scriptor. eccleſiaſt. Literar. an dieſer edition eines und das andere deſideriret haben. Die Hiſtorici hiernächſt, welche zu den Fränckiſchen Geſchichten gehören, ſind vom *Andr. du Cheſne* recenſiret worden in ſeiner zu Paris aõ. 1627. in Frantzöſiſcher Sprache edirten Biblioth. des

aut.

Ad p. 310.

Tab. B.

Die ſämtlichen Hertzoge in Francken, vor und zur Zeit der Carolingiſchen Kayſer, auch hernach:

GOTHBERTUS, oder GOSBERTUS, Hertzog in Oſt-Francken, aus dem erſten, und älteſten Stamme Genebaldi I. Seine Gemahlin hieß *Geilina*. Nach deſſelben Abſterben bekam BERNHARDUS, Biſchoff zu Bamberg, den Titel eines Hertzogs in Francken.

Hetanus, oder Ettten, † 740.

Immina.

* * *

CAROLUS MAGNUS

Ludovicus Pius, Gem. *Juditha*, eine Tochter Welphonis

Juditha, Gemahlin Ludovici Pii.

Ethico.

WELPHO, Stamm-Vater der Welphen.

Rudolphus.

Conradus Senior, Gemahlin Adelheidis.

Welpho.

Hugo Abbas. Conradus Junior.

Rudolphus I. König in Burgundien.

Rudolphus II. König in Burgundien.

Adelheidis, Gemahlin Ottonis Magni.

* * *

Carolus Calvus, König in Franckr. und Röm. Kayſer. ALPAIS, Gem. BEGONIS, Gr. zu Pariß.

Eberhardus, Graf zu Pariß. Lethardus.

Conradus, Graf zu Pariß und Vermeria. Gerhardus.

* * *

Stephanus — Walacho.

Burchardus I. occiſus. 908. ab Hunnis.

Burchardus II. Mggr. in Thüringen, Gem. Mathildis.

I. CONRADUS *Senior*, erſter Hertzog in Francken, aus dieſem Hauſe. Er iſt ein Stamm-Vater der ſogenannten Heßiſchen Linie, und reſidirte zu Fritzlar, in Heſſen, wurde aber 905. erſchlagen.

Mathildis, Gemahlin Burchardi.

II. CONRADUS I. Hertzog in Francken, und 912. König in Teutſchland, † 919. ohne Kinder.

Eberhardus, erſter Pfaltz-Graf in Francken, † 939.

Gerhardus, Graf in Francken, Stiffter der ſogenannten Wetterauiſchen Linie, † 911.

Herimannus I. Herzog in Schwaben.

Udo, Graf in Francken.

N. N. Abt im Cloſter Einſiedel.

Ida, Gem. Luidolphi, Hertzogs in Schwaben, und Sohns Ottonis M.

Udo, kommt in die Acht.

Gerhard, wird 938. von Eberhards Leuten ermordet.

Conradus, Hertzog in Schwaben.

Hermannus II. wolte zu Henrici S. Zeiten Kayſer werden, war Hertzog in Schwaben.

N. N. Die Groſe-Mutter Ditmari Merſeburgenſis.

Otto, Hertzog in Schwaben.

Hermannus III. Hertzog in Schwaben.

Eberhardus, Graf in Francken, Stiffter der ſogenannten Wormſiſchen Linie, und Landpfleger in Thüringen.

Rudolphus, Biſchoff zu Würtzburg, von dem dieſe Fränckiſche Herren auch die Würtzburgiſchen genennet werden.

III. CONRADUS *Sapiens*, Hertzog in Francken, † 955. Gemahlin Luidgardis, eine Tochter Ottonis Magni.

IV. OTTO, Hertzog in Francken, und Cärnthen, Gemahlin Judith.

V. HENRICUS, oder HEZILO, Hertzog in Francken Gem. Adelheid.

Wilhelmus, Biſchoff zu Straßburg.

Cuno, oder Conradus Senior, Hertzog in Cärnthen, † 1012.

Conradus Junior, Hertzog in Cärnthen, † 1039.

Bruno, Biſchoff zu Verden, und nachmals Pabſt, unter dem Namen Gregorii V. † 999.

VI. CONRADUS *Salicus*, Hertzog in Francken, und Römiſcher Kayſer, † 1039.

VII. HENRICUS III. *Niger* zugenahmet, Hertzog in Francken, und Römiſcher Kayſer, † 1056.

VIII. HENRICUS IV. Hertzog in Francken, und Römiſcher Kayſer, † 1106.

Conradus, Römiſcher König, rebelliret, und † 1101.

IX. HENRICUS V. letzter Hertzog in Francken aus dieſem Hauſe, und Römiſcher Kayſer, † 1125.

Agnes, eine Gemahlin.
1) **Friedrichs von Staufen**, Hertzogs in Schwaben.
2) Leopoldi, Marggrafen von Oeſterreich.

1.) Fridricus Cocles, Hertzog in Schwaben, † 1147.

1.) X. CONRADUS III. Hertzog in Francken, und Römiſcher König, † 1152.

2.) Leopoldus, Hertzog in Bayern.

2.) Henricus, Hertzog in Bayern, von dem die Hertzoge in Oeſterreich, aus dem Bambergiſchen Stamme herkommen.

XI. FRIDRICUS *Barbaroſſa*, Hertzog in Schwaben, und Francken, auch Römiſcher Kayſer, † 1190.

Conradus, Pfaltz-Graf in Francken, oder am Rhein, † 1195.

Agnes, Erbin der Pfaltzgrafſchafft Francken. **Siehe die Tabelle von den Pfaltz-Grafen in Francken.**

XII. HENRICUS VI. Hertzog in Francken, und Schwaben, auch Röm. Kayſer, und König beyder Sicilien, † 1197.

Fridricus, Hertzog in Schwaben, † 1192.

XIII. CONRADUS, Hertzog in Francken, und Schwaben, † 1196.

Otto, Pfaltz-Graf in Burgund, † 1191.

XIV. PHILIPPUS, Hertzog in Francken, und Schwaben, wie auch Römiſcher Kayſer, † 1208.

XV. FRIDRICUS II. Hertzog in Francken, und Schwaben, wie auch König beyder Sicilien, und Römiſcher Kayſer, † 1250.

Henricus, Hertzog in Schwaben, und Römiſcher König, rebelliret, und † 1236. im Gefängniſſe.

XVI. CONRADUS IV. Hertzog in Francken, und Schwaben, wie auch König beyder Sicilien, und Röm. Kayſer, † 1254.

Henricus Junior, Stadthalter in Sicilien, wird 1254. ermordet.

Margaretha, Gemahlin Alberti Degeneris, Land-Grafens in Thüringen, und Marggrafens in Meiſſen, von dem alle heutige Chur-Fürſten, und Hertzoge zu Sachſen abſtammen.

XVII. CONRADINUS, der letzte Hertzog in Francken, und Schwaben, wurde 1268. zu Neapolis enthauptet.

aut. qui ont ecrit l'hiſtoire & la Typographie de France, welche *Fabricius* an. 1708. zu Hamburg ſamt einigen andern Stücken unter dem Titel, Iſagoge in Notitiam ſcriptor. Hiſt. Gall. in Lateiniſcher Sprache wiederum aufgeleget hat. Die alleràlteſten Sachen aber müſſen, in Mangel eigener Scribenten, aus den Römiſchen geholet werden. Nach dieſen kommt der *Gregor. Florentius*, Biſchoff zu Tours, welchen man gemeiniglich *Gregorium Turonenſem* nennet, und der a. 591. geſtorben iſt. Deſſen æqualis war *Marius*, Epiſc. Aventicenſ. ingleichen *Fredegarius* Scholaſticus, der unbekannte auctor von den Geſtis Francor. und der *Aimoinus Floriacenſ.* von welchen allen *Valeſius* Lib. XV. ſeiner rer. Francic. ad ann. 891. und in der præf. ad Tom. II. eine weitläuftige Nachricht ertheilet. Zu den Scriptorr. der Carolingiſchen Geſchichte gehöret unter andern ſonderlich *Eginhardus*, welchen zwar der unbekannte auctor des Eſprit de Gerſon, Cap. XXXI. vor einen ſcriptorem malignum & fabuloſum ausgibt. Aber es haben ihn bereits andere, und ich auch ſelbſt zu verſchiedenenmalen gnüglich defendiret und gerettet. Ferner gehören hieher die Annales Francorum, welche *Reuberus* ediret hat. Dieſe will zwar ſowohl *Lambecius*, als auch *du Cheſne* vor des *Eginhardi* Werck ausgeben. *Hertius* aber, *Carolus Cointius* u. a. m. ſprechen es demſelben ab. Nochmehr gehören hieher die Collectores ſcriptor. Francicor; als der *Petr. Pithoeus*, *Marqu. Freherus*, *Andr. du Cheſne*, und *Franciſc. du Cheſne*. Darzu ſind auch einiger Maſſen zu rechnen die Lectiones antiquæ *Caniſii*, *Lambecii* Tom. II. Commentar. de Bibl Vindobon. *Steph. Baluzii* Miſcell. Lib. IV. zu welchen a. 1700. auch das 5. Buch gekommen iſt, des *Mabillonii* Analecta, *Lucæ Dacherii* und *Edm. Martene* Spicilegia, *Mabillon.* Acta Benedictin. und deren præfationes. Uberdieß ſind anbey auch diejenigen Scriptores zu recommandiren, welche ſich zwar nicht vorgenommen haben die Geſchichte ihrer Zeit eigentlich aufzuzeichnen, aber doch bey Gelegenheit unterſchiedene Sachen eingemiſchet, aus welchen die Fränckiſche Hiſtorie kan erläutert werden, z. E. aus des *St. Agobardi* und des *Servati Lupi* operibus, welche *Baluzius* beyde mit Noten ediret, und davon die letztern nur neulich wiederum aufgeleget worden ſind. Unter den neuern, welche die Fränckiſche Hiſtorie überhaupt zubeſchreiben ſich vorgenommen haben, mercke man den *Paulum Æmylium*, *Joann. Serranum*, *Hadrian. Valeſium* den *Mezeray*, den *Cordemoy* und *Gabr. Daniel.* *Valeſius* hat ins beſondere an ſeinen Tomis III. rer. Francicar. gantzer 23. Jahre lang gearbeitet. Und ob nun wohl dieſes Buch mit groſſem Fleiſſe, und judicio verfertiget worden: ſo haben dennoch der P. *Henſchen*, ingleichen

Pape-

Papebrochius, und *Maſenius* unterſchiedenes daran auszuſetzen gefunden, vornemlich aber den unbeſchreiblichen Hochmuth des *Valeſii* zu tadeln gewuſt. Hierüber kan man ſich auch gar wohl des Schatens ſeiner Hiſt. Weſtphal. wie auch des I. und II. Buchs der Annall. Paderbornenſſ. nichts weniger derjenigen Scribenten bedienen, welche nur eine, oder die andere portion des Fränckiſchen Reichs abſonderlich beſchrieben haben, als da ſind vornemlich des *Antonii Dadini Alteſerræ* res Aquitan. deſſen Geſchicklichkeit in der Fränckiſchen Hiſtorie auch ſonſt, und insbeſondere aus den Notis atque obſervatt. ad *Gregor. Turonenſ.* Lib. X. Hiſt. Francor. bekannt iſt. Zu der Fränckiſchen Chronologie iſt abermals vorbelobter *Valeſius*, und *Carolus Cointius*, ingleichen zur Geographie die Tabula Peutingeriana zu recommendiren. Die im vorigen ſeculo hergegen in Franckreich herausgekommene Tabula, exhibens imperium *Caroli M.* iſt nicht allzu accurat, indem man unter andern aus einer flaterie, und gegen die Wahrheit gantz Spanien und Sicilien zu dem imperio Carolino gerechnet, als welches auch *Bollandus* in den Act. Sanctor. und beſonders in den Notis ad vitam *Caroli M.* angemercket hat. Inzwiſchen kan man ſich doch derſelben, in Mangel anderer bedienen, wenn man ſie aus des *Labbei* Catalogo Geographico, des *Valeſii* Notitia Galliar. des *Mabillonii* IV. Buche, de re diplom. und des Anonymi *Ravennatis* Geograph. Libris V. verbeſſert, und vermehret. Sonſt hat zwar auch *Lambecius* verſprochen, ein Lexicon Vet. Franciæ Teutonicæ herauszugeben. Allein es iſt davon niemals würcklich etwas zum Vorſchein gekommen. Endlich dienen auch zur Erkänntniß des Fränckiſchen Staats, und der Fränckiſchen Geſchichte diejenigen Scriptores, welche die formulas veterum Francor. erkläret, und Gloſſaria verfertiget haben. Alſo hat *Marculphus* etliche formulas unter den Merovingiſchen Königen in II. Büchern zuſammen getragen, welche hernach *Hieron. Bignonius* mit Noten erläutert. Nebſt dieſem ſind vom *Sirmondo*, *Bignonio*, *Lindenbrogio*, und *Baluzio* noch andere dergleichen formulæ colligiret worden; und der letzte hat ſie alle ſeinem Tomo II. Capitular. mit einverleibet. Gloſſaria aber haben wir vom *Petr. Pithoeo* ad Capitularia, Frider. *Lindenbrogii* in Cod. legum antiquar. und endlich des *Caroli Cangii*, oder *du Freſne* unvergleichlich Gloſſarium mediæ & infimæ Latinit. u. ſ. w.

Von den Rhein-Landen, als der andern Haupt-Provintz Teutſchlandes.

Nachdem wir alſo das Fränckiſche Reich, und die Francken-Lande, als provinciam originariam, haben kennen lernen, worinnen mehrentheils die Reichs-Verſammlungen gehalten wurden; ſo müſſen wir nunmehro auch von den Pfaltzgrafen beym Rhein handeln; indem

indem die Rhein-Lande in gewiſſer Maſſe mit zu dem Francken-Lande gehören, und, nach der gemeinen Rechnung die andere Haupt-Provintz Teutſchlandes ausmachen. Nun ſind eben darinnen ehemals mehrentheils die Reichs-Verſammlungen gehalten worden; und wo das regnum Francicum war, da ſind auch die mehreſten palatia geweſen. Denn obſchon ebenfals etliche in Sachſen, Allemannien, und Bayern ſind: ſo ſind doch ſolches keine Curiæ ſalicæ, oder Franciæ, als die mehrentheils in den Rhein-Landen gehalten worden. Und dahero ſind in regno Francorum die meiſten curiæ anzutreffen, z. E. Franckfurt iſt das palatium electionis, Aacken das palatium coronationis, und Rens war ſonſt das palatium conventionis ante electionem. Palatium hiernächſt iſt eine Pfaltz. Daraus wurde hernach Pallaſt gemacht, und iſt in der That nichts anders, als eine Curia, Sala. Zu Ingelheim, Cölln, Mayntz, Trier waren ſolche Palläſte, Pfaltzen, oder Curiæ. Dornburg, Alſtädt, Wallhauſen, Goslar, Bodenfeld ꝛc. waren gleichfals lauter curiæ, regiæ villæ, als woher eben das Frantzöſiſche Wort, ville, kommt. Aachen aber wurde Archiſolium regni genennet; und um dieſe revier herum hatte auch der Pfaltzgraf ſeine Güther. Ehedeſſen haben die Francken ihre Zuſammenkünffte in öffentlichem Felde, und unter freyem Himmel im Monate, Martio, gehalten; quod tempus vero habendorum Comitiorum poſt *Pipinum* in Majum collatum fuit. Denn ſie waren, ſo lange es ſchön Wetter war, lieber im Felde, als daß ſie ſich in ein palatium, oder Salam begeben hätten. Endlich aber baueten ſie palatia, und kamen daſelbſt auf dem Saale zuſammen. Daher ſind hernach die Curiæ auch Salæ genennet worden. Sala iſt alſo ſo viel, als ein Hof, Pallaſt, oder Pfaltz. Die Franci wurden auch Salii genennet; und das regnum Francicum ein Salicum. Lex Salica à nobiliſſima Francorum gente, Saliorum ſcilicet puta ſic dicta fuit. Und dieſe heiſſen ſo von der Fränckiſchen Saale, die in den Mayn fällt. *Conradus Salicus* iſt demnach ſo viel, als Francicus. Saal-Leute ſind demnach nichts anders, als Königs-Leute; und Saal-Bücher diejenigen, worinnen die Königliche Einkünffte aufgeſchrieben wurden. Zu Rheinſee wurden olim offt conſilia gehalten. Da kamen ſie in dem Baum-Garten zuſammen, wo der bekandte Königs-Stuhl ſtehet, und deliberirten. Zu Franckfurt aber wählten ſie; und zu Aachen war die Crönung. Denn Rens, oder Rheinſee iſt ſo gelegen, daß, wenn in die Trompete geſtoſſen wird, es Pfaltz, Cölln, Trier und Mayntz in ihrem Lande hören können, als welche alle daherum liegen. Sed dicis: was ware denn der Pfaltzgraf eigentlich? Rc: Ich

habe ſchon oben gleich Anfangs davon was gedacht. Der Name, Pfaltzgraf, iſt älter, als der von dem Hertzoge beym Rhein, welchen wir nemlich nicht eher finden, als tempore *Wilhelmi*, ſub *Henrico IV.* Es war der Pfaltz-Graf-Richter im palatio Cæſaris, ſo zu Aachen war. Er war höher, als alle Ertz-Beamte im Fränckiſchen Reiche. Denn die Pfaltzen in Bayern, Sachſen, und Allemannien waren zwar auch Fränckiſch; aber nicht im groſſen Fränckiſchen Reiche. Jenes waren nur acceſſoria; dieſes aber die Stamm-Provintz des gantzen Fränckiſch-Teutſchen Reichs. Und darinnen war Aachen das Archiſolium, woſelbſt dahero auch *Otto III.* reſidiren wollte, wenn er nur länger gelebet hätte. In dieſem archiſolio war der Pfaltz-Graf Schloß-Hauptmann, und der oberſte Richter. Viele ſind gar auf die Gedancken gerathen, als wenn der Pfaltzgraf Richter zwiſchen dem Kayſer und andern Ständen ſey, ſo, daß, wenn man den Kayſer abſetzen wolle, der Pfaltzgraf ihn citire; welches aber höchſt abſurd iſt. Nur die Stände haben ehemals auf ihn provociret, daß er die zwiſchen ihnen entſtandene Streitigkeiten decidiren ſollte. Das war auch moris in Germania: Si controverſia quædam orta, Palatinus ille primarius erat judex, cauſasque decidebat. Dahero wird er auch in der Aurea Bulla, als ein Richter, beſchrieben; wiewohl nur in civilibus. Dieſe Conſequenz hergegen iſt ungereimt, wenn man meynet; der Pfaltzgraf ſey Richter über den Kayſer. Er war vielmehr nur des Kayſers Richter, den man ſonſt Caſtellan, und bey uns Schloß-Hauptmann nennet, unter dem der Hausvogt ſtehet. Man kan es nicht beſſer begreiffen, als durch das Gleichniß des Archi-Capellani. Denn gleichwie dieſer die gantze Geiſtlichkeit unter ſich gehabt; alſo hatte auch der Palatinus alle Hof-Leute unter ſich, und alles was von des Kayſers Hoſe dependirte. Ferner wenn der Kayſer publiquement Gerichte hielte: ſo ſaß der Palatinus allezeit neben ihm. Wenn nun eine controvers vorkame: ſo muſte ſie der Pfaltz-Graf ausmachen. Darum provocirten auch die Chur-Fürſten auf ihn, als ihnen Kayſer, Albrecht *I.* die Zölle nehmen wollte. Zwar meynet auch *Hertius*, ihr Amt habe darinnen beſtanden, daß ſie die revenuen des Kayſers eingenommen und beobachtet; alſo in der That ſeine quæſtores geweſen. Allein darinnen beſtunde ihr Amt nicht einzig und alleine, wie *Pithoeus* in der diſſ. von den Pfaltzgrafen von Champagne vortrefflich gezeiget, als welche in Frantzöſiſcher Sprache ſub tit. de l' origine de Comtes Palatins en champagne heraus gekommen, und auch bey ſeinen übrigen Operibus in 4to. ſtehet. Darinnen habe ich unter andern auch gefunden, daß nicht nur tempore *Henrici I.* & *II.*

& II. ſondern auch ſchon zu Zeiten der Carolinger Pfaltzgrafen geweſen. Nichtsweniger zeiget gedachter *Pithoeus*, daß dieſe Pfaltz-Grafen zugleich auch Gerichte halten, und diejenigen Sachen, quæ morem non ferebant, und die immediate an den Kayſer giengen, debattiren müſſen. Die abgeſetzten Söhne *Arnulphi Mali* wurden ſolche Quæſtores regii; ſo nichts anders bedeutete, als das Pfaltzgrafen-Amt. Es gibts auch die geſunde Vernunfft, daß die Kayſer dergleichen Leute müſſen gehabt haben. Denn ſobald ſie Kayſer wurden, gaben ſie gemeiniglich ihre Hertzogthümer weg. Ebendieß hat Hertium verführet, daß anfänglich die Duces mit auf die Königliche revenuen acht haben müſſen; wie wir ſolches an dem *Erchangero* und *Berchtoldo* in Schwaben ſehen. Allein die Kayſer erfuhren bald, daß die duces zu weit um ſich gegriffen, und die Kayſerliche jura an ſich gezogen. Deswegen wurden nun die Palatini den Hertzogen an die Seite geſetzet, und muſten auf deren conduite achtung geben. Denn es war das Pfaltz-Grafen-Amt eine Füſtliche dignität. Weil denn hiernächſt der tractus von Aachen herauf Rhenenſis heiſſet: ſo iſt der Pfaltz-Graf in Francken auch Dux Rheni genennet worden. Pfaltzgraf beym Rhein aber iſt nicht recht geredet; ſondern es ſollte vielmehr Pfaltzgraf in Francken heiſſen. In dem Fränckiſchen Reiche war alſo der Pfaltz-Graf der höchſte Miniſter: gleichwie etwa der Graf von Paris im Weſt-Fränckiſchen Reiche der vornehmſte wär. Einige vergleichen den Pfaltz-Grafen mit den ehemaligen Majoribus domus der alten Fränckiſchen Könige. Sonderlich hat ſich *Coccejus* allerhand wunderliche Grillen von den Pfaltzgrafen in Kopff geſetzt, da er doch in Pfältziſchen Dienſten, als Profeſſor, und Regierungs-Rath, zu Heidelberg geſtanden. Denn als er vom Churfürſten, **Carl Ludewig**, nach dem **Samuel Pufendorf** zum Prof. jur. nat. & gent. dahin vociret wurde: hielte er eine inaugural-oration, de Lege Salica, worinnen er aus einer abgeſchmackten Flaterie ſtatuirte, daß die heutigen Chur-Fürſten in der Pfaltz von den Merovingern, oder von den Majoribus domus der ehemahligen Fränckiſchen Könige und alſo aus dem Stamm *Caroli M.* herkämen, dergleichen Premier-Miniſter *Pipinus* und *Carolus Martellus* ſelbſt geweſen. Er meinet dahero auch, daß die Könige, weil ſie zu Aachen reſidiret, und die Provincia Rhenenſis omnium occupatarum prima ſey, dem palatio Aquisgranenſi keinen andern hätten vorſetzen können, als eben den Ducem Palatinum: indem in deſſen Provintze das palatium befindlich ſey. Allein es iſt dieſes ein præjudicium, da *Coccejus* die Pfaltzgrafen beym Rhein, und ihre jura

prærogativa ſo angeſehen hat, als wenn ſie von den majoribus domus herkämen, qui adhuc fuerunt Merovingorum tempore; cum tamen illi tonſo *Childerico* fuerint aboliti, & Comites Palatii tantum manſerint. Das mag *Coccejus* wohl geſehen haben; der ſich aber doch nicht recht aus der Sache helffen können. Denn weil er den Pfaltzgrafen am Rheinſtrohm gefunden; und *Pipinus* auch daſelbſt geweſen iſt: ſo hat *Coccejus* gleich gemeynet, daß auch dieſerwegen der Pfaltzgraf patronus und defenſor von ſo vielen Klöſtern ſey. Aber das muß alles geändert werden, und man muß ſich auf den rechten Weg führen laſſen. Der Pfaltzgraf iſt demnach urſprünglich nichts anders geweſen, als der Comes in Aquisgranenſi palatio. Iſt dieſes einmal feſte geſetzt: ſo handelt man abſurd, wenn man einen Comitem Palatinum finden will, ehe das Palatium Aquisgranenſe geweſen iſt. Drum darf man hier nicht bis auf die Merovingos hinauf ſteigen, und von den majoribus domus, oder den terris *Pipini* reden. Man ſiehet gleich aus dem Worte, daß Comes Palatinus nichts anders ſeyn könne, als der Comes in Archiſolio regni. Was aber vor *Henrico Aucupe* und *Ottone M.* paſſirt hat, das gehet unſer Teutſchland nicht an. *Carolus M.* wollte alle ſeine Reiche von Aachen aus regieren, und ſchaffte den gantzen Majoratum domus ob magnam ejus potentiam ab. Vor *Carolo M.* hergegen war Aachen gar nicht bekannt. Indeß müſſen wir auch das Aquisgranenſe Palatium nur conſideriren, wie es unter den Teutſchen Printzen, unter *Henrico Aucupe* nemlich, und *Ottone M.* beſchaffen geweſen. Und da findet man nun, daß denen Lorrains zugefallen, die ſich mit Teutſchland verknüpft hatten, Aachen zur Crönungs-Stadt ausgeſetzet worden, Kayſer, *Otto III.* wollte gar zu Aachen reſidiren; und *Wenceslaus* gienge auch dahin, als der Pabſt in Böhmen war. In dieſem palatio regni Aquisgranenſi iſt demnach der Pfaltzgraf eigentlich zu ſuchen. Darum ſtehet auch in dem chronico Browillerenſi, daß *Ezo*, oder **Ehrenfried**, und ſein Vater, **Hermann**, der ein Printz vom *Arnulpho Malo* aus Bayern war, Comites palatii Aquisgranenſis in regno Lotharienſium geweſen. Man muß anbey auch mercken, daß olim der Pfaltzgraf beym Rhein ſeine Güther nicht oben gehabt, wo er ſie itzo hat, ſondern in Francia Ripuaria, unten bey Aachen im Cölniſchen und Lüttichiſchen diſtrict, in welcher Gegend auch noch hodie das Land die alte Pfaltzgrafſchafft genennt wird. Seine Güther waren auch zerſtreuet; und nicht alles daherum war ſeine. Daher heiſſet er eben Dux de Rheno, oder Rhenenſis. Itzo hergegen hat er alle ſeine Güther obenherum. Eben daher kommt es, daß die ehemahligen Grafen und nunmehrigen Hertzoge von Jülich ſeine

Va-

Vaſallen ſind. Die heutige Pfaltz iſt demnach ein gantz neu acquirirtes Land. Der Chur-Fürſt hat von der alten Pfaltz nichts mehr, als Bacharach. Sonſt iſt mit dem Comitatu palatii auch die Ober-Hofmeiſters-Charge connectirt geweſen. Nichtsweniger waren dieſe Pfaltz-Grafen Advocati und Protectores von vielen Stifftern und Klöſtern. *Walafridus Strabo* hat übrigens das officium des Comitis Palatini am beſten explicirt. Hieraus nun wird man leichtlich wahrnehmen können, wenn die Pfaltzgrafen aufgekommen ſind. Mit den Merovingern haben wir demnach hierbey nichts zu ſchaffen; ſondern wir müſſen in die jüngere Zeiten zurückgehen. Unter *Henrico Aucupe* iſt nemlich Lothringen wiederum zum Teutſchen Reiche gebracht worden. Denn unter dem Fränckiſchen Könige, *Conrado I.* revoltirten die Lorrains und hiengen ſich an Franckreich. *Henricus Auceps* aber brachte ſie wiederum zum Gehorſam. Und da finden wir nun, daß der **Eberhard** ein Bruder Königs, *Conradi I.* von dem ich vorhin etwas erwehnt habe, ſchon bey Lebzeiten dieſes ſeines Bruders, des Königs, Pfaltz-Graf beym Rhein geweſen. Denn da *Henricus Auceps* von Lothringen maitre wurde, ſchickte er dieſen **Eberhard** nach Lothringen ad juſtitias ferendas in regno Lotharienſium; wie *Flodoardus* berichtet. Dazumahl war zwar auch *Giſelbert* Dux in Lothringen. Allein es iſt keine Folge, daß derjenige, welcher Dux iſt, auch Palatinus ſeyn müſſe. *Carolus Simplex* in Franckreich hatte nur dieſen *Giſelbert* zum duce gemacht, wodurch er ihn auf ſeine Seite ziehen wollte. Hernach rebellirten dieſer Pfaltzgraf, **Eberhard**, und der ſo genannte Dux, *Giſelbert*, wider *Ottonem M.* **Hermann** aber **von Schwaben**, und ſein Bruder, *Udo*, welche geborne Francken, und mit dem Pfaltzgraf, **Eberharden**, Geſchwiſter-Kinder waren; wie aus der vorigen Tabelle deutlich erhellet, attaquirten die beyden Rebellen bey Andernach. *Giſelbert* wurde da in den Rhein geſprengt, wo er erſoffe. *Eberhard* vero multis vulneribus confoſſus obiit. Nun meynen zwar einige, ſonderlich auch *Coccejus*; es hätten die Sächſiſchen Kayſer einen tödtlichen Haß gegen die Francken gehabt; und weil dieſe Pfaltzgrafſchafft ein Fränckiſches officium wäre: ſo hätten es beſagte Kayſer nebſt den Francken ſupprimiret. Allein **Töllner** opponirt ſich dieſem Vorgeben in ſeiner Hiſt. Palat. mit Rechte, und ſaget: was wollte da ſupprimiret ſeyn? Wir finden ja die Pfaltz-Grafen beym Rhein, in dem Chronico Browiller. *Coccejus* hatte bey *Marqv. Frebero* keine Pfaltzgrafen gefunden. Darum fingirte er gleich; daß die Sachſen die Francos gäntzlich ſupprimiret, und auch die Pfaltz-Grafſchafft

ſchafft extinguiret. Das iſt lauter Wind. Die Sächſiſche Kayſer haben ja nicht einmal die Fränckiſche Moden abgeſchafft. *Henricus Auceps* vocavit ſe regem Franciæ Orientalis; und *Otto M.* führte desgleichen den Titel eines regis Francigeni, Lotharingienſium, & Saxonum. Ja dieſer hat, als ein Fränckiſcher König, wollen gecrönet ſeyn; und *Otto III.* wollte gar zu Aachen reſidiren. Sie haben auch die Fränckiſche Regierung völlig wieder aufrichten wollen. Ebenſo wenig ſind die Duces Franciæ von ihnen ſupprimiret worden. *Conradus* Sapiens war ein gebohrner Francke, wie ich vorhin zur Gnüge gewieſen. Der heyrathete ſo gar *Ottonis M.* Tochter, und zeugete mit ihr den *Ottonem.* Dieſer zeugete ferner die Fränckiſchen Hertzoge, *Henricum* und *Conradum.* Dieſer wurde Hertzog von Cärnthen und Verona. Sein Bruder, **Heinrich**, aber bliebe in Francken, und wurde ein Vater des nachherigen Kayſers, *Conradi Salici.* Ihr Vater, der vorgedachte *Otto* hergegen war Dux von Cärnten und Friaul. Er ſollte gar König werden; ſchluge es aber ab. Itaque non fuere ſuppreſſi Franci à Saxonibus. Weniger iſt die Pfaltzgrafſchafft beym Rhein extinguiret worden. Denn nach dem Fränckiſchen **Eberhard** finden wir noch andere dergleichen Pfaltzgrafen. Audi! *Arnulphus Malus* in Bayern hatte 3. Söhne, *Eberhardum*, *Arnulphum* und *Hermannum*, welche Kayſer *Otto M.* verjagte. Wo **Eberhard** hingekommen, weiß man nicht. **Arnulph** hergegen wurde endlich noch Pfaltzgraf zu Wittelsbach in Bayern, und *Hermannum* machte *Otto M.* ſelbſt noch zum Pfaltzgrafen in Palatio und archiſolio regni, wie das Chronic. Browill. apud *Leibnitium* bezeuget. Dieſes *Hermanni* Sohn, *Ezo*, oder **Ehrenfried**, iſt derjenige, welcher mit ſeiner Gemahlin, *Mathildis*, Kayſers *Ottonis II.* Tochter, das Kloſter, Browillern, erbauet. Und dieſer war auch Palatinus Rheni. Nun meynet zwar *Coccejus*; dieſe Herren wären keine rechte Palatini; ſondern nur Hofſchrantzen geweſen. Opponirte man ihm dargegen, daß ſie doch um deswillen vornehme Leute müſten geweſen ſeyn: weil *Ezo* des *Ottonis II.* Tochter, und Schweſter Kayſers, *Ottonis III.* die *Mathildem*, geheyrathet: ſo antwortete er darauf, der Kayſer habe ſie ihm auch anfänglich ſeines geringen Standes wegen nicht geben wollen. Allein es war vielmehr eine gantz andere Urſache im Wege. Die *Mathildis* war nemlich ſchon eine Nonne in Quedlinburg. Daſelbſt war *Ezo* mit *Ottone III.* auf dem groſſen Ehren-Tage. Und da hatte ſie ſich in den *Ezonem* verliebet: weil er gut ausſahe. Es ſetzte aber viele difficultæten, ehe es mit dieſer Verrichtung zur Richtigkeit kame, und zwar

ſowohl bey dem Kayſer, als bey der alten Aebtiſſin zu Quedlinburg, die ihre Pathe war, und auch *Mathildis* hieß. Der Kayſer, *Otto III.* ſagte freilich; *Ezo* ſey nicht potens genug, und habe zu wenig Länder um Aachen herum, welche vor eine Kayſerliche Prinzeßin, die man Reginas nennte, vor nichts zu rechnen wären. Gleichwohl hat beſagter Kayſer ihn einmal zun Ertz-Schencken zu Quedlinburg gemacht, ſchon ehe er geheyrathet; und das Beylager der Kayſerlichen Prinzeßin gienge auch noch wircklich von ſtatten. Dahero folget denn, daß *Ezo* allerdings ein vornehmer Herr müſſe geweſen ſeyn. Da ihn der Kayſer zum Pfaltz-Grafen machte, gabe er ihm auch unterſchiedliche Länder, z. E. Saalfeld in Thüringen, welches nachgehends an Cölln, und von dar an den Pfaltz-Grafen in Thüringen gekommen. Nach dieſem Ehrenfried wurde ſein Sohn, *Otto*, Pfaltz-Graf. *Coccejus* will ihn zwar abermals vor keinen rechten Pfaltz-Grafen agnoſciren. Allein Töllner hat ſich ihm dieſerwegen ſchon widerſetzet. Man nennet dieſen *Ottonem* den Wittelsbacher. Denn er iſt mit den Wittelsbachern aus einem Blute abgeſtammt. Als nemlich *Otto M.* die Bayern zur raiſon brachte, ſetzte er ſeinen Bruder dahin, und *Arnulphus* jun. ein Sohn *Arnulphi Mali*, wurde nur Pfaltz-Graf in Bayern, oder zu Wittelsbach und zu Scheyrn. Dahero ſind ſeine Nachkommen die Wittelsbacher genennet worden. Und dieſes Wittelsbachiſchen *Arnulphi* Bruder war eben der vorgeſchriebne Pfaltz-Graf am Rhein, *Hermannus I.* der ein Vater des Pfaltz-Grafs, Ehrenfrieds und Großvater des Pfaltz-Grafens, *Ottonis*, geweſen. Es hatte aber auch der Ehrenfried eines Bruders Sohn, der *Henricus de Lacu* hieß. Auf dieſen kam die Pfaltz-Grafſchafft ſub Impp. *Henrico III. & IV.* als Pfaltz-Graf, *Otto*, ein Sohn des Ehrenfrieds, ohnverheyrathet ſtarb. Den hält *Coccejus* wiederum vor einen rechten Pfaltz-Grafen, und glaubet, die Hertzoge von Francken hätten ſich bishero vor den Sachſen zu Limburg bey Speyer verborgen gehabt. Nunmehro aber wäre dieſer *Heinrich de Lacu* erſt wiederum zum Vorſchein gekommen. Allein *Coccejus* kennt dieſen Heinrich nicht einmal recht, und hat die genealogie ziemlich negligiret. Alsdenn aber fingiret man; und kriegen wir lauter Romans in der Hiſtorie. *Henricus de Lacu* war allerdings ein deſcendent vom *Arnulpho Malo*, dem Bayer. Den Zunamen *de Lacu* hergegen hat er um deswillen erhalten: weil er aus ſeinem Schloſſe, Lach, bey Andernach, wo er reſidirte, ein Kloſter machen laſſen. Allda liegt er auch begraben; und Töllner hat ſeine effigiem cum inſcriptione ſepulchrali in Kupfer ſtechen laſſen. Dieſem *Henrico de Lacu* iſt hernach

in

in der Pfaltz-Grafſchafft beym Rhein der Siegfried gefolget. Ich habe dieſen ehedeſſen mit Töllnern vor einen Brabanter, und Sohn *Henrici II.* des Grafens zu Löwen gehalten. Er war aber *Henrici de Lacu* Stief-Sohn. Denn der hatte eine Gräfin von Orlamünde, Namens Adelheid, zur Gemahlin, welche vorhero mit *Henrico II.* Grafen zu Löven, vermählt geweſen war, und auch mit dieſem den Siegfried erzeuget hatte, ehe ſie ſich mit *Henrico de Lacu* verheyrathete. *Eccard* hat in ſeinen originn. Palatin. gewieſen, daß dieſer Siegfried ein Anhalter geweſen; deswegen ſeine Mutter auf allerhand Sächſiſche Güther, wie auch auf Orlamünde ſelbſt prætenſion gemacht, welche aber Kayſer, *Henricus V.* dem Siegfried nicht geben wollen; dahero ſich dieſer mit andern *Henrico V.* entgegen geſetzt, der ihn aber durch den Graf Hoyer von Mansfeld überfallen, und nebſt vielen vornehmen Sachſen maſſacriren laſſen. Nun ſchieben zwar einige den Gottfried zu Calw wie auch einen Friederich mit unter die Pfaltz-Grafen beym Rhein. Allein erſterer ware vielmehr ein Pfaltz-Graf in Schwaben, nicht am Rhein. Seine Tochter, *Itham*, oder *Utham*, hat der Welph, Hertzog in Bayern, ein Bruder *Henrici Superbi*, geheyrathet, wodurch beſagter Welph des Gottfrieds Länder überkommen, die hodie Oeſterreich hat. Friedrich hergegen war ein Pfaltz-Graf in Sachſen, und gehöret alſo ebenfals nicht hieher. An deren Statt iſt vielmehr *Wilhelmus*, ein Sohn des Siegfrieds, zu ſetzen, welchem der Kayſer ex gratia die Pfaltz-Grafſchafft gelaſſen. Da endlich auch dieſer geſtorben: ſo wurde die Pfaltz-Grafſchafft zerſplittert, und die Pfaltz-Grafen kamen nach Bacherach, und haben zu Stolncke oben auf dem Felſen reſidiret. Einer, Namens *Hermannus*, bekame nemlich die Pfaltz-Grafſchafft. Töllner hat probabiliter gezeiget, daß er aus dem Hauſe, Henneberg, geweſen. Er hatte die Gertraud zur Gemahlin, welche eine Tochter war *Conradi*, Marggrafens in Meiſſen, und der *Luitgardis*, einer Schweſter Kayſers, *Conradi III.* deme beſagter Hermann ohnfehlbar ſein Glück zu dancken hatte. Dieſer Hermann führte in Abweſenheit des Kayſers, *Friderici Barbaroſſæ*, nebſt dem damaligen Ertz-Biſchoffe zu Maintz, ingleichen den Grafen von Leiningen, und Darburg Krieg. Der Kayſer ſchriebe aus Italien an ſie, daß ſie entweder bis nach ſeiner Rückkunft warten, oder, wenn es nicht ſo lange Zeit hätte, nach den Campis Roncalicis zu ihm kommen ſollten, wo er ihren Streit gütlich beylegen wollte. Als ſie aber dieſe Vermahnung in den Wind ſchlugen, hat hernach der Kayſer ſowohl den Ertz-Biſchoff von Maintz, als den Pfaltz-Graf, Hermann, und die Grafen von Leiningen

ningen und Dayburg zum Hunde-tragen auf einen gewiſſen terminum und intervallum condemniret. Das ſaget *Otto Friſingenſis*, *Güntherus* in ſeinem Ligurino, it. das Chronicon Wormatienſe, welches Herr Ludwig mit in ſeinen Reliquiis abdrucken laſſen, und *Helmoldus* in Chronico Slavor. Es war dieſes eine alte Fränckiſche Strafe, die den alten Teutſchen, welche viel auf Ehre hielten, ſehr empfindlich fiele, und ſo viel bedeutete, als einen zum Hundsfott machen; es war eine ſpecies infamiæ, und ſolche Leute hat man hernach verachtet, verſpottet, und verſchmähet. Die Herren mußten nemlich einen Hund, die Dienſtleute einen Sattel, und die Land-Leute ein Rad von einer Gau in die andere, oder auf einen gewiſſen Weg tragen, wenn ſie untreu geworden, oder ein crimen læſæ majeſtatis begangen, oder ſonſt etwas wider die Geſetze verbrochen hatten. Man nennet dieſe Strafe das Schande-tragen, oder Harmiſcara, davon ich nächſtens einmal in meinen Gundlingg. eine beſondere obſervation will eindrucken laſſen. (*) Es iſt dahero leicht zu erachten, daß Pfaltz-Graf, Hermann, ſehr ſchwer an dergleichen Strafe gegangen; zumahl da er ein mächtiger Herr in Teutſchland, und darzu noch des Kayſers Schwager war, welcher ſie ihm endlich noch erließ. Der Ertz-Biſchoff von Maintz wurde, als ein *Clericus*, gleichfals damit verſchonet. Die Grafen von Leiningen und Dayburg aber mußten wircklich Hunde tragen. Da aber nun mehr gedachter Hermann von Stalicke ohne Kinder ſtarb, hat Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, ſeinen Bruder, den Hohenſtaufen, *Conradum*, zum Pfaltz-Grafen gemacht, und ihm darzu das Ertz-Truchſes-Amt gegeben, welches die Pfaltz-Grafen auch bis auf die Zeit des Weſtphäliſchen Friedens behalten, da ſie es an Bayern überlaſſen mußten, und davor das Ertz-Schatzmeiſter-Amt bekamen. Weil nun dieſer Conrad des Kayſers Bruder war, ſo hat er auch treffliche Lande in Schwaben, Franckenlande, und am Rhein acquiriret. Heidelberg bekame er vom Kayſer geſchenckt, alwo er auch reſidirte. Durlach und Pfortzheim gehörten ihm ebenfals. Damals haben ſich alſo die Pfaltz-Grafen wiederum groß gemacht, und die meiſten Länder von Schwaben und Francken an ſich gebracht. Solchemnach ſind ſie nach und nach an den Rhein hinauf geruckt. Doch ſind auch dieſe Länder hernach wieder ſehr zerſchnitten worden. Tempore Reformationis hergegen ſind die Pfaltz-Gräfliche Lande wiederum angewachſen; indem ſie damals über

300.

(*) Sihe nunmehro P. XXX. Gundlingg. Art. VII. p. 493. ſeqq.

300. Klöſter darinnen ſeculariſiret haben. Das iſt ſchon eine groſſe Summe, wodurch das Land reicher geworden, wenn ein Kloſter jährlich auch nur 1000. Thaler eingetragen hat. Schon mehr gedachter Pfaltz-Graf, Conrad, hinterließ übrigens ebenfals keine männliche Erben, und gabe dahero ſeine Tochter, *Agnes*, an *Henrici Leonis* Sohn, der auch *Henricus* hieſſe, und *Pulcher* zugenamet wurde. Dieſes verdroß Kayſer, *Henricum VI.* ſehr, als welcher die Welphen gerne ſupprimiren wollte, die hergegen dadurch nunmehro wiederum in die Höhe zu ſteigen anfingen. Denn als Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, ſahe, daß ſein Bruder, der Pfaltz-Graf, Conrad, keinen männlichen Erben hatte: machte er in faveur ermeldter ſeiner Tochter die Pfaltz-Grafſchafft zu einem feudo feminino. *Henricus VI.* hat zwar deswegen mit dem Fuſſe geſtampfet, als er von dieſer Heyrath der *Agnes* mit dem Welphiſchen *Henrico* gehöret: weil dadurch die Pfaltz-Grafſchafft an die Welphen kam. Er hat iedoch endlich noch *Henricum Pulchrum* damit belehnet, ſich auch mit *Henrico Leone* ſelbſt verglichen. Als nachhero deſſen Sohn, *Otto IV.* von Braunſchweig nach dem Tode *Philippi Suevi* in dem ruhigen Beſitze des Kayſerthums bliebe; gleichwohl mit dem Pabſte wiederum zerfiele: ſo hetzte dieſer nur beſagten *Ottoni Fridericum II. filium Henrici VI.* auf den Hals, welcher auch die Oberhand behielte. Da nun Pfaltz-Graf, Heinrich, bey dieſen diſputen ſeines Bruders, *Ottonis IV.* Parthey gehalten: ſo wurde er hernach vom Kayſer, *Friderico II.* in die Acht erkläret, ihm die Pfaltz genommen, und ſolche publico diplomate an *Ludovicum* von Bayern, aus dem Wittelbachiſchen Stamme, der ein deſcendent *Arnulphi*, eines Sohns *Arnulphi Mali*, war, gegeben. Dieſer *Ludovicus* war eben derjenige, welcher auf der Brücke zu Kehlheim ermordet wurde. Pfaltzgraf Heinrich wehrte ſich hergegen tapfer, kriegte auch dieſen *Ludovicum* gefangen, und hielte ihn lange in Arreſt, bis ſie ſich endlich durch Unterhandlung dahin verglichen, daß des *Ludovici* Sohn, *Otto Illuſtris*, die Tochter Heinrichs, Nahmens *Agnes*, heyrathen, und mit dieſer die Pfaltzgrafſchafft bekommen ſollte, weil Heinrich ohnedem keine männliche Erben hatte. Und dadurch iſt denn alſo die Pfaltzgrafſchafft an die Wittelsbachiſchen Herren gekommen. Denn beſagter *Otto Illuſtris* nahme nach ſeines Vaters, und Schwieger-Vaters Tode würcklich Beſitz davon. Dieſer *Otto* nun, der ein Vater *Ludovici Severi* wurde, prætendirte von dem Grafen von Jülich, daß er ihm von allen ſeinen Lehen ein denombrement übergeben ſollte. Denn ich habe ſchon oben erwehnet, daß dieſe damahlige Grafen, und nunmehrigen Hertzoge von Jülich von der

Die ſämmtlichen Pfaltz-Grafen in Francken, oder beym Rhein.

* * *

Aus dem Fränckiſchen Hauſe.

Conradus Vermerienſis, Graf zu Pariß.

Conradus Senior, Hertzog in Francken.

Conradus I. König in Teutſchland.

I. Eberhardus, erſter Pfaltz-Graf in Francken, oder beym Rhein.
* * *

Eberhardus, Hertzog in Francken.

Conradus Sapiens.

Otto.

Conradus II. Salicus, Kayſer.

Henricus III. Kayſer.

Henricus IV. Kayſer.

Henricus V. Kayſer.

Agnes, Gem. Fridricus von Hohenſtauffen.

Fridricus Cocles.

Conradus III. Kayſer.

Fridricus I. Barbaroſſa, Kayſer.

IX. Conradus, Pfaltz-Graf in Francken, oder am Rhein.

Agnes, Erbin der Pfaltz, deren Gem. war:
X. Henricus, Pfaltz-Gr. am Rhein, ein Sohn Henrici Leonis, Hertzogs zu Sachſen und Bayern.

Agnes, Erbin der Pfaltz, deren Gemahl war:
XII. Otto *Illuſtris*, Pfaltz-Graf am Rhein, ein Sohn Ludovici.

Luitgardis, Gem. Conradus, Mggr. zu Meiſſen.

Gertraud, deren Gemahl war:
VIII. Hermannus von Stalecke, Pfaltz-Graf am Rhein.
* * *

Aus dem Bayeriſchen Hauſe.

Arnulphus Malus, Hertzog in Bayern.

Judith, Gem. Henricus, Hertzog in Bayern, ein Sohn Henrici Aucupis
* * *

Arnulphus, Pfaltz-Graf zu Scheyern in Bayern.

Bertholdus, Pfgr. in Bayern.

Wernerus, Pfgr. in Bayern.

Otto I. Pfaltzgr. in Bayern.

Otto II. Pfaltzgr. in Bayern.

Otto III. erſter Graf zu Wittelsbach.

Bernhardus, Graf zu Scheyern.

Udalricus, Graf zu Scheyern.

Otto IV. Graf zu Wittelsbach.

Otto Major, erſter Hertzog in Bayern, aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe.

XI. Ludovicus, Pfaltz-Graf am Rhein, und Hertzog in Bayern.

XII. Otto *Illuſtris*, Pfaltz-Graf am Rhein, und Hertzog in Bayern, Gem. Agnes, Erbin der Pfaltz.

Otto VI. Graf zu Wittelsbach, von dem die erſten Wild-Grafen im Ardenner Walde abſtammen.
* * *

II. Hermannus, der andere Pfaltz-Graf in Francken, oder am Rhein.

III. Ehrenfried, oder Ezo, der dritte Pfaltz-Graf am Rhein.

IV. Otto, Pfaltz-Graf am Rhein.
* * *

Henricus, oder Hezilo.

V. Henricus *de Lacu*, Pfgr. am Rhein.
Deſſen Stief-Sohn war:

VI. Siegfridus, Pfaltz-Gr. am Rhein.

VII. Wilhelmus, Pfaltz-Gr. am Rhein.
* * *

XIII. Ludovicus *Severus*, Pfaltz-Graf am Rhein, und Hertzog in Bayern, geb. 1229. ſuccediret anno 1253. und ſtirbt anno 1294.

XIV. Rudolphus, Pfaltz-Graf am Rhein, und Churfürſt. Er iſt der Stamm-Vater aller nachherigen Pfaltz-Grafen, und Churfürſten am Rhein bis auf den heutigen Tag.

XV. Adolphus, Churfürſt zur Pfaltz, geb. 1306. ſuccediret, 1319. und ſtirbt 1327.

XVI. Rupertus II. Churfürſt zur Pfaltz.

XVII. Rupertus III. Churfürſt zur Pfaltz, und Kayſer.

XVIII. Ludovicus, Churfürſt zur Pfaltz, deſſen Linie anno 1559. mit Ottone Henrico ausgeſtorben.

Stephanus, Pfaltz-Graf zu Simmern.

Fridricus, Pfaltz-Graf zu Simmern, und Stiffter dieſer Linie, welche anno 1685. mit Churfürſt Carolo ausgeſtorben.

Ludovicus Niger, Pfaltz-Graf zu Zweybrücken.

Alexander, Pfaltz-Gr. zu Zweybrücken, † 1514.

Ludovicus, Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, † 1532.

Wolfgangus, Pfaltz-Graf zu Zweybrücken, und Stamm-Vater aller noch lebenden Pfgr. † 1569.

Rupertus, Pfaltz-Graf zu Veldentz, † 1544. deſſen Linie iſt anno 1694. mit Pfgr. Leopoldo Ludovico ausgegangen.

Philippus Ludovicus, Pfaltz-Gr. zu Neuburg, † 1653.

Wolfgangus Wilhelmus, Stamm-Vater der heutigen Pfaltz-Gr. und Churfürſten Neuburgiſcher Linie.

Philippus Wilhelmus, wird Churfürſt zur Pfaltz 1685. † 1690.

CAROLUS PHILIPPUS, heutiger Churfürſt zur Pfaltz, nat. 1661.

Johannes, Stamm-Vater der heutigen Pfaltz-Gr. zu Zweybrücken.

Carolus, Stamm-Vater der heutigen Pfgr. zu Birckenfeld.

Auguſtus, Pfaltz-Gr. zu Sultzbach, und Stamm-Vater dieſer Linie.

Chriſtianus Auguſtus, Pfaltz-Graf zu Sultzbach, nat. 1622. † 1708.

Theodorus, Pfaltz-Graf zu Sultzbach, nat. 1659. † 1732.

Joann. Chriſtianus, Pfaltz-Graf zu Sultzbach, † 1733.

CHRISTIANUS PHILIPPUS THEODORUS, heutiger Pfgr. zu Sultzbach, und künftiger Chur-Fürſt zu Pfaltz, nat. 1724. den 11. Decemb.

Ludovicus, Hertzog in Bayern, und Kayſer. Er iſt der Stamm-Vater aller heutigen Chur-Fürſten, und Hertzoge in Bayern.
* * *

der alten Pfaltz-Grafſchafft vieles bekommen haben: Wie ſie denn bey die 10. und mehr Aemter von mehr gedachter Pfaltzgrafſchafft zu Lehen getragen. Der Pfaltzgraf war auch Advocatus von Aachen, welche Voigtey er ebenfals den Jülichſchen Grafen überlaſſen. Von dem erſten denombrement hat *Marqu. Freherus* in ſeinen Originn. Palatinis gehandelt, da man ſiehet wie die Grafen von Jülich bekennen müſſen, daß die Aemter an die Pfaltzgrafſchafft gehörten. *Bütkens* hergegen dans les trophées de Brabant hat accurat beſchrieben, wie Jülich die Voigtey über Aachen bekommen habe. Wer übrigens gerne wiſſen will, wie die Pfaltzgrafen ſich nach und nach an dem Rheine hinauf gezogen, der leſe nur *Chriſtoph. Broweri* Hiſtor. Weſtphal. Im übrigen dauret dieſe Pfältziſche Linie *Ottonis Illuſtris* bis auf den heutigen Tag noch; obſchon die Chur bereits an die dritte branche gekommen iſt. Denn die alte ſtarb 1559. mit *Ottone Henrico Magnanimo*, und die Simmeriſche anno 1685. mit **Carl Ludwigs** Sohne, dem Churfürſten, *Carolo* aus; von dar ſodann die Pfaltz an die Neuburgiſche Linie gekommen. Veldenz und Neuburg haben zwar darüber geſtritten. Denn **Leopold Ludewig** aus Veldenz wollte ex jure ſenioratus, **Philipp Wilhelm** hergegen aus Neuburg ex jure primogenituræ in der Pfaltz-Grafſchafft ſuccediren. Weil aber Veldentz anno 1694. mit beſagtem **Leopold Ludwigen** ausſtarb; ſo bekame auch dieſer Streit dadurch ein Ende. Man wird alles dieß ſich aus der hier beygefügten Tabelle deſto deutlicher vorſtellen können. (Siehe Tabul. ſub C.) Nun möchte zwar jemand hierbey fragen, warum denn dieſe Pfaltzgrafſchafft bis auf den heutigen Tag noch daure, die übrigen Pfaltzen hergegen aufgehöret haben, oder man doch nicht vieles mehr davon höre. Denn es iſt oben im Eingange ſchon erinnert worden, daß Teutſchland ehemahls 4. Pfaltzgrafſchafften gehabt, in Francken nemlich, Schwaben, Bayern und Sachſen. Dieß haben viele nicht recht verſtanden. Unter andern meynet *Coccejus*, die Francken wären ſchon lange bekannt geweſen; die Bayern aber hätten vor dieſem einen eigenen König gehabt, und die Allemanni auch einen, von welchem *Tacitus* Meldung gethan; unter den Sachſen aber würden die Thüringer verſtanden, deren König, **Hermannfried**, vom *Theodorico*, Rege Auſtraſiæ ſey bezwungen worden. Von dieſen 4. Königreichen nun wären die 4. Pfaltzen entſtanden. Allein es hat damit eine gantz andere Beſchaffenheit. Denn als *Ludovicus Germanicus* ſturbe, hinterlies er 3. Söhne, *Carlmannum*, der König in Bayern, *Ludovicum* jun. der König in Francken und Sachſen, und *Carolum Craſſum*, der König in

Schwaben wurde. In dieſen 4. beſondern Königreichen nun ſind die 4. Pfaltzen entſtanden. Der Palatinus beym Rhein hiernächſt war in regno Franciæ Richter; Er war Tros in Archiſolio regni zu Aachen, und in dieſem Sede war der Palatinus der vornehmſte; wie etwa der Archi-Capellanus über alle Geiſtliche. So vergleicht ihn der P. *Tomaſini*. Beſagter Palatinus nun hat um deswillen nicht aufhören können: weil das regnum Francorum bis itzo noch dauret. Allermaſſen ja der Kayſer, den wir wählen, ein gecrönter Fränckiſcher König iſt. Er wird auf den Stuhl *Caroli M.* geſetzt ꝛc. Bayern, Schwaben und Sachſen hergegen ſind keine Königreiche geblieben, ſondern alle wieder zu Francken gefloſſen. Darum haben auch in ſelbigen die Pfaltzgrafſchafften wieder aufgehöret. Jedoch iſt der Palatinus Sueviæ nicht, wie einige meynen, auf den Hertzog von Würtenberg, ſondern vielmehr an den Kayſer gekommen. Denn die Länder am Bodenſee, welche itzo der Kayſer beſitzet, ſind nichts anders, als die alte Pfaltzgrafſchafft in Schwaben. Die Bayeriſche Pfaltz hergegen hat der Hertzog in Bayern, und die Sächſiſche der Churfürſt von Sachſen. Darum alſo die vornehmen Hertzoge und Fürſten die Pfaltzgrafſchafften entweder durch Erbſchafft, oder alio modo an ſich gebracht: ſo höret man itzo nicht viel mehr davon. Nam majus lumen obfuſcat minus. Obgleich die Churfürſten von Sachſen das Altſtädt nicht haben, ſondern ſolches die Erneſtiner beſitzen: ſo haben doch jene die ehemals darauf hafftende Pfaltzgrafſchafft, Sachſen, und genieſſen alſo wenigſtens, noch alle commoda, prærogativen, und daraus flieſſende Jura. Bey Leichen-Begängniſſen, und andern ſolennitäten in Sachſen, ſiehet man dahero unter andern vexillis zuweilen auch noch dasjenige wegen der Pfaltz-Grafſchafft. Sonſt höret man wenig mehr davon; auſſer daß der itzige König und Churfürſt, *Auguſtus*, auch ein votum auf dem Reichs-Tage wegen der Pfaltz prætendiret. Denn er ſiehet, daß Brandenburg ſo viele Stimmen im Fürſtlichen Collegio hat. Darum prætendiret er auch, als Marggraf von Meiſſen, Burggraf von Magdeburg, und Pfaltzgraf von Sachſen, ſeine vota; und wird mithin nunmehro auch Zweifels ohne den Titel eines Pfaltzgrafen hervor ſuchen. Als Churfürſt hergegen hat er gar kein votum im Fürſtlichen Collegio.

Ich komme nunmehro in der Eintheilung Teutſchlandes in verſchiedene Haupt-Provintzien auf die acceſſorias, nachdem ich die Franckenlande, als die Stamm-Provintz, bishero zur Gnüge betrachtet habe; bey welcher Abhandlung ich zuvörderſt nochmals überhaupt den

den Pfeffinger ad *Vitriarium* beſtens recommandire. Es iſt dieſes Buch zwar ein chaos. Wenn man aber die Ordnung deſſelben gelernet hat: ſo iſt es bey tractation der Provintzien ſehr wohl zu gebrauchen, und unentbehrlich. Ja wenn man dieſes hat: ſo hat man in hoc ſtudio eine kleine Bibliothec. Der Mann hat ſtupenda præſtiret; und wenn er mehr geleſen hätte: würde er auch noch mehr præſtiret haben. Ich will demnach voritzo zuvörderſt von Bayern handeln. Dieſe Hiſtorie iſt ſonderlich zu unſern Zeiten ſehr glücklich geweſen. Die beſten ſcriptores von Bayern, der *Aventinus*, *Adlzreiter*, und Brunner hatten ſich eine Zeitlang daher ſehr rar gemacht, welche aber jüngſthin beyde, der erſte mit meiner, und der andere und dritte mit Leibnitzens Vorrede wiederum aufgeleget worden. Nächſtdem haben wir den *Wigulejum* Hund, welcher nicht allein Saltzburg, oder die metropolitanam eccleſiam Bavarici regni, wie man vor Zeiten zu reden pflegte, ſondern auch alle andere Biſthümer, und die vornehmſten Kirchen in Bayern durchgegangen. *Chriſtoph Gewoldus*, der ebenfalls, wie jener ein Juriſte war, hat hernach den *Hundium* mit vielen Additionibus gar ſehr vermehret, und hin und wieder mit trefflichen diplomatibus beſtärcket, ſo daß dieſes Buch nunmehro in ſeiner Art faſt was unvergleichliches, und bey der Bayriſchen Hiſtorie unentbehrlich iſt. Nächſt dieſem hat *Matthæus Raderus* in ſeiner ſogenannten Bavaria ſancta & pia, ſo von 1615-1628. in IV. Voll. die vornehmſten Bayriſchen Lands-Leute, ſo ſich um die Kirche, oder ſonſt mit einem gar frommen Leben verdient gemacht, beſchrieben. Gleichwie nun dadurch die Kirchen-Hiſtorie von Bayern in ein gutes Licht geſetzet worden: alſo hat auch die Politiſche Hiſtorie ungleich beſſere fata in Bayern gehabt. Denn der alten Scribenten in medio ævo, als des *Ottonis Friſingenſis*, *Andreæ Ratisbonenſis*, *Viti Arnbeckii*, Canonici Friſingenſis, u. a. m. welche ſich um die Special-Hiſtorien Bayer-Landes bekümmert haben voritzo zu geſchweigen: ſo iſt vornemlich *Aventinus* zu mercken, welchem auch Leibnitz gerne die Oberſtelle einräumet, und auſſer in den allerälteſten Sachen ihm ein groſſes Lob zugeſtehet, auch wider die Eyferer der Catholiſchen Religion, die dem *Aventino* ſonſt gar nicht wohl wollen, anführet, daß er hinwiederum vielleicht der allererſte geweſen, der die vormals einmüthig geglaubte Hiſtorie von der *Joanna* Papiſſa refutiret, oder, wie die Worte heiſſen: Fortaſſe primus *Joannam* Papiſſam exploſit, quæ antea ſcriptorum conſenſu bene conſecrato habebatur. *Marcus Velſerus* aber, ein patricius zu Augſpurg, würde ohnfehlbar den *Aventinum* abgeſtochen haben, wenn er mit ſeinen treffli-

chen Libris V. Annall. Boicor. weiter, als bis auf *Thaſſilonem* gekommen wäre, neben welchen er ſonderlich zu loben, daß er des *Eugippii* vitam St. Severini edirt: weil dadurch die Zeiten, da die Heruli in Italien gedrungen, ſehr illuſtrirt werden: indem gedachter *Severinus* den *Odoacrum*, und die damaligen Könige der Rugen ꝛc. wohl gekannt. Nach dieſem folgt der Jeſuite, **Andreas Brunner**, deſſen Annales Boji in Voll. III. in 8vo. von anno 1624-1637. zu München ediret worden. Sie gehen aber nur bis auf *Ludovicum Bavarum*. Denn da hat der auctor vermöge ſeines Jeſuiten-Standes nicht fortfahren dürffen, die Geſchichte dieſes Kayſers nach derſelben wahrer Beſchaffenheit auszuführen, um den Päpſtlichen Hof nicht zu beleidigen. Und deswegen ließ Chur-Fürſt, *Maximilianus*, in Bayern durch den *Nicol. Burgundum* aus des *Brunneri* Verzeichniſſen und hinterlaſſener Arbeit ermeldten *Ludovicum Bavarum* vertheidigen; als welches auch der berühmte Cantzlär, *Georg. Herwartus ab Hohenberg*, gegen den *Bzovium* gethan. Es ſind auch noch ungedruckte Briefe vom *Brunnero* und *Radero* vorhanden, welche beyde mit einander gewechſelt haben, und worinnen ſie über unterſchiedliche materien diſputiren. Unter andern haben ſie geſtritten, ob Kayſer, *Henricus II. Sanctus*, aus *Henrici Aucupis* Stamme, und alſo ein Sachſe geweſen, welches *Raderus*, wiewohl mit gar ſchlechten Gründen geleugnet, wie er auch hernach in ſeiner Bavaria Sancta gethan. *Brunnerus* hergegen hat die gemeine Meynung, welche den Sächſiſchen Urſprung beſagten *Henrici* affirmiret, vertheydiget. Nach dieſem iſt dem gelehrten Jeſuiten, **Jacob Balde**, aufgetragen worden, die Bayeriſche Hiſtorie zu continuiren. Man hat auch zwar einige ſpecimina von ihm in den neuern Zeiten. Allein das gantze Werck zu vollführen war er zu commode, und ergetzte ſich und ſeine Freunde viel lieber mit Verſen, liebte auch das Hof-Leben zuſehr. Dahero hat jemand von ihm folgender maſſen geſchertzet:

Hic ſitus eſt, Bojam qui bibit hiſtoriam.

Nach dieſen hat ein anderer Jeſuite, der ſich ſonſt durch ſeine ruinas illuſtres bekannt gemacht, in einem eigenen Buche unter dem Titel, Leo Galeatus, des *Maximiliani*, nachmals erſten Chur-Fürſten in Bayern ſeine expedition, und was zu Anfange des 30. jährigen Krieges in Böhmen bey der Prager Schlacht vorgegangen, beſchrieben. Aber die gantze Bayeriſche Hiſtorie vom Anfange bis auf ſeine Zeit hat nach *Aventino* der Bayeriſche Cantzlar, *Joan. Adlzreiter à Tetenweis*, erſt vor ſich genommen, und glücklich zum Stande gebracht. Ob man

man nun gleich nicht gewiß ſagen kan, ob er dieſe ſeine Hiſtorie ſchon unter Chur-Fürſt, *Maximiliano*, angefangen: ſo iſt doch dargegen gewiß, daß er ſie 1662. vollführet, und Chur-Fürſt, *Ferdinando Mariæ*, dediciret, nachdem vorhero ſchon anno 1644. ſeine aſſertio Electoratus Bavarici wider *Joann. Joach. à Rusdorf* Vindicias Palatinas von ihm edirt worden. Einige, ſonderlich **Böcler**, in ſeiner Notit. imper. Lib. XII. Cap. 5. und **Obrecht** in ſeinen Anmerckungen über das Inſtrument. pacis, meynen zwar; **Wärfug**, den *Balbinus Joann. Ferveaux* nennet, und zu einem Jeſuiten aus Lothringen machet, habe in beſagten Annall. die Feder geführet, und *Adlzreiter* nur den Nahmen darzu hergeliehen: weil nicht zu begreiffen ſey, wie ein ſo kluger und verſtändiger Staats-Miniſter, als *Adlzreiter* geweſen, ſo übel an einander hangendes, und ſelbſt der intention ſeiner hohen principalen entgegen lauffendes Zeug habe ſchreiben ſollen; ſonderlich da er alle Thaten des *Ludovici Bavari* gegen den Pabſt zu verunglimpffen geſucht. Ja ob auch ſchon der Herr **von Boineburg** in dergleichen Gedancken geſtanden: ſo will doch **Leibnitz** dergleichen Vorgeben nicht gäntzlich beyfallen. Allein er leugnet auch nicht, daß nicht **Adlzreiter** vielleicht auch anderer Hülffe ſich dabey bedienet habe. Nächſtdem hält ermeldter **Leibnitz** davor, daß **Adlzreiter**, nachdem man des *Brunneri* Arbeit gehabt, die ſeinige in den alten Zeiten wohl hätte ſparen können, wo er nicht vorgehabt, alles in einer connexion, und mit gleichem ſtilo vorzutragen. Sonſt iſt des **Adlzreiters** Werck, als ſich der Dauphin mit der Princeßin von Bayern vermählet, in ein nicht ungeſchicktes compendium gebracht worden. Von dem *Aventino* aber habe ich in meiner Vorrede zur neuen edition deſſelben ausführlich gehandelt, und andern gezeiget, daß er ſich aller archiven in Bayern bedienet, und ſich über die XX. groſſe Folianten geſammlet, ſo noch heute zu Tage in MSto in der Bibliothec zu München zu ſehen ſind, und auf welche er ſeine Hiſtorie gegründet. Dahero thun diejenigen dem *Aventino* unrecht, welche ihn deswegen verachten wollen, weil er ein neuer Scribent iſt. Zwar haben **Conring**, **Morhof** und *Meibomius*, nicht ohne Grund an ihm getadelt, daß er einige Bayeriſche Geſänge vor der alten Teutſchen Sätze ausgegeben; desgleichen tadelt ihn *Lambecius* und *Bayle* mit Fug, daß er ſich an Statt *Abuſinus Aventinum* genennet, und **Brunner**, und **Vorburg** haben ſich billig deswegen über ihn beklaget, daß er den alten Bayeriſchen Königen ſolche unerhörte Namen zugeleget. Allein da kein Werck unter der Sonne iſt, an welchem nicht etwas zu tadeln vorkommt, welches dennoch die übrige Güte deſſelben nicht verdunckelt: ſo

ſo wird auch wohl *Aventinus* dieſer angemerckten fauten halber pardonniret werden können. *Perizonius* wird dem *Valerio Maximo* in ſeinen verſprochenen Commentariis über denſelben viele Fehler zeigen. Und dennoch wird dieſer alte Römer wohl ſeinen Preis bey den Gelehrten behalten. In der Teutſchen Hiſtorie iſt man freilich ſeit der Zeit weiter avanciret, nachdem mehrere diplomata aus den Archiven, und mehrere Chronicken aus den Klöſtern ans Tage-Licht gebracht worden. Ja unſere Nachkommen werden an unſern Schrifften immer noch zu corrigiren, und zu verbeſſern haben. Alſo hat *Aventinus* freilich z. E. in der genealogie der Bayeriſchen *Henricorum* eine Sau gemacht, und *Henricum V.* welcher dem *Henrico IV.* gefolget vor dieſes letztern Sohn, mithin vor der Kayſerin, *Cunegundæ*, Bruders Sohn ausgegeben. Denn ob zwar nicht zu leugnen, daß ermeldter *Henricus V.* der Kayſerin, *Cunegundæ*, Bruders Sohn geweſen: ſo iſt doch aus einem alten diplomate in des *du Cheſne* ſeiner Hiſtoire genealog. de la maiſon de Luxenbourg gnugſam zu erweiſen, daß nicht *Henricus IV.* ſondern deſſelben, und der Kayſerin, *Cunegundæ*, anderer Bruder, **Friedrich** nemlich, Graf von Lützelburg, des Bayeriſchen *Henrici V.* Vater geweſen. *Adlzreiter*, hat ſich zwar in dieſer Frage etwas fürſichtiger aufgeführet: indem er den *Henricum V* ſchlechthin, und bloß einen Bruders Sohn der *Cunegundæ* genennet. Allein es iſt demſelben doch zu verübeln, daß er nicht, aus dem *Hermanno Contracto*, der Hiſtoria Guelphorum beym *Caniſio*, und dem nur erwehnten *du Cheſne* den Vater, und die connexion dieſer genealogie angeführet. *Adlzreiter* hat auch in alten Sachen wenig im *Aventino* gebeſſert, und wo er zuweilen von demſelben abgehet, die Sache nur ſchlimmer gemacht. *Aventinus* hat z. E. aus Mangel nöthiger Nachrichten, nichts von Hertzogs, *Conradi*, welcher *Henrico V.* gefolget, ſeiner Familie angeführet. Dargegen hat **Brunner** und **Adlzreiter** denſelben vor einen Grafen von Scheyer ausgegeben; da doch **Töllner** aus dem chronico Browillerenſi, welches *Papebroch* zum erſten ans Licht geſtellet, gezeiget, daß Pfaltzgraf, **Ludolph**, ein Sohn des *Ezonis*, und der *Mathildis*, welche eine Schweſter Kayſers, *Ottonis III.* war, deſſelben Vater geweſen, und alſo derſelbe von *Arnulpho Malo* abzuleiten ſey, welchem auch **Leibnitz** in ſeinen Noten über ermeldten locum des Chronici Browiller. beygefallen, it. *Aventinus* hat geſetzt; *Conradus Salicus* ſey ein Sohn *Henrici* des Bruders Pabſts, *Gregorii V.* und alſo aus der Poſterität *Ottonis M.* geweſen; wie ſolches nachmals *Lambecius* aus einem alten Codice gewieſen. **Adlzreiter** hergegen hat hieſelbſt einen ſolchen Miſchmaſch von impertinenten Dingen

vorgebracht, daß man ſich wundern muß, wie er lieber auf dergleichen ungegründete Einfälle verfallen, als den Vorſtellungen *Aventini* Beyfall geben wollen ꝛc. wovon ich nunmehro bald mit mehrern, und ausführlicher handeln will. *Antonius Pagi* hat in ſeiner Critica über des *Baronii* Annall. zwar nicht ohne Urſache davor gehalten; die folgenden Scribenten hätten deswegen die Erzählungen des *Aventini* nicht behörig æſtimiret; weil derſelbe ſeinem Wercke die probationes nicht an gehörigen Stellen einverleibet, ſondern nur allein einem jedweden Buche überhaupt einen indiculum ſcriptorum vorgeſetzet. Allein ich weiß, daß über dieſes auch **Brunner**, und **Adlzreiter** nicht verſchmertzen können, daß *Aventinus* die Betrügereyen, und Künſte der Päbſte mit ziemlich ſtachelichten Redens-Arten nicht ſelten offenbaret, und inſonderheit den *Ludovicum Bavarum* mit ſehr herben Worten vertheidiget; daher ſie ſich nicht enthalten können, auf den armen *Aventinum*, als welcher ohnedem allenthalben in den Judicibus prohibitoriis, und expurgatoriis eine Stelle hätte, loszuſchmälen, und deſſelben Werth zu verdunckeln. Doch genug hiervon. Ich gehe nun zur Sache ſelbſt, und will dahero vor allen Dingen von dem Urſprunge der Bayern eines und das andere anführen, zuvörderſt aber werde ich abermals des **Leibnitzens** Meynung davon kürtzlich erzählen, und ſodann meine eigene Gedancken beyfügen. **Leibnitz** hat nemlich in ſeiner Vorrede zur neuen Auflage des **Adlzreiters** folgendes davon beygebracht: Die gemeine Meynung, nach welcher die heutigen Bayern, oder Bavari von den alten Bojis herkommen ſollen, werde zwar um deswillen von einigen verworfen: weil auf die Gleichheit der Nahmen, Boji, und Bayern, gegründete Herleitung ſo wenig zu bauen, als man zugeſtehen könne, daß die Cimbri, und Cimmerii, Gothi, und Getæ ein, und daſſelbe Volck wären. Und ob nun wohl **Leibnitz** die Schwäche derer auf die Gleichheit der Namen gegründeten Meynungen annoch mit dem Exempel der Wandalen, und Wenden zu erkennen gibt: ſo hält er es dennoch mit der gemeinen opinion, und ſucht dahero zu behaupten, daß der Name der Boyer wahrſcheinlich Teutſchen Urſprungs ſey. Denn daß das Wort, Boy, bey unſern alten Vorfahren ſoviel, als einen Jungen, geheiſſen, laſſe ſich genugſam aus dem heutigen Engel-Sächſiſchen ſchlieſſen, und komme das heutige Teutſche Wort, Bube, oder, nach Bayriſcher Mundart, Bua, ingleichen das Römiſche Wort, puer, und der Griechen παῖς, als Celtiſche Wörter, mit demſelben vollkommen überein. Die rechte Bedeutung aber beſagten Wortes ſey ehemals ſo viel geweſen, als was wir nun einen Kerl, oder garçon nennen. Noch

itzo werde in Bayern das Wort, Bube, nicht allein jungen Leuten, ſondern auch alten 30. bis 40jährigen Ehemännern, ſonderlich wenn ſie noch Eltern hätten, beygeleget, wie denenjenigen bekannt ſey, die ſich ein wenig daſelbſt, oder auch nur in Schwaben umgeſehen hätten. Uberhaupt bedeuteten auch die alten Namen der Nationen insgemein nichts anders, als ein Volck, oder Leute, Menſchen, Männer ꝛc. Gleichwie die Benennungen der Flüſſe, und Berge nur Waſſer, oder einen Fluß, oder Berg überhaupt, oder mit einem kleinen Umſtande begleitet, andeuteten. Hierher gehörten z. E. die Namen der Weſer, oder Wiſſulæ, der Elbe, Albis, des Rheins, der Sale ꝛc. Alſo habe Sambia vor dieſen bey den Slavis ein Land in genere bedeutet. Die Wörter Teutones, Volcæ, Boji, Madures hieſſen nichts anders, als Leute, Völcker, Kerl und Männer. Denn Thiet hieſſe noch itzo im Sächſiſchen ſo viel, als gens, plebs, und Madur heiſſe bey den mitternächtigen Völckern einen Mann; daher auch das Wort, Magd, ſo viel, als eine Männin, bedeute; und die Hungarn hätten ſich deswegen Madaires genennet. Hiernächſt ſo hätten die alten Boyer ſchon lange vor den Zeiten *Julii Cæſaris*, wie bekannt ſey, in Bojohemo, oder der Boyer Heimath, in Hercynio ſaltu, gewohnet. Unter *Auguſto* aber ware *Marobodus* mit ſeinen Marcomannis hinein gekommen. Und von dem ſchrieben alle, daß er die Boyer aus dem Lande gejagt, und ſich daſelbſt niedergelaſſen. Es mercket aber Leibnitz anbey gar wohl aus dem *Velſero* an, daß man, weil dieſes ohne groſſe perturbation der Grentzen, und aller benachbarten Völcker nicht zu concipiren ſey, ſolches vielmehr ſo verſtehen müſſe, daß die Boyer von den Marcomannis gäntzlich unter das Joch gebracht worden, mit denſelben eine rempublicam conſtituiret, und alſo den Namen verloren hätten; nicht aber, als wenn die gantze Boyſche Nation aus dem Lande hätte ziehen müſſen. Ferner leſe man von den Bojis, daß ſie nicht einzig allein in Bojohemia geblieben, ſondern nach Art der Teutſchen Völcker ſich bis in Noricum, Pannonien, Italien und Gallien ausgebreitet: wie den Bojodurum bey Paſſau, oder Inſtadt zu ſuchen ſey, da die Boji über die Donau geſetzet, und ſich nach Ungarn und gegen die Alpen gewendet, ſo daß Strabo Lib. VII. die ſolitudinem Bojorum bis nach Ungarn erſtrecke, und melde, wie die Bojen des *Critaſiri* zu den Zeiten *Auguſti* von dem *Bærebiſta*, dem Könige der Geten erleget worden. Und dahero geräth Leibnitz auf die Gedancken, die deſerta Bojorum wären eigentlich in Nieder-Ungarn zu ſuchen. Die Bayern hätten ſich alſo auch bis in das Noricum, oder diejenige Gegend erſtrecket, welche zwiſchen Pannonien, dem Inn-Fluſſe,

und den Alpen gelegen war; (*) doch dergeſtalt, daß noch etliche andere Völcker zunächſt an dem Adriatiſchen Meere in den Bergen gewohnt, die aber gleichfals von den Bojis angegriffen worden, und ihre Stadt, Noricum, oder Norejam, worunter Leibnitz Laubach verſtehet, ihnen zum Preis geben müſſen. Ferner ſo hätten ſich die Bojer bis an die Schweitz ausgedehnet, und etliche wären gar in compagnie mit den Helvetiis nach Gallien gegangen, woſelbſt ſie auch geblieben wären. Denn daß nicht alle Bojer, die in Norico gewohnet, dieſes Zuges theilhafftig geweſen; ſondern nur einige von denen, die das vorgedachte Norejam weggenommen, erſcheine daraus: weil man

(*) Conf. Otia Gundlingiana P. II. p. 141. alwo man folgende merckwürdige paſſage findet: Viele glauben zwar, es ſey das Noricum ſo viel, als Nortgow; welches aber gantz falſch iſt. Das Noricum wurde in Mediterraneum und Ripenſe getheilet. Ripenſe ginge bis an die Donau gegen Norden zu. Vielmehr bedeutet dieſes Wort nichts anders, als pagum aquiloni obverſum, wie *Nicolaus Burgundus* in ſeiner Hiſtoria Bavarica redet. In den alten Zeiten haben die Nariſci alda gewohnet. Die Boji aber haben dieſer Völcker Sitz überkommen zu den Zeiten M. *Antonini Philoſophi*, da faſt alle barbariſche Völcker, wie *Iulius Capitolinus* in vita *Antonini* berichtet, wider die Römer aufgeſtanden. Von Bojis ſaget er nichts. Auch *Eutropius* und *Oroſius* laſſen ſie weg, welche damals in Norico trans Danubium in Anſehung unſerer Lande ihre Wohnung gehabt haben. Dieſe ſcheinen in ſolcher Zeit der Römer Freunde geweſen zu ſeyn: weiln ſie mit den Marcomannis, und Quadis nichts wolten zu ſchaffen haben, als welche ſie aus dem Bojohemo vormals verjaget hatten. Da nun die Römer nach vielen Schwerigkeiten endlich Uberwinder geblieben, als ſcheinet es ſehr wahrſcheinlich zu ſeyn, daß ſie den Bojis, ihren Bundsgenoſſen, die Ländereyen der Narisker an der Nabe, alwo ſie *Tacitus* zu *Veſpaſiani* Zeiten gefunden, eingeräumet. Die Römiſche Legionen aber mögen in ripa Danubii ſich poſtiret haben, da ſie ihre Grentzen ſowohl, als auch die Bojos, welchen ſie der Narisker Grund und Boden angewieſen, wieder ihre Feinde deſto beſſer beſchützen könten. Nach der Zeit, da die Vandalier, oder Burgunder, die Heruli und Rugi, die Oſt- und Weſt-Gothen, die Hunnen und andere Völcker dem Römiſchen Reiche den völligen Untergang zuwege gebracht, haben auch die Boji ihre Grentzen vergröſſert, und wie es ſcheinet, bis an die Alpen wiederum erweitert. *Joannes Adlzreiter* hat in ſeinen Annall. Boic. gent. dieſe Meinung aus guten Urkunden, und Gründen weitläufftiger ausgeführet, und beſtätiget, deſſen IV. und V. Buch in dem erſten Theile hieher gehören. Hierauf mag es wohl ſeyn, daß, gleichwie die meiſten Provintzien von Teutſchland in ihre Gowen abgetheilet worden, davon *Paulini* in ſeinem Tractat, de pagis Germaniæ, gehandelt hat, alſo auch der Bojer Land in ſolche pagos ſeye zergliedert worden. Welches zu der Carolinger Zeiten ſich noch mehr geoffenbaret, da man gantz Bayerland, und was *Carolus M.* darzu geſchlagen, gewiſſen Marckgrafen anvertrauet: und die Marchiones orientales, (in Oeſterreich) die Marchiones Septentironales, (in Nordgau) die Marchiones meridionales (in Kärnthen und Crain) entſtanden. Denn gegen Abend, als gegen die Schwaben, und Allemannier, welche ſelbſt Teutſche Völcker und Freunde waren, ſchiene kein Marggraf vonnöthen zu ſeyn.

hernach unter Kayſer, *Auguſto*, von den Bojis in Pannonien leſe, die mit den Getis geſtritten. Leibnitz hält auch dabey vor gantz unwahrſcheinlich, daß alle Boji in Norico ſollten von den flüchtigen Bojern herzuleiten ſeyn, welche nemlich nach der groſſen Victorie des *Scipionis Naſicæ* nach Erbauung der Stadt Rom 566. ſich aus Italien retiriret, und nach Noricum gewendet haben; wie *Strabo* etwa ſcheinet in der Meynung geſtanden zu ſeyn. Leibnitz glaubet vielmehr; dieſe wenige reliquien wären von ihren alten Landsleuten wiederum aufgenommen worden; weil es ſich ſonſt nicht begreiffen laſſe, wie eine Hand voll Leute, ſo aus der Schlacht übrig geblieben, den groſſen Strich von den Helvetiis an, bis gegen die Dacier habe conquetiren, und ſo viele tapffere Völcker vertreiben können. Ja er leitet ſelbſt nicht allein dieſe Italiäniſche Bojen von den Bojis in Norico her; ſondern auch die Toliſtobojos unter den Galatis. Denn obwohl die alten Scribenten gemeiniglich dieſe Völcker von den Gallis herführen: ſo weiſet doch Leibnitz, wie auch ſchon *Coccejus* erinnert hat, daß die Griechen unter dem General-Namen der Celten, die Lateiner aber unter dem General-Namen der Gallorum beydes die Gallier ins beſondere, und auch die Teutſchen verſtanden hätten; und daß alſo, was bey den Alten von den Galliern diſſeits Rheins vorkommt, von den Teutſchen, und nicht von den Galliern insbeſondere zu erklären ſey. Er muthmaſſet nächſtdem, daß dieſe General-Benennungen in ſpätern Zeiten, da man beſondere Namen zu gebrauchen pflegen, Gelegenheit zu unterſchiedenen Fabeln gegeben; wie denn die gantze berühmte Hiſtorie von der expeditione des *Sigoveſi* daher entſtanden zu ſeyn ſchiene, welche doch nicht mit der geringſten probabilität begleitet ſey: weil niemand begreiffen könne, wie die Gallier ſo thöricht geweſen ſeyn ſollten, ihr damals ſchon ziemlich cultivirtes Land zu verlaſſen, und den rauhen Hartz zu beziehen. Bis hieher nun finde man bey den Scribenten überall den Namen der Bojer. Aber nach den Zeiten des *Auguſti* geſchehe derſelben keine Meldung mehr; bis man nach *Conſtantini M.* Zeiten erſt wiederum von den Bojoariis etwas vernehme. *Welſerus* meynet dahero, die alten Boji wären durch die Czechos, ſo Slaviſche Völcker waren, aus Bojohemia gejaget, und gezwungen worden, ſich erſt in der Ober-Pfaltz zu ſetzen; und hernach hätten ſie ſich in Vindelicia, oder in die heutige ſedes niedergelaſſen. Und ſolches ſey, wie *Welſerus*, und die übrigen Bayriſchen Scribenten ſagen, zu Zeiten des *Theodorici*, des Oſt-Gothiſchen Königs, und unter dem Bayriſchen Hertzoge, *Theodone*, geſchehen. Adlzreiter hergegen glaubet zwar, es wären die Bojer

immer

immer von *Marobodui* Zeiten an, in Vindelicia auch unter den Römern geſtanden, bis ſie *Theodonem* zu ihrem erſten eigenen Hertzoge erhalten. Allein Leibnitz leget der Hiſtorie vom *Theodone* wegen Mangel alter Scribenten keinen groſſen Glauben bey. Doch hält er auch mit Adlzreitern davor, daß die Boji nicht allein vor den Zeiten des *Theodorici* Oſtro-Gothi, welchen die Bayriſchen Scribenten zu einem coævo ihres *Theodonis* machen, ſondern auch ſchon lange vor den Zeiten *Marobodui* in Vindelicia geſtanden. Und da man bishero einhellig geglaubet, *Jornandes* habe zuerſt der Bojobazorum in dieſen Grentzen Meldung gethan: ſo führet Leibnitz dargegen aus einem viel ältern auctore, dem *Rutilio Claudio Munatiano* nemlich, der unter dem Kayſer, *Honorio*, um das Jahr Chriſti 417. gelebet, einen locum an, darinnen ſchon der Bojoariorum Erwehnung geſchiehet; aus welchem erhelle, daß ſchon lange zuvor, ehe die Slavi in Bojohemum gekommen, die Boji in Vindelicia geſtanden. Wenn nun alſo die kurtz erzählte Meynung *Welſeri* wegfiele: ſo ſey viel glaublicher, daß ein Theil der alten Bojer, ſo gegen die Alpen gewohnet, in ihrem alten Sitze geblieben, und den alten Nahmen behalten, welcher aber nicht eher wiederum bekannt geworden, bis ihn ein glücklicher Fortgang der Waffen, oder ſonſt eine ſignaliſirte That wiederum berühmt gemacht; wie man mit dem Nahmen Catti ſehe, der erſt nach etlichen ſeculis in den Haſſis gleichſam lebendig worden. Und alſo ſey der Nahme Bojer, oder Bajer, Bojoarius, Bojobarus &c. nichts anders als eine Verziehung, und lang geſchleifte pronunciation des Worts, Boji, welches hernach ungeſchickter Weiſe auf Lateiniſch Bavarus vertiret worden. Endlich ſey zwar vor dieſen das Noricum von Vindelicia durch den Inn-Fluß, und von Pannonia durch den Berg, Cætium, unterſchieden worden. Nachgehends aber habe Noricum auch Vindeliciam begriffen, und bis an den Lech ſich erſtrecket, auch zu dem übrigen Bayern, ſo ſich bis an die Grentzen Italiens extendiret, gehöret habe, bis endlich bekannter maſſen Oeſterreich, Steyermarck, Kärnten ꝛc. von Bayern eximiret wurde. Zu dieſer Leibnitziſchen Nachricht nun will ich nunmehro noch folgendes hinzuſetzen: Die Boji, Bojoarii, Bojavarii ſollen ein Volck aus Gallien geweſen ſeyn; wie *Tacitus*, *Livius*, und *Florus* bezeugen. Daß ſie in Gallien geſtanden haben, hat wohl ſeine Richtigkeit. Denn die Römiſchen Scribenten ſagen alle, daß die Boji aus Gallien nach Italien gekommen wären, und zwar ins beſondere aus dem Hertzogthum, Berry. Ob aber die Boji aus Teutſchland nach Gallien gekommen, wie *Coccejus* und andere davor halten, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Boy iſt indeſſen freylich ein

teutſches Wort und heiſt im Engliſchen noch heute zu Tage ſo viel, als garçon, Michael Stettler in der Schweitzer-Hiſtorie ſagt dahero; die jungen Bürſchlein wären im Treffen brav anmarſchiret. Denn die Teutſchen haben ſich gemeiniglich Namen von ihrer bravoure gegeben, z. E. Cimbri, d. i. Kämpfer, wie ſie *Strabo* nennet, item Franci, oder Freye, Germani, d. i. ſtreitbare Männer. Eine Heerde nun von den Bojis iſt allerdings ſub *Belloveſo* nach Italien gekommen, da ſie ſich 300. Jahre lang brav herumgeſchlagen haben: allermaſſen ſie tapffere Leute geweſen. Die andere Heerde hergegen iſt nach Teutſchland gegangen. *Hatto* der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, ſchriebe deswegen an Pabſt *Joannem VIII.* und lobete die Bayern daß ſie den Francken mit groſſer Tapferkeit aſſiſtiret hätten. Die Boji ſind alſo hergekommen aus dem Böhmer-Walde, dahero ſo gar Bojohemia den Nahmen von ihnen hat, davon *Marcus Velſerus* in rebus Boicis kan nachgeleſen werden, der admirabel Latein ſchreibet. Er war ein patricius in Augſpurg, und ſeine opera ſind in Nürnberg zuſammen gedruckt worden. Dieſe Boji ſind hernach aus ihrem Bojiaſmo ihrer Haupt-Stadt, vom *Maroboduo*, rege Marcommannorum, der ein rivalis *Arminii*, tempore Cæſaris, *Auguſti* war, herausgejaget worden. Dieſer *Marobοduus* hat demnach die Bojos aus ihrem alten ſede delogiret. Dahero trifft man ſie nach dieſem nicht mehr in Bojohemia, ſondern anderswo an. Ein Theil davon iſt nemlich nach Italien gegangen. Als ſie aber da geſchlagen wurden, haben ſie ſich wiederum retiriret, ſind zurück heraus gekommen, und haben ſich mit ihren alten Lands-Leuten conjungiret. Hernach aber verringerten ſie ſich auch wiederum durch die groſſen Züge, und haben ſich ausgebreitet im Norico, Vindelicia, und Rhætia. In Norico müſſen wir das Rendezvous aller Teutſchen Völcker, die aus dem Orient nach Italien gekommen ſind, ſuchen. Die Oſt- und Weſt-Gothen ſind aus dem Orient gekommen. Die Gothen haben entſetzliche Züge gethan; *Campegus Vitringa* in dem Commentario ad Apocalypſ. meynet; dasjenige, was in der Offenbahrung Johannis von den gewappneten Heuſchrecken ſtehe, ſey alles von den Gothen zu verſtehen, und bereits erfüllet. Aus dem Norico ſind hiernächſt die Boji wieder weggegangen; darum findet man in den alten Tabulis vom Norico Bojorum deſerto. Des *Attila* ſeine Leute ſind nicht lauter Hunnen, ſondern auch viele Slaven, und Bojer geweſen. Daraus ſiehet man, woher es gekommen, daß man die Böhmen nicht mehr in Böhmen gefunden; ſondern ſie ſind fortgegangen nach Schwaben, da ſie ſich bis an die Priegnitzer See extendiret. Mithin wird noch diſputiret, ob die Grafen von Hohenzollern

lern Bayern, oder Schwaben ſind. Denn nach der Zeit hat man dieſes Land zu Schwaben gerechnet. Die Nation daherum redet auch gantz anders. Im übrigen haben dieſe Boji keine Könige gehabt; obgleich *Aventinus* viel von ihrem Könige, *Adalgero*, redet, der ſich mit den Allemanniern conjungiret, welche *Clodovæus* überwunden. Vielmehr haben ſich die Bayern, als die Oſt-Gothen nach Italien gegangen, zu deren Könige, *Theodorico*, gehalten. Eben darum hat man gemeynet, es ſey derſelbe ein König aus ihrem Mittel geweſen; ſed falſo. Duces haben ſie wohl gehabt ex gente Agilolfingica; und ſo offt ſie ſich des *Clodovæi* Sohne, oder auch dem Oſt-Gothiſchen **Dietrich** unterworffen, haben ſie ſich cum magna libertate, und mit der ausdrücklichen Bedingung ſubmittiret, daß ſie ex gente Agilolfingica ihre eigenen Duces haben wollten. In der diſſ. ad L. Majeſt. habe ich auch gewieſen, daß der Lex Bojorum faſt gantz Römiſch, und nur vertiret ſey. Sed dicis: wie iſt das wohl möglich? Ich antworte: die Bayern haben itzt gedachtermaſſen auch die Oſt-Gothiſchen Könige zu Herren gehabt: Gleichwie nun in das Gothiſche Geſetz leichtlich was Römiſches kommen können: alſo hat auch ex Lege Romanorum leichtlich etwas in Legem Bojorum kommen können. Poſt *Theodoricum* Oſtro-Gothum haben ſich die Bayern zwar ſepariret. Allein ſie haben dennoch keinen König gehabt, der *Adalgero* geheiſſen. Sie ſind auch nicht von den Francken geſchlagen worden, wie *Coccejus*, und andere mit ihm meynen. Vielmehr ſind ſie auf folgende Weiſe zum Fränckiſchen Reiche gekommen: als der Oſt-Gothiſche **Dietrich von Bern**, i. e. Verona geſtorben: ſo hat *Juſtinianus* die Gothen ſogleich durch den *Beliſarium* attaquiren laſſen. Da haben ſich nun die Bayern von den Oſt-Gothen, neſcio, qua de cauſa, ſepariret, und freywillig unter die Francken begeben. Nun regierte damals im Fränckiſchen Reiche der *Theodoricus*, filius *Clodovæi*. Der reſidirte zu Metz, & vicit Allemannos. Weil nun die Allemannier an Bayern grentzten: ſo haben ſich vielleicht dieſerwegen die Bayern lubenter ergeben. Daraus ſiehet man, warum dieſe ſo treffliche privilegia erhalten; dahingegen den Allemannis, und Suevis dura ſervitus aufgeleget worden; ſo daß die alten ſcriptores die Allemannier folgender Geſtalt redend einführen: Domine, Domine, parce, parce. Dieß iſt demnach die formula Bojoariæ, d. i. die conditio, ſub qua regno Francico fuerunt aſſociati Boji; daß ſie nemlich zwar den Dietrich von Auſtraſien vor ihren König erkennen, aber doch auch ihren eigenen ducem haben wollten, qui tantum eſſet vaſallus regni Francici. Solcher Geſtalt ſind die Bayern anfänglich mit dem Fränckiſchen

ckiſchen Reiche ebenſo verknüpfft geweſen, wie etwa heute zu Tage noch der König von Böhmen mit dem Römiſchen Reiche. Der iſt zwar ein vaſallus von uns: pour le reſte aber iſt er ein Herr vor ſich. Im übrigen ſollen die Agilolfi, und Welphi ehemals die vornehmſten Familien in Bayern geweſen ſeyn. Dieſe gens Agilolfingica hat gedauret bis auf den Hertzog, *Thaſſilonem III.* welchen *Carolus M.* ins Kloſter geſtoſſen. Deſſen Vater, der *Pipinus*, hat beſagten *Thaſſilonem* mit Bayern, belehnet; und zwar mit einem Stocke, daran oben, Statt des Knopfs, ein Menſchen-Kopf war; zum Zeichen, daß er ein vaſallus ſey. Die Bayern haben auch dazumal den Francken die Heeres-Folge leiſten müſſen. Sie ſind demnach mit ihnen bis in Poictou marchiret. Darum ſchriebe der Ertz-Biſchoff, *Hatto*, tempore *Arnulphi* an den Pabſt, *Joannem VIII.* die Francken könnten die Bojos nicht entbehren; und es hätten dieſelben nichts ohne Beyhülffe der Bayern gethan. Es haben auch die Francken die Bayern bis auf mehr gedachten Hertzog, *Thaſſilonem*, als ſocios, angeſehen. Wir haben itzo noch das diploma, worinnen *Pipinus* dieſen *Thaſſilonem* inveſtiret, ut ſit vaſſus, vaſatus, vaſallus ſuus. Vid. *Meibomii* Scriptor. rer. Germanicarum fol. 191. *Carolus M.* wollte dahero auch *Thaſſiloni* das Leben nehmen, da er auf Anſtifften ſeiner Gemahlin wider ihn rebelliret hatte. Die Boji aber wollten das nicht leiden, ſondern ſagten: es ſtehe in ihren Legibus, wer ſich wider ſeinen Lehns-Herrn leget: der ſoll ad vitam contemplativam, d. i. zum Mönchs-Leben condemniret werden. Darum iſt er auch in das Kloſter, St. Goar, geſteckt, nachgehends aber in die Normandie nach Iamieges, ohnweit Caudebec, gebracht worden, wo heute zu Tage die beſten Hüthe gemacht werden. Die neuen Scriptores melden zwar; *Carolus M.* habe das Urtheil aus conſideration der nahen Verwandtſchafft, die er mit ihm gehabt hätte, geändert. Aber das iſt falſch, und dargegen die erſte Meinung viel beſſer gegründet. P. *Mabillon* hat in ſeinen Act. Benedictin. das Leben mehr gedachten *Thaſſilonis* beſchrieben, da er ex antiquis documentis vieles ad illuſtrationem ejus hiſtoriæ beybringet. Ermeldter Pater hat ſo wohl Acta, als Annall. geſchrieben. Jene beſtehen aus IX. folianten. Die Annales aber ſind in 4to. Gleichwol iſt er nicht weiter, als bis auf *Henricum* IV. & V. gekommen. Er hat über 30. Jahr darüber gearbeitet; und es ſind beydes extraordinair ſchöne Wercke. Weil nun Herzog, *Thaſſilo*, endlich auch noch ein Benedictiner-Mönch geworden: ſo hat dahero *Mabillon* auch deſſelben Leben mit beſchrieben. Ich will hiernächſt vor allen Dingen das Geſchlecht dieſes *Thaſſilonis* ſo, wie es gemeiniglich pflegt vorgeſtellet zu werden, in einem Schemate kürtzlich entwerfen, wor-

woraus ſeine Vorfahren, und alſo die uralten Herzoge in Bayern zu-erkennen ſind: ſodann aber will ich auch zeigen, was weiter darauf in Bayern vorgegangen ſey. Es ſiehet demnach dieſes Schema alſo aus:

Theodo I.
Hertzog in Bayern um ao. 508.

Theodo II.
führet mit den Römern Krieg 520.

Theodo III.
Hertzog in Nieder-Bayern † 565.

Theodobertus I.
Hertzog in Nieder-Bayern † 584.

Garibaldus I. der erſte Chriſtliche Hertzog † 592. Seine Gemahlin war des Franckiſch. Königs Theobaldi Wittwe.

Gondoaldus, muß ſich nach Italien retiriren, woſelbſt er ein Vater verſchiedener Longobardiſ. Könige worden iſt.

Theudelinda, Gem. Antharith, und Agilulphus, beyde Könige der Longobarden.

Theodowalda.
Hertzog in Ober-Bayern † 567.

Thaſſilo I.
Hertzog über gantz Bayern † 598.

Garibaldus II.
Hertzog † 612.

Theodo IV.
Hertzog, läßt ſich taufen, und † 630. Gem. Reginotrudis, eine Tochter des Auſtraſiſchen Königs, Theodoberti

Theodobertus II.
Hertzog 630.

Thaſſilo II.
Hertzog † 650.

Theodo V. Hertzog.

Theodobertus IV.
Hertzog.

Lambertus,
ſoll den heil. Emeran ermordet haben.

Grimoaldus I.
Hertzog † 695.

Theodo VI. Hertzog † 708.

Theodo VII.
Hertzog † 720.

Grimoaldus II.
Hertzog † 728.

Hugobertus, Hertzog † 735.

Utilo.
Hertzog, † 761. Gem. Hiltrudis, eine Tochter Caroli Martelli aus Franckreich.

Thaſſilo III.
Letzter Hertzog in Bayern von 761. bis 788. Gem. Luitberga, eine Tochter Deſiderii, des Königs der Longobarden.

Theodo VIII.
ſoll Hertzog in Kärnthen geweſen ſeyn von 771 - 788. da er ins Kloſter gegangen.

Doch will ich vor dieſe genealogie eben keine garantie leiſten: weil man in Ermangelung tüchtiger Scribenten, und Beweisthümer noch nichts recht gewiſſes hat beybringen können, ſondern notorie viele Fabeln mit unter lauffen. So viel aber iſt wohl gewiß, daß mit *Thaſſilone* auch die trefflichen privilegia der Bayern aufgehört haben. Denn *Carolus M* theilte ihr Land in lauter Comitatus und Marchionatus. Er gabe ihnen alſo keinen ducem mehr; ſondern lauter Comites und Marchiones. Bloß tempore belli ſchickte er einen ducem dahin, der die Bayern commandiren muſte. *Eginhardus* bezeuget ſolches ausdrücklich; und der monachus St. Gallenſis berichtet über dieſes, daß *Carolus M.* den Bayern um des willen keine duces mehr, ſondern lauter Comites habe geben wollen: weil er ſich auf dieſe mehr verlaſſen können; da er ſich hergegen vor diejenigen, welchen er einen gantzen ducatum übergeben, hätte fürchten müſſen. Hernach aber hat *Ludovicus Pius* Bayern gar zum Königreiche gemacht; doch nur zu einem Fränckiſchen, nicht zu einem Bayriſchen. Er ſetzte nemlich ſeinen Sohn, *Ludovicum Germanicum*, dahin, als welcher nach ermeldtem ſeines Vaters Tode gantz Teutſchland bekame. Poſt fata vero hujus *Ludovici Germanici* haben ſich deſſen Kinder wiederum in Teutſchland, und zwar dermaſſen getheilet, daß **Carlmann**, filius natu major, Bayern, *Carolus Craſſus* Schwaben, und *Ludovicus* jun. Sachſen, und Francken bekame, jeder auch dieſe ſeine portion, als ein Königreich, beſaſſe. Damals wurde auch Bayern noch gröſſer, als es ante *Carolum M* geweſen. Denn dieſer hat die Hunnen aus ihrem damahligen Sitze verjaget, welcher nachhero zu Bayern gerechnet worden. Darum hieß Oeſterreich vor dieſen Hunnia, und hat bis auf *Fridericum Barbaroſſam* zu Bayern gehöret. Denn *Carolus M.* machte es zu einer Marggrafſchafft. Unter gedachtem **Carlmann**, war auch Tyrol, und Trient ein Stück von Bayern. Dieweil aber derſelbe keinen ächten Sohn hinterließ: ſo hat ſein Bruder, *Ludovicus* jun als der älteſte nach ihm, ſeine portion bekommen. Allein deſſen eintziger Sohn, *Ludovicus* fiele zu Regensburg ſich aus einem Fenſter zu todte. Der alſo noch übrige Bruder, *Carolus Craſſus*, welcher nach *Ludovici* jun. Tode Bayern, Francken, und Sachſen, alſo gantz Teutſchland zuſammen bekame, hinterlies gleichfals keine rechtmäßige Erben. Und darum kame nunmehro *Arnulphus*, ein unächter Sohn *Carolomanni*, in die Höhe, als beſagter *Carolus Craſſus* abgeſetzt wurde. Derſelbe wurde demnach nunmehro König in Bayern, und hat auch meiſtens allda reſidiret. Man wundere ſich mithin nicht, daß die Bayeriſchen leges gantz franconiſiret worden, und man faſt

keine

keine leges Bojicas mehr findet. Nachdem alſo *Carolus M.* den *Thaſſilonem* ins Kloſter geſtoſſen hatte: iſt der Ducatus Bavaricus extinguiret worden, und haben nur Comites, und Marchiones in Bayern regiret. Ob die Bayern auch gleich hernach von *Ludovici Germanici* Zeiten an Fränckiſche Könige gehabt: Tamen non habuere Ducem, ſed tantum Comites inferiores & Marchiones potentiores, utpote in limitibus contra Hunnos conſtitutos; bis endlich ſub *Ludovico Infante* der *Arnulphus*, ein Sohn Marggrafs *Ludolphi*, oder *Leopoldi*, den die Hunnen erſchlagen, Herzog in Bayern geworden. Und von dieſem eben ſtammen alle heutige Bayriſche Herren ab. Man weiß jedoch nicht eigentlich, wer dieſer Arnulph, oder ſein Vater geweſen. Ich habe einige conjecturen der N. Biblioth. P. XXX. p. 831. ſqq. einverleibet, und ſuppeditiret, da ich unter dem angenommenen Namen *Auguſtini de Canuſio* von *Carolomanni* rechtmäßiger Gemahlin, und maitreſſe, *Litowinda*, gehandelt, von deren Freundſchafft ich eben gedachten *Luitpoldum*, einen Vater *Arnulphi*, hergeführet habe. Es iſt nemlich wohl auſſer allen Zweifel zu ſetzen, daß ſchon mehr gedachter König, Carlmann, in Bayern eine rechtmäßige Gemahlin gehabt: immaſſen ſowohl *Regino*, als auch die Annall. Metenſ. dieſelbe, als unfruchtbar beſchrieben: Huic ex legitimo matrimonio, heiſt es, non eſt nata ſoboles propter infœcunditatem conjugis. Wie ſolche aber geheiſſen, iſt ungewiß. *Henningeſius* nennet ſie Hildegund, oder *Hildegarde*, und ſaget; ſie wäre aus Portugall gebürtig geweſen. Allein es iſt dieſes was abgeſchmacktes. Denn dazumal hatten die Saracenen Portugall inne, und es iſt erſt lange darnach aus Luſitanien ein Königreich geworden; welche Anmerckung bereits die fratres Sammarthani in ihrer Hiſtoire genealog. de la maiſon de France Tom. I. p. 280. gemacht haben. Indeß haben gleichwohl die übrigen neuen auctores, alle die Gemahlin *Carolomanni* mit gleichem Namen, nemlich *Hildegarde*, beleget; ob ſie ſchon nicht gewuſt, aus was vor einem Stamme dieſelbe entſproſſen ſey. Die einigen Annall. Bertiniani haben uns ad ann. 861. verſichert, daß des *Carolomanni* Schwieger-Vater *Arnuſtus*, oder *Erneſtus* geheiſſen. *Ludovicus* ſocerum *Carolomanni* filii ſui, *Arnuſtum*, honoribus privat, heiſt es alda. Die Annall. Fuldenſ. aber nennen dieſen *Arnuſtum* ad ann. 861. einen Bayern, und ſummatem inter omnes optimates *Ludovici Germanici*. Der P. *Mabillon* hat in ſeinen Annall. Benedict. vermuthlich die Annall. Bertinianos mit den Fuldenſibus nicht zuſammen gehalten; ſonſt würde er vielleicht auch dieſe particularität erblicket haben. Nur iſt demnach nunmehro noch zu unterſuchen, ob denn eben dieſer *Erneſtus* auch wirck-

ſich ein Vater der *Hildegardis*, oder der *Litowinda* geweſen, welche man gemeiniglich vor eine maitreſſe des *Carolomanni* ausgibt. Ein gelehrter Freund von mir, Herr Töllner, welcher mir die paſſage aus den Annall. Bertinian. von dem Schwieger-Vater des *Carolomanni* angezeiget hat, ſtehet in den Gedancken, es ſey dieſer allerdings ein Vater der *Litowindæ* geweſen. Seine Beweisgründe deſſen kommen darauf an: man könnte aus den Annall. Fuldenſſ. ſchlieſſen; *Erneſtus* ſey darum ſeiner Würde entſetzet worden: weil ſich Ludewig der Teutſche eingebildet, er hätte mit ſeinem Sohne, Carlmann, wider ihn conſpiriret. Und dennoch wäre *Arnuſtus* nicht aus ſeinem Vaterlande entwichen; ſondern habe ex proprietate ſua, d. i. von ſeinen allodial-Güthern gelebet. Die Annal. Fuldenſſ. ad ann. 861. bezeugen ausdrücklich; *Erneſtum* cum cæteris in proprietate ſua manſiſſe. Ferner ſo hätte Carlmann den *Arnuſtum* auch mit ſich nach Kärnten genommen: allermaſſen in den angezogenen Annal. l. c. ausdrücklich ſtehet: Expulit enim duces, quibus cuſtodia commiſſa erat Pannonici limitis & Carentani, atque per ſuos Marcam ordinavit. Unter den ſuis nun ſey auch der *Erneſtus* geweſen. Die *Litowinda* habe ſich auch in Kärnten aufgehalten; und *Ludovicus* jun. des *Carolomanni* Bruder, habe *Arnulpho* der *Litowindæ* Sohn, das Carentanum, wie auch das Schloß, Mosburg, gelaſſen, aus welchem letztern nach der Zeit die *Litowinda* ein Kloſter gebauet, ſo endlich vom gedachten ihrem Sohne, *Arnulpho*, ann. 891. ſolenni diplomate dem Stifte, Freyſingen, zugetheilet worden. *Regino* hat eines Theils ad ann. 880. uns dieſe particularitæt aufgezeichnet, wenn er ſpricht: Conceſſit autem idem Rex *Arnulpho* Carentanum, quod ei jam pater pridem conceſſerat, in quo ſitum eſt caſtrum munitiſſimum, quod Mosburg nuncupatur. *Chriſtoph. Gewoldus* hergegen hat in der Metrop. Salisburg. *Hundii* Tom. II. p. 505. das vorgedachte Diploma publiciret, darinnen folgende Worte zu finden: Concedimus ad ſedem Friſingenſis Eccleſiæ quoddam monaſterium Mosburg nominatum in veneratione B. *Caſtuli* martyris *Chriſti*, conſtructum cum cortilibus & ædificiis, campis, agris, pratis, paſcuis, ſylvis, aquis, aquarumque decurſibus, molendinis, piſcationibus, viis & inviis, exitibus, & reditibus vineis, terris, cultis & incultis, mobilibus & immobilibus, cunctisque appendiciis ad idem monaſterium juſte legitimeque pertinentibus poſt obitum dilectæ matris noſtræ Ludſwiridæ proprietario jure &c. Hiewider nun iſt nichts mehr zuerinnern, als daß es vielleicht vielen fremde fürkommen werde, daß dieſes *Erneſti* Tochter, welcher der gröſte Herr in dem Königreiche Bayern ſoll geweſen ſeyn, ſich vor eine concubine hätte ſollen

gebrau-

gebrauchen laſſen; abſonderlich da die rechte Gemahlin *Carolomanni* nicht mehr gelebet. Vielleicht iſt deswegen *Stumpſius* in ſeiner Schweitzer-Chronicke Lib. III. Cap. 97. auf die Gedancken gekommen; *Litowinda* ſey *Carolomanni* rechte Gemahlin geweſen; welches aber die Stelle *Reginonis* ſattſam widerleget, der die *Litowindam* zwar nobilem feminam nennet, ſelbige aber inzwiſchen von der rechtmäſigen Gemahlin unterſcheidet. Nun iſt zu ſelbiger Zeit niemand nobilis femina genennet worden, ſo aus der mindern nobleſſe abgeſtammet. Darum muß die *Litowinda* ex familia illuſtri geweſen ſeyn. Und dadurch überkommen des **Töllners** vorgedachte Muthmaſſungen wiederum einen Schein, wenn nur erſt klar wäre; ob man in medio ævo einer concubine Vater ſocerum genennet. Vielleicht könte man aber wiederum ſprechen; die Mönche hätten entweder ſo accurat nicht geredet, oder, nachdem ſie wahrgenommen, daß der concubinat auch bey den Lebzeiten einer rechtmäßigen Gemahlin toleriret worden, wie aus den Exempeln *Pipini*, *Caroli M.* und *Lotharii*, imper. abzunehmen, das Wort, ſocer, ohne Unterſcheid auch bey den Vätern der uxorum ſecundariarum gebraucht. Der P. **Henſchen** hat in ſeiner diatribe de tribus *Dagobertis* Lib. III. Cap. 2. gewieſen, daß die Concubina *Grimaldi*, mit welcher er den *Theudobaldum* gezeuget in der Genealogia der Fränckiſchen Könige, ſo aus dem MSto. des Königs von England herausgegeben und zuſammen gezogen worden, wie auch in dem Libello de majoribus domus, alia *Grimaldi* conjux, gleichwie die Mutter *Caroli Martelli*, *Albais*, eine alia conjux *Pipini* genennet worden. Woraus denn zu ſchlieſſen, daß man die Worte, uxor, conjux, concubina bisweilen promiſcue gebrauchet. Dahero iſt auch bey dem Worte, ſocer keine andere ἀκρίβεια zubegehren, oder zu vermuthen. Doch dem ſey auch, wie ihm wolle. Genug, daß *Erneſtus* princeps Bavariæ, & des *Carolomanni* Schwieger-Vater geweſen. Dieſer Ernſt nun hat einen Sohn gleiches Nahmens gehabt, den ich deswegen *Erneſtum II.* nennen will. Und ſolches wird auch aus den Annall. Fuldenſſ. ad ann. 857. abermahls klärlich erwieſen, wo es nemlich heiſſet: *Otgarius*, Epiſcopus & *Hraodoltus*, Comes palatii, & *Hernuſtus* filius *Hernuſti* Ducis, cum hominibus ſuis in Boemanos miſſi &c. Dieſer *Erneſtus II.* müſte alſo ein Bruder der Gemahlin *Carolomanni*, oder vielmehr der maitreſſe, *Litowindæ*, geweſen ſeyn. Wenn hiernächſt dem *Aventino* zu trauen; ſo ſoll derſelbe anno 880. mit des *Ludovici* jun. gantzen Heere in Sachſen bey Elsdorf, zur Winters Zeit erſchlagen, oder ertruncken ſeyn. Gewiß iſt es wenigſtens, daß in dieſer bataille der Sächß. General *Bruno*, ſammt 12.

oder wie die Legenda Ebeckdorſiana redet, mit 15. andern Comitibus geblieben. Ob aber unſer *Erneſtus* auch mit darunter geweſen, ſtehet noch dahin. Von dieſem *Erneſto* nun möchte wohl *Luitpoldus Arnulphi Mali*, des Hertzogs von Bayern Vater, abgeſtammet ſeyn. Auf dieſe conjectur iſt noch kein Bayriſcher Scribent gefallen. Denn ob ich zwar wohl weiß, daß itzt mehr gedachter *Erneſtus* nicht allein Marggraf von Bayern geweſen; ſondern indeſſen, und unter der Regierung *Caroli Craſſi*, auch *Arnulphus* ſelbſt, hernach der **Engelſchalck**, welcher des Kayſers *Arnulphi* natürliche Tochter entführet, und deſſen Bruder und Vetter **Wilhelm**, ferner *Arbo* und *Erimbertus*, der den Kayſer untreu geworden, als principes Bojoariæ, und Marchiones in den Fuldiſchen Annall. angeführet, und beſchrieben werden: ſo iſt doch auch wiederum gewiß, daß *Luitpoldus* nebſt *Arbo*, *Erimberto*, und andern bereits wider die Slaven, und Mähren in der Nordgau, oder dem mitternächtigen Bayern das commando geführet, und ſogar dieſen letztern wegen ſeiner Untreue Kayſers *Arnulphi*, geliefert. Denn es iſt hierbey nochmals wohl zumercken, daß, ſo lange die Carolingiſche Linie gedauret, die Bayriſche Provintz nicht durch einen, ſondern unterſchiedliche Marggrafen regieret, und wider die benachbarten Böhmen und Mähren guberniret worden. Dahero denn keiner von allen oberzählten Perſonen, als ein Hertzog zu conſideriren iſt. Daß aber beſagte Perſonen würcklich Grafen und Marggrafen in Bayern geweſen, iſt leichtlich zu erweiſen. Die Annal. Fuldenſ. ad ann. 882. ſagen expreſſe, daß die Bayriſchen Völcker in dem Heerzuge wider die Normänner vom *Arnulpho* commandiret worden, den ſie deswegen auch principem eorum nennen. Desgleichen heiſt es in eben dieſen Annall. ad ann. 892: *Engilſchalcus* juvenili audacia vir, qui poſt rapta de concubina regis filia, ad tempus ſe Maravos exul contulit. Poſt hæc ad regis gratiam non longum veniens: Marchenſis in oriente effectus eſt; desgleichen: Ibi audacter contra primores Bajoariæ in rebus ſibi ſummis agens judicio, eorum urbe Radiſpona incaute Palatium Regis prolapſus & Regi præſentatus obcœcatus eſt. Hinc etiam & *Wilhelmus* filius patruelis ejus miſſos ſuos ad *Zwentibaldum*, Ducem, dirigens reus majeſtatis habebatur, capite detruncatus eſt. Frater quoque ejus in Marahanis exul deliteſcens, inſidioſo conſilio Ducis, cum aliis quamplurimis interfectus eſt; Item ad ann. 898. heiſt es: Deinceps autem quidam, qui erat quondam princeps cum cæteris primoribus gentis Bajovariorum nomine *Erimbertus*, qui poſtea regi ſuisque rebellis extitit. Nicht zu gedencken, was man in mehrgedachten Annall. ad ann. 884. findet. Es wird dannenhero auch *Luitpoldus* endlich in dieſen

Annall.

Annall. Fuldenſ. κατ' ἐξοχὴν ſtrenuus Comes genennet. Tunc vero, heiſt es: ad ann. 898. Rex imperator iſta ſciens, Marchiones ſuos, *Luitpoldum* ſcilicet & *Arbonem*, Comitem, una cum cæteris fidelibus ſuis, parti, quæ ad ſe ſpem ac confugium habuit, auxilium ad eorum liberationem protectionemque Bavarios ſuos primates transmiſit &c. &c. Item: *Erimbertus* - - - comprehenſus dignoſcitur, & à *Luitpoldo*, Strenuo Comite aliisque vinculis illigatus Regi à Drantesdorf eſt præſentatus. Zuvor aber iſt er ſchon in einem diplomate, welches *Hundius* in ſeiner Metrop. Salisburg. Tom. I. p. 130. publiciret hat, ſo der Kayſer *Arnulphus*, dem Biſchoffe zu Freyſingen ertheilet hat, dilectus propinquus genennet worden; welchen Ehren-Titel hernach *Ludovicus Infans* zu zweymalen, nemlich anno 900. und 903. wiederholet, davon beyde diplomata ebenfalls beym *Hundio* und *Gewoldo* l. c. Tom. I. p. 249. & 351. befindlich ſind. Dieſes nun hat mir und meinem wertheſten Freunde, **Töllner**, zu muthmaſſen Gelegenheit gegeben, es müſte *Luitpold* der Stamm-Vater der ſämtlichen Hertzoge in Bayern aus dem Geſchlechte *Erneſti II.* abgeſtammet ſeyn, welcher des Schwieger-Vaters *Carolomanni Erneſti I.* Sohn, und der *Litowindæ* Bruder geweſen. Auf ſolche Weiſe aber würde es Handgreiflich ſeyn, wie beſagter *Luitpoldus* des *Arnulphi* und *Ludovici Infantis* propinquus habe können genennet werden. Denn ob zwar auch die Schwäger bisweilen propinqui heiſſen: ſo iſt doch noch ohnſtreitig, daß dieſes Wort mehr von den Bluts-Freunden, als Schwägern gebrauchet werde. Selbſt in den Annall. Fuldenſſ. ad ann. 884. welche um dieſe Zeit geſchrieben worden, wird das vocabulum propinqui von conſanguineis prædiciret. Der Einwurff hergegen, als wenn die Kayſer, und Teutſchen Könige alle und jede fürnehme Herren conſanguineos, nepotes, oder propinquos genennet, iſt von keiner Wichtigkeit. Denn es iſt falſch, daß ſolche Benamſungen ſchon dazumal üblich geweſen, welches aus unzählichen diplomatibus erhellet. Man hat ſie zwar Illuſtres Duces, Comites, u. ſ. f. tituliret, aber niemals propinquos, conſanguineos, oder nepotes geheiſſen; woferne ſie nicht den Kayſern, oder Königen mit Bluts-Freundſchafft, oder genauer Schwägerſchafft zugethan geweſen. Hieraus erſiehet ein jeder zum wenigſten ſo viel, daß dieſe Meynung weit wahrſcheinlicher, als alle andere iſt, ſo von dem Urſprunge des zuvor erwehnten *Luitpoldi* herum getragen werden. Denn diejenigen, welche ihn vom *Bernhardo*, dem Könige in Italien, welchen *Ludov. Pius* blenden laſſen, herführen, haben zwar auch einigen Schein vor ſich: indem dieſes *Bernhardi* Vater, *Pipinus*, Italien, Allemannien, und Bayern

Bayern beherrſchet. Auch iſt aus dem *Reginone* klar, daß derſelbe 3. Söhne, Namens *Bernhardum*, *Heribertum*, und *Pipinum* gezeuget. Es fehlt uns aber an einer deutlichen Nachricht, welche davon ſich in Bayern niedergelaſſen, und wie deſſen poſterität mit *Arnulpho* zu connectiren ſey. Daher *Caſp. Scioppius*, dem Kayſer, *Ferdinando II.* eine genealogie verfertiget, welche endlich 1653. zu Coſtnitz gedruckt worden, ad num. 51. gemeynet, *Gewoldus*, welcher anno 1620. einen eigenen Tractat über die genealogie vorgedachten Italiäniſchen Königs, *Bernhardi*, und des Bayeriſchen *Luitpoldi* verfertiget, hätte bey dem Vater *Luitpoldi*, ſo er *Arnulphum* Comitem Aquisgranenſem genennet, einen ſtarcken chronologiſchen Fehler begangen. Denn dieſer *Arnulphus* ſoll anno 891. bey Aachen ſeyn erſchlagen worden, in welchem Jahre *Luitpoldus* bereits in Bayern eine Figur gemacht, und ſchon von dem Kayſer, *Arnulpho*, dilectus Comes, und propinquus genennet worden. Der Jeſuite, **Brunner**, hat gleichfalls dieſe Muthmaſſung nicht leiden können; ſondern vielmehr verlanget, daß man ſich nur in generalioribus erklären, und *Luitpoldum* vor einen Anverwannten der Carolingiſchen Erben halten, als inſonderheit determiniren ſollte, von wem er eigentlich entſproſſen ſey. Seine Worte ſind P. II. Lib. 2. Annall. Boic. p. m. 97. folgende: Verum nos clariſſimi Ducis, *Luitpoldi*, memoriæ eo impenſius favemus, quod illum Sereniſſ. Boicæ principum, qui hodie rerum poriuntur, conditorem plerique agnoſcunt: etſi ejusdem viri ſtemma ad *Carolum M.* producendi, uti quidem ego exiſtimo, viam lineamque nondum invenerunt. Namqui id hucusque conati ſunt, ſplendidis duntaxat promiſſis animos lactaverunt, & fortaſſe populo ab iis ſatisfactum eſt, cum *Luitpoldi* patrem avosque intrepide nominarent, & in tabulas mitterent; cordatis certe viris, qui, ut in re antiqua ſine teſte quidquam verentur credere, nihil dum perſuaſere. Quis enim ſuffragetur illis, qui cum apud *Reginonem* legiſſent, anno octingenteſimo nonageſimo primo in proelio contra Normannos, *Arnulphum*, Comitem, occubuiſſe, eum ipſum nulla alia nota inſignem, de cujus neque majoribus, neque poſteris quisquam veterum indicium fecit, auſi ſunt, ſola ariolandi licentia, hujus, de quo agimus, *Luitpaldi* patrem ſtatuere, quaſi præter audacem divinationem in tanta re nihil quisquam eſſet deſideraturus. Quanto modeſtius *Aventinus*, cui nihil alias ignorabile, aut obſcurum, hic tamen aquam ſibi hærere confeſſus, negat, de paternis *Luitpaldi* majoribus, quove gradu contigerit familiam *Caroli M.* ſibi quidquam repertum, licet accurate veſtigaſſet. *Ludovicus* quidem, Rex, eum literis, quæ extant, Illuſtrem Comitem & dilectum propinquum ſuum appellat, ut Carolinæ

ſtirpi

ſtirpi innexum eſſe oporteat; ſed cætera nobis vetuſtatis ſilentium obduxit, fruſtra ad ſarciendam eam jacturam, novitia legione ſcriptorum concurrente, citius plauſum, quam fidem repertura. *Adlzreiter* und *Joannes Piſtorius* hergegen halten es faſt mit *Gewoldo*: weil man ſonſt kein Mittel finden könnte, offt benannten *Luitpoldum* mit dem Carolingiſchen Stamme zu verknüpffen. Indeß ſiehet dieſe Gewoldiſche genealogie alſo aus:

Carolus M.

- *Pipinus*, König in Italien.
  - *Bernhardus*, König in Italien, wird 818. vom Ludovico Pio geblendet, und ſtirbt 3. Tage hernach.
    - *Bernhardus.* *Heribertus.* *Pipinus.* Von einem von dieſen ſoll abgeſtammet ſeyn
      - *Arnulphus*, Comes Aquisgranenſis.
        - *Luitpoldus*, Graf, oder Marggraf in Bayern.
          - *Arnulphus Malus*, erſter Hertzog in Bayern aus dieſem Stamme.
- *Ludovicus Pius*, Kayſer.
  - *Ludovicus Germanicus*, König in Teutſchland.
    - *Carolomannus*, König in Bayern.
      - *Arnulphus*, Kayſer.
        - *Ludov. IV. Infans*, Kayſer.
    - *Ludovicus jun.* König in Francken u. Sachſen.
    - *Carol. III. Craſſus*, König in Schwaben, und Kayſer.

Allein aus demjenigen, was ich bishero fürgetragen, ſiehet man ſchon ein Mittel, das Geſchlechte *Luitpoldi* mit den Carolingern zuverknüpffen. **Brunner** ſelbſt würde vielleicht, wenn er noch lebte, wider mich nicht gemurret haben, wenn ich ihm ſolchergeſtalt gezeiget, daß vorbeſchriebener *Erneſtus* ein Schwieger-Vater *Carolomanni* geweſen, und erſt anno 868. geſtorben ſey, auch einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen, der anno 880. verſchieden, und alſo allerdings *Luitpoldi* Vater kan geweſen ſeyn; abſonderlich da ihn Kayſer, *Arnulph*, und ſein Sohn, **Ludewig**, dilectum propinquum genennet. Zum wenigſten iſt dieſe conjectur höchſt wahrſcheinlich. Dahingegen, was D. **Johann Schönleben** aus Laubach, ein Proto-Notarius Apoſtolicus, in ſeiner Hiſtoria *Carniolæ*, von dem **Engelſchalck** beybringet, der obgedachter maſſen des Kayſers, *Arnulphi*, natürliche Tochter entführet, und nach des **Schönlebens** Meynung ein Vater *Luitpoldi* ſoll geweſen ſeyn, von aller

Wahrſcheinlichkeit deswegen entfernet iſt: weiln dieſes **Engelſchalcks** gantze Freundſchafft von *Arnulphi* Familie aufs äuſſerſte gedruckt, und verfolget worden, auch **Luitpold** bereits renommirt, und bekannt geweſen, als **Engelſchalck** die Tochter *Arnulphi* entführet; mithin dieſer **Luitpold** vermuthlich eben ſo alt, als **Engelſchalck** geweſen; zugeſchweigen, daß ihn der Kayſer nicht ſowohl propinquum, als nepotem ex filia müſte genennet haben. Man hat überdieß wohl anbey zu mercken, daß vormeldter **Schönleben** zwar in Römiſchen Antiquitäten nicht unerfahren geweſen; in der mittlern Hiſtorie hergegen ſich theils zu leichtgläubig aufgeführet, theils aber eine ſchlechte Wiſſenſchafft von dem Teutſchen Staate, und deſſen Veränderungen erwieſen; dahero lauter confuſion bey ihm zu finden. Die übrigen Meynungen von dem Urſprunge unſers *Luitpoldi* halte ich zu erzählen um deswillen nicht vor nöthig, theils weil man ſie überall findet, theils auch weiln ſie noch unwahrſcheinlicher ſind, als des *Gewoldi* ſeine. Sollte indeſſen wider Vermuthen ſich jemand finden, der die propinquitatem *Luitpoldi* mit Kayſer, *Arnulpho* und deſſen Sohne, *Ludovico Infante*, nur von einer Schwägerſchafft verſtehen wollte, der müſte die connexion alſo verfertigen:

Erchangerus,
Comes Sueviæ.

Erchangerus. | *Richardis*, uxor Caroli Craſſi.

Erchangerus.
|
Kunegundis,
uxor Luitpoldi, & Conradi I. regis.
|
Arnulphus Malus.

Ludovicus,
Rex Germaniæ.
|
Carolomannus.
|
Arnulphus.
|
Ludovicus Infans.

Denn daraus erſcheinet, daß *Luitpoldus* ein Bruders-Sohn der *Richardis* geweſen, welche *Carolus Craſſus*, des *Carolomanni* Bruder, zur Gemahlin gehabt. Schon mehr gedachter *Ludolphus* nun hat den neuen Hertzog in Bayern, *Arnulphum*, erzeuget, welcher ſchon *Conradum I.* nicht agnoſciren wollte, den die Teutſchen nach *Ludovici Infantis* Tode zu ihrem König gemacht, wider welchen viele rebelliret haben, da er more Carolingorum regieren wollte. *Arnulphus* ruffte deswegen ſo gar die Hunnen wider ſeinen Stief-Vater, *Conradum I.* zu Hülffe; und dieſelben ſchlugen uns auch am Lech-Fluſſe, und brachten es

dahin,

dahin, daß wir den Hunnen Tribut geben muſten. Darum ſchreibet *Salomon*, Biſchoff zu Coſtnitz; es ſey eine Schande, daß wir den Hunnen aurum geben müſten. Poſt Carolingos wollte ein jeder gerne König ſeyn. Die commandeurs waren mächtig; und ſonderlich commandirte *Arnulphus* auf den Grentzen gegen die Hunnen. Der wollte hernach auch *Henricum Aucupem* nicht erkennen, welcher ſich aber endlich mit ihm verglichen, und ihm den Hertzoglichen Titel, deſſen er ſich in den turbulentis temporibus angemaſſet, gelaſſen. Ja **Heinrich** ließ ihm ſagen: wenn er, **Arnulph**, zum Könige wäre erwählet worden: ſo wollte er ihn gerne agnoſciren. Allein da ihn nun, **Heinrichen**, das Glück getroffen: als möchte ſich **Arnulph** ebenfals accommodiren; welches er denn endlich auch gethan. Darum iſt ihm auch das Hertzogthum wieder gegeben worden. Ja **Heinrich** hat dem *Arnulpho* ſo gar das Jus inveſtiendi Epiſcopos Bavariæ zugeſtanden, welches jedoch nur ein Jus perſonale war; wie *Ditmarus Merſeburg.* Reſtitutus, *à Leibnitio* editus, gezeiget hat. Denn nach des **Arnulphs** Tode ſetzte der Kayſer die Biſchöffe in Bayern wider ein. Da nun hergegen die Geiſtlichen nicht wohl damit zufrieden waren: ſo haben ſie den **Arnulph** nur *Malum* zubenamet. Und dieſen *Arnulphum* hält unſer Herr **Ludewig**, ingleichen *Aventinus*, und *Coccejus*, wie auch *Hertius* vor einen König; ſed fruſtra. *Hertius* hat ſich ohnfehlbar dadurch betriegen laſſen: weil er bey dem *Witekindo* Corbej. geleſen; *Arnulphus* habe regnum Bojuvariorum gehabt. Daher ſchlieſſet er: Ergo müſte *Arnulphus* ein Rex geweſen ſeyn. Allein unter den Carolingis war es freylich wohl ein Königreich; welches aber deswegen nicht auch hernach ſo geblieben. Darum glaube ich, daß man es nur ſtilo antiquo noch ſo geheiſſen; und in medio ævo hat man ja ohnedem alle Provinzien regna betitelt. Vid. *du Freſne* Gloſſar. med. & infim. Latinit. ſub voce, Regnum. Nach dem Tode dieſes *Arnulphi Mali* nun ſind ſeine Söhne um das Hertzogthum, Bayern, gekommen. Dieſe waren: 1.) *Eberhardus*, 2.) *Arnulphus*, und 3.) *Hermannus*, unter welchen **Eberhard** der älteſte geweſen; wie man aus einer Epiſtel Pabſts *Gregorii* an denſelben erſiehet. Dieſe Söhne fingen alle 3. an mit einander zu regieren; und zwar meynten ſie hereditario jure; wie *Henricus I.* und *Otto I.* in Sachſen. Sie wolten dahero auch den Kayſer *Ottonem M.* der ohnedem noch jung war, nicht darum fragen, vielweniger ihre Länder zu Lehn nehmen. Ja ſie wolten auch nicht in Comitatum curiæ kommen; wie *Witekindus Corbej.* redet, dergleichen Phraſis auch in den Novellis ſchon vorkommt. Sie wolten vielmehr Souverain

ſeyn; obſchon *Bertholdus*, ihres Vatern Bruder, ihnen dergleichen Unternehmen wiederriethe, und ſagte, ſie ſolten erſcheinen, und um den nexum bitten, ſich auch dem Könige recommendiren, i. e. daß ſie die Lehen empfingen. Sed nolebant; ſonderlich der **Eberhard**, welcher ein wilder Herr war. Da ſie nun nicht in curia erſchienen: ſo jagte ſie Kayſer *Otto M.* vom Lande, und Leuten, welcher ohnedem über ihre groſſe Auctorität jaloux war. Wo ſodann der **Eberhard** hingekommen, weiß niemand, auſſer daß man ſaget, er wäre nach Schwaben gegangen, und die **Grafen von Eberſtein** kämen von ihm her; quod tamen non ſatis conſtat. Sein Bruder, *Arnulphus* hergegen bliebe in Bayern, und wurde nachgehends Pfaltzgraf allda. Von dieſem ſind die nachherigen **Grafen von Wittelsbach**, und endlich alle heutige Hertzoge, und Pfaltzgrafen in Bayern, und am Rhein abgeſtammet; wie ſo bald mit mehrern ſoll ausgeführet werden. **Hermann** aber der jüngſte Sohn *Arnulphi Mali* kam in die Pfaltz, und war ein Vater des alten Pfaltzgrafens in Francken, oder am Rhein, mit Nahmen **Ehrenfrieds**, deſſen Poſterité ausgeſtorben iſt; wie ich eben bey den Pfaltzgrafen in Francken gnüglich gezeiget habe. Daß jedoch letzt-gedachter *Arnulphus*, ein Sohn *Arnulphi Mali*, nur Pfaltzgraf, und nicht Hertzog in Bayern geworden, beweiſe ich aus der vita *Brunonis*. Indeß ſiehet man daraus, daß damals die Lehen noch nicht erblich geweſen ſeyn können; man müſte denn *Ottonem M.* vor einen Tyrannen halten: Auf ſolche Weiſe aber würden noch viele nachherige Kayſer Tyrannen geweſen ſeyn, welches ich mir nicht getrauen wolte zu behaupten. Im übrigen vergabe nunmehro beſagter *Otto* das Hertzogthum, Bayern, an des *Arnulphi Mali* Bruder, *Berchtoldum*, und verheyrathete dieſen mit ſeiner Schweſter, *Gerberga*, und *Giſelberts* von Lothringen Tochter, Namens **Witekind**, oder vielmehr *Wiltrudis*, Denn *Otto* ſuchte alle unter einander zu verſchwägern. Es ſtarbe aber dieſer **Berchtold** ohne Erben. Da nun alſo das Hertzogthum, Bayern, dem Kayſer, *Ottoni*, heimfiel: ſo gabe er es nunmehro auf Bitten ſeiner Mutter, **Mechtild**, ſeinem Bruder, dem **Heinrich**, welcher ein unruhiger Herr war, und *Ottoni* nach der Crone trachtete. Als er aber itzt Bayern bekame, wurde er ruhig. *Otto*, **Heinrich** und **Bruno**, waren die 3. Söhne *Henrici Aucupis*. Ob nun ſchon Bayern damals ein groſſes Land war: ſo wurde es doch jetzo noch gröſſer. Denn als *Otto I.* den König, *Berengarium*, in Italien überwunden hatte, und ihm die Marggrafſchafft, Friaul, Iſtrien und Verona, genommen: gab er ſolche auch ſeinem Bruder, *Henrico*. Doch wurden nicht

nicht lange hernach dieſe neuen Bayeriſchen Länder zu Cärnthen geſchlagen, und dieſes alſo zu einem beſondern Hertzogthum gemacht. Nach Heinrichs, des Hertzogs von Bayern, Tode hergegen wurde ſein Sohn, *Henricus II. Rixoſus* zugenamet, und ſodann deſſen Sohn, *Henricus Sanctus*, nachmaliger Kayſer, Hertzoge zu Bayern. Jener war aber ſehr unruhig, und wolte ſelber gerne König werden. Er ſuchte dahero *Ottonem II. & III.* vom Throne zu ſtoſſen. Man wolte ihm deswegen den Kopf abſchlagen. Aber die Weiber baten noch vor ihn: weil er aus der Königlichen Familie war. Drum muſte er endlich zufrieden ſeyn, daß er nur Bayern behielte, welches er faſt verlohren hatte. Seine revolte hat indeß auch verurſachet, daß Friaul, Verona, und Kärnthen nur gedachter maſſen von Bayern abgeriſſen, und von *Ottone III* zu einem eigenen Hertzogthum gemacht wurde. Dieſer *Henricus III.* nun war ein Vater *Henrici Sancti*, Mariti *Kunegundæ* die beſagtem ihrem Gemahl Hörner auffetzte: weil der gute Heinrich immer kräncklich war. Sie iſt eine Tochter Siegfrieds von Lützelburg geweſen; wie ich künftig ausführlich zeigen will. Nun wurde dieſer Heinrich, nach dem Vater nicht allein Hertzog in Bayern, ſondern auch, als *Otto III.* ſtarb, gar Kayſer. Ein Kayſer aber behielte ſelten die Hertzogthümer. Denn damals war das Kayſerthum noch important. *Henricus Sanctus* gab dahero Bayern ſeiner Gemahlin Bruder, Heinrichen von Lützelburg. Und daraus iſt denn abermals zu erſehen, daß Bayern zu ſelbiger Zeit noch kein erbliches Reich geweſen. *Henricus Sanctus* hatte ja viele Vettern, auch ſeines Vaters Bruder, *Hermannum*, zu Nordheim, und deſſen Kinder. Ja in Sachſen ſelbſt waren die Hertzoge an der Weſer, ingleichen die Marggrafen zu Sachſen Witekindiſchen Geſchlechts, eben ſowohl, als Heinrich der Heilige, deſcendenten vom *Henrico Aucupe*; die folglichen Bayern hätten bekommen ſollen, und müſſen; wenn anders ſucceſſio hereditaria damals ſchon Statt gefunden. Es iſt dieſes ein triftiges argument gegen diejenige, welche in den wunderlichen Gedancken ſtehen, daß zu ſelbiger Zeit ſchon alles erblich geweſen ſey. Denn es iſt gewiß, daß *Henricus Sanctus* Vettern gehabt, die von *Henrici Aucupis* Sohne, dem vorbeſchriebenen *Henrico Bavaro*, abſtammeten. Und alſo dependirte es vielmehr à gratia regis & populi, wer die Hertzogthümer bekommen ſolte; wie denn auch die Kayſer einem Lande nicht gerne einen Hertzog obtrudirten, der dem populo deſſelben nicht anſtunde. Heinrich gab demnach vor dieſesmal das Hertzogthum, Bayern, ſeiner *Cunegundæ* Bruder, dem *Henrico Lützelburgenſi*. Als aber dieſer ohne Kinder ſtarbe, ſo wurde Bayern

wieder vacant; und da vergabe es nunmehro nur ermeldter Kayſer abermals an einen Lützelburger, nemlich an ſeiner Gemahlin andern Bruders, des Friedrichs, Sohne, der gleichfals Heinrich hieß, deſſen Geſchlecht viele nicht recht gewußt. Als er ebenfals ohne Kinder mit Tode abginge: ſo kriegte das Hertzogthum Bayern, *Conradi Salici* Sohn, *Henricus III.* welcher gemeiniglich der Schwartze zubenamet wird. Vid. *Wippo* in vita *Conradi Salici* apud *Piſtorium* in ſcript. rer. Germanic. Doch dieſer Heinrich *III.* wurde nach ſeinem Vater ebenfals Römiſcher Kayſer. Und darum gabe er nunmehro ſein Hertzogthum, Bayern, *Conrado*, aus dem Pfältziſchen Hauſe, der von der poſterité *Arnulphi Mali* war. Ich habe oben ſchon erwehnet, daß dieſer Arnulph 3. Söhne hatte, *Eberhardum*, *Arnulphum*, und *Hermannum*, davon letzterer Pfaltz-Graf in Francken, oder am Rhein wurde. Deſſen Sohn nun, Ehrenfried, heyrathete *Ottonis II.* Tochter, mit der er unter andern den *Ludolphum* erzeugte, welcher eben der Vater *Henrici Furioſi*, und dieſes *Conradi* geweſen, den itzo Kayſer, *Henricus III.* an ſeines Ur-Großvaters Stelle zum Hertzoge in Bayern ſetzte. Daher iſt die tradition entſtanden, es ſey derſelbe ein Graf von Wittelsbach geweſen; die aber ſolchemnach nur ſeine Stamm-Vettern waren. Der P. *Papebroch* hat allein in dem chronico Browillerenſi, welches er in ſeinen Actis Sanctor. drucken laſſen, dieſe Familie eingeſehen; dahergegen alle andere Bayriſche ſcriptores nichts davon wiſſen; wie ich in meiner Vorrede zur neuen edition des *Aventini* gezeiget habe. Leibnitz meynte, er habe in dieſem Stücke aus beſagtem Chronico was neues entdeckt. Allein Töllner hat es vorhero ſchon in ſeiner Hiſtoria Palatina ebenfals obſerviret, davon Leibnitz kein Wort erwehnet, welches ich ihm auch in beſagter meiner Vorrede fürgeworffen habe. Adlzreiter und Brunner haben zwar hiernächſt dieſen Conrad für einen Grafen von Scheyern gehalten. *Aventinus* aber hat es beſſer gewußt, wenn er ihn vor einen Hertzog von Kärnthen hält; wie oben bereits erinnert worden. Daß indeß ermeldter Conrad aus einem groſſen Hauſe müſſe geweſen ſeyn, kan man auch daher ſehen: weil ihm der Kayſer, Heinrich *III.* ſeine Tochter geben wolte; und er ſolches Erbieten doch ausgeſchlagen. Nun iſt leicht zu erachten, daß er ſich dadurch des Kayſers Ungnade zugezogen. Darzu kam, daß dieſer Hertzog, Conrad, auch mit dem Reiche eine gewiſſe querelle hatte, ſonderlich aber mit dem Biſchoffe zu Regensburg in einen Streit verfiel. Darum erklärte ihn Heinrich der Schwartze in die Acht, nahme ihm nicht nur das Hertzogthum, Bayern, wieder, ſondern auch ſeine Allodia in Kärnthen; und

Conrad muſte ſich ad Hungaros wenden. Die Teutſchen Fürſten ſahen ſolches zwar nicht gerne, ſondern es verdroß ihnen vielmehr. Ja *Hermannus Contractus* ſchreibet ausdrücklich: Murmurarunt proceres. Indeß war doch Conrad einmal darum; und *Henrici III.* vigilance und Hertzhafftigkeit hat alles wiederum zerſtreuet. *Lambertus* Schaffnaburg. ein Abt zu Hirſchfeld, und ſcriptor coævus, ſchreibet dahero; die Kayſer, und ſonderlich **Heinrich der Schwartze**, hätten Bayern, als ihr patrimonium und domanium, tractiret. Wie es denn nur gedachter Kayſer nunmehro ſeinem eigenen Sohne, *Henrico IV.* gabe; ja endlich ſeiner Gemahlin *Agnes* aus dem Hauſe Poictou, zum Leibgedinge verſchrieben hat. Mithin iſt auch die hypotheſis augenſcheinlich falſch, daß Bavaria eine terra mediata ſey, und die Kayſer daſſelbe nach des Pöbels Gefallen hätten tractiret. *Hertius* hat ſchon dieſen Irrthum obſerviret. Drum als hernach dieſe *Agnes* von Poictou, eine Tochter des damahligen Hertzogs von Aquitanien, und Mutter *Henrici IV.* Zeit währender Minderjährigkeit deſſen das Regiment im Reiche führte, ſo gabe ſie Bayern, als ihr Leibgedinge, reſervatis certis reditibus, dem *Ottoni* von Göttingen, Hertzogen zu Sachſen an der Weſer, welcher aus dem männlichen Stamme *Henrici Aucupis* war. Denn die Kinder *Henrici Aucupis*, und Geſchwiſter *Ottonis M.* ſetzten ſich in Sachſen, allwo ſie endlich die allodia Ottoniana an der Weſer bekamen. Und von dieſem iſt *Otto* Goettingenſis ein deſcendente geweſen. Der **Heinrich**, *Ottonis M.* Bruder nemlich, welcher vorgedachtermaſſen Hertzog in Bayern wurde, hatte unterſchiedene Söhne; unter andern auch nebſt *Henrico Rixoſo* einen Namens *Brunonem*, der Marggraf zu Sachſen wurde, und die *Giſelam*, Hertzogs *Hermanni II.* in Schwaben Tochter, zur Gemahlin hatte, welche nachhero auch den Kayſer, *Conradum II.* heyrathete. Mit dieſer erzeugte ermeldter *Bruno* den **Ludolph**, welcher ein Vater *Egberti I.* Marggrafens zu Sachſen geweſen. *Brunonis* Bruder hergegen war auch der **Herrmann**, ein Graf zu Nordheim, welcher den **Siegfried** erzeuget, der unſers *Ottonis*, des neuen Hertzogs in Bayern Vater geweſen. Doch iſt noch nicht ausgemacht, ob gedachter **Siegfried** den *Hermannum*, oder aber *Brunonem*, zum Vater gehabt. Indeß regierte beſagter *Otto* **von Göttingen** das Hertzogthum Bayern, cum magna gloria. Er war ein tapfferer Herr, und hieß deswegen auch Hector Saxoniæ, wie ihn *Lambertus* Schaffneburgenſ. ausdrücklich nennet. Indem er aber hernach mit Kayſer *Henrico IV.* vielen Streit gehabt; auch die rebelliſchen Sachſen commandirte; ſo verlohr er darüber Land und Leute.

Man

Man ſagt, der Kayſer habe ihn ſonderlich deswegen nicht wohl leiden können: weil er ein Sachſe war, und ſich dahero fürchten müſſen, wenn es in Sachſen Lermen gäbe, ſo mögte ermeldter *Otto* mit den Sachſen immer in ein Horn blaſen. Man ſuchte deswegen einen prætext ihn herunter zu ſchmeiſſen. Da demnach der Kayſer in Regenſpurg war, beſtellte Adelbert von Brehmen einen Kerl, Namens *Egilo*. Der muſte den *Ottonem* ordentlich anklagen, als hätte er contra vitam Imperatoris conſpiriret. Der Kayſer citirte darauf *Ottonem* nach Goslar. Daſelbſt ſollte er ſich zu Bezeugung ſeiner Unſchuld mit dem *Egilone* duelliren. Weil aber *Otto*, als ein vornehmer Herr, aus dem Stamme *Henrici Aucupis* ſich mit einem ſchlechten Edelmanne nicht herum ſchlagen wollte: ſo verdroß ſolches dem Kayſer dermaſſen, daß er ihn utpote perduellem, in die Acht erklärte. Es iſt ihm jedoch gewiß hierdurch unrecht geſchehen; ob er gleich ſonſt der beſte Patriot nicht war: immaſſen er zu der vormaligen Entführung des Kayſers ſehr viel contribuiret. Der *Egilo* iſt auch bald darauf von einem ſchlechten Kerl maſſacriret worden. Indeß war doch Hertzog, *Otto*, würcklich in die Acht erkläret, und ihm alles genommen worden. Ja die Fürſten ſprachen ihm gar das Leben ab; wie ich in meiner diſſ. ad L. Majeſt. gezeiget habe. *Otto* aber wollte dieß ihm angethane Unrecht mit dem Degen rächen, ſengete und brennete demnach in den Kayſerl. domainen, gienge nach Gittel, welches zwiſchen Oſteroda und Stauffenburg am Hartze lieget; wie **Leuckfeld** in ſeinen Antiquitt. Halberſtad. zeiget, und fortificirte ſich daſelbſt. Er vexirte alſo die Kayſerlichen tapffer, bis endlich noch die Pfaffen vor ihn baten. Und da er ſich hierauf auch dem Kayſer ſubmittirte, wurden ihm noch ſeine allodia, nemlich Göttingen und Nordheim wiedergegeben. Freylich hatte der Kayſer, ſonderlich auch darinnen unrecht gethan, daß er ihm auch die allodia genommen. Leges enim Germanicæ feudo tantum, non allodio privant feloniæ accuſatum. Nun war vor Zeiten ein allodium nichts anders, als ein adeliches Guth. Denn in den älteſten Zeiten hatte in Teutſchland niemand ein Grund-Guth eigen, als nur die nobiles: indem ſie ſich equippiren muſten, wenn ſie zu Felde gehen ſollten. Und dieſe Güther pflantzten ſie auch auf ihre poſterität fort. Dahero hies ein ſolches allodium ein altes Guth. Die Töchter aber waren von der ſucceſſion ausgeſchloſſen, es wären denn keine natürliche Erben da geweſen, welchenfalls ſie beſagte Güther auf Männer transferiren konten. Die feuda hergegen kamen daher, wenn der Kayſer den Grafen, Burggrafen, Marggrafen, Ducibus, und dergleichen, welche zu ſelbiger

Zeit

Zeit nichts anders, als officiales waren, pro ſalario gabe: weil damals das Geld rar war. Vid. *Hertius* de feudo nobili. Im übrigen ſo ſtarb endlich Hertzog *Otto* von Göttingen gleichwohl noch vor chagrin: weil er ſich bey dieſen Umſtänden nicht anders zu helffen wuſte. Darum kamen nunmehro die Welphen empor. Etliche meynen, es wäre dieſe Familie aus Bayern: andere aber halten ſie vor Schwäbiſche Herren; zumal *Henricus Leo* ſelber geſagt, daß er ein Schwabe ſey; und dahero von den Schwaben auch nach Schwäbiſchem Rechte condemniret werden müſſen. Indeß weiß **Leibnitz** ſelber nicht was er hierbey dencken ſoll. Ich aber glaube, daß beyderſeitige Meynungen raiſons haben. Doch halte ich ſie vor wahre Bayern; obſchon itzo ihr Stamm-Haus in Schwaben nicht weit vom Boden-See lieget. Denn der P. *Pagi* in Franckreich hat in ſeiner Critica ad *Baronium* gezeiget, daß ſich die Bayern ehemals bis an den Boden-See extendiret, hernach aber ſich zwiſchen den Lech, Inn und der Iſer hätten einſchräncken laſſen. Indem nun die Welphen ihre Güther und Schlöſſer, z. E. Altdorf am Bregenzer-See, um Weingarten herum gehabt: ſo ſind ſie damals allerdings Bayern geweſen. Da dieſe ſich aber nachhero nur gedachter maſſen ſeparirten: als ſind die Welphen freylich Schwaben geworden. Inzwiſchen ſind dieſe eines der älteſten Häuſer in Teutſchland. Denn *Ludovici Pii* Gemahlin, die **Judith** iſt gantz gewiß eine Welphin geweſen. *Hildegardis* quoque *Caroli M.* uxor, probabiliter fuit ex hac familia. Denn die *Irmentrudis*, des *Iſenbarts*, eigentlichen Stamm-Vaters der Welphen, Gemahlin war nur ermeldter Kayſerin Schweſter; beyde aber ſind Töchter des *Childebrandi* eines Bruders *Caroli Martelli*, geweſen. Alſo ſind die allezeit in groſſer Conſideration geweſen; daß dahero **Eccard** nicht unbillig gemeynet; ſie gehörten zu der Agilolfingiſchen Familie, woraus ehemals die Bayern ihre duces gewählt. Und zu deſſen Behuf hat beſagter **Eccard** ein altes monumentum allegiret, da ein Welph, und Agilolfinger neben einander ſtehen. Indeſſen war doch damals der alte Welphiſche Manns-Stamm mit *Welphone IV.* einem Sohne *Welphonis III.* bereits ausgeſtorben. Es waren dieſe erſte Welphiſche Herren Hertzoge in Kärnthen, oder Nieder-Bayern, und beſagter *Welpho IV.* hinterließ nur noch eine Schweſter, Namens *Cuniza*, oder *Cunegunda*, die mithin eine Erbin aller Welphiſchen Güther in Schwaben, und Bayern wurde. Dieſe *Cunegundam* heyrathete der Marggraf, *Azo*, oder **Albrecht von** *Eſté* am Po-Fluſſe. Mit dieſem ihrem Gemahl erzeugete ſie einen Sohn, der nach dem alten Stamm ebenfalls **Welph** genennet wor-

den, und ſeiner Mutter Stamm-Güther in Bayern und Schwaben genoß, auch nunmehro nach der Achts-Erklärung *Ottonis* von Göttingen gar Hertzog in Bayern wurde. Das machte, weil er ein Anverwandter Kayſers, **Heinrichs** *IV.* war. Denn eines theils ſtammte beſagter **Heinrich** ſelbſt aus der alten Welphiſchen Familie ab; wie ich in meinen Gundlingg. P. VII. p. 111. & 116. gezeiget. König in Burgund und Arelat, *Conradus*, war nemlich ein Sohn *Rudolphi II.* der ein Urenckel *Welphonis I.* des Stamm-Vaters des gantzen Welphiſchen Hauſes, geweſen. Beſagter *Conrad* nun hatte eine Tochter, Namens *Gerbergam*, welche an *Hermannum II.* Hertzog in Schwaben, vermählet wurde, und mit dieſem die *Giſlam* erzeugte, welche hernach Kayſer, *Conradus Salicus*, zur Gemahlin nahme. Dieſer aber iſt eben der Groß-Vater Kayſers *Henrici IV.* geweſen. Hernach und andern Theils ſo war auch die Gemahlin *Henrici IV.* Namens *Bertha*, eine nahe Verwandtin des *Welphonis I.* aus dem jüngern Stamme; allermaſſen ihre Mutter, **Adelheid**, und der vorgedachte *Azo*, oder **Albrecht von** *Eſté* der Vater nur ermeldten *Welphonis I.* Geſchwiſtrig Kind, folglich die Kayſerin, *Bertha*, mit *Welphone I.* Hertzogen in Ober-Bayern, ander Geſchwiſter-Kind. Ich werde künfftig einmal in meinen Gundlingg. von dieſer genealogie beſonders handeln, (*) weil deswegen unter den Scribenten bis dato noch groſſer Streit, und Ungewißheit vorhanden iſt. Inzwiſchen will ich allhier nur ein klenies Schema beyfügen, woraus man meine Gedancken hiervon ſchon erkennen wird:

Obertus, ſeu *Autbertus*,
Stamm-Vater der Marggrafen von Eſté.

- *Hugo* von *Eſté*,
  - *Azo*, Marggr. von Eſté, Gem. Cunigunda, eine Welphin.
    - *Welpho I.* Hertzog in Ober-Bayern.
- *Bertha*, Gemahlin Ulrici, ſeu Maginfredi, Gr. von Suſa, und Enckels Arduini II.
  - *Adelais*, Gem. 1. Amadei, Gr. von Maurienne, und 2. Ottonis, eines Sohns Königs, Arduini, in Italien.

Arduinus II.

- *Maginfredus.*
  - *Maginfredus*, ſeu *Ulricus*, Gem. Bertha.
- *Odo*, ſeu *Dodo*.
  - *Arduinus*, rex Italiæ.
    - *Otto*, Gem. Adelais.
      - *Bertha*, Gem. Kayſers, Henrici IV.

Was

(*) Man kan nunmehro hiervon würcklich das XXXſte Stück p. 405. ſqq. nachleſen.

Was Wunder demnach, daß der itztbeſchriebene *Welpho I.* aus der jüngern Welphiſchen Familie nunmehro ſo hoch geſtiegen. Genug ſein Vetter und Schwager, Kayſer, *Henricus IV.* gabe ihm zu Goslar das Hertzogthum, Bayern. Nun hatte er bereits, ehe noch *Otto* von Göttingen ſeiner dignität und Länder entſetzet worden, deſſen Princeßin Tochter, die *Ethelinam*, würcklich geheyrathet. Itzt aber, da derſelbe ſeinen character verlohren, und in der Acht war, verſtieß er ſie wiederum, und nahme ſich eine andere Gemahlin, Namens Judith. *Lambertus Schaffnab.* bezeiget ſolches ad ann. 1071. p. m. 181. ausdrücklich. (*) Nun laſſe ich zwar deſſelben Erzählung, weil *Lambertus* nicht gut Welphiſch geweſen, dahin geſtellet seyn. Indeß aber iſt doch gewiß, daß mehr gedachter **Welph** eine andere Gemahlin überkommen, welche **Judith** geheiſſen. Von dieſer nun haben viele etwas geſchrieben; aber doch nicht recht gewuſt, aus was vor einem Stamme dieſelbe entſproſſen geweſen, oder wen ſie anfänglich zum Gemahl gehabt. Als ich hergegen eine gewiſſe diſſert. von den Zwiſtigkeiten zwiſchen **Heinrichen dem Hoffärtigen**, und *Conrado III.* auszuarbeiten angefangen, habe ich davon einige Nachricht überkommen, und ſolche bereits dem XL. Stück der N. Biblioth. p. 848. ſeqq. einverleiben laſſen. Der auctor hiſtoriæ, de Welphis Principibus, nennet ſie nemlich nicht nur **Judith**, ſondern ſchreibet auch; ſie ſey eine Tochter Grafs, *Balduini*, von Flandern, und des Königs in England Wittwe geweſen. Ich will deſſelben Erzählung ſelbſt hier anführen, welche alſo lautet: Accepit autem (Welphus) Reginam

(*) Die Worte ſelbſt l. c. lauten alſo: Rex natalem Domini Goslariæ celebravit. Ibi per interventum *Rudolphi*, Ducis Suevorum, *Welf*, filius *Azonis*, Marchionis Italorum, Ducatum Bavariæ ſuſcepit. Is filiam *Ottonis*, Ducis Bajoariorum, uxorem duxerat, & per jusjurandum altera jam vice matrimonio fidem dixerat. Quamdiu itaque res tranquillæ erant, quamdiu etiam bellum temere cœptum ſine grandi permutatione rerum ſedari poſſe ſperabat, maritalem uxori affectum & honorem deferebat, & cauſam ſoceri, quantum poterat, armis & conſiliis tuebatur. At ubi animadvertit; datam in eum eſſe ſententiam, & bellum iracundiamque regis magis indies adverſus eum crudeſcere, leges omnes, vinculaque omnia, quibus viciſſim propinquitatem firmaverant, abrupit, ſatius putans, perjurii crimen, & violatæ fidei verecundiam ſuſtinere, quam res ſuas florentiſſimas deſperatis ac perditis ejus rebus admiſcere. Et primo in tam trepidis rebus petenti auxilium denegavit, deinde filiam ejus à complexibus ſuis, & tori conſortio ſegregavit, patrique remiſit, poſtremo ad ipſum ejus Ducatum occupandum omnem operam intendit, nihil penſi habens, quantum auri, quantum argenti, quantum redituum ac poſſeſſionum ſuarum dilapidaret, dummodo, quod cupiebat, aſſequeretur. Directus eſt ergo dolus in manu ejus, & potuit & invaluit, cunctis dedeſtantibus, quod clariſſimam, atque inopinatiſſimam in republica dignitatem tam fatua ambitione polluiſſet.

Angliæ, tunc viduam, filiam ſcilicet *Balduini*, nobiliſſimi Comitis Flandriæ, *Juditham*, in uxorem. Ex qua duos filios, *Guelfonem* ſcil. & *Henricum*, quorum uterque Ducatum Bavariæ alter poſt alterum poſſederat, progenuit. Zudem ſo iſt auch ein altes MSt. bis auf dieſe Stunde noch in dem Kloſter, Weingarten, vorhanden, darinnen dieſe Judith gleichfalls eine Königin von England genennet wird. Der P. *Mabillon* aber Tom. V. Annal. Benedictin. p. 339. ſq. ſtutzet hierüber, und will nicht glauben, daß die Gemahlin *Welphi* vorhero eine Königin von England ſollte geweſen ſeyn. Der Herr von Leibnitz hat auch in ſeinen Tomis rer. Brunſuic. dieſe Sache nicht erläutert. Darum mercke man: gewiß iſt es, daß *Toſtus*, des *Haroldi* Bruder, nach *Eduardi Confeſſoris*, Königs von England, tödlichen Hintritt, England angefallen, und Graf, *Balduinus*, von Flandern Tochter, Namens Judith, zur Gemahlin gehabt. Ehe ich nun ſolches beweiſe, will ich zuvörderſt deutlicher melden, wer dieſer *Toſtus* geweſen, und mit was Rechte England von ihm attaquiret worden, auch wo er endlich hingekommen? Und das wird uns eines Theils *Adamus Bremenſis* in ſeiner Hiſt. eccleſ. Lib. IV. Cap 169. lehren. Eodem quoque tempore, ſpricht er nemlich, clades illa memorabilis in Anglia facta eſt, cujus magnitudo, & quod Anglia Danis ab antiquo ſubjecta eſt, ſumma nos eventuum prætcrire non ſinit. Poſt regis ſanctiſſimi, *Eduardi*, mortem, contendentibus pro illo regno Principibus, *Haroldus* quidam, Anglorum Dux, vir maleficus, ſceptrum invaſit Quod dum ſibi frater ejus, nomine *Toſti*, ereptum audiret, Regem Nordmannorum auxilio ducit *Haroldum*, Regemque Scotorum; & occiſus eſt ibi *Toſti*, *Haroldus*, & Rex Hyberniæ cum toto exercitu, à Rege Anglorum. Beſagter *Toſtus* war alſo ein Bruder *Haroldi*, und Sohn Graf, *Godwins*, von Kent. Den *Haroldum* haben etliche von den geiſt- und weltlichen Magnaten vor einen König in England nach dem Tode *Eduardi*, des Heiligen, erkannt. Deme aber ſein Bruder, der itzt benannte *Toſtus*, weil er älter war, als *Haroldus*, die Crone diſputirte, und ſolche zu behaupten den König von Schottland, wie auch den König von Dännemarck und Norrwegen, welcher gleichfalls, wie unſers *Toſti* Bruder, den Namen, *Haroldus*, führete, und *Olavi Martyris* Bruder ware, zu Hülffe ruffte, auch durch denſelben den ihm vor ſeinem Bruder gebührenden Scepter zu erhalten ſuchte. Es iſt ihm aber fehl geſchlagen. *Toſtus*, und *Haroldus*, der Däne, wie auch der König von Schottland, welchen *Adamus Bremenſis* Regem Hyberniæ, nennet, ſind faſt mit allen ihren Leuten vom *Haroldo*, dem Engländer, erſchlagen worden, welches *Ingulphus* in

in ſeiner Hiſt. monaſterii Croylandenſis nebſt andern Engliſchen Scribenten deutlich berichten. Ich habe bemercket, daß auch die Däniſchen Scribenten dieſe bataille nicht vergeſſen haben, welche man deswegen aufſchlagen mag. Nur iſt nunmehro ferner zu unterſuchen, wie denn *Toſtus* in Flandern bekannt geworden, und wie er ſich mit unſerer Judith vermählet? Ich muß aber geſtehen, daß die Zeit nicht accurat gezeiget werden könne, wenn *Toſtus* nach Flandern gekommen, und *Balduini Inſulenſis* Tochter, die **Judith**, geheyrathet habe. Zwar anfänglich meynte ich, es könnte wohl ſeyn, daß des *Toſti* Gemahlin vielmehr eine Tochter *Balduini Barbati* geweſen. Aber der Mönch, *Albericus*, nennet dieſelbige ausdrücklich eine Tochter *Balduini Inſulenſis*, und der *Adelæ*. Dieſe *Adela* hergegen war eine Schweſter *Henrici*, Königs in Franckreich, eine Tochter *Roberti*, und Enckelin *Hugonis Capeti*. Fuit, ſpricht beſagter Mönch ad ann. 1060. *Henricus* miles ſtrenuus & bonus; qui potionis, ut dicitur, hauſtu male fuit potionatus. Tres habuit filios, *Philippum*, *Robertum* & *Hugonem*, magnum Veromandiæ Comitem; ex quibus *Robertus* juvenis mortuus eſt. Soror autem ejusdem Regis, *Henrici*, *Adela* prædicto *Balduino Inſulano* peperit *Balduinum* hujus nominis ſextum, *Robertum*, cognomento *Freſonem*, *Philippum*, patrem *Guilielmi* de Ipra, & filias duas, *Judith*, quam nupſit Toſticus Comes Nordahubriorum in Anglia, & *Mathildem*, prædictam Normannorum Duciſſam. Dieſer Mönch, *Albericus*, nun hat das ſeinige aus des *Orderici Vitalis* Hiſt. eccleſ. Lib. VII. gezogen, welcher letztere noch darzu ſetzet, daß die Judith hernach Hertzogin von Bayern geworden. Ihr Vater, *Balduinus*, iſt 1014. geboren, und 1027. hat er die *Adelam* geheyrathet, welche, wie *Hugo Floriacenſis* berichtet, noch als ein Kind beſagtem *Balduino* hingegeben worden; damit er ſie ſelbſt nach ſeinem Gefallen auferziehen möchte. Die neuen Flandriſchen Scribenten haben hiernächſt faſt alle unſere **Judith** überſehen, und *Balduino* Inſulenſi nur eine eintzige Tochter, die *Mathildem*, zugeſchrieben, welche *Wilhelmi Conquæſtoris* Gemahlin worden. Die Engliſche Schrifftſteller aber haben dieſelbe benennet und wahrgenommen. Anno 1051. muß ſie *Toſtus* bereits zur Gemahlin gehabt haben: weil *Simeon Dunelmenſis* ausdrücklich ſchreibet: es wäre in gedachtem Jahre *Toſtus* mit ſeiner Gemahlin, Judith, Graf Balduins Tochter, ins Elend, und zwar nach Flandern, gewandert. Dahero er ſie nothwendig vor dieſer Zeit muß geehliget haben. Die Worte beſagten *Simeonis* ſind folgende: Qua re mane facto, rex in ſuo concilio, & omnis exercitus unanimi conſenſu illam &

 quin-

quinque filios ejus exules fore decreverunt. Qui mox cum conjuge ſua, *Gytha* & *Toſti* cum uxore ſua, *Juditha*, filia videlicet *Balduini*, Flandrenſium Comitis, ac duo alii ejus filii, *Suanus* & *Gyrth*, ad Thornege, ubi navis ejus parata fuerat, venerunt. In qua tantum auri & argenti aliarumque rerum pretioſarum, quam illa portare potuit feſtinanter imponentes, eamque citatim conſcendentes, ad Flandrenſium Comitem, *Balduinum*, curſum direxerunt. Ich finde übrigens daß *Balduinus* von Flandern ſelbſt anno 1048. nach Londen gekommen, um Hülffe wider Kayſer Heinrichen *III.* zuſuchen. Ob nun auf dieſer Reiſe ſeine Tochter, Judith, vermählet, oder dem *Toſto* wenigſtens verſprochen worden, kan ich nicht gewiß ſagen. Doch kömmt es mir ſehr wahrſcheinlich für. *Godwin*, des *Toſti* Vater, ware dazumahl im gröſſeſten credit bey Hofe. Und dadurch hat ſich *Balduinus* einen Weg bahnen können, die verlangte aſſiſtence zu erhalten. Kayſer, Heinrich, aber ſchriebe deswegen an König, *Eduardum*, und bate ihn, gedachtem Grafen, *Balduino*, keinen Aufenthalt in England zu geben; wie gleichfalls bey dem *Simeone Dunelmenſi* zu leſen iſt. Unzweifelhafft iſt indeſſen, daß *Toſtanus* ein Mann der **Judith von Flandern** geweſen. Aber daraus, ſprichſt du, folget doch nicht, daß **Judith** mit Rechte eine Königin von Engeland genennet worden. Sie ware ſolchemnach nur eine Gräfin von Northumberland, oder, wie ſie etliche geheiſſen, eine Gräfin von Kent; weil *Toſti* Vater ein Graf von Kent geweſen. Allein hierauf dienet zur Antwort: *Toſtus* iſt freylich nicht dazumal König von England geweſen, als er ſeine **Judith** geehliget. Aber nachdem ihn König, *Eduard*, zum andern male aus England vertrieben, und er nach dem Tode deſſelben erfahren, daß **Herold**, ſein Bruder, auf den Thron geſtiegen: ſo hat dieſer gemeynet, er hätte, als der erſtgebohrne, mehr Recht darzu; wie *Adamus Bremenſis* berichtet, deſſen Zeugniß ich nur kurtz vorher angeführet habe. Darum nahme er den Königlichen Titel an; welchen die **Judith**, ſeine Gemahlin, obgleich dieſer ihr Gemahl in der Schlacht bey Standfordbrigd a. 1066. den 25. Sept. erſchlagen worden, vermuthlich behalten. Daraus nun wird auch einiger maſſen wahrſcheinlich gemacht; es müſſe *Toſtus* vielleicht wegen ſeiner Mutter, Thyra, wie ſie *Adamus Bremenſis* nennet, ex jure primogenituræ haben ſuccediren wollen. Und dazu iſt endlich auch der Haß gegen ſeinen Bruder, **Harold**, gekommen, als welcher an des *Toſti* andern Entfernung, oder Ausjagung guten theils Schuld hatte. Dieſe beyden Brüder konten ſich niemals recht mit einander vertragen. Sie hatten ſich einmal in Gegenwart des Königes, *Eduardi*, geſchlagen, und beym

beym Haaren gezauſet. Ihre Schweſter, *Edith*, ware zu allem Glücke die Königin. Darum ginge ihnen dieſe faute noch ſo durch. Der einfältige, und heilige *Eduard* aber hat ſchon damals gemeynet, dieſe beyden Brüder würden künfftighin eine Todfeindſchafft gegen einander hegen, und behalten; welches auch erfolget iſt. Harold gefiele indeſſen dem Könige beſſer, als *Toſtus*, und machte auch viele intriguen. *Toſtus* hergegen ginge gerade durch, und ließ ſeine Rachbegierde mehr blicken, als ihm nützlich war. Dahero iſt es denn geſchehen, daß er, als einsmals Harold den König tractiren wolte, des Harolds Freunde, und Bediente ermorden, und ihre Gliedmaſſen in die Wein-Fäſſer werffen laſſen, wovon der König trincken ſollen; wenn anders dem Berichte Pfäffiſcher Scribenten zu trauen iſt. Darauf hat denn freilich nichts anders, als eine ſchnelle retirade, erfolgen müſſen. Ich habe dieſe Entfernung an der Zahl die andere genennet. Denn die erſte iſt noch bey den Lebzeiten Godwins fürgegangen, welcher aber Eduards ordre nicht in allen Stücken nachgelebet. Darum muſte er auch mit allen ſeinen Söhnen aus dem Reiche entweichen. Selbſt die Gemahlin, *Edith*, muſte eine Zeitlang ins Kloſter kriechen, bis der Zorn des Königs ſich geleget hatte. Alle itzt erzählte Umſtände finden ſich bey dem *Simeone Dunelmenſi*, *Wilhelmo Malmesburienſi*, *Radulpho de Diceto*, desgleichen in dem Polychronico *Ranulphi Higdeni*, bey dem *Ingulpho* u. a. m. Der P. *d' Orleans* aber hat die ſuite von dieſen Dingen nicht recht eingefaſſet; auch Mr. *de Larrey* nicht völlig. Das machts: ſie haben die vorangeführte Stelle *Adami Bremenſis* nicht gewuſt, auch die alten nicht fleißig geleſen. Die Engliſche Scribenten hergegen, und ſonderlich die Pfaffen ſind dem *Toſto* feind. Denn er hat einsmals dem Pabſte die Meynung ſehr derb geſagt, als dieſer dem Ertzbiſchoff von Yorck, *Aldredo*, das Pallium verſagte, oder doch zauderte ihme ſolches zu geben. *Henr. Knygthon*, Canonicus zu Leiceſter, hat uns in dem erſten Buch, de eventibus Angliæ, Lib. I. Cap. 13. folgende Nachricht davon hinterlaſſen: *Aldredo* Romam regreſſo *Toſtius*, Comes, ita Papam inflexit, ut Archiepiſcopatum *Aldredo* conferret. Aſſerebat nempe *Toſtius*, parum metuendam longinquis nationibus Papæ excommunicationem, quam propinqui ſic deriderent latrunculi. Aut igitur ſua illi fore reſtituenda, aut per papæ fraudulentiam amiſſa conſtarent; futurumque fore, ut Rex Angliæ hæc audiens ſancti *Petri* tributum ſubtraheret, impium eſſe aſſerens ſi *Aldredus* inglorius ſimul & ſpoliatus repatriaret. Igitur *Aldredus* pallio inſignitus Angliam rediens *Wiſtanum* Priorem fecit Wygornenſem Præſulem &c. Und alſo bleibt es denn darbey, daß die

Ju-

Judith von Flandern des bisher beſchriebenen *Toſti* von Northumberland Gemahlin geweſen. Nach ſeinem Tode aber verheyrathete ſie ſich wiederum, als Witbe, an *Welphum I.* welchen Kayſer, Heinrich *IV.* zum Hertzog von Bayern gemacht hatte. Von beſagtem *Welpho*, und von der Judith nun ſtammet die gantze heutige Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche Linie ab. Von des *Welphi* Vater, dem *Azone*, Marggrafen von Eſté, kommt auch die Verwandtſchafft des Braunſchweigiſchen Hauſes mit Modena her. Denn beſagter *Azo* hatte nach dem Abſterben ſeiner Judith zur andern Gemahlin die *Ermengardam*, eine Frantzöſiſche Printzeßin, und Tochter *Hugonis*, Comitis Cenomanenſis. Und von dieſer ſind dem *Azoni* 2. Söhne geboren worden, Namens *Fulco* und *Hugo*. *Fulco* war der älteſte, nach dem Berichte *Orderici Vitalis*, in ſeiner Hiſtoria Eccleſiaſt. und bekame mithin die Güther, und Würden des Vaters in Italien, welcher ſchon zu ſeiner Zeit ein gewaltiger Herr in der Lombardey war. Von ſeinem Sohne, *Obizzone*, ſtammen demnach alle heutige Hertzoge von Eſté, Ferrara, und Modena ab. *Hugo* hergegen, der andere Sohn *Azonis* von der *Ermengarda*, wurde wegen der Mutter Princeps Cenomanenſis, oder Graf zu Maine in Francreich, aus dem Hauſe, Nevers. **Leibnitz** hat von dieſer Verwandtſchafft eine eigene Epiſtel geſchrieben, und ſolches alles noch ſo ziemlich gezeiget. Denn als Hertzogs, **Johann Friedrichs**, zu Hannover Tochter, *Charlotte Felicitas*, an den heutigen Hertzog von Modena, *Rainaldum*, verheyrathet wurde: ſchickte man den Leibnitz nach Italien, wo er das Modeneſiſche Archiv dieſer Verwandtſchafft wegen unterſuchen mußte. Am allerbeſten aber hat ſolches *Muratori* in den Antiquitt. Eſtenſſ. aus einem Diplomate gezeiget, ſo in *Mabilonii* Analectis ſtehet. Des **Welphens**, als Hertzogs von Bayern, und Stamm-Vaters der Braunſchweiger, Söhne hergegen waren *Welpho II.* welcher die reiche *Mathildem*, eine Tochter, und Erbin *Bonifacii* in Italien, heirathete; und *Henricus Niger*. *Welpho II.* ſuccedirte hernach nicht nur ſeinem Vater in dem Herzogthum, Bayern, ſondern ererbte auch von ſeiner Gemahlin einen groſſen Theil von Italien, und ſtarbe ann 1120; wiewohl ohne Erben. Nach deſſen Tode bekame alſo ſein Bruder, *Henricus Niger* Bayern, und die Länder in Italien. Dieſen ſchickte Kayſer, *Henricus V.* bereits ann. 1107. nach Chalons zum Pabſte, *Paſchali III.* um mit ihm über das Inveſtitur-Recht zu handeln. Da beſchreibt ihn nun *Sugerius*, der Abt von St. Denys, in vita *Ludovici Craſſi*, welches *du Cheſne*, und *Pithoeus* in ihren Scriptorr. rer. Francic. herausgegeben haben, alſo: Quod fuerit vir corpulentus, & tota ſuperficie longi,

longi, & lati corporis admirabilis, clamoſus, & magis ad terrendum, quam ad ratiocinandum miſſus. Er hat ſich auch ein Schwerdt vortragen laſſen, woraus man denn ſehen kan, daß er ein groſſer Herr geweſen. Wie denn auch bereits um dieſe Zeit die ſuperioritas territorialis üblich, und die Länder erblich geworden. Zudem heirathete dieſer *Henricus Niger* die *Wulfildam*, des letzten Hertzogs in Sachſen, Magni, Billingl. Geſchlechts, älteſte Tocher, wodurch er Lüneburg überkame, und den erſten Fuß in Sachſen ſetzte. Sein Sohn, *Henricus Superbus*, den ſeine Partiſans *Magnanimum* nennen, vermählte ſich ſodann mit der Gertrud, einer Tochter Kayſers, *Lotharii* von Sachſen; mit der er folglich Sachſen, und alle Güther der *Richſæ*, als der Gemahlin *Lotharii*, vollends überkommen. Es hatte alſo dieſer Heinrich 2. Herzogthümer beyſammen; Bayern nemlich, und Sachſen. Kayſer, *Conradus III.* aber, *Friderici* von Hohenſtaufen Sohn, und Kayſers, *Henrici IV.* ex filia *Agnete*, nepos, demüthigte ihn: weil er die Reichs-Inſignia nicht ausliefern; ſondern ſelbſt Kayſer werden wolte. Darum erklärte ihn beſagter Kayſer, *Conrad*, in die Acht, und nahme ihm das Hertzogthum, Bayern; unter dem prætexte, daß niemand 2. Herzogthümer zugleich beſitzen könne. Allein es war vielmehr eigentlich eine jalouſie daran Urſache. Die Sachſen parirten damals ihrem Duci mehr, als ihrem Kayſer; wie *Conradus Urſpergenſis*, und das Chronic. Hildeſienſe bezeugen. Es haben ſich auch die Welphen immer über die Hohenſtaufl. Familie beſchweret, daß ſie von dieſer blos ex invidia potentiæ gedrückt, und in die Acht erkläret worden. Die Welphen wolten freilich gerne wegen ihrer groſſen Macht Kayſer werden; wozu aber auch die Hohenſtaufen appetit hatten. Und darum verfolgten denn dieſe beyden Häuſer einander aufs äuſerſte. Die irreguliere conduite der Welphen hergegen machte, daß ſie unten liegen muſten, auf welche ſodann die übrige Reichs-Stände alle zuſchlugen: weil ſie was dabey gewinnen konten. Sachſen behielte alſo *Henricus Leo.* Bayern aber gabe *Conradus III.* an ſeinen Stief-Bruder, *Leopold*, Marggr. von Kärnten, und Oeſterreich, deſſen Vater gleiches Namens dieſes Kayſers, *Conradi*, Mutter, die Agnes, geheirathet. Beſagter Leopold ſoll das Marſchall-Truchſes-Amt gehabt haben; wie ein Diploma in *Hundii* Metrop. Saliſburg. weiſet; welches aber Pfeffinger von dem *Luitpoldo*, des *Arnulphi Mali* Vater, verſtehet, der damals bereits über 200. Jahre gelebet hatte. Indeß ſtarbe dieſer neue Herzog in Bayern, *Leopoldus*, ohne Erben, darum ſuccedirte ihm ſein Bruder, Heinrich, ſowohl in Bayern, als in Oeſterreich. Doch muſte

er letzteres *Henrico Leoni* wiederum herausgeben, davor er der erſte Hertzog in Oeſterreich wurde. Es ſind alſo die beyden Brüder, **Leopold**, und **Heinrich von Oeſterreich**, aus dem Bambergiſchen Hauſe, allerdings Hertzoge in Bayern geweſen, und irret mithin *Coccejus* gar ſehr, wenn er meynet, daß ſie nur *Henrico Leoni* ſubſtituiret worden. Es iſt vielmehr gewiß, daß *Henricus Auſtriacus* nur beſagtem Welphiſchen *Henrico* Bayern wiederum abtreten müſſen; wie ich bald mit mehrerm erinnern will. Im übrigen heyrathete der Oeſterreichiſche **Heinrich** des *Henrici Leonis* Mutter, die **Gertraud**, welche folglich ihren Sohn abhielte, daß er ſeinen Stief-Vater nicht aus dem Lande jagte. Gleichwohl hat *Henricus Leo* bald hernach ſowohl Sachſen, als Bayern wiederum verloren. Denn Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa* erklärte ihn ebenfalls in die Acht: weil er ihn anno 1175. in Italien verlaſſen hatte, und kein Biſchoff, und Graf mit ihm zufrieden war. Ja die Welphen verloren ſogar ihr Stamm-Haus, Altdorff, und Weingarten; als um welche Güther ſich *Henricus Leo* ſelbſt brachte, da er ſeines Vaters Bruder, den *Welphonem III.* touchirte; der dieſerwegen ſolche Stamm-Güther den Hohenſtauffiſchen Herren überließ. (*) Ich will nunmehro zuförderſt ein kurtzes Schema der bisher beſchriebenen Welphen deme beyfügen, damit man ſolche deſto weniger vergeſſe. Es ſiehet alſo aus:

Welpho

(*) In den Otiis Gundlingian. P. II. p. 244. finde ich folgende hieher gehörige remarquable Paſſage: Ich weiß wohl, was man zu Vertheidigung Heinrichs des Löwen ſagen kan. Die *Meibomii* haben bereits das ihrige gethan, und der vortreffliche Herr Leibnitz wird es vielleicht noch beſſer ausfindig machen, wann ſeine Hiſtoria Brunſuicenſis; worauf wir mit Verlangen hoffen, an das Tages Licht kommen wird. Allein zu Wiederbringung der verlohrnen Ländereyen hilfft es ſeinen Deſcendenten nicht viel. Es müſte gantz Teutſchland umgekehret werden. Das Biſthum Cöln, müſte einen guten Theil ſeiner revenuen herausgeben. Halberſtadt, Minden, Bremen, Thüringen, Holſtein, Sachſen, Heſſen, würden eine gantz andere Geſtalt gewinnen. Bayern würden die Guelffen wieder bekommen; in Schwaben ſolten ſie nach ihren alten poſſeſſionibus greiffen. In Italien dörfte man nach den Landen der *Mathildis* fragen. Aber wer wird nach ſo vielen Verträgen, und in den Fundamental-Geſetzen ausgemachten Articklen mehr alſo rechnen und dencken? **Parce tempori,** ſpricht *Seneca*; **parce principum auribus,** ſagt *Plinius*.

Welpho III.

Welpho IV.

Cuniza, oder *Cunegunda*, Gem. Azonis von Eſté.

Welpho I. Hertzog in Bayern, Gem. 1) Ethelina, Hertzog Othonis zu Göttingen Tochter. 2) Judith, Gr. Balduini in Flandern Tochter.

Welpho II. Hertz. in Bayern, Gem. Mathildis aus Italien.

Henr. Niger, Hertzog in Bayern, Gem. Wulfild.

Henricus Superbus, Hertzog in Bayern.

Welpho III. † ohne Erben.

Henricus Leo.

Otto, Kayſer.

Wilhelmus Longoſpatha, Stamm-Vater aller heutigen Hertzoge zu Braunſchw. Lüneburg.

Obertus, Margraf zu Eſté.

Hugo.

Hugo, Comes Cenomanenſis.

Azo, Marggraf von Eſté, Gem. 1) Cunegunda. 2) Ermengarda.

Ermengarda, Gemahlin Azonis.

Fulco, Marggraf von Eſté.

Hugo, Princeps Cenomanenſis.

Obizzo, von dem alle heutigen Hertzoge von Eſté, Ferrara, und Modena abſtammen.

Im übrigen meynet *Meibomius*, es hätte GOtt die Hohenſtaufer geſtrafft: denn dieſe wären bereits längſt ausgeſtorben, die Welphiſche Familie aber florirte noch bis auf den heutigen Tag. Freylich gienge es allerdings nicht von rechten Dingen zu, und die Hohenſtaufen hatten keine triftige Urſache, die Welphen ſo zu drücken. Als *Henricus Leo* unter der Aufſicht, und tutel ſeines Vaters Bruders, *Welphi III.* erwuchs, ſo war er auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt, welchen *Conradus III.* hielte, ehe er nach dem gelobten Lande gienge. Und als nun daſelbſt *Henricus Leo* Bayern wieder forderte: vertröſtete ihn der Kayſer bis auf ſeine Wiederkunfft. Dennoch wurde contra promiſſum nichts ausgemacht, ſondern *Fridericus Barbaroſſa* hat ihn erſt reſtituiret. Da muſte zwar *Henricus Auſtriacus* dem **Welphen** Bayern herausgeben; ſed detracta Auſtriaca. Es iſt aber leicht zu erachten, daß ſolches der **Oeſterreichiſche Heinrich** nicht gerne gethan; und dieweil dieſer auch ſchon mit Bayern belehnet war; ſo ſuchte ihn nur beſagter Kayſer, Friederich, dadurch zu beſänfftigen, daß er ihn zum Hertzog von Oeſterreich, und frey von Bayern machte, i. e. das vaſallagium von Bayern ſollte nunmehro ceſſiren. Denn es iſt anbey zu mercken, daß die Marggrafen von Oeſterreich bis dahin Vaſallen vom Hertzoge in Bayern geweſen waren. Mehr gedachter **Heinrich** von

Oeſterreich wurde demnach der erſte Hertzog in Oeſterreich. Ja *Fridericus Barbaroſſa* gabe ihm auch ſonſt noch viele anſehnliche privilegia, z. E. daß er der erſte unter den Hertzogen ſey, in dextro latere imperatoris auf der geiſtlichen Banck oben an: und folglich über alle Ertz-Biſchöffe, und Biſchöffe ſitzen ſollte, daß er ferner einen Huth gleich einer Crone tragen dürffen, ic. daß die Weiber ſollten ſuccediren können u. ſ. f. Ratione dieſes letzten Puncts hat *Baluzius* 2. Briefe drucken laſſen, daraus man ſiehet, daß er ſchon vor *Rudolpho Habsburgico* diſputiret worden. *Carolus V.* hat auch in einem beſondern Brieſe diſponiret, daß des letzten Regenten Töchter in Oeſterreich erben ſollten; und zwar allezeit die primogenita filia. Conf. Lünigs Reichs-Archiv. Es haben dannenhero die Oeſterreicher viele privilegia aufzuweiſen. Nun zweifle ich zwar nicht an dem diplomate *Friderici I.* bene tamen de altero, quod *Fridericus II.* dediſſe fertur. *Paullini* hat in ſeiner ſo genannten zeitkürtzenden erbaulichen Luſt über das diploma *Friderici I.* einen gantzen diſcours verfertiget, worinnen er hübſche reflexiones gemacht. Kayſer, **Friedrich** *II.* hergegen wolte gerne aus Oeſterreich gar ein Königreich machen, welches man nicht nur aus *Petri de Vineis* Epiſtolis, ſondern auch aus MSCTen darthun kan. Indeß dependirten doch die Hertzoge von Kärnthen, und Marggrafen von Crain allerdings noch in etwas von Bayern, und deſſen damaligen Hertzoge, *Henrico Leone*. Als dieſem aber hernachmals Bayern wiederum genommen wurde; wie ich nur kurtz vorhero erwehnet habe: ſo bekame es nunmehro *Otto* **von Wittelsbach**, der aber nicht mehr ſo mächtig war, wie die vorige Hertzoge in Bayern. *Coccejus* meynet zwar anbey, es wäre damals erſt Kärnthen von Bayern weggekommen. Es iſt dieſes aber gantz gewiß falſch, und ich habe eben bereits gezeiget, daß Kärnthen bereits unter dem Hertzoge, *Henrico II.* einen Bruders Sohn *Ottonis M.* von Bayern ſepariret worden. *Otto II.* gabe hernach dieſes neue Hertzogthum, Kärnthen, dem *Ottoni* **von Francken**, *Conradi Salici* Bruder. Die Marggrafen von Crain, Steyermarck, und die Grafen von Tyrol ſtunden ſonſt, und damals mehrentheils, obzwar nicht gäntzlich unter dem Hertzoge von Kärnthen. Jetzo hergegen ſtehet alles gäntzlich unter einem Herrn. Wir haben dahero auch eigene Hertzoge von Crain, und Steyermarck, auch Grafen von Tyrol, bis endlich dieſes alles an das heutige Haus, Oeſterreich, gekommen, welches dieſe Länder ſo erhalten hat, wie ich ſogleich zeigen will. Die alten Oeſterreichiſchen Herren, und unruhigen Hertzoge hergegen, ſo von *Henrico*, *Popponis* Bruder, und deſſelben

den Sohne, Albrechten, herkommen, nennt man die Bambergenſes. Da nun dieſe Familie mit *Friderico Bellicoſo* ausgienge, ſo hat *Ottocarus* von Böhmen ſowohl Oeſterreich, als Crain, Steyermarck, und Portenau wegen ſeiner Gemahlin, *Margarethæ*, des *Friderici Bellicoſi* Schweſter, und Kayſers, *Henrici II.* Wittbe, weggenommen, Kärnthen aber erkauffte er von dem letzten Hertzoge, **Ulrich**, der es ihm überdieß auch in dem Teſtament vermachte. *Fridericus* von Baden und Oeſterreich wäre freylich der nächſte Erbe zu den erſt-gedachten Ländern geweſen. Allein er wurde mit *Conradino* von Schwaben zu Neapolis enthauptet. Alsdenn war der nächſte Erbe *Henricus Illuſtris* aus Meiſſen: weil der ebenfalls eine Schweſter *Friderici Bellicoſi*, des letzten Hertzogs von Oeſterreich, aus der Bambergiſchen Familie zur Gemahlin hatte, welche älter war, als des *Ottocari* ſeine. Indem alſo *Rudolphus Habsburgicus* dem *Ottocari* die Länder nicht laſſen wollte, ohne ihn zuvor inveſtirt zu haben: ſo kam es zum Kriege, und zur Schlacht im Marckfelda, da denn *Ottocar* ann. 1278. nebſt der Schlacht, auch ſein Leben verlohren. Wie alſo ſolchergeſtalt alle alte Familien beſagter Oeſterreichiſchen Länder männlicher Seits ausgeſtorben waren: ſo belehnte Kayſer, *Rudolphus Habsburgicus* ann. 1282. ſeine beyde Printzen, *Albertum I.* und *Rudolphum*, jenen primario, und dieſen nur ſimultanee mit Oeſterreich, Crain, und Steyermarck. Crain beſtehet aus kleinen Ländern; dahero es auch Carniola heiſſet, als worunter auch Portenau gehöret. Den Grafen, **Mainhard** *III.* von Tyrol hergegen, welcher eine Schweſter des zu Neapolis enthaupteten **Friedrichs von Oeſterreich**, zur Gemahlin hatte, machte er zum Hertzoge von Kärnthen. Doch inveſtirte er auch damit ſeine vorgedachten beyden Printzen, ſimultanee, und dergeſtallt, daß es an Oeſterreich fallen ſollte, wenn ſeine männliche deſcendenten ausſterben würden. Dieſes geſchahe auch tempore *Ludovici Bavari*, als *Mainhardus IV.* Graf zu Tyrol und Hertzog in Kärnthen, anno 1363. noch vor ſeiner Mutter, der **Margaretha Maultaſche**, ohne alle Leibes-Erben mit Tode abgienge; wannenhero nunmehr Oeſterreich das Hertzogthum, Kärnthen, ebenfalls überkame. Tyrol aber hat nur gedachte **Margaretha Maultaſche**, des *Mainhardi III.* Enckelin, und Tochter *Henrici*, Hertzogs in Kärnthen, allein vor ſich, behalten, und ſolches hernach ihrem Gemahl, *Rudolpho* von Oeſterreich, einem Nepoti vorgedachten *Alberti I.* per donationem inter vivos übergeben, welche Schenckung der Graf *Brandis*, in ſeinem Tyroliſchen Ehren-Cräntzlein publiciret hat. Denn es wollte ſie ſonſt dieſer *Rudolph* nicht haben: indem ſie eine gar-

ſtige Dame war. Solcher Geſtalt ſind die heutigen Herren Oeſterreicher zum Beſitz des Norici gelanget, und haben Ober-und Nieder-Oeſterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain und Portenau überkommen. Wie ſie aber auch den Uberbleibſel der Conradiniſchen Erb-Lande in Schwaben acquiriret, ſoll künfftig gezeiget werden. Auf dieſe Weiſe ſind nach geſchehener Achts-Erklärung *Henrici Leonis* die Bayriſchen Lande zerſplittert worden; wie denn auch damals Regenſpurg zu einer Reichs-Stadt geworden. Denn obſchon dieſes Reginoburgum ſonſt der Sitz der Bayriſchen Könige geweſen: ſo haben es doch die Bayriſchen Könige an ſich gebracht, und die Kayſer haben es auch in den Händen der mächtigen Welphen laſſen müſſen. Nachdem aber nunmehro *Henricus Leo* in die Acht erkläret wurde: ſoſuchte Kayſer *Fridericus Barbaroſſa* allenthalben feſten Fuß zuſetzen. Und dahero machte er beydes Lübeck und Regensburg zu Reichs-Städten, wobey ſie auch bis auf den heutigen Tag geblieben ſind. Ermeldter Kayſer gabe vor, er thue ſolches jure poſtliminii. Die Stadt Eger, aber iſt keinesweges aus gleicher Urſache zur Reichs-Stadt gemacht worden; ſondern es hatte damit folgende Bewandniß: *Fridericus Barbaroſſa* hatte die Adelheid, eine Gräfin von Cham und Voburg, ſo nicht weit von Amberg in Bayern lieget, geheyrathet, die ihm beſagte Stadt unter andern mit in dotem zugebracht. Da er ſie aber hernach verſtieß, und ſich davor die Burgundiſche Printzeßin, *Beatricem* antrauen ließ: ſo ſchenckte er Eger dem Reiche. Hernach verpfändete ſolches *Ludovicus Bavarus* dem Könige von Böhmen, *Joanni*. Nun ſind die Pfänder vi inſtrumenti pacis Weſtphalicæ irreluibel; daß alſo ein jeder die territoria oppignorata behält. *Balbinus* hat davon im Carlſteiniſchen Archiv ſchöne argumenta gefunden. Im übrigen iſt Bayern das ſchönſte Land, und die ehemaligen Hertzoge allda ſind die reichſten Herren in Teutſchland geweſen; ihrer ſchönen pretioſorum nicht zugedencken. Weil auch nach dem alten Herkommen die Duces allezeit in der Metropoli ihres Hertzogthums zu reſidiren pflegten: ſo will dahero der Biſchoff zu Regenſpurg, als der vormahligen Reſidentz der Hertzoge von Bayern keinesweges unter dem Ertz-Biſchoffe zu Saltzburg ſtehen. In dieſer Geſtalt bekame alſo *Otto* **von Wittelsbach** das nunmehrige Hertzogthum Bayern; welcher ein deſcendent von *Arnulpho Malo* war. Denn deſſen Sohn, *Arnulph*, **der Jüngere**, bliebe in Bayern, wurde Pfaltzgraf daſelbſt, und reſidirte zu Wittelsbach. Es war dieſe Pfaltzgrafſchafft um das revier gelegen, wo itzo Kehlheim, Neuburg, und Hochſtätt befindlich iſt, worzu auch ein Stück von den Neuburgiſchen

Landen

Landen um die Donau herum gehöret. Beſagter *Otto* **von Wittelsbach** ware vorhero ſchon der gröſte Herr in Bayern nach dem Hertzoge, auch ein hertzhaffter Held, welches er in der Belagerung von Mayland gewieſen, da er nemlich, als ein Longobarde, und groſſer Rieſe einen Teutſchen herausforderte, ſolchen maſſacrirte, und ſein Haupt auf einer Lantze dem *Friderico Barbaroſſæ* brachte. Er kriegte auch zu erſt ein Thor von Mayland weg, und pflantzte da ſein vexillum. Vid. *Puccinelli* Monumenta Mediolan. Ebenderſelbe iſt auch der eigentliche Stamm-Vater, aller heutigen Hertzoge und Churfürſten ſowohl in Bayern, als in der Pfaltz. Denn bey ſeinen Nachkommen iſt das Hertzogthum, Ober- und Nieder-Bayern beſtändig, und bis auf dieſen Tag geblieben. Er zeugete *Ludovicum*, Hertzogen in Bayern, und Pfaltz-Grafen am Rhein, der tempore *Friderici II.* und deſſen Sohnes, *Henrici VII.* gelebet, aber von einem närriſchen Bettler auf der Brücke zu Kehlheim anno 1231. ermordet worden. Sein Sohn war *Otto Illuſtris*, Hertzog in Bayern, und der auch die Pfaltzgrafſchafft am Rhein durch die Heyrath der Tochter *Henrici Palatini*, filii *Henrici Leonis*, welche *Agnes* hieſſe, vollends recht an ſich gebracht; wie ich vorhin ausführlich gewieſen habe. (*) Und deswegen glaube ich eines Theils, daß er vir illuſtris genennet worden: weil er nemlich 2. Länder acquiriret, und beſeſſen; wiewohl auch dieſer Titel nur ſpeciali privilegio tributus iſt, indem die Fürſten ehemals nicht anders, als Hochgebohrn tituliret wurden. Auch noch itzo bekommen nach dem Reichs-ſtylo nicht alle den Titul **Durchlauchtig.** Dieſer *Otto Illuſtris* nun war ein Vater *Ludovici Severi* und *Henrici*, davon letzterer Nieder-Bayern bekame; wiewohl deſſen Linie mit *Johanne*, Hertzogen in Nieder-Bayern, als einem Urenckel beſagten *Henrici*, 1340. wiederum ausgeſtorben. *Ludovicus Severus* hergegen, als der älteſte Sohn *Ottonis Illuſtris*, bekam Ober-Bayern, und die Pfaltz-Grafſchafft am Rhein.

(*) Dieſe Heyrath iſt anno 1225. für ſich gegangen, wie das MSt. chronicon Moguntiacenſe bezeugen ſolle, welches Herr Zachmann Chur-Pfältziſcher Rath bey ſich hat, nach dem Berichte des Herrn Töllners Hiſt. Palat. p. 373. *Andreas*, Presbyter Ratisbonenſis, aber hat davon folgende Worte: *Otto* prædicti *Ludovici* filius, filiam *Henrici*, Palatini Rheni, uxorem duxit, & principatum ejus obtinens Heidelbergam, & omnia ipſius hereditarie poſſedit. *Trithemius* in ſeiner Genealog. Bavar. nennet die Gemahlin, Gertrud; wider alle Diplomata. *Marquardus Freherus* hat in den Originn. Palatin. P. I. Cap. 10. zwey chartas allegiret, darinnen nur der erſte Buchſtabe A. ausgedrücket iſt. Man erkennet aber daraus gar leicht, daß ſie nicht Gertrud könne geheiſſen haben.

Rhein. (*) Man hieß ihn *Ludovicum* **den Strengen**, weil er ſeiner erſten Gemahlin, der *Mariæ*, Hertzogs, *Henrici*, zu Brabant Tochter, bloß aus jalouſie, an. 1256. den Kopff abſchlagen ließ: weil ſie mit ſeinem Vetter, dem **von Wittelsbach**, ſolle correſpondiret haben, und den ſie gemeiniglich Comitem Hirſutum nennen. Es hat ihm ſolches hernach gereuet; ſo gar daß er zu Bezeigung deſſen das Kloſter, Fürſtenfeld, erbauen ließ. Er hat ſich nachgehends aber auch wiederum verheyrathet, und endlich zum dritten mal die **Mechtild**, Kayſers, *Rudolphi Hasburgici*, Tochter, zur Gemahlin gehabt, mit welcher er 2. Söhne, *Ludovicum*, und *Rudolphum*, erzeiget. Von dieſem kommt die Pfältziſch-Rudolphiniſche Linie; von jenem aber die Bayriſche Ludovicianiſche Linie, welcher *Ludovicus* auch den Kayſerlichen Thron beſtiegen hat. *Rudolphus* aber, als der erſtgeborne, behielte die Grafſchafft beym Rhein, und andere Ländereyen in Bayern; gleichwie **Ludewig** den Uberreſt; jedoch mit dem ausdrücklichen und nochmals accordirten Vorbehalt, daß *Rudolphus*, ſo lange er lebte, die Wahl am Reiche, als Pfaltzgraf, haben ſollte. Würde aber **Ludewig Rudolphen** überleben: ſo wollte er ſich der Kinder ſeines Bruders treulich annehmen, und das Wahl-Recht vor Pfaltz führen. Doch ſtehet nicht auch dabey, daß er ſelbiges, als Hertzog aus Bayern vor ſich behalten ſolle; wie die neuern Scribenten, ſonderlich zu den Zeiten des Hertzogs Maximiliani haben behaupten wollen. Die Schrifften *Chriſtophori Gewoldi*, ſo er dieſerwegen verfertiget, und welcher Geh. Rath

---

(*) Der ſeel. Gundling gibt hiervon in ſeinen Otiis P. II. p. 146. folgende Nachricht: Die Theilung mit ſeinem Bruder hat *Andreas*, Presbyter Ratisbonenſis, kurtz entworfen: Eodem anno *Ludovicus* & *Henricus* filii jam dicti *Ottonis* tunc mortui dividunt terras: *Ludovico*, qui fuit natu major ceſſit in partem Bavaria ſuperior cum Comitatu Palatino Rheni, & civitate Monachi: *Henrico* vero Bavaria inferior cum civitate, Landshut. So viel man abnehmen kan, ſo haben ſie dazumal Bayern gleich getheilet; dahero die Pfaltz-Grafſchafft **Ludwig**, als dem erſtgebornen, zum voraus geblieben iſt. Welches der extract eines diplomatis bey *Chriſtophoro Gewoldo* (Repræſentat. imper. p. 441.) in antitheſi ad *Marquardum Freherum* anzeiget: Sane terra fratris noſtri apud Rhenum cum hominibus majoribus & minoribus, & omnibus aliis attinentiis ſuis, ſive in ſua, ſeu aliorum hoc tempore potentia teneantur, de bona voluntate noſtra, & ſine impedimento quolibet, remanebunt in poſterum juri ſuo. Reliqua vero ubicunque terrarum bona ambobus nobis jure hereditario competentia, quæ ad præſens ab aliis occupantur, ad noſtram fuerint potentiam devoluta deductis expenſis æqualiter dividentur. Herr Tölner hat ſich angelegen ſeyn laſſen in ſeiner Hiſtoria Palatina p. 41. alle Oerter, Städte und Flecken zu ſpecificiren, welche *Ludovico* in der Theilung zugefallen ſind. Woraus dann leichtlich abzunehmen, was *Henrico* übrig geblieben.

Rath bey nur beſagtem Hertzoge, *Maximiliano*, geweſen, ſind bekannt. Denn nachdem der Pfältziſche Rath, *Marqu. Freherus* anno 1611. einen Commentarium ad Aur. Bullam, de legitima tutela, curaque Electorali Palatina, herausgegeben, und zugleich darinnen behauptet hatte, daß demjenigen mit Rechte das Ertz-Truchſes-Amt zugehörte, welcher die Pfältziſche Länder am Rheine beſäſſe: ſo hat beſagter *Gewoldus* anno 1612. ſeine Antitheſin wider *Marqu. Freherum* drucken laſſen, deme aber dieſer Epiſtolam Reſponſor. ad *Gewoldi* Antitheſin entgegen geſetzet; worauf jener ad Epiſt. Reſponſor. *Freheri* noch anno 1612. eine Replic herausgabe. Weil nun **Freher** mit ſeiner Reſponſion etwas verzögerte: als edirte *Gewoldus* an. 1614. eine Epiſtolam Monitoriam, deme **Freher** mit ſeinem Recepiſſe oder de ſuſcepta noch in eben ſelbigem Jahre treulich antwortete. *Gewoldus* hat hernach auch ſeinen Tractat, de ſacro Romano Septemviratu, geſchrieben; und an. 1616. iſt ihm, wo mir recht iſt, faſt zu gleicher Zeit, **Johann Paul Windeck** beygefallen; gleichwie *Dionyſius Godofredus* de Tutelis die Parthey *Freheri* ergriffen hat. Vorbeſagter Vergleich aber de an. 1313. ſtehet in *Chriſtoph. Gewoldi* nur gedachter Antitheſi, allwo ausdrücklich folgende Worte ſtehen: Iſt auch, datz vnſer liber Bruder **Ludi** vnß vberlebt, ſo ſoll vorgenanten Land und Herſchefft an den Rin vnd ze Beyern Herre ſein, Nutz an ſeinen Tot, vnd ſoll auch dw Wal haben an der Chur detz Riches, vnd ſuln unſer Chind mit ihm, noch mit ſeinen Chinden chainen Tayl ſuchen, noch vordern, dw wil er lebt, wdeer auch datz wir vnſern liben Bruder vberlebten: ſo ſuln wir ihm und ſeinen Chinden, ob er Chinde gewinnet, datz GOtt gebe, ellwo dw recht Statt und veſte behalten, und uns ſine Chind herwider, alß ſich unſer Bruder, **Ludewig**, vor gen vnß, und unſern Chinden verbunden, vnd verſchrieben hat. Wanne auch wir, und vnſer liber Bruder bede nicht ſin: ſo ſoll der eltiſte unter vnſer baider Chinden dw Wal haben an der Chur detz Richs, dw wil ſie ungetailt mit anander ſint. Vordernt aber ſi iren Tail ananader, ſo ſuln gelaich tailen bi dem Rin vnd ze Beyern, ſw ſi in andern Landen Leut und Gut habent, vnd ſol ihr khainer weder elter noch jünger betzger Recht haben, weder an der Wal, noch an dem Gut, noch an der Herſchefft vor dem andern, vnd ſwelicher an dw Wal mit rechtem Tail geullet, der ſoll dem andern, oder den andern, alß lieplichen vnd alß fruntlichen dw vorgenanten Wal widerlegen, mit andern Gut oder Herrſchefft, daß Er, oder Si etz für gut haben. Indeß ware er damals, als der Vater ſtarbe, noch ſehr jung. Und deswegen prætendirte *Rudolphus* die tutel

über ihn, welche auch zugleich *Mechtildis*, Kayſers, **Rudolphs**, Tochter, ſeine leibliche Mutter behaupten wolte; welches eben die Urſache mag geweſen ſeyn, daß Pfaltzgraf **Rudolph** hernach ann. 1302. ſelbige unverantwortlicher Weiſe Ehebruchs bezüchtiget, ſie nebſt ſeinem Bruder nach München gefangen geſchleppet, und ihr alle zu ihrem Witthum angewieſene Güther abgedrungen, bis ſich Kayſer, **Albrecht**, ins Mittel geleget, und die Mutter, als ſeine Schweſter ſamt *Ludovico* beſchützet. Bey dieſem iſts noch nicht geblieben; ſondern, als *Ludovicus* endlich zu ſeinen Jahren gekommen, hat er nicht unbillig auf eine neue Theilung angedrungen, und auch dieſelbe 1310. erhalten. Nach ſelbiger behielte **Rudolph**, wie ſein Vater, **Ludewig der Strenge**, die Pfaltzgrafſchafft zum voraus; Ober-Bayern aber wurde dergeſtalt getheilet. *Rudolphi* portion ware München, Vohburg, Pheringen, Heimhauſen, Schwaben, Waſſerburg, Klingenberg, Hadmersberg, Fahley, Aiblingen, Ebs, Kuffſtein, Wahrburg, Rotenberg, Kitzbiel, Toltz, Wolffratshauſen, Grünenwald, Falckenſtein, &c. **Ludwigs** Antheil hingegen bliebe Neuburg, Raina, Keſchingen, Hundspug, Treysheim, Höchſtädt, Donnersberg, Gundelfing, Aicha, Hagel, Aſcholdingen, Friedberg, Schildberg, Mühlhauſen, Schnaitbach, Schrobenhauſen, Dachau, Wickershof, Landsberg, Wildenried, Widersberg, Neuen Lechsberg, Pawel, Weilheim, Pfaffenhofen, Geiſenfeld, und Wachau in Oeſterreich. Dieſer Theilungs-Tractat iſt noch bis auf den heutigen Tag in dem Archiv zu München zu finden, woraus **Joh. Adlzreiter** in ſeinen Annall. Lib. XXXV. Cap. 23 P. 1. einen guten extract gemacht hat. Nach dieſem Vertrage ſind erſt die beyden Gebrüder wegen der zwieſpaltigen Kayſer-Wahl auf das äuſerſte zerfallen; und ſcheinet es nicht ſowohl, daß **Rudolph** vom **Friederich** aus Oeſterreich beſtochen worden, als daß er vielmehr aus jalouſie wider ſeinen jüngern Bruder, und nicht, wie andere wollen propter diſcordiam familiæ herciſcundæ die Gegen-Parthey genommen. Nach dem Tode Kayſers, **Heinrichs von Lützelburg** trachteten nemlich die Oeſterreicher, und unter ihnen ſonderlich der **Schöne Friederich** den Kayſerlichen Thron zu beſteigen. Nun ſcheinet es aus dem *Alberto Argentinenſi* klar zu ſeyn, daß erſtlich die beyden Brüder, **Rudolph** und **Ludewig** beſagten **Friederichs** Parthey gefolget. Aber wie **Rudolph** geſehen, daß die inclination der Chur-Fürſten auf **Ludewig** ſeinen jüngern Bruder fiele: ſo hat er gleichwohl das Oeſterreichiſche intereſſe um ſo vielmehr ergriffen: zweifels ohne darum, weil er nicht wohl leiden konte, daß er ſeines jüngern Bruders Vaſall ſeyn ſollte. *Nicol. Burgundus*, ein gelehrter Juriſt

zu Ingolſtad, der auf Befehl Herzogs, *Maximiliani*, aus Bayern den Kayſer, *Ludovicum Bavarum* mit ungemeiner Nettigkeit, und eloquence beſchrieben hat, vermeinet zwar, die Oeſterreicher hätten Pfalzgraf, **Rudolphen** beſtochen; wie er ſolches auch in den Rebdorfl. Annall. gefunden hat. *Adlzreiter* hingegen glaubet, der gantze Groll wäre aus der gemachten Theilung entſtanden: welches ich mir aber wegen des zuvor angezogenen, und ann. 1313. errichteten Vertrags kaum einbilden kan. Die Annales *Henrici Steronis* ad ann. 1313. ſtehen auf meiner Seite. In ſolchen erregten Troublen nun konte es wohl nicht anders kommen, als daß *Rudolphus* von Lande und Leuten verjaget, nach England flüchten, und alda ſein Leben im Elende hinbringen, und beſchlieſſen müſſen. **Henr. Rebdorf** in Annal. ad 1314. ſchreibet hiervon alſo: *Rudolphus* - - - contra fratrem elegit *Fridericum* prædictum, propter quod ipſe *Ludovicus* eum expulit, & quinto anno regni ipſius *Ludovici* obiit. Man weiß iedoch nicht gewiß, ob ſich **Rudolph** in England, oder bey den Oeſterreichern aufgehalten. Beyderſeits finden ſich Zeugniſſe bey den Scribenten. Viele behaupten indeß, daß er in England geſtorben ſey. Seine Kinder und Gemahlin aber haben ſich in Oeſterreich verborgen. *Burgundus* ſchreibet: Parum refert, quo devenerit. Haud multo poſt contabuiſſe conſtat præſentis fortune ægritudinæ confectum. Ich weiß nicht, ob **Rudolph** ſo viele Gnade den Nachkommen **Ludewigs** würde erzeiget haben, wenn ihm das Glück favoriſiret hätte, als **Ludwig Rudolphs** Erben wircklich erwieſen hat. Denn erſtlich ſetzte er deſſen 3. Printzen, **Adolphen**, **Rudolphen** und **Ruprechten** ihrer Frau Mutter, *Mechtildis*, Vaters Bruder, *Joannem* **von Naſſau** Wisbaden zum Vormund, und Adminiſtrator der übrig gebliebenen Güther; ob er gleich Bayern ſelbſt unter ſeiner Aufſicht behielte. **Chriſtoph Lehmann** hat in ſeiner Speyerl. Chronic. Lib. VII. Cap. 26. einen Brief de ann. 1320. publiciret, worinnen ſich beſagter **Johann von Naſſau** einen Munpar, und Pfleger der Hochgebornen Fürſtin, der Hertzogin von Bayern, und ihrer Kinder, ausdrücklich nennet. *Ludov. Bavarus* begriffe gar wohl, daß die armen Kinder ſich wieder ihn nicht vergriffen, und deswegen die Miſſethat ihres Vaters zu tragen nach den natürlichen Rechten nicht ſchuldig wären. Sie werden gemeiniglich, als ſchöne Printzen, beſchrieben. Wie denn unter andern *Andreas*, Ratisbon Presbyter, meldet: Igitur *Ludovicus*, Romanor. Imperator, videns elegantiam puerorum fratris ſui, *Rudolphi*, in exilio defuncti, fertur dixiſſe: pater iſtorum puerorum peccavit in me; & non filii. Numquid filii portabunt

ebunt iniquitatem patris? abſit. Es wäre demnach *Ludovicus Bavarus* kaum von dem Tode ſeines Bruders, Rudolphs, verſtändiget, als er ſchon beſagte Printzen zu Gnaden wieder aufgenommen. Denn ann. 1320. lieſet man bereits, daß er ihnen ſowohl die Pfaltz-Grafſchafft, als auch einen Theil von Bayern reſtituiret. Worauf erſt nach Verflieſſung 9. anderer Jahre der tranſact zu Pavia, nachdem Ludwig zu Rom die Kayſerl. Crone empfangen zum Stande kommen. Die meiſten Scribenten haben zwar nur des Paviſchen Vertrags gedacht. Töllner aber ſchlieſſet in ſeiner Hiſt. Palat. aus gutem Grunde, daß gleich 1320. die erſte Verſöhnung und Theilung fürgegangen. Wie er denn ſaget, daß er in dem Naſſau-Dillingiſchen Archiv die Lehn-Briefe geſehen, welche der erſtgeborne Printz *Rudolphi*, nemlich *Adolphus*, ann. 1323. den 4. Jan. wegen Hayger, und Ebersbach ſiegeln, und ausfertigen laſſen; als welches ja nicht hätte geſchehen können, wenn die Söhne Rudolphs erſt 1329. zum erſtenmal zu Pavia wären reſtituiret worden. Und dahero billiget er auch, wenn *Nauclerus* folgender maſſen ſchreibet: *Rudolpho* mortuo, uxor ejus, *Mezza*, cum filiis ad Heidelbergam declinavit, *Ludovicus* vero, Imperator, filiis, qui minores erant, tutor in Bavaria factus eſt. In der andern Theilung hergegen, welche zu Pavia geſchehen, hat Ludewig nach dem alten Teutſchen Gebrauch den Söhnen Rudolphs unter den ausgeſetzten Städten, Flecken und Dörfern das Options-Recht gelaſſen. Damals, nemlich 1329. war auch ſchon *Adolphus*, wie etliche wollen, todt, oder hat zum wenigſten *Rudolpho*, ſeinem Bruder die Chur überlaſſen; wie aus den Diplomm. ann. 1328. ſo Leibnitz in ſeinem Codice diplomatico publiciret hat, alwo dieſer *Rudolphus* princeps Bavariæ, und teſtis obenan ſtehet, wider Vermuthen aber ein patruus *Ludovici* genennet wird. Ob in den damaligen barbariſchen Zeiten das Wort, patruus, ſo viel, als Bruders Sohn, geheiſſen, oder ob der concipient ein Idiote geweſen, will ich jtzt nicht unterſuchen, ſondern vielmehr erinnern, daß der fleißige *Marquard. Freherus* in ſeinen Noten über *Andreæ* Presbyteri Ratisb. Chron. p. 96. Edit. Kulpiſ. ſich angelegen ſeyn laſſen, alle Aemter und Oerter aufzuzeichnen, welche einem jeden Paciſcenten zu Theil worden ſind. Die Söhne *Rudolphi*, ſagt er, überkamen: Camb, Pfaltz-Grefenſtein, Staleck, Brunshorn, Bacherach, Diepach, Stege, Mannebach, Heimbach, Trechtorshuſen, Fürſtenberg, Richenſtein, Stromburg, Altzey, Weinheim, Wachenheim, Wintzingen, Wolfsberg, Epſtein, Erpach, Lindenfels, Reinhauſen, Heidelberg, Wiſſenbach, Obercheim, caſtrum, Landersehre, caſtrum, Thurn, caſtrum Steinsberg, Wellersaw, Neuenſtatt, Hilerspach, Ogersheim

cum

cum pertinentibus, Hilpoltſtein, Lauff, Hohenſtein, Hersprugk, Hertenſtein, Pegnitz, Velden, Plech, Franckenberg, Woldeck, Preſſen, Kemnat, Arndorf, Turndorf, Eſchenbach, Auerbach, Neitſtein, Wedenſtein, Neuemarck, cum marcha, Perngaw, Heimburg, Perck, Meckenhauſen, Pfaffenhoven, Lauterhofen, Grünsperg, Sultzbach, Ratenberg, Hirſchaw, Amberg, Nappurg, Neuſtadt, Stornſtein, Murach, Vinchtag, Neuburg, Weiterfeld, Rotingen, Nytenaw, Dreswitz, Peilſtein, Segenberg, Waldaw, Stefening, Schwartzeneck, Vlesburg, Barcſtein, Weiden, Vollendroß, Luw cum pertinentiis. Kayſer, **Ludwigs**, und ſeiner Söhne Antheil ware: München, Vohburg, Siegenburg, Maynberg, Gerolfingen, Cheſching, Neunburg, Friedberg, Mühlhauſen, Schnaitbach, Schildberg, Aichach, Strofenhauſen, Moringen, Schwabeck, Landsberg, Lechsberg, Walffrathuſen, Toltz, Grünwald, Ayblingen, Valey, Schwaben, Waſſerburg, Klingenberg, Hadmarsberg, Chuffſtein, Aurburg, Rotenberg, Werberg, Chitzbühel, Eds, Volckenſtein, Dachaw, Heimhauſen, Pawel, Widersberg, Murnaw, Roteneck, Reichershoven, Hochſtetten, Hagel, Deuesberg, Peitengaw, Treusheim, Arensheim, Arensberg, Neunſtadt, Ingolſtat, Alpen-Neuburg, Rayn, Gamersheim, Geiſenfeld, Ebenhauſen, Pfaffenhoven, Weilheim, Werd, Lauingen, Gundelfingen, Mänchingen, Vicedominatum in Mönchen, Lengenfeld, caſtrum, Calmuntz, Schmidmüln, Regenſtauf, ſuburbium de Regenſpurg, Weichs, Velburg, Leutzmanſtein, Hembaur, Rietenburg, & jura in civitate, Regenſpurg, Tachenſtein, Egersberg, Altmanſtein, Holnſtein, Viehuſen, Schwainckendorff. Gemeinſchafftlich aber blieben das Schloß in Waſſertruchending, Craulsheim, Hönart, Lorſtopfenheim, Leerpaur, und Wachaw in Oeſterreich. Ob aber die alternation der Chur darinnen zugleich bedungen geweſen, hat niemand, als vorbelobter *Freberus*, in Zweiffel gezogen. In ſeinem Tractat, de legitima Electorali Palatina, hat er nemlich ſowohl an den Umſtänden der Paviſchen Theilung, welche zwiſchen *Ludovici* und *Rudolphi* Söhnen ſolle ſeyn errichtet worden, als auch ſonderlich an der damals eingegangenen alternation der Chur gezweiffelt: alldieweiln er geſehen, daß dieſelbige bey ihren Nachkommen in keine obſervanz gekommen, und vielmehr das Widerſpiel in der güldenen Bulle anno 1356. behauptet worden. *Chriſtoph Gewoldus* aber hat hin und wieder vornemlich in dem tractat, de Sacri Rom. Imperii ſeptemviratu, p. 181. eine paſſage aus dem Paviſchen Tractat eindrucken laſſen, welcher gleichfalls in Teutſcher Sprache in den Actis publ. *Londorpii* Tom. IV. p. 1639. etwas vollkommener bey der Ablehnung des Pfaltzgrafs, **Carl Ludewigs**, ma-

 nifeſt

nifeſt beygeleget worden, alſo, daß es nunmehro vergeblich ſeyn würde, einigen Zweiffel deswegen einzuſtreuen, oder zu vermeynen, daß dazumahl Pfaltzgraf, **Rudolph**, und **Ruprecht**, den erſten König wählen ſollen, den andern aber, **Ludwig**, und **Stephan**, Hertzoge in Bayern. Es iſt auch wohl gewiß, daß die transaction zu Pavia von allen Chur-Fürſten approbiret worden; obgleich die alternation der Chur theils durch **Carls** *IV.* Vermittelung, theils durch andere Hinderniſſe nicht zum effect gelanget iſt, welches die Pfältziſche Herren jederzeit billig wider die Bayriſchen urgiret haben. **Johann Schilter**, in Inſtitut. Jur. Publ. Lib. I. Tit. 20. p. 218. hat dieſe hierbey merckwürdige, und nachdrückliche Worte davon aufgezeichnet: Notabilis fuit transactio de Electoratu alternative adminiſtrando inter *Ludovici*, Imper. filios, & ex fratre nepotem Paviæ an. 1329. facta, ab omnibus Electoribus cæteris confirmata, ut ex pacto inter domum Palatinam & Bavaricam d. 13. Mart. an. 1424. Norimbergæ facto, didici, ubi his verbis laudatur: **Theil- und Verbündniß-Brief zwiſchen K. Ludwigs, Söhnen, und Bruders-Söhnen zu** *Pavia* **aufgericht** ♀ **vor** *Oswaldi* 1329. **iſt in allen Puncten von den Chur-Fürſten dazumal beſtät- und bekräfftiget worden.** Deme ich mehr als allen Bayriſchen Scribenten traue, welche ſich ſchon vorlängſt auf aller Churfürſten approbation und reverſales beruffen haben; nachdem es die Pfältzer bisweilen vor ein privat-pactum ausgegeben, welches dem Juri publico nichts benehmen könnte. Die Sache verhält ſich übrigens eigentlich alſo: Es haben Chur-Fürſt, **Rudolphs**, und Pfaltzgrafens Söhne ſchon an. 1342. ehe noch *Ludovicus Bavarus* verſchieden, obbenanntes pactum beſtritten, darüber rechtlich geklaget, und der alternation widerſprochen, nachdem ſie geſehen, daß es mit ihrem Vetter, dem Kayſer, **Ludewig**, aus Bayern, wegen der liſtigen intriguen *Caroli IV.* wancken wollte. Sie hatten inzwiſchen auch dieſe ihre Sache ſo weit pouſſiret, daß *Carolus IV.* der ohnedem *Rudolphi* Princeßin, die *Annam*, zur Gemahlin genommen, an. 1356 in der Güld. Bulle den kräfftigen Ausſpruch machte, daß das Chur-Recht bey dem Hauſe, Pfaltz, allein verbleiben ſollte: worein aber *Ludov. Bavari* Söhne nicht alle ſcheinen conſentiret zu haben; wie aus *Henrici Rebdorfii* Annall. abzunehmen, da es heiſſet: Menſe Januario idem Imperator (*Carolus*) convocat curiam in Nurenberg, in qua Archiepiſcopi Moguntinenſis, Colonienſis, Treverenſis, & alii principes conveniunt Electores, & quamplures alii: ſed folii *Ludovici* duo, *Ludovicus*, Marchio Brandenburgenſis, & Dux, *Stephanus*, ad hanc Curiam non convenerunt, timentes potentiam prædicti Imperatoris. *Ludovicus* vero dictus Romanus,

nus, etiam filius *Ludovici* bene interfuit huic Curiæ cum magno apparatu, & de Marchionatu Brandenburgenſi per Imperatorem eſt inveſtitus ibidem. So kan auch nicht geleugnet werden, daß anno 1544. auf dem Reichs-Tage zu Speyer, da Pfaltzgraf, **Ludewig**, die Belehnung der Chur gefordert, Hertzog **Wilhelm** *IV.* aus Bayern durch ſeine anweſende Geſandte proteſtiret, und auch deswegen reverſales de non præjudicando erhalten habe; da inzwiſchen die Pfältzer in der poſſeſſion geblieben ſind, bis unter Hertzoge, *Maximiliano*, erſtlich durch Schrifften, und hernach bey erfolgter Achts-Erklärung des Churfürſtens und Pfaltzgrafens, **Friedrichs** *V.* die Sache von neuem rege gemacht worden. Im übrigen iſt anbey wohl zu mercken, daß diejenigen Länder, welche *Rudolphi* Söhne in Bayern erhalten, ihnen unter dem Namen der Ober-Pfaltz zugeſchlagen worden. Vor dieſen Zeiten aber hat man beſagten Namen noch nicht gehöret. Dahero auch das Chur-Sächſiſche manifeſt, de an. 1639. beſaget, daß dieſe Stücke NB. allezeit (de quo dubitant) pars integrans Bavariæ geweſen, bis ſie an. 1329. durch den Paviſchen Vertrag an die Pfaltzgrafen erwachſen, und hernach die Ober-Pfaltz genennet worden, welcher Name bis auf den heutigen Tag noch fortdauret. Viele Oerter davon ſind von den ausgeſtorbenen Grafen von Vohburg, und nicht, wie unterſchiedliche wollen, von den Hertzogen von Meran an Bayern gekommen. Ich habe von dieſen beyden Häuſern in meinen *Otiis P. II. p. 159.* ausführlich gehandelt, und unter andern gezeiget, daß die Grafen von Vohburg unter andern auch die Marggrafſchafft, Cham, beſeſſen, und das Burggrafthum, Nürnberg, verwaltet. In des *Eberhardi Althaenſis* Annall. findet man ein Regiſter derjenigen Perſonen, und Länder angehängt, welche **Ludwig** aus Bayern, und ſein Sohn, *Otto Illuſtris*, geerbet haben. Darunter nun ſtehet auch der letzte Graf von Vohburg, *Theobaldus III.* ſeu *Tupoldus*, Marchio de Wuenborch & Chambe, befindlich iſt, welcher nach der meiſten Rechnung an. 1204. ohne männliche Erben erloſchen iſt. Ich gedencke der männlichen Erben inſonderheit. Denn dieſes iſt wohl ausgemacht, daß er unterſchiedliche Töchter gehabt, darunter ſonderlich auch die **Adelheid** geweſen, welche etliche vergebens *Mechtildis* nennen, und die ſich Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa* antrauen laſſen. Dieſer hat mit ſelbiger einen ziemlichen Brautſchatz überkommen: allermaſſen *Balbinus* in ſeiner Epitome rerum Bohemic. p. 311. aus dem Königlichen archiv berichtet, daß ihr Graf, *Theobald*, ihr Vater, die Stadt, Eger, und wie es ſcheinet, die allda herumliegende Ländereyen, und Neumarck ſelbſt in dotem gegeben. Dadurch iſt hernach, als bereits oberzählter maſſen itzt

beſag-

beſagter Kayſer, **Friederich**, dieſe ſeine Gemahlin, der nahen Anverwandtſchafft wegen verſtieſſe, Eger eine Reichs-Stadt geworden und bis auf die Zeiten *Ludovici Bavari* in dieſer qualität geblieben. Noch eine Tochter von dem letztern Vohburgiſchen Grafen **Theobald**, ſoll an den Graf **Conrad** von Zollern verheyrathet worden ſeyn. Und es iſt deswegen nicht unwahrſcheinlich, daß mit dieſer Vohburgiſchen Tochter das Burggrafthum, Nürnberg, an **Conrad** von Zollern, des *Rudolphi* Sohn gelangt iſt. Den ſämtlichen Uberreſt von den Vohburgiſchen Güthern hergegen bekame **Ludwig** aus Bayern, wie man überhaupt aus den bereits angezogenen Annall. *Eberhardi Althaenſis* ſchlieſſen kan. So viel hiernechſt die Meraniſchen Güther anlanget, ſo hat zwar *Georgius Hornius* ann. 1689. auf der Univerſität, Harderwick, eine diſputation, de ſuperiori Palatinatu & Electoratu Rhenano, gehalten, und darinnen vermeynet; es wären die meiſten Plätze in der Ober-Pfaltz bey Abgang des letzten Hertzogs von Meran, *Ottonis*, an die Hertzoge aus Bayern gefallen. Allein es ſcheinet mir dieſes ſehr verdächtig und unwahrſcheinlich; ob ich gleichwohl weiß, daß die Hertzoge von Meran viele Güther unter andern auch in Bayern und Tyrol beſeſſen haben. Ich leugne aber doch, daß das geringſte, was heutiges Tages und auch ſonſt zur Ober-Pfaltz gehöret hat, die Hertzoge aus Bayern von Meran überkommen. Denn wie *Otto II.* Hertzog von Meran von einem Edelmann des Geſchlechts der Hager auf ſeinem Schloſſe zu Plaſſenburg ann. 1248. umgebracht wurde, und er keine männliche Erben hatte, ſo fiele jedermann, der einigen prætext zu haben vermeynte, auf ſeine Verlaſſenſchafft zu. Der Jeſuite, **Brunner**, giebt hiervon in ſeinem Annall. Tom. III. p. 728. folgende merckwürdige Nachricht: Mortui (Meranii) opes provinciæque ſpoliorum more direptæ. Bojis quidquid in Vindelicis extra Alpes poſſederat, acceſſit. *Menhardus Goerizius* intra Alpes utraque vallem Oeni Atheſinos, & Tirolios ad ſe traxit, quæ trans Danubium in Voitlandia ejus ditione tenebantur Wurceburgius, & Babenbergenſis cum vicinis Toparchis partiti ſunt. Alia Veneti, alia Franci Orientales ſibi adſeruere. Daraus ſiehet ein jeder klärlich, daß die Bayern diſſeits der Donau von der Meraniſchen Verlaſſenſchafft nichts erhalten; obgleich *Hornius*, deſſen gantze obgedachte diſſertation nicht weit her iſt, ſolches getroſt in Tag hinein geſchrieben. Dargegen nun iſt allerdings eines und das andere von den Hertzogen aus Schwaben, durch Pfand-Kauff, und Schenckungen wiederum an Bayern gelanget; wie ſolches aus guten Urkunden kan erwieſen werden. Wenig-

ſtens erhellet aus dem diplomate *Berchtoldi*, Biſchoffs von Bamberg, daß die Hertzoge aus Schwaben einen gewiſſen Strich von Bayern inne gehabt: indem beſagter Biſchoff meldet: quod caſtrum Hochinſtein, advocatia bonorum, & hominum oppidi, Harspruck, Vilſeck, Aurpach, & Pagent, Velden, & omnia attinentia eorundem inclutæ recordationis *Fridericus*, Romanor. Imp. ab eccleſia Bamberg. tempore *Ecberti* Bambergenſis tenuerit, welche mit Donauwerth, Moringen, Schwabeck, und Schönigau, vom *Conrado IV.* dem Vater *Conradini* vor 128000. Goldgülden dem *Ottoni Illuſtri*, verpfändet, und ſodann *Ludovico Severo*, von dem unglückſeligen *Conradino*, als deſſelben Schweſter Sohn, ehe er nach Italien gienge, mit aller Jurirdiction ann. 1268. ſind verkaufft worden; wozu endlich donationis tituli, Laugingen, Pettingow, Hochſtet, Fuiſſen, Neumarck, Peregau, Iglingen, Tapfheim ꝛc. gekommen, worüber in dem Bayriſchen Archiv die Pfand- Verkauff- und Schenckungs-Briefe als auch die confirmation nach dem interregno vom Kayſer, *Rudolpho Habsburgico* de ann. 1273. vorhanden ſind, welches uns beydes *Chriſtoph. Gewoldus*, de Septemviratu, als auch Brunner in ſeinen Annall. verſichern. Nur fraget es ſich, ob dieſe Oerter zu Bayern, oder aber zu Schwaben gehöret haben? *Marquardus Freberus* hat in den Originn. Palatinis P. II. Cap. 4. vermeynet, Schwaben wäre dazumal weiter, als heute zu Tage gegangen, und beſagte Oerter wären mehr in Schwaben, als Bayern gelegen geweſen, deme auch der um die gelehrte Welt hochverdiente Herr Imhof in ſeiner Notitia procerum imperii gefolget iſt. Allein ich muß geſtehen, daß ich ein anders, und ſoviel geſunden, daß deß *Gewoldi* Meynung, nach welcher beſagte Oerter ſonſt allezeit zu Bayern gehöret, wahrhafftiger ſcheine; obgleich *Gewoldus* dazumal keine genugſame, und ächte Zeugniſſe aufweiſen können. Denn als ich ohngefehr in dem alten Chronico Weingartenſi laſe, welches *Henricus Caniſius* Tom. I. antiq. lection. drucken laſſen: fande ich, daß *Welpho*, Heinrich des Hoffärtigen Bruder, und Heinrichs des Schwartzen anderer Sohn, ſeine von der Wulfhild, Hertzogs *Magni*, Billingiſchen Geſchlechts, aus Sachſen Tochter, in Bayern beſeſſene Länder an Kayſer Fridrichen, nachdem der jüngere Welph, ſein Sohn, todt war, überlaſſen, und als auch beſagter Friderich in der expedition nach dem gelobten Lande geſtorben, an Heinrichen *VI.* übergeben. Die Worte des Chronici ad ann. 1191. lauten hiervon alſo: Quibus ex ordine rerum ita diſpoſitis nobile patrimonium cum prædiis, nec non advocatiis & Miniſterialibus *Friderico*, Romanorum Imperatori, filio illius, *Friderico*, Duci Suevorum, ſub jure poſ-

ſeſſionis contulit. Quibus in expeditione Hieroſolymitana mortuis idem *Welfo* propter innatam familiaritatem & conſanguinitatis lineam prædictorum patrimonium cum omnibus ſuis pertinentis *Henrico Illuſtri*, Romanorum Imperatori, ſub hereditaria poſſeſſione contradidit. Deme nachfolgendes beyzufügen: Tranſiens ergo (*Henricus*, Imperator, *Friderici* filius) per terminos Allemanniæ *Welfonem Illuſtrem* cognovit obiiſſe, cujus omne patrimonium ſuo mancipavit dominio. Auch mag etwas davon bereits **Conrad** *III* **Heinrich dem Hoffärtigen** entzogen haben; ſonderlich diejenigen Plätze, welche er wegen des Ober-Truchſes-Amts vom Stiffte Bamberg, zu Lehen genommen. Denn die Hertzoge aus Schwaben verwalteten ſonſt meiſtentheils das Ertzſchencken-Amt am Rheine. Als aber *Conradus III* daſſelbige an *Vladislaum II.* Hertzogen in Böhmen abgetreten, und dieſer ſolches bereits bey der Wahl *Friderici I.* verwaltet: ſo verlangte dieſer Kayſer von den Hertzogen aus Bayern und Sachſen Welphiſchen Geſchlechts das Ertz-Truchſes-Amt, welches die Hertzoge aus Bayern bereits zu *Ottonis III.* Zeiten erhalten. Dahero lieſet man, daß ſchon *Conradus*, **Friederichs** Bruder, als Ertz-Truchſes erſchienen. Nach der Zeit aber da auch **Heinrich der Löwe** in die Acht kame, ſcheinet es, daß dieſes Amt bey dem Schwäbiſchen Hauſe geblieben ſey, und deswegen obbenannte Oerter in der Ober-Pfaltz vom Stiffte Bamberg, zu Lehen genommen worden, bis endlich **Ludwig dem Ernſthafften**, da er ohnedem die von Bayern getrennten Länder anno 1268. vom *Conradino* wieder bekommen, auch das Ertz-Truchſes-Amt ihm, als Pfaltzgrafen beym Rhein, wiederum beſtändig zu Theil geworden. Denn anno 1269. hat er ſchon Hersbruck, Aurbach ꝛc. Vilseck ausgenommen, welches Bamberg vor ſich behalten, von dem Stiffte zu Lehen empfangen. Es bliebe aber die bisher beſchriebene Ober-Pfaltz, welche die Söhne und Enckel *Rudolphi Balbi* vom Kayſer **Ludwig aus Bayern** erhalten, nicht lange alſo, wie ſie es erlanget hatten, beyſammen. Denn als **Ruprecht der Harte**, *Adolphi* Sohn, **Ruprecht** dem ältern, ſeines Vaters Bruder, die Pfaltz beym Rhein mit reſervation ſeines ſucceſſions-Rechts aus Liebe zur Ruhe überlaſſen hatte: ſuchte Kayſer **Carl** *IV.* der ohnedem mit dem Pfältziſchen Hauſe verſchwägert war, und **Rudolphs** einige Tochter, die *Annam* zur Gemahlin hatte, ein groſſes Stück von der Ober-Pfaltz an ſich zu bringen. Etliche wollen; **Carl** hätte ſolches zum Brautſchatze wegen ſeiner Gemahlin verlanget, und erhalten. Andere aber ſagen. Er hätte wegen der erlegten Rantzion vor **Ruprecht den Jüngern**, den die Sachſen in dem Kriege **Ludwigs**, Churfür-

ſtens

ſtens von Brandenburg, wider den betrügeriſchen *Waldemarum*, ſonſt Rehbock genannt, gefangen hatten, ſelbige Plätze ſtatt der Zahlung angenommen. Es iſt aber auf dergleichen Erzählung nicht viel zu bauen. Denn die erſte Meynung kan um deswillen nicht ſtatt haben: weiln Kayſers, *Caroli IV.* Gemahlin, *Anna*, bereits 1352. ſamt ihrem Printzen, *Wenceslao*, dieſe Zeitlichkeit geſeegnet, als oben ſpecificirte Landſchafften dem Kayſer anno 1355. abgetreten worden. Die andere Meynung hergegen iſt ſehr weit geſucht. **Ruprecht der Jüngere**, *Adolphi Simplicis* Sohn, iſt zwar in dem wider **Waldemar, den Erdichteten**, geführten Kriege gefangen worden. Es mag auch ſeyn, daß er durch **Carls** *IV.* Geld und Rantzion losgekommen; wie aus folgenden Worten *Alberti Argentinenſis* erſcheinet: *Rupertus* autem, Dux, in Bohemia *Carolo*, Regi, nimis familiaris eſt effectus, qui & Vicarius Regis effici dicebatur, poſtquam fratruelem ſuum, *Rupertum*, quem & *Arneſtum* nominant, de captivitate redemit. Es finden ſich aber doch nicht die geringſten Fußtapfen, daß er deswegen dem Kayſer ſo viele Plätze in der Ober-Pfaltz ſolte abgetreten haben. Vielmehr iſt aus dem Königlichen Böhmiſchen archiv die Bulle Carls *IV.* de ann. 1355. von Rom aus datiret, zu erſehen, wie er Sultzbach, Roſenberg, Neidſtein, Hertenſtein, Hohenſtein, Hilpolſtein, Lichteneck, Dierendorf, Franckenberg, Auerbach, Herſpruck, Lauffen, Velden, Plech, Eſchenbach, Pegnitz, Hanſeck, Werdenſtein, die Veſt- und Städte, Hirſau, Neuenſtad, Sturnſtein, und Lichtenſtein, item Plarchenſtein, Reichenſtein, Reicheneck, Hauffeck, Strahlenfels, Spis, und Ruprechtſtein, um ſein baares Geld erkauffet habe; welches der Brief **Ruprecht, des Aeltern** Pfatzgrafens, noch mehr bekräftiget, darinnen er bekennet, wie oberzählte Plätze von ihme vor 12000. Marck, und wiederum vor 20000. Marck löthigen Silbers, d. i. vor 96000. Gulden zu damaligen Zeiten, nebſt deutlicher ſpecification, wie ein jeder Ort in Anſchlag gekommen ſey, an Kayſer, **Carln** *IV.* wären verkauft, und der Crone, Böhmen, überlaſſen worden; welches in den temporibus non pecunioſis ſchon eine groſſe Summe ausmachte. Ich geſchweige der andern Churfürſtlichen Confirmations-Briefe, daraus *Bobuslaus Balbinus* in ſeiner gelehrten Epitome rer. Bohemic. Lib. III. Cap. 21. p. 386. ſeqq. einen deutlichen und wahrhaftigen Auszug gemacht, und verfertiget hat. Die Urſache allegiret beſagter Kayſer, **Carl**, in angezogener Bulle ſelbſt mit dieſen Worten: Ut quod ea ratione Regibus Bohemiæ ad curiam Imperialem, quæ in Nürnberg celebrari conſuevit, accedendi ſecuritas & opportunitas præbeatur. Welches er auch dermaſſen glücklich zu Stande gebracht, daß er ſeine Jurisdiction

 bis

bis auf Nürnberg extendiret. Certe, ſchreibt *Balbinus* l. c. p. 388. ex vita MS. *Caroli* des *Beneſſii*, das er viele Male allegiret, in Erlſtein (Erlaſtegen) pago Noriberga medio, non amplius miliari diſſito, limitanea imperii, & regni, Bohemiæ, ſigna vidiſſes. Erant in eo loco ſedilia quatuor, tum columna, atque in hac geminæ cruces, quarum altera regnum Bohemiæ, altera reſpiciebat imperium. Doch dieſe Freude währete nicht allzulange. Denn nachdem *Wenceslaus*, ein Sohn *Caroli IV.* wegen ſeiner üblen conduite von den Chur-Fürſten des Reichs entſetzet, und hingegen Ruprecht von Pfaltz der jüngere, *Adolphi Simplicis* Enckel, ann. 1400. den Kayſerlichen Thron beſtiegen: da haben ſowohl die Pfältzer, als Bayern, cum Rex ſterteret, dasjenige wiederum an ſich gebracht, was ſonſt zu ihrem väterlichen Erbtheil billig gehöret hat. Wiewohl ſich auch hören läſſet, was *Andreas Ratisbonenſis* ſchreibet; nemlich: Poſt hæc anno Domini MCCCLXXIII. Marchionatus Brandenburgenſis à Ducibus Bavariæ prædicto *Carolo*, Imperatori, Regi Bohemiæ pro ducentis millibus florenorum venditur, ubi centum millia florenorum in promtu perſolvuntur; pro altero vero centenario mille florenorum, quædam oppida, ſive caſtra, quæ modo prius tacto ſubjecta erant regi Bohemiæ, iterum Ducibus Bavariæ, cum conditione redemtionis ſubjiciuntur, ſcilicet Lauf, Herſpruck, Reicheneck, Sulzbach, Roſenberg, Hirſchaw & cætera. Quædam vero apud regnum Bohemiæ manſerunt, ut Pernaw & cætera. Quousque *Rupertus*, vulgo Herzog *Chlem* nuncupatus, regnum Romanorum ſuſcepit, qui contra *Wenceslaum*, Regem Bohemiæ, depoſitum à regno Romanorum cum potentia Bohemiam intravit, & ibidem facto magno incendio, quidquid erat in terra Bavariæ ſecus ſylvam, & ad dictum regnum pertinebat, iterum Principibus Bavariæ ſubjecit. Daß aber hernach Kayſer, Sigismund, Carls *IV.* anderer Sohn, der endlich ebenfals Kayſer geworden, darzu ſtille geſeſſen, ſcheinet daher gekommen zu ſeyn: weil die reſtituirten Oerter in der Ober-Pfaltz nexu feudali Böhmen obligirt geblieben. Von dieſer Zeit an haben die Pfältzer die Ober-Pfaltz eine geraume Zeit unter ihrer Bothmäßigkeit ruhig behalten. König, Ruprecht, richtete inzwiſchen unter ſeinen 4. übrigen Söhnen, mit Zuziehung etlicher vornehmen Herren ein pactum familiæ und Theilungs-Receſs auf, Kraft deſſen Ludwig der Aeltere, die Chur-Lande zum voraus bekame, und die übrigen mit Hertzoge, Johannſen, Stephen, und *Ottone* gleich theilte, ohne daß man disfals auf das primogenitur-Recht einige reflexion gemacht. Es hat dieſe diſpoſition, und Theilung Schilter bey ſeinen Inſtitutt. jur. publ. p. 312. andrucken laſſen, welche documente noch weit gewiſſer und beſſer ſind, als

was

was man aus Hertzogs Elſaßiſcher Chronicke ſonſt genommen hat. Der Stamm Hertzog, Hannſens, aber, welcher die Ober-Pfaltz zu ſeinem Antheil bekommen hatte, verblühete mit ſeinem einigen Printzen, der wegen ſeiner Mutter, *Sophia*, einer Pommeriſchen Prinzeßin, Herr von Dänemarck, Schweden, und Norwegen wurde. *Ottonis* poſterité erloſche anno 1506. gleichfals. Und alſo bliebe die Chur- und Simmeriſche Linie allein übrig; da dann die erſte unter *Philippo*, und deſſen Sohne, Ruprechten, durch die Achts-Erklärung Kayſers, *Maximiliani I.* ſowohl an der Unter- als Ober-Pfaltz einen tödtlichen Stoß fühlte. Es hatte nemlich dieſer Ruprecht, Chur-Fürſts, *Philippi*, anderer Printz, Hertzogs, George des Reichen, aus Bayern, Landshutiſcher Linie, einige Prinzeßin, Eliſabeth, im Jahre Chriſti 1500. geheyrathet, und ſeinen Schwieger-Vater, den alten Hertzog, dahin diſponiret, daß er nach Verfertigung ſeines letzten Willens dieſer ſeiner Erbin alle ſeine Lande, und Leute zum Braut-Schatz verſchrieben, mit Ausſchlieſſung Hertzogs, Albrechts aus Bayern, Münchiſchen Stammes, und mit Hintanſetzung des vor weniger Zeit mit ihme aufgerichteten Vertrags, darinnen nur beſagtem Hertzog, Albrecht, verſprochen worden, daß bey Hertzogs, *Georgii*, tödtlichen Hintritte Ober- und Nieder-Bayern wiederum zuſammen kommen, und ſodann beyſammen bleiben ſolten. Als aber der Geheime Secretarius Hertzogs, *Georgii*, Namens Wolfg. Kolberg, die neue Eheſtifftung ausgeſchwatzet: verurſachte ſolches alſobald in Ober-Bayern einiges Nachdencken. Der Chur-Fürſt, und Pfaltz-Graf beym Rhein, Philipp, wie auch Albrecht, Hertzog aus Bayern bearbeiteten ſich indeß beyderſeits bey Kayſer, *Maximiliano I.* einige favorable Abſchiede, und Antwort vor ſich zu erhalten; jener, daß er das Teſtament ſeines Schwagers beſtätigen; dieſer aber, daß er ſeines Herrn Vettern unberechtigtes, und wider alle Lehn-Rechte lauffendes Vornehmen caſſiren, und vernichten möchte. Der letzte erhielte auch vom *Maximiliano* erwünſchte Briefe, und gute Hoffnung; jener hergegen ſamt Hertzoge, Georgen, eine abſchlägige Antwort; deswegen ſich dieſe dann immittelſt in gute poſitur ſetzten. Hertzog Albrecht, aber brachte den Hertzog, Ulrich, von Würtenberg durch die Vermählung ſeiner Prinzeßin, *Sabina* und einem ſehr reichen Brautſchatze auf ſeine Seite. Desgleichen machte er ſich Friedrichen von Brandenburg als ſeinen Schwieger-Sohn durch gute Worte, nichtsweniger Wilhelmen von Heſſen, und die Stadt, Nürnberg, durch groſſe Summen zu Freunden. Gegenſeits aber wurde Printz, Ruprecht, in Nieder-Bayern vociret, und den Prälaten, der Ritter-

ſchafft, und übrigen Städten, als Hertzogs, Georgs Vicarius, fürgeſtellet. Welches alles jedoch ſodann erſt in einen offenbaren Krieg ausbrache, als Hertzog, George aus dieſer Welt ſchiede, und Kayſer, *Maximilianus*, den beyden Gebrüderen, Albrechten und Wolfgangen, als nächſten agnaten, und, Lehns-Folgern, die eröffneten Lande zuſprache: Hertzog, Ruprecht, hergegen nach vielen vorher gegangenen Erinnerungen, Ungehorſams beſchuldigte, und in die Acht erklärete. Sieben ſtarcke Kriegesheere drangen alſo auf Ruprechten an; Albrecht, und Wolfgang Hertzoge aus Bayern, Friedrich von Brandenburg, die Stadt, und Republique von Nürnberg, Landgraf, Wilhelm aus Heſſen, Ulrich von Würtenberg, der Schwäbiſche Bund, und der Kayſer, *Maximilianus* ſelbſt. Ruprecht wehrte ſich, ſo gut er konte: muſte aber doch wegen der Menge ſeiner Feinde faſt überall unten liegen, bis er endlich unverſehens an einem tödtlichen Durchlauff, ſamt ſeiner Gemahlin, Eliſabetha, ſeinen Geiſt aufgabe. Darauf gienge es denn alſobald nach der Unter-Pfaltz, um Chur-Fürſt, Philippen, der ſich ſeiner noch gar kleiner nepoten *Otto* Heinrichs, und Philipp, des Streitbaren, mächtig annahme, ebenfals zur raiſon zu bringen. Dieſer gute Herr hätte bey einer ſolchen Anzahl Feinde bald alles verloren; wenn nicht ſowohl Hertzog, Albrecht, als der Kayſer ſelbſt, und andere unintereßirte, geiſt- und weltliche Fürſten des Reichs ihn einiger maſſen zu retten geſucht hätten. Deswegen ſchritte man ann. 1505. zum Frieden; *Maximilianus* ſchriebe einen Reichs-Tag nach Cölln aus; Churfürſt, Philipp ſubmittirte ſich des Kayſers, Ausſpruch; und Hertzog, Albrecht, thate desgleichen. Des verſtorbenen Hertzogs, *Georgii*, Lande wurden demnach dermaſſen getheilet, daß die Söhne Ruprechts das Hertzogthum, Neuburg, oder die ſo genannte junge Pfaltz bekamen. Darzu wurden aus Hertzogs, Georgs, Güthern geſchlagen Neuburg mit Schloß, Amt und Wald, Hochſtadt, Lauingen, Gundelfing, Manheim, Hilpolſtein, Heideck, Weiden, Marck Burgheim, Richardshoff, Lobaren, Allerſperg, Floß, Vohemſtrauß, Erendorf, Kornbrunn, Hauſperg, Greiſpach, Burgſtein. Aus Hertzogs, Albrechts, Landen: Sultzbach, Lengenfeld, Regenſtauf, Velburg, Veldorf, Calmüntz, Schwigendorf, Schonidmühl, Hornbauer. Sie hätten auch noch einige Städte, und Schlöſſer am Böhmer-Walde überkommen ſollen; es haben aber die Bayern ſelbige mit baarem Gelde eingelöſet, und abgekauft. Dieſes Hertzogthum, Neuburg, ſamt der Grafſchaft, Sultzbach, iſt hernach von Chur-Fürſt, Otto Heinrich, der ſamt ſeinem Bruder, Philipp, dem Streitbaren, keinen Erben hatte, an Wolfgang,

gang, Hertzogen von Zweybrücken, verſchencket worden, von dem es an ſeinen ältern Sohn, Hertzog **Philipp Ludwig**, gefallen, bey erfolgtem tödtlichen Hintritt aber unter ſeine 3. Söhne ausgetheilet worden; alſo daß **Wolfgang Wilhelm** das Hertzogthum, Neuburg, **Johann Friedrich** Hipoltſtein nebſt den Aemtern, Heideck und Allerſperg, **Auguſto** Sultzbach nebſt dem darzu gehörigen zu Theil worden. Sobald aber **Johann Friedrich** ann. 1644. mit Tode abgegangen, iſt deſſen Erbſchafft vermöge Väterlichen Teſtaments, und Subſtitution zum Theil Pfaltzgraf, **Wolfgang Wilhelm**, zum Theil Hertzogen, **Chriſtian Auguſt** und **Philipp** von Sultzbach erblich angefallen. Hertzog, **Albrecht** und **Wolfgang**, hergegen bekamen den Uberreſt von des verſtorbenen *Georgii* Landen, oder von Nieder-Bayern; ohne was Kayſer, *Maximilianus*, davon weggeſchnappet; um ſeine auf den Krieg gewandte Unkoſten reichlich zu compenſiren, davon *Adlzreiter* in ſeinen Annall. P. II. Lib. 9. §. 96 folgende gar bewegliche Gedancken, und Worte führet; Atque ex his quidem patet res humanas æſtimanti, quam noxia ſint in herciſcunda familia diſcordiæ, quam pernicioſa bella, quibus non modo nobilitatis, & miſeræ plebis opes, ſed ipſi quoque diſcordiam principatus lacerati in extraneas manus projiciantur, cum per concordiam in una domo ac familia poſſent gratis retineri. Die übrigen kriegenden und alliirte Partheyen behielten vor ihre Koſten, was ſie hatten. Landgraf, **Wilhelm**, von Heſſen, kriegte Kaub, Homburg an der Höhe, Umſtadt, und das Schloß, Utzberg, ſamt dem Amte, Rheinheim, Schönberg, Odernheim, Stein, und Bickenbach. **Ulrich**, Hertzog von Würtenberg, hergegen trug Neuſtadt am Kocher, Winsberg, das Kloſter, Maulbrunn, mit aller Zugehör, Meckmühl, Keitlingen, Luden, Lauenſtein u. ſ. w. davon. Pfaltzgraf, *Alexander*, von Zweybrücken behielte auch Landsberg, Moſcheln, und andere Plätze, ſo ihm vormals **Friedrich**, der Sieghafte, entzogen. Die Nürnberger bekamen Altdorf, Lauf, Herſpruck, Velden, Hohenſtein, Petzenſtein, Reicheneck ꝛc. ohne was andern privat-Perſonen zu Theil geworden, davon die Bayeriſchen Scribenten ausführlicher handeln. Ein jeder ſchützte ſich mit der Kayſerlichen auctoritæt; wiewohl überdieß etliche weit ausſehende ſich durch ſonderbare Verträge mit dem Hauſe, Pfaltz, proſpiciret haben. Sonderlich haben die Herrn Nürnberger mit Pfaltzgraf, **Ludwig**, Chur-Fürſts, *Philippi*, Sohne, eine transaction errichtet wegen der von ihnen in nur beſchriebenem Kriege eroberten Plätze, welche deſſen Herr Bruder, **Friederich** *II.* zuwege gebracht als er ſich mit dem Cantzler von Venningen zu Nürnberg aufgehalten, und einigen Geld-Mangel erfahren. Kraft dieſes

Ver-

Vergleichs ſind den Nürnbergern auf ewig gegen Erlegung 22000. Gulden, und Wiedereinräumung des Schloſſes, Heinsberg, und des Kloſters, Gnadenberg, alle eingenommene Oerter überlaſſen worden; wie aus dem Leben *Friderici*, ſo *Leodius* beſchrieben, Lib. V. p. 44 abzunehmen, auch das MSCT. deſſen ſich Zeiler in ſeiner Topographia Bavariæ bedienet, ausweiſet; der documenten zu geſchweigen, ſo in dem Nürnbergiſchen Archiv annoch vorhanden ſind; welches bereits Joh. Jac. Fugger in dem Ehren-Spiegel von Oeſterreich angezeiget, der zugleich eines Briefs gedacht, den die Nürnberger ann. 1514. erhalten haben, nach welchem er niemanden, als ihnen die Lehen über beſagte Oerter reichen wolte, und den auch Kayſer, *Maximilianus I.* ann. 1514. mit Verpönung 20. Marck Goldes zu Kaufbeuern bekräftiget. *Joannes Trithemius*, damaliger Abt zu Sponheim, welcher um dieſe traurige Zeiten gelebet, hat übrigens dieſes bellum Bavaricum ſonderlich beſchrieben; ob er gleich ſowohl in ſeinen Briefen, als auch in ſeinen andern Schriften davon überhaupt vielfältige Meldung gethan hat. *Marquardus Freberus*, der alle deſſen hiſtoriſche Wercke ann. 1601. zu Franckfurt ediret, hat in ſeinem Tom. III. rer. Germanic. auch die Trithemiſche Schrifft vom Bayriſchen Kriege mit eindrucken laſſen; und kan man ſie, obgleich der auctor ſonſt in alten Dingen ein groſſer Fabelhannß iſt, nicht wohl entbehren. Ich könnte hiernächſt auch von des *Richardi Bartholini* von Perouſa Libr. XII. Auſtriados, darinnen der Pfältziſche und Bayriſche Krieg dem Kayſer, *Maximiliano* zu Ehren, in guten Lateiniſchen Verſen beſchrieben, und fürgetragen worden, etwas erwehnen. Allein ſie ſind mir zu poetiſch, und panegyriſch. Es hat Jacob Spiegel genug zu thun gehabt, die durch die Heydniſche Mythologie verdunckelte Worte deutlich zu machen. Warum aber *Juſtus Reuberus* dieſe Schrifft würdig geachtet, ſeiner collectioni rer. Germanic. einzuverleiben, läſſet ſich bald mercken. Die anmuthige invention, gute Fürſtellung, und nette Ausdrückung haben ihm gefallen, und werden auch einem jeden, der von der Poeſie einen Geſchmack hat, gefallen. Aber die ſo vielfältig fürkommende Heydniſche Götter-Namen gefallen mir nicht noch vielweniger die Benamſung der Städte, Flecken, und Flüſſe nach der alten Römiſchen Zunge. Es erfordert Kopffbrechens, wer dieſes Carmen mit Nutzen, und Verſtande leſen will, oder man muß beſtändig des obbelobten Spiegels Noten dabey anſehen. Die Bayern hergegen bedienen ſich der Ronshoviſchen Annall. wie auch der Cöllneriſchen und Steindeliſchen Chronicken. Denn es iſt zu wiſſen, daß faſt in keiner Provintz von Teutſchland ſo viel geſchrieben

bene Chronicken, und documente, als eben in Bayern zufinden. Auch iſt das Archiv jederzeit in gutem Stande geweſen; und was daran gefehlet, haben ſie in dem 30 jährigen Kriege aus dem Pfältziſchen erſetzet. *Adlzreiter* beruffet ſich indeß ſelbſt bey dieſem Kriege auf *Cölneri*, und **Steindels** geſchriebene Chronicken, ingleichen auf die Ranshoviſchen Annall. woraus er vielmals die in dem Ehren-Spiegel von Oeſterreich befindliche Fuggeriſche Erzählungen verbeſſert, und widerleget. So kan man auch allhier des Oeſterreichiſchen Scribentens, **Gerhard von Roo** Annales gar wohl gebrauchen; anderer mehr zugeſchweigen. Endlich ſo haben die letzte Veränderung in der Ober-Pfaltz, die Bewegungen **Friedrichs** *V.* Simmeriſcher Linie, den die Oeſterreicher den Winter-König genennet, verurſachet. Denn dieſer lieſſe ſich kaum anno 1619. den 4. Novemb. zu Prag in Böhmen crönen, als er ſchon 1620. den 8. Novembr. bey dem weiſſen Berge die Schlacht verlohre, und zugleich das Königreich wiederum verließ, auch ſeine eigene Lande und Leute mit den Rücken anſehen muſte. Der ſchlaue Hertzog aus Bayern, *Maximilianus*, hatte ſchon lange auf eine ſolche Gelegenheit gewartet, ſowohl die Chur, als auch die ihm wohl gelegenen Länder in der Ober-Pfaltz an ſich zu reiſſen. Er hatte Anfangs ſelbſt Luſt zur Kayſerlichen Crone, und wurde darinnen von Franckreich unterſtützet. Es iſt auch kein Zweifel, wenn Franckreich bey dieſer reſolution verharret wäre, **Ferdinand** *II.* ſeine Intention nimmermehr würde erreichet haben. Aber ſo fiele der armſelige *Luines*, ein favorit von **Ludewig** XIII. auf den Hertzog von Savoyen, der jedoch, als ein halber Ausländer, den Teutſchen Fürſten nicht gefallen konnte; Deswegen auch Hertzog, *Maximilianus*,, andere meſures genommen, und ſein Abſehen auf die Chur- und Ober-Pfaltz gerichtet, und die Oeſterreichiſche Parthey nolens volens ergreiffen müſſen. Vorbeſagter **Friederich** *V.* kam indeſſen in die Acht; jure, an injuria, kan ein jeder gar leicht erachten. Zum wenigſten ſagten diejenigen, welche es mit dem Pfältziſchen Hauſe hielten, der Kayſer ſey Richter in propria cauſa geweſen; man hätte den Pfaltzgrafen nicht gehöret; es wäre eine Privat-Sache, die das Reich gar nichts angienge; es ſey noch dubieux, ob den Böhmen kein Wahl-Recht zugeſtanden; die Schrifften, ſo überall am Tage liegen, zeigten genugſam, daß es ſich pro und contra diſputiren laſſe. Die Achts-Erklärung gehörte auf öffentlichen Reichs-Tag; der Kayſer hätte alles vor ſich gethan; es wären hierunter viele Pfaffen-Intriguen verborgen geweſen; der Kayſer hätte die execution ſchon fürgenommen, ehe der Achts-Proceß ſeine

Krafft erreichet; die Oeſterreichiſche Schulden wären die gröſte Urſache geweſen, die Ober-Pfaltz den Bayern preiß zu geben; das Spaniſche intereſſe, und die heimlich gemachten Anſchläge wider alle Proteſtirende hätten erfordert, auf ſolche extremitäten zu fallen; die Chur-Sächſiſche und Brandenburgiſche proteſtationes wären nicht gehöret worden, und was dergleichen mehr ſeyn mag. Dahingegen die Bayern, und der Kayſer behaupteten; Pfaltz-Graf, **Friederich**, hätte ein crimen læſæ majeſt. begangen; ſeinen Ober-Herrn, den Kayſer bekrieget; den Land-Frieden gebrochen, Meuterey, und Aufruhr in des heil. Röm. Reichs Landen angefangen; der Kayſer ſey befugt, die Land-Friedens-Brecher in die Acht zu erklären, und zu bannen; es wären die majora der Chur-Fürſten zu attendiren; Cöln, Maynß, Trier, Böhmen, hätten conſentiret; die Schulden von Oeſterreich wären mit Bayern gemacht, und das Land ob der Ens demſelbigen einig und allein verpfändet worden: wenn man in einen ſo verderblichen Krieg durch des Pfaltzgrafs Schuld wider Willen ſey gezogen worden; die dem Kayſer heimgefallene, und durch Ungehorſam verwirckte Lande wären mit Rechte dem Hertzoge aus Bayern, als ſeinem Agnaten, zugetheilet worden; den Hertzogen von Neuburg könnte ſonſt geholffen werden; Bayern wäre ohnedem durch den Ausſpruch **Carls** *IV.* um die Chur gekommen; den Pfältzern hätte wegen **Rudolphs** mißgünſtigen, und neidiſchen Unternehmens wider Kayſer, **Ludewigen aus Bayern**, ohnedem nichts gebühret ꝛc. welches alles durch Manifeſte, und Contra-Manifeſte, Deductiones, und Contradeductiones weitläufftig ventiliret worden, davon die Abdrücke, und Copeyen, ſonderlich bey *Lundorpio* Tom. II - VI. zu finden ſind. Doch deme ſey, wie ihm wolle: Hertzog, *Maximilian*, aus Bayern hatte einmal gute Gelegenheit die Ober-Pfaltz zu gewinnen. Der Mansfelder, als er in Böhmen nicht mehr ſubſiſtiren konnte, retirirte ſich dahin. Hertzog, *Maximilianus*, aber ſagte, er könnte den Mansfelder nicht darinnen leiden; er würde ſich müſſen dieſer Länder bemächtigen; worzu hernach die Kayſerliche Commiſſion kame, Krafft welcher er erſt an die Land-Stände ſchriebe, und hernach als er mit dem von Mansfeld ſelbſt tractiret hatte, durch **Joachim von Toursberg** und **Wilhelm Fugger**, im Namen Sr. Kayſerl. Majeſtät, und für ſich ſelbſt anno 1621. die Huldigung empfienge. Es ſtehet die Commißions-Huldigungs-Formul in dem Tom. III. Actor. *Lundorpii* p. 282. Wider dieſes Verfahren hat zwar der Engliſche Geſandte, *Digby*, am Kayſerlichen Hofe gar ſehr pro-

proteſtiret; aber damit nichts erhalten. Denn es iſt zu wiſſen, daß König, *Jacobus I.* in England ſeinem Schwieger-Sohne, **Friedrichen** *V.* in der Pfaltz zwar gerne helffen wollte; nur aber nicht mit force. Und dahero bliebe es blos bey Geſandten abſchicken, welche man hergegen am Kayſerlichen und Spaniſchen Hofe gar künſtlich zu entretteniren, und auf das höflichſte abzuweiſen wuſte. Die reſolution, welche Kayſer, **Ferdinand** *II.* dem Engliſchen Geſandten, **Herrn von Digby**, wegen Einnehmung der Ober-Pfaltz ertheilet, ſtehet gleichfalls beym *Lundorpio* Tom. II. p. 407. Dabey bliebe es auch noch nicht; ſondern nach Verſprechung, und darauf erfolgter wircklichen translation der Chur iſt auch die gantze Ober-Pfaltz vom *Ferdinando II.* an Bayern, wiewohl mit dem Bedinge verkaufft worden, daß das verpfändete Land ob der Ens dem Hauſe Oeſterreich, wiederum frey mögte reſtituiret, und zugeſtellet werden. Der Kauf-Brief iſt beym *Lundorpio* zu leſen; darinnen mir aber bedencklich fürkommt, was von der Herrſchafft, Cham, gemeldet wird, daß nemlich ſelbige den Pfältzern nur ſolle verſetzt geweſen ſeyn, welchen Pfand-Schilling der Kayſer ſamt den darauf prætendirten meliorations-Koſten remittiret. Chur-Fürſt, **Carl Ludwig**, hat einmal dieſen Kauf-Brief publiciren laſſen, ſo gut er ihn überkommen können. Und ſo ſteht er auch im *Lundorpio* Tom. IV. p. 781. Die Bayern haben hernach auch alle hierzu nothwendige Inſtrumenta ediret, die ebenfalls l. c. Tom. V. p. 795. ſeqq. befindlich ſind. Denn die Bayern haben geglaubet; es hatte alles dieſes mit dem gröſſeſten Rechte geſchehen können; abſonderlich da von Pfältziſcher Seite eines und das andere eingeſtreuet worden, welches ermeldten receſſen ſchnurſtracks zuwider wäre. Es kame auch darauf an, daß entweder diejenigen, welchen die Ober-Pfaltz reſtituiret werden ſollen, die 13. Millionen bezahlen, oder aber ſelbige im Stiche laſſen muſten: weiln der Kayſer einmal darauf verharrete, daß er durch mehr gedachten Chur-Fürſt **Friedrichen** *V.* in einen unnöthigen Krieg, ſeine Erb-Lande zu retten, wäre verwickelt, und alſo in dieſe Schulden-Laſt wäre geſetzet worden. *Adlzreiter* hat dieſen Verkauf zu Anfange des *XIII.* Buchs ſeiner Annall. P. III. ſehr wohl, und eloquent auf Bayriſcher Seite fürgeſtellet. Es haben deswegen auch die Bayern in ihren Manifeſten jederzeit proteſtiret, daß ihnen die Ober-Pfaltz nicht etwa titulo lucrativo zugefallen, ſondern vielmehr vor viele Millionen zu Theil geworden, und daß ſie in Anſehung ſolcher billigen Forderungen nicht nur von Sr. Kayſerl. Majeſtät, ſondern auch vom Ertz-Hertzoge, *Leopoldo*, eine gleichmäßige O-

bligation erhalten, darinnen ſie ſich, und dero Erben zur Schutz und Gewehr ſchafft aller dem Hauſe, Bayern, künftig zuſtoſſender Gefahr und Schaden verbindlich gemacht. Ob nun aber wohl bey den Münſteriſchen und Oſnabrügiſchen Friedens-Tractaten des in die Acht erklärten Chur-Fürſts, *Friderici V.* Herren Söhne groſſen appuy gefunden; wie denn Sachſen, Brandenburg, die Herren General-Staaten, und die Proteſtanten faſt insgeſamt auf Pfältziſcher Seite ſtunden; und man deswegen vermeinet; es würde die Ober-Pfaltz reſtituiret werden müſſen; gleichwie es eines Theils mit der Unter-Pfaltz geſchehen: ſo haben doch die 13. Millionen, welche das Ertz-Haus, Oeſterreich, ſonſten bezahlen, oder aber das Land ob der Ens der vorigen Pfandſchafft wieder unterwerfen müſſen, ſo viel gewircket, daß man auf Kayſerlicher Seite bis auf das äuſſerſte gehalten, auch durch allerhand Vorſtellungen bey Franckreich es ſo weit gebracht, daß deſſen Geſandte in die alienation der Ober-Pfaltz, uud in die auf Bayern einmal transferirte Cur conſentiret, welches der Hochſeelige Chur-Fürſt, **Carl Ludewig**, dem Könige in Franckreich lange nicht vergeſſen können; und muſte alſo beſagter Chur-Fürſt mit der in etlichen Stücken beſchnittenen Unter-Pfaltz, und der letzten Stelle im Chur-Fürſtlichen Collegio ſich vor dieſesmal begnügen laſſen. Denn die Bergſtraſſe löſete das Stift zu Mayntz wiederum an ſich; und wenn es nach dem Ausſpruche des Reichs-Hofraths gegangen wäre, hätte auch Ladenburg auf ſolche Weiſe dem Bisthum, Worms, nach der Zeit wiederum müſſen reſtituiret werden, welcher Streit vor weniger Zeit erſt verglichen worden. Nach dieſen würde auch keine proteſtation geholffen haben: weiln Chur-Fürſt, **Carl Ludewig** ſelbſt ann. 1648. ſich dahin erkläret, daß er dasjenige, was Kayſerliche Majeſtät und beyde Cronen, Franckreich, und Schweden, in cauſa Palatina ratificiren mögte, gleichfals ratificiren wolle, welche declaration in dem Tom. VI. Act. *Lundorpii* p. 444. zu finden. Dictum factum. Der IV. Artickel des Inſtrum. pacis Cæſareo-Suecici wurde ausgefertiget, darinnen dasjenige, was die von mir bisher beſchriebene Ober-Pfaltz angehet, folgender maſſen enthalten iſt: §. 3. Et primo quidem, quod attinet domum Bavaricam, dignitas Electoralis, quam Electores Palatini antehac habuerunt, cum omnibus regaliis officiis, præcedentiis, inſigniis, & juribus quibuscunque, ad hanc dignitatem ſpectantibus, nullo prorſus excepto, ut & Palatinatus ſuperior totus, unacum comitatu, Cham, cum omnibus eorum appertinentiis, regaliis ac juribus, ſicut hactenus, ita & impoſterum maneant penes Dominum, *Maximilianum*, Comitem Palatinum Rheni, Bavariæ Ducem,

ejus-

ejusque liberos, totamque lineam Gvilhelmianam, quàmdiu maſculi ex ea ſuperſtites fuerint. §. 4. Viciſſim Dominus Elector Bavariæ pro ſe, heredibus, ac ſucceſſoribus ſuis, totaliter renunciet debito tredecim millionum, omnique prætenſioni in Auſtriam ſuperiorem, & ſtatim à publicata pace omnia inſtrumenta deſuper obtenta Cæſareæ majeſtati ad caſſandum & annulandum extradat. Quodſi vero contigerit lineam Gvilhelmianam maſculinam prorſus deficere, ſuperſtite Palatina, non modo Palatinatus ſuperior, ſed etiam dignitas Electoralis, quæ penes Bavariæ ducem fuit, ad eosdem ſuperſtites Palatinos, interim ſimultanea inveſtitura gaviſuros, redeat, octavo tunc electoratu prorſus expungendo. Ita tamen Palatinatus ſuperior hoc caſu ad Palatinos ſuperſtites redeat, ut heredibus allodialibus Electoris Bavariæ actiones & beneficia, quæ ipſis ibidem de jure competunt, reſervata maneant. Præterea ut dictus Dominus *Carolus Ludovicus* aliquatenus liberetur onere proſpiciendi fratribus de appenagio, Cæſarea Majeſtas ordinabit, ut dictis ſuis fratribus quadraginta imperialium thalerorum millia intra quadriennium ab initio anni venturi milleſimi ſexcenteſimi quadrageſimi noni numeranda expendantur, ſingulisque annis centena millia ſolvantur, una cum annuo cenſui quinque de centum computatis. Viciſſim Dominus *Carolus Ludovicus* cum fratribus Cæſareæ Majeſtati obedientiam & fidelitatem, ſicut cæteri Electores Principesque imperii, præſtet, ac inſuper Palatinatui ſuperiori pro ſe & heredibus ſuis, cum ipſe, tum ejus fratres, donec ex linea Gvilhelmiana heredes legitimi & maſculi ſuperfuerint; renunciet. In dem §. 3. nun iſt eine augenſcheinliche juriſtiſche chicane befindlich; Wenn nemlich etliche aus den Worten, ſicut hactenus, ita & in poſterum, erzwingen wollen, daß das Haus, Bayern, aus dem Inſtrumento pacis keine proprietatem, ſondern nur poſſeſſionem über die Ober-Pfaltz, aufzuweiſen hätte. Denn, ſagen ſie, ſicut hactenus bedeutet kein jus poſſidendi & habendi: weil Bayern von ann. 1621. bis hierher die Ober-Pfaltz mehr uſurpiret, als rechtmäßig beſeſſen hat. Nun aber ſtehet in dem Inſtrumento: die Bayern ſollen ſie behalten, ſicut hactenus. Wer hätte ſich wohl dergleichen alberne Einfälle träumen laſſen? Aus was Urſache ſolten denn die renunciationes ſowohl des Chur-Fürſten, als ſeiner Herren Brüder erfolgen? Oder warum haben ſie denn hernach wircklich renunciiret? Renunciiret man vielleicht totaliter nur auf die poſſeſſion? Es kommt mir dieſe Controvers eben ſo vor, als wenn einige diſputiren, ob die Schweitzer nach dem inſtrumento pacis gantz frey, oder aber nur in poſſeſſione libertatis wären, und bleiben ſolten. So gehet es, wenn Advocaten über das Inſtru-

mentum pacis kommen? hernach ſo iſt bey dem itzt angeführten §. 12. zu annotiren, daß Chur-Fürſt, **Carl Ludewig**, noch 4. Brüder gehabt. **Ruprecht** verſchiede erſt 1682. als Vice-Admiral in Engelland ohne Erben. **Moritz** kame auf der See um das Leben. **Eduard** ſtarbe 1663. in Franckreich ohne männliche Nachkommen; und **Philipp**, der jüngſte, bliebe 1650. in der Schlacht wider den Turenne bey Retel, da er unter den Lothringiſchen Troupen Dienſte thate. Ein jeder nun von dieſen Printzen ſollte 100000. Thlr. von Kayſerl. Majeſtät zu Erleichterung, der vom Chur-Fürſten, **Carl Ludwig** ihnen ſchuldigen appanage haben. Es ware aber 1651. noch nichts davon bezahlet worden, weswegen auch auf dem Deputations-Tage von Pfältziſcher Seite billig geklaget, und die renunciation auf die Ober-Pfaltz ſo lange zurück gehalten worden, bis Franckenthal evacuiret, und beſagte Gelder nebſt allem intereſſe ausgezahlet, auch andere Gerechtſame des Chur-Fürſtens möchten abgethan werden. Die deswegen gewechſelte Schrifften ſtehen in dem Tom. VI. der Actor. *Lundorpii* p. 637. 639. 641. ſeqq. Wie endlich doch noch die execution erfolget, das läſſet ſich in dem Theatro Europæo ad ann. 1652. leſen. Der Kayſer ſperrete ſich am meiſten dabey, daß er nemlich des Pfaltzgrafs, *Philippi*, 100000. bezahlen ſollte, der doch bereits tod ware, und auch nicht renuntiiret hätte. Der Chur-Fürſt aber ſagte: Gnug daß er hätte renunciiren wollen. Er wäre auch deswegen nach Nürnberg gereiſet. Allein es hätte nicht bey ihm geſtanden. Die Schuld wäre vielmehr auf Seiten des Kayſers, welcher dazumal die ſchuldigen ſummen nicht bezahlen laſſen. Endlich ſo mercke man auch noch quo ad §. 14. daß die darinnen geſchehene renunciation nur von der Ober-Pfaltz zu verſtehen ſey, welche dem Chur-Fürſten aus Bayern ſammt der Herrſchafft, *Cham*, abgetreten worden. Nun hatte aber auch Kayſer, *Ferdinandus*, in währendem Kriege das Amt Barckſtein, worunter Weiden gehöret, dem Hertzoge von Neuburg zu adminiſtriren übergeben, und Bleyenſtein weggeſchencket; welche adminiſtration, und Verſchenckung hergegen durch den Friedens-Schluß gefallen, und aufgehoben worden, weswegen denn der Pfaltzgraf billig ſeine Anforderung that; doch endlich auch mit ſeinem Herrn Vetter, dem Hertzoge von Neuburg, ſich alſo vergliche, daß er nach Erlegung etlicher 1000. Thaler dieſem das Amt, Barckſtein, und Weiden zu Lehen reichte, mit der Bedingung, daß er ihm bey erfolgendem Kriege mit 36. Lehn-Reitern zu Hülffe erſcheinen ſollte, vid. Theatr. Europ. ad ann. 1652. Inzwiſchen wurde die Ober-Pfaltz reformiret; und es haben die

Herren Jeſuiten darinnen ein Meiſterſtück abgeleget: indem es nicht viele Mühe gekoſtet, dieſe anfangs ſo verhaſte Religions-Veränderung ins Werck zu richten. Es bliebe auch der Cleriſey ihre pia quarta zum Voraus; welches denn Sr. Päbſtl. Heiligkeit dazumal dermaſſen gefallen hat, daß ſie einen gar obliganten Brief an den neuen Chur-Fürſten, *Maximilianum*, überſchrieben haben. Was in den jüngern Zeiten vornemlich in dem ſogenannten Spaniſchen ſucceſſions-Kriege mit Bayern, und Pfaltz paſſiret, das lieget vielleicht einem jeden annoch im friſchen Andencken. Es fehlete nemlich nicht viel, daß dazumal der Chur-Fürſt von Bayern nebſt der Chur alle ſeine Länder wiederum verlohren hätte, uti humanarum rerum circulus eſt, qui rotatus ſemper eosdem fortunatos eſſe non ſinit. Der um das gemeine Beſte, und ſonderlich um das hochlöbliche Ertz-Haus, Oeſterreich, verdiente Chur-Fürſt von der Pfaltz: **Johann Wilhelm**, ſtunde ſchon in procinctu die ſogenannte Ober-Pfaltz, darinnen Amberg jederzeit die vornehmſte Stadt geweſen, und noch iſt, (*) ſammt der Grafſchafft Cham, wiederum in Beſitz zunehmen, und nach einer unvermutheten revolution dasjenige wiederum aus den Händen Sr. Kayſerlichen Majeſtät zu empfangen, was das Chur-Pfältziſche Haus ehedeſſen beſeſſen, und die dem gantzen Heil. Römiſchen Reiche höchſt-nützliche conduite Sr. Chur-Fürſtl. Durchlaucht abverdienet hatte. Es würde ſolches ohnfehlbar auch geſchehen ſeyn, wenn ſich nicht Franckreich vor den Chur-Fürſten von Bayern in dem Alt-Ranſtädiſch- und Badenſchen Frieden, ſo gar ſehr intereſſiret, und dadurch ſoviel zuwege gebracht hätte, daß Bayern völlig reſtituiret werden müſſen. Solchemnach hat nunmehro die Wilhelminiſche Linie die Chur, welche ſonſt die Rudolphiſche oder Pfältziſche gehabt. Wenn aber jene einmahl ausſterben ſollte: ſo bekommt Pfaltz die Chur, ſeinen alten locum, und auch die Ober-Pfaltz vigore inſtrumenti pacis Weſtphalicæ wieder. Sed dicis: woher heiſt denn die Bayriſche Linie die Wilhelmina. *Henniges* hat zwar gemeynet; ſie hieſſe um deswillen alſo: weil ſo viele *Wilhelmi* darinnen wären. Aber das heiſt nichts, und es hat beſagte Linie ihren Namen vielmehr von *Wilhelmo*, *Maximiliani*, des erſten Chur-Fürſtens in Bayern, Vater. Dieſes *Wilhelmi* Bruder, *Ferdinandus*, heyrathete ſeines Cammer-Dieners, Georg Per-

(*) *Æneas Sylvius* in Germania Cap. LVII. hat folgendes geſchrieben: Bojoarii quoque Danubio transmiſſo Eiſtadium, & Ambergam, & Novum incolunt forum, & alia non pauca oppida, in quibus multa mundities, multus nitor: quodſi quis ad verum loqui voluerit, nullam eſſe in Europa nationem, cujus urbes mundiores, aut adſpectu lætiores, quam in Germania ſint.

Pettenbeckers Tochter, die *Mariam*, und ließ ſich ſelbige zur Lincken Hand antrauen; dabey aber ausgemacht wurde, daß die Söhne ſo er mit dieſer Gemahlin zeugen würde, nur Herren von Wartenberg ſeyn, und ſo lange noch einer von der Wilhelminiſchen Linie übrig, in Bayern nicht erben ſollten. Es gebahr auch dieſe Pettenbeckin ihrem Gemahl 16. Kinder, wovon die Söhne in den Grafenſtand erhoben wurden. Ja man hat dieſelben auch zum Theil employret: wie denn zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens einer davon Namens *Franciſcus Wilhelmus*, Biſchoff zu Oſnabrüg geweſen, ſodann ferner Biſchoff zu Minden, Verden und Regensſpurg nach einander, endlich aber gar Cardinal geworden. Und alſo contradiſtinguiret man dieſe Ferdinandiniſche Linie der lineæ Wilhelminæ; und wenn dieſe einmal ausſterben ſollte: ſo ſuccedirt jene in dem Hertzogthum Bayern. Indeß aber muß ſie mit der Morganatica zufrieden ſeyn. Den dieſerwegen aufgerichteten Tractat *Wilhelmi* mit ſeinem Bruder, *Ferdinando*, hat Lünig in ſeinem Reichs-Archiv drucken laſſen. Und darinnen ſtehet expreſſe, daß die Wartenberger, oder Ferdinandiniſche Linie poſt Wilhelminam ſuccediren ſollte. Ich wundere mich dannenhero, daß *Henniges* auf die Gedancken gefallen, und ſtatuiret hat; hoc caſu bekäme Pfaltz alles wieder; da doch ſelbſt Kayſer *Rudolphus II.* ſolchen Tractat confirmiret hat. *Henniges* nimmts auch dem Kayſer ſehr übel, daß er den Wartenbergern ſo ſehr favoriſiret, quaſi in fraudem Lineæ tunc temporis Reformatæ Palatinæ. Da nun die Wilhelminiſche Linie letzthin nur noch auf 2. Perſonen, nemlich den Chur-Fürſtern in Bayern, *Maximilianum*, und deſſen Bruder *Joſephum Clementem*, Chur-Fürſten zu Cölln, beruhete: ſo hätte der ſucceſſions-Fall mit den Wartenbergern, und den Chur-Pfältzern leichtlich exiſtiren können. Ich habe zur mehrern Deutlichkeit deſſen allen, was ich bisher der Länge nach von den Hertzogen von Bayern angeführet, in einer kurtzen Tabelle von den ſämtlichen Regenten in Bayern nach dem *Thaſſilone* vorſtellig gemacht, woraus man alles deſto füglicher, und kurtz wiederholen kan. (Siehe Tabulam D.) Sonſt hatte Bayern auch ſchon olim ein Ertz-Amt, welches aber *Fridericus Barbaroſſa* an Böhmen gegeben, als Sachſen und Bayern ſub *Henrico Leone* conjungiret wurden; weil eine Perſon 2. Aemter nicht verrichten kan. Als nun hernach Bayern proſcripto Comite Palatino Rhenano, *Friderico V*, die Chur-Würde nebſt dem Ertz-Truchſes-Amte bekame, erhielte es auch 1638. das jus de non appellando. Bayern hat alſo itzo 3. Vota: 1.) als Chur-Fürſt, 2.) als Hertzog, und 3.) als Landgraf von Leuchtenberg; dieſe beyden letztern nemlich im Fürſten-

und

Ad p. 392.

Tab. D.

Die ſämmtlichen Regenten in Bayern, nach dem Hertzoge, Thaſſilone.

PIPINVS HERISTALLUS.

Carolus Martellus, Major Domus, einiger Könige in Franckreich, aus dem Merovingiſchen Stamme.

Childebrandus.

Pipinus Brevis, König in Franckreich 752. † 768.

1) Carolus Magnus, König in Franckreich und Kayſer, beſitzet Bayern, als ein Stück vom Fränckiſchen Reiche, nachdem er den letzten Herzog, Thaſſilonem, ins Kloſter geſteckt. Er † 814. Gem. Hildegardis.

Hildegardis, Gemahl Carolus M.

Irmentrudis, Gem. Iſenbart, Herr zu Altorf.

Nibelungus I. Haſpan.

* * *

Bruno, in Sachſen.

Welphus I. † 820.

Nibelungus II. Haſpan.

Pipinus, König in Italien, † 810.

2) Ludovicus Pius, beſaß Bayern, wie ſein Vater, † 840. Gemahl. Judith, eine Tochter Welphi.

Judith, Gem. Ludov. Pius.

Ethico, † 870.

Berengarius, König in Italien, wurde vom Ludovico Pio 818. geblendet, und † auch in ſelbigem Jahre. Einige leiten die Grafen von Vermandois in Champagne, Gevvoldus aber den Luitpoldum, Stamm-Vater der heutigen Herzoge in Bayern, und zwar alſo her:

Bernhardus. Heribertus. Pipinus. Von einem dieſer Herren ſoll abgeſtammet ſeyn:

Arnulphus, Comes Aquisgranenſis.

Luitpoldus, Graf oder Marggraf in Bayern.

I. ARNVLPHVS MALVS, erſter neuer Herzog in Bayern, 912. † 937.

* * *

Erchangerus I. Graf in Schwaben,

Erchangerus II. Graf in Schwaben.

Kunegundis, Gem. Luitpoldi, Marggrafens in Bayern.

Luitpoldus, Mgr. in Bayern, Gem. Kunegundis.

3) Ludovicus Germanicus, wurde von ſeinem Vater zum erſten Könige in Bayern gemacht.

* * *

Erneſtus I. Gr. oder Mggr. in Bayern, wird aber von Ludov. Germ. abgeſetzt, und † 865.

Erneſtus II. Gr. oder Mggr. in Bayern † 880.

Litovvinda, eine Gemahlin, oder Concubine Carolomanni.

4) Carolomannus, König in Bayern, † 880. Gemahlin oder Concubine, Litovvinda.

5) Ludovicus Junior, König in Bayern 880. wie auch in Francken, und Sachſen, bereits ſeit 876. † 882.

6) Carolus Craſſus König in Bayern 882. wie auch in Schwaben 876. und Kayſer 880. wurde abgeſetzt 887. † 888. Gem. Richardis.

* * *

Erchangerus I. Graf in Schwaben.

Richardis Gem. Caroli Craſſi.

Erchangerus II. Graf in Schwaben.

7) Arnulphus, König in Bayern, und Kayſer 887. † 899.

8) Ludovicus Infans, König in Bayern 899. † 912.

Eine natürliche Tochter, welche Mggr. Engelſchalck in Bayern ſoll entführet haben, und von dem, nach D. Schönlebens Meynung abſtammet:

Luitpoldus, Marck-Graf in Bayern, † 908. Gemahlin Cunegundis.

Kunegundis, Gemahlin 1) Luitpoldi in Bayern, 2) Conradi I. Königs in Teutſchland.

Alpais, Gem. Bego, Graf zu Pariß.

Eberhard, Graf zu Pariß.

Conradus, Graf zu Pariß und Vermeria.

Conradus Senior, erſter Herzog in Francken.

Eberhardus, Graf in Francken.

Conradus Sapiens, Herzog in Francken.

Otto, Herzog in Francken, ꝛc.

Conradus I. König in Teutſchland, Gem. Kunegunda, Mgr. Luitpoldi in Bayern Witbe.

Henricus, Herz. in Francken.

Conradus Salicus, Römiſcher Kayſer.

Henricus I. in Nieder-Bayern.

Henricus II. in Nieder-Bayern.

Rudolphus I. in Nieder-Bayern, † 940.

Welphus II. in Nieder-Bayern † 980.

Rudolphus II. in Nieder-Bayern.

Welphus III. in Nieder-Bayern.

Welphus IV. in Nieder-Bayern, † 1055.

Cuniza, Gemahl Azo.

Wichmannus, von dem die Billinger, Herzoge in Sachſen, abſtammen.

Oda, Gem. Luidolphus Saxo.

Luidolphus Saxo, Gem. Oda.

Otto Illuſtris, Herzog in Sachſen.

Henricus Auceps, König in Teutſchland.

Gerberga, Gem. Giſelbertus.

Otto M. Kayſer.

III. HENRICVS, Herzog in Bayern, 945. oder 948. Gem. Judith, eine Tochter Herzogs Arnulphi Mali in Bayern. Er † 955.

I. Luidolphus, Herzog in Schwaben.

Otto II. Kayſer.

Witekind, oder Wiltrudis, Gem. II. Berchtholdus, der andere Herzog in Bayern, 937. bis 948.

V. OTTO, Herzog in Bayern 978. † 982.

Otto III. Kayſer.

* * *

Siegfridus,

IV. HENRICVS Rixoſus, Herzog in Bayern 955. abgeſetzt 978. reſt. 982. und 984. † 995.

Bruno, Mgr. in Sachſen.

Hermannus, Graf zu Nordheim und Göttingen.

VII. HENRICVS Luzelburgenſis, Herzog in Bayern, 1004. † 1027.

Fridricus Luzelburg.

Kunegunda Sta, Gem. Henrici Sti.

VI. HENRICVS Sanctus, Herzog in Bayern 995. bis 1004. und hernach Kayſer, Gem. Cunegundæ.

Siegfried, Gr. oder Herzog zu Nordheim, oder Göttingen.

Siegfried, Graf zu Nordheim.

I. ARNVLPHVS MALVS, erſter neuer Herzog in Bayern, 912. † 937.

II. BERCHTHOLDVS, Herz. in Bayern, 937. Gem. Witekind, oder VVıltradis, eine Tochter Gerbergæ, und Enckelin Henrici Aucupis. Er † 945. oder 948.

I. ARNULPHUS MALVS, erſter neuer Herzog in Bayern, 912. † 937.

Juditha, Gemahl: III. HENRICVS, Herzog in Bayern 948. ein Sohn Henrici Aucupis.

Eberhardus.

Arnulphus, Pfgr. in Bayern, zu Scheyern, oder Wittelsbach, † 954.

Hermannus, Pfgr. in Francken, † 959.

Berchtholdus, Pfgr. zu Scheyern, oder Wittelsbach, † 982.

Ehrenfried, oder Ezo, Pfgr. am Rhein, oder in Francken, Gem. Mechthild. Kayſer Ottonis II. Tochter, † 1035.

VVernerus, Pfalz-Graf.

Otto I. Pfalz-Graf † 1040.

Ludolphus † 1032.

Otto II. Pfalz-Graf in Bayern † 1079.

Henricus Furioſus.

X. CVNO, oder CONRADVS, Herz. in Bayern 1047. wurde aber in die Acht erkläret, u. † 1054.

Otto III. Pfalz-Graf zu Scheyern.

Otto IV. Pfalz-Graf in Bayern.

VIII. HENRICVS III. Herzog in Bayern 1027. bis 1042. und endlich Kayſer, † 1056. Seine Gemahlin 2) XII. AGNES, welche Bayern als ihr Leib-Gedinge, 1056. bis 1061. beſaß.

VIIII. HENRICVS Junior, Herzog in Bayern 1042. † 1047.

XIV. WELPHVS V. oder I. Herzog in Bayern 1070. † 1101. Seine Braut war: Ethelina, Herzogs Ottonis Tochter. Die Gemahlinnen aber ſind geweſen: 1) Juditha, Graf Balduini in Flandern Tochter, und Witbe Königs Toſtani in England. 2) Agnes, Kayſers Henr. IV. Witbe.

XIII OTTO, Hector Saxoniæ, Herzog zu Sachſen, an der Weſer und in Bayern 1061. fällt endlich 1070. in die Reichs-Acht, und † 1083.

Ethelina, Braut Herzogs Welphi I. in Bayern.

XI. HENRICVS IV. Herz. in Bayern von 1054. bis 1056. ſodann Kayſer, † 1106.

Henricus V. Kayſer.

Agnes, Gemahlin: 1) Fridrici von Staufen. 2) Leopoldi IV. von Oeſterreich.

1.) Conradus III. Römiſcher Kayſer.

2.) XVIII. LEOPOLDVS, Herz. in Bayern, 1138. und Marggraf in Oeſterreich 1136. † 1142.

2.) XVIIII. HENRICVS Jaſemergott, Herzog in Bayern, 1142. bis 1156. und in Oeſterreich. Gem. Gertraud, eine Witbe Henrici Superbi. Er † 1172.

XV. WELPHVS VI. oder II. Herzog in Bayern 1101. † 1119. Gem. die reiche Mathildis in Italien.

XVI. HENRICVS Niger, Herzog in Bayern, 1119. † 1125. Gem Wulfhild, Herzogs Magni von Sachſen Tochter.

XVII. HENRICVS Superbus, Herzog zu Bayern 1125. und Sachſen, Gem. Gertraud, eine Tochter, und Erbin Kayſers Lotharii. Er fällt 1138. in die Acht, und † 1139.

Welpho VI. oder III. † ohne Erben 1191.

XX. HENRICVS Leo, Herz in Bayern 1156. und Sachſen, 1139. fällt in die Acht 1180. und † 1195.

XXI. OTTO V. Major, wurde Herzog in Bayern anno 1180. nach Henrico Leone, † 1183.

XXII. LVDOVICVS, Herzog in Bayern, und Pfgr. am Rhein, oder in Francken, 1183. wurde 1231. erſtochen.

XXIII. OTTO Illuſtris, Herzog in Bayern und Pfalz-Graf am Rhein 1231. † 1253.

XXIIII. LVDOVICVS Severus, Herzog in Ober-Bayern, und Pfgr. am Rhein 1253. † 1294.

XXV. HENRICVS, Herzog in Nieder-Bayern 1253. † 1290.

RVDOLPHVS, Stamm-Vater aller nachherigen Chur-Fürſten, und Pfgr. am Rhein. Siehe ſeine Nachkommen auf der Tabelle ſub C. von den Pfalz-Grafen in Francken, oder am Rhein.

XXVII. LVDOVICVS Bavarus, Herz. in Ober-Bayern 1294. und Kayſer 1314. † 1347.

XXVI. OTTO, Herzog in Nieder-Bayern 1290. König in Ungarn, 1305. † 1312.

Stephanus † 1311.

Ludovicus Senior Chf. zu Brandenburg.

XXX. STEPHANVS Fibulatus, Herz. in Bayern, 1347. † 1375.

VVilhelmus, Gr. in Holland.

Albertus, Graf in Holland.

Ludovicus Romanus, Churf. zu Brandenb. bis 1366.

Otto. Chf. zu Brandenburg, † 1379.

XXVIII. HENRICVS, Herz. in Nieder-Bayern 1312. † 1339.

XXIX JOANNES. Herzog in Nieder-Bayern, 1339. † 1340.

XXXI. STEPHANVS Junior, Herzog in Bayern zu Ingolſtadt 1392. † 1413.

XXXII. FRIDRICVS, Herzog in Bayern zu Landshut 1392. † 1393.

XXXIII. JOANNES, Herz. in Bayern zu München 1392. † 1397.

XXXVI. LVDOVICVS Barbatus, Herz. in Bayern zu Ingolſtadt 1413. bis 1441. † 1447.

XXXIV. HENRICVS Dives, Herz. in Bayern, zu Landshut 1393. † 1450.

XXXV. ERNESTVS, Herzog in Bayern zu München 1397. † 1438.

XXXVIII. LVDOVICVS Gibboſus, Herz. in Bayern zu Ingolſtadt 1441. bis 1445.

XXXIX. LVDOVICVS Dives, Herz. in Bayern zu Landshut 1450. † 1479.

XXXVII. ALBERTVS III. Probus, Herzog in Bayern zu München 1438. † 1460.

XLI. GEORGIVS Dives, Herzog in Bayern zu Landshut 1479. † 1503.

Margaretha, Gem. Philippus, Chur-Fürſt zur Pfalz.

XL. ALBERTVS IV. Herz. in Bayern zu München 1460. und hernach auch in gantz Bayern † 1508.

Eliſabeth, Erbin von Landshut, Gem. Rupertus, Pfgr. am Rhein.

Rupertus, Pfgr Gem. Eliſabeth von Landsh.

XLII. WILHELMVS IV. Herz. in Bayern zu München, 1508. † 1550.

XLIII. LVDOVICVS, Herz. in Bayern zu Landsb. 1508. † 1545. ohnverm.

XLIV. ALBERTVS V. Herzog in gantz Bayern 1550. geb. 1528. † 1579. Gem. Anna, eine Tochter Kayſers Ferdin. I.

XLV. WILHELMVS V. Herzog in Bayern 1579. danckte ab 1597. † 1626.

Ferdinandus, Stamm-Vater der Grafen von Wartenberg. Gem. Maria Pettenbeckin.

Erneſtus, Biſchoff zu Freyſingen, Hildesheim, Lüttich, und 1583. Erz-Biſch. zu Cölln, † 1612.

XLVI. MAXIMILIANVS, Herzog in Bayern 1597. und erſter Churfürſt daſelbſt 1623. † 1651.

Philippus, Biſchoff zu Regensb. und Cardinal † 1598.

Ferdinandus, Churfürſt zu Cölln 1612. † 1650.

Albertus VI. erheurathet Leuchtenberg 1613. † 1666.

XLVII. FERDINANDVS MARIA, Chf. zu Bayern 1651. † 1679.

XLVIII. MAXIMILIANVS PHILIPPVS, Herz. in Bayern, u. Ldg. zu Leuchtenb. 1705.

Maximil. Henricus, Chf. zu Cölln ꝛc. 1650. † 1688.

Albertus Sigism. Biſch. zu Freyſingen, u Regensb. 1668. 1685.

XLIX. MAXIMILIANVS MARIA EMANVEL, Churfürſt zu Bayern 1679. wurde geächtet 1706. den 30. Apr. und reſtituiret im Badenſchen Frieden 1714. † 1726.

Joſephus Clemens, Churfürſt zu Cölln 1688. Biſchoff zu Lüttich und Regensburg ꝛc. verfiel in die Reichs-Acht 1706. den 30. April, und wurde reſtituiret im Badenſchen Frieden 1714. 1723.

L. CAROLVS ALBERTVS heutiger Churfürſt von Bayern ſeit 1726. n. 1697. verm. 1722. mit Maria Amalia, Kayſers Joſephi Princeßin.

Ferdinandus Maria, n. 1699. † 1738. den 9. Dec.

Clemens Auguſtus, Churfürſt zu Cölln ꝛc. 1723. n. 1700.

Joannes Theodorus, Biſchoff zu Regensburg und Freyſingen 1719. und 1727. n. 1703.

Maria Antoinette Walpurgis, n. 1724. den 18. Jul.

Thereſia Benedicta, n. 1725. den 6. Dec.

Carolus Maximilianus Joſephus, Chur-Printz, n. 1727. den 28. Mart.

Maria Joſepha, n. 1734. den 7. Aug.

und jenes im Churfürſtlichen Collegio. Uberdieß aber hat er auch noch, als Graf von Haag, oder Hagen, und Mindelheim 2. vota auf der Grafen-Banck, über welches letztere die **Grafen von Fugger**, und über das erſtere die Hertzoge von Würtenberg mit ihm geſtritten. Ich habe von dem Streite wegen Mindelheim in der Neuen Biblioth. P. XX. p. 925. ſeqq. einige Nachricht gegeben, da ich einen extract aus **Schweders** Theatro hiſtorico prætenſionum gemacht. Als nemlich **Chriſtoph Fugger** mit **Wolf Veit Grafen von** *Maxelrain* beſagten Mindelheims wegen in einen Proceß gerieth, und *Maxelrain* ſolchen auszuführen nicht vermögend war: ſo ergriffe dieſer die reſolution, und cedirte anno 1614. ſein jus an Hertzog, *Maximilianum*, von Bayern; da indeſſen die Herren **von Fugger** proteſtirten, und vorwendeten; litigioſum cedi non poſſe; multominus in potentiorem; auch hätte das Haus, Oeſterreich, Krafft des Freundsbergiſchen Teſtaments das jus protimiſeos. *Maxelrain* aber, und der Hertzog von Bayern behaupteten; es wäre ſolches aus Armuth geſchehen; was aber das Haus, Oeſterreich, betreffe, ſo wolten ſie es ſchon mit demſelben ausmachen. Was übrigens dieſer Streit vor eine Endſchafft erreichet, hat **Adlzreiter** in ſeinen Annall. P. III. n. 10. p. 32. ad ann. 1618. folgender maſſen berichtet: Sub hæc tempora *Maximilianus*, Bavariæ Dux, ſuæ ditioni Mindelheimenſem Dynaſtiam adjunxit. De ea diuturna lis magna contentione agitata fuerat inter *Fuggeros*, uxorio nomine, Comitis, Schwarzenbergii heredes, & *Maxelrainios*. Videbatur controverſia ſpectare venalem immortalitatem, cum *Maxelrainius Fuggerorum* opibus, non cauſæ bonitate inferior, tandemque impotens litis apud Cæſarem perſequendæ, jus ſuum omne in *Maximilianum* transſcripſit. Diſceptata fuit ea transſcriptio, quod facta eſſet in potentiorem; ſed *Maxelrainii* impotentia viſa juſta cauſa tranſcribendi. Hærebat nihilominus aqua, nec quidquam, quod ad rem eſſet, poterat à Cæſareis judicibus impetrari. Remoram faciebant *Fuggeri* opes, quibus *Maximilianus* ab adunda partis ſibi addictæ poſſeſſione, prohibebatur. Igitur tot comperendinationum pertæſus, vim aliquam oſtentat *Fuggero*, quaſi poſſeſſionem invaſurus, niſi eam *Fuggerus* adiri patiatur. Paſſus eſt & tandem An. MDCXVIII. præſentaneo, eoque grandi admodum ære ſuam quoque partem volens lubens ceſſit *Maximiliano*, cui deinde Imperator clientelarem totius dynaſtiæ jurisdictionem mancipavit.

Nächſtdem iſt auch das heutige Schwaben eine provincia acceſſoria des Teutſchen Reichs, ſo vor dieſen Allemannien genennet wurde. Es waren aber olim die Allemannier eine der gröſten Nationen unter den

Von der Teutſchen provincia acceſſoria, Schwaben.

den vielerley alten Teutſchen Völckern. Wegen des Namens, Allemannien aber ſind die Gelehrten noch nicht einig. *Aſinius Quadratus*, der verloren gegangen iſt, ſaget unter andern ſie hieſſen darum alſo: weil ſie aus allerley Volck beſtanden. Freilich ſtunden anfangs die Hermunduri in dieſem Lande. Als nun dieſelben von da wegzogen, kamen allerhand Völcker hinein; deswegen auch die Schwaben eine beſondere Sprache haben. Einige wollen dahero auch das Wort, Allemannia, von dem alten Celtiſchen Worte, Elim, ableiten, welches ſo viel hieſſe, als exul: weil Allemannia gleichſam terra exulum geweſen. Denn wenn einer nirgends anders wo ankommen konte, ſo lieffe er nach Allemannien. Von dieſen ſoll auch der Fluß, Altmühl, in Francken ſeinen Namen haben; nicht aber das Volck von dem Fluſſe; wie *Cluverius* meynet. Gewiß iſt dargegen, daß die Svevi die vornehmſten Völcker unter den Allemanniern geweſen, und die ſich ſchon vorhero durch ihre expeditiones bekannt gemacht hatten, nichts weniger die zahlreichſten Armeen ſtelleten. Dieſes Wort, Svevi, oder Schwaben, heiſſet, nach einiger Meinung, ſo viel, als ſchwebende, ſchweifende: indem die Völcker von ihren groſſen Zügen, und gemeiniglich ab accidenti ſo benennet wurden; wie etwa die Vandalier vom wandeln. Man ſaget bis auf den heutigen tag noch: wo ſchwebeſt du herum, d. i. wo laufſt du herum? *Grotius* hat in *Procopii* hiſtoria Vandal. & Goth. gar gemeinet, daß die Wandleute, oder Vandalier, und die Schwebende, oder Schwaben, einerley wären; welcher Meinung auch **Leibnitz** zugethan iſt; und ich ſelbſt habe ſolches ehemals gelaubet. **Joh. George Wachtern** hergegen, der ſonſt Profeſſor in Berlin, und ein Mitglied der Societæt daſelbſt war, nunmehro aber ſich in Dresden aufhält, weil ihm der König in Preuſſen ſeine penſion genommen, hat vielmehr behaupten wollen, daß die Schwaben von Schweifen, oder Zöpfen alſo genennet worden. Der Mann iſt in teutſchen Alterthümern ſehr wohl erfahren; und er will dahero auch ein Allemanniſches Lexicon ediren. Hier beruft er ſich auf den *Tacitum*, de mor. German. welcher Cap. XXXVIII. ſchreibet: Inſigne gentis obliquare crinem, nodoque (in vertice) ſubſtringere. Sic Svevi à cæteris Germanis, ſic Svevorum ingenui á ſervis ſeparantur. Herr **Wachter** behauptet auch zu dem Ende, daß die Schwaben olim die Sächßiſche Sprache geredet: indem *Tacitus* Cap. XL. die Angeln, welche nachhero Sachſen, und Angel-Sachſen genennet worden, mit unter die Schwäbiſche Nationen ausdrücklich gezählet habe. Nun aber heiſſe in der Angel-Sprache Sweopan ſo viel, als verrere, ſchweifen. Hinc cauda animalis hodie dicitur ein Schweif; ein Roß-Schweif, cauda equina; it. lacinia

veſtimenti, ein Schweif am Kleide: quia inceſſu veſtigia verrit. Auf dieſe etymologie iſt vorhero noch niemand gefallen. Cauda capillaris ſey alſo das ſignum gentilitium der alten Schwaben geweſen. Capillos retro in vertice religavere. Sie trugen lange Haar-Zöpfe; und davon eben ſollen ſie ihren Namen bekommen haben. Von dem ſchweifen, herumvagiren hergegen will Herr Wachter, nichts wiſſen: cum hæc ſententia, ſpricht er, probroſa ſit nobiliſſimæ, & potentiſſimæ genti, & præterea hiſtoriæ antiquæ contraria. Conſtat enim, veteres Svevos centum pagis habitaſſe, eosdemque circa mare Svevicum Reges & regna habuiſſe, teſte *Cæſare*, & *Tacito*. So viel iſt auch wohl, wie ſchon erinnert worden, gewiß, daß die Schwaben den vornehmſten Theil der Allemannier ausgemacht, und allem Anſehen nach deren erſte race mit geweſen; nichts weniger daß hernach viele andere teutſche Völcker ſich Schwaben genennet. *Tacitus*, ſchreibet deswegen l. c. Cap. XXXVIII. alſo: Svevorum non una ut Cattorum, Tencterorumve gens. Majorem enim Germaniæ partem obtinent, propriis adhuc nationibus nominibusque diſcreti, quanquam in commune Svevi vocantur - - - Sic in aliis gentibus, ſeu cognatione aliqua Svevorum, ſeu, quod ſæpe accidit, imitatione, rarum & intra juventutis ſpatium apud Svevos uſque ad canitiem horrentem capillum retro ſequuntur, & ſæpe in ipſo ſolo vertice religant. Deme ſtimmet *Dio*, de Germanis Lib. LI. p. 460 bey, wenn er daſelbſt meldet: Svevi, ſi accurate loquamur, trans Rhenum incolunt; quanquan multi quoque alii Svevorum nomen ſibi ſumunt. So verwirft nächſt dem Herr Wachter auch die derivation des Wortes, Allemannier, von allerley Mann, und will dargegen vielmehr aus *Keronis* Gloſſario Allemannico behaupten, daß das Wort, alle, in der Allemanniſchen Sprache nicht varius, ſondern omnis, gleichwie das Wort, Mann, hominem, non virum fortem, aut bellatorem, bedeute. Und dahero ſey Allemann ſo viel, als unusquisque; non varius, aut diverſus. Er hat folglich auch eine gantz eigene Meinung von dem Urſprunge des Wortes, Allemannier, und erinnert zugleich, daß beſagtes Wort erſt unter den *Antoninis* bekannt worden. Ja *Caracalla* habe ſich am erſten Allemannicum genennet. *Spartianus* in *Caracalla* Cap. X. berichtet deswegen ausdrücklich folgendes: Quam Germanici & Parthici, & Arabici, & Allemannici nomen adſcriberet. Nam Allemannorum gentem devicerat. Aeltere Merckmale finden wir bey den Geſchicht-Schreibern nicht von dem Worte, Allemannier; ob ſchon daraus noch nicht kan geſchloſſen werden, daß es vorhero nicht bräuchlich geweſen. Hierauf erinnert Herr Wachter weiter: die Marcomanni hätten ſich aus ihrer alten Heimat Bojohemum, un-

ter der Anführung ihres Königs, *Marobodui*, begeben, und daſelbſt die Bayern vertrieben. Vorhero aber hätten dieſe Marckmänner die gantze Gegend zwiſchen der Donau, dem Rheine, und Mayn inne gehabt. Isque tractus à Marcomannis, natione Suevica, antiquitus nomen Sueviæ obtinuiſſe. Denn *Strabo* Lib. IV. Geogr. p. 207. bezeige ausdrücklich: fontes Iſtri ſunt prope Suevos, i. e. prope Marcomannos. Und ſolchemnach wären die Allemannier ſucceſſores der Marckmänner in deren verlaſſenen Vaterlande; als welches anfänglich ſowohl die Römer, als die Teutſchen lange Zeit unbewohnt liegen gelaſſen, nachdem nemlich die Marckmänner ohngefehr 15. Jahre vor Chriſti Geburt, nach *Cluverii* Rechnung, aus der Gegend an der Donau, und dem Rheine wegmarſchiret wären. Endlich hätten ſich einige arme Leute aus Gallien dahin gewendet, welche bald den Römern, bald den Teutſchen decimas geben müſſen; nachdem nemlich bald dieſe, bald jene prævaliret. *Tacitus* de mor. German. Cap. XXIX. ſchreibet hiervon alſo: Non numeraverim inter Germaniæ populos, quanquam trans Rhenum Danubiumque (in regione puta Marcomannorum) conſederint, eos, qui decumates agros exercent. Leviſſimus quisque Gallorum, & inopia audax, dubiæ poſſeſſionis ſolum occupavere. Bis hieher nun wären die Allemannier keine Teutſchen, ſondern Gallier, & Germanorum finitimi geweſen. Und dahero ſey auch das Wort, Allemannien, eigentlich ein Galliſches Wort. Denn All heiſſe in dieſer Sprache ſo viel, als alius. Allwlat bedeute advenam; und Alltud alienigenam. Ellmyn ab All alius, alienus, ſey demnach nichts anders, als Alamannus, i. e. quivis peregrinus. Der alte Scholiaſtes ad *Juvenalis* Satyr. VIII. ſtimme ſchon dieſer derivation bey, wenn er ſchreibe: Allobrogæ Galli ſunt. Ideo autem dicti Allobrogæ, quoniam Brogæ Galli agrum dicunt; Alla autem aliud. Dicti igitur, quia ex alio loco fuerant tranſlati. Darum ſey auch das heutige Wort, Elend, exilium, ſo viel, als terra extera à Gallico ell, all, i. e. alius, alienus, und Land, regio. Bey den Allemanniern heiſſe dahero ein extraneus Elelendig; und Alaſwanan nichts anders, als aliunde. Die Gallier, welche ſich nur gedachter maſſen in das Land der Marcomannen gewendet, hätten hernach, wenn ſie entweder von den Römern, oder aber von den Teutſchen befragt worden, wer ſie wären, geantwortet, daß ſie, weder Teutſche, noch Römer, ſondern Ellmyn, i. e. alienigenæ, oder peregrini wären. Und dieſes habe denn Gelegenheit zu dem Urſprunge des Wortes, Allemannier, gegeben. Man könne ſolches auch aus dem Alt-Fränckiſchen Worte, Aulbain, abnehmen; wovon bis itzo noch das Königliche Frantzöſiſche Recht in bona defunctorum peregrinorum droit d'Aulbai-

ne genennet werde. Denn Albani wären nichts anders, als peregrini, & adventitii. Beym *Dione* in excerptis würden die Allemannier ἀλαμβάνοι, & contracte ἀλβάνοι genennet. Das m. ſey gar öffters in ein b. verwandelt worden. Und alſo wären Albani, Alambanni, und Alamanni einerley. Da ſich nun nach dieſem auch Teutſche zu den in den von Marcomännern verlaſſenen Plätzen poſſeſs genommenen Galliern geſellet: hätten ſich dieſe ebenfals Allemannier genennet, und wären von den Römern alſo geheiſſen worden; obgleich ſolche von neuen darzu gekommene Teutſche den gröſten Theil dieſes Volcks ausgemacht. Denn die Gallier, ſo ſich zuerſt dahin begeben, wären noch zu Zeiten *Taciti* ein gar kleiner Hauffen geweſen. *Agathias* Lib. I. ſchreibet hiervon alſo: Alamanni autem, ſi *Aſinio Quadrato*, viro Italico, fides præſtanda, qui res Germanicas diligenter perſcripſit, convenæ ſunt, & mixti homines, quod & eorum nomine præfertur. Nun aber wären convenæ peregrini, qui ex diverſis gentibus in unam, ſive gentem, ſive civitatem conveniunt, non bellandi, ſed habitandi, & agros colendi cauſa. Ja Herr Wachter macht hieraus folgenden Schluß: Ex hac demonſtratione patet, Alamannos eſſe rempublicam fortuito natam, quæ ex variis Galliæ Germaniæque convenis in ſolo dubiæ poſſeſſionis evoluit, non quod collectitia quædam manus à Germanis eo miſſa ſit, ne Romanis incurſionibus per decumates agros in poſterum pateret aditus, (quod ſimulatum magis, quam verum eſt) ſed quod ex omnibus magnæ Germaniæ oris globi quidam juvenum audaciſſimorum confluxum Gallorum auxerint. Ich aber bin hier nicht ohne Grund anderer Meynung. Denn vorallegirter *Aſinius Quadratus*, der tempore *Marci Antonini* gelebet, da die Römer von den Teutſchen angefallen, auch die Allemannier den Römern zuerſt bekannt geworden, bezeuget vielmehr ausdrücklich; Allemannos ita eſſe appellatos, quod variis ex gentibus ſint compoſiti. Quis luculentius deſiderabit teſtimonium? Solchemnach aber wären, nach Wachters Meynung, die Allemannier ein gens Gallo-Germanica. Darum würden ſie bald vor Gallier gehalten, bald aber von dieſen diſtinguiret. Betrachteten wir ſie, ihrem erſten Urſprunge nach: ſo wären ſie allerdings Gallier. Würden ſie aber nach ihrem Wachsthume, und in ihrer Gröſſe conſideriret: da gehörten ſie ad Germanos. Eſtque omnino, ſagt er, convena quædam multitudo, ex acerrima Gallorum & Germanorum juventute congregata, prorſus ac plebs Romana, quæ ex diverſis convenis initio caluit. Ja Herr Wachter ſucht auch aus der Allemanniſchen Sprache noch gewiſſer zu erhärten; daß die Allemannier ex variis Germaniæ populis beſtanden. Wie man denn in ihrer

Sprache ſowohl Galliſche, als Gothiſche, Sächßiſche, Fränckiſche, und Belgiſche Wörter antreffe; ſo er auch mit verſchiedenen Exempeln darthut, und beſonders aus einigen Namen ihrer Könige ſeinen Beweiß zu führen ſich angelegen ſeyn läſſet: allermaſſen hierbey wohl zu mercken, daß die Allemannier zu einer Zeit von vielen Königen beherrſchet worden. Quot pagi enim apud Allemannos, tot regna, & populi numerantur. Pagus autem proprie ſocietatem vicorum, & vicus congeriem villarum ſignificat. *Ammianus Marcellinus* gedencket vielmals verſchiedener Könige der Allemannier, die zu einer Zeit gelebet haben. Lib. XIV. Cap. 10. nennt er nemlich den *Gundomadum*, und *Vadomarium*, als 2. Brüder. Und eben daſelbſt führet er die Geſandten der Allemannier alſo redend ein: Alamannorum Reges & populi formidantes, per oratores, quos videtis, ſubmiſſis cervicibus præteritorum conceſſionem poſcunt & pacem. Desgleichen beniemet er Lib. XVI. Cap. 12. ſieben Allemanniſche Könige; den *Chnodomarium*, *Veſtralpum*, *Urium*, *Urſicinum*, *Serapionem*, *Suomarium*, und *Hortarium*. Lib. XVII. Cap. 1. meldet gedachter *Marcellinus* auch; tres immaniſſimos Reges Allemannorum ad *Julianum*, Cæſarem, veniſſe; und Lib. XVIII. Cap. 2. finden wir eine commemorationem plurium Regum, diverſis pagis præfectorum. Ja XX. Cap. 4. ſchreibt er unter andern: Poſt Allemanniæ regna quædam proſtrata. Daraus will alſo Herr **Wachter** nicht ohne alle Wahrſcheinlichkeit erhärten; Populum Allemanniæ univerſum non ex una natione confluxiſſe: non quod multi reges in unum nomen, unumque corpus coiverint; ſed quod ſinguli pagi aliquem ex nobilioribus ſibi præfecerint, cujus prudentia & auctoritate in iſto hominum confluxu regerentur. So zeigeten auch ferner die virtutes, und vitia, ingleichen die Religion, und Sitten der Allemannier; daß ſie gröſtentheils mit den Teutſchen übereingekommen. Erant enim robuſtiores, & celſiores militibus Romanis, grandiſſimisque corporibus freti, & præterea ebrietati & auſpiciis dediti, libertatis vero ita ſtudioſi, ut rem Romanam ſine fine & modo affligerent; wie auch *Joann. Nicolaus Hertius* de Allemannis wohl angemercket hat. (*) Dieſe Allemannier eben hätte man nachhero Schwaben genennet: weil dieſe Teutſche Völcker den gröſten Theil derſelben ausgemacht. Nemo interim miretur, ſchreibet deswegen mehr angezogener **Wachter**, unam eandemque gentem Gallice Allamannos, Germanice, Suevos appellatam eſſe. Nam in iſta hominum & linguarum diverſitate neceſſitas vocabulorum provida exigebat, ut resp. ex duabus nationibus compoſita, totidem quoque nomi-

(*) Siehe auch hiervon allenthalben die Gundlingg. P. XXX. p. 373. ſqq.

nominibus inſigniretur. Ja er behauptet dahero auch, daß auch in hiſtoria, & Geographia medii ævi Suevia, und Allemannia vor einerley Land gehalten werde. Unter andern ſchreibet *Procopius* in hiſt. Goth. Lib. I. Super Thuringos Suevi & Allemanni, nationes validæ, agunt, vetuſtis in finibus ac libertate. *Gregorius Turon.* aber meldet Lib. II. Cap. 2. Vandalos ſecuti Suevi, i. e. Allemanni, Galliciam apprehendunt. Auch läſſt ſich der Geographus Ravennas Lib. IV. ſeiner Geogr. §. 26. alſo vernehmen; Propinqua ipſius Thuringiæ adſcribitur Suavorum, quæ eſt Allemannorum patria. Desgleichen ſchreibet *Paulus Diaconus* de geſtis Longobard. Lib. III. Cap. 18. Iſte ex Suevorum, h. e. Allemannorum gente oriundus, inter Longobardos creverat. Am allerdeutlichſten aber läſt ſich *Walafridus Strabo*, ſcriptor ſec. IX. in prologo ad vitam St. Galli alſo vernehmen: Cum duo ſint vocabula, Suevia & Allamannia unam gentem ſignificantia, priori nomine nos appellant circumpoſitæ gentes, quæ Latium ſermonem habent. Woraus denn zur Gnüge erhellet; wie die Sage ſehr alt ſey, und faſt durchgehends angenommen worden; daß nemlich die Suevi mit unter den Allemanniern begriffen geweſen. Meine Meynung iſt dieſe: die Sennones, von denen man annoch einen Ort, Sens, in Franckreich findet, und die bereits obgedachter maſſen Rom attaquirten, da die Gänſe das Capitolium erretteten, waren eigentlich die urſprünglichen Schwaben. Selbige haben ſich nachhero ſehr ausgebreitet, ſo, daß ſie eine der gröſten Nationen in Teutſchland geworden. Es ſind aber dieſe Schwaben, und Sennones nicht aus dem Lande, wo itzo Schwaben iſt, ſondern zuerſt von der Oſt-See gekommen, wo Cölln an der Spree liegt. Denn die Spree hieſſe dahero ſonſt Suevus; welches zwar einige, ſed falſo, vor die Oder gehalten: wie denn auch die Oſt-See nach ihnen mare Suevicum genennet worden. Die Anhälter, Aſchersleber und Halberſtädter hier herum ſind ebenfals uhralte Schwaben geweſen; da hat ſich eine Horde niedergelaſſen; wie *Witekindus Corbejus* ſaget. Und dieſe alte Schwaben ſind alſo nichts anders, als Sachſen geweſen; wie unten ſoll gezeiget werden. Auch die Croſecks ſind ein ſolches altes Schwäbiſches Geſchlecht. Schurtzfleiſch in ſeinen rebus Suevo-Goth. behauptet daß die älteſten Schwaben von der Oſt-See hergekommen. Desgleichen beſchreibet ſie *Vellejus Paterculus* nicht nur als eine der gröſten Nationen in Teutſchland; ſondern ſagt auch, daß ſie ſich in 2 Theile getheilet; in die Longobarden nemlich, welche nach Italien gegangen, und daſelbſt endlich das Longobardiſche Reich geſtifftet. Der andere Theil davon die Sennones, wären nach Gallien

migri-

migriret. Als ſie aber durch Gallien nach Italien gekommen, und das Capitolium faſt erſtiegen, hätten ſie die Römer nicht erkannt, und daher geſagt; ſie wären Galli. Von den Longobarden haben *Meibomius* in Hiſt. Bardevic. und *Schloepke* in der Bardewickiſchen Chronick aus dem *Paulo Diacono* gezeiget, daß es eine alte tradition geweſen; Longobardos veniſſe ex planitie; ſie hätten gerne in patentibus campis gewohnet; unde etiam Longobardi dicti, von der langen Barde, oder von dem langen Striche Landes. Denn Barde, Bährde heiſſet breit. Bardewick iſt dahero ein Stück von den Landen, ſo die Longobarden ehedem bewohnet haben. Bis dato noch iſt auch die Bardengau im Brehmiſchen befindlich, die ſich bis an die Oſter- und Weſtergau erſtrecket. *Carolus M.* nennte ſie Longobarden; und **Eccard** hat obſerviret, daß man ſie in diplomatt. authenticis nicht anders benahmſet finde. Dieſe Longobarden nun ſind aus Pannonien nach Italien gezogen. Und alſo iſt unſtreitig, daß ſie daſelbſt geſtanden; wie ich in meiner diſſ. de *Henr. Aucupe* gezeiget habe; ob ſie gleich originariè aus der Marck und Pommern gekommen. Ehe *Odoacer*, König der Heruler und Rugen, nach Italien gienge, hatten ſie in Norico, und um Wien herum ihre Wohnung. Als aber *Juſtinianus* die Oſt-Gothen durch ſeinen General, *Beliſarium*, und hernach Kayſer *Juſtinus II.* durch den *Narſes* aus Italien zu vertreiben ſuchte; letzterer hergegen von der Gemahlin *Juſtini II.* ſo übel tractiret wurde, daß ſie ſogar geſagt, er ſchicke ſich beſſer zur Spindel, als zum Degen: ſo ſoll *Narſes*, der gemeinen tradition nach, die Longobarden nach Italien berufen haben. Ob ich nun ſchon verſchiedene rationes dubitandi habe, daß er ſie nicht gerufen; ſondern er mag es nur wohl haben geſchehen laſſen, und nicht verwehret haben, daß ſie dahin gekommen: ſo iſt doch auſſer allen Zweifel, daß ſie den obern Theil von Italien, den man hodie noch von ihnen die Lombardey nennet, erobert haben. Sie hatten ihren eigenen König, auch ihre beſondern mores und leges, welche nach und nach ſind publiciret worden. Das Corpus LL. Longobardicar. aber, welches **Friedrich Lindenbrog** ediret, hat man erſt tempore *Lotharii Saxonis* colligiret. Es ſind meiſtens Teutſche Geſetze, die den Allemanniſchen am nächſten kommen. Unde Suevos fuiſſe Longobardos patet. Sie nahmen auch ihre Könige allezeit aus einer gewiſſen Familie; prorſus ac Bavari, welche ihre Duces ex gente Agilolfingica herholten. Hernach griffen ſie noch weiter um ſich, und nahmen den Griechen auch den ſo genannten Exarchat in Italien weg; bis ihnen endlich *Pipinus* auf des Pabſts Anhalten Einhalt that, und *Carolus M.* gar ihrem Reiche vollends ein

Ende

Ende machte. Unter andern iſt ihr König *Aiſtolphus* i. e. *Adolphus*, zur Zeit *Pipini*, ein braver Soldat und mächtiger, auch ſchlauer Herre geweſen. Der letzte Longobardiſche König aber, der nach *Aiſtolpho* regierete, und von *Carolo M.* 774. gefangen wurde, hieß *Deſiderius*. Gleichwie ſich nun ein Theil von den alten Schwaben, oder Sennonibus nach Italien begeben: alſo gienge eine andere Horde, oder groſſer Schwarm davon unter dem *Arioviſto* aus ihrem alten Sitz, der Marck und Pommern bey Bonn, und Cölln über den Rhein, nachdem ſie den Paß daſelbſt forciret. Sie wollten die Gallier ſubjugiren, und kamen deswegen auch würcklich ſchon in Burgund an. Ja die Gallier fürchteten ſich vor ihnen. Es kame aber bey Beſançon zu einer bataille, da ſie *Cæſar* zurück ſchluge. Man findet hieſelbſt noch veſtigia von den Römiſchen caſtris. *Cæſar* aber hat in ſeiner Erzählung hiervon ohnfehlbar tapfer gelogen, allermaſſen er ſie, als tapfere Leute beſchreibet; und gleichwohl ſollen ſie doch in einem Tage 36. Meilen von Beſançon zurückgelaufen ſeyn, wie ich oben ſchon ausführlich erzählt habe. So viel iſt wohl gewiß, daß ſie geſchlagen, und zurückgejaget worden. Und da haben ſie ſich denn nun in das von den Marcomannen verlaſſene Land begeben, zwiſchen der Donau, dem Rhein, Mayn und Neckar, wo ſie ſitzen blieben, eigene Könige hatten, und ſich immer weiter und weiter extendirten. Sie bewohnten nicht allein den Strich am Rhein cis, ſondern auch trans, die gantze heutige Pfaltz, und das Wormsfeld. Ja bis an Baſel hin haben ſie ſich extendiret, wie der Geographus Ravennas berichtet. Ein Theil davon iſt auch durch Franckreich nach Spanien gekommen, und hat daſelbſt ein beſonders Reich geſtifftet, ſo nach ihnen das regnum Galliciæ genennet worden, ſo ſie 176. Jahre beſeſſen, und worinnen auch noch Uberbleibſel von ihnen vorhanden ſind. Die Römer hielten ſie vor Gallier, als ſie dahin kamen. Und eben deswegen wurde das Land, ſo ſie occupirten, regnum Galliciæ genennet. Sie haben ſich daſelbſt ſo lange maintenirt, bis ſie von den Weſt-Gothen vertrieben wurden. Man findet nächſtdem auch dergleichen Schwaben in Holland auf der See-Küſte, in Seeland, Friesland. Auch hierherum iſt die alte Schwabengau, woraus man zur Gnüge erkennen wird, wie weit und breit ſich die urſprünglichen Schwaben extendiret, und was vor eine groſſe Nation ſie geweſen. Diejenigen aber, ſo vom *Cæſare* nur gedachter maſſen über den Rhein zurückgejaget worden, haben ſich an der Donau in Rhætia wiederum verſammlet, und ſodann mit andern conjungiret, um den Römern deſto beſſer zu reſiſtiren. Es begaben ſich allerhand Leute unter ſie, auch

vieles von andern Orten verlaufenes Geſindel, wer nur ſonſt anders-wo keine bleibende Stätte hatte. Und dieſes zuſammen rottirte Volck machte ein foedus unter ſich, den Römern mit geſammter Hand zu widerſtehen; gleichwie ſich auch am Rhein in eben der intention ein globus variarum nationum colligiret. Eben deswegen wurden ſie allerley Männer, und das Land, ſo ſie nun inne hatten, Allemannien genennet; wie *Aſinius Quadratus* ſchon mehr erwehnter maſſen ausdrücklich bezeuget. Da nun die vorhero beſchriebenen alten Schwaben, oder Sennones, die ſtärckſte Nation unter dieſen zuſammen gelauffenen Völckern ausmachte, ſo ſind beſagte allerley Männer oder Allemannier κατ᾽ ἐξοχὴν auch Schwaben, und ihr Land endlich Suevia genennet worden. Zu Kayſers *Marci Antonini Philoſophi*, Zeiten nun waren mehrgedachte Allemannier ſchon eine groſſe, und ſehr mächtige Nation, und hatten ſich, wie bereits geſagt, zwiſchen dem Rhein, Mayn, Neckar, und der Donau geſetzet, welcher groſſe Strich Landes eben nunmehro Allemannien genennet wurde, und faſt halb Teutſchland ausmachte. Doch kan man die eigentlichen Grentzen des alten Allemanniens nicht recht genau beſtimmen. Denn ſie waren populi inquieti & ſemper mobiles, de equo pugnare ſoliti, gute Reuter. Uber den Rhein ſind ſie wohl gegangen. Aber es kan doch nichts gewiſſes determiniret werden, wie weit ſie ſich da extendiret. Das Wormsfeld, und was die Pfältzer itzo beſitzen, haben ſonder allen Zweifel die Allemannier bewohnet; auſſer was gegen Lothringen zulieget. Auch haben ſie ſich gantz gewiß bis nach Baſel extendiret; dahero auch der Lacus Lemannus bey Geneve von ihnen den Namen erhalten; obſchon Conring anderer Meinung iſt. *Marquardus Freberus* hat in ſeinen Originn. Palatinis ein MSCT. publiciret, worinnen viele Oerter der Allemannier ſpecificiret ſind. Als aber hernachmals der Fränckiſche *Clodovæus* ebenfals den Paß bey Cöln forcirete, den Römiſchen General, *Syagrium*, bey Soiſſons ſchluge, und die Gallier ſubjugirte: wurden die Allemannier diß- und jenſeits des Rheins jaloux darüber, und kündigten ihn den Krieg an. Darum kame *Clodovæus* wiederum zurück, attaquirte ſie bey Tulpiacum, oder Alpzich in der Pfaltz, überwande ſie, machte ſie zinsbar, und tractirte ſie ſehr hart, gabe ihnen LL. Francicas, i. e. Salicas. Und was das meiſte war, ſo nahme er ihnen auch ein groſſes Stück Landes, und beſetzte ſolches mit ſeinen Francken; daher es bis auf den heutigen Tag noch Franconia heiſſet, welches alles bereits oben ausführlich erzählet worden. Seit der Zeit ſind die Allemannier, und Schwaben in diejenigen engen Grentzen eingeſchloſſen geweſen, was wir heutiges Tages noch

Schwa-

Schwaben nennen. Es lieſen damals auch einige nach Italien, und klagten ihre Noth dem **Dietrich von Bern**, Könige der Oſt-Gothen, welcher einen Brief an *Clodovæum* ſchriebe, worinnen er dieſen der Gelindigkeit erinnerte, und bate, ut parcere ſubjectis & debellare ſuperbos debeat. Denn es gienge ihm ſelbſt nicht in Kopf, daß die hohe ſowohl als niedrige ſollten contribuabel ſeyn. Einige meinen, es käme auch noch die heutige Servitus der Bauren in Schwaben daher; und in dieſem Lande ſey es was peculiares, daß auch die nobleſſe contribuiren müſſe. Ja *Coccejus* fällt gar auf die Gedancken, daraus könne man ſehen, warum Schwaben zum fiſco regio geſchlagen, oder zum Reichs-Domanio gemacht, und immediat geworden. Deswegen hieſſe ſo gar auch Schwaben das Reich κατ᾽ ἐξοχήν. Allein ich habe ſchon mehrmals erinnert, und gezeiget, daß dieſes Vorgeben keinen Stich halte, und daß die Bauren in Teutſchland überall ſowohl, als in Schwaben, leibeigen geweſen. Ob nun ſchon hiernächſt die Allemannier den Francken auf ſolche Weiſe unterthänig werden, und dieſen einen cenſum bezahlen, auch Fränckiſche leges annehmen muſten, ut patet ex ſpeculo Svevico: ſo bekamen ſie dennoch nunmehro einen eigenen ducem. Man findet dahero ſchon unter den Merovingern viele Duces Allemannicos, welche ſo groß, wie die Bayriſchen Hertzoge geweſen, gegen die man auch ein crimen læſæ Majeſt. begehen können, und die endlich ſo groß geworden, daß ſich viele Fränckiſche Herren mit ihnen alliirten, welches wohl ſchwerlich würde geſchehen ſeyn: wie denn *Carolus M.* ſelbſt, ingleichen *Ludovicus Pius*, und deſſen Sohn, *Lotharius*, Imperator, ja faſt alle Carolinger, auſſer *Ludovico* jun. Schwäbiſche Gemahlinnen gehabt: indem man dieſe nobleſſe vor die älteſte hielte. Es hatte auch der Tribut bereits wircklich aufgehöret, als *Pipinus Brevis* den Merovingiſchen König, **Childerich**, ins Kloſter ſteckte, und ſich ſelbſt zum Könige machte. Dieſer *Pipinus* that es deswegen, damit die Schwaben nicht wieder ihn revoltiren ſollten, wie ſie ſchon ehemals unter ſeinem Vater, *Carolo Martello*, gethan hatten; welches abermals wider *Coccejum* anzumercken, der nemlich meynet; der cenſus wäre allezeit geblieben. Als nun nach dieſen *Ludovici Pii* Sohn, der *Ludov. German.* in der Theilung mit ſeinen Brüdern gantz Teutſchland bekame, und deſſen 3. Printzen ſich endlich wiederum in Teutſchland theileten: ſo erhielte *Carolus Craſſus* das bishero beſchriebene neue Schwabenland nebſt Elſaß, und zwar ſub titulo eines Königreichs; gleichwie ſeine Brüder, **Carlmann**, Bayern, und *Ludov.* jun. Sachſen, und Francken, ebenfalls jeder ſub

titulo Regis erhielten. Man findet dahero auch viele diplomata in des *Mabillons* Actis & Annall. Benedict. und ſonſt, in welchen ſich *Carolus Craſſus* wircklich als Regem Suevorum, unterſchrieben hat. Dieſe waren demnach nunmehro alle Fränckiſche Könige. Da nun alſo Schwaben ein Fränckiſches Königreich war: ſo entſtunde auch daſelbſt eine Pfaltzgrafſchafft, wovon der Sachſen- und Schwaben-Spiegel Meldung gethan. Denn nach den damaligen Verfaſſungen der Francken erforderte ein jedes Fränckiſches Reich eine eigene Pfaltz-Grafſchafft. Doch iſt dieſe Pfaltzgrafſchafft, Schwaben, nicht auf Tübingen, wie einige meynen, ſondern auf andere Länder, die itzo der Kayſer hat, gegründet geweſen. Ich habe davon oben ſchon zur Gnüge gehandelt. Sed dicis: wie ſahe es denn in Schwaben aus nach der Carolinger Zeiten? R: Es iſt bekannt, daß *Carolus M.* alle Hertzoge abſchaffte, und nichts, als Herren und Grafen in ſeinen Ländern ließ. Dahero ergienge es auch Schwabenlande nicht beſſer, ſondern es wurde durch lauter Grafen im Namen des Kayſers verwaltet. Und ſo bliebe es unter den Carolingern. Als aber poſt Carolingos in Bayern einige Herren dermaſſen in die Höhe ſtiegen, daß ſie zu Zeiten *Arnulphi* gar Hertzoge wurden: ſo kamen auch in Schwaben einige empor. Sonderlich thate ſich die Familie des *Erchingeri*, und **Berchtolds** ſehr hervor, welches 2. Herrn waren, die ſchon unter nur gedachtem *Arnulpho*, Imperatore bekannt geweſen, welcher ihnen nemlich wegen der Händel, welche ſie mit dem Biſchoff, *Salomon*, zu Coſtnitz gehabt, bereits die Köpffe hat wollen herunter ſchlagen laſſen; ſo aber damals noch auf Vorbitte des *Salomonis* ſelbſt unterbliebe. Daß ſie in groſſem Anſehen müſſen geſtanden haben, erhellet unter andern auch daraus: weil ihres Vaters Schweſter, die *Richardis*, *Caroli Craſſi* Gemahlin geweſen, und ihre eigene Schweſter, **Cunegundis**, ſich anfänglich an *Luitpoldum* von Bayern, des Hertzogs, *Arnulphi Mali*, Vater, nach deſſelben Tode aber wiederum an König, *Conradum I.* verheyrathete; wie aus der hier beygefügten Stamm-Tafel deſto deutlicher zu erſehen:

Erchan-

Erchangerus I.
Comes Sueviæ.

Erchangerus II. Comes Sueviæ. — *Richardis*, uxor Caroli Craſſi.

Erchangerus III. Comes Sueviæ, decollatus. — *Berchtoldus*, Comes Sueviæ decollatus, uxor Bertha. — *Cunegundis*, uxor 1.) Luitpoldi Bavari. 2.) Conradi I. Regis Germaniæ.

Arnulphus Malus, Dux Bavariæ.

Was Wunder demnach, daß beſagte Herren ſo ſehr in die Höhe geſtiegen? Gewiß iſt es zwar, daß ſie nur Comites waren: wie denn damals die Vornehmſten nichts anders, als Grafen, geweſen ſind. Aber dieſe beyde Brüder waren vor andern ſehr groß, und ſtunden bey dem Kayſer und Könige in nicht geringem Anſehen. *Eccardus*, monachus, berichtet in caſibus monaſterii St. Galli, daß ſie ſich ſogar bedeckt gehabt, als ſie mit *Conrado I.* zu St. Gallen geſpeiſet. Denn ſie waren zugleich Nuncii Cameræ. *Stumpfius* nennet ſie dahero in ſeiner Schweitzer-Chronicke Cammer-Bothen. Aber das iſt abſurd. Sie waren vielmehr Comites, Miſſi Regii, Præfecti Cameræ, vornehme Hof-Männer, die man von Hofe ausſchickte, ut curarent fiſcum regium. Denn die Könige hatten damals treffliche Domania, in Schwaben. Der Haupt-Fiſcus war zu Zürch, wie Tentzel, in ſeinen Vindiciis Cenſuræ diplom. Lindav. gewieſen hat. Sub *Friderico Barbaroſſa* bekamen die Hertzoge von Zähringen den fiſcum regium; und von dieſen die Grafen von Habsburg. Sie hatten ihre eigene Allodia; beſaſſen aber auch, Statt ihrer Beſoldung vor ihre chargen, verſchiedene feuda. Sie reſidirten zu Baden nicht weit von St. Gallen; und Hohentwiel gehörte auch ihnen. Endlich aber ſind ſie noch übel angekommen, darzu unter andern folgendes Gelegenheit gabe: *Salomon*, Biſchoff zu Coſtnitz, und Abt zu St. Gallen, aus einer Adelichen Familie gebürtig, ein raffinirter und politiſcher Mann, wuſte ſich dermaſſen bey *Conrado I.* zu inſinuiren, daß er nebſt dem *Hattone* das fac totum war. *Conradus* ſpeiſete offt bey ihm zu Coſtnitz, da ihn denn *Salomon* in compagnie der Mönche trefflich divertirte, wofür er ein Guth über das andere geſchenckt bekame. *Eckhardus jun.* in caſibus monaſt. St. Gall. welchen *Goldaſtus* publiciret hat, erzählet, quam facetus homo fuerit *Salomon*. Er kleidete

dahero auch einsmals etliche mancipia, Schaaf-Knechte vor Cavaliers aus. Nun ſaſſen eben **Erchinger** und **Berchtold** mit dem Könige bey dem *Salomon* zur Tafel, als die Kerl ins Zimmer traten. Dieſelben ſtunden dannenhero auf, den verkleideten Geſichtern ihr Compliment zu machen, in Meynung, daß es vornehme Herren wären. Wie ſich nun hierauf *Salomon* darüber moquirte, und ſtichelte, daß er ſolche anſehnliche Knechte hätte, welchen die Comites mit aller Höflichkeit begegneten: ſo verdroß dieſes, wie leicht zu erachten, den beyden Herren nicht wenig: zumahl ſie ohnedem vorhero ſchon einen Groll auf den Biſchoff, *Salomon*, hatten: weil ihm *Arnulph* und *Conradus I.* ſo viel ſchenckte. Hierüber hatten ſie vorlängſt gemurret. Denn die Pfaffen lieſſen ihre bona durch eigene Vögte adminiſtriren. Wenn ihnen nun was geſchencket wurde, eximirte man ſolches gleich der weltlichen Jurisdiction, wie in allen Pfaffen-Briefen ausdrücklich ſtehet. Dadurch ginge den Grafen vieles ab: indem ihnen nur gedachter maſſen ſtatt der Beſoldungen vor ihre Bedienungen die Ländereyen in feudum gegeben waren. Dargegen ſahen auch die Geiſtlichen die anwachſende Macht der Grafen und Hertzoge mit ſcheelen Augen an, und opponirten ſich, ſo viel möglich. Sie ſahen freylich lieber, daß der Kayſer Herr von den Ländern bliebe; als welcher niemanden biſſe, und brave verſchencken konnte. **Erchinger**, und **Berchtold** hatten alſo doppelten Haß wider den Biſchoff; perſonellement wegen der Vexirung; und reellement wegen der vielen Schenckungen, ſo er von *Conrado* erhielte. Sie paſſeten ihm dahero einmal auf, nahmen ihn gefangen, ſetzten ihn auf ein räudiges Pferd, und ſchleppten ihn alſo nach Baden, tractirten ihn ſehr ſchimpflich, und verübeten allerhand excelſe an ihm. Ja ein Graf von Elſaß, Namens **Luitfried**, deſſen genealogie **Eccard** gemacht, oppugnabat eum in via publica, & cadaver appellabat. Er nennte ihn gar einen Schelm, und wollte ihn maſſacriren. Des **Berchtolds** Gemahlin hergegen, Namens *Bertha*, pflegte den Biſchoff, *Salomon*, als er itzt erzählter maſſen nach Baden gebracht wurde. Sie wuſche ihm die Füſſe, und bate, daß er ihr nichts von dieſen exceſſen imputiren möchte, als womit ſie gar nicht zufrieden wäre. *Salomon* hat dahero auch nachgehends vor ſie intercediret, und es ſo weit gebracht, daß ihr nichts gethan worden, und ſie ihr Leibgedinge behalten. Der König, **Conrad**, hergegen entrüſtete ſich ſehr über dieſes Beginnen des **Erchingers**, und **Berchtolds**. Sie retirirten ſich zwar nach Hohentweil, welches itzo Würtzburgiſch iſt: waren aber doch dabey nicht recht vorſichtig. Denn der Biſchoff, welchen

der König in ſpecielle protection genommen, hatte einen Vetter, einen Baron von Ramswag, der raffete in der Geſchwindigkeit einiges Volck zuſammen, erwiſchte ſie, und liefferte ſie dem Könige aus. Hierauf machte man ihnen den Proceß; und es ſprachen ihnen ſowohl die geiſtlichen, als weltlichen Herren, die Köpffe ab. Man hielte ſo gar deswegen 2. Concilia; damit alles deſto richtiger zugehen ſollte; eins zu Mayntz, da ſie condemniret wurden; und das andere zu Altheim, ſo aber erſt nach beſchehener execution gehalten wurde, und von dem ich vorhero ausführliche Nachricht ertheilet habe. Dieſes letztere veranlaſſete der Pabſt, welcher damals die Hoheit der Geiſtlichen feſt zu ſetzen ſuchte. Ob nun zwar ſolchergeſtalt das Todes-Urtheil über ſie geſprochen war: ſo ſtunde doch König, Conrad, anfänglich noch an; ob er es würcklich proſequiren laſſen, oder aber die condemnatos lieber ins exilium jagen wollte; wie das Schwaben-Recht mit ſich brachte. Er wuſte alſo ſelbſt nicht, was er thun ſollte. Da jedoch Graf *Burchardus*, der nachhero Hertzog in Schwaben wurde, und die Gefangenen in cuſtodia hatte, an *Conradum* ſchriebe; er könnte ſie nicht länger im Gefängniſſe behalten; indem ſie ſchon wiederum etwas machinirten: ſo reſolvirte ſich der Kayſer endlich, die execution vollſtrecken zu laſſen; und es wurden demnach dem Erchinger, und Berchtold, zu Adingen in Rhætia, nicht weit von Ulm, und Dünckelſpiel die Köpffe vor die Füſſe geleget; woran mithin Zweifels ohne ermeldter Burchard Schuld geweſen, der dem Könige ins Ohr geſetzet, daß die beyden Herren wiederum neue conſpirationes anfangen, und dem Vaterlande præjudicirliche deſſeins ausführen könten. So ein Ende, hat es mit dieſen beyden Herren genommen, die damalen die gröſten in Schwaben waren, und ihnen faſt nur der Titel eines Hertzogs ermangelte. Man hat zwar nachher *Conrado* fürgeworffen, daß er bey dieſer affaire zu grauſam verfahren.. Allein er vertheidigte ſich damit, daß die hingerichteten Herren ſchon unterm Kayſer, *Arnulpho*, das Leben verwircket, und man ihnen 3. mahl pardonnirt gehabt. Itzo aber, da ſie es gar zu grob gemacht, hätte es nicht ſo ungerochen hingehen können. Und freylich war es wohl nichts tyranniſches, jedoch bey den Teutſchen Grafen was ungewöhnliches. Ich habe hiervon in meiner diſſertation ad L. Majeſt. beſonders gehandelt. Nach dieſen kam vorgedachter Burchard deſto mehr empor. Sein Vater, *Albertus* war auch ſchon ſub *Ludovico Germanico* und *Carolo Craſſo* bekannt; wie ich in meiner diſſert. de *Henr. Aucupe* p. 66. gezeiget habe. Er iſt ein Graf geweſen, der am Bodenſee ſeine Güther gehabt. Etliche

liche nennen ihn einen **Grafen von Buchhorn**: weil das nicht weit darvon lieget, und er aus dieſem Hauſe entſproſſen war, deſſen Sohn nun, ermeldter **Burchard**, einer von den erſten Grafen in Suevia, wurde von *Conrado I.* mit Conſens aller Schwaben dieſen endlich gar zum Hertzoge fürgeſetzet: weil es ſehr nöthig war, wegen der beſtändigen ravagen, ſo die Ungarn durch Bayern in Schwaben machten, wo ſie das Kloſter, Reichenau, abbrannten, und allerhand Greuel anrichteten. Man ſiehet alſo hieraus die raiſon, warum die comitatus aufhöreten, und duces, oder Commandeurs entſtehen muſten, dergleichen dieſer **Burchard** wurde. Man begreifft auch nunmehro gar wohl, daß es eine chimere ſey, wenn man ſpricht; populus Suevicus hätte ſelbſt einen ducem verlangt, cum tamen alia plane cauſa ſubſit. **Burchard** war demnach zwar wohl ein Hertzog. Daß er aber ſo groſſe Gewalt ſolle gehabt haben, wie ein heutiger dux territorialis, alia eſt quæſtio. Er war in der That nichts mehr, als ein Prorex, und muſte den Königlichen fiſcum beſorgen. Er war ein Dux, Comes, nomine imperiali imperans. Vid. *Mabillonius* de re diplom. Er hatte Schwaben noch keinesweges erblich. Indeß iſt es doch gewiß, daß er wiederum der erſte Hertzog in Schwaben geweſen. Als hernach **Conrad** ſtarb, wollte er *Henricum Aucupem* nicht erkennen. Denn es mochte ihn wohl verdroſſen haben, daß **Eberhard** alleine nebſt etlichen Biſchöffen dieſen **Heinrich** erkieſet hatte. Er wird als ein homo ferox beſchrieben, dahero die Geiſtlichen gar nicht mit ihm zufrieden waren. Sobald aber *Henricus* gewählet war, gienge er nach Schwaben und triebe *Burchardum* zu Paaren. Da er nun ſahe, daß es Ernſt wurde, accommodirte er ſich. Denn die Geiſtlichen hielten es mit *Henrico*; wie ſie denn allezeit auf des Königs Seite geweſen ſind, weil ſie von den ducibus wenig zu hoffen hatten, und dieſe vielmehr wegen der liberté jaloux waren. *Burchardus* agnoſcirte alſo *Henricum* pro Rege, und verſöhnete ſich mit ihm. Diejenigen aber, welche ſagen; gantz Schwaben ſey wider *Henricum Aucupem* geweſen, fundiren ſich in was gar geringes. Sie haben nemlich geleſen, wie ſich Hertzog **Burchard**, cum omnibus urbibus ſuis unter die Bothmäßigkeit *Henrici Aucupis* begeben. Dieſes nun verſtehen ſie von gantz Schwaben. Allein **Burchard**, tanquam homo nobilis, hatte vor ſich ſchon verſchiedene Städte und feuda. *Eccardus* jun. in caſibus monaſterii St. Galli ſagt ausdrücklich, daß **Burchard** vor ſich ſchöne allodia gehabt. Eben daher ſind, allem Vermuthen nach, die ſotiſen entſtanden, daß man gemeynet, offt beſagter **Burchard** ſey in Schwaben ſouverain geweſen. Vielmehr waren die mei-

meiſten proceres in Schwaben mit *Henrico* einig. Nur etliche hielten es noch mit *Burchardo*, welcher endlich 926. in Italien erſchlagen worden. Ihm ſuccedirte nicht ſein Sohn, *Burchardus II.* ſondern ſein Schwieger-Sohn, *Hermannus I.* von Francken, der mit *Conrado I.* Geſchwiſter-Kind war, nemlich *Conradi I.* Vaters Bruders, *Gerhardi*, Sohne. Dieſer **Hermann** hatte einen Sohn, welcher Abt in dem Kloſter, Einſiedel in der Schweitz geweſen, wie aus des Abts, **Hartmanns**, Annall. Eremi zu erſehen. *Coccejus* nennet zwar nur beſagten **Hermannen** einen Landgrafen; welches aber was unerhörtes iſt; ſondern er war vielmehr ein Graf, oder Hertzog. Weil nun ſein Sohn geiſtlich war: ſo ſchloß er eine Heyrath mit ſeiner Tochter, der *Ida*, oder *Idela*, *Adela*, *Oda*, *Odilia*, *Odelais*, oder **Adelheid**, welches alles einerley iſt. Er vermählte ſie nemlich mit *Ludolpho*, *Ottonis M.* älteſten Sohne, welchen dieſer mit der Engliſchen Prinzeßin, *Edith*, erzeuget hat. Auf ſolche Weiſe wurde **Ludolph** hernach auch wircklich Hertzog in Schwaben, und ein mächtiger Herr. Denn der Ducatus Sueviæ hatte gewiß damals ſchon was rechtes zu bedeuten. Weil aber beſagter **Ludolph** nach dieſen anno 953. wider ſeinen eigenen Vater rebellirte: ſo wurde er in die Acht erkläret, und ihm das Hertzogthum, Schwaben, wieder genommen; ob er ſchon endlich ſeinem Vater zu Saalfeld in groſſer Kälte barfus um pardon gebeten, und ſolchen auch erhalten. Dargegen bekame nunmehro *Burchardus II.* ein Sohn des vorbeſchriebenen *Burchardi I.* das Hertzogthum, Schwaben. Ich habe dieſen **Burchard** ſonſt vor einen Grafen von Helfenſtein gehalten; aber hierinnen allerdings geirret, und bin ich nun völlig überzeuget, daß er vielmehr ein Graf von Burgau, oder Chur, Comes Rhæticus geweſen; ob ich gleich nicht widerſtreiten will, daß er auch dabey die Grafſchafft, Helfenſtein, könne gehabt haben. Man ſiehet indeß hieraus zugleich abermals, daß die Hertzogthümer damals noch keinesweges erblich geweſen. *Otto M.* verheyrathete übrigens dieſen Schwäbiſchen Hertzog, *Burchardum*, mit ſeines Bruders, *Henrici*, aus Bayern Tochter, der *Willa*, welche nachhero, als er ohne Erben geſtorben, von den Kayſern, *Ottone II.* & *III.* Schwaben vorgeſetzet worden, einen rechten Land-Tag allda gehalten, und nomine imperatoris commandiret hat. Andere nennen dieſe *Willam Hardwigem*. Wie ſie nun das Vicariat niederlegte, ſo wurde des rebelliſchen *Ludolphi* Sohn, ein nepos vom *Ottone M.* Hertzog in Schwaben. Einige haben zwar gemeynet; **Ludolph** habe keinen Sohn gehabt. Allein *Hermannus Contractus* bezeuget ſolches ausdrück-

 lich

lich, und *Mabillon* hat auch in ſeinen Annall. etliche diplomata von Bayern, worinnen ihn *Otto II.* nepotem ex fratre nennet. Nun hat aber *Otto II.* keinen andern Bruder, als den **Ludolph**. Darum muß Hertzog *Otto* von Schwaben Zweifels ohne deſſen Sohn geweſen ſeyn. Wer hergegen nur beſagtem *Ottoni* in dem Hertzogthume Schwaben gefolget, iſt ungewiß. *Ditmarus Merſeb.* nennet ihn nobiliſſimum principem, qui ſub *Ottone III.* regnaverit. Man weiß aber doch nicht, woher er eigentlich geweſen. Ich halte ihn vor einen Hertzog von Francken, deſſen Bruder, *Udo*, in der Acht geweſen, und deren beyder Vater ebenfals *Udo* geheiſſen. Vid. diſſ. meam ad L. Majeſt. Cap. II. §. 19. p. 123. **Eccard** hat ihn in ſeinen Originn. Saxon. developiret. Dieſem **Conrad** folgte *Hermannus II.* von welchem man ebenfals nicht recht weiß, wer, und woher er geweſen. *Ditmarus* ſagt: er wäre ſeiner Großmutter Bruders Sohn, die eine Gräfin geweſen. Wer weiß aber wer des *Ditmari* Großmutter geweſen? dieſer *Ditmarus* iſt freilich aus dem Hauſe Walbeck, und mit dem Grafen von Stade aus einem Geſchlechte entſprungen. Weiter aber kan man nichts hiervon ſagen. Beſagter **Hermann**, dux Allemanniæ, & Alſatiæ, war indeß doch gewiß ein Princeps potens; und muß er aus einem vornehmen Hauſe geweſen ſeyn. Denn er fande groſſen applauſum, als er nach Kayſers, *Ottonis III.* Tode das Reich an ſich ziehen wolte, und ſich *Henrico S.* opponirte. Die Lorrains, und Francken wolten ihn ſchon zum Könige haben. Er war mit beym Begräbniß *Ottonis III.* da er Gelegenheit hatte, ſich mit den Lothringiſchen Ständen zu unterreden. Die Bayern, und Sachſen hergegen wolten nichts von ihm wiſſen; und endlich ſetzten auch die Francken wiederum von ihm ab. Ich halte demnach dieſen **Hermann** pro filio fratris *Conradi*, Ducis Allemanniæ. Alſo wäre er ein Sohn des gedachten *Udonis*, und Uhrs-Enckel *Gerhardi*; mithin ein Francke geweſen. Eben darum ſtimmten vielleicht die Francken auf ihn. **Eccard** hat in ſeinen Originn. Habsburg. eine gantze Tabelle von ſeiner Genealogie eindrucken laſſen; & ego conjecturam de ejus proſapia ſuppeditavi in diſſ. ad L. Majeſt. p. 123. da es leichtlich kein Menſch ſucht. Ibi aliquid de patre Ducis, *Hermanni*, protuli, und habe en paſſant unterſucht; woher dieſer **Hermann** abgeſtammet ſey. Er hatte die *Gerbergam*, Königs *Conradi* in Burgund Tochter zur Gemahlin, und hielte ſich am längſten, als des *Henrici Sancti* contrepart; weil er viele auf ſeiner Seite hatte. Er dachte auch wenigſtens terram Rhenenſem an ſich zu ziehen, und hatte deswegen Straßburg eingenommen. Aber *Henricus Sanctus* verjagte ihn. Wie **Hermann** hernach ſahe, daß beſagter **Heinrich** von den Sachſen

ſchon agnoſciret, und vom *Willigis* auch gecrönet worden: ſo hat er ſich ebenfals gegeben, dem Kayſer einen Fußfall gethan, und auch wircklich pardon erhalten. Ja der Kayſer erwies noch darzu dieſes Hermanns Sohne gleiches Namens die Gnade, daß er ihm das Hertzogthum Schwaben gabe, und einen Vormund ſetzte. *Ditmarus Merſeburg.* erzählet dieſes, als was beſonders, darüber man ſich in gantz Teutſchland verwundert habe, quod *Henricus II.* puero ducatum reliquerit, qui vero in juventute anno 1012. mortuus ſit. Dieß ſind alſo meine Gedancken von dem Hertzoge, *Hermanno II* & *III.* in Schwaben. Man ſiehet daraus abermals, daß zu ſelbiger Zeit die Hertzogthümer noch nicht erblich geweſen. Nach *Hermanno III.* erhielte *Erneſtus I. Auſtriacus* das Hertzogthum Schwaben. Der war ein Sohn *Leopoldi* von Oeſterreich; und alſo aus dem Geſchlechte der Marggrafen von Ammerthal, welches alles **Eccard** gar ſchön illuſtriret hat. Er heyrathete des *Hermanni II.* ſeu Senioris Tochter aus Schwaben, die *Giſlam*, wodurch er Gelegenheit zum Hertzogthum bekame. *Henricus Sanctus* war auch d'accord damit. Aber er wurde unverſehens auf der Jagd von ſeinen eigenen Leuten mit einem Pfeile erſchoſſen. Darauf hat ſeine Wittwe, die *Giſela*, ſich zum andern male an *Brunonem*, Hertzogen zu Sachſen an der Weſer, aus der alten Braunſchweigiſchen Familie verheyrathet, der ein Vater *Ecberti*, Marchionis Saxoniæ & Thuringiæ geweſen, und von dem der kleine **Ecbert** herkommt, der ſich zum Gegen-Kayſer wider *Henricum IV.* aufgeworffen, welches alles nunmehro **Eccard** in ſeinen Originn. Miſniæ & Saxoniæ aus einem Diplomate gezeiget hat. Ich habe beſagte Heyrath ehemals mit *Meibomio*, Hahnen, und andern mehr vor eine Fabel gehalten; bin aber nunmehro eines andern überzeuget. Nach dieſen hat die *Giſela* endlich noch den Kayſer *Conradum Salicum* geheyrathet, und iſt auch dadurch eine Mutter Kayſers *Henrici III.* oder *Nigri* geworden. Ihr älteſter Sohn nun vom erſten Manne, *Erneſtus II.* wurde nach dem Vater Hertzog in Schwaben. Dieſer war ein wilder Mann, der ſich endlich wider ſeinen Stief-Vater, *Conradum Salicum*, empörete. Darum wurde er nach Gibichenſtein bey Halle in Arreſt geſetzt, welches ein uraltes Schloß iſt. Denn in chronico montis ſereni ſtehet; daß bereits *Carolus M.* ein Schloß bey Halle an der Saale erbauet habe, ſo kein anderes iſt, als das Gibichenſteiner. Sodann iſt Hertzog *Erneſtus* gar noch ein Straſſen-Räuber geworden, in welchem Zuſtande ihn ein Marggraf von Baden am Schwartzwalde maſſacrirte. *Conradus Salicus* ſagte hierauf: wie er gelebt, ſo wäre er geſtorben. *Wippo* erzählet auch; *Erneſtus II.*

hätte die Schwaben wider den Kayſer aufhetzen wollen, welche aber zur Antwort gegeben, ſie hätten ihme nicht alle geſchworen. Die Urſache, warum dieſer **Ernſt** einen Aufſtand erreget, war keine andere, als weil er, tanquam primogenitus matris, *Giſelæ*, & nepos *Gerbergæ*, etwas von Burgund haben wollte. Es geſchahe ihm auch würcklich tort, als *Conradus Salicus* ſeinem Sohne, *Henrico III.* Burgund zuſchantzen wollte. Nach dieſem wilden **Ernſt** iſt ihm ſein Bruder, *Hermannus IV.* ſuccedirt, und Hertzog in Schwaben geworden. Nun meynen zwar einige, ſonderlich auch *Coccejus*, daß *Conradus Salicus* nach dem erb-loſen Abſterben *Hermanni IV.* Schwaben ſeinem Sohne, *Henrico Nigro*, gegeben. Allein ſie irren offenbar. Denn **Conrad** hatte zwar beſagtem ſeinem Sohne dieſes Hertzogthum zugedacht: er gabe es aber hernach nicht würcklich demſelben, ſondern *Ottoni* **von Wittelsbach**, einem Sohne **Ehrenfrieds** beym Rhein, und Enckel *Hermanni I.* Pfaltz-Grafens am Rhein, von dem ich oben gnügliche Nachricht ertheilet habe. **Töllner** hat in ſeiner Hiſt. Palat. dieſen *Otto* **von Wittelsbach** aus dem Chronico Browiller. welches **Ehrenfried**, und ſeine Gemahlin, *Ottonis II.* Tochter, fundiret haben, entdecket. Da aber beſagter Hertzog, *Otto* **von Wittelsbach** ohne Kinder geſtorben, ſo wurde Marggraf, *Otto*, von Schweinfurt, filius Marchionis, *Henrici*, Hertzog in Schwaben, welcher Marchio Franciæ occidentalis gegen die Böhmen geweſen, und das heutige Brandenburgiſche Land inne gehabt. *Cyriacus* **Spangenberg**, ein geſchickter Mann, meynet in ſeiner Hennebergiſchen Chronicke, es wären die beyden Familien von Schweinfurt und Henneberg mit einander verwandt geweſen. Er hilfft uns dahero auch aus dem Traume, wenn *Ditmarus Merſeb.* von einem *Henrico*, Marchione Orientali, ſaget, daß er Hertzog in Bayern werden wollen. Etliche hielten ihn zwar vor einen Oeſterreichiſchen Grafen: aber er ſey vielmehr ein Schweinfurter geweſen. Conf. quoque *Lambert. Schaffnab.* und **Leibnitzens** Tom. ult. rer. Brunſuic. Man iſt vielleicht um deswillen darauf gefallen: weil er Marchio Orientalis genennt worden. Allein in andern Diplomatibus heiſſt er vielmehr Marchio Franciæ Orientalis, wie **Eccard** in ſeinen Originn. Thuring. gezeiget. Dieſer **Heinrich**, Marggraf **Ottens** von Schweinfurt Vater, war eben derjenige, welcher wider Kayſer, **Heinrichen** *II.* revoltirte, und bey den Polniſchen Händeln die Parthey *Boleslai* ergriffe. Denn er prætendirte auf das Hertzogthum Bayern, welches *Henricus Sanctus* dem **Heinrich von Luxemburg**, ſeinem Schwager, gegeben. Allem Anſehen nach hat beſagter Kayſer dem **Heinrich von Schweinfurt** in

Fran-

Franckenlande das Hertzogthum, Bayern, verſprochen gehabt. Denn *Ditmarus Merſeburg.* ſaget; es lieſſe ſich noch diſputiren, ob dieſer Heinrich von Schweinfurt eben ſo unrecht gehabt habe. Eum multum juris habere, ſpricht er. Endlich aber bliebe doch Heinrich von Luxenburg Hertzog in Bayern, wodurch Heinrich von Schweinfurt entſetzlich erbittert wurde, und wider König, Heinrich den Heiligen, revoltirte. Deswegen nahme ihm auch Heinrich Schweinfurt weg, und ſchluge es zum fiſco regio. Dahero es nachgehends auch eine Reichs-Stadt geworden. Als dieſer Hertzog, *Otto* in Schwaben, und Marggraf von Schweinfurt tod war ſuccedirte ihm *Rudolphus* von Rheinfelden, welcher Kayſers *Henrici III.* Tochter, und *Henrici IV.* Schweſter, die *Mathildem* zur Gemahlin hatte, derowegen ihm auch ſeine Schwieger-Mutter, die Agnes, Kayſers *Henrici III.* Gemahlin, zum Hertzogthum Schwaben, verhalf. Dieſer Rudolph von Rheinfelden wurde auch Dux Burgundiæ genennet. Denn er war mit den Zähringern aus einem Hauſe entſproſſen, welche Familie ſchöne Güther im Königreiche Arelat hatte, deswegen ſie eben Duces Burgundiæ hieſſen. Die Rheinfelder, Badener, Habsburger, Elſaſſer und Lothringer ſind alle aus einem Hauſe entſproſſen; wie nur neulich noch der Eccard in ſeinen Originn. Habsburg. gewieſen. Rheinfelden aber war ſonſt eine Wahlſtadt, nachgehends iſt ſie an die Hertzoge von Schwaben, und ſodann an die Oeſterreicher gekommen. Nun hatte *Berchtoldus*, ein Sohn *Bezzelini*, (oder wie andere ſagen, *Landuli*) Grafens in Brisgau, bereits von Kayſer *Henrico III.* die expectanz auf Schwaben, und damit zugleich den Hertzoglichen Titel erhalten. Als nun der vorbeſchriebene Hertzog, *Otto*, und Marggraf von Schweinfurt ſtarb, bemühete ſich nur gedachter Berchtold von Zähringen nicht wenig das Schwabenland würcklich in Beſitz zu nehmen. Allein die Kayſerin Agnes, gabe ihm nichts, als ein Stück davon, nemlich Kärnthen. Das Hertzogthum Schwaben hergegen, erhielte obbeſchriebener *Rudolph* von Rheinfelden: weil er ſich mit der Kayſerin Tochter, *Mathilde*, vermählet hatte. Damit nun dennoch die Zähringer zu dem Hertzogthume Schwaben gelangen möchten: ſo heyrathete *Berchtoldus II.* des erſten Sohn, *Rudolphi* von Rheinfelden Tochter, Nahmens Agnes wodurch er auch in der That das Hertzogthum Schwaben, erlangte. Denn da itzt beſagter Rudolph, als ein Anti-Cæſar *Henrici IV.* zu Forchheim gewählet wurde: übergabe derſelbe nunmehro ſeinem Schwieger-Sohne, *Berchtoldo*, von Zähringen das gantze Hertzogthum Schwaben. Nachdem ſich aber hierauf das Blatt wendete, und die Parthey des Kayſers, *Henrici IV.* bey Merſeburg

burg über die Rebellen eine glückliche victorie erfochten: ſo wurde Berchtold wiederum ab- und an ſeine Stelle der tapfere **Friedrich** von Hohenſtaufen zum Hertzoge in Schwaben eingeſetzet. Die Zähringer hergegen haben nach dieſen noch viele andere Länder acquiriret, nemlich in der Schweitz Bern, Zürch, wo damahls der fiſcus regius von Schwaben war, Lauſanne bis an die Rhone hin. Sonderlich lernte *Conradus*, Hertzog zu Zähringen, zu Bern; und es iſt gewiß, daß von dieſen Zähringern insbeſondere von *Berchtoldo I.* die Marggrafen von Baden abgeſtammet ſind, welche auch noch floriren. Die Zähringiſche Linie hergegen iſt bereits vorlängſt ausgegangen. *Berchtoldus V.* ein Enckel *Conradi*, und welcher 1198. bald Kayſer geworden wäre, auch die Stadt Bern, in der Schweitz erbauet hat, war nemlich der letzte Hertzog. Dieſer *Berchtold* hatte zwar 2. Printzen, welche aber in ihrer Kindheit durch Gift hingerichtet wurden. Denn die Unterthanen, ſonderlich in der Schweitz waren mit der Zähringiſchen Regierung nicht mehr zufrieden. Dahero ſchickte man dieſe 2. Printzen aus der Welt; damit ſammt ihnen auch die gantze Linie erlöſchen möchte. Weil nun das Haus Baden, gedachter maſſen mit den Zähringern einerley Urſprung hatte als war es kein Wunder, daß die Badener die Zähringiſchen Länder erſchnappten. Doch kriegten die Töchter die allodia. Die eine davon Namens **Anna**, war an den Grafen von Kyburg, *Ulricum*, die andere aber, **Agnes**, an den damahligen Grafen von Fürſtenberg *Egon*, vermählet, welcher letztere das Schloß, Zähringen, ſelbſt bekommen, welches in Schwaben lag. Kyburg hergegen kriegte die Länder in der Schweitz. Da aber die Kyburger auch ausſturben, und die Habsburger derſelben Erben wurden: ſo iſt es gekommen, daß die Zähringiſchen Länder in der Schweitz an Habsburg gefallen, welche auch, weil ihr Stamm-Haus ſelbſt in der Schweitz am Rueß-Fluſſe lieget, vorhero ſchon vieles davon ertappeten. Endlich aber haben doch die Schweitzer den Habsburgern, und nachherigen Oeſterreichern Bern, Zürch, Lucern wiederum weggenommen, und die Pfauen-Schwäntze alle hinweggetrieben, ſo, daß ſie, auſſer den Wald-Städten, alles acquiriret. Die Schwäbiſchen Länder hergegen der Zähringer bekamen die Marggrafen von Baden, und Grafen von Fürſtenberg. *Petrus*, Graf von Savoyen hat auch etwas davon, ſo nahe an Savoyen gelegen war, unter ſich gebracht. Dahero kan man nun leichte ſehen, wo Zähringen gelegen geweſen, und was darzu gehöret habe. *Guillimannus* gibt in ſeinen Habsburgicis p. 125. der neuen edit. gute Nachricht von den Hertzogen von Zähringen. Doch wiederum auf unſern neuen Hertzog

tzog **Friedrichen** von Hohenſtaufen zukommen: ſo gabe ihm **Heinrich** *IV.* ſo gar auch ſeiner Tochter *Agnetem*, zur Gemahlin, deſſen Mutter, **Hildegard**, eine Tochter des vorhero beſchriebenen *Ottonis*, Marggr. von Schweinfurt, und Hertzogs in Schwaben, ſoll geweſen ſeyn; wie aus dem Annaliſta Saxone ad ann. 1035. und der vita *Godofredi Cappenburgenſis* Cap. 13. erhellet. Sein Vater hergegen wird ebenfalls **Friederich** genennet, nnd ſoll ein Herr von Stoiffe und Weiblingen geweſen ſeyn. Alſo war dieſer neue Hertzog vorhero nur ein dynaſta; kein Graf, kein Fürſt. Ihr Stamm-Haus, Stoif, oder Staufen, lieget oberhalb dem Kloſter, Lorch, ohnweit Stuttgard, auf einem hohen Felſen, welches nunmehro dem Hertzoge von Würtemberg gehöret. Und darum ſind auch ihre Nachkommen die Hohenſtaufen genennet worden. Sie haben auch Elſaß dabey gehabt; und weil in Elſaß ebenfals Staufen liegen: ſo hat man gemeynt, ſie wären aus Elſaß. Allein dieſe Staufen ſind erſt hernach gebauet worden, da die Hohenſtaufen bereits Hertzoge in Schwaben waren; wie **Obrecht** in ſeinen Prodr. rer. Alſat. p. 225. gezeiget. Man lieſet von einem **Fritz**, der Kayſer, *Rudolpho*, die Hand abgehauen. Denn da es endlich zwiſchen der Parthey beſagten **Rudolphs**, und Kayſers, **Heinrichs** *IV.* bey Merſeburg in der plaine bey Lötzen, an der Elſter, zu einem Haupt-Treffen kame, und **Rudolph** die Schlacht verlore: ſo ſties ihm **Gottfried**, der Duc de Bouillon, welcher eine Rennfahne mit einem Adler führete damit vom Pferde, und nur beſagter **Fritz** hiebe ihm die Hand ab, davon er ſo ſehr verblutete, daß er kurtz darauf zu Merſeburg daran ſterben muſte, allwo man noch bis dato ſein Grab, und Bildniß in Meßing zeiget, ingleichen ſeine abgehauene Hand. *Helmoldus* in chron. Slavor. ſchreibet, daß **Rudolph** noch auf ſeinem Todbette zu den Pfaffen geſaget: dieß ſey die Hand, womit er dem Kayſer den Eyd der Treue geſchworen, quam ipſis urgentibus toties infeliciter fregerit. Der Herr **von Ludewig** hat in Tom. IV. reliquiar. bey dem chron. Merſeburg. ſo ihm der verſtorbene *Heineccius* communiciret, das monumentum mit beydrucken laſſen. Darum gabe nun **Heinrich** *IV.* dem **Fritz von Staufen** nicht allein Schwaben, ſondern auch ſeine Tochter, **Agnes**. Und dieſe Familie hat Schwaben uſque ad tempora *Conradini* behalten. Dieſe Hohenſtaufiſche Hertzoge nannten ſich am erſten duces Sveviæ; wie ſolches der Abt, **Hartmann**, in ſeinen Annall. Einſiedelenſſ. zeiget. Denn duces Allemanniæ konten ſie ſich um deswillen nicht nennen: weil **Berchtold von Zähringen** noch vieles davon innen hatte, mit welchem

chem ſich Friedrich von Hohenſtaufen lange herumgeſchmiſſen, ihn aber doch nicht gäntzlich delogiren konte, bis es endlich noch zum Vergleich kame, nach welchen Friederich Schwaben bekame. Die Zähringer aber behielten doch den Titel als Hertzoge. Denn wenn ein Herr einmal Hertzog iſt: ſo läſſet er den Titel nicht gerne fahren. *Otto Friſingenſis*, der *Agnes* von Hohenſtaufen Sohn, und Stief-Bruder *Conradi III.* cui tuta fides habenda, ſaget ausdrücklich daß man den Zähringern den Hertzoglichen Titel gelaſſen: theils weil Berthold ſchon Hertzog von Kärnthen geweſen; theils weil er auch Schwaben bereits wircklich gehabt. Kärnthen aber verloren die Zähringer ebenfals durch dieſe ihre rebellion, und bekamen nur ihre Erb-Güther, Zähringen, wieder, von denen ich ſchon das merckwürdigſte annotiret habe. *Coccejus* meynet zwar es ſey ihnen auch Zähringen genommen worden. Es iſt ſolches aber falſch; oder es müſte ihnen allenfals Friedrich von Hohenſtaufen ſelbiges nebſt Lauſanne wieder gegeben, und ſodann den Titel eines Hertzogs von Zähringen gelaſſen haben. Aus dem Badenſchen Archive könte man Zweifels ohne hiervon noch was rechtes ſchreiben. Ermeldtem erſten Hohenſtaufiſchen Hertzoge in Schwaben ſuccedirte ſein Sohn, *Fridericus, Cocles*; und dieſem ſein Sohn, Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, welcher es auf ſeinen Sohn, *Conradum*, brachte, deme ferner Kayſer, *Henricus VI.* und ſodann deſſen Bruder, Kayſer, *Philippus*, hernach *Henrici VI.* Sohn, Kayſer, Friederich *II.* folgte. Von dieſem bekame es ſein Sohn, und Nachfolger, *Conradus IV.* und endlich deſſen Sohn, *Conradus*, den Carl von Anjou publice auf dem Echafaut zu Neapolis decolliren laſſen. Wer ſich die Reiche dieſer ſämtlichen bisher beniemten Hertzoge in Schwaben, wie ſie auf einander gefolget ſind, recht vorſtellen will, der mag die hier beygefügte Stamm-Tafel ſub ♀ nachſehen, die ich zu dem Ende beſonders verfertiget habe. Nachdem nun beſagter *Conradinus* enthauptet war: ſo iſt das Hertzogthum, Schwaben ſehr zertheilet worden. Die Bayern haben unter andern vieles davon bekommen. Denn *Conradini* Mutter Eliſabeth, war eine Bayriſche Prinzeßin; und *Conradus* Urſpergenſis ſaget, daß *Philippus Svevus* ſchon vieles davon verkauft habe, ſogar, daß nichts mehr übrig geblieben, als nudum nomen terræ Domini, eines Landesherrn ſeine ſuperioritas territorialis, und etliche Städte. Dahero verlangten hernach die Schwaben keinen Hertzog mehr. Denn die ſtärckſten thäten ſich zuſammen, und übergaben ſich dem Reiche. Damals ſind alſo die Edelleute in Schwaben ſo groß geworden, wie ſie nunmehro ſind. Und dahero iſt demnach die Freyheit in Schwaben entſtan,

Die ſämmtlichen Hertzoge, und Fürſten in Schwaben:

* *
*

Erchangerus I. Graf in Schwaben.

Erchangerus II. Graf in Schwaben.

Richildis, Gemahlin Caroli Craſſi.

Erchangerus III. Graf in Schwaben, wird enthauptet.

Berchtholdus, Gr. in Schwaben, wird enthauptet, Gem. Bertha.

Kunegundis, eine Gemahlin 1) Luitpoldi aus Bayern. 2) Conradi I. Königs in Teutſchland.

Arnulphus Malus, Herzog in Bayern.

Hermannus I. Pfalz-Graf in Francken.

Ehrenfried, oder Ezo, Pfgr. in Francken.

XIII. OTTO, Herzog in Schwaben, und Pfalz-Graf in Francken, † 1048. ohne Erben.

* *
*

Berchtholdus.

Henricus, Marggraf von Schweinfurth.

XIV. OTTO von Schweinfurth, und Herzog in Schwaben, Gemahlin 1) Mechthild, aus Polen.

Hiltegard, Gemahlin Friedrichs von Weiblingen.

XVII. FRIDRICVS, Herr von Hohenſtauffen, und Herzog in Schwaben, Gemahlin *Agnes*.

XVIII. FRIDRICVS *Cocles*, Herzog in Schwaben, † 1147.

XIX. FRIDRICVS *Barbaroſſa*, Herzog in Schwaben, und Francken, auch Römiſcher Kayſer, † 1190.

XX. CONRADVS, Herzog in Schwaben, und Francken, † 1196.

XXI. HENRICVS VI. Herzog in Schwaben, und Francken, wie auch König beyder Sicilien, nichts weniger Römiſcher Kayſer, † 1197.

XXII. PHILIPPVS *Suevus*, Herzog in Schwaben, und Francken, wie auch Römiſcher Kayſer, † 1208.

XXIII. FRIDRICVS II. Herzog in Schwaben und Francken, wie auch König beyder Sicilien, und Römiſcher Kayſer, † 1250.

XXIV. CONRADVS IV. Herzog in Francken, und Schwaben, wie auch König beyder Sicilien, und Römiſcher Kayſer, † 1254.

XXV. CONRADINVS, der letzte Herzog von Schwaben, und Francken, wurde 1268. zu Neapel enthauptet.

* *
*

Albertus, Graf am Boden-See.

I. BVRCHARDVS I. Graf am Boden-See, oder Buchhorn, erſter Herzog in Schwaben.

IV. BVRCHARDVS II. Herzog in Schwaben, Gemahlin

V. WILLA, oder HEDWIG, Herzogs Heinrichs in Bayern Tochter. Sie iſt, nach ihres Gemahls Tode, eine Zeit lang Vicaria in Schwaben geweſen.

Dietberga, Gemahlin Hermanni I. Ducis Sveviæ.

Ida, Gemahlin III LVDOLPHI, des Sohns Ottonis M. und Herzogs in Schwaben.

VI. OTTO, Herzog in Schwaben.

* *
*

Conradus, Graf zu Pariß, und Vermeria.

Eberhardus, Graf in Francken.

Conradus Senior,

Conradus I. König in Teutſchland.

Gerhardus, Graf in Francken.

II. HERMANNVS I. Herzog in Schwaben, Gem. Dietberga,

Udo, Graf in Francken.

N. N. Abt im Cloſter Einſiedel.

Udo, fällt in die Acht.

Gerhard wird erſchlagen.

VII CONRADVS, Herzog in Schwaben.

N. N. Die Groſe-Mutter Ditmari Merſeburgenſis.

VIII HERMANNVS II. Herzog in Schwaben. Er wolte nach Ottone III. Kayſer werden.

IX. HERMANNVS III. Herzog in Schwaben.

Giſela, Gemahlin X. ERNESTI I. Herzogs in Schwaben, und Mggr. in Oeſterreich. Ihr dritter Gemahl war Conradus II. Kayſer.

2) XI. ERNESTVS II Herzog in Schwaben, wurde 1030. erſchlagen.

2) XII. HERMANNVS IV. Herzog in Schwaben, † 1012. ohne Erben.

3) Henricus III. Niger, ſolte auch Herzog in Schwaben werden, † 1056. als Kayſer.

Henricus IV. Römiſcher Kayſer.

Agnes, Gemahlin Friedrichs von Hohenſtauffen.

Mathildis, Gemahlin.

XV. RVDOLPHI von Rheinfelden, Herzogs in Schwaben, † 1080.

* *
*

Berchtholdus I. Barbatus, erſter Herzog zu Zähringen.

Agnes, eine Gemahlin

XVI. BERCHTHOLDI II. Herzogs, in Schwaben, und zu Zähringen, † 1111.

Berchtholdus II. Herzog in Schwaben u. Zähringen.

Hermannus, zu Zähringen.

Hermannus I. erſter Marggraf zu Baaden und Hochberg, Gem. Judith, Erbin von Baaden.

Hermannus II. Marggraf zu Baaden, und Hochberg, † 1160.

Hermannus III. Mggr. zu Baaden, und Hochberg, † 1190.

Hermannus IV. Mggr. zu Baaden, † 1243.

Henricus I. Mggr. zu Hochberg, † 1221. Deſſen Linie iſt 1503. mit Philippo ausgeſtorben.

Chriſtophorus I. Stamm-Vater aller heutigen Mggr. zu Baaden

Bernhardus IV. Stamm-Vater der heutigen Mggr. zu Baaden-Baaden, oder Baaden-Raſtadt, n. 1474. † 1537.

Erneſtus, Stamm-Vater der heutigen Mggr. zu Baaden-Durchlach, n. 1482. † 1553.

Berchtholdus III. Herzog zu Zähringen, † 1122.

Conradus, Herzog zu Zähringen 1122. † 1152.

Berchtholdus IV. Herzog zu Zähringen, † 1186.

Adelbertus I. Graf zu Teck, und Calw.

Bertholdus V. letzter Herzog zu Zähringen, † 1218. Er wäre 1198. bald Kayſer geworden.

Agnes, erbte die meiſten Zähringiſchen Güther in Schwaben, Gemahle: 1) Egon, Graf von Fürſtenberg. 2) Eberhardus I. Graf zu Würtemberg.

Anna, erbte das meiſte von denen Zähringiſchen Güthern in der Schweitz. Gemahl Ulricus, Graf zu Kyburg.

Hermannus, Herzog zu Teck.

Albertus II. Herz. zu Teck.

Conradus I. Herz. zu Teck.

Simon II. Herz. zu Teck.

Conradus III. Herz. zu Teck.

Fridricus I. Herz. zu Teck.

Fridricus II. Herz. zu Teck.

Conradus V. Herzog zu Teck.

Fridricus IV. letzter Herzog zu Teck, † 1439.

Beatrix, oder Judith. Erbin des Herzogthums Teck, Gem. Graf Eberhardus IV. zu Würtemberg.

* *
*

Rudolphus Habsburgicus, Römiſcher Kayſer.

2) *Albertus Auſtriacus*, Fürſt zu Schwaben, und Römiſcher Kayſer, wurde 1308. ermordet.

1) RVDOLPHVS, erſter Fürſt zu Schwaben, nach der Hinrichtung des Herzogs Conradini zu Schwaben.

3. *Fridricus Pulcher* Kayſer und Fürſt in Schwaben 2c. † 1330.

4) *Albertus* II. *Sapiens*, Herz. in Oeſterreich und Fürſt in Schwaben.

Joannes, will Fürſt in Schwaben werden, und ermordet deswegen ſeinen Vetter, Kayſer Albertum Auſtriacum 1308. Er † 1313.

5. *Albertus* III. Herz. in Oeſterreich und Fürſt zu Schwaben.

Leopoldus III.

Erneſtus Ferreus, † 1424.

6) *Albertus* IV. Herzog in Oeſterr. und Fürſt zu Schwaben, † 1404.

8) *Fridricus* III. nat 1415. Fürſt in Schwaben, 1439. Kayſer 1440. † 1493.

7) *Albertus* V. oder der Andere unter den Kayſern, Fürſt zu Schwaben, † 1439.

9. *Maximilianus* I. Kayſer und Fürſt zu Schwaben 2c. † 1519.

Philippus Auſtriacus, † 1506.

10) *Carolus* V. Kayſer und Fürſt in Schwaben, wie auch Stamm-Vater der nachherigen Könige in Spanien, † 1558.

11) *Ferdinandus* I. Römiſcher Kayſer und Fürſt in Schwaben 1556. † 1564.

12. *Maximil.* II. Römiſcher Kayſer, und Fürſt in Schwaben, 2c. 1564. † 1576.

Carolus, Erz-Herzog in Oeſterreich.

13) *Rudolphus* II. Römiſcher Kayſer und Fürſt in Schwaben, 2c. 1576. † 1612.

14) *Matthias*, Kayſer und Fürſt in Schwaben 2c. 1612. † 1619.

15. *Ferdinandus* II. Kayſer und Fürſt in Schwaben 2c. 1619. † 1637.

16. *Ferdinandus* III. Kayſer, und Fürſt in Schwaben, 2c. 1637. † 1657.

17) *Leopoldus*, Kayſer und Fürſt in Schwaben, 2c. 1657. † 1705.

18. *Joſephus*, Kayſer und Fürſt in Schwaben, 2c. 1705. † 1711.

19. CAROLVS VI. Römiſcher Kayſer u. Fürſt in Schwaben, 2c. 1711. † 1740.

entſtanden, daß man itzo noch ſo viele immediate Reichs-Grafen, wie auch immediate Reichs-Adeliche antreffe. Sonderlich aber haben ſich **Eberhard von Würtenberg**, und **Rudolph von Baden**, als die auch wohl was von Schwaben verſchlucken mochten, gar ſehr darwider opponiret, daß kein Hertzog mehr über Schwaben geſetzt würde. *Rudolphus Habsburgicus* gabe dahero den Uberbleibſel der Conradiniſchen Lande ſeinem Sohne, *Rudolpho*; aber nur als einem Fürſten von Schwaben, und Hertzoge von Oeſterreich. Denn ob er wohl Hertzog in Schwaben genennet wird: ſo heiſt er doch nicht Hertzog in Schwaben proprie; ſondern nur in dieſer conſideration, weil er ein Königlicher Printz, und Hertzog von Oeſterreich war; als wovon er auch die Mitbelehnung erhalten. Conf. *Gisbertus Cuperus* de elephantis in numis obviis, der mit in *Salengri* theſauro befindlich iſt, worinnen ein numus von dieſem *Rudolpho* anzutreffen, darauf er Dux Auſtriæ genennt wird, und vigore privilegii einen Scepter in der Hand hält. Man ſagt zwar, Kayſer, *Henricus VII.* habe den Oeſterreichern den Hertzoglichen Schwäbiſchen Titel genommen. Es iſt aber dieſes nicht zu beweiſen. Dieſer Kayſer vertruge ſich vielmehr mit den Oeſterreichern ſehr wohl; wie er denn ſogar des *Alberti Auſtriaci* Tochter, die *Catharinam*, heyrathen wollen, wenn ihn nicht der Tod übereilet. Man hat noch itzo Müntzen davon, die bereits darauf geſchlagen geweſen. Von rechtswegen nun hätten hiernächſt, nach dem Tode, *Rudolphi*, Hertzogs von Oeſterreich, und Fürſtens in Schwaben die vordere Oeſterreich-Schwäbiſchen Länder, worzu auch Villingen, und die Burggrafſchafft, Burgau, gehöret, dieſes *Rudolphi* Sohn, *Joannes*, bekommen ſollen. Allein deſſen Vetter, ſeines Vaters Bruder, Kayſer, **Albrecht**, hinterhielte ſie ihm Anfangs ſub tutelæ ſpecie. Hernach aber, als er zu ſeinen reiffen Jahren kame, wollte ſie ermeldter Kayſer doch nicht abtreten. Ja er hielte ihm ſogar die Grafſchafft, Kyburg, vor, welche doch, da ſie ſeiner Mutter, der Böhmiſchen Princeſſin, *Blanca*, vom *Rudolpho Habsburgico* zur Morgengabe gegeben worden, von Rechtswegen auch auf ihre Kinder kommen müſſen. Da nun *Joannes* beſtändig dieſe ſeine Länder forderte, und keinen Curatorem mehr nöthig hatte, ließ ihm Kayſer **Albrecht**, einen Crantz von Rosmarin aufſetzen, und ſagte; dieß ſey ſeine Crönung, dahero geriethe *Joannes* in furorem, und ſetzte ſich für, den Kayſer zu maſſacriren. Er hatte lauter junge Edelleute aus Schwaben bey ſich, die ihn in ſolchem Vorhaben beſtärckten, und auch wircklich zu Wercke richten helffen, als *Albertus* zu ſeiner Gemahlin reiten wollte. Da attaquirten ſie ihn am Rueß-Fluſſe bey Windiſch, nicht weit von Rheinfelden. Ein Kerl

Rudolphs von Warth, der des *Joannis* Cammer-Juncker war, hielte gleich des Kayſers Pferd beym Zügel, und *Joannes* ſtache ihm mit einem groſſen Meſſer in die Gurgel, und **Rudolph von Warth** ſtache ihn durch und durch. **Ulrich von Palm** aber ſtache ihn ins Geſichte, und ſpaltete ſeinen Kopf. Hiernächſt iſt Schwaben doch bey der Oeſterreichiſchen Familie geblieben bis auf den heutigen Tag. Es ſchreiben ſich dahero auch bis dato noch die Oeſterreicher Fürſten von Schwaben. Sie würden ſonſt gewiß nicht den Ertz-Hertzoglichen Titel haben fahren laſſen, wenn das gantze Hertzogthum auf ſie gekommen wäre. Nach dieſen Schwäbiſchen Fürſten iſt nunmehro in Schwaben kein mächtiger Haus, als Würtemberg und Baden. Jene, die Würtenberger, waren ſonſt nichts, als **Herren von Beutelsbach**, dynaſtæ, freye Herren; auf die man aber olim mehr gehalten, als auf einen Hertzog, oder Grafen. Denn da dieſe Amt- und Richters-Stellen noch nicht erblich waren: hielte man es vor ein onus, und ſahe die reverentiam gegen den Lehns-Herrn, als eine diminutionem nobilitatis, an. Je gröſſere Freyheit aber, je gröſſere nobleſſe. Dieſes meynte auch ſchon der alte Welph, *Ethico*, als ſich deſſen Sohn vom *Ludovico Pio* zum Grafen beſtellen laſſen. Ein Vaſallus iſt doch ein ſubjectus; Sed dynaſta, qui habet allodium, nemini. Nachdem hergegen beſagte Aemter, und die darzu gehörige Länder der Grafen und Hertzoge erblich geworden, und nichts mehr, als ein kleiner nexus übrig geblieben, da hat ſich auch die vorige Meynung changiret, und die Grafen ſind den freyen Herrn vorgezogen worden. Es iſt alſo den Würtenbergiſchen Herren keine Schande, daß ſie Anfangs nur **Herren von Beutelsbach** geweſen. Sie waren doch perſonæ illuſtres in Suevia. Am erſten findet man etwas von Ihnen beym *Lamberto* Schaffnaburgenſi, welcher nemlich meldet, daß bey der Schlacht mit **Rudolphen von Rheinsfelden** ein ſolcher **Herr von Beutelsbach** à partibus Imperatoris, *Henrici IV.* geſtanden, den vielleicht **Friedrich von Staufen** darzu gezogen. **Johann Ulrich Pregitzer**, ein Würtembergiſcher Rath, hat ſchöne Nachricht von den Baronen **von Beutelsbach** gegeben; da er aber meynet, man thäte ihnen unrecht, daß man ſie nur **Herren von Beutelsbach** nenne: weil der Titel, Herr, weniger ſey, als ein Graf. Allein **Pregitzer** hat den alten Zuſtand in Teutſchland nicht recht verſtanden. Denn dergleichen Herren waren ſoviel, als principes in dynaſtia ſua. Sie hatten ſuperioritatem territorialem, und durfften niemanden dienen, wie ein officialis, oder anderer Ritter, der ein Guth hatte, worauf er ſich equippiren, und parat ſeyn muſte, wenn ihn der Kayſer

Von den Schwäbiſchen Hertzogen zu Würtemberg.

ſer oder Marggraf aufbote. Ihre allodia waren vielmehr Frey-Güther, und ſie nobiles Principes in Suevia. **Pregitzer** hat ſeinen Würtenbergiſchen Stamm-Baum eigentlich wider den Staat, der hier in Halle herauskame, geſchrieben; aber ſchlechte Gründe ſeines Widerſpruchs angegeben. Das chronicon Weingartenſe, welches *Caniſius*, und ſodann auch **Leibnitz** publiciret haben, hätte ihn leicht auf andere Gedancken bringen können. Es werden demnach die Würtenberger nicht eher Comites in Suevia genennet, als unter Kayſer, *Henrico V.* Sie werden auch Marechalli Sueviæ, it. nobiles primarii tituliret; ob ſie gleich nicht ſo mächtig geweſen, als ſie recentiori ætate geworden. Darum fragt ſichs nun, wie ſich denn dieſe Herren ſo groß gemacht? R: Sie haben theils gut gewirthſchafftet, vieles an ſich gekaufft, auch vieles durch Kayſerliche Begnadigungen, nichtsweniger durch Heyrathen an ſich gebracht, als die Grafſchafft, Mümpelgard, welche vor dieſen zur Grafſchafft, Pfirt, gehörte, it. die Herrſchafft, Heidenheim eines theils, auch vieles von den Hohenſtaufiſchen Ländern. Wie ſie denn das Kloſter noch unter ſich haben, welches *Friderici Barbaroſſæ* Großvater fundiret; ingleichen das Caſtrum, Stoif, oder Staufen ꝛc. Es iſt demnach kein Zweifel, daß ſich das Würtenbergiſche Haus durch die extinction des Hohenſtaufiſchen ſehr aggrandiret. *Rudolphus Habsburgicus* hat deswegen die Würtenberger mit Kriege überzogen: weil ſie die Hohenſtaufiſche bona nicht wieder herausgeben wolten. Ja auch noch Kayſer, *Henricus VII.* hat ſie deshalber attaquiret. Dieß hergegen leugnet wohl niemand, daß ſie Teck Sec. XIV. theils ererbet, theils an ſich gekaufft, und daß eben dieſes Gelegenheit gegeben, daß ſie Hertzoge geworden. Denn *Fridericus Barbaroſſa* hat des Hertzogs von Zähringen, *Conradi* Sohn, *Alberto I.* die Grafſchafft Teck, nebſt dem Titel eines Hertzogs gegeben. Teck iſt eigentlich kein Hertzogthum geweſen; ſo wenig, als Weiſſenfels itzo ein beſonderes Hertzogthum mag genennet werden. Weil aber **Conrad** von Zähringen ein Hertzog war: ſo hat man hernach auch Teck ein Hertzogthum genennet. Als hernach ſec. XV. dieſe Hertzoge von Teck mit *Friderico* dem IV. ausſturben, und das Haus, Würtenberg, dieſe Länder bekame: ſo hat man auf den damaligen ſplendeur dieſes Hauſes reflectiret. Denn Graf, **Eberhard mit dem Barthe**, zu Würtenberg hatte zu ſelbiger Zeit ſo gar 8. Fürſten an ſeinem Hofe. Es hatten ſich dieſe Grafen bereits mit den gröſten Häuſern alliiret, und man findet, daß ſie auch in die Kayſerliche Familie geheyrathet haben. Darzu kame, daß beſagter **Eberhard** dem Kayſer, *Maximiliano* etwas von ſeinen trefflichen Mitteln

participiren ließ, wofür er ihn zum Hertzog machte. Die Würtenberger wolten dieſes ſchon ſub *Sigismundo* werden. Aber es iſt damals noch zurückgegangen. Man findet das Project davon in des **Hards** Actis concilii Conſtantienſ. wie ſie nemlich mit dem Kayſer tractiret haben. Ja als **Wentzel** abgeſetzt wurde, hat man ſo gar den Grafen von Würtenberg zum Kayſer wählen wollen. Jetzo nun gabe **Eberhard** dem Kayſer, *Maximiliano*, ein ſchönes Stück Geld, und wurde davor magna cum pompa inveſtiret. Die Acta inveſtituræ kan man beym **Hortleder** nachleſen. Der ließ occaſione des **Ulrichs**, *Eberhardi*, Bruders Sohns, welcher ſich im Teutſchen Kriege ſo ſehr aggrandiret, ein Hertzogliches diploma drucken. Denn **Eberhard** hatte keine Kinder: ſondern ſein Bruder, **Heinrich**, hatte eben dieſen **Ulrich**, der ihm ſuccedirte. Zwar meynet **Joh. Wilhelm Jtter** de feudis imperii; die Hertzoge von Würtenberg wären mit keiner Fahne inveſtiret worden, und hätten alſo den Blut-Bann nicht mitbekommen. Allein man ſiehet das contrarium aus nur allegirtem **Hortleder**, und aus des *Datlii* Noten über die Regiments-Ordnung Tom. I. Lib. 3. klar. *Linturius*, ein Voigtländer, hat auch in ſeinem appendice ad *Guern. Roleving̨kii* Hiſtor. oder Chron. alle Solennitäten beſchrieben, die bey der inveſtitur vorgegangen, woraus man ſiehet, daß **Eberhard von Würtenberg** mit des Imperii Sturm, oder vexillo, wie ſie ſonſt heiſſet, inveſtiret worden. Auf dem Reichs-Tage zu Worms anno 1495. wurde demnach **Eberhard mit dem Barthe** vom Kayſer, *Maximiliano I.* zum erſten Hertzoge von Würtenberg creiret, und zu dem Ende alle ſeine bisherige dynaſtiæ zuſammen geſchlagen, worunter auch Teck mit geweſen. Wegen dieſes alles iſt er alſo uno nomine, als Hertzog von Würtenberg, belehnet worden. Und alſo haben dieſe Herren auch nur ein votum auf dem Reichs-Tage. Zwar hat der Hertzog ſich letztens gereget, und wegen Teck noch ein votum haben wollen, als Sachſen annoch 4. und Brandenburg auch eins wegen Moeurs prætendirte. Allein ich habe damalen dem Abgeſandten, **Schrader**, der mir durch ſeine Söhne das Würtenbergiſche ſcriptum zuſchickte, reſpondiret, daß ich nicht glaubte, Würtenberg ſey befugt, noch ein votum zu prætendiren. Ich habe auch deswegen einen Bogen drucken laſſen, darinnen ich gewieſen, daß im erſten diplomate, oder Fürſten-Briefe, beym **Hortleder** in den Urſachen des Teutſchen Kriegs ausdrücklich ſtehe, wie den Würtenbergern dazumal alle ihnen zugehörige Lande zuſammen unter dem Titel eines Hertzogthums gegeben worden. Wie könnten ſie alſo nun ſine facto

novo noch ein votum prætendiren? Das wäre eben, als wenn Hollſtein wegen Ditmarſen, Stormann, und Hollſtein 3. beſondere vota prætendiren wollte, welche doch auch in ein Hertzogthum zuſammen geſchlagen worden. Mein reſponſum hat auch denenjenigen, welchen ich es ertheilet, nicht mißfallen; und die Würtenberger haben mit ihrer prætenſion nichts erhalten. Man hat bis itzo noch alle Acta, welche auf beſagtem Reichs-Tage zu Worms 1495. vorgegangen ſind. Der Kayſer kan den Hertzogen zwar ex gratia & cum conſenſu ſtatuum annoch ein votum geben. Es kommt aber dabey nicht darauf an, ob Teck ſchon vorhero eines gehabt, und wie lange & qua conditione es daſſelbe behalten. Im übrigen weiſet auch *Franciſcus Petri* in ſeiner Suevia Eccleſiaſt. wie die Herren **von Beutelsbach** ſich durch Erb-Verbrüderungen, Heyrathen und Käuffe ſich ſo ſehr in die Höhe gebracht. Noch conſiderabler aber wurden ſie durch die Reformation; dahero auch die Catholicken zu ſagen pflegen, daß Hertzog **Ulrich** nur deswegen die Lutheriſche Religion angenommen, damit er die Klöſter, worüber er Vogt und Advocat geweſen, an ſich ziehen, und ſeculariſiren können. Ich habe ſchon vorhin erwehnet, daß der erſte Hertzog von Würtemberg, **Eberhard**, keine Kinder hinterlaſſen, und dahero das Hertzogthum an ſeines Bruders Sohn, **Ulrichen**, gefallen. Dieſer war ein ſchlauer, aber auch unruhiger Herr, der ſo gar ſeine Gemahlin, des Kayſers *Maximiliani* Schweſter, mit Sporen gekützelt. Darum wurde er von dem Kayſer in die Acht erkläret, und endlich gar vom Lande und Leuten verjaget, worzu der Schwäbiſche Bund, und ſeine eigene nobleſſe vieles contribuiret haben, als welche wider ihn einen Aufſtand machten, daß ihm kein Menſch hat helffen können. Denn der Schwäbiſche Bund war ſo ſchlimm, daß er gantz Würtenberg dem Kayſer *Carolo V.* abtrat, welcher es folglich ſeinem Bruder, *Ferdinando I.* gabe. Es würden auch die Oeſterreicher das Land ohnfehlbar behalten haben, wenn nicht *Philippus Magnanimus*, und **Ulrich von Würtenberg** mit Frantzöſiſchen Gelde eine armée geworben, und damit *Ferdinandum* überzogen hätten; bis ſie ſich zu Cadan in Böhmen mit einander verglichen. Eben daher kame der Lehens-Nexus mit Oeſterreich, welchen aber *Rudolphus II.* remittiret hat. Sollte jedoch das Würtenbergiſche Haus völlig ausſterben: ſo fielen alle Länder an Oeſterreich; dahero auch immittelſt die Oeſterreicher den Titel der Hertzoge von Würtenberg führen. Das kommt alles von dem unruhigen Hertzoge Ulrich her. Der hatte unter andern auch eine maitreſſe, welcher wegen er **Johann von Hutten** umbringen laſſen. Nun

ſind die **Hutten** eine groſſe Familie in Schwaben; und **Ulrich von Hutten** hat darauf mit ſeiner Feder dem Hertzoge mehr geſchadet, als mit ſeiner armée. Er hat gantz Schwaben wider ihn aufgehetzt, auch alle benachbarte Fürſten, und Reichs-Städte wider ihn aufgebracht, und ihm viel Hertzeleid zugezogen; ſo daß ſich der Hertzog endlich mit der gantzen Familie ausſöhnen müſſen, wie im **Hortleder** ausdrücklich ſtehet. Es hat aber auch mehrgedachter Hertzog **Ulrich** von Würtenberg ſeinem Hauſe durch reception der Lutheriſchen Lehre auch vielen Vortheil geſchafft: wie denn beſagte reception keinem Lande ſo viel geholffen, als den Würtenbergern. Allermaſſen ſie itzo mehr haben, als da ſie von allen Klöſtern, welche ſich in ihrem Hertzogthume und in der Nachbarſchafft befunden, Protectores geweſen. Sie haben in denſelben ſuperioritatem territorialem exerciret, hernach die Klöſter reformiret und eingezogen. Man kan wohl ſagen, daß ſie an die 100. Klöſter ſeculariſiret, worunter wohl 60. immediate geweſen. Dahero iſt auch in dem 30. jährigen Kriege vom *Ferdinando II.* kein Land ſo ſehr vexiret worden, als das Würtenberger. *Tilly* wurde hinein geſchickt, und muſte die Klöſter alle wieder wegnehmen. *Beſoldus* hat auch in odium ejus monumenta rediviva Wurtenbergica geſchrieben, worinnen er den Kayſer, und den Hertzog von Bayern inſtruiret, wie die Würtenberger nach den geiſtlichen Güthern gegriffen, und wie viel ſie wegbekommen. Wären die Kayſerliche Waffen ſo glücklich geblieben: ſo wären ſie um ihre Klöſter gekommen. Aber Würtenberg hat jederzeit groſſe Capitains und Helden gehabt. Die Schweden, welche ſonſt ſelten einen Teutſchen loben, haben dennoch geglaubet, es hätten damals keine dergleichen Fürſten mehr gelebet. Denn ſie haben alle bravoure adhibiret, die Klöſter zu conſerviren. Sonderlich hat Hertzog **Friederich**, der Stamm-Vater aller noch heutigen Hertzoge von Würtenberg, wie ein Löwe, pro libertate patriæ gefochten. Und alſo haben ſie alles wieder bekommen; auch ſo gar, was der Kayſer bereits verſchenckt hatte, z. E. die Grafſchafft, Weinsberg, an den **Trautmannsdorf.** Die Schweden haben ihnen deswegen bey dem Münſteriſchen Frieden maſcule beygeſtanden. Wenn man in Inſtrumento pacis lieſet, muß man faſt erſtaunen, was da vor Länder ſpecificiret worden, die man den Würtembergern hat wegnehmen wollen, und doch nachgehends hat laſſen müſſen. Indeß hat mich ſonſt öffters gewundert, daß die Geiſtlichen allda, die Pröbſte und Aebte, welche der Hertzog ſelbſt ſetzet, annoch ſo viel zu ſprechen haben: indem keiner unter den Land-Ständen ſo viel pro libertate provinciæ redet, als

als die Herren Geiſtlichen. Ich habe aber nachhero wahrgenommen, daß Hertzog, **Eberhard**, *III.* von Stutgard, des itzigen Hertzogs Groß-Vater ein princeps liberalis, & indulgens geweſen, der gemeynet; es ſtehe einem Teutſchen Fürſten wohl an, wenn er die Leute bey ihrer Freyheit laſſe. Darzu hatten ſie genug, waren des Kriegs müde, und brauchten nicht ſo viele Trouppen mehr. Auf ſolche Weiſe ſind die Landſaſſen groß geworden. Sonderlich hat der Abt zu Maulbrun viele prærogativen; welche man ihm jedoch itzo auch nicht mehr concediren will. Im übrigen kan man ſich leicht einbilden, daß ein Fürſt, der 72. Aemter beſitzet, auch gute revenues beſitzen müſſe. Sein Land grentzet bis Reutlingen, Ulm, ja bis an die Pfaltz, und den Rheinſtrom. Es hänget zwar nicht gantz an einander. Aber der Herr kan doch bald hinkommen. Wenn ein Krieg geweſen: ſo hat er öffters 12. bis 15000. Mann gehalten.

Die andere Haupt-Familie in Schwaben iſt das Haus Baden. Dieſe Herren ſind ohnfehlbar Marggrafen gegen die Bourgvignons geweſen, und alſo eine mit von den älteſten Familien. Burgund gienge bis an Baſel; und bis dahin auch Baden; wie denn die Feſtung, Hüningen, auf Durlachiſchen Grund und Boden gebauet iſt, welches Franckreich ſelbſt nicht in Abrede ſeyn können, aber dargegen vorgab, was denn dem Herrn um ein ſolches bagatell-Stückgen Landes zu thun ſey; er wollte es lieber bezahlen. Gewiß eine treffliche Antwort! Genug, daß Franckreich ſolches de jure zuthun nicht befugt war. Sed de facto aliud eſt dicendum. Quis potenti reſiſtet? Quis Leoni prædam rapiet? Man hat übrigens dieſes Marggrafthum Marchiam ad Balneas genennet, und ſie war gegen das Burgundiſche, oder Arelatenſiſche Reich conſtituiret. Die Marggrafen theilten ſich in 3. branchen, nemlich in Baden-Baden, Durlach, und Hochberg. Dieß war die Haupt-branche, worein ſie ſich hernach getheilet. Denn Hochberg iſt ausgeſtorben. Nun zancken ſich die beyden erſten Linien wegen des voti und Hochſitzes in comitiis. Denn Baden-Baden iſt ex linea primogeniti; und deswegen will itzo der junge Marggraf, Printz *Louis* Sohn, dem Hauſe Durlach vorgehen. Dieſes hergegen prætendiret den ſenioratum, daß nemlich der älteſte in der Familie allezeit den Vorzug habe. Wegen dieſes Zancks iſt Baden-Baden ſogar Catholiſch geworden; und durch den 30jährigen Krieg wurde ſolcher Streit noch mehr vergröſſert; daß dahero dieſe beyde Linien eine Tod-Feindſchafft zuſammen haben. Jetzund alterniren ſie: weil denn keines dem andern weichen will. Sonſt führen einige dieſe Herren von Verona her; welches aber falſch iſt. *Fridericus,*

Von den Marggrafen von Baden in Schwaben.

ricus Barbaroſſa hat vielmehr nur einem Marggrafen von Baden die Reichs-Vogtey in Verona gegeben; und ſchon tempore *Conradi Salici*, imo *Arnulphi* & *Ludovici Infantis* ſind die Marchiones ad Balneas bekannt geweſen. Marggraf **Berchtold** hat ja des *Conradi* Stief-Sohne, *Erneſto*, am Schwartzwalde aufgepaſſet, und ihn maſſacriret. **Schurtzfleiſch** de rebus Badenſſ. giebt hiervon Nachricht; welches Buch zwar gut iſt: weil wir ſonſt nichts von Baden haben. Wir könten aber doch obgedachter maſſen noch was beſſers aus den Archiv daſelbſt verfertigen. Die Badenſchen Herren kommen vielmehr von den Zähringern her; wie aus der obigen Tabelle zu erſehen, und ſind erſt im Sec. XII. unterm Kayſer, *Henrico V.* recht bekannt geworden. Endlich iſt hierbey noch wohl zu mercken, daß zwar ehedem ein Stück von der Schweitz zu dem Hertzogthum Schwaben, gehöret, noch mehr aber zu dem Burgundiſchen Reiche. Zürch war alſo eine Schwäbiſche Stadt, und gar der fiſcus regius allda. Desgleichen ſind Appenzell und Schafhauſen Schwäbiſche Städte geweſen; Baſel aber nicht. Ob etwa *Henricus Auceps* den Bourgvignons die Stadt, Baſel, vor **Chriſti** Speer, welchen wir noch bey unſern Reichs-inſigniis haben, gegeben, iſt noch ungewiß. Es kan wohl ſeyn. Denn es heiſt, daß er ihnen quasdam Sveviæ civitates davor gegeben. Die andern Schweitzer-Lande ſind alle Burgundiſche, Arelatenſiſche Länder; auch ſelbſt die Habsburgiſchen; auſſer dem Cloſter St. Gallen, welches ein Schwäbiſches Kloſter geweſen. Wie ſich nun die Schweitzer tempore *Alberti I.* aſſociiret, und frey gemacht, gehöret nicht hieher. Nur ſo viel iſt noch zu annotiren, daß ſich alles daherum von Schwaben in den Schweitzer-Bund mit würde begeben haben, wenn man nicht den Schwaben-Bund dargegen aufgerichtet hätte: wie denn auch die Stadt, Coſtnitz ſolches thun wollen. Einige, ſonderlich auch *Henniges*, ſtatuiren zwar; die Schweitzer wären per inſtrum. pacis Weſtphal. nur in eine ewige poſſeſſionem libertatis geſetzet worden; ſie hätten noch kein Recht. Allein ich werde bey anderer Gelegenheit zeigen, daß dieß abſurde chicanen ſind.

Von der Provintz Sachſen.

Nun kommen wir auch auf Sachſen. Es iſt probabel, daß dieſelbigen eine race von den Cimbris geweſen ſind. Den Namen ſollen ſie nach einiger Meynung von ihren kleinen Säbeln, welche man Saß genennet, bekommen haben. Andere hergegen, ſonderlich *Reinerus Reineccius*, de origine Saxonum, wollen ſie von den Sacis aus Aſien herführen. Noch andere leiten ſie von ſitzen, ſaten, ſetzen, i. e. eingeſeſſen her, welche Meynung auch wohl die beſte iſt; wie ich bald zeigen will. Man findet aber bey keinem alten Scribenten eher Nachricht als unter *Antonino*

nino Pio, ſub quo celeberrimus Geographus, *Ptolomæus*, vixit. Der hat von den alten Sachſen ſchon ziemlichen Bericht erſtattet. *Tacitus* hergegen gedencket ihrer nicht ausdrücklich; ob ſie ſchon ſuo ævo wircklich geweſen. Denn ſie ſind ihm, als eine weit entlegene, und über der Elbe wohnende Nation, nicht bekannt geweſen: weil er nicht über die Elbe gekommen, und dahero gemeynet; es wären alle Gothen, und Jütländer. Ich ſelbſt halte auch diejenigen, ſo in Holſtein geblieben, und nach England übergeſchiffet ſind, vor wirckliche Gothen. *George Hyckes* hat in ſeinem Theſauro lingvar. Orientall. einen groſſen Catalogum von viel 1000. Büchern beygebracht, welche in der alten Engel-Sächſiſchen Sprache geſchrieben, und noch in England vorhanden ſind. Es wäre demnach zu wünſchen, daß ſie heraus gegeben würden, und daß man ſie recht verſtehen könte: ſo würde man darinnen noch viele Nachricht von den alten Sachſen finden. Sonſt meynen zwar etliche auch; *Lucanus* ſage; in bello Pharſalico wären auch Saxones geweſen. Allein es muß vielmehr heiſſen Axones, oder Sveſſones. Alſo bleibt es wohl gewiß, daß die Sachſen erſt unter M. *Antonino Philoſopho*, und zwar ihrer See-Rauberey wegen den Römern bekannt geworden. Sie beunruhigten nemlich die Römiſchen Küſten bey Gallien gar öfters; derohalben auch die Römer einen eigenen Comitem an die Seine und Schelde geſetzt, welchen ſie deswegen præfectum littoris Saxonici genennet. In Codice Theodoſiano ſtehet noch ein gantzer Titel de hoc Comite littoris Saxonici in Gallia. Denn bis dahin kreutzten ſie mit ihren Schiffen. Sie ſtiegen auch an das Land, und ravagirten. Das thaten ſie alles in compagnie der Francken. Drum findet man auch beym *Ammiano Marcellino*, der tempore filiorum *Conſtantini M.* gelebet, daß er allemal die Francken, und Sachſen confundiret: weil ſie gemeiniglich zugleich eingefallen ſind. Dieſes alles hat *Meibomius* jun. in ſeiner Introd. ad hiſtor. infer. Saxon. ſehr wohl ausgeführet, welches Buch ein Liebhaber der Sächſiſchen und Thüringiſchen Hiſtorie nicht entbehren kan. Zu beſagten Sachſen nun geſelleten ſich hernach auch andere Völcker, als die Frieſen, die Angri, und etliche Juden, die nemlich an Holſtein grentzeten. *Beda Venerab.* hat gewieſen, daß ſie alle Sachſen geheiſſen, die auch in Jütland gewohnet. Nichts weniger haben die Dänen eandem cum Saxonibus originem, und reden auch bis itzo noch Alt-Sächſiſch. Ja der alte Poete *Nigellus*, nennt dahero die Dänen conſangvineos. Auch wurden nachhero die Nachbarn der alten Sachſen, die Thüringer, ſo genau mit ihnen bekannt, daß man dieſe Völcker allerſeits faſt vor Sachſen gehalten; wiewohl ſie allerdings genau von einander

zu unterſcheiden ſind, und wir bald mit mehrerm hören wollen. Nur fragt ſichs nunmehro auch, wo wir denn den erſten Sitz der alten Sachſen finden ſollen? Ich glaube, ihre erſten Wohn-Plätze dürfe man nicht ſuchen in den Ländern, wo ſie itzo wohnen; ſondern in Holſtein, d. i. Sachſenland, Saſſen, Seten, Saten, Olſeten, Holſaten, Holſatia. Aus dem Latein kan man es am beſten erſehen. Wenn Holſtein nicht ſo viel, als Olte-Saſſen, bedeutete, ſo müſte es im Lateiniſchen nicht Holſatia, ſondern Holſteinia heiſſen; wie bereits *Vitringa* in ſeinen Obſervatt. Sacris gezeiget hat. Das Wort, Holſtein, iſt ſehr corrumpirt. Wir hier herum ſind keine Sachſen; ſondern, wo hochteutſch geredet wird, das ſind nunmehro Thüringer. Die Sachſen hergegen reden Platteutſch. Die alten Schwaben ſind Sachſen geweſen. Denn die itzt drauſſen in Allemannien wohnen, ſind bereits obgedachter maſſen ein Miſchmaſch von allerhand Nationen. Die uralten Schwaben aber, ſo am Boda-Fluß bey Halberſtadt, Aſchersleben, und im Anhältiſchen gewohnet, haben die alte Sächſiſche Sprache geredet. In Seeland iſt auch eine groſſe Menge von dieſen alten Schwaben geweſen, die Sächſiſch geſprochen; wie ſolches *Menzo Altingius* in ſeiner Notitia Infer. Germ. gewieſen hat. Die Engländer reden noch itzo nach Art der Platteutſchen Sprache auch weichlich. Der Grund ihrer Sprache iſt das Platteutſche, und der Lüneburgiſche dialectus. Sie heiſſen dahero Holſtein Ealdſex. Sie ſagen auch Oldemann; nicht aber Sachſen; ſondern Sex. Wer die Sprache um Lüneburg herum verſtehet, der kan mithin ſchon halb Engliſch. Quod hæc ita ſint, hoc modo probo: **Moller**, der Rector zu Flensburg, ein geſchickter Mann, hat ein diploma *Caroli M.* angeführet, worinnen dieſer Holſtein Oltſeten nennet. Wer dieſes hergegen ſubtil ausſpricht, der macht Olſten daraus. Der Thüringer hergegen ſprichts gar Holſtein aus. So ſehr iſt das Wort corrumpiret worden. Lateiniſch wirds noch am beſten exprimiret, nemlich Holſatia, i. e. Saſſia, Satia. Die Holſaten ſind dahero auch allezeit veteres Saxones genennet worden. **Leibnitz** hat ſich zwar ſolches nicht einbilden können; es aber doch auch nicht geleugnet, ſondern nur Beweis verlanget. Mithin habe ich eine eigene diſſert. hiervon in meinen Gundlingg. geſchrieben, wovon bereits oben bey dem Urſprunge der Francken gedacht worden. Von dieſen Sachſen kommen auch die heutigen Engländer her, welches ſo zugegangen: die Römer hatten tempore *Domitiani* Britannien inne, und haben ſich auch daſelbſt bis auf *Conſtantinum M.* mainteniret; wie aus dem *Zoſimo* erhellet. Dieſer *Conſtantinus M.* hat

ſich

ſich ſelbſt lange da aufgehalten. Ja es wollen viele ſagen, daß er gar daſelbſt geboren worden. Da aber haben hernach die Britten eine eigene republic formiret. Allein ſie wurden von den Schotten gar ſehr incommodiret. Dieſes war eine garſtige Nation. Man weiß nicht einmal eigentlich, was die Schotten vor eine Nation ſeyn. Es werden die alten Picti, oder Scoti, uns beſchrieben, als wenn ſie ſich bemahlt, und beſtrichen hätten, wie die Hottentotten. Nun waren damals unter den alten Engländern theils Brittones, theils Wallonen; von welchen letztern auch noch itzo ein Theil in England Wallia heiſſet. Die Britten hergegen, welche gedachter maſſen in ihrem Lande, ſo ſonſt Albion geheiſſen, eine neue Republic unter ſich angefangen hatten, muſten ſich vor den Schotten fürchten, welche ihnen viele Unruhe machten. Sie rufften dahero die Sachſen zu Hülffe, welche mithin auch nach England marſchirten, und alſo ins Mittel kamen. Es geſchahe dieſes in ſec. V. da die Sachſen unter ihren beyden Generals, Hengſt, und Horſt, hinüber giengen. Es ſind dieſes 2. Pferde-Namen: weil Jütland, als ihr Vaterland, vorhero auch Reitland genennet wurde, und man allda viele, und die beſten Pferde erzoge. Sie waren damals noch Heyden; die Britten aber Chriſten. Da nun den Sachſen das Land, weil es temperiret iſt, ſehr wohl gefiel; und ſie nicht allein die pictos überwunden, ſondern auch die Brittannos ſelbſt nach und nach ſubjugiret hatten: blieben ſie gar drinne, holten von den Ihrigen noch mehr friſche Leute nach, und fiengen eine Heptarchie an, oder machten 7. principatus. Denn Könige hatten ſie nicht; ſondern nur Dynaſtas. Von dieſer Zeit an heiſt das Land nicht mehr Britannien, ſondern England. Denn die Sachſen, ſo hinüber giengen, waren theils Angel, oder Anger, theils Sachſen; die Angeln aber die ſtärckſten. Drum hat man hernachmals Angel-Sachſen geſprochen; und mithin auch Engeland. Wir haben daſelbſt bis dato noch die Eintheilung, und nomina der Haupt-Provintzien von dieſer Heptarchie, als da ſind: Kent, Weſt- Eaſt- Nord- Suſſex, Mercia, Oſt-Angeln, und Wallia; ob ſie ſchon nunmehro in ein Königreich zuſammen geſchmoltzen. Nordſex aber haben ſie hernachmals vom Fluſſe, Humber, Nordhumberland genennet. *Daniel Langhorn* zeiget in ſeinem Tractat, de Heptarchia Saxonum gar ſchön; wie die Sachſen nach Britannien gekommen, und erweiſet alles aus ſcriptorr. coævis. *Gildas*, eo tempore vivens, hat auch flebile excidium gentis Britannicæ in ziemlich gutem Latein geſchrieben. Da nun die Sachſen hernach die Britten unterdrückten: ſo finden wir gedachter maſſen noch viele 1000. Engel-Sächſiſche Bücher in

England. Wer ſich demnach in der alten Teutſchen Sprache exerciren will, der muß nach England reiſen. Der König in England hält zwar auch einen eigenen Profeſſorem, der dieſe alte Sprache excoliren ſoll. Aber ſie ſind gemeiniglich faul, und geben nichts heraus; da uns doch ſolches vielen Nutzen ſchaffen könnte. Unſere gröſte Kunſt in Jure feudali & publ. beruhet ja hauptſächlich mit auf dieſer Sprache. *Georg. Hyckes* hat jedoch noch eine ſolche alte Angel-Sächſiſche Grammaire ediret. Sed dicis: woher ſind denn dieſe Angel-Sachſen aus Teutſchland nach England übergegangen? R.: Sie ſind ſonder allen Zweifel aus Hollſtein hinüber gegangen, wo man noch bis dato einen Ort findet, der Angeln heiſſet. Und alſo iſt dieſes Hollſtein, und Schleßwig ohnfehlbar der alte Sitz der Sachſen geweſen. Welches Land iſt auch wohl zu See-Raubereyen bequemer, als die Hollſteiniſchen Küſten? Nun aber iſt ſchon vorhin erinnert worden, daß die Sachſen die Römer in Gallien ſehr incommodiret hätten. Es gingen aber nicht alle Sachſen nach England über, ſondern etliche blieben in ihren alten Wohn-Plätzen, in Hollſtein. Und die wurden dahero eben Olten-Sachſen, i. e. alte Sachſen, gleichwie das Land, ſo ſie inne hatten, Olt-Saſſen, und hernach Holſatia genennet. Conf. *Uſſerii* Antiquitt. Britann. it. *Cambdenus* und *Sheringham*. Ja *Beda Venerabilis*, der ſelbſt ein Anglus war, und kurtz nach der Zeit geſchrieben hat, als die Sachſen nach England gezogen, bezeuget deutlich, daß die Hollſteiner die rechten alten Sachſen ſind. Es iſt dahero auch Hollſtein lange Zeit ein appendix von dem Hertzogthum Sachſen geweſen. So lange nemlich die Billungiſche Familie geherrſchet hat, haben ſie allezeit ihre apanagirte Herren zu Grafen von Hollſtein gemacht, welche jedesmal zu Hochburg oder Hamburg reſidirten, und deswegen auch Comites Hamburgenſes genennet wurden. Davon eben iſt auch Hollſtein zur prætenſion auf die Stadt Hamburg gekommen: weil dieſe in dem Hollſteiniſchen Territorio lieget. Endlich iſt jedoch beſagte Grafſchafft Hollſtein nicht mehr in totum bey den Hertzogen von Sachſen geblieben; ſondern zu der Zeit, da die Bayern Hertzoge von Sachſen geworden, vom Kayſer *Lothario Saxone* jure feudali an eine neue Familie gekommen. Als *Lotharius* Bayern an *Henr. Superb.* ſeiner Tochter Mann vergabe, ſonderte er die Grafſchafft Hollſtein darvon, und gabe ſie dem Grafen von Schauenburg; der ſie jedoch nicht erblich beſitzen ſollte, ſondern ein Vaſall vom *Henrico Superbo*, und *Henrico Leone* ſeyn muſte. Conf. *Helmoldi* chronicon Slavorum Lib. I. Cap. 54. *Albert. Stadenſ.* und Schurtzfleiſch de antiqua Saxon. auctorit. it. *Lambecii* origin. Hamburg.

Von Hollſtein inſonderheit, und wer ſolches von Zeit zu Zeit beſeſſen.

burg. Ehedem waren die Grafen von Schauenburg geringe Herren, und eine branche von Sanderleben, welche erſt unter *Conrado Salico* Grafen von Schauenburg geworden. Was dieſe Grafen jedoch wegen Lüneburg mit *Henrico Leone* vor Streitigkeiten gehabt, will ich unten bey den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg mit berühren. Da hernach *Henricus Leo* von dem Kayſer *Friderico Barbaroſſa*, in die Acht erkläret wurde; ſetzte er zwar einen neuen Hertzog von Sachſen, nemlich *Bernhardum* von Anhalt. Allein dieſer hatte die auctorität nicht mehr, wie vorhero *Henricus Superbus*, *Henricus Leo*, und die Billungiſche Familie gehabt. *Arnoldus Lubecenſis* ſaget ausdrücklich; als der neue Hertzog von Sachſen, **Bernhard**, einen Land-Tag gehalten, wäre kein Graf mehr erſchienen, als der Graf von Ratzeburg; die andern alle wären auſſen geblieben, und hätten ſich in ihrer independenz mainteniret. Alſo iſt damals auch der Graf von Hollſtein nicht erſchienen, ſondern frey geworden, und hat keinen Hertzog von Sachſen mehr agnoſciret; ſein nexus feudalis mit Sachſen hat aufgehöret; gleichwie auch zu ſelbiger Zeit die Grafen zu der Marck in Weſtphalen, von der Lippe und andere mehr ſich von dem vaſallagio des Hertzogthums Sachſen loßgemacht. Nun wollte zwar König *Waldemar II.* in Dännemarck, als ein Conquerant, ſich aggrandiren, und ein Reich an der See-Kante aufrichten, jagte auch dahero die Grafen von Hollſtein weg, und brachte ihre Lande unter ſeine Bothmäßigkeit. Allein in der Schlacht bey Bornhoevede an. 1227. wurde er vom *Adolpho IV.* erbärmlich geſchlagen, und verlohre alles wieder. Hernach ſind die alten Schauenburgiſche Herren mit *Adolpho VIII.* an. 1459. unterm Kayſer *Friderico* ausgeſtorben. Dieſer **Adolph** hatte eine Schweſter, Namens **Heilwig**, oder **Hedwig**, welche an Grafen, **Dietrich** *Fortunatum*, von Oldenburg verheyrathet war. Darum machten nun die Oldenburger eine prætenſion auf Hollſtein und Schleßwig, welches letztere bereits der **Hedwig** Vater, *Gerhardus VI.* erhalten hatte. Ob nun ſchon noch andere Grafen von Schauenburg, nemlich die Linie zu Pinneberg, damals übrig waren, als die erſt 1640. mit *Otone VI.* ausgegangen, deren Güther nunmehro die Landgrafen von Heſſen, und die Grafen von der Lippe beſitzen; dieſelben ſich auch An. 1459. meldeten, und als Schwerdmägen in Hollſtein ſuccediren wollten: ſo hatten ſie doch keine inveſtituram ſimultaneam; und wer dieſe in Sachſen nicht hat, der erbet auch nicht. Zudem hielten ſich die Oldenburger an beſagten Kayſer, Friedrich. Der belehnte ſie mit Hollſtein; und die Oldenburger gaben den Schauenburgern pro redimenda vexa ein Stück Geld.

Solchergeſtalt brachte der **Dietrich** von Oldenburg die Grafſchafft Holl-ſtein an ſein Haus, und hat mit ſeiner Gemahlin, **Hedwig**, unter andern einen Sohn erzeuget, Namens **Chriſtian**, welcher der glückliche Herr iſt, der von den Dänen zum Könige gemacht wurde. Sie fragten ſeinen Vater, **Dietrichen**; welchen er unter ſeinen Söhnen für den klügſten hielte? da wies er auf dieſen **Chriſtian**; & is ſane erat ſapiens, ob er ſchon nicht der älteſte war. Von dieſem nun kommen alle heutige Hertzoge von Holſtein, und Könige von Dänemarck her. Es kan ſich demnach kein Haus gewiſſer aus dem Stamme *Witekindi* herſchreiben, als die heutigen Könige in Dänemarck, und Hertzoge von Holſtein, wie aus beygefügter Tabelle ſub E. zuerſehen. Oldenburg hergegen erhielte beſagter **Chriſtian** nicht auch; ſondern ſein Bruder, *Gerhardus Bellicoſus*, bekame es, der ſein Geſchlecht bis ins vorige ſeculum fortgepflantzet, da es endlich 1667. mit **Anton Günthern** ausſtarb. Bis dato nun war Holſtein nur noch eine Grafſchafft geweſen. Vorgedachter **Chriſtian der Kluge** aber, welcher ein gewaltiger Herr wurde; indem er nebſt Dänemarck auch Schweden bekame, und überdieß Finnland, Lappland, Norwegen, die Inſulas Septentrionales, nichts weniger Holſtein, Schleßwig und Jüttland inne hatte; brachte es beym Kayſer, *Friderico III.* dahin, daß der Holſtein 1459. zu einem Hertzogthum machte. Mithin iſt Holſtein nicht länger, als ohngefehr dritthalb hundert Jahre ein Hertzogthum geweſen. Das Diploma ſtehet beym **Leibnitz**, welcher es entweder aus *Freberi* ſcriptoribus rerum Germanic. oder aber aus dem *Meibomio* publiciret hat. Beſagter Kayſer wolte ſich dadurch beym Könige, **Chriſtian**, inſinuiren. Er ſchluge zu dem Ende Holſtein, Ditmarſen, und Stormarn zuſammen, und machte aus allen 3. ein Hertzogthum. Die wenigſten verſtehen aber, was es mit Ditmarſen ſonſt vor eine Bewandniß gehabt. Einige ſagen nemlich; es hätte ehedem ſeine eigene Hertzoge gehabt. Andere hergegen meynen; es hätte unter den Sachſen geſtanden. Allein Ditmarſen iſt ſonſt ein ſolches Land geweſen, wie Friesland, und die Schweitz, welches nemlich durch Kayſerliche Vögte, Häuptlinge, oder Höflinge, regieret worden. Zuweilen wurde dieſes Regiment den Grafen von Stade, bisweilen aber auch dem Biſchoffe zu Bremen aufgetragen. Drum hat es auch itzt nur gedachtem Biſchoff nicht wenig verdroſſen, als der Kayſer den König, *Chriſtianum*, mit Holſtein, Stormarn, und Ditmarſen belehnete, und ſagte: der ſolte nunmehro der Comes Perpetuus der Ditmarſen ſeyn. Dieſe ſelbſt wolten darüber faſt gantz raſend werden, und durchaus keinen Erbherrn

Tab. E.

Genealogie der Grafen, und nachherigen Herzoge in Holſtein.

Holſtein gehörte ſonſt mit zu dem Hertzogthume, Sachſen; dahero es auch anfänglich die Billinger beſeſſen, und den Ihrigen zur Apanage gegeben haben; als da ſind geweſen:

* * *

Die Grafen von Holſtein Billingiſchen Stamms:

Hermannus Billungus, Gouverneur in Sachſen † 973. Siehe Tabulam ſub F.

Benno, oder *Bernhardus I.* Regent in Sachſen, † 1011.

I. LVDERVS, oder LOTHARIVS Graf zu Hamburg, oder Holſtein, † 1011. ohne Erben.

III. BERNHARDVS II. Herzog in Sachſen, und Gr. zu Holſtein, † 1062

II. DITMARVS, Gr. zu Holſtein von 1011. bis 1050.

Ordulphus, Herzog in Sachſen, 1062. † 1074.

IV. HERMANNVS, Gr. in Holſtein 1062. wurde 1070. erſchl.

V. MAGNVS, letzter Herzog zu Sachſen aus den Billingern 1074. Er bekam auch, nach ſeinem Vetter, *Hermanno*, Holſtein, und ſtarb 1106. Nach ihm hat Kayſer *Lotharius II.* Sachſen, und Holſtein bekommen.

Wulfhild, Gemahl *Henricus Niger*, der Welph.

Henricus Superbus, Herzog in Sachſen, Gemahlin *Gertraud*.

Henricus Leo, Herzog in Sachſen 1139. und in Bayern. Er fiel 1180. in die Acht, und wurde ſodann Sachſen zerſplittert, † 1195.

* * *

Die Grafen von Holſtein, aus dem Hauſe Querfurth, und Supplinburg:

Burckardus I. Edler Herr zu Querfurth, lebte 1035.

Gebbardus II. Graf zu Supplinburg, † 1075. Gem. *Hedvvig.* Siehe Tab. ſub G.

Gebhardus I. Edler Herr zu Querfurth, lebte noch 1119. und wurde nach ſeinem Bruder Graf zu Supplinburg.

VI. LOTHARIVS, Graf zu Supplinburg, wurde 1107. Herzog in Sachſen und Graf zu Holſtein, wie auch 1125. Kayſer † 1137. Er trat die Grafſchaft Holſtein an *Adolphum* von Schauenburg ab. Gem. Richſa.

Gertraud, Gem. *Henricus Superbus*.

Burckardus II. zu Querfurth, 1136.

Burckardus III. zu Querf. 1160.

Burckardus IV. Burggr. zu Magdeb.

Gebhardus V. † 1209.

Burckardus V. Gr. zu Querfurth und Mannsfeld. Gem. *Sophia*, Erbin der Grafſch. Mannsfeld.

Gebhardus IX. von dem die übrigen Edlen Herren von Querfurth abgeſtammet.

Burckardus VI. Stamm-Vater der übrigen ſämmtl. Grafen von Mannsfeld.

* * *

Die Grafen und Herzoge von Holſtein, aus dem Schauenburgiſchen, und Oldenburgiſchen Häuſern.

Adolphus I. von Salingsleven, oder Sandersleben, wurde vom Kayſer *Conrado II.* anno 1030. zum erſten Grafen zu Schauenburg gemacht.

Adolphus II. Graf zu Schauenburg.

VII. ADOLPHVS I. Graf zu Schauenburg, wurde auch 1106. Graf zu Holſtein, und † 1133.

Mathildis, Gem. 1) *Adolphi II.* Graf. zu Schauenb. und Holſtein. 2) *Henricus*, Gr. zu Orlam.

VIII. ADOLPHVS II. Graf zu Holſtein, und Schauenburg 1133. † 1164. Gemahlin *Mathildis*, eine Gräfin zu Querfurth und Supplinburg.

1.) IX. ADOLPHVS, III. Graf zu Holſtein, und Schauenburg von anno 1164. bis 1200. † 1232.

2.) X. ALBERTVS, Graf zu Holſtein von 1204. bis 1225.

XI. ADOLPHVS IV. wurde 1225. Graf zu Holſtein, ſchlug die Dänen bey Bornhoven, gieng 1238. ins Cloſter, † 1260.

Conradus, Graf zu Schauenburg.

zu Kiel, XII. JOHANNES I. Stamm-Vater der Grafen von Holſtein zu Kiel, welche Linie 1390. mit *Adolph. VII.* ausgeſt.

zu Rendsburg, XIII. GERHARDVS I. Gr. von Holſtein, und Schauenburg, 1238. † 1281.

zu Pinneberg. XIV. GERHARDVS II. bekam Pinneberg, und Schauenburg, welche Linie mit *Ottone VI.* anno 1640. ausgeſtorben.

zu Rendsburg. XV. HENRICVS I. bekam das übrige Holſtein, und † 1310.

XVI. GERHARDVS V. *Magnus*, Graf zu Holſtein 1310. und wurde 1340. ermordet.

XVII. HENRICVS II. *Ferreus*, Graf zu Holſtein in **Segeberg**, † 1381.

XVIII. NICOLAVS, Graf zu Holſtein in **Rendsburg**, † 1400.

XIX. GERHARDVS VI. Graf zu Holſtein 1381. bekam auch 1388. das Herzogthum Schleßwig darzu, und † 1404.

XX. ALBERTVS, Graf zu Holſtein, wurde 1404. erſchlagen.

XXI. HENRICVS III. Herzog zu Schleßwig, und Graf zu Holſtein 1404. wurde 1427. erſtochen, und † ohnverm.

XXII. ADOLPHVS VIII. letzter Herzog zu Schleßwig, und Graf zu Holſtein, aus dem Schauenburgiſ. Hauſe, † 1459. ohne Kinder.

XXIII. GERHARDVS VII. *Poſtumus*, Herzog zu Schleßwig, und Graf zu Holſtein, † 1433.

HEILWIG, oder HEDWIG, Erbin von Schleßwig, und Holſtein. Gem. 1) *Balthaſar*, Fürſt der Wenden. 2) *Theodor. Fortunatus*, Gr. zu Oldenb.

2.) XXIV. CHRISTIANVS I. König in Dännemarck, Schweden, und Norwegen, erbte auch von ſeiner Mutter Bruder, *Adolpho VIII.* 1459. Schleßwig, und Holſtein, und wurde erſter Herzog zu Holſtein 1474. † 1481.

Joannes, König in Dännemarck, Norwegen, und Schweden, † 1513.

XXV. FRIDRICVS I. Herzog zu Schleßwig, und Holſtein 1481. und 1523. König in Dännemarck, und Norwegen, † 1533.

Chriſtianus III. König in Dännemarck 1533. † 1559.

XXVI. ADOLPHVS, † 1586. Stamm-Vater des gantzen Hauſes **Holſtein-Gottorp.**

Fridricus II. König in Dännemarck 1559. † 1588. Von ihm ſind alle nachherige Könige in Dännemarck, bis auf den heutigen Tag, abgeſtammet.

XXVII. JOANNES *Junior* † 1622. Er iſt der Stamm-Vater des gantzen Hauſes **Holſtein-Sunderburg.**

XXVIII. ALEXANDER, Stamm-Vater der ſämmtl. Linie der Herzoge zu Holſtein-**Sunderburg.**

XXIX. FRIDRICVS, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſtein in **Norburg.**

XXX. PHILIPPVS, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſt. in **Glücksburg.**

XXXI. JOACHIMVS ERNESTVS, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſtein in **Plön.**

XXXII. JOANN. *Chriſtianus*, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſtein-Sunderburg in **Franzhagen.**

XXXIII. ALEXANDER HENRICVS, war **Catholiſch.**

XXXIV. ERNESTVS, GVNTHERVS, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſtein-Sunderb. in **Auguſtusburg.**

XXXV. AVGVSTVS, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſt. Sund. in **Becke.**

XXXVI. PHILIPPVS LVDOVICVS, Stamm-Vater der Herzoge zu Holſt. Sunderburg in **Wieſenburg.**

haben; ſondern wehreten ſich tapfer. Denn ſie ſind eine race von den alten Marſis, welche ein braves Volck geweſen. Es iſt auch eine groſſe nobleſſe da. Sonderlich aber hat die Familie derer von Reventlau die gröſte auctorität gehabt, als welche gar nicht unter Dänemarck gewollt, ſondern ſich deſperat gewehret. Solcher Geſtalt ſind wohl 100. Jahre verfloſſen, ehe ſie den genium priſtinæ libertatis deponiret. Vid. Chronic. Holſat. in Leibnitzens Acceſſion. Doch Noth bricht Eiſen. Darum muſten ſich auch die Ditmarſen endlich bequemen, und zum Ziele legen. Ob nun aber ſchon ſolcher Geſtalt Kayſer, Friedrich *III.* Die Grafen von Holſtein zu Hertzogen gemacht: ſo hat er ſie doch nicht ſelbſt inveſtiret; wie ich ſolches in meiner diſſert. de feudis vexilli aus einem diplomate erwieſen, da der Kayſer den Biſchoff von Lübeck das jus inveſtituræ gegeben. Wenn alſo ein Hertzog ſtarbe, ſo belehnte den Nachfolger beſagter Biſchoff von Lübeck, nomine Cæſaris, mit einem Huthe. Und dieſes währete biß auf die Zeiten Kayſers, *Caroli V.* welcher am erſten ſelbſt den Hertzog vor dem Kayſerlichen Throne belehnet. Die Dänen haben alſo dieſes Hertzogthum, als ein feudum imperii, beſeſſen, welches ſie ſelbſt niemals negiret. Hernach ſo muß auch das Schleßwig von Holſtein ſepariret werden, als welches eigentlich nicht mit zum Hertzogthume, Holſtein, gehöret. Schleßwig iſt nemlich vormals eine Marggrafſchafft des Römiſchen Reichs geweſen, und hat den Namen von dem Fluſſe, Slia, und Wick, i. e. vicus, erhalten. In dieſem tractu ſetzte nemlich *Henricus Auceps* einen Marggrafen wider die Dänen, und legte ihnen durch dieſe Marggrafſchafft einen Ring in die Naſe. Vid. *Cupræi* Annall. Sleswic. welche rar, und ſehr curieux ſind. Man kan auch des *Muhlii* origin. & progreſſ. Chriſtianiſmi in Holſatia, worinnen ebenfals ſchöne Sachen anzutreffen, anbey nachleſen. Es iſt aber die Marggrafſchafft, Schleßwig, vorlängſt wieder von Teutſchland weggekommen. Denn *Conradus Salicus* hat ſie dem Könige von Dännemarck ſine omni nexu feudali geſchencket, als ſein Sohn die *Cunegundam*, des Königs, *Canuti*, in Dännemarck Tochter, heyrathete. Bey dieſer Gelegenheit inſinuirten ſich die Dänen, und baten ſich die Marggrafſchafft aus, als ein voriges Stück von Dännemarck. Seit der Zeit iſt Schleswig nicht wieder zum Teutſchen Reiche gekommen. *Adamus Bremenſis* queruliret dahero über *Conradum Salicum*, und meynet, dieſer hätte es nicht thun ſollen, auch nicht thun können. Allein wer will doch noch von dieſen juribus nach ſo langen Zeiten etwas gedencken? Alſo haben die Dänen Schleßwig ſeit langen Zeiten gehabt, und ihre Dames und appanagirte Printzen

damit

damit abgefunden. Die Schaumburger beſaſſen es ſchon. Graf **Gerhard** *VI.* bekame es bereits, als ein Hertzogthum, und wurde damit cum vexillis belehnet. Da aber ſeine poſterité mit *Adolpho VIII.* ausgienge: fiel es an Dännemarck zurück, welches hernach daſſelbige dem Hauſe Gottorp, als eine apanage übergeben. **Friedrich** *I.* aus dem Hauſe Oldenburg, hat es ſelbſt zur apanage gehabt, ehe er iſt König geworden, auch ſeinen Sohn wiederum damit apanagirt, und die Holſtein-Gottorpiſchen Herren haben ſich lange Zeit nicht anders, als apanagirte Printzen aufgeführet. In dieſer Verfaſſung iſt alles geblieben, bis auf die Zeiten des Königs in Schweden, *Caroli Guſtavi*, der eine Printzeßin von Holſtein-Gottorp, **Friedrichs** *III.* Schweſter, zur Gemahlin hatte, und mit dem die Dänen einen Krieg anfingen. Wie nun die Schweden 1684. die Dänen ſchlugen, und Coppenhagen belagerten, da bediente ſich der Hertzog von Holſtein-Gottorp dieſer Gelegenheit, und brachte eine ſouverainité von Schleswig heraus. Denn er bate ſeinen Schwager, den König von Schweden, daß er ihm dazu helffen möchte. Nun konte **Carl Guſtav** machen, was er wollte. Denn die Dänen waren froh, daß ſie nur Coppenhagen behielten. Und darum wurde nun Schleswig 1658. in dem Art. 22. des Rothſchildiſchen Friedens frey gemacht. Nachmals ließ zwar der König von Dännemarck den Hertzog von Holſtein gefangen nehmen, und wollte ſeine priſtina jura vindiciren. Der Hertzog aber hat ſich doch dabey mainteniret, und es iſt dieſe Souverainité ſine omni nexu feudali ſeit dem uſque ad noſtra tempora geblieben, auch in allen Frieden confirmiret worden. Da aber nun auch die Stadt, Hamburg, im Stormariſchen lieget, und dieſe auch ſogar ein Neſſelblatt in ihrem Wappen führen, welches das Stormariſche Wappen geweſen, und noch iſt: ſo iſt, wegen der Freyheit dieſer Stadt mit Dännemarck noch groſſe Streitigkeit vorhanden. Die Hamburger negiren zwar nicht, daß ſie im Stormariſchen liegen; wohl aber ſo viel, daß ſie ein Land-Stand im Stormariſchen wären, wie doch die Dänen, und alle Holſteiner, obſchon unrecht prætendiren. Denn ob die Dänen gleich ſagen: quicquid eſt in territorio, eſt etiam de territorio; per conſequens iſt Hamburg unſer; ohngeachtet es durch das fœdus Hanſeaticum ſo ſtoltz geworden, daß es ſeinem Herrn nicht mehr pariren will: ſo antworten doch die Hamburger; daß *Waldemarus II.* König in Dännemarck, als er die Holſteiniſchen Grafen, vorerwehnter Maſſen, ausgejaget, den *Henricum* von **Ladewid**, de quo vide Eccardi Origines, und der endlich Graf von Ratzeburg geworden, als einen Gouverneur hingeſetzet, von dem ſie ihre

Frey-

Freyheit gekauft, welche denn auch nachgehends von dem Holſteiniſchen Grafen *Alberto*, aus dem Hauſe Orlamünde, deme *Waldemarus* ſein über beſagte Stadt jure belli erlangtes Recht abgetreten, ann. 1216. confirmiret worden. *Conradus III.* hat auch dieſen *Badewid* beſtätiget: weil er den Schaumburgern nicht gut war, da es dieſe bishero mit *Henr. Superbo* treulich gehalten. Es koſtete alſo den Hamburgern ihre Freyheit 1500. Marck Silbers, welches damals eine groſſe Summe Geldes geweſen. Hernach aber 1618. iſt dieſe Stadt won dem Römiſchen Reiche bey der Cammer zu Speyer in optima forma juris vor eine freye Reichs-Stadt erkannt, und declariret worden. *Lambecius* hat alle hierher gehörige und die Hamburgiſche Freyheit darthuende Documenta in den Originibus Hamburg. publiciret. Allein die Dänen replicirten: Kayſer **Friedrich** *III.* hätte König **Chriſtianum** *I.* mit allen 3. Ländern belehnet; und alſo könnten ſich die Hamburger keinesweges auf ihren Kauff beruffen; indem alſo die Dänen ihr Jus nicht allein von den alten Grafen von Holſtein, ſondern auch ex nova inveſtitura hätten. Die Hamburger aber antworten wiederum hierauf: als die Grafen von Holſtein reſtituiret worden, hätten ſie auch den mit *Waldamari* Gouverneur geſchloſſenen Tractat, confirmiret; welchen Brief ſie, nebſt dem erſten noch haben. Und alſo könnten ja die Dänen dasjenige, was damals nicht mehr zu Stormarn gehöret, itzo auch nicht prætendiren. Daß aber ſie, die Hamburger, bisweilen dem Könige von Dännemarck gehuldiget hätten, das wäre eine bloſſe conteſtatio der Freundſchafft geweſen; und da ſie mit demſelben in einem Bündniſſe geſtanden: ſo hätten ſie ihm nur, als einem Könige, fidem fœderis, non ſubjectionis verſprochen ꝛc. Es iſt dahero auch Dännemarck kein rechter Erſt damit; weil es wohl ſiehet, daß ſein Jus ſchlecht fundiret iſt.

Doch nun wiederum auf unſer altes Sachſen zu kommen: ſo iſt zu mercken, daß **Leibnitz** demnach Unrecht habe, wenn er die alten Sachſen urſprünglich in Weſtphalen ſuchen will. Denn ſie ſind vielmehr ex Cherſoneſo Cimbrica nach England übergegangen; mithin auch da ihren alten Sitz gehabt. Man nennet Holſtein um deswillen Cherſoneſum Cimbricam: weil die Sachſen, allem Vermuthen nach, Cimbrer, i. e. Kämpfer geweſen ſind. Dieſelben haben ſich hernach Sec. VI. & VII. aus Hadeln und Holſtein gezogen, und ſich zwiſchen der Elbe, Weſer, und dem Rhein niedergelaſſen: weil damals die Francken dieſe Länder, als ihren alten Sitz, quitirten. Sie wohnten auch an der Haſa, wo Oſnabrück lieget. Denn der *Geographus Ravennas,* qui hoc tem-

pore vixit, ſucht ſie da. Doch haben die Sachſen auch oben an der See⸗Kante gewohnt; und darf man ſich nicht einbilden, als ob die Frieſen alles innegehabt hätten. Denn die Frieſen hatten nur die Oſter⸗Weſter⸗und Pfiffel⸗Gau, Oſt⸗Friesland, Oldenburg ꝛc. innen, und erſtreckten ſich nur bis an die Weſer, ans Brehmiſche, und Hadeler⸗Land. Es iſt mithin falſch, wenn einige ſagen, daß die Frieſen ſich bis nach Holſtein hin extendiret hätten: weil ſie daſelbſt die Strand⸗Frieſen gefunden. Dieſe wurden vielmehr erſt nach der Zeit dahin beruffen, daß ſie die Dämme daſelbſt gegen die See machen ſollten. Und das iſt ſo gar lange nicht, wie *Menzo Altingius* in ſeiner Notit. Infer. German. gezeiget hat. Als die Sachſen mit den Longobarden nach Italien giengen, haben ſich jedoch auch bereits einige Frieſen in dieſe Gegend gezogen. Man findet von der groſſen Pfiffel⸗Gau noch einige veſtigia unter *Henrico V.* und *Conrado III.* Hernach hat Bremen, Braunſchweig und Lüneburg was davon bekommen. Zu der Zeit nun, als ſich die Sachſen zwiſchen der Elbe, Weſer und Rhein niederlieſſen, haben die Frieſen die See⸗Kante occupiret. Weil alſo dieſe ſo nahe an die Sachſen gegrentzet: ſo haben viele dieſelben vor eine Nation gehalten; als worinnen auch *Coccejus* gar ſehr irret; zumahl der auch meynet, daß die Frieſen dieſerwegen Weſtphalen eingenommen hätten. Sie haben auch eine gantz differente Sprache gehabt. Sie ſind zwar auch eine uralte Teutſche Nation, die ihre eigene mores gehalten. Aber ſie ſind doch keine Sachſen. Da alle Völcker ihre Namen verändert, haben dennoch die Frieſen ihren behalten. Sie wurden ſonſt in majores und minores eingetheilet. Diejenige, welche zwiſchen der Ems, und Texel wohnten, und ſich bis über Oſtende nach Calais hin extendirten, hieſſen die majores. Die ſich aber als eine Colonie, über die Iſſel geſetzt hatten, wurden zu *Taciti* Zeiten die minores genennet. Vid. *Cellarii* Geogr. Antiqua. Die minores extendirten ſich endlich bis an Hamburg; und unten bis an Nimwegen, welches in Friſiis lieget, wie man tempore *Ludovici Pii* redete. Hernach haben ſie ſich endlich von der See⸗Kante bis an die Elbe herauf gezogen, auch Utrecht, und Hamburg darzu bekommen. Die Römer hatten ſie unter dem Joche, denen ſie viele Pferde und Leder geben muſten, wovon jene lederne Schiffe, oder pontons machten. Tempore *Arminii* aber ſchlugen ſie die Römer weg, und hatten darauf ihre eigene Könige. Sie conjungirten ſich nemlich mit den Francken, und ſetzten ſich ſolcher Geſtalt in Freyheit. Hernach aber ſind ſie auch von den Francken ſelbſt überwunden worden. *Carolus Martellus* überwande der

Von den Frieſen, und ob ſie eine von den Sachſen unterſchiedene Nation geweſen.

Frie⸗

Frieſen König, **Ratbot**, ingleichen die Strand-Frieſen, die ſich damals bis ins Lüneburgiſche bey Haarburg hin extendiret hatten. Unter *Carolo M.* revoltirten ſie zwar. Aber er capiſtrirte ſie doch, und endlich begnadigte er ſie wiederum, und confirmirte ihre jura peculiaria. Daher iſt denn auch ein Marchio gegen die Dänen geſetzt worden, Marchio Saxoniæ orientalis & Friſiæ, de quo ſub *Henrico IV.* & *V.* fit mentio. Ein ſolcher Marchio war der *Ecbertus*, *Henrici IV.* Gegen-Kayſer, welcher ein Marggraf von Meiſſen und Thüringen, item in Frießland gegen die Normänner war. **Feller** zu Weimar hat dieſes nicht begreiffen können: indem er nichts weiter davon gewuſt, als was etwa **Leibnitz** geſchrieben. Der Marchio Saxoniæ hatte alſo die Oſter- Weſter- und Pfiffel-Gau. Er war über die Frieſen, ſo an der See-Kante bis nach Hamburg, und in das Cleviſche hinein wohnten, geſetzt. Trans Rhenum aber waren die Franci. Im Cleviſchen haben ſie auch Fränckiſch geredet. Nach Holland hergegen ſind alte Schwaben gekommen. Dahero reden ſie itzo noch dort Platteutſch. Auch was zur Grafſchafft, Marck, gehöret, das war Sächſiſch. Die Sprache verräth alle nationes. Es iſt mithin eins von den curieuſeſten ſtudiis, daß man wiſſe, wie die populi gezogen ſind, und was ſie vor mores gehabt. So ſehr nun die Frieſen ſonſt über ihre mores hielten; ſo haben ſie doch nunmehro ſehr wenig mehr von denſelben auch meiſt das Jus Romanum angenommen, ſo gar, daß ſie ihre alten conſvetudines, welche ſie unter *Rudolpho Habsburgico* confirmiren, und colligiren laſſen, gröſtentheils vergeſſen. Solchemnach iſt es wohl nunmehro gewiß genug, daß die Frieſen von den Sachſen müſſen unterſchieden werden. Weil aber auch einige derſelben mit dieſen nach England giengen: ſo ſind einige von den neuern dadurch in ihrer Meynung noch mehr beſtärcket worden, daß beyde nationes zuſammen gehöret hätten. Doch das heiſt nichts.

Von den Thüringern, und ob ſie von den Sachſen unterſchieden geweſen.

Auf gleiche Weiſe muß man auch die Thüringer von den Sachſen wohl unterſcheiden. Man findet am erſten Meldung von ihnen beym *Publio Vegetio* in Mulo-Medicinæ libris, da er der Thüringiſchen Pferde gedencket. Sie ſind eine ſehr groſſe Nation geweſen; und ob ich ſie gleich vor keine Sachſen halte: ſo ſind die doch gewiß veritable Teutſche; wie denn ihre Sprache κατ᾽ ἐξοχὴν die Hochteutſche iſt, welche ſie ſchon von den Sachſen, als die Platteutſch redeten, unterſcheidet. Ich halte demnach davor, daß die nationes welche *Maroboduus* unter ſich gehabt, Thüringer, und κατ᾽ ἐξοχὴν Teutſche genennet worden. Bey dem *Geogr. Ravenna* ſtehet ausdrücklich: Thuringi an-

tiquitus Germani ſunt appellati, welche Worte ich hoch æſtimire: weil daraus kan geſchloſſen werden, daß die Thüringiſche Sprache die Hochteutſche ſey. Denn Meiſſen, wo eben itzo noch das rechte Hochteutſche geſprochen wird, hat ehemals auch zu Thüringen gehöret. Bey dem allen glaube ich aber zugleich, daß die Thüringer auch ein globus variæ gentium geweſen; welches bereits *Hertius* in ſeiner Notitia ſtatuiret. Ihren Namen mögen ſie wohl von den Werinis bekommen haben, woraus Thüringen entſtanden. Denn dieſe Werini wohnten ſonſt um die Warna, wo jetzo die Warnemünder Schantze und Roſtock lieget. Sie waren urſprüngliche Gothen, und haben ſich von nur beſagtem Orthe heraus gemacht, und andere Völcker an ſich gezogen. Die Thüringer ſind alſo eigentlich, wie die Sachſen, eine Gothiſche Nation. Nun hatten die Gothen einen Abgott, den ſie Thor nannten. Dahero haben einige gemeynet, daß von demſelben die Thüringer ihren Namen bekommen. Doch halte ichs lieber mit denenjenigen, welche dieſe Benamſung von den Werinis ableiten. Wenigſtens finden wir noch eine groſſe Gau nicht weit von Fulda, ſo die Wernigaw heiſſet, und welche die Sachſen von den Thüringern unterſchieden hat. Wir haben auch von den Werinis noch die leges Werinorum. Ich geſtehe, daß ich dieſes ſelbſt im Anfange, als eine Fabel, angeſehen. **Leibnitz** hergegen ſagt zwar; es ſey eine ziemliche Gleichheit unter den beyden Namen, den Werinis nemlich, und Thüringern. Aber er hat doch das Hertz nicht gehabt, es ſo frey zu proponiren. Denn er wuſte das Fundament nicht. Nächſtdem ſo ſind auch die Hermiones, Heermänner, und Hermunduri ohnfehlbar mit unter den Thüringern geweſen. Keiner hat ſich in Thüringiſchen Sachen beſſer umgeſehen, als *Sagittarius*, der dahero auch diverſos pagos & tractus Thuringiæ entdecket. Wer demnach de Antiqq. Thuringenſſ. was rechtſchaffenes leſen will, der nehme ſeine Epitomen, de antiq. Thuringor. ſtatu beyhanden, welche Lateiniſch iſt, wie auch ſeine Antiquitt. Thuringicas, ſo Teutſch geſchrieben ſind. Nach dieſem hat **Wilhelm Ernſt Tentzel** in ſeinen monatl. Unterredd. und in der Hiſt. Goth. ein gutes Stück von der Thüringiſchen Hiſtorie erkläret. Er fängt ſonderlich da an, wo *Sagittarius* aufgehöret hat. Daß aber die Thüringer wircklich eine entſetzliche groſſe Nation geweſen, kan man unter andern aus dem groſſen Lande ſehen, ſo ſie bewohnet haben. **Eccard** in ſeinen Notis ad LL. Salicas, und zwar ad Prologum urtheilet nicht unrecht, daß Thüringen ein groſſes Stück von Teutſchland geweſen. *Hertius* hat auch bereits in ſeiner Notit. vet. Germ. eben die hieher gehörige paſſa-

paſſage aus dem *Geographo Ravenna* excerpiret; ſich aber doch nicht ſo darein finden können; wie der **Eccard**. Wir können dieſen Geographum nicht entbehren. Denn er hat vortreffliche Nachrichten von Teutſchen Sachen; ob er wohl paſſim ſehr corrupt iſt. Thüringen wurde demnach in Oſt- Süd- Weſt- und Nord-Thüringen abgetheilet. Letzteres begriffe den gantzen Magdeburgiſchen diſtrict, auch die Anhältiſchen und Mannsfeldiſchen Lande, ingleichen Halle, und Helmſtädt. Oſt-Thüringen hergegen finge ſich bey dem Petersberge an, und wurde gantz Meiſſen, it. das Oſterland, bis nach Altenburg hin, darzu gerechnet; wie beym *Ditmaro* Merſeb. zu leſen. Heſſen hiernächſt war Weſt-Thüringen. Auch die gantze Ober-Pfaltz bis nach Böhmen hin, item das gantze Oſterland, Vogtland, bis Regensburg hin haben Thüringer bewohnet: wie denn deren Sprache itzo noch halb Thüringiſch iſt. Der *Geographus Ravennas* extendirt ſie gar bis an den Nabe-Fluß, und Regen; ſo auch **Eccard**, l. c. thut. Oſt- gienge alſo bis in die Ober-Pfaltz, und Süd-Thüringen nach Francken zu, von welchem es der Thüringer-Wald abgeſcheidet. Uber Altenburg bis in Heſſen, ja faſt an den Rheinſtrom war alles Thüringiſch. Halle, das Anhältiſche, Magdeburgiſche die Grafſchafft, Hohenſtein, Mannsfeld, ſind alle in Thüringen gelegen, welches ſich auch ſo gar bis an die Havel erſtreckte. Die Anhälter ſind mithin eingeborne Thüringer; und man könte folglich auch gar wohl Halæ Thuringorum ſchreiben. Was aber über der Elbe lag, wurde nicht mit zu Thüringen gerechnet. Hernach ſind ſie Nord-Sachſen, Nordländer, Nord-liete genennet worden: weil ſie gegen Norden zu wohneten. **Conring**, der unter andern ein Buch de antiquo Helmſtadii ſtatu geſchrieben, zeiget darinnen, daß ſich die Thüringer bis nach Helmſtädt extendiret, und die Abtey, Wertheim, wircklich noch darzu gehöret hätte. Dieweil nun Helmſtädt unter dem Abte von Wertheim geſtanden: ſo kan man daſſelbe gar wohl darzu rechnen. Hierherum war der pagus Nord-Thuringiæ. Und dieſes groſſe Reich iſt auch von eigenen Königen beherrſchet worden, die an der Unſtrut zu Burgſcheidingen reſidiret haben. Dergleichen Zuſtand iſt geblieben bis auf die Zeiten *Theodorici*, Regis Auſtraſiæ. Da regierten 3. Brüder zugleich, der *Boderich*, **Hermanfried**, und **Baderich**. Dieſe hätten ſich gar wohl in das groſſe Reich theilen können. Allein ſie wollten ſich nicht mit einander vergleichen; ſondern des **Hermanfrieds** gottloſe Gemahlin, eine Tochter *Theodorici*, Regis Oſtro-Gothorum, mit Namen Alemberga, von der man noch einen Heiraths-Brief beym *Caſſiodoro* findet, wollte gerne

allein regiren. Dahero ließ ſie einen von den Brüdern hinrichten; mit dem andern aber muſte **Hermanfried** Krieg anfangen. Der ruffte derowegen die Francken zu Hülffe, und verſprache ihnen einen Theil von Thüringen Aber er hat hernach ſolches nicht gehalten. Hinc bella nova. Doch getraueten ſich die Francken nicht vor ſich alleine die Thüringer zu attaquiren; ſondern ſie alliirten ſich deswegen mit den Sachſen; woraus man mercken kan, daß die Thüringer damals noch ſehr formidabel müſſen geweſen ſeyn. *Theodoricus* von Auſtraſien ginge alſo mit den Sachſen conjunctis viribus auf die Thüringer loß; nicht daß er ſie mit in partage nehmen, ſondern ihnen nur gleichfals wider die Burgundier beyſtehen wollte. Sie rückten gegen einander. **Hermanfried** aber hatte ſich nicht verretranchiret; ſondern præſentirte ſich auf freyem Felde en ordre de bataille; und weil die Francken viele cavallerie bey ſich hatten: ſo ließ **Hermanfried** verdeckte Graben machen. Da nun die Fränckiſchen Reuter auf die Thüringer loß galopirten, fiele Roß und Mann in die Graben, wodurch viele ins Gras beiſſen muſten. Endlich kame es 531. oder 34. den 1. Oct. bey der Unſtrut zur bataille, da denn **Hermanfried** den kürtzern gezogen. Es ginge ſehr hart dabey her. Denn die Sachſen gaben keinen pardon. Die Unſtrut ſoll dahero ſo voller Todten gelegen haben, daß man darüber weggehen können. Ja ſie ſoll gar davon ſeyn aufgehalten worden; welches auch gantz gläublich iſt: allermaſſen die Unſtrut langſam fließet. Die Sachſen haben hernach deswegen alle Jahre den 1. Oct. ſolenniter gefeyert, und *Witekindus Corbej.* berichtet, daß man ſolches noch zu ſeiner Zeit an. 834. gethan. Es war aber dieſe erſchreckliche Niederlage noch nicht gnug; ſondern die Sachſen und Francken theilten ſich auch in Thüringen, und die Thüringer muſten einen groſſen Tribut geben, nemlich alle Jahre 400. Stück Schweine, und überdiß dem Könige etliche Tücher. Denn die Thüringer waren damals ſchon gute fabricanten, dergleichen man itzo noch daſelbſt antrifft. Von dieſem Schweins- und Tücher-Tribut kan man **Tentzels** Supplem. Hiſt. Gothanæ nachleſen. Es iſt auch derſelbe erſt tempore *Henrici Sancti* wiederum erlaſſen worden, welches *Ditmarus Merſeburg.* bezeuget, ingleichen das Carmen an die *Radegundem.* Im übrigen wurde auch **Hermanfried** ſelbſt nebſt ſeiner Niece, der *Radegundis*, einer Tochter des ermordeten obgedachten *Baderici*, fratris *Hermanfridi*, in beſagter Schlacht gefangen. Durch dieſe **Radegund** haben wir viele Nachricht von Thüringen bekommen, die wir ſonſt wohl nicht hätten. *Clotarius*, ein Sohn *Clodovæi*, der ein Bruder *Theodorici* von Auſtraſien war,

hat

hat ſich hernach in ſie verliebet, und ſie endlich gar geheyrathet. Ja man hat angemerckt, daß wegen ihrer Schönheit die beyden Brüder, *Theodoricus* und *Clotarius* jaloux auf einander geworden. Sie war damals noch eine Heydin; ließ ſich aber ſodann tauffen, und iſt nach ihrem Tode gar in die Zahl der Heiligen verſetzet worden. Denn ſie ſeparirte ſich endlich vom *Clotario*, und beſchloß ihr Leben im Kloſter. Es iſt ein Brief, oder das obgedachte Carmen annoch vorhanden, welchen *Venantius Fortunatus*, Biſchoff von Poictiers, an die *Radegundis* geſchrieben, worinnen er das excidium Thuringiæ erzählet. Daraus ſiehet man auch, daß **Childebert** ſo viel, als hülffreich heiſſe. Denn der Biſchoff hat dieſes Wort zugleich mit erkläret. *Browerus* gabe beſagte Antiquität und Carmen des *Fortunati* am erſten cum notis heraus. Nachhero iſt es auch der Biblioth. maximæ patr. mit einverleibet worden. Auch findet man es nunmehro in *Sagittarii* Antiquitt. Thuringic. und in **Leibnitzens** Tom. rer. Brunſuic. Sonſt hat man auch von der *Radegunde* ſelbſt Briefe, die ſie an die Biſchöffe auf dem Concilio zu Tours geſchrieben. Sie ſtarb zu Ende des ſec. VI. im Jahre 590. An. 534. wurde ſie ſchon gefangen. Dahero muß ſie ſehr alt geworden ſeyn. Ihr Leben ſtehet mit in den Act. ſanctor. Da ſie ſich nun ins Kloſter nach Poictiers begeben, und daſelbſt den habit der Benedictiner-Nonnen angenommen: ſo hat auch der P. *Mabillon* ihr Leben beſchrieben. Und es verlohnet ſich wohl der Mühe, daß man ſich von dieſer *Radegundis* etwas informire. **Hermanfried** hergegen hat noch den Hals gebrochen. Denn als er in ſeiner Gefangenſchafft auf dem Walle zu Zülch, oder Zülpich, oder welches noch glaublicher iſt, zu Cölln ſpatzieren ginge, ſtieß ihn einer hinunter, daß er alſo den Hals ſtürtzte. Man ſagt zwar, er ſey ſein Eigen-Mörder geweſen. Allein es iſt glaublich, daß vielmehr die Reges Francici ſolches thun laſſen: weil ſie etwa beſorget, er möchte echapiren, und hernach neue Unruhe anfangen. Einige geben es dahero dem *Theodorico*, Auſtraſiæ Regi, ſelbſt Schuld; andere aber ſeinem Bedienten, der **Iring**, geheiſſen. Hierauf wurde Thüringen zum Königreiche, Auſtraſien, geſchlagen; und die Francken wollten anfänglich den Sachſen, weil ſie noch Heyden waren, nichts von Thüringen geben. Dieſe aber blieben l' epée à la main ſtehen. Darum trauete ihnen *Theodoricus* nicht, und kame endlich auf die Gedancken, non eſſe fraudandos Saxones. Er machte mithin eine partage, nach welcher die Sachſen dasjenige Land, was diſſeits der Unſtrut, und die Francken, was jenſeit derſelben lieget, haben ſollten. Alſo war die

Unſtrut

Unſtrut die Grentze, und Sachſen bekame das Magdeburgiſche it. Halle bis Meiſſen hin; die Francken hergegen Heſſen, und was nach Weſten zu bis an Rhein lieget. Dahero extendirte ſich nun ihre Hoheit bis in das Oſterland hinein, und an die Grentzen von Böhmen. **Conring** hergegen in ſeinem Tractat, de antiquo Helmſtad. ſtatu, ſaget, daß dieſer Theilung wegen Nord- und Mühlhauſen, wie auch die Anhältiſchen Länder mit zu Sachſen gehörten. Ebendieß ſey die Urſache, warum man bis dato ſage, Nordhauſen gehöre nicht mit zum Ober-Sächſiſchen, ſondern zum Nieder-Sächſiſchen Creiſe. Und alſo fienge ſich ſeit der Zeit Sachſen ſchon unten an der Elbe, am Magdeburgiſchen, an; wo dahero auch itzo noch Platteutſch geredet wird. Was demnach die Francken durch beſagte Theilung bekamen, das behielte den Namen Thüringen. Was aber die Sachſen erhielten, das wurde nunmehro auch Sachſen genennet. Indeß iſt noch nicht gewiß; ſed diſputatur adhuc, wo die Theilung zwiſchen Francken, und Sachſen, geſchehen. Mehr probabel iſts, daß ſie zu Scheidingen an der Unſtrut, als zu Sondershauſen geſchehen; ob letzteres gleich *Sagittarius* in ſeinen Antiquitt. Thuring. ſtatuiret. Hernach haben ſowohl die Sachſen, als Francken ſolche ihre Grentzen mit Feſtungen verſehen. Jene baueten die Sachſenburg, welches itzo Weiſſenfels hat; die Francken hergegen Franckenberg, oder Franckenhauſen. Halle hat damals ſchon geſtanden. Gibichenſtein aber iſt erſt lange darnach von *Carolo M.* erbauet worden. Daß übrigens **Dietrich** von Auſtraſien nach ſchon offt erwehnter Schlacht nicht lange mehr gelebet habe, erhellet daraus: weil man einen Brief *Theodoberti*, ſeines Sohnes, hat, darinnen dieſer dem Kayſer, *Juſtiniano*, den Sieg über die Thüringer notificiret. *Freherus* hat uns dieſe Epiſtel nebſt vielen andern communiciret, worunter abſonderlich diejenige, de expeditione Francor. & Saxonum mit gehöret. Auf ſolche Weiſe wurde auch dem ehemaligen groſſen Thüringiſchen Reiche ein Ende gemacht. Wie hernach in das heutige Thüringen von den folgenden Carolingiſchen, und andern Kayſern, und Königen in Teutſchland Grafen, Marck- und Landgrafen geſetzet worden, auch wie daſſelbe endlich nach und nach an die Meißniſche Familie gekommen, will ich unten ſchon bey Gelegenheit berühren.

Von dem Zuge der Sachſen mit den Longobarden nach Italien, und dem Jure Svabejæ.

Drum ſchreite ich itzt wiederum zu den alten Sachſen; nachdem wir nunmehro überzeuget ſind, daß dieſe ſowohl von den Frieſen, als Thüringern eine unterſchiedene Nation geweſen. Beſagte Sachſen haben ſich aber durch ihre Züge nach und nach ſehr geſchwächet. Denn nicht nur die vorbeſchriebene migratio nach England,

wohin ſie auch öffters recrouten nachholeten, ſondern auch die Schlacht mit den Thüringern, und beſonders ihr Zug mit den Longobarden nach Italien hat ihnen viel Volcks weggenommen. Denn es giengen an die 20000. Sachſen mit den Longobarden nach Italien zur Zeit *Juſtiniani* und *Juſtini*. Ob nun ſchon dieſe feſten Fuß in Italien ſetzten: ſo kamen doch jene, die Sachſen, ſo viel ihrer noch übrig geblieben waren, in ihr Vaterland wiederum zurück. Indeſſen hatte eine Horde von Schwaben der Sachſen ſedes und uxores eingenommen; weswegen denn ein groſſer Haß inter Saxones & Suevos entſtanden, und das ſo genannte Jus Suabejæ eingeführet worden. Ja es ſchiene, als wenn dieſe 2. nationes nimmermehr ſollten ausgeſöhnet werden. Denn ob ſich gleich *Carolus M.* in Sachſen feſte geſetzt hatte: ſo haben ſich doch dieſe vorbehalten, daß diejenige Sachſin, welche einen Schwaben heyrathen würde, ihres Erbtheils verluſtig ſeyn ſollte. Und eben dieſes heiſſet man das Jus Suabejæ, welches ihnen demnach *Carolus M.* confirmiren muſte. Wir finden daſſelbe nicht allein bey dem *Gregorio Turon.* ſondern auch noch in dem Schwaben- und Sachſen-Spiegel. Nach der Zeit hat man es nicht recht verſtanden, und ex ignorantia hiſtoriæ, quanquam ſatis abſurde gemeynet, es ſey dieſes auf unſere heutige Schwaben, drauſſen im Reiche, zu appliciren: indem ſie geglaubet; alles, was itzo noch Schwäbiſch heiſſe, ſey eine race von den damaligen alten Schwaben. Allein es iſt beſagtes jus Svabejæ eigentlich nur von denenjenigen Schwaben zu verſtehen, die zu ſelbiger Zeit hierherum, im heutigen Halberſtädiſchen und Anhältiſchen, am Boda-Fluſſe wohneten. Man hat dieſes nicht eher gewuſt, als bis Leibnitz einige variantes lectiones zu dem *Witekindo Corbej.* in ſcriptorr. rer. Brunſuic. ediret, da er nemlich etwas durch Beyhülffe eines alten Codicis MSCt. der zu Dresden iſt, corrigiret hat. Viele Sachſen ſelbſt haben ſich ex ignorantia hierinnen confundiret. Ich bin dahero Willens etwas de hoc Iure Svabejæ zu ſchreiben, worinnen ich zeigen werde, wie dieſes odium entſtanden, und wie es gekommen, daß man ex errore gemeynet, es wären alle Schwaben in Allemannien zu ſuchen; ſonderlich, da die Kayſer, *Henricus IV. & V.* die Schwaben ſo vexiret haben. Ich habe ſchon oben mehrmals erinnert, wie man noch heutiges Tages hierherum verſchiedene ſolche alte Schwäbiſche Familien finde, wodurch alſo dieſe Meynung deſto mehr beſtärcket wird. *Nicol. Schaten* gibt in ſeiner Hiſt. Weſtphal. ſchöne Nachricht de origine & rebus geſtis Saxonum. In Tomo III. hat er viele diplomata ediret. Er wolte nemlich eine ausführliche Hiſtoriam Weſtphaliæ ſchreiben; daher

her er auch den I. Theil wircklich alſo genennet. Den II. und III. Theil aber betittelt er Annall. Paderbornenſes. Denn es iſt leichter Annales, als eine Hiſtorie zu ſchreiben. Revera aber ſind doch beſagte Annales eine continuation ſeiner Hiſtoriæ Weſtphal. die er bis aufs Jahr 1500. elaboriret, und recht wohl zu gebrauchen iſt. Die Hiſtorie hergegen von *Carolo V.* an iſt leichter: allermaſſen man da ſubſidia genug hat. Drum iſt er auch dabey ſubſiſtiret. Er hat das gantze Paderborniſche Archiv, und was ſonſt die Klöſter verwahret, mit in beſagte Hiſtorie gebracht; welches ſich auch faſt auf alle Provintzien erſtrecket. Wenigſtens findet man von den meiſten was darinnen; & reliqua facile poſſumus addere. Doch kan man dieſes vortreffliche Buch nicht haben, als nur von den Jeſuiten zu Neuhaus im Paderborniſchen.

Von der Eintheilung der alten Sachſen.

Im übrigen wurden die alten Sachſen in Oſt- und Weſtphälinger, desgleichen in die Engern, oder Angern, und in die Nordliede eingetheilet. Einige machen zwar nur 3. Theile der Sachſen. Sie haben aber die Nord-Leute, wie ſie zu Zeiten *Caroli M.* genennet wurden, oder die Olden-Sachſen, welche in Holſtein, und Holland geblieben, vergeſſen. Diejenigen hergegen, welche zwiſchen der Weſer, und dem Rheine wohnten, hat man Weſtphälinger genennet; gleichwie die, ſo zwiſchen der Elbe und Weſer, wo die heutige Marck, Brandenburg, auch ein Theil von Meiſſen, und Mecklenburg lieget, ſich niedergelaſſen, Oſtphalen geheiſſen. Und dieſe Benennung iſt erſt kurtz vor *Caroli M.* Zeiten entſtanden; wie *Eginhardus*, und der vetus poëta Saxo, welcher *Eginhardum* faſt gantz in Reime gebracht, bezeugen. Faſt mitten in Weſtphalen nur iſt ein kleiner Strich Landes, der bis itzo noch Angern, oder das Hertzogthum Engern, vielleicht von den vielen daſelbſt befindlichen Lüneburgiſchen Angern und Heyden heiſſet. Daſelbſt haben die Angri, oder Engern, eine ehemals ſehr berühmte Sächſiſche Nation, gewohnet, die ſich allezeit von den andern Sachſen diſtinguiret. Die Nord-Leute endlich grentzen bis an die Eider, welcher Fluß ſonſt die Däne, Danubius hieß, wovon ſelbſt Dännemarck den Namen bekommen. Man muß dieſes alles wohl mercken: weil ſonſt dasjenige, was von den Sachſen und Dänen geſagt wird, nicht zu verſtehen. Sed dicis: woher ſind denn die Namen, Oſt- und Weſtphälinger, eigentlich entſtanden? R: Man hat vielerley Meynungen davon, und die hiſtorici ſind deswegen nicht mit einander einig. *Bodinus* meynet unter andern in methodo ſtudendi hiſtoriam; Falen ſey ſo viel, als Gallien; mithin Weſtphali ſo viel, als Weſt-Galli. Walli; welches aber abſurd. Denn wir wiſſen ja, wo die Sachſen hergekommen, und daß

ſie keine Gallier ſind. Andere glauben demnach, Weſtphalen habe ſeinen Namen von den daſigen weiſſen Pferden, die ſie Fohlen genennet u. ſ. w. Allein wo bliebe denn ſolchemnach Oſtphalen, darzu ſich dieſe derivation nicht ſchicken würde. Die beſte Meynung hat dahero der Neuw in vet. Saxon. coloniis, deme auch hernach *Nicol. Schaten* in Tom. III. Hiſt. Weſtphal. und *Ferdinandus* **von Fürſtenberg**, Biſchoff von Paderborn, in den Annall. Paderborn. beygepflichtet. Dieſe ſagen nemlich: man habe hieſigen Orts das Land in pagos, oder Fluren-Felder abgetheilet, wie anderwärts in Gauen, dergleichen Abtheilungen der Felder bis jetzo noch im Hennebergiſchen üblich ſind. Auch findet man in Thüringen bis itzo viele pagos, die ſich auf das Wort, Feld, endigen, z. E. Crannichfeld, Meckfeld ꝛc. Im Platteutſchen hergegen werde das Wort, Feld, durch Fehl exprimiret; woraus endlich fahl geworden. **Schaten** beweiſet ſolches l. c. aus einem diplomate, da das Wort, Fal, Phal, Feald, Föld nichts anders, als Feld bedeute. Nun haben die alten Sachſen eigentlich platt geſprochen; gleichwie bereits gedachter maſſen auch die alten Schwaben die Sächſiſche Sprache gehabt. Und dahero hieſſe bey den Sachſen Oſt-Fahlen ſoviel, als die Felder gegen Oſten, und Weſtphalen die Felder, oder Gegenden, ſo nach Weſten zu lagen. Denn, wie man anderwärts ſagte, die Oſtgau, Weſtgau: ſo ſagten dargegen die Sachſen, Oſtphalen, Weſtphalen. Dieſe derivation iſt viel beſſer, als wenn man die Benahmſung der Oſt- und Weſtphalinger, von den Pferden, oder Fohlen herholen will; zumahl ich nicht einmal glaube, daß *Witekindus M.* ein Pferd in ſeinem Wapen geführet habe. Ich kan vielmehr darthun, daß er einen Löwen zu ſeinem Feldzeichen erwählet. Indeß folgt doch auch daraus nichts vor die gegenſeitige Meynung. Denn Sec. XIII. ſind erſt ſtata & fixa inſignia aufgekommen, da man nach dem gelobten Lande marſchirte. Vorhero haben ſie zwar auch Wapen gehabt. Denn *Tacitus* berichtet ſchon, daß die Teutſchen ihre Schilder gemahlet hätten. Aber ſie hatten doch keine Stamm-Wappen, ſondern changirten öffters damit. Einer choiſirte ſich dieſes, der andere jenes. Da hergegen bey den Creutzzügen ſich ſo vielerley nationes im gelobten Lande befunden; war es freylich nöthig ſie zu unterſcheiden. Und daher ſind alſo von ſelbiger Zeit her die gewiſſen Stamm- und Geſchlechts-Wappen entſtanden. Uberdieß hat der vorallegirte vetus poeta Saxo, tempore *Arnulphi* vivens, welchen *Kulpis* und *Reineccius* ediret haben, bezeuget, daß die alten Völcker ſich gerne nach den pagis mundi genennet. Und alſo bleibt wohl die Benahmſung der Oſt-Phälinger

linger von den Feldern richtig, welche dieſe zwiſchen der Elbe und Weſer inne hatten; gleichwie die Weſtphälinger die Felder, ſo gegen Weſten zu lagen. *Carolus M.* nennt es ſelbſt in einem diplomate das Oſt-Feld, Oſt-Phalen. Doch hat man dieſen Namen nachhero bald wieder vergeſſen. Denn hierherum ſind lauter groſſe Stände und Fürſtenthümer entſtanden. In Weſtphalen hergegen ſind bis itzo noch faſt lauter kleine Herren befindlich. Und darum iſt auch dieſer Name bis auf den heutigen Tag noch üblich. Dargegen theilet man nun das übrige Sachſen in Ober- und Nieder-Sachſen. Diejenigen nemlich, welche zwiſchen der Elbe und Weſer bis an den Harzwald wohnen heiſſen Nieder-Sachſen; und welche dargegen ihre Wohnung zwiſchen dem Hartze und Böhmer-Walde aufgeſchlagen haben, heiſſen Ober-Sachſen; unter welchen allen jedoch die Weſtphälinger nicht mit begriffen ſind. Zu Nieder-Sachſen wird demnach das gantze Brehmiſche, Schleswig-Holſteiniſche, Mecklenburgiſche, Lauenburgiſche, Braunſchweig-Lüneburgiſche, Hildesheimiſche, Magdeburgiſche, und Halberſtädtiſche; gleichwie zu Ober-Sachſen das Anhaltiſche, Thüringiſche und Meisniſche gerechnet. In dieſe Gegenden hatten ſich alſo vor Zeiten, nach dem Zeugniß *Zoſimi* und *Ammiani*, die Sachſen aus der Cimbriſchen Halb-Inſul her, dermaſſen ausgebreitet, daß ſie, wie *Adamus Bremenſis* berichtet, gegen Mittag ohnmittelbar die Francken und Thüringer, von Mitternacht die Normänner, von Morgen die Obotriten ꝛc. bis an den Peene-Fluß in Pommern, und gegen Abend die Frieſen zu Nachbarn hatten; bis ſie nach der Zeit, gegen Morgen zu, von den einbrechenden Wenden, weiter herein getrieben wurden.

Von der Staats-Verfaſſung der Sachſen. Soviel hiernächſt die damahlige Staats-Verfaſſung der alten Sachſen anlanget: ſo haben ſie anfänglich, wie die Francken und andere Teutſche nationes keinen König, ſondern nur Dynaſtas, Häuptlinge gehabt, aus welchen ſie denjenigen welchen ſie vor tapfer und glücklich hielten, ingruente bello, auch wohl durchs Loos zu ihrem Capitaine machten. Finito bello aber exſpirirte auch wiederum derſelben Gewalt, und ein ſolcher Capitain wurde ſodann nach wie vor dynaſta i. e. ein Herr, qui ſecum habebat Ambachtos, i. e. clientes, Geſellen, wie *Tacitus* redet, denen er Eſſen und Unterhalt gab. Der plebs, d. i. viele nobiles dienten ihm indeſſen. Denn plebs waren damahls die Chevaliers, Ritter-Knechte, und Ingenui, die auch noch heut zu Tage in England das Unterhaus ausmachen. Die Bauern hergegen waren durchgehends Sclaven, und tributaires, glebæ adſcripti, und muſten alle einen gewiſſen Cenſum geben. Die Edelleute aber regierten; wie

Leib-

Leibnitz ſchon angemercket hat. Der vetus poëta Saxo ſagt ausdrücklich, daß ſie keinen König gehabt; ſed plebs omnia habuiſſet. Es war alſo ein ſtatus popularis, wie ihn auch *Venerab. Beda* beſchreibet. Quot pagi, tot fere Duces. Die vielen Gauen waren auch getrennet, und conſpiritten niemahls in unum: niſi belli formidine ad id fuerint compulſi. Folglich iſts abſurd, wenn man *Wittekindum M.* vor den letzten König der alten Sachſen ausgiebt. Denn ob auch ſchon auf ſeinem Grabe zu Hervord in Weſtphalen das Wort, Rex, ſtehet: ſo muß doch dargegen auch niemanden unbekannt ſeyn, daß dieſes was neues. Denn als Kayſer Carl *IV.* anno 1377. nach Franckreich gehen wollte: lies er das epitaphium dieſes **Wittekinds** renoviren, und nebſt ſeinem Böhmiſchen Löwen, ſeiner Gewohnheit nach, folgende Grabſchrifft darauf ſetzen;

Oſſa viri fortis, cujus ſors neſcia mortis,
Iſte locus claudit. Euge bone Spiritus audit,
Omnis mundatur, hunc Regem qui veneratur,
Ægros hic morbis cœli Rex ſanat & Orbis.

Gleiche Beſchaffenheit hat es mit des **Wittekinds** Schwerdte, das man ehemahls zu Minden zeigte, nunmehro aber nach Berlin in die Kunſt-Cammer transferiret worden iſt. Darauf ſtehet zwar auch das Wort, Rex. Allein es iſt ebenfals in den neuern Zeiten erſt darauf gekommen. Ja es ſtehet noch dahin, obs wircklich des *Wittekindi M.* Schwerdt ſey. Und ſolchemnach kan ich noch nicht glauben, daß derſelbe ein König der Sachſen geweſen. Ich conſiderire ihn vielmehr nur, als einen Dynaſtam, und General, oder Commandeur der Sachſen, zu Kriegs-Zeiten. Auf ſolche Art commandirte auch dieſer *Wittekindus* die Weſtphälinger, *Bruno* die Angrier, Haſſion die Oſtphälinger, und *Albion* die Nordleute wider die Francken, als die Sachſen endlich mit *Carolo M.* in einen groſſen Krieg geriethen, woraus man ſiehet, daß dazumal die Sachſen ſchon in vier Haupt-nationes abgetheilt geweſen, nemlich in die Oſt- und Weſtphälinger, die Angrier, und Nordleute. Zudem ſagen alle Scriptores coævi, daß ſich *Wittekindus M.* ſelbſt nur einen Dynaſtam Hargi, welches bey Oſnabrück lieget, und Comitem Angriæ geſchrieben habe. Es hat hiernächſt derſelbe dem Stifte Minden, vieles geſchenckt. Ob er es aber auch fundiret, eſt alia quæſtio. Der *P. Pagi* hat etwas hiervon aus dem *Cranzio* angeführet, deme auch wohl zu trauen iſt. Denn nachhero hat man aus

den Chronicis, die Meibom edirte, erſehen, daß alles wahr ſey, was *Cranzius* vorher geſchrieben.

Von den Kriegen der Sachſen mit den Francken, und wie dieſelben endlich vom *Carolo M.* ſubjugiret worden.

Nun fragt ſichs auch, wie es denn gekommen, daß endlich die Sachſen mit den Francken in Krieg gerathen, und vom *Carolo M.* ſubjugiret worden? Ich habe oben bereits erinnert, daß die Francken ſich faſt zuſehends aggrandiret. Nun gehet es allen conqueranten ſo, daß ſich ihrem aggrandiſſement ein jeder opponiret. Darum ſahen auch die anwachſende Macht der Francken wenigſtens alle Nachbarn mit ſcheelen Augen an. Darzu kame inſonderheit, daß die Francken, welche nun mit den Sachſen, die zwiſchen der Elbe und Weſer wohnten, bekannter wurden, dieſe, weil ſie noch Heyden waren, zum Chriſtlichen Glauben bekehren wollten. Sie fielen mithin endlich gar in Krieg zuſammen, und ravagirten beſtändig, indem die Sachſen, wenn die Francken mit andern zu thun hatten, zufielen, und ſie hier und da bezwackten. Sie wurden aber doch immer von den Francken geſchlagen; wie ſie denn bereits *Dagobertus* tributaires machte; und Carolus *Martellus* ihnen vectigalia imponirte. Ja *Pipinus* hat auch mit ihnen geſtritten, und ſie gezwungen, daß ſie ihm einen gewiſſen Tribut an Pferden u. ſ. w. abtragen muſten. Weil nun dieſes etwas knechtiſches war; und die Sachſen hergegen ein martialiſches Volck geweſen: als weigerten ſie ſich öffters den Tribut abzuführen. Und was Wunder, daß ſie endlich auch zu *Caroli M.* Zeiten zum Waffen griffen. Dieſer hatte dem Papſte, *Adriano*, ſchon dazumal, als er in Italien ſtunde, verſprochen, die Sachſen zu bekriegen, und zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. *Eginhardus* in vita *Caroli M.* führet viele Urſachen an, warum hernach dieſes Vorhaben wircklich ausgeführet worden. Denn 1.) ſpricht er, hätten die Francken und Sachſen ſehr hart an einander gewohnet, und weil ſie beyde tapfere Völcker, einander beſtändig in Haaren gelegen, weswegen *Carolus M.* dieſem Ubel abzuhelffen bedacht geweſen. 2.) Hätte *Carolus M.* die Sachſen gerne zum Chriſtlichen Glauben bekehren wollen. Er hielte auch deswegen zu Worms einen Synodum, oder Reichs-Convent, wobey der heilige *Sturmio*, Abt zu Fulda, ſichs ziemlich angelegen ſeyn ließ, **Carln** dahin zu vermögen, daß der Krieg gegen die Sachſen beſchloſſen, und dieſe heydniſche Nation zum Chriſtlichen Glauben bekehret wurde. Denn beſagter Abt wuſte gar plauſible vorzuſtellen, daß die Sachſen ihre Götzen niemals verlaſſen würden, niſi vis adhiberetur. 3.) So waren die Sachſen, wie **Eginhard** ſagt, perfidus populus. Wenn ſie gleich einmal zur raiſon gebracht worden, und angelobet hatten ruhig zu ſeyn: ſo gehorchten ſie doch

nicht.

nicht. Mit *Pipino* hatten ſie einen Tractat geſchloſſen, daß er ihnen Chriſtliche Lehrer ſchicken ſollte. Sie ſchlugen aber hernach die Apoſtel todt. Das verdroß denn die Pfaffen, welche dahero *Carolum M.* ſo aufhetzten, daß er beſchloß, die Sachſen mit Kriege zu überziehen. Die Sachſen ſelbſt gaben noch mehrere Gelegenheit darzu, da ſie wiederum in Francken einfielen, da **Carl** in Italien mit den Longobarden Krieg führte. Alſo ginge es über unſere guten Sachſen her. **Carl** gabe ſeinen Söhnen, **Carln**, und *Pipino*, das Commando. Die Sachſen aber wehrten ſich recht deſperat, daß dahero der Krieg etliche 30. Jahr lang währete. Ja ſie würden wohl niemals ſeyn ſubjugiret worden, wenn nicht *Carolus M.* in eigener Perſon, ſein möglichſtes gethan, und ihnen auf die letzt noch 3. Bataillen abgewonnen hätte. Der erſte Sieg aber wurde im Paderborniſchen bey Ehresberg, ſo heute zu Tage Stadberg heiſſet, und der Abtey, Corvey, zugehöret, von den Francken erhalten. Vid. *Ferdinandi* **Fürſtenbergs** Monum. Paderborn. p. 102. Es ſtunde an beſagtem Orte die ſogenannte Irmenſäule, ein Sächſiſches Götzen-Bild, welche *Carolus M.* zugleich mit eroberte, und ſie hernach vergraben ließ; damit ſie die Sachſen nicht wieder finden möchten. Allein ſie haben ſie doch wieder ausgegraben, bis ſie ihnen *Ludovicus Pius* abermals abgenommen, und nach Hildesheim in die Kirche hinter den Altar ſetzen ließ, allwo ſie noch zu ſehen iſt. Beſagter **Ludewig** vermeynte hierdurch die Sachſen recht zu zwingen. Denn entweder, meynte er, würden ſie auf ſolche Weiſe in die Kirche gehen müſſen, und da hörten ſie denn beſſre Sachen, wordurch ſie vielleicht zum Chriſtlichen Glauben köñten gebracht werden; oder aber ſie giengen nicht in die Kirche und ſo hätten ſie doch ihr idolum nicht mehr. Es war dieſes ein Bildnis, welches in der einen Hand ein Schwerd, und in der andern eine Waage hielte. Ob es alſo etwa die Juſtitz repræſentiren ſollen, mag man gleichwohl nicht gewiß ſagen. Es kan auch wohl ſeyn, daß die Sachſen unter dieſem idolo einen braven ducem, der **Irmann**, oder **Hermann** geheiſſen, veneriret, nachdem er von ihnen vergöttert worden, oder auf den ſie viel gehalten; daher ſie ihm dieſe Säule, die von Marmor geweſen, aufgebauet, und bey derſelben ihren Gottesdienſt verrichtet. **Waſſerbach**, der eine diſſert. von dieſer Irmenſäule geſchrieben; hat darinnen zeigen wollen, daß mehr gedachte Säule den *Arminium* bedeuten ſollen, der obgedachter maſſen dem Kayſer, *Auguſto*, 3. Legionen ruinirte. Allein **Leibnitz** hat dargegen gewieſen, daß es ein viel älterer *Arminius* ſeyn müſſe. Auch hat der alte *Meibomius* eine diſſert.

de

de Irmenſula geſchrieben, und ſie darbey in Kupfer ſtechen laſſen. Dieſelbe iſt mit bey ſeinen ſcriptor. rer. Saxonicar. Tom. III. zu finden, und ſehr zu recommendiren. Conf. quoque Schatens Hiſt. Weſtphal. und *Spelmanni* Archæologia. Den Sachſen nun gienge das Ding gar ſehr im Kopfe herum, daß *Carolus M.* auf ſolche Weiſe ihren Gottesdienſt zerſtöhret hatte, und ſie unter ſein Joch bringen wollte. Darum wehrten ſie ſich auf das beſte, und es hielte mithin dieſer Krieg, wie bereits gedacht, gantzer 33. Jahre an. Die Fränckiſche Monarchie ſtunde ihnen gar nicht an. Sie waren bishero einer Ariſtocratie gewohnt geweſen, welche mit einer democratie ſehr temperiret. Die Bauren hatten darinnen gar nichts zu ſprechen. Dieſe waren terræ adſcripti; und wer bey den Sachſen nur den geringſten cenſum geben muſte, der konte nicht mit auf den Land-Tägen erſcheinen. Denn ob man gleich ſaget, in Frießland hätten die Bauern mit auf den Land-Tag kommen können: ſo war doch dieſes nur von der nobleſſe zu verſtehen, welche damals plebs, populus genennet wurde. Zu dem gefiele auch den Sachſen die Religion nicht; weil damals ſchon kein rechtes vernünfftiges Weſen mehr im Chriſtenthum war, woran ſie hätten gout bekommen können. Dieſer Urſachen wegen wolten ſie ſich durchaus nicht ſubmittiren; ſondern wehreten ſich recht tapfer, und haben dahero den Francken mannige empfindliche Schlappe beygebracht. Das machte weil Carl nicht allemal ſelbſt commandiren konte: indem er hier und da ſonſt zu thun hatte. Wann er aber ſelbſt kame: ſo gewanne der Krieg gleich ein anderes Anſehen, und die Sachſen wurden allemal geſchlagen. War er hergegen nicht mit im Treffen; alsdenn gienge es über die Francken her: als welche bey dieſem Kriege ebenfalls keine Seide geſponnen. Es iſt eine alte tradition, daß ſie bey Franckfurt am Mayn ziemliche Schläge bekommen hätten. Die Sachſen wurden damals von 4. Generals commandiret, die ſich auch dabey wohl ſignaliſiret. Man kan ex annall. *Pipini*, ex *Eginhardo*, und den Annall. Metenſſ. klärlich darthun, daß dieſe 4. Generals durchs Loos gewählet worden, und daß *Witekindus M.* auf dieſe Weiſe das Commando über die Weſtphälinger, *Bruno* über die Angrier, *Haſſion* über die Oſtphälinger, und *Albion* über die Nordleute bekommen haben. Beſagter Namen *Albion*, war unter den alten Teutſchen ſehr bekannt. Schon der König der Longobarden, der dieſe nach Italien geführet, hat auch *Albion* geheiſſen; und es iſt dieſer Name ohnfehlbar von der Elbe entſtanden. Von vorgedachtem Commandeur, *Brunone*, aber ſtammet des *Henrici Aucupis* Groß-Vater her. Deſſen Sohn, *Ecbertus*, zeugete den Luitolph, der ein Va-

ter *Ottonis Illuſtris* geweſen, welcher eben beſagten *Henricum* gezeuget; wie unten mit mehrerm ſoll dargethan werden. Indeſſen gienge nunmehro *Caroli M.* Haupt-Intention dahin, die Sachſen zu bekehren; und weil ſie darzu keine Luſt bezeigten: ſo verfuhr er nunmehro freilich grauſam mit ihnen. Er wollte ſie nemlich forciren; und jagte dahero einſtens einen Hauffen Sachſen von 6000. Mann in einen Fluß zur Tauffe; durch welches Verfahren ſie aber noch gröſſern Abſcheu vor die Chriſtliche Religion bekamen. Conf. Arnolds Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie. Man darff iedoch nicht etwa dabey dencken, als habe Carl die Sachſen allein in Weſtphalen ſo hart tractiret. Vielmehr war das tractament durchgehends ſo eingerichtet: weil ſie keine Chriſten werden wollten. Er nahme auch wahr, daß ſie offt revoltirten, und die Miſſionarios maſſacrirten. Drum war er ſo ſcharff. Man ſihet auch aus ſeinen Capitularibus, daß er lauter Todes-Straffen auf die crimina eccleſiaſtica geſetzet. Nun will ich ihn zwar nicht deswegen defendiren, daß er die Leute ſo par force bekehren wollen. Denn es war damals ſchon das præjudicium eingeriſſen, daß ſolches allerdings angehe. Man findet in *Jacobi Gretſeri* Codice Carolino, welches eine collection iſt von allerhand Briefen verſchiedener Päbſte an die damaligen Fränckiſchen Könige und Printzen, und welche Sammlung man *Carolo M.* zuſchreibet, unter andern auch einen Brief, den Pabſt, *Zacharias*, zu Zeiten *Pipini* an den heiligen *Bonifacium*, der Oſt-Francken Apoſtel, und nachherigen Ertz-Biſchoff von Mayntz geſchrieben hat, worinnen derſelbe ausdrücklich ſaget, daß *Bonifacius* gar wohl befugt ſey, die Hartnäckigen mit Gefängniß zu belegen. Man macht es ja heute zu Tage faſt nicht beſſer. Und wenn man gleich nunmehro nicht allemal die Leute ſo par force bekehren will: ſo toleriret man ſie doch wenigſtens nicht; welches faſt eben ſo ſchlimm iſt. Will man hierbey recht verfahren: ſo laſſe man das Evangelium predigen, und ſein Licht vor den Leuten leuchten, daß ſie unſere gute Wercke ſehen. Sehen ſie dieſe: alsdenn werden ſie wohl von freyen Stücken folgen. Man brauchet alſo keine force, die Leute klug zu machen. Zwingt man ſie aber dennoch, da werden ſie Heuchler, welche GOtt ſo wenig gefallen, als wenn ſie Heyden geblieben wären. Es war demnach eigentlich ein Angeben der Pfaffen, daß *Carolus M.* die 6000. Mann mit Gewalt zur Tauffe ins Waſſer triebe. Denn dieſelben ſagten; es würde ſich hernach ſchon geben, wenn ſie nur erſt getaufft wären. Man darff demnach dieſerhalben nicht ſowohl auf *Carolum M.* ungehalten werden, als vielmehr auf die Pfaffen. Carl war ein Soldat, und hatte wohl einen guten Verſtand.

Aber dieſe Sache hat er doch nicht gehörig penetriret. Was hat nicht zu unſern Zeiten *Louis XIV.* gethan? Wie hat er nicht die Leute dragoniſiret? Wie iſts auch nicht anderwärts hergegangen? Gnug. **Carl** gienge nunmehro in eigener Perſon auf die Sachſen los. Und ſo kriegte der Krieg bald ein Loch. Beyde armeen rückten an einander, und es kame bey Detmold, ſo ſonſt Diatmelli hieß, und in der Grafſchafft, Lippe, lieget, zur Schlacht. Weiln nun **Carls** cavallerie weit ſtärcker war, als des *Wittekindi* ſeine: ſo verloren die Sachſen. Zwar wollte ſich *Wittekindus* mit ſeinen noch übrigen Troupen bey dem Fluß, Haſa, im Oßnabrückiſchen wiederum ſetzen. **Carl** aber war ihm zu geſchwinde auf dem Halſe, und ſchluge ihn auch das andere mal bey Pyrmont, an der Weſer, allwo man noch itzo etwas von ihren retranchemens mercken kan. Auf dieſe Weiſe wurde der Reſt der Sächſiſchen Troupen vollends in die Pfanne gehauen. *Ferdinandus* **von Fürſtenberg** hat den Ort der Schlacht in ſeinen Monumm. Paderbornn. mit ſchönen poetiſchen Einfällen in einem Lateiniſchen carmine vortrefflich beſchrieben. Es wurde recht hitzig geſtritten; und ſonderlich hat *Wittekindus* mit *Carolo M.* ſelbſt gefochten. Man darff ſich auch nicht etwa von dem **Wittekind** eine ſolche idee machen, als wenn er nichts gekonnt, und nichts von ſtudiis gewuſt. Er war vielmehr ein politer Herr, und hatte auch ſchon ſeinen Secretaire. Denn die Sachſen konnten damals bereits ſchreiben; obſchon nur mit Lateiniſchen Buchſtaben. **Carl** hergegen ließ nunmehro bey Detmold eine Capelle aufbauen, die er St. Hülpe nannte: weil er in der perſvaſion ſtunde, daß ihm die Heiligen hierbey geholffen hätten. Solchergeſtallt ſahen ſich denn die Sachſen bezwungen. Und darum ſchriebe **Carl** einen Land-Tag aus, wobey ſich die proceres einfinden ſollten. Es erſchienen auch die meiſten würcklich auſſer dem **Wittekind**, und **Albion**, die ſich inzwiſchen beyde zu den Normännern, und Dänen retiriret hatten, und mit deren unruhigen Könige, **Goderich**, ein Bündniß gemacht; dergleichen er auch mit den Wenden that. Die Obotriten aber im Mecklenburgiſchen hielten es mit **Carln**; dahero er ihnen auch ein Stück Landes von Sachſen ſchenckte. Auf dieſe Weiſe haben ſich die Obotriten hieher bis an die Elbe gezogen, deswegen man ſie nachgehends auch Bolabos geheiſſen, i. e. bo bey, und labis, d. i. Albis. Dieſemnach heiſſen die Bolabi ſo viel, als Völcker bey der Elbe. Weil nun **Wittekind** beſagter maſſen nicht auf dem Land-Tage erſchiene: ſo ſchickte **Carl** einen Biſchoff, als Abgeſandten, an ihn, und ließ ihm pardon anbieten, wenn er gutwillig kommen, ſich unterwerffen würde, und tauffen laſſen wollte.

Wit-

Wittekind aber trauete gleichwohl dem Land-Frieden noch nicht; ſondern forderte Geiſſel. Und als man ihm auch dieſe gegeben hatte, ſtellte er ſich endlich 785. ein, und ließ ſich würcklich tauffen. Er war alſo der erſte, der das Eiß brach, und dem hernach die andere alle gefolget ſind. *Albion* war zwar Anfangs böſe darauf. Doch hat er ſich zuletzt auch noch tauffen laſſen. Wo aber *Wittekindus* eigentlich noch getaufft worden, davon ſind unter den recentioribus ſcriptoribus vielerley Meynungen. Denn einige ſagen, es ſey ſolches zu Middelburg geſchehen; andere zu Minden; noch andere zu Segeberg, in dem Lande Wagria, an der Oſt-See, noch andere zu Wolmersfeld, oder Wolmerſtädt, eine gute Meile von Magdeburg u. ſ. w. wie man bey dem Schaten in ſeiner Hiſt. Weſtphal. nachleſen kan. Allein es ſind alles dieſes Sotiſen: indem wir vielmehr aus den Annall. Laurisheimenſſ. & Metenſſ. gewiß wiſſen, daß Wittekind in Franckreich, und beſonders in Champagne zu Attygny in villa Attinenſi, ſo in der diœces des Ertz-Biſchoffs von Rheims lieget, und wo *Carolus M.* ſein palatium hatte, getaufft worden. Auch nennet der vetus poëta Saxo ausdrücklich Attiniacum in des Biſchoffs von Rheims diœces. Nächſt dem fabuliret man zwar auch vieles von dem Wapen *Wittekindi*, daß nemlich derſelbe vor der Tauffe ein ſchwartzes Pferd in ſeinem Wapen ſolle geführet haben, davor ihm aber Carl, als ſein Pathe, ein Weiſſes gegeben. Allein ich habe ſchon vorhero erinnert, daß damals noch keine certa & ſtata inſignia üblich geweſen, bis auf die Zeiten der Creutzzüge. Die Dd. haben gleich gemeynet: weil ſie gefunden, daß die alten Teutſchen inſignia gehabt, es hätten dieſe beſtändige Stamm-Wapen geführet; welches doch nicht folget. Zudem zogen ſonſt die Täuflinge albas veſtes an. Darum haben ſie gleich album equum daraus gemacht. Otioſa clericorum turba hat nur ſo chimeriſiret, worzu ihnen vielleicht dieſes Gelegenheit gegeben, daß ſie geſehen, wie die Braunſchweig-Lüneburger, welche würckliche Sachſen, und Nachkommen *Wittekindi M.* ſind, ein Rößlein in ihrem Wapen führen. Und alſo haben ſie dieſen Herren mit gedachter chimere nur flatiren wollen. Auf ſolche Weiſe hat es nun mit *Wittekindo M.* ſelbſt ſein Bewenden, welcher ſich hernach aus Weſt- nach Oſtphalen begeben. Den übrigen Sachſen aber ginge es noch betrübt. Denn weil viele immer noch ſehr unruhig waren: ſo meynte Carl, er würde ſie nicht beſſer vollends bezwingen können, als wenn er es mit ihnen machte, wie zu unſern Zeiten der Czaar mit den Einwohnern von Narva. Er nahme nemlich viele alte Einwohner in Sachſen weg, und ſetzte davor neue hin. Alſo wurden die

Nordleute, Oſt- und Weſtphälinger, wie auch die Angern nach Gallien transportiret, und ſolchergeſtalt mancher nobilis Saxo zum Knechte gemacht. Eben dahero, meynet *Hertius*, in opuſc. & diſſ. de regno Bohemiæ, wäre das jus albinagii in Franckreich entſtanden: weil man alda von der Zeit an die Knechte, ab Albi flumine, Albinos genennet. **Carl** hat ſie aber nicht allein nach Gallien, ſondern auch in andere Länder transportiret. Eine gute Anzahl derſelben ſchleppte er nach Hasbaniam, oder Haſpen-Gau, welches nichts anders, als Hennegau, iſt. Nach den Niederlanden ſind auch viele gebracht worden. Darum glaube ich, daß eben dieß die Urſache ſey, warum die Niederländer annoch platt reden. Nichtsweniger ließ **Carl** viele Sachſen in das heutige Franckenland führen, in die Regnitz-Gau, zwiſchen Nürnberg und Bamberg bis nach Aichſtädt hin. Von dieſer translatione Saxonum kommt auch das Wort, Bamberg, i. e. Papenberg, oder Pfaffenberg, ingleichen die ſo genannten Bar-Gulden, die alten cenſus, ſo die Bauern alda bis dieſe Stunde noch ſeit *Caroli M.* Zeiten geben müſſen wie ich oben bereits, als ich von dem Hertzogthum, Francken, oder Würtzburg, handelte, erinnert habe. Statt dieſer Sachſen nun hat **Carl** geborne Francken ins Sachſen-Land geſetzt; wie ſich denn dahero noch viele adliche Geſchlechter in Sachſen, z. E. die Grafen **von Pyrmont**, it. die Herren **von Steinberg** im Braunſchweigiſchen von den alten Francken deriviren. Vid. **Joachim Meiers** Orig. Pleſſenſes, p. 49. Es müſſen freilich dieſe weggeführte Sachſen ſolche Leute geweſen ſeyn, die mit dem Regimente *Caroli M.* nicht zufrieden waren. Denn man findet ja auch, daß **Carl** viele Sächſiſche Familien erhoben, als den vorgedachten *Brunonem*, von dem der **Ludolph**, des *Henrici Aucupis* Grosvater, abſtammt. Im übrigen hält zwar **Schurtzfleiſch** in ſeiner diſſ. de veteri Saxon. republ. dieſe translationem Saxonum vor eine Fabel, und führet dieſes zur raiſon an: *Carolus M.* hätte ja gewollt, daß die Francken und Sachſen ein Volck ſeyn ſolten; und darum hätte er ſie nicht mit nach Francken geſchleppt. Allein es hat **Lindenbrog** aus einem diplomate des Stiffts zu Hamburg in ſeinen Scriptorr. rer. ſeptentrionall. erwieſen, daß *Ludovicus Pius* hernach befohlen, man ſolte die Nord-Leute und Oſtphälinger reſtituiren, und wiederum nach ihrem Vaterlande bringen: weil ſie ihn gegen ſeine Söhne in Comitiis Noviomagenſſ. ſo tapfer defendiret hatten. Wären nun vorhero die Sachſen nicht weggeſchleppt worden; was wäre es denn nöthig, daß *Ludovicus Pius* expreſſe befohlen, ſie in ihr väterliches Land zu reſtituiren? Ja er weiſet vielmehr, daß ſie 7. Jah-

re in der Gefangenſchafft geweſen. Sonſt kan man von dieſer Wegführung der Sachſen auch **Lorentz Frieſens** Archivarii zu Würtzburg, Chronic. Würtzburg. welches der **von Ludewig** in ſeinen Scriptorr. Würtzburg. mit ediret hat, nachleſen. Daß ich aber von dieſem Chronico cognition gehabt, kan man aus der piece von dem Hertzogthume, Francken, erſehen, welches ich in der N. Biblioth. unter dem Namen *Auguſtini de Canuſio* verfertiget habe, ehe beſagter Herr von **Ludewig** mit ſeinen Scriptorr. Würtzburg. zum Vorſchein kame. Auf dieſe Weiſe fällt auch weg, was *Coccejus* vorgibt, daß nemlich *Carolus M.* nur die Weſtphälinger allein ſo hart tractiret: weil ſich dieſe am ſtärckſten gewehret hätten. Ja darum hätte er ſie auch zu ſeiner Cammer geſchlagen. Allein das iſt durchgehends falſch. Er hat vielmehr die Oſtphälinger, und Nordleute faſt noch härter tractiret. **Meinders** zu Bielefeld hat derowegen den *Coccejum* refutiret, und harte geſtriegelt; wiewohl ich letzteres nicht approbire. **Meinders** hat zwar freilich in cauſa recht. Doch hätte er ihn deswegen nicht ſo rude tractiren dürffen. Non enim omnes capiunt verbum. Ein jeder ſchreibt, wie er dencket. *Coccejus* hat ſich mithin deshalber in ſeiner Avtonomie defendiret, worinnen bisweilen gute Sachen enthalten ſind. Ita tamen palliari nequit, ut non pelluceat. In dieſer duritie nun iſt *Carolus Magnus* eine Zeit lang gegen die armen Sachſen geblieben. Er hat ſich auch deshalber mit dem Pabſte, *Leone III.* zu Paderborn unterredet, und von dieſem Inſtruction empfangen, wie er die Sachſen recht caſtigiren ſolle. Ich glaube dahero auch, daß dazumal das heimliche Gerichte in Weſtphalen, ſo man gemeiniglich das Vehm-Gerichte nennet, und eine ſpecies proceſſus inquiſitorii iſt, entſtanden ſey. Man nennet daſſelbe auch Frey-Gerichte, it. Frey-Stühle. Es iſt aber noch ſtreitig unter denen Gelehrten, ob beſagtes Gerichte ſeinen Urſprung würcklich *Carolo M.* zu dancken habe. Ich meines Orts glaube ſolches allerdings. Doch ſchreibe ich ihm deswegen nicht auch alle nachher entſtandene Mißbräuche deſſelben zu. Genug: man findet verſchiedene Spuren davon zu den Zeiten *Caroli M.* Es iſt auch gewiß, daß dieſer ein erſchreckliches Capitulare durch Sachſen publiciren laſſen; und da ſonſt in Teutſchen Geſetzen wenige Todes-Strafen, ſondern meiſtentheils multæ pecuniariæ enthalten waren: ſo findet man dargegen in beſagtem Capitulare lauter Todes-Strafen; und zwar ohne diſtinction, wovon ſich auch keiner ſollte loskaufen können. Man hatte zwar ſonſt auch einige Todes-Strafen: aber es war allezeit eine gewiſſe Geld-Summe darbey geſetzt, durch welche man dergleichen Strafe abkauſen konte:

allermaſſen die alten Teutſchen ſchrecklich Geldgeitzig geweſen, wie Mr. *Valbonnas* in ſeiner Hiſtorie de *Dauphiné* beſonders remarquiret hat. Zudem ſind auch in mehr gedachtem Capitulari lauter delicta eccleſiaſtica mit der Todes-Strafe belegt, e. g. ſi quis ſacerdotem occiderit, eccleſias violaverit, ad ſuperſtitiones paganas reuerſerit &c. Der berühmte **Ferdinand von Fürſtenberg** hat dieſes capitulare Saxonum aus dem Päbſtlichen Archiv abſchreiben laſſen, und es hernach *Baluzio* communiciret, der es ſodann nebſt andern Capitularibus abdrucken laſſen. Unſer Herr *Thomaſius* hat von dieſem Vehm-Gerichte eine beſondere diſſertation geſchrieben, welche hernach **Müller** in ſeinem Reichstags-Theatro ins Teutſche überſetzet, ohne jedoch *Thomaſium* dabey zu nennen. Weil ich aber in dieſem Stücke vom Herrn *Thomaſio* differenter Meynung bin: ſo habe in der N. Bibliotheck P. XXX. Art. VI. p. 925. ſeqq. eine paſſage aus den Annall. Lambecian. allegiret, darinnen ausdrücklich geſagt wird, daß Pabſt *Leo III.* in Sachſen geweſen, und dem **Carl** angerathen habe, er ſollte ſcharffe Aufſicht haben, Richter conſtituiren, Straffen dictiren, und alſo die Leute par force abhalten, daß ſie nicht zu ihrer vorigen Abgötterey wieder umkehren möchten. Was thut aber der Pabſt anders, als daß er gern ſucht eine inquiſition einzuführen? Man darf auch nicht dencken, als wenn die inquiſition erſt in den neuern Zeiten aufgekommen wäre. Ich habe dem Herrn **Böhmer** etwas communiciret, darinnen klar ſtehet, daß Pabſt, *Zacharias*, ſchon zu den Zeiten *Pipini* dem *Bonifacio* von Mayntz erlaubet, die Halsſtarrigen mit Gewalt anzuhalten, ſie cribrare, wie den Waitzen, welches nichts anders iſt, als eine ſpecies inquiſitionis. Man ſiehet ſolches auch ex poſt facto: weil dieſe Leute durchaus ihre wiſſende gehabt, wie in Spanien die familiares ſind. Sie hieſſen auch Freunde, und Benachrichtigte, die auf alles Acht geben muſten, ne quis a ſalutari doctrina declinaret. Ich habe ein MSt. communicirt bekommen, worinnen dieſer gantze Weſtphäliſche Proceſs in Nieder-Sächß. Sprache beſchrieben iſt. Ich glaube auch, daß man ſchon mehr gedachtes Capitulare Saxonicum, weil es ſehr extendirt worden, hernach legem duriſſimam genennet; wie denn *Ditmarus* Merſeburg. ausdrücklich bezeuget, daß es unter *Henrico II.* würcklich ſo genennet worden; dergleichen auch *Wippo* von den Zeiten *Conradi Salici* atteſtiret. Da man alſo nun 1) vom *Carolo M.* dieſes antrifft, 2) der Pabſt nachgehends in Sachſen geweſen, 3) *Carolus M.* nach Rom gekommen, 4) auch ſo ſchreckliche Capitularia publiciret, 5) wo Capitularia ſind, da auch Richter ſeyn müſſen; und dieſe die Vehm-Richter in den Vehm-Gerichten geweſen; ſo folget daß eo tempore die

Vehm-

Vehm-Gerichte bereits müſſen geweſen ſeyn. Dieſes connectiret alles wohl, und iſt, wie ich glaube, glücklich erwieſen. Daß aber das Vehm-Gericht auch ein geiſtliches judicium geweſen, glaube ich um deswillen, weil es Anfangs mit lauter criminibus eccleſiaſticis zu thun gehabt. Zudem wenn ich es ein geiſtliches Gerichte nenne, ſo removire ich nicht, daß es auch ein Blut-Gerichte geweſen. **Leibnitz** hat ein chronicon von Braunſchweig in Nieder-Sächß. Sprache publiciret, darinnen unter andern zugleich gedacht wird, daß man auch im Braunſchweigiſchen ein ſolches Vehm-Ding gehabt, welches nichts anders, als das Vehm-Gerichte geweſen. Denn Ding heiſt Gerichte. Es wurde auch das Freis-Gerichte genennet, wie ich anderer Orten ſchon erwieſen habe. **Leibnitz** geſtehet dahero ſelbſt in den Noten zu nur beſagtem chronico, daß er nunmehro glaube, es ſey das Vehm-Gerichte ein geiſtliches Gerichte geweſen, woran er vorhin noch dubitiret hätte. Ja er ſchlieſſet auch daraus, daß das Capitulare Saxonicum von den Vehm-Richtern exerciret worden. Es ſtehe in gedachtem Chronico, daß man hätte laſſen eine Hexe und andere Ketzer verbrennen, welches dieſe Meynung gnugſam beſtärcke. So hat ferner auch *Meibomius* in Hiſt. Infer. Saxon. gewieſen, daß das Vehm-Gerichte kein ſolches geweſen, wie des **Trutmanns** ſeines. Dieſer war ein Comes, bey dem nur weltliche Sachen vorgingen. In Vehm-Gerichten hergegen wurde über geiſtliche crimina cognoſciret. So hielten auch die Comites ihre Gerichte in mallo publico. Das Vehm-Gerichte aber war ein heimliches Gerichte. Diejenigen haben demnach einen ſchlechten Begriff von der Sache, welche meynen, es ſey nicht probabel, daß **Carl** ein ſo närriſches judicium ſolle conſtituiret haben: allermaſſen dieſe Leute nicht auf den Urſprung, ſondern nur auf die nachhero erſt entſtandene Mißbräuche deſſelben reflectiret haben. Denn es iſt zu wiſſen, daß die Vehm-Richter ihre Macht gemißbrauchet, und recht grauſam verfahren haben. Offt hiengen ſie einen ohne Urſache, und ohne Klang, und Geſang an Galgen. Sie beſtrafften nicht allein Kirchen-Raubereyen, Hexenmeiſter und Ketzer, ſondern auch andere Raubereyen, und delinquenten, die nicht contra eccleſiam geſündiget, und etwa den Frieden gebrochen hatten ꝛc. Ja ſie brauchten ihre Macht nicht allein in Weſtphalen, ſondern extendirten ſie auch in andere Provintzen; da ſie doch anfänglich nur auf Sachſen reſtringirt geweſen. Sobald demnach einige Leute geſehen haben, daß nicht alle abuſus, die nach der Zeit darzu gekommen, ad *Carolum M.* zu referiren: ſobald haben ſie gar geleugnet, daß *Carolus M.* auctor von dem Vehm-Gerichte geweſen. Man muß dahero auch des

Hahns

Zahns Reichs-Hiſtorie in dieſem Stücke cum grano ſalis leſen: weil dieſer ebenfals ohne judicio davon geſchrieben. Müller hat im Reichstags-Theatro angezeiget, daß die Vehm-Richter ſo gar den Hertzog, Wilhelm, von Weimar, Churfürſt, Friederichs, Bruder vor ſich citiret hätten, der auch mit 300. Reutern erſchienen; daher ſie ihn gleich abſolviret. Es war auf die letzt kein Menſch mehr vor dieſes Gerichte ſicher. Sie paſſeten daherò auch einmal dem *Reuchlino*, der ſonſt *Capnio* genennet wird, und kurtz vor Luthero lebete, bey Nürnberg auf: weil er in Epiſt. obſcur. viror. die fratres ignorantiæ erſchrecklich durchgehechelt. Hätten ſie ihn habhafft werden können: ſo würde er ohnfehlbar haben ſterben müſſen. Darum beſchwerten ſich nun die Fürſten gewaltig über dergleichen exceſſe, zumal da ſie nunmehro ſuperioritatem territorialem bekommen hatten, da ſichs durchaus nicht mehr wollte thun laſſen, einen Eingriff in eines andern jurisdiction zu thun. Was gantz anderes hergegen war es zu *Caroli M.* Zeiten, da die Teutſchen Fürſten noch nichts von der ſuperioritate territoriali wuſten, ſondern alles des Kayſers war. Zwar wiſſen wir, daß *Carolus IV.* annoch einen ſolchen Frey-Richter im Corbeyiſchen zu Merſeburg am Bodenſee angeordnet. Unter ſeinem Sohne und Nachfolger, *Sigismundo*, aber kame es ſchon zur contradiction. Damals war noch der Churfürſt von Cölln Protector, und alle Biſchöffe in Sachſen Aſſeſſores mehrgedachten Vehm-Gerichts. Sub *Theodorico*, Epiſcopo, aber, der tempore Kayſers *Alberti II.* und *Friderici III.* gelebet, iſt eine reformation vorgegangen, welche Lünig hat drucken laſſen. Alſo ſind die noch heutigen Freyſtühle in Weſtphalen ein Reſt von den alten Vehm-Gerichten, und dependiren immer noch von den Churfürſten von Cölln. Sie ſind aber nunmehro gar ſehr eingeſchränckt, ita ut extra territorium nulla ſit eorum auctoritas; gleichwie ſie auch Anfangs zu Zeiten *Caroli M.* beſchaffen geweſen, da ſie ebenfals nur die Sachſen verfolgen ſollten.

Die Sachſen werden vom *Carolo M.* dem Fränckiſchen Reiche incorporiret und gelinder tractirt.

Auf dieſe und andere Weiſe mehr wurde denn dieſe hartnäckige Nation in etwas zahmer gemacht, und civiliſiret. Als ſie nun anfingen civiliſirt zu werden, und in der Chriſtlichen Religion unterrichtet waren; *Carolus M.* auch wohl merckte, daß er durch Gelindigkeit mehr, als durch Schärffe bey ihnen ausrichten könnte: ſo tractirte er ſie nun auch etwas gelinder, und brauchte ſie nebſt den Frieſen gegen die Böhmen, und Mähren. Ja endlich vereinigte er ſie gar mit den Francken dergeſtalt, daß beyde ein Volck ſeyn ſollten. Er recipirte ſie in unam remp. cum Francis, und gabe ihnen das jus comitiorum commune cum Fran-

Francis. Dieſe Vereinigung geſchahe zu Saltza, Seltze, Selte, oder Saltzburg, an der Fränckiſchen Saale, allwo er ein palatium hatte, und davon die Vont von Saltzburg Vögte waren. Er hat ſich offt daſelbſt aufgehalten, und iſt zum plaiſir auf dem Waſſer herumgefahren. Diejenigen Sachſen, alſo, welche noch da waren, wurden alſo in corpus Francicum aufgenommen. Sie votirten mit ad leges ferendas, und bekamen das Jus ſuffragii. Der vetus poëta Saxo bezeuget dieſes ausdrücklich mit folgenden Worten:

> Hoc ſunt poſtremo ſociati foedere Francis,
> Ut gens & populus fieret concorditer unus,
> Ac ſemper regi parens æqualiter uni.

Unſer Herr **von Ludewig** hat zwar in einer diſſertation auch dieſes negiret, und das auf dieſe Weiſe erlangte jus comitiorum bloß de comitiis particularibus, inter Saxones habendis, verſtehen wollen. Allein er könnte überdieß auch ex ipſis Capitularibus Saxonum refutiret werden. Und er dürffte auch nur den **Bechmann** in vita *Ludovici Pii* leſen, der würde ihn ſchon anders inſtruiren. Denn da ſiehet man klärlich, daß die Sachſen mit zu Nimmwegen, welches ja in Francia Ripuaria lieget, in Comitiis zugegen geweſen. Auch hat *Meibomius* in ſeiner Introd. ad hiſt. infer. Saxoniæ p. 24. gewieſen, daß die Sachſen faſt eben das Jus comitiorum, wie die Francken, gehabt, und daß ſie ad omnia imperii Comitia gelaſſen worden; nicht allein auf diejenige, ſo ſie in finibus Saxoniæ hielten. Vorhero aber hat er ihnen freylich das Regiment nicht gelaſſen; auch dem *Wittekindo* nicht, als dem er nur einige Güther ſchenckte. Um ſie überdieß auch in Zaume zu halten, ſetzte er ihnen die Obotriten, und Wenden an die Seite, und räumete dieſen bereits gedachter maſſen einige von den Sächſiſchen Ländern ein; wie er ſie denn nach Stormarn, und in das Lauenburgiſche geführet. Ja das gantze Wagerland bey Lübeck bis an das Stifft, Altenburg, ſo ſonſt Oldenburg geheiſſen, an den Grentzen von Holſtein wurde itzt mit Wenden angefüllt. Dargegen ließ er ihnen nicht nur ihre alten Geſetze, ſondern gabe ihnen auch noch neue darzu, nemlich das vorerwehnte Capitulare Saxonicum. Weil alſo die Sachſen bey ihren alten Gewohnheiten gelaſſen wurden: ſo haben ſie noch hodie ſo viele Jura, die bey andern Teutſchen Nationen nicht üblich ſind. Ferner erließ **Carl** ihnen den cenſum, den ſie vorhero geben muſten; nicht aber auch den Bauern; ſondern nur den nobilibus. Denn die Bauern ſind allezeit dienſtbar

geweſen. Damit er ſie überdieß auch in der chriſtlichen Religion erhalten möchte: ſo ſtifftete er viele Bißthümer, und Klöſter in Sachſen, als zu Hildesheim, Halberſtadt, Paderborn, Verden, Bremen, Oſnabrüg, und Hamburg. Minden aber ſoll *Wittekindus* mit conceſſion *Caroli M.* fundiret haben; wie **Krantz** berichtet. Denn es war daherum terra *Wittekindi.* Münſter iſt auch wohl *Carolo M.* zu zuſchreiben; welches aber damals noch nicht in der Stadt, ſondern zu Mimmingardeford war. **Carl** reſervirte ſich nur ein domanium in Sachſen, ſo auch itzo noch viſibel iſt. Z. E. Goslar war eine villa imperialis. **Tentzel** hat in ſeinen ſupplement. hiſt. Gothanæ ein diploma beygebracht, welches hierbey gute Dienſte thut. Dieſe neue Stiffter haben hernach Gelegenheit gegeben, daß in Sachſen auch Städte entſtanden ſind. Man wuſte vor dieſen allda nichts davon. Und das war eine groſſe incommodité. Ein Biſchoff auf dem Dorffe war etwas ungewöhnliches. Man weiß kein Land, da die Biſchöffe auf den Dörffern reſidiret hätten, als in Africa. Da aber war wenig daran gelegen, ſive in pago, ſive in orbe agerent. Da nun alſo in Sachſen Stiffter erbauet wurden, und man ſolche mit Mauern umgabe: ſo entſtunden daraus endlich gantze Städte. Ob ſich demnach gleich **Carl** ſehr viele Mühe gabe, die Heydniſche Sachſen zum chriſtlichen Glauben zu bekehren: ſo konnte er doch dieſe ſeine intention nicht eher gnüglich erreichen, als bis er ſie ſtudiren ließ. Er ſchickte dannenhero unterſchiedliche von ihnen nach Rom, und ließ ſie daſelbſt in der chriſtlichen Lehre, Lateiniſchen Sprache, und andern ſtudiis inſtruiren, damit ſie von ihrer eigenen Nation Prälaten bekommen könnten. Ich habe dieſes alles aus dem **Meibom** l. c. erlernet. Man findet auch noch bis dato Fußtapffen davon zu Rom in dem ſo genannten æde Sexia, welches das ſeminarium der Sachſen geweſen, worinnen ſie in guten Künſten, und Wiſſenſchafften erzogen wurden; wie ſie denn nicht nur eine hertzhaffte, ſondern auch gelernige Nation geweſen, *Baronius* ad ann. 804. wie auch *Ferdinandus* **von Fürſtenberg** in den Monumm. Paderborn. und *Nicol. Schaten* in der Hiſt. Weſtphal. geben hiervon gnügliche Nachricht. Freylich wer ein Land cultiviren will, muß achtung geben, ut religio formetur certa. Religio enim facit, ut tanto facilius pareatur. Die Furcht, ſo die Leute vor unſern Herrn GOtt haben, iſt mächtiger, als die, ſo ſie dem Landesherrn erzeigen. Denn jener bleibt beſtändig, der König, und Landesherr mag mächtig, oder nicht mächtig ſeyn. Nächſtdem aber muß ein Regente auch auf gute Obrigkeiten bedacht ſeyn. Alterum enim fulcrum reipublicæ eſt juſtitia. So lange die Gerechtigkeit nicht gehandhabet wird;

Von Beſtallung der Gerichte in Sachſen zu Caroli M. Zeiten.

ſo lange ſtehet es auch in einer republic nicht gut. Und worzu iſt der princeps nütze, wenn ſich die Unterthanen ſelbſt wollen Recht ſchaffen? Es dienet dieſes zu ſeiner Verachtung; gleich als ob er nicht im Stande wäre, auf eine honnete Art die Sache auszumachen. Und darum ließ **Carl** auch auf dieſen Punct ſeine Sorge gerichtet ſeyn. Die Sachſen waren bishero plane ut reliqui populi Germaniæ facile ad arma pugnamque ſolitariam proſilientes. Dieß wollte demnach *Carolus M.* nicht leiden; und ſetzte ihnen dahero auch Richter. Gleichwohl ließ er ihnen noch in cauſis maxime dubiis, & gravioribus das zeithero unter ihnen üblich geweſene Fauſt- und Kolben-Recht zu: weil man glaubte; GOtt würde der gerechten Sache auch den Ausſchlag und Sieg in den Waffen geben. Allein es war ſolches doch nur ein abuſus, der mithin endlich zu Kayſers, *Friderici II.* Zeiten allererſt abgeſchafft wurde. *Carolus M.* ſchickte alſo ſeine Miſſos regios, und Comites zu den Sachſen; um ſie auch durch richtige adminiſtration der Juſtitz zu gewinnen. Denn er konte nicht ſtets ſelbſt bey ihnen ſeyn. Doch muſte er fürchten; ſie möchten wiederum Händel anfangen. Dannenhero ſetzte er ihnen gewiſſe Magiſtratus; und zwar aus der Fränckiſchen Nation, dieſelben muſten auf ſie Achtung geben. Nur ſetzte er keinen Ducem, über ſie, wie wohl einige gemeynet haben: allermaſſen er aus der Erfahrung ſchon genugſam überzeuget worden, daß es nicht rathſam ſey, in Teutſchland Duces zu laſſen. Darum beſtellte er überall, folglich auch in Sachſen nur Comites, und Marchiones, die in ſeinem Namen Gerichte halten muſten; und nicht etwa wie heute zu Tage eigene Gerichtsherren, ſondern bloß Kayſerliche Amtleute waren. Unter ſolchen miſſis regiis, und Comitibus, oder Gräven war auch einer, Namens **Trutmann**, deſſen ich ſchon vorhin Erwehnung gethan. Derſelbe hat ſich ohnweit Dortmund aufgehalten, und in mallo publico Gerichte gehalten. **Trutmann** iſt ſo viel, als ein Gottesmann. Denn Trut bedeutet in Fränckiſcher Sprache einen dominum, Deum. Mallum hergegen war nichts anders, als judicium, ubi ſignaculum erat. Zwar haben einige geglaubet, es komme das Wort her von Mahl, Mahlzeit: weil man dabey geſpeiſet; wie es etwa heute zu Tage noch üblich iſt, daß die Schöppen bey einer execution eine Mahlzeit bekommen. Aber man ſiehet vielmehr klar in den Capitularibus Francorum, daß ſie die judicia ſignacula geheiſſen haben: weil man ein Zeichen, ein Schild dabey aufhinge; daher bis dato noch der Ruland an einigen Orten bekannt iſt. Von erſt gedachtem **Trutmann** nun hat man noch einen Beſtallungs-Brief in dem Dortmundiſchen Archiv, welchen *Carolus M.*

demſelben ausfertigen laſſen, welchen einige zwar nur vor eine Copie halten. *Meibomius*, der ihn am erſten in ſeinen Scriptorr. rer. German. & Saxon. publiciret, hatte deswegen an die Syndicos der Stadt, Dortmund, mehr als einmal geſchrieben, wodurch er endlich der Sache wegen deutlich inſtruiret worden. Wenigſtens iſt nunmehro ſo viel gewiß, daß dieſer Beſtallungs-Brief kein falſum. Indeß darf man aber nicht etwa meynen, als ſey beſagter **Trutmann** allein Richter in gantz Sachſen geweſen. Dieſes Land war ziemlich groß, weswegen es auch mehrere Richter erforderte: wie denn dahero auch **Carl** der Comitum in plurali gedencket. Nur haben wir dieſe einzige formulam muneris concrediti annoch übrig. Es iſt hiernächſt auch wahrſcheinlich, daß dieſer **Trutmann** ein geborner Francke, und kein Sachſe geweſen. Denn **Carl** konte ja den Sachſen noch nicht völlig trauen. Sie revoltirten immer; und man hat noch unter *Caroli M.* Enckeln wahrgenommen, daß die Sachſen Luſt bezeiget, abzufallen, und die Chriſtliche Religion wieder zu abandonniren. Die itzt beſchriebenen Comites hatten aber auch wiederum Vicarios und Scabinos unter ſich, und die Biſchöffe hatten über die Grafen die Aufſicht. In der Beſtallung **Trutmanns** ſtehet ausdrücklich, daß ſie ſollten ſeyn Epiſcoporum advocati. Aber damit ſie auch die Juſtitz recht adminiſtriren möchten: ſo gabe er den Geiſtlichen die Inſpection über die Comites. In Capitulo I. Saxon. Cap. ult. ſo bey den Monumm. Paderbornenſſ. zu finden, iſt dieſerwegen ſo viel diſponiret worden. Sed unusquisque comes in ſuo miniſterio placita & juſtitiam faciat; & hoc à ſacerdotibus obſervetur & conſideretur, ne aliter faciat. Das machte es: man hielte die Geiſtlichen vor rechte ehrliche, und erbare Leute. Darum hat man ihnen ſo viel anvertrauet, wie *Meibomius* in Hiſt. Infer. Saxon. p. 27. ſchreibet. Die Schöppen hergegen, oder Scabini waren Aſſeſſores bey dem Directore des Judicii, oder Comite. Das Wort Scabini, iſt teutſch, und nur lateiniſch gedrechſelt. Es kommt von ſchaffen her: quia creabantur, eligebantur. Ohne dieſe Schöppen konte der Richter nichts thun. Er fragte ſie: quænam ſit ipſis ſententia? Sie haben geſeſſen, und ein jeder hat ſeinen Stuhl gehabt. Drum ſagt man bis dieſe Stunde noch der Schöppenſtuhl. Man darf aber hierbey nicht dencken, als wären dieſe Schöppen Bauern geweſen. Es waren vielmehr lauter vornehme Leute, lauter perſonæ equeſtres. So war auch der Schöppenſtuhl erblich, d. i. der Sohn ſuccedirte dem Vater in hoc munere prærogativam habente. Denn man brauchte damals keine ſtudia zur Juriſterey: weil ſie wenige Leges hat-

hatten, und die Leges alle auch nur in conſuetudinibus und pœnis beſtunden. Sie waren meiſtentheils nur mit der determinatione pœnarum occupiret. Nach und nach aber haben ſich ihre Geſetze wohl vermehret; doch nicht ſo ſehr, als bey den Römern. Nächſtdem ſo muſten die Comites auch das Volck zu Kriegs-Zeiten commandiren: weil es reſpublica militaris war. Und eben darum muſten die Biſchöffe deſto genauere Obacht auf ſie haben: weil die Soldaten ſelten viel Gewiſſen blicken laſſen. Uberdieß muſten die Richter auch Policey-Sachen beſorgen, wie man aus einer Charte wahrnimmt, ſo beym *Brewero* in Antiquitt. Fuldenſſ. zu finden, worinne ſtehet: Comes illius loci juſſor eſt, i. e. commandeur in illo tractu. Die Marchiones hatten noch etwas mehrere Gewalt. Der Monachus St. Galli, *Notkerus Balbulus*, bezeuget ſolches in ſeiner vita *Caroli M.* und giebt zur raiſon deſſen, und warum **Carl** überall nur den Comitibus die Länder ausgetheilet, dieſes an: **Carl** hätte ſo raiſonniret: gebe ich einem nur ein kleines Stück: ſo habe ich eben ſo viele avantage davon; ja noch mehrere, als wenn ich einem viele curtes ex fiſco meo, d. i. viele feuda gebe. Denn auf dieſe Weiſe habe ich viele Leute, die mir treu ſind.

Nur fragt ſichs nunmehro, wenn denn die Sachſen endlich wircklich Hertzoge bekommen? *Henr. Meibomius* in Helmſtädt, welcher die vielen chronica ediret hat, glaubet, daß die Sachſen ſchon lange vor *Henrico Aucupe*, und *Ottone Illuſtri*, Hertzoge gehabt. *Ludolphus*, *Henrici Aucupis* ex filio avus, der das Stifft Gandersheim, fundiret, wäre ja ſchon ein groſſer Dux geweſen. Ja *Ecbertus*, deſſelben Vater, hätte bereits vorher die Hertzogliche Würde beſeſſen. *Ludolphus* nenne ſich ſelbſt in dem Fundations-Briefe des Gandersheimiſchen Stiffts einen ducem; und die Nonne *Rhoswitha* Gandersheimenſis, welche *Ottonis M.* Leben beſchrieben, ſage: *Ludolphum* eſſe Principem claritate generis excellentiſſimum. Was aber *Wittekindus Corbejenſ.* ſage, primum ſcilicet *Henricum* propria auctoritate in Saxonia regnaſſe, wäre ſo zu verſtehen, daß er am erſten den conſens der Fränckiſchen Könige negligiret hätte. Ja beſagter **Meibom** ſetzt zu dieſer ſeiner Meynung hinzu, quod aliter ſentientes cum ratione inſaniant. Darüber nun hält ſich *Coccejus* gewaltig auf. Und freylich kommt es hier nicht auf die Frage an; ob zu ſelbiger Zeit duces im Sachſen-Lande geweſen, ſondern nur, ob ein ſolcher Dux auctoritate Ducali, oder nur wie ein Vice-Roy, wie ein Vicarius imperatoris darinnen regieret habe? Alle werden Duces genennt, das iſt wahr. Nur meynet es ein Juriſt anders, als ein hiſtoricus. Die Juriſten verſtehen nemlich niemanden anders darunter,

Wenn die Sachſen duces bekommen, und welche die erſten geweſen.

unter, als welcher das regimen ducale gehabt. Und dieſes aber kan man ante *Henricum Aucupem* von keinem behaupten. **Pfeffinger** hat eben den Schnitzer des **Meiboms** gemacht. Es kan wohl ſeyn, daß **Ludolph** den Titel, dux geführet. Auch iſt nicht zu leugnen, daß er der vornehmſte in Sachſen geweſen, und ſchöne Güther und allodia gehabt, von welchen er das Stifft, Gandersheim, fundiren können. Daß er aber, wie *Thaſſilo* in Bayern, ſollte regieret haben, und mit Oſt- und Weſtphalen beliehen worden, oder ein rechter dux territorialis geweſen ſey, iſt mit gnugſamen Grunde zu negiren. Denn *Carolus M.* hat vorgedachter maſſen alle Hertzoge abgeſchafft, und ſchickte auch lauter Francken zu Richtern nach Sachſen. Einen ducem haben ſie wohl gehabt; nicht aber einen ſolchen, den das gantze Land-Regiment aufgetragen worden. Regimen non totum, nec totum ducatum habuit ejusmodi Dux; ſondern die Grafen recognoſcirten vielmehr den König. Daher heiſt es auch öffters: Comites, Marchiones & Dux. **Meibom** meynet zwar; *Carolus M.* hätte die duces erſt recht in Freyheit geſetzt, da vorhero tot Duces quot pagi geweſen. Allein das ſind Poſſen. *Carolus* M. hat den Sachſen zwar ihren legem vetuſtam confirmiret, wie ihn **Leibnitz** und **Lindenbrog** ediret haben. Er gabe ihnen auch ziemliche Freyheit und Erlaubniß; ſo gar daß ſie in ſuffragiis erſcheinen konnten. Nur keinen ducem gabe er ihnen. Und darum iſt auch *Wittekindus* keinesweges vom *Carolo M.* zum Duce Saxoniæ gemacht worden; ſondern er transportirte ihn ex Weſtphalia in Oſtphaliam nach Minden zu, welches ſeine war. Urſache deſſen mochte wohl ſeyn: weil **Carl** dem *Ecberto, Brunonis* Sohne, Weſtphalen gegeben hatte; und er *Wittekindo* nicht trauen durfte. Eben darum ſchaffte er ihn auch nach Oſtphalen. Es iſt kein Zweifel, daß er dort herum ſeine Güther gehabt. Darum ſchriebe er ſich dominum Angriæ, & Comitem Iburgi, wo hernach der Biſchoff von Oſnabrug reſidirte. Mich wunderts demnach, daß auch **Schilter** in Cod. Jur. feudal. den *Wittekindum* einen Ducem nennet. Die dieſes behaupten, ſagen, wenn **Wittekind** nichts gehabt, wo wolten denn ſeine Deſcendenten in Teutſchland, und die ſich ſonſt von ihme herſchreiben, ſo viel Land und Leute überkommen haben? Sed reſp. die Sächſiſche Herren führen ſich zwar von ihm her; es iſt aber dieſe genealogie noch ſehr dubieux. Und wenn es auch damit allenthalben ſeine gute Richtigkeit hätte: ſo haben doch ſeine Deſcendenten die Länder erſt nach und nach acquiriret, da die Graffſchafften erblich geworden. Indeß iſt es gleichwohl wahr, daß er bona paterna, den pagum, Engern, und ein Stück von Minden, auch ohne Zweifel etwas im Oldenburgiſchen gehabt.

Denn

Denn die Grafen von Oldenburg, und heutige Könige von Dännemarck, ingleichen die Hertzoge von Holſtein ſtammen gantz gewiß von ihm her. Daß er aber Hertzog in Sachſen ſolte geweſen ſeyn, iſt gar nicht probabel. Qui hoc aſſerunt, *Helmoldum* ſequuntur. Man ſagt, er ſey endlich ein Benedictiner-Mönch geworden, und in der Schlacht contra *Geronem* quendam geblieben. Darum hat *Mabillonius* in ſeculis Benedictinis ſein Leben beſchrieben. Ob aber ſein diploma fundationis des Stiffts, Minden, ächt ſey, wird der itzige Rector daſelbſt in ſeiner verſprochenen Hiſtorie davon ohnfehlbar mit unterſuchen. Ob aber vorgedachter **Ludolph**, der Sächſiſche Dux, i. e. General, aus dem Geſchlechte dieſes *Wittekindi* würcklich entſproſſen ſey, wie faſt insgemein davor gehalten wird, das iſt hiernächſt eine andere Frage. Ich glaube es nunmehro mit dem **Eccard** nicht. Denn die ſcriptores coævi ſagen nichts davon; ſondern ſchweigen alle ſtille; da ſie doch ſonſt groſſes Weſen machen, wenn nur eine Dame vom *Wittekindo* herkommt. Denn ſie waren ſehr portirt vor ihn. *Wittekindus Corbejenſis* bemercket dahero weitläufftig, daß *Henrici Aucupis* Gemahlin eine Tochter des Grafen von Oldenburg geweſen, die vom *Wittekindo* abgeſtammet. Dargegen hat auch nicht einmahl die Nonne zu Gandersheim, *Rhoswitha*, in ihrem vorallegirten Carmine etwas von *Henrici Aucupis* Abkunſt vom *Wittekindo M.* gemeldet. *Albertus Stadenſis* ſcriptor Seculi XIII. iſt der erſte, welcher mehr gedachten *Ludolphum* vom *Wittekindo* hergeleitet. Er iſt aber zu jung darzu, daß er ſolches nothdürfftig beweiſen könne. Und darum glaube ich, daß **Ludolph** ſonſt aus einer alten Sächß. Familie, etwa von dem *Brunone* herſtamme, der obgedachtermaſſen die Angrios in dem Sächß. Kriege mit *Carolo M.* commandirte. Der war dahero ohnfehlbar ein Sachſe, und dynaſta in Engern. Er hatte einen Sohn, Namens *Ecbert*, welcher gewiß in Sachſen commandiret und zu dem Ende vom *Carolo M.* Weſtphalen bekommen hat; wie man ex Annall. Bertinianis *Pipini*, *Caroli M.* und *Ludovici Pii* beweiſen kan. Dieſer *Ecbert* ſcheinet eine Tochter des *Wittekindi M.* zur Gemahlin gehabt zuhaben. **Leibnitz** hat dieſes nicht recht einſehen können. Ich ſelbſt habe auch in meiner diſſert. de *Henrico Aucupe* nicht zuergründen vermocht. **Eccard** aber hat es nun in ſeinen originn. Saxonic. ziemlich probabel gemacht. Denn er hatte treffliche MSta, die jedoch nunmehro alle in ſeiner Collect. rer. Germanic. ediret ſind. Beſagter *Ecbert* hatte hiernächſt einen Sohn, welcher eben der ſchon mehrgedachte **Ludolph** war, der Sachſen wider die Normänner tapffer beſchützet. Denn er commandirte ebenfalls in Sachſen

ſen als Dux. Seine Gemahlin war die *Odilia*, oder *Oda*, welche über 100. Jahre alt geworden, und endlich im Stiffte, Gandersheim, geſtorben iſt. Sie war ex nobili ſtirpe Billungorum, die ſchon ſub *Carolo M.* in conſideration, und keinesweges Bauern von Stübkeshorn waren, wie viele meynen. **Eccard** hat vielmehr in ſeinem Stemmate veterum Saxonum excellent bewieſen, daß beſagte Billunger damahls ſchon Comites Saxoniæ geweſen, und endlich gar Hertzoge geworden, wie bald mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Der **Ludolph** hielte ſich indeſſen unter *Ludovici Germanici* Sohne, dem **Carlmann**, ſowohl, und wurde ſo groß daß endlich *Ludovicus* jun. ſeine Tochter die *Luitgardam*, *Ottonis Illuſtris* Schweſter, heyrathete, und dieſer hernach des *Ludovici Germanici* Tochter, die **Hedwig**, zur Gemahlin bekame. Mehr gedachten *Ludolphi Saxonis* älteſter Sohn, *Bruno*, iſt ihm in dem Sächſiſchen commando gefolget, aber nicht ſonderlich berühmt geworden: indem ihn die Normänner bey Ebsdorff geſchlagen. Deſtomehr ſignaliſirte ſich dagegen ſein Bruder, der andere Sohn *Ludolphi*, Namens *Otto*, der gemeiniglich *Illuſtris* zugenamet wird. Dieſer *Otto* hat die Sachſen gegen die Normänner, und Nordleute, worunter auch vielleicht Schweden mögen geweſen ſeyn, tapffer protegiret. Seine Gemahlin hieß, wie nur gedacht, **Hedwig**, wie ſie *Ditmarus Merſeburg.* ausdrücklich nennet. Doch ſagt er nicht, wer ſie eigentlich geweſen. Er hat vieles auſſengelaſſen, und gemeynet: weil er es wiſſe, ſo würden wir es hernach auch wiſſen. Hätte er ein rechtes judicium gehabt: ſo wäre kein Buch über ſein chronicon. Indeß beſchreibt er die **Hedwig** ſo, daß man wohl daraus ſehen kan, ſie müſſe aus Königlichem Geblüte geweſen ſeyn. Ich habe ſie daher in meinen tractat, de *Henrico Aucupe* vor eine Tochter *Ludovici Germanici* gehalten, wie auch **Leibnitz** gethan. **Eccard** aber hält ſie vor eine neptis, des *Ludovici Pii*, der *Giſlæ* Tochter, und Schweſter Königs, *Berengarii*, die den **Eberhard** von Friaul zum Gemahl gehabt, und von der ich in der N. Biblioth. Tom. III. p. 855. einige Nachricht ertheilet habe. Solchemnach wäre die **Hedwig** doch ex regio ſanguine. Ich halte ſie aber vielmehr vor eine Tochter *Ludovici Germanici.* Und dieß iſt denn Zweiffels ohne die Urſache, daß ihr Gemahl, *Otto Illuſtris*, hernach in ſo groſſe conſideration gekommen, und gar nach *Ludovici Infantis* Abſterben König in Teutſchland hätte werden können. Denn man hielte die Carolinger, mit denen er ſich ſolcher Geſtalt aliiret hatte, ſehr hoch. Allein er ſchluge dieſe ihm aufgetragene hohe Würde ſowohl Alters halber, als auch en faveur *Conradi I.* aus, den er nemlich dem Reiche, tanquam Francum,

recom-

recommandirte. Man ſiehet dahero, daß *Otto Illuſtris* den Carolingern noch näher müſſe verwandt geweſen ſeyn, als beſagter **Conrad.** Sein Sohn, *Henricus Auceps*, folgte ihm im Sächſiſchen commando. Er hatte aber mit *Conrado I.* viele Streitigkeiten. Denn da ſein Vater tod war, wollte er in allen Landen ſuccediren. Nun war zwar *Conradus I.* nicht der Intention ihm dieſe Lande alle zuſammen wegzunehmen. Nur Thüringen gedachte er ihm nicht zulaſſen. Denn er trauete ihm nicht. Alle Scribenten bezeugen; *Henricus* habe nicht prætendiren können, ut ipſum bearet hoc beneficio Rex. Denn die Sachſen haben Thüringen nicht beſtändig gehabt; ſondern ich habe oben bereits gezeiget, daß einer, Namens *Poppo*, daſſelbige vorhero erhalten, welcher der Stiffter der Hennebergiſchen Familie iſt, und einen Bruder hatte, deſſen Sohn, **Albrecht** von Bamberg, enthauptet worden, und von dem die älteſten Oeſterreicher herkommen. Beſagter *Poppo* aber, Hertzog in Thüringen, und Marggraf gegen die Hunnen, wurde vom *Ludovico Infante* wiederum abgeſetzt, und Thüringen des *Conradi I.* Vater, der auch **Conrad** hieß, gegeben. *Conradus I.* hergegen conferirte es hernach ſeiner Schweſter Sohne, *Burchardo*, einem Francken, und ſetzte ihm ſeinen Bruder, *Eberhardum*, zum Landpfleger in Thüringen bey. Sihe oben die Tabelle von den Hertzogen von Francken. Als aber auch dieſer *Burchardus* von den Ungarn erſchlagen wurde: kame endlich Thüringen an *Ottonem Illuſtrem* aus Sachſen. Darum wollte ſolches nun auch ſein Sohn, *Henricus Auceps*, behalten; deme es hergegen *Conradus I.* gedachter maſſen nicht laſſen wollte. Die Sachſen murreten deswegen nicht wenig. Suggerebant enim Saxones duci ſuo, ut inquit *Wittekindus Corbejenſis*, ut ſi *Conradus* ipſum honore paterno decorare recuſaret, armis caperet, quod jure non haberet. *Henricus* verfuhr alſo hier de facto; non de jure. Der Tantz gienge los. Es waren damals, wie geſagt, 2. Landpfleger in Thüringen; *Eberhardus*, des *Conradi I.* Bruder, und *Burchardus*, ſeiner Schweſter Sohn. **Eberhard** marchirete dannenhero nach Sachſen zu; hatte aber das Unglück, daß er 912. bey Ehresburg, oder Stadberg, wie es itzo heiſſet, auf den Grentzen von Sachſen, und Heſſen, totaliter vom *Henrico* geſchlagen wurde. *Wittekindus Corbej.* Lib. I. p. 636. ſchreibet hiervon alſo: Tanta cæde mulctati ſunt Franci, ut à mimis declararetur, ubi tantus ille infernus eſſet, qui tantam multitudinem cæſorum capere poſſit. Sobald *Conradus* dieſes hörte, gienge er nochmals mit Heeres-Krafft auf *Henricum* los, jagte ihn bis nach Gronna, und ſchloſſe ihn daſelbſt ein. Ich habe in meinem Tractat, *de Henrico Aucupe*, p. 59. ſq. gezeiget,

daß dieſes Gronna nichts anders ſey, als das heutige Gronde an der Weſer, ſo in dem heutigen Fürſtenthum, Calenberg, lieget, und welches die 1435. ausgeſtorbene Grafen von Eberſtein unter andern mit beſeſſen haben. Nun war am Hofe *Henrici* einer, Namens **Ditmar**, der ſein Land hier an der Saale herum hatte, deswegen man ſie auch pagum *Ditmari* genennet. Dieſer kame zum Könige, *Conrado*, und ſagte; ex parte orientali 4000. Saxonum appropinquare. Ergo muß beſagtes Gronna nothwendig in parte orientali liegen, und kan darum ohnmöglich das Gröningen, oder Gruningen an der Bode im Halberſtädtiſchen ſeyn, als wohin **Becmann** in ſeiner Hiſt. Anhalt. den comitatum *Ditmari* geſetzet hat. Ich wolte aber faſt mit *Meibomio* glauben, daß ermeldter **Ditmar** ein Graf von Wetin geweſen. Indeß ſagen einige; durch die relation ſchon mehr gedachten *Ditmari* wäre **Conrad** bewogen worden, daß er die Belagerung vor Gronna gäntzlich aufgehoben, da doch *Henr. Auceps* ſchon im Begriffe geweſen zu capituliren. Es ſcheinet aber dieſe Erzählung ſehr verdächtig. Ich glaube daher vielmehr, es ſey alsdenn erſt zum Vergleich gekommen, da der **Ditmar** ſehr mag geprahlet haben. Denn daß **Conrad** auf die obige erhaltene relation von dem Anmarſch eines Sächſiſchen Succurſes ſogleich ſich ſolte retiriret, und folglich kein Hertz gehabt haben, kan man wohl nicht ſagen. Zudem ſtunden damals noch andere Printzen wider *Conradum* auf, der *Giſelbert* in Lothringen, **Erchanger**, und **Berchtold**, in Schwaben; auch kamen die Ungarn heraus ꝛc. Dadurch mag ſich *Conradus* wohl am meiſten haben perſuadiren laſſen, daß er mit *Henrico* tractiret, wie *Ditmarus Merſeburg.* Lib. I. Annall. p. 325. edit. Leibnit. berichtet. Nun fragt ſichs, wie *Wittekindus Corbej.* zu verſtehen ſey, wenn er, wie vorhin ſchon gedacht, ſchreibet; *Henricum* primum propria auctoritate regnaſſe in Saxonia? ꝛc: Mir gefällt des **Vorburgs** Erklärung in ſeiner Teutſchen Hiſtorie am beſten, daß es nemlich ſo viel bedeute; er habe auf die Könige nichts mehr gepaſſet, ſondern vor ſich regieret. Exinde tamen non ſequitur; eum jure hoc feciſſe. De facto magis id fecit, wie es ihm ſeine Sachſen angerathen. Falſch iſts alſo, daß ihn *Conradus I.* vor ſouverain erkläret habe. Als ſodann *Henr. Auc.* nach dem Tode *Conradi I.* ſelbſt König wurde, hat er wie leicht zu erachten, ſeine Länder zugleich mit ſelbſt behalten. Eben dieſes that ſein Sohn, *Otto M.* und war alſo zu ſelbiger Zeit kein Dux in Sachſen; ſondern nur ein General, der es defendirte. Dahero gibt *Wittekindus* Corbej. den **Siegfried** von Merſeburg, als præcipuum Saxoniæ Ducem ſelbiger Zeiten, an. Als aber dieſer *Otto* nach Rom ginge,

ge, um Italien zum Teutſchen Reiche zu bringen: ſo ſetzte er indeß den Hermann von Billingen zum Hertzoge und gouverneur in Sachſen contra Slavos & Venedos. Der hat aber nicht propria auctoritate allda regieret. Er war auch nicht Dux über das gantze Land; ſondern hatte nur regimen, er commandirte, und gabe auf die Policey Achtung, welches ſonſt die Grafen thaten. Dieſe gaben hinwiederum Achtung auf ihn. Denn viele hatten allodia darinnen, wie noch itzo in einem Lande nicht alles dem Fürſten gehöret. *Ditmarus Merſeburgenſ.* ſchreibet ausdrücklich; als beſagter Hermann in Magdeburg, welches damals die Hauptſtadt geweſen, eingezogen, und man deswegen die Glocken geläutet, ihm auch der Biſchoff entgegen gegangen wäre: ſo ſey *Otto M.* nicht damit zufrieden geweſen; ſondern habe vielmehr dieſes Unternehmen beſtraffet. Dieſer Hermann hatte ſonſt ſein allodium zu Lüneburg, und war mit *Ottone M.* verſchwägert. Denn er ſcheinet von der Familie zu ſeyn, wo die *Oda*, des obgedachten Sächſiſchen *Ludolphi* Gemahlin, her war. Ja die ſämtlichen Billinger kommen vermuthlich von des *Caroli Martelli* Bruder, *Childebrando* her; wie ich unten noch bey dem Marggrafen von Brandenburg ausführlich zeigen will. *Adamus Bremenſis*, *Helmoldus* in Chron. Slavor; Spangenberg, ingleichen Joh. *Pomarius* in Chronico der Sachſen, und Nieder-Sachſen, *Kranzius* und a. m. halten zwar dieſen *Hermannum Billingum* vor eines Bauren Sohn. Es hat aber *Meibomius* in Vindiciis Billingenſſ. Tom. III. Script. rer. German. n. 37. & 44. dieſelben alle trefflich widerleget, und dargegen gewieſen, daß ſchon mehr gedachter Hermann aus *Ottonis M.* Blute, von der Mutter Seite her entſproſſen ſey. Denn ſeine Ur-Groß-Mutter, des *Ludolphi* Saxonis Gemahlin, die *Oda*, war eine Tochter *Nebelungi*, der aus der Familie *Childebrandi* geweſen, und von dem die Billinger den Namen erhalten. Meibom hat zwar l. c. accurat gezeiget, *Hermannum* fuiſſe nobilem. Aber er hat nicht auch weiſen können, wer er eigentlich geweſen; dahero nachgehends Eccard in vita *Hadumodæ*, die eine matertera *Henrici I.* geweſen, accurat gezeiget, wo die Billungi herkommen, nemlich von dem *Amelungo*, (*Nibelungo*) den *Carolus M.* als einen Geſandten, aus der Bargendau mit an *Wittekindum* geſchickt, und welcher dieſem auch obgedachter Maſſen perſvadiren helffen, ut ſeſe ſubmitteret. Offterwehnten *Hermannum* nun, der bereits ſchöne Güther in Sachſen hatte, und auch in Lüneburg die Michaelis-Kirche geſtifftet hat, machte *Otto M.* zum General-Commandeur von gantz Sachſen. Es war dieſes zwar primario, und κατ' ἐξοχὴν auf Weſtphalen gegründet, als worinnen die meiſten Lehen geweſen. Dahero

Von den Billungiſchen Hertzogen von Sachſen.

hero ſolches auch keine terra immediata iſt. Doch ginge die auctoritæt der Billinger auch durch Oſtphalen, und Engern. Nur gehörten dieſe Lande dem *Hermanno Billungenſi* nicht alle eigen; ſondern nur einige Güther, die er wegen ſeines Amtes hatte, ſind in Weſtphalen gelegen, und viele allodia beſaß er ſchon gedachter Maſſen im Lüneburgiſchen. Die *Ottones* hatten ebenfals ihre Güther und allodia in Oſtphalen; dahero auch beſondere Hertzoge an der Weſer entſtunden, wie ich bald ausführlich zeigen will. Nun ſagt man zwar auch, daß *Otto M.* ſeinem Baſtard, dem Ertz-Hertzoge zu Mayntz, gantz Thüringen geſchencket habe. Allein das kan wohl nicht behauptet werden. *Otto* gabe beſagtem *Wilhelmo* unter andern ſchöne Güther in Thüringen; und es iſt auch gewiß, daß Thüringen zu dem geiſtlichen Kirchen-Sprengel von Mayntz gehöret habe; dahero man, wenn noch alles Catholiſch wäre, ſehen würde, wie weit die Mayntziſche geiſtliche Jurisdiction gegangen; ja es iſt kein Zweifel, daß Mayntz etliche Jura in Erffurt gehabt. Daß aber alle Thüringiſche Herren Vaſallen des Ertzbiſchoffs von Mayntz ſollten geweſen ſeyn, affirmari cum ratione nequit. Es iſt dieſe Frage auch noch zu unſern Zeiten ventiliret worden, da Mayntz auf Erffurt, und gantz Thüringen prætenſion machte. **Seckendorf** aber, als er noch in Sächſiſchen Dienſten war, hat einen Tractat dargegen geſchrieben, Juſtitia protectionis Saxonicæ in Erfordiam genannt, worinnen er zeiget, daß die vorhin erwehnte gantze donation auf eine Fabel hinaus lauffe. *Paullini* in Annall. Iſenacenſſ. hat das Vorgeben gleichfals, am allerbeſten jedoch **Tenzel** in ſupplem. II. hiſtor. Gothanæ refütiret, und zernichtet. Es hat damit eben die Beſchaffenheit, wie mit dem Ertz-Biſchoffe von Magdeburg. Deſſen geiſtliche Jurisdiction erſtreckte ſich auch bis nach Polen hin; ohnerachtet er nicht ſo groſſe Länder gehabt. Die Mayntzer hatten freylich das Eichsfeld, und das jus decimandi in gantz Thüringen. Thüringen ſelbſt aber hat es keinesweges gehabt. Als jedoch die Sachſen ihre Jura in etwas negligiret, hat der Chur-Fürſt von Mayntz gleichwohl zu Zeiten **Johann George** *II.* Erffurt mit Hülffe der Frantzöſiſchen Trouppen weggenommen. Indeß behielte die Billingiſche Familie das obbeſchriebene Sachſen unter ihrem Commando ſo lange, bis ſie endlich ausgeſtorben. Nach dem Tode *Hermanni* folgte demnach *Bernhardus I.* Dieſer war aber ein homo avarus, und Schuld mit daran, daß die Wenden ins Mecklenburgiſche einfielen, und die Stadt, Brandenburg, wegnahmen. Hierauf folgte dieſes **Bernhards** Sohn, *Bernhardus II.* Und da kan man deutlich ſehen, daß die Sächſiſche Länder damals bey der Billingiſchen

giſchen Familie noch nicht erblich geweſen. Denn der auctor vitæ *Mainwerci*, Epiſc. Paderborn. welcher viel beym Kayſer, *Henrico Sancto* vermocht, ſagt ausdrücklich, daß dieſer *Bernhardus II.* nur ermeldten Biſchoff gebeten, bey dem Kayſer zu vermitteln, daß er nach ſeines Vaters Tode Hertzog würde, welches hernach auch wircklich geſchehen, und hat das Stift Paderborn, dieſe Lehen bis auf den heutigen Tag noch. Nach dieſem *Bennone*, oder *Bernhardo II.* kam ein anderer Billingiſcher Herr, des vorigen Sohn, den einige *Ottonem*, andere hergegen *Ordulphum* nennen. Dieſer wolte nun hereditario jure ſuccediren; deswegen ihn aber die Kayſer, *Henricus IV. & V.* nicht agnoſciren wolten. Seines Vaters Bruder, *Lotharius*, aſſiſtirte ihm dahero mit groſſer force. Allein er ſtarbe balde, und hinterließ einen kleinen Sohn, *Magnum*, welcher der letzte von dieſem Hauſe war. Denn *Lotharius* war nun auch ſchon ohne Erben geſtorben. Beſagter *Magnus* ſuccedirte, obgleich ſein Vater noch einen Bruder hinterließ, Namens **Hermann**, welcher ein apanagirter Printz, und Graf von Hamburg, oder Hollſtein war. Von dieſer Sächſiſchen Familie ſiehe **Pfeffingers** Vitriarium illuſtratum, wo alle Duces Billungenſes ſpecificiret ſind. Nun wolte auch *Magnus* nicht ex beneficio in Sachſen ſuccediren, ſondern ſich ſelbiges erblich machen. Gleichwie **Ordulph** ſein Vater nicht war confirmiret worden: alſo gienge es auch dem Sohne, *Magno*. Darum wurden die Sachſen gantz raſend. *Magnus* ſelbſt machte ſich auch ſehr unnütze, als ihn der Kayſer nicht agnoſciren, und ihm Sachſen nicht propria auctoritate, oder erblich laſſen wolte. Darum ſetzte ihn endlich *Henricus IV.* gar gefangen, und zoge ihm darzu noch ſeine allodia, Lüneburg u. ſ. w. ein. Und freylich that der Kayſer hieran unrecht. Leges enim Germanicæ feudo tantum, non allodio privant feloniæ accuſatum. Es wurde hierüber groſſes Lerm: allermaſſen die Sachſen revoltirten, und ſich an den Pabſt, **Hildebrand**, hiengen, der hernach den Schwäbiſchen Kayſern nicht geringe Unruhe verurſachte. Sonderlich bewegte **Hermann**, des gefangenen Hertzogs, *Magni*, Bruder, Himmel und Erde, und wiegelte viele andere groſſe in Teutſchland auf, die eine conſpiration wider Kayſer **Heinrichen** *IV.* machten. Als hernach dieſer Hertzog *Magnus*, im Jahre 1107. ſtarb, war er der letzte von ſeiner Familie. Denn er hinterließ keine männliche Erben, ſondern nur 2. Töchter, die *Heilickam*, **Heilwig**, oder **Hedwig**, und die **Wulfhild**. Jene heyrathete den Anhälter, *Ottonem* **von Ballenſtäd**, des **Siegfrieds** Bruder. Dieſe war eine böſe Frau. Sie hatte ihr Leibgedinge zu Bernburg, und wurde eine Mutter *Alberti Urſi*. Sie wollte ihres Vaters

Hertzogthum Sachſen haben. Aber es iſt damals noch nichts daraus geworden. Der andere Schwieger-Sohn Hertzogs *Magni*, der die **Wulfhild** nemlich heyrathete, war *Henricus Niger*, ein Welph; wodurch die Welphen den erſten Fuß in Sachſen geſetzet. Dieſer *Henricus Niger* hatte dahero auch aus der Billingiſchen Erbſchafft Lüneburg, als ein allode, bekommen, welches er an *Lotharium* von Süpplinburg vertauſchte. Als aber hernach dieſes *Henrici* Sohn, *Henricus Superbus*, ermeldten *Lotharii* Tochter heyrathete, ſo hat er Lüneburg auch wieder bekommen. *D.* **Knaut** will hiernächſt in ſeinen Antiqq. Ballenſtädenſ. behaupten, daß *Otto* von Ballenſtäd mit ſeiner *Heilicka* auch Soldwedel, als ein allodium, aus der Billungiſchen Erbſchafft bekommen habe. Nur iſt die Frage, ob auch die Lüneburgiſchen Lande mit dieſer *Helicka* an Anhalt gekommen? Printz *Louis* von Baden, ein groſſer General unſerer Zeiten, der die jüngſte Tochter des letzten Hertzogs, *Franciſci Julii*, zu Lauenburg, *Franciſcam Sybillam*, zur Gemahlin hatte, gründete ſich hierauf in ſeiner deduction, die aber ein Stümper muß gemacht haben. Er ſagte nemlich, wenn *Otto* von Ballenſtäd mit ſeiner *Heilicka* die Lüneburgiſche Lande, als allodia, hat erben können; warum ſoll ich itzo nicht ebenfalls die Lauenburgiſchen Lande auf dieſe Weiſe erben können? Meine Gemahlin iſt ja eine deſcendentin von beſagtem *Ottone*. Der Kayſer reflectirte auch auf dieſe raiſons; und iſt deswegen das Hadelerland, als ein Zugehör der Lauenburgiſchen, bis dato ſequeſtriret worden. Allein es iſt zuwiſſen; daß Lauenburg kein allodium geweſen; ſondern es gehörte vielmehr mit zum Hertzogthum Sachſen; und iſt alſo hernach erſt mit dieſem, als ein feudum, an das Haus Anhalt gekommen; wie **Becmann** in ſeiner Anhältiſchen Hiſtorie, und **Pfeffinger** in Vitriario illuſtrato Lib. I. Tit. XVI. ſattſam gezeiget haben. Zudem waren die Anhälter nur agnati; und konten dahero keinesweges auf die Lauenburgiſchen Lande einige prætenſion machen. Auf ermeldte beyde Töchter nun des letzten Billungiſchen Hertzogs *Magni* reflectirte voritzo Kayſer *Henricus V.* gar nicht; ſondern das officium & dignitas Ducis Saxoniæ wurde an *Lotharium*, Herrn von Querfurt, und Supplinburg gegeben. Dieſer iſt erſt ein ſchwacher Herr geweſen, ein bloſſer dynaſta. Sein Vater hieß **Gerhard**, und war aus eben dem Hauſe, wo die Grafen von Mansfeld her ſind; nicht aber von eben der branche. Der Herr **von Platho** hat mir ein diploma zugeſchickt, darinnen ſolches alles ſtehet. Nun habe ich oben ſchon erinnert, daß in Sachſen auch Hertzoge an der Weſer geweſen, die von *Henrico Bavaro Rixoſo*, *Ottonis M.* Bruder abſtammten, und ſich in 2. Familien theilten; in die

Von den Hertzogen zu Sachſen aus dem Querfurt- und Welphiſchen Hauſe.

Nord-

Nordheimiſche, und Göttingiſche oder Braunſchweigiſche. Von der Göttingiſchen Linie heyrathete die letzte Erbin, **Gertraud**, den *Henricum Pinguem* aus der Nordheimiſchen Linie, wodurch alſo beyde mit einander conjungiret worden. Deſſen eintzige Tochter, *Ricſa*, oder *Richenza*, d. i. *Rebecca*, wie ich die Bedeutung dieſes Nahmens aus einem diplomate beym *Pontano* entdecket habe, heyrathete der vorbeſchriebene *Lotharius* von Süpplinburg, wodurch er alſo die ſchönen allodia Ottoniana, welche ehedeſſen an *Henrici Bavari* Kinder gekommen, oder mit einem Worte die ſämmtlichen heutigen Braunſchweigiſchen Lande bekame. Er hatte auch ſelbſt im Lüneburgiſchen bey Helmſtädt herum einige Güther; ſo jedoch nicht viel zu bedeuten. Er hat auch das Kloſter, Königslutter, erbauet, und liegt daſelbſt begraben. Gedachte ſeine Gemahlin hingegen machte ihn reich. Denn da wurde er gleich princeps in Sachſen an der Weſer. Dieſe Herren an der Weſer nennte man gemeiniglich Hertzoge: weil ſie aus dem Stamme *Henrici Aucupis* waren. Sie wurden aber auch bisweilen Grafen betitelt. Damals war jedoch *Lotharius*, der Gemahl der **Gertraud**, noch nicht commandirender Hertzog von Sachſen, ſondern *Magnus* von Billungen lebete noch. Als aber dieſer 1107. ſtarbe, erhielte er auch vorgedachter maſſen das commando in Sachſen, und den Titel eines Sächſiſchen Hertzogs. Er hat die Sachſen in die Höhe gebracht, und gewann mit denſelben Kayſer *Henrico V.* beym Welſer-Holtze, bey Gerbſtädt im Mannsfeldiſchen, eine blutige Schlacht ab. Da ſchiene es nun, als wenn Teutſchland gar 2. Kayſer hätte. *Lotharius* hatte auch würcklich mehr Anſehen, als der Kayſer ſelbſt; und der Pabſt riethe den Sachſen, ſo gar eine eigene republic aufzurichten. Ja er ließ nicht eher nach, als bis die Sachſen beſagtem *Lothario* geſchworen hatten. Doch muß man die andern Hertzoge damaliger Zeiten noch nicht nach dieſem Sächſiſchen Hertzoge abmeſſen. Nach *Henrici V.* Tode wurde mehrgedachter *Lotharius* auch darzu ſelbſt Kayſer. Da hat er nun ſeine eintzige Tochter, **Gertraud**, an *Henricum Superbum* aus Bayern, und zwar ſub dia vermählet, worbey ihm zugleich das Hertzogthum Sachſen verſprochen wurde, ſobald er nur Kinder kriegen würde. Als nun dieſem *Henrico Superbo* der *Henricus Leo* von ſeiner **Gertraud** geboren wurde, gabe ihm ſein Schwieger-Vater, Kayſer, *Lotharius*, das Hertzogthum, Sachſen, würcklich: Holſtein aber bekame damals ſeine eigene Grafen, die von Schauenburg; zweifelsohne, weil Grafs, *Adolphi II.* zu Schauenburg, als erſten Grafens zu Holſtein, Gemahlin, Namens *Mathildis*, eine Toch-

Tochter *Burchardi IV.* Herrns zu Querfurt; und alſo des Kayſers *Lotharii* Verwandtin war. Doch haben dieſe Grafen von Schauenburg die Grafſchafft, Holſtein, damals unter dieſem Bedinge bekommen, daß ſie Vaſallen von Sachſen ſeyn ſollten. Uberdieß gabe *Lotharius* ſeinem Schwieger-Sohne, *Henrico Superbo*, die Länder der *Mathildis* in Italien. Dahero ſagt *Otto Friſingenſis*; daß ſich dieſes Hertzogs, *Henrici*, Länder von der Oſt- bis an die Mittel-See erſtrecket. *Conradus Urſpergenſis* referiret uns zwar die Sache ſo, daß das Hertzogthum Sachſen zu ſelbiger Zeit noch nicht ſo gar conſiderabel geweſen: indem mehr nicht darzu gehöret habe, als was heute zu Tage der Churfürſt von Cölln, als Hertzog von Weſtphalen, inne hat. Allein ſeine auctorität iſt doch allerdings ſehr groß geweſen. Er hat conventus ausſchreiben, und alles dirigiren können, wie hodie ein Creis-ausſchreibender Fürſt thut. Dieſes war aber noch nicht genug; ſondern da der Kayſer General-Advocatus eccleſiæ iſt: ſo hat *Lotharius* ſeinen Schwieger-Sohn auch darzu in Sachſen gemacht, und ihn damit über alle Stiffter allda belehnet, weßwegen ihm jedes Stifft gewiſſe feuda gegeben; dahero er im Paderborniſchen, in Minden und Magdeburgiſchen Länder und Veſtungen gehabt. Als hergegen Kayſer, *Lotharius*, ſtarb: meynte *Henricus Superbus* nunmehro gar Kayſer zu werden; zumal da er die Reichs-Inſignia bey ſich hatte. Weil ſich aber die Pfaffen vor ihm furchten: ſo ſchluge ihm dieſer Anſchlag fehl, und wurde davor *Conradus III.* ein Hohenſtauffiſcher Printz, darzu erwählet, der *Henricum Superbum*, weil dieſer ihn nicht pro Rege agnoſciren wollte, in die Acht erklärte, und Sachſen *Alberto Urſo*, dem Anhälter gabe, als an welchem *Henricus Superbus* beſtändig einen æmulum gehabt, ohnerachtet ihre Mütter 2. Schweſtern, und des Hertzogs *Magni* Töchter waren. *Henricus Superbus* wehrte ſich zwar möglichſter maſſen. Allein er ſtarbe bald aus chagrin in Quedlinburg, und wurde zu Königslutter bey dem *Lothario* begraben. Weiln aber ſein junger Printz, *Henricus Leo*, der kaum 6. Jahre erreicht hatte, des *Lotharii* wegen, und deſſen Gemahlin, der *Richſæ*, die damals noch lebete, und von der *Henr. Leo*, der Mutter nach, herſtammte, bey den Sachſen ſehr beliebt war, und ſie eine groſſe affection zu ihm trugen: ſo declarirten ſie ausdrücklich, daß ſie keinen andern Hertzog, als dieſen *Henricum*, haben wollten, und machten dahero einen complot wider *Albert. Urſum*. Der Vormund *Henrici*, und ſeines Vaters Bruder, Namens *Welphus*, ein muntrer und reicher Herr, jagte auch *Albertum Urſum* aus Sachſen heraus, und dräuete ihm, ſeine eigene Anhaltiſche Länder wegzunehmen. Die groſſen Städte, Lüneburg, Bardewick, Bremen ꝛc. griffen zu den Waffen.

ſen. Denn die meiſte Kauffmannſchafft war dazumahl hier in Sachſen, und handelte ſtarck mit Tuch nach Schweden, Liefland ꝛc. Solchergeſtalt muſte *Albertus Urſus* Sachſen fahren laſſen; Zumal auch der *Conradus* von Plötzkau, Marggraf von Brandenburg, mit Tode abgienge, deſſen Marggrafthum *Albertus Urſus* vor Sachſen bekame. Alſo bliebe *Henricus Leo* in Sachſen. Den haben aber hernach eben die fata betroffen, wie ſeinen Vater: indem ihn Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa* auch in die Acht erklärete. Und da verlohre er alles bis auf ſeine allodia, Braunſchweig und Lüneburg. Sachſen hergegen wurde ihm genommen, und zerſplittert. Dargegen *Alberti Urſi* Sohn, der **Bernhard**, neuer Hertzog in Sachſen wurde. Die Lehen in Weſtphalen aber kriegte der Ertzbiſchoff in Cöln vor ein Stück Geld. Zwar ſollte der nur einen halben Theil davon haben, und die andere Helfte dem neuen Hertzoge geben. Allein weil dieſer kein Geld hatte: ſo behielte er es gantz, und die Biſchöffe nahmen ihre feuda weg. Darum hat nunmehro bis auf dieſe Stunde noch der Chur-Fürſt von Cöln das Hertzogthum Weſtphalen. Der neue Hertzog von Sachſen, **Bernhard**, kriegte in der That nichts von Sachſen. Er war ein Enckel des obgedachten *Ottonis* von Ballenſtädt, der die *Heilickam*, des letzten Billungiſchen Hertzogs, *Magni* Tochter, heyrathete, und welche mithin dieſes Hertzogs, **Bernhards**, Groß-Mutter geweſen. Dieſe Ballenſtädter, und Grafen von Anhalt, waren Thuringi indigenæ; und ſchon bey *Dagoberto*, Rege Francor. iſt ein Anhaltus in conſideration geſtanden. Ihr Haus hat ſich hernach ſehr aggrandiret, indem ſie 2. Churfürſtenthümer beym Kopfe gehabt, Sachſen nemlich, und Brandenburg. Denn des **Bernhards**, Hertzogs zu Sachſen, Bruder, *Otto*, war Ertz-Cämmerer, und Marggraf von Brandenburg. Solchergeſtalt iſt zwar der **Bernhard** Hertzog in Sachſen, und Ertz-Marſchall, dem Titel nach, geworden: er hat aber die Länder ſeiner Vorfahren nicht beſeſſen, ſondern das nunmehro neue Chur-Sachſen iſt in der That ein Märckiſch-Wendiſches Land. Er verließ nach ſeinem Tode 2. Söhne, *Albertum I.* und *Henricum Pinguem*. Dieſer wurde zum Fürſten gemacht, und iſt der Stamm-Vater aller nachherigen Anhalter. *Albertus I.* Hertzog pflantzte den Sächſiſchen Stamm fort, und hatte alſo wiederum 2. Söhne, *Albertum II.* und *Joannem*. Dieſer bekam in der Theilung Nieder-Sachſen, und wurde der Stamm-Vater aller dieſer folgenden Hertzoge bis auf *Julium Franciſcum* den letzten. Vom *Alberto II.* hergegen kommt die Chur-Linie. Denn der bekam in der Theilung Ober-Sachſen, reſidirte zu Wittenberg,

Von den Aſcaniſchen Hertzogen zu Sachſen.

Ooo brachte

brachte auch die Chur-Würde auf ſich, und ſeine poſterité. Als dahero endlich dieſe Sächſiſch-Aſcaniſche Hertzogen und Churfürſten zu Sachſen mit *Alberto III.* ann. 1422. ausſturben, wollte *Fridericus I.* der neue Marggraf von Brandenburg, aus den Burggrafen von Nürnberg, den Wittenbergiſchen Chur-Creys revociren; und viele meynten deswegen, er hätte auf die Chur-Sachſen prætendiret; Zumal auch ſein Sohn, *Joannes Alchymiſta*, des vormaligen Churfürſtens zu Sachſen, *Ludolphi III.* aus dem Aſcaniſchen Hauſe, die *Barbaram* zur Gemahlin hatte. Allein weil dieſe Länder bereits gedachter maſſen Märckiſch-Wendiſche Länder waren, und ſonſt zur Marggrafſchafft, Brandenburg, gehöret hatten: ſo formirte er nur aus dieſem fundamente einen Anſpruch auf den Wittenbergiſchen Chur-Creys. Ein Biſchoff von Brandenburg, der ein guter Hiſtoricus war, hatte beſagten Chur-Fürſt, *Fridericum I.* von Brandenburg ſo inſtruiret. Allein Kayſer, *Sigismundus*, beliehe vielmehr, poſt extinctos Electores & duces Saxoniæ Aſcanios, den damaligen Landgrafen von Thüringen, und Marggrafen von Meiſſen, *Fridericum Bellicoſum*, einen deſcendenten von *Ottone Illuſtri*, ohnerachtet aller proteſtation der Lauenburgiſchen Linie mit der Chur, und dem neuen Hertzogthume, Sachſen, verſtehe die Wittenbergiſche portion. Denn dieſer **Friederich der ſtreitbare**, hatte *Sigismundo* wider die Hußiten gute Dienſte gethan, dahero derſelbe auch auf dem Concilio zu Coſtnitz ſchon drohete, da ihm der Kayſer anfangs nicht gleich willfahren wollte, wie ſolches *l' Enfant* in ſeiner Hiſtoire du concile de Coſtnitz gezeiget hat. Die Lauenburger hergegen brachten zwar ihre Klage aufs Baſeler Concilium, und führten auch indeſſen die Chur-Schwerdter. Allein **Sigismund** hat dennoch *Fridericum Bellicoſum*, einen Stamm-Vater aller heute zu Tage noch florirenden Sächſiſchen Häuſer, dabey mainteniret, daß er ſolcher Geſtalt den jetzigen Chur-Creis, die Grafſchafft, Brene, das Burggrafthum, Magdeburg, und Pfaltz-Grafſchafft, Altſtädt, davon truge. Die Sachſen-Lauenburger hergegen wurden um deswillen abgewieſen: weil ſie die Mitbelehnſchafft auf die Chur, Sachſen, und den bishero darzu gehörigen Landen negligiret hatten. Und alſo iſt das neue Hertzogthum, Sachſen, an das Meisniſche, und Thüringiſche Haus gekommen. Die Lauenburger aber muſten ſich mit demſelben vergleichen. Es wurde ihnen, die Chur-Schwerdter zu führen erlaubet; aber nur mit den Spitzen unten. Sie haben hernach auch eine Erb-Verbrüderung zuſammen gemacht. Als dahero Lauenburg ann. 1689. mit dem letzten Hertzoge, *Julio Franciſco*, aus-

Von den heutigen und Meißniſchen Hertzogen zu Sachſen.

ausſturbe, entſtunde ein neuer Succeſſions-Streit deshalber: indem ſich 8. Competenten darzu angaben, worunter Chur-Fürſt, **Friedrich Auguſt**, zu Sachſen, die Braunſchweiger, Anhälter, der Pfaltzgraf zu Neuburg, *Philippus Wilhelmus*, und *Ludov. Wilhelmus*, Marggraf zu Baden, als des letzten Hertzogs zu Lauenburg hinterlaſſener beyder Töchter Männer, item Mecklenburg, Schweden, und Hollſtein befindlich waren. Aber Hertzog, *Georg. Wilh.* zu Zelle ſetzte ſich vor allen Dingen in poſſeſſion; und weil eben damals die Polniſche Königs-Wahl im Wercke war: ſo acceptirte König, *Auguſtus*, als Chur-Fürſt zu Sachſen, und zwar im Namen des gantzen Hauſes, Sachſen, eine Million Reichsthaler vor ſeine gantze prætenſion. Weil nun eben um ſelbige Zeit die neue Braunſchweig-Lüneburgiſche Chur-Würde aufgerichtet wurde: ſo kame dieſe Vermehrung der Churfürſtlichen Länder recht à propos. Denn nach dem Tode nur ermeldten Hertzogs, *Georgii Wilhelmi*, zu Zelle fiele dieſes Lauenburg nebſt ſeiner übrigen Verlaſſenſchafft der Chur-Linie, Hannover, anheim. Nur fragt ſichs nunmehro; ob denn die heutigen Chur-Fürſten, und Hertzoge zu Sachſen aus dem Meisniſchen Stamme vom *Wittekindo* herſtammen? **Conring** ad *Jac. Lampadii* Jus Publ. in notis hat am erſten das Hertz gehabt zu ſagen; die Meisner wären nicht aus dem Stamme *Wittekindi*. Schurtzfleiſch hergegen hat in ſeiner Diſſ. de *Wittekindo M.* zwar behaupten wollen, daß ſie allerdings daher kämen. Allein er iſt über dieſe Materie ſehr cavalierement weggegangen, und hat noch keinen rechten Zuſammenhang der Sächſiſchen und Wittekindiſchen Familie zeigen können. Die Herren Sachſen ſelbſt haben wohl 7. 8. Genealogien machen laſſen, die aber alle differiren. Man weiß nun vielmehr gewiß, daß ſie von den Grafen von Wettin abſtammen, welches Wettin vormals der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg gehabt, und nunmehro Preuſſen bekommen. Doch man weiß auch, wie es dahin gekommen. Beſagte Grafen von Wettin ſind diejenigen, welche den Petersberg in hieſiger Gegend erbauet haben. Da liegen ſie auch begraben; und nimmt es mich Wunder, daß ſie die Capelle daſelbſt ſo eingehen laſſen. Anno 1679. haben die Sachſen dieſen Petersberg, oder Lauterberg, wie er ſonſt heiſſet, an Preuſſen wiederkäuflich, nicht erbkäuflich; nebſt einigen geringen Dörffern daherum verkaufft; die andern aber, ſo um Wettin liegen, und darzu gehören, haben ſie noch. Wettin ſelbſt hergegen hatte Graf *Otto* **von Brena** vorhero ſchon 1288. an Magdeburg verſchencket. Ob nun dieſe Grafen von Wettin aus dem Wittekindiſchen Geſchlecht abſtammen, iſt um deswillen nicht probabel: weil ſchon gedach-

Ob die heutigen Hertzoge von Sachſen vom Wittekindo abſtammen.

dachter Maſſen die veteres ſcriptores allezeit ſumma induſtria melden, quæ familiæ ad *Wittekindum* referri debeant; hier aber ein altum ſilentium iſt. Zum wenigſten ſagt *Ditmarus Merſeburg.* der doch am meiſten von den Marggrafen von Meiſſen aus dem Hauſe, Wettin, aufgezeichnet, hat nichts davon. Es kan ſie auch kein Scribent recht zuſammen hängen. Denn ſie haben keine documenta, ſondern es iſt nur eine tradition. Faſt keine Opera, und Comœdie wird ohne *Wittekindi* perſonnage geſpielet. Indeß hält man doch viel auf dieſe Wittekindiſche Abſtammung der Herren Meisner; und es iſt bekannt, wie es den Grafen von Beichlingen ergangen, als er ſein Geſchlechte auch vom *Wittekindo* herleiten wollen. Meine Meynung iſt dieſe: ſie ſtammen zwar wohl von der weiblichen Seite her; nicht aber auch von dem männlichen Stamme. Bey dieſem Streite kommt die gantze Frage auf das Stemma Buzico-Saxonicum an, und wer der *Theodoricus* ex tribu Buzici geweſen. **Eccard** in ſeiner Hiſt. Genealog. principum Saxoniæ ſuperioris p. 46. ſqq. und **Friedr. Zollmann** in ſtemmate Buzico-Saxonico p. 1. ſq. haben über dieſes ſtemma unterſchiedene Meynungen eröffnet, welches kein Wunder. Denn überhaupt iſt der Urſprung der alten Teutſchen Familien ſehr ſchwer zu ergründen: weil es an tüchtigen, alten, und zu gleicher Zeit lebenden Scribenten, mithin an deutlichen Zeugniſſen ermangelt. Und dahero ſtreitet man nur mit Muthmaſſungen; welche inzwiſchen nicht zu verachten, ſondern mit gebührendem Fleiſſe zuſammen gehalten werden: damit vielleicht dieſer, oder jener Gelegenheit gebe, oder finde, auf den rechten Grund zu kommen, oder wenigſtens der Wahrheit näher zu treten. Diejenigen, welche dergleichen Unterſuchungen, als eine hiſtoire des bagatelles, anſehen, mögen wohl Acht haben, daß ſie nicht den Aertzten in die Hände fallen, welche mit dem Helleboro albo ſo ſie vielleicht auch vor ein bagatelle halten, mannige gute Cur verrichtet haben. Vielmehr verſteht ein ſolcher Verächter keine Hiſtorie, eben weil er die Perſonen nicht kennet, oder nicht weiß, von wem er rede, und was er von ihnen ſchwatze. Und deshalber geſchiehet es, daß ihn auch andere nicht verſtehen: alldieweil ſie nichts vernehmliches von ihm hören, und ſeine in petto behaltene chimeren immittelſt nicht gäntzlich abſehen mögen. Das Jus ohne facto iſt freilich anderswoher bekannt. Das Jus aber ad factum applicatum erfordert eine deutliche facti ſpeciem, wobey nicht ſelten Perſonen fürkommen, welche von einander abſtammen, oder eine ſeitenwärtige Verwandſchafft haben; nicht zu gedencken, daß auch daraus ihre Heyrathen, Alliancen und Unternehmungen ſamt deren Urſachen beſſer bekannt, und alſo die alte Geſchichte

deſto lebhaffter werden, welche hergegen ſo lange unfruchtbar und tod ſind, als man nicht weiß, warum dieſes und jenes ſich zugetragen, dieſe und andere Veränderungen fürgefallen, und unter vielen beſondern Umſtänden die Perſonen ſich zu unterſchiedenen Dingen entſchloſſen, die ein Ignorante, als Wunderwercke, oder paradoxa, anſiehet, und in ſolcher mit Unwiſſenheit vergeſellſchaffteten Verwunderung entweder ſtehen bleibet, oder auf andere Romans ſinnet, die bisweilen ſehr kauderwelſch klingen, und ſchlecht zuſammen hängen. *Andr. du Cheſne* hat in der Vorrede über ſeine Hiſtoire genealog. des maiſons de Guines, d' Ardres, de Gand & de Coucy mit mir gleiche Gedancken, wenn er alſo ſchreibet: Il n'y a point de doute, que l' hiſtoire particuliere des illuſtres & puiſſantes maiſons eſt fort neceſſaire pour entendre bien la generale. Car comme divers grands jouent en celle cy les principaux perſonnages, ſoit par la pourſuite de leurs propres droits & interets, ou par la conduite & execution des entrepriſes; auſſi eſt ce ignorer la meilleure part de ce qui ſ'y raconte d'eux, ſi l'on ne ſçait la qualité de leurs naiſſances & extractions. Ce qui ne ſe peut aprendre que par une exacte cognoiſſance des grandes & celebres familles, les que les ont fleury de temps en temps en chacune province du Royaume. Darum werde ich mich nicht abhalten laſſen, auch dieſe Materie mit behutſamer Aufmerckſamkeit zu betrachten, und zu zeigen, was in ſothanen Streit-Schrifften wahrſcheinlich, oder wahrſcheinlicher ſey. *Theodoricus* ex tribu Buzici iſt demnach der Vater desjenigen *Dedi* geweſen, von welchem alle Marggrafen von Meiſſen, und nunmehrige Durchlauchtigſte Hertzoge von Sachſen abſtammen. Nur wird zuvörderſt geſtritten, was tribus Buzici bedeute? ob nemlich Buzicus eine Perſon, oder aber ein Land und gewiſſen Ort anzeige? **Eccard** ſucht das erſte; **Zollmann** aber das letzte zu behaupten. Jenem iſt alſo Buzicus ſo viel, als *Burckhardus*, oder Bucco, oder Bucicio. Folglich käme nach deſſen Sinn *Theodoricus* ex tribu Buzici aus dem Geſchlechte eines *Burckhardi* her. Und dieſer **Burckhard** findet ſich leicht in den Schrifften der alten. *Conradi I.* Schwager hieſſe **Burckhard**, deme der alte **Conrad** zu Fritzlar das Hertzogthum, Thüringen, abgetreten. *Wittekindus Corbejenſ.* nennet ermeldten **Burckharden** generum Regis, Gener bedeutet zwar auch einen Eidam. Hier aber iſt gewiß, daß ein Schwager durch das Wort, gener, bemercket werde: alldieweil *Conradus* keine Tochter, wohl aber eine Schweſter, Namens **Mathild**, gehabt. Auch nennet *Ditmarus* p. 335. *Hugonis Capeti* Vater *Hugonem M.* einen generum *Brunonis*, Archiepiſc. Colonienſis; und es iſt ummittelſt

mittelſt doch gewiß, daß dieſer *Hugo M.* des *Brunonis* Schweſter, die Hedwig, zur Gemahlin gehabt. Ich habe hiernächſt ſelbſt oben, und vorlängſt gezeiget, daß dieſes *Burckhardi I.* Vater **Walach** genennt worden, und ein geborner Francke geweſen. **Eccard**, hat nachdem ſich noch mehr Mühe gegeben, deſſelben Familie zu beleuchten, und darbey wahrgenommen, daß gedachter **Burckhard** anno 908. von den Hungarn erſchlagen worden, und eine Gemahlin, Namens *Giſla*, gehabt, welche ich in der Lebens-Beſchreibung St. Walburgis ſo *Bollandus* in Tom. II. Actor. Sanct. menſe febr. ediret, überſehen. Sein Sohn iſt alſo unſtreitig derjenige, welcher Königs, *Conradi*, Schweſter zur Gemahlin gehabt. Und dieſe hat vermuthlich *Mathildis* geheiſſen, deren Namen *Eccardus* jun. in caſibus monaſter. St. Galli Cap. 6. angezeiget, mit dem Zuſatze, daß ſie mit ihrem Herrn Bruder, dem Könige, in dem Jngelheimiſchen Pallaſt geweſen, welches auſſer dem P. *Mabillon* faſt niemand wahrgenommen. Und darum müſte der *Theodoricus Buzicus*, den **Eccard** vor *Burckhardi II.* Sohn hält, des alten *Conradi* zu Fritzlar Enckel, und Königs, *Conradi*, ex ſorore nepos ſeyn. Dieſe genealogie ſähe mithin alſo aus:

Walach.

|

Burckhardus,
occ. anno 908.

|

Burckhardus,
conjux Mathildis, Conradi, Regis, ſoror.

|

Theodoricus Buzicus.

Allein ich habe nicht geringen Zweiffel dabey. Von dem Worte, Buzicus, nichts zu melden. Denn dieß lieſſe ſich noch defendiren: immaſſen die jungen Herren gleiches Namens mit ihren Vätern durch nomina diminutiva bezeichnet worden. Und lieſet man z. E. *Wernizo*, vor *Werinharius*, *Hezilo* vor **Heinrich**, *Ben* vor **Bernhard**, wie auch *Bezelinus* vor **Berchtold**. Dieß aber iſt immittelſt gewiß, daß oberwehnter *Burckhardus* jun. maritus *Mathildis*, mit ſeinem compagnon, dem *Bardone*, vom *Henrico Aucupe* aus Thüringen verjagt worden. Zum wenigſten bezeuget ſolches *Wittekindus Corbejenſ.* p. 696. gantz deutlich mit folgenden Worten: Et ſtatim is, quæ juris ipſius erant, in omni Saxonia

xonia

xonia, vel Thuringorum terra occupavit. *Burchardum* quoque & *Bardonem*, quorum alter gener Regis erat, in tantum afflixit, & bellis frequentibus contrivit, ut terra cederent, eorumque omnem poſſeſſionem militibus ſuis divideret. Nun finden ſich zwar unter denen bey Ebsdorff von den Normännern erſchlagenen Grafen auch einige *Bardones*. Ich kan aber doch faſt nicht glauben, daß gegenwärtiger *Bardo* von ihnen abgeſtammet; ob es ſchon nicht unmöglich iſt: geſtallt *Wittekindus Corbej.* meldet, daß ſie in Sachſen nicht unbegütert geweſen. *Ditmarus* hergegen gedencket inzwiſchen p. 324. daß der Sächſiſche **Heinrich** diejenigen, ſo es mit *Conrado* gehalten, gäntzlich verjaget. Omnino deprædatos ex his partibus expellens, ſpricht er. Allein er nennet doch weder *Burckhardum*, noch *Bardonem* in ſpecie. Und alſo iſt unbekannt, wer der *Bardo* geweſen; auſſer daß ſich eine Spure von demſelben in einem Stiffts-Briefe *Ottonis M.* befindet, ſo er der Abtey zu Quedlinburg ertheilet, und ſchon längſtens **Joachim Johannes** *Maderus* drucken laſſen, alwo er ſpricht: Condonamus & curtem Salta, ſitum in pago, Lainga - - - & quicquid hereditatis *Adred*, mater *Bardonis*, domino & genitori noſtro beatæ memoriæ, *Henrico*, Sereniſſ. Regi, cum præfato loco Salta in proprietatem condonavit. Dieſes Erbguth, meynet D. **Kettner** in Antiquitt. Quedlinburgenſſ. ſey Aderſtädt, und habe vielleicht ſeinen Nahmen von beſagter *Adreda* erhalten, welches auch wohl ſeyn könnte. Vom *Burckhardo* aber dem jüngern, iſt weiter nicht das geringſte zu finden; mithin Herrn **Eccarden** keine fernere Probe ſeiner Meynung übrig bleibet, als daß *Ditmarus Merſeb.* oft erwehnten *Theodoricum* aus dem tribu *Buzici* herführe, h. e. ex tribu Burckardico, wie er glaubet. Worzu er noch eine andere conjectur ſetzet, daß nemlich unter den fürnehmſten Herren der Dadanus erſcheine, præfectoriæ dignitatis vir, den er vor unſern *Theodoricum Buzicum* ausgibt; welches aber wiederum deswegen unwahrſcheinlich iſt: weil in dieſer gantzen Familie kein **Dietrich** zuerblicken. Und da ſonſt **Eccard** nicht unbillig ſehr darauf ſiehet, daß er der Deſcendenten Tauf-Namen in dem väterlichen oder mütterlichen Geſchlechte finden möge: ſo iſt doch allhier in beyden Familien von ſolchen Nahmen nichts auszuforſchen. Darum muß ich geſtehen, daß es mir viel wahrſcheinlicher fürkomme; der *Theodoricus* ex tribu *Buzici* gehöre nach Grimmersleben, welches in Wendiſcher Sprache Budizeco geheiſſen: entweder weil allda die Bude in die Saale fällt, oder weil ehedeſſen ein caſtellum wider die Wenden daſelbſt angelegt geweſen, welches ſowohl aus dem *Ditmaro Merſeburg.* zu erweiſen, als auch in einigen diplomatibus deutlich angezeiget wor-

worden, auf die ſich **Zollmann** bezogen, und die auch ſchon ſeitdem bekannt ſind, als D. **Knaut** ſeinen Tractat, de pagis Anhaltinis ediret und D. **Beckmann** ſeine Anhaltiſche Hiſtorie mit vielen chartis und diplomatibus drucken laſſen; der übrigen Briefſchafften nicht zu gedencken, welche **Zollmann** aus dem *Meibomio* und andern guten Scribenten zum Behuf ſeiner Meynung gebraucht hat. Ob mir nun zwar dieſes alles wohl gefällt, ich auch zugleich approbire, daß er gewieſen, wie in der Wendiſchen Sprache das Wort, Budici ein caſtellum bedeute: mithin es wohl ſeyn können, daß das Grimmerslebiſche Fort die Slavonier und Wenden Budizi genennet: ſo halte ich doch im übrigen nicht vor wahrſcheinlich, daß ermeldter *Theodoricus Buzicus* der *Theodoricus*, Dux & Marchio ſey, deſſen *Wittekindus Corbejenſ.* p. 661. edit. Meibom. und *Ditmarus Merſeb.* Lib. II. p. 21. Meldung thun, auch ſonſt noch zu unterſchiedenen mahlen ſeiner glücklichen und unglücklichen Unternehmungen gedencken. Denn dieſer iſt aus einem gantz andern Geſchlechte, und gehöret zu den Billingern, wie ich unten bey den Marggrafen von Brandenburg zeigen werde. Mithin wird ſichs auch ergeben, daß er nicht in den Anhaltiſchen Stamm zu verſetzen ſey, wie **Eccard** in den Originn. Anhaltin. gemeynet. Noch vielweniger aber iſt der *Theodoricus Buzicus* der Thüringiſche Marggraf *Dadanus*, deſſen *Wittekindus* gleichfalls erwehnet; ob ſich ſchon Herr **Eccard** ſehr bemühet, denſelben in ſeinen originn. Marchionis Miſniæ aliarumque familiar. p. 54. ſq. darzu zu machen, und alſo ſeinen Leſer zubereden ſucht: als wenn *Dadanus* ein Sohn *Burckhardi* geweſen; und dahero dieſer *Theodoricus* oder *Dadanus*, von ſeinem Vater, oder Groß-Vater, welcher *Burckhardus* geheiſſen, unter dem character, ex tribu *Buzici*, von dem *Ditmaro Merſeburg.* wäre bekannt gemacht worden. Vielmehr verhält ſich die Sache alſo: *Eſick* welcher unter *Henrico Aucupe*, und *Ottone M.* gelebet, hat in dem erſten Zuge *Ottonis* wider die Böhmen anno 937. das Merſeburgiſche Regiment, und ſeine Haßigauer commandiret. Mit dieſen ſind anfänglich die Thüringiſche Trouppen marchiret; welche ſich hernach aber von ihnen getrennet. Ob er ſich nun zwar erſtlich tapfer gehalten, und die Böhmen, welche ſich gleichfals in 2. Hauffen getheilet, in die Flucht geſchlagen: ſo ſind doch die Thüringer, die auf den andern Troup geſtoſſen, davon gelaufen; und iſt kein Zweifel, daß Marggraf **Günther**, *Eccardi I.* Vater, dieſe Unehre eingeleget, mithin verurſachet, daß hierauf *Boleslaus* mit der gantzen armée *Eſicken*, der von der Thüringer Flucht nichts gewuſt, angefallen, denſelben mit vielen der ſeinigen umringet, und niedergehauen

hauen. Dahero es denn auch geſchehen, daß *Otto* der Groſſe beſagten Günthern mit Ungnaden angeſehen, und ihn ſeiner charge entſetzet; wohin vermuthlich die Worte *Ditmari* Lib. IV. p. 356. zielen: *Güntherum* ſub *Ottone I.* diu ab honore ſuo ſuſpenſum fuiſſe, welche Worte Herr Eccard von dem Meisniſchen Marggrafthum erkläret. Es iſt aber vielmehr klar, daß derſelbe dazumal in Meiſſen nichts zu ſagen gehabt, welches aus vielen andern Umſtänden hernach deutlicher erhellen wird. Denn ob zwar beſagter Eccard glaubet, Günther wäre deshalb in die Ungnade des Königs, *Ottonis*, gefallen: weil er die Parthey des ungehorſamen Königlichen Printzens, Ludolphs, gehalten; dahero auch die beyden Thüringiſche Grafen, Wilhelm, und *Dadanus*, disgracüret worden: ſo iſt doch ſolches alles falſch: weil *Wittekindus* ausdrücklich bezeuget; Ludolph habe mit ſeinem Vater ſich unter ſolcher Bedingung verſöhnet, daß er allen ſeinen Anhängern Gnade erzeigen möchte, welches auch geſchehen; doch daß ſie ihn darum anflehen müſſen. Alſo muß wohl Günther etwas anders verſehen haben: weil er ſo lange von ſeinem Amte und Commando ſuſpendirt geblieben; dargegen unter den Thüringern *Dadanus* und *Wilhelmus* in die Höhe geſtiegen. Der vorgedachter Maſſen erſchlagene Eſick nun muß einen Sohn, Namens *Teti*, gehabt haben. Denn ich finde ann. 950. daß derſelbe ein Herr und Graf in der Haßigau geweſen. D. Kettner hat in den Quedlinburgiſchen Diplomm. Tom. I. p. 14. einen Brief *Ottonis M.* ediret, darinnen er einen von ſeinen Vaſallen nebſt ſeiner Gemahlin, Namens Hohenſtein, auf Lebenszeit einige Güther geſchencket, die hernach wiederum an den König, und die Seinigen zurück fallen ſollen. In pago, heiſſet es, Haſſago, & in confinio Merſeburgi, in comitatu cujusdam Comitis, qui *Teti* nuncupatur. Ob nun zwar dieſes Diploma erſt ann. 950. datiret iſt: ſo erhellet doch daraus, daß die Schenckung an ermeldten Hohenſtein zuvor geſchehen, und in dieſem Jahre nur der Rückfall neuerlich bedungen worden. Mithin iſt *Teti* ſchon eine geraume Zeit allda Comes geweſen, Comes in der Gau des Eſicks, oder Haßigau, ein Bruder *Ridaghi*. Denn daß *Ridagh* einen Bruder gehabt, Namens Dietrich, oder *Teti*, iſt aus dem Annaliſta Saxon. welchen Eccard drucken laſſen, offenbarlich zu erweiſen; bevorab wenn man zuvörderſt anmercket, daß alle Scribenten dieſer Zeit einhellig bejahen; *Ridaghus* und ſeine Schweſter, Eilswit, i. e. Heilwig, oder Hedwig, habe das Kloſter, Gerbſtädt, an dem Welphet-Holtze gebauet. Und der itzt belobte Annaliſta aber ſaget ad ann. 985. ausdrücklich: *Theodoricus & Ridaghus* cum ſorore ſua, nomine *Eilſuit*, con-

ſtruxit, & fundavit cœnobium, quod Gerbizſtedi dicitur, ubi eadem ſoror illius Sanctimonialibus præfuit, ibique ſepultus eſt & ipſe cum filio ſuo, *Karolo* & pluribus de eadem cognatione. Gleichwie nun aber Carl ein Sohn *Ridaghi* war: alſo hat meines Vermuthens *Teti* 3. Söhne gehabt, *Bionem*, *Eſicum*, und unſern *Theodoricum*, deſſen Land eben *Ditmarus* tribum *Buzici* nennet. Seine Worte in dem VI. Buche p. 388. lauten alſo: Sed ſi te, lector, audire delectat, unde is *Teti* fuerit, de tribu, quæ *Buzici* dicitur, & patre, *Theodorico*, originem duxiſſe accipies. Tribus *Buzici* aber iſt das Land an der Bude, und inſonderheit die præfectura des Caſtels, welches die Wenden Budizi genennet, und die Teutſchen das Schloß bey Grimmsleben, davon noch einige rudera jenſeits der Saale zu ſehen ſind, allwo ſich der pagus von Nord-Thüringen angefangen. Wegen dieſer Chatellenie hat gedachter *Theodoricus* unterſchiedliche feuda gehabt; dahero denn kein Wunder, wenn zu ſeinem comitat Wansleben ſamt andern Oertern und Plätzen in einigen diplomatt. gerechnet wird, davon etliche Herr Zollmann p. 5. in ſeinem Schediaſm. angeführet hat, welche aber unmöglich von dem *Theodorico* Duce & Marchione, mögen erkläret werden, wie einige meynen. Eine ſolche chatellenie, oder Burggrafſchafft iſt jedoch nichts geringes geweſen; nicht zu gedencken, daß man bey erwieſenem Fleiß und Tapfferkeit noch mehrere Länder, und Güther acquiriren können; wobey auch zu glauben, daß zu dieſer Burggrafſchafft noch unterſchiedene andere Lehen gehöret haben. Herr **Eccard** erreget zwar hier allerhand Zweifel. Denn erſtlich meynet er in der Vorrede ſeiner originum, oder genealogiæ principum Saxoniæ ſuperioris p. 9. es hieſſe Grimmersleben nicht Buzico, ſondern Budizco; und hernach ſo bedeute auch tribus kein Land, ſondern ein Geſchlecht; welche beyde Einwürffe aber leitlich zu beantworten ſind. Denn daß tribus ein Land bey den ſcriptoribus der mittlern Zeiten anzeigt, kan *du Freſne* unter dem Worte, tribus, ausmachen, der eine ſehr deutliche paſſage angeführet, worinnen tribus nichts anders, als terram bezeichnet. Und wenn auch deme nicht alſo, wie es doch wahrhafftig iſt: ſo dürffte man nur ſprechen; *Ditmarus* bejahe, der *Teti* ſey aus dem Geſchlechte des *Theodorici* zu Budizco geweſen. Alsdenn würde vermuthlich die Schwierigkeit gehoben ſeyn. Der andere Zweifel aber, daß Budzico, und Budizco different wären, iſt von geringer Wichtigkeit. Denn auf ſolche Weiſe würde ich auch behaupten können; *Bucco* ſey nicht ſo viel, als **Burckhard**; und **Bünitzo** nicht ſo viel, als Brun; **Wernitzo** nicht ſo viel, als *Wirinharius*, oder **Wernher**; Quidlingeburg nicht Quitdilaneburg, oder Quedlingen, oder

oder auch nicht Quedlinburg; ferner *Dadi*, nicht *Dadanus*; *Teti*, nicht *Dedi*, oder *Deudi*; noch vielweniger Dieth, *Dieto*, oder **Dietrich**, welches doch Herr **Eccard** nicht beſtreiten wird; zu geſchweigen, daß auch eben dieſer Ort beym *Ditmaro* Bucithi genennet werde; woraus ſo viel erhellet, daß die Alten in der Ausdrückung, und Ordnung aller und jeder Buchſtaben nicht jederzeit höchſt ſorgfältig geweſen. Vorbeſagter Burggraf, **Dietrich**, nun bey dem Einfluß der Bude in die Saale, welcher annoch bey Anfange der Regierung *Ottonis III.* gelebet, iſt des *Dedi*, heutigen berühmten und Meißniſchen Stammes Urhebers, und Stiffters, Herr Vater. Seine Brüder aber ſind *Bio*, und **Eſick** geweſen, welches daher erwieſen wird: *Bio* ware Graf zu Merſeburg, und Commandeur in der Heßigau, zwiſchen der Saale, Wipper, Salta und Willerbeck, welches faſt die Grentzen der ſo berühmten Heßigau ſind; wie ſie der gelehrte Herr **Leuckfeld** in ſeinen Antiquitt. Halberſtad. p. 16. mit gutem Grunde und Farben abgeſchildert hat. Nun ſaget aber *Ditmarus Merſeburg*. p. 388. mit ſehr klaren Worten: *Bio* ſey Graf von Merſeburg, wie auch Beſitzer der Haßigau, geweſen; und nach deſſen Ableben hätte unter Kayſer *Ottone III.* Graf *Dedi*, des *Theodorici* ex tribu *Buzici* filius, die Haßigau überkommen. *Eſicus* aber, *Bionis* und *Dedi* Vaters Bruder ſey Graf zu Merſeburg geworden; woraus denn erhellet, daß keiner von dieſer Familie leer ausgegangen. Auch iſt nicht aus der Acht zu laſſen, daß *Dietericus* und *Eſico* dazumal, als *Henricus II.* Hertzog von Bayern, dieſes Namens Kayſer, *Ottoni III.* das Reich entreiſſen wollen zu Corbey beſagtem **Heinriche** fußfällig geworden, und bey ihm um Gnade gebeten: vermuthlich deshalber, weil ſie ſammt ihrer parentage ihm ſchon dazumal zuwider geweſen, als er ſich wider *Ottonem II.* zum Könige crönen laſſen, und darauf zu Ingelheim gefangen geſetzt worden. Aus welchem Arreſt gleichwie er entwiſcht, und ſich darauf an den Slaviſchen und Böhmiſchen Fürſten, *Boleslaum*, gehangen: alſo iſt er nach vielem verurſachten Schaden und Unglück endlich zu Paſſau abermals in die Hände des Kayſers gefallen, welcher ihn mithin von neuem arretiren, und erſt nach Trier, von dar aber nach Utrecht bringen laſſen, allwo er ſich bis auf den Tod *Ottonis II.* aufgehalten. Die arretirung iſt zu Magdeburg 978. nach fürhergegangener Anklage und darauf erfolgtem Urtheil geſchehen, wie *Ditmarus Merſeb.* reſtitutus p. 343. bezeuget; ob er ſchon daſelbſt Utrecht nicht nennet, welcher Ort aber von ihm anderwärts, nemlich p. 347. mit folgenden Worten bemercket wird: Solvitur à Trajectenſi cuſtodia Dux, *Henricus.* Unter dieſen Anklägern,

und Urthelſprechern haben ſich zweifels ohne unſer *Theodoricus*, und *Eſick* mit befunden: alldieweil ſie zu Corbey pardon von ihm zu erlangen demüthig geſucht; wiewohl vergebens. Die Worte *Ditmari*, ſo p. 347. hiervon zu leſen, lauten alſo: Diſpoſitis autem, ut ſibi placuit, cunctis, Dux (*Henricus*) ad Corbejam cum eis venit, ibique *Thiedricum* & *Eſiconem*, Comites, ac confratres nudis pedibus veniam poſtulantes dedignatur ſuſcipere. Quod hi ægre ferentes abierunt, cognatos ſuimet amicos à Ducis miniſterio toto mentis niſu amouere ſtudentes. Dieſen Staats-Fehler bemercken faſt alle Scribenten. Zum wenigſten findet man in den Auszügen *Conradi Urſpergenſ.* ingleichen beym *Lamberto Schaffnab.* und Monacho Hersfeldenſi etwas davon aufgezeichnet. Der effect hat ſich auch in kurtzen geäuſſert. **Heinrich** fande zu Magdeburg wenig Troſt vor ſeine Parthey. Der Hertzog, **Bernhard**, Marggraf **Dietrich** von Thüringen, *Bio*, **Eſick**, **Ridagh**, **Eccard** waren ſchon in der Haſſeburg nebſt andern Herren verſammlet, und beſchloſſen, nicht nur allein dem jungen *Otto* treu zu verbleiben, ſondern belagerten auch ſogar Graf, **Wilhelm**, zu Weimar, nebſt *Henrico*, der ſich endlich, wie er aus Bayern in Sachſen unter Begleitung der Böhmen gekommen, zu ihm retiriret hatte. Die Haſſenburg, wo ſich vorgedachte Herren verſammlet hatten, lieget in der Haſſegau, und wird ſonſt auch die alte Aſſeburg genennet. Weshalben *Henricus* endlich, da ſich mit mehr gedachten Herren immer noch mehrere magnaten verbunden, zum Creutze kroche, und ſich *Ottoni*, und ſeiner Mutter, *Theophaniæ*, und Gros-Mutter, **Adelheid**, zu Franckfurt nach vorhero beſchehener Aushändigung des jungen Königs zu Naurheim, an dem Rheinſtrome ſubmittirte, bevorab, als er wahrgenommen, daß auch zu Weſenſtädt vor ihm nichts zu thun geweſen. *Ditmarus* nennet erſt gedachten Ort, Naurheim, vielmehr Nara; und es liegt auch bey Magdeburg ein Norsheim. Nichtsweniger findet ſich in dem Grabfeld ein Nora. Man ſihet aber wohl, daß Naurheim an dem Rheinſtrome ſich äuſſern müſſe: weil der Bayriſche Heinrich ſich in Franciam gewendet, um allda einige Magnaten auf ſeine Seite zu bringen. Ich leſe auch, daß *Otto M.* zu Nara diplomata ertheilet. Zum wenigſten findet ſich unter den Regenſpurgiſchen diplomatt. ſo der P. *Pez* in Anecdotis Tom. I. P. 3. p. 53. ediret, dergleichen diploma mit der Anzeige: datum Roræ. Und gleich zuvor erblicket man, daß er zu ſolcher Zeit zu Seltz geweſen, welches in Francia, d. i. in den Rheinlanden gelegen. Bey *Toelnero* in Cod. diplom. p. 3. äuſſert ſich Naurheim in pago Rheni; ingleichen Norbach. Das Weſenſtädt hergegen nennet *Ditmarus* p. 349. Weſen-

ſenſtädt Prata; und zuvor p. 348. paſcua ad Weſenſtädt pertinentia in terminis Francorum, allwo ſich *Willigis*, der Ertz-Biſchoff von Mayntz, und Hertzog, **Conrad**, eingefunden. Zweiffels ohne iſt dieſer Ort an der Weſchnitz, Wisgotz gelegen, welche ohnweit Worms in den Rhein fället. Der annaliſta Saxo, *Eccardinus*, nennet ſie paſcua ad Biſſintide. In der Begräntzung, welche nach dem Kloſter-Brief von Laurisheim durch den Grafen, *Warinum*, errichtet worden, findet ſich unſer Biſen-ſtädt. Infra hos limites juxta decurſum fluvii, Wisgoz, qui ex duobus fontibus ſcatet, - - ſitæ ſunt hæ villæ: Furte - - - Lutenbach, Hephenheim, Beſindheim, Urbach, Laureſcham, Biſeſtat. Es iſt demnach hieraus zu erſehen, daß auch ſchon zu *Caroli M.* Zeiten dieſes Biſenſtädt bekannt geweſen: geſtalt *Warinus* auf Befehl *Caroli M.* ſolche Begrentzung mit unterſchiedlichen vornehmen Herren unternommen. Vid. **Tölner** in Cod. diplom. Hiſt. Palat. p. 7. Hierauf nun muß ſowohl *Bio*, als auch *Ridaghus*, ingleichen *Theodoricus* ex tribu Buzici nicht lange mehr gelebet haben. Denn die Zuſammenkunfft in der Heſſeburg geſchahe 984. und anno 985. ſtarbe *Ridaghus*; wenn anderſt dem Annaliſtæ Saxon. zu trauen iſt. *Bio* aber muß etwas ſpäter geſtorben ſeyn: weil erſt unter dem *Ottone III.* die Lande dieſes *Bio* dem Graf *Dedi*, *Theodorici Buzici* Sohne zu Theil geworden, welcher *Dedi* einige Zeit zuvor zu den Böhmen übergegangen, unter ihrem General, *Wagio*, die Stadt Meiſſen, mit Liſt überrumpelt, und **Ridaghen** ſelbſt an der Triebiſch ermordet. Herr **Eccard** meynet; dieſer inclitus miles, wie ihn *Ditmarus* nennet, wäre *Ridaghi* Sohn geweſen, des unter gleichem Namen bekannten Marggrafens. Ich wollte aber faſt lieber ſprechen; es ſey dieſer erſchlagene **Ridagh** der Marggraf ſelbſt, *Caroli* Vater. **Ditmar** nennet ihn ejusdem civitatis cuſtodem, & inclitum militem. Denn dazumal hat man die Marggrafen cuſtodes, und ſelbſt die commandirende Generals nicht ſelten milites betittelt. Der Brandenburgiſche **Dietrich** wird dahero auch defenſor civitatis Brandenburgenſis genennet; worzu noch einige Umſtände kommen, welche ſolches glaubwürdig machen. Denn als Meiſſen über war, und der Pöbel ſich an die Böhmen ergeben, auch ihren Biſchoff, *Volkold*, aus der Stadt geſchaffet hatten: ſo iſt, allem Anſehen nach, beſagter Marggraf, *Ridagh*, welcher ſich nach der Heſſeburgiſchen Conferentz zu Merſeburg aufgehalten, ſelbſt nach Meiſſen aufgebrochen, und an der Triebiſch ſeinem Feinde in die Hände gefallen. Zum wenigſten erzählet *Ditmarus* Lib. IV. p. 348. die Sache folgender Geſtalt: *Wagio* vero miles *Bolislai*, Ducis Bojemorum, qui *Henricum* (Bojorum Ducem) cum exercitu comitabatus,

tabatur, cum ad Miſni redeundo perveniret, cum habitatoribus ejusdem pauca locutus, *Fridericum*, *Rigdagi* Marchionis tunc in Merſeburg commorantis, amicum & ſatellitem, ad eccleſiam extra urbem poſitam venire, ac cum eo loqui per internuncios poſtulat. Hic ut egreditur, porta poſt eum clauditur, & *Rigdagus* ejusdem civitatis cuſtos & inclytus miles, juxta fluvium, qui Tribiſa dicitur, ab his doloſe occiditur. Nun fragt ſichs; wer iſt denn der **Friederich**, amicus *Ridaghi* & fidelis? Er war des *Dedi* Bruder, und nachmaliger Beſitzer der Stadt, Eilenburg, oder Ilenburg. Denn amicus iſt hier ſo viel, als agnatus, conſanguineus, welches bey den Scribenten mittler Zeiten nichts neues, und können davon die Dictionaria und Gloſſaria gnügliche Proben geben. *Dedi* hat zwar ſonſt ſeinem Vetter, *Ridagh*, treulich gedienet. Hieraus aber lieget ſein böſer Sinn deutlich zu Tage: indem er an ſeinem Vetter dergleichen Untreue begangen, auch ſich nicht geſcheuet, die Böhmen nach Zeitz zu führen, allwo damals ſeine leibliche Mutter ſich aufhielte, welche der Feind nebſt andern fürnehmen Perſonen hinweggeſchleppet. *Ditmarus* hat bereits p. 345. etwas davon gemeldet, und dann einiges p. 348. wiederholet, und p. 388. ſich wieder darauf mit einigen Zuſätzen bezogen. Dahero die Chronologie feſte zu ſetzen ſchwerer wird. Einige ſetzen die Geſchichte und Händel mit *Wagio*, dem Böhmiſchen Commandeur, in das Jahr 978. Es iſt aber bey *Ditmaro* ohnfehlbar ein Schreibe-Fehler, und muß vor das V. ein X. geſetzt werden: ſo kommt das Jahr 983. heraus. Da hergegen itzund in allen gedruckten Exemplarien DCCCCLXXVIII. geleſen wird, welches vielmehr DCCCCLXXXIII. heiſſen muß; zumal da gleich darauf das IV. Buch *Ditmari* mit 984. anfänget. Wenn dieſes ſo iſt, wie es nicht anders ſeyn kan: ſo ſaget *Ditmarus*; der Aufſtand der Wenden wieder den Brandenburgiſchen Dietrich ſey 983. erreget worden. In dem Jahre 984. aber hat *Dedi* mit den Böhmen, welche **Heinrich** nach Sachſen begleitet, die Stadt, Zeitz, und der Böhmiſche *Wagio* Meiſſen überrumpelt. Darzwiſchen iſt ein intervallum zu ſetzen, bis **Ridagh** an dem Fluß, Tribiſch, von den Böhmen maſſacriret worden. Alſo kommt das Jahr 985. heraus, in welchem **Ridagh**, nach dem Zeugniß des Annaliſtæ Saxon. und Necrologi Fuldenſis, dieſe Welt verlaſſen haben ſoll. Zum wenigſten hat er noch im Februario dieſes Jahres gelebet, wie auch aus den Quedlinburgiſchen Diplomatt. zu erſehen. Des *Dedi* Vater aber muß gleich nach der Zuſammenkunfft in der Haſſenburg geſtorben ſeyn. Und alſo iſt auch wohl zu begreiffen, wie deſſen Wittbe, und reſpective *Dedonis* Mutter ſich zu Zeitz aufhalten können, auch endlich

lich die Ridaghiſche Familie in Ungnade gefallen. Denn die Marg-grafſchafft, Meiſſen erlangte hierauf *Eccardus I.* aus Oſt-Thüringen. *Carolus* aber, des *Ridaghi* Sohn, wurde ausgeſchloſſen. Auch iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſer **Eccard** den Ridaghiſchen Stamm blamiret, als wenn er bey dem Böhmiſchen Einfall ſeine devoir nicht recht gethan, welches der Biſchoff, **Valkhold**, nicht ſcheinet abgelegt zu haben, der immittelſt ſich nach Erfurth retiriret, und von den Broſamen des Mayntziſchen Ertz-Biſchoffs **Willigis**, unterhalten worden. *Ditmarus* meldet p. 384. daß **Volkold** ſo lange zu Erfurth geblieben, bis *Eccard I.* wiederum von Meiſſen Meiſter worden, oder zum wenigſten die Unruhe mit Böhmen ſich geendiget, alsdenn ſey er mit *Boleslao* in Böhmen ſowohl geſtanden, daß ihn derſelbe nach Prag kommen laſſen, allwo er auch geſtorben. Ja man kan faſt ausrechnen, daß **Volkhold** erſt anno 990. wiederum nach Meiſſen gekommen. Weil nun *Dedi* an allem ſolchen Ubel ziemliche Schuld hatte: ſo ſollte man faſt dencken, es würde derſelbe einen ſchlechten Lohn darvon getragen haben. Allein oft erwehnter *Ditmarus* erzählt p. 385. daß ihn der Ertz-Biſchoff **Geisler**, zu Magdeburg nicht nur allein ausgeſöhnet, ſondern auch nach dem Tode *Bionis*, Grafens zu Merſeburg, und in der Haßigau, beym *Ottone III.* und ſeiner Mutter, *Theophania*, dermaſſen inſinuiret habe, daß er die Grafſchafft in der Haßigau zwiſchen der Wipper, Saale, Saltze und Willerbeck davon getragen, da er ſonſt von ſeinen Eltern und Vorfahren nichts erbliches hatte, als die Burgwarte, oder das Amt Zorbeck. Diß iſt das heutige Zippel-Zörbig, allwo die Warte, oder der Wachthurm, einigermaſſen noch zuſehen iſt. Hier zu Halle hält man davor, daß allda die beſte Zippeln, oder Zwiebeln wachſen. Es gehöret nun zum Stiffte Merſeburg. Einige haben zwar dieſe Burgwartam Zurbici in die Laußitz geſetzt. Es iſt aber falſch. Faſt in allen Schlöſſern und Flecken hatten die Sächſ. Kayſer ihre Burggrafen, oder Chatelains, wie auch in den meiſten Städten ihre Statthalter, welches ſchon Herr **Knaut**, ein in Meißniſchen Sachen erfahrner, und grundgelehrter Mann wahrgenommen, deſſen Nachrichten von dem Kloſter, Alten-Zell, und der Stadt, Roßwein, viele beſondere Dinge in ſich hatten. Dieſes Zörbig hat vermuthlich unſers *Dedi* Groß-Vater, **Dietrich**, bereits 950. beſeſſen. Die Grafſchafft zu Merſeburg aber bekame **Eſick**, ſeines Vaters Bruder. Und alſo wurde dieſer *Dedi*, ehe man ſichs verſahe, ein conſiderabler Sächſ. Herr; abſonderlich da er Marggr. **Dietrichs** Tochter, die **Dietburg**, eheyrathete. *Ditmarus Merſeb.* ſchreibt abermals davon Lib. VI. p. 388.

alſo:

alſo: Poſt hæc (*Dedi*) reconciliatus Regis efficitur III. *Ottonis*, & in parvo tempore gratiam ejus & familiaritatem promeruit. Interim *Bio*, Comes Merſeburg. in expeditione obiit, & *Giſilerus*, Archi Præſul, hujus Comitatum, qui inter Wipperam & Salam & Sultam & Willerbici fluvios jacet, iſti (*Dedoni*) acquiſivit. Inſuper Zurbici Burgwardus, quem anteceſſores ſui in beneficium poſſederunt, ſibi & confratri ſuimet *Friderico* vindicavit. Inſuper *Thiedburgam*, *Thiedrici*, Marchionis, filiam, duxit, & ob hoc omne adeo intumuit, ut Regi moleſtiam in occulto & multis afferret in aperto. Daß aber **Eſick** die Grafſchafft Merſeburg, erhalten, will ich hernach zeigen. Denn dieſe gehört nicht præciſe zur Haßigau. Vielmehr endiget ſich mit der Saale Thüringen; und Merſeburg aber iſt ſchon, als eine Sächß. Feſtung conſideriret worden; obſchon *Bio* ſolche beyſammen gehabt. *Ridaghi* Sohn, *Carolus* vergnügte ſich immittelſt mit ſeinen Erblanden, und lebte gantz geruhig, als ein Graf. Denn *Ditmarus* Merſeb. Lib. VII. p. 401. berichtet; beneficium ei injuſte ablatum eſſe. Dahero geſchicht auch ſeiner Graf- und Herrſchafften in den Quedlinburgiſchen dipplomatt. und Briefen bey Herr **Kettnern** vielfältige Meldung, woraus zu erſehen, daß er in der Schwabgau in dem Mansfeldiſchen ſeine meiſten Güther gehabt, auch deſſen Grafſchafft bey und nebſt dem Mansfeldiſchen Walbeck zu ſuchen ſey, welches ſchon andere wahrgenommen. Allein nunmehro kommt ein Knoten, und eine ſehr ſchwere Frage; wer denn der **Dietrich** geweſen deſſen Tochter Namens **Dietburg** der ſchon oftgedachte *Dedi* ſich antrauen laſſen? Herr **Eccard** fällt hier auf den Brandenburg. Marggr. **Dietrich**, der bisweilen und in gewiſſer Abſicht Dux genennt wird, worzu ihn ſein Annaliſta Saxo verleitet. Herr **Zollmann** aber hält dieſen *Theodoricum*, *Ducem*, gar vor einen Hertzog von Sachſen, und macht ihn zu des *Dedonis* Vater, der ihm jedoch gewiß nichts angehet. Denn ich wolte faſt wetten, daß dieſer Marggraf **Dietrich**, deſſen Tochter der unruhige *Dedi* geheyrathet, der Thüringiſche *Dadanus* ſey. Und dieſes gedencke ich folgender Geſtalt zu beſcheinigen: der Marggraf **Dietrich**, welcher die Brandenburgiſche Marck unter ſeiner Aufſicht gehabt, und unter ſeinem Vater, **Hermann**, von Billingen, als General, commandiret, kame in Ober-Teutſchland, und den Oſterlanden, und faſt überall in ſchlechte conſideration. Seine üble conduite erregte die Wenden, daß ſie einen General-Aufſtand machten, und allenthalben unwiederbringlichen Schaden anrichteten; weshalb er auch ſeine Marggrafſchafft ſchon unter *Ottone II.* verloren, und ſich abſentiret, alſo daß die wenigſten wiſſen, wo er hin gekommen. Doch ich werde ſolches unten zeigen und ſagen,

wo und wie er ſeine fortune gemacht, wenn ich von den Brandenburgiſchen Marggrafen handeln werde. **Eccard** kan ſelbſt nicht in Abrede ſeyn, ob er ihn ſchon vor des Merſeburgiſchen **Eſicks** Bruder ausgibt, daß dieſer Dux & Marchio ſich übel verhalten. Denn der Annaliſta redet davon deutlich mit dem Zuſatze, daß ſein Vetter, *Lotharius* von Walbeck, deſſelben Marggrafſchafft vom Kayſer, *Ottone II.* erhalten, nachdem er auf eine faſt ſchändliche Weiſe ermeldte Stadt, Brandenburg, in die Hände der Obotriten, und Slaven kommen laſſen, auch ſonſt ſeine ritterliche Königsleute ſehr harte tractiret. Beſagter Annaliſta Saxo, *Eccardinus*, ſchreibet davon p. 340. alſo: Poſt hæc pro deſtructione eccleſiarum in Brandenburg, etiam Havelberga, *Theodoricus*, dux & Marchio, qui partium illarum defenſor extabat, dignitatem ſuam perdidit, & *Lotharius* de Waldbike Marcam ab Imperatore ſuſcepit. *Adamus Bremenſis* hat auch etwas davon geleſen. Conf. quoque *Ditmarum Merſeburg.* Lib. III. p. 345. Dieſer *Theodoricus* war alſo itzund der Mann nicht, wodurch *Dedi* ſein Glück machen können. Jedermann war auf ihn nicht wohl zu ſprechen, auch *Otto III.* nicht, ſobald er zu ſeinen voigtbaren Jahren gekommen, und ſelbſt zu regieren angefangen. **Dietrich von Thüringen** hergegen iſt damals ein angeſehener Herr, und Marggraf in den Oberlanden und Thüringen geweſen. Er ſtarb 985. und ſolchemnach in eben dem Jahre, als der obbeſchriebene *Ridaghus*. Das Necrologium Fuldenſe ſchreibet von ihm alſo: *Dietrich* Marchio ſecundus, Nonas Junii obiit. Herr **Eccard** aber geſtehet in ſeinen origin. Saxon. p. 162. daß in dieſem, oder aber dem folgenden Jahre *Eccardus I.* ein Sohn *Güntheri*, den höchſten Rang unter den Thüringiſchen Herren erhalten, welches er aus dem VI. Buche *Ditmari Merſeb.* erblicket, da es heiſt: Super omnem *Eccardus* Thuringicum communi totius populi electione Ducatum promeruit. Und diß iſt nach *Theodorici* Tode geſchehen. Mithin iſt zu ſchlieſſen, daß, da er deſſen Stelle erhalten, auch **Dietrich** kein geringer Graf müſſe geweſen ſeyn. Ducatus bedeutet hier perfectoriam dignitatem, Marchionatum, und erſten Fürſten-Rang. Denn ein Dux regens provinciam iſt *Eccardus* niemals genennet worden; ſondern allezeit entweder Marchio, oder gar nur Comes, welches nichts neues und ſonderliches iſt. Als commandeurs, hieſſen ſie Marggrafen; und in Anſehung ihrer Lehen und Länder gaben ihnen die Könige und Kayſer den Titel, Comes, welches mit vielen Exempeln zu erweiſen wäre. Selbſt *Rudolphus* wird nicht ſelten Comes genennet, ob er ſchon unſtreitig Marggraf geweſen, und Meiſſen defendiret hat. Dahero *Sagittarius*

in vita *Eccardi I.* ſich leichtlich ſeine darob gehegte Zweifel ſelbſt nehmen können; obſchon deswegen nicht folget, daß Thüringen durch einen einigen Marggrafen regiert worden. *Eccardus* ware vielmehr der fürnehmſte unter den übrigen; gleichwie nach deſſen Ermordung zu Pölda *Wilhelmus* potentiſſimus Thuringorum geworden, und auch alſo beym *Ditmaro* genennet wird Lib. V. p. 368. Diejenigen nun, welche ſich lauter erbliche dignitäten in ihren Kopf geſetzt, können ſich hier nicht finden. Man erkennet aber daraus daß ſie die Zeit ihres Lebens weder den *Wittekindum Corbej.* noch *Ditmarum Merſeburg.* oder andere gute alte Scribenten mit Bedacht geleſen; ſonſt würden ſie ſich nicht eine ſolche thörigte Meynung in die Seele kommen laſſen. Ich werde aber unten zur andern Zeit dieſe verächtliche und elende Schupen von ihren Augen nehmen; damit ſie nicht immer, wie die Maulwürffe, blind bleiben, ſondern noch kurtz vor ihrem Ende ſehend werden mögen. Wer nur einige Erfahrung in einigen alten Sachen hat, der kan ſolchem abentheuerlichen Vorurtheile, welches die gantze Hiſtorie, und unſern alten Reichs-Staat verwirret, keinen fernern Beyfall geben. Und deshalb iſt auch Marggrafs, **Dietrichs**, von Thüringen Sohn zu ſolcher höchſten Würde nicht gelanget. Dieſer hat *Bernhardus* geheiſſen, und auf dem Eichsfelde ſeinen Comitatum, und vielleicht hier und da ſeine allodia, und andere Lande gehabt. Dauderſtädt iſt in deſſen comitatu gelegen geweſen; wie abermals die Quedlinburgiſche diplomata erweiſen. Wegen dieſer Heyrath mit obbenannter Princeßin, **Dietburg**, iſt der *Dedi*, nach dem Berichte *Ditmari*, noch aufgeblaſener worden. Daß aber nur gedachter *Bernhardus*, Comes, allerdings ſein Schwager geweſen, das hat der Urheber appendicis ad Chron. mont. ſer. nebſt dem Annaliſta Saxon. ad ann. 1004. wahrgenommen; ob er ſchon indeſſen unleidentlich irret, wenn er *Bernhardo* den *Theodoricum*, Ducem & Marchionem de Brandenburg, zum Vater gibt. Es iſt dieſer Annaliſta Saxo zwar ein vortrefflicher Scribent, und in der Sächſiſchen Hiſtorie unentbehrlich, woraus Herr **Eccard** nicht wenig profitiret. Aber darum iſt doch nicht alles, was er ſchreibet, unbetrüglich. Ich habe unterſchiedene Fehler darinen angetroffen, und ſolche hin und wieder entdecket. Im übrigen nennet *Ditmarus* Lib. VI. p. 388. den **Bernhard**, *Ditmari* Sohn, nur einen Comitem. Der Brandenburgiſche **Dietrich** aber hat keinen Sohn gehabt, welcher **Bernhard** geheiſſen. Und noch vielweniger gehöret derſelbige in das Anhältiſche Geſchlecht, ſondern auf das Eichsfeld, und in Thüringen; ob er ſchon endlich die Marggraſſchafft Brandenburg davon getragen. Denn als *Lotharius* **von Walbeck** und Marggraf von Brandenburg Todes verfahren, und ihm ſein

ſein Sohn, *Wirinharius*, **Wernher**, oder *Wernizo*, ſuccediret: ſo iſt es geſchehen, daß der unruhige *Dedi* dieſen *Wernizo* beym Kayſer verunglimpffet, und von ihm höchſtſchimpfflich geſprochen, welches derſelbe ſich dermaſſen zu Gemüthe gezogen, daß er bey Tangermünde ihm aufgepaſſet, denſelben mit ſeinen bey ſich habenden Leuten attaquiret, und nebſt ſeinem beſten Trabanten, *Egilhard*, ermordet. Dieſer Urſache wegen hat *Wernizo* die Marggrafſchafft Brandenburg verlohren, welche Kayſer, **Heinrich** *II.* an *Bernhardum*, *Dedonis* Schwager, und der *Dietbergæ* Bruder, wiederum vergeben. Die Lande des *Dedi* aber ſind ſeinem Sohne, **Dietrichen**, zu Theil worden, da immittelſt **Friedrich**, *Dedonis* Bruder, zu Eiſenburg geblieben, welches er von dem Kayſer zu Lehen truge, und dieſem auch bis an ſein Ende, und alſo 1017. ſehr getreu gedienet, welches letztere Eccard ſelbſt l. c. p. 57. gründlich ausgeführet. Zu geſchweigen, daß er bisweilen an ſtatt des Marggrafs, *Gunzelini*, dem der Kayſer nicht getrauet, in der gantzen Marggrafſchafft, en Chef, commandiret, welches bereits *Albinus* und **Spangenberg** aus dem *Ditmaro* verſichern. Von dem *Eſicone* aber iſt annoch zu mercken, daß er die Grafſchafft Merſeburg bis auf ſein Ableben behalten. *Ditmarus* ſagt; er ſey zu *Lipſic* geſtorben, und habe allda lange kranck gelegen. Ich habe ehemals geglaubet, daß dieſer Ort das bekandte Leipzig ſey, welches ſonſt mit in die Grafſchafft Merſeburg gehöret hat. Es erſcheinet aber, daß *Eſico* nebſt dieſer Grafſchafft noch vier andere Städte an der Milda beſeſſen, worunter Lübeſchütz oder Liebenitz mit befindlich. Mit dieſen Städten hat hernach Kayſer, **Heinrich** *II.* den Grafen **Tietbern** belehnet, welcher vielleicht *Ditmarus III.* Marggraf von Laußitz *Geronis II.* Sohn geweſen, davon der Annaliſta Saxo ad ann. 1029. ſchreibet. Denn in dieſem Jahre iſt *Ditmarus* geſtorben. Die Merſeburgiſche Grafſchafft hergegen gabe ermeldter Kayſer an einen *Burckardum*, deſſen Geſchlecht, und wer er geweſen, ich zur Zeit noch nicht anzeigen kan. Immittelſt erhellet doch aus offt belobtem *Ditmaro Merſeb.* ſo viel, daß **Eſick** nach *Ottonis III.* Abſterben es annoch getreulich mit *Henrico Sancto* gehalten, und inzwiſchen Merſeburg, Altſtädt, und Dornburg beſetzte, bis dieſer neue König aus Franckenland nach Thüringen und Sachſen gekommen; welches denn die wahre Urſache iſt, warum **Heinrich** ihn jederzeit ſehr werth gehalten. Die Sache verdienet, daß ich *Ditmari* Worte ſelbſt recitire, damit ein jeder verſtehe, was ſowohl **Eſick** verlaſſen, als auch wo ſeine Lehen hingekommen, und wie der Kayſer ſelbſt ſeiner Leichen-Begängniß in hoher Perſon beygewohnet. Das erſte findet ſich

Lib. V. p. 368: Inde Merſeburg veniens ſuſceptus eſt ab *Haimone*, Abbate, & à fideli ſuimet Comite, *Eſicone*, qui hanc urbem & Alſtidi ac Thornburch cum appertinentiis, vivente, *Ekkihardo*, hæcque graviter ferente, viriliter uſque in præſentiam optati Senioris ſervavit.. Das letzte aber ſtehet p. 380: Hic cum ſe in Merſeburg optatæ quieti indulgeret, *Eſiconem*, venerandum Comitem, longa infirmitate vexatum, vitam hanc in Lipſie finiiſſe comperit. Hujus corpus adveniens ipſe ſuſcepit, & honorifice ſepeliri juxta eccleſiam S. Joannis, baptiſtæ in ſeptentrionali parte præcepit, pro cujus animæ remedio quoddam ejusdem prædium, Oppuſan nominatum, (dieß iſt Ophauſen in unſerer Nachbarſchafft) cum candelabris duobus argenteis altari ſancto & confratribus, ibidem domino famulantibus, dedit -- Comitatum ſuper Merſeburg & beneficium ad hunc pertinens, *Burchardo*, & ſuper 4. urbes, juxta Mildam, fluvium, poſitas *Thiedberno* beneficium conceſſit. Omne autem prædium ſibi judicio retinuit, Dieß iſt geſchehen anno 1004. Einen Hof curtem unam, welchen weder *Ditmarus*, noch der Annaliſta Saxo namhafft machen, hat der Ertz-Biſchoff, *Tageno*, von Magdeburg ſeinem Ertz-Stiffte acquiriret. Die 4. Städte aber an der Milde ſollen nach des *Albini* Meynung in der Meisniſchen Chronick p. m. 574. ſeq. Wurtzen, Bicha, Baucha, und Lübenitz geweſen ſeyn, woraus einige Lübeſchütz gemacht. Das Chronicon Merſeburg. recentius, welches der reliquiar. editor aus des Herrn *Heineccii* Händen empfangen, nennet dieſen Ort Lübeſchütz. *Ditmarus* bemercket unter den Oertern, welche der Ertzbiſchoff, Geisler, aus dem erſten Stiffte, Merſeburg, ausgezogen, Luibanici p. 345. und der Annaliſta Saxo p. 401. ſetzet Liuizi. Es iſt aber ohnfehlbar das heutige Löbenitz bey Wurtzen darunter zu verſtehen, worinnen etwa eine Burgwart geſtanden: immaſſen es itzo ein Dorf iſt; inzwiſchen aber noch 1221. ein Advocatus alda geweſen, wie aus dem Briefe *Judithæ, Henrici Illuſtris* Mutter, den Herr Knaut in dem VIII. Theile ſeiner Alt-Zelliſchen Chronicken drucken laſſen, zu erſehen. Aus dieſen und andern Umſtänden iſt noch deutlicher und gewiſſer abzunehmen, daß unſer Eſick, der ohne Erben verſtorben, in das Anhältiſche Geſchlecht gar nicht gehöre: geſtalt dieſe von allen ſeinen Güthern nichts erhalten. Zu Bichen iſt auch ein Burgwartus geweſen, und nicht weniger zu Wurtzen, wovon *Ditmarus* p. 413. etwas einflieſſen laſſen. Und daher kommen vermuthlich die Grafen von Wurtzen, von welchen *Albinus* verſchiedenes will wahrgenommen haben. Sonſt iſt anbey auch zu mercken, daß *Henricus I.* Hertzog in Bayern, wie auch deſſen Sohn, *Henricus II.* in dem Merſeburgiſchen und daſiger Nachbarſchafft unter-

unterſchiedene Güther gehabt. Daher ſie auch dahin ihre retirade genommen. Es kan auch wohl ſeyn, daß *Eſico*, und ſeine verwannten Ungern, dieſer und andern zuvor erwehnten Urſachen wegen, den Bayriſchen Heinrich gefürchtet. Ja es iſt wahrſcheinlich, daß, als Heinrich zu Magdeburg arretiret, und nach Trier und Utrecht exiliret worden, nur gedachte Familie ſolche Güther vom *Ottone II.* erhalten, die aber itzo Heinrich der Heilige wiederum vindiciret, alldieweil er an den böſen Händeln ſeines Vaters keinen Theil genommen. Daher aber iſt nunmehro auch ſehr leicht zu begreiffen, warum *Ditmarus* den Grafen, *Dedi*, einen agnatum *Ridaghi* nennet, oder auch dieſen agnatum *Dedonis*, qui Marchioni genuina cordis fiducia ſerviverit. Denn alſo leſe ich pro gemina. Es wäre zu wünſchen, daß man die offenbar falſchen lectiones und Schreibe-Fehler in dem *Ditmaro* corrigirte, welches der Herr von Leibnitz nicht gethan, wie aus vielen Stellen zu erweiſen ſtünde. *Ditmarus* ſaget nemlich; *Dedi* hätte ſeinem Herrn Vetter, dem Marggraf, *Ridagh*, anfänglich und in ſeiner Jugend aufrichtig gedienet, hernach aber mit den Böhmen complotiret. Ferner iſt nun offenbar, daß auch *Dedonis* Bruder, **Friedrich**, deshalb ein amicus und ſatelles des *Ridaghi* genennet worden; es mag jemand das Wort, amicus, von einer Bluts-Freundſchafft erklären, oder aber alſo, daß er unter ſeinen getreuſten officiers jederzeit erfunden worden, annehmen. Gnug daß wir wiſſen, *Ridagh* ſey *Dedonis* Vetter geweſen; und wann dieſes: ſo iſt er auch ohnfehlbar *Friderici* Vetter. Denn dieſer **Friedrich** und *Dedi* waren leibliche Brüder. Ob aber ihre Mutter, **Judith** geheiſſen, wie *Albinus* will erfahren haben, iſt mir bis dato unbekannt. Die Zweiffel, welche bey dieſer meiner Ausführung annoch zu beantworten ſeyn möchten, werden keine ſonderliche Bemühung erfordern. Der *Teti*, möchte zwar jemand ſprechen, in confinio Merſaburiorum wird gar zu verächtlich beſchrieben, und nur quidam Comes *Teti* genennet, welches anzeigte, daß er aus einer obſcuren Familie geweſen. Allein wer alte Briefe lieſet, der kennet ſchon den elenden Pfaffen-ſtilum, welcher zu den Ottonianiſchen Zeiten in der Ubung war. Damit aber ein jeder deſto leichter ſehe, daß die Worte, quidam Comes, der nobleſſe dieſes *Teti*, welcher 950. floriret, nichts benehme: als beruffe ich mich auf ein diploma *Ottonis III.* welches er dem Kloſter, Seon, in Bayern ertheilet, und unter andern folgende Worte in ſich enthält: Et Comes quidam *Aribo* nominatus, nobili genealogia procreatus. Es muſt niemand dencken, *Otto* hätte dieſes alten Grafens Geſchlecht nicht gekannt. Vielmehr hat gedachter *Aribo* zu des Kayſers

Zeiten gelebt, und anno 994. ſein Stifft erbauet, worinnen er auch deſſen Vetter, Adelbert, zum Vogt verordnet. Ein jeder kan ſolchen Brief in den veteribus Analect. des P. *Mabillons* p. 433. nachleſen. Und folglich wird dergleichen Ausdrückung nicht hindern, daß des *Teti* Sohn, *Theodoricus*, zu Budizko egregiæ libertatis vir genennet werde; gleichwie ihn der appendix chronici mont. ſer. betittelt. Die charge deſſelben iſt gleichfals nicht geringe. *Eccardi I.* Marchionis Thuring. & Misnenſ. Bruder, *Gunzelinus*, ware Statthalter zu Froſa, einem ſchlechten Orte an der Elbe, wie *Ditmarus Merſeb.* verſichert. Des *Theodorici* Sohn, *Teti*, aber ware lange ohne einige Reichs-Bedienung. Ein Burggraf, oder Caſtellan zu Budizko, und Comes in daſigem Bezirck, iſt keine geringe Creatur geweſen. **Eberhard** von Friaul, welcher *Ludovici* Tochter, die *Giſelam*, geheyrathet, und mit ihr den Kayſer und König, *Berengarium I.* in Italien gezeuget, war erſt nur Chatelain zu Arras, und Graf in Artois, welches *Andr. du Cheſne* in ſeiner hiſtoire de la maiſon de Bethune deutlich erwieſen, und vielleicht viele nicht wiſſen. Ja ich zweifle faſt, ob Herr **Eccard**, als er von dieſem **Eberhard** und ſeinem Sohne, **Beringer**, in den Anmerckungen ad vitam *Hathumodæ* gehandelt, daran gedacht, oder die Hiſtoire Genealog. de la maiſon de Bethune, aufgeſchlagen habe. Wenn mich aber jemand weiter fragen ſollte, von wem ich endlich auch den erſten **Eſick**, Grafen in der Haßigau, herleiten wollte: ſo würde ich zwar ſagen können, daß ich es nicht wüſte, und daß man nicht jederzeit höher hinauf ſteigen, und bis in den Kaſten *Noæ* zurück gehen dürffe. Ich will dieſes aber zur Zeit noch nicht thun, und mich mit ſolcher Antwort beheiffen, ſondern zum Beſchluß annoch einige conjecturen zum weitern Nachſinnen bekannt machen. Beym *Wittekindo Corbej.* äuſſert ſich *Wido* zu Merſeburg, ein reicher Herr, welcher *Henrici Aucupis* Schweſter, *Ottonis Illuſtris* natürliche Tochter, zur Gemahlin gehabt, weshalb auch die hungrige Ungarn Merſeburg belagert. *Wido* iſt ſo viel, als **Wittich**. Wer weiß, ob man nicht deshalb die Meisniſche Marggrafen vom *Wittekindo* hergeführet: weil man gehöret, ſie wären deſcendenten vom **Wittich**, oder *Widone?* Daß aber dieſem *Wido* des *Ottonis Illuſtris* natürliche Tochter angetrauet worden, iſt aus folgenden Worten des *Wittekindi Corbej.* p. 641. offenbar: Qui autem in Oriente remanſit exercitus, audivit de ſorore Regis, quæ nupſerat *Widoni* Thuringo: (erat namque illa ex concubina nata) quia vicinam urbem expugnare cœperant, ut, niſi nox viſum pugnantibus impediret, urbem caperent. Illa urbs aber iſt unſtreitig Merſeburg, allwo die Hungarn der König, **Heinrich**, auf das Haupt geſchla-

geſchlagen, und einen deciſiven Sieg befochten, woran niemand zweifelt. Auf ſolche Weiſe würde nunmehro leichtlich erſcheinen, daß die Familie *Ridaghi*, und ſeiner Vettern geborne Thüringer geweſen. Die Zeit-Rechnung trifft zu. **Eſick** hat gleich im Anfange des Ottomaniſchen Regiments die Haßigauer und Merſeburger commandiret. Ja ich wollte muthmaſſen, daß dieſer *Wido* des *Eruini* Bruder geweſen, des Vaters der *Hateburgæ*, welche ſich *Henricus Auceps* zur Gemahlin erkieſſet, und mit ihr *Tancmarum*, und noch eine Tochter, gezeuget. **Heinrich** aber hat hernach dieſe *Hateburgam* wegen der importunität Biſchoffs, *Sigismundi*, von Halberſtadt, von ſich laſſen müſſen, die Tochter dieſer *Hateburgæ* gebe ich **Siegfrieden**, welchen *Ditmarus* Comitem Merſeburg. nennet; und *Witickindus* aber characteriſiret dieſen **Siegfried** als einen generum Regis, *Henrici Aucupis*, und *Ottonis* Schwager. Seine Worte ſind p. 649. dieſe: *Sigfridus* vero Saxonum optimus, & à Rege ſecundus, gener quondam Regis, tunc vero affinitate conjunctus, eo tempore procurabat Saxoniam; d. i. **Siegfried** war *Henrici Aucupis* Schwieger-Sohn, *Ottonis M.* Schwager, olim Regis *Henrici*, gener. *Henrici* Schweſter-Mann kan er nicht geweſen ſeyn; ſonſt müſte **Heinrich** auſſer den bekannten noch eine Schweſter, ſie ſey ehelich, oder natürlich, gehabt haben; davon aber bey den alten nichts zu leſen. Gleichwie dargegen **Heinrich** einen Sohn, alſo kan er auch von der **Hateburg** eine Tochter gehabt haben, welche den Namen, **Judith**, hätte führen müſſen. Denn der **Siegfried** hatte eine Gemahlin, welche *Jutta* genennet worden; wenn anders dieſer der **Siegfried** iſt, welcher das Kloſter, Weſtergröningen, geſtifftet, davon ich ſchon nebſt andern den Brief des Abts, **Volckmars**, zu Corbey in meinem Tractat, de *Henrico Aucupe*, p. 289. drucken laſſen; ob ich ſchon dazumal die Worte, gener olim Regis, tunc affinitate conjunctus, anders, als jetzo erkläre. Allein ein Tag lehret den andern. Wie ich denn nunmehro auch ſehe, daß in der letzten Zeile in beſagtem Briefe pro debitoribus müſſe genitoribus geleſen werden. Ob aber vielleicht **Siegfried** des *Widonis* Wittwe geheyrathet, iſt theils unbekannt, theils unwahrſcheinlich. *Wido* hat noch gelebet, als **Heinrich** Merſeburg entſetzte, welches kurtz vor dieſes Königs Tode geſchahe. Und daraus aber iſt wiederum zu erblicken, wie es *Tancmarum* ſo ſehr verdroſſen, daß er ſeines Schwagers und Vetters Erbſchafft zu Merſeburg und legation, d. i. die Marggrafſchafft, Sachſen, wider die Märckiſche Wenden, und deſſen Generalat nicht überkommen; ob er ſchon ſonſt gute meriten, und bravoure, auch Geſchicklichkeit hatte, und des Königs *Ottonis* Bruder war. Ich habe ihn *Sigfridi* Vetter genennet.

nennet. Denn *Tancmari* Groß-Mutter iſt *Sigfridi* Mutter Schweſter geweſen, die Gemahlin *Eruini* zu Merſeburg. *Ditmarus Merſeb.* ſchreibet Lib. I. p. 325. *Eruinus* habe auſſer der **Hateburg** noch eine Tochter gehabt, ob er ſie ſchon nicht nennet, und auch nicht anzeiget, wo ſie hingekommen. Es ſcheinet aber, daß ihr Mann Marggraf *Gero*, oder *Bernhardus*, geweſen, der die Schlacht wider die Wenden bey Lünekin gewonnen. Nun fragen die Gelehrten, welche ſich um die Meißniſche Hiſtorie bekümmern, wer denn der erſte Marggraf von Meiſſen geweſen? Ob nun zwar dergleichen legationes, und Stadthalterſchafften nicht erblich geweſen, und man ſich ſolche ideen von Marggrafſchafften, und Marggrafen, die alle Hoheiten in einer Provintz cum regimine gehabt, in dieſen erſten und alten Zeiten nicht muß in den Sinn kommen laſſen: ſo iſt doch auch gewiß, daß *Tancmarus* in Meiſſen commandiret; welches daher erweißlich wird: weil *Wittekindus* bejahet; König, Heinrich, *Ottonis M.* Vater, habe den Böhmen ſchon einen Krieg, und Züchtigung zugedacht, als ſie ſeines Sohnes, *Tancmari*, Abgeordnete ſchimpfflich tractiret. Der Böhmen grauſamer Fürſt, welcher inzwiſchen ſeinen Bruder, *Wenceslaum*, **den Frommen**, umgebracht, hieß *Boleslaus*, den die Teutſche, und Böhmen *Rufum* genennet; weßhalb König *Otto* einem andern Böhmiſchen Herrn, den *Wittekindus Corbej.* ſubregulum nennet, und der es mit den Sachſen hielte, vielleicht aber zu Zadetz mag geweſen ſeyn, wie *Balbinus* ad ann. 939. muthmaſſet, ſeine Sachſen und Thüringer zu Hülffe geſchickt. Jene hat der oben belobte **Eſick** commandiret, iſt aber, wie gedacht, wegen der Thüringer poltronnerie unglücklich geweſen. Und hierauf ſpricht der Mönch zu Corbey p. 643: Rex autem audito hujusmodi nuncio minime turbatur, ſed divina virtute corroboratus cum omni exercitu intrat terminos barbarorum, ad refrenandam illorum ſævitiam. Datum quippe erat & illis antea à patre ſuo bellum eo quod violaſſent legatos *Tancmari*, filii ſui. Ich dencke aber, daß allhier vor das Wort, datum, müſſe decretum, oder deſtinatum, oder auch paratum geleſen werden. Denn **Heinrich** hat bey ſeinen Leb-Zeiten keinen Krieg weiter mit den Böhmen geführet. Dieſer meiner Meynung iſt auch *Balbinus* in ſeiner Epitome rer. Bohemic. p. 100. zugethan. In der Laußitz hergegen hat der Marggraf, *Gero*, das Commando geführet. Darum muß *Tancmar* ohnfehlbar in Meiſſen gegen die Böhmen Stadthalter geweſen ſeyn. Nach Endigung des Böhmiſchen Krieges, und als *Boleslaus* ſich endlich nach einigen Jahren an den König ergeben, und bereits deſſen Bruder, Heinrich, Hertzog in Bayern geweſen: ſo hat dieſer das Ober-Commando

über Böhmen erhalten; alſo daß der Böhmiſche Fürſt nach deſſen ordre leben müſſen. Daher es auch geſchehen, daß er wider des Königs ungehorſamen Sohn, *Luitolph*, mit ſeinen Leuten zu Felde gegangen, und ihn zu Regenſpurg einſchlieſſen und bewiegen helffen, endlich auch wider die Hungarn bey Augſpurg anmarſchiret, welche beyde Umſtände aus dem *Ditmaro Merſeburg.* Lib. II. p. 331. und *Wittikindo* Lib. III. p. 659. bekannt geworden. Nach Bezwingung der Böhmen hat ohne Zweifel der obbeſchriebene *Ridagh* das Ober-Commando in Meiſſen überkommen, ein Sohn des tapffern und erſchlagenen **Eſicks**, der ſonſt auch **Eſcherick** geſchrieben wird; deshalb ich vermuthe, daß **Erich** und **Eſick** einerley ſey. **Hildiwarts**, Biſchoffs zu Halberſtadt, Vater wird von einigen **Eſcherick**, von andern aber **Erich** benamet. Des *Ridaghs* Bruder hergegen, der *Teti*, erlangte das Commando in Merſeburg, und der Haßigau, welches ich nur deswegen wiederhole, damit der Zuſammenhang ſo vieler Sachen und Umſtände deutlicher erſcheine. Die gröſſeſte Urſache aber aller ſolcher Schwierigkeiten kommt von den vielen *Theodoricis*, **Diet**, **Dedi** und dergleichen Namen. Denn zu gleicher Zeit, nemlich unter den *Ottonibus*, findet ſich zu Brandenburg ein *Theodoricus*; der Marggraf **Dietrich**, oder *Dadi*, oder *Dadanus*, in Thüringen; der Graf in der Haſſegau, *Teti*; der **Dietrich** zu Budizko; deſſen Sohn, *Teti*; der Pfaltzgraf, **Dietrich**, und ſein Bruder, **Sibert**; und *Theodoricus*, miles, in der Hartegau bey Herrn **Kettnern** in Antiquitt. Quedlinb. p. 36. welche ich den Tomum II. ſeiner Quedlinburgiſchen Kirchen-Hiſt. nenne. Und alſo iſt es kein Wunder, daß hieraus in genealogicis ſehr viele und groſſe Verwirrungen entſtanden ſind. Anderer Umſtände mehr zugeſchweigen. Doch muß ich aber nunmehro auch zeigen, wie Meiſſen endlich an die itzt regierende Herren Chur-Fürſten, und Hertzoge zu Sachſen gekommen. Ich habe demnach vorhero ſchon der Länge nach angeführet, daß der unruhige *Teti*, des *Theodorici Buzici* Sohn, durch ſeine weit ausſehende Händel verurſachet, daß die Ridaghiſche Familie deswegen in Ungnade, und des *Ridaghi* Sohn, **Carl**, um die Marggrafſchafft, Meiſſen gekommen, und ſolche *Eccardo I.* zu Theil geworden. Dieſer war zugleich Marggraf in Thüringen. Denn ſeit den *Ottonibus* ſind keine Duces in Thuringia geweſen, ſondern nur Marchiones. Dieſe waren damals die höchſten Reichs-Beamten in Thuringia. Sein Vater hieß **Günther**, und war ex familia nobili Thur, wie *Ditmarus* ſchreibet. Andere ſagen; er komme vom *Wittekindo*, oder auch vom *Ludolpho Saxone* her; welches man gemeiniglich, wie wohl vergeblich,

lich, davor gehalten. Eccard zu Hannover hat ſich viele Mühe gegeben, und iſt noch weiter hinauf geſtiegen, um zu zeigen, wer des Günthers Vater geweſen, welches er in ſeinen Originn. Marchion. Miſn. ſchön ausgeführet, und mit documentis beſcheiniget. Ich recommandire dieſes Buch einem jeden. *Olim* folgte ich dem *Schatenio* in Annall. Paderbornn. Alſo habe ich auch mit ihm geirret. Es kame übrigens dieſer *Eccardus I.* an die Stelle des *Dadi*, oder *Dadani*, oder Dietrichs in Thüringen; ohngeachtet dieſer einen Sohn, Namens *Bernhardus*, hinterlaſſen. Und dieſer Dietrich, oder *Dadanus* ware eben derjenige, deſſen Tochter, Dietburg, den unruhigen *Teti*, Herrn der Haſſegau, heyrathete; wie ſolches alles bereits vorhero, der Länge nach, erzählet worden. Es beſaß hiernächſt beſagter *Eccardus I.* das Meißner-Land gröſtentheils jure hereditario; wie *Sagittarius* in diff. de hoc *Eccardo I.* gezeiget, und *Ditmarus Merſeburg.* ſolches, tanquam aliquid ſingulare, bemercket. Beneficio Kayſers, *Ottonis III.* waren dieſe Länder ſchon erblich geworden, als welcher ex ſingularibus cauſis ad hanc gratiam bewogen worden. Vid. *Ditmarum* l. c. Es gibt zwar einige, welche ſich einbilden, die Erblichkeit der Reichs-Länder ſey gar ordentlich zugegangen; ſo daß erſt die Ducatus, hernach die Marchionatus &c. erblich geworden. Nein, offt wurden vielmehr die kleinern eher erblich, als die groſſen, nachdem ſich nemlich eine beſondere Gelegenheit äuſſerte. Es ſtunde beym Kayſer, wem er was erblich geben wollte. Bey dem Grafen, *Udo*, am Hartze machte es der Kayſer eben ſo. Es kommt auch hiervon das ſo genannte Sonnen-Lehen her, wenn nemlich einem was gegeben wurde, als ein allodium, als ſein Lehen, Sun, Son Lehn, i. e. feudum hereditarium, jure hereditario conceſſum, tanquam allodium, feudum indominicatum, wie es die Frantzoſen nennen, worinnen man thun kan, was ein dominus in ſeinem allodio nur will. Hieraus nun haben ſie hernach das Wort, Sonnen-Lehn gedrechſelt, quaſi quod à nemine, niſi à ſole, recognoſcatur. Alſo beſaß ermeldter Marggraf, *Eccardus I.* Meiſſen gröſtentheils erblich, Zweiffels ohne wegen ſeiner vielen meriten, und groſſen Treue, deshalber ihn Kayſer, *Otto III.* ſo begnadigte. Eccard in Hannover hat dahero l. c. gewieſen, daß um dieſe Zeit das Sprüchwort aufgekommen, *Eccardus* fidelis, der getreue Eccard. Und es iſt dieſes auch ſehr probabel. Es hat hernach dieſer Eccard, als Kayſer, *Otto III.* mit Tode abgegangen war, ſogar das Reich prætendiret. Er wurde aber ſo verhaßt, und unglücklich, daß ihn Graf, Siegfried, von Nordhauſen anno 1002. zu Pölda in einer Kammer mit einem Spieſſe erſtache, worauf er zu Naumburg begraben

***
Eruinus,
Comes Altſtedenſ. & Merſeburg.
Gem. eine Schweſter der Mutter Sigfridi, Grafens zu Merſeburg.

***
Luitolphus Saxo.

Otto Illuſtris.

N. N.
Gemahlin Sigfridi.

N. N.
Gem. des Marggr. Gero, oder Bernhardi, der die Schlacht wider die Wenden bey Lünekin gewonnen.

Hateburga,
Gem. Henrici Aucupis.

Henricus Auceps,
Gem. 1. Hateburga. 2. Mechtild.

N. N.
eine natürliche Tochter, deren Gemahl Wido, oder Wittich, Herr von Merſeburg.

Siegfried, Comes Merſeb. & fundator monaſterii Grœningenſis, Gemahlin Jutta.

I. *Judith*, ſeu *Jutta*
Gem. Sigfridi.

I. I. *Tancmarus*,
erſter Marggraf in Meiſſen.

2. *Otto M.*
Kayſer.

2. *Henricus Rixoſus*,
Hertzog in Bayern.

Eſick, oder *Eſerick*,
Commandeur in der Heſſegau, zu Ottonis M. Zeiten.

Teti, oder *Dietrich*,
Comes in der Heſſegau, an. 950.

II. *Ridagh*,
Marggr. zu Meiſſen, † 985.

Carolus,
Graf in den Mannsfeldiſchen Landen.

Eilswid, oder *Heilwig*, oder *Hedwig*,
ſo Gerbſtädt mit erbauen helffen.

**
Güntherus, ſeu *Gunzelinus*, Graf zu Wettin.

*
Dadanus, ſ. Dietrich,
Marggraf in Thüringen.

Theodoricus ex tribu Buzici,
lebete zu Anfange der Regirung Ottonis III. und iſt der Stamm-Vater aller heutigen Hertzoge zu Sachſen, † 984. Gemahlin Judith.

Eſick, oder *Erich*,
Graf zu Merſeburg nach ſeinem Bruder, Bione, † ohne Kinder.

Bio,
Graf zu Merſeburg, und Commandeur in der Haſſegau, † ohne Kinder.

III. *Eccardus I.*
Marggraf an Ditrichs Stelle in Thüringẽ, wie auch Mggr. in Meiſſen an Ridaghi Stelle.

IV. *Gunzelinus*, Mggr. in Meiſſen.

Bernhardus,
Gr. im Eichsfelde.

Dietburg,
Gemahlin Teti.

Teti,
Herr der Haſſegau, Gem. Dietburg, eine Tochter Marggr. Dietrichs, in Thüringen.

Friederich
zu Eilenburg, † 1017.

V. *Hermannus*, Marggr. in Meiſſen.

VI. *Eccardus* II. Marggr. in Meiſſen.

Mathildis,
Gemahlin Dedonis.

Dedi, oder Dietrich, bringet die Marggrafſchafft Meiſſen durch ſeine Gemahlin, Mechtild, an ſein Haus.

VII. *Dedo*,
Marggraf zu Meiſſen, nach Eccardo II.

Friedrich,
Biſchoff zu Münſter.

Gero,
Graf zu Brene.

Conrad,
Marggr. zu Landsberg.

IX. *Thimo*,
Marggr. zu Meiſſen, von dem die übrigen Marggrafen zu Meiſſen, und Hertzoge zu Sachſen bis auf den heutigen Tag abſtammen.

VIII. *Henricus I. Senior*, Marggraf zu Meiſſen.

ben worden. Er hinterließ 2. Söhne, und eine Tochter. *Hermannus*, als der älteſte folgte ihm in der Marggrafſchafft, Meiſſen, weil er aber ohne Erben verſtarb: ſo fiele beſagte Marggrafſchafft an ſeinen jüngern Bruder, *Eccardum II.* der den Eckardsberg gebauet, und nach ſeinem gleichfalls erfolgten erbloſen Abſterben zu Jena begraben worden. Solchemnach wurde nunmehro die Tochter *Eccardi I.* und Schweſter *Eccardi II.* Namens *Mathildis*, Erbin von Meiſſen, und durch dieſe iſt eben hernach das Meißner-Land an die Wettiner gekommen. Denn der vorbeſchriebene unruhige *Teti*, oder **Dietrich**, erzeugte mit ſeiner Gemahlin, *Dietburga*, einen Sohn gleiches Namens, welcher nur gedachte *Mathildem*, Erbin von Meiſſen, heyrathete, und dadurch dieſes ſchöne Land an ſein Haus, folglich auch an die heutigen Hertzoge zu Sachſen gebracht hat. *Sagittarius* hat bereits ehedem in ſeiner diſſ. de *Eccardo I. & II.* gnüglich gezeiget, daß dieſe *Mathildis*, oder **Mechtild**, dem *Dedo* gantz Meiſſen zugebracht habe. Um die Sache deſto beſſer zu penetriren, ſo kan man dieſe Stamm-Tafel von dem Urſprunge der heutigen Marggrafen von Meiſſen mit Bedacht anbey anſehen:

NB. Das Schema ſiehe Sched. ſub ⊙.

Hernach haben ſich dieſe Herren und Marggrafen zu Meiſſen gar ſehr aggrandiret, da ſie im Voigtlande den Reuſſen von Plauen ſehr vieles abgenommen, auch die Herrſchafften an der Pleiſſe acquiriret haben. Das Burggrafthum, Altenburg, hergegen hat die *Margaretha*, eine Tochter Kayſers, *Friderici II.* dem Landgraf *Alberto Degeneri*, in dotem mitgebracht. Als ferner dieſes Haus ſub *Sigismundo* das Churfürſtenthum, und Hertzogthum, Sachſen, obgedachter maſſen bekame: ſo haben ſie auch den Chur-Creiß, das Burggrafthum, Magdeburg, die Pfaltz, Sachſen, und die Grafſchafft, Brene, unter ſich gebracht. Thüringen hergegen hatten ſie vorhero ſchon erhalten, da nemlich *Henricus Raſpo*, Landgraf in Thüringen, ſtarb. Sie haben ſich aber deswegen mit dem Hertzog, **Heinrich** von Brabant brave herumfuchteln, ihn endlich auch Heſſen, als ein allodium, überlaſſen müſſen. Die Lauſitz haben ſie auch gehabt; aber auf einmal verloren. Doch haben ſie dieſelbe im Prager Frieden wieder bekommen; andern Zuwachſes mehr zugeſchweigen. Wenn dahero gantz Sachſen nur einen Herrn hätte, und die übrigen lauter apanagirte Herren wären, wie im Brandenburgiſchen: ſo könnte man wohl ſagen, daß es der conſiderabelſte Herr in Teutſchland wäre. Der Churfürſt aus dieſem

ſem Meißniſch-Wettiniſchen Hauſe, *Fridericus Bellicoſus*, hat alles ſo bey- ſammen gehabt; aber ſonſt keiner. Damit man nun recht einſehe, was er vor ein groſſer Herr geweſen: ſo dencke man nur nach, ob ein ſol- cher Herr, der alles hätte, was itzo Weimar, Gotha, Eiſenach, Mei- nungen, Hildburghauſen, auch Saalfeld beſitzen, und die Chur-Lande darzu, nebſt den Bisthümern, Merſeburg, Zeitz und Naumburg, nicht ein mächtiger Herr ſeyn würde. Sobald aber gedachter *Fridericus Bellicoſus* ſtarbe, haben ſie die Lande getheilet. Denn derſelbe hinter- ließ 2. Printzen, Namens *Fridericum Placidum*, oder *Manſuetum*, und *Wilhelmum*, die ſich ſchon in die Lande theileten. Sonderlich iſt die groſſe Macht der Sachſen unter nur ermeldtem *Friderico Placido* wie- derum gefallen, da nemlich von ſeinen Söhnen die Erneſtiniſche und Albertiniſche Linie entſtunde. *Erneſtus* war der älteſte von ſeinen 2. Printzen, welche **Kunz von Kauffungen** auf dem Altenburgiſchen Schloſſe geſtohlen. Und dieſer *Erneſtus* bekame hernach auch die Chur. Durch dieſe Theilung ſind ſie ſehr geſchwächet worden. Doch iſt das

Von der Macht des Hauſes Sachſen Albertiniſcher Linie.

heutige Churfürſtenthum noch ein ziemlich groſſes Land. Dicis: es nimmt mich aber Wunder, daß die Erneſtiner nicht das Meißner-Land bekommen, da doch ihr Stamm-Vater, *Erneſtus*, der älteſte Printz *Friderici Placidi* geweſen, und die Meißniſche Lande viel gröſſere Re- venuen haben, auch nicht ſo zerſchnitten ſind, wie die Erneſtiniſchen von den Schwartzburgiſchen? Rſp. In Sachſen hieſſe es: Major di- vidit, minor eligit; und **Müller** in Annall. Saxon. ſaget; *Albertus* hä- be gewählet, und ſeinem Bruder den andern Theil gelaſſen. Es iſt wahr: das Erneſtiniſche Haus hat mehr Land als das Chur-Haus. Dargegen iſt es nicht nur ſo ſehr zertheilet, daß man kaum hoffen kan, daß es wieder zuſammen kommen werde; ſondern es iſt auch nicht ſo frucht- bar, und bringt nicht ſo viel ein, als die Albertiniſche Länder. Es hat alles, was es nur braucht; auſſer Saltz. Und wenn ſie auch Saltz hät- ten: ſo wären ſie was vollkommenes. In dieſem Stücke haben ſie uns Hallenſer bishero nicht miſſen können. Doch geben ſie wenig Geld davor; ſondern Waaren, nemlich Holtz, deſſen Halle jährlich ein con- ſiderables von ihnen nehmen muß. Es ſind überdiß die Albertiniſchen Länder eine rechte Getreyde-Kammer. Sie haben die ſchönſten Auen, und reichſten Bergwercke, welche faſt ſo viel præſtiren, als die auf dem Hartze, und ihnen viele Millionen Ausbeute gegeben haben. Sie ge- hören dieſen Herren alle allein. Sie haben Zinn, Kupfer, Eiſen, und blaue Glas-Farbe, dergleichen ſonſt in der gantzen Welt nicht anzu- treffen, und jährlich 3. bis 4. Tonnen Goldes einträgt. Meiſſen hat

auch ſchöne Wolle, und allerhand treffliche Fabriquen, welche aber wegen der ſtarcken Acciſe nicht recht empor kommen können. Sonſt haben ſie in Sachſen ordentlich 32. Tonnen Goldes Revenuen gehabt: itzo aber rechnet man ſie wohl auf 7. Millionen von allen Regalien, Zöllen, Acciſen, Domainen und Steuern. Leipzig iſt unter allen Städten daſelbſt die conſiderabelſte; und der Wechſel-Cours allda iſt noch gröſſer, als in Hamburg. Es thut mehr, als Lübeck, Bremen, Franckfurt. Nur Hamburg übertrifft Leipzig noch in Verkehrung der Waaren. Leipzig allein macht bey nahe den fünfften Theil der ſämtlichen revenuen des Chur-Fürſten von Sachſen aus, und iſt alſo die ſchönſte Goldgrube des Landes. So hat dieſer Herr auch eine groſſe avantage von dem Reichs-Vicariat. Dieſes währet zwar nicht lange. Doch hat kein Chur-Fürſt jemals ſo viele actus exerciret und ſeine jura ſo pouſſiret, als itzt regierende Königl. Majeſtät *Fridericus Auguſtus*, in dem letzten interregno gethan. Ja ſeit dem der Chur-Fürſt von Sachſen Director des Corporis Evangelici geweſen, haben die Proteſtanten Sachſen, als ihr Palladium, angeſehen, und der Kayſer im 30jährigen Kriege, da er faſt gantz Teutſchland bezwungen, ſich für keinen mehr gefürchtet, als vor Sachſen. Johann George *I.* war zwar ein Herr, welcher, wie ihm die Schweden Schuld gaben, zuweilen mehr nach ſeinen Affecten, als nach dem wahren intereſſe agirte. Und gleichwohl hat ſich der Kayſer vor ihm gefürchtet. Denn da beſagter Chur-Fürſt nur einen directorial-Tag ausſchriebe: ſo bekame er gleich 36000. Mann. Ihr directorium hat ihnen alſo eine groſſe auctorität zuwege gebracht. Doch auſſerdem iſt Sachſen im Stande, eine conſiderable armée ohne groſſe Beſchwerlichkeit auf die Beine zu ſtellen. Denn es iſt faſt kein Land in Teutſchland, welches ſolche Vortheile hat. Nur dieſes hat gehindert, daß es nicht ſo mächtig geſchienen; weil die Land-Stände daſelbſt vieles zu ſagen haben. So lange die groſſen Herren bey ihren domainen bleiben müſſen, ſo können ſie nicht hoch ſteigen. Hernach ſind auch die Fürſten obligirt geweſen, das Land zu erſuchen, wenn es etwas extraordinaires hat contribuiren ſollen: z. E. Soldaten werben, u. ſ. f. Die Herren konten keinen militem perpetuum halten, wie itzo. Denn die Acciſe hat nunmehro alles geändert. Wenn vor dieſem ein Landes-Herr in Sachſen einen Land-Tag halten wollte: ſo haben die Stände zwar etwa 300000. Thaler accordiret. Er hat ſie aber auch auslöſen müſſen; und da iſt dieſes Geld faſt wieder halb darauf gegangen. Wenn es denn nicht zugereicht; ſo haben ſie einen andern Land-Tag gehalten u. ſ. f. Jetzo hergegen

gegen macht die Acciſe wohl 8. 9. mahl mehr aus, als das, was ſonſt das Land gegeben. Darum hat nun der Herr force und Trouppes vor ſich, ohne die Land-Stände darum zu bitten. Mithin haben ſich auch dieſe ſeitdem gefürchtet. Das Erneſtiniſche Haus iſt freylich nicht ſo mächtig. Sed dicis: man höret doch von einem, oder dem andern Herren aus dieſem Hauſe, daß er 10. bis 12000. Mann hält. Darum müſſen ſie doch auch wohl ziemlich mächtig ſeyn? R. Wer einen rechten Anſchlag über die Macht der Teutſchen Fürſten machen will, der muß nicht auf die Trouppes regardiren, wie viele ſie deren auf den Beinen haben. Denn ſie bekommen gemeiniglich fremde Gelder darzu. Dahero hat der Hertzog von Coburg ehemals den Venetianern 15000. Mann gegeben. **Ernſt von Mannsfeld**, der avanturier, hat gantz Teutſchland durchſtrichen, und ohne Geld geworben: indem er zu allen, die ihm aufſtieſſen, ſagte: Bruder, folge mir; wenn ich was habe, ſollſt du auch was haben. Auf gleiche Weiſe hat der Adminiſtrator von Halberſtadt, welchen die Frantzoſen nur Mr. Halberſtad nennten, eine armée von 28000. Mann gehabt. Dieſe Herren waren paſſagiers de fortune; ſie machten ihr Glück ex tempore. Daraus aber folget nicht: ergo ſind ſie mächtig geweſen. Nein, ſondern ſie haben nur viele ſubſidia gehabt, und ſich gegen die Reichs-Stände freundlich erwieſen, daß ſie hier und da ein halbes Regiment anwerben durften. Von den Subſidien-Geldern machen ſie denn einen Uberſchuß, womit ſie ihre Kammer augiren. Als Hertzog **Ernſt**, welcher ſonſt nur **Beth-Ernſt** genennet wird, noch lebte, war derſelbe ein guter menageur, und ſo trefflicher Hauswirth, daß er bloß von ſeinen Forſten und Jagden gelebet, und nebſt ſeinen 7. Söhnen das gantze Jahr kaum einen Pfennig ausgegeben. Da war das Gothaiſche Haus in groſſem Anſehen; zumahl der **Beth-Ernſt** auch alle die Länder beyſammen hatte, hernach aber ſchwächte er ſie auch durch eine Theilung: indem er alle ſeine 7. Söhne zu regierenden Herren einſetzte, davon zwar Coburg, Römhild und Eiſenberg ausgeſtorben, Gotha jedoch, Meinungen, Hildburghauſen und Saalfeld noch übrig ſind. Uberhaupt aber hat ſich die Erneſtiniſche Linie wiederum in 2. Haupt-branchen zertheilet, nemlich in die bisher beſchriebene Gothaiſche und Weimariſche. Letztere hat ſich auch abermals in die Weimariſche, Eiſenachiſche und Jeniſche eingetheilet, davon die Jeniſche auch ausgeſtorben. Indeß iſt gleichwohl die gantze Erneſtiniſche Linie annoch in 6. Häuſer zertheilet, wodurch ſie freylich gar ſehr geſchwächet worden. Darzu kommt, daß ſie auch unter ſich ſelbſt wegen der Theilung und des ſeniorats nicht einig

Desgleichen von der Erneſtiniſchen Linie und deren verſchiedenen Häuſern.

ſind.

ſind. Denn in der Erneſtiniſchen Linie gilt das Jus ſenioratus. Es iſt allemahl ein ſenior unter ihnen, i. e. wenn im Weimariſchen Hauſe pro nunc ein an Jahren älterer Printz vorhanden wäre: ſo gienge dieſer den Gothaiſchen vor, ob ſolche gleich nunmehro die ältere Linie iſt. Ein ſolcher ſenior hat deshalben auch allezeit ein gewiß prædium zum voraus, nemlich das Amt, oder ehemalige Kloſter, Oidesleben, nicht weit von Sachſenburg. Es iſt dieſes Seniorats wegen vieler Streit geweſen; auch nur noch im vorigen ſeculo, da nemlich die Chur-Linie auf ſchwachen Füſſen ſtunde. Denn wie Chur-Fürſt, *Chriſtianus II.* gantz unvermuthet geſtorben, ſein Bruder aber, **Johann George** *I.* in Mayland todtkranck darnieder lage: ſo dachten die Erneſtiner ſchon an die ſucceſſion, wer unter ihnen auf den Fall die Chur haben ſollte? Die Altenburger, oder die Gothaner ſagten; ſie wären die älteſte Linie ex linea primogeniti. **Johann** von Weimar hergegen replicirte; er wäre der älteſte an Jahren; und müſte alſo ſuccediren; weil der Senoriat in Sachſen gelte, i. e. daß der älteſte an Jahren ſuccedire, ex quacunque ſit linea. Darum fienge der Proceß in anteceſſum an. **Melchior** *Goldaſtus*, Conſiliarius Vinarienſis, ſchriebe auch vor Weimar ſein Buch, de majoratu; *Arnoldus* **Engelbrecht** aber, ein legulejus, vor Altenburg, das Buch de ſucceſſione in Electoralibus ex jure primogenituræ. Indeß beſanne ſich **Hanns Görge** *I.* wurde wieder geſund und zeugete Kinder, von deſſen poſterité noch itzo welche vorhanden ſind. Es hat aber dieſe diſpute der Weimariſchen Linie hernach viel geſchadet. Denn als anno 1672. Altenburg mit Hertzoge **Friedrich Wilhelmen**, ausſtarbe: ſo wollten die Weimariſchen zwar auch erben; weil ſie ex linea primogeniti wären: allein der **Beth-Ernſt** von Gotha ſagte, er müſſe vielmehr, als ſenior erben: indem die Weimariſchen ja ſelbſt vormals den ſeniorat gegen Altenburg defendiret hätten. Und aus dieſem fundamento bekame er auch würcklich die gantze Altenburgiſche ſucceſſion. Doch gabe er ex mera gratia etliche Aemter der Weimariſchen Linie, worein ſich Weimar und Jena, die damahls noch lebeten, getheilet. Ich halte davor, daß Weimar nicht recht habe. Denn in der Aurea Bulla iſt einmal ausgemacht, daß allezeit der primogenitus die Chur erben ſolle. Und obgleich die Erneſtiniſchen Herren beſondere pacta unter ſich haben: ſo können dieſe doch nicht ratione der Chur, der Aureæ Bullæ, tanquam ſanctioni pragmaticæ, derogiren. Ein anders iſts ratione ſucceſſionis unter ſich. Da mag wohl das ſeniorat in den ſämtlichen Erneſtiniſchen Landen gültig ſeyn. Sed dicis: *Erneſtus*, als der Stiffter der Erneſtiniſchen Linie, war ja der älteſte unt.r den beyden Printzen, die

Kuntz

Kuntz von Kauffungen auf dem Altenburgiſchen Schloſſe geſtohlen. Und alſo ſollte ja dieſe Linie vielmehr die Chur haben, da ſie doch die Albertiniſche beſitzet? R. Die Erneſtiniſche hatte allerdings anfänglich die Chur. **Johann Friedrich** aber aus der Erneſtiniſchen Linie wurde vom *Carolo V.* in die Acht erkläret, und dahero die Chur nebſt dem Chur-Creiſe dem Burggrafthum, Magdeburg, der Pfaltz, Sachſen, und der Grafſchafft, Brene, der Albertiniſchen Linie, und zwar inſonderheit Hertzog, **Moritzen**, des *Henrici* Sohne, und *Alberti* nepoti, gegeben. Ein Stück von den Thüringiſchen Landen aber haben ſie noch behalten, wie auch hernach noch Altſtädt per pactum wieder bekommen. Die jalouſie deswegen dauert noch hodie. Denn die Erneſtiner verloren freylich dadurch was conſiderables. Und dieſe Theilung iſt bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Albertiniſche Linie iſt hernach eine ziemliche Zeit beyſammen geſtanden, bis endlich **Johann George** *I.* vier Häuſer daraus gemacht, nemlich das Chur-Haus, das Weiſſenfelſiſche, Merſeburgiſche, und Zeitziſche. Letzteres iſt nunmehro bereits wiederum ausgegangen, und Merſeburg ſteht auch auf dem Falle. Alſo bleibt nur noch Weiſſenfels, und das Chur-Haus. Warum aber **Johann George** *I.* die Länder ſo zertheilet, iſt wohl dieſes die Urſache: weil er die 3. Biſthümer beſtändig auf ſein Haus etabliret, daß es alſo eine perpetua poſtulatio iſt. Daraus wird nun ein jeder zur Gnüge erkennen, daß Sachſen, wenn alles beyſammen unter einem Herrn ſtünde, einer der gröſten Fürſten in gantz Teutſchland wäre. Denn keiner hat ſeine Lande in einem Strich ſo beyſammen. Brandenburg hat zwar auch ein treffliches Land. Aber ein jeder kan es traverſiren, der nur eine ſuperioritatem territorialem und einen mächtigen an der Hand hat. In Sachſen hergegen iſt kein anderes Land darzwiſchen, als das eintzige Schwartzburgiſche, welche Herren jedoch auch Vaſallen von Sachſen ſind. Und alſo habe ich nunmehro ſattſam gezeiget, wie das Hertzogthum, Sachſen, von einem Hauſe auf das andere gekommen, und bey welchem es itzo noch befindlich iſt. Um ſich nun dieſen gantzen Diſcours en ſuite recht vorzuſtellen: ſo habe ich eine General-Tabelle von den ſämtlichen Hertzogen von Sachſen entworfen, die man dannenhero anbey nachſehen mag. (Sihe Tab. ſub F.)

Von den übrigen Ständen in Sachſen, und beſonders den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Herren.

Allein ich habe auch bereits vorhero vielfältig erinnert, daß das heutige Hertzogthum Sachſen nicht mehr die alten Länder in ſich begreiffe, ſondern nach der Achts-Erklärung *Henrici Leonis* ſehr zerſplittert worden; daher alſo denn viele Stände in Sachſen entſtanden ſind. Und darum wird es die Nothdurfft erfordern, daß ich nun auch von dieſen

Tabula F.

Die ſämmtlichen Herren und Regenten in Sachſen, wie auch Marggrafen zu Meiſſen, ſeit den Zeiten Caroli M.

* * *

Pipinus Heriſtallus.

Carolus Martellus, *Childebrandus*,

Pipinus Brevis,

Carolus Magnus, Gem. *Hildegardis*, — *Hildegardis*, Gem. *Carolus M.* — *Irmentrudis*, Gem. *Iſenbart*, Herr zu Altorf. — *Nibelungus I.* Haſpan.

Ludovicus Pius, Gem. *Juditha*. — *Welpho I.* † 820. — *Juditha*, Gem. *Ludov. Pii.* — *Ethico*, † 870. — *Nibelungus II.*

Wichmannus, Gem. *Frideruna*. Siehe die dritte Reihe dieſer Tabelle. — *Oda*, Gemahlin *Ludolphi*.

Ludovicus Germanicus, König in Teutſchland 840. † 876. — *Henricus I.* in Nieder-Bayern.

Ludovicus Junior, König in Francken, Gem. *Luitgardis*. — * *Ludolphus Saxo*. — *Hadvviga*, Gem. *Otto Illuſtr.* zu Sachſen. — *Henricus II.*

Luitgardis, Gem. *Ludovici Junioris*. — *Otto Illuſtris*, Gem. *Hadvviga*. — *Rudolphus I.* in Nieder-Bayern.

* *

N. N. eine Gemahlin *Siegfridi*. — N. N. Gem. *Ervvinus*, *Comes Alſted.* & *Merſeb.*

I. Henricus Auceps, erſter erblicher Herzog in Sachſen. — *Welpho II.* † 980.

II. Otto *Magnus*, Herzog in Sachſen, und Kayſer. — *Henricus*, Herzog in Bayern. — *Rudolphus II.*

Siegfried, Comes Merſeb. & fundator monaſterii Groening. Gem. *Juditha*. — N. N. Ihr Gemahl *Gero*, oder *Bernhard* Mggr. der die Schlacht wider die Wenden bey Lüneken gewonnen. — *Hateburga*, Gem. *Henr. Aucupis*.

III. Otto II. Kayſer, und Herz. in Sachſen — *Bruno I.* Herz. zu Braunſchweig. — *Hermannus*, Stiffter der Nordheimiſchen Linie, oder Herzoge an der Weſer. — *Welphus III.* in Nieder-Bayern.

IV. Otto III. Kayſer und Herz. in Sachſen.

Welphus IV. † 1055. — *Cuniza*, Gem. *Azo*.

Bruno II. Herzog in Braunſchweig, † 1004. oder 1006. — *Siegfried I.* zu Nordheim. — *Azo*. — *Welphus V.* † 1101.

Ludolphus, Herz. in Braunſchweig, † 1038. — *Siegfried II.* zu Nordheim.

Henricus Niger, Herzog in Bayern 1119. † 1120. — *VVelpho VI.* Herz. in Ober-Bayern, 1101. † 1191. ohne Erben.

Ecbertus I. Mggr. in Thüringen, † 1068. — *Otto*, Herzog in Bayern, † 1101.

Ecbertus II. Mggr. in Thüringen. — *Gertraud*, Gem. *Henrici Pinguis*. — *Henricus Pinguis*, Gem. *Gertraud*. — *Cuno*, Gr. von Beichlingen † 1103. — *VVulfhild*, Herz. *Magni* aus Sachſen Tochter. Siehe die dritte Reihe.

Ricſa, oder *Richenza*, Gem. Lotharius von Supplinburg, IXter Herzog in Sachſen, und Kayſer.

X. Henricus *Superbus*, Herzog in Sachſen, Gem. *Gertraud*.

Gertraud, Gem. Henrici *Superbi*, Herzogs in Sachſen des Xten.

X. Henricus *Leo*, Herz. in Sachſen. Siehe die dritte Reihe dieſer Tabelle.

2.) *Bruno I.* ein Dynaſta in Engern, commandirte die Engern wider *Carolum M.*

3.) *Ecbertus*, bekommt von *Carolo M.* Weſtphalen zu commandiren, Gem. *Haſala*, eine Tochter *Wittekindi M.* — *Haſala*, Gem. *Ecberti*.

4.) *Ludolphus* commandirt in Sachſen wider die Normänner, † 898. Gemahlin, *Oda*, eine Tochter *Nibelungi II.* Haſpanici II.

5) *Otto Illuſtris*, Herz. in Sachſen, er † 914. oder 916. Gem. *Hadvviga*, eine Tochter *Ludovici Germ.* Siehe die erſte Reihe dieſer Tabelle.

Luitgardis, Gem. *Ludovicus Junior*, König in Franckreich. Siehe die erſte Reihe dieſer Tabelle.

6.) *Bruno II.* kam in der Schlacht bey Ebersdorff 880. um.

I. Henricus *Auceps*, erſter, rechter, erbl. Herzog in Sachſen 916. und König in Teutſchland 919. † 936. Gemahl 1. *Hateburga*.

Ludolphus. *Ecbertus*, oder *Eccardus I.* *Ecbertus II.* oder *Monoculus*.

N. N. eine natürliche Tochter, Gem. *Widonis*, oder *Witrichs*, Herrns zu Merſeburg, und vielleicht *Ervvini* Bruders.

I. Henricus *Auceps* Herz. in Sachſen. Gem. 2. *Mathildis*.

Juditha, a.) *Tancmarus*, erſter Margr. in ſeu *Juſta*, Gem. Meiſſen, wurde *Siegfridi*. 939. zu Merſeb. erſchlagen.

II. Otto I, *Magnus*, Herz. in Sachſen, und König in Teutſchland, 936. auch Römiſcher Kayſer 964. † 973. — *Henricus*, Herzog in Bayern, † 955.

Eſic, Commandeur in der Haſſigau, zu *Ottonis M.* Zeiten.

III. Otto II. Herzog zu Sachſen und Kayſer 973. † 983.

Henricus Rixoſus. — *Bruno I.* Stiffter der Braunſchw. Linie, † 972. — *Hermannus*, Stiffter der Nordhei. miſ. Linie.

Tedi, oder *Dietrich*, Commandeur in der Haſſegau, 950.

b) *Ridagh*, Mggr. zu Meiſſen, † 985.

Eilsvvid, oder Heilwig, oder Hedwig, ſo Gerbſtädt mit erbauen helffen.

IV. Otto III. Römiſcher Kayſer, und Herzog zu Sachſen 983. † 1002.

Bruno II. † 1004. oder 1006. Gem. *Giſela*, Herz. *Hermanni* in Schwaben Tochter.

Siegfridus I. zu Nordheim, † 1002.

Carolus, Gr. in Mannsfeldiſchen Landen, † 1014.

Theodoricus ex tribu Buzizi, lebte zu Anfange der Regier. Kayſers *Ottonis* III. und iſt der Stamm-Vater aller heutigen Mgr. in Meiſſen, und Herzoge zu Sachſen, † 984. Gem. *Judith*.

Bio, Gr. zu Merſeburg und Commandeur, in der Haſſegau. † ohne Kinder.

Eſic, Gr. zu Merſeburg nach ſeinem Bruder, *Bione*. † 1007. ohne Kinder.

* *

Dedanus, oder *Dietrich*, Mgr. in Thüringen, † 985.

* * *

Guntherus, ex nobili familia, Thur.

c) *Eccardus I.* Mgr. in Meiſſen, an *Ridaghi* Stelle, und Mgr. in Thüringen, nach *Dedano*, † 1002. Gem. *Svanhild*, eine Tochter *Hermanni Billungi* zu Sachſen.

d) *Gunzelinus*, Mgr. in Meiſſen.

Fridricus, Herr der jüngere zu Eilenburg. — *Teti*, Herr der Haſſegau, † 1009. Gem. *Dietburg*. — *Dietburg*, Gem. *Teti*. — *Bernhardus*, Gr. in Eichsfelde, und Mggr. in Brandenb.

Dedi, oder *Dietrich*, † 1034. Gem. *Mathildis*. — *Mathildis*, Gem. *Dedi*.

e) *Hermannus*, Mgr. in Meiſſen † 1032. — f) *Eccardus II*, Mgr. in Meiſſen, † 1046.

g) *Dedo*, Mgr. zu Meiſſen † 1081. oder 1083. — *Fridricus*, Biſch. zu Münſter. — *Gero*, Graf zu Brene. — *Conrad*, zu Landsberg. — *Thimo*, † 1091.

h) *Henricus* I. *Sen.* Mgr. zu Meiſſen † 1103.

i) *Henricus* II. *Jun.* Mgr. zu Meiſſen † 1127.

k) *Conradus Pius*, Mgr. zu Meiſſen 1127. † 1156.

l) *Otto Dives*, Marggraf zu Meiſſen, † 1189.

m) *Albertus Superbus*, Mgr. zu Meiſſen, † 1195. ohne Erben. — n) *Dietricus*, Mgr. zu Meiſſen 1195. † 1220. oder 1223. Gem. *Judith*, Henrici Rasponis in Thüringen Schweſter, und Erbin.

o) *Henricus Illuſtris*, oder *Malleus*, Mggr. in Meiſſen 1223. und Landgraf in Thüringen 1248. † 1287. oder 1288.

p) *Albertus Degener*, in Thüringen, † 1314. — q) *Dietricus Sapiens*, Mggr. in Meiſſen † 1283. — r) *Fridricus Klemm*, zu Dreßden, † 1316.

s) *Fridricus Admorſus*, Mgr. in Meiſſen, und Landgraf in Thüringen, † 1324. — t) *Diecemannus*, wurde 1307. zu Leipzig in der Pauliner-Kirche ermordet.

u) *Fridricus Severus*, Mgr. in Meiſſen, und Landgr. in Thüringen, † 1349. Gem. *Mechthild*, eine Tochter Kayſers *Ludovici Bavari*.

v) *Fridricus Strenuus*, Mgr. in Meiſſen † 1380. Er bekam das Oeſterl. und erheyrathet Coburg.

XX. Fridricus *Bellicoſus*, Mrg. in Meiſſen, Lgr. in Thüringen, und Churf. zu Sachſen von *Alberto* III. † 1380.

y) *VVilhelmus*, Mgr. zu Meiſſen ꝛc. kaufte Brandenburg 1410. verkaufte es wieder 1412. und † 1425. — w) *Balthaſar*, bekam Thüringen, und † 1482.

Fridricus Simplex zu Weimar, † 1440. ohne Kinder.

XXI. Fridricus *Placidus*, Churf. zu Sachſen, † 1464. Gem. *Margaretha*, aus Oeſterreich.

XXII. Ernestus, Churfürſt zu Sachſen, und Stiffter der Erneſtiniſchen Linie, † 1486. — aa) *VVilhelmus* bekam Thüringen, und † 1482.

XXIII. Fridricus *Sapiens*, Chf. † 1525. ohne. — XXIV. Jo. Constans, Chf. 1525. † 1532. — cc) Albertus, Stiffter der Albertiniſchen Linie, † 1500.

XXV. Joh. Fridricus *Magnanimus*, Churf. zu Sachſ. 1532. wurde gefangen 1547. kam wieder loß 1552. † 1554. Von ihm ſtamen alle heutigen Erneſtin. Herzoge in Sachſen ab.

ff.) *Georgius Dives*, Herz. zu Sachſ. † 1539. — gg) *Henricus Pius*, Herz. † 1541.

XXVI. Mauritius, Churf. zu Sachſen 1547. † 1553. — XXVII. Augustus, Churf. zu Sachſen 1553. † 1586.

XXVIII. Christianus I. Churfürſt zu Sachſen 1586. † 1591. Gem. *Sophia*, aus Brandenb.

XXIX. Christianus II. Churf. zu Sachſen 1591. † 1611. — XXX. Jo. Georgius I. Churf. zu Sachſen 1611. † 1656.

XXXI. Jo. Georgius II. Churfürſt zu Sachſen 1656. † 1680. Gem. *Magdalena Sibylla*, aus Brandenburg.

XXXII. Joannes Georgius III. Churfürſt zu Sachſen 1680. † 1691. Gem. *Anna Sophia* aus Dannemarck.

XXXIII. Jo. Georgius IV. Churf. zu Sachſen 1691. † 1694. — XXXIV. Fridricus Augustus I. Churfürſt 1694. König in Polen 1697. † 1733.

XXXV. Fridricus Augustus II. n. 1690. den 7. Octobr. Churf. zu Sachſen 1733. König in Polen 1734. Gem. *Maria Joſepha*, Kayſers *Joſephi* Princeßin.

Fridr. Chriſtian. Leopoldus, Chur-Pr. n. 1722. — *Auguſtus Xaverius*, n. 1730. — *Carol. Chriſtianus*, n. 1733. — *Alb. Caſim. Phil.* n. 1738. — *Clemens. VVenceslaus*, n. 1739.

1.) *Witekindus Magnus*, ein Dynaſta in Oſtphalen, und Engern, commandirete die Weſtphälinger wider *Carolum M.* und † 807.

Wigbertus, ſuccedirte dem Vater, und † 825.

Walpertus, Graf zu Ringelheim, † 856. Gem. *Altburgis*, Grafens von Lesmona Tochter, und Erbin, welcher zu Ehren, die Stadt, Altenburg, oder Oldenburg, erbauet worden.

Theodoricus, Graf zu Ringelheim, und Oldenburg, Gemahlin *Ludomilla*, Gräfin zu Rochlitz. Er † 920.

Mathildis, Gem. *Henrici Aucupis*, erſten Herzogs in Sachſen, und Königs in Teutſchland. Sie † 969.

Frideruna, Gemahlin *Wichmanni Billungi*. Siehe die erſte Reihe dieſer Tabelle.

7.) *Hermannus Billungus*, Senior, Gouverneur in Sachſen 960. † 973. Gem. *Hildegardis* von Weſterburg im Halberſtädiſchen.

Svanhild, Gem. *Eckardus I.* Mggr. in Meiſſen. Siehe die mittelſte Reihe dieſer Tabelle.

8.) *Benno*, oder *Bernhardus I.* Regente in Sachſen † 1011.

Lotharius, Graf zu Holſtein, oder Hamburg.

VI. Bernhardus II. Herzog in Sachſen, † 1062. — *Ditmarus*, Graf zu Hamburg, oder Holſtein. — *Mechthildis*, welche der Wendiſche *Miſtevojus* zur Gem. haben wolte.

VII. Otto, oder Ordolphus Herzog zu Sachſen, † 1074. — *Lotharius*, ſtehet ſeinem Bruder, *Ottoni*, bey. — *Hermannus*, Graf in Holſtein.

VIII. Magnus, letzter Herzog in Sachſen von dieſer Linie, † 1106.

Ludolphus, Mggr. in Sachſen, † 1038. Gem. *Gertraud*. — *Siegfried II.* zu Nordheim.

* * *

Wulfhild, Gemahlin *Henricus Niger*. Siehe die erſte Reihe dieſer Tabelle. — *Elicke*, Gem. *Otto Dives*, zu Aſcanien, † 1123.

Burchardus I. Gr. zu Querfurth.

Ecbertus I. Mggr. in Sachſen und Thüringen, † 1068. — *Otto*, Herzog zu Sachſen, an der Weſer † 1101.

Gebhardus II. zu Querfurt und Supplinburg.

Albertus Urſus, Churfürſt zu Brandenburg † 1169.

Ecbertus II. Mgr. in Sachſen, † 1090. — *Gertraud*, Erbin der Braunſchw. Lande, † 1117. Gem. *Henricus Pinguis*. — *Henricus Pinguis*, Herzog zu Sachſen an der Weſer, † 1101. — *Cuno*, Graf zu Beichlingen, † 1105.

IX. Lotharius II. von Supplinburg, wurde Herzog zu Sachſen 1106. und Kayſer 1125. † 1137.

X. Henricus *Superbus*, Herzog in Bayern, 1125. und in Sachſen, 1135. Gem. *Gertraud*.

Richſa, oder *Richenza*, d. i. *Rebecca*, Erbin von Nieder-Sachſen, Gem. Lotharius II. Kayſer und Herzog in Sachſen.

Gertraud, Erbin von ganz Sachſen, Gem. *Henricus Superbus*, Herzog in Bayern, und Sachſen, fiel in die Acht, und † 1139.

XI. Henricus Leo, Herzog in Sachſen 1139. und in Bayern. Er fiel 1180. in die Acht. Sodann wurde ganz Sachſen zerſplittert, und der Churfürſt zu Cölln Herzog in Weſtphalen. Er † 1195.

Otto IV. Römiſcher Kayſer, † 1218. — *VVilhelmus Longoſpata*, † 1213.

Otto Puer, der erſte neue Herzog in Braunſchw. Lüneb. 1235. und Stamm-Vater des ganzen heutigen Braunſchweig. Hauſes. Er † 1252.

Otto I. Churfürſt zu Brandenburg. Siehe *Tab. ſub G.*

XII. Bernhardus Herzog, und erſter Churf. zu Sachſen nach *Henrico Leone* 1180. † 1212.

XIII. Albertus I. Chf. zu Sachſen † 1260. — *Henricus Sen.* oder *Pinguis*, erſter Fürſt zu Anhalt, und Stamm-Vater der ſämtl. Anhaltiſ. Fürſten.

Johannes, Stamm-Vater aller Herz. zu Sachſen-Lauenburg, † 1285. — XIV. Albertus II. Churf. zu Sachſen, † 1298.

XV. Rudolphus I. Churfürſt zu Sachſen, † 1356.

XVI. Rudolphus II. Chf. zu Sachſen, † 1370. — XVII. Wenceslaus, Chf. zu S. † 1388.

XVIII. Rudolphus III. Churf. zu Sachſen, † 1418. oder 1419. — XIX. Albertus III. letzter Chf. zu Sachſen aus dieſem Stamme, † 1422. ohne Kinder.

dieſen noch ins beſondere einige Nachricht ertheile. Nur beſagter *Henricus Leo* nemlich behielte von ſeinen ſämtlichen Ländern nichts mehr, als die allodia Ottoniana, Braunſchweig und Lüneburg, übrig. Die Stadt Braunſchweig hat *Ottonis Illuſtris* Bruder, und *Ludolphi* Sohn, *Bruno II.* erbauet. Es waren damals dieſes Braunſchweig und Lüneburg ziemlich groſſe Herrſchafften, welche ſich nach und nach immer mehr aggrandiret haben. Hernach aber hat **Wilhelm**, des *Henrici Leonis* Sohn, und Vater *Ottonis* des Kindes, dieſe ſeine allodia dem Kayſer, *Friderico II.* in feudum offeriret. Und bey dieſen oblationibus iſt überhaupt zu obſerviren, daß die Güther, ad annum & diem reſigniret werden müſſen; da ſie denn den offerentibus plerumque cum augmento wieder gegeben wurde. Alſo wurde nun *Otto Puer* ann. 1235. zum Hertzoge gemacht, und kriegte noch die Bergwercke und den Hartz darzu, welches ihm ſehr viel genutzet. Dagegen aber renunciirte er auf Sachſen. Und von der Zeit an ſind die Herren dieſes Hauſes Hertzoge in Braunſchweig und Lüneburg geblieben. Nach der Zeit hat dieſes *Ottonis Pueri* Sohn, *Albertus M.* von dem alle heutige Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche Herren abſtammen, beſagte Länder noch ſehr vermehret. Denn als die Edelleute allda ſahen, daß nunmehro die Welphen ins Abnehmen geriethen, und ihnen auch die Kayſer nicht günſtig waren: ſo haben ſie ſich zuſammen geſchlagen, z. E. die **Steinberger**, **Gruben**, **Aſſeburge**, **Saltz von Zelden**, denen Saltzthal gehöret ꝛc. und haben die Hertzoge recht braviret. Die von Aſſeburg führten ſogar einen Hund im Wapen, worzu ſie den Braunſchweigiſchen Löwen ſetzten, dem der Hund auf den Hals ſprunge, um dadurch Hertzog, *Albertum*, zu höhnen. *Albertus M.* aber züchtigte ſie ziemlich davor, jagte ſie aus dem Lande, und zoge alle ihre Güther an ſich; worauf ſie ſich denn ins Halberſtädtiſche, Paderborniſche, und Magdeburgiſche retirirten. Ferner haben dieſe Hertzoge von Braunſchweig die Grafſchafft, Hoya, erſt im Sec. XVI. acquiriret, nachdem das Geſchlecht der Grafen von Hoya mit *Ottone* anno 1582. ausgeſtorben. Auf gleiche Weiſe haben ſie die Grafſchafft, Diepholz, ein Stück von Hildesheim anno 1585. an ſich gebracht, da der letzte Graf, **Friedrich**, ſtarb. Die Grafſchafft Blanckenburg, brachten ſie auch zur devotion, welche 1708. gar zu einem Fürſtenthum des Reichs erhoben worden. Wegen Reinſtein aber, oder Regenſtein ſtreiten ſie mit Brandenburg. Denn dieſes ſetzte ſich in poſſeſſion, nachdem der letzte Beſitzer, *Johann Eraſmus*, **Graf von Tettenbach**, welcher es nach dem Weſtphäliſchen Frieden von Brandenburg zu Lehen tragen müſſen, wegen einer mit *No-*

daſti, Serini, und *Frangipani* in Ungarn angeſponnenen conſpiration enthauptet worden. Braunſchweig ſetzte ſich gegen dieſe Beſitznehmung hefftig; hat aber doch die Brandenburger alles Fleiſſes ohngeachtet, nicht wieder herausbringen können. Deswegen denn die Sache zu einem Proceß gekommen, welcher bis itzo noch am Kayſerlichen Cammer-Gerichte zu Wetzlar anhängig iſt. Uberdieß ſind auch Bremen und Verden nur neuerlich an das Haus Braunſchweig gekommen. Bremen iſt ſonſt allezeit ein Ertz-Stifft geweſen, welches in Teutſchland groſſes Anſehen gehabt, bis die Schweden hinein fielen, und ſo feſte drinnen ſitzen blieben, daß man ihnen es ſo gar in pace Weſtphalica ann. 1648. überlaſſen muſte; doch nicht unter dem Titel eines Bisthums, ſondern eines Hertzogthums, zu dem Ende es auch ſeculariſiret worden. Darauf hat es Schweden gantzer 60. Jahre lang durch einen gouverneur regieren laſſen. An. 1675. beunruhigte es zwar Brandenburg, und andere alliirte, welche es aber den Schweden im Nimmwegiſchen Frieden reſtituiren muſten. Nach der Hand hat es Schweden gantz ruhig beſeſſen, bis es 1709. Geld nöthig hatte, da es dieſes neue Hertzogthum an Hannover verſetzte. Ein Paar Jahre darauf, nemlich 1712. machten ſich erſtlich die Dänen Meiſter davon, die es aber an. 1715. gegen etliche Millionen an den Churfürſten zu Hannover cedirten. Und endlich muſte die Crone Schweden, in dem jüngſten Nordiſchen Frieden 1720. dieſes mit dem Blute ihrer Vorfahren erworbene Land auf ewig an das Haus, Hannover abtreten. Und eben ſo iſts mit dem Hertzogthume, Verden, gegangen, welches Anfangs gleichfals ein Biſthum war; 1640. aber ſeculariſiret, und der Crone Schweden, unter dem Titel des Hertzogthums übergeben wurde. Darauf haben es die Schweden 1709. vor eine groſſe Summa Geldes an den Churfürſten zu Hannover nur verſetzt, nachgehends aber 1719. es demſelben durch eine förmliche ceſſion auf ewig gar abgetreten. Noch mehr ſind die Braunſchweigiſche Herren ſehr beglückt worden, daß die Bergwercke auf dem Nieder-Hartz, welche ſchon unter Kayſer *Ottone M.* bekannt geweſen, und noch dauren, ſo viel ausgetragen, daß manchmal 4. 5. regierende Herren geweſen, und dennoch ein jeder davon 100000. Thaler zu ſeinem Antheil ziehen können. Ratione der Stadt Lübeck, hergegen ſo im Wager-Lande lieget, darinnen ſonſt Wenden waren, hat bereits *Henricus Leo* mit ſeinem Vaſall, dem Graf Adolph von Holſtein Streitigkeiten gehabt. *Henricus Leo* wollte es nemlich als ein geitziger Herr, beſagtem Grafen nicht laſſen: weil es ein reicher Ort, der durch die Handlung nach der Oſt-See gar ſehr geſtiegen,

ſtiegen, und der alten renommirten Stadt **Bardewick** Schaden gethan. Die Lübecker fuhren ſo gar nach Moſcau, nach Groß-Novogrod; ſie handelten auch nach Schweden, holeten daher das rohe Eiſen, und führeten dagegen gantze Schiffe mit Waaren dahin. Damit nun beſagter Graf, **Adolph**, von Holſtein ſich *Henricum Leonem* vom Halſe ſchaffen möchte, räumte er ihm endlich Lübeck ein, welcher auch den Dohm darinnen geſtifftet. Allein da dieſer hernach vom Kayſer, *Friderico Barbaroſſa*, in die Acht erkläret wurde; ſo machte ſie dieſer Kayſer zur freyen Reichs-Stadt, um einen Fuß an der See zu haben. Allein **Heinrich der Löwe** brachte ſie gleichwohl wieder unter ſich. Und alsdenn kame ſie abermals an die Grafen, unter welchen ſie auch geblieben iſt, bis auf die Zeit **Friedrichs** *III.* da die alte Familie der Grafen von Schauenburg ausgeſtorben iſt, und die Stadt abermahls zur freyen Reichs-Stadt erkläret wurde, welche Freyheit ſie auch bis itzo noch genieſſet. Damals baten die Lübecker den Kayſer um confirmation ihrer jurium Suſatiæ, welche ſie nichtsweniger erhielten. Vid. *Sagittarii* diſſ. de antiq. med. & novo ſtatu Lubecæ. Es iſt ſolches ein Sächß. Recht von Soeſt aus Weſtphalen, und ſchon damals ſpeculum Saxonicum genennet worden. *Mevius* in Commentar. ad Jus Lubec. ſaget daher, er finde nichts darinnen, als Sächß. Recht. Ob es nun zwar *Petrus Lambecius* lieber vor ein jus Holſatiæ gehalten: ſo hat doch nicht nur **Conring** gewieſen, daß ein groſſer Unterſchied unter dem Lübiſchen und Hollſteiniſchen Rechte ſey; ſondern es hat auch *Meibomius* dargethan, daß beſagtes jus Suſatiæ allerdings ein Weſtphäliſches Recht ſey. Und dieſe Meynung kan noch mehr aus **Leibnitzens** Chronico Holſatiæ erhärtet werden, welches in ſeinen acceſſionibus hiſtor. ſtehet. Denn darinnen lieſet man, daß zu Soeſt ein pergamentenes Buch gefunden worden, worinnen dieſes Recht enthalten geweſen. Es hat ſich daſſelbe zur Handlung recht wohl geſchickt, und iſt deswegen in vielen Handel-Städten eingeführet worden. Es hat ſich hernach ſehr weit extendiret, and findet man ſonderlich in den Nordiſchen Ländern und Königreichen noch heute zu Tage viele Spuren davon. Dieſes jus Suſatiæ nun confirmirte Kayſer **Friedrich** *I.* den Lübeckern, und ſetzte ihnen auch einen neuen Rath, welchen er in diplomatibus nicht mehr Burgimagiſtros, ſondern nach Römiſchen ſtylo Conſules nennte. Im übrigen theilet ſich nunmehro das Braunſchweig-Lüneburgiſche Haus in 2. Haupt-Linien, in die Wolfenbütteliſche nemlich, und in die Hannöveriſche. Jene iſt die älteſte dahero es ihr auch ſehr geſchmertzet, da die Hannöveriſche, als die jüng-

ſte, die Chur bekommen. Allein **Heinrich von Danneberg**, von dem die Wolffenbütteler herkommen, iſt ſelbſt Schuld daran: maſſen er nicht heyrathen, ſondern nur Danneberg und Lüchau vor ſich behalten, die übrigen Länder aber ſeinem jüngern Bruder, *Wilhelmo*, dem Stifter der Hannöveriſchen Familie abtrat. Allein hernach ſchritte er doch noch zur Ehe, und erzeugte mit *Urſula*, Hertzogs *Franciſci I.* zu Lauenburg Tochter, die Hertzoge, *Julium Erneſtum*, und *Auguſtum*. *Julius* Ernſt verlies hernach keinen Manns-Stamm, und derowegen bekame ſein Bruder *Auguſtus*, das Land, der wurde hernach ein Vater *Rudolphi Auguſti* und *Antonii Ulrici*. **Anton Ulrich** nun iſt des itzigen Wolffenbütteliſchen Hertzogs, *Auguſti Wilhelmi* Vater, und wollte ſein jus repetiren, die Hannoveraner aber wollten nichts heraus geben. Daher iſt zwiſchen beyden Häuſern ein groſſer Haß entſtanden, zumal als nunmehro Hannover auch durch ſolche Potentz die Chur erhalten. Doch hat Hannover der Wolffenbütteliſchen Linie die Stadt Braunſchweig gelaſſen, wie auch kürtzlich noch das Amt Kampen gegeben. Denn **Anton Ulrich** wollte den *Bouſleur* mit 30000. Mann hineinrufen, welches groſſen Lermen würde gemacht haben; dahero man ſich von Seiten Hannover eines beſſern bedachte. Es war dieſes freylich ein præceps conſilium, und noch ein Glück vor das Haus Wolffenbüttel, daß es unterblieben. Man hat ſolches *Rudolpho Auguſto* zu dancken, welcher der älteſte war, und zu Anton Ulrichen ſagte, weil er ihn nur precario mit zur Regierung genommen; er ſollte es bleiben laſſen, oder er würde ihn wiederum abſtoſſen.

Von den heutigen Anhältiſchen Herren. Die heutigen Anhälter hiernächſt kommen alle von dem obgedachten *Alberto Urſo* her, deſſen Vater, *Otto* **der Reiche von Ballenſtäd**, die *Helicam*, des letzten Hertzogs *Magni*, Billungiſchen Geſchlechts, heyrathete. *Albertus Urſus* nun, und ſein Sohn, *Otto I.* waren Marchiones Brandenburgici, und Ertz-Cämmerer. *Ottonis* Bruder hergegen, der **Bernhard** hatte wiederum 2. Söhne, *Albertum I.* Hertzogen zu Sachſen, und *Henricum Pinguem*. Von dieſem letztern eben kommen alle heutige Anhaltiſche Herren her. Jener hergegen *Albertus I.* hatte abermahls zwey Printzen, den *Albertum II.* und *Joannem*. Von jenem ſtammten alle Sächſiſche Churfürſten Aſcaniſchen Geſchlechts ab, die zu Wittenberg reſidiret haben. *Joannes* aber wurde der Stamm-Vater der Sachſen Lauenburger. Die heutigen Anhaltiſchen Linien ſind bekannt, und nur anbey zumercken, daß die alte Cötheniſche Linie vorlängſt ausgeſtorben, und alle heutige Anhältiſche Fürſten von *Joachimo Erneſto*, *Joannis IV.* zu Zerbſt älteſten

ſten Printzen abſtammen. Es iſt dieſer **Joachim Ernſt** ann. 1586. geſtorben, und hinterließ nebſt 8. Prinzeßinnen auch 6. noch lebende Printzen, davon **Johann George** die Deſſauiſche, **Chriſtian** die Bernburgiſche, *Auguſtus* die Plötzgauiſche, *Rudolphus* die Zerbſtiſche, und *Ludovicus* die jüngere Cöthniſche Linie geſtifftet haben. *Bernhardus* aber ſtarb nach dem Vater unvermählet, und die jüngere Cöthniſche Linie ſtarbe bald auch mit *Wilhelmo Ludovico* wiederum aus, dahero deren Länder an die Plötzgauiſche fielen, welche nunmehro die heutige Cöthniſche Linie ausmacht. Im übrigen haben die heutigen Anhälter ſowohl Brandenburg, als Sachſen und Lauenburg verlohren; wie theils gezeiget worden, theils unten noch ſoll gewieſen werden. Lauenburg inſonderheit anlangende, ſo hat ihnen der Kayſer ſpeciellement erlaubet, daß wenn ſie auch gleich nicht inveſtiret wären, es ihnen doch in der Erbfolge nicht ſchaden ſolle. Da aber der Sächſiſche Chur-Fürſt, **Hannß George** mit dem letzten Hertzoge von Lauenburg, *Franciſco Julio*, der Marggräfin von Baden-Baden Herrn Vater, eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet hatte: ſo haben die Sachſen nach beſagten *Franciſci Julii* Tode, als die Anhälter erben wollten, dieſen objiciret, daß ſie, ob ſie ſchon Vettern, doch nicht ſimultanee inveſtiret wären, wie nach dem Sächſiſchen Recht erfordert würde. Und dahero könten ſie auch itzt nicht erben; Zumal da der Kayſer die Sächſiſche Erb-Verbrüderung confirmiret hätte. Ob nun ſchon dieſer neue actus der Familie, ihr jus quæſitum nicht nehmen konte: ſo hat doch Sachſen ſein angegebenes Recht an Hannover verkaufft, welches auch die Sachſen-Lauenburgiſche Lande in poſſeſs nahme, ob es wohl ebenfalls kein gegründetes Recht anzugeben vermochte. Einige ſchreiben zwar den Braunſchweigern eine prætenſion vom *Henrico Leone* her auf das Lauenburgiſche zu: damit es aber nichts heiſt, ſondern Zelle nahme es erſt in poſſeſſion, und ſagte nicht einmal, warum. Nächſtdem haben die Anhälter auch Aſchersleben verlohren, welches itzo Brandenburg hat. Und damit iſts alſo zugegangen. Als Graf, *Otto I.* von Aſcanien, oder Aſchersleben, ann. 1315. ohne Erben ſtarb, bekame ſeine hinterlaſſene Wittbe, **Eliſabeth**, eine gebohrne Marggräfin zu Meiſſen, dieſe Stadt zu ihrem Wittums-Sitze. Sie vermählte ſich aber 1320. zum andern mahl an *Fridericum*, Grafen zu Orlamünde, und verpfändete ſodann nur erſtlich die Stadt, Aſchersleben, an das Stifft, Halberſtadt, und hernach verkauffte ſie es gar an *Albertum*, den damaligen Halberſtädtiſchen Biſchoff, welcher ein Graf von Anhalt war, nach deſſen Tode der Ort an ſein väterliches Haus hätte

zurück fallen ſollen. Aber es geſchahe ſolches nicht. Die Anhälter klagten deswegen; und nachdem der Proceß lange genug gewähret, auch unterſchiedene Reſtitutions-edicte ergangen waren haben ſie endlich ſchon tempore *Ludovici Bavari* ein executorial-mandat erhalten, worinnen das Stifft, Halberſtadt, zur reſtitution condemniret wurde. Als ſie aber nun ſollten in poſſeſſion geſetzt werden, konten ſie doch wegen der Macht und reſiſtenze der Pfaffen nicht zu dem ihrigen gelangen. Und dieſes währete ſo lange, bis endlich der 30jährige Krieg angienge, darinnen die Anhälter ſelbſt mit impliciret waren, als *Chriſtianus* Brunſuicenſis, Biſchoff zu Halberſtadt, groſſe Händel anfienge. Alſo wurde nichts aus der reſtitution. Vielmehr iſt im Osnabrüggiſchen Friedens-Schluſſe ann. 1648. das Stifft, Halberſtadt, mit allen weltlichen und geiſtlichen Güthern, pertinentien und juribus, wie die nur Namen haben mögen, nichts davon ausgeſchloſſen, folglich auch Aſchersleben mit dem Hauſe, Brandenburg an ſtatt Vor-Pommern zu Theil geworden. Die Anhälter proteſtirten zwar feyerlichſt darwider, und lieſſen auch eine Schrifft drucken, Vindiciæ Anhaltinæ genannt, worinnen ſie ihre prætenſion rechtfertigten, als die ſchon im Judicato beſtunde, und ihnen gewaltſamer Weiſe war entzogen worden. Freylich war auch die reſtitution der Billigkeit gemäß. Denn wie kan doch ein anderer fremde Güther verſchencken; und zwar ſeiner Vettern ihr Stamm-Haus? Allein groſſe Herren geben ſelten etwas heraus, wenn es Länder, und Erbſchafften betrifft. Doch hat ſich endlich Chur-Fürſt, **Friedrich Wilhelm**, zu Brandenburg ann. 1683. mit den Anhältern dermaſſen verglichen, daß er ihr Haus wegen aller Reichs-contingentien und onerum 24. Jahre lang freyhalten, ſie auch wegen Aſchersleben in ſimultaneam inveſtituram nehmen wolle. Und ſolcher Geſtalt ſollten die Anhälter, wenn beſagten **Friedrich Wilhelms** poſteritæt ausſterben würde, Aſchersleben wieder zurück bekommen.

Vom Heſſen-Lande.

Endlich nun auch noch das Land, Heſſen, anlangende, ſo meynet zwar *Coccejus*, daß dieſes durch die Achts-Erklärung *Henrici Leonis* bereits ebenfals ein beſonderes Land geworden. Allein dieſes iſt im Grunde aus falſch. Denn er glaubt, die Wetterau hätte zu Sachſen gehöret, ſo nichts weniger gantz unrichtig iſt. *Henricus Leo* hatte vielmehr allodia auch in Weſtphalen und Thüringen, die ſie ihm ebenfals weggeſchleppt; als worüber er ſonderlich geklaget. Das Eichsfeld unter andern iſt an Magdeburg verſetzet, und es ſtehet dahin, ob nicht dereinſt eine prætenſion darauf gemacht werden könne. Solvere enim eſt res meræ facultatis; & poſt ſolutionem factam incipit actio pignoratitia.

Es

Es ſind hiernächſt die Herren Landgrafen von Heſſen eigentlich geborne Brabanter, und Grafen von Löven; als welches die Haupt-Stadt in Brabant iſt. Sie ſtammen von dem *Raginer*, oder **Reinhard**, einem Vater des **Giſelberts**, ab. Weil derſelbe ein ſchlauer und luſtiger Mann war; ſo nennen ihn die Frantzoſen im Sprichwort einen Fuchs, oder Renard. Die ehemaligen Grafen nun von Löwen, welche von beſagten *Giſelberti* in Lothringen Bruder herkommen, ſind hernach alle Hertzoge von Nieder-Lothringen und Brabant geweſen. Dahero hat Prof. **Keſtner** zu Rinteln in einer Diſſertation den Landgrafen von Heſſen eine prætenſion auf Brabant zugeſchrieben. *Henricus* von Brabant aber, gemeiniglich **das Kind von Heſſen** genannt, hat am erſten in dem Lande, Heſſen, regieret. Seine Mutter, **Sophia**, war nemlich eine Tochter des Landgrafens, **Ludwigs**, *VI.* von Thüringen, und deſſen Gemahlin, der *Eliſabetha Sanctæ*. Es hatte **Heinrich, der Groß-müthige**, Hertzog von Brabant, dieſe **Sophiam** wiederum geheyrathet, als ſeine erſte Gemahlin geſtorben war, und mit ihr dieſen **Heinrich das Kind**, mit der erſten Gemahlin aber *Henricum* **den Gütigen**, von dem alle nachfolgende Hertzoge von Brabant gekommen ſind: erzeuget. Da nun mit *Henrico Raſpone*, dem Bruder des Vaters nur beſagter *Sophiæ*, Thüringen erlediget wurde: ſo prætendirte dieſe *Sophia* nebſt *Henrico Illuſtri*, Marggrafen zu Meiſſen, der ihres Vaters Schweſter-Sohn war, das erledigte Thüringer Land. Dieſer **Heinrich der Erleuchtete** hatte auch bereits vom Kayſer, *Friderico II.* einen Expectanz-Brief auf Thüringen erhalten. Die *Sophia* aber wollte mit dem letzt-verſtorbenen Landgrafen in näherer Verwandſchafft ſtehen. Nun wurde zwar *Henricus Illuſtris* von dem Kayſer ſouteniret. Die benachbarten Fürſten hergegen fürchteten den Marggrafen von Meiſſen wegen eines ſo groſſen Zuwachſes, als Thüringen iſt, und ſtunden dahero der *Sophiæ* bey, um ein Stück davon abzureiſſen, und darinnen einen neuen Herrn zu etabliren. Mithin entſtunde ein Krieg deshalber, und ſie haben ſich bis 1263. wacker mit einander herum geſchlagen, da endlich die Meisner eine complete Victorie erfochten. Der Schenck, *Rudolph* von *Vargula*, oder *Varila*, commandirte in dieſem Treffen, wobey auch *Fridericus Admorſus* geweſen. Hierauf haben ſie ſich verglichen, und *Henricus*, **das Kind**, muſte mit Heſſen, 8. Schlöſſern, und 7000. Marck Silbers zufrieden ſeyn. **Heinrich von Meiſſen** aber bekame Palatinatum Saxoniæ, und Thüringen. Hernach haben ſich die Heſſen variis titulis ſehr aggrandiret. Sie ſind allezeit guerriers geweſen, und haben auch vieles darzu gekaufft, nichts weniger viele Klöſter ſeculariſiret,

und

und die Grafſchafft, Dietz und Zigenhayn, anno 1453. nachdem der letzte Graf, *Joannes*, geſtorben, ingleichen Nidda, und Catzenellenbogen acquiriret, welches letztere allein verurſachet, daß ſie ſehr conſiderabel geworden. Denn Heſſen an- und vor ſich iſt nicht groß. Nach dieſen hat *Philippus Magnanimus*, der allgemeine Stamm-Vater aller noch lebenden Land-Grafen zu Heſſen, das jus primogenituræ, ſo ſonſt in dieſen Landen üblich geweſen zu Zeiten *Caroli V.* wiederum aufgehoben, und einem jeden von ſeinen Söhnen, dem *Wilhelmo IV. Ludovico IV. Philippo II.* und *Georgio* etwas von Heſſen gegeben, wodurch alſo die 4. alten Linien zu Heſſen-Caſſel, Marburg, Rheinfels, und Darmſtadt entſtanden. Doch war dieſe Theilung ſehr ungleich. Denn die väterliche diſpoſition gienge dahin, daß der ältere Sohn, Wilhelm, die Helffte, der andere ein Viertheil, und die übrigen jüngern 2. Brüder ein jeder nur ein halb Viertel bekommen ſollte. Wie dahero die Marburger Linie mit *Ludovico IV.* anno 1607. ſchon wiederum ausſturbe: ſo entſtunde ein groſſer Streit zwiſchen Caſſel, und Darmſtadt. Dieſes hielte deswegen im 30. jährigen Kriege die Kayſerliche Parthey, und Caſſel hergegen trat auf Schwediſche Seite. Endlich vergliche ſie noch der Beth-Ernſt in Gotha dergeſtalt, daß Darmſtadt ¾ Caſſel aber nur ein viertel von den Marburgiſchen Landen bekame. Und ſolches zwar darum: weil Darmſtadt gleich bey der erſten Theilung *Philippi Magnanimi* nicht ſo viel, wie Caſſel, erhalten hatte. Die alte Rheinfelſiſche Linie iſt auch ſo gleich wiederum mit *Philippo II.* anno 1583. ausgegangen. Und dahero hat ſich nachgehends die alte Caſſeliſche Linie abermals in die jüngere Caſſeliſche, und Rheinfelſiſche; gleichwie Darmſtadt in die jüngere Darmſtädtiſche, Butzbachiſche, Breubachiſche, Lauterbachiſche, und Homburgiſche zertheilet. Die Rheinfelſiſche hat ſich auch wiederum in die Rothenburgiſche und Wanfriediſche branche zergliedert. Ja von der letztern reſidiret nunmehro ein Herr zu Rheinfels, und der andere zu Eſchwege. Auch Homburg fienge eine neue Neben-Linie zu Bingenheim mit *Wilh. Chriſtophoro* an, welche aber auch bald wieder ausgienge, und dahero nur noch die Homburgiſche floriret. Heſſen iſt alſo nunmehro ein ſchönes Land, wenn es nur beyſammen wäre. Da es vorerwehnter *Philippus Magnanimus* alles beyſammen hatte: konnte er ſich ſogar dem Kayſer, *Carolo V.* opponiren. Allein itzo iſt es faſt nicht möglich, daß Caſſel allein 12000. Mann aus eigenen Kräfften halten könne. Und dieß ſey denn nun auch genug von der Haupt-Provintz, Sachſen.

Ich ſchreite demnach zur ſechſten Provintz Teutſchlandes, ſo nach dererjenigen Meynung, die ſolche zu behaupten gedencken, die Wendiſche und Mähriſche Lande in ſich begreiffen ſoll, die aber nicht dem Teutſchen Reiche incorporiret, ſondern nur demſelben tributaire geweſen wäre, und eine jede Wendiſche Nation habe ihre beſondern Regulos, oder Bannos vor ſich behalten. Ich will zuförderſt von dem ſo genannten groſſen Mähriſchen Reiche überhaupt, und ſodann auch von einer jeden Wendiſchen Nation inſonderheit handeln, auch meine eigene Meynung dabey entdecken. Man hat ſich demnach ein ſo groſſes regnum Moraviæ eingebildet, welches Polen, Pommern, Rußland, Böhmen, Ungarn, Schleſien, Lauſitz ꝛc. begriffen. Der Moravor. Princeps, welcher, wie in Polen die Woywoden, und in Ungarn und der Tartarey die Banni und Chans, heute zu Tage anzuſehen war, hätte unter dem Byzantiniſchen Reiche geſtanden, und Præf. Prætorium ſub Illyrico gehabt, welches Dalmatien iſt. Den hätten die Principes Moravorum regardiret, bis ſie hernach *Carolus M.* beherrſchet. Andere hergegen ſagen, die Græci Imperatores hätten wohl die Regulos in Servien, Boßnitz, Slavonien, Bulgarien, und Illyrico unter ſich gehabt; welche aber doch jeder vor ſich geweſen; ſie wären hernach auch erſt, als das Griechiſche Reich zu Grunde gegangen, und von den Türcken angefallen worden, unter die Ungarn gekommen. Die Böhmen hergegen, Polen und Mähren hätten allezeit vor ſich ihre beſondere Regulos gehabt, auch nachdem ſie vom *Carolo M.* bezwungen worden, gleichwie etwa die alten Teutſchen ihre Dynaſtas in den pagis.

Von der ſechſten Haupt-Provintz Teutſchlandes, oder den Wendiſchen und Mähriſchen Landen.

Es iſt freilich eine ſchwere Sache zu behaupten, daß jemals ein ſo groſſes Mähriſches Reich wircklich geweſen, wie *Æneas Sylvius*, *Dubravius*, und andere wollen. Zum wenigſten haben *Balbinus*, und *Czeherod*, jener in ſeiner Epitome rerum Bohemicar. und dieſer in ſeinem Marte Moravico das Hertze nicht gehabt, etwas zuverläßiges davon zu berichten. Der Jeſuite, **Brunner**, in ſeiner gloria gentis Boicæ moquiret ſich auch darüber; und ich ſelbſt, wenn ich auf dieſe Materie gekommen bin, habe mich faſt beredet, daß es lauter Fabeln wären, was man bishero von dieſem groſſen Mähriſchen Reiche geſchwatzet hat. Doch kan ich auch nicht leugnen, daß ſeit der Zeit, als ich *Methodii*, und *Conſtantini*, oder *Cyrilli* vitas geleſen, welche *Ioannes Bollandus* in dem menſ. Mart. Act. ſanctor. Tom. VII. mit einem Vorberichte, und Commentario herausgegeben, mir gantz andere Gedancken eingefallen ſind. So viel iſt zwar gewiß, daß *Æneas Sylvius* nicht recht habe, wenn er Cap. XIII. in ſeiner Böhmiſchen Hiſtorie ſchreibet: Hungari,

Ob jemals ein groſſes Mähriſches Reich geweſen, und worinnen ſolches eigentlich beſtanden.

Ruſſani, Polonique Moravorum principi paruerunt. So weit hat ſich die Herrſchafft keines Mähriſchen Printzens erſtrecket. Aber auch das heutige Mähren iſt zu klein, und zu enge vor ihre ehemalige Beſitzere. Ich werde dennach nächſtens in meinen Gundlingg. etwas ins beſondere davon ſchreiben, ſo ich bereits gröſtentheils entworffen habe. (*) Und dahero will das vornehmſte daraus voritzo kürtzlich anführen. Ich werde aber vor dieſesmal auf den erſten Urſprung der Wenden, oder Slaven keinesweges zurückgehen. Denn es zweifelt heute zu Tage wohl kein vernünfftiger Menſche, daß dieſelben ein gantz anderes Volck, als die Teutſchen, und Vandalier geweſen ſind. Die alten geographi ſetzen ſelbige an die Oſt-See zwiſchen der Weichſel, Paſſau, Pergau, Memel und Ranck, dahin ſie ohnfehlbar aus dem Orient gewandert ſind. *Balbinus* dencket faſt; ſie wären noch eher, als die Teutſchen allda zu ſtehen gekommen, welches ich aber nicht glaube. Aus dem *Ptolomæo* ſiehet man, daß beyde Nationen allda zugleich ſich aufgehalten. Die Veneti, Winethi, und Antæ waren einerley, wie Herr Leibnitz in der diſſ. ſo er in den Miſcellan. Beroliuenſ. drucken laſſen, nothdürfftig dargethan hat. Auch *Tacitus* gedencket ſchon der Wenden. Er weiß aber nicht, ob er ſie zu den Sarmatiern, oder den Teutſchen rechnen ſoll. Nur darf ſich niemand anbey einbilden, daß dieſe Völcker allein die gantze Venediſche Nation ausgemacht. Es waren zwar, wie *Ptolomæus* in ſeiner Geographia berichtet, maximæ gentes per totum Venedicum ſinum. Aber es waren auch noch viele andere Völcker, welche mit ihnen eine gleiche Sprache hatten, gleiche Sitten, und gleiche Kleidung. *Lucanus*, welcher unter *Nerone* gelebet, gedencket ſchon der Moſchen, ſo der Sarmatier Nachbarn wären. Doch ſo lange die Römer mit ihren Legionen an der Donau, und dem Ponto vigilant blieben, auch die Teutſchen Völcker nicht weniger mächtig waren; ſo lange hörte man von den Zügen der Wenden wenig oder nicht viel. Vielmehr lieſet man, daß ſie den Römern um Geld gedienet; welches aus dem *Tacito* gnüglich zu erweiſen ſtünde. Zu *Neronis* Zeiten wollten zwar beſagte Wenden wider die Römer etwas unternehmen. Aber *Corbulo* triebe ſie zu Paaren; welches abermals aus des *Taciti* Zeugniß wahrzunehmen. Da ſich hergegen die Teutſchen hin und wieder bewegten, die Marckmänner ſich zu rühren anfiengen, und die Bojer aus Böhmen jagten, ſich näher nach der Donau, und dem Illyrico zogen, auch endlich ſich gar mit den Römern herum ſchlugen: ſo begaben ſich auch die Sarma-

(*) Man findet nunmehro dieſe Abhandlung wircklich in den Gundlingg. P. XI. Art. I. p. 89. ſqq.

Sarmatier beſſer herunter nach dem Mittag zu, conjungirten ſich mit dieſen, und logirten ſich in Pannonien ein. Ob ſie nun zwar daraus wiederum vertrieben wurden: ſo fielen ſie doch unter *Marco Aurelio* von neuen in das Illyricum. Dahero ſchreibet *Trebellius Pollio* Cap. VIII; Sarmatas in Illyrico Romanos vexaſſe. Es kan aber niemand ſagen; daß dieſe die obbenannte Venediſche Völcker an der Oſt-See geweſen. Das Wort Sarmata hat einen weiten Umfang der Bedeutung nach. Denn es gehörten auch die Roxolani, Jazyges und andere darunter, welche von der Oſt- und Venediſchen See weit entfernet waren. Noch vielweniger kan man gewiß verſichern, daß dazumal *Czechus* in Böhmen, und Lechius in Pohlen eingedrungen; wiewohl dieſe tradition vom *Czecho* und *Lecho* nicht gantz und gar zu verwerfen. Die Zeit iſt nur unbekannt, wenn ſolches geſchehen, und wenn dieſe Capitains bekannt geworden. Gewiß iſts inzwiſchen, daß man die Böhmen Czechiten, und die Pohlen Lechiten geheiſſen. Dieſer beyden Völcker Sprachen ſind auch einerley; nur die dialecti ſind different. Sobald ſie nun einmal aufgeſtanden, und in Bewegung gekommen waren, ſo hatten die Römer mit dieſen Leuten überflüßig zu thun. Es wäre mir ein leichtes zu zeigen, was unter *Caracalla*, den Gordianis, *Valerio*, *Gallieno*, *Aureliano*, *Probo* und *Charo* mit ihnen fürgegangen, und wie ſie aus Thracien von den Römiſchen Legionen heraus geſchlagen worden, wenn es nöthig wäre, dergleichen Sachen zu erweiſen. Dieß aber iſt auch doch gewiß, daß das gantze heutige Pohlen mit beſagter Nation angefüllet worden. Dahero *Jornandes* an den Carpatiſchen Gebürgen einquartiret, woraus ſie nach Dacien, Pannonien, Thracien und Möſien gekommen; ob ſie gleich keinen feſten Fuß darinnen geſetzet, ſondern ſich endlich vor den Römern biegen müſſen. *Conſtantinus M.* hergegen hat nachhero vielen tauſenden erlaubet, daß ſie ſich in Pannonien niedergelaſſen, als ſie von ihren Knechten, welche die Römer wider die Gothen anfänglich bewaffnet, vom Lande und Leuten verjaget wurden. *Ammianus Marcellinus* gibt uns davon in ſeinem Lib. XVII. Cap. 13. ingleichen *Euſebius* in vita *Conſtantini*, und *Hieronymus* in Chronico ſuo gehörige Nachricht. Ob nun gleich die Römer unter *Conſtantino* dem Sohne *Conſtantini M.* wiederum in ihre Länder eingeſetzet wurden, auch von ihm einen König angenommen: ſo iſt doch gewiß, daß eine groſſe Menge davon in Pannonien geblieben, bis ſie endlich gar unter *Theodoſio* über die Donau gegangen, und mit andern teutſchen Völckern unter *Honorio*, wie *Hieronymus* in dem Briefe ad *Agerruchiam* berichtet, ſo gar nach Gallien übergegangen. *Ammianus Marcellinus* hat deswegen *Conſtantinum M.* nicht wenig getadelt, daß

er dieſen Völckern zu viel zugetrauet, und ſelbige ſo nahe an die Grentzen des Römiſchen Reichs anrücken laſſen; da man ſie ſonſt weit davon entfernet geſehen, auch nicht gewolt, daß ſie aus ihren Wäldern, und Höhlen anderswohin ziehen ſollten. Und darauf kame, als ein ſchreckhaffter Comet, der fürchterliche *Attila* mit ſeinen Hunnen angezogen, welcher die Gothen aus Nieder-Pannonien gäntzlich herausgejaget, viele Wendiſche Völcker, theils durch Gewalt, theils durch gute Worte an ſich zoge, und hernach Italien, Gallien, und Teutſchland durchſtreiffete, bis endlich ſeine gantze armée ſich diſſipiret, und durch allerhand Zufälle nach der Schlacht bey Chalons, und andern Scharmützeln dermaſſen geſchmoltzen, daß davon wenig, oder nichts übrig geblieben. Hier nun iſt kein Zweiffel, daß, da die Hunnen wiederum weit zurücke nach dem Orient getrieben worden, die unter ihnen dienende Wenden freye Macht gehabt, in Pannonien, und Teutſchland einzudringen, und einige neue republiquen zu fundiren. Die an dem Venediſchen ſinu wohnende überrumpelten indeſſen das von den Vandaliern, und Schwaben ausgeleerte heutige Pommerland, die Brandenburgiſche Marck, Mecklenburg u. ſ. w. Die aus Pannonien aber ſetzten ſich in die von den Marckmännern, und Quaden erledigten Lande, und fundirten die ſogenannte Mähriſche Republic, welches letztere aus des *Jornandis* Beſchreibung de rebus Geticis deshalber wahrſcheinlich wird; weil kein Land iſt, welches mit dem Sitz der von ihm beſchriebenen Wenden ſo vollkömmlich überein kommt. Zum wenigſten erzählet *Marcus Velſerus* aus einem alten Bayriſchen ungenannten Scribenten Lib. II. Annall. Bojor. in fine, daß dazumal die Sarmatier, und Wenden in den teutſchen Landen überhand genommen, welches dahero nicht unglaublich: weil nicht zu erſehen, wer dazumal dieſer groſſen, und entſetzlichen Nation widerſtehen können. *Svidas* würde die Sache noch klärer machen, wenn er wircklich alſo, wie ihn *Balbinus* und *Czecherod* allegiret, geſchrieben hätte. Sclavi, ſoll er nemlich ſagen, ex regione trans Danubium primo venere, cumque finitimis ſæpe eſſent auxilio, terræ melioris occupandæ gratia, tandem populariter tranſeuntes in Illyrico conſederunt; parsque eorum deinde Bohemiam occupavit, & regionem proximam, quam à Maravaha, flumine, Maravániam appellant. Nam Marcomanni cum Hermunduris jam pridem in Noricum & Vindeliciam tranſierunt. Allein ich habe dieſer paſſage wegen den gantzen *Svidam* durchgegangen; und finde doch nichts davon; auſſer daß unter dem Worte *σκλαβηνοὶ* ſo viel ſtehet: Sclaveni genus ultra Iſtrum. Daher muthmaſſe ich, daß obbenannte Auctores eine gute Gloſſe abgeſchrieben; es

müſte

müſte denn ſeyn, daß ich bey allem meinem Fleiß dieſe Stelle überſehen hätte. Wenn ein anderer glücklicher ſeyn, und ſie etwa noch finden ſollte, wollte ich ihm deswegen Danck ſagen. Hiernächſt iſt bekannt, daß Mähren an Pannonien grentzet, welches ehemals zu dem Illyrico gerechnet worden, und dem præfecto prætorii Illyrici unterworffen geweſen. Es hatten aber die Sarmatiſche und Wendiſche Völcker nicht einen König, ſondern ihre Chans, d. i. ihre beſondere Regulos, und Herren. Darinnen ſtimmen alle überein, daß eine Horde davon dieſes ihr neues Land von dem Marck-Fluſſe, oder der Morau Moraviam, oder Morcomanniam genennet; dahero wir nun neue Marckmänner, neue Mähren haben; welche aber eines Wendiſchen und Sarmatiſchen Urſprungs; gleichwie die Slavonier in dem heutigen Unger-Lande, und in Servien die Sorben ſind. Das Wort, Slav, oder Sclav, iſt damals noch nicht gehört worden, bis daß die Römer diejenigen, welche von der Stadt, Sclavino Rummanenſe, die auf den Gräntzen von Dacien gelegen, alle andere Wendiſche nationes Sclavinos, Slavenos, und endlich Sclaven betitelt. *Jornandes* gedencket beſagten Ortes. *Janus Gruterus* aber in ſeinen Anmerckungen ad hunc *Jornandem* lieſet zwar anders, und meynet; es müſte nach ſeinen Heidelbergiſchen MSS. vielmehr alſo heiſſen: Sclavini à civitate, Novi, & Unenſe, & lacu, qui appellatur Murſiano; dahero auch Schönleben in ſeiner Carniola P. I. p. 204. ſchlieſſet; die Sclavonier wären damals in Nieder-Pannonien geſtanden, wo Murſia, und die Stadt, Nova, befindlich iſt. Allein ich muß geſtehen, daß die antecedentia dieſer Erklärung zuwider ſind. Diß mag wohl wahr bleiben, daß man leſen müſſe: Slavinum Unenſe. Wenn man aber ihr Slavinum ſo weit herunter placiren will, das ſtehet mir nicht an. *Procopius* ſaget, ſie wären von den Grentzen Daciens bis nach Conſtantinopel gekommen; und von ihren Slavino hat er, ſammt andern Griechen, ſie Sclavinos genennet. Warum ſie jedoch dieſem Orte ſolche Namen beygeleget, das iſt eine andere Frage. Sie heiſſen Slavini, oder Sclaven, wie ſie die Griechen nennen. Slava bedeutet in der Wendiſchen Sprache ſo viel, als gloriam. Ob aber Slav, Slava, aus dem Scüthiſchen ſchlau, ſchlaue, welches ſo viel iſt, als Klugheit, gezimmert worden, weiß ich nicht. Wenigſtens wollte ich nicht gerne einem Böhmen, Polen, oder andern Sclavonier ſagen; daß ihre Sprache aus der Griechiſchen und Teutſchen gedrechſelt ſey. Sie würden mich deshalber vor einen ignoranten ausrufen. Es könnte aber doch wohl wahr ſeyn, was gelehrte Leute von dieſem Miſchmaſch vorgegeben. Indeß will ich keinem gut dafür wer-

den, daß der Name Slav præciſe von Gloria, Slava, herſtamme; obgleich dieſe derivation beſagten Leuten ſo wohl gefällt, als den Polen ihr Polniſches Wort, Pole, welches planiciem bedeutet; deren Urſprung doch auch aus einem gantz andern Umſtande herrühret. Die Polen kommen nemlich eigentlich von der Stadt, Pola, ex Colchide hinter dem mari Caſpio her. Allda findet ſich auch dergleichen Sprache, und ſie ſind alſo, wie die Sclavini von ihrem Sclavino Polen betitelt worden. Diß leugne ich auch nicht, daß die Griechen vielleicht hätten Slavini ausſprechen ſollen. Aber es war ihnen ſolche Ausſprache zu ſchwer; darum rückten ſie noch ein K. hinein; wie bereits Lucius in ſeiner Hiſt. Dalmatiæ Lib. VI. Cap. 3. beobachtet hat. Beſagte Sclaven nun giengen unter dem *Juſtiniano* über den Iſter; eroberten Naiſſus, und erfülleten ſelbſt Conſtantinopel mit einem entſetzlichen Schrecken. Die Generals *Juſtiniani* haben ſie zwar nach dem Berichte *Procopii* Lib. III. de bello Gothico Cap. 40. ingleichen Lib. IV. Cap. 21. gezüchtiget, anbey aber nichts weiter erhalten, als daß ihr Kayſer, *Juſtinianus*, das prædicat Anticus an ſeine ohne dem lange Titulatur angezettelt, woraus nothdürfftig erhellet, warum die meiſten auctores bemercken, daß der Name Slav vor dem Sec. VI. unter den Römern und Griechen nicht gehöret worden. Es würde nächſtdem unnöthig ſeyn, wenn ich mich anitzt bey den alten Beherrſchern der Mähriſchen Slaven aufhalten wollte. Genug, daß ſie einen deſpoten, und Herrn gehabt, als *Carolus M.* und deſſen Nachkommen bekannt geworden, und wider die Hunnen mit ihren Teutſchen Troupen gefochten, und geſtritten. Ich zweifle aber, ob man ſich einen rechten Concept von dem damaligen Hunnen-Lande, und andern Begebenheiten werde machen können; woferne er nicht zuerſt eine richtige idée von deren Grentzen formiret. Denn ob ich zwar vorhero dieſem Volcke nach dem Untergange des fameuſen *Attilæ*, ihr Quartier nach dem Orient überhaupt angewieſen: ſo iſt doch aus dem *Jornande* de rebus Geticis Cap. 49. & 50. bekannt, daß der Griechiſche Kayſer, *Marcianus* ſelbigen vergönnet, in Dacien zu wohnen; woraus zwar die Gothen ſie vertreiben wollen, welche endlich aber von eben dieſem Kayſer ſich neue Länder ausgebeten, und auch in Nieder-Pannonien erhalten, alſo, daß beſagte Gothen gegen Mitternacht die Donau, gegen Mittag Dalmatien, gegen Orient Möſien, und gegen Abend das Noricum hatten. Nach den Gothen, welche endlich in Gallien und Italien ſich ausgebreitet, und neue Königreiche angeleget, kamen ſogleich unter ihrem Capitain, *Audoin*, die Longobarden nach beſagtem Pannonien; da indeſſen die Hunnen

nen ſich ſtille hielten. Als aber jene nach Italien giengen: regten ſich auch die Hunnen wieder, und drungen durch Nieder-Pannonien und Noricum bis an den Ens-Fluß durch; da ſie ſich zuvor intra Daciæ & Tranſylvaniæ fines aufhalten, und einſchlieſſen müſſen. Und daher kommt es, daß *Carolus M.* die Hunnen um nur gedachten Fluß angetroffen, und dieſe gantz Revier den Namen, Chunia, oder Hunnia, geführet, welche Nachricht vielleicht denjenigen zu ſtatten kommen wird, welche ſich theils die Züge derſelben nicht einbilden, theils ihre Grentzen nicht wohl begreiffen können. Man muß aber anbey wohl mercken, daß das vorerwehnte Dalmatien nichts anders, als das heutige Croatien geweſen. Die Wenden extendirten ſich nemlich unter ihren Regulis durch Slavonien, Bosnien, Servien, Möſien, das heutige Dalmatien, Crain, und Kärnthen, bis an die Alpen, und wurden von den Mähren, und übrigen Slavoniſchen Völckern durch Nieder-Pannonien unterſchieden, welches bald die Gothen, bald die Longobarden, bald die Hungern, wie ich itzt erwehnt habe, einnahmen. Dahero iſt zu begreiffen, wie durch die Hungarn, welche eine andere Sprache, als die Wenden haben, die continentia linguæ Slavonicæ, ja die Slaven ſelbſt von einander durch die Hungariſche Horden getrennet worden. Zwar bildet ſich der Olmütziſche Biſchoff, *Dubravius*, ein, es hätten ſeine Mähriſche Könige zu Veſprin in Nieder-Ungarn ihren Sitz gehabt, und alſo auch von ihnen die Ungarn, oder Hunnen, ihre Länder erlanget. Er erzählet weitläufftig, wie ſie von den Wendiſchen Mähren Länder gebettelt, und ihre Grentzen auf ſolche Weiſe erweitert. Aber ich glaube nicht, daß er Recht habe. Der gantze Irrthum kommt daher: weil er gemeynet; Vetvar, welches die Hauptſtadt in Mähren, und ein Ertzbiſchöfflicher Sitz geweſen, ſey das Ungariſche Veſprin. Er hat ſich in dieſem Stücke vom *Aventino* verführen laſſen. *Joann. Georg. Stredovsky* aber hat mit vielen Beweisgründen in ſeiner Hiſtoria ſacræ Moraviæ wahrſcheinlich gemacht, daß die eccleſia Vetuarienſis Wehlerad ſey. Dieſes *Wehlerad* lage an dem Marck-Fluß, ohngefehr 6. Meilen von Olmütz. Man meinet, es ſey aus deſſelben Ruinen, indem es vorlängſt ſchon zerſtöret, die Stadt, Hradiſch, entſtanden. Dazumal nun ſoll in Mähren der König, *Samoslaus*, regieret haben, als *Carolus M.* durch Bayern auf die Hunnen losginge, und die Sachſen und Thüringer durch Böhmen, und Mähren einrücken lieſſe; welche aber von den Mähren nicht hätten wollen durchgelaſſen werden: weil ſie der Francken potenz gefürchtet. So ſagen zwar die Mähriſchen Scribenten, *Dubravius*, und *Stredovsky*. Aber ſie beweiſen nichts. Dahero bin

bin ich auf die Gedancken gekommen, daß vielleicht dieſes alles einer Fabel ähnlich ſey. Dargegen finde ich in den Annall. Reuberianis ſo viel, daß **Dietrich**, und **Meginfried** durch Böhmen wider die Hungarn anmarſchiret. Daß ſie ſich aber mit den Mähren ſollen herumgeſchlagen haben, ſehe ich nicht. Vielmehr redet der Annaliſta ad ann. 791. gantz anders davon, wenn er von den damaligen glücklichen, und ungehinderten progreſſen alſo ſchreibet: cumque rex cum eo, quem ducebat, exercitu usque ad Arrabonis fluenta veniſſet, transmiſſo eodem fluvio, per ripam ejus, usque quo is Danubio miſcetur, acceſſit, ibique ſtativis per aliquot dies habitis, per Bojariam reverti ſtatuit: alias vero copias quibus *Thedericum* & *Meginfridum* præfecerat, per Bohœmos via, qua venerant, reverti præcepit. Sic peragrata ac devaſtata magna parte Pannoniæ, cum incolumi exercitu Francorum in Bojoariam ſe recepit. Saxones autem & Friſones cum *Thederico* & *Meginfrido* per Bohœmos, ut juſſum erat, domum regreſſi ſunt. Facta eſt autem hæc expeditio ſine omni rerum incommodo, præter quod in illo quem rex ducebat exercitu tanta equorum lues exorta eſt, ut vix decima pars de tot millibus equorum remanſiſſe dicatur. Weswegen ich durch die itzt allegirte Stelle auf die Gedancken gerathen; es ſey vielleicht auch falſch, daß **Carl** einige Thüringer mit dahin geſchickt. Denn gleich darauf wird vielmehr berichtet, daß die Sachſen revoltiret, und die vom **Dietrich** durch Friesland zwiſchen der Weſer, durch die Ruſtergau zurückgeführte Troupen faſt meiſtentheils maſſacriret. Ich habe aber doch endlich geſehen, daß von den Thüringern etwas in den Annall. Fuldenſſ. *Freheri* ad ann. 791. anzutreffen iſt, wo nemlich die Worte alſo lauten; *Carolus* propterea multa mala & prædationes ac cædes, quas Huni exercuerant in populo Dei, provocatus, congregato exercitu in Bajoaria juxta Aneſam, fluvium, cum omni populo ſuo jejuniis & obſecrationibus triduo celebratis, exercitum dividit. Ipſe cum Francis, Alamannis & Bajoariis ex Auſtrali parte Danubii per Cummiberg; Saxonibus & Thuringis cum parte Francorum per littus ſeptentrionale pergentibus; Friſonibus vero, & qui cum ipſis deputati ſunt, navali evectione per alveum euntibus, Pannoniam ingreſſi ſunt: Hunis perterritis & fugientibus, omnes eorum regiones uſque ad Raba Fluvium ferro & igne devaſtat. Von dem Könige, *Samoſtao* aber finde ich kein Wort. Dahero laſſe ich ihn fahren, und bekümmere mich vielmehr um den Hertzog, *Mogemir*. Denn ob mir ſchon nicht unbewuſt, wie hier *Dubravius*, *Comenius*, und *Czecherod* den *Lechum* und *Hormidorum* einſchalten: ſo will ich doch von ihnen nichts gedencken: weil die Scribenten ſelbiger Zeit davon keine

zuver-

zuverläßige Meldung thun, und *Lechum* vielmehr vor einen Böhmen halten. Aber von dem *Mogemir* findet ſich etwas in dem Brief *Eugenii II.* als er den Biſchoff zu Lorch, *Irolphum*, den Mähren recommendiret. Dieſen Brief haben *Goldaſtus*, *Balbinus*, *Czechorod*, und andere drucken laſſen. Der Pabſt nennet ihn *Moymar*, und erwehnet dabey eines *Tutundi*. Er gibt ihnen jedoch keinen Königlichen Titul, ſondern redet von ihnen, als ducibus und optimatibus; dahero vielleicht nicht unbillig zu ſchlieſſen, daß der Mähren Königreich vor dieſen Zeiten, und nach denſelben erdichtet: ob ſich gleich *Dubravius* bemühet zu erweiſen, daß *Conſtantinus Pogonatus* der Uhrheber des Mähriſchen Königreichs geweſen, und den Slaven ſolche hohe Würde vergönnet. Die neuere Scribenten haben ſich durch das Wort, Regnum, betriegen laſſen: *Regnum* aber heiſſet nicht allezeit ein Königreich, wie bereits *Cangius* erwieſen, den ich nicht ausſchreiben will. Wozu noch kommt, daß einige Mönche bisweilen die Mähriſche Herren Reges genennet. Dieſen aber iſt nicht übel zu deuten, wenn ſie in politiſchen Sachen ſtolpern. Der Pabſt, ingleichen die Teutſche Könige, nennen ſie duces. Mogemir muß ein Chriſt geweſen ſeyn. Dieß zeigt itzt erwehnter Brief *Eugenii II.* Die Fränckiſche Könige, welche Bayern beſaſſen, und mit den Mähren gräntzten, haben mit dieſen Regenten viel zu thun gehabt. Man ſiehet, daß den Bayriſchen Prälaten, inſonderheit dem Biſchoff zu Lorch, oder Paſſau, die geiſtliche Beſorgung in ſolchen Landen anbefohlen, und anvertrauet worden, welche vermuthlich in dergleichen Sachen nichts geſpahret, der Teutſchen Regiment angenehm zu machen; wie ich denn auch durch vieler Scribenten Zeugniſſe verſichert bin, daß ſie keinen Ducem, General oder Regierer annehmen dürffen, den nicht die Francken beſtätiget. Ein jeder aber begreifft leichtlich, daß **Carl der Groſſe**, als er die Böhmen ſich unterwürffig und zinsbar gemacht, auch der Mähren nicht werde verſchonet haben. Daher kommt die gantze dependenz. **Eginhard** und die Annales *Caroli* haben etwas von dem Böhmiſchen Kriege aufgezeichnet. Von den Mähren aber melden ſie nichs ſpecifiques und ausführliches; wie ich ſchon erinnert habe. Indeß hielten die Teutſche, welche Chriſten waren, alle Slaven, die ſolcher Religion nicht beypflichteten, vor Barbaren. Die annales Fuldenſes ſagen dahero; *Ludovicus Pius* hätte **Ludwig den Teutſchen** uſque ad fines barbarorum, d. i. bis nach Böhmen verfolget. Ja daher iſt es auch gekommen, daß die Teutſchen von dieſen Nationen welche ſie nicht geachtet, wenig, oder nicht viel gutes aufgezeichnet. Die Slaven ſelbſt konnten dazumal weder leſen,

noch ſchreiben. Und darum ſind ihre Geſchichte theils gäntzlich unbekannt, theils unvollkommen. Was wir faſt wiſſen, das haben die Fränckiſche, oder Bayriſche Schreibers bemercket. Den traditionibus ſolcher nation aber darff man deswegen keinen Glauben beymeſſen: weil allen Völckern angeboren iſt, daß ſie gerne groß, tapffer und tugendhafft wollen geweſen ſeyn; gleichwie hingegen die Teutſche überhaupt, und inſonderheit die Bayern, nicht wollten unrecht gethan haben. Derowegen will ich weder von dem *Brynno*, noch *Lecbo*, noch *Mogemiro II.* etwas melden, weil ich davon bey den alten nichts ſonderliches finde. Nur von dem *Ratiſlao*, den die Teutſchen Raſtitz nennen, will ich eines, und das andere anführen. Die Böhmen, Mähren, und Polen hängen das Wort, Slav, oder *Slavus*, an beſagten Namen, *Ratiſlaus*. Hiernächſt wird von dieſem *Ratiſlao* geſagt, daß er *Moimari*, oder *Mogemiri* nepos geweſen. Nepos aber heiſſet hier vielleicht der Schweſter, oder Bruders Sohn: angeſehen die Mähren ſelbſt geſtehen, daß hier keine ordentliche ſucceſſion obtiniret. Die Annales *Fuldenſes* ſagen vom *Ludovico Germanico* ad ann. 846: Circa medium menſem Auguſti cum exercitu ad Sclavos Margenſes, defectionem molientes, profectus eſt. Ubi ordinatis & juxta libitum ſuum compoſitis rebus ducem eis conſtituit *Raſticem*, nepotem *Mojamiri*. Inde per Boemanos cum magna difficultate & grandi damno exercitus ſui reverſus eſt. Hernach hat dieſer *Raſtitz*, oder *Ratiſlaus*, anno 851. wider **Ludwigen** die Waffen ergriffen, als er ſahe, daß die Kinder *Ludovici Pii* unter einander uneinig wurden, auch darauf **Carlmann**, der eigene Sohn *Ludovici Germanici* ſich wider den Vater empörete. Anfänglich nun konnte ihm **Ludewig** nichts abgewinnen: weil er ſich wohl verſchantzet hatte; wie die Annales Fuldenſes ad ann. 855. bezeugen, wo es heiſſet: Rex quoque *Hludouvicus* in Sclavos Margenſes contra *Raſticen*, ducem eorum ſibi rebellantem, parum proſpere ducto exercitu, ſine victoria rediit, malens adverſarium firmiſſimo, ut fertur, Vallo munitum ad tempus dimittere, quam militum ſuorum periculoſe pugnando damna ſuſtinere. Magnam tamen provinciæ partem præliis & incendiis vaſtavit exercitus; nec parvam multitudinem hoſtium caſtra regis invadere cupientium usque ad internecionem delevit, ſed non impune, quia poſt reditum regis *Raſtices* cum ſuis inſecutus plurima trans Danuvium finitimorum loca prædando vaſtavit. Nach der Zeit wurde mehr ermeldter **Raſtitz** ein Chriſt; (*) und er beruffte ſodann den St. *Metho-*

(*) Weil man in den wenigſten Genealogien eine beſondere Nachricht von den Mähriſchen Beherrſchern antrifft: ſo habe dann abermals eine Stamm-Tafel derſelben

Die ſämtl. alten Beherrſcher des ehemaligen Mähriſchen Reichs vorſtellende:

* * *

Samoslaus, König, oder vielmehr Hertzog in Mähren.

* * *

Lechus, König, oder Hertzog in Mähren.

* * *

Hormidorus, Hertzog in Mähren.

* * *

Mojmar, oder *Mogemirus I.* Hertzog in Mähren. *Tutundus*, Hetzog in Mähren. Um dieſe Zeit ſoll *Conſtantinus Pogonatus* das Mähriſche Reich geſtifftet haben

* * *

Brynnus, Hertzog in Mähren.

* * *

Lechus, Hertzog in Mähren.

* * *

Mogemirus II. Hertzog in Mähren. N. N. Sein Bruder, oder Schweſter.

Ratislaus, oder *Raſtiz*, König, oder Hertzog in Mähren, zur Zeit *Ludovici Germanici*, und *Carolomanni*.

N. N. Sein Bruder, oder Schweſter, deren Gemahl *Zwentebold* geheiſſen.

Zwentebold oder *Swadopluk*, oder *Sventopulchrum*, ſ. *Zwotobluck* oder *Zunibaldus*, ſ. *Swentobolckus*, *Sventobulchus*, König in dem groſſen Mähriſchen Reiche, zur Zeit Kayſers *Arnolphi*. Gem. 1) *Ludomira*. 2) *Adelheid*, ſoll eine Tochter *Carolomanni* Königs in Bayern, geweſen ſeyn.

2)
Svatebog, und andere Söhne, die ſich aber der Hungarn nicht erwehren konten; und alſo wurde, unter ihnen, das groſſe Mähriſche Reich ſchon wiederum zerriſſen.

* * * * * * * * *

Sonſt werden die ſämtl. Wendiſchen Nationes und Slaven, eingetheilet in Venedos

Orientales, welche ſind: die Mähren, Böhmen, Pohlen, Schleſier, Sorben, Daleminzier, Liudicier, Sedini ꝛc.

und

Septentrionales, welche ſind: die Pommern, Mecklenburger, Märcker, oder Obotriten. *Wilſi*, *Wagri*, *Bolavi*, *Havelli* Preuſſen, und Ruſſen ꝛc.

Methodium, und *Cyrillum* nach Mähren, woſelbſt ſie auch das Evangelium deutlich geprediget. Weil nun die Bulgarn, Böhmen, Mähren, Ruſſen und Polen, von nur beſagtem *Methodio*, und *Cyrillo* vieles ſagen, auch durch ſelbige die chriſtliche Religion in dieſen Landen feſte geſetzet worden: als will ich von ihnen zugleich anbey gebührende Nachricht ertheilen, damit die Hiſtorie des **Zwenteboldes**, des **Raſtiz** Nachfolger, und was unter ihnen fürgegangen, deutlicher werde. Beſagte beyde Männer waren demnach 2. Brüder. Sie bekehrten anfänglich die Bulgarn, oder Cazaros, welche ehemals an dem Möotiſchen Sumpffe längſt dem Fluſſe, Cophin, gewohnet, und ohnſtreitig von der Wolga dahin gekommen ſind; dahero auch dieſe Gegend Magna Bulgaria genennet worden. Unter *Conſtante*, dem Vater *Conſtantini* mit dem **Barte**, oder *Pogonati*, ſind ſie über den Pontum Euxinum, heraus gerücket, haben Bajan oder Bajanum, erobert, ſind die Donau paſſiret, und haben ſich bey Barna an dem Odyſſo gelagert, darauf Thracien verheeret, und gedachten *Conſtantinum* gezwungen, daß er ihnem im Jahre 678. eine jährliche penſion verſprochen; wie *Nicephorus*, und *Joann. Cedrenus* berichten. Dieß iſt die Urſache, warum man die Bulgaren nicht allein hinter dem Ponto Euxino ſuchen, ſondern ſich auch wohl imprimiren muß, daß *Cyrillus* und *Methodius* nun Bulgarien, welches ſich unter dem Kayſer, **Michael**, der ihnen neue Lande längſt dem Euxino bis an Thracien und Möſien hin accordiret, erſtrecket, zu bekehren angefangen. **Friedrich Spanheim** hat dahero in der erſten und letzten edition ſeiner Hiſtoriæ eccleſiaſticæ einen groſſen Fehler begangen, wenn er die Bulgaren in Pannonia interamnia, zwiſchen der Sau, und Drau, um dieſe Zeit einquartiret. Wir wiſſen vielmehr, daß *Bretislaus* mit ſeinen Croaten, und Wenden dieſen Strich innen gehabt; nicht die ſo genannten Bulgarn. Ich will alle Umſtände von der Bekehrung dieſer Bulgarn nicht berühren; ſondern vielmehr nach meiner gegenwärtigen Abſicht nur erzählen: wie die beyden Brüder, *Methodius*, und *Conſtantinus*, oder *Cyrillus* unter den Mähren bekannt geworden. Denn ob ich zwar wohl weiß, daß *Photius* bereits dem Printzen, Bogoris, und ſeinen Unterthanen das Evangelium geprediget: ſo ſtimmen doch die beyden Lebens-Beſchreibungen *Cyrilli*, und *Methodii* darinnen überein, daß beyde zur vollkommenen Bekehrung nicht wenig contribuiret, als welches ſchon 881. geſchehen. Hierauf hat

ſub lit. G. nach dem, was der ſeel. Gundling hiervon gegenwärtigen Orts beygebracht; woraus man auch die Sache deſto deutlicher wird verſtehen können.

Conſtantinus, wie aus dem *Simeone Logotheta* erhellet, ſich wiederum zurück nach Conſtantinopel gewendet. Und von dar iſt er nach Mähren aufgebrochen, als *Ratislaus* obgedachter maſſen ſeiner verlanget. Der erſte Anonymus vitæ *Methodii* und *Conſtantini* erzählet die vocation ausdrücklich alſo: Philoſopho autem reverſo Conſtantinopolim, audiens *Ratislaus*, Princeps Moraviæ, quod factum fuerat à Philoſopho in provincia Cazarorum, ipſe quoque genti ſuæ conſulens ad prædictum imperatorem nuncios miſit, nuncians hoc, quod populus ſuus ab idolorum quidem cultura receſſerat, & Chriſtianam legem obſervare deſiderabat, verum doctorem talem non habent, qui ad legendum eos, & ad perfectam legem ipſos edoceat, rogare ſe, ut talem hominem ad partes illas dirigat, qui pleniter fidem & ordinem divinæ legis ac viam veritatis populo illi oſtendere valeat. Cujus precibus annuens imperator, eumque ſuper nominatum Philoſophum ad eos venire rogavit, eumque illuc, i. e. in terram Sclavorum, ſimul cum *Methodio*, germano ſuo, transmiſit, copioſis valde illis de Palatio ſuo datis expendiis. Hierbey iſt wohl zu mercken, daß Philoſophus allhier nichts anders als monachus bedeute, wie du *Freſne* in ſeinem Gloſſario Græco unter dem Worte, Philoſophia, zur Gnüge gezeiget hat. Indeß muß die wirckliche Ankunfft *Conſtantini*, oder *Cyrilli* in das Jahr 863. geſetzet werden: weil *Regino*, ingleichen die Annall. Fuldenſ. einſtimmig fürgeben, daß beyde Brüder ſich 4½ Jahr in Mähren aufgehalten. *Cyrillus* aber iſt nach dem Tode Pabſts, *Nicolai*, ann. 869. nach Rom gekommen. Hätte *Stredovsky*, *Czechorod*, und *Balbinus* dieſe Rechnung beobachtet: ſo würden ſie nicht auf Abwege gerathen ſeyn. Allein ſo haben ſie ſich eingebildet: es könte deswegen *Conſtantinus*, und *Methodius* nicht von Conſtantinopel nach Mähren ſeyn geſendet worden: alldieweil *Photius* des *Cyrilli* Feind; und hingegen der Kayſer, Michael, des *Photii* ſtärckſter Patron, und Freund geweſen. Es iſt aber gewiß, daß *Ratislaus* um dieſe Männer angehalten; und ſehe ich alſo nicht, warum Michael einige Zeit verſäumen ſollen, wegen eines Pfaffen-Gezäncks eine ſo erwünſchte Gelegenheit aus den Händen zu laſſen. Sie ſind aber insgeſamt *Bollando* gefolget, der nemlich am erſten dieſen Zweifel auf die Bahn gebracht, gleich als wenn *Cyrillus* mit dem Kayſer, Michael, und dem Ketzer, *Photio*, es in dieſem Stücke nicht halten können, als welche beyde den Pabſt, *Nicolaum*, auf das äuſſerſte verfolgten. Vielmehr iſt wahrſcheinlich, daß mehrgedachte beyde Brüder ſich gerne zu dieſer Nation verfüget; damit ſie ſich nicht zu Conſtantinopel partheylich machen müſten, ſondern Italien, und dem Pabſte, *Nicolao II.* näher ſeyn möchten. Zudem

war

war 862. Pabſt, *Nicolaus*, mit *Photio*, und dem Kayſer, **Michael**, noch nicht völlig in öffentliche Zwietracht ausgebrochen. Selbſt *Photius* hat erſt in dieſem Jahre 862. an nur gedachten Biſchoff zu Rom geſchrieben, daß er wider ſeinen Willen zum Patriarchat gelanget; und *Ratislaus* hat ohne Zweifel in eben dem Jahre die beyden Lehrer, *Methodium*, und *Conſtantinum*, begehret; ob ſie gleich erſt 863. in Mähren angelanget ſind. Die Briefe *Nicolai* müſſen hier den Ausſchlag geben. Durch einen ſo wunderbaren Einwurff iſts jedoch geſchehen, daß die beſten Böhmiſchen, und Mähriſchen Hiſtorien-Schreiber die Chronologie von ihren eigenen Kirchen-Geſchichten völlig turbiret haben. Hiernächſt ſo wird die Reiſe und der Zug *Methodii*, und *Conſtantini* in den beyden vorgedachten vitis wohl angezeiget; dahero ich nur en paſſant bemercke, daß Mr. *Fleury* in ſeiner Hiſtor. eccleſiaſt. Tom. XI. den *Ratislaum* gantz unrichtig *Bartilam* nenne; und da die Anonymi vitarum gedencken, *Methodius*, und ſein Bruder wären zu Belerad angekommen: ſo macht **Tenzel** in ſeinen Monatlichen Unterred. de anno 1690 menſ. Jun. Belgrad daraus; da doch gewiß, daß ſie durch Bulgarien, und gar nicht durch Servien nach Mähren gereiſet ſind. Daß nun dieſe beyde Slaviſche Apoſtel in ihrem Bekehrungs-Wercke ſo geſchwinde reuſſirt ſind, kommt daher: weil inſonderheit *Conſtantinus* zu Cherſon zuvörderſt die Slavoniſche Sprache gelernet, neue Lettern erfunden, deren ſich die Slaven noch heutiges Tages bedienen ſollen, und die Bücher der Schrifft in ſolchen Zungen überſetzet. Beſagtes Cherſon erkläret zwar **Tentzel** l. c. überhaupt von dem Cherſoneſo Taurica. Es iſt aber vielmehr die Stadt, Cherſon, an dem Palude Mæotica geweſen. *Baronius*, und andere nennen ſelbige Cherſona. Allein *Fridericus Morellus* hat in ſeinen Notis ad Thema XIII. *Conſtantini Porphyrogennetæ* wahrgenommen, daß *Procopius* und *Cedrenus* dieſes Cherſon in genetivo Cherſonos decliniret; und *Strabo* nennt es in ſeinem VII. Buche civitatem Cherſonitarum. Inzwiſchen darf ſich niemand einbilden, als ob nur dieſe Revier das Reich der Bulgaren dazumahl geweſen wäre. Mehr angeführte Anonymi ſagen nichts anders, als daß *Cyrillus* die Slavoniſche Sprache allda gelernet, und ſich darauf nach den Cazaren gewendet. Soviel aber hiernächſt vorgedachte Slavoniſche Uberſetzung der Bibel anlanget, haben ſich zwar *Carolus IV*. und andere beredet; es hätte der heilige *Hieronymus* dieſe Verſion gemacht. Allein es kan *Hieronymus* keinesweges Urheber davon ſeyn: ſondern dieſe beyde Brüder, oder *Conſtantinus* allein iſt es geweſen, welches auch in ihren vitis ausdrücklich geſagt wird.

Siehe anbey *le Longs* Biblioth. Sacr. ſammt denen gelehrten Anmerckungen Herrn D. **Börners** p. 343. ſeqq. Alles, was hiernächſt auch *Guiliel. Poſtellus* in ſeinem gelehrten Buche, de linguis orientall. & earum diverſitate dargegen eingewendet, iſt Wind. *Hieronymus* hat alle ſeine Arbeit und verſiones ſelbſt accurat angezeiget. Von der Dalmatiſchen oder Slavoniſchen Verſion hergegen gedencket er nichts; und die Dalmatier haben damahls Lateiniſch verſtanden und geredet. *Humphredus Hody* hat auch ſo gar in ſeinem gelehrten Buche de biblior. textibus originnall. verſionibus &c. p, 362. aus unterſchiedenen Stellen der operum *Hieronymi* ſelbſt erwieſen, daß dieſer ſeine Landsleute, und ſuæ linguæ homines Latinos genennet. Ja *Hieronymus* ſchreibet ſelbſt an den Pabſt, *Damaſum*, daß er ein homo Romanus ſey. Noch mehrere paſſagen aber hat der Paſtor, **Frenzel**, in ſeinen originn. linguæ Sorabicæ geſammlet. Darum fällt alles Geſchwätz von *Hieronymi* Slavoniſcher Ueberſetzung dahin, und bleibet nur allein die Cyrilliſche übrig. Zwar ſaget *Theodoretus* Lib. V. de curandis affectibus Græcorum: Ebraici libri non modo in Græcum idioma converſi ſunt, ſed in Romanam quoque linguam, Aegyptiam, Perſicam, Indicam, Armenicamque & Scythicam, atque adeo Sauromaticam; ſemelque ut dicam in linguas omnes, quibus ad hunc diem nationes utuntur. Gleichwie aber die letzten Worte nach einer auxeſi ſchmecken: alſo weiß ich nicht, was von der Sarmatiſchen Verſion zuhalten ſey. Wenn unter dieſen Völckern ſchon damahls dergleichen Uberſetzung üblich geweſen wäre: ſo würde vermuthlich *Cyrillus* ſeine Arbeit haben ſparen können; es müſte denn jemand ſagen, daß ſelbige durch die gewaltſamen Einfälle und darauf erfolgte Zerſtörung gantzer Königreiche und Länder verlohren gegangen ſey. Zum wenigſten hat der P. *Simon* in ſeiner Hiſt. Crit. du Nouveau Teſtam. gezeiget, daß man von ſolchen Verſionen, deren *Theodoretus* Meldung thut, heutiges Tages nichts mehr wiſſe. Und vielleicht könte man auch ſprechen, es hätten ſich die Chriſten unter ſolchen Völckern privatim dergleichen Uberſetzungen bedienet; welche dahero zu einer allgemeinen Notiz nicht kommen können. Ubrigens haben die ungenannten ſcriptores vitarum St. *Cyrilli* und *Methodii* ebenfalls beſagte Slavoniſche Verſion, als die Urſache der geſchwinden und glücklichen Progreſſen dieſer nur gedachten Apoſtel angegeben. Immittelſt nahme Pabſt, *Nicolaus II*, ſolche Gelegenheit in acht, ſchriebe an die beyden Brüder, und invitirte ſie mit gar ehrerbietigen Worten nach Rom: zweifels ohne deswegen, damit es nicht dem Römiſchen Stuhle mit dieſem Volcke, wie mit den Bulgaren ergehen möchte, welche ſich nemlich zur

Griechi-

Griechiſchen Kirche zu halten anfingen. Ich dencke auch, daß ſich *Ratislaus* um dieſer Urſachen willen nach Conſtantinopel gewendet, und dem Griechiſchen Reiche unterwerffen wollen: weil er dafür gehalten, er könnte eher den Königs-Titel vom Kayſer **Michael**, als vom *Ludovico Germanico* erhalten, mit welchem er ſich bereits herumgeſchlagen, und ſonſt mit ſeiner Nation viel Hertzeleid von den benachbarten Francken und Teutſchen, erdulden müſſen. Wenigſtens iſt man überzeuget, daß hergegen beſagter **Ludwig** durch ſeinen erſtgebornen Sohn, den **Carlmann**, *Zwentiboldum*, des *Ratislai* Schweſter oder vielmehr Bruders Sohn auf ſeine Seite gezogen; welcher **Zwentebold** die beyden Griechiſche Brüder *Methodium*, und *Cyrillum*, nicht wenig vexiret, und das Volck von ihnen abwendig zu machen geſucht. Dieſe particularität gibt uns die andere Lebens-Beſchreibung *Cyrilli*, und *Methodii* folgender maſſen zu erkennen: Poſtquam vero devotus rex naturali fuiſſet morte præventus, & *Swadopluk* regnum Moraviæ gubernaret, ſua feritate inflatus, faſtu arrogantiæ cum miniſtris Satanæ, doctrinam viri Dei vanam fore aſſerebant, & eos, quos una cum eis erroneos evocaverat ad viam veritatis, ſalutis, & gratiæ, laborabant exterminare. Eben dieſe Lebens-Beſchreibungen nennen auch den *Zwenteboldum* einen avunculum *Ratislai*, die Annales Bertiniani aber ad ann. 870. benamſen ihn nepotem *Reſtitii*. Avunculus aber wird niemals pro patruus gebraucht. Die Scribenten mittler Zeit ſind nicht accurat in Bezeichnung der Sippſchaffts-Wörter, und deſſen, was zur Bluts-Freundſchafft, und Schwägerſchafft gehöret. *Zwenteboldi* Vater hieſſe im übrigen, wie ſein Sohn; und er hat ſich mit ſeinem Bruder, *Ratislao*, tauffen laſſen. Dieſen Umſtand bemercket *Joannes Herbinius* in ſeinen Cryptis Kovienſſ. Cap. 3. aus einem Slaviſchen Chronico, ſo anno 1661. in Slavoniſcher Sprache zu el Ricco gedruckt worden. Darinnen ſtehet ausdrücklich: Et baptizati ſunt *Zwintobolckus*, *Ratislaus*, & *Kocelius*, qui divinitus moniti ab imperatore Conſtantinopolitano, *Michaele*, miſſionem *Cyrilli* & *Methodii* petiere, eamque tandem impetraverunt. Am meiſten aber vergnügt mich anbey, daß das Jahr 863. angezeiget worden. Alſo war denn *Zwenteboldus* noch ein Heyde, oder zum wenigſten ein Renegat, da *Methodius* nach Rom zu gehen im Begriffe war, und ſeinen Bruder, *Cyrillum*, welcher ſich zuerſt dahin begeben, wiederum abzuholen gedachte. Mr. *Fleury* erzählet in ſeiner Hiſt. eccleſiaſt. Tom. XI. p. 193. die Sache dermaſſen, daß man faſt glauben ſollte, die beyden Brüder wären zugleich zu Rom angelangt. Wir wiſſen aber aus itzt angezogener Lebens-Beſchreibung, daß *Methodius* in Mähren zurück geblieben, und *Zwentebolden* excommunici-

municiret, hernach aber, als er zu Rom angekommen, erſt erfahren, daß ſein Bruder, *Conſtantinus*, verſtorben. Anbey kan ich nicht umhin, zu erinnern, daß *Conſtantinus* auch den Namen, *Cyrillus*, erhalten, und mithin *Conſtantinus* und *Cyrillus* eine Perſon ſeyn; nicht zwey, wie einige Böhmen ſich geirret haben. Warum und wenn er aber den Namen *Cyrillus* zu führen angefangen, iſt unter den gemeinen Scribenten zweifelhafft. *Diocleates*, Presbyter, meynet in ſeiner Hiſtoria regni Slavorum, welche *Lucius* drucken laſſen; der Pabſt, *Stephanus V.* habe ihm ſolchen Namen gegeben. Allein es hat bereits *Antonius Pagi* in ſeiner Critica ad *Baronium* gewieſen, daß er zu Stephani V. Zeiten nicht mehr gelebet. Vielmehr iſt aus dem erſten vita deſſelben bekannt, daß er 50. Tage vor ſeinem Tode dieſen Namen angenommen. Hic quinquageſimo die ante obitum ſuum ex licentia ſummi Pontificis impoſuit ſibi nomen, *Cyrillus*, aſſerens, ſibi hoc nomen divinitus fuiſſe revelatum. *Cyrillus* iſt an. 871. geſtorben. *Du Freſne* hat in ſeinen Familiis Byzantinis p. 275. ſich vom *Diocleate* verführen laſſen, und gleichfals *Stephanum V.* angegeben. *Methodius* aber iſt nach der Zeit wiederum zurück nach Mähren gegangen, da bereits *Ratislaus* geſtorben geweſen. Denn **Carlmann** hat ihn gefangen genommen, geblendet, und ins Kloſter geſteckt, allwo er folgends eines natürlichen Todes verblichen. *Zwentebold* hat darzu geholffen. Denn die Annales *Bertiniani* melden, daß ihn **Carlmann** 870. inſidiis nepotis, *Reſtitii*, in ſeine Gewalt gebracht. Ja ſchon vorhero hat ihn **Zwentebold** mit Giffte hinrichten wollen; ohnerachtet ſolche Nachſtellung zu Waſſer geworden. Und darum iſt auch nicht zu verwundern, daß **Zwentebold** das gouvernement in Mähren erhalten; ob ihn gleich ſeine böſe That darauf gereuet, und er ſelbſt *Methodium* wiederum berufen, und dieſer auch ann. 872. ſich von neuen dahin gewendet; wie abermals aus dem Vita II. zu erweiſen ſtünde. Herr **Tenzel**, ob er wohl dieſe vitas geleſen, hat ſich doch aus der Hiſtorie *Cyrilli*, und *Methodii* nicht recht finden können, und deswegen geſchrieben; er wolle denjenigen vor einen Mann halten, der derſelbigen ein Licht anzünden könte. Es iſt aber gantz leichte daraus zu kommen, wofern man nur nicht immer lieſet, ſondern auch über dasjenige, ſo man lieſet mit Bedacht reflectiret, und einen Scribenten mit dem andern illuſtriret. Gedachter **Zwentebold** nun iſt derjenige, welchen einige *Svatobluc*, *Sventopulchrum*, *Zwotobluck*, *Zunibaldum*, *Swentobolcum*, *Sventobulchum* u. ſ. f. nennen. Der P. *Henſchen* hat aus *Svatobluc*, und *Zwentebold* zwar 2. differente Perſonen gemacht. Es iſt aber derſelbe dieſerwegen ſchon von andern billig cenſiret worden. Er hat vermuthlich

ſich wahrgenommen, daß *Zwenteboldi* Vater *Svatobluck* genennet worden. Allein *Svatobluck* und *Zwentebold* iſt nur ein Name. Hernach ſo hat um dieſe Zeit *Zwenteboldi* Vater nicht mehr gelebet. *Andr. Dandulus* erkläret uns indeſſen in ſeiner Hiſtoria Dalmatica, was *Svetopeluc* in der Slavoniſchen Sprache eigentlich bedeute. Er ſagt nemlich: es ſey dieſes Wort ſo viel, als puer ſanctus. In Pommern nennen bis auf den heutigen Tag noch die gemeinen Leute die jungen Kinder, und aus Schertz auch die kleinen Schweingen Pelicke. Unter dieſes *Zwenteboldi* Regiment, und nach ſeiner Bekehrung hat übrigens Mähren in der Chriſtlichen Religion bey ziemlichen Frieden nicht wenig zugenommen. Denn ob zwar auch dieſer ſchlaue Printz immer noch mit *Ludovico Germanico* und **Carlmannen** etwas zu thun hatte: ſo ſetzte er ſich doch endlich nach einigen Troublen in gute poſitur. Nur ermeldter **Ludewig** und ſein Sohn, **Carlmann**, lieſſen ihn zwar einmal arretiren: weil ſie ihn einiger conſpiration verdächtig hielten. Doch ſetzten ſie ihn auch wiederum, da er unſchuldig ſchiene, in ſein Hertzogthum ein. Deswegen iſt leichtlich zu ermeſſen, daß das Andencken eines ſo unverdienten Schimpfes ihn nicht völlig aus dem Sinne entfallen wollen, und er ſich auf allerhand Weiſe zu rächen getrachtet; bis endlich durch die mediation *Joannis* Presbyteri von Venedig zwiſchen **Ludwig** und ſeinem Sohne, **Carlmann**, wie auch Zwenteboldo Friede geſtifftet worden, und dieſer ſich zu einem jährlichen Tribut aufrichtig erkläret; welches die Annales Fuldenſes deutlich erzählen. (*) Nach der Zeit ſoll *Zwentebold* ſich mit der **Adelheid**, einer natürlichen Tochter *Carolomanni*, ſo dieſer mit der *Litowinda* erzeuget, nach dem tödtlichen Hintritt ſeiner erſten Böhmiſchen Gemahlin, der *Ludomira*, vermählet haben. *Hagecius*, *Boreck*, *Peſſina* bemercken alle etwas von dieſer mariage. Wenn ſie könte durch das Zeugniß alter Scribenten gerechtfertiget werden: ſo würde man vielleicht dieſe Dinge beſſer verſtehen. Aber ich zweifle billig an der gantzen Erzählung. Was ich zuvor aus den Annall. Fuldenſſ. deren Anfang man dem *Walafrido Strabo*

(*) Die hierher gehörigen Worte daſelbſt lauten alſo: Rex *Hludovicus* cum *Karlmanno* & *Hludovico*, filiis ſuis, in villa, Forcheim, locutus eſt, ibique legatos *Zwentibaldi* pacem petentes, & fidelitatem promittentes ſuſcepit. Cujus legationis princeps erat *Joannes* Presbyter de Venetiis, qui etiam, ut & rex omni ambiguitate remota crederet, quicquid verbis dicebat, ſacramento firmabat: videlicet ut *Zwentibald* regi fidelis permaneret cunctis diebus vitæ ſuæ, & cenſum à rege conſtitutum per annos ſingulos ſolveret, ſi ei tantummodo quiete & pacifice à rege vivere concederetur.

Strabo zugeſchrieben, erzählet habe, das iſt wohl wahr. Die Vermählung mit der *Athleta*, oder **Adelheid** aber iſt in dem Gehirne *Aventini*, und anderer Böhmiſchen Scribenten, ſo ihn ausgeſchrieben, entſprungen: vermuthlich weil ſie geſehen, daß *Arnulph*, der *Litowindæ* Sohn, mit *Zwenteboldo* in guter Harmonie geſtanden. Denn *Regino* ſaget ausdrücklich ad ann. 890. *Arnulphum Zwenteboldo*, antequam in regni faſtigio ſublimaretur, familiaritatis gratia fuiſſe connexum; wie denn beſagter *Zwentebold* des *Arnulphi* natürlichen Sohn, *Zwenteboldum*, aus der Tauffe gehoben, und dieſem ſeinen Namen zuwege gebracht. Nur angezogener Regino ſchreibet deshalber l. c. abermals: Denique filium ejus, quem ex pellice ſuſceperat, à ſacro fonte levavit. Die Böhmiſchen Scribenten haben abermals davon läuten, und klingen hören, und deshalb gedichtet; *Zwentebald* hätte *Carolomannum* ſeinen Schwieger-Vater zu Gevatter gebeten, und **Arnulph** im Namen ſeines Vaters das heilige Werck verrichtet; alſo haben ſie nicht ſowohl erzählet, daß *Arnulph Zwentebaldum* zu Gevatter gebeten, ſondern daß dieſer *Arnulphum* zum Vice-Gevatter ernennet. *Stredovsky* hat ſogar die **Adelheit** auf etlichen Müntzen erblicken wollen; als welche nach dem Tode ihres Gemahls die Regierung in Mähren geführet, und Vormünderin über ihren jungen Printzen, *Svatebog*, geweſen ſeyn ſoll. Allein es gehöret hierzu eine ſtarcke Einbildung; abſonderlich da man ſonſt von dieſer **Adelheid** keine zuverläßige Nachricht findet. Gleichwie nun aber dieſes eine offenbare Fabel, und ſelbſt ausgeſonnenes Weſen iſt: alſo ſiehet man hingegen aus der Erzählung *Reginonis*, warum **Zwentebald** mächtiger und gröſſer, als alle Mähriſche Chans und Fürſten geweſen. *Arnulphus* ſahe ihm nemlich durch die Finger, und lieſſe ſich vieles nicht ohne Urſache gefallen; vornemlich da er wider *Carolum Craſſum* **Zwentebolds** Hülfe vonnöthen hatte. Dazu kam ferner der Schein der chriſtlichen Religion. Pabſt, *Joannes VIII.* ſchriebe an ihn mit vielen Complimenten, und recommendirte *Methodium*, den Ertzbiſchoff von Pannonien, welcher *Wichinum* von Neutra, und *Joannem* von Olmütz unter ſich hatte. Er, *Zwentebald* ſelbſt, aber hatte ſeinen Sitz zu Wehlerad genommen, und führte bey dem Slaviſchen Gottesdienſte die Wendiſche, oder Slavoniſche Sprache ein. Welches, ob ihm zwar gedachter Ertzbiſchoff zu Rom, *Ioannes VIII.* verwieſen: ſo lieſſe dieſer doch ſich endlich remonſtration thun, und erkannte dadurch, daß dieſe Manier der Aufnahme des Chriſtenthums unter den neu zu bekehrenden höchſtnützlich, und zuträglich ſey. Die Bayriſchen Biſchöffe mögen anfänglich ſehr darwider gemurret, und geklaget

get haben: weil ſie *Methodio* die Würde eines Metropolitani misgönneten, und indeſſen durchaus behaupteten, daß dergleichen Qualitæt, und Character dem Biſchoffe von Lorch, oder Paſſau zukáme; als zu deſſen diœces, und geiſtlichem Sprengel Chunia, und Moravia gehörten; wiewohl der Pabſt beſtándig bliebe, und letztlich vor die Moravicos decretirte; daß ſie unter dem Biſchoff von Paſſau, oder Lorch zu ſtehen nicht gehalten wären: ſondern *Methodius* ſollte ihr Metropolita und Archiepiſcopus ſeyn. Der P. *Thomaſin* hat zwar in ſeinem Buche, de veteri & nova eccleſiæ diſciplina, P. I. Lib. 1. Cap. 45. n. 5. dafür gehalten; der Pabſt hätte hieran unrecht gethan; daher es auch geſchehen, daß nach der Zeit ſolcher Metropolitanus Moraviæ aufgehöret, nachdem nemlich Paſſau, und Saltzburg, dem Pabſte, *Joanni VIII.* die Sache wohl remonſtriret. Allein es iſt vielmehr gewiß, daß dieſes letzte unter *Joanne VIII.* nicht erfolget; ſondern erſt nach dem Tode *Arnulphi*, und alſo zu den Zeiten *Ludovici Infantis*, oder *Conradi I.* Wannenhero *Thomaſinus* l. c. offenbarlich irret. Der bekannte Biſchoff, *Hatto*, hat erſt anno 900. deshalb von neuen an den Pabſt, *Benedictum IV.* geſchrieben, und ſich wider die Mähren nicht wenig beſchweret. (*) Indeß hatten die Bayern freylich ein

(*) Der Brief dieſes Biſchoffs ſelbſt lautet, wie folget: Inſuper etiam pietati veſtræ intimamus, quod fratres & patres, & Corepiſcopi noſtri Bavarienſes ſe apud nos conquerentes, & alta ſuſpiria trahentes gemebant, qualiter Moravenſes populi Francorum poteſtati rebelles, jactant ſe ab illorum conſortio eſſe diviſos, & ſeorſum Metropolitano gloriantur à veſtra conceſſione eſſe ſublimatos, cum nunquam Metropolitana ſedes inter illos haberetur, ſed ſemper eorum provinciæ huic diœceſi cohærerent. Dolebant ſe etiam apud nos, quod quorundam machinatione magna infamia circa veſtram Celſitudinem eſſent denotati: ſcilicet quod cum paganis fœdus & pacem inirent, & ipſi pagani eorum conſilia agerent tam multa nefaria & illicita. De his omnibus conſilium à nobis quærentibus Bavarienſibus Epiſcopis juſtum reſpondimus eſſe fratrum ſolatio ſemper adhærere. Quia propheta inquit: ecce, quam bonum & jucundum habitare fratres in unum. Illi vero non in unum habitant, qui fratrum ſe ſolatio ſubtrahunt, aut fratribus inſidias præparant. Nos illorum triſtitiæ compatientes, nolumus illis conſilium de talibus objectionibus præbere, priusquam ad veſtram interrogationem per epiſtolam noſtram veniremus. Semper nos ſcimus, carnales ſpirituales ſolere perſequi, & malevolos benevolos infamare & lacerare. Prævidere ergo ſummopere debent omnes, qui ſacerdotes domini perſequuntur, tam occulte, quam manifeſte, ne ad illos pertineat, quod propheta dicit: cogitaverunt malitias in corde ſuo, tota die conſtituebant prælia, exacuerunt linguas ſuas ſicut ſerpentes, veneno aſpidum ſub labiis eorum. Et paulo poſt: cadent ſuper eos carbones, in igne dejicies eos. Et iterum: vir linguoſus non dirigetur in terra. Virum injuſtum mala capient in interitu. Et per *Jeremiam* inquit Dominus: omnes in ſangvine judicantur, unusquisque proximum ſuum tribulat. Omnes in malum manus

groſſes intereſſe dabey: indem ſie Mähren, und Hunnien, als 2. von Bayern dependirende Provintzien, anſahen, durch welche Rechnung ihnen aber auf ſolche Weiſe ein ziemlicher Querſtrich gemacht wurde. Dahero ich denn auch feſtiglich glaube, es würde **Zwentebald** keinesweges zu dergleichen extremitäten ſeyn gebracht worden; wenn nicht die unruhigen Biſchöffe, Grafen, und Marggrafen von Bayern zu allerhand diſputen Gelegenheit gegeben hätten. *Joannes Presbyter* hat bereits *Ludovico Germanico* im Namen *Zwenteboldi* geſagt, daß ſein principal den von ihm accordirten Tribut gerne bezahlen wollte, woferne man ihn nur im übrigen in Ruhe lieſſe; wie aus den vorangeführten Annall. Fuldenſſ. erhellet. Gleichergeſtallt iſt aus dem Sendſchreiben der Bayriſchen Biſchöffe an *Joann. VIII.* klar, mit was vor Bitterkeit ſie

ſuas præparant. Non debent enim alieni epiſcoporum, aut accuſatores, aut judices fieri. Unde de *Loth* eſt ſcriptum: ingreſſus es, ut advena, nunquid ut judices? Accuſator autem Epiſcoporum nullus ſit ſervus, aut libertus, nullaque perſona ſuſpecta, aut infamis, repellantur inimici & omnes laici. Iſti fratres, & Epiſcopi noſtri Bavarienſes veraces Dei cultores & boni paſtores pervigili cuſtodia cuſtodiunt gregem ſibi commiſſum, ne lupi rabies aliquam ſancti gregis oviculam rapiat in prædam ſuam. Stant pro muro domus Iſraël, ne aliqua vis inimica firmamentum eccleſiæ diſſolvat. Qui tales inquietat, & ſua malitia impugnat, licet præſentem, futuram tamen non evadet pœnam, quia ſcriptum eſt: Qui vos tangit, tangit pupillam oculi mei. Hæc autem omnia perſcripta vobis ideo dirigimus, quia eſtis caput totius ſanctæ eccleſiæ, quæcunque per orbem diffunditur, & ſolamen mœrentium quæcunque triſtia nobis contigerunt, membris veſtris, quia ipſi ſanctiſſimi paſtores *Chriſti* ſuperius dicti in nulla re à Catholica fide deviantes, ſed eandem ſanctis operibus, & eccleſiaſticis officiis ornantes apud nos conquerentes poſtulaverunt, ut veſtræ notitiæ manifeſta faceremus, quia & illi per ſeipſos vobis eadem innoteſcere vita comite promittebant. Unde poſcimus, ut veſtra conſolatio illorum mœrorem ad lætitiam reformet, & ſemper talia membra ſummo capiti, quod eſtis vos, ſe gaudeant adhærere. Illi autem Maravenſes, ut noſtris auribus illatum eſt, in occaſionem ſuperbiæ ſuæ aſſumunt, quia à noſtra conceſſione dicunt ſe Metropolitanum ſuſcipere & ſingulariter degentes aliorum epiſcoporum conſortia refutant. Si hac confidentia diutius inflantur uſque ad ſanguinis effuſionem, ut multi arbitrantur, proſilient. In quantum præſumimus, admonemus, quatenus veſtra auctoritas, priusquam hoc contingat, ad humilitatis viam illos corrigendo deponat, ut tandem cognoſcant, cui dominatui ſubjici debeant. Nos ſiquidem debitores eſſe cognoſcimus, ſi quid à Stæ. matris, eccleſiæ Romanæ ſcil. contigerit elabi, vos inde certificari, ut veſtra potentia ad rectitudinis lineam perducatur. Quodſi veſtra admonitio illos non correxerit, velint, nolint, Francorum principibus colla ſubmittant, & credimus, abſque effuſione ſanguinis, & mutua cæde ex utraque parte tunc poſſe bene contingere. Iterum iterumque veſtræ dignitatis auribus replicamus, quod tam Epiſcopi, quam Laici Bavarienſes in religione Chriſtianitatis nulla gente inferiores eſſe probantur, neque unquam Franci abſque illorum auxilio, aut in eccleſiaſticis rebus, vel in bellicis negotiis nominatim, vel fama dignum aliquid peregerunt, ſicut neque illi abſque iſtis.

ſie die gantze Mähriſche Nation bey dem Pabſte abgebildet, und ferner anzuſchwärtzen getrachtet. Und dadurch iſt es denn geſchehen, daß Zwentebold mit den Seinigen nach einer ſouveraineté ſich umzuſehen angefangen. Denn auf ſolche Weiſe glaubten ſie, daß ſie von dem Bayriſchen Joche, und deren Biſchöffen könnten befreyet werden, welche ohnedem *Methodium* falſcher Lehre beſchuldigten. D. Schönleben will zwar letztern Umſtand nicht glauben. Aber es hat ihn doch bereits der bekannte *Eraſmus Franciſci*, ſonſt Münſter genannt, in der Ehre des Hertzogthums, Crain, aus dem Päpſtlichen Sendſchreiben ſelbſt eines andern überführet, und anbey gewieſen, daß *Methodius* 100. Jahre nach ſeinem Tode noch in ſolchem Verdachte geſtanden; worbey denn wohl zu mercken, daß er nicht nur allein wegen Haltung der Meſſe in Slavoniſcher Sprache, ſondern auch wegen anderer Lehr-Puncte bey dem Pabſte, *Joanne VIII.* verklagt, und angegoſſen worden. Beydes erhellet aus deſſen CCXVII. Epiſtel, welche ohngefehr im Jahre 880. geſchrieben worden. (*) Soviel iſt indeſſen gewiß, daß *Methodius* nach Rom reiſen, und ſich allda entſchuldigen und vertheydigen

(*) Darinnen ſpricht er ihn erſtlich von aller heterodoxie mit folgenden Worten frey: Igitur hunc *Methodium*, Venerabilem Archiepiſcopum veſtrum, interrogavimus, coram poſitis fratribus noſtris Epiſcopis, ſi orthodoxæ fidei ſymbolum ita crederet, & inter Sacra Miſſarum ſolennia caneret, ſicuti S. Romanam eccleſiam tenere, & in ſanctis, ac univerſalibus Synodis, à SS. patribus ſecundum evangelicam *Chriſti*, Dei noſtri auctoritatem promulgatum, atque traditum conſtat. Ille autem profeſſus eſt, ſe juxta evangelicam & apoſtolicam doctrinam, ſicut S. Romana eccleſia docet, & à patribus traditum eſt, tenere & pſallere. Nos autem illum in omnibus eccleſiaſticis doctrinis, & utilitatibus orthodoxum & proficuum eſſe reperientes; vobis iterum, ad regendam commiſſam ſibi eccleſiam Dei remittimus, quem veluti paſtorem proprium, ut digno honore & reverentia lætaque mente recipiatis, jubemus. Gleich darauf approbiret er auch, daß in Sclavoniſcher Sprache der Gottesdienſt gehalten würde. Literas denique Slavonicas à *Conſtantino* quondam Philoſopho repertas, quibus Deo laudes debitas reſonent, jure laudamus, & ut in eadem lingua, *Chriſti* Dei noſtri præconia & opera enarrentur jubemus. Neque enim tribus tantum, ſed omnibus linguis dominum laudare autoritate ſacra monemur, quæ præcipit, dicens: Laudate Dominum, omnes gentes, & collaudate eum omnes populi. Et Apoſtoli repleti Spiritu S. locuti ſunt omnibus linguis magnalia Dei. Hinc & *Paulus* cœleſtis quoque tuba inſoſonat monens, omnis lingva confiteatur, quia Dominus noſter *Jeſus Chriſtus*, in gloria Spiritus & Dei patris; de quibus etiam in prima ad Corinthios Epiſtola, ſatis & manifeſte nos admonet, quatenus lingvis loquentes eccleſiam Dei ædificimus. Nec ſanæ fidei, vel doctrinæ aliquid obſtat, ſive Miſſas in eadem Slavonica lingva canere, ſive ſacrum evangelium, vel lectiones divinas N. & V. Teſtamenti bene translatas, & interpretatas legere, aut alia horarum officia omnia pſallere: quoniam qui fecit 3. lingvas principales, Hebr. ſcilicet, Græc. & Lat. ipſe creavit & alias omnes ad laudem & gloriam.

müſſen. Vid. des Cardinals, *Bonæ*, de variis ritibus divinæ Pſalmodiæ Cap. XVIII. §. 17; Jngleichen *Thomaſinus* de veteris & novæ eccleſiæ diſciplina P. I. Lib. II. Cap. 82. n. 1. Doch iſt **Zwentebald** als ein liſtiger Herr, nicht gleich zugefahren; ſondern hat vielmehr alle Mittel angewendet, ſich bey ſeinem Hrn. Gevatter *Arnulpho*, welcher dazumahl das Commando in Kärnthen hatte, angenehm zu machen, und die wider ihn ausgeſprengte Bayriſche Zeitungen und Unwahrheiten höchſt wahrſcheinlich abzulehnen. Zum wenigſten lieſet man in den offt gedachten Annall. Fuldenſſ. und bey dem *Reginone*, daß, da *Carolus Craſſus* den *Zwenteboldum* nach Comageno citiret, und niemand geglaubt, daß er bey demſelben wegen unterſchiedlicher ravagen, ſo man ihm Schuld gegeben, ſich exculpiren möchte, derſelbige gleichwohl vom **Carln dem Feiſten** mit aller Höflichkeit tractiret worden. Ja nach der Zeit, als *Arnulph* dieſen ſeinen Vetter **Carln** abgeſetzet, iſt **Zwentebald** noch gröſſer geworden. Denn dieſer hat nicht wenig darzu contribuiret, daß *Arnulph* auf den Königlichen Teutſchen Thron geſtiegen. Die Annall. Lambeciani melden ausdrücklich, daß ſchon oft erwehnter König, *Arnulph*, durch Hülffe der Slaven wider *Carolum Craſſum*, obgeſieget. Nam cum, ſagen ſie, idem imperator in Villa Tribure conſediſſet, ſuorum undique opperiens adventum, *Arnolfus* cum manu valida, Noricorum & Sclavorum ſupervenit, & ei moleſtus efficitur. Nam omnes optimates Francorum, qui contra imperatorem conſpiraverant, ad ſe venientes, in ſuum ſuſcepit Dominium; venire nolentes, beneficiis privavit, nihilque imperatori, niſi viliſſimas ad ſerviendum reliquit perſonas. Unter den hier gedachten Slaven nun kan wohl niemand anders, als *Zwentebold*, verſtanden werden, woraus aber einige præcipitante Leute vergebens geſchloſſen haben, daß die Wenden zum Teutſchen Reiche, als Mitglieder deſſelben gehöret hätten. Ein jeder begreift vielmehr, daß dasjenige, was hier geſchehen, im Tumulte ſich zugetragen; und gleichwie niemand die Hungern, welche **Arnulph** nach der Zeit wider *Zwenteboldum* gebraucht, deswegen vor des Reichs wahre Glieder und Stände halten wird: alſo dürfte es vielleicht ſehr ungereimt ſcheinen, wenn man die Slaven per ſaltum dergleichen Rechte und Gemeinſchafft theilhafftig machen wollte. Soviel erkennet man nur, daß **Arnulph** mit dieſem **Zwentebald** in gutem Vernehmen geſtanden, ihn, als Teutſchen König und ſeinen Herrn agnoſciret, und endlich gar das Hertzogthum, Böhmen, ann. 890. erhalten. Der annaliſta Metenſis gedencket dieſer particularität mit folgenden Worten: *Arnulphus*, rex, conceſſit *Zwentibolt*, Marahenſium Sclavorum regi, ducatum Behemenſium, qui hactenus principem

cipem ſuæ cognationis, ac gentis ſuper ſe habuerant, Francorumque Regibus fidelitatem promiſſam inviolato fœdere conſervaverant. Sic quod illi, antequam in regni faſtigio ſublimaretur, familiaritatis gratia fuerat connexus. Die Böhmen aber müſſen mit dieſer Erhöhung ſehr übel zufrieden geweſen ſeyn. Geſtalt aus eben dieſem Annaliſta erhellet, daß ſie deshalber die Waffen ergriffen. Quæ res non modicum diſcordiarum & defectionis præbuit incitamentum, heiſſt es nemlich allda: Nam & Bohemi à fidelitate diutius cuſtodita receſſerunt. Dahero meynet auch *Baldinus*; die Böhmen hätten *Zwenteboldum* niemals agnoſciret; obſchon gewiß, daß er ſie tapfer geplaget, und par force darzu gezwungen. Denn nach dem Tode *Zwenteboldi* haben ſie ſich über die Tyranney der Mähren nicht wenig beklaget, und vielleicht gar gehoffet, daß ſie numehro über die Mähren Herren werden wollten. (**) Dem ſey jedoch, wie ihm wolle; genug, daß alle Scribenten einhellig bejahen; **Zwentebold** ſey bis hieher mit *Arnulpho* in gutem Vernehmen geſtanden, ſo gar, daß auch Pabſt, *Stephanus V.* ſich ſeines Vorſpruchs bedienet, damit *Arnulphus* deſto eher nach Italien kommen möchte. Denn alſo ſpricht der vom *Caniſio* edirte *Hermannus Contractus* ad ann. 890: *Arnolfus*, Rex, habito in Pannonia de diverſis colloquio, à *Zwentibaldo*, duce Marahenſi, ex verbis Apoſtolici obnixe rogatur, ut Romam veniens, Italiamque ſub ditione ſui retinens, à tantis eam eruat tyrannis. Quod ille aliis præpeditus ad præſens facere diſtulit. Der Annaliſta von Fulda ſaget auch; es ſey ſolches zu Omuntesperg geſchehen, allwo **Zwentebold** auch das Hertzogthum, Böhmen, erhalten. **Schönleben** hergegen meynet; der Pabſt, *Formoſus*, ſey um dieſe Zeit, und in ermeldtem Jahre noch nicht Pabſt geweſen. Es iſt dieſes auch wahr. Aber nicht *Formoſus*, ſondern *Stephanus V.* hat *Arnulphum* nach Italien geruffen. Gleich drauf aber, nemlich anno 891. & 892. ginge die Zwietracht mit *Arnulpho*, und **Zwenteboldeu** an. Die Böhmiſchen Scribenten, und inſonderheit *Dubravius*, wie auch *Aeneas Sylvius* ſagen; **Zwentebald** hatte mit dem Griechiſchen Kayſer, *Leone*, allzu freundlich correſpondiret, welcher ungerne geſehen, daß *Arnulph* ſich nach Italien gewendet, und

(*) In den Annall. Fuldenſſ. ad ann. 897. findet man hiervon folgende Nachricht: His ita expeditis, contigit, ut gentis Bohemitarum duces ad Imperatorem, *Arnulfum*, qui tunc temporis civitate Raduſpona moratus eſt, advenirent, offerentes ei munera Regia, & ſua ſuorumque fidelium ſuffragia contra eorum inimicos Marohabitas ſcilicet poſtulantes, à quibus ſæpe (ut ipſi teſtificati ſunt) duriſſime comprimebantur. Quos ergo duces rex imperator gratuito ſuſcipiens, verbaque conſolationis ex pectoribus abundantius inſeruit, & lætabundos donoque honoratos patriam in ſuam abire permiſit.

und wegen Calabrien und Apulien ſein naher Nachbar werden wollte. Dieſe Umſtände haben vielleicht Gelegenheit gegeben, daß die neuern Schreibers faſt alle dieſe Legende angenommen; da doch bey keinem coævo meines Wiſſens ein Wort davon zu finden. Ich gebe dahero dieſem allen nicht den geringſten Glauben. Vielmehr erſihet man aus den Annall. Fuldenſſ. daß gantz andere Urſachen fürhanden geweſen, warum **Arnulph** wider *Zwenteboldum* zornig geworden. Denn es iſt bekannt, daß alle malcontenten in Bayern, alle Widerſpenſtige, ſo der Kayſer verfolget, und geächtet, nach Mähren gelauffen. Zudem bezahlte **Zwentebold** ſeinen Tribut nicht mehr, wurde inſolent, und iſt, da ihn *Arnulphus* vor ſich geladen, nicht erſchienen, ſondern ungehorſam auſſen geblieben. In dieſes Feuer haben die Bayriſchen Marggrafen, und Biſchöffe mehr Oel gegoſſen, und *Arnulpho* allerhand chimeren fürgeſagt, bis ſich dieſer endlich reſolviret denjenigen, ſo er erhöhet, wiederum zu ſtürtzen, und kleiner zu machen. Solches bezeugen die Annales Metenſes und Fuldenſes, ingleichen *Regino*, und der ohne chronologiſche Ordnung ſchreibende *Luitprandus*. Aus dem zuvor angezogenen Briefe *Hattonis*, Biſchoffs zu Mayntz, erſihet man auch, was die Francken, und Bayern vor einen Haß gegen die Mähren, und Slaven gehabt; ob dieſe ſchon Chriſten geweſen. Indeſſen konte es dennoch ſo geſchwinde nicht geſchehen, dieſen mächtigen Fürſten, *Zwenteboldum*, zu dämpffen, und mit Gewalt zu unterdrücken. Denn es waren ſeine Mähren in guter Ordnung, und wohl aguerriret; Ober-Pannonien ſtunde guten Theils unter ſeiner Bothmäßigkeit, und dahero iſts vielleicht gekommen, daß *Methodius* Archiepiſcopus Moraviæ und Pannoniæ geheiſſen. Ferner ſo waren die Bulgarn ſeine Nachbarn, welche ihn, und ſeine Lande mit Saltze verſorgten. Die Hungarn, welche jenſeit der Donau ſich gelagert, und durch den Raab-Fluß gegen Abend, ingleichen von den Teutſchen gegen Mittag durch die Drau, gegen Mitternacht durch die Donau von den Mähren unterſchieden waren, muſten ſich vor **Zwentebolden** biegen, und bücken. *Conſtantinus Porphyrogenneta* hat in ſeinem Buche, de adminiſtrando imperio Cap. 12. dieſen Umſtand angezeiget, wenn er ſchreibet: Moraviæ princeps, *Sphendophochus*, fortis terribiliſque populis finitimis fuit. Und ob zwar *Hanckius* in ſeinem Tractat de rebus Sileſiorum p. 97. nicht glauben will, daß auch die Schleſier deſſen Herrſchafft reſpectiret: ſo ſind doch einige Merckmale fürhanden, daß auch dieſes wahr ſey. *Arnulph* hergegen, welcher ſich furchte, daß die Bulgarn ihm nicht helffen, und beyſpringen, oder indeſſen den laurenden Hungarn auf den Hals fallen möchten,

ten, ſchickte Geſandte und Geſchencke an ſie. Er getrauete ſich aber nicht, dieſe ſeine Ambaſſadeurs den geraden Weg nach Bulgarien, und durch Nieder-Pannonien gehen zu laſſen. Sie muſten vielmehr zu Waſſer ihre Reiſe antreten, und von dem Ocker-Fluß in die Culpam, von dar in die Sau, und bey Griechiſch-Weiſſenburg in die Donau ſchiffen. Der Fuldiſche Chronicken-Schreiber ſpricht deswegen: Miſſi autem propter inſidias *Zwentibaldi*, ducis, terreſtre iter non valentes habere, de regno Brazlavonis per fluvium, Odogra, usque ad Culpam dein perfluentes Savi, fluminis, navigio in Bulgariam perducti. Nun meynet zwar *Peſſina*, oder *Czechorod*; die hier gedachte Odogra wäre die Drau; und **Schönleben** beredet ſich, es würde dadurch die Gurcke verſtanden, welche ältere Scribenten Corcoram nennen. Allein ich glaube, daß beyde unrecht haben. *Stredovsky* trifft in ſeiner Moravia Sacra näher zum Ziel, wenn er dieſe Odogram vor die Oder in Croatien ausgiebt, welche ſich mit der Culpa, oder Colapis, vermenget, und in die Sau flieſſet. Indeß erſiehet man hieraus, daß **Zwentebald** in Nieder-Pannonien den Meiſter geſpielet, wie *Conſtantinus Porphyrogenneta* vorbeſagter maſſen angezeiget hat; ſonſten würden wohl die Abgeſandten *Arnulphi* ihren Weg dadurch genommen haben. Das Anbringen derſelben nun beſtunde darinnen: der damalige König der Bulgarn ſollte den Mähren kein Saltz mehr zukommen laſſen, und ſich mit denſelben nicht confœderiren, oder etwa die Hungarn anfallen. Man verſprach auch dieſer Seits dem *Arnulpho* güldene Berge, welches abermals aus den Annall. Fuldenſſ. ad ann. 892. abzunehmen, da es heiſt: Miſſos etiam ſuos inde ad Bulgarios & Regem eorum, Landomir, ad renovandam priſtinam pacem cum muneribus, menſe Sept. transmiſit, & ne coemtio ſalis inde Maravanis daretur, expoſcit. Suſcepti, eadem via, qua venerant, cum muneribus menſe Majo reverſi ſunt. Und hierauf gienge der Lermen an. Es wurden die zwiſchen den Hungarn, und Teutſchen befindliche Clauſen eröffnet. Die Polen fielen von der Mitternächtigen Seiten in Mähren ein. Die Teutſche und Hungarn kamen von Mittag und Morgen. **Zwentebald** konnte ſo vielen Feinden nicht widerſtehen; er muſte um gut Wetter bitten. Die Annales Metenſes beſchreiben die Sache kürtzlich: Quod cum cognoviſſet *Arnulphus* cum exercitu regnum Marahenſium ingreſſus, cuncta, quæ extra urbes reperit, ſolotenus demolitus eſt. Ad ultimum cum & cæteræ frugiferæ arbores radicitus exciderentur, *Zwentibold* pacem popoſcit, & dato filio obſide, hanc ſero promeruit. Die Bulgarn konnten **Zwentebald** nicht helffen. Sie hatten ſelbſten mit dem Griechiſchen Kayſer zu fechten.

ten. *Leo Grammaticus* erzählet, *Symeon*, welcher in den Annall. Fuld. auch *Landemir* genennet worden, hätte ſich wider den Kayſer, *Leo*, beſchweret, daß er ihm, Innhalts des zuvor geſchloſſenen Friedens, die gefangene Bulgarn nicht alle reſtituiret. Darum ſpricht er ferner: A duce vero Macedoniæ venit nuncius *Symeonem* Bulgariæ principem adverſus Romaniam profectionem meditari. Romania iſt ſo viel, als Romanum imperium. Die Griechen bekamen tapffere Schläge. Selbſt *Theodoſius Patricius*, und Grand-Maitre de la garde robe (Proto-Veſtiarius) bliebe auf dem Platz, welchen *Leo* nicht wenig betrauret hat. Hierbey bemercke ich nur im Vorbeygehen, daß *Goldaſtus*, ingleichen die Böhmiſchen und Mähriſchen Schreibers ſich nicht wenig verſtoſſen, wenn ſie ſich einbilden, die Hungarn hätten dazumal in Dacia gewohnt, oder wären ein gantz neues Volck geweſen, ſo ſonſten nicht bekannt geweſen, und mit den Hunnen nichts gemein gehabt. Der Hungar, *Otrotsky*, ob er gleich in gewiſſen Stücken von mir differenter Meynung iſt, hat doch in ſeinen originn. Hungariæ dieſen Fehler auch bereits erkannt; und ich habe zuvor ſchon gewieſen, wie beſagte Nation zwar nach des *Attilæ* Zeiten in Dacia gewohnet, aber, nach dem Abmarſche der Longobarden aus Nieder-Pannonien, deren Sitz, und Lande eingenommen, und gar in Teutſchland ſich gelagert, bis ſie *Carolus M.* nach dem Raab-Fluß gejaget. Hier alſo iſt ihr terminus, und ihr Reich unter den Carolingern zu ſuchen. Daß aber die Hunnii, und Hunnoguri, oder Hungari, eines geweſen, habe ich in dem Tractat, de *Henrico Aucupe*, aus dem Griechiſchen Scribenten, *Theophilo Simocatta*, deutlich gezeiget. *Regino* und *Luitprandus* hergegen ſind in meinen Augen ſchlechte Propheten und Zeugen in dieſem Falle; welche nemlich die Hungarn vor ein neues Volck verkaufft, und den neuern Scribenten Gelegenheit zu irren gegeben haben. Man hat freylich unter den Carolingern nicht viel von den Hungarn gehöret: weil ſie über die retrenchements der Teutſchen nicht kommen können, auch von den Mähren unter der Zucht gehalten wurden, und mit den Bulgarn gnug zu thun hatten. Nun aber da das groſſe Mähriſche Hertzogthum zerſplittert wurde, und die Söhne *Zwentebaldi* ihnen nicht Baſtant ſchienen, nahmen ſie ein groſſes Stück von den Mähriſchen Ländern ein, welches hernach mit dem Namen, Ober-Ungarn, beleget worden. *Conſtantinus Porphyrogenneta*, der ann. 984. floriret, und zu ſolcher Zeit auch die Feder geführet hat, ſchreibet hiervon alſo: Poſt *Sventobloci* autem mortem anno uno in pace exacto, orto diſſidio, & bello civili invadentes Turcæ planiſſime eos exſtirparunt, terramque tenuerunt, quam etiam

jam nunc incolunt, quæque ſuperat multitudo, diſſipata confugit ad finitimos Bulgaros, Turcas, & Chrobatos, reliquas gentes. Unter den hier angeführten Türcken liegen Zweifels ohne die Hungarn verborgen, welches bereits auch andere bemercket haben. Die Griechiſche Scribenten inſonderheit nennen die Hungarn faſt jederzeit Türcken. Eben dieſe Hungarn lerneten hernach auch Teutſchland kennen, und überſchwemmten dieſes ſonſt anſehnliche Reich unter *Ludovico Infante* faſt gäntzlich, wie ich bald mit mehrerm zeigen will. Daher erhoben ſich denn viele Klag-Lieder wider *Arnulphum*, unter welchen ſonderlich *Luitprandus* Lib. I. Cap. 5. edit. Reuber. p. 94. merckwürdig iſt. (*) Dieſes iſt denn der wahre Verlauf mit *Zwenteboldo*, und ſeinem Hertzogthum, oder, wie andere reden, mit dem groſſen Mähriſchen Reiche. Ich habe alle Umſtände, welche *Peſſina*, *Stredovsky*, *Dubravius*, und andere einflieſſen laſſen, und aus ihrem Kopfe erdichtet, mit Fleiſſe weggelaſſen. Abſonderlich aber iſt ſehr lächerlich, was itztgedachter *Stredovsky* von der Geſandtſchafft, und interpoſition *Methodii* eingeſtreuet. Alle Seufzer und Bibel-Sprüche, ſo er in den Mund dieſes Prälaten leget, ſind fingiret, kein einziger, zu gleicher Zeit lebender Scribent, gedencket etwas davon. Daß aber alle finitimi, quibus erat terribilis *Zwenteboldus*, auf ihn zugeſchlagen, ingleichen daß die Polen Schleſien weggeſchnappet, dieß iſt allerdings probabel. Daß hergegen auch die Ruſſen ſich ſolten mit ins Spiel gemenget haben, iſt nicht wahrſcheinlich. Und darum iſt nun nichts mehr übrig, als daß man unterſuche, wenn **Zwentebald** geſtorben, und wo er hingekommen. Einige Scribenten, inſonderheit *Æneas Sylvius*, und **Brunner** machen ihn gar zu einem Eremiten. Sie bilden ſich ein; er hätte ſich auf den Berg,

(*) Deſſelben Worte lauten folgender maſſen: *Arnulphus* interea earum, quæ ſub Arcturo ſunt, gentium rex fortiſſimus, cum *Zwentebaldum*, Maravanorum ducem, quem ſupra memoravimus, ſibi viriliter repugnantem debellare nequiret: depulſis his (proh dolor) munitiſſimis interpoſitionibus, quas vulgo cluſas nominari prædiximus, Hungarorum gentem cupidam, audacem, omnipotentis Dei ignaram, ſcelerum omnium non inſciam, cædis & omnium rapinarum ſolummodo avidam, in auxilium convocat; ſi tamen auxilium dici poteſt, quod paulo poſt, eo moriente, tum genti ſuæ, tum cæteris in meridie occaſuque degentibus nationibus, grave periculum, imo excidium fuit. Quid igitur? *Zwentebaldus* vincitur, ſubjugatur, fit tributarius: ſed domino ſolus. O cæcam *Arnulfi*, regis, regnandi cupiditatem! O infelicem amarumque diem! Unius homuncionis dejectio fit totius Europæ contritio - - - Sed redeamus ad rem. Devicto namque *Zwentebaldo*, Maravanorum duce, *Arnulfus* pace habita regno potitur. Hungari interim obſervato exitu, contemplatique regionem cordibus, malum, quod poſtmodum in propatulo apparuit, machinabantur.

Sober, nach Hungarn retiriret; und weil ſie endlich wohl ſahen, daß dieſe ſeine abgeſagte Feinde geweſen: ſo haben ſie darzu geſetzt; er hätte ſich incognito unter ihnen aufgehalten. Allein wer hat ihnen doch eröffnet, daß er aus Mähren dahin gewandert? Gewiß niemand, als der *Coſmas Pragenſis*, deſſen Erzählung **Brunner**, und andere mit vielen Zuſätzen embelliret haben. Die annales Metenſes hergegen ſprechen: Pacem promeruit, filium obſidem dedit. Dieſer Annaliſt iſt ein coævus. *Coſmas* hergegen hat erſt zu *Henrici IV.* Zeiten gelebet. Anno 893. iſt die vorbeſchriebene bataille fürgefallen; und 894. iſt *Zwenteboldus* geſtorben. Denn *Regino* ſchreibet in eben dieſem Jahre: *Zwentibolch*, rex Marachenſium Slavorum, vir inter ſuos prudentiſſimus, & ingenio callidiſſimus, diem clauſit extremum; cujus regnum filii ejus pauco tempore infeliciter tenuerunt; Ungaris omnia usque ad ſolum depopulantibus. Dieſes ſtehet von Wort zu Wort auch in den Annall. Metenſſ. Und dahero iſt gewiß, daß entweder *Regino* die Annales Metenſſ. ausgeſchrieben, oder aber jene des *Reginonis* chronicon copiret. Doch iſt das erſtere wahrſcheinlicher. Ob nun *Zwenteboldus* zu Wehlerad geſtorben, weiß ich nicht. *Stredovsky* berichtet ſolches wohl. Aber ich traue dieſem Herrn nicht viel zu, wo er ohne Zeugniß redet, und von den alten auctoribus keinen paſſeport hat. Unter allen Böhmiſchen Scribenten ſcheinet **Paulus** *Stransky*, der ein Böhme war, und **Friedrich, den Winter-König**, wie ihn die Kayſerlichen verächtlich nennen, nach Holland gefolget, auch anno 1633. ſeine Rempubl. Bohemiæ deſſen Printzen dediciret, der fürſichtigſte zu ſeyn. Nur hat er ſich mit andern verführen laſſen, und, wiewohl nur Erzählungs-weiſe fürgegeben, daß **Zwentebald** ein Anachoret ſollte geworden ſeyn. *Thurocz*, der Ungar, hergegen behauptet; **Zwentebold** wäre in der Schlacht geblieben. Einige nennen ſo gar die Wahlſtatt Bonipontem, welche in Ungarn gezeiget würde. Ich weiß aber gewiß, daß dieſes alles unwahr, und erdichtet ſey. Solchergeſtalt kam denn das ziemlich anſehnliche Mähriſche Reich wenigſtens nach dem Tode *Zwenteboldi* in die Rappuſe; und da waren denn die Böhmen freylich die nächſten, welche auch das meiſte von demjenigen Stücke, ſo heute zu Tage noch Mähren heiſſet, zur Beute davon trugen. Hernach aber war *Boleslaus I.* in Polen den Böhmen überlegen, und brachte um ann. 1013. das meiſte von dieſem Mähren unter ſeine Gewalt. Gleichwohl blieben die Polen nicht länger, als bis 1026. in poſſeſſion; als um welche Zeit der Böhmiſche Printz, *Bretislaus*, die Polen gäntzlich wiederum aus Mähren vertrieben, und diß Land mit

Böh-

Böhmen vereiniget. Da endlich ann. 1086. der Böhmiſche Hertzog, *Wratislaus II.* vom Kayſer, *Henrico IV.* zum Könige in Böhmen gecrönet wurde: ſo geſchahe ſolches mit dieſer Erklärung: daß von nun an das alte Mähriſche Reich in Böhmen ſollte verſetzet ſeyn, und daß das Land, Mähren, nunmehro nur den Titel eines Marggrafthums führen, und jederzeit, als ein Lehen, von der Böhmiſchen Crone dependiren ſollte. Seit der Zeit iſt es dahero bis auf den heutigen Tag eine dependenz von Böhmen geweſen, und dann und wann den Printzen vom Königl. Hauſe, an ſtatt einer apanage gegeben worden. Wie denn nur beſagter *Wratislaus II.* ſeine beyden Söhne, *Conradum*, und *Ottonem*, als Marggrafen, darinnen regieren ließ. Ein gleiches that *Wenceslaus III.* der ann. 1250. ſeinem Sohne, *Premislao III. Ottocaro* das Marggrafthum, Mähren, abgetreten. Als *Carolus IV.* noch Cron-Printz war, bekam er ebenfalls von ſeinem Vater, *Joanne Lüzelburgico*, die Marggrafſchafft, Mähren; und der gabe hernach ſeinem Bruder, *Joanni*, der die **Margaretha Maultaſche** zur Gemahlin gehabt, Mähren; welcher wiederum 2. Söhne hinterließ, Namens *Jodocum*, und *Procopium*, die auch 2. berühmte Marggrafen in Mähren geweſen ſind. Aus dieſer bisherigen Erzählung nun wird ein jeder ſchon zur Gnüge erkennen, in wie weit das groſſe Mähriſche Reich unter Teutſchland geſtanden. Noch deutlicher aber wird man erkennen, ob und wie es heute zu Tage noch mit dem Teutſchen Reiche in connexion ſtehe, wenn wir in nähere Betrachtung ziehen, wie es nunmehro mit Böhmen in dieſem Stücke beſchaffen ſey.

Von Böhmen, und deſſen alten Einwohnern.

Die Böhmen ſind hiernächſt aber auch eine Wendiſche Nation und olim ſchon dem Reiche allerdings tributaires geweſen. Allein mehrentheils haben ſie, wie die Polacken, den Tribut nicht eher bezahlet, bis man ſie forciret hat; wie denn faſt keines Kayſers Hiſtorie iſt, darinnen nicht etwas von ihrer Hartnäckigkeit gedacht wird. Als aber Kayſer, *Henricus IV.* den Böhmiſchen Hertzog, *Wratislaum II.* gegen die Sachſen, und die Meißner mit Nutzen gebrauchet: ſo machte er ihn vorgedachter maſſen zum Könige, und ließ ihn auch durch den Ertz-Biſchoff von Mayntz ſolenniter crönen. Dieſe Königliche Würde aber war etwas perſonnelles, und vergängliches, welche mit der Perſon *Wratislai* wieder exſpirirte. Daß aber dieſer Heinrich auch damals das jus regni Moravici auf dieſen *Wratislaum II.* transferiret habe, iſt falſch; obgleich *Coccejus* in den Gedancken ſtehet. Denn die Böhmen waren ſchon lange vorher Herren von Mähren. Kayſer, Heinrich, hat auch dieſen neuen Böhmiſchen König keinesweges zugleich zum König in Polen gemacht; wie *Coccejus* ebenfals

meynet: ſondern Heinrich hat dem *Wratislao* nur den Tribut, welchen die Polacken jährlich an das Teutſche Reich zu bezahlen hatten, angewieſen, und alſo niemals die intention gehabt, ut terræ illæ conjunctæ eſſent. Indeſſen hat er doch mehrgedachten *Wratislaum* groß gemacht: indem er ihm auch gantz Meiſſen gelaſſen; daher es kommt, daß darinnen noch viele feuda von Böhmen ſind. *Wratislaus* gabe ſolches hernach an ſeinen Schwieger-Sohn. Die Sachſen aber haben es erſt unter *Lothario* wieder bekommen; doch wie es ſcheinet, cum nexu, und daß die Marggrafen die Belehnung ſelbſt perſönlich empfangen, oder wenigſtens erſt darum anhalten ſollten, wovon ſie endlich ſub *Maximiliano II.* Erlaß bekommen haben. Hiernächſt ſo hat *Fridericus Barbaroſſa* auch den *Wlatislaum II.* von neuem wieder zum Könige von Böhmen gemacht. Und zwar erlaubte er ihm zuförderſt nur aureum circulum zu tragen; und hernach bekame er auch die Crone. Wer das jus aureum circulum ferendi hatte, der hatte auch ſuperioritatem territorialem. Doch war dieſer aureus circulus geringer, als eine Crone, und bey den occidentaliſchen Kayſern durfften ihn nur die patricii tragen; wie *du Cange* in ſeinem Gloſſario mediæ & infim. Latin. ſub Art. Circulus aureus, gewieſen hat. Dieſes jus Aureum circulum ferendi bekame alſo auch anfänglich vorerwehnter *Uladislaus*. Vid. *Bohusl. Balbinus* in Epit. rer. Bohemic. Lib. III. Cap. 10. *Fridericus I.* oder *Barbaroſſa* erließ ihm auch hernach den Tribut, und machte ihn zum Ertz-Schencken, und Böhmen faſt zum feudo franco; indem es nichts als nur 500. Reuter zum Ungariſchen Kriege geben ſollte. Allein auch dieſes ceſſirte gar bald wiederum. Denn mehrgedachter *Uladislaus* wurde vom *Friderico Barbaroſſa*, weil er ihn wider den Pabſt, *Alexandrum III.* der ermeldtem Kayſer allerhand gottloſe Händel machte, nicht beygeſtanden, wiederum ab- und an ſeine Stelle den *Sobieslaum II.* einen Vetter *Wratislai II.* der bishero eine Zeitlang im Gefängniß geſeſſen hatte, zum Hertzog in Böhmen eingeſetzet. Hernach ſind ſeit Premislai II. *Ottocari* Zeiten, der ein Sohn *Wladislai II.* war, beſtändige Könige in Polen geweſen. Denn damals regierten in Teutſchland 2. Kayſer auf einmal, *Philippus Suevus* nemlich, und *Otto IV.* aus Sachſen. Da es nun *Premislaus* anfänglich mit dem Kayſer *Philippo* hielte: wurde er von dieſem Anno 1200. nochmals zu Mayntz zum Könige in Böhmen gecrönet; welchen Titel ſodann er, und alle ſeine Nachfolger unausgeſetzt geführet haben. Als aber endlich mehrgedachter *Premislaus* die Parthey *Ottonis IV.* ergriffe, und dieſelbe ſo ſtarck hielte, daß er mit dem Zunahmen *Ottocarus* beleget wurde, welches ſo viel iſt, als Ottiſchgar, oder totus Ottonianus,

nianus, oder auch Ottocarus: ſo erlangte er hierdurch abermals viele Vortheile vor ſich und Böhmen; und weil die Böhmen den Namen *Ottocar* nicht verſtunden, mithin meyneten, es wäre derſelbe ein beſonderer Ehren-Titel: ſo ſind auch von den nachfolgenden Königen etliche ſo zugenamt worden. Dem ohngeachtet verließ hernach *Premiſlaus* die Parthey *Ottonis IV.* wiederum, und hielte es nun mit Kayſer *Friderico II.* Dadurch erhielte er nun 1212. vollends recht conſiderable privilegia vor das Königreich Böhmen. Nun meynen zwar einige, die Böhmen hätten in unſern Comitiis kein ſuffragium gehabt; welches ſie doch bereits von *Friderici Barbaroſſæ* Zeiten her gehabt, welcher auch ihren König beſagter maſſen zum Ertz-Schencken gemacht. Als man aber die Reichs-Creyſſe anlegte, und *Maximilianus* den Böhmen nicht wohl begegnete: ſo blieben ſie von den Reichs-Tägen wiederum weg. Denn man wollte auf den Reichs-Tägen nur Geld von ihnen haben, daran hergegen die Böhmen nicht gerne wollten. Deswegen bekümmerten ſie ſich wenig darum, welches der Prof. **Horn** in Wittenberg in einem programmate artig gewieſen. Ob alſo gleich die Böhmen nicht auf die Wahltäge gekommen ſind: ſo haben die doch das jus ſuffragii gehabt, welches ich künfftig mit mehrern zeigen will. *Podiebrad* hiernächſt bekam vom Kayſer *Friderico III.* ein privilegium, die Lehen auf den Grentzen zu empfangen, welche die Böhmen ſonſt am Kayſerlichen Hofe holen muſten. Nun meynet zwar *Coccejus*, und andere mit ihm; als hätte *Carolus IV.* Böhmen, Pohlen und Schleſien mit einander vereinigen wollen. Allein er hat hören läuten, und weiß nicht wo. Der König in Böhmen, *Joannes*, ein Sohn *Henrici VII.* von Lützelburg, und Kayſers *Caroli IV.* Vater, heyrathete *Premiſlai III.* Sohns, *Wenceſlai IV.* Königs in Böhmen und Polen Tochter, **Eliſabeth**, welche von einer Polniſchen Princeßin, ebenfals **Eliſabeth** genannt, geboren worden. Da nun *Wenceſlai IV.* Sohn zu Olmütz meuchelmörderiſcher Weiſe von dem **Conrad von Potſtein** ermordet wurde, und alſo mit ihm der männliche Stamm ausgienge: ſo prætendirte *Joannes*, wegen ſeiner Gemahlin Mutter, und wegen einiger pactorum, auf den Cracauiſchen diſtrict, und Klein-Polen; und nannte ſich dahero auch einen regem Poloniæ. Endlich anno 1335. als *Carolus IV.* noch ſehr jung war, vergliche ſich deſſen Vater, *Joannes*, mit dem damaligen Polniſchen Könige, *Caſimiro M.* dahin, daß die Böhmen unter ihrer protection die Schleſiſchen Fürſtenthümer behalten ſollten. Dargegen renunciirte *Joannes* auf Klein-Polen, und auf den Cracauiſchen diſtrict. Der Pabſt iſt hierbey auf *Joannis* Seite geweſen, ſo, daß er Bedencken

getra-

getragen, den **Caſimir** zu erkennen. *Carolus IV.* hat ſelbſt den Innhalt dieſer Tractaten in vita ſua à ſeipſo ſcripta angeführet. Es iſt dieſes Leben zwar von ihm angefangen, aber nicht vollführet worden. *Freherus* hat es ſeinen rebus Bohemicis mit inſeriret. Dieſe Beſchaffenheit hat es alſo mit Böhmen. Weil nun Schleſien mit darzu gehöret, ſo muß ich auch davon noch einige Nachricht geben.

Daß Schleſien anfänglich mit zu dem vorhero beſchriebenen Mähriſchen Reiche gehöret habe, iſt oben bereits erinnert worden, allwo ich auch zugleich gezeiget, daß die Polacken ſich dieſes Landes bey der Zerrüttung des Mähriſchen Reichs angemaſſet. Agri Silezi, oder Slezaci haben alſo ſeit der Zeit eine geraume Zeit zu Polen gehöret; und ſind die Schleſiſchen Printzen zu Liegnitz wircklich Polniſche Fürſten geweſen: allermaſſen ſie vom *Boleslao* herkommen. Denn *Boleslaus III.* König in Polen, hinterlieſſe von ſeiner erſten Gemahlin, *Sbisliva*, einer Ruſſiſchen Dame, und Tochter *Sventopolci*, Fürſtens zu Kiow, den *Uladislaum II*; Von ſeiner andern Gemahlin aber, der **Adelheit**, einer Tochter Kayſers, *Heinrici IV.* vier Printzen, Namens *Boleslaum IV. Miecislaum III. Henricum*, und *Caſimirum II.* Er theilte auch vor ſeinem Tode noch ſeine ſämtliche Lande unter dieſe ſeine 5. Söhne dergeſtalt, daß *Uladislaus* Cracau, Siradien, Lenciz, Schleſien, und Pommern; der zweyte hergegen Maſovien, Cujavien, Culm, und Drobriczin; der dritte Gneſen, Polen, und Caliſch; der vierte Sendomir, und Lublin; der fünffte aber ſehr wenig bekame. Als nun der Vater geſtorben war, und die Stiefbrüder *Uladislai* wegen einiger ihm vom Vater vergönnten prærogativen joloux auf ihn worden: ſo verjagten ſie ihn 1146. vom Lande und Leuten. Allein Kayſer *Fridericus Barbaroſſa* nahme ſich ſeiner an, und ſetzte ihn 1159. wiederum ein. Weil er aber zu frühzeitig, und in eben demſelben Jahre auch zu Oldenburg im Holſteiniſchen ſtarb, ehe er noch Poſſeßion von ſeinen gantzen obbeniemten Antheilen nehmen konte: ſo waren ſeine 3. hinterlaſſene Söhne, *Boleslaus I. Conradus I.* und *Miecislaus I.* nicht mehr, als Schleſien, davon zu behaupten vermögend, in welches ſie ſich auch getheilet, und alſo den Piaſtiſchen Stamm in Schleſien, gleichwie ihres Vaters Bruder in Polen fortgepflantzet haben. Wie nun die regirende alte Polniſche branche anno 1296. mit *Premislao II.* ausſtarb; ſo hätten die Piaſtiſchen Printzen zu Liegnitz, Brieg und Wolau in Schleſien freilich wohl das gröſte Recht gehabt, in Polen zu ſuccediren. Die Polacken aber præterirten ſie: weil ſie teutſche mores angenommen, und wählten davor den *Uladislaum Locticum*, einen Vater *Caſimiri III.* der ſonſt *Magnus*

zu-

zugenamet wird, und zwar ein Polack, nicht aber aus der älteren Piaſtiſchen Linie, ſondern von dem jüngſten obgedachten Sohne *Boleslai III.* dem *Caſimiro II.* abſtammete. Den Zunamen, *Locticus*, welches in der Wendiſchen Sprache eine Spanne lang bedeutet, hat er darum erhalten: weil er ein ſehr kleiner Herr war. Dieſes nun verdroſſe beſagte Schleſiſche Printzen ſo ſehr, daß ſie ſich unter des Königs von Böhmen, *Joannis*, protection begaben, welches dieſer auch ambabus manibus amplectirte, und ihnen deswegen viele Privilegia accordirte. Dahero eben kommen denn annoch bis auf den heutigen Tag die vielen Freyheiten der Schleſier her. Vid. *Balbinus* in Miſcellaneis. Damit aber waren die Polen, wie leicht zu erachten, nicht zu frieden. Endlich verglichen ſie ſich doch, wie ich vorhin ſchon angezeiget; und hat eine jede Part ſeine prætenſion fahren laſſen. Zwar ſaget *Lubiensky*, der Ertz-Biſchoff zu Gneſen, ſonſt ein geſchickter Mann, deſſen opera wohl zu leſen ſind; er könne nichts von dieſem Vergleich in dem Cracauiſchen Archiv finden. Allein dieſes Archiv taugt nichts. Schurtzfleiſch hiernächſt hat in ſeinen Lineamentis Sarmaticis gezeiget, wie die Polen hernach dieſe ihre faute erkannt, daß ſie Schleſien verloren gehen laſſen. Eben deswegen hätten ſie auch den *Jagellonem* von Lithauen zu ihren König gemacht, um nur Lithauen bey Polen zu erhalten, und damit ſie ſich wegen Schleſiens ihres Schadens erholen möchten. Eben hiervon iſt die Fabel entſtanden, daß Schleſien unter *Jagellone* von Polen weggekommen ſey. Es iſt dieſes Schleſien ein treffliches Land, und über 200. Schlöſſer, auch an die 25000. Dörfer findet man darinnen. Was die Schleſier nicht ſelbſt in ihrem Lande haben, das können ſie leichtlich aus Polen und Ungarn kriegen. Solchergeſtalt iſt denn Schleſien bis auf den heutigen Tag bey Böhmen geblieben; und man kan daraus nunmehro leichtlich erkennen, in was vor connexion daſſelbige mit dem Teutſchen Reiche ehemals geſtanden, und itzo noch ſtehet.

Meiſſen iſt ebenfals mit Wenden beſetzt geweſen, und hat ehemals eine Zeitlang zu Böhmen gehöret. Tempore *Caroli M.* hatten die daſigen Wenden einen eigenen König, *Milico* genannt, welcher auch allda reſidirte. *Carolus M.* aber ließ Magdeburg, und Halle, oder, wie ich vielmehr vermeine, Gibichenſtein gegen ſie aufbauen. Es hieß aber Meiſſen olim Sorbien, Sirbien, oder Serbia; und die allda wohnende Wenden wurden Sorben, Sirbi, Sri, genennet. Von dieſen Leuten iſt heutiges Tages noch in Ungarn eine Provintz, die Servien genennet wird. Die Thaleminci, Dalecamenſes wohneten am Fluſſe, Camenz. Es ſind auch bis auf den heutigen Tag noch viele Wendiſche Namen

in Meiſſen übrig, z. E. Lommatſch, Camenz, Colditz, Rochlitz, Leisnick, oder Leſnico u. ſ. f. Auch hier herum um Halle findet man dergleichen Wendiſche Namen, als Skeiditz, Delitzſch u. ſ. f. Unſere Haloren ſind ebenfals urſprünglich Wenden, oder Sorben; und vor etwa 200. Jahren hat man in Leipzig noch zum Theil Wendiſch geredet. Ja hodie findet man um Dresden herum noch verſchiedene Wendiſche Oerter, da ſie wircklich noch Wendiſch ſprechen. Darum ſoll auch der Churfürſt zu Sachſen ſecundum Aur. Bull. Tit. XXX. §. 2. die Wendiſche oder Slavoniſche Sprache ſowohl als Lateiniſch, und Italieniſch, verſtehen, und ſeine Printzen, die ihm dereinſten in der Regierung folgen werden, ſchon vom 7. Jahre ihres Alters an, in dergleichen Sprache unterrichten laſſen, dergeſtalt und alſo, daß ſie bereits in ihrem 14. Jahre ſothaner Sprachen erfahren ſeyn möchten; maſſen ſolches um deswillen vor nützlich und nöthig zu erachten: weil ſothane Sprachen meiſtentheils zum Gebrauch, und Nothdurfft des Heiligen Reichs angenommen zu werden pflegten, auch in ſelbigen die allerwichtigſten Reichs-Geſchäffte abgehandelt würden. *Henricus Auceps* attaquirte endlich dieſe Meisniſche Wenden, oder Sorben, und ſäuberte das Land von denſelben, welches ſonſt zu Thüringen gehöret hatte, und Oſt-Thüringen genennet worden; wie *Dithmarus Merſeburg.* bezeuget. Dieſer **Heinrich** bauete zu dem Ende auch an dem Fluſſe, Miſin, die Stadt, Meiſſen, und ſetzte einen Marggrafen dahin. Davon hat Mithin nachgehends das gantze Land den Namen, Meiſſen, erhalten. Nun wohnten zwar ſchon vorhero auch viele Teutſche darinnen: ſie waren aber doch mit Wenden vermiſcht; wie etwa in Ungarn. Jetzund hergegen wurde Meiſſen gantz Teutſch, und kriegte Teutſche Herren. Es iſt alſo ein general Fehler des *Cocceji*, wenn der meynet; dieſe Länder wären lange Zeit noch Wendiſch geblieben, und hätten nur Tribut bezahlen müſſen. Es iſt zwar dieſes wahr von denjenigen Wenden welche ihre Regulos annoch behalten, als wie die Mähren, Böhmen, Obotriten, Polen und Pommern. Diejenigen Wendiſchen Lande hergegen, welche Teutſche Herren bekommen, wurden würcklich auch Teutſch, und dergleichen marchiones Slavorum, wie ſie *Wippo* in vita *Conradi Salici* nennet: erſchienen auch in comitiis. Dieſe Marggrafſchafft, Meiſſen, bekamen hernach die Grafen von Wettin, nemlich Graf **Dietrich**, und zwar durch Heyrath mit der *Mathilde*, einer Tochter *Eccardi II.* Thuringici. Doch wurde auch dieſe ſucceſſion tempore Imperatores *Henrici IV.* von den Böhmen, und dem **Heinrich** von **Groitſch** interrumpiret, als die ſich davon Meiſter machten, und Meiſſen

ſo

ſo lange beſaſſen, bis endlich ſolches Kayſer *Lotharius*, den Wettinern reſtituirte. Mithin iſt nun deutlich in was vor connexion Meiſſen mit Teutſchland ſtehe.

Aber auch die Laußitz, nicht Lausnitz, wurde ehemals von den Wenden bewohnet, die ſich Leudici oder Luſici nennten. Denn gleich wie die Teutſchen varia nomina hatten; alſo auch die Wenden. Die bey Wettin wohnten hieſſen nemlich Sedini; die an der Havel Havelli, an der Elbe Bolabi, in Mecklenburg die die Obotriten u. ſ. w. Vid. *Bangertus* in Notis ad *Helmoldi* Chronicon Slavorum, welcher ein gelehrter Mann, und des *Sagittarii* præceptor war. Indeß ſind beſagte Leudici in der Laußitz von den Leudicis in Pommern bey Demmin, wohl zu unterſcheiden, indem jene Sorben waren. Vid. vita *Ottonis Bambergenſ.* der von der Saale in die Elbe, und von dar in die Oder gefahren, da er ad illos Leudicos gekommen, und die Pommern bekehret hat. Dieſe Leudici waren die ſchlimmſten unter den Wenden. Kayſer, *Henricum III.* ſchlugen ſie derb, und dergeſtalt, daß er aus chagrin darüber geſtorben. Die Laußitzer aber ſind von *Henrico Aucupe* bezwungen worden, als der ſeine conqueten bis nach Lebus pouſſirte. Vid. *Witellindus Corbejenſ. Gero*, und ſein Sohn, Chriſtian, waren die erſten Marggrafen in der Laußitz, ehe ſie noch Brandenburgiſche Marggrafen wurden. Denn *Henricus Auceps* ſetzte auch einen Marggrafen in die Laußitz Nach dieſen iſt dieſe Marggrafſchafft an die Meisner aus dem Hauſe Wettin, und ſodann ferner an das Brandenburgiſche Haus Aſcaniſchen Geſchlechts gekommen, wie aber, weiß man nicht, ut ipſe fatetur *Tenzelius*. Es geſchahe ſolches unter *Friderico Admorſo*, dem Sohne *Alberti Degeneris*; wie **Tenzel** in der Hiſtoria *Friderici Admorſi* gezeiget, ſo im MSt. an Herrn Rath **Mencken** gekommen, der es hernach dem Profeſſor, **Chriſtian Gottfried Hofmann** gegeben, welcher es mit in die Scriptores rer. Luſatic. drucken laſſen, da aber die Aſcanier mit *Woldemaro* ausgiengen: kame die Laußitz an *Joannem* von Böhmen. Doch fehlten noch viele Herrſchafften, welche *Carolus IV.* nach und nach ebenfalls acquiriret. Vid. *Bohusl. Balbinus* in Miſcellan. hiſtor. Das Ertz-Stift Magdeburg, hat auch ein groſſes Stück Land davon gehabt, welches *Carolus IV.* auch dermaſſen erhandelte, daß der Ertz-Biſchoff nebſt dem Stifte ewig darauf renunciirte. *Boecler* hat ſchöne Nachricht von der Laußitz. Auch hat **Samuel Groſſer** Lauſitziſche Merckwürdigkeiten geſchrieben, der aber in alten Sachen nichts taugt, und ſonſt auch nur den *Sagittarium* de Luſatia gebraucht hat, welcher am allerbeſten davon geſchrieben. Nunmehro hat Sachſen

Von der Lauſitz, und deren ehemaligen Einwohnern.

die Ober- und Nieder-Laußitz gröſtentheils, Brandenburg aber hat auch noch etwas davon, was nemlich das Biſthum, Lebus, Cotbus, Sommerfeld und Peitz ausmachet. Einige geben zwar dem Hauſe, Brandenburg, eine prætenſion auf die gantze Nieder-Laußitz. Allein **Schweder** in ſeinem Theatro prætenſionum hat bereits gewieſen, was es eigentlich vor eine Bewandniß mit dieſem Anſpruch habe. Denn obzwar **Martin Zeiler**, wie auch **Philipp Jacob Spener** angeführet, daß König *Ladislaus*, in Ungarn und Böhmen, dem Churfürſten, *Friderico II.* von Brandenburg die Nieder-Laußitz zu Lehen gereichet: ſo wird doch obigem Fürgeben vom **Schweder** vernünfftig beygefüget, daß die documenta, welche davon in dem Königlichen Archiv liegen, nur von einer Verweſerſchafft, nicht aber von einer Belehnung reden. Wer auch das diploma *Balbini* aufſchlägt, der wird bald erſehen, wie gantz ungegründet abermahls einige neue Scribenten fürgegeben, als wenn die gantze Laußitz von dem Stiffte Magdeburg zu Lehen gegangen. Denn bey dieſem Böhmiſchen Scribenten findet ſich weiter nichts, als daß Landgraf **Dietrich**, von Thüringen anno 1301. beſagtem Ertz-Stiffte die Marggrafſchafft Laußitz, verkaufen, und den principatum mit conſens des Kayſers von dem Biſchoffe wiederum zu Lehen nehmen wollen. Es iſt aber dieſer Kauf-Contract nicht zu Stande gekommen, wie *Balbinus* weiſet, der zu dem Ende auch die eigenhändigen Briefe des Ertz-Biſchoffs, und Dom-Capitels beydrucken laſſen, worinnen beyde Kayſer, **Carln** *IV.* verſichern, daß ſie an der Laußitz nichts zu prætendiren hätten: weil nur gedachter Kauf-Contract nicht zur Conſiſtenz gekommen ſey. Ein viel gröſſerer Schein dieſes Rechts-Anſpruchs iſt vielmehr daher zuholen, daß bereits *Otto M.* dem Ertz-Stiffte Magdeburg, den Zehnden in Luſici und Morini geſchencket, wie das diploma in *Sagittarii* Antiquitt. Magdeburgenſſ. p. 48. ausweiſet. Hernach ſo hat auch Ertz-Biſchoff, **Wichmann**, anno 1185. die dem Abte zu Niemburg gehörige Güther in der Laußitz durch einen zurechtbeſtändigen Tauſch abgehandelt; davon die von **Beckmannen** in der Anhältiſchen Hiſtorie aus dem Archiv zu Niemburg Tom. III. p. 431. & 440. edirten chartæ zeugen, und alſo zuverſtehen geben, daß es nichts geringes müſſe geweſen ſeyn, was Magdeburg hierdurch in der Laußitz erhalten: angeſehen die Abtey zu Niemburg hiervor empfangen Bobow, Criwitz und Bodendorp, ingleichen 100. Hufen Landes in dem Jüterbockiſchen Crayſe, qui ad ferendum frumentum ſint fertiles, atque colenda & inſtauranda in nemore Ztrekowe, de paſcuis & ſylvis L. Manſi ſunt adjecti; anderer Vortheile mehr anitzo nicht zu gedencken. Alle

dieſe Länder aber ſind unter Biſchoff, Erichen, an das Haus, Brandenburg gekommen; wie der chronographus Magdeburgenſis *Meibomii* p. 333 berichtet, oder vielmehr Marggraf **Otten**, des *Waldemari I.* Vatern, verpfändet worden: weiln dieſer ſeinem Bruder, dem Biſchoffe, wider die miniſteriales des Stiffts zu Hülffe gezogen, und bey Neu-Gattersleben nicht nur allein in feindliche Hände gerathen, ſondern auch daraus ſich ſelbſten wiederum loß machen, und ranzioniren müſſen. Da hergegen nun die Aſcaniſch-Brandenburgiſche Familie mit den *Woldemaris* und *Joanne* ausgeſtorben: ſo iſt vorbeſagter maſſen die Nieder-Lauſitz, und alſo auch die Magdeburgiſche Pfand-Stücke an König, *Joannem*, in Böhmen gekommen. Sihe die N. Biblioth. P. XX. p. 902. ſeq. Wegen der Ober-Lauſitz ſind demnach die Sachſen vom Kayſer, als Könige in Böhmen, vaſallen: indem ihnen ſelbige *Ferdinandus I.* in dem Prager Frieden vor die aufgewandten Gelder abgetreten worden; jedoch cum privilegio appellandi nach Prag. Desgleichen ſind den nobilibus viele privilegia reſerviret worden; und es iſt auch nicht überall daherum in der Ober-Lauſitz das Sächſiſche Recht üblich. Ferner wenn die Albertiniſche Linie ausgehet, fällt es wiederum an Böhmen, ohne daß die Erneſtiner darinnen ſuccediren. Preuſſen aber iſt wegen obgedachter 4. Stücke, ſo es itzo noch in der Laußitz beſitzet, kein Vaſall von Böhmen; obſchon ſonſt wegen einiger anderer Stücke, welche dieſem Hauſe im Vogtlande zugehören; als deswegen es auch ein eigenes Archiv hat, ſo die Böhmiſche Lehns-Cantzeley heiſſet. Lebus, Cotbus, Sommerfeld, Peitz hat Brandenburg occaſione des Hußiten-Krieges wegen aufgewandter Kriegs-Unkoſten bekommen, ſeit welcher Zeit es auch dieſe Oerter behalten: weil ihnen der Kayſer nichts reſtituiren konnte. Im übrigen vergehet ſich der auctor Germaniæ principis, und *Coccejus* mit ihm, wenn ſie meynen; Meiſſen hätte niemals ein votum auf dem Reichs-Tage gehabt. Und wiederum irret *Giovanni*, wenn der ſtatuiret; die Meisner hätten noch hodie ein votum. Beydes iſt vielmehr falſch. Alle Meißniſche, Brandenburgiſche, Laußitziſche Marggrafen findet man auf den Reichs-Tägen. Da muſten ſie wegen ihrer Länder Rechenſchafft geben. Prof. Horn hat dahero auch gedachte Meynungen in einem Programmate ſehr wohl refutiret. Die Marggrafen von Meiſſen haben allerdings das votum behalten, usque ad tempora *Mauricii*, welcher noch vor ſich und ſeine Vettern, ehe er Chur-Fürſt wurde, beſagtes votum geführet hat. Als er aber hernach die Chur bekame, ſagte er; was es ihm nunmehro nütze, ein beſonderes votum wegen Meiſſen zu führen,

und deswegen noch einen Geſandten zu halten; zumal da zu ſelbigen Zeiten die Reichs-Täge gar ſelten gehalten wurden, und die Chur-Fürſten auch allemal zugegen waren. Derohalben hat dieſer **Moritz** das Meißniſche votum fahren laſſen; wie **Hortleder** in den Urſachen des Teutſchen Krieges zeiget. Itzt aber prætendiret es dem ohngeachtet der Churfürſt von Sachſen, als Marggraf von Meiſſen, aufs neue: weil es eine res meræ facultatis ſey, die man thun und laſſen könne, ohne einiges præjudiz. Nun leugnen es die Erneſtiniſchen Herren ſelbſt gar nicht, daß die Marggrafen von Meiſſen ein votum gehabt; ob ſie gleich dem Chur-Hauſe nicht viel gönnen. **Tobias Pfanner**, der Hof-Rath zu Sachſen-Gotha und Erneſtiniſcher gemeinſchafftlicher Hiſtoricus, hat eine ſchöne deduction gemacht, darinnen er zeiget, daß die Marggrafen allerdings das votum gehabt hätten; nur aber könnten ſie itzo den Gebrauch eines ſolchen importanten voti nicht prætendiren: weil es einmal præſcribiret ſey. Allein es dürffte dieſe raiſon doch wohl nicht Stich halten. Res enim meræ facultatis non præſcribitur. So defendiren es der **Zech** und **Griebner** gar recht; und der Churfürſt hat allerdings raiſon es wieder zu fordern; um ſo vielmehr, da hodie ein jeder wegen der unterſchiedlichen terrarum, ſo er beſitzt, beſondere vota prætendiret. Inzwiſchen hängt dieſe Sache noch; und da mehr gedachter Churfürſt nicht allein erſtlich wegen Meiſſen, ſondern auch zweytens, als Land-Graf von Thüringen, und Burggraf von Magdeburg ein votum prætendiret: ſo macht auch Preuſſen, in ſpecie des letztern wegen mit den Erneſtinern communem cauſam; um ſolches zu hintertreiben: weiln die vielen vota die auctorité des Churfürſtens von Sachſen aggrandiren. Da man alſo hodie noch darüber diſputiret, ſo ſieht ja der auctor Germaniæ principis wohl, daß er ſolches noch nicht, oder doch nicht mehr habe.

Aus dem allen erhellet denn wohl gnüglich, daß die Venedi orientales worunter die Böhmen, Polen, Mähtner, Meisner, und Laußitzer verſtanden werden, allerdings auch ſchon vor Alters dem Teutſchen Reiche tributair geweſen, und itzo noch gröſtentheils mit demſelben in einer genauen connexion ſtehen. Eben dieſes kan man auch von den Venedis Septentrionalibus gar wohl behaupten, welche nemlich die Pommern, Mecklenburger, oder ſonſt ſogenannte Obotriten, item die Märcker, oder Wilſos, die Wagros im Wagerlande, Bolavos an der Elbe, und Havellos an der Havel unter ſich begriffen. Alle dieſe haben bereits das Fränckiſche Reich agnoſciret; und diejenigen, ſo den Tribut nicht zahlen wollten, kriegten Schläge. *Ludovicus* jun. Rex Saxoniæ, hat

hat auch ſchon dieſe Völcker unter ſich gehabt, und ſich Tribut von ihnen geben laſſen; gleichwie ſein Bruder, **Carlmann**, Rex Bojoariæ, die Slavonier, gegen Ungarn zu, unter ſeiner Ober-Herrſchafft hatte. Nachdem aber die Carolingiſche Familie ausſtarb: ſo haben die hieſigen Wenden den Teutſchen Königen nicht mehr pariren wollen; ſondern mit den Hunnen complotiret; dahero ſie *Henricus Auceps* brav zerſchlagen. Die Pommern haben gleichwohl uſque ad tempora *Lotharii* unter Polen geſtanden, und Brandenburg hatten die Wenden uſque ad tempora *Alberti Urſi*. Sonſt waren die Wenden künſtliche Leute. Sie machten Tuch, und verhandelten ſelbiges nach Lübeck. Sie haben aber auch poſt *Henricum Aucupem* noch offt rebelliret, bis ſie endlich tempore *Friderici I.* recht unter das Joch gebracht wurden. Und da hat man ſie in gantz Teutſchland zu Knechten verkaufft. Daher trifft man noch hin und wieder viele Slavoniſche Wörter an; und in der Regnitzgau iſt bis auf den heutigen Tag noch die Sprache unter den Bauern halb Wendiſch. Es haben aber die orientales ſowohl, als die ſeptentrionales Slavi mit den Hunnen complotiret, wodurch ſie gantz Teutſchland in Schrecken geſetzt. Die Ungarn ſind zwar keine Wenden. Doch wohnten viele unter ihnen, die auch Wendiſch, oder Slavoniſch redeten; wie etwa noch an vielen Orten in Ungarn geſchicht, wo Wenden ſind. Die wahre Ungariſche Sprache hergegen iſt von der Slavoniſchen ſehr unterſchieden. Wie denn mit der Ungariſchen keine als die Finnländiſche überein kommt; wannenhero faſt zu vermuthen, daß die Finnen Ungarn ſind; wie ſolches *Stiernhielm* gezeiget. Indeß waren dieſe Völcker gute Freunde zuſammen; dahero auch die Hunnen ſo geſchwinde in Teutſchland bis nach Sachſen eindringen konnten. Ja wie einige meynen, ſind ſie gar bis nach Ortmünden gekommen. Da alſo *Henricus Auceps* ſahe, daß er die Wenden zuerſt capiſtriren müſte: ſo attaquirte er ſie, und zwar am erſten die Havellos, an der Havel, welche ſonſt Harola hieſſe; woraus aber die Wenden Havella gemacht: weil ſie kein R. pronunciiren konnten; wie *Helmoldus* ſaget. Der Herulinger-Berg iſt noch allda. Denn es haben vor dieſen um ſolche Gegend die Heruli geſtanden, welche unter *Odoacro* nach Italien gingen, und den letzten Römiſchen Kayſer, *Romulum Momyllum Auguſtulum*, abſetzten. Sonſt wurden die Wenden überhaupt Slaven genennt. Sie haben aber von den verſchiedenen Flüſſen verſchiedene Namen angenommen, z. E. Bolabi hieſſen ſie von der Elbe, Havelli von der Havel u. ſ. w. Es iſt das Haveller-Land ein ſchönes Land; da es doch ſonſt in der Marck ſehr ſandigt iſt. Daſelbſt nun

hatten

hatten die Wenden eine Veſtung, wovon hernach das gantze Brandenburg den Namen bekame. Es hieß dieſelbe Brannibor, ſo ein Wendiſches Wort iſt, und ſo viel, als munimentum in ſylva bedeutet. Bor heiſſt auf Wendiſch ſylva, und Branni ein caſtellum. Wir haben dergleichen Brunn, oder Brainn noch mehr in Polen, in der Ucker-Marck, in Schleſien und Mähren. Vid. **Hartknoch** in deſcript. reip. Rom. welcher auch *Balbino*, und andern Wendiſchen Scribenten Beyfall gibt. Conf. *Balbini* Epit. rer. Bohemic. in Notis ad Libr. I. Cap. 7. p. 13. Magdeburg iſt eben ſo viel, als Medſchibor, d. i. mitten im Walde: indem ja darinnen der Holtz-Creys iſt, worinnen auch Wenden gewohnet haben, welche bereits *Carolus M.* herausgejaget, und eine Veſtung, Macaburg, i. e. Magdeburg, dahin gebauet. Wie demnach *Henricus Auceps* dieſe Wenden gedemüthiget habe, kan man in Chron. Helmſtad. nachleſen. *Witekindus Corbejenſ.* ſagt; *Henricus* habe das Brannibor im Winter, und in der Kälte weggenommen und ſie ausgehungert. Sodann hat er ſeine conqueten bis nach Lebus extendiret, auch Berlin weggenommen, welches eine alte Stadt iſt, davon ſchon *Ptolomæus* Geographus Nachricht gibt. Vid. *Menzo Altingius* in deſcript. infer. German. Gleichwie nun dieſer **Heinrich** in Meiſſen einen Marggrafen ſetzte: alſo ſetzte er auch hier einen ebenfals contra Venedos, die ſich hernach immer weiter extendiret. Wenn aber *Coccejus*, und andere mit ihm, meynen; man habe gleich ein Hertzogthum aus dieſen eroberten Wendiſchen Landen gemacht, ſo iſt dieſes was wunderliches; und wenn einige gar ein Marck-Hertzogthum hier machen wollen, das iſt noch wunderlicher. Es laufft auch wider den gewöhnlichen Reichs-ſtilum, einen Marck-Hertzog zu drechſeln: indem ja die Marggrafen unter dem Hertzoge ſtunden. Es war alſo dieſer neue Marggraf in dem Wendiſchen Landen nichts anders, als alle andere Marggrafen, und wie die in Bayern Marchiones Bavariæ. (*) **Siegfried**, der erſte Marggraf, den *Henricus*

(*) Der Herr Cantzlar, von **Lydewig**, welcher mit *Coccejo* die widrige Meynung wider den ſeel. Gundling aufs eifrigſte vertheidiget, hat dahero nach Gundlings Tode zu Behauptung ſeines Satzes in den ſo genannten Halliſchen Intellig. Zeddeln de anno 1731. n. 8. p. 113. ſeqq. eine neue Anmerckung eingeſchaltet, nach welcher er zu behaupten gedencket, daß die Marck, Brandenburg, ein Hertzogthum ſey; auch ſelbſt den Kayſerlichen Urkunden nach. Man hält mithin vor nützlich, dieſe Anmerckung hier wörtlichen beyzufügen, und lautet ſie demnach alſo: Es hat bishero unter den Rechts Gelehrten des Teutſchen Staats einen nicht geringen Anſtoß gemacht, daß die Churfürſten von Brandenburg nur Marggrafen genennet werden; ohngeachtet alle andere Churfürſten Hertzoge heiſſen. Und dieſes um ſo vielmehr: weil alle andere Marggrafen in Teutſchland unter Hertzogen geſtanden; dahero, ſo bald

cus Anceps hieher ſetzte, war aus dem Hauſe, Merſeburg, und keines⸗weges ein Graf von Ringelheim, wovor ihn einige halten. Er ſtritte gegen die Wenden, und wurde deswegen auch procurator & defenſor Saxoniæ genennt. Nach ihm kam *Gero*, und wir leſen niemals, daß dieſer Marggraf ein Hertzogthum gehabt, oder ein groſſer mächtiger Fürſt geweſen: ſondern er war ein kleiner Marggraf, der immer auf der Huth ſeyn muſte, damit die Wenden nicht wieder in Teutſchland einfielen. Und weil nun ein ſolcher Marggraf keine Beſoldung bekame: ſo gabe ihm der Kayſer Statt derſelben die eingenommene Branni-

bald ſelbige von den Hertzogthümern ausgezogen, und beſondere Fürſtenthümer worden, ſie auch den Namen Marggraf fahren, und ſich Hertzoge nennen laſſen. Davon die Marggrafen von Oeſterreich zum Exempel dienen. Dann dieſe, ſobald ſie von dem groſſen Hertzogthum, Bayern, ausgezogen worden, und ein eigenes Reichs⸗unmittelbares, mit aller Hoheit verſehenes Fürſtenthum ausgemacht, ſie ſich auch ſofort nicht mehr Marggrafen von Oeſterreich, ſondern Hertzoge von Oeſterreich genennet. Wie dann auch die Marggrafen von Jülich, Cleve und Bergen, aus gleicher Urſache nachgehends ſich Hertzoge geſchrieben haben. Anderer Exempel nicht zu gedencken. Und deswegen wollen einige über die Bediente der mächtigen Churfürſten von Brandenburg, *Alberti Urſi*, *Ottonis*, und anderer faſt ungeduldig werden, daß ſie ihren Churfürſten nicht gleichſals gerathen, den Marggräflichen Titel mit dem Hertzoglichen ſodann gleich zu verwechſeln. Denn in den alten Zeiten, da dieſes Land viele Herren gehabt, die Enge eintzeler Herrſchafften nicht wohl einen Hertzoglichen Namen zugelaſſen. Welchen es aber nachhero verdienet, als ſolches groſſe Land unter die Herrſchafft eines eintzigen gediehen, welcher ſodann 1.) ein gantzes beſonderes Volck, der Wenden, beherrſchet, wovon ſich 2.) die Däniſche Innhaber, ſogar Könige von Brandenburg, oder wie 3.) die Nordiſche Könige noch jetzo ſich reges Vandalorum, oder Könige der Wenden, wiewohl ohne Rechts⸗Grund, zu nennen pflegen; 4.) das Brandenburgiſche Churfürſtenthum unter allen Teutſchen Fürſtenthümern das einige geweſen, welches allein die jura clauſi territorii, und eines geſchloſſenen Fürſtenthums gehabt und behalten, weswegen ſich darinnen, weder Reichs⸗Städte, noch Reichs⸗Stifter, oder auch Reichs⸗Herrſchafften, oder Grafſchafften befunden; weil dieſe Churfürſtliche Landſaſſen geblieben, mithin das Reichs Grund⸗Geſetz erfüllt, daß alles, was in dem Churfürſtenthum gelegen, auch demſelben mit der Landſaſſerey unterworffen [*] geblieben; ferner 5.) die 4. Marcken an Gröſſe, und Macht der Ritterſchafft, welche in die 2000. ausgemachet, alle andere Teutſche Churfürſtenthümer weit nach ſich zurücke gelaſſen; nicht zu gedencken, daß die Chur⸗Marck die Hertzoge von Pommern, und Mecklenburg zu Lehen⸗Fürſten gehabt, welche dem Chur⸗Fürſten von Brandenburg den

[*] Der ſeel. Geheime Rath, von *Cocceji*, iſt in ſeiner Jurispr. publ. Cap. III. Sect. 5. §. 71. der erſte geweſen, welcher ſich bemühet, zu erweiſen, daß die Marck⸗Brandenburg, ein Hertzogthum geweſen. Weil er aber keine Urkund bey der Hand, gehabt, und vornemlich auf die Grabſchrifft, *Gero*, dux & marchio, ſich berufen: ſo hat die Sache bey andern vielen Gegenſpruch gemacht, welchem nun durch Kayſerliche Urkunden abgeholfen.

Brannibor; da ſolche ohnedem eine neu gebaute Gegend war, und ut quidem fingitur, wegen der öfftern feindlichen Einfälle vor verloren geachtet wurde. *Coccejus*, und die mit ihm einerley Meynung ſind, haben zwar hierbey ſupponiret; *Henricus Auceps* hätte ſo raiſonniret, und ſich erinnert; daß die Marck das alte Vandalia ſey; ein groſſes altes Land; und

---

den Eid der Treue geleiſtet, und demſelben Roß-Dienſte in Perſon thun müſſen, [†] dergleichen Ehre kein Hertzogthum, oder Chur-Fürſtenthum im gantzen Reiche ſich jemahls rühmen mögen; daraus dann 6) der Chur-Fürſten von Brandenburg ihre viele Vorrechte kommen, daß ſie die Ober-Vogtey über den Johanniter-Orden durch alle Balleyen und Commendureyen der Wendiſchen Zungen, oder Groß-Priorey [††] in Pommern, Mecklenburg, der Lauſitz bis in Böhmen hinein beſtändig geführet; das Wildfang Recht; die primarias preces; oder erſte Bitte in allen Stiftern; die Annaten, und vieles andere gebrauchet, und darinn von niemand keinen Gegenſpruch in allen Zeiten gefunden. Allein deſſen allen voritzo nicht zu gedencken, welches auch den Märckiſchen alten Rechts-Gelehrten nicht unbekannt geweſen; ob ſie gleich nicht auf den Grund kommen, wo alles dieſes herzuleiten: ſo iſt noch etwas übrig, davon wir uns das Glück der Ausfindung nehmen, und zuſchreiben mögen. [**] Und dieſes ſind die Kayſerliche und andere Urkunden, in welchen die Marck, Brandenburg, mit ausdrücklichen Worten das Hertzogthum, Brandenburg, oder ducatus transalbinus, das Hertzogthum jenſeit der Elbe genennet wird. Und dieſes von dem Kayſer, *Henrico VI*, anno 1195. [†††] der vielleicht das Kayſerthum, ſeinem Antrag nach erblich gemachet, wann ihm Chur-Brandenburg nicht mit Nachdruck widerſprochen, und dadurch andere Fürſten zum Beyfall aufgemuntert hätte. [†*] Es iſt von mir dieſe Wahrheit, als unter den Erſtlingen der Früchte, ans Licht gebracht worden, da Königl. Majeſtät anno 1703. mir das Magdeburgiſche Landes-Archiv anvertrauet. In welchem ich dieſelbe ausgefunden, und zum Luſtre und Vorzug der Marck, Brandenburg, bekannt gemacht habe. [*†] Dieſem kan ich nun eine andere Urkund von 1196. beyſetzen, da gleichfals die Churmarck ducatus transalbinus, und der Churfürſt Dux, oder Hertzog, und nicht Marchio genennet wird. [***] Aber was ſoll nun ein Rechts-Gelehrter hievon vor einen Gebrauch machen? Wann gleich der Kayſer den Churfürſten einen Hertzog zu Brandenburg, und ſeine Marcken ein Hertzogthum genennet hat. Der Rechts-Schlüſſe ſind, ex juribus clauſi terri-

---

[†] Wovon de formula ducatus Brandenburgici in miſcell. Tom. I. Lib. I. opuſc. 4. c. 4. lit. g. p. 233. ſq.

[††] Welche Wendiſche Groß-Priorey mit der Teutſchen zu Heidersheim nichts zu thun hat; obgleich dieſer Groß-Prior darauf einen Anſpruch machet.

[**] Wie die Urkund, de formula ducatus Brandenburg. in miſcell. Tom. I. Lib. I. opuſc. 4. c. 4. §. 3. p. 233. in ducatu Transalbino, ſeu Marchia Brandenburg. anno 1195.

[†††] Woſelbſt auch die Märckiſche Urkund ducalis pagina genennet wird.

[†*] Und dieſes, als die Hiſtorie beſaget: ne vel principibus Brandenburgicis obſtruatur olim via ad imperium.

[*†] In einer diſſertation, welche der Herr Graf von *Arc* am 20. Martii 1706. vor alſo 24. Jahren unter meinem præſidio gehalten.

[***] Reliquiar. Tom. IX. Lib. 3. n. 31. p. 539. da die Wörter des Chur-Fürſtens zu Brandenburg dieſe ſind: in ducatu transalbino, ſeu Marchia noſtra an. 1196.

und deswegen wäre es billig, daß Vandalica jura nunmehro revociret, und vindiciret würden. Mithin hätte dieſer *Henricus* expugnata arce Branneburgica die Marck zu einem Hertzogthum gemacht, und den Wenden, weil ſie in ſedes antiqvorum Vandalorum ſuccediret wären, wie andern Völckern einen Hertzog gegeben, der nur bisweilen auch ein Marggraf genennet worden. Allein es ſind dieſes leere Einbildungen; und es iſt eine Verwegenheit zu ſagen; veteres Vandaliæ regiones in Marchionem Brandenburgicam fuiſſe translatas; da wir doch nicht einmal eigentlich wiſſen, wo Vandalia geweſen, wo es angefangen, und wie weit es gegangen. Ein anders iſt Vandalia; ein anders terra limitibus circumſcripta, welches letztere wir nicht wiſſen; eben wie bey den Schwaben, oder Schweifenden, deren migrationes uns zwar bekannt ſind, und daß ſie die wahren Burgundi geweſen: keinesweges aber wiſſen wir auch, wo und wie weit ſie gewohnet haben. Zudem war *Henricus Auceps* nicht etwa ein gelehrter Herr. Wie ſollte er alſo auf die alten jura Vandaliæ gefallen ſeyn? Die Pfaffen hatten ebenfals keine behörige Nachricht von ſolchen Völckern, die vor 4. bis 500. Jahren um dieſe Gegend geſtanden. *Grotius* hat nicht einmal recht gewuſt,

territorii, faſt unendliche. Woran alles, was oben von den Vorrechten geſaget, erläutert und beleuchtet wird, daß niemand an der wahrhafftigen Beſchaffenheit derſelben zweifeln mag. Und noch, da die Reichs-Cantzelley ſchon vor faſt 600. Jahren der Weiſe, und des ſtili curiæ ducis, und ducatus Brandenburgici ſich bedienet: ſo iſt es bloß auf die Willkür der Churfürſten von Brandenburg angekommen; ob ſie ſich Hertzoge von Brandenburg nennen, oder den alten Namen der Marggrafen behalten wollen. In Italien iſt daraus nichts gemacht worden; weil die Italiäniſche Fürſten ſich bald Duces, bald Marchiones geſchrieben, auch wohl den letztern Namen dem erſtern vorgeſetzet haben. [*] Weil nemlich beyde nichts, als Kayſerl. Amts-Verweſer, oder Statthalter geweſen. Aber im Teutſchen Reiche hat man in allen Zeiten niemand Hertzog genennet, als einen eigenthümlichen Landes-Fürſten über ein beſonderes gantzes Land und Volck. [*†*] Welches alles in der Churmarck-Brandenburg in reicher Maſſe ſich findet, mithin demſelben es weder an dem Namen, noch auch der That mangelt, ein Hertzogthum geſchrieben, und geheiſſen zu werden.

[*] Welches die itzige collegæ, und ſocii Palatini zu Mayland Tom. 1. ſcriptorr. Italiæ *Muratorii* in der Geograph. medii ævi Italiæ wohl bemercket, und ſolches in ſingularr. Jur. publ. c. 4. des mehrern erläutert worden.

[*†*] Dahero ſich in Teutſchland, ehe die Sächſiſche und Bayriſche Lande unter den *Henricis*, *Superbo* und *Leone*, die Schwäbiſche und Fränckiſche mit dem Ausgang der Hohenſtauffiſchen Kayſer und Hertzoge zergliedert, und aus einander getrennet worden, mehr Hertzoge nicht, als VII. nach Anzahl der VII. Teutſchen Völcker, gefunden worden. Der Titular-Hertzoge von Worms, Rothenburg, Teck, Zeringen u. ſ. w. die ſolchen Namen nur Amts, oder Geſchlechts halben von ihrem loco domicilii geführet, nicht zu gedencken.

wo die Vandalier gewohnet haben; und *Henricus Auceps* ſoll es gewuſt haben. *Grotius* meynet nemlich; ſie hätten ſich bis nach Polen extendiret. Es iſt demnach eine wunderliche Materie, wenn ſich *Coccejus* einbildet, es wären die Marggrafen von Brandenburg eben deswegen ſo groß geworden. Sie waren vielmehr anfänglich, wie andere Marggrafen beſchaffen; nur daß ſie nach der Zeit noch vieles anderes mehr darzu conquetiret haben. Denn zu *Henrici Aucupis* Zeiten war weder die Mittel- noch Alte, oder auch die Neue Marck bey Brandenburg: ſondern Siegfried, der erſte Marggraf, hatte anfänglich blos die Brannibor; bis er, und ſeine Nachkommen auch noch die Marck bis nach Berlin hin einnahmen, und ſich die folgenden Marckgrafen durch Heyrathen, Tapferkeit und Glück immer noch höher brachten. Ich habe dahero kein Bedencken getragen, den *Coccejum* bereits in meinem Tractat de *Henrico* Aucupe p. 161. ſeqq. zu refutiren. Zwar ſagt mehr gedachter *Coccejus*: *Gero* wird ja gleichwohl Dux & marchio genennt. In dem Stifftungs-Briefe des Kloſters, Gernrode, nennet er ſich Ducem; und in dem epitaphio heiſſet er auch Dux & marchio. Ja er iſt deswegen ſelbſt zu Rom geweſen, und hat ſein Schwerdt auf den Altar geleget. Allein deswegen folget doch nicht gleich, daß er eine gantze Provintz cum regimine zu regiren gehabt. Zudem wäre es wahr, daß alle diejenigen, ſo ſich unter den *Ottonibus* duces und marchiones genennet, wirckliche duces geweſen: ſo müſten ihrer gar viele ſeyn. Die widrig-geſinnten, beruffen ſich unter andern hierbey auch auf ein Diploma *Ottonis*, darinnen der ſetzet: *Otto* divino nutu Imperator Auguſtus, *Herimanno*, *Geroni* & *Thiaderico*, ducibus, cæterisque publicæ rei noſtræ præfectis &c. Da, ſagen ſie, ſehet ihr ja, daß die Marggrafen, *Gero* und *Theodoricus*, ausdrücklich Duces genennet werden. Allein ſtille! hier fangen ſie ſich ſelbſt. Sie geſtehen ja, daß Hermann von Billingen, nur ein Kayſerlicher Statthalter in Sachſen geweſen. Iſt nun dieſes, wie es denn nicht anders iſt: ſo können auch der *Gero*, und *Theodoricus*, die hier, mit *Hermanno*, in eine gleiche Rolle, ja dieſer jenen vorgeſetzet wird, nicht beſſer geweſen ſeyn, als beſagter Billinger. Es bleibt demnach wohl darbey, daß mehr erwehnte Marggrafſchafft anfänglich was kleines geweſen, bis ſie ſich endlich bis nach Lebus, und gar bis nach Berlin extendiret. Der Marggraf *Gero* war freilich ein groſſer Capitain, vor den auch ſogar der Dux Polonorum, *Miecislaus*, ſtehen müſſen. Nur war derſelbe kein wircklicher Dux, oder Hertzog. Er und ſeine Nachfolger ſind wohl bisweilen Duces genennet worden: nicht aber ſtilo curiæ; ſondern es bedeutet das Wort, Dux, blos einen

Heer-

Heerführer, einen groſſen Capitain, oder General. Ich weiß wohl, daß unſer Herr **Ludewig** glaubet, man habe ſie duces Tranſalbinos genennet. Allein ich habe auch dieſes dubium darbey, daß die Aſcanier usque ad tempora *Ludovici Bavari* Marggrafen zu Brandenburg geweſen; und dieſe auch Lauenburg ein Wendiſches Land, gleichwie die andere branche beſagter Aſcanier das Hertzogthum Sachſen gehabt; deren jede Linie doch zuweilen Hertzoge von Sachſen genennet worden: weil ſie nemlich alle aus einem Hauſe geweſen; aber wie etwa die Preuſſen den Titel der Mecklenburger führen. Und alſo ſind die damaligen Marggrafen von Brandenburg nicht ratione ihres Marggrafthums, ſondern in Anſehung Sachſens Hertzoge genennet worden: ferner nennen zwar auch die Annalles Colmarienſes den Marggrafen von Brandenburg einen ducem. Aber was wuſten doch die tummen Mönche zu ſelbiger Zeit von dem Unterſchiede zwiſchen einem Marggrafen und Hertzoge? Und überdiß ſind gedachte Annales erſt zu Zeiten *Rudolphi Habsburgici* geſchrieben worden. Man laſſe es ſeyn, daß auch *Cranzius* den Marggrafen einen Præfectum totius Vandaliæ betitelt. Der hat ja erſt ævo *Maximiliani I.* gelebet, und die Wenden und Vandalier vor eine Nation gehalten; welches doch im Grunde aus falſch iſt, wie ich oben ſchon gezeiget habe. *Dithmarus Merſeburg.* dargegen heiſſet vielmehr den Marggraf, **Dietrich**, einen defenſorem civitatis, Brandenburg. Und *Wittekindus Corbej.* nennet den Marggraf, **Siegfried**, einen Procuratorem Saxoniæ gegen die Polen und Wenden, als die auch ſeit *Ottone III.* Brandenburg wieder inne gehabt, bis ſolches *Primislaus* dem *Alberto Urſo* vermachte. Unde clare liquet, ducem hic non dignitatem territorialem, ſed tantum militarem ſignificare; zumal wenn man anbey auch erweget, daß nur allegirter *Witekindus* einen Brief beygebracht, worinnen der Kayſer dem Marggraf, *Gero*, dancket, daß er ihm einen Sieg wider die Wenden befochten. Alſo halte ich die Marggrafen von Brandenburg nicht vor duces, ſondern nur vor Marchiones. So hilfft es auch den Preuſſen nichts, ob ſie 100. Jahre eher Hertzoge geweſen ſind; dummodo jam ſint. Vid. *Schurzfl.* Acta literar. Es war demnach der Marggraf von Brandenburg ein Marchio Orientalis gegen die Polen, welches die ſtärckſte Nation unter den Wenden geweſen, denen dahero die Kayſer einen von den gröſten und tapferſten Capitains opponiren muſten. Solcher Geſtalt war dennoch dieſer Marggraf bereits in ſehr groſſem Anſehen. Die Wenden aus Pommern, Mecklenburg, Meiſſen und der Laußitz konnten ſich leicht mit einander vereinigen, und mit geſamter Hand

auf die Marggrafen losgehen. Darum wurden auch nach Meiſſen, und Laußitz tapfere Leute, als Marggrafen geſchickt, die wegen ihrer bravoure in ein viel gröſſeres Anſehen, als alle andere kleine Marggrafen kamen. Es verſammleten ſich die Wenden bisweilen ſo ſtarck, daß ſie *Henricum III.* mit 100000. Mann anfielen, und ſo weit in Teutſchland eindrungen, daß der Kayſer zu Goslar in ſeiner Reſidentz nicht ſicher war. Die Brandenburgiſchen Marggrafen haben hernach den Polen vieles weggenommen, als die Ucker- und Neue-Marck, wie auch Pommern. Die Ucker-Marck gehörte ehemals mit zu Pommern; und die Neue-Marck dem Teutſchen Orden. Die alte Marck aber hatten die Sachſen; und die Mittel-Marck iſt eine treffliche Sand-Büchſe: daß alſo ratione deren die Herren Marggrafen eine gar ſchlechte Figur machen würden, wenn ſie ſonſt keine Länder hätten. Weil nun die Brandenburger den Polen viel abgenommen, ſo haben dieſe, wie **Hartknoch** ſaget, allezeit einen groſſen Haß gegen die Brandenburger gehabt. Auf dieſe Weiſe iſt der Marggraf nach und nach conſiderabler worden. Und wenn die Marck, Brandenburg nicht ſo viel Sand hätte, oder ſo fruchtbar, als Magdeburg wäre: würde der Marggraf jederzeit noch viel mächtiger geworden ſeyn. Sed dicis: Mehrgedachtes Marggrafthum iſt aber nicht immer bey einer Familie geblieben. Und darum möchte ich gerne wiſſen, wie es von einem Hauſe auf das andere gekommen. (*) Deswegen mercke man: *Henricus Auceps* hat den **Siegfried** zum erſten Marggrafen gemacht, welchen etliche vor einen Bruder der *Mathildis*, filiæ Comitis *Theodorici*, eines Oldenburgiſchen Herrens, und des *Henrici Aucupis* Gemahlin hatten; wie auch *Coccejus* gethan welcher ſie noch darzu aus dem Wittekindiſchen Geſchlechte derivirt. Es ſiehet dieſe unrichtige Genealogie alſo aus:

(*) Sihe die hier beyſtehende genealogiſche Tabelle, ſub lit. G.

Witte-

Witekindus M.
Hertzog zu Sachſen.

Wigbertus,
Hertzog zu Sachſen.

Witekindus II.
Graf zu Wettin,
von dem die nachherigen Marggrafen zu
Brandenburg abgeſtammt ſeyn ſollen,
wie ich künftig zeigen will.

Bruno,
Hertzog zu Sachſen.

Walpertus,
Graf zu Ringelheim.

Theodoricus, ſeu *Dietericus,*
Graf zu Ringelheim.

Sigfridus,
erſter Marggraf zu
Brandenb. an. 928.
† 940. oder 946.

Gero,
Marggraf zu Stade.

Mechtild,
Gemahlin Kayſers Henrici Aucupis.

Gero,
anderer Marggraf zu Brandenburg, und in der Lauſitz.

Hartwigis, ſeu *Hedwigis,*
erſte Aebtißin zu Gernrode.

Wiburgis,
Erbin von der Lauſitz, eine Gemahlin Chriſtiani, oder Karſtens, Grafens zu Reveningen.

Ditmarus I.
Marggraf in der Lauſitz.

Ditmarus II.
Marggeaf in der Lauſitz.

Otto,
Marggraf in der Lauſitz,
† ohne Kinder.

Sie berufen ſich anbey auf *David Chytrai* chronicon Saxon. wie auch des *Carionis* chronicon, und den **Crantz**; welche alle aber nicht gar zu capitelfeſt ſind. *Henricus Auceps* hatte vielmehr anfänglich eine Gemahlin Nahmens *Hadwida*, oder **Hatburg**, mit der er *Ottonis M.* Bruder, den *Tancwardum*, erzeuget. Er muſte aber dieſe Gemahlin wieder dimittiren: weil ſie beym Abſterben ihres erſten Gemahls gelobet hatte, in ein Kloſter zugehen. Deren Mutter Bruders Sohn nun war eben der erſte Marggraf zu Brandenburg, **Siegfried**; und zwar ein Comes Merſaburiorum, welche Grafſchafft ſeine war, und die er von ſeinem Vetter, *Erwino* ererbet hatte. Seine gantze Genealogie habe ich in dem Tractat, de *Henrico Aucupe*, p. 163. aus dem *Ditmaro Merſeb.* und

Wite-

Witckindo Corbejenſi beygebracht, und will das Schema davon hier nur kürtzlich alſo wiederholen:

N. N. — N. N. uxor Erwini, Comitis Altſtædtenſis, ſ. Merſeb.

Sigfridus, Marchio quæſtionis, & Comes Merſeburgenſis. — *Hatbergis*, ſ. *Hadwida*, uxor *Henrici Aucupis.*

Tancmarus.

Eccard hat auch eine weitläufftige Genealogie verfertiget und gewieſen, daß *Ditmarus*, welcher *Conrado I.* die Zeitung gebracht, als wenn eine groſſe Sächſiſche armée wider ihn im Anzug wäre, aus eben dem Geſchlechte geweſen. Weil alſo nun dieſer Siegfried ein Schwager vom Kayſer, *Henrico Aucupe* war: ſo machte ihn der zum Marggrafen; nicht zum Hertzoge. Dieſes letztere kan man auch daher erkennen: *Wittekindus Corbej.* ſchreibet; als *Otto M.* zu Aachen gecrönet worden, ſey der Dux, *Giſelbert*, von Lothringen, dux *Arnulphus*, von Bayern, und dux *Eberhard*, von Francken zugegen geweſen; ſed *Siegfriedus* non aderat; quia Saxoniam procurabat i. e. defendebat. Darum wurde auch dieſer Siegfried nicht Marchio Brandenburgenſis, ſondern Saxoniæ genennet. Vid. *Witekindus Corbej.* und *Hertius* de origine ſpecial. rerum publ. in Germ. Wie nun dieſer Siegfried ſturbe, ſo wollte zwar *Ottonis M.* Bruder, der ſchon gedachte *Tancmarus*, oder *Tancwardus*, welcher von der Hadburg gebohren war, und den man pro filio naturali hielte, weil er cum femina devota erzeuget worden, Marggraf in Brandenburg werden. *Otto* der Groſſe aber zoge ihm den *Gero*, damahligen Marggrafen in der Laußitz, und des *Siegfridi* Bruder vor: weil der ſchon viele Wenden tod geſchlagen hatte, und bereits ein groſſer Capitain war, als deswegen er auch zugleich die Laußitz darbey behielte. *Tancmar* revoltirte deswegen wider ſeinen Bruder; welches aber übel vor ihm ablief. Als endlich auch dieſer Marggraf *Gero* ſtarb, wurde er zu Gernrode begraben. Und ob zwar auf ſeinem Grabmahle ſtehet, Dux & Marchio: ſo hat er doch deswegen keinen Ducatum gehabt; ſondern Dux heiſt hier nur ſoviel, als ein groſſer General, wie ich vorhero ſchon erinnert habe. Der Rector Hecht hat deswegen auch etliche diſſertatt.

de *Gerone*, primo Luſatiæ marchione, non duce, contra *Coccejum* & *Ludewigium* drucken laſſen. Hiernächſt iſts ebenfalls eine chimere, daß dieſer *Gero* einen Sohn hinterlaſſen, der ihm in dem Marggrafthume ſuccediret ſey. Er hatte zwar einen Sohn, Namens **Chriſtian**, der aber zeitig weggeſtorben iſt, und hinterließ alſo nur eine Tochter, Nahmens **Hadwig**, welche die erſte Aebtißin zu Gernrode geworden. Sein privat-Vermögen hergegen wendete er an verſchiedene Stifter, wie **Beckmann** in ſeiner Anhältiſchen Chronicke gezeiget hat. Indeß iſt ein Marggraf in Brandenburg, Namens *Bruno*, oder *Brumito*, geweſen; den man aber nicht recht kennet. *Chytræus* hält ihn zwar vor einen Sohn *Geronis*, und Bruder *Hugonis*, legt ihm auch 3. Söhne bey, Namens *Meinfridum*, *Sighardum*, und *Hermannum*; wie ich bald in einen Schemate zeigen will. Aber ich glaube faſt, daß er ein Sohn des Grafen *Ditmars*, von Wettin geweſen. Und dieſem ſoll nun nur gedachter *Hugo* gefolget ſeyn; welches noch wunderlicher. Zwar habe ich anfangs ſelbſt dieſen *Hugonem* vor einen Marggrafen von Brandenburg gehalten; (*) aber nur jüngſthin erſt wahrgenommen, daß dieſe Meynung nicht Stich halte. Darum werde ich auch nächſtens meine neue Gedancken hiervon in den Gundlingg. eröffnen. (**) *Chytræus* p. m. 40. in ſeinem Chron. Saxon. berichtet von dieſem *Hugone* folgendes: *Geronis* filius fuit *Brumito*, Brandeburgi in morte Harlungorum, una cum filiis, *Meinfrido*, *Sighardo*, *Hermanno* ſepultus. Quorum frater fuit *Hugo* ille Hetruriæ gubernator ab *Ottone III.* imp. deſignatus, qui *Ottonem* Romæ obſeſſum conſilio pleno prudentiæ & fidelitatis liberavit. Hic à Viterbienſi in Chronicis, miles Brandeburgenſis vocatur. Is Piſtorii in Italia mortuus, Florentiæ in Abbatia S. Benedicti à ſe condita humatus eſt. Cujus ſepulchro hæc verba adſcripta leguntur. *Vgoni*, *Ottonis*, Imp. affini, & comiti Marchioni Brandeburgenſi, Hetruriæ præfecto, quod D. Benedicto hic olim, & ſex alia cœnobia condidit, pii hujus loci Monachi, de ſe benemerito, ſepulchrum vetuſtate attritum inſtaurarunt, anno ſalutis 1483. obiit anno ſalutis 1001. XI. Calendas Januar. Es hat ſich aber *Chytræus* vom *Godefrido Viterb.* verführen laſſen

(*) Auch noch in der Diſſert. de unione electorum.

(**) Sihe nunmehro das XXIſte Stück der Gundlingg. Art. 2. p. 49. ſeqq. vom Urſprunge Hertzogs, *Hugonis*, vermeyntem Marggraf von Brandenburg. Eben damals gab auch Prof. Ditmar zu Franckfurt in Sect. II. Tom. 1. Exercitt. ſubſecivar. Francof. Art. 9. eine gleiche Abhandlung, de *Hugone*, Marchione Thuſciæ, qui Marchio Brandenburgenſis fuiſſe vulgo creditur, heraus; welche beyde diſſertt. hierbey können nachgeleſen werden.

ſen, und ſich von dieſer Legende nicht loswürcken können. Eben ſo iſt es einigen Italienern ergangen, daß ſie in dieſer Sache faſt auf eine gleiche Weiſe geſtolpert ſind. *Andreas Notarius* zu Florenz, der an *Nicolaum*, einen Abt des Kloſters St. Mariæ zu beſagtem Florenz, von dieſem Stiffte, und deſſen Errichtung ein eigenes Buch geſchrieben, welches aber mit vielen Fabeln angefüllet iſt, nennet unter andern auch beſagten *Hugonem* einen Marchionem Brandenburg. Und dieſem pflichtet ein anderer, Namens *Laurentius Cyathus*, in ſeinem Buche, de vita *Hugonis*, comitis, anno 1441. bey. Die Iſtoria di *Giovanni Battiſta Ubaldini* Lib. I. fol. 18. nennet den *Hugonem* ebenfals zu zweyen unterſchiedenen malen Conte *Hugo*, Marcheſe Madreburgeſſe, Vicario d' imperio per il ſacro imperio Ottone III. und gibt anbey vor, daß er dieſe Titulatur aus alten chartis, und diplomatibus excerpiret habe. Darzu iſt noch gekommen, daß die ungeſchickten Mönche, welche das von Porphyr verfertigte Grabmahl unſers *Hugonis*, ſo in der vorgedachten Kirche St. Mariæ zu finden war, mit einer beſſern verwechſeln wollen. Sie verkaufften den Porphyr, und lieſſen davor ein Grabmahl von Marmor verfertigen. *Baronius* berichtet, es hätte ein Kaufmann zu Florenz ſolches, als ein baſſin, in ſeinen Garten geſetzt, ad miniſterium aquarum. Er iſt aber auch deswegen auf die Mönche nicht wohl zu ſprechen, und nennet ſie undanckbar. *Ferdinandus Ughellus* redet indeſſen doch dieſen Brüdern das Wort, und meynet in Tom. III. ſeiner Italiæ ſacræ; es hätten beſagte Mönche ihrem Wohlthäter, *Hugoni*, ein beſſeres monument von Marmor aufgerichtet, davon *Baronius* nicht recht informirt geweſen wäre. *Puccinelli* ſchreibet dem *Ughello* dieſes treulich nach. Indeß iſt doch ſo viel gewiß, daß die tummen Mönche die alte ausgelöſchte Schrifft nicht mehr leſen können, und davor ein anderes, unzierliches, und abgeſchmacktes epitaphium verfertigen laſſen, worauf nunmehro folgende Aufſchrifft zu leſen iſt:

D. O. M.
VGONI OTTONIS III. AFFINI, AC
CAMERTI MARCHIONI ANDEBVRGENSI;
QVI D. BENEDICTO, HOC OLIM,
ET SEX
ALIA COENOBIA CONDIDIT PII
HVIVS
LOCI MONACHI, DE SE BENE-
MERITI

SEPVL-

SEPVLCHRVM VETVSTATE ATTRITVM
INSTAVR. AN. SAL. MCCCCLXXXI.
H. M. H. S.
OBIIT AN. SAL. MI. XII. KAL.
JANVARIAS.

Man ſollte freylich dencken, da auch *Franceſco Sareto*, *Gaſpare Sardi*, der Pont, *Dantes*, *Pietro Buoninſegni*, *Ricordano Malaſpini*, *Pietro Ricordati*, *Gio Battiſta Pigna*, *Philippo da Bergamo*, und hundert andere Teutſche, Frantzoſen, und Italiåner, ſchon mehr gedachten *Hugonem* zu einem Sachſen machen, daß ſolches ſeine gute Richtigkeit håtte. Allein ich will vielmehr nun Sonnenklar erweiſen, daß aus dem Gezeugniß *Godofredi Viterb.* und der von den Mönchen angezogenen zerſtümmelten Grabſchrifft nur die Sage entſtanden; ſchon mehr gedachter *Hugo* ſey ein Brandenburgiſcher Marggraf und Sachſe geweſen, abſonderlich da man zugleich gehöret, er ſey Kayſers, *Ottonis III.* affinis, oder conſangvineus genennt worden; da doch indeſſen vielmehr gewiß iſt, daß er einen gantz andern Urſprung habe. Denn es iſt nunmehro ausgemacht, daß *Bonifacius*, der Marggraf zu Spoleto, eine Gemahlin, Valdrada gehabt. Wer aber dieſe eigentlich geweſen, darüber hat man bishero pro und contra geſtritten. Einige halten ſie vor *Rudolphi II.* Königs von Burgund, oder *Rudolphi* von Franckreich Schweſter, folglich vor *Rudolphi I.* von Burgund Tochter; andere vor *Richarii*, Hertzogs von Burgund, Tochter. Ich hergegen glaube, ſie ſey vielmehr der Adelheit d. i. nur beſagten Königs *Rudolphi II.* Schweſter Tochter, und *Rudolphi*, Königs von Franckreich, Schweſter, *Richardi Juſtitiarii* Tochter. Damit ſolches beſſer verſtanden werde, als will ich die Sache gründlich vorſtellen. *Rudolphus I.* hatte demnach eine Schweſter, *Adelais* genannt. Dieß wird aus einem diplomate *Rudolphi I.* ihres eigenen Bruders, bewieſen: welches der P. *Mabillon* in den Beylagen, und Actis Tom. III. Annall. Benedictin. p. 690. am erſten ex authentico drucken laſſen, da ſolches zuvor gar vitieux in der Biblioth. Cluniac. zu leſen war. Darinnen nun ſaget Rudolph; er ſchencke ſeiner Schweſter, der *Adelais*, die Abtey, Roman, ſo in dem Diſtrict von Lauſanne gelegen, welcher dazumal comitatus Waldenſis hieſſe, mit dem Anhange, ut haberet poſt diſceſſum ſuum poteſtatem relinquendi, cuicunque voluerit heredum ſuorum, oder, wie er wiederholter maſſen redet: Quam petitionem intimo ex corde ſuſcepimus, & per auctoritatem, quam habemus, principalem, jam dictam

abbatiam Romanis eidem largimur, dum vixerit. Cum autem Deus eam à corpore vocare dignatus fuerit, habeat licentiam & omnem facultatem, relinquere eam, quemcunque elegerit de heredibus ſuis. Atque ut hæc noſtra largitio firmior habeatur, & per cuncta ſecula inconvulſe ſervetur, manu noſtra ſubter firmavimus, & de annuli noſtri impreſſione ſigillari præcepimus. Signum *Rodulfi*, püſſimi regis, *Berengarius* notarius ad vicem *Theoderici*, Archiepiſcopi & Cancellarii, recognovit. Data IV. Id. Junias anno *Chriſti* propitio *Rodulfi*, püſſimi regis, primo, anno ab incarnatione domini DCCCLXXXVIII. indictione VI. Actum Vabrevilla in Dei nomine feliciter Amen. *Mabillon* bezeuget auch, daß das daran hangende Sigel des *Rudolphi* Kopff cum diademate zeige. Dieſe *Adelais* nun hat den Hertzog von Burgund, *Richardum Iuſtitiarium*, geheirathet, und mit ihm *Rudolphum*, *Hugonem Nigrum*, und *Boſonem* erzeuget, davon der erſte nach dem Tode Kayſers, *Roberti*, *Odonis* Bruders, König von Franckreich geworden. Man kan von allen dieſen keinen beſſern Beweis bekommen, als aus dem Diplomate Cluniacenſi, welches in vor allegirter Bibliotheca zu finden, allwo ſie ſelber ſaget: Se hanc donationem feciſſe pro anima fratris. Atque ut germanior ſit inter utrumque locum ſocietas ſuffragiorum & eleemoſinarum mutua communio inibi habeatur. Hanc vero donationem facit *Adeleydis* pro anima fratris ſui, *Rodulfi*, regis, à quo hoc monaſterium habuerat, tum pro requie piæ memoriæ principis, *Richardi*, conjugis olim ſui, ac pro *Willa*, regina, prædicti *Rodulfi*, regis, uxore; ad hæc pro ſeipſa, & pro *Rodulfo*, rege Francorum, filio ſuo, item pro *Rudolpho*, rege Burgundiæ Jurenſis, nepote ſuo, & pro filiis ſuis, *Hugone* & *Boſone*, & pro *Ludovico*, nepote, ſed & pro parentibus & conſanguineis ſuis, & Domino *Hugone*, inſigni Abbate, cæterisque utriusque ſexus propinquis, poſtremo pro illis, qui adjutorium, vel defenſionem monachis, ibi conſiſtentibus præſtiterit. Und dieſer gantze Brief gehet dahin, daß obgedachtes Kloſter, Roman, mit der Abtey, Clugny, vereiniget ſeyn, und der bekannte Abt, *Odo Cluniacenſis*, ſolches unter ſich haben ſollte, welches Recht ſie aus der zuvor angezeigten Conceſſion ihres Bruders, *Rudolphi I.* erhalten. An und bey dieſer charta findet ſich auch ſignum *Adeleydis*, comitiſſæ, regiæ matris & Abbatiſſæ, *Iuditha*, filiæ *Rodulfi*, regis, *Hugonis*, inclyti comitis atque fratris, *Auguſti Rudolphi*, regis, *Rudolfi*, filii, *Ludovici*, imperatoris &c. &c. Nun aber verſtehet man erſt recht, wie der Mönch, *Albericus*, ad ann. 906. habe ſchreiben können: Uxor hujus *Richardi*, ducis Burgundiæ, dicta eſt *Aleydis*, mater Regis, *Rudolphi*, verſtehe regis Galliæ. Von dieſer *Adelais* iſt ferner auch die *Waldrada* geboren worden, welche ſich

an

an vorgedachten *Bonifacium*, des Marggrafens zu Camerino und Spoleto Sohn, vermählet. Der Florentiniſche Abt, *Placido Puccinelli*, hat alles dieſes in ſeiner Iſtoria dell' eroiche Attioni di *Vgo* il Grande wohl erkläret. Nur irret er darinnen, daß er *Richarium*, den Vater der *Valdrude*, einen König von Burgund nennet. Denn dieß war er nicht. *Rudolphus*, ſein Sohn, wurde König von Franckreich; und er aber hieſſe nur ein Hertzog von Burgund. (*) Beſagter *Puccinelli* hat ſich der opuſculorum und Epiſteln *Petri Damiani* bedienet, welcher die gantze genealogie der Marggrafen, *Huberti* und *Hugonis*, beſchreiben wollen; wie auch bereits *Baronius* Tom. XI. angemercket. Daraus ſiehet man denn, daß die ſchon mehr gedachte *Waldrada*, des *Bonifacii* Gemahlin, eine Tochter *Richarii*, und von mütterlicher Seite her eine Welfin, auch Königs, *Rudolphi*, von Franckreich Schweſter, und mit *Rudolpho II.* Könige von Burgund, Geſchwiſter-Kind geweſen. Anbey erinnere ich mich, daß ſie in dem vorangeführten Briefe, welchen ſie der Abtey, Clugny, gegeben, eines *Ludovici*, nepotis, Meldung thun. Nun habe ich

(*) *Puccinelli* angeführtes Buch iſt 1664. zu Mayland in 4to herausgekommen; und nunmehro ſehr rar. Die hierher gehörigen Worte p. 5. lauten, wie folget: *Vberto* in tanto godea pacificamente il poſſeſſo della Toſcane, dell' Vmbria, di Spoleto, e Camerino, et oſſendo guernito di merauiglioſe doti, diſpoſto di corpo a ſtupore, affabile, e liberale, accoppiana queſte qualita con una maeſta, che l'havereſte giudicato gl' animi ad amarlo, ma ad un' amore con timore. Tengono li principi giuſti un carattere impreſſo gli da Dio, che muove a riuerenza ancora li Tiranni. Nel ſuo gouerno difeſo dallo ſtocco d' Aſtrea, facea annichilare gl' empi, riſplender la pietà, l'opulenza, e l'incorrotta Giuſtitia, di modo che addottrinato d'una prudenza ben provida, guada gnoſſi l' affetto, e l' applauſo de ſuoi popoli. S' accaſô con la bella Vuilla principeſſa, e piiſſima matrona, nata di *Bonifacio d' Vbaldo*, diquel *Bonifazio* dico, a diſtintione de gl' altri due, che ſeguirono nel Marcheſato della Toſcana. Queſt' è quel gran *Bonifazio* alla cui Auguſta fronte facea nobil cerchio la Corona del ducato di Spoleto, e di Camerino, che ſi congiunſe in Imeneo con *Valdrada*, figlivola di *Riccardo*, Re di Borgogna, le pompe, le feſte, i Trofei e le qualita de perſonaggi, che a queſte nozze aſſiſtirono, teſtificarono la grandezza, e nobilita delli ſpoſi; ſi ſfiorirono la Lombardia, la Toſcana e l' Vmbria de loro Prelati, e Titolati corſi à Lucca per oſſequiare que ſponſali, che quivi ſi celebravano dall' allegrezza de popoli ſolennizatti non fù chi non auguraſſe a novelli ſpoſi quelle felicita, che poterono meritare e deſiderare. Che Lucca fuſſe reſidenza del noſtro *Uberto*, non e dubbio, aſſicurati da diverſe ſentenze, e ſcritture, comme dall' autorita del famoſo Protofiſico, et Iſtorico, *Franciſco Maria* Fiorentini nella ſua *Matilda* aſſegnando, che nella diviſione de Longobardi fu dato à quel principe il titolo di Duca, che gouernaua la Toſcana in riguardo non d' una ſola citta, ma della provincia tutta, e da Lucca come capo in que' tempi del detto ducato il titolo prendeſſe. Che fuſſe ancora Duca di Camerino cel' addita Eudo Veſcouo di detta citta, e Monaco Benedettino nell' erettione d' un Tempio nella Terra di S. Seuerino ſua Dioceſi l' an. 944. come al libro delle memorie alli numeri I. II. IV. X. XVII. XVIII.

ich in meinem Tractat, de *Henrico Aucupe*, gezweiffelt, ob die *Emma*, *Rudolphi II.* von Burgund erſte Gemahlin, mit ihm einen Erben erzielet. Ich habe auch zwar wohl darinnen recht gehabt, daß der Sohn nicht *Baſo* geheiſſen, wie einige vorgegeben. Aber nunmehro bin ich aus beſagtem diplomate eines andern, und ſo viel überzeuget worden, daß dieſer *Emmæ* Sohn nicht nur würcklich exiſtiret habe, ſondern auch der nur gedachte *Ludovicus*, ein nepote, oder unſerer *Adelais* Bruders Enckel geweſen; zumal da ich auch bey dem *Alberico* ad ann. 923. p. 259. folgendes geleſen: Cui *Rudolpho* in augmentum potentiæ hoc acceſſit, ut potentiſſimi Suevorum ducis, *Burchardi*, filiam, nomine *Bertam*, ſibi conjugio copularet; habuerat antea uxorem aliam, *Emmam* nomine, de qua tulit filium, *Ludovicum*, qui vivente patre deceſſit. Nun könnte man zwar ſprechen: *Luitprandus* ſaget doch; *Bonifacius* ſey *Rudolpho II.* von Burgund zu Hülffe gezogen, damit er in Italien kommen, und allda die Oberhand gewinnen möchte. Es iſt auch wahr, *Luitprandus* bekräfftiget dieſes Lib. II. Cap. 18. ausdrücklich, wenn er daſelbſt alſo ſchreibet: Rex *Rodulfus*, *Waldradam*, ſororem ſuam, tam forma, quam ſapientia, quæ nunc uſque ſupereſt, honeſtam matronam, conjugem *Bonifacio*, Comiti potentiſſimo, qui noſtro tempore Camerinorum ac Spoletinorum extitit Marchio. Hic collecta multitudine, cum *Gariardo*, Comite, *Rodulfo*, regi, in auxilium veniebat, atque ut erat vir tam callidus, quam audax, maluit potius in inſidiis poſitus cum ſuis rei exitum expectare, quam primum belli impetum ſuſtinere. Allein dem ohngeachtet folget doch nicht daraus: weil *Bonifacius Rudolphum* von Burgund zu Hülffe gezogen: ſo muß darum die *Waldrada* deſſen Schweſter geweſen ſeyn. Gnug aber, daß ſie ſeine Tante und conſobrina war. Denn niemand hat *Rudolpho* eine Tochter, Namens *Waldradam* zugeſchrieben, wohl aber *Rudolpho II.* eine Schweſter, nemlich unſer *Adelaem*. *Luitprand* hergegen kan aufs beſte erklärt werden, wenn man gleich nicht die *Waldradam* zu einer Tochter *Rudolphi* macht. Es hätte derſelbe freylich die gantze Sache klar machen können, wenn er die beyde *Rudolphos*, d. i. den König in Franckreich, und König von Burgund, wohl hätte unterſcheiden wollen. Er hat aber ſolches nicht nur allein hier nicht gethan, ſondern auch in vielen andern Fällen unterlaſſen, wie ſchon der P. *Pagi* bemercket. Von dieſer *Waldrada*, und deren Gemahl, *Bonifacio*, Marggrafen von Spoleto, iſt nun eben eine Tochter, mit Namen *Willa*, erzeuget worden, welche *Hubertus*, Marchio Tuſciæ, geheyrathet. Darum aber fragt ſichs nun ferner, wer dieſer *Ubertus* geweſen? Man weiß nunmehro auch, daß derſelbe *Hugonem*, den König

nig von Italien, des *Theobaldi*, oder *Tetaldi*, und der *Bertha* Sohn zum Vater gehabt. *Luitprandus* läſſet uns hier abermals nicht ohne Troſt, wenn er folgender maſſen ſchreibet: Habuerat ſane (Hugo, rex) tunc temporis ex quadam muliere nobiliſſima, vocabulo *Wandelmoda*, filium, nomine *Hubertum*, qui nunc uſque ſupereſt, & Thuſciæ provinciæ potens princeps habetur. Alſo haben wir nun *Uberti* Vater und Mutter gefunden. Ich kan mir aber dennoch kaum einbilden, daß dieſe *Wandelmoda* diejenige ſey, deren Bildniß noch heutiges Tages in der Kirche St. Remigii zu Rheims unter den Fürſtlichen Perſonen zu ſehen iſt. Dem ſey aber endlich, wie ihm wolle; gnug ſie war mulier nobiliſſima. So viel nur läſſet ſich aus dem *Luitprando* muthmaſſen, daß *Hugo*, rex, beſagte *Wandelmodam* geliebet, und mit ihr den nur beſchriebenen Sohn, *Hubertum*, Marchionem Thuſciæ, gezeuget, ehe ihn noch die Italiäner wider *Rudolphum II.* da ſie von den Saracenen, und Hungarn angefallen wurden, aus provence geruffen, und zu ihren König erwählet, gecrönet, und geſalbet. In dem Archiv zu Camerino iſt eine Charte vorhanden, wodurch noch klärer kan bewieſen werden, daß *Hubertus* Königs *Hugonis* Sohn geweſen: allermaſſen ſich ſelbige alſo endiget: Anno ab incarnatione domini N. *Jeſu Chriſti* DCCCCXLIV. regnante D. *Hugone* anno XIX. & filio ejus *Hlotario* XV. excellentiſſimis Regibus, temporibus *Huberti* filii ejus inclyti Marchionis, atque piiſſimi ducis anno II. per Indictionem II. in civitate Camerina. Indeß darf man ſich nicht etwa einbilden, daß *Hubertus* gleich alsbald ſo groß gemacht worden. Denn wir finden beym *Luitprando* Lib. III. Cap. 12. & 13. p. 125. ſeqq. Edit. Leibnit. daß nach dem Tode ſeines Bruders, *Widonis*, anfänglich *Lambertus* Toſcana beſeſſen, welchen Königs, *Hugonis*, Mutter, die *Bertha*, Königs, *Lotharii II.* mit der *Valdrada* erzielte Tochter, ihrem andern Manne *Adelberto Diviti*, Marggrafen von Thuſcien, geboren hatte. Dieſen *Lambert* hat erſtlich König, *Hugo*, nicht vor ſeinen Bruder erkennen wollen: der aber auf ein duell provociret, und den vom Könige darzu auserleſenen Cavalier, *Teduinum*, zu Boden geleget. *Luitprandus* bemercket anbey, daß *Hugo* dadurch ſeine Blut-Schande bemänteln wollen, und deshalb fürgegeben; der *Bertha* Kinder, welche ſie mit dem Marggraf, Adelbert, ihrem andern Manne, erzeuget haben ſoll. Und darum hätte er auch wohl ſeines andern Halbbruders, des *Widonis* Frau, die fameuſe *Maroziam*, ohne Sünde heyrathen können. Weil er nun aber Lamberten, den er vor einen Baſtard, und untergeſchobenen Sohn *Adelberti* ausgegeben, nicht mehr getrauet, und ſich inzwiſchen gefürchtet, es möchten die Römer, und Italiäner, deren viele ſeine Par-

they

they hielten, ihn gar zum König machen: als iſt es dahin gediehen, daß er ihm unter dem prætext eines Hochverraths ins Gefängniß geworffen, demſelben darinnen die Augen ausſtechen, und ihn endlich gar tödten laſſen. Man muß aber anbey mehr gedachten *Adelbertum Divitem*, marchionem, von andern gleiches Namens wohl unterſcheiden. Denn es machen 3. Perſonen, *Albericus* Comes, und *Albertus* Marchio, ingleichen *Albertus*, Hertzog von Spoleto, viele Verwirrung in der Italiäniſchen Hiſtorie. Denn weil *Albericus I.* bisweilen auch *Albertus* Marchio genennet wird; und comes und marchio in Italien ohne Unterſchied gebraucht worden: als hat man dieſe 3. Perſonen nicht ſelten mit einander vermiſchet. Es iſt demnach zu mercken, daß *Albericus I.* Comes die unzüchtige *Maroziam* zur Gemahlin gehabt, und mit ihr 3. Söhne, den *Albericum II.* den *Sergium*, Nepeſinum Epiſcopum, und *Conſtantinum* gezeuget. Eben derſelbe *Albericus I.* hat die Hungarn wider die Römer, welche ihn aus Rom gejaget, nach Italien eingeladen. Die Römer hergegen haben *Albertum*, Hertzogen von Spoleto, zu Hülffe geruffen, und beſagten *Albericum I.* zu Horta erſchlagen, davon der Panegyricus *Berengarii*, Königs von Italien Lib. II. Cap. 7. alſo zeuget:

Nec ſegnis abibat
Albricus, Tiberine tuas nunc ſanguine lymphas
Qui fraude infecit.

Vorerwehnter *Albertus II.* Dives, Marchio hergegen war der *Berthæ*, Königs, *Hugonis*, Mutter, anderer Mann, und wohnte nicht ſelten zu Rom in dem gröſſeſten Anſehen, als princeps ſenatus, mit welchem ſie eben *Widonem* und *Lambertum* nebſt der *Ermengarda* erzeuget. Vom *Lamberto* habe ich vor itzo das merckwürdigſte allhier angeführet. Die *Ermengarda* aber iſt Alberten von Ivræa vermählet worden; und *Wido* war der *Maroziæ* anderer Mann, von dem eine Tochter, Namens *Bertha*, übrig geweſen, welches *Albrici II.* diploma in des *Ughelli* Italia Sacra Tom. I. p. 1099. ſattſam bekräfftiget. Beſagte *Marozia* hatte nemlich zuvorhero, ehe ſie den *Widonem* geheyrathet, auch mit dem falſchen Pabſte, *Sergio III.* etwas gehuret, und auf ſolche Weiſe Pabſt, *Joannem XI.* zur Welt gebracht, welches *Luitprandus* Lib. II. Cap. 13. atteſtiret. Hernach aber anno 936. heyrathete ſie *Hugonem*, den König von Italien zu den Zeiten Pabſts, *Agaperti*, der Vater und Sohn mit einander verſöhnte. Denn es iſt bekannt, daß *Albericus II.* ſich ſehr wider König, *Hugonem*, ſeinen Stief-Vater, geſperret, und ſelbigen

bigen gar aus Rom gejaget. *Albertus Dives* hergegen der Stiefvater *Hugonis*, und deſſen Mutter, *Berthæ*, anderer Mann, iſt ohngefehr ſchon 917. da König, *Berengarius I.* in Italien noch lebte, verſchieden. *Albericus I.* der Gemahl *Maroziæ* aber iſt erſt hernach todt gemacht worden, da *Berengarius* nicht mehr lebete. Die offt gedachte *Marozia* war eine Tochter der unzüchtigen *Theodoræ* ſenioris, quæ principatum Romæ tenebat nach dem Berichte *Alberici* monachi p. 250. nobilis quidem, ſed impudiciſſima femina. Sie hatte nebſt der *Marozia* noch eine Tochter, Namens *Theodoram*, welche man deshalb auch juniorem nennet. Um beſſerer Erkänntniß willen kan folgende Tabelle anbey in Betrachtung gezogen werden:

Theodora Senior.

Marozia,
Conjux 1.) Alberici I. 2.) Widonis, und 3.) Hugonis, regis.
4.) Concubina Sergii III.

Theodora Junior.

1. *Albericus II.* — *Benedictus IX.*
1. *Conſtantinus.*
1. *Sergius.*
2. *Bertha.*
4. *Joannes XI.* Papa.

Alles dieſes würde ich nicht ſo haben auseinander ſetzen können, woferne mir nicht der Abt, *Fontanini*, in ſeinen Antiquitt. Hortæ p. 226. einiges Licht gegeben, als der den gelehrteſten Männern, und unter andern auch *Antonio Pagi* hierinnen einige Irrthümer gewieſen. Inzwiſchen wollte ich faſt wetten, daß *Albertus*, Hertzog von Spoleto, der *Willæ*, des *Huberti* Gemahlin, Grosvater geweſen. Dieſe genealogie würde mithin alſo beſchaffen ſeyn:

Albertus Dives ⌣ *Bertha* ⌣ *Theobaldus*
Hertzog zu Spoleto.

Bonifacius, Marchio Spoletanus uxor Valdrada.
— *Willa*, conjux Huberti, Marchionis Thuſciæ.
— — *Hugo*, Marchio Thuſciæ.

Hugo, rex. *Boſo*, Marchio.
— *Hubertus*, Marchio Thuſciæ, conjux Willæ.
— — *Hugo*, Marchio Thuſciæ.

Willa ⌣ *Hubertus*

Und durch dieſe Heyrath iſt es denn geſchehen, daß das Hertzogthum, Thuſcien, Spoleto, und Camerino, mit einander vereiniget worden, und der Marggraf *Hugo* ſamt ſeinem Vater, *Hubert*, zu einer ſolchen grandeur gelanget. Nachdem aber vorerwehnter *Lambertus* von Thuſcien war hingerichtet worden, belehnte König, *Hugo*, ſeinen Bruder, *Boſonem*, mit Toſcana, der ohnedem an allem ſolchen Unheil Schuld hatte, wie aus dem *Luitprando* erhellet. Doch da *Hugo* endlich auch dieſen ſeinen Bruder, *Boſonem*, der ein ehrgeitziger Mann war, nichtsweniger vor verdächtig hielte, und vielleicht auch darzu genugſame Urſache hatte, als hat derſelbe nach dem Berichte *Luitprandi* Lib. IV. Cap. 5. p. 130. ebenfals unvermuthet ins Gefängniß kriechen müſſen. Hier nun ſoll *Hubertus*, der Sohn *Wandelmodæ*, und Königs, *Hugonis*, von Italien, die Marggrafſchafft, Thuſcien, erhalten haben. Gewiß iſts auch, daß er nach dem, was ich oben angeführet, die *Willam*, *Bonifacii* und *Waldradæ* Tochter, geheyrathet. Noch vielmehr unleugbar aber ſcheinet es zu ſeyn, daß dieſes alles ſich alſo verhalte: weil nicht nur allein dieſer Hubert ſich Marggrafen von Thuſcien, und Hertzog, auch Comitem palatii genennet, welches die vom *Franciſco Maria* Fiorentini nella ſua *Matilda*, und *Placido Puccinelli* in ſeiner Iſtoria dell' eroiche Attioni di *Vgo* il grande p. 193. angeführten diplomata zur Gnüge bezeugen, ſondern auch ſogar ein Kaufbrief von einem gewiſſen *Adanaldo* fürhanden, worinnen die *Willa* eine Marchioniſſa, und conjux *Huberti*, glorioſiſſimi Marchionis, ut & filia domini *Bonifacii* Marchionis genennet wird, wodurch denn ihr gantzes Geſchlecht auf einmal in ein Licht geſtellet worden. Mehr ermeldter *Puccinelli* hat beſagten Adanaldum, ehemaligen Caßiniſchen Mönch, und Antiquarium Chroniſtam, auch Ceremoniarium Sacrum, in ſeiner Chronica dell' abadia Fiorentina p. 195. drucken laſſen. Es iſt ſolcher Geſtalt dieſe Chronick ein nothwendiger appendix bey dem Leben *Hugonis* Marchionis nebſt vielen documentis beygeſetzt worden. Hieraus nun erhellet wohl mehr, als zu deutlich, daß der Marggraf, *Hubertus*, welcher Zweifels ohne *Ottonem* den Groſſen nach Italien geruffen, wie ich oben ſchon erinnert habe, kein Eſtenſer geweſen, auch nicht von der Familie der Beſitzer von Canoſſa; ſondern ein Sohn Königs, *Hugonis*, ein Gemahl der *Willa*, ein Schwieger-Sohn *Bonifacii*, Marggrafens von Spoleto, und Camerino, ein Vater *Hugonis* Marchionis. Dieſes letztere aber muß nun auch noch erwieſen werden, welches gar leichtlich geſchehen kan. Denn es ſind unterſchiedliche, ja wohl 10. und mehr diplomata, und chartæ bey der Hand, welche *Puccinelli* zu Beſtärckung

ſolcher Wahrheit aus allerhand Büchern, und Archiven geſammlet, worinnen dieſer *Hugo* Marchio, den eben viele vor einen Marggrafen von Brandenburg ausgegeben, ſelbſt einen Sohn *Huberti*, Marchionis, und der *Willæ* nennet, theils von andern alſo betittelt wird. *Hugo* ſelbſt aber iſt eigentlich zu Lucca, in der Hauptſtadt von Toſcana, gebohren, vom Biſchoffe, Conrad, zu Florenz getauft, und von ſeinem Groß-Vater, dem Könige, *Hugo*, in Italien mit nur jetzt gedachtem Namen verſehen worden, welches *Nicolo Tucci* von Lucca in ſeiner Hiſtoria MSSCta. ad ann. 970. aus einer Rede *Ottonis M.* vielleicht nicht übel erwieſen hat. Und doch würden wir ſolches alles nicht gewiß wiſſen, wenn nicht die momumenta Abbatiæ zu Florentz, ſonſt St. Mariæ genannt, wären aufgeſtört, und zuſammen geleſen worden, welche Abtey die *Willa* eben erbauet, und nebſt ihrem Sohne, *Hugone*, beſtens dotiret, die *Willa*, eine Tochter *Bonifacii*, wie ſie ſich ſelbſt beym *Puccinelli* p. 198. in der letzten Zeile nennet. Sie und ihr Gemahl haben ſich an das Saliſche Geſetz gehalten, desgleichen auch ihr Sohn, *Hugo*, gethan. Dadurch erſcheinet denn wiederum, daß *Tetaldus* und *Bonifacius*, ein Vater, und Groß-Vater der fameuſen *Mathildis*, nicht aus dieſes *Huberti* Manns-Stamme geweſen: weil beyde, Vater und Sohn, der *Tetaldus* und *Bonifacius*, den legem longobardorum profitiret, und ſich daran gehalten, auch deſſen Gewohnheiten behalten: gleichwie hingegen die Salicker, oder nach den Saliſchen Geſetzen lebende, den Fränckiſchen Sitten ſich gleichſtelleten. Der fleißige *Baronius* hat ſich demnach vergangen, wenn er ſchon mehr gedachten *Hugonem* nicht nur allein zu einem Sohn *Alberti*, oder *Huberti*, ſondern auch zu einem Bruder *Bonifacii* machet. Mr. *Besly* hergegen hat in ſeinem Tractat, de vera origine *Hugonis*, regis Italici, darinnen angeſtoſſen, wenn er ein 1009. datirtes diploma der Florentiniſchen Abtey vor untergeſchoben hält: weil ſolches den Vater *Bonifacii*, *Albertum* benamet da doch nach ſeiner Meynung gewiß ſey, daß *Bonifacii* Vater, *Tetaldus*, oder *Theobaldus* geheiſſen. Denn dieſer *Bonifacius*, von dem ſie reden, und welcher nach *Hugonis* Tode Marggraf in Thuſcien geworden, iſt weder der *Mathildis* Vater, noch *Hugonis* Marchionis Bruder. *Bonifacius* ſelbſt ſpricht von ſich; daß er *Alberti* Sohn ſey, lege Ripuaria vivens; nicht *Uberti* Sohn. Darum iſt er weder *Hugonis* Bruder, noch unſers *Huberti* lege Salica viventis Sohn; ob er ſchon nach dem Tode *Hugonis* ſich der Marggrafſchafft Thuſcien, bemächtiget, und an. 1010. dieſe Marggrafſchafft annoch beſeſſen hat. Da hingegen der *Mathildis* Groß-Vater, *Tetaldus*, oder *Theobaldus*, den *Bonifacium* gezeuget,

und alſo freylich nicht *Albertus*, wohl aber ein anderer, *Atto* oder *Adelbert*, den *Tetaldum*, des *Bonifacii* Vater, und der bekannten *Mathildis* Groß-Vater. Einsmals bin ich auf die Gedancken gekommen, ob nicht *Theobaldus*, oder *Tetaldus*, ein Bruder *Bonifacii* geweſen ſey? Allein ich ſehe auch bald, daß *Tetaldus*, der *Mathildis* Groß-Vater, ſich zwar *Alberti* Sohn genennet; aber von ſeinem Groß-Vater, Siegfrieden, und dieſe alle Longobardorum ex natione, ac ea quoque lege viventes ausgegeben, welches ſich aber mit dem diplomate *Bonifacii*, des Sohns *Alberti* lege Ripuariorum viventis, nicht reimet. So viel iſt gewiß, daß *Tetaldus* aus der Grafſchafft, Lucca, geweſen. Hingegen war ſowohl *Hubert* und *Hugo*, als auch der *Bonifacius Ripuarius* ein Marchio & dux Thuſciæ, deſſen Hauptſtadt ehemals Lucca geweſen; von dem wir indeſſen nicht wiſſen, daß er einen Sohn Namens *Tetaldum*, oder auch eine Tochter, oder etwa einen Bruder gehabt; wohl aber, daß er ſich ziemlich mit concubinen beholffen, und dahero auch ann. 1010. annoch alſo geredet, als wenn er keine Kinder hätte; wie ich bald mit mehrern erinnern werde. Solchemnach ſiehet denn die gantze genealogie unſers *Hugonis* Marchionis, und vermeyntẽ Marggrafens von Brandenburg in einem Schemate alſo aus:

Caro-

***

Carolus Magnus.

Ludovicus Pius.

Lotharius I.

Lotharius II.

Deſſen Concubine war die *Waldrada.*

*** *Theobaldus* maritus primus *Berthæ.* — *Bertha.* — *** *Albertus* Dives, maritus ſecundus *Berthæ.*

*** *Conradus* Jun.

Adelais, conjux *Richardi Juſtitiarii.* — *Rudolphus I.* rex Burgūd.

Rudolphus II. maritus 1. *Emmæ*, 2. *Berthæ.*

1. *Ludovicus.* — 2. *Adelheida*, uxor *Lotharii.*

Boſo, Marchio Thuſciæ. — *Hugo*, Rex Italiæ, conjux 1. *Wandelmodæ*, 2. *Maroziæ.* — *Wido*, conjux *Maroziæ.* — *Lambertus*, Marchio Thuſciæ. — *Ermengarda*, uxor *Alberti* Eporedienſis.

Lotharius, Rex Italiæ, conjux *Adelheidæ.* — *Hubertus*, Marchio Thuſciæ, conjux *Willæ.* — *Bonifacius Ripuarius*, Marchio de Spoleto, & Camero, conjux *Waldradæ*, filiæ *Richardi Juſtitiarii.* — *Bertha.* — *Willa*, conjux *Tetaldi*, Ducis Thuſciæ.

Boſo. — *Hugo.* — *Waldrada*, conjux *Bonifacii Ripuarii.* — *Rudolphus*, Rex Galliæ.

Willa, uxor *Huberti.*

Waldrada, conjux *Petri Candidii*, Ducis Venet. — *HUGO*, Marchio Thuſciæ, alias Brandenburg. conjux *JUDITHA*, filia, vel *Rudolphi*, Regis Galliæ, vel *Eberhardi*, Comitis Alſat. vel *Ottonis*, Ducis Carinthiæ.

Sihe die hier nächſt-folgende Tabelle.

Bonifacius, Dux Thuſc. Longobardorum Lege vivens.

Mathildis, Erbin von Thuſcien, ꝛc. Gemahlin 1. *Gothofredi Gibboſi*, 2. *Welphi II.*

Willa, conjux *Huberti.* — *JUDITHA*, conjux *HUGONIS*, Marchionis.

HUGO, Marchio Thuſciæ, conjux *JUDITHA.*

*** *Eberhardus Magnus.*

Hugo, Comes Alſatiæ.

Eberhardus, Comes Alſatiæ.

JUDITHA, conjux *HUGONIS*, Marchionis.

Nach dieſer Betrachtung nun wird wohl von ſich ſelbſt wegfallen müſſen, was ſowohl die obgedachte Teutſche, als Italiäniſche Scribenten ſich von einem Marggrafen *Hugone*, von Andelburg, oder Brandenburg, oder auch Magdeburg haben träumen laſſen. Soviel findet ſich wohl, daß unſer *Hugo* von Thuſcien anno 991. zu Quedlinburg geweſen, als *Otto III.* ſich von den gröſſeſten Fürſten ſeiner Reiche huldigen und bedienen laſſen; als den *Hugo* auch nebſt deſſelben Frau Mutter, der *Theophania*, bis nach Nimwegen begleitet. Der Chronographus Saxo Leibnitianus hat uns dieſe particularitæt p. 201. aufbehalten, wenn er ad ann. 991. alſo ſchreibet: *Theophania*, imperatrix auguſta, cum filio ſuo, imperatore III. *Ottone* paſchale feſtum imperiali gloria apud Quedlinburgenſem peregit civitatem, ubi etiam Marchio Thuſchanorum *Hugo*, & Dux Sclavonicus, *Miſeco*, cum cæteris Europæ primis, ibidem confluentibus, affuere ad imperatorii honoris, quæ quilibet pretioſiſſima poſſederat, pro xeniis deferendo, è quibus *Miſeco* aliique quamplurimi honorifice donati in patriam redierunt. *Hugo* vero cum eadem imperatrice filioque ſuo quocumque regni, vel imperando, vel regendo proficiſcuntur, famulando proſequitur, usque dum Niumagon perventum eſt. Hieraus haben vielleicht einige geſchloſſen, daß, weil *Hugo* Thuſchanorum mit dem Duce Sclavorum, *Meſeco*, oder Meisk von beſagtem chronographo conjungiret, und zugleich benamet worden, *Hugo* der Teutſchen, Thuſchanorum Marggraf geweſen; gleichwie etwa *Miſeco* der Slaven. Es kan wohl ſeyn, daß ignoranten, welche ſolches in MSto. geleſen, dadurch in ihrer Meynung vom *Hugone*, Marggrafen von Magdeburg, oder Brandenburg, noch mehr befeſtiget worden. Auf eine gleiche Weiſe wird hieraus offenbar, daß das Haus, Gonzoga oder Mantua, aus dem bisher beſchriebenen Manns-Stamme *Hugonis* nicht herkomme; ob man ſchon auch den Otbert, oder Hubert, in ihren Stammbaum mit eingepfropffet. Zum wenigſten ſcheinet es, daß der auctor, welcher die diſſertation de l' origine de la maiſon de Mantoue, den Memoires des Hertzogs, Ludwigs, von Nevers fürgeſetzet, p. 3. dieſer Meynung ſey, welcher aber gleich darinnen irret, daß er des *Tetaldi* Vater, den Adelbert, oder Atto, zum Sohne *Uberti*, oder *Oberti* macht. Denn dieſes iſt falſch; ohnerachtet er ſich dieſertwegen auf eine alte chartam berufet. Man ſiehet ja leicht, daß die chronologie dadurch verwirret werde, und dieſer *Ubertus Adelberti*, oder *Attonis* Vater zu den Zeiten Kayſers Heinrichs *II.* gelebet haben ſoll, welches augenſcheinlich unrichtig, wie ich ſogleich mit mehrerm darthun will. Der anonymus ſagt zum Behuf ſolcher Meynung; *Henricus II.* hätte *Heribertum* von Cöln mit Krieg überzie-

überziehen wollen; und *Ubert*, oder *Otbert*, hätte die Cavallerie wider ermeldten Ertz-Biſchoff, und deſſen adhærenten commandiret. Dargegen iſt bekannt, daß Kayſer Heinrich *II.* niemahls wider *Heribertum* zu Felde gezogen; ob er ihm ſchon nicht gut war. Ja unſer *Hubert*, der Vater *Hugonis* von Thuſcien, iſt ſchon längſt um dieſe Zeit tod geweſen. Gewiſſer iſts, daß dieſer *Hugo*, *Uberti* Printz, eine Gemahlin erkieſet, welche Judith geheiſſen. Wer ſolche aber eigentlich geweſen, hat weder *Puccinelli*, noch andere entdecken können. *Conradus Salicus* nennt ſie in einem diplomate conſanguineam ſuam, als er nemlich der Abtey zu St. Gennajo à Capo Leone, und deſſen Abte, *Petro*, einige wichtige Schenckungen, welche von der *Bertha*, Königs *Hugonis* Mutter, und der *Willa*, Gemahlin *Huberti* wie auch Hertzog, *Hugone*, herrühren, beſtätiget. Die daher gehörigen Worte lauten alſo: Concedimus, largimur & tradimus eccleſiæ, & monaſterio, quod *Ugo* Marchio, & conſanguinea noſtra, conjux ejus, *Juditta*, à fundamento conſtruxit ad honorem Dei, & S. Martyris *Chriſti*, *Januarii*. Siehe nur allegirten *Puccinelli* chronica dell' Abbadia Fiorentina p. 233. In der vorhin angeführten charta der Adelheit, *Rudolphi I.* von Burgund Schweſter, wird nun einer Judith Meldung gethan, und dieſelbe *Rudolphi*, regis, Tochter genennt. Und darum glaube ich, daß hierdurch Rudolph von Franckreich nur gedachter Adelheit, und *Richarii* von Burgund Tochter gemeynet werde. Wenn dem alſo, oder wenn die Judith auch *Rudolphi II.* Königs von Burgund, Tochter geweſen: ſo könnte die conſanguinität, oder Schwägerſchafft *Conradi Salici* mit der Judith einiger maſſen bekannt werden. Denn affinis und conſanguineus wird von den Alten vielmals promiſcue gebraucht. Das letzt-gewieſene, Stamm-Regiſter Königs *Hugonis* wird die Sache deutlich machen. Beyderſeits kommt nach dieſer genealogie eine Schwägerſchafft heraus. Doch ſind dieſe meine Gedancken nur noch pure Muthmaſſungen; und werde ich ſowohl, als andere noch etwas darüber zu ſtudiren haben. Indeß bin ich bey dieſer Gelegenheit abermals auf andere Gedancken gerathen, welche vielleicht in andern Fällen nützlich ſeyn können; wenn ſie auch gleich hier nicht eintreffen ſollten. Es iſt nemlich bekannt, daß *Conradus Salicus* ein Sohn *Adelheidæ*, oder *Adelbertæ*, oder auch *Adelberæ* beym *Hippone* p. 425. genennet worden. Und dieſe *Adelheida*, eine Schweſter *Gerhardi I.* und *Adelberti*, Grafens von Elſaß geweſen. Dieſes letzten Sohn, Namens *Gerhardus II.* wurde der Stamm-Vater der heutigen lebenden Hertzoge von Ober-Lothringen. Der *Adelheidæ*, und ermeldter ihrer beyden Brüder

Va-

Vater hergegen war der Eberhard von Elſaß, und *Gerhardi* Gemahlin hieß *Eva*. Dieſe nun war Siegfrieds von Luxenburg Tochter, und der Kayſerin, *Cunigundæ*, Schweſter. Nur gedachter Eberhard, des *Gerhardi I.* Vater, war *Hugonis* Sohn, und Enckel *Eberhardi M.* welcher König, Gottfried, den Normannen oder Dänen umgebracht. Der Bruder erſtgedachten *Eberhardi* hiernächſt hieſſe *Hugo*, und war ein Graf von Elſaß, auch Vater *Brunonis*, oder Pabſts *Leonis X.* ingleichen *Hugonis*, jun. und des *Gerhardi*, welcher mit ſeiner Gemahlin, der *Mathilde*, den *Henricum* erzeuget, wovon man in Tom. III. Anecdot. des P. *Martene* Nachricht findet. Daß nun das erſte wahr ſey, nemlich daß Gerhards *I.* Gemahlin den Namen, *Eva*, geführet, und Graf, Siegfrieds von Luxenburg Tochter geweſen, weiß man aus einem Stiffungs-Briefe des Kloſters, Froutier, im Metziſchen Kirchen-Sprengel welchen Mr. *Guichenon* in ſeiner Biblioth. Sebuſiana drucken laſſen, worinnen mehrermeldter Gerhard ſeine Gemahlin, *Evam*, ausdrücklich eine filiam *Sigfridi* nennet. Und von dieſer *Eva* iſt vermuthlich die *Jutta* abgeſtammet, welche ſich in dem Kloſter Kauffungen bey ihrer Tante, der Kayſerin, *Cunegunda*, aufhielte, und von dieſer einsmals eine ſolche Maulſchelle bekame, daß die marque davon nicht vergehen wollte, welche ſchöne particularität in dem Leben S. *Cunigundæ* ſtehet. Denn es iſt zu wiſſen, daß dieſe Kayſerin *Cunigunda* annoch 3. Geſchwiſter auſſer der *Eva* gehabt, Namens *Luitgardam*, *Fridericum*, und *Henricum*, ſen. Der *Luitgardæ* thut *Ditmarus Merſeb.* Lib. 4. p. 380. mit folgenden Worten Meldung, Friſones rex navali exercitu adiens ab incepta contumelia deſiſtere, & magnum Zelum *Luitgardæ*, ſororis reginæ, placare coegit. Wo dieſe *Luitgarda* in die Nachbarſchafft der Frieſen gekommen, das hat *Jac. Eyndius* entdecket; ob er ſchon nicht gewuſt, daß die *Luitgarda* eine Schweſter der heiligen *Cunigundæ* geweſen. Sie war aber *Arnulphi* von Gent Gemahlin; und dieſer Arnulph war *Theodorici* Sohn aus dem Billingiſchen Geſchlechte *Wichmanni*. Jacob Meier gedencket eines Schenckungs-Briefes von dieſer *Luitgarda*, und ihrem Gemahl, Arnulphen, an das Kloſter St. Pierre de Gand. Beſagter Arnulph nun wurde von den Frießländern affrontiret, und endlich gar von dieſen erſchlagen. Nur angeführter Eynd hat hierbey eine beſondere hypotheſin ſehr wahrſcheinlich defendiret; daß nemlich die Grafen von Gent endlich auch Holland und Seeland beherrſchet, und aus Sächſich-Billingiſchen Geblüte geweſen. Alſo war ſchon mehrgedachter Arnulph Graf von Gent und Holland. Nur meynt der *van Eynd*; Gent wäre der Haupt-Ort, woraus dieſe Grafen die benachbarten Länder

der durch allerhand Zufälle endlich an ſich gebracht. Er gründet ſich anbey ſehr auf das Zeugniß *Sigeberti Gemblacenſis* ad ann. 1018. der unſern *Arnulphum* einen comitem Gandavenſem nennet, wäre dazumal das Leben St. *Wolbodonis* ſchon gedruckt geweſen: ſo hätte er finden können, daß auch der Urheber deſſelben *Reinerus*, ein Mönch zu Lüttich, ihn *Arnulphum* benamſet. Er ſpricht nemlich: Ad idem tempus Freſones debellabat comes, *Theodoricus*, eo quod illius occiderant patrem, *Arnulfum*. Es iſt dieſes Leben in dem Tomo II. menſ. April. Vitar. ſanctor. von dem P. *Henſchen* publiciret worden, und die angeführten Worte finden ſich zu Ende des Cap. II. Einen gleichen Namen legt ihm *Baldericus* in ſeinem Chron. Camerac. Lib. III. Capit. 19. bey, wenn er alſo ſchreibet: Erat etiam locus quidam Sylvis, ac paludibus inhabitabilis, qui ab incolis Mereweda nomen accepit, ubi videlicet Moſa & Wal fluvius, de Rheno affluens pariter corrivantur - - - Huc nimirum *Theodoricus*, *Arnulphi Gandenſis* filius, qui participium monarchiæ Friſonum tenebat (quia Friſones pro morte patris, quem interfecerant, ſuſpectos habebat) ſeceſſerat, factoque quodam municipio, alienus invaſor, ipſam terram præſumſerat poſſidere, ſed & negociatores, inibi navigantes, graviſſimo cenſu conſtringere. Zu wundern iſt hergegen, daß *Andr. du Cheſne* in ſeiner Hiſt. de la maiſon de Luxenbourg unſere *Luitgardam* überſehen, und nicht gekannt hat. Hiernächſt ſo nennt auch *Ditmarus Merſeb.* in dem VIII. Buche circa finem p. 425. den *Thiedericum* einen nepotem Imperatricis. Und derſelbe iſt eben unſers *Arnulphi* und der *Luitgardæ* Sohn, der den Tod ſeines Vaters wider die Frieſen zu rächen getrachtet. Ja in dem zuvor angeführten Schenckungs-Briefe hat nur ermeldter **Dietrich**, nebſt ſeinem Bruder, Albrecht, ſich unterſchrieben. Auſſer der oben gedachten **Eva** nun, und *Luitgarda* iſt mir keine andere Schweſter der Kayſerin, *Cunegunda*, bekannt. *Welphonis II.* Gemahlin, die *Irmentrudis* iſt zwar vom *Aventino* und andern dafür angegeben, und gehalten worden. Ich zweifle aber, ob ſolches könne legitimiret werden. Vielmehr iſt gewiß, daß beſagte *Cunigunda* unter andern noch 2. Brüder gehabt, **Heinrichen**, und **Friedrichen**. Den erſten hat *Henricus II.* wie er Kayſer geworden, zum Hertzoge von Bayern gemacht. **Friedrich** aber iſt Graf von Luxenburg geblieben. Und deſſen Kinder waren: **Heinrich**, **Friedrich**, **Dietrich**, *Adalberus*, **Giſlebert**, und unter andern Töchtern die ſtreitige **Judith**, welche Urſpergenſis, oder vielmehr ſein Copiſt corrupte *Imiza* nennet. Der **Heinrich**, des **Friedrichs** von Luxenburg Sohn, iſt nach ſeines Vaters Bruders, des **Heinrichs**, Tode Hertzog von Bayern

geworden. *Conradus Salicus* hat ihn darzu verordnet. Denn im andern Jahre der Regirung dieſes Kayſers wird er noch Comes genennet, in einem chartulario der Abtey St. Arnulphi zu Metz, allwo er auch *Friderici* filius heiſſet. Der andere Sohn *Friderici* gleiches Namens iſt Hertzog von Ober-Lothringen geworden. *Hermannus Contractus* ſchreibet deswegen 1046. alſo: *Fridericus*, frater *Henrici*, ducis Bavariæ, dux Lotharingorum pro Godefridi fratre, ignavo *Gozelone*, conſtituitur. Der dritte Sohn, Namens *Adalbero*, iſt Biſchoff zu Metz geweſen. Dieß iſt aus dem vita *Brunonis*, oder St. *Leonis IX.* bekannt, welches der Archidiaconus *Wibertus* beſchrieben, und wo er alſo ſpricht: Procreatus eſt autem *Adalbero* in dulcis Eliſatii finibus, patre *Hugone*, matre vero *Heilewide*, quorum religioſitas multorum ora conſvevit ad laudem Dei aperire, & pater ejus, natione Teutonicus, imperatoris, *Conradi*, conſobrinus, in patria lingua atque Latina diſertiſſimus, mater quoque æque utriusque linguæ perita &c. Ejus quidem collegæ, quamvis eo majuſculi extiterunt duo *Adalberones*, contribules ſui, ex quibus prior immaturo eſt hinc raptus exitu, ducis videlicet *Theodorici* filius, alter autem *Hezilonis* ducis Germanus, ac *Frederici*, eximii principis, natus, ſub ſcholarum magiſtro magiſter nepotuli ſui, *Brunonis*, conſtitutus, quia tunc pro tempore habebatur ſciolus. Qui poſtea ad Antiſtititium Mediomatricæ urbis voto cleri & plebis magis, quam ſuo aſſumtus vir huic noſtro tempore refulſit, adprime prædicandus. Der vierte Bruder, Dietrich, iſt aus 2. alten Monumentis vom *Andr. du Cheſne* heraus gehohlet worden, da er in beyden frater *Henrici*, ducis, und *Friderici*, auch *Adalberonis* und *Giſelberti* genennet wird. Dieſer *Giſelbert* hingegen iſt der Graf *de Salmis*; als welches nicht nur allein aus itzt gedachten Monumentis, ſondern auch aus andern Zeugniſſen zu erweiſen ſtünde. Die Judith endlich ware *Welphonis II.* Gemahlin, und alſo, wie das Chronicon Weingartenſe Cap. 5. redet, ſoror *Henrici*, (junioris, *Friderici* filii) & *Friderici*, ducis Lotharingorum, & *Adalberonis*, Epiſcopi Metenſis. (*) *Andr. du Cheſne* hat dieſes alles in ſeiner Hiſtoire Geneal. de la maiſon de Luxenbourg vortrefflich aus einander geſetzt. Und darum ſind *Welpho III.* und die berühmte *Cuniza*, oder *Cunigunda* von dieſer Luxenburgiſchen Judith *Friderici* von Luxenbourg Tochter abgeſtammet, mithin der Kayſerin, *Cunegunda*, Bruders Enckel. Ja der Judith Kinder haben mit Rechte alle vorher erzählte Perſonen ihrer Mutter Brüder, oder avunculos nennen können.

(*) Conf. Gundlingiana P. XXX. p. 425.

nen. Und dieſes iſt denn alſo die Familie der Evä, einer Gemahlin des vorbeſchriebenen *Gerhardi I.* Grafens von Elſaß. Ob nun vielleicht von dieſem Grafen von Elſaß die Gemahlin unſers *Hugonis*, Marchionis Thuſciæ, mit Namen Judith, abgeſtammet, und etwa nur gedachten *Gerhardi I.* und deſſen Bruders, *Adelberti*, Schweſter geweſen, alſo *Conradi Salici* conſanguinea habe genennet werden können, wäre freylich wohl etwas genauer zu unterſuchen. Indeſſen würde ſich dieſe genealogie alſo præſentiren: Siehe Tabellam ſub Signo D auf folgender Seite.

Immittelſt kan ich nicht leugnen, wie ich endlich auch auf dieſe Gedancken gekommen bin; ob nicht *Otto*, Hertzog von Francken, des *Conradi Salici* Großvater, dem die Marggrafſchafft, Verona, nebſt Kärnthen zu regieren anbefohlen geweſen, eine Tochter, Nahmens Judith, gehabt? Und wenn dem alſo wäre: ſo wüſte man, warum Kayſer, *Otto III.* unſern *Hugonem* ſeinen Schwager, und *Conradus Salicus* die Gemahlin *Hugonis*, *Juditham*, ſeine conſanguineam genennet. Dieſes Geſchlechts-Regiſter würde demnach alſo vorgeſtellet werden müſſen:

Otto M. — *Wernerus*, oder vielmehr *Eberhardus*.

Otto II. — *Luitgardis*, conjux Conradi Sapientis. — *Conradus* Sapiens.

Otto III.

Otto, Hertzog in Francken und Kärnthen, Gemahlin Juditha.

Henricus, oder Hezel, Hertzog in Francken. — *Juditha*, Gemahlin Hugonis, Marggrafens von Thuſcien.

Conradus II. Salicus.

Es iſt mir aber davon bis dato noch nichts zuverläßiges in die Hände gefallen. So viel iſt inzwiſchen aus einem diplomate des Stiffts, Worms, welches *Guillimannus* de vera origine & ſtemmate *Conradi Salici* publiciret hat, deutlich zu erſehen, daß *Otto*, Hertzog von Kärnthen und Francken ſeine Gemahlin *Juditham*, genennet. Dahero könnte wohl möglich ſeyn, daß die *Juditha*, unſers Marggrafs, *Hugonis*, von Thuſcien Gemahlin, eine Tochter dieſes *Ottonis*, und der *Juditha* von Francken geweſen, und ihrer Mutter Nahmen geführet habe. Es wird dieſe digreſſion wenigſtens um deswillen nicht unnütze ſeyn: weil zugleich allerhand Nachrichten von ſonſt danckeln Dingen eingeſtreuet worden, deren Erläuterung der Secretarius, Feller, in ſeiner Genealo-

D ad p. 579.

***

Eberhardus Magnus,
Comes Alſatiæ.

Hugo.

Eberhardus. — *Hugo.*

Bruno, Papa. — *Hugo.* — *Gerhardus,* maritus *Mathildis.*

Henricus.

***

Siegfridus,
Comes de Arduenne, & Luxemb.

Fridricus, Dux Lucelburg. — *Cunigunda,* uxor *Henrici II.* ſeu Sti. — *Eva,* uxor *Gerhardi I.* — *Gerhardus I.* Comes Alſatiæ, maritus *Evæ.* — *Adelbertus,* maritus *Judithæ.* — *JUDITHA,* uxor *HUGONIS,* Marchionis Thuſciæ, alias Brandenb. Sihe die nächſt vorhergehende Tabelle. — *Adelheid,* uxor *Henrici* Franci.

Siegfridus. — *Jutta.*

Gerhardus II. Stam̃-Vater der heutigen Hertzoge von Lothringen.

***

Alpais,
Gem. *Bego.*

Eberhardus, Gr. zu Paris.

Conradus, Graf zu Paris, und Vermeria.

Eberhardus, Gr. zu Francken.

Conradus Sapiens, Hertzog in Francken.

Otto, Dux Franciæ, & Carinthiæ.

Henricus, Dux Franciæ, conj. *Adelheid,* — *JUDITHA,* uxor *HUGONIS,* Marchionis Thuſciæ. Sihe die nächſt-vorhergehende Tabelle.

Conradus Salicus, Imperator.

giſchen Hiſtorie des Braunſchweigiſchen und Lüneburgiſchen Hauſes p. 109. bereits gewünſchet hat. Nunmehro iſt demnach nichts mehr übrig, als daß ich noch vermelde, wie unſer Marggraf, *Hugo*, zwar bey den Kayſern, *Ottone II.* und *III.* in groſſem Anſehen geſtanden, und dennoch endlich beym letztern nicht allerdings zum beſten angeſchrieben geweſen. Es ſcheinet, daß der Kayſer auf ihn etwas jaloux geworden, und ſeine gute Qualitäten, Anſehen, und Macht nicht wohl vertragen können. Von dieſer jalouſie läſſet ſich etwas ſchlieſſen aus *Petri Damiani* Erzählung in dem LVII. Opuſculo, wenn er daſelbſt alſo ſchreibet: *Ottonem* Auguſtum defuncto *Hugoni* inſultaſſe, quod adverſus eum aliquando ſtimulo invidiæ actus fuiſſet. Im übrigen aber iſt bekannt, daß mehr gedachter Marchio, *Hugo*, den *Ottonem III.* vom Tode errettet, als die Römer wider ihn einen Aufruhr erwecket, welches die chronica Caſſinenſia, ingleichen *Lambertus* in vita St. Heriberti, wie auch *Ditmarus Merſeb.* anzeigen. Letzterer erzählet nemlich, daß einer von des *Ottonis III.* Confidenten, Namens *Gregorius*, ihn mit allen ſeinen Leuten gefangen nehmen wollen. Es iſt aber der Kayſer nebſt dem Pabſte, *Sylveſtro II.* durch Beyhülffe ſeines Vetters, *Henrici*, von Bayern, und unſers Marggrafs, *Hugonis*, noch echapiret; welches alles der Mönch, *Albericus*, ad ann. 1002. p. 40. am deutlichſten alſo beſchreibet: Otto, imperator, degens Romæ, dum cum Romanis remiſſius agit, tractans, qualiter jura regni & eccleſiæ ad antiquum ſtatum reformaret, Romani per hoc ad contemtum ejus adducti ſubito contra eum conſpirant, & aliquot militum ejus peremtis eum in palatio obſident, unde per induſtriam ducis Bavariæ, & *Hugonis*, Marchionis Italiæ, ſimulato pacto vix egreſſus, Romæ diſcedit cum *Sylveſtro*. Ja es läſſet ſich faſt vermuthen, daß Marggraf, *Hugo*, in Verdacht gezogen worden, als wenn er heimlich an allen dieſem Unweſen Schuld gehabt, und ſich dadurch bey *Ottone III.* neceſſaire machen wollen. Denn als dieſer kurtz darauf gehöret, daß *Hugo* geſtorben ſey: ſo ſoll er folgende Worte geſprochen haben: Laqueus contractus eſt, & nos liberati ſumus; wie abermals *Damianus* l. c. berichtet, Allein wenn iſt denn nun eigentlich *Hugo* von Thuſcien geſtorben? R. *Scipio Ammirati* will, daß ſolches 1006. geſchehen ſey. *Caſpar Sardi* hergegen ſetzet das Jahr 1004; und *Pigna* das Jahr 1013. *Platina* aber hat am nächſten zum Ziel getroffen: weil er das Jahr 1002. benennet. Denn wir wiſſen aus den Annalibus Einſidelenſibus, welche der P. *Mabillon* in ſeinen Analectis publiciret hat, desgleichen aus dem fragmento eines Chronici Piſani, wie auch aus dem Martyrologio der Cathedral-Kirche zu Lucca, daß unſer *Hugo* 1001. zu

Piſtoie verſchieden. Von dar hat man ſeinen Cörper nach Florentz gebracht, und denſelben anfänglich in einem eiſernen Sarge, in der Abtey St. Mariä, beygeſetzet; wobey die Nachläßigkeit begangen worden, daß man ihn auf das Geſichte geleget; worauf der Abt, *Marinus*, denſelben aufzuheben, und umzukehren befohlen; damit das Geſichte nicht nach der Hölle, ſondern nach dem Himmel zu gerichtet bleibe. Die Mönche ſamt dem Abte haben ſich auch eingebildet, daß ſein gantzer Cörper, wenn ſie gebetet, und die Seelen-Meſſe vor ihn gehalten worden, ſich bewege; woraus ſie folglich geſchloſſen, daß er ein Kind des ewigen Lebens ſey: weil auch der Leib nicht eher ruhen wollen, als bis man das Haupt davon nach den Sternen gekehret. Und bey dieſer Gelegenheit iſt ſein eiſernes Grabmahl mit Porphyr verwechſelt worden; wie ich bereits oben erwehnet habe. Nach dieſen hat Kayſer, *Otto III.* nicht lange mehr gelebet, ſondern iſt 1008. zu Paterno an den Kinder-Pocken ebenfalls verſchieden. Dahero irren diejenigen ohnſtreitig, welche unſers *Hugonis* Tod nach dem Abſterben dieſes Kayſers erfolget zu ſeyn fürgeben; um ſo vielmehr da *Ferdinandus Ughellus* in Tom. III. Ital. ſacr. ein kurtzes diploma drucken laſſen, worinnen *Otto III.* dem Kloſter St. Mariä pro ſalute animarum *Hugonis*, Marchionis, & *Willa*, matris ejusdem einige Schenckungen gethan. Und dieſes diploma iſt Anno 1002. den 10. Januar. oder IV. Id. Jan. datirt. Mithin kan man ſicher daraus ſchlieſſen, daß *Hugo* müſſe 1001. bereits geſtorben ſeyn. Sonſt ſagt auch *Damiani*; es wäre derſelbige faſt 50. Jahre alt geworden. Die Geiſtlichen machen übrigens einen groſſen Heiligen aus ihm: weil er theils mit ſeiner Mutter, *Willa*, theils mit ſeiner Gemahlin, Judith, 6. Klöſter geſtifftet, und reichlich dotiret, davon die wichtigſten ſind: Das Kloſter Mariä zu Florentz, St. Januarii zu Gennajo a Capo Leone, und St. Michaelis in Caſtello Marturi Benedictiner Ordens. Man ſihet aus einer Notitia St. Martini zu Tours, welche der P. *Martene* Tom. I. Anecdotor. drucken laſſen, daß Marggraf *Hugo* in Franckreich geweſen, und um die Klagen der daſigen Canonicorum zu ſtillen, den Brüdern St. Martini nicht nur allein das ihrige, was ſie durch die vorigen Marggrafen von Thuſcien verloren wiederum reſtituiret, ſondern auch darzu noch ein mehrers gethan. Vermuthlich iſt dieſes damals geſchehen, als er mit der Kayſerin, *Theophania*, nach Nimwegen gereiſet, und durch Franckreich wiederum in Italien nach Hauſe gegangen. Endlich fragt ſichs noch allhier; ob mehr gedachter Marggraf, *Hugo*, von Thuſcien nicht auch Kinder hinterlaſſen habe? Es wird dieſe Frage freylich diſputiret. *Puccinelli* leget ihm nemlich 2. Töchter bey,

die *Willam* und *Adalaſciam.* Die erſte ſoll an *Arduinum*, oder *Ardizzo*, ſeyn verheyrathet worden; und die andere an *Lotharium*, aus der Familie der Grafen, *Albertis.* Andere Schreibers hergegen wollen von dieſen beyden Töchtern nichts wiſſen. Hätte *Hugo* auch eine Tochter, Nahmens *Willam*, gehabt: ſo würde vermuthlich *Tetaldus*, der Gros-Vater der fameuſen *Mathildis*, dieſelbe geheyrathet, und mit ihr die Länder *Hugonis* geerbet haben. Zum wenigſten nennet beſagter *Tetaldus* in dem Stifftungs-Briefe des Kloſters, Polirone, am Po-Fluſſe ſeine Gemahlin *Willam* oder *Gviliam*; und wenn dieſe Perſon, d. i. die *Willa Tetaldi* bekannt wäre: ſo würde die Hiſtorie von Thuſcien eine nicht geringe Erläuterung überkommen. Indeß beredet ſich *Antonius Pagi* feſte; die *Willa Tetaldi* ſey unſers *Hugonis* Schweſter geweſen. Allein ich finde keine Tochter vom *Huberto*, als nur des *Petri Candidii*, des Dogen zu Venedig, Gemahlin, Namens *Waldrada*, die ſchon zu den Zeiten *Ottonis M.* Wittwe geweſen, und ihre Zuflucht nach Canoſſa zur Adelheid, des *Ottonis M.* Gemahlin genommen. Von einer *Willa* hergegen finde ich nicht den geringſten Fuſtapfen; noch weniger aber von unſers Marggrafs, *Hugonis*, Kindern. Und es iſt dahero wohl zu vermuthen, daß er unbeerbt geweſen, da er ſo gar viel an die Klöſter gewendet, auch in den Stifftungs-Briefen weder eines männlichen, noch weiblichen Erbens gedencket, welches doch gemeiniglich zu geſchehen pflegte. Immittelſt iſt doch unleugbar, daß *Tetaldus*, deſſen Vater, *Azzo*, oder *Atto*, comes in Mantua geweſen, Hertzog von Thuſcien geworden. Darum muß die *Willa*, ſeine Gemahlin, entweder *Hugonis M.* Schweſter, oder aber vielmehr Tochter geweſen ſeyn. Denn obſchon *Bonifacius* Ripuariorum lege vivens, und der fameuſen *Mathildis* Vater, nach unſerm *Hugone*, in Thuſcien würcklich regieret, mithin vielleicht die *Willa* deſſen Tochter könte geweſen ſeyn: ſo iſt doch gewiß, daß er anno 1010. noch keinen legitimen Erben gehabt; wie ich oben bereits im Vorbeygehen erinnert habe. Und dieſes iſt auch aus ſeiner Stifftung an die Abtey zu Florentz deutlich zu erhärten. (†) Was hergegen der berühmte *Bar-*

(†) Darinnen ſaget, und bezeuget er unter andern folgendes: Quicquid mihi pro quovis modo eſt pertinens, in integrum per hanc chartulam offerſionis juxta legem meam Ripuariorum per cultellum, feſtucam, nodatum, Wantonem, Waſonem terræ, atque ramos arboris juxta legem meam Ripuariorum, facio legitimam traditionem, & veſtituram ad partem jam dictæ eccleſiæ, & monaſterio in eodem ordine, ut ſi me Dominus ſine filiis & filiabus de legitimo matrimonio migrare juſſerit ipſis rebus, ſicut ſupra legitur, poſt meum deceſſum, per hanc chartulam offerſionis, in perpetuum jam dicta eccleſia habeat, teneat, & poſſideat pro anima

Bacchini aus andern in ſeiner Iſtoria del monaſtero de St. Benedetto di Polirone Lib. I. p. 17. anführet, die dieſer *Willa* Eltern entdecken wollen, ſolches hat nicht einen Grad der Wahrſcheinlichkeit. Wem die parentage *Tetaldi* mit *Hugone*, duce & marchione, nicht beliebte: der müſte und könnte wohl ſprechen; *Tetaldus* habe vom Kayſer *Henrico II.* das Hertzogthum, Thuſcien, nach dem Tode *Bonifacii Ripuarii* erhalten: weil er ihn wider den vermeynten König, *Arduinum* ſolche nachdrückliche Hülffe geleiſtet. Hiermit aber bliebe doch deſſen Gemahlin, *Willa*, abermals unbekannt. Mehr will ich voritzo von dem *Hugone M.* nicht ſchreiben: weil ich ſchon mehr von ihm geſagt, als *Placido Puccinelli* in ſeinem ſehr oratoriſch geſchriebenen Buche. Gnug, daß wir nunmehro überzeuget ſind, er müſſe aus der Reihe der alten Marggrafen von Brandenburg ausgeſtrichen werden.

Vielmehr folget nun der Marggraf, **Dietrich**, oder Theodoricus von Brandenburg, welcher gemeiniglich dux & marchio genennet wird, und die Gelehrten nicht wenig verwirret; folglich denenſelben keine geringe Mühe verurſachet. Die Niederländiſchen Scribenten wiſſen faſt nicht, was ſie aus ihm machen ſollen; und die Teutſchen haben auch wegen vieler Schwierigkeiten nicht zum Ziel getroffen; ſondern ſich öffters vergnüget, nur überhaupt ein Paar Hiſtörgen von ihme zu erzählen; obſchon in höchſter Confuſion. Gemeiniglich wird er zwar vor einem Wittiner gehalten, und alſo ebenfalls aus dem Geſchlechte *Wittekindi M.* hergeführet, dergeſtalt, daß ſein Groß-Vater *Brunico*, und der Vater *Sighardus* geweſen ſeyn ſolle, deſſen Bruder ſie *Hugonem* nennen, der eben derjenige Marggraf zu Brandenburg und in Thuſcien geweſen ſeyn ſoll, von dem ich bisher viel genauere, und richtigere Nachricht ertheilet habe. Es ſoll dieſer **Siegfried** noch 2. Brüder, Namens *Meinfridum* und *Hermannum* gehabt haben, die ebenfalls beyderſeits vor Marggrafen von Brandenburg ausgegeben werden. Ich will zu mehrerer Erläuterung der Sache die gantze Genealogie hierher ſetzen:

WIDE-

---

ma mea. Etſi forſitan Dominus mihi filios, aut filias de legitima conjuge habere juſſerit, ipſas res, ſicut ſupra legitur, habeant & teneant, ad eorum jura proprietatis diebus vitæ illorum & ſi ipſi eorum ſine filiis & filiabus migrati fuerint, hæc chartula offerſionis in ſuo robore maneat, atque perſiſtat, ſi hæc omnia fuerint, ut ſupra legitur, poſt meum deceſſum, ſi filios, aut filias de legitimo matrimonio non habuerim, ullus de hæredibus, aut prohæredibus meis, ſeu ullus de parentibus meis, aut alia quælibet perſona magna, vel parva hanc chartam offerſionis irrumpere, aut violare tentaverit &c.

WITEKINDUS M.

- *Wigbertus*, Hertzog zu Sachſen, von dem nach einiger Meynung Siegfried, der erſte Marggraf von Brandenburg, ſoll abgeſtammt ſeyn; wie ich vorhero in einer Tabelle gezeiget.
- *Witekindus II.* Graf zu Wettin, † 825.
  - *Ditgremus*, Graf zu Wettin.
    - *Ditmarus*, Graf zu Wettin, † 933.
    - *Fridericus*, Graf zu Wettin. † 876.
      - *Bruno*, Graf zu Wettin, † 925.
        - *Ridacus*, Marggr. zu Meiſſen, † 986.
        - *Brunico*, ſoll der dritte Marggraf zu Brandenburg, nach dem Tode Geronis a. 965. geworden ſeyn; wie ich oben erinnert habe.
          - *Meinfridus*, der vierte Marggraf zu Brandenburg.
          - *Hermannus*, fünfter Marggraf von Brandenburg.
          - *Hugo*, ſechſter Mggr. in Brandenburg u. in Thuſcien.
          - *Sighardus*, ſiebender Marggr. in Brandenburg.
            - *Dietericus*, ſeu *Theodoricus*, achter Marggraf zu Brandenburg
              - *Tetburga*, eine Gemahlin *Dedonis*, Grafens zu Wettin.

Ich hergegen habe allezeit geglaubet, es ſey der Marggraf, **Dietrich** von Brandenburg aus dem Geſchlechte der Billinger, und bin dahero auch willens künfftig einmahl was davon zuſchreiben. (*) Voritzo aber will ich mittheilen, was ich bereits davon geſammlet, und aufgezeichnet habe. Man mercke demnach ſo viel: Die Billinger ſind fürnehme Leute in Sachſen geworden, und deshalb auch nach der Zeit vor Sächſiſche Herren paſſiret; obſchon nicht unwahrſcheinlich mag geſagt werden, daß ihre Vorfahren einen Fränckiſchen Urſprung gehabt. Zum wenigſten wird *Luidolphi* von Sachſen Gemahlin, die *Oda*, als eine Tochter nobilis Bilungi, itemque Franci beſchrieben, und ſcheinet es, daß derſelben Bruder **Wichmann** geheiſſen, der in der Schlacht

(*) Siehe nunmehro das XXXIV. und XXXVſte Stück der Gundlingg. p. 341. ſeqq.

Schlacht bey Ebecksdorff geblieben. Dahero nennen auch die annales Fuldenſes, welche dieſe Niederlage am deutlichſten erzählen, gleich nach dem *Bruno*, der Königin, *Luitgardæ*, und *Ottonis Illuſtris* Bruder, den Grafen **Wichmannen**, welcher vermuthlich ein Bruder der Hertzogin, *Odæ*, und alſo des erſchlagenen *Brunonis* avunculus geweſen. Nun weiß ich zwar wohl, daß einige die Billinger vom *Amelungo* herführen, deſſen ſich *Carolus M.* in vielen Sächſiſchen Angelegenheiten bedienet. Alldieweil ſie ihn aber vor einen Sachſen ausgeben, und deſſen Sohn, den Bennithen, oder **Bernharden**, gleichfals zu einen Sachſen machen: ſo kan ich ihnen hierinnen durchaus nicht beypflichten: allermaſſen der *Agius Bresbyter* von der Mutter, ſeiner *Hathumoda*, ausdrücklich ſchreibet; eam ex nobiliſſima Francorum proſapia deſcendiſſe. Die *Hathumoda* aber iſt des vorgedachten Sächſiſchen *Luidolphi* und der *Odæ*, deſſelben Gemahlin, Tochter. Ihr Lebenslauff iſt zuerſt vom Herrn **Eccard**, und dem P. **Petzen** publiciret worden. Damals aber, als ich die Hiſtorie *Henrici Aucupis* ſtudirte, hat mir die *Rhoswitha* Gelegenheit gegeben von der venerablen *Oda* unterſchiedenes zu bemercken. Der Herr **von Leibnitz** hat deswegen gemuthmaſſet; es käme dieſelbe von *Caroli Martelli* Bruder, *Childebrando*, her, deſſen Sohn *Nibelungus* hieſſe, und ich habe in dem Tractat, de *Henrico Aucupe* p. 13. ſq. es noch mit mehrern Gründen unterſtützet, doch mit dem Anhange, wie es nicht nöthig ſey, mehrgedachte *Odam* zu einer Tochter *Nibelungi III.* zu machen; ſondern ſie war vielmehr eine Tochter *Nibelungi II.* der ein Graf in *Hasbania* geweſen, und allerdings der *Odæ* Vater ſeyn können, ohne daß dadurch die Zeit-Rechnung dürffte beyſeite geſetzet werden: immaſſen ſie über 100. Jahre alt geworden. Wo aber Hasbania gelegen, und was ſelbiges Land begriffen, iſt bereits von andern gewieſen worden, inſonderheit vom *Hadriano Valeſio* in ſeiner Notitia Galliæ, und *Franciſco Paullini*, de pagis antiquæ Germaniæ, welcher ſich des *Valeſii*, und ſo gar ſeines ſtili guten Theils bedienet. Vorjetzt kan man nur mercken, daß die Hasbengau, zwiſchen der Maas, und dem pago ripuario, gelegen geweſen, und die Hennegau, auch ein groſſes Stück von Brabant, und 3. ziemliche Grafſchafften begriffen, immittelſt aber ſeinen Namen von dem Orte, Hasba, oder Haſca empfangen, deſſen gantzer Bezirck immittelſt zum dioeces des Biſchoffs zu Lüttich gehöret hat. Seit der Zeit aber habe ich noch vieles angemercket, welches den Fränckiſchen Urſprung der Sächſiſchen Fürſtin, *Odæ*, beſtärcken kan. Vorerwähnter **Childebrand**, des *Caroli Martelli* Bruder, hat ſich nemlich ſonſt in Schwaben aufgehalten, und des

Hertzogs

Hertzogs *Nebi* Tochter, die *Emmam*, geheyrathet. Dieſer *Nebi*, oder **Nebling**, hatte zum Vater den *Huchingum*, wie der Chor-Biſchoff zu Trier, *Theganus*, p. 71. bemercket. Eben deswegen hieſſe **Hildebrand** ſeinen Sohn *Nibelungum*; und davor iſt endlich *Bilangus* ausgeſprochen worden; gleichwie wir vor **Philipp** Lipp ſprechen, oder vor **Maria Mickgen**, und andere Wörter mehr abkürtzen, davon beym *Chiffletio*, und *Blondello*, desgleichen im täglichen Umgange ſich viele Exempel äuſſern. Aus Schwaben nun iſt beſagter *Nibelungus* nach Hasbanien gekommen, indem er vielleicht des *Roberti*, Grafens in der Hasbengau, Tochter geehliget. *Nibelungi* Sohn hergegen iſt der *Thietbert*, deſſen Tochter, **Ingeltrud**, des *Pipini*, *Ludovici Pii* Sohns, Gemahlin geweſen. *Thietbert* aber hatte noch einen Bruder, mit Namen *Bilungum*, von welchem eben die Sächſiſche Fürſtin, *Oda*, und ihr Bruder, **Wichmann**, hergekommen u. ſ. w. wie ich hernach in einer Tabelle mit mehrern weiſen will. Daß aber 2. *Nivelungi* oder *Nebelungi* geweſen ſeyn, iſt nicht ſchwer zu erweiſen. Denn *Childebrandi* Sohn war unſtreitig ein *Nibelungus*, wie die letzte continuation *Fredegarii Scholaſtici* offenbar darleget. Und dieſer *Nibelungus* hat die Zeiten *Caroli M.* attingiret. Nach denſelben aber kommt auch *Nivelungus II.* für, der dem Kloſter, St. Denys, und deſſen Abte, *Fardulfo*, und ſeiner gantzen Capitul-Gemeinde res quasdam proprietatis ſuæ, in pago Hasbanio ſitas, in loco, qui vocatur Haſca, ſuper fluvium, Lachara, in luminaria eccleſiæ & ſtipendii monachorum anno 805. d. IV. Non. April. geſchencket. Itzt gedachten Hasbanier nun halte ich vor der *Odæ* Vater, und des *Thietberti* Bruder; nicht zu gedencken, daß auch unter *Carolo M.* ſich ein **Wichmann** finde, welcher nebſt andern Francken und Sachſen mit dem Däniſchen Könige, **Hemming**, Friede geſchloſſen; wie die Annales *Eginhardi*, und Bertiniani behaupten. Ob nun etwa dieſer **Wichmann** gleichfals ein Bruder, *Thietberti*, und *Nevelungi II.* geweſen, kan ich zur Zeit noch nicht ſagen. Genug, daß dieſemnach *Otto Illuſtris* zu Sachſen, und *Hermannus Billungus* ingleichen deſſen Bruder, *Wichmannus*, ſen. aus einem noblen Fränckiſchen Geſchlechte entſproſſen, und ſchon vorlängſt verſchiedene gelehrte Männer gezeiget haben, daß beyde letzte aus keinem Bauern-Blute entſproſſen; wie einige unerfahrne Leute gemuthmaſſet haben. *Wichmannus*, occiſus in pugna Ebecksdorfienſi, war hiernächſt ein Stamm-Vater des *Wichmanni* ſen. der ein Sohn *Billungi*, und Enckel erſt gedachten *Wichmanni* ware. Dieſer *Wichmannus* ſen. nun hat eben unſern *Theodoricum* ducem & marchionem Brandenburgicum er-

zeuget. Es entfernte ſich aber nur beſagter **Wichmann** aus Teutſchland und Sachſen, ſobald ſein jüngerern Bruder, *Hermannus Billungus* unter dem Kayſer, *Ottone M.* dermaſſen in die Höhe geſtiegen daß er nicht gröſſer werden können. *Witekindus Corbejenſis* ſaget ohne Umſchweiff; es habe *Wichmanno* verdroſſen, daß ihm ſein jüngerer Bruder, **Hermann**, der Cadet, ſey fürgezogen worden, als nach dem Tode des tapfern *Eſicks* der König einen General erwählet, welcher die Sachſen wider die Böhmen commandiren ſollte. Darum ginge er gantz mißvergnügt unter dem Vorwande einer ihm zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit auf ſeine Erb- und Lehn-Güther zurücke: indem er ſichs vor einen Schimpff hielte, unter ſeines jüngern Bruders commando zu ſtehen; bevorab da ihn jedermann ſonſt vor klug und weiſe hielte, er auch gnügliche Proben ſeines Verſtandes und bravoure abgeleget. Zum wenigſten caracteriſiret ihn ermeldter *Witekindus* p. 643. ſehr wohl, wenn er alſo ſchreibet: Placuit novo Regi, novum principem militiæ conſtituere: elegitque ad hoc officium virum nobilem & induſtrium, ſatisque prudentem, nomine *Herimannum*; quo honore non ſolum cæterorum principum, ſed & fratris ſui, *Wichmanni*, offendit invidiam. Quapropter & ſimulata infirmitate, amorit ſe ab exercitu. Erat namque *Wichmannus* vir potens & fortis, magnanimus, belli gnarus, & tanta ſcientia, ut à ſubjectis ſupra hominem plura noſſe prædicaretur. Was Wunder demnach, daß dieſer **Wichmann** in Sachſen und übrigen teutſchen Landen faſt nicht wieder zum Vorſchein gekommen; ob er ſchon dem Könige treu verblieben, und in die Händel mit **Eberharden** von Francken, **Tancmarn**, **Heinrichen**, und **Giſelberten** ſich nicht gemenget, ſondern vielmehr ſich mit demſelben gäntzlich verſöhnet, davon uns *Witekindus* abermals p. 644. folgende Nachricht ertheilet: *Wichmannus* autem, qui ſe primum alienavit à rege, audiens tantum facinus ſeditioſorum, converſus pacem fecit cum rege, quia prudentiſſimus erat; & utilis & fidelis in finem permanſit. Gleichwie nun dieſer **Wichmann** von ſeinen Voreltern dem Könige, *Ottoni M.* verwandt war; alſo hält **Eccard** davor, daß er auch von der Königin, *Mathildis*, her deſſen Vetter, oder vielmehr Schwager geweſen. Denn er gibt ihm der *Mathildis* Schweſter, *Friderunam*, zur Gemahlin. Gewiß iſt es auch, daß **Wichmann** 2. Gemahlinnen gehabt; welches bereits *du Cheſne* in ſeiner Hiſtoire genealogique de Guines bemercket. Ob aber die erſte davon eben *Friderunа* geheiſſen, und eine Schweſter der Königin, *Mathildæ*, geweſen, iſt noch nicht ausgemacht; ob ſchon ſo viel aus dem *Ditmaro* reſtituto p. 333. bekannt iſt, daß der jüngere **Wichmann** des

Königs, *Ottonis*, Mutter Schweſter Sohn genennet worden. Mithin wären *Otto* und der jüngere **Wichmann** conſobrini, oder Schweſter Kinder; und der alte **Wichmann** materteræ *Ottonis*, regis, maritus. Dieſe genealogie ſihet in ſchemate alſo aus:

NIBELUNGUS II.

Oda Ludolphi Saxonis conjux	* * * *Theodoricus* Ringelheimenſis		*Wichmannus*, occiſus in pugna Ebecksdorfienſi.
Otto Illuſtris Saxo.			*Billungus.*
Henricus Auceps conjux Mathildis	*Mathildis*, conjux Henrici Aucupis	*Frideruna*, conjux Wichmanni.	*Wichmannus*, Senior, conjux Frideruna.
Otto M. Imperator.		*Wichmannus*, junior.	

Daraus aber läſſet ſich endlich nicht ohne Grund ſoviel folgern: nachdem Wichman, ſen. mit dem Könige, und nachherigem Kayſer, *Ottone M.* einen völligen und aufrichtigen Frieden gemacht; und dieſer *Otto* dem Könige in Franckreich *Ludovico Ultramarino*, als ſeinem Schwager, d. i. ſeiner Schweſter, **Gerberg**, anderm Manne, zu Hülffe gezogen, und denſelben in ſeine Freyheit reſtituiret, darbey die Normänner gezüchtiget, und denen von Anjou, beſagten Königs in Franckreich *Ludovici*, Feinden, inſonderheit aber *Hugoni Albo*, einen nicht geringen Schrecken eingejaget: ſo hat derſelbe an der Lys bey Gent ein Caſtel gebauet, ſolches wohl fortificiret, und eine Teutſche Garniſon dahin unter dem Commando des alten und tapfern **Wichmanns** geleget, welches man das neue Caſtel von Gent genannt. Und darzu hat er noch 4. Aemter, die ich bald unten beniemen werde nebſt dem Lande von Was geſchlagen; damit ſowohl die Flammländer, als auch andere Feinde der Teutſchen im Zaume gehalten, und die Reichs-Grentzen durch den heutigen ſo genannten Honte-Graben, welchen man ehedeſſen Foſſam Ottonianam oder Ottingam, oder auch Ottens-Graben geheiſſen, deſto gewiſſer möchten bezeichnet, und unterſchieden werden. Dieſe Nachricht erlanget man am allerſicherſten aus dem chronico St. Bavonis, deſſen ſich *du Cheſne* in ſeiner Hiſtoire de Gvines in den Proben p. 42. wie auch *Olivarius Vred* in ſeiner Geneal. comitum Flandriæ p. 12. bedienet, und da die Worte ſelbſt alſo lauten: Ante *Ottonem* Caſtellum, quod ad ripas Legiæ ſitum eſt, non Reges Franciæ, non Comites Flandriæ, ſed imperatores in libera S. Bavonis poſſeſſione, propter diviſiones regni & imperii

perii ſtatuerunt. De quo cenſum V. ſolidorum S. Bavoni longo tempore comites ſoluerunt. Huic caſtello, non Caſtellani, ſed comites præfuerunt, quibus quatuor villæ, cum apendiciis ſuis, ſcilicet Haſnethe, Bocholt, Axela, Hulſta, cum tota Waſia ſubjectæ fuerunt. Quidam horum comitum *Wichmannus* nomine &c. Und dieſes erzählt beſagtes chronicon Bavonis unter dem Jahre 942. Wir wiſſen aber gewiß, daß die Erbauung des neuen Caſtells erſt anno 948. & 949. erfolget ſey; geſtalt *Frodoardus* die Händel *Ludovici Ultramarini* mit *Hugone Albo* in eben dieſem Jahre erzählet, und zugleich bemercket, wie *Otto* aus der Normandie nach Flandern marſchiret; nicht zugedencken, daß auch *Sigebertus Gemblacenſis* damit übereinſtimme, deme dann auch die Flandriſchen Scribenten folgen; inſonderheit **Jacob Meyer** in Annall. Flandriæ, und *Olivarius Vred*, in der deſcriptione Flandriæ. Von dem Ottens-Graben aber gibt *Altingius* in ſeiner Notitia inferior. Germaniæ Tom. II. ſub. Art. 19. p. 59. gute Nachricht, allwo er nemlich ſaget; es ſey unleugbar, daß zu den Zeiten *Cæſaris*, *Ptolomæi Geographi*, auch *Caroli M.* die Schelde in die Maas, und dadurch ſich in die See ergoſſen. Alle Zeit-Bücher aber, welche von Flandern handeln, erzählen, daß *Otto M.* anno 949. einen Graben, oder Canal ziehen laſſen, und da er dannenhero inter Catſandriam & Walachriam, qua cum vetus alveus, inter humilia camporum diffuſioris & brevioris aquæ, ſenſim limo repletus, atque in agros converſus, quos Flandri, ceu intra Scaldim, deinde per foſſam profluentem ſitos ſuos fecerunt; licet quicquid fundi ad Orientem eſt, ſemper portio fuerit Taxandrorum, aut extimæ Friſiorum Zelandiæ, quam vernacule Waſdam dixerunt. Zelandi hanc foſſam, dudum ingens æſtuarium, Scaldim occiduum vocant, & vulgariter de Hont, a ſtridore, quem edunt fluctus adinſtar ringentis canis. Sed magis eſt, quod vox Ottoniana (Zelandia Hottoniana) corrupta & contracta patetur in Hent. Hiernächſt iſt wahrſcheinlich, daß der alte ſchon mehr gedachte **Wichmann** ſich Zeit ſeiner retirade unter ſeinen, wie auch ſeiner erſten Gemahlin Verwandten in Zütphen, Weſtphalen, Hamaland, Brabant und der Orten aufgehalten, auch inzwiſchen des Königs intereſſe in Lothringen befördert, und wahrgenommen. Denn Graf, **Eberhard** in Hamaland, oder Eemland, hatte nicht minder der Königin, **Mathildis**, Schweſter, die *Amalradam* zu ſeiner Gemahlin; wie aus dem vita *Theodorici*, Biſchoffs zu Metz, zu erſehen, der eben ein Sohn beſagten *Eberhardi*, und der *Amalradæ* geweſen; des tapfern Grafens, **Ansfrieds**, nicht zu gedencken, dem man gleichfalls eine Witekindiſche deſcendentin, und Schweſter der *Mathildæ* beyleget. Es ſind aber

hier-

hierbey noch allerhand Schwierigkeiten auszumachen. Denn der Biſchoff von Utrecht, mit Namen Ansfried, qui ex milite glorioſo ſeculi factus eſt miles eccleſiæ & Dei, kan der Teutſchen Königin, *Mathildis*, Schweſter keinesweges zur Gemahlin gehabt haben. Die meiſten halten ihn vor einen Sohn *Lamberti*, und *Ragvinerii* Enckel, Hertzogs, *Giſelberti*, Bruders Sohn. Und da aber trifft die Zeit-Rechnung nicht zu, daß ſothaner Biſchoff zu Utrecht ſollte dazumahl ſchon haben heyrathen können. Man mercke deswegen dieſes Schema:

Ragvinerius.

- *Theodoricus*, Graf zu Ringelheim.
  - *Mechtildis*, Gemahlin Henrici Aucupis, † 969.
  - N. N. eine Gemahlin Biſchoff Ansfrieds zu Utrecht.
- *Lambertus*.
  - *Ansfried*, Biſchoff zu Utrecht, Gemahlin eine Schweſter der Königin, Mathildis.
- *Giſelbertus*, der anno 939. im Rhein erſoffen.

Ich bin mithin auf die Gedancken gerathen, daß zu ſelbiger Zeit 2. *Ansfridi* müſſen geweſen ſeyn. Denn der nachmals erwählte Biſchoff von Utrecht iſt erſt wehrhafft gemacht worden, als bereits *Bruno* Ertz-Biſchoff von Cöln war; und ſeine erſte campagne hat er unter dem groſſen *Ottone* gethan, als dieſer ſich zu Rom crönen laſſen. Diß ſaget *Ditmarus Merſeburg.* mit dem Zuſatz, daß ſeines Vaters Bruder gleiches Namens ihn an den Ertz-Biſchoff, *Bruno*, recommandiret. Darum müſſen wie geſagt, 2. *Ansfridi* geweſen ſeyn; der Biſchoff von Utrecht, nnd deſſen Vaters Bruder. Beſagter *Ditmarus* ſchreibet nemlich p. 354. alſo: Inde à patruo ſuo, ſcilicet æquivoco, XV. comitatuum comite ſtrenuo, Domino *Brunoni*, Archiepiſcopo Agrippinenſi, traditur, ad res militares. Sic bonæ indolis adoleſcens penes ipſum quotidie proficiebat, donec primi *Ottonis Magni*, imperatoris, Romam cum exercitu acquiſituri mancipatus eſt ſervitio. Bey dem *Ditmaro* reſtituto nun wird geleſen *Brunone*; gleich als wenn *Bruno* XV. comitatuum ſtrenuus comes genennet würde, Und es iſt zu bewundern, daß auch Leibnitz ſich dergleichen beredet; da doch gar kein vernünfftiger Verſtand bey ſolcher conſtruction herauskommen würde. *Ditmarus* ſchreibet zwar ſehr ſchlecht. Allein er iſt doch nicht ſo gar alber, daß er ohne alle Vernunfft, und wider alle conſtruction ſeine Worte connectiren ſollte. Ja es iſt ſonnenklar, quod *Brunoni* fuerit traditus ab æquivoco patruo: weil hernach ſogleich darauf folget; *Ansfridum* penes ipſum quoti-

quotidie profeciſſe. Der ipſe iſt der ſchon mehr gedachte Ertz-Biſchoff *Bruno*, ein Bruder *Ottonis M.* und dieſer aber konte auch von *Ditmaro* nicht *Ansfridi*, oder ſui æquivocus genennet werden. Alle hierbey vorgekommene Schwierigkeit rühret Zweifels ohne daher, daß bishero faſt noch niemand an 2. *Ansfridos* gedacht; welches aber doch vermuthlich alſo iſt. Denn *Witekindus Corbejenſis* gedencket ſogleich nach *Giſelberti* Tode eines *Ansfridi*, welcher nebſt Graf **Arnolden** annoch Chievremont inne gehabt. Graf, *Immo*, oder *Immed*, hat deswegen mit ihnen tractiret, und ſie verſtellter Weiſe, oder pro forma wider die Sachſen aufgewiegelt, bis er ſie durch Liſt gefangen genommen, und darauf in die Hände Königs, *Ottonis*, geliefert, auch hierbey unter andern **Ansfrieden** alſo caracteriſiret; quod totus ſit ferreus & inflexibilis, als den *Otto* deswegen auch härter tractiren müßte. Graf **Arnold** hergegen redet zwar mehr: wenn er aber ſeinen Zorn mündlich ausgelaſſen: ſo ſey er hernach leichte zu gewinnen: ſo verſtehe ich die Worte *Witekindi* p. 648. die eigentlich alſo lauten: At ille (Immo) armatos habens locis opportunis abſconditos, dolo ambos (*Ansfridum* & *Arnoldum*) cepit, & ſub cuſtodia regi deſtinavit, mandato in hæc verba pariter directo. Elatior, inquit, eſt mollior, vinculis, aut, verberibus non indiget, minis pandit univerſa, quæ ſcit. *Ansfrid* vero durior ferro eſt, hunc ſi tormenta acerrima rimentur, magnum eſt. Quos cum rex ſuſcepiſſet, aliquanto tempore cuſtodiæ mancipatione caſtigavit, poſtea ſuæ gratiæ lenitate aſſocians in pace dimiſit. Diß alles nun iſt kürtzlich nach dem fatalen Untergange des vorgedachten Hertzogs, **Giſelberts**, zu Lothringen geſchehen, welcher nach dem Zeugniſſe *Frodoardi* in das Jahr 939. zu ſetzen. Der andere Zug *Ottonis M.* nach Italien und nach Rom aber fällt erſt ins Jahr 962. ein, und dazumal erſt thate der jüngere **Ansfried** ſeine erſte campagne, wie *Ditmarus* meldet; welches aber ohnmöglich von dem hartnäckigen **Ansfried** kan geſagt, noch auch vermuthet werden, daß er erſt nach 23. Jahren, als *Giſelbert* im Rheine ertruncken, ſeinen erſten Feld-Zug unter *Ottone M.* ſolle gethan haben. Alſo nun iſt wohl offenbar, daß **Ansfried**, von dem *Witekindus* ſchreibet, des jüngern **Ansfrieds** Vaters Bruder könne geweſen ſeyn; gleichwie der jüngere hergegen ein Sohn *Lamberti*. Jenen hat auch *Otto* in einem diplomate beym *Miræo* in notitia eccleſiarum Belgicar. Cap. 56. erſtlich Comitem Lovanienſem, und ſodann auch virum fortem & bellicoſum anno 948. genennet. Ob nun der alte **Ansfried** der Königin, *Mathildis*, Schweſter geehliget, iſt zur Zeit noch unbekannt. Nach der chronologie könnte ſolches zwar ſeyn. Allein

es

es ſtehet mir und andern folgendes entgegen: 1) daß deren Namen nirgends vorkomme; 2) daß nicht zu begreiffen, wie derſelbige einen ſo tödtlichen Haß wider die Sachſen möge geheget haben, wenn deſſen Gemahlin eine Sächſiſche Dame geweſen wäre. Der jüngere Ansfried, Biſchoff zu Utrecht, aber hat vielmehr eine Gräfin von Stryen zur Gemahlin erkieſet, welche *Hilſonde*, **Eiswind, Hereswind**, welches alles wohl einerley iſt, geheiſſen. Dieſer jüngere **Ansfried** hat das Kloſter, Torna, oder Thore geſtifftet, und ſich allda zum öfftern aufgehalten, auch die mit beſagter Gemahlin erzeugte Tochter, Namens *Benedictam*, zur Aebtißin daſelbſt verordnet. Die Stifftungs-Briefe nebſt andern dahin gehörigen diplomatibus ſtehen beym *Miræo*, *Pontano*, *Ditmari* Codice diplom. rer. Clivenſſ. & Juliacenſſ. wie auch in dem ſpicileg. eccleſ. II. des Herrn **Lünigs**. Es wäre übrigens zu wünſchen, daß des alten **Reiners**, oder *Raguinerii* Familie in ein beſſeres Licht geſetzet würde; bevorab da wir wiſſen, daß *Ricwinus* des *Raguinerii* Bruder geweſen, deſſen Sohn, *Otto*, von dem Giſelbertiſchen Sohne, *Henrico*, Lothringen, regieret, und von welchem vielleicht der **Friederich** abgeſtammet iſt, der unter *Brunone*, dem Ertz-Hertzoge von Lothringen, wie ihn der Biographus, *Rotgerus*, nennet, in der Moſelgau commandiret; gleichwie dazumal *Raynaldus* von Rheims den Nieder-Lothringern fürgeſetzet worden. Und dieß ſind denn die Vettern, oder vielmehr nepotes *Giſelberti*, welche ſich *Ottoni M.* gleich ſubmittiret, wie *Witekindus* ſaget. Ob aber auch Graf, **Arnold**, *Lambertus*, **Ansfried**, der ältere, und *Raguinerius Longicollus*, oder **mit dem langen Halſe**, eben dergleichen gethan, iſt noch nicht klar. Zum wenigſten bezeuget offt angeführter *Witekindus*, daß ſie ihre Veſtungen, und Schlöſſer annoch beſetzt gehalten; und unter andern das fameuſe Chievremont bey Lüttich, bis ſie der liſtige *Immed*, oder *Immo*, in die Hände des Königs *Ottonis* vorgedachter maſſen gelieffert. Ich will demnach dieſe neue Entdeckung abermals in einer genealogiſchen Tabelle vorſtellen, und kürtzlich wiederholen. Sie ſiehet alſo aus:

Witekindus M.

Wigbertus.

Walpertus, Graf zu Ringelheim.

Theodoricus, oder *Dietericus*, Graf zu Ringelheim.

- *Mechtildis*, conj. Henrici Aucupis.
  - *Otto M.* Kayſer.
  - *Bruno*, Ertz-Biſchoff zu Cöln, und Erzherzog in Lothringen.
  - *Gerberga*, conjux Giſelberti, Hertzog in Lothringen.
- *Frideruna*, conjux Wichmanni, ſenior.
- *Amalrada*, conjux Eberhardi, comitis in Hamaland.
- N. N. conjux Ansfridi, ſen.

Fridericus, Commandeur in der Moſelgau.

Sadigerus, Graf zu Ardenne, und Commandeur in der Moſelgau.

- *Raginerus*, Graf zu Ardenne, und Hertzog an der Moſel, und in Lothringen.
  - *Ansfridus*, ſen. conjux N. N. eine Schweſter der Königin, Mechtildis.
  - *Giſelbertus*, Herzog in Lothringen, erſoffen im Rhein, 939. Gem. Gerberga, eine Tochter Henrici Aucupis.
    - *Henricus*, Hertzog in Lothringen.
  - *Arnoldus.*
  - *Lambertus.*
    - Ansfried, jun. Biſchof zu Utrecht, Gem. Hilſonde.
      - *Benedicta*, Aebtißin, zu Thore.
  - *Raynaldus* von Rheims, commandiret in Nieder-Lothringen unter Brunone, Ertzhertzog in Lothringen.
  - *Ragvinerig Longicollus.*
- *Ricwin.*
  - *Otto*, regirt in Lothringen noch vor dem Giſelbertiſchen Ottone.
    - Friederich, commandirt unter dem Ertz-Hertzog Brunone, in der Moſelgau, oder Ober-Lothringen.

Ich

Ich habe dieſe Verwandte unſers *Wichmanni ſen.* und andere beygebrachte Umſtände um deswillen hier angeführet: weil eben dieſer **Wichmann** das Kloſter, Elten, geſtifftet, und demſelben unterſchiedliche Reichs-Lehen zugetheilet, welche in der Grafſchafft des Rhein-Ufers, ſo itzt Zütphen heiſſet, gelegen. Uberdiß aber hat beſagter **Wichmann** auch das Ländgen, Urch, ſamt einigen Stücken in der Salgo, wie auch im Nerderland, und Hamaland darzu gethan, worüber unſer **Wichmann**, als ein Kayſerlicher Hauptmann, das Regiment geführet. *Otto M.* hergegen hat alle ſolche Oerter und Lande nur ermeldtem Stiffte zu eigen übergeben, auch ſelbiges mit vielen Freyheiten verſehen. Das letzte geſchahe 943. und das erſte 968. wie *Menſo Altingius* in ſeiner Deſcript. infer. German. Tom. II. unter dem Worte, Altinæ, p. 7. und Barbnegos p. 18. aus 2. Diplomm. *Ottonis M.* erweiſet; davon ihm das von 968. von guter Hand communiciret worden. Das aber von anno 943. ſtehet in der Hiſt. Gebriæ *Joann. Iſaaci Pontani*. Beyder Inhalt iſt hernach in den Diplomatibus *Ottonis II. & III.* welche Kayſer nemlich noch unterſchiedenes freygebig hinzu gethan haben, wiederholt worden. Herr **Lünig** hat dieſelben in ſeiner continuat. ſpicil. eccleſiaſt. p. 1170. ſeq. ingleichen der vorangeführte Prof. Herr **Ditmar** in den Beylagen bey ſeinem **Teſchenmacher** abdrucken laſſen. Nur iſt in Anſehung der Rubriquen zu mercken, daß ſie nicht vor Graf, **Wichmannen**, ertheilet worden; als welcher anno 973. und 996. bereits lange todt geweſen: ſondern ſie ſind vielmehr vor das vom *Wichmanno* ſen. fundirte Stifft, Elten, ertheilet. Indeß werden auch in dem Briefe *Ottonis III.* von 996. alle Umſtände und die gantze Hiſtorie dieſes Kloſters nicht nur allein wiederholet, ſondern auch noch viele andere Dinge bekannt gemacht. Denn daraus erſihet man, daß *Wichmannus* ſen. mit ſeiner letzten Gemahlin, der *Luitgarda*, einer Tochter *Arnulphi M.* Grafens von Flandern, zwey Töchter erzeuget, namentlich *Luitgarda* und **Adela**, davon die erſte Aebtißin zu Elten geweſen, die andere aber ſich an Graf, **Balderich**, oder *Balduinum*, Herrn von Cleve, verheyrathet. Beydes iſt aus itzt gerühmtem Diplomate *Ottonis III.* de anno 996. klar. Denn die **Adela**, und ihr Mann, **Balderich**, haben nicht geringe prætenſiones wider das Kloſter, Elten, formiret: indem die **Adela** fürgabe, daß ihr Vater ohne ihren conſens dieſe und jene Erb-Güther an gedachtes Kloſter nach Sachſen-Rechte nicht geben könne. Es iſt dahero endlich tranſigiret worden, welcher Transact auch in eben dieſem Ottonianiſchen Briefe ausgedruckt zu befinden, allwo unter andern geſaget wird; *Baldericum*, ma-

maritum *Adelæ*, ſicut mos eſt Laicorum, cum fiſtula ab eodem exiviſſe prædio. Doch muß hier vor fiſtula vielmehr feſtuca, oder fuſte geleſen werden; geſtalt die effeſtucatio in den Niederlanden etwas notoriſches iſt. Gleichwohl hat **Ditmar** in dem Cod. diplomat. der Annall. des **Teſchenmachers** annoch fiſtula drucken laſſen; obſchon *Pontanus* dieſes Wort am Rande durch feſtuca corrigiret, auch der P. *Mabillon* in ſeinen Annall. feſtuca geſetzet. Daß aber **Wichmann** der Aeltere ſich beſagten *Arnulphi M.* von Flandern Tochter wircklich antrauen laſſen, iſt theils aus dem Chronico St. Bavonis, theils aus 2. andern chartis ſogleich zu beſcheinigen. Die Stelle des Chronici habe ich ſchon zum Theil vorhero angeführet; und Mr. *du Cheſne* erweiſet ſolches auſſer der Stelle gedachten Chronici aus einen Briefe *Arnulphi M.* und *Wichmanni*, worinnen dieſer den Ort, Teſſeln, an das Blandiniſche Kloſter geſchencket, und den auch Lotharius der König von Franckreich, als er ſich des Lothringiſchen Reichs bemächtiget, beſtätiget hat; einiger andern Briefe des Flandriſchen *Arnulphi* bey gedachtem *du Cheſne* in der Hiſtoire de Guines, und bey dem *Vredio*, nicht zu gedencken. Alſo haben wir nun *Wichmanni* ſen. andere Gemahlin, ingleichen deſſen beyde Töchter entdecket. Nur gedachter *du Cheſne* hat deshalb bemercket, daß die in Teutſchland bekannt gewordene Kinder und Söhne nicht von dieſer Flandriſchen ſondern von einer andern, und alſo von der erſten Gemahlin geboren ſeyn müſten, welches denn auch wegen der Zeit-Rechnung nunmehro unleugbar iſt. Dieſe Söhne heiſſen, wie ſchon gedacht, **Dietrich**, und *Wichmannus* jun. Von letzterm zweiffelt kein Menſch, und es iſt aus dem *Wittekindo Corbej. Ditmaro* Merſeb. und dem Annaliſta Saxonico ſattſam offenbar, weß Geiſtes Kind er geweſen, und was für Händel er ſowohl dem Königе, *Ottoni I.* als auch ſeinem eigenen Vetter, dem neuen Sächſiſchen Hertzoge, *Hermanno* **von Billingen**, gemacht habe. Sein Bruder, *Theodoricus*, aber gehöret gleichfalls zur Familie des tapffern, und klugen *Wichmanni* ſen. Es ſcheinet faſt, daß der alte, und auf den Grentzen von Flandern, und in Nieder-Teutſchland etablirte Vater ſeine erſten Söhne, und reſp. Vettern des Kayſers, *Ottonis* deſſen Gnade ſamt einigen in Sachſen, und Weſtphalen befindlichen Landen überlaſſen. *Otto* verſorgte ſie auch, und theilte ihnen, was ihnen von den väterlichen und mütterlichen Güthern gehörte, zu. Allein da ihr Vetter, der Sächſiſche Hertzog, *Hermann* **von Billingen**, immer gröſſer, reicher und mächtiger wurde; beſagte Söhne *Wichmanni* ſen. hergegen unter demſelben dienen muſten: ſo iſt es endlich geſchehen, daß dieſe ſich gereget, und wider ermeldten Hermannen aller-

allerhand Anſprüche wegen ſolcher Güther formiret. Daß ſie aber wircklich unter ihm und der Sächſiſchen armée commandiret, iſt aus folgender Stelle *Wittekindi Corbej.* p. 654. klar: Militante adverſus Moguntiam rege, *Herimannus* dux Saxoniam procurabat. Cum novus exercitus à Saxonia ad ſupplementum veteris mitti debuiſſet, *Thiedricus* & *Wichmannus* jun. ei præfuere. Eben damals ergriffe des Kayſers, *Ottonis M.* Sohn, *Luitolphus*, und deſſelben Schwieger-Sohn, *Conradus*, der Hertzog von Francken, und Lothringen, welcher beſagten *Ottonis* Tochter, die *Luitgardam*, zur Gemahlin hatte, die Waffen wider ihren Vater und Schwieger-Vater; wobey iedoch unſer *Theodoricus*, nachheriger Marggraf von Brandenburg, aller Reitzungen ohngeachtet, treu verblieben. Sein jüngerer Bruder, **Wichmann**, hergegen iſt dazumal von dem jungen Printzen, **Luitolphen**, corrumpiret worden; deſſen böſe Unternehmungen nach der Zeit mit ſeinem, und anderer groſſen Schaden öffentlich ausgebrochen, wovon *Witikindus* abermals folgende gründliche Nachricht giebt: *Thiadericus* à *Luitolfo* magnis promiſſionibus eſt tentatus, *Wichmannus* autem admodum corruptus, patruum exin arguere, paternæ hereditatis raptorum dicere, & ſuorum theſaurorum prædonem vocare coepit. Ipſe autem conſilii nequaquam ignarus, quanta ſapientia, quantaque prudentia contra propinquos & hoſtes manifeſtos vigilaverit, difficile eſt omnimodis edicere, jungitur quippe *Ecbertus Wichmanno*, eademque ſententia conſurgunt in Ducem, nullumque ei dant quietis otium. Als aber *Otto M.* von Mayntz, und endlich auch aus Bayern, wohin ſich **Luitolph** gewendet, zurücke kam, und **Hermann von Billingen** ſich über ſeine Vettern beſchwerte, daß ſie ihn beſchuldiget, als wenn er ihnen ihre väterliche Güter vorenthielte: ſo hat ermeldter König ſich entſchloſſen die Sache rechtlich auszumachen. Und davon ſchreibet mehr angezogener *Witikindus* p. 654. nochmals alſo: Cauſas dicentibus coram rege, *Herimanno* ſuisque nepotibus, omnes juſti tenaces ſententiam Ducis laudavere, adoleſcentes caſtigandos judicantes. Rex autem amans parcebat illis ſub cuſtodia tantum militari intra palatium tradens *Wichmannum*. Da nun dieſer Mönch hier der nepotum im plurali gedencket: ſo muß mehr als ein nepos *Hermanni* geweſen ſeyn. *Ecbertus* hergegen kan deſſen nepos nicht geweſen ſeyn; ſondern er wird vorgedachter maſſen ein conſobrinus *Ottonis M.* genennet. Darum muß wohl unſer Marggraf, *Theodoricus*, mit darzu gehören; der jedoch nicht ſo ſchlimm, als ſein Bruder, *Wichmannus* jun. geweſen iſt. Und dieſes alles muß anno 954. geſchehen ſeyn nach der Rechnung, und dem Berichte Annaliſtæ Hildesheim.

welcher nemlich die attaque von Mayntz anno 953. referiret. Der Kayſer aber iſt im Januar. 954. auch aus Bayern wieder nach Sachſen gekommen, in welcher Zeit eben *Witekindus Corbej.* des wider *Hermanni* Nepotes geſprochenen Urtheils gedencket; als welches auch der Annaliſta Saxo, *Eccardinus*, p. 288. ſeqq. beobachtet. Der jüngere **Wichmann** hat oberwehnter maſſen ſeinen Vetter, *Hermannum*, einen prædonem theſaurorum ſuorum genennet. Nur gedachter *Ecbert* hergegen iſt der fameuſe *Ecbertus Monoculus*, über deſſen Genealogie und Stammes-Urſprung Herr **Eccard** in ſeinen Originibus p. 272. ſeqq. weitläufftig diſputiret. Ich aber halte ihn, und vielleicht nicht unbillig vor einen Sohn *Eccardi*, und Enckel *Lutolphi*, welcher letztere ein Sohn *Ottonis Illuſtris* geweſen. Denn erſtlich ſaget *Witekindus* Lib. I. p. 635. Igitur patre patriæ & magno duce, *Ottone*, defuncto, illuſtri & magnifico filio, *Henrico*, totius Saxoniæ ipſe reliquit ducatum. Cum autem ei eſſent & alii filii, *Tancmarus* & *Luitolfus* ante patrem ſuum obierunt. Nun iſt *Luitolfus* weder unbeweibt, noch unbeerbt geſtorben, ſondern hat einen Sohn, Namens **Eccard** hinterlaſſen, von welchem *Witekindus*, als er p. 643. erzählet, wie *Otto M.* wider den Böhmiſchen **Bolislaf** gezogen, und zuvor *Hermannum Billungum* zum General der Sächß. Armée verordnet, unter andern auch folgendes meldet: *Herimannus* autem cum eſſet in prima acie, in introitu regionis in hoſtium pugnam incidit, eosque fortiter vicit, & ob hoc majori invidia inimicos accendit, inter quos *Ekkehardus*, filius *Liudulfi*, qui in tantum ægre paſſus eſt fortunam *Herimanni*, ut ſeſe promitteret majora facturum, aut vivere nolle. Unde collectis ex omni exercitu fortiſſimis viris, interdictum regis rupit, & paludem, quæ erat inter urbem hoſtium & caſtra regis, cum ſociis tranſiit, ſtatimque hoſtes offendit, & ab his circumfuſus cum omnibus ſuis periit. Erant autem, qui cum eo occiderant electorum ex omni exercitu virorum decem & octo. Eben von dieſen **Eccard**, oder *Ekkehardo* nun kommt der unruhige *Ecbertus Unoculus*, der ſeines Vaters Nahmen hatte. Denn *Ekkehardus*, *Ekkebardus*, *Ecbertus*, und **Ekkebrad** iſt alles einerley. Derjenige würde mir eine unnöthige Arbeit aufbürden, wenn er einen Beweis, entweder aus Einfalt, oder aus Ernſt abfordern wollte. So darf auch niemand ſagen; auf ſolche Weiſe ſey *Ecbertus* keinesweges des *Ottonis* conſobrinus; ſondern nur patruelis filius; denn ſchon die Römer haben auch die patrueles conſobrinos genennet, welches die Lexica zur Gnüge zeigen. Und hier iſt der dritte gradus lineæ inæqualis vorhanden, welchen die Lateiner ſelbſt mit einem Worte nicht exprimiren können, dahero ſie auch dergleichen Perſonen nicht ſelten

conſo-

conſobrinos benamet, welches bereits *Cellarius* in ſeinem Theſauro, und *Joannes Jacobus Chiffletius* in ſeinen Luminibus Salicis p. 199. beobachtet haben. Diejenigen hergegen würden ſich gar ſehr vergehen, welche von den Scribenten mittler Zeiten in den Verwandtſchaffts-Stuffen die alleraccurateſte und Juriſtiſche Römiſche Worte, und Ausdrückungen verlangen, oder erwarten wollten. Matertera und amita gelten dem Annaliſtæ, *Bertiniano*, gleich; ſo heiſt auch gener ſowohl einen Schwager, als einen Schwieger-Sohn. Anderer Worte mehr zu geſchweigen, welche auch die Scriptores in Latio nicht jederzeit auf einerley Weiſe gebraucht haben. Genug daß der junge **Ecbert** den Haß wider Hertzog, **Herrmann von Billingen** von ſeinem Vater, *Eccardo*, geerbet, und ſelbigen auch wider dieſes **Herrmanns** Söhne und Erben fortgeſetzet. Dieß aber laſſe ich gerne zu, daß der junge **Wichmann** des *Ecberti* Schweſter zur Gemahlin gehabt; dahero auch beyde als confratres, beſchrieben werden. Denn confrater bedeutet nicht ſelten einen Schwager. Das Wort iſt neu; und die gloſſaria zeigen, daß es bald dieſe, bald jene Bedeutung habe. Herr **Eccard** muthmaſſet zwar; *Wichmannus* und *Ecbert* wären fratres uterini geweſen: er kan aber keinen Grund, und gnügliche Urſache anzeigen; obſchon indeſſen nicht unwahrſcheinlich iſt, daß der **Ludolph**, Biſchoff zu Oßnabrück, welchen die Kayſer, *Otto I. & II.* conſangvineum ſuum betiteln, des mehr gedachten *Ecberti* Bruder geweſen. Darbey bemercke ich nur noch en paſſant, daß unſer Halle dasjenige Ala ſey, welches beſagtem **Ecbert** zugehöret, und die in der Haſſegau verſammlete Sächſiſche Herren mit ihren unter ſich habenden Kriegs-Leuten überrumpelt haben, wovon *Ditmarus Merſeb.* p. 348. kan nachgeleſen werden. Herr **Eccard** dencket hier gleichfals, es ſey das Ala nichts anders, als Alefeld. Es iſt aber ohnmöglich, daß die confœderirte in der Haſſegau ſo geſchwinde dahin kommen können. Halle, oder Halla, Ala iſt näher; welches auch bereits Prof. **Hahn** in ſeiner Hiſtoria *Ottonis III.* wahrgenommen hat. Wenn dieſes nun voraus geſetzet wird; ſo entſtehet abermals folgendes Stamm-Regiſter:

Otto Illuſtris.

Luitolphus. — *Henricus Auceps.*

Luitolphus. | *Eccardus.*

Eccardus.: *Ecbertus Monoculus.* — **Lutolph**, Biſchoff zu Oſnabrüg. — *N.N.* Gem. *Wichmanni* jun.

Henricus Auceps. | *Otto I.* ſonſt Magnus genannt | *Otto II.* Imperator.

Hier-

Hierauf wende ich mich nun zu *Wichmanni* ſen. andern Sohne, dem *Theodorico*, duci & Marchioni, wobey aber vor allen Dingen zu mercken iſt, daß man ihn vor keinen Hertzog von Sachſen halten dürffe. Dieſer ware damals *Hermannus* von Billingen, unſeres *Theodorici* Vaters Bruder; und als ſelbiger Todes verfahren, wiſſen wir, daß ſein Sohn, **Bernhard von Billingen**, zu ſolcher hohen Würde gelanget iſt. Unſer **Dietrich** hergegen hatte die Pommern, und Märckiſchen Wenden, wie auch die Polen zu reſpiciren. Deswegen wird er Proviſor civitatis Brandenburgenſis, ingleichen Marchio und Dux genennet; Marchio in Anſehung obbenannter Slaviſcher Völcker, und Dux: weil er *Hermanni*, und nach dieſem *Bernhardi* **von Billingen** General-Lieutenant, Sub-Præfectus Saxonicorum militum verſus orientem geweſen; dahingegen **Bernhard** ein wachſames Auge auf die Dänen Obotriten, Polacken, und Normämer hatte. Inzwiſchen war unſers *Theodorici* conduite nicht eben die beſte. Denn ob er zwar, ſo lange **Hermann von Billingen** lebte, keine ſonderliche Unehre einlegte, ſondern vielmehr unter ſeinem Vetter etlichen merckwürdigen Feld-Zügen, und Bataillen, beygewohnet, die Slaven ſich auch vor dem Marggraf, *Gero*, furchten, und der tapffere *Ditmarus*, und *Hodo* aus dem pago Sermunti zwiſchen der Sale und Elbe bürtig, die Polen Lauſitzer, und andere Orientaliſche Wenden mächtig im Zaume hielten, derſelbe ſeinen Rang und Lob dabey ziemlich maintenirte, folglich *Otto M.* keine geringe reflexion auf ihn machte, wie das an Hertzog **Hermann**, von beſagtem *Ottone* aus Rom ergangene Sendſchreiben beym *Witekindo Corbej.* p. 661. nothdürfftig weiſet: ſo hat man doch endlich nach dem Tode dieſes groſſen Kayſers, und unſers *Theodorici* Vetters, **Hermanns**, deutlich wahrgenommen, daß nur ermeldter **Dietrich** alleine und vor ſich einem ſo ſchweren Amte nicht gewachſen geweſen. Der junge Kayſer, *Otto* der *II.* dieſes Namens, erhube ihn zwar noch mehr, und hielte viel auf ihn; abſonderlich weil auch der erſte Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, *Adelbertus*, eine gute opinion von ihm hatte. Sogleich aber bemercken auch faſt alle Scribenten, daß auf ſein Einrathen Graf, *Gero*, von Alsleben in Arreſt gekommen, und daß unſer Marggraf **Dietrich** den jungen und unbeſonnenen König verleitet, daß *Gero* mit ſeinem Ankläger, *Waldo*, duelliren und endlich unter des Henckers Hand ſeinen Geiſt aufgeben müſſen, quæ pugna nulli, niſi tantum *Adelberto*, & *Dieterico* placuit Marchioni, wie ſich *Ditmarus* p. 343. ausdrücket. Da ſich hergegen nachmals an. 980. der Kayſer in Italien aufhielte, und er nebſt ſeinem Vetter, dem Sächſiſchen Stadthalter, **Bernharden**, das

das Ober-Commando überkommen: ſo verurſachte derſelbe durch ſeinen unleidlichen Geitz, und Hochmuth, daß faſt alle Wendiſche Völcker, die Pommern, Obotriten, Böhmen und Polen die Waffen ergriffen, und den Marggrafen *Theodoricum* endlich ſelbſt aus Brandenburg ſchimpfflich verjagten. *Ditmarus* erzählt die Sache p. 345. kürtzlich alſo: Gentes, quæ ſuſcepta Chriſtiana religione regibus & imperatoribus tributariæ ſerviebant, ſuperbia *Thiederici* ducis aggravatæ, præſumtione unanimi arma commoverant. Quod etiam III. Calendas Jul. an. 980. percuſſo in Havelberg præſidio, deſtructaque ibidem Epiſcopali Cathedria primum exoritur. Transactis autem trium ſpatiis dierum, Slavorum conſpirata manus Brandenburgenſem Epiſcopatum XXX. annos ante Magdeburgenſem conſtitutum, cum jam prima ſonaret, invaſit, fugiente prius tertio Antiſtitæ ejusdem *Volcmero* & defenſore ejus *Thiederico*, ac militibus ipſa die vix evadentibus. Bey dieſer Gelegenheit führte der unruhige *Dedi* von Grimmsleben, oder Budizko, die Böhmen nach Zeitz; gleichwie Miſtævoy, der Obotriten Fürſt, Hamburg überrumpelte. Mithin hatte der gute Hertzog **Bernhard** von Billungen genug zu thun, daß die Obotriten keine gröſſere Progreſſen machten. Vermuthlich würde die Sache noch viel ſchlimmer abgelauffen ſeyn, wenn ihnen nicht der Ertz-Biſchoff **Geisler** zu Magdeburg, nebſt andern tapffern Sachſen und Thüringern, als beſagte Obotriten auch nach dem Magdeburgiſchen in groſſer Anzahl anrücken wollten, einen empfindlichen Streich verſetzet hätten. Doch gleich hierauf hat unſer Marggraf *Theodoricus* ſeine Lande und Marggrafſchafft verloren, und ſich inzwiſchen zu ſeinem Vetter, den Hertzog **Bernhard**, und nach Nieder-Teutſchland retiriret. *Lotharius* **von Walbeck** wurde ſodann Marggraf in der Brandenburgiſchen Marck, wie ich zuvor aus dem Annaliſta Saxonico erwieſen, mit welchem auch *Ditmarus* ſtimmet. Niemand hörte faſt etwas mehr von ihm; und alle Scribenten reden von ſeinen unverſtändigen Thaten ſchimpfflich. Seine Furcht aber, die er zu Brandenburg blicken laſſen, iſt wohl meiſtentheils Urſache, daß die Verachtung bey der Nachwelt ſich vermehret. *Albertus Bremenſis* gibt gar für, daß er ein præbendarius zu Magdeburg worden, und allda das Gnaden-Brod gegeſſen; welches ich indeſſen nur anführen wollen; ob ich ſchon gantz andere Nachrichten beybringen werde, wo er endlich hingekommen. Daß er ſeine Marggrafſchafft verlohren, iſt aus dem Annaliſta Saxone p. 340. offenbar, deſſen Worte alſo lauten: Poſt hæc pro deſtructione eccleſiarum in Brandenburg, etiam Havelberga, *Theodoricus*, dux & Marchio, qui partium illarum defenſor extabat, digni-

tatem ſuam perditit, & *Lotharius de Waldbike* Marcam ab Imperatore accepit. Ob aber das Hiſtörgen wahr ſey, welches *Albertus Bremenſis* erzählet, daß nemlich *Theodoricus* den Obotritiſchen Printzen, *Miſtevoy*, einen Wendiſchen Hund geheiſſen, und ſeinem Vetter, **Bernharden**, von Billingen, damaligen Hertzoge zu Sachſen, deshalb widerrathen, ſeine Verwandtin (neptim) einem ſolchen Slaviſchen verächtlichen Herrn zu verehligen, iſt eine gantz andere und beſondere Frage. Doch dencke ich, daß daran wenigſtens etwas wahr ſey; obſchon, wie *Adamus Bremenſis*, und *Helmoldus* die Sache erzählen, nicht alles zuſammen hänget. Denn daß *Theodoricus* die Wenden hochmüthig verachtet habe, iſt auſſer Zweifel; daß ferner einer von den Obotritiſchen Fürſten *Miſtevoy* geheiſſen, iſt abermals unſtreitig: ja daß die Wendiſche, Pohlniſche, und Böhmiſche Herren ſich nach Teutſchen Weibern umgeſehen, iſt aus dem *Ditmaro Merſeburg*. ſogleich zu erhärten. Ob aber der *Miſtevoy* eben des **Bernhards von Billingen** Tochter, wie einige melden, zu ehligen verlanget, oder ob die geliebte Perſon deſſen Verwandte geweſen, welche, wo, und wes Namens, und Standes? ingleichen ob ſolches zu des Ertz-Biſchoffs von Hamburg, *Libentii*, letztern Lebens-Zeit, wie *Adamus Bremenſis* will, ſich zugetragen? diß bleibet wohl dunckel, und reimet ſich nicht recht zuſammen; bevorab da der Ertz-Biſchoff zu Bremen, *Libentius*, allererſt unter der Regierung *Henrici II.* ann. 1013. zu Grabe gegangen. *Helmoldus* giebt es Lib. I. Cap. 16. vor eine alte tradition aus; welche jedoch allem Vermuthen nach aus 2. unterſchiedenen Geſchichten zuſammen geſchmoltzen worden. Was hergegen *Helmoldus*, und *Adamus Bremenſis* von unſerm *Theodorico* Marchione ſchreiben, daß iſt wahr. Nur düncket mir, daß bey gedachtem *Adamo* Lib. II. Cap. 31. vor ignavia müſſe inſolentia geleſen werden. Iſte *Thiadericus* Slavorum, ſchreibet er nemlich erat Marchio, cujus ignavia eos coëgit, fieri deſertores. Denn ignavia non cogit; inſolentia & ſuperbia id efficiunt; wie *Ditmarus* beſſer berichtet. Die Verachtung des *Miſtevoy*, und die damit verknüpffte Erzählung wegen ſeiner projectirten Heyrath, läſſet man indeſſen in ſeinem Werthe, und Unwerthe beruhen. Was endlich auch von den letzten Lebens-Jahren Ertz-Biſchoffs, *Libentii*, eingeſchaltet worden ingleichen von dem böſen Hertzoge, **Bernharden**, erzählt wird, unter welchem die Slaven wieder zum Heydenthum gekehret, das gehöret vermuthlich vielmehr in die Hiſtorie des jüngern **Berns**, oder *Bernhardi*, der ein Enckel des Hertzogs, *Hermanni*, und Sohn *Bernhardi I.* von Billingen geweſen. Anbey wäre zu wünſchen, daß jemand den *Adamum*

Bremenſem beſſer und correcter ediren möchte. Denn wenigſtens connectiren die beyden capita, das XXXII. und XXXIIIſte nicht ſonderlich, als worinnen vom Hertzoge *Bernhardo I.* und deſſen qualitäten geredet wird. Der Miſchmaſch der Geſchichte *Bernhardi I.* und *II.* iſt faſt offenbar, alſo, daß ich gar auf die Gedancken gerathen bin, es müſten etliche periodi ausgelaſſen ſeyn. Nur fragt ſichs nunmehro noch, wodenn der abgeſetzte **Dietrich** von Brandenburg ſich hingewendet? Denn ſeit ſeiner Flucht aus der Stadt, Brandenburg lieſet man von ihm nichts zuverläßiges. Wie ich denn auch zweifele, ob er damals, als die Wenden über die Tonger gegangen, und der Ertz-Biſchoff, **Geisler** nebſt andern Sächſiſchen und Thüringiſchen-Herren dieſelben angegriffen und geſchlagen, mit dabey geweſen. Denn der Chronographus Saxo Leibnitianus redet ad ann. 983, von dieſer affaire alſo, daß man faſt nicht glauben kan, der *Theodoricus* dux, habe in ſolchem Treffen das commando geführet. Sclavi, ſchreibet er, Saxonibus rebelles facti ſunt, quos Saxonici principes poſtmodum collectis viribus, ſine rege, ſine homine duce, divinitus adjuti glorioſiſſime vicerunt, tringinta millia una die perimentes &c. Wenn nun der General, und geweſene Marggraf **Dietrich**, dabey geweſen wäre; wie könnte denn der chronographus ſprechen: Sine rege, ſine duce? Es ſcheinet auch nicht wahrſcheinlich zu ſeyn, daß er anfänglich aus Schamhafftigkeit wegen begangener Unthaten, und ſeiner ſchändlichen Flucht ſich habe ſehen laſſen. Zum wenigſten bemercket *Ditmarus*, daß auch der in ſeiner Nachbarſchafft wohnende *Kitza*, den er inclytum militem nennet, wegen des *Dieterici* harten Regiments, und ſtoltzer Aufführung zu den Feinden übergelauffen, und durch die Wenden commendante zu Brandenburg geworden. Fuit, meldet er eigentlich, in noſtra vicinitate quidam miles inclytus, *Kitza* nomine, qui à Marchione, *Dieterico*, aliter, quam ſibi placeret, habitus eſt. Ob hoc & quia facultas ſuæ nequaquam impietati ſuppeteret, ad hoſtes porrexit noſtros, qui in omnibus ſibi nimis fidelem cognoſcentes ſupra memoratam urbem nobis ſatius ad nocendum eidem commiſerunt. Vielmehr iſt alſo zu glauben, daß Marggraf, **Dietrich**, weil er in den Teutſchen- und Sächſiſchen Landen wenig Credit mehr behalten, ſich nach den Nieder- und Frieſiſchen Landen werde gewendet haben; wie man ihn denn auch mit ſeiner poſterität allda wircklich findet. Er nahme anbey das rechte tempo in acht, als ſich nemlich die *Theophania* mit ihrem Sohne, *Ottone III.* anno 985. in Nimwegen ſeinfande. *Ecbert*, der Ertzbiſchoff von Trier, der mit ihm verſchwägert geweſen, war ihm zur Befeſtigung ſeiner neuen fortune behülflich, dergleichen auch **Heinrich**

von Bayern that, welcher *Ecberti* zu Trier groſſer Freund war. Auch hatte bereits ſein Vater, **Wichmann der ältere**, nicht nur allein in Zütphen, ſondern auch zwiſchen dem Ocean, und der Waal, und dem Rhein unterſchiedene ſchöne Lehen. Die Zütpheniſchen ſind hernachmals an des jungen **Wichmanns** Sohn, der gleichfalls **Wichmann** hieſſe, gekommen; und die übrigen nebſt einem neuen und groſſen Anwachſe an unſern Marggraf, **Dietrich**, wovon ich nun bald ein mehreres melden will. Denn zu dem Ende muß ich eben erweiſen, daß **Wichmann** und ſeine Verwannte an dem Oceano, und auch wohl in der Betow unterſchiedene Lehen gehabt. *Alpertus*, welcher im Anfange des Sec. XI. gelebet, und ein Buch, de diverſitate temporum geſchrieben, und welchen Herr **Eccard** in dem Tom. I. corp. hiſtoricor. drucken laſſen, ſagt p. 43. ausdrücklich; Graf, *Baldericus*, habe Grafs, **Wichmanns des ältern**, Tochter, die obgedachte *Adelam* zur Gemahlin gehabt; filiam *Wichmanni*, ſchreibet er, cujus majores magnam partem Germaniæ, & maximum circa littora Oceani imperium tenebant. Dahero iſt abermals klärlich zu erweiſen, daß die Billinger keinen Sächſiſchen ſondern vielmehr einen Fränckiſchen Urſprung gehabt. Nun iſt aber auch ſchon unter den Carolingern, und inſonderheit unter *Carolo Craſſo* der *Gerolfus* aus dem Billingiſchen Hauſe in dieſer Revier bekannt geweſen. *Antonius Matthæi*, der jüngere, hat anbey nicht unrecht, wenn er Lib. I. de nobilitate Cap. 28. 29. &c. davor hält; man dürffte ſich unter den Carolingern und den gleich darauf folgenden Zeiten keinen Grafen einbilden, der gantz Holland, und was darzu gehöret, beherrſchet habe. Das gantze Land hieß Friſia; und dieſes beſtunde wiederum aus vielen Theilen und pagis, davon einige itzt angeführter *Matthæi* nahmhafft gemacht hat: in jedem pago waren auch unterſchiedliche Richter, und Hauptleute, Hofft-Männer, wie ſie die Niederländer tituliren, d. i. Toparchæ, Marchiones. Von vorbeſagtem *Gerolfo* nun, und deſſen beſſern etabliſſement zeiget hiernächſt auch das Diploma *Arnulphi*, regis, beym *Miræo* in Cod. piar. donatt. Cap. 24. Denn ermeldter Kayſer, **Arnulph**, bejahet klärlich, **Gerolf** ſey ſchon ſeines Vorfahrers, *Caroli Craſſi* Vaſall, oder fidelis geweſen, welches Wort ein ungeſchickter Holländer durch Glöwiger überſetzet hat. Gedachter Kayſer, **Arnulph**, aber hat nur noch mehrere beneficia hinzu gethan; und zwar zu einer ſolchen Zeit, da er ſich fürchten muſte, daß die Lothringer ſich nicht nach Weſt-Franckreich wenden möchten, und es überdieß auch höchſt nöthig geſchienen, den Normännern durch tapfere Leute einen gnüglichen Abbruch zu thun. Im übrigen hat der Däniſche

niſche **Gottfried** ſchon mehr gedachten **Gerolf** an *Carolum Craſſum* geſendet; wie *Regino* ad ann. 885. gedencket; und ſcheinet es, daß er die Parthey *Caroli Craſſi*, und ſeines Generals, *Henrici*, von Bamberg, welcher nur gedachten **Gottfrieden** umbringen laſſen, gehalten. Denn ſonſt würde König, **Arnulph**, ihn nicht fidelem genennet haben, wenn gedachter **Gerolf** ein Feind der Francken geweſen. Es ſaget dieſer **Arnulph** auch ausdrücklich, daß er dem **Gerolf** zu demjenigen, was er ſchon gehabt, noch unterſchiedene Höfe ſchencke, welche dahero bis auf dieſe Stunde noch zu Holland gehören, wie *Menſo Alting* unter dem Worte, Zuydershagen, bemercket hat; zu ſchweigen, was *Scriverius*, nachdem er erſt das Diploma *Arnulphi* drücken laſſen, darüber aufgezeichnet hat. Alldieweil aber einige Stücke davon in dem alten Teiſterbante gelegen: als hat *Wernerus* **Teſchenmacher** dafür gehalten: mehr angeführter *Gerolfus* ſey gar ein Graf vom Teiſterbante geweſen. Allein ich dargegen glaube, daß man ihm nicht ſogleich den gantzen Teiſterbant beylegen könne. Denn darinnen waren allerhand Herren und Grafen. Ob er jedoch nicht aus der alten Childebrandiſchen, und Hasbaniſchen Familie entſproſſen geweſen? Das iſt eine andere Frage. Gewiß iſt es wenigſtens, daß ſich der Name **Gerald** in dieſer Familie offenbare. *Carolus M.* hat *Childebrandi* Tochter, die *Hildegardem*, eine Schweſter des obbeſchriebenen *Nibelungi I.* zur Gemahlin gehabt, und deren anderer Bruder iſt *Geroldus*, Pannoniæ & Bajoariæ præfectus geweſen. Er iſt in einem Treffen wider die Hungarn geblieben, und in dem Kloſter Reichenau begraben worden, allwo ihn die Mönche, als einen Märtyrer, verehren. Wer weiß denn nun, ob er nicht einen Sohn, Namens **Gerolf**, oder **Gerold**, hinterlaſſen? Inzwiſchen haben die deſcendenten Pipini *Heriſtallii* in der Haſpengau theils Erb- theils Lehn-Güter gehabt. *Nivelungus Hasbanius* iſt bekannt, und deſſen zuvor ſchon erwehnet worden. Man erſihet auch, daß erſt beſagter **Gerold** zu Paderborn eine Capelle bauen laſſen in die Ehre der heiligen Mariä, davon der auctor vitæ *Weinwerci* p. 545. mit folgenden Worten Meldung thut: Fuit & alia ædes ſacra à *Geroldo*, *Caroli*, Imper. conſangvineo & ſignifero exſtructa, ac B. virgini dicata, quæ juxta principale monaſterium conſtitit. Huic contiguam poſtea Capellam per Græcos operarios adſtruxit *Meinwercus*, eamue in honorem S. Bartholomæi Apoſtoli dedicavit. Das hier befindliche Wort, conſangvineus, zeiget klärlich an, wie man dafür gehalten, der **Gerold** ſey mit *Carolo M.* aus einem Blute entſproſſen. Die Allemannier haben ihn auch zu ihrer Nation gerechnet, weil deſſen Vater, **Childe-**

brand dux Allemanniæ geweſen. *Aventinus* aber hat ihn am beſten, und zuerſt aus guten Urkunden entdecket. Auch das in obiger paſſage befindliche Wort, ſignifer, bemercket hiernächſt, daß **Gerold** unter die höchſten Bedienten *Caroli M.* gehöret habe. Ja *Hermannus Contractus* ad ann. 799. nennet ihn ausdrücklich einen conſiliarium regis & ſigniferum. Dahero hat *Aventinus* gemuthmaſſet, er ſey des Königes Grand-Chambellan geweſen. Ob nun übrigens zwar unter den alten niemand gedencket, daß **Gerold** beweibt geweſen, oder Kinder hinterlaſſen habe: ſo iſt doch ſolches nicht genung, daß man ſich berede, er ſey ohne Erben verſtorben. Denn dieß iſt nichts ſonderliches, daß die alten Scribenten und Mönche in ſolchen Fällen nachläßig geweſen, und die Genealogien und Nachkommen groſſer Herren verſchwiegen haben, welches auch bereits *Blondellus* wider den *Chiffletium* mit vielen Exempeln erwieſen; der doch immittelſt auch die obige Paſſage aus dem auctore vitæ *Meinwerci* nicht gewuſt; daß **Gerold** ein Sohn *Childebrandi* ſey. Der Jeſuite, **Breuner**, ſaget wohl; **Gerold** ſey ohne Erben geſtorben, und ſeine Güther wären an die Klöſter St. Gallen und Reichenau, gekommen. Allein es iſt dieſes noch nicht ausgemacht; ob man ſchon auch aus des *Eccardi* vaſibus monaſterii St. Galli weiß, daß **Gerold** dieſem Kloſter unterſchiedenes geſchencket. Vielmehr iſt anderweit bekannt, daß Kayſer **Ludewig der Fromme**, Graf **Gerolfen** in ducatu Friſiæ, in pago, Weſtroga, (i. e. Weſtergau) in villa Cumminge & Hunderi, & in iis villis circumquaque ſepoſitis, unterſchiedenes wieder gegeben habe, welches durch deſſen eigene Nachläßigkeit zur Königl. Cammer wär gezogen worden. Das diploma, ſo zu Creutzenach anno 839. den 7. Jul. datirt iſt, hat der Jeſuite, *Nicol. Schaten*, Tom. I. Annall. Paderbornenſſ. p. 118. zuerſt ans Licht gebracht; wodurch dann noch wahrſcheinlicher wird, daß bereits zu *Ludovici Pii* Zeiten ein *Gerulph* oder *Gerolf*, ſich äuſſere, dem der Kayſer einige alte Erb-Güther reſtituiret; welches wohl zumercken iſt, und alſo den dieſer Sache verſtändigen zu mehrerm Nachdencken überlaſſen wird, ob nicht der zu *Caroli Craſſi* und *Arnulphi* Zeiten bekannt gewordene **Gerolf** comes in Friſia daher ſeine Abſtammung genommen? Denn auf einmahl iſt es freylich ohnmöglich, daß man alles ergründe. Deſto gewiſſer hergegen iſt es, daß dieſes *Gerolfi* Sohn der *Theodoricus* iſt, den die Holländer Primum nennen. Die Muthmaſſung *Jani Douſæ* Lib. V. Annall. p. 232. iſt mehr, als eine Muthmaſſung. Denn *Gerolfi* Sohn, welcher **Eberharden** auf der Jagd maſſacrirte, hieſſe **Walther**, oder **Walger**; und *Theodoricus V.* nennet ſeines Ur-älter-Vaters, *Theodorici I.* Bruder *Waldgerum*,

Dahingegen *Regino* ad ann. 898. bezeuget, daß dieſer **Waldger** *Gerulfum* zum Vater gehabt. Die Grafen und Herren bedienten ſich der Zeit, und Veränderungen in dem Fränckiſchen Reiche; dahero es denn kein Wunder iſt, daß dieſer *Theodoricus* ſich an *Carolum V.* gehangen, und von ihm beſſer beneficiret worden, welche Schenckungen nach der Zeit *Lotharius Caroli Simplicis* Enckel confirmiret, wie der gelehrte *Menſo Alting* dasjenige, was ſonſt unbegreiflich ware, gründlich Tom. II. deſcriptionis inferioris Germaniæ ſub voce, Holland, fürzuſtellen ſich bemühet, und zugleich weiſen wollen, wie die data und Jahrzahlen von den Schreibern corrumpiret worden, und deshalben rectificiret werden müſten: allermaſſen Anfängern in der Hiſtorie bekannt iſt, wie *Carolus Simplex* Lothringen eine Zeitlang an ſich gebracht, und *Lotharius* deſſelben Enckel, *Ottonem II.* aus Aachen gejaget. Die Herren und Grafen haben immittelſt des ſtärckern Parthey ergriffen, und wenn der andere wiederum mächtig geworden, die mit ihnen gemachte alliancen zerriſſen, weil ſie nach dieſen untengelegen, oder ſchwächer geſchienen. Nur halte ich es nicht mit *Altingio*, wenn er das diploma, welches den Nahmen *Ludovici* zeiget, dem *Theodorico II.* gegeben zuſeyn erachtet. Vielmehr dächte ich, daß ſolches *Theodoricus I.* erhalten, und nicht vom *Lothario*, ſondern *Ludovico Tranſmarino* herrühre. Denn erſtlich erſcheinet ſelbiges beym *Jano Douſa* unter dem Namen *Ludovici* und iſt anno 968. datiret. Nun kan zwar dieſes Jahr nicht ſtehen bleiben, als worinnen ich mit *Altingio* einig bin: wohl aber iſt es das Jahr 944. geſchehen, da *Ludovicus Transmarinus* mit *Ottone M.* wegen der Grentzen zwiſchen dem Teutſchen, und Frantzöſiſchen Reiche uneinig geweſen; weswegen auch *Otto* der Groſſe nach Aachen gegangen. Und deswegen aber muthmaſſe ich, es müſſe vor DCCCCLXVIII. geleſen werden. DCCCCXLIIII. Es iſt ja leichte geſchehen, daß ein unachtſamer Schreiber vor XL. LX. ſchreibe; und ſodann weil III. Idus Aprilis darauf folget, die erſte *I.* mit dem III. Idus verknüpfe; da es vielmehr der II. Idus heiſſen ſollen. Auf ſolche Weiſe iſt nicht nöthig den Namen *Ludovicus*, oder *Lothowicus*, mit *Altingio* zuändern. Nur iſt anbey noch ein Haupt-Zweiffel übrig, was denn die *Emma* hier mache, welche des *Theodorici* conſors thalami genennet wird? Darauf aber wollte ich ſprechen: dieſer Name ſey vielmehr unrecht geſchrieben, und der Urſprung ſolchen Fehlers komme daher: weil vielleicht der librarius vor *Geva*, oder *Gueva*, oder auch *Guepa*, *Emma* geleſen. **Gerberg** aber und *Geva*, oder *Guepa* iſt einerley; wie aus der Burgundiſchen Genealogie erhellet, allwo *Hermanni* **von Schwaben** Gemahlin, **Gerberg**, ebenfalls

Ge-

Geva, oder *Guepa*, it. *Keva*, ja bisweilen *Kerburgis*, wie z. E. in der Genealogia St. Arnulphi, genennet wird. Dieſe Verwechſelung iſt nicht allein möglich; ſondern auch wahrſcheinlich. Indeß darff niemand über dieſe meine Critique ſtutzen. Denn das angezogene diploma iſt ſtreitig; und viele halten es gar vor unächt. In dem chronico Egmondano iſt nur die Jahr-Zahl, und das datum exprimiret. In der Copey des *Douſæ* hergegen iſt weder Jahr, noch Tag, noch Unterſchrifft vorhanden. Der Mönch zu Eymond hat auch ſelbſt bey den Holländiſchen klügern Scribenten wenig Credit; und an. 968. hat *Lotharius* gedachter maſſen mit den Teutſchen nichts zu demeliren gehabt. *Altingius* macht ſelbſt 3. correctiones. Was er gethan, iſt auch uns erlaubt, wenn nur eine beſſere connexion heraus kommt. Und die unſrige trifft mit der Zeit und andern Umſtänden beſſer zuſammen, bevorab wenn erwogen wird, daß gedachter König **Ludewig** von Franckreich, *Ultramarinus* genannt, das Foreſtum *Wasdæ*, welches zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſen jederzeit ſtreitig geweſen, *Theodorico I.* zugetheilet. Dann Wasda iſt das heutige Waß in Walchria, davon *Douſa* vornemlich ſich erkläret p. 228. ſeq. In der Haupt-Sache hingegen ſind wir einſtimmig, daß *Theodoricus II. Theodorico I.* ſuccediret: und darinnen iſt auch kein Holländiſcher Scribent dem andern contrair. Nun hat von unſerm Marggraf **Dietrich**, der den Teutſchen ſonſt ſehr wohl bekannt geweſen, niemand mit einer Sylbe angemercket, wie deſſen Gemahlin geheiſſen. Es iſt aber unſtreitig, daß ſie *Hildegarda* in diplomatibus und chartis genennet werde. Selbige haben die Holländiſche Scribenten in Franckreich geſucht. Dieſer hat ſie vor *Ludovici Transmarini*, jener vor *Ludovici Infantis* Tochter, Kayſers *Arnulphi* neptim ausgegeben, da es doch viel beſſer geweſen, wenn ſie dieſelbe in Grafs *Theodorici I.* Hauſe geſucht hätten. Und auf ſolche Weiſe bliebe es doch unſtreitig, daß *Theodoricus V.* in einem diplomate den *Theodoricum I. Gerolſi* Sohn, ſeinen Uhr-Uhr-Elter Vater (atavum) nennen können, und *Waltgerum* atavi ſui fratrem. Denn einmal iſt unzweifelhafft, daß **Wichmann** *Theodorici* Vater, denſelben mit des *Theodorici* von Oldenburg, und Frießland Tochter, der Königin *Mathildæ* Schweſter gezeuget, daher auch der Name, *Theodoricus*, kommt. **Wichmann** ſelbſt ware ſowohl in Sachſen, als in Zütphen und Weſtlichen Eylanden ſchon vor ſeinen Vor-Eltern providiret. Auch hat ihm der groſſe *Otto* die 4. Aemter nebſt dem neuen Caſtell zu Gent zugetheilet. **Wichmann** hat ſich zum andern mal mit *Arnulphi* des **Groſſen**, Grafens in Flandern Tochter, *Lietberga*, oder *Lietgarda*,

Lietgarda, welches einerley, verehliget. Denn gard, und burg, oder berg ſind unterſchieden, wie gladius & enſis. *Theodorici II.* Sohn hat den Namen *Arnulphi* empfangen, ohnfehlbar von dem Schwieger-Vater *Wichmanni* ſen. Jedermann geſtehet, daß auch dieſer junge Arnulph, *Theodorici II.* Sohn, ſich comitem caſtelli Gandavenſis genennet. Welches die widerſprechende ſogleich überführen können, daß die famille *Wichmanni* mit der Friſiſchen, oder Holländiſchen *Theodorici* zuſammen gehangen; oder ſie hätten eine Urſache anführen müſſen, warum Arnulph ſamt ſeinem Sohn, **Dietrich** *III.* ſich Grafen von Gent genennet, auch der 4. Aemter bey Gent nebſt dem neuen Caſtell ſich rechtlich angemaſſet. Darum bleibet es feſte, daß der unglückliche Marggraf, **Dietrich**, von Brandenburg ſich wieder nach ſeinen altväterlichen allodiis und beneficiis der Niederländiſchen Eylande gewendet, welche er ohnedem ſchon durch ſeine getroffene mariage mit der *Hildegarda*, *Theodorici I.* Tochter, vermehret. Dieſer Name iſt auch in der Childebrandiſchen Familie bekannt. Ich habe zuvor gewieſen, daß *Caroli M.* Gemahlin *Hildegarda* geheiſſen, welche *Blondellus* in der præfatione apologetica nicht unbillig vor *Childebrandi* Tochter hält, wie zuvor erinnert worden. Dieſes *Theodorici I.* Sohn, *Arnulphus*, hat ſich hernach auch angelegen ſeyn laſſen, ſich zu etabliren. Daß *Theodoricus* auch von der *Theophania*, und deren Sohne, *Ottone III.* einen mächtigen Zuſatz erhalten, iſt bereits oben erinnert worden, und ein diploma, ſo uns *Douſa*, *Antonius Matthæi*, und *Aubertus Miræus* aufbehalten haben, (*) beweiſet ſolches überdieß nothdürfftig. In dieſem diplomate wird

(*) Dieſes diploma lautet von Wort zu Wort alſo:

In nomine ſanctæ & individuæ Trinitatis.

OTTO.

Divina favente clementia Rex.

Cunctis fidelibus noſtris, præſentibus ſcil atque futuris, manifeſtum eſſe volumus, quomodo nos ob votum & amorem dilectæ genetricis noſtræ, *Theophanæ* videlicet, Imperatricis Auguſtæ, nec non & interventu fidelium noſtrorum, *Ekberti*, Trevirenſis eccleſiæ venerabilis Archiepiſcopi, ac nepotis noſtri, *Henrici*, Bajoariorum ducis, fideli noſtro, *Theodorico* Comiti, quicquid noſtro conceſſu hactenus in beneficium tenuit inter duo flumina, quæ vocantur Liora & Hisla, in proprium dedimus, cum omnibus utenſilibus, quæ in eodem beneficio Regio conceſſu per fructuarium uſum antehac poſſedit; & totum, quod noſtra regia conceſſione in villa, Sunnemere dicta beneficiario uſu usque modo habuit, cum omni utilitate illic aſpiciente, ei etiam in proprium deinceps tenendum donavimus; adhuc quoque quidquid beneficii noſtra de parte inter duo flumina,

wird zugleich auch des Ertz-Biſchoffes, *Ecberti*, von Trier Meldung gethan, von dem auch ich vorhero ſchon etwas erwehnet habe. Dieſer *Ecbert* wird von einigen vor einen Sohn unſers Marggrafs, Dietrichs, den die Holländer *Theodoricum II.* zu nennen pflegen, gehalten, welchen er mit ſeiner Gemahlin, *Hildegarda*, ſolle erzeuget haben. Allein es kan dieſes um deswillen nicht ſeyn: weil er ſchon in der von ihm in MSto. zu habenden Lebens-Beſchreibung anno 907. geboren geweſen; mithin müſte Dietrich anno 985. wenn er ihn mit ſeiner Gemahlin, *Hildegarda*, im 18den Jahre gezeuget, faſt 100. Jahre alt geweſen ſeyn. Dieſes hergegen iſt eher zu glauben, daß beſagter *Ecbertus* des *Theodorici I.* Sohn, und alſo der *Hildegardæ* Bruder, folglich *Theodorici II.* Schwager geweſen. Die chroniqueurs geben auch *Theodorico I.* eine Tochter, Namens *Erlindam.* Gleichwie ſie aber in ihren alten väterlichen Geſchichten greulich fabeln: alſo iſt auch nicht anders zu dencken, als daß dieſe *Erlinda* erdichtet ſey. Sie haben vielleicht von der *Hildegarda* was vernommen, die ſie hernach in eine *Erlindam* metamorphoſiret. Das Blandiniſche Kloſter-Archiv ſtimmet mit meinen bisherigen Entdeckungen völlig überein; nemlich daß *Theodoricus II.* die *Hildegardam* geheyrathet, dieſe auch eine Tochter *Theodorici I.* und Schweſter *Ecberti*, Ertz-Biſchoffs zu Trier, geweſen. Und daher iſt es denn geſchehen, daß gedachter *Ecbertus* Britannus zugenamet worden: alldieweil ſein Vater, *Theodoricus I.* zu Britten an der See reſidiret; von welchem Huys te Britten *Altingius* Tom II. deſcript. infer. German. p. 30. kan nachgeleſen werden, worauf ſodann alles noch wahrſcheinlicher werden wird. *Browerus* bezeuget übrigens in ſeinen annall. Trevirenſſ. daß die MSta. den *Ecbertum* einen Britannum zu benamen; und es könnte endlich auch wohl ſeyn, daß *Theodorici I.* Gemahlin ebenfalls *Hildegarda* geheiſſen; ob man ſchon davon keine gewiſſe Proben auf-

flumina, Medemelacha & Chinnelofara Gemarchi dicta tenuit, cum omnibus appendiciis, ad idem beneficium pertinentibus, ſimiliter in proprietatem habendum dedimus. Ad hæc etiam totum, quod de noſtro jure in pago, Texla nuncupato, in beneficium tenuit, cum omni utilitate ad hoc appendente, (excepto quod vulgari lingua dicitur Huslada) ad integrum ſibi in proprium tradimus, in comitatibus ita nuncupatis, Maſalandt, Kinnem, Texla. Et ut de prædictis rebus liberam habeat poteſtatem donandi, commutandi, ſeu, quidquid voluerit, faciendi, hoc noſtræ auctoritatis præceptum conſcribi, & annuli noſtri impreſſione ſigillari juſſimus, manuque propria ſubter firmavimus.

Signum domini *Ottonis*,glorioſiſſimi regis, *Hildebaldus*, Epiſcopus & Cancellarius, vice *Willigiſi*, Archicapellani, recognovi. Dat. VIII. Kal. Septem. Anno Dominicæ incarnationis DCCCCLXXXV. Indictione XIII. Anno autem *Ottonis III.* regnantis II. Actum Noviomago feliciter, Amen.

aufzuweiſen hat. Zu wundern iſt es indeſſen, daß *Matthæus Voſſius* in ſeinen Annall. Hollandiæ das vorangezogene Blandiniſche Kloſter-Archiv allhier nicht wolle gelten laſſen; da doch ſonſt alles, was er noch in alten Sachen gutes und richtiges hat, aus ſolchen Kloſter-monumentis hergefloſſen iſt; und wo derſelbe davon abgegangen, da erzählt er nichts, als Mährgen; wie die übrigen Holländiſchen Chronicken-Schreibers, welche gemeiniglich ſehr verwirrt und tumm ſind, nach dem eigenen Geſtändniſſe *Antonii Matthæi*, de nobilitate, Lib. I. Cap. 38. p. 127. ſeq. *Petri Scriverii* in ſeinem Buche, de comitibus Hollandiæ, oder auch der ſogenannten Hollandia illuſtrata. Doch irret auch dieſer nebſt andern ſeiner Lands-Leute, wenn ſie die *Luitgardam*, Gemahlin *Arnulphi*, des Sohns unſers *Theodorici II.* vor eine Schweſter der Kayſerin, *Theophaniæ*, ausgegeben. Denn ob zwar *Scriverius* wohl eingeſehen, daß der Vater dieſer Kayſerin nicht *Theophanus*, wie faſt alle Holländer ſagen, ſondern Romanus jun. geheiſſen, den etliche noch darzu, und zwar ſelbſt der jüngere Antonius, *Matthæi* mit ermeldter Kayſerin Stief-Vater, dem *Nicephoro*, vermiſchen: ſo iſt er doch darinnen ebenfals auf einen Abweg gerathen, wenn er gemeynet; die *Luitgarda* wäre *Romani* Tochter, und der *Theophaniæ* Schweſter geweſen. Nein, ſie ware vielmehr der Kayſerin, *Cunegundæ* Schweſter, und **Siegfrieds** von Luxenburg Tochter; wie aus dem *Ditmaro Merſeburgenſi* allerdings erhellet, und man in der von mir bereits vorhin gewieſenen genealogiſchen Tabelle von *Hugone*, March. Tuſciæ, und vermeynten Marggrafen von Brandenburg deutlich erſehen kan. Denn als *Theodoricus II.* vom *Ottone III.* begnadiget worden, alles, was zwiſchen dem Fluſſe, Kinnem und dem Texel gelegen, zu beherrſchen; inzwiſchen aber die jenſeits des Fluſſes, Kinnem, wohnende Frieſen, die man Transkinnemenos genennet, ihre unter den Carolingern vermeyntlich behaltene Freyheit fürſchützten: ſo kame es endlich zum öffentlichen Kriege, worinnen *Theodorici* Sohn, **Arnulph**, umgekommen. Es ſcheinet auch, daß unſer *Theodoricus* ſeinem Sohne, **Arnulphen**, welcher ohnedem wegen ſeiner Mutter, *Hildegarda*, die zwiſchen der Lier, und Hiſla, oder Iſla, gelegene Statthalterſchafft erhalten, und ererbet, ſeine Befugniſſe auf Friesland noch bey ſeinem Leben zugetheilet, und er ſich von dar wieder nach Sachſen gewendet; daher der Ruf entſtanden, welchen auch *Adamus Bremenſis* anführet; es ſey unſer Marggraf, **Dietrich**, als ein Præbendarius, zu Magdeburg verſtorben. Daß er aber anno 989. geſtorben, iſt wohl wahrſcheinlicher, als daß er ſchon 985. ſollte ſeyn verſchieden geweſen. Deswegen denn gleich nach ſeiner Abdanckung in

Teutſchland, welche auch die Holländiſche Schreibers befeſtigen, die Zänckereyen, und Schlachten mit den freyen Frieſen jenſeits dem Fluſſe, Kinnem, angegangen ſind. Die letzte, und zwar unglückliche bataille davon muß anno 1004. oder aber 1005. geſchehen ſeyn, worinnen *Arnulphus* geblieben. Andere ſetzen zwar bereits das Jahr 993. Es iſt aber dem nicht alſo. Denn als Kayſer, **Heinrich** *II.* den Synodum zu Dordrecht anno 1005. im Jul. gehalten: ſo ſtehet beym *Ditmaro* gleich darauf p. 381: Freſones rex navali exercitu adiens ab incepta contumelia deſiſtere, & magnum cœlum *Luitgardæ*, ſororis reginæ placare coegit. Mithin iſt aus den letzten Worten offenbar, daß gedachte *Luitgarda* eine geborne Gräfin von Luxenburg geweſen; gleichwie auch die Kayſerin, *Cunegunda*, welches unwiderſprechlich iſt, deme annoch beyzufügen, daß deswegen *Dietericus III. Arnulphi* Sohn, von itzt angeführtem *Ditmaro* p. 425. imperatricis nepos genennet werde; alſo daß niemand, denn nur ein ungläubiger zweifeln mag, ob dann die *Luitgarda*, *Arnulphi* Gemahlin, *Theodorici III.* Mutter, der Kayſerin, *Cunegundæ*, Schweſter geweſen? Die Holländiſche Fabel-Hänſe haben gewuſt, daß dieſe *Luitgarda* der Kayſerin Schweſter geweſen. Alldieweil ſie aber auch geleſen, daß die *Theophania* dem *Theodorico II.* durch ihren Sohn, *Ottonem III.* ein ſehr favorables Diploma ertheilen laſſen: als haben ſie ſogleich geglaubet, daß, weil ſie *Theophania* geheiſſen, ihr Vater den Namen, *Theophanus*, geführet, und *Luitgarda* deren Schweſter geweſen; welches aber nun, als falſch und erdichtet, verſchwindet. *Du Cheſne* hat in ſeiner Hiſtorie Genealog. de la maiſon de Luxenbourg dieſe *Luitgardam* ausgelaſſen. Der Altdorfiſche Prof. Herr **Köhler**, aber hat in ſeiner gelehrten diſſertation, de familia auguſta Lucenburgenſi dieſe *Luitgardam* erblicket; nur daß er nicht wahrgenommen, daß ſie dem Niederländiſchen Grafen, *Arnulpho*, vermählet geweſen, und deswegen *Arnulphi* Sohn *Thiedericus III.* ein Nepos imperatricis, *Cunigundæ*, benamet worden. Der Annaliſta Saxo giebt uns hier keinen Troſt; ſondern excerpiret nur die Worte *Ditmari:* aus welchem aber auch ſo viel bekannt iſt, daß **Dietrich** *III.* wegen ſeiner Conqueten ſelbſt mit dem Kayſer, und den Nieder-Teutſchen, und Lothringiſchen Herren, und Prälaten einen harten, und gefährlichen Scharmützel gehabt. Seine Erzählung iſt zwar ſehr dunckel. Man kan ſie aber ſchon erklären, wenn man alle Umſtände wohl erweget, und andere Scribenten mit ſeinen obſcuren Worten zuſammen hält; ohnerachtet einige, und wo mir recht iſt, auch *Pontanus* in ſeiner Hiſt. Gelriæ, gemeynet; es wäre *Ditmarus* in h. loco gantz unverſtändlich. Ich will alſo ſagen,

was es damit vor eine Beſchaffenheit gehabt. Der Biſchoff, **Adelbald** zu Utrecht war ein gebohrner Frieſe, und wollte nicht leiden, daß die freyen Frieſen von *Theodorico* incommodirt werden ſollten, und wegen der Kayſerin Schweſter, *Luitgarda*, und des ihr geleiſteten kräfftigen Kayſerlichen ſuccurſes untergelegen. Dahero erweckte er die beyden Ertz-Biſchöffe zu Cöln, und Trier, nebſt Hertzog, **Gottfrieden**, von Lothringen, aus dem Hauſe, Verdun, und andere provincialen wider den jungen **Dietrich** *III.* welcher unter ſeiner Mutter Vorſorge, und ſtandesmäßiger Auferziehung immittelſt heran gewachſen. Dieſer war ein Vaſall von dem Biſchoffe, **Adelbald**; dahero er ihm Anfangs perſönlich einige Vorſtellung thate. Da aber ſelbige nicht verfangen wollte; immaſſen *Theodoricus* vermeynte, und ſich auch vernehmen lieſſe, er wolte wohl behalten, was er rechtmäßig beſäſſe, und cultiviret hätte: ſo endigte ſich endlich dieſe Comœdie mit Droh-Worten. Ja darauf kam es, nachdem beſagter, Biſchoff und ſeine confratres den Kayſer in die Hitze gebracht, und dieſer zu Nimwegen die execution wider ſeiner Gemahlin Vetter, den Graf, **Dietrich**, reſolviret, zu einem gefährlichen Treffen, ſo 1013. nach dem Berichte *Sigeberti Gemblacenſis* fürgegangen, und worinnen **Dietrich** ſiegete. Biſchoff, **Adelbald**, hergegen iſt kaum echapiret, und Hertzog **Gottfried** bliebe Graf, **Dietrichs**, Gefangener; gleichwie dieſes **Gottfrieds** Sohn gleiches Namens, den *Ditmarus* (*) *Godefridum* comitem nennet, bliebe auf dem Platze; dahero es geſchehen, daß man lieſet, Hertzog, **Gottfried**, ſey ohne Erben geſtorben. Zum wenigſten wird un-

* Die ſämmtliche hieher gehörige paſſage *Ditmari* lautet p. 425. folgender maſſen: Sed ne ſtupeas, lector, talem caſum, etiam perpendas ortum. *Thiedricus* illic (ille) infauſtus prædicti Antiſtitis (*Adelbaldi*) ſatelles fuit. Hic in quadam ſylva, Mirrida (Mirrwida,) vocata, magnum habuit prædium, quod ſibi ex ejusdem parte injuſte ablatum eſſe cuncti comprovinciales in Neumago Cæſari queruntur. Unde cum conſilio optimorum Imperator Epiſcopo Trajectenſi hæc loca præcepit incendi, & conclamantibus, (conquerentibus) reddi; cumque ſeniorem ſuum juvenis nefandus (nefandis) à mandatis talibus compeſcere nequiviſſet, licentiam abeundi petiit, & ſe id prohibiturum eſſe promiſit. (minatur) Nec mora, factum eſt, quod dixi (dixit) plus cauſa noſtri facinoris, quam pro merito victoris. Was aber *Ditmarus* zuvor geſagt, und was auf die Droh-Worte *Theodorici* erfolget iſt, beſchreibet *Ditmarus* dermaſſen: Petiit *Adelbaldus*, Trajectenſis Epiſcopus, cum *Godefrido*, duce, auxilioque ſuimet ſociorum, atque amicorum imperatricis noſtræ nepotem, *Thiedricum* ſe (ſibi) prius in occiſis militibus multum nocentem. Et in inſula quadam fit conventus collecti exercitus. Hic velociter ad pugnam præparatus, mortem, quam hoſti minatur, proh dolor, patitur. Namque à Freſonibus, ex inſidiis undique erumpentibus, ex improviſo is circum-

cum-

ter Hertzog, Gottfrieds, Söhnen in der genealogie St. Arnulphi ein Gottfried benennet. Dieſer Hertzog hat auch nach ſeiner Befreyung nicht lange mehr gelebet. *Joannes* aber, ein Capitain des Biſchoffs, *Adelbaldi*, und gebohrner Herr **von Arckel**, wie *Miræus* zeiget, iſt ebenfalls in beſagtem Treffen mit vielen Kriegsleuten niedergehauen worden. *Theodoricus III.* bliebe alſo in poſſeſſion; und Hertzog **Gottfried** wurde endlich, beſagter maſſen durch die negociation des Biſchoffs, *Wolbodonis*, zu Lüttich, davon in deſſen vita beym *Chapeauville* in ſeinen rebus Leodienſſ. kan geleſen werden, wiederum losgelaſſen, nachdem er ſeiner Befugniß renunciiret. **Adelbald** hergegen behielte zwar ſein jus diœceſanum über ſolchen pagum, oder prædium; die weltlichen Rechte aber, welche ſich vorhero die Herren Biſchöffe von *Ottone II.* nach der Meynung *Blondelli*, ſich ausgebeten, erhielte *Theodoricus.* Alles dieſes wird durch des *Balderici* Erzählung in ſeinem Chronico Cameracenſi Lib. III. Cap. XIX. noch deutlicher. (*) Von dieſem allhier unter andern gedachten Meerweda, d. i. Meer-Waſſer, Waterland, hat *Altingius* p. 126. Tom. I. l. cit. am beſten gehandelt, und gezeiget, wo man daſſelbige ſuchen müſſe. So ſchreiben auch die Holländiſchen Annales das Recht des Ertzbiſchoffs von Trier, deſſen in *Balderico* l. c. gleichfals gedacht wird, von dem obbeſchriebenen Biſchoffe, *Ecberto*, her, der des *Theodorici I.* Sohn, und unſers *Theodorici II.* Schwager war. Ehe ich nun übrigens dieſe affaire verlaſſe, muß ich noch erinnern, daß **Balderich von** *Ninove* den jungen **Dietrich**, welcher mit ſeinen Feinden ſo glücklich gefochten, in nur gedachtem ſeinem Chronico Cameracenſi einen Gandenſem, oder zum wenigſten *Arnulphi Gandenſis* filium nenne. *Sigebertus Gemblac.* aber gibt ſowohl *Arnulpho*, als auch deſſen Sohne den Titel Gandenſis; und der auctor vitæ St. *Wol-*

---

cumventus, dictu terribile, gladio & aqua, ſine reſiſtentium damno, vitam hanc finit. (i. e. perit) Epiſcopus autem in navicula quadam vix fugit, ac dux ab hoſte ſalvatus eſt, &, ut veraces affirmant, plus, quam tres legiones interfectorum ſunt. *Godefridus*, comes occiditur, *Joannes* autem, optimus miles, jacet, quem ſemper patria defiet.

* Die Worte allhier lauten abermals, wie folget: Erat locus quidam ſylvis ac paludibus inhabitabilis, qui ab incolis Meereweda nomen accepit, ubi videlicet Moſa & Wal, fluvius de Rheno affluens pariter corrivantur. Nullusque ibi, præter venatores ac piſcatores, habitare antea conſueverat, eratque Epiſcoporum, Trevirenſis videlicet, a Colonienſis, ſed & aliquot Abbatum in piſcatione & venatione communis poſſeſſio. Huc nimirum *Theodoricus*, *Arnulphi Gandenſis*, filius, qui participium monarchiæ Friſonum tenebat (qui Friſones pro morte patris, quem interfecerant, ſuſpectos habebat) ſeceſſerat, factoque quodam municipio, alienus invaſor ipſam terram præſumſerat poſſidere, ſed & negociatores, inibi navigantes, graviſſimo cenſu conſtringere.

Wolbodonis, den der P. Henſchen Tom II. actor. ſanct. menſ. April. drucken laſſen, ſaget Cap. II. am Ende ausdrücklich: Ad idem tempus Freſones debellabat Gandavenſis Comes, *Theodoricus*, eo quod occiderant illius patrem, *Arnulphum*. Vorhero ſchon habe ich gefraget, warum denn dieſe Familie zur Gentiſchen razza gerechnet worden? Und nunmehro ſetze ich noch darzu, daß ſich die dichtende und fabelnde Holländer allerhand träumen laſſen. *Aegidius de Roye* gedenckt; man hätte ihn *Gandenſem* um deswillen genennet: weil er zu Gent geboren worden. Sie bilden ſich anbey ein; des *Theodorici II.* Gemahlin wäre **Wichmanns** von Gent Tochter, die ſchon offt benannte *Hildegarda* geweſen; welcher Meynung auch *Matthæus Voſſius* beypflichtet. Allein wo finden ſie unter den Töchtern des *Wichmanni* ſen. eine dergleichen *Hildegardam?* So viel iſt zwar nicht zu leugnen, daß ermeldter **Wichmann** eine Tochter, *Luitgard*, gehabt, die den Namen ihrer Mutter, einer gebornen Gräfin in Flandern, geführet. Aber dieſe war Aebtiſſin zu Elten, oder Altena, wie oben gezeuget worden. Deren andere Schweſter hergegen iſt die fameuſe *Adela*, wovon ich bald ein mehrers melden will. Mithin iſt auch gäntzlich falſch, was *Olivarius Vred* in ſeiner Genealog. Flandriæ ſich eingebildet; *Wichmanni*, ſen. Gemahlin, *Luitgerda*, oder *Ludgarda*, hätte mit ihm keine Kinder erzeuget. Auch hat ſich *Matthæus Voſſius* von dieſem **Wichmann** einen gar ſchlechten Begriff gemacht. Er confundiret die **Wichmänner** alle unter einander. Dem ohngeachtet könte es wohl ſeyn, daß **Arnulph** in Gent gebohren worden. Denn ſein Vater, **Dietrich**, ware **Wichmanns von Gent** Sohn; und man ſiehet, daß er ſchon Cleyham oder Keyham, nicht weit von Dixmuyden an das Blandiniſche Kloſter geſchencket; woraus denn zu ſchlieſſen, daß er in dieſer Revier nicht unbegüthert geweſen. Das diploma hat *Andr. du Cheſne* in ſeiner Hiſt. de Guinees angeführet, und **Jacob Meier** in den Annall. Flandriæ Lib. II. daraus einige Worte einflieſſen laſſen. *Janus Douſa*, der ſonſt einer von den klügſten Holländiſchen Schreibern iſt, beredet ſich, die Gemahlin *Theodorici* hätte ſich aus Furcht vor den Dänen nach Gent gemacht und allda, Graf, *Arnulpho*, in Flandern zu ehren ihren Sohn Arnulph nennen laſſen. Ich wollte aber glauben, daß es viel beſſer klinge, wenn man ſagt; *Hildegarda* hätte ihren Sohn, **Arnulph**, um deswillen alſo genennet: weil ihr Schwieger-Vater, der alte **Wichmann**, *Arnulphi* **des Groſſen**, Marggrafs von Flandern, Tochter, die *Ludgardam*, zu ſeiner andern Gemahlin erkieſet; wenn ſie auch ſchon zu Gent in den Wochen gelegen, und alſo dergleichen Fürgeben wahr wäre.

wäre. Wiewohl es ſcheinet deswegen die gantze Erfindung unwahrſcheinlich: weil auch *Theodoricus III. Gandenſis* heiſſet. Ja *Arnulphus* ſelbſten hat dem Blandiniſchen Stiffte villam Maderam, oder Materne, geſchencket, welches heutiges Tages Matere heiſſet. Die Worte des Diplomatis ſind beym *Davide Lindano* in ſeiner Teneramonta zu leſen, woraus *du Cheſne* ſelbiges in ſeine Hiſtoire de Guines unter den Proben p. 47. ſeq. abdrucken laſſen. Daraus folget denn nun unwiderſprechlich, daß die Familie der Grafen von Gent, und Holland zuſammen gehöre, und **Dietrich** dem alten **Wichmann** nebſt ſeinem Sohne, *Arnulfo*, ſuccediret; da hingegen ſeine beyden mit der *Luitgarda* von **Flandern**, erzeugten Töchter theils in geiſtlichen Stand getreten, theils in andere Familien ſich verheyrathet. Von der erſten, Namens *Luitgarda*, der Aebtißin zu Elten, habe ich bishero ſchon genug geſagt. Von der andern, der **Adelheid**, oder *Adela*, iſt noch verſchiedenes zu erinnern. Denn dieſe hat ſich erſtlich an Graf *Immed*, Biſchoffs, **Meinwercks**, von Paderborn Vater, vermählet; dahero dieſer Prälate ein Sohn *Adelæ* genennet wird. Hernach aber hat ſie nach deſſen tödtlichen Hintritt, Graf, **Balderichs**, Ehebette beſchritten, welcher ein Graf von Cleve war. Die alten Scribenten, worunter auch der auctor vitæ *Meinwerci*, iſt, geben dieſe Verehligung faſt vor eine Misheyrath aus. Ihr erſter Gemahl war aus dem Geſchlechte *Witekindi* entſproſſen: und ihr Vater, **Wichmann**, gehörte, wie ich bishero gezeiget habe, zu dem Edlen Geſchlechte der Billinger; gleichwie ihre Mutter in das Haus des groſſen **Arnulphs von Flandern**. Hiernächſt ſo gibt ihr *Alpertus* de diverſitate temporum, welchen Herr **Eccard** wiederum drucken laſſen, ein ſehr ſchlechtes Zeugnis, wenn er ſie gegen ihre Schweſter, die Aebtißin, **Luitgard** zu Elten hält. Erat, ſpricht er, clamoſa in voce, laſciva in verbis, veſte compoſita, animo diſſoluta, & inſtabilitatem mentis nutibus oculorum præferebat. Ihre Zänckereyen, die ſie mit itzt gedachter ihrer Schweſter angefangen, habe ich ſchon oben berühret, und zugleich gewieſen, wie *Otto III.* endlich unter beyden Friede gemacht, obſchon *Alpertus* meldet, daß nach des Kayſers, *Ottonis III.* Tode der Streit von neuem rege gemacht worden; worein ſich ihr Vetter, Graf, **Wichmann**, *Wichmanni* jun. Sohn, ſcheint gemengt zu haben. Und von dieſem **Wichmann** habe ich noch nichts beygebracht; obs ſchon höchſt nothwendig iſt: geſtallt die Unwiſſenheit von deſſen Herkommen und Geſchlechte faſt alle Niederländiſche Scribenten in nicht geringe Verwirrung geſetzt, alſo daß die Geſchichte, wie ſie ſelbige beſchrieben, einem Romane ähnlicher, als einer

wahr-

wahrhafften Hiſtorie, kommen. Ich nehme hier weder die Holländiſche, noch Geldriſche, noch Cleviſche Scribenten aus. Sie ermangeln alle des Ruhms, den ſie haben ſollen. Indeſſen aber iſts gewiß, daß derſelbe des jungen **Wichmanns**, *Hermanni* **von Billingen** Bruders Sohn, des *Wichmanni* ſen. Enckel, und *Theodorici* von Gent Bruders Sohn. Die meiſten haben gedacht; der unruhige **Wichmann**, welcher nebſt Graf *Eberten* dem groſſen *Otto*, und Hertzoge, **Hermannen von Billingen**, ſo viele Händel gemacht, und endlich von den Wenden umgebracht worden, ſey unbeerbt geſtorben. Und es iſt doch gewiß, daß dieſer einen Sohn gleiches Namens hinterlaſſen. *Ditmarus Merſeburg.* beſchreibet ihn p. 411. als einen virum utilem, und p. 400. als einen juſtum, ja *Alpertus*, als einen tapfern und großmüthigen Herrn. Hiernächſt aber iſt aus guten Urkunden bekannt, daß derſelbe in Sachſen, d. i. in Weſtphalen unterſchiedene ſchöne Erb-Güther gehabt; obſchon die Lehen ſeines Vaters, des unruhigen **Wichmanns**, an die beyde Klöſter, Keminath und Lüneburg, gekommen. Nicht minder iſt offenbar, daß er Advocatus, und Kaſten-Vogt über das Kloſter, Burchhorſt, Münſteriſcher Diœces geweſen; wie das Diploma *Ottonis III.* de anno 989. in des *Nicol. Schatens* Annall. Paderborn. p. 334. ſeqq. erweiſet. Auch iſt bey eben dieſem Auctore zu leſen, daß *Otto III.* nach der Aebtißin, und Capitul-Gemeinde zu Meteln verlangen, ermeldten **Wichmann** über itzt gedachtes Kloſter anno 993. zu Dortmund zum Advocaten beſtellet. Ein Kaſten-Vogt aber ware nichts geringes; ſondern allezeit eine illuſtre Perſon; anderer ſeiner Herrſchafften zu geſchweigen, deren eine gute Anzahl müſſen geweſen ſeyn: weil *Alpertus* de diverſitate temporum bezeuget, es ſey derſelbe diſſeits Rheins in Weſtphalen und Sachſen mächtiger geweſen, als jenſeits; allwo er doch mit ſeiner Gemahlin etwas erheyrathet hatte, welche vermuthlich aus dem Hauſe, Genepp, geweſen, ſo an der Maas lieget, allwo die Nieſſe hinein fällt, und dieſes Genepp ihrem Gemahl zugebracht. Denn **Wichmann** hat dieſes Genepp beſeſſen, welches ihm **Balderich**, ſein Schwager, entreiſſen wollen. Itzund gehört es zu Cleve, und lieget ohngefehr 2. Meilen davon. Es iſt, auch in dem Cleviſchen Wappen die Herrſchafft, Genepp, angezeiget. Darum hat die *Adela* gemeynet, ſie könten nicht leiden, daß ihr Vetter ihnen ſo nahe wäre. Was **Wichmann** hergegen jenſeit des Rheins gehabt, iſt nach dem Berichte *Alperti* wircklich von ſeiner Gemahlin hergekommen. Diſſeits aber iſt ihm das Gouvernement in Zütphen zu theil worden. Kayſer, **Heinrich** *II.* hat ihm ſolches zugetheilet; wo er ohne-

dem auch einige Lehn-Güther und allodia hatte. Daher iſt es geſchehen, daß er mit Graf, **Balderichen**, in groſſe Uneinigkeit gerathen, und ſeine eigene Tante, die gottloſe *Adela*, Graf, **Balderichs**, Gemahlin, ihm vielen Verdruß erwecket; abſonderlich wegen Aſpola, ſo heute zu Tage Aſpel heiſſet, und des Schloſſes, Munna, heute zu Tage Monnæ, ſo ohngefehr 2. Meilen von der Maas gelegen; gleichwie es auch *Alpertus* beſchrieben, mit dem Zuſatze, daß **Wichmann** dieſes Schloß in eine See erbauet, und faſt unüberwindlich gemacht. Die See iſt noch allda zu finden; und die Alten haben ſonſt Mon eine Inſul genennet. Aſpel hergegen hatte **Wichmann** erobert; wie ſolches aus des *Alperti* offt angeführtem Tractate klärlich abzunehmen. Indeſſen hielte er ſich bey allen Scharmützeln, und Schlachten ſehr tapfer. Graf, **Balderich**, aber kam dadurch in nicht geringe Verachtung, welches ihn, und ſeine *Adelam* dermaſſen verdroſſen, daß ſie auf allerhand Räncke und Erfindungen dachten, des tapfern **Wichmanns** loß zu werden. Bald machten ſie dahero Friede, bald brachen ſie ſolchen wieder; bald bemächtigten ſie ſich in ſeiner Abweſenheit unter dem Scheine einer Kayſerlichen conceſſion ſeiner Stadthalterſchafft, oder præfectur, in dem Lande, Zütphen; davon ſie aber wiederum delogiret wurden. Denn **Wichmann** hatte eine groſſe Partie getroffen, und des præfecti *Godefridi*, Tochter geehliget. Dieſer ſcheinet der *Godelo* zu ſeyn, damaliger Marggraf von Antwerpen. Denn ſein Bruder, der Hertzog, **Gottfried** von Verdun hatte keine Kinder hinterlaſſen: wie ich bereits oben erwehnet, und *Aubertus Miræus* in ſeinen Annall. Belgicis geſehen hat; dahero auch dieſer *Godelo* ihm in dem Hertzogthume, Nieder-Lothringen, ſuccediret. Auf dieſen ſeinen Schwieger-Vater ſtützte ſich alſo **Wichmann**, desgleichen auf den Biſchoff zu Utrecht, **Adelbald**, wie auch auf ſeine guten Freunde in Weſtphalen, beſonders den Biſchoff zu Münſter, Namens **Dietrich**. Deswegen iſts denn endlich dahin gediehen, daß, als ihm **Balderich** par force nichts abgewinnen können, dieſer ihn nach vielen Careſſen, und zuvor von ihm beſchehenen Beſuch, **Wichmannen** gleichfalls zu ſich einlude, da er denn von der böſen *Adela* entweder im Truncke, oder aber im Eſſen etwas giftiges empfangen; worauf er ſich nicht wohl befunden, und deshalber ſeinen Abſchied zeitig genommen. Bey ſolchem Abſchiede nun wurde er in Beyſeyn **Balderichs** von deſſen Knechten angefallen, und maſſacriret. *Ditmarus Merſeburg.* erzählt dieſe Begebenheit Lib. VII. p. 411. ſeq. kürtzlich. **Dietrich**, der Biſchoff zu Münſter machte hierauf am erſten deshalber Lermen, nachdem er den **Wichmann** zu Vredan

begraben laſſen. *Ditmarus* nennt dieſes Vreda, oder Uredam, Freihem. Balderich aber echapirte, und die Stadt, Uplage, welche ihm zugehöret, wurde eingenommen und geſchleifet. Denn allda ſcheinet die böſe That geſchehen zu ſeyn. Balderich wurde deshalber förmlich angeklaget, und gefangen geſetzet; endlich jedoch auch durch interceſſion des Ertz-Biſchoffs, *Heriberts*, von Cölln, deſſen Vaſall er geweſen, wiederum befreyet. Der auctor vitæ *Meinwerci* macht zwar hier eine gantz andere relation, und beſchreibet Balderichen als einen vagum & exulem omni reliqua vita. Allein ich traue dem *Ditmaro*, und annaliſtæ Saxonico p. 443. ſeq. mehr zu, als dem Urheber der Lebens-Beſchreibung *Meinwerci*. Wie denn auch noch ſehr ungewiß iſt, ob dasjenige wahr ſey, was vom *Theodorico*, des *Meinwerci* Bruder, den die böſe *Adela* ebenfalls ſoll ums Leben gebracht haben, geſagt wird, und ob nicht aus einer, d. i. der obigen Hiſtorie von Baldrichen 2. beſondere geſchmiedet worden. Zum wenigſten erzählet *Ditmarus* nichts davon. Darum müſte die Ermordung *Theodorici* erſt nach dem Jahre 1015. u. ſ. w. geſchehen ſeyn; als mit welchem Jahre *Ditmarus* ſeine Hiſtorie endiget; obſchon dieſer immittelſt die *Adelam*, als eine böſe Schlange, und Herodiam, beſchreibet. *Alpertus* gedencket auch nur des ermordeten Wichmanns, nicht aber des *Theodorici*, *Meinwerci* Bruder; welches der Jeſuit, Schaten, gleichfals bemercket; ohnerachtet er *Alpertum* de diverſitate temporum nicht geleſen, worgegen er jedoch einige diplomata eingeſchaltet, worinnen der *Adelæ*, und des Balderichs Meldung geſchiehet. Dieſen Balderich gibt man insgemein auch vor einen Herrn, und Häuptling von Cleve aus, und theilt ſelbigem einen Sohn, Namens Conrad zu, wofür ich aber die garantie nicht leiſten kan, bis ich noch beſſere Proben davon finde. Daß Balderich Kinder gehabt, iſt wohl kein Zweifel. Es läſſet ſich ſolches auch faſt aus einem diplomate beym *Nicolao Schaten* Lib. V. p. 417. ſeiner Annall. ſchlieſſen, als worinnen ſeiner heredum Meldung geſchiehet. Wichmann aber hat gewiß Erben hinterlaſſen. *Ditmarus* gedencket wenigſtens p. 412. eines noch unerzogenen Sohnes, deſſen ſich Bernhard *II.* von Billungen, Hertzog zu Sachſen, als der nächſte Agnate, angenommen, der auch die Stadt Uplage, oder Uplun, wie ſie der Merſeburgiſche Biſchoff nennet, erobern helfen. Advenit tandem, ſpricht er, *Bernhardus*, dux, nepos meus, qui jure filii, præfati comitis, adhuc parvuli, & totius hereditatis tutor, & nefandi criminis ultor extiterat, & hic triſtes, quantum valuit, milites ſolatus cum cæteris fautoribus urbanos nocte dieque laceſſit. Nächſtdem ſo finde ich, daß mehr gedachter Wichmann auch jenſeit des Rheins

eine Schweſter gehabt, mit der er ſich heimlich unterredet, wie *Alpertus* berichtet. Ich halte ſie vor des Grafs, *Godizo*, Gemahlin *Addila*, von der das Leben St. *Meinwerci* p. 550. ingleichen der Jeſuite, *Nicol. Schaten*, in den Annall. Paderborn. p. 461. mögen nachgeſchlagen werden. Nur möchte ich nunmehro gerne gewiß wiſſen, wie unſers **Wichmanns** Sohn geheiſſen: weil die übrigen Grafen von Zütphen von ihm abgeſtammet ſind, dieſes Land auch durch eine Wichmanniſche deſcendentin an die Grafen von Geldern gekommen iſt. Insgemein ſaget man; die letzte Erbin, *Sophia*, hätte ſich an Graf, *Otten*, von Geldern aus dem Hauſe, Naſſau, verheyrathet, und mit ihm einen Sohn, Namens **Gerlach** gezeuget, welcher aber frühzeitig verſtorben, und alſo ſeine gantze Herrſchafft ſeinem Vater hinterlaſſen. Die gemeine Sage iſt, daß ermeldter **Gerlach** wider Graf, **Dietrichen**, in der Belagerung, und Schlacht bey Iſſelmanda geblieben. *Petrus Schriverius* aber weiſet in ſeiner Beſchreibung von Ouut-Batavien p. 121. daß deme nicht alſo ſey, ſondern daß vielmehr *Sophia* vor ihrem Sohne verſtorben, und dieſer ſodann erſt. Hierauf ſey ſein Vater Graf von Zütphen geworden. Gewiß iſt es, daß in einem diplomate *Henrici IV.* welches das Kloſter, Prümm, erhalten, *Otto de Zutpheni* ſich äuſſere. Vid. *Martene* Tom. I. vett. ſcript. & monum. p. 566. Folglich müſte **Gerlach**, der junge Graf von Zütphen, um dieſe Zeit ſchon geſtorben geweſen ſeyn. Nun ſoll ſeiner Mutter, der bereits mehr gedachten *Sophia*, Vater ebenfalls den Namen **Wichmann**, geführet haben. Anfangs iſt mir dieſes auch ſehr wahrſcheinlich vorgekommen: allermaſſen ich finde, daß, als bereits der tapfere **Wichmann** ermordet geweſen, auch ein ſatelles *Wichmanni*, Namens **Balderich**, in Munda fürkomme, den *Berchtoldus*, *Lotharii* filius, getödtet, *Ditmarus*, und der Annaliſta Saxo erzählen ſolche Begebenheit, und berichten zugleich, daß Munda, oder Monna, endlich verbrannt worden. Wer aber der *Bertoldus, Lotharii* filius ſey, das iſt noch nicht entdecket. So viel mag wohl gewiß ſeyn, daß **Gerhard von Elſaß**, Graf zu Metz, die Parthey *Balderici* angenommen: weil Hertzog, **Gottfried** es mit *Wichmanno* hielte; beyde aber, **Gottfried** und **Gerhard**, Tod-Feinde zuſammen geweſen, und ſich erſchrecklich herum geſchlagen haben, nachdem ſie einander ordentlich heraus gefordert, und mit ihren auserleſenſten Clienten bataillirer, die alten ſcriptores, inſonderheit *Ditmarus Merſeburg.* und *Sigebertus Gemblac.* haben ſolchen Streit. **Gerhard** ware *Conradi Salici* Mutter Bruder. Dahero ihm auch dieſer Kayſer, und ſein Vater, **Heinrich**, Hertzog in Francken, wider Hertzog, **Gottfrieden**, zu Hülffe gezogen. Ich habe von dieſes **Gerhards**

hards Familie bereits oben eins und das andere angebracht, da ich von dem vermeynten Marggrafen zu Brandenburg, *Hugone*, handelte. Der vorgedachte **Berchtold**, oder **Bezelin**, filius *Berchtoldi* von dem *Ditmarus Merſeburg.* und der Annaliſta Saxo reden ſcheinet nicht minder ein Graf in der Moſelgau geweſen zu ſeyn. Denn ich finde in einem diplomate *Ottonis III.* welches die Abtey St. Maximini erhalten, einen comitatum *Bezelini* in Pago Moſelgovi. *Martene*, und *Durandus* haben dieſes diploma in ihrer vett. ſcript. ac monumentt. ampliſſ. collectione Tomo I. p. 361. drucken laſſen. *Bezelinus* und *Berchtold* aber iſt einerley. Ob nun ſolches zwar alles der Wahrheit gemäß zu ſeyn ſcheinet: ſo wiſſen wir doch gewiſſer, daß dieſer unſer **Berchtold** ein Graf von Hamm geweſen, welches Hamm bey dem Zuſammenfluſſe der Iſſel und des Rheins zu ſuchen iſt. Die beyden Grafen von Hamm aber und inſonderheit beyde *Berchtoldi*, Vater und Sohn, waren Verwandten von Graf, **Balderichen**, und nachmalige Kaſten-Vögte bey der Abtey Prümm; dahero ſie auch das feſte Schloß, Hengenbach, oder Hengersbach, unter ſich gehabt. Dieſes gehöret der Abtey Prümm; gleichwie die gantze Grafſchafft, Hengenbach, welche von dem letzten Grafen, *Bruno*, von Hengenbach an beſagtes Stifft gekommen. In des mehr allegirten *Alperti* Buche, de diverſitate temporum, kommet von dieſem Hengenbach, ſo bey Kerpen lieget, unterſchiedliches vor. Denn **Gerhard** von Elſaß hat ſonſt die Vogtey darüber gehabt, und als ein Partiſan Graf, **Balderichs**, dieſem gedachte ſeine Feſte zur retirade offeriret, bis er ſowohl durch Graf **Gerharden**, als auch den Ertz-Biſchoff, **Heriberten**, von Cöln wiederum mit Kayſer, **Heinrichen, dem heiligen**, ausgeſöhnet worden. **Gerhard**, und **Balderich** waren auch gute Freunde mit Graf, Lamberten, zu Löven. Des **Gerhards** Vater hieſſe **Eberhard**; und es hatte **Gerhard** auch einen Sohn, **Siegfried** genannt, der ann. 1017. in dem duell, oder Gefechte, mit Hertzoge, **Gottfrieden**, von Lothringen umgekommen, welches das diploma beſcheiniget, ſo Mr. *Guichenon* in der Bibliotheca Sebuſiana p. 164. und 393. drucken laſſen. Denn **Gerhard** hat auf ſeiner Italiäniſchen Reiſe, dahin er mit Könige, **Heinrichen** *II.* wandeln müſſen, die von dem Abte, *Wilhelmo*, zuvor gekauften Güther in Italien an das Kloſter, Fruteria, bey Turin geſchencket, und in ſolchem Schenckungs-Briefe unter andern ſeines Sohns, **Siegfrieds**, gedacht, der vor 3. Jahren in einem Scharmützel geblieben. Die charta iſt 1020. im Febr. datiret; und der Tauſch-contract mit dem Abte, **Wilhelm**, iſt nicht minder bey Mr. *Guichenon* in obbelobter Bibl. Sebuſ.

zu leſen. Die Gemahlin übrigens unſers Graf, **Gerhards**, von Elſaß war eine Schweſter der Kayſerin, *Cunegundæ*, und Siegfrieds von Luxenburg Tochter, mit Namen *Eva*. Deswegen hat auch Graf, **Giſelbert**, ſeiner Gemahlin Bruder, der nach dem Zeugniſſe *Ditmari* ſein Leben in dem Tumult zu Pavia verloren, nur gedachten Brief mit unterzeichnet, ſeines Bruders, *Alberti*, Sohn hieſſe auch **Gerhard**, und zwar der *II.* des Namens. Der iſt der erſte Hertzog von Ober-Lothringen geweſen. *Gerhardus I.* hergegen ſcheinet unbeerbt geſtorben zu ſeyn, daher die Vogtey bey dem Kloſter, Prümm, und über die Grafſchafft, Hengenbach, an die **Grafen von** *Hamm* gekommen, nachdem immittelſt die Grafen von Limburg ſich der Grafſchafft, Hengenbach, bemächtiget, die ſie iedoch vom *Henrico IV.* anno 1101. wiederum zu reſtituiren genöthiget wurden. Und bey dieſer reſtitution iſt der Kloſter-Vogt, *Bertoldus*, *Bertoldi* filius, zugegen geweſen, den eben nur ermeldter Kayſer in einem Gedinge, und Proceß anno 1102. einen Comitem de Hamm nennet. Dieſes deciſum ſtehet in des P. *Martene* collect. vett. monum. Tom. I. p. 586. & 595. En paſſant bemercke ich hierbey, daß zu eben dieſer Zeit Hertzog, *Magnus*, in Sachſen ſich wiederum mit Könige, **Heinrichen** *IV.* ausgeſöhnet habe, und dahero auch in dem judicio wider den Grafen, **Heinrich**, von Limburg anno 1101. zugegen geweſen. Dieſes hat der P. *Martene* nicht recht beobachtet, ſondern die Worte *Magno*, duce, mit den folgenden, *Otto de Zutpheni*, verknüpffet, alſo, daß man dencken könnte, oder *Martene* hat zum wenigſten wircklich alſo gedacht, *Otto* **von** *Zütphen* ſey der *Magnus* dux. In dieſem Hengenbach iſt übrigens auch des Graf, **Goditzens**, Wittbe mit ihren Kindern geweſen, welche zuſammen nur beſagter Graf auf ſeinem Todbette dem Graf, **Gerharden**, von Elſaß, und Metz ſamt der Feſtung, Hengenbach, beſtens anbefohlen; wie *Alpertus* de diverſitate tempor. aufgezeichnet. Beſagte Wittbe nun, mit Namen *Addela*, ware Grafs, **Wichmanns**, des jüngſten Schweſter; und *Godiz* aber, ein Sohn *Richizonis*, wird ein conſanguineus der Wichmanniſchen Töchter, *Luitgardæ*, und *Adelæ* genennet, auch als ein ſehr reicher Herr, beſchrieben. Woher aber dieſe conſanguinität komme, iſt noch zu unterſuchen; und zweiffele ich nicht, daß durch dergleichen Unterſuchung die Wichmanniſche Familie noch beſſer bekannt werden könne; ob ſchon inzwiſchen gewiß iſt, daß es falſch ſey, was **Eccard** in den originn. Landgravior. Thuringiæ p. 318. fürgiebt; als habe nemlich *Wichmanni* ſen. Tochter einen Grafen von Heſſen zum Gemahl gehabt. Denn beſagter **Wichmann** hat nicht mehr, als nur 2. Töchter, die

Luit-

Luitgardam und *Adelam*, hinterlaſſen. Die *Adela* aber hat gewiß nicht einen Grafen zum Gemahl gehabt, und *Luitgarda* war Aebtißin zu Elten. Ob hergegen *Wichmannus* ſen. eine Schweſter gehabt, welche den Graf, *Richizo*, geheyrathet, des **Goditzens** Vater, davon weiß ich ſo wenig gewiß, als andere. Dadurch aber wäre des **Goditzens** Bluts-Freundſchafft mit *Wichmanni* ſen. Töchtern offenbar. Ob aber auch die Grafen von Hamm, und folglich der oberwehnte *Berchtoldus*, filius *Berchtoldi*, verwannte von **Goditzen** oder *Richizone*, d. i. **Richarden**, geweſen, kan ich nicht ſagen. Denn ich weiß es nicht. Genug iſts, daß er ein invaſor genennet werde; und derjenige ſatelles aber, welchen er umgebracht, muß im Namen des jungen, und unmündigen **Wichmanns** das commando geführet haben. Wenn dem alſo wäre: ſo möchte die gemeine Meynung eines Theils wohl paſſiren, wie ſie von den Geldriſchen Scribenten und auch vom *Olivario Vred* in ſigillis Flandriæ p. 461. desgleichen vom **Johanne Knippenberg**, in ſeiner Geldriſchen Kirchen-Hiſtorie fürgetragen wird; daß nemlich *Sophia*, die letzte Erbin von Zütphen, noch vor ihrem Sohne, **Gerlachen**, geſtorben ſey. Allein ſie iſt nicht völlig wahr. Denn erſtlich iſt der junge **Gerlach von Zütphen**, wie bereits oben gedacht worden, wenn er auch dieſen Namen ſollte geführet haben, dazumal als das Gefechte bey Iſſelmonde fürgegangen, noch nicht im Stande geweſen, die Waffen zu tragen. Und nächſtdem ſo hat des ermordeten *Wichmanni* Sohn, welcher Vogt, und Graf in dem Lande, Zütphen, war, nicht **Wichmann**, ſondern *Otto* geheiſſen. Denn **Ludolph**, ein Sohn Pfaltzgrafs, **Ehrenfrieds**, hat dieſes *Ottonis* **von Zütphen** Tochter, die *Mathildem*, zur Gemahlin gehabt. **Ludolph** iſt der jüngſte Sohn **Ehrenfrieds** geweſen unter ſeinen 10. Kindern; wie bereits **Tölner** in ſeiner Hiſt. Palat. bemercket. Das von **Leibnitzen** edirte chronicon Browillerenſe pag. 316. gibt uns davon ziemliche Nachricht, wenn es daſelbſt heiſſet: Hic *Ludolphus* filiam *Ottonis*, comitis de Sudveno, nomine *Mathildem*, in conjugem accipiens, duos æque per omnia ſibi ſimillimos ex ea generavit filios, *Henricum* videlicet, & *Cunonem*; quorum alter ſuum, poſt ejus mortem, comitatum, alter vero Bavariæ meruit ducatum: verum à vita exceſſit uterque ſine ſtirpis ſucceſſione. Dieſen **Ludolph** nennet auch die ſogenannte Königin, *Richizza*, oder *Rixa*, von Polen, des **Ehrenfrieds** Tochter, ausdrücklich ihren Bruder, und zwar in einem diplomate, welches *Martene* l. c. p. 424. ſeq. publiciret hat, und worinnen ſie ihr eigenes freyes Guth, Cloten, an itzt erwehntes Cloſter, nebſt andern pertinentien an. 1059. geſchencket, und unter andern auch ſeines Sohnes, *Ludolphi*, gedencket, den

der

d:r Browillerenſiſche Chronicken-Schreiber dargegen **Heinrich** benamet; gleichwie in itzt bemeldter charta ſtehet. Nur entſpringet ein mächtiger Zweifel daher, wie denn **Ludolph** könne anno 1035. nach der Rechnung Herrn **Tölners** geſtorben ſeyn, wenn er *Ottonis* **von Zütphen**, *Wichmanni* Sohnes, Tochter ſolle zur Ehe gehabt haben? denn derermordete **Wichmann** iſt anno 1015. noch am Leben geweſen: weil er der Schlacht bey Florines mit dem Herzoge, **Gottfrieden**, wider Graf, **Lamberten**, von Löven, welche in eben dieſem 1015 den Jahre im Monat, Sept. fürgegangen iſt, beygewohnt hat. In dieſem Treffen wurde auch Graf, **Balderich**, gefangen, der die Partey des Löviſchen **Lamberts** ergriffen, welcher letztere gar auf der Wahlſtatt tod geblieben. Nun ſetze ich, daß **Wichmann** 2. Jahre darnach, oder 1017. umgebracht worden: allermaſſen aus dem *Alperto*, de diverſit. tempor. zuerſehen, daß ein ziemliches Spatium zw:ſchen dieſem Gefechte, und dem erfolgten unglücklichen Tode des **Wichmanns** müſſe geweſen ſeyn. **Wichmann** aber hat nach dem Berichte *Ditmari Merſeb.* einen Sohn hinterlaſſen, der *Parvulus* genennet wird, und unter der Vormundſchafft ſeines nechſten Agnaten, Herzogs, **Bernhards**, von Sachſen, geſtanden. Laſſe es immittelſt ſeyn, daß dieß der **Otto von Zütphen** iſt, deſſen Tochter, *Mathild*, **Ludolph**, der Pfälzer, ſolle geheyrathet haben. Wenn nun **Otto** bey dem Ableben ſeines Vaters, **Wichmanns**, 10. Jahre alt geweſen, ſo würde er doch noch 10. oder zum wenigſten 8. Jahre müſſen gehabt haben, wenn er heyrathen wollen. Darum ſehen wir ihn anno 1027. als verheyrathet an. Setze ferner, daß ermeldte *Mathild*, ſeine Tochter, ſchon in dem 16. Jahre ihres Alters **Ludolphen** angetrauet worden: ſo würde ſolches nicht eher, als 1044. haben geſchehen können. Darum folget, daß **Ludolph** ohnmöglich 1035. könne geſtorben ſeyn; wie denn auch aus der zuvor angeführten charta ſeiner Schweſter, der Königin, *Richizæ*, zuerſehen, daß ſie von dieſem ihrem Bruder, **Ludolphen**, anno 1050. alſo rede, als wenn er damahls noch gelebet. Mit offtgedachter *Mathildis* aber hat **Ludolph** zwar Kinder erzielet, die aber endlich doch ohne Erben geſtorben ſind. Darum bleibet die **Sophia** alleine übrig, welche der Vogt von Geldern, Nahmens **Otto**, aus dem Hauſe, Naſſau, geheyrathet. Dieſer **Otto** hat iedoch 2. Gemahlinnen gehabt, erſtlich **Wickind**, oder **Witeckinds**, von Geldern Enckelin, deſſen Sohn, *Richard III.* geweſen; wie *Lambertus Schaffnab.* meldet. Und dieſer **Richard** war ein Bruder Biſchoffs, **Wilhelms**, von Utrecht, der auf dem Reichs-Tage zu Worms Kayſer, **Heinrich** *IV.* wider Pabſt,

Hilde-

Hildebranden, oder *Gregorium VII.* dermaſſen vertheidigte, daß er deswegen abgeſetzet worden. Hiernächſt ſo iſt gedachter *Otto* **von Naſſau** mit der Geldriſchen Tochter *Wichardi*, und reſp. Enckelin **Witekinds**, welche Adelheit hieſſe, ein Herr von Geldern geworden. Mit der *Sophia*, aber unſers *Ottonis* von Zütphen Tochter, bekame er Zütphen. Denn anno 1101. wird dieſer *Otto* **von Naſſau** bereits *Otto de Zütpheni* genennet; wie zuvor aus einem Diplomate *Henrici IV.* angeführet worden. Und dieß iſt die accurateſte Nachricht, vom *Ottone*, und ſeiner ſucceſſion von Geldern, und Zütphen. Weiter kan ich nicht kommen. Alles andere iſt entweder falſch, oder guten Theils Fabelwerck; und nur zu verwundern, daß man in den Niederländiſchen Geſchichten nicht weiter avanciret. Endlich aber iſt noch eine Haupt-Frage übrig, wohin denn das obgedachte neue fort, Caſtellum novum Gandenſe, hingekommen? Rc: Es iſt freylich ohnleugbar, daß ſo wohl die Stadt, Gent, als auch das neue Caſtel, die Grafen von Flandern, wider welche es doch anfänglich war erbauet worden, acquiriret haben. Denn Arnulph, der jüngere, und ſein Sohn, *Balduinus*, **der Schönbart**, bedienten ſich der guten Gelegenheit, als *Arnulphus* in Holland ſich mit den Frieſen tummelte, und ſein Leben verlore, auch *Theodoricus III.* gleichergeſtalt mit denſelben zu fechten hatte, und endlich ſich mit Biſchoffe, **Adelbald**, und Hertzog, **Gottfrieden**, herumſchlagen muſte, das Gentiſche Schloß indeſſen wegzuſchnappen. Ob nun ſchon Kayſer, **Heinrich der Heilige**, ſolches nicht leiden wollen, ſondern mit einer armée demſelben auf den Hals fiele: ſo konte er doch Valenciennes nicht nur allein nicht erobern, ſondern auch vor Gent nichts ausrichten, dahero er endlich beſagten *Balduinum* mit Valenciennes, und der Inſul, Walchern, belehnete. Ja ohnerachtet er nach einiger Zeit wiederum auf Gent, und die Flamländer losginge: ſo iſt es doch abermals zu Tractaten gediehen. Das fort, Gent, bliebe in den Händen Grafens, *Balduini*, der inzwiſchen *Lamberten* zum erblichen Caſtellan beſtellte. Das Chronicon St. Bavonis beſchreibet die Sache umſtändlich, und nimmt auch die Chronologie accurat in Acht. Dieſer Chroniqueur ſaget demnach, daß *Lambert* der erſte erbliche Chatelain in allen umliegenden Landen geweſen, welcher durch Liſt bemeldtes Fort in ſeine Gewalt gebracht, und ſich ſolches von dem Flandriſchen Grafen, *Balduino*, ausgebeten alles nach mehrerm Inhalt des nur angezogenen Chronici St. Bavonis. Indeſſen ſetzet *Sigebertus Gemblacenſis* die erſte expedition Henrici Sti. in das Jahr 1007. mit dem Anhange, daß die Kayſerliche armée wieder den Kayſer ſelbſt revoltiren wollen; und er dannenhero ſich ſo gar mit

Balduino zu alliiren gemüßiget worden, damit er ſich deſſen Beyhülffe wider dieſelbe auf den Nothfall bedienen könne. Anno 1020. ginge hiernächſt **Heinrich** abermals auf Gent los, vermuthlich weil er ſich fürchten muſte, es möchte Graf, **Balduin**, ſich gelüſten laſſen, auch die 4. oben beniemte Länder dem Reiche zu entziehen. Eben daher iſt es geſchehen, daß ſothane Cantons ſamt dem Lande Waas bey Teutſchland geblieben, und endlich die Grafſchafft, Aloſt, daraus entſtanden. Man weiß auch, daß dieſelbe endlich von Brabant zu Lehen gegangen, ob ſie ſchon nach des letzten Grafens, **Dietrichs**, Tode anno 1174. an Flandern gekommen. Wie aber, kan ich vor itzo nicht ſagen, indeſſen jedoch melden: daß Mr. *Butkens* in ſeinen Trophées de Brabant, p. 152. von der letzten revolution gäntzliche Nachricht gegeben, und zugleich bemercket, daß die Grafſchafft, Aloſt, auch nach dieſen ein Lehn von Brabant geblieben. Sed dicis: wer ware denn der erſte erbliche Chatelain zu Gent, den du *Lambert* genennet; und der dieſes Namens der *I.* geweſen? R: Es iſt dieſe Frage zwar ſchwer zu beantworten. Indeß halte ich doch davor, daß *Aubertus Miræus* in dem Cap. XXXV. ſeines Cod. piar. donat. am nächſten zum Ziel getroffen. Denn er bemercket aus des *Lindani* Teneramonda, daß der obbeſchriebene Arnulph, Graf in den ſo genannten Holland, ein Sohn *Theodorici II.* und Enckel *Wichmanni* ſen. mit ſeiner Gemahlin, der Luxenburgiſchen *Luitgarda*, erzielet habe. Denn anno 998. hat derſelbige dem Blandiniſchen Kloſter die Villam Maternam heute zu Tage Matere genannt, geſchencket, welchen Brief 2. von ſeinen Söhnen, nemlich *Theodoricus* und *Albertus* unterſchrieben. Da meynet nun *Aubertus Miræus*; dieſer Albert ſey eben derjenige, welcher der erſte erbliche Chatelain zu Gent geweſen, und welchen die Flammländiſchen Schreibers verkehrt *Lambertum* genennet. Ich aber wende es vielmehr um, und ſpreche; in dem diplomate müſſe vor Albert *Lambertus* geſtanden haben. Es wäre dannenhero zu wünſchen, daß das original, wenn es noch vorhanden wäre, recht mit Fleiß angeſehen würde. Denn alle ſcriptores coævi nennen den erſten Caſtellan zu Gent *Lambertum*, und beſchreiben ihn, tanquam virum fortem, & ex illuſtri genere ortum. Seine Nachkommen haben ſich nach dieſen durch mariagen mit dem Grafen von Flandern verknüpffet. Auch findet ſich, daß ſein Enckel gleichfalls *Lambertus* geheiſſen, welches *du Cheſne* in der Hiſtoire de Guines nothdürfftig zeiget. Dadurch wird denn noch gewiſſer, daß der Fehler in itzt bemerckter charta *Lindani* keineswegs in den hiſtoriſchen Schriften, welche den Sohn *Arnulphi Lambertum* benahmen, zu ſuchen ſey. Und auf ſolche Weiſe verſchwinden denn

auf

auf einmahl alle Schwierigkeiten, die man ſich ſonſt von dieſem erblichen Chatelain zu Gent gemacht hat. Ja es wird zugleich hierdurch offenbahr, daß Arnulph in Holland, der Sohn *Theodorici II.* nicht anno 894. oder 995. aus der Welt gegangen: allermaſſen erwehnte charta erſt anno 998. datiret iſt. *Matthæus Voſſius*, der ſonſt in alten Sachen wenig geſundes hat, ſondern ſeiner Einbildung, und Phantaſie ſehr nachhänget, hat endlich doch in ſeinen Annall. Hollandiæ geſehen, daß Arnulph vor dem Jahre 1005. nicht könne von den Frieſen ſeyn erſchlagen worden, als wovon ich zuvor aus dem *Ditmaro Merſeb.* noch eine andere Probe beygebracht. Weiter iſt jetzo nichts hinzuzuthun: indem oft belobter *du Cheſne* in ſeiner Hiſtoire de Guines alles von des *Lamberti* poſterität mit gründlichen, und ungezweifelten documentis beſtärcket hat, mit dem Zuſatze, daß man wohl erwägen möchte, wie die Chatelains von Gent, und die Beherrſcher der Stadt Gent, mit den Grafen von Holland einerley Wapen geführet, um ihren gleichen Urſprung dadurch anzuzeigen. Nun aber iſt noch eine difficultät aus dem Wege zu räumen, wer denn die Grafen von Aloſt geweſen, die man bisweilen Comites von Gent betitelt? Und da meynet *du Cheſne*; es müſten dieſelben mit den Grafen von Holland, oder von Flandern, einerley Urſprung gehabt haben. Das letzte iſt um deswillen nicht wohl wahrſcheinlich, weil ſie den Titel von Gent lange Zeit geführet haben, welches ohnfehlbar ein Zeichen ihrer alten prætenſion wider die Flamländer iſt. Darum ſcheinen diejenigen der Wahrheit näher zu treten, welche die Herren von Aloſt von den Grafen von Holland herführen. Aber von wem nun inſonderheit? Nicht von **Lamberten.** Denn dieſer und ſeine Deſcendenten waren Caſtellans von Gent, und beſaſſen weder Aloſt, noch die 4. Aemter, darum muß eine andere Perſon geſucht werden, von dem die Herren von Aloſt abſtammen. *Theodoricus IV.* ein Sohn *Theodorici III.* wäre wohl dem erſten Anſehen nach der geſchickteſte, von dem man ſie herleiten könte. Allein die Zeit-Rechnung leidet es doch nicht. Denn anno 1040. findet man ſchon **Rudolphen**, Grafen von Aloſt, deshalb man entweder bey *Theodorico* bleiben, oder nach den Grafen von Flandern zurück gehen, oder aber eine gantz andere Familie ſuchen muß. Mr. Bütkens beredet ſich in ſeinen Trophées de Brabant; **Dietrich** *II. Wichmanni* ſen. Sohn, hätte einen Sohn hinterlaſſen, Namens **Rudolph**; und der ſey der erſte Graf von Aloſt, und Beſitzer der 4. Ambachten des Reichs geweſen. Nun iſt zwar gewiß, daß Graf, **Rudolph**, ſich einen Grafen von Gent, und zugleich von Aloſt genennet. Die Proben des *du Cheſne*

laſſen uns daran gar nicht zweifeln. Allein wodurch will doch *Butkens* dieſen **Rudolph** zu einem Sohn, **Dietrichs** *II.* machen, und was hat er vor Grund darzu? Darum wäre zu unterſuchen, ob nicht **Dietrich** *III. Arnulphi*, Grafens von Holland, Sohn, gedachten *Raoul*, oder **Rudolphen** gezeuget, oder dieſer nicht vielmehr *Theodorici III.* Tochter zur Gemahlin gehabt. Das letzte iſt wohl am allerglaubwürdigſten: geſtalt **Rudolph** ſich ſchon einen Grafen von Aloſt und Gent genennet, ehe *Theodoricus III.* aus der Welt gegangen. Denn ann. 1038. finden wir bereits den Grafen von Aloſt und Gent in ſeinem Flor. Wie ich denn glaube, daß mehr gedachter **Rudolph** einen Bruder, Namens **Reingott**, gehabt: allermaſſen ich bey dem *Carpentier* in ſeiner Hiſt. de Cambray in einem diplomate in den Preuves p. 6. ad ann. 1047. als Zeugen, gefunden *Rudolphum* und *Reingotum*, Gandenſes. Dieſes *Rudolphi* Gemahlin nun hieſſe *Gisla*; und alſo müſte ſolche des *Theodorici III.* Grafens von Holland, Tochter geweſen ſeyn, welches auch nicht unwahrſcheinlich iſt. Denn die Holländiſchen Scribenten ſagen; dieſer ihr dritter **Dietrich**, *Arnulphi* Sohn, hätte eines Hertzogs von Sachſen Tochter, Namens **Othild**, zur Gemahlin gehabt; und darinnen ſtimmen ſie faſt alle zuſammen. Nur fabeln einige, und ſagen, ſie ſey Kayſers, *Ottonis II.* natürliche Tochter geweſen. Die wunderliche Leute haben den Namen, **Othild**, gehöret. Darum haben ſie vermeynet, ihr Vater müſſe *Otto* geheiſſen haben. Der ſonſt ſcharffſinnige *Scriverius* getrauet ſich nicht zu leugnen, daß ſie eine Sächſiſche Fürſtin geweſen. Aber er kan ihren Vater nicht finden. Allein es iſt dieſer niemand anders, als *Ludolphus*, *Brunonis* Sohn, deſſen Gemahlin die Kayſerin, *Gisla*, geweſen, welche 3. Männer gehabt, nemlich 1.) **Ernſten von Schwaben**, 2.) *Brunonem* **von Sachſen**, und 3.) den Kayſer, *Conradum Salicum.* Alſo iſt unſer **Ludolph** des Kayſers, *Conradi II.* Stief-Sohn; und *Othildis* deſſen neptis. **Ludolph** aber war Hertzog von Sachſen an der Weſer, und Marggraf an der Frieſiſchen See-Kante. Der *Othildis* Bruder hergegen iſt der fameuſe *Ecbertus I.* gleichfals Marggraf von Sachſen, und dem Frieſiſchen See-Strande, welcher die Oſtergau, Weſtergau, und die groſſe Fivelgau, die ſich faſt bis nach Hamburg erſtrecket, in ſich faſſete; wie bereits *Menſo Altingius* eingeſehen, und die diplomata *Henrici IV.* ausweiſen. Mit dieſer **Othild** nun muß *Theodoricus* die *Gislam*, *Rudolphi* von Aelſt, oder Aloſt Gemahlin, gezeuget haben, welche den Namen, *Gisla*, von der Kayſerin, ihrer Groß-Mutter, erhalten. Um ſich dieſe genealogie recht deutlich, und ordentlich vorzuſtellen, will ich abermals dieſes Stamm-Regiſter deme beyfügen:

Hen-

** *Henricus Auceps.*

Henricus,
Dux Bavariæ.

Bruno I.
Marggraf zu Sachſen, und Herr zu Braunſchweig.

Bruno II.
Marggraf zu Sachſen, Gem. *Giſela.*

** *Rudolphus II.*
König in Italien u. Burgund.

Conradus,
König in Burgund.

Gerberga,
Gem. Hertzog *Hermanni II.* in Schwaben.

Giſela,
Gem. 1.) *Brunonis,* 2.) *Erneſti,* 3.) *Conradi Salici.*

1.) *Ludolphus,*
Hertzog und Marggraf in Sachſen.

** *Wichmannus* Sen. von Billingen.

Theodoricus II.
Graf in Holl- und Friesland.

Arnulphus,
Graf in Holl- und Friesland.

Theodoricus III.
Graf in Holl- und Friesland, Gemahlin Othild.

Ecbertus I.
Marggraf zu Sachſen.

Othildis,
Gem. Theodorici III. Grafens von Holland.

Theodoricus IV. — *Florentius.* — *Giſela,* Gem. *Rudolphs,* Grafens von Aelſt, oder Aloſta.

Im übrigen hat beſagtes Aelſt, oder Aloſta, ſonſt nicht zu Gent gehöret. Darum muß **Rudolph** bereits ein Herr von Aelſt geweſen ſeyn, ehe er die *Giſlam* geheyrathet; gleichwie ſein Bruder, **Reingott**, ein Herr von Dondermonde war. Und ſolchergeſtalt verſtehet man, daß und wie? die Caſtellani zu Gent von den Grafen von Aloſt und Gent unterſchieden geweſen. Jene waren nemlich deſcendenten von dem oberwehnten *Lamberto*; und dieſe von *Rudolpho*, der durch ſeine Gemahlin, *Giſelam*, welche mit *Conrado II.* und *Henrico III.* vorbeſchriebener Maſſen verwandt, und Grafs, **Dietrichs** *III.* von Holland Tochter war, die 4. Ambachte, ſammt dem Lande, Waas, überkommen, und die Vogteyen über die Klöſter St. Bavonis, und Blandinium gemeinſchafftlich mit *Lamberto* erhalten, welches letztere bereits *Andr. du Cheſne* in ſeiner Hiſt. de Guines wahrgenommen. Aus was vor einem Geſchlechte aber benannter **Rudolph** von Aloſt eigentlich geweſen, iſt zur Zeit noch unbewuſt. Und dieß wäre es denn, was ich von dem General, und Marggrafen, *Theodorico*, zu Brandenburg, deſſen Vater und andern aſcendenten und deſcendenten auch collateral-Verwdanten bishero geſammlet habe, und bey Gelegenheit durch den Druck bekannt machen werde: weil die Geſchichte von ihm bishero ſo gar un-

 richtig,

richtig, und ſehr fabelhaft geweſen. Diejenigen, welche etwa anbey dencken, es wären in meinen bisherigen Entdeckungen gleichwohl noch viele Muthmaſſungen enthalten, die mögen auch zugleich überlegen, daß in rebus facti keine mathematiſche Beweisgründe zu hoffen ſeyn, und daß auch keine gnügliche deutliche Stellen in den hiſtoriſchen Schrifften zu finden; bevorab in ſolchen alten Dingen, und Urſprüngen hoher Familien: deren Perſonen meiſtentheils nur mit ihrem Taufnamen bezeichnet worden; alſo daß aus der Zuſammenhaltung unterſchiedener Umſtände bald dieſes, bald jenes zu folgern. Dieſe Folgerungen aber ſind freylich bloß wahrſcheinlich, wahrſcheinlicher, oder höchſt wahrſcheinlich; daß doch immittelſt gleichwohl eine formido oppoſiti übrig bleibe. Indeß iſt daraus dieſer Nutzen zu hoffen, daß andere ſodann weiter nachdencken, und ihr Heil verſuchen können; ob ſie im Stande ſind, dergleichen conjecturen zuwiderlegen, oder auch etwas gewiſſers anzugeben vermögen. Da hingegen, wenn man immer bey dem alten bleibet, und einer dem andern nachſinget, kein Zuwachs in der Hiſtorie, und den damit verknüpften Wiſſenſchafften zu erwarten ſtehet; ſondern das Papier nur mit bekannten, aber meiſtentheils unrichtigen Dingen angefüllet wird. Wie ich denn anbey nicht bergen kan, daß mir derjenigen methode gar nicht gefalle, welche in ihren Schrifften nur die verſchiedene Meynungen der auctorum anführen, denn dadurch wird nichts neues entdecket; und ſie wiſſen ſelbſt nicht, was ſie glauben ſollen. Ich will endlich auch eine haupt⸗genealogiſche Tabelle hier beyfügen, und darinnen dasjenige gleichſam recapituliren, was ich bishero der Länge nach von dem Marggrafen **Dietrich**, an⸗ und ausgeführet habe; Woraus zu erſehen, wie alles zuſammen hange, was ich etwas weitläufftig zu berühren vor gut befunden: Siehe Schedul. ſub ſigno ♄.

Endlich ſo mag der **Eccard** nunmehro deſto genauer überlegen, ob er die Fürſten von Iſenghien aus dem Geſchlechte *Wichmanni* nach ſeiner bisherigen Meynunge herleiten könne, wenn er den *Theodoricum Brandenburgenſem* zu einem Anhältiſchen Herrn macht. Ich glaube noch nicht, daß er ſolches thun könne, wenn er nicht eines Theils den Weg erkieſet, welchen ich bishero gegangen bin. Ob ichs aber in allen eben getroffen habe, kan und will ich nicht ſagen. Hic Rhodus, hic ſaltus. Sollten gleich dieſe meine Anmerckungen nicht punctuellement zutreffen: ſo können ſie doch in andern Stücken Nutzen ſchaffen. Da nun aber oberzählter maſſen die Feſte Brannibor von dem Obotritiſchen Fürſten, *Miſtevojo*, war weggenommen worden: ſo ſetzte doch der

♄ ad pag. 630.

PIPINUS Heriſtallius in Brabant.

Carolus Martellus, in Brabant. — *Childebrandus* in Schwaben, Gem. Emma, eine Tochter des Hertzogs Nebi.

Pipinus Brevis, in Brabant.

Carolus Magnus, König in Franckreich, und Kayſer, Gem. Hildegardis. — *Hildegardis*, Gem. Caroli M. — *Nibelungus I.* — *Geroldus*, Bojorum Præfectus.

Ludovicus I. Pius, Römiſcher Kayſer. — *Tietbertus.* — *Nibelungus II.* Princeps Haſpaniæ, — *Wichmannus*, der mit dem Däniſchen Könige, Hemming, Friede geſchloſſen. — *Geroldus*, in Cummingen, und der Weſter Gau Proviſus, à Ludovico Pio.

Ludovicus in Teutſchland. — *Carolus Calvus*, König in Franckreich und Kayſer. — *Pipinus*, Gemahlin Ingeltrud, eine Tochter Tietberti. — *Ingeltrud*, Gemahlin Pipini, eines Sohnes Ludovici Pii. — *Geroldus*, Comes in Friſia, ſeu Hollandia, ſub Carolo Craſſo, & Arnulpho.

Carolus Craſſus. — *Carolomannus.* — *Arnulphus.*

Oda, conjux Luidolphi Saxonis, filii Brunonis. — *Wichmannus*, occiſus in pugna Ebersdorfenſi. — *Waltgerus.* — *Theodoricus I.* Hollandus.

Tancwardus. — *Otto Illuſtris.* — *Hadmodis.* — *Billungus*, Stamm-Vater der Billinger.

Henricus Auceps, König in Teutſchland. — *Luidolphus.* — *Eckehardus.* — *Ecbertus Monoculus.*

Hermannus Billungus, Hertzog in Sachſen. — N. N. Gem. Richizonis. — *Godizo*, Gem. Addila. — *Wichmannus Senior*, Gem. 1. Frideruna. 2. Luitgarda.

Henricus, in Bayern. — *Otto I.* Römiſcher Kayſer. — *Otto II.* Römiſcher Kayſer. — *Otto III.* Römiſcher Kayſer.

Bruno I. Marggraf zu Sachſen, und Herr zu Braunſchweig. — *Bruno II.* zu Sachſen. — *Ludolphus* zu Sachſen. — *Ecbertus I.* — *Othilda.*

Henricus in Bayern. — *Henricus II.* oder Sanctus, Kayſer.

Bernhardus I. von dem die übrigen Billungiſchen Hertzoge in Sachſen abſtammen.

2. *Adela*, Gem. 1. Immed. 2. Balderich. — 2. *Luitgarda*, Abbatiſſa Altinenſis. — 1. *Wichmannus Junior.* — 1. *Theodoricus II.* Dux, & Marchio Brandeb. ut & Comes Friſiæ. — *Hildegarda*, Gem. Theodorici II. — *Ecbertus*, Archiepiſcopus Trevirenſis.

1. *Theodoricus.* — 1. *Meinwercus.* — 2. *Conradus.*

Addila, Gem. Godizo. — *Wichmannus*, Comes Zutphan. occiſus. — *Arnolfus*, Gemahlin Luitgarda.

Otto, Graf zu Zütphen. — *Theodoricus III.* uxor Othildis, filia Ludolphi Saxonis. — *Lambertus*, Capellanus Gandenſis perpetuus.

Sophia, uxor Ottonis Naſſovii Gelri. — *Gerlacus*, Graf zu Zütphen.

Mathildis, uxor Ludolphi Palatini. — * * * *Rudolphus* Aloſtanus, Gem. *Gisla.* — *Gisla*, uxor *Rudolphi* Aloſtani. — *Florentius.* — *Theodoricus IV.*

Kayſer einen andern Marggrafen wider die Wenden auf die Grentzen, qui ab incurſionibus eorum terras Germanicas tueretur. Denn, als ſich *Theodoricus* in Teutſchland nicht mehr ſehen ließ, ſetzte Kayſer, *Otto II.* die Grafen von Stade zu Marggrafen von Brandenburg. Es ſind aber dieſe Grafen mit den Grafen von Walbeck verwandt geweſen. Der bereits offt angezogene *Ditmarus Merſeburg.* war ebenfalls ein Graf von Walbeck, oder Walbcke, ſo bey Halberſtadt lieget; daher er auch ſo viel von Sachſen geſchrieben; modo clarius ſcripſiſſet. Der erſte nun aus dem Hauſe, Stade, der zum Marggrafen in Brandenburg gemacht wurde, war *Lotharius*; wie uns ſolches der *Annaliſta Saxo* p. 340. ſchon obgedachter maſſen, berichtet. Poſt hæc, ſchreibt er nemlich, pro deſtructione eccleſiarum in Brandenburch, etiam Havelberga, *Theodoricus*, Dux & Marchio, qui partium illarum defenſor extabat, dignitatem ſuam perdidit, & *Lotharius de Waldbicke* Marcam ab imperatore accepit. Nach ihm kame **Siegfried**, der aber kein Bruder *Theodorici* geweſen; und nach dieſen deſſen Söhne, und nepotes zur Marggrafſchafft, Brandenburg. *Rudolphus II.* war der letzte aus der Stadiſchen Familie. **Luneburg Mushard**, der Conrector zu Bremen geweſen, und monumenta nobilitatis Bremenſis & Verdenſis, oder Denckmale der Ritterſchafft im Hertzogthume, Bremen und Verden, geſchrieben, hat dieſes alles deutlich vorgeſtellet; ob er gleich ſonſten nur auf die nobleſſe gehet, und wenige Nachricht von den Grafen ſelbſt hat. Er muß den **Juncker** nicht einmal geleſen haben. Nachdem nun beſagte Grafen ausgeſtorben waren, fiel die Grafſchafft, Stade, an *Henricum Longum*, einen Bruder *Ottonis II.* Marggrafens zu Brandenburg, und endlich, da dieſer auch ohne Erben ausſturbe, wandte *Hartwicus*, damaliger Ertzbiſchoff zu Brehmen, die Grafſchafft, Stade, an die Bremiſche Kirche, wo ſie nun auch noch iſt. Daß übrigens dieſes Haus ſobald untergegangen, iſt dieſes Urſache: weil es die Marggrafen contra *Henricum IV.* mit den Sachſen hielten, und deswegen wurden ſie von den Wenden faſt gäntzlich verjaget. *Lambertus Schaffnaburg.* nennet ſie Sachſen, welches ſie auch nicht allein von Geburt, ſondern zugleich Marchiones Saxoniæ gegen die Polen waren. Dieſe Provintz protegirten viele: auch die Marchiones Miſniæ & Luſatiæ, it. der Marchio orientalis Saxoniæ κατ᾽ ἐξοχὴν gegen die Normannos, welcher die groſſe Fivel, Oſter- und Weſtergau hatte. Nichtsweniger war ein Marggraf in Thüringen mit über Sachſen geſetzt, bis endlich die Landgrafen dahin gekommen. Man mercke demnach folgendes Geſchlechts-Regiſter der Grafen von Stade, und Brandenburg:

Lotha-

* *

Lotharius I.
Graf zu Ditmarſen,
† 931.

Henricus I.
Graf zu Stade.

Henricus II.
Graf zu Stade und Ditmarſen.

* *

Lotharius.
ein Kriegs-Held Kayſers, Henrici Aucupis.

Lotharius
hat das Kloſter, Walbeck, erbauet, und wurde der erſte Marggraf von Brandenburg aus dieſem Hauſe, † 990.

Henricus III. Graf zu Stade.

Sigfridus I. Graf zu Stade und Ditmarſen, Gem. Adela, Gr. Ottonis I. zu Oldenburg Schweſter.

Cunegunda, Gem. Sigfridus, Graf zu Walbeck.

Sigfrid, Graf zu Walbeck, † 990. Gem. Cunegunda.

Lotharius, † 1001.

Ditmarus Merſeburgenſis, oder Biſchoff zu Merſeburg, n. 976. † 1022.

Wernerus, Graf in Thüringen, † 1014.

Sigfridus II. erſter Marggr. zu Brandenb. aus dieſem Hauſe, und Gr. zu Stade.

Lotharius II. Marggr. zu Soltwedel.

Otto, oder *Udo I.* anderer Marggraf zu Brandenb. und Gr. zu Stade.

Otto, oder *Udo II.* Marggr. zu Brandenb. und Gr. zu Stade.

Henricus Longus, Graf zu Stade.

Henricus, letzter Marggr. von Brandenb. aus dieſem Hauſe.

N. N. Gemahlin Theodorici zu Plötzge.

Hartwicus, Ertzbiſchoff zu Bremen, † 1168. u. vermacht die Grafſch. Stade an das Stift, Bremen.

Conrad von Plötzkau, Marggr. in Brandenburg.

Hieraus nun läſſet ſich nicht gantz ohne Grund vermuthen, wie die Marggrafſchafft, Brandenburg, an das Haus, Walbeck, und Stade, gekommen. Denn es iſt leicht zuerachten, daß die Nachkommen des *Lotharii*, der ſich unter *Henrico Aucupe* ſo tapffer und wohl gehalten, auch hernach bey nur ermeldten Kayſers Söhnen, den *Ottonibus*, in gutem Andencken werden geblieben ſeyn, darzu kame, daß nur beſagten *Lotharii* **von Walbeck**, Enckel, **Siegfried**, ſich mit der Gräfin, *Cunegunda*, von Stade vermählte, deren Bruder aber, *Sigfridus I.* Graf zu Stade, die *Adelam*, Grafens, *Ottonis I.* zu Oldenburg Schweſter, zur Gemahlin hatte, welche eine Enckelin der Königin, *Mathildis*, wie auch der Mutter des vorbeſchriebenen und davon gelauffenen *Theodorici*, Marggrafens zu Brandenburg, geweſen: Ich muß die Sache abermals durch eine genealogiſche Tabelle erläutern;

Theodoricus,
Graf zu Ringelheim.

Mathildis, uxor Henrici Aucupis.	*Frideruna*, Gem. Wichmanni Sen.	Siegfried.		
		Ulricus, Graf zu Oldenburg.	*Henricus II.* Gr. zu Stade.	*Lotharius*, Gr. zu Walbeck,
Otto I. Kayſer.	*Theodoricus*, Dux & Marchio Brandenb. ſo davon gelaufen.	*Otto I.* Gr. zu Oldenburg. — Adelheid Gem. Gr. Sigfrieds zu Stade.	Siegfried *I.* Gr. zu Stade, Gem. Adelheid. — *Cunegunda*, Gem. Sigfridi von Walbeck.	*Sigfridus*, Gr. zu Walbeck, Gem. Cunegunda Gräf. v. Stade.
Otto II. Kayſer.				
Otto III. Kayſer.				
			Sigfridus II. erſter Marggr. zu Brandenburg aus den Grafen von Stade.	*Ditmarus Merſeburg.*

Sed dicis: Wo iſt denn die Marggrafſchafft, Brandenburg, hingekommen, nachdem die Grafen von Stade ausgeſtorben? ℞. *Henricus*, der letzte Marggraf, von Brandenburg, recommendirte dem Kayſer ſeiner Schweſter Sohn, den **Conrad von Plötzge**, darzu. Es lieget dieſes Plötzkau bey Alsleben, oben an der Saale, nicht weit vom Kloſter, Heckelingen. Beſagter **Conrad** wurde alſo noch beym Leben Marggrafen **Heinrichs** zum Marggrafen von Brandenburg deſigniret, und ſuccedirte demſelben auch nach ſeinem Tode würcklich. Der *Chronographus Saxo* ad ann. 1130. ap. Leibniz. T. I. Acceſſ. Hiſt. p. 288. ſchreibet hiervon ausdrücklich; Marchia etiam ſeptentrionalis tradita eſt *Conrado*, Filio *Helperici de Plozeke*. Als aber ſchon mehr gedachter **Conrad** mit Kayſer *Lothario Saxone* nach Italien ginge, wurde er daſelbſt mit einem Pfeile erſchoſſen, und hernach in Plötzkau begraben, woſelbſt ſein monumentum bis auf den heutigen Tag noch zu ſehen iſt. Nach dieſem ſetzen einige den *Ottonem* von Anhalt und Ballenſtett unter die Marggrafen von Brandenburg, der war nicht nur ein Verwandter des nur gedachten **Conrads von Plötzkau**, ſondern er hatte auch die *Eilickam*, eine Tochter des letztern Hertzogs in Sachſen Billungiſchen Stammes, Namens *Magni*, zur Gemahlin, deren Schweſter, die **Wulfhild**; an *Henricum Nigrum*, Hertzogen in Bayern, vermählet wurde. Beſagte *Eilicka* ſtammte demnach ebenfals aus dem Geſchlechte her, aus welchem der von den Wenden verjagte Marggraf in Brandenburg, *Theodoricus*, entſproſſen war, wie ſolches dieſes Stamm-Regiſter klärlich zeiget:

Billungus.

Wichmannus ſen. — *Herma…us Billung,* Dux Saxoniæ.

Theoaoricus, Dux & Marchio Brandenburg.

Benno, oder *Bernhardus I.* Dux Saxoniæ.

Bernhardus II. Dux Saxoniæ.

Ordulphus, Dux Saxoniæ.

Welphus, Hertzog in Bayern.

Magnus. letzter Hertzog in Sachſen dieſes Stam̃es.

Eſicus V. Gr. zu Aſcanien.

Henricus Niger, Hertzog in Bayern, Gem. Wulfhild.

Wulfhild, Gemahlin Henrici Nigri.

Eilicka, Gem. Ottonis Divitis, Gr. zu Aſcanien.

Otto Dives, Gr. zu Aſcanien, Gem. Eilicka.

Henricus Superbus, Hertzog in Sachſen.

Albertus Urſus. Marggraf zu Brandenburg.

Henricus Leo, Hertzog in Sachſen.

Otto, Marggr. in Brandenburg.

Bernhard in Sachſen.

Was Wunder demnach, daß beſagter *Otto* von Aſcanien aus dieſen doppelten Urſachen die Marck erhalten. Weil man nun dieſe Marck bey Brandenburg befunden: ſo haben einige gemeynet, die Marck, Brandenburg, ſey darauf fundiret, und er iſt ein Marchio Brandenburgiæ genennet worden. Er wurde ſchon ziemlich conſiderabel, indem er nach *Conradi* von Plötzgau Tode deſſen Länder kriegte, anderer mehr zu geſchweigen. Sein Sohn, *Albertus Urſus*, aber der ihm in der Marggrafſchafft, Brandenburg, gefolget, wurde noch conſiderabler. Denn *Ottonis* Gemahlin, die *Eilicka*, gebahr ihm 9. Kinder, worunter 6. Söhne, und *Albertus Urſus* der älteſte war. Sie hatte ihr Leib-Gedinge zu Bärenburg. Dieſer *Albertus* verfiel zwar mit *Henrico Leone*, ſeinem Vetter, in einen groſſen Krieg. Allein er kame doch glücklich davon. Von ſeinem Vater, dem vorbeſchriebenen *Ottone Divite*, her beſaß er die Anhaltiſchen Länder alle. Er brachte auch die Marggrafſchafft, Soltwedel, darzu, welche von der Brandenburgiſchen gantz unterſchieden, und auch ſpäter entſtanden iſt. Sie gehörte eigentlich zur alten Marck. Uberdiß bekame er von *Conrado III.* den Reſt von der Marck darzu. Ja da die Obotriten bishero die Stadt, Brandenburg

burg innen gehabt, wie ich oben erzählet: ſo vermochte dieſer *Albertus Urſus* den letzten König derſelben, *Primislaum*, daß er ein Chriſt, und ſein Gevatter wurde, ihm auch die Stadt Brandenburg, nebſt den Landen an der Tonger wieder gab. Dahero ſchriebe er ſich nunmehro Marchionem Brandenburgicum, da er vorhero nur ſchlechtweg den Titel, Marchio geführet. Er hat auch ſonſt noch, als ein groſſer bellator, groſſe conqueten gemacht, und ſolche durch die Mittel-Marck bis nach Polen extendirt, auch die Wenden capiſtriret. Denn er jagte dieſelben aus der Neumarck, gienge an den Warte-Fluß, und über die Oder. Und damit er diejenigen, ſo er nicht vor beſtändig hielte, zur raiſon bringen möchte: ſo transportirte er die armen Wenden anders wohin, und verkauffte ſie. Dargegen führte er in ihre Lande Flam- und Niederländer, als welche froh waren, daß ſie in ein neues Land kamen: weil ihnen die inundationes vielen Schaden thaten. Dieſe Leute konten vortreffliche Dämme machen, und waren ihm dahero ſehr nützlich. Flamula heiſſet ein Seegel am Schiff; und weil in den Niederlanden viele Seegel geſehen wurden, hat man ſie Flamländer genennet. Darum ſind die itzigen Märcker keine Wenden, obwohl einige darunter ſind: indem ſie freylich nicht alle haben ausgerottet werden können. Die meiſten alten Familien ſind jedoch Flamländer, und Niederländer. Nicht weit von Berlin iſt noch ein Ort, der Nimeck heiſſet, wohin die Leute von Nimwegen aus Geldern gekommen, it. von Aacken an der Elbe ſind Leute von Aachen; Zu Bruck im Sächſiſchen Chur-Creyſe ſind Leute aus Brügge u. ſ. w. Drum wird auch in der Marck an der Elbe, und daherum viel Platteutſch geſprochen; nicht aber wie die Lüneburger; und ich verſtehe deswegen keinen Märcker, wenn er geſchwinde ſchnacket. Es iſt alſo dieſes Land Marchia genennet worden: weil es in finibus war circa Polonos, welche damals noch Heyden waren. Alle 4. Marcken haben die Wendiſchen Völcker inne gehabt. Davon iſt hernach die Ucker-Marck erheyrathet worden. Die übrigen hergegen hat man conquetiret. Sonſt iſt das Land, wie ich ſchon mehrmals erinnert habe, dem Boden nach ſehr ſchlecht beſchaffen; Aber doch wegen der vielen Städte, ſo darinnen ſind, in die Höhe gekommen. Denn es ſind in allen Marcken an die 300. Städte, welche zwar zum Theil geringe ſind: aber doch machen die Städte einen Herrn mächtig wegen der Acciſe, die auf den Dörffern nicht iſt. Darum ſuchen ſie in allen Landen das Aufnehmen der Städte, und wollen nicht leiden, daß ſie auf den Dörffern brauen. Wenn das Bier nur in den Städten gebrauet wird: ſo bekömmt der

Fürſt die acciſe allein. Auf den Dörffern aber bekommt ſie gleichſam der Edelmann. Sind auf dem Dorffe auch Handwercker: ſo hat der Juncker ebenfalls den Genuß davon. Dieſes hat alſo die Marck allezeit conſiderabel gemacht; und durch das manufactur-Weſen iſt ſie noch höher empor gekommen. Denn die manufacturen florirten ehedem nur in der Marck. Und die Märcker ſind faſt die älteſten manufacturiers. Es iſt bis itzo noch keine Stadt in der Marck, da man nicht Tuchmacher findet. Dargegen iſt und bleibt es gewiß, daß die Marck-Brandenburg, anfangs in der That was geringes geweſen, und diejenigen, welche Vandalien davor ausgeben, nicht wiſſen, was ſie ſagen. **Schurtzfleiſch** hat ſich einen rechten concept von der Marchia Brandenburgica gemacht, daß ſie nemlich Marchia Orientalis genennet worden, und was geringes geweſen, usque dum *Albertus Urſus* Marchias conjunxit. Sonſt berichtet *Jac. Tollius* in ſeinen Epiſt. literar. wie die Wenden noch ſo erpicht wären, einen König unter ſich zu haben, daß ſie allezeit einen ſtarcken Kerl aus ihrem Mittel darzu erwählten. Er habe ſolchen einſtens ſelbſt mit ſeinen Augen geſehen; und der Churfürſt hätte ihn auch geſehen. Da aber einer unter ihnen den Churfürſten wahrgenommen, ſey er hingegangen, und habe dem Kerl eine Ohrfeige gegeben, damit der Churfürſt nicht mercken möchte, daß ſie ihn venerirten. Ob es wahr ſey, weiß ich nicht. Das iſt wohl gewiß, daß Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa* dieſe neue Marggrafen von Brandenburg noch gröſſer gemacht: indem er mehr gedachten *Albertum Urſum*, oder aber deſſen Sohn, *Ottonem*, zum Ertz-Cämmerer erhoben, daß wenigſtens *Otto* bereits 1184. Ertz-Cämmerer geweſen, erhellet aus einem Briefe, den Pabſt, *Alexander III.* an den Ertzbiſchoff von Yorck in England geſchrieben, worinnen er unter andern meldet; wie ſich nunmehro der Kayſer mit ihme zu Venedig ausgeſöhnet, und zu mehrerer Bekräfftigung deſſen ſeinen Ertz-Cämmerer, den Marggrafen, *Otto*, von Brandenburg; als einen Friedens-Bothen, zu ihm geſchickt habe. Die Ertz-Cämmerers-Stelle ware ſonſt bey Pfaltz. Das bekame aber die Truchſes-Stelle davor, und jene gabe *Fridericus Barbaroſſa* an *Ottonem* von Aſcanien, von dem hernach alle Marggrafen Aſcaniſchen Geſchlechts bis auf *Waldemarum II.* und *Joannem IV.* abſtammen, welcher der letzte Anhältiſche Marggraf geweſen. Die Hiſtorie dieſer Aſcaniſchen Herren iſt ſehr ſchwer, und intricat. Denn wir haben wenig zuverläßige Nachrichten von ihnen. Nach dem Tode beſagten *Waldemari* und *Joannis IV.* mit dem die poſterité *Alberti Urſi* 1223. ausginge, machte *Ludovicus Bavarus* mit Ausſchlieſſung *Alberti* des jüngern,

gern, aus dem Aſcaniſchen Stamm, ſeinen erſten Sohn, *Ludovicum*, wiewohl nicht ohne contradiction der Sachſen, Lauenburger, und der Fürſten von Anhalt, die alle aus einer Familie und anſehnliche Herren waren, dahero ein ſolches groſſes Land ſich nicht aus den Händen wollten ſpielen laſſen, zum Marggrafen von Brandenburg. *Joannes*, der König in Böhmen, war anfänglich auch nicht damit zufrieden, der aber zur Ruhe gebracht wurde, da er die Laußitz davon bekame, welche **Waldemar** auch gehabt hatte, auſſer einigen Herrſchafften. *Ludovicus* bliebe alſo bloſſer Marggraf. Die Anhältiſchen Herren hergegen machten deswegen groſſen Lermen, wovon ſie jedoch wenig avantage gehabt. Sie ſtiffteten nemlich einen Kerl an, der **Rhebock** hieß, ein Müller, und bey dem **Waldemar** Laquey geweſen war. Der muſte ſich vor den **Waldemar** ausgeben, und ſollte *Ludovicum* wieder aus dem Lande jagen. Er gabe zu dem Ende vor, daß er aus chagrin wegen ſeiner Kinder und Bruders in das gelobte Land gegangen ſey, und bis daher allda geblieben ſey. Die Sachſen, Lauenburger, und Anhälter erkannten ihn auch davor; und weil *Ludovicus Bavarus* die Mecklenburger und Pommern gedachtem ſeinem Sohne, als Vaſallen, untergeben wollte: ſo ſtunden dieſe ebenfalls dem *Waldemaro* ficto bey. Hieraus entſponne ſich ein groſſer Krieg. Graf, **Günther**, von Schwartzburg commandirte gegen den Betrüger, und behielte auch die Oberhand. Daß alſo Brandenburg doch bey Bayern bliebe. Der fictus *Waldemarus* hergegen iſt verſchwunden; und ſoll endlich zu Deſſau auf dem Kirchhofe ſeyn begraben worden. Durch dieſe expedition iſt **Günther** von Schwartzburg zuerſt bekannt geworden, mit dem es auch viele Städte gegen den Müller hielten. *Ludovicus Bavarus* inveſtirte hierauf alle ſeine 3. Söhne, den ſchon mehr gedachten *Ludovicum* primogenitum, oder Brandenburgicum zugenamet, ingleichen *Ludovicum Romanum*, und *Ottonem* **den Luſtigen** ſimultanee mit Brandenburg. Der erſte aber danckte wegen der Troublen ab, heyrathete die *Margaretham Maultaſchiam*, und bekame mit ihr Tyrol, wo er ſich auch geſetzet. Hierauf wurde ſein Bruder *Ludovicus Romanus* Marggraf in Brandenburg. Der wurde um deswillen Romanus genennet; weil er zu Rom geboren worden, als ſich ſein Vater, *Ludovicus Bavarus* mit ſeiner Gemahlin, *Margaretha*, zu Rom crönen ließ. Dieſen *Ludovicum Romanum* hat auch Kayſer, *Carolus IV.* mit Brandenburg inveſtiret. Ja der ſoll ſo gar, quod antea neſcivi, mit nur gedachtem *Ludovico* eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet haben, Krafft welcher Brandenburg an den Kayſer fallen ſollte, wenn jener und ſein

Bruder, *Otto*, ohne Kinder ſterben würden. *Stephanus Fibulatus*, welcher Bayern bekommen hatte, war zwar mit dieſer Erb-Verbrüderunge nicht zu frieden. Allein er hatte kein Recht zu widerſprechen; und die übrigen Bayriſchen Printzen wollten ſich hierdurch mit dem Kayſer ausſöhnen. Sie furchten ſich auch vor dem Pabſt. Denn ihr Vater *Ludovicus Bavarus*, war noch in dem Banne mit ſeinem gantzen Geſchlechte. Hierauf ſtarb *Ludovicus Romanus* auch ohne Kinder. Und darum wurde nun ſein Bruder, *Otto*, Marggraf in Brandenburg. Dem gabe Kayſer, *Carolus IV.* ſeine Tochter, die *Annam*, zur Gemahlin, mit der er aber nicht allzufriedlich gelebet, ſondern er hat dabey mannige Bürgers-Frau realiter lieb gehabt. Dennoch flatirte ihn **Carl**, und brachte ihn auch ſo weit, daß er ihm die Marggrafſchafft, Brandenburg, vor 100000. baares Geld verhandelte, dargegen *Otto* aber den Titel, als Chur-Fürſt, noch behielte. Er hatte keine Kinder, und lebte ſehr liederlich. Man ſagt dahero, er habe dieſes Geld gar bald mit einer Beckers Frau verpraſſet, und verſchwendet. Nun meynet man zwar auch insgemein, daß **Carl** dem *Ottoni* die Marck abgeſchwatzet, und ihm ein ſo ſchlechtes Geld davor gegeben, daß damit kaum die Glocken-Stricke in der Marck bezahlt worden. Ja ſie glauben, es hätte ſolches kaum 20000. Gülden ausgetragen; und **Carl** hätte ihn gar darzu forciret. Allein das finde ich nicht. Denn in **Jacob Wenckers** Tractat, de apparatu & inſtructione archivorum ex uſu noſtri temporis ſtehen ein paar diplomata, oder Briefe, die der damalige Biſchoff von Straßburg nach Hauſe geſchrieben, woraus zu erſehen, daß beſagter Prälate ſelbſt dabey geweſen, und daß der Kauf förmlich & juſto pretio vollzogen, auch ſogar allen Reichs-Ständen publiciret worden, und kein Zwang dabey vorgegangen. Ich glaube dahero, daß es eine Fabel, und Legende ſey, wenn viele hier von einer Verletzung über die Helffte reden, ſo ohnfehlbar von den Bayriſchen Scribenten hergekommen. Solchergeſtallt haben die Lützelburger die Marggrafſchafft, Brandenburg, acquiriret, die Bayriſchen Herren aber ſind keinesweges damit zufrieden geweſen, daß ſie auf dieſe Weiſe um Brandenburg gekommen. *Stephanus Fibulatus*, Hertzog in Bayern, proteſtirte auch ausdrücklich darwider; desgleichen der Sohn *Alberti* in Holland. Aber ſie waren ja nicht ſimultanee mit der Marck inveſtiret. Zudem hatte gedachter maſſen *Ludovicus Romanus* mit *Carolo IV.* eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet, worinnen *Stephanus Fibulatus*, und die übrigen prætendenten ebenfalls ausgeſchloſſen waren, die aber nicht ſimultanee inveſtiret ſind, die bekommen auch nichts.

Denn

Denn da iſt die ſucceſſio nicht ex proviſione majorum, ſondern pactitia. Indeß ſiehet man zugleich hieraus, daß ſchon zu den damaligen Zeiten Erb-Verbrüderungen bey Brandenburg geweſen; und dürffen ſich dahero diejenigen nicht mehr verwundern, welche ſonſt zu fragen pflegen, warum wir denn in Brandenburg Erb-Verbrüderungen hätten, da wir doch Schwaben wären; in Schwaben und Francken aber die Erb-Verbrüderungen gantz in deſuetudinem gekommen? Alſo hat *Carolus IV.* die Marck, Brandenburg, eine Zeitlang gehabt, auch daſelbſt das Schloß, Tangermünde, erbauet, und ein altes Chronicon Brandenburgenſe gefunden, welches er ſeinem Bedienten, Namens *Pulcava*, geſchencket; daher es das chronicon Pulcavenſe genennt wird. Es liegt noch im Archiv zu Carlſtein, welches Schloß beſagter **Carl** ebenfalls erbauet. Hernach transferirte dieſer die Marck, Brandenburg, auf ſeine beyden Söhne, *Wenceslaum* & *Sigismundum*. **Wentzel** aber behielte Böhmen, Mähren und Schleſien, und *Sigismundus* bekame die Marggrafſchafft, und wurde Churfürſt. Doch muſte er jenem verſprechen, die Marck nicht zu veräuſſern. Doch da er bekannter maſſen keine Kinder hatte, und auch kein Geld ſparen konnte: ſo verſetzte er 1388. die Marck an *Jodocum Barbatum*, Marggrafen von Mähren, der ein Sohn war *Joannis Henrici*, Marggrafens in Mähren, eines Bruders Kayſers, *Caroli IV.* vor 240000. Thlr. Dieſer hergegen gabe ſie an ſeinen Schwieger-Sohn, den Hertzog, *Wilhelmum Coclem*, von Sachſen, *Friderici Bellicoſi* Sohn, und *Friderici Manſueti* Bruder. Von dem hat ſie Kayſer, *Sigismundus*, endlich wiederum eingelöſet, und hernach an den Burggrafen von Nürnberg, aus dem Hohenzolleriſchen Hauſe, *Fridericum VI.* anno 1415. vor 3 bis 400000. Ducaten mit allen juribus verkaufft; doch mit dem Bedinge, daß ſie, wenn **Sigismund** nicht ohne männliche Erben ſtürbe, auch nicht ſellte verkaufft ſeyn. Dieſer **Friedrich** nun war ein braver Herr, und erſtlich *Sigismundi* gouverneur in der Marck, da er die Schloß-geſeſſene Edelleute, welche ſich um die bisherigen Pfandes-Herren wenig bekümmert hatten, und das Fauſt-Recht exercirten, zur raiſon brachte. Hernach aber wurde er ſelbſt Herr von der Marck, und von mehr gedachtem Kayſer auf dem Conſtantzer Concilio damit belehnet. Er hat auch viel darzu contribuiret, daß dieſer *Sigismundus* zum Kayſer gewählet worden. Solchergeſtalt wurde beſagter Burggraf, **Friederich**, von Nürnberg, der ein Stamm-Vater aller heute zu Tage noch lebenden Chur- und Fürſtlich-Brandenburgiſchen Herren iſt, Marggraf in Brandenburg. Denn *Sigismundus* ſtarb hernach ohne Erben. Damit nun der Burggraf,

graf, Friederich, das darzu benöthigte Geld aufbringen mögte: ſo verkauffte er in Nürnberg die Jura, welche er, als Burggraf alda, ſowohl in der Stadt, als in der Vorſtadt gehabt nebſt dem Forſt-Rechte im Laurentius-Walde an die Nürnberger. Doch behielte er ſich die Herrlichkeiten bevor, worüber ſeit der Zeit ſo viele Streitigkeiten entſtanden ſind: indem die Herren Marggrafen ſagen; ſie hätten noch ſuperioritatem territorialem. Die Nürnberger aber repliciren, es ſolten dieſe vorbehaltene Herrlichkeiten ſpecificiret werden. Man ſagt zwar auch gemeiniglich, daß der Burggraf Friederich nicht viel vor die Marck, Brandenburg, gegeben. Allein man muß auch anbey regardiren, daß er dem Kayſer groſſe Dienſte gethan, und damals noch tempora non pecunioſa waren, weil man noch nicht ſo viele Millionen aus America geſchleppt hat. Genug, daß er die Marck titulo oneroſo erhalten, und ſie alſo auf ſeine poſterité gebracht. Ob übrigens die Grafen zu Zollern aus dem Stamme der Columneſer herkommen, wird diſputiret. Wenn ja was daran iſt, ſo iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß die Columneſer aus dem Zolleriſchen Hauſe abſtammen. Noch viel wahrſcheinlicher hergegen iſts, daß die Welphen, und Hohenzollerer aus einem Hauſe entſproſſen, welches die Welphiſchen Scriptores ſelbſt nicht leugnen. Vid. *Vignier* de la veritable origine des maiſons d'Alſace, de Lorraine, d'Autriche, de Bade, &c. welcher zeiget, daß die Oeſterreichiſchen, Lothringiſchen, Badniſchen, Welphiſchen, und Brandenburgiſchen Herren einen Urſprung haben. Dieſes neue Chur-Brandenburgiſche Haus hat ſich hernach ſehr aggrandirt. Doch ſind ſie, als Grafen von Zollern, noch keine Fürſten geweſen; ſondern es iſt nur davon eine Linie vom Kayſer, *Ferdinando II.* in den Fürſten-Stand erhoben worden. Und da hat derſelbige auch Hohenzollern zum feudo gemacht, da es vor dem nur ein allodium war. Man mercke demnach folgendes Geſchlechts-Regiſter anbey:

Phara-

Pharamondus.

Clodio.

Merovæus, Stamm-Vater der Merovingiſchen Könige in Franckreich.

Albero, Herr an der Moſel.

Vaubertus.

Ansbertus.

Arnoldus, Stamm-Vater der ſämtlichen Carolingiſchen Kayſer.

Gertrudis, Gem. Richimeris, eines Fränckiſchen Herrns.

Ethicus in Elſaß.

Adalbertus in Elſaß.

Eberhardus in Elſaß.

Warinus, Graf zu Altdorf in Schwaben.

Iſenbart, Graf zu Altdorf.

Ethicus, Stamm-Vater der Grafen von Habsburg, und folglich auch aller Oeſterreichiſchen und Lothringiſchen, ingleichen der Badenſchen Herren, und der Hertzoge von Zähringen und Teck.

Welphus I. ein Stamm-Vater aller Guelphen.

Thaſſilo, erſter Gr. zu Zollern.

Rudolphus II. Gr. zu Zollern.

Fridericus IV. Gr. zu Zollern, ein Stamm-Vater der nachherigen Grafen und heutigen Fürſten zu Hohenzollern.

Conradus I. erſter Burggr. zu Nürnberg.

Fridericus VI. Burggraf zu Nürnberg, und erſter Marggraf zu Brandenburg aus dieſem Hauſe, auch Stamm-Vater aller heutigen Brandenburgiſchen Herren.

Von Friederichen *VI.* kommen alſo, wie geſagt, alle heutige Brandenburgiſche Churfürſten, wie auch die Herren Marggrafen in Francken her, welche daſelbſt 2. Fürſtenthümer, das Obere und Niedere, nemlich zu Anſpach und Culmbach, errichtet haben. Denn *Albertus Achilles,* des *Friderici* Sohn, reſidirte meiſtens in Francken: weil er die Marck nicht ſonderlich achtete. Er machte dahero auch dieſe diſpoſition inter liberos, daß die eine Linie die Marck nebſt der Chur-Würde, und

die andere die Fränckiſchen Länder bekommen ſollte, welches man alles in dem Gerauiſchen Vertrage findet, den die Brandenburgiſchen Herren zu Zeiten *Joachimi Friderici* zu Gera aufgerichtet. Es waren indeß dieſe Brandenburgiſche Herren ſehr vigilant, und haben ſich nach und nach mercklich aggrandiret. Sie riſſen nicht nur den Pommern die Ucker-Marck wieder aus den Händen, ſondern ſagten auch hernach zu ihnen: ihr ſeyd vor dieſen Vaſallen von Brandenburg geweſen. Und da gienge denn das Lermen von neuen an. Denn wie das Haus Stetin, ausſtarb: ſo machte Brandenburg einen Anſpruch darauf; weil dieſe Familie ausgegangen wäre. Sie haben ſo gar Helm und Schild *Ottonis III.* als des letzten Hertzogs zu Stetin ins Grab geworfen. Aber einer **von Eichſtätt** hat beydes wiederum herausgenommen, und geſagt; die Wolgaſter wären ja noch da. Und dieſes Haus wehrete ſich auch wider Brandenburg tapfer. Daher wurde endlich eine Erb-Verbrüderung geſchloſſen, krafft welcher Brandenburg die ſimultaneam inveſtituram und Hoffnung bekam, daß es alles von Pommern haben ſollte, wenn auch das Wolgaſtiſche Haus annoch ausſterben würde. Nun lebten zwar 1604. annoch 16. Hertzoge von Pommern, daß man alſo nicht hätte dencken ſollen, es würde ſich der Fall wenigſtens ſobald nicht ereignen. Und dennoch iſt das gantze Haus 1637. mit *Bugislao XIV.* völlig ausgeſtorben. Denn wenn GOtt will, ſo kan auch ein wohl beſetztes Haus gar bald ausgehen. Darzu kame noch eine fatalité. Denn in dem 30jährigen Kriege machte *Guſtavus Adolphus* einen place d'armes in Pommern, und wollte hernach nicht wieder herausweichen. Dahero hat es Brandenburg nicht gantz bekommen. Denn obgleich die Brandenburger die Schweden aus gantz Pommern delogiret hatten: ſo machte Sachſen mit Bayern einen Bund, und verlangte, daß Pommern den Schweden reſtituiret werden ſollte, oder beyde wollten in Brandenburg einfallen. Denn ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden hat Sachſen wohl geſehen, daß Brandenburg zu mächtig würde, und dahero ſtets geſucht demſelben Abbruch zuthun. Da es alſo nicht gantz Pommern bekame, wie es das vermöge der Verträge haben ſollte: ſo muſte es doch ein æquivalent davor bekommen. Der Chur-Fürſt wollte Lande und Leute daran ſetzen. Denn er hatte ein jus in re darauf, und ſchon das Wapen geführt. Die Schweden hergegen, welche ſich Pommerns angemaſſet, waren fremde, und hatten gar kein Recht darauf. Allein alea martis cauſirte doch, daß wir nicht alles bekommen konten, ſondern Vor-Pommern muſten fahren laſſen. Dargegen nun bekame Brandenburg zum æquivalent die Stifter

Hal-

Halberſtadt und Magdeburg, desgleichen Minden und Camin unter welchen Magdeburg am aller conſiderabelſten iſt. Nun iſt zwar dieſes zuſammen mehr Land, als Pommern importiret, und trägt auch mehr ein. Wenn es aber auf propoſitiones comparativas ankommt, ſo iſt aus der Logica bekannt, daß man in utramque partem fechten könne. Ich getrauete mir dahero wohl eine declamation zu machen, daß Pommern in Anſehung Brandenburgs noch mehr importire, als die benannten 4. Stifter. Denn dieſe ſind gröſtentheils zerriſſen, Magdeburg und Halberſtadt connectiren wohl; aber Minden und Camin liegen doch weit davon. Zudem haben wir einen groſſen Nachbar an Schweden. Wenn wir alſo gleich mehr revenues aus den Stiftern, als aus Pommern bekommen: ſo muß man dargegen auch conſideriren, was es uns hinwiederum koſte, daß wir uns in poſitur gegen Schweden erhalten. Denn daß wir darzu Urſache haben, ſolches hat man anno 1672. geſehen, da uns die Schweden gleich attaquirten, als **Friedrich Wilhelm** für das Reich fochte. Ja wie Schweden noch formidabel war, haben wir oft die Seegel ſtreichen müſſen, welches nunmehro freylich ſich ziemlich geändert hat. Ferner ſo haben die Brandenburger durch den Teutſchen Orden auch die Neumarck bekommen. Denn dieſe gehörte ſonſt den Johanniter-Rittern faſt in totum, war aber von ihnen an den Teutſchen Orden verſetzt geworden. So hat auch das Haus, Brandenburg, eine unwiderſprechliche Erb-Folge auf Mecklenburg. Denn als Burggraf, **Friederich** *VI.* ſich von der Marck Brandenburg, huldigen ließ: ſo erſchienen auch die ſämtlichen Fürſten der Wenden, und Herren zu Werla, oder Güſtrow: **Balthaſar**, und **Wilhelm**, Gebrüdere, nebſt ihrem Vetter, **Chriſtoph**, freywillig, und leiſteten die Huldigung, welches ſie hernach auch in einer öffentlichen Schrifft ſub. dato den 21. Oct. 1415. wiederholt, und bekannt haben. Dieſe Fürſten von Wenden, und Herren zu Werle machten eine beſondere Linie der Mecklenburgiſchen Herren aus; welche ſich im Sec. XIII. mit *Nicolao I.* angefangen. Ob nun gleich die andere Mecklenburgiſche Linie mit dieſer Lehns-Unterwerfung nicht zu frieden geweſen: ſo hat doch nachhero Hertzog, **Johann** *III.* als er in dem Kriege mit Chur-Fürſt, **Friedrichen** *I.* war gefangen genommen, aber auch bereits wiederum gegen eine gewiſſe Ranzion losgelaſſen worden, anno 1427. ſeine ſämtliche Lande und Leute mit allen und jeglichen Zugehörungen von beſagtem Chur-Fürſt, **Friedrichen** *I.* und ſeinen Erben, und der Marggrafſchafft, Brandenburg, ebenfals zu rechten Mann-Lehen empfangen. Wannenhero ſolcher Geſtalt dieſes Haus, Brandenburg, nicht nur über die Wendiſche

und Werliſche Lande, ſondern auch über das Mecklenburgiſche Antheil die Lehn-Herrſchafft erhalten. Als ſo dann 1436. die Wendiſche, und Werliſche Linie mit *Wilhelmo* gäntzlich ausſtarbe, hätte freylich dem Chur-Fürſten, **Friederichen** *I.* dieſer Antheil zu fallen ſollen: weil die Mecklenburgiſche Linie davon vorlängſt getrennet, und auch nicht ſimultanee damit inveſtiret worden war. Allein *Henricus Pinguis*, des vorgedachten *Joannis III.* zu Mecklenburg Bruder, maſſete ſich dem ohngeachtet, als nächſter Agnat des letzt verſtorbenen *Wilhelmi*, der Werliſchen, und Wendiſchen Lande an. Er war des Chur-Fürſtens, **Friedrichs** *I.* Schwieger-Sohn, indem er deſſen Tochter, *Dorotheam*, zur Gemahlin hatte. Und dieß mochte wohl Urſache ſeyn, daß man ihm Chur-Brandenburgiſcher Seits einiger Maſſen durch die Finger geſehen. Darzu kame der damalige Hußiten-Krieg, weßwegen der Chur-Fürſt, als ernannter Feldherr, ſonſt genug zu thun hatte, und alſo ſein Recht auf Mecklenburg mit Nachdrucke auszuführen verhindert wurde. Indeß machte er doch die Sache bey dem Kayſer anhängig, und waren auch bereits 1437. die Partheyen auf einen termin beſchieden, und vorgeladen. Hernach kamen auch noch andere Unruhen darzwiſchen, und die Theilung der Churfürſtlichen Söhne nach dem Abſterben ihres Vaters, Chur-Fürſt, **Friederichs** *I*; daß alſo dieſe Sache damals freylich nicht nachdrücklich genug konnte getrieben werden. Indeß erfolgten doch allerhand Thätlichkeiten, welche endlich mehr und mehr zunahmen, und dergeſtalt anwuchſen, daß das Land dadurch ziemlich verheeret wurde. Dahero ſahen ſich die Partheyen gemüßiget, anno 1442. einen anderweitigen Vergleich einzugehen; um dieſem Unheil abzuhelffen. In eben demſelben Jahre am Donnerſtage nach Quaſimodogeniti wurde endlich auch gar zu Wittſtock die vorgedachte Erb-Verbrüderung zwiſchen Chur-Fürſt, **Friedrichen** *II.* zu Brandenburg, und den ſämtlichen damaligen Hertzogen zu Mecklenburg, nemlich **Heinrichen dem Aeltern**, einem Vetter von der Mecklenburgiſchen, und Stargardiſchen Linie, wie auch **Heinrichen dem Jüngern**, oder **Feiſten**, und *Joanne III.* Gebrüdern, dermaſſen aufgerichtet, daß zwar das Brandenburgiſche Lehn-Recht nachgelaſſen ſeyn ſollte; hergegen die Hertzoge zu geſagt, geredet und gelobet, daß, im Fall dieſelben ohne männliche Leibes-Lehns-Erben dereinſt mit Tode abgehen würden, ſo dann alle ihre Lande und Leute ſamt allen Herrlichkeiten, Freyheiten und Gerechtigkeiten zu Mecklenburg, zu Stargard, zu Schwerin, und zu Wenden, dem Chur-Fürſten, ſeinen Brüdern, und allen ihren Erben und Nachkommen, als Marggrafen, zu Brandenburg heimfallen

fallen ſolten. Der Chur-Fürſt, aber hat vor ſich und ſeine Brüder, und ihrer aller Erben, und Nachkommen alles Rechts an den Landen zu Wenden, und was ihnen davon angeſtorben geweſen, ſich begeben. Ja in eben demſelben Jahre 1442. lieſſen die Hertzoge von Mecklenburg mit ihrem Vollworte und gutem Willen, alle ihre Länder und Leute dem Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Hauſe eine rechte Erb-Huldigung thun; welcher Erb-Vergleich hernach auch vom Kayſer, Friederichen *III.* mit Genehmhaltung des geſammten Reichs beſtätiget, und die Brandenburgiſchen Herren mit den ſämmtlichen Mecklenburgiſchen Landen eventualiter und auf obigen Fall behörig belehnet worden. Dergleichen Beſtätigung und eventuelle Beleihung iſt hernach auch bey aller Gelegenheit und in allen Lehn-Briefen, ſowohl überhaupt, als inſonderheit, und alſo vielfältige mahle erneuert, und bekräfftiget worden. Als hernach in dem Weſtphäliſchen Frieden den Hertzogen von Mecklenburg eines und das andere, ſo die Crone Schweden, erhalten, entzogen ihnen aber dargegen verſchiedene æquivalent-Lande, Schwerin und Ratzeburg zugeſtanden wurden, iſt ſeit dem in den Brandenburgiſchen Lehn-Briefen das Mecklenburgiſche Angefälle auch auf dieſe æquivalent-Lande mit extendiret worden. Ann. 1693. wurden ferner die alten Erb-Verträge zwiſchen beyden hohen Häuſern ausdrücklich erneuert, und dieſe Erneuerung ann. 1701. abermals nach allen Puncten und Clauſuln wiederholet worden. Als im Jahr 1708. der letzt-verſtorbene König in Preuſſen, Friedrich *I.* eine Mecklenburgiſche Prinzeßin zu ſeiner Gemahlin erkieſete, wurde die alte Erb-Verbrüderung zwiſchen Brandenburg und Mecklenburg nochmals erneuert, und Ihro Königl. Majeſt. fiengen hierauf an, das Wappen und den Titel von Mecklenburg zu führen, jedoch ſo, daß ſolches weder dem Hochfürſtlichen Hauſe, Strelitz, noch ſonſt jemanden nachtheilig ſeyn ſollte. Nichtsweniger wurden die Stände der Mecklenburgiſchen Lande bey den Huldigungen der alten im Jahre 1442. an das Haus, Brandenburg geleiſteten Huldigung öffters erinnert; damit ſie wiſſen möchten, an wem ſie ſich zu halten, und wen ſie auf den Fall des Abgangs ihrer itzigen Herrſchafft und deren Erben, vor ihren Erbherrn zu achten haben würden. Im obigen habe ich eben ſchon erinnert, daß Brandenburg auch von der Laußitz etwas acquiriret habe; vieler anderer Anfälle und Rechts-Anſprüche dieſes Hauſes zu geſchweigen, als davon zu handeln künfftig ſchon Gelegenheit ſich finden wird.

Ich halte mich itzo noch unter den Wenden auf, und habe bishero von den Septentrionalibus nur diejenigen in Betrachtung gezogen,

welche ehemals in den Brandenburgiſchen Marcken gewohnt haben. Nun ſagt *Coccejus* in ſeinem Jure publ. gar recht: wenn man die Marck, Brandenburg, das Wagerland, ſo itzt unter dem Hertzoge von Hollſtein ſtehet, ingleichen Lübeck, als eine Reichs-Stadt, ferner Sachſen-Lauenburg, und den Chur-Sächſiſchen Creys ſelbſt, welches lauter Wendiſche Lande geweſen, und dahero Wittenberg ſonſt Brad geheiſſen, wegnähme: ſo bliebe von den Slaviſchen Ländern verſus ſeptentrionem nichts mehr übrig, als Mecklenburg, Pommern, und Preuſſen, wo ehemals die Pruzzi gewohnet haben. Man darf indeß die Wenden nicht über einen Kamm ſcheeren. Die Griechen haben bereits viele davon bekehret, wie ſie denn auch Griechiſch-Weiſſenburg erbauet, ſo ſonſt auf Wendiſch Dianogzod geheiſſen. Die Pommern und Mecklenburger hergegen ſind von den Teutſchen bekehret worden; ja einige noch zu den Zeiten *Henrici IV.* vom *Ottone* von Bamberg, der des Kayſers Schweſter, die **Judith**, welche an *Boleslaum* in Polen vermählet wurde, dahin führete. Unter dieſem *Henrico IV.* und dem darauf folgenden *Henrico V.* machten jedoch die Mecklenburger immer Händel; ſo daß endlich *Lotharius* bewogen wurde, dieſe Wendiſchen Lande dem *Knuth*, oder *Canuto*, einem Sohne *Erici III.* Königs in Dännemarck, welcher *Knuth* Schleswig, als ein abgetheilter Herr und Hertzog, beſaß, von Reichs wegen zu regieren übergeben, und ihm auch ihren bisherigen Tribut zu laſſen, welcher davor dem Kayſer ein Pferd mit ſilbernen Hufeiſen, und gantz ſilbernen Zeuge gegeben. Viele meynen, daß ſich daher der König in Dännemarck auch einen König der Wenden nennete. Allein er hat darzu keine raiſon. Denn da beſagter *Knuth* vom Könige, *Magno*, des *Canuti* Vaters Bruders Sohne, ermordet wurde, ſo ceſſirte ſolches jus. Und ob nun gleich hierauf der König, *Waldimirus II.* ein Enckel mehr gedachten *Canuti*, tempore *Friderici II.* dieſes Wendiſche Reich wiederum occupirte, und gar im Sinne hatte, ein neues groſſes Reich von Jütland an, durch Hollſtein, Mecklenburg, Pomerellien bis Preuſſen aufzurichten, an welchen letztern Orte er auch Dantzig erbauet hat: ſo giengen doch alle ſeine conqueten nach der Schlacht bey Bornhowed verlohren. Und alſo haben die Dänen keine raiſon ſich Könige der Wenden zu ſchreiben. Hernach hat *Henricus Leo* am erſten die Mecklenburger capiſtriret. Denn als Kayſer, *Conradus III.* nach dem gelobten Lande gienge: ſo ſagte *Henricus Leo*; er möchte nicht mit, ſondern er wollte mit *Alberto Urſo* gegen die Saracenen in Teutſchland, d. i. wider die Wenden zu Felde ziehen. Darauf richtete auch

würcklich *Albertus Urſus* ſeine Waffen wider die Neumarck, und Polen; *Henricus Leo* aber bezwange die Mecklenburger dermaſſen, daß ſie ſich ihm, als Vaſallen, unterwerffen, und den Königlichen Titel ablegen muſten, dargegen nur Herren, dominos, ſeu principes nennen durfften. Er ſelbſt ſagt in dem Fundations-Briefe von Schwerin, inſonderheit von Ratzeburg, daß er dieß Land mit ſeinem Arme und Bogen erobert hätte. Denn er nahme ihm auch tertiam partem terrarum, ſetzte ſelbſt Biſchöffe, indulgente imperatore, dahin, und brachte auch viele neue Familien ins Land. In beſagtem Kriege ruinirten die Könige der Obotriten, oder Wenden, wie ſie in dieſem Lande inſonderheit genennet wurden, anno 1163. die Stadt, Mecklenburg, an der See, damit ſich nicht die Teutſchen daſelbſt feſte ſetzen möchten. Dieſes Mecklenburg war damals eine conſiderable Handelſtadt, und ſo groß, daß Hamburg zum wenigſten 5. male hätte darinnen ſiehen können: indem ſie faſt 5. Teutſche Meilen im Umkreiſe begriffen. Sie ſoll auch ihren Namen von meckeln, d. i. handeln, kauffen, bekommen haben. Davor iſt nachgehends Wißmar und Roſtock in die Höhe gekommen, welches letztere ſonſt nur eine Herrſchafft war. Wißmar hergegen wurde endlich die Crone von Mecklenburg. Dahero hat es den Hertzogen ſo betrübt, daß ſie dieſe Stadt in dem Weſtphäliſchen Frieden den Schweden überlaſſen muſten; dargegen ſie die Bißthümer, Schwerin und Ratzeburg, bekamen, die zu Fürſtenthümern gemacht wurden. *Henricus Leo* hat beſagte beyde Bißthümer noch geſtifftet; um daraus die Obotriten zu bekehren. Jenes iſt die Gegend, darinnen die Hauptſtadt, Buzow, lieget. Davon nun iſt die Grafſchafft, Schwerin, wohl zu unterſcheiden, deren Hauptſtadt gleiches Namens vor eine ziemliche Feſtung paſſiren kan. In dieſe Grafſchafft ſetzte *Henricus Leo* einen aus dem Hauſe, Bardensleben, aus derjenigen branche, ſo in Preuſſen und Braunſchweigiſchen noch treffliche Güther hat, wegen ſeiner Tapfferkeit zum Gouverneur über die überwundenen Mecklenburger. Beſagte Grafſchafft iſt hernach 1360. durch Heyrath der Tochter des letzten Grafens, *Ottonis*, mit dem Zunamen *Roſa*, an die Grafen von Tecklenburg gekommen, von denen ſie hernach die Mecklenburger gekaufft. Dieſes wurde erſt kund, als Preuſſen anno 1707. die Grafſchafft, Tecklenburg, von dem Grafen, *Wilhelmo Mauritio*, erkauffte, als eben damals die Grafen von Solms eine ſtarcke prætenſion darauf machten. Weil man nun fande, daß die Grafſchafft, Schwerin, ehemals zu Tecklenburg gehöret: ſo wollte Preuſſen auch dieſe Grafſchafft repetiren. Die Hertzoge von Mecklenburg aber producirten

ten ihren contract und Quitungen, wodurch wir uns alſo muſten abweiſen laſſen. Dieſe Beſchaffenheit hatte es mit Mecklenburg zur Zeit **Heinrichs, des Löwens**, als dieſer in die Acht erkläret wurde: ſo wurden auch die Mecklenburger von ſeinem vaſallagio frey, und nennten ſich freye Herren und Fürſten von Mecklenburg. Doch muſten ſie immer noch dem Römiſchen Reiche Tribut geben. Bey ſo bewandten Umſtänden kan denn freylich wohl Brandenburg keine alte jurisdiction über die Mecklenburger prætendiren: weil dieſe wohl unter Sachſen, niemaln aber unter Brandenburg geſtanden. Im übrigen kommen die Mecklenburgiſche Herren annoch von den Obotritiſchen Königen her, und ſtammen ohnmittelbar vom *Pribislao II.* dem letzten Könige, ab, welchen eben *Henricus Leo* ſubjugirte. Es iſt dieſes was ſehr remarquables. Denn da ſonſt alle Slaviſche Fürſten, z. E. die Pommern, Böhmen, Polen ausgeſtorben ſind: ſo iſt faſt keine ſo alte Familie mehr in Teutſchland übrig, als die Mecklenburgiſche, welche aber itzo gleichfalls auf ſchwachen Füſſen ſtehet. Kayſer, *Carolus IV.* hiernächſt machte dieſe Fürſten und Herren anno 1349. zu Hertzogen in Mecklenburg. Die beyden erſten Hertzoge hieſſen demnach *Albertus I.* zu Mecklenburg, und *Joannes I.* zu Stargard. Dieſe Erhebung genoſſen ſie von ermeldtem Kayſer um deswillen: weil ſie den obgedachten **Rhebock**, den falſchen **Waldemar**, mit defendiren halfen, und *Carolo IV.* wider *Ludovicum Bavarum* aſſiſtirten. Vorgedachter *Pribislaus* nun hatte damals einen Sohn, Namens *Burevinum*, welcher wiederum Söhne hinterlies, *Henricum Burevinum II.* und *Nicolutum*, oder *Nicolaum*, welcher letztere ohne Erben ausſturbe. Erſterer aber ſtifftete mit ſeinen 2. Söhnen, *Joanne* und *Nicolao*, die 2. Haupt-Linien der alten Mecklenburgiſchen Fürſten, nemlich zu Mecklenburg, und zu Güſtrow. Und dieſe beyde haben 2. diverſe Regirungen angefangen, von welchen endlich nach und nach die übrigen Linien abgeſtammet ſind, davon folgende Tabelle zeugen wird:

Prebislaus II.

- *Henricus Burevinus*, jun.
  - *Joannes I.* zu Mecklenburg.
    - ⋮
    - *Henricus Leo*, letzter Fürſt zu Mecklenb.
      - *Albertus I.* erſter Herz. zu Mecklenb.
        - *Henricus Pingvis*, Hertzog über gantz Mecklenburg.
          - *Joannes IV.* Hertzog zu Mecklenburg.
            - *Adolphus Frider. I.* Hertzog zu Mecklenburg Schwerin.
              - Friederich zu Grabow.
                - *Carolus Leopoldus*, itzt regirender Hertzog zu Schwerin, n. 1678. ſuccedirt 1713. und iſt jüngſthin mit ſeinen Unterthanen in groſſe Streitigkeiten gerathen.
                - Chriſtian Ludwig zu Grabow, n. 1683.
                  - *Fridericus*, n. 1717.
                - *Sophie Louiſe*, Gem. Königs Friderici I. in Preuſſen.
              - *Adolphus Fridericus II.* zu Strelitz.
                - *Adolphus Fridericus III.* n. 1686. ſuccedirt 1708.
                - *Carolus Ludovicus Fridericus*, n. 1708.
            - *Joannes Albertus II.* Herz. zu Mecklenb. Güſtrow.
              - *Guſtavus Adolphus*.
                - *Carolus*, eintziger Erb-Printz, † 1688. ohne Erben.
      - *Joannes I.* erſter Hertzog zu Mecklenb. Stargard.
        - *Ulricus II.* letzter Hertzog zu Stargard, Gem. Catharina, eine Tochter des letzten Hertzogs, Wilhelms, zu Werle.
- *Nicolutus*.
  - *Nicolaus I.* zu Werle, oder Güſtrow.
    - ⋮
    - *Laurentius*.
      - *Balthaſar*.
      - *Wilhelmus*, letzter Fürſt der Wenden in Güſtrow.
        - *Catharina*, Gem. Ulrici II.

Indeſſen haben, doch die Mecklenburger verſchiedene Stücke, als Roſtock, Stargard, Werle &c. von Brandenburg ſchon vorlängſt in feudum nehmen müſſen. Dieſen nexum aber wiederum aufzuheben wurde die obgedachte Erb-Verbrüderung zwiſchen den Häuſern Brandenburg, und Mecklenburg aufgerichtet, womit es allerdings ſeine gute Richtigkeit hat. Sonſt ſind im Mecklenburgiſchen noch bis itzo verſchiedene Slaviſche Wörter in uſu; wie ſie denn erſt vor 300. Jahren allda aufgehöret haben Wendiſch zu reden. Einige, darunter auch *Coccejus* iſt, ſagen zwar; die Mecklenburger führten den Cymbriſchen Püffels-Kopff im Wapen, welchen *Catulus* den Cymbriern abgenommen, als er ſich mit dieſen in Provence herumgeſchlagen; davon *Plu-*

tarchus in vita *Marii* Nachricht gibt. Es iſt dieſes aber ohne Grund, darzu *Nicol. Mareſcalcus*, der Schweriniſcher Rath geweſen, in ſeinen Annall. Herulor. ac Vandalorum Anlaß gegeben, der ohnedem in antiquis viele Fabeln hat; ob er ſchon in novis gut zu gebrauchen. Es ſind ja die ſtata inſignia lange nicht ſo alt, ſondern erſt im Sec. XIII. aufgekommen, da nemlich ſo viele Herren ihre Völcker zuſammen brachten, und alſo nothwendig unterſchiedene Zeichen haben muſten, welche folglich von den Kayſern confirmiret wurden. Die Kayſer haben dahero auch nachgehends das Wapen-Recht prætendiret; gleichwie ſie das jus nobilitandi haben; wovon ich in meiner Diſſert. de feudis vexilli weitläufftig gehandelt habe. Im übrigen hat **Schurtzfleiſch** in ſeinen reb. Mecklenburg. eine ziemliche notice von den Scriptorr. Mecklenburg. ertheilet. Beſonders iſt des *Chemnitii* Chronicon MSTtum. gar ſchön, und neulich um ein groſſes Stück Geld geſucht worden. Unſer Herr **Ludewig** hat auch verſprochen, etwas von den auctorr. Mecklenburg. zu ediren. Die Zeit aber wird lehren, in wieweit er auch dieſes Verſprechen erfüllen werde, und ob er würcklich was davon beſitze.

Die Pommern dargegen ſind ehedeſſen nichts anders, als Herren an der Oſt-See am obern Belt, ſo von den gräulichen Wellen den Namen hat. Pomerania, Pommerſania bedeutet in Wendiſcher Sprache ein Land am Meere: indem es etliche 60. Meilen an der See hinlieget; an manchen Orten aber jedoch nur 8. Meilen breit iſt. Darum hat **Leibnitz** gemeynet; Pommern wäre das rechte Mauringia, oder die Meergau, wo ehemals die alten Francken geſtanden, und folglich deren Urſprung zu ſuchen ſey. Ich habe ihn aber obgedachter maſſen und in meinen Gundlingg. P. III. p. 234. ſeqq. & P. IX. p. 295. gnüglich refutiret, und gezeiget, wie dieſes Vorgeben ohne Grund ſey. Hiernächſt ſo haben die Pommern anfänglich zu Polen gehöret, deren Hertzog ſie reſpectiren muſten. Sie ſind auch Heyden geblieben uſque ad tempora *Henrici V.* Imp. da ſie *Boleslaus* von Polen durch den Biſchoff, *Otto*, von Bamberg, welcher beſagtem *Boleslao III. Henrici V.* Schweſter, die **Adelheit**, zur Gemahlin, zuführete, bekehren laſſen. Da nun die Polen bishero lange keinen Tribut bezahlen laſſen, und *Henricus V.* darüber verſtarb, ſo forcirte ſie Kayſer, *Lotharius* mit beſſerm Glücke darzu. Er proponirte den Polen zweyerley: aut bellum, aut tributum. *Otto Friſingenſis*, das Chronic. Halberſtad. und Hildesheim. widerlegen des **Scholtzens** Tractat, Polonia nunquam tributaria genennet, zur Gnüge, indem erſterer ſogar die Summam des Tributs eigentlich angemercket hat. Derjenige wür-

würde demnach die Sonne am Himmel leugnen, welcher nicht zugeſte- hen wollte, daß Polen ehemals in nexu feudali mit Teutſchland geſtan- den, und dieſem tributaire geweſen ſey. Der nur gedachte Scholtz, oder hernach ſo genannte *Scholezky*, hat beſagtes ſein Buch nur eines ſchnöden intereſſe wegen geſchrieben, ut ſcilicet auream catenam acciperet, facie regis & adamantibus conſpicuam, & nobilis fieret; wie ihn denn auch der König, *Sobiesky*, wircklich deswegen zum Polniſchen Edelmann gemacht. Er kan indeſſen doch die Haupt-Sache ſelbſt nicht leugnen, ſondern ſaget ausdrücklich, es hätten nur die Schleſier dergleichen Tri- but gezahlt. Genug daß wir dargegen auch ein klares Exempel, und Zeugniß haben, da Kayſer *Lotharius* die Polen ſo zur raiſon brachte, daß ſie auch den bishero rückſtändig gebliebenen Tribut zu Halberſtadt nachzahlen müſſen. Zu allem Glücke war damals Sachſen in Ruhe. Darum krochen die Polen zum Creutze, und *Lotharius* zwange ſie ſo- gar, daß ſie auch Pommern an das teutſche Reich abtreten muſten. Da nun dieſes Land kurtz vorhero durch den *Otto* von Bamberg zum chriſtlichen Glauben war bekehret worden: ſo urgirten die daſigen Bi- ſchöffe gar ſehr, daß Pommern Teutſchlande möchte incorporiret werden. Die Polen muſten damals auch Pomerellien, worinnen Dantzig lieget, abtreten. Und ſolchergeſtalt muſten nunmehro auch die Herren am Belt dem teutſchen Reiche zinſen. Es iſt ſonſt nicht vielen bekannt geweſen, wenn und wie eigentlich Pommern beſtändig zu Teutſchland gekommen. Hierauf behielte zwar Pommerland ſeine eigene Fürſten. Doch gabe Kayſer, *Lotharius*, ſeinem Schwieger- Sohne, dem Hertzoge in Sachſen, *Henrico Superbo*, die Inſpection über ſelbige, deſſen Sohn, *Henricum Leonem*, ſie auch noch pro Domino er- kannten. Auf dieſe Art iſt zugleich das Sächſiſche Recht nach Pom- mern gekommen. *Arnoldus Lubecenſis* meldet expreſſe, daß die Pom- mern ſich ſonderlich vor dieſem *Henrico Leone* gefürchtet, ne iraſcatur dominus. Denn als die Mecklenburgiſchen Könige von beſagtem *Hen- rico* nur erzählter maſſen ſehr in die Enge getrieben wurden: nahmen dieſelben ihre Zuflucht zu den Pommeriſchen Herren. Dieſe hergegen baten die Mecklenburger, daß ſie von ihnen weichen möchten; damit ihr Herr, *Henricus Leo*, keinen Argwohn auf ſie bekommen möchte, als wären ſie ihm untreu geworden. Huic enim nexu feudali jamjam ſub- jecti eſſent. Als aber mehr gedachter Heinrich vom *Friderico Barba- roſſa* in die Acht erkläret wurde, da machten ſich auch die Pommern ſamt den Obotriten von den Ducibus Saxoniæ loß, und wurden von dem

Nnnn 2 bishe-

bisherigen nexu derſelben befreyet. Ermeldter Kayſer, Friederich, machte auch 2. Pommeriſche Brüder zu Hertzogen in dem Lager vor Lübeck, *Caſimirum I.* nemlich, und *Bugislaum*, bisherige Fürſten in Vorder-Pommern, deren Vater *Wartislaus I.* anno 1124. ein Chriſte geworden war, und ſich mit *Henrici Nigri* Tochter in Bayern ſoll vermählet haben. Dieſe neue Hertzoge wurden damals auch mit Fahnen und cum aquila inveſtiret. Dieſem zu Folge iſt das Pommeriſche Wapen kein Greif, ſondern ein Adler, den aber die Mahler ſo ſchlecht vorgeſtellet, daß man ihn nicht recht diſtinguiren können. Die mehreſten führen einen Adler, auch ſelbſt Anhalt; und es iſt ſolchem nach gar ſehr probabel, daß ſie dem Teutſchen Reiche incorporiret worden. So ſind auch allezeit 2. Linien unter den Pommeriſchen Herren geweſen, bis die eine davon ausgegangen. Von der Zeit *Friderici Barbaroſſæ* an ſind auch die Pommeriſchen Hertzoge, bis ſie mit dem letzten, *Bogislao XIV.* anno 1637. gar ausſturben, auf den Reichs-Tägen erſchienen. Die merckwürdigſten Perſonen der ſämtlichen Linien in Pommern ſind demnach folgende:

Miſte-

Miſtevojus II.
König der Wenden zur Zeit Hertzogs, Bernhardi Billungi zu Sachſen.

Udo, Stamm-Vater der Mecklenburgiſchen Herren.	*Bugislaus*, Stamm-Vater der Pommeriſchen Herren.
	Santiborius I. erſter Fürſt der Pommern, † 1107.

Wartislaus I. wird ein Chriſt, und bekommt Vorder-Pommern.	*Santopolcus I.* bekommt Hinter-Pommern.

Caſimirus I. erſter Hertzog in Pom̃ern, 1181.	*Bugislaus I.* erſter Hertzog in Pommern, 1181.	*Meſtovinus II.* letzter Fürſt in Hinter-Pommern, † 1295. ohne Erben.
	Bugislaus II.	
	Barnimus I. bekommt nebſt Vorder- auch Hinter-Pommern.	

Zu Wolgaſt.	Zu Stetin.
Bugislaus IV.	*Otto I.* † 1345.
Wartislaus IV.	*Otto III.* letzter Hertzog in Pommern, zu Stettin, † 1464. ohne Gemahlin.

Vorder-Pommern.	Hinter-Pommern.
Barnimus IV.	*Bugislaus V.*
Bugislaus X. Magnus bringet gantz Pommern wieder zuſammen. † 1599.	*Ericus I.* vel *X.* letzter Hertzog von dieſer Linie.

Zu Wolgaſt.	Zu Stetin.
Georgius I.	*Barnimus XI.*
Philippus I.	

Zu Stetin.	Zu Bart.	Zu Wolgaſt.	Zu Rügenwalde.	Zu Camin.
Joannes Fridericus.	*Bugislaus XIII.*	*Erneſtus Ludovicus.*	*Barnimus XII.*	*Caſimirus IX.*

Bugislaus XIV. erbt endlich gantz Pommern, und † 1637. ohne alle Erben.

Da nunmehro Pommern unter das Reich gehörte, gleichwohl dem Kayſer weit entlegen war, ſo ſollte der Marggraf von Brandenburg die Aufſicht über ſie haben, und alſo die Pommeriſchen Hertzoge einiger Maſſen von ihm dependiren. Dieſer dependence haben ſie ſich hernach zum öfftern geweigert, worüber denn vielfältige und ſchwere Kriege zwiſchen beyden entſtanden. Sonderlich aber hat *Ludovicus Bavarus*

die Hertzoge gar ſehr incommodiret; und zwar aus heimlichen Urſachen. Denn, wie er ſeinem Sohne, *Ludovico Primogenito*, die Marck, Brandenburg, gabe; und dem Könige, *Joanni*, von Böhmen die Lauſitz überlaſſen muſte; die Pommern hergegen die Ucker⸗Marck, ſo durch Heyrath an Brandenburg gekommen war, wiederum weggenommen hatten: ſo ſagte er: er wolte gedachtem ſeinem Sohne die Pommern übergeben, den ſie Statt ſeiner, als dominum directum, erkennen ſolten: weil ſie ohnedem vorhin Vaſallen von Brandenburg geweſen wären; wie in den alten monumentis des Reichs aufgezeichnet ſtünde. Das war aber nicht wahr. Denn ſie haben wohl unter *Henrico Leone*, niemals aber unter Brandenburg, als Vaſallen, geſtanden. Die Pommern wollten auch den nexum nicht agnoſciren, ſondern conjungirten ſich mit den Anhaltiſchen Herrn, und *Carolus IV.* von Böhmen miſchte ſich auch drein. Sie machten alſo dem neuen Marggrafeen, *Ludovico Brandenburgico* ſo viele Händel, daß er aus chagrin abdanckte, und die Marck ſeinem Bruder, *Ludovico Germano*, abtrat, wie ich vorhin ausführlicher erzählet habe. Es bliebe demnach alles in ſtatu quo. Und es iſt nicht wahr, daß die Pommern unter *Ludovico Brandenburgico* ein pactum gemacht, wie wohl *Coccejus* meynet. Da hernach *Carolus IV.* die Marck, Brandenburg, folglich auch alle Jura von ſeinem Schwieger⸗Sohne, *Ottone*, gekaufft: ſo hat er auch der Pommern wegen Anregung gethan. Allein dieſe wollen nunmehro ſo wenig was davon wiſſen, als vorhin. Darum ließ es *Carl* ſeinen guten Gang gehen; dergleichen auch ſein Sohn, *Sigismundus*, that. Als hergegen Friederich, der Burggraf von Nürnberg, Marggraf wurde, nahme er ihnen anfänglich die Ucker⸗Marck par force wieder weg. Hernach verlangte er, daß ſie auch den Lehns⸗Nexum agnoſciren ſollten, welches ſie aber durchaus nicht thaten, ſondern vielmehr die Waffen ergriffen, und ſich brav herum ſchlugen, bis endlich *Albertus Achilles* unter Kayſer, *Friderico III.* mit den Pommeriſchen einen Tractat zu Pregnitz geſchloſſen, und ſich dahin verglichen, daß die Brandenburger, wenn die familia Stetinenſis ausſterben würde, alsdenn Stetin erben ſollten; dargegen ſie den prætendirten nexum feudalem fahren lieſſen. Als nun hierauf 1464. die Stetiniſche Linie mit Hertzoge, *Ottone III.* ausgienge: ſo dachte der Marggraf zwar dieſen Stetiniſchen Antheil zu bekommen, und man hatte auch bereits *Ottonis* Schild zerbrochen, und mit ins Grab geworfen. Allein ein Edelmann, einer von Eichſtätt, ſprange ins Grab hinein, hohlte den Schild wieder heraus, und ſagte; dieſe Familie wäre nicht ausgegangen: indem ja die Wolgaſtiſchen

gaſtiſchen Herren noch da wären, und *Barnimus I.* ein Stamm-Vater ſowohl der Wolgaſtiſchen als Stetiniſchen Linie ſey. Die Wolgaſtiſchen Herren nahmen auch von den Stetiniſchen Landen würcklich poſſeſſion, unter dem Vorwand, daß die vorgedachte zwiſchen den Häuſern Brandenburg und Pommern, aufgerichtete Erb-Verbrüderung eher keinen effect haben könnte, bis alle Pommeriſche Herren ausgeſtorben wären. Ob nun gleich Kayſer, Friederich *III.* den Pommeriſchen Hertzogen dergleichen Beſitznehmung verbote, und dargegen die Marggrafen von Brandenburg mit der Stetiniſchen Landes-portion inveſtirte: ſo wollten doch die Pommern nicht ablaſſen. Dahero forderte Brandenburg auch den Lehns-nexum wieder. Und alſo kame es abermahls zum Kriege. Endlich aber anno 1528 confirmiten ſie mehr gedachte Erb-Verbrüderung zu Grimm in der Marck aufs neue, und zwar ſo, daß, wenn auch die itzigen Wolgaſtiſchen Herren ausſtürben, Brandenburg ſodann gantz Pommern haben, indeſſen ſimultanee damit inveſtiret ſeyn, und auch den Titel davon führen ſollte, welche Erb-Verbrüderung auch von Kayſern zu Kayſern confirmiret worden. Ob nun gleich tempore *Friderici III.* das Pommeriſche Haus auf ſchwachen Füſſen ſtunde: ſo ſind dennoch hernach zu Anfange des ſeculi XVII. annoch 16. bis 17. Pommeriſche Herren annoch am Leben geweſen. Allein ehe man ſichs faſt verſahe, nemlich 1637. ſtarb *Bogislaus XIV.* als der letzte von allen den Pommeriſchen Hertzogen, ohne einen eintzigen Leibes-Erben zu hinterlaſſen. Inzwiſchen hatte ſich in Teutſchland der 30jährige Krieg angefangen, da denn die Schweden in Pommern Poſto faſſeten. Hernach wollten ſie aus dieſem ſchönen Lande nicht wieder heraus: weiln ſie es zu einer barriere machen wollten, und ihnen dieß Land ſonſt auch gut gelegen war. Derowegen machten ſie in dem Weſtphäliſchen Frieden allerhand Schwierigkeit. Dazu kame, daß es auch **Wallenſtein** als eine Barriere, gegen Schweden gerne gehabt hätte. Ja die Reichs-Stände waren bereits entſchloſſen ex plenitudine poteſtatis, ſo dem Reiche in ditionibus Germanicis zuſtünde, Pommern den Schweden zu überlaſſen. Dargegen aber ſetzte ſich Brandenburg anfänglich gar ſehr. Doch lies es endlich utilitatis publicæ cauſa geſchehen, daß damals Schweden, Pommern bekame, auſſer daß in Hinter-Pommern ein und anderes Brandenburg noch davon getragen, welcher Antheil durch die nachherigen Kriege immer mehr und mehr vergröſſert, das Schwediſche Pommern hergegen deſto mehr vermindert worden. In compenſation deſſen, was Bran-

denburg

denburg alſo bey dem Weſtphäliſchen Frieden an Pommern eingebüſſet, bekame es, als ein æquivalent, die Fürſtenthümer, Camin, Minden, Halberſtadt und Magdeburg; wie ich oben bereits erinnert. Wegen der Zölle aber hat es hernach mit Schweden viel zuthun gehabt; ſo daß es auch faſt zum Kriege darüber gekommen wäre. Nunmehro iſt es jedoch dahin gediehen, daß Preuſſen, oder Brandenburg, Stetin, und die Oder frey bekommen, welche ſonſt geſperret war. Und dieſes iſt Brandenburg ſehr profitabel. Deswegen hat es auch viele Feinde. Selbſt der Czaar hat ſich kurtz nach beſchehener ceſſion gerne auf die Hinterfüſſe ſetzen wollen: weil er die Sache vorhero nicht recht bedacht gehabt. Man kan übrigens des *Leutingeri* Hiſtoriam Brandenburg. nachleſen, welches aber ein ſehr rares Buch iſt, ſo in XVI. bis XVII. Tomis beſtehet. Man hat es zwar wollen aufflegen laſſen: Es iſt aber um deswillen zurückgegangen; weil der auctor, der Ertz-Lutheriſch war, wider die Reformation unter dem Chur-Fürſten, **Johann Sigismunden**, ſcharf geſchrieben. Ich habe einige Nachricht davon in meinen Otiis P. III. Cap. 6. p. 318. ſqq. ertheilet. Der auctor ware nur ein Magiſter, Kayſerlich-gecrönter Poete, und ein ſchlechter Pfarrer zu Landsberg; und dennoch iſt ihm die charge eines hiſtoriographi vom Chur-Fürſten, **Joh. Georgen**, **Joachim Friedrichen**, und **Johann Sigismunden** conferiret und beſtätiget worden, welche er auch dermaſſen löblich verwaltete, daß er gedachte ſeine Annales von den Zeiten Chur-Fürſts, *Joachimi I.* angefangen, und bis auf die ſeinige fortgeſetzet, alſo 13. oder mehr partes, wie es ſcheinet, zum Drucke befördert. Es mangelte dem Verfaſſer weder an darzu benöthigter Geſchicklichkeit, noch auch an nöthigen ſubſidiis. Desgleichen iſt ſeine Schreibart über alle maſſen rein und vortrefflich, ja mit des *Thuani* und *Buchanani* ſeiner zu vergleichen. Man hat dahero diß Buch in der Königlichen Bibliothec zu Berlin nicht einmal vollſtändig, wie **Schurtzfleiſch** in ſeiner 427. Epiſtel angezeiget; ob es gleich zu Wittenberg und Franckfurt verſchiedentlich gedruckt worden.

Von der heutigen Eintheilung des Teutſchen Reichs in gewiſſe Crayſe.

Und diß wäre denn alſo auch die Eintheilung des Teutſchen Reichs in ſeine VII. Haupt-Provintzien, worbey ich nicht ohne Urſache eine ausführliche Erzählung angebracht habe: weil man ſonſt verſchiedene folgende Anmerckungen ohne dieſen Grund nicht behörig verſtehen kan, und ich mich ſodann nur hierauf beruffen darf. Ich könnte nun auch hierbey zeigen, wie *Coccejus*, und ſeine Anhänger, ſonderlich was die bisher durchgegangene Eintheilung Teutſchlandes in ſeine VII. Haupt-

Provin-

Provintzen zum Fundament vieler irrigen concluſionum angenommen, und vornemlich weiſen wollen, daß dieſe VII. Provintzen Gelegenheit zu den nunmehrigen Reichs-Creyſen gegeben hätte, worein voritzo das gantze Teutſche Reich pflegt eingetheilt zu werden. Allein es wird ſich unten ſchon fügen, daß ich im X. Artickel der Wahl-Capitulation den Ungrund dieſes Vorgebens zeigen kan, worbey ich zugleich von dem Urſprunge der Reichs-Creyſe, und was ſonſt davon zu mercken nöthig, gnügliche Nachricht ertheilen will.

Vielmehr werde ich dargegen voritzo nur noch kürtzlich anführen, was denn eigentlich dem Kayſer, der das Ober-Haupt dieſes ſo mächtigen Reichs iſt, als Kayſer in Teutſchland eigentlich zuſtehe. Wir haben bishero das gantze Teutſchland, ſeinen verſchiedenen Provintzien nach, durchgegangen, und darbey erinnert, wem eine jede davon zugehöre, oder wer dominus territorialis derſelben ſey. Darbey aber iſt faſt mit keinem Worte des Kayſers gedacht worden. Weil jedoch ein König ohne Land ſich nicht leichtlich concipiren läſt; als iſt allerdings nur gedachte Frage zu beantworten nöthig. Man mercke demnach dieſerwegen ſo viel: wer ein König iſt, der muß auch ein Land haben, worinnen er regieren kan. Der Kayſer aber hat in allen Provintzen ſeine domainen. Doch nicht allein über dergleichen terrain eines Landes, ſondern auch über deſſen acceſſiones tam in ſenſus incurrentes, ſeu viſibiles, quam etiam inviſibiles, i. e. jura incorporalia, hat er zu befehlen. Von welchen letzten die Stoici zu ſagen pflegten: tangi non poſſunt; allermaſſen ſie nur einen ſenſum, ſcil. tactum ſtatuirten. Vid. *Seneca* Epiſt. CVI. Ob nun ſchon die bloſſen jura nicht viſibel ſind: ſo weiß man doch, was man davor empfängt. Z. E. das jus vectigalis iſt inviſibel, non incurrit in ſenſus: ſed tamen eſt intelligibile, und das Geld, ſo davor gezahlt wird, iſt viſible genug. Die jura und res incorporales tragen dem Herrn faſt mehr ein als die corporales. Zu dieſem aber den terris und caſtellis gehören auch milites u. ſ. f. Nun iſt ſchon vorhero gnüglich gezeiget worden, daß der Kayſer in allen Provintzien Teutſchlandes, gleichwie auch ſonſt überall, im Burgundiſchen, Italiäniſchen und Römiſchen Reiche ſeine domainen gehabt habe. *Fridericus Barbaroſſa* verlangte dahero von dem *Bulgaro*, und *Martino* in Italien anzuzeigen, welche jura er habe, die ſie ihm auch ſpecificiret. In gegenwärtiger letzter Capitulation haben auch die Chur-Fürſten erkannt, daß alle Zölle vom Kayſer herkommen. Bayern war ſonſt einmal ein Königreich, worinnen *Arnulphus* reſidirte; und da muß er alſo auch reditus gehabt haben. Denn die Collecten waren zu ſelbiger Zeit ein modus inauditus in Teutſchland.

Was dem Kayſer, als Kayſer, in Teutſchland eigentlich zuſtehe.

Schweder, der eine hübſche diſſ. de domaniis imperii geſchrieben, kan hierbey nachgeleſen werden; und es wäre ſchon werth, daß einer dieſe Materie annoch recht ausarbeitete und zeigete, was der Kayſer in jedem Reiche gehabt; doch müſte er ſolches ſpecifice thun und nichts confundiren, auch zugleich weiſen, wie dieß, oder jenes verloren gegangen. Ich will aber itzt allein von den domaniis unſers Teutſchen Reichs reden. Die chimeren, welche ſich einige hierbey, quoad terras mediatas & immediatas gemacht haben, ſind bereits in antecedentibus gezeiget und gnüglich wiederleget worden. Ob ſich nun ſchon *Coccejus* dadurch wiederum zu helffen ſucht, daß er ſaget; *Carolus M.* hätte den Sachſen cenſum & per hunc etiam bona domanialia remittiret; in den andern mediatis terris aber hätten die duces nur einen gewiſſen cenſum gegeben; da hergegen in den immediatis der Kayſer denſelben ſelbſt colligiren laſſe: ſo hat doch der Kayſer nicht allein in Sachſen, ſondern auch überall viele domainen gehabt, welches ich bereits ſattſam erwieſen. Nach und nach aber haben die Kayſer theils ſelbſt alles verſchencket, theils haben die Benachbarten zugegriffen; und wenn es Kleinigkeiten geweſen, ſo haben die Kayſer nicht viel darnach gefraget. Bey Bamberg lieget noch ein Reichsdorff, welches der Biſchoff gerne verſchlucken will, wenn es nur der Kayſer nicht protegirte. Es iſt leicht zu præſumiren, daß *Carolus M.* als er die Sachſen conqueriret, ſich von ſolchen conqueten viele terras voraus geſetzet habe; als wovon er eben hernach die vielen Bißthümer in Sachſen fundiret. Auſſer dem nun, was er den Pfaffen gegeben, behielte er doch noch viele bona vor ſich, und legte auch über dieſes den Edlen in Sachſen einen cenſum, einen Tribut auf; welchen man iedoch nicht mit der Leibeigenſchafft der Bauern confundiren darff. Denn die Bauern ſind allezeit Glebæ ad ſcripti und Leibeigen geweſen. Beſagter cenſus wurde endlich auch den Edelleuten wiederum erlaſſen; obſchon nicht zugleich und auf einmal. Nächſt dem iſt auch wohl dieſes zu mercken: die duces hatten vor dieſen noch keine ſuperioritatem territorialem; und doch ſollen ſie die reditus von den Reichs-Güthern eingenommen haben. Itzo hergegen, da ihnen die Landes-Herrlichkeit zuſtehet, ſollen ſie keine ſolche receveurs mehr ſeyn. Sonderlich aber haben die Kayſer in den extremitatibus und auf den Grentzen, z. E. in Marehia Brandenburgica wenige domainen und nicht viel zu ſagen gehabt. Denn dieſe Lande waren den Feinden beſtändig exponiret; z. E. Brandenburg den Polen, Obotriten ꝛc. Oeſterreich den Hunnen. Ferner ſo hat auch der Kayſer nicht überall ſeine rece-

veurs gehabt. Denn im Elſaß hatte er Land-Vögte; und wo dieſe nicht waren, muſten die Palatini öffters die reditus Cæſaris proſpiciren; und alſo ſeine receveurs abgeben. Dieſe Einnehmer hieſſen auch Burggrafen, dergleichen im Vogtlande die Grafen von Dohna geweſen ſind. Der hieſige Rathsmeiſter, **Ockel**, hat es vortrefflich gezeiget, daß dieſe Burggrafen nichts anders, als Quæſtores geweſen. Was nun von dieſen territoriis imperialibus in unaquaque provincia, oder domaniis, welche eben immediata geweſen, nach den vielen Veräuſſerungen noch übrig geblieben war, daß iſt in dem interregno nach und nach gröſtentheils vollends verlohren gegangen; als wovon ein curieuſer Brief des Biſchoffs von Olmütz beym *Odorico Raynaldo* in continuat. *Baronii* aus dem vaticaniſchen Archiv, oder dem Caſtro St. Angeli zu leſen, welcher ſonderlich die Wahl *Alphonſi* von Aragonien und *Richardi* von *Cornwall* angehet. Die reichen Bürger zu Goslar erhielten damals ſich und ihre Stadt noch dadurch, daß ſie einen Graben herum machen lieſſen, weßwegen es nach der damaligen Zeit nicht ſo leichtlich weggenommen werden konnte. Die andern villæ imperiales aber wurden gantz ſtillſchweigend weggecapert. Ferner ſo iſt es falſch, daß auch in den terris mediatis die duces den Kayſern einen cenſum und quid pro quo gegeben. Denn was haben die Kayſer nicht noch hin und wieder verſchencket? Nach dem interregno hat annoch *Carolus IV.* vieles weggegeben, z. E. die Stadt, Höchſt, eine Grafſchafft an Mayntz, die Grafſchafft, Arensberg, an Cöln, und ſo weiter. So viel iſt wahr: ſie muſten den Kayſer, ſo lange er ſich in einer Provintz aufhielte, erhalten. Wenn er z. E. zu Goslar war, muſten ihm die Sachſen victualien in die Küche und Futter vor die Pferde, auch alles dergleichen andere benöthigte anſchaffen. Deßwegen wollten ſie auch *Henricum IV.* nicht mehr dort dulden, ſondern beſchwerten ſich, daß er ihnen dadurch eine contribution und Sclaverey auflegte. So muſten die Meißner eine Anzahl Tuch, und die Thüringer Schweine geben, welchen letztern *Henricus Sanctus* erſt dergleichen cenſum erlaſſen. Nimwegen hat auch etliche Stücke Scharlach geben müſſen, wie man aus einem diplomate beym *Pontano* in Annall. Geldriæ erſehen kan. Zu *Friderici Barbaroſſæ* Zeiten hatten die Kayſer noch 52. Tonnen Goldes einzunehmen, welches damals bey den wohlfeilen Zeiten, und da keine tempora pecunioſa waren, ſo viel, ja noch mehr geweſen, als hodie ſo viele Millionen. Uberdieß hatten ſie auch die Heeres-Folge, da nemlich eine jede Provintz wider ihren nahen Feind aufſitzen muſte. Die Kayſer hatten alſo nicht nur terras, caſtra und urbes, ſondern auch regalia zu

ihren domainen; als welche die duces und principes anfänglich nicht alle hatten, ſondern nur nach und nach bekommen haben. Man kan dieſes unter andern daraus beweiſen: weiln in der güldenen Bulle den Chur-Fürſten etliche privilegia und jura zum Voraus gegeben worden, welche die andern nicht gehabt. Alſo muß ja der Kayſer was vor ſich gehabt, und auch noch behalten haben. Uberdieß finden wir in der Hiſtoria *Friderici*, daß dieſer **Friedrich der Rothbart** und *Henricus VI.* ſich überall das jus metallifodinarum attribuirt; wo nemlich andre es nicht bereits per privilegium exerciren dürfen; wie die Meißner und Sachſen, welche mit beſagtem jure belehnet wurden, und noch belehnet werden. Vid. Chronic. Mindenſe & Hildesheim. Allein die Stände haben hernach pedetentim & ſeparatim alle regalia, ja endlich faſt durchgehends ſuperioritatem territorialem an ſich gezogen, und hat alſo der Kayſer faſt alles verlohren. In Sachſen hat er demnach heute zu Tage ſehr wenig; in Bayern auch, auſſer Regenſpurg, welches eine Reichs-Stadt iſt, und die Grafen von Ortenburg und Weiſſenwolff haben auch noch ihre immediaten Güther, ja ſuperioritatem territorialem, und exerciren die regalia wider des Chur-Fürſten von Bayern Willen, und ohne ſeinen Danck. Eben dieſes kan man ſagen von dem Biſchoffe von Saltzburg, it. von Regenſpurg, von Berchtolsgaden u. ſ. w. Allein haben denn auch die Kayſer die regalia und jura publica auf dieſe Weiſe weggeben und alieniren können? Man diſtinguiret dieſerwegen gemeiniglich inter ſubſtantiam regni & reditus, ſive fructus, ex re conceſſa provenientes; und zwar ſowohl intuitu rerum corporalium, als incorporalium. Beydes nun hat zwar ein Kayſer: jenes aber, nemlich die Subſtantz iſt auch allen ſeinen ſucceſſoribus deſtiniret, und kan er ſie mithin nicht weggeben. Andere Beſchaffenheit hergegen hat es mit den reditibus, dieſe mag er veräuſſern, wie er will. Es iſt dieſes eine abſtractio, & quidem ad modum ſubtilis. Was nützet mir doch wohl die ſubſtanz, wenn ein anderer die reditus davon hat, und ſich dies bratibiles davon machen kan? Alſo iſt z. E. das jus vectigalis die Subſtanz; die reditus aber davon, oder das Wege-Geld kan er einem andern verleihen, wem er nur will. Solchergeſtalt kan man begreiffen, auf was Weiſe die imperatores ihre domania weggeſchencket haben; ſcil. reditus tantum ex illis bonis provenientes. Subſtantia vero, i. e. dominium directum remanſit penes imperarorem. Mithin hat der Kayſer dergleichen Sachen denen Ständen des Reichs dependenter, nicht independenter geſchencket; ſonſt würden lauter neue Republiquen in Teutſchland ſeyn angerichtet worden. Die Stände erkennen

nen auch ſolche Conceßion, und des Kayſers dominium vel quaſi in den rebus incorporalibus, welches daher deutlich gnug kan erwieſen werden: weil ſie von ihm die renovation ſuchen, und ſich würcklich damit inveſtiren laſſen. Was man alſo domanium, i. e. Demanium, ſive de manu & diſpoſitione principis oder Tafel-Güther nennet, mit deren reditibus kan freylich der Kayſer im Teutſchen Reiche thun, was er will. Die Römer nenneten ehemals dieſe Güther bona fiſcalia, auch noch medio ævo iſt dieſe Benamſung gebräuchlich geweſen. Der Fiſcus iſt mithin nichts anders, als was wir heute zu Tage die domainen nennen. Sonſt heiſſen in einigen Königreichen dergleichen Güther auch bona coronæ, wovon der Landes-Herr die reditus ſelber pro lubitu gebrauchen und auch verſchencken kan. Vid. **Schilters** Inſtit. Juris publ. Tom. I. Lib. 2. Tit. 1. §. 10. ſeq. Aus dieſem Fundament nun haben die geiſtlichen und weltlichen Reichs-Stände die Kayſerlichen domainen verſchlungen. Ob es aber auch klug geweſen, daß man erlaubet dergleichen domania, quæ non ſolum huic principi, ſed omnibus quoque ſucceſſoribus ejus in infinitum deſtinata erant, zu veralieniren, das iſt eine andere Frage. De jure gentium iſt es freylich nicht erlaubet, und kan mithin der ſucceſſor zu ieder Zeit alles wiederum revociren und ſagen: Agere non valenti non currit præſcriptio. Eſt quidem magni honoris, daß die Stände am Kayſerlichen Hofe die inveſtitur und renovation ſuchen, und ihre reverence machen müſſen, auch daß der Kayſer ſie ſeine milites nennen kan. Allein die Ehre macht nicht ſatt. Eine von einem Fürſten, der viele geweſene Kayſerliche domainen beſitzet, gemachte Spaniſche reverence wird dem Kayſer keine Speiſe auf die Tafel bringen. Was hilfft ihm das alles? Er hat ja in ſeinen ehedem geweſenen domainen nicht ſo viel eigenthümliches mehr, wo er ſein Haupt hinlegen könnte. Man weiß überall nur von dem Landesherrn, und dencket faſt gar nicht mehr an den Kayſer; ob es ſchon wahr iſt, daß er dominus directus geblieben, die Stände aber nur das dominium utile und particulam aliquam proprietatis überkommen haben. Wenn man demnach die vorhin angeführte diſtinction inter ſubſtantiam & reditus in abſtracto betrachtet, ſo nutzet ſie nichts. Den Fürſten hergegen und den Ständen iſt ſie überaus zuträglich. Denn ſonſt müſten ſie alle ehemahlige domainen wiederum herausgeben, welches mannigen blutſauer ankommen ſollte. So ſagen auch die Stände: es hat ja den Kayſer niemand gezwungen ſolches zuthun: ſondern er hat ſeinen freyen Willen gehabt, dieſes und jenes an den, oder jenen zu verſchencken. Will

er nun nicht mit der ihm davor bezeigten Ehre und Ceremonien vorlieb nehmen und zufrieden seyn: mag er es laſſen. *Æneas Sylvius* ſagt dahero gar recht: tantum habet Cæſar, quantum dabitis; & tantum valet, quantum vultis. Es iſt alſo alles fort per alienationem, oppignorationem & donationem; und hat der Kayſer heutiges Tages faſt nicht ſo viel mehr übrig, daß er davon die Secretarien beſolden kan. Deswegen ſind wir auch morali quadam neceſſitate gezwungen, bey Oeſterreich, als einem ſehr mächtigen Hauſe, zubleiben. Darum ſagen nun die Stände, dieſes brauche ohnedem die domainen nicht. Ja es würde noch mächtiger ſeyn, wenn die Finantzen in ſeinen Landen recht eingerichtet wären. Allein die reiche nobleſſe und Pfaffen allda beſitzen faſt das mehreſte. Denn à l'ordinaire iſt der Fürſt arm, wo die nobleſſe reich iſt. Vor dieſen da der ſtatus Romano-Germanici imperii eine andere Beſchaffenheit hatte, als heutiges Tages: konte der Kayſer wohl was verſchencken. Denn er hatte eben nicht gar zu viel nöthig; er brauchte keine armée zu halten, wie es etwa itzo noch in Pohlen iſt; er hatte das Jus Albergariæ, d. i. die Atzungs Gerechtigkeit, vermöge deren man ihn überall, wo er nur hinkame, defrayiren und in Eſſen und Trincken, auch ſonſt in allen frey halten muſte. Heute zu Tage hergegen iſt eine gantz andere facies rerum. Genug: der Kayſer hat ſolcher geſtalt durch ſeine Freygebigkeit nichts mehr übrig behalten, als prærogativam aliquam politicam und etliche Zölle am Rhein, die ſich aber nun auch die Grafen von Schönborn ausgebeten haben, ingleichen einen gewiſſen cenſum von den Reichs-Städten in recognitionem, daß ſie ehemahls zu ſeinen domainen gehöret haben. Doch pflegen ſich auch dieſen öfters ſeine Pagen, Cavaliers, Mignons und die Dames, ſo um ihn ſind, etwa zum Heyraths-Guthe auszubitten. Olim konnte zwar der Kayſer in den Reichs-Städten auch eine Beth-Steuer ausſchreiben. Allein nunmehro haben ſie ebenfalls eine ſuperioritatem territorialem. Doch damit er ſie contra potentiores protegire: ſo kan er ſie noch in etwas ſchrecken; und bekommt er dahero zuweilen noch etwas per artes von ihnen. Die gröſte Reichs-Stadt aber gibt doch kaum 4. bis 5000. Thlr. Die Rathsherren geben dem Kayſer quid pro quo, und das andere verwandeln ſie in ein don gratuit. Inzwiſchen hat doch der Kayſer nicht alles verſchencket; ſondern die Stände haben ſich auch eines und das andere ſelbſt angemaſſet, und vieles iſt öffters nur um ein Lumpen-Geld verſetzet worden. Dahero findet man noch überall auch in der Marck dergleichen Reichs-Pfandſchafften. Nun iſt zwar auf dem Münſteriſchen Friedens-Congreſs auch dieſer Punct mit vorge-

gekommen, und der Kayſer hat ſehr urgiret, die Reichs-Pfandſchafften einzulöſen, um ihn dadurch ſein domanium wiederum aufzurichten. Denn luere pignus iſt ja eine res meræ facultatis; und wer verſetzt, der iſt ſchuldig; wer ſchuldig iſt, der muß zahlen. Zahlen aber kan er allezeit. Man könnte ja leicht eine Reichs-Collecte ausſchreiben, und alſo dieſe Pfandſchafften wiederum einlöſen. Alſo iſt z. E. Eger unter *Ludovico Bavaro* an Böhmen verſetzt worden, welches ſich hernach ſelbſt auslöſen wollte. Item Weinheim iſt an Pfaltz oppignoriret ꝛc. Allein die Stände ſetzten ſich möglichſter maſſen darwider: weil ſie ſonſt vieles hätten reſtituiren müſſen; da es denn auch wegen der Religion groſſe Schwierigkeiten würde geſetzet haben. Das Haus Oeſterreich, ſelbſt hätte unter andern Eger reſtituiren müſſen. Derowegen iſt denn in dem inſtrumento pacis verfüget, und hernach in allen Wahl-Capitulationen wiederholet worden, daß mehr gedachte Pfandſchafften nimmermehr ſollten ausgelöſet werden, ſondern irreluibel ſeyn; wie unten bey anderer Gelegenheit mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Doch iſt auch in beſagtem inſtrumento verfüget worden; daß ein Fürſt, wenn er was bey dem andern verpfändet hat, ſolches ſollte auslöſen können. Alſo hatte Mecklenburg von Blanckenburg Dömitz, welches ſchon von *Caroli IV.* Zeiten her verſetzet worden war. Pfaltz muſte auch die Bergſtraſſe hergeben. Sed dicis: auf dieſe Art iſt kein domanium mehr übrig, den Kayſern auch alle Gelegenheit darzu zu gelangen abgeſchnitten? ℞: Es iſt hergegen in den Wahl-Capitulationen verordnet, daß ein feudum, ſo was erkleckliches austrägt, wenn es apert wird, ad fiſcum regium gezogen, und pro domanio gehalten werden ſolle. Allein es iſt dieſes doch nur ein domanium auf dem Papiere. Denn die kleinen Grafſchafften ſind der Mühe nicht werth: indem die adminiſtration derſelben dem Kayſer mehr koſten würde, als ſie auswürffen; zumal wenn ſie weit entlegen ſind. Deshalben vergibt er ſolche gemeiniglich wieder, wem er nur will. Bey den groſſen feudis hergegen, als den Ducatibus, principatibus und dergleichen iſt wegen der vielen Erb-Verbrüderungen kein caſus dabilis zu hoffen. Indeß muß man den fiſcum und das ærarium wohl von einander unterſcheiden. Zu dem fiſco gehören, wie ſchon geſagt, die domainen revenuen von vectigalien, die Straff-Gelder ꝛc. Dergleichen hatte der Kayſer überall. Der fiſcus iſt mannigmal auch dadurch vermehret worden, da man annoch die confiſcirten Güther darzu ſchlug; welches jedoch ſeit den Zeiten *Lotharii Saxonis* ceſſiret hat. Ehedem war unſer fiſcus ſehr groß. Hernach hat er dadurch abgenommen: weil die Kayſer ſo wohl feuda, als allodia daraus weggegeben haben.

Und dahero eben war der fiſcus partim allodialis, partim feudalis. Zu dem ærario hergegen werden alle contributiones und Steuern der Unterthanen gerechnet. Mithin gehöret das ærarium ad tuendam rempublicam ejusque onera ferenda; gleichwie der fiſcus ad tuendam regis & regiæ familiæ dignitatem. Die alten teutſchen Francken nun hatten zwar wohl einen fiſcum: von dem ærario aber wuſten ſie nichts. Wir hergegen haben zwar heute zu Tage ein ærarium: ſed plerumque in noſtro ærario datur vacuum. Sonſt ſtehet die Cammer gemeiniglich unter der finance; und die Steuer unter dem General-Commiſſariat. Der Kayſer könnte wohl von ſeinen domainen annoch eine Beth-Steuer fordern. Die andern Länder aber wollen ihm nichts geben. Die alten Römer hatten ebenfals bereits ein ærarium; dahero *Plinius* den *Trajanum* ſo lobet, daß er ſelbiges mit den Ausgaben wohl diſtinguiret. Der *Ziska* gab dem Kayſer, *Sigismundo*, zum ærario Anlaß. Unſere Reichs-Steuern ſind nunmehro die Römer-Monate, welche zwar die Unterthanen geben müſſen: aber die groſſen Reichs-Stände ſtecken ſie gemeiniglich in ihren Beutel. Die kleinen columbæ müſſen ſie endlich wohl zahlen: corvi vero utplurimum dimittuntur. Olim war überdieß auch die Heers-Folge üblich, oder man bezahlte ſolche, daß eine andere milice davor angeſchafft werden konte. So ſollte es annoch und zwar ſcharff gehalten werden. Aber wie langſam gehet es itzo auf dem Reichs-Tage zu, ehe etwas zum Kriege verwilliget, oder, wie itzo der caſus iſt, vor die Vermehrung der Beſoldungen der Cammer-Aſſeſſorum gegeben wird. Auſſer dem fiſco und ærario haben groſſe Herren auch ſo genannte Chatoullen-Gelder, d. i. erſparte und eigene Gelder, bona patrimonialia, circa quæ liberam habent diſpoſitionem. Und dergleichen haben freylich auch die Kayſer gehabt, und haben ſie noch. Bisweilen nennen ſie die Kayſer domania propria, bisweilen patrimonia. Darum muß man dieſerwegen auf antecedentia und conſequentia textus wohl Achtung geben. Im übrigen glaube ich nicht, daß unſere Electores, principes und comites imperii auch wirckliche domania haben. Domanium enim dat populus, ut princeps ſuſtentetur. Wo aber haben unſere Fürſten ihre ſo genannte domania her? Iſts nicht wahr, entweder von dem Kayſer, oder es ſind allodia. Mit dieſen mögen ſie machen, was ſie wollen. Und das ſind keine Domainen-Güther. Haben ſie dieſelben hergegen vom Kayſer empfangen: ſo ſind es feuda. Et feudum quoque non eſt domanium. Unſere principes ſchaden ſich auch mehr dadurch, als daß ſie ſich Nutzen ſchaffen, wenn ſie einige bona vor domainen ausgeben. Denn dieſe können ja ſine conſenſu populi,

li, vel eorum, qui repræſentant populum keinesweges veräuſſert, oder auch verpfändet werden. Und obgleich die Kayſer ſolches gethan: ſo haben es doch die Stände gerne geſehen: weil ſie öffters etwas um einen gar wohlfeilen Preiß an ſich bringen können. Es kan aber einmal eine Zeit kommen, daß ein ſolcher Landes-Herr nothwendig Geld brauchet. Da leihet denn einem ſolchen Landes-Herrn niemand etwas auf dergleichen von ihm ſelbſt pro domaniis ausgegebene bona. Weniger kaufft man ſolche Güther gern: dieweil niemand ſicher dabey iſt. Die Churfürſten haben ja ohnedem deßwegen beſondere privilegia. Warum wollen ſie denn hernach ſagen, ſie hätten domania und eoipſo ſich verbieten laſſen, etwas zu alieniren? Was übrigens ſonſt noch von verſchiedenen Kayſerlichen regalibus allhier zu erinnern ſeyn möchte, darzu wird es unten in den Artickeln dieſer Wahl-Capitulation ſelbſt hin und wieder verſchiedene Gelegenheit geben.

Von dem heutigen Römiſchen Kayſerthume, und dem Italiäniſchen Reiche inſonderheit; als welches mit zu dem Römiſchen Kayſerthum Teutſcher Nation gehöret.

Bishero haben wir nur Teutſchland, als ein Stück von dem heutigen Römiſchen Reiche, betrachtet. Ich habe aber oben ſchon erinnert, daß darzu noch mehr, und beſonders das Imperium Romanum, wie auch das Italiäniſche Reich gehöre. Darum muß ich hiervon allenthalben nunmehro ebenfalls den benöthigten Unterricht ertheilen. Es darf aber demnach auch das regnum Italiæ nicht etwa mit dem Imperio Romano vermenget werden. Viele junge Leute machen ſich keinen rechten Begriff von beyden. Auch wohl viele Gelehrte ſtolpern hierinnen gar ſehr. *Antonius Muratori* aber, ein Abt, und Bibliothecarius bey dem Hertzoge von Modena, und der *Fontanini* in Antiquitt. Hortæ haben ſolches beſſer gewuſt, und alles accurat diſtinguiret. Es iſt nemlich das regnum Italiæ nichts anders, als das Reich der Longobarden. Es iſt auch wahr, daß *Carolus M.* eher ein Rex Italiæ, oder Longobardorum geweſen, als er zu Rom den Titel eines imperatoris imperii Romani bekommen. Und eben dieſes finden wir beym *Ottone M.* Ich halte auch vor einen groſſen Irrthum, wenn man ſich beredet, das heil. Römiſche Reich der Teutſchen Nation ſey ein Uberbleibſel des alten Römiſchen Abendländiſchen Reichs. Vielmehr iſt ſelbiges etwas neues, oder ein ens novum, welches einen viel andern Umcreyß, und beſondern Urſprung hat. Denn das alte Abendländiſche Reich war längſtens zerfallen. Seit den Zeiten des *Honorii* bis auf den *Momyllum Auguſtulum* ſind viele neue Reiche entſtanden. Die Römer hatten in Gallien das wenigſte mehr, als *Clodovæus* dahin gekommen. Die Burgundier, die West-Gothen beſaſſen damals ſchon den gröſten Theil davon; und dieſe beyde Reiche haben die Francken, inſonderheit *Clodovæus*,

dovæus, ſamt ſeinen Sohne unter ihre Bothmäßigkeit gebracht; wie ich oben ſchon erinnert. Die Weſt-Gothen ſoutenirten ſich in Spanien, jenſeit des Pyrenäiſchen Gebirges, und eroberten endlich, was die Suevi, Alani, Silingi und Vandali in ſolchen Landen beherrſchet hatten. Von Britannien, welches Wechſels-weiſe unterſchiedliche Nationen beherrſchet haben, voritzo nichts zu gedencken. In Africa ſetzten ſich die Vandalier feſte, und verharreten allda ſo lange, bis ſie durch das Schwerd *Beliſarii* theils daraus verjaget, theils zu Boden geleget worden. Es iſt hier kein Beweiß vonnöthen: weil jederman, welcher nur ein wenig in den alten Geſchichten erfahren, ſolches entweder überhaupt, oder auch vollkömmlich verſtehet, und niemand widerſtreitet. In Italien ſind, nach dem Abzuge der Weſt-Gothen, die Rugi und Heruli gekommen. *Odoacer*, ein König der Heruler, und Rugen, kame nemlich 476. nach Italien, und machte dem Römiſch-occidentaliſchen Reiche vollends ein Ende; wie ſolches *Procopius* in ſeinen rebus Vandall. angemercket hat. Es waren aber die Heruler eigentlich aus der Marck, und die Rugi aus der Inſul, Rügen, entſproſſen. Sie hatten ſchon vorhero in Norico Rupenſi & deſertis Bojorum um Wien herum, und an der Avola, oder Havel eine geraume Zeit gewohnet, welches *Petr. Lambecius* in ſeiner Bibliotheca Vindobonenſi gezeiget. Seit dem *Odoacer* iſt alſo kein Röm. Kayſer mehr in Occident geweſen. Denn derſelbe hat den letzten *Romulum Momyllum Auguſtulum* 476. vom Throne geſtoſſen und erſchlagen, ſich auch von gantz Italien bis auf die Grentzen von Neapolis Meiſter gemacht. Er ſelbſt præſentirte ſich zu Rom; und die Römer rieffen dieſem *Odoacer* zu, er ſollte ſeinen Zipfel-Peltz ausziehen, oder ſie parirten ihm nicht. Kaum aber waren dieſe Heruler etliche Jahre lang in Italien geweſen, ſo kam daſelbſt ein neuer Schwarm aus dem Orient auf Anhetzung des Kayſers, *Zenonis*, an. Das waren die Oſt-Gothen unter der Anführung *Theodorici*. Dieſer *Theodoricus* ſtunde ſonſt in Möſien und Dacien. Er war zu Conſtantinopel erzogen, und ein kluger, politer Herr. Weil er nun zu Verona reſidirte: ſo nennte man ihn nur *Dictericum Veronenſem*, und auf corrupt teutſch **Dietrich von Bern.** Eben dieſer *Theodoricus* bezwang den *Odoacer*, ſchlug ihn 493. bey Ravenna todt, und bemächtigte ſich gantz Italiens, auch der Stadt, Rom, ſelbſt; non uſurpatoris nomine: ſed connivente Imperatore orientali, *Zenone*. Ermeldter *Theodoricus* nennte aber dieſes ſein erobertes Reich ein regnum Gothorum, das Oſt-Gothiſche Reich; ob er ſchon ein Herr von Rom war, und ſich auch nach den Römiſchen moribus accommodirte. In Anſehung ſeiner Oſt-Gothen aber handhabete er andere

Geſetze,

Geſetze, und gubernirte dieſe nach den våterlichen teutſchen Gebråuchen in vielen Stůcken. Sein Vater, *Theodomirus*, war ſchon ſeit 463. und des Vaters Bruder, *Walamirus*, ſeit 459. gleichwie vorhero noch der Groß-Vater, *Wandilarius*, König der Oſt-Gothen. Er hat ſich auch nebſt ſeinen Nachkommen bey dem Oſt-Gothiſchen Reiche an die 150. Jahre ſouteniret; da endlich Kayſer, *Juſtinianus*, durch zwey tapfere Capitains den *Beliſarium* und *Narſetem*, dieſem Oſt-Gothiſchen Reiche in Italien ein Ende machte, und auch die Vandalier aus Africa jagte. *Tejas* iſt der letzte König der Oſt-Gothen, und zwar nur ein Jahr lang, nemlich von 553. bis 554. geweſen. *Juſtinianus* aber hat dieſes Reich auch nicht lange Zeit behalten, und nur eine particulam occidentalis imperii extincti wieder bekommen. Neapolis und Sicilien hatten nemlich die Griechen behalten, woraus ſie die Gothen attaquirten. In Gallien hatte *Juſtinianus* auch nichts; und Spanien war damals in den Hånden der teutſchen Vòlcker. Inſonderheit aggrandirte ſich das Frånckiſche Reich; als worzu ſich die Bayern freywillig geſellet, und womit die Allemannier par force ſich vereinigen můſſen. Die Gelegenheit daß *Juſtinianus* dieſes Reich wieder verloren, war dieſe. Ermeldter General, *Narſes*, wurde von des Kayſers, *Juſtini II.* Gemahlin nicht wenig touchiret, da dieſelbe geſagt hatte, er ſchickte ſich beſſer unter ihr Frauenzimmer zu ſpinnen, als zu dem Regimente. Darauf replicirte Narſes: So will ich dir denn einen Faden ſpinnen, woran dein Mann genug wird abzuwickeln haben. Er ſoll auch wircklich die Longobarden nach Italien geruffen haben. Wenigſtens hat er denſelben, als ſie einbrachen, keinen nothdůrfftigen Widerſtand gethan. Denn man hat gute Urſache zu zweiffeln, ob ſie *Narſes* geruffen. Dieſelben ſind teutſche Vòlcker geweſen; und zwar Schwaben, welche aus Teutſchland nach Pommern, von dar in Illyricum, und ferner nach Italien marchiret ſind. Longobardia heiſt eigentlich eine groſſe Ebene; Und meldet **Paulus Diaconus** ausdrůcklich, daß ſie gerne in Plainen gewohnet håtten. Noch bis auf den heutigen Tag finden wir in dem Bremiſchen die Bardengau, welche ſich an die Oſter- und Weſtergau bis nach Friesland hin erſtrecket. Es iſt demnach eine recht albere Meynung, wenn jener Idiote vorgegeben, die Longobarden håtten ihren Namen von *Petro Lombardo*, einem Magiſtro Sententiarum und homine ſcholaſtico, erhalten, welcher erſt im Sec. XII. gelebet, und über deſſen Libros IV. Sententiarum faſt unzåhlige Commentarii geſchrieben worden. Denn ehe dieſer *Lombardus* geboren wurde, iſt der Name der Longobarden und der Lombardey ſchon etliche 100. Jahre bekannt geweſen.

Indeſſen haben *Antonius Muratori* u. a. m. den *Narſetem*, gedachten ſeines Unternehmens halber ziemlich defendiret. Die Longobarden ſubjugirten alſo alles bis gegen die Schweitz und Ravenna zu. *Alboinus*, der die Longobarden 568. nach Italien führte, wurde 571. der erſte König der Longobarden in Italien. Hernach haben ſie auch den Exarchat hierſelbſt ſehr vexiret, nichts weniger Ravenna und Benevento weggenommen; Rom ſelbſt aber niemals erobert. Dicis: was war denn aber daß Exarchat in Italien? Man mercke: als gedachter maſſen die Longobarden den obern Theil von Italien überrumpelten, und ſich zu *Tiberii* jun. und *Conſtantini* Zeiten zu Ende des Sec. VI. daſelbſt feſte ſetzten: maintenirten dagegen die Griechiſchen Kayſer den Ueberreſt von Italien durch ihre Troupen und Vice-Roys, welche zu Ravenna reſidirten, und die man deshalber Exarchos nennte; bisweilen auch Patricios. Exarchus aber iſt nichts anders, als ein fürnehmer Herr, qui primariam habuit cum imperio dignitatem & principatum; als welches aus der 130. Novella, Cap. 1. 5. & 6. zu erſehen. *Narſes* ſelbſt wird bey dem *Theophane* Ἔξαρχος Ρωμαίων genennet. In dem diurno Romano Cap. 2. Tit. 4. aber werden die Exarchi Italiæ genauer alſo beſchrieben; quorum fuiſſet ea poteſtas, ut miniſterium imperialis faſtigii peragerent: Derohalben habe ich ſie Vice-Roys benamet; und *du Freſne* wird in ſeinem Gloſſario mediæ Græcitatis unter dem Worte Exarchi die etwa noch zweifelnde völlig überzeugen. Denn gleichwie ſeit den Zeiten *Conſtantini M.* patricius ſo viel geweſen, als pater imperatoris, conſiliarius, defenſor, ein miniſtre d'etat: alſo wurden auch die exarchi oder Kayſerliche gouverneurs dieſes Titels gewürdiget, quaſi ex primatibus, ſive intimioribus electus, quem imperator vellet revereri, tanquam patrem & qui reliquias defendebat, ſub cujusque clientela Pontifex erat. Eben daher iſt die patricia dignitas zu Rom, ja ſelbſt hernach *Pipini* und *Caroli M.* patriciat entſtanden. Denn ſie muſten, wie der Patricius, oder Exarchus Græcus, den Pabſt defendiren. In den folgenden Zeiten iſt allen defenſoribus eccleſiarum, & provinciarum, & regnorum, der Name patricius zu Theil worden. Es wäre unnöthig ſolches weitläufftig zu erweiſen; nachdem *du Freſne* in ſeinen Gloſſariis Græcitatis & Latinitatis, wie auch der P. *Pagi* in dem Tom. III. Criticæ *Baronii* fol. 242. ſolches bereits deutlich erwieſen, und dieſer noch darzu in einer andern Sache dem *du Cange* einen ziemlichen Fehler gezeiget hat. Die Patricii wurden auch ſogar ſolenniter inſtalliret, und ihnen nicht ſelten die vexilla eccleſiæ gereichet, alſo damit in ihrem Amte befeſtiget. Die vorerwehnten Kayſerl. Exarchi nun, deren

gouver-

gouvernement das Exarchat genennet wurde, erwehreten ſich eine geraume Zeit der Longobarden. Das Exarchat aber beſtunde eintzig und allein in folgenden Stücken: in Ravenna nemlich, woſelbſt auch der Exarchus reſidirte. Eben deswegen nahme ſich der Ertz-Biſchoff von Ravenna ſo viel heraus, daß er faſt eben das ſeyn wollte, was der Pabſt war. Und darum hat auch dieſer nicht eher geruhet, bis er jenen gantz klein gemacht und gedemüthiget. Ferner gehörte zum Exarchat die Stadt, und das Hertzogthum Rom, das Hertzogthum, Ferrara, das Fürſtenthum, Urbino Benevento und Pentapolis &c. Was dieſes ſey, und wie die Städte in Italien heiſſen, ſo darzu gehöret haben, ſtehet in allen Lexicis Geographicis, wie auch in der Coſmographia *Pauli Mendæ*. Sicilien aber, Calabrien und Apulien wurden nicht mit zum exarchat gerechnet. Vid. *Sigonius* Lib. III. de regno Italiæ ad ann. 755. Was nun auſſer dieſem Exarchat, auch Sicilien, Calabrien und Apulien in Italien noch übrig war, dieß nennte man das regnum Longobardicum; weil ſolches die Longobarden ſich unterwürffig gemacht hatten. Es gehörte darzu vornemlich Mayland, und gienge bis nach Venedig. Herunterwärts gehörte Parma, Piacenza, Modena, Mantua, u. a. m. darzu. Es war anbey ein Wahl-Reich. Denn ſie wählten bis auf *Carolum M.* ihre eigene Könige. Dieſer **Carl** aber lies ſich hernach ſelbſt zu ihrem Könige crönen, nachdem er den letzten König, *Deſiderium* 756. gefangen genommen, und nebſt ſeiner Familie in Belgiam geführet hatte. **Carls** Nachkommen haben ein gleiches gethan. Exſtincta autem ſtirpe Carolingica haben unterſchiedene Könige in dieſem Italiäniſchen Reiche geherrſchet bis auf *Ottonem M.* der es ſich und dem Teutſchen Reiche dermaſſen vindiciret, daß derjenige, welcher von den Teutſchen erwählt worden, bis auf den heutigen Tag noch auch König in Italien iſt. Und daher kommt denn der Unterſchied unter dem imperio Romano & regno Longobardico, wie ich ſogleich mit mehrerm zeigen will. Nun hat zwar *Coccejus* gemeynet, daß *Pipinus* und *Carolus M.* ſchon vorhero Italien beſeſſen, ehe ſie die Kayſerliche Crone zu Rom aufgeſetzt, und ſchlieſſet daraus, daß ſie zugleich auch bereits das dominium in urbem Romam, mithin vom Pabſte nichts mehr, als den bloſſen Titel bekommen, ſondern alles durch ſich ſelbſt erlanget hätten. Die Päbſte ſelbſt haben geſagt, wir hätten das Römiſche Reich von ihnen; da doch ſolches ſchon lange zergangen, und damals keines mehr vorhanden war. Wem iſt unbekannt, daß zu dem occidentaliſchen Reiche ſehr viele Länder gehöret haben; welche Provintzien jedoch nun alle fort waren. *Coccejus* kan ſich nicht recht aus dieſem Krahm wickeln. Er hat wohl geſehen,

daß das Königreich Italien, und das Römiſche Reich von einander unterſchieden ſey, auch daß öffters abſonderliche Könige in Italien, und andere wiederum in Teutſchland regieret haben. Allein er wuſte doch nicht, worinnen beyde unterſchieden, und was *Carolus M.* mit dem Titel eines imperatoris bekommen. Darum iſt zu mercken; die Longobarden, ſonderlich ihr König, **Luitprand**, delogirte endlich auch die Griechiſchen Exarchos. Sonderlich muſte ſich *Eutychius* von Ravenna retiriren, welches 742. erfolget zu ſeyn ſcheinet. Die Griechen nun zweifelten faſt, ob ſie den Exarchat würden vertheidigen und erhalten können. Der Pabſt hatte ſelbſt mehr Anſehen, als die Griechen in Italien; bis endlich ein Nachfolger *Luitprandi*, Namens *Aiſtulphus*, oder *Adolphus*; (**) ſich auch an die Römer, und deren Ertz-Biſchoff ſelbſt wagete, von dem Hertzogthum, Rom, würcklich unterſchiedenes wegſchnappte, auch jenen zumuthete, daß ſie ſeine Ober-Herrſchafft zu erkennen ſich bequemen möchten; welches aber dem Römiſchen Vater nicht anſtunde, denn die Longobarden waren offenbare Arrianer; der Pabſt hergegen war orthodox. Der würde ſich ſchon längſt unter ſie begeben haben; wenn dieſes nicht geweſen wäre: weil ihn die Griechen faſt nicht mehr defendiren konnten. Die waren homines molles, und damals viele factiones unter ihnen. Ja der Pabſt war ihnen ebenfals nicht gut, nicht nur weil ſie Bilder-Stürmer waren, ſondern auch weil der Griechiſche Patriarche zu Conſtantinopel, als in der Haupt-Stadt des Orientaliſchen Kayſerthums, vor dem Pabſte als einem unter ihm ſtehenden Biſchoffe, den Vorzug prætendirte. Denn die Griechen hatten ihren eigenen Patriarchen, und conſiderirten Rom nebſt dem exarchat nur als eine Provintz. Wenn dahero ein neuer Kayſer, oder Biſchoff zu Conſtantinopel wurde, muſte der Pabſt ein preſent machen, daß ihn der Kayſer confirmirte. Gleichwohl fürchtete ſich der heil. Vater auch entſetzlich vor die Longobarden, die ihm nunmehro immer näher auf den Hals kamen; weil er wohl wuſte, daß ſie eine Natio bellicoſa Germanica waren. In dieſer Bedrängniß wuſte er faſt nicht, wie er ſich helffen ſollte. Doch lieffe er nicht gleich nach Franckreich. Er hatte vielmehr zuvörderſt ſeine deputirte zu Conſtantinopel ſpioniren laſſen, allwo eben damals *Conſtantinus Copronymus*

(**) Um ſich von dieſen Königen einen richtigen Begriff zu machen: hat man deme eine genealogiſche Tabelle ſub ✠ derſelben hier beygefüget, welche nach Anleitung Herrn Hof-Raths, Samuel Lenzens hiſtoriſch-genealogiſchen Unterſuchung der Ertzväter abgefaſſet worden: weil ſolche nunmehro mit Rechte vor die beſte genealogiſche Schrifft gehalten wird.

Die Oſt-Gothiſche, Longobardiſche, und ſämtliche, übrige, alte Könige in Italien, bis auf Ottonem Magnum.

I. Die Heruliſchen und Oſt-Gothiſchen Könige in Italien:

* * *

1. ODOACER, König der Heruler in Italien, ſchlägt 476. den letzten Römiſchen Kayſer im Occidente, *Romulum Momyllum Auguſtulum*, tod, und wird wiederum vom *Theodorico*, Könige der Oſt-Gothen 493. ermordet.

* * *

THEODOMIRVS, König der Oſt-Gothen 463. † 474.

2. THEODORICVS *Veronenſis*, insgemein Dietrich von Bern genannt, erſter Oſt-Gothiſcher König in Italien 493. nachdem er obigen *Odoacrum* ermordet. Er † 526.

Amalfreda. Gem. *Thraſimundus*, König der Vandalier in Africa, welcher † 525.

4. AMALASVENTHA, Gem. *Euthavicus Cilica*, ihr Befreundter. Sie führte über ihren Sohn die Vormundſchafft, und wurde, nach deſſen Tode, Königin.

5. THEODATVS, oder THEODAHATVS, König in Italien 534. † 536.

Amalaberga, Gem. *Hermanfrieds*, Königs in Thüringen.

3. ALARICVS, oder ATHALARICVS, König in Italien 526. n. 518. † 534.

Mathaſuntha, Gem. *Vitiges*, Oſt-Gothiſcher König in Italien.

Amalafried, Juſtiniani General.

6. VITIGES, König in Italien 536. wurde gefangen 540. Gem. *Mathaſuntha*.

* * *

Theudis, König in Spanien. N. N. Seine Schweſter.

7. ILIBALDVS, oder TEVTOBALDVS, König in Italien 540. bis 541.

N. N. Seine Schweſter, Gem. *Sveladus*, König der Avarer.

8. TOTILAS, oder BADVILLA, König in Ital. 541. bis 553.

9. TEJAS, letzter König der Oſt-Gothen in Ital. von 553. bis 554. Darauf werden die Oſt-Gothen völlig unter die Griechiſche Bothmäßigkeit gebracht; unter welcher alſo Italien bis 571. geſtanden.

* * *

II. Die Longobardiſchen Könige in Italien:

* * *

Audoinus, neunter König der Longobarden, nach ihrem Ausgange aus Schweden, Gem. *Rodelinda*, eine Tochter *Hermanfrieds*, Königs der Thüringer.

Rodelinda. Gem. *Audoini*, Königs der Longobarden.

10. ALBOINVS, führte die Longobarden 568. nach Italien, und wurde daſelbſt König 571. † 574.

N. N. ein Sohn.

Giſulphus Marpais.

21. FLAVIUS GRIMOALDUS, König in Italien 663. bis 672. Gem. N. N. eine Tochter *Ariperti* I.

22. GARIVALDUS, König der Longobarden in Italien 672. wird aber nach 3. Monathen, vom *Perthárith*, verjaget.

* * *

* * *

Garibaldus I. Herzog in Bayern.

Gundoaldus, Printz in Bayern.

Theodolinde, † 627. Gemahlin: 1) *Antharith*, König der Longobarden. Der zweyte war 13. FLAVIUS AGILULFUS, oder AGO, *Antharits* Verwandter, und Herzog zu Friaul, wurde König der Longobarden in Italien 592. † 617.

18. FLAVIUS ARIPERTUS I. König der Longobarden in Italien 659. † 663.

N. N. Eine Gemahlin *Flavii Grimoaldi*, Königs in Italien.

19. & 23. FLAVIUS PERTHARITH, König in Italien 663. wird verjagt von ſeinem Bruder, in eben dem Jahre, und reſtituirt 672. † 690.

20. FLAVIUS GUNDEBERTUS, König in Italien 663. Er verjagte ſeinen Bruder, *Perthárith*, und wurde eod. anno vom Könige *Grimoaldo* erſchlagen.

24. FLAVIUS CHUNIBERTUS, König in Italien 690. † 700.

26. FLAVIUS RAGUMBERTVS, König 704. und † eod.

25. FLAVIUS LUITBERTUS, König in Italien 700. bis 704. † 705.

27. FLAVIUS ARIPERTUS II König, nach *Luitperti* Hinrichtung 705. † 712.

* * *

11. CLEPHO, des *Alboini* naher Verwandter, wurde König in Italien 574. † 575.

12. FLAVIUS ANTHARITH, oder AUTHARIS, König in Italien 585. † 592. Gem. *Theodolinde* aus Bayern.

(2) 14. FLAVIUS ADUALDUS, n. 602. König 617. bis 624. oder 627.

(2.) *Gundiberga*, Gem. 16. ROTHARITH, König von 637. oder 639. † 655.

17. ROMVALDVS, König der Longob. in Italien 655. † 659. ohne Kinder.

* * *

15.) ARIOLDUS, König der Longobarden in Italien, nach Verdringung Königs *Flavii Adualdi* 624. oder 627. † 636. oder 639.

* * *

28.) FLAVIUS ASPRANDUS, ein Vetter *Rotharits*, und Vormund Königs, *Luitperti*, wird ſelber König 713. † aber noch in ſelbigem Jahre, nach 3. Monaten.

29. FLAVIUS LUITPRANDUS, König 713. leiſtet *Carolo Martello* 739. wider die Saracenen Hülfe, und † 744 ohne männliche Erben.

Sigibrandus, wird von König *Ariperto* II. 705. geblendet.

30. FLAVIUS HILDEBRANDUS, oder CHILDEBRANDUS, König 744. und verdrängt 745.

* * *

Billon aus Friaul.

Pemmo, Herzog von Friaul

31. FLAVIUS RACHIS König in Italien 745. bis 750. da er ſelber abdanckte.

32. FLAVIUS AISTULPHUS, König, nach dem Bruder, 750. erobert den Exarchat Krieget mit *Pipino*, und † 756 ohne männliche Erben.

III. Die übrigen, ſonderlich Carolingiſchen Könige, in Italien.

* * *

Veriſſimus zu Breſcia.

33. FLAVIUS DESIDERIUS, letzter König der Longobarden in Italien, nach *Aiſtulpho*, 756. Er nimmt abermals den Exarchat ein, führt mit *Carolo M.* Krieg, wird von dieſem überwältiget, und 774. ins Cloſter zu Lüttich, oder aber zu Corvey geſtecket, und dadurch dem Longobardiſchen Reiche ein Ende gemacht.

* * *

35. CAROLVS M. König in Franckreich 768. in Italien 774. nach *Deſiderio*, und Kayſer 800. † 814. Gem. 2.) *Irmengard*, eine Tochter Königs *Deſiderii* in Italien ꝛc.

34. FLAVIUS ADALGISUS, *Adelberga*, Gem. *Arachis*, Fürſt zu Benevento, 787. wurde 759. Mitregente ſeines Vaters, entflohe aber, nach deſſen Gefangennehmung, 788. zu den Griechen, und † daſelbſt.

Luitberga, Gem. *Thaſſilo*, Herzog in Bayern. Sie muß mit ins Cloſter.

Sibilla, Gem. *Carolus M.* Sie muß aber auch ins Cloſter kriechen.

Eberhardus, Graf.

Berengarius, ein Graf.

Wido, ein Graf.

Anſchardus, Marggr. zu Ivrea.

Grimoaldus IV. Herzog zu Benevento, der mit *Carolo M.* lange Zeit blutige Kriege geführet.

St. Eberhardus, Gem. *Giſela*, eine Tochter *Ludovici Pii*. Er † 867.

Giſela, Gem. *St. Eberhardi*.

Adalbertus, ſeu *Albertus*, Marggraf zu Ivrea in Piemont, † 924. Gem. 1) *Giſela*, eine Tochter *Berengarii I.* 2) *Hermengarda*, eine Stiefſchweſter Königs *Hugonis*, in Italien.

46. BERENGARIUS I. Herz. in Friaul, und König in Italien 888. wurde 923. oder 924. vom Könige *Rudolpho II.* in Italien und Burgund erſchlagen.

Giſela, Gem. *Albertus* Mgr. zu Ivrea.

55. BERENGARIUS II Marggraf zu Ivrea, und König in Italien 945. da er König, *Hugonem* verjagte. Er wurde aber 961. vom *Ottone M.* nach Bamberg gefangen geführet, wo er auch 966. geſtorben. Gem. *Willa*, eine Tochter *Boſonis*, Marggrafens in Thuſcien. Nachhero iſt Italien, vermöge der conſtitutionis Ottonianæ vom Jahre 964. mit Teutſchland vereiniget worden.

56. ADELBERTUS, König und Mitregente ſeines Vaters in Italien, wurde aber 965. auch vom *Ottone M.* verjaget.

Dodo, oder *Otto*, Marggraf in Eporedien.

57. ARDOINVS, Mgr. von Ivrea, und König in Italien 1002. den 15. Febr. † 1015. den 19. Octobr. in einem Cloſter bey Turin.

38. LUDOVICUS *Pius*, Kayſer 814. und König in Italien, 818. nach ſeines Bruders Sohne, *Bernhardo*, † 840. Gem. 1) Irmengarda. 2) Judith.

39. LOTHARIUS I. König in Italien, und Kayſer 840. † 855. Gem. *Hermingard*.

Lotharius II. König in Lothringen, † 898. Concubine *Waldrada*.

Bertha, Gemahlin: 1. *Tetaldi*, ſ. *Theobaldi*, Grafens zu Provence. 2. *Adelberti II. divitis*, Mgr. in Thuſcien, † 917.

Hermengarda Gem. *Adelberti*, Mgr. zu Ivrea.

Lambertus, Margr. in Thuſcien.

Guido von Spoleto.

Boſo, Mgr. in Thuſcien Gem. *Willa*, 926. † 947.

52. HUGO, König in Italien eine Tochter, Königs *Rudolphi* I. in Burgund.

Willa, Gem. *Berengarii* II.

Hubertus, Mgr. und Herz. von Thuſcien.

54. LOTHARIUS, König in Italien, nach dem Vater 945. † 950. Gem. *Adelheid*.

Hugo M. eine Tochter von Thuſcien, Königs *Rudolphi II.* in Burgund. ſonſt Mgr. von Brandenburg genannt.

40. LUDOVICUS II. König und Kayſer in Italien 855. † 875.

Irmengarda, Gem. *Boſo*, König in Burgund.

Boſo, König in Burgund Gem. *Irmengard*.

50. LUDOVICUS BOSONIDES, König in Italien 901. wird aber das Jahr darauf geblendet.

Carolus Conſtantinus, in Vienne.

Conradus Junior, in Burgund.

Rudolphus I. König in Burgund

Adelheid, Gem. *Richardi Juſtitiarii*.

Willa, Gem. Mgr. *Boſonis* in Thuſcien.

51. RUDOLPHUS II. König in Burgund 912. und in Italien 923. † 926.

Adelheid, Gem. 1. *Lotharii*, Königs in Italien. 2. *Ottonis M.*

Bovino, Graf von Ardenne.

Richardus Juſtitiarius, Herzog in Burgund.

Richildis, Gem. *Carolus Calvus*.

Adelheid, Königs *Rudolphi I.* von Burgund Schweſter.

41. CAROLUS CALVUS, König in Franckreich 840. wie auch Kayſer und König in Italien 875. † 877. Gem. 1. *Hermentrud*. 2. *Richildis*, eine Schweſter *Boſonis*.

42. LUDOVICUS *Balbus*, Kayſer und König in Italien 878. † 879.

Ludovicus Germanicus, König in Teutſchland, † 876.

43. CAROLOMANNUS, König in Bayern, wie auch Kayſer, und König in Italien 879. † 880.

44. CAROLUS CRASSUS, König in Schwaben, wie auch Kayſer, und König in Italien 880. † 888.

45. ARNOLPHUS, Kayſer und König in Italien 887. † 899.

49. LUDOVICUS *Infans*, Kayſer und König in Italien, 900. † 912.

36. PIPINUS, König in Italien, † 810.

37. BERNHARDUS, König in Italien, wird vom *Ludovico Pio* 818. geblendet, und † 3. Tage hernach.

N. N. Eine Tochter, Gem. *Lambertus* von Spoleto.

Bernhardus. *Heripibernus*.

Von einem dieſer Herren ſoll abgeſtammet ſeyn: *Arnolphus* Comes Aquisgranenſis.

Luitpoldus, Graf oder Margr. in Bayern.

53. ARNULPHUS *Malus* Herzog in Bayern, und König in Italien 933. † 937.

47. GUIDO, WIDO, oder Wilhelm, Herzog zu Spoleto, und König in Italien 891. wird aber bald darauf von *Arnulpho* verjaget 895. und † 896.

48. LAMBERTUS, König in Italien 895. wird vom *Arnulpho* 896. beunruhiget, und 898. vom *Hugone* Graf in Mayland erſchlagen.

mus, ein Printz Leonis des Bilder-Stürmers auf dem Throne ſaſſe: inzwiſchen aber auch ſich und ſein Volck dem Majori domus, *Carolo Martello* in Franckreich recommandiret, demſelben das vexillum St. Petri überſendet und ihn zu ſeinem patricio, advocato und defenſore angenommen; welches obbelobter *Pagi* l. c. ſtattlich ausgeführet und beleuchtet hat. Denn er merckte wohl, daß ihm die Griechen keinen Beyſtand leiſten würden, noch könnten. Deswegen war er freylich gezwungen ſich nach anderer Hülffe umzuthun, wozu damals die Konige in Francken am geſchickteſten waren. Weil er aber wohl ſahe, daß die Majores domus in ſolchem Reiche mehr Anſehen hatten, als die Könige ſelbſt: ſo addreſſirte er ſich an beſagten *Carolum Martellum* und deſſen Sohn, *Pipinum*. Dieſes waren tapfere kriegeriſche Herren. Der Pabſt declarirte ſie alſo vor Patricios, hieß ſie Illuſtres, und bate ſie, daß ſie thun möchten, was ſonſt die Griechiſchen Exarchi gethan, deren patriciatus aber nicht in dominio, ſondern in protectione beſtunde. Da auch die Exarchi ſonſt das vexillum S. Petri geführet, und dadurch in ihrem munere befeſtiget wurden: ſo ſchickte er gedachter Maſſen dem *Martello* ſolches ebenfals, und ließ ſie verſichern, daß die ketzeriſchen Longobarden, ſo bald ſie es erblickten, fliehen würden. Zu ſelbiger Zeit ſaß eben *Zacharias* auf dem heiligen Stuhle. Und deme kame nicht wenig zu ſtatten, daß *Pipinus* den armen König, **Childerich**, abſetzen und ſich ſelbſt auf den Fränckiſchen Thron ſchwingen wollte; wie er dann auch würcklich beſagten *Childericum* in das Kloſter zu St. Omer ſties; welches beſagter Pabſt approbirte. Dadurch wurde dem heiligen Vater eine ſehr bequeme Gelegenheit an die Hand gegeben, den neuen König, *Pipinum*, an ſein intereſſe zu verknüpffen, welche occaſion der nachfolgende Pabſt, *Stephanus II.* noch mehr beobachtete. Rom ſelbſt hatten damals die **Longobarden** noch nicht erobert; ob ſie gleich ante portas ſtunden, und auch ſchon einige Plätze hinter Rom weggenommen hatten. Denn die Longobarden fürchteten ſich nicht vor den Francken, und meynten nicht, daß ſie über die Alpen kommen wurden. Als nun *Aiſtulphus* gar vor die Stadt, Rom, ruckte, und die äuſſerſte force zu brauchen ſich unternahme: entwiſchte Pabſt, *Stephanus II.* unter allerhand Schein-Gründen nach Franckreich. Des neuen Königs, *Pipini*, auctoritæt verurſachte auch bey den Longobarden wenigſtens ſo viel, daß ſie den Römiſchen Ertzbiſchoff ziehen lieſſen: obſchon immittelſt die Römer ſelbigem die Thore nicht eröffneten, ſondern vielmehr die Nachricht erhielten, daß *Stephanus II. Pipinum* in Franckreich und deſſen Printzen gecrönet, und dieſe hergegen ihrem

Ertz-

Ertzbiſchoffe mächtige aſſiſtence zu leiſten verſprochen, welche endlich auch in der That erfolgte. Denn *Pipinus* paſſirte die Alpen. Er forcirte den faſt unüberwindlichen Paß bey Suſa. *Aiſtulphus* muſte gelinde Sayten aufziehen, und dem Pabſte den Exarchat reſtituiren. Ob er nun zwar wohl zauderte, und ſeinem Verſprechen nicht völlig nachkame: ſo war doch *Pipinus* gleich wieder bey der Hand. *Aiſtulphus* muſte endlich den Exarchat wiederum heraus geben, und den Pabſt zufrieden laſſen. *Pipinus* ſchenckte hierauf jure victoriæ mehr gedachten Exarchat dem Pabſte. Indeſſen ſchriebe dieſer ein Concilium nach Franckfurt aus, und ließ da die Verehrung der Bilder defendiren und vor recht pronunciiren. Nun prætendirten zwar die Griechen den Exarchat wieder. Doch frageten ſie endlich auch nicht viel darnach: weil der Pabſt damals die Griechen noch erkannte, und ſich noch nicht losgeriſſen hatte: indem er noch nicht wuſte, wie es gehen möchte. Mittlerweile ſtarb *Pipinus*, und **Carl**, ſein Printz, war ein junger Herr, deſſen Bruder, **Carlmann**, ſich wider ihn rüſtete. Dahero waren die Longobarden froh, und dachten nun alles wieder zu fiſchen. König, *Deſiderius*, des *Aiſtulphi* Nachfolger, nahme auch würcklich alles weg. Darum aber ſchickte *Carolus M.* nicht allein ſeine Longobardiſche Gemahlin zurück, ſondern weil ſich auch einige Francken nach der Lombardey retiriret hatten, ginge er ſelbſt dahin, und ſubjugirte die Longobarden gäntzlich, nahm Pavia ein, bekam *Deſiderium* und ſeine Kinder gefangen, und that ſie in das Kloſter nach Lüttich, wo auch *Deſiderius* geſtorben iſt. So hatte ſich **Carl** auch ſchon mit dem Papſte, *Leone*, verglichen, ehe er noch nach Rom kam. Wie er alſo daſelbſt im Jahre Chriſti 800. anlangte, ließ ihn nur ermeldter Pabſt in der Chriſt-Nacht vor einen Kayſer ausrufen in imperio Romano occidentali. *Carolus M.* ſtellte ſich zwar, als wüſte er nichts davon, ja als wollte er die angetragene Würde nicht einmal annehmen. Allein er ließ ſich auch deſto eher darzu perſuadiren, weil die Sache ſchon ſo abgeredet war, und er auch einen groſſen Theil von dem alten Römiſchen Reiche bereits in Händen hatte, nichts weniger König der Longobarden und gantz Italiens war, als welches er jure victoriæ erhalten. Der Pabſt that dieſes alles aus gewiſſen Urſachen. Denn er dachte: wird **Carl** Römiſcher König: ſo iſt Rom die Hauptſtadt; folglich bin ich propter antiquum Splendorem der vornehmſte Biſchoff in ſeinem Reiche, und bekomme gröſſere auctorität, ich hätte den Vorzug vor Meyland, ich bekomme ihn auch noch in den andern Ländern, ſo **Carl** acquiriren wird. Zudem ſahe er wohl, daß ihm die Griechen dieſe Länder,

der, ſo ihm Carl geſchencket, nicht laſſen würden. Er vermeynte auch, es ſchicke ſich gar nicht, daß er ſub Gynecæo der Kayſerin, *Irene*, ſtünde; als welche ihn doch nicht defendiren könnte; *Carolus* hergegen gedachte auch dadurch Gelegenheit zu bekommen, auf die nunmehro von dem alten Römiſchen Reiche abgeriſſene Provintzien, Spanien, England u. ſ. w. einige prætenſiones zu bekommen, und alſo ſeine Conqueten noch mehr zu erweitern u. ſ. f. Solchergeſtalt bekame dieſer Carl nicht allein vor ſich, ſondern auch vor ſeine gantzen legitimen deſcendenten das Recht zur Kayſerlichen Würde. Der Pabſt ſagte, er ſollte Kayſer werden; und er wollte das von ihm geſchenckte recognoſciren. Ja er hat ſich ihm unterworffen, als ein Unterthan. Einer von des *Deſiderii* Söhnen hergegen retirirte ſich nach Conſtantinopel; und es iſt von ihme noch eine Familie übrig. *Carolus M.* gedachte hierauf dieſes ſein neues occidentale imperium Romanum mit dem orientali Græcorum zu vereinigen, und es alſo in ſeinem alten ſplendeur wiederum zu ſehen. Er wollte zu dem Ende die Griechiſche Kayſerin, *Irene*, heyrathen, um welche er auch ſchon anhalten laſſen. Denn der Pabſt ſagte: auf ſolche Weiſe könnte er deſto eher in ſeinem Vorhaben reüſſiren; wie ſolches ſowohl *Eginhardus*, als auch *Theophanes* und die Annales *Pipini* bezeugen. Aber die Griechen ſagten auf dieſen Antrag: Amicum Francum habeas; vicinum regem non; multominus imperatorem. Sonderlich war ihm ein Patricius, Namens *Nicephorus*, zuwider. Der iſt hernach auch ſelber noch Griechiſcher Kayſer geworden. Als man nun zu Conſtantinopel merckte, daß die *Irene* zu dergleichen mariage inclinirte, den Griechen hergegen ſolches gar nicht gelegen war: ſo verbannten ſie die gute Kayſerin nach der Inſul, Lesbus, wovon die Annales Bertiniani können nachgeleſen werden. Da alſo Carln dieſer Anſchlag zu Waſſer gemacht wurde, ſuchte er ein ander Mittel ſeinen obigen Endzweck zu erreichen. Er wollte nemlich ſeine Tochter, die *Retrudem*, ſo er mit ſeiner erſten Gemahlin, der *Hildegard*, erzeuget, und die hernach noch ein Hufeiſen verlohren, mit dem Griechiſchen Kayſer, *Conſtantino VI.* vermählen. Man hat auch noch Briefe, welche Carl mit dem Pabſte *Leone*, gewechſelt, und die das Abſehen, das occidentale imperium cum orientali zu conjungiren deutlich ſatt an den Tag legen, und anbey gnüglich zu verſtehen geben, daß ſolches alles mit Vorbedacht & præviis deliberationibus cum Papa geſchehen ſey. Hierbey kommt nunmehro die Frage zu entſcheiden vor, ob Pabſt *Stephanus II.* die Lande, welche man den Exarchat zu nennen pflegte, dem Griechiſchen Kayſer, *Conſtantino*, reſtituiren ſolle? Wenn der Pabſt ſouverain

rain geweſen wäre, wenn er nicht mehr zum Griechiſchen Reiche gehöret hätte: ſo würde die Sache bald zu decidiren ſeyn. Denn was dem Feinde abgenommen wird, das darff man demjenigen nicht wieder geben, der es zuvor gehabt. Nun waren die Longobarden bereits maitres von Ravenna und dem Exarchat. Darum hat *Pipinus* den Griechen nichts abgenommen. Er iſt mithin auch nicht ſchuldig geweſen, denſelben etwas heraus zu geben. Derohalben kommts nunmehro bloß darauf an; ob Pabſt, *Stephanus II.* und deſſen Nachfolgere haben behalten können, was ſie vom *Pipino* empfangen? Ich ſetze hierbey voraus, daß *Pipinus* den Griechen nicht ein Schilder-Häusgen zuwenden wollen. Sie haben ſich zwar durch Geſandten bey *Pipino* gemeldet, und darum ſollicitiret: aber eine abſchlägige Antwort erhalten. Daß dieſes wahr ſey, läſſet ſich leichtlich erweiſen *Anaſtaſius*, Bibliothecarius, ſaget ohne Umſchweif; *Pipinus* habe den Griechiſchen Geſandten, welche den Exarchat vor ihren principaln forderten, eine abſchlägige Antwort ertheilet und ihnen geſagt; quod in favorem S. Petri jam diſpoſuiſſet. Mithin iſt es falſch, daß Carl jemals im Sinne gehabt, den quæſtionirten Exarchat dem Griechiſchen Reiche zu reſtituiren; obſchon geleſen wird, quod reipublicæ Romanæ dederit. Der Abt *Muratori* drehet zwar dieſe Worte, und meynet: ſi reip. Romanæ, ergo imperio Græco, alldieweil dieſelbe damals noch zum Griechiſchen Reiche gehöret habe. Allein da hier vielmehr die Frage iſt, wem *Pipinus* den Exarchat eigentlich reſtituiret; und indeſſen gewiß iſt, daß er die Griechen abgewieſen: ſo folget wohl unwidertreiblich, daß er ſelbigen nichts reſtituiren wollen, noch auch reſtituiret habe. In der Römiſchen republic aber iſt fürwahr der Pabſt nicht der letzte geweſen, der den Fränckiſchen Succurs ausgewürcket. Daher iſt auch unbegreiflich, daß *Pipinus*, wenn er dem Griechiſchen Reiche nichts gegeben, den Römern allein, ſoferne ſie von dem Pabſte und der Römiſchen Kirche geſondert ſind, ſolche Wohlthat ſolle haben wiederfahren laſſen. Zudem folget gar nicht: man leſe, daß die Römiſche Kirche und republic unterſchieden worden: darum hätte *Pipinus* der Römiſchen Kirche und deſſen Oberhaupte gar nichts zuflieſſen laſſen. Denn *Muratori* geſtehet ja ſelbſt; *Anaſtaſius* melde, eum in favorem St. Petri diſpoſuiſſe. Iſt denn aber St. Petrus etwa ſenatus populusque Romanus? Ich glaube, daß man hier etwas zu harte ſey, wenn man den Papſt von ſolcher republic gäntzlich zu ſepariren ſich angelegen ſeyn läſſet. Denn er gewinnet doch dadurch nichts, wie ich bald zeigen will. Wenn er auch gleich ein ſouverainer Herr von dem gantzen

Exar-

Exarchat und Hertzogthume, Rom, geweſen wäre: ſo verſchwinde doch dieſe ſouverainité in die Lufft, wenn man überleget, daß er ſich nebſt allem Volcke *Carolo M.* ſubjiciret habe. *Muratori* probiret zuviel, oder bemühet ſich wider den Abt, *Fontanini*, zu erweiſen; da indeſſen ſchon genug ſeyn können, wenn er nur die Hoheit und das Regiment *Caroli* zu Rom erwieſen, und zugleich gezeiget, daß es eine eitele Bemühung ſey, den Kayſer zu einen bloſſen Protector zu machen. Diejenige, welche von dieſer Sache recht inſtruiret ſeyn wollen, müſſen das Leben *Stephani II. & III.* ſo uns ſchon mehr ermeldter *Anaſtaſius* in ſeinen vitis Pontificum Romanorum beſchrieben hat, mit Bedacht leſen. Die Schriften des *Muratori* in der Comachiſchen Sache ſind bekannt, wovon eine Racolta zu Franckfurth gedruckt worden; ob ich ſchon noch einige Piecen habe, welche ſich darinnen nicht finden. Auch ſind in meinen Händen annoch etliche Stücke von dem Abte, *Fontanini*, die in gedachter Racolta nicht anzutreffen. Soviel laſſe ich im übrigen gelten, wenn *Muratori* urgiret, *Fontanini* hätte ſollen das gantze inſtrument *Pipini*, oder deſſen Schenckungs-Brief abdrucken laſſen; da er ſtatt deſſen nur einige excerpta hin und wieder mitgetheilet. Denn daß *Pipinus* dem Pabſte favoriſiret habe, iſt gewiß, und man kan nicht leugnen daß *Pipinus*, als er den *Aiſtulphum* bey Suſa geſchlagen und gezwungen, den Exarchat wieder herauszugeben, ſolchen dem Pabſte, tanquam terram victoria acquiſitam, plene geſchencket habe. Was aber unter dieſer Schenckung eigentlich begriffen geweſen, iſt bis dato ziemlich unbekannt. Ich erinnere mich, daß ich auch bey dem P. *Pagi* geleſen, wie ſich von dem geſchenckten Exarchate eine alte Inſcription gefunden: die ſpecialia aber, ſaget dieſer *Pagi*, wären ausgekratzet, oder wenigſtens nicht leſerlich geweſen. Ich glaube auch, was *Muratori* p. 17. in ſeiner Piena eſpoſitione de i Dritti imperiali ad Eſtenſi bemercket: daß nemlich *Anaſtaſius* ohnmöglich alle Lebens-Beſchreibungen der Päbſte ſo ihnen zugeſchrieben worden, gemacht habe. *Ciampini* hat ſolches auch ſchon in ſeinem Examine libror. Pontific. Sect. 6. wahrgenommen. Es kommt aber hier, wie ſchon gedacht, hauptſächlich auf des *Stephani II. & III.* Leben an. Die Entſcheidung dieſer Frage, was nemlich *Pipinus* dem Pabſte eigentlich geſchencket habe, thut viel bey der fameuſen Streit-Sache von Comachio zwiſchen dem Kayſer, und dem Pabſte, wenn dieſer ſaget, Comachio gehöre zu Ferrara; dieſes aber zum Exarchat. Der Pabſt will ſogar auch Parma und Piacenza mit zum Exarchat ziehen, welches der *Iuſtus Fontanini* in einer deduction zu erweiſen ſich angelegen ſeyn laſſen. Der Kayſer hergegen ſaget; Comachio, als ein feudum von Modena, gehöre, gleichwie auch

Reggio, zum Longobardiſchen Reiche. Denn das Haus, Eſté, hat viele Güther gehabt. Ferrara gehöre freylich zum Exarchat, Modena aber Reggio, Comachio &c. &c. zur Lombardey. Vid. *Muratori* de Comachio. So viel iſt wenigſtens gewiß, daß *Pipinus* nicht die Stadt, Rom, ſelbſt dem Pabſte mit geſchencket habe. Denn dieſe hatten die Longobarden noch nicht inne. Darum konte ſie *Pipinus* ihnen nicht abnehmen; folglich auch nicht dem Pabſte verſchencken. Was er ihm aber geſchencket, das hat er ihm ſimpliciter geſchencket, und ſich nichts reſerviret. P. *Daniel* ſagt ſelbſt; der Pabſt ſey nun ein groſſer Herr worden. Denn *Pipinus* ließ den Longobarden ihr Königreich, und ginge gleich wieder nach Franckreich zurücke. Er begnügte ſich damit, daß er den *Aiſtulphum* bezwungen hatte, und daß der dasjenige, was er von dem Exarchat eingenommen, reſtituiren muſte. Es wäre mithin bey ſolchen Umſtänden abſurd zu ſagen, daß *Pipinus* aus Franckreich ſich etwa Ravenna, oder ſonſt was reſerviret, welches ihm ohnedem zu weit entlegen war, und er ohnediß ſchon groſſe Länder vor ſich, und mit Erhaltung derſelben genug zu thun hatte. Der Pabſt hergegen hat ſich dadurch ſehr verdächtig gemacht, daß er einige Diplomata fabriciren laſſen; um ſich zu aggrandiren, welches viele Catholicken, beſonders auch der P. *Pagi* ſelbſt, bekennen. Daß der Pabſt ein Vicarius *JEſu Chriſti* ſey, iſt ein neues dogma, welches auch die Doctores in der Sorbonne zu Paris geſtehen. Die Kayſer haben dieſen Vicariat nicht geglaubet. Denn ſie wollten den Pabſt öffters nach Gefallen abſetzen. Dahero ſagt auch *Joannes Saliſberienſis*, Biſchoff zu Chartres, in ſeinem Polycratico; da alle andere Völcker den Pabſt, *Alexandrum III.* vor einen rechtmäßigen Pabſt agnoſciret: habe ſolches doch Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, nicht thun wollen. Daher ihn auch hernach ermeldter Pabſt zu ſtürtzen geſucht. Der Pabſt hat ſich *Carolo M.* eben ſo unterworffen, wie etwa die Engländer dem Könige, *Georgio*. Man findet ſolches in facto nicht anders, als ſo. Eine andere Frage aber iſt; ob *Pipinus* den Exarchat auch wegſchencken können, weil ſolcher ehemals den Griechen gehöret, mithin es ſcheinet, daß er eine res aliena geweſen, die folglich *Pipinus* einem tertio nicht habe verehren können. Der P. *Daniel* hat deswegen in ſeiner Hiſtoire de la France curieuſe Sachen beygebracht; und die Kayſer haben ehemals ſelbſt nicht gewuſt, was das Römiſche Reich ſey: wie denn *Maximilianus* gemeynet, Kayſer, *Juſtinianus*, wäre ſein Vorfahrer im Reiche geweſen. Es kommt auf dieſe Frage abermals viel an: immaſſen wenn *Pipinus* den Exarchat nicht verſchencken können, ſolches injuria geſchehen wäre. Was aber

injuria geſchicht: das gilt nicht. Folglich wåre auch dieſe Donation null und nichtig. Iſt ſie hergegen Jure geſchehen; ſo kan ſie allerdings beſtehen. Nun iſt zu mercken: *Pipinus* ſagte: ich bin victor Longobardorum; was der Uberwinder von dem victo acquiriret, das iſt ſeine. Denn acquiſitio bellica iſt eine Species dominii acquirendi, es iſt ein modus originarius. Allein Conqueten ſind jure belli des victoris. Die Griechen hatten mehr gedachten Exarchat den Gothen jure belli und den Gothen die Longobarden, *Pipinus* aber hatte es par force den Longobarden wieder abgenommen; und zwar vor ſich, nicht vor die Griechen. Darum wird kein verſtåndiger Menſch dem *Pipino* das dominium jure belli quæſitum nehmen können; zumahl er auch den Griechen nicht verſprochen hatte ihnen zur Wiedereroberung des Exarchats zu helffen. War er aber nun Dominus vom Exarchat; ſo hatte er vollkommene Macht, darůber zu ſchalten und zu walten. Es war dieſes eben ſo ein caſus, als da der König in Franckreich und ſein Cardinal, *Mazarini*, den Spaniarden den Haven, Důnkerken, entriſſen, und ſolchen kurtz darauf dem *Olivier* **Cromwell**, ſchenckten. Von dieſem konnten die Spanier beſagten Haven nicht wieder fordern, weil ihn die Frantzoſen jure belli gewonnen. Die Spanier muſten ſich alſo an die Frantzoſen halten; und **Cromwell** war nicht ſchuldig ihn wieder heraus zu geben. Allein ob auch der Pabſt, als ein Unterthan von dem Griechiſchen Kayſer, worunter er noch zu *Pipini* Zeiten ſtunde, ſolche donation annehmen können? Das iſt eine vor den Pabſt fatale quæſtion. Doch mercke man wiederum: zu *Pipini* Zeiten ſtunde der Pabſt freylich noch unter den Griechen. Wie aber *Carolus M.* zur Regierunge kam: ſo entſtunde ein neuer Krieg mit dem Longobardiſchen Könige, *Deſiderio*. Dieſen ſubjugirte *Carolus M.* machte dem Longobardiſchen Reiche ein Ende, und ſetzte die Crone ſelbſt auf: wodurch er mithin den Pabſt befreyete und vieles Kummers überhobe. Davor machte ihn der Pabſt zum patricio, das iſt zu ſeinem defenſore, und proclamirte ihn hernach, als er nach Rom kam, zum Kayſer, wie wir ſchon gehöret haben. Der Pabſt hatte auch ſchon vorhero viele raiſons, warum er den Griechen nicht wohl favoriſiren konnte. Denn es war weltkündig, daß ſie den Exarchat wieder die Longobarden zu vertheidigen nicht im Stande geweſen. So geſchwinde die Griechen ſolche Lande wieder würden erhalten: ſo geſchwinde würden ſie auch ſelbige verloren haben. Es fehlete ihnen an einer guten Flotte, Geld und Soldaten, wie auch an einem muthigen und tapffern Herrn, In *Conſtantino Copronymo* hergegen äuſſerte ſich eine ſehr elende Seele.

Er ſaße zu Conſtantinopel und ließ ſich von ſeiner Mutter *Irene*, regiren; nicht zu gedencken, daß wegen der Bilder-Stürmerey die occidentaliſche Kirche andere ſentimens geführet, als die Morgenländer und deren Kayſer. Der Pabſt dachte hiernächſt: wer mich und die Römer nicht vertheidigen kan, mit denen kan ich nicht verbunden bleiben: ſondern es muß mir freyſtehen, meine Wohlfahrt, ſo gut, als es ſeyn will, zu erhalten. Und es iſt auch freylich wahr, daß es einerley ſey, ob mich jemand verläſſet, oder mir nicht helffen kan. Doch es politiſirte der Pabſt: das Glück iſt nicht allezeit beſtändig. In dem Griechiſchen Reiche konte eine revolution fürgehen. Die Longobarden waren noch nicht todt; zwiſchen Franckreich und Italien ſchiene eine groſſe Klufft befeſtiget zu ſeyn. Alſo war noch kein Tempo vorhanden, daß der Pabſt die masque abziehen und ohne Furcht hätte thun können, was er gewollt, bis endlich **Carl der groſſe** ſich ſehen ließ, der gedachter Maſſen den *Deſiderium* von neuem attaquirte, weil er den vorigen Tractaten nicht nachkam; ſondern dem Römiſchen Stuhle auf allerhand Arten Tort thate. Alsdenn machte ſich Se. Heiligkeit keinen fernern Scrupel ſeinen bisherigen Patricium gar vor ſeinen Herrn zu erkennen; abſonderlich da er wahrgenommen, daß die Aquitanier ſich vor **Carln** gebeuget, die Sachſen ſich ergeben, und der Bayriſche Fürſt, *Taſſilo*, ſich zum Ziel geleget. Doch weil *Leo III.* wohl ſahe, daß er ehemals einem Kayſer unterworffen geweſen: als wollte er wiederum einen Kayſer zu ſeinem Herrn haben. Nun aber iſt bekannt, daß ſonſt des Römiſchen Abendländiſchen Kayſers Sitz nicht nur allein zu Rom geweſen; ſondern auch bis auf die Zeiten *Auguſtuli* ſeit *Theodoſio II.* 2. beſondere Kayſerthume und Reiche abermals entſtanden. Dieſes wuſte *Leo* wohl. Und darum kam er auf die Gedancken, daß **Carl** aus Francken noch beſſer geſchickt ſey, dergleichen character zu erhalten, als ein ohnmächtiger *Auguſtulus*, oder die kurtz vor ihm regierende Kayſer. Beyde fanden auch darbey ihr Intereſſe. **Carl** war ein ambitieuſer und wachſamer Conquerant. Ja es iſt unſtreitig, daß er auch auf das Griechiſche Reich ſein Abſehen gerichtet, und die *Irene* heyrathen wollen, wie ich oben ſchon erinnert habe. Dieſe Dame aber war, als ein hochmüthiges Weib, vor die Kayſerliche Würde gar ſehr entetiret, und würde nimmermehr einen bloſſen König geheyrathet haben. Drum muſte ſich **Carl** einen Kayſerlichen Titel anſchaffen. Der Pabſt ſelbſt ſuchte auch ſeine eigene Vortheile dadurch. Denn der fürnehmſte Biſchoff in dem Römiſchen Kayſerthum konnte ſich leichtlich die Rechnung machen, daß alle andere Biſchöffe

ſchöffe ihn würden reſpectiren müſſen. Carl beſaſſe bereits Franckreich, deſſen Grentzen auch Catalonien und die Spaniſche Marck in ſich faſſeten. Ja faſt gantz Italien war ſchon in ſeinen Händen. Alle Teutſche Völcker zwiſchen dem Ocean bis an die Alpen, von dem Rhein, bis an die Elbe gehorchten ihm. Die Wendiſche, oder Slavoniſche Nationes bis an die Weichſel und in einer andern Abſicht bis in Dalmatien bezahlten ihm Tribut, und muſten ſich vor ihm bücken. Es war auch nicht alle Hoffnung verlohren, daß nicht noch mehr Völcker ſich ſeiner Macht zu unterwerffen ſollten genöthiget werden. Nichtsweniger gefiele dem neuen Conqueranten Rom dermaſſen, daß er nach dem Model deſſelben ſein Aachen zum andern Rom machen wollte. Die Römiſchen Adler kamen dadurch nach Teutſchland. Selbſt auf dem Palais zu Aachen konnte man ſolchen Vogel erblicken; wie aus dem *Ditmaro Merſeburgenſi* zu erhärten. Derowegen ware zu vermuthen, daß des Biſchoffs zu Rom auctorität, reſpect und Hoheit ſich noch mehr vergröſſern würde, da er ohnedem bishero ſchon den Ertz-Biſchoffen das pallium gegeben hatte; nicht nochmals zu gedencken, was beyde, Carl und der Pabſt, ſich vor Gedancken und prætenſiones auf den Orient zu machen unterfangen. Dabey iſt auch nicht zu vergeſſen, daß offterwehnter Römiſcher Prælat nebſt ſeinen Kirchen-Güthern und Landen dem Longobardiſchen Reiche nicht wollte incorporiret werden. Alldieweil ſelbiges jure belli erobert worden; nicht aber auch Rom und was darzu gehöret. Darum ſeparirte er ſothane Lande von den in der Lombardey gemachten Conqueten des Fränckiſchen Carls, und nennte ſelbige das Römiſche Reich. Er abandonnirte nunmehro alſo die Griechen, von welchen er ſich keinen Schutz verſprechen konnte; gleichwohl aber ſich fürchten muſte, daß ſie mit der Zeit ſich wiederum retabliren könnten, allermaſſen Calabrien und Apulien, und ein guter Theil des Illyrici, auch Venedig ſelbſt annoch ihre Hoheit erkannten. Man wuſte auch nicht, ob die Raub-Segel aus Africa, die Mohren und Saracenen, nach Italien zu kommen nicht möchten Luſt gewinnen, gleichwie ſie ſchon nach Spanien übergeſchiffet und allda ſich feſte geſetzet; andere Umſtände zu geſchweigen, welche *Leonem* veranlaſſet, des mächtigen Carls Hülffe und Beyſtand zu menagiren, abſonderlich da die Römer ſelbſt Mine machten ſich wieder ihn zuſetzen, und eine republic nach der ehemaligen Freyheit projectirten. Zum wenigſten iſt nicht unwiſſend, wie ſie *Leoni* die Zunge aus dem Halſe ſchneiden wollen, und ſich bereits an ſeiner Perſon vergriffen. Darum muſte er freylich auf das Zukünfftige dencken;

und

und man kan nicht ſagen, der Pabſt habe unrecht gethan; wie hätte denn hernach Carl mit Rechte es wieder von dem Pabſte annehmen können. Gewiß ſolcher Geſtalt wäre der Kayſer und der Pabſt in gleichem reatu. Uber Rom aber hatte Carl den Rechten nach keine Ober-Herrſchafft, ſondern er war nur patricius; und das patriciat gabe ihm nichts mehr, als die Schirms-Gerechtigkeit. Schirm hergegen iſt nach dem alten Sprüchwort, keine Obrigkeit. Ein mächtiger Bunds-Verwandter iſt noch nicht mein ſouverain. Deswegen irren auch diejenigen nothwendig, welche ſich bereden, Carl der Groſſe wäre ſchon vorhero ein Beherrſcher von Rom geweſen, ehe ihm noch der Kayſerliche Titel beygeleget worden. Ich ſage nein darzu. Als Schutzherr, hat er ſolche Ober-Herrſchafft ſo wenig gehabt, als *Carolus Martellus* und *Pipinus*. Wer ihm nach dem Kriegs-Rechte ſelbige beyleget, der weiß nicht, was er ſaget, oder bildet ſich etwas ein, welches ſich in der That nicht alſo verhalten. Denn Rom war niemals in den Händen der Longobarden geweſen; und die Griechen hatten in Ober-Italien nichts mehr zu ſagen; auch in dem Exarchate nicht. Dieſer war dem Pabſte vom *Pipino* geſchencket und von Carln beſtätiget worden. Dieſer aber war des Pabſtes Feind nicht. Er kame vielmehr nach Rom, als ein Beſchützer und Beſchirmer in Frieden. Selbſt die Longobarden wurden von ihm deswegen angegriffen und zu Boden geworffen: weil ſie den heiligen Vater zu Rom nicht ungehudelt lieſſen. In den wichtigſten affairen bediente er ſich der Römiſchen Biſchöffe guten Raths, und glaubte feſte, daß in denſelben der Geiſt *Petri* reſidirte. Dieß iſt alſo die Urſache, warum endlich aus dem exarchate ein neues Römiſches Reich fabriciret worden, welches mit dem alten keine Gemeinſchafft hatte, und worinnen Se. Heiligkeit der gröſſeſte Herr war, der fürnehmſte Magnat, der ſich auch nicht vergeſſen; ſondern vielmehr ſich und ſeinen Nachfolgern ſehr anſehnliche Rechte vorbehalten; ob man zwar nicht alle Umſtände und Kleinigkeiten accurat und eigentlich weiß. Hiervon zeuget eines Theils der vom Mr. *le Blanc* in dem Traité hiſtorique des Monnoyes de France p. 24. angeführete numus, welcher dazumahl mit der Umſchrifft, Renovatio imperii, gepräget worden, worauf zugleich Carls und *Leonis* Bildniß zu ſehen war. Nun hat zwar der Abt, *Vignoli*, in ſeinem Buche, de antiquioribus denariis pontificum Romanorum anno 1709. behaupten wollen; die Päbſte hätten ſelbſt gemüntzet; und nicht die Kayſer. Auch wäre dieſer numus *Leonis III.* nicht vom *Carolo M*; ſondern vielmehr auf Befehl gedachten *Leonis* gemüntzet worden. Allein das erſte wird nicht geleugnet, daß nemlich die Päbſte gemün-

gemüntzet hätten. Daraus aber folget doch nicht: darum haben die Kayſer nicht gemüntzet, auch *Carolus* die Hoheit über Rom nicht gehabt, welches doch aus ſo viel andern Briefen bekannt iſt; alſo daß aus ſolchem aſſerto nicht das geringſte zu folgern, wie etwa *Vignoli* thut, der *Carolum* auch mit ſeinem Kayſer-Titel und allem imperio nur zu einem bloſſen Patricio machet, gleich als wenn der Pabſt mit ſeinen Römern eine beſondere republic unter der Protection *Caroli M.* formiret, und dieſer hergegen ſeine Rechte durch ſeine Commiſſarien allda exerciren laſſen. Hernach folget noch weniger: wer müntzet, der dependiret nicht von dem Kayſer. Es brauchet hier keiner Exempel und Inſtantien; gantz Teutſchland und Italien iſt davon voll. Darum hätte *Fontanini* mit den ſonſt gelehrten Decouverten des Abts, *Vignoli*, keine ſolche Parade machen dürffen. Hiernächſt ſo iſt auch gar nicht zu zweiffeln, daß in dieſer Abſicht mit Wahrheit geſaget werde, der Pabſt hätte von den Griechen das Römiſche Reich auf die Francken und Teutſchen transferiret; vor welcher propoſition einige Proteſtantiſche Scribenten ſich entſetzet haben: alldieweiln ſie ſich ein groſſes Vorurtheil in den Kopff und ins Gehirn wachſen laſſen, und deshalber geglaubet, der Pabſt und alle zu dem Römiſchen Reiche gehörige Lande wären vor eine Conquete *Caroli* zu halten; welches doch nicht iſt. Denn **Carl**, des Pabſts und der Römer gewiſſer und aufrichtiger Freund, kan vor ihren Feind nicht gehalten werden, folglich ſie auch nicht conquetiret haben; bevorab da dieſe Stadt und andere daran hangende Lande niemals den Longobarden zugehöret; welches diejenigen bedencken ſollten und könnten, die ſich allhier ein jus belli und victoriæ einbilden; wie unter andern ſonderlich *Coccejus* gethan. *Hugo Grotius* hat in ſeinem Jure belli & pacis Libro I. Cap. 3. §. 13. & Lib. II. Cap. 9. §. 10. von dieſer Sache etwas wahres erblicket; ob er ſich ſchon daraus nicht finden können. Denn er beredet ſich, die Römer hätten allezeit ein Wahl-Recht behalten. Selbſt kein Kayſer in Conſtantinopel wäre auf den Thron geſtiegen, der ihren Conſens nicht hätte haben müſſen. Ja es kommt ihnen nicht anders für, als wenn das Römiſche Volck aus gleichem Rechte, und nach ihren ehemaligen Vorzügen **Carln den Groſſen** und ſeine Nachfolger gewählet; welches aber alles irrig iſt. Denn diejenigen, welche den Herulern und Gothen ſich unterwerffen müſſen, und welche nach der Zeit ein Anhang des Griechiſchen Reichs worden, konten ſich wohl ihrer längſt verlornen Rechte nicht bedienen, noch darauf pochen. Auch iſt annoch zweifelhafft, ob der vom *Grotio* allegirte Conſens der Römer bey Annehmung eines Griechiſchen Kayſers

nicht eine chimere, oder zum höchſten weiter nichts, als eine Huldigung, involviret: weil doch auf den Fall, da dieſe, oder jene Familie und Linie ausgeſtorben, ein Kayſer dem andern ſuccediren wollen. Wie denn auch gar nicht zu glauben, daß der Raths-Meiſter zu Rom einen Vorzug vor dem Raths-Meiſter zu Conſtantinopel gehabt. Dieſe Conſules galten in den neuern Zeiten weniger, als nichts. Man machte Kinder darzu; und ſie hatten in dem Rathe nicht mehr die erſte Stimme. *Juſtinianus* zählte auch nicht mehr die Jahre nach den Raths-Meiſtern, ſondern nach ſeinen Regierungs-Jahren. Ja viele behaupten gar, daß der Kayſer, *Leo*, die gantze rathsmeiſterliche Würde in Conſtantinopel abgeſchafft. Zu Rom aber hörte dieſelbe gewiß auf, als die Heruler und hierauf die Gothen dieſe ſtoltze Stadt unter ihre Bothmäßigkeit gebracht. Der P. *Pagi* hat in ſeiner Diſſ. hypatica ſolches an vielen Orten angezeiget; alſo daß man ſich billig verwundern muß, warum *Grotius* mit ſolchen alten Dingen ſich geſchleppet, und noch zu den Zeiten *Caroli M.* von einer Römiſchen republique ſich etwas in den Sinn kommen laſſen. Vielmehr waren die Römer von ſolcher Zeit an dem Griechiſchen Reiche tributaires; und was der Pabſt, *Leo III.* nebſt den fürnemſten Römern unternommen, war eine neue Creatur und Affter-Kayſerthum, welches aus vielen politiſchen Urſachen von neuen wiederum aufgewärmet worden; dahingegen die Griechen das Ehren-Wort, Conſul, vielen geringen Bedienten und noch darzu Fremden angedeyhen lieſſen, nachdem ſie wahrgenommen, daß die Francken zu Rom, und **Carl** ſowohl, als ſeine Nachkommen mit ſolchem Conſul-Titel wiederum eine parade zu machen ſich entſchloſſen. Dahero iſt nicht zu begreiffen, wie jemand ferner behaupten mögen, daß die Römiſche Republic bey dieſer Veränderung annoch in ihrer conſiſtence geweſen; gleich als wenn es bey derſelben geſtanden zu wählen, wen ſie wollte. Gewiß, wenn keine andere Umſtände ſich geäuſſert, wodurch ſich der Pabſt nebſt ſeinen Römiſchen Einwohnern legitimiren können, daß ſie ſich von dem Griechiſchen Reiche abgeriſſen: ſo würde ich kein Bedencken tragen mit dem Cardinal, *Cœleſtino Sfondrati*, in ſeiner Gallia vindicata Diſſ. XI. §. 2. p. 547. zu ſagen: Longobardi injuſto bello Italiam, & per tyrannidem invaſerant; non ergo ejus dominium Græcus amiſerat, & ideo nec *Carolus* retinere eam poterat, quippe legitimo invitoque Domino ablatam. Allein der Pabſt konte, wie ſchon gedacht, nebſt dem übrigen Volcke zu Rom ſich gar wohl einiger maſſen, und zwar daher rechtfertigen: weil die ſchachmatte Griechen ſo wohl ihn als auch die übrigen Einwohner weder wider die Longobarden, noch

wider

wider die Francken, ferner mit gehöriger Macht zu beſchützen nicht mehr vermögend waren. Darum aber folget noch lange nicht, was *Vincentius Pietra* in Commentario ad Conſtitutt. Apoſtolicas Conſtitut. VII. *Alexandri IV.* Tom. III. ſich zu erhärten unterfangen; daß nemlich **Carl** das imperium occidentis vom Pabſte, *Leone III.* empfangen. Denn was wäre doch diß vor ein imperium occidentis? Der Pabſt wollte ja ſelbſt nicht leiden, daß das neue und beſondere Römiſche Reich mit Italien ſollte vereiniget bleiben; weßwegen es in meinen Ohren ſehr pedantiſch klinget, wenn eben dieſer Päbſtliche Cämmerling behauptet: ut *Carolus* juſto titulo Italiam poſſideret, non ſat fuiſſe, Longobardos bello viciſſe, qui non domini, ſed raptores erant; niſi inſuper imperium occidentis ei conferretur, quod à *Leone* præſtitum eſt. Ein jeder mercket, daß ſogleich hierbey die Frage entſtehet; ob denn das abendländiſche Reich noch gedauret; ob er ihm auch Spanien und Africa gegeben? ob die Longobardey den Griechen gehöret; ob der tributaire Exarchat das abendländiſche Reich geweſen, ob die Lombardey, welche **Carl** mit ſeinem Schwerdte und Bogen gewonnen, den Griechen habe ſollen reſtituiret werden; und wann dieſes, wie Se. Heiligkeit und mit was vor Rechte gedachte Lande auf **Carln** transferiren können? wenn dergleichen raiſonnemens gelten: ſo getraue ich mir auch auszuführen, daß die Stadt Rom den Nachkommen des alten *Tatii* wiedergegeben, und die Samnites und Sabini auch Albani ſogleich retabliret werden müſſen, welche ja die Römer, als larrons, unterdrückt. Dergleichen Fragen müſſen verſtändigen Leuten nicht vorgepfiffen, geſchweige vorgeſungen werden. Es war ja das alte Römiſche Reich ſchon längſtens zergliedert, und beſtunde nicht allein in Rom und dem Exarchat, ſondern auch in andern groſſen Ländern, als England, Spanien, Franckreich und ſo weiter. Zudem war damals die Stadt, Rom, ſchon offt von den Barbariſchen Völckern verwüſtet und verheeret worden, daß nicht das geringſte von ihrer alten Macht übrig geblieben. Auch hat ſchon zu *Pipini* Zeiten das alte Rom nicht einmal mehr geſtanden; als wovon die Gothen keinen Stein auf dem andern gelaſſen, und welches, teſte *Voſſio*, in obſervationn. ſuis zehn Meilen lang ſoll geweſen ſeyn. Ferner war zu *Caroli M.* Zeiten keine alte Römiſche Familie mehr übrig, ſondern alles mit Barbariſchen Geblüte vermiſcht. Ja es hatte auch der Kayſer, *Zeno*, ſogar mit den Gothen paciſciret und ihnen Italien zu beſchützen anvertrauet, welche auch zugleich über Rom zu befehlen gehabt. Wie hätte denn alſo dieſe Stadt, ſo nun faſt bereits 4. ſecula in der Sclaverey gelebet, das imperium occidentale weggeben können? die elenden Plauderer hätten

ja leichtlich erachten können, daß auf ſolche Weiſe Carl und ſeine Nachfolger ſich nicht hätten Könige der Longobarden ſchreiben und nennen können; wenn nemlich die Lombardey noch ein Stück von dem Griechiſchen Reiche geweſen wäre. Vielmehr konnte Carl in Anſehung des Longobardiſchen Reichs auf ſein jus belli & victoriæ pochen; keinesweges aber auf das Römiſche Hertzogthum, und der Stadt, Rom. Denn mit dieſen führte er keinen Krieg; und er ſelbſt hielte ſich auch nur vor einen Beſchützer ſolchen Staats. Folglich iſt wohl ſonnenklar, daß er darzu ein gantz anderes Recht erlanget habe; und zwar erſtlich, als Patricius, hernach aber, als ein wahrer ſouverain. Zuvor that er alles, als ein Beſchützer, was der Griechiſche Exarchus nicht præſtiren konnte. Nach dieſen hergegen riſſen die Römer nebſt ihren Prälaten ſich von dem Griechiſchen Reiche ab, und ſubmittirten ſich Carln und ſeinen Nachkommen, ſchwuren auch und huldigten ihm, als ihrem Kayſer und rechtmäßigen Herrn. Wenn ich aber das Wort, Kayſer, brauche: ſo darf niemand dencken, als hätte ich ſelbſt von dem alten Römiſchen occidentaliſchen Kayſerthume eine idée im Kopffe. Es iſt vielmehr bekannter, als bekannt, daß dieſes neue Kayſerthum eine ſehr kleine Etenduë gehabt; wozu nemlich nichts, als der vom *Pipino* dem Pabſte geſchenckte Exarchat nebſt Ravenna, Pentapoli, auch dem Herzogthum, und der Stadt, Rom, gehöret hat, und wovon das regnum Longobardorum gäntzlich ſeparirt geblieben iſt. Man leſe nur des *Fontanini* Antiquitt. Hortæ p. 276. ſo wird man gewiß erkennen, was zum Römiſchen Reiche nicht gehöret habe. Keinesweges aber darf man dieſem auctori auch darinnen trauen, daß alles dasjenige darzu gehöret, was er in faveur des Pabſts dahin referiret. Der Titel, Kayſerthum, behielte alſo zwar den alten Klang, die Sache aber war nicht mehr vorhanden; und ich habe ſchon zuvor gemeldet, warum ſolches geſchehen ſey, auch wie Carl und Pabſt, *Leo*, raiſonnirten. Immittelſt iſt es genug, daß Se. Heiligkeit, nebſt allen Landen, welche kurtz vorher die Griechen beſeſſen, und denſelben entnommen worden, Carls Hoheit agnoſciret, ihme geſchworen und alles gethan haben, was Unterthanen zu thun pflegen: obſchon der Pabſt und das Volck einige privilegia erhalten und behalten. Denn wem iſt wohl unbekannt, daß der neue Kayſer ſogleich ſeine Müntzen mit ſeinem Portrait ſchlagen laſſen? daß er ſeine Commiſſarios geſchickt, in dem neuen Kayſerthum Gericht zu halten; Edicta publiciret; Geſetze, oder Capitularia gemacht; desgleichen verlanget, daß kein Pabſt ohne ſein Vorwiſſen erwählet und gecrönet werden ſolle; daß er ferner in dem

Bezirck dieſes neuen Reichs ſeine domainen gehabt, auch die Päbſte bey ihrer Crönung eine gewiſſe Geld-Summe, d. i. das aurum coronarium bezahlen müſſen, welches ſie ehedeſſen den Griechiſchen Kayſern abzutragen ſchuldig geweſen. Wer wollte mithin leugnen, daß der Pabſt dem neuen Römiſchen Reiche ſich privative unterwürffig gemacht? Es iſt dahero ſehr abſurd, daß *Hadrianus IV.* den Kayſer, *Lotharium*, ſo mahlen laſſen, als läge dieſer vor jenem auf den Knien. Die Teutſchen haben ſich auch ſo mocquiret, daß auch *Fridericus Barbaroſſa* ihm gedrohet, daß er ihm mores lernen wollte, wann er diß Gemählde nicht wegthun würde. Der Pabſt ſagte: **Carl** ſollte eben die Jura haben, welche vorhin die Griechiſchen Kayſer in dem Exarchat gehabt hätten; nur ſollte er ihn confirmiren. Diß that auch **Carl** und ließ ihm darzu largiora beneficia: in dem man ihn damals ſchon vor einen groſſen Biſchoff hielte: quia ſedes *Petri* ibi fuit, und auch der Römiſche Biſchoff bisher o, nachdem die occidentaliſchen Kayſer aufgehöret hatten, den Biſchoffen daſelbſt das *Pallium* gegeben. Und wie konnte der Pabſt intendiren, das alte Kayſerthum, welches er ſelbſt nicht hatte, zu verſchencken, oder uns ein beneficium zu geben? Es kommt dieſes ohnfehlbar von *Lothario* her, welchem lange hernach der Pabſt die allodia *Mathildis*, welche ihm dieſe ſoll vermacht haben, in feudum will gegeben haben: ohngeachtet es nur eine ſimple ceſſion war. Und dahero hieß es: Jam imperator homo ſit papæ, der Pabſt prætendirte auch würcklich ein Dominium directum darüber. Der Kayſer aber inveſtirte ſeinen Schwieger-Sohn, *Henricum Superbum* aus Bayern, wiederum damit. Dieſes nun confundiren einige, und ſagen; wir hätten das alte Römiſche Reich vom Pabſte erhalten. Da *Carolus* ſo viele Kinder hatte, dachte freylich niemand, daß ſeine Familie ſobald ausgehen würde? Er ſagte: Rom ſoll prima Roma und Aachen altera Roma ſeyn. Er wollte es auch da ratione conſulum eben ſo einrichten, wie es zu Rom war. Er ließ die Aquilas Romanas und koſtbare ſtatuen nach Aachen bringen, z. E. die ſtatuam *Theodorici* u. ſ. w. Es muſte dahero nach dieſem der Römiſche König zu Aachen gecrönet werden; & quo facto rex Romanorum appellatur. Der Pabſt hergegen hat ſein Exarchat und die Städte ſtets in den diplomatibus von dem alten Kayſerthum, wie man beym *Muratori* und *Fontanini* ſehen kan. Es bleibt mithin wohl darbey, daß der Pabſt **Carln** dasjenige unter dem Namen des Römiſchen Kayſerthums offeriret, was ihm vorhero *Pipinus* geſchenckt, und daß er **Carln** pro Domino agnoſciret, vorhero aber nur pro Vicario defenſore gehalten. Dargegen bekam auch der

Pabſt ſchöne conditiones, welche ihm freylich die Griechen nicht alle würden gelaſſen haben; ob wohl etwas, wie einem Biſchoffe gehöret. Denn es wäre eine Sotiſe geweſen ihm alles zunehmen. Indeß dependirte doch alles, was er ſolchemnach von **Carln** bekam, à nexu feudali imperatoris: ſed ſalvis juribus Pontificis Romani; wie ſolches *Muratori* in ſeinem Tractat, de Comachio excellent gewieſen. Es iſt zwar auch gar nicht abſurd, wenn man ſagt: ich gebe einem was; und erkenne ihn doch nicht vor meinen Herrn darüber. Man findet dergleichen Exempel genug. Allein der Pabſt ſubjicirte dem Kayſer alles; non quidem jure belli, ſed voluntaria ſubjectione expreſſa. Vid. *Petr. de Marca* de Concordia ſacerdotii & imperii, & *Pagi* in Crit. ad *Baron.* it. *Muratori* l. c. *Pipinus* gab auch dem Pabſte eigentlich nur das dominium utile von dem eroberten Exarchat, und behielte das dominium direct. davon vor ſich. Nachgehends hat der Pabſt noch vieles weggecapert; als Bononien, unter *Rudolpho Habsburgico*, Romandiolam, die Länder der *Mathildis* u. ſ. f. die alle zu dem Italiäniſchen Reiche gehörten und ein dominium imperatoris waren, welches alſo die Kayſer wieder verlohren haben. Drum ſagt der P. *Daniel* gar wohl; *Pipinus* habe durch dieſe Schenckung dem Pabſte die erſte Gelegenheit gegeben, groß zu werden. Diejenigen Teutſchen aber ſind wunderlich: welche ſolches leugnen. Denn haben ſie vor Alters andern Biſchöffen vieles in Hals geſtecket: ſo iſt ja wohl zu glauben, daß *Pipinus*, und ſeine Nachfolger den Pabſt, welcher dieſelben ſo carreſſiret, nicht werden unbedacht gelaſſen, ſondern ihm was rechtſchaffenes gegeben haben. Wie hernach das tempo kam, ſich von den Griechen loszureiſſen: ſo gienge der Pabſt eben das Pactum mit **Carln** ein. Denn unter den Griechen wollte und konte er nicht bleiben. Dieſe waren damals unachtſame Herren, ſie dachten nicht an ihre Länder, ſie ſpielten, aſſen und truncken, machten dabey amours; es war keine Flotte da; und ſo leichte läſſet es ſich auch nicht zu Fuſſe von Conſtantinopel nach Italien gehen. Wider die ketzeriſchen Longobarden hergegen konte ſich der Pabſt auch nicht mainteniren. Derowegen ſubjicirte er ſich dem **Carl** privative; Salva tamen eccleſiaſtica libertate; nicht anders als die Schweden *Carolo Guſtavo* das Reich gaben, und eo ipſo ſich privative ihm ſubjicirten. Selbſt geſcheute Papiſten leugnen dieſes auch nicht. *Antonius Muratori* ſchreibet ſolches in ſeiner obbenamten diſſert. ohne Bedencken dahin. Der P. *Maimbourg* hat eben dieſe Meynung in ſeinem Buche, de la decadence de l' empire vertheidiget. Und deswegen iſt es nicht nöthig, daß man fernere Proben davon beybringe; ob ſolches ſchon ſehr leichte wäre. Nöthiger iſt es demnach

nach zu erweiſen, daß ſolches neue Reich erblich auf Carln und ſeine deſcendenten transferiret worden. Dieß aber zeiget die Eides-Formul der Römer, worinnen ſie der Söhne *Caroli* ausdrückl. Meldung thun; nicht zugedencken, daß eben dieſer Carl ſeinem Sohn, Ludewig, kurtz vor ſeinem Ende pro conſorte imperii eigenmächtig erkläret. Zum wenigſten bezeuget ſolches Eginhart mit ſehr deutlichen Worten, wenn er alſo ſchreibet: Extremo vitæ tempore *Ludovicum*, Aquitaniæ regem, congregatis ſolenniter de toto regno Francorum primoribus, cunctorum conſilio conſortem ſibi totius regni & IMPERIALIS NOMINIS heredem conſtituit, impoſitoque capiti ejus diademate IMPERATOREM AVGVSTVM juſſit appellari; welches gewiß mehr iſt, als ein bloſſer defenſor. Und obzwar einige alte Scribenten, inſonderheit der continuator *Pauli Diaconi* ad annum 823. ſaget; daß Carl als ein Vogt und Vertheidiger des Römiſchen Stuhls, angeſehen worden: ſo thut doch ſolches dieſer meiner Lehre keinen Eintrag. Beydes kan ſeyn. Der Kayſer kan die Römiſche Kirche beſchützen; und indeſſen doch auch mit aller Hoheit regieren. Derowegen hauet der Abt *Fontanini*, in dieſem Stücke gewiß über die Schnure, wenn er den Pabſt, als Herrn, und Carln, nur blos als einen Voigt der Römiſchen Kirche, anſiehet. Hierinnen fehlet er unläugbar, und muß alſo dem Abte, *Muratori*, gewonnen geben; ob er ſich gleich deswegen mächtig ſperret. Als einige Proteſtanten dieſes wahrgenommen, haben ſie deshalber das patriciat und Schutz-Amt des groſſen Carls ſehr anſehnlich erhoben. Es iſt aber ſolches nicht nöthig. Denn ſie geſtehen ja ſelbſten, daß der Pabſt von dem Römiſch-Griechiſchen Reiche ſich noch nicht abgeſondert gehabt. Folglich iſts auch unmöglich, daß Carl bereits ein Herr von Rom könne geweſen ſeyn. So viel iſt wohl wahr, daß gedachtes patriciat zur künfftigen Herrſchafft Gelegenheit gegeben. Se. Heiligkeit aber darff ſich deshalb nicht ſo breit machen, daß er ſich dem Fränckiſchen Könige ſubjiciret, und alſo das Römiſche Reich auf die Fränckiſche und Teutſche Nation gebracht. Denn wenn Carl hätte chicaniren wollen: ſo hätte er nur ſprechen dürffen: König, *Aiſtulphus*, hätte den gantzen Exarchat, bis auf Rom, wiederum weggeſchnappet; und er, Carl, hätte ſelbigen von neuem conquetiren müſſen. Was nun conquetiret wird, das iſt verlohren; und was damals verlohren geweſen, das hat der Prälat zu Rom nebſt ſeinem Volcke von Carln durch eine neue Wohlthat wieder empfangen. Darum hätte dieſer vielleicht auch ſolche Lande vor ſich behalten können: eben weil er ſie, als Uberwinder den Longobarden

den entriſſen. Der Römiſche Biſchoff hatte nichts vor ſich, als daß **Carl** ſein Schutz-Herr geweſen, und verſprochen, ihme, dem Pabſte wieder zugeben, was er, **Carl**, gewonnen. Indeß war doch der Pabſt viel zu ohnmächtig, den Longobarden eine Hand voll Erde abzunehmen. Nicht zu gedencken, daß er auch keine Mittel, oder die benöthigte Geld-Summen gehabt, **Carln** die Unkoſten zu bezahlen, oder ſich ſonſt wider die Griechen zu vertheidigen. Der junge König und Conquerant war noch großmüthig genug, daß er dem Pabſte den ihm vom *Pipino* ehemals geſchenckten Exarchat wiedergegeben. Hierauf hat der Pabſt nur den Namen verändert, und daraus ein neues compendieuſes Römiſches Reich mit einem magnifiquen Titel gezimmert; nachdem er die Stadt und das Hertzogthum Rom darzu gethan, und ſich nun öffentlich von den Byzantiniſchen Beherrſchern abgeriſſen. Ob er ſolches rechtlich thun mögen wird freylich diſputiret. Unter andern meynet zwar *Muratori*; es hätte ſolches keinesweges geſetzlich geſchehen können. Die Griechen hätten darwider proteſtiret, und *Pipinum* gebethen, daß er ihnen die von den Longobarden abgenommene Lande wieder geben möchte. Er hätte ſolches auch wohl thun können; ob er es gleich nicht gethan, es auch nicht ſchuldig geweſen. Denn wer will doch die Frage ausmachen, ob die Longobarden einen unrechtmäßigen Krieg mit den Griechen geführet? In den Schulen tummelt man ſich zwar über dergleichen Fragen in abſtracto. Unter freyen Völckern aber iſt kein ſichtbarer Richter. Darum verſtöſſet *Muratori* allerdings, wenn er aus dieſem Grunde die Päbſte anficht, und **Carln** dargegen ein jus victoriæ zuſchreibet. Denn wenn er den Longobarden kein Recht zuleget, daß ſie die Griechen aus ihrem Exarchat hätten delogiren können: ſo möchte ich gerne fragen; mit was Rechte ſolches die Fränckiſchen Könige thun können. Alſo fället der gantze Zweifel dahin, und bleibt nichts mehr übrig, als daß man ſchon gedachter maſſen behertzige, daß der Ertzbiſchoff zu Rom dergleichen reiche Offerte anzunehmen; und noch darzu von der Griechiſchen Unterthänigkeit ſich zu befreyen berechtiget geweſen. Ich muß dieſe Frage nunmehro etwas genauer unterſuchen, und bemercke zu dem Ende vor allen Dingen, daß diejenigen, welche hierinnen das Römiſche Volck nebſt deſſen Ertz-Prieſtern tadeln, auch **Carln** und ſeine Unternehmungen nicht ungetadelt laſſen. Denn wenn jener den Exarchat nicht annehmen können: ſo hätte freylich dieſer auch die Oberherrſchafft über Rom und den Exarchat ausſchlagen ſollen: eben weil man ſupponiret, die Griechen hätten ein unleugbares Recht

daran.

daran. Allein dargegen iſt zu mercken, daß der Griechen Recht in einem Juriſtiſchen Verſtande kein Recht geweſen. Sie konten ja, wie ſchon oben erinnert worden, weder den Exarchat, noch Rom behaupten. Mithin wären ohnſtreitig entweder die Longobarden Meiſter davon geworden, oder die Griechen hätten ſichs müſſen gefallen laſſen, daß ſich ein anderer Vertheidiger eingefunden. Diß iſt die wahrhaffte und haupt-politiſche Urſache, warum der Pabſt ſich von dem Griechiſchen Reiche abzureiſſen entſchloſſen. Die übrigen Urſachen ſind zwar nicht zu vergeſſen; immittelſt aber doch nur, als Neben-Urſachen, anzuſehen. Welches iſt nun beſſer; daß ein Arianiſcher König, dergleichen die Longobarden waren, den Römern das Joch aufbürden dürfſen, oder ob ein orthodoxer Herr mit der Römer, und der in dem Exarchat wohnenden Unterthanen guten Willen ſich der Ober-Herrſchafft bemächtiget? Denn diejenigen mögen ſich mit ihrer Philoſophie nur immer nach dem Paradies wenden, welche nemlich vermeynen; **Carl** hätte vor die Griechen fechten und ſtreiten und die Longobarden wacker ſchlagen ſollen, aber zum Profit der Griechen, die indeſſen ſo ſtoltz waren, daß ſie alle Teutſche verachteten und vor tumme Käfer hielten. Dergleichen Glauben findet man bey den groſſen Herren nicht, daß ſie ihre Armeen vor fremde Völcker auf die Spitze ſtellen, ihr Leib und Leben hazardiren und ohne Entgeld fechten ſollten; damit jene, die inzwiſchen ſchlaffen und ſich luſtig machen, nichts deſtoweniger das ihrige behalten, und zum höchſten die wachſame und tapfere Vertheidiger, als ihre Vorfechter, anzuſehen Gelegenheit nehmen, oder wohl gar dieſelben, als ihre Vaſallen, zu betrachten kein Bedencken tragen. Nein! **Carl** war der Griechen Vaſall und Lehns-Knecht nicht. Konten ſie ihren Exarchat und die Stadt, Rom, nicht vertheidigen: ſo durfften ſie auch nicht zornig werden, wenn deren Einwohner ſich nach einem andern maitre umgeſehen. Und dieſer konte ſolches mit gutem Gewiſſen thun: weil der vorige Herr ſeine alte Unterthanen verlaſſen hatte. Denn dieß iſt ja wohl einerley, verlaſſen, oder nicht im Stande ſeyn ſie zu beſchützen. Warum aber die Griechen ſo ohnmächtig geweſen, oder alſo geworden, gehöret nicht zu gegenwärtiger Unterſuchung. Ob ſie ſelbſt daran Urſache, oder ob ſie ihre Ohnmacht durch beſſere conduite hätten verhindern können, ficht mich gleichfals nicht an. Genug, ſie waren in einem ſchlechten Zuſtande, worüber **Carl** zu reflectiren nicht Urſache gehabt. Und diejenigen aber ſind Kinder, und keine Juriſten, welche hier vieles von den Kennzeichen und nothwendigen Stücken der dereliction ſchwatzen, oder gar gedencken,

es ſey allhier um deswillen keine derelićtion vorhanden: weil die Griechen darwider proteſtiret, und dasjenige, was ſie verloren, eifrig wieder zu haben verlanget. Wir ſehen die Sache vielmehr pragmatiſch an, und laſſen die Schulmeiſters mit ihren Grillen und Stoß-Gebetlein allein. Dergleichen Gewiſſens-Fragen helffen nicht nur allein nicht, ſondern ſind auch abgeſchmackt. Da man im übrigen auf Seiten der Griechen zu Hauſe geſeſſen, und etwa ein paar Ambaſſadeurs geſchickt, welche die Francken haben bereden ſollen, ſie möchten vor ſie kämpfen, und ſie wollten zu Conſtantinopel ἀει σέβαστοι bleiben. Ihre conduite iſt hierinnen nicht nur ſimple und einfältig, ſondern ſie würden vermuthlich auch die Francken in das Fäuſtgen ausgelacht haben, wenn ſie denſelben nach ihrer kindiſchen Bitte und übel zuſammen hängenden Galimatias über das neunte Gebot favoriſiret hätten. Was aber des Pabſts Heiligkeit und ſeine Römer gedacht, und ob ſie nicht gerne geſehen, daß ihnen eine gute Gelegenheit erwachſen, ſich unter dem Schein der Gerechtigkeit mit einem neuen Souverain zu verſorgen, iſt abermals eine Gewiſſens-Frage, die mir nicht angſt machet; ſie möchte mit ja, oder nein beantwortet werden. Denn was gehen uns des Pabſts und ſeiner Römer Gedancken an, die nur im Himmel bekannt ſind. Auf der Erde ſihet man nur auf das äuſſerliche. Dort aber wird vieles offenbar werden, ſo wir itzo in dieſem Leben nicht wiſſen, auch nicht zu wiſſen begehren, oder deshalber zu einer fernern Nachforſchung verbunden ſind. Meines Erachtens hat der Abt, *Muratori*, die Pforte mit groſſer force aufgeſprenget, die doch ſchon offen war. Denn er beweiſet mit vielen Gründen, daß der Pabſt und ſeine Römer unter dem Griechiſchen Reiche geſtanden wären. Diß aber leugnet kein Menſch. Der Haupt-Punct beſtehet vielmehr darinnen; ob ſie darinnen haben bleiben, und aller Gefahr auch der Griechen Nachläßigkeit ungeachtet, ein Raub und gute Prieſe der Longobarden werden ſollen? *Fontanini* hergegen iſt etwas unverſchämt, daß er die Francken und *Carolum M.* zu des Pabſts Knechten machet, und Carln zum höchſten den Titel eines Protectors zueignet: da doch alle diplomata, und alte Zeugniſſe von einer imperiali auctoritate, und ſubjećtione populi, & Pontificis reden, auch ſo viele helle Exempel vorhanden ſind, daraus die Hoheit der Carolinger deutlich zu erhärten. So viel ich aus allen, obſchon gelehrten Schrifften des *Fontanini* in der Comachiſchen Streitigkeit wahrnehme, kommt es mir für, daß er glaube; Carl hätte ſich zu gratuliren gehabt, daß ihm der Pabſt einen ſo prächtigen Titel gegeben, und ihm dargegen die Laſt aufgebürdet, beſtändig zu wachen, daß

der

der Ertz-Biſchoff zu Rom mit aller ſeiner Equipage, Landen und Herrlichkeit nicht möchte zu Grunde gehen, oder von ſeinen Feinden weggeführet und verzehret werden, ohnerachtet Se. Heiligkeit mit ſeiner gantzen Cleriſey, wie auch den geſchenckten Exarchats-Ländern auf dem Papiere eine ſehr ſchlechte figure würde gemacht haben, wenn ihn nicht des groſſen **Carls** tapferer Arm von den mit dem Arianiſchen Ausſatze angeſteckten Longobarden erlediget und zu einem Printzen gemacht hätte. Ich habe oben ſchon angeführet, wie in dieſem Stücke der P. **Daniel** in ſeiner Hiſtoire de France unpartheyiſch genug ſey, wenn er dem Pabſte ins Geſichte ſchreibet, daß er durch die Francken und ihre Könige, *Pipinum* und **Carln**, den Glantz eines ziemlichen Fürſtens und einige Weltlichkeiten erhalten; als welches auch nicht abzuleugnen, obſchon etliche unter den Proteſtantiſchen Scribenten ſolches thun, und ihn faſt nur an ſein pater noſter anhefften; da ſie doch ſonſt erkennen, daß andere Biſchöffe in gantz Europa in einen ſo geringen und gantz geiſtlichen Raum nicht eingeſchloſſen geweſen ſind. Im übrigen verirren ſich diejenigen noch mehr, welche ſich einbilden, **Carl** hätte Rom ſelbſt mit ſeinem Degen gewonnen; und die Römer hätten mithin vom Glücke zu ſagen, daß der Grimm des Carolingiſchen Schwerdtes ſie alle verzehret; abſonderlich wenn ſie zurück dächten, wie ſehr ſie ehedem die alten Teutſchen verfolget und geängſtiget, wie *Druſus* geraſet, *Germanicus* ſie gepeitſchet und *Quintilius Varus* ausgeſogen, auch andere von ihren Vorfahren dieſelben mishandelt. Dergleichen elende und ſchlechte Gedancken verdienen Mitleiden. Es ſind ja damals von ſolchen alten Römern vielleicht nicht 10. deſcendenten mehr übrig geweſen; und **Carl**, wenn ſie auch alle eine poſterität noch hinter ſich gelaſſen, würde über das 3. und 4te Glied weit hinaus eine ſo chimeriſche Rache haben ausüben müſſen. Vielmehr hat es ſeine Richtigkeit, daß derſelbe, als ein Freund, nach Rom gekommen, und auch hernach ein Beſchützer der Römer geweſen. Allein ſo gehets, wann man das factum, oder die Hiſtorie nicht recht weiß. Ein einiger Irrthum bringet eine lange Kette von falſchen raiſonnemens zuwege, und machet ſolche fantaſtiſche Springers bey verſtändigen lächerlich, auch bey ihren Gegnern verächtlich. Bey allen dieſen Anmerckungen nun bleibet endlich ſo viel wahr und unleugbar, daß der Reſt von den Italiäniſchen Ländern, welchen die Longobarden anfänglich nicht gehabt, und zu ihrem Reiche nicht gerechnet, ſondern den Exarchat genennet, nebſt Rom und deſſen Hertzogthum auf die Francken gekommen, darzu die Päbſte freylich etwas contribuiret: indem dieſe bey einer er-

wünſchten Gelegenheit *Carolum Martellum*, *Pipinum* und *Carolum M.* als ihre Erlöſer auserſehen und endlich erkieſet. Die Päbſte vor ſich hatten nichts, oder zum wenigſten nicht viel. Darum lieſſen ſie ſich dasjenige, was die Griechen durch ihre gouverneurs nicht behaupten konnten, erſt den Longobarden wieder abnehmen und ſodann ſich ſchencken. Damit ſie nun dieſe donation gewiß behalten möchten: ſo gaben ſie den ohnedem wollüſtigen und nachläßigen Griechen gute Nacht, und beteten davor die neu aufgehende orthodoxe Sonne in Italien an, beehrten dieſelbe à concert mit einem alten Titel, und unterworfen ſich ihr unter beſſern Bedingungen, als ſie unter dem Byzantiniſchen Reiche genoſſen. Der neue Kayſer kriegte alſo etwas; und Se. Heiligkeit vergaſſe weder ſich, noch ſeine geiſtliche Söhne und Töchter. Wenn die Römiſchen Herren Prälaten ſich ſelbſt hätten mainteniren können: würden ſie **Carln** weder zum Kayſer ausgerufen, noch ihme ſonſt das geringſte zugeſtanden haben. Ihre Ohnmacht aber und eines Theils gewaltige Furcht vor den Griechen, Francken und andern auswärtigen Raub-Vögeln, auch den damals noch mächtigen Bürgern zu Rom brachte ſie zu dieſer reſolution und wohl ausgeſonnenen partage, wodurch ſie verurſachten, daß ihre auctorität nach und nach in den Fränckiſchen Königreichen und neu acquirirten Landen gröſſer wurde; bevorab da man ſie vor Apoſtoliſche ſucceſſores hielte, und endlich vor die ſichtbaren Verweſer **Chriſti** und ſeines Reichs anſahe; bis ſie nach allerhand conjuncturen und unter vielen Troublen immer mächtiger wurden, und durch die Bethörung, Ignoranz und Aberglauben der meiſten Europäiſchen Nationen in ihrem Tempel ſicher wohnen und endlich der Kayſer ſelbſt entbehren konten, die auf allen Fall, um ſie bey der Hand zu behalten, mit einem ſo hoch klingendem Titel beehret, und zugleich ihre Beſchützer und Voigte genennet wurden; ohnerachtet dieſelbe immittelſt ſo lange ſie die Kayſer nicht brauchen, zu Rom und in dem patrimonio Petri regierende Herren ſeyn, und ihren Kayſern und Voigten einen jeden pas ſtreitig machen, ja ſogar ihnen auch diejenigen Rechte nicht ohne Verwegenheit ableugnen, die ſie ihnen vor Alters unleugbar zugeſtanden. Dabey haben ſie überdiß die Fabel ausgedacht, und verfechten ſelbige zum Theil annoch bis auf den heutigen Tag, als hätte ihnen bereits *Conſtantinus M.* das ſo fameuſe patrimonium Petri geſchencket; *Pipinus* hergegen weiter nichts gethan, als daß er in die löbliche Fußtapffen nur ermeldten erſten chriſtlichen Kayſers getreten, und ihnen ſolche Lande und Herrlichkeiten wiedergegeben, die ſie hernach par reconnoiſſance zuſammen geſchlagen und mit dem

Man-

Mantel eines neuen obſchon kleinen Römiſchen Reichs eingehüllet, mit dem Zuſatze, daß ſie auch etwas darzu gethan, und das, was ſie geſchenckt überkommen, zum Preis und Lobe des Herrn auch Sicherheit ihres Volckes wiederum partagiret; bevorab da die Francken und endlich die Teutſche Nation die aller martialiſchſten waren, welche ſich mit allen Völckern zu fechten getraueten, auch in der That mit einem ſang froid ſich mit jedermann herumſchlugen. Wie denn kein Zweifel iſt, daß, wenn der Türcke ſich nach Italien wagen, und der Capitain Bacha eine gute und formidable armée allda ausſetzen, und conqueten machen ſollte, der Kayſer ſamt ſeinen Teutſchen der erſte ſeyn würde, welcher allda unter der Fahne des heil. Petri vor den Riß treten müſte, den ſie in ihren Bullen zuerſt hoch erhaben, und mit vielen Lob-Sprüchen dahin locken würden, endlich aber, und wenn ſie ſich wieder in Sicherheit befänden, darauf zu dencken nicht verabſäumen möchten, daß ſich der Kayſer über die Alpen retirirte, und wenn er nicht wollte, daraus mit Gewalt, durch Beyhülffe anderer Europäiſchen Könige, wiederum könnte delogiret werden, oder auch, durch innerliche Troublen gezwungen, die Rungalliſchen Felder ſammt des Pabſts terrain verlaſſen müſte, allwo er ſodann nicht mehr nöthig wäre: indem man ohne ſeinen Schutz die Cavalcaden ſo, wie zuvor, wiederum fortſetzen, und das Kirchen-Regiment in Ruhe auch bey guter commodité und Geſundheit führen könnte. Dem Kayſer hergegen ſey ſchon genug, daß er einen Eingang nach Italien behielte, und die Italiäniſche Grafen bey ihm ihre Lehen auf dem Bauche und mit einem προσκυνεῖν ſuchen müſten, auch endlich derſelbe electus Romanorum imperator hieſſe, ingleichen auf den Todes-Fall vor ihn eine Meſſe geleſen würde, und das Römiſche Reich ſacrum bliebe, von welcher titulatur in ſolchem Verſtande alle andere Könige abſtehen müſten und ſollten: weil ihre Reiche das regnum und imperium Petri ſacrum nicht ſey, darinnen derſelbe durch die Stimme des Heylandes gleich auf einem Felſen, etabliret worden. Dieß ſind alſo meine Gedancken von der erſten Erhebung *Caroli M.* und der Schenckung *Pipini*, ingleichen von dem neuen Kayſer-Titel; als welcher mit dem alten Römiſchen occidentaliſchen Reiche eine ſo geringe Aenlichkeit hat, als die charge des *Mezomorto* und Capitains Bacha mit dem Amte des Römiſchen Groß-Admirals in dem Propontide. Daher habe ich allezeit lachen müſſen, wenn ich bey einem gewiſſen publiciſten (**von Andler**) geleſen; Redeat Aſia, redeat Africa, redeant omnia regna provinciæque, quæ olim anteceſſoribus tuis paruere, den Kayſer meynend, den er vor einen leibhafftigen ſucceſſo-

ceſſorem der alten Römiſchen Kayſer, *Theodoſii, Honorii, Arcadii, Juſtiniani* und anderer ſolcher Monarchen angeſehen, nicht wiſſende, daß unſer Römiſches Reich ein ſimulacrum novum ſey, wovon ſich weder der Pabſt ſelbſt, noch die erſten Kayſer, ob ſie ſchon ſolchen erfundenen Titel angenommen, keine ſo hohe und eclatante idée gemacht. Ich habe mir vorgenommen, mit nächſten hiervon was zu ſchreiben, da ich denn zeigen werde, was der Kayſer in imperio Romano à Papa, & *Carolo M.* renovato, & ſic novo, ehemals vor Gewalt gehabt, ehe ihn der Knecht, Ruprecht, zu Rom, der groſſe Juriſt, gleichſam von ſeinem Throne depoſſediret, ja ſich gar über ihn per varios caſus per tot diſcrimina rerum geſchwungen hat. *Coccejus* redet zwar hier viel von alten Sachen, und will die Gewalt des Kayſers von dem Römiſchen *Auguſto* abmeſſen. Allein was gehen uns dergleichen verſchimmelte Sachen an, die man in der That auf unſer heutiges imperium nicht appliciren kan. *Auguſtus* und die folgenden alten Römiſchen Kayſer ſind freylich alle Monarchen geweſen. Lex regia transferiret alle Gewalt auf ſie. Es hieß zwar im Anfange von ihnen: die Kayſer wollten nur proponiren. Sie hieſſen ſich auch nur principes und *Auguſtus* wollte nicht dominus heiſſen. Sie machten SCta. wenn der Rath darein willigte. Aber es war alles dieſes nur eine blaue Dunſt. Der Rath muſte doch ſchlieſſen, was dem Kayſer gefiel, als welcher alles nach ſeinem eigenen Belieben that, und bloß die odioſa durch den Rath adminiſtriren ließ. Dieſer hatte alſo nur noch ein ſimulacrum von ſeinem vorigen Anſehen. Ja nach der Zeit haben ihn die Kayſer gar ridicul gemacht, und auch ihre libertos zu Raths-Herren ernennet. Vid. *Procopii* hiſt. anecdota. *Gerh. Noodt* hat auch in ſeiner oratione, de lege Regia obſerviret, daß die Römer dem Kayſer gar zu viele Gewalt gegeben, ſich aber nicht deſpotiſch tractiren laſſen wollen. Darum hätten ſie auch den *Neronem*, ehe er umgebracht worden, abſetzen wollen; wie *Suetonius* berichtet. Die Römer hätten alſo den Kayſern ihre Gewalt unter der Bedingung übergeben, daß ſie mit Genehmhaltung des Raths und des Volcks regiren ſollten. Hernach aber hätten ſich die Kayſer nicht daran gekehret, ſondern vielmehr alles nach ihrem Belieben eingerichtet. Wenigſtens iſt ſo viel richtig, daß dieſes alte Römiſche Reich anfänglich ein Erb-Reich geweſen. Da aber die milites prætorii ſahen, daß alle force des Reichs bey ihnen war: ſo haben ſie hernach öffters ſolche Kayſer gewählet, die ihnen angeſtanden; nicht anders, als wie etwa die Janitſcharen bey den Türcken, welche auch öffters ihre Kayſer ein- und abgeſetzet, nachdem ſie wahrgenommen, daß alles auf ihnen beruhe u. ſ. w.

Dieſes nun läſſet ſich keinesweges auf unſer heutiges Römiſches Reich appliciren. Vor dieſen war freylich der Kayſer dominus Romæ. Er exercirte alle regalia, und der Pabſt war ihm ſubject. Er hatte pacta mit dieſem aufgerichtet, wobey der Senat nichts zu thun und zu ſprechen gehabt. Der Pabſt hat aber auch ex privilegio & reſervatis viele jura in Rom, daß alſo faſt das imperium diviſum war, welches der obangeführte numus bezeuget, auf deren einen Seite des Kayſers, und auf der andern des Pabſts Bildnis geſtanden. Da nun ſolcher Geſtalt das imperium gleichſam getheilet war; und hernach die Stände in Teutſchland ſo viel an ſich riſſen: ſo iſt leicht zu erachten, wie auch der Pabſt nach und nach zu ſo vielen gelangen können. Der Kayſer hatte das jus ſummi imperii über den Exarchat ebenfals. Allein pedetentim hat ſich der Client losgewickelt, und dem patrono nicht das geringſte mehr von der Oberherrſchafft gelaſſen. Ja der Client iſt endlich dieſem gar vorgegangen: wie denn Kayſer, Friedrich *III.* eine Stufe niedriger geſeſſen, als der Pabſt, *Paulus*. Mithin beſtehet das imperium occidentale Romanum heute zu Tage nur in dem Titel. Ein Päbſtlicher Geſandter, oder eigentlich ſo genannter Nuncius, prætendiret am Kayſerlichen Hofe vor allen andern Geſandten den Rang; und der Pabſt ſchicket alſo Geſandten cum caractere repræſentativo an den Kayſer. Dahero iſt gewiß, daß der Kayſer nichts mehr über den Pabſt zu gebieten hat. Doch kan er ihn annoch mit der alten Hoheit ein wenig ſchrecken. Pabſt *Clemens VIII* ließ derowegen Kayſer, *Carolum V.* nicht nach Rom; ſondern crönte ihn zu Bologna; damit er nicht etwa ſeine und des Reichs jura revociren möchte. Der Kayſer muß auch ſogar in der Capitulation ſchweren, daß er den Pabſt ſchützen wolle. Es iſt aber dieſes kein juramentum ſubjectionis, ſondern nur protectionis.

Nun muß ich auch weiſen, wie nach Abgang der Carolinger das Römiſche Reich auf die Teutſchen gekommen. Denn *Carolus M.* war nicht nur ein König der Teutſchen, ſondern auch der Frantzoſen. Mithin können die Teutſchen nicht ſagen, daß er ihnen allein das Königreich Italien und den Kayſerlichen Titel zuwege gebracht: ſondern das gienge damals auch die Frantzoſen mit an. Man mercke demnach: wie die Carolinger ausſturben: ſo machten die Teutſchen *Arnulphum* zu ihrem König, obſchon noch einer von den deſcendenten *Caroli M.* Namens Ludwig, vorhanden war, der in Teutſchland Marggraf in Thüringen geworden, und zu Zeiten *Hugonis Capeti* noch lebete. Doch es gienge damals confus in dem Reiche zu; und die Teutſchen wählten alſo beſagten *Arnulphum*. Darum machten auch nun die Italiäner einen

nen neuen König über ſich. *Arnulphus*, welcher vom *Carolo Craſſo* die Reichs-Inſignia erhalten hatte, murrete zwar mit ſeinen Teutſchen hierwider. Allein die Italiäner replicirten: mit was vor Rechte die Teutſchen einen Baſtard zu ihren König gemacht: eben mit ſolchem Rechte hätten auch ſie einen eigenen König erkieſet: weil **Carl** nicht dem Teutſchen, ſondern Fränckiſchen Reiche das regnum Italiæ acquiriret habe. Man konnte ſie auch in ſolcher Abſicht nicht verdencken. Dem ohngeachtet ließ ſich *Arnulphus* zu Rom crönen. Die Italiäner aber nannten ſolches eine coronationem barbaram, und ſagten, ſie wären gezwungen worden. Solchergeſtallt maintenirten ſich auch wircklich verſchiedene beſondere Könige in Italien (*) bis auf Kayſers, *Ottonis I.* Zeiten. Denn da beſagte Italiäniſche Könige, vornemlich die *Berengarii*, die Italiäner endlich nimis tyrannice tractirten: ſo rufften ſie beſagten *Ottonem I.* zu Hülffe. Er gab dieſem Geſuch Gehör, wozu ihn am meiſten die **Adelheit**, eine Burgundiſche Dame und Tochter Königs, *Rudolphi II.* aus Burgundien, oder dem Arelatenſiſchen Reiche, mag bewogen haben. Sie war eine junge Wittbe des ehemaligen Italiäniſchen Königs, *Lotharii*, welcher ein Sohn *Hugonis* geweſen. Denn es iſt aus der Hiſtorie bekannt, daß die Ober-Italiäner zu Zeiten *Arnulphi* den alten *Berengarium*, Hertzogen von Friaul, einen Sohn des **Eberhards** und der *Gisle*, filiæ, *Ludovici Pii*, zu ihrem erſten beſondern Könige gemacht. Die in Unter-Italien aber den *Guidonem*, Hertzogen von Spoleto, welcher ebenfalls Fränckiſchen Urſprungs war. Dieſe beyde Könige nun rieben einander faſt auf. Doch bliebe *Berengarius* nach dem Tode *Guidonis* Meiſter in Italien, ob er ſchon die Italiäner niemals gewinnen können, daß ſie ihn univerſellement agnoſciret hätten. Vielmehr rufften ſie nach dem Tode *Ludovici Boſonides*, welchen ſie nebſt ſeinem Vater, *Boſone* dem Könige von Burgund ebenfalls zu ihren Königen gemacht hatten, den *Rudolphum II.* regem Burgundiæ Cis-Juranæ, nach Italien. Der gienge auch dahin. Da ſahe er aber, daß die Italiäner ein liederliches Volck wären. Drum kam ihm ein Grauen an, und er dachte, es möchte ihm gehen, wie dem *Ludovico Boſonidi*, welchen nemlich *Berengarius* gefangen, geblendet und nach Burgund wiederum zurück geſchickt hatte. **Rudolph** war alſo froh, daß er aus Italien wieder glücklich heraus kam. Indeß ſchloſſe er doch einen

(*) Um mehrerer Deutlichkeit willen hat man hier abermals eine genealogiſche Tabelle der ſämtlichen damaligen Könige von Italien ſub Lit. B. nach den obgedachten Ausbeſſerungen und Anmerckungen des Herrn Hof-Raths **Lentzens** beyfügen wollen.

einen merckwürdigen Tractat. Es hatte *Ludovicus Boſonides* einen ſchlauen böſen Kerl, Namens *Hugonem*, zu ſeinem Hofmeiſter, welcher nach ſeinem Tode ſeines hinterlaſſenen Sohnes, *Caroli Conſtantini*, Vormund wurde. Weil der nun ſelber gerne König in Italien werden wollte; ſich aber vor *Rudolphum II.* König in Burgund fürchtete: als that er dieſem folgenden Vorſchlag und ſagte: ich ſehe, daß ihr in Italien nicht reüſſiren werdet. Die Italiäner aber haben zu mir eine affection. Wollet ihr mich nun in dieſen meinen Unternehmungen nicht hindern: ſo will ich euch Burgundiam Trans-Iuranam, Provence und Dauphiné abtreten; alsdenn kan eure Herrſchafft von der Rhone über die See gehen, und mein pupill muß wohl zufrieden ſeyn, wenn er nur was weniges behält. *Rudolphus* willigte leichte hierein, und verſprach den *Hugonem* ohne vexation zu laſſen. Alſo kam dieſer nach Italien. Weil er aber dem Pabſte nicht anſtunde: ſo iſt er auch ſein Lebtage nicht Kayſer geworden; obſchon die Italiäniſchen Könige, *Guido, Lambertus* und *Ludov. Boſonides* Kayſer zu Rom geweſen waren. Ermeldter *Hugo* nun hat eine ziemliche Zeit, als König in Italien regiret; und es ſind viele diplomata von ihm in *Ughelli* Italia ſacra vorhanden. Er hatte auch einen Sohn, Namens *Lotharium*, vor welchen er zugleich in nur gedachtem Tractate eine Heyrath mit ein bedungen, daß ihm nemlich König, *Rudolphus II.* ſeine Tochter, Adelheit, zur Gemahlin geben ſollte, welches auch wircklich geſchehen, und iſt aus dieſer Ehe eine Tochter erzeuget worden, die ſich hernach an *Lotharium*, König in Franckreich, verheyrathet. Ich habe in meinen Gundlingg. P. XX. Art. 2. in einem eigenen Sendſchreiben an Herrn Secret. **Feller** §. XVII. p. 446. den Heyraths-Brief vom Jahre 938. mit eindrucken laſſen, woraus klärlich erhellet, daß ſie *Lotharius* wircklich zur Gemahlin gehabt, und ihr Paviam zum Leibgedinge verſchrieben. Conf. quoque **Schurtzfleiſch** de veteri regno, populoque Burgundionum, cap. 6. §. 3. p. 79. Indeß war der alte *Berengarius* mit Tode abgegangen, deſſen hinterlaſſene Tochter, *Willa*, oder *Sybilla*, mit ihrem Gemahl, dem Marchione Eporegiæ den *Berengarium* jun. erzeugte, der ſich bey den Italiänern beliebt machte, und das Königreich ſeines Gros-Vaters, Italien, wiederum an ſich zog. Denn *Hugo* war wegen ſeines erſchrecklichen Hiurens verhaſt, wie er denn ſogar ſeine eigene Tochter ſtupriret hat, und *Luitprandus Ticinus* in Iuſti Reuberi collectione, ein coævus *Hugonis* ſtupenda facinora von ihme erzählet. Er wollte zwar den jungen *Berengarium* maſſacriren laſſen: konte ſolches aber nicht zu Stande bringen. Zuletzt ginge er gar nach Provence zurück, und ſtarb auch daſelbſt, relcto in

cto in Italia filio, *Lothario*, qui tamen etiam ſine herede maſculo diſceſſit. Berengarius jun. wurde alſo allein König von Italien. Der hatte nun von ſeiner Gemahlin einen Sohn Namens Adelbert, zwiſchen welchem und des Königs, *Lotharii*, Wittwe, der vorerwehnten Adelheit aus Burgund er eine Heyrath treffen wollte. Weil aber dieſe eine Tod-Feindin vom *Berengario* war: ſo wollte ſie auch dieſes ihres Feindes Sohn nicht heyrathen. Deswegen tractirte ſie *Berengarius* ſehr hart; er prügelte ſie, trat ſie mit Füſſen, ja er drohete gar ſie zu zwingen. Drum machte ſie ſich endlich aus Chagrin weg, und kam nach Canoſſa zum Marggrafen *Azo*, oder *Adelberten*, des *Tetaldi* Vater, der ſie auch willig aufnahme: weil ſie ein groſſes dotalitium hatte, und mithin leichte eine partie treffen konte. *Berengarius* aber kam auch dahin, und belagerte dieſe Feſtung. Derowegen ſchriebe ſie an *Ottonem M.* einen ſchönen liebreichen Brief, welcher im *Witekindo Corbejenſi* ſtehet, und erſuchet ihn darinnen um Hülffe. Amoris igniculos jam abſens conceperat; der Brief gefiel ihm überaus wohl. Er machte ſich auch ſchon eine idée von ihr, als wenn ſie ſehr ſchön wäre. Zudem brauchte er eben wiederum eine Gemahlin, da ſeine Edith geſtorben war. Er reſolvirte ſich alſo mit einer armee nach Italien zu gehen, die Adelheit los zu wircken, und ſie nach advenant zu heyrathen. Da er nun nach Italien kam, hatte *Berengarius* Feinde genug. Daher bekam er ziemlichen Beyſtand, jagte den *Berengarium*, und ſeinen Sohn, Adelbert, von Canoſſa weg, heyrathete die Adelheit, und zeugete Kinder mit ihr; wie ſie denn eine Mutter Kayſers, *Ottonis II.* geworden. Es geſchahe dieſes ums Jahr 950. und verurſachte groſſes Lermen in Italien. Denn *Otto M.* verfolgte nunmehro den *Berengarium* noch weiter; welcher endlich in Italien nicht mehr beſtehen konte. Ja *Otto* bekam noch gröſſeren Haß gegen ihn, da ihm ſeine Adelheit eine ſo affreuſe idee von ihm beygebracht, daß alſo faſt kein pardon zu hoffen war. Der Sohn *Ottonis Ludolphus*, dux Alemanniæ, wie auch Conrad, Hertzog in Francken, *Ottonis* Schwieger-Sohn, interponirte ſich zwar vor den jungen Adelbert bey ihrem Vater, und Schwieger-Vater. Aber es wollte ſolches nicht viel fruchten. Die Peitſche, und das Fußſtoſſen konnte der Gemahlin nicht aus dem Kopffe gebracht werden. Darzu kam, daß *Otto* nun Luſt hatte, Italien ſelber gerne zu haben. Ob dahero gleich die beyden Printzen Ludolph und Conrad dem *Berengario* und *Adelberto*, riethen, ſie möchten ſelbſt nach Teutſchland gehen, und dem *Ottoni*, der eben damals nebſt ſeiner Gemahlin mit groſſer Pracht in Magdeburg einzuziehen im Begriff war, ein compliment

pliment machen und ſich demſelben præſentiren; ſolches auch würcklich geſchahe: ſo wurden ſie doch von den Königlichen Miniſters gar ſchnöde tractiret, und konten lange nicht zur audienz gelangen, bis ſie endlich doch noch nach Augſt beſchieden wurden. Allda aber erhielten ſie gantz flebiliter Gehör. Denn *Otto* machte *Berengarium* zum Vaſallen von Teutſchland und bedunge ſich einen jährlichen Tribut von ihm. Allein *Berengarius* war ein Herr von keiner parole, und fienge dahero bald wieder neue Händel in Italien an. Sein Sohn, **Adelbert**, gienge nemlich nach Rom, und rufte die Griechen, welche damals Calabrien und Apulien noch inne hatten, zu Gehülfen an. Dieſer **Adelbert** wollte den Pabſt zwingen, daß der ihn crönen ſollte. Und überdieß fielen auch die Saracenen damals in Italien ein. Derowegen ſahe ſich der Pabſt genöthiget, andere mächtige Hülffe zu imploriren. Nun war zu ſelbiger Zeit *Octavianus*, ein vornehmer patricius zu Rom, Pabſt geworden, und zwar unter dem Namen *Joannis XII.* indem er der erſte war, der ſeinen Namen changirte, ſeit welcher Zeit ſolches hernach alle gethan haben auſſer *Caroli V.* præceptor, *Hadrianus*, nicht. Dieſer Pabſt nun rufte eben *Ottonem M.* um Hülffe an, als worzu die Teutſchen allezeit gut genug geweſen ſind. Ermeldter Pabſt ſchickte demnach eine Geſandſchafft an *Ottonem*, der damals ein groſſer Printz in Teutſchland war. Der Brief, welchen er an ihn geſchrieben, ſtehet beym *Pagi*, *Goldaſto* und auch in den Tomis conciliorum. Er invitirte ihn darinnen nach Rom, und ließ ihn bitten, die Kirche und ihn, den Pabſt, zu erlöſen, dargegen er ihm das Kayſerthum geben wollte. Darbey ermangelten auch die vornehmſten Herren in Italien nicht, *Ottonem* auf gleiche Weiſe zu bitten. *Luitprandi* Worte Lib. VI. Cap. 6. bezeugen ſolches ausdrücklich, wenn es daſelbſt heiſſet: Venerant & nonnulli alterius ordinis ex Italia viri, quos inter illuſtris Marchio, *Otbertus* cum Apoſtolicis concurrerat Nunciis à ſanctiſſimo *Ottone*, tunc rege, ut dixi, nunc *Auguſto* Cæſare conſilium auxiliumque expetens. Ja dieſer Marggraf *Hubertus*, ſoll ins beſondere *Ottoni* den Fürſchlag gethan haben, daß er wohl gar die Kayſerliche und Italiäniſche Crone davon tragen könnte, wenn er ſich geſchwinde aufmachen und den bedrängten Italiänern zu Hülffe kommen wollte. * *Otto* that dannenhero ſolches, und gienge 961. nachdem er in Teutſchland alles in gute Ordnung gebracht, mit Heeres-Krafft nach Italien. Aber den Winter über hielte er ſich zu

* Wer dieſer Marggraf, *Hubert*, geweſen, iſt oben und auch in den Gundlingg. P. XXI. §. 8. ſeqq. p. 58. ſeqq. ausführlich gezeiget worden. Conf. tamen quoque P. XXV. Gundlingg. p. 494.

Pavia auf, und ſchickte indeſſen *Ottonem*, Abt zu Fulda, nach Rom, der daſelbſt alles veranſtalten ſollte, damit er ſolenniter könne gecrönet werden. Zuvor aber muſte ihm der Pabſt verſprechen, dem Hauſe Berengarii niemals beyzuſtehen, oder einigen Vorſchub zu thun. *Luitprandus Ticinenſis* Lib. 6. p. m. 154. ſchreibet abermals davon alſo: Imperator à Papa, *Joanne*, ſupra pretioſiſſimum corpus Petri, atque omnibus civitatis proceribus, ſe nunquam *Berengario* & *Adelberto* auxiliaturum accepit juramentum. Die Groſſen in Italien halfen auch *Ottoni* zu dem allen um ſo viel williger: weil *Berengarius* die Biſchöffe ſowohl, als die weltlichen Herren, deſto härter tractirte, ſeit dem ſie *Ottonem* nach Italien berufen. Die gantze Formul ſtehet beym *Sigonio* Lib. VII. de regno Italiæ p. 166. und beym *Baronio* Tom. X. Annal. eccleſiaſt. ad ann. 960. num. 4. p. 774. Desgleichen in Decreto Gratiani Diſt. LXIII. c. 33. Weil nun der Pabſt bereits ein groſſes patrimonium eccleſiæ donatum hatte: ſo verlangte er nicht nur vom *Ottone M.* hinwiederum, daß er ſein Protector ſeyn, und dahero würcklich den Eyd der Beſchützung ablegen muſte; ſondern daß er auch dasjenige confirmiren möchte, was *Pipinus*, *Carolus M.* und die folgenden Carolingiſchen Kayſer dem Heiligen Stuhl geſchencket hätten. Davor gabe ihn der Pabſt die Jura, welche *Carolus M.* und die Griechen gehabt, und crönte ihn auch würcklich 961. zum Römiſchen Kayſer. Dieſe jura ſind hernach conſerviret worden bis auf *Carolum IV*; wie *Muratori* in ſeinem Tractat, von Comachia, gewieſen hat. Sic quoque papa impetravit, quod petiit. Das darüber ausgefertigte diploma wird bis auf den heutigen Tag noch zu Rom in der Engelsburg verwahrlich aufbehalten, Vid. *Baronius* Annal. eccleſ. ad ann. 962. Num. III-XIII. p. 787. *Severinus Binius* Tom. III. Concil. general. P. II. p. 1061. und *Melchior Goldaſtus* Tom. II. Conſtitt. imperial. p. 44. welche alle es angeführet haben. Die Catholicken halten es zwar vor ächt: Die Proteſtanten aber ziehen es in Zweifel. Sonderlich hat *Goldaſtus* folgendes Bedencken darbey: 1) Sey es mit güldenen Buchſtaben geſchrieben. 2.) Stehe dabey, quo anno imperii er diß diploma verfertigen laſſen, und 3.) werde des Pabſts, *Leonis*, bereits darinnen gedacht, da doch *Leo VIII.* hernach erſt Pabſt geworden. Allein quoad 1. hat der P. *Pagi* bereits gezeiget, daß man ſonſt noch viele diplomata mit aureis literis geſchrieben fände; als welches ad imitationem Græcorum geſchehen: Conf. *Montfauconii* Palæographia Græca. Conring hat dieſes auch wohl erkannt. Man zeiget ja auch bis itzo noch in dem Stiffte, Paderborn, ein dergleichen diploma aureis literis

exara-

exaratum, ab *Henrico Sancto*, quod tamen nemo vocabit in dubium. Quoad 2. antwortet *Pagi* abermals, daß *Otto* die Jahre ſeiner Regierung mit den annis regni Germanici conjungiret habe. Er war nemlich damals 26. Jahre König geweſen, und ſchriebe das diploma in dem 27ſten Jahre ſeines Reichs. Solchergeſtalt trifft ja allerdings dieſe Rechnung richtig zu. Quoad 3.) ſtehet auch nicht ausdrücklich *Leo VIII.* in beſagtem Diplomate; ſondern nur *Leo* ſchlechtweg, und darunter wird eigentlich *Leo III.* verſtanden, der nemlich tempore *Caroli M.* verſprochen, daß kein Pabſt ſollte gewählet werden, wenn nicht des Fränckiſchen Koniges Geſandte darbey wären. Im übrigen iſt wohl zu mercken, daß in nur gedachtem Diplomate der Kayſer ſich die höchſte Gewalt reſerviret. Salva in omnibus poteſtate noſtra & filii noſtri poſterorumque noſtrorum heiſſen die Worte darinnen p. 782. edit. Baron. no. 7. Solchergeſtalt hat *Otto* den Pabſt nicht ſouverain gemacht; als welches auch der gelehrte Abt, *Muratori* in ſeinem Buche von Comachio gezeiget hat. Der Kayſer hielte dannenhero auch ſeine Geſandten in Rom, ertheilte privilegia, hatte ſeine Judices allda, die, wie in Teutſchland Gerichte hielten. Dem Pabſte war nur das dominium utile in exarchatum concediret, und er hatte dabey die geiſtliche diœces. Der Kayſer aber war ſupremus dominus. Darzu ließ ſich *Otto M.* itzo renoviren, was Pabſt *Leo III. Carolo M.* und ſeinen Nachkommen verſprochen, daß nemlich kein Biſchoff ohne des Kayſers Conſens gewählet werden ſollte. Hierdurch bekam er alſo auch ein Erb-Recht auf Rom, welches er ſonderlich um deswillen gerne ſahe, weil ſeine Kinder auf dieſe Weiſe mehr Hoffnung bekamen, Könige in Teutſchland zu werden: indem die Teutſchen das imperium Romanum nicht gerne miſſen würden. Hergegen hat er auch den Italiänern gute conditiones accordiret, weil ſie ihn vorgedachter maſſen ſelbſt nach Italien geruffen. Man darf alſo nicht etwa meynen als ſtünden ſie ſub imperio deſpotico, als worinnen *Toſſini* gar recht hat. Doch haben ſie offt couché machen müſſen. Italien war damals das rechte Land, wo die manufacturen florirten, dadurch ſie ſich reich machten, und die Handlung in die Höhe brachten. Man hat allda die ſeidene Waaren und güldene Spitzen erfunden. Auch itzo machen ſie noch ſchöne Tücher daſelbſt; Hernach aber haben ſich freylich einige groſſe Städte in Italien frey gemacht. Denn als dieſelben *Fridericum Barbaroſſam* und *Fridericum II* dahin ruften, hat man verſchiedenen die Freyheit accordiret unter einem Reichs-Vicario, oder Vogt zuſtehen, welche poteſtates endlich Meiſter davon geworden, worzu unter andern auch die nunmehrige

 repu-

republic, Genua, gehöret, i. e. Janua imperii, per quam ex Gallia in Italium itur. Wir Teutſche hatten ſonſt lauter chevaliers im Kriege; und die waren delicat. Die Italiäner hergegen hatten Handwercks-Leute, die da fochten, und uns öffters brave Schläge gaben. Dahero haben wir ihnen immer nach und nach ſo was zugegeben und ſo weiter. Es iſt alſo Italien ebenfals jure belli an Teutſchland gekommen; nicht aber auch das Römiſche Reich; wie ich nun gleich mit mehrerm zeigen will. Dicis: es iſt nicht wahrſcheinlich, daß der Kayſer dem Pabſt ſo viel zugelaſſen habe? R.: wir wiſſen ja, daß der Kayſer in Teutſchland ſo viel weggegeben hat. Daher iſt auch kein Zweifel, daß *Otto M.* dem Pabſte ſeine Rechte confirmiret habe, die er à *Carolo M.* & reliquis imperatoribus Carolingicis empfangen, da er ohnedem auf das Römiſche Kayſerthum kein Recht hatte, ſondern nur ſo darzu kam. Das iſt iedoch wahr: Kayſer, *Otto*, hat die Teutſchen vor andern vornemlich geehret, und ſie dahero auch in den Tabulis, die *Baronius* l. c. ediret hat, obenan geſetzet. Quo pacto igitur Romanum imperium ad francos pervenit, eodem pacto iſt es ad Germanos gekommen. Wenige JCti und hiſtorici haben ſich abermals hiervon einen rechten Concept gemacht. So darff man ſich auch nicht etwa einbilden, als habe das Römiſche Kayſerthum zu Zeiten *Ottonis* in was anders beſtanden, als tempore *Caroli M.* Denn gleichwie es, uti ſupra dictum, damals nichts anders, als den ducatum Romanum, urbem, Romam, den Exarchat und Pentapolin, oder 5. Städte in ſich begriffen: alſo war es auch itzt zu *Ottonis* Zeiten beſchaffen. Deſſen Crönung erzählet übrigens *Lambertus Schaffnaburgenſis* und mehr angeführter *Luitprandus* his verbis: Conſecratione & benedictione ſua *Joannes XII. Ottonem* imperatorem fecit. Indeß war dieſer Pabſt noch ein junger Herr, der nichts, als jagen und voltigiren that, auch ſich viele maitreſſen hielte; wie denn keine vornehme Dame ſeinetwegen mehr nach Rom reiſen wollte. Dieſes alles wurde zwar Kayſer, *Ottoni*, vorgeſtellet. Weil der aber complaiſant und politiſch war, ſagte er; der Pabſt ſey jung; er würde ſich dahero ſchon noch beſſern; man wüſte wohl, daß die Päbſte auch Menſchen wären; als woraus zur Gnüge erhellet, daß man damals noch nicht weder infallibilitatem papæ, noch auch den vicariatum *Chriſti* ſtatuiret habe. *Baronius* ſelbſt kan nicht leugnen, daß *Joannes XII.* ein Unmenſch geweſen, und den Römiſchen Stuhl ſehr verunehret. Denn er hatte unter andern auch eine maitreſſe, *Stephaniolam*, die ſogar in Kindes-Nöthen geſtorben iſt. Ja er brauchte ſeiner Vaſallen Weiber, als beſtändige Concubinen. Doch kam das Hauptwerck ietzo darauf

an, daß er den Eyd, welchen er *Ottoni* ſuper corpus Petri, demſelben getreu zu verbleiben, gethan hatte, nunmehro boshafftiger Weiſe violirte. Denn er complotirte kurtz darnach um anno 961. mit dem oben mehr erwehnten *Adelberto* wider *Ottonem*. Als dieſer ſolches hörete, gienge er nach Rom, und hielte daſelſt ein Concilium, auf welchem ſeine Teutſchen Biſchöffe mit zugegen waren. Er ließ ſich iedoch nicht gleich was mercken; ſondern defendirte anfänglich den *Octavianum* noch. Dieſer hergegen fande ſich auf gedachtem Concilio gar nicht ein. Deswegen fragete der Kayſer, wo er denn wäre? Und da ſtunde einer auf und ſagte; er ſey auf die Jagd geritten. Darzu brachte man ſeine begangene inceſtus und ſtupra auf die Bahn; welches mithin ſo viel würckete, daß er gar abgeſetzt wurde. Der Ertzbiſchoff zu Cöln und der zu Bremen gaben das erſte votum zu dieſer Abſetzung; und es wurde ſtatt dieſes *Joannis XII.* nunmehro *Leo VIII.* zum Pabſte erwählet. Von dieſer Abſetzung iſt unterſchiedliches diſputiret worden. Die *Rhoswitha* hat *Ottonem M.* deswegen defendiret. Dargegen halten *Ditmarus Merſeburgenſis*, *Petr. de Marca*, *Baronius*, *Pag*, und andere mehr, die Abſetzung vor unrecht. Sie ſagen zu dem Ende: ſi Papa peccavit, Deo peccavit, non *Ottoni*; ſicque removeri non potuit. Ja ſie ſehen *Ottonem*, als einen imperatorem tyrannum, an, qui promiſſis non ſteterit, und ſagen; der Pabſt habe *Ottoni* viele Wohlthaten erwieſen, ihn zum Kayſer gemacht u. ſ. w. davor ihm dieſer mithin ſchlechten Danck gegeben. Aber man kan gar wohl alſo darauf antworten: der Pabſt paciſcirte, er wollte es mit *Ottone M.* halten, und *Berengario* auf keine Weiſe beyſtehen. Da er es hergegen nunmehro mit dieſem hielte: ſo war *Otto M.* auch nicht mehr daran gebunden. Zudem hatte er, als ſupremus dominus Italiæ & Romæ, wohl Macht zu fragen; Papa, quid facis? Indeß halten gleichwohl die Papiſten *Leonem VIII.* vor keinen rechtmäßigen Pabſt: bloß weil er vom Kayſer geſetzet worden. Ja ſie geben gar vor, es ſey deswegen die Peſt unter des Kayſers Armée gekommen, welche ſeine beſte Mannſchafft aufgerieben. *Otto* ließ hierauf ſeine Troupen aus Italien wieder abmarſchiren. Da machte ſich nun Pabſt, *Joannes*, einen neuen Anhang, und jagte *Leonem VIII.* aus Rom, ſo, daß derſelbige mit genauer Noth zum Kayſer kommen konnte. Dieſer hergegen erſchiene geſchwind wieder in Rom, ließ einige köpffen, und ſetzte *Leonem VIII.* wiederum ein. Der abgeſetzte *Joannes* hergegen ſtarb, bald darauf anno 964. und *Leo* hernach gleichfalls in eben dieſem Jahre noch. De jure hätten nun die Römer keinen Pabſt ohne des Kayſers Conſens wählen dürffen: weil es ihnen jedoch gereuete,

daß

daß ſie dem Kayſer ſo viel concediret hätten: ſo wählten ſie ſelbſt einen vor ſich, Namens *Benedictum*, der ſonſt ein hübſcher Mann war. Weil iedoch *Otto* darein nicht conſentiret: als ſetzte er ihn abermals ab und ſagte; der Pabſt ſey nur ein Biſchoff, und alle Biſchöffe ſtünden unter dem Kayſer. Dieſer *Benedictus* war ſchon Cardinal zu *Leonis VIII.* Zeiten, und hatte *Ottoni* geſchworen, ſe non alium agniturum Pontificem, ac *Leonem*. Darum war er allerdings verpflichtet. *Otto* nahm ihn dahero gefangen. Doch tractirte er ihn ſehr gütig und gelinde. Er hielte ein Concilium, ließ ihn davor citiren, und das Cardinals-Collegium fragte ihn; warum er auf den heiligen Stuhl geſtiegen ſey, da er doch dem Kayſer Treue geſchworen, und Pabſt, *Leo*, noch da wäre. Hierüber erſchracke *Benedictus* ſo ſehr, daß er ſagte: Pater peccavi. Er bate anbey um pardon; und deswegen ließ ihn *Otto* gut tractiren. Weil er auch ziemliche ſtudia hatte, nahme er ihn gar mit nach Teutſchland, gab ihn unter die Inſpection des Ertzbiſchoffs zu Bremen. Er hielte ſich zu Hamburg auf, und iſt auch daſelbſt geſtorben. Damals kamen auch die Saracenen aus Africa und conjungirten ſich mit den Saracenen, ſo in Sicilien ſtunden, um ſich in der Lombardey feſte zu ſetzen. *Otto* aber züchtigte ſie, und jagte ſie aus Fraxineto, ohnweit Genua, welches itzo Guarde de Fraiſnet heiſſet, allwo ſie ein retrenchement hatten. *Otto* eroberte auch Montefeltro, und gienge ſodann wiederum nach Teutſchland. Da nahme er nun König, *Berengarium*, nebſt deſſen Gemahlin gar mit nach Bamberg, und machte alſo dem Italiäniſchen Reiche ein Ende. Auf ſolche Weiſe wurden die Teutſchen wiederum maitres von Italien, welches ſie ſeit den Zeiten *Caroli Craſſi* nicht geweſen. Wo *Berengarii* Sohn, der Adelbert, hingekommen, weiß man nicht; und obgleich Italien zuweilen noch revoltiret hat: ſo muſte es ſich doch immer wieder ſubmittiren; wie es denn bis dato noch unterm Teutſchen Reiche geblieben. Viele meynen zwar; es ſey *Berengario* zu viel geſchehen: quia ex gente *Caroli M.* fuiſſet. Allein *Otto M.* iſt ja ebenfalls daraus entſproſſen. Dieſer führte ſich nunmehro, als ein groſſer Herr auf, und ſetzte, wie gedacht, auch ſo gar Päbſte ab und ein. Die Römer traueten ihm dahero auch bey der itzigen Vacantz nicht, nachdem er *Benedictum* mit nach Teutſchland geſchleppet; ſondern ſchickten poſt mortem *Leonis VIII.* nach Sachſen, und baten *Ottonem M.* daß er Commiſſarios nach Rom zur neuen Pabſts-Wahl ſchickten möchte; welches dieſer auch that; und auf ſolche Weiſe wurde *Joannes XIII.* Biſchoff von Narni, ein gebohrner Römer zum Pabſte erwählet. Poſt hanc electionem Pontificis

gienge

ginge *Otto I.* cum ſuo filio, *Ottone II.* wiederum nach Italien, lies dieſen daſelbſt zum Könige declariren, ſich aber in Rom von ermeldtem *Joanne XIII.* magna pompa zum Kayſer crönen. **Schaten** hat diplomata ediret, worinnen *Otto I.* dieſen ſeinen Sohn coimperatorem nennet. Das iſt anno 967. geſchehen. Und von der Zeit an hat *Otto II.* die Jahre ſeiner Regierung gerechnet. Nun will zwar Baronius behaupten, daß *Otto M.* dem Pabſte den gantzen Exarchat ohne alle Ausnahme geſchencket habe. Allein es ſtehet in dem obenangeführten Diplomate expreſſe: Salva in omnibus poteſtate noſtra & filii noſtri & poſterorum &c. Was alſo *Baronius* hiervon ſchreibet, das gehöret mit unter die 8000. Lügen, die ihm *Holſtenius* aus Vaticaniſchen MSStis. hat zeigen wollen. Der Kayſer hat ſich vielmehr ausdrücklich das jus imperii vorbehalten, und nachhero auch mainteniret. *Muratori*, der vor den Hertzog von Modena deductiones geſchrieben, hat darinnen alle Plätze ſpecificiret, die damals zu dem Exarchat gehöret haben. Endlich machte Kayſer, *Otto III.* mit Pabſte, *Gregorio V.* das fameuſe pactum, Krafft deſſen Italien hinkünfftig beſtändig bey Teutſchland bleiben ſollte, und der, welchen die Teutſchen zu ihrem König wählen würden, auch von dem Pabſte mit ſeinen Römern und den Italiänern vor ihren König und Kayſer erkannt, auch zu Rom und Meyland gecrönet werden ſollte. Von der Zeit an ſind dieſe mithin nicht mehr befugt geweſen einen eigenen König zu erwählen. Und auf dieſe Weiſe iſt das Kayſerthum und Königreich Italien auf immer und ewig an Teutſchland gekommen. Ermeldter Pabſt, *Gregorius V.* war ein Teutſcher von Geburt, und hat deswegen ſeinen Landes-Leuten ſo favoriſiret. Er hies ſonſt *Bruno*, und war *Conradi Salici* Vaters Bruder, ein noch junger Menſch, und geborner Hertzog von Cärnthen, Friaul und Verona. Sein Bruder, als der Vater *Conradi Salici*, hies **Heinrich**. Er war auch mit *Ottone M.* nahe befreundet. Denn *Otto M.* hatte eine Tochter, *Luitgardam*, welche ſich an *Conradum Sapientem* vermählte, mit dem ſie einen Sohn, *Ottonem*, erzeugete, der hernach eben der Vater *Brunonis*, oder *Gregorii V.* geworden. Dieſen *Brunonem* traf *Otto III.* unterweges an, da er nach dem Tode Pabſts, *Joannis XV.* nach Italien ginge. Weil er nun geſchickt und gelehrt war: ſo faſſete *Otto* den Entſchluß ihn zum Pabſte zu machen; welches auch wircklich geſchahe. Von ſeinem vorerwehnten pacto nun mit *Ottone III.* iſt hernach die Fabel entſtanden, daß dieſer *Bruno*, oder *Gregorius V.* Urheber von den Churfürſten ſey, und ſolche eingeſetzet habe. Die Catholicken wollen ſolches bis auf den heutigen Tag noch behaupten. Dahero auch der Pabſt allemal,

und ſo offt ein neuer Churfürſt geworden, proteſtiret hat; wie man ſolches im vorigen und gegenwärtigen Seculo bey Chur-Bayern und Hannover geſehen. Allein es iſt dieſes ein falſum, und ex male intellecto pacto illo *Ottonis III.* & *Gregorii V.* entſtanden. Denn da ſie in demſelben wahrgenommen, daß derjenige, welcher zum teutſchen Könige gewählet, eo ipſo auch Kayſer von Rom ſeyn ſollte: ſo haben ſie gleich gemeynet, der Pabſt hätte dadurch die Churfürſten eingeſetzet. Und ob gleich viele dieſe Legende noch ſouteniren; wie ſie denn *Chriſtoph. Gewaldus* it. *Serrarius* zu Mayntz und der Windeck, Prof. Colon. ein grober Kerl, ingleichen *Bellarminus* am ſchärffſten defendiret haben: ſo hat doch ſchon *Onuphrius Panvinius* in ſeinem Buche de Comitiis, und *Matthias Flacius Illyricus* de imperio Romano das contrarium gewieſen. Am ſchönſten aber behauptet ſolches D. Höpfner in Saxonia Evangelica, ſo ein gelehrtes Buch iſt, worinnen der *Gewaldus*, *Serrarius*, *Wiedeckius* und *Bellarminus* gründlich ſatt refutiret worden. Inſonderheit hat ermeldter auctor contra *Cutſemium*, einen Jeſuiten in Weſtphalen, geſchrieben und gewieſen, was man dem Pabſte vor falſche inventa attribuire. So viel iſt wohl gewiß, daß die Teutſchen eben um dieſe Zeit die Freyheit überkommen haben, den teutſchen König zu wählen, und daß ſolchen hernach der Pabſt auch zum Italiäniſchen Könige und Römiſchen Kayſer annehmen ſolle. In facto und en general iſt dieſes richtig; ob wir gleich in ſpecie das pactum nicht mehr haben. Die Päbſte ſelbſt geſtehen es zu; meynen aber auch das Recht zu haben, daß ſie den Kayſer examiniren müſten, an debite electus fuerit, an Canonice. Kaum war hiernächſt *Otto III.* wiederum aus Italien, ſo delogirte *Creſcentius* ſeinen Pabſt, *Gregorium V*; Setzte an ſeine Stelle *Joannem XVI.* auf den heiligen Stuhl, und *Gregorius V.* muſte ſich nach der Lombardey retiriren. Dieſer *Creſcentius* war ein Sohn der *Theodoræ*, der fameuſen und vornehmen Hure zu Rom, welche ſelbſt mit dem Pabſte zuhielte. Er war aus der familia Cincia, und wird deswegen von einigen ſcriptoribus *Creſcentius Cincius* genennet. Derſelbe nun complotirte mit dem Griechiſchen Kayſer, *Baſilio*, der den alten Exarchat gerne recuperiren wollte. Allein ehe er ſichs verſahe, kam ihm *Otto III.* anno 997. in Italien übern Hals, und beſtraffte ihn und ſeinen gemachten Pabſt, *Joannem XVI.* als Aufrührer ſehr hart. Letztern ließ er nemlich die Zunge ausſchneiden und an allen Gliedern verſtümmeln, ſodann auf einen Eſel ſetzen, und zur Schaue herumführen. *Creſcentius* hergegen wehrete ſich zwar in Caſtro Leonino in der Engelsburg eine Zeit lang tapfer. *Otto III.* aber, weil er wohl ſahe, daß er ihm mit Gewalt nichts anhaben konte, locke-

te

te ihn durch einen ſeiner vertrauten Freunde liſtiger Weiſe ins Netz: indem er ihm Sicherheit, Gnade und pardon verſprach, und doch hernach contra fidem datam elendiglich hinrichten und ſogar bey den Beinen aufhencken lies. Die meiſten Teutſchen Scribenten verdrehen und bemänteln dieſen Umſtand quovis modo. Auch *Ditmarus* Merſeburgenſis ſchreibet nur: *Creſcentium* decollatum voce imperatoria per pedes laqueo eſſe ſuſpenſum. Die andern Scribenten aber erzählen alles aufrichtig. Ja *Fleury* dans l' hiſtoire eccleſiaſtique ſagt; man habe *Ottonem III.* deswegen ſehr blamiret und ihn beſchuldiget, er hätte dieſes harte Verfahren um deswillen veranlaſſet, ut eo commodius amori cum uxore *Creſcentii* vacare potuiſſet. Er war auch in Rom nicht ſicher, indem noch viele von *Creſcentii* Parthey übrig waren, die wider ihn tumultuirten, daß er kaum aus Italien echapiren konte, wenn ihn nicht *Hugo*, Marggraf von Thuſcien errettet hätte. Des *Creſcentii* Gemahlin, in die er freylich verliebet war, wie er ſolches in der Beichte auf dem Todes-Bette dem Ertz-Biſchoffe, *Heribert*, annoch bekannt hat, ſoll ihm ein Paar vergifftete Handſchuhe zum preſent geſchickt haben, davon er 1002. geſtorben. Es iſt aber dieſer Umſtand noch nicht gewiß, weil man faſt wahrſcheinlicher glauben kan, daß er vielmehr an den Kinder-Blattern geſtorben. Indeß ſind viele ſo abſurd, daß ſie ſagen, *Otto III.* habe alle Tabulas *Ottonis I. & II.* annulliret, und dem Pabſte wenig übrig gelaſſen. Sonderlich ſind unſere Proteſtanten gemeiniglich ſo abgeſchmackt, daß ſie meynen, der Pabſt hätte vom *Ottone I.* zuviel bekommen. Ex pacto jam dicto inter *Ottonem III.* und *Gregorium V.* wollen ſie dahero gleich erzwingen, daß dieſer *Otto* dem Pabſte viel vorgerückt, ihm Tabulas zu unterſchreiben vorgelegt, und darauf die donationes *Ottonis I. & II.* revociret. Allein der Abt *Muratori*, welcher ſonſt eben kein groſſer Freund vom Pabſte iſt, ſaget in ſeiner diſſ. von Comachio; das diploma, welches man hiervon producire, ſey ſuppoſititium und falſch er führet auch Proben an. *Goldaſtus* hat dieſes diploma zwar publiciret: der P. *Pagi* aber hat es auch ſchon in ſeiner Critica ad *Baronium* examiniret. Die Teutſchen ſehen ja, daß der Kayſer den Teutſchen Biſchöffen zu Mayntz, Cöln, Trier ꝛc. ſo viel geſchencket. Und gleichwohl meynen ſie, dem Pabſte zu Rom hätte er nichts geſchencket, ihm nichts gelaſſen, ſondern ihn ad priſtinum ſtatum paupertatis reduciret; der ſoll arm geblieben ſeyn. Id quod falſum falſiſſimum eſt. *Marqv. Freherus* hat auch bereits in ſeinem Commentario über die Conſtitutt. *Caroli Craſſi* an der falſitate mehr gedachten diplomatis gezweiffelt; und zwar mit allem Rechte. Denn wir Proteſtanten dörfen an der

veritate facti nichts ändern, wenn wir wider den Pabſt ſchreiben wollen. Damit iſt wenig, oder nichts auszurichten. Was *Carolus M.* und *Otto M.* den Päbſten geſchencket haben, wollen wir ihnen gerne gönnen; wenn die Päbſte nur ſonſt nicht weiter um ſich gegriffen hätten. Es hat alſo wohl ſeine Richtigkeit, daß der Pabſt das dominium utile über den Exarchat mit allem Rechte erhalten, der Kayſer aber auch das dominium directum und ſummum imperium darüber ſich reſerviret habe, auch das Königreich, Italien, nebſt dem Kayſerthum, jure victoriæ an ſich und ſeine Nachkommen, die nur von den Teutſchen gewählet werden, auf immer und ewig gebracht habe. Gleich nach *Ottonis* Tode wollten zwar die Italiäner das Teutſche Joch wiederum abſchütteln, und wählten dannenhero 1002. den *Arduinum* Marggrafen von Ivræa, proprio auſu zu ihrem Könige. Man hat ſonſt nicht gewuſt, wer dieſer *Arduinus* geweſen. *Muratori* aber gibt davon in ſeiner Antichità Eſtenſi & Italiana, p. 105. vortreffliche Nachricht und gute particularia. Sein Vater hieß nemlich *Odo*, oder *Otto*, oder auch *Dodo*, und der Groß-Vater *Arduinus II.* Nun hatten zwar die Italiäner kein Recht ſolches zu thun. Ihr pactum cum *Ottone M.* hätte ſollen feſt bleiben. Allein weiln ſie den damaligen turbulenten Zuſtand in Teutſchland ſahen, und daß ſich ſo viele wider *Henricum II.* auflehneten, dachten ſie, nun ſey es Zeit etwas zu wagen. Denn die Italiäner haben immer nach ihrer Freyheit geſchnappt. Da ſollte nun *Henricus II.* contra *Arduinum* nach Italien gehen. *Otto*, ein Sohn *Conradi Sapientis*, bewahrte indeſſen die Grentzen. *Arduinus* aber ſchluge ihn mit groſſem Verluſt zurück, und es ſchiene nicht, daß *Henricus* über die Alpen nach Italien kommen würde. Aber er gienge doch hinüber bis nach Pavia. Da wurde er nun von den Italiänern umringet; und man ſagt, er ſey aus dem Fenſter geſprungen, dadurch er ſich am Fuſſe einen ſolchen Schaden gethan, daß er hernach *Claudus* zugenennet worden. Allein es hat ihm vielmehr auf der Jagd ſo was paſſiret, davon er den Schaden bekommen. So viel iſt gewiß, dieſer Heinrich hat ſich hier mit ſeiner Guarde wacker gewehret. Er konnte aber doch anfänglich nichts ausrichten, noch den *Arduinum* bezwingen. Die Teutſchen, welche an der Mauer herum lagen, zündeten etliche Häuſer zu Pavia an, worüber die Canaille zuſammen lief, und viele maſſacrirte. Darzu fingen die Polen wieder an einen Aufſtand zu machen, und es fehlte nicht viel, daß Böhmen und Pohlen zuſammen dem *Boleslao* in die Hände gekommen wären. Drum muſte *Henricus II.* geſchwinde wieder zurück gehen. Hernach aber wurde

de *Arduinus* doch genöthiget ſich zu ſubmittiren. Die force der Teutſchen wurde ihm zu groß, und die Italiäner waren ihm auch ſelbſt nimmer gut, ſondern ſetzten, als unbeſtändige Leute von ihm ab. Er bliebe nicht einmal Marggraf von Ivræa: ſondern ſein Sohn, *Odo*, wurde es. Er ſelbſt gienge demnach 1014. ins Kloſter Fructeria, bey Turin, und ward ein Mönch, wo er auch den 30. Octobr. 1015. geſtorben iſt. Der damalige Ertz-Biſchoff von Mayland war hierbey ſehr behülfflich, und erinnerte die Italiäner gar öffters ihres Pacti mit den *Ottonibus*. Ob nun ſchon dieſes pactum verlohren gegangen: ſo iſt die Sache bey allen ſcriptoribus antiquis klar, und der Pabſt hat einen von den Teutſchen erwählten König ohne Wiederrede crönen müſſen. Der hat auch ein eigenes intereſſe darunter, daß der Teutſche König zugleich König in Italien ſey. Denn wie hätten wir denn ſonſt nach Rom kommen wollen, da er uns doch das imperium eingeräumet, ita ut imperator advocatus papæ ſit. Bey dieſem Zuge nun waren die Italiäner ſchuldig fodrum & manſionaticum vor 24. tauſend Mann allemal zu geben. Dieſes wollten ſie nur zwar auf die Pferde richten. Allein wo das Pferd iſt, da iſt auch der Reuter. Und deswegen muß auch nothwendig Eſſen und Trincken mit darunter begriffen ſeyn. In dieſer Abſicht hat ſich auch keiner vor der Crönung des Pabſts einen Römiſchen Kayſer; wohl aber gleich einen Römiſchen König geſchrieben. Doch nach *Friderico Barbaroſſa* haben ſie ſich vor der Crönung des Pabſts electum in imperatorem Romanum, wiewohl nur aus eſtime vor den Succeſſor des heil. Petri, endlich aber ſimpliciter imperatorem Romanum betitelt. Von *Ottonis III.* Zeiten an kan man alſo das inconteſtable Recht der Teutſchen auf das Königreich Italien und den Kayſerlichen Titel verfechten und deduciren: weil offt gedachtes pactum nicht etwa an nur beſagten *Ottonem* allein, ſondern an alle teutſche Könige und Kayſer attachiret war. Die nachherigen Päbſte haben zwar leugnen wollen, daß poſt *Henricum V.* als dem letzten Fränckiſchen Herrn jemals ein weiteres Recht daran gehabt. Denn der Pabſt verlangte, daß ihm der neue König allezeit ſollte præſentiret werden; wie man in dem Libro, de beneficiis, welches Herr *Thomaſius* ediret hat, ſehen kan. Er ſaget, ein ſolcher König müſte canonice ſeyn erwählet worden; und *Joannes XXII.* prætendirte gar, daß es bey ihm ſtände, ob er den neuen König confirmiren wollte, oder nicht. Eben deswegen iſt die Unio electoralis entſtanden, davon künfftig ein mehrers. Doch die Päbſte haben endlich dieſen Irrthum ſelbſt noch erkannt, als z. E. *Innocentius II.* den *Lotharium*

wider *Anacletum* zu Hülffe rieffe. Auch *Fridericus Barbaroſſa* objicirte den Römern, da ſie ihm den Einzug verweigerten, daß ſie, als überwundene, als Sclaven, anzuſehen wären; woraus hernach die tradition entſtanden, als wenn wir Teutſche jure victoriæ Herren von Rom wären; welches doch falſch iſt. Ein anderes iſt Rom und der Exarchat, oder das Kayſerthum, ein anders das Königreich Italien. Wir müſſen uns vielmehr dieſerwegen auf die pacta mit den Päbſten und den proceribus Italiæ gründen; wie denn auch endlich ratione Italiens das pactum *Ottonis III.* darzu gekommen, und der Sache den Ausſchlag gibt. In rebus facti gilt weder der Kayſer, noch der Pabſt, wenn ſie anders raiſoniren. Das Recht aber, welches das Reich auf das Königreich, Italien, erhalten, gehet nur allein uns Teutſche an; nicht auch die Frantzoſen. Als dahero die Frantzöſiſche Könige, tanquam ſucceſſores *Caroli M.* prætenſion auf Italien und den Kayſerlichen Titel machten: befahl Kayſer, *Maximilianus I.* zu dem Titel, Römiſch Reich, die Wörter, **Teutſcher Nation**, hinzu zu ſetzen. Daher iſt alſo der Titel des **heiligen Römiſchen Reichs Teutſcher Nation** entſtanden.

Ob auch der Untere Theil von Italien, oder die beyden Königreiche Neapolis, und Sicilien, mit zu dem Römiſchen Kayſerthume, oder aber dem Italiäniſchen Reiche gehöret haben.

Solche Beſchaffenheit hat es, ſowohl mit dem Römiſchen Kayſerthum, als auch mit dem Königreiche, Italien, gehabt; daß nemlich jenes blos den Exarchat, dieſes aber nur den Obertheil von Italien, folglich nicht gantz Italien begriffen. Denn obgleich *Carolus M.* und hernach auch *Otto M.* Rom, und den Kayſerlichen Titel nebſt Italien hatten: ſo behielten dennoch die Griechen annoch Calabrien und Apulien, oder utramque Siciliam, Ober- und Unter-Sicilien, welches, wie es heutiges Tages genennet wird, Neapolis und das eigentliche Sicilien iſt. Es hat dieſes nicht zum Exarchat gehöret; ſondern die Griechen haben es gehabt, auch da die Gothen in Italien waren. Dieſe haben es zwar attaquiret, aber niemals wircklich gehabt. Die Griechen adminiſtrirten es durch eigene adminiſtratores, und haben es allerdings behalten; obgleich *Carolus M.* den Exarchat an den Pabſt geſchencket. Da aber die Griechen des *Ottonis M.* Geſandten, welche die Braut *Ottonis M.* die Griechiſche Prinzeßin *Theophaniam*, Kayſers, *Romani*, Tochter, empfangen ſollten, und ihr zu dem Ende vom *Ottone M.* entgegen geſchickt waren, maſſacrirten, und alſo meyneidig wurden: ſo attaquirte *Otto M.* aus gerechtem Zorn Calabrien und Apulien. Er konte aber nicht gleich alles erobern; ja nicht einmal gantz Neapolis, geſchweige Sicilien wegnehmen. Darum ſuchten die daſelbſt noch übrig gebliebene Griechen *Ottoni M.* und ſeinen Nachkommen allen

Tort

Tort anzuthun, ja gar, als ſie nach und nach wieder gewachſen waren, die Teutſchen aus den daſigen Landen gäntzlich wieder zu verbannen, Endlich rieffen ſie unter Kayſer, *Henrico II.* ſogar die Saracenen herüber: weil ſie dieſen Sicilien lieber gönneten, als den Bilder-Anbetern. Dieſe Saracenen nun und Griechen waren auch ſchon ſehr weit avanciret, und bey nahe bis nach Rom gekommen, da **Heinrich** *II.* wieder nach Italien ginge und ſie mit Hülffe der Normänner wiederum heraus klopfete. Dieſe Normänner baten hernachmals ermeldten Kayſer um Erlaubniß in dem teutſchen Neapolis zu wohnen. Sie erhielten ſolches nicht nur, ſondern überdieß auch ſo viel, daß ſie gar duces ſeyn, doch ihre Länder von dem Kayſer und dem Teutſchen Reiche in feudum nehmen ſollten; welches ſie verſprachen, und auch wircklich thaten. Sie jagten hierauf die Griechen bald vollends gar weg, und ſubjicirten ſich die Saracenen. Denn ſie waren ſo verſtändig und ſagten dieſen; ſie ſollten ſich nur unterwerffen, ſie wollten ſie gerne bey ihrer Religions-Freyheit laſſen. Und dadurch brachten ſie denn viele Saracenen auf ihre Seite. Zu Kayſers, **Friedrichs** *II.* Zeiten waren noch dergleichen Mahomedaniſche Saracenen in Sicilien; desgleichen haben dieſelben ſub *Rudolpho Habsburgico* annoch in einem daſigen Striche Landes gewohnet. La Nocera, ein Ort in Neapolis, wird bis auf den heutigen Tag noch von einer Saraceniſchen race bewohnet, die aber Chriſten geworden ſind. Die Normänner waren ſolchergeſtallt ſo glücklich, zumal da die Teutſchen, welche ſich noch daſelbſt aufhielten, ſich mit ihnen conjungirten, daß ſie in kurtzen gantz Neapolis und Sicilien wegnahmen, worüber ſie auch das vaſallagium des Teutſchen Reichs unter *Henrico II.* ſeu *Sancto, Conrado Salico, Henrico III.* und zum Theil *Henrico IV.* geleiſtet haben, wie ſie Anfangs verſprachen; und haben dieſe Zeit über verſchiedene Herren von dieſen Normännern in Neapolis und Sicilien geherrſchet, deren genealogie *Pontanus* in ſeiner Hiſt. Danica am beſten beſchrieben hat. Da aber unter dieſem letztern, und ſonderlich unter *Henrico V.* die Päbſte viele Unruhe erregten, beredeten dieſe auch die Normanniſchen Hertzoge zum Ungehorſam gegen das Reich, und brachten es würcklich dahin, daß ſich *Rogerius II.* anno 1130. den 25. Dec. zu Palermo die Crone auffetzte, und die Kayſerlichen Domainen in Neapolis an ſich zoge. Dieſes wollte Kayſer, *Lotharius II.* freylich nicht leiden; und Pabſt, *Innocentius II.* war *Rogerio* ſelbſt contraire: weil er ſeinen Gegen-Pabſt, den *Anacletum*, deſſen Schweſter *Rogerius* zur Gemahlin hatte ſoutenirte, Kayſer, *Lotharius*, hergegen nebſt den andern Potentaten in Europa des *Innocentii II.* Parthey hielte. Ermeldter Kayſer

ſer erklärte deswegen *Rogerium*, als er nach Rom kam, mit ſeinen Helfers-Helffern in die Acht, ſetzte ihn ab, und gabe 1137. das Hertzogthum einem andern, Namens *Rainulpho*, der des *Rogerii* Schweſter zur Gemahlin hatte. *Ferdinand* von Fürſtenberg, Biſchoff in Paderborn, hat dieſe Achts-Erklärung zu Rom abgeſchrieben und publiciret. Kayſer, *Lotharius*, hergegen verſahe es darinnen, daß er, als *Rainulphus* inveſtiret wurde, dem Pabſte mit laſſen an die Fahne greiffen; als welches ein exemplum inveſtituræ activæ iſt, woher der Pabſt nachgehends den nexum feudalem prætendirte und ſagte; er wäre condominus directus. Sobald auch Kayſer, *Lotharius*, den Rücken gewendet hatte, movirte ſich *Roger*, des *Roberti Guiſcardi* ex fratre filius, wieder, und kam aus Sicilien zurück, wohin er ſich retiriret hatte, und ſchlug *Rainulphum* in einer Schlacht totaliter, kriechte auch nicht lange hernach den Pabſt, *Innocentium II.* gefangen. Da ſagte er nun zu ihm: willt du ein Gefangener ſeyn und bleiben, oder mich vor einen König erkennen und crönen. Der Pabſt gienge, wie leicht zu erachten, das letztere willig ein, doch ſo, daß *Rogerius* wegen Neapolis, als wovon er ſchon einmal einen actum exerciret, ſein Vaſall ſeyn, und ihm jährlich einen gewiſſen Canonem nebſt einem weiſſen Zelter geben und ſchicken ſollte. *Rogerius* gienge dieſes ebenfalls ein, darum machte ihn der Pabſt ohne Wiſſen und Willen des Kayſers zum König, crönte ihn 1139. den 27. Jul. und nahm ihn zu ſeinem Vaſallen an; jedoch nur allein über Neapolis, als welches nur *Rainulphus* gehabt. Denn Sicilien hergegen hatte *Roger* behalten. Davon kommt alſo der noch itzt währende Lehens-nexus, vermöge deſſen die Beſitzere des Königreichs, Neapolis dem Pabſte jährlich einen weiſſen Zelter, d. i. Pferd, verſtehe eine Stutte; weil der Pabſt keinen Hengſt reitet, nebſt 6000. Ducaten in einem Beutel ſchicken müſſen. *Cæſar Baronius* hat auch einen eigenen Tractat, de monarchia Siciliæ cum reſponſione apologetica adverſus Cardinalem, *Columnam*, drucken laſſen, worinnen er dem Pabſt das dominium directum vindiciren und ihn defendiren wollen; Sed ſatis inique. Indeß ſtarb Kayſer, *Lotharius*, bald hierauf, und die folgenden Kayſer wollten den neu-gebackenen König durchaus nicht erkennen, welchen nemlich der Pabſt, als einen falſum regem, aufgeworffen, da er vielmehr vom Kayſer dependirte. Jedoch verhinderte der Pabſt Kayſer *Conradum III.* jederzeit, daß er nach Italien kommen konnte; weil er ſich befürchtete, es möchte derſelbe ſeine und des Reichs Jura an dieſem aufgeworffenen Könige vindiciren. Er hetzte ihm deswegen den Welfen, *Henricum Superbum*, auf

den Hals. Ja er ließ ihn durch den **Bernhartum** zu Creutz-Zügen perſuadiren. Indeß bliebe *Roger* in quieta poſſeſſione. *Conradus III.* aber war ſo erbittert darüber, daß er, als er einmal zu Conſtantinopel war, ſein Jus auf dieſe Länder den Griechiſchen Kayſern wiederum ſchencken wollte. Nach dieſes *Conradi* Tode wurde *Fridericus Barbaroſſa* Kayſer, princeps magnanimus und ein vigoureuſer, tapfferer Herr, welcher den *Carolum M.* imitiren und das imperium Romanum in den alten ſplendeur ſetzen wollte. Der erkannte mithin auch *Guilielmum Malum*, den Sohn *Rogerii*, als welcher inzwiſchen geſtorben war, vor keinen König von Neapel. Ja er that ſolches nicht eher, als bis zwiſchen dieſes Friederichs Sohne, *Henrico VI.* und *Wilhelmi Mali* leiblicher Schweſter, der *Conſtantia*, eine Heyrath vorgeſchlagen, und Beyderſeits beliebet wurde. Es war dieſe *Conſtantia* damals 30. Jahre alt, wie *Gottfridus Viterbienſis*, ein Secretaire *Henrici VI.* bezeuget. Andere haben ſie alſo ohne Grund vor 50. Jahre alt ausgeſchryen. Man machte bey dieſer mariage das Pactum, daß *Henricus VI.* mit ſeiner Gemahlin, *Conſtantia*, und deren beyderſeitige Nachkommen, woferne *Rogerii* männliche Linie ausſterben würde, Neapolis und Sicilien erben ſollten. Der Pabſt conſentirte auch darein; wenn **Friedrich der Rothbart** nach dem gelobten Lande gehen würde. Nun ſtarb *Wilhelmus Malus* und deſſen Sohn, *Wilhelmus II.* bald weg. Darum hätte freylich *Henricus VI.* vigore illius pacti ſuccediren ſollen. Allein da ohnedem *Fridericus Barbaroſſa* die Länder der *Mathildis* bereits verſchlungen, ſo wollte der Pabſt nunmehro die Hohenſtaufen in Neapolis nicht leiden; und ſtifftete dannenhero *Tancredum*, einen Baſtard und der *Conſtantiæ* natürlichen Bruder, welchen *Rogerius* mit einer Concubine erzeuget hatte, an, ſich zum Könige aufzuwerffen, welchen er lieber, als den Kayſer, *Henricum VI.* zum nahen Nachbar haben wollte. Ja auch die Neapolitaner wollten auf Verhetzen des Pabſts von *Henrico* nichts wiſſen. Und dieſer konnte mithin bey Lebzeiten des *Tancredi* nicht zur poſſeſſion gelangen: weil er ohnedem in Teutſchland Händel kriegte. Als *Tancredus* aber 1194. ſtarb, gienge **Heinrich** nach Neapel und Sicilien, ravagirte in Italien, ließ den Pfaffen Naſen und Ohren abſchneiden, welches damals was erſchreckliches war. Er zwange auch mit ſeiner Armée die Neapolitaner und Sicilianer, ihn vor ihren König zu erkennen, und nahme des verſtorbenen *Tancredi* gantze Familie gefangen, ſchleppte ſie nach dem Elſaß, ließ dem Printzen *Wilhelmo* die Augen ausſtechen, ſteckte ihn ins Kloſter zu Ems im Rheinthale, ja er ließ ihn hernach gar caſtriren, damit er keine Kinder zeugen, und **Heinrich** alſo præten

Xx xx dente

denten bekommen möchte. Denn dieſer dachte, etiam coecus poteſt generare. Wo dieſer Printz hernach hingekommen, weiß man nicht. Seine 3. Schweſtern aber nebſt der Mutter wurden in das Elſaßiſche Kloſter, Hohenberg, geſperret, woraus ſie doch endlich wiederum entwiſcht ſind und ſich vermählet haben; wie denn die *Albicia* ſich an *Gualterum* von *Brienne* verheyrathet, der ſodann wegen der durch ſie auf Neapel erhaltenen prætenſion viele Unruhe erregte. Kayſer, Heinrich, war freylich ein melancholiſcher Herr, der ſich ſehr fürchtete, und dahero verübte er ſolche Grauſamkeit an der Familie des *Tancredi*. Denn ein melancholicus ruhet nicht, ſo lange ſich nur noch eine Ader in ſeinem Feinde reget. Er nahme aber dennoch das Land vom Pabſte in feudum. Denn dieſer ſagte, er habe darzu ein Recht vom *Rainulpho* bekommen. Solchergeſtalt nun kamen die beyden Sicilien an die Schwäbiſchen Herren, bey denen ſie auch unter *Henrico VI. Friderico II.* und *Conrado IV.* geblieben ſind Wie aber deſſen unglücklicher Printz *Conradinus* nebſt Hertzoge **Friedrichen** von Baden und Oeſterreich, in Neapolis von **Carln, von Anjou** öffentlich enthauptet worden, den nemlich der Pabſt zum Könige von Neapolis und Sicilien gemacht hatte, und wie dieſer Sicilien wiederum verlohren, ſolches ſodann ſowohl, als endlich auch Neapolis an die Spanier gekommen, auch was die Frantzoſen vor prætenſion daran gehabt, und wie jüngſthin der Kayſer (*) in dem Utrecht-Raſtädtiſchen Frieden die beyden Sicilien erhalten habe, das iſt aus der Hiſtorie bekannt genug. Darum hat nunmehro das Reich keine prætenſion mehr daran. Ob aber auch die republic, Venedig, annoch unter dem Teutſchen Reiche ſtehe, oder aber unter dem Italiäniſchen Reiche geſtanden habe, iſt eine Frage, die pro und contra ventiliret worden. Ich aber halte davor, daß Venedig niemals weder unter dem Teutſchen, noch Fränckiſchen Reiche geſtanden, weniger aber itzo darzu gehöre. Denn obzwar *Pipinus*, *Caroli M.* Sohn, Venedig belagert, auch einige Inſuln eingenommen, und ſich daſelbſt einquartiret: ſo haben ſich doch die Einwohner ſo tapffer gewehret, daß er ſie nicht gantz erobern können. Nach der Zeit, und wie *Carolus M.* wegen des Exarchats mit dem Griechiſchen Kayſer *Nicephoro*, ſich vergliche und Friede machte: ſo hat er in den Tractaten Venedig in ſpecie den Griechiſchen Kayſern gelaſſen. Man findet dahero auch noch viele Griechiſche veſtigia zu Venedig und denen Orten, wo ehemahls

(*) Man hat hierbey abermahls die ſämmtlichen Beherrſcher der Königreiche Neapolis und Sicilien, in eine Tabelle ſub J. nach Anleitung des Herrn Prof. *Gebbardi* beygefüget.

Tab. I.

Die ſämmtlichen Beherrſcher der Königreiche, Neapolis, und Sicilien, ſeit dem die Saracenen, und Griechen daraus verjaget worden.

TANCMARUS, ein Normann, gehet im 11. Seculo mit ſeinen Söhnen aus der Normandie, nach Italien, und erobert vieles von Neapolis, und Sicilien, Gemahlinnen *Moriella*, und *Frideſunda*.

1.) Eine Tochter, Gem. *Ricardus*, Gr. von Averſano, und Fürſt in Capua.

1.) *Wilhelmus*, erſter Gr. von Apulien. † 1046.

1.) *Drogo*, Graf von Apulien.

1.) *Gottfried.*

1.) *Winfried.*

1.) *Serlo.*

2. *Robertus Gviscardus.* Gr. von Apulien, † 1085.

2.) *Malgerus.*

2.) *Wilhelmus.*

2.) *Humphredus*, Gr. von Apulien.

2.) *Rogerius*, *Burſa*, Gr. von Apulien, † 1118.

2.) *Alveredus.*

2.) *Tancredus.*

2.) *Robertus*, Graf von Lorotello.

2.) *Ametina*, Gem. *Robertus*, Statthalter in Tricario, und Gr. von Monte Scagioſo.

Jordanes I. Fürſt von Capua † 1090. *Wilhelmus.*

Richardus, Graf von Salerno. *Ranulfus*, ein Graf. — *Richardus.*

Wilhelmus. *Richardus.* *Rocca.* *Humberga.* — *Robertus.* — *Alexander*, *Riccardus*, Graf von Claromonte.

Sylveſter I. Gr. von Marſico. — *Gottfriedus*, *Mathildis*, Graf von Marſico. — *Sylveſter II.* Gr. von Marſico.

Abolegardus, Gr. von Apulien, † 1058. N. N. eine Tochter, deren Gemahl war *Balduinus*.

Robertus. Eine Neptis, Gem. *Dominici*, aus Venedig. *Tancredus* Gr. von Syracuſa.

Goffridus. *Simon*, Gr. von Apulien. ROGERIUS Graf von Sicilien, und Calabrien, auch erſter König in Sicilien 1130. † 1154. *Malgerius.* *Violantha*, Gem. *Conradi*, Kayſers *Henrici IV.* Sohns. *Wilhelmus*, Herr von Trigento &c. *Judith*, Gem. *Roberti*, Grafens von Converſano. *Emma.*

Robertus, Gr. von Monte Scagioſo. *Godofredus*, † 1097. *Radulphus*, Herr von Severiana &c. *Wilhelmus.*

Robertus, Graf von *Baſſavilla*. *Adelaſia.* *Adam.* — *Wilhelmus.* *Helias*, Urheber des Hauſes *Gersvaldo*. — *Robertus*, Herr von Monte Scagioſo.

Richardus II. Fürſt zu Capua, † 1106. *Gaitelgrina*, Gem. *Wilhelmi*, Herzogs von Apulien. *Robertus*, Fürſt zu Capua, nach dem Bruder, † 1120. *Jonathan*, Herr der Stadt Sora. *Jordanes II.* Fürſt zu Capua, 1120. † 1127.

Jonathan, Fürſt zu Calvi. *Richardus*, Fürſt zu Capua 1120. und † eod. *Robertus*, Fürſt zu Capua, dem es *Rogerius* von Sicilien entreiſſet. Er † im Gefängn.

Bœmundus I. Fürſt zu Tarento, und erſter Fürſt zu Antiochien, † 1109. *Rogerius*, Herzog von Apulien, 1085. *Guido*, † 1107. *Borytilas.* N. N. Eine Tochter, Gem. Mggr. *Wilhelmi.* *Helena*, Gem. Kayſers *Michael. Ducæ.* *Heria*, Gem. *Hugo* von Eſté. *Mathildis*, Gem. Gr. von *Raymundus*, Gr. von Barcellona. *Sibylla*, Gem. *Ebali*, *Rouſſy.* *Mabilia.* *Dragon.*

Bœmundus II. Fürſt von Antiochien 1119. † 1130. *Wilhelmus*, Herz. von Apulien † 1126. worauf *Rogerius* von Sicilien, ſich Apuliens anmaſſet. *Tancredus*, Fürſt zu Antiochia, † 1112. ohne Kinder. N. N. eine Tochter Gem. *Richardus.* *Wilhelmus*, Mgr. *Rogerius*, nach *Tancredo*, Fürſt zu Antiochien † 1119.

Conſtantia, Erbin von Antiochien. Gem. 1. *Raimundi* von *Poitou*. 2. *Reginaldi* von *Chatillon*.

Bœmundus III. Fürſt von Antiochien, von dem die übrigen Fürſten von Antiochien, auch verſchiedene Könige in Cypern abſtammen

Rogerius III. Herz. von Apulien, † vor dem Vater 1148. *Tancredus*, Fürſt zu Tarento. *Amphuſius*, Fürſt zu Capua. WILHELMUS I. *Malus*, König beyder Sicil. † 1160. *Henricus* † vor dem Vater. CONSTANTIA, Erbin beyder Sicilien, Gem. Kayſer *Henr. VI.* *Simon*, ein unächter Sohn, Fürſt von Tarento.

TANCREDUS, Graf von Lecce, ein natürlicher Sohn, wird König in Sicilien, † 1194. *Wilhelmus.* WILHELMUS II. *Bonus*, König in Sicilien 1160. † 1189. ohne Kinder. *Henricus*, Fürſt zu Capua, † 1170. N. N. Eine Tochter, Gem. *Iſaaci Comneni*, Fürſtens in Cypern. FRIDRICUS I. oder II. ROGERIUS CONSTANTINUS, König von Sicilien, Neapolis, Jeruſalem, und Röm. Kayſer, † 1250. *Rogerius Slanus*, Graf.

Rogerius IV. Herz. von Apulien 1190. † 1193. WILHELMUS III. König in Sicilien 1194. † 1198. im Cloſter zu Ems, im Rheinthale. *Albicia* wird ins Cloſter, Hohenberg, geſperret, entwiſcht aber, und verheyrathet ſich 3. male nach einander. *Conſtantia*, entwiſcht 1197. aus dem Cloſter, Hohenberg, und verheyrathet ſich. *Madonia*, entwiſcht auch aus dem Cloſter, Hohenberg, und vermählet ſich. *Bœmundus*, Herz. von Apulien, † vor dem Vater.

Henricus, Röm. König, † 1234. CONRADUS, Röm. Kayſer, der IVte dieſes Namens, und König beyder Sicilien, † 1254. *Conradus*, wurde gebohren, und † 1228. *Henricus*, Statthalter in Sardinien † 1251. *Agnes*, Gem. *Conradi*, Lgr. in Thüringen. *Margaretha*, Gem. *Alb. Degener.* Lgr. in Thür. und Mgr. in Meiſſen. *Henricus*, ſeu *Encius*, König in Sardinien, † 1272. MANFREDUS, ein natürlich. Sohn, Fürſt zu Tarento, u. Kön. in Sicil. † 1266. *Fridericus*, Fürſt zu Antiochien.

CONRADINUS, Herz. in Schwaben, und Erbe beyder Sicilien, wird 1268. zu Neapolis enthauptet.

Conradus Caputus, Fürſt zu Antiochien.

* * *

Königreich Neapolis.

Ludovicus VIII. König in Franckreich † 1226.

CAROLUS von *Anjou*, König von Neapel, und Sicilien 1266. Er bringt auch der Prinzeßin, *Mariæ*, Rechte auf Jeruſalem an ſich, und läſt ſich 1277. zum Könige von Jeruſalem crönen, verlieret aber Sicilien 1282. u. † 1285.

Ludovicus IX. Sanctus, König in Franckreich, † 1270.

Philippus III. König in Franckreich, † 1285.

CAROLUS II. König in Neapel, und Jeruſalem 1289. † 1309.

Carolus Martellus, König in Ungarn, 1290. † 1301. ROBERTUS, König in Neapel und Jeruſalem 1309. † 1343. *Joannes*, Herzog von Durazzo, † 1335. *Philippus*, Pr. von Tarento, † 1332. *Philippus IV.* König in Franckr. † 1314. *Carolus*, Graf zu Valois, † 1325.

Carolus Robertus, König in Ungarn, 1316. † 1342. *Carolus*, Herzog in Calabrien, † 1328. *Carolus*, Herz. von Durazzo, 1347. enthauptet. Gem. *Maria.* *Ludovicus*, Graf von Gravina, † 1362. LUDOVICUS, König in Neapel 1352. nach dem *Andrea*, † 1362. Gem. *Joanna I.* Königin von Neapel. *Philippus VI.* König in Franckreich 1328. † 1350.

Ludovicus M. König in Ungarn und Polen. ANDREAS König in Neapel 1344. wird aber von ſeiner Gem der Königin *Joanna I.* 1345. erwürget. JOANNA I. Königin in Neapel 1344. wurde 1382. erwürget, nachdem ſie *Ludovicum I.* von *Anjou* zum Erben eingeſetzet. Gem. 1. *Andreas* aus Ungarn. 2. *Ludovicus* von Tarent &c. *Maria* Gem. *Carolus* von *Durazzo*. *Margaretha*, Gem *Carolus Parvus*, König in Neapel, und in Ungarn. CAROLUS PARVUS, König in Neapel 1381. und Ungarn, 1385. erſchl. 1386. Gem. *Margaretha.* *Joannes Bonus*, König in Franckreich, † 1364.

LADISLAUS, König in Neapel 1390. † 1414. JOANNA II. Königin in Neapel, 1419. † 1435. Sie adoptirte erſtl. *Alphonſum Sapientem*, und hernach *Ludov. III.* von *Anjou*.

Carolus V. Sapiens, König in Franckr. 1364. † 1380. LUDOVICUS I. Herz. von Anjou, wurde von der Königin *Johanna I.* in Neapel zum Sohne angenommen, und 1382. zum Könige von Neapel zu Avignon vom Pabſte, *Clemente VII.* gekrönet; konte aber nicht zum würckl. Beſitz gelangen, † 1384. Indeß kommt eben daher die prætenſion dieſer jüngern Linie von *Anjou*, auf Neapel.

Carolus VI König von Fr. 1380. † 1422. *Ludovicus*, Herzog von Orleans, † 1407.

Carolus VII, König in Franckreich 1422. † 1461. *Carolus*, Herzog von Orleans, † 1465. *Joannes*, Gr von Angoulesme † 1467.

LUDOVICUS II. Herz. von Anjou, ſetzet die prætenſion, auf Neapel fort, und wird ebenfals vom Pabſt, *Clemente VII.* anno 1389. gecrönet, † 1417.

LUDOVICUS XI. König in Franckr. erlebte die prætenſion auf Neapel, 1481. † 1483. LUDOVICUS XII. König in Fr. 1498. ſetzte die prætenſion auf Neapel fort, † 1515. *Carolus*, Gr. von Angoulesme, † 1496.

LUDOVICUS III. prætendirte auf Sicilien, und Arragonien, wurde auch nochmahls von der Königin *Joanna* II. von Neapel zum Erben eingeſetzet, und † 1434. RENATUS, prætendirender König auf Neapel, † 1480. *Carolus*, Herzog von Maine, † 1472.

CAROLUS VIII. König in Franckr. ſetzte die prætenſion auf Neapel fort, u. † 1498. FRANCISCUS, König in Fr. 1515. ſetzet auch die prætenſion auf Neapel fort.

CAROLUS, Graf von Maine &c. Er erbete die prætenſion auf Neapel 1480. und ſetzte hinwiederum König *Ludovicum XI.* in Franckr. zu ſeinem Erben ein, † 1481.

Königreich Sicilien.

CONSTANTIA, Gem. PETRUS III. König in Arragonien, und der erſte dieſes Namens in Sicilien, 1282. † 1285.

JACOBUS, König in Sicilien, und Arragonien 1291. tritt Sicilien an *Carolum II.* von Anjou 1192. ab, u. † 1327. FRIDRICUS II. König in Sicilien 1296. † 1336. Gem. *Eleonora*, Königs *Caroli II.* in Neap. Tochter.

Alphonſus IV. König in Arragonien. PETRUS II. König in Sicilien 1326. † 1342.

Eleonora, † 1382. Gem. König, *Joannes I.* in Caſtilien. MARTINUS *Senior*, König in Arragonien, und Sicilien 1409. † 1410. LUDOVICUS, König in Sicilien 1342, † ohnverm. 1355. FRIDRICUS III. der einfältige, König in Sicilien 1355. † 1377.

MARTINUS *Junior*, König in Sicilien, 1386. † 1409. Gem. *Maria.* MARIA, Erbin von Sicilien, Gem. *Martinus Junior*, † 1401.

Petrus Fridricus, Erbe von Sicilien, n. 1390. den 17. Novembr. † 1398.

König beyder Sicilien.

König in Sicilien.

ALPHONSUS V. oder vielmehr der erſte, *Sapiens* zugenahmet, König in Arragonien, und Sicilien, 1416. desgl. zu Neapel 1420. † 1459. JOANNES, König in Navarra und, Sicilien, wie auch Arragonien 1458. † 1479.

FERDINANDUS, ein unächter Sohn, wird König in Neapel 1458. † 1494. FERDINANDUS *Catholicus*, König in Caſtil. Arragonien, Sicilien, und Neapel 1479. und 1502. † 1516.

ALPHONSUS II. König zu Neapel 1494. † 1495. FRIDRICUS, König in Neapel, 1497. † 1504. JOANNA, Erbin von Spanien, Gem. *Philippus I.* Auſtriacus.

FERDINANDUS II. König von Neapel 1495. verjagt eod. † 1496.

Könige beyder Sicilien.

CAROLUS V. König beyder Sicilien, und Kayſer 1516. und 1519. † 1558.

PHILIPPUS II. König in Spanien, und beyder Sicilien 1556. † 1598.

PHILIPPUS III. König in Spanien, u. beyder Sicil. 1598. † 1621. *Catharina*, Gem. Herz. *Car. Eman. I.* v. Sav.

PHILIPPUS IV. König in Spanien, und beyder Sicilien 1621. † 1665. *Victor Amadeus I.* Herz. von Savoyen, n. 1587. † 1637.

Maria Thereſia, Gem. *Ludovici XIV.* Königs in Franckr. CAROLUS II. König in Spanien, und beyder Sicilien, 1665. † 1700. *Margaretha Thereſia*, Gem. *Leopoldus*, Röm. Kayſer. Sie † 1673. worauf er ſich wiederum 2. male verm. *Carolus Emanuel*, Herzog in Savoyen, n. 1634 † 1675.

Ludovicus, Dauphin in Franckr. n. 1661. † 1711. VICTOR AMADEUS II. Herz. v. Sav. u. Kön. in Sicil. 1713. hern. in Sardin. 1719. † 1732.

PHILIPPUS V. Herz. von Anjou, und König in Spanien, auch beyder Sicil. 1700. verlohr aber 1707. Neapel, und 1713. Sicilien. *Ludovicus*, Herz. von Bourgogne, † 1711. — *Ludovicus XV.* König in Franckr. n. 1710. CAROLUS VI. König in Spanien, u. beyder Sicilien 1707. und 1719. verlieret aber die beyden Sicilien 1734. und † 1740. *Joſephus*, Röm. Kayſer, † 1711. *Maria Antonia*, von der erſten Gem. verm. an *Maxim.* Churf. in Bayern. *Carolus Emanuel*, heutiger König von Sardinien, und Herz. von Sav. 1730. n. 1701.

CAROLUS, König beyder Sicilien 1734. n. 1717. *Maria Thereſia*, verm. Herz. von Lothringen &c. JOSEPHUS FERDINANDUS, præſumtiver Erbe von Spanien, und beyder Sicilien, † 1699.

Adp 714.

mahls das Griechiſche imperium geweſen; da aber dieſes Reich endlich in Trümmern gienge, haben ſich die Venetianer abgeriſſen und in Freyheit geſetzet, ſich auch dabey beſtändig mainteniret. Alſo hat Venedig zwar wohl den Griechiſchen Kayſern gehöret; niemals aber zum Teutſchen Reiche. Darum heiſſet auch noch der Venetianiſche Biſchoff nach Griechiſcher Art ein Patriarche, ja es iſt das exercitium religionis Græcæ noch darinnen. Kayſer, *Maximilianus I.* hat den Venetianern zwar wegen der Terra Ferma, die ſie weggenommen, Strittigkeiten erreget, und endlich hat man gar geſaget, die Stadt, Venedig, ſelbſt ſey dependent. Die Venetianer ſuchten auch den erzürnten *Maximilianum* wieder zu beſänfftigen, und erboten ſich nicht nur alles wieder zu geben, ſondern auch noch darzu einen jährlichen Canonem zu geben, wenn er Frieden machen wollte. Weil *Maximilianus* aber dieſes nicht eingienge: ſo bekame er auch nichts. Hernach meynen zwar etliche auch; Venedig ſey bis auf den heutigen Tag noch nicht eximiret. Allein das iſt nichtsweniger offenbar falſch. Denn es wird ja nunmehro von allen Potentaten vor eine freye republic gehalten; ſie nehmen von den Venetianern Geſandten an, und ſchicken ſelbſt dergleichen dahin; ſie machen Bündniſſe mit ihnen u. ſ. f. *Marcus Velſerus* hat zwar in ſeinem ſcrutinio della liberta Venetia weiſen wollen, daß Venedig zum Römiſchen Reiche gehöre. Allein es ſind chimeren; und er hat dieß Buch en faveur ermeldten Kayſers geſchrieben, welcher den Venetianern tod feind war; obgleich ſonſt auch viele ſchöne Sachen in dem benannten Tractat zu finden ſind, und man ſonderlich daraus erſehen kan, wie ſich die Venetianer in Terra Ferma aggrandiret haben. Dieſe hergegen geben dem Hauſe Oeſterreich, den Verluſt ihrer ſchönen Länder, die ihnen der Türcke genommen hat, Schuld. Aber ſie ſollten hinwiederum auch bedencken, wie viel ſie dem Hauſe Oeſterreich, in den ehemaligen Troublen weggecapert von dem regno Longobardico und der Terra Ferma. Woher haben ſie Pergamo, Padua und Verona &c. Sie haben es zu gelegener Zeit weggeſchnappet, und auf gleiche Weiſe vieles von Friaul und den Gütern der Hertzoge von Meran an ſich gebracht. Dahero haben ſie auch den Teutſchen Königen und andern Herren, wenn ſie vielleicht auf der Reiſe nach Rom en paſſant in Venedig zugeſprochen, ſo viele Ehre erzeuget, ja wohl gar die Schlüſſel zu ihrer Stadt, oder vielmehr zu den Gaſſen, weil ſie keine Thore haben, aus politiſcher Höflichkeit offeriret. Das iſt aber nur ein ſignum hoſpitalitatis; nicht ſubjectionis. Solche Bewandniß hat es demnach mit dem Königreiche, Italien, und dem Römiſchen Kayſerthume. Man darf ſich mithin

Italien nicht etwa, als eine Reichs-Stadt, concipiren; ſondern es iſt vielmehr ein eigenes Reich, welches ſeine eigene leges und Verfaſſungen hat und worinnen der Ertz-Biſchoff zu Cöln Ertz-Cantzler iſt. Daher wird nun offenbar, daß Italien dem Teutſchen Reiche nicht incorporiret iſt: ſondern es iſt nur unſer König auch ein König der Italiäner, und wir haben weiter nichts, als das jus eligendi, und daß ſie alle unſere Vaſallen ſind. Es iſt dahero höchſt nöthig, daß wir einen Kayſer haben. Denn ſonſt würde ſich ein jeder Italiäner ſepariren; und alsdenn ginge auch das Vaſallagium zu Grunde. Mithin iſt es eine unnöthige Frage; ob Italien annoch dem Römiſchen Reiche zugehöre? Es zweiffelt niemand daran. Vid. Schurtzfleiſch de jure Auguſti in Italiam. Denn das pactum imperatoris, *Ottonis III* cum papa dauret bis itzo noch; nemlich quoad Italiam & regnum Italiæ, ſive Longobardiam. Wen wir alſo wählen, der iſt auch ihr König; er mag ſeyn, wer er will. Folglich iſt auch die præſumtion vor ihn, daß er was in Italien zu ſagen habe. Die Frage aber, wer eximiret ſey, iſt eine Frage de facto; und wer mithin eximiret ſeyn will, der muß es beweiſen; quod autem eſt difficillimum quid. Was hergegen den Pabſt inſonderheit anlanget: ſo iſt derſelbe zwar freylich vor dieſem dem Römiſchen Kayſer ſubject geweſen. Denn *Pipinus* und *Carolus M.* hatten ſich ſchon gewiſſe jura über den Exarchat reſerviret, alſo daß auch kein Pabſt ohne des Kayſers Wiſſen und Willen konte erwählet werden; als welches das jus Canonicum ſelbſt nicht in Abrede iſt. Allein mit der Zeit, da die Päbſte überdrüßig wurden, unter den weltlichen Herren zu ſtehen: ſo haben ſie allerhand gottloſe Räncke erdacht ſich loszureiſſen; zumal da ſie auch vieles per clementiam von dem Longobardiſchen Reiche bekommen; mithin hierdurch ihre Macht und Gewalt, auch der Aberglaube bey den Leuten täglich ſich mehrete. Die Päbſte haben derowegen ſchon zu *Friderici Barbaroſſæ* Zeiten die Hoheit in vielen Städten Italiens gehabt; ſalvo tamen jure imperii, wie wir etwa ſolches auch bey uns in Teutſchland in den Reichs-Städten antreffen. Die Italiäner insgeſamt haben uns offt wenig geachtet; welches aber unſerm juri nicht ſchadet, ſondern nur ſo viel anzeiget, daß die Italiäner damals mächtiger geweſen. Wir hatten vielmals anders nöthigers zu thun, und konten ſie derowegen nicht beſtändig im Zaume halten. Hernach haben wir ſie auch immer wieder geklopffet. Itzo nun, da der Kayſer vieles in Italien bekommen hat, ſucht er die alten Jura wieder hervor, und kan die Italiäner zitternd machen. Der Pabſt aber hat nicht eher geruhet, als bis er ſich völlig abgeriſſen, ja ſich endlich

per

per varias fraudes, machinationes & fallacias Chriſtianas gar über die Kayſer geſchwungen, wovon in der hiſtoria exempla ſatis horrida genug zu finden ſind. Nunmehro hat der Pabſt freylich ſuperioritatem territorialem, und iſt Souverain. Man kan auch füglich auf ihn appliciren, was ſonſt *Æneas Sylvius* von den Teutſchen Fürſten geſagt: Tantum valet Cæſar, quantum papa vult. Man ſchickt Geſandten an den Pabſt; man nimmt ſeine Nuncios wiederum an und dergleichen mehr, wodurch er ohne Zweiffel vor Souverain erkannt wird. Alſo haben wir Teutſche von dem Exarchat nichts mehr übrig, als den Titel, das ſüſſe Andencken, die bloſſe Hiſtorie. Quoad Regnum Italiæ hergegen dauret allerdings das pactum *Ottonis III.* noch, dergeſtalt, daß, wer Kayſer iſt, auch König in Italien iſt. Und das hat freylich vieles auf ſich. Wenn uns Italien entgehen ſollte, geſchähe uns ein groſſer Tort. Denn es iſt ein conſiderables Land, ſehr reich und hat treffliche Städte. Montferrat iſt zwar klein, und hat doch 42. Städte. Dahero iſt auch vielfältig darum geſtritten worden. Die Italiäner ſind alſo Vaſallen; nicht vom Teutſchen Könige; ſondern vom Könige in Italien; non quatenus hic eſt rex Germanorum, ſed quatenus rex Italiæ. Italiäner haben mithin auch ihre beſondere officia und eine beſondere Crone, die zu Monza noch aufbehalten wird, und womit der Kayſer zu Mayland, oder Monza, oder Pavia muß gecrönet werden. Cöln führet ſchon gedachter maſſen heutiges Tages noch den Titel, als Ertz-Cantzlar von Italien, obſchon nichts reelles mehr darinnen iſt. So haben auch die Italiäner ihr beſonderes Lehn-Recht: allermaſſen die Teutſchen Geſetze, auch die Capitulationes den Kayſer nicht, als König in Italien, ſtringiren. Da nimmt er ſich mithin mehrere Freyheit heraus; und die Italiäner haben auch mehrere Freyheit. Denn man kan ſich leicht einbilden, daß die proceres in Italien, als ſie den *Ottonem M.* geruffen und über *Berengarii* Tyranney geklaget, ſich demſelben nicht abſolute werden untergeben, ſondern gewiſſe jura werden reſerviret haben; als welches Zweiffels ohne auch bey dem pacto cum *Ottone III.* inito geſchehen iſt. Ob demnach ſchon die Italiäniſche Grafen auf dem Bauche liegende ihre Lehne empfangen müſſen, da nemlich eine Decke ausgebreitet wird; das aber nur eine alte Gewohnheit, keinesweges ein ſignum majoris ſubjectionis iſt: ſo empfangen doch die Italiäniſchen Fürſten und Hertzoge, z. E. der von Mantua, Modena &c. wie andere Teutſche Fürſten, ja mannichmal mit dem gröſten Pomp ihre Lehne von dem Kayſer, oder vielmehr ihrem Könige. Sie ſetzen auch vor dem Könige in Franckreich den Huth auf; der ſolches den Teutſchen Fürſten hergegen nicht geſtatten

 will.

will. Es iſt hiernächſt zwar wahr, daß die Italiäner, als *Otto III.* tod war, ſich wiederum einen eigenen König machen wollten. Ich habe aber ſchon vorhero gezeiget, wie ſie Kayſer, *Henricus II.* und *Conradus*, gezwungen, daß ſie uns vor Italiäniſche Könige erkennen muſten. Und von der Zeit an haben wir eine incontestable ſucceſſion auf Italien; ob es ſich gleich hernach immer noch bey den vielen Troublen mehrers herausgenommen. Wie denn die Kayſer bey allen Römer-Zügen ſich mit den Italiänern herumſchlagen müſſen. Allein wir ſind doch auch Meiſter davon geblieben; und der Kayſer hat bis auf den heutigen Tag mehrere domainen in Italien, als in Teutſchland behalten. Die Italiäner ſind alſo vaſallen, und müſſen mithin die Lehn empfangen, die Heeres-Folge leiſten, auf den Römer-Zügen den Soldaten Quartier und fodrum geben ꝛc. Der Hertzog von Meyland iſt ohnſtreitig ein ſolcher Vaſall. Das Haus, Oeſterreich beſitzet itzo dieſes Hertzogthum; und hat ſich dahero *Carolus V.* ſelbſt damit belehnet. Er hat auch ſeinen Sohn, *Philippum*, zu Brüſſel damit belehnet. Mantua hat der Kayſer ebenfalls noch. Mirandola aber hat er vermarchandiret. Modena und der Groß-Hertzog von Florentz ſind ebenfalls Vaſallen und alles Mann-Lehen. Parma iſt auch ein Teutſches Lehn geweſen; und es ſollte von Rechts wegen noch ſeyn. Aber es iſt nicht mehr. (*) Einsmals ließ es ſich in Italien gar an, als wenn lauter democratiſche republiquen daſelbſt werden würden. Parma, Piacenza, Florentz und Lucca wollten alle Reichs-Städte ſeyn. Gleichwie nun aber der Kayſer in allen Reichs-Städten ſeine Vicarios hatte: alſo exercirte er auch in den Italiäniſchen Städten die Jurisdiction durch ſeine Reichs-Vögte, und die Policey durch die Bürgermeiſter, ut etiam hodie adhuc fieri ſolet. Eben daher ſind denn alle vornehme Herren in Italien entſtanden. Denn dieſe Reichs-Vögte haben mit der Zeit die ihnen untergebene Städte alle unter ſich gebracht. Das Haus, Gonzaga, z. E. machte ſich von Parma, das Haus, Sforcia von Meyland, und das Haus, Eſté, von Modena Meiſter u. ſ. w. Der Hertzog von Meyland brachte auch ſonſt noch andere Städte unter ſich. Die Stadt, Genua, hergegen hat auch unter Meyland geſtanden, und ſich erſt unter *Carolo V.* losgeriſſen, deſſen Admiral, *Doria*, ihre Freyheit beſochten: dahero ſie ihm auch eine Ehren-Säule aufrichten laſſen: doch muß ſie die Hoheit unſers Reichs annoch

(*) Nunmehro iſt es in der Quadruple-alliance und dem darauf folgenden Wiener-Frieden ausgemacht, daß Parma ſowohl, als Piacentz ein Reichs-Lehen ſeyn, und bleiben ſolle.

annoch erkennen, und auch contribuiren. Eben dieſer Carl hat hernach auch Parma und Piacenz dem Pabſte, *Paulo III.* aus dem Hauſe, Farneſe, gegeben, welcher ſodann ſeinen natürlichen Sohn, *Petrum Ludov. Farneſe* zum Hertzoge darinnen gemacht. Es ſind alſo dieſe beyden Staaten zwar ein päbſtliches Lehn: Aber es iſt deswegen die Frage noch zu entſcheiden, ob *Carolus V.* Parma und Piacenza cum omni jure weggegeben? Ja Kayſer, *Joſephus*, ſagte; wenn ſolches auch gleich geſchehen wäre: ſo hätte er es doch nicht thun können. Florentz hat *Pius V.* zum Hertzogthum gemacht; das aber *Maximilianus I.* nicht eher davor erkannt, bis der neue Groß-Hertzog verſprochen, ſein Vaſall zu ſeyn. Das diploma *Maximiliani I.* hat Profeſſor Maſcov in ſeiner diſſertatione de regno imperatoris. Aus eben dieſem fundamento nun ſtehet es bey dem Kayſer die künfftige ſucceſſion in Florentz auf ſich ereignenden Falle zu determiniren. Der Pabſt hat ferner auch Urbino, Ferrara, und Comachia weggenommen. Dieſes letztere beſaß der Hertzog von Modena als ein feudum von Teutſchland, deswegen es nunmehro auch der Kayſer vindiciren will. Denn es gehöret notoriſch zum Italiäniſchen Reiche; und der Pabſt nahme es damals weg, als er die Ferrariſchen Lehne einzog. (**) Gewiß iſt es alſo, daß heutiges Tages noch viele Italiäniſche Vaſallen ihre Lehne, am Kayſerlichen Hofe empfangen müſſen. Wir haben auch bis jetzo noch eine Italiäniſche Lehns-Cantzeley; und ſie appelliren an den Kayſer, als regem Italiæ, welcher ſeinen Hof-Rath auctoriſiret, daß dieſelben ſolches thun müſſen. Denn überdiß thut die Cammer nichts. Daher ſagt auch der Kayſer, es müſſe der Reichs-Hof-Rath von ihm dependiren. Wenn ferner der Kayſer vor Italien Krieg führet: ſo müſſen die Italiäner contribuiren. Und das iſt ja vernünfftig. Denn die Teutſchen werden ihr Geld nicht darzu herſchieſſen ſollen. Es iſt mithin abſurd, wenn ſich die Italiäner deſſen allen weigern wollen; da ſie doch nicht gerne unter Franckreich ſtehen: weil ſie kein lenius imperium, als unter uns bekommen. Der Kayſer hat dieſemnach in Italien weit mehr zu ſprechen, als in Teutſchland. Nur Sachen de alienatione muß er gleichwohl auf den Reichs-Tag bringen. Denn ſonſt könnte er alles alieniren; und wir kämen dadurch um unſer jus. So viel alſo von der Beſchreibung des gantzen Römiſchen Reichs Teutſcher Nation.

(f) Rö-

(**) Dieſe Kayſerliche Prætenſion fället nunmehro nach dem jüngſten Wiener-Frieden mit Franckreich, Spanien und Savoyen de ann. 1739. hinweg.

Beſchreibung eines Römiſchen Königs, und wie er vom Kayſer unterſchieden.

(*f*) **König**) weil die Römiſche Crönung durch den Pabſt vor dieſen ſehr hoch æſtimiret wurde: ſo unterſtunde ſich keiner von den alten Königen, ſich Römiſchen Kayſer zu ſchreiben, bis er von Sr. Päbſtlichen Heiligkeit gecrönet, und geſalbet worden. Indeß nennte ihn der Pabſt nur einen erwählten Römiſchen König. Vid. *Mauritius* ad Capitulat. *Leopoldi* in prooem. ſub voce, **Erwählter**, p. 770. & *Juſtus Aſterius* de electione *Ferdinandi III.* p. 6. Die päbſtliche Scribenten ſuchen dahero auch noch beſtändig zu behaupten, daß durch die Wahl der Erwählte mehr nicht, als den Titel eines Königs erlange. Den Kayſerl. Titel aber bekomme er erſt durch die Crönung des Pabſts. Ja *Æneas Sylvius* hat in ſeiner vita *Friderici III.* p. 80. vorgegeben, es geſchähe den Teutſchen dadurch noch ein groſſes douceur, daß man ihren erwählten König einen Römiſchen König nenne, ehe er noch vom Pabſte gecrönet worden, da er doch nur ein König der Teutſchen ſollte betitelt werden. Dieſe Titulatur eines Römiſchen Königs, iſt erſt unter *Henrico VI.* dem Sohne *Friderici I.* aufgekommen, den der Pabſt, *Gregorius VIII.* anno 1187. Illuſtrem regem, electum Romanorum imperatorem genennet; wie ſolches **Leibnitz** in dem Prodromo ſeines Cod. jur. gent. n. 5. p. 4. erinnert. Es iſt aber dieſes eine bloſſe opiniatreté des Pabſts; und hat der Kayſer bereits alle Gewalt in Händen, wenn er gleich noch nicht gecrönet worden. Denn ſelbige dependiret lediglich ab electione; non ab unctione. Der Pabſt hat auch offt die Städte aufgehetzet, daß ſie ſagen müſſen, ſie könten ihm nicht pariren: weil er noch nicht gecrönet ſey. Ja der Pabſt ſelbſt hat dieſes einsmahls geſagt. Doch haben wir auch ein exemplum in contrarium. Denn als Kayſer, *Maximilianus I.* nach Rom gehen, und ſich daſelbſt crönen laſſen wollte; die Venetianer aber ihm den Paß verhieben, daß er alſo nur bis nach Trient kommen konte, und folglich zurück gehen muſte: weil er ſelber kein Geld hatte, und die Reichs-Stände ihn auch nicht ſouteniren wollten: ſo ſchriebe ihm der Pabſt *Julius II.* anno 1580; es ſollte dieſes eben ſo gut ſeyn, als wenn er in Rom geweſen wäre. Mithin nennte er ſich hernach ſimpliciter einen Römiſchen Kayſer, da er vorhero nur den Titel eines regis Romanorum electi geführet. Siehe *Petri Martyris* Lib. XXI. Epiſt. 381. Etliche ingenieuſe Leute haben auf dieſe Begebenheit folgende Verſe gemacht: Wenn Trient Statt Rom wird geleſen: ſo iſt *Maximilian* zu Rom geweſen. Man findet auch in des *Ughelli* Italia ſacra, welche 40. Rthlr. koſtet, ein diploma, worinnen ſtehet, daß vorgedachter *Henricus VI.* electus Romanorum imperator betitelt worden, und woher **Leibnitz** das ſeinige l. c. genommen. Die Pfaffen ſagen zwar; durch die Crö-

nung

nung würden die Kayſer erſt capabel, den Biſchöffen vorzugehen; doch nicht auch dem Pabſte. Denn die Catholicken halten viel auf die Unction. Ja **Udalrich**, Biſchoff zu Augſpurg, zu Zeiten *Ottonis M.* und *Henrici Aucupis*, aus dem Geſchlechte der Grafen von Bähringen, pflegte zu ſagen; wenn ein Kayſer nicht gecrönet ſey, wäre dieſes eben ſoviel, als wenn der Knopf an einem Degen ermangele. Vid. auctor vitæ St. Udalrici. Allein die Reden der Päbſtler kommen hier in keine conſideration; und wir Proteſtanten halten die Crönung eines Römiſchen Kayſers nicht de neceſſitate, ſondern nur vor arbitraire; ob wir ſchon auch glauben, daß ſie aus politiſchen Urſachen anzurathen ſey. Doch künfftig davon ein mehrers. Indeſſen iſt vielmehr allhier noch zu mercken, daß ſowohl bey Lebzeiten eines Kayſers, als auch nach deſſen Tode ein Römiſcher König könne gewählet werden. Zwar ſollte es ſcheinen, daß bey Leb-Zeiten des Kayſers ſolches nicht angehe: weilen ein neuer erſt vacante ſolio, zu wählen. Solium vero non vacat, quamdiu vivit Imperator. Allein es iſt doch der uſus in contrarium vorhanden. Vacante ſolio eligitur ordinarie; & exceptio eſt, ſi neceſſaria, vel probabilis cauſa id poſtulat. Als endlich das Reich ein völliges Wahl-Reich wurde: ſo ſind die Stände lange nicht darzu zu bringen geweſen, einen Römiſchen König vivo imperatore zu wählen. Es war auch freylich was wunderliches, daß *Carolus V.* da er kaum den Thron beſtiegen hatte, ſeinen Bruder, *Ferdinandum I.* zum Römiſchen König wollte wählen laſſen. Der Chur-Fürſt von Sachſen, **Johann Friedrich**, ſein Sohn, *Joannes*, ingleichen Bayern nebſt dem Hertzoge von Braunſchweig, lermeten ſehr deswegen; wie **Hortleder** in ſeinen Urſachen des Teutſchen Krieges gezeiget hat. Denn ſie meynten; es wäre was unerhörtes, einen Römiſchen König bey Lebzeiten des Kayſers, der kaum den Thron beſtiegen, zu wählen. Sie lieſſen auch deshalber groſſe Bücher ſchreiben; deren Verfertiger aber wenig Ehre damit eingeleget haben. D. **Luther** war hierinnen geſcheidter. Der ginge zum Churfürſten, und ſtellte ihm vor; daß dieſes ja nichts unbilliges wäre; es hätte ihm *Philippus Melanchthon*, der in hiſtoria bene verſatus war, geſagt, daß dergleichen Wahl ſchon mehrmals geſchehen ſey. Der Churfürſt ſollte ſich derowegen den Kayſer, *Carolum V.* nicht zum Feinde machen. Vid. **Seckendorf** in hiſtoria Lutheraniſmi. Der Churfürſt hat auch hierauf *Ferdinandum I.* erkannt, und ſich mit ihm zu Cadan in Böhmen verglichen. Dennoch warff *Ferdinandus I.* es nachgehends dieſem Churfürſten von Sachſen vor, als er bey Mühlberg gefangen wurde, und ſagte; er ſey Urſache an allem Unglück. Denn der Churfürſt hieß ihn

vorhero nur *Ferdinandum*, der ſich Römiſchen König nennet. Freylich ſind auch die *Ottones II. & III.* und andere mehr vivis parentibus gewählet worden; und wie *Rudolphus II.* zu Prag ſaß, und mahlete, und ſich des Reichs wenig annahme: ſo wählten die Stände ſeinen Bruder, *Matthiam*, zum Römiſchen Könige. Da aber die Stände zu Rothenburg darüber deliberirten: ſagte dieſer **Rudolph**, der Philoſophiſche Kayſer, der Mahler, der Drechsler, der Chymicus; die Stände könnten ſolches nicht ohne ſeinen Willen thun; er müſte nothwendig darein conſentiren; und die Sachſen meynten, es ginge gar nicht an, daß bey Lebzeiten des Kayſers ein Römiſcher König gewählt würde. **Rudolph** ſperrete ſich auch gewaltig, ja er drohete gar Lutheriſch zu werden. Allein das beſte war noch, daß er darüber wegſtarb. Und da ſetzten nun die Churfürſten in des *Matthiæ* Capitulation die Clauſul, daß ein König nicht allein conſentiente, ſondern auch diſſentiente imperatore gewählet werden könnte; wie man es nur vor das Reich nützlich erachten würde. Es iſt auch hernach dieſe Clauſul in allen Capitulationen repetiret worden; und man hat dadurch ſo viel erhalten, daß nun nicht mehr nöthig iſt, einen Kayſer abzuſetzen. Zwar wird es freylich dem noch lebenden Kayſer zu wiſſen gethan, wenn eine ſolche Wahl vorgehen ſoll. Darum ſtehet auch in der Capitulation *Joſephi*, daß ſolches mit conſens ſeines Herrn Vaters geſchehen ſey. Contradiciret aber der Kayſer: ſo achtet man ſolches doch nicht. Derjenige nun, welcher bey Lebzeiten des Kayſers gewählet wird, heiſſet in ſpecie erwählter Römiſcher König. Denn ein Gegen-König iſt nicht Römiſcher König. Der würcklich regierende Herr hergegen wird erwählter Römiſcher Kayſer betitelt. Unter *Henrico III.* der auch ſchon bey Lebzeiten ſeines Vaters, *Conradi Salici*, erwählet wurde, hat ſich bereits und zwar am erſten einen Römiſchen König geſchrieben. Da ihm nun *Henricus* auch in dieſem Stücke gefolget: ſo iſt dieſer Titel geblieben; da man vorhero dergleichen Könige nur adoptatos in ſpem imperii genennet. Daß ſich Heinrich *VI.* auch Cæſarem genennet, habe ich vorhero ſchon erinnert; und iſt ſolches nicht zu improbiren; denn ein Römiſcher König iſt ja indubitatus ſucceſſor imperatoris. Es kommt demnach hierbey allenthalben auf die etwa vorhandene leges an, und denn auf das factum. Nun aber fragt ſichs allhier; was denn ein Römiſcher König vivo imperatore vor Gewalt habe? Und davon kan uns eine bekannte paroemie am beſten inſtruiren. **Wenn der Kayſer ſtirbt, heiſſt es nemlich, ſo ſetzet ſich der König in den Sattel.** Equus non fert plures ſeſſores. Ubi ego ſto, tu non potes ſtare. *Hertius* hat

dieſe paroemie in ſeinen opuſculis P. III. Tom. I. p. 589. ſeqq. herrlich ausgeführet, und am beſten getroffen. Die Gewalt demnach, ſo der Kayſer hat, kan nicht auch der König haben. Hic tantum roſa eſt in hieme, quæ nondum eſt, ſed conſpicua tamen fieri poteſt. Nondum vere exiſtit; licet exiſtere poſſit. Es iſt alſo bey dem Römiſchen Könige, wenn man auf Rothwelſch reden will, eine potentia nominalis; non participalis, vel actualis; wie etwa nach den Römiſchen Rechten ein filius familias condominus cum patre iſt; aber nur potentialiter. Er muß ſich dahero auch ausdrücklich reverſiren, ſo lange der Kayſer noch lebet, ſich keines imperii anzumaſſen. Und wenn auch gleich ein Römiſcher König invito Cæſare gewählet worden: ſo bekommet derſelbe doch dadurch noch keine actuelle Gewalt. Solchergeſtalt hat er actu keine poteſtatem, kein imperium. Jedennoch aber genieſſet er groſſe auctorität. Es nennen ihn nemlich alle **Ihro Königliche Majeſtät**; auſſer der Kayſer, welcher ihn nur **Ihro Königliche Würde** tituliret. Er ſitzet auch nicht an der Tafel bey dem Kayſer; ſondern gleich gegen über. Hergegen præferiret man ihn andern Königen; und er weicht auch keinem: immaſſen er die Anwartſchafft hat, das Höchſte Haupt der Chriſtenheit zu werden; wie ihm denn auch ſchon eventualiter gehuldiget wird. Hiernächſt ſo gabe zwar *Fridericus Barbaroſſa*, dem *Henrico VI.* ingleichen *Fridericus II.* ſeinem Sohne, *Conrado IV.* in ihrer Abweſenheit die Reichs-Geſchäffte zu verwalten. Indeſſen iſt doch ein ſolcher Römiſcher König in Abweſenheit des Kayſers keinesweges vicarius imperii; ſondern die vicarii legales verrichten das nöthige, als Sachſen, und vor dieſem Pfaltz. Nunmehro aber wird wohl Bayern hierinnen obtiniren; wie ich künfftig weiſen will. Doch wenn der Kayſer dem Römiſchen Könige die Reichs-Verweſung auftrüge, und die vicarii legales darein conſentirten: ſo wäre dieſes eine exceptio à regula, und glaube ich, daß der König in dieſem Falle gar wohl vicarius imperii ſeyn könne. Als dahero *Carolus V.* ſeinem Bruder, *Ferdinando I.* das Reichs-Vicariat auftruge, muſten ſie den vicariis legalibus reverſales geben; quod tamen fieri non debuiſſet. Denn es muß doch eine raiſon vorhanden ſeyn, warum ſie einen zum Römiſchen Könige gemacht haben, nempe ut imperatori aſſiſtat. Da alſo nun die Stände einmal darein conſentiret haben: ſo iſt das Petitum der Herren Reichs-Vicariorum de reverſalibus, unbillig. Sie haben es auch nur erſt unter *Carolo V.* ertappet. Doch haben ſie es nun einmal erlanget. Man kan hierbey den **Wagenſeil**, de rege Romano, nachleſen, worinnen feine Sachen zu finden. In

dergleichen Fällen aber hat ein Römiſcher König doch nur, eigentlich zu reden, vicariam poteſtatem; non propriam: quia tantummodo ex mandato & præſcripto Cæſaris agit, und vor ſich vivo imperatore keine Gewalt hat, als worüber er ſich ja reverſiren müſſen. Was hergegen *Ferdinandus I.* als Römiſcher König verſprochen, das konnte er ex conceſſione fratris ſui gar wohl thun. Zudem war er auch ſchon König in Ungarn, und Ertz⸗Hertzog in Oeſterreich. Darum konnte er allerdings als Römiſcher König, etwas vor ſich verſprechen. Als er nun würcklich verſprache bey dem Religions⸗Frieden allen Fleiß anzuwenden, daß ſolcher gehalten würde, und daß er auch ſolchen ſelbſt halten wolle, wenn er einsmals zur Regierung kommen würde; ſo involvirte ſolches keine propriam poteſtatem, ſondern iſt nur ſingulare quid; wie man denn allerdings zu Recht beſtändiger Weiſe etwas in futurum promittiren kan. In deſſen Abſicht wurde auch dem damaligen Römiſchen Könige, *Joſepho*, eine Capitulation in futurum vorgeſchrieben, wie *Hertius* l. c. wohl erinnert. Es iſt eben ſo, da der Printz *Louis* von Baden einige Stücke von Nürnberg lehnete, und als Marggraf von Baden, jedoch im Namen des Kayſers, verſprache, dieſelben zu reſtituiren. Wenn einer nun da fragen wollte: aliquid habuit Cæſareæ poteſtatis; würde das nicht recht abſurd heraus kommen? hernach ſo wird nun auch per uſum derjenige bloß ein Römiſcher König genennet, der nach Abſterben des letzten Kayſers zum Nachfolger im Reiche gewählet, aber noch nicht gecrönet worden iſt. More recepto nennet er ſich ſelbſt auch in procœmio Capitulat. nur einen Regem Romanorum. Dahero wird er auch in der Aur. Bulla, Cap. I. §§. 1. 2. 19. 21. & 23. und Cap. VII. §. 4. Romanorum Rex in imperio, & in Cæſarem promovendus, ingleichen Futurus Imperator geheiſſen. Es iſt mithin ein ſolcher Römiſcher König in der That nicht anders, als nur dem Namen nach, von dem Kayſer unterſchieden. Vid. *Limnæus* ad Capitulat. *Maximil. II.* Art. 18. n. 6. ſeqq. Da nun die Capitulationes noch vor der ſolennen publication der geſchehenen Wahl, wie auch noch vor der Crönung pflegen aufgeſetzt zu werden: ſo folget freylich wohl, daß man ſich darinnen keiner andern Titulatur, als derjenigen bedienen könne, deren ſich der Erwählte zu ſelbiger Zeit zu erfreuen hat. Sobald aber die Crönung geſchehen, fängt der bisher nur ſo betitelte Römiſche König an mit der actuellen adminiſtration des Reichs auch den Titul eines Römiſchen Kayſers zu führen, quo demum illud, quod primum erat in intentione eligentium, Imperatorem ſcilicet eligere, ad effectum perducitur. Doch

iſt

iſt dieſes eigentlich nur von einem Römiſchen Könige zu verſtehen, der vacante ſolio erwählet worden. Wenn hergegen einer bey Lebzeiten des Kayſers zum Römiſchen König erhoben wird: da darf er dieſen Titel nicht ändern, ob er ſich auch gleich hat crönen laſſen. Stirbt aber der Kayſer: ſo tritt er eo ipſo in alle deſſen Rechte, und führet auch ſogleich nunmehro den Titel eines Römiſchen Kayſers, ohne daß es einer abermaligen Wahl, oder confirmation bedürffe. Vid. **Conring** ad Capitulat. Theſ. 23. und **Schilter** de libert. eccleſ. Germanor. Lib. 3. Cap. 8. In dieſer Abſicht iſt auch oben in der Note a. und der Beſchreibung der Wahl-Capitulation bloß des deſignati imperatoris Erwehnung gethan worden: quia electio illa non pura eſt, ſed ſub conditione; wenn er nemlich eydlich angelobet, die ihm vorgeſchriebene Capitulations-Puncte zu halten und zu erfüllen. Mithin ſtehet es dem Erwählten frey, ob er dieſe Condition eingehen, oder aber das ihm unter ſolchen Bedingungen aufgetragene Reich auszuſchlagen. Conſentiret er nun endlich in die ihm vorgeſchriebene Capitulation: alsdenn erſt wird die geſchehene Wahl vollkommen und pur, und man ſchreitet zur Crönung, electusque, tanquam verus, & legitimus imperator omnia & ſingula jura ſummæ poteſtatis, juxta modum, in Capitulatione præſcriptum, & conventum exercere incipit. Derjenige Römiſche König aber, welcher noch bey Lebzeiten eines Römiſchen Kayſers erwählet wird, muß zwar ebenfals ſogleich nach geſchehener Wahl die Capitulation beſchweren. Er muß ſich aber auch in einem beſondern Articel aller actuellen adminiſtration des Reichs, ſo lange der Kayſer noch lebet, ausdrücklich begeben; ita ut majeſtate revera gaudeat, illius tamen exercitio deſtituatur; wie ſolches unter andern in der Capitulat. *Maximil. II.* Art. 15. *Rudolphi II.* Art. 32. *Ferdinandi III.* Art. 49. *Ferdinandi IV.* Art. 47. und *Joſephi* ebenfals Art. 47. deutlich zu erſehen. Conf. quoque *Limneus* ad Capitulat. *Maximil. II.* Art. 18. p. 494. welcher locus aber cum grano ſalis muß verſtanden werden. Nam quæ ibi de exercendis nonnullis juribus majeſtaticis regibus Romanorum ab Imperatoribus conceſſis traduntur ita accipienda ſunt, ne Imperator ſua, quam habet, majeſtate excludatur. Ob nun ſchon hiernächſt der Kayſer bey uns Teutſchen nur ein König iſt: ſo nennen wir ihn doch einen Kayſer: weil wir uns einbilden, es ſey dieſe Titulatur vornehmer; eben wie nunmehro der Czaar ſich gleichfals des Kayſerlichen Tituls anmaſſet. Allein es iſt dieſes eine chimere. Diejenige, welche hier den ſtatum controverſiæ nicht recht formiren, ſondern nur ſo obenhin fragen, die können auch nicht recht antworten. Quæritur ergo; ob der Kayſer abſolument regiere,

gire, und ob die Stände nichts zu ſprechen haben, oder ob das imperium diviſum ſey, & an majeſtatem cum ſumma eminentia habeat? R: Das Teutſche Reich hat majeſtatem, der Kayſer und die Stände darinnen haben imperium ſummum & eminentem majeſtatem, wie etwa das Parlament und der König in England, oder der König in Schweden, und die Reichs-Stände allda. Alle regalia haben jedoch die Stände vom Kayſer und dem Reiche; alles kommt von ihm, quaſi à fonte perenni. Die Stände erkennen ſolches auch. Der Kayſer hat nur einige reſervata und regalia, welche er allein per ſummam majeſtatem adminiſtriret; als da ſind die Müntzen, feudorum conceſſiones, und doch auch nicht alle, welches alles ich künfftig mit mehrern zeigen will. Daher hat der Kayſer wohl ſummam poteſtatem: aber ſie iſt doch mit den Churfürſten getheilet. Dieſe ſind recepti in adminiſtrationem reipublicæ, & diviſum imperium cum Jove Cæſar habet. Die Stände haben jedoch nur vota deciſiva, non conſultativa. Dahero iſt falſch, wenn **Lyncker** ſtatuiret, der Kayſer verrichte ſeine Jura durch die Churfürſten perpetua commiſſione. Ja, wenn er bisweilen die Aemter changirte, oder auch ſelbſt adminiſtrirte, da möchte die Lynckeriſche Meynung wohl glaublich ſeyn. Der Kayſer hat indeß freylich noch viele Macht und Ehre. Es iſt ſolche aber doch nur ein ſimulacrum & umbra veteris auctoritatis, wohin z. E. der Titel, **Allerdurchlauchtigſter, Großmächtigſter** und **Unüberwindlichſter Kayſer**, ꝛc. gehöret, den ihm auch alle Churfürſten geben müſſen, und welcher jedoch erſt unter den Oeſterreichiſchen Kayſern aufgekommen. Das eintzige hergegen iſt allerdings ſehr hart, daß die Churfürſten und ihre Geſandten den Huth vor ihm auffſetzen. Immittelſt bleibt er dennoch das Caput; und macht ihm auch niemand die Majeſtät ſtreitig; obgleich unſer imperium weder das alte occidentaliſche, noch auch das orientaliſche Kayſerthum, ſondern nur eine renovatio des erſtern iſt; und dahero Kayſer, *Maximilianus I.* gewaltig geirret hat, wenn er glaubte, *Juſtinianus* ſey ein Vorfahrer im Reiche geweſen. Betrachten wir hiernächſt dieſe quæſtion ſecundum jus gentium, ſo haben freylich auch andere Könige ſowohl, als unſer Kayſer, die Majeſtät. Ja es hat en general keiner vor dem andern eine prærogativ. Gleichwohl wurde vor dieſen aus der Reichs-Cantzeley kein König anders betitelt, als nur **Königliche Würde**. Noch bey den Friedens-præliminarien zu Münſter hat es dieſerwegen vielen Streit gegeben; und Kayſer, *Leopoldus*, ſchriebe auch noch ſo an **Carln Guſtaven**, König in Schweden, welcher aber dieſes Schreiben unerbrochen wiederum zurück ſchickte. Summa majeſtas eſt majeſtas; & ſumma pote-

poteſtas eſt poteſtas. In majeſtate nil majus, vel minus. Ja es iſt ſolchemnach keine republic einmahl ſchuldig, einem Könige nachzugehen, verſtehe de jure ſtricto. Wenn mithin jemand alle Könige in Europa tractiren wollte: müſte er es ſo machen, wie Jupiter, als der die Götter tractirte, und dieſe ſich um die præcedenz ſtritten. Er müſte ſie nemlich an einen oval-runden Tiſch ſetzen, wo weder ein prius, noch ein poſterius iſt, oder man müſte es machen, wie bey dem Friedens-Congreß zu Utrecht, da ſo viele Thüren gemacht wurden, als Könige invitiret waren. Denn ſie lebten da alle nach der Natur, da ſie alle durchgehends gleich ſind. Vid. *Jacobi Godofredi* Diatribe, de jure præcedentiæ. Solchemnach hat de jure gentium ſtricto keiner vor den andern eine prærogativ, auch kein gröſſeres jus. Indeß geſchicht es doch mannigmal de facto, daß ſich einer vor dem andern einen Rang herausnimmt, oder dieſer jenem ein ceremoniel vorſchreibt, worein ſie denn auch aus politiſchen raiſons zu conſentiren pflegen; licet ad id de jure non ſint obſtricti. In dieſer Abſicht gienge denn unſer Kayſer, als der mächtigſte Printz, allen Königen vor. Denn er war Rex Germanorum, Rex Burgundiæ, Rex Italiæ, & denique etiam Imperator Romanus; dargegen die andern puiſſancen in Europa nicht mucken durfften. Vor dieſen war der König in Franckreich von ſeinen Ständen ſo eingeſchränckt, daß er faſt über nichts, als über die Grafſchafft Paris, welche ſein domanium war, was rechts zu ſprechen hatte. Denn die Fürſten und Grafen haben in Franckreich die ſuperioritatem territorialem noch eher erlangt, als unſere Fürſten; und waren mächtige Herren daſelbſt. Darum muſte ſich der König faſt ſchmiegen und biegen. Er hat dannenhero niemals einen Rang vor den Teutſchen König prætendiret. Zudem ehret auch der Pabſt ſeinen Kayſer; und derſelbe rangiret ja die Könige in ſeiner Capelle nur, wie er will. Eben deswegen wollen die Biſchöffe über die Venetianer gehen: weil ſie der Pabſt über dieſelben rangiret. Doch kehren ſich die Venetianer hieran nicht, ſondern ſagen: auſſer der Capelle des Pabſts ſey es was anders. Ferner ſo war England weit von uns entfernet; und wir hielten ihren König, *Richard*, ſelbſt einmal gefangen, und prætendirten von ihm, daß er ſein Reich vom Teutſchen Kayſer in feudum nehmen ſollte; wiewohl endlich nichts daraus geworden. So waren auch die Dänen, Polen, Böhmen und Ungarn ehedeſſen unſere Vaſallen; Schweden aber war ebenfalls weit entfernet, und ohnedem eine confuſe republic. *Ferdinandus* von Caſtilien wollte ſich zwar ſelbſt zum Kayſer machen; und er würde auch ohnfehlbar ſein äuſſerſtes tentiret haben, wenn ihm nicht der Pabſt noch geſchrieben

hätte,

hätte, daß er es ſollte bleiben laſſen. *Fridericus Barbaroſſa* hergegen, princeps ille magnanimus, polterte gewaltig, und drohete gar nach Spanien hinüber zu kommen. Zu Zeiten *Caroli V.* furchte man ſich auch noch in Franckreich, der Kayſer möchte ſuperioritatis aliquid affectiren. So ein conſiderables regnum iſt unſer Reich ehemals geweſen, ſo ſich unter dem Nahmen eines Kayſerthums bekannt gemacht, daß ſich auch die mächtigſten Potentaten unter den übrigen allen bemühet haben, den Titel zu überkommen. Ob es nun ſchon heute zu Tage ſo gar conſiderabel nicht mehr iſt; als welches die vielen Von GOttes Gnaden verurſachet; und ſich dargegen König, **Ludewig** XIV. in Franckreich ſehr formidable gemacht, auch weit um ſich gegriffen: ſo hat er doch den Rang vor unſern Teutſchen Kayſern nicht prætendiret. Ja, als der *Louis Aubery*, ein gelehrter Advocat zu Paris, einen Tractat de la preeminence des Rois de France & de leur preſeance ſur l' empereur, & ſur le Roi d' Eſpagne, ingleichen les droits & juſtes pretenſions du Roi de France ſur l' empire geſchrieben hatte, worinnen er ſeinen König über unſern Kayſer geſetzet, und ungegründete Forderungen an das Reich formiret; der Kayſer aber den Grafen von Windiſchgrätz, des itzigen Hof-Raths-Præſidenten Vater, nach Paris ſchickte, und ſich darüber in ſeinem und des Reichs Namen beſchweren ließ: declarirte hierauf ermeldter König **Ludewig**; es wäre ihm dieſes ſelber niemals in den Sinn gekommen, daß er die præcedenz vor dem Kayſer prætendiren wolle. Man dürffe ſich dahero an das raiſoniren eines privat-Mannes, als von dem ihm nicht einmahl was wiſſend ſey, nicht kehren. Und damit der Kayſer ſolches realiter ſehen könne: ſo wolle er den *Aubery* deshalber in die Baſtille ſetzen. Es geſchahe ſolches auch würcklich, und das Buch wurde, wiewohl nur pro forma, confiſciret, dargegen aber ſogleich in Holland nachgedruckt. Ob man nun ſchon hernach wahrnehmen können, daß dieſes alles leere Complimenten, und nur ein Spiegel-Fechten geweſen: indem die Printzen vom Geblüte den *Aubery* beſuchten, und ihm niemahls mehr Ehre wiederfahren, als eben da er in der Baſtille geſeſſen: ſo ſchadet doch dieſes nichts. Genug, daß **Ludewig** damahls publice declarirte, daß er den Rang vor unſern Kayſer nicht prætendiren könne, noch wolle. Im Jure Nat. & gent. wird eigentlich hiervon ausführlicher gehandelt. Conf. quoque la conference *du Windiſchgrätz*, welches ein curieuſes Buch; und in einem Tomo des Journ. des Savans findet man auch von dem allen gnügliche Nachricht. Uberdieß aber kommt auch noch eine raiſon d'etat hinzu, daß nemlich der König von Franckreich dem Kayſer nicht vorgehen wollte. Denn er hoffte ſelbſt

noch

noch einmahl Teutſcher Kayſer zu werden. Hätte ihn ſolches geglückt, wie er denn einmahl ſchon nahe darbey geweſen: ſo würde er ohnfehlbar die jura prærogativa imperii viel weiter pouſſiret haben. Solchemnach wird wohl ſchwerlich jemand unſerm Kayſer die precedence diſputiren. Er iſt und bleibet vielmehr caput orbis Chriſtiani. Er befindet ſich in der poſſeſſion; und der Pabſt wird ſeinen Kayſer gewiß auch reſpectiren. Denn unſer Reich kommt von ihm. Eben darum heiſt es auch ſanctum; und man ſagt, es komme auch das Kayſerliche Inſigne, pomum nemlich, der Reichs-Apfel, cum ſit figura orbis, daher: weil der Kayſer caput orbis Chriſtiani, das Haupt der gantzen Chriſtenheit ſey. Es iſt dieſes eine artige Redens-Art, und ſo lächerlich, als wenn ein gewiſſer Juriſt ſaget: dieſer Satz iſt gewiß und ſo feſte, als der Polus Arcticus und Ant-Arcticus; oder wenn ein anderer gelehrter ſtultus den *Tacitum* einen Smaragdum Politicorum nennet. Die Sache kommt aber eigentlich daher: zu Zeiten Pabſts, *Pii II.* oder aber *Æneæ Sylvii*, und Kayſers, *Friderici III.* pflegte nur ermeldter Pabſt zu ſagen; der Kayſer ſey das Haupt der Weltlichkeit; und er, der Pabſt, das Haupt der Geiſtlichkeit. Herr **Leibnitz** hat in ſeinem Cod. diplom. Tom. I. diplom. 177, & 178. des Pabſts Bullen publiciret, ſo zu Mantua datiret ſind, und woraus man erſiehet, daß ermeldter Pabſt dem Kayſer **Friederichen** *III.* ein geweihetes Schwerd und Huth geſchickt, auch ihn zum obriſten Capitain der Chriſtenheit wider den Türcken benennet. Ob aber nun ſchon dieſemnach der Kayſer und das Reich wegen des groſſen ſplendeurs unſers Teutſchen Reichs ehemals andern Königen den Titel, Majeſtät, nicht gegeben, ſondern ſie nur Königl. Würde genennet, wie ich bereits vorhero erinnert habe: ſo iſt doch dieſe Titulatur nunmehro ſchon lange in Vergeſſenheit gekommen. Sie war auch nur ex obſervantia eingeführet; und man darff nicht dencken, als habe etwa der Kayſer und das Reich nicht leiden können, wenn ſich andere Könige auch den Titel der Majeſtät beygeleget. Schon zur Zeit der Regierung *Ferdinandi* fragten die Stände, als ſie an den König in Franckreich ſchreiben wollten, was ſie demſelben vor einen Titel, ob Ihro Majeſtät, oder aber Ihro Königliche Würde geben ſollten? Der Kayſer aber ſagte, ſie möchten ihm beylegen, welchen ſie wollten. Und da gaben ſie ihm alſo den Titel, Majeſtät. So habe ich auch bereits oben angeführet, wie **Carl Guſtav** in Schweden, als ihn Kayſer, **Leopold**, nur Königliche Würde betitelt, den Brief wieder zurück geſchickt. Ja er drohete gar ſich zu rächen, wetterleuchtete auch gewaltig von den alten Fratzen und ſagte: die Schweden hätten eben ſo-

wohl eine Majeſtät, wie die Teutſchen. Churfürſt, **Friederich Wilhelm** zu Brandenburg bate dahero auch den Kayſer, ermeldten **Carl Guſtav** nur zu beſänfftigen. Der Kayſer excuſirte ſich demnach, und wendete vor, der Schreiber habe es aus eigenem Gutdüncken nach der alten Mode ſo hingeſchrieben; und man habe hernach dieſe Sache nicht ſo genau regardiret. Indeß hat uns auch **David Blondel** in ſeiner Genealogiæ Franciæ pleniore aſſertione adverſus *Jacob. Chiffletium*, und zwar in der præfation ſehr ausgelacht, daß wir uns allein des Titels, Sacri Romani imperii, anmaſſen, und ſolchen andern Königen nicht auch zugeſtehen wollten. Dargegen aber diſputiret *Bæcler* in ſeiner diſſ. de S. Ramano Imperio, die bey ſeiner Notitia imperii auch mit unter ſeinen andern diſſertatt. ſtehet, welche in 3. Quartanten zuſammen gedruckt worden. Und dieſer *Bæcler* hat allerdings einiger maſſen raiſon vor ſich: weil er ſaget: unſer Reich heiſſe um deswillen vor allen andern ſacrum: weil der vicarius **JEſu Chriſti** unter demſelben ſtehe. Allein es iſt vielmehr hier eine andere und eigentlich dieſe Frage zu beantworten; ob man nemlich auch nicht leiden wolle, daß andere Könige ſich dieſes Titels ebenfalls bedienen dürfften? Denn ſacrum heiſt ja auch ſo viel, als ſanctum. Viele haben nicht einmal verſtanden, was Bœcler damit haben wollen. Er war freylich kein Juriſt; aber doch ein guter hiſtoricus und Criticus. **Carl Guſtav** hergegen wandte unter andern auch bey obiger affaire vor, es lauffe beſagte Titulatur wider die ausdrückliche ſtipulation. Aber unſerer Seits diſtinguirte man auch hinwiederum; ein anderes ſey es in actis publicis, und ein anders in Hand-Briefen. *Aubery* dans l'hiſtoire de la vie du Cardinal, *Mazarin*, meynet dahero auch; es wären eben deswegen in dem inſtrumento pacis Weſtphal. die Wörter, ſacra regia majeſtas Gallica & Suevica, ſo offt wiederholet worden; um dadurch anzuzeigen, daß wir Teutſchen nicht allein die heilige Majeſtät hätten, wie wir uns etwa vor dieſen eingebildet. Sed dicis: iſt denn unſer Kayſer auch wohl über die Griechiſche Kayſer gegangen, da dieſe noch in rerum natura waren? Einige ſagen, quod ſic: weiln das jus occidentalis imperii potius als das jus des Orientaliſchen Kayſerthums geweſen; und überdieß der Printz *Caroli M.* das occidentaliſche Reich bekommen. Allein ich meines Orts ſollte faſt Bedencken tragen, dieſe quæſtion zu affirmiren. Denn ich habe oben bereits der Länge nach gezeiget, daß unſer heutiges Kayſerthum keinesweges das alte Römiſche occidentaliſche imperium ſey, ſondern nur in dem Exarchat, als einem kleinen Stückgen von dem ehemahligen Römiſchen Reiche beſtehe. Zudem wiſſen wir auch, daß die alten Grie-

Griechiſchen Kayſer *Carolo M. Lothario*, und *Ludovico* jun. keinesweges den Kayſerlichen Titel zugeſtanden, ja nicht einmal *βασιλέα*, ſondern nur *ῥῆγα* à *ῥὴξ* i. e. Rex, nennen wollen. Die Griechen, welche weit genug von uns waren, daß wir ihnen mithin leichtlich nichts thun konnten, lachten uns vielmehr mit unſerm Kayſerlichen Kayſer-Titel aus. Was hilfft das auch unſern Kayſern, die ja weder *Honorii*, noch *Arcadii* ſucceſſores in dem alten Römiſchen Reiche ſind. Wir haben ja nur ein renovatum imperium; und niemand, als nur ein Idiot, wird de imperio Romano anders raiſonniren. Die widrige Meynung hergegen iſt demnach abſurd; gleich als ob Rom und der Exarchat eine ſolche groſſe Sache wäre, daß man davon die præcedenz der Kayſer deduciren müſſe. Vid *Zachar.* **Zwantzigs** Theatrum præcedentiæ, worinnen hübſche Sachſen ſind. Doch könte es in vielen noch ſehr verbeſſert werden. Denn es noch nicht mit allem behörigen Fleiß geſchrieben. Die Leipziger edition iſt auch ſchon beſſer, als die Berliniſche. Da nun alſo die Könige es heute zu Tage nicht mehr leiden, wenn der Kayſer ſie blos Königliche Würde betiteln wollte: als ſihet man auch, daß heute zu Tage der Kayſer ſogar den König in Preuſſen Jhro Majeſtät betitelt, und ihn ſeinen Bruder nennet; da der doch ratione ſo vieler Länder ein Vaſall von ihm und dem Teutſchen Reiche iſt. Um wie vielmehr wird nicht der Kayſer andere ſouveraine Könige, als Franckreich, Portugall, Spanien u. ſ. w. alſo betiteln? Sonſt iſt auch noch, als was remarquables, anzumercken, daß **Reinking**, aus dem Erfurtiſchen Reichs-Abſchiede de anno 1567. §. 38. annotiret hat, wie der Kayſer darinnen verſprache, daß er, wenn jemand im Teutſchen Reiche in die Acht erkläret würde, er auch andere Könige erſuchen wollte, einen ſolchen geächteten in ihren Reichen ebenfals vor proſcribirt zu halten, und ihm keinen Aufenthalt zu geben. Daraus nun kan man keinesweges dem **Reinking** Schuld geben, als ſey er der Meynung, daß derjenige, welcher im Teutſchen Reiche proſcribiret ſey, eoipſo auch in andern Reichen geächtet. Denn ob gleich dieſer **Reinking** ſonſt kein groſſes judicium ſpüren laſſen: ſo iſt er doch ſo gar ungeſchickt nicht geweſen, daß er dergleichen contra praxin & clariſſimam veritatem ſchreiben ſollte. Es kan ja ſchon ein Fürſt in ſeinen Landen infamiam aboliren; geſchweige denn ein König. Den *Marſigli*, welchem bey uns der Degen zerbrochen wurde, machte der Pabſt dennoch zu ſeinem General. Endlich muß ich nun auch etwas weniges von der Kayſerin beybringen. Einige wollen nemlich aus dem jure Romano deduciren, daß der Auguſtæ eben die privilegia zukommen, die der Kayſer ſelbſt genieſſet. Fulget enim,

ſagen ſie, radiis mariti. Und dahero iſt denn kein Zweiffel, daß derjenige, welcher gegen ſie, und ihre Kinder conſpiriret, ein crimen perduellionis, oder majeſtatis gegen ſie begangen habe. Sed dicis: ſie participirt ja nicht vom imperio? R: Sie wird doch pro una carne, oder pro una perſona mit dem Kayſer gehalten. Genug auch, daß der Kayſer gewollt, die Auguſta ſolle eadem privilegia mit ihm haben, niſi in caſibus exceptis. Z. E. es legiret jemand einen Fürſten, certum quid ſub conditione. Nun iſt eo tempore, quo teſtamentum factum eſt, *Octavius* Imperator. Ehe aber die condition erfüllet wird, ſtirbet er; & *Tiberius* ei ſuccedit. Tunc legatum ſine dubio pertinet ad principem, ſucceſſorem. Princeps enim ſemper manet, & eſt æternus. Es wird ihm auch niemand ſelbiges, wenn er es anders nur haben will, diſputirlich machen. Wenn hergegen die Auguſta, der etwas ſub conditione legiret worden, ante conditionis exiſtentiam ſtirbet: ſo entſtehet wiederum die Frage, wem das legat zukomme? Denn die Auguſta iſt nicht, wie der Auguſtus, æterna. Nun hat der Kayſer entweder noch nicht wieder geheyrathet, oder er bleibt gar viduus; & ſic non invenit imperatricem. Man kan hiervon allenthalben *Hugonem Donellum* in Commentar. ad jus civ. Lib. VIII. Cap. 20. mit mehrerm nachleſen. Dieß hat nun zwar de jure civili ſeine gute Richtigkeit. Allein was gehet uns das hier an? Wir reden vielmehr von unſern Teutſchen Kayſern, und Kayſerinnen, die gedachter maſſen keine ſucceſſores *Honorii*, und *Arcadii* ſind. Dahero müſſen wir dieſe Sache lediglich nach den conſvetudinibus Germanicis abmeſſen; quibus iisdem privilegiis fulget Regina, quam Imperator. Wir Teutſche haben demnach omni ævo, und da wir noch nichts vom Jure Romano wuſten, die Königinnen, und überhaupt die Weiber ſehr hoch gehalten, ſie gecrönet, und geſalbet. *Tacitus* de mor. Germ. Cap. VIII. bezeuget ſchon; Germanos exiſtimare, ſanctum quid & providum feminis ineſſe, nec aut conſilia eorum aſperari, aut reſponſa negligere; wie ſie denn ſogar öffters bey Kriegs-Sachen conſuliret wurden. Ja die Velledam hielten ſie pro Dea; wie *Tacitus* l. c. und *Menſo Altingius* in deſcriptione ſecundum antiquos agri Batavi & Friſii à *Julio Cæſare* ad *Juſtinianum* usque gewieſen haben. So waren auch die Imperatrices vor Alters mit auf den comitiis, wo man ihnen einen eigenen Thron neben ihren Gemahlen aufbauete. Sie waren ferner mit bey den torneamentis artificialibus, und theilten die Preiſe aus. Etliche ſind auch ſo gar mit auf den Wahl-Tägen geweſen; und ſie kommen faſt in allen documentis vor. Die Kayſer nennten ſie Conlectales, oder Contectales ſuas, item conſortes imperii.

Sie haben ihren eigenen Hof gehabt, und ihre beſondere Ertz-Beamte. In dieſer Abſicht iſt Kayſer, *Juſtinianus*, mit ſeiner *Theodora* unbillig getadelt, und deswegen uxorius genannt worden, wie auch *Paganinus Gaudenſius* in ſeinem Tractat, de Juſtiniane ſeculi moribus, gethan hat; da ja die Teutſche ihre Gemahlinnen ebenfalls ſo hoch æſtimiret haben. *Otto I.* ließ ſich mit ſeiner Gemahlin, *Editha*, *Otto II.* mit ſeiner *Theophania*, *Henricus Sanctus* mit ſeiner *Cunigunda*, und *Conradus Salicus* mit ſeiner *Giſla*, crönen. Wie auch *Henricus VII.* gecrönet wurde, ſaſſe ſeine Gemahlin ebenfalls mit dabey. Nun waren zwar bis auf *Matthiæ* Zeiten faſt 200. Jahre verfloſſen, wie *Limnæus* ex *Goldaſto* wohl angemercket hat, daß keine Auguſta wår gecrönet worden. Kayſer, *Matthias*, aber ließ ſeine Gemahlin wieder publice ſalben. *Ferdinandus II.* that desgleichen; und *Ferdinandus III.* hatte eben die Intention; wenn nur die Chur-Fürſten darzu geſtimmet hätten. Denn ſie ſcheueten die Koſten, peculiariter zuſammen zu kommen; weil es wohl 200000. Rthlr. koſtet. *Leopoldus* hat auch ſeine Gemahlin, *Eleonoram Magdalenam*, zu Augſpurg crönen laſſen, davon *Sigismundus Ferrarius* eine eigene Beſchreibung ediret hat. *Joſephi* Gemahlin hergegen iſt nicht gecrönet worden. (*) Sonſt iſt merckwürdig, daß eine Kayſerin, weil ſie des Kayſers Hand, und Gehülfin iſt, nur an der Bruſt und dem Arme, nicht aber auch auf das Haupt geſalbet wird: quia non eſt Caput, und wodurch eben angezeiget wird, daß ſie keinesweges das Haupt ſeyn ſoll. Bey der Crönung verrichtet entweder Cöln, oder Mayntz die Crönung, oder Salbung. Extra diœceſin alterniren ſie. Der Abt von Fulda hiernächſt, als der Kayſerin Archi-Cancellarius, oder vornehmſter officialis und der General-Lieutenant über die Mönche, miniſtriret, oder aſſiſtirt dabey zugleich, und hilfft ihr die Crone auffſetzen. Ungere aber gehöret lediglich ad Epiſcopum. Dahero kan ſie beſagter Abt nicht ſalben. Denn ich kan ja keinen Abt einen Biſchoff heiſſen. Nullus Abbas poteſt eſſe Epiſcopus. Ein Abt iſt nur ein Mönch, ein Mönchs-Vater, wie Prof. **Waldſchmidt** in ſeiner ſchönen diſſert. de imperatricis archicancellario, welche er 1715. zu Marburg gehalten, artig gezeiget hat. Es iſt dieſe dignitas des Abts von Fulda, daß er nemlich einer Kayſerin Ertz-Cantzler iſt, und bey ihrer Salbung die Crone halten hilfft, ſchon eine alte Würde. Wir wiſſen dahero ſchon aus dem *Arnoldo Lubecenſi*, daß beſagter Abt, als *Fride-*

(*) Anno 1723. ließ ſich auch der itzige Kayſer nebſt ſeiner Gemahlin zu Prag mit groſſer Pracht crönen, wobey die Chur-Fürſten von Mayntz und Cöln in Perſon zugegen ſeyn muſten; die andern aber ſchickten ihre Geſandten.

ricus Barbaroſſa zu Mayntz einen ſolennen Reichs-Tag hielte, auf welchem er 2. ſeiner Printzen wehrhafft machte, und dabey auch ſeine Gemahlin die Kayſerin, *Beatrix*, eine Burgundiſche Prinzeßin, zugegen war, niemanden als nur allein dem Ertz-Biſchoff von Mayntz, auch nicht einmal Coͤln weichen wollen: weiln er Mayntz, ſo des Kayſers Ertz-Cantzler ſey, gleich folgen muͤſte: indem er der Kayſerin Ertz-Cantzler ſey. Er hat auch actu obtiniret, und der Ertz-Biſchoff zu Coͤln iſt dieſem Abte auf Zureden des Kayſers gewichen. Im uͤbrigen ſollten von Rechts wegen bey der Croͤnung einer Kayſerin auch alle ihre uͤbrige officiales zugegen ſeyn. Denn ſie hat auch noch einen eigenen Marſchall, welcher der Abt von Kempten iſt; wie **Luͤnig** in ſeinem Reichs-Archiv gezeiget hat. Desgleichen iſt der Abt St. Maximini bey Trier ihr Archi-Capellanus, oder Archi-Secretarius, oder auch der Ober-Inſpector uͤber alle Geiſtlichkeit in ihrer Capelle. Dieſe Abtey hat itzt der Chur-Fuͤrſt zu Trier; und ſo lange er ſie noch beſitzen wird, ſo lange iſt er auch ihr Capellan. Es pflegte dahero vor dieſen ermeldter Abt zu ſagen; eben daraus koͤnne man ſehen, daß ſeine Abtey eine Reichs-Abtey ſey: weil er bey der Kayſerin ein Ertz- oder Reichs-Amt bediene. Naͤchſt dem iſt, wie ich zum Theil bereits erinnert habe, vor dem interregno faſt kein diploma zu finden, es handele, von welcher Sache es nur wolle, worinnen der Kayſer nicht ſeiner Gemahlin mit ſollte gedacht haben. Darum koͤnnen wir auch allezeit faſt gewiß wiſſen, wie die Kayſerliche Gemahlinnen geheiſſen, und wo ſie her geweſen. Poſt interregnum aber hat dieſer Gebrauch nachgelaſſen; welches abermals ein ziemlicher Beweiß iſt, wie die auctoritaͤt der Kayſer nach und nach gefallen. Sonſt haben wir auch Exempel von der ehemaligen merckwuͤrdigen auctoritaͤt der Kayſerinnen. *Bolislaus*, Koͤnig in Boͤhmen, bekame z. E. durch interceſſion der *Beatrix*, Kayſers *Friderici I.* Gemahlin, ſein Reich wieder; und wenn olim Ungarn und Polen Tribut gaben, ſo muſte die Kayſerin allemal auch ein preſent bekommen; als welches *Fridericus Barbaroſſa* auch dem Burgundiſchen Grafen in einem Lehn-Briefe beym *Petro de Marca* in ſeiner Marca Hiſpanica aufgeleget hat. Sed quæritur; quid Auguſtæ reliquum erit, da der Kayſer itzo nicht ſo viel mehr von der alten Macht uͤbrig behalten hat? R: Die Churfuͤrſten erweiſen ihr gleichwohl allen reſpect. Ja wenn ſie gleich vor dem Kayſer den Huth aufbehalten: thun ſie ſolches doch nicht vor der Kayſerin. Zuletzt fragt ſichs noch, was denn dem Kayſerlichen Printzen und Princeßinnen vor Wuͤrde und Vorzuͤge zuſtehen? Liberorum imperatoris dignitas eſt temporale

porale quid: weil gedachter maſſen unſer Reich ein Wahl-Reich iſt. Dahero haben die Kayſerliche Printzen eben keine ſo gar ſonderbare prærogativ. Doch dürffen wir ſie nicht etwa, als die Polniſche Printzen, anſehen. Denn wir haben eine diſtinguirte nobleſſe. Ja wenn die Oeſterreicher nur Ertz-Hertzoge von Oeſterreich wären: da hätten die Churfürſten freylich den Rang über die Kayſerliche Printzen. Archi-Principes enim ſunt poſt Electores. Gleichwohl würden es wenigſtens die rationes politicæ nicht zulaſſen; und überdieß würde es um deswillen nicht angehen: weil die Oeſterreichiſchen Printzen ja auch Königliche Printzen von Böhmen, Ungarn und Spanien ſind. Wo wird aber ein Dauphin, ein Printz von Wallis, oder anderer Königlicher Printz einem Churfürſten den Rang laſſen? Siehe abermals **Zwantzigs** Theatrum præcedentiæ, welcher auctor ein diſcipul von **Conrad Samuel Schurtzfleiſchen** und ein gelehrter Mann geweſen. Er wurde Hof-Rath in Berlin, und hatte ſich eine ſolche Wiſſenſchafft von Brandenburg acquiriret, daß nach ſeinem Tode etliche von ihm geſchriebene Bücher ſind ins Archiv geleget worden. Man ſchickte ihn auch wegen **Friedrich Wilhelms** Teſtament nach Wien, und er ſtunde anfänglich bey dem Berliniſchen Hofe in groſſen Gnaden. Hernach aber wurde er abandonniret: weil er ſich dem Truncke ergeben. Er iſt auch bald darauf geſtorben. Die Kayſerlichen Printzen gehen alſo zwar einem Könige gleich: Cingendus enim habetur pro cincto. Doch aber gehen ſie keinem Könige vor. Dahero wollte auch König, *Auguſtus*, in Polen dem itzigen Kayſer, *Carolo VI.* als damaligen Printzen nicht weichen, da derſelbe in Wien war. Da nun endlich der Kayſer ſelbſt nicht ſicher iſt, wenn ſeine Kinder nicht ſicher ſind: ſo kan ohnfehlbar auch gegen ſeine Familie, und alles was ihm lieb iſt ein crimen læſæ majeſtatis begangen werden. Nur muß ich überdiß nun auch noch etwas von dem Titel, Kayſer, überhaupt erinnern. Er ſoll nemlich ohnfehlbar ſo viel bedeuten, als Cæſar. Dieſer aber war eigentlich ein Titel, der alten Römiſchen Kayſer, und inſonderheit der familiæ Juliæ zu Rom gemein. Ja man ſagt von dem *Julio Cæſare* ſelbſt, daß er ſeinen Namen daher habe: weil man ihn aus Mutterleibe ſchneiden müſſen. Weil nun *Auguſtus* ihm in der Monarchie folgte; und ſelbſt mit zur Juliſchen Familie gehörte: ſo ſind hernach nicht allein dieſer *Auguſtus*, ſondern auch alle ſeine poſteri, Cæſares genennet, und alſo dieſes Wort ein titulus hereditarius der Kayſer geworden; doch mit dem Unterſchied, daß der Titel, Imperator, noch mehr bedeutete, und man nur diejenigen in ſpecie Cæſares

Vom Titel, Kayſer, und ob es beſſer wäre, wenn der Kayſer proteſtantiſch würde.

ſares nennte, welche die Kayſer adoptirten, und ſchon bey Lebzeiten zu ihren künfftigen Nachfolgern im Reiche deſtinirten. Die Cæſares waren alſo eigentlich bey den alten Römern, dem Titel nach, diejenigen welche wir heute zu Tage nur Römiſche Könige zu nennen pflegen. Conf. *Suetonius* in *Veſpaſiano*, it. L. 5. & 7. Cod. de malef. & mathemat. L. 15. Cod. de pactis, L. 5. Cod. de Transact. & L. 5. Cod. de jur. & fact. ignor. Das Wort Imperator, hergegen bedeutete anfangs nur en general einen Kriegs-Oberſten & quoscunque ductores exercituum, qui aliquot millia hoſtium externorum proſtraverant, wie *Cicero* Lib. II. Epiſt. 22. & Philipp. 14. ingleichen *Tacitus* Lib. III. Annall. bezeugen. Nachdem aber die Freyheit des Römiſchen Volcks unter dem *Julio Cæſare* zu Grunde gienge; und dieſer, als ein kluger Herr, dem Volcke einigen Schein einer übrig gelaſſenen Freyheit einprägen wollte: ſo gabe er nicht zu, daß man ihn König nennte; weil dieſer Titel ohnedem bey dem Volcke ſchon verhaſt war. Dahero ließ er ſich nur einen Imperatorem principem ſenatus tituliren; ne ſcilicet populus crederet, ſe ſubactum eſſe ſub poteſtate unius. So gar hat deswegen auch des Cæſaris ſucceſſor, *Octavius Auguſtus*, den Titel, Dominus recuſiret; und iſt endlich *Domitianus* der erſte geweſen, der ihn publice angenommen. Dadurch geſchahe es endlich, daß ex SCTo. die nachfolgenden Kayſer alle zu Rom ſich imperatores nenneten, und mithin dieſem Worte die ſolenne Bedeutung beygeleget worden iſt, die es noch heute zu Tage hat. Vid. *Suetonius* in *Julio Cæſare* Cap. 76. Denn da, wie ich oben ſchon ausführlich deduciret habe, unſer heutiges Reich eine renovatio veteris Romani imperii occidentalis iſt, oder doch ſeyn ſoll: ſo kan man leicht erachten, warum auch unſere Kayſer die Titul, Cæſar, oder Kayſer, ingleichen Imperator angenommen haben, und bis auf den heutigen Tag fortführen. Endlich will ich anbey auch noch die Frage aufwerfen, ob es dem Teutſchen Reiche zuträglich, wenn ein Kayſer Proteſtantiſch ſey? Es iſt faſt kein Proteſtant in Teutſchland, der nicht auf das Haus Oeſterreich, übel zuſprechen wäre, weiln es eine geraume Zeit her einen ſehr groſſen Eifer für die Catholiſche Religion bezeuget, daß es auch wohl auſſer ſeinem Lande Päbſtliche conqueten gemacht, i. e. des Pabſts Reich ausgebreitet hat. Dem ohngeachtet bleibt es doch noch eine curieuſe Frage, ob es gut ſey, wenn der Kayſer proteſtantiſch würde. Einer, der ſie obenhin anſiehet, und den Catechiſmum nur recht gelernet hat, dencket wohl, es ſey eine quæſtio Domitiana, und wäre allerdings gut, daß der Kayſer proteſtantiſch würde: weil dadurch die Anzahl der Auserwählten würde vermehret werden, wenn der

der Kayſer und ſeine Länder der Päbſtiſchen ſuperſtition nicht anhiengen: indem ein Catholiſcher, als Catholiſch, doch in puncto ſalutis auf einen gefährlichen Poſto ſtünde. Allein ein anders iſt es, wenn man uns fraget, als gute Catechiſmus-Freunde; und ein anders iſts, wenn man groſſe Herren fragen ſollte, ob ſie daſſelbe gerne ſehen würden? Denn es iſt zu wiſſen, daß ein proteſtantiſcher Fürſt 3. mahl mehr force, als ein Catholiſcher habe: weiln es doch dahin gediehen iſt, daß die Pfaffen in einem Lande 3. Theile, der Landes-Herr aber nur einen davon haben. Nun ſetze ich, der Kayſer hätte itzo 20. Millionen revenuen. Würde er hergegen proteſtantiſch: ſo bekäme er noch 3. mal ſo viel, und alſo an die 80. Millionen Einkünffte. Er iſt aber ſo ſchon formidabel genug. Wenn er mithin die Lande, als ein proteſtantiſcher Fürſt, beſäſſe: ſo könnte er an Statt 100000. Mann 400000. halten. Denn wir Proteſtanten haben unſern Predigern wenig übrig gelaſſen; ſo daß ſie guten Theils faſt hinter dem Pfluge hergehen müſſen. Ich weiß Pfarr-Herren, die wöchentlich 1. Rthlr. 6. gl. Beſoldung haben. Darum gehen ihre Kinder Barfus, wie die Gänsgen. Sollten wir alles wieder herausgeben, was wir ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden durch ſeculariſirung der Güther bekommen haben: ſo würde es uns ein groſſes Loch machen. Nun gehe man in die Kayſerlichen Lande, und ſehe, was daſelbſt für Biſthümer, und Stiffter ſind. Wenn dieſe ſollten eingezogen werden, könnte der Kayſer mit den revenuen eines eintzigen Biſthums 2. bis 3. Provintzien verſehen. Würde alſo der Kayſer noch 3. mal gröſſer, als er itzo iſt, ſollte er ſodann nicht die force haben, den übrigen Fürſten das Joch auf den Hals zu legen. Ich glaube gewiß, man würde ſodann nicht viel mehr von Capitulationibus hören. Darum werden die proteſtantiſche Fürſten ſich auf alle Weiſe bemühen, daß der Kayſer nicht proteſtantiſch werde. Man ſehe nur, was unter andern der Churfürſt von Brandenburg vor einen Zuwachs erhalten, ſeit dem er die Biſthümer bekommen. Sobald auch die Biſchöffe und Prälaten nichts mehr zu ſprechen haben, ſobald können die Land-Stände leicht herunter geſetzt werden. Derowegen ſiehet es gantz anders aus, wenn wir die Sache politiſch conſideriren, als wenn wir raiſonniren, wie einfältige Chriſten, die gerne ſehen, daß eine Heerde und ein Hirt werden möchte. Der Lutheriſche Wolff beiſſet auch todt. Keiner läſſt es auf des andern ſein arbitrium rationabile ankommen. Wir pflegen wohl mannichmal zu raiſonniren, wie dieſes oder jenes gut wäre. Aber wenn andere unſer raiſonnement nicht annehmen wollen, und wir trauen uns eine force zu: ſo heißt es, cogantur. Alſo iſt

da nichs anders zu thun; und man wird die groſſen Herren nicht perſuadiren können, daß ein proteſtantiſcher Kayſer dem Reiche zuträglich ſey. Unſere Churfürſten wollen vielmehr ihre prærogativen behalten, und ſich nicht ſupprimiren laſſen. Darum dencken ſie, wandelt ihr immer in der Finſterniß, und laſſet uns im Lichte wandeln.

(*g*) **Zu allen Zeiten Mehrer des Reichs**) Auf Lateiniſch wird dieſer Titel mit einem Worte, Auguſtus, exprimiret. Denn alles, was die Lateiner Sacroſanctum nannten, und in höchſten Würden hielten, das nannten ſie Auguſtum. *Ovidius* ſchreibet dahero Lib. I. Faſtor v. 609:

Sacra vocant Auguſta patres, Auguſta vocantur
Templa Sacerdotum rite dicata manu.

Wenigſtens aus dem prooemio Inſtitutt. erhellet, daß bereits *Juſtinianus* dieſen Titel geführet, wenn er ſich daſelbſt victorem, ac triumphatorem ſemper Auguſtum, nennet. Ja beſagter Titel iſt bereits ſeit den Zeiten des Kayſers, *Octavii Auguſti*, den alten Römiſchen Kayſern vom Senatu Romano beygeleget worden. *Domitianus* nahme ihn ad imitationem *Auguſti* zuerſt an, und ſeine Gemahlin wurde auch bereits Auguſta genennet. Die Griechen hieſſen dahero auch ihren Kayſer ἀεὶ σεβαςὸν, d. i. ſemper venerandum, ſeu colendum, wie **Beckmann** in ſeiner Notitia dignitatum illuſtrium, Diſſert. II. Cap. I. §. 5. & 6. gezeiget hat. *Tournefort* hat dahero auch eine Griechiſche Uberſetzung des Titels *Juſtiniani* beygebracht, welcher eben ſo lautet, als in dem prooem. Inſtitutt. Kayſer, *Juſtinianus*, ſoll ſelbſt ums Jahr 533. auctor davon geweſen ſeyn, und man will ſie an einer Pforte des Schloſſes zu Trapezunt gefunden haben. Darinnen nun iſt der Titel, ſemper Auguſtus, ebenfals durch ἀεὶ σέβαςὸς überſetzet worden. Sihe *Montfaucons* Palæogr. Græc. Lib. II. Cap. 7. p. 174. und *Banduri* Numiſmat. Imperatt. Tom. II. p. 637. Bey den Teutſchen aber iſt nunmehro der ſtilus curiæ einmal recipiret, daß der Kayſer allezeit Mehrer des Reichs betitelt wird. Einige halten davor, es ſey ſolches ex affectatione elegantiæ, oder ex ignorantia hiſtoriæ von dem Lateiniſchen Worte, augendo ſcil. imperio, hergeleitet, und dermaſſen ins Teutſche überſetzet worden. Denn die Kayſer müſten ja allezeit in den Capitulationen verſprechen, nicht nur das Reich zu erhalten, ſondern auch zu vermehren, und die partes ab imperio alienatas zu revociren. Allein zu geſchweigen, daß *Coras* Lib. III. Miſcell. 22. n. 7. und andere mehr, das Wort, Auguſtus, vielmehr ab auctu, ſeu avium geſtu, aut geſtatu hergeleitet, und gemeynet haben; dieſen Titel hätten

hätten die Römiſchen Rathsherren dem *Octavio Auguſto* um deswillen zuerſt beygeleget, und ſodann auch ſeinen Nachfolgern im Reiche zugeſtanden: quia auſpicato & divinitus eligerentur. Conf. *Svetonius* in vita *Auguſti* Cap. VII: ſo haben hinwiederum auch andere dieſe derivation und Uberſetzung um deswillen vor unrichtig gehalten: weil beſagter Titel in dieſer Bedeutung wenigſtens den Oeſterreichiſchen Kayſern nicht zugeſtanden werde: quia ſcilicet his imperium anguſtiores magis, quam ampliores terminos conſtituere. *Hippolytus* à Lapide P. III. Cap. 2. Sect. 1. p. 515. hat dieſes ausdrücklich ſtatuiret. Doch weiß man auch, daß dieſer *Hippolytus* dem Hauſe, Oeſterreich, ſehr gehäßig geweſen, und in dieſem Affect vieles geſchrieben, ſo er zu behaupten nicht im Stande war. Ob demnach **Böcler** in ſeiner Notitia imperii Lib. IV. Cap. 1. Sect. 1. p. 83. und mit ihm **Obrecht** in Meditatt. ad Capitulat. Joſephin. p. 35. hierbey in conſideration kommen, wenn ſie die Uberſetzung und derivation des Titels, Mehrer des Reichs, von augere verwerffen, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn, und erinnere vielmehr, daß beſagter Titel nach einiger Meynung bereits vom *Ottone M.* ſolle ſeyn gebraucht worden; wie unter andern **Becmann** in der vorangeführten Notitia l. c. §. 6. aus einer Ottoniſchen Conſtitution zu behaupten gedencket, die in *Goldaſti* Tom. I. Conſtitt. p. 225. befindlich iſt. Aber *Gryphiander* de Weichbildis Saxon. Cap. 51. und **Conring** de origine jur. gent. Cap. XVIII. wollen dieſe Conſtitution nicht vor ächt paſſiren laſſen. Und dannenhero hat **Böcler** l. antea cit. den Urſprung dieſes Teutſchen Kayſerlichen Titels, allezeit Mehrer des Reichs, vielmehr in die Zeiten Kayſers, *Friderici Barbaroſſæ*, ſetzen wollen, und gezeiget, es ſey ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Kayſer, da ſich ſeine Vorfahren nur ſchlechtweg Auguſtos betitelt, dargegen nicht allein ex imitatione Græcorum, ſondern auch hauptſächlich um deswillen nunmehro ſemper Auguſtum und allezeit Mehrer des Reichs geſchrieben habe, ut ſcilicet Pontifici, qui tum excommunicationis fulmen in ipſum fibraverat, oſtenderet, ſemper tamen ſe Auguſtum, h. e. ſanctum & inviolabilem fore, nec diras pontificis quicquam huic juri detrahere poſſe. Indeß haben doch hinwiederum auch andere, beſonders **Conring** ad *Lampadium* P. III. Cap. I. §. 1. und *Mauritius* ad Capitulat. p. 771. davor gehalten; id ex ſuggeſtione Ictorum, *Juſtinianum* in juris civilis libris ita nominari obſervantium, factum fuiſſe. Doch es ſind, und bleiben dieſes wohl noch zur Zeit bloſſe Conjecturen. Weit merckwürdiger iſt dargegen, daß der Frantzöſiſche Geſandte bey dem Weſtphäliſchen Frieden dem Kayſer dieſen Titel, allezeit Mehrer des Reichs, um deswillen nicht geben wollen:

weil die Könige von Franckreich ſolches bishero nicht im Gebrauche gehabt, ob man ihm gleich ſonſt denſelben nicht ſtreitig mache. Endlich aber hat doch gedachter Geſandter dieſerwegen, und zwar ſub ſpe rati, nachgegeben. Siehe Theatr. Europ. Tom. VI. fol. 568. Die gemeinſte Meynung hergegen iſt freylich, daß man ſich mehr gedachten Titels wegen auf die Kayſerlichen Capitulationes beruffet, in welchen gemeiniglich den Kayſern auferleget wird, die alienirten Stücke wiederum zum Reiche zu bringen, als davon der Titel, Mehrer des Reichs, ohnfehlbar ſeinen Urſprung erhalten habe. Ich finde dannenhero nicht vor undienlich, allhier in genere etwas von den exemtionibus regni Francici einzuſchalten. Das übrige aber, was etwa inſonderheit davon zu mercken iſt, ſoll unten bey anderer Gelegenheit ſchon beygebracht werden. Sonſt hat bereits *Zacharias Vietor* und der *Chocquier*, ingleichen *Ericus Mauritius*, der endlich Cammer-Gerichts-Aſſeſſor in Speyer geworden, von den exemtionibus geſchrieben. Allein ich glaube, daß vieles unnöthige und vergebliche bey dieſer Materie pflege angebracht zu werden. Ich habe ohnedem allezeit meine eigene Gedancken von den prætenſionibus illuſtribus geheget, und glaube, daß man, wo nicht von allen und den meiſten, doch von vielen prætenſionibus vergeblich diſputire. Doch will ich hierdurch eben nicht die Antwort Königs *Philippi II.* von Spanien billigen, welcher den Frantzoſen, da ſie Navarra wieder forderten, replicirte, daß er ſelbiges einmal beſitze, und von ſeinem Vater alſo empfangen habe. Denn derjenige, welcher etwas prætendiret, begehret ja von andern, was ſie beſitzen, und er entweder gar nicht, oder doch nicht ruhig im Beſitz hat. Solchergeſtalt käme beſagten *Philippi* Meynunge das Recht lediglich auf den Beſitz an; und die übrigen würden ſodann ohne Urſache das von andern beſeſſene begehren, und verlangen. Aber ſo redet freylich niemand, als nur derjenige, welcher dem Löwen gleichet, der mit andern Thieren eine partage fürgenommen. Ein ſolcher ſpricht nemlich: ich beſitze es; weil ich es beſitze; und Trotz dem, der mir etwas davon entziehet und nimmt. Darum wird wohl auſſer dem Beſitz allerdings noch etwas anders ſeyn, welches auch ſelbſt groſſe Herren allegiren müſſen. Selbiges nun nennet man in den Schulen jus. Nur fragt es ſich demnach, was heiſſet denn jus; und was heiſſet mithin juſta prætenſio? Unſer Herr *Thomaſius* hat bereits in ſeinem ſpecimine jurisprudentiæ judicialis, wie auch *Martini* in libertate aquilæ triumphante darauf geantwortet. Es iſt jedoch gewiß ſehr ſchwer, ſolches deutlich zu zeigen. Mir düncket indeß; daß, wenn erſtlich nur zugeſtanden wird, daß groſſe Herren eine Vernunfft

nunfft haben, ſie ſodann auch die Wahrheit zu erkennen, und die dem Menſchen fürgeſchriebene Regel zu begreiffen geſchickt ſeyn. Die Regel aber und Richtſchnur iſt das ſuum cuique. Dieſes ſuum fordern auch diejenigen, welche in der natürlichen Freyheit leben, oder ſouveraine Herren ſind, entweder ex jure dominii, oder aber crediti. Das creditum hergegen kommt vel ex conventione, vel ſucceſſione; und die ſucceſſio iſt, vel teſtamentaria, vel ab inteſtato. Dieſen Grund aller prætenſionen können auch Fürſten verſtehen; und mithin auch deren definition. Nur kommt es dahero auf das factum an, utrum hic, vel ille petat ſuum, an ſit dominus, an debitor, an creditor, an ſucceſſor, vel non ſucceſſor? darüber wird alſo eigentlich diſputiret. Das jus in abſtracto hergegen leugnet wohl niemand; auch kein Fürſte nicht; auch kein Hobbeſianer, auch kein Machiavelliſte; obgleich viele die rechte Quellen verlaſſen, und aus dem trüben Bache des Römiſchen und Canoniſchen Rechts trincken. Das factum bleibet wegen der vielen Umſtände jederzeit dunckel. Deswegen werden Manifeſte verfertiget: weilen doch niemand unter dem gemeinen Manne, als ein Räuber, Mörder und Betrüger, will angeſehen werden. In den Bürgerlichen Forderungen ſiehet man noch eher, wer recht, oder unrecht hat: weil man ſich da eines verſtändigen Richters Ausſpruch unterwerffen muß. Unter republiquen und groſſen Herren machet der Degen den Ausſpruch, welcher nicht raiſonniret. Darum kommt es allda mehr auf ein Glück an; da inzwiſchen die Advocaten diſputiren, und Dinte und Feder pro forma gebrauchen. Die Advocaten aber ſind entweder kluge, oder albere Menſchen. Derowegen hat man auch kluge und närriſche prætenſions-Schreiber. Unter die klugen gehören diejenigen, welche nicht nur allein eine gute intention, ſondern auch die principia juris naturæ & gentium, ingleichen das factum wohl inne haben. Das Jus civile und canonicum findet hier keine Stelle. Die feudalia gehören in gewiſſem Verſtande ad cognitionem facti. Wie viele ſind aber wohl derjenigen, welche dergleichen ſufficiente Wiſſenſchafft haben? Die allermeiſten wiſſen keine principia und fundamenta moralia. Und deswegen behelffen ſie ſich mit ihren brocardicis und argumentis legum. Andere haben das factum nicht recht inne. Dannenhero klingen freylich die meiſten deductiones abgeſchmackt; wenn auch gleich die cauſa an ſich ſelbſt könnte vertheidiget werden. Aus dieſen und andern Urſachen wird *Theodori* Springers ſyſtema prætenſionum illuſtrium billig getadelt, und verworffen. Der arme Mann verlieſſe ſich in den wenigen Blättern nicht ſowohl auf ſeinen Verſtand, als vielmehr auf das corpus juris;

zu geſchweigen, daß er auch in Hiſtoriſchen Sachen nicht alzu feſte geweſen. Andere hergegen verfallen, wie ſie *Grotius* aus dem *Diodoro* nennet, auf antiquas fabulas, oder vaniloquentiam, wie *Tacitus* ſpricht. Sie ſtatuiren weder derelictiom, noch præſcription; und ſie achten weder Tractate, noch Vergleiche, noch andere renunciationes. Was einmal zu dem domanio regni gehöret, das gehöret noch und immer darzu. So elend raiſonniren dergleichen Schreibers! In dieſe Claſſe gehören der ungeſchickte *Caſſani*, und der verwegene *Aubery*. *Petrus Puteanus* iſt noch etwas geſcheuter, ob er ſchon auch darinnen zu weit gegangen, daß er wider den *Grotium* alle præſcription unter freyen Völckern aufheben, und leugnen wollen; Zweifels ohne hat ihn die Begierde, alte prætenſiones wiederum aufzuwärmen, auf ſolche Gedancken gebracht. Und dieſem ſind denn auch einige unter den Teutſchen gefolget, welche ohne Verſtand die Franzoſen zu imitiren trachten. Dadurch aber iſt es geſchehen, daß nicht allein würckliche Streitigkeiten und Proceſſe, welche Könige, Chur- und Fürſten unter einander haben, ſondern auch viele chimeren und entia rationis, und zum höchſten prætenſiones poſſibiles gedruckt und fürgetragen worden, daran die principalen ſelbſt nicht gedacht, auch vielleicht niemand daran dencken mögen; wenn nicht dergleichen Neulinge und Müßiggänger ſothane Prætenſiones ſelbſt fingiret, oder wiederum aufgewärmet, auch bisweilen einen Miniſter angetroffen, der ihrem unnützen Geſchwätz und alten Mährgen, entweder aus Unwiſſenheit, oder aus plaiſir Gehör gegeben. Alſo könnte leichtlich gezeiget werden, warum *Richelieu* dem *Caſſani*, und Mr. *de Louvois*, dem Procureur general zu Metz, welcher von dem Reunions-Weſen Urheber war, in ihren beſondern Schutz genommen. Doch nun auf die Sache ſelbſt zu kommen, ſo müſſen wir vor allen Dingen ſehen, was und wie vielerley die exemtiones ſind. Denn ſeit dem interregno hat man obſerviret, daß an die 200. eximiret worden. Es beſtehet demnach die exemtio darinnen, wenn ein Stand entweder nicht mehr zu Teutſchland gehöret, oder doch nicht mehr contribuiret. Exemtio igitur eſt factum, quo, vel ab interno, vel externo potentiore ſtatu ſtatus ſub poteſtatem redigitur, & ita reipublicæ Germanicæ ſubducitur. Dergleichen exemtio nun kan auf dreyerley Weiſe geſchehen. Denn 1.) verſchluckt entweder ein mächtiger auſſer dem Teutſchen Reiche einige geringe Reichs-Stände von ſeinen nächſten Nachbarn, als da iſt mit Dauphiné, Provence, Sundgau, welches Franckreich hat, ingleichen mit Cambray und Beſançon geſchehen u. ſ. w. Wie ſtellt auch nicht noch itzo Dännemarck der Stadt, Hamburg, nach?

nach? 2.) Oder es ſepariren ſich auch wohl einige Stände ſelber vom Teutſchen Reiche, als z. E. die Holländer, Preuſſen, Dännemärcker, Polen und Schweitzer gethan haben. 3.) Verſchlucket etwa ein mächtiger Reichs-Stand einen ſtatum inferiorem; als davon genug Exempel vorhanden ſind. Ein friſches aber haben wir an dem Grafen von Hatzfeld, der wegen der Grafſchafft, Gleichen, mit Chur-Sachſen einen Proceß geführet, welches aber im Beweis ſuccumbirte, und endlich denſelben liegen laſſen. Wie viele Biſchöffe ſuchen auch nicht immer noch Abteyen an ſich zu bringen? Es iſt aber dem Reiche ſehr viel daran gelegen, daß ſolches nicht geſchehe. Denn auf ſolche Art wird es nur mehr und mehr entkräfftet; und die membra, welche bishero contribuiret haben, nehmen täglich ab: immaſſen ſodann keiner von den höhern Ständen, welcher einen geringern verſchluckt, ratione deſſen mehr contribuiret, als ſein Contingent vorhin war; ob ſie ſchon anfänglich ſagen, ſie wollten ſie vertreten. Denn nachgehends wenden ſie ein, es wäre das neu erlangte Land-ſäßig, ratione deſſen ſie ſchon ihr Contingent gäben. Damit alſo nun das Reich in ſeinen Gliedern vielmehr geſtärcket, und die Contributiones deſto ſtärcker werden möchten: ſo iſt der Reichs-Fiſcal beordnet, die von den groſſen Fiſchen verſchlungene kleine wiederum herzuſtellen, auch, ſobald er nur dergleichen im Reiche irgendswo vermercket, zu klagen und den eximendis beyzuſtehen; wenn auch gleich der verſchlungene ſolches nicht ſelber urgiret. Ja der Kayſer muß ſich ſelbſt, wie gedacht, in ſeiner Wahl-Capitulation darzu obligiren, die exemtiones in imperio zu verhindern. Es ſind jedoch dieſes lauter principia contradictoria. Denn in allen Wahl-Capitulationibus wird ja der Kayſer darzu obſtringiret: in inſtrumento pacis Weſtphalicæ hergegen iſt verordnet, daß die Reichs-Pfandſchafften irreluibel ſeyn ſollen. Was hergegen von fremden mächtigen puiſſancen abgeriſſen worden, das iſt noch weniger wieder zu bekommen. Man obligiret dadurch den Kayſer zu unnöthigen Kriegen; und es wäre abſurd, wenn man es ſo, wie Pohlen, machen wollte, welche den Schweden den Krieg ankündigten: weil ſie Liefland weggenommen. Wenn nun der Kayſer ſagen wollte: ich bin Mehrer des Reichs; und declarirte der Crone, Franckreich, den Krieg, das wäre höchſt abſurd, und wir hätten alſo ſtets Krieg. Ich will dannenhero nun von ein und andern exemtionibus hier kürtzlich inſonderheit etwas melden; doch nur von den fremden, und ausländiſchen. Denn ratione der einheimiſchen will niemand gerne der Katze die Schelle anhängen; obgleich kein Fürſt in Teutſch-

land

land iſt, der nicht etwas eximiret hat. Doch will ich künfftig unten auch hiervon etwas beybringen. Wer aber nun dieſe Materie recht verſtehen, und mit Nutzen hören will, der muß vor allen Dingen die fines noſtri imperii wiſſen. Wie kan man z. E. die eigentliche Beſchaffenheit des Streits mit dem Pabſte wegen Comacchio wiſſen, oder wie das Hertzogthum, Bar, an Franckreich gekommen, ja wo das groſſe Arelatenſiſche Reich geblieben, und viele andere Länder mehr, wenn er nicht ſeine Naſe in die alte Hiſtorie geſteckt, und ſich darinnen umgeſehen; als woraus die eigentliche deciſion dieſer Sachen herzuholen. Es iſt zwar nicht zu leugnen, daß dieſe Sachen nicht gar zu offt vorkommen. Sed ſufficit, daß ſie doch jezuweilen vorkommen. Und da muß denn ein habile homme davon ſchon inſtruiret ſeyn, daß er nicht erſt tempore neceſſitatis nachſuchen dürffe; als welches thöricht würde gehandelt ſeyn.

(*h*) **Ertz-Hertzog**) Dieſen Titel führet eintzig und allein das Haus, Oeſterreich. Denn er iſt von dem Großhertzoglichen Titel, den Rußland, Finnland, Lithauen und Florentz zu führen pflegen, allerdings unterſchieden: indem Ertz-Hertzog mehr bedeutet, als Groß-Hertzog, oder Groß-Fürſt, dergleichen ſich einige Herren gröſtentheils nur um dieſer Urſache willen beygeleget, weil ſie groſſe und weitläufftige Länder beſitzen. Der Titel, Ertz-Hertzog aber bedeutet ſoviel, als der vornehmſte unter den Hertzogen. Nur iſt die Frage annoch zweifelhafft, wenn dieſer Titel aufgekommen. Viele ſetzen den Urſprung deſſelben in die Zeiten Kayſers **Friederichs** *II.* wie **Kulpis**, *Thomaſius* und **Obrecht.** Andere ſteigen noch weiter hinauf, und meynen, Kayſer **Friederich** *I.* habe bereits beſagte Titulatur den Oeſterreichern verwilliget. Andere hergegen wollen lieber den Anfang mehr gedachter Titulatur in der Regierung Kayſers, *Rudolphi I.* finden. Allerſeits aber haben doch keinen Beweis vor ſich, der unwiderſprechlich ſeyn könnte. Wir müſſen uns freylich in Hiſtoricis gröſtentheils nur mit conjecturen behelfen, und dabey zuſehen, welche Vermuthung wahrſcheinlicher, als die andere ſey. Bekannt iſt, daß die Oeſterreicher anfangs nur Marggrafen geweſen. Man muß nächſtdem auch die 2. beſondere Stämme der Oeſterreichiſchen Herren wohl anmercken; den alten nemlich, oder Bambergiſchen, oder Bayriſchen, und den neuen, oder Habsburgiſchen, davon ich in der folgenden Note ein mehrers berichten werde. Schon die Oeſterreicher aus dem Bambergiſchen Hauſe fiengen an ſich in die Höhe zu ſchwingen. Denn als *Henricus Superbus*, Hertzog zu Bayern und Sachſen, in die Acht erkläret wurde, bekame der damahlige Marggraf

graf von Oeſterreich, *Leopoldus*, das gantze Hertzogthum, Bayern. Ob er nun zwar ſolches anno 1156. *Henrico Leoni* reſtituiren muſte: ſo wurde doch damals ſeine Marggrafſchafft, Oeſterreich, von der bisherigen Bayriſchen Landes-Hoheit eximiret, und zu einem beſondern, auch immediaten Hertzogthume erhoben. Kayſer **Friederich** *I.* thal ſolches; und die wichtige Urkunde, welche derſelbe dem neuen Hertzoge, **Heinrichen von Oeſterreich** ſeinem Vetter deswegen ertheilet, findet man in *Boecleri* notis ad *Æneæ Sylvii* vitam *Friderici III.* Darinnen hat der Kayſer ſeinem Vetter ſehr favoriſiret, und dem Hauſe Oeſterreich, ungemeine privilegia ertheilet; ſo, daß dieſes damals ſchon faſt eben die Vorzüge genoſſen, als hernach, da Kayſer, **Friederich** *III.* den Oeſterreichiſchen Herren den Ertz-Hertzoglichen Titel würcklich beylegte, wie ich bald mit mehrerm zeigen will. **Pufendorf** irret demnach in ſeinem Monzambano augenſcheinlich, wenn er fürgegeben, die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich aus dem Habsburgiſchen Hauſe hätten ſich ſelbſt ſolche ausnehmende privilegia ertheilet, und ſich alſo eigenmächtiger Weiſe groß gemacht. Auch diejenigen, welche nur gedachtes diploma vor untergeſchoben halten, haben gewiß durch vielen unnützen Schnupff-Tabac ſich ihres Geruchs beraubet. Ich habe mir vorgenommen, beſagtes diploma Auſtriacum einmal beſonders zu beleuchten, und den contradicenten die Augen etwas beſſer zu eröffnen. **Obrecht** hat auch in ſeinen Anmerckungen ad Monzambanum p. 27. ſeq. bereits etwas hiervon berühret. Gnug indeſſen, daß dieſes diploma der erſte Grund zu der Hoheit und den ausnehmenden Rechten, und Vorzügen des Hauſes Oeſterreich, geweſen. Denn ſeit dieſer Zeit iſt es immer mehr und mehr in die Höhe geſtiegen. Ja die Oeſterreichiſchen Herren brachten es ſchon bey Kayſer **Friederichen** *II.* dahin, daß dieſer ihre Lande zu einem Königreiche erhoben, und ſie der Königl. Würde theilhafftig gemacht, wiewohl andere fürgeben, daß **Friederich** *II.* hernach dieſes alles revociret und vor null und nichtig erkläret habe. *Lipſius* will dieſen Titul gar ſchon vom *Brunone*, dem Ertz-Biſchoffen von Cölln, welcher Kayſers, *Ottonis M.* Bruder, und Ertz-Hertzog von Lothringen war, herleiten, wenn er in Lovania Lib. I. Cap. 9. alſo ſchreibet: Opinor ſolo Archiepiſcopi nomine motum *Brunonem* & viſum ei decorum illud Archi etiam in Ducem transferre. Exemplum quidem, quod ſciam, ante non fuit; & illi Auſtriæ diu poſt uſurparunt; mirum in iſto præeunte. Etſi fortaſſe alia etiam cauſa, aut jus. Nam & inſignia Lotharingiæ iidem Auſtriaci gerunt. Es iſt nemlich bekannt, daß zu beſagten *Brunonis* Zeiten 2. Hertzoge in Lothringen vom *Ottone M.*

geſetzet wurden; in Ober- und Nieder-Lothringen. Uber dieſe beyde Hertzoge nun ſollte *Bruno* die Aufſicht haben. Und deswegen wurde er Ertz-Hertzog von Lothringen genennt, wie ihn denn *Ruotgerus* in vita St. Brunonis apud Surium in Actis ſanctor. ad diem 11. Oct. p. 163. und in *Leibnitii* Tom. I. ſcriptor. Brunſvic. Cap. 17. p. 279. ingleichen der auctor vitæ *Theodorici*, Metenſ. Epiſc. Cap. VII. p. 638. ausdrücklich Archiducem Lotharingiæ betiteln. Daß aber andere Scribenten hiervon ſtilleſchweigen, macht noch keinen Beweis in contrarium aus. Man darff demnach nicht etwa dencken, daß der Titel, Ertz-Hertzog, in den ältern Zeiten gar nicht bekannt geweſen ſey. Vielmehr findet man ihn lange vorhero, ehe ihn die Oeſterreicher angenommen. Denn ob ich gleich noch nicht glaube, daß Kayſer, **Carl, der Groſſe**, *Witekindum M.* einen Ertz-Hertzog genennet habe; wie *Beſoldus* in Diſc. polit. IV. Cap. 3. §. 7. vorgiebt: ſo kan doch wohl nicht geleugnet werden, daß einige Kayſer die Rheiniſchen Pfaltzgrafen ſeiner Vorzüge wegen vor allen andern Ständen des Reichs, Ertz-Hertzoge genennet, wovon *Gewoldus*, de ſeptemviratu Cap. 8. p. 125. kan nachgeleſen werden. Auch nennet der Monachus Naſſienſis in magno chronico Belg. p. 97. das Hertzogthum, Brabant, einen Archiducatum. Sihe **Schurtzfleiſchens** diſſ. Quid expediat imperio, p. 940. Allein alle dieſe Titulaturen ſind doch nicht in dem Verſtande gebraucht worden, in welchem ſich die Oeſterreicher Hertzoge nennen. Nun fragt ſichs, ob denn in vorgedachtem Diplomate *Friderici Barbaroſſæ* den Oeſterreichern ausdrücklich auch der Titel der Ertz-Hertzoge zugetheilt worden? R.: Ich finde ſolches nicht darinnen; ob gleich einige in ſolchen Gedancken ſtehen. Ob aber die Oeſterreicher daher nicht Gelegenheit genommen, ſich mehr gedachten Titels anzumaſſen, iſt freylich eine andere Frage. Dicis: darum haben wohl diejenigen am erſten recht, welche ſagen, daß Kayſer, **Rudolph** *I.* ſeinen Printz, **Albrecht**, bey der Beleihung mit den Oeſterreichiſchen Landen den Titel eines Ertz-Hertzogs ausdrücklich beygelegt, und alſo der Urſprung beſagter Titulatur in dieſen Zeiten deutlich, und gewiß genug ſey? R.: Ich habe dieſen Lehn-Brief, welchen **Fugger** in dem Spiegel der Ehren des Ertz-Hertzoglichen Hauſes, Oeſterreich, Lib. II. Cap. 5. p. 196. publiciret hat, vielmahl durchleſen, aber keinesweges den Titel, Ertz-Hertzog, darinnen angetroffen. Nur denenjenigen müſte mithin der Staar geſtochen ſeyn, welche das Wort, Archidux, darinnen wollen geleſen haben. *Beſoldus* hat auch bereits in ſeinem Theſauro Practico ſub voce, Ertz-Hertzog, dieſe Meynung zur Gnüge widerleget. Ich weiß auch gar wohl, daß man bereits in den Siegeln

geln des Oeſterreichiſchen Hertzogs, *Rudolphi IV.* den Titel, Palatinus Archidux, antrifft. Ja auch in einigen Urkunden ermeldten Hertzogs findet man ſolchen Titel. **Pfeffinger** hat in ſeinem Vitriario illuſtrato Tom. II. p. 21. dergleichen documenta angeführet. Aber vors erſte müſte man verſichert ſeyn, daß dieſe Urkunden richtig, und nicht untergeſchoben. Hernach ſo iſt auch bekannt, daß ſowohl Kayſer, **Carl** *IV.* als auch die Pfaltzgrafen am Rhein gedachter Titulatur eifrig widerſprochen, weil der Kayſer vermeynte, es ſey ihm, als Oberhaupte in ſeinem Rechte der Standes-Erhebung vom Hertzoge, **Rudolphen**, Eintrag geſchehen; der Pfaltzgraf am Rhein hergegen ſich wegen des Titels, Pfaltzgraf, allerhand Nachtheil beſorgete. Allein **Rudolph** berieffte ſich auf das diploma Kayſers, *Friderici Barbaroſſæ*, worinnen ausdrücklich verſehen, daß die Hertzoge von Oeſterreich, wenn ſie ſich bey Reichs-Tägen einfinden würden, den Palatinis Archiducibus ſollten gleich geachtet werden, unter welchen ſonſt gemeiniglich die vormaligen Teutſchen Wahl-Fürſten verſtanden werden, ehe das Churfürſtliche Collegium im Teutſchen Reiche eingeführet worden. Nur aber wird im mehr angezogenen diplomate das privilegium der Oſterreichiſchen Titulatur eines Palatini Archiducis auf die Reichs-Täge reſtringiret. Es iſt auch noch nicht erwieſen, daß die Teutſchen Wahl-Fürſten den Titel Palatini Archiduces, geführet. Zudem iſt der Schluß unrichtig: die Oeſterreicher ſollen nach dem diplomate den Palatinis Archiducibus gleich geachtet werden; ergo haben ſie ſich auch den Titel eines Palatini Archiducis anmaſſen können. Uberdiß finde ich, daß mehrermeldter Hertzog, **Rudolph**, nach dem Jahre 1361. den Titel, Pfaltzgraf, weggelaſſen, und nur den Ertz-Hertzoglichen fortgeführet habe. Dieſer iſt freylich ſolchemnach der erſte geweſen, welcher beſagten Titel öffentlich angenommen, und geführet. Mit ſeinem Tode aber hat er auch meines Wiſſens eine Zeit lang wiederum aufgehöret, und ſeine Nachkommen haben ſich weder Pfaltzgrafen, noch Ertz-Hertzoge geſchrieben, bis auf Kayſer, **Friedrichen** *III.* welcher den Ertz-Hertzoglichen Titel zuerſt bey den Oeſterreichern recht in Gang gebracht, und Cantzelleymäßig gemacht hat. Ich habe jüngſthin in meinen Gundlingg. P. XIII. p. 253. ſq. davon gehandelt, und in dem Geſpräche zwiſchen dieſem Kayſer, und *Georg. Podiebrad*, gezeiget, daß **Friederich** gedacht habe, dadurch ſeine Kinder und Vettern glücklicher zu machen. Die darüber ausgefertigte Kayſerliche Urkunde hat **Böcler** in ſeinen Additam. ad *Æneæ Sylvii* vitam *Friderici* p. 7. und **Schönleben** in ſeinen Originn. Habsburg. p. 109. publiciret, worinnen ausdrücklich die Worte zu leſen: **Nun hinführo**

führo Ertz-Hertzogen genannt und geheiſſen, dabey ewiglich bleiben, und von unſern Nachkommen am Reich, und allen andern Churfürſten und Fürſten alſo genannt und geheiſſen, und dafür gehalten werden ſollen. Man kan auch anbey mit mehrern *Trithemii* chronicon Hierſaugienſe ad ann. 1309. ingleichen *Natalis Comes* Hiſtor. Lib. IX. p. 199. nachleſen. Und alſo iſt wohl ziemlich gewiß, daß Kayſer, Friederich *III.* das Haus Oeſterreich zu Ertz-Hertzogen gemacht. Nur hat anbey *Mariana* in ſeiner Hiſtorie Lib. XXV. Cap. 12. ein dubium hierbey erreget, wenn er vorgibt, es habe Kayſer Friederich *III.* nur ſeinem Enckel, *Philippo Auſtriaco*, den Ertz-Hertzoglichen Titel beygeleget; und deswegen meynen mit dem *Mariana* auch einige andere, es könnten nicht alle Oeſterreichiſche Herren, ſondern nur die regierende Printzen aus dieſem Hauſe ſich des Ertz-Hertzoglichen Titels anmaſſen. Ja es iſt bekannt, daß König, Carl *VIII.* in Franckreich es *Maximiliano I.* hoch aufgemutzet, als ſich dieſer einen Ertz-Hertzog betitelte, da noch ſein Vetter, Sigismund, Tyroliſcher Linie am Leben war. Siehe *Blondellum* in præfat. apologiæ aſſert. geneal. Franc. n. LXXI. 3. b. ingleichen Müllers Reichs-Tags-Theatrum Cap. I. Allein es iſt vielmehr gewiß, und kan genüglich behauptet werden, daß allerdings das gantze Haus Oeſterreich den Ertz-Hertzoglichen Titel zu führen berechtiget worden. Siehe meine Gundlingg. l. c. Wir finden auch, daß *Maximilianus* ohngeachtet der beſchehenen contradiction mehrgedachten Titel beybehalten, und unverrückt fortgeführet habe. Die nachherigen Zeiten laſſen uns noch weniger daran zweifeln: indem ja alle Oeſterreichiſche Printzen, die apanagirten Herren ſowohl, als die regierenden, ſich Ertz-Hertzoge zu betiteln pflegen. Ja es iſt noch, als etwas beſonderes, hierbey zu mercken, daß nicht nur alle Oeſterreichiſche Printzen Ertz-Hertzogen, ſondern auch die Printzeßinnen Ertz-Hertzoginnen heiſſen, wenn ſie gleich in ein ander Haus verheyrathet ſind. Nach der Zeit haben zwar auch einige andere Fürſten bey dem Kayſer um den Ertz-Hertzoglichen Titel angehalten; ſolchen aber nicht erlangen können; wie ſolches Reinking de regimine ſeculari & eccleſiaſt. Lib. I. claſſ. 4. Cap. 10. Beſold in polit. diſc. 4. Cap. 3. §. 7. u. a. m. wohl angemercket haben. Als was beſonders hergegen iſt anbey wohl zu mercken, daß Kayſer, *Carolus V.* in der Wahl-Capitulation den Ertz-Hertzoglichen Titel ſo gar dem Königlich Spaniſchen fürgeſetzet habe. Da hergegen in ſeinen andern Urkunden der Ertzhertzogliche dem Spaniſchen allezeit nachgeſetzt zu finden. Eben dergleichen kan man in der Wahl-Capitulation des gegenwärtigen Kayſers annotiren. In andern Capitulationibus

aber

aber wird man ſolches auch nicht finden. Wollte man nun gleich ſagen, es wäre dadurch zu verſtehen gegeben worden, wie ſich die Ertz-Hertzoge den Königen gleich hielten: ſo würde doch ein anderer bald dargegen einwenden, warum denn nicht auch die übrigen Oeſterreichiſchen Kayſer ebenfalls ſolches gethan, da ſie doch gleiches Recht darzu gehabt, wie denn auch Kayſer, *Joſephus* in ſeiner Capitulation den Hertzoglichen Titel dem Königlichen nicht vor- ſondern nachgeſetzt. Sed dicis: Worinnen beſtehen denn nun eigentlich die Vorzüge des Ertzhertzoglichen Titels? Ich antworte, daß die Ertzhertzoge nach den Churfürſten die vornehmſte Hertzoge im Römiſchen Reiche ſeyn ſollen, und ſind, und dahero mit Rechte für allen andern Fürſtlichen Häuſern den Rang prætendiret. Gleichwohl iſt ihnen ſolcher von einigen ältern Fürſtlichen Häuſern nach allem Vermögen ſtreitig gemacht worden. Es fehlet aber den Oeſterreichern nicht an Gründen zu behaupten, daß ihnen durch den Ertz-Hertzoglichen Titel allerdings ein höherer Rang vor andern Fürſten zugeleget worden. Sie ſagen nemlich, dem Kayſer, *Friderico III.* habe ja frey geſtanden, offt gedachte Titulatur in ſeinem Hauſe einzuführen: indem ja die Standes-Erhebungen im teutſchen Reiche zu den reſervatis Cæſaris gehörten. Hernach ſo ſey auch gewiß, daß ihnen Kayſer, Friederich *II.* die Königliche Würde zugeſtanden. Und dahero könne ihnen niemand mit Fuge und Rechte den Ertzhertzoglichen Titel nebſt dem Range für andern Fürſten diſputirlich machen, als welchen letztern die Ertzhertzoge ohnedem würden erhalten haben, wenn ſie den Königlichen Titel hätten führen wollen. Sie hätten aber aus hochwichtigen Urſachen den Königlichen Titel fahren, und ſich dafür den Ertzhertzoglichen belieben laſſen. Nun ſtünde einem jeden frey, ſich des Rechts, welches zu ſeinem Vortheil gereiche, zubegeben. Jedoch hätten die Ertzhertzoge, durch Weglaſſung der Königlichen dignitæt, ſich nicht ſogleich auch des Königlichen Rangs begeben. Dieß ſind ohngefehr die Puncte, worauf ſich das Durchlauchtigſte Haus, Oeſterreich bis itzo noch gründet; ſogar auch, daß die Prinzeßinnen aus demſelben nicht zugeben, daß ſich andere, auch regierende Prinzeßinnen, an den ſo genannten Cour-Tägen ſetzen dürffen: eben weil ſie ein Königliches Ceremoniel prætendiren. Noch mehr, die Herren Ertz-Hertzoge wollen nicht einmal den Herren Churfürſten weichen, und pflegen dahero auch den Churfürſtlichen Geſandten ein ſchlechteres Tractament zu geben, als dieſe ſonſt zu fordern gewohnt ſind. Es iſt wenigſtens aus Zwantzigs Theatro præcedentiæ P. II. Tit. 8. p. 98. bekannt, was anno 1695. ſeqq. zwiſchen dem damaligen Ertzhertzoge *Carolo*, als Sr. itzt regieren-

den Kayſerlichen Majeſtät, und dem damaligen Churfürſten von Sachſen, *Friderico Auguſto*, wie auch dem Churfürſten von der Pfaltz, Johann Wilhelmen, dieſerwegen vorgegangen; und man wird nunmehro daraus zur Gnüge erkennen, warum dieſe Herren niemals mit einander in loco tertio zuſammen kommen; ob ſie einander gleich die viſiten gegeben, und einander als gleich tractiret. Allein andere Fürſtliche Häuſer, und beſonders das Haus, Bayern, wollen dennoch von ihrem ehemaligen Range durchaus nichts nachgeben, und den Oeſterreichern wegen des Ertzhertzoglichen Tituls den Vortritt keinesweges geſtatten. Es ſind deswegen auch verſchiedene Schrifften gewechſelt worden. Und dieſes nun iſt die eintzige und wahrhaffte Urſache, warum bis auf den heutigen Tag noch das Ertzhaus, Oeſterreich, ſich auf der geiſtlichen Banck im Fürſtlichen Collegio befindet. Denn da Bayern auf der weltlichen Banck ſich dem von den Oeſterreichern prætendirten Vorſitz möglichſt widerſetzet; Oeſterreich aber auf der geiſtlichen Banck in contradictorio obtiniret: ſo iſt es auch bis auf den heutigen Tag darbey geblieben. Vid. *Henniges* de poteſtate imperii circa Prof. Cap. II. §. 42. p. 149. Gleichwohl hat auch der Ertz-Biſchoff von Saltzburg den Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogen den Vorſitz auf der geiſtlichen Banck nicht ſchlechterdings zugeſtehen wollen, ſondern ſich ebenfalls hefftig darwider geſetzt, bis endlich Kayſer, Carl *V.* anno 1539. dieſen Streit dermaſſen beygeleget, daß der Ertz-Hertzog von Oeſterreich mit dem Ertz-Biſchoffe von Saltzburg im Sitzen und votiren wechſeln ſolle. Wenn aber eine Sache vorfällt, da dergleichen Wechſel nicht Statt finden kan: ſo macht Oeſterreich allemahl den Anfang, wie denn dieſes auch bey Eröffnung eines Reichs-Tags alſo zu geſchehen pfleget: die Ertz-Biſchöffe von Saltzburg führten ja ehemals auch nicht das directorium im Fürſten-collegio, ehe das Ertz-Bißthum, Magdeburg, in ein Hertzogthum verwandelt, und dem Chur-Hauſe, Brandenburg gegeben wurde. Darum müſſen ſich die Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg damit bey dieſer affaire zu tröſten ſuchen. Siehe *Cruſium* de jure pröedrias p. 622. und Zwantzigs Theatrum præcedentiæ P. II. Tit. I. p. 132. Mit was vor Fundament aber die Ertz-Hertzoge auch den Vorzug vor den Chur-Fürſten prætendiren können; habe ich noch nicht eingeſehen: weil ſie ja nur beſagter Maſſen in dem Fürſtl. Collegio Sitz und Stimmen haben, und allenfalls den Chur-Fürſten nur gleich gemacht worden; dieſe hergegen ebenfalls ein Königliches Ceremoniel prætendiren. Sonſt iſt auch noch, als was merckwürdiges, zu annotiren, daß Ertz-Hertzog, *Maximilianus*, welcher anno 1589. in Pohlen gefangen war, dem

dem daſigen Könige den Titel der Majeſtät nicht beylegen wollen, als wovon *Thuanus* Lib. XCVI. ſeiner Hiſtorie alſo ſchreibet: Viciſſim *Maximilianus* pro officioſa humanitate gratias egit: ſed majeſtatis titulo erga ipſum abſtinuit, cum Auſtriacis jus eſſe diceret, ut regum neminem Cæſare excepto his titulis decorarent. Itaque utrinque Serenitatis titulis contenti Sermones diu conſeruere. Im übrigen ſtecken alle Erblande des Kayſers in dem Hertzoglichen Titel, und führet er deswegen nur ein eintziges votum in dem Fürſten-Collegio. Es hat mich dahero allezeit gewundert, daß der Kayſer, da die Teutſchen Fürſten, und ſonderlich Sachſen itzt ſo viele vota ſuchen, nicht auch wegen ſeiner vielen Länder, als Hertzog von Brabant, Limburg, Crain, Kärnten, Steyermarck, Fürſt von Schwaben, gefürſteter Graf von Tyrol &c. ſo ein Dutzend vota prætendiret. Denn was einem recht iſt, das iſt dem andern billig.

Von dem Urſprunge, Wachsthum und Privilegien der Oeſterreichiſchen Lande, auch wie ſelbige von einem Hauſe auf das andere gekommen.

(*i*) **Zu Oeſterreich**) Oeſterreich hat ſonſt eigentlich Hunnia oder Chunnia, geheiſſen. Denn die Hunnen hatten ſich, nachdem ihr Anführer, der *Attila* oberzählter maſſen in Champagne bey Chalons aufs Haupt geſchlagen worden, zurück nach Pannonien, in Daciam, Moldaviam, Wallachiam, und Siebenbürgen zurück gezogen, ohngeachtet auch noch viele 1000. Wenden allda geblieben. Hernach haben ſich dieſe Hunnen immer mehr und mehr bis in das heutige Oeſterreich, und das Land ob der Ens extendiret. *Carolus M.* aber attaquirte ſie, und jagte ſie auch glücklich aus der damals ſo genannten Hunnia, ſo ſich bis an den Raab-Fluß erſtreckte. Der Biſchoff von Paſſau wurde dahero auch ſonſt Epiſcopus Hunniæ genennet: weil er dieſe Völcker zum Chriſtlichen Glauben bekehren ſollte. Er reſidirte zu Lorch am Ens-Fluſſe, und wird deswegen auch Epiſcopus Laureacenſis genennet. Er prætendiret Metropolitanus in tota Bojoaria zu ſeyn, deswegen auch der Biſchoff zu Saltzburg mit ihm controvertiret. Damals nun wurden die Hunnen dermaſſen gedemüthiget, daß ihr General ſelbſt nach Paderborn kame, und bey *Carolo M.* um gut Wetter bate. Dieſer hergegen ſetzte ihnen nunmehro Marggrafen an die Grentzen in das neu conquetirte Land. Und diß iſt denn der Urſprung von der Marchia Auſtrali, ſeu Orientali, oder Oeſterreich. Pregitzer ſagt gar recht in ſeinem Teutſchen Regierungs-Spiegel Cap. VII. p. 178. wo er de ſtatu Imperii civili ſub *Carolo M.* redet; das gantze Fränckiſche Reich wäre damals in Oſt- und Weſt-Francken eingetheilt geweſen. Alle Provintzen, ſo eigentlich zum Teutſchen Reiche gerechnet worden, hätte man Franciam Orientalem, d. i. Auſtraſien, oder Oeſterreich, Oſterryck, genennet. Gallien hergegen, oder

oder das heutige Franckreich hat man Franciam Orientalem, Weſtreich, oder Neuſtraſien genennet. Wie nun *Carolus M.* Pannonien bezwungen, habe er ſolches Marchiam Auſtraſiæ genennet: weil daſelbſt zwiſchen den Teutſchen und Hunnen die Grentz-Scheidung iſt, und es in Anſehung des Hertzogthums Bayern gegen Morgen lieget. Ob nun zwar die Namen Auſtraſien, und Neuſtraſien mit der Zeit verſchwunden: ſo iſt doch die Marchia Auſtraſiæ ſeu Auſtriæ verblieben, und ſolcher Geſtalt das heutige Oeſterreich entſtanden. Die erſten Marggrafen in dieſem Lande hiernächſt, von denen man was zuverläßiges weiß, ſind die Bamberger geweſen. Ich habe ſchon oben hin und wieder erinnert, daß *Henricus*, ein Bruder *Popponis*, ehemaligen Marggrafens in Thüringen, der Stamm-Vater der erſten bekannten Marggrafen in Oeſterreich geweſen. Denn deſſen Sohn, *Albertus I.* Graf zu Bamberg, der obgedachter maſſen 908. enthauptet wurde, zeugte einen Sohn, *Albertum II.* der hernach ein Vater wurde *Leopoldi Illuſtris*, des erſten Marggrafens von Oeſterreich aus dieſem Bambergiſchen Hauſe. Und von dem ſind hernach die Marggrafen, *Henricus I. Albertus I. Erneſtus Strenuus*, *Leopoldus Pulcher*, *Leopoldus Sanctus*, *Leopoldus Largus*, und *Henricus Jaſemergott* abgeſtammet. Denn Oeſterreich bliebe in dem Zuſtande, und der Verfaſſung einer Marggrafſchafft bis auf die Zeiten *Henrici Superbi*, und deſſen Sohnes, *Henrici Leonis*, der Hertzoge zu Bayern, und Sachſen: allermaſſen die Marggrafſchafft, Oeſterreich, damals mit zu dem Hertzogthum Bayern, gehörte. Als aber *Conradus III.* ann. 1138. nur gedachten *Henricum Superbum* in die Acht erklärte, und ihn unter andern des Hertzogthums, Bayern, entſetzte, ſo gabe er ihn auf dieſes nur vorhin ermeldtem *Leopoldo Largo*, bisherigen Marggrafen von Oeſterreich, *Ottonis Friſingenſ.* Bruder, welcher alſo, da er bishero von Bayern dependiret hatte, nunmehro ſelbſt Hertzog, oder vielmehr nach damaliger Art nur Commandeur darinnen wurde. Diß hat zwar **Pfeffinger** in ſeinem Vitriario Illuſtr. negiren und zu dem Ende ein diploma in contrarium aus des *Hundii* Metrop. Salico aufweiſen wollen. Aber ich habe in dem *Hundio* das diploma nachgeleſen, und gefunden, daß **Pfeffinger** irret, ob er gleich ſonſt ein fleißiger Mann iſt. Da nun ermeldter **Leopold von Oeſterreich** ohnbeerbt ſtarbe: folgte ihn ſein Bruder, *Henricus Janſemergott*. Es hatte aber *Henricus Superbus* das Hertzogthum, Sachſen zugleich mit beſeſſen, in welchem ſich ſein Sohn, *Henricus Leo* nach des Vaters Achts-Erklärung, und bald darauf erfolgten Abſterben annoch conſervirte. Dieſer **Heinrich der Löwe** machte hernach gleichfalls Anſpruch auf das ihm

ihm in ſeiner Minderjährigkeit entzogene Hertzogthum, Bayern, und ruhete nicht eher, als bis ihn der Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, ſolches verſprache. Dahergegen konte *Fridericus Jaſemergott* ſich nicht ſogleich entſchlieſſen, Bayern wiederum fahren zu laſſen. Dahero es denn dem Kayſer nicht geringe Mühe koſtete ihn darzu zu bewegen. Es muſten ihm auch verſchiedene Accords-Puncte zuvor bewilliget werden. Eher konnte man nicht zu ſeinem Zwecke kommen. Hier iſt demnach der periodus, da Oeſterreich die ſchönen und ausnehmenden privilegia erhalten, von welchen *Monzambano* de ſtatu reip. German. fälſchlich behaupten will, daß ſich ſolche die Oſterreicher ſelbſt gegeben hätten. Denn er hält davor, daß ſich dieſelben allererſt vom *Friderico III. Maximiliano I.* und *Carolo V.* herſchrieben, als die dadurch ihr Haus hätten groß machen wollen. Ja *Monzambano* gehet noch weiter, und weil er ſich feſt einbildet, ſein Vorgeben habe Grund: ſo wirfft er hernach auch die Frage auf, ob dieſe privilegia gelten, und ob die Kayſer ſich gegen ihr eigenes Haus ſo liberal erzeigen können? Allein *Monzambano* thut den Oeſterreichern Unrecht. Denn es hat bereits Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, dem *Henrico Auſtriaco*, welcher Bayern auf keine andere Weiſe wollte fahren laſſen, ein diploma gegeben, in welchem alle die prærogativæ ſchon enthalten ſind, quibus jam exſplendeſcit Auſtria; wie Obrecht in ſeinen Notis ad *Monzamban.* gezeiget hat. Conf. quoque Chronic. Auguſtan. it. *Marqu. Freherum*, und *Franciſc. Guillimannum* in Habsburgic. Die Oeſterreicher haben auch ihre privilegia zu Regenſpurg drucken, vorhero aber dieſelben von der Mayntziſchen Cantzelley vidimiren laſſen; mithin man verſichert ſeyn kan, daß ſie nach dem original abgedruckt worden. Zudem hat *Frider. Barbaroſſa* ja nicht allein den Oeſterreichern, ſondern auch andern mehr concediret, daß die Weiber in ihren Landen ſollten ſuccediren können, als welches eines der merckwürdigſten privilegiorum iſt, deren ſich das Haus Oeſterreich erfreuet. Denn damals konnten die Kayſer nach Belieben privilegia ertheilen. *Paullini* hat in ſeinem Buche, erbaulicher Luſt- und Zeit-Vertreib genannt, einen gantzen diſcours, warum **Friederich der Rothbart** die Oeſterreicher ſo erhöhet. Sed dicis: worinnen beſtehen denn nun dieſe invidenda privilegia, die Kayſer *Fridericus Barbaroſſa* den Oeſterreichern ertheilet hat? ℞: Darinnen 1) daß Oeſterreich nunmehro ein Hertzogthum ſeyn, und auf der geiſtlichen Banck, gleich nach den Ertz-Biſchöffen über alle Biſchöffe, und alſo auch über alle duces ſitzen ſolle. Es haben zwar einige gemeynet; dieſes könnte um deswillen nicht erwieſen werden; weilen damals noch keine beſondere geiſtliche

 Banck

Banck geweſen. Alleine es ſtehet doch in diplomate ſo viel, daß die Oeſterreicher in dextro Imperatoris latere ſitzen ſollten. Und dieſes Latus dextrum haben ja nunmehro die Geiſtlichen inne. Vid. *Hertii* diſſ. de Conſultationibus, oder von Reichs-Tägen in vet. Francor. regno. 2) Wurde der damalige neue Hertzog in Oeſterreich von dem vaſallagio des Hertzogthums Bayern, liberiret. 3) Wurde ihm erlaubet, Juden zu halten, welches dazumal ein beſonderes privilegium war. 4) Stehet in mehrgedachtem diplomate, daß ſie ſollten ihre Lehen zu Pferde empfangen; und nicht vor dem Throne, wie die andern thun müſſen. Denn, wenn ein Vaſall die Lehen empfängt: ſo muß er ſie ante thronum Imperatoris annehmen, da er knieend den Knopff des Schwerdts küſſen, und eine ſolenne oration und compliment machen muß. Ein Ertz-Hertzog in Oeſterreich thut das nicht. Zu Nürnberg auf dem Schloſſe iſt ein ſchönes Gemählde zu ſehen, auf welchem abgebildet wird, wie *Ferdinandus I.* zu Burgau, nicht weit von Augsſpurg, von ſeinem Bruder, *Carolo V.* die Lehen der Oeſterreichiſchen Lande empfangen. Da kommt nemlich *Ferdinandus I.* zu Pferde, und da er den Kayſer anſichtig wird, ziehet er den Hut ab, und reitet vorbey. Der Kayſer aber behält den Hut auf. Dieß iſt die gantze Belehnung geweſen. Eben dergleichen Privilegium haben auch die Könige in Böhmen; ſonſt aber niemand anders. 5.) Darf ein Ertzhertzog von Oeſterreich nicht auſſer ſeinen Landen inveſtiret werden, ſondern der Kayſer muſte ſelbſt dahin, oder an deſſelben Grentzen kommen. Itzo aber empfangen ſie gar keine Lehen mehr. 6.) Iſt der Ertzhertzog von Oeſterreich zwar ein Vaſall von Teutſchland; aber doch ein vaſallus Francus vel quaſi. Wenn ſonſt der Vaſall ſervitia præſtiren, und die Heeres-Folge leiſten, oder eine gewiſſe Anzahl Reuter geben muß: ſo geben die Oeſterreicher nichts; es ſey denn, daß ein Zug wider die Ungarn ſolle vorgenommen werden. Denn die Teutſchen haben ſonſt mit den Ungarn viele Streitigkeiten gehabt. Itzo hergegen, da die Oeſterreicher ſelbſt auch Könige in Ungarn ſind: ſo ceſſiren auch dieſe Streitigkeiten. Und darum iſt nunmehro Oeſterreich ein feudum prorſus Francum: quia nemo ſibi ipſi ſervit. Als man dahero vom Kayſer, *Carolo V.* verlangte, daß er wegen ſeiner Erblande auch möchte ein gewiſſes Contingent dem Reiche contribuiren; hat er zwar anfangs verſprochen ſolches zu thun. Hernach aber beſanne er ſich eines andern, und daß Oeſterreich ein ſolches jus habe. Darum gabe er nichts. 7.) Sollen die Hertzoge von Oeſterreich den Churfürſten gleich, doch nicht vorgezogen werden. Eben dieß iſt das Fundament, warum hernach

nach Kayſer, **Friedrich** *III.* ſonſt *V.* genannt, ausdrücklich haben wollen, daß die Oeſterreichiſchen Hertzoge ſollten nunmehro Archiduces genennet werden: eben weiln ſie den Archi-Ducibus Imperii, oder Electoribus ſchon gleich gehalten worden; nur daß bey den Oeſterreichern das Jus eligendi ceſſirte. 8.) Sollten ſie ihren Hertzoglichen Huth ſo tragen und machen laſſen dürffen, daß er faſt wie eine Crone ausſehe. 9.) Sollten auch in Oeſterreich die Töchter ſuccediren. Und das iſt in Teutſchland was beſonders, in Spanien und den Niederlanden aber was gantz altes. Dieß ſind die hauptſächlichſten Privilegia, welche ſchon Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, den Oeſterreichern ertheilet hat. Man findet beſagtes Privilegium ſelbſt in nur allegirtem Chron. Auguſt. dem *Godofredo* Monacho, *Gvilimanni* Habsburgicis, und am alleraccurateſten in des *Goldaſti* Conſtitt. Imper. T. I. Ich zweiffle auch gar nicht daran, daß dieſes Privilegium ächt ſey. Man findet dahero auch ein paar Briefe beym *Baluzio*, im letzten Tomo Miſcell. woraus die weibliche ſucceſſion in Oeſterreich zu erſehen: indem der Pabſt ſelbſt an die Stände geſchrieben, damit **Friedrichen von Baden**, und ſeinem Vater, **Hermann**, von Baden wegen deſſen Gemahlin **Gertraud**, die Oeſterreichiſche Herrſchafft nicht entgehen möchte. Kayſer, *Fridericus II.* hat hernach dieſe Privilegia noch mehr vermehret. Denn ob ich gleich das Diploma nicht vor ächt halte, ſo man dieſerhalben von nur ermeldtem Kayſer aufweiſet: ſo iſt doch dargegen ſo viel gantz gewiß, daß derſelbe, ehe noch die itzigen Habsburger Hertzoge von Oeſterreich geworden, aus Oeſterreich ein Königreich machen wollen. Man kan dieſes aus des *Petri de Vineis* Epiſtolis, der beym Kayſer, *Friderico II.* Cantzler geweſen, nothdürfftig erweiſen: indem daſelbſt ein Project von dieſem Vorhaben ſtehet. Es iſt auch ſolches nicht etwa nur ſo hin geſchrieben worden, ſondern man kan es über dieß aus MSCtis beweiſen. Hernach iſt freylich eine jalouſie darzwiſchen gekommen, daß nichts daraus worden. Indeß hat Kayſer, *Maximilianus I.* dennoch eben dergleichen intention gehabt, als er von dem ehemaligen Vorhaben gehöret. Solcher Geſtalt iſt nur ein geringer Unterſchied zwiſchen Oeſterreich, und einem Königreiche; mithin aber falſch, daß ſie ſich ſelbſt dergleichen Vorzüge gegeben; wie **Obrecht** bereits den *Monzambanum* deswegen getadelt, als der die Oeſterreicher allenthalben blamiret, und calumniiret habe. *Hippolitus à Lapide*, worunter der **Rusdorf**, ein Cavalier und miniſter bey Churfürſt, **Friedrichen** *V.* in der Pfaltz, oder aber der *Baguslaus Philippus à Chemnitz*, des berühmten Theologi, *Chemnitii*, Sohn verborgen liegen ſoll, ſouteniret

gar; daß das Haus, Oeſterreich müſte ausgerottet werden, wenn man in Teutſchland Ruhe haben wollte. *Monzambanus*, d. i. Samuel **Pufendorf** hat eben ſolche principia gehabt. Denn er war damals noch in Pfältziſchen Dienſten, und Prof. zu Heidelberg, als er ſein Buch, de ſtatu Imperii Romano-Germanici, ſchriebe. Eben darum hat er gleichfalls gemeynet; die Kayſer, **Friedrich** *III. Maximilianus I.* und *Carolus V.* hätten ihnen ſelbſt die privilegia gegeben, welche dahero nicht gelten würden, ſondern leichtlich angefochten werden können. Denn es ſey noch dubieux, ob dergleichen privilegia, die abſque ſuffragio ordinum ertheilet worden, beſtändig und gültig wären. Allein es hat zwar *Carolus V.* die längſt vorher ertheilten privilegia confirmiret. Sed aliud eſt confirmare; aliud indulgere. Conf. quoque **Birckens** Ehren-Spiegel des Hauſes, Oeſterreich. Sonderlich aber ſind viele in der perſvaſion, daß dennoch die Töchter im Oeſterreichiſchen nicht erben könnten, ohnerachtet es im privilegio *Friderici I.* ſtehe; und dürffte es dieſerhalben dereinſt wohl noch Lermen geben. Wenigſtens hat Herr **Ludolph**, Cammer-Aſſeſſor zu Wetzlar, in ſeinem Tractat, de jure feminar. illuſtrium daran dubitiret: weiln er meynet, daß dieſes privilegium noch niemals zum effect gekommen ſey. Denn es wären ja *Rudolphi Habsbargici* Söhne ſucceſſores in Oeſterreich geworden, ohnerachtet noch Töchter von den Bambergiſchen Herren in Oeſterreich da geweſen, ſonderlich die *Conſtantia* des *Henrici Illuſtris*, Marggraf von Meiſſen, Gemahlin, welche nichts bekommen hätte. Sed reſp: Vormals waren gantz confuſe Zeiten. Man kan auch nicht ſagen, daß nur gedachte Töchter nicht hätten erben wollen. Warum hat denn **Friedrich** von Baden, der zu Neapolis auf dem echaffaut enthauptet worden, ſeiner Mutter wegen erben wollen? Daß aber hernach die Meißner nicht admittiret worden, ſolches iſt ex cauſa ſpeciali geſchehen: weil ſie nemlich nur kurtz vorhero Thüringen erlanget hatten. Darum waren ſie zufrieden, daß ihnen *Rudolphus Habsburgicus* nur dieſes ließ; wie ich bald mit mehrerm erinnern werde. Wegen der Oeſterreichiſchen Lande iſt alſo wohl kein gegründeter Zweiffel vorhanden. Quæritur vero, ob denn auch Kärnthen, Crain, Steyermarck, und die Schwäbiſchen Lehne auf die Töchter verfallen können. Denn etliche haben dieſe vor Manns-Lehen gehalten? R: Es ſtehet vielmehr ſchon in dem diplomate *Friderici Barbaroſſæ*; daß nicht nur diejenigen Länder, welche die Oeſterreicher damals inne hätten, ſondern auch die, ſo ſie inskünftige noch erwerben möchten, die Töchter und Weiber ebenfalls erben ſollten. Und eben dieſes hat *Carolus V.* mit confirmiret; dahero *Monzambano*

zambano den Oeſterreichern wiederum unrecht gethan, wenn er ſagt; es hätten dieſelben ihre privilegia auch in dieſem Stücke zu weit extendiret. Nur fragt ſichs noch, was denn künfftig etwa einmal vor eine Tochter erben ſolle? Als Kayſer *Joſephus* noch lebete, und der nunmehrige **Carl** *VI.* in Spanien ware, wurde ſchon dieſerwegen gefraget. **Carl** declarirte aber, daß ſonſt niemand erben ſollte, als ſeines Bruders, *Joſephi*, älteſte Printzeſſin. Nun iſt hergegen die Charte vermiſchet, da Kayſer, **Carl**, ſelbſt Printzeßinnen bekommen hat, und ſein Printz geſtorben iſt. Da würde es unrecht ſeyn, wenn *Joſephi* Töchter, den Töchtern *Caroli VI.* vorgehen ſollten. Vielmehr ſind deſſen eigene Töchter die rechten Erben. Wenn aber *Carolus VI.* ohne Erben hätte verſterben ſollen: ſo hätte freylich die älteſte Tochter *Joſephi* geerbet. Denn es hat auch das jus primogenituræ inter feminas Statt; damit alles beyſammen bleiben möge. Dahero hat *Carolus V.* in ſeiner confirmation ausdrücklich geſetzt, es ſolle das Erb-Recht in Oeſterreich bey Ermangelung eines männlichen Stamms bey des letzt verſtorbenen älteſten Tochter verbleiben, welches diploma in **Lünigs** Reichs-Archive mit zu finden iſt. Auf dieſe Weiſe nun wurde Oeſterreich von Bayern abgeriſſen, da hergegen die Hertzoge von Kärnten und Marggrafen von Crain noch in etwas vom *Henrico Leone* dependirten. Des **Heinrichs**, erſten Hertzogs von Oeſterreich poſterität aber hat gedauret bis in die Zeiten des groſſen Interregni, da ſie nemlich 1246. mit *Friderico II. Bellicoſo* ausgegangen, dieſer **Friederich** hatte gar keine Erben. Es war aber doch noch eine Tochter da von ſeinem Bruder, *Henrico III. Impio*, der zu Metlingen reſidiret, und daher Metlingenſis genennet worden. Dieſelbe hieß **Gertraud**, und hatte mit ihrem Gemahl, dem Marggraf **Hermann**, von Baden eine Printzeßin, **Agnes**, und einen Printzen *Fridericum*, erzeuget. Dieſer **Friederich** von Baden machte hernach prætenſion auf Oeſterreich; hatte aber das Unglück, daß er nebſt *Conrado* von Hohenſtaufen, den man insgemein *Conradinum* nennet, anno 1269. zu Neapolis auf ordre **Carls von Anjou** öffentlich enthauptet wurde, und alſo ſeine prætenſion nicht ausführen konte. Nun waren zuletzt noch 2. Schweſtern von dem letzten Oeſterreichiſchen Hertzoge, *Friderico Bellicoſo*, da, davon die ältere, Nahmens *Conſtantia* an *Henricum Illuſtr.* Marggrafen von Meiſſen, und von dem alle heutige Hertzoge von Sachſen abſtammen, verheyrathet war. Die andere *Margaretham* hergegen hätte der damahlige König in Böhmen,

Ottocarus, zur Ehe gehabt, ſolche aber bereits 1261. vielleicht ihrer Unfruchtbarkeit wegen, wiederum verſtoſſen. Ob nun gleich dieſer König, *Ottocar*, wegen nur gedachter ſeiner Gemahlin nicht das geringſte Recht auf Oeſterreich prætendiren konnte; immaſſen er 1) keine Kinder von ihr, 2) ſie auch wiederum verſtoſſen, und 3) dieſelbe bereits 1267. mithin noch vor **Friedrichen von Baden** geſtorben war: ſo hatte ihn doch König, *Richard* **von** *Cornwal*, den die Teutſchen anno 1257. wähleten, alle dieſe Lande confirmiret, und deren ſich *Ottocar* auch zugleich nach *Friderici Bellicoſi* Tode angemaſſet. Es war dieſes gewiß eine importante Erbſchafft: weil bereits Steyermarck und Crain mit Oeſterreich verknüpfft waren. Denn Steyermarck hatte ſchon *Leopoldus Virtuoſus* des *Friderici Bellicoſi* Groß⸗Vater anno 1193. durch Kauf von dem letzten Hertzoge, *Ottocaro V.* in Steyermarck, der ſich mit dieſes *Leopoldi* Tochter, der *Agnete*, vermählet, aber keine Kinder mit ihr gezeuget, an ſich gebracht. Crain hergegen hatte *Frider. Bellicoſus* ſelbſt durch Wahl der Stände, und Kayſers *Friderici II.* confirmation anno 1233. erlanget. Dieſe 3. Länder nahme alſo **Ottocar**, König in Böhmen, in Beſitz, und kauffte 1269. noch darzu das Hertzogthum Kärnten, von dem letzten ohnbeerbten Hertzoge daſelbſt, *Ulrico III.* welcher die vorgedachte *Agnetem*, des enthaupteten **Friedrichs von Baden** Schweſter, zur Gemahlin hatte. Dieſe war freylich wohl nach ihrer Muhme, der *Conſtantia*, Marggräfin in Meiſſen, und ihres eigenen Bruders Enthauptung die eintzige rechtmäßige Erbin von Oeſterreich, Steyermarck, und Kärnten. Allein weil ihr Gemahl, **Ulrich**, ohne Kinder mit ihr lebte: ſo verfolgte er nicht nur ſeiner Gemahlin Gerechtſame nicht, ſondern verkauffte noch darzu Kärnten an König *Ottocarum*, welchem er ohnedem nicht gewachſen ſeyn konnte. Nach dieſes **Ulrichs** Tode vermählte ſich ſeine Gemahlin, beſagte **Agnes**, zum zweyten male mit Grafen *Mainhardo III.* von Tyrol. Allein dieſer war noch ſchwächer, ſeiner Gemahlin Recht wider den uſurpatorem, *Ottocarum*, auszuführen. Indeß beſtiege 1273. *Rudolphus Habsburg.* den Teutſchen Thron. Dieſen wollte der Böhmiſche König, **Ottocar**, nicht vor ſeinen Kayſer erkennen: weil **Rudolph** vorher ſein Feld⸗Marſchall geweſen war, und man *Ottocaro* ſelbſt zu etlichen Malen die Teutſche Crone angetragen hatte, die er aber ſelbſt freywillig ausſchlug. Zu dieſer Widerſpenſtigkeit verleitete ihn ſeine hochmüthige Gemahlin, die Cunegund, eine Rußiſche Princeßin. Er ließ ſich dahero ſo gar vernehmen, daß er ſeinem Knechte, der ihm ehemahls gedienet, nicht pariren könne. Dieſes verdroſſe

Wie Oeſterreich an das Habsburgiſche Haus gekommen, und mit Steyermarck, Crain, und Kärnten vereiniget worden.

droſſe nun Kayſer *Rudolphum Habsburgicum* gewaltig, zumal da ihn bereits alle andere Churfürſten als Kayſer erkannt hatten. Er hielte deswegen verſchiedene Reichs-Täge, die alle den nur ermeldten König in Böhmen concerniret, und ließ ihn dahin citiren, der denn auch ſeine Geſandten, und unter andern den Biſchoff von Seckau, Namens *Bernhardum* ſchickte. Selbſt aber, wie doch der Kayſer verlangte, erſchiene er nicht. Dieſer Biſchoff hat ſehr frey vor den **Ottocar** geſprochen, und unter andern angeführet, daß **Richard von Cornwall** dem *Ottocaro* bereits alle Oeſterreichiſche Lande confirmiret hätte. In des *Balbini* Miſcellan. rer. Bohemic. ſtehen faſt ipſiſſima verba, ſo dieſer Biſchoff geſprochen, welche hernach auch *Stero Althaenſis* ſeinen Annall. mit einverleibet. Kayſer, *Rudolphus Habsburgicus* hergegen erklärete alle vom *Richardo* ausgeſtellete diplomata und privilegia vor null und nichtig. Die Sache iſt auch freylich ſehr diſputabel. Denn **Richard von Cornwall**, und *Alphonſus X.* von Caſtilien wurden 1257. in einer zwieſpaltigen Wahl zu Teutſchen Kayſern erwählet, und hatte einer ſo viele vota der Churfürſten, als der andere. Der Kayſer berufte dahero einen nochmahligen Reichs-Tag nach Boppart am Rheine, ſo damals eine freye Reichs-Stadt war. Hierſelbſt nun wurde wider den **Ottocar** der Krieg reſolviret. Als dieſer aber ſolches vernahme, zoge er gelindere Sayten auf, und accommodirte ſich zu einem Vergleiche, nach welchem des Kayſers Printzeßin, **Judith**, des Königs *Ottocari* Printzen, *Wenceslao*, vermählet werden, und indeſſen **Ottocar** das Stück Land jenſeits der Donau gegen Böhmen zu ſo lange in Beſitz behalten ſollte, bis *Rudolphus* den verſprochenen Brautſchatz würde gezahlet haben. Die übrigen Oeſterreichiſche Lande aber ſollte **Ottocar** dem Kayſer wieder herausgeben. Dieſe pacta ſtehen in *Leibnitii* Codice juris gentium diplomatico Tom. II. p. 100. Als aber hernach König **Ottocar** die Belehnung wegen des Königreichs Böhmen nicht publiquement nehmen wollte: ſo kame es ſowohl hierüber, als über die Abtretung der Oeſterreichiſchen Lande zwiſchen ihnen beyden zu neuen Streitigkeiten. Sie hatten ſich nemlich beyderſeits verglichen, daß **Ottocar** auf der Donau-Inſul, Camberg, in des Kayſers Gezelt privatim die Lehen empfangen ſollte. Da nun **Ottocar** in dem Zelte vor dem Kayſer auf den Knien lag, hatte man daſſelbe ſchon vorhero ſo zurichten laſſen, daß es gantz herunter fiele, und alſo die Teutſche und Böhmiſche armée, welche an den beyden Ufern der Donau campirete, konnten ſehen den König vor dem Kayſer auf den Knien liegen. Dieſe Beſchimpffung, und die Ermahnung ſeiner hochmüthigen *Cunegunda* bewogen

gen den Ottocar, daß er es nun zu einem neuen Friedens-Bruche mit dem Kayſer, kommen lieſſe. Die Schlacht wurde ann. 1278. im March-Felde jenſeit der Stadt, Wien, auf der andern Seite der Donau gehalten, welche Ottocar verlohre, und auch darinnen ſein Leben einbüſſete. Er hinterließ einen jungen Printzen, *Wenceslaum*, der vielleicht auch Böhmen und Mähren würde eingebüſſet haben, wenn ſich nicht *Otto*, Marggraf von Brandenburg, ins Mittel geſchlagen, und ihm ſolches conſerviren helffen. Eben dieſer hat auch gemacht, daß die ehemals projectirte Heyrath *Wenceslai* mit **Rudolphi** Prinzeßin, **Judith**, endlich noch vor ſich gienge. Hierauf zoge der Kayſer, **Rudolph**, Oeſterreich, Steyermarck und Crain, als ein dem Reiche eröffnetes Lehen, an ſich. Denn er war ein princeps exiguæ potentiæ, wie ihn *Monzambanus* nennet. Ob er gleich ein mächtiger Graf war: ſo war er doch darum kein allzumächtiger Kayſer. Seine Länder langten nicht zu, daß er, als Kayſer, gegen ſeine, und des Teutſchen Reichs Feinde hätte beſtehen können. Dahero muſte er auf etwas mehrers bedacht ſeyn; worzu ſich denn gleich itzo gute Gelegenheit äuſſerte. Dieſer Printz iſt demnach derjenige, der den erſten Grund zu der nachherigen Hoheit und Macht des Habsburgiſchen Oeſterreichiſchen Hauſes geleget; ob zwar ſolches gegen dasjenige noch vor was weniges zu rechnen, was die nachherigen Kayſer aus dieſem Hauſe an ſich gebracht. Solchemnach belehnte mehr gedachter Kayſer, **Rudolph**, ſeine Söhne mit beſagten Oeſterreichiſchen Landen. Es war zwar, wie ich ſchon erwehnet habe, die *Conſtantia*, Hertzogs, *Friderici Bellicoſi*, von Oeſterreich Schweſter, annoch da, ſo ſich an den Marggrafen von Meiſſen, *Henricum Illuſtrem*, vermählet hatte, und auf dieſe Länder mit gutem Rechte prætendirte. Allein da ihr Gemahl bereits auf Thüringen expectiviret, und Oeſterreich ihm zuweit entlegen war; andern Theils er auch zu beſorgen hatte, es möchte ihm Thüringen bey dieſer Gelegenheit von den darauf prætendirenden Brabantern wiederum entriſſen werden; allermaſſen man gemeiniglich wenn man 2. Haaſen auf einmal fangen will, gar keinen davon bekommt; und über alles dieſes *Henricus Illuſtris* gegen den Kayſer und ſeine Alliirten zu ſchwach war, und auf Seiten Kayſers *Rudolphi* und der Teutſchen Fürſten die excuſe im Wege ſtunde, daß man das Haus Meiſſen, durch ſo einen ſehr anſehnlichen Zuwachs von Ländern nicht gerne auf einmal wollte zu groß werden laſſen; als ſahe ſich beſagter Heinrich, der Erleuchtete, von Meiſſen auch vor dißmal genöthiget, mit Thüringen vor lieb zu nehmen. Es hatte ſich derſelbe ſchon zuvor gereget, als König, Ottocar, dieſe

Oeſterreichiſchen Länder an ſich ziehen wollen. Allein er war auch dieſem zu ſchwach. Zudem hatten die Meißner damalen ſchon viele Lehne vom Könige in Böhmen. Darum muſte ſich **Heinrich** von Meiſſen wohl in Acht nehmen, daß er ſolche nicht durch einen deswegen erregten Lermen verliere. Die Oeſterreichiſche ſucceſſion hat demnach allerdings den Meißnern de jure gehöret. Sed propter varias cricumſtantias non poterant jus ſuum cum effectu urgere. Die nächſte Erbin nach der *Conſtantia* war nunmehro nur noch die *Agnes*, des enthaupteten *Friderici* von Baden Schweſter, und *Ulrici III.* von Kärnten Wittwe, die ſich itzt wiederum an Grafen *Mainhardum* von Tyrol vermählet hatte. Dieſer **Mainhard** hielte ſich auf Seiten *Rudolphi* in der Schlacht auf dem March-Felde mit *Ottocaro* admirabel. Dieſer geleiſteten Dienſte wegen ſowohl, als auch wegen der prætenſion ſeiner Gemahlin auf die Oeſterreichiſchen Länder, belehnete der Kayſer, zur Erkänntlichkeit, den Grafen **Mainhard**, mit Kärnten: doch nur als einem Mann-Lehen, ſo lange nemlich männliche Erben von ihm übrig ſeyn würden. Oeſterreich, Steyermarck, und Crain hergegen bekame des Kayſers älteſter Sohn, *Albertus I.* der auch zugleich bey nur gedachter Belehnung *Mainhardi* die Mitbelehnſchafft auf Kärnten erhielte. Zwar meynen einige, es wäre *Ottocaro* und ſeinem Printzen, *Wenceslao*, Kärnten wenigſtens mit Unrechte entzogen worden: weil er ſolches titulo oneroſo, nemlich durch einen Kauff, von dem letzten Hertzoge, *Ulrico III.* an ſich gebracht hätte, welchen Kauff- und renunciations-Brief *Balbinus* drucken laſſen. Allein die Oeſterreicher repliciren hierauf; **Ulrich** habe Kärnten, als ein feudum imperii, ohne deſſen conſens nicht verkauffen können; wiewohl andere dennoch vermeynen; **Ottocar** habe hinwiederum ſo viel vor ſich, daß er Kärnten tempore interregni gekaufft, da weder König, noch Kayſer, geweſen. Genug es iſt dem allen ohngeachtet Kärnten auf dieſe Weiſe anfänglich an Tyrol gekommen, worbey es aber auch nicht lange geblieben. Denn vorgedachter **Mainhard** hinterließ zwar einen Sohn, Namens *Henricum*, der aber ohne männliche Erben 1331. ſtarbe, bis dahin er auch Kärnten ruhig beſeſſen. Nach ſeinem Tode aber iſt es wegen vorerwehnter Mitbelehnſchafft ebenfalls an Oeſterreich gefallen. Und diß geſchahe unter *Ludovico Bavaro*, da nemlich der **Heinrich** von Kärnten ſtarbe. Deſſen Tochter, *Margaretha Maultaſchia* wollte zwar Kärnten par force mainteniren. Sie muſte es aber doch endlich herausgeben, von welcher Zeit an es beſtändig bey dem Hauſe, Oeſterreich, geblieben. Es hatte ſich gedachte **Maultaſche** damals an *Joan-*

nem *Henricum*, Margrafen in Mähren, Königs, *Joannis*, in Böhmen Sohn, und des nachherigen Kayſers, *Caroli IV.* Bruder, vermählet, welcher mithin verurſachte, daß auch die Böhmen mit Oeſterreich dieſer ſucceſſion halber einen Krieg anfiengen. Allein weil die Oeſterreicher ſimultanee mit Kärnten inveſtiret waren, ſo that der damalige Kayſer, *Ludovicus Bavarus*, einen Ausſpruch in der Sache, nach welchem die **Margaretha Maultaſche** mit Tyrol alleine zufrieden ſeyn muſte. Wie aber gleichwohl auch Tyrol endlich noch an Oeſterreich gekommen, ſoll unten gezeiget werden. Gleichwie nun ſolcher Geſtalt *Albertus I.* der älteſte Printz Kayſers, *Rudolphi Habsburgici*, Oeſterreich, Steyermarck, Kärnten, und Crain an ſich gebracht, und folglich der Stamm-Vater eines neuen Hauſes der Oeſterreichiſchen Herren geworden iſt: alſo bekame damals ſein Bruder, *Rudolphus*, der jüngere Printz Kayſers, *Rudolphi Habsburgici*, die Schwabiſchen Länder, welche durch den Tod des unglücklichen *Conradini* 1269. vacant geworden waren. Denn was damals von dem Hertzogthum Schwaben, nach den vielfältig geſchehenen Veräuſſerungen *Philippi Suevi*, *Friderici II.* *Conradi IV.* und *Conradini* annoch übrig ware, daſſelbe vindicirte der Kayſer, **Rudolph**, ſich, und dem Reiche, und belehnte damit ſeinen obgedachten zweyten Printzen. Er wollte ihn gar zum Hertzoge in Schwaben machen. Aber die Schwäbiſchen Grafen und Herren, als Würtemberg, Baden ꝛc. opponirten ſich. Und darum machte er ihn nur zu einem Fürſten in Schwaben. Hertzog von Schwaben iſt dieſer **Rudolph** nie geworden. Denn ob man zwar in dem Chron. Auguſtano & Colmarienſi findet, daß beſagter **Rudolph** auch Dux Sueviæ genennet worden: ſo iſt doch ſolches nur deswegen geſchehen: weil ihn der Vater wegen der Oeſterreichiſchen Lande zugleich mit ſeinem Bruder, *Alberto*, ſimultanee inveſtiret hatte. Mithin iſt er nur in Anſehung Oeſterreichs, nicht auch wegen Schwaben ein Hertzog genennet worden. Es ſchreiben ſich dahero auch bis dato die Oeſterreicher nicht anders, als Fürſten in Schwaben. Wie nun die neuern ſcriptores dieſes geſehen: ſo haben ſie gleich fingiret, und geſaget; vor dieſen wären die Oeſterreicher allerdings Hertzoge geweſen; Kayſer *Henricus Lüzelburgenſis* aber habe es ihnen wieder genommen. Allein das iſt nicht ſo. Dieſer **Heinrich** war vielmehr ein Freund der Oeſterreicher, und wollte ſelbſt eine Oeſterreichiſche Printzeßin zur Gemahlin haben, worüber er jedoch verſtorben. Wenn mir dahero von **Bürgemeiſtern** in Ulm was gefallen, ſo iſt es dieſes, daß er in ſeinem Buche von der Reichs-Ritterſchafft ſaget, daß die Oeſterreicher niemals Hertzoge von

Wie Schwaben an dieſes Haus, Oeſterreich, gekommen.

von Schwaben geweſen. Ich meynte ſonſt, daß ich dieſes thema gantz allein hätte; habe aber hernach geſehen, daß es auch ermeldter Bürgemeiſter ſchon gehabt. Hiernächſt bedeutete dieſer Uberreſt von dem Hertzogthume Schwaben nicht viel. Denn es hatten ſich bereits unter *Philippo Suevo* und *Friderico II.* die meiſten Herren, Barones, Dynaſtæ und nobiles in Schwaben von ihren Hertzogen loßgekaufft und frey gemacht, auch groſſe Ländereyen an ſich gebracht; daß alſo die Oeſterreicher auſſer einigen Städten und Flecken weiter nichts von dem Hertzogthume Schwaben behalten, als das dominium terræ; welches aber auch inane quidpiam war, wie *Conradus Urſpergenſ.* in ſeinem Chronico ſaget. Denn man durffte damals noch keine ſolche contributiones anlegen, wie hodie. Vorermeldter erſter Fürſt in Schwaben, Rudolph, verließ aber nur einen eintzigen Printzen, *Joannem Poſtumum*, weil nun deſſen Vetter *Albertus I.* ſein Vormund wurde: als maſſete er ſich bey dieſer Gelegenheit auch der Schwäbiſchen Länder an, und wollte ſie nachgehends nicht wiederum herausgeben, als *Joannes* bereits erwachſen ware; weßwegen ihn dieſer auch maſſacriret; wie bereits oben gezeiget worden. Indeß kame doch auf ſolche Weiſe Schwaben an des *Alberti I.* poſterität, bey der es auch bis dieſe Stunde noch verbliebe. Hernach hat dieſer noch viele andere Länder in Schwaben und ſonſt an ſich gebracht. Sonderlich erheyrathete *Albertus II.* die Grafſchafft Pfird und Sundgau mit des letzten Grafens Tochter und Erbin *Joanna.* Und ob zwar dieſe Landſchafft im Ober-Rheiniſchen Crayſe jenſeit des Rheins ſeit dem Münſteriſchen Frieden in Frantzöſiſchen Händen iſt: ſo haben ſie doch vorhero die Oeſterreicher etliche ſecula beſeſſen. Um eben dieſe Zeit überkamen ſie auch vom Kayſer *Ludovico Bavaro* das Brisgau zu Erbe und eigen, welches vorhero ein Reichs-Land geweſen ware. Es iſt nemlich bekannt, daß dieſer *Ludov. Bavarus*, und *Fridericus Pulcher* von Oeſterreich anno 1314. in einer zwieſpaltigen Kayſer-Wahl gegen einander gewählet, und daß 1322. dieſer Friederich von ſeinem Gegner, *Ludovico*, in der Schlacht bey Mühldorff gefangen worden. Nun muſte zwar hierauf Friedrich, wollte er anders der Hafft entlaſſen ſeyn, ſeinem Rechte zur Crone renunciiren. Allein der Pabſt *Joannes XXII.* verhetzte die Oeſterreicher von neuen wieder *Ludovicum Bavarum*, nachdem er dieſen in den Bann gethan. Friedrich wollte gleichwohl dem einmal gethanen Eyde nicht zuwider handeln, und bliebe ruhig. Sein Bruder hergegen, Otto der Luſtige, opponirte ſich würcklich *Ludovico*, und fienge an ſich zu armiren. Wollte dahero *Ludovicus Bavarus* nicht von neuen in einen beſchwer-

ſchwerlichen Krieg verwickelt werden: ſo ließ er ſich mit dieſem *Ottone* in Tractaten ein, und offerirte ihm pro redimenda vexa das Brisgau. *Otto Hilaris* konnte nicht mehr lucriren, als dieſes. Er zoge dahero den alten zornigen Menſchen aus, den er wider *Ludovic. Bavarum* gehabt, war mit dem aggrandiſſement ſeines Hauſes zufrieden, und emportirte alſo das ſchöne Ländgen, Brisgau. Wir haben noch die Tabulas Hagenovienſes übrig, woraus man erſehen kan, wie ſich *Ludovicus Bavarus* mit dem *Ottone* dieſerwegen zu Hagenau verglichen hat. Dabey iſts noch nicht geblieben; ſondern die Oeſterreicher haben nachhero noch mehr in Schwaben acquiriret. Denn Kayſer *Wenceslaus*, die theure Seele, gabe ihnen auch etwas; nemlich die Land-Vogtey Schwaben. Ein ſolcher Land-Voigt war ein Kayſerlicher Bedienter. Denn nachdem die Palatini in den Teutſchen Provintzien aufgehöret: ſo hat man, ſonderlich wo noch Kayſerliche Domainen waren, die ſubditos, auch einige Vaſallen beſagten Land-Vögten übergeben. Dergleichen Land-Vogtey in Schwaben nun cedirte **Wenzel** den Oeſterreichern. Und dieſes Land-Richter-Amt war von ſolcher auctorität, daß ſich auch die meiſten Schwäbiſchen Stände nachhero darüber beſchweret, und möglichſt bemühet, damit es möchte eingeſchräncket werden. Das hierüber vorhandene diploma findet man beym **Fugger** in ſeinem Ehren-Spiegel des Ertz-Hauſes Oeſterreich, welches Buch man leſen muß, wenn man von Oeſterreichiſchen Sachen recht inſtruiret ſeyn will. *Sigism.* **von Bircken**, ein Nürnberger, und guter Poete, hat es verbeſſert, und in einen guten ſtilum gebracht: weil **Fugger** eben kein gut Teutſch konte. Und dieß iſt denn alſo der erſte gar anſehnliche Zuwachs des neuen Hauſes Oeſterreich, worunter zugleich auch Portenau in Friaul, ſo ſonſt auch Portus Naonis, und Italiäniſch Pordenone heiſſet, befindlich ware. Es beſas ſolches bereits **Ottocar** nebſt Kärnten und Crain. Als aber mit ſeinem Tode dieſe Länder obgedachter maſſen an das Haus Oeſterreich kamen: ſo hat ſeit der Zeit Oeſterreich auch Portenau beſeſſen. Nunmehro aber iſts in den Händen der Venetianer, obgleich die Kayſer bis dato noch den Titel davon führen. Denn als *Maximilianus I.* bey den Venetianern um den Durchzug vor ſeine armée Anſuchung thun ließ, da er die Römiſche Crone empfangen wollte; ihm aber ſolches Begehren abgeſchlagen wurde: ſo kame es zwiſchen beyden Theilen zum Kriege, worinnen der Kayſer dermaſſen zu kurtz kame, daß er Görtz, Trieſt, Portenau, und andere Länder mehr einbüſſete, auch einen dreyjährigen Stillſtand einzugehen genöthiget worden. Gleichwohl geben einige dem Hauſe Oeſterreich, annoch eine

Ob und was vor Recht die Oeſterreicher auf Portenau haben.

præ-

prætenſion auf dieſes Portenau, und glauben um deswillen nicht, daß es die Oeſterreicher abgetreten hätten: weil ſie noch den Titel davon führten, als wovon **Schweders** Theatrum hiſtoricum prætenſionum kan nachgeleſen werden. Allein der Gebrauch des Titels und Wapens macht noch kein Recht, wenn bereits conſenſu expreſſo ein Land cediret, und abgetreten worden. Die Tituli inanes ſind nicht, wie die arcana inania. Die Venetianer werden mithin wegen des Oeſterreichiſchen Titels von Portenau ſich kein graues Haar wachſen laſſen: weil ſie ſelbiges ſchon ſeit 1529. ex conceſſione *Caroli V.* in Beſitz haben. Eine gleichmäßige chimere, oder zum höchſten eine antiqua fabula iſt hiernächſt diejenige prætenſion, welche einige den Hertzogen von Bayern auf Oeſterreich, Steyermarck, Kärnten, Crain ꝛc. zuſchreiben, wovon dieſe Herren ſelbſt nicht gedencken, und davon man abermals beym Schweder l. c. ausführliche Nachricht findet. Denn wer hat doch jemals gehöret, daß der heutige Chur-Fürſt von Bayern alle Länder, ſo ehemals zu Bayern gehöret haben, als da ſind Oeſterreich, Kärnten, Steyermarck, Crain, Tirol ꝛc. wiederum ſollte verlanget, und prætendiret haben? Die Bayriſchen Miniſters ſind viel zu erleuchtet, als daß ſie auf dergleichen Träume verfallen ſollten. Darum hat Bayern kein Pferd ſatteln laſſen. Churfürſt, *Maximil. Maria Emanuel* gedencket dieſer alten Sache weder in ſeiner Apologie, noch auch in dem Manifeſt, welches er damals anſchlagen laſſen, als er in Tyrol einfiele. Die Gründe, ſo Herr **Schweder** deswegen anführet, ſind in dem Gehirne eines müßigen und unpolitiſchen Menſchen erwachſen. Beſagter Churfürſt hat vielmehr gantz andere Urſachen allegiret, warum er ſich mit Franckreich verbunden; welches dann ein Zeichen iſt, daß der von unerfahrnen Schreibern bemerckte Ausſpruch erdichtet ſeyn müſſe. Denn da bey erfolgter Feindſeligkeit gegen Oeſterreich keine Sylbe davon bekannt geworden; wie kan man denn ſagen, Bayern prætendirte auf ſo viele Oeſterreichiſche Länder und Herrſchafften? Derjenige aber, welcher meynet, es könten Chur- und Fürſten aller Verträge ungeachtet alle von ihren Vorfahren beſeſſene Länder wieder fordern, der iſt gewiß halb aberwitzig. Auf ſolche Weiſe würde auch der Kayſer recht thun, wenn er die Capitulationes auf die Seite ſetzte, und more Carolingico, oder Ottoniano wiederum regieren wollte. **Schweder** meynet zwar, der Churfürſt von Bayern hätte ipſo facto zu verſtehen gegeben, daß er obgedachte prætenſion noch nicht gantz und gar vergeſſen. Allein ich glaube vielmehr, daß er per hoc factum nichts anders angezeiget, als daß er gerne mehr Land haben, auch wohl Schwaben verſchlucken möchte. Deswegen

Ob Bayern eine prætenſion auf die Oeſterreichiſchen Länder habe, ſo ehemals zu dem Hertzogthum, Bayern, gehöret.

wegen aber folgt nicht: ergo hat er an ſeine Vorfahren, an den *Arnulphum Malum*, gedacht; ergo hat er ſich mit Verdruß erinnert, daß **Friedrich, der Rothbart**, das Hertzogthum, Bayern, ſo ſehr zerſtücket. Ich glaube; es ſey hier nichts anders, als mit dem Syllogiſmo des Fuchſes beſchaffen, wenn er über das Eis gehet. Der Fuchs argumentiret nemlich nicht in Barbara; ſondern nur ein müßiger Menſch, welcher ſich an Syllogiſmos gewöhnet hat. Der Churfürſt von Bayern dencket nicht daran, daß des *Arnulphi Mali* Söhne vom *Ottone M.* des Hertzogthums, Bayern, entſetzet worden; welches er mithin, als ein deſcendent derſelben wieder verlangen könnte; ſondern nur etliche Schmierer, die weder Erfahrung, noch judicium haben, gerathen auf dergleichen fantaſtiſche Gedancken. Von den übrigen acceſſionen aber, die das Haus, Oeſterreich, nach und nach erhalten, ſoll nach Anleitung des Kayſerlichen Titels in den nächſt folgenden Anmerckungen Nachricht gegeben werden. Nur will ich dahero voritzo noch die Frage berühren, welche ſonſt von einigen pfleget aufs Tapet gebracht zu werden; ob nemlich den Oeſterreichern auch die Kayſerliche Würde, welche nun ſeit *Alberti II.* Zeiten an die 300. Jahre bey dieſer Familie geblieben iſt, einen Vortheil verſchaffe? Man hat in utramque partem diſputiret, ob der Kayſer, als Kayſer, einen Vortheil im Teutſchen Reiche habe, oder nicht, und ob die Oeſterreicher nicht beſſer thäten, wenn ſie das Kayſerthum nicht ambirten. **Pufendorf** hat allezeit gemeynet, man dürffe den Kayſerlichen Hof nicht ſonderlich vexiren; die Herren Oeſterreicher könnten ſich ſonſt leichtlich abreiſſen, und ſich um das Teutſche Reich nicht ſo ſehr bekümmern. Es ſcheinet auch allerdings, als hätten die Oeſterreicher keine Urſache, reflexion darauf zu machen. Denn was hat doch der Kayſer von dem Kayſerthume vor Nutzen, nachdem die domainen weg ſind? Der Churfürſt von Bayern hat dahero ehemals geſagt; er verlange nicht precario Kayſer zu werden, davor ſollte ihn GOtt bewahren. Der Kayſer hat freylich vom Teutſchen Reiche nicht ſo viele revenues, daß er könne einen Secretarium bezahlen; auſſer was noch einige cenſus in den Reichs-Städten betrifft. Wenn aber ein Hofmann bey dem Kayſer gut angeſchrieben iſt: ſo bittet er ſich auch wohl dergleichen cenſum aus. Alle jura des Kayſers exerciren ſo gar die Städte. Kurtz vor dem Raſtäder Frieden hat der Churfürſt von Bayern eine apologie publiciret, von der in der Neuen Biblioth. P. XX. Art. II. p. 844. ſeqq. ein extract ſtehet, welchen ich ſelbſt mit allem Fleiſſe verfertiget habe, damit ich hernach das Buch entbehren könnte. Darinnen ſagt ermeldter Churfürſt unter andern, man könne wohl ſehen,

Ob die Oeſterreicher einigen Vortheil vom Kayſerthume haben.

hen, daß den Oeſterreichern an dem Kayſerthum etwas müſſe gelegen ſeyn: weil es nach *Ferdinandi III.* Tode, da es ein wenig lange mit der Wahl *Leopoldi* zugienge, ſogleich mit Kriege gedrohet: indem man währender Wahl Oeſterreichiſche Troupen mit fliegenden Fahnen geſehen, darinnen die Worte geſtanden: Aut vincere, aut mori. Das ſey nicht nur etwa in den Wind geredet geweſen, ſondern der Kayſer habe allezeit die beyden Kreyſe, Schwaben und Francken, in ſeiner diſpoſition. In Schwaben hat er ſeine Güther, und die Fürſten daſelbſt ſind alle für ihn. Er hat auch in Francken alle encouragiret, daß ſie ſich vor Oeſterreich erkläret haben. Ehe noch das Reich iſt ſchlüßig worden, haben ſie dahero in Francken Troupen marchiren laſſen. Ja dabey bliebe es noch nicht, ſagt der Churfürſt in vorallegirter Apologie, ſondern der Kayſer ſey 2) auch capabel, ſeinen clienten mit den Bißthümern zu helffen. Denn ob er gleich nicht das jus confirmandi hat: ſo iſt doch ſein Geſandter bey allen Wahlen mit. Und durch dieſen kan er denn ſeine Clienten recommandiren. Wann er nun ſo einem geholffen, wie etwa dem Grafen von Schönborn zum Ertz-Bißthume, Mayntz: ſo iſt folglich derſelbige allezeit auf ſeiner Seite. Weiln man auch weiß, daß von dergleichen Kayſerlichen recommendation vieles dependiret: ſo ſucht ein jeder daß er durch ihn mit Präbenden möge verſehen werden. 3) Hat der Kayſer ſeinen Reichs-Hofrath, und kan alſo als oberſter Richter, über die Lehen dieſem und jenem Stande wohl, oder wehe thun, mithin die Stände auf ſeine Seite lencken; ſonderlich diejenigen, welche ihm contraire ſind, daß ſie ihm folglich nicht ſchaden können. Und dannenhero meynet der Chur-Fürſt von Bayern: es ſey den Oeſterreichern das Kayſerthum ſo nützlich geweſen, daß man ihre eigene force dargegen nicht geſehen. So ſind auch die Troupen nicht alle des Kayſers; ſondern die auxiliair-Völcker thun öffters das beſte: Der Kayſer konnte ſie auch nicht alle erhalten, wenn das Reich nicht contribuirte. Dahero dürfften die Oeſterreicher ziemlich geſchwächet werden, wenn man ihnen dieſen clavum Herculis è manibus extorquiren wollte. Drum haben die Frantzoſen ſelbſt davor gehalten, daß die Oeſterreicher keinen Schaden vom Kayſerthume litten: Denn ob ſie gleich keine Einkünffte davon hätten: ſo wäre doch per indirectum eine ſumma utilitas mercklich genug. Und hieraus läſt ſich nun leicht auch die Frage entſcheiden, ob die heute zu Tage ſo ſehr angewachſene potence des Hauſes, Oeſterreich, dem Teutſchen Reiche fürchterlich ſey? Es iſt dieſerwegen, ſonderlich auch zu unſern Zeiten pro und contra raiſoniret worden. Denn es konnte kommen, daß Kayſer,

Jo-

Joſephus, ohne männliche Erben ſturbe, und Carl, ſein Herr Bruder, Herr von gantz Teutſchland und Spanien geworden wäre. Ich will alſo erzählen, was man damals geſagt, und ſagen können. Wenn man nemlich damals wider die Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes perorirte, ſo ſagte man: ſo lange *Carolus V.* Spanien und das Teutſche Reich noch nicht beyſammen gehabt: ſo lange habe man weder das Teutſche Reich, noch das Königreich Spanien, gefürchtet. Sobald aber beyde zuſammen gekommen wären, ſey Carl *V.* dergeſtalt aus der balance getreten, daß gantz Europa ſich für ihn fürchten müſſen, er werde die andern zu Boden treten. Wer wollte alſo nicht glauben, daß der Zuwachs des Oeſterreichiſchen Hauſes vor Europa gefährlich wäre? daß aber die jalouſie wider Oeſterreich zeithero ceſſiret, oder wenigſtens geruhet hätte, ſolches ſey daher gekommen, weil Spanien nachhero wiederum davon getrennet worden. Die Urſache des 30jährigen Krieges ſey auch keine andere geweſen, als weil es Spanien und Oeſterreich damals mit einander gehalten, und ein pactum unter ſich gemacht hatten, daß, wenn eine Linie etwa ausgehen möchte, die andere ſodann ſuccediren ſollte. Dieſes raiſonnement iſt nicht in meinem Kopffe jung geworden; ſondern der *Boullingbrock*, und *Harlay* haben uns eben deswegen einen ſo ſchlechten Frieden gemacht, indem ſie nach dem Tode *Joſephi* das Volck in England perſuadirten, die Sachen ſtünden nunmehro in einem gantz andern Zuſtande; Carl *VI.* wäre nunmehr ein Herr worden von den geſammten Oeſterreichiſchen Landen, Ungarn, Böhmen, Mähren Schleſien rc. Mithin ſey zubefürchten; das Oeſterreichiſche Haus möchte wiederum aus der balance treten. *Hippolytus à Lapide* de ratione ſtatus Imperii Romano Germanici hat auch ſchon davor gehalten, daß es das intereſſe von Teutſchland erforderte, Oeſterreich ſo viel nur möglich zu unterdrücken. Denn es wäre daſſelbe ohnedem ſchon aus der balance getreten, und hätte immer eine Univerſal-Monarchie affectiret, oder gantz Europam verſchlucken wollen. Wie ſie denn nicht zufrieden geweſen, ut Catholici per ſe eſſent pacifici; ſondern ſie hätten ſich auch auſſer ihren Grentzen, als defenſores, und propagatores fidei, aufführen wollen. Es ſtehen in dieſem *Hippolyto à Lapide* viele curieuſe Sachen, woraus man eine groſſe Wiſſenſchafft in der Hiſtorie, und eine treffliche connoiſſance in Staats-Rechts-Sachen erhalten kan. Nur aber iſt Schade, daß der auctor überall einen unauslöſchlichen Haß gegen das Haus, Oeſterreich, hervor blicken laſſen, woraus erhellet, daß er nicht philoſophice, ſondern aus affecten geſchrieben habe, und dahero viele böſe Dinge mit eingefloſſen ſind. Denn es iſt zwar wahr,

wahr, daß Oeſterreich und Spanien 2. mächtige Potentzen ſind. Als dahero beyde noch mit einander vereiniget waren, hatte man nicht viel Gutes zubefahren. Auch brachte es *Ferdinandus II.* ſchon dahin, daß Franckreich bebete, und Holland zitterte. Ja wenn nicht *Guſtavus Adolphus*, der König in Schweden gleichſam vom Himmel gefallen wäre; ſo würde es um die Freyheit der Teutſchen Fürſten ſeyn geſchehen geweſen. *Carolus V.* war freylich auch ein ambitieuſer, und *Philippus II.* ein böſer Herr. Aber was haben wir zu excipiren wider *Ferdinandum I.* und *Maximilianum II.* welcher letztere gewiß ein ſolcher Herr geweſen, ut ſapientiorem Regem, aut Imperatorem neminem ſciam? hat ſchon *Ferdinandus II.* tyrannidem affectiret, die pacta umgeſtoſſen, und uns in die alte Knechtſchafft bringen wollen: ſo kan doch niemand deswegen behaupten, daß man das Haus, Oeſterreich, exſtirpiren müſſe. Freylich würde Oeſterreich wohl allenfals groſſe Dinge thun, wenn es ſeine Macht recht, und ſo, wie die Proteſtanten, gebrauchen könte. Darum habe ich auch ſchon oben anderwärts gezeiget, daß es vor die Stände in Teutſchland nicht gut wäre, wenn Oeſterreich ſollte Proteſtantiſch werden. So aber haben wir uns eben nichts ſonderliches vor daſſelbe zu befürchten, und die fürchterlichen Zeiten ſind vorbey. Denn nach dem Weſtphäliſchen Frieden iſt alles gantz anders worden. Zudem ſtehen in Oeſterreich die Finantzien auf keinem guten Fuſſe, wie der Baron **von Schröder**, und der Herr **von Hornicke** gezeiget haben. So hängen auch die Oeſterreichiſchen Länder nicht zuſammen. Wäre dieſes: ſo hätte freylich keine Potentz ſolche Länder. Da nun hergegen dieſe nicht zuſammen hängen: als iſt auch die Macht getheilt; und ſagt *Jean de Witt*, die Oeſterreicher müſten 3. Flotten haben, eine in America, die andre im Canal, und die dritte in Italien; ſonſt könten ſie ſich nicht mainteniren. Allein, ſagen andere, das iſt noch nicht genug: wir haben ein Exempel an *Carolo V.* gehabt. Aber mercke wohl: mit *Carolo V.* ware es was gantz anders. Es iſt wahr, *Carolus VI.* iſt mächtig, da er auch nur die Italiäniſchen Provintzien, und Königreiche behalten hat. Deswegen aber darf man nicht dencken, daß ſelbiger eben dergleichen hohe concepte, als *Carolus V.* führen werde. Denn dazumal war Spanien in weit beſſerm Stande, als itzund. Selbiges allein überwoge die übrigen Potentzen durch ſeine Flotten. Alle Niederländiſchen Provintzen ſtunden annoch unter dem Spaniſchen Scepter. Da hergegen nunmehro die eintzigen Holländer capabel ſind, Spanien mit einer Flotte Trotz zu biethen. So hatte auch Franckreich noch nicht eine dergleichen unumſchränckte Macht erhalten, wie heute zu

Tage. Denn da der König ſonſt von dem Parlamente ſehr eingeſchränckt ware, ſo regiert er itzo dargegen abſolut; nicht zu gedencken, wie viele Länder er ſeit der Zeit noch acquiriret. England ſchiene auch zu *Caroli V.* Zeiten, gegen heute zu Tage gerechnet, arm, und ohnmächtig zu ſeyn. Desgleichen hat ſich bishero Savoyen gar ſehr aggrandiret, ſonderlich hatten unſere teutſche Fürſten damals noch keine ſolche force, und wuſten nichts von regulirten Troupen. Z. E. Sachſen war zur ſelbigen Zeit, und in dem dreyßigjährigen Kriege unter den Proteſtanten der mächtigſte. Und dennoch hatte es, als *Guſtavus Adolphus* nach Teutſchland kame, nicht mehr, als 14000. Mann auf den Beinen. Wie ungleich mächtiger ſind nunmehro nicht Sachſen, Brandenburg, Hannover, und Heſſen-Caſſel ꝛc. gegen die damalige Zeiten. Alle Reichs-Stände waren unter *Carolo V.* wider einander erbittert. Man ſeufftzete nach einem Religions-Frieden. Schweden ware noch unter dem Joche der Dänen; und dieſe ſchlugen ſich hernach mit jenen tapfer herum, dergeſtalt, daß Oeſterreich weder von Teutſchland, noch England, weder von Holland, noch Franckreich, noch auch von Norden her etwas zu fürchten hatte. Anitzo hergegen iſt die gantze Welt changiret. Alle dieſe Cronen werden nimmermehr leiden, daß die Freyheit der Teutſchen unterdrückt werde. Und dieſe ſind auch ſelbſt nicht ſo unwiſſend, oder ohnmächtig, daß ſie auf ihrer Huth, und defenſion nicht ſtehen ſollten. Deswegen aber iſt nicht nöthig, Lermen zu blaſen, den Degen auszuziehen, Oeſterreich anzufallen, und Franckreich dargegen zu favoriſiren. Dieſem ſollte man von Rechtswegen nicht eine Elle Land mehr geben. Die Unterdrückung von Oeſterreich iſt noch weit entfernt. Diejenige aber, welche Franckreich intendiret, ſcheinet ſehr nahe zu ſeyn. Denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß der nunmehrige König von Spanien, *Philippus* von *Anjou*, das Königreich Spanien abandonniren werde, wenn ihm gleich einmal die Crone von Franckreich zufallen ſollte. Die bloſſen Verſprechungen deſſelben verſchaffen Europæ keine Sicherheit. Dieſes aber iſt ohnfehlbar verloren, wenn dieſe beyde Potentzen miteinander ſollten vereiniget werden. Man hat ſich ja kaum allein Ludwigs *XIV.* erwehren können, welcher faſt allen benachbarten das Joch auf den Hals ſetzen wollen. Und alsdenn ſolle es doch geſchehen, wenn noch XIV. und mehr andere Königreiche zu Franckreich kämen. Alle widriggeſinnte haben kein gröſſer argument wider den Kayſer, als daß ſelbiger das intereſſe vom Hauſe Oeſterreich, und ſeinen Erb-Landen der Teutſchen Wohlfahrt vorzöge. Denn was andere von der Unter-

Drückung

drückung der Reichs-Städte geſchwatzet, ſind chimeren. Allein ſetze nach deinem Gutdüncken aus einer andern famille einen König auf den Thron, er wird es entweder eben ſo, oder weiln er erſt darzu kommet, und ſich in dieſe Hoheit nicht ſchicken kan, noch viel ſchlimmer machen. Wir wiſſen ja, was unter *Ludovico Bavaro*, *Carolo IV. Ruperto*, und *Sigismundo* fürgegangen. Die menſchliche Natur wird kein Teutſcher Printz ablegen. Und wer weiß, ob der Engel *Gabriel* oder *Raphael*, wann ſie zur Kayſerlichen Würde gelangen ſollten, allen Mißvergnügten gefallen würden. Si non poſſumus, ut volumus, volumus, ut poſſumus. Was hat auch nicht überdieß Oeſterreich ſeit der Zeit von ſeinen Ländern verloren? Gantz Elſaß, Pfird, Sundgau ꝛc. iſt ja in Frantzöſiſchen Händen; und die Lauſitz iſt an Sachſen überlaſſen worden. Das übrige iſt zwar allerdings noch groß genug. Allein in Böhmen findet man 120. Städte. Aber davon gehören auch nur 40. eigentlich dem Kayſer. Seine Finantzen ſind auch, wie ſchon gedacht, nicht im beſten Stande. Die Pfaffen haben zu viel inne; und der Adel iſt ſehr reich. Je reicher aber der Adel in einem Lande iſt, deſtoweniger hat der Landes-Herr. Endlich ſo iſt itzo auch die Kayſerliche Regierung durch die neuern Capitulationes weit mehr eingeſchränckt, und viele jura der Stände, ſo damals noch in Zweifel gezogen wurden, hat man nach der Zeit durch expreſſe legislationes auf feſtern, und ſicherern Fuß geſtellet. Und dahero iſt denn gar nicht zu befürchten, daß Carl *VI.* wenn er gleich alle Provintzen beyſammen behalten hätte, ſo mächtig ſeyn, und ſolche Gewalt ausüben würde, als *Carolus V.* gehabt, und gethan hat. Im übrigen kan man nunmehro auch leicht erachten, ob viel daran gelegen ſey, daß der itzige Kayſer einen Erben bekomme? Zwar ſagen einige, was man Urſache hätte, ſich darum zu bekümmern. Gnug, daß er Töchter habe, die hæredes præſumtivæ wären. Ja es ſey nun auch die ſucceſſion in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen durch die ſogenannte Sanctionem Pragmat. dergeſtallt reguliret, daß die älteſte Carolingiſche Printzeßin allein ſuccediren ſolle. Allein ich befürchte dennoch, daß leicht ein ſchwerer Krieg deswegen entſtehen könne. Und alſo wäre zu wünſchen, daß alle principes Germaniæ in Waffen ſtehen möchten. In Böhmen und Ungarn wird es greuliches Lermen geben. Und wer weiß, was andere thun, oder wie viel andere zur Zeit noch unſichtbare prætenſiones ſich hervor thun werden? Jeder dencket was davon zu haſchen. Sodann verlange ich nicht mehr zu leben. Denn es wird eine ſolche Unruhe werden, daß kein Menſch wiſſen wird, wo er bleiben ſoll. Da würde der Frantzoſe aufwachen, und

der Moſcowiter auch im Trüben fiſchen wollen. Ja es würde bellum omnium adverſus omnes entſtehen; und wenn eine Provintz aufgefreſſen wäre, würde es über die andere hergehen. Ja es würde eine ſolche Unruhe werden, daß man ſein corpus juris immer wird einpacken, und an einen Baum hängen mögen, ſonderlich wenn der Fall ex improviſo geſchehen ſollte. Denn wenn er vorher geſchehen wird, ſo können ſie bey Zeiten einen Succeſſorem ausleſen, und ihn in poſſeſſion ſetzen. Dahero ſind die Oeſterreicher recht vigilant. Auch alle vornehme Häuſer paſſen recht darauf, ob der Kayſer etwa noch einen männlichen Erben bekommen möchte. Ich habe ſo gar unterſchiedene Schleſier gekannt, die ihre Heyrath ſo lange aufgeſchoben, bis der Kayſer einen Erben bekommen. Es iſt demnach freylich gut, daß ſich die Potentaten in gute Poſitur ſetzen. Interim enim aliquid fieri poſſet, doch darf man nicht etwa dencken, als wenn nur heute zu Tage das Oeſterreichiſche Haus auf ſo ſchwachen Füſſen geſtanden. Es iſt vielmehr ſchon lange dieſertwegen groſſe Furcht geweſen, daß es ausſterben möchte, da ſie vorhero immer numeroſam prolem gehabt. *Ferdinandus I.* hatte viele Printzen; *Maximilianum II. Carolum* und *Ferdinandum* in Tyrol. Anderer, ſo geiſtlich geworden, nicht zugedencken. *Maximilianus II.* hat auch *Rudolphum II. Erneſtum*, *Matthiam*, *Maximilianum*, der Teutſcher Ordens-Meiſter geweſen, *Albertum*, *Wenceslaum* und noch etliche andere, ſo geiſtlich geworden, oder jung weggeſtorben ſind. Wer dieſe Sache nach ihren Umſtänden einſehen will, darff nur die vorhandene Hübneriſche und andere genealogiſche Tabellen vom Hauſe Habsburg und Oeſterreich mit Bedacht nachſehen, ſo wird er zu unſern Angeben viel Licht erlangen. Anbey möchte man fragen, woher es denn gekommen, daß nach dieſen dieß allerhöchſte Haus immer auf ſchwachen Füſſen geſtanden? ℞ Sie haben einen groſſen Fehler begangen, daß ſie ſich befürchtet, ſie möchten keinen Kayſerlichen Staat machen können, wenn ſie ihre apanagirte Printzen verſorgen ſollten. Dahero haben ſie ſelbige immer ins Kloſter geſteckt, und zu Biſchöffen gemacht. *Ferdinandus II.* hatte einen Bruder *Leopoldum V.* der endlich Biſchoff zu Straßburg und Paſſau worden. Deſſen Sohn, *Sigism. Auguſtus*, ebenfalls Biſchoff zu Augſpurg war; desgleichen *Ferdinandi III.* Bruder, *Leopoldus Wilhelmus.* Der Kayſer, *Leopoldus* ſelbſt, war ſchon dem geiſtlichen Stande gewidmet. Ein geiſtlicher aber ſtirbt gleichſam der Welt ab, und kan ſeine Familie nicht propagiren. Itzo ſehen wir den Schaden daraus, da das Haus Oeſterreich, auf dem letzten Zweige beruhet. Es iſt demnach dieſes eine üble maxime der Oeſter-

reicher

reicher geweſen, daß ſie ſo viele Printzen dem geiſtlichen Stande gewidmet. Man nimmt in der Hiſtorie wahr, daß manches Haus aus eben der Furcht ausgeſtorben iſt, es möchten die apanagirten Herren ſoviel Geld koſten. **Carl Ludewig** von der Pfaltz hat bey dem Oſnabrückiſchen Friedens-Schluſſe nicht wenig geklaget, er würde ſeine Brüder nicht abfinden können. Aber ehe man ſichs verſahe, ſo waren alle ſeine Brüder tod, er ſelbſt auch, und ſein eigener Printz darzu. Alſo, da ſich die Oeſterreicher eingebildet, ſie hätten nicht genug apanage-Gelder, ſind ſie faſt ausgeſtorben. Nun iſt zwar noch Hoffnung vorhanden: indem Carl *VI.* ſchon einen Printz gehabt; und bey *Leopoldo* währte es auch lange, doch bekame er endlich 2. Printzen. Allein man lebt doch indeſſen zwiſchen Furcht und Hoffnung. Denn die in dem Oeſterreichiſchen Hauſe eingeführte weibliche ſucceſſion macht uns noch nicht ſicher genug, da heute zu Tage auf das Gleichgewichte und balance von Europa von den Europäiſchen puiſſancen mehr geſehen wird, als auf die Berechtigung, und da das Recht dem univerſalen Reichs-intereſſe von Europa ſchon mehr als einmal hat weichen müſſen, wie wir unter andern bey der Spaniſchen ſucceſſion wahrgenommen haben. Darum iſt denn freylich menſchlichen Augen nach mehr zubefürchten, daß uns ein ſolches Unglück bevorſtehe, welches kaum zu überſehen, wenn es GOtt nicht ſonderlich und recht auſſerordentlich abwendet. Sonſt iſt noch anbey zu mercken, daß ſchon zu Kayſers, *Friderici III.* Zeiten zwiſchen ihm, und ſeinem Bruder, *Alberto Prodigo*, wegen der ſucceſſion in Oeſterreich groſſe Streitigkeiten entſtunden. **Friedrich** wollte nemlich gantz Oeſterreich haben; die Wiener aber wehrten ſich mit Händen und Füſſen. *Sigismundus*, ſein Vetter, ſagte; er verlange nichts; er habe ohnedem Land genug, und keinen Erben, darum wolle er ſeine portion ſeinem Vetter, *Alberto Prodigo*, cediren. Mithin forderte dieſer *Albertus* gar viel. Denn erſtlich meynte er, 2. portiones gehörten ihm ohnedem. Sodann aber wollte er auch die dritte gantz haben: weil ihm wegen Steyermarck, Kärnten und Crain zuviel geſchehen wäre. Das hergegen wollte **Friederich** *III.* nicht thun. Au contraire er ſagte; er ſey der erſtgeborne. Alſo gehörte ſeinem Bruder gar nichts. Uber dem wäre er auch von der älteſten Familie. Folglich ſchlöſſe er *Sigismundum* ebenfalls aus, welcher mithin auf einen andern dasjenige nicht tranferiren könne, was ihm nicht gehöre; wie ſolches aus der Hiſtorie bereits bekannt ſeyn muß.

Wie Spanien an das Oeſterreichiſche Haus gekommen.

(*k.*) **König in Spanien**) die Oeſterreicher aus der Habsburgiſchen Familie haben ſchon durch *Philippum*, *Auſtriacum* zubenamet, der ein

ein Sohn war *Maximiliani I.* von der *Maria Burgundica*, die Spaniſche Monarchin, faſt wider Vermuthen, an ihr Haus gebracht. Denn dieſer *Philippus* vermählte ſich 1496. mit *Ferdinandi Catholici*, Königs in Aragonien, und der *Iſabellæ*, Königin in Caſtilien, Tochter, Namens *Iſabella.* Man konnte damals noch nicht glauben, daß beſagter *Philippus* durch dieſe Heyrath Spanien acquiriren ſollte: allermaſſen noch ein Printz, und auch eine ältere Printzeßin, welche ſich bereits an den König in Portugall vermählet hatte, vorhanden waren. Aber der Printz Michael ſtarb; und die ältere Printzeßin hinterließ keinen Erben. Alſo bekame nunmehro *Philippus Auſtriacus* die Hoffnung zum Königreich Spanien; ob er wohl nicht das Glück gehabt, ſelbſt zur Regierung zu gelangen; auſſer daß er nach ſeiner Schwieger-Mutter, der *Iſabellæ* Tode ann. 1505. König in Caſtilien wurde. Aber im folgenden Jahre darauf 1506. gienge er auch mit Tode ab. Und dahero wird er unter den Spaniſchen *Philippis* der Erſte genennet. Als er nach Spanien kame, meynte er; der Spaniſche Wein ſey, wie der Rhein-Wein. Wie er nun einsmals ſich auf dem Ball-Hauſe ſehr erhitzt hatte, und darbey ſolchen Wein tranck, fiele er in ein hitziges Fieber, und ſtarbe dahin. Es iſt hiernächſt aus der Hiſtorie bekannt, was die Spaniſche Monarchie vor einen Urſprung gehabt, und wie ſie nach und nach ſo ſehr gewachſen. Hier will ich alſo zum Verſtändniß der Oeſterreichiſchen Hiſtorie nur ſo viel annotiren. Oviedo, Leon und Caſtilien waren ſonſt beſondere Reiche. Zuletzt aber fielen ſie an das Caſtilianiſche Haus, worzu noch Gallizien, und Eſtremadura gehöreten. Hier wurde nun die *Iſabella* nach ihres Bruders, *Henrici IV.* Tode Königin in Caſtilien und Leon. Hiernächſt war Aragonien gleichfalls ein beſonderes Reich, mit welchem auch Catalonien, die Baleariſchen Inſuln, Valentia, Murcia, Sicilien, Sardinien, und letztlich auch Neapolis, und Navarra verknüpffet wurden. Beyde Reiche nun, dieſes Aragoniſche, welches *Ferdinandus Catholicus* von ſeinem Vater, *Joanne II.* geerbet hatte, und das Caſtilianiſche ſuchte beſagter *Ferdinandus Catholicus* durch die Heyrath der *Iſabellæ* von Caſtilien zu conjungiren. Allein ſie wollte nicht, ſondern regierte ihr Königreich, Caſtilien, ſelbſt. Dahero denn die conjunction allererſt unter König, *Carolo I.* der unter den Kayſern der fünfte dieſes Namens iſt, und ein Enckel des *Ferdinandi Catholici* und ſeiner *Iſabellæ* war, erfolgte: weil mehr gedachter *Ferdinandus* ſowohl ſeine mit der *Iſabella* erzeugte Tochter, *Joannam*, als auch deren Gemahl, *Philippum I. Auſtriacum*, überlebte. Dieſe *Joanna* war alſo eine Mutter *Caroli V.* des groſſen Kay-

ſers

ſers, vor den gantz Europa erzittert hat, und der nicht weit mehr von der universal-Monarchie entfernet geweſen. Denſelben hat die *Joanna* mit ihrem Gemahl, *Philippo Auſtriaco*, erzeuget; gleichwie auch ſeinen Bruder, *Ferdinandum I.* Und von dieſen beyden Herren ſind alle Spaniſche, und Oeſterreichiſche Regenten entſproſſen, welche nach der Zeit in beyden Reichen geherrſchet haben. Nun iſt aber die Linie *Caroli V.* ann. 1700. mit *Carolo II.* ausgegangen, der an Gemüths- und Leibes-Gaben ein ſehr ſchwacher Herr war. Folglich wurde dadurch der Spaniſche Thron, den bishero die Caroliniſche branche beſeſſen hatte, erlediget. In der Ferdinandiniſchen Linie war damals noch übrig der eintzige Kayſer, *Leopoldus*, nebſt ſeinen beyden Printzen, *Joſepho*, dem Römiſchen Könige, und *Carolo*, damaligen Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, welcher nach *Leopoldi* und *Joſephi* Tode Römiſch-Teutſcher Kayſer wurde. Nun iſt in Spanien von alten Zeiten her die weibliche ſucceſſion eingeführt geweſen. Und aus dieſem Fundament hat ſich **Ludewig** *XIV.* König in Franckreich auf alle mögliche Art und Weiſe angelegen ſeyn laſſen, ſeinen Enckel, *Philippum*, Hertzogen von Anjou, auf den Spaniſchen Thron zu bringen. Die Sache verhält ſich eigentlich alſo: König, *Philippus IV.* in Spanien hatte nebſt dem vorgedachten elenden *Carolo II.* auch noch 2. Printzeßinnen, *Mariam Thereſiam*, und *Margaretham Thereſiam*. Jene, als die älteſte, hatte **Ludwig** *XIV.* König in Franckreich zur Gemahlin. Und deren Enckel war unter andern der nur gedachte **Philipp von Anjou**. Die jüngſte hergegen, *Margaretha Thereſia*, hatte ſich an Kayſer, *Leopoldum*, vermählet. Dieſer hätte aber die älteſte noch eher, als *Louis*, bekommen können, wenn er nicht geſäumet, und ſich daran geſtoſſen, daß ſie bereits etwas alt war. Doch wäre es viel beſſer geweſen, daß er die älteſte geheyrathet; um dadurch Franckreich allen prætext und prætenſion abzuſchneiden. Denn was thut das doch bey groſſen Herren? Dieſe können nicht ſo, wie gemeine Leute, nach Affection heyrathen; ſondern müſſen offt dieſelbe dem Staats-intereſſe aufopffern. Die *Maria Thereſia* ware zwar etwas älter. Aber das that nichts. Hat ſich doch **Ludwig** *XIV.* als ein Herr von 18. Jahren, auch nicht vor ihr geſcheuet. Man ſagt, der Fürſt, *Porcia*, ſey durch Frantzöſiſche Louis-d'or beſtochen worden, daß er *Leopoldo* allerhand fürgeſchwatzet, ihn mit nach Trieſte genommen, ihm daſelbſt das Meer gezeiget, und überdieß beredet, daß man an die Spaniſche ſucceſſion hierbey gar nicht gedencken könne; weil *Philippus IV.* wohl noch mehrere Printzen bekommen würde. Der König in Spanien hätte auch *Leopoldo* gerne

fei-

ſeine älteſte Princeßin gegeben. Allein groſſe Herren thun, wie ihnen gerathen wird. Franckreich hergegen bemühete ſich auf alle mögliche Weiſe, die älteſte Spaniſche Princeßin zu bekommen; und brachte es auch durch die fineſſen des *Mazarini* würcklich dahin. Nun kan man zwar nicht ſagen, daß die Oeſterreicher nicht vigiliret hätten, als die *Maria Thereſia* an den *Louis* vermählet werden ſollte. Nur der *Porcia* meynete, es wäre ſchon genug, wenn dieſelbe auf die Spaniſche Monarchie renunciirte. Denn Oeſterreich und Spanien hatten vorlängſt mit einander pacta familiæ aufgerichtet, Krafft deren ausgemacht iſt, daß keine Spaniſche Princeßin an Franckreich ſolle vermählet werden; oder wenn ſolches ja geſchähe, ſollte doch eine ſolenne und eydliche renunciation vorher gehen. Solchergeſtallt prætendirte auch hernach der Kayſer, *Leopoldus*, nicht wegen ſeiner Gemahlin, der *Margaretha Thereſia* ſondern ex jure agnationis zu ſuccediren. Er ſagte dannenhero: ſo lange noch männliche Erben von der Spaniſchen Infantin, *Joanna*, vorhanden wären, ſo lange könne die Spaniſche ſucceſſion nicht auf die Töchter kommen. Ja als dahero der Chur-Printz in Bayern, *Joſeph Ferdinandus*, ein nepos der Spaniſchen Infantin, der *Margaretha Thereſiæ*, und pronepos Königs, *Philippi IV*. erben wollte, opponirte ſich ſchon der Kayſer, worüber auch des Printzen Vater, Churfürſt, *Maximil. Maria Emanuel*, ſehr böſe wurde, und ſich hernach Zweiffels ohne deswegen zur Frantzöſiſchen Parthey ſchlug. Doch glaube ich, dieſer Chur-Printz würde ſeyn König in Spanien geworden, wenn er den Fall erlebet hätte; Oeſterreich hätte ſich opponiren mögen, wie es gewollt. So aber ſtarbe beſagter Printz 1699. ehe noch der Spaniſche Thron vacant wurde. Indeß hatte der König in Franckreich ſelbſt ſowohl, als ſeine Gemahlin, würcklich renunciiret; und zwar wohl erinnert, und wohl wiſſend. Zudem hatten ſie bey der renunciation noch keine Kinder, die etwa ein jus quæſitum hätten prætendiren können. Franckreich mochte hernach auch nicht recht trauen, und ſich fürchten, daß es mit Widerruffung dieſer renunciation nicht fortkommen würde. Daher ware es auf allerhand neue Fundamente bedacht. Sonderlich wurde Anfangs durch ſeine intriguen der bekannte partage-tractat geſchmiedet, und aufs Tapet gebracht. Als Franckreich iedoch auch mit dieſem ſodann nicht mehr zufrieden ware, brachte es durch Geld verſchiedene Spaniſche miniſtres, beſonders den Cardinal, *Portocarero*, auf ſeine Seite, welche dem ſchon halb todten Könige, *Carolo II*. ein Teſtament vorlegten, ſo er unterſchreiben müſte, und worinnen eben *Philippus*, Duc d' Anjou, zum univerſal-Erben der gantzen Spaniſchen

Monarchin eingeſetzt war. Darauf ſagte nun Franckreich: geſetzt auch, daß die renunciation gültig ſey, ſo haben doch nunmehro die Spanier dadurch, daß ſie den Duc d' Anjou zum Könige verlanget, demſelben das jurament ſeiner Eltern vel tacite erlaſſen. Und gleichwie die Frantzoſen ihre Sachen lebhafft vorſtellig machen können; alſo bekommt dieſe Frantzöſiſche prætenſion auf ſolche Art einen ziemlichen colorem, und haben ſich mithin viele dadurch perſuadiren laſſen, daß ſie geglaubet, es habe dieſelbige guten Grund. Allein Oeſterreich antwortet hierauf; ob man zwar überzeuget ſey, daß würcklich ein Teſtamentum *Caroli II.* vorhanden ſey: ſo hätte doch daſſelbe um deswillen keine Gültigkeit: weil es nicht eher gemacht worden, als da *Carolus II.* ſchon halb todt geweſen, oder in den letzten Zügen gelegen; folglich nicht libere teſtiret habe: allermaſſen ihm *Portocarero* das Fegefeur heiß gemacht, und anbey zu verſtehen gegeben, daß er wohl bedencken ſolle, was er thue; ſein Reich werde nach ſeinem Tode in einen groſſen Krieg verwickelt werden; Oeſterreich könne die Spaniſche Monarchie nicht allein behaupten: weil Franckreich, England und Holland bereits den partage-Tractat gemacht hätten; und was alſo ſeine Vorfahren in ſo langen Zeiten, und durch ſo viele Mühe acquiriret hätten, das fiele auf ſolche Weiſe auf einmal dahin; dahero ſolle er vielmehr eine ſolche Perſon erwählen, welche die gantze Monarchie in ihrer conſiſtence erhalten könne; und dieſe aber ſey niemand anders, als *Philippus*, Duc d' Anjou. Man ſagt auch, König Carl *II.* habe dieſes Teſtament mit vielen Freuden unterſchrieben, wie er gehöret, daß Philipp von Anjou ſein eintziger und Univerſal-Erbe werden ſollte. Aber konnte denn auch Carl *II.* mit Rechte und in præjudicium pactorum familiæ ein ſolches Teſtament machen? & quod non. Denn eo ipſo, da die *Maria Thereſia* renunciiret hatte: ſo iſt das Oeſterreichiſche bereits vorhero habende jus agnationis gantz inconteſtabel geworden, welches ihnen auch nicht wieder hat können genommen werden: dieweil das Königreich Spanien ja kein regnum patrimoniale wäre, und folglich auch nicht, wie ein Erb-Guth, andern vermacht werden konnte; ſondern ex pacto, & providentia populi, nach Abgang der Carolingiſchen, niemanden als der Ferdinandiniſchen Linie, gehörete. Folglich hat auch Spanien dem Könige in Franckreich und ſeiner Gemahlin den eydlich geſchehenen Verzicht nicht wiederum erlaſſen können: weil ein tertius die Ferdinandiniſche Linie nemlich, bereits ein jus quæſitum gehabt, tum ex agnatione, quam ex renunciatione; welches dem Kayſer *Leopoldo*, und ſeinen männlichen deſcendenten wider Willen nicht konnte genommen werden, wenn

auch 20. und mehr teſtamenta wären da geweſen. Sufficit ergo, daß Carl II. kein ſolches Teſtament machen können; es mag ſolches ſonſt beſchaffen geweſen ſeyn, wie es immer will. Nun fragt ſichs aber auch noch; ob denn die renunciation ſelber kräfftig, und zu Rechte beſtändig geweſen? Die Frantzoſen ſagen: *Maria Thereſia* habe ihren Erben nichts vergeben können. Der Dauphin, und ſeine Kinder wären freylich ausgeſchloſſen worden; wenn ſie ihr jus à matre gehabt hätten. Nun aber ſey *Maria Thereſia* diejenige Perſon nicht, von welcher der Dauphin ſein jus habe; ſondern er habe ſolches à populo Hiſpanico, als welches das Reich *Carolo V.* und allen ſeinen ſucceſſoribus, tum maſculis, quam feminis, deſtiniret. Und darunter gehörten auch die Printzen von der älteſten Printzeßin, *Maria Thereſia*. Alſo hätten die ordines Hiſpaniæ, jam à duobus ſeculis retro, den Dauphin, und deſſen Erben deſtiniret, daß ſie ſollten ſuccediren können. Dergleichen jus aber habe die Mutter durch ihre renunciation nicht aufheben können. Allein es iſt dargegen hinwiederum zu wiſſen, daß dieſe abſtractio Metaphyſica dergleichen Grillen ſonſt den Politicis ein Eckel ſind, zugleich auch auf ſchlechten Gründen ſtehe. Denn 1) iſt es abſurd, daß man nicht ſollte pro ſe & ſuis heredibus renunciiren können. Denn was einer nicht hat, das können ſeine Erben nicht von ihm bekommen. Nun war in præſenti cauſa das jus ſuccedendi in Hiſpania ſchon weg, als der Dauphin geboren worden. Und darum konnte er auch keines von ſeiner Mutter bekommen. 2) Hatten die poſteri der *Mariæ Thereſiæ*, als nonentia, damals noch kein jus quæſitum; und alſo auch kein jus ſuccedendi. Denn wer noch nicht in rerum natura iſt, der hat nichts, und kan ihm folglich auch nichts genommen werden. 3) Kan man Franckreich mit dieſem ſeinem eigenen argumente trefflich ſchlagen, daß es, wie die Fröſche, wenn ſie Feuer ſehen, oder ein jählinger Froſt kömmt, auf einmal verſtummen muß. Poſito nemlich: die deſtinatio populi mache alles aus. Ergo kan der itzige König in Franckreich Ludewig *XV.* allemal zu *Philippo*, und ſeinen deſcendenten ſagen: Marchez, ſteigt herunter vom Throne. Der Populus Hiſpaniæ hat das Reich *Carolo V.* und allen ſeinen deſcendenten, männlichen und weiblichen Geſchlechts deſtiniret. Nach der prærogativ aber der Erſtgeburt gehet mein Vater, der Duc de Bourgogne, dem Duc d'Anjou vor. Und alſo muß ich König in Spanien ſeyn. Wollte darauf der Duc d'Anjou ſprechen: euer Vater hat renunciiret: ſo kan ja der König von Franckreich ebenfals ſagen: ich habe mein Reich nicht à patre, qui renunciavit, ſondern à deſtinatione populi Hiſpanici. Und dieſes können alle deſcendenten *Louis XV.* nach vielen ſeculis, und in

infinitum

infinitum urgiren; daß ſie nemlich von dem erſtgebornen abſtammeten, und alſo vor der branche des Duc d' Anjou das Vorrecht hätten. 4.) Ja was noch mehr iſt, ſo läufft es wider alle Sinnlichkeit und Vernunfft, daß groſſe Herren renunciiren, und dabey GOtt zum Zeugen anruffen, hernach aber ſagen wollen; ſie hätten nicht renunciiren können. Denn entweder ſie haben es nicht gewuſt, welchen Falls ſie ſich vorhero hätten ſollen informiren laſſen; oder ſie haben es gewuſt. Und in dem Fall haben ſie ja ihren Gegenpart defraudiren wollen. Demnach iſt die vorhin gedachte Frantzöſiſche abſtractio Metaphyſica, nec pragmatica, nec applicabilis, nec domui Andegavenſi utilis. Folglich waren auch alle dergleichen Schein-Gründe nicht ſuffiſant, das wohl gegründete Recht des Oeſterreichiſchen Hauſes zu infirmiren. Kurtz zu ſagen: die renunciatio involviret ja ein pactum mit demjenigen, in cujus utilitatem die renunciatio geſchicht. Auch muß ein jedes pactum ab omnibus ſucceſſoribus heilig und unverbrüchlich gehalten werden. Denn ſonſt wäre Franckreich wegen Elſaß und anderer Provintzien auch ſonſt niemand niemals ſicher: weil die ſucceſſores allezeit die Pacta ihrer Vorfahren aus dergleichen Grunde übern Hauffen werffen könten. Und hätte auch gleich populus Hiſpaniæ de novo das Jus deſtinandi, & offerendi gehabt: ſo hätte doch der Duc d' Anjou propter pacta majorum kein jus accipiendi. Und der konte auch Spanien nicht anders, als ex repræſentatione parentum ambiren. Denn wenn dieſe noch lebeten, wäre ihm das jus ſuccedendi ohne dieß benommen geweſen. Nun kan ja niemand per jus repræſentationis ein gröſſeres Recht erlangen, als derjenige gehabt, quem repræſentat. Atqui die Mutter des Hertzogs von Anjou hat ſowohl wegen ihrer eydlichen renunciation, als auch ſonſt, kein Recht an der Spaniſchen Monarchie gehabt; ergo kan auch der Duc d' Anjou ihr Sohn, der ſeine Mutter repræſentirte, kein ſolches Recht haben. Weil aber dieſer Gründe ohngeachtet Franckreich ſo wenig, als das Haus, Oeſterreich, von ſeinen prætenſionen abſtehen wollte, vielmehr der Duc d' Anjou nach dem Tode Königs, **Carls** *II.* mit Hülffe und Beyſtand ſeines Großvaters, Königs, **Ludewigs** *XIV.* in Franckreich poſſeſs von den Spaniſchen Reichen nahme, welches das Haus, Oeſterreich, mit gleichgültigen Augen ſo nicht anſehen konte: als entſtunde daher der langwierige und gefährliche Spaniſche Succeſſions-Krieg, in welchem ſowohl die Cronen, England und Portugall, als auch die General-Staaten der Vereinigten Niederlande dem Kayſer kräfftigen Beyſtand leiſteten, welcher inzwiſchen ſein Recht auf Spanien ſeinem jüngern Printzen, dem damaligen Ertz-Hertzoge, **Carln**, mit

Einwilligung, und conſens des Römiſchen Königs, *Joſephi*, cedirte, damit die übrigen Europäiſchen Staaten keine ombrage ſchöpfen konten, wenn er auſſer dem die Monarchie, Spanien, mit dem Hauſe, Oeſterreich, vereinigen wollen. Es wurde demnach dieſer blutige Krieg eine lange Zeit mit abwechſelndem Glücke fortgeführet. Gedachter Ertz-Hertzog, **Carl**, ginge ſelbſt nach Spanien, und ließ ſich daſelbſt öffentlich und ſolenniter zum Könige von Spanien und Indien declariren, und crönen. Indeſſen aber, als ſein Bruder, Kayſer, *Joſephus*, gantz unvermuthet mit Tode abginge, erlangte auch dieſer Krieg und Succeſſions-Sache eine gantz andere Geſtalt. England wurde von dem Bündniß durch Frantzöſiſche intriguen abgezogen, und brachte es auch dahin, daß in dem bekannten Utrechter-Frieden **Philipp** von Anjou bey dem Beſitz der Reiche, Spanien und Indien, beſchützet; der nunmehrige Kayſer, **Carl** *VI.* hergegen das Königreich, Neapolis, und Sardinien, ingleichen die Lombardey in Ober-Italien, und einen anſehnlichen Theil von den Spaniſchen Niederlanden haben, und behalten ſollte. Ob nun wohl der Kayſer hierauf durch einen beſondern Frieden mit Franckreich, zu Raſtad, und Baden, dem Kriege ein Ende zu machen ſich genöthiget ſahe: ſo reſervirte er ſich doch darbey ausdrücklich, ſein Recht auf die noch übrigen Spaniſchen Länder nach Gelegenheit auszuführen, die ihm durch den Utrechtiſchen Frieden waren entriſſen worden. (*) Und daher eben kommt es, daß ſich der

(*) Es hat hernach gleichwohl Ihro Kayſerl. Majeſtät *Carolus VI.* auch mit dem Könige, *Philippo V.* in Spanien einen beſondern Frieden de dato Wien den 30. April. 1725. geſchloſſen, wodurch vollends alle bisherige Streitigkeiten aus dem Grunde gehoben worden, nachdem ſowohl Kayſer Carl *VI.* auf diejenigen Spaniſchen Länder, ſo *Philippus V.* damals in Beſitz hatte, auf ewig renunciirte, als auch nur gedachter König von Spanien auf diejenigen Länder ſolennen Verzicht leiſtete, welche der Kayſer aus der Spaniſchen ſucceſſion Vermöge des Utrechter Friedens erhalten hatte. Damit man um ſo viel näher von der Sache möchte inſtruiret werden, will ich die hieher gehörigen Artical aus nur allegirten Wiener-Frieden ſelbſt anhero ſetzen, da nemlich die Worte alſo lauten: Art. II. Der Grund und das Fundament, die Regel und Richtſchnur dieſes Friedens iſt, und ſoll ſeyn der Londiniſche Tractat vom 2. Aug. ſt. n. (22. Jul. ſt. v.) 1718 und die darinne vorgeſchlagene, von Sr. Kayſerl. und Cathol. Majeſtät an eben ſelbigem Tage, von dem Catholiſchen Könige aber zu Madrit den 20. Jan. und 17. Febr. 1720. im Haag genehm gehalten, und zu einem ewigen Vertrag unter ſich angenommene Friedens-conditionen, in Krafft welcher vorgemeldter König zu Erſetzung der wider den am 17. Sept. 1714. geſchloſſenen Badenſchen Frieden, wie auch die durch den Tractat vom 14. Martii 1713. wegen Italien beveſtigte Neutralität geſchehene Beeinträchtigungen Sr. Kayſerl. Majeſtät die Inſul, und das Königreich, Sardinien, in demjenigen Stand, in welchem es ſich zur Zeit, als Se. Königl. Majeſtät es erobert, befunden

der Kayſer *Carolus VI.* bis itzo noch in ſeiner Titulatur auch des Titels eines Königs von Spanien bedienet; ob er gleich nur gedachter Maſ-

---

ſunden, wircklich wieder abgetreten, und Sr. Kayſerl. Majeſtät alle gerechtſame Forderungen, Anſprüche und actiones an gedachtes Königreich überlaſſen, ſo, daß Se. Kayſerl. Majeſtät damit, als mit dem ihrigen vollkommen und frey auf die Weiſe, wie ſie es aus Liebe zu dem gemeinen Beſten gethan, diſponiret. Art. III. Nachdemahlen zu Errichtung einer beſtändigen balance in Europa dieſes vor das eintzige Mittel, ſo erdacht werden können, gehalten worden, daß, als eine Richtſchnur, zu ſetzen, daß die Königreiche, Franckreich, und Spanien, zu keiner Zeit an eine Perſon allein, und an eine Linie zuſammen kommen, und vereinbaret werden, ſondern dieſe zwey Monarchien künftig zu ewigen Zeiten von einander ſepariret bleiben mögen, auch zu Beſeſtigung ſolcher, dem gemeinen Ruheſtand ſo nöthigen Richtſchnur dieſe Printzen, welchen der Vorzug der Geburt das Recht in beyden Reichen zu ſuccediren beylegen könnte, einem von ſolchen zweyen, vor ſich, und ihre gantze Nachkommenſchafft feyerlich renunciiret haben, ſo daß dieſe Zertrennungen beyder Monarchien zu einem, auf dem allgemeinen Reichs-Tage zu Madrit, los Cortes genannt, den 19. Nov. 1712. angenommen, und durch die Utrechtiſche Tractaten vom 11. April. 1713. befeſtigten Grund-Geſetze erwachſen: als wollen Se. Kayſerl. Majeſtät dieſem ſo nöthigen, und heilſamen Geſetz die endliche Erfüllung geben, und um alle Gelegenheit zu einem ungleichen Verdacht aus dem Wege zu räumen, mithin dem gemeinen Ruheſtand zu rathen, ſo acceptiren, und bewilligen ſie dasjenige, was in dem Utrechtiſchen Tractat über dem Succeſſions Recht, und Ordnung derer Königreiche, Franckreich, und Spanien gehandelt, geordnet, und verglichen worden, und begeben ſich ſowohl vor ſich, als vor ihre Erben, Deſcendenten, und Nachfolgere, männ- und weiblichen Geſchlechts, aller Rechten, und aller, und jeder Anforderungen insgemein, nicht die geringſte davon ausgenommen auf alle diejenige Königreiche, Gebiete, und Länder der Spaniſchen Monarchie, deren der Catholiſche König durch die Utrechter Tractaten, als rechtmäßiger Beſitzer, iſt erkannt worden; wie ſie dann hierüber die ſolenne renunciations-actus in der allerbeſten Form bereits ausfertigen, ſelbige publiciren, und gehörigen Orts den Acten beylegen laſſen, auch darüber die gewöhnliche inſtrumenta Sr. Catholiſchen Majeſtät, und den compaciſcirenden Theilen wircklich ausgeantwortet haben. Art. IV. Zu Bekräftigung gedachter renunciation, welche Se. Kayſerl. Majeſtät aus Liebe zur allgemeinen Sicherheit in Europa, auch in Betracht deſſen gethan: weil ſich der Herr Hertzog von Orleans ſeiner Rechten, und Anſprüche auf das Königreich, Spanien, vor ſich, und ſeine Deſcendenten unter dieſer Bedingung verziehen, daß der Kayſer, oder einiger von ſeinen Nachkommen in beſagtem Königreich nimmermehr ſuccediren könnte, erkennen Ihro Kayſerl. und Catholiſche Majeſtät den König *Philippum* V. dieſes Namens vor den rechtmäßigen König in Spanien, und Indien, und werden überdieß ihn, und ſeine Deſcendenten, Erben und Nachfolger, männ- und weiblichen Geſchlechts aller derer Lande der Spaniſchen Monarchie in Europa, den Indien, und anderswo, deren Beſitz ihme durch die Utrechtiſche Tractaten zugeſtanden worden, friedlich genieſſen laſſen, und ihn in ermeldter poſſeſſion, durch ſich ſelbſt, oder durch andere niemaln bekümmern, noch einiges Recht an gedachte Königreiche, und Lande ſich anmaſſen. Art. V. Für die in den vorhergehenden zweyen Articuln von Sr. Kayſerl. Majeſtät geſchehenen renunciation, und agnition begiebt ſich der Catholiſche König hinwiederum, ſowohl in ſeinem, als ſeiner männ- und weiblichen

ſen dieſes Königreich ſelbſt nicht in Beſitz hat. (*) Ich habe hiervon allenthalben ausführlicher gehandelt in meinem collegio über die Utrecht-Raſtädter Friedens-Tractaten.

(l) Bee-

Erben, Deſcendenten und Nachfolgere Namen, an Se. Kayſerl. Majeſtät auch Dero Nachfolger, Erben und Deſcendenten, männ- und weiblichen Geſchlechts, aller und jeder Rechte, und Anſprüche, nicht das geringſte davon ausgenommen, auf alle und jede Königreiche, Länder und Gebiethe, welche Se. Kayſerl. Majeſtät in Italien, oder in denen Niederlanden wircklich beſitzen, und Ihro Vermöge des Londiniſchen Tractats zugefallen, und entſaget, ſich aller Rechte, Königreiche und Landen, insgemein, welche vor Zeiten, entweder in denen Niederlanden, oder in Italien, zu der Spaniſchen Monarchie gehöret, unter welchen auch die Marggrafſchafft, Finale, ſo von Sr. Kayſerl. Majeſtät A. 1713. der republic, Genua, überlaſſen worden, ausdrücklich mit begriffen, und verſtanden ſeyn ſolle; worüber derſelbe bereits die ſolenne renunciations-actus in der beſten Forme verfertigen, ſelbige publiciren, und gehörigen Orts wircklich ad acta legen laſſen, auch darüber die gewöhnliche Inſtrumenta Sr. Kayſerl. Majeſtät und den compaciſcirenden Theilen extradiret. Se. Catholiſche Majeſtät begeben ſich gleicher maſſen dem Recht der Wiederkehr zu der Crone, Spanien, ſo ſie ſich wegen des Königreichs, Sicilien, vorbehalten hatten, und aller andern Anſprüche, und Forderungen, unter deren Vorwand ſie Se. Kayſerl. Majeſtät dero Erben, und Nachfolgere, durch ſich ſelbſten, oder durch andere, ſowohl in obgedachten Königreichen, und Landen, als in allen andern Gebieten, ſo dieſelbe in den Niederlanden, oder in Italien, oder wo es auch ſeyn mag, beſitzen, beunruhigen können. Art. VII. Ihro Catholiſche Majeſtät renunciiren auf ewig, vor ſich und ihre Nachfolgere am Reich, Erben und Nachkommen beyderley Geſchlechts, dem Recht und der Wiederkehr des Königreichs, Sicilien, zu der Crone, Spanien, ſo dieſelbe ſich in dem Ceſſions-Inſtrument vom 10. Jul. 1713. gegen den König von Sardinien vorbehalten hatten, und werden den darüber verfertigten Revers-Brief Sr. Kayſerl. Majeſtät ſamt dem Ratifications-Inſtrument treulich ausantworten; jedoch dem, Vermöge des II. Articuls der zwiſchen dem Kayſer, und dem König von Sardinien errichteten Verträge, Ihro zuſtehendem juri reverſionis auf die Inſul, und das Königreich, Sardinien, ohne Schaden. Art. VIII. Der Kayſer, und der Catholiſche König geloben, und verbinden ſich, einer dem andern, zur reciproquen Vertheidigung, oder garantie aller Königreiche, und Provintzen, welche ſie wircklich beſitzen, oder deren Beſitz, Vermöge des Londiniſchen Tractats, durch das Friedens-Inſtrument hiermit beſtätiget, an ſie gelanget.

(*) Hernach iſt in vor allegirtem Wiener-Frieden de A. 1725. Art. X. dieſe Sache dermaſſen vollends beygeleget, und entſchieden worden: Zu Beylegung derjenigen Zwiſtigkeiten, welche wegen der Titel ſich annoch hervorgethan, iſt beliebet worden, daß Se. Kayſerl. und Cathol. Majeſtät *Carl VI.* Römiſcher Kayſer, und Se. Königl. Cathol. Majeſtät *Philippus V.* König in Spanien, und der Indien, der Beyderſeits angenommenen Titul ſich jeder Theil inskünftige Lebenslang gebrauchen möge; ihre Erben aber, und Nachkommen ſich allein die Titel derjenigen Königreiche, und Lande, in deren Beſitz ſie ſtehen, beylegen, der andern aber ſich enthalten ſollen. Drum wird ſich nun niemand mehr verwundern, wenn man auch in Königs, *Philippi V.* Titulatur die Worte findet: Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ & Mediolani, Comes Habsburgi, Flandriæ, Tyrolis &c.

(*l*) **Beeder Sicilien**) Verſtehe das Königreich, Neapolis und Sicilien, als welche Jhro Kayſerliche Majeſtät **Carl** *VI.* aus der Spaniſchen Erbſchafft, vermöge der Utrechtiſchen und Raſtader Tractaten, ingleichen der Quadruple-alliance, und des Wiener Friedens de anno 1725. würcklich erhalten hat, und bis dato würcklich beſitzet. Von dem alten Zuſtande aber dieſer beyden Königreiche habe ich bereits vorhero gnügliche Nachricht ertheilet.

Desgleichen die Königreiche beyder Sicilien.

(*m*) **Und Hieruſalem**) Dieſe Titulatur rühret von den Königreichen beyder Sicilien her. Denn Kayſer, **Friederich** *II.* der von ſeiner Mutter, *Conſtantia*, Königs, *Rogerii II.* in Sicilien Tochter, dieſe Erb-Königreiche überkommen, hat auch mit ſeiner 2ten Gemahlin, der *Jolanthæ*, *Joannis* **von** *Brienne*, Königs von Jeruſalem, Tochter, das damahlige Königreich, Jeruſalem, erworben, und ſich würcklich 1229. zu Jeruſalem crönen laſſen. Ob ihn nun ſchon nachhero anno 1247. dieſes Königreich wiederum entriſſen, und ſolches zerſtückt wurde, ſo daß es heutiges Tages nicht mehr exiſtiret: ſo führte er doch den Titel beſtändig fort, transferirte ihn auch auf ſeine Nachfolger in den Königreichen beyder Sicilien; und haben alſo auch alle Beherrſcher gedachter Königreiche denſelben beſtändig geführet. Da nun Kayſerliche Majeſtät *Carolus VI.* nur erwehnter maſſen König, und Herr der beyden Sicilien geworden: ſo führet er auch mit Rechte den Titel eines Königes von Jeruſalem; wiewohl ſolcher in der That nur ein titulus ſine re iſt.

Woher der Titel, König von Jeruſalem rühre.

(*n*) **Wie auch zu Hungarn und Böheim,**) Dieſes iſt eine der wichtigſten acquiſitionen des Hauſes, Oeſterreich, geweſen, die *Ferdinandus I.* Kayſers, *Caroli V.* Bruder, durch ſeine glückliche Heyrath der *Annæ*, einer eintzigen Schweſter, und Erbin Königs *Ludovici* **ohne Haut**, demſelben erworben; als die ihm ſolchemnach gantz Ungarn, Böhmen, Mähren, Schleſien, und Laußitz, zubrachte. Es hatte zwar bereits Ertz-Hertzog, *Albertus*, unter den Kayſern der **Andere** dieſes Namens, durch ſeine Gemahlin, **Eliſabeth**, Kayſers, *Sigismundi*, eintziger Tochter, und Erbin, die Königreiche, Ungarn, und Böhmen, erheyrathet. Es machte aber hernach *Matthias Corvinus* den Nachkommen dieſes *Alberti* groſſe Unruhen: weil derſelbe nach dem Tode *Ladislai Poſtumi*, eines Printzen *Alberti II.* die Ungaren zu ihrem König erwähleten; als zu welcher Zeit auch der bekannte *Podiebrad* ann. 1458. König in Böhmen wurde. Solcher Geſtalt ſahen ſich die Oeſterreicher dieſer beyden wichtigen Königreiche auf eine Zeitlang beraubet, und ſind deshalber vom Kayſer, **Friedrich** *III.* einem

Vom Königreiche, Ungarn und wie ſolches an das Haus, Oeſterreich, gekommen, ingleichen Böhmen, Mähren, Schleſien und Laußitz.

einem Vetter vorgedachten *Alberti II.* ſchwere Kriege geführet worden. Als nun *Podiebrad* 1471. mit Tode abgienge, fanden ſich verſchiedene prætendenten zur Crone, Böhmen. König, *Matthias*, in Ungarn wurde jedoch ſogleich, als ein Feind, repudiiret. Kayſer, **Friedrich** *III.* ließ ſich vor andern auch recommendiren. Aber die Böhmen wollten ebenfalls nichts von ihm hören; ob er gleich gute Urſache hatte. Denn er ſagte: *Rudolphus Habsburgicus* habe ſich ſchon in den Iglauiſchen Tractaten, die er mit *Wenceslao*, und den Böhmen geſchloſſen, vorbehalten, daß die Oeſterreicher ſuccediren ſollten, wenn die alte Slaviſche razza ausgehen würde. Allein die Böhmen antworteten: dieſe Tractaten wären ſchon längſt nicht mehr regardiret worden: indem ja ſeit der Zeit bereits die Luxenburger, die Hertzoge von Kärnten, und die Oeſterreicher, wiewohl dieſe ex alio Capite, Böhmen gehabt hätten. Zu *Alberto Animoſo* **von Meiſſen** hergegen, welcher *Podiebrads* Tochter zur Gemahlin hatte, bezeigten die Böhmen noch eher Luſt, wenn er nur nicht Catholiſch geweſen wäre. Darum wollten ihn die Hußiten nicht haben. Uberdiß ſahen ſie wohl, daß halb Meiſſen, welches von Böhmen zu Lehen gehet, vom Vaſallagio würde befreyet werden, wenn derſelbige König in Böhmen werden ſollte. Die Meißner ſelbſt hatten auch keine Luſt darzu. Denn ſie ſahen, daß *Matthias*, König in Ungarn, damals noch Schleſien hatte; und alſo von daraus gleich in Meiſſen einbrechen könnte. *Podiebrads* Sohn, der *Henricus* von Münſterberg, fande nächſtdem zwar auch groſſen applauſum. Aber die Böhmen wurden ſeinetwegen doch auch nicht einig. Denn er war zu ſchwach, und auch immer unglücklich dabey. Er war wohl ein guter Soldate, aber das Glück ſecundirte ihn nicht. Die Böhmen ſahen dahero im Voraus, daß er vor ſich, und da er ſonſt kein Land hatte, ihr Königreich wider *Matthiam*, den ſie gar nicht haben wollten, nicht würde beſchützen können. Darum fielen ſie endlich auf *Uladislaum IV.* des Königs, *Caſimiri III.* von Polen Sohn: weil ihn ſein Vater mainteniren konnte, und ſeine Mutter, **Eliſabeth**, eine Tochter des vorerwehnten *Alberti II. Auſtriaci* und Schweſter Königs, *Ladislai Poſtumi*, ware, welchen ſie folglich auch würcklich zum Könige in Böhmen machten. Dieſer nun iſt ein wollüſtiger und ſehr commoder Herr geweſen, der viele maitreſſen gehalten, und hernach auch nur papierne Kinder gezeuget. *Balbinus* mahlet ihn dahero ſehr ſchlecht ab. Er iſt nemlich der Vater Königs, *Ludovici* **ohne Haut**, und der *Anna*, mit der eben hernach Kayſer, *Ferdinandus I.* obgedachter maſſen Böhmen, und Ungarn überkame. Denn *Uladislaus* wurde endlich auch

König von Ungarn, wie wir bald vernehmen werden. Da muſte nun *Matthias* couchez machen; und zwar ſo, daß er bey ſeinen Lebzeiten Mähren, Schleſien, und die Laußnitz behalten durffte, wenn er aber ſterben würde, dieſe Länder an Böhmen zurück fallen ſollten. Böhmen hat auch dieſelben bis auf den Prager-Frieden behalten; in welchem hergegen 1635. Ober- und Nieder-Laußitz dem Chur-Fürſten zu Sachſen erblich und ewig abgetreten wurde; auſſer einigen Oertern, die das Haus, Brandenburg, bereits an ſich gebracht hatte. Kayſer, Friedrich *III.* war hierüber, und daß er nicht reuſſiren können, nicht wenig misvergnügt. Gleichwohl fürchtete er ſich vor *Uladislao*; ob er ſchon ſolches nicht mercken ließ, und gabe ihm dahero die inveſtitur. Inzwiſchen ſetzte es in Ungarn allerley Händel. Denn als ſchon mehr erwehnter *Albertus II. Auſtriacus*, ein braver und beliebter Herr, unverſehens mit Tode abgienge: ware ſeine Gemahlin, die Eliſabeth, in groſſen Aengſten. Die Ungarn hatten zwar ihrem Gemahl, da ſie ihn gewählet, verſprochen, daß ſie ſeinen prolem nicht negligiren wollten. Aber ſie hatten ihm doch kein Erb-Reich verſprochen. Derowegen ließ ſie ein ſolches den Ständen durch einen Ertzbiſchoff vorſtellen, und dieſelben um die Crönung ihres Printzen bitten. Nun dachten die Pfaffen was darbey zu fiſchen, und brachten es folglich dahin, daß der junge Printz, *Ladislaus Poſtumus*, würcklich gecrönet wurde. Darauf aber gienge die Eliſabeth mit der Crone nach Wien. Denn das Kammer-Mägdgen, ſo die Crone wieder in das Käſtgen thun ſollte, hatte etwas anders dafür ſo geſchickt hinein practiciret, daß es die Ungarn nicht gemercket. Wie nun dieſe an den Ort kamen, da die Crone pfleget verwahret zu werden, guckten ſie noch einmal in das Käſtgen. Da ſie aber die Crone nicht darinnen fanden, eileten ſie der Eliſabeth geſchwinde nach. Dieſe hergegen ließ ſich über einen Bach ſetzen, und brachte die Crone glücklich nach Wien, der Meynung, weil die Ungarn ohne Crone keinen andern König machen könnten: ſo würde ſie ihr Kind wohl behaupten. Allein die Ungarn ſagten: wir brauchen kein Kind zum Könige; ſondern müſſen einen muntern Printzen wider den Türcken haben. Sie fielen alſo mit ihrer Wahl auf den Polniſchen Printzen, *Uladislaum VI. Jagellonium*, den Sohn der Hedwig, die eine Tochter war Königs, *Ludovici M.* in Ungarn, und eine Schweſter der *Mariæ*, mit welcher eben Kayſer, *Sigismundus*, das Königreich, Ungarn, erheyrathet. Es hatte ſich dieſe Hedwig an *Jagellonem*, oder *Uladislaum V.* König in Polen, vermählet, und mit demſelbigen den jungen *Uladislaum VI.* erzeuget, welcher etwa 18. bis 19. Jah-

re alt war, als ihn die Ungarn zu ihrem Könige erwähleten. Damals war der *Hunniades* der gröſte General in Ungarn, von welchem einige ſagen, er ſey ein Sohn *Sigismundi* geweſen, welches aber falſch iſt. Er ware vielmehr aus einem alten Geſchlechte der **Hunniaden**, deren Stamm-Haus ein altes Schloß geweſen. Doch will ich auch nicht eben in Abrede ſeyn, daß *Sigismundus* mit ſeiner Mutter könne courtoiſiret haben. Er hat einen Raben im Wapen geführet. Darum ſoll er *Corvinus* ſeyn zugenamet worden. Gewiß war es indeß, daß er ein anderer **Scanderbeg** geweſen. Und dieſer *Hunniades* erwählete eben den *Uladislaum Jagellonium*. Da der aber nun ſollte gecrönet werden, war keine Crone da. Sie formirten derowegen eine aus der Hirnſchale St. Stephani, und cröneten ihn damit. Ungarn hat unter dieſem Herrn noch ſo ziemliche fata gehabt. Er war aber zu hitzig, brache wider den Sultan, *Amurath*, auf Anhetzen des Pabſts anno 1444. den vorher beſchwornen Frieden, und verlohre bey Varna nicht nur die Schlacht, ſondern auch ſelbſt ſein Leben. Da ware nun ein recht elender Zuſtand in Ungarn. Die Türcken ſaſſen ihnen auf dem Halſe; und ſie hatten doch keinen König. Darum fielen ſie wieder auf den *Uladislaum Poſtumam*, welchen der Kayſer, **Friederich** *III.* indeſſen auferzogen, und mit ſich nach Italien genommen hatte. Beſagter **Friederich** verlangte alſo nunmehro von den Ungarn die Unkoſten vor die Auferziehung, und wollte deswegen die Reichs-inſignia ſo lange zurück behalten, bis er würde ſeyn befriediget worden. Endlich aber gabe er ſie doch heraus, nachdem ihm die Ungarn hatten verſprechen müſſen, daß ſie ihn wollten zum Könige machen, wenn dem *Uladislao* etwa was menſchliches begegnen ſollte. Dieſer ware ein hübſcher, und ſchlauer, aber auch hitziger Herr. Als ihm einſt Graf, *Cilley*, ſein Vetter, eine reprimande gabe, griffe er gleich nach dem Degen. Da ſich nun *Cilley* wehrete, kamen die andern herzu, und maſſacrirten ihn, und den jungen *Uladislaum Huuniadem*, deſſen Bruder aber, den *Matthiam Hunniadem*, der nachhero König in Ungarn geworden, lieſſen ſie nach Böhmen gefangen ſetzen. Hernach aber ſtarbe der junge König, *Uladislaus Poſtumus*, bald darauf, nemlich 1457. in ſeinem 17. Jahre. Ob nun gleich *Matthias Hunniades* in Böhmen gefangen ſaſſe: ſo hatten doch die Ungarn noch groſſen reſpect gegen den tapffern *Hunniadem*, und wählten ihn gar zu ihrem König. Sie ſchickten auch zu dem Ende eine Geſandſchafft nach Böhmen, und bathen den *Podiebrad*, daß er ihnen den *Matthiam Corvinum* losgeben möchte. *Podiebrad*, als ein ehrlicher, und genereuſer Herr, gienge ſelbſt zu ihm ins Gefängniß, und redete ihn alſo an: Salve,

Rex Hungarorum. Ja nachdem ihm *Matthias* verſprochen 100000. Thlr. zu zahlen, und ſeine Tochter zur Gemahlin zu nehmen, wenn er würde auf den Ungariſchen Thron gelanget ſeyn: ſo ließ er ihn würcklich los. Solchergeſtallt gelangete *Matthias Hunniades*, der gemeiniglich *Corvinus* zugenamet wird, ex carcere ad ſolium; obgleich faſt alle Welt dubitirte, daß er ſo bald los kommen würde. Die Ungarn haben hernach groſſen reſpect vor ihm gehabt. Denn es war ein Herr, der den Krieg verſtunde, groſſe Thaten gethan hatte, luſtig war, und magnific lebete, beſonders auch die Gelehrten gar ſehr æſtimirte; wie denn damals faſt kein Gelehrter geweſen, der eine penſion geſucht, und nicht nach Ofen zu dieſem Ungariſchen König gereiſet wäre. Er hat auch die vortreffliche Bibliotheck in Ofen angeleget, und aus Italien die gelehrteſten Leute zu ſich kommen laſſen. Doch hatte er auch ſeine vortrefflichen Fehler, worunter ſonderlich die zu rechnen, daß er ſich vom Pabſte wider ſeinen Schwieger-Vater, den König, Podiebrad, in Böhmen, aufhetzen ließ, der ſich doch mehr, als einmal recht ſehr genereux gegen ihn bezeiget hatte. Hernach ſo ware der *Matthias* auch ſehr rachgierig, und fienge mit dem Kayſer Friederich *III.* allerhand Händel an, da er vielmehr wider den Türcken ſeine bravoure zeigen ſollen. Die Urſache, warum er immer mit dem Kayſer Friederich, zuthun hatte, war vornemlich dieſe: weil ſich beſagter Kayſer zuweilen Regem Hungariæ titulirte, aus dem fundamento, daß ihm die Ungarn verſprochen hätten, zu ihrem Könige zumachen, wenn *Uladislaus Poſtumus* mit Tode abgehen ſollte; ſonſt würde er ihnen die Reichs-Inſignia nicht ausgeantwortet haben. *Matthias* hergegen wollte dieſe prætenſion nicht leiden; und ob er gleich ſchon ziemlich bey Jahren war: ſo heyrathete er doch noch die *Beatricem*, Königs, *Ferdinandi*, zu Neapolis Tochter, mit welcher er *Friderico III.* zum Tort annoch ein Kind zu erzeugen gedachte. Aber es paſſirte nichts mehr; ſondern der Stein beförderte ihn 1490. in die Ewigkeit. Da hätte man nun dencken ſollen, die Ungarn würden endlich einmahl ihrem obgedachten Tractat nachleben, und bey ihrer Königs-Wahl an die Oeſterreicher gedencken. Aber ſie thaten es doch wieder nicht. Kayſer Friederich *III.* war indeſſen unvermögend geworden, etwas zu unternehmen. Denn er bekame den kalten Brand an den Fuß, und muſte ſich ſolchen gar abnehmen laſſen. Indeß gienge doch ſein Printz, *Maximilianus I.* gleich nach Stuhl-Weiſſenburg, wo ſich die Ungarn verſchloſſen hielten, und belagerte ſelbiges. Die Ungarn hätten geſcheidt gethan, wenn ſie *Maximilianum* zum König gemacht. Denn er war ein guter Soldate, der wohl würde geſucht haben, die Sachen

in Ungarn beſſer einzurichten. Und ob er gleich nicht glücklich war: ſo hat er doch auch nicht viel verloren. Allein die Ungarn hatten einen Haß wider die Oeſterreicher gefaſt, und wollten den *Maximilianum* durchaus nicht zum Könige haben, ſondern giengen zu dem bereits gedachten *Uladislaö II.* damahligen Könige in Böhmen. Denn ſie dachten, auf dieſe Weiſe käme Ungarn, Böhmen, Mähren, Schleſien und die Laußitz alles zuſammen, welche force man gegen die Türcken gut gebrauchen könte. *Maximilianus* iſt derowegen auch auf dieſen *Uladislaum* ſo böſe geworden, daß er nicht einmal die Böhmiſchen Geſandten auf dem Reichs-Tage duldete, woher es denn gekommen, daß die Böhmen hernach kein votum mehr gehabt, wie unten mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Endlich machten ſie doch noch einen Vergleich mit einander, darinnen König, *Uladislaus*, verſprache, daß nach ſeinem Tode und Abgang ſeiner männlichen deſcendenz *Maximilianus* König werden ſollte. Es wurde deswegen anno 1515. zu Wien eine groſſe Verſammlung angeſtellet, da *Uladislaus* ſeinen kleinen Printzen, *Ludovicum* ohne Haut, und Printzeßin, *Annam*, bey ſich hatte. Kayſer, *Maximilianus I.* ſchloß zugleich eine doppelte alliance, daß nemlich ſein Enckel, *Ferdinandus I.* mit nur gedachter Printzeßin, *Anna*, und der Königl. Printz, *Ludovicus*, mit des *Maximiliani I.* Enckelin, der *Maria*, ſollte vermählet werden, worauf auch 1521. dem Printzen in ſeinem 15. Jahre die *Maria* würcklich beygeleget wurde. Weil hiernächſt auch die Ungarn bishero immer eingewendet; ſie hätten ſich bey den vorigen Tractaten mit Oeſterreich nicht alle ſubſcribirt gehabt: ſo ließ dieſesmahl *Maximilianus* nicht nach, bis ſich alle Ungarn, die votum und ſeſſionem hatten, mit unterſchrieben, und den Brief beſiegelten. Dieſer wurde dahero ſehr groß, und *Maximilianus* übergabe ihn den Augſpurgern zur Verwahrung, wo er denn auch auf dem Rathhauſe richtig aufbehalten worden, bis auf *Ferdinandum II.* der ihn wiederum abforderte. Denn da hatten die Ungarn wiederum Luſt, den *Betlem Gabor* zum Könige zumachen: weil nur beſagter *Ferdinandus* ein Spaniſches Geſicht, und Spaniſche mores blicken ließ. Darum producirte er beſagten Brief, und überführte die Ungarn daraus, daß ſie auf alle Oeſterreichiſche maſculos und nepotes promittiret, alſo kein Recht mehr hätten, durante prole Auſtriaco einen andern zu ihrem Könige zu erwählen. Indeß bliebe alſo vorerwehnter *Uladislaus* König in Böhmen und Ungarn. Als er auch kurtz darauf 1560. ſtarb, übernahme ſein Printz, *Ludovicus II.* ohne Haut zugenahmt, dieſe Reiche. Er büſſete aber auch nicht lange darnach 1562. ſein Leben in dem

Tref-

Treffen mit den Türcken bey Mohacz ein. Denn der Türckiſche Kayſer, *Solymann II.* fiele ihn mit einer armée von 160000. Mann an. Die Ungarn aber, welche nur 30000. Mann ſtarck waren, wollten derowegen nicht ſchlagen. Allein der Palatinus ſagte: hier iſt der König, der ſelber mit fechten will. Nun aber ware er ein junger Herr, der noch keinen Feind geſehen hatte. So offt ſie ihm dahero den Küraß angethan, iſt er gantz blaß geworden. Vielleicht mochte es ihm auch ſchwanen, daß er die bataille verlieren würde. Da es hernach würcklich darzu kame, lieſſen ihn die Ungarn gutwillig zu Grunde gehen. Denn er geriethe auf der Flucht in einen Sumpff, worinnen er verſuncken. Hiermit war alles wieder in Gefahr. Hätten aber die Ungarn gleich wieder einen König gehabt, würde es nichts zu bedeuten gehabt haben. Sie hätten alſo gleich den *Ferdinandum* wählen ſollen. Der war hergegen in Oeſterreich. Darum machte ſich *Joannes* von *Zips*, oder *de Zapolia* auf, ein tapfferer Herr, und ſchloß mit *Solymanno* einen Tractat. Er war Woywod von Siebenbürgen, welches von Ungarn dependirte. Um ſich zu mainteniren heyrathete er die *Iſabellam*, Königs *Sigismundi* von Polen Tochter, eine luſtige Frau. Solchemnach ſahe es noch gar ungewiß aus, ob *Ferdinandus I.* die Ungariſche und Böhmiſche Crone erhalten würde. Doch viele Ungarn wollten den *Joannem de Zips* nicht agnoſciren, weil ſie dem Vater *Ludovici* ohne Haut einmal verſprochen hatten, daß ſeine Printzeßin, Anna, ſuccediren ſollte, woferne dem jungen Printzen was menſchliches begegnen würde. Und darum wählete eine ſtarcke Parthey An. 1527. den *Ferdinandum I.* zum Könige von Ungarn. Die andern Ungariſchen Herren hergegen waren in einer ſteten Furcht, von den Türcken aufs neue überfallen zu werden, in welcher Noth ſie meynten, daß ihnen mit einem einheimiſchen Könige beſſer würde gerathen ſeyn, und wählten dahero ſchon mehrgedachten *Joannem de Zapolia.* Allein *Ferdinandus* ware ſo glücklich, daß er denſelben aus Ofen herausjagte, und bey Tockay einen conſiderablen Sieg erhielte, auch unterſchiedene Städte eroberte. Hierauf flohe *Joannes* von *Zips* nach Polen, und ruffte an. 1528. den *Solymann* zu Hülffe, welcher ihn auch unter der condition, daß er Ungarn von ihm zu Lehen nehmen ſollte, protegirte, in Ofen wiederum einſetzte, gantz Ungarn eroberte, und 1529. gar vor Wien kame, und ſolches belagerte. Da that der Türcke binnen 9. Wochen 70. vergebliche Stürme, und büſſete über 20000. Mann davor ein. Ob er alſo zwar hierauf ſowohl Wien, als auch das Königreich Ungarn ſelbſt wiederum verlaſſen muſte: ſo wurde doch der Krieg zwiſchen *Ferdinando I.* und *Joanne* von *Zips* noch beſtändig

fortgeſetzt. Jener ſchluge dieſen nunmehro auch an allen Orten; und dieſe Feindſeligkeiten währeten ſo lange, bis ſich endlich 1535. beyde Partheyen zu Stuhl-Weiſſenburg dermaſſen miteinander verglichen, daß *Joannes* auf Lebens-Zeit behalte, was er bereits occupiret hätte. Beyde ſollten ſich auch Könige von Ungarn ſchreiben; nach *Joannis* Tode aber ſollte gantz Ungarn an *Ferdinandum*, oder deſſen Erben fallen. Als nun *Joannes* 1540. ſtarbe, wollte ſeine Gemahlin ihren mit ihm erzeugten Printzen, *Joannem Sigismundum*, gerne zur ſucceſſion in Ungarn bringen, weswegen ihr Miniſter, der Cardinal *Martinuccius*, riethe, daß ſie ſich in des Groß-Sultans Schutz begeben ſollte. Das geſchahe; und *Solymann* kame nach Ofen, allwo er that, als wollte er mit der Mutter ſchlieſſen, und den kleinen Printzen defendiren. Er nahme aber durch die Uneinigkeit der Ungarn Ofen ohne Schwerdſtreich weg, und die Königin muſte ſich mit dem Printzen nach Siebenbürgen begeben. Hätten die Ungarn gleich *Ferdinandum I.* gehabt: ſo würde gantz Ungarn ſamt Boſnien und Croatien conſerviret worden ſeyn. Dennoch wollte ſich die *Iſabella* noch nicht geben, bis ſie endlich ſahe, daß ſie betroger war. Das meiſte war nun bereits verloren, nemlich Griechiſch-Weiſſenburg, Temeswar, Ofen, und der Türcke war auch ſchon in Kärnten eingefallen. Eben dadurch iſts geſchehen, daß Siebenbürgen von Ungarn abgetrennet worden, und niemals wiederum, als eine Woywodſchafft, darzu gekommen. Hierauf hielte vorgedachter *Martinuccius* die Königin, *Iſabellam*, ſo hart, daß er ſie gar einmal belagerte, und ſie ſich ihm auf diſcretion ergeben muſte. Als nun der Türcke ſich ihrer annehmen wollte, trat *Martinuccius* auf *Ferdinandi* Seite, welcher ſodann Siebenbürgen in Beſitz nahme, dem Printzen, *Joanni Sigismundo*, aber die beyden Fürſtenthümer in Schleſien, Oppeln und Ratibor davor einräumete. Als dieſer hierauf ohne Erben verſtarbe, wählten die Siebenbürgen, denen es bishero wohl gefallen, daß ſie einen beſondern Fürſten gehabt, wiederum einen andern, nemlich den *Stephanum Bathori*, der ein kluger Herr war, ſich durch den Beyſtand der Türcken auf den Fürſtenſtuhl in Siebenbürgen erhoben, und nachmals auch König in Polen wurde. Die Ottomanniſche Pforte ſahe freylich nicht gerne, daß die Siebenbürgiſche Fürſten unter dem Kayſer ſtunden. Darum halffe ſie dieſelben auf alle mögliche Art ſouteniren. Und es iſt bekannt, was hernach die Familie der *Ragoczy*, welche ſich ebenfalls auf den Siebenbürgiſchen Fürſtenſtuhl geſchwungen, dem Oeſterreichiſchen Hauſe vor Verdrieslichkeiten erreget, bis ſie endlich vom Kayſer, *Leopoldo* zu Paaren gebracht, und gedemüthi-

get

get worden. Schon *Ferdinandus I.* hat geſagt, es ſey kein Zaunſtecken in Siebenbürgen, der ihm nicht wenigſtens einen Ducaten zu ſtehen komme. Derſelbe erhielte alſo zwar das Königreich, Ungarn; aber ſehr zerrüttet; ſo, daß es die Oeſterreicher lange Zeit nicht recht nutzen können; ſondern faſt mehr dabey eingebüſſet, als gewonnen haben. Sodann wollte nun der Cardinal, *Martinuccius*, balde wiederum mit den Türcken conſpiriren. Allein da ſolches *Ferdinandus I.* merckte, kam er ihm zuvor, und ließ ihn anno 1550. hinrichten. Der Pabſt wollte zwar hierüber böſe werden, und *Ferdinandus* ſuchte ſich auch zu entſchuldigen. Aber die gantze Welt hat geglaubet; *Ferdinand* habe recht gethan, daß er dem Verräther alſo abgelohnet. Nun muß ich noch weiſen, was *Ferdinandus I.* vor Künſte gebraucht, wodurch er ſich, und ſeine Nachkommen auf dem Throne erhalten. Als er nemlich ſeinen Feind, den *Martinuccium*, aus dem Wege geſchafft, ſuchte er ſich mit allem Fleiſſe zu conſerviren. Siebenbürgen aber konte er nicht erhalten; und Nieder-Ungarn auch nicht. Denn Raab ware ſchon in der Türcken Händen, welches die Oeſterreicher nachhero erſt wieder bekommen haben. Alſo hatte er nur noch Presburg übrig, und gegen Croatien zu etliche Plätze, welches die gantze force war. Er hat ſich aber dadurch bey den Ungarn ſehr recommandiret, daß er ihnen erlaubete, die Lutheriſche Religion anzunehmen; wiewohl der Cardinal, *Commendon*, ſaget, er habe ſolches nicht libere, ſondern nur aus Noth gethan. Ich glaube dieſes auch. Denn *Ferdinandus I.* war ein veritabler Catholick. Es hat auch die Proteſtantiſche Religion in Ungarn nicht die Oberhand behalten, ſondern es ſind mehr Catholicken darinnen; beſonders haben ſich, ſeit dem *Ferdinandus II.* regieret, viele nach dem Hofe regulirt, und ſind alſo die Gröſten in Ungarn Catholiſch. Was nun in dieſem Stücke *Ferdinandus I.* aus Noth gethan, das that hernach *Maximilianus II.* aus einem innerlichen Triebe. Denn der war ein ziemlicher Lutheraner. Er hat ſich durch einen verkappten Lutheriſchen Prediger unterweiſen laſſen, und iſt Urſache geweſen, daß ſich die Proteſtantiſche Religion ſo ſehr ausgebreitet. Alſo hat er ſich auch mit den Ungarn, und Siebenbürgen wohl conduiſiret, und die Türcken immer vom Halſe gehalten. Demnach verlore er nichts; ob er ſchon auch nichts acquirirte: weil er geſehen, daß die gantze Welt jaloux werden würde, wenn er einige progreſſen über die Türcken machte. Er dachte alſo: ich will es andern überlaſſen die mögen zuſehen, wie ſie ſich ihrer erwehren. *Iſthuanfius* lobet deswegen den *Maximilianum* über alle, daß er den Ungarn ihre Freyheit gelaſſen.

Wenn

Wenn ſie was mit Ungeſtümm gefodert, oder begehret, ſo habe er ſie dennoch gnädig gehöret. *Rudolphus II.* hergegen hat ſchon nicht mehr ſo gute maximen geheget, dahero auch die Ungarn zu ſamt den Oeſterreichern rebellirten, und jene noch bey Lebzeiten *Rudolphi* deſſen Bruder, den *Matthiam*, zu ihrem Könige machten. **Rudolph** war ein Herr, der gerne einſam lebete; darum auch ſein Bruder Gelegenheit fande, ſich hinter die Ungarn zuſtecken, und ihnen vieles vorzuſchwatzen, wie ſehr er ſich ihrer annehmen wollte. Aber ſobald *Matthias* Kayſer wurde: ward er gantz umgekehrt: weil er ſich von dem Cardinal, Cleſel, regieren ließ. Als er endlich ſtarb, wollten daher die Ungarn einen andern König wählen. Denn ſie ſagten; es hätte kein Oeſterreicher was Gutes gethan. **Rudolph** wäre immer abſens geweſen, und ſich in Rom aufgehalten. *Matthias* ſey auch nicht nach Ungarn gekommen; und darzu habe der Cardinal, Cleſel, geſucht, ihre privilegia zu durchlöchern. Alſo revoltirten Böhmen, Oeſterreich und Ungarn. Mit Böhmen und Oeſterreich liefe es in Anſehung der Rebellen ſchlecht ab, wie aus der Hiſtorie **Friedrichs**, des Winter-Königs, Chur-Fürſtens zur Pfaltz, bekannt iſt. Die Ungarn hergegen nahmen ſich des *Betlem Gabors* an, deſſen Familie noch bekannt iſt. Der machte ſich 1613. zum Fürſten in Siebenbürgen, und griffe auch in Ungarn ſo weit um ſich, daß er anno 1619. bis nach Presburg, und Wien ſtreifte. Deswegen bekamen die Ungarn Luſt, ihn gar zum Könige zu machen, da ſie im Gegentheil vom *Ferdinando II.* nichts wiſſen wollten. Ja der *Betlem Gabor* hat ſich ſo groß gemacht, daß er gar eine Brandenburgiſche Prinzeßin zur Gemahlin bekame; ob er gleich nur ein ſchlechter Edelmann geweſen war. Er brachte es auch würcklich dahin, daß ihn die Ungarn anno 1620. zum Könige ausrufeten. Als aber hernach die affairen des Kayſers in Böhmen ſo gut liefen, daß er den Sieg auf dem weiſſen Berge erhielte: ſo kroche *Betlem Gabor* zum Creutze, und ſchloſſe mit dem Kayſer einen Frieden, der vor ihn ſehr favorabel ware. Denn er behielte nicht allein das Fürſtenthum, Siebenbürgen, ſondern bekame auch darzu noch Oppeln, und Ratibor, und *Ferdinandus II.* machte ihn überdieß zum Reichs-Fürſten. Dieſer conſervirte ſich alſo durch die glückliche Schlacht auf dem weiſſen Berge, ſonſt würde er ohnfehlbar von dem *Betlem Gabor* geſtürtzt worden ſeyn. Deſſen Güther, und jura haben hernach die *Ragoczy* an ſich gezogen. Mithin iſt nur gedachter Friede das Fundament der nachherigen Ragoczyſchen Händel geweſen. *Georg Rogoczy*, des itzigen Ur-Groß-Vater ließ ſich nemlich mit dem *Mazarini* und

Schwe-

Schweden in Tractaten ein, welche ihm groſſe Summen Geldes gaben, daß er *Ferdinandum III.* vom Throne ſtoſſen ſollte. Als er aber endlich wahrnahme, daß dieſe ſeine alliirten bloß ſeinetwegen den Krieg wohl ſchwerlich continuiren würden: ſo machte er 3. Jahre vor dem Weſtphäliſchen Frieden, nemlich 1685. einen Frieden, worinnen er ſich ebenfalls gute conditiones bedunge, die hauptſächlich darinnen beſtunden, daß er das Land des *Gabors* nebſt Oppeln und Ratibor haben, und auch ein Reichs-Fürſte ſeyn ſollte. Mithin kommen die neuen Ragoczyſchen Händel wiederum von dieſem Tractate *Ferdinandi III.* mit dem *Georgio Ragoczy* her. Da nun hierauf *Leopoldus* den Kayſerlichen Thron beſtiege: ſo hatten ihn auch die Ungarn bereits zu ihrem Könige gemacht. Er war der noch eintzige Erbe von Oeſterreich, und ein Herr, der eben nicht ſo gar martialiſch ausſahe. Darum dachten die Ungarn; ſie wollten ihn nehmen: weil er doch nicht lange leben würde. Aber es ſchluge ihnen dieſe Vermuthung fehl. Denn Kayſer, **Leopold**, war dennoch ein vigoureuſer Herr. Unter ſeiner Regierung entſtunden eben die Händel des jungen Ragoczy, über welchen zuletzt noch die Türcken nach Ungarn gelocket wurden, und 1663. Neuheuſel, Neu-Serinwar, auch andere Oerter mehr eroberten. In folgendem Jahre aber trugen die Chriſten bey St. Gothard in einem Haupt-Treffen den Sieg davon, und es wurde ein 20jähriger Stillſtand beliebet, in welchem jedoch die Türcken Neuheuſel behielten. Uber dieſen Stillſtand wurden die Ungarn böſe: weil man ſie nicht darum befraget hatte. Denn es waren damals ſehr mächtige und angeſehene Leute unter ihnen, als die *Serini*, *Nadaſti*, *Frangipani*, **Tettenbach** und *Tœkely*. Dieſe machten demnach eine conſpiration zuſammen, und wurden um ſo vielmehr erbittert, als der Kayſer nach dem Tode *Weſelini* keinen Palatinum mehr ſetzen wollte. Sie wurden aber gröſten Theils gefangen, und enthauptet. Hierauf verhetzte *Franciſcus Ragoczy* die Türcken aufs neue, daß ſie den Stillſtand brechen, und 1683. vor Wien giengen, davor ſie aber mit groſſen Verluſt wieder abziehen muſten. Die Chriſten verfolgten dieſen Sieg, eroberten Gran, Fillek, Waitzen, Neuheuſel, Caſchau, Eperies, und ruinirten an. 1685. die berühmte Eſſecker Brücke, ſo dem Türcken wohl mehr, als eine Hauptſchlacht kräncken muſte. Ferner eroberten die Teutſchen an. 1686. Ofen mit Sturme, desgleichen Fünffkirchen, und Segedin. Sie befochten ferner 1687. bey Mohacz einen herrlichen Sieg, worauf auch Erla, Waradein, Eſſeck ꝛc. übergingen. Darauf croneten die Ungarn den 9. Dec. 1687. den damals noch jungen Kayſerlichen Printzen,

Joſephum, zu ihrem Erb-Könige, und Herrn zu Preßburg, welches bishero noch nicht geſchehen war. Anno 1688. mußte ſich hiernächſt das feſte Schloß, Mongatſch nebſt der Gemahlin des *Tökely*, und deſſen gantzen Schatze, auch dem jungen *Ragoczy* ergeben. Eben ſelbigen Jahres ginge auch Stuhl-Weiſſenburg, und Griechiſch-Weiſſenburg, nichtsweniger 1689. Sigeth, Niſſa, Widdin und Scopia an die Chriſten über, daß ſie alſo nunmehr einen offenen Weg nach Conſtantinopel hatten. Allein 1688. machte der Frantzöſiſche Einfall in das Reich den Türcken wiederum Lufft, daß ſie Niſſa, Widdin, ja ſelbſt Belgrad recuperiren konnten. Und wiewohl Printz *Louis* von Baden An. 1691. den herrlichen Sieg bey Salenkemen befochte: ſo wurde doch der Krieg die folgende Jahre immer mit abwechſelnden Glücke fortgeführet, bis noch zuletzt 1697. Printz *Eugenius* die Türcken aufs Haupt ſchlug, welche herrliche victorie den Carlowitziſchen Frieden 1699. zuwege brachte, vermöge deſſen Siebenbürgen dem Kayſer, Temeswar und Belgrad aber den Türcken verbliebe, und der Fluß, Maroſch, zur Grentzſcheidung geſetzet wurde. Kaum ware iedoch etliche Jahre in Ungarn Friede geweſen: ſo entſtunden anno 1702. wiederum die neuen Ragoczyſchen Unruhen. Denn als *Franciſc. Ragoczy*, der jüngere, ein pronepos *Franciſci Ragoczy* inzwiſchen heran gewachſen ware, verlangte er ſeine väterlichen Güther w der. Man wollte ihn auch zwar in einem und dem andern reſtituiren. Aber Mongatſch, Eſſeck, und Tockay, ſollte er nicht wieder haben: weil es domania regni geweſen. Deswegen ſteckte er ſich hinter Franckreich. Und obwohl ſein gewaltſames Vorhaben verrathen, er auch deswegen arretiret wurde: ſo fande er doch Mittel aus dem Arreſte zu entkommen, und brachte hierauf eine armée zuſammen, ſchluge die Kayſerlichen etliche male, durchſtreiffete gantz Ungarn, und that überall groſſen Schaden. Es währete dieſe rebellion von 1702. bis 1711. da ſie endlich, als Kayſer, Carl *VI.* den Thron beſtiegen, aufhörete, und *Ragoczy* ſich nach der Türckey retiriren muſte. Nachdem nun anno 1711. Carl *VI.* ſeinem Bruder, *Joſepho*, in den Erb-Königreichen und Landen ſuccedirte, und auch 1715. die Ungariſche Crone empfangen hatte, ſo ereignete ſich gar bald eine Gelegenheit, die Grentzen des Ungariſchen Reichs durch die unter commando des Printzen, *Eugenii*, 1716. und 1717. verrichteten Feldzüge gegen die Türcken gar mercklich zu erweitern: indem dem Erb-Feinde nicht allein die beyden Haupt-Feſtungen, Temeswar, und Belgrad, ſondern auch das gantze Königreich Servien, entriſſen, und ſolches alles in dem 1718. zu Paſſarowitz geſchloſſenen Frieden dem Kayſer überlaſſen wurde.

de. Damit man ſich endlich auch die Succeſſion der Oeſterreicher in den Königreichen, Böhmen, und Ungarn, deſto nachdrücklicher vorſtellen möchte, will ich folgende Tabelle deme beyfügen:

I. *Ludovicus M.*
König in Ungarn.

II. *Maria*, Erbin des Königreichs Ungarn, Gem. Sigismundus, Kayſer, und König in Böhmen, † 1437.

III. *Eliſabetha*, Erbin von Ungarn und Böhmen, Gem. Albertus II. Ertzhertzog in Oeſterreich, Kayſer u. König in Böhmen u. Ungarn, † 1439.

Hedwig, Erbin des Königreichs Polen, Gemahl Jagello, König in Polen.

IV. *Uladislaus*, König in Polen, wie auch 1440. in Ungarn, † 1444.

Eliſabeth, Gem. Caſimirus, König in Polen.

V. *Uladislaus Poſtumus*, König in Böhmen und Ungarn 1453. † 1457.

VI. *Uladislaus II.* König in Böhmen 1471. und in Ungarn 1490. † 1516.

VIII. *Anna*, Gem. Ferdinandus I. ein Bruder Kayſers, Caroli V. vermählt 1521. König in Böhmen 1526. und in Ungarn 1527. † 1564.

VII. *Ludovicus II.* ohne Haut, König in Ungarn u. Böhmen 1516. † 1526.

IX. *Maximilianus II.* Kayſer, und König 1564. † 1576.

Carolus, Ertzhertzog.

X. *Rudolphus II.* Kayſer, wie auch 1572. König, † 1612.

XI. *Matthias*, König 1608. Kayſ. 1612. † 1619.

XII. *Ferdinandus II.* Kön. 1618. Kayſ. 1619. † 1637

XIII. *Ferdinandus III.* Kön. 1625. Kayſ. 1637. † 1657

XIV. *Ferdinandus IV.* König in Ungarn 1646. Römiſ. König 1653. † 1654.

XV. *Leopoldus*, König 1655. Kayſer 1658. † 1705.

XVI. *Joſephus*, König in Ungarn 1687. Kayſer 1708. † 1711.

XVII. *Carolus VI.* König in Spanien, 1703. König in Ungarn und Böhmen, wie auch Kayſer 1711. † 1740.

Die auswärtigen Könige hergegen, ſo ſeit *Alberto II. Auſtriaco* auch in Böhmen, und Ungarn regieret haben, ſind folgende:

In Böhmen.

Georgius Podiebrad,
König 1458. nach Uladislao Poſtumo
† 1471.
* * *

Fridericus,
Chur-Fürſt zur Pfaltz, und König in Böhmen 1619. zur Zeit Ferdinandi II. wird geſchlagen 1620. am Weiſſen Berge, und geächtet 1621. † 1632.

In Ungarn.

Joannes Corvinus Hunniades,
Gouverneur des Reichs von 1445 -- 1453.
† 1456.
|
Matthias Corvinus Hunniades,
geb. 1441. König in Ungarn 1458. nach Uladislao Poſtumo † 1490.
* * *

Joannes de Zapolia,
König in Ungarn wider Ferdinandum I. 1526. † 1540.
|
Joannes Sigiſmundus,
Fürſt in Siebenbürgen 1541. † 1571.

Wie die Burgundiſche Lande, und Niederländiſche Provintzien alle zuſammen an das Haus Oeſterreich gekommen, und warum der Kayſer bis itzo noch den Titel eines Hertzogs zu Burgund und Brabant führet.

(*o*) **Hertzog zu Burgund, und Brabant)** Dieſen Zuwachs hat das Haus, Oeſterreich, urſprünglich *Maximiliano I.* zu dancken. Dieſer Herr hat nicht nur die bis auf ſeine Zeiten in unterſchiedene branchen, als Oeſterreich, Steyermarck, Tyrol, Burgau, und Elſaß vertheilt geweſene Oeſterreichiſche Lande wiederum mit einander vereiniget; ſondern auch ſelbigen noch die trefflichen Burgundiſchen Provintzien beygefüget. Durch dieſe Burgundiſche Lande verſtehet man die Niederländiſche Provintzien, welche dem Burgundiſchen Hauſe durch wunderſames Glück nach und nach zugefloſſen, endlich aber durch die glückliche Heyrath beſagten *Maximiliani I.* mit der *Maria Burgundica*, einer Erbin dieſer ſämtlichen Lande dem Oeſterreichiſchen Hauſe zu Theil geworden ſind. Es beſtunden aber ſelbige 1) aus den XVII. Niederländiſchen Provintzien, ausgenommen Utrecht, Ober-Yſſel, und Gröningen, als welche 3. Stücke, weder das Burgundiſche Haus, noch auch *Maximilianus I.* und *Philippus Auſtriacus* beſeſſen haben, ſondern allererſt Kayſer, *Carolus V.* den übrigen beygefüget hat. 2) Aus dem Hertzogthum, Burgund, und der Franche Comté, als zweyen Stücken des allerälteſten Königreichs der Burgundier; dahero auch dieſe Benennung den übrigen vorher gedachten Provintzien, die doch niemals zum Königreiche, Burgund, gehöret haben, beygeleget worden. Nun fragt ſichs, wie denn dieſe vielen Provintzien endlich an ein Haus zuſammen gekommen ſind? ℞: Das Hertzogthum, Burgund, oder Nieder-Burgund, hat in den älteſten Zeiten einen Theil des Königreichs, Burgund, ausgemacht, und iſt zugleich mit ſelbigem unter das Fränckiſche Reich der Merovinger gekommen. Ich werde hiervon unten in einer Anmerckung von den exemtionibus des Römiſchen Reichs mit meh-

mehrerm handeln. Vorietzo aber will ich nur erinnern, wie dieſes Hertzogthum, Burgund, in der fameuſen Theilung zu Verdun anno 843. ad Franciam Occidentalem, oder zu Weſt-Franckreich geſchlagen, und *Carolo Calvo* gegeben worden. Bey Weſt-Franckreich iſt es auch nachhero beſtändig geblieben, und hat in folgenden Zeiten immer den Printzen ſolches Königlichen Hauſes zur apanage dienen müſſen. Wie es denn anfänglich aus dem Geſchlechte *Hugonis M.* ſeu Abbatis, und *Hugonis Nigri* verſchiedene Hertzoge nach einander gehabt, bis es anno 1001. bey Ausgange ſolchen Geſchlechts der Crone, Franckreich wiederum anheim gefallen. König, *Robertus Sanctus*, aber gabe es ſogleich wiederum an ſeinen jüngern Printzen, *Robertum*, bey deſſen Geſchlechte es abermals geblieben bis auf den letzten *Philippum*, da dieſe neue branche 1364. nochmals ausſtarbe. Dieſes geſchahe zu Zeiten Königs, *Joannis Boni*, in Franckreich, aus dem Hauſe, Valois, welcher mit den Engländern wegen der ſucceſſion, die *Eduard III.* König in England, wegen ſeiner Mutter auf Franckreich prætendirte, groſſe Kriege führete, und die bataille bey Poitiers mit groſſer Lebens-Gefahr verlohre, woraus ihn noch ſein jüngſter Sohn, *Philippus*, errettete, der nemlich den Engländer, welcher *Joanni* den Degen in den Leib ſtoſſen wollte, maſſacrirte. Gleichwohl wurde damals Vater und Sohn gefangen. Da nun itzt erwehnter maſſen eben um ſelbige Zeit der letzte Hertzog von Burgund, *Philippus*, ſtarb, mithin ſeine Länder, als ein Lehen von Franckreich, an König, *Joannem Bonum*, zurückfiele, gabe ſie dieſer nur gedachtem ſeinem jüngſten Sohne, *Philippo Audaci*, zum recompence ſeiner in der Schlacht 1356. erwieſenen Tapfferkeit, und Treue. Denn der Printz wehrete ſich ſo tapffer, daß ihn die Engländer ſelbſt baten, er möchte ſich doch nur nebſt dem Vater gefangen geben: weil er die Unmöglichkeit ſich durchzuſchlagen vor Augen ſähe; und es gleichwohl Schade ſey, daß ein ſo tapfferer Printz umkommen ſollte. Den Belehnungs-Brief, welchen ihm ſein Vater über Burgund gegeben, hat *Andr. du Cheſne* in ſeiner Hiſt. de Bourgogne, wie auch **Leibnitz** in dem Cod. Jur. gent. diplom. drucken laſſen. Alſo wurde *Philippus Audax* anno 1364. neuer Hertzog von Burgund. Er und ſeine deſcendenten haben ſich hernach in einer Zeit von einem etwas mehr, als einem ſeculo gewaltig aggrandiret. Denn anno 1477. lage ſchon *Carolus Audax*, der letzte aus dieſem Hauſe, bey Nancy todt auf der Wahlſtatt. Wir wollen alſo nun genauer wahrnehmen, was jeder ins beſondere von den deſcendenten *Philippi Audacis* an ſich gebracht, und wie folglich dieſe Länder zuſammen gekommen ſind. 1.) Heyrathete nemlich *Philippus Audax* die

Margaretham, Ludovici III. Malani Grafens von Flandern, Mecheln, Antwerpen, Nevers, Rethel, der Franche Comté, und Artois eintzige Tochter, und Erbin. Alſo kriegte *Philippus Audax* das Hertzogthum, und die Grafſchafft, Burgund, ingleichen Flandern, und Artois, nebſt ermeldtem Zugehör auf einmal. Er hatte hiernächſt 2. Söhne *Joannem* und *Antonium*. Jener wurde *Malus*, it. *Sanspeur*, oder *Intrepidus* zugenamt. Denn er war tapffer, hat ſich aber doch ſehr proſtituiret: dieweil er ſeinen Vetter, *Carolum*, Hertzogen von Orleans, Königs, *Ludovici XII.* in Franckreich Vater, auf öffentlicher Straſſe in Paris todt ſchieſſen ließ; indem er dieſem Herrn Schuld gabe, daß er an allem Unheil in Franckreich Urſache wäre. Darüber iſt hernach bey dem Hauſe, Orleans, ein unauslöſchlicher Haß entſtanden, der ſich nicht eher geendiget, als bis Hertzog, *Joannes Malus*, auf Anſtifften des Dauphins, umgebracht worden; wie ſolches *Bayle* in ſeinem Diction. Hiſt. & Crit. zeiget. 2.) Dieſer *Joannes Malus* nun, als der älteſte Sohn *Philippi Audacis*, erbete alle väterliche Lande; und durch ſeine Gemahlin, der *Margaretha*, *Wilhelmi VI.* Grafens von Holland, Schweſter, hat er auch nicht einen geringen Zuwachs von Landen erhalten. Es ware dieſe *Margaretha* eine Tochter *Alberti*, Grafens von Holland ꝛc. und Enckelin *Ludovici Bavari*: allermaſſen dieſer mit ſeiner Gemahlin, die gleichfalls *Margaretha* hieß, und eine Tochter *Wilhelmi III.* Grafens in Hennegau, Holland, Seeland, und Friesland war, dieſe Provintzien an ſein Haus brachte. Weil aber ſein Sohn, nur gedachter *Albertus*, auch einen Sohn hatte, vorgedachten *Wilhelmum VI.* der nach *Alberto* in beſagten Landen regieret hat: ſo konte *Joannes Intrepidus*, Hertzog in Burgund, nicht gleich zum Beſitz deſſelben wegen ſeiner Gemahlin gelangen; ſondern ſein Sohn, *Philippus Bonus*, hat dieſelben erſt erhalten; wie ich alſo bald weiſen will. 3.) Der Bruder, *Joannis Intrepidi*, und jüngere Sohn *Philippi Audacis*, Namens, *Antonius*, hergegen wurde von der letzten Erbin der Hertzogthümer, Brabant, und Limburg, Namens *Joanna*, der älteſten Tochter Hertzogs, *Joannis III.* anno 1404. zum Erben dieſer Hertzogthümer eingeſetzt. Es war dieſelbige eine Schweſter der Groß-Mutter dieſes *Antonii*; und er hinterließ zwar 2. Printzen, Namens, *Joannem*, und *Philippum*, welche nach einander in den Hertzogthümern, Brabant, und Limburg, regieret haben; aber auch beyderſeits ohne einige Erben geſtorben ſind. 4.) *Joannis Intrepidi* Sohn, *Philippus Bonus*, Hertzog in Brabant, ware vor andern recht glücklich. Denn anno 1419. ſuccedirte er in den ſämtlichen vorbeniemten Landen ſeines

Vaters,

Vaters, nemlich dem Hertzogthum, und der Grafſchafft, Burgund, Artois, Antwerpen, Mecheln ꝛc. Anno 1428. kauffte er auch die Grafſchafft, Namur; und 1430. da ſeines Vaters Bruders, *Antonii*, poſterität mit *Philippo* ausgienge, bekame er auch die Hertzogthümer, Brabant, und Limburg. Anno 1433. aber brachte er Holland, Seeland, Hennegau, und Friesland dermaſſen an ſich: ſeiner Mutter Bruder, *Wilhelmus VI.* Graf in Hennegau ꝛc. hinterließ keine männliche Erben; ſondern nur eine Tochter, Namens *Jacobæam*. Dieſe ſuchte ihr gröſtes plaiſir an einem liederlichen Leben; und es galte ihr gleich viel, wen ſie heyrathete. Solches ſahe Hertzog, *Philippus Bonus* gar gerne. Denn er dachte, wenn ſie ſolchemnach etwa ohne Kinder ſtürbe, ſo wären ihre Lande ſeine. Ja man meynet gar; er habe ihr medicamenta beybringen laſſen, daß ſie davon unfruchtbar worden. Endlich legte er ſie gar in Arreſt. Und da muſte ſie ihm 1433. verſprechen, ihm ihre Länder zu überlaſſen, und mit einem guten Gehalt vorlieb zu nehmen. Dieſe Beute wollte Kayſer, *Sigismundus*, dem *Philippo* nicht gönnen. Und weil der ohnedem damals mit Franckreich verwickelt war: ſo belagerte der Kayſer Crevecoeur in Holland, und ſchickte auch einen Herold dahin, daß Philipp dieſe Länder, als feuda imperii, heraus geben ſollte. Allein dieſer antwortete; ob er gleich keinen ſo groſſen Titel, als der Kayſer, führete: ſo wäre er doch aus *Caroli M.* Geſchlechte und wollte ſich mit ihm herum ſchlagen. Die Länder aber gäbe er ihm nicht heraus. Conf. *Gobeling Perſona* in Coſmodrom. Er behielte auch die Länder richtig, und hat ſie in den floriſanteſten Stand gebracht. Ja er iſt Urheber des groſſen Handels in Antwerpen, ingleichen von den Tuch- und Seiden-manufacturen in den Niederlanden. Auch hat er den Orden des güldenen Vlieſſes geſtifftet: weil er den Tuch-Handel vor die Urſache alles Reichthums hielte. In den Commentariis Pabſts, *Pii II.* findet man ebenfalls hiervon folgende merckwürdige Nachricht: Indeque more gentis, *Eraldum*, quem fecialem poſſumus appellare, ad *Philippum* miſit, qui Brabantiam, Hollandiam, Zelandiamque ab eo repeteret, negati bellum indiceret. In literis, quas ſcripſit, Imperatorem ſe Romanorum, Germanorum, Hunnorum, Bohemorum, & aliarum multarum gentium Regem, ac dominum appellavit, & magnifica facta majorum inſeruit. *Philippus* in aula ſplendide ornata, aurea innixus ſella, multis proceribus circumfuſis audito nuncio ita reſpondit: Redi ad Cæſarem, atque hæc renunciato, bellum mihi eſſe cum Franco Rege, cujus Grancenſe oppidum obſideo, hoſtis meus ſibi amicus eſt, ferat opem obſeſſis, non longum eſt iter, ibi pugnandi copiam facio. Sin hoc

hoc recuſat, dicito, inſtare mihi duellum cum *Carolo?* ad ſexageſimam diem ſingulare certamen, niſi fallit me hoſtis, inibimus: illo peracto, diem ſtatuat *Sigismundus*, ſigna, quocunque in loco voluerit, pugnaturus conferam. Bellum offert, bellum accipio. Non ſum ego Imperator, neque mundi dominus; verum Magni *Caroli* ſanguis, quem verba terrere non poſſunt. Atque his dictis, auream veſtem exuens, *Eraldo* dedit. Deinde cum neque Francus ſubveniret obſeſſis, aut ſingularem ingredi pugnam auderet, neque *Sigismundus* præter querelas, & ampulloſa verba quicquam attentaret, Grancenſes in deditionem accepit, transfugas conjecit in vincula, milites alios nudo pede ignominiæ cauſa ad *Carolum*, & *Sigismundum* reverti juſſit, atque in ſignum recuſati duelli tropæum erexit. Hierdurch nun wird man auch gar deutlich überzeuget werden, daß der Anſpruch der Bayern auf Holland, Seeland, und Hennegau mehr in dem Gehirne alberer prætenſionen-Schreiber, als in dem Hertzen kluger Männer, und der Hertzoge ſelbſt verborgen ſeyn. Schweder giebt in ſeinem Theatro hiſt. prætenſionum aus des *Giovanni* Germania principe Nachricht davon. Er hätte aber eine weit ſolidere Wiſſenſchafft aus den Anmerckungen des jüngern *Antonii Matthæi* über das Chronicon Egmondan. erlangen können. Dieſer hat das diploma publiciret, worinnen *Ludovicus Romanus*, der erſtgebohrne Printz *Margarethæ*, auf obgedachte Länder renunciiret, deme aber der ſecundo genitus, *Wilhelmus*, und dieſen der tertio genitus, *Albertus*, ſubſtituiret worden: im Fall *Wilhelmus* ohne Erben verſterben ſollte. Ich will ſelbiges, weiln die gantze controvers daraus entſtanden iſt, von Worte zu Worte hier anführen; und lautet es demnach alſo: Nos *Ludovicus*, Dei gratia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ad univerſorum notitiam cupimus pervenire, quatenus nobis ſedentibus cum proceribus noſtris in oppido noſtro, Franckenford, pro tribunali comparuit, coram nobis Illuſtris *Ludovicus*, Dux Bavariæ, primogenitus noſter, ex præclara *Margaretha*, Romanor. Imperatrice, conthorale noſtra cariſſima, procreatus, libere, & ſpontanee renuncians omnibus juribus & conſuetudinibus, quæ, vel quas habere poſſet, aut poterit in futurum in Commitatibus Hollandiæ, Zelandiæ, ac Dominio Friſiæ, nec non hominibus eorundem ad opus Illuſtris *Wilhelmi*, Ducis Bavariæ, fratris ſui, ſecundo geniti noſtri, ſic quod poſt obitum prædictæ conthoralis noſtræ cariſſimæ, matris ſuæ, ſuccedat eidem absque ulla contradictione atque ſcrupulo in dictis comitatibus, dominiis & hominibus ſupra dictis. Et ſi prædictum *Wilhelmum*, filium noſtrum absque herede decedere contigerit, quod Deus avertat, tunc *Albertus* Bavariæ Dux inclitus, tertio genitus noſter, eidem

ſuccedet

ſuccedet in Comitatibus, dominiis & hominibus ſæpe dictis, & ſic de gradu in gradum ſubſequentem, omnibus dubiis, quæſtionibus, & litibus procul ſemotis. Hæc etiam omnia & ſingula ſupradicta imperiali auctoritate confirmamus, approbamus, & ratificamus harum teſtimonio literarum. Hujus rei teſtes ſunt venerabilis *Henricus*, Archiepiſcopus eccleſiæ Moguntinenſis, Princeps, & Archicancellarius noſter, ſpectabiles viri, *Gerlacus*, & *Adolfus de Naſſau*, *Rudolfus de Noertheim*, & *Wilhelmus de Montfort*, Comites, & ſtrenui viri, *Thomas de Frontſperg*, *Conradus de Pfalheim*, & *Volkerus de Gundelfingen*, milites, fideles noſtri, cum pluribus aliis fide dignis. In cujus rei teſtimonium præſentes literas conſcribi, & Majeſtatis noſtræ ſigillo juſſimus conſignari. Datum Frankinford ſeptima die menſis Sept. anno Domini CIↃ CCCXLVI. regni noſtri anno XXXI. Imperii vero decimo nono. Et nos *Ludovicus*, Dux Bavariæ antedictus, ad majoris roboris firmitatem promiſimus, & tenore præſentium promittimus, & omnia & ſingula ſuperius annotata, inviolabiliter obſervare præſentes etiam literas una cum Sereniſſimo Domino, Dn. *Ludovico*, Imperatore, genitore noſtro, duximus roborandas, loco, die, & annis prænotatis. Gewiß iſt es nun alſo, daß bereits Kayſer Sigismund, nach dem Tode Grafs, *Wilhelmi VI.* der ein Sohn *Alberti*, und Enckel Kayſers, *Ludovici Bavari*, ware, vermeynet; es müſte Holland, und Seeland, als ein Reichs-Lehen, an *Alberti* männliche Erben, und alſo an *Joannem*, welcher Biſchoff zu Lüttich geweſen, und hernach geheyrathet, vererbet werden. Die Holländer aber haben behauptet; es gienge die ſucceſſion in ihren Provintzien auf die Weiber. Und ſolcher geſtalt würden auch dieſe unter dem Namen, Erben, begriffen. Selbſt *Joannes* hat endlich auch ſeines Bruders Tochter, die *Jacobæam*, als eine Gräfin von Holland, agnoſciret, und mit ihr getheilet, welcher Theilungs-Tractat in dem Tom. III. der Placarts von Brabant p. 9. befindlich iſt. Ja als dieſer *Joannes* ſtarbe, ſetzte er *Philippum Bonum* von Burgund, als ſeiner Schweſter, *Margarethæ*, Sohn, zum Erben ein. Dahero denn auch beſagter Philipp ein ſo wachſames Auge auf die *Jacobæam* behalten, welche ſich nach ihres erſten Gemahls, *Joannis*, Dauphins von Franckreich, *Caroli VI.* Sohnes, Tode, ſo 1414. erfolgte, ſich zum andernmal mit *Joanne*, Hertzogen von Brabant, vermählet hatte, den ſie aber einer impotenz beſchuldigte, und ſich mit Humphreden, Hertzogen von Glocester, dem Bruder Königs, Heinrichs *V.* in England, fernerweit vermählte. Nun dachte *Philippus Bonus*, ſie möchte noch Kinder überkommen, und dadurch ſeine poſterität von der verhofften ſucceſſion ausſchlieſſen, deswegen wandte er ſich

an den Pabſt, welcher mithin die Ehe des Hertzogs von Gloceſter vor ungültig erklärte: und alſo Hertzog, *Philippo Bono*, Gelegenheit gabe, die *Jacobaam* zu verfolgen, und zu Gouda endlich einzuſchlieſſen, zu Delſt aber zu zwingen, daß ſie ihme die adminiſtration überlaſſen, und im Fall ſie ohne Kinder verſtürbe, vor ihren rechtmäßigen Erben agnoſciren muſte. Zum wenigſten iſt die reſignation anno 1428. zu Delft errichtet worden, davon der Tractat unter nur allegirten Placarts von Brabant Tom. III. p. 14. nachzuleſen. Indeſſen pfloge der vom *Philippo Bono* geſetzte Statthalter, *Franciſcus Borſell*, mit der *Jacobaa* eine ſo genaue correſpondence, daß ſie ihn gar zu heyrathen gedachte, auch endlich den conſens *Philippi Boni* darzu erhielte, nachdem ſie zum andernmal auf ihre Länder renunciiret, und zugleich eingegangen, daß auch ihre mit *Borſelle* erzeugte Kinder weiter nichts erben ſollten, als was ihr ſelbſt bishero nach nur gedachtem Vertrage zu Delft zu genieſſen nachgelaſſen worden. *Bayle* macht hierüber in ſeinem Dict. Hiſt. & Crit. ſub Art. *Philippe le Bon* lit. B. folgende reflexion: *Philippe*, ſpricht er: ne s' oppoſa pas aux amours *de Jaqueline*, que pour l' empecher d' avoir des enfans, & des qv'il ſut, qve ceux, qv'elle auroit, n' heriteroient pas, il lui permit de contenter la nature. Ob nun wohl dieſes Verfahren des Burgundiers weder von den Bayriſchen noch Niederländiſchen Scribenten gebilliget worden: ſo lieſet man doch nicht, daß ſich die Bayriſchen Printzen wider ſolche Verträge ſollten beweget haben. Zum wenigſten hat der Bayriſche Geheimde Rath, von *Adlzreiter*, in dem Archiv nicht eine Syllabe davon gefunden. Tandem, ſchreibet er, *Jacoba* anno trigeſimo ſexto fato conceſſit, *Philippo* omnium, quas domus Boica in Belgio jure quodam optimo centum admodum & quatuordecim annis tenuerat, provinciarum hærede relicto: Ducibus Boicis ne verbo quidem, quod conſtet, NB. inofficioſa pacta accuſantibus. Hieraus iſt nun noch mehr abzunehmen, wie gar einfältig diejenigen handeln, welche den Bayern beſondere Beweisgründe zulegen, wodurch ſie ihr Recht auf Seeland, Holland, und Hennegau behaupten wollen. Dieſe Herren haben nicht daran gedacht; und alſo auch zu der Zeit ſich nicht träumen laſſen, Holland wiederum zu ihrem patrimonio zubringen, als die Holländer des Reichs Hülffe wider die Spaniolen implorirten. Solchemnach behielte denn *Philippus Bonus* dieſe Länder endlich geruhig, und brachte ſie auch auf ſeine Nachkommen. Nach dieſen hat er 1443. auch das Hertzogthum Luxenburg, von der Eliſabeth von Görlitz erkaufft. Es war dieſelbe eine Tochter *Joannis*, Marggrafens zu Brandenburg, und Laußitz, in Görlitz, der ein Bruder der Kayſer, *Wenceslai*, und *Sigismundi*, geweſen. Sie hatte zum erſten Gemahl

den Hertzog, *Antonium*, des *Philippi Boni* Vaters Bruder, und nach deſſen Tode vermählte ſie ſich wiederum an den vorgedachten *Joannem*, Biſchoffen zu Lüttich, einen Sohn *Alberti*, und Enckel Kayſers, *Ludovici Bavari*. Sie war folglich auch eine Enckelin Kayſers, *Caroli IV.* und hatte eigentlich kein Recht an Luxenburg, ſondern nur die revenuen davon gehabt. Vielmehr gehörte es den Kindern der Eliſabeth, die eine Tochter des Kayſers, *Sigismundi*, ware, und welche ſich mit *Alberto II. Auſtriaco* vermählete, dem ſie Böhmen, und Ungarn zugebracht, und ihm unter andern die *Annam*, Gemahlin *Wilhelmi*, Hertzogs zu Sachſen, wie auch die Eliſabeth, eine Gemahlin Königs, *Caſimiri*, in Polen, und den *Uladislaum Poſtumum*, nachherigen König in Ungarn, und Böhmen, gebohren. Gleichwohl verkauffte die erſtgedachte Eliſabeth Luxenburg an unſern *Philippum Bonum*, davon der Tractat in des *Chiffletii* Alſatia vindicata ſtehet. Nun ware damals Luxenburg mit nur ermeldten Hertzogs, *Wilhelmi*, von Weimar Troupen beſetzt. *Philippus* aber gienge davor, und brachte es dahin, daß die Sachſen mit weiſſen Stäben abziehen muſten. Endlich verkaufften dahero auch Weimar, und die Gemahlin Königs, *Caſimiri III.* in Polen ihr Recht an Luxenburg dem Hertzoge, *Philippo Bono*, wodurch denn alſo die Burgundiſche Hertzoge in groſſe conſideration gekommen. Denn es waren damals ſchon mehr als 400. Städte in ihren Landen. Alle dieſe Lande kamen Anno 1467. nach des *Philippi Boni* Tode an deſſen eintzigen Sohn, *Carolum Audacem*, der ſolche noch mit dem Hertzogthume, Geldern, und der Grafſchafft, Zütphen, anno 1473. durch Kauf vom Hertzoge, *Arnoldo*, vermehrete. Dieſer Carl wurde um deswillen *Audax* genennet: weil er alle Leute ohne Urſache attaquirete. *Cominaeus* ſaget, er hätte mit Franckreich beſtändig Krieg geführet; und wenn im Winter Friede gemacht worden: ſo wäre im Sommer der Krieg ſchon wieder angegangen. Frühe regulirte er alle ſeine affaires, und Nachmittags gabe er den Geſandten Audienz. Er legte ſich am ſpäteſten nieder, und ſtunde am früheſten wieder auf. Er konnte niemals ohne Krieg ſeyn. Darum tractirte er auch mit nur ermeldtem Hertzoge von Geldern, welchen ſein Sohn ſehr übel hielte, daß er ihm Geldern, und Zütphen abtrate. Er wollte ſodann gar König werden, und verſprache deswegen dem Pabſte 40000. Mann wider die Türcken zu Hülffe zu ſchicken. Er hatte greuliche Spiritus, und wollte deswegen auch den Churfürſten im Range nicht weichen, wie aus *Joannis Antonii Campani* Epiſtoll. zu erſehen. Darum ſuchte er den Königlichen Titel von dem Kayſer, *Friderico III.* Dargegen aber wehreten ſich die

Frantzoſen, ſeine Vettern, möglichſter maſſen. Denn er hatte durch den Tractat zu Arras ſeine Conqueten bis an die Marne pouſſiret. Kayſer, Friedrich, hätte ihm auch gleichwohl den Königlichen Titel gegeben: weil er eine Abſicht hatte auf die Heyrath ſeines Sohnes, *Maximiliani*, mit dieſes *Caroli Audacis* Tochter, und Erbin, der Maria. Carl verſprache auch ſelbige einzugehen, und die Maria muſte dem *Maximiliano* auf dem congreſs zu Trier einen groſſen Ring geben; obſchon Carl nicht der Meynung war ſolches zu halten. Allein da Kayſer, Friedrich, die Magnificenz des Carls ſahe, wurde er neidiſch darüber, gienge fort, und machte denſelben nicht zum Könige. Deswegen kriegte Carl einen groſſen Haß wider den Kayſer, und nahme ſich dieſem zum Tort des Capituls zu Cöln an, ſo den Ertzbiſchoff daſelbſt abgeſetzet hatte. Er belagerte auch Neuß, und drohete in Weſtphalen einzudringen. Ja er wollte etlichen Printzen von Franckreich ihre prætenſion auf Mayland abkauffen, und nach Italien gehen, um da König, und endlich gar Kayſer zu werden. Zu dem Ende wollte er eben auch die Schweitzer über den Hauffen werffen. Zuvörderſt aber jagte er den Hertzog von Lothringen von Lande und Leuten, daß der ſich nach der Schweitz retiriren muſte. Da nun *Carolus Audax* ohnedem gerne den Schweitzern in die Haare wollte, bekame er nunmehro eine neue Urſache: weil etliche junge Schweitzer-Burſche einen Wagen mit Fellen geplündert hatten, welcher des *Caroli Audacis* Unterthanen gehörete. Und dieſes empfande beſagter Hertzog ſo hoch, daß er den Schweitzern deswegen Krieg ankündigte. Dieſe wollten ihm zwar gerne Satisfaction geben. Aber es halffe nichts; es ſollte und muſte vielmehr gekrieget ſeyn. Allein es gelunge ihm auch dieß Unternehmen ſehr übel. Denn die Schweitzer haben ihn dreymal geſchlagen, und ihn ſelbſt in der letzten bataille 1477. getödtet. Sein Cörper konnte kaum erkannt werden. Die marodeurs hatten ihn ſchon ausgezogen. Doch zeiget der *Olivier de la Marche*, Ober-Marſchall des *Caroli*, in ſeinen Memoires; wie es vielmehr wahrſcheinlich, daß er von ſeinen eigenen Leuten maſſacriret worden. Denn er war etwas fier, und ſeine Unterthanen wurden ihm auf die letzt feind: weil er nach Gefallen Schatzungen auflegte; Die Burgundiſche Nation aber nicht ſclaviſch, ſondern väterlich tractiret ſeyn wollte. Alſo ware nun zu dieſen vielen und ſchönen Ländern kein Erbe da, als die eintzige *Maria*, des *Caroli Audacis* Tochter, welche als eine recht fette Braut, bald nach dem Tode ihres Vaters *Maximiliano I.* Kayſers *Friderici III.* Sohne zu Theil wurde. Hätte aber ihr Vater noch gelebet; würde ſie *Maximilia-*

milianus wohl nicht bekommen haben. Denn *Carolus Audax* ſuchte nur damit zu lucriren, und alle benachbarte dadurch auf ſeine Seite und in ſein Intereſſe zu ziehen, wenn er ſich ſtellte, als wollte er ihnen dieſe ſeine Tochter geben. Es wurden auch nach ſeinem Tode wegen dieſer Braut, der *Maria Burgundica*, viele intriguen gemacht, und viele haben ſich um ſie beworben. Sonderlich hat Franckreich einen groſſen Staats-Fehler begangen, daß es dieſe *Mariam* nicht an den Hertzog von Orleans, nachmahligen König *Louis XII.* zu verheyrathen geſucht. Daran iſt **Ludwig** *XI.* Schuld geweſen: weil er dem *Louis* von *Orleans* feind war, und ſie gerne ſeinem Sohne, **Carln**, vermählen wollte; der doch damals nur 9. Jahre alt war. Dieſen aber wollte *Maria* nicht haben: weil er ſelbſt noch ein Kind, und nicht capabel war, ſich zu vermählen. Sie heyrathete alſo würcklich den *Maximilianum I.* den hatte ſie ſchon auf dem congreſs zu Trier geſehen, und ſich in ihn verliebet. Denn er war ein ſchöner und vortreflicher Herr, ein guter Orator, und verſtunde viele Sprachen. Ja die meiſten redete er en maitre. So hatte er auch Hoffnung; die gantze Oeſterreichiſche Länder zuſammen zu bekommen. Allermaſſen die Oeſterreichiſche Linie ſchon 1457. mit *Ladislao Poſtumo*, Könige in Böhmen, und Ungarn ausgeſtorben; *Albertus Prodigus* aber, ſeines Vaters, Kayſers *Friderici III.* Bruder, ebenfalls 1463. geſtorben war; und *Sigismundus* in Tyrol und Elſaß keine Kinder hatte. Wie denn deſſen Lande an. 1496. *Maximiliano* würcklich anheim fielen. Zudem hatte er Hoffnung, nach des Vaters Tode wohl gar die Kayſer-Würde zu emportiren. Darum ſagte die *Maria Burgundica*; ihr Vater hätte ſie einmal *Maximiliano* deſtiniret; und den wollte ſie derowegen haben. Sie ſchriebe auch einen Brief an ihn, und ſchickte ihm einen Ring. Damals lebte noch ſein Vater, Kayſer **Friederich** *III.* der ſehr geitzig war, und kein Geld herausgeben wollte, ob er gleich ſolches im Kaſten liegend hatte. *Maximilianus* hergegen hatte noch nichts eigenes vor ſich; und wenn er ja einmal Geld hatte: ſo konnte er doch ſolches nicht lange behalten. Darum muſte ihm ſeine Braut Geld ſchicken, daß er ſich nach damaliger Mode güldene Sporen kauffen, und equippiren konnte. Hätte ihn die *Maria* nicht ſo ſehr geliebt: würde er alſo durch die Knauſerey ſeines Vaters die fette Braut noch wohl haben verlieren können. Denn die Frantzoſen wurden nun jaloux, daß **Carl** *VIII.* die *Mariam* nicht zur Ehe bekame. Darum nahme auch *Louis XI.* das Hertzogthum, Burgund, und die Grafſchafft, Rethel weg: weil ſolches in Ermangelung männlicher Erben *Caroli Audacis* der Crone, Franckreich, anheim gefallen wäre. Die Einwohner

ner wehrten ſich zwar: Aber *Louis* ſagte zu ihnen; es wäre gut vor ſie, daß ſie ihm huldigten. Denn ſo würden ſie Friede haben; ſonſt aber müſte Burgund ſtets ein Tummelplatz ſeyn der Teutſchen, und Frantzoſen. Uberdieß nahme beſagter *Louis* auch Charlesroy, und andere Städte mehr weg, unter dem Vorwand, daß ſie feuda wären. *Maximilianus* hergegen hatte kein Geld, daß er, wie geſagt, nicht einmal eher nach Brügge gehen konnte; bis ihm ſeine Braut das Benöthigte ſchickte. Da hielte er nun Beylager, und ſchluge darauf die Frantzoſen bey Teroanne, daß ſie das wieder herausgeben muſten. Er war ein junger, munterer, und hertzhaffter Herr; und obſchon ſein Vater geitzig war: ſo hatte doch die *Maria Burgundica* genug, daß er ſich fourniren konnte. Indeß behielte gleichwohl Franckreich das Hertzogthum, Burgund. Auch ſagten Charlesroi, und die andern Städte; ſie wären Lehen von Franckreich; und müſten alſo, weil *Carolus Audax* ohne männliche Erben geſtorben wäre, wiederum zurückfallen. Ja obwohl *Maximilianus* eine deduction drucken ließ, welche **Leibnitz** ſeinem Cod. Jur. Gent. diplom. inſeriret hat, wodurch derſelbe ſeine jura ausführen, und beweiſen wollte: ſo nahmen doch die Frantzoſen keine raiſon an. Mittlerweile haben die Oeſterreicher bis itzo noch eine gegründete prætenſion auf das Hertzogthum, Burgund: indem ſie ſich in allen Friedens-Schlüſſen ihre Gerechtſame reſerviret. Aber darinnen ſind diejenigen nicht recht berichtiget, welche fürgeben, es habe nur beſagtes Hertzogthum ehedeſſen zum Königreich, Arelat, gehöret. Ich möchte nur ein einiges documenr ſehen. Den neuern Scribenten traue ich ſehr wenig zu; wenn auch auf Seiten Kayſers, *Maximiliani*, ſolches wäre bejahet worden. Denn dieſer bewegte dazumal Himmel, und Erden; damit er nur das von *Ludovico XI.* hinweggenommene Hertzogthum behaupten möchte. Dargegen wollte ich faſt wetten, daß, wenn auch gleich *Maximiliani* Enckel, **Carl** *V.* nach Inhalt des Madrittiſchen Friedens-Schluſſes ſelbiges wiederum erhalten hätte, er es jedennoch nimmermehr, als ein feudum imperii, würde, recognoſciret haben. In des *du Cheſne* Hiſt. genealog. des Ducs de Bourgogne ſind ja unterſchiedliche documenta fürhanden, woraus klar erhellet, daß, ehe einmal König, *Joannes*, von Franckreich Burgund geerbet, und an ſeinen Sohn, **Philipp den hertzhafften**, gegeben, die Hertzoge von Burgund Vaſallen von Franckreich geweſen. Die dem *Philippo Rovoretano* von Reichs wegen ertheilte venia ætatis beweiſet nichts. Denn es muß erſt dargethan werden; ob er ſolche, wegen des Hertzogthums, Burgund, geſucht, und erhalten: aller-

allermaſſen er zugleich ein Herr von der Grafſchafft, Burgund, ware, von welcher niemand leugnet, daß ſie zum Reiche gehöret habe. Der Oeſterreichiſche Anſpruch muß ſich alſo auf die inveſtitur *Philippi Audacis* gründen, worinnen alle Erben deſſelben fähig erkläret werden, das Hertzogthum, Burgund, zu beherrſchen; zu geſchweigen was ſonſt noch vor beſondere Tractaten auch wegen der ſucceſſion der Töchter errichtet worden. Daher ſiehet man leicht, warum ſich der Kayſer bis auf den heutigen Tag noch in ſeiner Titulatur einen Hertzog von Burgund ſchreibet. Obſchon die Frantzoſen auch die Franche Comté bereits durch den Nimwegiſchen Frieden den Spaniern abgezwackt haben. Solchemnach beſitzet Franckreich heute zu Tage gantz Burgundien ſtricte ſic dictam, qui & eapropter, bemercket **Obrecht** in ſeinen Meditatt. ad Capitulat. *Joſephi* p. 37. Delphino primogenito titulum Ducis Burgundiæ aſſignaſſe videtur. Eo tamen non obſtante Auſtriaci quoque Burgundiæ nomen inter elogia ſua referre ſolent, cum & reliquæ provinciæ Burgundiæ, olim in capite, non vero in corpore unitæ, ad illos adhuc magna quidem ex parte pertineant, ac in imperio ſub circuli Burgundici nomine comprehenſæ poſſeſſoribus ſuis votum & ſeſſionem in comitiis, & quidem inter principes eccleſiaſticos tribuant. Nun aber wollen wir auch ſehen, woher der noch übliche Kayſerliche Titel eines Hertzogs von Brabant komme? Ob nemlich gleich Kayſer, *Maximilianus*, beſagter maſſen das Hertzogthum, Burgund, verlohre: ſo hat er doch durch ſeine *Mariam Burgundicam* die noch übrigen Burgundiſchen Länder an das Haus, Oeſterreich, gebracht, und wurde er alſo ein Herr der Franche Comté, oder Grafſchafft, Burgund, und der ſämtlichen Niederlande. Ja als ſein Vater, **Friederich** *III.* ann. 1493. ſtarb, wurde er noch ein conſiderablerer Herr, nemlich Kayſer und König in Teutſchland, und Italien. Er beſaß anbey die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Lande, und machte auch ſchon, wie obgedacht auf das Königreich, Ungarn Anſpruch. Zwar hatte *Carolus Audax* vorerwehnter maſſen auch Geldern und Zütphen von dem unartigen Hertzoge, *Arnoldo*, an ſich gekaufft, der es hierdurch ſeinem Sohne, *Adolpho*, gerne entziehen wollte. **Carl** aber, dieſes *Adolphi* Sohn, emportirte es wiederum l'epée à la main, und hat ſich auch dabey bis an ſeinen Tod 1538. mainteniret, da es erſt *Carolus V.* von neuem an ſich gebracht. *Maximilianus* hatte jedoch die *Mariam Burgundicam* kaum etwa 4. Jahre, da ſie auf der Jagd vom Pferde fiel, und ſich an einem Orte verwundete, den ſie aus Schamhafftigkeit nicht wollte curiren laſſen. Sie ſtarbe alſo zum groſſen Leidweſen der Nieder-

länder

länder ann. 1482. Unter den Kindern, deren *Maximilianus* alle Jahre eines mit ihr erzeuget hatte, iſt zu mercken *Philippus Pulcher*, *Caroli V.* und *Ferdinandi I.* Vater: weil derſelbe gleich nach ſeiner Mutter Tode in den Niederlanden ſuccedirte. *Maximilianus* wollte ſodann die Vormundſchafft über ihn führen, die Niederländer aber gaben es nicht zu, ſondern nahmen ihn gar zu Brügge gefangen, und maſſacrirten etliche von ſeinen Leuten. Denn ſie wollten keinen Fremden über ſich herrſchen laſſen. Die Bedienten mochten etwa haben mercken laſſen, daß ſie ſich bereichern wollten, und die Niederländer wollten auch immer den Vorzug haben, und behalten. Darum wurden ſie den Oeſterreichern feind. *Philippo Pulchro* aber waren ſie doch günſtig. Denn er war ein Sangvineus; führte Staat, liebte, und erzeigte douceurs, und zoge die Niederländer den Oeſterreichern vor. Sein Vater, *Maximilianus*, hergegen kame nun wenig mehr nach den Niederlanden. Dieſer *Philippus* iſt eben derjenige, welcher hernach die *Iſabellam*, Königs, *Ferdinandi Catholici*, Tochter, zur Gemahlin bekame, und mit ihr oberwehnter maſſen die Monarchie, Spanien, an das Haus, Oeſterreich, brachte, auch unter andern die beyden Printzen, *Carolum V.* und *Ferdinandum I.* nachherige Römiſche Kayſer, mit ihr erzeugte. Derſelbe konte ſich aber mit beſagtem *Ferdinando* nicht wohl vertragen. Denn der liebte keinen Pracht; ſondern Krieg, und gravität. Doch war *Philippus* auch den Spaniern angenehm: weil er ſich mit ihnen familier machte. Allein er ſturbe bald; und man beſchuldiget den *Ferdinandum Catholicum*, daß er ihm aus der Welt geholffen habe. Alſo wurde nunmehro *Carolus V.* König in Caſtilien, und Hertzog von Burgund. Da ſahe es aber nicht gut vor die Niederländer aus. Denn dieſer Carl war zu Gent geboren, und hatte viele Völcker zu regieren; zumahlen er endlich auch nach ſeinem Groß-Vater, *Maximiliano*, Römiſcher Kayſer wurde. Alſo ſahen ſie wohl, daß er wenig würde bey ihnen ſeyn: wie denn keine Nation gerne ſihet, wenn ihr Princeps nicht præſens iſt, ſondern ſie durch ſubalternen regieren läſt, als welche insgemein changemens in forma reipublicæ vornehmen. Es haben zwar demnach alle Niederländiſchen Provintzien dem Carl gehuldiget; jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er ſie more paterno regieren ſollte. Er verſprache es auch, confirmirte ihnen ihre privilegia, und hielte alles wircklich. Sonderlich bedungen ſie ſich, daß allezeit Einheimiſche in dem Conſeil, und den Collegiis ſeyn ſollten. Carl ware auch hernach den Niederländern angenehme. Denn wenn er bey ihnen ware, machte er ſich mit allen Leuten familier. Ware er hergegen in

Spa-

Spanien: ſo that er gravitätiſch; und in Teutſchland accommodirte er ſich auch nach der Teutſchen genie. Von ſeinem Sohne, *Philippo II.* aber muthmaſſete er gleich nichts gutes. Denn der ware gar zu ernſthafft. Er ware in Spanien geboren, und von ſolcher gravität eingenommen, daß er keinen Widerſpruch leiden konte. **Carl** hergegen hat den Handel in den Niederlanden in Aufnahme gebracht, und dadurch der Hanſee-Städter ihren ruiniret, als die ehedeſſen am meiſten florirten. Er erhobe Antwerpen, nachdem er Brügge geſtürtzet, darzu bereits *Maximilianus*, und *Philippus* den Anfang gemacht hatten: weil die canaille daſelbſt *Maximilianum* gefangen geſetzt, ja ihn gar tödten wollen. **Carl** regardirte auch die Niederländer ſehr. Er nahme ſie zu den gröſten chargen, und machte ſie zu Rittern des Güldenen Vlieſſes. Sein Sohn hergegen, **Philipp**, ware gantz anderes Sinnes. Seine hohen Gedancken konten nicht leiden, daß ſein Vater den Niederländern ſo viele privilegia gegeben, und ſolche noch darzu beſchworen hatte; die er folglich nach der Hand auch würde beſchweren müſſen. Er konte kaum erwarten, bis ſein Vater geſtorben wäre, oder abgedancket hatte. Der aber ſahe wohl, daß der Sohn weit ausſehende concepte im Kopffe hatte. Darum wollte er ihm bey ſeinen Lebzeiten nichts abtreten. Gleichwohl ware *Philippus* nunmehro ſchon im 29ſten Jahre ſeines Alters, und hatte die *Mariam* aus England bereits geheyrathet. Deswegen gabe er ihm endlich den Königlichen Titel von Neapolis; nicht aber auch die Regierung. Endlich kriegte er doch wegen vieler Umſtände die Gedancken, die Regierung nieder zu legen. Bey ſeiner Abdanckung ſagte er unter andern; ſein Gehör nehme ab, ſeine memorie habe ihn verlaſſen u. ſ. w. Allein *Grotius* erzählet *Philippus* habe ihn vielmehr durch die *Mariam* und *Chriſtinam*, des **Carls** Schweſtern perſvadiren laſſen, daß er abgedanckt: weil ihm die Zeit zu lang geworden. Doch glaube ich, **Carl** würde ſich noch nicht ſo bald darzu reſolviret haben, wenn er gewuſt hätte, daß *Philippus* hernach ſo wenig egard vor ihm haben ſollte. Es hat übrigens das Haus, Oeſterreich, unter dieſem Kayſer abermals einen gar mercklichen Zuwachs an Ländern erhalten. Denn er zwange nicht nur den Hertzog, *Wilhelmum*, von Cleve, daß er ihm das Hertzogthum Geldern, welches der letzte Hertzog allda, *Carolus Egmondanus*, beſagtem *Wilhelmo* von Cleve im Teſtamente vermacht hatte, anno 1543. wiederum abtreten muſte; ſondern er kauffte auch dem Biſchoffe von Utrecht bey überhandnehmender Reformation die Weltichkeit, d. i. ſein Land und Leute, oder die beyden Provintzien, Utrecht und Ober-Yſſel, ab. Desgleichen

acquirirte er in Italien das Hertzogthum, Meyland, nachdem anno 1535. das Haus, Sfortia, gäntzlich ausgeſtorben war, und gabe daſſelbige 1556. ſeinem Printzen, *Philippo*, der damals ſchon König in Spanien ware, als ein Kayſerliches Lehen. Und es iſt dieſes Hertzogthum auch bey Spanien bis auf den Tod Königs, *Caroli II.* anno 1700. geblieben, ſeitdem es aber nunmehro Kayſer, Carl *VI.* wiederum unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht hat. Nicht minder brachte Carl *V.* in dem Kriege wider die Florentiner den ſtatum præſidii an ſich, d. i. die Oerter an der See, als Piombino, Orbitello, Telamone, Porto-Hercole, Porto Longone, und die Inſul, Elva, welche alleſamt er gleichfalls *Philippo II.* zuwandte, als er ihm die Spaniſche Regierunge abtrate. Alſo ſtiege *Philippus* auf den Spaniſchen Thron; und die Niederlande wurden ihm zu Brüſſel übergeben. Solcher Geſtalt ſind dieſelben an Spanien gekommen. Das teutſche Reich hergegen behielte Carl noch ein Jahr; um ſeinen Bruder, *Ferdinandum*, mittlerweile zu perſvadiren, daß er ſolches ebenfalls ſeinem Sohne, **Philipp**, möchte zukommen laſſen. Als er aber ſolches nicht werckſtellig machen konte: gienge er 1556. in das Kloſter St. Juſti, in dem Spaniſchen Eſtremadura, wo er auch bald hernach 1558. geſtorben iſt. Die Niederländer hatten nun gleich keine groſſe inclination zum *Philippo*, ſobald ſie ihn nur ſahen. Er konte nichts, als Teutſch, und Lateiniſch, und ſeine mores ſtunden auch niemanden an. Die Teutſchen konten ſeine groſſe deſſeins nicht leiden. Denen Niederländern aber war er zu catholiſch, und zu wunderlich. Darum muſte er ſich wieder nach Spanien begeben; weil die Spanier auch zu Unruhen geneigt waren, und er von daraus ſeine Italiäniſche Lande füglicher regieren konte. Da gerieth er nun auf die hochmüthigen Gedancken, daß er eine Monarchie ſtifften wollte, und daß die Nieder-Lande das Theatrum ſeyn ſollten, auf welchem er dieſe Comödie ſpielen wollte. Nun war es aber unmöglich, ſo lange die Einwohner bey ihren alten Freyheiten und privilegien gelaſſen wurden, einen ſolchen Schauplatz des Krieges, ſowohl zu Waſſer, als zu Lande, in dieſen Provintzien aufzurichten. Derowegen ſuchte er allerhand Gelegenheit die Niederlande zu ſubjugiren, und ſchickte endlich gar den bekannten **Hertzog von** *Alba* dahin, welcher die Niederländer durch entſetzliche Grauſamkeiten forciren muſte, damit man ihnen hernach unter dem Scheine des Rechten ihre privilegia nehmen könte. Es ſchluge aber auch dieſes *Philippo* fehl. Denn nachdem beſagter Hertzog an die 100000. Mann durch die Soldaten, und 18000. durch den Scharfrichter hatte hinrichten laſſen: ſtunden VII. Provintzien

tzien davon, nemlich Holland, Seeland, Utrecht, Nieder-Geldern nebſt der Grafſchafft, Zütphen, welche zuſammen nur vor eine Provintz gerechnet worden, ferner Ober-Yſſel, Gröningen und Frießland auf, und ſchloſſen 1579. zu Utrecht die Weltbekannte union, wodurch ſie ſich von den übrigen Provintzien abriſſen, und eine eigene Republic formirten. Ob nun ſchon die Spanier hernach gantzer 70. Jahre lang die allerblutigſten Kriege deswegen führeten: ſo konten ſie doch die XVII. Provintzien nicht wieder zuſammen bringen, ſondern muſten endlich gar anno 1648. im Weſtphäliſchen Frieden die vereinigten Niederländer vor freye Leute erkennen. Alſo blieben nicht mehr, denn nur folgende 10. Niederländiſche Provintzien Spanien getreu: Artois, Flandern, Ober-Geldern, Hennegau, Namur, Luxenburg, Limburg, Mecheln und Antwerpen, davon Brabant, Limburg, Luxenburg und Geldern Hertzogthümer; die übrigen aber Graf- und Marggrafſchaften, wie auch Herrſchafften ſind. Und von ſelbiger Zeit fienge man an zu diſtinguiren inter Belgium Hiſpan. und Foederatum, welches letztere auch gemeiniglich von der Haupt-Provintz überhaupt nur Holland pfleget genennet zu werden. Die Spaniſchen Niederlande hergegen hat Spanien bis auf den Tod Königs, *Caroli II.* beſeſſen, worauf ſie nochmals durch den Utrechtiſchen und Badenſchen Frieden an das Haus Oeſterreich, gefallen. Und obgleich die Frantzoſen eines und das andere an ihren Grentzen davon abgezwackt haben: ſo hat doch Carl *VI.* das meiſte davon erhalten, deſſen Antheil daher nunmehro die Oeſterreichiſchen Niederlande pflegen genennet zu werden. Und weil darunter Brabant das älteſte Hertzogthum iſt: als ſchreibet ſich dahero der Kayſer einen Hertzog von Brabant; worunter aber die übrigen Niederländiſchen Hertzogthümer, ſo er in Beſitz hat, mit begriffen werden. Im übrigen iſt noch in genere von den ſämmtlichen XVII. Niederländiſchen Provintzen anzumercken, daß dieſelben ehemals den gröſten Theil des Königreichs, Auſtraſien, ausgemacht, und endlich auch Germania Inferior genennet worden. Denn aus dem, was ich ſchon hin und wieder angeführet habe, iſt noch erinnerlich, daß, als die Söhne *Ludovici Pii* die väterlichen Lande unter ſich theilten, zwiſchen Teutſchland, und Franckreich ein neues Königreich, nemlich das regnum Lotharienſe entſtunde, welches ſich von dem Mittelländiſchen Meere zwiſchen der Rhone, dem Rhein, der Maas und Schelde bis an die Nord-See erſtreckte; und alſo einen guten Theil von den Niederlanden mit unter ſich begriffe. Doch wurde dieſes Lothariſche Reich bald hernach wiederum in 2. Stücke getheilet. Denn was gegen die Mittelländiſche

See zu lage, machte ſodann das regnum Burgundiæ, und das andere Stück gegen die Nord-See das regnum Auſtraſiæ aus. Aber auch dieſes Letztere bliebe nicht lange beyſammen, ſondern zerfiele in die vorgedachten kleinen Provintzien, die theils in Hertzogthümern, theils in Graf- und Herrſchafften beſtunden. Und weil ſie nun allerſeits die Teutſchen Könige und Kayſer vor ihre Ober-Herren annoch erkannten: ſo wurde diß gantze Land auch Germania Inferior, oder Nieder-Teutſchland genennet.

Urſprung der Habsburger, von denen das heutige Haus, Oeſterreich, abſtammet, und wo jener ihre Güther gelegen.

(p) **Graf zu Habsburg)** weil das heutige Haus Oeſterreich von den alten Grafen von Habsburg abſtammet: ſo pfleget ſich der Kayſer auch von dieſem ſeinem Stamm-Hauſe bis itzo noch zu betiteln. Nun iſt zwar bekannt, daß dieſe Grafen von Habsburg ihre Güther und Herrſchafften in der Schweitz um den Aar- und Ruß-Fluſſe herum gehabt haben. Aber, woher dieſelben ihren Urſprung eigentlich genommen, iſt bishero ſo ausgemacht noch nicht geweſen. Da nun ſeit *Rudolphi Habsburgici* Zeiten jezuweilen, und ſeit *Alberto II.* nunmehro faſt 3. ſecula durch Teutſchland beſtändig ſeine Kayſer aus dieſem Geſchlechte gewählet, auch in Anſehung der Macht gewiß wohl kein Haus zu finden, das es dem Habsburgiſchen gleich gethan; zumal wenn man es zu den Zeiten betrachtet, da es auch die gantze Spaniſche Monarchie zugleich mit beſeſſen: als haben ſich die Gelehrten um den Urſprung deſſelben ausfündig zu machen groſſe Mühe gegeben, und ſo zu ſagen recht certiret, auch allen Fleiß angewandt, den Urſprung dieſes Hauſes hoch genug hinaus zu ſetzen. *D.* **Joh. Ludw. Schönleben** zählet dahero ſchon ehemals an die 150. differente Meynungen hierüber, die er aber nur auf 20. reſolviret. Deſſen diſſert. polemica de origine domus Habsburgico-Auſtriacæ iſt zu dem Ende 1681. zu Laubach in fol. zum Drucke befördert worden. Allein es würde hier zu weitläufftig fallen, alle deductiones durchzugehen, und zu examiniren; nicht zugedencken, daß die meiſten davon mit vielen Erdichtungen, und chimeren angefüllet ſind: wie denn *Ferdinandus II.* ſelbſt geſagt, daß man zuletzt wohl gar bey einem Schäfer würde ſtille ſtehen müſſen, wenn man alſo fortführe, über den Urſprung der Habsburger zu raffiniren. Wir wollen demnach voritzo zufrieden ſeyn, wenn ich nur einer einzigen gedencke; die aber nicht den geringſten Grund hat; und wenn ich alſo denjenigen die Augen eröffnen werde, welche bey dieſer Unterſuchung auf die Perleonier aus einem Römiſchen Geſchlechte hinauf ſteigen wollen. Ich habe ſchon in meinen Gundlingianis. P. I. Art. 4. p. 63. ſeqq. die Frage, ob es die Oeſterreicher gerne ſehen können, wenn man ſie von den Perleoniern herleiten will? mit nein beantwortet, und dargegen gezeiget,

daß

daß der Stamm-Vater dieſer Perleonier ein getauffter Jude geweſen. Es iſt freylich nicht zu leugnen, daß die tradition ſchon alt ſey; die Habsburger wären aus einem edlen Römiſchen Geſchlechte entſproſſen. *Albertus Argentinenſis* ſaget gleich im Anfange ſeines Chronici ausdrücklich, es wären dieſelben von 2 vertriebenen Römern hergekommen: *Rudolphus*, Comes de Habſpurg, ex antiquis progenitoribus, ab urbe, Roma, traxit originem. Olim namque duobus fratribus, propter potentis Romani occiſionem, eliminatis ab urbe, pater eorum nobilior Romanus, dans cuilibet eorum immenſam pecuniam, ipſos in partes juſſit abire remotas; qui ſe in ſuperiori Alemannia receperunt. Antiquior autem ad emtionem prædiorum & munitionum, junior vero ad habendam vaſallorum multitudinem contendebat. Patre autem in urbe exiſtente poſt aliquot annos, cum intellexiſſet, filios cum pace ſtare in Alemannia, ipſos viſitabat. Et cum vidiſſet ſenioris emta prædia, ejus prudentiam nimium commendavit. Requirens autem à juniore, quid cum ſua ſubſtantia egerit, ille ſe omnem in unam munitionem fortiſſimam collocaſſe reſpondit: & juſſis omnibus vaſallis ſuis, cum eorum liberis maſculis optime armatis ad munitionem pertinentibus, & ab eo infaudatis, venire ad montem, ubi caſtrum Habesburg, eſt collocatum, illuc patrem traducens, illam fortium multitudinem, quos & omnes eorum poſteros maſculini ſexus ſuos & poſteritatis ſuæ fideles vaſallos illis confitentibus patri, probavit. Quo viſo, pater in illius animoſa nobilitate gaviſus, reverſus ad urbem, magnum theſaurum deſtinavit eidem. Ex quibus duobus fratribus omnes de Habesburg poſtea proceſſerunt. Ein gleiches hat faſt Ulrich König, der zu den Zeiten *Rudolphi* gelebet, und alſo noch älter iſt, als *Albertus Argentinenſis*, bey dem *Stumpſio*, in ſeiner Schweitzer-Chronicke berichtet, nemlich daß die Habsburger aus Rom gekommen wären; wiewohl er noch andere Umſtände, als nur beſagter *Albertus*, anführet. Und darauf hat *Lambecius* ſein Gebäude aufgeführet, ingleichen auf des Abts, Seyfrieds, zu Zwethal ſeinen arborem Aniciam, welcher 1612. in fol. heraus gekommen, und ein ſehr gelehrtes Buch iſt: indem ſich der Mann angelegen ſeyn laſſen, alles zuſammen zubringen, was nur von dem *Frangipani* und Perleoniern irgendswo zu finden geweſen. Dieſen iſt ſonderlich auch *Lambecius* gefolget, und hat deſſen Meynung etwas wahrſcheinlicher zu machen getrachtet. Nur muß man anbey mercken, daß *Seyfridus*, Abbas Clarævallenſis, und Zwethalenſis einerley ſey; damit man nicht 2. Perſonen daraus mache. Ferner ſo hat auch *Didacus de Lequile*, ein Neapolitaner, Ord. St. Franciſci Reformatus, Hof-Prediger bey dem Ertz-Hertzoge, Leopold

Wilhelm, damaligen Regenten in Tyrol, zweyerley Schrifften ediret. Erſtlich anno 1653. gabe er zu Antwerpen in Italiäniſcher Sprache ſeine Panegyricos poëticos, & proſas politicas heraus, welche zum Ehren-Lobe hochgedachten Ertz-Hertzogs, **Leopold Wilhelms**, von ihm bereits 1651. verfertiget, im itzt erwehnten Jahre aber gedruckt worden, worinnen er unter andern die 3. berühmteſten Meynungen von dem Urſprunge des Hauſes, Habsburg, erzählet, und dabey eine genealogiſche Tabelle in Kupffer geſtochen angehängt, darinnen er aber den nachherigen Kayſer, **Leopold**, *Ferdinandi III.* Sohn, ausgelaſſen, der doch anno 1651. und alſo, da die Tabelle gemacht worden, bereits 11. Jahre alt geweſen. Nächſtdem hat ermeldter *Lequile* anno 1660. ein gedoppeltes Werck in Lateiniſcher Sprache de pietate Auſtriaca, ingleichen de origine, antiquitate, & nobilitate familiæ Auſtriacæ in II. Voll. in fol. herausgegeben. Der Ort, wo ſelbiges gedruckt worden, iſt ungewiß. Es findet ſich auf dem Titel-Blatt beydes Inſpruck, und Venedig. Prodiit opus, ſchreibet Dr. **Schönleben** p. 25. l. c. Oeniponti anno 1660. an potius Venetiis; quia utrumque profert frontiſpicium. Der I. Tomus alſo heiſſet: Pietas Auſtriaca. Der II. handelt de origine, antiquit. & nobilit. familiæ Auſtr. Beyde Wercke gehören zuſammen. Herr *Neu* nennet noch einen andern Franciſcaner, *Tafur*, der in eben dieſem Jahre, nemlich 1660. de origine, antiquit. & nobilit. familiæ Auſtr. zu Inſpruck ſoll geſchrieben haben. Allein es iſt dieſer *Tafur* niemand anders, als unſer *Didacus de Lequile.* Nun gibt man gemeiniglich für; dieſer *Lequile* hätte die Oeſterreichiſche Familie aus dem Hauſe, Bourbon, hergeleitet. Aber es iſt ſolches falſch. Er hat vielmehr nur geſagt, ſie hätte mit dem Hauſe, Bourbon, einerley Urſprung. Und ſo ſtehet auch auf dem Titel-Blatte: Et de ejus unitate cum Borbonica Francorum Regum ſobole. Sonſt rechnet ihn D. **Schönleben** mit zu den Perleoniſten: weil er alles, was von dieſer opinion kan geſaget werden, zuſammen geſammlet, auch die Epiſtel Biſchoffs, **Otto Friedrichs** von Laubach, welcher von den Perleoniis nichts hören wollen, etwas herbe refutiret. Und doch hat *Lequile* endlich ſelbſt geſtanden, daß der Abt, **Seyfried**, nicht deutlich genug gewieſen, daß die Habsburger Perleonier wären. Vid. **Schönleben** l. c. p. 44. & 81. Dahero ihn auch itzt gedachter Laubachiſcher D. und Protonotarius Apoſtolicus einen Perleoniſtam opinativum, non aſſertivum genennet. Der *Lequile* iſt endlich noch in Ungnaden gefallen, worüber er ſich nicht wenig beklaget. Er hat nemlich müſſen ins exilium wandern, und die Oeſterreichiſchen Lande räumen. Cauſa latet, ſpricht **Schönleben**;

an forte hæc ipſa ſtemmatis deductio à Perleoniis violenta? Woraus man ſehen kan, wie gar nichtswürdig die Nachrichten vom *Didaco de Lequile* ſeyn, welche uns die Scriptores literarii von ihm gegeben. Zum wenigſten iſt dieſes judicium ſehr general gerathen: quamvis & hiſtoriam ortumque prolixe ſatis tractet auctor: eſt tamen ei propoſita pietas Auſtriacor. Dieß iſt indeſſen freylich gewiß, daß er nicht ſonderlich in den alten hiſtoriſchen Schrifften der Teutſchen bewandert geweſen. Sonderlich hat er in ſeinen Panegyricis fol. 198. aus *Jacobo Wimphelingio*, Seleſtadienſi, der ein Epitome Imperatorum & rerum in Germania geſtar. geſchrieben, 2. Perſonen gemacht, welche er alſo allegiret: Il Seleſtadienſe nel Lib. II. *Giacomo Wimpelengio* in Epitome. Den *Ottonem Friſingenſ.* hat er auch allegiret *Ottonem de Feringen*, Epiſc. Friſingenſ. Ich geſchweige übrigens des **Gundelfings**, und anderer Schreibers mehr, die ihre Feder wegen des Perleoniſchen Urſprungs der Habsburger angeſetzet haben: indem doch dieſe Meynung keiner annoch vernünfftiger, und wahrſcheinlicher fürgetragen, als vorerwehnter *Lambecius* in dem alleg. Comment. Lib. II. Cap. 6. fol. 467. ſeqq. Dieſer nun ſpricht: es ſey einmal nach dem Zeugniſſe des Argentinenſis gewiß, daß 2. Römer propter occiſionem hominis Romani nach Alemannien gekommen. Solche Tödtung aber müſte bey den zu gleicher Zeit lebenden Scribenten geſucht werden; nichts weniger die Perſon, welche getödtet worden. Nun muthmaſſete man aber, daß jemand von dem Arnoldiſtiſchen Anhange zu den Zeiten Kayſers, *Conradi III.* zu Rom müſte ſeyn erwürget worden; worauf der peuple revoltiret, und die fürnehmſten gezwungen, daß ſie dem Pabſte abſagen, und ihrem Haupte, oder patricio ſchwören muſten. Diejenigen aber, welche ſich geweigert, haben ſie aus der Stadt gejaget, und ihre Palläſte umgeriſſen. Allein wir bekümmern uns darum nicht weiter. Genung, daß diejenigen, welche die Habsburgiſche Herren von den Perleoniis herleiten wollen, haben die intention gehabt, das Haus, Oeſterreich, dadurch groß zu machen, und daſſelbe ex ſtirpe Perleonia in Aniciam, ex Anicia in Iuliam, ex Iulia in Trojanam hinein zu führen. Zum wenigſten hat ſolches der vorgedachte Franciſcaner-Mönch, *Didacus de Lequile*, eines Theils im Sinne gehabt: indem er deswegen die Oeſterreicher nicht aus dem Merovingiſchen Stamme herführen wollen; damit nicht etwa ein Baſtardiſches Blut ſich untermengen möchte. Aber wie wann die Perleonier bis auf *Leonem, Petri Leonis* Vater, und *Anacleti* Gros-Vater, Juden geweſen? Der Biſchoff, *Otto* **Friedrich** von Laubach, aus dem Geſchlechte der Grafen von Buchheim, hat ſchon ehedeſſen an

den

den P. *Leqvile* einen Brief abgehen laſſen, darinnen er meldet; *Lucas Holſtenius*, der Bibliothecarius zu Rom, hätte in dem Vaticaniſchen Archiv gefunden che quel *Pier Leone* ò ſuo padre, ò auo fuſſe mancata nella fede Chriſtiana. D. **Schönleben** aber gibt l. ſæpe cit. p. 54. & 83. vor, itzt erwehnter Biſchoff hätte ihm mündlich das gantze Geheimniß entdeckt, welches er jedoch nicht kund machen wollte. Ich glaube aber vielmehr, daß er daſſelbe nicht recht gewuſt, ſchlieſſe auch ſolches aus vielen Umſtänden, und abſonderlich daraus, weil er nur von einiger Ketzerey redet, welcher die Familie des *Petri Leonis* ſoll ſeyn zugethan geweſen. Ich will aber nunmehro die gantze Sache entdecken, damit die Perleoniſchen ſchamroth werden, und ſich nimmermehr unterſtehen mögen, dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauſe einen ſolchen Urſprung zuzuſchreiben, oder jemanden dergleichen zu bereden. Denn es iſt gewiß, daß *Leo*, des *Petr. Leonis* Vater, ſich erſt vom Jüdiſchen zu dem Chriſtlichen Glauben gewendet, und ſich von dem Pabſte, *Leone IX.* taufen laſſen, deſſen Namen er auch angenommen. Der Chronographus Maurigniacenſis, welchen *Franciſ. du Cheſne* Tom. IV. rer. Francicar. heraus gegeben, ſaget ſolches gantz deutlich als er von deſſen Enckel, *Petri* Sohne, dem *Petro*, welcher unter dem Namen *Anacletus* Pabſt ſeyn wollen, und wider *Innocentium II.* gewählet worden, folgende Worte ad ann. 1122. mit einflieſſen laſſen: Fuit hic *Petrus Petri* filius, filii *Leonis*. *Leo* vero à Iudaiſmo Paſcha faciens, ad *Chriſtum* à *Leone* baptizari, & ejus nomine meruit inſigniri de ſchiſmate, orto poſt *Honorii*, Papæ, deceſſum. Hic vir, quia ſcientiſſimus erat, in Curia Romana magnificus effectus, genuit filium, nomine *Petrum*, magnæ famæ, magnæque potentiæ poſt futurum. Ea tempeſtate inter Regem Theutonicorum, qui ex ſucceſſione *Caroli M.* Romanorum patricius erat, & eccleſiam Romanam illa turbulentiſſima de Inveſtituris orta eſt ſeditio. In qua vir ille in tantum armis ſtrenuus, conſilio providus, & Eccleſiæ Romanæ fidelis extitit, ut ei cum cæteris munitionibus, quæ Romæ ſunt, illam quoque, quæ illius urbis videtur obtinere ſimilitudinem, turrim dico *Creſcentii*, quæ à parte Galliarum in capite Tiberini pontis ſita eſt, Papa committeret, & eum præ cæteris familiarem haberet. Hac occaſione mirabiliter excreſcens quotidie ſui melior efficiebatur, & divitiis, poſſeſſionibus, honoribus augmentabatur. Inter cæteram ſobolem, cujus plurima multitudine ſexus utriusque à quibusdam Antichriſtus gloriabatur, genuit hunc *Petrum*, de quo ſermo nunc eſt, qui literis traditus à quibusdam Antichriſti præambulus appellatur. Das in dieſer Stelle vorkommende Wort, Paſcha, bedeutet nichts anders, als tranſitum, wie ſolches *du*

Freſne

Freſne in Gloſſario ſub voce Paſcha, ingleichen *Voſſius* de arte Grammatica Lib. III. Cap. 20. gnüglich gezeiget haben. Das Maurigni aber, wovon das Chronicon Maurigniacenſe den Namen bekommen, lieget in Franckreich, nicht weit von Etampes. Es iſt ein Kloſter Benedictiner-Ordens. Man hat beſagtes Chronicon dem *Teulfo* zugeſchrieben. Allein es iſt dieſer nicht ſo gar lange da geblieben: weswegen er ſolches nicht gantz kan verfertiget haben. Mithin geben etliche für; *Teulfus* & alii hätten ſolches gemacht. Gewiß iſt wenigſtens, daß dieſer chronographus zu den Zeiten Kayſers, *Lotharii Saxonis*, gelebet. Demſelben nun wird billig ein anderer Zeuge beygefüget, welcher von ſich ſaget, ſe nihil ſcripſiſſe, quod non vel ipſe cognoverit, vel auctore probabili non habuerit, vel quod ſaltem fama publica non affirmet. Es iſt derſelbe *Arnulphus*, geweſener Archidiaconus Sagienſis, d. i. zu Seetz in der Normandie, und nachmaliger Epiſcop. Luxovienſis, i. e. zu Luxeu, gleichfalls in der Normandie. Dieſer hat einen Tractat geſchrieben, de ſchiſmate, orto poſt *Honorii* II. deceſſum, welchen der P. *d' Achery* in Tom. II. Spicil. abdrucken laſſen. Darinnen er unter andern von des Gegen-Pabſts, *Anacleti*, Groß-Vater, dem *Leone*, von welchem die *Leoni*ſche Familie abſtammet, und deſſen Enckel, *Petro* Cap. 3. folgende Worte gebrauchet: Cujus avus, cum inæſtimabilem pecuniam multiplici corrogaſſet uſura, ſuſceptam circumciſionem baptiſmatis unda damnavit. Pudebat eum impotentiæ ſuæ, potius, quam erroris, ne genus ejus infidelitatis opprobrio confuſum perpetua damnaret obſcuritas. Suſceptis itaque fidei ſacramentis, ubi novus divis inſitus eſt, factus dignitate Romanus. Cumque ipſi numeroſam progeniem ſeries ſucceſſionis afferret, dum genus & formam regina pecunia donat, alternis matrimoniis, omnes ſibi nobiles civitatis aſcivit, machinante jam humani generis hoſte, ut quodam quaſi veteri fermento tota Romanæ ſinceritatis conſperſio corrumperetur. Ex hac itaque diverſorum generum mixtura, *Girarde*, *Petrus* iſte tuus exortus eſt, qui & Judaicum facie repræſentet imaginem, & perfidiam voto referat & affectu. Anderer Ausdrückungen zu geſchweigen. Seit der Zeit ich nun meine oben alleg. diſſert. in den Gundlingg. von dem Perleoniſchen Urſprunge der Grafen von Habsburg durch den Druck bekannt gemacht, hat auch **Eccard** in Hannover in ſeinen Originn. domus Habsburg. dieſe 2. teſtimonia mit beygebracht, aber nichts von mir geſagt, daß ich ſie ſchon vorhero an- und die Sache beſſer ausgeführet. Wenn nun dieſes alles ſeine gute Richtigkeit hat: ſo kan man auch leicht einſehen, woher die Benennung der Perleonier gekommen. *Leo* der Jude, nemlich, der ſich tauffen

laſſen, war ſehr reich. Mithin iſt es auch ſeinem Sohne, *Petro Leonis*, was leichtes geweſen, daß er ſenator, und endlich gar præfectus urbis in Rom geworden. Peter *Leonis* aber iſt ſo viel, als filius Leonis, eben wie man in Schweden ſagt Carlſon, Peterſon, oder in Moſcau Petrowitz, Alexiowitz ꝛc. Von dieſem Peter *Leonis* hat ſich hernach dieſe Familie contracte Perleonier genennet. Dieſes *Petri* Sohn der gleichfalls *Petrus* hieſſe, haben die Cardinäle, und andere vornehme Römiſchen Herren, die ſich damals von der Pabſts-Wahl noch nicht ausſchlieſſen lieſſen, unter dem Namen *Anacleti* zum Pabſte erwählet; eine andere Parthey aber den *Innocentium III.* welchen letztern auch *Lotharius Saxo* ſoutenirte. Und da ſagen nun die ſcriptores; ermeldter *Anacletus* habe noch was Jüdiſches im Geſichte gehabt: weil ſein Groß-Vater ein Jude geweſen. Auf dieſe Entdeckung hat mich der Biſchoff von Laubach, und Graf von Buchheim mit ſeiner vorgedachten Erzählung gebracht. Derſelbe aber hat ſo wenig, als D. Schönleben gewuſt, was *Lucas Holſtenius* mit dieſen Worten habe ſagen wollen. Sie ſind vielmehr auf die Gedancken gefallen, er hätte damit zu verſtehen gegeben, daß die Perleonier wären Ketzer geweſen. Und da ſind ſie denn gleich auf den *Arnoldum Brixienſem* gefallen, welcher zu Zeiten Kayſers, *Conradi III.* allerhand Unruhen erregte, und nicht allein vor einen Ketzer gehalten wurde, ſondern auch die Italiäner aufhetzte, daß ſie das Kayſerliche und Päbſtliche Joch abſchütteln, die alte republic retabliren, und wiederum Bürgermeiſter wählen ſollten. Ich habe aber der Sache weiter nachgedacht, und wie ich befunden, daß *Holſtenius* was anders darunter verſtanden habe, die Sache alſo ausgeführet, daß ich weiß, Mr. *de la Croze* habe frey bekennet, er ſey ſonſt der Meynung des *Lambecii* auch zugethan geweſen; aber nun glaube er es nicht mehr, und würde auch kein kluger Menſch die Oeſterreicher fernerhin von den Perleoniis herleiten. Aus dieſem erhellet nun mehr als zu deutlich, daß die Leoniſche, oder ſogenannte Perleoniſche Familie zu Rom einen gantz neuen und Jüdiſchen Urſprung habe; mithin auch ohnmöglich wahr ſeyn könne, daß ſelbige mit der Anicia verknüpfft geweſen; es müſte denn jemand ſprechen, die Anicii wären Juden geweſen, oder Juden geworden, welches, gleichwie es lächerlich: alſo wird nun leichter zu begreiffen ſeyn, daß die Oeſterreichiſch-geſinnte keinen Gefallen mehr daran haben können. Ich zweifle nicht, daß *Lambecius*, wenn er dieſe meine beyde obangeführte Stellen gewuſt, ſeine Meynung von dem Oeſterreichiſch-Perleoniſchen Urſprunge würde widerruffen haben. Ja es ſcheinet faſt, daß man

man mit *Cuſpiniano* ſagen könne: Auſtriaci ut ſunt candidi Principes, nolunt ſeduci, ac tales audire nugas, quas etiam mediocriter docti ſubſannant & derident. Ich weiß auch nicht, ob die Vertheidiger ſolcher opinion eine beſſere Antwort, als *Joann. Stabius* verdienen, welcher *Maximilian. I.* von des *Noa* Sohne, dem *Cham*, hergeführet, deme er aber, wie *Lequile* berichtet, derb geſagt: Tu me ex arca *Noa* deducis, & ſtemmatis originisque meæ auctorem tribuis, *Cham*, qui pudenda patris detexit, quaſi ex radice non bona poſſit produci ſtirps bona & fertilis: cum tamen mala arbor nunquam bonum producat fructum. Worauf als er repliciren wollen, dieſe fernere Antwort erfolget: Caveas hanc ignominiam mihi & poſteris meis inurere, qui mihi iraſcentur; & alii exſerta lingua me exſibilabunt. Hiernächſt ſo kan man auch aus dem chronico Murenſi, ſo der Herr **von Ludewig** in ſcriptor. rer. Bamberg. Tom. II. wieder auflegen laſſen, und ſonſt aus glaubwürdigen diplomatt. beweiſen, daß die Habsburger zu der Zeit, da ſie nach *Lambecii* Vorgeben aus Italien ſollen ſeyn vertrieben worden, ſchon groſſe und reiche Herren in der Schweitz geweſen, die Klöſter geſtifftet, und Fundations-Briefe ausgeſtellet haben, daß ſie alſo unmöglich von dem *Petro Leonis* abſtammen können. Genug, wir wiſſen nunmehro aus den Actis Murenſ. woher die Habsburger kommen. Der P. *Mabillon* erzählet in ſeinem Itinere Germanico p. 23. daß er integra acta geſehen, und wundert ſich dahero über die Fabeln und erdichtete Erfindungen der neuen Schreiber, welche die Oeſterreicher nur vermittelſt der Weiber aus dem alten Habsburgiſchen Hauſe herführen, und alſo fremde Perſonen in dieſen ſo alten Stamm einpfropffen. Andere halten demnach davor, daß die Habsburger vielmehr aus dem Geſchlechte der Grafen von Elſaß abſtammten, welche Meynung auch wohl den beſten Grund hat. Derſelben iſt unter andern *Franciſ. Guillimannus*, Prof. Friburg. in ſeinen Habsburgicis zugethan, welche ein vortrefliches Buch ſind, ſo keiner ohne groſſen Nutzen leſen wird. Ein gleiches zeiget *Hieronymus Vignier* de la veritable origine des maiſons d'Alſace, de Lorraine, d'Autriche &c. Es iſt dieſes ebenfalls ein excellentes Buch, und voll von den ſchönſten documentis; ob es ſchon etwa nur 2. finger dick iſt. Darinnen weiſet der Verfaſſer, daß die alten Grafen von Elſaß, die Hertzoge von Lothringen, die Marggrafen von Baden, und die Habsburger, alle aus einem Stamm wären, und zum Stamm-Vater hätten einen, Namens *Guntramnum*. Hernach hätten ſie ſich in 2. Haupt-branchen getheilet, nemlich in die Habsburger, die auch zugleich Grafen von Elſaß geweſen, und in die Lothringer, ſo *Gerhardum* von Elſaß zum Stamm-Vater

ter haben, welcher zu Zeiten Kayſers *Henrici IV.* Hertzog von Ober-Lothringen geworden. Anfangs hat man die Habsburger auch Grafen von Altenburg genennet; wie der P. *Mabillon* obſerviret hat, der ſelbſt im Kloſter, Muri, am Ruß-Fluſſe geweſen, welches die Habsburger erbauet haben, und woſelbſt noch viele Msta und diplomata, ſo den Urſprung dieſes Hauſes angehen, befindlich ſeyn ſollen. Es waren dieſe Habsburger eine ſehr ſtarcke Familie. Drum ſaget auch *Vignier*, daß alle Marggrafen von Baden, ingleichen die Grafen von Hohenzollern, und die ehemaligen Hertzoge von Zähringen von ihnen herkämen. Er beweiſet ſolches ſowol aus den Actis Murenſſ. als auch aus dem Lothringiſchen Archiv mit vielen documentis. Inventis autem facile aliquid addere poſſumus. So machte es auch Herr **Eccard**. Der ſchriebe nemlich hierauf ſeine origines Habsburgo-Auſtriacas. Ich halte dieſes vor ſein beſtes Buch: wie er denn auch deswegen vom Kayſer zum Edelmanne gemacht worden. Er führet das, was *Vignier* ſchon geſagt, noch weiter aus. Auch ließ er die Acta Murenſia, welche ſonſt der Abt, *Dominicus* drucken laſſen, hinten mit beydrucken. Wir haben auch das obgedachte Chronicon Murenſe, das in Baſel gedruckt iſt. Die Acta aber ſind apart in 4to. Der **Eccard** iſt in ſeinen Originibus bis auf *Albertum Sapientem* gegangen, der Kayſers, *Rudolphi Habsburg.* Vater geweſen, und hat gantz deutlich gewieſen, wie dieſe Grafen von Habsburg auch Elſaß bekommen haben. Alſo ſind dieſelben eigentlich Elſaſſer. Sie haben ſich aber in der heutigen Schweitz etabliret, und daſelbſt nach und nach ſchöne Länder acquiriret. Selbſt ihr Stamm-Haus, Habsburg, lieget bis auf den heutigen Tag noch in der Schweitz, in dem Canton, Bern, und muß nicht mit einem andern Habsburg am Lucerner See in dem Canton Lucern, vermenget werden. Zwar lieget nun auch ein Habsburg im Elſaß. Aber dieſes iſt neuer, und allererſt nachhero erbauet worden. Was jedoch die Habsburger vormals hierſelbſt gehabt, beſitzen nunmehro die Schweitzer; auſſer die 4. Wald-Städte, welche den heutigen Oeſterreichern bis jetzo noch zugehören. Die Habsburger hatten alſo ihre Länder theils in regno Burgundiæ, theils in regno Germaniæ. Elſaß hergegen, Sundgau, und die Grafſchafft, Pfirdt, welches die Habsburger ehemals erheyratheten, ſind Franckreich zu Theil geworden. Man wundere ſich jedennoch nicht, warum ſich der Kayſer bis auf den heutigen Tag noch von ſeinem Stamm-Hauſe einen Grafen von Habsburg tituliret; zumahl da er nur gedachter maſſen einen kleinen Uberreſt davon annoch im Beſitze hat. Ich recommandire übrigens nochmals des **Eccards** Origines Habsburg. Denn

wenn man dieſe conſuliret, kan man den *Vignier* wohl entrathen. Er hat auch vitam *Wiberti*, der *Bruno* geheiſſen, und ſonſt Biſchoff zu Toul ware, und den *Henricus III. Niger* zum Pabſte gemacht, beygedruckt. Nichtsweniger findet man in dem Leben *Leonis* Pontificis, welches **Eccard** ebenfalls drucken laſſen, einige Nachricht von dieſer Materie, aus welchem allen man folglich faſt gewiß überzeuget wird, daß die Habsburger aus dem Geſchlechte der Merovinger herkommen: wie denn deswegen viele ſcriptores auch den **Gerhard** von Elſaß, von welchem alle Hertzoge in Lothringen abſtammen, von den Merovingern hergeleitet haben. Aus eben dieſem Fundament haben einige den Habsburgern ſo gar eine prætenſion auf Franckreich geben wollen, welche aber nicht unbillig mit unter die antiquas fabulas zu zählen iſt. Denn ob auch gleich ſelbſt einige Frantzoſen, und ſonderlich der P. *Mabillon* geſtehen müſſen, daß dieſe Genealogie nicht erdichtet ſey, wenn man die Habsburger aus dem Geſchlechte der Merovinger herleitet: ſo räumet man doch deswegen nicht zugleich ein; ergo iſt auch die prætenſion richtig. Denn es iſt abſurd, wenn man poſt tot fœdera, pacta, & agnitionem annoch von einer prætenſion ſchwatzet. Indeß kan man doch auch nicht leugnen, daß die Hertzoge von Gviſe aus eben dem Lothringiſchen Stamme ſind, die von den Merovingern mit herkommen. Und daß derowegen, da **Heinrich** *III.* **von** *Valois*, Königs, *Caroli IX.* Bruder, *Henrici II.* Sohn, regierte, zur Zeit der fameuſen Ligue ſpargiret wurde, wie beſagte Gviſen Luſt hätten, die Capetinger vom Throne zu ſtoſſen: weil jene, die Gviſen, aus dem Merovingiſchen Stamme wären. *Franciſ. de Roſieres* hat auch in faveur der Hertzoge von Gviſe ſeine Stemmata Lotharingiæ ediret; aber darinnen die inſtrumenta verfälſchet, welches er ſelbſt noch auf dem Echafaut bekannte.

(*q*) **Zu Flandern**) Weil die Grafſchafft, Flandern, eine der älteſten, und wichtigſten unter den XVII. Niederländiſchen Provintzien iſt, die das Haus, Oeſterreich an ſich gebracht, auch Kayſer, **Carl** *VI.* jüngſthin durch den Utrecht-Badenſchen Frieden gröſtentheils wiederum erhalten hat: ſo giebt ſich dahero Zweiffels ohne Kayſerl. Majeſtät den Titel **eines Grafens zu Flandern**; gleichwie er ſich auch von dem älteſten, und vornehmſten Hertzogthum unter nur gedachten Niederländiſchen Provintzien einen Hertzog von Brabant betitelt, welches alles vorhero bey der Anmerckung über dieſen Titel der Länge nach an- und ausgeführet worden.

Wie Tyrol an Oeſterreich gekommen.

(r) **Und Tyrol** ꝛc. ꝛc.) Es iſt oben bereits bey dem Titel von Oeſterreich gezeiget worden, wie die Grafſchafft, Tyrol, an die *Margaretham* **Maultaſche** gekommen. Nun will ich auch weiſen, wie von dieſer die Oeſterreicher beſagte Grafſchafft erhalten haben. Es war nemlich dieſe **Margaretha** anfangs mit *Joanne Henrico*, Marggrafen zu Mähren, vermählet. Kayſer, *Ludov. Bavarus*, aber ſchiede ſie 1341. wieder von einander. Hernach vermählte ſie ſich von neuem mit nur gedachten Kayſers eigenem Sohne, *Ludovico* Brandenburg. mit dem ſie auch einen Sohn, Namens **Meinhard**, gezeuget. Als er aber kaum 14. Jahre alt war, richtete ſie ihn durch Gifft hin; und als ihr ſolches der Gemahl vorwarffe, hat ſie ihn gleichfals durch Gifft aus dem Wege geſchafft. Zuletzt wollte ſie ſich anno 1364. noch einmal an *Rudolphum Ingenioſum, Alberti Sapientis*, oder *Contracti*, Sohn, verheyrathen. Dieſer **Rudolph** ließ ſich ſolches auch gefallen; ware aber dabey ſo klug, daß er ſich die Grafſchafft, Tyrol, zuvörderſt per donationem inter vivos verſchreiben ließ; und das alte Weib that ihm den Gefallen, daß ſie 1366. ehe noch das Beylager vollzogen wurde, eines erwünſchten Todes ſtarb. Es iſt leicht zu erachten, daß ſie **Rudolph** nicht aus affection, ſondern bloß wegen der Grafſchafft, Tyrol, heyrathen wollen. Denn ſie war ſchon ein altes, und dabey garſtiges Weib. Auf dieſe Weiſe kame 1364. nun auch Tyrol an das Habsburgiſche Oeſterreichiſche Haus. Die donation hat der Graf, **Brandis**, in ſeinem Tyroliſchen Ehren-Cräntzlein, und damit es wohl ſeine gute Richtigkeit hat. Sed dicis: ſchencket man denn ſogleich gantze Länder weg; das iſt ja wohl nicht angegangen? ℞: Tyrol iſt ein allodium, damit man pro lubitu ſchalten und walten kan. Zudem ware Kayſer, **Carl** *IV.* auch damit zufrieden. Denn er iſt ein Todtfeind von Bayern geweſen, als welches nunmehr ebenfalls in Tyrol, vom vorgedachten *Ludovico Brandenburg.* her, ſuccediren wollte. *Stephanus Fibulatus* attaquirte deswegen auch die Oeſterreicher, und ſuchte ſich in poſſeſſion zu ſetzen. Da machte aber Kayſer, **Carl**, Mine, als wollte er ſich der Oeſterreicher annehmen. Darauf kame *Chriſtophorus III.* König in Dännemarck, deſſen Mutter, *Sophia*, einen Bayriſchen Printzen aus der Pfältziſchen Familie zum Gemahl hatte. Durch deſſen interpoſition wurde Friede. Die Bayern haben alſo nur ein paar Oerter von Tyrol erhalten. Das andere aber gienge damals ſchon alles verloren, und unter *Maximiliano II.* gienge auch noch die Feſtung, Kuffſtein, wiederum verloren. Die Bayern konnten alſo nicht reüſſiren. Darum hat man ex poſtfacto diſputiret,

ob

ob es nicht beſſer geweſen wäre, wenn *Ludovicus Bavarus* nicht Kayſer geworden. Denn da würde die Familie wohl mehrers acquiriret haben. So aber wurden ſie von contrairen Partheyen balanciret. Ob und wie weit ſich hergegen die Bayern mit den Oeſterreichern verglichen, das iſt eine andere Frage. Denn der Tractat iſt noch nicht gedruckt; und *Adlzreiter* hat auch wenig davon berichtet. Ebendaher geben einige den Bayern annoch eine prætenſion auf Tyrol; welche iedoch abermals lächerlich iſt. Als der itzige Churfürſt in Bayern ſich durch Tyrol eine paſſage nach Italien machen, und mit Franckreich conjungiren wollte, hat er nicht geſagt, ſibi in iſtum comitatum ex antiquis rationibus jus aliquod competere. Man hat nicht ein Wort gehöret, daß er eine prætenſion darauf gemacht. Mithin halte ich es vor eine pur lautere chimere, die nur in der glandula pineali etlicher Leute entſtanden iſt. Denn worüber einmal tranſigiret worden, das iſt weg. Es zeiget auch die Praxis, daß es nichts damit heiſſt. Im übrigen nennet man die Grafſchafft, Tyrol, eine Gefürſtete Grafſchafft. Und da meynen gleich einige; die Oeſterreicher hätten ihr proprio auſu dieſen Titel beygeleget. Allein auch dieſes iſt falſch. Denn, ob zwar freylich das Land nur eine Grafſchafft iſt: ſo hat ſich doch die Margaretha Maultaſche eine Fürſtin geſchrieben; dieweil ihre Vorfahren, *Henricus*, und *Mainhardus*, Hertzoge von Kärnten waren. Wer aber einmal ein Fürſt iſt, der bleibt es, wenn er auch gleich kein Fürſtenthum, ſondern auch nur eine Grafſchafft im Beſitz hat. Zudem iſt Kayſer, Carl *IV.* auch damit zufrieden geweſen. Tyrol iſt alſo nur eine Grafſchafft. Aber der Regent hat die prærogativ eines Fürſten genoſſen. Es iſt endlich dieſe Grafſchafft eines der beſten Lande des Kayſers wegen der daſigen trefflichen Bergwercke, und des Saltzes halber: wie denn die revenuen daraus jährlich über 800000. Thaler belauffen ſollen.

Der alſo nun bisher betrachtete Kayſerliche Titel iſt nur der kleine und contrahirte. Auſſerdem aber finden wir öffters noch eine gröſſere und weitläuftigere Titulatur des Kayſers, z. E: **Wir Carl *VI.* von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, allezeit Mehrer des Reichs, König in Germanien, Caſtilien, Aragonien, Leon, beyder Sicilien, Jeruſalem, in Hungarn, Böheim, Dalmatien, Slavonien, Croatien, Navarra, Granada, Toledo, Valencien, Gallicien, Majorca, Sevilien, Sardinien, Cordua, Corſica, Murcien, Algarbien, Algier, Gibraltar, der Inſuln Canarien, der Inſuln und feſten Landes des *Oceani*, Ertz-Her-** Von dem gröſſern, und ausführlichern Kayſerlichen Titel.

tzog

tzog in Oeſterreich, Hertzog in Burgund, Brabant, Mayland, Steyermarck, Kärnten, Crain, Limburg, Luxenburg, Geldern, Würtenberg, Ober- und Nieder-Schleſien, Calabrien, zu Athen, und *Neopatria*, Fürſten in Schwaben, Catalonien, und Aſturien, Marggraf des heiligen Römiſchen Reichs zu Burgau, Mähren, Ober- und Nieder-Laußitz, Grafen zu Habsburg, Flandern, Tyrol, Friaul, Kyburg, Görtz, *Artois*, Namur, Rußillon und *Cerdagne*, Herrn der Slaviſchen Marck, *Porto Mahon*, Biſcajen, Molin, Salins, Tripoli und Mechlin ꝛc. ꝛc. Es ſind aber die allermeiſten davon unter den bereits abgehandelten Königlichen Ertz- und Hertzoglichen, Fürſtlichen und Gräflichen Titeln mit begriffen; wie denn die Königlichen Titel von Caſtilien, Aragonien, Leon, Navarra, Granada, Toledo, Valencien, Gallicien, Majorca, Sevilien, Sardinien, Cordua, Corſica, Murcien, Algarbien, Algier, Gibraltar, der Inſuln, Canarien, und Indien, der Inſuln, und feſten Landes des Oceani, it. Hertzog in Mayland, und Fürſt in Catalonien und Aſturien, Graf zu Rußillon, und Cerdagne, Herr zu Biſcajen, Molin, Tripoli ꝛc. alle unter dem Titel der Königlich-Spaniſchen Monarchie begriffen werden; gleichwie der Titel eines Hertzogs in Calabrien, zu Athen, und Neopatria unter der Titulatur des Königreichs beyder Sicilien, und unter dem Titel des Königreichs Hungarn, auch die Königreiche, Dalmatien, Croatien, und Slavonien mit ſtecken, und begriffen werden. Alſo auch iſt unter die Königlich-Böhmiſche Titulatur der Titel eines Hertzogs in Ober- und Nieder-Schleſien, wie auch eines Marggrafen zu Mähren, ingleichen Ober- und Nieder-Laußitz zu rechnen; und unter dem Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſchen die Titel der Hertzoge in Steyermarck, Kärnten, Crain, Würtenberg, Fürſtens in Schwaben, und Marggrafens zu Burgau; unter dem Brabandiſchen der von Limburg, Luxenburg, und Geldern; unter dem Habsburgiſchen der Kyburgiſche; unter dem Flandriſchen der von Artois, Namur, und Mecheln; unter dem Tyroliſchen der Görtziſche ꝛc. ꝛc. Da nun von dieſen allen wenigſtens beyläuffig bey den Haupt-Titeln gehandelt worden: als halte ich mich ohne Noth nicht länger dabey auf, ſondern will nur etwas weniges noch erinnern; wie denn auch der Hertzoglich-Würtenbergiſche Titel mit in den Kayſerlichen gekommen ſey. Und deswegen iſt folgendes zu mercken: als 1519. Kayſer *Maximilianus* ſtarb, und die Teutſchen Churfürſten ſich ſogleich nicht entſchlieſſen konnten, wen ſie zu ihrem Kayſer wiederum wählen ſollten: ſo erfolgte ein, ob zwar kurtzes interregnum, bis endlich doch noch *Carolus V.* gewählet wurde.

Wie der Würtenbergiſche Titel in den Kayſerlichen gekommen.

Wäh-

Währenden dieſes interregni nun war der Hertzog von Würtenberg mit der Reichs-Stadt Reutlingen in Krieg verfallen. Die Bürger von Reutlingen hatten nemlich einen Forſt-Knecht todt geſchlagen, der dem Hertzoge zugehörte. Der empfande ſolches ſehr hoch. Die Reutlinger offerirten alle ſatisfaction; aber vergebens. Der Hertzog nahme vielmehr die Stadt weg, und ſchluge das Würtenbergiſche Wappen darinnen an. Darauf kame der Schwäbiſche Bund der Stadt zu Hülffe, und der Hertzog wurde darüber vom Lande und Leuten verjaget. Als nun unterdeſſen *Carolus V.* den Kayſerlichen Thron beſtiegen hatte, ſo wollte der Schwäbiſche Bund ſich bey ſelbigem inſinuiren, und ſchenckte ihm 1520. das Hertzogthum Würtenberg. *Carolus V.* aber gabe ſolches wieder an ſeinen Bruder, *Ferdinandum I.* Und ob es dieſer zwar dem Hertzoge reſtituiren muſte: ſo reſervirte ſich doch das Haus Oeſterreich, das dominium directum, und daß es der Hertzog von den Oeſterreichern zu Lehen nehmen muſte. Endlich aber iſt zu Zeiten Kayſers *Rudolphi II.* auch dieſer Lehns-nexus, wiederum aufgehoben worden, als nemlich 1607. die Danauwerthiſchen Händel paſſirten, und *Maximiliano* von Bayern die Achts-execution wider die Stadt Donawerth aufgetragen wurde. Es gehörte dieſelbe damals zu dem Schwäbiſchen Creiſe. Und darum hätte dem Hertzoge von Würtenberg, als Creis-ausſchreibenden Fürſten, die execution gebühret. Allein dieß geſchahe um deswillen nicht: weil man die Stadt gerne in die Hände der Catholiſchen ſpielen wollte. Weil es nun deswegen groſſes Lermen ſetzte: ſo ſuchte man den Hertzog von Würtenberg dadurch zu befriedigen, daß die Oeſterreicher demſelben beſagten Lehns-nexum erlieſſen, und ſich nur die Anwarthſchafft auf das Hertzogthum bedungen. Alſo iſt der Hertzog nunmehro kein Vaſall mehr von Oeſterreich. Beyde Häuſer aber haben doch ein pactum ſucceſſionis miteinander. Und daher kommt es denn, daß der Kayſer bis dato noch Würtenberg im Titel führet.

(*s.*) **Glorwürdiger Gedächtniß)** Kayſer *Joſephus* iſt *Caroli VI.* Bruder, und alſo ebenfals ein Sohn des Kayſers *Leopoldi* geweſen, den dieſer mit *Eleonora Magdalena Thereſia*, einer Tochter Churfürſts, *Philippi Wilhelmi*, erzeuget. Er war 1687. den 9. Decemb. von den Ungarn, und zwar zum erſten hereditario plane jure zu ihrem Könige gecrönet, auch 1690. den 24. Jan. von den Churfürſten des Reichs zum Römiſchen Könige gewählet. Nach dem Tode ſeines Herrn Vaters, *Leopoldi*, den 5. May 1705. trate er vollends die Kayſerliche Regierung an, ſtarbe aber bald darauf 1711. den 17. April. wider alles Vermuthen ſo frühzeitig da- [Kurtze perſonalia Kayſers Joſephi.]

 hin.

hin. Seine Gemahlin war, *Wilhelmina Amalia*, Hertzogs, Johann Friedrichs, zu Hannover Tochter, mit der er ſich 1699. vermählet, und die nun bis itzo noch, als Wittbe, an dem Wieneriſchen Hofe lebet.

Requiſita einer ordentlichen und rechtmäßigen Kayſer-Wahl.

(*t*) **Durch vorgenommene ordentliche Wahl**) Es iſt bereits oben der Länge nach gezeiget worden, daß das Römiſche Reich ein Erb- und Wahl-Reich ſey. Darum muß hier nunmehro auch noch gewieſen werden, wie die Wahl eines Römiſchen Kayſers ordentlich den Reichs-Geſetzen und Herkommen gemäß geſchehen müſſe. Daß aber nur die Chur-Fürſten allein berechtiget ſind, einen Römiſchen König, und Kayſer zu wählen, ſoll ſobald unten inſonderheit dargethan werden; gleichwie ich auch künfftig von der Wahl-Stadt, Franckfurt, beſonders handeln werde. Voritzo will ich demnach nur die übrigen requiſita kürtzlich beniemen. Legaliter und ordinarie muß demnach die Wahl vacante imperio geſchehen. Solium vero vacat aut morte, reſignatione, aut depoſitione. Quoad 2.) quilibet favori pro ſe introducto renunciare, & ſic etiam imperium reſignare poteſt. Als *Carolus V.* abdanckte, reſignirte er das Reich per *Wilhelmum*, Principem Arauſionenſem, qui deinde libertatem Hollandis aſſeruit, in manus Electorum. Darüber murreten die beyden Päbſte, *Paulus II.* und *Pius III.* gewaltig, wie *Paul. Sarpius* in concil. Trident. zeigete denn ſie meynten; *Carolus* hätte das Reich ihnen reſigniren ſollen: weil ſie die Vornehmſten darinnen wären. Ex regulis politicis hätte Carl freylich beſſer gethan, wenn er dem Pabſte auch ein Compliment machen laſſen. Es ware aber felix factum. Denn ſo ſiehet der Pabſt, daß man nicht viel mehr aus ihm mache. Der damalige Pabſt machte ohnedem gleich aus einer civilité ein jus. Er wollte hernach nicht einmal den Abgeſandten annehmen, durch den ihm *Ferdinandus I.* ſeine Erhöhung notificirte. Allein weil der Pabſt ſich befürchten muſte, *Ferdinandus* möchte gar changiren: ſo drange dieſer mit ſeiner auctorität durch, daß ihn der Pabſt vor den Römiſchen Kayſer erkennen muſte. Ja der muſte noch darzu gewaltige Pillen verſchlucken, die ihm der Kayſerliche Geſandte ins Geſicht ſagte; der Pabſt hätte nemlich nichts bey der Wahl, und folglich auch nichts bey der reſignation zu ſprechen. Die Chur-Fürſten hätten das Jus eligendi, mithin auch das jus recipiendi reſignationem. Nun wird ein Kayſer libere erwählt; und er nimmt das Reich auch libere an. Alſo ſteckt die tacita conditio darinnen, daß er auch wieder abdancken kan. Privat-Leute können ja reſigniren. Zwar haben ſich die Fürſten zu Zeiten Kayſers, *Lotharii*, verbunden, daß ſie mit dem neu-erwählten Kayſer nach Italien reiſen, und ihn da crönen

laſſen

laſſen wollten. Es ſtehet dieſes in Libro de beneficiis, daß man nemlich electum regem dem Pabſte ad coronationem præſentiren ſollte. Allein in die Wahl ſelbſt hat der Pabſt nichts zu ſagen. Er muß vielmehr denjenigen crönen, den die Teutſchen wählen. Dahero thut er nicht wohl, wenn er vorgiebt; er habe Macht Kayſer zu wählen, und die Reichs-Stände könnten ohne ſeine Einwilligung keinen zum Kayſer machen. Ja er prætendiret gar, die Chur-Fürſten angeordnet zu haben; welches doch falſch iſt. Das examen hat er ſich zwar von Kayſers, *Lotharii*, Zeiten her angemaſſet, welches ihm auch *Carolus IV.* ſeines Wenzels wegen wiederum eingeräumet. Allein wie kan doch ein rex electivus ſeinen ſucceſſoribus, und toti imperio etwas vergeben. Dahero muſte der Päbſtliche nuncius, *Albani*, bey der Wahl Kayſers, *Caroli VI.* aus Franckfurt heraus. Der Brandenburgiſche Geſandte, Herr von *Henniges*, ſchickte ihn mit einer ſchönen oration zum Thore hinaus, worzu ihn Chur-Mayntz inſtruirte. Denn die Catholiſche Chur-Fürſten pflegen bey dergleichen Gelegenheit die Proteſtirenden anzuſtifften, daß ſie die jura totius collegii wider den Pabſt maſcule defendiren ſollen. Ja das Churfürſtliche Collegium hat damals ein decret gegen den *Albani* gemacht, ihn von dem actu der Wahl wegzuſchaffen; ob er ihnen gleich ſonſt zum Theil angenehm wäre. Die Stände haben ſich auch in der Fürſtlichen Vereinigung verbunden, dem Pabſte in dieſem negotio nichts einzuräumen. Denn da ſie ihm einmal ex civilitate concediret hätten, daß er examiniren möchte, ob der Kayſer canonice electus ſey: ſo machte der Pabſt hernach ein jus daraus. Unter Kayſer, *Alberto I.* und *Ludovico Bavaro*, misbrauchte ſich der Pabſt bereits dieſes Rechts, daher eben die unio Electoralis endlich entſtanden iſt. Zwar ſagen die päbſtlich-geſinnten, Pabſt *Zacharias*, ſey doch gleichwohl Schuld, daß *Pipinus* König der Francken geworden. Allein obſchon nicht zu leugnen iſt, daß der Pabſt durch ſeine auctorität, und weil er der gröſte Biſchoff im occident ware, man auch vor ihm, als dem vicario *Chriſti*, groſſe veneration bezeugte, *Pipinum* auf dem Throne mehr befeſtiget habe; weil er die That, da *Pipinus* den Childerich ins Kloſter ſtieß, confirmirte, und gut hieſſe, anbey auch dem Volcke *Pipinum*, als einen defenſorem fidei, und tapffern Printzen, vorſtellete, und dieſem treu zu ſeyn die Francken ermahnete: ſo ware doch dieſes kein Wahl-Recht; ſondern *Pipinus* ließ ihn nur aus dieſen, und andern Urſachen nach Franckreich kommen. Alſo konte der Pabſt auch nicht mit Rechte vom *Carolo V.* verlangen ihm das Reich zu reſigniren; gleich als wenn

er ſolches von ihm empfangen hätte. Kayſer, *Henricus II.* oder *Sanctus*, hat auch zweymale abdancken, und ein Mönch zu Verdun im Kloſter, Michaelis, werden wollen. Allein der Abt, *Richard*, gabe ihm deswegen einen derben Leviten, daß er nemlich, als ein ſo groſſer Printz, ein fauler Mönch werden wollte. Dieſem **Richard** hatte der Kayſer verſprochen in allem zu gehorchen. Darum ſagte nun **Richard**, er befehle ihm, daß er Kayſer bleiben ſollte; wie das Chronic. MSCt. ausdrücklich beſaget, ſo um dieſe Zeit in dem Kloſter St. Michaelis geſchrieben worden, und daraus *Albericus* das ſeinige excerpiret. Auch lieſet man eben dieſes in dem Chron. magno Belgico. Auſſer dem haben wir weiter kein Exempel, daß ein Kayſer freywillig abgedancket hätte, als vom *Carolo V.* In Polen haben ſie ein beſonderes Geſetze gemacht, als *Caſimirus M.* abdanckte, nach welchem der König ſine conſenſu populi Polonici die Crone nicht niederlegen darf; wecher lex aber was wunderliches iſt. Einen Herrn zu zwingen, daß er über ein Reich herrſchen ſolle; das kommt mir ſehr bedencklich vor. Stultum eſt invitis canibus venari velle, ſagt der Poete. Indeß hat dieſe Verordnung doch dem Könige, *Auguſto*, viel geholffen. Denn da er wieder nach Polen kame: ſagte er, daß er laut dieſer Reichs-Conſtitution nicht hätte abdancken können. 3.) Iſt auch quoad depoſitionem Imperatoris anbey zu mercken, daß unſere Stände ehedeſſen rechte monarchomachi geweſen, und ſich dahero nicht viel aus einer Abſetzung gemacht. Sie haben mithin *Henricum IV.* auch faſt *Henricum V.* ja auch *Fridericum II. Frider. III.* und *Rudolphum II.* abgeſetzt. Bey *Ferdinando II.* fehlte es auch nicht viel: weil er den Capitulationen zuwider gehandelt. Heutiges Tages hergegen geſchicht es nicht mehr; ſondern, wenn ein Kayſer nichts tauget: ſo ſetzt man ihm einen Römiſchen König an die Seite. Inzwiſchen iſt es doch gewiß, daß die Stände einen untüchtigen Kayſer abſetzen können. Sie machen Könige, darum können ſie ſelbige befundenen Umſtänden nach auch wiederum abſetzen. Denn alle Könige, die nicht ſecundum Pacta regieren, können deponiret werden; nicht per modum judicii; ſondern nur darum, weil ſie nicht thun, was ſie ſollen, und das pactum auf ihrer Seite nicht halten. Es iſt hier ein pactum und kein lex, ratione cauſæ efficientis: weil der legislator mangelt. Pacta autem ſunt ſervanda. Eben davon dependirt das imperium; und kommt ſolches keinesweges immediate von GOtt. Wir erkennen alſo einen Kayſer nur ſo lange davor, ſo lange er ſeine beſchworne Pacta, oder Capitulationen hält. Und ſo lange müſſen wir ihn auch conſerviren. Handelt er aber denſelben ent-

entgegen, tunc ſe reddit inanem, indignum; & nos illum deponimus. Alſo glauben wir; die Abſetzung *Wenceslai* ſey, woferne ſie nicht gäntzlich zu juſtificiren, immaſſen denſelben **Schurtzfleiſch**, *Thomaſius*, und **Schminck** defendiret haben, dennoch wenigſtens ein peccatum veniale. Ich habe vorhin mit Fleiß geſagt, daß die Abſetzung nicht per modum judicii geſchehen dörffe, i. e. das gantze Reich muß es geſchehen laſſen. Darum gienge es recht wunderlich bey der Abſetzung des **Wentzels** zu, da ſich nemlich der Pfaltzgraf auf den Thron ſetzte, **Wentzeln** citirte, und demſelben, als er nicht erſchiene, das Reich in contumaciam abſprache. Dieſe unächte principia ſind dahero entſtanden: weil ſie damals noch keine politic verſtunden. Man darf nur declariren; weil der König nicht ſeine pacta hielte: ſo wären die Stände auch nicht an das ihrige gebunden. Dieß iſt ſchon genug. Denn der König ſoll uns königlich und menſchlich tractiren. Thut er ſolches nicht: ſo kan man ihn abſetzen. Duldet man aber gleichwohl etwas: ſo geſchiehet es nur ex abundantia amoris, und daß man keinen Lermen haben will. Denn es gibt da allerhand factiones. Der Kayſer iſt ja par cæteris ſtatibus. Hinc illi de hoc non poſſunt ſententiam ferre. Darum wirft ſich der Comes Palatinus nicht mit Rechte auf, daß er den Kayſer abſetzen könne. Denn der iſt zum wenigſten doch wohl ſo viel, als der Pfaltzgraf. Par autem in parem jurisdictione haud pollet. Noch weniger aber kan ſich der Pabſt des juris deponendi Imperatorem anmaſſen, ſo wenig als ihm vorgedachter Maſſen das jus eligendi Imperatorem & reſignationem ejus recipiendi zuſtehet. Gleichwohl unterſtehet er ſich deſſen; obſchon nicht als ein membrum Imperii, ſondern nur als ein vicarius *Chriſti*. Und zwar braucht er dabey dieſe methode: Erſtlich excommuniciret er, hernach deponiret er, und ſpricht die Unterthanen ihrer Pflicht loß; wie Pabſt, **Höllenbrand**, mit Kayſer, *Henrico IV.* umgeſprungen. Allein geſcheite Catholicken moqviren ſich ſelbſt darüber, und laſſen dem Pabſte zwar wohl die excommunication, nicht aber die depoſition zu. Conf. *Fleury* Hiſt. Eccleſiaſt. Wir Proteſtanten hergegen geſtatten dem Pabſte keines von beyden. Nun fragt ſichs, ob denn auch bey Lebzeiten des Kayſers, & invito illo ac diſſentiente ein Römiſcher König könne erwählet werden? & quod ſic. Ich habe ſchon oben, unter der Anmerckung, **König**, zur Gnüge davon gehandelt. Wenn alſo der Kayſer todt iſt, oder ſonſt der Thron vacant geworden: ſo muß vor allen Dingen Maynz, als Primas totius Germaniæ Francicæ, mithin als ſummus princeps imperii, non ut Archiepiſcopus, den Tod des Kayſers, und die vacance des Thrones notificiren, auch die Wahl

innerhalb einem Monate intimiren, wie *Culpiſius* in notis ad *Monzambanum* ſchreibet; und ſtehen die requiſita der Wahl faſt alle ſchon in dem Briefe Pabſts, *Urbani IV.* Olim geſchahe dieſe notification in Lateiniſcher Sprache. Hodie aber muß ſie per formulam Germanicam, und zwar auf Koſten des Chur-Fürſtens von Maynz, entweder per literas, oder durch beſondere Schickungen geſchehen. Doch kan er die Briefe auch auf der Poſt ſchicken. Das Dom-Capitul zu Mayntz hergegen darf ſolches nicht thun; wenn etwa gleich kein Ertz-Biſchoff vorhanden wäre. Denn dieſes repræſentiret zwar den Biſchoff in adminiſtratione Archiepiſcopatus, und iſt coimperans. Hier aber bey dem Ertz-Cantzler-Amte kommt es nicht auf die coadminiſtration an. Es iſt vielmehr ein perſonaliſſimum quid, und kommt dem Ertz-Biſchoffe nur alleine zu, welcher ſobald er nur von dem Capitul erwählet worden, gleich Director Imperii iſt, ob er ſchon vom Pabſte noch nicht das pallium bekommen, und confirmiret worden, wie *Wippo* in vita *Conradi Salici* ſaget. Mehrentheils ſchicket demnach der Chur-Fürſt von Mayntz einen Cavalier; obſchon auch keine prohibition da iſt, die literas auf der Poſt fortzuſchicken. Nun ſollen zwar alle Chur-Fürſten zur Wahl vociret werden. Unterläßt ſolches aber Mayntz, und invitiret etwa einen wegen eines Haſſes nicht: male agit quidem, & Electores non vocati poſſunt reprehendere ejus negligentiam, aut malitiam. Inzwiſchen da doch der Tod des Kayſers, noch viel weniger ein ſolenner Wahl-Tag, welcher ja nicht in obſcuro, ſed in conſpectu totius Germaniæ geſchicht, ihnen unmöglich verborgen bleiben kan: ſo ſind ſie ſecundum Auream Bullam, i. e. virtute legis regni auch ungeruffen zu erſcheinen verbunden. Mithin können ſie ſich der unterlaſſenen invitation wegen nicht excuſiren: ſed ſibi imputent, cur non compareant. Ein anders aber iſt zu ſagen, wenn bey Lebzeiten des Kayſers ein Römiſcher König ſoll erwählet werden. Denn weil einem da ein ſolcher Wahl-Tag nicht träumet: ſo müſſen alle Chur-Fürſten nothwendig vociret werden; wo nicht, ſo iſt eine nullität da; welcher actus nullus nach dem jure Rom. ſcripto, i. e ſubtili & ſtricto, nicht einmal ratihabiret werden kan. Nam nullum ratihaberi non poteſt: quia nonentis nulla ſunt accidentia. Sic quoque nullum non poteſt convaleſcere. Doch attendiren wir darauf nicht; ſondern vielmehr auf das æquum & bonum. Dahero können diejenigen Churfürſten, welche nicht vociret worden ſind, dasjenige gar wohl ratihabiren, confirmiren, und approbiren, was die andern in ihrer Abweſenheit ratione der Kayſer-Wahl unternommen haben. Kommen nun aber die vocati nicht, ſo heißt es, abſens carens, & ſibi

& ſibi imputent. Ja wenn ihrer nur 2. da, und mit einander d'accord ſind: ſo können ſie ſchon de jure, einen Kayſer wählen, und die Wahl iſt gültig. Hiernächſt hat zwar vor dieſen der Churfürſt von Maynß den Tag zur Wahl nicht ſelber angeſetzet, ſondern ſich zuförderſt mit den andern Chur-Fürſten darüber verglichen. Itzt aber notificiret er zugleich den Wahl-Tag ſeinen Herrn Collegen durch die vorgedachten beſondern Schickungen, quo ipſo, dennoch dieſen nicht verboten iſt, wenn ſie legitima impedimenta haben, Maynß um prorogation des beſtimmten termins zu erſuchen. Es gilt hernach bey der Wahl auch keine ſchedula. *Henricus Hoſtienſis*, ein Canoniſte, der über die Decretales geſchrieben, und Sec. XIII. tempore *Ottonis IV.* gelebet, hat in Tit. de electione unter andern auch dieſe Frage aufgeworffen; ob den Churfürſten ihr votum, als ſingulis, oder als univerſis, zu komme, d. i. ob ein Churfürſt, wenn er nicht ſelbſt zur Wahl kommen wolle, ſein votum ſigillatum dem collegio Electorum ſchrifftlich überſchicken könne? oder ob ſein votum extra collegium nicht gelte, und ob er ſelbiges folglich neceſſario in Collegio geben müſſe? Hierauf nun dienet zur Antwort, daß erſteres mit Grunde negiret werde. Denn, als Churfürſten, haben ſie ein votum efficax; ſonſt wären ſie keine Churfürſten. Ein ſchrifftliches aber wird keinesweges attendiret; ſondern ſie müſſen entweder ſelbſt kommen, oder wenigſtens durch einen Abgeſandten erſcheinen, welches letztere zwar vor dieſen auch nicht einmal zugelaſſen wurde, nunmehro aber ſchon eine ſehr alte Gewohnheit iſt. Nam quod quis per alium facit, id ipſe feciſſe putatur. Man muß alſo nur den ſtatum controverſiæ recht formiren, ſo kan man alle Rätzel auflöſen. Die Frage aber, welche die Canoniſten in Decretall. beym Titulo, de Electione, aufwerffen, hat man mal à propos auch auf die Kayſer-Wahl appliciret. Genug: dieſe geſchicht per majora ſuffragia. Iſt einer nun nicht darbey, ſibi imputet. Der Churfürſt von Sachſen, *Joannes*, und deſſen Sohn, **Johann Friedrich**, kamen nicht nach Cöln, als *Ferdinandus* zum Römiſchen Könige gemacht wurde. Deßwegen aber entſtunde keine nullität. Auf gleiche Weiſe wirds gehalten, wenn ſie zu ſpät kommen, da die andern ſchon votiret haben, und alles vorbey iſt. Nam non tempeſtive, & plane non venire eſt unum idemque. In dieſen beyden Fällen iſt und bleibt der actus dennoch validus, & ſubſiſtit. Ich will aber nun auch den Fall ſetzen: es käme z. E. der König in Preuſſen eben noch darzu, und in das Zimmer hinein, wenn bereits Hannover votirte. Da kan man ihn nicht ausſchlieſſen; ſondern er darff allerdings ſein ſuffragium noch ablegen; nur aber in ſtatu quo,

oder

oder wie er die Umſtände findet, d. i. zuletzt. Wollte man hergegen einen Churfürſten ohne raiſon gar ausſchlieſſen: ſo wäre die Wahl freylich allerdings ungültig. Iſt ein Churfürſt noch unmündig, wenn eine Kayſer-Wahl vorgehet, ſo kommt der proximus agnatus mit. Weil nun aber derjenige, der reiſen will, Sicherheit haben muß; vor dieſen hergegen noch keine ſolche Reichs- und Crays-Verfaſſung wäre, wie itzo; und es dahero wegen des Fauſt-Rechts, abſonderlich der diffidationum halber auf den Straſſen ſehr unſicher geweſen; wie denn **Friedrich** von Braunſchweig, der ſchon würcklich nach der Abſetzung des **Wentzels** zum Römiſchen Könige gewählet ware, auf der Heimreiſe auf dem Eichsfelde maſſacriret wurde: als hat *Carolus IV.* in der Aurea Bulla verordnet, daß die Benachbarten ſchuldig ſeyn, einem nach der Kayſer-Wahl reiſenden Chur-Fürſten eine quantität Reuter mit zu geben, mithin einen jeden von ſeiner Ausreiſe bis nach Franckfurth hin zu begleiten. Ja ermeldter Kayſer hat auch exprimiret, wie ein Chur-Fürſt, wenn er einen andern Weg nehmen, viam inſolitam reiſen will, ſich darbey verhalten ſolle. Z. E. Da Marggraf, *Albertus Achilles*, in Francken und zwar im Anſpachiſchen reſidirte: ſo konten ihn, wenn er von daraus nach der Wahl reiſen wollte, die ordentlich beſtimmten conductores nicht begleiten. In dieſem Falle müſſen ſie ſich alſo an die Benachbarten halten; und ſich mit dieſen der Begleitung halber vergleichen. Denn die ſind es auſſer dem nicht ſchuldig zu thun. Vid. *Joann. Henrici Boecleri* Diſſ. de conductu Carolino. Sonſt iſt auch der neue Commentator in Aur. Bullam bey dieſer paſſage gedachter Aur. Bullæ ſehr beſchäfftiget, einige Sachen beyzubringen. Dieſelbigen ſind zwar zum Theil nicht zu verwerffen. Das einige aber kommt mir wenigſtens ſehr abſurd vor, wenn er ex jure conducendi die prærogativas principum herleiten, oder ein legitimum argumentum ex priori nominatione ſtatuum, ſive civitatum conducentium ad præcedentiam deduciren will; gleich als hätte ſie Carl nach dem Range rangiret. Mich deucht, es gehöret dieſes nicht ad Jus Publ. noſtrum in Europa; ſondern nach Nova Zembla. Im übrigen kan man aus der Caroliniſchen Beſchreibung der conductorum einige Grafen kennen lernen, welche nunmehro ausgeſtorben ſind. Wenn nun hergegen ein Chur-Fürſt keine Begleitung verlanget: ſo muß doch der Reichsſtand, durch deſſen Land er reiſet, die Wege rein und ſicher zum Reiſen halten. Da es über dieß auch vor dieſen offt blutig, und violent bey einer Wahl hergegangen; wie etwa heutiges Tages auch in Polen geſchicht: ſo hat *Carolus IV.* auch verordnet, daß künfftighin

kein

kein Chur-Fürſt mehr, als 200. Reuter, worunter nur 80. Cüraßiers mitbringen ſolle; damit ſie, wenn ſie etwa in der Wahl zwiſtig würden, ſich nicht die Hälſe brächen. Denn es iſt zu wiſſen, daß keine Nation in negotiis publicis gröſſern Staat macht, als die Teutſchen Printzen. Die Kayſer-Wahl muß alſo gantz friedlich geſchehen. Denn ſonſt müſten die Chur-Fürſten thun, was der armatus haben wollte. Carl *IV.* wurde zu dieſer diſpoſition um deswillen bewogen: weil es bey ſeiner Wahl ebenfalls zwiſtig zugienge. Er hatte Böhmen bis eine halbe Stunde vor Nürnberg extendiret; daher er gleich aus ſeinen Landen ins Reich kommen konte. Allein es iſt doch nachhero dieſe Sanction nicht allezeit beobachtet worden. Chur-Fürſt, **Friedrich Wilhelm**, von Brandenburg, welcher die maxime hatte, ſteiff über die LL. imperii zu halten, beſchwerte ſich dahero 1658. bey der Wahl *Leopoldi*, gar nachdrücklich, daß etliche mehr, als 1000. Pferde bey ſich hätten, wie **Pufendorf** Lib. VII. nó. 38. de rebus *Friderici Wilhelmi* angemercket. Ermeldter Chur-Fürſt hatte deswegen ſelbſt nicht mehr, als 200. equites bey ſich. Denn er meynte, man ſollte auch in dieſem Stücke ſteiff und feſt über die Aur. Bullam halten. Die andern haben ſich mithin excuſiret, und zugleich declariret, daß es zu keiner conſequenz gereichen ſollte. Ja ſie muſten auch die übrigen Pferde zur Stadt, Franckfurt, hinaus ſchaffen. Weil ferner *Carolus IV.* kein interregnum haben wollte: ſo hat er auch nur eine Friſt auf 3. Monate, à tempore intimationis anzurechnen, geſetzet, binnen welcher die Chur-Fürſten erſcheinen ſollen. Dieſe Zeit kan zwar nicht reſtringiret, wohl aber extendiret, oder weiter hinaus geſchoben werden; wie ſolches offt geſchehen. Denn es kan ja ein Chur-Fürſt nicht ſogleich innerhalb 8. Tagen aufbrechen. Er muß ſich equippiren, und eine Hofſtatt, ſo er mit nimmt, anſchaffen, auch ſonſt eines und das andere nöthige anordnen. Ja mannichmal muß auch wohl das Geld darzu erſt herbey geſchafft werden. Denn es gehen allemal zum wenigſten 200000. Gülden darauf, wenn einer gleich keine groſſe Figur macht. Alſo erfordert es viele Zeit, und Unkoſten. Kommt hergegen ein Chur-Fürſt nicht ſelber, und in Perſon, ſondern gibt einem Geſandten Vollmacht: ſo muß dieſer eine plenipotenz, ein mandatum cum libera plenum, non ad certam perſonam reſtrictum, ſed generale mit bringen. Denn er muß ja ſchweren, daß er mit deliberiren, und einen ſolchen Kayſer erwählen helffen wolle, der ſich am beſten vor das Reich ſchickt. Alſo wurde bey der Wahl *Ferdinandi II.* des Chur-Sächſiſchen **Johann Georgens** *I.* Abgeſandtens mandatum ſpeciale, ſive reſtrictum verworffen, und nicht eher

admittiret, bis er ein mandatum plenum cum libera produciret. Indeß kan ein ſolcher Geſandter wohl heimlich inſtruiret ſeyn, weme ſein principal ſein votum geben wolle, dem der Geſandte auch nachleben muß. Indeſſen iſts eine Fabel, daß *Nicol.* **Bock**, der Brandenburgiſche Abgeſandte, *Waldemari*, bey der Wahl *Ludovici Bavari* und *Friederici Auſtriaci* ſeine heimliche inſtruction überſchritten habe, und jenen vor dieſen wählen helfen. Denn erſtlich iſt jener ſelbſt mit bey der Wahl geweſen, und hernach findet man auch nicht, daß überhaupt ein Geſandter beſagter Wahl beygewohnt habe, welcher **Bock**, geheiſſen. Vid. *Burgundus* in Hiſt. Bavarica, und *Adlzreiters* Annal. Bojor. P. II. Lib. I. num. 11. Nun meynet zwar der Polyhiſtor, *Ludov. Camerarius*, welcher erſt in Nürnberg, hernach zu Erlangen, letztens aber bey **Friedrichen dem Winter-Könige**, und viel mit an dem Böhmiſchen Kriege Schuld war, in ſeiner Anhaltiſchen conferenz, welche in den Actis Londorpp. Tom. I. befindlich iſt; es könnte das mandatum allerdings reſtrictum ſeyn: weil ja in der Aur. Bulla kein generale erfordert würde, auch nur gedachter **Friedrich der Winter-König** bey der Wahl *Ferdinandi II.* ein dergleichen mandatum reſtrictum auf den Hertzog von Bayern gegeben. Allein es erfordert ja vielmehr die natura negocii, daß das mandatum nicht ſpeciale, ſondern generale ſeyn müſſe, i. e. nicht auf einen in ſpecie reſtringiret, ſondern überhaupt auf denjenigen gerichtet ſeyn müſſe, ſo der würdigſte ſeyn würde. Wenn nun die Chur-Fürſten zuſammen gekommen ſind: ſo wird eine Meſſe gehalten; welche aber nunmehro den Proteſtanten nichts angehet. Denn gleichwie ſonſt alle actus bey uns mit einer Predigt angefangen werden: alſo geſchicht ſolches bey den Catholicken mit einer Meſſe. Nachhero kommen ſie erſtlich auf dem Rathhauſe, welches gemeiniglich der Römer genennet wird, zuſammen. Da deliberiren ſie über des Teutſchen Reichs nævos, welche ſollen, und können geändert werden, und entwerffen alſo die neue Capitulation. Dabey kan jeder ſagen, hic, vel ille eſt defectus; ohne jemanden zu touchiren: es iſt da die gröſte Freyheit zureden, und gehet eben ſo zu, wie auf einem Pohlniſchen Wahl-Tage; Sie kommen auch dieſerwegen mehr, als einmal zuſammen, und währet es offt eine geraume Zeit, ehe ſie völlig ſchlüßig werden können. Sind ſie aber endlich damit fertig, alsdenn laſſen ſie die Militz, und Bürger vor das Rathhaus kommen, und daſelbſt ſchweren, daß ſie währender actuellen Wahl Ruhe erhalten, und niemanden, auch keinen Teutſchen Fürſten in der Stadt laſſen wollten, weniger einen Frantzoſen. Doch iſt dieſes nur von der Zeit zu verſtehen, wenn die Chur-Fürſten in die

Bartholomäi Kirche gehen. Sic omnes principes, imo nuncius Pontificis emigrare debent. Alſo muſte der Hertzog von Würtemberg bey der Wahl *Joſephi* in Augſpurg, als er indiſponirt ware, die Erlaubniß vom gantzen Churfürſtl. Collegio erhalten, in der Stadt zu bleiben, und doch auch noch deswegen Reverſales ausſtellen. Etliche Pfältziſche Printzen aber muſten ſich ebenfalls kranck ſtellen. Ja der Graubündiſche Geſandte muſte ſich von den Medicis ein atteſtatum geben laſſen, daß er würcklich das Podagra habe. Bey der letzten Wahl *Caroli VI.* wollte man nicht einmahl den Churfürſtl. Printzen von Sachſen darinnen leiden, da doch ein Chur-Printz heres præſumtivus iſt. Allein es fande ſich noch ein Exempel, nemlich *Joannis Sigismundi* von Brandenburg, der ebenfalls mit ſeinem Printzen zugegen geweſen ware. Adeoque permittebatur. Denn es gehet hier nur nach den Exempeln, welche man ſich alſo wohl muß bekannt machen. Ein geſcheiter Geſandter läſt ſich mithin ein Archiv von 6. 7. und mehr Wahl-Tägen mitgeben; damit er gleich nachſehen kan, was ſonſt ſchon in einem und dem andern Falle paſſiret ſey. Nun fragt ſichs; woher denn dieſe Gewohnheit entſtanden, daß kein Fremder, ja ſo gar auch kein Reichs-Fürſt, und alſo niemand, der kein Chur-Fürſt, oder Churfürſtlicher Abgeſandter iſt, oder wenigſtens zu deren ſuite gehöret, währender Wahl in der Stadt bleiben darf; da die Fürſten doch ſowohl zum Reiche gehören, als die Churfürſten? ℞: Als **Günther** von Schwartzburg gewählt wurde: ſo wollte derſelbe dieſe Wahl nicht eher cum fiducia acceptiren, als bis alle Fürſten, und Barones regni nach Franckfurth kämen, und ihn vor ihren Kayſer erkenneten: weil ihn, wie er ſagte, die wenigſten gewählet hätten, und er alſo gar leicht wiederum deponiret werden könne, auch *Carolus IV.* ſeine ſtarcke Gegenpart ſey. Vid. *Albertus Argentorat.* & *Simonis Schardii* Tractat. de electione imperator. welchen *Goldaſtus* in ſeinen politicis imperiall. p. 39. beydrucken laſſen. Hierdurch aber hätte es nun leicht geſchehen können, daß die Wahl nicht den Chur-Fürſten allein geblieben, ſondern auf alle Reichs-Stände das jus eligendi Imperatorem devolviret worden wäre. Indem aber dieſes *Carolo IV.* gar nicht anſtunde; allermaſſen er damals zwar noch ein ens nominale, non participale ware, wie die Metaphyſici reden, und noch keine Kinder, aber doch eine junge Gemahlin hatte, von der er noch Kinder zu empfangen hoffte, und ſodann das Reich auf ſeinen **Wenzel** erblich bringen wollte: als dachte er mit den Chur-Fürſten allein leichter, denn mit allen Fürſten zurechte zu kommen. Und darum ſetzte er, um dieſes ins

künfftige zu præcaviren, ausdrücklich in die Aur. Bullam, daß alle Fremde, und die nicht zum Churfürſtlichen Collegio gehöreten, währender Wahl aus der Stadt, Franckfurt, heraus ſollten. Conf. diſſ. meam ad Leg. Majeſt. Cap. II. §. 36. it. *Albertus* Argentin. ein ſcriptor coævus *Caroli V.* und *Simon Schardius*, welcher Cammer-Gerichts-Aſſeſſor geweſen, l. c. der neue Commentator ad Aur. Bull. hat hiervon gar nichts. Sind aber nun dieſe ſämmtlichen præliminarien zu ihrer Richtigkeit gediehen, ſo folget die ſolenne proceſſion aus dem Römer oder Rathhauſe, in die Bartholomäi Kirche. Und dabey müſſen die Chur-Fürſten in ihrer beſondern Kleidung erſcheinen. Die Geiſtlichen gehen nemlich in Scharlach mit Hermelin gefüttert, welche Kleider alle neu gemacht ſind. Das Gebräme an der Mütze, oder dem Chur-Hute iſt auch Hermelin. Die ſeculares hergegen gehen mit Sammet-Röcken mit Hermelin gefüttert, und die Mützen ſind nicht minder mit Hermelin verbrämet, als welches die alte Königliche Kleidung iſt. Deswegen ſind auch die Gothen, und andere von den Römern ſchon Reges pelliti genennet worden; wie man beym *Tacito* lieſet. Und daraus iſt auch zu erſehen, daß wir populi ſeptentrionales ſind. Vor dieſen haben die Kayſer, und faſt alle vornehme Leute mitten im Sommer Kleider, mit Zobeln gefüttert, getragen. Alle Teutſche populi haben inſonderheit den Hermelin ſehr æſtimiret; auch die Franzoſen. Vid. *du Freſne* Gloſſarium ſub voce pellis, pellitus. Es ware auch ſonſt der Hermelin eines der rareſten Pelzwercke, und das Thier wird in Norwegen, Moſcau, und Lappland gefangen. Jedoch iſt anbey auch wohl zu mercken, daß die Geſandten der Chur-Fürſten bey der Kayſerlichen Wahl dergleichen Chur-Fürſtliche Kleidung nicht tragen dürffen; ſondern ſie müſſen bey der ſolennen proceſſion in ihren ordentlichen Kleidern einhergehen, und aufziehen. Denn die Chur-Fürſtliche Tracht iſt ein habitus dignitatis, und perſonaliſſimum quid. Wann nun die Chur-Fürſten in der St. Bartholomäi Kirche angelanget ſind, ſo wird abermals eine Meſſe geleſen, worbey der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane bleiben, oder aber weggehen können. Die Proteſtanten haben ſich ehemals hierbey eine Gewiſſens-Frage gemacht, und ſich deswegen bey eines Tübingiſchen Theologi Sohne, dem *Felix* Dieſenbach, informiren laſſen, welcher auch ein Bedencken davon ausgeſtellet hat, worinnen er behauptet, es könnten die Evangeliſchen Chur-Fürſten bey Celebrirung der Meſſe ohne Verletzung ihres Gewiſſens gar wohl gegenwärtig ſeyn. Denn das wäre itzo ein actus politicus; und ob ſie an einem andern Orte wären, und diſcourirten, oder hier, das ſey alles

les eines. Alſo bleiben ſie mannichmal da. Zuweilen aber gehen ſie auch den Catholicken zum Verdruß weg. Bey der Wahl *Joſephi* zu Augſpurg practicirten ſie letzteres. Bey der Wahl *Caroli VI.* aber zu Franckfurt blieben ſie in der Meſſe mit zugegen. Ihre Stühle ſind übrigens mit rothen Sammet, auſſer des Königs in Böhmen ſeiner, der mit Goldſtück beſchlagen iſt. Hierauf ſchweren ſie einen Eyd, wenn ſie aus der Kirche in die Sacriſtey kommen, daß ſie optimum erwählen wollten. Und dabey verrichten denn des heiligen Römiſchen Reichs Thürhüter, welche die Wärter ſind, ihr Reichs-Amt, und ſchlieſſen die Sacriſtey zu. Es nimmt alſo Trier zuerſt den Mayntziſchen Chur-Fürſten in Pflicht, und dieſer ſodann die übrigen. Die geiſtlichen Chur-Fürſten ſchweren, als Clerici, d. i. ſie legen die Finger auf die lincke Bruſt, weßwegen ſie etliche railliret haben, daß ſie den Weibern in dieſem Stücke nachfolgeten. Die weltlichen hergegen legen die Finger aufs Evangelium, wobey ſie erinnert werden, was darinnen ſtehet; weil die Eydes-Formul alſo lautet: Ich ſchwere bey GOtt und ſeinem heiligen Worte. Ich habe in meinen Gundlingg. P. IV. p. 286. ſqq. ſub Titulo, von dem Eydſchwure der Geiſtlichen, hiervon ausführlicher gehandelt. Wenn hiernächſt die Churfürſten ihre Stühle eingenommen haben: ſo proponiret Chur-Mayntz, warum ſie zuſammengekommen wären, und erinnert ſie kürtzlich ihrer Pflicht, daß ſie ſich obligiret hätten, einen Kayſer zu wählen, der ſich am beſten vor die Kirche und das Teutſche Reich ſchicke. Dieweil aber vor dieſen mit der Wahl viele Wochen, ja Monate zugebracht, und dabey öffters ſo ſehr gezancket worden, daß man ſich befürchten müſſen, ſie möchten einander gar in die Haare gerathen; deswegen auch bey der Wahl *Rudolphi Habsburgici* der Pabſt gedrohet, ſelbſt einen Kayſer zu ſetzen: als hat dahero *Carolus IV.* in der Aur. Bulla einen Monat beſtimmet, innerhalb welchem ſie einen Kayſer wählen müſſen. Indeß können ſie zwar wohl alle Tage, Mittags und Abends, herausgehen. Werden ſie aber binnen dem Monat noch nicht einig, und bleiben noch länger darinnen, alsdenn kan und ſoll ſie der Magiſtrat zu Franckfurt vigore Aur. Bullæ nicht heraus laſſen, ſondern ſie mit Waſſer, und Brodte ſpeiſen. Es möchte dieſes einem freylich recht wunderſam vorkommen. Allein *Carolus IV.* ſagte: ich weiß zwar wohl, daß ſich die Churfürſten nicht ſogleich vergleichen können. Indeß aber iſt doch ein interregnum, in quo omnia turbantur, und da mithin ein Haupt ſehr nöthig iſt. Deshalben hat er ſolches verordnet; nicht aber, als wenn die Bürger zu Franckfurt, wie ſich einige ſatis quidem inepte träumen laſſen, den Churfürſten zu befehlen hätten, und ſolche auf dieſe

Weiſe ſtrafen könnten: ſondern es iſt ſolches nur ad exemplum der Cardinäle zu Rom in conclavi geſchehen, welche da eingemauret, und vor dieſen mit ſchlechten Speiſen, ja gar mit Waſſer und Brodt geſpeiſet wurden, hoc ſcilicet fine, ut tædio affecti in aliquem conſentiant, illumque eo citius eligant. Indem nun aber die Churfürſten ſchon vorhero darüber deliberiret haben: ſo kan ſich ein jeder leicht einbilden, daß vorgedachte Conſtitutio der Aur. Bullæ nicht applicabel ſey. Man hat auch kein Exempel davon erlebet, und wird ins künfftige eben ſo wenig eins finden. Darum kan man nicht ſagen, daß dieſe Conſtitution in deſuetudinem gerathen ſey: weil ſie noch niemals in uſum gekommen. Nam ſatis præparati veniunt, ſeſe ad electionem accingentes; ideoque non amplius deliberant, ſed ſtatim ſuffragia ferant; cum unusquisque ſciat, quis Imperator ſit futurus. Sed dicis: qualis nunc eſt eligendus, oder wie muß denn derjenige beſchaffen ſeyn, der gewählet werden kan? ℞: Er muß 1) ein Teutſcher von Geburt ſeyn. Ob *Carolus M.* auch ein Teutſcher geweſen, darum darf man ſich nicht, als nur curioſitatis gratia bekümmern: weil wir itzt ein gantz anderes Reich haben. Es iſt aber kein lex prohibitiva univerſalis vorhanden, daß ein Kayſer abſolute ein Teutſcher ſeyn müſſe, & ne alius RexGermanor. crearetur. Wenn die Churfürſten wollten: ſo könten ſie auch wohl den Tartar-Cham wählen. Zwar ſagte *Albertus II.* aus dem Hauſe Brandenburg, Archi-epiſc. & Elector Moguntinus, nec non Adminiſtrator Ducatus Magdeburgenſis, bey der Wahl *Caroli V.* es wäre allerdings ein ſolcher lex vom Kayſer *Ottone III.* da, nach welchem kein anderer als ein geborner Teutſcher, zum Kayſer dürffte gewählet werden. Vid. *Sleidanus* de ſtatu relig. Allein der gute Herr Cantzlar hat gefehlt. Ein ſolcher lex iſt inviſibilis. Er hat hören läuten, und weiß doch nicht, in welchem Dorffe. Das pactum *Ottonis III.* cum Papa hat ihn zu dieſem Irrthum verleitet, daß er gemeynet, die Teutſchen hätten darinnen verſprochen, niemanden anders, als einen Teutſchgebohrnen, zu wählen. Aber auch das iſt nicht ſo: ſondern das pactum gehet vielmehr dahin, daß die Italiäner denjenigen pro Rege agnoſciren wollten, welchen die Teutſchen wählen würden; wie oben zur Gnüge gezeiget worden. Dicis: adeſt tamen obſervantia loco legis? ℞: Obſervantia non ſtringit in illis, quæ ſunt meræ facultatis. Hæc ſemper fieri, atque omitti poſſunt. Als König *Franciſcus I.* in Franckreich im Vorſchlage ware Römiſcher Kayſer zuwerden, gabe er auch vor, und ſich viele Mühe, zuzeigen, daß er ein Francke, die Francken aber Teutſche wären. Vid. *Thomaſii* Noten ad *Monzambanum*, wo er wohl raiſoniret. Allein *Franciſcus* hätte dieſes alles erſparen können. Denn daß er ein Franzoſe

toſe ware, hätte ihm gar nicht im Wege geſtanden, Kayſer zu werden. Man hat exempla genug in contrarium, daß auch fremde Herren, die keine Teutſche geweſen, ſind erwählet worden, v. g. *Alphonſus* von Caſtilien aus Spanien, und *Richard* **von Cornwall** aus England; wiewohl dieſes in turbis geſchahe. Der Pabſt hat auch in ſeinem Brieſe, worinnen er damals dieſe beyden Kayſer mit einander vergleichen wollte, und darinnen er alle damahlige requiſita eines Kayſers erzählet, nichts davon gedacht, daß ein Candidatus des Kayſerlichen Throns ein Teutſcher von Geburt ſeyn müſſe. Tempore *Caroli IV.* wollte man auch *Eduardum*, ja einsmahls den *Olaum*, König von Norwegen wählen. **Carl** von Flandern war ebenfalls ein Candidatus Imperii mit *Lothario Saxone*; und mit Kayſer, *Leopoldo*, war **Ludwig** *XIV.* in Franckreich im Vorſchlage. Mayntz und Cöln gaben letzterm ſchon ihre vota, und die Oeſterreicher deliberirten bereits, ſich ſelbſt das votum zugeben. Enfin daß man keinen Fremden zum Kayſer macht, kommt nicht ex lege ſcripta; ſondern ex conſuetudine. Man muß alſo nicht glauben, daß dasjenige, was die Chur-Fürſten, oder auch der Kayſer, oder der Pabſt in facto ſage, allezeit contra legem ſey. Mithin bleibt es darbey, daß es nur contra uſum, daß man keinen Fremden zum Kayſer wähle. Allein ſo lange ſie klug ſind, werden ſie auch wohl nur einen Teutſchen wählen. Denn ein mächtiger Ausländer würde den Ständen verzweiffelt nach der Freyheit graſen. Zwar iſt es gewiß, wenn ſie gleich einen fremden wähleten: ſo würde der doch eo ipſo, da er König wird, naturaliſiret. GOtt aber behüte uns für einen Fremden! die Teutſchen haben ſelten Luſt darzu bezeuget. Es iſt auch überhaupt kein gröſſeres Unglück vor ein Reich, als wenn ſein König und Regent von einer fremden Nation iſt. Eben deswegen wollten die Teutſchen den *Philippum II. Caroli V.* Sohn, abſolute nicht haben; ob es ſchon dieſer gerne geſehen hätte, daß er wäre Kayſer geworden. Alſo iſts zwar eine obſervantia Imperii uſu diuturno approbata, daß niemand, als ein Teutſcher, zur Kayſerlichen Würde gelangen könne. Doch können die Stände auch gar wohl davon abſtehen, wenn ſie nur wollen. 2.) Muß ein Candidatus imperii auch Römiſch-Catholiſcher Religion ſeyn. Wenn mithin der Tartar-Cham zum Könige gemacht würde: ſo müſte er Catholiſch werden. Es ließ ſich eben derſelbe einsmals auch den Pohlen antragen. Da ihm aber die Pohlen zur Antwort gaben, er wäre ja ein Heyde; und könne deswegen ihr König nicht werden: ſo antwortete er: Tuus Lutherus eſt meus Lutherus, Tuus Calvinus eſt meus Calvinus, Tuus Papa eſt meus Papa, wie in dem Büchlein,

lein, Candidati Poloniæ, ſtehet. Zwar können wohl de Jure & quoad leges, von allen dreyen in imperio Romano per LL. publicas approbirten und recipirten Religionen Kayſer erwählet werden. Allein es iſt doch eine andere de & ex facto gar ſchwer zubejahende, deſto leichter aber zu verneinende Frage; ob wir Proteſtanten, rebus ſic ſtantibus, jemahls Hoffnung darzu haben, daß einer von unſerer Religion zum Kayſer werde erwählet werden. Ehedeſſen war es noch eher möglich, da Sachſen und Pfaltz ebenfalls Evangeliſch waren. Böhmen hätte ja leicht auch an *Friderico V. Palatino* einen Proteſtantiſchen König bekommen können. Nun aber ſind die 3. vornehmſten Churfürſten, Maynz, Trier und Cöln, geiſtlich, und folgends Catholiſch; desgleichen unter den weltlichen Böhmen, Bayern, Pfaltz und Sachſen, mithin haben die Päbſtler 7. vota; die Proteſtanten hergegen, Brandenburg und Hannover, nur 2. Stimmen. Wie ſollte es alſo wohl glaublich ſeyn, daß ein ſolcher einmahl werde erwählet werden: zumahl man verſichert iſt, daß der Pabſt, wenn ein Biſchoff auf einen Proteſtanten votiren ſollte, ſogleich mit dem Bann-Fluche hinter her ſeyn würde. Wollten ſie aber etwa uneins werden, und einmahl per diſſidium, einander zum Poſſen einen proteſtirenden Kayſer erwählen: ſo wäre dieſes moraliter nicht impoſſibel. Allein es iſt doch ſchwerlich zu hoffen. Ja wie würde ſodann der Pabſt nicht gräulich wetterleuchten. Dieſes aber würde wohl keinen groſſen ingreſs finden. Denn man hat den Pabſt ſchon kennen lernen. Er darf ſich dahero in keine Reichs-Händel mehr miſchen, worinnen alle Catholicken mit den Proteſtanten übereinkommen. *Innocentius IV.* ſaget zwar in ſeinen Epiſteln; er müſſe ſehen, ob der Candidatus imperii alle qualitates ſecundum canonem habe. Den *Fridericum II.* und *Ludov. Bavarum* hielte er mithin gar pro atheis; deßwegen aber den erſtern ſein Cantzlar, *Petr. de Vineis,* defendirte. Damals aber ware keine andere, als die Catholiſche Religion in Teutſchland; heute zu Tage hergegen werden allda die 3. bekannten politice geduldet, und der Kayſer iſt durchaus perſona regens. Die Advocatia deſſelben involviret nur eine politiſche defenſion. Und das kan auch ein Proteſtante thun. Daher haben die Proteſtantiſchen Chur-Fürſten ſich vergangen, daß ſie dem Kayſer in der Capitulation die defenſion der Kirche remittiret. Sie haben Zweiffels ohne keinen rechten concept davon gehabt. 3) Muß ein Candidatus imperii legitime natus ſeyn. Man ſagt zwar, **Dietrich**, ein Sohn *Clodovæi*, wäre ein baſtard geweſen. Allein das iſt noch ungewiß. **Leibnitz** ſaget nemlich, er wäre um deswillen ein filius naturalis genennet worden: weil

ſeine

ſeine Mutter eine Heydin geweſen. Indeß ware es doch damals eins; ob er würcklich ein Baſtard geweſen, oder ob ihn die Pfaffen nur davor gehalten. Genug: er wurde König. Gewiß hergegen iſts, daß *Arnulphus* des *Caroli M.* Baſtard geweſen, welchen er mit der *Litowinda*, ſeiner maitreſſe, erzeuget. Doch dieſer Arnulph wurde im Tumult erhoben: weil die Stände mit *Carolo Craſſo* nicht zufrieden waren; wie aus den Annall. Bertinianis erhellet. Und darum kan er zu keinem Exempel dienen. Von der Zeit an haben ſie auch keinen Baſtard mehr angenommen, oder erwählet. Ja eben deswegen wollten ſie auch des *Arnulphi* Baſtard, den *Zwenteboldum*, nicht zum Könige haben; ob ſie ſchon *Arnulpho* verſprachen, dieſen *Zwenteboldum* ebenfalls zu verſorgen, wenn er keinen legitimen Printzen von ſeiner Gemahlin, der *Oda*, erzeugen würde. Sie haben auch *Arnulpho* die Hand darauf gegeben, welches damas ſo viel ware, als wenn ſie es beſchworen hätten. Vid. Annall. Fuldenſ. *Henricus Auceps* hatte hiernächſt auch einen Baſtard, den *Tancredum*, den ſie eben deswegen negligirten. Denn man hat vor dieſen honorem matrimonii ſo hoch gehalten, daß ſie eben deswegen keinen Baſtard zum Könige gemacht. In ſpeculo Saxonico ſtehet dahero ausdrücklich, daß der König müſſe legitime natus ſeyn. Zwar findet man auch in Portugall, Spanien, und Neapolis exempla in contrarium. Allein in Franckreich will man doch auch von den filiis naturalibus nicht viel wiſſen. Hinc lis non ita pridem in Gallia inter legitimatos & legitimos principes regiæ familiæ orta eſt, welchen Streits wegen 3. piecen zum Vorſchein gekommen ſind. *Grotius* hat auch in ſeinem jure belli & pacis gewieſen, warum man die filios naturales nicht gerne auf den Königlichen Thron gelaſſen; weil man nemlich von denen ex concubina natis nicht ſowohl könne verſichert werden, daß der König ihr Vater ſey, als von denen ex legitimo matrimonio procreatis liberis. Denn die maitreſſen wären meiſtentheils ſehr geil, und machten ſich kein ſonderliches Gewiſſen, auch andere auſſer den König zu admittiren. Die Teutſchen hielten ſogar auch die Frühlinge vor infam. Du magſt ſie wohl ſchelten, ſpricht der Sachſen- und Schwaben-Spiegel. Dargegen ſind ſonderlich die Portugieſen von den legitimen Kindern abgegangen, und haben davor Baſtarde zu Königen gemacht. In Teutſchland aber iſt hauptſächlich à tempore *Arnulphi* per obſervantiam aufgekommen, daß die Teutſchen keinen andern, als legitime natum, zu ihrem Könige erwählet; worüber ſie auch ſteif und feſte gehalten haben. Einige ſagen daher; weil Kayſer, *Fridericus II.* ein Sohn *Henrici VI.* und der *Conſtantiæ*, vor einen Müllers

Sohn gehalten worden, welches ihm auch der Pabſt fürgeworffen: ſo habe er auf dem Reichstage zu Merſeburg ſeine natales aufweiſen, und ſich legitimiren müſſen. Allein es iſt dieſes eine Fabel. Denn ſeine Mutter ware zwar alt, und iſt erſt im 40ſten Jahre mit ihm niedergekommen. Aber ſie hat doch öffentlich gebohren, wobey auch die proceres Neapolitani zugegen geweſen. Jedoch hat man geglaubet, es ſey ein lex prohibitiva da, nach welchem kein filius naturalis König, und Kayſer in Teutſchland werden könne. 4) Muß der auch ein maſculus ſeyn; und wird keine Frau darzu admittiret. Denn wir haben ein Wahl-Reich. Wer wird da eine Frau auf den Thron ſetzen? Lilia non nent, ſagen die Frantzoſen. Und wir ſind auch Francken. König, *Eduardus*, in England machte zwar wegen ſeiner Mutter eine prætenſion auf Franckreich; nicht aber als hätte ſie ſuccediren können: ſondern er ſagte nur, daß er ein maſculus aus Frantzöſiſchen Geblüte ſey. Man hat bey uns auch kein Exempel von ſolchen Kayſern, die Baſtarde geweſen wären; ob man ſchon 2. Exempel von Frauenzimmer beybringen kan, die Vicariæ geweſen, nemlich eine Bayriſche Prinzeßin in Schwaben unter Kayſer, *Ottone II.* davon ich oben gehandelt habe. *Otto III.* hat auch ſeine Schweſter zur Reichs-Vicaria gemacht. Daß übrigens gleichwohl die Gemahlinnen der Kayſer, und Könige ſchon ſeit *Taciti* Zeiten her in groſſen Ehren gehalten, und auch öffters gar gecrönet worden, habe ich bereits oben ausführlich erzählet. 5.) Muß ein Candidatus imperii auch majorennis, oder zum wenigſten 18. Jahre alt ſeyn. Wehe dem Reiche, deſſen König ein Kind iſt. Und das kan aus der Hiſtorie unſers teutſchen Reichs beſtärcket werden. Mannigmal ſind gleichwohl, wenn rationes argumentandi probabiles vorhanden geweſen, auch impuberes zu Römiſchen Königen erwählet worden; wie z. E. der *Ludovicus Infans*, auf welchen damals der Biſchoff, *Salomon*, zu Coſtnitz Verſe gemacht, die ſehr wohl zu leſen ſind. Noch mehrere dergleichen Exempel finden wir an dem *Ottone II. & III.* wie auch *Henrico III. & IV.* Denn gleichwie die Römiſchen Kayſer auch wohl andere adoptirten, und dieſe filios adoptivos pro Cæſaribus erklärten: alſo haben auch die teutſchen Kayſer ihre Söhne noch bey Lebzeiten wählen laſſen, damit ſie nach ihrem Tode nicht etwa ausgeſchloſſen würden. Eben deswegen haben wir auch ein exemplum recentiſſimum. Denn Kayſer, Joſeph, ware noch minderjährig, als er zu Augſpurg gewählet worden. Er muſte deswegen auch einen revers von ſich geben, daß er ſich des Reichs nicht unterziehen wollte, bis er 18. Jahr alt wäre. Sie gaben ihm hernach, als er die Regierung wircklich antrat, dieſen Schein wieder.

der. Die völlige puberté erfordert nemlich bey den Teutſchen 18. Jahre. Dahero werden auch die Chur-Fürſten in dieſem Jahre mündig. Daß aber *Joſephus* in ſeiner minorennität ſchon zum Römiſchen Könige gewählet worden, geſchahe um deswillen; weil man damals befurchte, Franckreich möchte, als victor, uns ſeinen Dauphin obtrudiren. Kayſer, *Leopoldus*, ruhete dahero nicht eher, als bis er ſeinen **Joſeph**, auch mitten im Kriege, erwählet ſahe.

Nachdem nun bishero zur Gnüge gezeiget worden, theils was vor der Wahl eines Kayſers vorher gehet, theils wie der eligendus ſelbſt beſchaffen ſeyn müſſe, als will ich nunmehro auch ſagen, wie die Wahl ſelbſt per ſuffragia zu geſchehen pflege. Man lieſet demnach in allen Scriptoribus antiquis, daß Mayntz bey einer Kayſer-Wahl primam vocem, oder primum ſuffragium gegeben. Allein præcipua vox kan auch ſuffragium cum pondere conjunctum heiſſen. Primarius iſt ja ſo viel, als primus. Vid. **Günther** in Legurino, & *Wippo*. In der güldenen Bulle hergegen iſt Chur-Trier die erſte Stimme gegeben worden. Darum fragt ſich, wie dieſes zugegangen, daß man das primum ſuffragium von Mayntz auf Trier transferiret? ℞: Es iſt bekannt, und vorhero bereits öffters erinnert worden, daß Mayntz jederzeit primas regni Franciæ Germanicæ geweſen. Dahero darff man ſich nicht mehr verwundern, daß der Chur-Fürſt daſelbſt auch de jure veteri primam vocem gehabt. Aber noch vor und bey der Wahl *Friderici Barbaroſſæ* iſt ſchon die erſte Stimme an Trier gekommen: weil es der Ertzbiſchoff von Mayntz jederzeit mit dem Pabſte gegen den Kayſer, der von Trier aber mit dem Kayſer gegen Pabſt, *Alexandrum III.* gehalten. Als dahero auch der Pabſt Trier in Bann that, ſagte der Kayſer: dieſer Biſchoff ſey ſo vornehme, als der Pabſt ſelbſt. Denn dieſer mache ſich um deswillen ſo breit: weil Rom vom *Petro* ſelbſt geſtifftet worden. Allein Trier wäre ja vom *Maximo*, einem diſcipulo *Petri*, & hujus mandato geſtifftet worden. Quod autem quis per alium facit, id ipſe feciſſe putatur. Als wäre Trier eben ſo hoch, und vornehme, wie Rom. Schon tempore *Ottonis M.* hat dahero der Chur-Fürſt von Trier ob ſedem Petrinam Mayntz nicht weichen wollen; und als der Kayſer einsmals dieſerwegen den Biſchoff von Mayntz gar verjagte, auch die Stadt, weil ſich die Bürger des Biſchoffs annehmen wollten, zerſtörete: ſo machte er Trier dermaſſen groß, daß er ihm nicht nur das jus primum ferendi ſuffragium gabe, ſondern dieſer Biſchoff ſollte auch, wo er, der Kayſer, zugegen wäre, dieſem gleich gegen über ſitzen, ja gar gegen des Kayſers Zimmer über logiren. Vid.

Browери Annal. Trevirenſ. Als mithin einsmals der Ertz-Biſchoff *Balduin* von Trier, aus dem Hauſe Lützelburg, ein princeps ſummæ auctoritatis, und der auch zuweilen Mayntz, Speyer, nebſt Worms adminiſtriret hat, mit dem Kayſer zu Cölln geweſen, iſt der Ertz-Biſchoff allda aus ſeinem Pallaſt gewichen, und hat Trier darinnen logiren laſſen, damit dieſer neben und um den Kayſer ſeyn möchte. Beſagter Balduin hat endlich ſeine jura zur perfection gebracht, und der vom *Friderico Barbaroſſa* gemachten Verordnung zu Folge am erſten bey 3. Kayſer-Wahlen votiret, nemlich bey ſeines leiblichen Bruders, *Henrici VII. Lüzelburgici*, welchem er eine Stimme gegeben, bey *Ludovici Bavari*, und *Caroli IV.* Wahl. Conf. vita hujus *Balduini*. Weil nun *Carolus IV.* bey Verfertigung der güldenen Bulle Trier in poſſeſſione dieſes Vorrechts gefunden: ſo hat er es auch alſo gelaſſen, und dem Ertz-Biſchoff zu Trier primam vocem confirmiret. Denn *Balduinus* war damals kurtz vorhero geſtorben; und der neue Ertz-Biſchoff eine Creatur von ihm. Es iſt alſo dieſes Carln nicht ex coeco impetu, & fortuito conſilio ſo eingefallen, wie etwa der neue Commentator ad Aur. Bull. meynet; ſondern er hat allerdings cauſam præcedentem; wie ich nur vorhin erzählet habe. Fragt man ferner, ob Trier auch allezeit in exercitio hujus juris geweſen, und geblieben? ſo findet man allerdings, daß bey der Wahl *Caroli V.* der damalige Ertz-Biſchoff von Mayntz, und Magdeburg, Albrecht, ein geborner Marggraf von Brandenburg, das erſte ſuffragium, und zwar *Carolo V.* gegeben; dahero etliche meynen, es ſtünde Trier frey, ſolches zu thun, und auch zu laſſen; Mayntz aber könnte es auch thun; wollte dieſer jedoch nicht, ſo fragte er Trier am erſten. *Benedictus Carpzovius* hergegen hat in ſeinem Tractat, de lege regia, davor gehalten; es wäre das nur gedachte votum des Ertz-Biſchoffs Albrechts nichts anders, als ein præloquium, ein ſolcher diſcurſus geweſen dergleichen Mayntz noch itzo allezeit führte, daß er nemlich die Churfürſten erinnert, warum ſie zuſammen gekommen. Allein daß Ertz-Biſchoff Albrecht von Mayntz damals würcklich contra tenorem Aureæ Bullæ das erſte ſuffragium geführet, kan daher bewieſen werden: weil *Georg. Sabinus*, ein Märcker, und gelehrter Poete, des *Philippi Melanchthonis* Schwieger-Sohn, in ſeiner Beſchreibung dieſer Wahl, welche mit in des *Simonis Schardii* ſcriptoribus rer. Germanic. ſtehet, ſolches ſelber ſagt. Der damalige Churfürſt, Albrecht, hat ihm die Wahl-Acten darzu communiciret, weswegen kein Vernünfftiger einigen Zweifel weiter darein ſetzen wird. Man hat auch hernach die Acten in Helmſtädt zuſammen drucken laſſen; und Carpzov iſt auctoritate hujus libri bewo-

bewogen worden, ſeine vorige Meynung zu revociren, und *Alberti* votum vor ein verum ſuffragium zu halten. Dieſer nutzet zwar ſonſt, als ein legiſta, in Jure Publ. wenig; ob ich gleich auſſer dem viel auf ihn halte. Man ſiehet aber doch aus dieſer revocation, daß er ein honnet homme geweſen. Denn viele wollen nicht revociren; da doch niemand ohne Fehler iſt; ſonderlich in rebus facti. Und die es nicht thun wollen, die fallen noch tieffer hinein. Aber nunmehro fragt ſichs wiederum; wie denn dieſes factum cum Aurea Bulla zu vergleichen ſey? denn es ſtehet doch ausdrücklich darinnen, daß erſtlich Trier hernach Mayntz, ſodann Cölln, Böhmen, Pfaltz, Sachſen, Brandenburg votiren ſolle. Und nunmehro kommt auch Braunſchweig darzu? &c. Eſt hic actus ſingularis extraordinarius, qui legi univerſali præjudicium inferre nequit. Wie denn auch ſeitdem kein Exempel mehr davon vorhanden iſt. Es kan alſo wohl ſeyn, daß Albrecht, als ein groſſer und kluger Printz, ein Bruder des regierenden Churfürſtens zu Brandenburg, Cardinal und Ertz-Biſchoff von Mayntz und Magdeburg, gleich im præloquio dem *Carolo V.* ſein erſteres ſuffragium gegeben; da ohnedem viel auf dieſe Wahl ankame, und man en peine ware. Denn Trier hergegen iſt damals Frantzöſiſch geweſen. Als er nun ſahe, daß er nicht durchdringen konnte, gabe er ſein votum an den Marggrafen von Brandenburg. Dieſer ſoll ſich auch damals zuletzt das votum ſelber gegeben haben. Denn Carl ware ſein Nachbar oben von den Niederlanden her. Es kommt freylich viel auf das erſte votum an. Hernach ſo müſſen auch die ſuffragia deliberato animo, d. i. pure, clare, diſtincte, non conditionaliter, ex certo die, oder ad certum tempus abgeleget, und gegeben werden. Denn es iſt dieſes ein actus ſolennis; und würde es ſehr abſurd ſeyn, einen König ad certum diem zu machen. Suffragium debet itaque eſſe certum. Es darff ſich auch keiner ſcheuen, ſondern ein jeder kan hier frey reden: allermaſſen im Churfürſtlichen Collegio völlige Freyheit iſt. Indeß gelten doch auch nur die majora ſuffragia. Paribus ſuffragiis nihil agitur. Hannover hat zwar eben daher proponiret, daß ſich das Churfürſtliche Collegium auch um deswillen ſich nicht ſo ſehr ſperren möchte, ihn zum Churfürſten zu machen: weil die paritas votorum durch die 9te Zahl verhindert würde. Allein es kan ja auch einer wohl wegbleiben, und dadurch die paritas votorum gleichfalls verhindert werden. Bey der Wahl *Leopoldi* hätten leichtlich paria vota heraus kommen können. Denn es waren damahls 8. Chur-Fürſten zugegen. Nun möchte zwar jemand ſagen; dieſe Weiſe zu votiren könnte leichtlich Gelegenheit zu einem

Kriege geben? Sed reſp. wir reden hier nicht davon, was de facto geſchicht, oder geſchehen kan: ſondern de jure. Und zwar iſt dieſes eine quæſtio juris gentium. Denn das collegium der Churfürſten iſt eine univerſitas, eine perſona myſtica, wo die majora ſuffragia gelten, quæque votis paribus nihil vult, nihil decernit. Ergo actus non eſt validus, ubi adſunt paria ſuffragia: ſondern ſie müſſen ſolchen Falls wiederum von neuem wählen. Indeſſen kan ſich einer oder der andere eines beſſern beſinnen. Und eben deswegen hat Carl *IV.* obgedachter maſſen haben wollen, daß die Churfürſten ad exemplum der Cardinäle ſo lange ſollten verſchloſſen werden, bis ſie ſich verglichen hätten. Se. Päbſtliche Heiligkeit kan hier keinesweges den Ausſpruch thun; ob er ſchon prætendiret, der Obmann zu ſeyn. Man glaubet den Ictis nicht ſine lege; alſo auch dem Pabſte nicht; er müſte ſich denn durch documenta darzu legitimiren. Dergleichen fehlen ihm aber. Worein er nun nicht zu reden; oder wo er kein ſuffragium hat, darinnen hat er auch kein arbitrium. Er muß vielmehr denjenigen crönen, den wir Teutſche privative gewählet haben; und ein Churfürſt kan ja wohl ſo geſcheut ſeyn, als der ſervus ſervorum. Endlich iſt nun noch eine Frage zu beantworten übrig; ob nemlich ein Churfürſt ſich ſelbſt ſein votum geben könne? R.: Hier hat man ex jure civili, & quidem Titulo, de eo, quod univerſitas, geſchloſſen, daß ſich einer allerdings ſein votum ſelbſt geben könne! Und daher iſt nachgehends dieſe Meynung ins Jus Publ. und Canon. gekommen. Es hat aber bereits *Joannes à Coſta*, ad Decretales dieſer Meynung widerſprochen; und **Gerlach Burdorf**, Prof. Jur. Publ. in Baſel, der zuweilen ein Ertz-legulejus ware, haud tamen ineptum Commentarium ad Aur. Bull. ſcripſit, ſaget auch nein darzu. Denn es wäre einer der ſich ſein votum gäbe, in propria cauſa intereſſiret. Allein wir diſputiren hier nicht, an conveniat LL. prudentiæ, daß *Carolus IV.* ſolches gleichwohl erlaubet habe; ſondern ob es jemand de jure thun könne, und ob es in der Aur. Bulla ſtehe? Et reſp. quod ſic. *Matthias Bernegger* Prof. Argentorat. hat hiervon in ſeinen obſervatt. hiſtorico-polit. ein eigenes Capitel. Kayſer, *Sigismundus* ſoll ſich daher o auch ſelbſt mit erwählet haben; und zwar bey der andern Wahl, nicht bey der erſtern des **Jobſts von Mähren.** Er hat geſagt, ego me ipſum eligo: quia me optime, alium non novi. Vid. *Gobelinus Perſona* in Coſmodrom. apud *Heinricum Meibomium* in ſcriptorr. rer. Saxonic. Nun hat zwar **Jacob Wencker** zu Straßburg in ſeinem Tractat, de inſtruct. & appar. Archivor. einen Brief publiciret, welchen der **Friederich**, Burggraf zu Nürnberg, und nachheriger erſter Churfürſt

furſt von Brandenburg aus dieſem Hauſe, an die Stadt, Straß⸗burg, geſendet, worinnen er des *Sigismundi* Wahl berichtet. Weiln aber in demſelben kein Wort davon ſtehet, daß ſich *Sigismundus* ſelbſt das votum gegeben, ſondern nur, daß beſagter Burggraf als des *Sigismundi* Abgeſandter, ihm habe helffen wollen; ſo ſcheinet ſolches einigen Zweifel zu erregen. Allein man kan ſolchen wohl heben. Denn man muß wiſſen, daß *Sigismundus* zweymahl gewählet worden, und bey der andern auch ſelbſt zugegen geweſen. Da kan es denn nun wohl geſchehen ſeyn, daß er ſich ſelbſt das votum gegeben. Gedachter Brief des Burggrafens hergegen handelt allem Anſehen nach von der erſten Wahl *Sigismundi.* Dieſer war ein Kayſerlicher Printz, und ſchon König in Ungarn. Dahero ſie ihm auch die Ehre des vor⸗votirens lieſſen. Bey der Wahl *Caroli V.* hatte der Chur⸗Fürſt Joachim von Brandenburg Chur⸗Trier auf ſeiner Seite, und gabe ſich dahero auch ſelber ſein ſuffragium, welchem Trier beyfiele. Wie aber beyde ſahen, daß ſie damit nicht reuſſiren konnten: ſo gaben ſie ihre 2. vota dem Könige *Franciſco I.* in Franckreich. Mithin hatte dieſer 2. ſuffragia. Die übrigen aber bekame *Carolus V.* als welcher ſolchergeſtalt cum magnis rationibus gewählet wurde. Vid. *Auguſt. Thuanus* in hiſtoria ſui temporis, und Friedrich Hortleder in den Handlungen und Ausſchreiben von den Urſachen des Teutſchen Krieges. Conf. quoque **Nicol. Leuthinger** in Annall. Marchiæ. Bey der Wahl *Joſephi*, da Mayntz, Cölln, und Bayern den König in Franckreich zum Römiſchen Könige haben wollten, hat ſich *Joſephus*, als König in Böhmen und Churfürſt, ebenfals ſein ſuffragium ſelber gegeben. Wir ſehen alſo auf den uſum und exempla, und es ſind in dieſem Collegio libera vota. Dahero haben ſich auch die Fürſtliche Geſandten jetzo über die Churfürſten beſchweret. Denn ſie nehmen ſich viel bey der Wahl heraus. Im übrigen iſt auch noch wohl zu mercken, daß die vota nicht etwa auf einen Zeddel geſchrieben werden dürffen; ſondern ſie müſſen mündlich ausgeſprochen werden; damit ſie alle hören, und ſich daraus inſtruiren können. Iſt nun alſo die Wahl per majora ſuffragia auf einen gefallen: ſo wird derſelbige gleich proclamiret; und iſt der erwählte König mehrentheils ſelbſt in der Nähe da. Iſt er aber nicht zugegen, alsdenn ſchicken ſie einen vornehmen Herrn an ihn, und laſſen ihm die Wahl ankündigen. Dergleichen z. E. geſchehen iſt, da *Carolus V.* in England, und *Carolus VI.* in Barcellona ware. Sie invitiren ihn alſo zur Crönung, und wann er kömmt, ſetzen ſie ihn auf den Altar, ut omnes eum cernere, & VIVAT IM-

PERA-

PERATOR acclamare poſſint. Es iſt dieſes noch ein æquipollens, ja ein altes Uberbleibſel von der alten Francken Wahl, die nemlich loco inaugurationis ihren erwählten König auf ein ſcutum ſetzten, welches die ſtärckſten hielten. Hinc hic mos in regnum noſtrum translatus eſt. Ehedeſſen ſind alle Stände zur Wahl gekommen; nicht anders, als wie ſolches noch heutiges Tages bey den Polacken üblich iſt. Populus Germanicus wählte alſo olim ihren König. Und daſſelbe wurde von den Biſchöffen, Aebten, Fürſten, Hertzogen, Grafen und Stadt-Grafen repræſentiret. Ante interregnum recommendirten alſo die Biſchöffe und Aebte den höchſten proceribus regni, nemlich den 3. Ertz-Biſchöffen, und Groß-Hertzogen die Candidatos imperii. Conf. *Güntheri* Ligurinus, und vita *Mathildis*. Z.E. *Conradus III.* und *Frider. Barbaroſſa* wurden durch recommendation *Wigboldi*, Abbatis, Kayſer; gleichwie *Rudolphus Habsburg.* commendatione Burggravii Norici. Nach dem interregno aber haben allein die Churfürſten, und zwar privative das Wahl-Recht erhalten, wie ich unten mit mehrerm zeigen will. Wenn nun endlich der Kayſer vorgedachter maſſen proclamiret worden, ſo præſentiret man ihm die Capitulation, welche die Churfürſten vorhero ſchon verfertiget haben, zum Beſchweren, es wird ihm gratuliret, und ſodann muß er die privilegia electoralia in anteceſſum confirmiren. Denn nach der Crönung muß er dieſes nochmals thun. Wenn und wie aber die Crönung geſchicht, das wird unten gezeiget werden. Endlich führet man ihn nun in ſein Palais, und machet Anſtalt zur Crönung. Es läſſt ſich dieſes am beſten lernen, wenn man eine Beſchreibung von der Wahl, und Crönung eines Kayſers, abſonderlich das letzte diarium von der Crönung *Caroli VI.* lieſet.

Von dem Titel, Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt.

(*u*) **Der Hochwürdigſt- und Durchlauchtigſten**) Ehedeſſen wurden die Churfürſten nur Ehrwürdige und Hochgebohrne betittelt. Denn ob zwar ſchon der Titel **Hochwürdig** bereits in den Capitulatt. *Caroli V.* und *Ferdinandi I.* vorkommt, ſo iſt der doch nur auf den damaligen Churfürſten zu Mayntz, *Albertum*, welcher zugleich auch Cardinal ware, zu reſtringiren. Am erſten aber iſt das prædicat, **Hochwürdig**, den ſämtlichen geiſtlichen Churfürſten in der Capitulat. *Ferdinandi IV.* gleichwie den weltlichen Churfürſten der Titel, **Durchlauchtig**, bereits in der Capitulat. *Ferdinandi III.* zum erſten male gegeben, und beygeleget worden; ob ſie wohl ſchon *Carolus IV.* bereits mit dieſem Titel zuweilen beehret, als er gerne ſeinen **Wenzel** auf dem Thron, und zu ſeinem künfftigen Nachfolger ſehen wollte; wie unten bey dem Worte, Neve, mit mehrerm ſoll gezeiget werden. Heute zu Tage hergegen pflegen ſich

ſich auch die meiſten Biſchöffe, und Fürſten des Reichs, ob ſie ſchon keine Churfürſten ſind, **Hochwürdig** und **Durchlauchtig** zu ſchreiben, und betitteln zulaſſen. In gegenwärtiger Wahl-Capitulation *Caroli VI.* Art. 3. iſt nunmehro ausgemacht, daß die geiſt- und weltliche Churfürſten ſollen Hochwürdigſt und Durchlauchtigſte betitelt werden. Ich will auch in der folgenden Anmerckung bey dem Worte, Neve, von dem Titel, Reverendiſſimus, und Hochwürdigſt ſchon ein mehreres gedencken.

(*v*) *Lotharii* **Frantzen zu Mayntz.**) Es iſt hierbey wohl zu mercken, was die 3. geiſtlichen Churfürſten bey dem Kayſer vor einen Rang haben. Sie prætendiren ſolchen nicht etwa wegen ihres Ertz-Cantzler-Amts, ſondern vielmehr wegen ihrer Kirchen. Sie haben ſich deswegen von langen Zeiten her mit einander gezancket, und es kommt dieſer Rang-Streit urſprünglich wohl von einer ſuperſtition her, da ſie ſich nemlich gefürchtet haben, die Heiligen zu chagriniren. Man hat es deswegen auch in der Aur. Bulla nicht recht ausmachen können, ſondern es iſt nur ein expediens erfunden worden, nach welchem in Teutſchland Mayntz auf der rechten Cöln aber auf der lincken Seite des Kayſers gehet. Auſſer Teutſchland hergegen, und in Italien gehet Cöln dem Kayſer zur Rechten, und Mayntz zur Lincken. Trier aber will keinem von dieſen zweyen weichen: weil ſeine Kirche, wie ich bereits vorhin erwehnet, von St. Maximino auf ordre des Heil. Petri fundirt worden. Darum geht Trier immediate vor dem Kayſer her. Trägt nun der Ertz-Marſchall dem Kayſer das Schwerd vor: ſo geht Trier auch immediate vor Chur-Sachſen. Speiſet der Kayſer: ſo ſtehet Trier demſelben gegen über, ex oppoſito, welches noch vom *Friderico I.* herkommt. Die Geiſtlichen haben freylich immer was eigenes. Weltliche Herren geben den Fremden den Rang, und logiren ſie in das beſte Haus. Doch weichet Cöln in ſeiner diœces keinem andern, und Trier thut ſolches in ſeiner diœces auch.

Von dem Range der 3. geiſtlichen Churfürſten.

(*w*) **Carln zu Trier.**) Der Churfürſt zu Trier will, wie ſchon mehrmals erinnert worden, ein ſucceſſor *Petri* ſeyn: ſo gut, als der Pabſt zu Rom. Dahero ſitzt er dem Kayſer gegen über, und hat auch das primum votum in ſuffragiis imperii dandis.

Von den privilegiis ſingularibus des Churfürſtens zu Trier.

(*x*) **Ertz-Biſchöffen.**) Hier wird manniger fragen; warum denn hierbey nicht auch des Ertz-Biſchoffs, und Churfürſts zu Cöln gedacht, ſondern derſelbe gäntzlich mit Stillſchweigen übergangen worden? R: die Urſache deſſen iſt dieſe: weil der damahlige Churfürſt in Cöln, *Joſephus Clemens*, ein Bruder Churfürſts *Maximiliani Mariæ Emanuelis*, zu Bayern, bereits 1706. den 30 April ware in die Acht erkläret, und aller

Warum der Churfürſt zu Cölln nicht mit bey der Wahl-Capitulation Caroli VI. zugegen geweſen.

aller ſeiner Länder entſetzt worden, da er ſammt ſeinem Bruder mit Franckreich eine dem Römiſchen Reiche gefährliche Allianz geſchloſſen hatte, auch Teutſchland würcklich bekriegen half. Da er nun erſt in dem Badenſchen Frieden 1714. reſtituiret wurde; und er folglich zur Zeit der Wahl *Caroli VI.* als ein geächteter Churfürſt, weder Sitz noch Stimme hatte: ſo konte auch ſeiner in dieſer Capitulation nicht gedacht werden. Der Churfürſt von Cölln iſt auch Graf von Arensberg, welche Grafſchafft das Stifft vom letzten Grafen daſelbſt erhalten, wie in Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 374. hinlänglich angezeiget. Ferner iſt derſelbe auch Primas in Francia Ripuaria, und Archi-Capellanus in Aachen, in Capella regia *Caroli M.* d. i. Ober-Aufſeher über die Geiſtlichkeit bey Hofe in dieſer Capelle, ex quo fundamento, tanquam principaliori, ſein Recht, den Kayſer zu crönen, eintzig und allein herzuleiten iſt, wie wir bald mit mehrerm hören wollen. Auch werde ich künfftig zeigen, daß der Churfürſt von Cöln Ertz-Cantzler per Romanum imperium, & regnum Italiæ iſt. Daß man aber auch gemeynet, er könne den Pabſt abſetzen, das kömmt vom *Ottone M.* her, wie gleichfals unten mit mehrerm ſoll erwehnet werden.

Warum er den Kayſer zu Aachen cröne?

Warum auch der Churfürſt zu Bayern nicht mit bey der Wahl-Capitulation Caroli VI. concurrirt.

(γ) **Johann Wilhelms, Pfaltzgrafens beym Rhein, Hertzogens in Bayern 2c.)** Es fehlt ſolchemnach hier abermals der damalige Churfürſt von Bayern, *Maximilianus Maria Emanuel*; weil derſelbe mit ſeinem Herrn Bruder, dem Churfürſten zu Cöln, anno 1706. den 30. April aus obangeführter Urſache in die Acht ware erkläret worden, und erſt 1714. durch den Badenſchen Frieden reſtituiret wurde, auch ſeine Länder, und alle Gerechtſame wieder bekame.

Von den beſondern Vorrechten des Churfürſtens zur Pfaltz, als Churfürſtens.

Der Churfürſt von der Pfaltz iſt Protector der Keßler. Denn er iſt von alten Zeiten her Ertztruchſes geweſen, und hat die Aufſicht gehabt über die Kayſerliche Küche; gleichwie etwa itzo noch der Major domus in Spanien bey groſſen Feſtins die erſte Schüſſel aus der Küche trägt, und wenn man anrichtet, mit einem Stabe in der Hand dabey ſitzt. Denn er muß wiſſen, was der König zu eſſen bekommt. Alſo iſt in Teutſchland das Dapiferat mit der Ober-Hofmeiſters-Charge verknüpfft geweſen. Eben dahero hat der Churfürſt von der Pfaltz unter andern auch die Keßler unter ſich gehabt, und iſt folglich davon Protector geweſen. Denn die muſten die Kayſerliche Küche mit kupfernen Zeuge verſehen. Da aber nun der Kayſer keine ſolche Küche mehr hat: als iſt beſagtes Protectorat der Keßler von Pfaltz den *Barons* von Zobel, gegeben worden, davor dieſe obligirt ſind, die Küche der Churfürſten zur Pfaltz mit hinlänglichem Kupfferwercke zu verſehen. Denn es iſt

anbey wohl zu mercken, daß die Keßler in Lothringen, Elſaß, trans & cis Rhenum, wie auch Francken, und Unter-Francken, ſo weit ſich nur die Churfürſtliche Protection erſtrecket, in recognitionem deſſen eine gewiſſe quantität kupfferne Gefäſſe lieffern müſſen. Wie weit ſich die Pfältziſche jurisdiction deshalb extendiret, kan man aus den Patenten erſehen, die Churfürſt, **Carl Ludwig**, ſogleich bey ſeiner reſtitution anſchlagen laſſen, worinnen er die terminos figiret. Man findet ſelbe beym *Thulemario* de octoviratu. (Dieſer ware Prof. in Heidelberg, und alſo ein Pfältziſcher Bedienter.) Der Marggraf von Bareuth, als Burggraf von Nürnberg, hergegen iſt Protector der Keßler in Francia Septentrionali, wie **Joh. Wolfg. Renſch**, in ſeinem Brandenburgiſchen Cedernhayn gezeiget hat, welches ein gutes Buch iſt. Eines der wichtigſten Vorrechte des Churfürſtens von der Pfaltz iſt hiernächſt auch dieſes, daß *Wenceslaus* ihm erlaubet, nomine Imperatoris das jus primariarum precum in den Stifftern, Speyer, und Worms, zu exerciren. Allein es ſind bis dato noch nicht alle diplomata davon zu Geſichte gekommen; und es iſt auch gewiß was groſſes, ſo ein invidendum jus allen ſucceſſoribus zu vergeben. Ferner hat der Pfaltzgraf auch das Recht der Königs-Leute, welche ſervi fiſcalini, Leute, Leodes, obnoxii, die ſich löſen müſſen, und mit einem Worte Bauern ſind. Denn der König hatte vor dieſen hin und wieder Ländereyen, Höfe, Hufal, darzu dergleichen Bauern gehörten. Die jura nun über dieſe Leute hat der Pfaltzgraf an ſich gezogen. Doch hat auch das Haus, Naſſau, dergleichen Königs-Leute unter ſeiner jurisdiction, wie *Hertius*, de hominibus propriis Sect. I. §. 3. gezeiget hat. Nichtsweniger kommt dem Pfaltzgrafen das jus Advocatiæ, it. proſcribendi & conducendi per principatum ſpirenſem & Wormatienſem zu. Allein es iſt hierbey überhaupt zu mercken, daß gar nicht folge, wer dergleichen Gerechtigkeit in eines andern territorio habe, der ſey auch Herr über daſſelbe. Anſpach hat unter andern dieſes argument gegen Nürnberg urgiret. Nun iſt noch ein privilegium des Pfaltzgrafens übrig, welches vor andern muß erläutert werden. Er prætendiret nemlich auch das Wildfangs-Recht, welches aber zu groſſer controvers gediehen. Denn da Churfürſt, **Carl Ludewig** aus ſeinem exilio, worinnen er, und ſein Vater über 30. Jahre lang herum vagiret, wiederum zurück kame, ſuchte er alle ſeine jura wieder hervor, unter welchen auch nicht eines der geringſten nur gedachtes Wildfangs-Recht ware. Sed dicis: worinnen beſtehet denn ſolches? R: Wild heiſt fremde; und Wildfang ein fremder Menſch, von dem man nicht weiß, wo er herkommt, und deſſen man ſich mithin verſichert,

oder ihn zum Knechte macht. Denn ich kan mich eines nicht beſſer verſichern, als daß ihn zum Knechte, zum domeſtiquen mache. Dieſes Recht hat der Kayſer überall an den Grentzen gehabt. Und darum iſt eben der Pfaltzgraf in finibus Galliæ am Rheinſtrome, und dort herum mit dieſem Rechte belehnt worden, welcher folglich, wenn er einen Fremden in Lothringen, Worms, Speyer ꝛc. ohne Paß angetroffen, ihn zu ſeinem Knechte gemacht. Der Ausfaut, oder Voigt, welcher einen ſolchen fremden gefangen, hat den Fang-Gulden bekommen: der Churfürſt aber hat den Gefangenen nach ihrem Tode geerbet. Hierwider haben jedoch vorlängſt ſchon die benachbarten Biſchöffe von Speyer, Worms und Mayntz, desgleichen der Hertzog von Lothringen, und die Rheiniſchen Grafen gemurret, und vorgegeben; es ſey dieſes ein jus barbarum, daß man einen Fremden ſo fange, den Fang-Gulden, und das Sterbe-Geld prætendiren ꝛc. Sonderlich aber hielten ſie es vor einen Eingriff in ihre ſuperioritatem territorialem, wenn der Churfürſt von der Pfaltz dergleichen Recht auch in andern Ländern der benachbarten Herren prætendiren wolle. In den deductionibus, ſo ſie wider **Carl Ludewigen** haben machen laſſen, ſtehet immer, daß es ein jus barbarum, ferox, atrox ſey. Allein es iſt zu wiſſen, daß dieſes Recht an und vor ſich keinesweges Barbariſch ſey. Wild heiſſet fremde. Dieß ſiehet man an den Wörtern, wild Waſſer, wild Fleiſch. Alſo iſt gewiß, daß unter dem Worte, Wildfang, nichts anders, als fremde Menſchen angezeiget werden, die man aufgehaſchet, oder gefangen hat. Nun fragt ſichs nunmehro, ob denn auch glaublich ſey, daß die Teutſchen ſo inhoſpitales geweſen, ut peregrinos omnes aggrederentur; cum tamen Germani alioquin hoſpitalitatis laude floruerunt? ℞: Freylich ſind unſere Vorfahren keinesweges ſo tumm geweſen, daß ſie hätten die jura hoſpitalitatis violiren ſollen. Aber derjenige ware bey ihnen fremde, und ein peregrinus, welcher keinen Paß aufweiſen konnte, und von dem man alſo nicht wuſte, wo er her ware. Und dergleichen Leute hielten ſie vor hoſtes. Denn man fürchtet ſich einmal vor einen fremden, wilden Kerl, von dem man nicht weiß, wo er herkommt. Eben darum iſt in Teutſchland, und Franckreich niemand ohne Paß eingelaſſen worden. Landläuffer, paſſagiers de fortune legt man in die Zuchthäuſer, wenn ſie nicht ſagen können, wo ſie her ſind. Dieſes jus nun, dergleichen Leute auffangen zu laſſen, hat der Kayſer, und König von Rechts wegen gehabt. Denn wenn einer nicht ſagen kan, wo er her iſt, was ſoll ich wohl vor reſpect vor ihn haben? Dergleichen Leute werden billig vor hoſtile quid minantes gehalten. Sie ſind auch gemeiniglich ein Stück

von einem Larron. Gleichwie nun die Kayſerliche Rechte den Ständen ſenſim zu Theil geworden: ita quoque uſu venit, ut Elector Palatinus hoc jus acciperet; non ſolum in Palatinatu ſuo, ſed & in vicinis terris. Die Frantzoſen tractiren uns ja auch nicht anders. Ja ſie ſind noch ſchlimmer mit ihrem droit d' Aubaine, oder jure Albinagii. Da tractiren ſie einen jeden Fremden, wie einen Knecht, der keine Erben ab inteſtato hat, und auch kein Teſtament machen kan. Qui nihil habet in bonis. Das iſt allerdings noch abſurder. Bey dem Wildfangs-Rechte hergegen hat man keinen Menſchen ſo übel tractiret, als nur die vaganten. Gleichwie nun der König überall zu Hauſe iſt: alſo hat er auch aller Orten das Wildfangs-Recht exerciret. Darum iſt kein Wunder, daß der Pfaltzgraf nur gedachter maſſen auch in ſeinen benachbarten Landen das Recht bekommen, die Landſtürtzer zu ſeinen Knechten zu machen, ob ſie gleich in eines andern Herrn Landen ſind. Es gehet ja wohl an, daß ich in Nürnberg wohne, und etwa 2. bis 3. Bauern im Bambergiſchen habe. Sie haben da ihre Höfe, und ſind daſelbſt Hinterſaſſen, oder Afterſaſſen. Der Bauer iſt mein Knecht, mein Unterthan. Aber er bleibet doch dem ohngeachtet unter dem Biſchoff von Bamberg. Stirbt dieſer Bauer, ſo kriege ich ſein beſtes Pferd, den beſten Wagen, und den beſten Rock. Alſo auch kan ich im Oßnabrüggiſchen wohnen, und doch wohl im Paderborniſchen einen Leibeigenen haben Das præjudiciret der ſuperioritati territoriali gar nicht. Mithin iſts auch nicht abſurd, daß der Churfürſt von der Pfaltz das jus Wildfangiatus in aliorum terris exerciret. Denn ob ſie gleich ſuperioritatem territorialem haben: ſo können ſie ihm doch ſein jus quæſitum nicht nehmen. Denn es ſind auch ohne dieß noch viele andere Sachen geblieben, welche verurſachen, daß die ſuperioritas territorialis nicht abſolutiſſima iſt. Brandenburg hat eben ſolches Recht gegen Polen gehabt; und der Hertzog von Brabant iſt damit gegen die Küſten von Holland, Seeland, und England belehnet worden; wie aus des *Bütkens* Trophées de Brabant zu erſehen. Ja *Antonius Matthæi* hat gezeiget, daß auch der Biſchoff zu Utrecht ſolches Recht gehabt. *Albertus Stadenſis*, tempore *Rudolphi Habsburgici* vivens, erzählet von einem Engländiſchen Manne und Frau, die durch Wind und Wellen nach Stade verſchlagen worden, daß ſie ſich gefürchtet hätten, man möchte ſie zu Knechten machen: weil ſie keinen Paß hätten. O infortunium, ſagten ſie, venimus ad peregrinas gentes, ſervifiemus! Daraus man abermals ſihet, daß das Wildfangs-Recht auch bey Stade, und im Bremiſchen üblich geweſen. Genug: Pfaltz hat einmal ein jus quæ-

quæſitum erlanget, daß ihm auch der Engel, Gabriel, nicht nehmen kan. Gleichwohl wollten ihm die benachbarten Herren daſſelbige in ihren Landen nicht zugeſtehen; zumal da derſelbe es auch ſo weit extendiren wollte, daß er ſogar diejenigen, als Wildfange, conſiderirte, welche nur aus einem Lande in ein anderes zogen. Die Benachbarten fielen dahero in das Pfältziſche ein, fängeten, und brennten. Deswegen konnte ſich **Carl Ludewig** nicht anders helffen, als daß er auf arbitros, die Könige in Franckreich, und Schweden, compromittirte, ob ſchon bereits vorhero der **Böckelmann**, oder, wie andere ſagen, **Rusdorf**, und **Freinsheim** ein Buch, de Wildfangiatu, vor den Churfürſten zur Pfaltz geſchrieben hatte, womit die andern zufrieden waren. Franckreich ſchickte alſo den Mr. *Courtin*, welcher den *Grotium* ins Frantzöſiſche überſetzet, und auch de civilitate morum, ingleichen du point d' honneur geſchrieben hat. Schwediſcher Seits hergegen wurde *David Mevius* geſchickt. Sie kamen zu Heilbrunn zuſammen, und machten 1667. dieſe Streit-Sache allda aus; daher das ſo genannte Laudum Heilbrunnenſe bekannt geworden. Darinnen nun wurde dem Churfürſten dieſes ſein Recht confirmiret; doch ſo, daß er ſich deſſelben nur moderate ſollte bedienen können, damit hierdurch ſuperioritas vicinorum territorialis nicht gehindert werde. Kurtz: er ſollte das Wildfangs-Recht nicht zu weit extendiren. Er ſollte zwar die Fremden fangen dürffen: ſie ſollten aber doch auch anderer Landesherren Unterthanen ſeyn, und bleiben; obgleich der Churfürſt nach dem Tode dieſer Wildfänge den Sterbe-Fall bekäme. Es ſtehet dieſes Laudum ſowohl im *Londorpio*, als in dem Theatro Europæo, woſelbſt auch alle deswegen pro, und contra gewechſelte Streit-Schrifften befindlich ſind. Es iſt aber wohl anbey zu mercken, daß bey dieſer gantzen controvers niemand hinter den rechten originem und fundamentum hujus juris gekommen iſt. Ich habe alle Schrifften, die pro, und contra deswegen herausgekommen ſind, in dem Theatro Europæo mit Fleiß durchleſen; aber in keiner meine itzt angezeigte Gedancken und raiſons gefunden: ſondern ſie beruffen ſich alle nur auf poſſeſſionem. Dieſes nun iſt wohl juriſtiſch raiſonniret. Allein groſſe Herren regardiren nicht allezeit auf dergleichen raiſonnemens. Ich will dahero noch einmal etwas davon ſchreiben, und darbey zeigen, daß das Strand-Recht eben dieſes Fundament habe. Alle Scribenten ſprechen; das Wildfangs-Recht, und Strand-Recht ſey ſehr alt. Aber ſie können doch, wie geſagt, den originem deſſelben nicht zeigen. Gegen Italien zu hergegen hat man das Wildfangs-

Recht

Recht nicht exerciret. Denn die Italiäner ſind lange Zeit mit den Teutſchen conjungirt geweſen. Sonſt hat man auch den Baſtards-Fall, und das Hageſtoltzen-Recht mit zum jure Wildfangiatus gezählet; wiewohl fälſchlich.

(z) **Durch Germanien**) Von den Ertz-Aemtern ſowohl überhaupt, als auch inſonderheit von den Archi-Cancellariatibus imperii Romani, und deren Urſprung ſoll unten in ein Paar beſondern Anmerckungen gehandelt werden. Itzo aber will ich hierbey nur das merckwürdigſte von dem Ertz-Cancellariat im Teutſchen Reiche beybringen, welches heutiges Tages das wichtigſte iſt, und dem Churfürſten von Mayntz zuſtehet. Denn Mayntz ware Metropolis in regno Francico; und dieſes die Stamm-Provintz unſers Teutſchen Reichs; dahingegen alle andere Provintzien den acceſſoriis gleich gehalten wurden. Darum iſt auch Mayntz Primas totius Germaniæ, und Ertz-Cantzlar durch gantz Teutſchland. Schon ſub *Pipino*, und alſo noch vor *Carolo M.* wurde Mayntz zum Primate gemacht, und ware auch damals ſchon ein Ertz-Biſchoff allda. Hernach bekame *Ludovicus Germanicus* durch die bekannte Theilung Mayntz mit zu ſeinem Antheile. Doch iſt bereits vor dieſem *Ludovico* der Ertz-Biſchoff zu Mayntz Ertz-Cantzlar geweſen; und alſo der älteſte und vornehmſte im Reiche. Wenn man gleich von einem andern lieſet: ſo iſt es doch in Streitigkeiten geſchehen. Genug, *Ludovicus Germanic.* hatte gantz Teutſchland. Der Strich von Franckreich aber ware damals ſchon weg. Derjenige Theil gehörte ihm nemlich nur, wo Mayntz, Franckfurt, die Wetterau, und der Rheinſtrom liegen. So ware es auch vor dieſen eine groſſe prærogativ, wenn man ein Francke von Geburt ware, wie in *Steph. Baluzii* Notis ad Capitularia gezeiget wird. *Pipinus* hat alſo Mayntz ſchon zur Metropoli gemacht, da Cölln ſolches noch nicht ware. Von *Ottonis M.* Zeiten her iſt dieſes die andere Metropolis geweſen. Und daher meynen einige, beſagter *Otto* hätte ſeinem Sohne, **Wilhelm**, den er, als er nach Rom gegangen, zum Ertz-Biſchoffe gemacht, auch zugleich die Erblichkeit des Archi-Cancellariats gegeben; welches wohl ſeyn kan; ſonderlich nachdem *Ottonis M.* Bruder, der *Bruno*, damaliger Ertz-Biſchoff von Cölln, geſtorben ware, den er freylich ſeinem Baſtarde zuweilen vorziehen müſſen. Denn es iſt wohl zu mercken, daß dieſer **Wilhelm** nur ein Baſtard *Ottonis M.* und keinesweges ſein Bruder geweſen, wie *Baronius*, und andere gemeynet haben. Vid. *Wittekindus Corbejenſ.* Lib. III. Annall. Friedrich von Lothringen hergegen, Ertz-Biſchoff von Mayntz ware des *Ottonis M.* Feind. Daher ließ er ihn nicht ad munus Archi-Cancellarii.

Von dem Archi-Cancellariatu des Churfürſtens von Mayntz in Teutſchland.

cellarii. Ich werde unten nächſtens mit mehrerm zeigen, wie das Ertz-Cantzlar-Amt endlich erblich geworden. Indeſſen hatte vor dieſen freylich ein jedes Reich ſeinen beſondern Ertz-Cantzler, und konnte ſich Mayntz nicht auch der Cantzelley in Italien, und dem Königreiche Arelat, anmaſſen. Nachgehends aber hat das Mayntziſche Cancellariat eine gar andere Geſtalt bekommen; allermaſſen Mayntz nunmehro alles expedirt; auch in Italien und Savoyen; als welches letztere noch ein Uberbleibſel des alten Arelatenſiſchen Reichs iſt. Wenn alſo gleich der Kayſer in Italien, und Cölln bey ihm wäre: ſo expedirte doch Mayntz. Denn Cölln und Trier haben nun keine Cantzelley mehr; die Italiäner auch nicht. *Mabillon* hat in ſeinen Annall. Benedictinis ein diploma vom *Ottone* allegiret, welches ſchon Mayntz ausgefertiget. Darum fragt ſichs nunmehro; wie denn Mayntz dieſes Recht überkommen habe? &c. *Coccejus*, und einige andere mit ihm ſtehen in den Gedancken; als tempore *Henrici IV.* die Biſchöffe, und Geiſtlichen das jus diœceſarum über ihre geiſtliche Sprengel affectiret: ſo hätte Mayntz überall deſſen principia auch ſo gar auf das gantze regnum Germaniæ appliciret, und geſagt: ich ſehe gantz Teutſchland, wie meine diœces an, worinnen niemand anders, als ich etwas zu ſprechen hat. Dahero kan ich auch nicht leiden, daß ein anderer in Teutſchland die jura Cancellariatus exercire. Will Trier und Cölln auch dergleichen expeditiones verrichten: ſo mögen ſie nach Burgund, und Italien reiſen. Allein es iſt dieſes gantze Vorgeben eine chimere, und figmentum. Ich will dahero beſſer zeigen, wie es eigentlich damit zugegangen. Der Kayſer hatte nemlich ehedeſſen in Italien eine eigene Cantzelley, welche alles ausfertigte, was zu dem Italiäniſchen Reiche gehörete. Sie ware zu Meyland, oder zu Pavia; und der Ertz-Biſchoff von Meyland ware Cantzler. Vid. *Ughelli* Italia ſacra. *Muratori* hat hiernächſt in ſeinen Antiquitt. Eſtenſ. gezeiget, daß ſub *Henrico II.* auch ein eigener Comes Palatinus in Italien geweſen. Ja man lieſet noch vom *Henrico IV.* daß ſolcher den Biſchoff von Vercelli zum Ertz-Cantzler von der Italiäniſchen Cantzeley gemacht. Die Italiäner hatten alſo ihren eigenen Comitem Palatinum, und andere Bedienten mehr. Und dieſer continuirte ſo lange, bis ſich ſo viele poteſtates daſelbſt aufwurffen, und revoltirten. Denn erſtlich waren faſt lauter Reichs-Städte in Italien, worinnen der Kayſer ſeine præfectos oder Voigte hatte. Dieſe aber haben ſich hernach ſelbſt von den Städten Meiſter gemacht; daher denn die vielen Italiäniſchen Fürſten gekommen ſind. Solcher Geſtalt ceſſirte die beſondere Italiäniſche Cantzeley eine lange Zeit, und

ware

ware vor den Zeiten *Friderici Barbaroſſæ* in Italien alles in confuſion, da zumal der Pabſt die Kayſer ohne groſſes Bedencken zu excommuniciren pflegte. Beſagter *Fridericus Barbaroſſa* lieſſe ſich dahero die regalia in Italien ſpecificiren, und machte alſo auch den **Reinhold**, Ertz-Biſchoffen von Cöln aufs neue zum Ertz-Cantzler von Italien. Dieſer **Reinhold** hat demnach alle diplomata von *Friderico Barbaroſſa*, die Italien concerniren, unterſchrieben, wie man an vielen Exempeln in der vorallegirten Italia ſacra des *Ughelli* wahrnimmt. Ob nun aber der Ertz-Biſchoff von Cöln nachgehends auch in Teutſchland eine eigene Italiäniſche Cantzeley gehabt; iſt eine andere Frage, die mit allem Grunde negiret wird. Denn man findet nirgends was davon. Und dahero bleibt es eine chimere, was *Coccejus* obgedachter maſſen vorgiebt. So viel iſt gewiß: wenn die Italiäniſchen Ertz-Cantzler mit in Italien waren, da ſubſignirten, und ſubſcribirten ſie, wie beſagter **Reinhold**, und hernach auch **Philipp** gethan. Endlich aber ſchlugen die Kayſer alles, was ihnen in Italien noch übrig bliebe, conſentientibus Italis, zu der Reichs-Cantzeley, um die Koſten zu erſparen. Denn eine ſolche Cantzeley koſtete wenigſtens jährlich 100000. Gülden zu unterhalten. Darum müſſen auch nun die Italiäner ihre Klagen vor dem Reichs-Hofrath in Wien anſtellen. Doch wird auch alles an ſie in Lateiniſcher Sprache expediret. Eben ſo iſt es mit dem Arelatenſiſchen oder Burgundiſchen Reiche, und Ertz-Cantzler-Amte beſchaffen. Dieſes Reich iſt vorlängſt zerſplittert, und die kleinen noch übrigen particulæ davon ſind gleich den Italiäniſchen, weil ſie die Koſten eines beſondern Ertz-Cantzlers nicht meritirten, dem Teutſchen Reiche incorporiret worden; daß alſo dieſe ſonſt à part geweſene Cantzeleyen nunmehro nonentia ſind. Selbſt was an Trier, und Cöln ergehet, wird aus der Mayntziſchen Cantzelley ausgefertiget. Denn beyde haben allezeit zu Teutſchland gehöret; und weder bey Trier, noch bey Cöln iſt eine Reichs-Cantzeley. Mithin haben wir nur ein eintziges Reichs-Ertz-Cantzler-Amt worinnen Mayntz, als Ertz-Cantzler, & tanquam totius Germaniæ Archi-Cancellarius, alles expediret; auch was wir noch etwa vor kleine jura in Italien, und dem Arelatenſiſchen Reiche übrig haben, und was nur noch zum Heil. Römiſchen Reiche gehöret. Dicis: alſo haben denn Trier und Cöln, quoad hunc paſſum nichts mehr zu ſprechen, ſondern ihr Cancellariat beſtehet nur, in mero titulo. Concedo totum argumentum. Trier führet auch den Titel gar ſelten; niſi quam ſolenniſſime ejus elogia appareant. Denn es weiß ſelber wohl; hunc titulum exigui, imo prorſus nullius eſſe ponderis & valoris

loris. Bey ſo geſtalten Sachen ſollte denn auch der Ertz-Biſchoff zu Mayntz in der Teutſchen Reichs-Cantzeley allezeit ſelbſt zugegen ſeyn. Es iſt ſolches, aber ohnmöglich: indem der Kayſer zu Wien, der Ertz-Biſchoff aber zu Mayntz reſidiret, und dieſer daſelbſt ſeine ihm anvertraute Gemeinde und Heerde weyden muß. Und dannenhero ſetzet Mayntz beſtändig ſeinen Vice-Cantzler in Wien. Dieſes wurde auch ſchon damals ſo obſerviret, da die Kayſer annoch im Reiche herum reiſeten. Solches iſt hernach geblieben, da nunmehro die Reichs-Cantzeley beſtändig in Wien iſt. Es iſt aber die Reichs-Vice-Cantzlers-Stelle nicht etwa, wie das Archi-Cancellariat ſelbſt bey einem Hauſe erblich. Denn weil der Vice-Cantzler alles, ja viele wichtige Sachen zu expediren hat, ſo wird ein habiler Mann darzu erfordert, welcher was rechtes weiß. Scientiæ vero non ſunt hereditariæ. Sed quæritur quoque, wer denn dieſen Vice-Cantzler wählet, oder ſetzet? der Kayſer prætendiret freylich ſolches. Abſonderlich hat *Ferdinandus III.* verlanget, daß Mayntz ſeinen Vice-Cantzler nicht pro lubitu ſetzen könte. Der Kayſer wollte ſolches vielmehr ſelber thun; jedoch Mayntz mit dabey zu Rathe nehmen. Welcher König würde wohl ſonſt ſich von ſeinen Ständen einen Cantzlar aufdringen laſſen. Allein der Churfürſt replicirte hierauf; er hätte ſolches jederzeit gethan, und lieſſe ſich dahero dieſes einmahl erlangte jus nicht nehmen. Er wollte wohl anhören, was der Kayſer wider ſeinen Vice-Cantzlar einzuwenden hätte; er wollte ihm auch davon ſagen, und ſelbigen zur confirmation præſentiren. Im übrigen aber müſte er der Churfürſt die Wahl behalten, und ſolche lediglich von ihm dependiren. Mayntz hat auch darinnen obtiniret. Denn ein jeder kan ja vor ſich ſeinen Vicarium ſetzen; warum nicht alſo auch Mayntz? wenn demnach der Vice-Cantzlar ſchon dem Kayſer nicht anſtehet, der aber ſonſt doch ein habiler Mann iſt, wider den der Kayſer in dieſem Stücke nichts einzuwenden hat, ſo muß er ihn paſſiren laſſen; prout expreſſe in Capitulat. *Ferdinandi IV. Leopoldi, Joſephi* und *Caroli VI.* cautum eſt, wir werden ſolches unten vernehmen. Wenn aber das Reich etwa hierbey was einzuwenden hat: ſo muß es ebenfalls gehöret werden. Denn es iſt doch demſelben auch viel daran gelegen, wer Reichs-Vice-Cantzler ſey. Es muß mithin dieſer ein habiler Mann, dabey aber nicht intereſſirt ſeyn. Als Churfürſt, **Carl Ludewig**, zur Pfaltz mit Mayntz wegen der Wildfangs-Gerechtigkeit den obgedachten Streit hatte, prætendirte er dahero, daß der Reichs-Vice-Cantzlar nicht ſubſcribiren ſollte, weil er ſich einer Partheylichkeit beſürchtete, und daß der Reichs-

Vice-

Vice-Cantzlar, der auch mit im Reichs-Hofrathe ſitzet, ſeinem principal nicht leicht zuwider ſeyn werde. Allein es wurde dieſes Suchen nicht regardiret. Mayntz hat auch oft einen ſolchen Vice-Cantzlar, der ihm nicht favoriſiret. Der Graf **von Kaunitz**, ein Oeſterreicher, ware es vor dieſen. Itzo aber iſt es des Churfürſtens von Mayntz Herrn Bruders Sohn, der **Graf von Schönborn.** Tempore *Ludovici Bavari* aber bekleidete dieſe charge der berühmte Juriſt, *Udalricus Zaſius.* Sie iſt nicht nur eine wichtige Ehren-Stelle, ſondern eine gar einträgliche Bedienung. Denn es fallen da Sportuln, nicht etwa von 100. Thalern, oder Ducaten; ſondern weit gröſſere. Und dieweil ein ſolcher Vice-Cantzlar alle Reichs-affairen, und alle Lehns-Sachen expediret: ſo kan man ſich leicht einbilden, was ſich der itzige vor Reichthum habe ſammlen können. Denn er hat 2. Fälle, nemlich beym Abſterben der Kayſer, *Leopoldi* und *Joſephi*, erlebet, da alle Teutſche, Italiäniſche und Burgundiſche Lehen haben müſſen renoviret werden. Gleichwie nun das Vice-Cancellariat von ſo groſſer Wichtigkeit iſt: alſo muß um ſo vielmehr auch das Archi-Cancellariat ſelbſt von groſſer importance ſeyn. Es dependiren dahero von demſelben faſt die meiſten privilegia und Vorzüge des Churfürſtens von Mayntz. Der bekannte **Baron von Boyneburg**, welcher alle Gelehrte æſtimirte, ſie mochten von einer Religion ſeyn, von was vor einer ſie wollten, hat dem **Böckler**, damahligen Mayntziſchen Rath, einen groſſen Catalogum ſolcher Vorzüge communiciret, welche man mithin in ſeiner notitia imperii Lib. VI. Cap. 5. findet, woraus man zugleich erſiehet, daß das Archi-Cancellariat die höchſte Würde inter miniſtros togatos imperii iſt. Denn es iſt der Ertz-Cantzlar Director bey der Wahl. Er ſchreibet ſolche aus, wie oben ſchon gezeiget worden; welches freylich niemand anders zukommen kan, als dem Ertz-Cantzler. Der hat ferner das Archiv, und die Reichs-Siegel unter ſich. Ja ein jeder ſucht ſich ihn zum Freunde zu machen, und zubehalten: indem er bey dem regimine univerſali Germaniæ einem jeden Tort thun kan. Alle Potentaten, die beym Reiche was zuſuchen haben, müſſen ſich bey ihm melden. Er führet überdieß das directorium auf dem Reichs-Tage, und läſſet alles ad dictaturam bringen. Er läſſet zu Rathe, oder Verſammlung anſagen. Alle Geſandten müſſen ſich bey ihm legitimiren, und ihm alle credentiales, und Vollmachten produciret werden. Wohl dem dahero, der ihn auf dem Reichs-Tage zum Patrone hat. *Henniges* in ſeinen Notis ad Inſtrum. pacis führet zwar entſetzliche gravamina wider das Mayntziſche Directorium an. Allein es ſind lauter chicanen und er will nur einen Pictum Directo-

rectorem in ſtatu ideali haben. Ja wenn gleich der Engel, *Gabriel*, Director wäre: ſo könnte er nicht ſo ſeyn, wie ihn *Henniges* haben will. Der itzige Churfürſt, *Lotharius Franciſcus*, ein Graf von Schönborn, iſt gewiß ein moderater, und braver Herr. Sonſt proponirt auch der Ertz-Cantzler alle deliberanda auf dem Reichs-Tage, welches alles in der That groſſe prærogativen, und lauter annexa Archi-Cancellariatus muneri ſind. Ehedem hatte er auch gantz allein in dem Churfürſtlichen Collegio, worinnen er ebenfalls Director iſt, einen Amanuenſem, einen Secretarium; und beſtunde alſo das Protocoll allein auf ihm. Hernach aber und im 30jährigen Kriege beſchwereten ſich die andern Churfürſten darüber. Und dahero nimmt itzt auch ein jeder ſeinen Secretarium mit. Doch hat Chur-Mayntz dieſes noch voraus: wenn der Kayſerliche Principal-Commiſſarius die Stände auf dem Reichs-Tage convociret, und ſie auf dem Re- und Correlations-Tage beyſammen ſitzen: ſo hat Mayntz noch allein ſeinen Amanuenſem bey ſich, welcher alles concipiren muß. Zu Wien hergegen hat er ſchon gedachter maſſen ſeinen Vice-Cantzler, der das Reichs-Archiv und Sigillum unter ſich hat, auch alle diplomata, und Adels-Briefe, ja alles nomine principalis ſui ausfertiget, und zugleich ein membrum vom Reichs-Hofrathe iſt. Cuſtos aber will er nicht heiſſen, und hat deswegen ſehr gelermt. Allein Heidenreich von Weimar hat ihm gewieſen, daß dieſes kein geringes Wort ſey. Nun fraget ſichs nur noch; **ob denn der Churfürſt von Mayntz auch** *Decanus* **im** *Collegio Electorali* **ſey?** Rc: Einige meynen ſolches, und beruffen ſich deswegen auf einen Brief Kayſers, *Sigismundi*, welcher beym *Thulemario*, im Tractat, de octoviratu, befindlich iſt, wo der Churfürſt ausdrücklich ſo genennet wird. Und dahero, meynen ſie, könnte man ihm keinen beſſern Titel beylegen, als ihm der Kayſer ſelbſt gegeben. Es haben freylich die alten Teutſchen ſogar ihre Könige de Achanant, Dog, Dux, geheiſſen, wie *Goldaſtus* in ſeinen Notis ad paræneticos ſcriptores gewieſen. Indeſſen wiſſen wir doch nicht, ob *Sigismundus* das Wort ſo, oder aber ſimpliciter einen Decanum im Sinne gehabt. *Coccejus* hergegen meynet in ſeinem Jure Publ; weil das Collegium Electorale ein weltliches, ein Reichs-Collegium ſey; und aber in den weltlichen keine Pfäffiſchen Namen ſich fänden: ſo könnte der Titel eines Decani Electorum Chur-Mayntz nicht zugeſtanden werden. Allein ich glaube, es ſey dieſes eine intereſſirte Meynung des *Cocceji*. Der wollte ohnedem überall voraus, wie gemeiniglich inter doctos ein jeder glaubt, er ſey der Gelehrteſte. *Coccejus* konnte ſich mit keinem ſeiner Collegen vertragen, weder mit dem *Textor*, noch mit

Töllnern, oder Pufendorfen. Alſo auch ſtichelt er immer auf *Güntherum Thulemarium*, der zu ſeiner Zeit ebenfalls Prof. Hiſtor. zu Heidelberg ware. Ich glaube demnach, daß der Churfürſt zu Mayntz freylich kein Decanus proprie talis ſey. Man hat jedoch aber nicht Urſache gehabt, deswegen ſo groſſes Aufhebens zu machen. Ob ich ſage Decanus, oder Primarius, das wird wohl einerley ſeyn, und nicht viel zu bedeuten haben. Es iſt ja auch ſonſt faſt alles bey dem Churfürſtlichen Collegio ziemlich pfäffiſch eingerichtet. Daß z. E. die Churfürſten, wenn ſie lange trainirten, mit Waſſer, und Brodte ſollten geſpeiſet werden, wie die Cardinales in conclavi. Es hat alſo wenig zu ſagen, daß der Kayſer ihn ſo genennet. In verbis enim ſimus faciles. Der Churfürſt wird ſich auch die privilegia, welche ein Decanus in den Stiffts-Collegiis Secundum jus Canonicum hat, nicht vindiciren, noch ſelbige prætendiren wollen. Denn man geſtehet ihm weiter nichts zu, als er beweiſen kan. Weil nun der Ertzbiſchoff von Mayntz von alten Zeiten her ein ſo mächtiger und groſſer Herr geweſen: ſo nahme er ſich vor andern bisweilen auch viel heraus, wie wir in Hiſt. *Ottonis III.* ein Exempel an der Sophia, Aebtißin zu Gandersheim einer Schweſter *Ottonis III.* haben, die er wider Willen des Biſchoffs zu Hildesheim, unter deſſen Sprengel Gandersheim lage, inveſtirete. Siehe Schatens Annal. Paderborn. p. 333. Im übrigen kan man anbey Wagenſeils Tractat, de officialibus & ſubofficialibus nachleſen, worzu dem auctori vieles von Wien und andern Höfen aus communiciret worden, imgleichen des *Bernhardi à Mallincrots* Tract. de Archi-Cancellariis S. Rom. Imperii, welches Wencker mit in ſeinem Tractat, de inſtructione & apparatu Archivorum abdrucken laſſen, und nachhero auch beſonders wiederum aufgeleget worden.

(*aa*) Gallien, und das Königreich, Arelaten) In dieſen Königreichen iſt, ſchon gedachter maſſen, der Churfürſt, und Ertzbiſchoff zu Trier vormals Ertz-Cantzler geweſen, worzu er aber noch ſpäter gelanget, als der Churfürſt zu Cöln, zum Ertz-Cancellariat in Italien, nemlich erſt zu Zeiten *Rudolphi Habsburgici.* Denn vorhero hatte das Königreich, Arelat, oder Burgund, ſeine beſondere, und eigene Ertz-Aemter. Der Biſchoff von Vienne, woſelbſt die alten Könige, ſonderlich *Ludovicus Orbus*, *Rudolphus II. Conradus*, *Rudolphus Ignavus* &c. reſidiret haben, ware Primas Regni, und der vornehmſte Biſchoff daſelbſt, folglich auch der Ertz-Cantzlar in dieſem Reiche, welcher dieſe charge bis auf *Rudolphum Habsburgic.* verwaltet. Die Bourgignons hatten auch ſonſt in ihrem Reiche, oder dem Königreiche

Von dem Ertz-Cantzler-Amte in Arelat, und Gallien.

reiche Arelat, ihre eigene Verfaſſung. Sie hatten z. E. einen beſondern Comitem Palatinum, welches Anfangs die Herren von Chalons, und endlich *Otto*, Kayſers, *Friderici Barbaroſſæ*, Sohn, ware. Sie hatten ferner einen eigenen Marſchall, dergleichen unter andern *Gervaſius Tilberienſis* geweſen, u. ſ. f. Dieſe Verfaſſung bliebe, wie gedacht, bis auf *Rudolphum Habsburg.* da die Bourgignons, und in ſpecie die mächtigen Grafen nicht mehr pariren wollten. Nun gehörten ermeldten **Rudolphs** eigene Länder mit zu dem Burgundiſchen oder Arelatenſiſchen Reiche; und dieſer Kayſer machte es gantz anders, als *Frider. Barbaroſſa.* Er ſchriebe dannenhero einen Reichs-Tag nach Beſançon aus, und drohete; wer nicht dahin käme, und ſeine Länder von ihm in feudum nähme, der ſollte ſie verlieren. Vid. *Chiffletius* de Veſuntio, libera Imperii civitate. Auf dieſem Reichs-Tage erſchienen dannenhero viele Vaſallen des Burgundiſchen Reichs: als der Graf von Provence, damaliger Hertzog von Anjou, und König von Neapolis, per mandatarium, der *Comte d' Albin*, woraus man hernach Dauphin gemacht, Neufchatel &c. Aus dem diplomate *Rudolphi Habsburg.* erſiehet man zugleich, daß dieſe Grafen von Neufchatel vom Hauſe, Chalons, dependiret haben. Auch hat *Joannes Petr. Valbonaſius* in ſeiner Hiſtoire de la maiſon Dauphiné ſchöne Sachen hiervon, worinnen ich zugleich erſehen, daß bey Geneve eine Gau geweſen, woſelbſt der Kayſer den judicem geſetzt. *Petrus* **von Sovoyen** aber weigerte ſich, den Lehns-nexum vom Kayſer zu agnoſciren, weswegen er mit Gewalt darzu forciret wurde. Demnach wollte Kayſer *Rudolphus* noch nicht allen trauen. Damit ſie ſich alſo inskünfftige nicht mehr entziehen möchten, auch alles ordentlich regiſtriret würde: ſo machte er nunmehro den Ertzbiſchoff von Trier, welches damals der **Bömund** ware, zum Ertz-Cantzlar per Regnum Arelatenſe. Vid. *Broweri* Annall. Trevirenſ. welcher das Archiv gebraucht, und den *Maſenius* corrigiret hat. Allein da nunmehro das Regnum Arelatenſe, oder Burgundicum, fort iſt, und das kleine reſtirende Schnippgen davon dem Teutſchen Reiche incorporiret worden; wie ich bishero öffters erinnert habe, und künfftig in einer Anmerckung de exemtionibus noch weiter ausführen werde: ſo hat auch das Trieriſche Ertz-Cantzlar-Amt daſelbſt aufgehöret. Der Archi-Cancellariatus per Galliam aber iſt gantz was anders. *Limnæus* meynet; die Teutſchen wollten dadurch ihre prætenſiones auf das heutige Franckreich an den Tag legen. Aber das iſt ein Irrthum. *Limnæus* cauſam neſcivit; ideo finxit. *Marquardus Freherus* ſagt dahero in ſeinen Notis ad *Petri ab Andlo* Jus Publ; es wäre hier Arelat, und Gal-

Gallien einerley: weil die alten ſcriptores Burgundien auch Galliam nennten. Conf. Annales Colmarienſes. Und dieſes láſt ſich auch noch beſſer hóren, als des *Limnæi* Vorgeben. Allein es hált ebenfalls nicht Stich. Trier hat dieſen Titel ſchon lange gehabt. Denn *Lotharius*, *Caroli M.* nepos, und ein Sohn *Lotharii I.* Imperatoris, bekame in der Abtheilung diejenige Provintz, ſo damals Francia, und Gallia Belgica, ſeu Mediana hieß: weil es zwiſchen Francia Germanica und Ripuaria gelegen, und hernach von dieſem ſeinen Regenten den Nahmen dieſes Lothringiſchen Reichs bekommen. Weil nun Trier Primas in dieſer Gallia Belgica, oder Regno Lotharienſi ware, darzu auch Metz, Toul, Verdun, Lúttich, Cóln, Utrecht, Cambray, Brabant, Geldern, Limburg, Júlich, Cleve, Bergen, Holland, Seeland, Namur, Friesland, Hennegau, Zútphen, und Ober-Yſſel gehórete: als wurde der Trieriſche Ertzbiſchoff auch damals ſchon zum Ertz-Cantzler in Gallia Belgica gemacht; und iſt er es allda alſo viel eher geweſen, als in dem Kónigreiche Arles. Vid. **Conring** de finibus Imperii, und **Samuel Schurtzfleiſchs** Diſſ. ad principium Moſellæ Auſonianæ, als welche ein Commentarius úber des *Auſonii* Burdogalenſis carmen de Moſella iſt, und worúber auch *Freberus* Noten gemacht, die mit bey der edition cum Notis varior. des *Jacobi Tollii* ſtehen, und auch à part in fol. zu haben ſind. Man kan es trefflich in Hiſt. German. gebrauchen. Weil nun die *Clerici* gemeiniglich, wenn ſie einmal etwas haben, ſolches nicht leicht, oder doch ungerne wiederum fahren laſſen: ſo hat auch der Chur-Fúrſt von Trier den Titel eines Ertz-Cantzlars in Gallia, und Arelaten annoch beybehalten; ohngeachtet beyde dieſe Reiche vorlángſt ſchon zerſplittert, und die Uberbleibſel derſelben dem Teutſchen Reiche incorporiret worden; wie ich vorhin ſchon erwehnet habe. Da úbrigens auch von dem Burgundiſchen und Lothringiſchen Reiche Regnum Arelatenſe hergekommen: als kan man zugleich leichte begreiffen, warum in der Titulatur die Worte, per Regnum Arelatenſe, gemeiniglich pflegen nachgeſetzt zu werden.

Von dem Archi-Cancellariatu in Italien und dem Rómiſchen Reiche.

Weil vorerwehnter maſſen der Churfúrſt zu Cólln bey der Wahl-Capitulation *Caroli VI.* annoch in der Acht ware: ſo muß man ſich nicht verwundern, daß auch deſſen Ertz-Cancellariat durch Italien in dieſer Wahl-Capitulation nicht gedacht worden. Mit dieſem Archi-Cancellariatu hat es folgende Bewandtniß: Cólln ware zwar ſchon eine Metropolis Eccleſiaſtica in Germania Secunda; aber nicht auch gleich ein Ertz-Biſthum. *Carolus M.* hat erſt den **Hildebolt** zum erſten Ertz-Biſchoff

ſchoff allda gemacht. Deswegen ware jedoch dieſer nicht auch ſogleich Ertz⸗Cantzlar. Hernach bekame zur Zeit Pabſts *Leonis IX.* deſſen Liebling, der Ertz⸗Biſchoff *Hermannus* zu Cölln, ein privilegium, daß nicht allein er, ſondern auch alle ſeine ſucceſſores ſollten jure hereditario Ertz⸗Cantzlar im Römiſchen Reiche ſeyn, als welches obgedachter maſſen in Rom, dem Exarchat, Benevento, &c. beſtunde. Vid. diſſ. meam de unione Electorali, und Vitam Papæ, *Leonis IX.* welcher ein Teutſcher von Geburt, und anfänglich Biſchoff zu Eichſtätt ware, auch zu Bodtfeld beym Kayſer *Henrico III.* geweſen, da dieſer geſtorben iſt. In Lib. II. Cap. 3. beſagter Lebens⸗Beſchreibung ſtehet gantz deutlich: Dedit ei officium Cancellarii ſanctæ Romanæ ſedis ejusque ſucceſſoribus, tribuens illi eccleſiam St. Joannis ante portam Latinam. Beſagter *Wibertus*, der auctor dieſer Lebens⸗Beſchreibung, war Archi-Diaconus zu Toul; und der P. *Sirmond* hat dieſes Leben *Leonis IX.* ann. 1615. am erſten drucken laſſen. *Henſchen* aber und *Papebroch* haben ſolches den Actis Sanctor. ad 19. d. April. einverleibet, und dabey einige neue Anmerckungen gemacht. Mehr ermeldter *Wibertus* hat mit dem Pabſt, *Leone Sancto*, zu gleicher Zeit gelebet, und iſt dahero, als ein ſolcher Scribent, anzuſehen, welcher von demjenigen, was er aufgezeichnet, wohl informiret ſeyn können. Ob nun zwar ſchon Ertz⸗Biſchoff, *Hermann*, auch vorhero ſchon, als Archi-Cancellarius eccleſiæ Romanæ, unterſchrieben: ſo iſt doch gewiß, daß erſt ann. 1049. derſelbe das Päbſtliche diploma erhalten, woraus denn nicht undeutlich abzunehmen, warum dem Ertz⸗Biſchoff zu Cöln endlich das Archi-Cancellariat in gantz Italien beygeleget worden. Denn er ware ſchon erblicher Archi-Cancellarius des Römiſchen Stuhls geweſen; deme hat man wohl das Italiäniſche Archi-Cancellariat nicht entziehen können: in Betrachtung, daß nach des Pabſts Abſicht Italien eine portion des erneuerten Römiſchen Reichs geweſen; wie ich bald mit mehrern zeigen will. Conf. quoque *Ludov. Thomaſſinus* de diſciplina eccleſiaſt. veteri & nova. Des Pabſts diploma aber ſtehet in *Michael. Heineccii* Antiquitt. Goslar. Siehe auch *Bernh. à Mallincrot* tract. de Archi-Cancellariis S. Romani Imperii p. 236. Deme zu folge nun wurde auch der Ertz⸗Biſchoff *Anno*, des *Hermanni* ſucceſſor, Ertz⸗Cantzler im Römiſchen Reiche. Dieſer *Anno* ware vorhero Schulmeiſter von Bamberg, ehe er Ertz⸗Biſchoff zu Cölln wurde. Man nennte damals die Canonicos Scholiaſters: weil ſie in den Stiffts⸗Schulen nicht ſo faullentzen durfften, wie etwa heute zu Tage, ſondern informiren und ſingen muſten. Beſagter *Anno* iſt demnach zu Anfange der Regierung Kayſers *Henrici IV.* faſt jederzeit zu Rom geweſen, oder

hat, wenn etwas wichtiges vorgefallen, dahin reiſen müſſen. Ehedem aber ware das Cancellariat des Römiſchen Reichs noch nicht erblich, ſondern wechſelte immer ab, und wurde bald dieſem, bald jenem gegeben. Doch muß man auch dieſes nicht mit dem Ertz-Cantzlar-Amte des Königreichs Italien confundiren, als welches in den erſten Zeiten was beſonderes ware, aber auch nicht beſtändig bey einem Hauſe gelaſſen wurde. Die Kayſer haben allezeit einen, oder auch wohl mehr Teutſche Biſchöffe bey ſich gehabt, wenn ſie ſich in Italien aufhielten. Denn ſie traueten den Italiänern nicht. Ob nun ſchon Teutſchland, und Italien ſo miteinander conjungiret waren, ut quem Germani eligerent regem, Itali eum quoque probarent: ſo waren doch ſonſt dieſe beyden Reiche allezeit dermaſſen ſepariret, daß ein jedes ſeinen eigenen Ertz-Cantzlar hatte. Wenn dahero der Kayſer in Italien was verſchenckte, welches zum Römiſchen oder auch zum Italiäniſchen Reiche gehörte: ſo hat allemahl der Cancellarius in Romano Imperio, oder in Italia die Ausfertigung deſſen beſorget. *Coccejus* und andere haben gezeiget; wenn der Kayſer nach Italien gekommen, ſo hätte der Archi-Cancellarius Italiæ ſonſt niemanden ad ſubſcribendum zugelaſſen, gleichwie auch der Ertz-Cantzlar in Teutſchland thate. Zu Zeiten Kayſers *Ottonis III.* war *Heribertus* Ertz-Cantzlar in Italien, und der Biſchoff *Joannes* von Pavia Cantzlar in Romano Imperio; *Willigis* aber Archi-Epiſc. Moguntinus, Ertz-Cantzlar in Teutſchland, deſſen Reichs-Vice-Cantzler der damalige Biſchoff zu Worms geweſen, wie ſolches der P. *Mabillon* in Annall. Benedictinis Tom. IV. p. 7. artig gezeiget hat. Wie aber endlich das Ertz-Cantzler-Amt in Imperio Romano erblich geworden, habe ich itzo ſchon gezeiget. Indeſſen wechſelte doch damals der Archi-Cancellariatus in Regno Italiæ immer noch ab. Und ſo bliebe es auch, bis unter den Kayſern, *Henrico IV.* & *V.* ingleichen *Lothario*, und *Conrado III.* die groſſen Troublen in Italien angiengen, da folglich unter andern auch, beſagte Ertz-Cancellariate verlohren wurden. Als aber Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, ein tapferer Herr, zur Regierung kame, ſuchte er alle alte jura in Italien wieder hervor, und renovirte alſo auch dignitatem Archi-Cancellariatus in Imperio Romano, hactenus fere ſuppreſſam. Er machte demnach, damit er in Italien deſto ſicherer ſeyn möchte, den kriegeriſchen Ertz-Biſchoff, **Reinholden**, von Cöln zum Ertz-Cantzlar, nicht nur allein im Römiſchen Reiche, ſondern auch in gantz Italien: weil ihn derſelbe in der Belagerung Maylands aſſiſtiret hatte. Eben dieſer ſoll, als Mayland damals verheeret, und zerſtöret wurde, die Cörper der Heil. 3. Könige, ut dicunt, von dannen

nach Cöln gebracht haben. Solchergeſtalt wurde Cölln ex pacto novo nunmehro jure hereditario Ertz-Cantzler in Italien und Rom, dergleichen man ante *Frider. Barbaroſſam* nicht gehabt. Und in dieſen Zeiten iſt alſo das neue Ertz-Cancellariat von Italien eigentlich zuſetzen. Beſagten **Reinholds** ſucceſſor in Cöln ware **Philipp von Heinsberg**, ein braver Soldat, welcher alſo nebſt ſeinen Nachfolgern ſich ſo lange bey dem Italiäniſchen Ertz-Cancellariat mainteniret, ſo lange die Kayſer das Fac totum in Italien geweſen. Hernach aber als die Kayſerliche auctorität in Italien wiederum fiele, ſo iſt auch das Cantzler-Amt daſelbſt erloſchen, und dasjenige, was die Kayſer in Italien noch übrig behielten, mit zur Teutſchen Reichs-Cantzelley gezogen worden. Sed quæritur; warum denn Kayſer, *Henricus III.* und der Pabſt, *Victor II.* den vorgedachten Ertz-Biſchoff zu Cöln, *Billegrinum*, ſo groß gemacht: R: Nachdem einmahl *Otto M.* ſeinem Bruder, *Brunoni*, als damahligen Ertz-Biſchoffe zu Cöln, und der auch das erſte votum gegeben, als *Otto M.* den Pabſt zu Rom abgeſetzt, ſo viele privilegia verwilliget, und ihn ſehr groß, und mächtig gemacht: als iſt daher die Rede entſtanden, daß Cöln, wenn ein Pabſt abgeſetzt würde, die erſte Stimme darzu geben müſſe. Dieſes nun mag Kayſer *Henrico III.* wohl zu Ohren gekommen ſeyn. Derowegen hat er auch daſſelbe nicht wollen abkommen laſſen.

Von den Archi-Cancellariatibus überhaupt.

(*bb*) **Ertz-Cantzlarn**) Die Ertz-Cantzler gehören mit zu den höchſten Reichs-Bedienten, mithin will ich nunmehro auch von dem Urſprunge derſelben überhaupt das nöthigſte bemercken, nachdem ich bereits von einem jeden inſonderheit zur Gnüge gehandelt habe. Gleichwie demnach kein König ohne Land: alſo kan auch kein Herr ohne Officialen oder Beamten ſeyn, die ihm aufwarten, und ſeine Sachen verrichten: weil er nicht überall gegenwärtig ſeyn, oder alles ſelbſt verrichten kan. Darum ließ auch der Kayſer vor Alters ſeine Hoheit durch officiales verrichten; und weiln damals noch keine tempora pecunioſa waren: ſo gabe man dieſen Beamten ſtatt der Beſoldung gewiſſe Ländereyen, an welchen die officia hiengen, und die ſie noch haben. Daher ſind ſie eben ſo groß geworden. Dieſe Aemter ſind nach der alten Eintheilung entweder Hof- oder Cantzelley-Aemter, welche beyderley Bedienten allezeit um den König ſind, und wer darunter gehöret, der wird gemeiniglich mächtig, und groß, er ziehet alle negotia an ſich. Dahero iſt es denn kein Wunder, daß auch die Hof- und Cantzelley-Aemter in unſerm Reiche die gröſten jura an ſich gezogen; und zwar nun ſo, daß ſie excluſis reliquis omnibus den Kayſer allein wählen. Von

dem

dem Urſprunge der 4. Hof-Aemter werde ich in nächſt-folgender Anmerckung handeln. Hier aber will ich nur von den Cantzelley-Aemtern etwas melden. Die Feder gehet voraus, der Soldat mag ſich einbilden, was er will. Er muß doch aus dem Cabinet commandiret werden, oder zugleich auf einen Miniſter ſtudiren. Mithin haben die Pfaffen ihre præcedenz von der Feder, und ſtudiis, worzu auch wohl ihr geiſtlicher character etwas mag contribuiret haben. Zu den Cantzelley-Bedienten muſte man freylich ſtudirte Leute nehmen, die was verſtunden. Allein wer hatte ehemals in Teutſchland ſtudiret? Niemand, als die Pfaffen. Die laici aber, ja der Kayſer ſelbſt waren nur milites, die ſonſt faſt nichts konten, als die Beine über das Pferd herunter hängen. Wie denn Kayſer, **Ruprecht**, nicht einmal hat ſchreiben können. Ja *Otto M.* lernte erſt Lateiniſch ſchreiben, und leſen, als er Kayſer wurde. *Henricus Auceps* ware auch literarum plane expers. Man hat ihnen dahero ein Monogramma gemacht, daß ſie ſolches gleich auf die diplomata drucken konten. Wir haben ſogar ein diploma von 400. Jahren her von einem Fürſten von Braunſchweig, darinnen er ſelbſt bekennet: **Jck kan weder leten, nock ſchrewen.** Das darf man ſich jedoch nicht wundern laſſen. Denn die Geiſtlichen hielten die weltlichen mit Fleiſſe vom ſtudiren ab, und ſagten zu dem Ende, die nobleſſe beſtehe nur im Kriege, und im Todſchlagen, im Harniſche. Dieß thaten ſie darum, damit ſie nur das Factotum blieben, und ſolcher Geſtalt die höchſte Gewalt zu ſich reiſſen konten. Wäre dahero nicht endlich noch die Reformation darzwiſchen gekommen, ſo würden folglich alle nobiles von den Pfaffen dependiret haben. Damit ſie dieſe auch noch mehr von den ſtudiis abſchrecken möchten, gaben ſie vor, es müſten alle Briefe, alle Diplomata in Lateiniſcher Sprache geſchrieben, und aufgeſetzt werden; zumal da die Teutſche Sprache zu ſelbiger Zeit noch nicht Grammaticaliſch ware, und man ſie alſo auch nicht ſchreiben konnte. Nun mag einer noch ſo ein martialiſcher Herr ſeyn, als er immer will: ſo muß er doch eine Regierung haben; und darinnen muß geſchrieben werden. Wer aber ſo was ſchreiben will, der muß einen netten Auffatz machen können. Denn es iſt eine groſſe Kunſt, dergleichen ohne ambiguität aufzuſetzen, welches damals kein Soldate thun konnte, ſondern nur die Geiſtlichen, Secretarii, und Schreiber, die in dem Cabinet ſaſſen, und an alle Commandeurs die Ordres abfaſſeten; wie etwa zu unſern Zeiten der Cardinal, *du Bois*, in Franckreich, welcher ſolcher Geſtalt alles, wiewohl inviſible, commandirte. Alle Ordres müſſen aus dem Cabinet kommen. Und alſo haben die Geiſtlichen revera das Heft des Regiments in der

Hand gehabt. Wir dürffen deswegen gar nicht bis auf die alten Zeiten des *Caſaris*, und *Taciti* hinauf ſteigen, ſondern nur bey den Temporibus Francorum ſtehen bleiben. Dieſe bekehrten die Pfaffen. Dahero ſtimmten ſolche auch mit ad ſummam rerum. Sie waren interpretes voluntatis divinæ; und niemand wuſte ſonſt was. Dahero wollte auch *Carolus M.* expreſſe haben, daß die proceres Imperii ſollten ſowohl eccleſiaſtici, als ſeculares ſeyn; wie aus der vita *Caroli M.* erhellet, welches ein monachus St. Galli verfertiget, der nach *Oudini*, und *Mabillons* Entdeckung niemand anders, als *Notgerus Balbulus* geweſen. So finden wir auch in des *Stephani Baluzii* Commentario ad Capitularia einen Brief des *Pipini* an den Pabſt, *Zachariam*, worinnen er ausdrücklich ſetzet; er hätte ſo viele negotia aulica, daß er darzu etliche gelehrte Biſchöffe annehmen müſſen, welche ſich dahero gemüßiget ſähen, die Kirche indeſſen ein wenig zu verlaſſen. Conff. *Schilteri* Inſtitt. Jur. Publ. worinnen man viele gute alte Sachen antrifft. Nichts weniger ruffte *Arnulphus* den Geiſtlichen zu: Ego vos defendam; & vos me. Daher ſiehet man nun wohl, wie es zugegangen, daß die Geiſtlichen den weltlichen Hof-Bedienten des Kayſers vorgezogen worden. Denn der Laye, der miles waren nur zur execution da. Bisweilen haben zwar in einem Lande die Soldaten das præ, ſi ſcilicet Princeps eſt militaris. Aber dergleichen Regiment dauret insgemein nicht lange. Nächſt dem ſo haben unter den Chriſten die Geiſtlichen auch um deswillen die præcedenz erhalten, weil ſie uns in den Himmel führen. Und darzu kame noch in den alten Zeiten, daß die Clerici, wie ſchon gedacht, damals allein die Gelehrſamkeit beſeſſen. Darum haben alſo die 3. Geiſtlichen Churfürſten ſo viele prærogativen vor den weltlichen. Es haben auch die Ertz-Biſchöffe, und Biſchöffe ſchon in den alten Zeiten dasjenige gehabt, was heute zu Tage ein munus Cancellariorum heiſt. Ertz-Cantzler ware alſo der höchſte Kayſerliche Amts-Bediente, und begrieffe alles unter ſich. Denn damals ware Archi-Cancellarius, und Archi-Capellanus unum idemque. Die andern Clerici hergegen waren Secretarii, Schreiber, und Capellani, oder Ober-Aufſeher in der Capella Regia, wo eben das Archiv ſtunde. Alſo wird *Eginhardus* ein Archi-Capellanus, oder Geheimer-Secretaire genannt, welches gewiß keine Katze, kein ſolcher Capellan ware, wie wir heute zu Tage haben. Man findet zwar kein diploma von ihm unterſchrieben. Allein der P. *Pagi* hat bereits in ſeiner Critica ad *Baronium* Tom. IV. obſerviret, daß die Archi-Capellani tempore *Caroli M.* noch nicht ſelbſt ſubſcribiret haben; ſondern allein der Kayſer. Wenn mithin *Wippo* jemanden einen Capellanum

lanum Regis nennet, iſt dieſes ſo viel, als Secretaire in Capella Regia. Man nennet ſie ſonſt auch Scribas. Sed dicis: wo ware denn vor dieſen die Cantzelley der Kayſer? Rx: in extremo quodam conclavi eccleſiæ, oder was wir heute zu Tage die Sacriſtey nennen, ſo dahero auch Capella Regia hieſſe. Da ware das Archiv, d. i. die alten wichtigſten ſcripturen, welche die Kayſer nicht mit ſich herum führen konten, wurden daſelbſt aufgehalten. Bey jedem Kloſter iſt hinten eine Capelle. Die ware olim ſo viel, als Tabularium, Ἀρχεῖον. Hinc Archi-Capellanus dictus fuit ille, welcher Rector darüber ware. Archi-Capellanos nennte man ſie, weil ſie über die Hof-Geiſtlichkeit geſetzt waren, und dieſe zur Schreiberey gebraucht wurden. Die eigentliche Cantzelley hergegen ware gleich vor des Kayſers Zimmer; ſowohl auf Reiſen, als ſonſt; damit er ſolche jederzeit gleich bey der Hand haben konte. Erſt ware nemlich eine Antichambre, hernach die Cantzelley, und darhinter des Kayſers Gemach. Weil man nun, wenn man zum Kayſer wollte, entweder durch die Cantzelley, oder doch quer neben hinein gehen muſte, welches noch an vielen Orten ſo iſt, auch ehedem in Berlin nicht anders ware: ſo wurden auf beyden Seiten cancelli geſetzt, damit man mitten hindurch gehen konte, und die Leute, welche intra hos cancellos ſaſſen, und ſchrieben, nicht verſtöhret werden durften. Hinc tandem Archi-Cancellarius dictus eſt Præfectus hujus Cancellariæ; cæteri Cancellarii, Secretarii; welche jedoch der Kayſer hernach ebenfalls weiter promovirte. Ja wer promovirt ſeyn wollte, der muſte erſt eine Zeitlang ſchreiben, wodurch er dem Kayſer täglich vor dem Geſichte ware, und deſto bekannter wurde; wie etwa heute zu Tage in Franckreich die Aebte ſich bey Hofe aufhalten müſſen, wenn ſie wollen promoviret werden. Man muß ſich dahero lauter Clericos darunter vorſtellen, wenn in den alten diplomatt. gar öfters die Wörter, Capellanus, it. Archi-Capellanus noſter, vorkommen. Dieſes nun hat gewähret uſque ad tempora *Henrici V.* qui coactus fuit, Papæ jus inveſtituræ cedere. Denn vorhero lieſſen die Kayſer zwar den Capituln die Wahl. Aber ſie ſagten doch zu denſelben: ihr thut mir einen Gefallen, wenn ihr den und den erwählet. Thaten ſie es nun dennoch nicht: ſo confirmirte auch der Kayſer einen andern nicht. Und dahero ware dergleichen Wahl in der That eine coactio moralis; wie noch itzo in Franckreich zu geſchehen pfleget. Das Archi-Cancellariat-Amt aber konte keinem andern gegeben werden, als dem Primati totius Germaniæ, d. i. dem Ertz-Biſchoff von Mayntz. Dieſer iſt à tempore *Ottonis M.* ja ſchon zu Zeiten Kayſers, *Arnulphi*, nicht leichte übergangen worden; ſondern hat gemeiniglich den Archi-

Cancellariatum Germaniæ verwaltet; um ſo vielmehr, da ihm dieſe hohe charge obgedachter maſſen vollends gar erblich gegeben wurde. Denn unſer gantzes Reich, alle Verfaſſungen und adminiſtration deſſelben iſt Fränckiſch, & adhuc pellucet. Ehedem waren freylich auch wohl die Archi-Cancellariatus munera ambulatoria. Endlich aber wurden ſie ebenfalls certa, d. i. ſie blieben bey gewiſſen Perſonen. Bey Maynß insonderheit erinnere ich mich nochmahls, daß das regnum Francorum wohl zu attendiren ſey; als worinnen die groſſe faſce beſtanden; wie ſolches auch *Bertholdus Conſtantienſis* ſaget. Nemlich von Baſel bis nach Mayntz, und von Mayntz bis nach dem Lücker-Lande waren die Teutſchen Francken befindlich, und alſo dieſe Francia Germanica die Stamm-Provintz des Teutſchen Reichs. Denn Francia Ripuaria und Belgica ſind hernach erſt darzu gekommen. Und diß ware denn hernach *Ludovici Germanici* portion, worinnen mithin Mayntz allezeit Primas und der gröſte Herr geweſen. Darum ware er auch mehrentheils Ertz-Cantzlar, wie man ſolches findet unter *Ludovico Germanico*, Ludov. jun. *Arnulpho*, und *Ludov. Infante*. Ferner ware es unter *Conrado* I. der Ertz-Biſchoff, *Hatto*, und unter *Henrico Aucupe*, der Hildebert. Wir treffen alſo gemeiniglich an, daß Mayntziſche Ertz-Biſchöffe beſagtes Reichs-Amt verwaltet haben, auſſer wenn ſie etwa mit den Kayſern in Zwiſtigkeit gerathen. Wie denn *Otto M.* den damahligen Ertz-Biſchoff zu Mayntz, **Friedrichen von Lothringen**, das Ertz-Cancellariat nahme, und es ſeinem Bruder, *Brunoni*, Ertz-Biſchoffe zu Cöln, gabe: weil ſich derſelbe in alle Meuterey, ſonderlich mit dem Giſelbert und Eberhard, mengete. Nach ſeinem Tode aber, und da *Ottonis M.* natürlicher Sohn, *Wilhelmus*, den er mit einer Sclaviſchen Dame erzeuget hatte, dem Ertz-Biſchoff, **Friedrich**, von Maynz ſuccedirte, bekame dieſer **Wilhelm** auch die höchſte Würde im Reiche wieder, welcher ſie ſodann auch gleichſam auf alle ſeine ſucceſſores vererbet; ſo daß ſie von dieſer Zeit an beſtändig bey den Ertz-Biſchöffen zu Maynz geblieben, und auch noch iſt. Sie wird mithin auch wohl nimmermehr von den geiſtlichen Fürſten hinweg kommen, worzu gar keine apparence da iſt. *Axel Oxenſtiern* hatte zwar beym Münſteriſchen Friedens-Congreſs im Sinne Ertz-Cantzlar zu werden, und zu dem Ende das Ertz-Biſthum, Maynz, zu ſeculariſiren; wodurch dann den Pfaffen das Directorium in allen Sachen aus den Händen wäre geſpielet worden. Allein da ſich ſolches der *Oxenſtiern* zu frühe, & non politice, ſed incaute verlauten laſſen: ſo verhinderte ſolches der Churfürſt von Sachſen durch hunderterley machinationes. Tandem quæritur, an horum Cancellaritatuum functio-

functiones loco à negotii genere diſtinguantur, d. i. ob, wenn eine Italiäniſche oder Burgundiſche Sache, z. E. ein privilegium in einem von dieſen 2. Reichen zu expediren, ſolches Maynz, wie nunmehro durchgehends, oder aber ein peculiaris Archi-Cancellarius Italiæ, vel Burgundiæ ehedem habe thun müſſen? R: Regulariter muſte ſolches derjenige Cantzlar expediren, in welches Reich die Sache gehörte, und wo der Kayſer zugegen ware. Doch kommt keinesweges etwa das Wahl-Recht der geiſtlichen Churfürſten von dieſem Ertz-Cantzler-Amt, ſondern vielmehr daher, weil ſie primates der Römiſchen Reiche ſind. Denn das Ertz-Cantzler-Amt des Churfürſtens von Trier und Cöln iſt ja erſt recentiori ætate entſtanden, wie ich vorhin gezeiget habe.

(cc) Und *reſpective* Ertz-Truchſeſſens) Hier müſſen wir zuſehen, wie die alten 4. weltlichen Ertz-Aemter aufgekommen ſind. Ein Kayſer, oder König iſſet, und trincket, reitet, und fähret, muß viel Geld haben, und wohnet in einem Palais. Darum muß er auch ratione einer jeden von dieſen Verrichtungen beſondere Bediente haben. Wannenhero die erſten 4. höchſten Ertz-Aemter entſtanden ſind: nemlich der Ertz-Schencke, welcher über den Keller, der Ertz-Truchſes, ſo über die Küche, und Finantzien, der Ertz-Marſchall, welcher über die Pferde, und der Ertz-Cämmerer, welcher über die Laqueyen, Pagen, Hof-Juncker ꝛc. geſetzt iſt. Gleichwie nun alle Völcker dergleichen thun: alſo ſind dieſe 4. Hof-Aemter überall gebräuchlich geweſen; und auch noch. Jam in Germania, Gallia, & ubique fere conſpiciuntur: quia maxime naturalia & neceſſaria ſunt. Ja es wird unten auch vorkommen, daß *Conradus Salicus* nicht allein dieſe 4. Ertz-Beamten des Reichs etabliret, ſondern auch über dieß verordnet, daß ein jeder Reichs-Fürſte dem Reiche zu Ehren dergleichen 4. Hof-Aemter an ſeinem Hofe, und auch auf dem Römer-Zuge bey ſich haben ſollte. Nun meynet zwar *Bodinus* de republ. unſere Fürſten wären ſolchemnach nur Kayſerliche Cammer-Diener, Keller-Meiſter ꝛc. und das ſey ihnen keine Ehre. Allein dieſer *Bodinus* ware zwar in politicis kein tummer Kerl. Dargegen hat er in Jure Publico als ein alberer Frantzoſe, deſtomehr geſtolpert, und gezeigt, daß er von unſern Ertz-Aemtern nichts wiſſe, und auch vom alten ſtatu in Franckreich eine ſchlechte notice gehabt habe. Denn in Francia Meridionali, oder dem heutigen Franckreich haben ſie ja eben ſolche Aemter gehabt. Was ware wohl ihr Conneſtable anders, als Comes ſtabuli, welcher bey ihnen, wie Groß-Vezier, und bey uns der Ertz-Marſchall ware. *Strauchius* hat dieſes in ſeinen Inſtitt. Jur. Publ. gar ſchön expliciret. Geſchicht es doch

Von den weltlichen Ertz-Aemtern des heil. Römiſchen Reichs überhaupt.

heute

heute zu Tage noch, daß bey groſſen feſtivitæten die Edelleute præcedente Marſchallo dem Herrn das Eſſen auftragen. Enfin die Ertz-Beamten hatten durchgehends ein commando über andere Bedienten. Sie waren die gröſten Herren, und amici Regis. Sie warteten auch nicht ſelbſt auf, als nur in ſolennitatibus zu des Kayſers, und ihrer eigenen Pracht. Schon *Carolus M.* ſchickte ja ſeinen Marſchall, den *Burckhardum*, nach Corſica, ut hanc inſulam contra Muros defenderet. Es werden die Ertz-Beamte Α'ρχοὶ genennet, woraus man endlich das Wort, Ertz, gemacht. Es zeiget im Griechiſchen den Superlativum an: weil ſie alle andere Bediente unter ſich, und nebſt dem Kayſer die höchſte Gewalt im Heil. Römiſchen Reiche haben. Sie ſind dahero allezeit in groſſer conſideration geweſen. Sie waren des Kayſers innerſte Geheime Räthe, und hieſſen deswegen des Heil. Römiſchen Reichs Senatores, Grund-Seulen, Lucernæ Imperii, Lampades Germaniæ; wie ſie Kayſer, **Friederich** *II.* bereits ausdrücklich genennet, als er ſeinen Sohn *Conradum IV.* wählen ließ. *Carolus IV.* hat alſo dieſe Titulatur nicht zuerſt aufgebracht; ſondern ſie iſt ſchon vorher bräuchlich geweſen; gleichwie ſie noch in den Capitulatt. üblich iſt. **Hahn** hat auch ein anderes teſtimonium beygebracht, woraus ſolches kan verificiret werden. Und alſo iſt dieſe Benennung nicht bloß ex Aur. Bulla entſtanden. Ein jeder Biſchoff iſt bis jetzo noch des Kayſers Conſiliarius natus: die 3. Ertz-Biſchöffe aber ſind ſeine innerſte Geheimen Räthe. Weilen nun die 4. weltlichen Ertz-Beamten ſowohl, als die Ertz-Cantzler immer bey Hofe ſeyn müſſen: als haben ſie mithin ebenfalls maxima Regni negotia an ſich gebracht, worunter auch das jus eligendi Imperatorem gewiß eines der wichtigſten iſt. Denn obſchon auch andere darzu concurrirten: ſo hatten doch die Ertz-Beamten vor denſelben einen groſſen Vorzug. Das Jus prætaxandi, welches ihnen ſchon olim zuſtunde, ware ein groſſes jus prærogativum auf Wahl-Tägen. Denn obgleich die andern Principes und Stände einen zum Kayſer recommandiren konnten, ſo ſtunde doch die electio bey den Ertz-Bedienten. Die andern hergegen ſaſſen in einem aparten Zimmer, und hatten nur das jus, einen Candidatum zu recommandiren; wie *Otto Friſingenſ.* und **Günther** in ſeinem Ligurino deutlich gezeiget haben. Zwar meynet unſer Herr **Ludewig**; die electio dependire nicht von den Aemtern; Sed reſp. quicquid ſit; ſo haben doch die Aemter Gelegenheit darzu gegeben. Die Ertz-Bedienten waren ja die gröſten Fürſten; und ſobald der Kayſer gewählet ware, ſollten ſie ihre Aemter verrichten. Ergo muſten ſie allezeit bey einer Wahl ſeyn. Die andern

Reichs-

Reichs-Stände aber konnten pro lubitu wegbleiben, als worzu ſie auch mannichmal das Fauſt-Recht zwange. Und dahero kam das jus eligendi auf die Ertz-Beamten allein. Von dieſen 4. Ertz-Beamten nun iſt allemal auch einer Comes Palatinus geweſen: immaſſen die Pfaltzgrafſchafft eigentlich ein Richter- oder Juſtitz-Amt iſt. *Coccejus* irret hierbey, wenn er ſpricht; die 4. Ertz-Beamten wären nur Hof-Bedienten geweſen: und gleichwie nun die Hof-Geiſtlichkeit vor den Hof-Capellan gehöret: alſo hätte die Hof-Weltlichkeit vor den Pfaltzgrafen gehöret. Allein ich glaube vielmehr, daß der Truchſes κατ᾽ ἐξοχὴν Ober-Hofrichter geweſen. Der ware allezeit der vornehmſte weltliche Beamte; Gleichwie auch noch bis dato. Es wäre alſo der Pfaltzgraf Comes Palatii in Archiſolio regni, in häblichen Sprüchen, Schuld-Sachen ꝛc. Die Hofleute ſtunden unter ſeiner Iurisdiction, wie heute zu Tage unter dem Schloß-Hauptmann, und Hof-Richter. Doch hatte dieſer Comes Palatii meiſtentheils ein Ertz-Amt darbey. Er iſt demnach anfänglich Pincerna geweſen, nach dieſen Truchſes; und nunmehro iſt er Schatzmeiſter. Sonſt wurde bald dieſer, bald jener zu dem Amte eines Pfaltzgrafens gebrauchet, mithin ware es kein beſonderes Amt, auch kein Hof-Amt zum Prachte; wie die andern viere, welche nur zur Herrlichkeit, und deſto gröſſern Pomp eingeführet wurden. Doch auch dieſe ſind nicht gleich anfangs erblich geweſen; ſondern haben ſich immer changiret; ob es ſchon jederzeit bey den gröſten Hertzogen geblieben. Sed quæritur; ob denn auch die Ertz-Aemter ehedem bey ſingulis actibus verliehen worden, oder aber allezeit bey einem geblieben ſind, d. i. ob z. E. heute bey dieſem actu Bayern Marſchall, morgen aber bey einem andern actu Sachſen Marſchall geweſen? R.: quod non. Die officiales haben vielmehr ihre officia auf Lebens-Zeit behalten. Und da exercirte einer in omni actu ſemper idem officium. Mortuo autem Archi-officiali, id ſæpe mutabatur. Alſo ware, da *Otto M.* gecrönet wurde, Bayern Marſchall; und unter *Ottone III.* ware ſchon Sachſen Marſchall. Es haben alſo die Ertz-Aemter zwar wohl changiret; nicht aber bey jedem actu, welches abſurd zu ſagen wäre. Lebenslang hat vielmehr ein jeder das officium behalten. Seit den Zeiten *Friderici Barbaroſſæ* aber ſind die Ertz-Aemter erblich geworden, und immer bey einer Familie unbeweglich geblieben. *Conradus Salicus* hat dieſe 4. Ertz-Aemter nicht allein bekräfftiget, ſondern auch verordnet, daß ein jeder Reichs-Fürſte ebenfalls 4. ſolche Hof-Aemter zu ſeinem Staate haben ſollte. In ſeiner Conſtitutione de expedit. Romana, hat er deswegen ausdrücklich

folgender maſſen diſponiret: Singuli Principes ſuos habeant officionarios ſpeciales, Marſcalcum, Dapiferum, Pincernam, & Kamerarium. Qui quatuor, quanto plus ſunt laboraturi, tanto plus in ſtipendio, in veſtitu, in equitatu, præ cæteris ſunt honorandi. Scilicet & unicuique iſtorum decem libræ cum tribus equis tribuantur; quartus Marſcalco addatur, quorum unum ad præcurrendum, alterum ad pugnandum, tertium ad ſpatiandum, quartum ad loricum portandum. Dieſe Conſtitution hat *Marcus Velſerus* am erſten : einem Codice gefunden. Er ſchriebe deswegen an *Conradum Rittershuſium*; wenn der ſeinen *Güntherum* noch nicht ediret hätte, ſo wollte er ihm etwas ſchicken, das er könnte beydrucken laſſen. Weil nun bey beſagter Conſtitution nur ein K. ſtehet: ſo hat daher *Velſerus* gemeynet, *Carolus M.* ſey auctor davon. Und da auch *Freherus* den *Luitgardum*, als ſubſcribentem gefunden: ſo ſagte er, es ſey dieſer der Biſchoff von Vercelli, welcher ſub *Carolo Craſſo* Cantzler geweſen. Allein dieſe Conſtitution iſt nicht *Carolo Craſſo*, weniger *Carolo M.* ſondern vielmehr *Conrado II.* oder *Salico*, zu attribuiren. Denn der ſtilus, und andere Umſtände erfordern ſolches nicht anders. Es kommt darinnen unter andern das vocabulum, feudi, feodi, mit vor, welches ohnmöglich zu Zeiten *Caroli Craſſi* kan gebräuchlich geweſen ſeyn; wie bereits **Johann Schilter** in Cod. jur. Alemannici feudalis Cap. de Feudis palatii p. 287. und **Schurtzfleiſch** in peculiari diſſert. de Conſtitutione, de expeditione Romana, *Carolo Craſſo* perperam adſcripta, gezeiget haben. **Hahn** hergegen hat davor gehalten; es ſey die gantze Conſtitution falſch. Allein ob er gleich ein fleißiger Mann iſt: ſo iſt er doch kein Criticus, und alſo auch nicht capabel, ächte diplomata von falſchen zu dijudiciren. Es iſt ein groſſer Unterſchied inter judicium Logicum, und hiſtoricum, ſive Juridicum. In rebus facti kan man nicht ſogleich raiſonniren, daß eine Nota falſitatis vorhanden wäre. Wenn einer nur die originalia wollte paſſiren laſſen, ſo müſte vieles rejiciret werden. Die Pfaffen haben uns in ihren Klöſtern viele Copeyen aufbehalten, welche deswegen nicht gäntzlich zu verachten ſind. Und warum ſollte man dahero auch inſonderheit die Conſtitution, de expeditione Romana vor unächt halten, da wir noch ſo viele andere diplomata haben, in welchen die Sachen entworffen ſind, ſo in nur allegirter Conſtitution anzutreffen. Darinnen findet man lauter ſolche Begebenheiten, welche tempore *Conradi Salici* bekannt worden. Vornemlich concerniret ſie den Römer Zug. Die darinnen befindliche, und vorhin angeführte paſſage iſt dahero auch Urſache, daß der Kayſer, wenn er einen zum Fürſten gemacht, eo ipſo ihm zugleich

erlau-

erlaubet, die 4. Hof-Aemter zu haben. Ja die Kayſer haben wohl gar Familien darzu vorgeſchlagen. Als z. E. *Rainoldus*, Graf zu Geldern, zum Hertzoge gemacht wurde, hat man in dem diplomate ausdrücklich der 4. Hof-Aemter gedacht, und auch die darzu beſtimmte Familien ſpecificiret. Das diploma ſtehet beym *Iſaaco Pontano* in rebus Geldriæ, und in **Leibnitzens** Cod. Jur. Gent. diplom. Ein gleiches wurde beobachtet, als der Graf von Jülich, und *Leopoldus* von Oeſterreich zu Hertzogen gemacht wurden, worüber auch hernach die Fürſten ſteif und feſte gehalten haben. Bey den Grafen hergegen findet man ſolches nicht, welche dahero auch bis itzo nur Hofmeiſter, d. i. Meiſter der Höflichkeit, auch keinen Cantzlar, niſi abuſive, ſondern nur Cantzelley-Directores haben. Ja es iſt dieſes faſt die vornehmſte difference zwiſchen einem Fürſten, und Grafen. Was übrigens ſonſt noch für Vorzüge von den Ertz-Aemtern abhangen, das ſoll unten noch bey den Churfürſten vorkommen, weil dieſe, und die Ertz-Beamten nunmehro einerley Perſon vorſtellen. Dargegen wollen wir lieber der Frage gedencken; ob einer auch 2. Ertz-Aemter, oder Churfürſtenthümer haben könne? weil dieſelbe aber bereits im Gundlingiſchen Diſcours ad Cocceji Jus Public. p. 461. 462. erörtert, ſo wollen wir den Leſer dahin verweiſen. Daß aber Vater, und Sohn gar wohl 2. Churen haben können, ingleichen 2. Brüder 2. Ertz-Aemter beſitzen mögen, das kan man noch eher aus der Hiſtorie verificiren. Marggraf *Otto* von Brandenb. des *Alberti Urſi* Sohn, ware ja Ertz-Cämmerer, da ſein Bruder, **Bernhard**, als Hertzog von Sachſen, zugleich Ertz-Marſchall ware. Doch ſiehet man auch dergleichen caſus nicht gerne. Denn die Häuſer werden dadurch zu mächtig, und die ſuffragia ſtimmen ſodann gemeiniglich zuſammen. Dieſe bisher beſchriebene 4. Reichs-Ertz-Aemter haben aber auch wiederum ihre Reichs-Erb-Aemter, Vicarios, Subofficiales. Es ſind dieſe ebenfalls ſchon lange geweſen, und werden nicht nur ad differentiam der Ertz-Aemter, ſondern auch darum Erb-Aemter genennet: weilen ſie erblich geweſen. Alſo hat nunmehro Sachſen die **Grafen von Pappenheim**, Brandenburg die **von Hohenzollern**, Pfaltz Sintzendorf, Bayern **Waldburg**, und Böhmen, **Limburg**. Als aber dieſes ausſturbe: ſo hat es der Kayſer als König in Böhmen den **Grafen von Altham** gegeben, wovon einer zu Prag eine ſchöne diſſertation gehalten hat, auch das diploma beydrucken laſſen. Die **Grafen von Althan** ſind zwar Oeſterreicher. Sie haben aber doch ſchöne Güther in Böhmen, welches **Wurmbrand** in ſeiner **Beſchreibung der Oeſterreichiſchen Familien** gezeiget hat. Chur-Braunſchweig

Von den Erb-Beamten der Ertz-Aemter im Römiſchen Reiche.

ſchweig aber hat bis dato noch keinen Erb-Beamten: weil es noch nicht recht ausgemacht iſt, was es vor ein Ertz-Amt haben ſolle. Ob nun ſchon vor dieſen auch andere Familien die ſubofficia gehabt: ſo ſind ſie doch nunmehro alle erblich. Denn gleichwie der Ertz-Cantzlar einen Vice-Cantzlar nach Wien ſchicken muß; weil er nicht ſelbſt gegenwärtig ſeyn kan: alſo iſt es auch mit den Erb-Aemtern der weltlichen Ertz-Aemter beſchaffen. Der Kayſer muß ja, wenn er in ſeiner Zierde in Pracht und Herrlichkeit ſitzet, wenn er groſſe Fürſten inveſtiret, Leute haben, die ihm die Hof-Aemter præſtiren, und darbey aufwarten. *Coccejus* hat ſich hier abermals wunderliche chimeren in den Kopff geſetzt. Er meynet nemlich; alle 4. Erb-Beamten wären Schwaben geweſen, und ſchon von den Schwäbiſchen Hohenſtaufiſchen Kayſern darzu gemacht worden, als welche ihre Lands-Leute vor andern gerne damit verſehen wollen. Da nun ſolchergeſtalt beſagte Aemter währender Regierung der Schwäbiſchen Kayſer bey einer Familie geblieben: ſo wären ſie gar erblich geworden. Doch ſiehe, was Gundling im Diſcours ad Coccej. Jus Publ. p. 384. darauf umſtändlich geantwortet. Eben ſo ungereimt raiſonniret hiernächſt *Coccejus* auch von den Ertz-Truchſeſſen. Denn als die Aurea Bulla gemacht wurde, ſo war der Pfaltzgraf Ertz-Truchſes und die **Grafen von Nortenberg** Erb-Truchſes. Siehe Aur. Bull. Tit. XXVII. §. 7. Dieſe Grafen waren zwar Pfältzer, vermuthlich aber ihrem Urſprunge nach Sachſen. Denn ich glaube, daß ſie mit *Henrici Leonis* Sohne, **Heinrich dem Schönen**, welcher des Pfaltzgrafens, **Conrads**, aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe Tochter, die **Agnes**, ſo *Philippo Pulchro* von Franckreich den Korb gegeben, geheyrathet, und Pfaltzgraf worden, zugleich mit in die Pfaltz gekommen ſind, und ſich daſelbſt etabliret haben. Wie denn ihr caſtrum, Nortenberg, und ihre übrigen Güther annoch in der Pfaltz liegen, und nunmehro dem Hauſe, Pfaltz zugehören. Als nun aber dieſe **Grafen von Nortenberg** unter Kayſer, *Maximiliano I.* ausſturben: ſo kame das Erb-Truchſes-Amt an **die von Seldeneck**; und nach dieſen wiederum an die Grafen **Truchſes von Waldburg**, welche alle aber gantz differente Familien waren. **Wagenſeil** hat abermahls hierbey in ſeinem gelehrten Tractat, de officiis & ſubofficiis, angemercket, daß die **Grafen von Waldburg** ſchon lange vor den **Nortenbergern**, und bereits zu *Conradi III.* Zeiten Erb-Truchſeſſe geweſen; wie aus ihrem Archive zu erſehen. Man lieſet dahero auch, daß ein **Truchſes von Waldburg** mit dabey geweſen, als *Conradinus* in Neapel enthauptet wurde. Ja ich habe gefunden

funden, daß Kayſer **Friederich** *II.* einem Erb-Truchſes **von Waldburg** die Reichs-Inſignia aufzuheben gegeben, welches eine remarquable Paſſage iſt, die wenige wiſſen. Mithin hat dieſe Familie das Erb-Truchſes-Amt ſchon lange vor dem Interregno gehabt. Einige meynen zwar, ſie wären nur der Schwäbiſchen Hertzoge Hof-Truchſeſſe geweſen, welches Vorgeben aber ihnen nicht anſtehet; wie ſie deswegen an den **Imhof** geſchrieben haben. Als ſie es aber hernach mit dem *Friderico Auſtriaco* wider *Ludov. Bavarum* hielten: ſo ſind ſie, da dieſer victor bliebe um ihr Erb-Amt gekommen. Denn *Ludov. Bavarus* gabe es hierauf den **Grafen von Nortenberg**, die es mit ihm gegen ſeinen Bruder, *Rudolphum*, den damaligen Pfaltz-Grafen hielten, welchen er vom Lande und Leuten gejaget. Bey den **Nortenbergern** iſt alſo das Erb-Truchſes-Amt geblieben, bis ſie unter *Maximiliano I.* und *Carolo V.* ausſturben. Ob ſich nun ſchon ſodann die **Waldburger** ſehr darum bemüheten, dieß Erb-Amt wiederum zu erlangen: ſo ware doch dieſesmahl alles vergebens, ſondern es kame zuförderſt an die **von Seldeneck**, welche ich auch vor Pfältzer halte. Conf. *Toelnerus* in Hiſt. Palat. ejusque Cod. diplom. p. 88. Als nun auch dieſe **von Seldeneck** zur Neige kamen: ſo ſuchten die **Waldburger** wieder unter Kayſer, *Maximiliano II.* bey dem damahligen Pfaltzgrafen, **Ludewig**, um die exſpectanz an: weiln ſie mehr gedachtes Erb-Amt ſchon einmahl gehabt hatten. In Erwegung deſſen wurden ſie nun auch von neuen damit inveſtiret, und vom Kayſer confirmiret. Auf ſolche Art iſt das Erb-Truchſes-Amt wiederum an die Grafen **von Waldburg** gekommen, welche freylich Schwaben ſind. Deswegen aber folgt doch nicht, daß die 3. Familien der **Waldburger**, **Nortenberger**, und **Seldenecker** aus einem Hauſe wären, wie *Coccejus* vorgibt. Nun fragt ſichs hiernächſt auch, wem denn in einer ſolchen Familie das Erb-Amt eigentlich zukomme? R.: Obſchon bey andern Aemtern allein der primogenitus das Amt bekommt und verrichtet: ſo iſt es doch hier gantz anders. Darzu hat der Streit Anlaß gegeben, welchen die **Wolfeckiſche** und **Scheeriſche** Linien der Grafen **von Waldburg** ratione des Ertz-Truchſes-Amts mit einander gehabt. Denn die **Wolfeckiſche**, als älteſte Linie, die nemlich von dem älteſten Sohne *Joannis* **von Waldburg**, *Georgio I.* abſtammet, prætendirte das Amt vor der jüngern, ſo vom *Jacobo I.* dem jüngern Sohne *Joannis* **von Waldburg**, herkommt. Endlich aber wurde die Sache dermaſſen decidiret, daß allezeit der ſenior in der gantzen Familie ohne Unterſchied der Linien Erb-Truchſes ſeyn ſollte. Indeſſen führen doch auch die andern den Titel. Der

ſenior verrichtet nur alles, und hat auch alle Vortheile davon auf Lebens-Zeit zu genieſſen. (Conf. *Beſoldi* Theſaurus practicus Tom. I. ſub voce Erb-Aemter.) Sind nun die Erb-Beamten zu Wien in Perſon gegenwärtig, alsdenn müſſen ihnen die Kayſerliche Hof-Beamten weichen. Wenn aber jene nicht zugegen ſind; ſo vertreten ihre Stelle die Kayſerliche Hof-Aemter. Sonſt müſſen dieſe weichen; und haben die Reichs-Erb-Beamten alle Sportuln, und emolumenta zu genieſſen; wie ſolches ausdrücklich in gegenwärtiger Capitulat. *Caroli VI.* verſehen iſt. Hergegen fragt ſichs nun auch; ob denn der Churfürſtliche Geſandte, oder aber vielmehr der Erb-Beamte des Reichs, die officia verwalten müſſe, wenn eine Crönung, oder ſolenner Tag celebriret wird, als welches vor dieſen auch auſſer der Crönung öffters zu geſchehen pflegte? R.: Es ſagen zwar die Geſandten: ſie wären nomine ihrer principalen, und charactere repræſentatitio da; die Erb-Beamten hergegen verrichteten die officia nur, als vicarii, & nomine mandatario der Churfürſten; ſie hätten alſo ein bloſſes jus en general, und der Churfürſt aber könnte ſeinen Geſandten eine ſpecielle Vollmacht geben, dergleichen Amt zu verrichten. Die Miniſters, die Geſandten raiſonniren gemeiniglich ſo, welche gerne was darvon tragen wollen. Denn bey den Crönungen iſt etwas zu lucriren, und dencket darum mancher Geitzhals ſelbiges mitzunehmen. Es iſt bekannt, daß z. E. der Ertz-Marſchall ſich bey der Kayſer-Crönung auf das Pferd ſetzet, welches, wie leicht zu erachten, keine Schind-Meere iſt. Es wird überdiß mit ſilbernen Zeuge beleget,; auch iſt manches gar mit Silber beſchlagen. Er hat ferner ein ſilbernes Hafer-Maaß, und ſilbernen Maaß-Stab in der Hand, ſo beydes ziemlich maſſiv iſt. Damit reitet er in den Hafer ꝛc. Und dieſes alles lucriret derjenige, welcher das Amt verrichtet. Eben ſo iſts bey Brandenburg, da derjenige das ſilberne Becken bekommt, welcher es dem Kayſer præſentiret; und bey Bayern derjenige das Pferd, und die ſilberne Schüſſel, welcher aus der Küche ein Stück von dem gebratenen Ochſen holet. Es iſt alſo dieſes nur ein Intereſſen-Streit, welchen allein die Brandenburger erreget haben. Denn die Geſandten haben gemeiniglich bey Hofe Anverwandte, die denſelben gerne ſo ein accidens zuſchantzen wollen. Der Kayſer hergegen decidiret nicht darinnen, weil er ſonſt leicht den Churfürſten touchiren möchte. Es iſt auch eine Kleinigkeit, die alle 30. bis 40. Jahre etwa einmal kommt. Dem Churfürſten ſelbſt aber liegt eigentlich nichts daran, wer das accidens erhalte; ob ſein Geſandter, oder aber der Erb-Beamte? *Coccejus* iſt abermals vor die Geſandten wohl portirt. Allein die Frage iſt hier nicht, ob ein

ein Churfürſt Geſandte ſchicken könne; ſondern ob er ſagen dürffe, derſelbe ſolle ſein Erb-Amt verrichten, da ſchon ein anderer ex lege darzu beſtimmt, und auch vorhanden iſt. Der Geſandte hergegen iſt nur da ein miniſterium zu præſtiren. Es haben ſich dahero auch die Erb-Beamten darüber beſchweret. Denn ob es ſchon ſonſt niemanden als dem Brandenburgiſchen Erb-Cämmerer, von Hohenzollern diſputirlich gemacht worden, deme man es 2. bis 3. male weggenommen: ſo hat der doch mit den andern Erb-Beamten cauſam communem gemacht, und ſich alle bey dem gantzen Reiche beklaget. Sachſen hat auch ſeiner Seits den Streit dermaſſen decidiret, daß der Erb-Beamte das lucrum haben, und alſo den **Grafen von Pappenheim** nichts davon abgehen ſollte, wenn auch gleich der Sächſiſche Geſandte das Amt verrichtete. Andere haben dieſes auch ſchon erkannt, daß die Erb-Beamten Recht haben. Es wäre dahero gut, daß Brandenburg ein gleiches thäte. Die Erb-Beamten haben doch gröſſeres Recht, als die Geſandten, vor ſich: allermaſſen ſie nicht nur 1) in poſſeſſione ſind, ſondern auch 2) nicht ohne Urſache ſagen: man ſollte nur hierbey die Ungerechtigkeit betrachten; indem ja alle Erb-Beamten auf den Crönungs-Tag kommen, und darbey in Galla erſcheinen müſten, worzu, weil es ohnedem bey ſolcher Gelegenheit gemeiniglich ſehr theuer ſey, viele depenſen erfordert würden, daß ſich deswegen einer mannichmal, gar in Schulden ſtecken müſſen; und hernach kämen doch die Geſandten, und nähmen ihnen die emolumenta, die jura weg. Sie hätten alſo die incommoda, und ein anderer das commodum. Zudem würde Brandenburg nicht damit zufrieden ſeyn, wenn ſein Erb-Beamter bey dergleichen Solennität auſſenbliebe. Und überdiß alles könnte nicht einmal ein Churfürſt die Verrichtung des Ertz-Amtes nach Belieben; und wem er nur wolle, auftragen. Huic mandato principis obſtaret lex publica. Denn in den Reichs-Geſetzen ſtünde nichts vom legato. Die Erb-Beamte hergegen wären Vicarii legales, und ihnen dergleichen Amt ſchon in der Aurea Bulla aufgetragen worden. Es wäre ſolches eben, wie mit der execution einer vom Kayſer ausgeſprochenen Sentenz, da derſelbe zwar auch die execution prætendirete, oder zum wenigſten ſolche aufzutragen, wem er wollte. Allein er wäre vielmehr nach den LL. imperii fundamentell. verbunden, die Vollſtreckung der execution præciſe demjenigen Creyſe zu committiren, in welchem der, gegen welchen die ſentenz geſprochen, ſich aufhielte u. ſ. w. Nun wäre noch eine Frage zu beantworten übrig; was es denn eigentlich vor eine Bewandtniß mit den Ober- und After-Beamten des Stiffts, Bamberg, habe?

habe? Dieweil wir aber in unſern Prælectionibus über das Coccejaniſche Jus Publicum davon genugſame Nachricht ertheilet, ſo wollen wir den Leſer auch dahin verweiſen, vid. Gundlingii Diſcours über Cocceji Juris. Publ. Prudent. p. 390. ſqq. Endlich hat auch ein jeder Churfürſt, und anderer groſſer Fürſt annoch ſeine Erb-Hof-Aemter, und wiederum ſeine Hof-Aemter, die er pro lubitu beſetzen kan. Beyderley Aemter dürffen demnach weder unter ſich, noch auch mit den vorbeſchriebenen vermenget werden. Z. E. am Brandenburgiſchen Hofe ſind die Herren **von Puttlitz** Erb-Hof-Marſchälle, und die Herren **von Hacken** Erb-Hof-Schencken. In Sachſen hergegen ſind die **von Löſer** Erb-Hof-Marſchälle, von welchen **Ludewig** in ſeiner diſſ. de formula Marchiæ Brandenburg. etwas beygebracht. Und dieſe Hof-Aemter ſind eine Fürſtliche Marque. Denn wie ich ſchon oben erwehnet: ſo haben alle Fürſten, die alt ſind, dergleichen Hof-Aemter. Allein warum heiſſen ſie dann Erb-Hof-Aemter, möchte manniger ſagen? Rc: Vor dieſen hat man die Hof-Aemter um deswillen erblich gegeben, weil noch keine tempora pecunioſa waren. Darum gabe man ihnen etliche Güther in feudum propter quæ miniſteria præſtare debebant. Und ſolcherley Aemter hatten alle Fürſtliche Höfe gleich den Kayſerlichen. Auch in den Biſthümern, als zu Magdeburg, Halberſtadt, Bamberg ꝛc. treffen wir ſie an. Daher wurden ſie auch κατ' ἐξοχὴν miniſteriales genennet: quia à miniſteriis aulæ eſſent. Sic omnis miniſterialis erat nobilis; ſed non vice verſa. Und alſo waren die miniſteriales alle homines ingenui; aber deterioris conditionis, als die andere nobleſſe, welche ſich dahero auch mehr, und beſſer zu ſeyn einbildete, weil ſie nur Kriegs-Dienſte, die andern hergegen auch Hof-Dienſte leiſten, und ſich nach dem Fürſten richten muſten. Es ware dieſes freylich in der That eine ſpecies der Sclaverey. Denn ſolche miniſteriales durfften ohne ihres Herrn conſens nicht heyrathen, ihre Kinder nirgends anders wohin thun ꝛc. Und alſo ware es allerdings eine nota diminutionis. Denn die Hoheit ſetzte man in der Freyheit. Sie wurden dahero auch homines proprii genennet. Deswegen aber waren ſie doch keine mancipia. Denn ſie wurden nicht ratione ortus, ſondern ratione obligationis ſo genannt. Sie muſten ſich ad arbitrium principis accommodiren; und muß freylich ein Hof-Schrantze viel ausſtehen. Vid. *Hertii* diſſ. de homin. propr. Ja im Mecklenburgiſchen wollen bis dato noch die Land-Adeliche, die Campagnards ſich mehr einbilden, und höher ſchätzen, als der Hof-Adel. Kein Land-Rath will da einem Geheimen Rathe weichen. Allein dieß hat ſich nach der Zeit gäntzlich changiret. Denn

itzund

itzund hat eine Hof-Bedienung eine prærogativ; und am Hofe iſt auch gemeiniglich noch was zu erjagen. Ja die Ertz-Hof-Aemter prætendiren ſogar mit bey allem Pomp, auch ſelbſt bey der Wahl und Crönung des Kayſers zu ſeyn. Noch vor 40. bis 50. Jahren hat kein anderer, als der Erb-Hof-Marſchall dem Churfürſten das Schwerdt vorgetragen. Dahero ſind die Erb-Hof-Marſchälle noch bekannt. Die andere 3. Erb-Hof-Aemter aber ſind gemeiniglich verſchwunden. Denn nunmehro ziehen die Fürſten die andern Hof-Aemter, welche nicht erblich ſind, ſondern pro lubitu choiſiret werden, und zwar die habileſten vor. Dieß verurſacht denn, daß man auf die Erb-Hof-Aemter nicht viel mehr regardiret. Alſo hat bey der letzten Kayſer-Wahl der Brandenburgiſche Geſandte, Herr **von Viereck**, Miniſtre d'etat, und Ober-Hof-Marſchall dem Churfürſten das Schwerdt vorgetragen; wogegen aber auch der Erb-Hof-Marſchall, **von Puttlitz**, proteſtirte. Solchemnach hat der Kayſer ſowohl, als andere groſſe Fürſten und Herren ihre Hof-Aemter, nemlich den Ober-Hof-Marſchall, Ober-Hof-Schencken, Ober-Hof-Cämmerer, und Ober-Hof-Meiſter. Dieſe Hof-Beamten kriegen Geld zur Beſoldung; da hergegen die Erb-Hof-Aemter gewiſſe feuda ſtatt der Beſoldung erhalten. Es haben mithin die Kayſerlichen Hof-Bedienten groſſe Revenuen, ſonderlich bey den Inveſtituren, und Indulten; ob ſie ſchon nur ſimpliciter Hof-Beamten heiſſen. Denn ſie müſſen in Ermangelung der Erb-Beamten dem Kayſer bey groſſen Belehnungen, oder andern wichtigen ſolennitäten aufwarten, und ihre Dienſte leiſten. Wenn aber die Erb-Beamten zugegen ſind, müſſen dieſen die Hof-Beamten weichen, und ihnen auch die Sportuln laſſen. Die Erb-Beamten wollten ſogar die Sportuln haben, und doch ihr Amt nicht verrichten, welches ihnen aber nicht concediret wurde. Denn die Erb-Beamten können nicht allezeit zu Wien ſeyn; und die Belehnungen geſchehen heute zu Tage auch nicht mehr auf einmal, wie vor dieſen zu Nürnberg. Sed quæritur; warum man denn die Aemter ſo vielfältig multipliciret habe? ℞: Es ſchickt ſich nicht ein jeder Erb-Hof-Beamter; ob er ſchon ein feudum hat. Denn ſein Amt ſoll er bey Hofe verrichten, wo man habiles hommes zu dergleichen Verrichtungen gebraucht. Bey den Aemtern hergegen, die erblich ſind, kan man nicht allezeit ſagen, daß ein geſcheidter Vater einen klugen und zu dem Amte tüchtigen Sohn zeuge und erziehe. Heroum filii noxæ heiſt es vielmehr öffters. Weil nun alſo nicht ein jeder Erb-Hof-Beamter geſchickt iſt, ſein Amt behörig zu verwalten: ſo hat man nothwendig andere nach ihrer Conduite und Geſchicklichkeit, die

nicht erblich ſind, choiſiren müſſen. Indeß hat man doch auch die Erb-Hof-Beamten auch beybehalten; ob ſchon vorgedachter maſſen faſt keiner mehr, als der Erb-Hof-Marſchall bey Begräbniſſen, oder Beyſetzungen Fürſtlicher Perſonen, oder auf Land-Tägen alle prærogativen annoch hat. Im übrigen iſt unſer Zweiffel, daß ſo wohl die Reichs-Ertz- als auch die Erb- und Hof-Erb-Beamten Teutſche ſeyn müſſen. Darum hat man ſich auch ſehr verwundert, daß Böhmen zum Churfürſten, und Ertz-Schencken gemacht worden. Es hat auch deswegen lange Zeit groſſe diſputen geſetzt. Endlich aber wurde es unter *Rudolpho Habsburg.* ausgemacht, und confirmiret, daß der König in Böhmen Churfürſt, und Ertz-Schencke ſeyn ſollte. Denn *Wenceslaus*, der damalige König in Böhmen, hatte des *Rudolphi Habsburg.* Tochter zur Gemahlin. Es ware zwar Böhmen ſonſt Wendiſch. Aber es iſt hernach Teutſchland incorporiret worden. Receptus eſt Rex Bohemiæ in corpus Germanicæ civitatis. Et ſic eſt pars Germaniæ. Eben dieſe Bewandniß hat es auch mit den Hertzogen von Pommern, und Mecklenburg. Man kan ja die Fremden wohl naturaliſiren.

Vom Ertz-Truchſes- und Ertz-Schatzmeiſter-Amt insonderheit.

Nun aber muß ich auch noch etwas inſonderheit von dem Ertz-Truchſes, oder Archi-Dapifero, anmercken, als worzu mich eigentlich die obangezogenen Textes-Worte führen. Das Wort, Dapifer, iſt demnach gantz ſpäte aufgekommen. Droſt, Drotſet, Drotzet aber iſt älter, & ſignificat judicem regium, Trotze und Truchſes. Den vertrauteſten hieſſe man ſonſt Drudum, Drudicem. Daher haben die Druiden ihren Namen erhalten, und das Wort, Droſt, kommt auch daher. Es ware derſelbige gemeiniglich Comes Palatinus darbey. Zum wenigſten bemercken wir dieſes ſeit den Zeiten *Friderici Barbaroſſæ.* Die Frantzoſen nennen ihn Senneſchal, d. i. ſeinen Schalck, ſeinen vornehmſten Bedienten. Vid. *du Freſne* in Gloſſario mediæ & infimæ Latinit. ſub voce Senneſchalcus. Aber auch einen jeden Verwalter eines Hofs bey einem geringen Edelmann hieſſe man Senneſchal. Daher werden ſie bey den alten eingetheilet in Communes, und Magnos: wie denn dieſes Wort im Schwaben-Rechte Tit. LXXIX. §. 3. nichts anders, als curatorem domus, einen Hofmeiſter, oder Verwalter bedeutet. Tzen, Thym heiſt ſo viel, als Zaun, curia, curtis. Siehe davon meine Diſſert. de Emt. uxor. dote & Morgengaba Cap. III. §. 34. Es iſt der Truchſes noch bis dato das gröſte Amt in Franckreich, England, Dännemarck, und Schweden. Ja in Franckreich ſind ſogar in den gröſten Provintzien Senneſchalli geweſen. Auch bey allen Fürſtlichen Häuſern iſt dieſer Truchſes

ſes der gröſte Hof-Bediente. Der *Senneſchal* muſte alles unterſchreiben, und wenn der nicht da ware, ſo hieß es: Senneſchal non exiſtens. **Johann Diecmann** führet das Wort in ſeinem Gloſſar. Latino-Theodiſco vom Geſinde, Send, Sind, her, weil der Senneſchal über das Hof-Geſinde geſetzt geweſen iſt. Einige wollen das Wort, Truchſes, von trug Eſſen deriviren. Aber das iſt falſch. Vid. *Leibnitii* Etymolog. apud *Eccard.* in Notis ad Catecheſin Theodiſc. und **Tölners** Hiſt. Palat. Cap. 6. p. 172. Anfangs nun, da die officia noch ambulatoria waren, kame das Archidapiferat gemeiniglich an des Kayſers Bruder, wenn es vacant wurde, oder an andere nahe Verwandte, Printzen vom Geblüte aus der Königlichen Familie: weil es das vornehmſte Amt ware. Denn es erſtreckte ſich über den gantzen Hof. Dabey hat auch der Ertz-Truchſes die Finantzen unter ſich, und die Küche unter ſeiner inſpection: allermaſſen hieran des Herrn Leben gelegen iſt. Alſo ware Kayſers, *Conradi I.* Bruder, *Eberhardus*, Ertz-Truchſes, ſowohl unter beſagtem *Conrado*, als auch unter *Henrico Aucupe*, und unter dem Anfange der Regierunge *Ottonis M.* Wie er aber bey Andernach mit *Giſelberto* maſſacriret wurde, gabe *Otto* das Ertz-Truchſes-Amt ſeinem Bruder, **Heinrichen**, dem Hertzoge in Bayern. *Fridericus Barbaroſſa* wurde auch vom *Ecberto*, oder *Eccardo*, von Bamberg mit dem Truchſes-Amte belehnet. Mithin ware es unter Kayſer, *Conrado III.* dieſer *Fridericus Barbaroſſa*, als Hertzog in Schwaben. Da nun aber dieſer ſelbſt Kayſer wurde: ſo gabe er beſagte vornehme charge ſeinem Bruder, *Conrado*, Pfaltzgrafen beym Rhein, von welchem *Guilielmus Neubrigenſis*, ſcriptor Anglus bezeuget, daß nach dem Kayſer kein vornehmerer Herr im Reiche geweſen, als dieſer **Conrad.** Von dieſer Zeit an iſt das Ertz-Truchſes-Amt allezeit bey den Pfaltzgrafen geblieben; und Schwaben kame alſo um ſein Ertz-Truchſes-Amt, welches auch nicht viel zu bedeuten hatte, da hernach dieſe Hertzoge mit *Conradino* ausſturben. Bis es patrum noſtrorum memoria an Bayern gekommen, welcher dahero auch gleich nach den geiſtlichen Churfürſten den Rang hat. Ob er nun ſolchen zwar Böhmen läßt: ſo geſchicht es doch nicht etwa wegen des Böhmiſchen Ertz-Schencken-Amts, ſondern weil Böhmen ein Königreich iſt, und aus andern bedencklichen Urſachen mehr. Sonſt gehöret zum Truchſes auch das Richter-Amt; wiewohl ſolches jezuweilen davon ſepariret worden iſt. Er muß auch heutiges Tages bey der Crönung des Kayſers ein Stück vom gebratenen Ochſen aus der Küche holen. Weil nun ein jeder Churfürſt ſein Ertz-Amt, das er im Teutſchen Reiche zu verwalten hat, ſehr hoch ehret: als iſt es daher

gekommen, daß ehemals beym Pfältziſchen Hofe der Haus-Hofmeiſter der höchſte Bediente ware; gleichwie ſolches nunmehro bey Bayern der Ober-Küchenmeiſter, bey Sachſen der Ober-Marſchall, bey Brandenburg der Grand Chapellan, oder Ober-Cämmerer, welche charge aber itzund ſupprimiret iſt, und bey Böhmen der Ober-Schencke iſt; verſtehe jedoch à la cour, nicht auch im Cabinet. Denn einer kan wohl Ober-Hof-Marſchall ſeyn, und doch nichts verſtehen. Ich habe aber vorhero beyläufig erinnert, daß Bayern das Ertz-Truchſes-Amt bekommen; und doch finden wir in der Capitulat. *Caroli VI.* daß dem Churfürſten zur Pfaltz wiederum das Ertz-Truchſes-Amt zugeſchrieben worden. Darum möchte manniger fragen; wie es denn damit zugegangen? Man mercke dannenhero: zu Anfange des Sec. XVII. und alſo vor länger, als einem Jahrhunderte ware des jetzigen Churfürſtens in Bayern Herr Groß-Vater Hertzog in Bayern. Dieſer *Maximilianus* ware ein kluger Fürſt, und tapferer Soldat, wie ſein portrait beym *Vaſſor* weiſet. Zugleich iſt er ein guter menageur geweſen, welcher ſein Haus zu aggrandiren ſuchte, und lauter gute Leute choiſirt, welches ein Anzeigen eines klugen Herrns iſt. Er ware auch den Gelehrten ſehr günſtig, und ſelbſt ein gelehrter Herr. Dieſer nun ſahe, daß ſeine Vettern in der Pfaltz von der Rudolphiniſchen Linie Churfürſten waren, und er hergegen nicht; da er doch von der Ludovicianiſchen Linie, und alſo mit jener aus einem Hauſe abſtammte, auch ein groſſer Hertzog ſey. Darum ſoll *Maximilian*, wie *Coccejus* meynet, gedacht und ſich eingebildet haben, **Friedrich** *V.* der ſo genannte **Winter-König**, und Churfürſt zur Pfaltz, hätte ihm ſein Ertz-Amt weggenommen. Allein ermeldter Hertzog ware ſo tumm keinesweges, und hatte auch viele grundgelehrte Leute an ſeinem Hofe, und auf der Univerſität zu Ingolſtad, als *Heerwartum* **von Hohenburg**, *Caniſium*, *Giphanium*, *Burgundum*, *Hungerum*, *Gewoldum &c.* die alle gar wohl wuſten, daß vielmehr Böhmen itzo das Ertz-Amt hätte, welches ſonſt Bayern zugehöret. Wie aber Böhmen ſolches bekommen habe, ſoll bald unten gewieſen werden. Es war alſo mit den Pfältzern itzt eine gantz andere controvers. Das Ertz-Truchſes-Amt hat vor dieſen eine lange Zeit nach einander dem Hauſe, Pfaltz, gehöret, ob es ſchon hernach Bayern mit der Ober-Pfaltz bekommen. Als hergegen *Ludovicus Bavarus* Kayſer wurde, ſo beneidete ihn ſein Bruder, **Rudolph**, welche alle beyde Mütterlicher Seits Enckel vom *Rudolpho Habsburg.* waren, nicht wenig, that ihm allen Tort an, und hielte ſo gar **Friederichs von Oeſterreich** Parthey wider ihn. *Ludovicus Bavarus* aber jagte ihn deswegen von Land und Leuten.

Leuten. Doch reſtituirte er auch des **Rudolphs** Kinder wiederum zu Pavia, und vergliche ſich mit ihnen dermaſſen, daß die Chur alterniren ſollte, d. i. die Bayern, und Pfältzer ſollten alternative im Churfürſtlichen Collegio ſitzen, welches pactum auch die ſämmtlichen Churfürſten confirmiret haben. Als nun aber hernach *Carolus IV.* des *Ludovici Bavari* Gegen-Kayſer, der darzu auch eine Pfältziſche Prinzeßin zur Gemahlin hatte, den Kayſerlichen Thron beſtiege: ſo caſſirete er alles wiederum, und ſagte; es wäre dieſes ein pactum metu exortum, der Kayſer **Ludwig** hätte ſeines Bruders, **Rudolphs**, arme Kinder, die damals noch unmündig geweſen, in der Klemme gehabt, die hätten ihm müſſen gute Worte geben, und alles nach ſeinem Willen thun. Dahero wurde auch in der Aur. Bulla Pfaltz allein, und privative die Chur attribuiret, und nicht einmal an Bayern gedacht; worgegen zwar dieſes proteſtirte, jedoch es endlich auch darbey bewenden ließ. Dieſes mag nun *Maximilianus* wohl gewuſt haben. Und deswegen fienge er an, dergleichen alte prætenſion wiederum aufzuwärmen. *Chriſtoph. Gewoldus*, ſein Geh. Rath, gabe auch zu dem Ende eine Schrifft, de illa alternatione Electoratus, heraus, welche zwar *Marqu. Freherus* von Pfältziſcher Seite beantwortete, ſich aber anbey anſtellte, als wenn er nichts davon wiſſe, und ſey auch nichts davon in dem Heydelbergiſchen Archiv vorhanden. Allein das Gegentheil iſt klar, und in *Londorpii* Act. Publ. Tom. I. zu finden. Conf. meine diſſ. von der Ober-Pfaltz, in Otiis Gundling. P. II. Cap. IV. §. 4. p. 152. ſeqq. **Schilter** hat auch das Original davon in *Ruperti* Archiv zu Straßburg gefunden, welches der König in Franckreich dahin transportiren laſſen, weswegen man auch in Franckreich ſo viele Frantzöſiſche Sachen hat publiciren können. Vid. **Schilters** Inſtit. Jur. Publ. Vorgedachter *Freherus* hat mit *Gewoldo* auch viele Briefe deswegen gewechſelt, welche hernach **Tobias Oelhafen**, Conſiliarius reip. Noriberg. mit in ſeine Repræſentationem reip. Romano-German. drucken laſſen. Ob nun ſchon Bayern in der That unrecht hatte; immaſſen die Pfältzer einmal in poſſeſſion waren: ſo machte doch dieſer aufgewärmte Streit ſo viel, daß ſich hernach *Maximilianus*, Hertzog in Bayern, mit dem Kayſer *Ferdinando II.* wider Churfürſt, **Friedrichen** *V.* allürte, und die Chur nebſt dem Ertz-Truchſes-Amte würcklich davon truge. Denn es iſt bekannt, daß ſich dieſer **Friedrich** an. 1619. zum Könige in Böhmen wählen laſſen, hernach aber 1620. beym weiſſen Berge geſchlagen, und vom Kayſer *Ferdinando II.* in die Acht erkläret worden, und darüber ſeine Chur nebſt der Pfaltz verloren; welche mithin Bayern bekommen. So lange nun der 30.

jährige Krieg währete, konnte Pfaltz nicht wieder zur reſtitution gelangen; obſchon ſein Schwieger-Vater, König *Jacobus* in England, ſolches ſtarck urgirte. Endlich aber bekame **Carl Ludewig**, ein Sohn des geächteten **Friedrichs**, per inſtrum. pacis Weſtphal. die Unter-Pfaltz wieder. Die Ober-Pfaltz hergegen nebſt der Chur behielte Hertzog *Maximilian* von Bayern. Alſo wurde nun Bayern Ertz-Truchſes, führte auch den Reichs-Apffel, und bekame die prærogativ, gleich nach Böhmen zu ſtehen. **Carl Ludewig** muſte das geſchehen laſſen, und ihm ſeinen Rang cediren. Hätte jedoch Pfaltz damals geſagt; er ſey als Pfaltzgraf Ober-Hof-Richter; und dieß ſey eben das Ertz-Truchſes-Amt: ſo würde Bayern ſchwerlich haben durchdringen können. Denn das officium culinæ iſt nur per accidens darzu gekommen, weil er die Finantzen, und das Geld unter ſich hatte. Von vielen ſeculis her iſt mithin der Ober-Hofrichter der gröſte Miniſter am Pfältziſchen Hofe geweſen. Und derſelbe repræſentiret eben den Truchſeſſen. Da nun aber in beſagtem Inſtrum. pacis von dem Ertz-Truchſeſſen keine ausdrückliche Meldung geſchehen; und **Carl Ludewig** ein gelehrter Herr, auch ein groſſer Liebhaber der Gelehrten ware, ſo machte er hernach den Bayern alles wiederum diſputirlich, und ſagte; er müſte das Ertz-Truchſes-Amt behalten. Denn er wäre als Pfaltzgraf reſtituiret, wovon das Ertz-Truchſes-Amt ein annexum wäre. Wollte demnach der Churfürſt in Bayern, deme er nur die Chur cediret hätte, ein Amt haben, ſo möchte er ſich eines geben laſſen. Allein der nunmehrige Churfürſt in Bayern, *Ferdinandus Maria*, des *Maximiliani* Sohn, und itzigen Churfürſtens Vater, replicirte: es wäre ſeinem Vater, und ihm die Chur cum omnibus pertinentiis cediret worden; das Ertz-Truchſes-Amt wäre eine pertinenz; ergo wäre ihm ſolches auch cediret worden. Und darinnen hatte er auch Recht. **Carl Ludewigs** argumenta hergegen waren miſerabel. Beyderſeits Schriften hat *Londorpius* publiciret. Freylich hätte die Sache ſollen und können in dem Inſtrum. pac. Weſtphal. exprimiret werden. Da es aber gleichwohl nicht geſchehen war: ſo gabe doch ſchon die beygefügte Clauſula, omnia jura Electoratus, der Sache den Ausſchlag. Allermaſſen ja die Chur nicht ohne Amt ſeyn kan, welches eben darzu gehöret. Daß jedoch das Ertz-Truchſeſſen-Amt keine pertinenz der Pfaltzgrafſchafft ſey, erhellet daraus: weil der obgedachte Pfaltz-Graf **Conrad**, das Ertz-Truchſeſſen-Amt erſt vom *Friderico Barbaroſſa* erhalten, welches vorhero bald die Francken, bald die Schwaben, und Bayern gehabt hatten, und von dieſen endlich an die Pfältzer gekommen iſt. Es muſte

ſich

ſich deswegen auch **Carl Ludewig**, ob er ſich ſchon 3. Jahre lang wehrete, endlich doch gefallen laſſen, das Ertz-Truchſes-Amt Bayern abzutreten, welches auch anno 1650. durch einen beſondern Tractat mit des itzigen Churfürſtens Herrn Vater geſchahe. *Henricus Günther Thulemarius* hat ihn ſeinem Tractat, de octoviratu, mit inſeriren laſſen, der viele Curioſa, ad materiam de Electoribus ſpectantia, in ſich enthält. Weil nun alſo Pfaltz kein Ertz-Amt mehr hatte: ſo muſte man auf ein neues dencken. Und da kame das Ertz-Schatzmeiſter-Amt in Vorſchlag, welches **Carl Ludewig** auch annahme. Weil denn durch dieſes neue Amt den übrigen nichts abgienge, auch niemanden præjudicirte, daß der Churfürſt von der Pfaltz nunmehro die Crone vor dem Kayſer herträgt, das Geld auswirfft ꝛc. ſo ſollte man glauben, es würde deswegen keine difficultät geſetzt haben. Allein es bekommt niemand leichtlich was ohne contradiction; darum kame itzt auch Churfürſt **Friedrich Wilhelm**, von Brandenburg, und ſagte; das Schatzmeiſter-Amt ſey mit unter ſeinem Cämmerer-Amte begriffen. Denn der Schatzmeiſter wolle doch wohl die argenterie haben, die aber dem Cämmerer gehörte. Endlich ließ **Friedrich Wilhelm**, es ihm auch zu. Und da gabe man ihm das inſigne, die Crone zu tragen, wie Böhmen etlichemal gethan. **Carl Ludewig**, hat auch würcklich dieſen actum bey der Wahl *Leopoldi* exerciret, und die Müntzen ausgeworffen. Vid. **Wagenſeil**, de officialibus & ſubofficialibus. Der Pfaltzgraf ſagte damahls zum Churfürſten von Brandenburg unter andern auch; wenn er zu viel Weſens machte, ſo getrauete er ſich zu erweiſen, daß das Ertz-Schatzmeiſter-Amt vielmehr zum Ertz-Truchſes-Amte gehöre. Und freylich hatte dieſer ſonſt, als Oberſter Droß, die Einnahme und den theſaurum, der Cämmerer aber nichts mehr, als das Silberwerck in des Kayſers Gemache zu beſorgen. Darum verglichen ſich beyde mit einander; wie **Pufendorf** in reb. geſt. *Friderici Wilhelmi* gezeiget hat. Pfaltz wurde alſo nur Ertz-Schatzmeiſter, und der letzte Churfürſt. Er machte darauf die **Grafen von Sintzendorf** zu ſeinen Reichs-Erb-Schatzmeiſtern, welche Oeſterreicher ſind, und allezeit groſſe chargen am Kayſerlichen Hofe gehabt haben. Damit ſie nun freye, unmittelbare Reichs-Stände ſeyn möchten, und ſich alſo zu dem Erb-Amte legitimiren konnten: ſo kaufften ſie die Reichs-Burggrafſchafft, Reineck vor 3000. Ducaten, ſo aber nur 8. Unterthanen hat. Dieſes Ertz-Schatzmeiſter-Amt nun hat Pfaltz ſo lange behalten, bis Bayern in dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege in die Acht erkläret wurde. Da hat man alſo Pfaltz

in

in priſtinum ſtatum, wie derſelbe ante pacem Weſtphalicam geweſen, reſtituiret; d. i. der Churfürſt bekame nicht nur die Ober-Pfaltz, ſondern auch ſein Ertz-Truchſes-Amt wieder und mit demſelben locum, ſeſſionem, und ſuffragium, wie ſeine Vorfahren vorher gehabt hatten. Hannover aber erhielte nunmehro das Ertz-Schatzmeiſter-Amt, welches auch den gantzen Krieg über ſo geblieben. Und dahero kommt es, daß in der Wahl-Capitulation *Caroli VI.* dem Churfürſten zur Pfaltz das Ertz-Truchſes-Amt, und prior locus zugeſchrieben, von Bayern aber, deme ſonſt dieſes Recht zugehöret hätte, gar nichts gedacht ward. Und da meynte man nun, es würde dieſes alles ſo bleiben, und keine controvers weiter erreget werden. Allein da Bayern, im Raſtädter Frieden in totum muſte reſtituiret werden, ſo bekame er auch ſein Ertz-Truchſes-Amt wieder. Pfaltz griffe ſodann nach ſeinem Ertz-Schatzmeiſter-Amte, welches aber Hannover nicht herausgeben wollte, ſondern ſagte, daß er einmal vom Kayſer damit belehnet worden, und Pfaltz auch darauf renunciiret hätte. Der Kayſer und Pfaltz hergegen replicirten; die Belehnung, und renunciation verſtehe ſich cum tacita hac intellecta clauſula: rebus ſic ſtantibus. Das iſt auch wahr. Denn da Bayern durch der Engelländer Hülffe ſelbſt reſtituiret worden: ſo konnte auch in Anſehung Hannover der valor inveſtituræ & renunciationis nicht beſtehen.

Von den Churfürſtlichen Titeln Neven und Oheime.

(*dd*) **Unſerer lieber Neven, Oheims**) Die weltlichen Churfürſten werden nemlich vom Kayſer **Oheime**, und die geiſtlichen **Neven** genennet, von welchen Titulaturen, allerhand närriſche derivationes gemachet werden. *Limnæus* hat ſich ſchon bemühet, davon gebührende Nachricht zu geben, und glaubet, es ſey ſolche Titulatur bereits unter dem Kayſer, **Ruprecht**, aufgekommen; eher würde man davon nichts zuverläßiges finden. *Hertius* hat ſich faſt gleicher Zeugniſſe mit *Limnæo* bedienet, und nur noch ein einiges Exempel vom Kayſer, **Ruprecht**, aus des *Beſoldi* Monumentis Würtenbergiæ redivivis in ſeiner diſſertatione de ſuperioritate territoriali, §. 87, darzu gethan; woraus aber doch ſo viel erhellet, daß er über nur gedachten Kayſer, **Ruprechten**, nicht hinaufgeſtiegen, ſondern vielmehr ausdrücklich geſtanden, hujus appellationis initia hactenus latere in occulto. Vor weniger Zeit aber bin ich über des Frantzöſiſchen Jeſuiten, *Menetrier*, Buch, des diverſes eſpeces de nobleſſe, & des manieres d' en dreſſer les preuves, ſo anno 1681. zu Paris in 12mo. gedruckt worden, gerathen, allwo er die mehr gedachte Titulatur unter Kayſer, **Friedrichen** *I*, finden wollen. Und er hat ſolche

wahr-

wahrſcheinliche Urſachen von dieſer Benennung beygebracht, daß er mich bey dem erſten Anblick faſt auf ſeine Seite gezogen. Denn dieſer P. meynet, es hätte die Teutſche nobleſſe vor allen andern ſich dahin bemühet, ihre Hochſtiffter mit alten Edelleuten, und fürnehmen Herren zu beſetzen. Sie hätte deswegen das Aufſchweren eingeführet, und nicht nur allein von einem jeden Canonico ein cörperliches Eyd gefordert, daß er von Vater und Mutter ſeine 16. Ahnen hätte, ſondern auch an einigen Orten noch andere Conſacramentales, und Zeugen deshalb eydlich vernommen, damit ihre geiſtliche Würde nicht durch ein bürgerliches, oder knechtiſches Blut verunehret würde. Der Pabſt hätte zwar dadurch einen Querſtrich zu unterſchiedenen Zeiten, ſonderlich aber unter der Regierung *Friderici Barbaroſſæ* machen wollen. Dieſer Kayſer hingegen ſey dem Adel mit der nachdrücklichſten Hülffe beygeſprungen, und habe deſſen redlich hergebrachte Gewohnheiten nicht nur befeſtiget, ſondern auch zu beſſerm Beſtande ſolchen löblichen Herkommens die geiſtliche Ertz-Biſchöffe zu Mayntz, Trier, und Cölln ſeine liebe Neven, und Couſins betitelt; damit ein jeder ſehen möchte, er und ſeine Nachkommen würden nicht leiden, daß Leute von geringer extraction zu ſolchen hohen Stifftern möchten befördert werden; es müſten dieſelben vielmehr Königliche, oder Fürſtliche Verwandten haben; damit ihnen mit deſto gröſſerm Rechte der Titel, Neve, angedeyen könne. Ein jeder wird ſich leicht die Rechnung machen, daß ich bey der erſten Betrachtung, ſolcher beſondern Erzählung geſtutzet, und auf allerhand Gedancken gerathen bin. Ich dachte aber alſo: gleich bey dem Anfange der Chriſtlichen Religion in den Abendländern, und deren Ausbreitung hat man auf den titulum militarem geſehen. Dieſen haben die Edle in Teutſchland, und Franckreich geführet. Selbſt die gröſſeſten Fürſten haben ſich nicht geſcheuet, ſolchen Namen zu behalten. *Wippo*, der Capellan *Conradi Salici*, hat inter milites majores, und minores, oder primi und ſecundi ordinis diſtinguiret. Der Grund, und Endzweck der Alt-Fränckiſchen, und Teutſchen republic iſt auf den Krieg gebauet. Der gantze Geiſt ſolcher fameuſen Nation iſt martialiſch. Reichthum, und Gelehrſamkeit wurde anfänglich unter unſern Vorfahren nicht ſonderlich geachtet. Bis auf dieſe Stunde heiſſen die niedere, untitulirte Edelleute equites; gleichwie die gröſſern Vexilliferi, Pannerherren. Ich erinnerte mich, was ich in der Diſſert. de feudis vexilli geſchrieben hatte. Ich laſe von neuem den Diſcours des zuvor belobten *Hertii* de feudo nobili, durch. Ich ſchluge Hulderichs von Eyben Schrifft, de titulo nobilis nach, und überkame hierbey ein

Regiſter von allerhand Exempeln, welche ich, weil ein jeder ſolche Piecen vor ſich bald durchleſen kan, nicht hier anführen mag. Unter ſolchem Nachſinnen kame ich auf unterſchiedene diplomata, darinnen bereits die Carolinger, ja ſelbſt *Ludovicus Pius*, und deſſen Nachkommen verlanget haben, daß in den Stifftern freye Leute, qui eſſent de militari genere atque ingenui ſollten erkieſet werden. Die Biſchöffe, und Canonici, aus deren Pflantz-Schule jene erwählet wurden, durfften von keiner ſchlechten extraction ſeyn, oder aus gemeinem und geringen Blute, oder aus dem Pöbel, und Roturiers, herſtammen. Ich gebrauche dieſes Frantzöſiſche Wort mit Fleiß: weil es ſeinem Urſprunge nach Teutſch iſt, und nach unſerm bekannten Worte, Rotte, ſchmecket. Die Gothen bedienten ſich deswegen des Namens, **Roderich**, welches ſo viel iſt, als volckreich, und mit **Dietrich** eine gleiche Bedeutung hat; nicht zu gedencken, daß **Rudolph**, *Rotbertus*, *Rodhartus*, *Rotgarius* eine gleiche Abſtammung anzeigen. Der Herr **von Leibnitz** hat in ſeinen Anmerckungen über die LL. Saxonum antiquas etwas von dieſer meiner conjecture beygebracht, welche ich gleichſam im vorbeygehen beſtärcken wollen. Denn dieſer hat bereits ſehr wohl bemercket, daß ſolches Wort nicht gleich von ſchlechten Leuten gebraucht worden. Ruoda bedeutete vielmehr anfänglich ingenuum. Hernach aber iſt es dem gemeinen Volcke, gleichwie auch das Wort, Tüdde zu Theil worden, deme ich annoch beyſetze, daß man leichtlich beweiſen könnte, daß die Cleriſey die Layen Ruodans genennet. Ich will aber dieſes zu einer andern Zeit bewerckſtelligen. Genug, daß man ſiehet, wie die Bedeutung der Worte ſich verändern, und das, was Anfangs einen freyen, und edlen bezeichnet, der ſeinen Namen und Eltern nennen können, endlich der canaille gemein worden. Von dem Worte, Schufft, ſtünde ein gleiches zu erweiſen. Es iſt alſo hier, wie mit den Stoffen beſchaffen. Erſtlich tragen eine gewiſſe façon davon die fürnehmſten Dames. Hernach erbet dieſelbe auf die Kammer-Mädgens, endlich auf Madame Trampel. Genug indeſſen, die Biſchöffe und Canonici muſten ſchon in den alten Zeiten de militari genere ſeyn. Und dabey, fuhr ich fort, iſt niemand unbekannt, daß unter den Teutſchen und Francken keiner unter die Militz auf- und angenommen worden, welcher nicht adelich geweſen. Es fiele mir die Epiſt. XVII. aus dem Lib. VI. der Briefſchafften *Petri de Vineis* bey, darinnen Kayſer, **Friedrich** *II.* ausdrücklich ſetzt; non poſſe fieri militem, niſi qui de genere militum ſit natus. Er rechnet dahero dem ſupplicanten, als eine beſondere Gnade, an, daß er ihn, als einen Unedlen zum Kriegs-Gürtel fähig oder ſchildmäßig gemacht. Ich gienge

ge ferner auf die Zeiten *Friderici Barbaroſſæ* zurück, in welchen *Güntherus* gelebet, der den Ligurinum geſchrieben, und darinnen die Italiäner cenſiret, daß ſie Crethi und Plethi mit in den Krieg lauffen lieſſen. Ich ſchluge die Verſe ſelbſt nach, welche Lib. II. Edit. Reuber. p. 305. alſo lauten:

Utque ſuis omnem depellere finibus hoſtem
Poſſit & armorum patriam virtute tueri,
Quoslibet ex humili vulgo, quod Gallia fœdum
Indicat, accingi gladio concedit equeſtri.

Hierbey bliebe ich noch nicht ſtehen, ich bekümmerte mich vielmehr auch um die Urſachen, warum man auch in der Chriſtlichen Kirche auf die nobleſſe, Soldaten und Ritter eine beſondere Abſicht genommen, da ſonſt Knechte und Freye nicht unterſchieden waren. Ich geriethe in das decretum *Gratiani*. Ich vertieffete mich in die Decretales, ich verfiele in die Ausleger des Canoniſchen Rechts, ich kame in die Geſellſchafft der Kirchen-Lehrer; und es fiele mir ſolchergeſtalt eine Anmerckung über die andere in die Hände. Denn ich ſahe, daß man anfänglich den Adel mit Fleiß flatiret, damit ſelbiger durch ſeine Schenckungen die Kirche bereichern möchte. Die armen Bauern und Freygelaſſene, hatten nichts, oder doch wenig in bonis. Man machte den freyen Leuten weiß, daß dasjenige, was ſie verehreten, zum Behuff ihrer Nachkommen gereichte. Ein jeder Einfältiger ſahe, daß ein Reicher und Mächtiger geſchickter ſey, das Anſehen der Geiſtlichkeit zu erhalten, als derjenige, welcher ſich in der compagnie des Irus aufhalten muß, und keine Verwandten hat, oder ſeinen Vater nicht nennen darff, oder ſeiner Mutter ſich ſchämet. Es fiele allen höchſt wahrſcheinlich in die Augen, daß ein Geiſtlicher, ſo von mächtigen und reichen Befreundten unterſtützet wird, die Cleriſey beſſer vertheidigen, oder auch ſeine Vettern, Schwäger, und Verwandte eher bereden könne, daß ſie ihre milde Hand eröffneten, oder wenn ſie an dem letzten Geſetze zu ſingen angefangen, pro remedio animæ ihre Verlaſſenſchafft an die Kirche, an St. Vitum, Gangolphum, Bonifacium, Mauritium &c. cedirten, welche, ob ſie ſich wohl um die Schätze dieſer Welt nicht mehr bekümmern, jedoch durch ihr Stillſchweigen zu bejahen pflegen, daß ihnen dergleichen præſente nicht unangenehme ſeyn. Qui enim tacet, conſentire videtur. Ferner ſo fürchtet ſich auch ein harter Kerl von dem gemeinen Volcke nicht ſo ſehr vor dem Fege-Feuer, als ein zarter Edelmann, deſſen Haut bald durchlöchert, und mit gräu-

lichen Blaſen, und Schmertzen bey der geringen Hitze verunruhiget wird. Da hingegen ein knochen-reicher Menſch einen guten Puff aushalten kan, und die Brenn-Neſſeln der Fegeflammen ſo geſchwinde nicht fühlet, ſondern wegen ſeines dicken Felles wohl auf die Gedancken geräth, daß dergleichen Joannis-Feuer nur delicaten Gemüthern erſchrecklich ſchiene, welche wegen der geringſten Schmertzen ſich ins Bette legten, nach dem Agnus Dei ſeuffzeten, und alle ihr Vermögen an diejenigen hingäben, welche die Heiligen im Himmel repræſentiren ſollen, und durch ihr tägliches Geplerre, ſingen, und ſchreyen, mehr und mehr durſtiger und hungriger würden, neue Güther zu genieſſen, beſſern Wein zu trincken, und niedlichere Speiſen zu eſſen. Wozu endlich noch eine andere Abſicht kame, welche mir ſtracks in die Augen fiele. Die Prälaten, und Geiſtlichen wollten nemlich in den öffentlichen Reichs-Verſammlungen mit ſitzen. Ein geweſener Knecht aber, welcher ſonſt Miſt, und Hunde führen muſte, welcher unter dem Stecken, und Ruthe ſeines Herrn, und Edelmanns geſtanden, ein Bürger, welcher noch nach Pech roche, dem die Neh-Nadel noch aus dem Auge ſahe, der ſeine Brau- und Wirthſchaffts-Sitten noch nicht vergeſſen, der wegen ſeines ungeübten Cörpers, wie ein geringes Pferd, annoch einher trollte, und über alle Aeſte ſtolperte, konnte freylich nicht füglich neben dem Könige ſitzen, unter mächtigen Magnaten eine gravitætiſche Mine machen, von groſſen Dingen reden, Regierungs-Sachen ſich unterziehen, davon er keinen Begriff hatte, und anbey wegen ſeiner elenden Ankunfft, und knechtiſchen Niederträchtigkeit allen verhaßt, verdrüßlich und eckelhafft ware. Darum kamen kluge Päbſte ſelbſt auf die Gedancken; man ſollte die Knechte und ſchlechten Leute mit der tonſur und Crone verſchonen, und ihnen vielmehr ihre Bauer-Haare laſſen. Man müſte edle Perſonen erkieſen, welche den Reichthum, ſo die Kirche und Klöſter bereits hatten, durch ihr Anſehen zu beſchützen, und zu erhalten, oder auch denſelben noch ein Mehreres zu erwerben vermögend wären. Ich griffe deswegen nach dem Jure Canon. und wie ich der fratrum *Pithoeorum* edition, ſo in einem ziemlichen Folianten beſteht, anfaſſen wollte, kriegte ich von ohngefehr des heiligen *Bernardi* Epiſteln in die Hand, und unter denſelben die 113. worinnen zu leſen: Minime quidem Deus eſt acceptor perſonarum; neſcio tamen, quo pacto virtus in nobilis plus placeat. Ich kan nicht leugnen, daß mir dieſe Worte ſehr bedencklich fürgekommen. Denn es ware noch nicht lange, daß ich das Leben *Bernhardi*, und inſonderheit *Philippi* Buch, de ejus miraculis, geleſen hatte. Und dazumal aber habe ich wahrgenommen, daß St. *Bernhardus*

dus nur auf den Dörffern, und geringen Oertern Wunder thun wollen; nicht in Städten, oder an Höfen, und wo viele vornehme Leute verſammlet geweſen; unter dem Vorwande, daß GOtt nur das unedle erwählet, und alle ſolche übernatürliche Dinge den Klugen, und Weiſen verborgen habe. Es wollte mir nicht geſchwinde eine conciliation bey dieſer bizarren conduite beyfallen, bis ich endlich in die Höhe ſehend erkannte, daß die Taſchen-Spieler auf den Dörffern, mehr gelten, als in Städten, als wo man dergleichen Künſte gemeiniglich ſchon öffters geſehen hat; die Bettler hingegen unter edlen, und fürnehmen Leuten ihre fortune beſſer machen, als unter ihres gleichen, wo ein privilegiatus contra æque privilegiatum ſich ſeines Rechts zu bedienen billig unterläſſet. Alſo begriffe ich nun weit beſſer, warum eben dieſe Kirchen-Fackel in ſeinem VI. Briefe alſo geſchrieben: Quamvis *Chriſtus* ſit æqualiter pro omnibus fidelibus mortuus, & æquale cunctis beneficium redemtionis impenderit; tamen converſio potentium ſæculi multum militat acquiſitionibus *Chriſti*. Ita fit, ut qui ſunt in ſeculi culmine conſtituti, aut plurimos ſecum perdant, aut ſecum multos in via ſalutis acquirant. Hierauf nahme es mich um ſoviel weniger Wunder, warum ſowohl *Gratianus* in decreto etliche Sträusgen aus alten Schrifften geſammlet, als auch die Päbſte in den Decretalibus der nobleſſe bisweilen den Vorzug gegönnet. Inſerviendum erat utilitatibus eccleſiæ. Darum ſaget *Gelaſius* in dem Decreto Can. 12 Diſtinct. 54: Ordinatione & electione ſervorum fuſcari dignitatem miniſterii eccleſiaſtici. Und in dem Concilio zu Tribur Can. 29. wird die Urſache angezeiget, warum niemand, als ingenui, ſollen zu geiſtlichen beneficiis, und Aemtern befördert werden; quia ſcilicet juxta ſacros ordines vilis perſona muneris ſacerdotalis dignitate fungi non poteſt. Daher iſt es denn geſchehen, daß man bey der in der Morgen- und Abendländiſchen Kirche gebräuchlichen recommendation des erwählten Biſchoffs, welche die Griechen *κήρυξιν*, und, wenn ſie geſchrieben geweſen, *σύςασιν*, die Lateiner aber elogium, oder commendationem, genennet, nicht ſelten von deſſen Adel Meldung gethan. Der Biſchoff zu Auvergne, *Sidonius Apollinaris* gedencket ſolches bey der Wahl-Notification *Simplicii*, Biſchoffs zu Bourges, mit ausdrücklichen Worten, wenn er Lib. VII. p. 186. edit. Sirmondianæ alſo ſchreibet: *Benedictus*, *Simplicius*, ſi natalibus ſervanda reverentia eſt, quia & hos non omittendos Evangeliſta demonſtravit; (nam *Lucas* laudationem *Joannis* aggreſſus, præſtantiſſimum computavit, quod ſacerdotali de ſtirpe veniebat; & nobilitatem vitæ prædicaturus prius tamen extulit familiæ dignitatem) parentes ipſius aut cathedris, aut

tribunalibus præſederunt. Illuſtris in utraque converſatione proſapia, aut Epiſcopis floruit, aut præfectis, ita ſemper hujuſce majoribus, aut humanum, aut divinum dictare jus uſui fuit. Si vero perſonam ſuam tractatu conſilioſiore penſemus, invenimus illam tenere iſthic inter ſpectabiles principes locum. Ja in dem veteri ordine Romano Galliæ ſtehet unter andern in der Formul einer ſolchen commendation, welche im Namen des Volcks, und der Geiſtlichkeit ausgefertiget worden: Elegimus ejus diœceſeos illius eccleſiæ Presbyterum, nomine J. nobis ſufficientiſſime cognitum, natalibus & moribus nobilem. Die Geiſtlichkeit zu Ravenna gedencket deswegen in einem Sendſchreiben an Kayſer, **Ludwig** *II.* daß ſie alle diejenigen, welche ordiniret werden ſollten, erſt zu fragen pflegten: ſi ſervili, aut originariæ conditioni eſſent obnoxii. Der Chur-Biſchoff zu Trier, *Theganus*, aber blamiret deshalber **Ludwig den Frommen** nicht wenig, daß er ſchlechte Leute, welche ihren knechtiſchen Geiſt noch nicht abgeleget, zu den höchſten Biſchoffthümern befördert, die ihm hernach das gröſte Hertzeleyd zugefüget. *Ebbo*, der Ertz-Biſchoff von Rheims, ware zum wenigſten, wie *Theganus* meldet, aus dergleichen race. Dahero iſt denn wiederum abzunehmen, wie ſich die nobleſſe fürgeſehen, daß dergleichen geringe Menſchen nicht leichtlich möchten in die hohe Stiffter kommen. Ja die Päbſte ſelbſt haben ſolches in ihren Decretall. anfänglich nicht gäntzlich zu misbilligen getrauet. Sie haben vielmehr zu Rom fleißig darüber gehalten, welches aus dem Concil. Lateran. IV. ſo unter *Innocentio III.* gehalten worden, in folgenden Worten erhellet: Circa ſublimes tamen & literatas perſonas, quæ majoribus beneficiis ſunt honorandæ, cum ratio poſtulaverit, per ſedem Apoſtolicam poterit diſpenſari. Dieſes gantze Capitulum iſt in den Decretall. de præbendis zu finden. Die letztern Worte aber geben ſattſam zu verſtehen, daß ſich die Päbſte nicht misfallen laſſen, auf groſſe Herren und Fürſten-Kinder zu ſehen, wenn es der Kirche zuträglich ſeyn würde. *Gregorius VII.* hat ſchon noch vor *Innocentio III.* eben dergleichen ſentiment gehabt. Nur wollten ſie ſich an kein Geſetz deshalb unwiderrufflich binden. Vielmehr haben ſie ſelbiges, abſonderlich zu der Zeit, als der hohe, und niedere Adel in Teutſchland es mit den Kayſern hielte, nicht wenig hindangeſetzt. Weswegen unter den Hohenſtauffiſchen Königen, und Kayſern die Klaglieder in dieſer Sache häuffig wiederholet wurden, und eine geraume Zeit daureten. Sonderlich iſt merckwürdig, was nach dem Berichte des Mönchs, *Alberici*, in Chron. ad ann. 1231. p. 539. der Hertzog, **Albrecht**, von Sachſen, aus dem Aſcaniſchen Stamme, unternommen,

welcher nemlich die Teutſchen Prälaten ihres Vortheils, und characters erinnert, und zugleich angefriſchet, daß ſie ſich von dem Vater zu Rom, und deſſen legato nicht alſo hudeln, und ihme nach Belieben Conſilia halten, und Præbenden ſollten vergeben laſſen. Die Worte daſelbſt verdienen geleſen zu werden. Es ſchickt ſich gar nicht, daß unter den Fürſten und groſſen Herren, welche in Teutſchland dem gemeinen Weſen, nebſt den Königen, und Kayſern, fürſtehen ſollen, ſchlechte und geringe, pöbelhaffte, und Sclaviſche Gemüther, Stimme, und Stand im Reiche haben, und folglich den Fürſten, Hertzogen, und Grafen gleich gehalten werden ſollen. Dergleichen Menſchen ſind ohnedem unerträglicher, als die Bauern, welche Edelleute werden. Denn wenn ſich dieſe nicht einmal in ein noch niedriges, oder zum höchſten mittelmäßiges Glücke ſchicken können; was will geſchehen, und was werden ſie erſt thun, wenn ſie **Hochgebohren, Durchlauchtig, Gnädige, Gnädigſte**, oder wohl gar **Allergnädigſte Herren** ſollen genennet werden. Eben daher iſt es gekommen, daß dergleichen Perſonen, wenn ſie ſich aus dem Staube emporgehoben, den Adel geflohen, und andere Dohmherren, und Mitregenten von ihrer Trempe geſucht, damit ſie theils ihren ungezogenen Begierden deſto mehr Platz zu geben fähig ſeyn, theils wenig Widerſpruch haben möchten; welche und andere Umſtände denn, ſo wir in Anſehung der Päbſte zuvor berühret, Thür und Thor eröffnet, daß man alles unter einander zu mengen getrachtet, und zur Vertheidigung ſolcher Verwirrung, allerhand Bibel-Sprüche ausgeſucht, worüber, weil die medaille ſo geſchwinde umgekehret wird, diejenigen, ſo die Intriguen wiſſen, nicht unbillig lachen müſſen. Denn was iſt doch dieß vor ein raiſonnement, welches der Pabſt, *Honorius III.* ingleichen *Gregorius IX.* und *Clemens IV.* fürbringen? Jener nemlich als er hörte, daß das Capitul zu Brioude in Auvergne, keinen andern vor den groſſen Altar, wo das Bildnis des Märtyrers, *Juliani*, zu ſehen war, Meſſe leſen, oder halten lieſſe, welcher nicht von Adelichen, und hohen Herkommen geweſen: ſo beruffte er ſich ſogleich auf die Tugend, und Heiligkeit des Lebens, und zoge ſolche dem Adel für. Ja er nannte die widrige Gewohnheit eine irreguliere Gewohnheit. Accepimus ſpricht er autem ex inſinuatione dilecti filii Brivatenſis Sacriſtæ, quod quædam prava conſuetudo in eadem eccleſia obſervatur, ſecundum quam in altari majori, imagine ſancti *Juliani* præſente, nullus de Capitulo audeat, quantumcunque honeſtate præfulgeat, niſi ſit de militari genere, miſſam celebrare. Cum itaque non gradus elegantior, ſed vitæ melioris

actio

actio præferatur per Ap. V. 5. mandamus, quatenus non obſtante hujusmodi conſuetudine, quæ dici poteſt potius corruptela, in eodem altari, præſente imagine ſupra dicta, ipſum Sacriſtam, & quoslibet de veſtro Capitulo ſacerdotes, niſi hoc eis ex alia cauſa rationabili debeat interdici, celebrare ſine contradictione aliqua permittatis. Als *Gregorius IX.* merckte, daß die Dom-Herren zu Straßburg den von ſeinem legaten untergeſchobenen Canonicum nicht annehmen wollten, ſondern ſich auf des Hochſtiffts Herkommen beruffeten, nach welchem keiner ſtallum in choro, und ſedem in Capitulo haben ſollte, oder könnte, welcher nicht ab utroque parente illuſtris: ſo fängt letzt ermeldter Pabſt in dem Capitulo Venerabilis X. de præbend. darüber zu predigen, und zu poſtilliſiren an. Nun meynet zwar der P. *Thomaſſin* in ſeiner diſcipl. vet. & nov. eccleſ. T. II. P. 2. Lib. 1. Cap. 104. n. 9; die Freyheit des Stiffts hätte dadurch keinen Schaden erlitten: weil der Pabſt nur geglaubet, er wäre an dieſes ſtatutum nicht gehalten. Allein es iſt allerdings falſch, daß der Pabſt darinnen nicht unrecht ſolle gehandelt haben; abſonderlich da dergleichen Gewohnheit deſſelben Vorfahren gebilliget und privilegiret haben. Endlich ſchriebe hergegen Pabſt *Clemens IV.* an den König in Hungarn, *Belam*, dem er einen ſchlechten Kerl zum Biſchoff zu Zagabria aufdringen wollte, noch plumper; ohngeachtet derſelbe eines knechtiſchen Herkommens ware; und alſo der König Urſache genung hatte, denſelben zu verwerffen. (*) Aber warum haben denn die Päbſte zuerſt, als ihre Brüder, und die Geiſtlichkeit nichts hatten, dergleichen Thon nicht gehalten? Ich weiß wohl, **Chriſtus** hatte nicht, da er ſein Haupt hinlegen konte. Die Apoſtel nähreten ſich ihrer Hände Arbeit. **Paulus** ware gar ein Teppichmacher, und fiele niemanden beſchwerlich. *Hieronymus* hielte noch nicht viel von den unbeweglichen Güthern, ſo den Kirchen gegeben wurden. Er ſaget ſogar in vita St. Malchi: potentia quidem & divitiis majorem, ſed virtutibus minorem factam eſſe eccleſiam. Der heil. *Auguſtinus* wollte nicht einmahl eine Erbſchafft annehmen, und machte ſich ein Gewiſſen, dieſelbige den rechtmäßigen Erben zu entziehen. Zum wenigſten berichtet ſolches *Poſſidonius* in vita *Auguſtini* Cap. XIV. Aber nun, da dieſe Meynung changiret, da man die nobleſſe kahl gerupft, und gepflücket, da ſie wiederum beneficiarii der Kirchen und Stiffter geworden, da man zuvor ihnen gantz andere Lieder vorgeſungen, da man ſie erſtlich nur angelocket, da ſie ihre Freygebigkeit häufig erwieſen; nun ändert ſich der Geſang; nun

(*) Dieſes Pabſts eigene Worte ſtehen beym *Orderico Rainaldo* ad ann. 1266. Tom. XIV. p. 339. edit. Colon.

nun verwechſelt man die langage. Warum hat ſich denn nicht *Gregorius IX.* des ehemaligen *Gregorii I.* erinnert, welcher den Fränckiſchen Adel Cap. IX. de Donat. bis an den Himmel erhoben, und geſagt, daß ihm die generoſité und Freygebigkeit angeboren? Ingleichen alle Edele gebeten, daß ſie die Kirchen-Güther, und Armen auf das kräfftigſte beſchützen möchten? Man ſchlage davon des *Gregorii I.* Epiſt. XVII. Lib. I. nach. Ja man betrachte, was der Papſt, **Hildebrand**, oder *Gregorius VII.* Epiſt. 35. an den Biſchoff zu Rohan geſchrieben. Ich will nicht gedencken, was auch der Abt, *Berengoſus*, Lib. III. de laude & inventione Stæ. crucis Lib. III. Cap. 2. von der Heil. *Helena*, der Kayſerin, bemercket, welche er nicht nur allein wegen ihrer hohen Geburt trefflich rühmet, ſondern auch darzu ſetzet: Inſuper prædiorum ejus copiæ eccleſiis Dei olim undique collecta bene declarant, quam nobiliſſima polleret generis antiquitate. Holla! dieſe Stimme lautet gantz anders, als die übel zuſammen hängende raiſonements der folgenden, und aller verwirrenden Päbſte zu Rom, welche aus gewiſſen, und ambitieuſen Abſichten mit Bettlern und ſchlechten Leuten aufgezogen kamen, und ſich überall durch dergleichen caligarios, und elende Tropfen Clienten zu machen ſuchten; damit ſie fein alles nach ihrem Willen drehen, und endlich zuwege bringen könten, daß man ihnen aus Teutſchland, Franckreich, und andern Königreichen die fetteſten Cappaunen nach Rom ſchickte, und alſo die Cardinäle mit ſolcher fremden ſauce ihre Stiefel zu ſchmieren möchten Gelegenheit haben. Doch es iſt gut, daß man auf ihre donnernde Stimme nicht überall gepaſſet. Wir wiſſen, und haben gehöret, was Hertzog, **Albrecht**, von Sachſen gethan, it. was man zu Trier dem Pabſte, *Nicolao IV.* geantwortet, als er 2. unadeliche Perſonen, *Petrum* und *Joannem* von Trier, dem Hochſtiffte zum Probſt, und Cantor aufzwingen wollen. Der ſchmeichelnde Jeſuite, *Joannes Maſſenius*, hat zwar *Nicolai* Verfahren in Annall. Trevirenſ. Lib. XVI. Cap. 128. zu rechtfertigen unternommen; hierdurch aber billig verdient, daß man ihm von ſeinen Hiſtorien-Schreiber-Amt abſetzen ſollen. Es iſt Unglücks genug, daß ein fremder Biſchoff in Teutſchland præbenden vergeben darf; geſchweige denn, daß er untüchtige Perſonen darzu zu præſentiren Macht haben ſollte. Und darum iſt es geſchehen, daß man unter die gravamina nationis Germanicæ auch dieſen Punct mit geſetzet, und in den concordatis Germaniæ Kayſer, **Friederich** *III.* den Pabſt, *Nicolaum V.* verbunden, daß er bey dergleichen Fällen nach der Stifter Privilegien verfahren ſolle. Ob aber die Päbſte auch ihr damahliges Verſprechen gehalten? Das iſt eine andere Fra-

Frage. Zum wenigſten ſind die 3. Gravamina der 3. gröſſeſten Ertz-Biſchöffe bekannt, welche ſie anno 1479. auf dem Reichs-Tage zu Coblentz wider den Pabſt übergeben, darinnen §. XV. Edit. Leibnit. folgendes zuleſen: ſimiliter ſummus Pontifex interdum & ſæpius derogat ſtatutis & conſuetudinibus eccleſiarum, de nobilibus & legitimis duntaxat recipiendis &c. Faſt ein gleiches haben die Teutſchen dem Kayſer, *Maximiliano I.* remonſtriret, und gewünſchet, daß er die Concordata Nationis Gallicæ vor Augen haben möchte, welche gravamina und aviſamenta *Marqv. Freherus* Tom. II. rer. German. p. 326. drucken laſſen. Die Capitulatio *Caroli V.* und die darauf folgende bezeugen von gleichen Beſchwerden der gravaminum, welche auf 100. angewachſen, und an. 1522. bis 24. auf den Reichs-Tägen zu Nürnberg wiederholet worden, zu geſchweigen; worauf nicht nur allein keine remedur erfolget; ſondern es iſt vielmehr auch allen wiſſend, weſſen ſich erſt *Innocentius XII.* in dem Stiffte Worms unterfangen, da ein neu-gebackener Edelmann, Namens *Boville*, wollte eingeſchoben werden. Es hat aber der redliche Churfürſt, *Joannes Hugo* von Trier, und *Franciſcus Lotharius* zu Mayntz, demſelben tapffer die Meynung geſagt, und ihme ſeinen Unfug ohne complimenten remonſtriret; (*) abſonderlich als der Prior zu Malmunder, ein obſcurer Kerl, Namens *Fabri*, das Hertz faſſete, ein ſo illuſtres Stifft und Capitul in Bann zu thun: weil ſie ſeinen Schwager, Mr. *Boville*, einen nagel-neuen Edelmann, der mit ſeinen Ahnen nicht aufzukommen gewuſt, nicht ſogleich die ihm zugedachte Pfründe geruhig wollen genieſſen laſſen. Der Frantzöſiſche Theologus, Mr. *Fileſac*, hat in ſeinen querelis eccleſiæ Gallicanæ dieſen Schwär nicht minder berühret, und unter andern ſehr deutlich gewieſen, daß der Pabſt in Franckreich zum öfftern dergleichen Neuerungen machen wollen, bis endlich *Leo X.* in ſeiner Beſtätigung der mit der Frantzöſiſchen Kirche aufgerichteten Concordaten verſprochen, daß künfftighin kein anderer zu hohen Stifftern und Biſthümern gelangen ſollte, niſi qui ſit conſanguineus Regis & perſona ſublimis. Die Polen, welchen man bis auf die Zeiten *Jagellonis* hungrige Italiäner, und geringe Perſonen obtrudiret, ſind endlich auch aufgewacht, und haben ſich durch ihre eigene ſtatuta vorgeſehen, damit inskünfftige dergleichen expilatio in ihrem Königreiche und Landen aufhören, und der nobleſſe der Genuß der Stiffter, die

---

(*) Die Briefe, welche gemeldte geiſtliche Herren Churfürſten an den Pabſt abgehen laſſen, kan man in *Lünigs* Tom. III. *Negotiorum Publicorum* p. 211. & 213. und Fabers Staats-Cantzley Tom. V. p. 125. 130. ſelbſt nachſehen, und die vom Churfürſten gegen den Pabſt gehaltene Geſetz-Predigten bewundern.

die ohnedem aus ihren Güthern entſtanden, angedeyhen möchte. Denn wenn die Päbſte ja einmal einen Einfall von der erſten Apoſtel Armuth überkommen, und ihnen vielleicht in ſolchem Augenblicke die Pracht, und der Reichthum ihrer Geiſtlichen bedencklich ſcheinet: ſo möchten ſie zuerſt auf der gantzen Kirchen Reformation mit Ernſte dencken, und nicht mit dergleichen Fratzen ſich anmelden, daß **Chriſtus** und die Apoſtel das unedle verwerffen; und indeſſen doch geſchehen laſſen, daß die Ertz- und Biſchöffe Fürſten und Regenten bleiben. Denn darzu ſchicken, und reimen ſich nunmehro dieſe übel applicirte Sprüche nicht. Vielmehr iſt es eine contradiction: dergleichen hohe Kirchmänner, Ertz- und Biſchöffe ſollen den Königen, und Fürſten gleich gehalten werden; und doch ſoll ein gemeiner Kerl, ein Bettler, ein Roturier, ein aus Bauer-Blut abſtammender Menſch ſogleich ein Fürſt, und folglich der gröſſeſte Edelmann werden: weil ſolches wegen allerhand Urſachen Se. Heiligkeit befiehlet, und unter 100. Widerſprechungen eine poſtillhaffte Bulle überſendet, auch aller Concordaten ohngeachtet, aller privilegien, und des Kayſerlichen und Königlichen Reſpects uneingedenck, Kirchen-Cenſuren, und andere Strafen widerrechtlich androhet. Dieß reimte ſich wohl beſſer: die Geiſtliche ſollen ſchlechte und unedle Leute ſeyn und bleiben. Aber daran kan der Stuhl zu Rom keinen Gefallen haben. In den Klöſtern ließ ich mir noch eher in gewiſſer Maſſe gefallen, daß man unter edlen, und unedlen nicht eben einen allzugroſſen Unterſchied machte; weil doch bekannt, daß die Mönche ſich anfänglich nur auf ein ſtilles arbeitſames, oder auch müßiges Leben befliſſen; als worzu eben kein ſonderlicher von Adel vonnöthen zu ſeyn ſcheinet, mit der Hand zu arbeiten, zu eſſen, zu ſingen, und wiederum zu ſchlaffen, oder zum höchſten etliche Metaphyſiſche quæſtiones mit Barbariſchen Worten zu reſolviren. Die Canonici aber ſind keine Mönche; ob ſie ſchon von ihnen gelernet haben, in Gemeinſchafft zu leben. Und nun aber ſind ſie ſolches um ſo viel weniger, da ſie von dieſer Gemeinſchafft abgewichen, und ein ieder ſeine præbende genieſſet, Mit-Regenten ſeyn, und wohl gar Hoffnung haben, dermaleinſt per majora zu einer Biſchöfflichen Würde zu gelangen, in Parlamenten und auf Reichs-Tägen zu ſitzen. Wannenhero ſich gar nicht ſchicket, was in einigen Mönchs-Regeln ſtehet, daß nemlich nicht allein edle darzu ſollten erkieſet und angenommen werden. Es paſſet auch nicht, wenn man ſich auf den Spruch *Auguſtini*, de operibus Monachor. Cap. XXII. beruffen will, wo er ſpricht: Nunc veniunt plerumque ad hanc Profeſſionem ſervitatis Dei, & ex conditione ſervili, vel etiam liberti vel propter hoc à dominio liberati, ſive liberandi,

& ex vita ruſticana, & plebejo labore, tanto utique felicius, quanto fortius educati: qui ſi non admittantur, delictum eſt. Multi enim ex eo numero vere magni & imitandi exſtiterunt. Nam propterea infirma mundi elegit Deus, ut confunderet fortia, & ſtulta mundi elegit, ut confunderet ſapientes, & ignobilia mundi, & ea, quæ non ſunt, tanquam ſint, ut ea, quæ ſunt, evacuentur, ut non glorietur omnis caro coram Deo. Denn dieſer locus redet von Mönchen, und noch darzu von ſolchen Mönchen, welche keine gewiſſe Regeln hatten, ſondern ſich nach den erſtern maximen der Chriſtlichen Religion ins beſondere richten wollten. Nun aber da ein jeder Orden eine kleine republic ausmachet, ein jeder ſein beſonderes Staats-intereſſe hat, auch die fundationes der erſten Stiffter mit dieſem Bedinge angenommen worden, daß man nach ihrer intention ſich ins künftige verhalten wollte: ſo ſehe ich nicht einmal, wie denjenigen Klöſtern, welche deswegen erbauet, und dotiret worden, damit fürnehme Adeliche Perſonen ihre retirade dahin nehmen könten, geringe Leute aufgedrungen werden mögen, dergleichen in Teutſchland und anderswo unterſchiedliche ſind, und mit leichter Mühe eine gute Anzahl davon ſpecificiret werden könte: welches ich deswegen erinnere, damit man deſto gewiſſer faſſe, wie in den Hochſtifftern noch vielweniger dergleichen Fickfackerey zu verſtatten, und pele mêle Bürger und Bauer, edel und unedel unter einander könne verſteckt und gepfropfet werden. Dieſe und andere Gedancken ſind mir denn bey Leſung des von dem Jeſuiten, Menêtrier geſchriebenen Buchs de la maniere de prouver la nobleſſe eingefallen. Dahero ich abermals geſtehe, daß ich bey dem erſten Anblick geglaubet, es hätten die Kayſer die 3. Ertzbiſchöffe und Churfürſten um deswillen Neveaux, oder Neven betitelt; um zu zeigen wie ihnen theils des Pabſts Eingriffe nicht gefielen, theils auch ſie ſelbſt gerne ſähen, daß die nobleſſe, folglich ihre eigene Verwandte durch ihren beſondern Schutz ihre erworbene Freyheiten zu erhalten im Stande ſeyn und bleiben möchten. Aber da ich der Sache reifer nachgedacht, und mich beſonnen, daß gleichwohl andere Ertz- und Biſchöffe, welche in ihren Stifftern gleiche privilegia genieſſen, ja wohl gar Kayſerliche Verwandten ſind, dieſer Titulatur nicht theilhafftig worden: ſo fienge ich an an dieſem gantzen ſentiment erſtlich zu zweiffeln. Ich ſchluge die Kayſerliche Briefe, ſo viel mir zur Hand waren, mit beſonderm Fleiſſe nach. Ich gabe auf die Titulaturen des Ertzbiſchoffs zu Mayntz, Trier, und Cölln genau Achtung. Ich fande aber vor Carl *IV.* nichts zuverläßiges. Darum gienge der gantze concept, ſo mir *Menetrier* in den Kopff geſetzt hatte, verloren, und erkannte nun gantz gewiß, daß weder

Frie-

Friedrich der Rothbart, noch ſeine deſcendenten an dieſem prædicat Urſache waren. Denn alle dieſe Kayſer titulirten ſie nebſt den nach dem Interregno folgenden ſucceſſoren nur venerabiles. Ich ſage jedoch nicht, daß dieſe Benamſung ſollte zu gering, oder ſpöttlich ſeyn. Es iſt bekannt, daß *Scaliger* ad *Feſtum* mit allen ſeinen Nachplauderern ſich meiſterlich betrogen, wenn er venerari von der venere hergeführet; abſonderlich als er geſehen, daß daß Wort, venerari bisweilen auch Venerem exercere bedeute. Kluge Leute hergegen wiſſen vielmehr, daß aus vereor veneror erwachſen, und verendus, reverendus, venerabilis, venerandus einerley ſey; welches diejenigen wohl bemercken ſollen, ehe ſie ſich einer unfüglichen, und gantz abgeſchmackten raillerie von der geiſtlichen Churfürſten Titel theilhafftig gemacht. Wie ſie ſich denn auch wohl bedencken mögen, ehe ſie den Titel, venerabilis erſt in das Sec. IV. geſetzet. Es ſind Proben fürhanden, daß derſelbe ſchon in Sec. II. bekannt geweſen. Alles, was ſacrum, ſanctum, religioſum, oder, wie wir reden, heilig ware, nannte man venerabile, Venerandum. Loca Sacra hieſſen venerabilia, Eccleſiæ venerabiles. Selbſt die Könige wurden venerandi, und venerabiles betitelt; und in dem Cod. Theodoſ. kommt ſogar das crimen læſæ venerationis für. Ja *Cornelius Nepos* verſichert uns, daß, was bey den Griechen προσκυνεῖν geheiſſen, bey den Römern ſo viel, als venerari geweſen. Da nun die Sacerdotes gleich nach den Königen und Kayſern die fürnehmſten, und ſie ſelbſt, als Häupter der gantzen Kirche, und ehrwürdige und heilige Lehrer, ja als Engel, angeſehen wurden; was iſt es denn Wunder, daß man dergleichen Beywort ihnen zugelegt. Zum wenigſten haben unſere Teutſche Könige dieſes prædicat von vielen ſeculis her ihren Prælaten gegeben; welches nun, wie gegenwärtige Wahl-Capitulation *Caroli VI.* Art. III. ausweiſet, in Reverendiſſimus, oder Hochwürdigſt verändert worden, als wovon ich bereits oben unter dem Worte, Hochwürdigſt, und Durchlauchtigſt, gedacht habe. Die Italiäniſche Ertzbiſchöffe haben ſich ſchon vor langer Zeit Reverendiſſimos nennen laſſen, welches Exempel vielleicht Gelegenheit gegeben, daß die Frantzoſen ſolchen nachgeahmet, und auch die 3. gröſſeſten Teutſchen Primates ſich deshalb nunmehro proſpiciret. Das Wort, Neve, aber findet ſich erſt unter *Carolo IV.* Ich mag nicht erzählen, was etliche ſich darüber vor weit geſuchte concepte gemacht, und was ſie darunter vor Geheimniſſe geſucht. Viele haben ſich eingebildet; Nepos bedeute jederzeit einen Enckel, oder Bruders- oder Schweſter-Kind. Daher die bereits obgedachte abſurde Folgerung von dem Worte, Neve, entſtanden iſt. Gewiß iſts aber vielmehr,

daß das Wort, Nepos, quemcunque conſangvineum bedeute. *Ludov. Infans* hat dahero *Conradum*, des *Conradi I.* Vater, ingleichen, *Luitpoldum*, des *Arnulphi Mali* Vater, Nepotem ſuum benamſet; wie ſolches aus 2. Diplomatt. könte erwieſen werden. Die Annales Fuldenſ. nennen auch *Ludovicum*, des *Ludovici Balbi* Sohn, *Ludovici* jun. Nepotem, welcher doch *Ludovici Balbi* patruelis geweſen. Ferner heiſſet Pabſt, *Joannes VIII.* in Epiſt. 58. den *Ludovicum Balbum* einen Nepotem *Ludovici* jun. da doch dieſe beyde nur Geſchwiſter-Kind waren. *Otto II.* beleget die Aebtiſſin zu Gandersheim, *Gerbergam*, mit dem Namen, Neptis; ob ſie ſchon abermals Geſchwiſtrig Kind waren. *Otto III.* begrüſſet *Henricum II.* als ſeinen Nepoten, in einem Diplomate, welches *Nicolaus Schaten* drucken laſſen; da doch gewiß iſt, daß ſie Geſchwiſtrig Enckel waren; anderer Zeugniſſe zu geſchweigen, welche *David Blondell* in ſeiner Geneal. plenioris aſſertione p. 204. ſeqq. geſammlet. Daher hat auch Anton *Pagi* den P. *Mabillon* widerleget, welcher dafürgehalten, daß, weil *Eginhard* den *Lotharium* Neptitatem veſtram genennet, dieſer ſolches wegen der *Emma*, *Caroli M.* Tochter, müſſe gethan haben: welches doch deshalb nicht folget, weil das Wort, Nepos und Neptitas, ſolcher Geſtalt eine ſehr weitläufftige Bedeutung hätte. Quoad verba iſta, ſpricht beſagter *Pagi* in ſeiner Critica ad ann. 792. n. 5. quapropter admonendum cenſui Neptivitatem veſtram, illa etiam rem non evincunt, cum hæ voces Neptis, Avunculus, ſimileſque his temporibus magnam habuerint latitudinem variaſque patientur explicationes. Darum iſt Nepos, oder Neve, ſo viel, als conſangvineus. Selbſt *Maximilianus I.* hat bisweilen den weltlichen Fürſten, inſonderheit dem tapfern **Rudolph**, Fürſten von Anhalt, nur erwehntes Ehren-Wort, Neve, beygelegt, da er ihn kurtz zuvor in Franzöſiſcher Sprache Son Couſin tituliret; wie ſolches Herr **Becmann** in ſeiner Hiſt. Anhalt. P. II. Cap. 3. n. 11. und Cap. 4. n. 11. wohl bemercket. Ich ſetze darzu; daß die Kayſer, welche in Teutſcher Sprache die geiſtlichen Churfürſten Neven, ſelbige in Lateiniſchen Diplomatt. conſangvineos betitult, welches ein jeder aus deren Zuſammenhaltung erkennen kan. Warum aber und wann ſolches geſchehen? iſt nun auch zu erörtern. So viel demnach die erſte Frage betrifft; ſo iſt gewiß, daß man in Franckreich angefangen, die fürnehmſten Ertz-Biſchöffe inſonderheit mit dem Namen Couſins zu beehren. Couſin aber iſt das Lateiniſche conſangvineus. Der König in Franckreich hat auch dem Ertz-Biſchoff, *Balduino*, einem Bruder *Henrici VII.* ſolches prædicat ertheilet; wie aus einer Epiſtel, ſo *Maſenius* in der Continuat. Annall. Trevirenſium aufbehalten, zu erler-

lernen da nun die Franzöſiſchen Biſchöffe ſolches Vorrechts zu genieſſen angefangen: als haben die Teutſchen nicht geringer ſeyn wollen. Ich ſtelle mir hierbey nicht unbillig Franckreich für; abſonderlich da ich gewiß weiß, daß die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe allda in höchſten Ehren gehalten werden. Der continuator *Nangii* erzählet; daß, als Kayſer, *Carolus IV.* mit ſeinem Printzen, *Wenceslao*, den König, *Carolum V.* beſucht, der Ertz-Biſchoff von Rheims über der Tafel zur rechten *Caroli IV.* der König in Franckreich zur lincken, und denn der junge *Wenceslaus* geſeſſen hätten; wiewohl *Carl V.* auch *Wenceslao* die Ober-Stelle geben wollen; welches aber deſſen Vater nicht geſtattet. Und obgleich Mr. *Tiller* ſolche Rang-Ordnung etwas anders abbildet: ſo kommt er doch darinnen mit beſagtem Continuatore überein, daß der Ertz-Biſchoff zu Rheims oben an geſeſſen. Es iſt auch ſonſt bekannt, daß dieſer Prälat ehedeſſen über alle Printzen vom Geblüte gegangen, welche keine Königliche Kinder waren. Am allererſten aber finde ich in Teutſchland, daß *Adolphus* von Naſſau den Ertz-Biſchoff zu Mayntz Gerhard, aus dem Hauſe der **Grafen von Epſtein**, Nepotem ſuum dilectum genennet. Dieweil ich aber auch wohl gewuſt, daß dieſer Ertz-Biſchoff des *Adolphi* Vetter geweſen, als bin ich nicht darbey ſtille ſtehen geblieben, ſondern habe vielmehr nachgeſehen, ob er denn auch den Ertz-Biſchöffen von Cöln und Trier ſolche Ehren-Worte zugeeignet? Es hat ſich aber ſolches nicht ſondern vielmehr das Widerſpiel gefunden. *Albertus Auſtriacus*, *Henricus VII.* und *Ludovicus Bavarus* haben ſie ebenfalls nur venerabiles und principes cariſſimos, niemals Neven betitelt. Obgleich einige von ſolchen Churfürſten ihre nahen Anverwandten waren. Man lauffe nur die Briefſchafften durch, welche Herr **Lünig** in dem neulich edirten Specilegio Eccleſiaſt. publiciret, ſo wird man der Sache gantz gewiß werden. *Carolus IV.* aber hat in unterſchiedlichen Briefen den Churfürſtlichen Ertz-Biſchöffen dergleichen douceur erwieſen, und ſie, wenn er Lateiniſch geſchrieben, Conſangvineos, im Teutſchen aber Neven genennet. Ich ſage nicht, daß er ſolches jederzeit gethan; ſondern nur daß es öffters geſchehen; abſonderlich als er mit der Hoffnung ſchwanger gegangen, daß ſie ſeinen kleinen ſchlecht meritirten, und ſchmutzigen **Wenzel** zum Könige wählen ſollten. Wie er denn auch damals angefangen, die weltliche Printzen mit dem prædicat, Erleuchtet, Durchlauchtig, zu beehren. Es iſt demnach zu bewundern, daß *Limnæus*, da er doch ſonſt wahrgenommen, und angezeiget, wie offt erwehnter *Carolus IV.* im Reichs- und Curial-Stilo hier und da einige Veränderung gemacht, nicht auch geſehen

ſehen habe, daß beſagter **Carl** die geiſtliche Churfürſten inſonderheit mit dem Namen, Conſanguinei, Sobrini, eines Schwagers, nicht ſelten beehret; da hergegen auſſer, was ich vorhin vom Könige, *Adolpho*, bemercket, ſich dergleichen Titulatur von andern Kayſern, und Königen nicht finden wird. Sie bedienten ſich vielmehr nur des Worts, venerabilis, und Principis cariſſimi. Von dem einigen Könige, *Richardo*, ehemaligen Hertzoge von Cornwall, habe ich geleſen, daß er auch den Biſchoff von Cölln, **Friedrich** *III.* ſeinen amicum genennet. Daß aber Conſanguineus und Neve eines, erhellet daraus unwidertreiblich: weil Kayſer, **Carl**, **Wentzel**, **Ruprecht**, und **Sigismund** das Wort, conſanguineus, im Teutſchen mit dem Worte, Neve, gegeben, und verwechſelt. Vom Kayſer, **Wentzel**, iſt gar nicht zu zweiffeln. Seine diplomata bey oberwehntem **Lünig** zeigen ſolches deutlich. Und dahero fällt denn gäntzlich dahin, wenn einige gemeynet; Kayſer, **Ruprecht**, habe am erſten ſich ſolches Beywortes bedienet. Vielmehr haben **Carl** *IV.* und deſſen Sohn, ſolchen Reichs-Stilum eingeführet. Und obzwar **Carl** auch den Ertzbiſchoff von Magdeburg ein einzigmal ſeinen Conſanguineum genennet: ſo finde ich doch nicht, daß dieſe Titulatur bey andern Ertzbiſchöffen, als allein den Churfürſten continuiret worden. Solchergeſtallt iſt dieſe Titulatur der geiſtlichen Churfürſten aufgekommen. **Neve** und **Oheim** aber iſt einerley; gleichwie **Muhme** und **Baſe**. Alles bedeutet Conſanguineum, und Couſin; wie ich bereits in meinen Gundlingg. P. XI. Art. 1. p. 3. ſqq. ſattſam gezeiget habe. Da nun aber ſolchergeſtallt die geiſtliche Churfürſten den Titel, **Neve**, erhalten: ſo iſt aus dem bisher angeführten leichtlich zu erachten, wie auch die weltliche den Titel, **Oheim**, darvon getragen.

Von dem wahren Uhrſprunge der Churfürſten.

(*ee*) **Und Churfürſten**) Hier muß ich nun von dem Urſprunge der Churfürſten überhaupt annoch inſonderheit handeln, nachdem ich bishero hin und wieder nur im Vorbeygehen etwas davon erwehnet. Vornehmlich iſt bereits oben gezeiget worden, daß das Teutſche Reich ſeit den Zeiten *Arnulphi* ein Wahl-Reich geweſen. Deswegen folget aber nicht, daß man auch den Urſprung der Churfürſten in dieſen Zeiten finden müſſe. Denn olim erſchienen alle Teutſche nobiles mit bey der Wahl, und hatten das Recht, einen Candidatum Imperii vorzuſchlagen. In regno Francico hat es allezeit geheiſſen; Regem cum Baronibus deliberare. Doch ſind auch allemal einige geweſen, denen man allemal ein mehrers anvertrauet, welche vertraute Drudi hieſſen, wie aus den Capitularibus *Caroli M.* erhellet, und ich in meiner diſſ. an nobilitet venter, Cap. 2. §. 5. gezeiget habe. Dieſe *Drudi* nun haben auch bey

der

der Königs-Wahl einen Vorzug gehabt. Als *Henricus Auceps* ſeinen Sohn zu Erfurt zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen, ſind mithin deswegen die Duces magni zuſammen gekommen. Allein es wurden dieſe damals doch noch nicht Churfürſten genennet. Das erſte mal, wo man den Namen der Churfürſten, oder Electorum antrifft, iſt in Pabſts *Alexandri IV.* Brevi an **Gerharden**, Ertz-Biſchoffen von Mayntz, zu finden, worinnen ermeldter Pabſt die Teutſchen Wahl-Fürſten mit dem Banne bedrohet, wenn ſie *Conradinum* wählen würden. Dieſes Breve hat *Ordericus Raynaldus*, und aus ihm Herr **Leibnitz** in ſeinem Prodr. Cod. jur. gent. diplom. abdrucken laſſen. Und gleich darauf aber wird in einem andern reſcript Pabſts *Urbani IV.* an König, *Richardum* von *Cornwall* der VII. Churfürſten ausdrücklich gedacht; alſo daß nun nicht mehr daran zu zweiffeln iſt, daß ſolche um dieſe Zeit aufgekommen; andere mögen deshalb vorgeben, was ſie wollen. Nun ſetzet man aber voraus, daß anfänglich wie oben ſchon erinnert worden das Fränckiſch-Teutſche Reich bey der einmal beliebten Familie geblieben, und die Reichs-Stände, welche das Volck repræſentiret, nicht leicht, ja faſt gar nicht davon abgegangen; ohnerachtet ſie inſonderheit nach *Arnulphi* Zeiten um ihren freyen conſens begrüſſet worden. Teutſchland beſtunde damals aus Francken, Bayern, Schwaben, Sachſen und dem endlich darzu unveränderlich gebrachtem Königreiche, Lothringen. Die 3. Fränckiſchen Primates, nemlich Mayntz in Germania cis-Rhenana I. und nunmehriger Francia Germanica; Cöln in Germania II. und nachmaligem Ripuaria, (*) und Lotharingia Infe-

* Hierbey iſt nochmals zumercken, daß unter Ripuaria das Land verſtanden werde, ſo zwiſchen dem Ufer des Rheins, der Maas, und Schelde gelegen, oder mit einem Worte das ehmahlige Nieder-Lothringen. *Wippo* nennet dieſe Völcker und Lorrains Ripuarios, oder Ribuarios, ingleichen den Hertzog, *Gozelo*, ducem Ripuariorum. *Buchellius* hat davon etwas in ſeinen Anmerckungen ad *Bekam* aufgezeichnet, ingleichen *Valeſius* in notitia Galliæ, und *du Freſne* in Gloſſar. Wie auch *Beſſelius ad Eginhardum* p. 229. Wiewohl dieſer auch der Moſel gedencket, im übrigen aber gar wohl begreift, daß die daherum wohnende Völcker Fränckiſchen Urſprungs geweſen. Eine andere Frage iſts; ob die Ripuarii einen beſondern legem gehabt haben, der von dem Saliſchen Geſetze unterſchieden geweſen, und ob die paſſage beym *Eginbardo* Cap. 29. ſolches beweiſe, wenn es daſelbſt alſo heiſſet. Nam Franci duas habent leges, plurimis in locis valde diverſas. Ich meines Theils halte es weder mit *Cujacio* und *Hottomanno*, noch mit *Conringio* und andern, davon die erſten einen beſondern legem Ripuariam fingiret, die letzten aber fürgegeben, daß *Eginhardus* nur 2. differente editiones legis Salicæ l. c. benannt habe. Mr. *Cironius* hergegen hat vielleicht in ſeinen obſervat. Jur. Canon. näher zum Ziele getroffen, wenn er glaubet, *Eginhard* ſage, die Francken hiel-

Inferiori; Trier in Belgica, und endlich dem ſo genannten Fränckiſchen
Ober-Lothringen hat dabey unzweiffelhafft ihre Stimmen: eben weil
ſie die älteſten Fränckiſchen Primates waren. Anbey ware der Ertzbi-
ſchoff von Mayntz Ertz-Cantzlar im Teutſchen Francken; Trier in Bel-
gica, oder Gallia Mediana, und nach dem ſo genannten Lothringen. Cöln
hingegen iſt ſeit den Zeiten *Caroli M.* da ſelbiges ſeinen geiſtlichen Spren-
gel durch die Bekehrung der Weſtphälinger nicht wenig vermehret, und
endlich zu einer geiſtlichen Metropoli in Ripuaria geordnet, (*) der
Ertz-Biſchoff aber Archi-Capellanus palatii Aquisgranenſis gemachet
worden.

---

ten ſich an einigen Orten an 2. Geſetze, an das Fränckiſche und Römiſche, oder
wie in Italien, an das Longobardiſche und Saliſche. Zum wenigſten findet man
vielfältige Exempel, daß groſſe Perſonen ſich declariret, und auch declariren kön-
nen, ob ſie nach dem Saliſchen, oder Römiſchen, oder auch Longobardiſchen Ge-
ſetze leben, und gerichtet ſeyn wollten. Unter den monumentis des Kloſters, Po-
lirone, in Italien lieſet man nicht ſelten: Ego *Bonifacius* lege vivens Longobar-
dorum; und wiederum: Ego *Mathildis* legem profeſſa Salicam. Wenn deme
nun alſo, wie *Ciron.* l. c. Lib. V. Cap. 6. weiter ausgeführet: ſo gehen die ge-
meinen explicationes, de lege Ripuaria, zu Grunde. Siehe davon mit mehrerm
die Gundlingiana P. XVII. Art. 2. p. 173. ſq.

(*) Man muß hierbey den groſſen Unterſchied zwiſchen einer geiſtlichen und weltli-
chen Metropoli wohl anmercken, wie auch der ſelige Gundling in ſeinen Gundlin-
gianis P. XVII. Art. 2. p. 174. ſq. bezeuget hat. Cölln ware lange Metropolis
in German. Cis-Rhenana ſecunda, obſchon dieſelbe keinen Ertzbiſchoff oder Metro-
politanum hatte. Wenn *Bonifacius* ſowohl zu Cölln, als zu Mayntz Biſchoff ge-
worden wäre: ſo iſt gewiß, daß Cölln zur Geiſtlichen Metropoli im gantzen teut-
ſchen Franckenlande wäre declariret worden. Pabſt, *Zacharias*, hat ſchon darein
gewilliget gehabt. Es iſt aber die Sache wegen einiger Umſtände rückgängig ge-
macht worden. Nichts deſto weniger hat *Carolus M.* endlich faſt am Ende des
Sec. VIII. wegen der neubekehrten Weſtphälinger den Biſchoff, Hildebald, gröſ-
ſer gemacht, welcher auch deswegen vom *Alcuino* in einem Sendſchreiben an Pabſt
Leonem III. Ertz Biſchoff, und Capellan genennet wird. Ein jeder darf nur die
Suffraganeos dieſes Ertz-Biſchoffs betrachten; ſo wird ſichs bald ergeben, daß deſ-
ſen geiſtlicher Sprengel, Lüttich und Utrecht, Minden, Münſter und Oſnabrügg
begriffen habe, d. i. ein Stück von den Niederlanden und Weſtphalen. Der Münch
Albericus hat ad ann. 731. bemercket, daß *Carolus M.* die 3. Weſtphäliſchen Biß-
thümer, Minden, Münſter, und Oſnabrügg dem Ertz Biſchoffe zu Cölln unterge-
ben. Er irret aber darinnen, wenn er ihm ſchon im Sec. VII. den Titel eines
Ertz Biſchoffs beyleget. Vielmehr glaube ich, daß Carl Lüttich und Utrecht, wel-
che beyde Biſchoffthümer ſonſt unter Mayntz geſtanden, dieſem neuen Metropolita-
no, und Primati zugeſchlagen. Der Pabſt *Zacharias*, gedenckt zum wenigſten in
einem beſondern Sendſchreiben der Tungriſchen und Utrechtiſchen Kirche unter der
Aufſicht des Ertz-Biſchoffs von Mayntz, *Bonifacii*; welches ſattſam zeiget, daß da-
zumahl in Ripuaria noch kein geiſtlicher Metropolitanus geweſen, welches bereits
Antonius Mathei in ſeinem II. Buche, de nobilitate, Cap. 8. bemercket. Nach der
Zeit aber, als Carl der Groſſe ſich dahin beſtrebet, daß Cölln die geiſtliche Me-
tropolis in Ripuaria werden möchte: ſo iſt es geſchehen, daß auch im groſſen Ri-
puario

worden, (*) in ſolche conſideration gekommen, daß man gedachten Prälaten von den wichtigſten Reichs-Geſchäfften, und alſo auch dem Wahl-Negotio nicht ausſchlieſſen können; nicht zu gedencken, daß *Ottonis M.* Bruder, der *Bruno*, das Ertz-Hertzogthum in Lothringen erhalten, und endlich die Päbſte, worunter *Leo IX.* und Pabſt, *Victor II.* nicht zu vergeſſen, die Cöllniſche Metropolitanos zu erblichen Ertz-Cantzlern des Römiſchen Reichs benennet. Dahero nicht zu verwundern, daß faſt bey allen Kayſer-Wahlen und Crönungen dieſe 3. groſſe Fränckiſche

puario pago gelegene Bißthümer, und Kirchen dem Cölniſchen Ertz-Biſchoffe übergeben worden. Der gelehrte *Antonius Pagi* hat gantz klärlich gewieſen, daß Cöln erſt zwiſchen dem Jahre 794. und 799. die hohe Ehre einer geiſtlichen Metropolis erlanget: alldieweil zuvor deren Prælaten nicht Ertz-Biſchöffe, ſondern nur Biſchöffe auch ſogar in öffentlichen Conciliis benamſet und betitelt worden; ausgenommen, was dazumahl fürgegangen, und etwa mag ſeyn geſchrieben worden, als man Cöln zur Metropoli Franciæ Germanicæ declariren wollen; worinnen aber die Fränckiſchen Magnaten ſamt dem Pabſte *Zacharia*, wiederum ein Ende getroffen, welches ich ſchon erinnert habe. Weswegen nichts mehr übrig iſt, als daß man beweiſe, Cöln ſey würcklich die Metropolis in Ripuaria geweſen. Und ſolches ſaget *Eginhardus* ausdrücklich in ſeinem Buche, de inventione ac translatione reliquiarum SS. Martyrum, *Marcellini* Presbyteri, & *Petri* Exorciſtæ Cap. penult. Colonia Metropolis eſt in finibus Ribuariorum ſuper Rhenum poſita. Nun lieget aber Lüttich und Utrecht in Ripuaria. Darum hat es wohl nicht anders ſeyn können, als daß dieſe beyde Kirchen der neuen Metropoli anwachſen müſſen; abſonderlich Utrecht, cujus caſtellum wie *Bonifacius* an Pabſt *Stephanum*, berichtet, ab antiquo Rege Francorum, *Dagoberto*, cum deſtructa eccleſia ad Colonienſem Parochiam donatum. Lüttich aber iſt gleich zu den Zeiten des Ertz-Biſchoffs, *Hildeboldi*, an Cöln verknüpfet worden, welches aus dem Sendſchreiben St. *Ludgeri* an *Rixfridum*, Cap. 9. zuerweiſen ſtünde, worinnen die Canoniſation des heil. *Swiberti* beſchrieben wird. Der Ertz-Biſchoff zu Cöln hat dazumal in Gegenwart Pabſts *Leonis*, die Meſſe gehalten, und das Leben St. *Swiberti* abgeleſen, und der Biſchoff von Lüttich, *Gerbaldus*, hat ihm aſſiſtiret. Es iſt auch kein Zweifel, daß ſchon zuvor unter allen Biſchöffen in Ripuaria der Cölniſche Prälat, ehe er noch Archi-Epiſcopus geworden, das gröſſeſte Anſehen gehabt. Abſonderlich da wir wiſſen, daß das Bißthum zu Lüttich erſt zu Maſtricht geweſen, und von dar 1709. ſamt den Reliquien des Heil. *Lamberti* nach Lüttich transferiret worden. Nächſtdem iſt nicht unverborgen, daß man die Paſtores der Utrechtiſchen und Tungriſchen Kirche bisweilen zwar Epiſcopos, nicht ſelten aber auch Abbates und Presbyteros genennet, welche von dem Cölniſchen Biſchoffe zuweilen ordiniret und eingeſeegnet worden, ehe er noch das pallium überkommen, oder Metropolitanus geworden. In dieſer Abſicht möchte vielleicht der Mönch, *Albericus*, zu entſchuldigen ſeyn, wenn er fürgibt, dieſe Stifter hätten ſchon zu *Caroli M.* Zeiten unter Cöln gehöret. Nur iſts nicht wahr, daß dieſe Kirche ſchon eine geiſtliche Metropolis vor dem Ende des Sec. VIII. würcklich geweſen, und ſchon ihre ordentliche ſuffraganeos gehabt; obſchon viele ſolches geglaubet, und ſich durch allerhand Umſtände in ihrem Irthume befeſtiget.

(*) Aachen gehöret zu dem geiſtlichen Sprengel des Cölniſchen Ertz-Biſchoffs. Die Stadt

ckiſche Metropolitani beſchäfftiget gefunden werden; ob ſchon der Metropolitanus in dem Fränckiſch-Teutſchen Reiche, d. i. der Ertz-Biſchoff zu Mayntz die Oberhand behalten. Denn einmal iſt gewiß, daß Pabſt, *Zacharias*, auf Anhalten der Francken und *Bonifacii* zu den Zeiten *Pipini* und *Carolomanni* Mayntz zur Metropoli des Teutſchen, und Morgenländiſchen Franckreichs, worzu endlich das gantze Lothringen ſamt dem palatio zu Aachen gekommen, declariret habe; welches alle Liebhaber des Juris Publ. Romani mercken, und dieſe obſervation zum Grunde vieler andern davon dependirenden Wahrheiten legen mögen. Auf ſolche Weiſe iſt es nicht nöthig, der geiſtlichen Churfürſten Wahl-Recht eintzig und allein auf das Ertz-Cantzler-Amt zu gründen, als von welchen es nicht herrühret, wie ich oben ſchon erinnert habe. Viel wahrſcheinlicher düncket mir zu ſeyn, daß bey eines Fränckiſchen Königs Erwählung die 3. Fränckiſche Primates, und Metropolitani unumgänglich mehr auctorität, als die andern haben müſſen, welcher Lande, Kirchen, und Provintzien erſt mit dieſem Reiche vereiniget worden. Zum wenigſten erinnere ich mich in einem Briefe *Hattonis*, Ertz-Biſchoffs zu Mayntz, wahrgenommen zu haben, daß er Bayern, als eine acceſſion des Fränckiſchen Reichs, conſideriret; und es iſt ſchon oben hiervon zur Gnüge gehandelt worden. Inzwiſchen aber mögen diejenigen, ſo ſich nicht einbilden können, warum Magdeburg, und Saltzburg nicht einen gleichen Vorzug genoſſen, durch dieſe Anmerckung ſich etwas beruhigen. Wer auf das regnum Francor. nicht Acht hat, der macht im Jure Publ. nichts, als eitel Schnitzer, und träumet. Im übrigen findet man ſchon beym *Sigeberto Gemblacenſi* ad ann. 871. von den 3. Metropolitanis folgende merckwürdige paſſage: Coloniæ celebrata ſynodo ad dedicationem eccleſiæ à tribus Metropolitis Lotharingiæ, *Luitperto* Moguntino, *Bertulfo* Trevirenſi, *Wiliberto* Colonienſi, cum ab eis etiam major eccleſia, quæ eſt St. Petri deberet dedicari &c. Nieder-Lothringen, Ober-

Stadt lieget in terra Ripuariorum. *Carolus M.* hat deshalb Hildebalden zum Archi-Capellano ſacri palatii erkläret. Er führte ſolchen Titel anno 813. auf dem Concilio zu Mayntz. Einen gleichen character leget ihm *Ademarus* unter Ludewig dem Frommen bey. *Hincmarus* Rhemenſis gibt dem Ertz-Biſchoffe, *Gunthario*, das prædicat eines magni Capellani Regis, *Lotharii*. Dahero iſt leichtlich zuvermuthen, daß der Ober-Aufſeher über die Königl. Capelle, und die gantze Hof-Clériſey zu Aachen ſich nicht wenig herausgenommen habe. Dieß iſt alſo die wahre Urſache, warum ſchon zu *Ottonis M.* Zeiten der Cölniſche Ertz-Biſchoff die Crönung verrichten wollen, und ſie auch noch itzund zu Aachen unveränderlich verrichtet. Wer will ſich alſo verwundern, daß er auch bey der Wahl jederzeit erſchienen, und als künfftiger Conſecrator, zugleich wiſſen wollen, wen er ſalben und einſeegnen ſollte.

Ober-Lothringen, und Rheinland waren aber das rechte regnum Francicum, nachdem die beyden erſten mit dem letzten wiederum vereiniget worden. Doch hat das Teutſche Francia die Oberhand gewonnen. Die übrigen groſſen Fürſten hergegen ſehe ich, als Senatores regni, an. Niemand erſchrecke über dieſe Ausdrückung: alldieweil ſie alt, und vom *Rotgero*, welcher *Brunonis*, des Ertzbiſchoffs von Cölln, und *Ottonis M.* Bruders Leben geſchrieben, gebraucht worden. Denn da ſpricht er: Cum Imperator triceſimum regni ſui, Germanus ejus duodecimum Pontificatus ſui ageret annum, nondum niſi vix prælapſus ætatis quadrageſimum, ſanctam Pentecoſten ſimul Coloniæ celebrantes, qua major mortalibus conceſſa gloria non eſt, ſeſe invicem inter ſancta ſolennium dierum officia, una cum diva matre, ſorore Regina, nepotibus filiisque Regibus, totoque illa Deo dilecta familia, & cunctis *Regni Senatoribus* adfuerunt. Unter dieſen Senatoribus waren die Hertzoge von Francken, Schwaben, Bayern, Sachſen und Lothringen; als aus welchen Nationen dazumal das teutſche Reich beſtanden. Zum wenigſten erſiehet man ſolches bey der Wahl *Henrici Sancti*, welchen erſtlich die Francken, und Bayern, als König, agnoſciret, hernach die Sachſen, und Thüringer, die dazumahl ſchon zuſammen gehörten, ſodann die Lothringer, und zuletzt die Allemannier. Niemand hat ſolches deutlicher, als *Ditmarus Merſeburg.* beſchrieben; und nimmt mich Wunder, daß diejenigen, welche von den unterſchiedenen Völckern in Teutſchland reden, oder ſchreiben, auf dieſes Biſchoffs Erzählung nicht ſehen, oder dencken. Wie ich dann auch davor halte, daß bey der Wahl *Conradi Salici* keine andere nationes erſchienen, woferne man des *Wipponis* Erzählung wohl überleget, wenn er alſo ſchreibet: Ibi dum conveniſſent cuncti Primates &c, ut ita dicam, vires & viſcera Regni, cis & circa Rhenum caſtra locabant. Qui dum Galliam à Germania dirimat, ex parte Germaniæ Saxones cum ſibi adjacentibus Sclavis: Franci Orientales, Norici Alemanni convenere. De Gallia vero Franci, qui ſupra Rhenum habitant, Ripuarii, Lotharingi condunati ſunt. Ein jeder erblicket allhier die zuvor benannten 5. Völcker. Slavi adjacentes aber ſind die Marggrafſchafften von Meiſſen, Brandenburg, Laußitz ꝛc. welche mit den Sachſen ein corpus ausmachten, woran niemand zweiffeln wird, welcher die in den Mund *Conradi Salici* von eben dieſem *Wippone* gelegte Worte betrachtet: Vota, ſtudia, conſenſus Francorum, Lotharingorum, Saxonum, Noricorum, Alemannorum, qui optimam voluntatem habebant, ad nos conferebant, tanquam ad unius ſtirpis propaginem. Hier verſchwinden die Wenden; eben weil ihre Marggrafen ſich jederzeit zu den Sachſen hielten.

ten. Von den Thüringern ſiehet man gleichfalls nichts: allermaſſen dieſe, ſeit den Zeiten *Henrici Aucupis*, mit den Sachſen vereinigt geweſen, und keinen Hertzog, ſondern nur einen Marggrafen gehabt, welcher dazumal der höchſte Magiſtrat in Thüringen geweſen; wie ſchon längſtens *Caſp. Sagittarius* in ſeinem Sendſchreiben, de antiquo Thuringiæ ſtatu, mit deutlichen documenten, und Zeugniſſen erwieſen hat. Die Böhmen aber waren damals noch tributaire, welches ich bald mit mehrern, zeigen will. Conf. Gundlingg. P. XVII. Art. 2. §. 24. p. 183. von der Teutſchen Francken Erb- und Wahl-Reich. Ein jeder kan ſich nun hierbey leicht die Rechnung machen, daß, gleichwie der Teutſche König nicht abſolut mit Ausſchlieſſung ſeiner Prälaten, und Herren regieret und befiehlet: alſo auch die Hertzoge und fürnehmſten Senatores unter dieſen Völckern die übrigen Marggrafen und Herren nicht werden ausgeſchloſſen haben. Alle kommen wie ſchon gedacht, auf die Reichs- und Wahl-Täge, und mit ihnen deliberirte man auch; obſchon die groſſen Fürſten die geringere leichtlich auf ihre Seite ziehen konnten; gleichwie die 3. erſten Biſchöffe und Metropolitani von Francken, Ober- und Nieder-Lothringen die übrigen Prälaten ohnſchwer auf ihre Meynung zu bringen fähig waren. Alſo und nicht anders beſchreibet die würckliche Wahl *Conradi Salici* der offt belobte *Wippo*, welcher alles mit eigenen Augen angeſehen hat. So offt demnach der Thron vacant, und keine Königliche Kinder bey Lebzeiten ihrer Väter zu ſolcher höchſten dignität erhoben worden, ſo offt äuſſerte ſich dergleichen diſpoſition und Anſtalt. Die diſpoſitio inter Principes majores und minores wird durch alle ſecula gefunden, dahero bin ich erröthet, da ich geſehen, daß einige ſonſt berühmte Männer ſolches in Zweifel ziehen mögen, welche man ſogleich faſt aus allen Scribenten, inſonderheit aus dem *Wippone, Godofredo Colonienſe*, Epiſtolis *Innocentii III. Conrado Urſpergenſi* und mehr andern überzeugen kan. Nun könnte zwar jemand ſprechen; daß nicht jederzeit dieſe Ordnung ſo ſtricte beobachtet worden; ob ihm ſchon dieſer Einwurff nicht viel helffen wird. Denn ein anderes iſt, was ordentlicher Weiſe, und nach des Reichs Herkommen geſchehen ſollen, ein anderes, war im Tumult, und bey den in Teutſchland überhand nehmenden factionibus fürgegangen. Wie ich mich denn erinnere daß, als man die Wahl *Conradi III.* zu Coblentz in etwas præcipitiret, da doch der Wahl-Tag nach Mayntz ausgeſchrieben geweſen, Heinrich der Hoffärtige ſich beſchweret, daß man mit Vorbeygehung der Bayern und Sachſen die Wahl heimlich vorgenommen und alſo eine offen-

offenbare nullitæt begangen. At Saxones, ſchreibt *Otto Friſingenſis* Lib. VII. Chron. Cap. 22. & dux *Henricus* aliique, qui electioni non interfuerant Regem non legitime, ſed per ſurreptionem electum calumniabantur. Deme *Godefridus Viterbienſis* beyſtimmet: *Conradus*, ſpricht er, ad ann. 1139. ſupra memoratus nonageſimus tertius ab Auguſto, apud Confluentiam inter Moguntiam & Coloniam, in Regnum eligitur, præſente *Deodevino*, Portuenſi Epiſcopo, Apoſtolicæ ſedis Legato, ſtatimque Aquisgrani in Sede *Caroli* à Principibus conſtitutus ab eodem legato eſt coronatus; Saxones tamen & Dux Bavariæ, *Henricus*, tunc in eum non conſenſerunt. Aſſerebant etiam eum non Regem legitimum, ſed per ſubreptionem creatum. Noch deutlicher redet der Chronographus Saxo ad ann. 1138. p. 294. Primates regni decreverunt generalem conventum fieri Moguntiæ, in Pentecoſten, ut communiter ibi regno præficerent, quemcunque Deus ad hoc præordinaſſet. Interea quidam ſequeſtrantes ſe ab aliis, mediante *Thietwino*, Cardinali Epiſcopo, in medio quadrageſimæ, apud Confluentiam oppidum, *Conradum*, fratrem *Friderici*, Ducis Suevorum, privatim ſibi Regem elegerunt, unde deinceps non modica diſſenſio & perturbatio exorta eſt. Bey der Wahl *Friderici Barbaroſſæ* hingegen ſiehet man wiederum die alte Ordnung, welche *Güntherus* in ſeinem Ligurino weitläufftig, und deutlich beſchrieben, welches carmen alle Liebhaber von Teutſchen Sachen wiederholter maſſen durchleſen möchten. Abſonderlich iſt daraus wahrzunehmen, daß, da ſonſten am Rheinſtrome zwiſchen Mayntz, und bisweilen unter freyem Himmel, à cheval, oder zu Mayntz der Wahl-Tag pflegte gehalten zu werden, itzt hergegen ſolches zu Franckfurt geſchehen. Die Fränckiſche geiſtliche groſſe Prälaten, und Hertzoge ſind geſeſſen. Von den Wenden und Thüringern findet ſich wiederum nicht eine Sylbe. Alle dieſe wurden unter den Sachſen begriffen. Italiäner waren auch vorhanden; aber nicht, daß ſie mit votiren ſollten. Der Poet ſchreibet nemlich:

Nec minus ex Italis multos & gente latina
Traxerat huc rerum miratrix fama novarum
Concilium, Regemque novum, faciesque verendas
Aſpexiſſe Ducum famoſoque nomina noſſe
Optabant, populisque ſuis exacta referre.

Vielmehr beſchreibet dieſer Günther auch, daß Friedrich *I.* nach beſchehener Crönung dem Pabſte und Italiänern ſeine Erhöhung bekannt gemacht;

Nec

Nec mora legatos ſummo mandata ferentes
Pontifici properare jubet cunctasque per urbes
Anſoniæ vulgare ſuos indicit honores.

Von welchen er kurtz zuvor bemercket, daß ſie denjenigen zum Kayſer und Könige annehmen müſten, welchen die Teutſchen erwähleten, indeme er abermals ſchreibet:

Ex quo Romanum noſtra virtute redemtum
Hoſtibus expulſis, ad nos juſtiſſimus ordo
Tranſtulit Imperium Romani gloria regni.
Nos penes eſt, quemcunque ſibi Germania Regem
Præficit, hunc dives ſubmiſſo vertice Roma
Suſcipit, & verſo Tiberim regit ordine Rhenus.

Und dadurch wird denn deutlich bekannt; daß man ſchon zu dieſer Zeit das fameuſe Pactum ſupponiret; obſchon ſolches wegen Mangel der documenten itzo nicht deutlich genug kan fürgeleget werden. Unter dieſem Hohenſtauffiſchen, mächtigen und geſcheidten Fürſten hat unſer Reich faſt eine neue und ordentlichere Geſtalt gewonnen, welche auch nach der Zeit, ſo viel ſich wollen thun laſſen, beybehalten worden. Dieſes Friedrichs Bruder wurde nach dem Tode *Hermanni* von Stalecke Pfaltzgraf beym Rhein, und ein wahrer Hertzog von Francken. Denn nach dem Tode *Henrici V.* erbeten die Hertzoge von Schwaben den Uberreſt des Fränckiſchen Hertzogthums, welches inſonderheit an dem Rheinſtrome, und da herum zu ſuchen. Derowegen iſt kein Wunder, daß ſich dieſer **Conrad** am erſten zu Heidelberg aufgehalten, auch als des Königs Bruder das fürnehmſte Amt, nemlich eines Ertz-Truchſes davon getragen. Ich habe ſchon oben angeführet, daß ihn deswegen der Engländer, *Gviliel. Neubrigenſis* welcher an dem Hofe *Henrici VI.* geweſen, als den anſehnlichſten, und gröſſeſten Herrn im Reiche, beſchrieben. **Heinrich der Löwe** hiernächſt war damals Hertzog von Sachſen, und Marſchall. Und ob er zwar endlich auch Bayern wieder bekommen: ſo gienge doch das Ertzſchencken Amt verloren, und wurde dem Hertzoge, und neuen Könige von Böhmen, *Uladislao*, zu theil, welches das diploma *Rudolphi Habsburg.* bekräfftiget, und auch andere Zeugniſſe wahrſcheinlich machen, wie ich ſobald mit mehrerm zeigen werde. Der Marggräf von Brandenburg, **Albrecht der Bär**, hergegen, welcher ſchon ehedeſſen Sachſen beym Kopffe gehabt, und die

Grentzen ſeiner Macht durch Ausjagung und Dämpffung der wider-ſpänſtigen Wenden ſehr erweitert, welcher Brandenburg, und das Land an der Zauche vom *Pribislao* erhielte, welcher ferner die Marg-grafſchafft, Soltwedel, wegen ſeiner Mutter, *Eilicka*, erlangete, wurde nun auch unter die Ertz-Beamten des Reichs aufgenommen, und von Sachſen gäntzlich geſondert. Zum wenigſten ſihet man nicht unwahr-ſcheinlich aus dem Zeugniſſe *Arnoldi Lubecenſis*, daß ſein Sohn, Marg-graf *Otto* anno 1184. ein Ertz-Amt müſſe gehabt haben: alldieweil be-ſagter Abt ſchreibet: Officium Dapiferi, ſeu Pincernæ, Camerarii, ſeu Mareſchalli non niſi Reges, vel Duces, aut Marchiones adminiſtrabant. Nun iſt die Frage, von wem die Brandenburger das Ertz-Cämmerer-Amt erhalten? Und es iſt gewiß, daß die Schwaben nicht, wie die meiſten dencken, das Ertz-Cämmerer-Amt, ſondern das Ertz-Truchſes-Amt beſeſſen; folglich von dieſen die Brandenburger daſſelbige nicht übernehmen, oder überkommen können. Denn zu den Zeiten *Ecberti*, oder *Egilberti*, Biſchoffs zu Bamberg, iſt **Friedrich** *I.* nachmaliger Kayſer, Ertz-Truchſes geweſen, welches die vom *Gewoldo* de Septem vi-ris producirte charta *Berchtoldi*, Biſchoffs von Bamberg ausdrücklich beſaget, als welcher p. 172. ſpricht: Tenore ſiquidem præſentium re-cognoſcimus, & notum facimus univerſis, præſentibus & futuris, quod nos conſiderantes grata & laudabilia ſervitia, quæ Illuſtris Princeps, Do-minus *Ludovicus*, Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ dilectus, con-ſangvineus noſter, nobis & eccleſiæ noſtræ fecit, & in antea facturus ei-dem & heredibus ſuis officium Dapiferatus eccleſiæ noſtræ, quod ad nos eſt libere devolutum, cum omnibus honoribus, dignitatibus & juribus, prout inclytæ recordationis Fridericus Rom. Imp. ab eccleſia noſtra tem-pore quondam Domini *Ekeberti* Bambergenſis Epiſcopi Prædeceſſoris no-ſtri tenuit, cum omnibus feudis ipſi officio annexis feudali titulo duximus conferendum. Es iſt dahero glaubwürdig, oder vielmehr gar demon-ſtrativ, daß *Fridericus Barbaroſſa* an ſeinen Bruder **Conrad**, Pfaltz-grafen beym Rhein, dieſes Amt cediret und abgetreten, hingegen das Cämmerer-Amt an **Albrecht** von Brandenburg, oder deſſen Sohn, *Otto*, gegeben. Unſtreitig iſts, daß der Pabſt, *Alexander III.* als er dem Ertz-Biſchoff von Yorck, *Rogero*, und *Hugo* dem Biſchoff von Tunelmo ſeine Verſöhnung mit *Friderico I.* bekannt gemacht, unter andern ge-ſchrieben, daß der Marggraf, *Otto*, Camerarius Regis in die Seele des Kayſers geſchworen, daß dieſer nach Venedig kommen, und ihn all-da agnoſciren, und das Kirchen-Schiſma aufheben wollte, welches auch erfolget ſey. Vid. Rogerus ab Hoveden. p. m. 325. edit. Londin.

Da nun aber nach der Zeit der Hertzog von Sachſen Ertz-Marſchall geblieben, der Pfaltzgraf Ertz-Truchſes, der Böhme Ertz-Schencke, und der Marggraf von Brandenburg Ertz-Cämmerer; wer will denn wohl mehr zweiffeln, daß die Ertz-Aemter in die Verfaſſung, wie ſie itzt, und zu unſerer Väter Zeiten geweſen, unter *Friderico I.* gebracht worden? Keine deutlichere demonſtration ſtehet in ſolchen alten Sachen zu verlangen. Mithin fällt die ſonſt gemeine tradition, als wenn bereits Kayſer, *Otto III.* nebſt dem Pabſte, *Gregorio V.* das Collegium der VII. Churfürſten aufgerichtet hätte, mit einem Male dahin, davon Schilters Inſtitutt. Jur. Publ. Tom I. Lib. 1. Tit. 2. §. 8. & 9. können nachgeleſen werden. *Onuphrius Panvinius* hat am erſten dieſe ungegründete Meynung in ſeinem Tract. de Comitiis Imperii Cap. 6. impugniret, und den Urſprung der Fürſten in den Zeiten des Interregni, und nach dem Tode Kayſers, Friedrichs *II.* geſucht; alſo aber auch und ſonſt verſchiedentlich geirret. Indeß meldete ſich eben aus der Urſache, weil nemlich der Pabſt nebſt *Ottone III.* die Churfürſten etabliret hätte, bey der letzten Wahl *Caroli VI.* der Päbſtliche Nuncius, *Albani.* Wie er jedoch auch wiederum abgewieſen worden, habe ich bereits oben erinnert. Desgleichen als man Hannover die achte Chur gabe, proteſtirte der Pabſt aus gleichem Fundamente darwider; welches aber eben ſo wenig attendiret wurde. *Onuphrius Panvinius*, *Bellarminus*, *Serrarius*, *Gewoldus*, Windecken, und *Flacius Illyricus* haben ſchon deswegen mit einander controvertiret. Der P. *Pagi* aber ſagt; man könne dem *Baronio*, *Gewoldo*, und P. Windecken kein beſſeres argument opponiren, als daß ſie in nachfolgenden Zeiten praxin weiſen ſollten. Denn man weiß gewiß, daß bey der Wahl *Henrici* und *Conradi Salici* alle Fürſten und Stände zugegen geweſen. Vid. *Wippo*, und *Ditm. Merſeburg.* *Baptiſta Platina* in vitis Pontif. Rom. ſagt; es ſcheine, daß *Otto III.* ſeinem Vetter favoriſiret habe. Gleichwohl iſt dieſe Fabel auch von etlichen Proteſtanten nachgebetet worden. Selbſt *Freherus* hat ſich durch das diploma *Goldaſti* Tom. III. betrügen laſſen, welches er aber nachgehends ſelbſt, als falſch, erkannte. Da alſo andere geſehen, daß ſie hiermit nicht fortkommen können, ſind ſie wieder auf was anders gefallen, und haben ſtatuiret; Kayſer, *Otto IV.* der ſich den Hohenſtauffen widerſetzet, hätte die 7. Electores eingeführet. Allein auch dieſes iſt eben ſo falſch. Denn dieſer *Otto* hat nur das Erb-pactum der Hohenſtauffen reſcindiret, wie aus dem *Gervaſio Tilberienſi* erhellet. Nach meiner Meynung hergegen iſt es nun gar nicht ſchwer mehr, die VII. Churfürſten heraus zu bringen. Denn es iſt wohl Sonnen-klar,

daß die 3. Fränckiſchen Ertz-Biſchöffe, und Primates auf den Wahl-Tägen ordentlicher Weiſe erſcheinen müſſen, wie nichtsweniger die 4. Ertz-Beamte, der Truchſes, Schencke, Marſchall und Cämmerer; damit ſie nemlich bey dem neu-erwählten Könige ſogleich ihre reverence machen, und ihre Hof-Dienſte antreten, und verwalten, auch mit ihm zur Crönung gehen können. Ich ſage aber nicht, welches wohl zu mercken, daß ſie vor dem Interregno allein gewählet; ſondern nur, daß ſie diejenigen geweſen, ad quos principaliter ſpectabat electio, wie Innocentius III. in einer Epiſtel redet. Sie ſaſſen in einem gewiſſen Zimmer, oder erwählten ſich einen gewiſſen Ort, und höreten, was die übrigen Fürſten, und Stände ſagten, und wohin ihre inclination gienge. Dieſe hatten nemlich das jus prætaxationis, ſeu denominationis; und die Churfürſten das jus approbationis, wie Abbas Stadenſis ad ann. 1240. p. 215. diſtinguiret. Es erhellet ſolches auch aus *Güntheri* Ligurino, ingleichen dem *Amando*, und *Walberto*, welcher letztere ausdrücklich alſo ſchreibet: Mortuo *Henrico*, Rege, valde multi Principes ex toto Regno congregati ſunt in Moguntinenſi urbe, ubi de electione novi Regis magnus erat tractatus. Initio in magna curia collecti erant omnes, qui ibi fuerunt, ſeculares & ſpirituales Principes, quorum plerique nude & ſimpliciter nominabant, quem optabant per alios collegi, & tamen ipſi non eligebant, quia non habebant voces ſuffragiorum realium. Cum igitur nominaverunt *Lutherarium*, dixerunt: huic promti ſumus obedire, ſi vos eum inthronizabitis in regnum, veſtris annuentibus votis ac beneplacito, nulla diſcordia erit. Pauci autem ſpirituales & temporales Primates, examinantes perſonam *Lutherarii*, & bellicoſa facta, & merita erga *Chriſti* Servos & univerſam eccleſiam, eum votive elegerunt, cum eum magnopere commendaſſet, *Albertus*, Epiſcopus Moguntinus, magnates Suevorum capitali odio perſequebatur. Alii Principes, qui nulla dabant ſuffragia, libenter eum amplexati ſunt ſuo favore, & habuerunt eum pro Rege. Ja der Sachſen-Spiegel, welcher unwiderſprechlich zu *Friderici II.* Zeiten verfertiget worden, redet Lib. III. Art. 57. nach meiner Meynung ſo deutlich, als man es nur verlangen kan, wenn es daſelbſt heiſſet: in des Kayſers Wahl ſoll der erſte ſeyn der Biſchoff von Trier, der andere der von Mayntz, der dritte der von Cöln, unter den weltlichen iſt der erſte an der Wahl der Pfaltzgraf am Rhein, der Reichs-Truchſes, der andere der Marſchalck, der Hertzog von Sachſen, der dritte der Cämmerer, der Marggraf von Brandenburg. Der Schenck des Reichs iſt der König von Böhmen, der aber hat keine Wahl, darum daß er nicht ein Teutſcher iſt. Solchergeſtallt wählen die ſämmtliche

Reichs-Fürſten, geiſtliche und weltliche, die zuerſt bey der Wahl benennet ſeyn. Dieſe aber ſollen nicht wählen ihren eigenen Gefallen nach, ſondern welchen die Fürſten insgeſamt zum Könige erwählet, den ſollen ſie allererſt bey Nahmen nennen. Auch wird unter *Lothario II.* oder *III.* in dem alten libro de beneficiis der VI. Fürſten gedacht, qui ſunt in electione primi, und welche mit dem Kayſer nach Rom ziehen ſollten, ut Apoſtolicos videat, electionem Teutonicorum Principum fuiſſe legitimam. Daß aber hier nur VI. Fürſten benennet werden, kommt daher, weil damals die Hertzoge von Schwaben in der Acht waren. Deswegen hat auch erſt nach ihrer Ausſöhnung *Godofredus Viterbienſis*, der bey *Henrico VI.* Secretarius geweſen, P. XVII. p. 520. geſchrieben:

> Regnat *Lotharius*, *Conradus* amicus habetur,
> Summus & Imperii Signifer ipſe fuit.

Da aber das Wort Signifer, keinen Fähndrich, oder Reichs-Pannier-Träger, wie **Lehman**, und *Culpiſius* gemeynet, ſondern einen Reichs-officialen, der ein ſignum fürgetragen, den Reichs-Apfel, wie ich glaube, bedeutet. Und ebendiß iſts, was Herr **Leibnitz** in ſeiner præfation über den Cod. Jur. Gent. diplom. gemuthmaſſet, daß nemlich die groſſen Primates, officialen und Hertzoge das ſolenne illud eligo ausgeſprochen; obſchon die übrigen Fürſten und Herren mit auf dem Wahl-Tage geweſen, und reden, recommendiren, oder auch ihren diſſenſum einiger maſſen bezeugen können. Jene aber hatten voces ſuffragiorum reales und deciſivas; wie *Welbertus* redet. Weswegen nunmehro leichtlich zu begreifen, warum Pabſt, *Urbanus IV.* in ſeinem Briefe an König, **Richard von Cornwall**, die VII. Churfürſten benennet, und unter andern gemeldet: Proponere curaverunt quasdam conſuetudines circa electionem novi Regis Romanorum in Imperatorem poſtea promovendi, apud Principes vocem in hujusmodi electione habentes, qui ſunt ſeptem numero, pro Jure ſervari: & fuiſſe hactenus obſervata, à tempore, cuius memoria non conſtat. Dieſes Sendſchreiben hat Herr **Leibnitz** in ſeinem Prodr. Jur. gent. diplom. wie ſchon mehrmals erinnert worden, aus des *Raynaldi* continuat. über den *Baronium* abdrucken laſſen, und welches deshalber merckwürdig iſt, weil alle Wahl-Fürſten ſpecifice und namentlich darinnen benennet ſind. Hieraus erhellet nun dasjenige deſto deutlicher, was ich oben ſchon von der Wahl eines Römiſchen Königes beygebracht habe; daß nemlich vor dem Kayſer, *Lothario II.* oder *III.* kein Teutſcher König dem Pabſte ſeine Wahl bekannt gemacht habe. Sie ſetzten vielmehr die Päbſte nach

ihrem

ihrem Gefallen, oder hatten zum wenigſten ihre Geſandten bey der Pabſts-Wahl. Ja die Päbſte muſten ihre Erhöhung, nicht aber die Kayſer die ihrige notificiren. Es iſt bekannt, was noch *Henricus III.* und *IV.* gethan haben. Hernach aber giengen die Tumulte an, oder ſchiſma inter ſacerdotium & regnum, bis *Calixtus II. Henrico V.* das Inveſtitur-Recht aus den Händen gewunden. Und hierauf wird ſogleich von dem *Dodegino* gemeldet, daß *Lotharius* durch 2. abgeordnete Biſchöffe dem Pabſte ſeine Erhöhung zum Reiche kund gemacht. Legati, ſpricht er p. 470. pro confirmando Rege Romam mittuntur. *Gerhardus*, Cardinalis Cameracenſis, & Virdunenſis, Epiſcopi. Auch hat *Steph. Baluzius* in ſeinen Notis ad *Agabardi* Epiſt. flebilem p. 109. behauptet, daß zu der Carolinger Zeiten dergleichen approbatio Pontificis nicht geweſen. Unter den *Ottonibus* iſt ſie eben ſo wenig geſchehen, als von welchen ſelbſt der P. *Maimburg* in ſeiner Hiſt. de la decadence de l' Empire geſtehet, daß ſie alle alte Rechte, welche die Griechiſche und Fränckiſche Kayſer zu Rom ehedeſſen gehabt, wiederum hergeſtellet hätten. Und dieſe aber haben ſich wenig angelegen ſeyn laſſen, bey dem Pabſte ihre Wahl, oder ſucceſſion zu legitimiren. Diß geſtehet itzt gedachter *Baluzius*; daß der Pabſt, *Paſchalis I.* bereits verlanget, daß man ſeinen conſens verlangen ſollte. Er hat aber ſamt ſeinen Nachfolgern nichts erhalten, bis *Lotharius* auf den Thron geſtiegen. Derowegen redet auch *Innocentius III.* von dieſem Kayſer mit ſo groſſem reſpect: weil er ſich in dieſem Stücke dem Ertz-Biſchoff zu Rom accommodiret. Cum, ſchreibt er, Epiſt. 29. in Regiſtro de negotio Imperii p. 200. *Otto* & per ſe devotus exiſtat eccleſiæ & ex utraque parte trahat originem ex genere devotorum, & ſpecialiter *Lotharius* Imperator proavus ejus, qui bis pro Apoſtolicæ ſedis honore Apuliam eſt ingreſſus, & in obſequio Eccleſiæ Romanæ deceſſit, ei manifeſte favendum, & ipſum recipiendum in Regem, ex præmiſſis omnibus pateſcit. Es iſt auch nicht wohl möglich daß der Pabſt dergleichen Recht eher habe prætendiren können, bis man das freye Wahl-Recht der Teutſchen Stände feſt geſetzet. Denn ob ich wohl weiß, und ſchon mehrmals gezeiget habe, daß man ſeit den Zeiten *Arnulphi* allemal den conſens der Stände zur Wahl eines Kayſers haben müſſen; ſo iſt doch auch gewiß, daß diejenigen ſo aus der Königl. Familie geweſen, nicht leicht übergangen worden. Dahero nennet *Ditmarus* das Recht *Henrici II.* hereditarium welcher Redens-Art ſich auch die Hohenſtaufiſchen Printzen bedienet haben, als welche nicht ratihabiren wollten, was der Pabſt, *Gregorius VII.* und die ihm anhängende Fürſten unter *Rudolpho*

von Rheinfelden de electione plane libera diſponiret. Mithin iſt zu ſchlieſſen, daß unter *Henrico V.* und abſonderlich unter *Lothario* der Römiſche Hoheprieſter ſein Confirmations-Recht zu mainteniren getrachtet, und *Innocentius III.* deshalb *Philippum Suevum* nicht beſtätigen wollen: quia electio ejus non fuerit legitima. Wie er denn ausdrücklich geſchrieben; penes Principes Allemanniæ jus eligendi, penes ſe cum judicio confirmandi; welches aber nach der Zeit die Wahl-Fürſten dem Pabſte nicht mehr einräumen wollen, ſondern vielmehr verlanget, daß er den von ihnen erwählten ohne weiteres critiſiren beſtätigen, oder gar keinen crönen müſte. Vor dieſen Zeiten wird man dergleichen nicht finden, welches ein jeder aus der Teutſchen und Italiäniſchen auctorum Schrifften wahrnehmen kan. Sed dicis; wie iſts denn aber eigentlich gekommen, daß ſich die Churfürſten allein des Wahl-Rechts angemaſſet, und die übrigen Reichs-Stände davon ausgeſchloſſen? R: Dieſes iſt ohnſchwer zu errathen. Das eingeriſſene Fauſt-Recht, die Unruhe und Sicherheit verurſachten, daß ein jeder gerne zu Hauſe geblieben, und ſich nicht weit weggewaget, oder auch dahin getrachtet, daß ſie das, was ſie einmal an ſich gebracht, und per fas & nefas acquiriret, behalten möchten. Wie denn gewiß iſt, daß niemand an eine neue Kayſer-Wahl gedacht, als *Richardus* nach England gewichen, und *Alphonſus* in Spanien geſeſſen. Der Pabſt *Gregorius X.* war daran Urſache, warum endlich die VII. Churfürſten zuſammen gekommen und lange gekämpelt, deliberiret und diſputiret, wen ſie wählen ſollten. Die übrigen Herren aber blieben weg, bey welcher Beſchaffenheit mich denn nicht mehr befremdet, warum, da ſonſt alle Teutſche nationes und Provintzen, und die darinnen befindliche Prälaten, Fürſten und Herren auf den Wahl-Tägen erſchienen, nur die groſſe Ertz-Beamte endlich allein ſolches Rechts mit Ausſchlieſſung der andern theilhafftig worden? wie ich denn auch glaube, daß, wenn gefragt wird, ob das Wahl- und Chur-Recht an den Provintzen, oder Ertz-Aemtern haffte, die Antwort leichte ſey. Denn ich würde ſagen, daß anfänglich die Teutſchen Völcker, und nationes durch ihre geiſtliche Herren ſolches Recht exerciret, obſchon die principes majores wegen ihrer Aemter, auctorität, und gröſſern Macht die geringern leichtlich an ſich gezogen, und auch das ſolenne eligo ausgeſprochen; wie ich ſolches oben mit gründlichen Zeugniſſen und Exempeln erwieſen. Hernach aber, da nichts, als confuſion, Zwietracht und Unſicherheit entſtanden, und die Wahl-Täge en raſe campagne aufgehöret, die Ertz-Beamte aber, welche ohnedem die anſehnlichſte Fürſten geweſen, wegen ihrer Aemter, welche von *Friderici Barbaroſſæ*

baroſſa Zeiten her erblich geworden, und bey den territoriis, und Ländern der erſten acquirenten geblieben, nothwendig entweder vor ſich, oder durch ihre Gevollmächtigte, und ſubofficialen erſcheinen müſſen, hingegen die andern keine ſolche Verbindlichkeit auf ihrer Seite ſahen, und mehr zu Hauſe verlieren, als zu Franckfurt auf dem Wahl-Tage gewinnen konnten: als iſt es, ſage ich, geſchehen, daß man von *Rudolphi I.* Zeiten her nicht mehr, als VII. Churfürſten, folglich die officiales Imperii findet, welche endlich *Carolus IV.* von neuem beſtätigt, und allerhand anderen Streitigkeiten und Unordnungen durch ſeine güldene Bulle abgeholffen hat. Deswegen iſt *Albertus Stadenſis* nicht zu verdencken, wenn er das Wahl- und Chur-Recht den Reichs-Officialibus zugeſchrieben. Nach welcher Betrachtung ich denn alle ſolche Fragen, warum Chur-Thüringen ausgegangen, warum Franckenland keine Chur habe, wie Schwaben ſein Chur-Recht verloren, mit allen ſeinen rationibus dubitandi und decidendi vor unnöthig halte. Ein jeder ſiehet ſchon aus dem vorhergehenden, daß diejenigen, welche alſo fragen, und diſputiren, und rationes dubitandi machen, mehr ihren fictionibus und ingenio nachhängen, als ſich um wahrhaffte Ideen und deren Proben bekümmern, die Völcker, und Ertz-Aemter nicht, wie man ſie in den alten Schrifften findet, ordiniren und ſetzen, ſondern ohne einige Wahrſcheinlichkeit nach ihrer Einbildung und gefaßter præſumtion etwas hinſchreiben, ſo mit dem Zeugniſſe der Alten gar nicht übereinkommt, folglich falſch iſt. Hier kommt es ja zuerſt auf facta an, quæ veriſimiliter debent probari. In deſſen Verbleibung entſtehen nichts, als paradoxa, und irrige Folgerungen, welche zwar einen Ruff bey unbeſonnenen, aber deshalb keine approbation bey verſtändigen Leuten zuwege bringen. Hätte ich nur Zeit übrig: ſo ſollte es mir nicht ſchwer werden, den diſſentienten 100. und noch mehr Fehler zu zeigen, oder auch unzählige andere erdichtete und unerfindliche Dinge zu entdecken. Unter ſolche irrige und verwirrte Folgerungen iſt nicht ohne Urſache zu rechnen, wenn von einigen fürgegeben wird, daß die Churfürſten vor der Güldenen Bulle nicht einmal mit Ausſchlieſſung der übrigen Reichs-Stände, als welche dazumal, noch alle Theil daran gehabt, die Kayſer-Wahlen ſich voraus nehmen dürffen. Ich provocire aber, oder, deutlicher zu reden, ich erinnere dergleichen Scribenten, ob ſie ſchon in Reichs-Sachen geübte Juriſten ſeyn wollen, auf eine friedfertige Weiſe, und bitte geziemend, daß ſie dasjenige, was ſie mit ſolchem Vertrauen hinſchreiben, nur mit einem Jota erweiſen möchten. Mir kommt es für, daß ſie weder die Acta electionum vor den Zeiten *Caroli IV.* noch

noch die alten Scribenten mit Sorgfalt durchgegangen; ſonſt würden ſie ſich nicht alſo ausgedrückt haben. Ich hergegen habe ſchon vorhin gewieſen, daß Pabſt, *Urbanus IV.* in ſeiner Bulla an König, *Richarden*, keine andere Churfürſten, als die ſonſt bekannten *VII.* benennet, und ſich deshalber auf conſvetudinem Imperii bezogen. An die fameuſe, aber gantz falſche relation *Matthæi Pariſienſis* darf ſich kein Menſch kehren: theils weil dieſer Fremdling die Teutſchen Sachen nicht recht gewuſt, theils auch unter *Innocentio IV.* noch alles in Zwietracht, und confuſion geweſen. Unter *Rudolpho* von Habsburg findet man niemanden als Mayntz, Trier, Cöln, Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg. *Albertus Argentinenſis*, welcher kurtz nach dieſer Zeit gelebet, gedencket, p. 100. Edit. Urſtiſienſis keiner andern Wahl-Fürſten, als die ich zuvor genennet. Vielmehr weiſet derſelbe, daß auch **Friederich** der Burggraf von Nürnberg mit der Wahl nichts zu thun gehabt, ſondern nur vom Pfaltz-Graf, **Ludewigen**, beruffen worden, um von ihm zu vernehmen, ob *Rudolphus Habsburg.* Töchter hätte, mit deren einer er ſich verheyrathen könnte: allermaſſen ſich der Pfaltzgraf gefürchtet, er möchte noch wegen des an ſeiner Brabantiſchen Gemahlin begangenen Verbrechens zur Rechenſchafft gezogen werden. *Ottocar* hingegen wollte gar keinen König haben, auch ſelbſt nicht einmal dieſe Würde annehmen, oder ſuchen; gleichwie auch die übrigen mächtigen Fürſten angezeigter maſſen ſich ſchwerlich reſolviret, eine Wahl fürzunehmen. Die Urſache ſolches ſchweren Entſchluſſes hat der Biſchoff von Olmütz in einem beſondern Schreiben an Pabſt, *Gregorium X.* angezeiget, welches verdienet geleſen zu werden, weil es *Ordericus Raynaldus* aus dem Päbſtlichen Archiv Tom. II. Continuat. Annall. *Baronii* p. 207. produciret, und weil es mit demjenigen was ich ſchon oben geſagt, vollkommen übereinſtimmet. Dieß iſt zwar nicht zu leugnen, daß **Heinrich von Bayern**, *Ludovici* **des Strengen** Bruder, bey der Wahl *Rudolphi* ſeyn wollen, und ſich auf eine poſſeſſionem, vel quaſi beruffen. Er hat aber, wie das vom *Chriſtoph. Gewoldo*, und *Lambecio* angeführte diploma ausweiſet, niemals in Zweiffel gezogen, daß VII. Wahl- oder Chur-Fürſten wären; ſondern nur ſo viel, ob der Hertzog von Bayern nicht darunter gehöre, und vielmehr der König in Böhmen wegbleiben müſſe. Dahero es denn auch geſchehen, daß König, **Ottokar**, durch den Biſchoff, **Berchtold**, von Bamberg, wider dieſes Unternehmen proteſtiren laſſen; **Heinrich** aber indeſſen mit ſeinem Bruder, **Ludewig**, zu votiren ſich vergnüget. Selbſt die Bayriſchen Scribenten ſagen nicht, daß **Heinrich** ein beſon-

deres votum geführet. Vielmehr bezeuget *Adlzreiter*: **Heinrich** und **Ludewig** hätten eine Stimme pro indiviſo gehabt, weswegen es denn vermuthlich geſchehen, daß nach der Zeit die Hertzoge von Bayern prætendiret, mit Pfaltz die Chur gemein, oder wechſelsweiſe zu führen, nachdem ſie wider Böhmen verſpielet. Denn ob zwar anfänglich, ehe **Rudolph von Habsburg** die Sache recht unterſucht, und er noch wider Böhmen erhitzt geweſen, das Recht *Henrici*, welcher König, *Richarden*, mit erwählet zu haben fürgabe, zu recognoſciren ſchiene, und dahero in dem Diplomate Gewoldiano vor ihn ſprache: ſo iſt es doch nach der Zeit dahin gediehen, als der junge Kögnig, *Wenceslaus*, des *Rudolphi* Tochter, **Judith**, geheyrathet, daß dieſer nach reifferer Uberlegung und Unterſuchung erkannt, daß dem Könige in Böhmen ſowohl das Ertz-Schencken-Amt, als das Wahl-Recht zukäme; non aliis, durch welches letztere Wort *Lombecius* nicht unbillig die Bayern verſtehet; wie denn unleugbar, daß, nach dem Tode *Rudolphi* **von Bayern** weiter nichts wider Böhmen moviret worden: allermaſſen die Könige von Böhmen den Kayſer, *Adolphum*, *Albertum*, und **Heinrich von Luxenburg** erwählet. **Rudolph** von Pfaltz, und **Ludwig** von Bayern haben ihre Stimmen dieſen Kayſern ſämtlich gegeben, weswegen denn weiter nichts zu mercken, als daß die gantze Familie das Chur-Recht ausüben wollen, d. i. die jüngern Herren mit dem ältern, oder ſeniore, welches nicht nur in der Pfältziſchen und Bayriſchen Familie, ſondern auch in den Sächſiſchen und Brandenburgiſchen alſo beobachtet werden ſollen. Ich zweiffle auch nicht, daß es alſo würde geblieben, und gehalten worden ſeyn, wenn die Einigkeit nur unter ihnen würde gedauret, und nicht einer dieſen, der andere jenen wählen wollen; mithin endlich ſamt und ſonders ein Wahl-Recht affectiret hätten. Zum wenigſten ſind dieſe diſputen bey der Wahl *Ludovici Bavari*, und *Caroli IV.* zu groſſem Nachtheil der Ruhe von Teutſchland ausgebrochen, welche folglich **Carln**, der ſeinen Nachkommen das Reich zuzuſpielen bedacht geweſen, dahin bewogen, daß er in den Chur-Häuſern das Primogenitur-Recht etabliret; damit dergleichen zwiſtige Wahlen aufhören möchten. Conf. Gundlingg. P. XVII. Art. 2. p. 198. ſeqq. Solchemnach iſt es bey unſerer Kayſer-Wahl ehedem faſt zugegangen, wie in Polen. Da ſitzen auch die Senatores regni à part, und die nobleſſe hält zu Pferde auf dem Platze vor Warſchau. Dieſe ſind commendantes; jene eligentes. Endlich reitet der Primas regni durch rotam eqveſtrem, und höret aus ihren diſcurſen, auf wen ſie incliniren. Faſt eben ſo ware es ſonſt in Teutſchland. Wenn die majora vota auf einen

 gefallen

gefallen waren: ſo iſt Mayntz heraus gegangen, und hat das ſolennne eligo ausgeſprochen, da dann die andern vivat geruffen. Bey der Wahl *Conradi Salici* haben die populi en campagne geſtanden, & applaudebant Regi electo, wie *Wippo* berichtet. Alſo ſind olim alle Fürſten, Grafen und Barons mit auf dem Wahl-Tage erſchienen. Da ſie aber wegen des Fauſt-Rechts nicht ſicher reiſen konnten: hat ſich *Carolus IV.* viele Mühe gegeben zu zeigen, wer die Churfürſten begleiten ſollte. Und da ſind denn die übrigen Stände weggeblieben; & ſic penes ſeptem illos jus omne eligendi remanſit. Ja occaſione **Günthers von Schwartzburg** ordnete *Carolus IV.* auch in der Aur. Bulla, daß gar kein Fürſt, und Graf in der Wahlſtatt bleiben dürffe, wenn die Wahl geſchiehet. Nach dem Interregno wird man auch keine Acta Electionis finden, da ſich ein Fürſt unterſchrieben hätte. Nur unter *Philippo Svevo*, und *Ottone IV.* finden wir noch dergleichen Unterſchrifften: ſonſt keine, als im Tumult beym *Henrico Raſpone.* Rebus ſic ſtantibus haben denn die Fürſten wohl keine Hoffnung wiederum auf die Wahl zu kommen. Schweden proponirte zwar bey dem Weſtphäliſchen Frieden; ob man nicht wiederum etabliren wollte, den Kayſer vetuſto more zu wählen. Allein der Kayſer, und die Churfürſten haben gleich declariret, daß ſie auf dieſen Fuß nimmermehr würden Friede machen.

Ob Böhmen ehedem ein wircklicher Churfürſt geweſen, und eben die privilegia gehabt, wie andere Churfürſten, auch von ſeinen heutigen Vorrechten.

(ff) **Als Königs in Böheim, und Churfürſtens.**) Es iſt ſonſt verſchiedentlich geſtritten worden, ob ehedem der König in Böhmen ein würcklicher Churfürſt geweſen, und eben die prærogativen gehabt, welche andern Churfürſten zuſtehen. Sonderlich hat *Coccejus* ſolches negiret und geglaubet, der König in Böhmen wäre wohl bey der Wahl eines Kayſers, nicht aber bey andern negotiis Imperii geweſen, womit er ſo viel ſagen will; der König in Böhmen wäre zwar ein Churfürſt; aber kein Stand des Reichs. Seine rationes ſind dieſe: 1) weil er juris Slavici, & Rex tributarius ex peregrinatione reſpectu Germaniæ; 2) weil er nicht in unione Electorali ſey; 3) auch nicht in conficienda Capitulatione concurrire; daher auch nur der 6. Churfürſten darinnen gedacht werde; 4) weil er auch nicht auf den Churfürſten-Tägen erſchiene. *Coccejus* meynet alſo; beſagter König hätte niemals ſolche prærogativen gehabt, wie die andern Churfürſten. Dahero fragt ſichs; ob denn dieſes wahr ſey, und mithin der König in Böhmen geringer geweſen? ℞: Der Profeſſor **Horn** in Wittenberg hat bereits in einem programmate gewieſen, daß die Böhmiſchen Hertzoge, gleichwie auch die Marggrafen von Brandenburg und Meiſſen ſchon ante *Frideric. I.* auf den Reichs-Tägen mit erſchienen; non quidem ut ſuffragia

ferant,

ferant, ſed ut quædam reſpondeant, & noviter electo reverentiam præſtare poſſint. Auf gleiche Weiſe waren auch die Italiäner ſtets auf den Reichs-Tägen; um dem neuen Könige eine Reverence zu machen, und ſich bey demſelben zu inſinuiren. Die Meißniſchen Marggrafen aber haben auch ein votum gehabt: weil ſie ſtets Teutſche geweſen. *Mauritius* ließ es zuerſt fahren, da er Churfürſt wurde und die Fürſten ante Inſtrum. pacis Weſtphal. wenig zu ſagen hatten. Bey Böhmen hergegen hätte man noch eher Urſache in dieſem Stücke zu zweiffeln: weil da lange Zeit ſtets Wendiſche Herren regieret haben, denen die Teutſchen allezeit feind geweſen. Allein es iſt gewiß, daß ſie doch auch auf den Reichs-Tägen erſchienen; nur muß man wiſſen, in was vor qualitæt. Unſer Herr **Ludewig** meynt gar in ſeiner diſſert. de ſuffragio Regni Bohemiæ, & hujus nexu feudali cum Germania; die Böhmen wären ſchon vor *Friderico Barbaroſſa* groſſe Hertzoge und partes corporis Germanici geweſen. *Hertius* ſtatuiret ein gleiches in ſeiner diſſ. de ſuffragio Regis Bohemiæ. Sed reſp. das Königreich Böhmen ware kein incorporirtes Reich, ſondern nur Teutſchland tributaire, wie auch der Ducatus Polonicus ware. Die Böhmen wurden alſo von den Teutſchen, als conquetirte Lande, angeſehen. Hat aber wohl jemahls ein Reichs-Stand Tribut bezahlen müſſen? Mecklenburg muſte ſonſt auch Tribut geben. Sobald aber ihr Fürſt ein Reichs-Stand wurde, ceſſirte der Tribut. Denn wer Tribut gibt, der wird vor fremd angeſehen. Und ſo ware es auch mit Böhmen. Dieſes iſt tributaire; und folglich kein Reichs-Stand geweſen. Die widrig-geſinnten beruffen ſich zwar auf den *Wipponem*, welcher ſagt, *Udalricus*, Dux Bohemiæ, ſey auch mit auf dem Reichs-Tage geweſen. Daher ſchlieſſen ſie: ergo wäre Böhmen auch mit unter den Teutſchen Hertzogen geweſen. Allein man kan aus dem *Wippone* nicht erweiſen, daß beſagter dux Bohemiæ mit gewählet habe; ſondern *Wippo* erzählt nur die duces, welche damals mit ad corpus reip. German. gehörten, ſie mochten tributaires ſeyn, oder nicht. Die Italiäner und Böhmen waren alſo ſtets mit auf den Wahl-Tägen. *Hermannus Contractus* ſagt ſogar; die Teutſchen wären böſe darauf geweſen, daß man darbey dem Duci Bohemiæ ſo viel indulgiret hätte. Es iſt alſo nicht zu leugnen, daß die Böhmen ehedeſſen nicht Teutſcher, ſondern Wendiſcher nation geweſen, & etiam provincia tributaria. Nur muß man diſtinguiren inter comparitionem, ut tributum ſolverent, & inter comparitionem, ut deliberarent. Folglich ſind die Böhmen olim keine Reichs-Stände geweſen. Hernach aber hat ſich das Ding changiret, und der Zaun zwiſchen Teutſchland und Böhmen iſt abgebrochen

worden, da *Fridericus Barbaroſſa* den Böhmiſchen Hertzog, *Ladislaum*, zum König und Ertz-Schencken des Reichs machte. Da iſt er nothwendig in Teutonicam civitatem recipiret, und die peregrinitas aufgehoben worden. Die Böhmen ſind auch damahls vom Tribut befreyet, und als Principes Germaniæ, auf die Reichs-Täge convociret worden. Denn obſchon beſagter Kayſer, Friedrich, hernach mit dem Könige in Böhmen wiederum zerfallen: ſo iſt doch nicht allein die Perſon König geblieben, ſondern auch der ducatus Bohemiæ ein Königreich; utut maneret vaſallus Germaniæ. Seit der Zeit nun ſind die Böhmen auf die Reichs-Tage gekommen; nicht ut tributum ſoluerent, ſed ut votum ferrent. Als *Henricus Leo* in Bayern reſtituiret, und der Marggraf von Oeſterreich zum Hertzoge gemacht wurde, ſo publicirte ja der König in Böhmen das Urtheil. Und doch ſoll der allezeit juris Slavici geweſen ſeyn. Diß iſt eine Hummel die brummet, und ſummet dem *Coccejo* und ſeinen Anhängern durch das gantze jus Publ. durch. König, *Joannes*, des *Caroli IV.* Vater, iſt auch auf allen Reichs-Tägen zugegen geweſen. Nachgehends aber haben die Böhmen ein privilegium erhalten, daß ſie eben nicht auf allen Reichs-Tägen erſcheinen müſſen; ſondern nur auf den nahen, als zu Eger, Nürnberg und Merſeburg. Wer nun ein ſolches jus hat, der muß ja auch wohl vorhero ſchon das jus comparandi gehabt haben. Sed quæritur; wie iſt es denn gekommen, daß die Böhmen endlich gar weggeblieben? dieweil aber dieſe Frage bereits in dem Gundlingianiſchen Diſcours über Cocceii Jus Publicum p. 405. ſeqq. und Gundlingianis P. XIII. p. 238. ſeqq. erörtert zu befinden, ſo wollen wir dieſelbe nicht hier wiederhohlen, ſondern den Leſer, dahin verweiſen. Heute zu Tage iſt der König in Böhmen in integrum reſtituiret, und alles wiederum, ſo wohl Churfürſt, als Ertz-Schencke. (*) Er ſitzt mit im Churfürſtlichen Collegio, concurriret ad Capitulationem conficiendam, und genieſſet alle prærogativen, quæ aliquatenus ſuſpenſæ erant ob cauſas ſingulares modo allegatos. Ins beſondere hat er auch verſchiedene privilegia ſingularia vom *Carolo IV.* erhalten. Dieſer hat ſeinen Böhmen das jus eligendi gegeben, daß ſie nemlich ſollten die freye Wahl haben, wenn etwa die Luxenburger ausſterben würden. Aus eben dem fundamente haben deswegen auch die Böhmen

(*) Das Reichs-Gutachten in der Chur-Braunſchweigiſchen introductions- und Chur-Böhmiſchen reaſſumtions-Sache vom 30. Jun. 1708. kan man, wenn es gefällt in Fabri Staats-Cantzley Tom. XIII. p. 413. wie auch den vom König in Böhmen deswegen an Chur-Mayntz ausgeſtellten Revers p. 427. und andere dahin gehörige Acta publica, daſelbſt nachleſen.

men das Wahl-Recht prætendiret, als ſie *Uladislaum* und den **Podiebrad** zu Königen machten. Ja als hernach *Matthias* ſtarbe, wollten ſie es auch exerciren. Oeſterreich aber geſtattete ſolches nicht, ſondern ſagte: *Ferdinandus II.* komme von der Anna einer Gemahlin *Ferdinandi I.* her, welche *Ludovici*, Königs in Ungarn und Böhmen Schweſter ware; und müſſe alſo beſagter *Ferdinandus II.* von wegen ſeiner Groß-Mutter allerdings in Böhmen ſuccediren. Da man nun hernach bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß negligiret wurde: ſo wird nunmehro dieſes ihr Wahl-Recht nicht viel mehr zubedeuten haben; es wäre denn, daß das gegenwärtige Geſchlecht der Oeſterreicher gantz ausſtürbe, auch ratione der Weiber; quod vero rariſſime contingit. Ferner darf Böhmen auch niemahlen ſub corona dem Kayſer die officia præſtiren: ſondern es ſchickt der König nur ſeinen Erb-Schencken, den **Grafen von Althan.** Und überdieß iſt Böhmen nicht ſchuldig die inveſtitur extra fines regni zu empfangen. Dieß iſt aber ein neues privilegium Denn ſonſt muſte Böhmen, wie die andern Fürſten, ſich belehnen laſſen. Wie wir denn leſen, daß der König in Böhmen ſub *Adolpho* Imperatore, die Inveſtitur durch einen legatum empfangen. Zu welchem, aber der Kayſer geſagt; ſein König würde ſich nun auch ſelbſt dem Kayſer zeigen. Die Publiciſten allegiren es gleichwohl immer, und gemeiniglich als ein altes privilegium, welches Böhmen gehabt hätte, ſo lange es ein Königreich geweſen. Vielmehr hat es zuerſt **Podiebrad** vom Kayſer, *Friderico III.* bekommen, da er dieſen von den Bürgern befreyete, die ihn zu Wien in der Neuſtadt eingeſchloſſen hatten. Vid. *Balbinus* in Epiſt. ſua ſupra cit. Mſta. und **Buchholtz** de privilegiis Bohemiæ ſecularibus. Dahero ſind die Catholiſchen Böhmen den Hußiten vielen Danck ſchuldig.

(*gg*) **Friedrichs Auguſts, Königs in Pohlen, als Churfürſtens zu Sachſen)** Die meiſten privilegia, welche der Churfürſt zu Sachſen hat, dependiren von ſeinem Ertz-Marſchall-Amte. Conf. *Wegelii* Tubingenſ. diſſ. de Duce militiæ, und **Caſp. Zieglern** de prærogativis Electorr. Saxoniæ. Inſonderheit iſt der Churfürſt von Sachſen auch Protector aller Trompeter des Heil. Römiſchen Reichs. Davon ſiehe Gundlings Diſcours ad Jus Publ. des Herrn *Cocceji* p. 451. nach.

Von den privilegiis ſingularibus des Churfürſtens zu Sachſen.

(*hh*) **Friedrichs, Königs in Preuſſen, als Churfürſtens zu Brandenburg rc.)** Die vornehmſten privilegia ſingularia des Churfürſtens von Brandenburg kan man in Gundlings Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 451, 452, 453. erzählt, leſen.

Wo des Churfürſten von Brandenburg privilegia ſingularia erzählet ſeyn?

 (*ii*) Und

Von Aufrichtung der neunten Chur des Hauſes Hannover.

(*ii*) **Und George Ludewigs, Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg**) Da Hertzog, *Erneſtus Auguſtus*, des itzigen Königs in Engelland, und Churfürſtens von Hannover Herr Vater, dem Kayſer, **Leopold**, 3. Printzen in Ungarn aufgeopffert hatte, machte ihn beſagter Kayſer 1692. den 16. Decembr. aus einer beſondern affection cum conſenſu Electorum zum neunten Churfürſten des Heil. Römiſchen Reichs. Darein nun conſentirte Zelle leicht: weil es keinen Erben hatte. Die andern Printzen des Braunſchweigiſchen Hauſes hergegen waren ſehr darwider; ſo daß auch einige deswegen Catholiſch wurden. Es ware freylich ſolches eine wichtige Sache: indem ein ſolcher neuer Churfürſt aus dem Fürſtlichen Collegio eximiret wird, und alle Churfürſtliche prærogativen bekommt. Gleichwie z. E. Hannover ſonſt, als Fürſt, vielen andern nachgienge, e. g. den Hertzogen von Sachſen, Marggrafen von Brandenburg ꝛc. alſo gehet es itzt, als Churfürſt vor. Darum ſetzten ſich viele Teutſche Fürſten darwider. Dieſe verliehren freylich dadurch ihre mächtigen Häuſer, und werden ſolcher Geſtalt gehindert, ſich zu conſerviren, und gegen die Churfürſten zu mainteniren. Denſelben traten hiernächſt auch einige Catholiſche Churfürſten bey, und ſagten; es würden auf dieſe Weiſe der Churfürſten zu viel, & numerus faciat, ut collegium vileſcat. Dieſes würde endlich keine privilegien mehr haben. Die Pfaffen regten ſich auch, und gaben vor; die Proteſtirenden bekämen hierdurch ein votum mehr. Die Fürſten welche hierdurch ein groſſes membrum aus ihrem Collegio verlohren, urgirten ſonderlich daß man keinesweges ſo was contra LL. pragmaticas unternehmen dörffe, welches auch ehemals **Carl Ludewig** bey dem Münſteriſchen Frieden in einem Briefe opponirte welcher in den Memoires de la paix de Münſtre ſtehet. Vornemlich kame es hierbey auf die Frage an: **ob die Churfürſten und der Kayſer allein einen neuen Churfürſten machen könnten**? Viele meynten, es ſey ſolches res Collegii Electoralis, welche den andern Collegiis nichts angienge. Die Fürſten aber, welche man auf dieſe Weiſe excludiren wollte, replicirten: ſie müſten allerdings bey ſo einer wichtigen Begebenheit concuriren. Denn die Aur. Bulla wäre auch ratione numeri ſeptenarii Electorum lex Imperii, ſo ohne dem ſchon in Inſtrum. pac. Weſtphal. auf die 8te Zahl extendiret worden. Und nun ſollte Hannover gar der 9te Churfürſt werden, welches aber ſo viel, als legem mutare hieſſe. Mutare wäre ſenſu juris nichts anders, als novam legem ferre. Mithin argumentirten ſie ſo: wer die Aur. Bullam ändert, der ändert legem publicam. Wer aber legem publ. ändert, der gibt

ein neues Geſetze. Wo nun ein neues Geſetze gegeben wird, da müſſen per §. Inſtrum. Gaudeant die Stände concurriren. Und alſo muß auch das Fürſtliche Collegium ſeinen conſens zu Aufrichtung einer neuen Chur ertheilen. Es iſt auch dieſes ein argument, welches nicht leichtlich kan widerlegt werden. Indeß ließ doch der Kayſer das diploma eventualiter ausfertigen, worwider ſich aber nicht nur die Churfürſten ſelbſt, ſondern auch die Fürſten möglichſter maſſen ſetzten. Dieſe hielten gar zu Nürnberg einen Fürſten-Tag deswegen, und machten ein fœdus mit einander, worüber man ſich jedoch zu Wien nur moquirte. Enfin es thaten ſich überall ſo viele contradictiones hervor, daß Hannover noch lange hätte warten müſſen, ja wohl nimmermehr würcklich zur Chur gelanget wäre, wenn nicht hernach eben das tempo darzwiſchen gekommen, daß Bayern in die Acht erkläret worden. Denn da meynte man, dieſes käme nimmermehr wiederum in das Churfürſtliche Collegium, und raiſonnirte derowegen ſo: nunmehr müſte man die achte Zahl wiederum ſuppliren. Pfaltz ſtiege an ſeine vorige Stelle hinauf, und an deſſen Stelle würde nun Hannover können admittiret werden. Dieß geſchahe auch würcklich. Die Stände wurden endlich verſichert, daß dergleichen Fall nicht mehr geſchehen ſollte, und gaben alſo ihre Einwilligung darzu. (*) Wie denn die Capitulatio *Caroli VI.* auf Seiten der Stände wohl eingerichtet iſt. Bey dieſer Gelegenheit wurde Hannover 1708. introducirt, und bekame alſo die achte Stelle, welche bishero Pfaltz in hochgedachtem Collegio gehabt hatte. Da aber nachhero Bayern in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe völlig reſtituiret werden muſte; mithin auch in dem Churfürſtlichen Collegio ſeinen vorigen Sitz, und Stimme bekame: als ſahe ſich Pfaltz genöthiget, ſeine ehemalige achte Stelle zu occupiren; und alſo wurde Hannover nunmehro der neunte Churfürſt.

(*kk*) Des

(*) Bereits 1706. den 21. Julii wurde ein Kayſerliches Commiſſions-Decret, die Beſchleunigung, und Ausmachung des Braunſchweigiſchen Chur negotii betreffende zur dictatur gebracht, welches man in Fabri Staats-Cantzley T. XIII. p. 401. nachleſen kan. Conf. Pfeffing. Vitr. Ill. T. III. p. 279. Das hierauf erfolgte Reichs-Gutachten in der Chur-Braunſchweigiſchen Introductions-Sache ſub dato Regenſpurg den 30. Jun. 1708. zeiget ſich gleichfalls in Fabri Staats-Cantzley Tom. XIII. p. 410. ſq. & Pfeffing. ad Vitr. T. I. p. 1029. Den von Chur-Braunſchweig wegen eines matricular-Anſchlags ausgeſtellten Revers vom 4. Sept. 1708. kan man auch in Fabri Staats-Cantzley T. XIII. p. 432. und im Pfeffinger ad Vitr. Tom. I. p. 1032. völlig nachleſen.

Wie Böhmen das Ertz-Schencken-Amt erhalten.

(*kk*) **Des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schenckens**) Hier fragt ſichs, wie Böhmen dieſes Ertz-Amt bekommen habe? R: ich habe ſchon mehrmals erinnert, daß ehemals Bayern, Schwaben, Sachſen, und Pfaltz die 4. Ertz-Beamten geweſen. Darum muß nunmehro unterſucht werden, wie denn Bayern ſein Ertz-Schencken-Amt verlohren, und ſolches an Böhmen gekommen. Deswegen nun mercke man: als *Henricus Superbus*, und *Henr. Leo* die 2. Hertzogthümer, Bayern, und Sachſen, beſaſſen, wollte Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa*, ihm nicht auch die beyden Ertz-Aemter laſſen; ſondern ſagte, es ſchicke ſich nicht, daß einer zugleich 2. Ertz-Aemter habe, die zur Pracht und Herrlichkeit des Kayſers wären eingeführet worden. Denn wie könnte einer allein wohl Ertz-Schencke, und Ertz-Marſchall ſeyn? Als er dannenhero den *Ladislaum* in Böhmen einen aureum circulum zu tragen verſtattete, welches ein indicium ſuperioritatis territorialis ware, wie *du Freſne* in ſeinem Gloſſario mediæ & infimæ Latinit. ſub voce, Aureus Circulus, gezeiget hat: ſo gab er ihm auch das Ertz-Schencken-Amt. Denn *Ladislaus*, dux Bohemiæ, hatte ſich in Mayland ſehr wohl gehalten. Deswegen ehrete ihn *Frider. Barbaroſſa* nicht nur ſo, ſondern erließ ihm auch den Tribut, und machte Böhmen faſt zum feudo Franco. Alſo haben die Böhmen das Ertz-Schencken-Amt nicht eher, als unter *Frid. Barbaroſſa* erhalten. Zwar ſchreibet *Wenceslaus Hagecius* in ſeiner Böhmiſchen Chronicke; die Böhmen hätten dieſes Amt ſchon unter *Henr. Aucupe* verwaltet, und unter *Ottone M.* einen Keſſel über das Feuer gehalten. Allein es ſind dieſes ſotiſen, und beſagter *Hagecius* fabuliret in antiquis nicht wenig; ob er ſchon in novis noch ſo ziemlich zu gebrauchen. *Henricus Auceps*, und ſeine ſucceſſores haben ja die Böhmen immer unter dem Joche gehabt. Und da mag es wohl geſchehen ſeyn, daß ihr Hertzog offt dem Kayſer bey der Tafel aufgewartet. Aber lieber, wie kan denn ein populus tributarius ein ſo pompeuſes Reichs-Amt verwaltet haben, dergleichen das Ertz-Schencken-Amt iſt? Die Böhmen haben demnach ſowohl den Königs-Titel, als auch das Ertz-Schencken-Amt niemanden anders, als *Frider. Barbaroſſa* zu dancken. Denn dieſer hat vieles geändert, wie Conring gezeiget hat. Es iſt zwar dieſes eine generale conjecture: ſie iſt aber doch wahr. Solchergeſtallt kame das Ertz-Schencken-Amt von Bayern weg. Denn damals waren dieſe Aemter noch nicht erblich. Bald adminiſtrirte einer dieſes, bald jenes. Die Bayern haben auch daſſelbe nach dem Interregno wieder verlangt; wie aus einem diplomate *Rudolphi Habsburgici* zu erſehen, welches er auf dem Reichs-

Tage

Tage zu Erfurt datiret, und ausgefertiget, und ſo beym *Goldaſto* befindlich iſt. Jn dieſem diplomate ſagt ermeldter Kayſer **Rudolph** ausdrücklich; er habe im Reichs-Archiv nachſuchen laſſen, und gefunden, daß dieß Ertz-Amt ſchon unter *Friderico I.* von Bayern abgekommen ſey. Weil nun dieſes alſo ſchon lange ſey: als könnte er es ihnen nicht wieder geben. Es verhielte ſich aber dieſer Streit eigentlich alſo: bey der Wahl *Rudolphi Habsburg.* waren *Ludov. Severus*, Pfaltzgraf, und ſein Bruder, *Henricus*, Dux Bavariæ Infer. Dieſer letztere ſchiene, als wollte er wegen Bayern und ſeines verlornen Amts halber ein ſuffragium geben: weil die Bayern nunmehro wiederum ihre eigene Hertzoge hätten. Sie forderten dahero auch ausdrücklich ihr vormaliges Ertz-Amt wieder, unter dem Vorwand, daß Bayern allezeit eine conſiderable Provintz der Francken geweſen, wie ſolches *Hattonis* Brief bezeuget. Die Böhmen hingegen wären fremde, als welche dahero auch Slavoniſch redeten. Weil nun **Ottocar** fürchtete, es möchte gedachter **Heinrich von Bayern** zu ſeinem præjudiz admittiret werden, zumal da er die ihm angetragene Teutſche Königs-Würde ausgeſchlagen hatte, und auch nicht gerne ſahe, daß *Rudolphus Habsburg.* als ſein ehemaliger Feld-Marſchall, darzu gelangen möchte: als ließ er wider Bayern proteſtiren, welches auch ſo viel fruchtete, daß die beyden Brüder, **Ludwig** und **Heinrich**, wie *Adlzreiter* ſelbſt geſtehet, nicht wegen Bayern, ſondern conjunctim, als Pfaltzgrafen, ihr ſuffragium gaben. Da hergegen **Ottocar** aus obigen Urſachen *Rudolphum Habsburg.* nicht agnoſciren wollte, und darüber in der Schlacht auf dem Marck-Felde ſein Leben verlohre: ſo kamen nunmehro die Bayern wieder, und forderten ihr Ertz-Schencken-Amt: weil ſie ein beſſer jus hätten. **Rudolph** gabe es ihnen auch endlich per vim iracundiæ wieder, und ließ ein diploma darüber ausfertigen, welches in *Gewoldi* Tract. de Septemviris befindlich. Als aber hernach *Ottocari* hinterlaſſener Sohn, *Wenceslaus*, ſich mit dieſem Kayſer verſöhnete, ja auch des Kayſers Tochter, **Judith**, heyrathete: ſo gabe ihm **Rudolph** nicht allein gantz Böhmen wieder, ſondern ſagte auch nunmehro, als die Böhmen ihr Ertz-Schencken-Amt repetirten; er wollte die Sache von neuem unterſuchen, und ließ deswegen im Reichs-Archiv nachſchlagen. Da ſich nun fande, daß Böhmen ſeit *Frid. Barbaroſſæ* Zeiten in continua poſſeſſione geweſen wäre: ſo ſprache es der Kayſer Böhmen wieder zu, und Bayern ab; weil letztere kein jus mehr hätten, quod ſcilicet extinctum eſſet per longum temporis ſpatium; Böhmen dargegen wäre in poſſeſſion, und hätte alſo einmal ein jus quæſitum erlanget, welches ihm nicht könnte ge-

nommen werden. Er ließ derowegen auch von neuen wiederum ein diploma vor Böhmen ausfertigen, welches ſowohl, als erſteres *Petr. Lambecius* ſeinem Comment. ad Bibl. Vindobon. Tom. II. accurat einverleibet, und anbey angemercket hat, daß *Gewoldus* l. c. nur das erſtere abdrucken laſſen. Im übrigen ſo beſtunde das Amt des Ertz-Schenckens ehemals darinnen, daß er auf das Trinckgeſchirr, und andere darzu gehörige Sachen Achtung geben muſte: indem er eigentlich über den Keller, und die darzu beſtellte Bediente geſetzt ware. Der Ertz-Schencke muſte dem Kayſer einſchencken, den Becher præſentiren, ihm das Wiſch-Tüchlein vorgeben, damit keine via lactea gemacht werde, u. ſ. f. Er wurde auch Buticularius genennet: weil er die bouteillen unter ſich gehabt.

Von dem Ertz-Marſchall-Amt, und den davon dependirenden Vorzügen.

(*ll*) **Ertz-Marſchalls.**) Unter den Ertz-Marſchall gehörten alle diejenigen, die in dem Stalle auf die Pferde Achtung geben muſten. Dahin z. E. auch gehörten die Einſpänniger, d. i. Guarde, Hof-Furiers, und Quartier-Meiſter, welche auf der Reiſe vor die Quartiere ſorgen. Es ritte auch der Ertz-Marſchall bey allen Einzügen voran, er führte die Geſandten ein, u. ſ. w. Weil auch die Militz unter ihm geſtanden, ſo ware auch die Patrouille unter ſeinem commando; und da man diejenigen, ſo ein crimen begangen haben, gemeiniglich durch die Militz einbringen läßt, ſo hatte der Marſchall auch über dieſelben die cognition, welche das Ertz-Marſchall-Amt noch itzo zu Regenſpurg prætendiret, ſo lange der Reichs-Tag währet, als woraus man am allermeiſten die alte Verfaſſung noch ſehen kan. Allein die andere groſſen Herren wollen es nicht zugeſtehen, ſondern beruffen ſich auf ihre ſouveraineté. Sie negiren zwar nicht, daß ihnen das Ertz-Marſchall-Amt, wenn es darum requiriret würde, benöthigten Falls hülffliche Hand leiſten müſſe. Allein wenn ſie eine Sache vor ſich ſelbſt abthun könnten, ſo brauchten ſie dergleichen Weitläufftigkeit gar nicht. Eben itzt hat das Ertz-Marſchall-Amt mit dem Culmbachiſchen Geſandten und dem Rathe zu Regenſpurg eine dergleichen Streitigkeit. Im übrigen kommt das Wort, Marſchall, von Märe, d. i. ein Pferd, und ſchall, i. e. ein Bedienter her. Wie denn deswegen auch **Gottſchalck** nichts anders, als einen Gottes-Knecht bedeutet, welches aber hernach in malam partem interpretiret worden. Hinc quoque Marſchall. Denn er war auch über die Reuterey geſetzt, worinnen tempore Francorum die gröſte force beſtunde. Und alſo commandirte er regulariter auch die armée, wenn der Kayſer ſelbſt zugegen ware. Ware aber dieſer nicht ſelbſt da: ſo konte er einem andern pro lubitu das Ober-Commando an ſeiner Statt auftragen.

Dahe-

Dahero iſt er auch Reichs-Fähndrich. Denn er commandirte lectiſſimam militiam, welche eben daherum poſtiret ware, wo er commandirte. Ich halte mithin davor, daß das Reichs-Fähndrich-Amt ein connexum von dem Ertz-Marſchall-Amte ſey; zumahl da ich gefunden habe, daß auch der Connetable in Franckreich die Fahnen, i. e. primarios milites commandiret habe. Ja in der Hiſtorie von Spanien finde ich, daß auch in Spanien der Comes ſtabuli viele beſondere jura gehabt, und die armée commandiret habe. Der Connetable hat die armée im Teutſchen Reiche commandiret, wie in Franckreich. Dahero wurde der Connetable de Bourbon ſo böſe, daß man ihm das commando nahme. Ich werde unten bey Hannover mit mehrern davon handeln. Da nun alſo der Ertz-Marſchall auf Reichs-Wahl-und Crönungs-Tagen die jurisdiction über die Hatſchierer, auch über alle Laquayen, Pagen ꝛc hat: ſo hat er auch noch einen eigenen Reichs-Quartiermeiſter, welcher wenigſtens ein doctus ſeyn muß, ingleichen einen Reichs-Rumor-Meiſter, und einen Reichs-Prevoſt. Wenn ehemals der Kayſer verreiſen wollte, ſo muſte der Marſchall dabey ſeyn. Deswegen muß er noch auf dem Reichs-Tage beſorgen, daß die Geſandten logiren können. Er macht zu dem Ende die Taxe von Zimmern, von Victualien, Haber, Korn ꝛc. Und wenn der Churfürſt nicht ſelbſt da iſt: ſo thut ſolches ſein Erb-Marſchall. Iſt auch dieſer nicht da; ſo thut es der Reichs-Quartiermeiſter. Von andern Aemtern aber ſiehet man nicht vielmehr. Denn der Kayſer reiſet nicht mehr ſo herum, wie ſonſt. Carpzov hat ein Büchlein drucken laſſen aus einem MSto. worinnen alles ſpecificiret iſt, was der Churfürſt zu Sachſen auf dem Reichs-Tage zu verrichten hat. Wenn z. E. eine Verſammlung ſeyn ſoll: ſo ſchicket der Churfürſt von Mayntz an das Marſchall-Amt, welches ſodann die Anſags-Zettel durch ſeine Leute beſtellen läſſet, daß die Geſandten zum deliberiren zuſammen kommen müſſen. Es ſind alſo die meiſten officia lauter ſuiten von dem Ertz-Marſchall-Amte. Und es iſt überhaupt hierbey wohl zu mercken, daß die übrigen officiales faſt alle ihre Aemter nicht mehr exerciren, und alſo ihre functiones nunmehro inviſibiles worden ſind. Da hergegen die function des Ertz-Marſchall-Amts allerdings noch mercklich iſt. Daß übrigens Sachſen bereits unterm Kayſer, *Ottone III.* Ertz-Marſchall geweſen, habe ich bereits oben angeführet; wo ich auch im Vorbeygehen etwas von der Streitigkeit des Hertzogs von Lothringen mit Chur-Sachſen erwehnet. Gewiß iſts nemlich, daß erſtgedachter Hertzog von Lothringen Enſifer Imperii, und zugleich Marſchall in regno Burgundiæ geweſen. Denn das Lothringiſche

Reich iſt immer, als ein apartes Reich angeſehen worden. Es hatte dannenhero ſeinen eigenen Truchſes, den Hertzog von Ober-Lothringen; und der Graf von Jülich war Cämmerer allda. Dieſe Beamten nun wollten in ihrem Lande keinem andern weichen. Dahero prætendirte auch *Wenceslaus*, der Bruder *Caroli IV.* als Hertzog von Nieder-Lothringen, der die *Joannam* aus Brabant heyrathete, da zu Metz das complementum der Aur. Bullæ publiciret wurde, dem Kayſer das Schwerdt vorzutragen: weil er Marſchall in regno Lotharienſi ſey. Und es kan auch freylich nicht geleugnet werden, daß der Hertzog von Brabant, als der mächtigſte und gröſſeſte Printz in den Niederlanden, oder in dem Reiche der Lothringer und Francigenum antepellator oder Ertz-Marſchall, oder Gladiator apud Auſtraſios und Marchio Imperii geweſen. Ich habe itzo den Mr. *le Roy* de Marchia Antwerpienſi nicht bey der Hand; ſonſt wollte ich vielleicht noch genauere Nachricht ertheilen. Ein ſolcher Antepellator ware auch der Graf **von Arnsberg** in Weſtphalen, welches bereits in der Hannöveriſchen deduction von des Reichs Fahne p. m. 149. beobachtet worden; zugeſchweigen, was *Nicol. Schaten* in ſeinen Annall. Paderborn. davon aufgezeichnet hat. Churfürſt, *Rudolphus*, von Sachſen hergegen wollte ſich auf dieſe Weiſe durchaus keinen Eintrag in ſeinen Gerechtſamen thun laſſen. Es iſt deswegen bereits unter *Ludov. Bavaro*, *Carolo IV.* und *Wenceslao* diſputiret worden. Nun meynet zwar **Joh. Joachim Müller** in ſeinem Reichs-Tags-Theatro, und deſſen 1. Fürſtell. Cap. 6. es müſten etwa die Hertzoge von Brabant ſolche function, da die Verwaltung der Ertz-Aemter noch nicht feſt geſetzt geweſen, verwaltet haben. Allein daß er in dieſem Stücke klärlich irre, ergibt ſich wenigſtens unter andern aus *Caroli IV.* Briefe, welchen dieſer ſeinem Bruder, Hertzoge, *Wenceslao* ertheilet, und worinnen die eigentliche Urſache der Brabantiſchen prætenſion inſinuiret iſt. Der gemeldte Kayſerliche Brief de anno 1357. findet ſich nicht nur in Lünigs Part. Spec. des Reichs-Archivs Cont. II. 4. Abth. 2. Abſ. §. 13. p. 185. ſondern auch was hieher dienlich in Pfeffingers Vitriario Illuſtrato, Tom. III. p. 927. 928. Weil nun dieſes eine Sache ware, die vornemlich das Teutſche Reich angienge: ſo hat der Kayſer den Sachſen ein Protectorium darüber gegeben, welches Müller l. c. abdrucken laſſen. Weil der aber auch anbey gemeynet, daß der Kayſer vor Sachſen ausgeſprochen: ſo habe ich dargegen in der N. Bibl. l. c. gewieſen, daß der Kayſer Sachſen nur in Poſſeſſorio geſchützet, den Streit aber nicht decidiret habe; wie ſolches klärlich aus dem protectorio, ſo er *Wenceslao* gegeben, in **Bütkens** Trophées de Brabant erhellet.

ſet. Denn da ſaget er; daß er dadurch dem juri alterius nichts benehmen wolle. Ob nun gleich der Hertzog von Ober-Lothringen kein Enſifer im Römiſchen Reiche iſt: ſo hat er doch das Privilegium die lothringiſchen Völcker zu commandiren; wie ex diplomate *Alphonſi* zu erſehen, welches **Leibnitz** in Cod. Jur. Gent. diplom. aus dem *Vignier* angeführet.

Von dem Ertz-Cämmerer-Amte, und wie ſolches der Marggr. in Brandenburg erhalten.

(*mm*) **Ertz-Cämmerers**) Hierbey fragt ſichs wiederum, wie denn Brandenburg zu ſeinem Ertz-Cämmerer-Amte gekommen? wir finden dieſe Frage ſchon in den gedruckten Gundlingianiſchen Diſcours über Cocceji Jur. Publ. prudentiam p. 401. beantwortet, wir wollen alſo den Leſer dahin verweiſen. Des Ertz-Cämmerers Amts-Verrichtungen aber beſtunden eigentlich darinnen, daß er die Inſpection über des Kayſers Cammer- und Unter-Cammer-Bedienten, als die Kayſerliche Laquayen, Pagen, Hof-Juncker, Cammer-Herren, Cammer-Trabanten, u. ſ. f. hatte. Ehedem aber haben auch die Kayſerinnen täglich dergleichen Aufſicht gehabt. *Tacitus* de moribus German. Cap. XV. ſaget ſchon von den Teutſchen: dominus & penatium & agrorum cura feminis ſenibusque & infirmiſſimo cuique ex familia demandatur. Die Teutſchen machten es alſo nicht, wie die Italiäner, die alles durch Manns-Leute verrichten lieſſen, die Weiber hergegen ſich gar nicht ſehen laſſen, und nichts thun durfften. Unſere reginæ, nahmen ſich alſo auch des Hofes mit an, und gaben Achtung auf das weiſſe Zeug ꝛc. Sed eheu, quantum mutata ſunt tèmpora! Hodie bekümmern ſich die Fürſtlichen Damen meiſtens um Nichts. Conf. Chron. Spirenſe Lib. II. Cap. 2. *Petr. de Marca* hat in ſeiner Marca Hiſpan. auch eine eigene curieuſe reflexion hierbey gemacht, und aus eben dem Fundamente die Kayſerin, **Judith**, des *Ludov. Pii* Gemahlin defendiret, welche nemlich mit dem Marggrafen von Catalonien, der Grand-Chapellain bey beſagtem Kayſer ware, einer allzugenauen converſation beſchuldiget wurde: indem ſie beyde die Cammer-Inſpection hatten. Eben dieſes bringet auch *Baluzius* aus dem *Hincmaro* Rhemenſi zur Vertheidigung der **Judith** vor. Daß übrigens der Ertz-Cämmerer auch die theſauros in des Kayſers Cammer, nicht aber zugleich die Finanzien unter ſich gehabt, kan man aus den Schrifften erſehen, die der Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, von Brandenburg, mit **Carl Ludwigen** von der Pfaltz gewechſelt, als dieſer bey ſeiner reſtitution das Ertz-Schatzmeiſter-Amt verlangte; wie ich oben ſchon erinnert habe. Sonſt ware der Graf von Jülich Cämmerer in dem Lothringiſchen Reiche, oder dem Regno Arelatenſi. Nun

habe ich ſchon öffters erinnert, daß dieſes Reich ehedem ebenfalls ſeine beſondere Ertz-Beamte ſowohl, als ſeinen eigenen Ertz-Cantzler gehabt; und dieſe auch keinem andern in ihrem Lande weichen wollen. Eben deswegen machte der Graf von Jülich den Marggrafen von Brandenburg das Ertz-Cämmerer-Amt bey der Crönung *Caroli IV.* ſtreitig, wie aus *Wernheri Thummermuths* Tractat, Krumbſtab ſchlüſſet niemanden aus, zu erſehen. Der Kayſer aber that folgenden Ausſpruch in der Sache, als welche hauptſächlich das Teutſche Reich angienge; daß Jülich extra hunc actum, wenn der Kayſer in Aachen, oder ſonſt in dem Lothringiſchen Reiche wäre, ihm den Scepter vortragen ſollte. Conf. *Limnæus* und *Thulemarius* de octoviratu.

Von dem Ertz-Amte des Churfürſtens von Hannover, und von dem Reichs-Fähndrichs-Amte.

(*nn*) **Ertz-Schatzmeiſters**) Daß dieſes Ertz-Amt der Churfürſt von Hannover bekommen, als Bayern in dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege in die Acht erkläret wurde, habe ich bereits oben angeführet, (*) allwo ich aber auch gezeiget habe, daß Hannover dieſes Ertz-Amt wiederum verloren, als Bayern in dem Badenſchen Frieden reſtituirt werden muſte, und Pfaltz darauf ſein ehemaliges Schatzmeiſter-Amt wiederum occupirte; dahero Hannover bis auf den heutigen Tag noch kein anderes Ertz-Amt erhalten hat. Denn obſchon verſchiedene andere in Vorſchlag gebracht worden: ſo hat man doch immer dieß und jenes daran auszuſetzen gefunden. Ehe Hannover noch das Ertz-Schatzmeiſter-Amt bekame, brachte es das Reichs-Fähndrich-Amt aufs Tapet, worwider aber Würtemberg proteſtirte, und ſagte; dieſes Amt wäre ein Kriegs-Amt, ſo ſich an den Hof nicht ſchickte, auch Hannover nicht zugehörte. Ja *Kulpiſius* ſchriebe gar zwey deductiones deswegen. Weil es nun aber Hannover übel aufnahme, daß Würtemberg ſogleich mit einer Schrifft herausruckte: ſo ließ jenes auch zweymal durch den **Leibnitz** repliciren; Hannover hätte nemlich diß Amt ja nicht etwa nehmen wollen, ſondern nur erſt in Vorſchlag gebracht. Indeſſen ſollten doch die Würtemberger wiſſen, daß ſie niemals die Reichs-Fahne, ſondern nur eine Schwäbiſche Sturm-Fahne, wenn nemlich die Schwäbiſche Nation aufgeſeſſen, getragen hätten; als welches ihnen auch vorhero ſchon **Obrecht** de vexillo imperii opponiret hatte. Es iſt aber das Reichs-Fähndrichs-Amt keine geringe

(*) Das Kayſerliche Commißions-Decret, ſo das der Chur, Braunſchweig, beyzulegende Reichs Ertz-Schatzmeiſter-Amt betraf, und zu Regenſpurg 1709. den 16. Dec. datirt iſt, kan man auch in Fabers Staats-Cantzley; wie das Reichs-Gutachten darüber vom 13. Ian. 1710. und auch das Kayſerliche Ratificationſ-Decret über dieſes d. 10. April. 1710. nachleſen.

ringe dignität in Teutſchland geweſen. Man ſollte zwar das Gegentheil dencken: weil die Fähndrichs bey uns die geringſte Ober-Officiers ſind. Allein ein ſolcher Reichs-Fähndrich truge nicht die Reichs-Fahne, ſondern dieſe wurde auf einem Wagen geführet, der mithin bis aufs äuſſerſte vertheidiget wurde. Denn ſo lange die Fahne aufrecht ſtunde, ſo lange wehrte ſich ein jeder. Die auserleſenſte miliz, das corps de reſerve, die vornehmſte cavallerie ware um das vexillum herum. Und dieſe commandirte allezeit der Ertz-Marſchall. Dahero dieſer auch faſt allezeit Vexillifer geweſen. Eben deswegen prætendiret Sachſen das Pannerat, welches auch ein weit gröſſeres jus darzu hat, als Würtemberg: indem es ſich die Sachſen allezeit haben confirmiren laſſen; wie **Hoch** in ſeinem Europäiſchen Herolde gewieſen. **Johann George** *II.* iſt noch ſo inveſtiret worden. Ja *Albertus Animoſus* führte ſie ſelber würcklich noch, da er Kayſer, **Friedrich** *III.* in der Schlacht bey Neuß wider *Carolum Audacem* beyſtunde. Als dahero Hannover, und Würtemberg mit einander ſtritten: kame Sachſen darzwiſchen, und contradicirte hefftig. Es hat auch multum rationis vor ſich. Man weiß, daß *Fridericus Habsburg.* der Stadt, Straßburg, Vexillifer geweſen, d. i. er hat die Troupen commandiret, eben wie Sachſen im Reiche. Darum habe ich ſchon oben erinnert; wie ich davor halte, daß das Reichs-Fähndrichs-Amt ein annexum vom Ertz-Marſchall geweſen. Wenn aber gleich Sachſen, und Würtemberg nicht contradiciret hätten: ſo hätte doch Hannover das Reichs-Fähndrich-Amt nicht bekommen können; weil es kein Hof-ſondern ein Kriegs-Amt iſt; wiewohl auch *Coccejus* hierbey die Sturm- und Hof-Fahne diſtinguiret, und gemeynet, daß man die vexilla auch bey Hofe gebrauchte: cum olim per vexilla inveſtiverint; und die Blut-Fahne iſt auch bey Begräbniſſen groſſer Herren gebräuchlich geweſen. Alſo konnte man den Churfürſten von Hannover zum Archi-Vexillifero in inveſtituris machen. Hernach ſo hat Würtemberg ohnfehlbar entweder nur die Rhein-Fahne, oder aber die Schwäbiſche Fahne geführet. Wäre es Reichs-Fähndrich geweſen, ſo müſte es ja zeigen, wie, wenn, und wo ſolches geſchehen, und ob es auch in Reichs-Kriegen mit erſchienen? Nun iſt aber bekannt, daß itzt angeführter maſſen *Albertus Animoſus* in Sachſen die Fahne geführet, da **Friedrich** *III.* mit *Carolo Audace* die Händel hatte, obſchon Würtemberg auch bey dieſem Reichs-Kriege zugegen ware. Uberdiß wiſſen wir, daß je ſpitziger eine Fahne zugehet, deſto geringer iſt ſie. *Chiffletius* ſagt dahero, wenn ſonſt ein Edelmann zum Baron gemacht worden wäre, hätte

er

er eine ſpitzige Fahne gehabt, wovon der Herr ein Stück abgeſchnitten. Je breiter aber die Fahne iſt, deſto vornehmer iſt ſie. Nun hat **Kulpis** die Würtembergiſche Fahne in Kupfer ſtechen laſſen, woraus man ſiehet, daß ſie einen Pennon, oder Schwengel hat. Ergo iſt es nicht die Reichs-Fahne, welche gantz viereckigt ausſehen muß; wie **Obrecht** ſchon vorlängſt obſerviret hat. Mithin iſt es allem Vermuthen nach nur die Schwäbiſche Fahne, welche Würtenberg geführet hat, wenn die Schwäbiſche Provintz aufgeſeſſen; eben wie der Marſchall in Weſtphalen, der **von Arensberg**. Man kan zwar auch nicht leugnen, daß Würtenberg mit einer Reichs-Fähndrichs-Fahne belehnet worden. Allein es hat dieſes Amt auf dem caſtro, Grüningen, wovon ſich ehedeſſen eine Würtembergiſche Familie Grafen von Würtenberg-Gröningen geſchrieben. Es hat auch Hannover ſchon gezeiget, daß ſolches Amt die **Grafen von Schlüſſelburg** einmal gehabt. Nun wäre aber nicht probabel, daß dergleichen geringe Familien das Reichs-Fähndrichs-Amt ſollten verwaltet haben. Darauf replicirte Würtenberg; ſe id non negare, quod amiſerint Vexilliferatum, da ſie nemlich *Friderico Pulchro* von Oeſterreich wider *Ludov. Bavarum* aſſiſtiret, welcher letztere derowegen, als er victor geblieben, das Schloß, Gröningen, nebſt dem darauf hafftenden Amte, den **Grafen von Schlüſſelburg** gegeben. Da ſie ſich aber hernach mit *Ludovico Bavaro* wiederum ausgeſöhnet, hätten ſie auch mehr gedachtes Schloß cum conſenſu imperii den **Grafen von Schlüſſelburg** wiederum abgekaufft, und beſäſſen ſelbiges alſo nebſt dem Amte bis auf den heutigen Tag noch. **Kulpis** hat derowegen auch das diploma, warum *Ludov. Bavarus* das Fähndrich-Amt den **Grafen von Schlüſſelburg** gegeben, mit abdrucken laſſen; nicht aber auch das andere, da er in die neue alienation conſentiret. Gewiß iſt es indeſſen wohl, daß die Würtenberger ein Fähndrich-Amt haben. Nur aber iſts ein zugeſchnitztes kleines Fähnlein. Sollte nun wohl die Reichs-Fahne ſo kleine ſeyn? oder ſollte wohl die Reichs-Fahne den **Grafen von Schlüſſelburg** ſeyn anvertrauet worden, oder werden können? **Leibnitz** ſagt dahero gar recht, es ſey entweder die Renn-Fahne, die **Gottfried von** *Bouillon* eingeführet, oder vielmehr nur die Schwäbiſche Fahne. Denn jede Provintz hatte ihren eigenen Hertzog, der ſie commandiret. Nun wiſſen wir, daß der Marggraf von Baaden Lieutenant in Schwaben geweſen. Folglich kan wohl Würtenberg Fähndrich in dieſer Provintz geweſen ſeyn. Haben doch auch die Reichs-Städte ihre eigene Fahnen gehabt. Wenn aber **Obrecht**, und unſer **Herr von Ludewig** in ſeinem Tractat, de numis bracteatis, oder von

Hohl-

Hohl-Müntzen, die Straßburger Fahne vor die Fahne der Reichs-Städte halten: ſo irren ſie. Allermaſſen es der Stadt Straßburg eigene Fahne iſt. Denn die Straßburger waren mächtiger, als die andern Städte, und haben auch vom Kayſer ein privilegium erhalten, eine eigene Fahne zu führen. Da nemlich das Fauſt-Recht noch üblich ware, lieff Straßburg bey den vielen Grafen in Elſaß wegen ſeiner Freyheit in Gefahr. Darum nahmen auch die Straßburger mächtige Herren zu ihren Fähndrichen, die ſie defendirten. Wie wir denn wiſſen, daß *Rudolphus Habsburgicus*, als er noch Landgraf in Elſaß ware, ihr Fähndrich geweſen. Er ware nemlich ein Gefürſteter Graf; und ſeine Vorfahren hieſſen ſchon principes. Ehedem hatte es ſchon was zu bedeuten, wenn ein Fürſt 2. bis 3000. Mann ins Feld ſtellen konnte. Im Hertzogthume Magdeburg findet man nicht über 2000. nobiles. Die Städte hergegen waren noch eher vermögend, eine conſiderable armée auf die Beine zu bringen. Denn da wohnten allerhand Leute. Die Fürſten hergegen hatten nur Lehens-Reuterey. Conf. *Lehmanni* Chron. Spirenſe, und **Jac. von Königshovens** Chronic. Alſat. Unſer **Ludwig** iſt gleichwohl in ſeiner vorgedachten Meynung ſo vertiefft, daß er den Reichs-Städten angerathen, ſie ſollten beym Frieden darauf dringen, daß ſie ihre Fahne wieder bekämen. Allein da heute zu Tage jedermann gerne raiſons wiſſen will: ſo hat auch ſchon Mag. **Weinrich** zu Erfurt de variis vexillis Imperii urgiret; **Ludwig** hätte melden ſollen, was denn die Städte mit der alten Fahne machen ſollten? Er hat freylich das arcanum noch nicht gezeiget. *Ulricus* **Obrecht** aber hat ſie in der diſſert. de vexillo Imperii Cap. 3. accurat beſchrieben. Nur fragt ſichs nunmehro noch, was denn die Reichs-Fahne eigentlich ſey? Rꝭ: Man muß einen Unterſchied unter den Reichs-Fahnen machen. Primarium Imperii ſignum iſt ein doppelter Adler. Dieſer aber wurde jedoch nicht in allen Feld-Zügen geführet, ſondern nur, wenn der König ſelbſt zugegen ware. Sed dicis: woher haben denn die Teutſchen den Adler bekommen? Ich antworte ſonder Zweifel von den Römern. Aquila ware primarium ſignum orientalis, & occidentalis Imperii. Denn das orientale Imperium kommt ja von dem Römiſchen her, welches ſo viele numi beweiſen, deren etliche *du Freſne* in Hiſt. Byzantina publiciret hat. Da wir alſo *Moſen*, und die Propheten haben, können wir *Limnæum* leicht convinciren, welcher nemlich meynet; Græcos non habuiſſe Aquilas. Die Römer brauchten freylich in ihren Feld-Zügen allerhand ſigna. Sonderlich hatten ſie auch das ſo genannte ſignum Labarum, deſſen ſich vor andern *Conſtantinus M.* öffters bedienete. Man

hat davon allerhand wunderliche derivationes. Die beſte Nachricht aber gibt *Pitiſcus* in ſeinem Lexico Antiquitt. Roman. und *Carolus du Freſne* im Gloſſario ſub voce, Labarum. Es kommt nemlich das Wort eigentlich her von dem Griechiſchen λαφηρον, i. e. trophæum, ſpolium, quod deducitur à λαμβάνω, capio. Denn es ware nichts anders, als ein ſignum per modum crucis † woran man die ſpolia hoſtibus detracta, z. E. Schwerdter, Cüraſſe ꝛc. zu hängen pflegte; um dadurch die Soldaten zu encouragiren, daß ſie, wenn ſie auf dieſe Weiſe ſähen, wie glücklich ſie ſchon geweſen wären, deſto mehr encouragiret werden möchten zu fechten. *Claude Fleury* hat es in ſeiner Hiſt. Eccleſiaſt. du *Conſtantin le Grand* in Kupffer ſtechen laſſen. Es ware aber dieſes nur ein ſignum extraordinarium. Das primarium hergegen ware der Aqvila, welcher jedoch nicht in vexillo, ſondern an eine Stange gebunden, und ordinarie von Ertz, bisweilen aber auch von Gold und Silber ware. Alſo hatte *Catilina* Aqvilam argenteam, und *Craſſus* auream. Es wurde vor einer jeden Legion, die in 6000. Mann beſtunde, ein ſolcher Aqvila hergetragen, und diejenigen, welche ſie trugen, Aqviliferi genennet wurden. Vor den bataillons, oder cohortibus hergegen trug man Principum imagines; mithin diejenigen, ſo ſolche trugen, Imaginiferi hieſſen. Vor den manipulis, oder compagnien wurde eine Fahne, vexillum, getragen, darinnen Numern gemahlet waren, ut diſcerni poſſint. Vor den volontairs, und Frey-Compagnien, die aus allerhand nationibus, auch ſubjugatis beſtunden, wurden dracones hergetragen. Denn die volontairs, und Provincial-Regimenter, die lauter fremde, barbariſche Völcker waren, hatten auch allerhand wilde ſigna, als dracones &c. Hinc nomen Signiferorum, & Draconariorum notum eſt. Und dieß iſt die wahre Beſchaffenheit der Römiſchen Feld-Zeichen. Vid. *Leibnitii* deductio de inelectis Juris Publ. Tom. I. & II, und *Spanhemii* Tract. de uſu & præſtantia numiſmatum. Man hat auch viele Inſcriptiones, woraus ſolches kan erwieſen werden. Nun ſchlieſſen zwar einige alſo: Aqvila ſemper fuit; ergo etiam apud Germanos. Allein dieſer Schluß hinckt. Denn die Fränckiſche Könige habe vor *Carolo M.* keinen Adler geführet; ſondern vielmehr Bienen; wie *Chiffletius* in Anaſtaſi *Childerici* gezeiget. Vor etlichen Jahren hat einer ein Buch, de Aqvila Imperii, zu Lemgow in Weſtphalen ediret, worinnen der wunderliche auctor vorgibt, der erſte, welcher in Teutſchland den Adler geführet, habe *Adularo* geheiſſen. Und ſey es alſo ein redendes Wapen geweſen. Allein der auctor iſt allem Vermuthen nach ein Narr in ſenſu Philoſophico. Vielmehr hat *Carolus M.* zuerſt den Adler geführet; und iſt ſolcher

occa-

occaſione Imperii Romani an uns Teutſche gekommen. Davon nun ſie-he den Gundlingianiſchen Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 418. nach. Es hat zwar *Marqu. Freberus* in ſeinen Notis ad Jus Publ. des von *Andelo* mit dem Ligurino *Güntheri* behaupten wollen, daß der einfache Adler erſt tempore *Frid. Barbaroſſæ*, als der nach Italien gegangen, in die vexilla gewürcket worden. Allein ich habe in dem Extract aus **Pfeffingers** Vitriar. illuſtr. in der N. Bibl. P. XXIII. p. 207. aus dem *Guilielmo Tyrio*, de bello ſacro, in *Jac. Bongarſii*, geſtis Dei per Francos p. 767. gezeiget, daß der einfache Adler ſchon zu den Zeiten Kayſers, *Henrici IV.* in den vexillis gebräuchlich geweſen: allermaſſen der Herzog, **Gottfr. von** *Bouillon*, in der Schlacht mit **Rudolphen von Rheinfelden** an der Elſter den Reichs-Adler geführet, und mit der Spitze der Fahne, worinnen eben der Adler geſtickt geweſen, nur beſagten *Rudolphum* ſelbſt, als Anti-Cæſarem *Henrici IV.* in den Wanſt gerennet, und vom Pferde zur Erden geworffen worden. Nun aber fragt ſichs auch noch, wie denn der Aquila biceps entſtanden? Denn davon wuſten die Römer nichts. *Coccejus* hat ſich von dem jungen *Cedreno*, einem ſcriptore Byzantino, betriegen laſſen, welcher vorgegeben, *Carolus M.* hätte ſchon ſolchen zuerſt gebraucht, und dadurch zu verſtehen gegeben, daß er durch die Vermählung mit der *Irene* das orientaliſche und occidentaliſche Kayſerthum mit einander vereiniget hätte. Allein geſetzt auch, daß die Vermählung *Caroli M.* mit der *Irene* ſeine Richtigkeit hätte: ſo folgt doch nicht; daß, wenn *Carolus* die *Irene* geheyrathet, Aquila biceps daraus werden ſollen, und es auch würcklich geſchehen ſey. Kein einiges ſigillum weiſet ſolches aus. Hiernächſt ſo hat auch zwar *Hertius* in ſeinem Tractat, de fide diplomatum Germanor. Impp. & Regum Sect. I. §. 8. gemeynet; der doppelte Adler ſey tempore *Sigismundi* aufgekommen. Ja *Vitriarius* will gar, daß er bereits zu den Zeiten *Henrici III.* in die Ubung gebracht worden. Allein es iſt davon nicht die geringſte zuverläßige Nachricht vorhanden. Die Müntzen des *Octaviani Stradæ*, eines Kayſerlichen Bibliothecarii zu Wien, ſind augenſcheinlich falſch, und erdichtet; und die neuen Müntzen *Wilhelmi*, und *Henrici Raſponis* zeigen nur einen einfachen Adler. Auch die übrigen Numi, ſo *Strada* anführet, ſind nicht minder verdächtig. Unter allen ſigillis iſt bis dato kein älteres gefunden worden, als das in **Becmanns** Anhältiſchen Hiſtorie befindliche ſigillum *Wenceslai*. Da führt nemlich **Becmann** ein diploma an, quod *Wenceslaus* Anhaltino dedit, waran dergleichen ſigillum bicipitis Aquilæ von Bley hänget. *Michaël Heineccius* hat nichts davon gewuſt: indem er nur bis auf *Sigismundum*

dum ſteiget. *Hertius* und *Nolden* de nobilitate haben dieſes diploma auch nicht gewuſt. Dadurch aber verſchwinden derjenigen Muthmaſſungen geſchwinde, welche fürgeben, es bedeuteten ſolche 2. Köpffe der Kayſer Vorſorge vor das Morgen- und Abendländiſche Reich. Soviel aber iſt gewiß, daß **Ludwig von Bayern**, und *Carolus IV.* 2. Adler geführet, die zwiſchen derſelben Perſonen auf einem Königlichen Stuhle ſitzende zu ſehen ſind. Daher habe ich den wunderlichen Urſprung des doppelten Adlers in der N. Bibl. P. XXIII. p. 207. abgeleitet. Der Kayſer wurde nemlich ſonſt auf dem Kayſerl. Thron ſitzend dermaſſen ins Siegel geſtochen, daß an beyden Seiten des Throns ein Adler zu ſehen ware, deren einer den Kopf hier, der andere den Kopf dorthinaus kehrete. Dieſe Adler waren alſo die Schildhalter, und ſchienen endlich brevitatis cauſa zuſammengeſchmoltzen, oder geſtochen zu ſeyn. Denn da nach der Zeit ſich die mode changiret, und die Adler neben dem Throne hinweggelaſſen worden: ſo iſt es endlich dahin gekommen, daß aus den 2. Adlern, welche vormahls den Königlichen Thron bezierten und ſo zuſagen feſte hielten, ein eintziger Adler mit 2. Köpfen entſtanden. Doch findet man gedachter maſſen keinen eher, als unter *Wenceslao*; auch noch nicht einmal unter *Carolo IV.* (*) Conf. **Lünigs** Reichs-Archiv. Es haben ſich aber auch die Teutſchen nichts daraus gemacht, daß ſie nicht bisweilen ſollten andere ſigna, als die Adler gebraucht haben. Alſo hat ſich *Henricus Auceps*, und *Otto M.* gegen die Ungarn, ſonderlich bey Merſeburg einer Fahne mit einem Engel bedienet, und *Henricus Sanctus* der St. Georgen-Fahne. Die Teutſchen haben nemlich viel auf den St. Michael gehalten, und ihn ſecundum excellentiam den Engel geheiſſen. *Jaques Baſnage* hat in ſeiner Hiſtoire de l' egliſe Livr. XXI. Chap. 2. p. 1248. Tom. 2. gezeiget, wie der cultus St. Michaelis erſt bey den Griechen geweſen, von dar in Provence, und Burgund gekommen, und endlich ſich in Teutſchland eingeſchlichen. Dahero ſind ihm auch ſo viele Kirchen, und Klöſter gewidmet, wovon man meinen *Henr. Aucup* §. 13. lit. n. nachleſen kan. Endlich haben ihn die Kayſer per ſuperſtitionem gar in die Fahne genommen, *Wittekindus Corbej.* ſagt ausdrücklich, daß *Henr. Auceps* ſeine Fahne κατ' ἐξοχὴν Ange-

(*) Der Herr Cantzler von **Ludewig**, welcher faſt alles von den Herrn Brandenburgern herführen will, hat auch dahero den Kayſerlichen doppelten Adler von dem Brandenburgiſchen Wapen zu deriviren geſucht. Andere mögen beurtheilen, ob dieſe ſeine Meynung Grund habe oder nicht? Seine Meynung davon hat er in den ſo genannten Hälliſchen Intelligenz-Zetteln, oder wöchentlichen Anzeigungs-Nachrichten num. 7. de anno 1731. p. 98. ſeqq. in die Welt hinein geſchrieben, allwo ſie der Leſer gütigſt nachzuleſen beliebe.

Angelum genennet habe. *Henricus Auceps* Regi Burgundiæ extorſit lanceam & clavos, quibus *Chriſtus* affixus fuiſſe dicitur, inque præmium quasdam Allemanniæ partes ipſi dedit, e. g. Baſileam, ſagt *Giſelbertus Gemblac.* ad ann. 929. *Otto M.* meynte gar; er habe deswegen den *Giſelbertum* und *Eberhardum* geſchlagen: weil er den heil. Speer bey ſich gehabt. Ita ſuperſtitio parit fallacias non cauſæ, ut cauſæ. Der Ritter, St. *George*, ſtunde nicht weniger bey den Teutſchen in groſſen eſtime. Ihm zu Ehren iſt auch das Stifft, Bamberg, fundiret, wo man hodie noch die St. Georgen-Fahne ſehen kan, als wohin ſie *Henricus S.* geſchenckt. Dieſer Kayſer ware ſo wunderlich, daß er ſich einbildete; er hätte den St. Görgen vor ſeiner armée mit einem feurigen Schwerdte herreiten, und wider die Ungarn und Pohlen bey Groß-Glogau kämpffen helfen ſehen. Sogar auch die Türcken, und Araber halten viel auf dieſen St. Görgen. Das Land, Georgien, und auch das mare Georgicum hat mithin von ihm den Namen. Die Mannsfelder haben auch das Wapen von ihm geführet, und die Geſellſchafft St. Georgii in Schwaben, welche Kayſer *Maximilianus*, wider die Schweitzer aufgerichtet, hat gleichfalls den Namen von ihm bekommen. Man ſagt gemeiniglich er habe den Lindwurm erſtochen. Es liegt aber darunter eine deviſe; und dieſer Ritter *St.* Görge, iſt in der That ein Betrüger, ein Cappadox und Arianer geweſen. Der Lindwurm oder Drache, iſt nemlich der Heil. *Athanaſius*, welcher, da er auf dem Concilio Nicæno den Sieg wider dieſen Heterodoxen Kerl davon getragen, hernach von ihm ſo ſehr verfolget worden, daß er auf Befehl *Conſtantii*, filii *Conſtantini*, ſich nach Trier retiriren müſſen. Balthaſar *Bebelius*, der ehmahlige Prof. zu Straßburg und Wittenberg, gibt in ſeiner Hiſt. Eccleſiaſt. gute Nachricht von ihm, und zeiget unter andern, daß er ein melancholiſcher Kerl geweſen: indem er ſich eingebildet, der Engel Gabriel, hätte ihm einen Mühlſtein aus dem Leibe geſchnitten. So ſchlecht iſt es mit den Catholiſchen Heiligen bewandt, daß ſie auch ſogar öffentliche Betrüger, und Arianer in numerum ſanctorum aufgenommen. Er hatte auch zuweilen die ſchwere Noth, und ware gantz Hüfften-loß. Im ſec. IV. iſt er Biſchoff von Luodicæa, und aus Alexandrien gebürtig geweſen. Conf. *Dattius* de pace Imperii publ. p. 250. *Augerii Busbeqvii* Epiſtoll. p. 93. und *Mabillon* de ſanctis eccleſiæ ignotis. Arianum ergo colit Papiſta. Bey den Türcken hergegen iſt kein Wunder, daß ſie ihn auch verehren. Denn ihre Religion iſt zum Theil ex Arianiſmo entſprungen. Die Chriſten aber, welche die heilige Dreyeinigkeit anbeten, ſollten ſich ſchämen, daß ſie einen dergleichen

Ketzer ſo ſehr æſtimiren, daß man ihn auch ſogar mit in die Fahnen geſetzt. Indeß ware doch dieſes nur ein ſignum extraordinarium, wie etwa bey den Römern das obbeſchriebene Labarum. Aqvila hergegen iſt allezeit primarium Imperii ſignum geblieben.

Wie es ratione der præcedenz der gegenwärtigen Churfürſten und der abweſenden Geſandten gehalten wird.

(oo) **Gevollmächtigter Bothſchafftern)** Es iſt bereits oben erinnert worden, daß ein Churfürſt auch per legatum bey der Wahl, und Verfertigung der Capitulationen erſcheinen könne. Wenn nun ſolches geſchicht: ſo gehen die in Perſon gegenwärtigen Churfürſten den Geſandten der Abweſenden vor; ob dieſe gleich ſonſt, wenn ſie in Perſon zugegen wären, vor jenen den Vorzug hätten. Eben ſo wird es gehalten ratione der übrigen Hertzoge und Fürſten in Teutſchland, wenn ſolche regierende Herren ſind, und einige von ſelben bey öffentlichen Reichs-Verſammlungen mit den Abgeſandten der abweſenden Fürſten concurriren. Wenn hergegen die Geſandten der abweſenden Churfürſten mit den gegenwärtigen Hertzogen und Fürſten ſelbſt concurriren: ſo gehen die Geſandten dieſen ohne diſtinction vor; als welches ſchon in der Joſephiniſchen Capitulation Art. 5. ausgemacht worden. Bey dieſer Capitulation *Caroli VI.* erſchienen nur die Churfürſten von Mayntz, Trier, und Pfaltz; wie aus dem Prologo klärlich zu erſehen.

Worinnen die Gewalt eines Römiſchen Kayſers beſtehe.

(pp) **Zur Ehre und Würde des Römiſchen Königlichen Namens und Gewalt)** Es iſt bereits oben in der Anmerckung über das Wort, **Römiſchen König**, verſchiedenes beygebracht worden, ſo hieher gehöret. Itzo will ich demnach noch das nöthigſte hinzu fügen. Und da wird ſich denn am deutlichſten äuſſern, worinnen des Kayſers Gewalt beſtehe, wenn ich zeige, was in dem Römiſch-Teutſchen Reiche vor eine forma reipubl. anzutreffen ſey. Ich werde mich aber dabey gar nicht mit den generalioribus lange aufhalten, was nemlich eine forma reip. in genere, und Majeſtas ſey, woher die Summa poteſtas entſtehe, wie vielerley die formæ rerumpubl. ſind ꝛc.; als welches alles eigentlich ins Jus Nat. & gentium, und in die Politick gehöret. Dieſes præſupponire ich demnach, und will lieber ſogleich dieſe generalia auf unſern Teutſchen Staats-Cörper folgender maſſen appliciren: Man wird keine republic antreffen, da nicht ein ſummum Imperium darinnen vorhanden ſey, als welches en general die eſſence, ja anima reip. iſt. Summum iſt ſummum; & ſi demis, non adeſt ſummum, ſi addis, non fuit ſummum. Die ſouveraineté iſt alſo einerley. Nam ſummum eſt unum. Nur fragt ſichs nunmehro, was denn Reſp. Regularis & Irregul. ſey? Wir haben uns darüber in dem Diſcours unter das Coccejaniſche Jus publicum p. 251. ſchon umſtändlich

lich erkläret, als können wir uns nun hier darauf beziehen. Doch muß man auch wohl wiſſen, was unter unſerm Reiche eigentlich verſtanden werde, wenn wir von deſſen forma reden wollen. Nun iſt bereits oben zur Gnüge gezeiget worden, daß unſer Reich ein complexus variorum regnorum ſey. Es beſtehet aus 2. Hauptſtücken, nemlich dem regno German. in ſpecie. Und dann ſind auch noch viele andere Reiche bey uns, als das regnum Italicum, Romanum & Arelatenſe, welche mit dem Teutſchen Reiche fœdere, utut inæquali & clientelari zuſammen hängen. Denn Italien, und Arelat ſind beſondere Reiche geweſen. Ja jenes iſt es noch. Jedes hat auch eine abſonderliche Regierungs-Art gehabt, welche von der Teutſchen Regierungs-Forme gantz unterſchieden ware. Ob nun ſchon das meiſte von dieſen Regnis, fœdere cum noſtro conjunctis wiederum abgeriſſen worden, und nur noch reliquiæ minutiſſimæ unſerm Reiche incorporiret worden: ſo iſt doch Italien noch beſtändig ein eigenes Reich, und beyde Regierungs-Formen genau von einander zu unterſcheiden. Denn in Italien hatte der Kayſer mehr zu ſprechen, als in Teutſchland: weil es ein Regnum armis ſubactum ware. Er durffte da alles ohne der Stände Bewilligung anordnen; welches in Teutſchland gantz anders beſchaffen iſt. Doch von dieſen Regnis, fœdere cum Germanico conjunctis, iſt hier hauptſächlich die Rede nicht, ſondern nur per accidens & incidenter. Andere Reiche hergegen, als Dännemarck, Polen, Ungarn und Böhmen waren ehedem unſerm Teutſchen Reiche nexu feudali incorporiret. Böhmen hat wohl ein ſuffragium in Comitiis; aber doch auch eine beſondere Reichs-Verfaſſung. Weil nun dieſe Reiche fremde waren, und Tribut geben muſten: ſo iſt hier die Rede auch nicht von denſelben; ſondern principaliter nur von denjenigen Teutſchen Provintzien, als da ſind Francken, die Rheinlande, Bayern, Schwaben, Sachſen, und Brandenburg. Denn obſchon olim die Wenden ausgeſchloſſen geweſen: ſo iſt doch nunmehro kein Unterſchied mehr unter denſelben zu machen. Meiſſen iſt, ſobald *Henr. Auceps* eine Marggrafſchafft daraus gemacht, auf den Reichs-Tag gekommen. Pommern erlangte dieſes Recht unter *Frider. Barbaroſſa*, ſeit welchen Zeiten auch Böhmen auf den Comitiis erſcheinen dürffen. Die Mecklenburger ſind auch ſchon unter *Carolo IV.* der ſie zu Hertzogen gemacht, ſuffragantes geweſen. Alſo ſind die Wenden alle ſchon längſtens dem Teutſchen Reiche incorporiret worden. Mithin reden wir hier von dem Römiſchen Reiche Teutſcher Nation, welches *Maximilianus I.* in einem eigenen edict, das Lünig im Reichs-Archive publiciret hat, ſo zu nennen befohlen; um dadurch zu erkennen zu

geben,

geben, daß es uns Teutſchen, nicht den Frantzoſen, zukomme, weil König *Carolus VIII.* und *Ludovicus XII.* Luſt bezeigten, den Kayſerlichen Titel zu Rom anzunehmen, und prætenſion darauf machten, wie *Trithemius* & *Dattius* de pace Imperii publica Cap. 7. berichten. Demnach kommts nun vornemlich auf die Frage an, quænam ſit forma hujus Imperii Romano-Germanici Reip. German. ſtricte ſic dictæ regno Italico, Romano, Arelatenſi & omnibus aliis ſeparato? Zu dem Ende müſſen wir ſehen, quis habeat apud nos ſummam poteſtatem? &c: es ſind dieſerwegen viele Meynungen entſtanden, weil in unſerm Teutſchen Reiche keine eigene reſp. oder forma iſt. Unter andern hat der fameuſe *Hippolitus à Lapide*, welchen ich vor den **Rusdorff** halte, der mit Churfürſt **Friedrich** *V.* ins exilium gienge, und auch vor deſſen Sohn, den Churfürſt **Carl Ludwig** geſchrieben hat, davor gehalten, es wäre unſere forma reipubl. eine Ariſtocratie, und der Kayſer habe nichts mehr zu ſagen, als der König in Polen, oder der Doge zu Venedig; die Stände wären, wie die nobili di Venezia, anzuſehen. Allein wir haben dieſem unerwieſenen Vorgeben in dem Diſcours über *Cocceji* Jus Publicum, p. 258. ſo begegnet, daß wir es nicht nöthig, uns dabey weiter aufzuhalten. Der junge **Böcler** hat auch in einer beſondern diſſert. ventiliret; ob bey Kriegs- und Friedens-Schlüſſen die plurima vota in unſerm Reiche regardiret würden. *Hero Montanus*, oder **Roſenfeld von Heldenburg**, der vor dieſen hier in Halle ware, von dar aber nach Zeitz gienge, hat dargegen in einer diſſert. de forma Reip. German. behaupten wollen, es wäre unſer Teutſcher Staats-Cörper nichts anders, als eine democratie worinnen eine æqualitas anzutreffen. Denn alle Stände würden ja cives Imperii genennt: und der Kayſer wäre gleichſam ein immerwährender Bürgermeiſter, unter welchen alle Glieder ſtünden, und alle paria ſuffragia hätten. Allein es iſt auch dieſes gantz wenig. Die Benennung macht die Sache nicht aus. Der Kayſer iſt auch kein civis, noch als ein Bürgermeiſter anzuſehen. Es iſt dieſes was lächerliches. Er hat ja multum auctoritatis in negando & impediendo. Die Stände des Reichs heiſſen auch membra unius civitatis. Die alten Titulaturen ſind nur geblieben. Es iſt nichts mehr, als ein ſimulacrum, und nur die Hülſen da; der Kern aber iſt weg. Denn ſie votiren zwar alle; aber nicht viritim, ſondern ſecundum ſcamna. Es iſt auch ein groſſes prærogativ inter Imperat. Electores, & civitates mercklich. Zweyer Fürſten vota gelten ſo viel, als die vota von 20. Grafen. Auf öffentlichen Reichs-Tage ſtehen die Bürgermeiſter a part, wie etwa in Engelland das Unter-Haus vom Ober-

Hau-

Hauſe abgeſondert iſt. Der ehrliche Mann muß alſo keines von unſern Reichs-Geſetzen geleſen haben, welche gewiß eine groſſe diſtinction unter dem Kayſer, den Churfürſten und Ständen machen. **Lyncker** hiernächſt gehet ebenfalls zu weit, wenn er in ſeiner diſſ. de forma, ſive ſtatu S. Romani Imperii, und in dem Commentar. ad Aur. Bull. & Capitulat. Joſephinam ſtatuiret; der Kayſer regiere zwar nicht allein, er exercire auch die wenigſten Regalia. Allein er bliebe deswegen doch ein Monarch; gleichwie er vor dieſem auch geweſen. Denn wir hätten ja noch kein changement erlebet, und es wäre auch noch keine andere forma eingeführt. Da nun ſonſt die Kayſer alle vor Monarchen wären gehalten worden, und unſer Kayſer ein ſucceſſor derſelben ſey: ſo müſte nothwendig folgen, daß die Kayſer auch noch in Teutſchland monarchiſch regierten. In Engelland wäre auch eine ſolche Monarchie, ohnerachtet der König die meiſten regalia durch die Parlamenter exercirte. Eben alſo exercirte der Kayſer ſummam poteſtatem & illimitatam circa vectigalia & quæcunque jura. Nur hätte er die adminiſtration derſelben vielen aufgetragen. Inzwiſchen bliebe er doch ein Monarch ohnerachtet er die meiſten regalia theils per Electores, theils per principes, theils per Collegia civitatum exerciren lieſſe, ohne deren Rath er auch ſelten was vornehme. Faſt eben ſo, wie es der Groß-Sultan, mit ſeinem Groß-Vezier mache. Es wäre alſo wohl einerley, ob der Kayſer ſolches vor ſich thue, oder aber von einem andern befehlen laſſe. Ein Herr könnte ja nicht alles ſelber thun; ſondern er müſte Leute haben, durch welche er das Reich verwalten lieſſe. Inzwiſchen ſey, und bleibe doch der Kayſer ein Monarch ꝛc. Diejenigen nun, welche hierauf nicht wohl Achtung geben, oder Kayſerlichgeſinnte ſind, oder aber in den Kayſerlichen Erblanden erzogen worden, die nehmen dieſes Vorgeben vor bekannt, an. Denn **Lyncker** ſtunde in groſſer auctorität. Er hatte anbey ein gutes ingenium, und ware ein alter practicus. Darum konnte er ſeine itzt erzählte Meynung ſo plauſibel vorſtellen, daß viele derſelben beygefallen ſind; ſonderlich auch der mehr angezogene **Müller** in ſeinem Reichs-Tags-Theatro. Quod mirandum. Allein wir haben auch dieſer Lyncheriſchen Meynung bereits in dem diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 256. ihre zulängliche Abfertigung ertheilet, wo man ſie herhohlen kan. Gleichwohl aber hat doch *Theodorus* **Reinking**, ein Hollſteiniſcher Abgeſandter zu Wien, in ſeinem Tract. de regimine ſeculari & eccleſiaſt. die Lynckeriſche Meynung dadurch zu befeſtigen geſucht, daß er ſich auf die legislationes Romanas beruffen, gleich als wenn unſer Kayſer dem Römiſchen

miſchen ſuccediret hätte, und ihm folglich alle Gewalt zukäme die vor dieſen die Römiſchen Kayſer gehabt haben. Allein dieſe flaterie iſt ein bißgen gar zu grob, ſo daß der Kayſer ſelbſt nicht damit zufrieden geweſen, ſondern er deswegen in Ungnade gefallen, wie *Kulpiſius* in ſeinem methodo jur. publ. gezeiget hat. Der Kayſer weiß wohl, daß er kein abſoluter Monarch ſey: indem ihn ja die pacta, leges und Capitulationes zu dieſem, und jenem deutlich genug verbinden. Ja es verurſacht dergleichen Meynung nur eine jalouſie unter den Ständen, als welche meynen, es würde ſelbige ſub conſilio Imperatoris publiciret. Der Kayſer wird mithin nur verhaßt gemacht, wenn man ihm eine gar zu groſſe Gewalt zuſchreibet. Darum haben **Johann Heinrich Stammler**, in ſeinem Tract. de reſervatis Imperatoris, wie auch **Sinold Schütz**, der zu Marburg dociret, in ſeinem Jur. publ. es etwas leidlicher machen wollen, und vorgegeben; es wäre unſer Reich eine Monarchia limitata, da die ſtatus cauſa ſine qua non wären, adeo ut Rex ſine ſtatibus nihil poſſit diſcernere. Das Haupt-Fundament ſey alſo eine Monarchie, und die beygefügte limitation hindere keinesweges den Kayſer. Doch auch auf dieſe abſurde Meynung haben wir kürtzlich im Diſcours über *Coceeji* Jus Publ. p. 257. geantwortet, welches man nachſehen kan. Es ſind derowegen andere abermals auf andere Gedancken gefallen. **Johann Ludwig Praſch**, ein Rathsherr zu Regenſpurg, vir alias doctus, hat nemlich in ſeinem Tractat, de republ. Achaja, davor gehalten; regnum noſtrum ſimile eſſe Achajæ. Denn gleichwie in Achaja, oder Peloponneſo, viele Republiquen geweſen wären, z. E. die Athenienſer, Lacedämonier, Thebaner, Corinthier ꝛc. welche alle nur unam rempubl. ausgemacht hätten: alſo wäre auch Teutſchland eine reſp. fœderata. Nun hat er zwar darinnen recht, daß er ſagt, aliquid ſimile hic eſſe. Aber er ſagt auch eo ipſo, daß es ein ſyſtema fœderatum ſey. *Kulpiſius*, deſſen opera man alle zuſammen gedruckt, hat ihn deswegen, als er noch zu Straßburg ware, in einer beſondern Epiſtel an den Geheimden Rath, Schäfer, zu Stuttgard, der den **Kulpis** hernach auch in Würtenbergiſche Dienſte gebracht, refutiret, und gezeiget, daß Achaja keinesweges una reſpubl. geweſen, wohl aber wären die daſigen Republiquen civitates uno fœdere junctæ geweſen, und dem ohngeachtet eine jede eine beſondere republic vor ſich geblieben, wie etwa vor dieſem auch Piſa und Genua geweſen. Solchemnach hat **Praſch** theils in facto geirret, theils aber muß man auch unſere Stände nicht, als fœderatos, conſideriren. Denn ſonſt giengen der Churfürſten prærogativen, die ihnen in der Aur. Bulla, und den Capitulationen gegeben worden, alle zu Grunde, und ein

jeder

jeder wäre ſouverain. Es fiele der nexus feudalis weg, qui tamen omnes & omnia conjungit. Darum können wir denn auch dieſer Meynung nicht beypflichten. *Coccejus* hiernächſt, hat ſich der Ariſtoteliſchen Politic zu Folge auf die mixtur geleget, und deswegen gemeynet; es ſey bey uns eine reſp. mixta. Aber auch dieſem iſt im Diſcours über ſein Jus publ. p. 261. ſchon geantwortet. *Titius* hat mithin geſucht noch näher zum Zweck zu kommen, der es auch unter den bishero angeführten Auctoribus am beſten gemacht. Er hat nemlich noſtrum Imperium vor ein ſyſtema, ſive Complexum rerumpubl. fœderatarum; wie die Schweitzer, und Holländer ſind. Dieweil wir dieſer Meynung klärlichen Innhalt und die darauf gethane Antwort bereits in dem Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 260. 261. angezeiget, ſo können wir uns hier auch darauf beruffen. Dieſes iſt wohl die beſte Meynung, wenn wir ſagen, formam noſtri Imperii eſſe irregularem, ſive monſtroſam, wie ſie *Monzambano* nannte, weswegen auch ein groſſer Lermen entſtanden. Der Reichs-Fiſcal muſte nemlich auf Befehl des Kayſers die Sache unterſuchen; worgegen ſich aber der auctor ficto nomine defendirte, und ſagte; er verſtünde durch monſtroſ. m rempubl. nichts anders, als eine irreguliere republique. Böckler ſagte: behüte GOtt, wer wollte denn über den *Monzambanum* leſen. Es iſt aber doch offte geſchehen. Man kan auch hierbey *Kulpiſii* Diſſ. de unitate reip. in S. Rom. Imperio nachleſen, welche mit bey ſeiner edition des Juris Publ. Lampadii ſtehen. Eben damals, als der *Monzambano* heraus kam, ſchriebe auch der Cantzlär in Hannover, *Ludolphus de Hugo*, ein Buch, de ſtatu reip. German. worinnen er ebenfalls noſtram remp. eine irregularem nennte, darüber ſich doch niemand aufhielte, ob ſchon des verkappten *Monzambano* gebrauchte Worte keine andere Meynung hatten. Einem Lehrer auf dem Catheder iſt wohl erlaubet, die Mängel, und wo es hier und da fehlet, anzuzeigen. Groſſe Herren dürffen ſich auch vor den Gelehrten nicht fürchten; und man kan es im Jure Publ. keinem recht machen. Geſetzt, ein Kerl hätte 6. Köpffe, einen langen Schnabel, groſſe Naſe, und darauf wiederum lauter kleine Näsgen, wie etwa der alte *Vultejus*: ſo kan man ihm ja keinen rechten Namen geben. Man muß vielmehr ſagen, er habe formam irregul. ſeu monſtroſam. Der Türcke hat dahero auch geſagt, unſer Reich wäre ein Thier, das einen Schwantz, und viele Köpffe hätte; mit dem Schwantze könnte es überall durch; die Köpffe aber könnte man durch kein Loch bringen. Vidd. des Fables choiſies *de la Fontaine*. *Thomaſius* hat dahero auch den Pufendorf in ſeiner Juriſpr. div. defendiret. Wir bleiben dennoch gute Bürger,

wenn wir ſchon unſere Kranckheit entdecken. Gleichwie ein Medicus mein guter Freund bleiben kan, ohnerachtet er mir ſagt, daß ich die Waſſerſucht habe. Gnug, daß wir uns nicht mit Fleis auf dieſe Weiſe zuſammen gethan, und auf einmal ſo irregulier gemacht haben, ſondern es nur nach und nach ſo geworden iſt. *Hertius* hat mithin die geſchickteſte Meynung hiervon, wenn er ſaget; unſere republic ſey fluctuans inter monarchiam, & ſyſtema fœderatorum. Allermaſſen es auf dem Reichs⸗Tage allerdings ziemlich monarchiſch ausſiehet, und auch olim unſer Reich eine monarchia, quanqum paterna, non deſpotica geweſen iſt; wie *Hertius* in elementis prud. civ. diſtingviret. Es iſt alſo freylich noch ein umbra davon da. Thun die Stände was wider des Kayſers Willen: ſo iſt es unrecht, und ein Tumult. Ja es ſcheinet auch auf dem Reichs⸗Tage unſer Teutſches Reich nur eine eintzige reſp. zu ſeyn. Denn es kan kein Reichs⸗Stand ohne dem andern etwas unternehmen. Sie præſcribiren, ſchlieſſen Krieg, und Frieden, und machen Reichs⸗Abſchiede mit einander. Alſo hängen ſie freylich quodammodo zuſammen, welches auch gut iſt. Es heiſt ſolchemnach bey uns, wie in England, da die Hoheit des Ober⸗Hauſes an des Königs Hoheit hänget. Kommen wir hergegen in die Länder, und Provintzien der Stände: ſo ſiehet es überall, wie ein complexus fœderatorum, aus. Denn da ſind ſie eigene Herren, und ein jeder thut, was er will. Mithin macht faſt ein jeder eine eigene republic aus. Was iſt das Inſtrum. pacis, und die Tranſactio Paſſavienſis anders, als fœdera? Nur daß man es nicht ſo nennen darff. Du magſt alſo mit **Pufendorfen** ſagen; remp. noſtram eſſe irregularem, oder aber mit *Hertio*, quod fluctuans ſit inter ſyſtema fœderator. & monarchiam, das iſt wohl einerley. Vom Anfange iſt es zwar, wie ich ſchon erwehnet habe, nicht ſo geweſen. Denn *Carolus M.* und *Otto M.* waren wirckliche Monarchen. Sie ſchloſſen zwar die Fürſten nicht von den conſiliis aus. Wenn dieſelben aber zu einer Sache nein ſagten: ſo thaten ſie es doch. Denn die Fürſten hatten damals noch kein votum deciſivum. Und da konnte man auch appliciren, was **Lyncker** ſagt, daß nemlich die regalia des Kayſers durch die Fürſten nur wären adminiſtriret worden. Unter Kayſer, *Henrico IV. & V.* aber hatten dieſelben ſchon mehr zu ſagen. Ja hernach iſt per varios caſus & tumultus den Ständen immer mehr zugewachſen, und dem Kayſer an ſeiner Gewalt abgegangen. Pedetentim, paulatim, per ſpiramenta temporum, per alluvionem iſt es gleichſam geſchehen, daß die Stände geworden, was ſie nunmehro ſind; als wozu die Sachſen mit ihrem *Lothario* den erſten Grund gelegt haben,

nach

nachdem ſie die Schlacht bey Gerbſtädt wider *Henricum*, Imp. gewonnen. Darzu kame, daß unter den folgenden Kayſern die Länder gar vollends erblich wurden, da denn die Stände dem Kayſer annoch dieſes und jenes vor ſeiner Crönung zu halten vorſchrieben. Ja die Kayſer ſind auch zum Theil ſelbſt Schuld an der nunmehrigen Reichs-Verfaſſung. In ſumma, es iſt nach und nach zu der heutigen irregularität gekommen, und nur noch ein umbra der vormaligen Regierungs-Forme vorhanden. In den Provintzien ſihet man es freylich ſo eigentlich nicht. Da iſt keine mora, kein impedimentum. Der Fürſt, Graf, befiehlt: ſo geſchicht es. Verum dum in unum conſulendum eſt, dum Imperator & Imperium decernere debent, quid facto opus ſit, quid tum fit. Wird denn da etwas ausgemacht? Cum ſe pingunt, comunt, prandent, cœnant, altercantur, annus & ſeculum labitur. *Carolus V.* hat dieſes ſchon geſagt; und *Æneas Sylvius* pflegte zu ſagen; die Reichs-Tage wären, wie ein Caninigen. Denn wenn einer zu Ende gienge: ſo wäre man ſchon mit dem folgenden ſchwanger. Was hat man bisher nicht diſputiret wegen des Cammer-Ziehlers? Iſt das nicht ein kranckes Weſen, wo man keine Regung verſpühret, und man dem Patienten erſt Schwefel unter die Naſe halten muß? Alſo muß auch der Türcke erſt vor Lintz ſtehen, ehe wir uns bewegen. Ja da diſputirten ſie noch auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, ob Gotha, oder Weimar älter wäre, und ob dieſes, oder jenes zuerſt votiren ſolle. *Bayle* moquiret ſich dahero in ſeinen Reflexions dermaſſen darüber, daß er ſaget: nicht der Comet wäre Urſache, daß der Türcke vor Wien gekommen; ſondern die ſchlechte Verfaſſung in Teutſchland. Da würden mannichmal um bagatellen willen alle andere des Reichs Wohlfahrt angehende deliberationes zurückgeſetzt. Hätten ſie ſich endlich damals bey ſo naher Anweſenheit des Erbfeindes nicht zu Regenſpurg ſelbſt noch fürchten müſſen, ſo würden ſie wohl bis itzo noch darüber zancken. Da ſie ſich aber faſt gezwungen ſahen, zur deliberation zuſchreiten: ſo votirten ſie in circulo um einen runden Tiſch herum. Was höret man itzo auch nicht vor diſputen wegen der Reichs-Feſtungen? *Bayle* hat dahero l. c. obſerviret, daß unſere republic allemal per miraculum, per Deum ex machina erhalten worden. Eben ſo gienge es zu, da wir die Frantzoſen bey Höchſtädt ſchlugen. Was aber per miraculum geſchicht, das iſt irregulare quid. Was iſt das vor eine republic, wenn man erſt deliberiret, ſi *Hannibal* ad portas? ein Imperium ſine vita, ſine effectu, iſt das wohl ein Imperium regulare? was hülffe es uns denn, wenn

wir ſolches nicht ſagten, oder wenn wir ſprächen; in unſerm Teutſchen Reiche ſey eine treffliche Ordnung, und man finde ſolche doch nicht? da wir nicht eher agiren, als bis uns der Türcke ſchon auf der Naſe ſitzt. Was macht es anders, als daß die Stände uneinig ſind, und ein jeder auf des andern jura jaloux iſt? darum wird nichts zu Stande gebracht, es gehet ſehr langſam zu. Und wenn ja ſo was geſchicht: alsdenn geſchichts nur propter cauſam aliquam exteriorem. Wenn uns der Feind dränget, oder par hazard, per caſum, non ex regula. Hingegen wo der König in Franckreich iſt, da iſt auch gantz Franckreich. Jubet, & fit executio. Ziehet er die Fuchtel: ſo ziehet auch gantz Franckreich vom Leder. Doch darf man deswegen nicht etwa auf die Churfürſten, oder Hertzoge ꝛc. ſchmälen. Denn die Stände haben den Kayſer nur nach und nach kleine gemacht. Die Städte haben nicht einmal alle ihre Jura conſentientibus Principibus; und die Fürſten möchten gerne den Electoribus gleich ſeyn. Ergo perpetuæ ſunt controverſiæ in imperio & comitiis. Ein jeder liebt und ſucht ſein intereſſe. Indeſſen müſſen wir Kricken ſchaffen, ne concidat corpus mancum, & unusquisque ſapiens ſua conferre debet conſilia, ut ſuſtineatur Imperium irregulare. Sed dicis; wäre denn aber dieſes irreguliere Weſen nicht zu ändern? &c: Man muß nicht allezeit wünſchen, quod in abſtracto eſt perfectum; ſondern vielmehr auf das ſehen, quod in concreto fieri poteſt commode & incommode. Es iſt zwar wahr, die irregularité iſt Schuld daran, daß uns der König in Franckreich mit ſeinen Zähnen, die er mit auf die Welt gebracht, ſo offt gebiſſen und zerfleiſchet hat, daß er ſo ſchöne Länder vom Teutſchen Reiche abgezwackt, ja daß auch andere ſo viel abgeriſſen, und ſonſt vieles verlohren gegangen. Mithin iſt dieſes freylich incommode. Aber wenn wir es auch regulier machen wollten, und könten: ſo hätten wir doch wiederum auf der andern Seite incommoda genug. Denn bey einer Monarchie iſt es zwar gut, wenn der Princeps bonus, ſapiens, Deum colens, & curam ſubditorum ſuorum agens iſt ꝛc. Woferne ſich aber das Gegentheil zeiget, iſt da nicht Noth über Elend? ſo gienge es den Schweden mit ihrem Carl *XII.* welche mithin der ſouveraineté bald überdrüſſig wurden. Quid ergo optes? eine Democratie, ut penes omnes ſit ſumma poteſtas, wie etwa zu Zürch, Bern, und Schafhauſen? oder aber eine Ariſtocratie, oder ut una ſit respubl. & unus abſolute imperans? da müſten denn deine Herren ſubject werden, welche dich fürwahr, als einen, der mit dem Regiment nicht zufrieden iſt, ja als einen Rebellen, anſehen würden. Wer alſo wünſchet, daß in unſerm Reiche

eine forma regularis werden möchte, der will eo ipſo, daß ſein Fürſt, ſein Graf, herunter geſetzt werde. Die Reichs-Stände würden ſodann alle municipal werden, auch alle von GOttes Gnaden würden dabey einbüſſen. Ein Patriot muß alſo vorlieb nehmen, wie es itzt beſchaffen iſt: weil es doch nicht zu ändern. Es iſt nun in der Welt nicht alles gleich; ſondern es giebt auch viele Berge, und Thäler darinnen. So darff man auch nicht etwa dieſerwegen inſonderheit auf die Sächſiſchen Fürſten böſe werden. Denn man weiſet nur in der Hiſtorie, daß dieſe Schuld daran, und mit dem Herrn von Supplenburg und Querfurt, *Lothario*, den erſten Grundſtein zu der irregularität unſerer formæ reip. geleget haben. Denn was können doch die heutigen Sachſen darzu; und iſt nicht mannichmal was höhers mit im Spiele? Aus dieſem nun erhellet denn ſchon zur Gnüge, daß in Teutſchland die Majeſtas diviſa & communicata ab Imperatore cum ſtatibus iſt. Und darzu iſt der Kayſer verbunden, er kan nicht anders procediren; ſondern er muß ſeine Gewalt communiciren, und mit den Ständen deliberiren, Er hat alſo zwar ſummam majeſtatem; indeß ſind doch die Stände in coimperium omnium gravium negociorum recipiret. Und dahero hat das gantze Reich, Kayſer und Stände, caput & membra die Majeſtät in Teutſchland. Sic diviſa & communicata eſt majeſtas, quæ diviſio cauſat irregularitatem, eine Kranckheit, ja daß man mannichmal gar kein Leben ſiehet. Weil nun dieſe communicirte majeſtas ratione der Stände dependent iſt, ſo wird ſie analoga genennet. Die Stände haben mithin ſowohl die jura circa ſacra, als auch die regalia; und zwar ſowohl regalia majora, als minora, in welchen Stücken eben die ihnen communicirte Majeſtas beſtehet. Ein ſolcher complexus regalium, oder, wie man ſonſt ſagt, aller Herrlichkeiten, macht nun ſuperioritatem territorialem aus. Nur fragt ſichs: **wie denn die Stände dieſe *majeſtatem*, und *ſuperioritatem* erlanget haben?** R. ; Man kan majeſtatem, oder regalia entweder jure officii, oder aber jure feudi communiciren. Auf erſtere Art hatten die Stände ehedem die regalia zu exerciren, nemlich nur nomine Imperatoris & vi officii. Da waren ſie nur Vice-Roys, und die regalia blieben beym Könige, welcher verus dominus davon bliebe. Es ware da ſo viel, als wenn ſie der Kayſer ſelbſt exercirte. Quod enim quis per alium facit, per ſeipſum facere cenſetur, Und dieſes kan denn mithin auch keine ſuperioritas territorialis genennet werden. Heute zu Tage aber haben die Stände ihre Majeſtatem analogam, und regalia jure feudi, und mithin auch veram ſuperioritatem territorialem. Es iſt ihnen das exercitium der Regalien

lien communiciret worden: die Eſſentz und Subſtantz derſelben aber bleibet dennoch penes Cæſarem & Imperium. Obſchon ein Vaſall alles nomine ſuo thut, ſo recognoſcirt er es doch. Er hat zwar ſummam poteſtatem; ſed reſpective, non abſolute, quaſi analogice, dependenter ſcilicet ad Cæſarem & à Cæſare. Könnte der Kayſer ſo eine majeſtatem analogam independenter communiciren: ſo würden wir in Teutſchland non unam remp. ſed plures haben. Da aber in Teutſchland nur una reſpubl. iſt: ſo muß auch dieſe unitas per dependentiam illam erhalten werden. Es iſt aber anbey wohl zu mercken, daß derjenige, welcher ſuperiorit. territor. haben will, die regalia en gros, oder alle Herrlichkeiten haben müſſe. Daraus iſt denn nun leichtlich zu erkennen, daß der Reichs-Adel keinesweges ſuperioritatem territor. habe: weil demſelben die Regalia nicht en gros, nicht ex univerſali conceſſione, ſondern nur ex præſcriptione, quæ eſt ſingulare quid, haben. A ſingulari vero ad univerſale non valet conſequentia. Den Grafen werden zwar die regalia auch ſpecificiret: aber man hänget doch auch allemal in den Lehns-Briefen die Clauſul mit an: nebſt allen Herrlichkeiten. En fin: die conceſſio regalium en gros iſt die nota characteriſtica der ſuperioritatis territorialis. **Wenn aber unſere Fürſten, und Stände des Reichs die** *ſuperiorit. territor.* **oder Landes-herrliche Hoheit eigentlich erhalten haben, und worinnen ihre** *regalia in ſpecie* **beſtehen?** das gehöret nicht hierher, ſondern ſoll unten ſchon an ſeinem Orte vorkommen. Solchemnach beſtehet denn des Kayſers Gewalt darinnen, daß er den Ständen ihre Regalia jure feudi concediret, und überdieß auch noch einige regalia reſervata exerciret. Es iſt freylich faſt kein regale, quod non competat ſtatibus imperii. Man muß aber doch auch dem Kayſer laſſen, was ſein iſt, und den Ständen nicht nehmen, was ihnen gehöret; ne ſuperioritas territorialis naufragium ſentiat. Wiewohl es wäre beſſer, wenn der Kayſer noch mehr hätte, als er wircklich hat. **Joh. Heinrich Stammler**, der de reſervatis Imperat. geſchrieben hat, extendiret ſie jedoch mit dem **Multz, Lincker**, und **Reinking**, gar zu weit. Ich laſſe die Kayſerliche Macht, und Vollkommenheit in ſo weit paſſiren, was der Kayſer thun kan Krafft Kayſerlicher Majeſtät und Vollkommenheit. Allein es hat dieſes keine plenitudinem majeſtatis præter leges in ſich, als an welche er gebunden iſt. Denn er hat einmal mit den Fürſten paciſciret; und dieſe pacta muß er halten. Hohe Kayſerliche reſervata lauten zwar prächtig. Allein in der That begreiffen ſie nichts ſonderliches in ſich. Man muß ihm nichts mehr geben und auch nichts mehr nehmen, als die Leges permittiren.

Denn erſteres nutzt ihm nichts, ſondern erweckt nur eine jalouſie bey den Ständen. Erſtlich hatte der Kayſer alle regalia. Hernach aber hat er ſie den Ständen particulatim, und endlich gar in complexu gegeben. Die Stände haben auch die præſumtion vor ſich, quod omnia regalia poſſint exercere: quia ſuperioritatem territorialem habent; niſi Cæſari aliquid ſit reſervatum. Die reſervata ſind demnach nichts anders, als ſolche regalia, und jura majeſtatica, welche Theils die Stände, theils der Kayſer mit den Ständen cumulative, theils der Kayſer nur allein ohne die Stände exerciren kan. Von den erſten beyden Arten wird unten hin und wieder noch geſagt werden müſſen. Hier aber iſt die Rede nur von den letztern. Proprie igitur reſervata ſunt, quæ Cæſar ſibi, excluſis aliis, ex Legibus aſſerit, & quæ per leges ipſi relicta ſunt, und welche die ſuperioritas territorialis nicht in ſich begreifft, z. E. die feuda regalia zu vergeben. Und dieſe nun ſind wiederum entweder reſpectiva, oder abſoluta. Ratione jener concurriren die Churfürſten mit ihm. Die abſoluta aber hat er gantz allein. Und von dieſen iſt hier eigentlich die Rede. Man darff ſich aber nicht etwa was groſſes darunter vorſtellen. Denn obſchon dieſe reſervata abſoluta an ſich ſelber groß ſind: ſo iſt dennoch das exercitium derſelben klein. Es ſind Sachen von keiner groſſen Wichtigkeit, und die keine groſſe Influenz ins Reich haben, um deren Willen man nicht gleich conventus publicos ausſchreiben konnte. Dieſelben hat man dahero dem Kayſer überlaſſen, ut ea ſolus in palatio ſuo agat. Dahin nun gehöret zum Exempel einen Edelmann zu machen, Notarios Publicos zu creiren, Poetas Laureatos, zu machen, welches was neues iſt, und nur ſeit den Zeiten *Maximiliani I.* und *Friderici III.* üblich geworden. Ferner kan der Kayſer vor ſich Schulen und Univerſitäten aufrichten, auch wohl Fürſten machen; nicht aber daß dieſe votum und ſeſſionem in Comitiis erlangen, als welches erſt mit Conſens des Reichs geſchehen muß. Uberdieß kan er auch Confraternitates und Teſtamenta confirmiren, nichtsweniger renovationem inveſtituræ geben u. ſ. w. Das bedeutet alles nicht viel; und wer wollte doch dieſerwegen wohl einen Reichs-Tag anſtellen? Was iſt auch daran gelegen, ob 1. oder 2. Schulen ſind, die einen Hauffen gelehrte Schaafe in die Welt ſchicken. Zudem kan er auch nur ſolche confraternitates, und teſtamenta confirmiren, die kleine Graf- und Herrſchafften betreffen; nicht aber auch groſſe Fürſtenthümer, als welche alienationes feudorum ſind, die er nicht alleine, ſondern mit dem Reiche vergeben kan. Sed dicis: feuda regalia zu concediren iſt ja doch was groſſes? Wir haben auf dieſen Einwurff im Diſcours

Was Kayſerliche reſervata.

über *Cocceji* Jus Publ. p. 742. auch geantwortet. Sonſt hat man ihm auch, als Oberhaupte, in regimine univerſali die res contentioſas, und das Müntz-Weſen gelaſſen. Mithin ſollte es ſcheinen, als wäre das jus appellandi an ihn was ſpecieuſes. Aber auch darinnen iſt ihm nunmehr vieles benommen worden. Denn die Stände haben in den Kayſerlichen Gerichten ihre Aſſeſſores; und obſchon die appellation an ihn gerichtet wird, auch alles in ſeinem Namen geſchicht: ſo iſt er dennoch nicht Reichs-Richter. Er kan zwar auch über das Müntz-Regal judiciren, und ſelbiges wohl gar nehmen, welches noch eines von den gröſten Kayſerlichen reſervatis iſt. Jedoch iſt ihm auch fürgeſchrieben, wie und auf was Art ſolches geſchehen ſolle. Denn davon wird auf Reichs-Tägen nicht gehandelt, und jemand muß doch darüber judiciren. So hat der Kayſer auch das jus nundinarum zu vergeben, weil niemand im Reiche ſo viele auctoritæt hat, als er. Ehedem konnte er auch einen in die Acht erklären, welches ihm aber ſeit den Zeiten *Ferdinandi III.* auch benommen worden. Das jus recipiendi Judæos ware ſonſt ebenfals ein Kayſerliches reſervatum, und nun nicht mehr. Denn die Stände haben es per longum uſum an ſich gezogen. Desgleichen haben die meiſten nunmehro auch das jus dandæ civitatis. So gar des Fürſten von Deſſau ſeine Mutter wollte ſich deſſen anmaſſen, und Oranienbaum zur Stadt machen. Alſo hat der Kayſer freylich noch aliqua reſervata. Allein es ſind nur Kleinigkeiten. Diejenigen irren derohalben, welche was groſſes daraus machen. Der Graf, *Maximil.* **von Trautmannsdorf**, ſagte zwar auf dem Münſteriſchen Frieden, da alle Stände per §. Gaudeant mit zu den Reichs-affairen gelaſſen wurden; der Kayſer frage nichts darnach, wenn ihm nur ſeine reſervata blieben. Als ihn aber die Frantzoſen und Schweden fragten, worinnen denn ſolche beſtünden: antwortete **Iſaac Volmar**; das wären arcana Imperii; worüber *Oxenſtiern*, und *Salvius*, ingleichen der Comte *d'Avaux* und *Servient*, billig lachten. Denn wo alles auf dem öffentlichen Reichs-Tage geſchehen muß, und wo man ein Jus Publ. dociren darf, da ſind keine arcana. Im übrigen iſt anbey wohl zu mercken, daß ein reſervatum nicht præſumiret werde. Denn die ſuperioritas territorialis begreift alle reſervata in complexu. Quæ vero ſunt reſervata, ſunt facti, & ſic probanda. Des Kayſers reſervata beſtehen gröſtentheils nur in ceremoniis, und in der reverence. Die Churfürſten z. E. unterſchreiben ſich in den an ihn gerichteten Memorialien unterthänige, allergehorſamſte Churfürſten; welche aber nur complimente, und verba honoris ſind. Sie dienen ihm auch noch, reiten v. g. bey der Crönung in den Haber, ſchnei-

ſchneiden von dem gebratenen Ochſen ein Stück Braten ab, und brin- gen es auf die Kayſerl. Tafel ꝛc. Allein es iſt doch alles dieſes nichts reelles, und laufft in kein intereſſe hinein. Denn wo das iſt, da müſ- ſen wenigſtens die Churfürſten concurriren. Er kan nicht mehr præ- tendiren, als was den LL. fundamentalibus conform iſt. Die reſervata ſind alſo nur Kleinigkeiten. Die poteſtas hergegen, ſo er mit den Ständen exerciret iſt allerdings groß. Denn er præſentiret viſible- ment das Reich, und concurriret in allen Sachen. Er iſt von nichts ausgeſchloſſen. Was er demnach mit den Churfürſten, und allen Ständen thut, das ſind nur reſervata reſpectiva, & proprie loquendo, oder in der That keine. Hierbey appliciren einige das alte brocardi- cum: tantum poſſunt ſtatus in ſuo territorio, quantum Cæſar in Imperio. Was aber der Kayſer nunmehro vor ſich alleine thun kan, das nennet man eigentlich ein reſervatum, und iſt ihm propter effectum in Germa- nia generalem gelaſſen worden. Doch hätte ſie der Churfürſt von Mayntz auch wohl exerciren können, wenn die Stände darein conſen- tiret. Nunmehro aber ſind es einmal notorie reſervata Imperatoris ubi effectum per totum Imperium habere res debet, ſi non eſt res maximi mo- menti, & ſi jam quid eſt de illa ſtatutum, atque determinatum. Hæc itaque Cæſari non adimenda ſunt. Es hat mithin der **Brunnemann** in ſeinem examine Jur. Publ. eine wunderl. Meynung defendiret, daß nem- lich ein jeder Fürſt ſich vor mündig erklären könte. Nun iſt zwar die- ſes in abſtracto wohl wahr. In der That aber heiſt es nichts damit. Denn der Kayſer kan ja ſeine Vettern, und die Land-Stände wider ihn aufhetzen. Es ſind mithin dergleichen Leute ſchlechte Rathgeber. Demnach kan ein Fürſt keinen cum effectu extenſivo, ut ſcilicet per to- tum Imperium valeat, zum Notario machen, oder legitimiren. Denn obgleich ein groſſer Herr in ſeinem Lande alle dergleichen actus exerci- ren mag: ſo kan er doch die andern Stände nicht zwingen, daß man z. E. ſeine legitimatos, oder Notarios, oder Doctores allerwegen dafür halte. Die Stände ſind gemeiniglich neidiſch, und jaloux auf einan- der, und thun es mit Fleiß nicht. Darum iſt es beſſer, daß man dem Kayſer darinnen ein Vorrecht läſt, welcher auch ſolches niemanden abſchlagen wird. Der Kayſer hat ſchon genug Aufſeher, wenn er was wider die leges thut. Nam quilibet libertatem in periculo verſari timet; und ein jeder Mitſtand denckt, er könne das auch thun. Darum ſoll- ten die Principes Imperii nicht alle Kayſerliche Jura, welche den Comiti- bus Palatin. mitgetheilet ſind, ſo hintanſetzen. Denn es macht nur Feindſchafft; und der Kayſer hat dieſe jura ſchon viele ſecula her exer-

ciret. Es iſt zwar wahr, ein Fürſt kan in ſeinem Lande auf einem Gymnaſio auch Doctores machen laſſen. Aber ſie gelten auch nicht weiter, als nur in ſeinem Lande. Niemand läſt ſie ſonſt paſſiren. Man macht dahero auch öffters den Doctoribus, die nicht in Teutſchland creiret ſind, groſſe difficultäten. Was dieſerwegen mit Wagenſeiln und Werlhofen paſſiret, weil ſie in Franckreich Doctores geworden, iſt bekannt. Sie wurden nicht eher paſſiret, bis der Kayſer ſagte: dieſe beyde ſollen, als Teutſche Doctores, paſſiren. Ein Fürſt kan auch wohl einen aus ſeinem Lande banniſiren. Der andere aber kan ihn auch wiederum annehmen, welches er hergegen nicht thun darff, wenn der Kayſer einen aus dem Reiche verwieſen hat. Et ſic reſervata maneant ſalva Cæſari, & jura ſtatibus. Es ſind jenes ohnedem Kleinigkeiten in Anſehung eines Kayſers. Nam in graviſſimis omnes Electores & Principes concurrere debent, & in cæteris ſecundum modum præſcriptum agere oportet Cæſarem. Man muß derowegen die Doctores in dieſer Materie cum grano ſalis leſen: weil einige dem Kayſer gar zu viel, andere aber ihm allzuwenig zuſchreiben. Conf. Gundlings Diſcours über Coccej. Jus Publ. p. 745. So ſieht es denn alſo aus mit der Kayſerlichen Gewalt. Sonſt haben wir freylich eine Monarchie gehabt, in welcher man aber jure paterno regirte. Die meiſten bilden ſich ein; es beſtünde die ſouverainete darinnen, daß man nur pro lubitu regiere. Wer ſich einen ſolchen ſouverain einbildet, der concipiret ſich einen wunderlichen Herrn, welcher nemlich keine raiſon annimmet, ſondern das ſtat pro ratione voluntas im Kopffe hat. Wer regieren will, der muß vielmehr der weiſeſte ſeyn, und kan nicht pro ratione voluntatem haben; ſonſt regieret er inſipienter, und hat keine ideam ſapientiæ. Die Leute bilden ſich meiſtens unter der ſouverainete nur eine brutalité ein, wie etwa der *Caligula* ſein Pferd zum Römiſchen Conſule machte, und nachdem er ſolches gethan, ſagte: ſtat pro ratione voluntas. Voila voſtre ſouverain! Glaubet man aber wohl, daß unſere Teutſche Fürſten jemals einen ſolchen *Caligulam* haben wollen, der ſie mit ſeinem ſtat pro ratione voluntas commandiren ſollte? Ja iſt *Carolus M.* und ſeine Kinder wohl ſo abgeſchmackt geweſen, daß ſie haben die populos ſeptentrionales, und ihre freye Francken auf eine ſolche Weiſe regieren wollen; da zumahl dieſe allezeit einen ſpiritum libertatis gehabt? Wir finden vielmehr in den Capitular. *Caroli M.* daß er publice einen Befehl ausgehen laſſen, ut nullus ingenuus cenſum ſalvat; ſondern er ſolle nur die Heers-Folge leiſten. Des *Ludov. Pii* Kinder, ſonderlich der *Ludov. Germanicus*, von dem eigentlich die Teutſchen Könige herſtammen, haben mit einander

ein pactum gemacht, von welchem Schilter meynet, daß es das erſte Fundament unſers Teutſchen Reichs ſey. Denn ſie haben ſich eydlich verbunden, daß ſie wollten ihre Francken, Burgundier, Bayern, Allemannier, Sachſen, und Frieſen, more paterno regieren, und die conſilia procerum anhören. Alſo haben ſie ánfánglich zwar monarchiſch, doch nicht herili modo geherrſchet. Mercke demnach: biſt du denn deines Vaters mancipium? Und gleichwohl beherrſchet dich dein Vater, Pater omnia tecum deliberat; und du pariteſt doch. Er exerciret paternam majeſtatem; nec tu recalcitras. Alſo kan ich mir denn auch wohl ein Imperium einbilden, darinnen es nicht deſpotiſch zugehet, und die Leute nicht, wie Knechte und glebæ adſcripti tractiret werden. Aber ich will doch auch dieſes nicht leugnen, daß es bey dergleichen Imperio paterno nicht geblieben, und daß auch die Kinder recalcitriret, zugegriffen, und ſich mit in das Regiment gedrungen; nachdem ſie ihre Herrſchafften erblich gemacht; als welches erſt plene unter den *Henricis III. IV. & V.* geſchehen. Vorhero ſtunde dieſes noch immer in contradictione, und die Kayſer konnten die Länder geben, wem ſie wollten. Da hatten die Fürſten noch nicht majeſtatem analogam; ſondern regierten die Lande nomine Imperatoris. Nach der Zeit aber iſt der Kayſer ihre Majeſtät imminuiret worden, wie ſchon *Conradus Urſpergenſ.* ſaget. Denn da haben die Fürſten nunmehro ihre mejeſtatem proprio nomine exerciret. Und obgleich die Kayſer noch einige Jura behalten: ſo haben doch endlich die Fürſten auch ſelbige ſenſim überkommen. Daß demnach der Kayſer nun in den territoriis principum nichts mehr zu ſprechen hat, kommt daher: weil ſie ihre Lande nicht vom Kayſer allein, ſondern auch vom Reiche bekommen; ob ſie ſchon vom Kayſer die Lehen kniend empfangen, und ihm treu zu ſeyn ſchwören müſſen. Wenn man alſo itzt Teutſchland auſſer dem Reichs-Tage betrachtet: ſo ſiehet man darinnen gar nichts von dem Kayſer, auſſer wenn er ſtirbt, ſo wird etwa ein paar Wochen aller Orten um ihn geläutet. Ja wenn der Kayſer will avocatoria anſchlagen laſſen: ſo muß er zuvor den Landes-Herrn darum bitten, und dieſer läßt ſodann ſeinen Titel drüber ſetzen, wie in andern edictal-Citationen. Es bleibt alſo freylich wohl unſer Teutſches Reich eine irreguliere forma, und es iſt damit, wie mit irregulieren Feſtungen beſchaffen, da bald ein Hornwerck, bald eine Baſtey, bald ein halber Mond, und Ravelin zu ſehen. Doch kan man nicht ſagen, wer eigentlich Schuld daran ſey. Denn es iſt den Kayſern ſenſim, & per ſpiramenta temporum dieß und jenes abgenommen worden, und den Ständen zugewachſen; eben wie in der alluvione

geſchicht, da man nicht ſagen kan, quænam arena accreverit hoc, vel illo tempore. Wir tolleriren alſo den Zuſtand, wie er iſt. Und es kan auch niemanden deswegen was imputiret werden, ſondern wir ſind durch eine fatalité in den Stand geſetzt worden. Ein ehrlicher Patriot muß vielmehr zuſehen, wie wir uns bey alle dem noch erhalten können. Denn es iſt ein groſſes Glück, daß wir nicht längſt in dieſem irregulieren Zuſtande ſind über den Hauffen geworffen worden. Ich weiß mich noch zu erinnern, daß man die Beth-Glocke geläutet, als der Türcke vor Wien, und die Tartarn bey Lintz ſtunden. Da muſte **Leopold** an den König von Polen, *Joannem III.* ſchreiben. Der ſchickte 30000. Polacken, welches brave Leute waren, und wir brachten auch eine armée von 96000. Mann zuſammen, worzu der Kayſer noch 36000. Mann von ſeinen eigenen Troupen ſtoſſen ließ. Damit klopfften wir den Muſelmann aus Teutſchland wiederum hinaus. Wäre damals Wien übergegangen, ſo würde man das Elend geſehen haben. Und dann hätten einmal alle diſputationes ein Ende gehabt. Ebenſo wären wir hin geweſen, wenn nicht König, *Guſtavus Adolphus* in Schweden im 30jährigen Kriege gleichſam vom Himmel gefallen wäre. So geht es zu in Teutſchland. Aber man kan es doch keinem à part zuſchreiben. Die potentiores hindern die impotentiores. Und dieſe hinwiederum jene. Wer will wohl in tanta rerum confuſione ausmachen, wer eigentlich Schuld daran ſey? Der Kayſer ſchiebt es auf die Stände; und die Stände auf den Kayſer. Die Churfürſten ſchieben es auf die Fürſten; und dieſe wieder auf die Churfürſten, beyde aber auf die Städte. Wer demnach einen guten, coulanten ſtilum ſchreibet, der könnte von dem Zuſtande Teutſchlandes eine artige diſſertation verfertigen; doch dürffte er das Reich nicht etwa ſchimpffen. Denn es iſt nichts heimliches; ſondern bereits vorlängſt offenbar geweſen, und alle extranei wiſſen, daß unſer Germania fracta. Ja es iſt wohl zu bewundern, daß es nicht ſchon lange in Stücken zerfallen. Dicis: wir haben doch eine gute armeé? R: Ja Teutſchland iſt freylich ein formidables Reich, und kan man auch wohl brave Leute aufbringen, 50. bis 60000. Mann ſtehen geſchwinde auf dem Papiere, das Geld wird auch zur Noth noch bezahlet. Aber nun fragt ſichs, wie alles dieſes emploiret werde. Der Kayſer, und der König von Preuſſen haben freylich ſchöne Trouppen. Aber mit den Reichs-Armeen alleine ware in den vorigen Kriegen wenig, oder vielmehr nichts auszurichten. Ratio patet: denn geſetzt daß die Stände alle ihre Reichs-Contingente aux lieux marques einſchicken, welches doch wohl niemals

geſchicht,

geſchicht, ſondern allezeit faſt die Helffte wegbleibet, ſo heiſſts doch nichts damit. Denn zu einer armée gehören auch gute commandeurs, munition, Proviant, bagage, Pulver, Kugeln ꝛc. en abondance. Aber wenn itzt hier ein corps von etwa 6000. Mann ankommt, ſo hat es 6. Feldſchlängelgen bey ſich, und ein jeder Muſquetier eine Taſche Patronen, und ein Paar Flinten-Steine. Jam finge, es habe geregnet, die Patronen ſind naß worden; wie ſollte die armée ſchieſſen können? Wollte jemand hierwieder einwenden und ſagen, dieß ſey wohl niemals in praxi paſſiret: ſo will ich ihm ſelber ein Exempel erzählen: ich reiſete nemlich einsmals aus Nürnberg, als Printz *Louis* von Baden, nicht weit von Augſpurg ſtunde. Der ſchickte eine Staffette nach Nürnberg, und ließ ſagen; ſeine armée wäre ohne Pulver, und die Patronen naß geworden. Die Herren Nürnberger ſollten dahero Pulver hergeben, welches er ihnen, wenn es in gewiſſer Zeit nicht gut gethan würde, ſelbſt bezahlen wollte. Denn er wuſte wohl, daß die Nürnberger ungern dran gehen würden, weil ſie dem Printzen auch ſchon eine gantze Artillerie in der Köhler-Schantze gelehnet hatten, die der König in Franckreich weggenommen, davor ſie nichts wieder bekommen. Wäre nun damals Franckreich rechtſchaffen eingefallen: ſo hätte alles müſſen couchez machen. Iſt hergegen gleich etwa einmal Pulver da, ſo fehlt es doch ſodann wiederum an Bley, oder an Flinten-Steinen, oder die Leute haben nichts zu eſſen. Wir hatten einſtens eine treffliche armée beyſammen; aber da zoge ſie ſich auseinander. Man ſagte zwar, der commandirende Printz hätte mit den Feinden correſpondiret. Allein das waren Puffs-Zeitungen. Denn die rechte Urſache ware vielmehr dieſes, daß die Soldaten nichts zu brocken, noch zu beiſſen hatten. Darum zogen ſie ſich auseinander. Es ware freylich ein groſſer Unterſchied zwiſchen der armée, die in Brabant geſtanden, und von den Engländern bezahlet wurde, und zwiſchen derjenigen, welche im Reiche ſtunde, und von allen Orten her zuſammen geſtoppelt ware. Darauf commandirte der Marggraf von Bareut. Da ſchrien ſie wiederum; der wäre zu alt; er möchte derowegen das commando niederlegen; der König von England, oder andere Commandeurs würdens beſſer machen. Der König von England übernahme zwar ſodann das commando. Er wollte aber auch eine operations-Caſſe haben; ſonſt, ſagte er, könne er nicht weiter gehen. Dicis: das ware doch wohl eine ſchöne invention mit der operations-Caſſe? R.: ja, die Caſſe ware wohl da; wenn aber nur auch Geld genung darinnen geweſen wäre. Die kleinen Stände haben alles gegeben. Die groſſen hergegen proceſſirten; ob ſie was

geben

geben ſollten, oder nicht. Alſo nahme die operations-Caſſe bald wiederum ein Ende. Und deswegen ſagte auch nun der König von Engeland: ich lege mein commando wieder nieder. Alsdenn übernahme es der Hertzog von Würtenberg. Der wäre aber bald von ſeinen eigenen Trouppen erſchoſſen worden. Dannenhero ſagte **Tallard**, talem confuſionem non vidi per omnem vitam. Wie kan man denn ſolchemnach dem Printz *Louis* **von Baden**, oder auch dem Könige von Engeland etwas hierbey imputiren? Wenn gleich ein Engel vom Himmel käme, ſo würde er doch auf dieſe Weiſe nichts ausrichten, ſondern wo er nicht Stücke, Pulver, Bley, und andere Kriegs- und Mund-Proviſion mitbrächte, übers Jahr ſein Commando niederlegen müſſen. Es ſind mithin lauter Schwachheiten, daß man daſelbſt ſagte; es ſey eine Verrätherey geweſen. Dieß haben auch nur diejenigen Leute ausgeſprenget, welche den Zuſtand von Teutſchland nicht verſtanden. Der *Marlborough* ſtunde anfänglich beym Printz *Louis* und ſagte einsmals zu ihm; er ſollte fein alles Benöthigte herbey ſchaffen. *Louis* aber antwortete: meynet ihr denn, daß ich in dieſen Landen abſolute commandiren könne? Hier iſt der Churfürſt von Trier Herr. Bald kommt das Pfältziſche Gebiethe. Hier iſt das Mayntziſche; dort das Heßiſche. Kan ichs alſo da wohl zwingen, wie ich will? Ich muß vielmehr erſt ſchreiben, und bitten; Ihro Churfürſtliche Durchlaucht möchten befehlen, daß ꝛc. Denn hier iſt bald ein Graf, der ſuperiorit. territor. hat, bald eine Reichs-Stadt, die mit der majeſtate analoga pranget. Ja, verſetzte *Marlborough*, ſo können wir denn hier nicht ſubſiſtiren. Denn meine Leute werden kranck. Die Engelländer ſind gewohnt, gerne ein gut Stück Brod, und fettes Fleiſch darzu zu eſſen. Darum wollten ſie auch nicht wiederum hinauf: ſondern es blieben auf dem marche nach Höchſtädt viele zurück. So wird auch ſonſt noch keine Ordnung bey uns gehalten. Die officiers ſuchen auf dem marche Geld zu ſchneiden, worüber das Land ruiniret wird. Einſt kame ein Bauer, und klagte, daß ihm die Soldaten ſein Heu ſtöhlen. Der officier ſetzte ihm deswegen forne eine Wache. Nichts deſtoweniger holten ſie ihm von hinten heraus dasjenige, was noch übrig ware u. ſ. w. Da iſt denn alſo weiter nichts zu thun, als daß man ſinge und bete: Pax optima rerum.

Von dem Endzweck der Kayſerlichen Regierung. (*qq*) **Auch gemeinen Nutzens willen beladen)** Remotus finis iſt nemlich felicitas & pax reip; gleichwie der proximus juſtitia, & ut ſuum cuique tribuatur; ſuum Cæſari, ſuum Electoribus, ſuum Principibus, civitatibus, nobilibus, civibus demum immediatis. Remotiſſimus

autem

autem finis eſt eminentiſſima Dei gloria. Denn alles, was wir thun, ſoll zur Vollkommenheit gereichen. Und wenn wir darzu gelanget ſind; ſo müſſen wir ſagen: ſit ſoli Deo gloria. Wir müſſen nemlich GOtt loben und preiſen, daß er alles ſo weislich geordnet, und daß wir unſer Leben in Erbarkeit und Gottſeligkeit hinbringen können.

(*rr*) **Brüdern)** dieſer Titel kommt eigentlich nur denenjenigen Churfürſten zu, die zugleich Könige ſind, der Zeit nemlich dem Churfürſten zu Sachſen, als Königs in Polen, und dem Churfürſten zu Brandenburg, als Könige in Preuſſen.

Proteſtationes und reſervationes der Fürſten bey gegenwärtiger Wahl-Capitulation.

(*ſſ*) **Vor ſich und ſämmtliche Stände des Heil. Römiſchen Reichs)** Dieſe Clauſul iſt zuerſt der Capitulation *Ferdinandi IV.* einverleibet worden, damit hierdurch den übrigen Fürſten, und Ständen indeſſen einige Satisfaction gegeben werden möchte, welche nemlich immer mit zur Verfertigung der Capitulation concurriren wollen, und wenigſtens möglichſter maſſen urgiren, daß das negotium der Capitulationis perpetuæ, worauf ſie bereits in dem Inſtrum. pacis Art. 6. §. 3. vertröſtet worden, zu Stande gebracht werden möchte. Dadurch wird aber doch den Churfürſten das ihnen zuſtändige jus capitulandi entzogen. Denn ob dieſe zwar dem Kayſer nomine omnium ſtatuum die Capitulation vorſchreiben: ſo richten ſie doch ſolche keinesweges durchgehends nach den Sinne aller Stände ein. Dahero auch die Fürſten, und Stände niemals ſäumen ihr intereſſe dabey zu beobachten wie ſie es denn auch noch bey dieſer letzten Wahl-Capitulation *Caroli VI.* am proteſtiren, und reſerviren nicht haben ermangeln laſſen. (*)

(*tt*) Ge-

(*) Dieſes bezeuget zum Theil folgender Extract aus dem in währendem Interregno den 4. 6. und 7. Jul. anno 1711. von beyden höhern Reichs-Collegiis verglichenen, und collationirten Projects der beſtändigen Wahl-Capitulation:

Prologus.

Demnach auch bey dieſem Reichs-Tag, zu Folge des Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens-Schluſſes, und Reichs-Abſchieds de anno 1654. von einer künfftigen gewiſſen, und beſtändigen Kayſerl. Wahl-Capitulation gehandelt: ſo iſt ſelbige vom Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio abgefaßt, und mit geſamter Churfürſten, Fürſten, und Ständen Einwilligung in dieſen Reichs-Abſchied gebracht worden, wie folget ꝛc.

Epilogus.

Dieſemnach hat das Churfürſtliche Collegium auf obgeſetzte gewiſſe und beſtändige Kayſerl. Capitulation, welche ohne geſamter Stände Bewilligung nicht zu ändern, bey allen künfftigen Wahlen, ſie geſchehen zu Lebzeiten, oder nach Abſterben eines Römiſchen Kayſers, den eligendum zu verpflichten; daferne aber bey vorgehender Wahl ein Churfürſtliches Collegium mit dem eligendo noch weiters zu capituliren, und denſelben in gemeinen Reichs-Geſchäfften, oder andern die com-

De forma cauſali Capitulationum, und ob dieſe nur ein Pactum ſey, oder aber auch ein lex imperii fundamentalis könne genennet werden.

(*tt*) **Gedings-und Pacts-weiſe.**) Dieſes iſt die cauſa formalis Capitulationis, wenn wir anders mit denenjenigen reden wollen, die ſich in den methodum cauſarum verliebt haben. Darbey nun wird von den Publiciſten tapffer pro und contra gefochten, ob die Capitulation ein lex zu nennen. Kurtz, es fragt ſich hierbey; wie der Kayſer, und die coimperantes obligiret ſind, und ob ſie nicht auch per modum legis obligiret werden, daß man ſie mithin cives, und Unterthanen nennen könne. Wir haben ſelbſt den König in Schweden einen Unterthan des Reichs genennet, da er ſollte in die Acht erkläret werden, als

---

munia ſtatuum nicht betreffenden Sachen, (jedoch der güldenen Bull, dem Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens-Schluß, der geſamten Ständen juribus, gegenwärtig-beſtändiger Capitulation, denen Reichs Conſtitutionen, und was in obberührten gemeinen Reichs-Geſchäfften, mittelſt einer allgemeinen Reichs-Satzung, ins künfftig anders ſtatuirt, und geſchloſſen werden möchte, ohnabbrüchig) zu des Reichs Wohlfahrt zu verbinden vor nöthig erachten würde, ſoll er auch darzu obligirt ſeyn und verbleiben. Noch deutlicher aber erhellet die Intention der Fürſten, und übrigen Stände, die ſie anno 1713. wider die Capitulat. *Caroli VI.* in folgenden terminis übergeben: Nachdem man an Seiten des Fürſtlichen Collegii bis daher der beſtändigen Hoffnung gelebet, es würde das ſo viele Jahre verhandelte Geſchäffte einer beſtändigen, und gewiſſen Kayſerl. Wahl-Capitulation dermahleinſt zu glücklichem Ende gebracht, und dadurch ein Löblr. Reichs-Fürſten-Rath der Nothwendigkeit ſich gegen die in der jüngſten Kayſerl. Wahl-Capitulation befindliche præjudicirliche paſſus proteſtando & reſervando zu verwahren, von ſelbſt überhoben werden, nunmehr aber bey obermeldtem perpetuirlichen Capitulations-Geſchäffte ſich ſolche Anſtände herfürzuthun ſcheinen, daß zu beſorgen, es möchte damit ſobald noch nicht zum endlichen Schluß zugelangen ſeyn: ſo findet E. Hochlöbl. Fürſtl. Collegium ſich gemüßiget, damit Deſſen längeres Stillſchweigen nicht pro tacita agnitione gedeutet werden könne, ſeine wider die jüngſte Capitulation habende, und ſchon den 14. Nov. 1712. per concluſum verglichene gravamina dem Hochlöbl. Churfürſtl. Collegio hiermit zu übergeben, mit dem geziemenden Erſuchen, daſſelbige wolle zu Stifft- und Unterhaltung des ſo nöthigen guten Vertrauens zwiſchen Churfürſten und Ständen ſich förderſamſt darüber vergnüglich und alſo erklären, daß Fürſten und Stände des Reichs indeſſen, bis man die perpetuirliche Wahl-Capitulation zum Stande bringen könne, geſichert ſeyn, und in der That erfahren, daß es die beſtändige Meynung habe, die allgemeine Reichs-Grund-Geſetze, pacta publica, altes Herkommen, und jura ſtatuum aufrecht zu erhalten, und niemand dagegen zu kräncken, widrigen unverhofften Falls müſten Fürſten und Stände des Fürſtlichen Collegii gegen alles dasjenige, ſo zu ihrem Nachtheil der neuen Wahl-Capitulation einverleibet, oder daraus gelaſſen, und wodurch ihren Würden, Ehren, und Rechten, wie in den gravaminibus angemercket, oder ſonſt einigermaſſen directe, vel indirecte præjudiciret worden, feyerlichſt hiermit verwahren, und quævis competentia vorbehalten, auch dabey declariren, daß, wie das Inſtrum. pac. Weſtphal. nach deſſem würcklichen Inhalt Art. XVII. §. 2. & 3. perpetua lex & pragmatica Imperii ſanctio, auch der Kayſerl. Wahl-Capitulation einzuverleiben iſt, und dagegen keine Capitulationes, Inſtrumenta, oder Pacta, noch einige andere Exceptiones, unter welchem Namen, und Vorwand die-

als er in die Marck eingefallen war. Sie wollen jedoch nicht gerne cives heiſſen, vielweniger Unterthanen. Es haben ſich dahero auch einige daran geſtoſſen, da ich ſie in meiner diſſ. ad L. majeſt. cives genennet. Der Kayſer iſt zwar ein freyer König; und wenn er auch gleich nichts mehr wäre, als bloſſer König in Ungarn. Und darum könnte man ja nicht ſagen, wenden ſie hierbey ein, daß er ein Unterthaner ſey. Allein er iſt doch wenigſtens eben ſowohl obligiret, als ein civis. Nur iſt bey dieſem die cauſa proxima obligationis lex. Der Kayſer hergegen paciſciret; und iſt alſo ex pacto obligiret; quia ſcil. promiſit. Denn die abſurde Meynung einiger pſeudo-Politicorum, ad pacta ſervanda Principes

dieſelben immer erdacht werden könten, jemahls angeführet, gehöret, angenommen werden ſollen: alſo Sie Fürſten, und Stände ermeldte jüngſte Kayſerliche Wahl-Capitulation, in denen durch die vorhin angeführte gravamina bemerckten Puncten, oder worinnen dieſelben ſonſt dem beſagten Inſtrum. pac. und darinnen beſtätigten hergebrachten der Fürſten und Stände Würden, Ehren, und Gerechtigkeiten zuwider pro lege publica nicht halten, noch ſich zu einigen præſtationen, ſo ihnen etwas aus denen ohne Ihre Einwilligung gemachten Schlüſſen, angemuthet werden möchte, verbunden achten können, ſondern ſich an die allgemeine, mit aller Stände Bewilligung gemachten Reichs-Grund-Geſetze und altes Herkommen, beſtändig halten, auch das löbl. Chur-Mayntziſche Reichs-Directorium, gegenwärtige ihre höchſt-gemüßigte Erklärung ad acta Imperii zu legen, geziemend erſucht haben wollen

Gravamina Principum
contra Capitulationem Carolinam. Concluſum im Fürſtl. Neben-Zimmer vom 14. Novembr. 1712.

Nachdeme man Fürſtlicher Seits zu vernehmen gehabt, ob würde das negocium certæ & conſtantis Capitulationis nicht zum gedeylichen Fortgang gelangen, wenn man nicht die gegen die jüngſte Wahl-Capitulation jetzt regierender Kayſerl. Majeſt. habende gravamina an den Tag legte, um zu ſehen, wie weit beyde höhere Collegia ſich darüber vernehmen, und vereinigen könten; ſo hätte man ſich auch hierinnen fügen, und zu endlicher Abtheilung dieſes hochwichtigen Geſchäffts, mithin zu Stifft- und Erhaltung guten Vertrauens unter Churfürſten und Ständen, alles mögliche gern beytragen, und die habende Beſchwerden zu erkennen geben wollen. Man müſſe aber zuförderſt dabey bedingen, daß man nicht gemeynet ſey, dadurch von dem zwiſchen beyden höhern Collegiis an 50 Jahre lang verhandelten, und endlich bis auf die 2 Puncta, (darüber man nun auch eins iſt) völlig verglichene Project, der gewiſſen und beſtändigen Kayſerl. Wahl-Capitulation abzugehen, ſondern denſelben beſtändig inhærire, und ſolches zum völligen Schluß zu bringen begehre, bey Extradirung dieſer gravaminum auch keine andere intention führe, als zu zeigen, worinnen durch die jüngſte Capitulation dem Inſtrumento pacis Weſtphal. und dem verglichenen Project, oder ſonſt dem Herkommen, und den Fürſtl. juribus, und dignitæten zu nahe getreten worden, in der gewiſſen Hoffnung, ein hochlöbl. Churfürſtl. Collegium werde ſich darüber alſo erklären, daß die allgemeine Reichs-Grund-Geſetze, Pacta publica, altes Herkommen, und jura ſtatuum aufrecht erhalten werden. Dieſes vorausgeſetzt befinde man ſich Fürſtlicher Seits durch die jüngſte Kayſerliche Wahl-Capitulation in folgenden Stücken graviret ꝛc.

non obligari, jamdudum eſt exploſa; als wovon in dem Jure Nat. beſonders pfleget gehandelt zu werden. Die Stände ſind das Reich; und des Kayſers Gewalt, ſo er hat, kommt von jenem. Was ſie beſitzen, und haben, das haben ſie ſich reſerviret, und nehmen es per ſimulacrum wieder von ihm. Drum iſt mirs ſehr bedencklich, wenn einige vorgeben, daß die Fürſten und Stände alles ex mero beneficio Cæſaris hätten, da er ſich doch deswegen mit ihnen, und ſie ſich mit ihm in der Capitulation verglichen haben. Darauf zielet ohnfehlbar auch *Æneas Sylvius* ab, wenn er in Germania ſua Cap. 43. alſo ſchreibet: Quamvis Imp. & Regem & dominum veſtrum eſſe fatemini, precario tamen ille imperare videtur: nulla ejus potentia eſt: tantum ei paretis, quantum vultis: vultis autem minimum: libertas omnibus in communi placet. Wollte nun gleich hierbey jemand ſprechen; die Stände thäten ſolches mit Unrecht: ſo würden alsbald alle Stände gewiß antworten: eligimus Regem, & conditionem ei præſcribimus. Liberum ei eſt repudiare regnum, ſi noſtra libertas videatur nimia. Ich halte alſo dafür, daß man nicht ſowohl aus den Worten und Titeln, ſondern vielmehr ex actibus rerum von dem heutigen Zuſtande unſers Reichs urtheilen müſſe. Die Titel ſind heilſam und nichts anders, als ſimulacra veteris Imperii. Solchemnach kan die Capitulation nach unterſchiedner Betrachtung bald nur ein pactum, bald aber wohl ein lex genennet werden. In latiſſimo enim & vulgari ſenſu contractus ex conventione legem accipiunt. Dahero ſagt man; pacta inter paciſcentes leges facere. Huic accedit, quod in rebuspubl. irregularibus legum fundamentall. nomine, quævis inſtituta, pacta & conventiones reipubl. naturam & conſtitutionem, ac ita fundamentum ipſum proxime afficientes communiter venire ſoleant. Im eigentlichen Verſtande aber finden wir hierbey keine Eigenſchafften eines ſonſt gewöhnlichen legis. Denn die Capitulatio obligiret nicht ex poteſtate præſcribentium, ſeu ſuperioris cujusdam, poteſtatem legum ferendarum habentis, ſondern nur vi promiſſionis juratæ illius, qui illam accepit. Alſo iſt hier das fundamentum obligandi das bekannte præceptum univerſale: fides data eſt ſervanda. Das fundamentum legum hergegen: ſuperiori eſt parendum, ſchickt ſich keinesweges hieher. Denn bey Verfertigung der Capitulation iſt weder ſuperior, noch inferior. Wenn auch die Verfertigung der Wahl-Capitulation mit ad poteſtatem legiſlatoriam gehören ſollte: ſo würde man nicht in dem Inſtrum. pacis Weſtphal. Art. VIII. §. 3. noch expreſſe verſehen haben, daß auf den künfftigen Reichs-Tägen de Capitulatione perpetua ſollte tractiret werden; da nur kurtz vorher §. 2. Gaudeant illius Articuli, den Ständen die poteſtas legiſla-

toria

toria ausdrücklich zugeſtanden worden. Solchemnach bleibet, proprie zu reden, die Capitulation nur ein pactum, da die perſonæ paciſcente ex una parte der Kayſer, und ex altera parte die Churfürſten ſind, welche letztere, tanquam perſona moralis, alle übrige Stände repræſentiren. Wir finden hier alle requiſita eines pacti, oder einer convention. Es iſt conſenſus expreſſus von beyden Seiten da. Der Kayſer declariret ſolchen per promiſſionem perfectam & juratam. Mithin produciret ſolche auch obligationem perfectam, und giebt den Ständen facultatem exigendi ab Imperatore, ut promiſſis ſuis ſatisfaciat, atque actus Capitulationi contrarios omittat. Die Churfürſten hergegen declariren ihren conſens, und acceptationem dadurch, da ſie nicht nur die von ihnen ſelbſt entworffene conditiones dem electo offeriren, ſondern auch die von dieſem geſchehene eydliche promiſſionem alsbald nach der Wahl ausdrücklich acceptiren, ſeque illum obligatum habere velle eo ipſo declarant, neque decretum electionis exhibent, niſi inſtrum. Capitulationis, ſubſcriptione firmatum, illis prius traditum fuit. Und was brauchen wir hierbey weiteres Zeugniſſes, da der Kayſer ſelbſt in obangezeigten Worten atteſtiret, daß die Capitulation Gedings- und Pacts-weiſe aufgerichtet worden.

(*uu*) **Dieſer nachfolgenden Artickeln)** Einige machen hier einen Unterſchied inter Articulos perpetuos & temporales. Andere ſagen, daß etliche Articuli confirmativi poteſtatis Imperatoriæ, etliche aber limitativi wären. Noch andere theilen die Artickel dermaſſen ein, daß ſie entweder facienda, z. E. defenſionem eccleſiæ, obſervantiam legum, recuperationem bonorum amiſſor. Imperii &c; oder aber omittenda, daß z. E. der Kayſer das Reich nicht erblich machen wollte ꝛc. oder aber auch danda, ſeu præſtanda, v. g. inveſtituram ſtatuum, in ſich enthalten. Wir werden ſolches ſogleich mit mehrerm wahrnehmen, da wir nunmehro dieſe Artickel ſelbſt vornehmen wollen.

Verſchiedene Eintheilung der Artickel der Wahl-Capitulation.

Art. I.

Zum erſten „ daß Wir in Zeit ſolcher Unſerer Königlichen Würden, Amt, und Regierung „ die Chriſtenheit, den Stuhl zu Rom, *(a)* Päbſtliche Heiligkeit, *(b)* und Chriſtliche Kirche, *(c)* als derſelben Advocat, *(d)* in gutem treulichen Schutz und Schirm halten ſollen und wollen; *(e)* wie Wir dann auch in alle Wege wollen die Teutſche Nation, das heilige Römiſche Reich, *(f)* und die Churfürſten, als deſſen förderſte Glieder „ und des heiligen Römiſchen Reichs Grund-Seulen, *(g)* inſonderheit auch die weltliche Chur-Häuſer bey ihrem Primogenitur-Recht, *(h)* ohne daſſelbe reſtringiren zu laſſen, „ *(i)* beſage der güldenen Bull, ſonderlich des 13. Tituls, dann auch die Fürſten, *(k)* Prälaten, *(l)* Grafen, Herren, *(m)* und Stände, *(n)* die unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft mit begriffen, *(o)* die ihren Hoheiten, Geiſt- und weltlichen Würden, Gerechtigkeiten, Macht, und Gewalt, *(p)* ſonſt auch einen jeden bey ſeinem Stande und Weſen, auch allen und jeden Ständen des Reichs ihre freye Stimme, und Sitz auf Reichs-Tägen laſſen, *(q)* und ohne der Churfürſten, Fürſten, und Stände vorgehenden Bewilligung keinen Reichs-Stand, der ſeſſionem, & votum in denen Reichs-Collegiis hergebracht, davon ſuſpendiren, und ausſchlieſſen; auch keine Fürſten, Grafen, und Herren in Fürſtlichen oder Gräflichen collegiis an- und aufnehmen; ſie haben ſich dann vorhero darzu mit einem Immediat-Fürſtenthum, reſpective Graf- oder Herrſchafft, gnugſam qualificirt, und mit einem Standes-würdigen Reichs-Anſchlage in einem gewiſſen Creiſe eingelaſſen, und verbunden, und über ſolches alles, neben dem Churfürſtlichen auch dasjenige collegium, und Banck, darinnen ſie aufgenommen werden ſollen, in die admiſſion ordentlich gewilliget. *(r)* Und wollen nicht geſtatten, daß denen Ständen in ihren territoriis, in Religions-politiſchen und Juſtitz-Sachen, ſub quocunque prætextu, wider den Friedens-Schluß oder aufgerichtete, rechtmäſſige und verbindliche pacta, vor- oder eingegriffen werde. Wir ſollen

ſollen und wollen auch Churfürſten, Fürſten und Ständen, (die unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen) ihre Regalien, Obrigkeiten, Freyheiten, Privilegien, die vor dieſem unter ihnen den Reichs-Conſtitutionibus gemäß gemachte uniones, zuförderſt aber die unter Churfürſten, Fürſten und Ständen aufgerichtete Erb-Verbrüderungen, (s) Reichs-Pfandſchafften, (t) ſecundum inſtrum. pacis, Gerechtigkeiten, (u) Gebräuche, und gute Gewohnheiten, ſo ſie bishero gehabt, oder in Ubung geweſen, zu Waſſer, und Lande, auf gebührendes Anſuchen, ohne Weigerung und Aufhalt, in beſtändiger Form confirmiren, ſie auch darbey, als Römiſcher König, (v) handhaben, und ſchützen, und niemanden einig privilegium darwider ertheilen, (w) und da einige vor, oder bey währenden Kriegen ertheilet, ſo im Friedens-Schluß nicht approbiret, (x) dieſelbe gäntzlich caſſiren, und annulliren, auch hiermit caſſirt und annullirt haben. So viel aber in dieſem Articul den Stuhl zu Rom, und Päbſtliche Heiligkeit betrifft, wollen die der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethane Churfürſten, vor ſich und ihre Religions-Verwandte, Fürſten und Stände (einſchlüßig derſelbigen Religion zugethanen freyen Reichs-Ritterſchafft) uns damit nicht verbunden haben; (y) geſtalten dann auch gedachte Advocatia dem Religion- und profan- auch dem Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens-Schluß zum Nachtheil, nicht angezogen, noch gebrauchet; ſondern den obgedachten Churfürſten, und ſämtlichen ihren Religions-Verwandten im Reich gleicher Schutz geleiſtet werden ſolle; wie Wir ihnen, Churfürſten, und ſämtlichen ihren Religions-Verwandten auch ſolches krafft dieſes, verſprechen, und uns hiermit darzu verbinden.

Anmerckungen.

(a) **Den Stuhl zu Rom)** das iſt die Cathedra doctorum, oder ſedes Apoſtolor. & Epiſcoporum. Denn nachdem ſich die Catholicken nun einmal feſte perſuadiren, daß *Petrus*, tanquam princeps Apoſtolorum, die Römiſche Kirche fundiret habe: ſo pflegen ſie auch illam eccleſiam Romanam κατ' ἐξοχήν cathedram *Petri*, S. ſedem Apoſtolicam, den Stuhl — *Was der Stuhl zu Rom ſey.*

Stuhl

Stuhl zu Rom zu nennen. Conf. *Strauchii* Exercitt. Jur. publ. IV. Theſ. 11.

Ob der Kayſer dem Pabſt das juramentum ſubjectionis ſchwere.

(b) **Päbſtliche Heiligkeit)** Obgleich hier der Kayſer ſchweren muß, dem Pabſte treu zu ſeyn, und daß er ihn ſchützen wolle: ſo iſt doch dieſes kein juramentum ſubjectionis, wie einige ſich wollen träumen laſſen, ſondern nur protectionis; als welches ich zum Theil bereits oben gezeiget habe, und auch unten noch mit mehrerm davon handeln werde.

Ob der Kayſer caput orbis Chriſtiani ſey.

(c) **Und Chriſtliche Kirche)** Der Kayſer iſt, und bleibet caput orbis Chriſtiani. Es hat das Römiſche Reich in gewiſſer Maſſe vom Pabſte erhalten; deswegen es auch das heilige Reich genennet wird; wie ich oben gewieſen. Er hat dahero auch die præcedenz vor allen andern Printzen, und iſt mithin von langen Zeiten her in poſſeſſione. Ja einige meynen deshalber auch; er führe eben darum den pomum in ſeinem Wapen: weil dieſes die figura orbis ſey. Ob dieſes was lächerliches, habe ich oben ſchon erinnert, und anbey gemeldet, daß die Sache daher komme: weil zu Zeiten Pabſts, *Pii II.* der vorhero *Æneas Sylvius* hieß, und des Kayſers, **Friedrichs** *III.* Cantzlar der Pabſt ſagte; er ſey das Haupt der Geiſtlichkeit; gleichwie der Kayſer das Haupt der Weltlichkeit. Genug: der Pabſt wird ſeinen Kayſer gewiß reſpectiren. Und ob dieſer gleich nichts mehr über ihn zu gebieten hat; ſondern der Pabſt nunmehr ſouverain iſt: ſo kan ihn doch der Kayſer mit ſeiner ehemaligen alten Hoheit über ihn noch ein wenig ſchrecken. *Clemens VIII.* ließ deswegen auch *Carolum V.* nicht nach Rom kommen; ſondern crönte ihn zu Bologna; nur damit er nicht das Reich und ſeine jura revociren möchte.

Von der Advocatia des Kayſers.

(d) **Als derſelben** *Advocat)* In dem Reichs-Abſchiede, de anno 1541. §. **Aber Churfürſten**, und de anno 1551. §. **Wir ſind auch**, wird der Kayſer auch ein Advocat, und Beſchirmer der Chriſtenheit, und geiſtlicher Kirchen, item ein Advocat der heiligen Kirchen, und Beſchirmer der Concilien genennet. Ja in dem Receſſu Imperii de an. 1530. §. **Nachdem aber wir** 2c. heiſſet er der **oberſte Vogt der Chriſtenheit**. Es iſt nemlich hiernächſt aus dem Jure Canon. bekannt, quod eccleſia non ſitiat ſangvinem. Darum durfften auch die Biſchöffe, und alle Geiſtliche anfänglich keine Jurisdict. Criminalem exerciren. Da aber gleichwohl die Stiffter viele Lande und Leute geſchenckt bekamen; und alſo nothwendig jemand vorhanden ſeyn muſte, der die Jurisdiction über ſelbige verwaltete: alſo iſt es daher geſchehen, daß ein jedes Stifft einen beſondern Comitem annahme, dem es dergleichen

gleichen Verwaltung auftrug, und der mithin patronus, oder Advocatus des Stiffts, und der Kirchen genennet wurde. Die Biſchöffe, und Kirchen hatten anbey das Recht, einen ſolchen Advocatum dem Kayſer vorzuſchlagen. Dieſer aber confirmirte ihn; und ſodann wurde der Advocatus Eccleſiæ von der Kirche, oder dem Biſchoffe cum vexillo gleichſam inveſtiret, und mit dieſem ſeinem Amte belehnet. Gleichwie ehedem der Pabſt dem Kayſer bey der Crönung ein geweyhetes vexillum præſentirte. Dieſe Advocati eccleſiarum nun, welche ſonſt auch Kaſten-Vögte, item Gottes-Käſten-Vögte, und Käſtner genennet wurden, hat man durch das Concil. Nicæn. IV. zuerſt eingeführet, und ſie muſten ihre Kirchen wider alle Gewalt, auch ſelbſt mit gewaffneter Hand defendiren; und alſo Advocatiam armatam & togatam exerciren, d. i. ſie adminiſtrirten nicht nur die Juſtitz, ſondern beſchützten auch ihre Kirchen bedürffenden Falls mit dem Schwerdte. Sie exercirten alſo alle regalia der Stiffter, und es wurden ihnen ſtatt ihrer Beſoldung gewiſſe Ländereyen eingeräumet, und hatten öffters ein ſehr gutes Einkommen von dieſer Bedienung. Auf ſolche Weiſe nun iſt auch der Kayſer ein Advocatus der gantzen Chriſtenheit, oder aller Kirchen in derſelben, und wurde eben deswegen der oberſte Voigt genennet. Man muß ſich aber von dieſer Advocatia des Kayſers richtig informiren laſſen: weil die Catholicken viele unrichtige concepte davon haben. Man mercke demnach: gleichwie ein jeder Fürſt ſchuldig iſt, alle Perſonen in ſeinem Lande zu defendiren: ſo muß er auch die eccleſias in ſeinen Schutz nehmen, und derſelben Advocatus ſeyn. Daher iſt es kein Wunder, daß der Kayſer, als er noch das jus circa ſacra hatte, als welches erſt unter *Henrico V.* verlohren gienge, da dieſer dem Pabſte das jus inveſtituræ überlaſſen, auch als Advocatus non ſolum Romanæ, ſed & omnium eccleſiarum, iſt angeſehen worden. Es iſt demnach dieſe Advocatia, oder patrocinium, vel generalis, vel ſpecialis. Die generalis kommt dem Kayſer, ratione officii, und tanquam Principi, zu, qui ſcilicet ſummam poteſtatem, & cum illa jus circa ſacra poſſidet. Und dieſe begreiffet denn nicht nur defenſionem, & ſuſtentationem miniſtrorum eccleſiæ, ſondern auch curam, & gubernationem pro conſervando puro cultu divino, corrupto vero redintegrando in ſich. Mit einem Worte: die Advocatia generalis iſt nichts anders, als das Jus circa ſacra, das einem jeden Principi in ſeinen Landen, wo er die ſuperioritatem territor. hat, unter andern regalibus zugleich mit zuſtehet. Denn da er das jus circa univerſitates hat, die Kirchen aber univerſitates ſind: ſo muß ihm auch ein jus über die Kirchen zuſtehen, welches man eben das jus circa ſacra nennet. Und alſo

6 S iſt

iſt dieſes in der That nichts anders, als ein jus ſeculare, das der Princeps circa omnia Collegia & Univerſitates hat. Er hat darüber kein anderes Recht, als was ihm v. g. circa ædes mercatorias, opificum collegia &c. zuſtehet. Weil aber der Pabſt dieſes jus circa eccleſiarum collegia dem Kayſer gerne diſputirlich machen wollte: ſo gabe man von Seiten deſſelben vor, es ſey das jus circa ſacra ein jus peculiare; welches aber nicht wahr iſt, ſondern es iſt ebenfalls ein jus ſeculare, welches mit unter andern Regalien ſteckt. Der Princeps muß nemlich da Acht haben, ne in univerſitate eccleſiæ, aliquid detrimenti reipubl. immineat. Haud enim melior obtentus eſt, vexandi ſubditos, quam ſub ſpecie religionis. Da nun der Kayſer alle regalia hat, und ſolche hernach wiederum an die Landes-Herren in Teutſchland vergiebt; ſo muß er auch das jus circa ſacra, oder die Advocatiam über alle Kirchen haben, wo er, als Kayſer, und König, reſpectiret wird. Einfolglich kan es der Pfaffe nicht haben; und hat ſichs derowegen der Pabſt nulliter angemaſſet. Denn er hat kein jus acceptandi gehabt: weil es in der Bibel heiſſt: die weltlichen Könige herrſchen, ihr aber nicht alſo. Nun aber habe ich nur itzo gezeiget, daß das jus circa ſacra ein jus ſeculare, und pars Imperii ſey, mithin ad Imperium gehöre. Derowegen kan ſich der Pfaffe nicht darein miſchen. Quod igitur eſt nullum, illud etiam nunquam præſcribi poteſt. Atqui jus circa ſacra reſpectu cleri eſt nullum; hinc etiam reſpectu Papæ præſcribi haud potuit. Wenn unſre Juriſten dieſes allemal ſo proponiret hätten: dadurch würde man die Leute viel leichter überzeuget haben, daß den Fürſten das jus circa ſacra allerdings zuſtändig. Dargegen aber haben ſie gemeiniglich von dieſer Materie ſo poſtilliret, daß man einen Eckel davor kriegen muß. Die Catholicken ſchleppen ſich zwar immer mit der Grille ſacrum, ſacrum, und wollen daraus etwas vortheilhafftes in dieſem Stücke vor ihren Pabſt folgern. Allein es iſt doch in der That das jus circa ſacra nichts anders, als ein jus proſpiciendi ne turbæ oriantur. Solchemnach kan man denn auch dem Kayſer um ſo viel weniger ſtreitig machen, daß er in den Landen, wo er Kayſer, und König iſt, über alle Kirchen das jus circa ſacra habe, und derſelben Advocatus ſey. Es muß dieſes jus vor dieſem auch nicht gantz ohne allen Nutzen geweſen ſeyn. Denn wir finden in der Hiſtorie, daß der Kayſer ſo gar dieſes jus protegendi eccleſias in feudum gegeben. Z. E. der Hertzog von Brabant iſt Advocatus eccleſiæ Belgicæ geweſen, womit ihn der Kayſer belehnete: weil er weit davon ware; wie *Bütken* in ſeinen Trophées de Brabant gezeiget hat. Desgleichen wurde *Henricus Leo* ein ſolcher Advo-

Advocatus totius provinciæ in tota ſcilicet Saxonia, welches *Conradus Urſpergenſis* ſagt. Dieſer letztere hat hernach aber, als er in die Acht erkläret wurde, dieſe Advocatie wiederum verlohren, zuſammt den Lehn-juribus, die er deswegen hier und da in den Stifftern, und Klöſtern gehabt; item die Veſtungen, als Ahuſen in Münſter, Saſſenberg ꝛc. Ebendaher haben auch noch unter den Anhaltiſchen Churfürſten; als Advocatis, etliche Klöſter geſtanden, wie ich in meiner diſſ. von dem Sächſiſchen Vicariat gewieſen. Uberhaupt nun beſtehet dieſes jus darinnen, daß der Princeps LL. eccleſiaſticas, welche nemlich ordinem & ſecuritatem eccleſiæ betreffen, ſanciren kan. Denn die dogmata hergegen gehören nicht hieher. Hæc docentur, & ſuadentur; non præcipiuntur. Ferner hat er das jus reformandi in externis, Concilia congregandi, it. das jus diœceſanum, das jus conferendi beneficia, & dignitates eccleſiaſticas, das jus regalior. und primariar. precum, das jus annatarum, pallii, & confirmationum &c. Inwieferne nun der Kayſer alle dieſe Gerechtſamen ehemals gehabt, und ob, oder wie er ſie wiederum verlohren, auch was nunmehro den Fürſten, ſonderlich den Proteſtantiſchen davon zuſtehe, das wird unten, hier und da vorkommen und gezeiget werden müſſen. Ich erinnere nunmehro nur noch ſo viel hierbey, daß der Kayſer eine dreyfache dergleichen advocatiam generalem auf ſich habe: indem er, als König in Teutſchland, 1) Advocatus eccleſiar. German. hiernächſt als König in Italien 2) Advocatus eccleſiar. Italic. und denn endlich als Römiſcher Kayſer, 3) Advocatus eccleſiæ Rom. iſt. Es iſt mir dahero allezeit wunderlich vorgekommen, daß man den neuern Capitulationen die Clauſul eingerückt; **die Proteſtantiſchen Churfürſten wollten den Kayſer nicht dahin *obſtringi*ren, daß er des Pabſts *defenſor* ſeyn ſollte; ſondern ihn darinnen *diſpenſi*ren.** Eccleſia iſt ja eine perſona moralis; und der Kayſer muß alle und jede Perſonen, ſive phyſicas, ſive morales defendiren; wenn man nun ſagt; der Kayſer defendire den Pabſt: ſo heißt dieſes ſo viel, daß er ihm ſeine jura defendire. Es iſt mithin eine weltliche defenſion, ne ſcil. Papæ injuria inferatur, neque ammittat, quod ſuum eſt. Der Kayſer muß ihm alſo aſſiſtiren, wenn ihn z. E. der Türcke attaquiret, oder ſonſt jemand ſeine jura nehmen will. Die Leute hergegen haben ſich eingebildet, es hieſſe hier dieſes defendere, daß der Pabſt nach ſeinem Willen die Oberhand behalten müſſe; welches aber gantz unrecht verſtanden worden. Denn gleichwie der Kayſer kan Biſchöffe und Aebte defendiren: alſo kan er auch den Pabſt defendiren. Ja er muß ſolches thun, eben weil er Kayſer, und mithin Ad-

vocatus omnium eccleſiar. auch in Germania iſt. Er iſt nemlich Advocatus omnium & ſingular. perſonarum; wenn man ein gravamen extrajudiciale hat, oder auch keine Juſtitz erhalten kan. Warum ſollte er denn nicht auch Protector uniuscujusque eccleſiæ ſeyn, welche nemlich noch mehr, als eine eintzelne Perſon, und ein collegium plurium perſonarum iſt? Gleichwie man nun keinem Menſchen läſt unrecht geſchehen: alſo darf auch der Kayſer dem Pabſte nicht laſſen unrecht thun, ſondern er muß ihn bedürfenden Falls defendiren. Mithin iſt denn freylich zu verwundern, daß man ſich unterſtanden hat, dem Kayſer in öffentlichen Schrifften dergleichen zu denegiren. Dargegen hat mir nicht übel gefallen, daß auch Mr. Beck in Jena begriffen, daß der Kayſer triplicem Advocatiam habe. Doch genug von der Advocatia generali. Wir wollen nun auch ſehen, worinnen die ſpecialis beſtehe. Dieſe ſoll *Carolus M.* und ſeine Nachfolger ſpecialiter übernommen, und in Anſehung deſſen dem Pabſte das juramentum protectionis geſchworen haben. Dieſe Advocatiam haben die Canoniſten ad tuitionem, & propagationem eccleſiæ Pontificiæ reſtringiret, und deswegen auch in dem reſtitutions-edict de anno 1629. dieſen ſenſum hauptſächlich urgiret. Allein in ſaniori ſenſu bedeutet beſagte Advocatie vielmehr abermals nur eine politicam adminiſtrationem bonor. temporalium, der Hertzogthümer nemlich, und Fürſtenthümer, auch übriger Landſchafften, die der Pabſt damals bereits hatte, und nachhero noch darzu acquiriret hat. Denn eben hierinnen beſtehet die Natur der Advocatiæ armatæ. Da aber nun die Päbſtler ſchon vorlängſt auch ante reformationem dieſes Recht una cum obſervantia clientelari, & cultu majeſtatis dem Kayſer denegiret, und des Pabſts Lande der Kayſerl. Ober-Herrſchafft entriſſen haben: ſo zeiget unſer *Thomaſius* ad *Monzambanum* Cap. 1. §. 13. p. 71. nicht unrecht, daß dadurch auch das onus dieſer Kayſerlichen Advocatiæ armatæ über die Päbſtiſchen Lande vi Correlatorum exſpiriret ſey, und mithin in Anſehung deſſen die Proteſtation der Evangeliſchen Churfürſten unnöthig wäre. Wie viel aber ſolche ratione vitioſæ interpretationis hujus rei allerdings noch nutze, das werde ich zu Ende dieſes Artickels zeigen. Gleichwie nun die Catholicken kein ſonderliches Bedencken zu tragen pflegen, zu ihrem Nutzen eine Sache möglichſter maſſen zu extendiren: alſo haben ſie es auch hier gemacht, und des Kayſers Juramentum Protectionis vor ein juramentum fidelitatis ausgeben wollen. Und darum fragt ſichs hierbey; ob der Kayſer dem Pabſte obediens ſeyn ſolle? Rc. da heute zu Tage die Päbſtler liſtiger geworden ſind: ſo wollen ſie auch hierinnen ſicherer gehen, und wiſſen ſich auf

eine ſcheinbare Art gar artig heraus zuwickeln. Der Pabſt diſtinguiret nemlich nunmehro inter obedientiam ſubjectionis, & fidelitatis. Denn, ſagt er, der Kayſer iſt mein Advocatus. Und darum muß er mir auch fidelis ſeyn, und die pacta, ſo wir zuſammen haben, halten. Nun hat man aber in medio ævo geſprochen: pactis ſuis debet obedire. Folglich muß mir der Kayſer hoc reſpectu, & in hoc ſenſu auch obediens ſeyn. Allein was brauchen wir uns doch nach des Pabſts zu Rom ſeiner langage zu richten? Er bedienet ſich immer ſolcher vocabulorum ambiguorum, worauf er mit der Zeit was neues bauen könne. Eben deshalber wollten auch *Ferdin. I. Maximil. II.* und *Joſephus*, ohnerachtet der Pabſt ſich ſo erkläute, und andere Könige es thun, keinen legatum obedientiæ nach Rom ſchicken. Denn nach etlichen ſeculis macht der Pabſt ſchon wieder andere explicationes. Es wäre mithin zu wünſchen, daß man das jus Publ. ſolidius tractirte. Alsdenn würde man dem Kayſer nicht öffters ſo was negiren, was ihm doch, quatenus pace religioſa, & Inſtrum. pacis Weſtphal. circumſcriptum eſt, allerdings gehöret. Der Kayſer hat ebenfalls geſcheidte Publiciſten. Der Reichs-Hofraths-Præſident **Graf von Wurmbrand** iſt gewiß ein habiler Herr. **Berger, Lyncker** &c. haben ſich auch genug ſignaliſiret.

(*e*) **Sollen und wollen**) Dieſe phraſeologie wird in den Capitulationen gar öffters, ja faſt in allen Artickeln gebraucht, und wiederhohlet, um nemlich damit anzuzeigen, daß der Kayſer vi pacti zu dieſen Artickeln obligiret ſey. Das Wort, **wollen** zeiget nemlich ſeinen conſenſum ultroneum; gleichwie das Wort, **ſollen**, natam hinc inde obligationem, & ita neceſſitatem ſecundum pacta conventa an. Wie die Formul, ſollen und wollen zu verſtehen.

(*f*) **Das heilige Römiſche Reich**) Wie dieſes von dem Teutſchen, und beyde hinwiederum von dem Italiäniſchen Reiche unterſchieden werden müſſen, iſt bereits in proœmio hujus Capitulat. der Länge nach gezeiget worden.

(*g*) Auch von dieſer Titulatur der geiſt- und weltlichen Churfürſten habe ich oben ſchon zur Gnüge gehandelt. Dahero mercke anbey nur noch ſo viel an, daß ſie in der Güldenen Bulle auch **des heiligen Römiſchen Reichs Zweige, und nächſte Gliedmaſſen** genennet werden, durch welche, als 7. Leuchter, das heilige Reich in Einigkeit des ſiebenförmigen Geiſtes erleuchtet werden ſolle. Desgleichen heiſſen ſie in der Capitulat. *Caroli V.* §. 4. **des heiligen Römiſchen Reichs vorderſte Glieder**, und in Capitulat. *Ferdinandi II.* Art. 41. *Ferdinandi III.* Art. 48. *Ferdin. IV.* Art. 46. wie auch *Leopoldi* Art. 46. betitelt ſie der Kayſer ſeine **innerſte Glieder**, und **Hauptſeulen des Reichs**.

In der Joſephiniſchen Wahl-Capitulat. Art. 3. aber werden ſie zum erſten male des **heiligen Römiſchen Reichs Grundſeulen** genennet.

Von dem Primogenitur-Rechte der Churfürſten.

(*h*) *Primogenitur*-**Recht**) Die Kinder der Churfürſten ſuccediren nunmehro in territoria, quæ ſunt, vel feuda, vel allodia, vel fidei commiſſa. Da nun auch die Kinder, vel maſculi, vel feminæ ſind: ſo ſucцediren in feudis regulariter die maſculi. Denn bey den Teutſchen iſt alles militariſch. Ob auch ſchon ein Kunckel-Lehen vorhanden iſt: ſo erben doch die Weiber nicht eher, als bis kein maſculus in der Familie mehr vorhanden iſt. Et ſic filius ſecundogenitæ excludit primogenitam hujusque filias, auch ſecundum Jus Allemann. & Saxonicum. Quilibet homo alicujus conditionis habet bona privata, & publica. Hæc ſunt bona regni. In feudis & allodiis Regni ſuccediren demnach die feminæ nur in ſubſidium. Denn in feudis hat der ſocius die intention, mit ſeinem Herrn zu fechten, oder ihm andere Dienſte zu leiſten, quæ diligentiam requirunt, ut ſunt v. g. die feuda curialia &c. Dahero kan denn freylich ex regula weder femina, noch Clericus admittiret werden. Lex, oder conceſſio domini muß die feminas erſt auctoriſiren. Und doch iſt dieſe ſucceſſio ſehr odieux. Die ſocietas feudalis wird auch nur mit legitime natis contrahiret, als welche certiores proles ſind. Denn der Herr choiſiret ſich tapffere Soldaten, keine legitimatos per Reſcriptum Principis. Die per ſubſequens matrimonium legitimati aber werden propter favorem matrimonii toleriret; doch auch nicht überall. Alſo hat ſich in hoc caſu *Fridericus Wilh.* das jus diſpenſandi reſerviret. Sed dicis: werden denn auch die adoptivi und arrogati, ingleichen die ex matrimonio ad Morganaticam nati liberi ad ſucceſſionem in feuda admittiret? R: quod non; ob auch letztere gleich eheliche Kinder ſind. eſt enim hic quidem uxor legitima; ſed non ſolennis. Dieſe Kinder erben alſo nichts, ſondern müſſen ſich mit der vom Vater beſtimmten Morgengabe behelffen, als wodurch ſie ja der Vater ſelbſt nicht zu Lehens-Erben haben wollen. Was aber matrimonium ad Morganaticam ſey, und warum es ſo genennet worden, davon ſiehe die N. Bibl. P. XVIII. p. 733. Endlich ſo können auch muti, und ſurdi ex regula in feudis nicht ſuccediren. Wenn aber der Herr will, ſo geht es an, daß ſie per ſubſtitutum dienen, und alſo auch Lehns-Folgere werden können. Darum hat **Berger** ſeinen Tractat, de muto & ſurdo umſonſt geſchrieben. Solchemnach bleibt es denn darbey, daß in feudis ordentlicher Weiſe niemand anders, als die maſculi legitime nati, ſuccediren können; gleichwie auch in bonis allodialibus, die mit einem fideicommiſſo familiæ beſchweret, und mithin vor allodia publica zu halten ſind, der-

gleichen

gleichen im Hollſteiniſchen die mehreſten Güther angetroffen werden. Wo aber allodia communia ſind, da erben die feminæ und maſculi promiſcue. Geſetzt aber es ſind nun mehr, als ein maſculus legitime natus vorhanden, wie wird es denn da ratione ſucceſſionis gehalten? R: Man muß hier wieder einen Unterſchied machen inter feuda majora, ſeu regalia, und minora, ſeu non regalia. In dieſen letztern können auch wohl plures ſucceſſores pro indiviſo admittiret, oder auch die Theilung diviſim vorgenommen werden, welches hergegen bey feudis regalibus nicht angehet, ſondern da muß allezeit nur der primogenitus ſuccediren. Es ſcheinet dieſes primo intuitu abſurd zu ſeyn. Dahero haben ſich auch die Mecklenburger, und Gothaner ſo ſehr gewehret, da dergleichen auch bey ihnen ſollte eingeführet werden. Ja an vielen Orten iſt bis dato das Primogenitur-Recht noch nicht introduciret. Und hiervon eben iſt allhier die Rede. Man muß nemlich in feudis regalibus ſive majoribus auf die Intention des Kayſers Achtung geben, ſo wird ſich bald äuſſern, ob das jus primogenituræ gegründet ſey, oder nicht. Da fragt ſichs nemlich, ob der Kayſer nur einen Hertzog z. E. in Sachſen, it. nur einen Grafen, einen Gau-Richter, oder aber mehrere haben wolle? Wer wird nun darauf wohl antworten, daß die Kayſerliche intention dahin gehe, mehr als einen Hertzog in Sachſen zu haben. Feuda igitur majora dantur propter munus, nunc vero qui ducem, aut officialem conſtituit, unum tantum, non plures conſtituit. Da ich nun hiernächſt auch præſupponire, **daß die** *officia hereditaria* geweſen: ſo entſtehet nun eine neue Frage, **wer denn erben ſolle, ob der älteſte, oder jüngſte?** R: Dem Alter hat man allezeit was beſonderes attribuiret, als der erſten Krafft, und worauf die Teutſchen ſehr reflectirten. Hinc ille, quem ſors naſcendi evexit, i. e. primogenitus ſuccedere debet. Seine übrigen Brüder aber würden etwas geringer, z. E. Grafen. Als bey den Sachſen Billingiſcher Familie wurde der jüngere gemeiniglich Graf von Holſtein. Nunmehro aber behalten ſie alle den Titel des primogeniti, und ſucceſſoris. Da nun alſo nur ein dux, nur ein officialis ſeyn ſollte: ſo muſte ſolches freylich der älteſte ſeyn, und kein anderer. Dahero ſind auch alle feuda ſua natura indiviſibilia, und werden nur ex abuſu loci ex facto getheilet. Von dieſem primogenitur-Rechte hat man bis auf *Henricum VI.* gehöret, bis dahin es legale, und moribus covenient geweſen. Unter *Henrico VI.* ſind erſt die Theilungen eingeriſſen. Denn der machte mit den Ständen ein pactum, daß dieſe das Reich erblich auf die Hohenſtaufen transferiren ſollten, auf ihn nemlich und ſeine Nachkommen. Hergegen wollte er ihre Lehen zu Erblehen more Gallico machen, ſo daß

auch die feminæ darinnen ſuccediren, und ſie ſich darinnen theilen könnten, wie ſie nur wollten. Es ſollen dieſes pactum, wenn wir dem chronico Halberſtad. MSCto. quo uſus eſt *Meibomius*, trauen dürffen, 61. Fürſten unterſchrieben haben. Conf. quoque *Gobelinus Perſona*. Allein es ſind nicht einmal ſo viele Familien in Teutſchland befindlich. Zudem iſt auch überhaupt aus der Sache nichts geworden, weil die Sachſen contradicirten, die Niederländer aber, die drauſſen im Reiche ſind, haben ſich mehrentheils unterſchrieben. Dahero erben auch dort die Weiber. Und es haben deswegen viele Fürſten angefangen zu theilen, wodurch alſo die alte löbliche Teutſche Gewohnheit abgekommen iſt. Selbſt die Churfürſten in Sachſen Aſcaniſchen Geſchlechts, und die Brandenburger haben ſich getheilet, oder die Länder in communione beſeſſen. Es hat auch nachgehends *Philippus Svevus* die Teutſchen Fürſten des Erb-Pachts erinnert, wie *Gervaſius Tilberienſis*, Marſchallus Regni Burgundici, in ſeinen Otiis Imperiall. ad *Ottonem IV*. Cap. 19. berichtet. Conf. quoque Diſſ. meam, de feudis vexilli, §. 40. darinnen ich eben auf die Gedancken gefallen bin, wie **Leibnitz** in ſeiner præfat. ad Tom. I. rer. Brunſvic. Meine diſſertation aber ware ſchon gedruckt, als **Leibnitzens** Werck heraus kame. Solcher Geſtalt ſind alſo die Theilungen aufgekommen, ſogar daß man auch gemeynet, ſie wären moris, und juris ordinarii. Sollte es dahero geändert werden, ſo muſte man nun ein neues jus errichten. Und das aber konnte nicht anders, als auctoritate Cæſarea geſchehen. Derowegen hat eben Kayſer, *Carolus IV*. ratione der weltlichen Churfürſten in der Güldenen Bulle Tit. VII. & XIII. in dieſem Stücke Verſehung gethan. Sed quæritur; ob einer auch dieſes ſein jus primogenituræ cediren könne? Wir haben zwar ein Exempel an dem Eſau, der dieſes Recht ſeinem Bruder, **Jacob**, cedirte. Es läßt ſich aber dieſes allhier gar nicht appliciren: indem den Eſau niemand culpiret; wenn er nur keine andere Intention dabey gehabt, als die Linſen-Freſſerey. In der Theocratia Judaica ware auch ſchon ſo eine göttliche Verfaſſung, daß die primogeniti viel Vorrecht hatten. **Eſau** aber, als ein negligenter Mench, reſpuirte ſelbiges. Darum berufft ſich **Springsfeld** h. l. umſonſt auf ihn. Denn man kan von ihm auf unſere Fürſten keinesweges argumentiren. Indeß geht es gleichwohl an, daß dieſe ebenfals ihr Primogenitur-Recht einem andern cediren können. Denn der cedens bleibt doch primogenitus, und behält ſeine Erſtgeburt. Es kommt hier auf das Regiment, auf das Imperium an. Das jus regendi & ſuccedendi wird alſo nur cediret, als worzu er etwa nicht capable iſt. Alſo cedirte der Marggraf von Brandenburg

denburg, *Joannes Alchymiſta*, ein Sohn des erſten Churfürſtens aus dieſem Hauſe, *Friderici I.* ſein jus an ſeine leibliche Brüder, **Friedrichen**, und *Albertum Achillem:* weil ihn ſein Vater nicht vor remuant genug zum Regiment gehalten. Er beſaß alſo nur Sternberg in der Neumarck, und reſidirte zu Cüſtrin, wo er ſtudirte, und alchymiſirte. Sed quæritur; ob auch die pacta parentum ratione ſucceſſionis gültig ſeyn? R: Ob zwar viele ICti. hierauf mit nein antworten: weil die Kinder die feuda imperii, und principatus ex deſtinatione, & providentia majorum nicht von ihren Vätern, hätten, die wohl ihr jus, nicht aber auch der Kinder ihres vergeben könnten. Allein ich bin doch gegenſeitiger Meynung zugethan, und glaube, daß die providentia majorum hierbey nicht eher in conſideration komme, als wenn die liberi jam nati ſunt; quippe qui jus quæſitum habent, quod illis auferri nequit. Ein anderes aber iſt es bey den nondum natis, als welche ſich die deſtinationem, & providentiam majorum nicht zu Nutze machen können. Sie haben auch kein Recht. Nam non entis nulla ſunt prædicata, atque accidentia. Alſo können den non natis die pacta parentum nicht præjudiciren, wenn ſie dahero nach dieſen geboren worden: alsdenn müſſen ſie die pacta, welche ihre Eltern vorhero aufgerichtet haben, allerdings halten; zumahl da, wo der Vater das Land nur auf den Sohn vererbet. Die non nati ſind ja noch nicht geweſen, als das pactum parentum aufgerichtet worden. Einfolglich haben ſie auch weder jus, noch obligationem. Ich habe dieſes in meiner deduction vor Brandenburg wider Culmbach mit mehrerm ausgeführet. Sed dicis: es haben aber doch die Kinder, ſowohl die præſentes, als die deſcendenten in infinitum das jus ſuccedendi ex deſtinatione populi erhalten; und derowegen kan doch wohl ſchwerlich darüber von den Eltern pro lubito diſponiret werden. Allein wenn dieſes wahr wäre: ſo könnte kein Fürſt nicht das geringſte von ſeinem Lande weggeben, ſondern ſeine Kinder könnten es wohl nach etlichen 100. Jahren repetiren, und ſprechen: agere non valenti non currit præſcriptio, kein eintziger Herr würde ſolchen Falls auf dem Thron ſicher ſitzen. So könnte auch Hertzog, **Ernſt Auguſt**, von Oſnabrück, wenn er noch heyrathete, und Kinder zeugete, den Tractat, ſo er mit ſeinem Herrn Bruder, dem Könige in Engelland wegen Zelle errichtet, wieder umſtoſſen, was würde endlich daraus werden? Was gantz anderes aber iſt es freylich, wenn die Eltern de ſucceſſione, wider Willen der bereits lebenden Kinder diſponiren wollen. Denn keinem invito kan was genommen werden. Darum wollte auch der vorige König in Preuſſen, **Friederich**, nicht einwilligen, da ſein Herr Vater, **Friederich**

derich **Wilhelm**, den Marggraf **Philipp** zum Churfürſten machen wollte. Er hatte dieſen Printzen von der Printzeßin von Oranien gezeuget; und als er nicht einwilligen wollte, tractirte er ihn hart. Der Printz aber retirirte ſich an den Caſſeliſchen Hof, und **Danckelmann** ſchoſſe ihm 100000. Rthlr. vor, wodurch er ſich inzwiſchen ſo pouſſirte. **Friederich Wilhelm** machte gleichwohl ein Teſtament, und wollte ſeinen übrigen Printzen proſpiciren. Allein es kame nicht zum Stande; ſondern der Kayſer vernichtete ſelbſt das Teſtament. Sie renunciirten endlich auch, und der König gabe ihnen ſodann reichliche Verſorgung. Sic invito jus ſuum auferri nequit; ne quidem filio impio, utpote qui jus ſuum non à patre, ſed ex pacto, & providentia majorum accepit. Wenn er aber conſentiret, und noch keine Kinder hat: ſo können freylich dergleichen pacta gar wohl aufgerichtet werden. Alſo iſt denn nur der primogenitus Erbe, und wird regierender Herr. Wer aber das territorium bekommt, der erhält es zugleich cum omnibus acceſſionibus & juribus. Es iſt zwar darüber diſputiret worden. Allein der ſucceſſor hat ja ſupremum regimen, d. i. ſuperiorit. territorialem, und alle regalia. Gleichwie er nun ſolches cum omni emolumento bekommt: alſo muß er auch alle incommoda mit über ſich nehmen, und v. g. die Schulden bezahlen, ſo zum Beſten des Landes gemacht worden; wie wir gleich mit mehrern vernehmen wollen. Mit dem territorio bekommt er demnach alles, was darauf iſt, z. E. ſubditos, arces, palatia &c. Er bekommt auch die fructus, ſo in die Magazyne gebracht ſind. Von demjenigen aber, ſo neu acquiriret, und nicht incorporiret worden, erben auch des primogeniti übrige Geſchwiſter. Denn dieſe ſind nur keine heredes in territorio ordinario. Geſetzt aber: ein Fürſt erheyrathet vieles mit ſeiner Gemahlin, wovon er das Land melioriret; kan da der primogenitus die meliorationes auch alleine prætendiren? R. quod non. Denn von der Mutter erben die Kinder alle. Auch ſonſt erbet der primogenitus nicht alle meliorationes. Z. E. was das Land zum Bauen herſchiesſt, davon können zwar die apanagirte Herren nichts prætendiren. Allein wenn was ex privata pecunia allodiali v. g. von Chatoul-Güthern angewendet worden: ſo muß der primogenitus allerdings ſeinem übrigen Geſchwiſter part davon geben. Denn obſchon die apanagirte Herren keine Erben in publico territorio ſind: ſo ſind ſie es doch ratione privatæ pecuniæ; und kan der primogenitus nichts mehr voraus prætendiren, als was vom primo acquirente herkommt. Indeß bekommt er doch auch die fructus perceptos, und pendentes, wenn jene in publicum uſum hingeleget worden ſind; nicht aber

auch

auch, wenn ſie der defunctus verkauffen wollen. Denn da ſind ſie keine Baarſchafft, wenn ſie in den Magazynen liegen. Manniche Fürſten ſind gute Haushalter, und Korn-Händler. Die pendentes fructus entſtehen notorie ex domanio. Mithin wird der primogenitus gleich dominus darvon, alle fructus kriegt er; die domania, Staats-Kleider, Bibliothequen, die in uſum publ. aufgerichtet ſind, Geſtücke, Marſch-Ställe, Jagd-Zeug, und in ſumma alles, quod ad pompam & defenſionem pertinet, & conſuetudine eſt introductum. Es iſt dieſes keine quæſtio inanis, ſondern ſie hat allerdings einen uſum; zumahl wenn der defunctus ſowohl Söhne, als Töchter hinterläſſet. Wir haben ein Exempel an der Pfältziſchen Madame d' Orleans, was dieſerwegen vor Gezäncke, und Streitigkeiten entſtehen können. Die prætieuſen meublen hiernächſt, der Thron, und was ad ſplendorem publicum gehöret, iſt auch dem primogenito. Doch muß ein Bruder nicht ſo gar wunderlich ſeyn, und ſeinen Geſchwiſtern auch was von den meublen geben. Er muß ihnen die Wohnungen meubliren laſſen, tapeziren, und auch den Damen was Silber geben: allermaſſen ja Fürſtliche Perſonen doch nicht ſo ſchlecht logiren können. Uberhaupt was nur zum Prung, Herrlichkeit, und publiquen-Staat gehöret, bekommt der regierende Herr, welcher dagegen ſeinem Geſchwiſter eine apanage zum eſſen, trincken, und Kleidung geben muß. Dabey ſoll aber auch ein apanagirter Herr dencken, daß er keinen ſo groſſen Staat, wie der regierende Herr führen darff, als welcher auch ſonſt vielmehr ausgeben muß. Drum muß der apanagirte Herr fein menagiren, und etwas auf den Fall der Noth zurück legen. Sed dicis: wird es denn auch durchgehends alſo gehalten, wenn ein agnatus ſuccediret, wie ſich z. E. der caſus in der Pfaltz zutrug? ℞: Alles, was zum Prung, und Herrlichkeit gehöret, behält der agnatus ſuccedens ebenfals; ob es ſchon ſcheinet, der Herr hätte aus den reditibus domanialibus was anſchaffen können, und es dahero æquius wäre, daß ſolches die Kinder bekämen. Die Steuer-Caſſe, das ærarium gehöret ebenfals dem ſucceſſori. Wenn aber das threſor aus den domanialibus erſparet worden; da muß der ſucceſſor, wenn keine diſpoſition da iſt, alle erben laſſen. Denn die fructus ſind dem regierenden Herrn, und nur die ſubſtantia gehöret dem populo. Als dahero mit Abſterben des letzten Pfältziſchen reformirten Churfürſtens, Carls, die Simmeriſche Linie erloſche: ſo ſuccedirten ſeine agnati; die nunmehrigen Churfürſten zur Pfaltz. Und deswegen prætendirte des verſtorbenen Schweſter, die Madame d'Orleans, gar vieles. Sie ſchickte deswegen den Abt, *Morel*, nach Heidelberg, wel-

cher die prætioſa; und mobilia abfordern ſollte. Denn dieſe wollte ſie, als Erbin ab inteſtato, erben. Die allodia aber wären ihr per teſtamentum beſchieden. Einfolglich prætendirte ſie faſt die halbe Pfaltz. Die Pfältzer aber antworteten ratione allodiorum: fuerunt quidem olim allodia; ſed jam in complexu feudali, & quaſi transformata ſunt. Darüber entſtunde denn der blutige Frantzöſiſche Krieg; worzu vieles beytruge, daß man den Abt, Morel, in der Pfaltz ſo übel tractiret hatte. Denn des itzigen Churfürſtens Herr Vater ware anfänglich ſehr brusque, und wollte der Mad. d'Orleans gar nichts geben; worzu ihn die närriſchen Conſilia ſeiner Räthe, und Advocaten verleiteten. Allein der König in Franckreich kehrte ſich daran wenig. Endlich compromittirten ſie noch auf den Pabſt, welcher erkannte, daß die Mad. d'Orleans auſſerdem, was die Frantzoſen, bereits erhalten, und in der Pfaltz geplündert hatten, 100000. Rthlr. haben ſollte. Indeſſen aber, und bis dieſes laudum zur execution gebracht wurde, muſte man ihr das Amt, Germersheim, einräumen, wovon ſie die revenuen zog, daß die alſo an die 2. bis 300000. Rthlr. bekame. Beym agnato iſt man alſo laxius, als bey dem filio. Jener mag zuſehen, wie er ſich ſelbſt meublen, und dergleichen Sachen anſchafft. Und da kriegen mithin die übrigen Erben des defuncti ein mehrers von den pretioſis und meublen. Doch iſt hier kein lex: ſondern es kommt vieles auf die mores, und conſuetudines des Orts an; das meiſte aber auf transactiones. Denn per proceſſum kriegt man gemeiniglich gar nichts. Sonſt gehören auch die theſauri repoſiti, die Schatz-Kammer dem primogenito ſuccedenti. Da nun alſo dieſer heres wird, und auch in publicis erbet: ſo muß er ſichs mithin gefallen laſſen, die incommoda über ſich zu nehmen, und die publica debita, auch des Vaters verlaſſne Schulden zu bezahlen. Hoc reſpectu werden die apanagirte Herren, als legatarii, angeſehen. Denn ob zwar der filius ſein jus ſuccedendi à majoribus hat: ſo hat ers doch auch aliquo modo à parente: maſſen das Teutſche Sprüchwort ſchon ſolches zu verſtehen gibt: **es vererbet niemand ein Lehen, als der Vater auf den Sohn.** Uber das Wort, vererben, nun haben einige philoſophiret, und geſagt; der Sohn ſey ein Erbe, und repræſentire alſo den defunctum. Mithin müſſe er freylich auch des Vaters Schulden bezahlen. Ein anderes aber ſey es, wenn der agnatus ſuccedire. Dieſer hätte ſein jus ex deſtinatione majorum, und à primo acquirente. Daher dürffe er keine Schulden bezahlen; es wären denn ſolche zur Erhaltung Land und Leute aufgenommen worden, z. E. etwa wegen Brandſchatzung und dergleichen. Denn ſonſt, wenn das Land nicht wäre, könnte er

ja

ja nicht ſuccediren. Wenn ferner was melioriret, oder zum Nutzen des Landes angewendet worden, das muß der agnatus ſuccedens ebenfalls bezahlen. Denn es ſteckt ja nunmehro mehr darinnen, als ihm à primo acquirente deſtiniret worden. Es iſt demnach billig, daß er dergleichen Schulden bezahlen muß, womit das feudum melioriret worden. Denn es gehört ihm nicht mehr, als ihm die majores deſtinirt haben. Andere Schulden aber bezahlt der agnatus nicht. Habet enim jus ex deſtinatione primi acquirentis, & concedentis. Filius autem eſt heres & ſucceſſor univerſalis. Auch iſt der agnatus ſuccedens nicht gehalten, ſeinen verſtorbenen Vetter de propriis zur Erde beſtatten zulaſſen. Nun fragt ſichs aber; wenn keine Töchter vorhanden ſind, oder die andern Erben nichts haben; ſoll denn der agnat den defunctum ſtehen, oder ſine cruce & luce hinſchleppen laſſen? R: Ja gleichwie der agnatus die debita in uſum publicum facta bezahlen muß: alſo muß er auch hoc caſu die impenſas funebres tragen; zumal es ſeine Ehre mit concerniret, und wider die Danckbarkeit lieſe; da er doch das Glück hat, daß ihm ein ſolches Land zufällt, und er mannichmal wohl mehr auf ſeinen bouffon verwendet, als dieſe Koſten betragen. Wenn aber der agnatus in die Schulden conſentiret: ſo verſteht ſichs ohnedem, daß er zahlen muß. Wenn jedoch der defunctus etwas liederlich verthan, und darzu Geld aufgeborget hat: ſo iſt weder der agnatus, noch der frater defuncti verbunden, dergleichen Schuld ohne ſeinen ausdrücklichen conſens zubezahlen. Der Sohn aber muß von Rechtswegen alles abthun. Doch möchte ich mir keinen ſolchen Proceß wünſchen. Da nun alſo der primogenitus filius dem Vater in allen feudis und allodiis publicis allein ſuccediret: ſo müſſen ſeine Geſchwiſter apanagiret werden. Das jus primogenituræ trägt das apanagium hinter ſich; und wo kein jus primogenituræ ſolitum, da iſt auch kein apanagium. Da ſind nemlich dargegen die andern Brüder des primogeniti corregentes; entweder pro diviſo, oder aber pro indiviſo. Und obſchon einer unter ihnen das directorium, oder prærogativam aliquam hat: ſo ſind doch die übrigen mit regierende Herren. Z. E. der ältere zu Weimar führte das directorium. Jedoch war die Regierung, it. das votum in comitiis, und alles gemeinſchafftlich. Nur die revenuen haben ſie getheilet, damit ein jeder wiſſe, aus welchen Aemtern er die Seinigen empfangen ſollte. Es iſt eben ſo iſts zu Wolffenbüttel zwiſchen den Hertzogen **Rudolph Auguſten**, und **Auguſt Ulrichen**, welche ſich auch bishero bey der gemeinſchafftlichen Regierung gar wohl vertragen haben. Ein regimen diviſum aber iſt, wenn ſie ſich theilen, und ein jeder regierender Herr

wird. Wo hergegen das jus primogenituræ üblich iſt, da nimmt der erſtgebohrne alles weg; er iſt allein heres von allem; und die andern bekommen nur Fürſtliche Deputate nach der ſpe ſuccedendi. Alſo bekame der Marggraf, **Philipp**, jährlich an die 80000. Thlr. Marggraf **Albrecht**, bey 40000. Thlr. und **Chriſtian Ludwig** 30000. Thlr. zur apanage. Die quantitas apanagii wird gemeiniglich per pactum definiret, oder ſie verglichen ſich mit einander. Insgemein macht man anbey reflexion auf das Land des primogeniti, und auf das Alter der apanagirten Herren. Der primogenitus muß auch die apanage geben: eben weil er allein erbet. An vero ex bonis propriis aut ex domaniis dare teneatur? Wird nunmehro gefraget. Schilter meynet; es ſey dieſes einerley. Aber ich glaube es nicht: ſondern es muß nur ex domaniis geſchehen. Und reichen denn dieſe nicht zu: ſo müſſen es die Land-Stände ſchaffen. Denn ein princeps hat verſchiedene Güther, z. E. domania, und Kammer-Güther, als wovon er lebet, und eben ſich, und ſeine Familie erhält. Er hat aber auch chatoul-Länder, bona patrimonialia, erkauffte Länder von den geſparten chatoul-Geldern. Dieſe gehören keinesweges mit zur definitung der apanage; ſonſt müſte er allezeit gröſſere apanagia conſtituiren. Allein die giebt er nur, nachdem er erbet. Die Chatoul-Güther aber erbet er nicht. Er muß doch, als regierender Herr, einen Staat führen. Und dahero kan er ſeinen Brüdern nicht alles weggeben. Sind alſo die domania nicht ſufficient zur apanage; alsdenn muß freylich das Land darzu contribuiren. Denn die Herren können ja nicht ohne Fürſtliches Gehalt dem Lande und Regenten zum Spott ſo herumgehen. Da nun ſolchemnach die apanagiati keine Erben ſind: als zahlen ſie auch keine Schulden des defuncti mit. Ja ſie exigiren ihr apanagium, ob ſie es gleich nicht brauchten, und ſich ſonſt ſchon erhalten könten, z. E. eine gute Heyrath gethan haben, oder Generals ſind u. ſ. f. Dahero muſte König, *Chriſtianus V.* in Dännemarck ſeinem Bruder, *Georgio*, der die Königin, *Annam* in England geheyrathet hatte, eine apanage geben: weil es unbillig wäre, wenn der älteſte alles allein wegnehmen wollte. Die filiæ hergegen bekommen keine apennagen; ſondern nur die Manns-Perſonen unter den Kindern, welche nemlich ſpem ſuccedendi haben. Die Töchter werden alſo nur ausgeſteuert, wie unten ſoll gezeiget werden.

Ob das Primogenitur-Recht allein auf die Chur-Creiſe zu re-

(*i*) **Ohne daſſelbe *reſtringi*ren zu laſſen**) In der Aur. Bulla Cap. 7. & 25. iſt das primogenitur-Recht eigentlich nur auf die Chur-Lande, oder Chur-Crayſe reſtringiret worden. Da man aber nachhero wahrgenommen, daß dieſe ad tuendam dignitatem electoralem nicht zu-

reichend

reichend waren: ſo hat man auch alle andere Erblande den Chur-Landen incorporiret, dergeſtallt, daß die incorporirte Lande nunmehro ebenfalls das Recht genieſſen, welches die Chur-Lande haben, und mithin auch das jus primogenituræ ratione der incorporirten Lande Statt findet. Wenn dahero die ſecundogeniti filii eines Churfürſtens etwa auf eine diviſionem provinciarum patrimonialium provociren ſollten, und zu dem Ende das jus primogenituræ nur auf die Chur-Crayſe reſtringiren wollten: ſo iſt die deme widrige alte obſervanz nunmehro durch gegenwärtige publique ſanction ausdrücklich confirmiret, und folglich dem Kayſer unterſagt worden, den ſecundogenitis dieſerwegen einiges Gehör zu geben. Wie denn auch ſchon *Carolus IV.* in der Güldenen Bulle Cap. 13. alle hierwider etwa ertheilte privilegia, ſie mögen vor, oder nach Publicirung der Güld. Bulle gegeben worden ſeyn, ob ſie auch ſchon die Clauſulam perpetui ac irrevocabilis valoris in ſich enthalten, caſſiret, und annulliret hat. Es iſt aber deswegen groſſer Streit unter den Gelehrten, **ob *Carl* auch ſolches habe thun können?** Sonderlich ſcheinet freylich ratione privilegiorum præteritorum einiger Zweiffel vorhanden zu ſeyn: weil kein Kayſer jemanden ſein jus quæſitum absque culpa ſua nehmen kan; niſi ſalus publica neceſſitatem hanc vi dominii eminentis exequendam imponat. Allein da doch diejenigen, welche hierbey intereſſirt ſind, ſowohl damals, als die Aur. Bulla publiciret wurde, als auch nachgehends, als man dieſen Punct zuerſt in der Capitul. *Ferdinandi IV.* Art. 3. und ſodann in Capitulat. *Leopoldi*, Art. 3. & *Joſephi* Art. 3. ausdrücklich confirmirte, anbey ſtille geſeſſen, und ſich nicht gereget haben: als iſt nunmehro conſenſus tacitus und præſumtus illorum, quorum intererat, vorhanden, und die annullation ſolcher privilegien hat nunmehro Zweiffels ohne ſeine gute Richtigkeit. So iſt auch certiſſimi juris quemlibet & futuræ ſuæ voluntati leges dicere facultatique competituræ renunciare, ac facta ſua huic declarationi contraria antecedenter annullare poſſe. Derowegen iſt auch wohl die Carolingiſche diſpoſition quoad futura privilegia gültig, und zurecht beſtändig; um ſo viel mehr, da die folgenden Kayſer in ihren Capitulationen ſowohl die Aur. Bull. überhaupt, als auch inſonderheit den Art. 13. derſelben ausdrücklich beſtätiget, und confirmiret haben.

[Margin: reſtringiren, oder aber auf die demſelben incorporirte patrimonial-Lande zu extendiren.]

(*k*) **Dann auch die Fürſten**) Bishero iſt gröſtentheils nur von dem Kayſer und Churfürſten gehandelt worden. Nunmehro habe ich Gelegenheit auch von den übrigen Ständen des Reichs etwas überhaupt zu melden. Und dieſe ſind denn wiederum vel primi, vel ſecundi ordinis. Itzo will ich zuförderſt von erſtern handeln, die unter

[Margin: Von den verſchiedenen Reichs-Für-ſten primi ordinis überhaupt.]

ter dem Worte, Fürſt, allhier angezeiget werden. Es wird aber das Wort bald in ſenſu latiori, bald in ſtrictiori gebraucht. Letztern Falls bedeutet es nur die eigentliche ſogenannten Fürſten ſowohl geiſt- als weltliche. Erſtern Falls aber begreifft es auch die Hertzoge, Pfaltzgrafen, Landgrafen, Burggrafen, und gefürſtete Grafen mit unter ſich. Ich will von jedem was ſagen, ſo viel hierbey nöthig, und nützlich iſt. Es ſind dieſes alles eigentlich Unter-Amts-Nahmen, welche der groſſen nobleſſe gehöret haben, und von den oben beſchriebenen Ertz-Beamten allerdings unterſchieden waren; gleichwie ſie doch auch von der kleinen nobleſſe ſich diſtinguirte, als welche nur aufſitzen, und hold, treu und gewärtig ſeyn muſten. Die kleinern nobiles, waren zwar auch homines ingenui, und gehörten zum Heer-Schilde. Aber ſie waren keine edle Herren, ſondern edle Knechte, die Roß-Dienſte thun muſten, caballarii, cavallarii, cavallerii. Der Edelmann gehöret alſo aufs Pferd, und ins Feld; nicht zu Reichs-Aemtern: ſondern darzu wurden freye Herren erfordert, die nicht aufſitzen muſten. Conf. den Gundling. Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 463. ſq. & p. 474. Ich werde auch unten noch zeigen, wie endlich die poteſtas, und jura mit einander connectiret worden. Dahero muß man nun wohl einen Unterſchied machen unter Ehren- und Amts-Namen. Hertzog iſt nemlich ein Amts-Namen. Denn dieſer ware der commandeur einer gantzen Provintz, wie unten ſoll gezeiget werden. Desgleichen waren die Pfaltz- Marck- Land- und Burggrafen lauter Amts-Namen. Auch die Grafen waren Richter; und mithin keiner, der nicht ſeine vaſallen, ſeine milites hatte. Denn er muſte ſeinen pagum defendiren, worzu er folglich Leute brauchte. Fürſt hergegen iſt ein Ehren-Namen. Denn alle nobiles inferiores, die untitulirte nobleſſe, die Knights ſind edele Knechte. Vid. Gundlings Diſc. über Coccej. Jus Public. p. 468. Herr iſt demnach mehr, als edler Knecht. Dieſer muß ſich unter ſeinen commandeur, dynaſtam rangiren. Der Herr aber ware frey; auſſer daß er im Nothfall commandirte. Alle Grafen und Barons ſind Herren. Doch iſt nicht auch ein jeder Herr ein Fürſt. Man tituliret deswegen einen Grafen: Hochgeborner Graf, gnädiger Graf, und Herr; wiewohl er heute zu Tage aus der Kayſerlichen Cantzelley nur das prædicat, Hochwohlgeborner, bekommt. Ein Fürſt hergegen heiſt Durchlauchtigſter Fürſt, gnädigſter Fürſt, und Herr. Wenn demnach ein nobilis eine Reichs-Stelle bekleiden ſollte, wie ein Herr: ſo muſte er erſt erhöhet werden. Denn es konnte kein Graf, oder Herr, qua talis, ein Fürſten-Amt verrichten. Vielmehr wurde ein ſolcher eo ipſo ein

ein Fürſt, wenn er ein Fürſten-Amt überkame; nicht anders, als wenn heute zu Tage ein Geheimter Rath Staats-Miniſter wird, da er eo ipſo auch den Titel, Excellentz, bekommt. Der Herr ſteckt alſo in den Fürſten, nicht aber der Fürſt in dem Herrn, conf. omnino Gundlingius in dem citirten Diſcours. p. 469. Sed dicis: wie iſt denn nun ein Fürſt, und Graf unterſchieden? &c. Alle Fürſten, und alle Grafen ſind Herren: aber nicht alle Herren ſind Fürſten. Es giebt ja auch Herren, die nicht einmal Grafen ſind, e. g. Barons. Wir wollen alſo nunmehro den hauptſächlichen Unterſchied der Fürſten und Grafen nach einander kürtzlich in Erwegung ziehen. 1.) Hieſſen nemlich die Fürſten recentiori ætate Illuſtres, hohe Männer; die Grafen aber nur ſpectabiles, Edle Männer. Denn olim hat man gar die Hertzoge Edle Männer geheiſſen, conf. Gundlings Diſc. l. c. p. 476. 2.) Iſt nomen Principis ein Ehren-Name; nomen Comitis aber ein Amts-Name. Denn Comes iſt ein Graf, Gräv, Grau, Judex. 3.) Heiſſen alle Churfürſten, Hertzoge, Pfaltzgrafen, und Marggrafen ꝛc. auch Fürſten; und man ſagt: Durchlauchtigſter Churfürſt, oder Hertzog, Gnädigſter Fürſt und Herr. So ſind auch 2. Landgrafen, und 2. Burggrafen Fürſten; wie wir ſobald mit mehrern vernehmen wollen. Die Fürſten haben alſo die gröſten officia des Reichs nach den Ertz-Beamten gehabt. So bald demnach einer ein Marggraf wurde, eo ipſo wurde er auch ein Fürſt. Die Grafen hergegen führen den Titel eines Fürſten nicht; niſi forte ſub Principibus intelligas primarios, oder die vornehmſten Herren. Und da kan man auch die Barons mit unter den Principibus begreiffen. Siehe Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 475. 4.) Siehet man auch den Unterſchied der Fürſten und Grafen auf dem Reichs-Tage, wo jene höher conſideriret werden, als dieſe. Die Grafen ſitzen zwar in dem Fürſten-Collegio. Aber es iſt doch ein Interſtitium, eine differenz unten an der Banck. So votiren auch die Grafen curiatim; die Fürſtin hergegen viritim. Vid. Gundl. l. c. p. 479. 5.) Hatten die Fürſten ihre regalia jure proprio. Die Grafen hatten zwar auch Zwing, und Bann; doch nicht nomine proprio, ſed Imperatoris. Nun meynen zwar einige mit *Coccejo;* hanc differentiam hodieque adhuc ſupereſſe. Sed falluntur. Vid. omnino Gundlingii Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 476. 6.) Wollen einige auch darinnen einen Unterſchied finden, daß die comitatus bisweilen allodial geweſen. Soferne aber die Grafſchafften regalia bey ſich haben: in ſofern ſind ſie feuda. Die regalia hergegen ſind frey von ſervitiis, von der Heers-Folge; auſſer im Nothfall, da ein jeder ohne

Unterſchied mit fort muß. Sonſt aber darff einer, der allodialia beſitzt, nicht hold, nicht treu, nicht gewärtig ſeyn ſpecialiter. Denn er hat keinen contract mit jemand. Aber er hat auch keine regalia. Denn dieſe ſind, wie ſchon gedacht, feuda. Conferatur Gundling. l. c. p. 477. Haſt du nun ein allodium; ſo darffſt du freylich dieſerwegen keine Dienſte thun, du biſt ein Freyherr. Haſt du aber ein Amt darbey: ſo ſteheſt du allerdings auch in nexu feudali. Alle Aemter, davon die Regalia dependiren ſind feudalia, **Leibnitz** hat anbey eine unvergleichliche obſervation gemacht, daß man nemlich tempore *Ludovici Pii* gemeynet; wer ein Freyherr ſey, der ſolle kein Amt annehmen, damit er nicht ſeinen Adel verringere. Vid. diſſ. mea de feudis vexilli. Denn ein Herr vor ſich ware in ſumma libertate, und hatte ſich um nichts zu bekümmern. Bekame er aber ein Amt: alsdenn ware er nicht mehr liber; ſondern er muſte ex contractu dem Herrn gehorchen und dienen. Der konte ihn zur Rechnung fordern, infam machen u. ſ. w. Da jedoch nach der Zeit die Grafſchafften, wie die Hertzogthümer ꝛc. erblich wurden: ſo hat man ſich auch nicht viel mehr um das vaſallagium bekümmert; ob einer gleich, als dux, die Heeres-Folge mit 6. bis 7000. Mann leiſten muſte. Man hat doch lieber die ſuperioritatem territorialem acquiriret, und ſich wenig um den reſpectum feudalem, um den reverenz bekümmert. 7) Kan zwar ein Fürſt beym Kayſer verklagt werden. Man muß jedoch ſäuberlich mit ihm verfahren. Die Grafen hergegen kan man vor einem Kayſerlichen Commiſſario belangen. Dieſe können auch nicht auſtregæ ſeyn, wie die Fürſten, obgleich **Waldſchmid** in ſeiner diſſ. von der Grafen Auſtregia das contrarium behaupten wollen. 8) Wenn ein Fürſt ein Reichs-Amt empfähet, er wird etwa Crayß-Obriſter u. ſ. f. da darf er nicht ſchwören; ſondern die Worte, **bey wahren Fürſtlichen Worten, Treue und Glauben**, ſind ſchon genug. Ein Graf aber muß allerdings einen Cörperlichen Eyd ablegen. Daraus ſiehet man denn, daß den Fürſten mehr fides, als den Grafen, attribuiret worden. Vid. Gundlings Diſcours l. c. p. 479. 9.) Werden die Grafen cum vexillis vor dem Reichs-Hofrathe inveſtiret. Die Fürſten aber werden bis dato von dem Kayſer ſelbſt belehnet, da er auf ſeinem Throne in aller ſeiner Pracht und Herrlichkeit ſitzet. Conf. Diatr. meam, de feudis vexilli, und die Gundlingg. P. XXVI. Art. IV. p. 63. ſeqq. von den Gräflichen Fahnen-Lehen, und den Gundling. Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 478. 479. 10.) Iſt gewiß, daß die Fürſten des Reichs einen complexum regalium gehabt; die Grafen aber anfänglich nicht. Die Für-

ſten

ſten contribuirten auch jure feudi. Die Grafen hergegen waren Richter, und hatten mithin Zwing und Bann. Daneben waren ſie ratione officii nicht nur mit einigen Ländern, ſondern auch per privilegium mit einigen regalibus inveſtiret, addatur hic omnino Gundlingii Diſc. l. c. p. 478. 11.) Dieweil hiernächſt die Grafen ihr Regiment nicht nomine proprio ſondern nomine Cæſaris exercirten: als haben ſich dieſelben auch ſelten von GOttes Gnaden geſchrieben; vid. Gundlings Diſcours l. c. p. 479. Endlich 12) haben auch die Grafen keine Hof-Aemter, wie die Fürſten. Conf. Gundlings Diſcours ad Jus public. Coccejanum p. 479. Und ſo ſiehet man denn zur Gnüge, daß man allerdings unter Fürſten und Grafen diſtinguiren müſſe; obgleich beyde Herren ſind. Eben daher haben wir 2. ordines der Reichs-Unter-Beamten. Primus ordo begreift nehmlich die Fürſten-Beamten, und ſecundus ordo die Herren κατ' ἐξοχὴν ſic dictos. Itzo werde ich nur de primo ordine, oder von den Fürſten-Beamten inſonderheit handeln, welche folgende ſind: Hertzoge, Pfaltzgrafen, Land-Grafen, Marggrafen, Burggrafen, Fürſten und gefürſtete Grafen.

Die Hertzoge ſind die erſten. Dieß Wort wird auf unterſchiedene Art hergeleitet, und ihnen folglich auch allerhand Bedeutungen beygeleget; wovon wir in unſerm Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 483. gehandelt. Es ſind aber anfangs wenig Hertzoge, und dieſe nichts anders geweſen, als der vornehmſte in einer Provintz, der das regimen in tota provincia gehabt, dergeſtalt, daß z. E. der Hertzog von Sachſen in der gantzen Provintz die Aufſicht gehabt, ut omnia fieri ordinate, κατὰ τάξιν καὶ εὐσχημοσύνην. Er commandirte alles in dieſer Provintz, und die Grafen muſten ihm pariren. Die Hertzoge hieſſen ſonſt auch Capitanei: quia à capite habent id, quod habent. Sie hatten freylich auch Vaſallen, ſive fuerant Valvaſores, ſive Valvaſini. Ja dieſe Vaſallen ſind eben die fulcra der groſſen ducum geweſen. Denn was iſt ein dux ſine nobilibus? dieſe ſind die Füſſe, darauf jener ſtehen muß. So ein Herr nun ware auch der Hertzog in Bayern, und Allemannien, *Petr. de Marca*, ingleichen der P. *Mabillon*, und Steph. *Balnzius* haben dahero die Hertzoge, ehe ihre Lande noch erblich geworden, gar artig mit den Vice Rois verglichen, daß ſie alſo in den Provintzien nichts anders geweſen, als Kayſerliche Vice-Rois. Nachdem ſie aber nunmehro erblich geworden, ſo will dieſe Comparaiſon nicht mehr paſſen. Dahero hat Schilter ein ander Gleichniß erfunden, und ſagt, ſie wären mit den heutigen Crayß-ausſchreibenden Fürſten gar wohl zu vergleichen, unter welchen nemlich auch alle Herren in dieſem Crayſe ſtehen.

Von Hertzogen inſonderheit.

Deswegen aber ſind ſie nicht auch ſeine Vaſallen. Man ſehe davon meinen Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 480. nach. Alle Principes, die Palatini, Landgravii, Marchiones, Burgravii, Barones und Comites ſtunden unter den Ducibus. Aber ſie dependirten doch nicht von dieſen; ſondern ſie waren alle des Kayſers Vaſallen, licet ſubordinati, ut duci parerent. Wenn mithin ein Reichs-Krieg wäre, oder ſonſt etwas zu deliberiren vorfiel: ſo rufte der Hertzog dieſe mannigerley Grafen in ſeinem Lande zuſammen. Da bilden ſich nun die wunderlichen Publiciſten gleich ein; dieß wäre ein Landtag geweſen. Es iſt ein Elend, daß ſie den damahligen Ducem ſo groß machen, und vorgeben, dieſe hätten ihre Force verloren, als *Henricus Leo* in die Acht erkläret worden wäre; keines von beyden iſt wahr; ob auch gleich *Coccejus* dieſer Meynung beyſtimmet, vid. Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 514. In Bayern waren wohl über 100. Grafen, die aber nicht eben des Hertzogs Vaſallen geweſen ſind. Der hat ſie nachhero erſt nach und nach, und auf dieſe, und jene Weiſe, durch Heyrathen, oblationes feudorum &c. an ſich gebracht. In dem Chron. Reichersberg. ſtehet ausdrücklich, daß *Fridericus Barbaroſſa*, als er *Henr. Leon.* reſtituiret, zugleich auch ſelbſt die Grafen belehnet habe. Gleichwohl hat dieſer Heinrich würcklich viele Grafen in Sachſen zu Vaſallen gehabt. Aber von ihm läſt ſich nicht auch auf andere Duces argumentiren; ſondern das ware was ſpecielles. Da nemlich die Sachſen aus Haß gegen die Francken, und Schwaben eine eigene Republic anfangen wollten, attachirten ſich die Grafen an ihren Hertzog. *Conradus Urſpergenſis* ſagt ausdrücklich: Regis perſonam extinguere volebant. Sonderlich merckte man dieſes nach der Schlacht bey Gerbſtäd, welche der damaliger Hertzog, ein Herr von Querfurt, und Supplinburg, wider den Kayſer *Henricum V.* in ſylva Catulana, oder dem Welfer-Holtze gewonne. Da haben die Sachſen faſt eine beſondere Republic angerichtet; und wenn die Teutſchen nicht noch dieſen *Lotharium* zum Kayſer erwählet hätten: ſo würden ſich ohnfehlbar die Sachſen gar abgeriſſen haben. Der Päbſtliche Nuntius ſprache ſchon mit *Lothario* davon auf dem Eichsfelde. Ob nun gleich Sachſen auf dieſe Weiſe noch beym Reiche bliebe, da ihr *Lotharius* Kayſer wurde: ſo haben ſie doch vor andern ihre Hertzoge ſehr hoch tractiret. Wenn mithin einige Grafen ausſturben: alsdenn wollte der Dux auch ihre Länder haben; daß es alſo in Sachſen bald ſo geworden wäre; wie *Coccejus* und ſeine Anhänger ſich von allen Hertzogthümern überhaupt die wunderliche idee gemacht haben. Wenn die guten Leute ſo was finden, geben ſie nicht genau Acht darauf, und ſche-

ſcheren folglich ſogleich alles über einen Kamm. Hinten nach haben auch die Grafen in Sachſen geſehen, daß ſie mit gedachter ihrer neuen Einrichtung nicht gar zu wohl gefahren. Denn als Kayſer, *Lotharius*, das Hertzogthum, Sachſen, ſeinem Schwieger-Sohne, *Henrico Superbo*, aus Bayern gab: bliebe die neue Sächßiſche Verfaſſung ebenfals. Ja auch noch unter deſſen Sohne, *Henrico Leone* continuirte ſie. Dieſe beyde Herren aber vexirten die Grafen ſo ſehr, als wohl die Fränckiſchen und Schwäbiſchen Kayſer nimmermehr würden gethan haben. Sonderlich regirte *Henricus Leo*, wie ein Löwe, und ſchore die Bisthümer, und Grafen aufs entſetzlichſte. Denn ein Hertzog in Sachſen wollte nun in ſeiner Provintz dem Kayſer gleich ſeyn, und negirte der nobleſſe ins Geſichte alle jura, adde Gundlings Diſcours ad Cocceji Jus Public. p. 516. *Fridericus Barbaroſſa* arripirte dieſes malcontentement der Sachſen, und ſagte dahero: fiat iterum, ut olim fuit. Denn ſeit *Lothario* ware der Kayſer in Sachſen faſt nur ein fantome geweſen. Als auch hernach dieſer **Friedrich der Rothbart** *Henrici Leonis* Länder theilete, und dem Ertz-Biſchoff von Cöln Weſtphalen, dem **Bernhard von Anhalt** aber Sachſen gabe: ſo bekame dieſer nichts weiter dabey. Denn die Grafen und Herren wollten nicht mehr unter den Hertzogen ſtehen; und die Prälaten ſagten; ſie wollten ein Königliches, kein Hertzogliches-Prieſterthum mehr ſeyn; und riſſen ſich alſo von den Hertzogen wiederum ab. Als dahero nachgehends **Bernhard von Anhalt** einen Landtag halten wollte, blieben die meiſten weg. Die Landgrafen in Thüringen waren auch wider *Henricum Leonem*; und der Marggraf von Brandenburg ware gleichfals froh, daß er auf dieſe Weiſe loskame. Der Marggraf von Sachſen in der Oſter- Weſter- und Pfiffelgau verlieſſen Hertzog **Heinrichen** ebenfals; und die Herren von Mecklenburg machte *Frider. Barbaroſſa* ſelbſt zu Hertzogen. Die Hertzoge von Pommern aber wurden ſonſt Hertzoge vom Belt genennet. So ware es in Sachſen beſchaffen, woſelbſt die Hertzoge vom *Frid. Barbaroſſa* ihrer bisherigen auctorität entſetzet worden. Es iſt auch kein Hertzog geweſen, der ſolche poteſtatem gehabt hätte, wie mehrgedachter *Henricus Leo*. In Bayern, und Schwaben hergegen iſt es niemals ſo geweſen; ſondern der Kayſer hat die Grafen daſelbſt alle inveſtiret. Es ſind alſo ſotiſen, daß die Grafen alle unter den Hertzogen ſollten geſtanden haben. Es folgt auch nicht: der Hertzog hatte ſie zu ſeinen Vaſallen; ergo waren ſie ſeine ſubditi. In der Marck, Brandenburg, ware ja der Graf von Rupin ein immediater Reichs-Graf, welchen Titel dahero der König in Preuſſen noch itzo führet, ſo er ſonſt wohl wür-

de bleiben laſſen. Das übrige hatte der Biſchoff von Brandenburg, als Havelberg, Lebus; und der Marggraf hatte ratione officii groſſe feuda. Die Böhmen hergegen haben viel eher die Hoheit erlanget, als irgend ein anderer Fürſt in Teutſchland; da ihm nemlich *Frider. Barbaroſſa* das jus ferendi aureum circulum gegeben. Ja die Stände haben beym *Hermanno Contracto* ſchon über *Henricum II.* gemurret, daß er den Böhmen ſo viele jura domania in Bohemia ſita gegeben. Indeß bleibt es darbey, daß man à contractu feudali nicht ad ſubjectionem ſchlieſſen kan. Preuſſen, und Sachſen haben ja von Böhmen viele feuda. Und wer wird wohl ſagen, daß ſie deswegen Böhmiſche Unterthanen wären? add. Gundlings Diſ. über Cocceji Jus Publ. p. 517. So viel nun hiernächſt den Urſprung der Hertzoge anlanget: ſo findet man freylich auch ſchon vor *Carolo M.* verſchiedene Hertzoge. Dieſer aber ſchaffte ſie durchgehends ab, und ließ das gantze Land nur durch Grafen regieren. Denn er beſorgte ſich, es möchten ihm die Hertzoge zu mächtig werden. Dieſe Verfaſſung bliebe auch unter den ſämtlichen Carolingiſchen Kayſern. Als jedoch dieſe hernach mit *Ludovico Infante* ausſturben: da wurden in Teutſchland auch wiederum Hertzoge. Aber es waren deren poſt Carolingos nicht mehr, als 4. nemlich Francken, Schwaben, Bayern und Sachſen. Unter *Henrico Aucupe* wurde hernach auch Gieſelbert Hertzog in Lothringen. Wie die andern Hertzoge, und durch wem ſolche gemacht worden, kan man in dem Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 481. 482. nachleſen. Man muß darbey nochmals wohl mercken, daß ein hiſtoricus das Wort, Hertzog, gemeiniglich in einem andern Verſtande nimmt, als ein Juriſte, der nemlich ordinair ein ducale regimen darunter verſtehet. Wenn man es aber nur, als einen Heerführer, und General, gebraucht: ſo kommen freylich noch viel mehrere heraus. Und es wird nicht fehlen, daß man dergleichen duces auch ſchon unter den Carolingern antrifft. Allein von ſolchen iſt hier nicht die Rede. Nächſtdem ſo kan man auch nichts gewiſſes determiniren, wie groß die ehemaligen wircklichen Hertzoge geweſen ſind. Denn bald waren ſie groß, bald klein. Anfangs glaubte man, daß 12. Comites unter einem Hertzoge ſeyn müſten. Mancher Hertzog aber hat ihrer auch wohl mehr unter ſich gehabt. Wie denn *Wigulejus* Hund in ſeinem Bayriſchen Stamm-Baume weiſet, daß in Bayern über 100. Grafen geweſen ſind. Im übrigen gibt es zwar ſonſt auch in der Welt Groß-Hertzoge. Allein in Teutſchland wiſſen wir davon nichts. Dargegen haben wir die Oeſterreichiſche Ertz-Hertzoge; von denen aber in proœmio bereits zur Gnüge gehan-

handelt worden. Vid. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 482. 483.

Nach den Hertzogen waren die Palatini, oder die Pfaltzgrafen die vornehmſten in einer Provintz. Darum ſollte ich nunmehro allhier von ihnen handeln. Weil ich aber auch ſchon gleich im Anfange ſattſame Nachricht davon ertheilet habe; ſo will ich mich allhier Kürtze halber nur wiederum darauf beruffen. vid. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 483. Von den Pfaltz-Grafen.

Nach den Pfaltzgrafen waren die Landgrafen die vornehmſten. Dieſes Wort heiſſet eigentlich nichts anders, als ein Graf auf, oder in dem Lande. Man nennte ſie ad diſtinctionem der Stadt-Grafen, oder Stadt-Richter. Es ſind aber bis dato noch verſchiedene Grafen, die zwar auch Landgrafen heiſſen; jedoch nur bloſſe Grafen, und keine Fürſten ſind, z. E. der Landgraf von Stauffenberg, und Nellenburg. Die Stauffenbergiſche Landgrafſchafft gehöret itzo den Marggrafen von Baaden, und wird nicht anders, als eine Grafſchafft, conſideriret. Die Landgrafſchafft, Nellenburg, ohnweit Schaffhauſen, iſt itzo Oeſterreichiſch. Doch wird noch diſputiret, ob ſie nicht vielmehr zu Baſel gehöre. Auch iſt Elſaß nur eine bloſſe Grafſchafft, ob ſie gleich den Titel einer Landgrafſchafft führet. Man hat dahero die Frantzoſen ſchnöde angeſehen, als ſie aus dieſer Landgrafſchafft ein Hertzogthum machen wollten, und auch *Mazarin* auch ſchon würcklich Hertzog von Elſaß geſchrieben. Denn ſie ſahen, daß wir auch ampliſſimos Landgravios in Teutſchland haben. Allein es ſind nur 2. ſolche gefürſtete Landgrafſchafften; die von Leuchtenberg nemlich und von Thüringen. Von dieſen Landgrafſchafften kan man Gundlingium ad *Coccej.* Jus Publicum p. 489. 490. & ſeq. nachleſen, wo alles zu finden, was hierher dienlich. add. die Hall. Neue Bibliothec P. XXII. art. 5. p. 146. ſq. Von Land-Grafen.

Ein Marggraf hergegen hat den Namen von Marca, i. e. confinium, oder die marque, womit die Grentzen abgezeichnet waren; wie auch Catalonien die Marca Hiſpanica zwiſchen Franckreich, und Spanien ware, und Oeſterreich Marchia Auſtralis. Marca kan jedoch auch ſoviel heiſſen, als forum. Denn die Marck heiſt auch ſo von den ſignis, Marck-Zeichen, daß man nunmehro kauffen kan, oder aber von den ſignis criminalibus, dem Rolande, Galgen, und Pranger. Wie denn die Spanier ihre Jurisdictiones bis auf den heutigen Tag noch foros nennen. Wir wollen demnach dieſe beyde derivationes zuſammen nehmen, und ſagen: ein Marggraf iſt ein vornehmer Comes, ein Princeps Von Marggrafen.

ceps in confinio, ein commandeur im Kriege, und Regente im Lande, qui ſuo nomine jus adminiſtravit, wie ausdrücklich im Sachſen-Spiegel ſtehet. Ein Marchio iſt demnach niemals unten im Reiche; ſondern allezeit an den Grentzen, und zugleich ein Fürſt geweſen. Dahero auch die kleine Marggrafſchafft, Burgau, gefürſtet iſt. Ja da *Ludov. Bavarus* den Grafen zu Jülich zum Marggrafen machte: wurde dieſer den Augenblick zugleich ein Fürſt. **Thummermuth** in ſeinem Krumſtab hat einen Brief an dieſen Marggrafen von Jülich, worinnen ausdrücklich ſtehet: Tu eris nunc Princeps. Desgleichen wird *Albertus Urſus* in dem Chron. Colmarienſi ein Dux Brandenburgiæ genennt. Dieſe Marchiones nun haben ſich dieſerwegen am erſten dergleichen auctorität, und die regalia anſchaffen können: weil ſie prope territorium hoſtile, und in ſolche terras geſetzt wurden, die man ohnedem vor verlohren hielte; welche aber nach und nach peupliret wurden. *Eccardus*, Marchio Miſniæ, wuſte ſich dahero ſchon bey den *Ottonibus* ſo weit zu inſinuiren, daß er faſt die gantze Marggrafſchafft erblich bekame, wie *Ditmarus Merſeb.* bezeuget. Sie ſtunden aber doch ſonſt unter den Ducibus der Provintz; ob ſie ſchon auch commandeurs waren. Alſo ſtunde der Marchio orientalis von Oeſterreich unter dem Hertzoge von Bayern. Es waren aber die Marggrafen zugleich auch Richter in dem Bezirck. Denn an die Grentzen, wie in Meiſſen, Laußitz, und der Marck wurden viele von der nobleſſe gezogen. Omnes Marchiones jus quoque ſuo nomine dixerunt. **Reinking** diſſentiret zwar in dieſem Stücke. Sed confundit Marchiones magnos noſtros cum Gallorum & Italor. Marchionibus, Marquis dictis; utpote qui vix umbra noſtrorum dici poſſunt. Im übrigen ſind dergleichen Marggrafen ſchon ſub Carolingis bekannt geweſen, v. g. die Marchiones in Balneis. *Henricus Auceps* aber hat ſie gar ſehr vermehrt. Denn als er die Sorabos bezwungen: ſo ſetzte er nicht nur an den Fluß, Miſin, und Laußitz, ſondern auch in der Marck, Brandenburg, und in Schleswig dergleichen Marggrafen. Nachhero wurden ſie immer noch mehr vermehret; ſo daß man in mannicher Provintz wohl 3. 4. und noch mehrere finden konnte. Wie denn in Bayern der Marchio Auſtriæ, Stiriæ, Carinthiæ, Carniolæ, und die Marggrafen von Cham contra Bohemos befindlich waren. Desgleichen haben wir in Schwaben die Marggrafen von Baden, und Burgau. Sonderlich wurden viele wider die Böhmen, Polen und Wenden geſetzt; als da waren der Marchio orientalis, der Marggraf zu Laußitz, zu Meiſſen, Brandenburg, im Vogtlande, die Marggrafen von Schweinfurt in Francken, die Marggrafen von Cham in Bayern,

ꝛc. die Marggrafen von Mähren, u. ſ. w. Denn es iſt faſt kein Kayſer geweſen, der nicht mit den Böhmen zu thun gehabt, bis ſie endlich dem Teutſchen Reiche ſind incorporiret worden. Wer von verſchiedenen Marggrafen einige Nachricht verlanget, kan ſolche in dem Gundlingianiſchen Diſcours über *Cocceji* Jus Public. p. 490. 491. ſq. antreffen, wir wollen ſolche hier nicht wiederhohlen. Auſſer den in den Gundlingianiſchen Diſcours l. c. erzählten Marggrafſchafften ſind olim noch verſchiedene andere geweſen, die hernach mit der Zeit entweder eingegangen, oder aber in Hertzogthümer verwandelt worden. Z. E. die Marggrafſchafft, Sachſen, Oeſterreich, Jülich, Crain, Steyermarck, Kärnten, Schleswig, Schweinfurt, die Marggrafen von Cham, u. ſ. w.

Nun komme ich auf die Burggrafen. Es iſt aber ehedeſſen kein einiger Burggraf, als Burggraf, Fürſt geweſen; ſondern ſie muſten erſt beſonders dazu gemacht werden. Sie waren nichts anders, als wie ein Vicomte in Engelland, Italien, und Franckreich. Dahero hat *Theodorus* **Reinking** in ſeinem Tractat de regimine ſeculari & eccleſiaſt. abermals gefehlet, wenn er daſelbſt ſagt: In Teutſchland wären keine Vice-Comites; nominetenus wohl; aber doch nicht reipſa. Wir haben alſo nur 2. gefürſtete Burggrafen gehabt, nemlich den zu Nürnberg, und zu Magdeburg. Sonſt aber importirte ein Burggraf eben nichts hohes, und ware ein mercklicher Unterſchied unter ihnen. Quidam enim erant Principes, quidam Comites, quidam nudi Caſtellani. Sie waren alſo nicht einmal alle Grafen, ſondern zum Theil nur bloſſe Richter, wie der von Würtzburg, Münſter, und Meiſſen. Auch die Edelleute hatten ſo gar in ihren Gan-Erbſchafften einen Burggrafen, der auf ihrer Burg ſeinen Sitz hatte. Eine Caſtellanie ware demnach entweder cum Judicatura verknüpfft, und da hieß man dergleichen Richter Comites. Ware aber die Caſtellanie cum defenſione verknüpfft: ſo hieſſen die Richter Burggrafen. Denn ein Schloß nennte man ſonſt auf Teutſch auch eine Burg, burgum. Je zuweilen ware auch beydes wohl mit einander verknüpfft. Denn am Rheinſtrohm waren viele Caſtella, und alſo auch viele Burggrafen, welche commandeurs, und zugleich Richter waren. Dieſe muß man aber von den Burggrafen der Biſchöffe wohl unterſcheiden, welche freylich nur Vicarii ſind, und dahero auch nur Vice-Comites heiſſen. Heute zu Tage haben wir keine beſondere Burggrafen mehr, als nur das Burggrafthum zu Reineck, welches itzt dem Grafen von Sinzendorff gehöret, ſo derſelbe vor etwa 3000. Ducaten gekaufft, und worzu ohngefehr 7. Bauern gehören.

Von Burggrafen.

ren. Ich habe übrigens bereits oben in proœmio in der Anmerckung über die Worte von GOttes Gnaden ausführliche Nachricht ſowohl von den Burggrafen überhaupt, als auch inſonderheit von den Burggrafen zu Magdeburg gehandelt, und anbey zur Gnüge gezeiget, daß dieſer allerdings ein würcklicher Reichs-Fürſt ſey, es mag dargegen von unſerm Herrn **Ludwig** allhier eingeſtreuet werden, was da will. (*) Demnach

(*) Damit aber dennoch der Herr Cantzlar von Ludewig bey dem allen Recht behalte: ſo hat er verſchiedentlich Gelegenheit geſucht, ſeine Beweißthümer aufs neue der gelehrten Welt bekannt zu machen, und mehr und mehr zu befeſtigen. Unter andern hielte er an. 1731. bey der Einführung des neuen Stadt-Schultheiſſen zu Halle eine Rede, worinnen er zu zeigen ſich angelegen ſeyn ließ; daß die Stadt Halle vor vielen, und faſt allen Städten des Teutſchen Reichs ſich bey dem beſondern Vorzug erhalten, daß die Gerichte in derſelben mit guten Leuten jederzeit verſehen, und beſetzt geweſen. Dieſes wurde aus verſchiedenen Gründen erläutert und erwieſen; welche man alle in den Hälliſchen Intelligenz-Zeddeln d. an. 1731. n. 42. p. 639. ſq. nachleſen kan. Auf die von den Sächſiſchen JCtis gemachte wichtige Einwürffe aber ſuchet der Herr von Ludewig in den gedachten Intelligenz-Zedd. gedachten Jahrs p. 654. ſq. zu antworten. Endlich hat er auch nur neulich noch abermals in den Hälliſchen Intelligenz-Zeddeln de a. 1740. n. 35. p. 556. in einer Materie, da man nicht vermuthen ſollte, daß er auf gegenwärtige Sache leichtlich hätte verfallen können, folgende Anmerckung §. 7. & 8. einflieſſen laſſen: ein Zeugniß kan davon das hieſige Ertzſtifft in Magdeburg, und Halle geben. Dann ohngeachtet der Stiffter *Otto M.* den Ertz-Biſchoff mit dem Reichs- oder Blut-Banne beliehen: ſo wird doch in dem Stiffts-Briefe dabey ausdrücklich gemeldet; daß er ſolches Blut-Gericht nicht ſelbſten ausüben; ſondern die Handhabung deſſen einem weltlichen Vogt, oder Burggrafen zur Verwaltung überlaſſen möchte, den er darzu, eigenem Gefallen nach, ſetzen, erwählen, und affterbeleihen ſollte. Die Worte ſind klar, und begreiflich, und die Geſchichte, und Regiſter der Burggrafen geben es; daß die Ertz-Biſchöffe dieſelben, wie in Magdeburg alſo auch in Halle, in der obern Stadt ſowohl, als im Thal, bey dem Saltzbrunnen, freywillig angenommen, beſtellet, in die Schöpffen Banck eingeführet, und affterbeliehen haben; eben ſo wie ich, als Gevollmächtigter von Königlicher Majeſtät den itzigen Berg-Richter, und Saltzgrafen im allerhöchſten Namen des Landesherrn, bey dem Roland ſowohl, als in dem Schöpffen-Stuhl im Thal, in Eyd und Pflicht genommen habe. Es hatten auch die Magdeburgiſche Ertz-Biſchöffe keine andere Burggrafen, und Saltzgrafen, als aus ihrem Landſäßigen Adel und Ständen jederzeit genommen. Dieweil aber der Aberglauben nachheriger Zeiten ſo ſtarck worden, daß die vornehmſte Churfürſten des Reichs ſich ein verdienſtliches Werck bey GOtt und dem Stiffts-Heiligen, *Mauritio*, daraus gemacht, in GOttes und ſeiner Heiligen Dienſten zu ſtehen, und zu dem Ende Gerichts- und Hof-Bedienungen bey den Stifftern recht ängſtiglich geſuchet: ſo hat endlich der Ertz-Biſchoff dem Churfürſten zu Sachſen, neben dem Magdeburgiſchen Erbſchencken-Amte, auch das Burggrafen-Amt affterverliehen, dabey es auch jederzeit geblieben, bis zu Kayſers *Sigismundi* Zeiten ſolcher Titel aus unleugbarem Irrthume in den neuen Chur-Sächſiſchen Lehen-Brief eingeſchlichen, und ein Hauffen ohnnöthige Weitläufftigkeit gemacht. Denn wenn die Magdeburgiſche Rechts-Gelehr-

nach will ich voritzo nur noch der vornehmſten Burggrafen in Teutſchland gedencken: Von dem Burggrafthum zu Nürnberg, Burggrafthum zu Meiſſen, Dohna, Stromberg, von dem Holländiſchen Burggrafen-Amt zu Cleve, von den Hennebergiſchen Grafen als Burggrafen des Biſchoffs von Creutzburg und derer ihren Rechten, item vom Burggrafthum Reineck kan man in dem Gundling. Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 496. 497. 498. & 499. gar feine Nachrichten nachleſen.

Nun folgen die in ſpecie ſo genannten Fürſten. Ich habe ſchon oben erinnert, daß dieſes kein Amts-ſondern ein Ehren-Wort ſey; gleichwie man etwa olim die Könige excellentias, und hodie majeſtates nannte und betittelt. Die Könige von Spanien haben ſich eine lange Zeit noch nur Excellentia noſtra genennet, da ſich andere Könige bereits Majeſtatem betittelt. Ehedem aber haben wir keine Fürſten ſeorſim tales gehabt: ſondern alle Fürſten waren entweder Hertzoge, oder Pfaltzgrafen, oder Marggrafen, welche nemlich ein Fürſten-Amt hatten, oder auch gefürſtete Grafen, und Aebte, wie die Grafen zu Henneberg, und die Aebte zu Corvey, Kempen, Fulda, ꝛc. Gleichwie man nemlich keine Hertzoge nomine tales, als nur per exceptionem: alſo hatte man auch keine principes ſeorſim tales. Der primogenitus filius Ducis bekame das Land, und die dignität. Die übrigen Brüder aber wurden mit Grafſchafften, oder dynaſtiis apanagiret, und hieſſen Grafen, junge Herren. Hertzogs, *Bernhardi Aſcanii*, Kinder nennten ſich alle Grafen, wie Becmann in Hiſt. Anhalt. gezeiget hat. Es ſind dahero Poſſen, wenn man ſich darüber moqviret, daß dergleichen junge Herren nur Junckers genennt worden. Das Wort bedeutete ſo viel, als junger Herr, domicellus. Es wurde olim dieſes prædicat allen jungen Fürſten, und Grafen gegeben. Nunmehro läſſet ſich freylich nicht gerne ein Edelmann mehr einen Juncker heiſſen. Die Grafen haben dieſen Titel ſpäter, als die Fürſten quittiret. Alſo ſagte man z. E. der junge Herr von Weimar, i. e. der Printz von Weimar. Denn der Sohn ware allemahl einen Grad geringer, als der Vater, wie es itzt noch in England iſt. Daß aber auch ehemals würcklich keine Hertzoge nomine tales, als nur per exceptionem geweſen, das bezeuget *Ditmarus Merſeburg.*

Von den in ſpecie ſo genannten Fürſten.

Gelehrte nur verſtanden, den Archiviſchen Urkunden den Mund zu eröffnen: ſo hätten dieſe das Gegentheil leichtlich zum ſtillſchweigen bringen können; wie, ob GOtt will, noch, weil es dieſes Orts nicht iſt, die Ausführung in einem eigenen Wercke erfolgen ſolle ꝛc. Vielleicht bleibt auch dieſes wie andere Ludovigiana in der Wäſche.

burg. wenn er ſagt, daß man den Hertzog von Ober-Lothringen nicht, als einen rechten Hertzog, angeſehen, ſondern ihm ſolches nur zu gefallen gethan habe, daß man ihm den Titel eines Hertzogs gegeben. Unter *Friderico Barbaroſſa* aber iſt die Fürſten-Titulatur, als was beſonderes, aufgekommen, und die Fürſten von Anhalt ſind die älteſten, welche dergleichen Fürſten-Titel ohne Amt angenommen. Man ſehe von dieſer Sache, wie auch von den neu gemachten Fürſten Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 500. & 501. nach. Da der Kayſer ſonſt auch die neuen Fürſten ſogleich mit in den Fürſten-Rath einführte, als hat man endlich den Capitulationen die Clauſul einrücken laſſen, daß der Kayſer künfftighin keinen Fürſten mehr cum ſuffragio ſollte machen können. Denn die Churfürſten und Fürſten ſagten: neue Fürſten kan der Kayſer wohl machen: weil er fons nobilitatis iſt. Aber wenn dieſelben auch ſollen Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage haben: ſo müſſen wir darein conſentiren, und ſie ſich durch immediate Länder darzu qualificiren. Es iſt dieſes ausdrücklich in gegenwärtigen Art. I. der Caroliniſchen Wahl-Capitulation verſehen. Sogar die Reichs-Städte wollten ſich auch deswegen melden. Allein ſie haben ſchon offt einen Verweis bekommen, daß ſie ſich nicht in die Fürſten-Sachen mengen ſollten, oder darum zu bekümmern hätten. add. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 501.

Von gefürſteten Grafen. Endlich gehören auch noch die gefürſteten Grafen ad primum ordinem principum. Daß nun ein Fürſt die præcedenz vor allen Grafen habe, iſt eine ausgemachte Sache. Wie aber ein gefürſteter Graf von einem Fürſten differire, das iſt etwas ſchwer zu zeigen. Wir wollen verſuchen, wie weit wir es bringen können. Ein gefürſteter Graf hat nemlich zwar eben die auctoritæt, in ingreſſu, & egreſſu, als ein Fürſt, und er gehet allen Grafen vor. Das ſtehet in dem Fürſten-Diplomate *Henrici VII.* welches er den Grafen von Henneberg gegeben. Man hat die gefürſteten Grafen auch allemal **Ihro Fürſtl. Gnaden** genennet, ehe noch der Titel, **Durchlaucht**, allen gegeben worden. Denn vorhero haben ſelbigen nur wenige, und zwar ex privilegio geführet, nemlich *Henricus Illuſtris* von Meiſſen, und *Otto Illuſtris* von Bayern. Der Kayſer kan auch wohl noch diſtinctiones machen, daß er einen begnadiget, und ihn erzet, d. i. ehret. Den Bauer aber heiſſet man du, conf. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. g. 502. Alſo dutzet der Kayſer itzo noch in ſeinen Schreiben alle Grafen. Mündlich aber ſpricht er zu ihnen Herr Graf, ihr. Uberdieß votiret auch ein gefürſteter Graf auf dem Reichs-Tage viritim, wie ein Fürſt. Allein es iſt

doch

doch dem allen ohngeachtet auch ein Unterſchied zwiſchen beyden. Die Grafen haben bekannter. Maſſen ihr eigenes Archiv, Caſſe, und Collegium, da ſie ihr gräfl. intereſſe beobachten. Nun iſt ein gefürſteter Graf nur ratione ſeiner Perſon ein Fürſt, und votiret auch mit unter den Fürſten, wenn er ſelbſt zugegen iſt. Ratione ſeiner Länder hergegen bleibt er nur ein Graf, und es wird auch in ſeiner Abweſenheit auf der Grafen-Banck vor ihn votiret. Hiernächſt ſo ſind die gefürſteten Grafen theils ex benignitate Cæſaris, theils dadurch entſtanden, wenn die Kinder, da der Vater ein Hertzog geweſen, nur was weniges behalten haben. Alſo waren Hertzog, **Mäinhard**, von Tyrol, und ſein Sohn, **Heinrich**, Hertzoge von Kärnten, nachgehends aber ginge dieſe Familie aus, und bliebe nur die **Margaretha Maultaſche** noch übrig, die ſich dahero eine Fürſtin nannte. Dadurch iſt die Grafſchafft, Tyrol, eine gefürſtete Grafſchafft geworden. Einen Brief aber haben ſie nicht darüber. Die Henneberger hergegen ſind ex benignitate Cæſaris gefürſtet worden. Gotha, Weimar, und Eiſenach alterniren dieſer Grafſchafft wegen mit dem voto auf dem Reichs-Tage. Denn ſie iſt dieſen Häuſern gemeinſchafftlich. Mümpelgard iſt auch gefürſtet worden, ſeit dem es die Würtenberger haben. Desgleichen hat der Kayſer den Fürſten von Oſtfriesland zu einem gefürſteten Grafen gemacht, der aber bis dato noch kein votum im Fürſten-Collegio hat. Die Anhälter hergegen ſind würcklich Fürſten, und ihre Länder alle Fürſtenthümer geworden; auſſer die Herrſchafft, Bernburg. D. **Linck** aus Straßburg hat zu Wittenberg eine diſput de Comitibus Principibus gehalten; welche zwar ſonſt gut iſt: aber er hat keine raritæten darinne, ja nicht einmal obſerviret, daß die gefürſteten Grafen ex benignitate Cæſaris haben entſtehen können; wie ich vorhin gewieſen.

(*l*) **Prälaten**) Die Reichs-Beamte ſind entweder weltliche, oder geiſtliche. Von den Unter-Officialibus laicis, wie auch den 3. Archi-Cancellariis iſt bishero zur Gnüge gehandelt worden. Nun müſſen wir auch ſehen, was die Herren Geiſtlichen im Reiche thun; als worzu uns das gegenwärtige Wort, Prälat, Gelegenheit gibt. Wir haben ein geiſtlich regimen. Die Geiſtlichen ſind nemlich des Kayſers Räthe, und haben olim noch mehr zu ſprechen gehabt, als hodie. Sie ſitzen dahero auch in dextro Imperii latere. Doch alles was hier könnte geſaget werden, iſt bereits im Diſc. ad *Cocceji* Jus Publicum p. 555-574. weitläuftig, ob gleich was confus, gehandelt. Die Ertz-Biſchöffe ſind in geiſtlichen ſo viel, als die Hertzoge in weltlichen. Von ihme dependiren die Biſchöffe, welche Principes ſind, und die Aebte, qui æquiparantur

De ſtatu Imperii Eccleſiaſtici, und von Prälaten.

tur Comitibus, ingleichen die kleinen Klöſter, und parochiæ, welche gleich ſind den nobilibus inferioribus. Ita in toto orbe fuit ejusmodi diſpenſatio, welches mich *Jacques Basnage* dans l' hiſtoire de l' egliſe gelehret hat, darinnen er das gantze regimen eccleſiaſt. beſchrieben, quomodo ſcilicet ſubalternentur Prælati, & ſub uno capite agant vivantque. Dicis: wer hat denn aber die Geiſtlichen zu Fürſten gemacht? Das verdrieſſet mich, daß die Pfaffen den Churfürſten, und Hertzogen vorgehen. Das iſt ja was ſeltſames. Denn offt iſt eines Rademachers Sohn Ertz-Biſchoff geworden; wie das Exempel des Churfürſtens zu Mayntz bekannt iſt, von dem man noch die Verſe lieſet:

Willegis, Willegis, nicht vergiß,
Daß eines Wagners Sohn du biſt.

Allein man höre dargegen auch: es iſt wahr; ſie ſind neue und groſſe Fürſten. Der Apoſtel, **Paulus**, iſt freylich kein Fürſt geweſen; und **Petrus** würde geſchmälet haben, wenn man ihn Ew. Fürſtliche Gnaden hätte heiſſen wollen. Denn dieſe folgten ihrem Heylande nach, welcher ſagte: die Füchſe haben Gruben; aber des Menſchen Sohn hat nicht, wo er ſein Haupt hinlege. **Paulus** gienge dahero von einem Orte zum andern, und fabricirte dabey Teppiche. Ja die Apoſtel überhaupt waren ehrliche und demüthige Leute. Sie giengen herum, und ſagten nur, was ſie geſehen, gehöret, und mit ihren Händen betaſtet hatten, und trugen ſolches mit einer überſchwenglichen Macht vor. Sollte man nun einen von den Ertzbiſchöffen fragen, welche öffters eclairſirte Leute, und nobiliter educati ſind; wie denn der vormalige Churfürſt von Mayntz aus dem Hauſe, Schönborn ein groſſer Liebhaber guter Künſte und Wiſſenſchafften ware: ſo würde man zur Antwort bekommen: ja, es ſey dieß alles wohl wahr. Aber unſer HErr **Chriſtus** hatte miracula thun wollen. Und darum muſte ſeine Kirche anfänglich keinen ſplendeur haben; ſondern er wollte vielmehr weiſen, daß er ſie inter tot & tantas perſecutiones erhalten, und groß machen könnte. Damals war alſo die Kirche, ſagen die Herren Geiſtlichen, in ſtatu exinanitionis. Poſtquam vero emerſit, & triumphatrix facta eſt, non amplius in imo reſidet, ſed potius in altum educta, tanquam ſidus. Nunc Epiſcopi ſummas poteſtates æmulantur, fruunturque bonis, quæ Deus ipſe conſtituit. Itzt iſt demnach die Kirche in ſtatu exaltationis, & Deus detraxit ſpolia Ægyptiis, & dedit ſuis electis. Und dieſes ſind die Churfürſten von Mayntz, Trier, und Cöln, durch welche ehemals GOtt die Bayern, Schwaben, und Sachſen bekehret hat.

Dadurch

Dadurch iſt nunmehro die eccleſia Germanica, quæ olim gemuit ſub jugo, in ſtatum exaltationis gekommen. Dazu hat GOtt den *Carolum M.* und *Ludov. Pium* gebraucht, welche die Biſchöffe zu Fürſten gemacht, und die Aebte den Grafen æquipariret haben, ſo aus dem *Thegano* in ſcriptorr. rer. German. *Kulpiſii* leichtlich zu erweiſen iſt. Von der Zeit an ſind ſie immer höher und höher geſtiegen. Gleichwie nun die Hertzoge, und Fürſten immer gröſſer geworden, und endlich gar die ſuperioritatem territorialem bekommen haben: alſo könne man auch wohl leiden, daß nun die Prälaten ebenfalls in ſtatu exaltionis ſind. Wir diſputirten ja hier nicht aus der Bibel, ſondern ex principiis ſtatus Germanici. Wer nun leiden kan, daß die Layen-Fürſten in ſtatu exaltationis ſeyn, der dürffe es auch andern nicht mißgönnen. Darum werde wohl ein weltlicher Fürſt gegen einen geiſtlichen nicht gewinnen ꝛc. Eine ſolche diſputation findet man in des Benedictiners, *Edmundi Martene* Anecdotis, da *Victor III.* einen dialogum geſchrieben, worinnen er eben inter ſtatum exaltationis, & exinantionis diſtinguiret. Ob nun gleich ſolche diſtinction wohl kan reſolviret werden: ſo dienet ſie doch indeſſen für den Pöbel, und der Biſchoff bleibet Biſchoff. Ja wenn kein **Luther** kömmt, der mit Fäuſten drein ſchlägt: ſo wird mit allem raiſonniren nichts ausgerichtet. Es fehlt demnach den Biſchöffen nichts, als das Finantzen-Weſen. Auch regieret das Dom-Capitul mit. Wäre dieſes nicht noch: ſo würde man ſolche Streiche ſehen, wie ſie *Richelieu* in Franckreich gemacht hat. Dicis: **verſtehen denn aber die Geiſtlichen die** *artes regnandi?* Rc: Verſtehen ſie denn die weltlichen auch allezeit? Ein Prälat wird doch ſagement erzogen, und ſtudiret. Diciſſe autem fideliter artes emollit mores, & deſinit talis eſſe ferox. Wo iſt wohl ein Biſchoff, der nicht gut erzogen, und ſchon einige Zeit vor der inveſtitur bey der Regierung geweſen ſey. Sie haben auch immer das Lob gehabt, daß unter dem Krumſtabe gut wohnen ſey. Selbſt die Grafen ſtehen gerne unter ihnen. Denn da iſt Leutſeligkeit, und ein Imperium paternum. Der Biſchoff iſt froh, wenn es ſeinen Unterthanen wohl gehet. Welches iſt nun beſſer; unter dem Hirten-Stabe, oder aber unter dem Regiments-Stabe ſtehen. Eben daher hat man auch ehedem diejenigen Städte, in welchen der Biſchoff iſt Vogt geweſen, des heiligen Römiſchen Reichs Freyſtädte geheiſſen. Die andern aber, worinnen der Kayſer Præfectos Regios hatte, wurden præfectoriæ genennet. Ja das ware ein Stück der Teutſchen Freyheit, wer unter den Biſchöffen lebte. Der Sohn *Alberti Urſi*, erſten Marggrafens zu Brandenburg, aus dem Anhal-

Anhaltiſchen Geſchlecht, pflegte auch zu ſagen: es iſt gut, daß wir vornehme Leute zu Biſchöffen haben, wie würde uns ſonſt der Pabſt mitſpielen, und die Teutſchen ſichten, wie den Waitzen. So aber ſind ſie aus den beſten Familien entſproſſen ꝛc. Alſo könnte man den Biſchöffen leichtlich eine apologie ſchreiben. Noch mehr: es iſt allezeit ſo geweſen, daß die Geiſtlichen mit ad ſummam rerum geſtimmet haben, und in conſeſſu Regis geweſen ſind. Kan nun wohl ein Fürſt eines Schuſters Sohn bey ſich in concilio ſuo haben, daß er nicht frage: was ſtinckt ſo nach Pech? Denn ein ſolcher kan ja nicht einmal recht gehen; ſondern ſtolpert immer über den Nagel. Daher hat man freylich viros nobiles, & ex optimis familiis delectos zu Biſchöffen nehmen müſſen; damit ſie haben können ſubire conſpectum regis. Im Himmel ſind wir zwar einander alle gleich. Itzt aber iſt doch ein Unterſchied. Im Himmel mag einer eines Schuſters, oder Schneiders Sohn ſeyn, da hinderts nichts. Auf dieſer Welt hergegen blinckt die Nadel, und die Schuſter-Schmiere ſtinckt. Das verdreuſt nemlich den König. Darum haben die Biſchöffe Principes ſeyn, und die Ertz-Biſchöffe den Hertzogen gleich gemacht werden müſſen. Sie haben ſo gar ein eigenes Collegium, und ſitzen dem Kayſer zur rechten Hand. Denn der Pabſt ſelbſt gehet auch dem Kayſer, und allen Königen vor. Er läſſt zwar den Kayſer auf ſeinem Throne ſitzen. Er ſitzt aber doch noch eine Stuffe höher, wie das Exempel *Friderici III.* zeiget, da der Pabſt Paulus eine Stuffe höher, als der Kayſer, geſeſſen. Sitzet nun der Pabſt höher als der Kayſer: ſo ſitzt auch der Ertz-Biſchoff höher als der Hertzog. Auf dem Reichs-Tage wird mithin bald ein Biſchoff, bald ein Princeps ad ſuffragium aufgeruffen. Die eintzigen Ertz-Hertzoge von Oeſterreich haben ſich über alle Prälaten geſetzet. Im Collegio Electorali gehen die Ertz-Biſchöffe auch voraus, welches ihnen ihre ſanctitas und claritas zuwege gebracht hat, und weil ſie groſſe nobiles geweſen ſind. Sie haben ſich jederzeit in Acht genommen, daß ſie ihren ſplendeur behalten. Und ob ſie gleich nicht von dem gröſten Adel ſind: ſo können ſie doch alle ihre 16. Ahnen zählen. Mithin weiß man nicht anders von ihnen, als daß ihre Vorfahren lauter liberi, und ingenui geweſen ſind. Solchemnach bleibt es denn freylich wohl dabey, daß die Kayſer den meliorem partem Germaniæ verloren haben. Denn der Kayſer inveſtiret zwar annoch die Biſchöffe ob regalia mit dem Scepter; nicht aber auch per baculum & annulum, wie vormals: weil dieſes, als was geiſtliches angeſehen wurde. Was ſind aber das vor geiſtliche Sachen? Sind es nicht vielmehr ſigna externa poteſtatis docendi? *Ivo,* der Abt zu Chartres, hat

hat bereits von dem Inveſtitur-Rechte ſo klug geſprochen, als wir hodie nicht reden können per tot ſecula Imperatori ſalvum fuit jus inveſtiendi. Nun aber wolle es der Pabſt nicht mehr leiden. Die Regalia ſolle der Kayſer den Biſchöffen zwar geben; aber per ſceptrum. Dieſe differenz hat der Pabſt aus Italien nach Teutſchland gebracht. addatur hic omnino Diſcurſus Gundlingii ad Jus Publ. Coccej. p. 569. 570. 571. allwo gezeiget, wie der Status Eccleſiaſticus von Zeiten zu Zeiten ausgeſehen, und ſeine Abwechſelung gehabt. Die Geiſtlichen haben nunmehro 1) ein munus Eccleſiaſt. 2) politicum, und 3) haben ſie auch in unſerm Teutſchen Reiche vieles zu ſprechen. Es iſt notoriſch, daß ſie Geiſtliche ſind; und die Geiſtlichen ſind ſecundum primam originem zu dem Ende in die Kirche geſetzet worden, daß ſie ſollen monere & docere. Sie haben aber nachhero weiter um ſich gegriffen, und ſich auch in weltliche Händel gemiſcht; volentibus tamen Imperatoribus. Denn der P. *Pagi* hat obſerviret, daß ſchon die Merovinger die Geiſtlichen zu allen Reichs-affairen gezogen haben. Denn dieſe allein hatten ſtudiret, und kunten auch nur allein ſchreiben. Wer aber ſtudirt hat, der hat doch allemal mehr Grütze im Kopfe, als unſtudirte. Dahero heiſſen auch die Geiſtlichen ſeit den Zeiten *Caroli M.* und *Ludovici Pii* Conſiliarii nati, und ſitzen in dextro latere Imperatoris. Ja *Ludovicus Pius* ſagt in einem diplomate, daß ihm ſein Vater noch eingeprägt habe, er ſolle dabey beharren, und die Geiſtlichen zu Rathe ziehen. Mithin haben dieſe auch allein alle controverſien der Kinder *Ludov. Pii* abgethan. Ja eben propter ſcientiam ſind ſie auch mit auf den Reichs-Tag gekommen; wiewohl nicht dieſerwegen allein; obſchon *Coccejus* dergleichen Meynung zugethan iſt. Denn ſie müſſen doch auch Länder in Teutſchland haben, wenn ſie ſollen auf den Reichs-Tag kommen. Der Hochmeiſter von Preuſſen, und der Biſchoff von Trient ſind derowegen heute zu Tage dem Teutſchen Reiche incorporiret worden; und Trient liegt keinesweges in Italien, wie *Coccejus* meynet. Vielmehr wird noch diſputiret, ob es nicht gar unter den Grafen von Tyrol gehöre? Es iſt alſo kein einiges Bißthum, daß nicht entweder originarie ad Germaniam gehöre, oder doch ex poſt facto darzu gekommen wäre. Wer kan wohl glauben, daß wir einen fremden Biſchoff auf unſern Reichs-Tag genommen haben? Si quoque propter ſolam peritiam ad comitia venirent Epiſcopi: ſo frage ich; warum denn auch die Aebtißinnen dahin kommen? Vielleicht eben propter peritiam? Vielmehr haben die Biſchöffe und Aebte gantze principatus und Comitatus acquiriret; Darum haben ſie propter hos Ducatus & Comitatus, imo propter regimen, quod acceperant in his terris. Nicht zu geden-

cken der Chriſtlichen Religion, die ſie ausbreiten ſollten, und deswegen ſie in Comitiis imperii Rechenſchafft geben muſten: weil der Kayſer defenſor populorum & eccleſiarum iſt. Und dieſes hat obtiniret ſtatim ab initio regni Francici. Mithin iſt es abſurd, wenn *Coccejus* meynet; man ſehe nicht darauf, was die Epiſcopi und übrige Prälaten vor terras hätten; ſondern es könten ſo gar auch auswärtige Biſchöffe ſeyn, und votum & ſeſſionem in Comitiis haben. Bey ſo geſtalten Sachen wird denn itzt der ſtatus eccleſiaſt. S. Rom. Imperii überhaupt eingetheilet in Togatum & Sagatum. Denn wir haben Clericos Togatos und Sagatos. Letztere ſind die geiſtliche Ritter-Orden, von welchen unten das nöthige noch ſoll berühret werden. Jene aber, die Clerici Togati, ſind mit einem Worte die Herren Prälaten in weitläufftigem Verſtande, welche denn wiederum die Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, und Aebte unter ſich begreifen. Von welchen jeden ich nun allhier noch inſonderheit etwas anführen will.

Von denen Ertz-Biſchöffen inſonderheit.

Anfänglich demnach die Ertz-Biſchöffe betreffende: ſo haben wir deren in Teutſchland 8. gehabt. Gleichwie man nun unter den Geiſtlichen faſt durchgehends beobachtet, was unter den Weltlichen gefunden wird: alſo reſidirten auch die Archi-Epiſcopi in Metropolibus, und die epiſcopi in den andern Städten; eben weil die Duces auch in Metropolibus, und die Marchiones ſeiner Provintz in reliquis civitatibus reſidirten. Dahero eben nennet man die Ertz-Biſchöffe auch Metropolitanos. Ein Biſchoff aber wohnet in Teutſchland niemals auf dem Dorfe. Da iſt ein Dorf-Biſchoff ein σιδηρόξυλον. Hiernächſt ſo muß eine Metropolis eccleſiaſt. und civilis wohl von einander unterſchieden werden. Franckfurt, Aachen und auch Cöln waren ehedeſſen ſchon Metropoles civiles. Das Ertz-Bißthum, Cöln, aber iſt erſt tempore *Caroli M.* entſtanden. Vorhero ware mithin Cöln zwar eine Metropolis; aber nicht eccleſiaſtica, ſondern nur civilis. Hernach ſind die ſämtlichen Metropoles Eccleſiaſt. in Teutſchland folgende geweſen: Maynz, Trier, Cöln, Magdeburg, Saltzburg, Bremen, Riga und Beſançon. Allein heute zu Tage fällt nicht nur Magdeburg, Bremen und Riga weg, ſondern es wird auch gefragt, ob Beſançon noch zum Teutſchen Reiche gehöre? Et reſp. quod non. Vid. Gundlingii Diſcours ad Cocceji Jus Publ. p. 585.

Von Biſchöffen in Teutſchland.

Ich habe vorhin ſchon erwehnet, daß ſich der ſtatus eccleſiaſticus in Teutſchland faſt durchgehends nach dem politico gerichtet habe. Und darum finden wir ratione der Biſchöffe wiederum eine ſolche Vergleichung. Zwar hat der Abt, *Bacchini*, der von dem Kloſter, Polirone,

ne, am Po-Fluſſe in Italien ein Buch geſchrieben, negiren wollen, daß das geiſtliche nach dem weltlichen eingerichtet worden ſey. Allein von uns Teutſchen hätte er nur mögen ſtille ſchweigen. Der auctor Annall. Fuldenſſ. beym *Marqu. Frehero* hat ja allezeit das weltliche und geiſtliche zuſammen gehalten. Ja wir finden auch würcklich, daß die charge des Palatini mit dem Archi-Cappellan, die Duces mit den Ertz-Biſchöffen, die Principes mit den Biſchoffen, und die Aebte mit den Grafen eine ziemlich gleiche Aehnlichkeit haben. Gleichwie nun in einer Provintz alle diejenigen unter dem Duce ſtunden, qui aliquid muneris Regii habebant: alſo ſtunden die Biſchöffe unter den Ertz-Biſchöffen. Mithin ſind in einer Provintz viele ſuffraganei. Denn wenn der Ertz-Biſchoff ein concilium provinciale hält: ſo kommen die Biſchöffe dieſer Provintz zuſammen, & ſuffragia ferunt ſub Directorio Metropolitani. Daher ſiehet man nun, woraus die Biſchöffe auch ſuffraganei genennet werden. Hiervon kan man Gundlingii Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 587. 588. nur weiter nachleſen. Da nun obgedachter maſſen unſere Geiſtlichen ſowohl ein munus eccleſiaſticum, als politicum, haben: als ſiehet man leichtlich, daß die Biſchöffe ratione der geiſtlichen affairen dem Ertz-Biſchoffe, ratione der Weltlichkeit aber dem Kayſer, und Reiche ſubject ſind, wenn anders ihre Länder, ſo ſie acquiriret haben, immediate Reichs-Lande ſind. Der Kayſer belehnet ſie dahero auch more Italico, und nach dem Concordato Kayſers, *Henrici V.* cum *Calixto II.* mit einem weiſſen Elfenbeinerern Scepter. Und dieſes hat gedauret usque ad tempora *Friderici III.* da man ſie cum vexillis inveſtirete. Deswegen heiſſen auch noch ihre regalia, die ſie vom Kayſer bekommen, Scepter-Lehne. Heute zu Tage aber und ſeit den Zeiten *Maximiliani II.* werden ſie cum gladio belehnet. In geiſtlichen Sachen geſchicht derowegen auch die appellation von ihnen an den Ertz-Biſchoff; in weltlichen aber an das Kayſerliche Cammer-Gerichte, oder an den Reichs-Hofrath. Ferner ſo kan der terminus diœceſeos, oder des geiſtlichen Sprengels amplior ſeyn, als der terminus territorii. Alſo gienge des Biſchoffs von Bamberg diœces ehedem bis Nürnberg. Die Stadt, und alle Geiſtlichen ſtunden unter ihm. Deswegen aber ware es nicht ſein Land. Et ſic à diœceſi ad ſuperiorit. territorialem non valet conſequentia, welches unſer Herr **Ludewig** hergegen in der diſſ. de primatu Germaniæ confundiret. Preuſſen hat mithin nichts in Merſeburg zu prætendiren; obſchon Magdeburgs geiſtlicher Sprengel ehedem ſo weit gegangen. Denn das Magdeburgiſche territorium ware nicht gröſſer, als es itzo iſt, ſeine

dioeces aber erſtreckte ſich bis in die Marck, und Polen hinein. Sed dicis: kan denn eine terra wohl juris Slavici, und der Biſchoff juris Teutonici ſeyn? dieſe obſervation hat *Coccejus* gemacht. Sie iſt aber nichtig und vergeblich. Vid. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 590. 591. Nichtsweniger ungereimet iſt dieſer Coccejiſche Satz; daß ein Metropolitanus in Teutſchland ſeye, und ſeine ſuffraganei doch anderswo liegen könnten; z. E. der Ertz-Biſchoff von Trier hat zu ſuffraganeis gehabt die Biſchöffe von Metz, Toul und Verdun. Dieſe aber ſind nun an Franckreich abgetreten worden. Allein darum hat man ſich beſonders verglichen, daß nemlich Metz, Toul und Verdun, ohngeachtet ſie nun an Franckreich kämen, dennoch ſuffraganei von Trier bleiben ſollten. Daran ware der Pabſt ſchuld. Der ſagte: ich kan die fines eccleſiæ nicht ändern. Diß iſt alſo nur eine exception. Wir wiſſen ja, wie es tempore *Caroli V.* damit worden iſt. Siehe *Blondel* de la primauté du Pape. Hiernächſt ſo iſt auch allemal, wo ſonſt ein Biſchoff ware, ein Comes geweſen, der Advocatus, oder Kaſten-Vogt genennt wurde, und die Gerichte in den territoriis der Biſchöffe exercirte. Denn dieſe konnten keine jurisdictionem Criminalem exerciren; quia eccleſia non ſitit ſanguinem. Die Kayſer haben ſelbſt vigiliret, ut Epiſcopi haberent hos Comites & Advocatos. Die Biſchöffe konnten ſie præſentiren; der Kayſer aber confirmirte ſie. Da nun mehrgedachte Comites ihres Amts wegen auch etwas muſten einzunehmen haben: als iſt kein Wunder, daß ſie mit præfecturis belehnet worden. Nunmehro haben die meiſten Biſchöffe an den meiſten Orten keine ſolche Comites mehr; ſondern ſie ſind ſelbſt Regenten, haben ſuperiorit. territor. und exerciren die Jurisdiction durch ihre Vice-Dominos. Conf. Gundlingii *Diſc.* ad *Cocceji* Jus Public. p. 589. Wir haben aber nicht allein Catholiſche, ſondern auch Evangeliſche Biſchöffe; in den Bißthümern nemlich, die nicht gantz ſeculariſiret, und doch Evangeliſch ſind, wie Lübeck, Oßnabrügg, und Meiſſen ſind. Quæritur ergo; ob dieſe Evangeliſche Biſchöffe auch auf dem Reichs-Tage erſcheinen ſollen? ℞: Man hat deswegen auf dem Münſteriſchen Frieden viel pro und contra diſputiret. Der Kayſer hat ſie auch länger, als 50. Jahre nicht beruffen. add. Gundling. l. c. p. 591.

Von den Patriarchen, oder Primatibus.

Zu den Biſchöffen gehören auch noch die Patriarchen, oder Primates. Was man in Orient einen Patriarchen nennet, das heiſt bey uns im Occident ein Primas. Patriarcha von Polen, oder Primas von Polen, das iſt alſo einerley. Der Ertz-Biſchoff von Gneſen iſt demnach totius nationis Polonicæ primarius Epiſcopus natus. Uberhaupt iſt

dannenhero ein Primas, oder Patriarche der vornehmſte Ertz-Biſchoff in einem gantzen Reiche. In Teutſchland aber haben wir unterſchiedliche primates, nemlich Mayntz, Trier, Cöln, und Magdeburg. Ja man diſputiret noch, ob nicht auch Saltzburg ein Primas ſey? Man kan von den Primatibus nur Gundlingii Diſc. ad *Cocceji* Jus Publicum p. 592. 593. nachſchlagen, ſo findet man, was hierbey zu ſagen wäre.

Endlich gehören auch noch die Aebte mit unter die Prälaten. Es iſt das Wort Abbas urſprünglich ein Syriſches Wort. Denn in Syrien ſind die meiſten monaſteria exſtruiret worden. Abba heiſt demnach ſo viel, als lieber Vater. Denn ein Abt iſt Vater der Mönche; und dieſe ſind unter einander fratres. Die Aebtißin iſt die Mutter der Nonnen; und dieſe ſind unter einander Schweſtern. Conf. Gundlings Diſc. l. c. p. 592. Hier fragt man, wer die gröſte auctorität in ſeinen Landen habe, ob ein Evangeliſcher, oder aber ein Catholiſcher Printz? Ein Evangeliſcher Princeps hat freylich mehr zu ſagen, als ein Catholiſcher. Denn wo der Fürſt Catholiſch iſt, da haben die Pfaffen allemal 3. Theile. Man ſiehet ſolches in Bayern; da doch der Hertzog viel zu ſagen hat. Als *Maximilianus* in Bayern die Ober-Pfaltz bekame, und Churfürſt wurde: ſo ſchenckte er gleich die piam quartam an die Pfaffen. Aber dabey bleiben ſie nicht; ſondern ſie acquiriren ſich meiſtens 3. Theile. Hernach ſtehen ſie nicht unter dem Fürſten, und er hat auch kein Jus circa ſacra. Was entgeht alſo nicht hierdurch einem Landes-Herrn. Die Pfaffen in der Pfaltz haben ſogar das Hertz ſich zu opponiren, wenn der Churfürſt was befiehlet. Allein er hat gar nicht Urſache ſo piano zu gehen, ſondern könnte ſchon dem Pabſte die Hölle heiß machen, wie *Maximilianus* von Bayern, der den *Bzovium* zwange, daß er eine Abbitte thun muſte. Von Aebten.

(m) Grafen und Herrn) Bishero habe ich de primo ordine ſtatuum & ſubofficialium Imperii gehandelt. Nun habe ich Gelegenheit, auch de altero ordine eorum etwas zu ſagen. Es iſt ſchon vorhin erinnert worden, daß das Wort, Fürſt, das höchſte δεῖγμα, das andere aber das Wort, Herr, ſey. Fürſt begreifft nemlich auch einen Herrn. Herr aber iſt geringer, als Fürſt. Mithin hat man auch vor dieſen die Fürſten Excellentiſſimos, und die Grafen dagegen nur ſpectabiles genennet. Alles hergegen zuſammen, die Hertzoge, Fürſten, Grafen, Chevaliers, und Patricios hieß man die nobleſſe. Der Kayſer, als der Höchſte, iſt fons omnis nobilitatis. Daher ſind eben auch die Heerſchilde entſtanden; und der Stadt-Adel iſt der letzte Heerſchild. Denn in Ulm, Augsburg, Franckfurt, Straßburg, Nürnberg ꝛc. ſind viele vornehme, und ſchildmäßige Von Grafen und Herren in genere.

Leute. Ob die patricii nun gleich zum letzten Heerſchilde gehören: ſo darf man ſie doch deswegen nicht verachten. Vid. Gundling. ad Jus Public. Coccejanum p. 503. 504. Der Fürſt iſt alſo der höchſte, und gleichſam das ſummum veſtigium auf dem Dache. Darauf folgen die Herren. Ein Herr iſt folglich ein freyer; ſonſt kan er kein Fürſt werden. Er iſt nicht obligiret ad ſervitia, non eſt ſervus regni, non ſervus ſingulariter talis. Das Wort, Herr, hat alſo eine ideam libertatis in ſich. Und endlich kommt nun der kleine, der untitulirte Edelmann. Der wäre kein Herr, ſondern ein Knigth, ein edler Knecht. Auf die letzt hieſſen dieſe Ehrn. **Diecmann** in ſeinem ſpecimine Gloſſarii Latino-Theodiſci, und *Hrabanus Maurus*, qui tempore *Ludovici Germanici* Moguntiæ Epiſcopus fuit, haben klärlich gezeiget, daß ſonſt kein Edelmann, auch kein geiſtlicher Herr geheiſſen, ſondern daß ſie geerzet worden. Ja zu **Luthers** Zeiten finden wir dieſe Curialien: Ehrn D. **Luthern**, Ehrn *Melanchthon* &c. Die edlen Knechte waren demnach milites, und kamen mit ihren famulis, mit ihren Schildknappen, oder Knaben, aufgezogen. Vid. des P. *Daniel* Hiſtoire de milice. Die Frantzoſen haben ebenfalls keine milites gehabt, die nicht nobiles waren. Daß aber hernach auch die Bürger zu Soldaten angenommen worden, das haben zuerſt die Italiäner aufgebracht, da ſie lauter Democratien machten, und die Handwercksleute bewaffneten. Hernach hat auch der *Ziska*, und die Hußiten viel darzu contribuiret, daß man die gemeinen Leute zu Soldaten gemacht. Ehedem beſtunde die gröſte force von der Armee in der Reuterey, in der nobleſſe. Ein Schweitzer hergegen ſihet nunmehro närriſch aus zu Pferde; und da die Bürger, und Bauern von den Schweitzern bewaffnet wurden: ſchlugen dieſe dreymal auf einen Fleck. Doch æſtimiret man dieſes alles itzo nicht mehr; ſondern es kömmt hauptſächlich aufs exerciren der Troupen an. *Speelmann* de feudis Angliæ ſagt, daß in England über 90000. Ritter-Güther wären, und die würden denn ſchon eine ziemliche Armee ausmachen. Wir in Teutſchland könnten zwar auch noch eine conſiderable armee von Edelleuten zuſammen bringen. Allein ſie würden wohl ſchlechte Thaten thun: da viele, wo nicht die meiſten unter ihnen nicht einmal einen todten Hund geſehen haben. Hohe Männer waren demnach die von der hohen, von der titulirten nobleſſe, die nemlich im Titel ein Reichs-Amt bekommen konnten; gleichwie auch bey den Engländern die Baronets, Barons, Vicomtes, Comtes, Marquis und Ducs, die titulirte nobleſſe ſind. Die intitulirte hergegen hieſſen olim ſervi, die geringe nobleſſe, it. Reichs-Dienſtleute. Darum aber waren ſie doch keine

manci-

mancipia; ſondern ſie muſten nur aufſitzen. Und die machten denn die meiſten aus, wie vetus poëta Saxo, und *Eginhardus* ſagen: plebs omnia habebat. Es diſtinguirten ſich aber auch dieſe Reichs-Dienſtleute, oder edle Knechte hinwiederum von den ſchlechten Dienſtleuten, als welche noch geringer waren. Es hatten dieſe notam minorationis, und wurden miniſteriales genennet. vid. Gundlingii Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 505. ſq. Nun werde ich allhier nur von der freyen *nobleſſe*, die keine Fürſten ſind, handeln. Von den edlen Knechten, oder Reichs-Dienſtleuten hergegen wird unten was vorkommen. Jene ſind wiederum verſchiedener Art. Uber das Wort, Semper-Frey, hat man allerhand reflexions gemacht. Schilter meynet; das Wort, ſemper, ſey nicht Lateiniſch, wie doch viele glauben, ſondern vielmehr das Teutſche Wort, ſendbar, i. e. miſſus, qui poterat mitti. Ein Cavalier aber konnte nicht zu hohen affairen vom Könige verſendet werden, weil er aufſitzen, und ſich ſtets darzu parat halten muſte. Was wir hodie Commiſſarios nennen, das hieſſen ſie tempore *Caroli M.* Miſſos Regios worzu die ſchlechten Edelleute, tanquam obnoxii, nicht konnten gebrauchet werden. Die Familien demnach, ſo von keiner Familie der Chevaliers waren, nannten ſich Semper-Freye Herren. Dergleichen Semper-Freye waren die Miſſi Regii, die herumgeſchickt werden konnten; ob ſie gleich auch nobiles, Edelleute waren. *Coccejus* hat es noch beſſer machen wollen, und meynet dahero, ſemper-frey ſey ſo viel, als zent-frey, zentbar, die nicht im Zent-Gerichte hätten erſcheinen dürffen, ſondern ſelbſt ein Zent-Gerichte unter ſich gehabt; allein ſiehe was im Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 506. darauf geantwortet. Die freygeborne Edelleute ſind keine Freyherren. Denn ein Freyherr iſt derjenige, welcher keine ſervitia præſtiret; wie ich in meiner diſſ. de feudis vexillis p. 41. gewieſen. Der Name, Herr, involviret was freyes, eine libertatem. Die Herren wollten weder Edle Knechte, noch Officiales ſeyn: weil utrinque eine obligatio, eine Servitus Regni ware. Sie wollten dahero auch keine adliche Güther haben; als nur wenn ſie frey wurden; wie z. E. der Kayſer die Würtenbergiſche Güther von allem frey gemacht hatte. Sobald die Herren ein Amt bekamen, ſobald hieſſen ſie Dienſt-Männer. Eine Herrſchafft hergegen involviret kein vaſallagium. Endlich wurden ſie edle Männer genennet. Denn ſie waren nun Herren, und Männer zugleich, d. i. Vaſallen. Mann iſt ſo viel, als Vaſall, homo, eine Mannſchafft, ein vaſallagium. Wegen der revenuen, der regalium, und Erblichkeit haben ſie ſich bemühet, endlich hohe Männer zu werden, dergleichen Fürſten waren. Edler Herr iſt alſo ein Baron, ein Freyherr.

Denn

Denn es hat keiner von der intitulirten nobleſſe Freyherr geheiſſen. Und wenn einer ein Edler Herr iſt, wie die **von Plotho** und **Promnitz**: ſo iſt das eine Anzeige, daß er kein ſchlechter Edelmann ſey. Der Freyherr gabe keinen cenſum, der durffte auch nicht auffſitzen, als nur im höchſten Nothfall; und doch auch da nicht, als Soldat, ſondern als ein Commandeur. Ein Edler Herr gibt auch noch kein Ritter-Pferd. Er obſerviret nur die Landes- und Conſiſtorial-Ordnungen. Der **Graf von Promnitz** z. E. hat in der Lauſitz und Meiſſen viele ſchöne Güther; und er ſtehet doch unter dem regimine des Churfürſtens von Sachſen. Ein Freyherr, ein Dynaſta ware folglich olim mehr, als ein Graf, oder anderer Officialis Regni. Eben daher ſagte der alte Welph, *Ethico*, zu ſeinem Sohne; er habe ſeinen Adel verringert, da er nun dienen müſſe. Ja **Johann Ulrich Pregitzer** hat ſich deswegen nicht ohne Urſache über den auctorem des Würtembergiſchen Staats moquirt, welcher auch allhier in Halle gedruckt worden: weil der darinnen ſagt; daß die Herren Würtenberger vor dieſen nur Edle Herren **von Beutelsbach** geweſen wären. Darauf antwortet denn **Pregitzer** gar recht; der auctor habe nicht verſtanden, was ein Edler Herr geweſen. Die Grafen in Teutſchland hieſſen nemlich olim freye Herren. Als ferner auch der Landgraf von Heſſen die **Grafen von Waldeck** zu ſeine Landſaſſen machen wollte: gabe er ebenfalls vor; ſie würden in alten diplomatibus nur Edle Herren genennet. Allein das ware damals ſchon viel; wie *Hulдericus ab Eyben* de Tit. nobilit. und *Zachar. Victor.* in der Waldeckiſchen Ehren-Rettung gezeiget haben. Conf. quoque **Leibnitzens** Præfatio ad Tom. I. rer. Brunſuic. und *Hertii* diſſert. de orig. rerumpubl. German. Sed dicis: ſind denn Edle Männer, und hohe Männer diſtincta elogia geweſen? ℞: Generaliter hoc concedi nequit. Medio enim ævo Duces promiſcue Hohe und Edle Männer vocati ſunt; ſicut hodieque Pontifex Electores vocat nobiles viros. Sendbarfrey iſt alſo nicht ſo viel, als zentfrey. **Meinders** in **Bielefeld** hat eine diſſert. de judiciis centenis geſchrieben, die aber nicht ſatis exacta iſt. Pfaltz iſt ein ſolcher Zentherr; gleichwie auch Anſpach an vielen Orten in Francken. Desgleichen ware in der Marck ein Zent-Gerichte, ja auch viele Edelleute ſelbſt waren Zentherren, als wovon einer im Land-Gerichte præſidirte, und die andern ſetzten in cauſa criminali Beyſitzer. Denn weil die Edelleute keine jurisdictionem criminalem hatten; ſo muſten ſie ein Land-Gerichte anſtellen, ut punirentur delinquentes. Nam nobiles, qua tales, jurisdict. olim Criminalem non habuere; ſed tandem nonnulli poſt tempora *Friderici*

rici III. acquiſiverunt. Vid. *Adlzreiters* Annall. Boic. und Weckens Dresdniſche Chronick. Hinc quoque hodie non præſumitur ejusmodi Jurisdictio reſpectu nobilium; ſed ab his probanda eſt. Solchemnach muß ich nun inſonderheit theils von den Grafen, theils von Baronen, oder Freyherren handeln.

Das Wort, Graf, iſt entſtanden, wie pecunia à pecude. Es heiſt daſſelbige immer noch pecunia; licet hodie aliud pretium eminens habeamus. Darum darff man ſich nicht verwundern, wenn man itzo auch Grafen ſiehet, die keinen Bart haben; ohngeachtet ſonſt das Wort, Graf, einen grauen Mann, d. i. einen Seniorem bedeutete. Eccard hat es zwar in ſeinem Comment. ad Catecheſ. Theodiſc. von dem Worte, Grefier, herleiten wollen; aber auch hernach in dem Commentar. ad LL. Salic. revociret, und davor die derivation à canitie angenommen. Germani enim ſenioribus multum auctoritatis tribuebant; wie *Tacitus* berichtet. Dahero iſt in Franckreich, Italien, und Spanien das Wort, Seigneur, it. Sieur, und Signore entſtanden. Als *Wenceslaus* die Stadt, Verdun, zur Reichs-Stadt machte: ſo hat er den Rath daſelbſt Seniores genennet. Was man hier von den Grafen und ihren Umſtänden nach der Zeit ſagen könnte, findet man in dem Gundlingianiſchen Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 508. & 509. ſeqq. Wir aber haben auch verſchiedene andere Arten der Grafen, als da ſind die Hands- Wild- Forſt- Rüg- und Dick-Grafen. Doch auch von dieſen findet man zulängliche Nachricht im Gundlingianiſchen Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 510. 511. Von Grafen inſonderheit.

Baron kommt her von Bar, welches ſo viel, als vir, liber, frey heißt, und kommt abermals her von Barn, oder Barna, i. e. filius, oder puer; wie *Franciſcus Junius*, und beſonders *Hertius* in der Diſſert. de rebuspubl. Imperii Romano-German. Sect. I. §. 3. wohl obſerviret haben. Eigentlich heiſt bar geboren. Sie gebar, kommt noch daher. Das Wort, geboren aber wurde bloß von hominibus ingenuis, nicht von ancillis, oder von ſervis gebraucht. Siehe *Joannis Mercerii* vortreffliches Buch, ſo er opiniones nennt. Er ware Profeſſor zu Bourges, und hat auch einen Conciliatorem legum geſchrieben, darinnen er ſeinen Sohn, *Jacob. Mercerum*, der des *Cujacii* Tauf-Pathe geweſen, inſtruiret, wie er jura ſtudiren ſolle. Gleichwie nun die Römer nur die ingenuos nicht die natos ex ancilla liberos hieſſen: alſo nannte man auch in Teutſchland die freyen Kinder Bar; nicht anders, als wie in Spanien nur allein die Königlichen Kinder Infantes heiſſen. Conf. *Nicol. Hertius* l. c. *Antonius Pagi* in Crit. ad *Baronium*, *du Freſne* in Gloſſar. ſub voce, Von Barons.

Infans, und meine diſſ. de feud. vexilli p. 46. Nachgehends hat man Baron alle diejenigen genennet, die keine ſervitia præſtirten, und frey waren; alſo en general alle Principes und Proceres, ducs & peres, i. e. Duces & Barones. Vid *Andr. du Cheſne* in Præf. ſeiner Hiſt. Geneal. de la maiſon de Bar le Duc. Pairie heiſt dahero auch eine Herrſchafft, deren Beſitzere ad ſummam rerum votiren. Und alſo hat man olim alle Herren barones genennet. Ja weil die Freyherren gröſten Theils mächtige Herren ſind: ſo hat man endlich das Wort, baro, auch pro viro forti gebraucht, der Ehre im Leibe hat. Dahero iſt in der alten Teutſchen Bibel des **Otfrieds** der Teufel ein Baron genennet worden in dem loco, wo wir ihn nach unſerer heutigen Sprache einen ſtarcken gewaffneten nennen. Gleichwie ſich aber kein Fürſt zu ſcheuen hat, wenn der Teufel ein Fürſt der Finſterniß genennet wird. Alſo hat ſich auch kein Baron zu ſcheuen, wenn beſagter **Otfried** den Teufel einen Baron heiſt. Conf. *Anton. Matthæi* de nobilitate. In Teutſchland ſind ſonſt viele 100. Barons geweſen, die nichts, weder ſervitia, noch collecta præſtiren durfften. Da aber hernach die Comitatus erblich wurden, und die Titel ſtiegen: ſo haben auch viele Barons die Gräfliche Würde geſucht. Ein Edelmann hats zwar gut; aber ein Baron noch beſſer. Denn 1.) iſt dieſer, wie geſagt, zu nichts verbunden, non ad ſervitia militaria &c. 2.) Hat er den Blut-Bann, und 3.) wird er cum vexillo inveſtiret. Ein mehrers davon ſiehe im Gundling. Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 512. 513.

Von Stab-Herren und Schöppenbar freyen Leuten.

Nun muß ich auch noch etwas von den Stab-Herren, und den Schöppenbar freyen Leuten anführen. Jene werden alſo genennet von Ringſtabe, und Stab-Gerichten. Der Gerichts-Ort hieß nemlich ſonſt Stafilum, oder auch Staplum, von Staffeln, Stuffen. Denn olim wurden die Gerichte in locis editioribus gehalten. In Schweden heiſt dahero heutiges Tages noch Stabai ſo viel, als judicium; wie George *Stiernhielm* in ſeinem Lexico gezeiget. Dergleichen Stab-Gerichte ſind itzo noch auf dem Eichsfelde, und wird der Churfürſt von Mayntz damit inveſtiret, welcher hernach andere wieder damit belehnet. Was hergegen Schöppenbar freye Leute ſind, wird pro und contra diſputiret. Was davon zu melden wäre, kan man im Gundlingianiſchen Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 513. ſq. nachſchlagen. Olim hatten die Schöppen auch Aecker pro officio, wie man gemeiniglich die ſalaria mit Ländereyen zu vergüten pflegte. Und daher ſind denn eben die Schöppen-Hufen entſtanden. Wer hiervon einen rechten Begriff haben will, der mercke, daß die Schöppen-Hufen lauter adeliche Güther, adeliche

Hufen

Hufen ſind, welche eben deswegen frey waren: weil ſie den Schöppen pro officio gegeben wurden. Nun waren aber die Schöppen des Burggraven im Lande lauter Edelleute. Denn der Burggraf ware ein vornehmer Herr. Der wird ſich doch nicht mit Kilian Bruſtfelecken, Adam Schwantz, und Barthel Dampf im judicio niedergeſetzet haben. Olim kamen auch die Edelleute allemal ſelbſt in die Gerichte. Hodie aber ſchickten ſie gemeiniglich ihre juſtitiarios. Denn ſie ſind meiſtentheils im jure nicht weit gekommen, nachdem wir nun das Jus Roman. eingeführet haben. Add. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 514.

(n) **Und Stände)** Ein ſtatus Imperii iſt derjenige, qui habet poteſtatem ſtandi in publicis Imperii conventibus, ſedendi, & ſuffragium ferendi ad ſummam rerum. Es iſt ſchon ſeit den Zeiten *Ludovici Pii*, und ſeiner Kinder her eine alte façon in Teutſchland geweſen, daß ſie ſich verglichen haben, ihre Länder more paterno zu regieren. Wer aber ſo regieren will, is non abſolute imperat; ſed alios in conſilium adſciſcit. Ob ich nun zwar nicht glaube, daß damals die Stände des Reichs eben ſo groſſe auctorität gehabt, als itzo: ſo iſt doch ſo viel gewiß, quod Rex ſine eorum conſiliis nihil ſuſceperit; wiewohl es ihm nachgehends auch frey geſtanden, velletne eorum conſiliis locum dare, nec ne, wie *Hertius* in ſeiner notitia Franciæ gezeiget. Daraus erkennet man nun ſchon, was die nota characteriſtica eines Reichs-Standes ſey, und wie eher habe ein Stand des Reichs werden können. Diejenigen nemlich, welche auf die Reichs-Täge kamen, hatten ein munus Imperii. Beharret man nun bey dieſer Meynung: ſo läſſet ſichs leichte daraus ſchlieſſen, quænam perſonæ ſint removendæ. Wer aber ein Amt hatte, der ware eo ipſo immediat. Denn das Amt dependiret doch vom Kayſer, und Reiche immediate. Warum nun die Beamte ad ſummam rerum concurriret haben, läßt ſich nicht begreiffen. Fragt man doch noch heute zu Tage in den Provintzen die Beamten um Rath, wenn man etwas vornehmen will. Die Duces, Marchiones, Comites, und Barones, qui habebant jurisdict. Criminal. konnten ja am beſten von ihren Provintzien, und Ländereyen Nachricht geben. Die Geiſtlichen wuſten es noch beſſer. Denn die haben alle Kirchen-Güther aufgeſchrieben. Sie haben zwar Anfangs keine Aemter im Reiche gehabt; aber doch nachgehends gantze Graf- und Herrſchafften überkommen. Ja die Ertz-Biſchöffe, und Biſchöffe hatten ſogar die inſpection über die Comitia. Wer alſo ein Reichs-Amt hat, der muß nothwendig immediat ſeyn. Ergo kan keiner ein Stand des Reichs ſeyn, der Land-

Was Reichs-Stände ſind.

fäßig iſt; ſondern die Landſaſſen werden durch ihren Principem, Marchionem &c. vertreten. Sobald man demnach darthut, daß einer Landſäßig ſey: ſobald iſt auch erwieſen, daß ein ſolcher Landſaſſe nicht auf den Reichs-Tag kommen dürffe. Vid. Gundlingii Diſcours über *Cocceji* Jus Public. p. 602. Hierwider nun könnte einer einwenden und ſagen: du ſprichſt; diejenigen, ſo Reichs-Stände ſeyn wollen, können ohnmöglich Landſaſſen ſeyn. Gleichwohl aber ſind doch die Grafen von Holſtein, welche der Biſchoff von Lübeck inveſtiret, nichtsweniger die Grafen von Witgenſtein, welche Heſſen belehnet, und die **Grafen von Falckenſtein** am Donnersberge, die von Lothringen die Lehen empfangen, würckliche Reichs-Grafen? Sed reſp: Erſtlich ſind dieſe feuda zum Theil oblata. Denn erſt anno 1438. tempore *Alberti* haben die **von Waldeck** ihre Länder Heſſen offeriret; aus Furcht vor dieſen. Darum aber ſind ſie dennoch keine Landſaſſen geworden; oder ſie ſind es höchſtens nur pro parte; nicht in totum. Ihre Grafſchafften bleiben dem ohngeachtet unmittelbare Reichs-Grafſchafften. Alſo hat auch der **Graf von Rheinſtein** ſeine Grafſchafft dem Biſchoffe von Halberſtadt offeriret; wodurch er zwar des Biſchoffs vaſall; keinesweges aber ſein Landſaſſe wurde. Hernach ſo iſt es auch nichts rares geweſen, daß der Kayſer mannichmal einem groſſen Hauſe den Gefallen gethan, und geſagt: du ſollſt den und jenen Grafen meo nomine inveſtiren; dergleichen privilegium eben der Biſchoff von Lübeck gehabt, vermöge deſſen er die ehemahligen Grafen von Hollſtein inveſtiren konnte, bis endlich *Carolus V.* den König von Dännemarck, und Grafen von Holſtein ſelbſt wiederum vor dem Kayſerlichen Thron belehnte. Ich habe dieß diploma in einer diſſ. de feudis vexilli §. 4. drucken laſſen. Eben ſo hat Kayſer **Friedrich** *III.* den **Grafen von Falckenſtein** durch den Hertzog von Lothringen inveſtiren laſſen, wodurch dieſer aber nichts mehr als ein jus ſuccedendi bekommen. Nun fragt ſichs auch; wie denn die Reichs-Städte mit auf den Reichs-Tag gekommen.? R: ehedeſſen haben zwar freylich wohl die Advocati Imperii dieſe Städte vertreten. Denn es waren beſagte Advocati Reichs-Beamte. Nachdem ſie aber aufhöreten, und die Kayſer dem Rathe, und Bürgemeiſter in den Reichs-Städten die regalia ex perpetua Commiſſione anvertraueten: ſo ſind beſagte Städte nunmehro ja eben das, was die Beamten des Reichs ſeyn; nur daß jene die regalia ex perpetua Cæſaris Commiſſione haben. Doch findet man; daß auch bey den Italiäniſchen Städten, ſonderlich bey Florentz, der Kayſer Ruprecht das Wort, inveſtire, gebraucht hat. Eine andere Frage iſt; ob auch Areſ

lat

lat ein Reichs-Stand ſey? &c: kein fremder kommt auf den Reichs-Tag. So lange nun Italien, und das Arelatenſiſche Reich vor ſich beſtunde, und ſeine eigene Crone und Ertz-Beamten hatte: ſo lange haben ſie auch kein ſuffragium auf unſern Comitiis gehabt. Denn ſie erkannten unſere Könige, als alliirte per fœdus inæquale. Sie kamen alſo nicht zu uns, und wir nicht zu ihnen. Nachdem aber das Arelatenſiſche Reich iſt zerſplittert worden, da Provence, und Dauphiné an Franckreich gekommen, auch die Schweitzer revoltirten, ſo hat man den Uberreſt vom Arelatenſiſchen Reiche dem Teutſchen incorporiret, v. g. Beſançon, das Ertz-Biſthum, die Stadt Baſel, die gefürſtete Grafſchafft, Mümpelgard, und den Hertzog von Savoyen; welche letzte beyde auch bis dato noch incorporiret ſind. Alſo haben wir heute zu Tage freylich auch einige aus dem Arelatenſiſchen Reiche auf dem Reichs-Tage. Darum bleibt es denn darbey, daß derjenige, welcher mit dahin kommen will, immediate Reichs-Güther beſitzen muß; ſonſt wird er von ſeinem Landesherrn vertreten. vid. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 603. Die Folge iſt richtig. Wer das Jus Comitiorum hat: der iſt ein Stand des Reichs; wer es aber nicht hat: der iſt auch kein Stand. Doch ſind es hinwiederum diverſe Fragen; ob einer das jus Comitiorum nicht habe; und ob ers lange Zeit nicht gebraucht? Z. E. der Hertzog von Savoyen, und der Marggraf von Meiſſen haben lange Zeit kein votum auf dem Reichs-Tage gehabt. Ob nun ſchon die Erneſtiner den Albertinern das beſondere votum wegen Meiſſen nicht gönnen: ſo konnten ſie ſich doch nicht enthalten, daß ſie nicht durch den Pfanner zeigen laſſen, wie die Meißner ehedem allerdings ein eigenes votum gehabt; nur aber hätten ſie ſich deſſen vergeben, da Moritz Churfürſt geworden. Denn es ſchicke ſich ja nicht, daß ein einziger Geſandter zweymal aufhüpffe; bald hier, bald dort. Und darum hätte gedachter Moritz, als nunmehriger Churfürſt auch 2. Geſandten halten müſſen, den einen im Churfürſtlichen Rathe, und den andern im Fürſten-Rathe. Weil ihm aber ſolches zu beſchwerlich gefallen: ſo hätte er lieber das Meißniſche votum gar eingeſtellet. Da nun auch Prof. Horn zu Wittenberg in einem programmate gezeiget, daß die Meißner ehedem ein votum gehabt; als kame es nunmehro nur auf Entſcheidung dieſer Frage an; an ſit res meræ facultatis reſumere votum? **Bernhard von Zech** beantwortet ſelbige in einer kleinen Piéce mit ja; und **Griebner** in der diſſ. de rebus meræ facultatis ſouteniret es ebenfals. Es wäre auch abſurd, wenn man ſolches negiren wollte. add. Gundling. Diſc. l. c. p. 604. Dargegen iſt auch gewiß, daß die apanagirte Herren von

den Reichs-Tägen ausgeſchloſſen ſind. Denn ſie haben kein officium; mithin auch keinen Stand und Stimme im Reiche. Was anders iſt es mit den partagirten Herren, dergleichen Zeitz, Naumburg, Merſeburg iſt, und Rheinfels zu ſeyn prætendiret. Dieſe müſſen wohl admittiret werden. Denn ob ſie ſchon in der Theilung inegal abgefunden worden: ſo haben ſie doch würcklich mitgeerbet, und getheilet. Sie haben alſo ein munus regni; und ſind folglich Reichs-Stände. Sonſt will man noch verſchiedene notas characteriſticas eines Reichs-Standes angeben; die aber alle dubieux ſind. Daniel Otto z. E. meynete; wer in der Reichs-Matricul ſtehe, und Reichs-Contributiones zahle, der ſey ein Stand des Reichs. Nun wäre es zwar kein unrechter Schluß: er ſtehet unter den Reichs-Ständen in der Reichs-Matricul: ergo iſt er auch ein Reichs-Stand. Allein wenn nur auch die Matricul accurat wäre. Aber ſie iſt nicht accurat; ſondern es ſind ehedeſſen viele in die Reichs-Matricul geſchrieben worden, die kein votum & ſuffragium gehabt haben. Warum dieſelbe nicht accurat ſey? führet Gundling in Diſc. übern Coccej. p. 604. 605. an. Hiernächſt ſo macht auch das jus primæ inſtantiæ in Camera keinen Reichs-Stand aus. Denn 1) ſind die Edelleute keine Stände des Reichs, und man findet doch viele darunter, welche nur vor der Cammer können verklagt werden. 2) Stehet ein jeder Cammer-Procurator unter der Cammer; deswegen iſt er gleichwohl kein ſtatus Imperii, nec vocatio ad Comitia arguit ſtatum. *D.* Luther iſt auch auf den Reichs-Tag beruffen worden; deswegen aber wäre er kein ſtatus Imperii, addatur der Gundling. Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 605. Nächſtdem ſind die ſtatus Imperii, vel Eccleſiaſtici, vel ſeculares. Die eccleſiaſtici ſind propter ſapientiam & regimen mit auf die Reichs-Täge gekommen. Es iſt auch keiner unter ihnen, der nicht Länder von einer Teutſchen originairen, oder doch von einer ſolchen incorporirten Provintz gehabt habe. Die ſeculares ſtatus aber ſind propter officia auf den Reichs-Tag gekommen aus unterſchiedlichen Provinzien, die zu Teutſchland gehöret haben, als Bayern, Sachſen, Allemannien: was hier weiter zu ſagen wäre, zeiget ſich in Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Public. p. 605. 606. Endlich iſt hauptſächlich noch hierbey zu mercken, daß die freyen Reichs-Städte ſamt und ſonders eigentlich unter dem Namen der Stände des Reichs allemal begriffen und angezeiget werden; wie ſolches Art. V. §. 29. des Inſtr. pac. Weſtph. ausdrücklich bezeuget. Man hat ihnen auch wohl ehedem mehr in fervore, als im Ernſte diſputirlich gemacht, ob ſie Reichs-Stände wären, da ſie ja in ſo vielen Comitiis ihre ſuffragia mit beygetragen haben, und

dieſes die nota characteriſtica eines Reichs-Standes iſt. Allein l. c. des Weſtphäliſchen Friedens ſind ſie endlich öffentlich vor Reichs-Stände declariret, und ihnen zugeſtanden worden, daß ſie eben die jura, als die groſſen Stände, haben ſollten, nempe jus reformandi, ſuperioritatem territor. u. ſ. w. obgleich monaſteria mediata, & immediata in ihren Ringmauern ſeyn, wie z. E. zu Regenſpurg und Nürnberg. Denn das jus reformandi iſt dem magiſtrat, oder den Laicis gegeben. Wie nun die andern groſſen Stände ex anno 1624. in die bona eccleſ. reſtituiret worden ſind: alſo ſoll auch den Städten eben dergleichen terminus verbleiben. Siehe die curieuſe Diſſert. Iſaac Philipp Reichards, de termino reſtitutionis bonor. eccleſiaſticor. Ob aber auch dieſes von den civitatibus mixtis zu verſtehen ſey, das iſt eine andere Frage. Mixtæ civitates werden diejenigen genennet, welche man in Anſpruch genommen, und über deren immedietät geſtritten wird, wie olim Braunſchweig ware, und hodie noch Hamburg iſt. Allein ich ſtatuire ſolches in jure publ. nicht, und verwerfe alle mixturas morales. Man hat auch denenſelben ebenfalls verſtattet, daß alles das, was in publicis und eccleſiaſt. von ihnen angeordnet worden, bleiben ſollte, ſo lange die Haupt-Sache noch nicht ausgemacht ſey. Und dieſes jus iſt den Reichs-Städten auch auf den Deputations-Tägen de anno 1655. und 1660. confirmiret worden.

(o) **Die unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft mit begriffen**) Hier fragt ſichs alſo, ob auch die Reichs-Ritterſchafft mit unter die Reichs-Stände gehöre? R: ich habe in voriger Anmerckung dieſe Grund-Regel geſetzt: wer ein Stand des Reichs ſeyn will, der muß ein munus regni haben. Daraus nun läſt ſich leicht folgern, daß die Reichs-Ritterſchafft eigentlich nicht mit unter die Reichs-Stände können gerechnet werden. Denn dieſelbe hat kein munus regni, keinen complexum Regalium, keine majeſtatem analogam; ſondern ſie ſind milites; chevaliers, Reuter, Knigths, Edele Knechte, zwar freye Leute, aber keine freye Herren. Ein Knecht nun hat kein Amt, ſondern ein miniſterium. Ad electionem & coronationem Cæſaris, ja auch ad Comitia iſt wohl die Reichs-Ritterſchafft vociret worden und wird noch vociret; allein nur zu dem Ende, daß ſie mit Staat machen ſolle; nicht ut ſuffragium ferat. Add. omnino Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 609. Darum nun gehören ſie nicht mit unter die coimperantes und Stände des Reichs; ſondern vielmehr unter die parentes, unter welchen ſie jedoch die conſiderableſten ſind. Ehe ich aber erzähle, was dieſerwegen weiter paſſiret, ſollte ich zuförderſt wohl zeigen, wie die im-

Von der freyen Reichs-Ritterſchafft.

mediate

mediate Reichs-nobleſſe entſtanden ſey? allein wir haben dieſe Frage bereits im Diſc. ad Cocceji Jus Publicum p. 746. ſeq. erörtert, mithin können wir derſelben hier entübriget ſeyn. Da die Reichs-Ritterſchafft jetzo ihre corpora hat, ſo muß ich auch hiervon genauere Nachricht geben. Die Reichs-Ritterſchafft macht demnach itzt 3. Circkel aus, davon jeder wiederum in gewiſſe Cantons, oder Oerter abgetheilet wird. Denn ſie ſind zerſtreuet; gleichwie auch olim die domania zerſtreuet waren. Mithin wohnet in dem Canton, oder pago, dieſe, in einem andern eine andere Familie. In dem Kreichgow ſind nicht lauter nobiles. Denn Heilbrunn liegt auch darinnen, allwo, oder aber zu Schwäbiſch-Halle dieſe Ritter ihre Zuſammenkünffte halten. Der erſte Circkel der Schwäbiſchen Ritterſchafft, nemlich, beſtehet denn nun aus 5. Strichen, oder Cantons: 1.) Hegau, oder Hegöw, welche auch mit dem St. Georgen-Schilde verbunden ſind; und am Bodenſee lieget. 2.) Algau, oder Algöw, zwiſchen dem Lech, und Bodenſee bis an die Donau, und an Tyrol. 3.) Ortenau, zwiſchen dem Schwartzwalde, und dem Rheinſtrohm. 4.) Kreichgau, wo Schwaben, und die Unter-Pfaltz an einander ſtoſſen. 5.) Kockgau auf der Grentze von Schwaben, und Francken, wo der Fluß, Cocher, ſeinen Lauff hat. Der Fränckiſche Circkel hiernächſt hat abermals 6. Cantons, oder Striche: 1.) Odenwald an den Grentzen der Unter-Pfaltz, ſo ſich von dem Neckar bis an den Mayn, und von der Bergſtraſſe bis an die Tauber erſtreckt, ſo, daß die Grafſchafft, Erpach, faſt mitten darinnen liegt. 2.) Steigerwald, ein Gebüſche zwiſchen den Biſthümern, Bamberg, und Würtzburg. 3.) Altmühl, das iſt ein Fluß, der im Marggrafthum, Anſpach, entſpringet, und bey Kehlheim in die Donau flieſſet. 4.) Gebürge, wodurch ohne Zweifel die 2. groſſen Wälder in dem Nürnbergiſchen territorio verſtanden werden. 5.) Paunach, oder Baunach, das iſt abermals ein Fluß im Stiffte, Würtzburg, oder Bamberg. 6.) Rhön und Wörre, 2. Flüſſe in Francken. Jener fleuſt von Steinach bis Aſchbach in die Saale, und mit derſelben bey Gemund in den Mayn. In dieſen 6. Orten allein ſollen über 1500. dergleichen Reichs-Adeliche Familien gezählet werden, wie aus einem glaubwürdigen Catalogo, der 1702. gedruckt wurde, zu erſehen. Und iſt alſo da wohl die Reichs-Ritterſchafft am ſtärckſten. Es hat auch dieſer Creys 4. Ober-Räthe, davon einer nach dem andern 2. Jahre lang das directorium, oder præſidium führet. Sie halten des Jahrs, 3. Convente; haben aber keinen gewiſſen Ort. Doch geſchicht es gemeiniglich zu Schwein-

Schweinfurt. Endlich hat der Rheinländiſche Circkel wiederum 3. Quartiere: 1) Wasgau, oder der Strich Landes, der von Lothringen durch die Pfaltz bis nach Elſaß, gehet. Das 2te Quartier, oder Canton begreifft die Wetterau, den Weſter-Wald, und Rheingau; gleichwie der 3te Canton den Nieder-Rhein, Hundsrück, und den Eberswald, oder Eyderwald, welcher ſonſt der Ardenner-Wald hieſſe. Bey Gieſſen liegt auch das Buſſegger-Thal, welches 9. Dörffer begreifft, die ohngefehr 1500. Einwohner haben. Das beſte darunter heiſſt Groß-Buſſeck, oder Buſeg, und gehöret dem Adelichen Hauſe von Buſſeck, welche auch prætendirten, unmittelbare Reichs-Ritter zu ſeyn, und deswegen 1707. ein gutes Urthel aus dem Reichs-Hofrath erhielten. Aber 1724. gewanne der Landgraf von Heſſen-Darmſtadt den Proceß auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, und wurde alſo alles wiederum auf den alten Fuß geſetzt. Und dieſe Rheiniſche freye Reichs-Ritterſchafft hat zu Friedeberg in der Wetterau eine beſondere Burggräfliche Regierung. Uberhaupt hat auch ein jeder Creys ſeine eigene Verfaſſung, eigene Räthe, Ausſchuß, Syndicos, Secretarios, Conſulenten; und der Director davon, oder Ritter-Hauptmann iſt allemal ein ſtudirter: weil ſie groſſe Anfechtung leiden. Mithin formiren ſie auch mit dem engern Ausſchuſſe ein eigenes Gerichte, welches zwar erſt nur ex conventione entſtanden, hernach aber auch vom Kayſer confirmiret worden. Siehe **Kräutermanns** Tractat, von der Reichs-Ritterſchafft, welchen auch **Burgemeiſter** in ſeine ſchöne Collection drucken laſſen, die er mir zweymal geſchenckt. Es haben alſo dieſe Ritter-Creyſe die erſte Inſtanz, wovon man an die hohen Tribunalia, die Cammer, und den Reichs-Hofrath, appelliren kan. Denn ſie beiſſen ſich nicht; ſondern ehren einander ſehr. Ja wer mich ehret, heiſſt es da, den will ich wieder ehren. Würtzburg will ſie zwar zwingen, daß ſie an das daſige Gerichte, und der Kayſer? daß etliche nach Inſpruck appelliren ſollen. Allein die Reichs-Gerichte mainteniren ſie. Weil ihnen nun nichts kan aufgebürdet werden: ſo haben ſie diætas, und halten ihre Ritter-Conferenz-Täge, meiſtens zu Heilbrunn: weil dieſe Stadt nicht weit abgelegen, ſondern in confinio omnium trium circulorum befindlich iſt. Bisweilen wird jedoch dieſe Conferenz auch zu Schwäbiſch-Halle gehalten. Sie reſpiciren indeß alle bonum commune, & obtinent apud illos majora ſuffragia. In Directorio autem alternant. Sie haben ihr Archiv, ihre Caſſe, und Pfennig-Meiſter. Denn ſie müſſen auch præcario contribuiren, wie ich bald zeigen will. Die jurisdictio ordinaria iſt vom ſummo imperante

perante ſtabiliret, und gehet auf alle Sachen. Wer aber nur einige Dinge richten kan, der hat Jurisdictionem extraordinariam. Die Ritter haben alſo Jurisdictionem ordinariam. Sie ſind keine judices delegati, ſondern confirmati à Cæſarea Majeſtate & Imperio. Vid. reſponſum *Sixtini* in **Lünigs** Staats-Conſiliis. Gleichwie nun alle Gerichte morte Imperatoris nicht ceſſiren; alſo behalten ſie auch ihre jurisdiction, und iſt bey ihnen kein juſtitium, licet Cæſar ex hac vita migret. Sed dicis: iſt denn die Elſaßiſche Ritterſchafft nicht auch unmittelbar? Der Kayſer hat ja da auch viele domania gehabt; wie denn die 10. Städte in Elſaß nichts anders als Reichs-Dörffer geweſen ſind. Siehe **Obrechts** Prodromum rer. Alſat. und *Schragii* Tractat, von den 10. Städten. Zudem hat der Kayſer auch ſeine Land-Voigte im Elſaß gehabt, und dieſes niemals zu Burgund, ſondern zu Teutſchland gehöret. Auch hat **Obrecht** l. c. gewieſen, daß ſich die Duces Sueviæ öffters zugleich Comites Eliſatiæ, i. e. Alſatiæ geſchrieben haben? Wir haben darauf bereits in dem Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 750. 751. umſtändlich geantwortet, alſo wollen wir uns hier darauf beziehen. Nun aber iſt noch eine wichtige Frage zu entſcheiden übrig, an ſcilicet nobilitas immediata gaudeat quoque ſuperioritate territoriali &c: es haben zwar einige faſt alle regalia; ſo gar das jus reformandi und archivi, wie andere Stände. Und dahero wollen etliche auch ex inſtrumento pacis ſchlieſſen, daß ſie allerdings Stände wären: quoniam, quemadmodum alii omnia habeant. Allein en paſſant erkläret man keinen vor einen Stand. Ob alſo ſchon der Reichs-Ritterſchafft, auch von ihren juribus, unter andern Ständen des Reichs öffters gedacht wird; ſo iſt ſie doch darum noch kein ſtatus imperii. add. Gundlings Diſcours ad Cocceji Jus Public. p. 751. 752. Die Ritter werden auch inter perſonas egregias gerechnet; nicht aber inter illuſtres. Indeſſen weil doch die mehreſten Barons ſind: ſo ſind ſie auch nicht à perſonis illuſtribus auszuſchlieſſen. Die rechten Ritter gehen dahero auch den apanagirten Grafen gleich, und wollen keinem neugebackenen weichen. **Bürgemeiſter** rechnet ſie deswegen mit unter den Grafen-Saal. Allein **Wegelin** hat ihm in ſeinem ſo genannten Ritter-Felde mit Rechte refutiret. Conf. quoque **Schiltern** de Comitibus Germaniæ. Desgleichen hat *Piſtorius* eine deduction hiervon. Da ſie nun alſo den apanagirten Grafen gleich gehen: ſo machen ſie auch en corps den Städten den Rang diſputirlich, und will kein Reichs-Freyer einem Burgemeiſter nachgehen. Ja ſie haben ſolches auf dem Münſteriſchen Frieden, wiewohl umſonſt, auszumachen ge-

geſucht. Die freye Reichs-Edelleute ſagen nemlich; ſie wären homines ingenui, und gehöreten unter die Heerſchilde. Die Reichs-Städte aber antworten darauf, man müſte hier vielmehr das gantze corpus anſehen. Und da wären die Städte Reichs-Stände; die Reichs-Ritter aber nicht. Darauf repliciren dieſe; ſie wären ja ſonſt eben auch auf dem Reichs-Tage geweſen, und nur ex mera voluntate davon geblieben. Allein dieß braucht wohl mehrern Beweis. Daher ſehen die Edelleute gerne, daß ſie, um dieſem Einwurf begegnen zu können, die Erlaubniß bekommen möchten, auf Reichs-Tagen zu erſcheinen; wenn ſie wollten; ob ſie ſchon kein votum reale hätten. Inzwiſchen braucht der Kayſer das expediens, und ſchreibet allezeit einmahl die nobleſſe, das andere mahl die Städte vor. Beyderſeits aber proteſtiren jedesmal; & ſis manet indeciſa. Siehe **Pfanners** Hiſt. pac. Weſtphal. p. 229. Die Reichs-Ritter haben alſo zwar einige jura ſuperioritatis, die ſie nach und nach überkommen: und deswegen meynet auch *Titius* in Jure Publ. Cap. 15. §. 5. ſie hätten würcklich die ſuperioritatem territorialem. Allein wenn nur alle Ritter gleiche regalia hätten; da möchte ſich wohl *Titii* Meynung hören laſſen. So aber hat mannicher gar keine, oder doch ſehr wenige. Darum kan man auch nicht abſolute ſagen, daß ſie ſuperioritatem territor. hätten. Ich werde in nächſt folgender Anmerckung noch ein mehrers davon gedencken müſſen. Wahr iſts indeſſen, daß ſie eines Theils groſſe regalia, und manniche den complexum derſelben haben. Mithin haben auch dieſe faſt eine Landes-Hoheit. Aber eine Schwalbe machet keinen Sommer; ſie haben zum Theil das Jus circa ſacra, alle Religions-liberté, und andere regalia mehr. In dem Inſtrum. pac. Weſtphal. Art. 5. §. 28. iſt dieſerwegen folgendes verordnet worden: die freye und unmittelbare Reichs-Ritterſchafft, auch alle und jede derſelben Glieder ſamt Unterthanen, und ihren Lehenund eigenthümlichen Güthern, dafern ſie nicht etwan etlicher Orten, in Anſehung der Güther, oder in Betrachtung des territorii, und Wohnung andern Ständen unterworffen erfunden würden, ſollen Krafft des Religions-Friedens, und gegenwärtigen Vergleichs in denen Rechten, ſo die Religion betreffen, und denen daher rührenden beneficien ſo viel Recht haben, als obgedachten Churfürſten, Fürſten und Ständen gebühret, und ſollen in denenſelben unter keinem Schein verhindert, oder betrübet werden; die aber geſtöhret worden, ſollen alleſamt allerdings in vorigen Stand reſtituiret werden. Schon im Religions-Frieden §. 10. iſt auch diſponiret, daß die freye Reichs-Ritterſchafft ratione der Religion eben die jura haben ſolle, als ein ſtatus Imperii.

Aber man weiß wohl, wie viel ſie 1555. erdulden müſſen, da man ihnen das jus reformandi ſtreitig gemacht. Vid. Lehmanns Acta pac. relig. Die Catholici machinirten hierdurch etwas gefährliches wider die Ritterſchafft, und wollten alles mit Gewalt reformiren. Man drunge dahero in dem Weſtphäliſchen Frieden deſto mehr darauf, um der cavillation endlich abzuhelffen. Sonderlich hat ſich der Baron, Wolffgang von Gemmingen, der Reichs-Ritterſchafft vortrefflich angenommen, und ſein beſtes gethan, daß man vor allegirten paragraphum dem Weſtphäliſchen Frieden mit eingerückt, vermöge deſſen die freye Reichs-Ritterſchafft alle jura, ſo ſie gehabt, behalten ſolle. Denn wenn gleich ſinguli & univerſi nobiles das jus reformandi nicht gehabt haben: ſo fehlet ihnen doch öffters nichts, als etwa das Müntzweſen. Und das haben auch manniche Fürſten nicht. Vid. *Ahasveri* Fritſchens diſſ. de jure reformandi nobilium Imperii. Hätte man aber in dem Weſtphäliſchen Frieden nur allein die Lehen beniemet: ſo würde ohnfehlbar die Gegen-Parthey wiederum was neues erfunden, und die allodial-Güther, welche einige nobiles zugleich mit beſitzen, von dieſem jure reformandi ausgenommen haben. Darum iſt l. c. auch dieſes deutlich ausgemachet worden. Das Jus monetæ cudendi aber hat wohl kein nobilis. Sie wollen auch Mauth- und Zollfrey ſeyn; ſaltem in vicinia. Allein auch dieſes wird nicht regardiret. Jedoch hat ihnen der Kayſer, *Leopoldus*, anno 1688. dieſes Recht confirmiret, als ſie deswegen vom Biſchoffe von Aichſtädt graviret worden, und ſie ſich darüber beklagten. Denn der Kayſer kan dieſe nobiles gut nutzen, und ſucht ſie dahero immer zu defendiren: er hat öffters groſſe Generals von ihnen gehabt, z. E. die von Thüngen, Fuchs ꝛc. auch Cammer-Aſſeſſores, und Reichs-Hof-Räthe. Wenn ferner ſolennitäten am Kayſerlichen Hofe ſind, e. g. Beylager u. ſ. f. ſo müſſen die Ritter auch mit helffen Staat machen. Hiernächſt ſo bleiben ihre Güther allezeit bey der Ritterſchafft. Wenn mithin gleich einer ſein dergleichen Ritter-Guth einem andern in feudum aufgetragen, und er ſtirbt hernach, daß es apert wird: ſo behält zwar der Dominus Directus das Guth; aber es iſt dieſes, und bleibt auch contribuable, d. i. er muß ebenfals mit in die Ritter-Truhe geben; wie ſolches abermals *Leopoldus* 1688. ausgemacht, und confirmiret hat. Hergegen haben ſich die Fürſten ſehr beſchweret, daß die Ritter nichts contribuiren. Denn dieſe ſagen; ſie hätten ehedem nichts gegeben; ſondern nur corpore gedienet, welches aber nunmehro auch ceſſire, da die militia mercenaria aufgekommen ſey. Es hat auch ſonderlich *Maximil. I.*

eine Beyſteuer von ihnen haben wollen; darzu ſie ſich aber keinesweges verſtanden; ſondern vielmehr den in der Hiſtorie fameuſen Ritter-Tag zu Hof im Voigtlande gehalten, auf welchem, wie *Linturius* ad *Guerneri Rolevinckii* hiſtoriam, oder Chronic. Chronicor. ſaget, an die 6000. Ritter beyſammen geweſen, und darüber deliberiret haben. Sie ſchlugen dem Kayſer die contributiones rotunde ab, und wollten ſich lieber wehren, ſagende: Nos debemus ſervitia, & ad ea ſumus parati. Endlich aber hat doch die force des Reichs durchgedrungen, daß ſie ſich darzu verſtehen müſſen; obwohl ſub multis limitationibus, daß ſie nemlich allezeit reverſales bekommen, gleich als ſey es nur ein precarium. Sie verrichten hierbey ſelbſt die collection, und haben zu dem Ende einen eigenen Pfennig-Meiſter, der ſodann ihr Contingent an den Reichs-Pfennigmeiſter einſchicken muß. Da ſie alſo nun itzt allezeit contribuiren; ſo iſts freylich auch unbillig, daß die Ritter-Güther ſollen auf obgedachte Weiſe vermindert werden; zumal ſie beſtändig bey dem bisherigen Anſchlage verbleiben müſſen. add. Gundlings Diſcours ad *Cocceji* Jus Publ. p. 753. Da nun bey ſo geſtalten Sachen die Ritter zwar immediat ſind. Daraus aber gleichwohl nicht folget, daß ſie Stände des Reichs wären. Hergegen dieſelben doch auch nicht gerne mehr ſub nudo vocabulo der Reichs-Unterthanen beniemet werden wollen; als hat man endlich dieſes Mittel erfunden, daß allemal, wenn der Stände des Reichs überhaupt gedacht wird, die Clauſul pfleget beygefügt zu werden: die **unmittelbare freye Reichs-Ritterſchafft mit begriffen**; oder **ſamt der ohnmittelbaren freyen Reichs-Ritterſchafft**. Man wird mithin auch in gegenwärtiger Capitulation beſagte Clauſul gar vielmals, und ſo offt der Stände gedacht wird, wahrnehmen können. Das erſte mal aber, daß hierdurch der Reichs-Ritterſchafft ausdrücklich proſpiciret worden, iſt in der Capitulatione Kayſers, *Ferdinandi IV.* geſchehen.

(p) **Gerechtigkeiten, Macht, und Gewalt)** Durch dieſe Worte wird überhaupt allen Ständen ihre ſuperioritas territorialis confirmiret. Darum fragt ſichs nunmehro hierbey, was denn eigentlich unter der ſuperioritate territoriali verſtanden werde? Ich habe ſchon oben im Voraus erinnert, wie die Quinteſſenz der ſuperioritatis territorialis in dem complexu regalium tam ſacror. quam ſecularium beſtehe. Es machen mithin nicht gleich 1. 2. 3. regalia eine Majeſtatem analogam aus. Faſt kein Edelmann wird ſeyn, der ein feudum hat, und nicht einige regalia dabey haben ſollte, als das jus foreſte &c. ausgenommen in Meiſſen nicht. Im Voigtlande haben viele Edelleute ihre Zölle,

Was unter der ſuperioritate territ. verſtanden werde, und wenn dieſelbe die Stände erblich erhalten haben.

le, wie z. E. zu Seope die Herren von Trote einen Pferd- und Brücken-Zoll haben. Wen hergegen der Kayſer mit allen Herrlichkeiten belehnet, der hat Majeſtatem analogam. Die Reichs-Ritterſchafft hat ſolche nicht. Denn ſie hat nicht alle regalia, die ad regimen gehören, ſondern nur ein und andere ſpecificirte. Dieſe ſuperioritas, oder Majeſtas analoga nun wird ſonſt auch jus ſublime territorii genennet. Sie iſt aber nur ſumma relative nicht abſolute. Relatio enim eſt inter concedentem & conceſſionarium; wie ich oben ſchon zur Gnüge gezeiget habe. Hiernächſt ſo muß man auch wohl den ſo genannten ſuprematum von der ſuperioritate territoriali wohl unterſcheiden. Lyncker nennet ihn in einer beſondern diſſertation davon mit beſſerm Latein potentatum. Denn *Tacitus* brauchet dieſes Wort von den Teutſchen. Als das Haus, Braunſchweig, und Hannover, beym Nimwegiſchen Friedens-Schluſſe das Recht prætendirte, Ambaſſadeurs cum charactere repræſentatitio zu ſchicken: ſo ſuchte es dieſes Recht aus eben dem fundamento ſuprematus zu behaupten. Denn es konnte ſich leicht einbilden, wenn es ſich auf ſuperiorit. territor. beruffen, daß Franckreich antworten würde; auf ſolche Weiſe könnte ein jeder Graf, und eine jede Stadt das ambaſſaden-Recht ebenfalls haben. Conf. omnino Gundlingius ad *Cocceji* Jus Publ. p. 643. 644. Allein die Churfürſten, und die Principes potentia inferiores replicirten darauf; ſie wüſten nichts von dieſer diſtinctione potentatus; ſondern hielten ſich an den legem imperii. In abſtracto könne man ſich zwar wohl concipiren, daß es was unterſchiedenes ſey; und es iſt freylich wohl Hannover mächtiger, als manniger Churfürſt. Allein, ſagten ſie, das gebe keinen legalen Vorzug. Die potenz machet zwar, daß man regard vor einen habe. Potentia aber ſine lege ſey ein latrocinium. Vid. Gundlingii Diſcours ad Cocceji Prud. Jur. Publ. p. 644. Nun fragt ſichs auch; ob man die ſuperioritatem territorial. unter der formula meri & mixti Imperii vorgebildet habe. Ich antworte: ein anderes iſt es, was ſenſu Romani Juris merum & mixtum Imperium bedeutet, nemlich die Criminel- und Civil-Jurisdiction, welche der præfectus prætorio exercirete. Merum heiſt ſo viel, als acerbum; und alſo merum Imperium nichts anders, als das ſchwere Gericht an Haut und Haar; gleichwie man auch vinum merum, i. e. acrum, aſperum ſpricht. Vid. *Gerb. Nood* de Jurisdict. & Imper. Lib I. Cap. 4. Was iſt wohl acerbius, als wenn man einem den Kopff abſchlägt? Mixtum Imperium hergegen iſt temperatum, und bedeutet die Jurisdictionem civilem. Wer wollte nun wohl ſagen, daß unſere Stände, wie bey den Römern die magiſtratus die-

dieſes merum & mixtum Imperium exerciren ſollten? Unſere Stände haben vielmehr Majeſtatem analogam, und proprie loquendo keine jurisdictionem; kein mixtum, kein merum Imperium; ſondern überhaupt alle Herrlichkeiten, ſummam poteſtatem; & quidem jure feudi. Ob ich aber die Herrlichkeiten jure feudi, oder aber abſolute die Herrlichkeiten habe, das iſt wohl einerley. Sufficit, quod ſit ſumma poteſtas. Wer kan doch vor die ignoranten, die das Jus Romanum nicht verſtehen, und ſich tempore *Friderici Barbaroſſæ* gezancket haben, ob der Kayſer das merum, oder mixtum Imperium habe. Unſere Beamten haben merum & mixtum Imperium. Wer wollte aber wohl ſagen, daß ſie domini territoriales wären? Add. omnino Gundlingii Diſc. über Cocceji Prud. Jur. Publ. p. 648. ſq. Hiernächſt miſchen einige hierbey die Frage ein; ob diejenigen, ſo die ſuperioritat. territorial. haben, zugleich dignitatem regalem hätten? Allein es iſt unnöthig, und die Sache wird nur dadurch ſchwer gemacht, daß das Wort, dignitas regalis, nicht erkläret wird. Wir haben die Sache in unſerm Diſcours über Cocceji Jus Publicum p 644. ans Licht geſetzet, allwo man unſere Beantwortung leſen kan. Noch weit ſchwerer iſt die Frage zu beantworten, wenn und wie die Stände die ſuperiorit. territor. erhalten, und erblich auf ſich gebracht haben? Einige meynen zwar, es wäre damit gantz ordentlich zugegangen, dergeſtalt nemlich, daß erſtlich die Duces, hernach die Marchiones, ferner die Landgrafen, ſodann die Fürſten, und endlich die Grafen die Erblichkeit erlanget hätten. Kurtz: die groſſen Herren hätten die Erblichkeit zuerſt, und eher, als die kleinen bekommen. Denn es ſey nicht wahrſcheinlich, daß ſie zuerſt die Grafen erhalten; als welche der Kayſer ſehr unter ſich gehabt. Hoc ratiocinium multos fefellit: ſed falſiſſimum eſt. *Gerhard Noodt* hat ſchon in ſeinem jure Civili die obſervation gemacht, daß man in rebus facti nicht eher raiſonniren dürffe, als bis man das factum wiſſe; ſonſt kriege man nur præjudicia in den Kopff. Diejenigen Leute demnach, welche in rebus facti bloß raiſonniren wollen, und ſich einbilden, daß nach ihren raiſonnemens, welche etwa nicht unvernünfftig geweſen, es auch wircklich ſo paſſiret ſey, die ſind nicht tüchtig ad res facti dijudicandas. Es iſt freylich wahr; man ſollte faſt dencken, daß die groſſen Duces die ſo genannte ſuperioritatem territorialem, oder Majeſt. æmulam am erſten überkommen, und die Geiſtlichen erſt eo tempore cum jam ad ſuperſtitionem prolapſa eſſet eccleſia, dieſelbe erhalten hätten. Poſt Duces wären denn die Marchiones, Landgravii, und endlich die Comites alſo nach dem Rang-reglement darzu gelanget. Allein es kommen hier hauptſächliche facta

zu

zu conſideriren vor; und es iſt demnach zu wiſſen, daß es bey den Kayſern geſtanden, wen ſie das regimen geben wollen. Denn es ſtunde ja bey ihnen, wen ſie zum Grafen und Fürſten machen, und was ſie einem jeden vor Gewalt beylegen wollten, und darum iſt wohl ſicherer zu vermuthen, daß der Kayſer, eher eine Grafſchafft erblich gemacht, als ein Fürſtenthum. Denn vor den Grafen durffte er ſich nicht ſo ſehr fürchten, wie vor den groſſen Hertzogen. Darum glaube ich vielmehr, daß die Hertzoge die Erblichkeit ſpäter bekommen haben, als ein Marggraf. Viciſſim will ich finden, daß man Grafſchafften getheilet hat, wie allodia. Ja der Marchio Miſniæ hat ſeine gantze Marggrafſchafft bereits tempore *Ottonum* erblich gehabt; wie *Ditmarus* Merſeb. bezeuget. So viel iſt gewiß, daß die Fürſten die jura territorialia eher erhalten haben, als die Grafen. Denn dieſe muſten ihre Unterrichter vom Kayſer confirmiren laſſen. Plenam ſuperiorit. territ. haben alſo auch die Hertzoge eher erhalten, als die Grafen. Hergegen hatten die Churfürſten dieſe ſuperioritatem nicht, ehe die feuda erblich wurden. Denn das Amt ware ihnen nur nebſt etlichen regalibus in feudum gegeben: weil doch ihr Amt ſine regalibus nicht expediret werden konnte. Und doch haben ſie anfangs dieſe regalia nicht nomine proprio, ſondern Imperatoris exerciret. *Coccejus* ſtellet zwar hierbey eine Comparaiſon zwiſchen Italien und Teutſchland an, und meynet; unter *Friderico II.* hätte nicht einmal in Italien, geſchweige in Teutſchland das jus hereditarium obtiniret. Er allegiret auch deswegen einen textum feudalem; und wer nun das Ding ſo lieſet, der läſſt ſich leichtlich betrügen. Aber ich will antworten. 1.) Ware es in Italien was gantz diverſes; und läſſt ſich alſo von Italien auf Teutſchland gar nicht ſchlieſſen. 2.) Stehet zwar in dem textu feudali; dubitatum fuiſſe, an liberi ſuccedant in feudis parentum. Aber das iſt nur von den feudis militaribus minoribus zu verſtehen; wie ich in meiner Erläuterung über die fundos militares, und limitrophos der Römer P. XV. Gundlingg. Art. II. p. 413. ſq. gezeiget habe. Und es reuet mich, daß ich daſelbſt den *Coccejum* nicht namentlich angeführet habe. Die Biſchöffe und Hertzoge wollten nemlich den kleinen Edelleuten die feuda nicht folgen laſſen. Dahero wurde hierüber diſputiret. Der Kayſer aber ſprach vor die Edelleute. Nun mercke man hierbey nochmals: in Teutſchland haben wir gehabt Hertzoge, Pfaltz- Marg- und Land- auch ſchlechte Grafen. Dieſe Principes und Comites haben unter den Hertzogen geſtanden; aber nur in ſolchen Sachen, welche die Wohlfahrt des Reichs betroffen. Sie haben ſich unter dem Hertzoglichen commando im Kriege müſſen ſehen

laſſen;

laſſen; ſie ſind aber vom Kayſer Vaſallen geweſen. Sie haben auch wohl vom Duce ein feudum haben können. Der Kayſer hergegen hat ſie ihres Amtes wegen inveſtiret, welches man wegen Bayern aus dem Chronico Reigersb. wahrnimmt. In Policey- und Kriegs-Sachen hat ſie demnach der Dux commandiret, wie heute zu Tage ein Creisausſchreibender Fürſt, der auch magnam auctoritaten in tota provincia hat. Deswegen aber waren ſie nicht etwa ſeine Landſaſſen. In Sachſen haben zwar die Principes und Comites faſt alle ſeit dem *Lothario Saxone* eine Zeit lang von dem Duce dependiret. Allein nach Sachſen darff man ja nicht gantz Teutſchland abmeſſen. Zudem hat ja hernach *Frider. Barbar.* auch in Sachſen alles wieder in vorigen Stand geſetzt, ut ſcil. Palatinus, Marchiones, & Comites non amplius dependerent à duce. Die Comites in Weſtphalen, und Holſtein, auch die Anhältiſchen haben ſodann den Ducem nicht mehr regardiret. Wir müſſen alſo hier 2. Fragen wohl von einander unterſcheiden. Ein anderes iſt nemlich vom Duce befreyet ſeyn; und ein anderes iſt, die Erblichkeit haben. Dieſe haben ſie nunmehro alle. Aber man kan nicht eigentlich determiniren, wenn ſie dieſelbe bekommen haben. Man darff auch beſagter Maſſen nicht raiſonniren, wie es hätte geſchehen ſollen, ſondern man muß ſodann erſt raiſonniren, wenn man das factum recht inne hat. Und da habe ich bereits oben gezeigt, daß ein Graf wohl eher die Erblichkeit überkommen, als ein Hertzog. So muß man auch die Teutſchen Hertzoge apart, und nicht nach dem Longobardiſchen Lehn-Rechte betrachten. In Italien ſind einige Hertzoge vor langen Zeiten erblich geweſen, wie der Dux Thuſciæ. Von Italien aber kan ich nicht auf Teutſchland argumentiren, vielweniger die textus de feudis minoribus ad majora appliciren. Man muß alſo Teutſchland vielmehr nach der alten Hiſtorie abmeſſen; und alſo auch Italien. Nun iſt weder in Teutſchland noch Italien die Erblichkeit auf einmal eingeführet worden. Man muß demnach bey jedem Duce inſonderheit nachfragen, quando jus ſuum hereditarium nactus fuerit. Und deswegen darf man auch nicht alſo argumentiren: die Grafen ſind erblich geworden: ergo haben ſie ſuperioritatem territorialem & omnia & ſingula regalia zugleich erhalten. Denn wir ſehen ja, daß noch unter *Carolo IV.* die Churfürſten einige regalia zum voraus gehabt haben. Es wurde nemlich den Churfürſten das jus metallifodinæ, Judæos recipiendi, aureæ monetæ &c. confirmiret. Exceptio autem firmat regulam. Et ſic ſine dubio cæteri Principes non habuerunt talia jura; alioquin enim Electoribus ea jura, tanquam prærogativa, attribui non potuiſſent. Mithin haben ſchon *Kulpis*, **Böcler**, und *Thomaſius* die abſurde Meynung

des Pufendorfs und unſers Herrn Ludewigs übern Hauffen geworf-fen; daß nemlich die Duces ſogleich extinctis Carolingis, und ſchon ſub *Conrado I.* die ſuperioritatem territor. erhalten hätten. Es iſt über-haupt eine groſſe Thorheit de ſuperiorit. territ. zu diſputiren, ehe noch aus-gemacht iſt, wenn ſolche erblich geworden. Carolingis extinctis woll-ten zwar einige ihre feuda erblich beſitzen. Das thaten ſie aber nur de facto; nicht de jure. Alſo widerſetzte ſich *Henr. Auceps*, da ihm *Conra-dus I.* Sachſen nehmen wollte, und gabe vor, daß er es vielmehr von ſeinem Vater geerbet habe. Da hergegen dieſer *Henricus* ſelbſt Kay-ſer wurde: ſo wollte er nicht leiden, daß die Fürſten ihre feuda erblich hätten. Ferner unter den Kayſern, *Henrico II.* & *III.* waren die groſ-ſen feuda auch noch nicht erblich. Denn *Bernhardus Billungus* bathe ja den Mainwerck, der möchte doch bey *Henrico II.* auswircken, daß er Sachſen, ſeines Vaters, und Groß-Vaters Ducatum erblich behal-ten dürffte. Hätte er dargegen ein jus legale, i. e. hereditarium, gehabt: ſo würde er gemeldtem Biſchoffe nicht haben verſprechen dürffen, daß er par reconnoiſſance vom Stiffte einige Güther zu Lehen nehmen woll-te; welche dahero auch noch bey Paderborn ſind. Solchemnach wur-de damals Ducatus bald dieſem, bald jenem, ex electione ſcil. Impera-toris, zu theil. Wollte man auch gleich hierbey objiciren, quod pote-ſtas per populum in Duces fuerit tranſlata: ſo dienet doch darauf zur Antwort, daß der populus darbey nichts zu ſagen gehabt; obſchon die Marchiones einen Herrn recommandiren konnten. Als man vom *Hen-rico Sancto* einen Ducem Bojoarium verlangte, antwortete er; es ſtün-de nicht mehr allein bey ihm, dergleichen ducatum zu vergeben, ſondern populus Bojus hätte deswegen noviſſime ein privilegium erhalten, welches er ihnen vielleicht ſelbſt gegeben. Haben aber nur die Bayern ein ſol-ches privilegium erhalten: ſo muß es ja damals noch nichts gemeines in Teutſchland geweſen ſeyn, daß ein populus provinciæ ſich ſeinen Hertzog ſelber wählen, oder dieſer ſich einer Erblichkeit des Ducatus anmaſſen kön-nen. Ferner nahme *Henricus III.* dem Hertzoge von Lothringen ein Stück Land weg; und als ſich dieſer widerſetzte: ſo jagte ihn jener vom Lande und Leuten. Wenn alſo ja ein Kayſer einem Sohne den Ducatum erblich ließ: ſo geſchahe ſolches nur ex ſingulari privilegio. Allein zu Zeiten *Henrici V.* ſind ſie mehrentheils erblich geworden. Schon unter *Hen-rico IV.* führten die Stände Krieg: weil er ihnen die Lande nicht erb-lich laſſen wollte. Von der Zeit an haben ſie angefangen aliqua rega-lia; und zwar per privilegia, erblich zu beſitzen. Und nachhero haben ſie immer mehrere darzu acquiriret; bis ſie endlich cum complexu ſind beleh-

belehnet worden. Wenn dahero die adverſarii alle Kayſer bis auf *Henric. IV.* Tyrannen nennen; weil ſie die Hertzogthümer pro lubitu vergeben: ſo lacht man über ſolche Schwachheiten. Eben ſo wunderlich iſt die Meynung, daß die Herren und Grafen erſt nach *Henrici Leonis* Achts-Erklärung ihre ſuperiorit. territor. erhalten hätten. Denn ſchon vor ihm ware der Landgraf in Thüringen ein Fürſt, dem *Lotharius* 12. Grafen untergeben. Auch ſagt *Ditmarus* Merſeb. Meiſſen ſey bereits tempore *Ottonis M.* meiſtentheils erblich geworden. Zudem haben die Grafen ja nicht alle unter *Henrico Leone* geſtanden; ſondern viele waren immediat, wie aus dem Chron. Reigersb. zuſehen. Da Friedrich I. den Ducem, und alle Comites beliehen, muſten ſie ihm freylich ſchwehren, weil ſie unter dem Commando des Ducis geſtanden. Die erſte intention bey conſtitution der Grafen ware freylich nicht, ut haberent regalia; ſed ut eſſent judices. Succeſſu temporis aber haben ſie ſolche acquiriret, und endlich gar den complexum regalium überkommen. Auch den Biſchöffen gehören nach der erſten intention keine regalia. Allein da ſie nach und nach über ſo viele comitatus und dynaſtias die Gewalt erhalten: ſo würde es wunderlich ſeyn, wenn man ſagen wollte, ſie hätten keinen complexum regalium. Nur kan man das punctum temporis, quo ſuperiorit. territor. acquiſiverint ſtatus imperii, eigentlich nicht determiniren. Soviel iſt gewiß, daß es dabey nicht nach der Rang-Ordnung gegangen; ſondern es hat offt ein Graf die Erblichkeit eher gehabt, als mannicher Fürſt, & vice verſa. Die Fürſten hat man nicht gerne auf einmal zu groß wollen werden laſſen. Das diploma von der Hartz-Grafſchafft in *Maderi* Antiqvitt. Brunſvic. giebt ein Licht in dieſer Sache. Auch die reformatio *Sigismundi*, wodurch er den Biſchöffen die Zölle, und den Grafen die regalia nehmen wollen, kan hierbey einen Beweis abgeben; ob es ſchon nur ein project geblieben. Denn da er reformiren wollen: ſo müſſen ja die Grafen regalia gehabt haben. Vid. *Datrius* de pace imperii publ. und *Heiderus* von Reichs-Voigteyen. Daß ferner die Biſchöffe die Zölle gehabt, kan man daraus abnehmen, daß ſie ſich, als Kayſer, *Albertus I.* ihnen ſolche nehmen wollen, auf antiquiſſimam poſſeſſionem und den judicem Palatinum beriefen. Meine Meynung iſt demnach dieſe; daß erſt unter *Ruperto*, Imp. die ſuperioritas territor. ad ἀκμὴν gekommen. Vor der Erblichkeit aber ware bey den Ständen die ſuperioritas territor. weder zuhören, noch zuſehen. Da ſie aber endlich ihre Lande ſich erblich zueigneten: ſo haben ſie auch ſenſim die regalia gecapert, bis ſie endlich gar mit dem complexu derſelben beliehen worden. Ich habe ſchon vorhin erinnert, daß

Carolus IV. in der Aurea Bulla annoch den Churfürſten einige regalia per privilegium gegeben habe. Und darum können ſie ja auch damals noch nicht den complexum regalium gehabt haben. Indeß bleibe ich auch darbey, daß man kein punctum temporis determiniren könne: maſſen einer bey dieſer, der andere bey jener Gelegenheit die regalia vollends überkommen. Hier gilt alſo kein philoſophiren; wer mächtig geweſen, hätte ſie eher gehabt. Es ſind res facti, worüber man nicht philoſophiren kan. Die Mönche, Klöſter und Grafen haben die regalia oft eher gehabt. Dieß iſt freylich aliquid irregulare. Und daher muß es auch bewieſen werden. Die facta aber können wir nicht anders, als per conjecturas pro circumſtantiis temporum wiſſen. Am wenigſten läſt ſich behaupten, daß alle die Hoheit zugleich, und mit einem male erlanget. Soviel wiſſen wir wohl gewiß, wenn ſie ad ἀκμὴν gekommen; nemlich wie geſagt, tempore *Ruperti*. Vid. **Schilters** Commentarius ad jus feud. Allemann. Und damit iſt es nach und nach alſo zugegangen: vieles haben die Kayſer ſelbſt denen Grafen gegeben; vieles aber haben ſich dieſe auch ſelbſt genommen; bis ſie endlich den Kayſer gar ausgeſchloſſen. Die Grafen hatten ordentlicher Weiſe Zwang und Bann; doch zuweilen auch per privilegium die metallifodinas. Ein groſſer Herr, und officialis hergegen hat allezeit mehrere regalia gehabt, als ein Graf. Z. E. die Grafen konnten ihre Unter-Richter nicht ſelbſt ſetzen. Wohl aber mochten ſolches die groſſen officiales thun. Vor dieſen ware man auch gemeiniglich mit demjenigen zufrieden, was der Kayſer ſeinen officialen gabe. Denn dieſe waren nur Vicarii Imperatoris, wie unter andern *Burchardus* in *Eccardi* caſibus Monaſt. St. Galli ausdrücklich genennet wird; oder Proreges, wie ſie *Mabillon* heiſſet. Als ſie aber erblich wurden: haben ſie den Kayſer faſt ausgeſchloſſen, und ihm nichts mehr, als nur umbram ſeiner Hoheit gelaſſen. Auch die Städte ſo gar haben nach und nach den Kayſer excludiret. Denn ſonſt muſte er ihnen die Send-Richter, die Stadt-Richter ſetzen. Nun aber haben ſie ſo viel erhalten, daß ſie ſelbige vor ſich ſetzen dürffen. Einfolglich wiſſen wir wohl finem, auch originem, nicht aber medium, oder progreſſum ſuperioritatis territor. anzugeben; als welches letztere alles pedetentim, paulatim, & per ſpiramenta temporum geſchehen, und zugegangen. Nun iſt auch noch die Frage zu beantworten übrig, **wie denn eigentlich die** *Principes* **ihre** *ſuperiorit. territor.* **erhalten haben?** *Coccejus* meynet zwar, es ſey dieſes vi officii geſchehen. Allein das ſind Poſſen. Keiner hat ſie allein vi & nomine officii acquiritet. Denn was hat doch wohl ein Hertzog, oder Pfaltzgraf

graf zu thun gehabt? Sie hatten den höchſten gradum nobilitatis, das iſt wahr. Der Pfaltzgraf aber ware nur Richter in palatio regio. Und darzu brauchte er kein jus belli, & pacis &c. Alſo auch ein Dux ware Heerführer, und gabe auf das regimen totius provinciæ Achtung. Nichtsweniger hatte er die Grafen unter ſeinem Kriegs-Commando. Darzu nun waren ihm weder das jus metallifodinarum noch die vectigalia, oder andere dergleichen regalia nöthig. Alſo heiſt es denn nichts damit, wenn man glaubet, die groſſen officiales hätten die ſuperioritatem territor. zu ihrem Amte gebraucht. Einige regalia hatten ſie wohl, als Reichs-Beamte, darbey zu exerciren, bey weiten aber nicht alle. Dieſe haben ſie nur nach und nach vollends bekommen, daran wir zwar den Urſprung nicht aber auch den Fortgang wiſſen. In interregno & turbis, ante & poſt interregnum, wie auch unter *Wenceslao* haben ſie Zweifels ohne die gröſte acquiſition bekommen. Und endlich unter *Ruperto* iſt ſie ad ἀκμὴν gelanget; als quo tempore die Grafen angefangen haben, ihre eigene Unter-Richter zu ſetzen, ja ſogar auch die Städte ihre Vögte aus- und fortgejaget. Alſo kan man vielmehr ſagen, daß die Fürſten und Stände die ſuperiorit. occaſione juris hered. ihrer Aemter bekommen haben; und zwar viele davon ex uſu & præſcriptione, viele ex benigna Cæſaris conceſſione, nur einige auch ex officio, ſeu vi & nomine officii. Darum iſt denn auch wohl nicht zu leugnen, daß die Städte ſuperiorit. territor. haben; obgleich nur ex jure perpetuæ Commiſſionis. Wenn ſie einem Kayſer huldigen, ſo confirmiret er ihnen ſelbige ja, und committiret ihnen das regimen univerſale von neuen in ſeinem Namen zu adminiſtriren. Dieſer modus ſchadet nichts bey der Sache, wie *Grotius* ſchon in andern Fällen obſerviret hat. Sufficit, daß ſie den complexum regalium haben, und allerwegen ihre Richter ſelbſt beſtellen, dieſen auch das merum imperium geben. Sie können auch andere feuda haben. Alſo iſt Ulm mit der Graſchafft, Helfenſtein, belehnt, und die Nürnberger auch olim eventualiter mit Rothenburg. Und derowegen muß man ihnen auch das jus reformandi zugeſtehen, ob ſolches gleich die Jeſuiten zu Dillingen, ingleichen *Gailius*, und der Knichen, welcher von Braunſchweig geſchrieben, haben ſtreitig machen wollen. Die nobiles imperii hergegen ſind zwar homines ingenui, und haben den ſechſten Heerſchild; gleichwie der Stadt-Adel den ſiebenden hat. Sie ſind aber doch nur edle Knechte, und können mithin keine ſuperiorit. territ. haben. Denn ihre regalia, ſo ſie darbey haben, haben ſie nur ſigillatim, non in complexu; wie bereits antea gezeiget worden. Ad ſuperioritatem territor. aber wird ein complexus regalium erfordert.

Einige von ihnen ſcheinen zwar faſt alle regalia zu haben. Allein es iſt doch ſolches nur per accidens geſchehen, und ſie ſind darzu noch alle ſpecificiret, conf. Gundlingii Diſcours ad Cocceji Jus Publ. pag. 649. Die Fürſten aber haben ſie alle ex lege. Und das iſt denn die raiſon, warum die Edelleute ſtilo imperiali die ſuperiorit. territor. nicht affectiren können; obs ſchon in effectu einerley iſt, ich mag ſie eintzeln recenſiret haben, oder in complexu. Gnug, daß derjenige, welcher die Landes-Herrliche Hoheit prætendiren will, ſenſu conſueto die regalia übern Pauſch haben muß. Das iſt ein ſtärcker argument womit man beſſer fortkommen kan, als mit des **Brunnemanns** ſeinem, der in einer diſſertation zu behaupten gemeynet: weil die nobiles imperii kein votum auf dem Reichs-Tage hätten, ſo wären ſie per conſequens auch keine Reichs-Stände, und könnten mithin keine ſuperiorit. territ. haben. Es ſind ja viele Stände, die kein ſuffragium, und doch ſuperiorit. territ. haben, wie z. E. der Kayſer wegen ſeiner Lande. Auch hat König, *Auguſtus*, in Polen wegen Laußitz, und Meiſſen, ingleichen wegen der Burggrafſchafft, Magdeburg, bishero kein votum auf dem Reichs-Tage gehabt. Wer wird ihm aber doch wohl die ſuperiorit. territ. in dieſen Landen ſtreitig machen? In Niederlanden hat auch der Hertzog von Lothringen, als Lothringen, kein votum auf dem Reichs-Tage; und doch ſuperiorit. territorialem. Noch ſchlechter iſt die raiſon, welche einige beygebracht haben, den Reichs-Rittern die ſuperiorit. territ. abzuſprechen. Dieſe heiſſt, ſagen ſie, auf Teutſch die hohe Landes Herrlichkeit. Wie alber würde das nun klingen, wenn man ſagte; die Edelleute hätten ſuperiorit. territ. und man ſollte es Teutſch geben; ſo müſte man ja ſagen, ſie hätten die hohe Dorf-Herrlichkeit, oder Obrigkeit? Man brauche das Wort, Dorff, nicht, ſondern ſage vielmehr Landes-Herrlichkeit. Allein wenn den Edelleuten ſonſt nichts im Wege ſtünde, als dieſes: ſo würden ſie bald Rath finden, darauf zu antworten. Viele haben ein Hauffen Landes. Ja mannicher nobilis hat wohl ein gröſſer terrain, als mannicher Graf. Endlich muß ich mich auch noch näher erklären: **Was denn die** ***ſuperiorit. territ.*** **eigentlich unter ſich begreiffe?** Man mercke zu dem Ende folgendes: wer ſuperiorit. territ. hat, der hat poteſtatem & regimen totius provinciæ. Und dieſe poteſtas iſt auf das territorium gegründet, und überſchattet das gantze Land. Ja da dieſelbe zugleich ein dominium involviret: ſo iſt dahero alles in und auf dem Erdreiche einer Provintz dem Herrn derſelben, z. E. die ſylvæ, flumina &c. Den Leuten aber gehöret nichts mehr, als ſo weit und ſo tieff ihr Pflug gehet. Da nun

auch in territorio Menſchen ſind, und wohnen: als ſtehen alle cives, und alle Leute in territorio ebenfalls unter dem Landes-Herrn. Doch muß man dieſes nicht gar zu weit extendiren; wie *Coccejus* in ſeiner Diſſert. de fundata in territorio & plurium locorum concurrentium poteſtate, und anderer Orten mehr gethan. **Ludolph** hat dieſe ſotiſe ſchon in ſeinem Tractat, de jure feminar. illuſtr. attaquiret. *Coccejus* ſagt nemlich: weil des Fürſtens Bruder in territorio iſt: ergo iſt er ſein ſubditus, da doch dieſer das Jus Auſtregar. hat. Ja einige machen ſo gar auch die Gemahlin zur Unterthanin ihres Gemahls. Denn weil ſie im Lande ſey, ſo ſtünde ſie auch unter dem regimine ihres Gemahls. Solchemnach wäre z. E. die Königin von Schweden, wenn ſie mit ihrem Gemahl eine Zeitlang in Heſſen reſidirte, deſſen Unterthanin. Allein es verſtehet ſich ſchon von ſelbſt, daß man eine ſolche vornehme Dame, die ihrem Gemahl pariſiciret iſt, keinesweges zur Unterthanin machen könne. Der Kayſer ſelbſt ſagt dahero; die Fürſten könnten keine Richter über ihre Gemahlinnen ſeyn. Vid. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 651. Ich weiß zwar wohl, daß einige nach der bekannten Rechts-Regel, quicquid eſt in territorio, illud etiam eſt de territorio, alles zu Unterthanen, und Landſaſſen machen wollen, was nur im territorio einer Provintz befindlich iſt. Es iſt auch dieſe Regel en general wahr. Nur aber muß erſt ausgemacht werden, wie weit die fines gehen, & ubi territorium terminetur, it. an hæc, vel illa res ſit in territorio. Conf. *Chriſtiani Thomaſii* Diſſert. peculiarem de illo brocardico. Die territoria ſind nunmehro gar ſehr beſchnitten, z. E. Magdeburg durch gantz Anhalt ꝛc. Indeß haben doch die Herren Marggrafen von Meiſſen ex hac regula Naumburg, und Merſeburg zu Landſaſſen machen wollen. Allein die Biſchöffe ſind vielmehr allemal eximiret geweſen. So gehets auch den Grafen von Schwartzburg mit Sachſen. Dieſe möchten aber nur erſt beweiſen, quod nihil fuerit in Thuringia exemtum. Vid. Gundlings Diſc. l. cit. p. 652. Ubrigens wird die ſuperioritas territorialis allemal cum feudo ſcil. regali verliehen. Wer demnach dieſelbe hat, ille etiam præſumitur habere omnia regalia, donec probetur contrarium. Wer auch über den Pauſch mit allen regalibus belehnet iſt, der hat alle regalia auſſer die, ſo ſpecialiter excipiret ſind. Alſo wird z. E. offte das jus vectigalium excipiret; ohngeachtet es ein regale iſt. Wenn es aber einer will exerciren können: ſo müſſen alle in Imperio, und zwar viritim darein conſentiren. Desgleichen ſcheinet das jus monetandi, als ein regale, an dem complexu regalium zu hangen. Und dennoch wird es

utili-

utilitatis publicæ cauſa, als ein privilegium, conſideriret. Denn die groſſen Herren haben ſich deſſelben gemißbraucht, und mißbrauchen es zum Theil noch. Einige dürffen mithin gar nicht müntzen. Andere hergegen haben nur das jus aureos, ſeu argenteos numos cudendi. Ja es wäre zu wünſchen, daß das jus monetandi noch wenigere hätten, als es bis dato welche haben. Wenn dahero gleich in den Lehn-Briefen alle regalia ſpecifice beniemet werden: ſo ſetzt man doch noch die Formul darzu: und alle Herrlichkeiten; um dadurch den complexum regalium anzuzeigen. Fehlt demnach beſagte Clauſul, und ich bin nur ſigillatim mit einigen regalien belehnet worden: alsdenn habe ich keine mehr, denn nur die, ſo ſpecifice genannt worden ſind. Die übrigen muß ich beſonders beweiſen. Nam acquiſitio eſt facti; & hinc probanda.

Ob der Kayſer einem Stande ſein votum und ſeſſionem auf dem Reichs-Tage nehmen könne.

(q) **Auch allen und jeden Ständen des Reichs ihre freye Stimme und Sitz auf Reichs-Tägen laſſen)** Ich habe in antecedd. ſchon gezeiget, daß dieſes die nota characteriſtica eines Reichs-Standes ſey, wenn jemand wegen immediater Lande Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage hat. Dieſes Recht nun kan der Kayſer weder jemanden geben, noch auch nehmen, ohne des Reichs Einwilligung. *Limnæus* ad Capitulat. Leopoldin. Art. 3. p. 914. ſq. ſucht das Fundament dieſer diſpoſition in dem alten Fürſten-Rechte, nach welchem der Kayſer in cauſis ipſos Principes, illorumque bona, honorem & vitam concernentibus, ohne Rath, und Beyſtimmung der procerum Imperii, tanquam parium curiæ, nichts decretiren kan. Da nun das jus ſeſſionis & ſuffragii den territoriis der Stände indiſſolubiliter annectiret iſt: ſo kan der Kayſer auch keine Reichs-Stände ohne Zuthun der übrigen Stände ſeinen Sitz und Stimme, weder ſuſpendiren, noch weniger in perpetuum daſſelbige benehmen. Es iſt dieſes Recht, ſo ſonſt nur die Principes hatten, hernach in der Leopoldiniſchen Capitulation Art. III. auch auf die übrigen Stände, ſo keine Fürſten ſind, extendiret worden. Ja es findet dieſe diſpoſitio nicht nur in delictis ſtatuum, ſondern auch in materia exemtionum Statt; wenn nemlich z. E. einem Stande ſtatus quæſtio moviret, und deſſelben immedietät in Zweifel gezogen wird: ſo kan ihm dieſerwegen der Kayſer ohne Einwilligung der Stände keinesweges ſein votum und ſeſſionem bis zu Austrag der Sache ſuſpendiren. Eben ſo wird es gehalten in Controverſiis ſuper territorio, votum annexum habente, ortis. Dergleichen Exempel haben wir in der Jülichſchen und Lüneburgiſchen affaire.

(r) **In die *admiſſion* ordentlich gewilliget)** Dieß ſind die requiſita, ſo erfordert werden, wenn jemand heute zu Tage ein neuer Reichs-Stand werden will. Ich habe aber davon in antecedd. ſchon zur Gnüge gehandelt.

(ſ) Die

(c) Die vor dieſem unter ihnen den Reichs-*Conſtitutt.* gemäß gemachte *Uniones*, zuförderſt aber die unter Churfürſten, Fürſten und Ständen aufgerichtete Erb-Verbrüderungen) Dieſes ſind die Rechte, welche ſich die perſonæ illuſtres ex pacto acquiriret haben, und die mithin von denenjenigen unterſchieden ſind, die ſie ex legibus, oder obſervantia imperii erhalten haben. Ob nun ſchon jeder ex pacto ſich dermaſſen obligiren kan, ut, quod ab initio voluntatis ex poſtfacto neceſſitatis fiat: ſo hat jedoch die nobleſſe einige ſonderliche jura cum eminenti prærogativa conjuncta. Und daher eben können ſie Erb-Verbrüderungen, pacta ſucceſſiva, ſive confraternitatis de futura ſucceſſione aufrichten, welche firm ſind. Gleichwohl darff man ſich hierbey nicht einbilden, als wenn inter pacta illuſtria & privata eine reelle differenz wäre. Es iſt vielmehr nur eine diverſa relatio vorhanden. Denn die pacta illuſtria requiriren auch conſenſum ſubditorum, & Imperatoris confirmationem. Die Römer wollten zwar ob votum captandæ mortis nicht erlauben, de hereditate zu paciſciren; damit nicht derjenige, de cujus ſucceſſione quærebatur, aus der Welt purgiret, oder pulveriſiret werden möge. Denn es iſt zu wiſſen, daß die Italiåner Gifft-Miſcher waren. In Teutſchland aber hat man nicht nöthig gehabt, dergleichen pacta ſucceſſoria zu verbieten. Denn die Teutſchen ſind gemeiniglich homines candidi geweſen. Um ſo vielweniger konnte man alſo von einer perſona illuſtri præſumiren, daß ſie den andern ein Succeſſions-Pulver eingeben würde. Darum ſind ſchon mehrgedachte pacta in Teutſchland allezeit erlaubt geweſen. Und man wird beſtändig finden, daß die perſonæ illuſtres ſowohl, als die nobiles Erb-Verbrüderungen gemacht haben. Doch können ſie ſolches nicht pur vor ſich thun; ſondern ſie ſind limitiret. Erſtlich müſſen ſie nemlich cum conſenſu ſubditorum geſchehen: weil dieſe huldigen müſſen, und man ſie nicht ſo, wie die Knechte, verkauffen kan; ſie wollen ſich nicht, wie die glebæ adſcripti, alieniren laſſen. Darum proteſtirten auch die Brabanter, als ſie ohne ihren conſens König, *Philippus II.* in Spanien ſeiner Tochter, der *Claræ Iſabellæ Eugeniæ*, und deren Gemahl, dem Ertz-Hertzoge *Alberto*, von Oeſterreich, gegeben hatte. Conf. *Grotii* Hiſtor. Belgic. Lib. VII. p. 324. Da ferner die pacta ſucceſſoria eine alienationem involviren, Vaſallen aber ihre feuda nicht vor ſich alieniren können: als wird überdieß auch des Kayſers, als Lehns-Herrns, conſens zu dergleichen pactis erfordert. Doch ſind die Churfürſten in Aur. Bulla excipiret, und ihnen das privilegium gegeben worden, daß ſie ohne des Kayſers conſens Länder kauffen, und verkauffen können.

Von verſchiedenen pactis der perſonarum illuſtrium, beſonders ihren Erb-Verbrüderungen, dem Pacto clientelari, der Gan-Erbſchafft 2c.

Mithin dürffen ſie auch ohne den Kayſerlichen Conſens Erb-Verbrüderungen machen. Nam ubi eadem ratio, ibi eadem legis diſpoſitio. Hiernächſt ſo darf man auch die Erb-Einigungen nicht mit den Erb-Verbrüderungen confundiren. De hoc differentia handelt Schilter in inſtitutt. Jur. Publ. Tom. I. Lib. 3. Tit. 1. §. 9. und in ſeinem Comment. ad Jus feud. Allemann. Die Erbeinigung gehet nur ad ſe mutuo defendendum; gleichwie die Erb-Verbrüderung ad mutuam ſucceſſionem. Es kan demnach wohl eine Erbeinigung ſeyn, wo keine Erb-Verbrüderung iſt; wie z. E. Sachſen und Brandenburg. In Teutſchland ſind bis itzo noch viele Erb-Verbrüderungen übrig, von welchen man Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 755. nachſehen kan. Ja es ſind wohl wenige feuda im Teutſchen Reiche, darauf nicht bereits confraternitates und expectativæ vorhanden ſind. Alſo darf man leichtlich an keine apertur gedencken. Gleichwie nun inter privatos ex pactis die actiones ad rem perſonales entſtehen: ſic quoque ex illuſtrium pactis de mutua ſucceſſione oritur actio perſonalis. Denn wir paciſciren ja nicht allein für uns, ſondern auch für unſere Erben. Weiter aber gilt dergleichen pactum nichts, als ein jus perſonale; quemadmodum ex omni pacto ſola actio perſonalis oritur; niſi ſim ſimultanée inveſtitus; wie etwa Heſſen itzo ſchon die ſimultaneam inveſtituram auf Sachſen empfängt. Ja auch demſelben Hauſe nebſt der Chur-Linie, und deren Herrn Vettern bereits gehuldiget wird. Hoc eſt inſtar expectativæ, & ſpecies dominii, & ſic jus reale quod operatur actionem realem. So iſt auch wider dieſe pacta nichts einzuwenden: ſed quicquid contra pacta fit, eſt ipſo jure nullum. Es betreffen aber dieſe pacta weiter nichts, als mutuam ſucceſſionem. Und daher kan man auch weiter nichts fordern, niſi ut plerunque fit, adjecta ſit die Erb-Einigung. Hiernächſt ſo können die *ſtatus* auch *pacta clientelaria* machen. Zwar ſcheinet es aliquid irregulare, & reip. pernicioſum zu ſeyn, wenn die Unterthanen fœdera unter einander machen; und *Frid. Barbaroſſa* hat dergleichen coitiones ausdrücklich verboten. Zu dem iſt den Ständen das jus belli nicht erlaubt, und die fœdera offenſiva ſind ihnen auch expreſſe unterſaget; wie wir bald unten hören werden. Weiln aber doch die defenſio juris naturalis iſt: ſo muß es auch den Ständen erlaubt ſeyn, ſich in defenſions-Stand zuſetzen; wenn ſie auch gleich cum exteris eine clientelam eingegangen. add. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 756. Alſo kan ein Teutſcher Fürſt auch wohl einen fremden Printzen in protection nehmen. Denn er darf ja ein foedus mit ihm machen, wenn es nicht gegen das Reich iſt. (Man leſe hierbey was in dem Gundlin-

gischen

giſchen Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 756, 757. 758. deshalben commentiret.) Die mediati hergegen haben ihrem angebohrnen Landesherrn gehuldiget; und der hat verſprochen ſie zu defendiren, ſo lange er im Stande iſt. Kan er ſie aber nicht mehr defendiren: ſo mögen ſie ſich auch nach anderer Hülffe umthun. Ja ſie wären Narren, wenn ſie deswegen verderben wollten. Solchemnach können die mediati ordentlicher weiſe kein fœdus machen; es ſey denn 1) daß ein Stand ſchon lange in der poſſeſſion geweſen, & ſi fœdus diu invaluit; d. i. wenn ein Stand die Schirms-Gerechtigkeit über eine mediate Stadt longo tempore acquiriret hat; wie z. E. die Hertzoge von Braunſchweig dergleichen Schirms-Gerechtigkeit über Hildesheim, und die Stadt Höxter haben; als deswegen der Abt von Corvey, dem letztere gehöret, mit demſelben geſtritten hat. Dergleichen Städte, wie die Hanſee-Städte und Roſtock ſind, hatten groſſe Freyheit; und haben ſich dahero öffters in clientelam alterius begeben, bis ſie endlich tranſigiret, welches pactum *David Chytræus* in ſeinem Chron. Saxoniæ abdrucken laſſen. vid. Gundlings Diſc. über Coceji Jus Publ. p. 758. 2) Woferne mich mein angebohrner Landes-Herr nicht mehr defendiren kan, da lehrt mich wohl die Noth, als welche alle leges umſtöſt, mich nach andern Schutz umzuſehen. vid. Gundlings Diſc. l. c. p. 758. Sed quæritur; ob ſich auch der Kayſer in Protection begeben könne? R: er iſt in gewiſſer Abſicht ebenfalls ein Reichs-Stand; nemlich als Ertz-Hertzog von Oeſterreich, it. als Hertzog von Crain und Kärnten ꝛc. und reſpectu horum mag er ſich wohl den Schutz eines andern annehmen. Allein ob er auch das gantze Reich in Proſection vergeben könne, das iſt res maximi negotii. Darum darf er ſolches nicht allein thun, ſondern es muß ebenfalls mit conſens des gantzen Reichs geſchehen. Wie denn nach dem §. Gaudeant des Inſtr. pac. Weſtphal. alle Stände bey allen fœderibus die in comitiis Imperii gemacht werden, concurriren müſſen. Niemand laſſe ſich indeſſen dieſe Frage wunderlich vorkommen. Denn obgleich das Reich mächtig genug iſt: ſo könte ſich doch wohl der caſus ereignen, daß wir ſo elend würden, und eines andern Schutz bedürfften. vid. Gundlings Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 758. 759. Sed dicis: worinnen beſtehet denn nun das officium des patroni? R: daß er ſeinen Clienten defendire; und kan er deswegen alles thun, was zur defenſion gehöret. Ob aber nun gleich der modus ab ejus arbitrio dependiret: ſo iſt es doch viel beſſer; wenn es per amicabilem Compoſitionem geſchehen kan. Denn derjenige Herr iſt ſehr wunderlich, welcher dieſes nicht zuvörderſt in Acht nimmt? der effectus iſt ja einerley; & ſufficit, daß man

man dadurch zu ſeinem Zweck komme. Findet aber kein Vergleich Statt: alsdenn greift man freylich zur Fuchtel. Und alſo muß eine neceſſitas daſeyn, auch der Client darum anhalten, oder die neceſſitas notoria ſeyn. Denn ſo lange der Client ſich noch ſelbſt defendiren kan; ſo lange braucht er des patroni Hülffe nicht. Dieſe wird nur eventualiter erfordert. Es wäre mithin ein Wunder, daß der vorige Hertzog von Zelle in conſpectu totius Germaniæ eine garniſon in Hildesheim legte, unter dem prætexte ſie zu defendiren, da ſie doch ſeine Hülffe nicht verlangte. Ferner ſo geſchicht auch die defenſion ſumtibus clientis. Hamburg zahlt auch jährlich 10000. Rthl. an das Haus, Braunſchweig; und Dantzig 20000. Thlr. an Polen; welches aber nur ein Canon recognitionis iſt, und nicht um deswillen gegeben wird, daß der patronus die Koſten der defenſion davon tragen ſolle; ſie hätten ſich denn deswegen beſonders mit einander verglichen. Was wir hie de pacto Clientelari noch anführen könnten, iſt bereits in unſerm Diſcours über *Cocceji* Jus Publicum p. 759. & 760. geſchehen. Alſo brechen wir hier ab. Endlich muß ich nun auch zeigen, wie dergleichen pacta wiederum können aufgehoben werden? Und da ſind denn varii modi vorhanden. 1) Zuförderſt iſt ſtreitig, ob ab uno latere dem juri Advocatiæ könne renunciiret werden? Einige z. E. die Pfältziſchen Räthe wegen Speyer ſagen, quod non: weil es ein Contractus bilateralis ſey. Allein anfänglich iſt es ein jus favorabile. Hic ſcil. favor Clientis eſt. Quilibet vero favori ſuo renunciare poteſt. Sicut igitur majorennis Curatorem ſuum abdicare poteſt: ita quoque civitatibus reſpectu patroni idem concedendum eſſe putem. Hiernächſt iſt die ſonſt bekannte Regel, quod ab initio eſt voluntatis, ex poſtfacto fit neceſſitatis, nur von denjenigen pactis zu verſtehen, quæ ab utroque latere, vel onus, vel utilitatem involvunt. Hier aber bey der Advocatia armata iſt kein dergleichen pactum vorhanden. Die ſocietas iſt ja auch ein Contractus bilateralis; und doch kan einer davon abgehen. Hätten nur die Speyerer einen andern mächtigern protectorem gehabt: ſo würden ſie ſich nicht viel um den Heidelbergiſchen Ausſpruch bekümmert haben. Uberdieß bleibt doch die natura fœderis; wenn er gleich ein Contractus bilateralis iſt. Jam vero omnia fœdera tacitam hanc conditionem habent: wenn meine utilitas ſo bleibet, und ſich nicht changiret. Vid. Gundlingii Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 762. Die übrigen modi, wodurch das jus Advocatiæ aufgehoben wird, ſind folgende; 2) wenn der Client, als das ſubjectum, fort iſt, was ſoll alsdenn der patronus defendiren? Alſo wäre ſonſt Lothringen defenſor von Metz, welche defenſion

aber

aber exſpirirte, als Franckreich Metz in die Klauen bekame. Denn wenn der Client ein Landſaſſe wird, ſo hat er ſeinen Landes-Herrn, und höret mithin die Advocatia, das jus clientelare auf. 3) Wenn der Client ein Reichs-Feind geworden: ſo kan die Advocatia ebenfalls nicht mehr beſtehen. Denn ſie wäre ein fœdus contra imperium, welches nicht gültig iſt. 4) Delicto ceſſiret auch die Advocatia, wenn z. E. eine Stadt delinquiret, welches man eben Sachſen wegen Erfurt opponiret. **Veit Ludwig von Seckendorff**, ein ehrlicher, alter Edelmann, hat, als er noch jung ware, einen Tractat, de jure Advocatiæ domus Saxoniæ geſchrieben, welcher, wie ſeine übrige Sachen, ſehr gut iſt. 5) Præſcriptione etiam tollitur Advocatia. Nam uni addit libertatem, & alteri adimit jus. 6) Ex Lege adjecta, wenn der patronus nicht thut, was er thun ſoll. Tunc ceſſat quoque Advocatia pacto. Man kan auch wohl nur auf eine gewiſſe Zeit einem die Schutz-Gerechtigkeit geben. Denn es iſt nicht eben nöthig, daß es ein Ertz-Schutz ſey. 7) Mutuo diſſenſu etiam diſſolvitur jus clientelare, als woran gar kein Zweiffel. Die mutatio religionis aber thut nichts zur Sache. Sufficit, daß er dir wider deine Feinde beyſtehet. Einer ſowohl, wie der andere kan dich defendiren. Denn ob ein Spitz- oder Dick-Kopff todſchlägt; das iſt wohl eines. Alſo ſtehet die Stadt, Speyer, unter der protection des Pfaltzgrafen. Nec obſtant capitales inimicitiæ, quanquam dant cauſam ſuſpicionis. Conf. Gundlings Diſc. cit. p. 761. Die impotentia thut auch nichts darzu, daß deswegen die Advocatia ceſſiren ſollte. Denn der impotens kan wohl wieder potens werden. Und ob er ſchon itzt anderwärts engagiret, und mit Feinden occupiret iſt: ſo kan er doch wieder frey werden. Et ſic poteſt ex poſtfacto recuperare potentiam; hinc quoque non illico ceſſat Advocatia. Indeſſen kan ſich gleichwohl der Client nach anderer Hülffe umſehen. Speyer wollte eben deswegen die Advocatiam aufkündigen, als Pfaltz ohnmächtig ware. Doch genug hiervon: wir ſollten vielmehr nun auch ſehen, **ob die Reichs-Stände einen Religions-Bund machen können?** Dieweil wir aber unſere Gedancken bereits im Diſcours über Cocceji J. Publ. p 765. ertheilet, ſo wollen wir uns hier darauf nur beziehen. Eine andere Frage iſt, **ob man könne ein** *fœdus commerciorum* **machen, und doch ein Unterthaner bleiben?** R: quod ſic. Denn die commercia ſchaden ja dem Herrn nicht. Dahero ſind viele municipal-Städte mit in den Hanſee- oder Handels-Bund getreten, welcher ſub *Carolo IV.* entſtanden. Vid. Gundlingii Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 764. 765. Auch muß ich hier etwas von dem

St. Georgen-Bunde, oder der St. Jörgen-Schilds-Geſellſchafft erwehnen, welche tempore *Friderici III.* & *Maximiliani I.* entſtanden. Dieſe Kayſer ſahen nemlich, daß viele Stände in Schwaben Luſt hatten, ſich zu den Schweitzern zu halten. Denn da durfften ſie nicht viel geben. Man muß die Leute ordinair, nur als natürlich, und nicht als tugendhafft, conſideriren. Darum geben die wenigſten Menſchen gerne. Der Kayſer aber vexirete ſonderlich die Städte, bald mit dieſer, bald mit jener Steuer. Er verpfändete ſie auch wohl an die Reichs-Stände. Daher wollten ſie ſich von dem Schwäbiſchen Creiſe abreiſſen, expulſis nobilibus ihre Freyheit mainteniren, und ſich zu den Schweitzern ſchlagen. *Maximilianus I.* konnte auch nicht wehren, daß nicht Baſel, Schafhauſen, Rothweil, und Mühlhauſen in Elſaß mit in den Schweitzer-Bund getreten wären. Er kriegte vielmehr Schläge, als er dieſe attaquirte. Damit nun alſo nicht noch mehr Städte in den Schweitzer-Bund treten möchten: ſo richtete eben ermeldter Kayſer den groſſen Bund wider ſie auf, darein ſich alle freye Reichs-Ritter, Grafen und Fürſten in Francken, Schwaben, und den Rheinlanden begaben. Sie richteten auch deswegen einen rechten Orden an, der den Schild des St. Georgen führete, und davon auch beſagte Geſellſchafft den Namen erhalten. Durch dieſen Bund iſt wircklich ein groſſes Stück bey Teutſchland noch erhalten worden, welches ſich ſonſt ohnfehlbar würde abgeriſſen haben. Conf. *Dattius* de pace Imperii publ. Lib. II. Cap. 3. Endlich ſo fragt ſichs auch noch hierbey, **was denn eine Ganerbſchafft ſey?** Rc: **Jacob Werner Kyllinger** hat etwas inſonderheit de Ganerbinatu geſchrieben. Weil ſolches aber nicht ſufficient iſt: ſo hat ſich Herr **Waldſchmid** vorgeſetzt annoch etwas davon der gelehrten Welt mit zu theilen. Gleichwie nemlich groſſe Herren obbeſagter maſſen Erb-Verbrüderungen unter ſich aufrichten können: alſo haben die nobiles die Befugniß, Ganerbſchafften unter ſich zu errichten, welche mithin nichts anders ſind, als conſociationes nobilium, wodurch ſie gemeine Erben, und auch gemeine defenſores werden. Und hierdurch haben ſich die nobiles zur Zeit des üblichen Fauſt-Rechts annoch conſerviret. **Wehner** deriviret das Wort, Gan, vom Gehen her: quia conſortes ſæpe ad ſe invicem profecti eſſent. Ja man findet auch, daß die Erbſchafften öffters hereditates accelerantes genennet werden. Andere hergegen deriviren beſagtes Wort von gemein: quia nobiles nonnulli communem hereditatem appetunt, & communem auctorem conſtituunt. Mithin haben die nobiles ein pactum de mutua ſucceſſione & detentione, welche beyde Stücke in dem ganerbinatu beyſammen ſtehen müſſen;

da

da hergegen die Erb-Verbrüderung nur ſucceſſionem mutuam, und die Erbeinigung blos defenſionem mutuam erfordert. Indeß iſt es ein beſonderes Pactum. Pacta enim variant; ſie ſind, wie Wachs. Dahero kan man nach der intention der paciſcentium daraus machen, was man will. Die Ganerben ſind demnach Edelleute, die zwar regalia haben, aber doch keine Stände des Reichs ſind; obſchon z. E. die Burg, Friedeberg, eine Reichsburg iſt, und die Grafſchafft, Kayſchen, hat. Es kommen dieſe Grafen niemals, wiewohl ſie sichs vor eine Ehre halten, daß ſie vociret werden. Die Wetterauiſchen Grafen haben dieſes gerne geſehen, und ſind auch deswegen bey ihme geblieben: wie Lünig von der Reichs-Ritterſchafft gezeiget. Die Gan-Erben ſind alſo gemeine Erben, und defenſores caſtri, welches ſie zuſammen zu dem Ende gebauet, daß ſie daſſelbe gemeinſchafftlich beſitzen, wider alle feindliche Anfälle mit geſamter Hand beſchützen, und einander die gewöhnliche Erbfolge leiſten wollen. Dergleichen Pacta ſind mithin zur Zeit des üblichen Fauſt-Rechts der Sicherheit halber eingeführet worden. Wer nun von ſolchen condominis, als Præſes, in einer ſolchen Burg reſidirte, der führte den Titel eines Burggrafens; und die ſenatores, ſo ihm mit gutem Rathe beyſtunden, hieß man Burgmännere; gleichwie die übrigen condimini Beyſaſſen tituliret. Der gantze Vertrag aber der Burg-Friede genennet wurde. Die bekannteſten Ganerbinatus ſind wohl zu Friedeberg, und Gellnhauſen in der Wetterau; der übrigen nicht zu gedencken. Es ſind dieſelben allerdings erlaubt, und von dem Kayſer gar confirmiret worden. Wenn ſie hergegen einen andern Entzweck hatten, und etwa Raubereyen wegen ein Schloß beſetzt gehalten wurde: ſo hat man dieſes nicht gelitten. Vid. *Dattius* de pace Imperii publica p. 124. n. 35. & p. 788. n. 64. Denn obſchon hernach der Land-Friede publiciret worden: ſo hat man dennoch die diffidationes nicht abgeſchafft. Was nun ſine diffidatione geſchehen, das wäre ein latrocinium. Ich habe ein ſolches Exempel in meiner Diſſert. ad. L. Maieſt. Cap. 2. §. 31. von dem Grafen von Werningerode angeführet. *Rudolphus Habsburgicus*, ließ auch noch viel ſolche Raub-Schlöſſer zerſtöhren, davon man hier, und da die rudera findet. Conf. *Henrici Steronis* Annall. Da hergegen die Ganerben ein ſolches Schloß mit groſſen Koſten aufbaueten, um ſich nur zu defendiren, und auch pacta de communi ſucceſſione eines ſolchen caſtri, und derer daherum liegenden prædiorum halber aufrichteten: ſo konnte ſolches freylich nicht verboten werden. Denn ſo ſahe man ja, quo fine coiverint, auch was es eigentlich vor ein Schloß

ſey.

ſey. Ein dergleichen Ganerben-Haus iſt auch der Rothenberg geweſen, ſo 2. Meilen von Nürnberg lieget. Man kan davon, und was ſonſten hier de Ganerbinatibus zu ſagen wäre, nur in Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 753. ſeqq. aufſchlagen.

Von den Reichs-Pfandſchafften, und ob dieſelbe können eingelöſet werden oder nicht.

(*t*) **Reichs-Pfandſchafften**) Es iſt oben zur Gnüge angeführt worden, daß die Kayſer, vor Zeiten faſt in allen Teutſchen Provintzien ein groſſes domanium, und auch ihren fiſcum gehabt, davon aber iſt nach und nach vieles an die Stände verſetzt worden. Z. E. Eger iſt ein Pfandſchilling, welches Kayſer, *Ludovicus Bavarus*, an den König von Böhmen verſetzt. Ja wenn die Reichs-Pfandſchafften reſtituiret werden ſollten: ſo müſte Chur-Pfaltz Weinsheim, Wieſenheim, Oppenheim, Eckartsheim und andere Oerter mehr, Chur-Sachſen aber faſt alles heraus geben, was es im Voigtlande beſitzet. Quæritur ergo, ob dieſe Reichs-Pfandſchafften transferiret werden können, wohin der Kayſer will? Denn es iſt zu wiſſen, daß zu Zeiten *Ferdinandi II.* da er das reſtitutions-edict herausgabe, und ſeine Waffen glücklich waren, die Catholiſche Geiſtliche, welche allezeit bey Gelde ſind, die oppignorationes Imperii an ſich zu löſen geſucht. Sie ſahen nemlich, daß die Proteſtanten viele ſolche Reichs-Pfandſchafften hatten. Dahero urgirten ſie bey dem Kayſer, daß er ſolche durch andere Catholiſche Stände einlöſen und ſie dieſen lieber als den Proteſtanten gönnen möchte. Auf ſolche Weiſe könnte man die Catholiſche Religion in den verpfändeten Ländern wiederum einführen: allermaſſen es ja der Billigkeit gemäß ſey, ut illi ſubditi oppignorati illam religionem, quam antea ſunt profeſſi, reciperent. Es iſt auch würcklich bey unterſchiedenen, in ſpecie mit der Stadt, Lindau, ſo gegangen. Dieſe hatte nemlich von dem Kayſer, *Maximil. I.* etliche Cöln-Höfe, i. e. Meyer-Höfe ſub pignoris lege bekommen. Beſagte Cöln-Höfe werden à voce, colonus, alſo genennet. Denn bey Italien herum redet man halb Latein, und halb Teutſch. Beſagte Meyer-Höfe waren lauter Reichs-Güther, und Kayſerliche domania. Die hat der Graf von Montfort eingelöſet, und anno 1638. dem Kayſer überlaſſen, welcher ſie hernach der Aebtißin von Lindau wieder gegeben. Eben ſo haben ſie es mit der Stadt, Weiſſenburg, gemacht; welche Reichs-Pflege der Biſchoff von Aichſtäd eingelöſet hat; da man denn ſub prætextu juridico reformirte. Und da fragte ſichs nun; ob man dieſes zu thun befugt ſey? R.: de jure communi hat der Kayſer allerdings viele raiſons vor ſich. **Daniel Heider** aber negirte es, und ſagte; *Carolus V.* habe in ſeiner Capitulation den Ständen die Reichs-

Pfand-

Pfandſchafften einmal confirmiret. Allein das folget doch nicht: was confirmirt iſt, das kan nicht wieder eingelöſet werden. Denn es ſind den Ständen ihre oppignorationes nur ſo confirmiret worden, daß man es ihnen ſine reluitione nicht wieder abnehmen könne. Es iſt zwar richtig, man hat ſie den Ständen, und Städten oppignoriret, und ſolches auch confirmiret. Allein *Carolus V.* hat nur geſagt; man ſolle die Pfandſchafften ohne Erſetzung des pretii nicht etwa wieder fordern. Viele haben dahero gemeynet, Heider hätte allhier einen paralogiſmum gemacht. Und dennoch iſt Heiders raiſonnement in §. 26. Art. V. Inſtr. pac. Weſtphal. approbiret worden; obgleich ſeine Meynung in theſi noch dubia iſt. Da hat man alſo en faveur derjenigen Stände etwas eingerückt, an welche die Kayſer viele Dörffer, Städte und Herrſchafften von ihren Reichs-Güthern verſetzet haben; ita ut ſi illæ oppignorationes Imperii relui poſſent, multis redeundum foret ad mediocrem conditionem, & ad catulas *Romuli.* Hier iſt alſo vielmehr die Frage; ob man die Reichs-Pfandſchafften auch nicht einlöſen könne, wenn das pretium erſtattet würde? R: Strauch hat eine ſchöne diſſert. de oppignoratt. Imperii geſchrieben, welche nebſt *Thomaſii* diſſert. de jure oppignorati territorii, und meiner eigenen von eben der Materie zu Jena wieder aufgeleget worden. Dieſe ſind hierbey höchſtnöthig nachzuleſen. Bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe hat man expreſſe geſetzet, daß dergleichen oppignorationes den Ständen confirmiret ſeyn, und ſie dabey bleiben ſollten, bis ein anderes ausgemacht werde. Es iſt aber bis daher nichts ausgemacht worden. Au contraire in dieſer Capitulation iſt nur verſehen, und geordnet, daß ſie nicht ſollten können reluiret werden. Die Stadt Lindau hatte ſchon etwas vor ſich. Denn es heiſſet; die Pfandſchafften ſollten nicht können reluiret werden; verſtehe nicht à quocunque, aut non ſoluto pretio. Als beſagte Stadt forciret wurde, oberwehnte Cöln-Höfe an den Grafen von Montfort zu reſtituiren, der ſein jus an Oeſterreich übertragen: ſo hat man beſchloſſen, daß ſelbige ſollten reſtituiret werden. Die Oeſterreicher ſollten derowegen auch Eger herausgeben; und der Kayſer ſagte ja darzu, wenn die Stände ebenfals herausrückten. Davor aber furchten ſich dieſe: weil dadurch viele ſehr arm werden würden. Und mithin iſt es immer ſo in ſtatu quo geblieben. Es ſind übrigens die Lindauiſchen Pfandſchafften keine Dörffer, ſondern nur Höfe, wo coloni, oder manſi imperiales, Kayſerliche Bauern waren. Vid. Heiders Acta Lindavienſ. Die Lindauer ſagten auch; ſie hätten auſſerdem ſchon die Juriſdiction über dieſe Bauern gehabt; dem Kayſer aber habe das dominium

darüber gehöret. Denn es ſind Kayſerliche Höfe geweſen, die der Kayſer hat nutzen können. Die Aebtißin hat auch gewiſſe jura darauf gehabt. Vid. **Knipſchild** de civitat. Imper. ſub voce, Lindau, welcher die kürtzeſte, und accurateſte Nachricht davon gibt. Beſagte Aebtißin prætendiret ſogar, daß ihr die Stadt, Lindau, ſelbſt gehöre, und daß dieſe ein pars monaſterii ſey; die Bürger, ſo ſich am Bodenſee niedergelaſſen hätten, wären ihre Unterthanen. Sie produciret auch ſogar ein diploma vom *Ludovico Pio.* So viel hiernächſt Weiſſenburg betrifft, gehöret ſelbige zwar zum Schwäbiſchen Crayſe. Sie grentzet aber ſo nahe an Bayern, daß man billig ſagen muß, ſie ſey ein Stück von Nordgau geweſen. Darbey ware olim eine Reichs-Burg, und Reichs-Pflege, womit Kayſer, *Frider. III.* die Stadt, Weiſſenburg, beliehen hat. Ob nun gleich die Städte einen Reichs-Vogt hatten: ſo ware doch dieſe Reichs-Pflege, welche aus 4. Dörffern beſtunde, a part. Der Kayſer ſetzte einen Edelmann darüber, der in der Stadt wohnen muſte. **Heider** von Reichs-Vögten hat damit den Reichs-Städten vortreffliche Dienſte gethan. Da die Fürſten die Voigteyen gerne wieder aufgebracht hätten: ſo opponirte er ſich zu Münſter, und brachte es auch dahin, daß der Stadt, Weiſſenburg, beſagte 4. Dörffer reſtituiret werden muſten, welche vorgedachter maſſen der Biſchoff von Aichſtädt bereits an ſich gezogen hatte. Nach dem Friedens-Schluſſe aber forderte der Biſchoff dennoch die Reichs-Pflege wieder. Denn er ſagte; es wäre tumultarie damit zugegangen; und provocirte alſo die Weiſſenburger. Dieſe nun hatten niemanden, der die Sache verſtunde, und lieſſen ſich dahero ſchon wircklich ein. Endlich aber fanden ſie noch einen, Namens **Heberer**, einen hübſchen Mann, deſſen Sohn Reichs-Quartiermeiſter zu Regenſpurg für den **Grafen von Pappenheim** iſt. Dieſer redete für ſie. Und da recolligirten ſie ſich, und ſagten: ſo wenig, als Zwickau von Sachſen, und Hof von Bareut reſtituiret wird; ſo wenig werden wir auch unſere Reichs-Pflege reſtituiren. Der Kayſer urgirte indeß dieſen Punct auf dem Münſteriſchen Frieden gar ſehr, und wollte haben, daß die Pfandſchafften wiederum eingelöſet werden ſollten; um dadurch ein Kayſerliches domanium wieder aufzurichten. Denn freylich kan hier keine præſcription Statt finden. Soluere enim eſt meræ facultatis; und ſo lange keine ſolution geſchicht, ſo lange iſt auch keine mora reſtitutionis vorhanden. Wer verſetzt, der iſt ſchuldig; wer ſchuldig iſt, der muß bezahlen. Zahlen aber kan man allezeit; und ſo lange jemand etwas, als ein Pfand, beſitzet, illud non habet jure dominii. Man könnte

könnte ja leicht eine Reichs-Collecte ausſchreiben, und damit dieſe Pfandſchafften wiederum einlöſen. Allein keiner läſt gerne etwas fahren, was er einmal hat. Auch laſſen wir nicht gerne den Kayſer allzumächtig werden. Darum iſt ſowohl in dem Inſtrum. pac. die Verfügung geſchehen, als auch ſolche in allen Capitulat. wiederholet worden; daß alſo nunmehr die Reichs-Pfandſchafften in der That irreluibel ſeyn. Mithin iſt keine Hoffnung, daß wir wieder ein Reichs-Domanium kriegen, auſſer wenn der Tod einmal unter die Fürſten- und Grafen-Kinder kommen ſollte. Vielmehr bleibet einem jeden Stande, und jeder Stadt das Recht, quod jam ex oppignoratione habet. Ob und wie aber der Churfürſt von Mayntz ehedem das privilegium gehabt, die Pfandſchafften einzulöſen, davon iſt bereits oben gehandelt worden. Ein anders hergegen iſt es mit den Pfandſchafften der Stände unter einander ſelbſt. Denn es haben auch viele Reichsſtände verſchiedenes von dem ihrigen verſetzet. Vor Zeiten nun waren die Pfandſchafften in Teutſchland gantz anders eingerichtet; nemlich ſo, daß der Creditor würcklich dominus temporarius darüber geworden, der debitor hergegen revera in dem gantzen Bezirck ſeines terrains nichts mehr zu ſprechen gehabt, ſo lange er das Pfand nicht eingelöſet. Daher findet man, daß die creditores in den verſetzten Ländern ſo gar auch reformiret haben. Z. E. Chur-Mayntz hat die Bergſtraſſe an Chur-Pfaltz verſetzt. Da hat Pfaltz hernach reformiret. Darum ſind noch itzo Ländereyen in der Bergſtraſſe. Wenn nun ein Stand des Reichs dem andern etwas von alten Zeiten her verſetzet hat, das kan vermöge §. 27. Art. V. Inſtr. pac. Weſtphal. allerdings wiederum eingelöſet werden; cæteris paribus, nemlich es ſoll nicht gleich executive damit verfahren werden, da es heiſt: aut recognoſce, aut redde. Alſo hat v. g. ſchon von *Caroli IV.* Zeiten her Mecklenburg das Dömitz von den Brandenburgern, als eine Pfandſchafft, beſeſſen. Doch hat beſagte diſpoſitio nur allein bey alten Pfandſchafften Statt. Da muß proceſſu ordinario verfahren und nichts ſummarie tractiret werden. Und da heiſt es denn gemeiniglich: interim aliquid fit, d. i. es kriegt keiner was wieder. Die Proteſtanten haben dieſe Clauſul mit Fleiß mit in den Weſtphäliſchen Frieden ſetzen laſſen. Denn ſonſt hätten ſie vielen Verdruß gehabt. Zur Zeit des Krieges pflegten die victores öffters den victis ein Pfand abzudringen. Beym Reichs-Hofrathe ware man auch ſehr hart. Sobald einer nur ſagte: das iſt verſetzt, petimus immitti: alſobald wurden die creditores herausgeſchmiſſen, und ihre exceptiones nicht angehöret. Darum iſt eben in dem Weſtphäliſchen Frieden l. c. verſehen worden, daß die pignora

ſollten können wieder eingelöſet werden; wenn ſie auch gleich über 100. Jahre geſtanden hätten. Pignoris enim reluitio eſt res meræ facultatis. Juri vero meræ facultatis non præſcribitur. **Ziegler** iſt ebenfalls meiner Meynung; wiewohl er etwas anderes, und ſo raiſoniret hat: ein pignus kan nicht behalten werden; weil der creditor nicht dominus davon wird. Alſo kan man allerdings rem oppignoratam der Reichs-Stände einlöſen; aber wenigſtens prævia rei cognitione bey neuern Pfandſchafften; und bey den alten muß die reſtitution proceſſu ordinario geſucht werden. Z. E. ein gewiſſer Cavalier hat 100000. ſpec. Thlr. auf eine Herrſchafft geliehen, die itzo wohl 300000. Thaler werth iſt. Darum wollen ſie nun die debitores wiederum einlöſen. Der Beſitzer dargegen ſaget: ihr müſt erſt zuſehen, was ich für einen Contract mit euch gemacht; wie viele meliorationes ich darauf gewandt; wie viele Zeit zuvor ihr mir es aufkündigen müſſet ꝛc. Die ſpoliantes aber müſſen vor allen Dingen die bona ſpolita cum documentis reſtituiren; und ſodann erſt judicialiter eorum bonor. reſtitutionem nach den LL. oppignorationis, welche in bello & tumultu nicht ſind obſerviret worden, erhalten. Dieweil übrigens das dominium temporarium über die verpfändete Sache in Teutſchland transferiret wäre: ſo haben die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten in ſolchen Landen reformiret. Und durch dieſe Reformation iſt es geſchehen, daß die Augſpurgiſche Confeßion in vieler Catholiſcher Herren Landen introduciret worden. Darum hat man hernach viel diſputiret, ob dergleichen Lande, wenn ſie eingelöſet werden, die Evangeliſche Religion behalten ſollen, oder nicht? R: Sie werden allerdings dabey geſchützet; ſonderlich in privato exercitio. Denn wir haben in tantum das principium, daß die domini territorii das jus reformandi haben. Darum hat man ſich der oppignoratorum angenommen, daß ſie die Religion, welche ſie im Jahre 1624. gehabt, behalten ſollen. Wollen ſie aber wegziehen, können ſie es auch thun. Nichtsweniger ſtehet es ihnen frey mit dem Landes-Herrn zu paciſciren, daß ſie auch das publ. religionis exercitium erhalten. Das privatum aber muß er ihnen allemal laſſen; ob ſie gleich keine ſcholas, conſiſtoria &c. haben dürffen. Man muß ſich daher billig verwundern, daß ein publiciſt wohl fragen könne; ob die pignoratitii domini reformiren mögen? Ex jure Romano können ſie es freylich nicht thun. Denn da bleibt der debitor dominus von der verpfändeten Sache, und der creditor bekommt nur eine Sicherheit ex jure in re. Man hat alſo eben, wie die Catholicken, philoſophiret, und nicht erwogen, daß die pignoratitii nach Teutſchem Rechte ein dominium temporarium haben.

ben. Eben dieſes hat die reſtitutionem pignorum ſo ſchwer gemacht: weil man nemlich geſehen, daß die Unterthanen, ſo der Lutheriſchen Religion zugethan waren, darunter leiden würden. Sed dicis: warum hat man denn hier die Sache nicht nach der poſſeſſion entſchieden? R: der Princeps iſt dominus. Und dem müſſen mithin die Unterthanen weichen. Jedoch hätte auch billig ſollen determiniret werden, was ad privatum religionis exercitium gehöre, als dahin doch wohl ſonderlich ein Haus-Prediger, und Informator zu referiren, welches gleichwohl die Catholicken nicht leiden wollen. Darum haben ſich auch die Proteſtanten ſehr beklaget, daß man ſie in hoc paſſu nicht beſſer proſpiciret.

(u) **Gerechtigkeiten**) Von einem jeden, oder doch den vornehmſten derſelben wird in den folgenden Articuln beſonders gehandlt.

(v) **Als Römiſcher König**) Von dieſer Titulatur iſt bereits oben in proœmio das nöthigſte beygebracht worden. Voritzo aber iſt noch darbey merckwürdig, wie es denn gekommen, daß allein *Ferdinandus I.* in ſeiner Capitulation durchgehends Römiſcher Kayſer genennet wird? R: die Urſache dieſes iſt folgende: beſagter *Ferdinandus* hatte nach der Abdanckung ſeines Bruders, *Caroli V.* die Regierung bereits würcklich angetreten, als ihm ſeine Capitulation von den Churfürſten præſentiret wurde. Da nun hergegen dieſe raiſon bey den folgenden Kayſern ceſſiret, und ſolche die Capitulationes haben beſchweren müſſen noch vor würcklichen Antritt der Regierung: als ſind ſie auch nur mit dem Titel eines Römiſchen Königs in ſothanen Capitulationen beehret worden.

(w) **Und niemanden einig** *privilegium* **darwider ertheilen**) Hieraus läßt ſich nicht uneben ſchlieſſen, daß der Kayſer allein im Reiche annoch das Recht habe, privilegia zu ertheilen; doch aber mit dieſer reſtriction, daß dergleichen privilegia der ſuperioritati territoriali, und übrigen juribus und privilegiis, der Churfürſten, Fürſten und Stände nicht nachtheilig ſeyn dürffen.

(x) **So im Friedens-Schluſſe nicht** *approbiret*) In einigen andern Capitulationen, ſonderlich der Joſephiniſchen, Art. 3. lautet dieſe Clauſul alſo: Und da einige vor oder bey vorgeweſenem 30. jährigen Kriege darüber ertheilet worden wären, dieſelbe gäntzlich caſſiren, und annulliret haben. Hier aber iſt die Formul generaler eingerichtet, und auch auf alle übrige Kriege, und Friedens-Schlüſſe extendiret: dieweil auch in dem folgenden Frieden eines und das andere geändert worden. Und dieweil nun die Stände zu einem Friedens-Schluſſe concurriren müſſen: als muß auch hernach dasjenige, was darinnen etwa einem,

und dem andern Stande zum Nachtheil diſponiret worden, ſeine Gültigkeit behalten. Allermaſſen er ja mit darein gewilliget.

In wie fern den Ständen das Jus reformandi zuſtehe.

(y) **Uns damit nicht verbunden haben)** In wie fern dieſe Clauſul den Evangeliſchen Ständen nützlich und nöthig ſey, oder nicht, das iſt bereits zu Anfange dieſes Artickels geſagt worden. Gnug, daß ſecundum ſupra deducta allen Ständen das jus circa ſacra zuſtehet. Daraus nun läßt ſich unwiderſprechlich folgern; daß ſie auch das jus reformandi haben. Damit man aber nicht Andabatarum more hierbey kämpffe: ſo muß vor allen Dingen beſchrieben werden, was denn das jus reformandi ſey. Ein gewiſſer Catholiſcher Cammer-Aſſeſſor hat etwas vom jure reformandi geſchrieben; aber ſehr confus. Werden wir uns hergegen dieſertwegen deutlich expliciren: ſo können wir daraus auch leichtlich die Frage entſcheiden. Wer das jus reformandi eigentlich habe? indem man zwar gemeiniglich ſaget, es gehöre dieſes jus den dominis territorialibus. Man hat darbey obſerviret, daß in dem Inſtr. pac. Weſtphal. annoch einige dunckele loca übrig ſind, welche man nicht verſtehen kan, wenn man ſich nicht einen rechten Begriff von dieſem jure formiret. Das jus reformandi iſt demnach eigentlich ein weltliches Recht, ſo dem Landesherrn gehöret. Sed dicis: kan denn alſo der Herr pro lubitu ſagen; du ſollſt Lutheriſch, Catholiſch werden u. ſ. f.? ℞: Keinesweges. Denn in Teutſchland haben wir das Palladium pacis Weſtphalicæ. Alſo bleibts, wie es da iſt ausgemacht worden. Das iſt ein lex publica, darwider kein Herr handeln kan. Denn es wäre abſurd, wenn wir erſt einen legem publicam machten, und hernach dem Herrn das jus reformandi geben. Add. Gundlingii Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 581. ſq. Quæritur: **kan denn aber der Herr in** *adiaphoris*, **und** *ceremoniis* **was ändern?** ℞: es iſt keine Religion ſine ceremoniis. Die Catholiſchen nun ſagen: ja poſſe mutare adiaphora; er könne v. g. ſagen: ihr ſollt nicht mehr das Lied ſingen, Erhalt uns, HErr, bey deinem Wort ꝛc. Die Reformirten ſagen auch ja. Denn ſie ſehen die Lichter nicht gerne, und können die Chor-Röcke, und Chor-Hemden nicht leiden. Sie ſchaffen gerne alles in der Kirchen ab, was ceremoniel iſt. Ich aber ſage: religio eſt libera; & confirmata eſt libertas. Durch dieſe confirmation nun haben wir nichts anders erhalten, als den äuſſerlichen cultum. Den cultum internum behalte ich ja allezeit; ich mag ſeyn, wo ich will. Wenn ich mir mithin einen cultum confirmiren laſſe, ſo will ich eine Freyheit haben. Und dieſe beſtehet unter andern auch darinnen, daß man ceremonien habe; einen Tiſch, oder Altar, Lichter, Cantzel ꝛc. Die übrigen

Ge-

Gedancken des ſeel. Gundlings von dieſer materie kan man in ſeinem Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 582. 583. nachſehen. Eine andere Frage iſt auch dieſe, ob denn unſere Fürſten, die ſich Proteſtanten nennen, eine Reformation haben vornehmen können? Ratio dubitandi iſt dieſe: das jus circa ſacra gehörte ſonſt dem Kayſer; und dieſer hat beſagtem juri in den concordatis cum *Calixto II.* entſaget. Was alſo weg iſt, das können die Fürſten nicht revociren. Sie haben alſo kein jus revocandi gehabt; und es ſcheinet mithin, daß ſie nur haben wollen Fürſten, und zugleich Päbſte ſeyn. Vielleicht iſts auch ein bloſſer Neid geweſen. Daß wir den Geiſtlichen ihre weltlichen Güther, und darob empfundenes Vergnügen nicht gegönnet haben. Wir tadeln an ihnen, daß ſie ſich in weltliche affairen miſchen; und wir meliren uns doch in geiſtliche Dinge ꝛc. Dieſe dubia ſcheinen nicht de nihilo zu ſeyn. Allein man muß dargegen auch wiſſen, daß es ein præjudicium non tolerandum iſt, wenn man denckt, es ſey das jus circa ſacra ein jus ſpirituale; da es vielmehr nur was weltliches iſt. Denn es beſtehet daſſelbige in nichts anders, als in der Aufſicht über das Collegium eccleſiæ, ut omnia fiant ordinate. Gleichwie nemlich der Fürſt Achtung gibt, daß in allen Collegiis, Univerſitatibus, und municipiis eine Ordnung obſerviret werde: alſo muß er auch Acht haben auf die Kirche, daß kein Tyranne aufſtehe, der unter dem Schein der Religion das Volck tyranniſire, qui clamoribus ſuis excitet populum, qui ſcandalum præbeat. Der Fürſt muß alſo verordnen, ut habiles doctores conſtituantur &c. Eccleſia enim eſt in republica, uti alia Collegia; und iſt folglich das jus circa ſacra kein geiſtliches Recht, wie ich oben ſchon mehrmals gezeiget habe. Sed renunciavit, inquis, Cæſar? Wir haben auf dieſen Einwurff in dem Diſc. über Cocceji J. P. p. 577. ſq. geantwortet. Und dieſes jus circa ſacra reformandi iſt auch den Ständen des Reichs durch den Paſſauiſchen Vertrag, und durch den Religions-Frieden, wiewohl nicht ohne Blutvergieſſen confirmiret worden. Da aber dieſer Religions-Friede per machinationes adverſariorum wieder übern Hauffen fiel: ſo iſt endlich per inſtrum. pac. Weſtphal. dieſes jus den Proteſtantiſchen Ständen veſtgeſetzet worden. Beſagter Pax Weſtphalica iſt demnach, als ein palladium Germaniæ, anzuſehen, den alle Fürſten aufrecht zu erhalten ſuchen ſollten. Es iſt ſowohl den Catholiſchen, als Proteſtanten, daran gelegen, daß er veſt ſtehe. Add. Gundlingii Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 578. & 579. Endlich fragt ſichs nun auch; ob unſere Teutſche Fürſten annoch das *jus reformandi* haben, und woran ſolches haffte? ꝛc. Die Sache muß mit Ver-

Vernunfft angeſehen werden. Denn es ſind viele falſche principia zu removiren, die man primo intuitu nicht gleich gewahr wird. Wenn wir es bey dem Friedens-Schluſſe dahin bringen können, daß in genere eine Religions-Freyheit wäre beliebet worden: ſo wäre nicht nöthig zu fragen; wer das jus reformandi habe? ſondern wir würden uns darinnen ſelbſt der Vernunfft conformiret haben. Wir haben indeſſen dieſe Frage umſtändlich in dem Gundlingianiſchen Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 579. 580. erörtert, allwo der Leſer ſolche nachſehen kan. Dicis: **Kan denn ein Proteſtantiſcher Fürſt auch andere Religions-Verwandten dulden?** *Henniges* hat ſolches ad Inſtrum. pac. Weſtphal. argumentis ſat gravibus bewieſen; ob es ſchon viele negiren. Derſelbe ſaget nemlich; was die Proteſtanten unter ſich thun wollten, wäre in Inſtrument. pac. Weſtpal. gar nicht in Controvers gekommen; ſondern man habe nur mit den Catholicken diſputiret, und ſich endlich obligiret, daß jeder Theil dulden müſſe, was 1624. den 1. Januar. in poſſeſſion geweſen. Deme zu Folge nun ſind freylich die Catholicken nicht ſchuldig, andere, als die 3. vorgedachten Religions-Verwandten in ihren Landen zu leiden. Die Proteſtanten hergegen könten es wohl thun, als wodurch ja den Catholiſchen nichts abgehet. Jurisdictio Papæ enim eſt ſuſpenſa; und die Proteſtanten dringen ja auch ſehr ſtarck auf die Religions-Freyheit. Mithin können die Päbſtler ſo wenig, als andere Proteſtanten darein reden, wenn ein Proteſtantiſcher Fürſt dieſe oder jene Secte in ſeinem Lande dulden wollte. Denn mit ihnen iſt ja nicht diſputiret worden; ſondern nur, **ob ein Fürſt, wenn er Catholiſch wird, die Proteſtanten, ſo** *anno* **1624. in Poſſeßion geweſen, dulden ſolle?** Es iſt dieſes keine quæſtio inanis; ſondern ſie wurde ſtarck urgiret, da ſich die Pietiſten hier und da einniſtelten. Vornemlich wurde auch diſputiret, ob **ein Proteſtantiſcher Herr auch Socinianer dulden könne?** R: ich halte davor, daß es allerdings de jure geſchehen könne; nur daß er nicht eben darzu obligiret ſey. Wir Proteſtanten haben ja beſagter maſſen auf die Freyheit gedrungen, und es ſo genau nicht genommen. Die Catholiſchen aber ſind es, welche geſagt haben: wir wollen nur die 3. obbeniemten Religionen dulden. Dahero kan man wohl juſtificiren, da unſer König, ſein Herr Vater, und Groß-Vater zu Züllichau, und anderer Orten Socinianer eingenommen haben. König, *Caſimirus*, verjagte nemlich viele vornehme aus Polen: weil ſie Socinianer waren. Dieſe nun retirirten ſich zum Theil zu uns, v. g. die Herren **von Morſtein.** Schuldig wären wir freylich nicht geweſen, ſie

aufzu-

aufzunehmen. Aber man ſtellte es dem vorigen Könige ſo vor, daß er ſie gleichwohl duldete. *Fabricius* in Heydelberg hergegen ſagte zu **Carl Ludewigen**, der auch Socinianer in ſein Land einnehmen wollte; er könnte ſolches zwar thun: allein die regulæ prudentiæ wiederriethen es. Vid. Gundlingii Diſc. ad *Cocceji* Jus Publ. p. 581. Nach dem 30jährigen Kriege hat man poſt longam armorum ſeriem ſodann gefraget; **ob die Catholiſchen uns, oder aber wir ihnen nachgeben ſolten**? Der Religions-Friede, welcher ann. 1555. zu Augſpurg geſchloſſen wurde, war durchlöchert. Wir fiengen derowegen Krieg an; & poſt bellum pax. Bey dem pace hergegen konnte man ſich nicht alſobald vergleichen. Die Proteſtanten wollten reſtituiret ſeyn, wie es geweſen ware vor dem Jahre 1618. da der Böhmiſche Krieg angienge. Denn da waren wir in groſſer conſideration, und hatten treffliche acceſſiones gemacht. Die Catholicken hergegen verlangten, es ſollte die reſtitution geſchehen, wie es anno 1629. oder 1630. beſchaffen geweſen, da die Schweden auf den Teutſchen Boden kamen. Hätten wir dieſes zugegeben: ſo würden viele Provintzien Catholiſch geblieben ſeyn. Denn da die Kayſerlichen Generals glücklich waren, reformirten ſie im Badeniſchen und Würtembergiſchen Landen. Man ließ endlich doch von beyden Seiten 6. Jahre nach, und kame es alſo auf das Jahr 1624. dieſes wurde demnach annus regulativus und wie es damals ſeit dem 1 Jan. geweſen war, wurde alles mainteniret auch in den geringſten Stücken. Da aber keine Regel ohne exception iſt: als hat man auch hier den Pfaltz-Grafen beym Rhein, und Marggrafen von Baden ſo reſtituiret, wie er 1618. geweſen war. Denn der Pfaltz-Graf conjungirte ſich mit den Mansfeldern, da der Winter-König geſchlagen wurde. Dahero muſte er reſtituiret werden, wie er anno 1618. geſtanden. Die Catholiſchen haben ſich etwas reſerviret, darinen wir ſie quadantenus imitiret haben. Nam quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Wenn nemlich ein Prälat die Religion changiret hatte: ſo bliebe er doch Adminiſtrator vom Stifte. Und auf dieſe Art hat Halberſtad, Münſter ꝛc. Proteſtantiſche Unterthanen bekommen. Denn der Adminiſtrator hat ſeine Religions-Verwandten in ſeinem Lande dirigiret. Die Catholiſchen ſahen nun wohl, wenn das Ding ſo fort gienge, daß die Adminiſtratores ihre Stiffter behielten, ſo würde in kurtzem kein Catholiſcher Biſchoff mehr übrig ſeyn. Denn welcher Prälat ſollte wohl nicht heyrathen, wie *Albertus* von Preuſſen, und **Gebhard von Truchſes**, der Ertz-Biſchoff zu Cöln, wenn er ſein Stift behalten könte? das wollten die Catholiſchen gleich tempore *Ferdinandi I.* nicht eingehen,

gehen, ſondern lieber alles hazardiren. Daher wurde das reſervatum eccleſiaſticum paſſiret. Wir bekamen hernach einen gnädigen Kayſer an *Maximiliano II.* der ein heimlicher Lutheraner war, wie *Gratianus* in dem Leben des Cardinals *Franciſci Commendon*, ſaget, welches Mr. *Flechier* ins Lateiniſche überſetzet hat. Unter dieſem Kayſer nun hätten wir es wohl erhalten können. Die Sachſen aber verhinderten es. Denn *Auguſtus* von Sachſen wollte den **Gebhard von Truchſes** nicht mainteniren, weil er reformirt wurde; ſondern die Sachſen ſagten; es ſey einerley, ob er Catholiſch, oder Reformirt würde. Ja die Prieſter predigten gar öffentlich; ſie wollten lieber Catholiſch, als Reformirt ſeyn. Ebendieß ſchreckte den Churfürſten *Auguſtum*, ab; und dieſer ware doch damals der conſiderabelſte Fürſt in gantz Teutſchland. Hätte er aber darauf gedrungen: ſo würden wir ohnfehlbar das reſervatum eccleſiaſt. ruiniret haben; wie **Melchior von Huyſſen** in ſeinem bello Colon. gezeiget hat. Auch hielte neulichſt der Prof. **Köhler** eine artige diſſ. von dem **Gebhard von Truchſes**, worinnen viele ſingularia anzutreffen. Ob man nun zwar hernach noch die ſchönſte Gelegenheit gehabt, daß man es hätte denuo urgiren können: ſo iſt ſolches doch aus geheimen Urſachen nicht geſchehen. Die Hiſtoire ſcandaleuſe, und Mr. *Chanot* erzählet in ſeinen Memoires; die Prediger in Schweden hätten ſich öffentlich auf der Cantzel vernehmen laſſen, daß *Oxenſtiern*, und *Salvius* Geld bekommen. **Pfanner** ad Inſtr. pac. Weſtph. hat ihnen ſolches auch publiquement fürgeworffen. Und daher iſts gekommen, daß man das reſervatum auch dem Inſtr. pac Weſtph. eingerücket. Quær. ergo; **ob nunmehro der itzige König**, *Auguſtus*, **als Churfürſt zu Sachſen, die Bißthümer, Meiſſen, Merſeburg, Zeitz und Naumburg, behalten könne, nachdem er Catholiſch geworden?** Die Catholiſchen antworten hierauf, es wären Land-Bißthümer, und dahero könne er allerdings dieſelben behalten. Allein das iſt erſtlich quæſtio facti; und hernach wenn ſie auch Land-Bißthümer wären: ſo müſte doch zuvörderſt die Frage entſchieden werden; ob das Inſtr. pac. Weſtph. nicht auch auf die Land-Bißthümer gehe. Sachſen hat bishero die Canonicos zu Zeitz und Naumburg cajoliret. Die Proteſtanten hergegen verlangen, es ſolle ein anderer Sächſiſcher Printz darzu erwählet werden. Ja der König in England hat ausdrücklich declariren laſſen, daß er nicht würde aus Oßnabrügg weichen, wenn *Auguſtus* nicht würde beſagte Bißthümer abtreten. Sie ſind zwar erblich: ſie müſſen aber doch erwählt werden, an ſint habiles. Princeps autem Catholicus non eſt habilis; ſo

ſo wenig als in einem Catholiſchen Stiffte ein Lutheraner habilis iſt. Wenn nun in unſern Landen jemand wollte Catholiſch werden: ſo kan ihm ſolches der König nicht verbieten; ſondern es ſtehet einem jeden frey. Der König muß ihn emigriren laſſen, und 3. Jahre Zeit geben. Bona immobilia kan er gleichwohl behalten, und deswegen einen procuratorem beſtellen, oder auch ab- und zureiſen. Eben dieß rücken wir dem Kayſer vor, daß er in ſeinen Erblanden die Leute nicht will ziehen laſſen; ſondern man ſpricht; es wären Quacker, unruhige Leute, die man im Zaume halten müſte, welches aber nicht zu erweiſen. Der Kayſer hat ja über die dogmata ſo wenig, als ein Landes-Herr, zu befehlen; auſſer daß er obſerviret, ne talia proponantur, quæ pacem turbant. Da man nun auch Catholiſcher Seits dem Pabſte einmal vicariatum *Jeſu Chriſti* eingeräumet hat: ſo fragt ſichs; ob der Kayſer auch könne Concilia univerſalia halten? Es iſt bekannt, was der Salisberienſis wider Kayſer, Friedrichen, geſchrieben; daß nemlich er, und ſeine Teutſchen zugäben, Papam eſſe vicarium *Jeſu Chriſti;* und ſie ihn doch abſetzen wollten. Man ſieht daraus, wie nachtheilig die ungleiche Auslegung des Bibliſchen Spruchs, du biſt *Petrus,* und auf dieſen Fels ꝛc. der Kayſerlichen auctorität ſey. Indeß vertheydiget ſich doch der Kayſer deswegen alſo: des Pabſts Vicariat, ſpricht er, gehet nur auf geiſtliche Sachen; ich aber kan doch Concilia ausſchreiben: weil ſie ein Collegium temporarium ſind, dabey ich das Jus dirigendi, & obſervandi habe, ne turbæ oriantur. In Anſehung deſſen glaube ich freylich auch, daß der Kayſer, wie ein jeder Fürſt in ſeinen Landen, concilia nationalia halten könne; nicht daß er de dogmatibus decidire; ſondern nur die direction darüber, wie über andere collegia habe. In decidenda veritate gilt kein pactum, keine majora. Auch überhaupt nutzen die Concilia nichts. Man wird keines finden, darbey nicht groſſe Partheylichkeit, und violenz vorgegangen. Am allerwenigſten aber kan der Kayſer Concilia generalia ausſchreiben; ob ihn ſchon einige flateurs dergleichen Recht attribuiret haben. Er iſt zwar das Haupt der Chriſtenheit. Aber wie kan er doch andere Völcker zwingen? Als Kayſer, *Sigismundus*, die Concilia zu Baſel und Coſtnitz ausſchreiben wollte, welche die Doctores Sorbonici vor univerſel halten: ſo muſte er überall herum reiſen, und die Fürſten darzu perſuadiren; deswegen ihn auch Kayſer, *Maximil. I.* des heiligen Römiſchen Reichs tambour &c. zu nennen pflegte. Hernach kame zwar unter *Carolo V.* ein Concilium zuſammen: weil *Lutheri* reformation ſo viel Lermen machte. Es iſt aber ſowohl, als das zu Trident kein concilium univerſale geweſen. Aus dem allen kan man denn nunmehro

mehro um ſo viel deutlicher wahrnehmen, in wie ferne die Evangeliſche Stände dem Kayſer die Advocatiam eccleſiæ erlaſſen können, oder nicht; und ob nicht vielmehr der Kayſer dieſe Religions-Verwandte ſowohl, als die Catholiſchen, in Schutz und Schirm zu nehmen verbunden ſey; wie er endlich auch in dieſer Capitulation in fine hujus Articuli verſprechen müſſen.

Art. II.

Wir ſollen, und wollen das Reich, ſo viel in Unſern Kräfften iſt, ſchirmen, und vermehren, Uns keiner ſucceſſion, oder Erbſchafft deſſelben, anmaſſen, unterwinden, noch unterfangen, noch darnach trachten, daſſelbe auf Uns, Unſere Erben, und Nachkommen, oder auf jemand anders, zu wenden. *(a)* Wollen die Güldene Bull, **mit der auf die Braunſchweig-Lüneburgiſche Chur geſchehenen** *extenſion*, den Frieden in Religion- und profan-Sachen, den Land-Frieden, *(b)* ſamt der Handhabung deſſelben, wie er, auf dem zu Augsburg im Jahre 1555. gehaltenen Reichs-Tage, aufgerichtet, verabſcheidet, verbeſſert, auch in den darauf erfolgten Reichs-Abſchieden, wiederholet, und confirmiret worden, ſonderlich aber obgedachten Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens-Schluß („der gleichwohl, ſo viel nemlich zu Vortheil der Crone, Franckreich, darinnen enthalten„ **weilen bekanntlich von Reichswegen der itzt fürwährende Krieg, aus höchſttrifftigen Urſachen, gegen gedachte Crone** *declari***ret worden** „nunmehro zerfallen, und ferner nicht mehr verbindlich iſt„) *(c)* bevorab was im Art. IV. §. 5. **wegen des Rückfalls der alten Pfältziſchen Chur-Würde, Ertz-Truchſeſſen-Amts, ſamt der Obern Pfaltz, von der Wilhelminiſchen, auf die Rudolphiniſche** *Lineam*, *(d)* **(als welcher, nach dem, untern 2. May 1707. an Unſern nächſten Herrn Vorfahren am Reich, glorwürdigſter Gedächtniß, von dem Churfürſtlichen** *Collegio* **erſtatteten, und unterm 10. Junii 1708. wiederhohlten Gutachten,**

ten, auch darauf von weiland ernannter Sr. Majeſtät unterm 25. beſagten Monats Junii erfolgten *ratification*, vollzogen werden ſolle) als Art. V. §. 2. und Art. VIII. de juribus ſtatuum, wie auch Art. VII. unanimi quoque &c. nach Innhalt deſſen, alles dasjenige, was den Catholiſchen, und Augsburgiſchen Confeßions-Verwandten Ständen, (die ſolcher Religion zugethane freye Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen) und Unterthanen in gegenwärtiger Capitulation zu gutem verglichen, und verordnet, denen, welche unter ihnen Reformirte genennet werden, *(e)* zuſtehen, und zuſtatten kommen ſolle, begriffen, und den Nürnberger Executions-Receſs, wie auch inſonderheit alles dasjenige, was bey vorigen Reichs-Tägen verabſchiedet, und geſchloſſen worden, und bey Reichs-Tägen ferner für gut befunden, und geſchloſſen werden möchte, gleich wäre es dieſer Capitulation von Worten, zu Worten einverleibt, ſtet, veſt, und ohnverbrüchlich halten, *(f)* und unter keinerley Vorwand, er ſey, wer der wolle, ohne der Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände, auf einem Reichs- oder ordinari-Deputations-Tage vorgehende Bewilligung, daraus ſchreiten; ſondern daſſelbe gebührend handhaben, und darwider niemand beſchweren, noch durch andere beſchweren laſſen; auch nicht geſtatten, daß in Religions-Sachen jemand, dem *inſtrumento pacis*, dem Nürnbergiſchen *executions-Receſs*, und den mit andern habenden *pactis* entgegen, vergewaltiget, *grav*iret, oder *turbi*ret werde, wie auch, „daß an einigen Orten, von welchen das inſtrumentum pacis diſponiret, in eccleſiaſticis, „& politicis, ſub quocunque prætextu, oder ungleicher Aus-„legung deſſelben, dargegen oder„ wider die im Reichs-Abſchiede de anno 1555. einverleibte executions-Ordnung, directe, vel indirecte gehandelt werde; desgleichen auch andere des Heil. Reichs Ordnungen, und Geſetze, ſo viel in dem obgedachten Reichs-Abſchied im Jahre 1555. zu Augsburg aufgerichtet, und mehr erwehntem Frieden-Schluß nicht zuwider ſeynd, erneuern, und dieſelbe, mit conſens Chur-Fürſten, Fürſten, und

Ständen, wie es des Reichs Gelegenheit jederzeit erfordert, beſſern, keineswegs aber, ohne Chur-Fürſten, Fürſten, und Ständen, auf Reichs-Tägen, gleichmäßig vorgehende Bewilligung, ändern, vielweniger neue Ordnungen, und Geſetze, im Reiche machen, noch allein die interpretation der Reichs-Satzungen, und Frieden-Schluſſes vornehmen; ſondern mit geſamter Ständen Rath, und Vergleichung, auf Reichs-Tägen, damit verfahren; (g) zuvor aber darinn nichts verfügen, noch ergehen laſſen; zumahlen auch diejenige, ſo ſich gegen ietzt-ermeldten Friedens-Schluß, und darinn beſtätigten Religions-Frieden, als ein immerwährendes Band zwiſchen Haupt, und Gliedern, und dieſen unter ſich ſelbſten, zuſchreiben, oder etwas in öffentlichem Drucke herauszugeben (als dadurch nur Aufruhr, Zweytracht, Mißtrauen, und Zanck im Reiche angerichtet wird) unternehmen würden, oder ſollten, gebührend abſtraffen, die Schrifften, und Abdruck caſſiren, und gegen die auctores ſowohl, als complices, wie erſt gemeldet, mit Ernſte verfahren, (h) auch alle wider den Friedens-Schluß eingewendete proteſtationes, und contradictiones, ſie haben Namen, wie ſie wollen, und rühren, woher ſie wollen, nach Beſage erſtgedachten Friedens-Schluſſes, verwerffen, und vernichten; wie ſie denn auch längſt verworffen, und vernichtet ſeynd; (i) auch weder Unſerm Reichs-Hofrath, noch dem Bücher-*Commiſſario* zu Franckfurt am Mayn, verſtatten, daß jener, auf des Fiſcals, oder eines andern Angeben, in Erkennung der Proceſſen, und dieſer, in *cenſir-* und *confiſci*rung der Bücher, einem Theil mehr, als dem andern, *favoriſi*re. (k)

Anmerckungen.

(a) **Daſſelbe auf Uns, Unſere Erben, und Nachkommen, oder auf jemand anders zu wenden)** Siehe hiervon, was bereits oben in der Anmerckung von dem Erb- und Wahl-Reiche der Teutſchen in proœmio ſub voce, **Erwählter**, zur Gnüge an- und ausgeführet worden.

(b) Den

(b) **Den Land-Frieden**) Nun werden in dieſem Articulo die ſämtlichen Reichs-Fundamental-Geſetze aufs neue confirmiret; als worunter vornemlich auch der Land-Friede befindlich, als eines mit der älteſten Reichs-Geſetze. Jch will demnach davon insbeſondere eines und das andere anführen. Kayſer *Maximil. I.* hat dieſen Land-Frieden endlich publiciret; nachdem man bis dahin per longinquum tempus vergebens daran gearbeitet. Denn bereits Kayſer, *Sigismundus*, hat denſelben errichtet; wiewohl er dennoch bis auf *Maximilianum* ſehr unruhig geweſen. Der Lehns-Secretarius, und Gemeinſchafftlicher Archivarius zu Weimar, **Joh. Joachim Müller**, gibt in ſeinem Reichs-Tags-Theatro Cap. 7. allerhand guten Bericht davon, und ſteiget gar bis auf **Carln den Groſſen** hinauf, von dar aber bis auf die Zeiten Kayſers *Friderici V.* wieder herunter; damit man ſich von dem verwirrten Zuſtande des Reichs eine deutliche idée machen könne, welche man ſonſt aus des **Dattens** Buch, de pace publica, mit vieler Mühe heraus-ſuchen müſſen. Der Fehler *Friderici* ware, daß er den unter *Alberto II.* gemachten Abriß und Eintheilung des Reichs in gewiſſe Creiſe hintangeſetzet, und auf das Capitel, de diffidationibus, gefallen, welches bereits in der Güldenen Bulle ſtehet, und nichts anders, als eine conſtitutio *Philippi Suevi* iſt, welche von Wort zu Wort darinnen wiederholet worden. Dadurch aber iſt weder des Reichs noch des Kayſers auctorität und Hoheit, noch vielweniger der Friede befeſtiget worden: weilen die Befehdungen aufs neue gut geheiſſen, oder zum wenigſten erlaubet worden. Bey welcher Gelegenheit unſer Herr auctor die Art und Weiſe der Abſagungen beſchrieben, und einige Briefe drucken laſſen, woraus deutlich erhellet, daß nicht allein die kriegende Partheyen, ſondern auch derſelben Helffers-Helffer, ingleichen die Unterthanen ihres Herrn dem Gegentheil ſolenniter abgeſaget, auch ſogar die Amtleute ſich mit ihren Fehde-Briefen wider groſſe Fürſten, Biſchöffe und Herren nicht ſelten mauſig gemachet. Ob nun zwar die Kriegs-Wuth in etwas gemäßiget worden, indem man geiſtliche Perſonen, Pilgrime, Weinberge, Gärten, Wieſen, Aecker, Kauff- und Fuhrleute, wie auch Landfahrer verſchonet, mithin das Brennen, und Brandſchatzen nicht geduldet, ſo ware doch mit dem allen eine faſt unbeſchreibliche Unruhe. Mehr angeführter Verfaſſer hat auch hier en paſſant gewieſen, was ehedem Landfahrer geheiſſen. Denn man machte unter groſſen und kleinen Handelsleuten einen Unterſchied. Diejenigen, welche die Märckte baueten, und von einem Orte zum andern kutſcheten, die wurden eben mit einem ſolchen Nahmen beleget. Mit gleicher Fähigkeit erkläret

Vom Land-Frieden.

Herr

Herr Müller, das Wort, reiſiger Knecht. Kayſer Friedrich V. ſonſt der Dritte genannt, hat, wie andere ſeine Vorfahren verboten, daß ſich niemand reiſig machen ſollte, der keinen Herrn, oder Juncker hätte. Die Herren nun muſten vor ihre Rechte ſtehen. Und bey dergleichen Befehdungen nun iſts kein Wunder, daß man Geleite geſucht. Solches Recht zu geleiten gehöret dem Landes-Herrn; und weil es ohne Koſten nicht geſchehen kan: als wurde von den Perſonen und Waaren eine gewiſſe Abgabe verlanget: wiewohl ſich die Landes-Herren dieſes Rechts nicht ſelten gemißbrauchet. Dahero konnte nur in 4. Fällen eine Abgabe gefordert werden. Unter andern wird der offenen Tage gedacht, welche nichts anders, als conventus Imperii publicos bedeuten; wo auch der Höfe, worunter die conventus minorum gentium begriffen ſind Auch ertheilet Herr Müller eine weitläufftige Nachricht von dem Geleite zu verſprochenen Kämpffen. Nur zweifle ich, ob das p. 103. angeführte Exempel von Heinrichen *IV.* und Hertzoge, *Rudolpho*, desgleichen von dem von Cosheim und von Regenger wahr ſey. Gewiß aber iſts, daß die Könige ſelbſt dergleichen Kampff bisweilen vergönnet, wie denn Herr Müller einen ſehr curieuſen Brief von *Ludovico Bavaro* den *Hector* von Trautmannsdorff, und Sigmund den Frauenberger betreffende allhier eingeſchaltet hat. Dahero ſind auch die Kampff-Oerter, und Kampff-Gerichte entſtanden: dergleichen eines bey Halle in Schwaben, ware. Der ſich da ergeben, iſt vor ehrlos gehalten worden. Er konnte ſodann auf keinem Pferde mehr ſitzen, keine Waffen tragen, und keinen Bart beſcheeren. Herr Müller glaubet; es wäre dergleichen Kampff-Recht annoch im Jahre 1450. zu Rothweil gebräuchlich geweſen. Der Heinrichsſtadt bey Wolffenbüttel zu geſchweigen. Einige Reichs-Städte haben ſich ſo gar privilegia wider ſothane Kämpffe ertheilen laſſen. Und daher iſt es vermuthlich gekommen, daß der Todtſchlag lange Zeit in Teutſchland nicht capitaliter geſtrafft worden. Da nun endlich vorermeldter *Maximilianus* den Land-Frieden vollends zu Stande brachte; ſo hat er auch die Cammer aufgerichtet, ut contra fractores pacis publicæ procederet. Ja damit wir Teutſche in das alte Chaos nicht zurückfallen möchten: hat er auch geſagt: wer den Land-Frieden violire, es möge ein mediatus, oder immediatus, ein Princeps, oder ruſticus ſeyn, der ſollte gleich vor dieſes Reichs-Gerichte citiret werden. Auch ſollte keiner exceptionem fori incompetentis opponiren können; er möchte wohnen, wo er wolle, in Bavaria, Saxonia &c. Was hier noch zu ſagen wäre, iſt bereits im Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 856. 857. beygebracht.

In-

Indeſſen wird es eben ſo auch in cauſis fractæ pacis religioſæ gehalten. Denn gleichwie der Land-Friedens-Brecher, ſive mediatus, ſive immediatus ſit, vor die Cammer kan citiret werden; alſo auch der violator pacis religioſæ; als welcher dem paci publicæ in allem gleich gehalten wird. Es iſt ja wohl einerley; ob einer gegen den pacem publ. oder religioſam handelt, und ob einer wegen der Religion, oder ſonſt turbiret wird. Mithin iſt derjenige zugleich ein Land-Friedens-Brecher, welcher einen andern aus der poſſeſſione bonor. eccleſiaſt. die er 1624. gehabt, ſetzet, oder ihn im Religions-Exercitio turbiret. Hic itaque banno punitur, vel omnia reſtituere debet in integrum. Wer nun poſſeſſionem bonor. eccleſiaſticorum per Inſtrum. pacis Weſtphalicæ überkommen, und darinnen turbiret wird, der kan deswegen klagen; ja wenn er auch nur in quacunque alia cauſa ex Inſtrumento pacis violiret wird. Man muß freylich hierüber ſteiff und feſte halten. Denn ſonſt fallen wir wieder in einen weitläufftigen Krieg, wie faſt eben itzo zu vermuthen iſt. Daraus kamen wir ehemals nicht anders, als per tolerantiam der 3. Religionen. Da man nun übrigens ſonſt die mediatos per ſubſidiales citiren muß: ſo wollen ſie doch ſolches in hoc caſu nicht thun: ſondern die Cammer ſowohl, als der Reichs-Hofrath citiren gleich recta einen, ſive ſit perſona mediata, ſive immediata: weil er nemlich die gantze Religion beſchimpfet hat. Man kan ſich endlich zwar freylich auch in cauſa religionis vor dem Judice ordinario einlaſſen. Wenn aber einer ſowohl, als der andere bey dem Herrn ſtehet, und dieſem nicht etwa recht zu trauen iſt; ſo kan man es dem Beleidigten nicht verdencken, wenn er ſich gleich ad judicium Camerale, vel aulicum wendet. Conf. Gundlingii Diſcours ad Cocceji Jus Publ. p. 857. ſq.

(c) **Nunmehro zerfallen, und nicht mehr verbindlich iſt)** In dem Baadenſchen Frieden aber iſt der Weſtphäliſche Friedens-Schluß wiederum confirmiret; und alſo ſeit dem dieſe reſtriction annulliret worden; wie ich in meinem Collegio über den Utrecht-Baadenſchen Frieden mit mehrern gezeiget habe.

(d) **Auf die Rudolphiniſche** *lineam*) Hiervon iſt bereits in antecedentibus gehandelt worden. Nur erinnere ich noch anbey, daß die Principes Imperii in ihren gravaminibus contra hanc Capitulat. Carolinam hierwider folgendes admoniret: Wegen der Pfältziſchen Translation cum annexis wäre ex anteactis bekannt, was maſſen Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz man dieſe avantage an ſich ſelbſt gerne gönne, gegen die in modo geſchehene Kränckung der Fürſtlichen jurium aber die Nothdurfft vorbehalten habe, welchem man auch nochmals,

bis das Capitulations-Geſchäffte völlig ausgemacht, und von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ratificiret ſey, inhærire.

Ob die Reformirten mit unter dem Religions- und Weſtphäliſchen Frieden begriffen ſind.

(e) **Denen, welche unter ihnen Reformirte genennet werden, zuſtehen, und zu ſtatten kommen ſolle, begriffen)** Man hat nemlich ehedeſſen die Reformirten von dem Religions-Frieden ausgeſchloſſen, und in utramque partem diſputiret, ob die ſo genannten Calviniſten, oder Reformirten, qui majorem reformationem affectant, quam Lutherani, quos ex papiſmo multum retinuiſſe autumant, ſollten toleriret werden, oder nicht. Der ſo genannte *Burchardus Colonienſis*, h. e. *Gailius*, und andere wollten behaupten; Reformatos à pace religioſa excludi debere. In dem Inſtr. pacis Weſtphal. aber, Art. 7. §. 1. iſt ausgemacht worden, daß die Reformirten ebenfalls alle jura der Proteſtanten, die ſich ſonſt Lutheraner nennen, und dergleichen Rechte allein vindiciren wollten, mit genieſſen ſollten. Der Churfürſt von Sachſen, *Joannes Conſtans*, hatte ehemals proteſtiret. Und daher iſt nachgehends der Nahme der Proteſtanten entſtanden. Nun ware tempore hujus proteſtationis noch kein Reformirter weder zu ſehen noch zu hören. Die Lutheraner allein haben auch die Augſpurgiſche Confeſſion übergeben; und heiſſen deswegen auch ſonſt Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten. Ob aber gleich die Reformirten ſagen, ſie nähmen *Philippi Melanchthonis* Augſpurgiſche Confeſſion an: ſo agnoſciren doch ſolche wir Lutheraner nicht; ſonderlich die orthodoxen. Eben dieſer *Philippus Melanchthon* hat gemacht, daß ſich die Reformirten ſub verbis generalibus verbergen können. Darum ſagten die Lutheraner zu ihnen: ihr ſeyd keine Proteſtanten, und auch derjenigen Augſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan, welche dem Kayſer, *Carolo V.* übergeben worden. Denn des *Melanchthonis* confeſſio Auguſtana kan ſo wenig vor die wahre Augſpurgiſche Confeſſion paſſiren, als der Heydelbergiſche Catechiſmus variatus pro vero Catechiſmo Heidelbergenſi zu achten iſt. Ferner ſagten die Lutheraner: da man das Inſtrum. pacis religioſæ aufgerichtet, und da die wahre Augſpurgiſche Confeſſion übergeben wurde: ſo iſt keinen andern das jus prærogativæ angediehen, als denen die dieſer Confeſſion zugethan ſind. Nun aber bekennen ſich die Reformirten nicht darzu; derowegen haben ſie ſich auch nicht der Rechte der Lutheraner zu erfreuen. Die Catholicken inclinirten auch auf die harte Seite, und ſprachen: minimum conceſſum eſſe videri; und ob man ſchon den Lutheranern die Gleichheit, und tolerance eingeräumet habe: ſo müſſe doch deswegen nicht auch den Reformirten eben dergleichen Recht verſtattet werden. Alſo entſtunde ein odium inter

Luthe-

Lutheranos & Reformatos. Sonderlich movirten ſich die Leipziger, und Wittenbergiſchen Theologi, und ſagten; letztere gehörten nicht mit zum Religions-Frieden. Selbſt der Kayſer, *Ferdinandus II.* meynte in ſeinem reſtitutions-edicte, daß die Reformirten nicht mit darunter begriffen wären. Ja als der Churfürſt von der Pfaltz, Friederich *III.* die Reformirte Religion annahme, haben Sachſen und Baaden dem Kayſer, *Maximiliano II.* angelegen, daß er ihm die Chur nehmen möchte: quia non haberet religionem in Germania toleratam. Ermeldter Kayſer aber gabe ihnen einen Verweis, und antwortete; ſie wären ja ſelbſt ehemals nicht im Reiche toleriret worden, und hätten ſo ſehr auf die Religions-Freyheit gedrungen. Vielmehr verſtattete dieſer Kayſer ſelbſt ſeinen Unterthanen liberatem religionis. Und daher kommt es, daß noch viele Reformirte in Ungarn und Böhmen gefunden werden. Einige unter den Lutheranern giengen gar zu weit, daß ſie meynten; Reformirt ſeyn wäre eben ſo gut, als Catholiſch ſeyn, ja wohl noch ſchlimmer. Die Reformirten, welche man hernach zum Unterſchied der Lutheraner auch Calviniſten genennet; obgleich *Calvinus* nicht zuerſt reformiret, und es beſſer wäre, wenn man ſie alle Evangeliſche hieſſe. Dieſe Reformirten, ſage ich, haben ſich hauptſächlich dadurch verhaſſt gemacht, daß ſie ſich überall in den Evangeliſchen Ländern eingeniſtelt, und hernach, wo ſie hingekommen, die Lutheraner auszutreiben geſucht. Eben deswegen widerſetzten ſich itzo die Lutheraner auch der intendirten Union ſo ſehr. An vielen Orten in der Pfaltz, in Heſſen, in Anhalt-Bernburgiſchen, und Cöthenſchen haben ſich die Reformirten an das brachium ſeculare gehängt, und die Lutheriſchen delogiret. Daher ſagen die Lutheraner: ihr habt keine rechte union im Sinne, ſondern nur uns das expelle zu geben, und Proſelyten zu machen; ihr haltet die Articulos, die wir negiren, nicht vor indifferent; welches doch bey einer union ſeyn ſollte; und das ſehen wir eben daher: weil ihr Proſelyten machet. Es iſt freylich wahr; die Reformirten haben hin und wieder die Landes-Herren auf ihre Seite gezogen, und unter dem Vorwande zu reformiren angefangen, daß der Princeps das jus patronatus habe. Sie ſetzten darauf Reformirte Pfarrer in Evangeliſche Dörffer; und ſagten dennoch; ſie wollten den Lutheranern ihre Religion laſſen; welches ſich aber mit der That ſchlecht zuſammen reimet. Dieſes nun verurſachte eine groſſe Verbitterung unter beyden Religions-Verwandten. Und daher kommen auch die ſcharfen Geſetze, daß z. E. in Sachſen kein Reformirter unbewegliche Güther beſitzen darf. Ja deswegen hat man

in Inſtr. pac. Weſtphal. die ſtarcke limitation, ſalvis tamen ſemper ſtatuum &c. angehängt, vermöge deren die privilegia, Pacta, Reverſales &c. der Lutheraner in ihrer Gültigkeit bleiben ſollen, als wovon ich bald ein mehrers melden will. Und dieſer Haß nahme endlich ſo ſehr überhand, daß endlich D. *Hoë*, damahliger Ober-Hof-Prediger zu Dreßden, ein öffentlich Buch unter dem Titul beſſer Catholiſch, als Calviniſch, heraus gab. Man hat auch bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe vielfältig darwider votiret, daß die Reformirten in denſelben nicht mit eingeſchloſſen würden; und es hielte alſo ſehr hart, ehe ſie ein ſolches erlangen konten. Denn ſonderlich die Schweden und Sachſen waren ihnen zuwider. Sachſen gabe durch ſeinen Geſandten annoch eine ausdrückliche Proteſtation ein, daß die Reformirten in dem Weſtphäliſchen Frieden nicht mit begriffen werden möchten, als der Art. VII. Inſtr. pac. Weſtphal. bereits verfaſſet ware. Man gabe auch hiernächſt dem D. *Calov* in Wittenberg, der damals noch in Dantzig ware, Schuld, daß er an die Schwediſchen Geſandten, und andere Evangeliſche Stände geſchrieben; ſie möchten den Reformirten die Religions-Freyheit nicht verſchaffen. Doch hat er ſolches hernach durch einen Brief an den **Grafen von Oxenſtiern** von ſich abgelehnet. Ferner waren die Sachſen-Erneſtiner, ingleichen die Wolffenbütteler, und Braunſchweiger den Reformirten zuwider, als welche allerhand durch den *Lampadium*, einen geſchickten Mann, auf deſſen votum viel ankame, einmiſchten. Der damahlige Hertzog von Braunſchweig ware ſelbſt ein gelehrter Herr, der mit *Forſtnero*, und andern Gelehrten öffters correſpondirte; und dieſe ſeine Briefe ſind bis dato noch vorhanden. So waren auch Darmſtadt, nichtsweniger die Reichs-Städte den Reformirten zuwider. Endlich aber drungen die Reformirten, durch die Brandenburgiſchen und Heßiſchen Miniſter, den **Grafen von Witgenſtein**, und Herrn **Scheffer**, dennoch durch. Ermeldter **Graf von Witgenſtein** ware ein groſſer Partiſan der Reformirten. Seine Vorfahren haben mit dem *Beza* correſpondiret, und ſind die erſten mit von den Reformirten geweſen. Dahero intereſſirte ſich auch der clerus reformatus nicht wenig, als vor einiger Zeit der **Graf von Witgenſtein** nach Spandau gebracht wurde, und brachte es ſo weit, daß er wieder loskame. Sonderlich ſahen die Frantzoſen lieber, daß mehrere Religionen in Teutſchland aufkamen; und ſtunden dahero den Reformirten bey. Auch die Schweden gaben endlich den Heſſen noch Gehör: weil dieſe jenen mit Verluſt ihrer Haabe und Güther beygeſtanden hatten. In der That aber ware Schweden den Reformirten

nicht

nicht gut. Denn als einsmals ein Reformirter Prieſter in der Marck war geplündert worden, und ſich derſelbe deswegen bey dem Könige, *Guſtavo Adolpho*, beſchwerte, ſagte dieſer: das machts, weil du die Gnaden-Wahl glaubeſt. Genug indeſſen; daß gleichwohl die Reformirten annoch reüſſirt haben. Ob ſie nun wohl ſolcher Geſtalt den Lutheranern ſind gleich gemacht worden; und es mithin ein Friedens-Bruch iſt, wenn man einen Reformirten ſeiner Religion wegen ſchimpfſet; eben als wenn jemand einen Catholicken, oder Lutheraner in ſeiner Religion kräncket: ſo ſind doch durch dieſe diſpoſition des Weſtphäliſchen Friedens die pacta und reverſales, ſo man vorhero hier, und da deswegen aufgerichtet, nicht aufgehaben worden. Und dahero werden itzo noch in vielen Ländern, z. E. in Sachſen, Mecklenburg ꝛc. keine Reformirten gelitten. Da alſo die Lutheraner ſahen, daß die Reformirten Evangeliſche Länder bekommen würden; als Brandenburg, Pommern, Magdeburg, Minden, Halberſtadt, Camin, und Heſſen die Abtey Hirſchfeld ꝛc. ſo ſuchte man ſich dieſerwegen durch die angehängte reſervation, und limitation in futurum zu proſpiciren; ſonderlich da man den Reformatis die privilegia proteſtantium, v. g. die jura circa ſacra gabe; welche ihnen doch bishero waren ſtreitig gemacht worden: weil ſie ſich derſelben leicht mißbrauchen können. Alſo heiſſet es nunmehro, daß die pacta ſollen ſalva bleiben, welche die Stände, v. g. in der Alten und Mittel-Marck, mit den Churfürſten gemacht, als dieſe angefangen zu reformiren. Beſagte pacta ſollen auch im Anhältiſchen bleiben. Man ſoll den Unterthanen ihre Kirchen, und Schulen laſſen. Dem Principi hergegen ſtehet frey, ſo viele neue zu bauen, als er will. Es iſt ſolches vornemlich wegen Sachſen eingerückt worden: weil dieſes eine ſtarcke Anforderung auf Jülich, Cleve, und Berg macht. Ein Fürſt demnach, welcher Evangeliſch iſt, und ein Reformirtes Land hat, bleibt, Krafft der Weſtphäliſchen diſpoſition, bey ſeiner Religion, und exerciret dieſelbe. Z. E. in Zerbſt ware alles Reformirt; der Fürſt, *Joannes*, aber Lutheriſch. Und der muſte alſo eine Schloß-Kirche haben. Alle Religionen ſuchen ſich freylich cum detrimento aliorum zu vermehren; wiewohl ſolches überhaupt unrecht iſt, und man vielmehr überall gleich durchgehen ſollte. Die Principes ſollen freylich in ihren Reſidentzen einen Hof-Prediger ſetzen dürffen. Nur aber fragt ſichs, was denn eigentlich Reſidentzen ſind? Etliche meynen nemlich; es wären dieſelben überall, wo ſich nur der Princeps aufhielte. Vor andern ſagt *Henniges* in ſeinem Commentario; ein Princeps habe überall ein Schloß, oder Haus; und deswegen möchte

er überall, wo dergleichen wäre, einen Hof-Prediger hinſetzen: weil man den Principem ja nicht forciren könnte, ſeinen eigenen Hof-Prediger überall mit hinzunehmen Allein *Henniges* redet hier, als ein Reformirter; und es ſtehet noch dahin, ob die Reformirten den Lutheranern eben dieſes zuſtehen würden, wenn ſelbige an deren Stelle wären. Inde vero ſequitur: wo Prediger ſind, da müſſen auch Gemeinden ſeyn. Vielleicht nun hat man jene zu keinem andern, als eben dem Ende in die Reſidentzen geſetzt. Aber es fragt ſich allerdings noch, ob ſolches erlaubt ſey? Beſſer wäre es demnach, wenn man ſagen könnte, daß es mit Genehmhaltung der Unterthanen geſchehen ſey. Denn wenn man das Wort, Reſidentz, in ſo weitläufftigem Verſtande nehmen will: ſo thut auch der Churfürſt von der Pfaltz gar recht, wenn er allenthalben, wo nur Schlöſſer ſind, Capellen anleget. Gleichwohl wollen dieſes die Reformirten nicht leiden. Was aber dem einen Recht iſt, das muß auch dem andern billig ſeyn. Man hat die Sache freylich zu weit extendiret. Z. E. Halle iſt keine Reſidentz, und doch ein Reformirter Hof-Prediger da. Wenn wir gleich zugeben wollten, daß der König in Preuſſen, als Hertzog von Magdeburg, in Magdeburg einen Hof-Prediger haben könnte: ſo hätte man doch keinen nach Halle ſetzen, noch den Dohm hierſelbſt unter dem Prätext occupiren ſollen, daß ihn die Lutheriſchen verlaſſen. Wie können die Herren Reformirten ſagen, daß alle Städtgen, wie Wettin, Reſidentzen ſind. Im Mansfeldiſchen ſprechen ſie; die Lutheraner lieſſens ihnen zu. Allein da iſt es ja nicht nöthig, daß man ihre Prediger Hof-Prediger nennet. Sie ſind auch nicht communi conſenſu angenommen worden; ſondern haben ſich überall nur eingeſchlichen, und aggrandiret. Ein Schloß, ein Luſt-Hauß iſt ja keine Reſidentz. Wenn man alſo die Sache nach dem rigueur unterſuchen, und ſcapham ſcapham nennen wollte: ſo wüſte ich nicht, quo prætextu die Reformirten ihr Verfahren juſtificiren könnten. In der Pfaltz am Rheine hat man ſich auf uns beruffen, und ebenfalls allenthalben einen Catholiſchen Pfaffen hingeſetzt. Die Reformirte in unſerm Lande ſagten zwar, ſie verſtünden ſich beſſer mit uns Lutheranern. Allein ſie bekamen zur Antwort: gnug, wir wären doch 2. unterſchiedene Partheyen; und per conſequens ſey es einerley. So viel alſo nun das publicum religionis Reformatæ exercitium anlanget, kan der Fürſt ſolches nicht ändern, und die Kirchen wegnehmen. Dicis: haben ſich doch die Reformirten die Dom-Kirche zu Halle zugeeignet: R. eigentlich ſoll ſie den Lutheranern nicht genommen ſeyn, ſondern dieſe haben ſie, wie es heiſſet, derelinquiret. Denn als viele

Refor-

Reformirten nach Halle kamen, und man begehrte, daß ihnen auch erlaubt ſeyn ſollte, im Dohme zu predigen: ſo gienge der damalige Lutheriſche Prediger, dieſer Kirche, Namens Schrader, weg, und begab ſich nach Dreßden. Da meynten nun etliche: weil der weggelauffene Prediger der Gemeinde das Recht nicht habe nehmen können: ſo hätte man ſollen einen neuen hinſetzen. Sed de hoc altum erat ſilentium. Man ſagte Reformirter Seits; es ſollte den Lutheranern die Kirche wieder gegeben werden, wenn ſie ſelbige verlangten. Aber es ſind noch Kirchen genug hier. Indeß beſchwerte ſich ermeldter Schrader in öffentlichen Schrifften, daß ſolches wider den Weſtphäliſchen Frieden lieffe. Zu Brandenburg hiernächſt iſt eine Kirche vor die Lutheriſchen, und Reformirten. Denn jene hatten dieſe in beſagte Kirche eingenommen. Nun hatten die Lutheriſchen einen groſſen Altar darinnen. Den ſchmiſſen die Reformirten heraus, und ſetzten davor einen Tiſch hinein. Deswegen beklagten ſich die Lutheraner bey dem König. Da muſten die Reformirten den Altar wieder hinein ſetzen; ohngeachtet dieſes nicht directe contra noſtram religionem ware. In der Marck ware auch ein Lutheriſches Dorff da auch ein paar Reformirte wohnten, welche dahero gleich einen Reformirten Prediger ſetzten. Als iedoch der itzige König zur Regierunge kam, ſetzte er den Lutheriſchen Prediger wieder ein, worinnen er ſich recht equitabel aufgeführet. Denn ob wir gleich à Reformatis nicht gar zu ſehr differiren, ſo müſſen doch die einmal gegeſchloſſenen pacta gehalten werden. Nun fragt ſichs annoch; kan denn der Fürſt auch Reformirte mit ins Conſiſtorium ſetzen, wo bishero keine geweſen ſind? Rc: nach dem Inſtrum. pacis kan er ſolches nicht thun, niſi cum conſenſu ſtatuum, ob er ſchon ein beſonderes vor ſich, und ſeine Religions-Verwandten aufrichten kan. Eben ſo wird es auch mit den Reformirten Profeſſoribus auf Lutheriſchen Univerſitäten gehalten. Da muß der terminus decretorius, nemlich das Jahr 1624. obſerviret werden. Z. E. zu Heidelberg können keine Lutheriſche, und zu Rinteln in der Grafſchafft, Schaumburg, keine Reformirte Profeſſores ſeyn. Doch iſt dieſes nur von den alten Univerſitäten zu verſtehen. Was aber die ſeit dem neu-aufgerichteten Univerſitäten anlanget, da weiß ich nicht, ob der Landes-Herr eben an das annum directorium gebunden ſey. Unſer voriger König und auch der itzige waren dahero Willens, einen Reformirten Profeſſ. Theol. hieher nach Halle zu ſetzen. Die Land-Stände opponirten ſich aber, und ſagten; es thäte der Univerſität Schaden. Denn wenn ein Reformirter mit in der Theologiſchen Facultät ſäſſe; ſo würde man wenigſtens auswärts glauben, daß

daß die hier ſtudirende Theologi nicht recht Lutheriſch wären, und man würde ihnen auſſerhalb Landes derowegen keine Dienſte geben. Sonſt iſt Halle freylich eine neue Univerſität, da es wohl hätte angehen können. Sed tamen ita pacti ſunt ſtatus, daß lauter Lutheriſche Profeſſores Theologiæ zu Halle ſeyn. Unter den Juriſten, und übrigen Facultäten aber hat es eben nichts zu bedeuten. Sufficit enim, ſie ſind Doctores idonei. Doch hat man ſich auch reſpectu deren dahin beſtrebet, daß überall Lutheriſche Profeſſores ſeyn möchten. So kan auch der Landes-Herr gar wohl neue Schulen anlegen, niſi obſtent pacta. Die alten hergegen bleiben, wie ſie geweſen. Denn als es bereits in dem Inſtrum. pacis beſchloſſen ware, daß nichts in dem ſtatu quo geändert werden ſollte: ſo kamen Brandenburg und Heſſen mit einer Proteſtation ein, und ſagten: wir laſſen uns es zwar gefallen, daß wir nichts ändern wollen. Daß wir aber auch keine neue Kirchen vor uns bauen ſollten, das gehen wir nicht ein. Denn wir ſind ſchon vor dem Kriege Reformirt geweſen. Sie wollten ſich iedoch in dieſer Proteſtation nicht mit Namen nennen laſſen: weil viele Lutheraner in ihren Landen wohnen, denen die durch die künfftige mutationes nicht gerne einige ombrage machen wollten. *Londorpius* hat beſagtes Memorial ſeinen Actis Tom. VI. p. 136. mit einverleibet. Die Reformirten Principes können alſo pro lubitu ſo viele Kirchen bauen, als ſie wollen auch an denjenigen Orten, wo ſie dazumal noch nicht in poſſeſſion geweſen; wenn ſolches nur cum conſenſu ſubditorum geſchiehet. Aber ſie dürffen doch niemanden wider Willen etwas nehmen. Dicis: wir haben ja hier zu Halle 2. Conſiſtoriales Reformatos? Ich antworte: es iſt nicht unbillig, daß der König einen, oder ein paar mit hinein geſetzt. Denn wir haben viele Reformirte im Lande; und ratione matrimonialium gehören ſie doch alle unters Conſiſtorium. Aber das gantze Conſiſtorium, oder auch nur den gröſten Theil deſſelben kan der König nicht mit Reformirten beſetzen. So können auch die Reformirten nicht mit bey den Kirchen-viſitationen concurriren; gleich wie ſolches den Lutheriſchen eben ſo wenig frey ſtehet, wenn der Landes-Herr Calviniſch iſt. Mit præſentation der Geiſtlichen hiernächſt wird es alſo gehalten: wo viele, z. E. in Brandenburgiſchen Landen ſind, die das jus patronatus haben, ſo præſentiren ſie dem Könige in Preuſſen ihren electum. Wo ſie aber dieſes jus nicht haben; ſondern der König: Da præſentiret das Conſiſtorium ejus nomine; und wenn kein Conſiſtorium da iſt: ſo wählet die Gemeinde und läſſet den electum an einem andern Orte ordiniren. Alſo laſſen auch die Grafen von Ortenburg in Bayern ihre Prediger anderswo

derswo ordiniren; conſenſu tamen Principis non excluſo. Bisweilen geſchiehet es auch, daß die Unterthanen ihre Religion mutiren, und aus weltlichen Abſichten ihres Landes-Herrns Religion annehmen. Dieſes nun regardiret das Inſtrum. pacis nicht; der Princeps auch nicht. Und darum entſtehet die Frage; ob ihnen der Landes-Herr, wenn er bis dahin nur eine Hof-Kirche gehabt, nicht das publicum religionis exercitium verſtatten könne? ℞: affirmando; conſentientibus tamen ſubditis. Poſito jedoch, es würde zwar faſt alles reformirt; blieben aber doch noch etliche Lutheraner im Kirchſpiel übrig; quid tum? ℞: man muß ſie nur in Güte zu andern Gedancken bringen. Par force kan ihnen die Kirche nicht genommen werden. Denn gleichwie den Unterthanen frey ſtehet, des Landes-Herrn Religion anzunehmen, und dieſer auch die Religions-Freyheit ertheilen kan; wie ſolche unſer Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, den vertriebenen Pfältzern, und Frantzoſen verſtattet; immaſſen ja der Princeps nach dem Inſtrum. Pacis das jus reformandi hat: alſo muß dieſes lediglich auf des Landes-Herrns Koſten geſchehen, und daß dadurch denen vorhero etablirten Lutheriſchen, aut vice verſa denen vorhin in poſſeſſione befindliche Reformirten, kein Abbruch geſchehe, d. i. daß man ihnen keine Kirchen, noch reditus ad religionem ſpectantes entziehe. Sonderlich haben die Anhältiſchen Fürſten dem Inſtrum. pacis Artic. VII. §. 2. zu ihrem faveur etwas mit einflieſſen laſſen. Anhalt ware nemlich ehedeſſen gantz Lutheriſch. Nachgehends aber iſt die reformirte Religion durch die Heyrath einer Pfältziſchen Printzeßin in ſelbige Lande gekommen. Ja aus dem Anhältiſchen wäre dieſelbe beynahe in Sachſen eingedrungen. Wenn Fürſt, *Joannes*, von Zerbſt nicht geweſen wäre: ſo würde itzt keine Lutheriſche Seele mehr im Anhaltiſchen. Denn ſein Vater, *Rudolphus*, ein Sohn des Fürſtens *Joachimi Erneſti*, hatte eine Oldenburgiſche Printzeßin zur andern Gemahlin, die *Magdalenam*, eine Tochter Graf *Joannis XVI.* zu Oldenburg, mit welcher er nur beſagten Printzen erzeugte, und den ſie ſelbſt zu Wittenberg erzoge. Eben daher ſind die Zerbſter den Wittenbergern noch immer gewogen. Da nun das Inſtrum. pac. Weſtphal. aufgerichtet wurde, kame itztgedachter *Joannes* **von Zerbſt** zur Regierung. Die Schweden hatten damals den Artickel von Anhalt gantz anders geſetzet, und gemeynet, es ſollte bey dem Fürſten, *Joanne*, ſtehen, wie er es wegen der Religion wollte gehalten wiſſen. Allein Heſſen, und die übrigen Anhaltiſchen Fürſten urgirten die Sache ſo lange, und wuſten zu dem Ende vorzuſtellen, was vor eine res magni momenti es ſey, da beſagter *Joannes* von Zerbſt ein noch unerzogener Printz wäre; bis man

endlich den Schluß machte: weil unter ſeiner Minderjährigkeit die meiſten Unterhanen bereits die Religion changiret hätten; ſo möchte es bey dem præterito verbleiben. Und dahero iſt bis itzo noch das Gymnaſium zu Zerbſt reformirt, der Fürſt aber Lutheriſch. Siehe **Becmanns** Hiſt. Anhalt. Indeß ſcheint es nicht unmöglich zu ſeyn, daß die Evangeliſchen und Reformirten ſich mit einander vereinigen könnten; wenn man ein formular auffſetzte, worüber wir uns vergleichen wollten, und einige Geiſtliche mit darzu zöge. Es haben mithin diejenigen Theologi unrecht, welche gleich Lermen blaſen, wenn man von dergleichen union redet. Es könnte dieſe vielmehr bald geſtifftet werden? Von der prædeſtination dörffte nemlich kein Menſch mehr ſprechen; wie ſolches der *Olden-Barnevelt* in Holland verboten hatte; und in der Lehre vom Heiligen Abendmahl könnte man auch wohl ein Temperament treffen, wie *Phil. Melanchthon* gemeynet. Desgleichen müſte man den Geiſtlichen beſſere Beſoldungen geben u. ſ. f. Endlich fragt ſichs nur noch, ob auch eine andere Religion, als die Lutheriſche, Reformirte, und Catholiſche im Römiſchen Reiche geduldet werden könne? Denn als die Pietiſten auffkamen: wollte man dieſelben nicht leiden. Das geſchahe zu der Zeit, als der König in Schweden in Sachſen ware, bey welchem D. **Mayer** die Pietiſten angeſchwärtzet hatte. Sie defendirten ſich aber in einer Schrifft, worinnen ſie zeigten, daß dieſe Secte eine Fabel ſey; ſie, die Pietiſten, wären vielmehr gute Lutheraner, und diſtinguirten ſich nur durch die gottloſen Lutheriſchen; ſie führten vitam ſeveram, womit ja die Morale, wenigſtens bey jungen Leuten, beſſer beſtehen könne, als wenn man der libidini den freyen Zügel laſſe. Ni fallor, ſo iſt Prof. **Francke** ſelbſt zu dem Könige in Schweden ins Lager gereiſet, und hat ihm dieſe Uberſchrifft übergeben. Gleichwohl excitirte der Kayſer den Reichs-Fiſcal, **Emmerich**, in den Reichs-Städten wider die Pietiſten. Ja daher nahme Prof. **Fecht** zu Roſtock Gelegenheit einmal zu ſchreiben: es möchte ſich Preuſſen wohl in Acht nehmen, daß nicht beſagter Fiſcal hinter ihn drein käme: weil es den **Gottfried Arnold** tolerire, der weder Catholiſch, noch Lutheriſch, noch Reformirt ſey. Allein Preuſſen fürchtet ſich wenig vor dem Fiſcal; wenns auch gleich andere Religionen dulden wollte. Nec hoc Inſtr. pacis impedit. Denn der Artic. VII. iſt nur den Catholicken zu Gefallen beſagtem Inſtrum. eingerückt worden, daß ſie nemlich keine andere Religion zu dulden ſchuldig wären. Die Proteſtanten aber, welche die Religions-Freyheit lieben, haben ſich dadurch nicht einſchräncken laſſen. Darum muß man mit unzeitigem Religions-Eyfer, und Ketzermachen den Catholicken keine Pforte öffnen; und wir thun mithin

hin unrecht, wenn wir Pietiſten, oder dieſe zu einer beſondern Secte machen. Was anders ſind die Enthuſiaſten. Dieſe taugen freylich nichts; ſondern man muß ihnen was zu arbeiten geben. Denn ſie ſind revera kranck, und können genöthiget werden, ut exeunt. Wer aber nur ein ſtilles und ernſthafftes Leben führet, den muß man nicht gleich zum Sectirer, oder Pietiſten machen. Es kommt ja vieles von der Gemüths-Neigung her. Wie denn etliche Leute nicht einmal leiden können, wenn man lachet. Auch giebts Reformirte Pietiſten, welche ſonderlich zu Marpurg im Ruff geweſen. Nichtsweniger Lerm iſt auch wegen der Socinianer entſtanden, als **Carl Ludewig** die aus der Pfaltz vertriebene aufnehmen wollte. Die Socinianer haben nichts, als eine gute Moral in ihrer Religion, dabey ſie immer auf **Chriſti** Exempel dringen. Sed ratione dogmatum à nobis multum differunt. Ego tamen putem; potuiſſe *Carolum Ludovicum* eos recipere. Denn in Inſtrum. pac. Weſtphal. wird nichts anders geſagt, als, daß derjenige, welcher 1624. in ſeinem Lande Lutheriſche, Reformirte, und Catholiſche gehabt, ſolche dulden, andere aber einzunehmen nicht obligiret ſeyn ſollte. Will er jedoch dieſes gleichwohl thun: ſo kan es ihm auch niemand wehren. Daher der Churfürſt zu Brandenburg, **Friederich Wilhelm**, viele Socinianer in die Neue Marck aufgenommen, worunter es reiche Edelleute giebt, z. E. die **von Morſtein**. Auch ſind zu Züllichau viele Socinianer, woſelbſt ein junger **Oſterad** ihr Prediger iſt, wie ich ſchon erinnert habe. Bey dem Grafen von Iſenburg ware vor einiger Zeit ein gewiſſer Bedienter in einem Städtgen, wo die Poſt durchgehet. Das wollte dieſer gerne in die Höhe bringen. Und darum fragten ſie uns in der Facultät allhier; ob ſie nicht dörfften allerhand Religions-Verwandte einnehmen? Wir reſpondirten auch; poſſe hoc eos omnino de jure. Aber es würde ihnen nicht viel helffen. Denn ſie hätten mächtige Nachbarn, als Trier, Mayntz, und Heſſen, Ja ſie müſten ſich befürchten, daß der Kayſer die Leute wieder wegjagte. Es iſt alſo wenigſtens nicht rathſam. Denn die Catholicken würden ohnfehlbar darüber ein groſſes Lermen machen.

(*f*) **Gleich wäre es dieſer *Capitulation* von Worten zu Worten einverleibet, ſtet, feſt, und unverbrüchlich halten)** Hierbey kommt die Frage zu beantworten vor; ob der ſucceſſor im Reiche dasjenige caſſiren, und aufheben könne, was ſein anteceſſor gethan? Ich antworte darauf folgender maſſen, daß der ſucceſſor nicht ſchuldig ſey, dasjenige zu halten, was ſein anteceſſor contra leges, und alſo nulliter ge-

Ob ein Kayſer dasjenige, was ſeine Vorfahren gethan, zu halten ſchuldig ſey.

gethan hat. Alſo ſagte *Imp. D. Joſephus*, dem Pabſte gar recht unter die Augen, daß *Carolus V.* Parma, und Piacenza nicht habe weggeben können. Iniqua kan demnach ein jeder ſucceſſor reſtringiren: nicht aber auch, was non temere, & non ſine cauſa geſchehen, und worzu er mithin berechtiget geweſen. Was folglich die vorigen Kayſer ex certis, cauſis & utiliter den legibus conform gethan haben, darzu iſt auch der Nachfolger allerdings obligiret. Wir haben dieſe materie im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 329. 330. hinlänglich abgehandelt; alſo brechen wir hier ab.

Wer im Römiſchen Reiche neue Geſetze geben, und die alten abrogiren, oder wenigſtens verändern, interpretiren und verbeſſern könne.

(g) **Sondern mit geſamter Ständen Rath und Vergleichung auf Reichs-Tägen damit verfahren; zuvor aber darinnen nichts verfügen, noch ergehen laſſen)** Die ſämtlichen Stände haben in dem Weſtphäliſchen Frieden Art. VIII. §. 2. Gaudeant das jus belli & pacis nebſt dem Kayſer bekommen. Der innerliche Friede aber kan nicht erhalten werden, niſi ſint, qui leges præſcribant. Sola lex naturalis non ſufficit ad cupiditates hominum refrænandas. Eben daher ſind wir in ſtatum civilem zuſammen gegangen. Und darum müſſen wir auch auf leges arbitrarias bedacht ſeyn; doch rationabiliter, d. i. wir müſſen bey der applicatione legum civilium auch auf unſere rempubl. Germanicam mit Acht haben. Dabey nun kommt die Frage vor, wer denn ad LL. ferendas in Imperio Romano concurrire? &c. vor dieſen maſſete ſich der Kayſer alleine das jus condendi leges an. Als nun ſonderlich *Ferdinandus II.* mit ſeinen edictis vornemlich mit dem Edicto reſtitutionis den Ständen beſchwerlich fiele: ſo wurde bey dem Weſtphäliſchen Frieden die Sache geändert; und da zuvor der Kayſer höchſtens mit conſens des Churfürſtlichen Collegii dergleichen Sachen allein unternommen: ſo müſſen nunmehro die ſämmtlichen Reichs-Stände ad LL. ferendas concurriren. Hätten die Churfürſten ſonderlich der zu Sachſen, ſich nicht ſo ſehr geweigert, Schweden mit in ihr Collegium und Churfürſtlichen Rath einzunehmen: ſo würde für die Stände nicht ſo viel favorables in das Inſtrum. pacis eingefloſſen ſeyn. Die Schweden wollten gerne Churfürſten von Bremen werden. Weil ſie aber ſolches nicht erlangen konten, und nur Hertzoge wurden: ſo ſagten ſie; warum ſollen wir im Reiche ſo wenig zuſprechen haben? dahero ſind die Fürſten mit den Schweden gewachſen, und vornemlich auch den Ständen das jus ferendi leges concediret worden. Wir haben demnach ein regimen ſpeciale in provinciis; und ein regimen univerſale auf dem Reichs-Tage, da kein Fürſt, kein Graf, und keine Stadt von dem Jure legiſlationis kan ausgeſchloſſen werden. Aber, fragſt du, kan

denn

denn auch ein Landes-Herr, der Fürſt, der Graf beſondere leges in ſeinem Lande geben? R: quod ſic. Denn er hat das regimen particulare. Das iſt ihm zuverwalten übergeben worden, wie ers vor GOtt, und dem Heil. Römiſchen Reiche verantworten kan. Olim haben ſich zwar die Fürſten, und Grafen dieſe ihre leges vom Kayſer confirmiren laſſen, wie noch *Otto puer* gethan. Siehe *Leibnizium* Tom. III. rer. Brunſv. Itzo aber, da die ſuperioritas territorialis ad ἀκμὴν geſtiegen iſt: nulla amplius confirmatio Cæſaris requiritur. Dicis: können denn die Stände des Reichs auch leges contra jus commune Romanum geben? R: allerdings. Denn unſere Teutſche Geſetze ſind doch nicht alle aufgehoben worden, und die LL. Romanæ haben ſich nur malo omine eingeſchlichen. Warum ſollte der Fürſt nicht andere leges contra jus Roman. einführen können. Eine andere Frage hergegen iſt es; ob unſere Landes-Herren auch contra jus commune Germanicum, h. e. receſſus Imperii welche machen können? Einige haben gemeinet; omnino id poſſe. Ja *Thomaſius* glaubet in ſeiner diſſert. de legislationis ſtatuum imperii poteſtate; man habe bereits würckliche exempla, daß die Stände nichts deſtoweniger contra jus commune, h. e. contra receſſus imperii, hätten leges gegeben. Als v. g. *Carolus V.* 1529. per receſſum imperii in Teutſchland das jus repræſentationis in linea collaterali eingeführet: ſo habe Churfürſt *Johannes* von Sachſen ſolches nicht angenommen: ſondern die Sachſen wären vielmehr bey ihrer alten Gewohnheit geblieben; wodurch alſo ſchon beſagter receſſus durchlöchert worden. Allein ich bin hier gantz anderer Meynung, und habe dieſe im Diſcour ad *Cocceji* Jus Public. p. 674. ſq. nebſt andern hieher gehörigen Erläuterungen ſchon beygebracht. Nun fragt ſichs nunmehro noch; ob denn die Landes-Herren auch können LL. eccleſiaſt. ſanciren? Ich habe oben ſchon gezeiget, quod Princeps leges ferat in tota civitate circa collegia, quæ obligant perſonas Phyſicas; ergo & myſticas, qualis eccleſia eſt. Und darum kan ein Landes-Herr allerdings auch LL. eccleſiaſt. geben. Er kan v. g. die Zeit reguliren, wenn und wie lange die Kirche ſolle gehalten werden; er kan verordnen, daß kein homo ſcandaloſus die Cantzel betrete 2c. Et ſic præcavere poteſt turbas. Die dogmata aber gehören hierher nicht. Nam hæc docentur, ſuadentur. Ein Princeps muß alſo præcaviren fraudes Clericorum, auditorum & miniſtrorum ſcholæ, quæ etiam ad eccleſiam pertinent. Er hat demnach die Inſpection auf die Kirchen, ut omnia fiant ordine, ne quis Clericus ſub ſpecie religionis tyrannidem exerceat. In dogmatibus hergegen hat der Fürſt nichts zu ſprechen. Er kan nicht einmahl ſagen, ob das dogma

recht ſey. Denn er verſtehts nicht. Auch kan er nichts in adiaphoris ändern, ſondern muß ſolche den Leuten frey laſſen; weil ſie ad cultum externum gehören, als davon allenthalben ich oben ſchon zur Gnüge gehandelt. Pfaff meynt in ſeinen Originn. Eccleſ. daß er unter den Meynungen der Juriſten de Adiaphoris die meinige vorziehen wollte. Als ein membrum eccleſiæ hat alſo der Princeps kein Imperium in der Kirche; wohl aber als Princeps. In ſoferne nun hat es denn ſeine Richtigkeit, daß die Stände à jure leges ferendi nicht excludiret ſeyn ſollen. Und dahero müſſen ſie auch das Recht haben Geſetze zu erklären, welches eben ſo nöthig iſt, als das jus leges condendi. Inventa enim nova lege inventa eſt fraus legis. Nichts deſto weniger ſagte **Volmar**, ein ſubtiler Kopff; der Kayſer müſſe doch das jus interpretandi leges behalten. Allein das iſt eben ſo, als wenn die Churfürſten zu den Fürſten ſagen: dieſe könnten wohl die Capitulation des Kayſers mit machen helffen. Aber ſie, die Churfürſten, wollten doch ins beſondere das jus adcapitulandi excluſis Principibus haben. Denn da können ja die Churfürſten dem Fürſten in der Adcapitulation alles wieder nehmen. **Volmar** hätte alſo bey dem Weſtphäliſchen Frieden lieber damit ſchweigen ſollen. Denn nun replicirte *Lampadius*: es iſt gut, daß ſolches erinnert wird. Iudicis enim non eſt leges interpretari, ſcilicet authentice; ſed Principis. Wenn das Geſetze dunckel iſt, und die neue Erklärung von allen ſoll angenommen werden: ſo gehöret ein Befehl, ein Imperium darzu. Dicis: es iſt aber ja die Interpretatio kein neues Geſetz, ſondern der legislator erkläret nur verba legis? ℞: Das iſt zwar freylich wahr. Allein bey dieſer Gelegenheit kan ers auch machen, wie der Prætor zu Rom, welcher ebenfalls vorgabe, er mache keine neue Geſetze, ſondern erkläre nur die alten harten leges nach der Billigkeit, da er doch unter dieſem prætext neue Geſetze gabe, und die LL. XII. Tabb. faſt gar darüber verſchwunden. Es kan alſo auch das jus interpretandi LL. dem Kayſer nicht allein zukommen. Und gleichwie er nun nebſt den Churfürſten allein keine leges geben, noch erklären kan: alſo ſtehet ihnen auch nicht frey einige leges zu abrogiren. Qui enim veterem legem abrogat, novam condit. Darum haben die Fürſten, und Stände nicht unrecht geſagt, es könne kein neuer Churfürſt ohne ihren conſens gemacht werden. Dum enim novus Elector conſtituitur: mutatur lex Aureæ Bullæ; & legis mutatio novam iuvolvit legem. Alſo gehöret die interpretatio authentica legum Imperii dubiarum ad Comitia; und kan ſolches auch weder Mayntz, noch der Reichs-Hof-Rath vor ſich verrichten. Zuweilen aber kan auch etwas per regulas interpretationis

tionis gehoben werden, quæ interpretatio dicitur doctrinalis, & doctoribus fieri poteſt. **Gottfried Ferdinand von Bukiſch, und Löwenfels** ſaget, es heiſſe; der Kayſer ſolle es mit ſeinen Reichs-Hof-Räthen überlegen. Deswegen hat *Henniges* weidlich auf ihn geſcholten. Denn die Comitia Imperii ſind ja nicht des Kayſers geheimes conſilium. Quæritur; iſt denn allezeit die interpretatio in Comitiis vonnöthen, ſi diſſenſus adeſt? ℞: quod ſic: weil alias vota majora da ſeyn müſſen. Si vero diſſenſus adeſt: tantum adſunt vota paria. Es darff demnach die interpretatio authentica auch auf keinem Deputations- oder Ausſchuß-Tage, vielweniger im Geheimen Rathe geſchehen. Wer nun das jus legislatorium hat, der hat auch das jus leges mutandi, authentice interpretandi & derogandi. Wer aber privilegia ertheilet, der ändert quadantenus die leges. Die Landes-Herren haben das jus ferendi leges: ergo haben ſie auch das jus derogandi, mutandi, reſtringendi, & authentice interpretandi leges, item privilegia dandi, & jus privatum perſonæ ſingulari tribuendi. Dahero muß nun auch allhier von den privilegiis gehandelt werden, welche mehrentheis ſo beſchaffen ſind, daß ſie dem juri univerſali derogiren. Cum enim cæteri manent alligati, tu es exceptus. Es iſt alſo dieſes eine ſpecialis conſtitutio. Nam lex eſt, vel ſpecialis, vel univerſalis. Daß mithin die Stände privilegia geben können, das iſt was ſpeciales. Denn wer leges geben kan, der kan ſie auch immutiren, und diſpenſiren. Kurtz: gleichwie der Princeps kan pœnam infligere, contemtibilem reddere perſonam, & infamiam inurere: ita etiam poteſt illam notam abſtergere & reddere exiſtimationem, ne inæqualis videatur amplius. Und daher hat er auch das jus aggratiandi. Ohne Urſache aber ſoll kein Princeps aggratiiren; ſondern allemal cum cauſæ cognitione. Es kan ja wohl ſeyn, daß dem Herrn daran gelegen iſt, ut recedat à rigore. Er muß mithin allezeit Urſache haben, wenn er einen aggratiiret; entweder ex capite juſtitiæ, oder ob merita: ſonſt proſtituiret er ſich; add. Gundlings Diſcours ad Cocceji Jus Publ. p. 677. Ad privilegia gehören aber auch die literæ moratoriæ, welche wie ein Harniſch ſind, durch welche keine attaque der Creditorum gehet. Doch dürffen ſie auch nicht ſimplement ertheilet werden; ſondern nur demjenigen, welcher durch Unglücks-Fälle in Abgang ſeiner Nahrung gekommen iſt. Afflicto enim non eſt addenda afflictio. Es geſchicht offt, daß ein Kauffmann, der ſonſt reich geweſen, itzo aber par fatalité nicht zahlen kan. Und da iſt es denn billig, daß er ein moratorium bekomme. Denn dadurch wird er noch conſerviret. Ein mehrers von dieſen kan man in Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 677. ſq. nachſchlagen. Jus veniam

ætatis

ætatis dandi pertinet etiam ad munus legislatorium. Denn es iſt ſelbiges nichts anders, als ein Privilegium; und dieſes ein lex. Derjenige, welcher dergleichen veniam verlanget, iſt noch nicht majorenn, und kan folglich ſeine Güther noch nicht ſelber adminiſtriren. Der Fürſt aber ſagt; es ſolle ſo viel ſeyn, als wäre er majorenn. Das iſt ja wohl eine ſpecies diſpenſationis. Es muß jedoch die venia ætatis ſalva honeſtate, & bene conſiderata minoris vita ertheilet werden. Wo nun ſobria vita minoris vorhanden iſt, und etwa der Curator deſſelben übel Haus hält: ſo iſt es beſſer, daß der junge Menſch ſeine Sachen ſelbſt adminiſtriret, zumal wo die majorennität erſt im 25. Jahre erlanget wird. Es iſt aber nur ein jus privatum; wie alles, was contra jus commune geſchicht. Sonſt gehöret auch die legitimatio ſpuriorum ad jus legislatorium; und per conſequens exerciret ſolches der Landes-Herr. Ob nun zwar die ſuperioritas territ. den Ständen privative iſt zugetheilet worden: ſo hat es doch der Kayſer ſeit vielen Jahren hergebracht, daß er dieſe actus jurisdictionis per Comites Palat. exerciren läſſet. Da nun der Kayſer einmahl in poſſeſſion, und den Ständen eben nicht viel daran gelegen iſt, ob ein Baſtard legitimiret ſey, oder nicht; es auch nichts einträgt, ſondern nur ein umbra vet. Majeſtatis Cæſareæ iſt: ſo hat man nicht nöthig dieſerwegen mit dem Kayſer zu expoſtuliren; wie ich oben ſchon ſattſam erinnert habe. Indeß wollen doch groſſe Herren in ihren Landen die Comites Palatin. mit ihren legitimationibus nicht paſſiren laſſen; wenn ſie nicht von dem Landes-Herrn confirmiret ſind. Nichts-weniger gehören die Adoptiones vor den Landes-Fürſten. Apud Romanos geſchahen ſie in publ. Comitiis; und der Princeps præſentirte nachgehends totum populum. Da man ſich nun eingebildet, daß auch in Teutſchland dergleichen Adoptationes, und Arrogationes vorgehen könnten; weil ſie nicht verboten ſind: ſo fragt ſichs; wer denn dergleichen jus adoptandi habe? R. Der Princeps kan dieſes Recht auch ſeinen Unterthanen communiciren. Bey den Römern machte man nur deswegen ſo viel Weſens davon; weil ein civis per arrogationem ex civium numero genommen, und aus einem libero homine, patre familias ein filius fam. und homo alieno juri ſubjectus wurde. Daher gaben die Römer ſo genau Achtung darauf. Wir Teutſche aber haben heutiges Tages keine ſolche horribiles effectus patriæ poteſtatis zu befürchten: und iſts alſo auch nicht nöthig, ut Princeps ipſe arroget; ſondern er kan es auch durch ſeine Unterrichter thun laſſen. Derjenige wäre übrigens ein Narre, welcher dencken wollte, daß wir Teutſche groſſe inclination zu adoptionibus hätten. Das jus nundinas conſtituendi iſt ebenfalls ein

jus ſingulare. Wer nun privilegia geben kan, der muß auch Meſſen conſtituiren können; als welche eben privilegia und jura ſingularia haben. Quæritur ergo; ob der Landes-Herr könne nundinas conſtituiren? Rx: Wochen-Märckte zu machen gehöret zum Policey-Weſen. Conſequenter kan er dieſelben, gleichwie auch Vieh-Märckte, Land-Märckte, und Land-Meſſen nach ſeinem Gutbefinden gar wohl anlegen. Doch muſten ſie vor dieſen ebenfalls eine Kayſerliche confirmation haben: weil man es dem Landes-Herrn, als ein acceſſorium des Stadt-Rechts, zugeſtehet. Aber eine Reichs-Meſſe cum effectu anzulegen ſtehet nicht beym Landes-Fürſten: weil ſich eine ſolche Meſſe auſſer dem territorio durch gantz Teutſchland extendiret. Alles aber, was einen effectum eumque privilegiatum auſſer meinen Landen haben ſoll, das kan ich nicht vor mich thun. Die vorgedachten literæ moratoriæ haben zwar auch einen effectum auſſer meinen Landen; aber ordinarium ex Legibus Imperii ſcilicet; non privilegiatum. Die Kaufleute hergegen, ſo auf die Meſſen kommen, haben allerhand privilegia. Und alſo iſt dieſes ein effectus privilegiatus. Demnach kan ein Landes-Herr wohl ſagen: ich will eine Meſſe anlegen: Aber es ſtehet auch dahin, ob die Nachbarn die Kaufleute paſſiren laſſen, oder ob ſie ſelbige vielmehr propter hoc, iſtudve delictum arretiren? Nun kan keine Meſſe ohne Kaufleute beſtehen. Und dieſe aber kommen nicht mehr dahin, wenn ſie die Meß-privilegia nicht genieſſen. add. omnino Gundlingii Diſcours ad *Coccej.* Jus Public. p. 681. 682. Das jus aſyli hiernächſt iſt ein jus, qui caſuale homicidium commiſit, vel ubi aliquid culpæ accedit. Sed pœna ordinaria tamen locum non habet, an einen ſichern Ort fliehet. Alſo iſt das jus aſyli ebenfals ein jus ſingulare. Denn eigentlich hat derjenige, welcher ein delictum begangen, keinen Schutz zu gewarten. Weil wir aber vor billig befunden, daß derjenige, qui caſuale homicidium patravit, gleichwohl ſicher ſeyn muß vor dem Bluträcher, oder den Freunden des occiſi: ſo gibt man ihnen ein jus aſyli, welches auch in den legibus divinis Judaicis approbirt worden. Denn bey den Teutſchen und Schotten wurde es gehalten, wie bey den Orientaliſchen Völckern, daß man nemlich die hoſtes paternos proſequirte. Eben dahero iſt das Wehr-Geld, und den Verwandten das jus perſequendi bey den alten Teutſchen gegeben worden. Vid. *Hertius* in Notit. vet. German. P. I. Cap. 5. §. ult. und daraus ſind hernach auch die Aſyla entſtanden, da man nemlich kan ſicher ſeyn vor den Leuten, donec ira efferveſcat, & pecunia redimeretur cædes. Pecunia enim omnia delet. Wenn man alſo das jus aſyli deswegen braucht,

daß daſelbſt ſolche Leute geſchützet werden, qui ex carcere reſpondere non poſſunt, die unglücklich geweſen ſind, aber doch noch was vor ſich haben ob ſie gleich aliquam culpam begangen: ſo kan man es wohl paſſiren laſſen, daß es der Princeps habe. Eine andere Frage aber iſt es, ob es den eccleſiis zuſtehe? Ich antworte mit nein. Habent enim illæ nullam poteſtatem legislatoriam. Ich habe auch auf der Gegner Einwürffe in Diſc. ad Cocceji Jus Publ. pag. 680. ſchon geantwortet. Uberdieß gehöret auch noch in gewiſſer Maſſe hierher die relaxatio juramenti. Doch wird hier eigentlich nur gefraget, ob der judex ſummus ein juramentum injuria extortum relaxiren könne, oder wenn du jemanden unrecht ſchweren müſſen, an poſſis ad ſuperiorem ire, & ut illud vinculum ſolvat, petere? *Coccejus* meynet, quod non, und die vis juramenti relaxandi gehöre nicht ad poteſtatem ſummam, ſondern ad jurisdictionem ordinariam. Es kan ſich nemlich wohl zutragen, daß einem unrecht geſchicht. Quod vero injuſtum eſt, illud eſt nullum; & nullum convaleſcere nequit. Alſo gehöret die relaxatio dergleichen juramenti freylich ad jurisdictionem ordinariam. Da kan ich mithin relaxationem bitten, und iſt es nicht nöthig, deswegen ad ſumma tribunalia zu gehen; als wo einer leichtlich falſa proponiren kan, indem ſie da nicht de minutiis circumſtantiarum inſtruiret ſind; es wären denn perſonæ immediatæ. Was weiter von relaxirung der Eyde zu ſagen wäre, kan man in Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publicum pag. 683. völlig nachleſen. Endlich iſt auch noch das jus judicia conſtituendi & mutandi hieher zu zählen. Denn wer leges gibt, der muß ſie auch exequiren, und folglich judicia conſtituiren können. Solchemnach muß auch der Kayſer judex in Imperio ſeyn; ſonſt wäre er kein Kayſer. Der legislator ſummus muß alſo auch ſeinen Geſetzen den behörigen effect geben, und ſie per Ictos & judices interpretiren. Der Princeps kan ja nicht allenthalben ſeyn. Eben daher hat er miniſtros, die gleichſam ſeine Augen, Ohren, und Zungen ſind, wie *Hobbeſius* gar recht ſagt. Der judex ſpricht demnach; hoc eſt voluntas Principis, ita vult os & mens civitatis. Dahero muß freylich ein Landesherr auch Macht haben, judicia zu conſtituiren. Wo nun judicia ſind, da iſt auch das jus feriæ & faſti. Ingleichen ſtehet einem jeden das jus ultimæ provocationis frey; niſi aliud ſtatutum ſit. Z. E. wir haben das Ober-Tribunal in Berlin, und darum ſtehet einem jeden in dem Hertzogthum, Magdeburg, frey, wenn die ſumma appellabilis vorhanden iſt, entweder an die Reichs-Gerichte, oder nach Berlin zu appelliren. Nam ſervitus eſt, omnia ab uno ore dependere. Doch können die mehrern inſtantien nicht auf einmal geſchehen. Dahero

hero wird vom Unter-Richter ad ſuperiorem, und endlich an die Reichs-Gerichte appelliret. Jeder Princeps kan eine appellations-Inſtantz haben, wenn er die Koſten anwenden will; jedoch ſalva jurisdictione Cameræ. Wer aber nun einmal dorthin appelliret hat, der renunciiret eo ipſo der Cammer, ne lites æternæ eſſent. Es haben aber die Stände dem Kayſer nicht zugelaſſen, daß er allein die Aſſeſſores Cameræ hätte ſetzen können. In judicio aulico kan er es wohl thun; ſie müſſen aber doch ab utraque religione pares ſeyn. Die jurisdictionem haben übrigens die Fürſten und Stände im Teutſchen Reiche nicht nur in civilibus, und in den Erb-Gerichten; ſondern auch poteſtatem gladii. *Coccejus* gibt den Ständen kein merum Imperium, ſondern poteſtatem gladii. Es iſt jedoch zwiſchen beyden eine groſſe difference. Denn bey den Römern hatte der præfectus prætorio, und urbi das merum Imperium. Wer alſo dieſes hat, der hat zwar eine jurisdiction, aber nicht vigore feudi, ſondern vi adminiſtrationis; als welche unſere Richter nicht vom Kayſer, ſondern vom Landes-Herrn bekommen. Merum imperium itaque eſt ſpecies jurisdictionis, quæ eſt & competit ratione officii. Dahero haben die Stände ihre ſo genannten Amtleute, welchen eben das merum imperium von dem Landes-Herrn gegeben worden. Unſere Fürſten aber haben kein ſolches jus commiſſum, oder mandatum, ſondern exerciren ihre Gewalt proprio jure. Sie haben poteſtatem gladii, und majeſtatem analogam. Sie ſind keine meri officiales; ſondern haben ſuperioritatem territorialem. Die poteſtas ſumma muß ja independens ſeyn. Mithin können die Reichs-Stände kein merum imperium haben, als welches nur der Unter-Richter vom Landes-Herrn empfängt. Wer nun ſolcher Geſtalt das jus civile & criminale hat, dem ſtehet auch das jus proſcribendi zu; als welches mit zur jurisdiction gehöret, und zwar hat nicht allein der Kayſer und das Reich dieſes jus gegen unbändige ſtatus, ſi peccant contra leges: ſondern es kan auch ein Herr in ſeinem Lande einen Vogelfrey machen, welches ſo viel effectuiret, daß ihn ein jeder impune tödten mag. Denn was nützte ſonſt die Proſcription. Wir haben davon in dem Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 685. ein mehreres geſagt, alſo beziehen wir uns hier darauf. So weit nun mein territorium gehet: ſo weit kan ich regulariter einen ausgetretenen maleficanten verfolgen. Weil aber der Kayſer olim in nullo territorio neque incluſus, neque excluſus ware; und die Kayſerlichen die Gerichte exequirten: ſo haben ſie den Friedens-Brechern und Märtyrern überall nacheilen können. Denn ſie thaten ſolches nomine Cæſaris. Heute zu Tage aber, da die Gerichte erblich, und auf ein ge-

wiſſes territorium figiret ſind, gehet ſolches nicht mehr an. Ultra territorium enim jurisdictio ſe non extendit. Der Marggraf zu Anſpach ware ein ſolcher Kayſerlicher Richter, welcher das jus gehabt, den maleficanten bis in Bayern nachzueilen. Tempore *Alberti Achillis* aber hat ſich Bayern hefftig widerſetzet, wie **Müller** im Reichs-Tags-Theatro gezeiget hat. Wenn alſo nun ein maleficant entfliehet: ſo kan ich ihm zwar durch Steck-Briefe nacheilen. Wenn ich ihn aber ertappe: ſo muß ich es dem magiſtratui loci anzeigen, daß er dieſes, oder jenes begangen, und deswegen arretiret werden möchte. Denn ſonſt kan groſſer Unterſchleiff geſchehen, wenn es privata auctoritate geſchehe. **Sinold Schütz** meynet zwar, es wäre beſſer, wenn man die arretirung privata auctoritate vornehmen könne: weil dadurch die Juſtitz facilitiret würde. Denn freylich hindert es nur, und koſtet viel. Allein es iſt doch nicht legis in Teutſchland. Ich muß alſo den magiſtratum loci bitten, daß er mir den delinquenten auslieffere. Und dennoch iſt dieſes bey uns nur urbanitatis. Bey den Römern aber, als in una republica, ware es neceſſitatis. Ob es ſchon bey uns auf dem Reichs-Tage ebenfals unum quodpiam zu ſeyn ſcheinet, und auch certo reſpectu in der That iſt: ſo ſind doch im Römiſchen Reiche diverſa territoria. Wo nun die Grentzen von diverſen territoriis ſind, da finden ſich gemeiniglich die meiſten Spitzbuben, als wie auf dem Eichsfelde. Denn da können ſie nicht ſo leicht beſtrafft werden, wie ſonſt geſchicht, wenn nur ein Herr im Lande iſt. So viele Fürſten, Grafen und Herren, ſo viele Biſchöffe, Aebte, Prälaten und Reichs-Städte, ſo viele von Gottes Gnaden ſind in unſerm Reiche. Und da ſtehet es nun einem jeden derſelben frey, den arretirten maleficanten gegen ausgeſtellte reverſales zu remittiren, oder ſelbſt abzuſtraffen. Lauffen aber kan er ihn nicht laſſen. Es iſt indeß eine opiniatreté, daß zuweilen man ſo difficil mit der remiſſion iſt, und vorwendet, der Herr wo der maleficante arretiret worden, könnte ihn auch wohl beſtraffen. Allein es ſoll ja den Böſen, wo das crimen begangen worden, durch die Beſtraffung deſſelben ein horror eingejagt werden. Wie kan aber ſolches auf dieſe Weiſe geſchehen, wenn der Kerl in Leipzig beſtraffet wird, da er doch hier pecciret hat. Wenn die Straffe capitaliter exequiret wird: ſo iſt es wohl eins. Allein ſo wird er in Sachſen etwa nur ewig verwieſen. Wo erfährt dieſes jederman allhier, um ſich ein Exempel daran zu nehmen. Ja der Kerl kommt auch wohl wieder hieher. Und da kan man ihn doch nicht noch einmal ſtraffen: weil er die Straffe nicht doppelt ausſtehen darff. Daher ſollte wenigſtens von Rechts wegen ein judicium mixtum formiret werden, oder vielmehr die

Aus-

Auslifferung geſchehen, und man ſollte damit nicht, ſo difficil ſeyn: quia inſervit ad juſtitiam promovendam. Eben ſo iſt es mit der Durchführung der maleficanten beſchaffen. Da ſagen ſie: wer das thut, der exerciret einen actum jurisdictionis. Der Landes-Herr aber hat allein die ſuperioritatem territorialem. Mithin geſchicht ihm ein Eingriff darinnen. Nun iſt es zwar wahr, daß dabey groſſer Unterſchleiff geſchehen kan. Wenn es aber angezeiget wird, daß dieſer, oder jener dieß und das begangen, an den und den Orte arretiret worden, und nun hier durchgeführet werden ſolle: ſo ſehe ich nicht, was vor ein præjudiz es der Landes-Herrlichen hohen Obrigkeit geben ſollte. Doch müſſen auch die gewöhnlichen Sportuln davon entrichtet werden. Dahero es öffters 50. bis 60. Rthr. koſtet, einen Kerl etwa nur 9. Meilen durch andere Gerichte zu führen. Dadurch wird denn die adminiſtratio der Juſtitz recht ſauer gemacht, und iſt gewiß höchſt unbillig. Dieſes alles nun muß ſo gehalten werden, nachdem es einmal ſo eingeführet worden, niſi per pactum conventum aliud ſit introductum. Wenn demnach **Schütz** und **Brunnemann** ſagen; man müſſe dieſes nicht ſo genau nehmen; ſo ſind ſolches nur gute conſilia, wornach ſich ſelten jemand richtet.

(*h*) **Die Schrifften, und Abdruck** *caſſiren*, **und gegen die** *auctores* **ſowohl, als die** *complices*, **wie erſt gemeldet, zu verfahren)** Dergleichen caſus paſſirte hier mit unſerm *Thomaſio*, als dieſer ſeine Differt. de Concubinatu, edirte, worinnen er etwas vom Päbſtlichen Clero geſagt, und ſich über ihre lubricitates beklaget, auch den Pabſt refutiret. Man mutzte dieſes ſehr hoch auf. Allein es geſchahe ihm zu viel; als worzu ſeine Feinde, der Reichs-Hofrath, **Lyncker**, und B** nicht wenig mochten contribuiret haben. Selbſt die Catholicken, z. E. *Fleury*, dans l' hiſt. eccleſiaſt. haben ja ſolches ebenfalls gethan. Auch iſt es was anders; ob alles wahr ſey, was man ihm Schuld gegeben? Denn er ſchreibt ja nur von etlichen Klöſtern; nicht von allen, und daß es in den meiſten nicht gar zu heilig zugehe, iſt bekannt genug. Indeß klagte doch der Reichs-Fiſcal würcklich gegen ihn. Ja der Reichs-Hofrath ließ ihm eine citation immediate über Duderſtadt in ſein Haus inſinuiren. Er hatte ſich aber bey unſerm Hofe ſchon informiren laſſen, wie er ſich hierbey verhalten ſolle, und darauf die ordre erhalten, die citation nicht anzunehmen. Der Hof nahme ſich auch ſeiner weiter an. Und daher iſt endlich die Sache gar liegend geblieben.

Proteſtationes, und contradictiones wider den Weſtphäliſchen Frieden ſollen nicht extendiret werden.

(*i*) **Wie ſie denn auch längſt verworffen und vernichtet ſeyn)** Dergleichen caſus, und was auch wegen einer in hieſigen Landen herausgekommenen Erläuterung des Weſtphäliſchen Friedens vor nicht gar langer Zeit paſſirt ſey, iſt bereits in antecedd. angeführet worden, da ich auch mein judicium darvon gefället. Inſonderheit gehöret auch hieher die proteſtatio des Päbſtl. nuncii, *Fabii Chiſii*, ſo er den 14. und 26. Oct. 1648. im Namen des Päbſtlichen Stuhls wider alle dem Pabſte nachtheilige Artickel, hauptſächlich die alienationem bonor. eccleſiaſtic. betreffende, übergabe. Selbſt der Pabſt, *Innocentius X.* aber machte anno 1651. den 26. Nov. eine Bullam annulatoriam wider den Münſteriſchen und Oßnabrüggiſchen Friedens-Schluß bekannt. Beyde dieſe proteſtationes aber ſind ſo wohl vom *Conringio*, als *Carpzovio*, welcher letztere ſich unter dem Namen *Ludovici à Monteſperato* verſteckte, bereits zur Gnüge widerleget, und deren Ungrund gezeiget worden. Als hernach der Weſtphäliſche Friede auch zum Grunde des Nimwegiſchen geleget wurde, fande ſich der Päbſtliche Nuncius ſub dat. den 7. Februarii 1679. abermals mit einer Proteſtation darwider ein, welche jedoch eben ſo wenig, als die vorigen, regardiret wurde. Nichtsweniger ließ der König von Spanien durch ſeinen Geſandten, *Petrum à Weyns*, den 18. Oct. 1684. ſolenniter wider den Münſteriſchen Frieden proteſtiren: weil darinnen der Burgundiſche Circkel von beſagtem Frieden per §. *Et ut eo ſincerior*, excludiret ware. Nicht zu gedencken, was der Chur-fürſt von Sachſen ſchon gedachter maſſen durch ſeinen Geſandten, *Joann. Leuberum*, wider den Artic. VII. mehr ermeldten Friedens vorſtellen laſſen: weil darinnen die Reformirten mit unter die Augſpurgiſche Confeßions-Verwandten gezählt werden. Alle dieſe proteſtationes nun wurden nicht nur ſchon im voraus in dem Weſtphäliſchen Frieden Art. 5. §. 1. & Art. XVII. §. 3. vor null und nichtig erkläret, ſondern auch in den folgenden Capitulatt. *Leopoldi* & *Joſephi* fernerweit caſſiret und annulliret.

Die Reichs-Gerichte ſollen den Evangeliſchen Religions-Verwandten ſowohl als den Catholiſchen gleiche adminiſtration der Juſtitz nach Erfordern der Reichs Geſetze wiederfahren laſſen.

(*k*) **Einem Theile mehr, als dem andern** *favoriſire)* Die Gelegenheit weßwegen dieſe Clauſul dem Artickel mit einverleibet worden, ware folgende: Ein Dominicaner-Mönch zu Augſpurg, Namens *Euſtachius* **Eiſenhut**, hatte anno 1684. eine ſo betitelte treuhertzige Warnung, den uralten Römiſch-Catholiſchen Glauben feſt zu behalten, an alle Catholiſche Ehegatten, ſo ſich in Dienſten Lutheriſcher Herrſchafft befinden, und von ſelbiger zum öfftern Glaubens halber angefochten werden. Der auctor hatte darinnen gräulich auf die Evangeliſchen geläſtert, und gelogen. Darum gabe *M.* **Joh. Jacob Mül-**

ler

ler, Paſtor und Senior des Miniſt. zu Augſpurg, den ſo genannten Römiſch-Catholiſchen Glaubens-Grund auf richtige Probe geſtellet, ebenfalls zu Augſpurg darwider heraus. Als nun zwar der Dominicaner-Mönch 1687. ſich hierauf ſub Titulo einer gelinden Ausſtäuberung verantworten wollte; ein jeder aber leichtlich wahrnehmen konnte, daß er nicht gewachſen ware den wichtigen argumentis ſeines Gegners zu begegnen: ſo meldete ſich der Reichs-Fiſcal mit einer criminal-Klage bey dem Reichs-Hofrath nicht nur wider den auctorem *M.* **Müllern**, ſondern auch wider die cenſores, Buchdrucker, und Buchhändler, auch alle übrige complices, ja wider den magiſtrat der Stadt, Augſpurg ſelbſt, und wollte aus dem Mülleriſchen ſcripto eine violationem pacis religioſæ & Weſtphalicæ erzwingen. Die Sache wurde auch ſo eyfrig getrieben, daß nicht nur ſine prævia cauſæ cognitione, und ohne den Beklagten zuvörderſt zu hören ein ſcharffes mandatum ergienge, ſondern auch der Mülleriſche Tractat confiſciret, und dem auctori deſſelben ein ewiges Stillſchweigen auferleget wurde. Wiewohl als ſodann die Sache vor die Proteſtantiſchen Churfürſten, Fürſten, und Stände gebracht wurde, dieſe ſich einmüthig ſub dato den 6. Martii. 1689. gar nachdrücklich bey dem Kayſer in Schrifften über dieſes offenbare illegale Verfahren beſchwerten, und klärlich zeigeten, wie das Mülleriſche Buch keinesweges ſo beſchaffen ſey, daß es eine ſolche animadverſion verdiene. Vielmehr wäre der Reichs-Fiſcal von der Päbſtlichen Geiſtlichkeit ſuborniret worden, daß er ſein ihm vorgeſchriebenes Amt auf ſolche Weiſe überſchritten; auch würde durch das mandat des Reichs-Hofraths der Weſtphäliſche Friede Art. V. §. 46. violiret u. ſ. w. Und darum bathen die ſämtliche Evangeliſchen Stände dergleichen vitieuſen, und den Reichs-Geſetzen zuwider lauffenden Proceß zu caſſiren, die Confiſcation des Buchs wieder aufzuheben, den Reichs-Fiſcal nachdrücklich zu beſtraffen, und auch dem Reichs-Hofrath zu injungiren, daß er ſeine Schuldigkeit künfftig beſſer beobachte. Wenigſtens nun hat dieſe affaire ſo viel gefruchtet, daß hernach auf Anhalten der Proteſtantiſchen Churfürſten die obige Clauſul bereits der Joſephiniſchen Capitulation mit einverleibet worden, um ſowohl den Reichs-Fiſcal, als den Bücher-Commiſſarium zu Franckfurth in gehöriger Ordnung zu erhalten.

Art. III.

Art. III.

Wir ſollen, und wollen des Heil. Römiſchen Reichs Chur-Fürſten, als deſſen innerſte Glieder, und die Haupt-Säulen des Heil. Reichs, jederzeit in ſonderbahrer hoher conſideration halten; **denenſelben, wie bereits im Eingange unſerer Capitulation geſchehen, alſo auch führohin, das** *prædicat, reſpective* **Hochwürdigſt, und Durchlauchtigſt, zulegen, und damit** *continui***ren;** ſodann in wichtigen Sachen, ſo das Reich antreffen, nach Anleitung der güldenen Bulle, jedoch dem Frieden-Schluß ohne Abbruch, ihres Raths, Bedenckens, und Gutachtens Uns gebrauchen, auch ohne dieſelbe hierinnen nichts vornehmen; ſie bey ihrer wohlerlangten Chur-Würde, und ſonderbaren Rechten, Hoheiten, præeminentien und prærogativen *(a)* erhalten; **den, mit Einwilligung geſamter Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände, eingeführten Braunſchweig-Lüneburgiſchen** *Electorat* **und das dabey gelegte Ertz-Schatzmeiſter-Amt, auf Maas, und Weis der darüber errichteten Reichs-Schlüſſen vom 30 Jun. 1708. und 13 Jan. 1710. handhaben, und** *manuteni***ren;** *(b)* wie nicht weniger die gemeine und ſonderbahre Rheiniſche Verein der Churfürſten, *(c)* als welche ohne das mit Genehmhaltung, und approbation der vorigen Kayſere rühmlich aufgerichtet, und was darüber noch weiter die Herren Churfürſten allerſeits unter einander gut befinden, und vergleichen möchten, auch Unſers Theils approbiren und confirmiren; jedoch dem inſtrumento pacis und andern Reichs-Satzungen, auch denen von Fürſten und Ständen (**die unmittelbahre Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen**) hergebrachten Juribus, Hoheiten und Privilegien ohnabbrüchig. Als auch Uns geziemen will, und Wir hiermit verſprechen, die Römiſche Königliche Crone förderlichſt zu empfangen: *(d)* ſo ſollen, und wollen Wir alles dasjenige darbey thun, ſo ſich derenthalben gebühret, *(e)* auch alle, und jede Churfürſten, um ihr Amt zu verſehen, zu

ſolcher Crönung erfordern; und was zwiſchen beyden Chur-fürſten, zu Mayntz und Cölln, wegen der unter ihnen, der Crönung halber, entſtandenen Irrungen, gütlichen beygelegt und verglichen worden, *(f)* das wollen Wir hiermit gleichfalls confirmiret, und beſtätiget haben. Wir ſollen, und wollen auch die Churfürſten, ihre Nachkommen und Erben, bey ihrer freyen Wahl-Gerechtigkeit, *(g)* nach Innhalt der Güldenen Bulle, verbleiben laſſen; und nachdem von Chur-Fürſten und Fürſten ohnlängſthin zu Regenſpurg, nach Anleitung *Art. VIII. Inſtrum. pacis*, von der Wahl eines Römiſchen Königes, bey Lebzeiten eines erwählten, und regierenden Römiſchen Kayſers, gehandelt und verglichen worden, daß die Churfürſten nicht leichtlich zur Wahl eines Römiſchen Königs, *vivente Imperatore*, ſchreiten; *(h)* es wäre denn, daß entweder der erwählte und regierende Römiſche Kayſer ſich aus dem Römiſchen Reiche begeben, und beſtändig, oder allzulang aufhalten wollte, oder derſelbe, wegen ſeines hohen Alters, oder beharrlichen Unpäßlichkeit, der Regierung nicht mehr vorſtehen könte, oder ſonſten eine anderwärtige hohe Nothdurft, daran des Heil. Römiſchen Reichs *conſervation* und Wohlfart gelegen, erforderte, einen Römiſchen König, noch bey Lebzeiten des regierenden Kayſers, zu erwählen, und dann, daß in ſolchem ein, und anderm angeregten, wie auch erſtgedachtem Nothfall, die Wahl eines Römiſchen Königs durch die Churfürſten, mit, oder ohne des regierenden Römiſchen Kayſers *conſens*, wann derſelbe, auf angelegte Bitte, ohne erhebliche Urſache, verweigert werden ſollte, vorgenommen, und damit der Güldenen Bulle, auch ihrem von dem Heil. Römiſchen Reiche tragenden Amt und Pflichten nach, von ihnen allerdings frey, und ohngehindert verfahren werden ſolle: ſo wollen, und ſollen Wir dieſen der Churfürſten, und

Fürſten unter einander verabfaßten Schluß, wie hiermit beſchiehet, für genehm, und Uns denen gemäs, und *conform* halten. Wir laſſen auch zu, daß die Churfürſten je zu Zeiten vermöge der Güldenen Bulle, und nach Gelegenheit, und Zuſtand des Heil. Römiſchen Reichs, zu ihrer Nothdurft, auch ſo ſie beſchwerliches Obliegen haben, zuſammen kommen mögen, *(i)* daſſelbe zubedencken, und zu berathſchlagen; das Wir auch nicht verhindern, noch irren, und derohalben keine Ungnad, oder Widerwillen gegen ihnen ſämtlich, oder ſonderlich, ſchöpffen, und empfangen; ſondern Uns in dem, und andern, der Güldenen Bulle gemäs gnädiglich und unverweigerlich halten ſollen, und wollen: wollen auch die Vicarios des Reichs, *(k)* wie von Alters hero auf ſie kommen, und die Güldene Bulle, alte Rechte, und andere Geſetze, oder Freyheiten vermögen, ſo es zu Fällen kommen, oder die Nothdurft und Gelegenheit erfordern wird, bey ihrem geſonderten Rath, in Sachen, des Heil. Römiſchen Reichs belangend, geruhiglich bleiben, und gantz ungekränckt laſſen, auch nicht nachgeben, daß die Vicariaten, und deren jura, ſamt was ſelben anhängig, von jemand diſputiret, oder beſtritten werden. Wo aber darwider von jemand etwas geſucht, gethan, oder die Churfürſten in deme gedrungen würden, das doch keinesweges ſeyn ſolle: das alles ſolle nichtig ſeyn. Wir ſollen, und wollen auch alles das, ſo durch die zwey des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten und *Vicari*en, immittler Zeit der vacanz und bis wir die Wahl-Capitulation beſchworen, folglich das Regiment würcklich angetreten, *(l)* laut der Güldenen Bulle, und vermöge der Reichs-Ordnungen gehandelt, und verliehen, genehmhalten, auch *confirmi*ren und *ratifici*ren, in der allerbeſtändigſten *form*, wie ſich daſſelbige geziemet, und gebühret. „Nachdem mahlen ſich auch eine Zeit lang zu„getragen, daß ausländiſche Potentaten, Fürſten, Republi„quen, Geſandte, und zwar dieſe unter dem Namen und Vor„wand, als wären die Republiquen vor gecrönte Häupter, und

alſo

alſo denſelben in Würden gleich zu achten, an den Kayſerlichen„ und Königlichen Höfen und Capellen die præcedenz vor den„ Churfürſtlichen Geſandten prætendiren wollen: ſo ſollen, und„ wollen Wir inskünfftige ſolches weiter nicht geſtatten. Wä=„ re es aber Sache, daß, neben den Churfürſtlichen Geſandten,„ der recht titulirten, und gecrönten regierenden ausländiſchen„ Könige, Königlicher Wittwen, oder Pupillen (denen die Re=„ gierung, ſobald ſie ihr gebührendes Alter erreichet, zu führen„ zuſtehet, und immittelſt in der Tutel, oder Curatel, begrif=„ fen ſeynd) Bothſchaffter zugleich vorhanden wären: ſo mögen„ und ſollen zwar dieſelbe den Churfürſtlichen Geſandten, dieſe„ aber allen andern auswärtiger Republiquen Geſandten, und„ auch den Fürſten in Perſon, ohne Unterſcheid, vorgehen„ *(m)* und unter ihnen, nemlich den Churfürſtlichen Ge= ſandten *primi ordinis*, es mögen auch deren mehr, als ei= ner ſeyn, an Unſerm Kayſerlichen Hofe, auch ſonſten aller Orten, in und auſſer dem Reiche keine *diſtinction* mehr gemachet; ſondern allen und jeden gleiche *honores* in allem, wie den Königlichen Geſandten, gegeben werden. „Auch ſollen und wollen Wir im übrigen die Vor=„ ſehung thun, daß den Churfürſten ſelbſt ihre, von Alters, her=„ gebrachte, und ſonſt gebührende Würde, und prærogativen„ erhalten, und darwider von fremder Regenten, und Republi=„ quen Geſandten, oder anderen, an Unſerm Kayſerlichen, und„ Königlichen Hofe, oder, wo es ſich ſonſt begeben könte, nichts nachtheiliges, oder neuerliches vorgenommen, oder geſtattet„ werde. Es ſollen auch bey Kayſerlichen und Königlichen Crö=„ nungen, und andern Reichs=ſolennitäten, den immediaten„ Reichs=Grafen, und Herren, die im Reiche votum & ſeſſio-„ nem haben, vor andern aus=und inländiſchen Grafen und Her= ren, wie auch Kayſerlichen Räthen und Cammer=Herren, und zwar gleich nach dem Fürſten=Stande, vor allen andern, weil ſie„ im Reichs=Fürſten=Rath votum & ſeſſionem hergebracht,„ deswegen ihnen auch billig, wie bey den conſultationibus,„ oneribus, und Beſchwerlichkeiten, alſo auch ſolchen actibus,„

„ſolennibus, die Stelle, und was deme anhänget, gelaſſen, „und ebenmäßig auſſer ſolchen Reichs-feſtivitäten, am Kay„ſerlichen Hofe, und allen Orten obſerviret werden.„ Wir wollen auch die Verfügung thun, wann der Chur-Fürſten Amts-Verweſere, und Erb-Aemter bey Unſerm Kayſerlichen Hof begriffen, daß dieſelbe jederzeit, und inſonderheit, wenn, und ſo oft, Wir auf Reichs-Wahl-und andern dergleichen Tägen, Unſern Kayſerlichen Hof begehen, oder Sachen vorfallen, darzu die Erb-Aemter zu gebrauchen ſeynd, in gebührendem reſpect gehalten, und ihnen von unſern Hof-Aemtern keinesweges vor-oder eingegriffen werde; *(n)* oder da je wegen Abweſenheit, ihre Stellen mit berührten Unſeren Hof-Aemtern jezuweilen erſetzet werden ſollen: ſo wollen Wir doch, daß ihnen, den Churfürſtlichen Amts-Verweſern, und Erb-Aemtern einen Weg, als den andern, die von ſolchen Verrichtungen fallende Nutzbarkeiten, weniger nicht, als ob ſie dieſelbe ſelbſt verrichtet, und bedienet, ohnweigerlich gefolget, und gelaſſen, und nicht von den Hof-Aemtern entzogen werden. Und weil, bey Aufrichtung der Policey-und Tax-Ordnung, auf Reichs-und Wahl-Tägen, das Directorium zu führen, *(o)* und ſolche Ordnung in Unſerm Namen zu publiciren, dem Ertz-Marſchall-Amte zukommt, und gebühret: ſo ſolle von Unſerm Hof-Marſchall-Amte, oder andern, weder unterm prætext Kayſerlicher commiſſion, noch ſonſt, darinnen, ſo zu ſolchem Reichs-Amte gehörig iſt, Hinderung gemacht, und etwas nachtheiliges concediret werden; gleichwohl aber dem Hof-Marſchall in ſeiner zukommenden, und von dem Ertz-Marſchall-Amte dependirenden Amts-Verrichtungen, durch Unſere Landes-Regierung, oder andere, kein Eintrag, oder Hinderung gemacht werden.

Anmerckungen.

Von den Hoheiten, und prærogativen der Churfürſten überhaupt.

(a) Præeminentien, und prærogativen) Man muß die prærogativen, und privilegia der Churfürſten von den regalibus, ſo ſie intuitu ihrer Reichs-Länder, gleichwie andere Reichs-Stände, haben, wohl

diſtin-

diſtinguiren. Von letztern wird in Zukunfft ſchon hier und da das Merckwürdigſte vorkommen. Von erſtern aber muß ich allhier inſonderheit noch was ſagen. Die Churfürſten verrichten demnach ihre Hoheiten 1.) entweder mit dem Imperatore allein, oder 2.) vor ſich ſine participatione legis, 3.) das gantze corpus vigore Legum Imperii fundamentalium, und 4.) vor ſich ein jeder en particulier. Die letzten ſind bereits oben in proœmio vorgekommen. Darum will ich voritzo nur die 3. erſten Arten in nähere Betrachtung ziehen. Vor dem Inſtr. pac. Weſtph. nun haben die Churfürſten weit mehr mit dem Kayſer allein zuthun gehabt, als nunmehro, da die Stände in communem adminiſtrationem mit auf- und angenommen ſind. Ich habe bereits mehrmals angeführet, daß dieſe der Churfürſten Hoheit damals ſo ſehr imminuiret worden, als ſie bey dem Weſtphäliſchen Frieden Schweden nicht mit ins Churfürſtliche Collegium aufnehmen wollten. Ja ſie wären ohnfehlbar noch um weit mehrers gekommen, wenn ſie nicht die fineſſe gebraucht, und vorgegeben hätten; man könne dieſes und jenes auf dem Frieden nicht ausmachen: ſondern es müſſe auf dem Reichs-Tage decidiret werden. Die Hoheiten demnach, welche die Churfürſten itzo mit dem Kayſer verrichten, ſind folgende: I.) Schlieſſen ſie Friede, und machen fœdera nebſt dem Kayſer, ohne Zuthun der andern Fürſten: Sed NB. ſi id utilitas, & neceſſitas urgeat, & res moram non fert; da man die Stände nicht erſt fragen kan. Iam vero vix dabitur hic caſus. Denn es iſt ja nun ein beſtändiger Reichs-Tag, ubi tam cito Principes interrogari poſſunt, ac Electores. Man ſehe davon nach was wir im Diſcours über Cocceji Jus Publicum angebracht p. 431. II.) Bey Reichs-Verpfändungen müſſen die Churfürſten auch mit dem Kayſer conſentiren. Allein es iſt ſchon obgedachter maſſen nichts mehr da zu verpfänden. Zwar könnte ſichs wohl zutragen, wenn etwa eine Peſt die Fürſten-Kinder wegraffte, daß der Kayſer noch was acquirirte. Sed & tunc obſtant pacta confraternitatis. Hiernächſt ſcheinet es eine vergebliche Frage zu ſeyn; ob die Churfürſten auch in alienationem rerum Italicar. willigen müſſen? In Betrachtung, daß die Italiäner ein beſonderes Reich haben. Allein die Churfürſten maſſen ſich billig dieſes ihres Rechts auch in Italien an, und prætendiren folglich eine Aufſicht über die Italiäniſchen Plätze, und Städte. Denn ſie haben ja das Recht, den Teutſchen König zu erwählen, welchen hernach auch die Italiäner vor ihren König erkennen müſſen; wie oben gezeiget worden. Vid. Gundlings Diſcours l. c. p. 431. III. Die Müntz-Gerechtigkeit vergeben die Churfürſten ebenfals mit dem

dem Kayſer. vid. cit. Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 431. ſq. IV. Wenn ein neuer Zoll ſoll angeleget werden, müſſen die Churfürſten ebenfals conſentiren; und zwar viritim, nicht ſecundum majora. Auch müſſen die benachbarten Provintzien dabey gehöret werden. Mithin iſt ein neuer Zoll moraliter faſt impoſſibel. add. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 432. V. Feuda regalia vacantia vergibt der Kayſer auch mit den Churfürſten, nemlich ſolche, wie in der Capitulation ſtehet, und wir künfftig hören wollen, welche was erkleckliches austragen. Denn man will gerne wieder Reichs-Domania haben: weil der Kayſer wie ein homo Platonicus ſehr berupfft iſt. vid. Gundlings Diſc. l. c. pag. 482. VI. Wenn ein Reichs-Tag ſoll gehalten werden, muß der Kayſer die Churfürſten ebenfals dabey zu Rathe ziehen. vid. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 432. ſq. VII. Da die Kayſer faſt alle vornehme Familien in Teutſchland in die Acht erklärten: miſchten ſich endlich die Churfürſten auch darein mit. Auf dem Weſtphäliſchen Frieden hernach wollten zwar auch die Fürſten was darein zu ſprechen haben. Es wurde aber dieſe Sache auf den Reichs-Tag verſchoben, wo ſelten was decidiret wird. Hiernächſt exerciren die Churfürſten auch einige jura in Corpore, ohne Zuziehung des Kayſers, und mit Ausſchlieſſung der übrigen Stände. Dahin nun gehöret: I. das Recht, collegial-Täge zu halten, und in ſelbigen de ſalute propria zu deliberiren. Es iſt zwar ſonſt in einer Monarchia nicht üblich, daß die cives Imperii ohne Conſens ihres Oberhaupts, weniger aber invito Rege dergleichen Collegial-Täge halten dürffen. Allein eben daraus kan man unter andern auch erſehen, daß unſer Teutſches Reich keine Monarchia iſt, und daß die Churfürſten dem Kayſer zu Haupte gewachſen ſind. Wenn ſie auf dieſen Collegial-Tägen nur de rebus ſuis deliberirten: ſo möchten ſolche noch wohl paſſiren. Leidet man doch in civitate, daß die Jüden zuſammen kommen, und de rebus ſuis, ut & totius orbis, deliberiren dürffen. Daß aber die Churfürſten in beſagten Collegial-Tägen auch de ſalute orbis deliberiren können, das zeiget allerdings was anders an, als eine Monarchie. Sie attribuiren ſich dieſes Recht aus dem Fundament: weil ſie ſenatores, und des heiligen Römiſchen Reichs Grund-Säulen ſind. Genug, der Kayſer kan es ihnen nicht wehren. Doch ſtehet demſelben auch frey, einen Geſandten ad diætam zu ſchicken. conf. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 434. Zwar haben auch die andern Herren und Stände des Reichs das jus ejusmodi diætarum, wie die Fürſten die Fürſten-Täge, die Grafen die Grafen-Täge, desgleichen die Städte die Stadt-Täge, und die Ritter ihre Ritter-Täge zu halten

Die andere Art der Churfürſtl. prærogativen.

halten pflegen. Allein es iſt doch ein gar mercklicher Unterſchied unter den Churfürſten- und Fürſten-Tägen. Denn die Churfürſten deliberiren darinnen de ſalute totius orbis; die Fürſten hergegen bloß de rebus ſuis. Alſo hielten noſtro tempore die Churfürſten zu Nürnberg einen ſolchen Churfürſten-Tag, ohne Zuziehung der Fürſten, als Bayern und Cöln in dem letzten Spaniſchen Kriege in die Acht erkläret wurde. II. Daß hiernächſt auch die Churfürſten allein den Kayſer wählen, iſt bereits oben zur Gnüge gezeiget worden; gleichwie dargegen unten noch vorkommen wird, daß III. die Churfürſten ſich das jus adcapitulandi bey der künfftigen Capitulat. perpetuam vorbehalten haben. Nur mercke man dabey im Voraus, daß in der Capitul. *Caroli VI.* das meiſte ſchon attendiret worden, was in die Capit. perpetuam hat kommen ſollen. IV. Können die Churfürſten allein einem unmündigen Kayſer Vormünder ſetzen. Doch hat dieſes jus einen gar ſchlechten Nutzen. Denn wenn wir einen König wählen, der noch unmündig iſt: ſo wird gleich mit in die Capitulation geſetzet, wie es währender impubertät ſollte gehalten werden. Eben dahero wurde in der Capitulat. *Joſephi* den Churfürſten von Bayern, und Sachſen qua ſi Vicariis, die Reichs-Sorge indeß aufgetragen; wodurch aber Pfaltz wegen ſeines Vicariats ein groſſes præjudiz bekame. V. Da die Churfürſten allein den Kayſer wählen: ſo nehmen ſie auch allein das Reich von ihm wieder zurück, wenn er reſigniret. Darum ließ *Carl V.* den Churfürſten durch Printz Wilhelm von Oranien, Vindicem Batavæ libertatis, ein compliment machen, als er abdanckte. conf. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 435. VI.) Ob aber die Churfürſten den Kayſer auch abſetzen können, das iſt eine quæſtio altioris indaginis. Man könnte zwar ſagen: illi, qui eligunt Regem, eum quoque deponere poſſunt. Allein die conſequenz iſt nicht richtig, ſondern muß erwieſen werden. Wir haben unſere Meynung über dieſen delicaten Punct im Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 437. 438. genugſam eröffnet.

Endlich haben die Churfürſten auch noch überhaupt verſchiedene jura, welche ſie insgeſammt, und cumulative exerciren; nemlich: I.) Daß ſie terras ſine Imperatoris conſenſu acquiriren können. Der Kayſer iſt Ober-Lehns-Herr im Reiche. Mithin kan ohne ſein Wiſſen regulariter kein feudum alieniret, oder auch acquiriret werden. Eben diß iſt die Urſache, warum man am Kayſerlichen Hofe die Bremiſche, und Pommeriſche Inveſtitur ſo lange trainiret hat. Denn der Kayſer ſpricht: es kan kein Lehen ohne meinen conſens alieniret werden. Allein eben darinnen beſtehet das Privilegium der Churfürſten, womit ſich auch

Von der dritten Art der Churfürſtlichen Prærogativen.

Han-

Hannover, und Brandenburg defendiret haben. Vid. Gundlingii Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 439. II.) Sind die metallifodinæ ſonſt ohnſtreitig in allen Reichs-Landen ein reſervatum Cæſaris ad domania pertinens geweſen; und alſo keinesweges ein Stück von dem regimine der Hertzoge. Wer alſo das Jus metallifodinæ hat, der hat ſolches ex conceſſione Cæſaris. Dahero fehlt Herr **Ludewig** abermahls gewaltig, wenn er in commentario ad Aur. Bull. meynet, daß die Marggrafen von Meiſſen das jus metallifodinæ beſtändig gehabt. Er hat alſo auch die Lehns-Briefe nicht geleſen. Man kan vielmehr aus D. *Hoëns* Chron. Coburg. klärlich weiſen, daß die Meisner ſind inveſtiret worden nicht allein mit gegenwärtigen metallifodinis, ſondern auch mit denen, die ſich noch ins künfftige hervorthun würden. Man hat dahero das Hertz gehabt, *Carolum V.* eines Fehlers zu beſchuldigen, daß er dieſes, als ein privilegium in die Aur. Bull. geſetzt. Vid. Gundlingii Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 439. Und als hernach die ſuperioritatem territor. auch Fürſten, Grafen, und Städte erhalten: ſo wird niemand mehr zweiffeln, daß nunmehro alle Stände das jus metallifodinæ haben. Das jus monetandi haben zwar nicht alle Stände. Aber das jus metallifodinæ kan man keinem ſtreitig machen, ſi habeant ſuperioritatem territorialem. III. Haben die Churfürſten auch die Zoll-Gerechtigkeit. Vid. Gundling. Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 440. Sonſt rechnet man auch IV. das jus recipiendi Judæos hieher. Ich habe oben bereits erinnert, daß ehedem die Juden eintzig unter dem Kayſer gehört, und deswegen auch des Kayſers Cammer-Knechte geheiſſen haben. Mithin ware olim das jus recipiendi Judæos ein privilegium; und konnten die Stände keinen Juden ſine permiſſu Cæſaris einnehmen. Daher iſt es auch den Churfürſten in der Aur. Bulla ausdrücklich, als ein privilegium, gegeben worden. Et quia exceptio firmat regulam: ſo haben es die übrigen Stände nicht gehabt; ſonſt wäre es damals kein privilegium geweſen. Zwar meynet der novus Aureæ Bullæ Commentator; die Fürſten hätten dieſes Recht ſchon vorlängſt gehabt. Denn er hat gefunden, daß es Bayern bereits in den alten Zeiten exerciret. Allein dieſe Folge iſt unrichtig; weil einige per ſpeciale privilegium die Juden in ihren Landen recipiren können: ſo haben ſolches auch alle andere gedurfft. Indeſſen ware es ehedem auch ſchon dem Ertzbiſchoffe von Magdeburg erlaubt; und weil hernach die groſſen Herren in Teutſchland ſahen, daß die Juden ein Schwamm ſind, den man immer ausdrücken kan: ſo haben auch die Fürſten dahin getrachtet, daß ſie Juden aufnehmen durfften, beſonders als die Reichs-Städte, wo ſie ſich bis-

hero

hero gröſtentheils aufgehalten hatten, als Gifft-Miſcher, verfolgten. Denn da begaben ſie ſich theils unter der Fürſten ihren Schutz, und theils giengen ſie nach Polen, wie *Baſnage* in ſeiner Hiſtoire des Juifs angemercket hat, die, als eine continuation des *Joſephi*, zu conſideriren. Von dieſen vertriebenen Juden nun ſind die ſo genannten Zigeuner entſtanden. Nachgehends vermehrten ſie ſich ſo ſehr, daß man ſie nun nicht einmal gerne einnimmt; wie ſich denn deswegen die Stadt, Verden, dafür gefürchtet, und deswegen bey Hannover proſpiciret hat. Vorhero gehörten nur gedachter maſſen die Juden unter den Kayſer, und zu deſſen Domainen, der ihnen auch nicht nur einen eigenen Præfectum, ſondern auch einen Magiſtrat aus ihrer Nation ſetzte, dergleichen ſie nun auch in Berlin haben. Sie ſind freylich propter technas & fraudes böſe Leute. Dem ohngeachtet aber können ſie ſine cauſa nicht ausgejagt werden; wenn ſie einmal ſine clauſula aufgenommen worden. Nam pacta illis etiam ſunt ſervanda. Sie wiſſen dahero auch geſchwind, mandata ſine clauſula bey der Cammer auszubringen, wenn man ſie etwa vexiren will. Vidd. **Schilters** Inſtitt. Jur. Publ. Eben darum hat ſie unſer König in Preuſſen nur precario recipiret; ut ſcil. ſemper expelli poſſint. Ja es iſt einem jeden beſtens zu rathen, daß bey reception der Juden die clauſula precaria mit angehänget werde. Denn auf dieſe Weiſe kan der Princeps allezeit zu ihnen ſagen: migrate. Ehe ſie nun das thun; ſo blaſen ſie lieber in die Büchſen, geben ein don gratuit, und contrahiren wieder auf 10. Jahre. Gleichwie es der Kayſer ſelbſt mit der Oppenheimiſchen Familie gemacht. Der Jude wird auf allerhand Art geſchoren. Man läßt ſie auch in keine Zünffte; wiewohl es beſſer wäre, wenn ſie ein Handwerck lernen dürfften; damit ſie ſich nicht allein vom Schacher ernähren müſten, und dadurch die Chriſten vervortheilen dürfften. Denn alles unter ihnen handelt, und wiſſen ſie die Leute wacker zu betrügen. Aber gleichwie ſie nicht ultra modum zu belaſten ſind: alſo ſollten ſie auch nicht ultra modum privilegiret werden. Es iſt mithin unrecht, wenn man ihnen erlaubt, daß ſie nicht propter res furtivas repondiren dürffen. Denn wäre kein Heeler: ſo wäre kein Stehler. Es iſt ferner unrecht, daß man ihnen erlaubet 12. pro cent zu nehmen u. ſ. w. Sie müſſen zwar allemal mehr geben, als die Chriſten, dahero auch doppelten Zoll entrichten ꝛc; Et hoc modo kriegt der Princeps eine beſſere Einnahme. Aber dargegen werden ſeine Unterthanen dadurch deſto mehr ausgeſogen. Eben deswegen hat man ſie dennoch gerne bey Hofe: weil ſie das medium ſind, wodurch groſſe Herren vieles Geld an ſich bringen. Denn erſtlich erlaubet man

ihnen, groſſen Zins von den Gogim, oder Chriſten zu nehmen; und hernach drucken die Fürſten die Juden wieder aus; wenn ſie ja ſelbſt das Hertze nicht haben, ihre Unterthanen ſo zu pflücken. Und das ſind gewiß vortreffliche artes regnandi! V.) Haben die Churfürſten auch das jus aureæ monetæ, welches nicht in der ſuperiorit. territ. ſteckt. VI.) Kan man ſonſt von den Ständen des Reichs ad ſuprema Imperii tribunalia, an den Reichs-Hofrath, und an das Cammer-Gerichte appelliren. Ja es ſind auch judicia intermedia, wie z. E. das Rothweiliſche in Schwaben, das Anſpachiſche, und das Würtzburgiſche Land-Gerichte. Die Churfürſten aber ſind von aller ſolcher appellation befreyet. Ihre Unterthanen haben bloß auf ſie regardiret. Werden ſie nun graviret: ſo müſſen ſie an den Churfürſten appelliren. Darum hat nun auch der Churfürſt von Hannover wegen ſeiner Churfürſtlichen Lande, zu Zelle, ein Ober-Appellations-Gerichte angeleget. In der Marck iſt ebenfalls ein dergleichen Gerichte; und zu Leipzig hat man das Ober-Hof-Gerichte, auch in Dreßden das Ober-Appellations-Gerichte. Denn das kan der Kayſer keinem wehren, daß er in ſeinem Lande plures inſtantias ordne. Ob es aber auch rathſam ſey, das iſt eine andere Frage. Wenn alſo ein Churfürſtlicher Unterthaner graviret iſt: kan er nicht an den Kayſer gehen; es müſte ihm denn die Juſtitz denegiret werden. Denn es muß doch ein Richter in Teutſchland ſeyn. Die Stände haben zwar Majeſtatem analogam. Allein ſie ſind doch nicht ſouverains; ſondern der Kayſer iſt noch über ſie. Vid. Gundl. Diſc. ad *Cocceji* Jus Publ. p. 442. ſeq. Ob übrigens auch alle Churfürſten das jus de non appellando haben? wird ebenfalls noch diſputiret. Kurtz aus der Sache zu kommen: ſo glaube ich, man müſſe dieſe beyde Fragen wohl unterſcheiden; ob ſich die Churfürſten alle dieſes Rechts würcklich bedienen, oder ob ſie ſich wenigſtens nicht dieſes Rechts bedienen können? Trier und Cöln haben ſich deſſelben nicht bedienet. Denn ſie hätten müſſen ein neues Tribunal aufrichten. Und das koſtet Geld. Darüber konnten ſie ſich mit ihren Stifftern nicht vergleichen. Darum lieſſen ſie lieber die Appellationes an die Cammer bringen. Mayntz hatte dieſes Recht ſonſt auch nicht exerciret. Nachhero aber legte es ein Tribunal an. Deswegen opponirten ſich die Stände, und meynten; der Kayſer habe ſolches nicht einmal bewilligen können. Allein das wäre wohl eine treffliche Sache, wenn die Edelleute mehr gelten ſollten, als der Kayſer, und das Reich. Man muß ſich dahero wundern, daß auch unſer Herr Ludwig in ſeinen Gloſſis ad Aur. Bull. gemeynet; die Mayntziſchen Edelleute hätten Recht gehabt,

habt ſich zu opponiren. Die Aurea Bulla iſt ja vielmehr eine Sanctio Pragmatica, cui nemo ſe poteſt opponere; und eo ipſo, da ſie Churfürſten ſind, wird ein gewiſſer diſtrict von der Appellation befreyet. VII.) Da hiernächſt alle Reichs-Fürſten certo modo das jus de non evocando haben: ſo können ſich deſſelben ſonderlich auch die Churfürſten bedienen; hoc ſenſu ſcilicet, daß keiner von ihren Unterthanen ad ſuprema tribunalia, oder auch ad intermedia judicia evociret werden kan: ſondern es hat ein jeder Reichs-Stand das Recht, ſich darüber zu beklagen, wenn man ihre Unterthanen, præterita ſua inſtantia, gleich ad ſuprema tribunalia citiret. Die Churfürſten aber haben überdieß noch ein beſonderes privilegium. Denn da ſonſt reſpectu der andern Reichs-Stände ihre Unterthanen in cauſis 1) fractæ pacis publicæ & religioſæ, 2) privilegiatis, perſonarum ſcil. illuſtrium, & miſerabilium, und 3) propter connexitatem cauſarum, ubi quis in plures adverſarios, hinc inde habitantes, diſtrahitur, allerdings evociret werden können: ſo haben dargegen die Churfürſtliche Unterthanen auch in his cauſis exceptis das privilegium, daß ſie nicht evociret werden können. Vid. omn. Gundlingii Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 443. Eine andere Frage iſt es; ob alle Churfürſten ratione aller ihrer Länder, die ſie beſitzen, dergleichen jus de non evocando haben? Ich habe ſchon oben das Exempel *Thomaſii* angeführet, deme man ohne Grund Schuld gab, er habe in ſeiner diſſertation de Concubinatu den pacem religioſam gebrochen. Und deswegen citirte ihn der Reichs-Hofrath immediate unter dem Vorwande, daß in Halle keine Churfürſtliche ſondern Magdeburgiſche Unterthanen wären. Unſer König antwortete darauf; die Reichs-Gerichte müſten doch wenigſtens ſubſidiarie citiren. Allein der Reichs-Hofrath replicirte, es ſey nicht gewöhnlich, daß die Reichs-Gerichte ſubſidiare citirten. Endlich muſte *Thomaſius* antworten; damit nur der Fiſcal aufhörte zu lermen. VIII.) Gehöret auch unter gegenwärtige Churfürſtliche privilegia dieſes mit, daß ihre Länder nicht vertheilet, und veräuſſert werden können. Ehedeſſen iſt öffters groſſer Streit geweſen, quis habeat jus eligendi, z. E. zwiſchen den Marggrafen von Brandenburg; als davon eine branche zu Berlin, die andere zu Landsberg an der Warte reſidirte. Eben dergleichen Streit iſt zwiſchen den Sachſen, Wittenbergern, und Lauenburg vorgefallen; wie davon ein Exempel bey der Wahl *Friderici Auſtriaci* und *Ludovici Bavari* it. *Henrici VII.* und *Caroli IV.* in den Actis Electorall. beym Leibnitz in Cod. Jur. Gent. diplom. zu erſehen. Olim ſind alle hohe Principatus individui geweſen. Denn die groſſen feuda waren officialia, & ad

ad ſuſtentationem perſonæ conſtituta erant. Aber ſeit *Henrici VI.* Zeiten, qui regnum hereditarium affectabat, invaluit diviſio, vel adminiſtratio plurium pro individuo. Denn letztgedachter Kayſer ließ die principes pro lubitu agiren. Und da diſputirten ſie nun in ſolchen Theilungen, wer das Chur-Recht haben ſollte. Daher hat endlich *Carolus IV.* das alte Chur-Recht reſtituiret. Ratione principatuum aber bleibt es bis itzo noch bey der diviſibilitate. Als dahero Churfürſt, **Johann George** *I.* von Sachſen in ſeinem Teſtamente 4. portiones gemacht hatte; ſo ſagten die Sachſen; es wäre dadurch der Chur zu nahe getreten. Vid. **Zechs** Europäiſcher Herold. Allein ſie müſſen erſt erweiſen, was eigentlich zum Chur-Creiſe gehöret, und ob nicht vielmehr die Chur-Lande bloß im Wittenbergiſchen beſtehen. Ich habe jedoch oben ſchon davon mit mehrerm gehandelt. IX.) So müſſen auch den Churfürſten ihre privilegia confirmiret werden. Sobald der Kayſer das Reich antritt, & omnia contraria, quæ ſub & obreptitie data ſunt, revocantur. Auf ſolche Weiſe ſuchte *Carolus IV.* die Kayſerliche Würde erblich auf ſein Haus zu erhalten. X.) Ferner haben die Churfürſten ein beſonderes Collegium, und ſitzen nicht mit in dem Fürſten-Rathe. add. hic Gundlingii Diſc. ad Cocceji J. Publ. p. 445. XI.) Können die Churfürſten auch Aſſeſſores Cameræ præſentiren. XII.) Andere Fürſten können ihren Kindern im Teſtamente Tutores ſetzen, oder es hat auch bisweilen die Tutela Dativa Statt. Bey den Electoribus aber gilt nur Tutela legitima. XIII.) Ratione ſucceſſionis können die Weiber in keinem Churfürſtenthume ſuccediren. Doch iſt ſolches nur ex lege ordinaria zu verſtehen, daß keine femina ſucceſſionis capax ſey. Denn ehedeſſen haben wir doch Exempel, daß die Kayſer die ſucceſſion auch auf die Töchter extendiret, ſonderlich in der Pfaltz. Alſo hat *Fridericus I.* ſeines Bruders, *Conradi*, Weib, wie auch deſſelben Tochter, die **Agnes**, welche den *Henricum*, einen Sohn *Henrici Leonis*, geheyrathet, damit beneficiret. Dieſes iſt alſo ein jus maxime ſingulare geweſen. Vid. Chronic. *Conradi à* **Lichtenau**, Abbatis Urſperg. Aus eben dem Fundamente wollte auch die *Madame d' Orleans* ihrem Herrn Bruder in der Pfaltz ſuccediren. Doch hernach änderte ſie dieſe ihre reſolution, und wollte nur die allodia erben. XIV.) So haben auch die Churfürſten einen beſondern Rang. Weil Kayſer *Carolus IV.* ſelbſt König in Böhmen ware: ſo ordnete er, daß der König in Böhmen am Kayſerlichen Hofe keinem andern Könige ſollte weichen dürffen. Ob er dahero gleich ein Vaſall vom Teutſchen Reiche iſt: ſo weicht er doch keinem Könige in curia; auch Franckreich nicht. Denn *Carolus IV.* wollte Böhmen à deſ-

ſein

ſein groß machen. Ja Kayſer Friedrich *III.* hat hernach dem Könige daſelbſt gar das privilegium gegeben, daß er die Lehen nicht anders, als zu Pferde, und auf den Grentzen empfangen darff. Die andern Churfürſten hergegen weichen gleichfals keinem Fürſten, oder Printzen am Kayſerlichen Hofe, auſſer Königen, denen ſie ſonſt gleich gehalten werden. Aber keinem Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, oder Printzen vom Geblüthe aus Franckreich laſſen ſie den Rang über ſich. Der itzige Kayſer, *Carolus VI.* hat zwar, als er vivo patre ſuo nur noch Printz ware, den Rang vor den Churfürſten prætendiret. Allein dieſe weichen nicht. Denn obgleich ein ſolcher Herr ein Königlicher Printz iſt: ſo iſt er doch nicht ſelber würcklich König. Indeß nehmen ſich beyde ſorgfältig in Acht, daß ſie nicht zuſammen kommen. Als Kayſer, Friedrich *III.* zu Regenſpurg einen Reichs-Tag hielte: verlangte auch *Philippus Bonus*, Hertzog zu Burgund, des *Caroli Audacis* Vater, die præcedenz vor den Churfürſten; in Betrachtung, daß er ein Printz vom Königlichen Frantzöſiſchen Geblüte aus dem Hauſe, Valois, und darzu noch ein ſo mächtiger Printz ſey, der 70000. Mann ins Feld ſtellen konnte. Allein die Churfürſten wollten ihm doch nicht weichen. Daher brauchte man endlich das expediens, daß er den Churfürſten gegen über geſetzt wurde. XV.) Gleichwie nun die Churfürſten ſelbſt über alle Printzen gehen: ſo wollen ſie auch ihre Geſandten, als Königliche, reſpectiret wiſſen, welches ihnen der Kayſer ſelbſt in der Capitulation accordiret hat; wie wir bald mit mehrerm vernehmen wollen. XVI.) Ja weil ſich die Churfürſten den Königen gleich halten: ſo dürffen ſie ſich auch bey ſolennitäten durch ihren Ertz-Marſchall ein Schwerdt vortragen laſſen. Præſente autem Imperatore tectus enſis ipſis præfertur; alias nudus. Es iſt dieſes Schwerdt-vortragen die Marque einer groſſen Hoheit, wie ich dieſes im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 448. gezeiget.

Von dem Range, Sitz, und Gange der Churfürſten unter einander ſelbſt.

Endlich muß ich nun hierbey auch noch etwas von dem Range, Sitz und Gange der Churfürſten unter ſich ſelbſt anführen. *Carolus IV.* hat ihren Sitz und Stimme in Aur. Bulla ordiniret; ne qua controverſia oriri poſſit. Wenn ſie nun zuſammen ſind: ſo iſt entweder der Kayſer, oder ſein principal-Commiſſarius, oder aber weder der Kayſer, noch ſein Commiſſarius da. Erſtern Falls und wenn der Kayſer, oder ſein Commiſſarius zugegen iſt: da ſitzt Mayntz in der mitten, Trier zur Rechten, und Cöln zur Lincken; alternando tamen zwiſchen Cöln, und Trier. Denn iſt es in der diœceſi Colonienſi, wo ſie beyſammen ſind; ſo ſitzet Cöln allemal zur Rechten ohne alternation. Iſt es hergegen

gen in diœceſi Trevirenſi: alsdenn ſitzt Trier zur rechten: weil ſie in ihrer diœceſi keinen ſuperiorem erkennen. Zur rechten Hand hergegen ſitzet nach dem Colonienſi & Trevirenſi, Böhmen, Bayern und Brandenburg. Zur Lincken aber an den geiſtlichen Churfürſten ſitzet Sachſen, und der Pfaltzgraf. Wenn aber der Kayſerliche Thron, oder ein Kayſerlicher Commiſſarius da iſt, da ſitzet Trier dem Kayſer gerade gegen über, und die andern folgender Geſtalt:

Kayſer.

Mayntz.	Cöln.
Böhmen.	Sachſen.
Bayern.	Pfaltz.
Brandenburg.	

Trier.

Sonſt hat Brandenburg zuletzt geſeſſen. Nunmehro aber weiß man ſelbſt nicht, wer auf der extremität ſitzen wird. Ich dächte, daß Chur-Pfaltz an Brandenburgs Stelle kommen müſte. Denn der wäre der neueſte Churfürſt zur rechten, und Braunſchweig der neueſte zur lincken. Wo dargegen Brandenburg hinkommen wird, kan ich nicht ſagen. Wie ſie nun ſitzen, ſo gehen ſie auch, nur daß der König in Böhmen hinter dem Kayſer, Trier vor dem Kayſer, auf beyden Seiten Mayntz und Cöln, Bayern, und Sachſen, Brandenburg und Pfaltz gehen; nemlich alſo:

Trier.

Brandenburg, Bayern, Mayntz, Imperator, Cöln, Sachſen, Pfaltz.

Böhmen.

Läßt aber der Kayſer das Schwerdt vortragen: ſo gehet Trier vorher, ſodann folgt Sachſen, als Reichs-Ertz-Marſchall, mit dem Schwerdte vor dem Kayſer her. Iſt auch die Kayſerin mit zugegen, da gehet ſie gerade hinter dem Kayſer, und hinter ihr Böhmen. Z. E.

Trier.

Sachſen.

Mayntz, Imperator, Cöln.

Bayern, Imperatrix, Pfaltz.

Brandenburg, und Böhmen.

Endlich

Endlich ſitzen ſie im Churfürſtlichen Collegio auf dem Reichs-Tage auf einer langen Banck in folgender Ordnung:

Mayntz, Trier, Cöln, Böhmen, Bayern, Sachſen,
Brandenburg, Pfaltz, Braunſchweig.

(*b*) **Handhaben und** *manuteni***ren**) Davon iſt in antecedd. gnügliche Nachricht ertheilet worden.

Von der Churfürſtlichen Vereinigung.

(*c*) **Wie nicht weniger die gemeine und ſonderbare Rheiniſche Verein der Churfürſten**) Da die Churfürſten die bisher beſchriebenen vortrefflichen jura und prærogativen haben: ſo iſt von ihnen 1338. eine beſondere Vereinigung aufgerichtet worden, worinnen ſie ſich alle mit einander verbunden haben feſte darüber zu halten. Und dieß iſt die unio Electoralis, welche ex peculiari cauſa entſtanden. Ich habe eine eigene Diſputation davon gehalten, und darinnen gezeiget, daß eigentlich der Pabſt an dieſer Vereinigung Schuld iſt. Wir haben dieſes umſtändlich im Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 436. gezeiget, allwo man völligen Unterricht davon einziehen kan. Es laſſen ſich alle Churfürſten in dieſe Churfürſtliche Vereinigung ſolenniter einnehmen, wenn entweder ein neuer Churfürſt gemacht wird, oder ein Sohn ſeinem Vater in dem Churfürſtenthum ſuccediret. Alſo ließ ſich Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, von Brandenburg zu Dreßden von dem Churfürſten in Sachſen, dem die andern deswegen Vollmacht gegeben hatten, ſolenniter in mehr beſagte union recipiren. Denn dieſer Herr hielte gar ſehr über die Teutſche Gewohnheiten. Und es dienet ſolches auch ad incrementum Collegii Electoralis. Denn ſie ſtehen ſich einander bey, wenn man ihren juribus etwa nachſtellen will. Darum wurde **Friedrich Wilhelm** von ihnen rechtſchaffen ſecundiret, daß er die Schweden fortjagen konte. add. Gundlings Diſcurſ. cit. p. 438.

Von der Crönung eines Kayſers, ob ſie nothwendig.

(*d*) **Die Römiſche Königliche Crone förderlichſt zu empfangen**,) Ich habe ſchon vorlängſt oben erinnert, daß die inauguration oder Crönung und Salbung des neu erwählten Königs eben nicht de neceſſitate ſey, ſondern bloß auf pacta ankomme, wie bereits *Henricus Auceps* geſagt. Denn immediate kommt die Gewalt nicht von GOtt; auch nicht durch die Salbungen; als welche nur etwas politiſches, aliquid arbitrii iſt. Die Pfaffen hergegen ſind in dem Stücke gantz anderer Meynung, und halten die Crönung allerdings vor nöthig. Eben daher heißt der Pabſt unſern Kayſer, ehe er ihn noch gecrönet

crönet

crönet hat, nur einen erwählten Römiſchen König. Ja ſie ſagen auch; eben dieſerwegen gienge er allen andern Königen vor: quia oleo ſancto eſſet unctus. Allein ich habe in meinen diſſert. de Henrico Aucupe, gezeiget, daß dieſes abſurd ſey. Es iſt zwar wahr. Vor dieſen wurde die Römiſche Crönung durch den Pabſt ſo hoch æſtimiret, daß ſich keiner von den alten Königen unterſtunde, ſich Römiſchen Kayſer zu ſchreiben, bis er von ſeiner Päbſtlichen Heiligkeit ware gecrönet und geſalbet worden. Mittlerweile nennte man ſie nur gedachter Maſſen erwählte Römiſche Kayſer, als welches erſt unter Kayſer, *Henrico VI.* vom Pabſte, *Cœleſtino VIII.* aufgekommen. Aber es iſt ein pure opiniatreté des Pabſts. Denn der Kayſer hat ja ſchon alle Gewalt, welche lediglich ab Electione, non ab unctione dependiret. Gleichwohl hat der Pabſt öffters auch die Stände verhetzet, daß ſie ſagen müſſen, ſie könten den Kayſer nicht pariren: weil er noch nicht gecrönet ſey. Doch haben wir auch ein Exempel in contrarium. Als nemlich Kayſer *Maximilianus I.* nach Rom gehen, und ſich daſelbſt crönen laſſen wollte; die Venetianer ihm aber den Paß verhieben, daß er nur bis nach Trient kommen konte; und alſo weil er kein Geld hatte, die Reichs-Stände auch nicht trauen wollten, wiederum zurückkehren muſte: ſo ſchriebe ihm der Pabſt; daß dieſes nun eben ſo gut ſeyn ſollte, als wenn er würcklich in Rom geweſen wäre. Mithin nennte er ſich hernach ſimpliciter einen Römiſchen Kayſer, da er vorhero auch das Wort, erwählt darzu geſetzt hat. Man hat auch vor dieſen nichts von der Crönung und Salbung gewuſt; ſondern die alten Fränckiſchen Könige wurden auf einem Schild, welchen die ſtärckſten hielten, geſetzt, und dem Volcke gezeiget, quæ elevatio loco inaugurationis & coronationis erat. Hernach aber haben die Chriſten die Gewohnheit, ihre Könige zu ſalben, von den Juden angenommen; wiewohl keiner von den Römiſchen Kayſern ante *Pipinum* geſalbet worden. Denn Statt deſſen wurden ſie, wie itzt geſagt, nur in die Höhe gehoben. Und dahero kommt in dem Chronico, welches *Cuſpinianus* zuerſt ediret hat, faſt bey allen Kayſern die Formul vor: In Imperatorem levatus eſt. Man kan hier mit Nutzen unſern Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 304. ſeq. nur conferiren. Die meiſten bilden ſich ein, daß *Carolus M.* zuerſt ſey gecrönet und geſalbet worden, worinnen ſie dem *Marquarto Frebero* folgen. Ich aber habe das contrarium in meiner Diſſert. de Henrico Aucupe, p. 81. gezeiget, welche Digreſſion man hernach auch in dem Journal des Savans regardiret, als ſie da gedachte meine diſſertation extrahiret. Nunmehro werden unſere Kayſer cum inſignibus *Caroli M.* gecrönet, welche *Otto,*

to, des *Roberti Fortis* Sohn, aus Furcht dem *Arnulpho* zugebracht. Vid. *Witekindus Corbenjeſis* Lib. I. p. 637. apud *Meibomium.* Dieſe inſignia werden itzt zu Nürnberg in der Kirche zum Heil. Geiſt verwahret; wie ſobald mit mehrern ſoll gezeiget werden. Wo unter andern der Reichs-Apfel, herkommt, das weiß man noch nicht accurat. So viel iſt wohl gewiß, daß wir ſie von den Römern bekommen haben. Anbey wird dem Kayſer ein doppelter Habit, ein geiſtlicher, und weltlicher angezogen; und zwar jener: weil er ein Advocatus und defenſor eccleſiar. omnium iſt; wiewohl nicht anders, als ihm in Inſtrum. pac. Weſtphal. vorgeſchrieben worden. Siehe antecedentia. Auch concurriren die Geiſtlichen mit ad Imperium, worzu ſie ſchon *Carolus M.* mit aufgenommen, und darinnen ihm ſein Sohn, *Ludovicus*, gefolget iſt. *Carolus Craſſus* iſt in Schwaben geſtorben, da er ohne Zweifel die inſignia wird bey ſich gehabt haben. *Carolus IV.* aber hat ſie nach Böhmen geſchleppt; bis ſie endlich *Sigismundus* wegen des Hußiten-Krieges nach Nürnberg bringen laſſen, welche dazumal die verwahrteſte Stadt daherum ware. Die Böhmen ſind auch noch böſe darüber, daß man ihnen ſolche koſtbare Reliquien entzogen hat. Vid. **Wagenſeil** von der Stadt Nürnberg, und unſers Herrn **Ludewigs** diſſert. de Norimberga, inſignium Imperii tutelari, die etwas ausführlicher, als der **Wagenſeil** iſt. Ob nun alſo ſchon die Päbſtler die Salbung eines Römiſchen Kayſers vor höchſt nöthig halten: ſo rechnen wir Proteſtanten ſie doch nur inter ſolennia inaugurationis arbitraria. Es war daher *Henricus I.* ſonſt *Auceps* genannt, ein rechter, und auch ſehr glücklicher Kayſer, licet non coronatus eſſet; obſchon *Udalricus* Biſchoff von Augſpurg, aus dem Geſchlechte der **Grafen von Vähringen**, und der zu Zeiten dieſes *Henrici*, und ſeines Sohnes, und Nachfolgers, *Ottonis M.* gelebet, zu ſagen pflegte; wenn ein Kayſer nicht gecrönet ſey, wäre es eben ſo viel, als wenn der Knopf am Degen mangele. Vid. auctor vitæ St. *Udalrici.* Der erzählet unter andern; beſagter **Udalrich** habe im Traume 2. Schwerdter geſehen; und zwar das eine mit, und das andere ohne Knopf; anbey hätte er eine Stimme gehöret, welche zu ihm geſaget: Dic *Henrico*, Regi, enſis ille, qui ſine capulo eſt, ſignificat Regem, qui ſine benedictione Pontificali regnum tenebit; capulatus autem, qui benedictione divina tenebit gubernacula; wovon man meine vorangezogene diſſ. de Henrico Aucupe p. 83. nachleſen mag. Ob nun ſchon dieſes alles freylich etwas arbitraires iſt: ſo unterläſſt man doch aus politiſchen Urſachen die Crönung nicht gerne, ut ſcil. perſona Regis, als eines Geſalbten des HErrn eo ſanctior ſit; wie ſich

63 denn

denn die gemeinen Leute immer etwas ſonderliches von der Salbung einbilden. Mithin hat *Henricus Sanctus* zwar nicht injuſte, aber doch auch nicht politice gehandelt, daß er die Crönung unterlaſſen. Nunmehro ſoll und muß ſie förderlichſt geſchehen, als welches allezeit in den Capitulatt. verſprochen wird. Es iſt hieran theils den Kayſern ſelbſt gelegen propter venerationem ſcil. ſubditorum, & ut antiquæ auctoritatis Imperatoriæ ſpecies appareat, dum Electores archi-officia ſua præſtant. Theils pflegt man es auch um deswillen gerne gleich zu thun, damit die Churfürſten nicht doppelte Unkoſten aufwenden, und neue Geſandten zur Crönung ſchicken dörffen. Darum ſind ſie auch ſonſten ſogleich den Rhein hinunter nach Aachen gegangen, um ſolche allda zu verrichten. Doch haben wir auch exempla in contrarium, und da es ſich etwas lange mit der Crönung verzögert. Alſo iſt Friedrich *III.* erſt nach Verlauff Jahr und Tages gecrönet worden: weiln ihn nothwendige Sachen in ſeine Länder rufften, und damals eben ein wunderlicher Zuſtand ware. *Sigismundus* ware auch ſchon 3. Jahre Kayſer geweſen, ehe er gecrönet wurde; nemlich zu der Zeit, als man das Concilium zu Coſtnitz hielte. Seit den Zeiten Kayſers *Lotharii* haben die Churfürſten den Kayſer nach Rom begleiten, und dieſen, tanquam Canonice electum, dem Pabſte vorſtellen müſſen. Poſt tempora *Caroli V.* aber iſt dieſer Zug abgekommen, wie ich oben ſchon gezeiget. Ob man nun wohl auch nachhero noch in alle Capitulatt. geſetzt; daß ſich der Kayſer befleißigen wolle, die Kayſerliche Crone zu gelegener Zeit zu erlangen: ſo iſt doch ſolches in dieſer letzten Wahl-Capitulation *Caroli VI.* ausgelaſſen worden; indem die Zeit niemals bequem geweſen. Wenn indeſſen der Kayſer abermals Luſt bekommen ſollte, nach Italien und Rom zu gehen: ſo ſtünde es ihm cum conſenſu Electorum allerdings frey. Ich glaube auch, daß ihn der Pabſt crönen würde und müſte, wenn er da wäre: warum es aber unterbleibet, iſt in Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 318. gezeiget.

Von den verſchiedenen Cronen, womit der Kayſer gecrönet wird.

Es iſt aber hiernächſt wohl zu mercken, daß der Kayſer mit einer vierfachen Crone gecrönet wird, nemlich nicht nur regulariter mit der Teutſchen Crone, ſondern auch zu Monza, oder Mayland, oder Pavia vom Ertz-Biſchoffe zu Mayland mit der eiſernen Crone, als König von Italien, ingleichen zu Rom von dem Pabſte, als Römiſcher Kayſer, und zu Arles, als König von Arelat, vom Ertz-Biſchoffe von Vienne. Mithin prangen vier Cronen auf ſeinem Haupte: allermaſſen jedes dieſer itzt beniemten Reiche ſeine aparte Crone hatte, und noch hat. Sobald er gecrönet iſt, heiſſt er ein Römiſcher König: quia eſt coronatus

in

in altera Roma. Die Teutſche, oder Römiſch-Königliche Crone wird demnach corona Aquisgranenſis genennet: weil die Crönung regulariter zu Aachen geſchehen ſoll; wie wir bald mit mehrern vernehmen wollen. Itzo aber liegt ſie zu Nürnberg in der heiligen Geiſts-Kirche verwahret, an einem Orte, den ſonſt niemand weiß, als nur diejenigen, welche ſie nach beſchehener Crönung wieder in Empfang nehmen, und aufheben müſſen, als worzu ſie ſchrecklich beeydet ſind. Man gehet dazu viele Treppen hinauf; daß es alſo faſt nicht möglich iſt, ſie zu ſtehlen. In beſagter Kirche, oben im Chore, hänget ſchwebende ein Käſtgen, darinnen dem Vermuthen nach dieſe Crone verwahret wird, Enfin, ſie iſt wohl verwahret, und man muß viele Wege palliren, ehe man darzu kommt, die niemand weiß, als die Beeydeten Leute. Denn man fürchtet ſich; es möchte ein ſolcher rarer Schatz, als die Crone, Scepter, Schwerdt, und der gantze habit vom *Carolo M.* iſt, verloren gehen. Etliche Nürnbergiſche Senatores müſſen ſie allezeit dahin bringen, wo die Kayſerliche Crönung geſchicht, und auch wiederum zurück in Verwahrung nehmen. Sonſt weiſet man ſie zu Nürnberg offte, wenn vornehme Leute da ſind. Es ſind viele heilige Reliquien darbey, als ein Arm der St. Annä, der Speer, womit **Chriſtus** ſoll geſtochen ſeyn, 2. Nägel, von dem Creutze **Chriſti**, ein Zahn Joannis, ein Stück von der Krippe, worinnen **Chriſtus** gelegen u. ſ. f. Nur aber fragt ſichs, ob auch alle dieſe Sachen von *Carolo M.* her auf uns gekommen ſind? Rc: Warum nicht? Sie ſind per traditionem von einem Kayſer zu dem andern gekommen. Siehe wie wir dieſes im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 312. & 13. erwieſen. Es iſt hiernächſt die Teutſche Crone allerdings von Gold; ob ſie gleich vulgo argentea genennet wird. Dahero fragt ſichs, woher dieſe Benennung gekommen? Rc: Sie hat dieſen Namen von einem circulo argenteo, oder ſilbernen Reiffe bekommen, welchen *Conradus Salicus* zur Befeſtigung einiger Bügel, welche durch Verſehen im Hacken losgegangen, oder zerbrochen waren, darum hat machen laſſen. Es mochte damals eben nicht viel Gold vorhanden ſeyn. Darum haben ſie gedacht; es ſey ſchon genug, dummodo antiquitas conſervetur. Daß nun aber *Conradus Salicus* ſolches gethan, wird daher bewieſen: weil auf beſagtem ſilbernen Reiffe die Worte ſtehen: *Conradus*, Dei gratia Romanorum Imperator Auguſtus. Nun kan es kein anderer *Conradus* geweſen ſeyn, als *Salicus*. Denn keiner hat ſich Imperatorem genennet, ehe er vom Pabſte gecrönet worden. Vid. **Wagenſeil** in Norimbergæ rebus memorabb. und *Fleury* dans l' hiſt. eccleſ. da er hiſtoriam *Caroli IV.* tractiret, und zeiget, was der Pabſt *Carolo IV.* vor eine wunderliche

explication de tribus coronis gemacht. Wer ſollte demnach dencken, daß in des Reichs-Hofraths, Andlers Jure Publ. eben ſo eine abſurde explication zu finden? Conf. Obrecht de Klenodiis Imperii §. 18. und meine diſſert. de ſtatu reipubl. German. ſub *Conrado I.* §. 10. Die Kayſer haben ſonſt die Crone beſtändig bey ſich geführet; nicht anders, als wie die Kinder Iſrael die Bundes-Lade. Ja *Carolus IV.* nahme ſie gar mit nach Böhmen, von dar ſie *Sigismundus* aus Furcht vor dem *Ziska*, einem General der Hußiten, nach Nürnberg bringen laſſen. Unſer Herr von Ludewig meinet gar in der diſſertat. de Noriberga, inſignium Imperial. tutelari; die corona Aquisgranenſis, oder Noriberg. Germanorum werde um deswillen argentea genennet, weil Kayſer, *Henr. VII. Lüzelburg.* aus Armuth ſich mit einer ſilbernen Crone in Ermangelung der rechten, welche verſetzet geweſen, crönen laſſen. Dahero hätten ſie hernach die Italiäner per contemtum nur argenteam genennet. Dieſes Vorgeben nun ſcheinet primo intuitu ſehr probabel; dahero ſich auch dadurch viele hintergehen laſſen. Allein ich habe in meinen Gundlingg. P. XX. Art. 3. p. 470. ſeqq. dieſelbe ſattſam refutiret, und ihr ihre völlige Abfertigung gegeben. Die Leute wollen immer gerne etwas neues zu Marckte bringen, derowegen fingiren ſie. Anfangs ſetzt nemlich Herr Ludewig dieſes falſche præſuppoſitum, daß nemlich *Henricus VII.* keinesweges mit der ordentlichen Reichs-Crone gecrönet worden. Denn dieſe hätten dazumal die Oeſterreichiſchen Printzen bey ſich gehabt, und folglich bey nur gedachter Crönung nicht habe können gebraucht werden. Allein einmahl iſt gewiß, daß der Anonymus vitæ *Balduini* Lib. II. Cap. 11. ein ſo klares Zeugniß deſſen gibt, daß er ſaget, man hätte beſagten *Henricum Lüzelburg.* nach ſeiner Wahl ad auream regni ſedem Aquisgrani per *Carolum*, Imper. ſituatam geführet, und der Ertz-Biſchoff, Heinrich, hätte ihn allda cum corona regni ſolenniter gecrönet. Was man hergegen ſagt, daß die Oeſterreichiſche Printzen und Söhne *Alberti* die ordentliche Reichs-Crone bey ſich gehabt, und Heinrichen nicht ausgelieffert, iſt gar nicht zu glauben. Dieſer Heinrich, als ein ehrgeitziger Printz, den der Pabſt ſogleich beſtätiget, der alle Churfürſten auf ſeiner Seite gehabt, der Franckreich zitternd gemacht, Italien in Ordnung zu bringen geſucht, und ſelbſt Oeſterreich beym Kopffe haben wollen, würde den Printzen *Alberti* ein Wetter erwecket haben, welches ſie nicht ſo geſchwinde hätten ſtillen ſollen; abſonderlich da Heinrich die Rechte, und des gantzen Reichs conſens vor ſich gehabt. Und dabey glaube ich nicht, daß die Proben, ſo man fürbringet, ſolches ſattſam beweiſen. Denn 1) iſt *Felix* Häm-

mer-

merleins, ein greulicher Fabelhans. 2) Iſt auch erſt wohl zu überlegen, was er bejahe. Denn Lib. I. Hiſt. Suev. p. 140. ſq. ſchreibet er: *Agnes*, Hungariæ Regina, in caſtro, Kyburg, Capellam pulchram ædificavit in honorem depoſitionis Dominici corporis de cruce, ad quam perigrinantur homines. Hanc Capellam conſtruxit, propter imperiales reliquias, quæ hodie Noribergæ conſervantur, quæ tunc in Kyburg conſervabantur, tanquam in loco tutiſſimo. Eſt enim caſtrum valde firmum & pulchrum, & ab anteriori parte vallo intermedio habet oppidum, quod tamen jam eſt deſtructum, & eſt villula. Wenn iſt aber dieſe *Agnes* auf dergleichen Gedancken gefallen? Vielleicht da ſie noch Königin in Ungarn ware? Ich dencke nicht. Und alſo iſt vielmehr zu glauben, daß ſolches, wenn es wahr, nicht eher geſchehen, als da ſie Wittbe geweſen, und zu Kyburg gewohnet, und mit ihrer Frau Mutter in dem Argau ſich aufgehalten. Denn ob ſie wohl ſchon bey Lebzeiten ihres Vaters dahin ſoll gekommen ſeyn: ſo folget doch nicht daraus, daß ſie auch ſchon um dieſe Zeit die Capelle gebauet. Ja laſſe es ſeyn; ſie habe ſolches bey Lebzeiten ihres Vaters, *Alberti*, gethan: ſo iſt es gleichwohl, auch nach der contradicenten Sinn, wahr: tunc in Kyburg ſervabantur. Wer will aber daraus folgern; die Reichs-inſignia wären, auch nach der Zeit, da ein neuer König gewählet worden, allda eingeſchloſſen geblieben, und man hätte ſie dieſem nicht wollen abfolgen laſſen. Der Fuggeriſche Ehren-Spiegel hiernächſt, welcher Lib. III. Cap. 3. §. 3. p. 280. bejahet; Ertzhertzog, **Leopold**, hätte ſelbige nach dem Abſterben ſeines Vaters bey ſich behalten; das wird die Sache nicht ausmachen. Denn woher weiß man doch dieſes, daß man ſie gleich nach dem Tode itzt gedachten Königs bey ſich behalten? Auch gilt ein neuer Scribent, wenn er von alten Zeugniſſen und Schrifften verlaſſen wird, nichts, und hier um ſo viel weniger: weil **Fugger** nicht einmal recht gewuſt, wie *Leopoldi* Gemahlin geheiſſen, bey deren Beylager die Reichs-inſignia ſollen gewieſen worden ſeyn. Denn er nennet ſie *Iſabellam*; und ich weiß doch aus dem Heyraths-Contract, und andern Urkunden, daß ſie vielmehr den Namen, **Catharina**, gehabt. **Gerhard von** *Roo* iſt hiernächſt auch der Mann nicht, daß man auf ihn ſo wichtige Dinge bauen darff: da inſonderheit bekannt, daß er in alten Dingen öffters ſtolpere, und Herr **Ludwig** ſelbſt von ihm ſonſt eine nicht allzugroſſe idée habe. Dieß kan wohl ſeyn, daß **Heinrich** *VII.* **Leopolden**, da der mit ihm in Italien geweſen, und als ein Löwe zu Mayland, und anderswo gefochten, die Verwahrung der Kleinodien anbefohlen. Zum wenigſten ſaget der Ehren-Spiegel

ſelbſt, daß **Leopold** bey dem Kayſer, **Heinrichen**, in groſſen Gnaden geſtanden, mit in Italien geweſen, und **Heinrich** ihm die Lande ſeines Vetters, *Joannis*, des Königs-Mörders gegeben, ja endlich nach dem Tode ſeiner Gemahlin, *Margarethæ*, mit dieſes *Friderici*, und *Leopoldi* Schweſter, der **Catharina**, ſich vermählen wollen. Wie er denn auch noch darzu ſetzt, daß man bereits einige Müntzen auf das Beylager verfertiget, worauf dieſe *Catharina* ſtehet, und *Henrici VII.* conjux genennet wird; deren eine gute Anzahl bis itzo noch zu Wien zu finden. Iſt es nun nicht weit wahrſcheinlicher, daß *Leopoldus* die Reichs-inſignia vom *Henrico VII.* empfangen, als er in Italien bey ihm geweſen, und wie *Albertus Muſſatus* Lib. IV. p. 23. erzählet, wegen der greulichen Peſt, welche viele Teutſche Printzen und Herren aufgerieben, nach Teutſchland zurückgegangen, als daß die Söhne **Albrechts** widerſetzlicher Weiſe dieſelbe zurück behalten? Iſts nicht glaubwürdiger, daß er ſeinem gedoppelten künfftigen Schwager bey hereinbrechender Gefahr vor den in Waffen ſtehenden Welphen, und der graſſirenden unmenſchlichen Peſt dieſelbe anvertrauet? Dieſer hat ſie alsdenn nach Kyburg, allwo ſie ehedeſſen geweſen ſeyn ſollen, wiederum hinbringen, und hinlegen können: alldieweil freylich wahr, daß er ſie bey ſich gehabt, und endlich *Ludovico Bavaro* ausgehändiget. Gegenwärtige connexion lautet demnach vielleicht beſſer, als wenn man ſaget; die Oeſterreicher hätten die Reichs-Kleinodien **Heinrichen von Luxenburg** vorenthalten, und nach ihres Herrn Vaters Tode verwahrlich bey ſich aufbehalten; da jener doch *Friderici* und *Leopoldi* Vater zu Speyer mit groſſem Pomp begraben laſſen, der Königin von Ungarn entgegen gegangen, ſie geführet, und ihr alle erſinnliche Ehre erwieſen, auch die Oeſterreicher mit ihren Landen belehnet; abſonderlich da man bey keinem Menſchen lieſet, oder bey einem zu gleicher Zeit lebenden Scribenten findet, daß der neue König mit den Oeſterreichern den geringſten Streit wegen der Reichs-Kleinodien gehabt, und noch darzu der vorangeführte auctor vitæ *Balduini*, Archiep. Trevirenſis, fratris *Henrici VII.* bezeuget, daß dieſer mit der corona regni gecrönet worden; auch der Italiäner, *Ferretus*, welcher ſchon zu *Bonifacii VIII.* und *Philippi Pulchri* Zeiten gelebet, deutlich bejahet, daß **Heinrich** zu Aachen in ſede auguſta mit den infulis diadematis argentei gecrönet worden. Dieſes Mannes Zeugniß macht die gantze conjectur zu ſchanden, daß vielleicht darum die Teutſche Crone argentea genennet worden: weil **Heinrich** aus Armuth ſich eine ſilberne Crone machen laſſen. Denn ſolchemnach hat man ſie ja ſchon alſo geheiſſen, ehe **Heinrich** noch auf

die Welt gekommen. Und was hat doch ein alſo, muthmaſſender vor einen garant, daß Heinrich ſo arm geweſen. Da im Gegentheil unleugbar, daß er ſchon, ehe er noch Kayſer geworden, zu Paris, allwo ihn der Lüttichiſche Scribent, und Canonicus, *Hocſemius*, geſehen, einen groſſen Staat geführet, ſein vorgedachter Bruder, *Balduin*, ihme Gold, Silber und Geld gegeben, er auch ſelbſt des Hertzogs von Brabant, und Nieder-Lothringen Printzeßin zur Gemahlin gehabt; alſo daß *Albertinus Muſſatus* mit Rechte ſchreiben können: Cujus & opes creverant, cæteraque, quæ inter primores & excellentes mortales faciunt. Sollte nun ein ſo magnifiquer, groſſer, und ehrbegieriger Printz ſich eine Crone von Silber machen, und ſich damit zur Schande des gantzen Heil. Römiſchen Reichs haben crönen laſſen, und den Italiänern und andern Völckern Gelegenheit gegeben haben, daß ſie ihn ausgehöhnet, und verſpottet? da er ſich doch ſonſt zu Aachen prächtig erwieſen, und gleich nach ſeiner Crönung die Heil. 3. Könige zu Cöln, **Caſpar, Melchior, und Balthaſarn**, mit vielem Golde und Edelgeſteinen, auch 3. koſtbaren Baldachinen aus einem damaligen Religions-Eyfer reichlich beſchencket; wie abermals der auctor vitæ *Balduini* berichtet, und die Baldachine bis itzo noch zu ſehen ſind. Aber es iſt gut, daß der bereits zuvor angezogene und unverwerffliche Zeuge, *Ferretus*, geſchrieben; **Adolph von Naſſau** ſey mit dem diademate argenteo gecrönet worden; wodurch alſo noch klärer wird, daß durch dieſe ſilberne Crone die Italiäner die Teutſche Aachiſche Crone verſtanden; nicht aber diejenige, durch die Worte diadematis argentei infulis, haben verſtehen können, ſo ſich erſt Heinrich habe ſollen machen, oder gieſſen laſſen. Darum bleibe ich darbey, daß mir alles dieſes, was in dem obangezogenen Tractat des Herrn **Ludewigs** geſchrieben worden, aus vielen Urſachen unwahrſcheinlich fürkomme. Die corona Longobardica, oder Italiäniſche hiernächſt heiſſet ferrea abermals darum: weil darinnen ſich ein eiſerner Circkel zeiget; ob ſie gleich, wie die Teutſche, aurea iſt. Es ſind auch etliche Nägel drein geſchlagen, womit **Chriſti** Hände und Füſſe ans Creutz gehefftet worden. Und eben deswegen hat man den eiſernen Ring darum gemacht. Selbſt der ſchon mehr angeführte Anonymus vitæ *Balduini* nennet dieſe auch coronam ferream; und *Antonius Muratori* in ſeiner diſſ. de corona ferrea, hat wahrgenommen, daß in dem MSCto Chron. Anglerienſi, welches zu Ende des Sec. XIII. geſchrieben worden, der coronæ ferreæ am erſten Meldung geſchehen. Sie wird zu Monza, 2. Meilen von Mayland, in templo St. Joannis aufbehalten; nicht aber zu Modena. Denn Modoetia iſt Monza; nicht Modena.

Sonſt

Sonſt heiſſet man ſie auch die Mayländiſche, weil der Kayſer daſelbſt, als der Hauptſtadt der Lombardey, offt gecrönt worden. Monza hat zwar ſolche Ehre auch begehret; und *Muratori* ſchreibet den Monzanern dißfals ein Recht zu. Allein die Mayländer haben es ihnen niemals zugeſtanden; ſondern geſagt, daß dieſes gar keine conſequentz ſey: weil die Crone zu Monza verwahret würde; ſo müſte auch die Crönung daſelbſt geſchehen. In Teutſchland würde ja auch die Crone zu Nürnberg aufbehalten, und doch die Crönung nicht allda vollzogen. Item die Ungariſche Crone werde zu Vicegrad verwahret, und zu Stuhlweiſſenburg geſchähe die Crönung u. ſ. w. Doch hat man auch Exempel, daß zu Monza und Pavia die Crönungs-Actus celebriret worden. Alſo ließ ſich *Frider. Barbaroſſa* aus Haß gegen die Meyländer zu Monza crönen. Die Einwohner hierſelbſt ſagten ſonſt auch; coronam Mediolanenſem eſſe ſtramineam, h. e. nullius pretii, ſeu ponderis. Und dahero haben einige gemeynet; die Mayländer hätten auch eine beſondere Crone, welche von Strohe wäre; welches aber falſch iſt. Mit dieſer corona ferrea nun iſt *Carolus V.* am letzten gecrönet worden. Im übrigen verdienen anbey die wider einander gewechſelte Schrifften *Antonii Muratori*, und *Juſti Fontanini*, de corona ferrea nachgeleſen zu werden. Erſterer iſt ein Abt, und ſtehet in des Hertzog von Modena Dienſten. Er hat verſchiedene ſchöne Sachen geſchrieben, und unter andern auch Anecdota Latina in 4. Bänden heraus gegeben, in welchen dieſer ſein Tractat, de corona ferrea, mit befindlich iſt. Weil aber beſagte Anecdota theuer ſind: ſo hat man wohl gethan, daß nur gedachter Tractat nebſt des *Fontanini* ſeinem zu Leipzig mit einander beſonders gedruckt worden. Der Abt, *Fontanini*, hergegen iſt Geheimer Secretarius des Pabſts, und Archivarius des Kloſters St. Angeli. Er wird auch wohl noch höher ſteigen. Doch hat *Muratori* gelehrter, als dieſer geſchrieben. Sie diſſentiren auch in einigen Stücken. Gleichwohl meritiren ſie beyde, daß man ſie von dieſer Crone nachliſet. Conf. Gundlingii Diſcours ad Cocceji Jus Publicum p. 315. Die dritte Kayſerliche Crone iſt die Arelatenſiſche, welche dem Kayſer wegen des Königreichs, Burgund, zu Arles von dem Ertzbiſchoffe zu Vienne aufgeſetzet wurde; itzo aber in Franckreichs Händen iſt. Von dieſer ihrem Gebrauch ſiehe Gundlings cit. Diſcours p. 315. 316. nach. Endlich iſt die vierte Crone die Römiſch-Kayſerliche. Und dieſe wird in oppoſitionem coronæ Aquisgranenſis & Mediolan. κατ' ἐξοχὴν aurea genennet: weil ſie weder einen ſilbernen, noch eiſernen Circkel hat; nicht aber als wenn deswegen dieſe Crone die vornehmſte und heiligſte wäre.

Der auctor, welcher Pabſts, *Clementis V.* Leben beſchrieben, und welchen *Steph. Baluzius* in den Vitis Papp. Avenionenſſ. mit abdrucken laſſen, benamſet p. 18. die Römiſche Crone auream. Uberhaupt iſt die Benennung der ſilbernen, eiſernen, und güldenen Crone ſchon vor dem Ende des Sec. XIII. aufgekommen, woraus denn folget; daß, wenn von den zu gleicher Zeit lebenden Scribenten der ſilbernen Crone gedacht wird, ſolches eben die bekannte Teutſche Königliche und Caroliniſche Reichs-Crone ſey, welche der gantz güldenen und theils eiſernen entgegen geſetzet wird. Der Pabſt muß im übrigen ſelbſt die Crönung mit der Römiſchen Crone verrichten; und ehe ſolches geſchehen, halten die Catholicken noch keinen vor einen würcklichen Römiſchen Kayſer. *Henricus VI.* hat dahero auch am erſten den Titul, electus Romanor. Imperator, bekommen. *Ferdin. Ughelli* hat in ſeiner Italia ſacra, ſo 40. Rthlr. koſtet, ein diploma, woraus man ſolches erweiſen kan. Ja durch die Crönung, ſagen die Pfaffen, würden die Kayſer erſt capables den Biſchöffen vorzugehen; nicht aber auch dem Pabſte. Denn die Catholicken halten, wie ſchon geſagt, ſehr viel auf die unctionem. Doch auch dieſe Crönung ceſſiret heutiges Tages; und *Carolus V.* iſt am allerletzten mit der Römiſchen Crone gecrönet worden; und zwar zu Bologna. Pabſt *Clemens VII.* ließ ihm ſagen; er ſollte ſich nicht bemühen vollends nach Rom ſelbſt zugehen; er wollte ihm vielmehr entgegen kommen. Denn er würde ohnedem von der Reiſe aus Spanien noch müde ſeyn. Allein in der That furchte er ſich, dieſen mächtigen Printzen in ſeinem Kirchen-Staate zuſehen; weil er vielleicht ſowohl ſelbſt ſeine jura Imperatoria exerciren möchte. Vid. **Leibnitz** in Cod. Jur. gent. diplom. *Maximilianus I.* ware zwar auch Willens nach Rom zu gehen, und die Crone allda zu empfangen. Er ware auch ſchon bis nach Trient marchiret. Allein die Venetianer verſperrten ihm den Paß, wie ſchon oben erinnert worden. Der Pabſt ſchickte ihm derowegen eine Bulle entgegen, worinnen er ihm vermelden ließ; daß es eben ſoviel ſeyn ſollte, als wäre er gecrönet worden. Dahero hat ein ingenieuſer Kopf dieſe Verſe darauf verfertiget:

Wenn vor Rom wird Trident geleſen:
So iſt *Maximilian* zu Rom geweſen.

Indeß hat auch der Pabſt dieſe Römiſche Crone bis itzo noch in Beſitz. Zuweilen ſind die Kayſer auch mit noch andern Cronen, auch der Ungar- und Böhmiſchen gecrönet worden; wie noch heutiges Tages die Kayſer aus dem Hauſe Oeſterreich. Allein dieſe Cronen gehen das

Reich nichts an; ſondern ſie machen beſondere Reiche aus; obſchon Böhmen ein feudum Imperii iſt. Wenn dahero Böhmen an ein andres Haus, als Oeſterreich, kommen ſollte: ſo würde es ſich ebenfalls vom Kayſer inveſtiren laſſen. Mithin ſind ſolchemnach eigentlich nur 4. Reichs-Cronen geweſen; und auch noch; wiewohl die Kayſer itzo nur mit der Teutſchen Krone würcklich gecrönet werden. Ja ob auch ſchon olim die Kayſer viermahl gecrönet wurden: ſo war doch nur una electio. Dahero ſerviren uns die andern Reiche, als welchen keine Wahl zukommt; ſondern ſie müſſen den vor ihren Kayſer und König annehmen, welchen wir Teutſche wählen. Doch es iſt nicht nöthig hierbey abermals weitläufftig zu ſeyn: da ich oben ſchon zur Gnüge davon gehandelt habe.

Von den ſolennitäten, ſo bey einer Kayſerlichen Crönung gebräuchlich ſind.

(e) **So ſollen und wollen Wir alles dasjenige darbey thun, ſo ſich derenthalben gebühret)** Es würde viel zu weitläufftig fallen, auch zum Theil unnöthig ſeyn, alle bey einer Kayſerlichen Crönung vorfallende ſolennitäten ſpecifice zu betrachten: da von einer jeden Wahl und Crönung die umſtändliche Beſchreibung gemeiniglich gedruckt heraus kommt; wie denn noch von der letzten Crönung *Caroli VI.* eine ſolche Beſchreibung in fol. zum Vorſchein gekommen, welche man derowegen hierbey nachleſen kan. Wir haben hiervon etwas weniges im Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 309. ſq. beygebracht, allwo mans nachſehen kan.

Inſonderheit von der Crönungs-Stadt, Aachen.

Die Crönung hat eigentlich zu Aachen geſchehen müſſen. Und darum fragt ſichs nun; wie denn dieſe Stadt ſo hoch geſtiegen? Es iſt bekannt, daß Aachen der Stuhl *Caroli M.* ſey, wo er faſt allemal zu reſidiren pflegte, und welche er, wie *Conſtantinus M.* Byzantz, zu erheben ſich vorgenommen hatte, auch gar ein anderes Rom daraus machen wollte. Wenn er dahero ſo mächtig geweſen, daß er der Nachwelt befehlen können, zu glauben, daß Aachen von einem Römiſchen Herrn, Namens *Grano*, des *Neronis*, und der *Agrippæ* Bruder, erbauet worden: ſo müſten auch wir uns bequemen, dieſem Befehl zu gehorſamen. Wir wiſſen aber gewiß, daß kein König, oder Kayſer, dergleichen Macht habe. Wir könnten hier noch ſehr vieles von dieſer Crönungs-Stadt Aachen beybringen, allein wir haben ſowohl von dieſer Stadt ihrer Benennung, ihrer Erklärung, item was für Kayſer daſelbſt gecrönet und geſalbet, und warum in ſo langer Zeit keine Crönung mehr allda vorgenommen worden, als andern Umſtänden, in unſern Gundlingianis P. XXIX. diſſ. II. von p. 233. bis 296. gründlichen Bericht gegeben, wir wollen alſo die Zeit zu erſpahren uns hier daraus beruffen, und nicht ein aufgewärmtes Eſſen wieder aufſetzen. Bishero iſt die

gute

gute Stadt durch Brand, und die vielen Kriegs-Troublen ſo ſehr ruiniret worden, und zerfallen, daß der Kayſer, alle Chur- und andere Fürſten nebſt einem ſolchen groſſen confluxu hominum ihre Bequemlichkeit nicht einmal zur Noth darinnen haben können. Zudem iſt Franckreich itzund gar zu nahe, und ein allzu gefährlicher Nachbar. Darum geſchicht nunmehro gemeiniglich da die Crönung, wo der Kayſer gewählet worden. Indeſſen erhalten doch die Aacher ihre reverſales de non præjudicando, desgleichen diæten und Koſten, wenn ſie mit ihren Kleinodien anderswohin eine deputation abſenden müſſen. Von dieſer Crönungs-Stadt, Aachen, iſt ſonſten der Geſang bekannt;

> Urbs Aquenſis urbs Regalis,
> Sedes regni principalis,
> Prima Reges curia.

Nur iſt im übrigen anbey noch anzumercken, daß König, *Richardus*, den Aachern ein privilegium gegeben, daß ſie die Reichs-Inſignia haben ſollten, welches *Martene* in ſeinen Anecdotis publiciret. Dahero haben ſie dieſes Recht letzthin noch den Nürnbergern diſputiret; aber ohne Grund. Denn *Rudolphus Habsburg.* hat ja alle diplomata dieſes *Richardi* annulliret.

(f) **Und was zwiſchen beyden Churfürſten zu Mayntz, und Cöln wegen der unter ihnen der Crönung halber entſtandenen Irrungen gütlichen beygeleget, und verglichen worden)** Es entſtunde nemlich kurtz vor dem Jahre 1653. unter Mayntz, und Cöln eine groſſe Streitigkeit über die quæſtion, wer von ihnen beyden den Crönungs-actum verrichten ſollte? ſogar daß man befurchte, es möchte noch zum Kriege darüber kommen. Denn Cöln war ein Bayriſcher Printz; und dieſes Ertz-Stifft hatte das Recht ſeit vielen Jahren gehabt. Derowegen wurde beſagte Frage bey der Crönung *Leopoldi* ſehr ventiliret. Ob nun wohl Mayntz nicht leugnen konnte, daß Cöln ſecundum Aur. Bull. den Crönungs-actum verrichten müſſe: ſo hatte doch der damalige Mayntziſche Miniſter, der Herr **von Boineburg**, dem Churfürſten von Mayntz weiß gemacht, daß es ſeine Vorfahren zuweilen gethan, und er alſo actus poſſeſſorios vor ſich hätte. Dieſes nun iſt zwar wahr. Denn *Bonifacius* hat den *Pipinum* und *Carolum M.* geſalbet und gecrönet. *Conradus Salicus* und etliche von den neuern Kayſern iſt auch von den Churfürſten von Mayntz gecrönet worden; daß wir alſo unterſchiedliche Exempel haben. Allein es hat Cöln allemahl dargegen proteſtiret. Gleichwohl behauptete Mayntz endlich öffentlich

Streit zwiſchen Mayntz, und Cöln wegen des Crönungs-actus.

ſentlich contra tenorem Aureæ Bullæ; es gehöre ihm dieſes Recht zu. Da nun Hermann **Conrig** in Helmſtädt, welcher ſich bey dem Osnabrüggiſchen Frieden ſonderlich berühmt gemacht, wie auch **Böcler** zu Straßburg, der deswegen Chur-Mayntziſcher Rath geworden, auf Mayntziſcher Seite waren; und ſehr gelehrt vor Mayntz ſchrieben: ſo zweifelte faſt niemand mehr daran, daß beſagtes Recht Mayntz zukomme. Denn zu Straßburg, und Helmſtädt ware damals der gröſte confluxus von Studenten. Da alſo ermeldte gelehrte Männer an dieſen Orten vor Mayntz ſchrieben: ſo meynete jederman; Mayntz habe Recht. Denn die Leute von Univerſitäten werden hernach überall hin diſſipiret. **Conring** war indeß doch nicht ſo gar accurat: weil er zu ſelbiger Zeit noch jung war. Hergegen aber hatte auch ein Cölniſcher Advocat die Cölniſche deduction nicht allzugut verfertiget. Die fratres ignorantiæ zu Cölln machten dahero **Conringen** ſehr herunter, wodurch die Leute noch mehr gegen einander erbittert wurden. Nachgehends hat jedoch Cöln eine gute Teutſche deduction heraus gegeben, worinnen es ſeine jura wohl defendiret. Ich ſelbſt halte auch davor, daß Cöln ein beſſer Recht habe, als Mayntz, und will derowegen meine Gedancken hiervon voritzo kürtzlich entdecken. Was demnach Anfangs etliche Crönungen betrifft, die Mayntz verrichtet: ſo hat es damit allemal ſeine gewiſſe Urſachen gehabt; daß nemlich Cöln entweder abweſend, oder kranck geweſen, oder das pallium noch nicht gehabt hat. Solchenfalls aber hat der Ertz-Biſchoff noch kein chriſma, und darff mithin auch noch nicht ungere. Desgleichen als Mayntz *Pipinum* und *Carolum M.* crönete, ware Aachen damals noch nicht im Stande, wie es hernach geworden; und bey *Ludovico Germanico* ware Aachen noch nicht in unſern Händen. Ja da *Hildebertus* von Mayntz den *Ottonem M.* crönete, proteſtirte Cöln ausdrücklich darwider und ſagte; es gehöre ihm zwar dieſen actum zu verrichten zu; aber propter ſummam ejus probitatem wolle er es dießmals verſtatten. *Wittekindus Corbej.* ſchreibet auch hiervon alſo: Et cum quæſtio eſſet Pontificum in conſecrando Rege Trevirenſis videlicet, & Coloniæ Agrippinæ: illius quia antiquior ſedes eſſet, & tanquam à B. *Petro*, Apoſtolo, fundata; iſtius vero, quia ejus ad diœceſin pertineret locus, & ob id ſibi convenire arbitrati ſunt hujus conſecrationis honorem. Ceſſit tamen uterque eorum *Hildeberti* cunctis notæ almitati. Ipſe autem accedens ad altare & ſumto inde gladio Baltheo, converſus ad regem: accipe, inquit, hunc gladium, quo ejicias omnes *Chriſti* adverſarios, barbaros & malos Chriſtianos, auctoritate divina tibi tradita omni poteſtate totius Imperii Francorum, ad firmiſſimam

pacem

pacem omnium Chriſtianorum. Deinde ſumtis armillis & Clomide induit eum; his cornibus, inquit, humitenus demiſſis, monearis, quo Zelo fidei ferveas, & in pace tuenda perdurare usque in finem debeas. Exinde ſumto ſceptro baculoque, his ſignis, inquit, monitus, paterna caſtigatione ſubjectos corripias, primumque Dei miniſtris viduis ac pupillis manum miſericordiæ porrigas, nunquamque de capite tuo oleum miſerationis deficiat, ut in præſenti & in futuro ſempiterno præmio coroneris. Was andere aus ignoranz dieſer Stücke, ſo aus der Kirchen-Hiſtorie zu beleuchten ſind, ſich vor chimeren gemacht, und dieſelbe mit groſſer præſumtion dubitiret, wäre zwar leichtlich zu zeigen. Allein es iſt beſſer, daß man ſie dabey einſchlaffen, und ruhen laſſe. Sie beſſern ſich doch ſchwerlich: eben weil ſie ſüſſe ſchlaffen, und mirifice träumen, und nicht glauben, daß jemand in dieſen Dingen etwas wiſſe; ob ſie ſchon in der That nichts wiſſen, und keinen andern garant haben, als weil ſie es mit einer prahlenden Mine ſagen: Papæ! Nun hat zwar der Ertz-Biſchoff, *Piligrinus*, zu Cöln auch *Conradum Salicum* nicht geſalbet; ſondern *Aribo*, der Ertz-Biſchoff zu Mayntz. Es hat aber bereits *Wippo* angezeiget, warum ſolches geſchehen, und aus was für Urſachen man nach Mayntz geeilet, ingleichen wie *Piligrinus* ſich bald ausgeſöhnet, und zur conſervation ſeines Crönungs-Rechts die Königin, *Gisla*, geſalbet. *Henricus III. Conradi Salici* Sohn, iſt zwar hiernächſt zu Lüttich erwählet; aber gleich darauf zu Aachen conſecriret worden, wie der Chronographus Saxo Leibnitianus aufgezeichnet. Vom *Henrico IV. & V.* item *Lothario*, und übrigen Kayſern zweifelt niemand. Vielmehr bejahet *Otto* von Freyſingen Lib. VII. Cap. 2. daß, als *Conradus III.* von dem Cardinal, *Theodino*, geſalbet worden, ſolches deshalber geſchehen: weil der Ertz-Biſchoff von Cöln das pallium noch nicht gehabt. Deshalben ſetzt er auch noch darzu: Nam Colonienſis, qui id facere jure debebat, noviter inthroniſatus pallio carebat. Bisweilen geſchahe es auch im Tumult, da ſie uneins geweſen; wie ſie etwa in Pohlen den Ertz-Biſchoff von Lemberg, oder Cujavien nehmen, wenn mit dem Primate von Gneſen Streit iſt. Dadurch aber kan Mayntz kein jus quæſitum erlangen, welches Cöln, als dem Archi-Capellano in Capella Regia Aquisgranenſi & Metropolitano terræ Ripuariæ von Alters her privative zukommt; wie *Güntherus* in Ligurino vom *Arnoldo* Colonienſi, welcher die Crönung *Friderici Barbaroſſæ* verrichtet, noch deutlicher Lib. I. p. 209. edit. Reuber. bezeuget;

Impoſuit capiti geſtamina regia ſacro
Arnoldus, quo tunc paſtore Colonia dives,
Gaudebat, quippe hunc veteris ſibi juris honorem
Vendicat ille locus tunc ſacra ſede locatus.

Ich ſage noch deutlicher. Denn dieſer Günther bezeuget ja ausdrücklich, daß mehr beſagtes Vorrecht von Aachen gekommen, allwo Cölln nicht nur allein ſeine diœces hat, welches ſchon *Ditmarus* angezeiget, ſondern auch über die alldaſige Hof-Capelle, als Archi-Capellanus, geſetzt iſt, d. i. er iſt commandeur von allen Geiſtlichen, oder nach unſerm ſtylo zureden, Ober-Hof-Prediger; und iſt ſolches auch noch. Das iſt ſeine Würde, ſein Amt. Er iſt in terra Ripuaria Francorum zwiſchen dem Rhein, der Maas, Moſel und Waal. Als Cantzler zu Rom, in Italien hergegen hat er dieſes Recht nicht. Denn Cöln hat es ſchon prætendiret, ehe man an das Italiäniſche Cantzlar-Amt gedacht. Darum folget, daß er, als Metropolitanus Ripuariæ, und Archi-Capellanus in Capella Regia ſolches haben müſſe. Conf. quoque Gundlingg. P. XVII. Art. 2. p. 177. ſeqq. Wer mir nun widerſprechen will, der muß weiſen, daß ein anderer Capellanus in dieſer Capelle ſeyn könne. Die Baſilica St. Mariæ zu Aachen wurde *κατ᾽ ἐξοχὴν* Capella Regis genennet. Selbſt Eginhard hat ſchon dieſen Namen ſolcher Kirche beygeleget. Dahero heutiges Tages die Frantzoſen ja bereits vor vielen Seculis die Stadt, Aachen, Aix la Chapelle nennen, und genennet haben. Nebſt *Eginhardo* hat der Mönch von St. Gallen in vita *Caroli M.* klärlich geſchrieben: Sanctæ Dei genitricis Baſilicam, quam Capellam vocant, regulis plumbeis texit. Die gantze Streitigkeit mit Cöln, Mayntz, und Trier, kommt demnach von der Verknüpffung des Lothringiſchen mit dem Fränckiſch-Teutſchen Reiche her. Denn jener wollte Primas, und Archi-Capellanus in Lotharingia Inferiori ſeyn, und nichts verlieren; und der mittlere beruffte ſich auf ſeine Metropolim Franciæ Germanicæ, und wollte auch nichts miſſen. Trier hergegen pochte auf ſeine antiquität; wie aus dem vorhin angezogenen loco des *Witekindi Corbej.* zu erſehen. Denn es iſt unleugbar, daß der Biſchoff zu Trier der Metropolitanus in Gallia Belgica bey vielen ſeculis her geweſen; welches auch Herr Schurtzfleiſch in ſeiner Diſſ. und Commentario ad *Auſonii* principium Moſellæ längſtens erwieſen. Die Crone ſetzen dem Kayſer alle auf, und nehmen ſie ihm auch alle wiederum ab; dahero das ſtreitige Crönungs-Recht mehr in unctione, und in Ausſprechung der verborum ſolennium, vel formularum beſte-

beſtehet. Vid. *Ludov. Thomaſſini* Tractat, de antiqua & hodierna diſciplina eccleſiaſtica, welches ein in jure Canon. höchſtnöthiges Buch iſt, und in III. Folianten beſtehet. Darum bleibt nur noch dieſer Zweifel übrig, wie denn der Ertz-Biſchoff von Cölln das Recht, den Kayſer auch auſſer Aachen zu crönen, prætendiren könne? Und dieſen Zweifel will ich geſchwinde heben. Denn es iſt doch ausgemacht, daß derjenige, welcher anderswo gecrönet wird, entweder vor einen Fränckiſchen und auf den Carls-Thron geſetzten und geſalbten König paſſiren ſoll, oder nicht. Iſt das erſte; wie es nicht anders iſt: ſo muß vor allen Dingen eingeräumet werden, daß allhier ein locus ſurrogatus, oder æquipollens ſey, welcher ohne fiction nicht kan begriffen werden. Fictio autem imitari debet naturam. Und alſo iſt es einerley; ob der Kayſer zu Aachen oder zu Franckfurt, oder anderswo gecrönet werde. Deutlicher zu reden: der erwählte Ort wird vor Aachen, und die Kirche vor die Frauen-Kirche zu Aachen gehalten. Alſo nun muß Cöln crönen, als Archi-Capellanus, als Metropolitanus, als Archi-Epiſcopus Ripuariæ, welches connexa ſind: eben weil die erwählte Stadt Aachen repræſentiret. Wer dieſes nicht zulaſſen, oder einräumen will, der weiß nicht, was er redet. Iſt aber das letzte, daß nemlich ein Kayſer nicht vor einen Fränckiſch-gecrönten König paſſiren ſoll: ſo iſt er kein geſalbter König. Denn nicht geſalbet ſeyn, oder auch nicht legaliter geſalbet ſeyn iſt ſo viel, als nicht geſalbet. Das Geſetze, oder der Gebrauch hingegen iſt aus des Reichs Herkommen Welt-kündig, daß wenn der König der Francken ſoll geſalbet werden, dieſer nach den Zeiten *Henrici Aucupis*, und der *Ottonum*, in ſede prima Regia, oder loco, ſedi Regiæ ſurrogato, und æquipollenti, ſolle geſalbet werden. Dieß ſagt die Aurea Bulla; er ſolle nemlich zu Aachen gecrönet werden. Dieß wollte vor dieſen mos Franciæ Teutonicæ haben; und unſer Reich iſt noch ein umbra von dem alten Fränckiſchen Reiche. Daher ſagt man bis dato: das iſt Alt-Fränckiſch, i. e. alt-modiſch. Aachen nun iſt das Archiſolium regni Francici, ſedes Regia prima, ſedes *Caroli M.* und überall wird die Capella Regia, der Stuhl *Caroli M.* repreſentiret, in qua Capella repræſentativa etiam Archiepiſcopus Colon. eſt Archi Diaconus. Denn, wie geſagt: ſurrogatum ſapit naturam rei, cui eſt ſurrogatum. Das iſt ein Brocken ex Jure Civili. Darum kan man Cöln nicht allerdings verdencken, wenn ſolches wider das gegenſeitige Verfahren proteſtiret hat. Soviel beſcheidet ſich zwar der Ertz-Biſchoff, daß ſich Fälle ereignen könnten, da der neu erwählte König zu Aachen nicht kan gecrönet werden. Er wird auch nicht darnach fragen, daß man einen andern Ort erkieſe. Er wird

nicht widerſtreben, wenn ein defectus in ſeiner Perſon, wenn er ſelbſt noch nicht geweyhet iſt, wenn er das pallium noch nicht empfangen hat, und alſo ein anderer an ſeiner Stelle die Salbung verrichte. Darüber hat es noch keinen Streit geſetzt; abſonderlich wenn periculum in mora. Aber wie, wenn der Ertz-Biſchoff darzu habil, wenn er will, wenn er parat iſt? ſoll da ein anderer Biſchoff hierdurch Archi-Capellanus Capellæ Regiæ werden können, Capellæ *Caroli*, Metropolitanus ſedis Regiæ ſurrogatæ, der ſonſt in dieſer Abſicht und relation derſelbe nicht iſt; und zwar wider des Metropolitani, und Archi-Capellani willen? Ich dencke nicht. Und gleichwohl hat der Ertz-Biſchoff von Mayntz deshalb geſtritten. Der muß ja mithin auch raiſons haben. Wohl! wir wollen ihn, und ſeine Urſachen hören. Doch es iſt dieſes bereits in Gundlingian. P. XIIX. Diſſert. II. §. XXIII-XXIX. p. 238-293. geſchehen, wir wollen es alſo hier nicht wiederhohlen, ſondern den Leſer dahin verweiſen. Endlich iſt nun die Sache vertragen; und es iſt ſehr gut, daß ſolches geſchehen. Cöln und Mayntz haben ſich nemlich 1657. den 25. Jan. mit einander alſo verglichen, daß, wenn der Kayſer zu Aachen in Capella Regia, oder ſonſt wo in der Cölniſchen diœces gecrönet wird, ſolches allein Chur-Cöln verrichten, und Mayntz nichts dabey zu ſprechen, oder zu thun haben ſollte; wodurch alſo doch re ipſa Chur-Cöln den Platz behalten. Wird aber der Kayſer zu Mayntz, oder ſonſt in der Mayntziſchen diœces gecrönet: ſo verrichtet Mayntz allein den actum, und Cöln hat nichts dabey zu thun, wodurch alſo dieſes hinwiederum mehr eingeräumet, als es ſtricto Jure zu thun ſchuldig geweſen. Denn obgleich der Kayſer extra territorium Colonienſe gecrönet wird: ſo iſt es doch vorangezeigter maſſen nichts anders, als wenn er auf dem Stuhl *Caroli M.* zu Aachen in Capella Regia ſäſſe. Denn er wird zum Könige der Teutſchen Francken gecrönt. Was dahero in dieſem Stücke Chur-Mayntz accordiret worden, das iſt nur ex amore pacis geſchehen. Und dieſes hat gleichwohl eine Urſache abgegeben, daß einige geglaubet, jus coronandi Imperatorem dependere à jure diœceſano, quod tamen non eſt, cum potius dependeat à jure Archi-Capellanatus, welches Cöln in Capella Regia Aquisgranenſi, oder auch in loco per fictionem ſurrogato erblich zukommt, und die höchſte Stelle unter den Geiſtlichen, gleichwie der Palatinus unter den weltlichen Herren wäre. Wenn nun hergegen aber der Kayſer auſſer dieſer beyden Ertz-Biſchöffe diœces gecrönet wird; wie heutiges Tages mehrentheils geſchicht: ſo alterniren beyde, und einer um den andern verrichtet den actum ſolennem. Doch fänget Cöln, nicht Mayntz an, wodurch jenes

abermals eines Theils überwunden. Conf. Gundlingiana P. XIX. Art. 2. §. 20. ſqq. p. 279. ſqq. Weil ſie ſich nun kurtz vor der Crönung Kayſers, *Leopoldi*, auf dieſe Weiſe verglichen hatten; und dieſer Kayſer, gleichwie auch hernach *Joſephus* zu Augſpurg gecrönet worden: ſo machte Cöln wircklich den Anfang, und crönte *Leopoldum*. Mayntz hat hernach *Joſephum*, und Cöln abermals *Carolum VI.* zu Franckfurt gecrönet: weil dieſes auch keinesweges unter Mayntziſcher diœces lieget. Denn es iſt Lutheriſch, und gehöret alſo zu keinem Kirchen-Sprengel mehr. Nam in terris Reformatis jus diœceſanum per Inſtrum. pac. Weſtph. ſublatum eſt. Beſagter Vergleich iſt hernach auch ſogleich in der Capitulat. *Leopoldi* confirmiret worden, und ſolches geſchicht auch noch in allen Capitulatt. wie insbeſondere die gegenwärtige klärlich zeiget. Wenn ich aber hier von dieſem Streite zwiſchen Cöln und Mayntz diſcourire: ſo iſt die Frage nicht, wer dem Kayſer die Crone aufſetze, oder wiederum abnehme; wie ich oben ſchon erinnert habe. Denn mannichmal tragen alle 3. geiſtliche Churfürſten daran: weil ſie ſchwer iſt. Vielmehr iſt hier die quæſtion von der unction, welche man eben auch coronationem, ſive inaugurationem nennet; quis ſcil. igitur Imperatorem ungat, quis conſecret? Indeſſen kan man ſich von dieſer Controvers am beſten aus derjenigen deduction informiren, welche die Cölner herausgegeben haben, worinnen ſie aus ihrem Archiv gezeiget, daß, wenn Mayntz ja ein- oder mehrmal gecrönet; wie ſolches von *Maximil. II.* an bis auf *Ferdinand. IV.* beobachtet worden, ſolches nicht ex Jure generali geſchehen, ſondern nur ex ſpecialibus circumſtantiis zugelaſſen worden. Man findet beſagte deduction nicht nur im diario Europæo, ſondern auch in *Londorpii* Actis publicis Tom. 8. lib. 8. Cap. 64. p. 121. ſqq.

(g) **Bey ihrer freyen Wahl-Gerechtigkeit.**) Davon iſt bereits in antecedd. ſonderlich in proœmio, zur Gnüge gehandelt worden.

(h) **Nicht leichtlich zur Wahl eines Römiſchen Königs,** *vivente Imperatore* **ſchreiten.**) Auch hierbey muß man wiederholen, was ich in proœmio von dieſer Materie bereits angeführet habe.

(i) **Zuſammen kommen mögen.**) Hier werden die collegial-Täge der Churfürſten von denen abermals in antecedd. gehandelt worden, ausdrücklich approbiret.

(k) Vicarios **des Reichs**) Da muß ich nun eine genaue Nachricht von den Reichs-Vicariis, und deren Urſprunge ertheilen. Wer aber die Urſprünge der Teutſchen Rechte aus den publiciſten erlernen will, der wählet ſich ſolche Quellen, worinnen gemeiniglich kein Waſ- Von den Reichs-Vicariis überhaupt.

ſer zu finden iſt. Viele unter ihnen haben in der Teutſchen Hiſtorie ſchlechte Erkänntniß, und ſind deswegen gantz ungeſchickt, von dem Anfange der meiſten Sachen, ſo unter den Ständen des Reichs fürfallen, etwas tüchtiges zu ſchreiben. Und deswegen iſt es kein Wunder, daß auch in der Materie von den Reichs-Vicariis bey ihnen kein Troſt anzutreffen. Denn ſie wiſſen ſelbſt nicht, woran ſie ſich halten ſollen; Die Zeiten werden untereinander geworffen, keine Veränderung der republic angeſehen, kein alter und bewährter Scribent allegiret, kein Grund geſetzt; ſondern nur oben hin was hergeſchwatzet, oder aus 52. andern Büchern ohne Nachdencken etwas zuſammen geſchmieret. Und darum wollen wir obgedachte juris publ. doctores nur immerhin fahren laſſen, und von dem wahren Urſprunge der Reichs-Vicarien aus guten Urkunden etwas hieher ſetzen: der König nemlich, wenn er abweſend iſt, muß freylich jemanden haben, der ſeine Stelle vertritt; es mag auch gleich ein Wahl- oder Erb-Reich ſeyn. Stirbt aber der König, ſo erben entweder die nächſten Anverwandten, oder, wenn die Wahl obtiniret: ſo ſollte freylich eine ſolche Verfaſſung ſeyn, damit bey währendem Interregno keine Zerrüttung erfolge. Unter den Carolingern nun wurde der gantze Fränckiſche Cörper durch Grafen, und Biſchöffe in weltlichen und geiſtlichen Sachen regieret; welchen aber jedennoch die Miſſi Regii, ſo keine geringe Leute waren, bisweilen an die Seite geſetzt wurden. Und deren Amt beſtunde nach der Beſchreibung des Abts *Frodoardi*, in ſeiner Hiſt. Rhemenſi Lib. I. Cap. 18. darinnen: ut inquirerent, qualiter Epiſcopi, Abbates, Comites & Abbatiſſæ per ſingulos pagos agerent, qualem concordiam & amicitiam ad invicem tenerent, & ut bonos & idoneos Vice-dominos & Advocatos haberent, & undecunque neceſſe fuiſſet, tam regias, quam eccleſiarum Dei juſtitias, viduarum quoqe & orphanorum, ſed & cæterorum hominum inquirerent & perficerent, & quodcunque emendandum eſſet, emendare ſtuderent, in quantum melius potuiſſent, & quod emendare per ſe nequiviſſent, in præſentiam Imperatoris adduci facerent, & de his omnibus eidem Principi fideliter renunciare ſtuderent. Dieſe Leute konnte man alſo insgeſammt gar wohl Vicarios Regios nennen: Weiln es doch damals möglich ware, daß in einem ſo weitläufftigen Reiche überall ſollte ſeyn zugegen geweſen. Nach dem Tode aber eines Königes ware es zu ſelbiger Zeit nicht nöthig, einen ſolchen legalen Vicarium, wie itzo zu haben: alldieweiln es ein Erb-Reich ware; ſo wenig, als in Franckreich heutiges Tages ein Vicarius erfordert wird. Nachdem aber die Königl. Carolingiſche Familie erloſchen, und der Fränckiſche groſſe Cörper in unterſchiedliche Theile zerſchnitten word n,

vor-

vornemlich in Teutſchland ein beſonderes Reich entſtanden, welches durch ordentliche Wahl ſollte transferiret werden: ſo hätte freylich einige Anordnung ſollen gemacht werden, damit in dem Interregno nicht alles drüber und drunter gehen möchte. Denn ob zwar die Biſchöffe, Hertzoge, und Grafen ihr Amt nach des Reichs Herkommen, mitler Zeit bis ein neuer König erwählet war, beobachteten: ſo hätte man doch inzwiſchen ſehr klug gehandelt, wenn jemanden nach den Geſetzen des Reichs das Vicariat wäre anvertrauet worden, welcher ſo vielen und unterſchiedlichen Gliedern die Bewegung geben, ſie unter einem Huthe behalten, oder auch wenn auswärtige Feinde Unruhe erweckt, ſelbige ohne Verzug darunter hätte bringen, und verſammlen können; worzu denn freylich niemand bequemer, und tüchtiger, als des Reichs Cantzlar und Palatinus ſcheinen. Nun war aber des Reichs-Ertz-Cantzler-Amt ordentlicher Weiſe, ſeit der Regierung des *Arnulphi* bey dem Ertz-Biſchoffe zu Mayntz, als welcher totius Franciæ orientalis, i. e. Germaniæ Metropolitanus geweſen; wie oben mehrmals zur Gnüge gezeiget worden. Dahero auch ſelbigen die Anordnung der Wahl ſchon vor vielen Seculis zukame; da inzwiſchen die andern Hertzoge und Primaten Achtung gaben, ne quid respublica detrimenti caperet. Man muß demnach hierbey vor allen Dingen den ſtatum controverſiæ recht formiren, und zeigen, was wir durch den Vicarium verſtehen. Wir reden nemlich von den Vicariis lege conſtitutis. Ein anderes ſind diejenigen, die nur ad tempus zum Vicario gemacht werden; wie etwa *Carolus V.* ſeinen Bruder, *Ferdinandum I.* und vorhero *Frider. Sapientem* zu dergleichen Vicariis verordnete. Add. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 520. 521. Als man auch glaubte, poſſe fieri, daß *Carolus VI.* ſich vielleicht in Spanien, und Italien aufhalten müſte: ſo hat man eben in gegenwärtigem Art. III. Capitulat. *Caroli VI.* diſponiret, daß die heutigen Vicarii ihr Recht behalten ſollten. Nur fragt ſichs; wenn denn die beſtändigen und legalen Vicarii eigentlich aufgekommen ſind? R: Zum wenigſten hat man unter den *Ottonibus* noch nichts von ihnen gehöret. Denn weil dieſe ihre Kinder, da ſie noch lebeten, bereits auf den Thron erhoben: als können ſich wohl in ſelbigen Zeiten keine Fußtapfen der Vicariats-Gerechtigkeit finden. Wenn aber etwa obgedachte Könige noch unmündig geweſen: ſo haben ſich, wie man weiß, die Königlichen Wittben nach dem Exempel der *Theophaniæ* der Regierung angemaſſet, und ſelbige durch Beyhülffe eines fürnehmen Biſchoffs verwaltet. Darum muß man ſich vielmehr bekümmern, wie es in dieſem Stücke nach den Zeiten der *Ottonum* ergangen. Nun habe ich ſchon gezeiget, daß der Reichs-Cantzler, und Palatinus am bequemſten,

und tüchtigſten darzu geſchienen, auch dieſe beyde vor langen Zeiten wircklich Vicarii geweſen. Nur fragt ſichs, wenn denn die Gerechtigkeit inſonderheit ratione des Pfaltzgrafens legal, und erblich geworden? Denn von Mayntz wiſſen wir heute zu Tage nichts mehr. Zu dem Ende mercke man denn: es iſt einem jeden, ſo in der Teutſchen Hiſtorie ſich nur ein wenig umgeſehen, bekannt, daß, ſobald *Otto III.* verſtorben, *Henricus II.* der damals Hertzog in Bayern geweſen, und vom *Henrico Aucupe* in gerader Linie abgeſtammet, ſich der Reichs⸗Kleinodien bemächtiget, welche der Ertz⸗Biſchoff, **Heribert**, von Cöln auf Befehl des verſtorbenen Kayſers dem damaligen Pfaltz⸗Grafen, **Ehrenfried**, welcher *Ottonis II.* Tochter, *Mathildem*, zur Gemahlin gehabt, überbringen ſollen. Und daraus haben etliche geſchloſſen; es hätte mehr gedachter Kayſer, *Otto III.* vermeynet, daß beſagtem **Ehrenfrieden**, als dem Reichs⸗Vicario, die inſignia von Reichswegen ſollten, und müſten eingehändiget werden. Andere hingegen haben geurtheilet; er hätte ſeinem Schwager ſelbſten gerne die Königl. und Kayſerliche Würde gegönnet. Bey ſo bewandten Umſtänden bleibet es denn abermals dunckel, was hier von den Vicariat geſagt, und eingeſtreuet wird; abſonderlich da *Henricus Sanctus* von den meiſten Teutſchen Nationen, gleich nach dem Tode *Ottonis III.* als König erkannt worden. Nach **Heinrichs des heiligen** Hintritte iſt die Wahl auf *Conradum Salicum* gefallen. Und da lieſet man nicht, daß Pfaltzgraf, **Ehrenfried**, ſich der Reichs⸗Sachen ſollte unterzogen haben, als welcher damahls zu Rom ſich aufhielte. Vielmehr erſiehet man, daß der Ertz⸗Biſchoff, *Aribo*, von Mayntz das meiſte angeordnet, und auch die Wahl dieſes Kayſers guten Theils befördert habe. Zwar hat **Chriſtoph Lehmann** in ſeiner Speyeriſchen Chronicke anmercken wollen, als wenn dazumal mit dem Pfaltzgrafen, **Ehrenfried**, einige Briefe gewechſelt worden, ehe die Wahl angegangen. Allein es ſind ſolches bloſſe Muthmaſſungen: indem *Wippo*, welcher in dieſen Zeiten alles mit angeſehen, nichts von **Ehrenfrieden**, ſondern nur in genere meldet: ſupra memoratos Epiſcopos & Duces cæterosque potentes ſumme opera & induſtria memorabili uſos fuiſſe, ne reſpublica diutius ſine regente nutaret: privata conſilia & animos ſingulorum, cui quisquam conſentiret, cui diſſentiret, aut quem ſibi dominum optaret, epiſtolar. & legatorum commoditatem contuliſſe. Wer aber inzwiſchen das Vicariat geführet das bleibet unbekannt; auſſer daß dem Ertz⸗Biſchoffe von Mayntz die gröſſeſte auctorität zugeſchrieben wird. Nach *Conradi Salici* Abſterben hatte man der Vicarien abermahls nicht nöthig: weil bereits bey Lebzeiten

Von dem Pfältziſchen Vicariat inſonderheit.

dieſes

dieſes Kayſers *Heinrich III.* zum Könige gecrönet und geſalbet worden. Wo aber der König iſt, da braucht man keinen Reichs-Verweſer. Darum müſſen wir vielmehr betrachten, wie es bey dem Anfange der Regierung *Henrici IV.* beſchaffen geweſen. Doch auch dieſer wurde bereits bey den väterlichen Lebzeiten König. Denn als **Heinrich** *IV.* zu Botfeld kranck darnieder lage, verſprachen ihm die Teutſchen Fürſten, ſie wollten ſeinem Sohn die ſucceſſion gewähren, welches nachfolgende Worte des *Dodechini* bekräfftigen. Pater ejus heiſt es, (*Henrici* videlicet *IV.*) apud Botfeld, cum ægrotaret, rogando impetravit, ut filio ſuo jurarent ſucceſſionem in imperio; quod fecerunt Principes, cum octo eſſet annorum, ac nondum baptizatus; wodurch dann die Erzählung *Aventini* zweifelhafftig wird, welcher vermeynet, es hätten viele Teutſche Printzen dem Pfaltz-Graf **Heinrich**, mit dem Zunahmen *de Lacu*, das Regiment anvertrauen wollen: weil bey den coævis nicht das geringſte davon ſtehet. Dieſes iſt vielmehr gewiß, daß erſtlich *Agnes* die Mutter *Henrici IV.* ſich des Regiments angenommen; hernach aber, als er ſelbſt regieret, und in Italien viele Jahre ſich aufgehalten, das Vicariat obgedachtem Pfaltzgrafen anvertrauet worden, welches ein von Mr. du *Cheſne* in der Hiſt. de la maiſon de Luxenbourg producirtes diploma zur Gnüge beweiſet, darinnen nachfolgende Worte ſich äuſſern: præſidente Domino, *Henrico*, Comite Palatino, cui à Domino noſtro glorioſiſſimo Imperatore, Auguſto *Henrico*, in Italiam exercitum ductante, commiſſæ ſunt habenæ. Die Herren Pfältzer freuen ſich über dieſes klare Zeugniß nicht wenig, und vermeinen nunmehro, daß daraus die antiquität der Pfältziſchen Vicariats-Gerechtigkeit ſatſam hervor leuchte. Ich kan aber ſelbigen nicht verhalten, daß, wenn ſie keinen andern Beweis vor ſich haben, dieſer gewiß ſehr ſchwach und geringe ſey. Ich könnte ihnen auch wohl noch ein diploma communiciren worinnen ſich beſagter Pfaltz-Graf, der **Heinrich von Lorch**, Vicarium nennet. Aber es nutzet uns nichts. Denn es ſtunde damals in der Könige Willkühr, wem ſie die Verweſung des Reichs in ihrer Abweſenheit anvertrauen wollten. *Lambertus Schaffnab.* erzählet daß anno 1081. ehe *Henr. de Lacu* ſolches Amt 1090. erhalten, auch ſchon **Friederich von Hohenſtaufen**, der neue Hertzog von Schwaben, das Reich verwaltet habe. Von den Wirckungen ſolches Vicariats in Sachſen hergegen ware wegen der Troublen unter den Magnaten nicht nur allein nicht das geringſte zuhören; ſondern da zuvor unter der Regierung *Conradi II.* und *Henrici III.* die Schwaben und Francken mehr faveur und Gnade, als die Sachſen, hatten: ſo iſt es endlich dahin gediehen,

daß dieſe aus jalouſie wider **Heinrich** *IV.* und *V.* aufgeſtanden, und faſt ein gantz beſonderes Reich unter ihrem Hertzoge dem *Lothario* nach der Schlacht im Welpher Holtze angefangen. Zum wenigſten iſt aus dem Chronico Urſperg. und Hildeſienſi, welches ehemals *du Cheſne*, und nun auch **Leibnitz** auflegen laſſen, offenbar, daß die Sachſen dazumahl, d. i. von dem Jahre 1115. als eine beſondere Nation, ſich von dem übrigen Teutſchen Cörper geſondert, bis endlich 1125. *Lotharius* Crone und Scepter erhalten; obgleich **Friedrich** und **Conrad von Hofenſtaufen**, dum ſe viderent opprimi; wie *Friſingenſis* redet, entgegen geſtanden. Indeß habe ich mich auch bey dieſer Veränderung bemühet, den Reichs-Vicarium zu finden. Ich muß aber wiederum bekennen, daß mir kein veſtigium davon zu Geſichte gekommen. *Goldaſtus* hat zwar einen Brief etlicher Reichs-Fürſten in Tomo I. Conſtitutionum fol. 259. publiciret, welchen Pfaltzgraf, **Gottfried**, mit unterſchrieben. Es iſt aber von dem Vicariat nicht der geringſte Buchſtab darinnen zu ſehen, wovon ohnfehlbar Meldung hätte geſchehen müſſen, wenn dieſe dignität bey der Rheiniſchen Pfaltzgrafſchafft dazumahl ſchon legaliter, oder obſervantia gehafftet hätte. Und deswegen bin ich endlich auf die Gedancken gerathen; es ſey die gantze Anordnung der Vicarien in den beyden Theilen von Teutſchland, d. i. Sachſen, und Allemannien, den Schwäbiſchen, und Hohenſtauſiſchen Kayſern zu zuſchreiben. Denn zu **Friedrichs, des Rothbarts,** Zeiten, hatte deſſen leiblicher Bruder nach dem Tode *Hermanni* **von Stalcke** die Würde eines Hertzogs, und Pfaltzgrafs beym Rhein erhalten. Dieſen Printzen eignet der berühmte **Conring** in ſeiner Cenſura diplomatis Ludoviciani den Wachsthum der Pfältziſchen Hoheit einig und allein zu; als von welchen bereits der Engliſche, und zu gleicher Zeit lebende Scribent, *Guilielmus Neubrigenſis*, geſchrieben; *Conradum* Palatinum virum in Imperio ſummæ poſt Imperatorem amplitudinis fuiſſe. Wie denn auch vielleicht nicht geleugnet werden kan; daß **Conrad**, ſowohl in Abweſenheit **Friederichs**, als *Henrici VI.* das Reichs verweſet, und das Amt eines Ertz-Truchſes verwaltet. Gleichwie nun aber dieſes *Conradi* Printzeßin Tochter, **Agnes**, den **Heinrich**, *Henrici Leonis* Sohn, geheyrathet: alſo hat ſelbiger auch mit dieſer Erbin, und durch beſondere Kayſerliche Gnade die Pfaltzgrafſchafft beym Rheine erhalten; dieſelbe aber wegen der zwiſchen **Philipp**, und *Ottone*, ſeinem Bruder, entſtandenen Todfeindſchafft ſehr unruhig beſeſſen, bis er endlich gar ſolches ſeines Amts entſetzet, und obgedachte Pfaltzgrafſchafft an Hertzog, **Ludewigen** aus Bayern gegeben worden.

den. Denn ob zwar etliche davor halten, daß erſt *Otto Illuſtris*, des *Ludovici* Sohn, durch die Heyrath mit des *Henrici* Tochter ſolchen Palatinatum an ſich gebracht: ſo iſt doch bereits vom *Marquardo Frebero* in ſeinen origin. Palatin. aus einem Diplomate gezeiget worden, daß **Ludewig** vom *Friderico II.* Comes Palatinus Rheni, & Dux Bavariæ genennet worden. Vid. etiam Cod. diplom. *Toelneri* p. 64. 66. 67. allwo in noch 3. unterſchiedenen diplomatt. ſolche Titulatur zu finden. Wenn dem *Aventino* zu trauen wäre: ſo könnte die gantze Controvers, von welcher wir handeln, auf einmahl gehoben werden. Denn dieſer ſagt in dem Lib. VII. Annall. es wäre **Ludewig** ann. 1215. zu Regenſpurg mit dem Vicariat, und Ertz-Truchſes-Amte belehnet worden. Weilen aber dieſer Scribent etwas neu: als wollen wir uns vielmehr des *Conradi de Fabaria* bedienen, welcher um das Jahr **Chriſti** 1240. floriret, und in dem Kloſter St. Otmari Layen-Prieſter geweſen, und von dieſem Bayeriſchen **Ludewig** folgende Worte hinterlaſſen: Duce Noricorum *Ludovico* in curia manente, cujus conſilio res Imperii per id temporis diſponebantur aliisque Principibus, Abbatiæ, ut decuit, principaliter ſuſcepit inveſtituram. Vid. *Goldaſti* ſcriptores rer. Allemann. Tom. I. p. 80. welche paſſage, wenn ſie inſonderheit mit andern Lobſprüchen, ſo Kayſer, **Friederich** *II.* obbeſagtem **Ludewig** in einem diplom. de ann. 1229. zugeleget, zuſammen gehalten wird, mich noch mehr beſtätiget; es ſey die Erblichkeit der Pfältziſchen Vicariats-Gerechtigkeit in dieſen Zeiten zu ſuchen. Denn *Ludovici* Sohn, *Otto Illuſtris*, welcher des Pfaltzgrafen, *Henrici*, Tochter geheyrathet, iſt endlich gar *Conradi IV.* Schwieger-Vater, und alſo durch ſeine Tochter, **Eliſabeth**, noch näher mit der Schwäbiſchen Familie verknüpfet worden; *Ottonis Illuſtris* Sohn, iſt **Ludewig der Strenge** geweſen, deme der Kayſer, *Rudolphus Habsburg.* nicht nur allein ſeine Tochter zur Gemahlin gegeben, ſondern auch alle unter den vorigen Königen erworbene Rechte beſtätiget; dahero es denn kein Wunder, daß dieſer, als er ſterben wollen, obgedachtem ſeinem Schwieger-Sohn, als zukünfftigem Reichs-Vicario, alle ſeine Lande, und Herrſchafften beſtens recommandiret. Solches Diploma hat Herr **Leibnitz** in Tom. II. Cod. diplom. p. 102. herausgegeben, darinnen nur ermeldter Pfaltzgraf ausdrücklich rector & gubernator ſacri Romani Imperii genennet wird. Vorangeführter *Conradus de Fabaria*, den *Goldaſtus* drucken laſſen, nennt eben dieſen *Ludovicum* Severum proviſorem Imperii. So iſt auch überdieß gewiß, daß **Ludwig der Strenge** mit ſeiner Schweſter Sohne, *Conradino*, nach Italien gegangen, hernach aber denſelben verlaſ-

verlaſſen, und ſich damit entſchuldiget, er müſte zurückgehen: weil er Reichs-Vicarius wäre; wie ſolches *Ordoricus Raynaldus* in Continuat. *Baronii* bezeuget. Ferner als der Pabſt *Alphonſum* und *Richardum* nach Rom citirete, ſetzt er ausdrücklich in dem Briefe, daß der Pfaltzgraf am Rhein Vicarius in Teutſchland ſey, welchen Brief **Leibnitz** in Cod. Jur. Gent. diplom. aus dem *Ordorico Raynaldo* drucken laſſen. Deme iſt auch noch beyzufügen, was *Ludov. Bavarus* anno 1339. auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt, als der Pabſt das Reichs-Vicariat prætendirte, mit conſens der getreuen Reichs-Stände zurück geſchrieben: Longa & approbata conſuetudine vacante Imperio jus adminiſtrandi jura feuda conferendi, negocia cætera diſponendi Palatino Rheni deberi. Ein gleiches findet ſich in dem Allemanniſchen Lehn-Rechte Cap. 82. welches gleich nach den Zeiten *Friderici* compiliret, und zuſammen getragen worden. Aus dieſen und andern Urſachen mehr bin ich in meiner Meynung beſtärcket worden, daß der Urſprung des Pfältziſchen Vicariats in den Zeiten der Schwäbiſchen Kayſer eigentlich zu ſuchen ſey. Eine andere Frage hergegen iſt; ob das Pfältziſche Vicariat an der Pfaltz, oder aber an der Chur, oder aber dem Ertz-Truchſes-Amte hange? Von Entſcheidung dieſer Frage dependiret die deciſion der Zwiſtigkeit zwiſchen Bayern und Pfaltz, welche beyde ſich deswegen mit einander bishero geſtritten haben. Der Churfürſt von Bayern ſagt nemlich, es hänge an der Chur, und dem Ertz-Truchſes-Amte. Weil nun Bayern itzo dieſe Chur habe: ſo gehöre ihm auch die Vicariats-Gerechtigkeit. Der Churfürſt von der Pfaltz hergegen ſagt; es hange das Vicariat an der terra Rhenenſi; und folglich bleibe er Vicarius Imperii. Freylich hat auch Chur-Pfaltz Recht, wenn das Vicariat von der Pfaltz dependiret, und Bayern kan ſolchen Falls nichts daran prætendiren. Hänget aber das Vicariat an dem Ertz-Truchſes-Amte: ſo hat Bayern Recht. *Coccejus* iſt indeß ſehr occupiret zu behaupten, daß es an den Landen hange. Wie wir die Gründe pro und contra im Diſc. über *Cocceji* Jus Public. p. 523. & 524. angeführet. Allein ich kan mir gleichwohl nicht einbilden, daß das Vicariat an diejenigen Lande gebunden ſey, die itzo der Churfürſt von der Pfaltz hat. Man ſehe, wie ich dieſe Sache im Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 524. & 525. beleuchtet und die Pfältziſchen und Bayeriſchen argumente in ihrer Vicariats-Streitigkeit eingeſehen. Da das Vicariat lediglich auf die Juſtiz ankommt nicht auf den Hof, und daß der Ober-Hofmeiſter ſorge, ob der König noch wohl auf ſey, was der König zu eſſen bekomme u. ſ. f: ſo kan denn keiner Vicarius ſeyn, als der Pfaltzgraf. Denn

die

die Pfaltzgrafen ſind Friede-Richter. Ein Pfaltzgraf iſt in palatio regio derjenige, qui alioquin jus dixit in palatio regio. Und daher iſt der Palatinus entweder cum Rege ipſo im Gerichte geſeſſen, ſolenniter, tanquam adjutor adminiſtrandæ juſtitiæ, oder er hat indeſſen, in des Königs Abweſenheit, als Vicarius, allein ſeine Stelle vertreten. Dieſes appliciret *Coccejus* zwar auch auf die Palatinos provinciarum. Aber er hat keinen rechten concept von dieſen Palatinis; und ich mag auch nichts davon ſagen. Denn man kan doch nichts gewiſſes beybringen. So viel hergegen iſt gewiß: der Comes Palatinus Rheni kan ſowohl als ein Vicarius Cæſaris, ſi Cæſar abſit, als auch wie ein adjutor Cæſaris, ſi adſit Cæſar, angeſehen werden. Alle controverſiæ civiles wurden derowegen von ihm decidiret; nur die Criminal-Sachen gehörten vor den Marſchall; eben wie bey uns jetzo noch alle Hof-Bedienten ſich vor dem Haus-Voigt müſſen verklagen laſſen, der noch unter dem Schloß-Hauptmann ſtehet. Wenn nun der Kayſer ſtarb: ſo ware freylich der Pfaltzgraf auch Vicarius. Nam in interregno nemo adeſt, qui jus dicat; niſi quis Imperatoris vices ſuſtineat. Ein jeder würde ſonſt thun, was er wollte, wie es ſonſt etwa in Polen ante tempora *Sigismundi*, Regis, geweſen. Denn ſeit der Zeit erſt haben die Polen ihren Primas, qui in interregno jus dicit. Währenden interregni ſucht man nichts, als nur Ruhe, und Friede zu erhalten. Darum iſt auch dieſes das erſte, wenn einer Vicarius wird, daß er Vicariats-Gerichte anſtellet; damit alles in Ruhe bleibe. Denn olim ware auch der Land-Friede nicht. Der Pfaltzgraf iſt alſo der Juſtitiarius in regno Francorum; und man hat ihm folglich das Vicariat geben müſſen. Er ware freylich auch ein groſſer Herr, & primus in regno Francorum inter ſeculares; gleichwie der Ertzbiſchoff von Mayntz Primas unter den Geiſtlichen. Dahero haben dieſe beyde vor langer Zeit das Vicariat gehabt; wie ich vorhin ſchon gezeiget habe. Selbſt in der Aur. Bulla heiſt es demnach; der Pfaltzgraf ſey des Kayſers Richter. Ja der Gloſſator ad ſpeculum Saxoniæ, *Burchard à Mangelfeld*, hat gar darzu geſetzt; wenn der König was peccirte: ſo könte ihm der Pfaltzgraf mit einem güldenen Beile den Kopf abhauen. Es iſt auch dieſes Richter-Amt würcklich ſchon lange Zeit geweſen. Conf. Gundlings Diſcours ad Cocceji Jus Publ. p. 537. Als Kayſer, *Maximilianus I.* mit dem Grafen von Egmond, der hernach Hertzog in Geldern wurde, einen Streit wegen Geldern hatte: ſo muſte ebenfalls der Pfaltzgraf in der Sache pronunciiren: und ſo weit iſt allerdings des Palatini judicium gar wohl zu defendiren. Allein unſere Vorfahren waren ſchlechte politici, und extendirten dahero dieſes jus Palatini auch ad depoſitionem

Cæſaris, wenn der ihrer Meynung nach ein delictum begangen habe. Wir haben aber dieſe Narheit ſchon im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 538. abgefertiget. Aus der Güldenen Bulle kan man wenigſtens ſoviel erkennen daß der Pfaltzgraf am Rhein von langen Zeiten her in palatio regio Francorum der Friede-Richter geweſen, und derowegen κατ᾽ ἐξοχὴν der Pfaltzgraf im Römiſchen Reiche genennet werde: weil das palatium Francorum in der Stamm-Provintz des Fränckiſchen Staats-Cörpers befindlich ware. Doch waren auch die Pfaltzgrafen in den übrigen palatiis Regum Francorum aus eben der Urſache Friede-Richter, und der Kayſer hat ihnen allen ein vexillum pacis ſetzen laſſen. Pax enim ſine juſtitia obtineri nequit. Und da nun obangeführter Maſſen die Vicarii blos deswegen eingeführet worden, daß ſie in interregno die Juſtitz adminiſtriren ſollen, damit im Reiche Friede und Ruhe erhalten werde. Pfaltzgraf **Carl Ludewig** aber bey ſeiner reſtitution die Gerechtigkeit eines Pfaltzgrafens behielte, und ſolche keinesweges an Bayern mit übertreten wurde: ſo kan man auf dieſe Weiſe die Pfältziſche Streitigkeit in puncto Vicariatus admirabel contra Bavarum defendiren. Allein was hilfft alle dieſes mein raiſonniren? Denn da *Ferdinandus III.* kranck wurde: ſo hielte Churfürſt *Ferdin. Maria*, in Bayern ſchon immer Relais; und die Couriers giengen hin und wieder. Er hatte auch ſchon Vicariats-Patente drucken laſſen; und da der Kayſer die Augen zuthat, waren die Couriers bereits in München. Er ſchluge demnach dieſe ſeine Patente alſobald allerwegens an, darein er nur den Tag noch ſetzen durffte. **Carl Ludewig** hergegen in der Pfaltz erfuhr den Tod des Kayſers ſpäter, und ſchlug zwar ſodann auch ſeine Vicariats-Patente an. Aber weil er keines Menſchen Freund war: ſo agnoſcirten die meiſten Fürſten in Teutſchland vielmehr den *Ferdinandum Mariam* pro Vicario. Denn beſagter **Carl Ludewig** ware ein Herr, der wohl Verſtand, und raffinement, aber keine prudence hatte, und ſich durch ſeine præcipitance in viel Unglück ſtürtzte. Siehe von deſſen conduite was wir im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 526. angemercket. Hernach hat der Churfürſt von der Pfaltz auch dadurch ein groſſes Nachtheil in puncto Vicariatus erlitten, daß ſie in die Capitulationem *Joſephi* geſetzt; daß wenn **Leopold** ſterben ſollte, da **Joſeph** noch nicht mündig wäre: ſo ſollte Bayern und Sachſen mitlerweile das Vicariat führen. Doch könte Pfaltz hierbey einwenden, es ſey dieſes nur ein Vicariat nur in abſentia, wenn nemlich **Joſeph** noch nicht mündig ſeyn würde. Pour le reſte eſt notandum, daß Pfaltz am beſten auch ratione Vicariatus hätte durchdringen können, da letzthin der Churfürſt

von Bayern in der Acht ware; wenn nur der König in Franckreich nicht zu mächtig, und die Reichs-Fürſten zu nachläßig geweſen wären. Denn wir ſollten auf die letzt mit unſern Regimentern alleine fechten, und die übrigen Reichs-Fürſten blieben zu Hauſe. Wäre das nicht geſchehen: ſo würde Bayern nicht ſobald ſeyn reſtituiret worden, wie ich in meinem Collegio über den Utrecht- Raſtäder Frieden Cap. IV. p. 282. ſq. ausführlich gezeiget habe. Und alſo iſt denn die Streitigkeit wegen des Pfältziſchen Vicariats bis auf den heutigen Tag noch unausgemacht geblieben. *Coccejus* gibt zwar den Rath, daß Pfaltz und Bayern das Vicariat unter ſich theilen ſollten. Im übrigen ſtehen die ſämmtlichen deductions, welche Pfältz- und Bayriſcher Seits deswegen verfertiget worden, in *Lundorpii*, Act. Publ. Tom. VIII. Lib. 8. Soviel denn vom Pfältziſchen Vicariat.

Nun will ich auch etwas von dem Sächſiſchen Vicariat anführen; ſonſt möchte man mir vorwerffen; es ſey nichts beſonderes, und auſſerordentliches, den Urſprung des Pfältziſchen Vicariats zu weiſen. Der Anfang des Sächſiſchen werde vielleicht mehrern Fleis, Mühe, und Sorgfalt erfordern. Hic crucifixit doctores. Hic ergo Rhodus, hic ſaltus. Saltabo, antworte ich; und vielleicht noch beſſer, als diejenigen dencken, welche ſich hier allzuſchwere Knoten und Zweifel machen. Nun will ich erſt im Vertrauen melden, daß auch der Urſprung des Pfältziſchen Vicariats ſehr verwirret, und elend von den meiſten, oder auch von allen Publiciſten fürgetragen worden. Ein jeder unpartheyiſcher halte nur den bisherigen Bericht gegen die Erzählung ſolcher Schreiber. Vielleicht wird er weder der ſchlechteſte, noch unvernünfftigſte ſeyn. Nach ſolcher wohl gemeynten und guten Erinnerung wollen wir nun zu dem Sächſiſchen Vicariat ſchreiten. Daß ſolches in der Aur. Bulla ebenfals beniemet worden, iſt gewiß. Nur ſind einige auf die Gedancken gefallen; *Carolus IV.* habe alſo zuerſt dieſen Vicariatum etabliret; als wohin *Arumæus*, Prof. Ienenſ. und des *Limnæi* præceptor incliniret. Es iſt auch gewiß, daß in dem Briefe Pabſts, *Urbani IV.* da er *Richardum* und *Alphonſum* nach Rom citirte, nichts de Palatino Saxone befindlich iſt. Allein in dem Briefe, welchen die Churfürſten tempore *Ludovici Bavari* an den Pabſt geſchrieben, ſtehet unter andern, daß der Pabſt ſich nicht in ihre Wahl zu miſchen hätte, ſondern der Pfaltzgraf ſey Vicarius ab antiquo præcipue in partibus Allemanniæ. Zu Allemannien nun gehörte Bojoaria, und Auſtria, wie aus der obangeführten recommendation *Rudolphi Habsburgici* unter andern zu erſehen iſt. Darum iſt der Pfaltzgraf nicht par tout Vicarius geweſen,

Vom Sächſ. Vicariate inſonderheit.

ſen, ſed adhuc alius fuit. Allein, ſagſt du, die Churfürſten hätten ja eben ſowohl 2. Vicarios nennen können, als ſie nur einen genennet haben? R: Man hat Teutſchland auch Allemanniam genennt, und alſo nur ſagen wollen; der Pfaltzgraf ſey Vicarius præcipue in Allemanniam. Von Sachſen hat man mit Fleis nicht ſagen wollen: weiln die Marggrafen von Meiſſen, und die Churfürſten von Sachſen damals noch um den Palatinat geſtritten, welche Controvers erſt 1356. ausgegangen. Indeß kan ich allerdings zeigen; daß Sachſen ſchon längſtens auch Vicarius geweſen. Denn als *Albertus Auſtriacus*, den der Pabſt nicht agnoſciren wollte, Kayſer wurde; ſchriebe er einen Brief an *Albertum* von Sachſen aus dem Aſcaniſchen Hauſe, und gabe ihm in der Aufſchrifft den Titel eines Vicarii; welchen Brief *Muratori* in ſeiner Diſſ. II. von Comacchio hat. Alſo müſſen wohl die Sachſen ante *Ludov. Bavarum* Vicarii geweſen ſeyn. Hier wäre die wichtige Frage zu unterſuchen: woran denn dieſes Vicariat hange? Hierbey würde ſich zugleich auch deſto deutlicher ergeben; wenn denn wohl das Sächß. Vicariat entſtanden ſey. Einige haben es nemlich dem Hertzogthume Sachſen angeknüpfet; andere aber dieſes Vorrecht dem Chur- und Marſchall-Amte zugeſchrieben. Ich habe aber bereits ſowohl in der Neuen Bibl. P. XIV. art. 3. p. 329. ſq. als auch vornemlich in Gundl. P. XXI. p. 3-47. gezeiget: wie alle dieſe Meynungen falſch ſeyn. Hernach habe ich auch erwieſen, daß diejenigen, ſo auf die Pfaltz-Grafſchafft, Sachſen, ihr Fürgeben hauptſächlich bauen, am wahrſcheinlichſten von der Sache urtheilen: Wir können alſo dieſe Materie bereits unterſuchet leſen, wollen mithin eine Suppe nicht zweymahl auffſetzen. add. Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 527. ſq. Diejenigen, welchen wunderlich vorkomt, daß ein ſolcher kleiner Princeps und Herr, wie die Palatini ſonſt geweſen, ein Reichs-Vicarius ſeyn könne, unter welchen ſonderlich **Burchard Gotthelf Struv** anzumercken iſt, und die deswegen das Vicariat lieber an das Hertzogthum, Sachſen, urſprünglich verknüpffen wollen, wie inſonderheit auch Griebner gethan, die haben ebenfalls ſchon in Gundlingianiſchen Schrifften ihre Abfertigung erhalten. Denn es iſt ja 1.) eben nicht nothwendig, daß ein Reichs-Vicarius ein mächtiger Herr ſeyn müſſe; wie die vorhin angeführten exempla in contrarium zur Gnüge bezeugen. 2.) Ware ja der Pfaltzgraf beym Rhein, als Vicarius, olim gleichfals ein ſchwacher Herr. Es kommt alſo nicht auf die force des Vicarii, ſondern auf die approbation des folgenden Kayſers an. 3.) Iſt denn auch der Hertzog von Sachen ſo gar mächtig? Da *Henricus Leo* abgeſetzt wurde, und *Bernhardus* von Anhalt die Chur bekame: ſo theilten ſich deſſen

Söh-

Söhne in die Wittenberger, und Lauenburger. Die Wittenberger, als Churfürſten von Sachſen, haben nichts, als den Chur-Creis, bis nach Leipzig hin gehabt. Ja ſie hatten nicht einmal Leipzig; ſondern das iſt eigentlich ein Stück von Meiſſen, und gehörte ſonſt nach Merſeburg. Der Biſchoff hatte es nemlich nebſt Skeuditz an ſich getauſchet. Die andern Länder hergegen des Churfürſtens von Sachſen gehören nicht zur Chur, ſondern ſind accidentia, als die Grafſchafft, Brene, das Burggrafthum, Magdeburg, und die Pfaltz, Sachſen. Letztere 3. haben ſie auch erſt ſub *Rudolpho Habsb.* bekommen; wie **Conrad Samuel Schurtzfleiſch** de vitricis eccleſiæ gewieſen. Das Burggrafthum, Magdeburg, hatten vorhero die **Herren von Schraplau**, eine branche der Mansfelder. Alſo kommen diejenigen nicht aus, welche meynen, daß der Vicarius allemal ein mächtiger Herr, ſo ein Dux, wie *Henr. Leo* war, ſeyn müſſe. Und geſetzt, daß auch eine force zum Vicariat erfordert würde: ſo hat doch der Hertzog von Sachſen ein kleines Land gehabt, und was er noch darzu bekommen, das ſind nur accidentia, die eigentlich nicht zum Hertzogthume gehören. Die Landgrafen von Thüringen, und zugleich Pfaltzgrafen von Sachſen, waren ſonſt mächtiger, als die Hertzoge von Sachſen. Darum hat man auch den *Henr. Raſpe* gar zum König machen wollen. Solchemnach iſt nicht nur ziemlich klar und deutlich, daß die Pfaltzgrafſchafft, Sachſen, von den Summerſeburgern auf die Thüringer, von dieſen auf die Churfürſten von Sachſen Aſcaniſchen Geſchlechts, und dann endlich von den Aſcaniern auf die Meißniſche Marggrafen nebſt dem nunmehro damit verknüpfften Vicariat gebracht worden; ſondern es iſt auch gewiß höchſt wahrſcheinlich, daß **Friedrich der Rothbart**, und deſſen poſterität in den beyden Theilen von Teutſchland, d. i. Allemannien, und Sachſen die beyden Palatinos geſetzt: weiln doch die Sächſiſche Nation ſeit den Zeiten *Henrici V.* etwas beſonderes haben, und ſich ſowohl in Anſehung ihrer Geſetze und Gebräuche, als auch ihrer übrigen Freyheiten und Privilegien von andern Nationen unterſcheiden wollen; dahero dann von dieſer Zeit an der Palatinus Saxoniæ, als ein Palatinus regni, anzuſehen; und alſo in dieſem Falle dem Palatino Rheni gleich zu halten iſt. Die Churfürſten von Sachſen haben nicht allein ſolchen Titel lange Zeit geführet, ſondern laſſen ſich auch mit dieſem Fürſten-Amte noch bis auf dieſe Stunde inveſtiren; obgleich die Stadt, Altſtädt, an die Erneſtiniſche Familie abgetreten iſt; da hingegen die übrigen Palatinatus in Schwaben, Bayern, und Lothringen erloſchen, und auch dem Namen nach nicht mehr übrig ſind. Es laſſe ſich hierbey niemand wundern, daß man den *Fridericis* den Anfang

fang ſolcher nachmals beſtändig fortgeſetzten Gewohnheit des Pfältziſchen und Sächſiſchen Vicariats zuſchreibe. Ein jeder, welcher mit Bedacht *Ottonem Friſingenſem*, *Radevicum*, und andere zu ſolcher Zeit lebende Scribenten lieſet, der wird die Veränderungen, ſo beſagte Kayſer, die **Friedriche**, in dem Teutſchen Staat gemacht, zur Gnüge erkennen. **Schilter** hat zum wenigſten in ſeinem Jure Publ. P. I. dafür gehalten, und es ergiebet ſich auch aus dem Zeugniſſe *Arnoldi* Lubecenſis, daß die heutige Anordnung, und erbliche Beſitzung der VII. Ertz-Aemter niemanden anders, als **Friedrichen** *I.* **von Hohenſtauffen**, mit dem Zunamen *Barbaroſſa*, zuzueignen ſey; wie ich ſelbſt oben zur Gnüge gewieſen habe. Da nun dieſer **Friedrich der Rothbart** faſt an allen Veränderungen, im Teutſchen Reiche Urſache: ſo iſt und bleibt denn ziemlich wahrſcheinlich, daß, da wir eben zu der Zeit den Titel, Procurator Imperii zuerſt wahrnehmen, und ſolchen *Hermannus* und *Henr. Raſpe*, als Palatini Saxoniæ, geführet, mehrermeldter Kayſer, **Friedrich**, auch Urſache an dem Vicariatu Saxoniæ ſey, und daß dieſer mit der Pfaltz, Sachſen, verknüpffet worden. Noch eins aber iſt hierbey auch nicht aus der Acht zu laſſen. Denn es könnte jemand nicht unbillig fragen; warum denn ſo wenige Fußtapffen von dem Rheiniſchen und Sächſiſchen Vicariat in den alten Teutſchen Schrifften fürkommen? Allein es iſt dieſes leicht zu errathen, daferne man nur wohl überleget, wie ehedeſſen deren Amt hauptſächlich darinnen beſtanden, daß im währenden Interregno kein innerlicher Krieg entſtehen, oder jemand von dem Reiche, und deſſelben Güthern etwas entwenden möchte; wie aus dem diplomate *Rudolphi Habsb.* ſo Herr **Leibnitz** publiciret hat, zu erſehen. Die concluſiones hergegen, welche man heute zu Tage ziemlich weit pouſſiret, ingleichen das principium, daß dasjenige, was der Imperator ſelbſt thut, auch der Vicarius Imperator verrichten, und unternehmen könne, woferne ihm nicht etwas ausdrücklich unterſaget ſey, waren dazumal noch nicht alſo bekannt, und dermaſſen ausſtudiret. Dahero ich dann nicht ohne Urſache ſchlieſſe: man habe nicht ſo viel, als bey den heutigen Interregnis zu ſchreiben, und zu bemercken gefunden.

Was vor Länder zu einem jeden Vicariat gehören.

Ein jeder Theil hiernächſt von dem geſamten Römiſchen Reiche hat ſeinen beſondern Vicarium. Alſo finden wir in Italien, in den Niederlanden und in Teutſchland eigene Vicarios. In Teutſchland ſind es, wie geſagt, der Pfaltzgraf am Rhein nebſt den Pfaltzgrafen und nunmehrigen Churfürſten zu Sachſen, welche beyde Vicarii generales ſind. Die Lothringer, und Burgundier haben immer was beſonders haben wollen. Darum hat Belgium auch ſeinen eigenen Vicarium gehabt; und

und da ſolches ſonſt den Spaniolen gehörte: ſind dieſe auch ſelbſt in beſagten Landen Vicarii geweſen, ſo offt der Kayſer geſtorben. Doch da nach der Zeit mit dieſen Landen eine groſſe Veränderung vorgegangen: ſo laſſen wir nunmehro die Vicarios in Belgio lieber gar weg. In Italien hergegen waren ſonſt plures vicarii. Man ſehe davon nach, was über Cocceji Jus Publ. p. 534. commentiret. Dieweil auch übrigens der **Herr Gerlach Adolph von Münchhauſen** ann. 1712. zu Jena eine ſchöne Diſſert. de Vicariatu Italico gehalten, die ich hierbey zum Nachleſen recommendire: ſo halte ich mich darbey nicht länger auf, ſondern will nunmehro inſonderheit zeigen, was zum Sächſiſchen und Rheiniſchen Vicariat eigentlich gehöre. Denn man diſputirt, ob dasjenige nur zum Sächſiſchen Vicariat zu rechnen ſey, wo das Sächſiſche Recht gilt, oder auch noch mehrers? Es kommt hierbey auf eine gute Erklärung der Aur. Bullæ an, in welcher Cap. V. §. 2. die ſchon mehrmals angeführten Worte ſtehen: Et eodem jure proviſionis Illuſtrem Ducem Saxoniæ, S. Imperii Archimareſchallum, frui volumus in his locis, ubi Saxonica Jura ſervantur. Da haben nun viele die paſſage, *in his locis, ubi Saxonica jura ſervantur*, alſo erkläret, daß ſie darunter nur die Länder verſtehen, wo das Sächſiſche Recht üblich und gebräuchlich. Andere hergegen erklären es ſo, daß alle die Länder unter das Sächſiſche Vicariat zu rechnen, worauf Sachſen ſeine Vicariats-Gerechtigkeit erhalten, es möchte daſelbſt das Sächſiſche Recht im Gebrauch ſeyn oder nicht. Ich glaube aber, wir können beydes zugeben. Denn wir reden ja allhier nicht allein de præſenti, ſed & de præterito tempore, & hinc etiam de provinciis, ubi olim jus Saxoniæ obtinuit. Zudem iſt zwar nunmehro hier, und da das Sächſiſche Recht abgeſchafft; aber nur den Worten nach. Z. E. in Magdeburg iſt es abgeſchafft, und man berufft ſich allda heutiges Tages auf die Policey-Ordnung, welche jedoch meiſtentheils das alte Sächſiſche Recht in ſich enthält. Alſo auch iſt das Lübeckiſche und Hamburgiſche Recht würcklich Sächſiſch. *Mevius* ſelbſt ad jus Lubecenſe bezeuget, daß er anfänglich gemeynet; das jus Lubecenſe ſey ein beſonderes Recht; hernach aber habe er erkannt, daß es in der That ein Sächſiſch-Weſtphäliſches Recht ſey. In allen den Landen nun, wo dieſes Recht annoch üblich iſt, oder doch ſonſt gebräuchlich geweſen, und das Sächſiſche Vicariat von langen Zeiten her ſich daſelbſthin extendiret, da kan auch itzo noch der Vicarius Saxoniæ ſeine Gerechtigkeit exerciren. Inſonderheit aber fragt ſichs, an etiam Haſſia, & Oſt-Friſia ad Vicariatum Saxoniæ pertineat; oder ob vielmehr jenes

zum Vicariatu Rhenenſi, und dieſes zum Spaniſchen, oder Belgiſchen Vicariat gehöre? Wir haben dieſe Frage bereits im Diſcours über *Cocceji* Jus Publicum p. 531. 532. hinlänglich beantwortet, wir wollen alſo dahin uns beruffen. **Griebner** hergegen hat das Sächſiſche Vicariat gar zu weit extendiren wollen, und derowegen auch gefraget; ob nicht Polen ebenfalls mit zum Sächſiſchen Vicariat zu rechnen ſey? Allein dieſe Frage iſt gantz impertinent. Vid. Diſcours cit. p. 533. Wir gehen derowegen nun zum Rheiniſchen Vicariat, und wollen ſehen, was vor terræ darzu gehören. Nach der Regel nun heiſt es, wo Fränckiſches oder ein ſolches Recht iſt, das dem Fränckiſchen gleich kommt, da iſt auch ein Fränckiſches Vicariat. Mithin gehören vor andern auch Oeſterreich, und Bayern darzu. In Bayern iſt Fränckiſches Recht, und die Teutſchen Kayſer und Könige haben ſonſt öffters allda reſidiret. add. Gundlings Diſc. ad *Cocceji* Jus Public. p. 533. Ob Ungarn und Böhmen zum Vicariaten gehöre? iſt ebenfalls in den angezogenen Diſcours p. 533. ſq. genugſam erörtert.

Endlich will ich auch noch mit wenigen in Betrachtung ziehen, was die Vicarii vor jura exerciren können. Und da iſt denn gleich Anfangs zu mercken, daß ihnen etliche bald zu viel, andere bald zu wenig einräumen, etliche aber in medio bleiben. Et hanc mediam ſententiam, etiam nobis commendatam, ſequuti ſumus in dem Diſcours über *Cocceji* Jus Public. p. 534. 535. Die Reichs-Vicarii haben auch das jus inveſtiendi Comites, gehabt, worauf **Griebner** in diſſ. de Jure Vicar. hätte dringen ſollen. Das hat er aber negiret. Denn er meynet, die Grafen wären ja, nach meiner eigenen Meynung, mit einer Fahne belehnet worden. Allein es geſchahe ſolches doch nicht cum pompa, und auch nicht vor dem Kayſerlichen Throne; ſed ſtando. Meine Meynung gründet ſich demnach darinnen, daß den Reichs-Vicariis nur verboten worden keine Fürſtliche Fahnen-Lehen, welche öffentlich, und vor dem Kayſerlichen Throne verliehen werden, zu reichen: eben weil ſie keinen Kayſerlichen Thron haben. Mein Gegner aber beredet ſich; ein Fahnen-Lehen ſupponire, daß jemande eine gantze Provintz mit allen regalibus verliehen werde, in welchem Streite ich gewiß nicht unter zu liegen gedencke, wie ich in Gundlingianis P. 26. diſſ. 4. §. 13. p. 74. 75. genugſam gezeiget. Itzund iſt nun auch zu unterſuchen; ob denn jemals ein **Reichs-*Vicarius* einen Grafen, und Herrn wircklich alſo *inveſt*iret** habe? und ich geſtehe, daß es Anfangs an Exempeln gemangelt. Nachdem aber **Peter Beckler** in dem Reuß-Plauiſchen Stamm-Baume p. 263. ein diploma, oder chartam eingeführet, worinnen

innen *Rudolphus*, Pfaltzgraf beym Rhein, *Henricum* ſen. und deſſen Sohn, *Henricum* jun. von Plauen inveſtiret, und ihnen Schild und Fahnen conferiret; auch nur ermeldter *Bæclerus* gemeynet, daß ſolches vom *Rudolpho Palatino*, als Reichs-Vicario geſchehen: ſo habe ich vielleicht nicht unbillig geſchloſſen, daß allhier ein Exempel einer Gräflichen inveſtitur wäre, welche der Reichs-Vicarius verrichtet. Dieſes habe ich umſtändlich wider Griebnern in Gundlingianis P. 26. diſſ. 4. §. XIV-XX. p. 75-81. erwieſen. Indeſſen, und ob es zwar hiermit ſeine gute Richtigkeit hat, daß die Reichs-Vicarii ſonſt die Grafen inveſtiret haben: ſo iſt doch wenigſtens hodie dieſes Recht in deſuetudinem gekommen, und wird itzo wohl kein Grafe mehr die Lehen von den Vicariis annehmen. Solchemnach bleibt es dabey, daß die Reichs-Verweſer alles dasjenige nicht thun können, was ihnen expreſſ iſt negiret worden; nemlich feuda majora regalia weder vergeben noch abſprechen: ſondern dieſes gehöret allein vor des Kayſers Perſon ſelbſt. Hernach ſo ſetze ich auch dieſes Principium: die vicarii ſind um deswillen angeordnet worden, ut juſtitiam ſervent; wie ex antecedd. gnüglich erhellet. Gratialia nun auszutheilen, e. g. Fürſten, Grafen, und Edelleute zu machen gehört nicht mit zur Juſtitz. Ergo ſollten auch die Vicarii dergleichen actus nicht exerciren. Allein der Kayſer conniviret ihnen doch in dieſem Stücke leicht, und conſerviret ihre deswegen ausgegebene privilegia. Denn der Kayſer hat ihnen, als Churfürſten, auch viele obligation. Sonderlich haben ſich die Sachſen, als ihr König, *Frider. Auguſtus*, zweymal Vicarius ware, eyfrig beſtrebet, dergleichen Unternehmen zu defendiren, und ſagten zu dem Ende: der Churfürſt iſt Vicarius Imperatoris; darum kan er auch alles thun, was der Kayſer thun darf. Aber falſch! wie wir denn verhoffentlich zur Gnüge in dem Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 536. 537. ausgeführet.

(l) **Folglich das Regiment würcklich angetreten,)** Hierbey haben die Fürſten in ihren übergebenen gravaminibus, zumahlen auch eben ein ſolches in dem unten folgenden Epilogo dieſer Capitulation wiederholet worden, zu erinnern gefunden, daß die prolongirung des Vicariats, bis der neu-erwählte Kayſer die Capitulation nochmahls in allerhöchſter Perſon beſchworen habe, eine wider das Herkommen lauffende Neuerung ſey: ſintemalen das Interregnum ſofort ceſſire, wenn der neu-erwählte Kayſer die Capitulation durch ſeine bevollmächtigte Commiſſarios beſchworen, und in Teutſcher Nation ſich gegenwärtig befunden; wobey es ein hochlöbliches Churfürſtliches Collegium, auch in künfftigen Fällen zu laſſen, verhoffentlich gemeynt ſeyn würde.

Was die Churfürſten und deren Geſandten am Kayſerlichen Hofe unter andern daſelbſt befindlichen Geſandten auswärtiger Potentaten vor einen Rang haben.

(m) **Dieſe aber allen andern auswärtiger Republiquen Geſandten, und auch den Fürſten in Perſon ohne Unterſchied vorgehen)** Hier wird nun von der beſondern Ehre gehandelt, welche den Herren Churfürſten, und ihren Geſandten gegeben werden ſoll. Dieſe wollen nemlich den Königen gleich gehalten ſeyn; und ſind auch würcklich in der poſſeſſion. Die Chur-Brandenburgiſche Geſandten ſind zuerſt in dergleichen poſſeſſion gekommen, nicht allein bey Friedens-Tractaten, ſondern auch zu Wien am Kayſerlichen Hofe. Zu Niemwegen haben nemlich ſchon die Kayſerliche Geſandten, der Biſchoff von Gurck, und der Graf *Franc. Udalric.* von *Kinsky* den Chur-Brandenburgiſchen Geſandten die erſte viſite gegeben. Denn es iſt ſo mode, daß die neu-ankommende Geſandten von denen, die ſchon gegenwärtig ſind, zuerſt beſucht werden. Der Graf **Otto von Schwerin**, und der Herr **von Blaſpiel** haben alſo dieſe Ehre von den Kayſerlichen, Frantzöſiſchen, Engliſchen, und Holländiſchen Geſandten genoſſen. Bloß der Kayſerliche Geſandte in Rom, und der Päbſtliche Nuntius prætendiren die erſte Viſite zu bekommen, wenn ſie gleich ſpäter anlangen. Hernach ſo ſind auch die Brandenburgiſche Geſandten zuerſt an dem Kayſerlichen Hofe in die poſſeſſion gekommen. Denn Churfürſt **Friedrich Wilhelm** war ein vigilanter Herr, der auf alle Kleinigkeit Achtung gabe. **Friedrich** *de Jena*, ein ſehr habile homme, der Prof. zu Franckfurt, und noch geſcheuter ware, als **Gottfried** *de Jena*, Prof. zu Duisburg, und nachheriger Cantzler zu Halle, wurde alſo, nebſt dem **Marenholtz**, an den Kayſerlichen Hof geſchickt. Und da empfienge ſie unten an der Treppe der **Graf von Stahrenberg**, als Kayſerlicher Ober-Hof-Marſchall. Oben an der Treppe hat ſie hernach der Kayſerliche Ober-Hofmeiſter, *Marquis de Portia*, und in der Antichambre der **von Stahrenberg**, als Erb-Cämmerer, empfangen, welche alle beſagten Brandenburgiſchen Geſandten auch den Titel, Excellence, gegeben. Als dieſe ſodann die Anrede an den Kayſer gehalten: behielte er den Huth ab; und ſie auch. Da ſich aber hernach der Kayſer bedeckte: haben ſie bald dergleichen gethan; jedoch ex regulis prudentiæ den Huth bald darauf wiederum abgezogen. So behält der Kayſer ſeinen reſpect; und gleichwohl ſpüret man auch eine paritatem. Nur aber kommt es hierbey noch darauf an; ob die Churfürſtliche Geſandten auch auswärts ſo tractiret werden? Legatus heiſt in ſenſu Grammatico ein Bothe, ein Mandatarius. Und den kan ich und du ſchicken. Hier aber kommts auf characterem repræſentatitium an. Ein ambaſſadeur nun iſt, vel ordinar. vel Extraordinarius; und beyde haben characterem repræ-

repræſentatitium. Es ſind demnach beyde einerley; nur mit dem Unterſchiede, daß letzterer nicht ſo lange bleibt, und mehr depenſiret, als jener; ingleichen daß dem Ordinario vieles, dem Extraordinario aber nur eine affaire zu expediren aufgetragen wird. Sonſt haben ſie gleichen Rang; und will mithin keiner dem andern weichen. Denn ein jeder hat characterem repræſentatitium, i. e. refert faciem Principis ſui. Wer nun dieſen characterem hat, der will auch den Rang haben, der ſeinem Herrn gegeben wird, wenn der ſelbſt zugegen iſt. Er will auch ſo tractiret ſeyn, wie ſein principal; wenns anders möglich iſt. Dergleichen ambaſſadeurs ſitzen demnach unter einem Himmel, und bedecken ſich, ſie fahren en paſſe cour u. ſ. w. Nur ein eintziges genieſſen die Geſandten nicht, was doch ihren Principalen gegeben wird. Dieſe heiſſet man nemlich Kayſerlich- oder Königliche Majeſtät u. ſ. f. Ihre Geſandten aber bekommen bloß den Titel, Excellence. Alles haben ſie alſo, faſt wie ihr Principal, præter titulum. Indeſſen iſt das Wort Ambaſciator, ſeinem Urſprunge nach, nicht etwa Spaniſch: ſondern es kommt her von dem Teutſchen Worte, Ambacht, d. i. Amtmann: weil vor dieſen nur die Amtleute, als Geſandte, verſchickt wurden. Vid. *Hertius* de ſuperiorit. territ. §. 38. in Noten, und ſeine Prudent. civil. P. I. Sect. 9. §. 7. Ein Envoyé hiernächſt iſt zwar ein publiquer Miniſter; aber ſine charactere repræſentatitio. Ja es iſt gleichfalls kein Unterſchied unter einem Ordinairen, und Extraordinairen Envoyé. Nur der Pöbel bildet ſich ein; dieſer ſey mehr, als jener. Denn weil er mehr depenſen macht, und eben nicht allzulange an dem Orte bleibet: ſo wollen ſie lieber Extraordinaires ſeyn. In Holland heiſſen ſie alle Extraordinaires. Sie ſind aber in der That nichts anders, als Reſidenten, die jedoch würckliche Legati ſind. Denn es giebt auch Reſidenten, die keine Legati ſind. Ein rechter Reſident hergegen iſt ein publiquer Miniſter, der wie ein Envoyé ordinaire lange an einem Orte bleibet ein Extraordinarius aber nicht lange, nec faciem Principis refert. Olim wollten die Polen ſolche Reſidenten nicht bey ſich leiden, wie *Bayle* in ſeinem Diction. Hiſt. & Crit. ſub voce, *Liſola*, gezeiget hat. Ad inferiores hiernächſt werden nur Commiſſarii geſchickt, wie es z. E. der Kayſer macht. Die Franzoſen, und Schweden aber wollen keine ſolche Commiſſarios annehmen; und die Stände wollen auch nicht zugeben, daß der Ertz-Hertzogliche Oeſterreichiſche Geſandte ein Commiſſarius heiſſen ſolle. Dahero erkennen ſie keinen, als nur den Principal-Commiſſarium. Will demnach der Kayſer einen Commiſſarium ſchicken: ſo muß er es, als Kayſer, thun. Deputirte hergegen kan ein jeder, auch

die Städte abſchicken. Indeß hat der Frantzöſiſche Reſident am Schwediſchen Hofe, Mr. *Pierre Chanut*, unter dem Vorwande, daß er ein Envoye Ordinarius ſey, das Religions-Exercitium prætendiret. Und aus eben dieſem Fundamente hat auch der Brandenburgiſche Reſident, Herr **Richard von Dieſt**, das exercitium religionis zu Cöln gehalten. Sed quæritur; ob auch die Städte das jus mittendi Legatum cum charactere repræſentatitio haben? **Wencker** hat eine eigene Diſſert. de jure mittendi legatum civitatium. Und es iſt zu wiſſen, daß die Städte allerdings auch Mandatarios ſchicken können. *Richelieu* hat derowegen die Dänen ausgelacht, welche gemeynet; die Hanſee-Städte könnten keine Plenipotentiarios ſchicken. Denn was ſind dieſe anders, als Mandatarii? Plenipotentia heiſt ja eine Vollmacht, welches wohl ausgedacht, und recht Küchen-Latein iſt. Dergleichen können dahero die Grafen, Edelleute, und Städte ſchicken, nur nicht cum charactere repræſentatitio. Denn wen ſollen ſie repræſentiren, und was vor eine Ehre ſoll man ihnen anthun propter faciem Principalis ſui. Soll man etwa einen Burgermeiſter introduciren, und ihn den Huth vor ein gecröntes Haupt aufſetzen laſſen? das wird ſich keinesweges ſchicken. Denn es iſt gar keine paritas da. Die kleinen Städte können alſo ohnmöglich characteriſirte legatos, als ambaſſadeurs, ſchicken; ſondern nur die Fürſten und Churfürſten. Die Churfürſten ſchicken alſo an den Kayſer characteriſirte Geſandten, wie oben gezeiget worden. Den Fürſten will ers noch nicht geſtatten; als welches auch die Churfürſten zu verhindern ſuchen; und ich glaube dahero, die Fürſten werden es wohl niemals erhalten. Ein Churfürſt wird in Teutſchland den Königen gleich gehalten, und der Kayſer muß ſie ſo regardiren, wie er auch in gegenwärtiger Capitulation ausdrücklich verſprochen hat. Ihre Geſandten ſetzen alſo den Huth vor ihm auf, und bedecken ſich. Denn ſie haben ſuperioritatem territ. & magnam potentiam cum majeſtate analoga. Dahero kan auch der König in Franckreich deshalber kein Weſens machen, und den Churfürſten des Reichs dergleichen Recht diſputiren; in Betrachtung, daß ja die Italiäniſche Fürſten Geſandten cum charactere repræſentatitio an ihn ſchicken, die den Huth vor ihm aufſetzen. Gleichwohl hat Franckreich, und andere Könige den Churfürſten anfänglich difficultäten gemacht, bis er endlich doch noch an auswärtigen Orten, etwa auf Friedens-Schlüſſen, die Churfürſtlichen Ambaſſadeurs agnoſciret. Allein zu Paris nimmt er noch bis dato keine characteriſirte Geſandten von den Churfürſten an, welches freylich wohl eine irreguliere conduite iſt. Aber er ſagt: es hilfft hier kein raiſonnirens. Auf

Friedens-Schlüſſen wären zwar die Churfürſtlichen Geſandten in der poſſeſſion; nur nicht an ſeinem Hofe. Et tantum largimur, ſagt er, quantum poſſidetis. Er negiret ihnen alſo poſſeſſionem. Auch richtet ſich ſonderlich Spanien in dieſem Stücke nach Franckreich; ohngeachtet dieſes doch einem Duc de Parma, der aus dem Hauſe, Farneſe, abſtammet, deſſen Vorfahren Wurſt-Händler geweſen, ſich bedencken, und einen beſondern Wirbel ſchlagen laſſen. Zu Niemwegen haben ſich derohalben die Churfürſten darüber beſchweret. Allein der Frantzöſiſche Geſandte, *Marquis de Torcy*, replicirte; die Teutſchen hätten zwar eines Theils Recht. Sie ſollten aber nur zeigen, daß ſie auch in der Poſſeß wären. Und ſo lange dieſes nicht geſchähe: ſo lange bliebe Franckreich bey dem alten Herkommen. Zudem hielte ſie ja der Kayſer doch nur vor cives, und ſubditos, ob ſie ſich gleich vor ihm bedecken dürfften. Ein Spaniſcher Grand bedecke ſich auch vor ſeinen König; und dennoch geſtünde ihnen Franckreich ebenfals dergleichen Recht nicht zu, welches die Churfürſten prætendirten. Vid. Negotiations de la paix de Nimwegue. So weit ſind indeſſen die Churfürſten auch in der poſſeſſion, daß ihre Geſandten cum charactere repræſentatitio am Kayſerlichen Hofe, oder bey Friedens-negotiationen einem Fürſten vorgehen. Der Landgraf von Heſſen muß alſo z. E. dem Brandenburgiſchen accreditirten Miniſtre weichen. Brandenburg iſt auch dißfals in der Poſſeß. Denn da es die Huldigung in Magdeburg eingenommen, haben ſchon ſeine Geſandten den Rang über den Adminiſtratorem, *Auguſtum*, des Churfürſten von Sachſen Bruder, gehabt. Aber das iſt eine andere Frage; ob die Churfürſtlichen Geſandten reſpectu der Fürſten alles ſo in Stand bringen können? Die Churfürſten ſagen zwar: der Kayſer heiſſet unſere Geſandten Excellenz. Darum ſollten ihnen die Fürſtlichen Geſandten ein gleiches thun. Dieſe aber wollen nicht, ſondern ſagen blos, Herr Abgeſandter. Wenn auch die Churfürſtlichen dem Fürſtlichen Geſandten eine viſite geben: ſo prætendiren ſie vor ſich einen Seſſel mit einer Lehne; und die Fürſtliche hergegen ſollen auf einem ohne Lehne ſitzen. Ferner wollen ſich die Churfürſtliche Geſandten bedecken; und die Fürſtlichen ſollen chapeau bas bleiben. Anbey beruffen ſich die Churfürſtlichen auf die Kayſerliche Capitulation, worinnen ſolches ja ausdrücklich ſtünde. Allein die Fürſten erwiedern; dieß wären Neuerungen; und die Churfürſten könnten wohl was anderes in die Capitulation ſetzen. Indeß tractirte Friedrich Wilhelm zu Brandenburg die Fürſten allezeit höflich. Man braucht ſie freylich auch; und es ſind

ältere Familien unter ihnen, als manche Churfürſten. Er ſetzet dahero ſeinen Huth zwar eher auf; ſagt aber auch gleich zum Fürſten, daß er ſich ebenfals bedecken ſollte. Die Churfürſten erhalten durch ihre prætenſion nichts mehr: ſondern machen ſich nur bey den Fürſten verhaßt; welche doch auch gewiß ziemlichen Grund vor ſich haben. Denn, ſagen ſie, die Churfürſten haben dieſes alles ſelbſt in die Capitulation geſetzt, und wir ſind deswegen nicht ſchuldig zu thun, was ihr da hinein geſetzt habt. Gnug: wir bleiben bey dem alten; und was euch der Kayſer gibt, machen wir nicht diſputirlich: aber wir ſind doch deswegen nicht auch obligiret, euch ein gleiches zuzugeſtehen. Darum kommen die Chur- und Fürſtliche Geſandten nicht leicht zuſammen. Sonderlich hat es den Hertzog von Zelle ſchrecklich verdroſſen, daß die Geſandten der Churfürſten die præcedenz ſo ſehr urgiret haben. Als dahero **Friedrich Wilhelm** wegen der Hollſteiniſchen affaire 2. Geſandten zu Hamburg hatte, gabe beſagter Hertzog von Zelle, der ohnedieß den **Friedrich Wilhelm** nicht leiden konnte, ſeinem Geſandten die ordre, daß er dem andern Geſandten von **Friedrich Wilhelmen** nicht weichen ſolle. Allein Zelle hatte in dieſem Stücke unrecht. Denn die Churfürſtliche Geſandten waren doch würckliche Ambaſſadeurs, keine bloſſe Envoyès. Und obgleich ein ſecundus darunter ware: ſo kan man doch gar wohl auch etliche Geſandten cum charactere repræſentatitio ſchicken; und der Legatus ſecundus iſt deswegen nicht geringer. Die Frantzoſen wollten zwar auch 1679. zu Niemwegen Brandenburg wegen des Schwerins ſeiner Collegen difficultäten machen. Endlich aber begriffen ſie ſich noch, und gaben dem Herrn **Blaspiel** auch die erſte viſite. Die Fürſten hergegen thun das nicht, daß ſie den Churfürſtlichen Geſandten ſollten den Titel, Excellenz, geben, ihnen eine chaiſe a dos & a bras præſentiren ꝛc. Man kan ſchon machen, daß die Churfürſten in Teutſchland beſondere Ehre genieſſen. Ob man aber anbey eben auf alle Kleinigkeiten ſo gar ſehr erpicht ſeyn muß? Alia eſt quæſtio. Es iſt ohnedem das ceremoniel was neues, davon die alten Teutſchen nichts gewuſt haben. Und bey ſolcher Uneinigkeit wird doch nichts ausgemacht. An auswärtigen Höfen aber haben die Fürſten nicht einmal erhalten können, daß man ihre Geſandten, als characteriſiret, erkennet, und regardiret. Als dahero der Marggraf von Anſpach, des itzigen Printzens Groß-Vater, den Huth vor dem König in Fanckreich aufſetzte, mußte er gleich vom Hofe. Auch iſt aus der Hiſtorie bekannt, was mit dem Hertzoge **Bernhard** von Weimar paſſiret, als ſich der vor dem König **Ludwig** *XIII.* bedeckte. Vid. **Wicqueforts** Ambaſſadeur.

Dahero

Dahero ſchriebe **Leibnitz** unter dem angenommenen Namen *Fürſtenerii* vor Braunſchweig ſein Buch, de ſuprematu. Denn er hatte damals die Parthie der Fürſten angenommen, und behauptete deshalber; Fürſten, und andere groſſe Herren, wie der Land-Graf von Heſſen u. ſ. w. hätten doch ſuprematum, oder potentatum, wie *Tacitus* ſaget; deswegen man ihnen nicht verwehren könnte, characteriſirte Geſandten zu verſchicken. Allein die force und Macht iſt zwar wohl ratio ſuaſoria & impulſiva; nicht aber auch ratio adæquata, vera, & legalis præcedentiæ. Franckreich hat ſolches ſelbſt geſtanden in den Briefen an **Carl Colbert**, *Marquis de Croiſſy*, welcher Frantzöſiſcher Geſandter zu Niemwegen war. Da meldet *Ludovicus IV.* er begreiffe wohl, daß die Teutſchen Fürſten Recht hätten. Sie wären aber nur nicht in der poſſeſſion. Tantum vero præſcriptum, quantum poſſeſſum. Er ſähe auch keine utilitæt, die ihm daraus zuwachſen könnte, wenn er in dem Stücke thäte, was ſie haben wollten. Er gabe alſo zu verſtehen, daß er nichts ohne intereſſe thue. Die Holländer haben ebenfals erſt auf dem Frieden zu Niemwegen erhalten, daß ihre Geſandten ſich bedecken dürffen. Die Schweitzer aber müſſen noch bis itzo den Huth abbehalten. Es iſt zwar unbillig; allein auch nicht nothwendig. Wer will groſſe Herren darzu zwingen? Nam non adeſt lex naturalis. Und alſo haben die Fürſten bis dato nichts erhalten; welches die Churfürſten um ſo vielmehr zu verhindern ſuchen, da dieſe gedachter Maſſen allerhand prærogativen im Reiche affectiren. Indeß haben die Fürſten allerdings auch vieles ratione der auswärtigen Höfe vor ſich. Sie ſind zwar ſubditi ratione veteris ſimulacri, & connexionis. Aber in ihren Landen ſind ſie doch gröſtentheils ſouverain, und haben Majeſtatem analogam. Es iſt auch unſer Reich nunmehro vielmehr ein ſyſtema fœderatorum fluctuans inter Monarchiam. Gleichwohl werden ſie nichts erhalten. Das iſt zwar geſchehen, daß einige Fürſtliche Geſanden en particulier, als characteriſirte ambaſſadeurs, ſind angenommen worden; wie z. E. ſolches Spanien den Neuburgiſchen, und Franckreich den Brandenburgiſchen am erſten gethan. Denn Churfürſt, **Johann Sigismund**, von Brandenburg ſchickte damals wegen Jülich, und Cleve dergleichen Geſandten an Franckreich, und Holland, an die er ſich hielte; gleichwie ſich dargegen Neuburg eben deshalber mit Spanien alliirte, und mit dieſem durch ſeine Geſandten tractiren ließ. Da erklärte ſich nun Franckreich deswegen alſo; es wäre dieſes nichts generales, ſondern nur was particulares. Das raiſonniren ſey wohl gut. Allein das zwinge ihn doch nicht. Gnug es ſey kein

lex

lex naturalis da; und auf principia generalia ſehe er hier nicht. Mithin könte er wohl einen en particulier ſo tractiren; darauf ſich aber doch die andern nicht berufen könten ꝛc. Im übrigen hat ſich das Fürſtl. Collegium abermals in ſeinen übergebenen gravaminibus wider dieſe Caroliniſche Capitulation durch eine proteſtation wider gegenwärtigen Punct zu ſchützen geſucht, und zu dem Ende darbey erinnert, daß die præcedenz der Churfürſtl. Geſandten vor den Fürſten in Perſon ohne Unterſchied wider alle Billigkeit laufe, und zu der Fürſten nicht geringen Verkleinerung gereiche; die doch gröſtentheils die Ehre hätten, der Herren Churfürſten nächſte An- und Bluts-Verwandte, auch reſpective Erb-Verbrüderte, und Lehns-Folger zu ſeyn. So wäre auch ante Leopoldinam nicht die geringſte Spur von dieſer neuen prærogativ (auſſer bey Kayſer-Wahlen, und Crönungs-actibus, da man es Fürſtlicher Seite bey dem Herkommen lieſſe) zu finden; und die Fürſten könnten den Churfürſten keine poteſtatem, dergleichen neue Vorrechte ſich ſelbſt, zu ihrem, der Fürſten Nachtheil, zuzulegen, eingeſtehen; dahero ſie dem Monito 3. ad Art. IV. Capitulat. Leopoldinæ annoch inhæriren müſten; daß nemlich ſolches allein von den auswärtigen Fürſten zu verſtehen ſey. Conf. *Henniges*, welcher ſub nomine *Presbeutæ* de jure legationis ſtatuum Imperii geſchrieben hat, und *Culpiſii* tractat, de legationibus ſtatuum Imperii. Ich ſelbſt habe auch bereits etwas hiervon ad hunc Art. III. bey den præeminentien, und prærogativen der Churfürſten unter der dritten Art derſelben vorgebracht. (Siehe die Note (a) ſub hoc Art. III. num. 14. & 15. Ausführlicher aber habe ich davon gehandelt, in meinem Collegio über den Utrecht-Badenſchen Frieden Cap. XI. (Siehe den Abdruck deſſelben p. 570. ſeqq.) und anderer Orten mehr, welches man hierbey nachleſen mag.

(n) **Und ihnen von Unſern Hof-Aemtern keineswegs vor- oder eingegriffen werde.**) Von den Erb-Aemtern der Churfürſtlichen Ertz-Aemter, und der deshalber allhier befindlichen Diſpoſition iſt bereits oben in prooemio zulänglich gehandelt worden.

Worinnen das vom Ertz-Marſchall-Amte dependirende Directorium des Churfürſtens zu Sachſen beſtehet.

(o) **Bey Aufrichtung der Policey- und Tax-Ordnung auf Reichs- und Wahl-Tägen das *Directorium* zu führen,**) Man muß dieſes directorium hier nicht etwa mit andern directoriis, die dem hohen Chur-Hauſe, Sachſen, zuſtehen, confundiren; wenn nemlich dieſes auch jezuweilen in dem Churfürſtlichen Collegio das Directorium führet, und ſeit der Reformation bis hieher auch inter proteſtantes ebenfalls das Directorium geführet, und behauptet hat. Was aber allhier vom Directorio diſponiret wird, das dependiret von dem Ertz-

Mar-

Marſchall-Amte des Churfürſtens von Sachſen. Denn dieſer iſt bey Reichs-Wahl-und Crönungs-Tägen befugt, und ſchuldig, ſeinen Erb-Marſchall mit einigen abgeordneten des Stadt-Raths ſich zuſammen ſetzen, und eine Marckt-Taxe auch ſonſt Anſtalt machen zu laſſen, daß kein Mangel an Victualien erſcheine. Es iſt dieſes Recht ſchon ſo alt, daß bereits *Hincmarus* davon ſchreibet; die Marſchälle hätten zu ſorgen, ne familia Regalis per negligentiam & neceſſitatem opprimeretur. Man findet auch beym *Happelio* in Hiſt. moderna Europæ p. 427. des Churfürſtens **Joh Georgens** *II* Tax-Ordnung; und die ſo König, *Auguſtus*, bey der Wahl *Caroli VI.* publiciren laſſen, iſt bekannt genug. Nichts weniger dirigiret er das Policey-Weſen auf Reichs-und Wahl-Tägen, und muß die Quartiere und Wachen, wie auch daß die Bäncke in Curia recht geſetzt, und die Wege, wo der Kayſer einziehet, recht accommodiret werden, beſorgen. Vid. Decret. *Rudolphi II.* de an. 1582. in Limnæo enucleato. Ferner hat der Ertz-Marſchall währendem Reichs-Tage die Jurisdiction über die Stände, deren Geſandten, und ihre Familien, wie auch die Fremden, und ſelbſt die Einwohner der Stadt, inſoferne ſie mit beyden etwas zu thun haben, ſowohl in civilibus, als criminalibus; jedoch mit dem Unterſchied, daß die Bürger der Stadt weiter nicht, als bis auf die Geld-Buſſe unter ihm ſtehen, in peinlichen Sachen aber vor ihrem Magiſtrat gerichtet werden müſſen. Es iſt dieſes Recht ſchon ſehr alt; maſſen bereits *Conradus Urſperg.* ad an. 1209. alſo ſchreibet: Cum enim Imperator veniſſet Auguſtam, multique Principes & milites conveniſſent ad Curiam, præcepit Imperator Marſchallo *de Calatin*, & militibus ſuis, quatenus malefactores inveſtigaret, ſibique eos habeat in judicio. Desgleichen ſchreibet *Gervaſius Tilberienſis* in Otiis Imperiall. ad *Ottonem IV:* Et quod ex officio Mareſchaliæ ſub debito armorum miniſterio exequi teneor acutæ linguæ gladio ducam in miniſterium. Aus dieſem Grunde ſollen ſich auch die Geſandten der Stände auf Reichs-Tagen nur Deputirte heiſſen. Die Kayſerliche Geſandten aber nur Commiſſarii genennet werden. Conf. *Fürſtenerius* de ſuprematu. Dem ohngeachtet haben, wie ich bereits oben erwehnet, ſowohl die Städte, als auch die Fürſten ſelbſt dieſes Recht in ein und andern Stücken ſtreitig machen wollen; ſonderlich als vor einiger Zeit der Erb-Marſchall des verſtorbenen Hannöveriſchen Geſandten, **Grafens von Limbach**, Sachen verſiegeln ließ. Siehe den Europäiſchen Herold P. I. p. 837. Nichtsweniger hat ſich immer zeithero mit den Kayſerlichen Hof-Marſchallen Zwiſtigkeit ereignet, welche ihre Jurisdiction, ſo ſie über die Kayſerliche Hof-Statt,

auch währendem Reichs-Tag behalten, immer weiter ausdehnen, und dem Erb-Marſchall eingreiffen wollen. Vid. *Sixtus Sommerus* beym **Carpzov** de lege Regia p. 250. Cap. von Rumor ꝛc.

Ob Sachſen abſente Moguntino das Directorium im Churfürſtlichen Collegio und auf dem gantzen Reichs-Tage führe.

Ein anderes iſt das Directorium in dem Churfürſtlichen Collegio und auf dem gantzen Reichs-Tage. Ordentlicher Weiſe iſt der Churfürſt von Mayntz Director Generalis vom gantzen Reichs-Tage, und ſpecialiter auch vom Churfürſtlichen Collegio. In publicis aber, und wenn etwa fremde Ambaſſadeurs zu introduciren, und zu hören wären: ſo concurriret der Churfürſt von Sachſen mit dem Moguntino. Denn der Ertz-Marſchall iſt anzuſehen, wie der Introducteur des Ambaſſadeurs. So hat ſich Churfürſt, *Joannes*, der Vater des unglücklichen **Johann Friedrichs**, und Bruder *Friderici Sapientis* anno 1529. am Sonntage Cantate, welches der 25ſte April ware, in gemeiner Reichs-Verſammlung zu Speyer mit dem Ertz-Biſchoffe und Churfürſt **Albrechten** von Mayntz verglichen, welche transaction auch hernach von **Johann Georgen** anno 1629. wiederholet worden. Vid. **Griebners** Diſſ. de Directorio Moguntino & Saxonico, worbey eben der Tractat ſtehet, welchen der Churfürſt, *Joannes*, mit dem Churfürſten von Mayntz geſchloſſen hat; wiewohl er auch beym **Zech** im Europäiſchen Herolde zu leſen iſt. Sed quæritur; ob nicht auch der Pfaltzgraf beym Rhein etwas in dem Churfürſtlichen Collegio zu ſagen gehabt habe? R: ich finde ſo viel, daß ſonſt auf Wahl-Tägen die maximæ partes bey dem Mayntzer, und Pfaltzgrafen geweſen ſind. Es hatte dieſer auch wohl raiſon ſich deſſen anzumaſſen. Denn er iſt Ober-Hofmeiſter geweſen, und alſo der vornehmſte unter allen weltlichen Bedienten geweſen. Es ſcheinet alſo zwar aliqua ratio pro Palatino zu militiren: ſed reipſa tamen non fuit admiſſus in Directorio. Denn da der König von Böhmen in das Churfürſtliche Collegium kame, und der Churfürſt von Sachſen prætendirte, auch mit bey dem Directorio zu concurriren: ſo wurde endlich das gantze Directorium dem Mayntzer überlaſſen, und die Sachſen haben tranſigiret; nicht zwar daß Mayntz hierdurch etwas verlohren hätte, ſondern es iſt ihm das Directorium nur feſte geſetzet worden. Et cum itaque inter ſeculares controverſiæ eſſent: res omnis ad Moguntinum eſt delata; auſſer wenn ein ambaſſadeur zu introduciren iſt. Denn dieſe kan der Ertz-Biſchoff nicht complimentiren: ſondern das thut, wie geſagt, der Ertz-Marſchall. Sed dicis: wenn nun der Churfürſt von Mayntz abweſend iſt, oder ſein Geſandter auf dem Reichs-Tage ſtirbet, oder auch Sachen vorfallen, dabey ſein Ertz-Stifft intereſſirt iſt; wer hat denn ſolchen Falls das Directorium?

rium? &c: Es haben ſich zwar die übrigen beyden Churfürſten hierzu angegeben: ſie bringen aber wunderliche argumenta vor. Hinc facile iis obex ponitur; und ſchlägt ſie der Churfürſt von Sachſen gleich alle beyde von der Schule. Sie beruffen ſich nemlich hierbey auf ihr Ertz-Cantzler-Amt. Saxo autem reſpondet: Ihr ſeyd zwar Cantzlar in Italien, und dem Arelatenſiſchen Reiche. Aber was hat dieſes euer Cancellariat in Teutſchland zu thun? Mir gehöret alſo vielmehr das jus directorii in abſentia Moguntini. Beſſer könnten ſie ſich demnach gegen Sachſen mainteniren, wenn ſie ſich darauf beruffen hätten, daß ſie Primates des alten Fränckiſchen Reichs wären; Sachſen hergegen nur eine terra acceſſoria regni Francici ſey. Dadurch würde die Sache dem Ertz-Marſchall ziemlich dubieux gemacht worden ſeyn. Denn als Marſchall kan Sachſen das jus directorii nicht prætendiren: weil das Ertz-Marſchall-Amt eigentlich eine Kriegs-Charge iſt. *Coccejus* bildet ſich zwar ein, es gehörte Sachſen, als Pfaltzgrafen das Directorium in abſentia Moguntini. Allein ſolchen Falls würde ſich der Rheiniſche Pfaltzgraf ohnfehlbar wiederum gemeldet haben, der ſodann auch ein beſſers Recht darzu hätte. Denn die Reichs-Täge ſind doch Fränckiſch. Seit der Zeit aber der Pfaltzgraf ſo herunter geſetzt worden: iſt er hierbey in keine conſideration mehr gekommen. Der Hertzog von Bayern maſſet ſich zwar des Ertz-Truchſes-Amtes an. Aber er iſt doch noch nicht in völliger poſſeſſion. Alſo dirigiret der Churfürſt von Sachſen abſente Moguntino: indem derſelbe ohne diß bereits einen actum poſſeſſorium vor ſich hat, und nicht allein in cauſis extraneorum mit Mayntz concurriret, und die vota auffordert; ſondern auch zuletzt das Mayntziſche votum aufnimmt.

Endlich hat der Churfürſt von Sachſen Zeithero auch das Directorium, und die Reichs-Dictatur, oder propoſition, und Fürtrag in Sachen die Evangeliſchen Stände, und deren Religion betreffende, geführet. Es beſtehet daſſelbe darinnen, daß er die Religions-Sachen mit den Geſandten, und Miniſtris Proteſtirender Religion vertraulich communiciret, dieſe zu ſich convociret, die Materien in Vortrag bringet, den ausfallenden Schluß machet, die Schrifften auffſetzet, ſelbige zum concerto communiciret, des geſammten Corporis Evangelici Wohlſeyn beſorget, und mit dem Chur-Mayntziſchen Directorio, oder der Kayſerlichen Principal-Commiſſion communiciret. Man ſehe von dieſem nach Gundl. Diſc. ad *Cocceji* Jus Publ. p. 620. 621. Als *Auguſtus* König in Polen, und derowegen Catholiſch, wurde, truge er dieſe Direction der Conſilien, und inſtruction der Geſandten ſeinem Evangeli-

Von dem Chur Sächſiſchen Directorio inter Proteſtantes.

geliſchen Geheimen Raths-Collegio zu Dresden auf, vor welchem alle Sachen tractiret werden, und die expeditiones von Dresden aus unterm Churfürſtlichen Inſiegel ergehen ſollten. Hiermit waren auch damals die Evangeliſchen Stände gar wohl zufrieden. Als aber nach der Zeit auch ſein Chur-Printz ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekannte: wollten nunmehro theils Stände dem Chur-Hauſe, Sachſen, mehr-gedachtes Directorium nicht weiter laſſen, ſondern hielten die Religions-Veränderung nicht mehr vor ein perſonal-Werck, ſondern vor ein reale: da ſich alſo die gantze regierende branche des Chur-Hauſes zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekenne. Hierüber iſt das Corpus Evangelicum in groſſe Zerrüttung gerathen. Denn ein Theil hielte davor, daß Chur-Sachſen bey ſeinem Directorio zu laſſen ſey. Andere baueten den Grund des Sächſiſchen Directorii auf den ehemaligen Vorſitz unter den Evangeliſchen; und behaupteten mithin; daß nunmehro Chur-Brandenburg, welches ohnedem abſente Saxone ſich jedesmal den directorial-Sachen unterzogen, als nächſt vorſitzender, pro Directore erkannt werden müſſe. Noch andere meynten, daß dieſes Directorium dem nächſten Chur-Agnaten gehöre, und ſuchten ſolches damit zu erweiſen: weil bereits das Corpus Evangelicum, abſente Electore bey dem Weſtphäliſchen Frieden den Hertzog zu Altenburg dirigiren laſſen, und auch 1652. dem Adminiſtratori, Hertzog Auguſten, von Halle, die Direction zugeſprochen, als damals Chur-Sachſen nicht dirigiren wollen. Endlich fielen auch einige Proteſtantiſchen Stände auf eine neue freye Wahl; als wovon die 3. erſten Faſciculi derer in dieſer Sache herausgekommenen Schrifften ſattſame Nachricht ertheilen. Chur-Sachſen hergegen übergabe auf dem Reichs-Tage gewiſſe Motiven, warum das Directorium in ſtatu quo bey ihm zu laſſen: (*) worinnen ſie unter andern auch vorgaben, daß hier ein Con-

(*) Dieſe Motiven beſtunden in folgenden Puncten: 1.) Daß die Religions-Veränderung des Königlichen Printzens Hoheit ein bloſſes perſonal-Werck ſey, und um ſo viel weniger in dem Churfürſteuthum, Sachſen, und bey deſſen Regiments-Form einige alteration machen könne. 2.) Weil voritzo, und bey Lebzeiten Ihrer Königl. Majeſtät Ihro Hoheit die Churfürſtl. Regierung ja nicht führen 3.) Die Chur Sächſiſche Landes-Verfaſſung auch, inſonderheit die Religion, als auf welche jene ſich gründet, durch den Religions- und Profan-Frieden, durch die pacta domus mit denen Fürſtl. Vettern, durch die der Landſchafft ausgeſtellte verbindliche Reverſalien, und dergleichen vincula mehr, dergeſtalt feſt und ſicher geſtellt, daß auf künfftige Zeiten von einem Catholiſchen Landes-Herrn keine nachtheilige Veränderung zu befahren: 4.) immaſſen von Ihro Königl. Majeſtät das ruhmwürdigſte exemple vor Augen lieget, daß Sie dero Chur- und Erb-Lande lediglich in vorigem Zuſtande

Contractus bilateralis ſey, welcher, diſſentiente altera parte, nicht könne aufgehoben werden. Solche precarias rationes brachten ſie getragen! Meine Meynung gehet indeß dahin: der Chur-Fürſt von Sachſen iſt Catholiſch; und er ſoll doch Director von den proteſtantiſchen affairen ſeyn. Das iſt eine offenbare Contradiction.

ſtande gelaſſen, und noch itzo von neuem die ſolenne Declaration Dero getreuen Landſchafft gethan, daß alles künfftig in ſtatu quo verbleiben ſollte. 5) Da ſich nun das Churfürſtenthum, Sachſen, an und vor ſich ſelbſt noch allerdings in dem ſtatu de anno 1624. befindet: ſo iſt 6.) ſelbiges auch nicht anders, als ein Evangeliſcher Reichs-Stand, anzuſehen. 7.) Da auch das Sitz- und Stimm-Recht ſamt alle dem, was davon dependiret, dem Churfürſtenthum, und nicht der Perſon anhänget: ſo iſt ſolches axioma demſelben um ſo weniger zu entziehen, 8.) als das Chur-Braunſchweigiſche votum für ein Evangeliſches Lutheriſches noch bis dato gehalten wird, ungeachtet Ihro Königl. Majeſtät von Groß-Britannien ſich für Dero Perſon zu der Engliſchen Kirche bekennet. 9.) Inzwiſchen iſt ebenfalls bey dem Braunſchweig-Wolffenbüttelischen Voto keine Veränderung geſchehen, als weyland Herr Hertzog, *Anton Ulrich*, die Römiſch-Catholiſche Religion amplectiret. 10.) Daß nunmehro 20 Jahre dem Evangeliſchen Weſen im Heil. Römiſchen Reiche nicht das mindeſte Nachtheil zugezogen worden, obſchon der zeitige Churfürſt zu Sachſen vor ſeine Perſon der Catholiſchen Religion beygetreten. 11.) Sey auch kein præjudiz, und Verkürtzung in Zukunfft zu beſorgen; 12) daß alſo die proteſtirende Stände ihnen ſelbſt den gröſten Schaden zufügen würden, wenn ſie das Churfürſtenthum, Sachſen, gleichſam abandonniren, und den Catholiſchen hingegen eine ſo wichtige acceſſion ſelbſt zuwenden wollten: 13.) denn ſolchergeſtalt den Catholiſchen nicht allein ein wichtiges Votum im Churfürſtlichen Collegio, ſondern auch mehr anſehnliche Vortheile bey Reichs-Deputationen, præſentationen der Cammer Gerichts Aſſeſſoren, und dergleichen zuwachſen, 14.) den Evangeliſchen aber, welche ohnedem über derer Catholiſchen præpotenz klagen, alles dieſes entgehen, 15.) und ſolchemnach das Corpus Evangelicum wider ſein eigen intereſſe handeln, und ſich einen irreparablen Schaden zuziehen würde, wenns nicht auf alle Art und Weiſe beſorgt ſeyn wollte, Chur-Sachſen in dem bisherigen Zuſtand, und bey dem Directorio zu erhalten. Denn wenn mehr beſagtes Directorium an eine andere puiſſance gerathen ſollte: ſo wäre Chur-Sachſen nothwendig gezwungen, ſolchenfalls von dem Corpore Evangelico gäntzlich wegzugehen: indem nimmermehr convenient ſeyn wollte, ſich nunmehr bey dem Corpore Evangelico einer andern Direction zu unterwerffen, die es bishero ſelbſt gehabt; ſo würde auch die Catholiſche Geiſtlichkeit deſto freyern Anlaß erlangen, wenigſtens Anfangs das ſimultaneum exercitium ihrer Religion einzuführen, und ſodann immer weiter zu gehen, da denn mithin diejenigen, ſo auf der excluſion beſtehen wollten, auch die Gewiſſens Verantwortung auf ſich laden würden, von alle dem, was etwa betrübtes in Zukunfft daraus erfolgen dürffte. 16) Zugeſchweigen, daß die Evangeliſchen mit dem Chur-Sächſiſchen Directorio wohl zufrieden geweſen, und keine Urſache vorhanden, auf Aenderung zu dencken. 17.) Endlich wenn es möglich wäre, das Directorium von Sachſen in Zukunfft zu entziehen, auch ſodann ſchwer fallen würde, weme es mit ſolcher Sicherheit, und mindern Anſtoß, als es bishero bey Chur-Sachſen continuiret worden, anzuvertrauen: indem ſich verſchiedene Competenten darzu finden dürfften.

Ja, ſagen die Sachſen, der Churfürſt dirigiret ja nicht ſelber mehr; ſondern es geſchicht nun durch Weiſſenfels? R: So wollen wir denn lieber einen rechten Directorem haben, als daß es nur heiſſt, es geſchehe unter dem Namen, Weiſſenfels. Genug der Churfürſt von Sachſen iſt zum Faveur der Proteſtanten zum Directore erwählet worden. Quilibet vero favori ſuo renunciare poteſt. Wie kan nun ein Catholiſcher Herr Director von proteſtantiſchen Sachen ſeyn? adde Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 621.

Art. IV.

In allen Berathſchlagungen über die Reichs-Geſchäffte, inſonderheit diejenige, welche in dem Inſtrumento pacis namentlich exprimiret, und dergleichen, ſollen, und wollen Wir die Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, ihres juris ſuffragii ſich gebrauchen laſſen, und, ohne derſelben Reichstägige, freye Beſtimmung, in ſelbigen Dingen nichts fürnehmen, noch geſtatten. *(a)* Wir ſollen, und wollen auch Uns, in Zeit unſerer Regierung, gegen die benachbarte chriſtliche Gewälte friedlich halten, ihnen allerſeits zu Widerwärtigkeit gegen das Reich keine Urſache geben, weniger das Reich in fremde Kriege impliciren; ſondern Uns aller aſſiſtenz, daraus dem Reiche Gefahr, und Schaden entſtehet, gäntzlich enthalten, auch kein Gezänck, Vehde, noch Krieg, inn- und auſſerhalb des Reichs, von deſſelben wegen, unter keinerley Vorwand, wie der auch ſey, oder Bündniß mit ihnen machen; es geſchehe denn ſolches, mit der Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände conſens, *(b)* auf offenem Reichs-Tage, „**oder zum wenigſten der ſämtlichen Chur-Fürſten Vorwiſſen, Rath, und Einwilligung;**„ *(c)* **dergleichen Reichs-Kriege ſodann**, nach Inhalt der Reichs-Conſtitutionen, der Executions-Ordnung, und des Inſtrumenti pacis geführet, auch die Generalität, ſamt den von Uns, und dem Reiche, in gleicher Anzahl beeder Religionen, beſtellten Kriegs-Raths-Directore, und Räthen, ſowohl, als das gantze Kriegs-Heer, in Unſere, und des Reichs Pflichten genommen werden ſolle,

wie ſolches alles die, auf ſolche Reichs-Kriegs-Fälle ergangene Reichs-Schlüſſe erforderen, und mit ſich bringen. Wo Wir aber, des Reichs wegen, angegriffen würden: mögen Wir Uns aller dem Reiche ohnnachtheilichen Hülfe gebrauchen. *(d)* Jedoch ſollen, und wollen Wir, weder in währendem ſolchen Kriege, noch auch ſonſt, in der Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände, Landen, und Gebiethe, keine Feſtungen von neuem anlegen, oder bauen, noch auch zerfallene, oder alte wiederum erneuern, *(e)* vielweniger andern ſolches geſtatten, oder zulaſſen: immaſſen dieſes allein die Landes-Herren, nach den Reichs-Satzungen, in ihren *territoriis* zu thun befugt, und berechtiget ſeynd. „So„dann ſollen, und wollen Wir auch keinen Frieden, ohne der „Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände Zuthun, und Einwilli„gung, ſchlieſſen, *(f)* und inſonderheit, bey deſſen Erfolg, ernſt„lich daran ſeyn, damit das von dem Feind im Reich occupir„te, oder in eccleſiaſticis, & politicis geänderte, zu der be„druckten Stände, und deren Unterthanen conſolation, in den „alten, den Reichs-Fundamental-Geſetz- und Frieden-Schlüſ„ſen (worunter doch die Augsburgiſche Confeßions„Verwandte den Ryswickiſchen Frieden nicht ver„ſtanden haben wollen, *(g)* die Catholiſche aber ſo„thane *reſervation* an ſeinen Ort ausgeſtellet ſeyn laſ„ſen) gemäſſen, Stand reſtituiret werde.„ *(h)* Abſonderlich aber ſollen, und wollen Wir dasjenige, was zu Münſter, und Osnabrück, zwiſchen Unſern Vorfahrern am Reich, dem heil. Römiſchen Reich, und ſämtlichen Chur-Fürſten, Fürſten, und Ständen, an einem, dann den mit paciſcirenden Cronen, am andern Theil, gehandelt, und geſchloſſen worden, ohnverbrüchlich halten, darwider, weder vor Uns etwas vornehmen, noch andern dergleichen zu thun geſtatten, wodurch dieſer allgemeine, immerwährende Friede, und wahre, aufrichtige Freundſchafft gekräncket, betrübt, oder gebrochen werde. Und dieweil den fremden Potentaten, je zu Zeiten, im Reiche ihre Werbungen anzuſtellen wohl verſtattet wird; *(i)* auch in dem Inſtrumen-

to pacis, und den Reichs-conſtitutionibus, vorhin, zur Genüge verſehen, wie weit einem Stand, oder Angeſeſſenen des Reichs, ſich, bey Auswärtigen, in Kriegs Dienſte zu begeben, oder einzulaſſen, erlaubt: *(k)* ſo ſollen, und wollen Wir, dafern etwan von Uns, oder andern, einiges Volck im Reich, oder in ſeinen eigenen Landen, zu ausländiſcher Potentaten Dienſten geworben würde, *(l)* zuvörderſt dahin ſehen, daß das Reich der Mannſchafft nicht entblöſſet werde, auch die Verfügung thun, daß die Churfürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, ſamt allen deſſen Angehörigen, bey obbemeldter Werbung, mit Verſammlung, Durchfuhr, Einquartirung, Muſter-Plätzen, oder ſonſt in einige andere Wege, wider die Reichs-Conſtitutiones, und das Inſtrumentum pacis, nicht beſchweret, oder darwider verfahren werde. *(m)* Und nachdem auch jezuweilen verſchiedene immediate Fürſtenthümer, Stifter, Graf- und Herrſchafften, ohne einig Recht, und Befugniß, durch auswärtige Völcker, mit Einquartirung, *(n)* und andern Kriegs-Ungelegenheiten höchſt beſchweret werden, und dahero des ſo theuer erworbenen Frieden-Schluſſes in nichts genieſſen mögen, vielmehr dem Reiche entzogen, und gleichſam zu mediat-Ständen gemacht werden wollen: als verſprechen Wir, nicht allein durch eiferige interpoſition die Abſtellung zu befördern, ſondern auch, vermöge der Reichs-Conſtitutionen, bey den nächſt angeſeſſenen Creis Ständen, die Vorſehung zu thun, daß ermeldten ohnmittelbaren Fürſtenthümern, Stiftern, Graf- und Herrſchafften, kräftiglich aſſiſtiret, und ſie, bey ihrer zuſtehenden Immedietät, per omnia, gelaſſen werden, bey welchem allen Wir Churfürſten, Fürſten, und Stände, ingleichen die freye Reichs-Ritterſchafft, ſamt deren allerſeits Landen, Leuten, und Unterthanen, nach Vermögen, ſchützen, manuteniren, und handhaben, und darwider in keinerley Weiſe beſchweren laſſen wollen.

Anmerckungen.

(a) Und ohne derſelben Reichstägige freye Beſtimmung in ſelbigen Dingen nichts fürnehmen, noch geſtatten) Bis auf den

Weſt-

Weſtphäliſchen Frieden hatte der Kayſer immer geſagt, es ſtehe ihm frey, daß er etwas ex plenitudine Imperii ſpreche und ſtatuire. Darum ſagte noch Lyncker, der Kayſer könne nach Belieben die Churfürſten und Fürſten erwählen, mit welchen er communicire: allein das iſt hernach im Inſtr. pac. Weſtphal. Art. 8. §. 2. Gaudeant gehoben worden; und ſtehet nun dem Kayſer nicht mehr frey, ein collegium ad deliberandum zu convociren, welches er will: ſondern es müſſen in wichtigen Sachen alle Stände darzu admittiret werden; und ſie haben nunmehr die avantage, daß ſie allezeit in Comitiis zugegen ſind, alſo nicht excludirt werden können: weil der Reichs-Tag immer fortwähret. Die Worte beſagten paragraphi beſagen ſolches ausdrücklich. Denn da heiſt es alſo: Sie ſollen ohne Widerſpruch das jus ſuffragii in allen Berathſchlagungen über des Reichs Angelegenheiten haben, fürnemlich wenn Geſetze zu machen, oder auszulegen, Kriege zu decretiren, Tribut aufzulegen, Soldaten zu werben, und in die Quartiere zu verlegen, neue Feſtungen in der Stände Herrſchafften im Namen des Reichs aufzubauen, auch die alten mit Beſatzungen zu verſehen, wie auch, wo Friede und Bündniſſe zu machen, und andere dergleichen Sachen zu verrichten ſind. Nichts ſoll von dieſen, oder dergleichen hinführo jemals geſchehen, oder zugelaſſen werden, es ſey denn mit aller Reichs-Stände Reichs-tägigem und freyen ſuffragio und Beyfall geſchehen, inſonderheit aber ſollen alle Stände jederzeit freyes Recht haben, unter ſich ſelbſten, oder mit Ausländiſchen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit Bündniſſe zu machen, jedoch dergeſtalt, daß ſolche Bündniſſe nicht wider den Kayſer, das Reich und deſſen Land-Frieden, oder auch inſonderheit wider gegenwärtige Transaction laufen, und alſo geſchehen möchten, daß dadurch der Eid, womit ein jeder dem Kayſer und dem Reiche verbunden iſt, nicht möchte verletzet werden. Nur fragt ſichs; ob denn dieſes ſuffragium auch ein würckliches poſitivum ſey? &c: **Stamler, Reinking**, und andere Schmeichler ſagen, es wäre nur ein conditionatum, oder conſultativum. Der Kayſer thäte wohl, wenn er nichts ohne ihren conſens vornähme. So würde es auch in andern Königreichen gehalten, z. E. in Franckreich u. ſ. f. Das wäre aber kein ſuffragium poſitivum, oder deciſivum: weil es in Inſtr. pacis nicht ausgemacht worden. Allein es iſt von mir ſchon oben gezeiget worden, daß die Stände allerdings ein votum deciſivum haben. Es erhellet ſolches auch aus den Worten des Inſtr. pacis ſelbſt. Denn der Kayſer muß ja nicht nur obiter und conditionaliter die Stände anhören; ſondern ihre vota colligiren. Wenn ſie nun nicht beyſtimmen; ſo kan der Kayſer

Ob nunmehro alle Stände bey vorfallenden wichtigen Reichs-Angelegenheiten ihr ſuffragium ertheilen müſſen.

ſer nichts thun. Die Stände ſind alſo keine Ja-Herren, und haben ſchon viele ſecula her den Kayſer gehindert, daß er nicht pro lubitu hat agiren können. Conf. *Otto Friſing.* welcher ausdrücklich vom Kayſer, *Barbaroſſa*, berichtet, daß der mit den Ungarn Krieg anfangen wollen, von den Ständen aber daran gehindert worden. Es iſt nunmehro dieſer §. Inſtr. pac. ſo practiſch, daß er nicht nur in allen Capitulatt. folglich auch in gegenwärtiger, wiederholet worden; ſondern wenn auch ein Stand heutiges Tages graviret wird: ſo nimmt er daraus ein argumentum practicum, und beziehet ſich darauf, daß darnach möge erkannt werden. Es iſt demnach die Majeſtas zwiſchen dem Kayſer, und den Ständen getheilet; beyde exerciren ſie zuſammen. Gaudeant, heißt es l.c. d. i. habeant non ſolum, ſed lætentur etiam, quod habeant. Denn vorhero haben die Kayſer, und Churfürſten dergleichen Sachen faſt alle vor ſich allein beſchloſſen und ausgemacht. Hätten nun die Churfürſten beym Weſtphäliſchen Frieden die Schweden mit in ihr collegium eingenommen, und ſonderlich der Sachſe nicht ſo viel darwider eingeſtreuet: da würde wohl ſchwerlich ſo viel favorables für die Stände in das Inſtr. pac. eingeſchloſſen ſeyn. Die Schweden wollten nemlich gerne Churfürſten von Bremen werden. Als ſie aber nichts erhalten konnten, ſondern nur Hertzoge wurden: ſo ſagten ſie: warum ſollen wir ſo wenig im Reiche zu ſprechen haben? Und daher ſind die Fürſten mit den Schweden ſo gewachſen. Doch ereignet ſich hierbey abermals eine neue Frage. Denn in Inſtrum. ſtehen unter andern die Worte: Aliave ejusmodi negotia. Da ſagten denn die Schweden, welche meynten, ſie verſtünden den Weſtphäliſchen Frieden am beſten; es würden hierunter alle wichtige affairen verſtanden, welche h. l. nicht mit benennet worden. Es wäre dahero vieles darunter begriffen, und müſſe in ſenſu laxiori interpretiret, und die Stände überall darzu admittiret werden. Allein der Kayſer negirte ſolches; zumal da ſich auch die Churfürſten an ihn hingen. Darum ſagte er; es werde allhier de communione juris majeſtatici diſputiret. Was ich nun, fuhr er fort, communiciret, und wen ich mit in die adminiſtration aufgenommen habe, das iſt alles klar ausgedrückt. Was aber nicht klar da ſtehet, das könnet ihr Stände auch nicht prætendiren. Es iſt mithin alles ſtrictiſſimæ interpretationis, was ich euch gegeben habe: quia non nimium quis dare cenſetur; præcipue ſi det invitus. Denn wenn der Kayſer nicht bey Leipzig, und Jankowitz wäre geſchlagen worden: ſo würde er auch nicht einmal ſo viel eingeräumet haben, was hernach ohnſtreitig geſchehen iſt. Darum, meynte er, würde unter dem Worte, *aliave*, nur dasjenige verſtan-

verſtanden, was ad bellum & pacem gehöre. Allein ich halte es doch nicht in dieſem Stücke mit ihm. Denn man ſagt nicht, aliave, wenn vorher in ſpecie de bello & pace geredet worden. Vielmehr ſpricht man ſodann, in omnibus. Und darauf werden etliche Exempel erzählet: weil ſie nicht alle können angeführet werden. So ſteckt auch hier die particul, oder in dem Worte, aliave, welche genugſam anzeiget, daß auch andere Sachen, die eigentlich nicht mit ad bellum & pacem gehören, hieher zu ziehen ſind. Doch weil es alſo doubieux iſt: ſo muß die Sache comitialiter ausgemacht werden. Denn kein privatus kan ſolches decidiren; und zu den Schweden ſagte der Kayſer: ihr ſeyd wegen der Pommeriſchen und Brehmiſchen Lande, wovon ihr nun Fürſten geworden, hierbey intereſſiret; und kan dahero eure einſeitige interpretation ebenfalls nicht regardiret werden. Einige haben hiernächſt gar gemeynet; der Kayſer hätte hierdurch alle ſeine reſervata verloren. Hoc vero ineptum eſt; ſondern es werden nur alle jura darunter verſtanden, ſo unter den vorigen juribus prægnantibus begriffen ſind, und daraus folgen, oder eine connexion cum negotio pacis belli & legum haben. Die Stände haben dieſes zwar auch ſchon ante pacem Weſtph. gehabt. Aber der Kayſer contradicirte ihnen immer; ſonderlich *Ferdinandus II.* auf Einrathen des **Wallenſteins**, qui vouloit reduire les Princes d' Allemagne à la condition des Grands d' Eſpagne. Alle jura demnach, die einen effect in univerſo Imperio haben ſollen, v. g. das jus nobilitandi legitimandi &c. und mit einem Worte reſervata genennet werden, die müſſen allerdings dem Kayſer allein bleiben, ohne daß ſie einem Reichs-Stande communiciret werden. Solchemnach hat es wohl ſeine Richtigkeit, und iſt nunmehro in gegenwärtiger Capitulation ziemlich deutlich wiederholet, und diſponirt worden, daß alle wichtige Sachen, die das Reich anbetreffen, auf den Reichs-Tag gebracht werden müſſen. Allein ich halte ſolches doch nicht eben vor ſo gar gut. Denn da wird nun die deciſion einer Sache wohl ſchwerlich, weder in hoc, noch in futuro ſeculo zu hoffen ſeyn. Iſt doch noch vieles nicht ausgemacht, was in Inſtr. pac. Weſtph. nicht recht deutlich conſtituiret worden.

(b) **Auch kein Gezäncke, Vehde, noch Krieg in- und auſſerhalb des Reichs, von deſſelben wegen, unter keinerley Vorwand, wie der auch ſey, oder Bündniß mit ihnen machen; es geſchehe denn ſolches mit der Churfürſten, Fürſten und Stände** *Conſens* **auf offenem Reichs-Tage)** Quæritur hic, wer das jus belli en gros, & conſiderato toto corpore Imperii, oder wenn ein Reichs- Wer das jus belli im Römiſchen Reiche habe.

 Krieg

Krieg iſt, exercire? An ſolus Imperator, an Imperator cum Electoribus, aut omnibus ſtatibus? R: Declarare bellum iſt eine groſſe Sache, wovon faſt ſalus Imperii dependiret. Ergo cæſar cum omnibus ſtatibus per §. Gaudeant Inſtr. pac. Weſtph. concurrunt ad jus belli. Denn es iſt gewiß, quod ad omnes res magni momenti jam per hunc §phum omnes ſtatus ſint admittendi; Churfürſten, Fürſten und Stände. Et ſine horum, vel plurium conſenſu neque bellum declarari, neque continuari, neque pax fieri poteſt. Die Ritterſchafft aber fragt man nicht; ob ſie ſchon auch contribuiren muß. Denn ſie gehören eigentlich nicht mit zum Ständen; wie oben gezeiget worden. Darum excuſirte ſich auch der Fränckiſche, und Schwäbiſche Creis modeſte, als *Leopoldus* ihre Troupen verlangte, da er den Printzen *Eugenium* nach Italien ſchickte. Sie wären zwar, ſagten ſie, vor das Kayſerliche intereſſe portiret. Allein es gehöre doch die Sache erſt auf den Reichs-Tag; und ſie wären ohnedem Franckreich ſo nahe exponiret. Ante Inſtr. pac. Weſtphal. hat der Kayſer vieles in dieſem Stücke eigenmächtig vorgenommen. Darum ſagten die Stände: luditur de corio noſtro; und das Reich wird auf dieſe Weiſe nur in Gefahr geſetzet. Schon *Maximilianus I.* ſagte zwar, er wolle keinen Krieg anfangen. Gleichwohl da er hernach wegen ſeines Sohnes, *Philippi Auſtriaci*, eine prætenſion auf Sicilien ꝛc. bekame: meynte er; es könnte ſich wohl ſo ein Caſus ereignen, da man die Stände nicht zuvörderſt deswegen conſuliren könnte. Dieſe libertas aber, Krieg vor ſich anzufangen, iſt nunmehro bereits in Inſtr. pacis §. *Gaudeant* dermaſſen beſchnitten worden, daß keinem Stande ſingulariter ſo was kan zugemuthet werden; ſondern alle darein conſentiren müſſen. Sic majora vota quidem nunc concludunt. Jedoch weil die majora bey den Collecten nicht gelten; und dieſe aber nervus rerum gerendarum ſind: ſo hat **Böcler** de Comitiis dieſe richtige Concluſion gemacht; daß auch bey der Kriegs-Declaration nicht die majora vota attendiret werden könnten, ſondern unanimia darzu erfordert würden. Im übrigen habe ich zwar auch oben ſchon bey den Vorrechten der Churfürſten erinnert, daß der Kayſer in ſolchen Fällen, die keinen Verzug leiden, nur mit den Churfürſten gar wohl einen Krieg beſchlieſſen könne, ohne die übrigen Stände darum zu befragen. Allein es iſt daſelbſt auch gezeiget worden, daß ſich nunmehro dergleichen Caſus wohl ſchwerlich ereignen werde, da wir itzt einen beſtändigen Reichs-Tag haben.

(c) **Oder zum wenigſten der ſämtlichen Churfürſten Vorwiſſen, Rath und Einwilligung)** Hierbey haben die

Reichs-

Reichs⸗Fürſten in ihren übergebenen Gravaminibus nicht ohne Grund erinnert, daß, wenn Ihro Kayſerliche Majeſtät ſolchem⸗nach befugt ſeyn ſollten, mit alleiniger Einwilligung der Chur⸗fürſten, von Reichs wegen, Krieg anzufangen, und Bündniſſe zu machen, auch in allen andern des Reichs Sicherheit concernirenden Sachen zu verfahren, und dadurch das geſammte Reich zu verbinden, ſolches wider den klaren Inhalt des Inſtrum. pac. Weſtphal. §. Gaudeant, auch wider alle Reichs⸗Conſtitutiones, und beſtändige Obſervanz, ja ſelbſt w der die, aus dem verglichenen Project, in der Carolina, gleich Anfangs dieſes Art. IV. beybehaltene Worte lauffe, und ſolche wiederum umſtoſſe. Darinnen haben auch die Fürſten um ſo viel mehr Recht vor ſich: weil die vorhin gedachten caſus, moram non ferentes, heute zu Tage ſelten mehr dabiles ſind.

Ob die Stände ad bellum decernendum concurriren.

(d) **Wo Wir aber des Reichs wegen angegriffen würden: mögen Wir Uns aller dem Reiche ohnnachtheiligen Hülffe gebrauchen**) Ein bellum iſt, vel defenſivum, vel offenſivum. Darum muß man auch hier darauf ſehen, ob es ein bellum defenſivum, oder offenſivum ſey. In jenem nun iſt es genug, daß das Churfürſtliche Collegium darein conſentire; bis hernach der gantze Reichs⸗Tag ſeine Einwilligung darein geben kan. Es iſt auch allerdings gantz billig, daß in hoc caſu der conſenſus Electorum hinlänglich ſey. Denn die Natur des belli defenſivi bringet es ſo mit ſich, daß man ſich je eher je lieber vertheidige. Bey einem bello offenſivo aber iſt mehr zu bedencken: weil dadurch ein Land in groſſen Schaden kan geſetzt werden. Darum müſſen hier die ſämmtlichen Reichs⸗Stände gleich Anfangs darein conſentiren. Es iſt aber doch §. II. Inſtrum. pac. Art. 8. nichts ſpecielles deswegen determiniret. Als dahero der Römiſche Kayſer, *Ferdinandus IV.* erwählet wurde: ſo wollten die Stände in ihren monitis erkläret haben, was ad decernendum bellum gehöre. Man meynte auch; es würde eine ſpeciellere Erklärung dieſes Paragraphi erfolgen. Sed non factum eſt. D. **Wegelin** hat übrigens in einer beſondern Diſſertation gezeiget, daß die Stände nothwendig concurriren müſſen: weil man bey den Reichs⸗Kriegen auch einer Reichs⸗Caſſe vonnöthen habe, auch ein Reichs⸗Marſchall, der die Reichs⸗armée commandiret, erwählet, und andere officia mehr vergeben werden müſten.

Wie es mit Erbauung der Veſtungen im Reiche gehalten wird.

(e) **Keine Veſtungen von neuem anlegen, oder bauen, noch auch zerfallene, oder alte wiederum erneuern**) Vor Zeiten bauete der Kayſer Veſtungen in den Ländern der Stände; ob dieſe gleich ſelbſt das Recht darzu hatten. Allein der Kayſer excipirte immer caſus ne-

ceſſitatis extremæ, & utilitatis. Dieſes nun ſoll ſchon ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden her nicht mehr ohne conſens der Stände geſchehen; wenns auch gleich ſollten Reichs-Veſtungen werden. Sonderlich muß derjenige darein conſentiren, ad quem territorium pertinet; ne fiat in ejus præjudicium. Dergleichen Reichs-Veſtungen ſind Philippsburg, und Kehl, ſo auf Speyeriſchen und Badeniſchen Boden liegen. Ferner darff keiner dem andern eine Veſtung zu nahe bauen. Darum bombardirte Dännemarck Ratzeburg, als dieſer Ort von den Lüneburgern beveſtiget wurde. Im 30jährigen Kriege wollte auch der Kayſer *Ferdinandus II.* Hanau fortificiren laſſen. Allein die Stände widerſetzten ſich, und ſtellten dem Kayſer vor, daß ihnen ſolches zum præjudiz gereiche: immaſſen auf ſolche Weiſe in ihren eigenen Landen könten Veſtungen angelegt, und ſolche mit der Zeit wider ſie ſelbſt gebraucht werden. Ein anders iſt hergegen, ob auch die übrigen Stände concurriren müſſen, wenn ein Reichs-Stand in ſeinem eigenen Lande eine Veſtung anlegen will. Davon iſt in Inſtrum. pac. nichts ausdrücklich diſponiret; auch in den Capitulatt. nicht; obgleich hier das Recht den Reichs-Ständen und Landes-Herren confirmiret wird, in ihren territoriis neue Veſtungen zu erbauen, oder alte zu repariren. Darum glaube ich, daß man darzu keinesweges den conſens der übrigen Mit-Stände vonnöthen habe. Deswegen fortificirte der König von Preuſſen Magdeburg, ohne daß er jemanden etwas davon ſagte. Ja es mag ein jeder zu ſeiner Sicherheit Veſtungen anlegen, wo er will, wenn ihm die Nachbarn nicht hindern können. Demnach iſt hier nur die Frage: ob der Kayſer, und die Churfürſten allein, oder aber concurrentibus ſtatibus eine Reichs-Veſtung anlegen können? R: Allerdings müſſen die Comitia Imperii dabey concurriren. Daß aber auch dem Kayſer benommen worden, alte Veſtungen zu repariren, das halte ich nicht vor gut. Briſach iſt eine Reichs-Veſtung, welche man dem Kayſer überlaſſen hat, und die er dahero nach Nothdurfft beſetzt. Kehl aber und Philippsburg werden gantz vom Rheine ruiniret; und wenn man auf dem Reichs-Tage pro conſervatione dieſer Veſtungen anhält: ſo proſtituiret man ſich coram populo ſenatuque gentium, da es immer heiſſet; es wären nur 50. Thlr. in Caſſa. Man läſſet alles eingehen; und wenn der Feind kömmt, laufft man Gefahr ſubjugirt zu werden. Eo ipſo nun, da die Stände hierbey die Concurrenz haben, gehet alles zu Grunde.

Ob und wie die Stände auch das jus pacis und adlegandi haben.

(*f*) **Sodann ſollen und wollen wir auch keinen Frieden ohne der Churfürſten, Fürſten und Stände Zuthun, und Einwilligung,**

gung, ſchlieſſen) Wer das jus belli hat, der muß auch das jus pacis haben. Denn das jus pacis pangendæ flieſſet aus dem jure belli. Da nun die Stände mit ad belli declarationem admittiret werden: ſo müſſen ſie auch nothwendig ad pacem concurriren. Es iſt zwar wahr; ich kan nicht ſagen: qui poteſt ex mandato incipere bellum, ille poteſt quoque finire. Ein General z. E. kan keinen Frieden proprio auſu ſchlieſſen. Sed reſp. die Stände ſind keine Mandatarii, ſed ex communicatione remp. adminiſtrant. Da man nun den Ständen das jus concurrendi ad bellum gegeben: ſo müſſen ſie auch das Recht haben, ad pacem concurrendi. Hoc jus eis proprium eſt ex communicatione; nec adimi rurſus poteſt. Wenn alſo der Kayſer die Stände darüber befragt: ſo iſt ihr votum nicht bloß conſultativum, ſondern vielmehr deciſivum. Und derowegen wollen die Stände auch das jus adlegandi haben. Denn das jus legatos mittendi connectiret mit dem jure belli & pacis. Sollen die Stände Frieden mit ſchlieſſen: ſo müſſen ſie ja Geſandten haben, die ihnen rapport ertheilen, und in ihrem Namen concurriren, und deliberiren: ſonſt heiſt es ſoviel, als wenn ich zu einem ſagen wollte: du ſollſt die Stube, nicht aber auch die Thüre haben. Der modus deliberandi & concurrendi ſtecket ſchon in dem Worte, pax und es iſt nicht nöthig, daß man ſich hierinnen eines beſſern vergleiche. Es ſind mithin nur kahle Ausflüchte, die man darwider macht. Finguntur ſaltem hi modi. Die Sache iſt an ſich klar. Denn die Stände ſollen concurriren im Beyſeyn der feindlichen Geſandten, die propoſitiones mit anhören, und alles protocolliren. Nun meynet zwar unſer Herr **Ludwig** in ſeinem tractat. de jure adlegandi ordinum ſacri Romani imperii, daß die Stände dieſes Recht allezeit gehabt hätten. Sed ita non eſt. Die Churfürſten haben vielmehr ſonſt nur allein mit dem Kayſer geſchloſſen; bis endlich durch Hülffe der Schweden und Frantzoſen alle Stände ad jus pacem pangendi, imo ad omnia negotia gravioris momenti in Inſtr. pac. Weſtph. gelaſſen worden. Und da ſie nun alſo hier erſt ad jus pacis gelangen; wer wollte denn ſagen, daß ſie vorhero ſchon das jus adlegandi gehabt? der Kayſer aber hat freylich die Stände nicht gerne zum exercitio hujus juris wollen kommen laſſen. Dahero haben die Kayſerlichen öffters geſagt, wir deliberiren mit euch Ständen nicht; ſondern treten mit den Frantzöſiſchen Geſandten allein in Conferenz. Auf den Frieden zu Nimmwegen iſts dahero auch würcklich unterblieben. Zu Ryswick aber haben ſie es magna cum difficultate erhalten, da ſie die Kayſerlichen auch nicht mit in die Conferentzien mit den Frantzoſen laſſen wollten. Allein es iſt ſolches contra expreſſam literam pacis Weſtphal.; ob man

man gleich ſagen will, es ſey noch nicht ausgemacht: immaſſen ſolches ſchon antea widerleget worden. Wenn nun die Stände concurriren: ſo ſitzen ſie pêle mêle; nicht, wie auf dem Reichs-Tage. Denn es iſt nur eine Reichs-Deputation, und kan überdieß noch ein jeder Reichs-Stand vor ſich darzu kommen. Ein anders aber iſt es, ob die Stände alle capabel ſind, ſolches mit zu machen, z. E. die Reichs-Städte? Der **Baron von Schrotenbach** hat ſonſt von den Fränckiſchen Städten die Commiſſion darzu gehabt. Es koſtet freylich viel: weil die Geſandten doch auch eine Figur machen müſſen; und es würde ſehr übel laſſen, wenn ein ſolcher Geſandter die alte livrée, ſo ein Frantzöſiſcher ambaſſadeur verkaufft, vor ſeine Leute erhandeln wollte. **Ludwig** l. c. erzählt ſolches. Ob dem alſo ſey, weiß ich nicht. Doch glaube ich vielmehr, daß ſich wohl ein jeder darzu gefaßt halten, und nicht ſo proſtituiren werde. Conf. quoque **Stiefs** Tractat vom Ceremoniel, welcher ſelbſt mit zu Ryswick geweſen, itzo aber, als Profeſſor zu Liegnitz in Schleſien im daſigen Gymnaſio, oder der Ritter-Academie lebet. Unſer Herr **Ludewig** der die obgedachte diſſertat. de jure adlegandi Principum gehalten, iſt auch ſelbſt mit bey dem Frieden zu Ryswick geweſen. Sonſt ſind aber in den Capitulatt. Cæſareis die Worte, pax & fœdera facienda, alſo limitirt geweſen, niſi periculum in mora ſit; tunc ſolus Electorum conſenſus ſufficiat. In dieſer Carolina hergegen findet man dergleichen limitation nicht, wenigſtens nicht ſo deutlich mehr. Der Kayſer, *Maximil. I.* ware der letzte, der noch vor ſich allein Frieden geſchloſſen. *Carolo V.* aber wurde ſchon in der Capitulation vorgeleget, daß er die Churfürſten mit darzu nehmen ſolle. Hernach ſagten die Fürſten: warum ſollen denn wir excludiret ſeyn? Derowegen hat man ſie auch mit bey dieſem Puncte in die Capitulation hinein gerückt; wiewohl cum limitatione illa, de qua antea dictum. Doch proteſtirten die übrigen Stände wider dieſe exception; ſi ſcilicet periculum in mora ſit: weil es alsdann unmüglich ſey, daß die Sache ſolenniter conſenſu omnium decidiret werden könne. Denn, ſagten die Fürſten: ſo geſchwinde die Churfürſten befragt werden; ſo geſchwinde können wir auch befragt werden. Dem ohngeachtet aber ſchloſſen die Churfürſten mit dem Kayſer die fœdera gröſtentheils vor ſich, und communicirten ſie ſodann erſt den übrigen Ständen. Dicis: der Kayſer hat ja gleichwohl zu Raſtadt und Baaden den Frieden gar allein geſchloſſen; und **Mollenbeck** zu Gieſſen hat auch in einer Diſſertation defendiret, daß der Kayſer allein das jus pangendi pacem habe? R: Zu dem Raſtädt- und Baadenſchen Frieden gabe das Reich

Reich dem Kayſer Vollmacht; und **Mollenbeck** ware nicht recht unterrichtet. Dahero iſt er auch refutiret worden. Doch wenn er ſaget; die Stände hinderten das Werck nur mehr, als daß ſie es beförderten: ſo hat er allerdings Recht. Stief zeiget in ſeinem Hof-Ceremoniel, was vor ein Lerm wegen der Abgeſandten der Reichs-Stände zu Ryswick geweſen. Die Frantzöſiſchen Miniſtres fragten die Stände; ob ſie auch mit deliberiren wollten, und hätten ſolches vielleicht auch gerne geſehen. Die Kayſerlichen aber wollten es durchaus nicht zugeben. Endlich bewilligten ſie noch, den Ständen das vorgegangene referiren zu laſſen. Nun hatten die Geſandten den *Mylium*, welcher ihnen referirte, was die Kayſerlichen Miniſtres mit den Frantzöſiſchen deliberiret hätten. Allein es gienge alles ſo verwirrt dabey zu, daß man bey dem letzten Friedens-Schluſſe lieber zu Hauſe bliebe; zumal da der Kayſer verſprache, dem Reiche alles referiren zu laſſen, wiewohl er auch das Vorgegangene nur generaliter an den Reichs-Tag berichtete. Zu Ryswick haben ſie auch lange diſputiret, ob die Churfürſtlichen Geſandten ein beſonderes Collegium ausmachen ſollten, oder nicht. Endlich ſetzte man ſie zuſammen an einen runden Tiſch. Siehe hiervon allenthalben mit mehrerm mein collegium über den Utrecht-Raſtädtiſchen Frieden Cap. XI. (In dem Abdrucke deſſelben p. 114. 518. 579. 587. 589. 591. und 599.)

(g) **Worunter doch die Augſpurgiſche** *Confeſſions*-**Verwandten den Ryswickiſchen Frieden nicht verſtanden haben wollen)** Hauptſächlich ſtehet uns Proteſtanten der Art. IV. dieſes Friedens gar nicht an. Es hatte damit folgende Bewandniß: Der pax Weſtphalica iſt unſer palladium vor beyde Religionen, und iſt dahero immer in allen darauf folgenden Friedens-Schlüſſen confirmiret worden. Nur in beſagtem Art. IV. des Ryswickiſchen Friedens hat man einen Strich dadurch gemacht, und ſolcher Geſtalt einen pomum Eridos ausgeworffen, uns Teutſche zu verwirren. Als Franckreich ſich damals der Pfaltz bemächtiget hatte, ließ es offt in einer Kirche von allen 3. Religionen predigen. Ja es hatte währenden damaligen Kriege in der Pfaltz etliche kleine Kirchen neu aufgebauet, auch etliche nur renoviret, und ſeinen Catholiſchen Gottesdienſt darinnen halten laſſen. Wie aber Pfaltz in dem Ryswickiſchen Frieden ſeine Lande wieder bekame: verlangte Franckreich, daß es ratione religionis in ſtatu quo verbleiben ſollte. Ja überhaupt wollten die Frantzoſen haben, daß in den Landen, die ihr König wieder heraus gäbe, die Religion bleiben ſollte, wie ſie damals ware. Die Catholiſchen wollten durchaus nicht nachgeben.

Wider den Art. IV. des Ryswickiſchen Friedens proteſtiren auch in gegenwärtiger Capitulation die Stände.

Denn die Proteſtanten wollten hergegen alles caſſirt wiſſen, und entſtunde deswegen in Comitiis groſſer Streit. *Kulpiſius* und der Herr von Boſen thaten noch das beſte dabey, und effectuirten ſo viel, daß uns die Catholicken etliche bona wieder herausgeben muſten. Wegen der noch rückſtändigen aber ſagten die Kayſerliche Abgeſandten, der Graf von Kaunitz, und der Freyherr, Joh. Friedrich von Seilern, es möchten dieſe Streitigkeiten auf den Comitiis, i. e. nunquam ausgemacht werden. Darum brachte man auch den Art. IV. in den Ryswickiſchen Frieden davon hinein. Pfaltz, deſſen Churfürſt nunmehro Catholiſch ware, ſchwiege darzu ſtille. Der Herr von Kulpis aber ſahe gar wohl, was man dadurch intendirte; und wollte derowegen den Frieden nicht mit unterſchreiben. Allein es halffe alles nichts. *De Harley Bonnevil*, der Frantzöſiſche Geſandte lachte uns nur aus, und wollte gar davon gehen, wenn man den Frieden dadurch trainiren würde. Dannenhero muſten wir Teutſche das Friedens-Inſtrument ebenfalls unterſchreiben. Doch geſchahe ſolches cum proteſtatione; und iſt dannenhero dieſer Artic. IV. im Ryswickiſchen Frieden von den Proteſtantiſchen Reichs-Ständen niemals acceptiret worden. Indeß bekamen doch hierdurch die Catholicken contra Inſtr. pac. Weſtph. das exercitium religionis in der Pfaltz. Denn zu Anfange dieſes Krieges ſind noch keine Catholicken allda geweſen. Die Pfaffen wollten nachgehends ſogar auch die Revenuen der Proteſtanten mit theilen; und hielten dieſe gemeiniglich mit ihrem Gottesdienſte ſo lange auf, daß ſie faſt gar nicht darzu kommen konnten. Anderer vielfältigen Bedrückungen mehr zugeſchweigen. In Comitiis wurde zwar darwider geſprochen. Aber es halff dieſes ſo wenig, als nichts. Pfaltz zoge ſelbſt die Sache auf die lange Banck; bis endlich Brandenburg ad interim mit ſelbigem particulier-Tractaten machte, nach welchen jede Religion ihre eigene Kirchen bekame; doch ſollte dieſer Tractat dem zukünfftigen Frieden nichts præjudiciren. Pfaltz gienge ihn um deswillen ein: weil ihm Preuſſen zur Ober-Pfaltz verhalff. Denn der itzige Churfürſt in der Pfaltz iſt einer der raffinirteſten Herren in Teutſchland. Mittlerweile ware auch König, Carl *II.* in Spanien geſtorben, und die bekannten groſſen Troublen entſtanden. Hernach dachten die Proteſtanten die Sache endlich einmal bey dem Utrechtiſchen Frieden zu heben. Allein es ware ſchon der Art. XIII. in den preliminair-Puncten deswegen bedencklich, daß z. E. darinnen der Weſtphäliſche Friede nur dermaſſen beſtätiget wurde, in ſoferne man nemlich denſelben durch den Utrechtiſchen und andere Friedens-Schlüſſe nicht bereits derogiret

ret hätte. Preuſſen wendete ſich deshalber an England, Holland und Franckreich, und wollte beſagten Art. IV. durchaus annulliret haben. Es wurden dannenhero zu Utrecht wegen abolirten Articuli verſchiedene Conferentzien gehalten. Vornemlich lieſſen ſich die Proteſtirenden Geſandten dieſes Werck in einer mit dem damaligen Biſchoffe von Briſtol, wie auch dem Kayſerlichen Geſandten, **Grafen von Sintzendorf**, den 3. Mart. 1712. gehaltenen Conferentz am meiſten angelegen ſeyn, wie aus dem Diario pac. Ultraj. p. 38. zu erſehen. Nach dieſen findet man unter andern in denen den 5. Mart. 1712. zu Utrecht übergebenen Poſtulatis der Königin von Groß-Britannien, wie ſie abermals beſagte abolition urgiret; welches hernach in den poſtulatis der General-Staaten viel weiter ausgeführet wird. Vid. Act. & Memoir. Tom. I. p. 213. & 234. Sodann wurde den 7. April. 1712. bey dem Biſchoffe von Briſtol, deshalber abermals eine beſondere Conferentz gehalten, und alsdenn dem **Grafen von Sintzendorf** ein Memorial nebſt einem Project übergeben, worinnen man zeigte, was etwa den Proteſtanten zum beſten bey dem folgenden Frieden zu raiſonniren. Vid. Diar. pac. Ultraj. p. 282. Allein wie ſehr ſich der Pabſt darwider geſetzt, das kan man aus deſſen Schreiben an den Königlichen Beicht-Vater **Ludwigs** *XIV.* den P. *le Tellier* in den nur alleg. Actes & Memoires Tom. I. p. 534. erſehen. Nun verſprach zwar hierauf der König in Franckreich in dem zwiſchen ihm und England aufgerichteten Frieden, wie auch in den mit Preuſſen geſchloſſenen Friedens-Tractaten Art. 6. daß der Weſtphäliſche Friede ſowohl in eccleſiaſt. als politicis, durch nur beſagte neue Friedens-Tractaten ſollte wiederholet, confirmiret, und durchgehends aufrecht erhalten, ac ſi hic ad verbum inſerta eſſet, auch nichts darwider gehandelt werden. Dergleichen Verſprechungen wurden auch hernach in den Friedens-Tractaten mit Holland wiederholet. Sollte aber nun in Religions-Sachen der Weſtphäliſche Friede zum Fundamente dienen: ſo muſte nothwendig bey dem General-Frieden die jenem zuwider lauffende Clauſul des Art. IV. Ryswickiſchen Friedens gäntzlich caſſiret werden. Allein wie wenig die Crone Franckreich ihr Verſprechen erfüllet, kan man unter andern auch daraus ſehen, da ſie in dem 1714. Jahre noch in den unter ihrem Beſitz bishero geſtandenen Pfältziſchen Landen durch den Biſchoff von Metz die den Proteſtanten bishero noch übrigen Kirchen und Kirchen-Güther den Pfaffen einräumen ließ, auch daß vielmehr der Ryswickiſche Friede mit allen ſeinen Puncten und Clauſuln im Art. III. des Raſtädter zum Grunde gelegt wurde. Es gien-

ge ſchon bey dem Ryswickiſchen Frieden eine contradiction vor. Denn dieſer wurde auf den Weſtphäliſchen geſetzt, bey welchem doch dazumal in der gantzen Pfaltz keine Catholica religio anzutreffen war. Zur Zeit des Ryswickiſchen Friedens hergegen ware beſagte Religion dominans religio in der Pfaltz; und die Proteſtanten muſten überall den kürtzern ziehen. Alſo waren dieſes ohnſtreitig 2. Contradictiones. Auch das gantze nachherige Reformations-Weſen in Pfaltz rühret daher. Ja die Proteſtirende und Catholiſche Stände ſind mehrgedachten Artickels wegen ſo an einander gerathen, daß die erſtern beym Anfange des letzten Krieges geſagt; ſie wollten mit den Catholicken keine deliberationes mehr anſtellen, niſi aboleatur ille Articulus IV. pacis Ryswicenſ. Die Catholicken aber ſagten; man wolle die Sache per Commiſſarios unterſuchen, wodurch ſich die Proteſtanten wieder einſchläffern lieſſen, und alſo die Sache in ſtatu quo bliebe, auſſer was Preuſſen obgedachter Maſſen effectuiret hat.

(h) **Gemäſſen Stand reſtituiret werde)** Dieſes bleibt wohl gröſtentheils ein pium deſiderium.

Ob und in wieferne fremde Werbungen im Reiche verſtattet ſind.

(i) **Und dieweil den fremden Potentaten jezuweilen im Reiche ihre Werbungen anzuſtellen wohl verſtattet wird)** Die erſte diſpoſition, ſo man hiervon findet, iſt die Executions-Ordnung zu Augſpurg an. 1555. aufgerichtet §. 43. & 49. ſqq. welche hernach in dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied de 1559. §. 37. ſqq. nichtsweniger in dem Deputations-Abſchiede zu Worms 1564. §. 23. ſqq. ferner in dem Reichs-Abſchiede zu Speyer de anno 1570. §. 4. ſqq. wiederholet worden, da unter andern ausdrücklich geſagt wird, wie es im heiligen Reiche Teutſcher Nation von Alters her eine löbliche Geſtalt Teutſcher Freyheit um Ehre und Ruhm mit ritterlichen Thaten, fremden Potentaten ohne alles Beleidigen des Vaterlandes, und deſſen Angehörigen, zu dienen, gehabt. Weil ſolches aber hernach in einen Mißbrauch ausgeſchlagen, hätte man deswegen verſchiedene Ordnungen, denſelben zu ſteuern, publiciren müſſen. Und dieſe ſind ſodann auch abermals in dem Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchied de an. 1594. §. 28. ſqq. it. de anno 1654. §. 186. wiederholet worden, in welchem letztern nachfolgende Verſehung geſchehen iſt: Nachdeme auch Churfürſten, und Stände Uns immittelſt allerunterthänigſt heimgeſtellet, ob nicht bey itzigem bekannten Abgang der Mannſchafft die fremde Werbungen im Reiche, inſonderheit aber in denen an Leuten am meiſten entblöſten Creiſen auf eine gewiſſe Zeit einzuſtellen; ſo haben wir Uns erinnert, was wir auf derſelbigen getreues Einrathen allbereit für geraumer Zeit dißfals für

Man-

Mandata publiciren, und ergehen laſſen, bey denen und der Reichs-Abſchieden Verordnung es dann nochmal ſein Verbleiben hat.

(*k*) **Wie weit einem Stande, oder angeſeſſenen des Reichs ſich bey auswärtigen in Kriegs-Dienſte zu begeben, oder einzulaſſen erlaubet.)** Vermöge vorgedachter Reichs-Satzungen ſollen nemlich die Oberſten, Rittmeiſter, Hauptleute, und andere Befehlshaber, welche für fremde Potentaten im Reiche Troupen werben wollen, zuförderſt ihre Original-glaubwürdige Beſtallung den Creis-Obriſten, und jeder Obrigkeit in ihrem Gebiete fürlegen, auch darauf genugſam verbürgte Caution erſtatten; damit ihrenthalben niemand im heiligen Reiche in den Durch- und Abzügen beſchwert, beſchädiget, oder beleidiget würde. Weil aber hernach gleichwohl, wie geſagt, allerhand Mißbräuche bey den Werbungen eingeriſſen, als iſt in dem Speyeriſchen Reichs-Abſchiede de anno 1570. folgende nachdrückliche Verordnung geſchehen: Setzen, ordnen, und wollen, daß hinführo ein jeder fremder Potentat, wer der auch ſey, ſo im Heil. Reiche Kriegs-Leute werben laſſen wollte, zuförderſt bey Uns, als Römiſchen Kayſer, darum anſuchen ſoll, mit ausdrücklicher Vermeldung, wieviel Kriegs-Leute er beſtellen laſſen wolle, welche die Oberſten, Rittmeiſter, und Hauptleute ſeyn; darneben dieſe Erklärung und Zuſage thun, daß ſolch Kriegs-Volck wider Uns, des Heil. Reichs Churfürſten, Fürſten, Stände und Unterthanen nicht gebraucht werden, auch in den An- Durch- und Abzügen niemand beſchwehren, was ſie verbrauchen, zahlen, kein Muſter-Platz, noch Muſterung, gleichfalls kein Abdancken, oder Trennen in des Heil. Reichs, und deſſen angehörigen Schirms-Verwandten, Grund, Boden, und Oberkeit fürgenommen werden, ſondern auſſerhalb deſſelben ſolches alles beſchehen ſoll. Die Oberſten, Rittmeiſter, Haupt- und andere Befehls-Leute, die ſeyen hohen oder niedrigen Standes, ſo fremden Potentaten Teutſch Kriegs-Volck zu werben begehren, ſollen in allwege, es habe der Potentat bey Uns Anſuchens, wie oben verlautet, gethan, oder nicht, ſchuldig ſeyn, ehe und zuvorn ſie einige Kriegs-Leute annehmen, und in Anzug bringen, Uns ſolches ihr Vorhaben auch zu verſtändigen, nemlich welchem Potentaten, und wie viel Kriegs-Volck ſie werben, und in Anzug bringen wollen, mit Verſprechnüß, daß der Muſter-Platz und Muſterung, auſſerhalb des Heil. Reichs, und deſſen angehörigen Schirms-Verwandten Grund, Boden, und Oberkeit gehalten werden: die Kriegs-Leute ihren Fuß auf des Reichs und deſſen angehöriger Schirms-Verwandten Boden keinesweges, es ſey defenſive, oder offenſive, mit Gegenwehr, oder Angreiffen ſetzen: auch

auch ehe ſie wiederum in Abziehen des Reichs, und deſſen Schirms-Verwandten Boden Landen getrennet, eintzig, oder Rottenweiß, aber Haufenweiß keinesweges, ziehen ſollen, und dann daß ſie gnugſam verbürgte Caution mit Ständen im Reiche geſeſſen, vermög des Reichs-Abſchieden, den Crayß-Oberſten, Zu- und Nachgeordneten, in deren Crayß und Landen geworben, oder der An- und Durchzug fürgehen möcht, zuförderſt thun wollen. Darauf ſie dann bey demſelben Crayß-Oberſten, Zu- und Nachgeordneten, auch ſich zuförderſt anzeigen, ihre habende Beſtallungen, glaubwürdig im Original fürzeigen, demſelben gleichen Bericht und Verſprechniß, wie Uns beſchehen, thun, darzu gnugſame Caution durch Bürgſchafft mit Reichs-Ständen im Reich geſeſſen, Innhalt angeregter Abſchieden, immaſſen hernach wörtlich folget, erſtatten ſollen. Darauf und da ſolche oberzählte Anzeig, Verſicherung, und Caution, von ihnen den Oberſten, Rittmeiſtern, Haupt- und Befehls-Leuten würckſamlich fürgangen, und erſtattet, ſollen ſie an Werbung des Kriegs-Volcks unverhindert gelaſſen ſeyn. Im Fall denn die werbende Oberſten, Rittmeiſter, Haupt- und Befehls-Leut in ihren An- und Durchzügen, den Crayß-Ständen, oder Unterthanen, Schaden oder Unkoſten verurſachten und zufügten, darüber ſollen deſſelben Crayß-Oberſten, Zu- und Nachgeordnete ſummarie zu erkennen, zu ermäßigen, und daſſelbige ſowohl gegen den Principal, als deſſen Bürgen, auch deren Haab und Güther unverzüglich zu exequiren, oder die Obrigkeit, darunter die verpfändete Güther gelegen, um ſchleunige execution zu thun, zu erſuchen haben. Da aber einiger Obriſter, Rittmeiſter, Haupt- oder anderer Befehls-Mann, ehe und zuvor er ſolche obangeſetzte Anzeig, Uns und den Crayß-Oberſten, Zu- und Nachgeordneten, neben der Verſprechniß und Leiſtung der Caution, wie oben diſponirt, gethan, Kriegs-Leute heimlich oder öffentlich den Potentaten zuwerben, und in Anzug zubringen, unterſtehen würde, ſoll derſelbige nicht allein mit der That ohne weitere Erklärung, in der Acht ſeyn, ſondern auch alsbald durch den Creis-Oberſten, Zu- und Nachgeordnete, in Beſtrickung genommen, ihme ſeine Werbung niedergelegt, das Kriegs-Volck, da es allbereit fürhanden, getrennet, und ſonſten weiters, was des Reichs Executions-Ordnung in ſolchen Fällen vermag, fürgenommen werden ꝛc. Conf. quoque Capitulatt. Joſephin. Art. 13. & 15.

(*l*) **Daferne etwan von uns, oder andern einiges Volck im Reich, oder in ſeinen eigenen Landen zu ausländiſcher Potentaten Dienſten geworben, würde)** In den vorhergehenden Capitula-

tulationen iſt den Kayſern verboten worden, ohne Vorwiſſen, und Einwilligung der Churfürſten, einige Troupen aus dem Reiche zu führen. In der Joſephina aber wurde auch ſchon der Fürſten, und übrigen Stände Bewilligung darzu erfordert. Vielmehr ſoll damit das Reich bedecket, und vor feindlichen Einbruch geſichert, dieſelben alſo bedürffenden Falls zu Rettung der bedrängten Stände gebraucht, und angewendet werden. Da im übrigen ſchon obgedachter Maſſen die Stände das jus belli, & pacis haben: ſo muß man ihnen ohnfehlbar auch das Recht zu werben zugeſtehen: weil jenes ohne dieſem nicht beſtehen könnte, oder was nutzen würde. Folglich ſiehet man daraus nun deſto klärer; warum auch auswärtige Potentaten, wenn ſie im Reiche werben wollen, des Standes, als Landes-Herrns Einwilligung zuvor erhalten müſſen, in deſſen Landen ſie die Werbung anſtellen wollen. Denn ſonſt werden dadurch ihre jura majeſtatica violiret, welches kein Stand des Reichs zu leiden ſchuldig. Im übrigen iſt bereits in der Capitulat. Joſephina Art. XV. folgendes merckwürdige dieſerwegen diſponiret worden: Wir wollen hingegen auch auf begebenden Fall alles Ernſts verbieten, und in keine Weiſe geſtatten, daß im heiligen Römiſchen Reich jemand vor einen andern, wer der auch ſeye, als das Vaterland, und deſſen jederzeitliche Bundsgenoſſene werbe, oder ſich werben laſſe, und da einer, oder der andere hierin mißhandeln, und bey einem in Comitiis Imperii declarirten, oder ſonſt wiſſentlichen Reichs-Feind mit Confiſcirung aller ſeiner Haab und Güther, auch ſonſten nach Anleitung der Executions- und anderer Reichs-Ordnung, auch gemeiner Rechten mit aller Schärffe verfahren, dergeſtalten, daß ſelbiger auch an ſeinen Erb- und Lehnſchafften, Anwartungen, und Rechten, auch Haab und Güthern, Aemtern und dignitäten, oder auch da man ihn ertappet, an Leib und Leben: die abweſende ungehorſame in ihrer Bildniß geſtrafft, ihnen und ihren deſcendenten ihre Stamm- und ſonſt erhaltene Wappen ferner zu führen nicht geſtatten, nochweniger ſie vor ſtifft- und rittermäßig jemals mehr gehalten, ſondern insgemein aller Ehren unfähig erkläret werden ſollen. Es ſoll jedoch auch keinem Reichs-Stand, oder Eingeſeſſenen verboten ſeyn, ſich bey Auswärtigen in Kriegs-Dienſte zu begeben, und einzulaſſen, da es nicht wider das Reich, oder einen Stand deſſelben angeſehen. Denn da die Stände auch, wie ich in antecedd. gezeiget, das Recht haben, mit auswärtigen Potentaten Bündniſſe zu ſchlieſſen; und dieſe mehrentheils auf beyderſeitige defenſiones gerichtet ſind: ſo kan ihnen mithin nicht verwehret werden, ihren Bundsgenoſſen Troupen zuzuſchicken, und ſolche von ihren eigenen Generalen commandiren zu laſſen.

Ob dem Kayſer erlaubt iſt, die angeworbene Troupen aus dem Reiche zu ſchicken.

Wie es mit den Durchzügen der Troupen im Reiche zu halten.

(m) **Nicht beſchweret oder darwider verfahren werde)** Es iſt eine Freundlichkeit, daß ich einen durch mein Land ziehen laſſe. Darum muß ich keinen Schaden davon haben. Den Schweden kan man zum Ruhme nachſagen, daß ſie noch in ziemlicher Ordnung, und diſciplin abmarſchiret ſind. Dieß hat **Ludolph** in ſeiner Schau-Bühne, und das Theatrum Europæum bemercket. Darum ſollen auch die Reichs-Märſche alſo geſchehen, daß die Stände, durch deren Lande die Troupen ziehen, nicht beſchweret werden, ſondern alles mit baarem Gelde bezahlen müſſen. Allein wie es mit Soldaten zu gehen pfleget: ſo geſchicht es auch gemeiniglich hier. Die Leute kommen mithin, und geben gerne Geld, daß die Troupen von ihren Grentzen weichen. Denn es gehet niemals ſo leer ab, das Land wird dadurch mitgenommen. Ein gewiſſer Obriſter quartierte ſich einsmals in ein Dorff. Da kame der Schultheiß, und bate um Sicherheit, daß ihm ſein Korn nicht geſtohlen werden möchte; und der Obriſte möchte ihm zu dem Ende eine Wache vor die Thür der Scheure geben. Das geſchahe. Nichts deſtoweniger brachen die Diebe ein, und ſtohlen das Korn alle weg. Darauf beſchwerete ſich der Schultheiß, daß man ihn von hinten zu beſtohlen hätte. Der Obriſte aber antwortete: hättet ihr es mir zuvor geſagt: ſo hätte ich eine Wache von hinten geben wollen. Im übrigen iſt im Reichs-Abſchied de ann. 1641. §. 43. dieſerwegen ſo viel ausdrücklich verordnet: Die Durchzüge ſollen den ausſchreibenden Fürſten, ſo viel die Kriegs-actiones zugeben, und wo es ohne Feinds-Gefahr wird ſeyn können, gleichfalls bey Zeiten notificiret, auch darob gehalten werden, daß, ſo viel möglich, denen Reichs-Satzungen in denen Fällen, von welchen dieſelbige, erſtberührter Durchzüge halben eigentlich reden, nachgelebt werde; wie dann hinwieder Chur-fürſten, Fürſten, und Stände, bey vorfallenden, nothwendigen Durch- An- und Nachzügen, wie es Unſer, und des Heil. Röm. Reichs Dienſt mit Verfolgung der unterſchiedlichen Feinden erfordern möchte, ſich dergeſtalt bequemen wollen, daß einem und andern Stand bey dergleichen Durchzug, mit Verluſt groſſer Zeit, und Periclitirung des allgemeinen Weſens, nichts mehrers, als die Noth erfordert, auferlegt werde; wie Wir dann auch hiermit ausdrücklich verbothen haben wollen, daß im Durchziehen, wider Unſere, oder Unſerer Generals-Perſonen Ordonanz, (wenn anders die nothwendige Lebens-Mittel, bey dem nächſten Weg fortzukommen vorhanden) einige Abweg nit genommen, noch in Verſchonung eines, der ander Stand beſchwert, oder ruiniret werden ſolle.

Wie es mit der Einquartirung im Reiche zu halten, und von dem jure aperturæ.

(n) **Mit Einquartirung**) Sonſt theilte der Kayſer ſeine Troupen ſelber aus, wohin er wollte. Auch gehet es itzo noch nicht gar zu ordentlich zu. Die Officiers bekommen ihre Gage nicht ordentlich; und doch iſt kein beſſerer Soldat, als ein Kayſerlicher. Das machen eben die Delectus und hoſpitationes. Denn die Kayſerliche Officiers ſagen: ſo viele ſollen hier, ſo viele dort logiren; ob es ſchon ihr Ernſt nicht iſt. Da müſſen denn die Stände ſolche Quartiere abkauffen, und den Officiers noch darzu ſpendiren. So machten es *Tilly* und **Wallenſtein** in dem Sächſiſchen, und Weſtphäliſchen Creiſe. Sie nahmen Quartiere, wo ſie wollten ohne Ordre des Kayſers, und meynten, ein jeder Reichs-Stand müſſe des Kayſers Troupen Quartier geben, nach ihrem Belieben. Dieſer Unfug aber hat ſchon ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden per §. Gaudeant ceſſiren, und der Kayſer über die Quartiers nicht mehr pro lubitu diſponiren ſollen: ſondern es ſollte alles zuvor in Comitiis überleget werden. (*) Ob ſolches aber auch bis-

(*) Bereits in dem Reichs-Abſchied de anno 1641. §. 26. ſeq. iſt deshalber folgende generale Verfügung getroffen worden: Demnach aber vernünſtig zu ermeſſen, daß derjenige Quartiere von Einlogirungen, zu welchen des Feinds wircklicher Ein- und Vorbruch Urſach giebt, mit durchgehender Gleichheit nicht vorgenommen werden können: alſo erklären Wir Uns dahin, und wollen, daß denen alſo beſchwerten Creiſen von den andern, ſo dergleichen Beſchwerden nicht tragen, eine erkleckliche Beyhülf geſchehen, und wiederfahren ſolle, geſtaltſam Wir auch des gnädigen Anerbietens ſeynd, dafern ein, oder ander Stand beſcheinen und beweiſen würd, daß er bey vorigen Quartieren über ſeine Quotam zu viel ausgelegt, Wir alsdann dieſer Zutragung halber, bey vorernannten Creis-ausſchreibenden Fürſten (als welchen Wir die Austheilung der Quartieren in den Creiſen anheim geſtellt, und am beſten bekannt iſt, was hierinn vor eine Maas zu halten) alle gebührende Verordnung thun, und dieſelbe dahin anweiſen wollen, daß in allen mägliche Gleichheit obſervirt werde. Es ſollen auch bey der Einquartirung die Creis beyſammen gelaſſen werden. Da aber ins künftig einiger Ort aus einem Creis in den andern mit der Einquartier- und Verpflegung gezogen werden müſte, ſolches alles dann mit des Orts Obrigkeit Vorwiſſen und Einwilligung, (deſſen Wir Uns auf erheiſchendem Nothfall auch verſichert halten) geſchehen. So viel nun ſonſten die, von Churfürſten, Fürſten, und Ständen begehrte exemption ihrer Reſidenzen, Stifft, Schlöſſer, Plätz und Feſtungen, wie auch Dero hinterlaſſenen Wittiben Witthum Sitz, und nicht allein, wo Fürſten, und Stänð, auch Dero Wittiben in Perſon wohnen, ſondern wo ſie auch ihre Regirung, Cantzleyen, und Beamten haben; item die Klöſter, Prälaturen, der freyen Reichs-Ritterſchafft, und andere adeliche, auch geiſt- und weltliche befreyte Häuſer, die Univerſitäten, Schulen, und deren zugethane in denen Städten, und auf dem Lande, aller wircklicher Einquartirung verſchonet ſeyn und bleiben mögten, belangt. Hierinn laſſen Wir es, ſo viel nemlich der Churfürſten und Stände Reſidentzen und Veſtungen, wie auch der ausſchreibenden Reichs-Städ gebetene Verſchonung betrifft, bey dem Prager Friedenſchluß allerdings verbleiben, und daß ſie Krafft deſſen dargegen die

bishero beobachtet worden, das iſt eine andere Frage. Sonderlich pfleget man die kleinen Stände bis itzo noch mit Durchzügen, und Einquartirungen nicht wenig zu beläſtigen, weswegen ſie ſich auch vielfältig beſchweret haben; und darum gegenwärtige paſſage dem Art. IV. mit einverleibet worden. Allein es kan füglich nicht einmal alles damit ſo genau zugehen. Denn wenn es erſt auf die Schlüſſe des Reichs ankommen ſollte: ſo würden die Kayſerliche Soldaten wohl gar den Winter über im Felde bleiben müſſen. Indeß beruhet es freylich bey dem Reiche, wie es die Einquartirung einrichten will, ne unus plus, quam alter, gravetur. Nächſt dem gehöret auch das jus aperturæ hieher, welches eines Theils darinnen beſtehet, daß man eine Feſtung mit Garniſon beſetzen darf, welches freylich ad jus belli territoriale ſtatuum gehöret, und ſich der Kayſer ordentlicher Weiſe keinesweges in den Landen der Reichs-Stände anmaſſen darf; es wäre denn daß der Eigenthums-Herr ſeine Feſtungen zu Kriegs-Zeiten nicht ſelbſt nothdürfftig beſetzen könne, oder ſelbſt einer colluſion mit dem Feinde verdächtig ſey. Da muß ſichs freylich der Reichs-Stand gefallen laſſen, daß ſeine Feſtungen mit Kayſerlichen und Reichs-Troupen beſetzt werden. Doch muß er auch Sicherheit erlangen, daß ihm die Feſtung wiederum reſtituiret werde, wenn die feindliche Noth vorüber iſt. Was dieſerwegen mit der Heßiſchen Feſtung, Rheinsfels, paſſiret, iſt bekannt. Sonderlich verlanget der Kayſer in den Reichs-Städten das jus aperturæ, daß ihme die

---

die Einquartierung aufm Land, oder ſonſt nach proportion erſetzen ſollen. Wir wolten auch nichts liebers wünſchen, und ſehen, als daß der Zuſtand im Reich alſo beſchaffen, oder man wegen feindlichen Einfalls ſo wohl, als des Unterhalts dergeſtalt geſichert wäre, daß nicht nöthig, einigen Stand weder mit der Einquartierung, noch Verpflegung, weniger an dergleichen Orten, um deren wirckliche Verſchonung dieß Orts gehorſamlich gebeten wird, zu beſchweren. Dieweiln aber Wir, und das heil. Römiſche Reich anitzo von ſo vielen unterſchiedlichen mächtigen Feinden, und ſo vielen Orten angefochten werden, die Quartier auch bey ſo geſtalter Ausnahme ſo enge fallen mögten, daß es eine Unmöglichkeit ſeyn wolte, bevorab die gegen den Feind, und an den Grentzen liegende Oerter dergeſtalt zu verſchonen, und dadurch bey annahendem Feind zu Zeiten ſumma rerum in Gefahr zu ſetzen, alſo es mit des allgemeinen Weſens Dienſt, und Sicherheit ſich nicht durchgehend ohn Unterſchied thun läſſet; ſo ſollen jedoch, wo keine Feindes-Gefahr vorhanden, und die Stände des Reichs den Völckern den nothwendigen Unterhalt bey ihren Unterthanen zu verſchaffen, und dieſelbe alda zu verpflegen, ſich erbietig machen, die Fürſtliche und adeliche Häuſer allerdings verſchont, im widerigen aber, da der Lauf des Krieges ein anderes erfordern ſolte, alsdann mit Unſerm, oder da Wir nicht in der Nähe begriffen, Unſerer Generalen Vorwiſſen, und Genehmhaltung, nicht aber um eines jedweden Officiers und Commiſſarii ſelbſteigenen Gelegenheit willen, belegt, und durchaus nicht verſtattet werden, daß denſelben die Belegung dergleichen Schlöſſer, und Häuſer anheim geſtellt, und dadurch den Ständen des Reichs der ſchuldige reſpect benommen werde.

die Schlüſſel entgegen getragen, und die Thore geöffnet werden müſſen. Auch wohl ein anderer Reichs-Stand thut es, wenn er den Kayſer recht ſehr ehren will. Wo er nun ſolches ſchwer zu ſeyn gemeynet: da hat er einen Burggrafen hingeſetzt, wie z. E. in Nürnberg. So muß auch der Commendant zu Ehrenbreitſtein nicht allein dem Churfürſten zu Trier, ſondern auch dem Kayſer ſchwören. Doch zeiget ſolches nicht allezeit eine ſubjection an; ſondern kan auch ex pacto entſtehen. Auf dieſe Weiſe haben die Grafen von Zollern in ihren Güthern die Oeffnung gegen einander; und der König in Preuſſen an vielen Orten das Recht, daß ſie ihm die Schlüſſel præſentiren müſſen. Vor andern müſſen ihm die **von Bartensleben** in der Wolfsburg allezeit ein Thor offen laſſen, und halten. Ja er hatte ſonſt gar einen alten Officier mit darauf, den ſie ätzen muſten. Siehe *Beſoldi* Theſaurum Pract. ſub voce, Oeffnung. Und eben dieſes prætendiret auch Heſſen-Caſſel von Heſſen-Rheinfels wegen vorgedachter Feſtung, Rheinfels, und der Katz. Rheinfels aber ſagt, es habe die Oeffnung nur in der Zeit der Noth verſprochen. Es kommt auch auf Caſſel in dem Stücke nicht allein an, das zu ſagen, als welches eine immerwährende Oeffnung prætendiret. Denn da das Jus aperturæ von der ſuperioritate territ. dependiret: ſo muß Caſſel deswegen beſondere Pacta aufweiſen können. Derowegen haben auch der Ober- und Nieder-Rheiniſche Creis das Haus, Caſſel, als es dieß Recht mit Gewalt manuteniren wollte, zum accommodement gezwungen. Von Rechts wegen ſoll freylich keiner in einem Lande ein municipium haben; als nur derjenige, welcher das Imperium, und die Majeſtatem vere, vel analogice hat. Darum wollen die Stände auch billig das jus aperturæ in ihren Landen nicht anders dulden, als daß andere ſich das jus aperturæ nur im Nothfall bedienen ſollen. Vor dieſen aber hat der Kayſer die caſtella befeſtigen laſſen, und überall das jus aperturæ gehabt; wie *Hertius* in der Diſſ. de ſuperiorit. territ. §. 19. gewieſen.

Art. V.

„Wir ſollen, und wollen auch die Churfürſten, und andern „des Heil. Römiſchen Reichs Stände, mit Cantzelley-„Geldern, *(a)* Nachreiſen, Auflagen und Steuern, ohne Noth, „nicht beladen, noch beſchweren, auch in zugelaſſenen, noth-„dürftigen, ohnverzüglichen Fällen die „ Steuern, und dergleichen An- und Auflagen, *(b)* es ſey zu Kriegs- oder Friedens-

Zeiten, anders nicht, als mit Rath, Wiſſen, und Verwilligung der Churfürſten, Fürſten, und Stände, auf allgemeinen Reichs-Tägen, (c) anſetzen, dieſelbe in den gewöhnlichen Läg-Städten, (d) durch die von den Creiſen dahin verordnete Bediente, empfangen laſſen, und daran ſeyn, damit der Rückſtand von den vorhin bewilligten Reichs-Steuern eingetrieben, und von dem Reichs-Pfennig-Meiſter (e) jedesmal dem Reich, oder wen daſſelbe, bey der Verwilligung, zur Aufnahme ſolcher Rechnungen verordnen wird, auf dem nächſt darauf folgenden Reichs-Tag, wann es nicht Anlagen betrifft, welche zu eines Römiſchen Kayſers freyer diſpoſition verwilliget worden, richtige Rechnung gethan werde, auch die von den Reichs-Ständen eingewilligte Steuern, und Hülfen zu keinem andern Ende, als darzu ſie gewilliget worden, anwenden. (f) Wollen auch nicht geſtatten, daß ein Stand, welcher ſeſſionem, & votum bey Reichs-Conventen hat, von ſolchen Reichs-Hülfen, und Anlagen, unter was Vorwand ſolches geſchehen möge, ſich Befreyungsweiſe eximire (g) „ oder von auswärtigen eximiret werde. „ (h) So wollen Wir auch ſelbſten keine exemptiones, oder moderationes der Anſchläge, oder Matricul, ohne Vorwiſſen, und Verwilligung der Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, ertheilen; (i) ſondern vielmehr daran ſeyn, daß der *punctus redintegrationis circulorum*, (k) *Moderationis matriculæ, & peræqvationis*, **auf gemeinen Reichs- oder einem abſonderlichen** *Moderations*-**Tag, rechtmäßig, und förderlichſt vorgenommen, und erörtert,** auch im übrigen jeder Stand, zu Leiſtung ſeiner Schuldigkeit, angehalten, und wider die contumaces, vermöge der Executions-Ordnung, verfahren werde.

Anmerckungen.

Von Cantzeley und Lehn-Geldern.

(a) **Mit Canzelley-Geldern)** Hierunter werden ſonderlich auch die Lehn-Gelder mit verſtanden, deren Taxe bereits in der Aur. Bulla Cap. 29. geſetzet, nachhero aber bey den geänderten Zeiten unterſchiedlich verändert worden. Weil nun aber die Churfürſten auch dieſertwegen ein und andere privilegia haben, die man bisweilen in dieſem

ſem Stücke zu übergehen geſucht; nichtsweniger die neuen Tax-Ordnungen bisweilen übertreten werden wollen: als iſt dieſes alles hiermit ausdrücklich unterſaget. Sonderlich wurde auch in Capitulat. Leopold. Art. 17. diſponiret, daß diejenigen Stände, welche vermöge des Friedens-Schluſſes Lande haben, dieſelben aber abtreten, und andere davor nehmen müſſen, zu keiner neuen Cantzelley, oder Lehn-Gebühr vor die überkommene Hertzog- und Fürſtenthümer vor dieſes mal angehalten, und gebunden ſeyn ſollten.

Von auſſerordentlichen Reichs-Auflagen und Collecten.

(*b*) **Nachreiſen, Auflagen**) Hierunter werden die auſſerordentliche contributiones verſtanden. Gleichwie hergegen von den ordentlichen tributis unten Art. XI. gehandelt. Dieſe auſſerordentliche Abgaben nun muß der Kayſer nicht nur mit Bewilligung der ſämtlichen Stände auflegen, ſondern er darff auch den einmal geſetzten Zahlungs-termin nicht verändern, weniger dieſem, oder jenem Stande, zum Nachtheil der andern einige immunität deswegen zugeſtehen, noch auch die bewilligten Steuer-Auflagen zu was anders, als darzu ſie eigentlich beſtimmet ſind, verwenden. Kayſer, *Ferdin. II.* pflegte dieſe requiſita öffters aus den Augen zu ſetzen; derowegen die Stände es dahin brachten, daß dem Art. XIV. der Capitulat. *Ferdinandi III.* dieſerwegen eine beſondere diſpoſition einverleibet wurde, welche aber hernach als die Sache in dem Weſtphäliſchen Frieden ausgemacht wurde, in einigen der folgenden Capitulatt. wiederum weggelaſſen worden. Der Kayſer kan demnach pro lubitu keine Collecten ausſchreiben: ſondern er muß alle Stände deswegen hören. Er hat aber doch immer noch ſeine Ausflüchte. Dicis: wenn er auf dem Reichs-Tage nichts erhalten; kan er denn ſodann nicht ſigillatim etwas von den Ständen fordern? ℞: Hierzu wollte er ſich erſt lange nicht reſolviren. Denn es läſt freylich wunderlich, wenn man ſoll vor allen Thüren anklopffen. Derowegen machte er ſich zuförderſt an die Crayſe, und ſchickte, wenn dieſe ihre Crays-Verſammlung hielten, einen Geſandten dahin, der dem Crayſe vorſtellte, daß er doch etwas contribuiren möchte. Nun ſind allda viele kleine Herren deren keiner ſo zu ſagen der Katze die Schelle anhängen wollte, de quo eleganter & jucunde **Boxhorn** in Poëmatibus, p. 112. bey ſeinen Epiſteln nachzuleſen. Und derowegen erhielte der Kayſer gemeiniglich auf dieſe Weiſe ſeinen Endzweck. (Siehe **Heerdens** Grundfeſte, welches ein gutes Buch iſt. Denn der auctor ware ſelbſt mit, als Weimariſcher Geſandter, auf dem Reichs-Tage zugegen, und konte alſo alles wohl obſerviren.) Dieſes währete demnach ſo eine Zeit lang. Endlich aber fiengen die Stände an zu murren, und ſagten; es

ſey dieſes eine Sache, welche in Comitiis müſte ausgemacht werden. Wo jedoch die Crayſe Catholici, oder mixti waren; da hatte der Kayſer allezeit avantage. Deswegen ſupplicirten ſie zuletzt gar, damit ſie mit dergleichen Anſinnen verſchonet werden möchten. Da alſo nun dieſer modus bey den Crayſen nicht mehr angehet: ſo klopffet der Kayſer itzt bey einem jeden Stande ins beſondere an, woran er auch am beſten thut. Allein da man auf dieſe Weiſe neulichſt auch zu Berlin Geld ſuchte; und keine Trouppen: ſo bezoge man ſich auf den Reichs-Tag. Daraus iſt denn zu erſehen, daß groſſe Herren eher ſo etwas ohne Nachtheil thun können, als ein privatus.

Ob die auſſerordentliche Reichs-Auflagen auf Reichs- oder aber auf Creis-Tägen ſollen angeſetzt werden.

(*c*) **Auf allgemeinen Reichs-Tägen**) Daß die Contributions-affairen allein auf dem Reichs-Tage, und nicht auf Crayß-Tägen ſollen ausgemacht werden, iſt bereits in voriger Anmerckung gezeiget worden. Indeß pflegte man doch dieſen modum vor Alters lieber zu erwählen, als die Anlagen auf den Reichs-Tägen zu ſuchen. Ja in der Capitulat. *Ferdinandi III.* Art. 14. iſt der modus auf den Crayß-Tägen ausdrücklich approbiret, und ſelbiger in Capitulat. *Ferdinandi IV.* gar unter die modos ordinarios gerechnet worden, wenn es daſelbſt heiſſet: durch die ordentlichen Wege auf Reichs- und Crayß-Tägen ꝛc. Als ſich aber hernach die Stände dieſerwegen beſchwerten, und verlangten, daß die neuen Auflagen alleine auf Reichs- und auf keinen Crayß-Tägen anzuſetzen: ſo wurden beſagte Worte in Capitul. Leopold. Art. 17. wiederum weggelaſſen.

Von Leg-Städten.

(*d*) **In den gewöhnlichen Leg-Städten**) Die Leg-Städte, oder Lager-Städte, wo die Gelder der Cammer- und Reichs-Anlagen müſſen hingeſchafft werden, ſind Franckfurt, Regenſpurg, Augſpurg und Nürnberg. Da nimmt der Reichs-Pfennigmeiſter beſagte Gelder in Empfang, und berechnet ſie hernachmals wiederum.

Officium des Reichs-Pfennigmeiſters.

(*e*) **Von dem Reichs-Pfennigmeiſter**) Sonſt pflegten die Kayſer in dieſem Stücke einen gantz andern und kürtzern Weg zu gehen, & vel potentioribus Principibus, validas copias contra hoſtes educentibus, vel etiam ductoribus militum certam ſummam à ſtatibus contribuentibus immediate illis exſolvendam aſſignare ſolebant. Damit wollten aber endlich die Stände nicht mehr zufrieden ſeyn; ſondern urgirten bey der Leopoldiſchen Wahl-Capitulation; daß von dem Reichs-Pfennigmeiſter jedesmahl auf nächſt kommenden Reichs-Tag über die verwilligten Reichs-Steuern richtige Rechnung gethan werden ſolle; welche Clauſul hernach der Capitulat. perpetuæ mit einverleibet worden. Vid. vor alleg. Grundfeſte P. III. Cap. 3. p. m. 203. Solchemnach

nach muß nunmehro beſagter Quæſtor imperii ſummus die bewilligten Steuern in Empfang nehmen, ſelbige zu dem beſtimmten Zwecke anwenden, und hernach gebührende Rechnung darüber ablegen.

(*f*) **Zu keinem andern Ende, als darzu ſie gewilliget worden, anwenden.**) Dieſe Clauſul iſt zuerſt auf Angeben des Churfürſtens von der Pfaltz der Capitulat. *Matthiæ* einverleibet worden, und findet auch in dem Falle Statt, wenn dem Kayſer eine gewiſſe Anzahl Troupen zu einer nahmhafften expedition verwilliget worden; es müſten denn hernach die Stände ſelbſt verwilligen, daß die beſtimmten Troupen, oder verwilligten Auflagen zu was anders gebraucht werden möchten.

(*g*) **Befreyungs weiſe *eximi*re**) Von den exemtionibus überhaupt ſoll in folgendem Art. 10. gehandelt werden.

(*h*) **Oder von Auswärtigen *eximi*ret werden.**) Hierbey haben die Fürſten in ihren gravaminibus zu erinnern gefunden, daß die exemtion der Reichs-Stände nicht allein den Auswärtigen, ſondern auch allen andern, wer die nur ſeyn, interdiciret werden müſſe.

(*i*) **Oder *moderationes* der Anſchläge, oder *Matricul* ohne Vorwiſſen, und Verwilligung der Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs ertheilen**) Die Reichs-Matricul iſt nichts anders, als ein Regiſter, worinnen beſtimmet iſt, was und wieviel ein jeder Reichs-Stand contribuiren ſolle. Wir haben verſchiedene dergleichen Reichs-Matricul die aber alle unvollkommen ſind. Denn etliche Stände ſind darinnen mit Anlagen beſchweret, v. g. Nürnberg iſt ſo hoch geſetzt, als Bareuth und Anſpach, welches gar keine proportion iſt. Auch iſt Augſpurg, Nördlingen, und Würtenberg über die maſſe oneriret; welche dahero auch Erlaß erhalten haben. Etliche hergegen ſind ex gratia Cæſaris ſubleviret. Etliche ſtehen auch noch in ihrem alten Anſchlage; da ſie doch nach der Zeit ſehr angewachſen ſind. Ja etliche ſtehen in der Matricul, die gar keine Reichs-Stände ſind. Die erſte Matricul kame auf propter militem mercenarium; da man entweder Geld, oder Troupen geben muſte. Und dieſelbige wurde vom Kayſer, *Sigismundo*, im Hußiten-Kriege gemacht. Vid. *Dattius* de pace publ. denn unter dieſem Kayſer wurde durchgehends der miles mercenarius eingeführet. Zwar hatte man zuvor auch ſchon beſoldete Soldaten; welche aber in einer geringen Anzahl beſtunden, und keinen militem mercenarium univerſalem ausmachten. Beſagter Kayſer, *Sigismundus*, hergegen hat allerhand Leute in ſeine Matricul zuſammen gebracht, die ihm wider die Hußiten aſſiſtiren ſollten; ſive

Von der Reichs-Matricul.

fuerint

fuerint mediati, ſive immediati. Deswegen eben ſind viele mit in beſagte Matricul hinein gekommen, die keine immediati geweſen. Ja obſchon dieſelbe hernach mehr, als einmal corrigiret worden: ſo ſind doch die andere Matriculn nach der erſten gemacht, und immer ein und anderer error übrig geblieben. *Sigismundi* intention ware nemlich, alle nobiles unter einen Hut zu bringen. Als nun nach dieſen verſchiedene kleine Stände von den gröſten eximiret wurden; und ſelbige ſolches nicht leiden wollten: berufften ſie ſich auf die Matricul de ann. 1521. Man hat zwar dieſe ann. 1576. confirmiret. Aber damit war die Sache noch nicht gehoben; ſondern die Stände, ſo in der alten Matricul vor immediat angegeben worden, bewegeten Himmel und Erden pro Matricula veteri; und die andere, welche dieſe Stände nicht, als Reichs-Stände, leiden wollten, verlangten eine neue Matricul. Hamburg z. E. ſtehet mit in der Reichs-Matricul, welches die Dähnen nicht zugeben wollten. Man antwortete dieſen aber, daß 1576. mehr beſagter Matricul eine præſumtio juris beygeleget worden, quæ tamdiu duret, donec probetur contrarium. Die Hatzfelder ſagen auch: wir haben ratione der Grafſchafft, Gleichen, ein jus in der Reichs-Matricul, worinnen wir, als immediati, mit angeſchrieben ſind; und Sachſen kan das Gegentheil nicht beweiſen. Ergo prætendiren die Hatzfelder, daß ſie, als Reichs-Immediati, auf dem Reichs-Tage erſcheinen können. Man hat alſo lange de reformanda & renovanda Matricula geredet: es iſt aber bis dato in dieſem Stücke nicht geſchehen. Dicis: was gilt denn nun für eine Matricul? R.: Die de ann. 1521. welche *Carolus V.* errichtet hat. Dieſe machet eine præſumtionem juris; nur aber nicht juris & de jure. Derjenige demnach, welcher darinnen ſtehet, wird ſo lange vor einen Reichs-Stand erkannt, bis der andere, ſo ſolches negiret, das contrarium erwieſen hat. Es iſt derowegen dieſe præſumtio nur eine imperfecta. Wäre ſie aber juris & de jure: ſo wäre ſie perfecta, & non admitteret probationem in contrarium.

(k) Daß der *punctus redintegrationis Circulorum)* Hiervon ſoll unten ad Art. XII. ausführlich gehandelt werden.

Art. VI.

Wir wollen, und ſollen auch, vor Uns ſelbſt, als erwählter Römiſcher Kayſer, in des Reichs-Händeln keine Bündniſſe, oder Eingang mit andern in- oder auſſerhalb des Reichs

ma-

machen; (a) Wir haben dann zuvorhero der Churfürſten, Fürſten, und Stände Bewilligung, auf einem Reichs-Tag, hierzu erlangt. „Da aber publica ſalus, & utilitas eine mehrere „Beſchleunigung erforderte: da ſollen, und wollen Wir aller „Churfürſten ſämtliche Einwilligung, zu gelegener Zeit, und „Mahlſtatt, und zwar auf einer Collegial-Zuſammenkunft, „und nicht durch abſonderliche Erklärungen, bis man zu einer „gemeinen Reichs-Verſammlung kommen kan, wie ſonſt in al„len andern des Reichs Sicherheit concernirenden Sachen, „alſo auch in dieſer, erlangen.„ Wann Wir auch ins künftige, Unſerer eigenen Landen halber, einige Bündniſſe machen würden: ſo ſolle ſolches anderer geſtalten nicht geſchehen, als unbeſchädiget des Reichs, und nach Inhalt des Inſtrumenti pacis. So viel aber die Stände des Reichs insgemein belanget, ſolle denenſelben allen, und jeden das Recht, Bündniß unter ſich, und mit auswärtigen, zu ihrer Sicherheit, und Wohlfahrt, zu machen, (b) dergeſtalt frey bleiben, daß ſolche Bündniſſe nicht wider den regirenden Römiſchen Kayſer, und das Reich, noch wider den allgemeinen Land-Frieden, und Münſter- und Oſnabrückiſchen Frieden-Schluß ſey, und daß dieß alles, nach laut deſſelben, und unverletzt des Eydes geſchehe, womit ein jeder Stand dem regirenden Römiſchen Kayſer, und dem heil. Römiſchen Reich verwandt iſt; „daß auch die von „fremden Potentaten begehrende Hülfe alſo, und nicht anders „begehret werde, noch gethan ſey; dann daß dadurch dem Reiche keine Gefahr zuwachſen möge. (c)

Anmerckungen.

(a) **Mit andern in- und auſſerhalb des Reichs machen)** Hiervon allenthalben iſt bereits in Artic. anteced. zur Gnüge geſagt worden. Nur erinnere ich hierbey noch, daß dieſe Sanction zu Zeiten *Maximil. I.* aufgekommen, als dieſer anno 1508. das bekannte fœdus Cameracenſe mit Pabſte, *Julio*, und den Königen von Franckreich, und Spanien wider die Venetianer ohne Vorwiſſen der Stände geſchloſſen hatte. Vid. *Goldaſti* Reichs-Handlung p. 86. Sie wurde demnach zu erſt der Capitul. *Caroli V.* einverleibet, und darinnen die vor-

malige Macht der Kayſer in dieſem Stücke dermaſſen reſtringiret, daß er jedesmal den conſens der ſämmtlichen Stände zu Schlieſſung einer Allianz, oder Bündniß, ſo das Reich betrifft, darzu vonnöthen haben ſollte; wiewohl hiervon ſeine eigene auſſerhalb des Reichs befindliche Lande ausgenommen ſind. Nachdem aber die übrigen Stände in Inſtr. pac. Weſtph. erlangten, daß auch deren conſens allezeit darzu erfordert werden ſolle: ſo wurde auch die Capitulatio *Ferdin. IV.* würcklich darnach reguliret; doch excepto caſu neceſſitatis, aut moram non ferente. Bey der Capitul. *Leopoldi* hergegen wollten die Fürſten dergleichen Exception ausgelaſſen haben: konnten aber ſolches nicht erhalten. Ja es iſt auch dieſe reſtriction der Capitulat. perpetuæ mit einverleibet worden. Es iſt alſo zu diſtinguiren, ob es Zeit habe oder nicht. Erſtern Falls müſſen freylich alle Stände in dergleichen Reichs-Bündniſſe willigen. Denn es iſt eine res magni momenti & conſequentiæ. Fœdere enim offenſivo plerumque oritur bellum. Wenn aber keine Zeit da, ſondern periculum in mora iſt, als wie in Holland die Triple-alliance geſchloſſen wurde, da der König in Franckreich einbrach, und die Geſandten keine Zeit hatten, die Sache erſt nach Hauſe zu berichten: ſo iſt das viele deliberiren mit den Ständen ohnmöglich. Folglich kan wohl ein ſolcher caſus paſſiren. Dicis: Es iſt ja itzt ein perpetuirlicher Reichs-Tag? R: Die Geſandten können doch wohl deshalber nicht inſtruiret ſeyn; und ehe ſo viele Köpffe unter einen Huth gebracht werden, wird gar lange Zeit darzu erfordert.

Ob die Stände unter ſich, und mit andern Bündniſſe machen, und Krieg führen können.

(b) **Und jedem das Recht Bündniß unter ſich, und mit Auswärtigen, zu ihrer Sicherheit, und Wohlfahrt zu machen)** Hier fragt ſichs nun, ob denn auch die Reichs-Stände Bündniſſe unter ſich, und mit andern machen, folglich ein jeder einen Krieg anfangen könne, und alſo das jus belli & pacis vor ſich habe? Da mercke man nun, daß die Stände vor Zeiten allerdings fœdera gemacht, und die Kayſer auch niemals darwider proteſtiret haben, wenn ſie nur nicht contra Imperatorem & Imperium geweſen. Dicis: die Kayſer haben doch gleichwohl in ſolche fœdera conſentiret; wie wir Exempel an der Schweitzer- und Städte-Bunde haben? R: Es ſind aber auch viele Bündniſſe ohne Kayſerlichen conſens gemacht worden. Und dieſe Freyheit haben die Stände itzo noch; nur daß ſie dabey nicht etwa wider den Kayſer, und das Reich etwas unternehmen; ſondern ſich allezeit ihrer geleiſteten Lehns-Pflichten erinnern. Die Gelegenheit dazu ware dieſe: der Churfürſt von Trier, *Chriſtophorus*, hatte ſich in protectionem, und clientelam *Ludovici XIII.* Regis Galliæ, begeben, und mit dieſem

ſem ein fœdus defenſivum geſchloſſen. Deswegen nahme man ihn in ſeiner Reſidentz gefangen, und führte ihn nach Wien. Er wurde auch nur kurtz vor dem Frieden erſt liberiret. *Petrus Puteanus* aber ließ in ſeinen Droits du Roi de France eine eigene diſſ. de jure fœderum, mit einflieſſen, und defendirte darinnen ermeldten Churfürſten von Trier wegen dieſes juris. Dahero unterſuchte man nunmehro auch die Sache im Reiche deſto genauer. Dabey iſt denn zu obſerviren; daß der Churfürſten ihre auctorität in corpore beſtehe; ſonſt hätten ſie ratione der andern keine auctorität. Alſo darff man nicht ſagen, daß den Churfürſten dadurch ein guter Dienſt geſchehe, wenn man ſie à nexu zu liberiren ſuchet. Es iſt vielmehr nur eine reſpubl. in Imperio. Vid. **Obrechts** diſſert. de fœderibus ſtatuum Imperii, die allhier loco Commentarii dienen kan. Ich wollte einsmals ſelbſt de fœderibus ſtatuum Imperii was ſchreiben. Nachdem ich aber dieſe diſſert. des **Obrechts** geſehen: habe ich gedachte meine reſolution geändert. Plurima enim jam dixit auctor; nec meum eſt, repetere, quæ ab aliis dicta ſunt. Ein Landes-Herr kan demnach nun vi ſuperioritatis territor. allerdings fœdera defenſiva machen; nur keine offenſiva. Denn dadurch entſtehet nur Krieg, welcher dem Reiche ſchädlich iſt. Geſchicht ſolches gleichwohl: ſo geſchiehets, vel de facto, vel cum conſenſu Cæſaris. Läufft hierauf die Sache glücklich ab: ſo ſchweigt man ſtille darzu, und duldet ſo etwas. Auſſer dem aber gehet man gemeiniglich aufs Reich los; und giebt es mithin einen Reichs-Krieg: weil das Reich das fœdus nicht gehindert. Alſo wollte Churfürſt **Friedrich Wilhelm**, zu Brandenburg die Triple-Alliance nicht brechen. Ja er verbunde ſich vielmehr noch genauer mit Holland, und declarirte auch Franckreich den Krieg apart. Allein das ware ein Reichs-Krieg, welchen Falls es einem jeden erlaubt iſt. Conf. **Pufendorff** de reb. geſt. *Frid. Wilhelmi.* Preuſſen iſt auch nicht ohne conſens des Kayſers, und der Churfürſten mit dem Czaar in Allianz getreten. Eben die Beſchaffenheit hats mit dem Kriege. Dieſer iſt ſchon offt gedachter maſſen, vel offenſivum, vel defenſivum, gleichwie nun die defenſio juris naturalis iſt: alſo kan auch ein jeder bellum defenſivum führen. Die offenſio extraneorum aber iſt verbothen. Denn da ſolche der Kayſer nicht pro lubitu thun kan: ſo wäre es abſurd, wenn ein Teutſcher Fürſt extraneos ſollte laceſſiren können, welche ſodann das gantze Reich anfielen; wie der König in Schweden würcklich thun wollen. Denn der Feind ſiehet unſer Reich, als unum quidpiam an; und ſaget: ſie wären alle cives; darum ſollte man ſie fein im Zaume halten, oder es müſten ſich widri-

gen Falls alle gefallen laſſen, die Sache zu entgelten. Eben ſo ſagte der König in Schweden auch zum Primate in Polen. Es kan demnach ein Reichs-Stand eines ſolchen Unternehmens wegen gar in die Acht erkläret werden; wie ausdrücklich im Inſtrum. pac. Weſtphal. ſtehet. Sie können mithin nach klarer diſpoſition der Reichs-Geſetze kein fœdus offenſivum machen. Doch geſchiehet viel à potentioribus, das nicht recht iſt. Dicis: So haben wir wohl Exempel an Sachſen und Preuſſen, die auf Schweden losgegangen ſind? Das wäre kein offenſio, ſondern defenſio. Denn der König in Schweden wollte keine Ruhe haben; und unter groſſen Herren iſt das prævenire öffters auch eine defenſio. Es ſtehet beydes in ſolchen terminis, daß mans demnach gar wohl von einander unterſcheiden kan. Gnug wir müſſen die Ruhe in Teutſchland erhalten. Und obwohl nicht recht war, daß der König in Polen die Schweden mit Sächſiſchen Troupen attaquirte: ſo wollten wir doch deswegen keinen Krieg haben. Allein contra Conſtatus hat ja wohl ein jeder Reichs-Stand das Recht, ſeine Sachen mit dem Degen auszumachen? Rc: *Limnæus* meynet, omnino illis hoc jus eſſe conceſſum. Er provociret auch deswegen auf die Reformation *Friderici III.* und auf die Auream Bullam, ubi Tit. XVII. jus belli conceditur ſi modo diffidatio, eine Befehdung vorher gegangen. *Coccejus* ſtimmt ihm auch hierinnen bey. Allein als die Aur. Bulla gemacht wurde, und noch lange hernach, da waren noch keine Reichs-Gerichte, auch kein Hand-Friede publiciret; und alſo ein miſerabler Zuſtand in Teutſchland: indem man es zu ſelbiger Zeit vor kein crimen læſæ Majeſt. hielte, einem einen Fehde-Brief zu zuſchicken. Dahero hat man endlich inſonderheit *Maximil. I.* den *Carolum IV.* ausgelacht, daß er das jus belli den Ständen erlaubet; wenn ſie nur einander nicht überfielen; ſondern par ceremonie einer den andern befehdete. Dieſes aber iſt nunmehro durch den Land-Frieden, desgleichen per pacem religioſam, per Inſtr. pac. Weſtph. und durch die Capitulatt. abgeſchafft, welche alle, als LL. publicæ, anzuſehen ſind. Vid. *Dattius*. de pace Imperii publ. Alſo hat keiner ein jus belli contra Conſtatum. Denn es ſind itzt die höchſten Gerichte da; und der Kayſer iſt der höchſte Reichs-Richter. *Coccejus* hat ſich dahero auch in der neuen edition ſeines Juris Publici eines beſſern beſchieden, und nunmehro den Ständen das jus belli nur in dem Falle zugeſtanden, woferne die Juſtitz nicht adminiſtriret würde. Denn da ſupponire man allemal, daß ich l'epée à la main meine Sachen ausmachen könte. *Coccejus* mag alſo wohl die Sache anfänglich nicht recht überleget haben. Ein Gelehrter hat viele 1000. Sachen zu überle-

legen; dahero es ihme nicht zu verübeln, wenn er einmahl fehlet. Im übrigen hatte *Henniges* unſerm Herrn *Thomaſio* eine obſervation zugeſchickt, worüber dieſer wiederum Anmerckungen gemacht, und ſie in den Hälliſchen Obſervatt. mit abdrucken laſſen. Darinnen fällt *Henniges* ebenfalls auf die Gedancken, daß einem jeden Stande inſonderheit das jus belli & pacis zukomme: weil es ein altes Herkommen ſey. Er hat auch anbey die Aur. Bullam, und Reformationem *Friderici III.* angezogen; welches ſo weit gantz Recht iſt. Allein *Thomaſius* ſchmeiſſet es völlig übern Haufen, und ſucht den Ständen aus einem andern Fundament dergleichen Recht zu zuſprechen. *Henniges* hatte wenigſtens darinnen unrecht, daß er meynet; es ſey in den heutigen Reichs-Geſetzen das jus belli den Ständen erlaubet. Die ſolches defendiren, ſagen ferner; obgleich judicia in Teutſchland wären: ſo ſey doch bekannt, quod juſtitia haberi nequeat: indem die Proceſſe faſt ewig währeten. Non eſſe vero, & non apparere unum idemque eſſe. Z. E. diene die Jülich- und Cleviſche ſucceſſions-Sache. Allein man kan doch dieſes nicht ſo crude ſagen, daß die Stände ihre Sachen gleich mit dem Degen ausmachen könten, obwohl klug gehandelt iſt, wenn ſich einer füglich in die poſſeſſion ſetzet, oder ſetzen kan. Denn wenn die Fürſten ſo reden wollen; warum iſt es denn in allen Capitulatt. verboten. Ja warum ſetzen die Churfürſten da mit hinein, daß der Kayſer den Land-Frieden halten ſollte? Derowegen iſt das jus belli der Stände ohnfehlbar in deſuetudinem gekommen. Und wem iſt nicht bekannt, daß die Fürſten ſelbſt die Cammer-Proceſſe in die Ferne ſpielen, und alſo moras machen. Sie wollen die beneficia juris haben; und dieſe aber ſind nichts anders, als protractiones. Geſchicht nun etwas de facto: ſo klagt man doch allezeit de fracta pace publica. Und in Inſtr. pac. Weſtphal. ſtehet die Acht darauf. Es iſt freylich beſſer, daß ein gewiſſer modus litigandi, als ein bellum omnium adverſus omnes ſey. Die Proceſſus ſind nicht Schuld an der Protraction; ſondern die homines litigantes. Die Nürnberger haben z. E. mit Anſpach einen Reviſions-Proceſs in puncto ſuperiorit. territor. eines gewiſſen diſtricts, der nun ſchon 100. Jahre gewähret hat. Lex igitur adeſt in contrarium, & Principes in has moras conſentiunt. Was würden wohl die Principes ſagen, wenn der Kayſer eine Sache in 2. 3. Monathen decidiren wollte? Will mir der Kayſer die beneficia juris abſchneiden? würde es heiſſen. Der Termin iſt zu kurtz; iſt das der Gerichts-Ordnung gemäß u. ſ. w.? Wer nun in der poſſeſſion iſt, der verlanget dilationes, welches man täglich ſehen kan. Wenn mir jemand was ſchuldig iſt; ſo verlange ich gleich Ju-

ſitz. Geſchichts denn; ſo ſage ich: Deus te ſervet! bin ich aber ſchuldig: ſo mache ich allerhand Exceptiones, und habe heute nicht Zeit, morgen latitire ich, und nehme allerhand beneficia zu Hülffe. Endlich appellire ich gar, leutere u. ſ. f. Et dum ſic quoquæ Principes faciunt: conſentiunt in moras propter libertatem, quam habent. Es kommt hierbey alles auf einen hazard an, wer die meiſte reſolution hat, ſich in poſſeſſion zuſetzen, und wer am geſchwindeſten iſt. Hätte Sachſen ſich anfangs in die poſſeſſion geſetzt: ſo würde Brandenburg ohnfehlbar das Nachſehen gehabt haben, als welches damals viel ſchwächer ware. Sachſen verlieſſe ſich auf den Kayſer; und der kan doch per vim in Imperio Romano nichts thun. Indeß heiſt es bey uns: Audaces fortuna juvat; Wagen gewinnt, Wagen verſpielt. Wagen iſt keine vis; und de facto geſchicht vieles; de quo autem non diſputamus.

(*t*) **Denn daß dadurch dem Reiche keine Gefahr zuwachſen möge)** Hierbey haben die Fürſten in ihren monitis und gravaminibus folgendes erinnert: die Clauſula finalis ex Joſephina, daß auch die von fremden Potentaten begehrende Hülffe, alſo und nicht anders begehret werden, noch gethan ſeyn, denn daß dadurch dem Reiche keine Gefahr zuwachſen möge, ſeyn eine einſeitige Interpretation des Inſtr. pac. Weſtph. welche ohne Concurrentz der andern Stände nicht geſchehen könnte, auch dem verglichenen Project nicht gemäß wäre. Wobey es alſo zu laſſen, oder da ja der Weſtphäliſche Friede eine mehrere Interpretation erforderte, müſte es mit geſamter Stände des Reichs Vorwiſſen, und Einwilligung geſchehen. Denn weder in dem Inſtr. pac. Weſtph. noch in der Capitulat. Leopold. iſt etwas hiervon verſehen, ſondern dergleichen diſpoſition allererſt der Joſephinæ einverleibet worden. Die Gelegenheit darzu gabe der Rheiniſche Bund, welcher nach der Wahl *Leopoldi* an. 1658 zu Franckfurt am Mayn zwiſchen einigen Churfürſten, und Fürſten des Reichs mit den Königen von Franckreich, und Schweden ad cohibendas exactiones, tranſitus & hoſpitia, pacis tempore bellum redolentia, aufgerichtet wurde. Nichts weniger contribuirte hierzu die affaire des Churfürſtens von Mayntz, als der anno 1664. die Stadt, Erfurt, unter ſich bringen wollte, und zu dem Ende Frantzöſiſche Troupen mitten ins Reich geführet hatte. Nichts deſto weniger bedunge ſich der Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, zu Brandenburg in der alliance mit den Holländern de anno 1666; daß dieſes Bündniß ihm keinesweges von der obligation abhalten ſollte, die er dem Kayſer und dem Reiche ſchuldig ſey. Ein gleiches that ermeldter Churfürſt in pace Voſſemenſi de anno 1673. worinnen er ſich Art. 9. ausdrücklich vorbehiel-

hielte, daß er dem Reiche zu Hülffe kommen dürffe, wenn ſolches von den Frantzoſen, oder andern ſollte attaquiret werden. Siehe **Pufendorfen** de reb. Brandenb. Lib. 9. §. 65. & Lib. 10. §. 13. Ingleichen Lib. 11. §. 95. & 99.

Art. VII.

„Ferner ſollen, und wollen Wir über die Policey-Ordnun„gen, *(a)* wie die ſeynd, und noch ferner auf dem Reichs„Tage geſchloſſen werden, halten, und die commercia des „Reichs, nach Möglichkeit, befördern, *(b)* desgleichen auch die „groſſe Geſellſchafften, und Kauf-Gewerbs-Leute, *(c)* und an„dere, ſo bishero mit ihrem Gelde regiret, ihres Willens gehan„delt, und mit Wucher, und unzuläßigem Vorkauf, und Mo„nopolien, viele Ungeſchickligkeiten dem Reich, und deſſen In„wohnern, und Unterthanen mercklichen Schaden, Nachtheil, „und Beſchwerung zugefügt, und noch täglich einführen, und „gebähren thun, mit der Churfürſten, Fürſten, und anderer „Stände Rath; immaſſen, wie deme zu begegnen, hiebevor „auch bedacht, und vorgenommen, aber nicht vollſtrecket wor„den, gar abthun;„ keinesweges aber jemanden einige privilegia auf Monopolia, *(d)* **(es geſchehe ſolches bey Kaufhandel, *Manufacturen*, Künſten, und andern, in das Policey-Weſen einlaufenden Sachen, oder wie es ſonſt Namen haben möge)** ertheilen; ſondern da dergleichen erhalten, dieſelbe, als den Reichs-Satzungen zuwider, abthun, und aufheben. Wann auch in den benachbarten Landen *(e)* die **Durch-** oder Einfuhr, und Verhandlung der im Reich gefertigten Manufacturen, und **guter, und aufrichtiger** Waaren verboten ſeynd, **oder verboten** werden ſollten; **weil ſolches der Freyheit der Commercien** zuwider: ſo ſollen, und wollen Wir Uns deſſelben Abſtellung angelegen ſeyn laſſen; im widrigen aber die Vorſehung thun, daß andere Waaren hinwieder aus ermeldten Landen ins Reich zu bringen, gleicher Geſtalt nicht zugelaſſen ſeyn ſolle.

Anmer-

Anmerckungen.

Von der Reichs-Policey Ordnung.

(a) Uber die Policey-Ordnungen) Das Policey-Weſen iſt bishero deswegen nicht reformiret worden: weil es doch eine univerſal Reformation ſeyn, und alles durchgehends überein kommen müſte. Als das Teutſche Reich noch in ziemlicher conſiſtence ſtunde, und darinnen auch eine Gleichheit inter leges geweſen: ſo hat man auch ſolche in der Policey affectiret. Wie wir denn univerſale, oder generale, und auch ſpeciale Policey-Ordnungen haben, und vor dem gehabt haben. Allein weil doch vieles pro ratione terrarum verändert iſt, und ſich jederzeit changiret: ſo hat man es auch ohnmöglich zu einer Gleichheit in der Policey bringen können, daß nemlich überall eine Gleichheit in der Kleidung, Elle, Maas, Gewichte, und Müntze ſey; zumahl da nunmehro unſere Fürſten die Hoheit, und das regimen haben. Conferatur Gundlingii abgedruckter Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 695. 696. Unſere Fürſten haben ſich demnach bishero gewöhnet, ſelbſt Gewichte, Maas, und Ellen zu ordnen. Sie bekommen alſo Principia Gallica, und ſind in gewiſſer Maſſe freyer, als alle deſpotiſche Herren. Sub *Maximil. I.* und *Rudolph II.* hat man zwar eine Reichs-Policey-Ordnung gemacht. Allein ſie iſt nur, wie ein Pfifferling, in data Germania, und faſt nichts davon ad effectum gekommen. Ja da itzo unſere Fürſten mit der Souveraineté umgehen: ſo können wir keine reformirte Policey bekommen. Darum hat auch ſchon *Carolus V.* geſagt; die Reichs-Stände möchten ein jeder die Policey in ihren Landen ſo einrichten, wie ſie es vor GOtt, und der Welt verantworten könten. Dieſes regimen hat ihnen alſo das Reich und der Kayſer per modum feudi übergeben. Auf ſolche Weiſe aber wollen die Reichs-Stände keinesweges eine Politiam æqualem haben. Denn ſo müſten ſich die Churfürſten alleſamt nach der Reichs-Policey richten. Und poſito, daß ſolche auch wäre introduciret worden: ſo würden ſie doch die Stände bald durchlöchert haben. Vid. Peter Müllers Diſſ. Concordia concors genannt, quæ eſt egregia. Darinnen ſagt er unter andern auch, daß es die Stände gerne ſähen, ſi eſſet diſcordia: weil die Concordia der Superioritati detrahire. Sed alia eſt quæſtio; ob man zum Vortheil der Acciſe den luxum ſolle einreiſſen laſſen? Ich meines Orts glaube, daß man dabey mehr verliere, als gewinne. Aber unſere Principes ſind nun einmal auf das lucrum gefallen. Ehe die Acciſe aufgekommen, iſt dergleichen luxus nicht geweſen; als welcher nur zum Schaden des Landes gereichet. Denn das baare Geld gehet vor ſolche Waaren, die

die nicht hier gemacht werden, aus dem Lande. Die Acciſe hat freylich ihren guten Nutzen; wenn man nur darbey auf das künfftige ſähe. In mehr gedachter Reichs-Policey-Ordnung nun haben auch viele wunderliche Sachen geſtanden, z. E. daß die Doctores eine güldene Kette ohne ſeidene Schnure ſollten tragen dürffen; die Edelleute aber ſelbige mit einer ſeidenen Schnure durchziehen u. ſ. f. Für die Untetthanen wäre es indeſſen gut, wenn durchgehends einerley Policey eingeführet würde. Denn es gehören hieher die Kleider-Müntz-Kauff-Handwercks-Bettel- und Hochzeit-Ordnungen, welche alle unter dem Namen der Policey-Ordnung begriffen ſind. Wir haben eine ſolche Policey-Ordnung, die auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg 1530. gemacht und publiciret, auch daſelbſt 1548. reformiret, und 1572. zu Franckfurt am Mayn aufs neue überſehen worden.

(*b*) **Und die *commercia* des Reichs nach Möglichkeit befördern**) Die commercia ſind der nervus rerum gerendar. eines Staats. Darum hat die höchſte Obrigkeit eines Landes hohe Urſache, dieſelbe zum Beſten der ſämtlichen Unterthanen in Flor zu bringen. Zu dem Ende müſſen die Hinderniſſe des Wachsthums der Handlung vor allen Dingen aus dem Wege geräumet werden. Und dieſelben ſind hauptſächlich folgende: 1) die verfälſchte Müntzen; 2) die Verfälſchung Goldes, und Silbers, und die durch den luxum verurſachte rarität dieſer Metallen; 3) allzuviele Abgaben der Unterthanen; 4) die übermäßige Einfuhre ausländiſcher Waaren, die nur zum luxu dienen, und dahero in einem Lande entweder gar können entrathen, oder doch deren Mangel durch inländiſche Waaren erſetzet werden. Denn durch die vielen ausländiſchen Waaren wird das Geld auſſerhalb Landes geführet; und die Einwohner dargegen verarmen. 5) Wenn die rohen und noch nicht ausgearbeiteten Waaren auſſerhalb Landes geführet werden, als da ſind Flachs, Garn, Wolle, Leder ꝛc. und 6) ein übermäßiger Zoll, der auf die Waaren geleget wird. Dieſen Impedimentis nun ſoll der Kayſer nach Möglichkeit abhelffliche Maſſe verſchaffen; wie denn auch bereits in alten Reichs-Conſtitutionibus gar löblich verſehen worden, daß weder Silber noch Gold gearbeitet, oder ungearbeitet, noch auch Wolle, und Häute, in allzugroſſer Menge auſſerhalb Teutſchlandes verführet werden ſollten. *Limnæus* hat dieſe alten Reichs-Geſetze in ſeinen Anmerckungen ad Capitulat. *Caroli V.* Art. 17. p. 235. der Reihe nach angeführet.

Von Commercien des Reichs.

(*c*) **Desgleichen auch die groſſe Geſellſchafften, und Kauffs-Gewerbs-Leute**) Hierunter wird Zweifels ohne der Hanſee-Bund ver-

verſtanden, als welcher ſo mächtig worden ware, daß er ſo gar mit Auswärtigen Kriege zu führen kein Bedencken truge; dahero die Reichs-Fürſten nicht eher geruhet, bis ſie dieſen Bund gröſtentheils zernichtet; ſo daß nunmehro kaum ein Schatten mehr davon übrig iſt; wie ich unten mit mehrerm zeigen will.

Von monopoliis, propoliis, und polypoliis.

(*d*) **Keineswegs aber jemanden einige** *privilegia* **auf** *monopolia*) Die Monopolia ſind eigentlich keinesweges verboten. Denn ſonſt würde z. E. die gantze Holländiſche republic über den Hauffen fallen, wenn keine monopolia wären; wie *Grotius* ſolches ſchön gewieſen. Schädliche monopolia aber, propolia, Auf- und Fürkauff ſind, wenn jemand ſich unterſtehet, in- oder ausländiſche Waaren alleine wegzukauffen, in der intention, daß er ſolche hernach ſeinen Mitbürgern um einen deſto höhern Preiß wiederum verkauffen könne. Und das muß freylich einem Lande höchſt nachtheilig ſeyn. Denn da bereichern ſich nur wenige dadurch; die übrigen Einwohner aber verarmen darüber. Einem Lande hergegen iſt zuträglicher, wenn es viele bemittelte Leute, als nur etliche wenige reiche in ſich habe. Es ſind dahero ſchon dergleichen monopolia in dem Reichs-Abſchiede de an. 1512. §. **Und nachdem etwas**, auch anderer Orthen mehr ernſtlich, und ſub pœna confiſcationis der Waaren verboten worden. Ein anderes iſt, wenn ein gewiſſer Handel ſo beſchaffen, daß nicht viele davon erhalten werden können, oder wenn er groſſe Koſten erfordert, wie z. E. einige manufacturen. In ſolchen Fällen werden die monopolia billig verſtattet. Auch muß man von den monopoliis die Polypolia wohl unterſcheiden, welche letztere ein mercatus rerum promiſcuus, & omnibus permiſſus iſt. Siehe mit mehrern davon den nur allegirten *Grotium*, de Jure belli & pac. Lib. II. Cap. 12. §. 16. und **Pufendorffen** de Jure Nat. & Gent. Lib. V. Cap. 5. Nun aber iſt hierbey auch noch die Frage zu entſcheiden, ob ein princeps vor ſich das jus monopolii exerciren, und ſolches an ſich ziehen könne? &c. **Lyncker** hat in ſeinen Deciſſ. Illuſtr. in einem Reſponſo gemeynet; quod hoc non ſit moris in Germania, & regno paterno, daß nemlich der Fürſt, nach Art des Czaars, alle Schencken, Brau-Häuſer und dergleichen vor ſich, und alleine haben wollen. Addatur Gundlings abgedruckter Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 737. ſeq. wo dieſe Frage wohl beantwortet.

(*e*) **Wenn auch in den benachbarten Landen die Durch- oder Einfuhre**) In der Capitulatione Leopold. Art. 20. iſt dieſerwegen nur von dem Burgundiſchen Crayſe die Rede. Weil man aber hernach meynte, es wäre dergleichen Verboth dem ſenſui Receſſus Im-

perii de anno 1548. §. Nachdem dann von Unſerm Burgundi-ſchen ꝛc. zuwider; indem daſelbſt ermeldter Crays mit unter die Glieder, und Stände des Reichs aufgenommen worden: ſo iſt hernach in der Capitulat. Joſeph. und gegenwärtiger Caroliniſchen nur überhaupt de provinciis vicinis diſponiret worden.

Art. VIII.

Wir ſollen, und wollen auch inſonderheit, dieweil die Teutſche Nation, und das Heil. Römiſche Reich zu Waſſer, und Lande zum höchſten damit beſchweret, nun hinführo (doch unbeſchädiget der vor Aufrichtung gegenwärtiger Wahl-Capitulation, mit Beobachtung der, zu ſelbiger Zeit, erforderlichen reqviſiten gewilligter, „und von Unſeren Vorfahrern „Römiſchen Kayſern, abſonderlich den Churfürſten des Reichs „ertheilten,„ und in *obſervanz* gebrachten Zoll-Conceſſionen, prorogationen, und perpetuationen) keinen Zoll von neuem geben, noch einige alte erhöhen, oder prorogiren; *(a)* es ſey dann nicht allein mit aller, und jeder Churfürſten Wiſſen, und Willen, Zulaſſen, und Collegial-Rath, durch einhelligen Schluß, alſo in dieſem Stück verfahren, daß keines Churfürſtens Widerrede, oder diſſens dargegen, und dergeſtalt alle, und jede in dero collegial-Stimmen einmüthig ſeyn: maſſen disfals die majora nicht zu attendiren, und ohne die unanimia nichts zum Stande zu bringen; ſondern auch die intereſſirte Benachbarte, und derjenige Creis, in welchem der neue Zoll aufgerichtet, oder ein alter erhöhet, prorogiret, *(b)* oder perpetuiret werden will, darüber gehöret, deren darwider habende Bedencken, und Beſchwerden gebührend erwogen, und, nach befundener Billigkeit, beobachtet worden. Gleicher Geſtalt wollen, und ſollen Wir auch allen denenjenigen, ſo um neue Zölle, es ſey gleich zu Waſſer, oder Land, oder der alten Erhöhung, oder auch ſolcher Erhöhung prorogation, anhalten werden, keine Vertröſtung, oder promotorial-Schreiben an die Churfürſten geben, noch ausgehen laſſen; ſondern dieſelbe ſchlechterdinge einer collegial-Verſammlung der Churfürſten

zu erwarten, erinnern, und neben dem Churfürſtlichen collegio jedesmal dahin ſehen, damit durch die ertheilende neue Zölle, und conceſſiones, andere Churfürſten, Fürſten, und Stände an ihren vorhin habenden Zoll-Einkünften, und Rechten keine Verringerung, Nachtheil, oder Schaden zu leiden haben; auch weder am Rhein, noch ſonſten einigem ſchiffbaren Strohm im Heil. Reiche, keine armirte Schiff-Auslägere, Licenten, noch andere ungewöhnliche exactionen, oder was ſonſten zu Sperr- und Verhinderung der Commercien, vornemlich aber den Rheiniſchen, und andern Churfürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs zu Schaden, und Schmälerung ihrer hohen Regalien, und anderer Gerechtigkeiten, und Herkommens gereichig, verſtatten, oder zulaſſen. „Derentwegen Wir dann auch „nicht zugeben wollen, daß, wo ein in den Rhein ge„hender Fluß weiters ſchiffreich gemacht werden „könte, oder wolte, ſolches durch eines, oder andern „angelegenen Standes darauf eigennützig vorgenom„menen verhinderlichen Bau verwehret werde: (c) „ſondern es ſollen ſolche Gebau, zu Beförderung des „gemeinen Weſens, wenigſtens alſo eingerichtet wer„den, daß die Schiffe ohngehindert auf- und ab„kommen, und alſo der von GOtt verliehenen ſtatt„lichen Gelegenheit, und *benefici*rung der Natur ſelb„ſten, ein Stand weniger nicht, als der andere, nach „Recht, und Billigkeit, ſich gebrauchen möge.„ Auf den Fall auch einer, oder mehr, wes Standes, oder Weſens er, oder die wären, einige neue Zölle, oder eines alten Erſteigerung, oder prorogation, in ihrem Chur- und Fürſtenthum, Graf- und Herrſchafften, und Gebieten, zu Waſſer, und Lande, im auf- und abführen, für ſich ſelbſt, ohne der vorigen Römiſchen Kayſer, und des Churfürſtlichen Collegii Bewilligung, und damalige reqviſiten angeſtellet, und aufgeſetzet hätten, oder künftighin anders, als obgemeldt, anſtellen, oder auffetzen würden; oder falls auch jemanden diejenige Zoll-conceſſion, ſo er von einem Römiſchen Kayſer, und den Churfürſten auf ſich, und

ſeine

ſeine Leibes-Erben erlanget, hernach ohne ihre, der Churfürſten, Bewillig- und Beobachtung gehöriger Reqviſiten, auf andere Erben hätte extendiren, und erweitern laſſen, *(d)* den, oder dieſelbe, ſo bald Wir deſſen von Uns ſelbſten in Erfahrung kommen, oder von andern Anzeige davon empfangen, wollen Wir durch mandata ſine clauſula, und andere Behörige nothdürftige Rechts-Mittel, auch ſonſten in alle andere mögliche Wege abhalten; und was alſo vorgenommen worden, gäntzlich abthun, und caſſiren, auch nicht geſtatten, daß hinführo jemand de facto, und eigenes Vornehmens, neue Zölle anſtellen, für ſich dieſelbe erhöhen, *(e)* oder ſich deren gebrauchen, und annehmen möge. Wann auch einige, ſie ſeyn gleich unmittelbar, oder mittelbar, dem Reich unterworfen, ſich unterſtanden haben, und noch unterſtehen ſolten, unter ihren Thoren, oder ſonſt anderen Orten, in, und vor den Städten, die ein- aus- und durchgehende Waaren, Getreyde, Wein, Saltz, Viehe, und anderes, mit gewiſſen Aufſchlag, unter dem Namen Accis, *(f)* Umgeld, Niederlag, Stand- und Marck-Recht, Pforten- Brücken- und Weg- Kaufhaus- Rent- Pflaſter- Steinfuhren- und Cento-Gelder, Multer, Steuer, und anderen dergleichen Impoſten zu beſchweren; ſolches alles aber in dem Effect, und Nachfolg für nichts anders, als einen neuen Zoll, ja oftmals weit höher zu halten, und den benachbarten Churfürſten, Fürſten, und Ständen, denen Landen, Leuten, und Unterthanen, auch dem gemeinen Kauf- und Handelsmann, zu nicht geringem Schaden, und Ungelegenheit gereichig, auch der Freyheit der commerciorum des Handels, und Wandels, zu Waſſer, und Land, ſchnurſtracks zuwider: ſo ſollen, und wollen Wir, bald bey Eintretung Unſerer Regirung, hierüber gewiſſe Information einziehen laſſen, auch worinnen ſolche unzuläßige Beſchwerungen, und Mißbräuche beſtehen, von den benachbarten Churfürſten, Fürſten, und Ständen Nachricht erfordern, und dann dieſelbe, wie nicht weniger am Rhein, und andern ſchiffbaren Ströhmen, geklagte neuerlich, und zur Ungebühr, vor, oder unter währendem dreyßigjährigen Teutſchen Krieg aufgerichte-

 te,

te, und erhöhete Zölle, und Licenten, auch ungebührliche, wider das Herkommen, auch alte, und neue Verträg laufende Geleit-Gelder, aller Orten, ohne Verzug, abſtellen, und aufheben, auch gegen die Ubertreter gebührenden Ernſtes Einſehen thun, ingleichen Unſerm Kayſerlichen Fiſcal gegen dieſelbe, „auf vorge„meldte von Uns eingezogene Information, oder auf eines, oder „andern hierunter beſchehene denunciation, mit, oder ohne des „denuncianten Zuthun„ ſchleunigſt zu verfahren, anbefehlen. Geſtalten auch jeder Churfürſt, Fürſt, und Stand, ſo ſich der habenden Zoll-Gerechtigkeit mißbrauchet, und dieſe mehrer, oder weiter, als er befugt, erſtrecket, oder erhöhet, oder noch führohin, und ins künftige erhöhen, und erſtrecken würde, dieſer mit der That ſelbſten, wann er nicht alsbalden ſolchen exceſs, auf zuvor beſchehene Erinnerungen der Creisausſchreibenden Fürſten, mit Ernſt abſtellen würde, ſo lang ein ſolcher Churfürſt, Fürſt, oder Stand im Leben ſeyn würde, und eine communität auf 30. Jahre, wircklich verfallen, und verwircket, und derentwegen à competente judice alſobald ad declarationem geſchritten werden; es auch in obigen allen eine gleiche Meynung, und Verſtand haben ſoll; wann ſchon der Ubertreter kein immediat, ſondern ein mittelbarer Landſtand wäre; mit dieſer weitern Erläuterung, daß, wann einer aus den Creisausſchreibenden Fürſten, mit Misbrauchung der Zoll-Conceßion ſelbſt intereſſiret wäre, die Ermahnung dem andern mitausſchreibenden Fürſten obliegen; im Fall aber beyde intereſſiret wären, oder ihr Amt darunter zu beobachten unterlieſſen, ſolche Ermahnung den andern Ständen des Creiſes zuſtehen ſolle; und ſoll darneben einem jeden Churfürſten, Fürſten, und Stand die freye Reichs-Ritterſchafft mit begriffen, erlaubt ſeyn, ſich, und die ſeinige ſolcher Beſchwerden, wie allſchon vermeldet, ſelbſt, ſo gut er kan, zu erledigen, und zu befreyen. *(g)* Dieweil ſich aber zuträgt, daß zwar der Name des Zolls bisweilen nicht gebraucht, ſondern unter dem Misbrauch, und prætext einer Niederlage, Licent, Staffel-Gerechtigkeit, *(h)* oder ſonſt, von den auf- und abfahrenden Schif-

fen,

ſen, und Waaren eben ſo viel, als wann es ein rechter Zoll wä- re, erhoben, auch der Handlung, und Schiffart, durch unge- bührliche, und abgenöthigte Aus- und Einladen, (i) Ausſchif- ſen, und Ausſchütten des Getreydes, und anderer Güther, merckliche groſſe Beſchwer- und Verhinderung verurſachet, und zugefüget wird: ſo ſollen alle, und jede dergleichen, ſo wohl un- ter währendem Krieg, als vor, und nach demſelben, auf allen Ströhmen, und ſchiffbaren Waſſern des Reichs, ohne Un- terſchied neuerlich anmaſſende Vornehmen, und in Sum- ma alle, ohne die zur ſelbigen Zeit erforderliche requiſita, ausgebrachte, hinführo aber ohne ordentliche einhellige Be- willigung des Churfürſtlichen Collegii, (k) auch obgedach- te von neuem ſtatuirte requiſita, ausbringende Zoll-conceſ- ſiones, oder ſonſt ein und andern Orts itzt, und ins künfftige vor ſich unternehmende uſurpationes ſothaner Auflagen, unter was Schein, und Namen auch dieſelbe erhalten worden, oder eigenes Gewalts, und Willens durchzuführen, geſucht werden möchten, null und nichtig ſeyn; „dergleichen auch von Uns nie- „manden, von was Würden oder Stand auch der, oder dieſelbe „ſeyn, ohne oblauts des Churfürſtlichen collegii conſens, und „Einwilligung, ertheilet werden„ auch einem jedweden, des hei- ligen Reichs Churfürſtens, Fürſten, und Stand, welcher ſich damit beſchweret findet, frey, und bevorſtehen, ſich ſolcher Be- ſchwerung, ſo gut er kan, ſelbſten zu entheben. Doch ſoll de- nenjenigen Privilegien, welche Chur-Fürſten, Fürſten, und Stände des Reichs (**die freye Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen**) von weyland den vorgeweſenen Römiſchen Königen, oder Kayſern, zur Zeit, da der Churfürſtliche conſens, per pacta, & capitulationes, noch nicht alſo eingeführet, oder nöthig geweſen, rechtmäßig erlanget, oder ſonſten ruhiglich her- gebracht, hierdurch nichts præjudiciret, oder benommen; ſon- dern von Römiſchen Kayſern, auf gebührendes Anſuchen, con- firmiret, und die Stände dabey, ohne Eintrag, männiglichen gelaſſen; alle unrechtmäßige Zölle, Staffel- und Niederlage aber, ſowohl auf dem Lande, als auf den Ströhmen, oder deſſelben

Miß-

Mißbräuche, da einige wären, gleich caſſirt, oder abgethan, und inskünfftige gantz keine privilegia auf Staffel-Gerechtigkeit mehr ertheilet werden; „es geſchehe dann, erſtbeſagter maſſen, „mit einmüthigem Collegial-Rath, und Bewilligung deren „ſämtlichen „ Churfürſten. *(l)* Und nachdem vormals die Churfürſten, Fürſten und Stände, an dero, an ſchiffbaren Ströhmen, und ſonſt habenden Zöllen, mit vielen, und groſſen Zollfreyungen, über ihre Freyheit, und Herkommen, offtermals durch Beförderungs-Briefe, auch exemtions-Befehle, und zum præjudiz der Churfürſten, Fürſten und Stände Zoll-Gerechtigkeiten ertheilte privilegia, und in andere Wege, erſuchet, und beſchweret worden: ſo ſollen, und wollen Wir ſolches, als unerträglich, abſtellen, fürkommen, und zumal nicht verhängen, noch zulaſſen, forthin mehr zu üben, noch zu geſchehen, auch keine exemtions-privilegia mehr ertheilen; und die, ſo darwider ohne Conſens des Churfürſtlichen Collegii, bey vorigen Kriegen ertheilet worden, ſollen caſſirt, und abſeyn. „Auch ſollen, „und wollen Wir diejenigen Stände, denen von Unſern Vor„fahren, Römiſchen Kayſern, mit Verwilligung des Reichs „Churfürſten, mit dieſer Maſſe, und Vorbehaltung, entweder „neue Zölle gegeben, oder die alten erhöhet, oder prorogiret „worden, daß ſie mehrgedachte Churfürſten, deren Geſand„te und Räthe, und deren Wittiben, und Erben, bey ihrem Ein„und Auszug, wie auch ihre Unterthanen, Diener, zugewand„te, und andere gefreyete Perſonen, auch derſelben Haab, „und Güther mit ſolchen von neuem gegebenen, erhöhe„ten, oder prorogirten Zöllen nicht beſchweren, ſondern „an allen, und jeden Orten ihrer Fürſtenthümer, und Landen, „mit ihren Waaren, und Güthern, zollfrey durchpaßiren, ver„fahren, und treiben laſſen, ſich auch ſonſt, der Zolls-Erhöhun„gen halber, gewiſſer, vorgeſchriebener maſſen, verhalten, und „darüber, vermittelſt eines ſonderbaren verglichenen Rever„ſes, gegen die Churfürſten, kräfftiglich verbinden ſollen; die „aber ſolchen revers noch nicht von ſich gegeben, mit allem Ernſt, „auch bey Verluſt des concedirten privilegii, dahin erinnern, „und

„und anhalten, ſich hierinnen der Schuldigkeit zu bequemen, und „angeregten revers, ohne längerm Verzug, herauszugeben, „und den Churfürſten einzuhändigen; denen aber, ſo inskünff„tige, obbeſchriebener maſſen, neue Zölle, oder der alten Erſtei„gerung, oder prorogation, erhalten werden, wollen Wir, vor „Herausgebung ſolcher Reverſen, Unſere Kayſerliche Conceſ„ſiones keineswegs ausfertigen, noch ertheilen laſſen.„ Damit man auch über die hin und wieder im Reich, zu Waſſer, und Lande, eingeführte neue Zölle, und der alten Erhöhung, neben andern impoſten, und Auflagen, ob, und wie jeder prætendent darzu berechtiget, deſto mehr beſtändige Information, und Nachricht haben möge; ſo ſollen, und wollen Wir Uns deſſen, bey jedes Creiſes ausſchreibenden Fürſten, erkundigen, darüber auch eine ſpecification geben laſſen, **wie weniger nicht eine ſolche *ſpecification*, oder *information* der Sache, auf den Fall, da etwan die Creis-ausſchreibende Fürſten ſelbſten gegen dieſe Verordnung, der Zölle wegen, handeln ſollten, von den benachbarten, und *gravirten* Ständen ein- und annehmen**, und darauf, der Abſchaffung, und reduction halber, wie obſtehet, würcklich verfahren. *(m)* Nachdem auch die Billigkeit erfordert, daß Churfürſten, Fürſten, und Ständen, und deren Abgeſandten, ſo ſich auf Reichs- Collegial- Deputations- und Creis-Tägen befinden, oder allda hin verfügen, ihre, an den Ort der anberaumten Zuſammenkunfft, abſchickende Mobilia, und conſumtibilia, als Wein, Bier, Getraide, Viehe, und andere Nothdurfften, ohne Zoll, Mauth, Aufſchlag, oder einiges anderes dergleichen Entgeld, wie es auch Namen haben mag, auf Fürweiſung beglaubter, und mit ihrer, der Churfürſten, Fürſten, und Stände, oder ihrer Abgeſandten Unterſchrifft und Inſiegel bekräfftigter Urkund, paſſ- und reſpective repaſſiret, zugleich wann jemand von dieſen ableibete, deren Erben, und Nachfolgere, ingleichen angeregte Mobilia ohne Zoll, Mauth, Anſchlag, oder anderwärtiges Entgeld, zurück- und durchgelaſſen werden: als ſollen, und wollen Wir die würckliche Vorſehung thun, daß deme allem

nachgelebet, und hierwieder kein Churfürſt, Fürſt, oder Stand, noch Dero Abgeſandten, auf einigerley Weiſe beſchweret werden.

Anmerckungen.

Von Zöllen, und was vor requiſita erfordert werden, wenn ein neuer anzulegen, oder ein alter vergröſſert, und prorogiret werden ſoll.

(*a*) **Keinen Zoll von neuem geben, noch einige alte erhöhen, oder** ***prorogi*****ren, es ſey dann**) Hier werden alle requiſita abgehandelt, wenn ein Zoll, entweder gantz von neuem angelegt, oder aber ein alter erhöhet, und prorogiret werden will. Die Zoll-Gerechtigkeit überhaupt iſt ein regale munus nach der gemeinen Meynung, welche nemlich behaupten will, quod majus regale ſit illud, quod magis in imperio, quam in utilitate conſiſtat; minus regale econtra magis in utilitate, quam in Imperio conſiſtat; und hierzu rechnen hauptſächlich die alſo geſinnten 1) Vias publicas, 2) flumina navigabilia, 3) maria occupata, und 4) jus conducendi. Ich aber ſupponire vielmehr, daß alle regalia gleich ſind. Genug indeſſen, daß die Zoll-Gerechtigkeit ein regale iſt. Denn die Heerſtraſſe, via regia, hat zwar keinen gewiſſen Herrn; non eſſe vero & non apparere eſt unum idemque. Es haben aber doch die Teutſchen populi die Gewohnheit gehabt, daß ſie dasjenige, was keinem gewiſſen Herrn zuſtehet, ihrem Regenten attribuiret, woraus er eine avantage ziehen kan. *Guiliel. Fornerius* zu Orleans hat in ſeinen Selectionibus eine ſchöne obſervation hiervon gemacht, daß nemlich die Francken, und alle Teutſche Völcker überall dergleichen Gewohnheit gehabt; wie aus den alten LL. Germanicis zu erſehen. Und es iſt auch gantz gut geweſen, daß ſolche Gerechtigkeit der Imperans allein nutzen können. Weil ſie auf dieſe Weiſe doch noch was importiret. Hätten hergegen alle Theil daran gehabt: ſo würde keiner einen ſonderlichen Profit davon ziehen können. Dahero hat der Princeps billig die vias publicas. Und darauf nun reiſet man. Wer aber reiſet, der muß ſicher ſeyn. Eben aus dieſer Urſache hat man um ſo viel eher dem Landesherrn die vias publicas gegeben, als welcher τὸ κύριον, poteſtatem hat. Weil er nun Mühe, und Koſten aufwenden muß, die Wege ausbeſſern zu laſſen, und einzuhalten, auch vor die Sicherheit ſorget: ſo kan er freylich auch ein vectigal fordern. Er ſoll und muß Sicherheit præſtiren; aber nicht gratis. Ein jeder Reiſender, oder doch die mehreſten ziehen doch Profit davon. Und dahero iſts höchſt billig, daß ſie dem Herrn des Landes, worinnen ſie reiſen, eine kleine gabellam, eine Zugabe davon abtragen. Nun hatte ſonſt der Kayſer überall in Teutſchland ſummum Imperium; & hoc omnes excludebat. Mithin

hin maſſet er ſich mit Rechte der viarum publicar. und der fluminum navigabilium, auch der von den daſelbſt Reiſenden zu zuentrichtenden Abgaben an. Denn mit den ſchiffbaren Flüſſen hat es in dieſem Stücke eben die Bewandniß, als mit den viis publicis. Derowegen aber hat der Kayſer flumen nicht in dominio gehabt; ſondern nur vigore Imperii gethan, was er deswegen zu thun berechtiget. Der uſus innoxius communis iſt dem ohngeachtet doch allen geblieben. Wenn alſo gefraget wird, wer das jus viarum & fluminum gehabt, und noch habe: ſo muß man antworten; der Kayſer, als ſummus imperans, hat es olim gehabt. Dahero gabe er einem mannigmal die Geleits-Gerechtigkeit. Z. E. der Pfaltzgraf hat ſolche durch das Speyeriſche und Wormſiſche territorium, und durch Eslingen auf dieſe Weiſe erhalten. Desgleichen bekame Würtenberg nur gedachte Gerechtigkeit durch das gantze Eslingiſche Gebiete; und Sachſen hat das Geleite in Erfurth, und der Gegend herum; deswegen es auch einen Geleits-Mann daſelbſt hält. Ja die Marggrafen von Anſpach, und Bareut ſagen gar, ſie hätten das Geleite um Nürnberg herum; und folglich auch ſuperioritatem territorialem daſelbſt; welches aber keine conſequenz iſt. An vielen Orten hergegen iſt die Geleits- und Zoll-Gerechtigkeit endlich dem Landes-Herrn angewachſen; und da ſie urſprünglich ein Kayſerliches Recht iſt: ſo ſind ſie würcklich damit belehnet worden, verſtehe mit dem jure conducendi & vectigalium; wie die Lehns-Briefe ausweiſen; obs ſchon viele negiren. Man heißt derowegen auch bis itzo noch die vias publ. Königliche Reichs-Straſſen; welches nicht würde geſchehen ſeyn, wenn ſie nicht ſonſt dem Kayſer gehöret hätten. Sogar auch etliche Edelleute haben Zölle an ſich gebracht; wie v. g. die von Budlitz einen auf der Elbe von *Ottonis IV.* Zeiten her gehabt, den ihnen der König von Preuſſen neulich abgekaufft. Und eben ſo iſts mit den portubus, caſtellis, fluminibus, und littoribus; welche faſt jeder Landes-Herr acquiriret hat. Dabey fragt ſichs nun; **ob man denn wol verbieten könne, daß die Menſchen keine *innoxiam utilitatem* aus den *fluminibus &c.* ziehen dürffen?** R: Einige, wie z. E. der Struv meynen ſolches; daß man nemlich, den innoxium fluminum uſum unterſagen könnte: weil groſſe Herren die flumina in dominio hätten. Aber dieſe ratio decidendi iſt falſch: indem die Landes-Herren die flumina vielmehr nur in imperio, nicht in dominio haben, welches beydes wohl von einander muß unterſchieden werden. Add. Gundlings Diſc. ad *Cocceji* Jus Publ. p. 714. Es iſt aber auch præter illum uſum juris gent. annoch ein uſus lucrativus aquarum & viarum publicarum &c. Und

eben dieſer gehört dem ſupremo Principi. Vor dieſen hergegen, als Teutſchland noch mehr ſchiene una respubl. zu ſeyn, ware es ein Kayſerliches Recht. Die Itali ICti haben dahero auch alle dieſe Jura ad jus Cæſaris gerechnet. Poſtquam vero Imperator ea in ſtatus transſcripſit: ſo haben dieſe freylich nunmehro das jus fluminum, vectigalium &c. wie wir bald mit mehrern vernehmen wollen. In den Capitularr. *Caroli M.* Lib. IV. Capit. 31. finden wir dahero eine ſolche Conſtitution, die bereits von den Zöllen handelt, und zeiget, daß ſolche den Kayſern gehöret haben. Dieſe bedienten ſich auch derſelben gar moderate. Itzo aber, da ſie die Fürſten haben, ſind ſo viel Zölle, daß zu wünſchen wäre, man redreſſirte einige. Allein es iſt nicht zu hoffen. Denn die Fürſten haben einmal ein jus quæſitum, und alle jura vom Kayſer erhalten, welche ſie auch von ihm erkennen müſſen. Indeß darff man aber auch nicht den uſum communem aquarum juris gentium gar zu weit extendiren, und z. E. molendina darinnen aufbauen. Zwar haben einige gemeynet; das jus exſtruendi molendina hätte ein jeder: weil es gut wäre mahlen, und Brodbacken. Olim hat man die Frucht erſt dürre gemacht, und ſie ſodann piſtillis in piſtrino geſtampffet. Das konnte ein jeder thun. Die molendina ſind erſt ſpät aufgekommen; und wird dadurch ein groſſer Nutzen geſchafft. Alſo ſollte es freylich wohl ſcheinen, daß ein jeder Mühlen aufbauen könne. Allein es iſt doch kein innoxius uſus derſelben. Denn die Schiffreichen Waſſer werden dadurch gehindert. Und dahero kan nicht einem jeden erlaubet ſeyn, molendina in den Flüſſen zu exſtruiren. Vid. *Joann. Heringius* de *molendinis*, und **Caſp. Ziegler** de juribus Majeſt. Weil man nun übrigens nichts umſonſt à principe verlangen kan; ſondern auch dahin ſehen muß, ut illi jucunda reddatur vita, & habeat, unde ſe ſuſtinere queat: ſo muß man freylich auch auf den Flüſſen gewiſſe Abgaben geben, wie auf dem Lande. Und daher kommen die ripatica, die Wege-paſſage-Brücken-Zoll- und Geleits-Gelder, oder wie ſie ſonſt den Namen haben. Denn ſie müſſen ja e. g. den Haven reinigen laſſen, und alſo Koſten aufwenden ꝛc. Unſer König in Preuſſen hat die Schleuſen vor 15000. Rthlr. verpachtet. Wenn es aber einem jeden erlaubet ſey auf dem Waſſer zu handeln und zu wandeln: würde er dieſen Pacht nicht kriegen. Darum iſts freylich wohl billig, daß dieſes Recht der Imperans allein habe, da er auch die Sicherheit auf den Flüſſen verſchaffen, und alles andere nöthige beſorgen muß. Nur aber fragt ſichs incidenter hierbey; wer denn die Freis-Gerechtigkeit, oder criminal-jurisdiction habe, ſi in via publ. crimen eſt commiſſum;

an dominus territorii, der Landesherr, an is, qui jus conducendi habet, oder der Geleitsherr? Rc: wenn der Landesherr zugleich ſelbſt das Geleite hat: ſo iſt dieſe quæſtio inanis. Wenn aber eine andere geleitliche Obrigkeit, wie z. E. Anſpach in einigen Orten Nürnbergs, Würtenberg in Eslingen, Pfaltz im Wormſiſchen u. ſ. f. das jus conducendi hat: ſo pflegt öffters deswegen diſputirt zu werden, wer denn da die cognition über einen Todſchlag habe, der in via publ. geſchehen iſt? Beyde haben groſſe raiſon vor ſich, der dominus territorii, und auch der Geleitsherr, welcher in jenes Landen das jus conducendi hat. Wir haben dieſe Frage im Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 715. & 716. nach ihren Gründen ſchon erörtert. Es haben zwar nunmehro die Teutſchen Fürſten mehrentheils die Zölle. Und diejenigen, ſo ſie einmal haben, ſollen ihnen auch gelaſſen werden; wie *Albertus I.* der Kayſer die Zölle denen Ständen genommen, und Kayſer Carl *IV.* ſolche ihnen wieder gegeben, ſtehet ſchon im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 440. Nur aber fragt ſichs; ob denn auch die Reichs-Stände pro lubitu heute zu Tage neue Zölle anlegen, oder die alten erhöhen können? Rc: man ſollte meynen; die vectigalia ſteckten in ſuperioritate territoriali. Es iſt auch wahr, daß dieſes jus mit zur Hoheit gehöret; welches aber der Kayſer zuerſt gehabt hat, und ſolche nachhero den Ständen communiciret, und ſie damit belehnet. Da ſie nun die regalia nicht mehr ſingulariter, ſondern in complexu haben: ſo ſcheinet es auch, daß man ihnen das jus vectigalium nicht ſtreitig machen dürffe. Allein die vectigalia ſind ausdrücklich excipiret, und den Ständen des Reichs in der Güldenen Bulle unterſagt worden. Omnia vero conceſſa videntur, quæ non ſunt excepta. Die alten Zölle behalten ſie alſo. Und dieſe können ſie jedoch auch nicht erhöhen; mithin noch weniger neue anlegen. Soll ſolches geſchehen: ſo muß der Kayſer nebſt den Churfürſten viritim darein conſentiren; und die vicini dürffen auch nicht contradiciren. Die alten Zölle hergegen erkennen ſie vom Kayſer, und dem Reiche, wie in gegenwärtiger Capitulat. Cæſarea *Caroli VI.* ausdrücklich ſtehet. Dieſe haben ſie ſonderlich nach dem Tode Kayſers, *Friderici II.* in dem groſſen interregno acquiriret. Dahero ſetzte ſich auch ſchon *Rudolphus I. Habsb.* auf dem Reichs-Tage zu Würtzburg 1281. nach Möglichkeit darwider, und annullirte alle telonia, welche die Stände protria auctoritate dieſe Zeit über augeleget hatten. Ja er verbothe ſub poena fractæ pacis publicæ & banni fernerhin einige neue Zölle auf dem Lande, und zu Waſſer anzulegen, oder die alten zu erhöhen. Denn die Erhöhung eines Zolls iſt ſo gut, als ein neuer. In der Aur. Bulla Cap. 2.

§. 8. & Cap. 13. iſt auch verſchiedenes deswegen diſponiret worden. Und da anno 1400. *Rupertus* aus der Pfaltz nach *Wenceslai* Abſetzung auf den Kayſerlichen Thron erhoben wurde, muſte er unter andern ausdrücklich verſprechen, daß er keine neue Zölle auf dem Rhein ohne der Churfürſten Einwilligung anlegen, und dasjenige, was *Wenceslaus* in dieſem Stücke unternommen, annulliren ſollte. Ehemals hatte freylich der Kayſer allein das Recht, die Zölle zu vergeben. Von der Zeit an iſt es ihm aber limitiret, und dargegen diſponiret worden, daß allemal die Churfürſten, und zwar *viritim* in dergleichen privilegia willigen müſſen. Auch muß man ſich zuvor erkundigen, ob etwa den benachbarten Ständen ein Schade daraus erwachſen könne. Dieſes geſchicht utilitatis publicæ cauſa. Denn nichts iſt den Commercien und dem freyen Handel und Wandel nachtheiliger, als die neuen Auflagen. Man wird abgeſchreckt zu handeln: weil die Zölle den Profit wegfreſſen, und die Waaren hier und da aufgehalten werden. Derowegen kan freylich kein Stand des Reichs aus eigener Macht einen Zoll anlegen. Ob aber die Fürſten auch genau darüber halten, und nicht unter allerhand prætexten extra aleas vagiren? Das iſt eine andere Frage. Es geſchicht auch leider hierinnen vieles contra regulam, & leges patrias ſaluberrimas. Darum hat man ſchon tempore *Caroli V.* über die übermäßigen, und vielfältigen *telonia*, und vectigalia geklaget: indem faſt in jeder Stadt ein beſonderer Zoll anzutreffen iſt. Es iſt auch damals bereits in Capitulat. *Caroli V.* Art. 18. beſchloſſen worden, daß keiner ſine conſenſu & privilegio Imperatoris, & Elector. mehr gelten, ſondern aufgehoben werden ſollte. Nach der Zeit hat man immer noch ein mehrers hiervon in die Capitulatt. geſetzt. Sonderlich ſind in der Leopoldiſchen alle Ausflüchte diluiret worden, die man deswegen bishero noch eingeſtreuet hatte; daß alſo nunmehr ein neuer Zoll res moraliter ferme impoſſibilis iſt. Man muß aber nicht gleich dencken, wenn etwa nur der Zoll-Stock verlegt, und nun ein Wehr-Zoll angeleget wird, daß dieſes ein neuer Zoll ſey; wie ſolches durch Exempel im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 717. erläutert.

(*b*) Prorogiret) Das iſt, wenn ein Zoll nur auf einen gewiſſen Ort verwilliget worden; derſelbige aber ohne Einwilligung des Kayſers, der Churfürſten, und übrigen intereſſenten an einen andern Ort verleget wird. Vid. Ziegler de jure majeſtatis lib. II. Cap. 10. §. 5. ſeq.

(*c*) Darauf eigennützig vorgenommen, verhinderlichen Bau) Davon iſt bereits in der I. Anmerckung ad hunc Artic. incidenter gehandelt worden.

(d) **Auf andere Erben hätte** *extendiren*, **und erweitern laſſen)** Dieſer Fall paſſirte mit dem Oldenburgiſchen Zoll, oder Maut auf der Weſer, davon der Art. IX. §. 2. des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes diſponiret hat. Beſagte Grafen von Oldenburg hatten ſich nemlich ſchon zu Ende des Sec. XVI. beklaget, daß ſie einen Zoll an der Weſer gehabt; woran ſie aber die Bremer, und andere Hanſee-Städte gehindert; daß ſie alſo darum gekommen wären. Da jedoch nun unbillig ſey, daß eine Stadt ſich auf ein unrechtmäßiges Bündniß gründe, und die andern Städte ihnen auf den Hals hetze, damit ſie dieſes Recht nicht exerciren könten: ſo übergaben die Grafen anno 1612. ein weitläufftiges memorial, welches bey dem Sleidano Continuato, desgleichen im *Londorpio*, und in dem Theatro Europ. Tom. XI. befindlich iſt. Sie erhielten aber doch dazumal noch nichts; ſondern erſt anno 1623. da ſie *Ferdinandus II.* reſtituirte, und magnifico diplomate beehrte. Denn zu ſelbiger Zeit ware noch nicht ausgemacht, daß die Fürſten auch in die Zoll-Conceſſiones conſentiren müſten. Vid. **Winckelmanns** Annales, und der benachbarten Orten Friedens-Handlungen in fol. Die Bremer und Holländer widerſetzten ſich ſodann, und proteſtirten auch dargegen. Man findet bey dem *Aizema* Tom. VI. p. 657. ein Memorial in Holländiſcher und Lateiniſcher Sprache, ſo die Holländer deswegen eingegeben, worinnen ſie ſagen, daß dieſer Oldenburgiſche Zoll wider das intereſſe der Commercien, des Hanſee-Bundes, und anderer Staaten laufe. Sie hetzten auch überdieß die Bremer auf, daß dieſe ein groſſes Schiff mit Stücken, und Soldaten ausrüſteten, welches auf der Weſer creutzen, und die Oldenburger verhindern ſollte, den Zoll zu heben. Dieſes geſchahe, nicht nur 1635. als der Kayſer mit dem Könige in Dännemarck *Chriſtiano IV.* Friede machte und den Zoll confirmirte: ſondern auch nach dem Friedens-Schluſſe, wodurch er beſtätiget worden. Hierauf beklagte ſich Oldenburg, und der König von Dännemarck bey dem Kayſer; und da die Bremer das Schiff nicht weg thun wollten: ſo wurden ſie anno 1653. gar darüber in die Acht erkläret. Als nun die Schweden ſich dieſer Gelegenheit bedienten, und Bremen unter ſich zu bringen ſuchten: ſo hat der Kayſer auf Anhalten der Stadt, welche den Zoll endlich permittirte, und nebſt Erlegung einer groſſen Summe Geldes ſich dem Kayſer unterwarfe, den Bann wiederum aufgehaben. Denn damals waren die Holländer mit dem *Cromwel* in Händel verwickelt; und die Schweden aſſiſtirten den Bremern auch nicht: weil ſie ſelbſt mit ihnen der Freyheit wegen der Controverſien hatten. Dahero muſten ſich alſo die Bremer wegen

Ob ein Zoll auch auf die Erben transferiret werden könne.

Weſer-Zolls bequemen. Nach der Zeit ſturben die Grafen von Oldenburg aus, und dieſes Land kame an Dännemarck. Allein der Zoll bliebe doch. Die Bremer und Holländer regeten ſich zwar wiederum. Aber ſie richteten auch itzo nichts aus. Denn mehr gedachter Zoll ware im Inſtr. pac. Weſtph. nicht der Perſon, ſondern der Grafſchafft, und den Erben ohne limitation gegeben worden. Alſo muſte er nebſt dem Lande an Dännemarck fallen.

(*e*) **Dieſelbe erhöhen**) Darunter gehöret nicht nur die vorgedachte prorogation der Zölle, ſondern auch deren perpetuation, wenn nemlich jemanden nur auf eine gewiſſe Zeit lang ein Zoll verwilliget worden; und er continuiret ihn doch auch nach Verflieſſung ſolcher Zeit immer beſtändig.

(*f*) **Unter dem Namen** *Acciſe*) Daß dieſe ſo viel, als ein würcklicher neuer Zoll, und mithin zum Nachtheil der Zoll-Gerechtigkeit eingeführet ſey, das werde ich unten bey anderer Gelegenheit zeigen.

(*g*) **Selbſt, ſo gut er kan, zu erledigen, und zu befreyen**) Wie es etwa obgedachter Maſſen die Nürnberger mit dem Anſpachiſchen neuen Zoll-Hauſe machten. Man braucht nemlich nicht hierbey das richterliche Amt zu requiriren; ſondern kan ſich entweder der Repreſſalien, oder Waffen bedienen.

Von der Stapel-Gerechtigkeit.

(*h*) **Staffel-Gerechtigkeit**) Die Stapel- oder Staffel-Gerechtigkeit wird alſo genennet von der Staffel, oder Stuffe: weil die Waaren auf Staffeln ausgeſetzet werden. Dahero iſt verſtapeln ſo viel, als in den boutiquen verkauffen. Alſo ſagt man; die Holländer haben die Indianiſche Stapel von Leinwand, vom Tuche ꝛc. Der Franzoſe ſagt: Etalé; das iſt unſer Teutſches Wort, Stapel. Denn ſie haben vor dieſen auch eſtable, etable geſchrieben. Nun purificiren ſie ihre Sprache immer mehr und mehr, und ſchmeiſſen mehrers heraus; welches aber nicht gut iſt: weil man auf dieſe Weiſe die origines der Wörter nicht ſo leichte ſiehet. Es iſt hiernächſt dieſes jus ſtapulæ mit dem jure vectigalium verknüpfft; und dahero auch allhier von der Staffel-Gerechtigkeit ein gleiches, wie von der Zoll-Gerechtigkeit diſponiret worden. Eigentlich und hauptſächlich aber beſtehet das jus ſtapulæ darinnen: daß die an einem Orte neu-angekommene Waaren allda zuvörderſt müſſen feil geboten werden, ehe ſie weiter gehen dürffen. Die cauſa dieſes privilegii impulſiva & juſtifica iſt nichts anders, als indigentia civitatis cujusdam, & inde conſpicua in ſuſtentandis civibus utilitas, quæ ſuadet, ut libertas commerciorum eapropter nonnihil reſtringatur. Darum betrifft die Stapel-Gerechtigkeit mehrentheils

theils auch nur ſolche Waaren, die man ſonſt victualien nennet, als da ſind Saltz, Getreyde, Wein und dergleichen. Solche Stapel-Güther nun werden mit Fleiß von andern, die man Meß-Güther nennet, unterſchieden, als welche von ſolcher Beſchwerung befreyet ſind. Auf dem Rheine nun haben die Städte, Cöln, Mayntz, und Speyer, auf der Weſer die Stadt, Bremen, auf der Elbe Hamburg, und Magdeburg, auf der Donau Regenſpurg, Ingolſtadt und Paſſau, auf der Oder Franckfurt, und auf der Moſel Trier die ſchon mehr gedachte Segel-Gerechtigkeit. Ja von Rechts wegen ſollte wohl jeder Landes-Herr propter ſuperioritatem ſuum territor. ſagen können: ihr führet z. E. Wolle, und andere Waaren hier vorbey: meine Unterthanen aber brauchen bisweilen auch ſo etwas. Darum leget euern Kram aus; und was ihr nicht davon verkaufft, das könnt ihr ſodann weiter führen. Denn man muß freylich ſuchen durch Zufuhre eine abondance zu bekommen, wodurch die Sachen wohlfeil werden. Ein Herr iſt demnach ſehr wunderlich, der da denckt, es florire alles im Lande, wenn es bluttheuer iſt. Dahero ſollte wohl ein jeder das Stapel-Recht haben; daß nemlich, wenn andere durch ſein Land reiſen, ſie ihre Güther auspacken, und zum Verkauff anbieten müſten. Es wäre an und vor ſich nicht unbillig. Denn dieſer ihr Geld iſt ja ſo gut, als anderer Leute ihres. Auch iſt es ein nicht geringer Nutzen vor die cives. Denn ehe einer ſein Guth wieder umſonſt einpackt: giebt ers lieber wohlfeiler hin. Allein es iſt doch dieſes Recht der libertati Commerciorum ſehr nachtheilig: weil gemeiniglich ein Guth dahin, das andere dorthin deſtiniret iſt. Da wir nun ſo viele kleine Herren in Teutſchland haben: ſo würde es, wenn ein jeder die Waaren anhalten könnte, eine ſchreckliche confuſion geben, und die libertas mercklich gehemmet werden. Dahero hat man das jus ſtapulæ vielmehr als ein odioſum, und privilegium angeſehen, und ſolches nur den groſſen Handels-Städten gegeben. Ja es iſt in gegenwärtiger Capitulation allen denjenigen verboten worden, die nicht bereits dergleichen Gerechtigkeit haben. Ne igitur libertas commerciorum turbetur: ſo kan ſichs keiner, ders nicht hergebracht hat, bey Straffe unterfangen; und wers bereits hat, der darff es doch nicht misbrauchen. Es iſt mithin, als eine ſpecies vectigalis, anzuſehen. Und dahero hat es keiner ex jure generali, ſondern ex jure privato, & privilegio: weil es odieux und dem publico nicht dienlich iſt. Zwar hat jeder das jus, ſeinen ſubditis eine abundantiam zu procuriren. Dieſes aber iſt nicht allemahl gut, ſondern noxium. Dahero muß man mannichmal propter favorem publicam ſeinem juri ſtricto renunciiren.

 (i) Und

Von der Krahn-Gerechtigkeit.

(*i*) **Und abgenöthigte aus- und einladen)** Hier wird Zweifels ohne auf die ſogenannte Krahn-Gerechtigkeit, oder das jus Geranii abgezielet. Denn wohl alles in der Welt wird gemisbrauchet. Denn inventa nova lege invenitur nova fraus. Und darum iſt nun auch dieſe Krahn-Gerechtigkeit ohnfehlbar verbothen, welche in fraudem der verbotenen Stapel-Gerechtigkeit erfunden worden. Vermöge dieſes juris Geranii nun exploriret, und wieget man die Waaren überhaupt; um zu erfahren, ob man nicht etwa mit dem Zoll betrogen worden. Darinnen differiret alſo das Granen- oder Krahn-Recht von der Stapel-Gerechtigkeit; daß jenes nicht, wie dieſe die Feilbietung der Waaren zum Endzweck habe. Im übrigen hat das Kran-Recht ſeinen Namen von dem Worte, Geranio, welches ein Inſtrument iſt, womit man die Waaren aus den Schiffen ziehet.

(*k*) **Hinführo aber ohne ordentliche einhellige Bewilligung des Churfürſtlichen** *Collegii*) Hierbey haben die Fürſten in ihren gravaminibus wider die Capitulation *Caroli VI.* erinnert, daß die confirmation der Zoll-Conceſſionen, prærogativen, prorogationen, und perpetuationen nicht allein den Churfürſten, ſondern auch den Fürſten, und andern Ständen mit zuſtatten kommen müſſe; nichtsweniger das additamentum wegen der Staffel-Gerechtigkeit, es geſchehe denn erſt beſagter maſſen **mit einmüthigem** *collegial*-**Rath, und Bewilligung der ſämmtlichen Churfürſten** wider das verglichene Project der gewiſſen, und beſtändigen Wahl-Capitulation; dabey es alſo vielmehr verbleiben müſſe.

(*l*) **Es geſchehe denn erſt beſagter maſſen mit einmüthigem** *Collegial*-**Rath, und Bewilligung deren ſämtlichen Churfürſten)** Es iſt bereits oben erinnert worden, daß keinesweges die majora, ſondern vielmehr unanimia vota Electorum zur conceſſion der Zölle, und Staffel-Gerechtigkeiten erfordert werden. Wenn dahero nur ein einziger von den Churfürſten der Sache zuwider iſt: ſo wird das negotium dadurch rückgängig gemacht; ob ſchon die übrigen Churfürſten alle darein conſentiret hätten. Als mithin der König in Dännemarck anno 1676. zu Glückſtadt einen neuen Zoll anlegen wollte, und deswegen lediglich nur des Kayſers conſens darüber; nicht auch der Churfürſten Einwilligung zu erlangen ſich bemühete: warnete beſagten König Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, zu Brandenburg, und gabe ihm zu verſtehen, daß wenigſtens er ſeines Orts nimmermehr darein willigen würde; weswegen denn auch ohnmöglich was aus der Sache werden könnte.

könnte. Vid. Puſendorff de reb. Brandenb. Lib. XIV. §. 37. So muß auch dieſer conſens der Churfürſten in einem Collegial-Rath ertheilet werden; und es iſt mithin nicht genug, wenn der Kayſer ſolchen per literas, oder per legatos von den Churfürſten auswürcket; ſondern es muß præciſe in Conventu Collegiali darüber deliberiret werden, quo Electores omnium ac ſingulorum rationibus expenſis collegialiter deſuper deliberare valeant. Und ſolchemnach dependiret denn eintzig und allein ab arbitrio Electorum, an novum telonium concedendum ſit, vel minus?

(*m*) **Und darauf der Abſchaffung, und *reduction* halber, wie obſteht, würcklich verfahren**) Hierbey haben abermals die Fürſten in ihren übergebenen gravaminibus zu erinnern gefunden, daß dieſer paſſus, auch ſollen und wollen Wir diejenigen Stände ꝛc. usque würcklich verſichern, betreffende, von dem Fürſten zu ertheilenden Zoll-Revers durch mühſame Tractaten aus dem project der perpetuæ heraus gebracht worden; ſo gereiche ſolche neue inſertion zur Beſchwerde der Fürſten.

Art. IX.

Den jedesmal vorfallenden Beſchwerungen, und Mängeln, (*a*) der Müntze halber, (*b*) ſollen, und wollen Wir zum förderlichſten, mit Rathe der Churfürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, zuvorkommen, und in beſtändige Ordnung, und Weſen zu ſtellen möglichſten **Fleiß fürwenden, auch zu dem Ende diejenigen Mittel**, ſo „im Reichs-Abſchiede „de anno 1570. wegen der in jedem Creis anzulegenden drey, „oder vier Creis-Müntz-Städten, item wegen der anno 1603. „und auf vorigen, auch nachfolgenden Reichs-Tägen beliebten „conformität, ſowohl im gantzen Römiſchen Reiche, als auch „mit den benachbarten, und beſonders der dabey den Creis-„Directoriis aufgetragenen Abſtrafung der contravenienten, „und daraus reſultirenden, höchſtnöthigen Abſchaffung der Hecke-Müntzen,„ (*c*) durch Churfürſten, Fürſten, und Stände des Reichs ingemein bedacht, in gute Obacht nehmen, und was ferner zuträgliches zu Abwendung aller dergleichen Unrichtigkeiten auf künftigen Reichs-Tägen vor gut befunden werden mögte, zumahlen nichts unterlaſſen. Wir ſollen, und wollen

auch hinführo, ohne Vorwiſſen, und abſonderliche Einwilligung der Churfürſten, und Vernehmung, auch billiger Beobachtung desjenigen Creiſes Bedencken, darinne der neue Müntzſtand geſeſſen, niemand, wes Standes, oder Weſens der ſeye, mit Müntz-Freyheiten, oder Müntz-Stätten begaben, und begnadigen, *(d)* auch wo Wir beſtändig befinden, daß diejenigen Stände, denen ſolches regal, und privilegium verliehen, daſſelbe dem Müntz-edict, und andern, zu deſſelben Verbeſſerung, erfolgten Reichs-conſtitutionen zugegen, misbrauchen, *(e)* oder durch andere misbrauchen laſſen, *(f)* und ſich alſo ihrer Müntz-Gerechtigkeit ohne fernere Erkänntniß verluſtiget gemacht, *(g)* ihnen, wie auch denenjenigen, ſo ſolches regale nicht rechtmäßig erhalten, oder ſonſt beſtändig hergebracht, daſſelbe nicht allein verbieten, und durch die Creis wider ſie gebührend verfahren laſſen, ſondern auch einen ſolchen privirten Stand, auſſer einer allgemeinen Reichs-Verſammlung, und der Stände Bewilligung, nicht reſtituiren; **wie Wir dann auch gegen diejenigen, ſo obgedachter Maſſen das ihnen zukommende Müntz-Regal gegen die Reichs-*Conſtitutiones* misbrauchet, oder durch andere misbrauchen laſſen, nebſt der *privation* gedachtes ihres *regalis*, auch mit der *ſuſpenſion à voto, & ſeſſione*, *(h)* (jedoch auf Art, und Weiſe, wie es in dem erſtern *Articul* dieſer *Capitulation* enthalten) verfahren, und ſolchen *ſuſpendir*ten Stand gleichfals anders nicht, als auf einem allgemeinen Reichs-Tag, nach gegebener *ſatisfaction*, *reſtitui*ren laſſen ſollen, und wollen.** Woferne ſich aber dergleichen bey mediat-Ständen, und anderen, ſo dem Reiche immediate nicht, ſondern Churfürſten, Fürſten, und andern Reichs-Ständen unterworfen, begäbe: alsdann ſolle durch dero Landes-Fürſten, und Herrn, wider ſie, wie ſichs gebühret, verfahren, und ſolche Müntz-Gerechtigkeit ihnen gäntzlich geleget, caſſiret, und ferner nicht ertheilet werden; maſſen dann Wir auch den mittelbaren Ständen mit dergleichen und andern höhern privilegien, ohne Miteinwilligung der Churfürſten, *(i)* und

und Vernehmung, auch billiger Beobachtung ſelbigen Creiſes Bedenckens, als obgedacht, und der mit intereſſirten, vielweniger zu derſelben Abbruch, nicht willfahren wollen.

Anmerckungen.

(*a*) **Den jedesmal vorfallenden Beſchwerungen, und Mängeln)** Von dieſen kan man *Limnæum* ad Capitulat. *Caroli V.* Art. 27. p. m. 287. ſqq. nachleſen. Es beſtehen dieſe Mängel entweder in der cauſa efficiente, vel in materia, oder dem Schrot, und Korn, vel etiam ratione loci quædam occurrunt. Man hat zu dem Ende verſchiedene ſo genannte Reichs-Füſſe eingeführet, nach welchen die Güte dieſer, oder jener Müntze pfleget unterſucht zu werden. Kayſer, *Ferdinandus I.* hat 1559. den alten Reichsfus im Müntzweſen zu Stande gebracht. Und da iſt eine Marck Silber auf 8. Rthlr. ausgemüntzet worden. Hernach kame die bekannte Kipper- und Wipper-Zeit, deswegen 1623. eine groſſe Müntz-Deputation von allen Creiſen muſte gehalten werden. Hier wurde auch der ſo genannte neue Reichsfuß eingeführet, nach welcher eine Marck Silber auf 9. Thaler, und 2. gl. geſetzt wurde. Dieſes bliebe bis 1667. da man die Müntze auf den Zinniſchen Fuß ſetzte, nach welchem die Marck Silber auf 10. Thlr. 12. gl. ſtiege, und der um deswillen ſo genannt wurde: weil die Müntz-Deputirte in dem Magdeburgiſchen Kloſter, Zinna, zuſammen kamen. Endlich iſt 1690. der Leipziger Fuß zum Grunde geleget worden, nach welchem die Marck, Silber, auf 12. Thaler ausgemüntzet wird, und bey welchem es bis auf dieſen Tag zum wenigſten mit den groben Müntz-Sorten geblieben iſt. Es ſind aber wohl keine gröſſere Beſchwerden im Reiche, als der Müntze wegen, und dieſelben werden auch wohl ſchwerlich jemals völlig gehoben werden. Beſchwerungen wegen der Müntze.

(*b*) **Der Müntze halber)** Die monetæ gehören mit ad commercia. Und dahero wird dieſer Articul billig mit dem vorigen connectiret. Die Müntzen aber werden aus Metall gepräget. Und dahero fragt ſichs billig hierbey zuförderſt; ob denn diejenigen, welche das Müntz-Regale haben, deswegen etwa auch das jus metallifodinarum prætendiren können? R: quod non. Denn dieſes dependiret keinesweges von jenem. Wie viele Herren ſind nicht, die das Müntz-Recht haben, und doch wohl nicht ein Pfund Eiſen, oder Bley in ihrem gantzen Lande ausgraben können? Mit dem Bergwercks-Rechte hat es indeß folgende Bewandniß; es iſt daſſelbe ſchon olim in Teutſchland De jure metallifodinarum.

geweſen, als man noch keine contributiones gegeben. Und eben deswegen, weil der König keine contributiones einnahme: ſo hatte er ein groſſes Domanium, und beſonders auch die metallifodinas. Es iſt dieſes jus ein ſehr nützliches regale: indem es alles Gold, Silber, Ertz, Stein-Kohlen, Schieferſtein, Alaune, blaue Farbe, Saltz, Salpeter, Thon-Gruben, Caffee-Taſſen-Erde ꝛc. unter ſich begreifft, welches letztere man itzt in Sachſen macht, und was extraordinaires iſt, wodurch die Holländiſche und Japaniſche Porcellain-manufactur ruiniret wird. Man findet die darzu benöthigte Erde nirgends anders, als in Sachſen, womit ein groſſer Profit zu machen iſt. Bey Altdorf iſt auch das ſo genannte Wegloch befindlich, worinnen die terra ſigillata gefunden wird, davon Sturm geſchrieben hat. Es iſt dieſes ebenfalls ein regale; gleichwie auch die Geſund-Brunnen. Ja alles, was unter der Erden ſteckt, und profitabel iſt, das gehöret dem Landes-Herrn, und iſt ein adeſpotum; d. i. welches keinen Herrn hat, und woran niemand denckt; alſo auch nicht an den Profit. Vid. **Pufendorfs** Jus Nat. & Gent. Alles dieß nun attribuiret ſich der Landes-Herr. Add. Gundlings Diſcours ad Cocceji Jus Publicum p. 717. & 718. Eben daher gehören auch die theſauri dem Fürſten, oder magiſtratui, welcher nur ein præmium inventionis davon abgibt; wie es unter andern in Nürnberg noch ſo iſt. Sed dicis de jure ſtricto iſts nicht nöthig, daß der Princeps dem Eigenthums-Herrn etwas gebe. Denn er ſaget: jure meo utor; und alſo kan ich nichts davor, daß du deinen Acker nicht brauchen kanſt. Allein der Kerl ſeufftzet doch, der ſolcher Geſtalt das Seinige einbüſſen muß; und dieſe Seufftzer ſchaden dem Principi mehr, als die 5. bis 600. Thlr. ſo er etwa vor den Acker gegeben hätte. Siehe von dieſer materie Gundlings citirten Diſc. p. 718-720. nach. Gleichwie nun hiernächſt die Principes obangezeigter Maſſen das Recht über die Flüſſe haben; und die flumina zuweilen auch metalla mit ſich führen: alſo haben unſere Teutſche Fürſten auch das Recht, Gold zuwaſchen. Sonderlich führet der Rhein, und der Tagus viel Gold, ja alle Flüſſe Gold-Sand mit ſich. Allein die Koſten tragen es nicht aller Orten. Man meynet gemeiniglich, die Rheiniſchen Gold-Gülden wären von ſolchem Gold-Sande geſchlagen. Kayſer, *Fridericus II.* hat anno 1229. dem Pfaltzgrafen *Ludovico*, das jus metallifodinarum gegeben, ſoweit ſein Land gehet, wovon **Tölner** das diplom. in Cod. diplom. ſeiner Hiſt. Palat. p. 67. communiciret. Denn vor dieſen haben alle dergleichen jura dem Kayſer gehöret. Ein mehrers vom Jure metallifodinarum ſiehe im Diſc. über Cocceji JusPubl. p. 720.

(c) Höchſt-

(c) **Höchſtnöthigen Abſchaffung der Hecke-Müntzen)** Dieſes ſind officinæ monetariæ clancularia, davon in dem Reichs-Abſchied de anno 1570. §. **Und dieweil man** ꝛc. Verſehung gethan worden, daß ſolche von den Crayß-ausſchreibenden Fürſten ſollten verſtöret werden. Denn diejenigen Stände, welche zwar das jus monetandi, aber nicht ſelbſt metallifodinas, oder Bergwercke haben, dürffen nicht zu Hauſe ihr Geld müntzen laſſen: ſondern es ſind in jedem Crayſe 3. bis 4. Oerter darzu beſtimmt, wo ſie nothwendig müſſen müntzen laſſen. Und über dieſe Müntz-Städte ſind in jedem Crayſe beſondere Præfecti monetales, oder Müntz-Waradeine geſetzet. Wenn nun hergegen an einem andern Orte, als an dieſen Plätzen, gemüntzet wird, ſo heiſſet man ſolches Hecke-Müntzen.

(d) **Niemand, wes Standes, oder Weſens der ſey, mit Müntz-Freyheiten, oder Müntz-Städten begaben und begnadigen.)** Das jus monetandi gehöret nunmehro mit ad majeſtatem analogam. Denn das Bildniß des Principis machet mich publice verſichernd, daß dieſe, oder jene Müntze ſo viel, und nicht weniger gilt. Olim aber hat dieſes jus monetas cudendi, niemand, als der König der Francken gehabt. Hinc hoc jus videtur oſſibus Regis & manui Cæſaris inhærere. Denn die Müntze muß, wie geſagt, publicam fidem haben. Sonſt aber kan ein jeder ſeiner Sache ein pretium eminens geben. *Pipinus* und ſchon etliche vor ihm hatten dieſes jus cudendi monetam einigen Abbatibus und monaſteriis concediret. *Carolus M.* aber revocirte es wieder; als welcher überhaupt die Misbräuche der Pfaffen wollte abgeſchafft wiſſen, und dahero ausdrücklich verordnete, daß kein Geld nirgends anderswo, als lediglich, und allein in ſeinem palatio ſollte gemüntzet werden. *Mabillon* in Annall. Benedictin. zeiget, daß auch *Carolus M.* ſchon dieſes Recht etlichen Aebten vergeben gehabt; hernach aber wieder davon abgegangen ſey, und keine Müntze wollen gelten laſſen, als nur die, ſo aus dem Königlichen palatio gekommen. Endlich haben dennoch unter *Caroli M.* ſucceſſoribus alle Geiſtliche das jus monetandi wieder bekommen. Denn weil die Prälaten und Geiſtliche eine præſumtion, ja ſpeciem vor ſich haben, daß ſie kein Böſes damit thun oder wuchern werden. So haben dieſelben beſagtes jus am erſten wieder bekommen. Hernach erhielten es auch die weltlichen nach und nach ex peculiari lege. Sonderlich waren die Kayſer, *Ottones*, ſehr freygebig darmit, unter welchen die Biſchöffe und Hertzoge meiſtentheils das jus monetandi bekommen. Die Städte aber haben es ſpäter erhalten, theils von ihren Landes-Fürſten, theils von dem Kayſer

Wer das Recht zu müntzen habe.

ſer ſelbſt; bis es endlich auch auf die Grafen gekommen, & promiſcua ferme licentia per noxiam Imperio indulgentiam ab omnibus fere uſurparetur; wie Conring de negotiis Convent. Imper. Theſ. 73. & 74. und de re numor. in republ. quavis recte conſtituenda Theſ. 40. ſchreibet. Ob aber nun ſchon unſere Fürſten heute zu Tage den complexum regalium haben: ſo ſteckt doch das jus monetandi nicht mit darunter; und es kan ſich keiner deſſelben anmaſſen, niſi expreſſe ipſis datum eſt. Dahero ſcheint es, daß das jus monetæ gleichſam ad majeſtatem ipſius Imperii gehöre; als derowegen auch der Stände conſens, beſonders aber der Churfürſten Einwilligung erfordert wird, wenn ein Stand aufs neue dieſes jus erlangen will. Indeſſen wer es einmal acquiriret hat, der hat es. Ein neuer Fürſt, oder Herr aber bekommt es nicht anders, als mit conſens der Churfürſten. Doch hat der Kayſer die General-Inſpection darüber, damit ſie ſich in præjudicium commerciorum dieſes Rechts nicht mißbrauchen. Denn die licentia monetandi gibt Gelegenheit zu allerhand fraudibus. Es ſollte zwar dieſes nicht ſeyn, daß groſſe Herren dergleichen thun, und Vortheil dadurch ſuchen. Allein, es geſchicht doch. Sie machen revenuen daraus, und turbiren durch ſchlechte Müntzen das commercium gar ſehr, wie itzt in Franckreich zu ſehen iſt. Es kan ſich ein Fürſt nicht mehr proſtituiren, als durch ſchlechte Müntzen; und es iſt eine rechte friponerie, wenn die Miniſtres einem Herrn ſo übel rathen, daß er contra legem ſchlechte Müntzen ſchlagen ſolle. Die Land-Müntze können ſie wohl machen, wie ſie wollen. Denn die bleibt im Lande. Die groben Sorten aber, welche auch auſſerhalb Landes gehen, ſollen das behörige Schrot, und Korn haben. In England leben ſie auch in der höchſten Freyheit; und doch hat nur der König das jus monetandi. Denn die Engländer ſind marchands, und ſehn wohl, wenn es viele haben, daß es nicht recht ordentlich zugehet. Das wäre bey uns boni publici cauſa ebenfalls ſehr gut; und es gienge auch dadurch der Hoheit unſerer Fürſten nichts ab. *Carolus IV.* aber hat in ſeiner Aur. Bulla Cap. 10. allen und jeden Churfürſten das Recht, güldene und ſilberne Müntzen zu ſchlagen, confirmiret. Die übrigen Stände hergegen, welche Müntzen ſchlagen wollen, müſſen propter præſumtionem contrariam beweiſen, daß ihnen ſolches Recht legitime concediret worden. Das letzte Edictum monetarium iſt von anno 1559. ſo mit in den Reichs-Abſchieden ſtehet, welche ein jeder kauffen, und leſen ſollte. Allein es heiſt auch in dieſem Stücke: in dem Reichs-Abſcheid ſeyd ihr nicht kommen weit. Dieſes Edict, und unſere Müntz-Ordnungen ſind vortrefflich in Teutſchland; wenn ſie nur obſerviret wür-

würden. Indeß ſoll doch der Kayſer Krafft gegenwärtiger diſpoſition der Wahl-Capitulation darüber halten; ſo daß er auch denen, welche dieſes Recht mißbrauchen, daſſelbe nehmen kan. Allein der Reichs-Fiſcal kan nicht auf alles Achtung geben, und überall ſo genau hinſehen. Dahero haben wir eine groſſe confuſion des Müntzweſens in unſerm Teutſchlande. Add. Gundlings Diſc. ad *Cocceji* Jus Public. p. 697. 698.

(e) **Mißbrauchen)** Wer nicht folgende requiſita beobachtet, der mißbrauchet die Müntz-Gerechtigkeit: 1) muß er nemlich die Müntzen nach dem Reichs-Fuſſe ſchlagen laſſen; 2) den Werth derſelben nicht über die in den Reichs-Geſetzen vorgeſchriebene Maſſe erhöhen; 3.) nicht allzuviel kleines Geld müntzen; 4.) das gute Geld nicht aus Teutſchland ſchleppen laſſen; 5.) die falſchen Müntzer, Kipper, und Wipper ernſtlich beſtraffen; 6.) weder ſelbſt unrichtige Müntze ausgeben, noch andern verſtatten, daß ſie falſche Müntze unter die Leute bringen, und 7.) das jus monetandi andern weder verpachten, noch verkauffen, oder in andere Wege vergönnen; ſondern ſich deſſelbigen ſelbſt gebrauchen, und dabey keinen Gewinſt ſuchen. **Was bey der Müntz-Gerechtigkeit zu beobachten.**

(f) **Oder durch andere mißbrauchen laſſen)** Sonderlich iſt das ſchädliche Verpachten des Müntzweſens in dem Reichs-Abſchiede de anno 1551. §. **So haben Wir Uns** ꝛc. und in dem Müntz-Edict de anno 1559. §. **Ferner als ich auch**, und de anno 1570. §. 133. dermaſſen ernſtlich verboten, daß dergleichen Contracte ipſo jure null und nichtig ſeyn, der Pachter auch um 10. Marck Löthigen Goldes beſtraffet werden ſoll. Dahero kan auch aus dergleichen Contract gar keine Klage angeſtellet werden, dergleichen præjudicium **Carpzov** in Lib. V. Reſponſſ. Tit. 3. Reſponſ. 18. n. 10. 11. & 12. beygebracht hat. **Ob die Müntz-Gerechtigkeit darf verpachtet werden.**

(g) **Ohne fernere Erkänntniß verluſtig gemacht)** Dahero iſt auch kein ſolenner Proceß darzu nöthig, ſondern es wird ſine ulteriori cognitione nur eine ſententia declaratoria gegeben, damit allen bekannt werde, daß ein Mißbrauch begangen, und dadurch ipſo facto die Müntz-Gerechtigkeit verloren worden. Vermöge des Reichs-Abſchieds de anno 1570. §. 129. ſoll auch der alſo condemnirte den durch ſeinen Mißbrauch im Reiche verurſachten Schaden erſetzen.

(h) **Auch mit der** *ſuſpenſion à voto & ſeſſione)* Die Fürſten haben hierbey in ihren monitis zu erinnern gefunden, daß dieſe auf den Mißbrauch des Müntz-Regals geſetzte neue Straffe der ſuſpenſion à ſeſſione & voto ad poteſtatem legislatoriam omnibus ſtatibus communem gehöre, und alſo billig auch alle darzu concurriren müſten.

Ob und wie der Conſens der Churfürſten zu Erlangung der Müntz-Gerechtigkeit vonnöthen iſt.

(*i*) **Ohne Miteinwilligung der Churfürſten**) Es iſt bereits vorhero erinnert worden, daß eintzig und allein der Kayſer olim das Recht gehabt, einem mediaten, oder immediaten Stande des Reichs die Müntz-Gerechtigkeit zu vergönnen. Auch noch zu *Ferdinandi I.* Zeiten ware der conſens der Churfürſten darzu nicht nöthig. Denn in ſeinem Müntz-Edict de anno 1559. §. **Wäre es auch Sache** ꝛc. heiſt es nur ſchlecht weg: daß einiger Reichs-Stand künfftiglich ſolche Freyheit, Gold, oder Silber, zu müntzen, von Uns, oder Unſern Nachkommen am Reiche ausbringen, und erlangen würde ꝛc. Kurtz darauf aber 1562. wurde dieſe libertas Imperatoris reſtringiret, und der Capitulat. des Kayſers, *Maximil. II.* Art. 20. die Clauſul einverleibet, daß ſolches der Kayſer künfftighin nicht mehr ohne Vorwiſſen der Churfürſten zu thun berechtiget ſeyn ſollte. Da man aber ſodann hierdurch nur eine nudam notificationem Electoribus faciendam verſtanden wiſſen wollte: ſo wurde in der Capitulat. Leopold. Art. 24. zuerſt der ausdrückliche conſenſus der Churfürſten zu Verleihung des Müntz-Regalis erfordert, wodurch alſo dieſe ein votum negativum erhielten. Doch ſind hier nur die majora zulänglich; und es wird auch nicht eben eine Collegial-Verſammlung deshalber erfordert. Doch wollen auch die übrigen Stände dergleichen prærogativ, wie die Churfürſten, prætendiren. Sihe **Heerdens** Grundfeſte P. III. Cap. 3. p. 211.

Art. X.

Weiter, und inſonderheit ſollen, und wollen Wir dem Heil. Römiſchen Reiche, und deſſen Zugehörungen, (*a*) nicht allein ohne Wiſſen, Willen, und Zulaſſen der Churfürſten, Fürſten, und Stände ſämtlich (*b*) nichts (*c*) hingeben, verſchreiben, verpfänden, verſetzen, noch in andere Wege veräuſſern, (*d*) oder beſchweren, (*e*) ſondern Uns auch alles deſſen, was etwa zur exemtion, und Abreiſſung vom Reich Urſache geben könte, inſonderheit der exorbitirenden privilegien, und immunitäten enthalten; (*f*) vielmehr aber Uns aufs höchſte bearbeiten, und allen möglichen Fleiß, und Ernſt fürwenden, dasjenige, ſo davon kommen, als verpfändete, und verfallene Fürſtenthum, Herrſchafften, und Lande, auch confiſcirte, und ohnconfiſcirte merckliche Güther, die zum Theil (*g*) in anderer frem-

fremder Nationen Hände (*h*) ohngebührlicher Weiſe (*i*) erwachſen, zum förderlichſten (*k*) wiederum darzu zu bringen, (*l*) zuzueignen, und dabey bleiben zu laſſen; „Vornemlich auch, „dieweil vorkommen, daß etliche anſehnliche, dem Reiche angehörige Herrſchafften, und Lehen in Italien, (*m*) und ſonſt, „veräuſſert worden ſeyn ſollen, eigentliche Nachforſchung derentwegen anzuſtellen, wie es mit ſolchen alienationen bewandt, und die eingeholte Berichte zur Churfürſtlich-Maynziſchen Cantzeley, um ſolches zu der übrigen Chur-Fürſten, „Fürſten und Stände Wiſſenſchafft zu bringen, inner Jahres Friſt nach Unſerer angetretenen Königlichen Regirung anzurechnen, ohnfehlbarlich einzuſchicken, auch in dieſen, und obigen allen mit Rath, Hülfe und Beyſtand der ſämtlichen „Churfürſten allein, oder nach Gelegenheit der Sachen, auch „der Fürſten und Stände, (*n*) jederzeit an die Hand zu nehmen, was durch Uns, und ſie vor rathſam, nützlich, und gut „angeſehen, und verglichen ſeyn wird. Weil auch dem Ritterlichen Johanniter-Orden in- und auſſerhalb des Reichs, „inſonderheit bey denen hiebevorigen achtzigjährigen Niederländiſchen Kriegen, gantz ohnverſchuldet anſehnliche Güter entzogen, und bishero vorenthalten worden: (*o*) ſo wollen Wir „ſolche reſtitution durch gütliche Mittel zu befördern Uns angelegen ſeyn laſſen; jedoch dem Weſtphäliſchen Frieden unabbrüchig, und einem jeden an ſeinen Rechten ohne *præjudiz.* (*p*) Und ob Wir ſelbſt, oder die Unſere „etwas, ſo dem Heil. Römiſchen Reich zuſtändig, und nicht verliehen, noch mit einem rechtmäßigen Titel bekommen wäre, oder würde, innehätten, das ſollen, und wollen Wir, bey Unſeren ſchuldigen, und gethanen Pflichten demſelben Reiche „ohne Verzug auf ihr, der Churfürſten, Geſinnen (*q*) wieder „zu Handen wenden.„ In alle Wege ſollen, und wollen Wir Uns angelegen ſeyn laſſen, alle dem Römiſchen Reich angehörige Lehen, und Gerechtigkeiten, in- und auſſerhalb Teutſchland, (*r*) ſonderlich in Italien, (*s*) aufrecht zu erhalten, (*t*) und derentwegen zuverfügen; daß ſie zu begebenden Fällen gebühr-

bührlich empfangen, und renoviret, (u) auch wider alle unbillige Gewalt die Lehen, und Lehen-Leute manuteniret, und gehandhabet werden. (v) Da auch Wir deren eins, oder mehr uns angehend befunden; ſo wollen Wir das, oder dieſelbe ohnweigerlich empfangen, (w) oder, wann das nicht bequemlich geſchehen könnte, deswegen dem Reich zu deſſen Verſicherung gebührenden revers, und recognition zu ſtellen. **Weniger ſollen, und wollen Wir in- und auſſerhalb dem Reiche niemand mit** *contribution* **über die Gebühr beſchweren laſſen.** (x)

Anmerckungen.

Ob das Römiſche Reich ein Regnum patrimoniale, oder nur uſufructuarium ſey.

(*a*) **Dem heiligen Römiſchen Reiche, und deſſen Zugehörungen)** Hier kommt die Frage vor; ob das Römiſche Reich ein regnum patrimoniale, oder aber nur uſufructuarium, und temporarium ſey? Wir müſſen zuvörderſt dieſe terminos in genere beſchreiben; alsdenn wird ſich aus dem bishero ſchon angeführten die application auf das Römiſche Reich leichtlich ſelbſt machen laſſen. Ein regnum patrimoniale iſt demnach, quod in patrimonio noſtro habemus, quodque pro lubitu inter vivos & mortuos, vel in totum, vel ex parte alienare poſſumus. Dieß heiſſet auch Regnum pleno proprietatis jure habere. Wie aber dargegen der uſufructuarius das dominium, ſo er hat, nicht alieniren kan; weil der uſusfructus nur ein perſonal-Werck iſt. Alſo iſt auch ein regnum uſufructuarium ein ſolches, ubi ejusmodi alienatio, vel totalis, vel partialis locum non habet; ſed populus id alienat, cui vult. *Grotius* iſt auctor von dieſer diſtinction in ſeinem jure belli & pacis Lib. I. Cap. 3. §. 11. ſq. & Lib. II. Cap. 6. §. 3. ſqq. Conf. quoque *Kulpiſii* Colleg. Grotian. Exercit. 2 Theſ. 9. p. 16. ſqq. und **Pufendorf** de jure nat. & gent. Lib. VII. Cap. 6. §. 17. Es hat dieſe diſtinction allerdings ihren Nutzen: weil tota die diſceptationes de alienationibus Imperior. & provinciar. vorkommen. Die Doctores und Critici haben indeß gleichwohl dem *Grotio* hierinnen contradiciret: weil ſie 1) vermeynen, quod vox patrimonii de rebus, non de Imperio poſſit prædicari. Denn Imperium erſtrecke ſich nur auf perſonas, nicht auf res, die man eigentlich in patrimonio habe. Es wäre mithin eben ſo viel, als wenn man ſagte, imperium eſſe in dominio. 2) Schicke ſich auch das Wort, uſusfructus, nicht hieher. Denn Rex,

ſeu

ſeu imperans, wäre vielmehr ein würcklicher dominus, welcher wenigſtens das dominium utile hätte; quod vero abuſu haud amitti poſſit. Nun iſts zwar wahr, daß die Menſchen proprie loquendo nicht in patrimonio ſind. Weil man aber dennoch auch ſaget, daß die jura in quaſi dominio wären: als kan man es gar wohl leiden, wenn man insonderheit ſagt, daß die Imperia in patrimonio wären. Alſo wenn man ein gantzes Land verkaufft, ſo wird freylich das jus imperandi hominibus, und folglich auch die Leute darinnen zugleich mit verkaufft. Hernach wird das Wort, uſusfructus, allhier nicht in ſenſu juris Romani genommen, ſondern es bedeutet nur ſo viel, quod Rex nequeat alienare regnum; wie etwa ein uſufructuarius den fundum uſufructuarium. Nunc ad rem ipſam. Quæritur ergo? an Rex poſſit alienare & quando præſumatur regnum alienabile? *Grotius* ſagt: entweder hat der Pöbel expreſſe conſentiret, ut poſſit Rex pro lubitu regnum alienare, oder aber es wird ſolches ex certis circumſtantiis præſumiret, wenn es gleich nicht expreſſe ausgemacht worden. Von dem erſten caſu haben wir ein Exempel an dem *Pharaone* und den Egyptern, als derſelbe dieſe in einer groſſen Hungers-Noth erhielte, und ſich deswegen das jus reſervirte, mit ihnen zu machen, was er wollte; anderer neuer Exempel mehr zu geſchweigen. Sed in dubio, quid præſumendum? *Grotius* antwortet: ego v. g. vi populum aliquem ſubjugo. Iſt hier nun nicht præſumirlich, daß, wenn ich einen populum victum fragte, ob er mir das jus alienandi concediren wolle, wenn ich ihm pardon gäbe? beſagtes ſubjugirte Volck kein Bedencken tragen würde, darein zu conſentiren. *Thomaſius* meynet zwar; der König frage doch nicht das Volck; und weil er daſſelbe zu fragen unterlaſſe, oder gar das Hertz nicht habe: ſo habe er auch das vorgedachte jus noch nicht erlanget. Allein man fragt ja nicht etwa die victos lange; ſondern ihre reſponſion wird alzeit præſumiret, quod ſcilicet in alienationem libenter conſentiant. Und poſito: es fragte ein victor die überwundene; an conſentire velint in alienationem? dieſe wollten aber ſolches nicht leiden: ſo entſtünde hier eine neue Frage; obs dennoch der victor de jure thun könne? allein weil es gewiß, und klar iſt, quod dentur populi, qui in ſui alienationem conſenſerint, und alſo evidentia exempla davon vorhanden: als iſt die propoſitio convertibilis kein circulus wie Herr *Thomaſius* meynet; Sufficit, daß man klare exempla hat, und ſichs auch concipiren kan. Gleichwie ich ſage: dominium eſt, habere aliquid in patrimonio, & habere quid in patrimonio eſt dominium: alſo gehet es auch in allen andern dergleichen Sachen an; und insbeſondere mit dem Imperio.

Coccejus de teſtam. Princip. und *Thomaſius* haben allein dem *Grotio* in dieſem Stücke contradiciret. *Thomaſius* meynet auch; jus alienandi könne ab imperio ſepariret werden, wie in Franckreich. Allein es kommen auch caſus vor, da die alienation nicht excipiret iſt; wie in Liefland geſchehen könnte, wenn nur der Czaar wollte. Ob er den Liefländern ex imperio befehle, ſie ſollten Preuſſen pariren, oder ob er ſie ſonſt titulo alienationis dahin vergebe, das iſt wohl eins; und alſo eine bloſſe logomachie. Burgund und Arelat iſt ja auch ex teſtamento an Teutſchland gekommen. It. die Engländer zwungen tempore Königs, *Joannis*, die Frantzoſen, daß dieſe jenen muſten Guienne abtreten. Daher befohlen die Frantzoſen den Guiennern ſich unter das Engliſche Commando zu geben, oder ſie wollten ſie den Engländern zur diſcretion überlaſſen. Endlich ſo gibts auch Leute, die da dubitiren; an detur temporaria ſumma poteſtas? Weil derjenige, welcher nicht perpetuo ſummam poteſtatem habe, in Gefahr ſtehe, daß ſeine actus könnten irriti gemacht werden. Alſo und da er hernach ſolche actus nicht mehr validos machen könnte, wäre ſeine poteſtas nicht ſumma; utpote quæ in eo conſiſterent, ut ejus actus nunquam poſſint fieri irriti? Keiner nun, als *Huber*, hat hierauf recht accurat geantwortet. Denn in Venedig iſt ſonder allen Zweiffel nur poteſtas ambulatoria; und doch iſt dieſelbe eine poteſtas ſumma. Sufficit tamdiu eſſe ſummam, quamdiu durat. Hiernächſt ſo iſt auch der major vorgedachter objection falſch. Denn ein Princeps, qui, dum in vivis eſt, abſolutiſſime imperat, iſt ja ebenfalls nach ſeinem Tode dem periculo unterworffen, ut ea, quæ conſtituit ac imperavit, irrita fiant. *Grotius* hat hierbey das Exempel des Dictatoris zu Rom proponiret, welchem nemlich etliche doctores ſummam poteſtatem attribuiret haben; etliche aber nicht. Er ware aber in der That ein monarcha temporarius, wie er zu Anfange creiret wurde, bis ihm die Römer endlich ſeine Macht dermaſſen einſchränckten, daß er nicht einmal ſine conſenſu Tribunor. plebis auf das Pferd ſteigen durffte. Eine ſolche ſpecies ſummæ poteſtatis temporariæ würde auch ein Vicariat in Teutſchland ſeyn, wenn dieſes noch, wie olim, eine Monarchie wäre. Nunc fiat applicatio. Ex antecedentibus erhellet zur Gnüge, daß das Römiſch-Teutſche Kayſerthum nur ein regnum uſufructuarium ſey; und mithin der Kayſer, als adminiſtrator deſſelben, nichts davon ohne Einwilligung des Reichs veräuſſern, und auf einen andern transferiren könne; und wo er ja ſo was de facto unternehmen ſollte, ſind die Stände befugt, ihm Einhalt zu thun, ne alienatio illa per traditionem ad effectum producatur. So lange demnach die Kayſer das Reich nur jure uſu-

uſufructuario beſeſſen haben; ſo lange iſt ihnen auch omnis alienatio & oppignoratio rerum, ad Imperium pertinentium unterſagt geweſen. Dahero iſt klar, daß auch die Veräuſſerungen, und Verpfändungen, ſo einige Kayſer vor *Caroli V.* Zeiten propria auctoritate unternommen haben, ipſo jure null und nichtig ſind, mithin gar wohl revociret werden können, neque ex tacito, aut præſumto ſtatuum conſenſu denſelben einige Gültigkeit beyzulegen, da vielmehr aus der Hiſtorie klärlich erhellet, wie öffters die Stände dieſen Veräuſſerungen widerſprochen haben. Und alſo bleiben ſolche alienationes ipſo jure injuſtæ, niſi in quantum à legibus publicis approbatæ fuerint, wie in antecedd. de bonis Imperii, ſtatibus Imperii oppignoratis, diſponiret worden.

(*b*) **Der Churfürſten, Fürſten und Stände ſämtlich)** Ehedem wurde nur der ſämtlichen Churfürſten Conſens zu dergleichen Veräuſſerung erfordert. Nunmehro aber iſt in dieſer Capitulation die Sache auch auf alle übrige Reichs-Stände extendiret. Ja vermöge dieſer Caroliniſchen Capitulation ſollen nun alle graviſſima negotia auf den Reichs-Tag kommen; wodurch alſo des Kayſers Hoheit abermals gar ſehr verringert worden iſt. Auch ſind nicht einmal plurima vota zu der Veräuſſerung einiger Reichs-Lande zulänglich; ſondern es werden vielmehr unanimia erfordert, wie das beygefügte Wörtgen ſämtlich zur Gnüge zeiget.

Nunmehro wird der conſens des ſämtlichen Reichs zur Veräuſſerung einiger Reichs-Lande erfordert.

(*c*) **Nichts.)** Auch nicht einmal minimam partem Imperii. Denn dadurch könnte das Reich nach und nach ebenfals gar ſehr geſchwächt werden, ſo wohl, als wenn groſſe Stücke davon auf einmal abgeriſſen würden. Ja da die Kayſer eher geneigt ſeyn könnten, kleinere Stücke zu alieniren als groſſe: ſo iſt ihm überhaupt und ſchlechterdings alle und jede Veräuſſerung hiermit unterſagt worden. Doch ſind darunter nicht auch die fructus, oder reditus è bonis domanialibus, aut aliis proventibus Imperii ad Imperatorem pertinentes zu verſtehen. Hierüber hat der Kayſer liberam diſponendi facultatem; alſo daß er auch den uſumfructum in dergleichen bonis einem andern ad dies vitæ ſuæ gar wohl concediren, und conſtituiren kan.

Ob der Kayſer vor ſich auch nicht minimam partem und wenigſtens den uſum fructum alieniren könne.

(*d*) **Hingeben, verſchreiben, verpfänden, verſetzen, noch in andere Wege veräuſſern)** Alſo iſt überhaupt alle und jede alienatio, quocunque titulo ſie geſchehe, unterſaget; ſie mag eine donatio, oder venditio, pura, oder conditionata, dominii directi, oder utilis ſeyn; wenn letzteres nemlich in perpetuum veräuſſert werden ſollte. Auch gehören hieher die oppignorationes, und hypothequen-Verſchreibungen. Ja nicht einmal die caſus neceſſitatis ſind davon ausgenommen. Es mögen

Alle und jede ſpecies alienationis ſind dem Kayſer unterſaget.

gen ferner dergleichen Veräuſſerungen an einen Fremden, und Auslän-der, oder aber an einen Reichs-Stand, und Unterthanen geſchehen: ſo wird der Unterſchied nicht beobachtet; ſondern alles iſt ipſo jure null und nichtig. Der Kayſer, als Kayſer, kan vor ſich allein von alle die-ſem nichts unternehmen: ſondern bey aller Gelegenheit müſſen nunmeh-ro die ſämtliche Reichs-Stände concurriren, und ihren conſens darzu ertheilen. Ein anders iſts, was der Kayſer in ſeinen eigenen Landen, gleichwie die übrigen Reichs-Stände zu thun berechtiget iſt. Quodſi etiam juſta & legitima cauſa adſit, alienatio quidem fieri poteſt; modo Electores prius illam juſtam, ac ſufficientem declaraverint.

Auch darff der Kayſer das Reich mit keinem onere beſchweren.

(e) **Beſchweren**) Alle onera, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, ſind nicht weniger, als die alienationes der Reichs-Lande, ver-boten: weil dadurch res allemal deterior wird; der Kayſer aber, als adminiſtrator des Reichs, ſolches vielmehr melioriren ſoll. Alſo kan er nicht einmal eine ſervitutem auf die bona Imperii conſtituiren, u. ſ. w.

Das jus Cæſareum, privilegia & immunitates dandi, wird reſtringiret.

(f) **Inſonderheit der *exorbitir*enden *privilegien*, und *immuni*täten**) Daß dem Kayſer allein im Reiche das Recht zuſtehe, Privile-gia zu ertheilen, iſt bereits oben gezeiget worden. Hier aber wird ihm nun dieſes jus ziemlich wieder limitiret, welches alſo abermals eine Pro-be iſt, daß die Kayſerlichen Rechte mehr und mehr beſchnitten wor-den ſind.

(g) **Die zum Theil**) Wir haben nemlich Exempel, daß einige Reichs-Güther nur zum Theil dem Reiche entzogen, und an auswär-tige gekommen ſind; den Reſt davon aber die Reichs-Stände ſelbſt an ſich gezogen, und absque onere eximiret, auch alle Einkünffte davon dem Reiche entzogen haben. Darum ſollen die detentores dasjenige, was ſie auf dieſe Weiſe nullo, aut injuſto titulo beſeſſen haben, dem Reiche reſtitui-ren. Was ſie hergegen juſto titulo, z. E. per antiquam oppignorationem beſitzen, das iſt von dieſer reſtitution ausgenommen; wie oben bereits gezeiget worden.

Von verſchiedenen exemtionibus und dahero dem Reiche zuſtehenden prætenſionen auf die davon abgeriſſene Länder.

(h) **In anderer fremden Nationen Händen**) Von den exem-tionibus in dem Heil. Römiſchen Reiche überhaupt iſt bereits oben in prooemio zur Gnüge gehandelt, und unter andern auch gezeiget wor-den, daß dieſelben entweder ſolche ſind, dadurch einige Länder dem Rö-miſchen Reiche gantz und gar entriſſen worden, und nun in auswärti-ger Potentaten Händen ſind; oder ſolche, die nur die Reichs-Stän-de ſelbſt absque onere eximiret haben. Ratione der erſtern muß zu aller-förderſt ausgemachet werden, was vor eine Zeit, und was vor Gren-tzen hierbey zum Grunde zu legen. Ich habe ebenfalls in antecedenti-

bus

bis gewieſen, was Teutſchland zur Zeit der Römer, und hernach von Zeit zu Zeit vor Grentzen gehabt, ingleichen wie weit das Römiſche und Italiäniſche Reich ſich zuweilen extendiret habe. Da ſind nun einige, ſonderlich **Reinking**, und der von *Andlo* ſo wunderlich geweſen, und haben gemeynet, alles was ehemals zum alten Römiſchen Reiche gehöret, das könte auch das Römiſche Reich Teutſcher Nation vindiciren. Redeat Aſia, redeat Africa &c. ſchreibet derowegen *Andlo*; aber ohne allen Grund. Denn unſere Käyſer ſind ja keine ſucceſſores *Conſtantini M.* oder des *Juſtiniani* ꝛc.: ſondern unſer heutiges Römiſches Reich iſt ein gantz anderes, als das ehemalige; wie oben ſattſam behauptet worden. Mithin fallen viele wunderliche prætenſiones dahin, die einige unſerm Römiſchen Reiche zuſchreiben wollen. **Obrecht** will auch nicht einmal von *Caroli M.* Zeiten anfangen: quia ſub hoc Imperatore Imperium Romanum non in unum coaluerit, ſed in capite tantum unitum fuerit. Man müſſe vielmehr, ſagt er, die Grentzen des Römiſch-Teutſchen Reichs zu den Zeiten Kayſers, *Ottonis I.* anbey zum Grunde legen. Ipſius enim virtute Rom. Imperium ipſi Germaniæ corpori partum fuiſſe. Und von der Zeit an hat der Umfang des Teutſchen Reichs bis hieher gleichſam von 90. Graden bis auf 10. abgenommen. Ja *Goldaſtus* zeiget, daß a tempore *Rudolphi I.* bis auf des *Goldaſti* Zeiten dem Reiche über 200. Oerter entriſſen worden. Wir wollen alſo nun inſonderheit den Grund oder Ungrund verſchiedener Reichs-prætenſionen in genauere Erwegung ziehen, und ſogleich mit Pohlen den Anfang machen.

Die Polen haben alſo dem Teutſchen Reiche bis auf das interregnum Tribut geben müſſen. Nach dem interregno aber hat ſich *Primislaus* zum Könige gemacht; wie es denn auch ſchon unter *Rudolpho Habsburgico* damit zu hapern anfinge, als weswegen eben *Ludovicus Bavarus* die Polen, und ihren König, *Caſimirum M.* in die Acht erklärte: weil er ſich vollends völlig eximirte, und ſouverain machte, da doch bis dahin die Polen ſeit *Primislai* Zeiten den Lehns-nexum von Teutſchland annoch erkannten. Denn weder der Pabſt, noch der König in Böhmen wollten *Primislaum* vor einen König erkennen. *Ludovici* Acht hergegen hatte keinen effect: weil ihm der damalige gottloſe Pabſt ſo viele Händel machte. Die Achts-Erklärung findet man in *Goldaſto*, noch beſſer aber in des **Herbarts von Hohenburg** *Ludovico Bavaro*, contra *Bzovium* defenſo. Endlich hat dahero *Uladislaus* nicht einmal mehr gelitten, daß die Pohlen aus Teutſchland von Halle, oder Magdeburg ihr Recht haben durfften. Denn es iſt bekannt, daß

Was von des Reichs prætenſion auf Pohlen zu halten.

durch Pohlen in vielen Städten nicht nur das Magdeburgiſche Recht eingeführet, und im Gebrauche geweſen, daß aus Pohlen die appellationes nach Magdeburg an den Schöppenſtuhl gegangen. Dieſes Recht hat *Cromerus* Sredenſe genennet; deswegen *Meibomius* gemeynet; es ſey dieſes ein Druck⸗Fehler, und müſte Stedenſe heiſſen. Denn Stadt⸗Recht und Weichbild iſt einerley. Der ſeel. Herr **Werlhof** aber hat in der Diſſert. de Jure Germanis patrio, angemercket, daß in allen Editionibus *Cromeri* ebenmäßig Sredenſe geleſen würde; dahero er auf die Gedancken gerathen, es müſte vielleicht noch etwas anderes darunter verborgen ſeyn. Nunmehro aber erſiehet man aus dem *Dlugoſſo* Lib. IX. p. 1104. ſqq. gantz klar und deutlich, daß des *Cromeri* Sredenſe ſo viel, als Stedenſe ſey. Denn ſelbiger ſetzet ein Z. hinein, und exprimiret es nach der Pohlniſchen Mund⸗Art Szzedenſe, welches mit dem jure Teutonico, oder Magdeburgenſi einerley iſt. Ob nun aber wohl vorgedachter *Caſimirus* die appellationes nach Magdeburg durch ein ſolennes diploma abgeſchafft: ſo iſt doch deswegen das jus Szzedenſe, oder das Magdeburgiſche Weichbild nicht auch zugleich mit abgeſchafft worden; ſondern es ſind vielmehr bey dem Tribunal zu Cracau etliche Scabini, Advocati, und Sculteri beſtellet worden, welche des Juris Magdeburgici, oder Szzedenſis kundig ſeyn muſten. Es ſind hiernächſt freylich die Pohlen eine groſſe Nation: welche wohl 150000. Reuter ins Feld ſtellen können. Indeß bleibt es doch darbey, daß die Pohlen ſchon *Carolum M.* agnoſciret haben; ob ſie gleich auch bereits bey Ausgang der Carolingiſchen Linie ſich deſſen weiter geweigert. *Henricus Auceps* aber brachte ſie wieder zur raiſon, und dämpffte ihren Hochmuth dergeſtalt, daß ihr Dux, *Micislaus*, der erſte chriſtliche Hertzog in Pohlen, vor den Marggrafen, *Gero*, in Brandenburg ſtehen, und die Kappe, oder den Huth abbehalten müſſen, wenn dieſer *Gero* geſeſſen; wie *Ditmarus Merſeburgenſis* berichtet, als welcher dahero auch den Kayſer, *Ottonem III.* tadelt, daß dieſer die Pohlen wiederum hochmüthig gemacht habe. Denn ermeldter *Otto* reiſete wegen eines Schadens am Fuſſe nach Gneſen zum St. Adalberto, welchen die Preuſſen getödtet hatten, und der daſelbſt begraben ſeyn ſollte. Da ihm nun der Pohlen damaliger Dux, *Boleslaus*, viele Careſſen erwieß; und der Kayſer auch glaubte, daß er durch die Krafft des Adalberti an ſeinem Fuſſe ſey curiret worden: ſo machte er Gneſen zu einem Ertz⸗Biſthume, welches ſonſt, gleichwie Colberg, unter Magdeburg geſtanden, und daher ſie auch noch daſelbſt die Sächſiſche Rechte haben. Nun ſchreibet zwar *Dlugoſſus* ad annum 996; *Robertum*, Archiepiſcopum Gneſnenſem,

obiiſſe, eique *Adalbertum*, Pragenſem Epiſcopum, ſucceſſiſſe: ſo iſt doch falſch, daß vor dem Jahre 999. Gneſen ein Ertzbiſthum geworden; obgleich auch *Stephanus Damalevizky* in ſerie Epiſcopor. Gneſnenſſ. welches Buch vor ohngefehr 50. Jahren zu Warſchau ediret worden, ein gleiches ermeldtem *Longino*, oder *Dlugoſſo* nachgeſchrieben. Deswegen hat bereits der P. Henſchen in vita S. Adalberti ad d. 23. April. bemercket, daß die beyden Scriptores vitæ St. Adalberti nichts davon meldeten. Ich aber ſetze darzu, daß *Ditmarus Merſeburg.* gar das Widerſpiel ausdrücklich Lib. IV. p. 357. Edit. Leibn. bejahe. Sie hatten aber damals doch nur Duces; wie ſie *Ditmarus Merſeburg.* ausdrücklich nennet. *Wippo* aber, welcher zu den Zeiten *Conradi Salici* gelebt, erzählet, als etwas ſonderliches, daß zu ſeiner Zeit, nemlich im Jahre 1024. *Boleslaus* den Königlichen Titul & regis inſignia, Könige *Conrado* zum Trutz angenommen; welches nicht geſaget werden können, wenn ſchon *Otto III.* dieſem Fürſten die Crone aufgeſetzet hätte; obſchon der auctor der diſſert. de auſpicio regum, (d. i. der Herr Cantzlar von Ludewig) ſolches zu behaupten ſuchet. Der P. *Pagi* in ſeiner *Critica* ad *Baronium* hat in einem eigenen paragrapho gewieſen, daß dieſes eine chimere ſey, und gezeiget; Man könne keine beſſere Proben in contrarium beybringen, als daß *Conradus Salicus*, als der Polniſche *Miecislaus* den Königs-Titul affectiret, und ihn mit Kriege überzogen, auch Pohlen in 3. Theile getheilet, nemlich in Groß-Pohlen, Klein-Pohlen und Schleſien, deme er auch Tetrarchas, oder Teutſche Præfectos vorgeſetzet. Ja ermeldter Conrad hat die Pohlen gantz vernichten wollen; deswegen aber noch ſeine Gemahlin, *Giſla*, vor ſie gebeten. Wenigſtens haben ſie damals das Sächſiſche Recht bekommen, auch Teutſche Biſchöffe annehmen, und Tribut bezahlen müſſen; obſchon Schultz von *Scholezky*, ehemaliger Prof. zu Dantzig, und nachhero zu Franckfurt an der Oder, in ſeinem Buche, Polonia nunquam tributaria, das Gegentheil erweiſen wollen, als worinnen er nur die Pohlniſchen Scribenten gebraucht, darunter kein coævus iſt, ſondern ſie haben alles unſern ältern Geſchicht-Schreibern abgeborget, und noch brav darzu gelogen, was ihre Freyheit betrifft. Das Gegentheil, daß die Pohlen dem Römiſch-Teutſchen Reiche allerdings tributaires geweſen ſind, iſt aus den Geſchichten mit halber Mühe zu beweiſen. Denn da ſie ſich in den Troublen unter *Henrico IV. & V.* Impp. losmachen wollten, auch dieſen Kayſern bereits ſo gar Schläge gegeben hatten: ſo gienge endlich Kayſer, *Lotharius*, auf die Polacken loß, und brachte ſie ſo wiederum zur raiſon, daß ſie Pommern herausgeben, und den Tribut

but zu bezahlen verſprechen muſten. Vid. *Otto Friſingenſ.* Ja die conditiones, welche ihnen damals vorgeſchrieben wurden, waren ſo hart daß ſie gar nach Sachſen herein, nach Merſeburg, auf den Reichs-Tag kamen, und allda den Tribut erlegen muſten, welcher in 300. Ochſen und 50. Pfund Goldes, oder 300. Marck Silber, eine Marck zu 8. Rthlr. gerechnet, auch Pferden und dergleichen beſtunde. Im übrigen aber hat zwar auch *Stanislaus Lubiensky* in der Lebens-Beſchreibung der Biſchöffe zu Plotzko p. 313. aus der Grabſchrifft des *Boleslai* behaupten wollen, daß dieſer ſchon König geweſen. Allein man weiß auch, daß dieſe Grabſchrifften neu ſind, und inſonderheit zu den Zeiten *Dlugaſſi*, *Cromeri* und *Michovii* noch nicht verfertiget geweſen. In den Briefen des Pabſts, *Gregorii VII.* zeiget der LXXIIſte ſonnenklar, daß dazumal, nemlich 1075. *Boleslaus II.* nur noch Polonorum dux genennet worden. Soviel hergegen kan man freylich nicht leugnen, daß anno 1077. dieſer *Boleslaus* in den bedrängten Zeiten *Henrici IV.* ſich, als einen König, zu reſpectiren befohlen; welches aus dem *Lamberto Schaffnaburg.* der dieſes alles ſelbſt gehört, zum Theil auch angeſehen, kräftig erwieſen wird. Dux Polonorum, ſpricht er, qui per multos jam annos Teutonicis tribuentarius fuerat, cujusque regnum jam olim virtute Teutonicorum ſubactum, atque in provinciam redactum fuerat, repente in ſuperbiam elatus, propterea, quod principes Teutonicos cerneret domeſticis ſeditionibus occupatos regiam dignitatem regiumque nomen ſibi uſurpavit, diadema impoſuit, atque ipſo die natalis domini à XV. Epiſcopis in regem eſt conſecratus. Eben dieſer *Boleslaus Audax* hat den Titel, Rex Polonorum, auf ſeine Nachkommen bringen wollen, da man ſelbige zuvor nur Slavorum und Vandalorum Duces geheiſſen. Denn annoch zu den Zeiten *Ottonis I. & II.* haben die meiſten Scribenten Pohlen Vandaliam genennet, welches mit vielen Urkunden zu behaupten wäre. Endlich aber ſub *Rudolpho Habsburgico* haben ſie ſich allerdings zu Königen gemacht. Denn in dem interregno gienge es wohl an: weil man da nicht wuſte, wer Koch, oder Kellner war. Daß demnach *Primislaus* der erſte geweſen, welcher ſich einen König in Pohlen betitelt, habe ich nur vorhero bereits angeführet. Denn obgleich einige ſolches lieber von *Uladislao Loctico* zu behaupten gedencken, und mit dem *Cranzio* vermeynen, es hätte beſagter *Uladislaus* ſamt den fürnehmſten Pohlen bey dem Pabſte, *Joanne XXII.* um den Königlichen Titel angehalten; weil Kayſer, Ludewig, von Bayern mit dieſem in Zwiſt und Uneinigkeit gelebet: ſo iſt doch dergleichen Vorgeben, wie *Dlugoſſus* beweiſet, im Grunde falſch. Denn nachdem *Primislaus* die zertheilten Pol-

niſchen Provintzien und Hertzogthümer guten Theils wiederum verlanget, und vereiniget, auch den Königlichen Titel beſagter maſſen erneuert hatte: ſo ſetzte ſolchen ſein Nachfolger, *Wenceslaus* von Böhmen fort, der nemlich wegen der von ſeiner Mutter Schweſter, *Griphina*, ihme geſchenckten Hertzogthümer, Cracau und Sendomirien, wie auch wegen ſeiner Gemahlin, *Richſa*, mit Ausſchlieſſung *Loctici* auf Polen prætendirte. Als nun dieſer **Wentzel** verſchieden war; deſſen unartiger Printz aber, der gleichfals *Wenceslaus* hieſſe, vom *Conrado* **von Pottendorf** in Schleſien umgebracht worden: ſo gabe ſich freylich *Uladislaus Loctic* an. Die Polen hergegen befragten deswegen den Pabſt, *Joannem XXII.* der dazumal zu Avignon reſidirte: weil nunmehro *Joannes* von Böhmen, *Caroli IV.* Vater, ſich gleichfals um die Crone bewarbe. Und alſo war die Frage nicht, ob ſie einen König haben dürfften; ſondern nur, ob mehrgedachter *Uladislaus* ihr König ſeyn ſollte, deme der König von Böhmen, aus dem Hauſe Lützelburg, eine controvers machte. Der Brief *Joannis XXII.* welchen uns *Dlugoſſus* aus dem Cracauiſchen Archive überlieffert, erzählet den gantzen Streit, und weiſet, daß Se. Päbſtliche Heiligkeit das Hertze nicht gehabt, poſitive zu antworten. Er verbote nicht, daß ſie *Uladislaum* wählen ſollten; ſondern ſagte nur, er könnte niemanden ſein Recht nehmen. *Joannes* von Böhmen hätte ſich bey ihnen auch ſchon gemeldet, und er wollte gerne einem jeden ſein jus quæſitum conſerviren. Daraus erhellet denn zur Gnüge, daß von dem Königlichen Titel der Lande von Polen die Frage gantz nicht geweſen. Vielmehr verſichert uns der Anfang des Päbſtlichen Breve, daß ermeldter Pabſt, die vor *Uladislao Loctico* regierende Printzen vor Könige gehalten, und Polen, als ein Königreich, nicht aber als ein bloſſes Hertzogthum angeſehen. Solchergeſtalt haben wir Polen verloren.

Die Dänen hiernächſt haben ehedem auch keinen König ohne des Kayſers und Reichs Conſens machen können, auch ſich ſonſt, als Vaſallen des Römiſch-Teutſchen Reichs aufführen müſſen. Ich will hier nicht unterſuchen, was die Dänen vor einen Urſprung gehabt, ſondern nur kürtzlich erinnern, wie *Coccejus* beydes die Dänen und Sachſen Gothiſchen Urſprungs zu ſeyn glaubet, worinnen er auch wohl mag Recht haben. Jütland iſt indeſſen das wahre Dännemarck, der limes an der Tönne, da ſich die Dänen und Teutſchen ehemals ſepariret haben. *Henricus Auceps* hat es aber über die Eyder hinaus extendiret, durch die Marggrafſchafft, Sliaswich. Tönningen hat ſeinen Namen noch von der Tönne; nicht von der Salz-Tonne, welches ſie im Wapen führen.

Ob das Reich auf Dännemarck eine alte prætenſion habe?

ren. Denn die Städte nahmen ſonſt ein Wapen von ihren Namen, deſſen Urſprung ſie öffters nicht wuſten. Alſo führen z. E. die Berner einen Bären, und die Magdeburger eine Jungfer in ihren Wapen. An der Tönne aber haben ſie olim ein Thor gehabt mit einer Hecke, oder Hage, i. e. retrenchement. Sie nannten dahero auch daſſelbige Heckthor, Hegethor. Und davon iſt auch eben der Name, Eider, entſtanden. Denn Hectora, Hegtora, Ecktora, Eidora und Eider iſt einerley. Sonſt aber ſoll die Eyder die Dänne geheiſſen haben; wie ſie denn *Plinius* die Dan, Danubium nennet, wovon endlich Dännemarck ſelbſt den Namen bekommen: allermaſſen beſagter Fluß zu Zeiten *Caroli M.* die Grentze zwiſchen Teutſchland, und Jütland, oder Dännemarck geweſen. Vid. *Conring* de finibus imperii Rom. Germ. Nun machten ſie olim die munimenta in einem Circkel, wie die Rundele; und Hecke heiſſet eigentlich ein Circulus, den ſie Haga, Hage nennten. Darum ſagte man im gehegten Gerichte, i. e. in judiciis circularibus. Mithin iſt die Tonne, welche Tönningen im Wapen führet, nichts anders, als die Hecke, oder das alte runde retranchement vor dem Heckthore zu Tönningen. Die Dänen, ſo auf den Inſuln wohnen, reden noch itzo faſt Alt-Normänniſch, deren Urſprung Teutſch iſt; gleichwie auch die Sprache auf Island Alt-Teutſch iſt. Jütland wurde indeſſen vorhero auch Reit-Gothland genennet: weil man daſelbſt gute Pferde findet. Vid. *Thormodus Torfæus* in ſeinen Dynaſtiis Danorum, wo zugleich gewieſen wird, daß ſich die Norweger ſtets von den Jütländern diſtinguiret. Solchemnach ſind wohl die Gothi und Juttones, oder Jütländer einerley. Denn die vocales changiren ſich. Ja es iſt probable, daß die Scythæ, und Gothi einerley ſind. Daß aber die Dänen allerdings Vaſallen vom Teutſchen Reiche geweſen; ob ſie ſchon ſolches nicht geſtehen wollen, will ich nunmehro kürtzlich behaupten. Otto Sperling, ein ehemaliger Profeſſor auf der Ritter-Academie zu Coppenhagen, homo doctiſſimus, welcher ſich aber faſt zu tode hungern müſſen, weil man ihm ſo ſchlechte gage, ein Zeiſigs-Futter, gegeben, hat zwar in ſeinem Buche, de regio nomine, Theodan, welches ohne Zweifel vom *Thuiſtone* herkommt, ſeine Dänen ſehr defendiret; und gemeynet, die Teutſchen hätten ſich vielmehr vor den Dänen gefürchtet. Allein dieſes iſt zwar von den Normännern wahr; doch nicht auch von den Dänen, welche poſt *Henricum Aucupem* von den *Ottonibus* her, bis auf *Fridericum Barbaroſſam*, Vaſallen des Römiſch-Teutſchen Reichs geweſen ſind. Dännemarck heiſt ſo viel, als Marca, ſeu limes Danorum, der Dänen Marck, von der Dan, oder dem Danubio; wie denn viele Flüſ-

ſe den Namen, Danubius, geführet haben; wie *Perizonius* in ſeinem Q. Curtio Rufo vindicato wider den *Clerc* gezeiget hat, da er wohl 10. Flüſſe anführet, die in Aſia und Europa Don, oder Däne, ſeu Danubius geheiſſen, vielleicht vom Ausdehnen, wie etwa der Rhein vom rinnen den Namen bekommen. Dännemarck wurde mithin um deswillen alſo genennet: weil wir Teutſchen mit den Dänen grentzten, und beſagter Fluß, Däne, welcher nach dieſen vorgedachter maſſen den Namen der Eyder bekommen, die eigentliche Grentze von Teutſchland, und Dännemarck geweſen iſt, und man folglich in ipſa terra continenti Germaniæ den Anfang Dännemarcks findet. Darum ſagte man Dännemarck; gleichwie man auch die Windiſche Marck diejenige Grentze nennte, welche die Bojos, Teutſchen, und Venetos unterſchieden hat. Bey Tönningen war nemlich das vorgedachte Thor mit der *Heydeba*, oder *Hectora*, d. i. einem dabey aufgeworffenen retranchement, und Redoute, durch welches alle Leute paſſiren muſten, die von den Dänen zu uns, und vice verſa hinüber wollten; dergleichen munimentum die Teutſchen olim auch gegen Italien, und Ungarn gehabt. *Ditmarus Merſeburg.* zeiget ausdrücklich, daß ſie dergleichen munimentum gehabt; und *Plinius* weiſet ebenfalls, daß der nunmehro ſo genannte Fluß, Eyder, eben die Däne geweſen, welche Dännemarck, und das feſte Land, Schleswig von Teutſchland geſchieden. Hector iſt, wie geſagt, ſo viel, als eine Hecke. Daher iſt noch unter den Soldaten ein terminus üblich, welcher das Hecke-Feuer genennet wird, wenn ſie ſich nemlich in die Runde ſtellen, und Feuer geben. Denn Haya heiſſet ein circulus, munimentum. Vid. *du Freſne* in Gloſſario mediæ Latinitatis. Dieſe Beſchaffenheit hatte es mit Dännemarck, und Teutſchland, zur Zeit *Caroli M.* da die Dänen noch keine Vaſallen der Teutſchen waren. Sie ſind damals noch Heyden geweſen, und nicht eher zur raiſon gebracht worden, als unter *Henrico Aucupe*, und unter *Ottone M.* Erſterer hat nemlich die Normänner geſchlagen, und ſie gezwungen den chriſtlichen Glauben anzunehmen. *Otto M.* hat ſie noch beſſer gezüchtiget, und iſt bis an den Ottenſund gekommen, da man nicht weit mehr von Norwegen iſt, in termino ſeptentrionali. Da hat er ſeine Lantze in den Sund geſtochen; um dadurch anzuzeigen, daß ſeine jurisdiction ſo weit gehe. Vid. *Adamus Bremenſis*. Dahero eben dieſer Sund bis auf den heutigen Tag noch der Ottenſund genennet wird. Man nahme auch damals den Dänen den Eyder-Strom weg, und *Henricus Auceps* bauete eine Feſtung dahin, nemlich Sleswick, welches den Namen von dem Fluſſe, Slia und Wick führet, um dadurch die excurſiones der Normänner

ner zu verwehren. Zu dem Ende errichtete er es auch zu einer Marggrafſchafft. Kurtz: dieſer Kayſer, Heinrich, und ſein Printz, *Otto M.* haben die Dänen zu Vaſallen gemacht, denen ſie ſich ſubmittiren, und auf den Reichs-Tägen mit erſcheinen muſten, wo ſie cum gladio inveſtiret wurden. Ja wenn Brüder etwa mit einander zanckten: ſo hat ſie der Kayſer aus einander geſetzt. Und dieſe facies rerum iſt auch ſo geblieben, bis auf das interregnum. Die Dänen wollen zwar ſolches nicht zugeſtehen. Sie haben aber keinen ältern Scribenten, als den *Saxonem Grammaticum*, welcher jedoch recentioribus ſeculis, und zu den Zeiten *Friderici Barbaroſſæ* gelebet hat. Was ſollte alſo die alten Teutſchen bewogen haben, in den Tag hinein zuſchreiben, daß die Dänen Vaſallen von Teutſchland geweſen, wenn ſie keinen Grund darzu gehabt hätten? Der Cantzlar, Huitfeld, ein gebohrner Däne, welcher die beſte Däniſche Hiſtorie geſchrieben hat, kan ſelbſt auch nicht leugnen, daß die Dänen das Teutſche Reich agnoſciret hätten. Kayſer, *Conradus Salicus* aber hat den Dänen Schleswig wieder gegeben; als deſſen Sohn, *Henricus III.* eine Däniſche Printzeßin, die *Cunigundam*, oder *Gunzolingam*, des Königs *Canuti II.* oder *Magni* Tochter, heyrathete. Norwegen aber hat freylich nicht von uns dependiret; auch viele Inſuln nicht; doch aber etliche, und beſonders die rechte Dännemarck, auch beſonders gantz Jutia. Es erhellet ſolches vornemlich auch aus einem diplomate, welches *Nicol. Schaten* in ſeinen Annall. Paderborn. Tom. I. pag. 737. aus dem Archiv zu Corvey drucken laſſen, und das, *Fridericus Barbaroſſa* dem Abte, Wichbold, gegeben, auch noch daſelbſt im original zu ſehen iſt. Darinnen haben ſich beyde Däniſche Printzen unter andern Vaſallen mit folgenden Worten unterſchrieben: *Sveno*, Rex Danorum, qui ibidem regnum ſuſcepit de manu domini regis, & *Knut*, alter Danus, qui ibidem regnum in manum domini regis refutavit. Dieſe beyde Brüder hatten nemlich Zwiſtigkeiten mit einander, und erſchienen deswegen auf dem Reichs-Tage zu Merſeburg, allwo ſie den Ausſpruch des Kayſers verlangten, und erwarteten, nach welchem auch der *Knut*, oder *Canutus*, das Reich ſeinem Bruder, *Svenoni*, reſignirte. Ferner ſo hat der Dänen König *Magnus* ann. 1134. zu Halberſtadt dem Kayſer, *Lothario*, das Schwerdt vortragen müſſen. Wer das aber thut, erkennet allerdings des andern Hoheit. Vid. Chron. Hildesh. Es war dieſer König, *Magnus*, ein Tod-Feind von allen Teutſchen. Wenn nur ein Teutſcher auf ſeine Grentze kam: ſo ließ er ihm gleich Naſen und Ohren abſchneiden. Kayſer, *Lotharius* aber brachte ihn zur raiſon, und citirte

ihn nach Halberſtadt; woſelbſt er auch erſchienen, und ſich ſubmittiret. Wollen gleich die Dänen einwenden; ſie wären nur wegen Schleswig ehemals Teutſche Vaſallen geweſen: ſo acceptiren wir auch ſchon dieſes Geſtändniß utiliter. Indeſſen ſind ſie es doch nun hodie nicht mehr: ſondern dieſer Lehns-nexus iſt ſchon tempore *Friderici II.* erloſchen, und Dännemarck hat ſich in interregno völlig eximiret; eben wie Ungarn und Polen. Der Kayſer, und das Reich dencken dahero auch nicht mehr daran. Vid. Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 103.

Von des Reichs ehemaliger prætenſion auf Preuſſen.

Nun komme ich auf Preuſſen, welches ehemals ebenfalls zu Teutſchland gehöret, und den Kayſer vor ſeinen Ober-Herrn erkannte; obſchon Herr **Ludewig**, als der auctor des vertheidigten Preuſſens, ſolches wider alle acta publica negiret. (*) Pruzzi, Poruzzi, Ruſſi ſind nichts anders, als Ruſſen, Slavonier, Wenden, eine wilde Nation. Lit. p. ante r. facile admittitur; wie etwa vor Ludovicus ein ch. geſetzet, und daraus Chlodovæus gemacht worden. Drum ſaget man beſſer Pruſſia, als Boruſſia. Die alte Preußiſche Sprache iſt auch würcklich Wendiſch, Slavoniſch, aus dem Teutſchen und Griechiſchen zuſammen geſetzt; wie **Hartknoch**, der Rector zu Thoren, in ſeinen originn. Boruſſ. gewieſen hat. Die Preuſſen waren Heyden bis auf die Zeiten *Conradi*, ducis Maſſoviæ & imperatoris, *Friderici II.* Denn die Polen waren damals in 3. Theile getheilet, in Schleſien, in Cracau, oder Klein-Polen, und in Maſſurien, oder Groß-Polen, wo Warſchau lieget. Dieſer **Conrad** nun von Maſſurien, oder Maſſovien, ein Sohn *Caſimiri II.* oder *Juſti* genannt, Hertzogs über gantz Polen, wollte die ungläubige Preuſſen bekehren, und zwar durch gute Lehren und Predigten. Deinde fieri poſſe credidit, ut Pruzi ſuam agnoſcerent poteſtatem. Dieſe wilde Leute aber folgten ihren Köpffen, und wollten keine Chriſten werden. Vielmehr fielen ſie offt in Maſſurien ein, und hätten ihn deswegen bald von Lande und Leuten verjaget. Dahero wendete ſich derſelbige zum Pabſte, und conſulirten dieſen, quid opus factu? Der Pabſt erkannte dieſes gleich vor eine ſchöne Gelegenheit, den Teut-

(*) Ich halte vor unnöthig, die neueſte Schrifft von dieſer Materie des Herrn Cantzlers von **Ludewig**, welche dem XXIVſten Stück der wöchentlichen Hälliſchen Anzeigen vom Jahre 1740. p. 377. ſeqq. einverleibet worden, allhier zu wiederholen: obgleich der Herr Autor darinnen ſeine Haupt-momenta angeführet, und mithin ein unpartheyiſcher Leſer um ſo viel eher daraus erkennen könnte, welche Parthey von beyden mehr, oder weniger Recht und Gründe vor ſich habe oder nicht. Denn es ſind dieſe Anzeigen in vielen Händen, und kan man ſolche daſelbſt nur nachſehen.

Teutſchen Ordens-Rittern wiederum aufzuhelffen, als welcher ohnedem im gelobten Lande, wie alle andere damalige Orden, nicht mehr ſubſiſtiren konnte. Denn da Kayſer, *Fridericus II.* mit dem Pabſte Lermen hatte: bedienten ſich die Saracenen der occaſion, und jagten alle Ritter heraus. Die kamen nun dem Pabſte in Italien über den Hals. Mithin ſagte der itzo; es wäre einerley, ob ſie ihrem Gelübde nachkämen, und die Saracenen im gelobten Lande todſchlügen, oder aber wider die Saracenen in Preuſſen fechteten. Darum ſind auch die alten Pruzi in vielen Briefſchafften Saracenen genennet worden. Alſo kamen dieſe Ritter ſub *Friderico II.* nach Preuſſen, und die Pohlen räumeten ihnen zum Waffen-Platz den Culmiſchen diſtrict ein. Es iſt alſo wohl nöthig, dieſe Materie vom Anfange her anbey zu berühren. Man mercke demnach, daß dieſer Teutſche Ritter-Orden bereits unter dem Kayſer, *Henrico VI.* anno 1190. ſeinen Anfang genommen. Denn als damals bereits die Tempelherren, und Johanniter-Ritter aufgerichtet waren, deren Obliegenheit darinnen beſtunde, daß ſie die reiſenden Pilgrims nach Palæſtinam convoyren, und den Krancken aſſiſtiren muſten; die Teutſchen aber am fleißigſten die Oerter des gelobten Landes beſuchten: ſo wurde beſchloſſen, weil die Johanniter-Ritter und die Tempelherren aus unterſchiedenen Nationen beſtünden, einen eigenen Ritter-Orden für die Teutſche Nation aufzurichten. Dieß geſchahe denn; und wurde der Orden der heiligen *Mariæ* conſecriret, wovon auch Mergen, oder Marienheim, ingleichen Marienburg die Namen bekommen haben. Da aber hernach die Saracenen im gelobten Lande überall den Meiſter ſpielten: ſo muſten dieſe Ritter ihren zu Ptolomais, oder Accon gehabten Sitz mit dem Rücken anſehen. Die Johanniter aber maintenirten ſich noch eine lange Weile zu Rhodis. Indes führte der erſte Teutſchmeiſter, **Hermann von Saltza**, welcher dieſen Orden nach Palæſtinam geführet, denſelben auch wiederum heraus. Und da die Ritter nirgends hin wuſten, giengen ſie nach Italien, da ſie endlich der Pabſt nur gedachter maſſen dem *Conrado* von Maſurien zu Bekehrung der Preuſſen recommandirte. Mithin führte itzt ermeldter Teutſchmeiſter, **Hermann von Saltza**, ſeinen Orden anno 1230. nach Pohlen; nachdem Hertzog, *Conradus*, deſſen Nachkommen endlich Vaſallen geworden, und nachdem ſie 1526. gar ausgeſtorben, mit der Crone, Pohlen, wiederum vereiniget worden, zuvörderſt um conſens des Reichs Anſuchung gethan, und ſelbigen auch vom Kayſer, *Friderico II.* im Namen des geſamten Teutſchen Reichs erhalten, nichtsweniger die andern beyden Linien in Pohlen, verſtehe die Schleſiſche, und

Cracauiſche, der Maſuriſchen zu dieſem deſſein ebenfalls ihre Einwilligung gegeben. *Conradus* räumte alſo gedachter maſſen dieſen angekommenen Rittern den Culmiſchen diſtrict wircklich ein. Die Briefſchafften zwiſchen dieſem **Conrad**, und ſeinen Vettern, ingleichen die Briefe, welche der Kayſer deswegen an ſie geſchrieben, findet man in des **Schurtzfleiſchs** Tractat, de ordine enſiferorum, und bey dem **Leibnitz**. **Friedrich** *II.* hat gar dem Orden die Freyheit gegeben, unter der protection des Teutſchen Reichs zu ſtehen. Denn **Conrad** war ein Vaſall des Reichs. Darum muſte auch der Kayſer conſentiren. Von daraus haben ſie hernach ſolche conqueten gemacht, daß ſie alle Preuſſen ſubjugirten, und den Schwerdt-Brüdern in Liefland aſſiſtirten, welche in Liefland einen beſondern Orden ausmachten, und mit den Liefländern nicht fertig werden konnten; wie ſich denn auch dieſe beyden Orden endlich gar mit einander vereinigten. Sie conquetirten alſo gantz Preuſſen, theils docendo, theils pugnando, pro more illius ſeculi, qui modus illo tempore vulgariſſimus fuit. So aber wollte ich ſelbſt auch alle nationes, Türcken und Heyden, bekehren, wenn ich die darzu nöthige force in Händen hätte. Man nennte hernach dieſe Ritter nicht mehr fratres, ſonder gnädige Herren; und ihr principium primum war: Plus ultra; wo ſie nur von unbekehrten Heyden hörten, da wendete ſich ihr Schwerdt hin. Perpetuum illis bellum erat; ſat breves cum hoſtibus induciæ; weswegen auch die Lithauer, an die endlich ebenfalls die Reihe kam, einen tödlichen Haß gegen die Teutſchen Ritter faſſeten. Weil nun die Pohlen nur ermeldten Rittern verſprochen hatten, daß ſie alles ewig behalten ſollten, was ſie acquiriren würden: ſo haben ſie auch dieſe conqueten in Preuſſen behalten. Die Pohlen leugnen nunmehro zwar, daß ſie ihnen den Culmiſchen diſtrict völlig eingeräumet, und verſprochen hätten, daß ſie alles vor ſich erobern ſollten. Vielmehr hätte *Conradus* den Rittern dieſen Culmiſchen diſtrict nur ad interim, und in der intention eingeräumet, ut Pruzos ſibi ſubjiciant; hernach aber ſollten ſie das Land, Preuſſen, als ein feudum, von Polen recognoſciren. Es iſt den Polen freylich nicht zu verdencken, wenn ſie dergleichen Unwahrheit zu behaupten ſuchen, und ihnen auch andere in dieſem Irrthume gefolget. Denn da gibt es nunmehro Leute, welche, weil ſie ſehen, daß nunmehro das Recht des Kayſers, und des Reichs auf Preuſſen keinen Stich mehr hält, dargegen ſagen: Hertzog, **Conrad**, von Maſurien hätte Preuſſen den Teutſchen Ordens-Rittern geſchencket. Dahero wären die Polen die urſprüngliche Herren davon geweſen; und gleichwie ſolchemnach der Ordens-Meiſter alle ſein Recht

 von

von Polen hätte: alſo hätte er auch die ſouveraineté von Polen erhalten. Allein ſchon *Coccejus* wollte dieſe Meynung nicht annehmen; ohnerachtet er nicht einmal die diplomata des **Leibnitzens** und *Prætorii* geleſen; ſondern bloß dem *Grotio* nachgegangen. Ich ließ **Leibnitzen** fragen, wo er denn beſagte diplomata hergenommen hätte. Er antwortete mir aber, er wiſſe es nicht. Doch er hat ſie muthmaßlich theils aus des *Caſp. Schütkens* Preußiſche Chronick, theils aus dem oben genannten *Pratorio* genommen, wo ſie auch würcklich ſtehen. Vorermeldter auctor des vertheidigten Preuſſens hergegen hält auch Cap. II. die Ritter vor uſurpateurs, und gibt vor, Preuſſen hätte alles von Pohlen. Sed adſunt diplomata, & æterna fide digniſſima argumenta. **Heinrich Leonhard Schurtzfleiſch** hat in der hiſtoria enſiferorum ordinis Teutonici den Conſens-Brief **Friedrichs** *II.* Und die übrigen diplomata vom Conrado, Maſſoviæ duce, und deſſen Vetter, die gleichfalls in dieſe totale Schenckung conſentiren, ſtehen in des *Matthæi Prætorii* orbe Gothico, desgleichen in **Leibnitzens** prodromo Cod. jur. gent. diplomat. Dieſe documenta, welche doch ohnmöglich alle falſch, oder fingiret ſeyn können, erweiſen zur Nothdurfft, was ich vorhero geſaget. Wenigſtens ſind folgende Worte in dem diplomate *Conradi* von Maſurien ſehr deutlich: Præterea quicquid de perſonis, vel bonis omnium *Saracenorum*, captivatione, deprædatione, extorſione, occupatione, vel ſubjugatione mobilium, ſive immobilium, terrarum, vel aquarum, atque omnium in eis conſtitutorum, quolibet modo fratres prædicti adipiſci potuerint, cum *omni & integro jure*, ac libertate ſuperius præmiſſæ donationis, nulla prorſus diminutione, coarctatione, vel impedimento ipſis à me, heredibus meis, vel quolibet alio, quem nos cohibere, vel coarctare poſſumus præſtando, vel procurando eis conceſſi, cum *vera proprietate & perfecto dominio* quiete poſſidendum, & in hoc conſenſi &c. Genug, die Teutſchen Ritter erhielten alſo independenter Preuſſen von Polen; doch ſo, daß ſie ſollten fideles ſeyn dem Kayſer, und dem Reiche. Dieſe Ritter nun waren meiſtens Weſtphälinger, und Francken; dahero der heutige Preußiſche Adel gröſtentheils aus Fränckiſchen, und Weſtphäliſchen Geſchlechtern beſtehet, und das Culmiſche Recht meiſt Sächſiſch iſt. Auch ſind hiernächſt einige Schwaben nach Preuſſen gekommen, z. E. die Truchſeſſe, welche mit den **Grafen von Waldburg** aus einer Familie abſtammen. Die Schwerdt-Brüder hergegen ſind noch eher nach Liefland gekommen, als die Teutſchen Ordens-Ritter nach Preuſſen? Denn jene ſind ſchon unter *Innocentio III*, auctoriſiret worden, aus Lübeck dahin zu gehen. *Coccejus* meynet zwar; ſie

ſie wåren aus Bremen dahin gegangen; welches aber falſch iſt. Nur ſo viel iſt wahr davon, daß der Ertz-Biſchoff von Bremen die direction bey den Unternehmen gehabt: weil dieſe Biſthůmer unter ſeiner diœces geſtanden. Der Marſch ſelbſt aber iſt würcklich von Lůbeck aus gegangen. Denn die Lůbecker hatten damals die Handlung auf der See. Alle imperia haben ihre periodos. Man kan auch allezeit raiſon geben, quare hoc, vel illud, ita, aut aliter acciderit. Hierauf nun wurden endlich die Teutſchen Ordens-Ritter ſtoltz, und bedrangſalten auch die Polen, und Lithauer. Dieſe waren damals ebenfalls noch Heyden. Darum wollten die Ritter ſelbige bekehren. Håtten ſie auch die Lithauer zur raiſon gebracht: ſo wůrden ſie ohnfehlbar gar mit den Tartarn, und Ruſſen angebunden haben. Ob ſie aber ſchon wůrcklich etwas davon weggeſchnappt; dahero auch der König in Preuſſen heute zu Tage noch ein Stůck Landes in Lithauen hat: ſo iſt es doch nicht wahr, daß ſie gantz Lithauen unter das Joch gebracht. Auch wir Teutſchen haben mit den Lithauern nichts zu thun gehabt. Denn obgleich gantz Polen von uns dependirte, d.i. wegen des Warſchauiſchen, oder Maſuriſchen, Schleſiſchen, und Cracauiſchen Diſtricts, unſere Vaſallen, und uns tributaire geweſen; mithin ein jeder die Frage leichtlich entſcheiden kan; ob wir Teutſchen auch trans Viſtulam, oder über der Weixel, aliquid juris gehabt haben? ſo ſind doch die Lithauer von den Polen gantz unterſchieden geweſen. Sie ſind klein, und haben kleine Augen, und reden auch eine andere Sprache, als die Polacken. Sie halten anbey ihren eigenen Groß-Hertzog, von welchem endlich der *Jagello*, zur Zeit des Kayſers, *Sigismundi*, nachdem er ein Chriſt geworden war, und die **Hedwig**, eine Tochter Königs *Ludovici M.* und Erbin von Polen geheyrathet hatte, gar König in Polen geworden. Nichts deſtoweniger iſt Lithauen nachhero immer noch als ein beſonderes Reich, angeſehen, und regiret worden. Die Jagelloniſch-Polniſchen Könige haben es aus politiſchen Urſachen niemals mit Polen vereinigen wollen. Zwar ſoll es *Alexander Iagellonius* mit Polen conjungiret haben. Aber das iſt nicht wahr. Man deliberirte zwar unter beſagtem *Alexandro*, wie man Polen mit Lithauen alliiren könte. Aber es iſt damals noch nicht zu Stande gekommen, bis auf die letzt, da die Jagellonier mit *Sigismundo II.* ausgiengen, und keine månnliche Erben mehr da waren? Da hat dieſer *Sigismundus* oder *Auguſtus I.* des *Sigismundi I.* Sohn, Lithauen mit Polen auf ewig verknůpft; doch ſub certis conditionibus, welche in Polonia diplomatica ſtehen. Bishero aber hatten die Jagellonier mit Fleiß die Vereinigung der Lithauiſchen Lande mit dem Königreiche Pohlen, um

deswillen gehindert; damit nicht etwa die Pohlen nachgehends einen andern König wählen möchten, und ſie das Nachſehen haben müſten; da doch Lithauen ihre Erblande geweſen, und ſie es jederzeit en ſouverain regieret haben. Vid. Schurtzfleiſch de rebus Polonicis, und in den Lineamentis Sarmatiæ, wo man beſſere Nachricht hiervon findet, als in des Harderwickiſchen Prof. *Georgii Hornii* orbe imperante. Die vorgedachten Teutſchen Ordens-Ritter aber vexirten die Pohlen ſo lange, bis beſagter *Jagello*, König, und ein Chriſte wurde. Dieſer attaquirte hernach die Ritter ſelbſt, welche bereits ſtoltz waren, und nicht Acht gaben, daß itzt *Jagello*, ein groſſer mächtiger König war. Er ſchluge auch würcklich anno 1410. bey 50000. Ritter mit ihrem Ordens-Meiſter, dem **Ulrich von Jungingen**, nicht weit von ihrer Haupt-Stadt, Marienburg, tod, ohne was gefangen wurde. Die Schlacht währete 3. gantzer Tage, und die Gelegenheit zu dieſem Kriege war eben dieſes: weil die Pohlen nun vorgaben, ſie hätten den Rittern den Culmiſchen diſtrict nur eventualiter, und ad certum tempus übergeben. Und von der Zeit an haben ſie ſich nicht wiederum erholen können. Die Pohlen prætendirten ſodann, die Ordens-Ritter ſollten unter Pohlen ſtehen, welches ſich aber ſo lange verzogen, bis endlich doch unter Kayſer *Friderico III.* faſt der gantze Orden unter Pohlen gekommen. Die Ordens-Ritter druckten nemlich ihre Bürger in Dantzig, Elbingen, Frauenſtadt, Thoren, Marienburg ꝛc. dahero ſich dieſe unter Pohlniſche protection begaben, welche mithin nunmehro das Pohlniſche Preuſſen ausmachen. Der Uberreſt aber hat noch bey dem Orden gehalten; und wenn nicht *Uladislaus*, des *Jagellonis* Sohn, ſo gar gelinde, die Pohlen aber gegen ihn auffätzig geweſen: würde ohnfehlbar damahls gantz Preuſſen unter Pohlen gekommen ſeyn. Indeß waren die Pohlen immer noch bemühet, auch noch dieſen Uberreſt zu ſubjugiren, welches hergegen die Ritter, ſo viel möglich verwehreten. Bisweilen aber hatten ſie ſolche Ordens-Meiſter, wie z. E. den **Friedrich** *Mauritii Saxonis* Bruder, welche immer abdancken wollten: weil ſie ſich nicht mainteniren konten. Endlich wurde **Albrecht**, ein deſcendent vom *Alberto Achille*, aus der alten Anſpachiſchen Familie, ein Sohn **Friedrichs**, des Marggrafen zu Anſpach und nachgehends zu Bareut, in Francken, Ordens-Meiſter. Der ſahe wohl, daß es dem Orden zu ſchwer fiel, ſich ferner in die Länge gegen die Pohlen zu wehren. Denn dieſe hatten treffliche Könige an *Jagellone Caſimiro* und deſſen Sohne. Ermeldter *Albertus* gienge hierauf nach Teutſchland, und wollte *Lutherum* ſehen, der eben damals anfienge zu predigen. Da ſagte **Luther**

zu ihm; er wäre ja ein braver geſcheiter Herr; und könte er, **Luther**, ſich daher nicht einbilden, daß er an dem Pfäffiſchen Weſen einen Gefallen hätte. Er wollte ihm dahero einen Rath geben, daß er nemlich den Ordens-Rock ausziehen, heyrathen, ſich mit den Polacken ſetzen, und bemühen ſollte, das Land auf ſeine Nachkommen zu transferiren. **Albrecht** ſoll darüber gelächelt haben, und iſt ſodann aus Sachſen nach Preuſſen zurück gegangen; wie **Seckendorf** in ſeiner Hiſtoria Lutheraniſmi, und *Lutherus* in den Epiſtol. Poſtumis, welche in Halle gedruckt worden, gezeiget haben. Ehe man ſichs hierauf verſahe ſo ſchloß dieſer **Albrecht** 1525. mit Könige, *Sigismundo I.* in Pohlen; der ihn davor cum vexillo belehnte, zum Hertzoge machte, und ihm ein votum auf dem Reichs-Tage gabe. Er changirte ſodann die Catholiſche Religion, und heyrathete auch eine Däniſche Printzeßin, *Dorotheam*, Königs, *Friderici I.* Tochter, und nach deren Tode die *Annam Mariam*, Hertzogs, *Erici* ſen. zu Braunſchweig Tochter, mit der er *Albertum Fridericum*, den andern Hertzog in Preuſſen, erzeuget, deſſen älteſte Tochter, *Anna*, den Churfürſten, **Johann Sigismund**, zu Brandenburg erheyrathete, wodurch zwar Preuſſen, weil Hertzog, **Albrecht Friederich**, keine männliche Erben hinterließ, an beſagte Chur-Linie gekommen; jedoch auch noch ſub nexu feudali mit Pohlen. Es koſtete zwar viele Mühe, ehe die Brandenburger von den Pohlen mit Preuſſen belehnet wurden. Aber dennoch geſchahe es endlich. Die Pohlen hat es wohl tauſendmal gereuet, daß ſie damals nicht Preuſſen als ein vacantes Lehen, eingezogen; ſondern es an die Churfürſtliche Brandenburgiſche Linie haben kommen laſſen. Kayſer, *Carolus V.* erklärte zwar auch erſtgedachten *Albertum* in die Acht. Der hergegen ſagte: Achte und aber Achte machen ſechzehen; und bekümmerte ſich alſo nichts darum. Denn er hatte ſchon bey *Maximiliano I.* angehalten, daß man den Ordens-Rittern wider die Pohlen beyſtehen ſolle. Dieſer Kayſer verſprach auch zu aſſiſtiren; nur ſollten ſie erſt einen Crayß errichten; welches ſie hergegen nicht thun wollten, ſondern ſagten: ſie wären Geiſtliche, und contribuirten folglich nichts. Sed quo jure? *Carolus V.* hätte ihnen freylich noch helffen können. Allein er hatte damals eben ſeine affairen in Spanien, und Africa. Darum halffe ſich Hertzog, **Albrecht**, ſelber, und die Teutſchen ſind mithin ſelbſt Urſache an dem Verluſte dieſes Landes. Auf ſolche Art hat *Grotius* den *Albertum* defendiret. Denn ob dieſer gleich würcklich zu Teutſchland gehöret hat: ſo aſſiſtirte ihm doch dieſes nicht; folglich wurde er genöthiget, ſelbſt Mittel zu ſuchen, und ſich zu mainteniren. Er that auch auf

dieſe Weiſe am beſten, daß er ſich mit den Polen vertruge. Denn wenn er länger gewartet: ſo hätten ſie ihn gar verſchlungen. Melior mihi hæc defenſio arridet. Denn gleichwie man Städte übergeben kan, wenn kein Entſatz erfolget: alſo hat ſich auch, bey ſo bewandten Umſtänden, Hertzog, *Albertus*, gar wohl an Polen ergeben können; mithin braucht man es nicht, allerhand Verdrehungen der Sache aufs Tapet zu bringen; als wodurch nur eine mala defenſio bonæ cauſæ an Tag kommt. Zwar meynen einige hinwiederum; Preuſſen habe gar nicht zu Teutſchland gehöret. Als Churfürſt, **Friederich**, König von Preuſſen wurde, publicirte man die Erläuterung von Preuſſen, worinnen der auctor eben dieſes argument pouſſirt; daß nemlich Teutſchland niemals über Preuſſen ein Recht gehabt. Wäre dieſes wahr: ſo hätten wir freylich ein unwiderſprechliches argument wider die Ordens-Ritter. Aber ſo iſt das manifeſte falſch. Wenn man alſo fraget; ob denn dem Teutſchen Reiche dadurch ein Tort geſchehen ſey, daß Preuſſen davon ſepariret worden? ſo antwortet der auctor beſagter Erläuterung mit nein: weil Preuſſen mit Teutſchland gar keine connexion gehabt. Ich aber ſage: Ja. Denn die Polen haben kein Recht darzu gehabt, und ſind uſurpatores. Daß aber hergegen Teutſchland allerdings ein Recht darzu gehabt, ſehen wir nunmehro aus ſo vielen diplomatibus; und es iſt wunderbar, daß die Ordens-Ritter ſollen gleich anfänglich unter Polen geſtanden haben. Denn dieſe erſuchten ja Kayſer, *Fridericum II.* daß er ihnen die Ordens-Ritter zu Hülffe ſchicken ſollte. Zudem verklagten ja die vorbenannten Polniſchen Städte die Ritter, wegen deren deſpotiſchen Regiments, zuvörderſt beym Kayſer, *Friderico III.* ehe ſie noch 1466. unter Polniſche protection begaben. Worinnen die Bedrückungen dieſer Städte beſtanden, das hat Schütz, der Syndicus zu Dantzig, in ſeiner Preußiſchen Chronick beſchrieben, welche zu Eisleben gedruckt worden. Damals war *Sigismundus* aus dem Jagelloniſchen Hauſe König, welcher, wie auch ſein Sohn, *Sigismundus Auguſtus*, wackere Herrn waren; doch der Vater mehr, als der Sohn. Denn dieſer war in eine maitreſſe ſo ſehr verliebt, daß man meynte, er würde deswegen gar unſinnig werden. Polen war auch damals mächtig, und noch in diſciplin. Da waren die Polacken ſo wackere Soldaten, daß ſich die Türcken mehr vor ſie, als vor die Teutſchen fürchteten. Es iſt wohl ſodann nur erſt ſo ſehr herunter gekommen, da es ein regnum electivum geworden. Itzo nun, an Statt daß Kayſer, *Fridericus III.* ſchon mehr gedachten Preußiſchen Städten hätte helffen, und beyſtehen ſollen, gabe er ihnen unrecht, wieſe ſie mit ih-

ren gerechten Klagen ab, und an die Ritter, als ihre Obrigkeit, zurücke. Da nahmen ſich freylich die Städte die courage heraus, und begaben ſich unter Pohlniſchen Schutz. Wie auch die Dantziger Geſandten nach Polen kamen, hat man ſie ſehr gnädig angenommen, und ihnen alle Hülffe verſprochen. Ja Dantzig hat deswegen ſo gar ein votum auf dem Pohlniſchen Wahl-Tage erhalten. Es iſt aber nicht lange, daß ſich ein intereſſirter Polack gefunden, nemlich der *Zalusky*, welcher in ſeinen Hiſtoriſchen Briefen denen Dantzigern dieſe privilegia ſtreitig machen wollen, und vorgegeben, ſie wären nicht befugt, Bürgermeiſter zu wählen, ſondern wären nur duumviri, und die Rathsherrn nur decuriones. Dieſe Calumnien hat hernach ein Burgermeiſter in Dantzig, **Johann Ernſt von der Linde**, unter dem angenommenen Namen *Gratiani Severini Lipinsky*, nachdrücklich refutiret in einer Epiſtel, die 1712. in 4to. heraus kame, und worinnen er deutlich weiſet, ſub quibus conditionibus Gedanenſis civitas Polonicæ reipublicæ ſe aſſociaverit, ingleichen daß ſie zu allen Zeiten Conſules, und einen ſenatum gehabt hätten. Siehe die N. Biblioth. P. XXVI. p. 484. ſeqq. Gleichwie aber keine Sache ſo ſchlimm iſt, daß ſie nicht auch zugleich etwas gutes mit effectuiren ſollte: ſo ergienge es auch hier. Denn die Dantziger haben bey dieſer Gelegenheit ihre conditiones, und privilegia alle mit diplomatibus ediret, welche vorhero der gelehrten Welt ſehr unbekannt geweſen. Indeß bekame doch *Sigismundus*, ein Sohn des *Caſimiri*, wegen dieſer Preußiſchen Städte groſſe Anfechtung vom Teutſchen Reiche, als welches ſich aus eben der Urſache in dieſe Händel miſchte; weil Preuſſen ein Reichs-Lehen ſey. Aber König, *Sigismundus*, hat doch die Städte mit tapfern Arme defendiret, und ihnen insgeſammt befohlen, ſie ſollten ſich durchaus an keine Drohungen des Teutſchen Reichs, kehren, ſondern ſich nur auf ſeinen Beyſtand verlaſſen, wodurch denn alſo mehr beſagte Städte niemals wiederum von Polen getrennet worden. Hätte nun Teutſchland keinen Rechts-Anſpruch an Teutſchland gehabt: ſo wüſte ich nicht, warum es ſich in dieſe Händel gemiſchet habe, und Polen deswegen bedrohen können; zumalen von keiner alliance, oder ſonſt etwas allhier die Rede iſt, darauf man hierbey reflectiren könne. Dargegen iſt vielmehr auch bekannt, und kan gäntzlich verificiret werden, daß Preuſſen ehedem einen Reichs-Stand in Tentſchland ausgemacht, und der Teutſchmeiſter ein ſuffragium auf dem Reichs-Tage gehabt; gleichwie auch der Ertz-Biſchoff von Liefland ein Reichs-Stand geweſen, wie ich bald mit mehrern zeigen will. Nichtsweniger iſt unſtreitig, daß man den Hochmeiſter, deſ-

ſen Biſchöffen und Rittern angemuthet, ſie ſollten ſich in einen Reichs-Creys begeben. Die acta des Reichs-Tags zu Trier ann. 1512. deren *Goldaſtus* de R. B. Lib. II. Cap. 16. n. 2. weitläufftig gedencket, geben ſolches deutlich, und es iſt niemand zu finden, welcher dazumal dieſen Einwurff ſollte gemacht haben, Preuſſen könnte nicht in einen beſondern Bezirck genommen werden, weil ſelbiges zu den Zeiten Heinrichs des Voglers nicht zu Teutſchland gehöret. Vielmehr ſiehet man, daß die Preuſſen keine Luſt bezeuget, welches der §. 26. Receſſ. imp. de ann. 1512. nothdürfftig zu Tage leget: Den Hochmeiſter aus Preuſſen belangend, iſt betracht, nachdem der Handel begehrter Hülffe an uns, und die Stände mercklich groß iſt, auch noch nicht wiſſend, ob der Hochmeiſter ſich, als ein Glied, zum Reich thun wolle, oder nicht, und auch zu dieſer Zeit nicht ausfündig mag ſeyn, wie hoch, und was der Anſchlag-Pfennig ertragen mag, daß der und andern Urſachen halben dieſe Sache bis auf den nächſt künfftigen Reichs-Tag ſoll geſchoben werden. Einige wollen zwar gar behaupten, die Städte, Elbingen und Dantzig, wären in dem Ober-Sächſiſchen Crayß begriffen geweſen, weil ſie gefunden, daß auf den Deputations-Tag zu Züterbock die Ober-Sächſiſchen Crayß-Deputirte fürgegeben: zudem ſo werden die 2. Städte, Dantzig und Elbingen, nicht allein dem Heil. Römiſchen Reiche, ſondern auch dieſen Ober-Sächſiſchen Crayß entwendet, und an die Crone, Polen, und dazu das Cloſter, Rittershauſen in den Nieder-Sächſiſchen Crayß gezogen; davon *Limnæus* Lib. IV. J. P. Cap. 7. ausführlicher handelt. Es iſt aber ſehr zweiffelhafft, ob jemals Dantzig und Elbingen im gedachten Ober-Sächſiſchen Crayß actu geweſen. Es iſt ein anders, Elbingen, und Dantzig ſind vor Reichs-Städte gehalten, und auf den Reichs-Tag beruffen, auch in einen gewiſſen Anſchlag gebracht worden, ein anders, ſie ſind würcklich bereits im Ober-Sächſiſchen Crayß geweſen. Das erſte leugnet niemand. Das andere iſt falſch, weil ſelbige dazumal, als die Crayſſe angefangen, bereits die Könige in Polen vor ihre Herren agnoſciret. So viel iſt gewiß, daß Kayſer, *Maximilian*, annoch beyde Städte auf die Reichs-Täge vociret, ſie ſind aber nicht mehr erſchienen, ſondern es hat ihnen König, Sigismund, verboten, zu erſcheinen, daß er ſie bey Kayſerlicher Majeſtät vertreten, und auf das äuſſerſte vertheidigen wollte. Der Secretarius zu Dantzig, M. Caſp. Schütz, hat in dem IX. Buch der Chronicke des Landes, Preuſſen, p. m. 425. ſeqq. ſolches ausführlich beſchrieben, und, wie die Kayſerliche Acht von obbenannten Städten in Wind geſchlagen worden, berichtet. Die

Creyß-

Creyß-Deputirte von Ober-Sachſen alſo haben nicht geſaget, was würcklich war, ſondern was ſie gewünſchet, und nach ihrer Meynung geſchehen ſollen, nemlich daß Elbingen und Dantzig, weil doch kein beſonderer Preußiſcher Circkel anfgerichtet worden, zu dem Ober-Sächſiſchen, als dem näheſten, hätte ſollen gerechnet, und gezählet werden. Der Deputirte ihre gantze argumentation fället da hinaus: Elbingen, und Dantzig ſind Reichs-Städte geweſen; man hat ihnen bereits ein gewiſſes quantum ehe die Circkel angegangen, aufgeleget, darum müſſen ſie Reichs-Städte bleiben, und da itzund Circkel ſind, zum nächſten Ober-Sächſiſchen Crayß gebracht werden, welches, wenn es nicht geſchiehet, und die Polen die Oberhand behalten: ſo verliehret der Ober-Sächſiſche Crayß 2. contribuirende Städte, nicht actu contribuentes, ſondern potentia und opinione, opinione Cæſaris, opinione deputatorum. Welches ich deswegen bemercken wollen, damit man nicht länger des **Sprengers** Fontes juris publici ohne Prüfung anführe, und etwas behaupte, welches in facto unrichtig, folglich ein nonens iſt. Darzu kommt, daß hernach auch, als ſich **Albrecht** vollends gar von dem Römiſchen Reiche abgeriſſen, *Maximilianus* endlich, als er geſehen, daß nichts anderes dabey zu thun ſey, auf das Polniſche Preuſſen ſoll renunciiret, und verſprochen haben, er wolle ſich nicht weiter in dieſe Händel miſchen. Die Polen ſelbſt ſagen, ihr König, *Sigismundus*, hätte annoch den conſens des Kayſers herausgebracht. Warum gaben ſich denn aber die Polen itzo ſo viele Mühe pro impetrando Cæſaris conſenſu, wenn ſie nicht gewuſt, daß das Reich ein Recht an Preuſſen habe? Es iſt auch wahr. Man hat in Wien geſeſſen, und getruncken, und ſich divertiret. Da mag nun *Maximilianus I.* wohl ſo was haben geſchehen laſſen, welches aber doch zu keiner förmlichen renunciation kan gemacht werden. Es iſt wenigſtens ſeine connivence nicht ſuffiſant geweſen. Denn alienatio iſt eine Reichs-Sache, die der Kayſer vor ſich allein nicht unternehmen kan. Indeß haben doch auf dieſe Weiſe die Polen das Preuſſen behalten; und die Brandenburger haben es ſub nexu feudali von Polen bis auf Churfürſt, **Friedrich Wilhelmen**, gehabt. Dieſer aber machte ſich an. 1657. auf folgende Maſſe ſouverain: es iſt aus der Polniſchen und Schwediſchen Hiſtorie bekannt, daß *Sigismundus I.* einen Printzen *Sigismundum II.* der ſonſt auch *Auguſtus* genennet wird, und 2. Printzeßinnen, *Catharinam*, und *Annam*, hinterlaſſen. Ermeldter Printz gelangte zwar nach des Vaters Tode zur Regierunge, ſtarbe aber 1572. ohne Erben. Nun war ſeine ältere Schweſter, die *Catharina*, an König, *Joannem*, in Schweden, die jün-

gere aber, *Anna*, an *Stephanum Bathorem*, aus Siebenbürgen vermählet. Ermeldter König, *Joannes*, in Schweden hinterließ einen Printzen, *Sigismundum*, welcher unter dem Namen *Sigismundi III.* anno 1587. König in Polen, und ein Vater *Uladislai IV.* auch *Joannis II. Caſimiri*, der Könige in Polen, wurde, auch zwar nach ſeines Vaters Tode 1592. die Regierung in Schweden antrate. Aber da wurde er anno 1600. wiederum abgeſetzet, und ſeines Vaters Bruder *Carolus IX.* dargegen zum Könige in Schweden erwählet, deſſen Nachkommen noch bis auf den heutigen Tag die Crone, Schweden, beſitzen. Als aber deſſen Enckel von der Tochter, *Catharina*, Namens *Carolus Guſtavus*, König in Schweden wurde, machte *Joannes Caſimirus*, König in Polen, ein Enckel vorerwehnten *Joannis* in Schweden, prætenſion auf die Schwediſche Crone. Darum gienge **Carl Guſtav** mit einer armee 1655. nach Polen, und wollte den diſputen ein Ende machen, und den *Caſimir* zur raiſon bringen. Er machte auch Anfangs in kurtzer Zeit unglaubliche progreſſen; und wollte ſchon nach Cracau marchiren, um ſich daſelbſt crönen zu laſſen. Der damalige Churfürſt von Brandenburg, **Friedrich Wilhelm**, ſahe dieſes einer Seits gerne, anderer Seits aber ware es ihm verdrießlich, Schweden zum Nachbar zu haben. Ja dieſes prætendirte gar ſchon, daß ermeldter Churfürſt Preuſſen von ihme zu Lehen nehmen ſollte, welches er auch pro forma verſprache, eine alliance mit Schweden machte, und auch würcklich mit nach Polen gienge. Die Polen hatten Zeithero auch den Brandenburgern ſehr übel begegnet, von ermeldtem **Friedrich Wilhelm** ſchimpfflich diſcouriret, und, weil er ihr Vaſall war, ſo gar prætendiret, daß er ſelbſt in eigener hoher Perſon nach Polen kommen, und die Lehen daſelbſt empfangen ſollte. Sie thaten ihm anbey allen Tort. Wenn ein gemeiner Fiſcher aus Preuſſen nach Pohlen appellirte: ſo nahmen ſie da alles an, und citirten wohl den Churfürſten wegen einer Lamprete nach Warſchau. Dieſer Urſachen halben gedachte **Friedrich Wilhelm** ſich nun auch an den Pohlen zu revangiren. Es kame demnach bey Warſchau wircklich zur Schlacht, da denn 30000. Mann Polacken und Tartern auf dem Platze blieben, und alſo Pohlen totaliter von Schweden und Brandenburg geſchlagen wurde. Sodann aber mengete ſich *Ragoczy* mit ins Spiel, und kam dem *Caſimiro* mit 30000. Mann zu Hülffe: weil er den **Carl Guſtav** nicht auf dem Pohlniſchen Throne leiden wollte. Durch dieſe diverſion wurde mithin die vorſeyende Crönung *Caroli Guſtavi* verhindert, welche die Polacken bereits nolentes volentes reſolviret hatten, damit ſie ſich nur bey dem ihrigen conſerviren möchten. **Carl**

Guſtav verſuchte zwar hierauf dem *Ragoczy* ein utile zu zeigen, und ihn auf ſeine Seite zu ziehen. Er that ihm nemlich den Vorſchlag, daß er Pohlen mit ihm partagiren wollte. Allein ſowohl Brandenburg, als *Ragoczy* merckten wohl, daß hinter dieſer offerte eine partage du lion ſtecke, und daß *Carolus Guſtavus* hernach doch alles vor ſich behalten würde. Darum wollte auch nunmehro **Friedrich Wilhelm** nicht länger bey der Schwediſchen Parthey bleiben, ſondern ſchloß 1657. mit Pohlen zu Velau einen particulieren Tractat, darinnen ihm die Unkoſten des Krieges reſtituiret, und dem Churfürſten die Souveraineté über Preuſſen concediret, der nexus feudalis aber zwiſchen Preuſſen, und Pohlen aufgehoben wurde; wiewohl die Pohlen über dieſen Punct viele und lange diſputen machten, und nicht gerne dran gingen; dahero auch in die Velauiſchen Tractaten mit eingerückt wurde, daß, wenn die Brandenburgiſche Linie ausſtürbe, ſodann dieſe Souveraineté über Preuſſen an Pohlen zurück fallen ſollte. Indeß machte Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, nunmehro eine Alliantze mit den Pohlen wider Schweden; und die Pohlen echapirten alſo noch glücklich aus dieſer Grube. Ja der Churfürſt halffe die Schweden aus Pommern delogiren, welches ein kluger Streich war. Es iſt aber leicht zu erachten, daß dem **Carl Guſtav** dieſes nicht wenig verdroſſen. Daher iſt mithin auch der nachherige Krieg mit Brandenburg entſtanden, da die Schweden in die Marck einfielen, als **Friedrich Wilhelm** anderswo zu thun hatte; wie ſolches **Pufendorf** de rebus *Caroli Guſtavi* gnüglich gezeiget hat. Wie endlich Preuſſen von **Friedrichen** *I.* anno 1700. gar zu einem Königreiche erhoben worden, iſt aus der neueſten Hiſtorie ſattſam bekannt.

In wieferne des Reichs prætenſion auf Liefland fundiret ſey?

Hier wollen wir auch in nähere Betrachtung ziehen; ob **Liefland ehemals zum Teutſchen Reiche gehöret habe, und ob dieſem noch heutiges Tages einige Gerechtſame auf ſolche Provinzien zu ſtehen?** Bey der erſten Frage träget **Böcler** kein Bedencken ſelbige zu bejahen. Abſonderlich beziehet er ſich 1) auf den Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied de anno 1500. worinnen *Maximilianus*, und das Reich ausdrücklich verlanget haben, daß der Hochmeiſter, und Orden die in Preuſſen und Liefland beſeſſene Länder durch einen Gevollmächtigten gebührend zu Lehn nehmen möchten; wobey er 2) behauptet; es hätten die Liefländiſchen Biſchöffe, und auch ihr Meiſter-Stand, und Stimme im Reiche gehabt. 3) Hätte man nach Ausſage *Goldaſti* anno 1512. zu Trier deliberiret, Liefland in einen gewiſſen Crays zu bringen; ob gleich daſſelbe wegen der ſtarcken Reichs-Anlagen nicht darein

ein willigen wollen. Die Ertz-Biſchöffe, und Ordens-Meiſter hatten 4) einander vor dem Kayſer, und Reiche verklaget, welches durch das Exempel **Walthers von Plettenberg**, und **Thomä Schönings** erwieſen wird; zugeſchweigen, was von den appellationen aus Liefland an die Reichs-Cammer ſowohl bey *Gylmanno*, als *Mynſingero* zu finden iſt. *Carolus V.* hätte auch 5) die Liefländer, und die Stadt, Riga, eines criminis læſæ majeſtatis beſchuldiget, nichtsweniger ſelbigen, als ſie die Religion verändert, mit der Acht gedrohet. Sie hätten 6) des Römiſchen Reichs Satzungen nachkommen müſſen, auch ſich 7) ſelbſten eine dem heiligen Römiſchen Reiche zuſtändige Provintz genennet, als ſie insgeſammt ſich wider die Lübecker beſchweret, daß dieſe den Moſcowitern contreband-Waare zuſchickten. Bey dieſen Beweis-Gründen nun iſt gewiß nichts zu erinnern, als daß vor allen Dingen auch das diploma Kayſers, *Friderici II.* ſollen urgiret werden, darinnen er Liefland in des heiligen Römiſchen Reichs protection genommen, auch ausdrücklich verſehen ut nonniſi SS. matri eccleſiæ ac Romano imperio, quemadmodum alii liberi homines imperii tenerentur. Wie denn auch die Ertz-Biſchöffe ſich faſt jederzeit an die Teutſchen Könige gewendet, welches aus den actis *Caroli IV.* und *Wenceslai* klar iſt. Bey dem Ertz-Biſchoffe von Riga, und Liefland ſcheinet wohl kein wichtiger Zweiffel übrig zu ſeyn. Selbiger muſte ſich an das Teutſche Reich nothwendig halten: weiln er niemaln mit dem Orden einig geweſen, und dieſer über ihn die Oberhand gewinnen wollen. Die Herren Biſchöffe aber wollten weder dem weltlichen, noch geiſtlichen Harniſch ſich unterwerffen, ſondern ein ſacerdotium regale ausmachen; als welches aus der zuvor gedachten charta adhuc inedita deutlich abzunehmen iſt, welcher ſich auch *Albertus II.* Archiepiſc. Livoniæ, & Pruciæ, als damaliger adminiſtrator zu Lübeck, unterſchrieben hat. Es lautet demnach dieſelbige alſo: Univerſis principibus illuſtribus Romani imperii apud regem in curia conſtitutis. A miſeratione divina Archiepiſcopus Lyvonie & Prucie miniſter eccleſie Lub. R. Zwerin. & F. Raceburgen. Epiſcopi. Salutem, orationes, & obſequium. Eccleſia domini regum lactata mamillis preſtante domino incrementum jam adeo eſt adulta, ac de priſtine conſuetudinis ſervitute in libertatem ſortis filiorum Dei divinis mancipata preceptis, ut ei quo ſurſum eſt libera hæc militans pro libertate ſpiritus ſit conformis. Unde in ſervitutem degenerare non debet, quandoquidem princeps regum terre eam ſibi deſponſavit non habentem maclam, neque rugam. Videant ergo oculi veſtri, Principes Sereniſſimi, qualiter ſuſtinere poſſemus, & conniventibus oculis pertranſi-

re, quod nos, quorum anteceſſores immediate ſub imperialis culminis majeſtate militare ſolebant, nos ob hoc dicti principis populorum minori dominio ſubderemur. Quod eſſet procul dubio ecclesias ancillare. Oculi veſtri videant equitatem, ſi nobis & eccleſiis noſtris irrequiſitis dominus Rex Domino Duci Saxonie nos ſubjicere potuit ſalva eccleſiarum, quas defenſare ac libertare tenetur, omnimoda honeſtate. Quamvis enim idem dux inter potentiſſimos principes habeatur, tamen ſub eo non poſſet dici regale ſacerdotium, ſed ducale, quod hactenus in uſu non fuit, nec per nos in uſum veniet domino concedente. Unde placeat excellentie veſtre domino regi ſuggerere, ut de conſilio principum revocet, quod nobis & eccleſiis noſtris abſentibus & non conſentientibus, ſed contemtis ſuggeſtione privata forſitan eſt perſuaſum. Et quia omnium principum & nobilium intereſt, pares ſuos ſibi impares fieri non debere, Archiepiſcoporum & Epiſcoporum, quorum ſigilla inferius ſunt oppenſa, ſuffragia invitamus, ut pro nobis propugnatorem in perſona ipſius mittat nobis Deus contra illam, qua olim premebamur, tyrannicam poteſtatem. Datum anno gratie m. cc. lii. menſ. Jun. Nun vermeynet zwar ein gewiſſer und bekanter Juriſt; die Liefländer wären, als Ausländer zu conſideriren, und gehörten nicht ad ſeptem provincias. Daß aber ihr Ertz-Biſchoff, und andere Biſchöffe Stand und Stimme auf den Reichs-Tägen gehabt, käme nicht ſowohl vom territorio, und ihren eccleſiaſticis bonis als vielmehr daher: weil die Geiſtlichen dazumal alleine gelehrt, und alſo wegen ihrer Weisheit bey ſolchen Zuſammenkünfften unentbehrlich geweſen. Ich dencke aber immer noch die 7. Provintzien und derſelben Grentzen werden etwas Noth leiden. Denn daher hätte man ja billig ſchlieſſen können, es lieſſen ſich daraus nicht alle Geheimniſſe unſers Reichs-Staats herleiten: weil ſo viele limitationes, und limitationum limitationes, müſſen gebraucht werden. Warum trifft man denn auch auf unſern Reichs-Tägen keine Italiäniſche Biſchöffe an, keinen Ertz-Biſchoff von Vienne, keinen Polacken, u. ſ. w. wenn nur bloß der Geiſtlichen erudition auf dergleichen Zuſammenkünften, ſollte ſeyn conſideriret worden? So lange demnach dieſer Einwurf noch nicht beantwortet worden, betrachte ich nunmehro die andere Frage, ob nemlich das Teutſche Reich ſein Recht an Liefland verloren habe? **Böcler** erzählet hierbey erſt, ehe er ſein Urtheil fället, die unterſchiedenen Meinungen der Publiciſten. Die meiſten, ſchreibet er, folgen dem *Hermanno Conringio*, welcher dem Teutſchen Reiche eine gar ſchlechte prætenſion übrig läſſet: alldieweil es weder den Dänen, welche die Oesliche, Curawiſche, und Revaliſche dioeces an

an ſich gebracht, noch auch den Pohlen, welche ſich der Heer-Meiſter ſamt der Stadt, Riga, ſelbſten unterworffen, jemals mit Nachdruck widerſprochen. Den Schweden aber haben ſowohl **Carl** *V.* und **Ferdinand** *I.* als auch *Maximilianus II.* die Beſchützung von Reval ſelbſt aufgetragen. Eine ſolche Beſchützung hergegen erfordert Koſten, und dieſe wollten die Schweden reſtituiret wiſſen, ehe ſie die von ihnen occupirten Liefländiſchen Plätze reſtituirten. Eben daher iſt auch der mit Schweden anno 1570. zu Stetin errichtete Transact, de reſtituenda Revalia, nicht zur Würcklichkeit gediehen; ob ſelbigen ſchon *Maximilianus* durch **Jonam Offenburgern** den Bürgern zu Reval anzeigen laſſen. Daß hernach Liefland alſo zerſtücket worden, daran haben nicht ſowol die Liefländer, als die Teutſchen, Schuld. Denn dieſe haben die armen Leute in Liefland verlaſſen, und wider den Czaar nicht gemuchſet, ſondern immer von einer Geſandſchafft geſchwatzet, von welcher zum wenigſten ein Teutſcher Fürſte ſollte das Chef ſeyn; da inzwiſchen die kriegende Partheyen ſich in die Beute getheilet. Diejenigen hergegen, welche es mit *Limnæo* halten, bereden ſich mit vielen Gründen; es ſtehe unſerm Vaterlande noch bis auf dieſe Stunde ein groſſes Recht auf Liefland zu. Allein es beweiſet dieſer Mann nicht ſo wohl daß wir noch einiges Recht haben, als vielmehr, daß wir ſolches gehabt; woran aber vielleicht niemand zweiffelt. Itzt fragt es ſich nur; ob wir es würcklich behalten haben? **Böcler** gehet hier ſehr behutſam, und überleget erſt mit ſonderbahrem Fleiſſe, was zu einer dereliction gehöre. Endlich aber ſchlieſſet er alſo: wir hätten uns der Liefländer niemals mit Ernſte angenommen, oder auch annehmen können; und ſie alſo gezwungen, daß ſie ſich ſelbſten rathen müſſen, ſo gut es nur angehen wollen. Zudem ſo wäre es ausgemacht, daß wir uns auch nach dieſer Trennung nicht gereget, ſondern ſtille geſchwiegen. Dieſes Stillſchweigen aber verurſachte, daß ein jeder vernünfftiger ſchlöſſe; wir hätten Liefland derelinquiret. Und darinnen iſt **Böcler** von den **Conring** unterſchieden, welcher nemlich ſogleich eine dereliction erzwingen wollen, weil man ſich nicht ſtante pede moviret; da doch bisweilen bewegliche Urſachen fürkommen, warum man ſeine Rechte diſſimuliren muß. Aber unſer Teutſchland hat nunmehro über 100. Jahr ſtille geſeſſen; ohnerachtet *Franciſcus Irenicus* vor ſich geſchrieben; man hätte in dem Sec. XVII. vielfältig wider ſolche Liefländiſche Zergliederung proteſtiret. Ja das wäre gut, wenn es könnte erwieſen werden. Vielmehr iſt bekannt, daß in dem Oliviſchen Frieden, weder der Kayſer, **Leopold**, glorwürdigſten Andenckens, noch das Reich ein Jota einflieſſen laſſen. Und dieſes

ſes Reich entſchuldiget jedennoch **Böcler** damit, daß er deſſen dereliction der injuriæ temporum, den Türcken, und andern Empörungen in und auſſerhalb der Teutſchen Lande attribuiret, als wodurch er ſich abermals von **Conringen** entfernet, welcher dem Teutſchen Reiche alle Schuld beymiſſet. Siehe hiervon mit mehrern **Hartknochs** Preuſſiſche Chronicke, und die N. Bibl. P. XVIII. Art. 2. p. 673 ſqq., allwo ich aus mehrermeldten **Böclers** Diatriba einen extract gemacht; ingleichen *Prætorii* orbem Gothicum; **Heinrich Leonh. Schurtzfleiſchs** diſſ. de ordine enſiferor. wie auch **Herman Conrings** bekanntes Buch, de finibus imperii, welche Bücher in dieſer Materie vortrefflich zu gebrauchen.

Von des Reichs prætenſion auf England.

Nun muß ich auch etwas von des Reichs prætenſion auf England ſagen: weil viele ſich dieſelbige vor richtig einbilden. Sie führen zu dem Ende aus des **Beckmanns** Hiſtoria orbis terrarum 3. Beweis-Gründe an, wodurch der nexus ſubjectionis feudalis ſoll behauptet werden. Allein es ſind dieſelben in der That von keiner Wichtigkeit. Denn was 1) den Brief Königs, *Henrici II.* an **Friedrichen, den Rothbart**, anlanget, welcher bey dem *Radevico* Lib. I. Cap. 7. ſtehet: ſo iſt er nur ein Compliment-Brief, und wird auch vom *Radevico* vor nichts anders ausgegeben. Denn der Kayſer hatte zuerſt einen Abgeſandten, und viele præſente an ihn geſchicket; Zweifels ohne deswegen, damit er ihm wider den Pabſt, und andere Feinde aſſiſtiren möchte. Von dem vaſallagio findet ſich kein Wort. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß ein König, der von Teutſchland ſo weit entfernet iſt, ohne Noth und dringende Urſache dergleichen baſſeſſe ſollte begangen haben. Das 2) argument iſt zwar etwas ſpecieuſer; aber doch nicht unüberwindlich, wenn nemlich fürgegeben wird, es hätte *Rogerus Hoveden* in dem II. Theile ſeiner Annall. ausdrücklich geſchrieben, König *Richardus* in England habe ſein Reich vom *Henrico VI.* der ihn gefangen gehalten, zu Lehen genommen, auch verſprochen, jährlich 3000. Pfund Sterlinge Tribut zu bezahlen. vid. Gundlings Diſc. über die Reichs-Hiſtorie. pag. 562. Die Gelegenheit kam daher: die Teutſchen, Francken, und Engländer wollten damals Palæſtinam conquetiren: weil die Pfaffen groſſen Herren weis gemacht hatten, es ſey doch Schade, daß die Unglaubigen das Kripplein **Chriſti** haben ſollten; ein rechter Chriſte könne das nicht leiden. Darüber haben ſich die nationes die Köpffe zerſtoſſen, und viele Millionen Menſchen ruiniret. Sie zanckten ſich auch endlich unter einander ſelbſt, und als ſie Damiata, oder Joppe, ſtürmeten, ſteckte der Hertzog von Oeſterreich, **Leopold**, eine Fahne auf; *Richardus* aber ſchluge ihm ſolche herunter, welches *Leopoldum* nicht wenig verdroß.

Damals aber konnte er deswegen nichts anfangen. Drum gedachte er; wenn *Richard* durch ſein Land gehen würde, wollte er ſich ſchon revangiren. Das geſchahe auch würcklich. *Richardus* roche den Braten, und verkleidete ſich dahero, als ein Küchen-Junge, auf welche Weiſe er durchzukommen vermeynte. Allein er wurde dennoch ausgekundſchafft, und alſo gefangen genommen. Die gantze Teutſche Nation nahme ſich anbey *Leopoldi* an; und Kayſer, *Henricus VI.* kauffte *Leopoldo* gar ſeinen Staats-Gefangenen, den *Richard*, ab, welchen er ſo lange im Arreſte behielte, bis er ihm eine groſſe Ranzion bezahlte, und verſprechen würde, England von dem Teutſchen Reiche in feudum zu nehmen. *Richardi* Mutter, *Eleonora*, und ſeine Gemahlin ſollicitirten zwar hierauf bey dem Pabſte. Allein es halffe alles nichts; und weder der Pabſt, noch ſonſt ein Menſch konnte den Herrn ledig machen; ſondern er muſte ſich mit 100000. Thlrn. löſen, welches damals ein groſſes Geld war. Ja er ſoll auch über dieß noch haben verſprechen müſſen, dem Teutſchen Reiche einen gewiſſen Tribut zu bezahlen, welches aber hernach nicht zum Stande gekommen; und diejenigen, welche meynen, England ſey damals ein feudum vom Teutſchen Reiche geworden, die reden nur von einem facto tranſitorio. *Henricus VI.* hat es ihnen zwar wohl angemuthet: aber es iſt nichts daraus geworden. Denn zu geſchweigen, daß vorgedachter *Hoveden* ſelbſt hinzu geſetzet, es hätte Heinrich auf ſeinem Todbette *Richardum* und ſeine Erben von ſolcher Pflicht frey geſprochen: ſo iſt doch das factum noch nicht gewiß. *Hoveden* mag vielleicht von dergleichen Vorſchlägen etwas gehöret haben, welche in den vom *Thoma Rymer* p. 70. ſqq. edirten Briefſchafften *Henrici VI. Richardi*, und der *Eleonoræ*, des *Richardi* Mutter, an den Pabſt, *Cæleſtinum*, und andere erſcheinen. In dem Tractat ſelbſt aber zwiſchen Heinrichen *VI.* und König, *Richarden*, welchen obbelobter *Rymer* nicht mit drucken laſſen, ſtehet davon nicht eine Sylbe; ſondern nur, daß *Richard* 100000. Marck vor ſeine Freyheit bezahlen ſollen und müſſen. *Baronius* hat dieſen Tractat in ſeinem Tom. XII. Annall. eccleſiaſt. abdrucken laſſen. Eben dieſes berichten auch die um ſolche Zeit lebende Scribenten, *Gvilielmus Neubrigenſis*, und *Godefridus Viniſau*, auch aus ihnen das vom *Thoma Gale* herausgegebene Chronicon *Thomæ Wikes*. Endlich das 3te) argument anlangende, ſo meritirt ſelbiges noch wenigere Aufmerckſamkeit, indem einige verkehrt vorgegeben; man könnte daraus die ſubjection Königs, *Eduardi III.* von England erhärten: weiln ſelbiger Vicarius *Ludovici Bavari* in partibus Belgii, ſeu Galliæ geweſen. Denn ob zwar nicht zu leugnen, daß *Eduard* ſolche charge

anno

anno 1338. durch ein decretum Cæſaris & procerum erhalten: ſo iſt es doch falſch, daß daraus einige ſubjection flieſſe. Einige ſagen, er habe gedachtes Vicariats-Patent zu Coblentz am Rhein erhalten. Andere dargegen ſetzen davor Cöln am Rhein, welches letztere auch viel wahrſcheinlicher iſt. Vid. *Steph. Baluzii* notæ in vita Papar. Avenionenſſ. Tom. I. p. 801. Der Pabſt, *Benedictus IX.* der ſich einbildete, es ginge dieſes Vicariat über gantz Teutſchland, und anbey die Parthey des Königs von Franckreich hielte, reſcribirte deswegen an das Capitulum zu Lüttich, und ſtellte vor, daß ſolcher Geſtalt König, *Eduardus*, allzumächtig werden würde, als der dem Biſchoff zu Lüttich bereits anbefohlen hätte, daß er ſich zu Mecheln mit ſeinen Troupen wider Franckreich einfinden ſollte bey Verluſt aller Lehen, ſo ſelbiger von Reichs wegen inne hätte. Ermeldten Pabſts Bulle iſt bey dem *Hocſemio*, welchen *Chapeauville* publiciret hat, zu leſen. Es war dieſes Vicariat freylich ſchon etwas groſſes, und involvirte ſo viel, daß ſich alle Herren in den Niederlanden nach ihm richten muſten. Nun iſt faſt keine Provintz in Teutſchland, ja in gantz Europa, da ſo viele Edelleute ſind, als in den Niederlanden. Vid. Gundlings Diſc. über die Reichs-Hiſtorie p. 762. §. 261. Es hatte hiernächſt ehedem das Lothringiſche Reich groſſe prærogativen, und ſtunde unter keinem andern Reichs-Vicariate, weder unter dem Pfältziſchen, noch Sächſiſchen; ſondern war vor ſich. Darum hatte auch ſchon Philipp mit dem Grafen von Oſt-Friesland und nunmehrigen Fürſten einen Streit, weil jener dieſen ad ſuum vicariatum ziehen wollte, und er rechnete ſich doch zum Sächſiſchen. Da *Eduard* alſo herüber nach Teutſchland ginge, war er etwa 20. Jahre alt. Denn als er auf den Thron käme, hatte er kaum 16. Jahre zurück geleget. Der Kayſer war noch am Leben. Gleichwohl wurde *Eduard* Vicarius. Und da hat er nun auch wegen der Niederländiſchen Herren den Orden des blauen Hoſenbandes errichtet, damit er nemlich ſie deſto füglicher in ſeine alliance bekommen möchte. Es wurden ſogleich vornehme Herren mit darzu gezogen; ſogar der Fürſt von Savoyen, dem er überdiß eine jährliche revenue an Gelde gegeben. Den Brief, worinnen ihn *Eduard* zum Ritter des blauen Hoſenbandes gemacht, findet man in des *Rymers* bereits angeführten Actis Anglicanis. Indeß ſind die Meynungen, bey welcher Gelegenheit *Eduard* beſagten Orden aufgerichtet, unterſchiedlich. Einige ſagen; er habe einsmals mit der Madame von *Salisbury* getantzet, und ihr im Tantzen das Strumpf-Band abgenommen. Weil ſie ſich nun deswegen geſchämet: ſo habe er geſagt: Honny ſoit, qui mal y penſe; welches hernach die Umſchrifft des Or-

dens geworden, d. i. Mit Schanden ſey gekränckt, der etwas böſes denckt. Allein Jmhof in ſeiner Notitia procerum Angliæ hat aus dem *Ashmole* gezeiget; daß dieſe deviſe, welche *Eduard* damals geſagt, einen gantz andern Urſprung gehabt. Er habe nemlich in den Niederlanden ein altes monument von dem alten Sächſiſchen Könige, *Arthuro*, gefunden, welches ein Oval-Tiſch geweſen, von welchen man insgemein geglaubet, daß Engelland ſo lange glücklich ſeyn ſollte, ſo lange dieſer Tiſch da wäre. An demſelben nun habe er die Grafen von Hennegau, Zeeland, und Frießland, ingleichen die Hertzoge von Braband, und Jülich tractiret, und einem jeden ein blaues Band an die Hoſen geknüpffet; um anzuzeigen, wie er ſich auf dieſe Weiſe mit ihnen verbinde. Sie hätten alſo daran alle, als gute compagnons, und Ritter an gedachtem Tiſche ſitzen, und wacker ſauffen müſſen. Weil aber die gantze Welt ſchon damals über ſolche alliance *Eduardi III.* jaloux geweſen, ſo habe er obige deviſe hinzugeſetzet. Er wollte gerne Clienten haben, und bediente ſich alſo allerhand Mittel. Wenn man auch dieſe Umſtände, und daß *Eduard* gar viele Freunde in den Niederlanden gehabt, conſideriret: alsdenn wird man leicht verſtehen, warum er ſo geſchwinde Vicarius geworden. Was dieſes nun eigentlich importiret, habe ich nicht eher recht verſtanden, bis ich des *Bütkens* Trophées de Brabant geleſen. Auch hat es *Steph. Baluzius* l. c. gut erkläret. Gnug daß wir nicht leugnen können, *Eduardus* habe mehr gedachtes Vicariat würcklich geführet; und daß auch aus allen Umſtänden erhelle, wie er nur deswegen beſagtes Vicariat ambiret habe: weil er dadurch die Teutſchen Printzen, und Herren in eine alliance wider Franckreich zu verbinden geſucht. Der Graf von Hennegau, deſſen Tochter er zur Gemahlin gehabt, hat ihn zuerſt auf dergleichen Gedancken gebracht: alldieweilen er ſich mit ihm nicht eher verbinden, und einlaſſen wollen, bis er vom Kayſer, **Ludewigen**, ſolches Vicariat erhalten. Mehr benannter *Thomas Rymer* hat in dem Tom. IV. ſeiner Actor. publ. p. 783. dergleichen Convention publiciret. Indeß iſt ohne Schwierigkeit wohl zu begreiffen, daß ein ſolches Vicariat, ſo ex fœdere übernommen worden, keine Unterthänigkeit, oder Lehns-Pflicht involvire. Vielmehr berichtet der bey dem *Cambdeno* befindliche *Thomas Walſingham*, daß, als der Kayſer bey itzt erwehnter Conference übel genommen, daß *Eduard* ihm die Füſſe nicht geküſſet, ſelbiger zur Antwort gegeben: regem Angliæ eſſe inunctum, & habere vitam & membrum in poteſtate ſua, & idcirco non debere ſe ſubmittere tantum, ſicut rex alius non inunctus. Ja eben dieſer König hat nicht einmal gerne geſehen, daß Kayſer,

ſer, Ludwig das Vicariat wiederum aufgehoben: weil ſie mit dem Bedinge tractiret, und geſchloſſen, daß der Kayſer nicht eher Macht haben ſollte, obgedachte charge wiederum aufzuheben, bis er ſeine prætenſion wider König, Philippen, von Franckreich ausgeführet; weswegen er denn auch an ermeldten Kayſer zurück geſchrieben: Videtur etiam aliquibus, quod revocatio dicti vicariatus facta fuerit præmature juxta ſponſionem ſuper hoc per imperiales nobis factam, non debuiſſent fieri, quousque regnum Franciæ, vel majorem partem ejusdem fuiſſemus adepti. *Thomas Walſingham* redet von dem facto des Kayſers noch härter ad ann. MCC.XLII. *Ludovicus* de Bavaria, qui ſe imperatorem appellavit, fœdifragus & falſus vicariatum citra Coloniam à Rege Angliæ, ut ferebatur, minus conſulte ſuſceptum per ſuas literas revocavit, & ſpretis fœderibus Regi Angliæ ſacramento firmatis, amicitias contraxit cum rege Francorum. Welches alles uns genugſam verſichert, wie gar unnöthig es ſey zu unterſuchen, ob Teutſchland ſein Recht auf Engelland wiederum verlohren, welches gewiß niemals das geringſte gehabt hat. Allein ſo iſts: es ſchreibet ein Scribent den andern ab, und niemand iſt, der die rechten Quellen unterſuchet.

Ob eine Anforderung des Reichs an den Schweitzern annoch Grund habe.

So viel nächſtdem des Reichs Anforderung auf die Schweitz betrifft, wird man hiervon abermals kein gründliches Urtheil fällen können, wenn nicht die Hiſtorie dieſes Landes præmittiret wird. Es ſind wenig Scriptores, welche die Beſchaffenheit und den alten Zuſtand von der Schweitz wiſſen. Der eintzige *Franciſcus Guillimannus* hat ſolchen in ſeinen Helveticis Lib. II. Cap. 16. am beſten beſchrieben. Er war ſelbſt ein Schweitzer, und Profeſſor hiſtoriar. zu Freyburg. Man kan demnach ex publicis monumentis zeigen, daß die meiſten, und gröſſeſten Schweitzeriſchen Städte, ja die meiſten nunmehrigen Cantons, welche ſich zuerſt in den Bund begeben, nemlich Schweitz, Uri, Unterwalden &c. den freyen Klöſtern, und Abteyen pariret haben, und denſelbigen Zinsbar geweſen ſind. Es waren lauter Kirchen-Güther, und dependirten von beſagten Klöſtern. Ja die nobleſſe ſelbſt, die da gewohnet, hat unter den Klöſtern geſtanden. Das Kloſter, St Gallen, und das Kloſter, Muri, in welchem letztern noch die beſten Oeſterreichiſch-Habsburgiſchen monumenta zu finden ſind, waren dannenhero die reichſten Klöſter. Die pagi haben mithin von den Aebten, und Aebtißinnen dependiret; nicht anders, als wie bey uns etwa die Stiffter, z. E. Fulda, von den Aebten dependiren. Dieſe Klöſter haben demnach auch Thurgow von Oeſterreich weggeſchnappt, item Ergau, worinne Baden lieget, wo die Schweitzer ihre Tage-Satzungen hal-

ten. Die Oeſterreicher haben zwar allerdings gewiſſe Rechte in den Städten gehabt. Daß aber das gantze Land den Habsburgern ſollte gehöret haben, das kan nicht erwieſen werden. Das meiſte haben vielmehr, wie geſagt, die Klöſter unter ſich gehabt, bis auf die Zeiten *Friderici II.* Dieſer Kayſer nun war mit dem Pabſte über das Knie geſpannet. Der heilige Vater hat ihn vielmahls unrechtmäßig in den Bann gethan: weil er die Hohenſtauſiſche Schwäbiſche Familie mit Strumpffe und Stiel auszurotten ſuchte. Und darzu hatte er auch ſeine Helffers-Helffer. Inſonderheit hetzte er ermeldtem Kayſer, **Friedrichen** *II.* die Aebte auf den Hals; & cum jam ſemel diabolo datus eſſet: ſo hat man ihn um die Wette excommuniciret. Ja es wurde dieſer Bann alle Sonntage mit brennenden Wachs-Lichtern confirmiret, und renoviret. Da muſten nun die Leute unter den Herren Geiſtlichen viele Drangſal ausſtehen; ob gleich ſonſt unter dem Krum-Stabe gut wohnen iſt. Die Pfaffen lebten nemlich in luxu, und die Unterthanen wurden dargegen hart gehalten, und faſt gar ausgeſogen, da zumal ohnedem in den Schweitzeriſchen Berg-Städten nicht viel übrig iſt. Wie nun ſolchergeſtalt die Unterthanen ſo hart angegriffen wurden: ſo wurden ſie malcontent. Denn ſie wollten auch noch was vor ſich behalten, wie ein jeder auch armer Unterthaner allezeit geſinnet iſt. Die Schweitz hergegen war damals ein Stück von Arelat, davon der Kayſer Herr war, welcher auch Schwaben, als ein patrimonial-Guth, darzwiſchen hatte. Da nun **Friedrich** *II.* ſahe, daß die Leute in der Schweitz auf die Pfaffen ſo malcontent waren, und alle Sonntage die Wachs-Kertzen wider ihn auf Anſtifften des Pabſts, *Innocentii IV.* angezündet worden: ſo ſagte er zu den Schweitzern: ich befreye euch von der bisherigen geiſtlichen Laſt, und will nunmehro ſelbſt euer Protector ſeyn; ihr ſollt alſo keine Unterthanen mehr von den Stifftern bleiben, ſondern vom Reiche dependiren. Er gabe ihnen auch hierüber Brief, und Siegel: geſtallt wir denn noch das diploma bey dem *Guillimanno* finden, daraus zu ſehen, daß er die Schweitz, abſonderlich Uri, von der Jurisdiction der Klöſter pleniſſimo modo losgeſprochen, und abſolviret, und an die Stelle Land-Vögte geſetzet, durch welche er ſelbige, als Reichs-Bürger, und Unterthanen regieren laſſen. Dieſe Land-Vögte ſollten mithin die Regierung nach den Landes-Ordnungen, und den Teutſchen Geſetzen einrichten. Wir finden in beſagten *Guillimanni* Helveticis auch noch andere Schrifften, in welchen der Kayſer den Schweitzern ſeine protection verſprochen. Dieſer *Guillimannus* hat ſie alle ediret; er war ein gelehrter Mann, der ſich in hi-

ſtoria

ſtoria patria trefflich meritirt gemacht. Er hat auch Alſatica, und Habsburgiaca ediret. Ehedem waren ſeine Schrifften ſehr theuer. Da man aber den *Aventinum* aufgeleget, ſind des *Guillimanni* Helvetica mit angedruckt worden, und mithin nicht ſo rar mehr. Sonſt hat man auch wohl in rebus Helveticis annoch den *Stumpſium*. Allein der allegirt nicht allemal die auctores, ſo er gebraucht hat; ob man gleich nachher erſt geſehen, daß er herrliche Chronicken gehabt. So gehört auch hieher der Stettler, welcher Syndicus, und Stadtſchreiber in Bern geweſen. Ferner haben wir *Suiceri* ſeine chronologiam, woraus man erſehen kan, wie die republic, Schweitz, von Zeit zu Zeit gewachſen. Nachdem alſo Kayſer, Friederich *II.* die Schweitzer in ſeine Protection genommen, ſtarb er darüber in dem Banne. Deſſen Sohn aber, *Conradus IV.* hat ſich zwar bey der Kayſer-Würde zu mainteniren geſucht. Allein er ſtarb auch in dem Banne. Und obgleich darauf das interregnum kame: ſo haben ſich doch die Schweitzer durante interregno conſerviret; theils weil ſich die Klöſter nicht mächtig genug befunden, die unter ihnen geſtandene Güther wiederum an ſich zu bringen, theils weil ſich die Schweitzer widerſetzten, und die diplomata von den Kayſern im Wege ſtunden. Nach dem interregno hergegen kam *Rudolphus Habsburgicus* auf den Kayſerlichen Thron, unter welchem und deſſen Voigten die Schweitzer ebenfalls frey geweſen, und nichts contribuiret haben; ohne daß ſie nur die Heeres-Folge geleiſtet. *Rudolphus Habsburgicus* war in der Schweitzeriſchen Nachbarſchafft, und ein weiſer Herr, der die zerrüttete Teutſche Republic wieder zuſammen gebracht, und ſich, und die Seinigen zwar auch verſorget; doch conſenſu ſtatuum. Unter dieſem Herrn wurden alſo die Schweitzer noch tranquille regieret. Wie hergegen nach Abſterben mehr gedachten *Rudolphi*, *Adolphus* von Naſſau war gewählet worden: ſo hielten die Schweitzer deſſen Parthey, als ihn der Ertz-Biſchoff von Mayntz aus einem privat affecte wiederum abſetzte, und *Albertum I.* von Oeſterreich, einen Sohn *Rudolphi Habsburgici*, auf den Thron brachte. Denn da es dieſerwegen zur Schlacht kame, hielten ſich die Schweitzer zum *Adolpho*, daran ſie auch recht gethan; allermaſſen er ja einmal rex legitimus war, und Mayntz unrecht hatte: weil es nicht bey dieſem ſtunde, einen Kayſer ſogleich aus der Ficke zu ſchütteln. *Albertus* hergegen ſuchte ſich deswegen an den Schweitzern zu rächen. Er erhandelte zu dem Ende von den Klöſtern viele Leute, brachte auch verſchiedenes durch Tauſch an ſich, und hielte ſodann auf dem Reichs-Tage an, ſelbige mit den Habsburgiſchen Ländern zu vereinigen. Dieſer *Albertus I.* war ein bö-

ſer

ſer und geitziger Herr, der auf alle Art und Weiſe nach anderer Leute Haabe, und Guth ſtrebete. Er hat zuerſt den deſpotiſmum eingeführet, und man leſe nur den Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, ſo wird man finden, wie ihm die Oeſterreicher ſelbſt das elogium gegeben, daß er ein geitziger, und ſtrenger Fürſt geweſen. Er hatte viele Kinder, die er alle groß zu machen ſuchte. Dahero hielte er auch ſeinem Vetter, *Joanni*, das väterliche Erbguth, nemlich die Schwäbiſchen Lande vor. Beſonders dachte er das Oeſterreichiſche patrimonium durch die Schweitz bis an den Fluß, Arola, oder Aar, zu extendiren. Und in ſolchem Abſehen thate er dem Teutſchen Reiche dieſen Vorſchlag: man ſollte conſideriren, daß die Leute in der Schweitz dem Reiche nicht eben viel nutzten; er aber hätte bereits die Vöigte und andere jura darinnen; darum möchte man ihm erlauben, daß er die Berg-Bauern vor ſich regierte, oder, kurtz zu ſagen, zu ſeinem patrimonio ſchlagen dürffe. Als die Schweitzer dieſes hörten, widerſetzten ſie ſich nach Möglichkeit. Denn ſie ſahen, wie *Albertus* die Leute in Cärnthen ſo arg plagete. Sie ſagten ihm dahero rotunde heraus; daß ſie nicht leiden würden, was er auf dieſe Weiſe vor hätte. Denn ſie wären Reichs-Unterthanen, und hätten privilegia vom Reiche. Weil ſie nun nicht gleich zu allem ja ſagen wollten: ſo ſetzte mehr ermeldter Kayſer ihnen Kriegs-Gurgeln zu Vöigten, welche die Leute, wie canaille, tractirten. Einer dieſer Reichs-Vöigte hatte unter andern chicanen ſogar ſeinen Huth auf eine Stange geſteckt, und befohlen, ſie ſollten ihre Hüthe vor dieſem abnehmen. Wie man alſo die Schweitzer ſo hart tractirte, und mit ſchwerer Dienſtbarkeit belegte: wurden ſie zur deſperation gebracht, welches eben *Albertus* durch ſolches rudes tractament intendirte, damit ſie nemlich zum Waffen greiffen ſollten, und er alſo deſto beſſer im Trüben fiſchen könnte. Man hat dieſes ſonſt nur vor ein Spaniſches principium gehalten. Aber *Albertus* hat es auch ſchon zu ſeiner Zeit practiciret. In ſolcher deſperation ergriffen demnach die Schweitzer die Waffen wider die Land-Vögte und den Adel, hinter welchen ſich *Albertus* zugleich geſtecket hatte. Es wurde aber dergleichen Tyranney ſonderlich in den 3. kleinen Cantonen, Schweitz, Uri, und Unterwalden verübet, welche man die 3. Wald-Städte zu nennen gewohnt war. In demſelben funden ſich 3. behertzte Männer, welche man wohl mit allem Rechte 3. Erlöſer der Schweitzeriſchen Nation nennen mag, nemlich **Werner Stuffacher**, aus dem Canton, Schweitz, **Arnold von Melchthal**, aus dem Canton, Unterwalden, und **Walther Fürſt**, aus dem Canton Uri. Dieſe hielten heimliche Zuſammenkünffte, und

faſſe-

faſſeten die reſolution, daß ſie ihre Freyheit mit dem Degen in der Fauſt mainteniren wollten. Sie ſchloſſen demnach Anno 1307. den 13. Octob. in dem ſo genannten Grutle den erſten Bund, welcher aber nur ein privat-Werck war, davon niemand nichts wuſte, als die obgedachten 3. Perſonen. Die rechte revolte aber gienge erſt anno 1308. vor, und nahme am neuen Jahrs-Tage ihren Anfang. An demſelben brachten die conſpiranten die 3. Schlöſſer, Rotzberg, und Sarna, in Unterwalden, wie auch Lowerz, in dem Canton, Schweitz, in ihre Gewalt; worauf ſie Land-Vögte, und Edelleute, welche es mit dem Hauſe, Oeſterreich, hielten, zum Lande hinaus jagten. Wie ſie mit dieſem Stücke Arbeit fertig waren: ſo kamen ſie in dem Grutle zum andern male zuſammen, und verſchworen ſich aufs neue. Dieſes geſchahe am 6. Jan. 1308. und dieſer Bund ſollte 10. Jahre lang dauren. Inzwiſchen wurde *Albertus* von ſeinem Vetter, *Joanne Poſtumo*, dem er ſein väterliches Erbguth bisher vorbehalten hatte, den 1. May eben ſelbigen 1308ten Jahres ermordet. Drum iſt von dieſen damaligen Begebenheiten folgender Vers bekannt geworden:

Da Armuth weint, und Hochmuth lacht,
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Nun wollte zwar *Leopoldus Glorioſus* den Tod ſeines Herrn Vaters rächen; und weil bey dem Mord viele Schweitzeriſche Edelleute implicirt geweſen: ſo brauchte er zu ſeinem Unternehmen auch viele Schweitzeriſche Bauern. Er kame alſo im Jahre 1315. mit einer auserleſenen armée in die Wald-Städte, und ſchlug ſein Lager im Canton, Zug, bey dem Berge, Morgarten, auf. Da muſten die Schweitzer noch eine harte Nuß aufbeiſſen. Sie befochten aber doch mit wenigen Leuten einen vollkommenen Sieg, giengen darauf nach Brunn, im Canton, Schweitz, beſchworen ihren Bund zum dritten male, und zwar auf ewig. Die Adlichen wurden darauf vollends faſt gantz zum Lande hinaus gejaget, welche mithin alle nach Teutſchland flohen. Daher trifft man bis auf den heutigen Tag noch ſo viele Schweitzeriſche Familien bey uns an, und ſo viel Edelleute vor dieſen in der Schweitz waren, ſo wenig ſind ihrer anitzo da. Der Bund nahme darauf immer mehr zu, und es währete nicht lange, ſo traten 1322. auch der Canton, Lucern, und 1351. die Cantons, Zürch und Zug, wie auch 1352. die Cantons, Bern und Glaris, darzu. Denn man ſahe bald, daß beſagter Bund nicht allein auf die Edelleute angeſehen war, indem man anfienge, in

Bern, und andern Orten Tribut auszuſchreiben. Die Leute wurden zwar hierüber etwas verdrießlich: ſie durfften ſich aber doch wider die 3. zuerſt verbundene Cantons nicht ſetzen, da ſich dieſe faſt zuſehens mehreten, und den Oeſterreichern immerzu Schläge gaben. Dieſe wurden zwar hautain; doch ohne ſucceſs. Da nun die andern ſahen, daß ſie bey den Bunds-Genoſſen frey waren: ſo geſelleten ſich auch noch andere zu ihnen, wie ich bereits gedacht habe. Ja 1481. trat auch noch Freyburg und Solothurn, und 1501. Baſel und Schafhauſen, wie auch 1513. Appenzell in dieſe Eydgenoſſenſchafft. Es fehlete nicht viel, daß ſo gar gantz Schwaben demſelben wäre beygetreten, wenn nicht wäre vorgebeuget worden. Dem Kayſer war auf die letzt hiervor gewaltig bange. Baſel, Zürch, Schafhauſen ſind alle Schwäbiſche Städte geweſen. Der Abt zu St. Gallen gehörte auch zu Teutſchland u. ſ. w. Allein Kayſer, Friedrich *III.* und *Maximilianus I.* ſchoben endlich durch den Schwäbiſchen und ſo genannten St. Georgen-Schilds-Bund einen Riegel vor, durch welchen nemlich alle, welche ſich noch vom Teutſchen Reiche loßreiſſen wollten, zur raiſon gebracht wurden. Diejenigen, ſo unter den Fürſten geſtanden, haben keine Luſt gehabt, ſich in den Bund zu begeben; aber wohl die Reichs-Städte in Schwaben, als Rothweil, die Wald-Städte ꝛc. Hätte ſich der Schweitzer-Bund weiter ausgebreitet: ſo würde es um Schwaben übel ausgeſehen haben. Es fehlte nicht viel, daß nicht auch Coſtnitz in beſagten Bund mit getreten wäre. Aber die daſigen Fiſcher haben es noch verhindert, daß es nicht geſchehen iſt; daher dieſelben auch noch ſo viele Freyheiten in Coſtnitz haben. Indeß wurde gedachter St. Georgen-Schilds-Bund auf eben ſolche Weiſe errichtet, als wie die Rothe, und Weiſſe Roſe in England. In dieſen Bund traten demnach die Fürſten, und Grafen. Die Reichs-Städte aber zoge der Kayſer an ſich, machte den Rath darinnen groß, und gabe ihnen groſſe privilegia, damit ſie die ungezogenen Bürger im Zaume halten konnten. Sonderlich hat Kayſer, *Ludovicus Bavarus*, den erſten Grund zu dieſem Bunde geleget, welcher ſich vor den Churfürſten fürchtete, und alſo gedachte, ſich durch die Bürger wider dieſelben zu mainteniren. Es hat aber dieſer Bund nicht immerfort gewähret, ſondern iſt bald wieder zerriſſen, und bald wieder aufgerichtet worden. Beſagter Bund iſt auch Urſache, daß noch heute zu Tage die meiſten Reichs-Städte Democratien ſind; da ſie vorhero per optimates regiret wurden; wenige ausgenommen, die noch bey der alten façon geblieben ſind, als Nürnberg, Ulm ꝛc. Denn zu ſelbiger Zeit wurde eben die

nobleſſe aus den Städten gejagt. *Joann. Philipp. Dattius* hat in ſeinem Buche, de pace publica, von dieſer Städte Bündniſſen in Schwaben vortreffliche Sachen aufgezeichnet. Sed dicis: warum wurden denn alle diejenigen, ſo in den Schweitzeriſchen Bund getreten, Schweitzer genennet? ℞: Der Canton, Switz, iſt der Urheber dieſes Bundes geweſen, und hat die Oeſterreicher zuerſt attaquiret, alſo durch die ihnen abgewonnene batailien das Fundament zur Freyheit befochten. Lucern hergegen trate nicht gleich mit in den Bund. Daſſelbe gehörte anfänglich den Oeſterreichern, und wurde dahero, wie Oeſterreich die 3. andern Cantons attaquirte, zum place d' armes gemacht. Da nun die Lucerner ſahen, daß die andern gewonnen, und hergegen ihr commercium ruiniret war: ſo reſolvirten ſie ſich auch mit in den Bund zu treten, wie ich bereits vorhero erinnert habe. Die Oeſterreicher wurden hierüber ſo erbittert, daß ſie den Anſchlag faſſeten, gantz Lucern über den Hauffen zu werffen, und alle Vornehme darinnen zu maſſacriren. Vid. Stettler in ſeiner Chronic. p. 49. der in neuen Sachen beſſer iſt, als *Stumpſius*, und das Archiv zu Bern gebraucht hat. Die Tractaten ſelbſt aber findet man beym Leibnitz, und in den ſo genannten Handfeſten. Leibnitz hat nemlich das fœdus drucken laſſen. Ich hielte es anfänglich vor ein anecdoton. Hernach aber habe ich aus Johann Heinrich Hottingers Hiſtoria Helvetiæ wahrgenommen, daß die Schweitzer alle ihre Handfeſte, und Handlungen haben drucken laſſen, è quibus ſcil. *Leibnitius* traxit ſua. Hottinger ſagt ſchon, daß ſie zu ſeiner Zeit rar wären. Doch findet man ſie itzo noch wohl in der Schweitz. Im übrigen haben die Oeſterreicher den Schweitzern nicht viel wieder abgewonnen; ſondern dieſe haben ſonderlich in 2. bataillen gezeiget, daß ſie gegen die Oeſterreicher unüberwindlich wären, da immittelſt die Teutſchen dieſe Händel und den Verluſt Oeſterreichs nicht ungerne ſahen. Die Schweitzer hatten alſo gantzer 200. Jahre über ihre Eydgenoſſen geſammlet. Als aber endlich die 13. Cantons beyſammen waren: ſchloſſen ſie den Bund durch ein Haupt-Bündniß gleichſam zu. Man diſtingviret hiernächſt dieſe Cantons in die VIII. alten, und V. neuen; Jene ſind Zürch, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug, und Glaris; die neuen aber Baſel, Freyburg, Solothurn, Schafhauſen, und Appenzell. Unter dieſen Cantons haben diejenigen, welche zwiſchen dem Rueß-Fluſſe, und dem Berge, Iura, gelegen, zum Arelatenſiſchen Reiche gehöret: aber doch auch unter Teutſchland geſtanden. Sed dicis: warum wollte denn alles gerne bey den Schweitzern ſeyn? ℞: Nach Kayſers, *Alberti I.* Tode wurden *Henricus VII.*

von Lützelburg, und *Ludovicus Bavarus* Könige von Teutſchland. Und dieſe waren den Oeſterreichern nicht gut: weil dieſe Böhmen an ſich zu bringen trachteten, welches jene ſelber gerne haben wollten. Daher ſie den Schweitzern durch die Finger, und gerne ſahen, daß ſie ſich von Oeſterreich frey machten. Beſonders wandten ſich die Schweitzer zu *Henrico VII.* als der nach Italien gienge. Und derſelbe remittirte ihnen alles, worinnen ſie etwa den Oeſterreichern mochte zu nahe getreten ſeyn. *Ludovicus Bavarus* aber gabe den Oeſterreichern vollends den Reſt. Denn er ſagte: wer hat denn das den Oeſterreichern befohlen, und ihnen ein Recht darzu gegeben? Nicht zu geſchweigen, wie ſich die Schweitzer endlich an den Pabſt zu Rom hiengen, und auf dieſe Weiſe deſto eher durchdrungen. So ſagten auch die Schweitzer nicht etwa, daß ſie ſich von Teutſchland loßreiſſen, ſondern nur daß ſie ihre Freyheit, um welche ſie *Albertus* zu bringen geſucht, behaupten wollten. Dahero denn auch Kayſer, *Henricus VII.* annoch mit allem Fleiſſe darzu halffe. Weil ſich denn alſo die Schweitzer ſo munter, und brav gegen die Oeſterreicher defendirten: ſo iſt kein Wunder, daß ein jeder gerne bey ihnen ſeyn wollte; zumal man da gar nichts geben durffte, wie ſie denn noch bis dato nichts geben. Solchergeſtalt nun haben ſich die Schweitzer von den Teutſchen ſepariret: indem ſie ſich von den Kayſerlichen hochmüthigen und grauſamen Land-Vögten loßgeriſſen; daß alſo das Teutſche Reich kein Recht mehr an denſelben prætendiren kan; da dieſelben in dem Weſtphäliſchen Frieden in dieſer ihrer Freyheit confirmiret worden ſind. Zwar weiß ich wohl, wie etliche auch ſonſt nicht ungeſchickte Leute dieſerwegen inter poſſeſſorium & petitorium diſtinguiren, und meynen; es wären zwar die Schweitzer durch den Weſtphäliſchen Frieden im poſſeſſorio geſchützet, aber nicht im petitorio. Allein es iſt dieſes wahrhafftig, eine elende Grille, wie auch ein Zeichen eines ſchlechten raiſonnements; immaſſen doch bekannt, daß der Weſtphäliſche Friede ein ewiger Friede; und alſo auch die poſſeſſio libertatis der Schweitzer ſamt allen Orten, und Unterthanen, eine perpetua poſſeſſio ſeyn ſolle.

Von des Reichs prætenſion auf die Stadt, Venedig.

Mit dem Anſpruche des Reichs auf die Stadt Venedig, hat es überdieß ſolche Bewandniß, daß es nicht nöthig iſt, dieſe prætenſion wiederum auf die Bahne zu bringen. Denn einmal iſt doch unleugbar, daß, da Venedig nunmehro, als ein freyer Staat, und republique an allen Orten; ſonderlich aber auch in Teutſchland tractiret wird, es gewiß ſehr einfältig lauten ſollte, wenn jemand noch im Ernſte von einer Forderung des Reichs auf dieſe Stadt reden, oder ſchreiben wollte.

Der

Der Urheber des Squittinio della liberta Veneta hat zwar noch viel Weſens davon gemacht; und es iſt dieſes Buch eine production des *Marci Velſeri*. Derſelbe hat aber in faveur des Hauſes, Oeſterreich, welches dazumal mit Venedig wegen der Uskoken in einen groſſen Krieg verwickelt war, dergleichen Meynung vertheidiget; damit nur dem Nobili di Venetia deſto mehr Dampff und Verduß möchte zugefüget werden. Venedig hat ja niemals zu dem Lombardiſchen Reiche gehöret. Niemand, als *Pipinus*, des *Caroli M.* Sohn, hat ihre Inſuln attaquiret: aber doch nicht völlig einnehmen können; zu geſchweigen, daß auch dasjenige, was die Francken gewonnen, dem Griechiſchen Kayſer *Nicephoro* reſtituiret, und deswegen von ihnen weiter nichts, als ein kleiner Tribut an Carln erſtattet, und abgetragen worden. Zum wenigſten ſtehet in den Annall. welche man des *Eginhardi* nennet: *Nicepboro* reddidit; und *Conſtantinus Porphyrogenneta* geſtehet in dem libello, de adminiſtratione imperii, weiter nichts, als daß die Venetianer den Fränckiſchen Königen, welche Italien beherrſchet einigen Tribut gezahlet. Der Fränckiſchen Könige auctoritæt aber hörte in Italien mit *Carolo Craſſo* auf; *Arnulphus* konnte es ſo hoch nicht bringen. Und wer lieſet doch, daß *Ottoni* dem Groſſen ſich Venedig unterworffen, und dieſe ihm entweder einen Tribut, oder ſonſt auch einen jährlichen Canonem bezahlt hätten? Das Squittinio della liberta Veneta iſt kein ſolches Buch, daß daraus der Teutſchen Kayſer unwiderſprechliches Recht auf Venedig könnte abgenommen werden. Die Plätze in Terra Ferma hergegen gehören nicht hieher. Es wird auch nicht von denſelben allhier diſputiret. Man kan hierbey wiederholen, was ich oben bereits von Venedig angeführet habe.

Eben dieſe Bewandniß hat es mit dem Pabſte, der ſeine von dem Reiche habende independenz damit behauptet: weil beſagtes Reich mit ihme zu verſchiedenen malen, als einem ſouverainen Herrn, tractiret, und alſo tacite erkannt habe, daß er mit Teutſchland in keiner fernern connexion ſtehe; welches inſonderheit *Henniges* in ſeinen Anmerckungen über Böclers Jus Publ. urgiret hat.

Aber wie ſieht es nunmehro mit Burgund, oder Arelat aus? hat denn auch hierauf das Reich noch einigen Anſpruch. R.: Das Burgundiſche Reich hat freylich zu unſerm Reiche gehöret. Ich habe ebenfalls hiervon oben ſchon eines und das andere erinnert. Drum will ich voritzo die Sache etwas ordentlicher vorſtellen. Man muß nemlich unter Ober-Burgund, Klein-Burgund, und Nieder-Burgund einen genauen Unterſchied machen. Klein Burgund wird ſonſt auch

Ob, und wie ferne das Reich auf die übrigen Burgundiſchen, oder Arelatenſiſchen Länder einigen Anſpruch habe.

auch die Grafſchafft, Burgund, oder Franche Comté genennet; und Ober-Burgund iſt eigentlich das alte Burgundiſche oder Arelatenſiſche Königreich. Und von dieſen beyden iſt wohl kein Zweifel, daß ſie zum Teutſchen Reiche gehöret haben. **Darum fragt ſichs hier nur von Nieder-Burgund,** *la Bourgogne*, **oder dem Hertzogthum, Burgund,** worinnen Dijon die Haupt-Stadt iſt. Viele rechnen ſelbiges zwar auch mit zu dem Königreiche, Arelat. Andere hergegen glauben zum wenigſten, daß die Hertzoge von Nieder-Burgund dem Teutſchen Reiche mit beſonderer Lehns-Pflicht verwandt geweſen; zu welcher Meynung, meines Erachtens, der Streit *Maximiliani I.* mit *Ludovici XI.* ingleichen *Caroli V.* mit *Franciſco I.* nicht wenige Gelegenheit gegeben: immaſſen ſich einige Schreibers gefunden, welche auch aus dieſem Fundament die Frantzöſiſche prætenſion zernichten wollen; obſchon die hohe prætendenten ſelbſt gantz andere Urſachen ihrer Gerechtſame angeführet Wir haben dieſes Thema in unſren Gundlingianis P. VIII. diſſ. 4. von p. 159. bis 290. zur Gnüge abgehandelt, und gezeiget, daß man wegen Nieder-Burgund dem Reiche nichts zueignen könne. Add. Gundling. P. XIII. art. 1. p. 190. Mit dem Burgundiſchen Reiche hergegen hat es freylich eine gantz andere Bewandniß. Denn *Rudolphus*, der erſte Rex Cisjuranus Burgundicus, hat ſelbiges von *Arnulpho* in feudum genommen. Nichtsweniger hat das regnum Arelatenſe zu unſerm Teutſchen Reiche gehöret. Daſſelbige ſtifftete *Rudolphi I.* Sohn, *Rudolphus II.* indem er das andere regnum Transjuranum Burgundicum vom *Hugone*, des *Caroli Conſtantini* Vormund mit darzu bekommen. Denn obſchon dieſes ein apartes Reich war: auch ſeine beſondere officiales und Ertz-Aemter hatte: ſo war es doch, wie ein filial vom Teutſchen Reiche, anzuſehen. Sie muſten allda zum Könige annehmen, welchen ihnen die Teutſchen gaben. Vid. Gundlings Diſc. über *Cocceji* Jus Public. p. 211. Anbey muß man mercken, daß **Schweder** in ſeinem theatro hiſtorico prætenſionum geirret, wenn er auch Straßburg mit zum Burgundiſchen Reiche rechnet. Denn es iſt bekannt, daß ſchon zu *Ottonis I. II. & III.* wie auch *Henrici II.* Zeiten Straßburg eine villa imperialis geweſen, ehe und bevor das Königreich, Arelat, zu Teutſchland gekommen. Nichtsweniger hat beſagter **Schweder** darinnen verſtoſſen, daß er Zürch zu obbenannten Burgundiſchen Landen gezählet; da doch bekannt iſt, daß dieſe Stadt zu Schwaben gehöret, und allda des Reichs fiſcus geweſen, welche endlich durch **Friedrichen von Hohenſtauffen** an *Berchtoldum* **von Zähringen** abgetreten worden; wie *Otto Friſingenſ.* Lib. I. de reb. geſt. *Friderici* Cap. 11.

ausdrücklich bejahet, wenn er ſchreibet: Conditio pacis talis fuit, ut *Bertoldus* ducatum exfeſtucaret; ſic tamen quod Turegum, nobiliſſimum Sueviæ oppidum à manu imperatoris ei tenendum remaneret. Daß aber die Burgundiſchen Grafen den Titel, Dei gratia, zu Kayſers, *Henrici IV.* Zeiten zu brauchen angefangen, iſt bereits oben von mir erinnert worden. Man kan auch deswegen den Mr. *Ruffi* in ſeiner Hiſt. de provence mit mehrern nachleſen, welcher ſolches aus diplomatibus erwieſen hat. Sonſt iſt auch noch merckwürdig anbey, daß Kayſer, *Conradus III.* dem Ertzbiſchoff von Arelat die Regalien ſolennibus inveſtituræ literis ertheilet habe. Auch wird in des Kneſebecks prodromo jur. publ. univerſ. ein diploma beygebracht, worinnen nur gedachten Kayſers jurisdiction über die Stadt, Arelat, gedacht wird, und woraus man denn gründlich erweiſen kan, daß auch vor Friedrichen dem Rothbart die Römiſch-Teutſche Kayſer ihre auctorität im Arelatenſiſchen Reiche nicht verlohren, ſondern nur dieſer die etwas hochmüthige Grafen ihres gebührlichen reſpects erinnert, ſo abermals aus einem curieuſen diplomate erweißlich zu machen wäre. Doch dem allen ohngeachtet kommt mir die gantze diſpute von des Reichs Anſpruch auf das Königreich, Arelat, nunmehro unnützlich für. Denn es iſt nach und nach faſt alles verlohren gegangen; und itzund, da wir die allerbeſte Gelegenheit gehabt, das von Franckreich entriſſene wieder zu fordern, ſo iſt doch meines Wiſſens nicht das geringſte von Provence und Dauphiné, weder überhaupt, noch auch in den Demandes ſpecifiques erwehnet worden. Dergleichen Gelegenheit aber wird ſich vielleicht in etlichen ſeculis wider Franckreich nicht wieder hervor thun. Dahero ich dann obgedachte prætenſion vor einen Gedancken achte, womit ſich die Herren Publiciſten bisweilen beluſtigen, und den Frantzoſen Gelegenheit geben, über die Teutſchen zu lächeln. Man bedencke nur; Lion iſt ſchon längſtens an Franckreich durch einen Tauſch, und Heyraths-Contract gelanget. Auch hat Franckreich Provence und Dauphiné bekommen. Neufchatel iſt ebenfalls ſepariret, und Teutſchland nicht incorporiret worden. Ein gleiches iſt von Orange zu mercken, und die Schweitzer hat man in dem Weſtphäliſchen Frieden, als freye Leute, erkannt. Avignon, und Venaſſain hat nunmehro der Pabſt; gleichwie Bern, Lauſanne und Baſel die Schweitzer. Die Franche Comté, und Grafſchafft, Burgund, hat Franckreich im Nimwegiſchen Frieden, und die Grafſchafft, Pfirt, nebſt dem kleinen Ländgen, Sundgau, im Münſteriſchen Frieden bekommen. Zwar hat hiernächſt *Coccejus* auch das gantze Brisgau mit zum Burgundiſchen Reiche gerechnet. Man ſiehet

aber

aber wohl, daß er die Sache nicht recht verſtanden; wie bereits Zahn in ſeiner diſſ. de regno Arelatenſi gezeiget hat. Es iſt alſo in der That von dem alten Burgundiſchen Reiche nichts mehr übrig, als Savoyen, und Mümpelgard, welches beydes noch zum Teutſchen Reiche geſchlagen worden. Doch gehörete nicht alles von Savoyen zum Burgundiſchen Reiche. Savoyen, oder Maurienne und Suſa gehören zu Burgund, des Hertzogs von Savoyen vicariat aber kommt von Piemont. Und das gehörte zu Italien. Denn vor dieſen hatten die Italiäner einen eigenen Præfectum Rhetici Capelli, ſo Teutſchland, und Italien ſcheidet. Wegen Mümpelgard aber hat der Hertzog von Würtemberg von dem verſtorbenen Könige in Franckreich öffters Anfechtung gehabt. Schafhauſen, Elſaß und Zürch haben niemals zum Burgundiſchen Reiche gehört. Elſaß ſtieſſe nur daran, und Baſel war das letzte im Arelatenſiſchen Reiche. Weil nun in Ober-Elſaß etliche Burgundiſche conſuetudines gefunden worden: ſo hat man gleich argumentiret, als wenn es auch dahin gehöret hätte. Sed falſe. Der Hertzog von Allemannien war auch dux Alſatiæ. Add. omnino Gundlings Diſc. über *Cocceji* Jus Publicum p. 211. 212. 213. allwo was hier noch zu ſagen, zu leſen ſtehet.

Ob das Reich auch noch an den Holländern etwas prætendiren könne?

Was ich bishero von Burgund angeführet habe, das iſt nur von dem Burgundiſchen Reiche, und dem alten Hertzogthume, Burgund, zu verſtehen. Das neue Burgundiſche Hertzogthum hergegen hat allerdings faſt gröſtentheils zum Teutſchen Reiche gehöret. Denn der erſte Hertzog von dem neuen Burgundiſchen Hertzogthume, *Philippus Audax*, und deſſen ſucceſſores haben durch Heyrath und auf andere Weiſe viele Länder acquiriret, welche ſie vom Teutſchen Reiche zu Lehen tragen müſſen. Von dem alten Lothringiſchen Reiche aber ſind auch die 7. vereinigten Niederländiſchen Provintzien verloren gegangen; als welche in dem Münſteriſchen Frieden vor freye Leute erkannt worden ſind. Darum fragt ſichs hierbey; ob denn das Teutſche Reich nunmehro gar nichts an dieſen Provintzien prætendiren könne? wir haben auch dieſe Frage ſchon in unſerm Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 213. geantwortet, woraus erhellen wird, daß es mit des Reichs-prætenſion auf die Holländiſchen Provintzien ebenfalls nichts mehr heiſſe.

Franckreich hat uns noch viel mehrers entriſſen. Die 3. Bißthümer, Metz, Tull und Verdun, hat es ſchon zu *Caroli V.* Zeiten weggenommen, und in dem Münſteriſchen Frieden bekommen. Doch iſt ihm noch kein inconteſtables jus darüber gegeben worden. Conf. Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 214. Sonſt iſt anbey merckwürdig, daß Artois und

und Cambray nicht zum Teutſchen Reiche gehöret. Doch habe ich wegen des letztern noch ein dubium: weiln gefunden, daß man bereits tempore *Childerici* Cambray Cameram imperii genennet. Valencienne und Gent hergegen hat allerdings zu Teutſchland gehöret, wie *Ditmarus Merſeburg.* zeiget. Hennegau, und Flandern zum Theil gehörete ebenfalls zum Teutſchen Reiche, welches wir nun auch wieder haben; keinesweges aber auch die Franche Comté. Philippsburg, Breyſach, und Freyburg haben wir auch wieder erhalten, als welche letztere beyde Franckreich vor Straßburg, zurück gegeben. add. den Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 215.

Daß Ungarn ehedeſſen unſer Reich agnoſciret habe, iſt bereits mehr als einmal von mir erinnert worden. Man kan anbey **Schurtzfleiſchens** diſſert. de regno Hungarico, inſtar Commentarii nachleſen. Ich will allhier mich damit nicht aufhalten, ich habe meine Nachrichten davon im Diſcours über Heinr. de Cocceji Jus Publ. p. 168. 169. 170. 171. 172. & 173. eröffnet, allwo man ſolche zur Erſparung der Zeit völlig nachleſen kan. Nur aber fragt ſichs hauptſächlich, **ob denn** *hodie* **Ungarn mit uns Teutſchen** *adhuc in nexu* **ſtehe?** Wir haben auch auf dieſe Frage in unſerm Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 173. & 174. gnüglich geantwortet, alſo können wir ſie hier vorbey ſeegeln. Ob das Reich einige Anforderung an Ungarn habe.

(*i*) **Ungebührlicher Weiſe**) Entweder nemlich per violentam occupationem, ac detentionem, vel alios quoscunque modos illegitimos. Ein anders aber iſt, wenn der Kayſer mit Einwilligung des Reichs, oder auch ehedem nur mit conſens der ſämtlichen Churfürſten in den Friedens-Schlüſſen mit Franckreich an dieſe Crone in caſu neceſſitatis etwas abgetreten worden, wie wir dergleichen Exempel auch in dem Inſtr. pac. Weſtphal. finden. Auf was vor Art und Weiſe einige Länder dem Reiche entriſſen worden.

(*k*) **Zum förderlichſten**) Quantum ſcil. poſſibile eſt, und der gegenwärtige Zuſtand des Reichs, auch die Macht des Kayſers ſolches verſtatten wollen. Denn es muß dadurch dem Reiche nicht mehr Nachtheil, als Nutzen zuwachſen.

(*l*) **Darzu zu bringen**) Darwider findet auch keine exceptio longiſſimi temporis ſtatt: weil hier kein præſumta derelinquentis voluntas vorhanden, worauf ſich doch die Verjährung gründet. Denn durch dergleichen proteſtationes, die man in allen Capitulationibus findet, wird præſumta illa derelictionis voluntas elidiret. Und da die Kayſer auch vor *Carolo V.* als die Capitulationes noch nicht üblich geweſen, dennoch bey ihrer Crönung ſchwören müſſen, die dem Reiche entriſſene Länder wieder herzu zubringen: ſo erhellet daraus zur Gnüge, daß auch in Wie der Kayſer die dem Reiche entzogene Länder wieder bringen ſolle.

den alten Zeiten das Reich keinen animum de relinquendi gehabt. Doch habe ich auch ſchon vorhin mehrmals erinnert, wie dergleichen alte verjährte prætenſiones auf ſolche Länder, die bereits etliche ſecula ſich der Herrſchafft des Teutſchen Reichs entzogen haben, wenig, oder gar nichts mehr bedeuten. Der Kayſer führet alſo den Titel eines Mehrers des Reichs nicht deswegen, daß er andern die Hälſe zerbrechen, und des Reichs Land und Leute dabey in Gefahr ſetzen ſolle. Ein kluger Regent hat genug Gelegenheit ſein Reich innerlich zu vermehren; ob er gleich von auſſen keine groſſe Stücke darzu ſetzt, oder durch Gewalt fremde Provintzien zu ſich reiſſet. Es ſind viele andere Mittel vorhanden, wodurch GOtt einen Herrn mächtig und groß machen kan, wenn er gleich nicht ſelbſt eine Urſache vom Zaune bricht, und wie der Löwe in der Fabel, die gantze Welt zu ſeinem ſelbſt eigenen Vortheil zu partagiren ſuchet. Es iſt dahero auch in den Capitulationibus dem Kayſer kein modus vorgeſchrieben, ob er durch gütliche Mittel, oder aber mit den Waffen die entzogene Länder recuperiren ſolle. Es beruhet alſo ſolches lediglich auf dem arbitrio der Reichs-Stände. So offt aber dieſe darüber deliberiret haben, ſo offt iſt ein gütlicher Weg den gewaltſamen vorgezogen worden; wie unter andern aus dem receſſu Imperii de anno 1603. §. **Als wir denn vor den andern Puncten** &c. zu erſehen.

Von den Lehen in Italien.

(*m*) **Dem Reiche angehörige Herrſchafften, und Lehen in Italien**) Darunter iſt nicht etwa die Stadt, Rom, ſelbſt, und derjenige diſtrict zu verſtehen, welcher ehemals das heutige Römiſche Reich ausgemacht. Denn dieſes iſt bereits vorlängſt verlohren. Und da der Kayſer ſelbſt den Pabſt, der dieſe Länder gröſtentheils in Beſitz hat, vor einen ſouverainen Herrn erkannt, und in ſolcher Qualität mit ihm Frieden geſchloſſen, auch ſonſt contrahiret hat, wie oben zur Gnüge gezeiget worden: ſo iſt dergleichen prætenſion vorlängſt erloſchen. Vielmehr verſtehet man dadurch diejenigen Lehen in Italien, und dem regno Longobardico, welche bis itzo noch in nexu feudali mit dem Römiſch-Teutſchen Reiche ſtehen, und derentwegen die Beſitzere derſelben die inveſtitur von dem Kayſer, und Reiche zu ſuchen ſchuldig ſind. Es iſt aber dieſe Clauſul zuerſt der Capitulationi Kayſers, *Matthiæ*, Art. 9. einverleibet, und in den folgenden Capitulatt. mehr und mehr extendiret worden. Man ſagt, es ſey ſolches aus Haß gegen die Spanier geſchehen, welchen Kayſer, *Rudolphus II.* das Fürſtenthum, Piombino, und die Marggrafſchafft, Finale, ſollte abgetreten haben. Auf gleiche Weiſe hatte Kayſer,

ſer, *Wenceslaus*, das Hertzogthum, Mayland, veräuſert; deſſen recuperation aber alsbald ſeinem Succeſſori, dem *Ruperto Palatino*, von den Churfürſten injungiret wurde. Alſo gehörte ehedem das Marggrafthum, Finale, zum Hertzogthum, Mayland. Als dieſes aber der Kayſer durch den Utrechtiſchen Frieden bekame: hat er es 1713. den Genueſern vor 12. Tonnen Goldes verkaufft. Sonſt ſind in Italien noch viele andere groſſe und kleine Staaten, die dem Reiche per nexum feudalem verwandt ſind, als der ſtatus Præſidii, worinnen die Feſtungen Orbitello, Porto-Hercole, Ponto San-Stephano, Telamone, und Porto-Longone auf der Inſul, Elva, befindlich ſind, und welche ehemals Spanien vom Reiche zu Lehen nehmen muſten, nunmehro aber dem Kayſer, *Carolo VI.* gehören; item das Groß-Hertzogthum, Florentz, wie auch Parma, und Piacentz, das Sieniſche Gebiete, die Hertzogthümer, Savoyen, Mantua, Montferrat, Reggio, Mirandula, Sabionetta, und Modena, nichtsweniger die Fürſtenthümer, Guaſtalla, Maſſa, Bozzolo, Caſtiglione, Novellara, Monaco u. ſ. w. Beſonders iſt zu unſern Zeiten vieles von den feudis Langharum geſtritten worden, ob ſie mit unter die unmittelbaren Reichs-Lehen gehören, oder nicht. Es hat damit folgende Bewandniß: ſie werden die Langhiſche Lehen von ihrer Lage genennet: weiln ſie vormals an wüſten Orten angeleget worden; wie denn das Wort, Landia, oder Landa, nichts anders, als ein ſumpfigtes Land bedeutet. Siehe *Spelmanni* Gloſſarium, und *Ferrarii* Orig. Lingv. Ital. Kayſer, *Otto*, hat dieſe Lande Marggraf *Aledramo* von Montferrat am erſten concediret, da in dem darüber aufgerichteten diplomate vom 23. Mart. 967. dieſe Worte befindlich ſind: Omnes illas cortes in deſertis locis conſiſtentes à flumine Tanagri ad flumen Orbæ & ad litus maris. Es werden aber nunmehro darzu gerechnet der halbe Theil der Grafſchafft, Milleſico, Croce ferrea, Chiori, Prudio, Bieſtre, Altare, Mallere, Roccavignole, welche das Haus Carretto beſitzet, Cairo, Vignarolio, Dego, Cagna, Piana, Giusvalla, Mangano, Coſſano, Rochetta di Tanaro, Rochetta del Cencio, Rochetta di Belbo, Bozilaſchi, Nielli, Feiſoli, Albareti, St. Benedicti, Seravale, Moneſili, Baleſtrino, Naticino, Arnaſco, Bardonetto, Caretto, Levice, Prunetto, Alteſino, Scaletta, Brovida, Urſerole, Spigno, Malvicino, Meirana, Viſerole, Turpino, Montealto, Monte Viſario, Ulmo, Ceſole, und der vierte Theil von Rocaverano, Montenotte, Belvedere, Vineis, Monteberſano, Caſtronovo, Calcea, Rucca, d' Arazi und andere. (*) Uber dieſe Lehen insgeſammt

(*) Dem letzten Wiener-Frieden de anno 1735. den 3. Oct. iſt ein neues Verzeichniß

geſammt prætendiret der Hertzog von Savoyen die Lehnſchafft; und zwar 1) weil ſolche vom Kayſer, *Ottone*, dem Groſſen, dem Marggrafen von Montferrat *Alramo*, oder *Aldemaro*, cediret worden; welches folglich auch ihm, Hertzogen, dem zeitigen Beſitzer dieſes Marggrafthums, zuſtatten kommen müſſe. 2) Weil dieſer Kayſer, Carl *IV*. dieſelbigen durch ein beſonderes diploma de dato den 8. May 1355. dem Marggrafen überlaſſen, welches auch die folgenden Kayſer beſtätiget hätten. 3) Weil die vorigen Marggrafen von Montferrat in den Kriegen mit den Genueſern ſowohl, als Venetianern, dieſe Langhiſche Lehen wieder vindiciret; und obgleich die Hertzoge von Mayland einige derſelben erhalten, ſo hätte doch 4) Kayſer, *Leopoldus*, durch ein beſonderes diploma vom 8. Febr. 1690. dem Hertzog von Savoyen Macht gegeben, die Langhiſche Lehen, als ein Reichs-Affter-Lehen, an ſich zu bringen. Darzu kame 5) daß ſelbige durch den Art. XII. der mit dem Kayſer, *Leopoldo*, 1703. errichteten Tractaten dem Hertzog

niß der Langhiſchen Lehen beygefüget, welches bereits 1732. der Commenthur, Solar, produciret hat. Weil ſolches nun in einem und dem andern von der obigen ſpecification unterſchieden iſt: als habe vor nöthig erachtet, daſſelbige gleichfals anhero zu ſetzen, und lautet demnach alſo:

1. Rochetta del Tanaro.	20. Cencio.	39. Ceſio.	
2. Rocca d'Arazzo.	21. Rochetta del Cencio.	40. Teſtico.	
3. Mombercelli.	22. Rocca Grimalda.	41. Garlenda.	
4. Vincio.	23. Tailo.	42. Paſſavenna.	
5. Caſtel nuove di Calea.	24. Spinola.	43. Roſſi.	
6. Bozzolaſco.	25. Capriata.	44. Duranti.	
7. Albaretto.	26. Francavilla.	45. Stolanello.	
8. Serravalle.	27. Biſſio.	46. S. Vincenzo.	
9. Feeſolio.	28. Montaldi.	47. Morra, zur Helfte.	
10. La Niella.	29. S. Chriſtoforo.	48. Belvedere, einen Drittel.	
11. S. Benedetto.	30. Caroſio.	49. Morneſe, zur Helfte.	
12. Montechiaro.	31. Bardinetto.	50. Cairo.	3. Viertel.
13. Mioglia.	32. Baleſtrino.	51. Rochetta,	
14. Prunetto.	33. Nazino.	52. Vignarollo,	
15. Levico.	34. Caprauna.	53. Melleſimo,	zur Helfte.
16. Scalletta.	35. Alto.	54. Coſſeria,	
17. Menuſilio.	36. Arnaſco.	55. Plodio,	
18. Brovida.	37. Lovanio.	56. Bieſtro,	
19. Carretto.	38. Rezzo.	57. Aqva Freda,	

Es iſt überdieß das Guth von Taſſarolo, von welchem man noch nicht hat wiſſen können, obs Kayſerlich iſt, oder wem es zugehöret, und im Fall es ſo beſchaffen iſt, ſoll es auch in dem Verzeichniß mit begriffen ſeyn. Man bemercket, daß 4. Ländereyen, ſo zu dem Territorio von Cavio und Melleſimo gehören, und davon abhangen, in dieſem Verzeichniß, als Haupt-Güther, mit begriffen ſind.

Hertzog von Savoyen cediret, dieſer vom Kayſer, *Joſepho*, damit beliehen, auch die Vaſallen dem Hertzog den Eyd der Treue zu leiſten angehalten worden. Allein weil die Beſitzer dieſer **Langhiſchen Lehen**, zumal der Graf von Carretto darthun wollen: **daß ſelbige vor dem jedesmal ohnmittelbare Reichs-Lehen** geweſen: brachten ſie den 30. Dec. 1698. ein Kayſerlich decret aus, dadurch alle bisherige Verträge mit dem Hertzoge von Savoyen völlig caſſiret wurden; worauf auch den 29. Jul. 1709. vom Kayſer, *Joſepho*, noch ein anderes decret erfolgte, worinnen die Langhiſche Lehne vor Reichs-Lehne declariret, die Beſitzere von aller Pflicht, welche ſie dem Hertzoge von Savoyen geleiſtet, abſolviret, auch alles, was dieſer Reichs-immedietåt zuwider geſchehen, annulliret worden. Als ſich aber der Hertzog von Savoyen darůber beſchwerte, erhielte er den 19. April. 1710. ein Kayſerliches decret, darinnen ihm die Italiåniſche Lehne, welche ihm durch den §. XCV. des Můnſteriſchen Friedens-Schluſſes zugeſtanden, namentlich Novelli, Signo, Monchiore, und Caſtelletto zugeſprochen wurden, ſobald er die Reichs-Lehen darůber wůrde erhalten haben. Da aber der Hertzog noch nicht damit zufrieden: wurde die Sache vor eine Kayſerliche Commiſſion gezogen, welche dieſe Lehen den 28. Mart. 1711. dem Hertzoge von Savoyen, wegen des Marggrafthums Montferrat, wieder zuſprach, und die Vaſallen an ihn wieſe. Dieweilen jedoch Kayſer, *Joſephus*, bald hernach verſtarb, konnte dieſes nicht zur execution gebracht werden, weshalber ſich denn beyde Theile bey dem zu Franckfurt am Mayn damals verſammleten Churfůrſtlichen Collegio meldeten. Sonderlich ſchickte der Hertzog ſeinen Geſandten, den **Herrn von** *Mellarede*, an hochgedachtes Collegium; als welcher unter andern auch die Langhiſche Lehens-affaire in faveur des Hertzogs wollte decidiret, und der Wahl-Capitulation inſeriret wiſſen; wogegen aber die Beſitzer Langhiſcher Lehne ihre Nothdurfft gleichfalls einwendeten; mithin von beyden Theilen verſchiedene Schrifften vor ihre Gerechtſame gewechſelt wurden. Das Churfůrſtliche Collegium hergegen wollte keinem Theile favoriſiren. Vielmehr wurde in dem Art. X. der Caroliniſchen Capitulation der Kayſer obligiret, wegen veråuſſerter Reichs-Lehne genauere Erkundigung einzuziehen. Beſagte Schrifften, ſo von beyden Theilen deswegen publiciret worden, ſtehen in des jůngern Herrn **Zechs** gegenwårtiger Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Teutſchland p. 268-470. Solchergeſtallt konnte ſich dann der Kayſer bey gegenwårtigen Tractaten deſtoweniger darauf einlaſſen;

zumal da man dieſer Seits mit dem Hertzoge von Savoyen nichts zu thun haben wollte.

(n) **Oder nach Gelegenheit der Sache auch der Fürſten und Stände)** Hierbey haben die Fürſten in ihren übergebenen gravaminibus folgendes zu erinnern gefunden: weil die allhier enthaltene Materien für die Churfürſten allein nicht gehörten; dieſer Zuſatz auch wider das verglichene Project lauffe: ſo könne Electorum conſenſus ſolitarius darbey nicht zureichig ſeyn, daß ſolches auch die übrigen Stände mit verbinden könne.

Von den geiſtlichen Ritter-Orden, und in ſpecie von den Johanniter-Rittern.

(o) **Weil auch dem ritterlichen Johanniter-Orden in- und auſſerhalb des Reichs, inſonderheit bey den hiebevorigen 80. jährigen Niederländiſchen Kriegen gantz unverſchuldet anſehnliche Güther entzogen, und bishero vorenthalten worden)** Es iſt oben bereits von dem ſtatu Imperii eccleſiaſt. togato der Länge nach gehandelt worden. Nun hätten wir Gelegenheit de ordinibus equirum eccleſiaſticorum was zu ſagen. Es war zwar abſurd, daß man die chriſtliche Religion durch Waffen propagiren wollen. Indeß iſt es doch geſchehen. Daher haben wir Teutſche dreyerley ſolche Ritter-Orden; 1) die Tempelherren, 2) die Johanniter-Ritter, und 3) die Teutſchen Ordens-Ritter. Dieweil wir aber von ihrem Urſprung, Beſchaffenheit und heutigen Zuſtande, oder geſchehener Ausrottung im Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 594-599. umſtändlich gehandelt, ſo wollen wir hier es nicht wiederholen. Willſt du aber wiſſen, was es denn mit den bonis, welche die Ritter in Teutſchland haben, vor eine Bewandniß habe? ſo wirſt du dieſe Beantwortung finden, wenn du nur in unſerm Diſcours über *Cocceji* Jus Publ. p. 600. 601. nach zu leſen belieben wirſt. Daß übrigens die Clauſul von den Johanniter-Rittern der Wahl-Capitulation mit einverleibet worden, damit iſt es alſo zugegangen: als beſagter Orden in den vorigen Kriegen viele Güther in Teutſchland, Ungarn und Schweitz, beſonders aber in Holland alle das Seinige eingebüſſet hatte, beſchwerte ſich der Ordens-Meiſter bey dem Reichs-Tage anno 1653. darüber, und bate, daß man den Orden wenigſtens zu den Commenthureyen in dem Hertzogthume, Bremen, wiederum verhelffen möchte, welche in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe der Crone, Schweden, überlaſſen worden. Ja bey der Wahl *Leopoldi* brachte es der damalige Brandenburgiſche Geſandte, Fürſt, Johann *Mauritius*, von Naſſau, und Probſt des Brandenburgiſchen Heer-Meiſters, dahin, daß die Churfürſten erwehnte Clauſul der Capitulationi Leopoldinæ mit inſe-

inſeriren. Allein man hat bisher wenig effect davon geſpüret, und es iſt auch künfftighin nicht viel beſſers davon zu hoffen. Jus enim atque conſilia ſine potentia vix curantur,

(p) **Jedoch dem Weſtphäliſchen Frieden unabbrüchig, und einem jeden an ſeinen Rechten ohne** *præjudiz)* Durch dieſe der Capitulation aufs neue eingerückte Clauſul haben ſich diejenigen Fürſten proſpiciret, welche etwas von den ehemaligen Johanniter-Güthern in Beſitz haben. Es iſt nemlich aus dem Inſtr. pacis Art. XI. §. 14. bekannt, was der Commenthureyen des Johanniter-Ordens wegen verſehen worden. Schweden prætendirte damals verſchiedenes in der Neumarck, und beſonders auch das Protectorat, oder man ſollte alle Johanniter-Commenden einziehen. Der Churfürſt von Brandenburg aber antwortete; was die Schweden ihm in ſeiner Marck zu ſagen hätten? Schweden gabe darauf vor; es hätte allerdings ein jus wegen der Erb-Verbrüderung, ſo die Churfürſten von Brandenburg mit den ehemaligen Hertzogen von Pommern errichtet. Sie haben es auch würcklich dahin gebracht, daß ihnen, wenn die Brandenburger ausſterben ſollten, die præfecturæ, Löckenitz, und Sternberg, heimfallen ſollen; welches aber höchſt ungereimt iſt. Denn die Brandenburger haben mit den Hertzogen von Pommern paciſciret, daß, wenn jene eher ausſterben würden, Pommern die Neumarck haben, und wenn dieſes eher ausgienge, die Brandenburger Pommern bekommen ſollten. Alſo hatte Brandenburg ein jus auf Pommern. Die Schweden hergegen ſagten: wir haben itzt Pommern; und alſo ſuccediren wir in alle jura der Hertzoge von Pommern; folglich auch in die Erb-Verbrüderung. Allein das iſt nicht wahr. Denn die Erb-Verbrüderung iſt ein jus perſonale, & cum ducibus Pomeraniæ extinctum. Die Schweden muſten endlich auch von ihrer prætenſion abſtehen, nach welcher ſie alles, was die Johanniter-Ritter in der Neumarck, Mecklenburg, und Pommern hatten, ſeculariſiren, und an ſich bringen wollten. Dieſes zu verwehren hatte Churfürſt, **Friedrich Wilhelm**, hohe Urſache: wie er es denn auch würcklich verhindert. Und eben deswegen iſt in faveur ſeiner der vorallegirte §phus dem Inſtr. Pacis mit eingefloſſen, worinnen ihm alle Commenden, welche der Ritter-Orden gehabt, und welche auſſer dem Schwediſchen territorio gelegen ſind, cediret worden. Man kan leicht begreiffen, daß ſolches ermeldter Churfürſt mit gröſten Recht urgiret habe: maſſen gewiß iſt, daß er von vielen ſeculis her Protector dieſes Ordens geweſen, und der letzte Marggraf aus dem Aſcaniſchen Hauſe bereits dergleichen Protectorat gehabt. Indeß

deß bedeutet das Wort, Heer-Meiſter, ſo viel, als Herren-Meiſter; gleichwie etwa auch in Braunſchweig die Heer-Meſſe nichts anders, als die Herren-Meſſe heiſſet, da nemlich die Herren Canonici hinkommen. **Becmann** erzählt gantz accurat, was vor Commenden zu dieſem Heer-Meiſterthume gehören. Daß aber der Churfürſt von Brandenburg Protector dieſes Ordens in Teutſchland iſt, das kommt daher: weil die meiſten Commenden in der Marck liegen; die andern aber z. E. in Braunſchweig, Minden ꝛc. ſich freywillig unter dieſe Protection begeben haben. Dafür muſten ſie ſo genannte reſponſal-Gelder zahlen; und der Heer-Meiſter findet ſich ſodann auch mit dem Groß-Meiſter zu Maltha ab. Die Schweden hätten den Churfürſten gerne um dieſe protection gebracht. Aber deſſen Recht ware gar zu evident. Denn die Hohenzolleriſche Herren ſind allezeit wohl auf ihrer Huth, und vigilanter geweſen, als die Bayriſchen, welche ehemals auch die Marck, Brandenburg inne gehabt. Es iſt indeß das Heer-Meiſterthum ſchon eine conſiderable Sache, und trägt jährlich an die 14000. Rthlr. ein, wovon ein Printz ſchon leben kan; wenn er gleich ſonſt keine apanage hat. Der Johanniter-Orden aber hat ſich auch ſehr wider die diſpoſitionem Inſtr. pac. Weſtph. geleget, und gemeynet, es würde ihm auf ſolche Weiſe die Election gantz und gar abgeſchnitten. Der Churfürſt aber antwortete: 1) Sey hier des Pabſts Juriſdiction ſuſpendiret: indem 1624. keine Catholiſche in poſſeſſion geweſen. 2) Habe er das Recht, alle Commenthureyen gar einzuziehen, wie der König in Spanien, *Ferdinandus Catholicus*, und der König in Portugall in ihren Reichen gethan hätten. 3) Habe er allezeit das jus nominandi gehabt. Was liege es nun daran, daß er ſeine Verwandten, auf die beſagte Commenden einmal gefallen wären, darzu zu promoviren ſuchte? Ja **Becmann** hat l. c. trefflich gewieſen, daß der Churfürſt von Brandenburg de jure noch weit mehr hätte thun können, als er würcklich gethan. Ob nun zwar alſo dem Churfürſten ſein protectorat über die Commenden in der Mittel-Marck, Alten-Marck, Neuen-Marck, Mecklenburg, und Minden durch den Weſtphäliſchen Frieden confirmiret wurde: ſo muſte man doch auch damals den Schweden nachſehen. Dieſe haben nemlich die Commenden in ihren Teutſchen Landen eingezogen; und ſtehen ſolche auch nicht mit unter dem Brandenburgiſchen Protectorat.

(q) **Auf ihr, der Churfürſten, Geſinnen)** Hier haben abermals die Fürſten und übrigen Stände in ihren gravaminibus moniret, wie billig es ſey, daß auch der Fürſten und Stände geziemende Erinnerungen hierbey in conſideration gezogen würden.

(r) Alle

(r) **Alle dem Römiſchen Reiche angehörige Lehen, und Gerechtigkeit in- und auſſerhalb Teutſchland)** Dergleichen z. E. auch noch einige in der Schweitz befindlich ſind. Sonderlich haben die Churfürſten bey der Wahl-Capitulation des Kayſers, *Matthiæ*, dieſen Punct hauptſächlich urgiret, wie aus den Acten ſelbiger Zeit zur Gnüge erhellet.

(s) **Sonderlich in Italien)** Von dieſen iſt in antecedd. zur Gnüge gehandelt worden.

(t) **Aufrecht zu erhalten)** Weil der Kayſer, wie oben gezeiget worden, nur gleichſam ein Adminiſtrator, und uſufructuarius des Reichs iſt: ſo kan er freylich ſubſtantiam feudorum Imperii nicht verändern, und etwas de bonis, vel feudalibus, vel allodialibus alieniren; ſondern er muß insbeſondere auch die feuda in eadem qualitate conſerviren, wie er ſie bey Antritt ſeiner Regierung erhalten. Mithin darff er niemanden den nexum feudalem remittiren, und alſo ex feudo ein allodium machen; weniger das dominium directum auf exteros transferiren; ſondern, wenn ſo was geſchehen ſoll, muß allezeit das Reich darein conſentiren; wie wir unter andern wahrnehmen konnten, als die Biſthümer, Metz und Verdün, item die Landgrafſchafft, Elſaß, an Franckreich überlaſſen wurden.

(u) **Empfangen und** *renoviret***)** Denn wenn ein Vaſall die gewöhnliche Zeit ſeiner Lehen entweder vorſetzlich, oder aus Nachläßigkeit vorbey ſtreichen läſſet, oder auch den Lehns-Eyd abzuſchweren ſich verweigert: ſo verliert er und ſeine Kinder eo ipſo das Lehn. Darum muß der Kayſer auch hierbey vigilant, und wachſam ſeyn, damit er bey ſich ereignenden dergleichen Fällen nicht connivire, und dadurch den contravenienten Gelegenheit gebe, daß ſie ſich hernach auf eine præſcription beruffen können. Er darf alſo auch die vitia feudalia admiſſa keineswegs remittiren: weil ſolches eine ſpecies alienationis wäre, ſo er vor ſich allein, und ohne concurrenz des Reichs nicht unternehmen darf.

Der Kayſer muß acht haben, daß die Reichs-Lehne zur behörigen Zeit renoviret werden;

(v) **Die Lehn und Lehn-Leute** *manuteniret*, **und gehandhabet werden)** Aus dem Lehn-Rechte iſt bereits bekannt, daß ein Vaſall, wenn ihn ſein Herr bey bedrängten Umſtänden nicht ſchützen kan, oder auch nicht will, und der doch behörig darum erſucht worden iſt, ſich ſo gut, als möglich ſelber helffen möge, wodurch denn der nexus feudalis vielmals zu Grunde gehet. In Erwegung deſſen iſt freylich der Kayſer und das Reich gehalten, ſeine Lehen, und Lehn-Leute nach Möglichkeit zu beſchützen; damit nicht widrigen Falls dem Reiche einiger Abbruch dadurch geſchehe. Darum wird auch hier dem Kayſer

Nichtsweniger daß die Lehn-Leute behörig manuteniret werden.

ein ſolches inſonderheit aufgegeben. Ich könnte hier verſchiedene Exempel anführen, was das Reich durch nicht Beobachtung dieſer Manutenentz eingebüſſet habe. Vor andern iſt oben ſchon von Preuſſen gezeiget worden, wie ſich **Albrecht** aus eben der Urſache an Pohlen gehangen, und vom Römiſchen Reiche abgeriſſen; weil ihm Kayſer, *Maximilianus*, auf beſchehenes Anſuchen keine Hülffe wider die Pohlen leiſtete, welche beſagten **Albrecht** ataquirten, und ohnfehlbar gar verſchlungen hätten, wenn er ſich nicht zu der nachher erfolgten reſolution bequemet, und alſo ein Vaſall von Pohlen geworden wäre.

Ob der Kayſer auch ſeine Reichs Lehn von dem Reiche zu empfangen ſchuldig iſt.

(*w*) **Dieſelbe ohnweigerlich empfangen**) Auch dieſe Clauſul iſt zuerſt der Wahl-Capitulation *Matthiæ* einverleibet worden: weil die Kayſer, als zugleich Könige von Böhmen, à tempore *Ferdinandi I.* bis auf *Matthiam* unterlaſſen hatten, die renovation der Böhmiſchen Lehnbarkeit vom Reiche zu ſuchen. Damit nun alſo nicht etwa dieſer Lehns-nexus gar verſchwinden möchte: ſo wurde damals beſchloſſen, daß die Kayſer verſprechen ſollten, entweder dergleichen Lehn empfangen zu laſſen, oder doch wenigſtens deswegen reverſales von ſich zuſtellen. Denn da der Kayſer duplicem perſonam im Reiche vorſtellet, und nicht nur, als das Haupt deſſelben, ſondern auch ſeiner darzu gehörigen patrimonial-Länder wegen, als ein Glied und Mitſtand des Reichs, zu conſideriren iſt: ſo muß er auch ratione des letztern ebenfals thun, was ein Stand des Reichs zu obſerviren hat. Diverſi enim reſpectus & diverſæ qualitates omnino in unum eundemque hominem cadere poſſunt. Alſo finden wir nicht nur Exempel, daß bey dem Cammer-Gerichte wider den Kayſer, als Ertzhertzogen von Oeſterreich, einige ſentencen geſprochen worden ſind; ſondern es iſt auch derſelbe gehalten, die Lehen ſeiner eigenen Länder zu behöriger Zeit zu ſuchen, und das juramentum fidelitatis zu præſtiren, ſalvis quidem privilegiis ſuis ratione regni Bohemiæ & Archiducatus Auſtriæ. Damit nun alſo die perſonæ dantis und accipientis mercklich diſtinguiret werden können: ſo reicht zwar der Kayſer ſelbſt die inveſtitur, läſt aber per Procuratorem ſuum, Archiducalem qualitatem repræſentantem, das Lehn übernehmen, und den Eyd abſchweren. Eben ſo ware auch bey der Wahl Kayſers, *Joſephi* ein beſonderer Abgeſandter *Leopoldi*, als Königs von Böhmen, zugegen, da die Churfürſten dem Kayſer, *Leopoldo*, die beſchehene Wahl ermeldten ſeines Printzens hinterbrachten, ihm die Capitulation zur Unterſchrifft offerirten, und ſolche beſchweren lieſſen.

Von Contribution und Reichs-Steuern.

(*x*) **Niemand mit** *Contribution* **über die Gebühr beſchwehren laſſen**) Contributiones gehören ad onera. Die Reichs-onera aber ſind,

vel ordinaria, vel extraordinaria. Die ordinaria ſind z. E. Cammer-Zieler) à zielen, i. e. zählen, zahlen. Extraordinaria aber ſind, wenn z. E. auf dem Reichs-Tage eine operations-Caſſe verwilliget wird, wie zu unſern Zeiten geſchahe, da der Churfürſt von Hannover die Reichs-armée commandirte. Dahin gehören auch neue Collecten u. ſ. f. Ferner ſind die onera, vel realia, vel perſonalia, vel mixta. Perſonalia ſind Kopf-Gelder und Steuern; realia die Vermögen-Steuern, ſo auf Güther geleget werden; und mixta, wenn ratione beyder reſpectuum zugleich eine Steuer aufgelegt wird. Und dieſe letztern ſind die beſten. Die Realia ſind wieder zweyerley; vel patrimonii, vel poſſeſſionis. Jene ſind, wenn auf das gantze Vermögen eine Steuer geleget wird, und dieſe, wenn ſolches nur auf liegende Gründe geſchicht. Endlich ſo ſind auch die onera vel Imperii, vel territorii, d. i. Reichs- und Land-Steuern. Unter dieſen Reichs-oneribus nun ſind die bekanteſten: 1) der **Römer-Zug**, oder **Römer-Monath**. 2) der **gemeine Pfennig** und 3) die **Cammer-Zieler**, von allen aber haben wir ausführlich in unſern Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 823. 824. 825. 826. ſq. gehandelt, wo man es nachſehen kan. Sed quæritur, ob auch andere, als Reichs-Stände, die Cammer-Zieler geben müſſen? jedoch dieſe Frage iſt von uns in beſagtem Diſc. p. 830. auch erörtert zu befinden. Zum 4) Iſt es auch ein opus, daß die Stände in Curia Regis erſcheinen müſſen. Denn als noch keine Reichs-Gerichte waren: ſo hat der Kayſer ſelbſt dans ſa chambre Gerichte gehalten; wiewohl man ihn auch noch itzo vor den communem judicem in Imperio paſſiren läſt. Et hinc ortum eſt das Hof-Gerichte, worzu er allemal die pares Curiæ beruffen, z. E. in Sachſen die Sachſen u. ſ. w. Und zwar berufte er ſie dreymal; da ſie denn in 6. Wochen erſcheinen, einen groſſen Staat führen, und in fremden Landen zehren muſten. Daher hat dieſe comparition viel gekoſtet. Eben deswegen haben auch die Marggrafen von Brandenburg in dem Geraiſchen Vertrage der Churfürſtlichen Linie eine prærogativ gelaſſen. Ja die Fürſten ſahen es ſchon gedachter Maſſen gerne, daß das Cammer Gericht aufkame. Nicht geringer aber ware auch das onus, daß ſie in Perſon auf den Reichs-Tägen erſcheinen muſten; zumahl da *Maximilianus I.* deren ſo viele hielte. Einem Churfürſten koſtet itzo ſein Geſandter jährlich an die 6000. Thaler, cum jam ſtata comitia ſind; und werden doch die Freuden-Mahlzeiten noch à part bezahlt, auch der Archivarius und Secretarius beſonders beſoldet. Denn ein jeder hat ein groſſes Archiv; und es iſt nicht zurathen, daß ein Fürſt hierinnen menagiret. Auch fället offt unverſehens was vor u. ſ. w. Es müſſen

demnach die Fürſten propriis ſumtibus erſcheinen; anders als die Land-Stände, die der Landes-Herr zu ſeinen Land-Tägen defrayiren muß. Man nennet es die Auslöſung. Sie verzehren aber offt mehr, als ſie dem Herrn geben. Indeß muß doch auch das Land alle Legations-Koſten tragen, deſſen es ſich nicht entbrechen kan. Denn die Reichs-Täge werden ja pro ſalute totius provinciæ beſchicket. Nun fragt ſichs; **ob denn auch alle Stände zu den** *oneribus Imperii ordinariis contribuiren* **müſſen?** Man kan unſere Beantwortung im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 827. & 828. nachſehen, wir wollen ſie hier nicht recoquiren. Die Reichs-nobleſſe hergegen iſt eigentlich nicht ſchuldig zu contribuiren. Wie ſich ſolche aber bisher bezeiget, und was ſie giebt, und was man ihr weiter anſinnet, haben wir in unſerm Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 828. 829. bereits angemercket, allwo man es leſen mag. Dicis: **Geben denn auch, die Königreiche, welche, als Vaſallen zu Teutſchland gehören, aber doch keine Reichs-Stände ſind, etwas zu den Reichs-***Contributionen?* Willſt du unſere Beantwortung wiſſen, ſo ſiehe unſern Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 829. nur nach, ſo ſtehet ſie dir zu Dienſten. So viel von den Reichs-Steuern. Nun muß ich auch noch etwas von den **Land-Steuern** melden, wodurch, und durch die einreiſſende Theurung den Leuten das Leben recht ſauer gemacht wird. Olim iſt die Steuer, und Contribution, das ærarium in Teutſchland unerhört geweſen; auſſer daß die Kayſer von ihren Städten einige contribution erhoben. Dieſe lieſſen ſich alſo an ihren Zöllen, und domaniis begnügen, und reiſeten immer im Reiche herum; ne uni provinciæ eſſent incommodo. Daher gefiele es auch den Sachſen, ſo übel, daß *Henricus IV. & V.* ſtets zu Goslar blieben; wo ſie mithin von den Sachſen muſten erhalten werden. Vom ærario wuſten demnach die alten Teutſchen nichts; als worzu eben die contributiones, und Steuer-Gaben gehören. Das ærarium iſt hernach ad tuendam rempubl. ejusque onera ferenda aufgekommen. Der fiſcus hergegen gehöret ad tuendam dignitatem Regis, Regiæque familiæ. Und darzu werden die domainen, Straff-Gelder, die revenuen von vectigalien ꝛc. gerechnet, deren der Kayſer überall hatte. Der fiſcus iſt auch dadurch mannichmal ziemlich vermehret worden, wenn man die confiſcirten Güther darzu ſchluge; welches aber unter *Lothario Saxone* caſſirte. Unſer fiſcus ware dahero ſehr groß. Als aber die Kayſer, ſowohl feuda, als allodia daraus weggaben, hat er ſehr abgenommen. Denn wir hatten einen fiſcum feudalem, und allodialem. Da nun hernach auch miles mercenarius aufkame; ſo muſten freylich

die Steuern eingeführet werden; welche denn endlich auf Bürger und Bauern extendiret wurden. Und dieſes ware um ſo viel mehr nöthig, da endlich auch viel auf Erbauung der Veſtungen nachdem das Pulver, und Geſchütze aufgekommen ware, erfordert wurde. Die Reichs-Städte muſten demnach zu allererſt eine ſo genannte Beth-Steuer geben, welche man preces armatas nennte: weil ſie mit der Schärffe eingefordert wurden. Die Fürſten, und Landes-Herren hergegen haben gar keine Steuern gehabt: ſondern ſie lebten von ihren Cammer-Güthern, domaniis, von ihren Zinſen, und Ritter-Pferden. Denn die Fürſten hatten das directorium im gantzen Lande; mithin auch ihre beſondere bona Cameræ, oder domania, davon ſie ſich und die ihrigen erhalten muſten. Sie hatten auch damals genug, wenn ſie ihre Güter recht nutzeten. Als aber hernach der luxus einriſſe, der miles mercenarius aufkame, und der Staat gröſſer wurde: ſo wollten auch die domania nicht mehr hinreichen. Und daher ſind endlich die Land-Steuern aufgekommen. Ich halte indeß davor, daß vor dieſen die **Land-Stände** bey den Fürſten nichts gegolten haben. Als ſie aber hernach Steuern geben, und contribuiren ſollten: ſo ſagten ſie: de noſtro luditur corio. Derowegen redeten ſie mit darein, und haben alſo durch die contributiones groſſe Gewalt bekommen. Denn gleichwie die Fürſten auf den Reichs-Tägen ſich nicht ausſchlieſſen laſſen: alſo prætendiren die Land-Stände ein gleiches; worzu man endlich auch die **Städte** gerechnet hat: weil ſie durch die commercia reich geworden. Die onera Imperii, das ærarium, auch was ad territorii utilitatem, decus, & defenſionem in bello & pace gehöret, das müſſen nun die Land-Stände geben. Denn in pace muß man auch de bello cogitare. Sind nun die ordinaria nicht ſufficient: ſo kan der Herr auch wohl extraordinairement collectiren. Nur wachſen dergleichen auſſerordentliche Steuern täglich mehr. Doch in der Noth müſſen die Unterthanen geben; und was ſie drüber contribuiren, das iſt meræ libertatis. Denn unſere Fürſten ſind nicht ſouverain. Ehedem ſchrieben ſie dahero **Beth-Steuern** aus. Freylich kan nunmehro ein Fürſt nicht alle onera ex domaniis & reditibus Cameræ zahlen; wenn gleich ſolche bey guter menage etlicher Fürſten hoch geſtiegen ſind. Daher müſſen nun die Land-Stände ziemlich contribuiren. Auch der Bauer muß Steuern geben; obſchon die Edelleute in den Dörffern, wo ſie wohnen, nicht gerne leiden, daß man ihre Bauern collectiret. Da nun alſo die Land-Stände mehrentheils nicht klug ſind, und ſich gemeiniglich hart gegen ihre Herren aufgelehnet, wenn ſie die Steuern verwilligen ſollen: ſo haben dieſe end-

endlich geſucht, die Leute ſelbſt zu collectiren, und die Acciſe einzuführen. Hiervon ſehe man unſern Diſc. über Cocceji Jus Publicum 725. 726. weiter nach. Sonſt ware ein Princeps quaſi ſub capiſtro, und muſte gute Worte geben, wenn er was haben wollte. Itzund aber iſts umgekehrt; und wo die Acciſe iſt, da iſt der Adel ſowohl, als andere Leute vexiret. Ich ſage auch: obſchon ein Landes-Herr ratione ſeiner Unterthanen die Acciſe möchte einführen können: ſo kan er es doch nicht ratione advenarum unter paſſagiers thun. Denn es iſt eine ſpecies novi vectigalis, welcher nicht einmal cum conſenſu Imperatoris darf angeleget werden. *Perizonius* ſagt ebenfals; daß, ſeit dem *Carolus V.* und *Franciſcus I.* angefangen, ſo viele Soldaten zu halten, dadurch die pretia rerum ſehr geſteigert, und den Menſchen das Leben verdrüßlich, und recht ſauer gemacht worden. Conf. quoque *Jean de Witt* politiſche Gründe. Da nun alſo die Fürſten mit ihren Cammer-Güthern nicht mehr auskamen, und der Adel, die Pfaffen, auch andere Leute contributiones geben muſten: ſo wollten dieſe auch mit dabey ſeyn. Dahero haben die Land-Stände anfänglich die Steuern eingenommen. Sie vergiengen ſich aber auch dabey. Denn wenn ſie bisweilen den Fürſten unter die Arme griffen: ſo nahmen ſie ſich gar zu viel heraus, und wollten die Steuern allein richten, und dirigiren, ohne den Fürſten mit darzu zu laſſen. Die Kayſer haben dahero den Fürſten in den Capitulatt. Cæſareis wiederum geholffen, und ihnen verſprochen, ſie bey dem Steuer-Directorio zu ſchützen. Darum haben nun die Principes ihre directoria, und darf ſich niemand mehr rippeln. Dantur Principes prodigi & avari, welche alles zu ſich ziehen wollen; und doch deswegen nicht mächtiger werden. Denn hält ein Fürſt viele Soldaten: ſo thun es ihm die Nachbarn nach; und groſſe Arméen ſind allezeit dem Lande ſchädlich. Zudem läuft es wider die Teutſche Freyheit: indem ja das alte Regiment erfordert, daß die Stände was dabey zu ſagen haben. Denn gleichwie der Kayſer nicht abſolutement regieret: alſo kan auch von Rechtswegen in keiner Provintz ein Fürſt ohne die Land-Stände, und abſolutement regieren; zumal da die Collecte unſern Vorfahren ein nomen inauditum geweſen ſind; als welche erſt von der militia mercenaria, und in ſpecie von *Carolo V.* hergekommen ſind, der dem Könige *Franciſco I.* in Franckreich ſo groſſe armeen entgegen ſetzte. Da ſich olim die Fürſten annoch mit den Cammer-Güthern begnügen muſten: concurrirten doch die Land-Stände in extraordinariis. Nachdem aber nunmehro hieraus ordinaria geworden: als ſollten ſie auch billig darbey zugelaſſen werden. Solchemnach ſind die Land-Stände ſchon lange geweſen: aller-

allermaſſen die Fürſten ſo wenig, als der Kayſer ſouverain waren. Sed tempora mutantur, & nos mutamur cum illis. Inzwiſchen haben ſie doch in einem Lande immer mehr zu ſprechen, als in dem andern. Vieles haben ſie auch per indulgentiam principum erhalten. Und da heiſt es denn: tantum præſcriptum quantum poſeſſum. Ja in ſoferne der Fürſt, oder die Stände in poſſeſſion ſind: in ſoferne muß man von ihren Juribus judiciren. Hieraus nun wird man leicht ſelbſt ſchlieſſen können, welches beſſer ſey, ob die Fürſten abſolutement regieren mögen, oder daß die Land-Stände was darein mit zuſprechen haben. Freylich wenn die Fürſten alle ſapientes wären: ſo wäre die Monarchia gut. Allein da man meiſtens das contrarium findet; ſo müſſen wohl Land-Stände ſeyn. Doch hindern dieſe auch viel gutes. Im übrigen ſind die onera Imperii onera territorii, von welchem die Beſitzere die fructus bekommen. Darum muß die noch reſtirenden der Sohn, welcher ſuccediret, indiſtincte bezahlen. Der agnatus ſucceſſor aber iſt nicht darzu gehalten; ſondern da müſſen ſolche Reſte die Land-Erben bezahlen. Denn die onera haben ex præteritis reditibus, oder bey einem groſſen Herrn ex domanio, vel collectis vaſallorum & ſubditorum ſollen bezahlet werden. Was kan nun der agnatus davor, wenn ſie ſein anteceſſor nicht abgetragen hat? Sind es aber onera extraordinaria geweſen, worzu die ordinarii reditus nicht ſufficient; wie man z. E. bey dem Weſtphäliſchen Frieden ein gewiſſes Geld in ſatisfactionem der Schweden und Frantzoſen aufbringen, und zu dem Ende Land-Schulden machen muſte: ſo kan ſich der agnat nicht entbrechen zu zahlen.

Art. XI.

Wir ſollen und wollen auch die Lehen-Briefe, den Churfürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs, (**die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen**) und andern Reichs-Vaſallen, jedesmal nach dem vorigen tenor unweigerlich, **und ohne alle** *contradiction* (**als welche zum rechtlichen Austrag zu verweiſen**) ohngehindert wiederfahren, dabey auch dieſelbe über die edition der alten pactorum familiæ nicht beſchweren, *(a)* vielweniger die Reichs-Belehnung, wegen erſtgedachter edition der pactorum familiæ, *(b)* (**welchen jedoch, wann ſie, nach den Reichs-Grund-Geſetzen, auch habenden, und gleichfalls**

Reichs-

Reichs-*Conſtitution*s-mäßigen, Kayſerl. *privilegiis*, aufgerichtet, durch dergleichen Belehnungen, an ihrer *validit*ät, und Verbindlichkeit, nichts abgehen ſolle) die ſeyen neue, oder alte, wegen der illiquiden, und ſtreitigen Lehen-Taxen, aufhalten, noch die Reichs-Lehen-Pflicht auf Unſer Haus zugleich richten. Wann auch ein Churfürſt, Fürſt, oder ſonſt ohnmittelbarer Stand, und Lehenmann des Reichs, mit Tode abgehet, und minderjährige Lehens-Erben, ſive puberes, ſive impuberes, hinter ſich verläßt: ſo ſoll der Vormund, oder die Vormündere, (*c*) nach angetretener wircklichen adminiſtration der Tutel, oder Curatel, ihre, der Minderjährigen, von dem Reiche habende Regalien, und Lehen, innerhalb Jahr, und Tag, wircklich ſuchen, und bey der darauf folgenden Belehnung, das gewöhnliche juramentum fidelitatis ablegen, und die Gebühr entrichten, an welche der Vormünder Empfang- und eydliche Verſprechung, die Minderjährigen ſelbſt, nach erlangter pubertät, und reſpective majorennität, dergeſtalt gebunden ſeyn ſollen, als wenn ſie, Minderjährige, berührte Regalien, und Lehen, nach übernommener Regierung, ſelbſt empfangen, und den Lehens-Eyd erſtattet hätten. Dargegen ſollen, und wollen Wir ſie, Minderjährige, nach erlangter ihrer pubertät, oder majorennität, zu anderwärtiger Empfängniß ſolcher Lehen, und Regalien, wie auch Lehens-Eyd, nicht, vielweniger einer doppelten, oder weiteren Entrichtung des Lehen-Taxes enthalten, ſondern ſie bey obgedachter erſten, den Vormündern ertheilten, Belehnung allerdings laſſen; welche Meynung es dann auch haben ſolle mit denjenigen Lehen, welche die Reichs-Vicarien, in Krafft der Güldenen Bulle, verleihen können. (*d*) Und ſollen auch die Lehen-Briefe, und Exſpectantien (*e*) über des Heil. Römiſchen Reichs angehörige Lehen, bey keiner andern, als bey der Reichs-Cantzley, ins künftige ertheilet, und ausgefertiget werden, ſodann welche den von vorigen Kayſern ertheilten, und beſtätigten Anwartungen, (*f*) auch darauf beſchehenen, und confirmirten Erb-Vergleichen, zum præjudiz, auf andere, ſo in den alten Lehen-Briefen nicht

begrif-

begriffen, extendiret worden, gantz ungültig ſeyn: Wann auch ins künftige Lehen dem Reiche, durch Todes-Fälle, oder Verwirckung *(g)* eröffnet, *(h)* und lediglich heimfallen werden, ſo etwas merckliches ertragen, als Churfürſtenthümer, *(i)* Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften, Städte *(k)* und dergleichen, die ſollen und wollen Wir, die Churfürſtenthümer ohne des Churfürſtlichen Collegii, die Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften, Städte, und dergleichen aber, ohne der Churfürſtl. Fürſtl. **auch (wann es nemlich eine Reichs-Stadt betreffen thut) Städtiſchen** Collegiorum Vorwiſſen, und conſens, ferner niemanden leihen, *(l)* auch niemanden einige expectanz oder Anwartung darauf geben; *(m)* ſondern zu Unterhaltung des Reichs, Unſer, und Unſerer nachkommenden Könige, und Kayſern, behalten, einziehen, und incorporiren; *(n)* doch Uns, von wegen Unſerer Erb-Landen, *(o)* und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten, und Freyheiten, **auch denen von unſern Vorfahren am Reiche den Ständen,** *propter bene merita*, **ertheilten, und den Reichs-***Conſtitutionibus* **gemäſſen Anwartungen, aufs künftige ſich erledigende Reichs-Lehen, an ihrer Krafft, und Bindlichkeit,** unſchädlich. *(p)* Auf den Fall aber zu künftiger Zeit Churfürſtenthum, Fürſtenthum, Grafſchafften, Herrſchafften, Affter- und Lehenſchafften, Pfandſchafften, und andere Güther, dem Heil. Römiſchen Reiche mit Dienſtbarkeiten, Reichs-Anlagen, Steuren, und ſonſten verpflichtet, deſſen jurisdiction unterwürfig, und zugethan, nach Abſterben der Innhaber, Uns, durch Erbſchafften, oder in andere Wege, heimfallen, oder anwachſen, und Wir die zu Unſern Händen behalten, oder mit Vorwiſſen, und Bewilligung der Churfürſtlichen und Fürſtlichen Collegiorum, **ſodann auch (wann es nemlich, wie obgedacht, eine Reichs-Stadt betreffen thäte) des Städtiſchen,** andern zukommen laſſen würden, oder, da Wir dergleichen allbereit in Unſern Händen hätten, daran ſollen dem Heil. Reiche ſeine Rechte, und andere ſchuldige Pflicht, wie darauf hergebracht, in dem Creis, dem ſie zuvor zugehöret

haben, hintangeſetzet aller prætendirten Exemptionen, *(q)* geleiſtet, abgerichtet, und erſtattet, auch ſolche Lande, und Güther, bey ihren privilegien, Recht, und Gerechtigkeiten, in geiſt- und weltlichen Sachen, dem Inſtrumento pacis gemäß, gelaſſen, geſchützet, und beſchirmt werden. Wir ſollen, und wollen auch neben andern die Reichs-Steuren der Städte, und anderer Gefälle, *(r)* ſo in ſonderer Perſonen Hände erwachſen, und verſchrieben ſeyn möchten, wiederum zum Reiche ziehen, *(s)* und zu deſſen Nutzen anwenden, auch eine gewiſſe deſignation *(t)* in was Stand dieſelben jederzeit ſeyn, **inner Jahres Friſt**, nach wircklicher Antretung Unſerer Kayſerl. Regierung, zu der Chur-Mayntziſchen Reichs-Cantzley, zu fernerer communication an die Stände, einſchicken, und nicht geſtatten, daß ſolche dem Reiche, und gemeinem Nutzen, wider Recht, und Gerechtigkeit, entzogen werden; es wäre denn, daß ſolches, mit rechtmäßiger Collegial-Bewilligung **ſämtlicher** Churfürſten, beſchehen wäre, **dergleichen Bewilligungen jedoch, für das künftige, von Churfürſten, Fürſten, und Ständen ertheilet werden ſollen.** „Wir ſollen, und wollen auch in wichtigen Sachen, ſo das Reich betreffen, *(u)* und „von hoher præjudiz, und weitem Ausſehen ſeyn, bald Anfangs der Churfürſten, als Unſerer innerſten Räthe, Gedancken vernehmen, auch, nach Gelegenheit der Sachen, Fürſten, „und Ständen Rath-Bedenckens Uns gebrauchen, *(v)* und ohne dieſelbe hierinnen nichts vornehmen.„

Anmerckungen.

(a) **Dabey auch dieſelbe über die *edition* der alten *pactorum familiæ* nicht beſchweren)** Hier wird nun gezeiget, wie es mit Lehns-Sachen im Römiſchen Reiche ſolle gehalten werden. Sonderlich haben die vorigen Kayſer die Stände bey renovation ihrer Lehen auf allerhand Art und Weiſe vexiret. Denn daß die Belehnung ein reſervatum Cæſaris ſey, das iſt bereits oben zur Gnüge gezeiget worden. Da nun unter andern die Kayſer vormals bey der inveſtitur die alten Lehen-Briefe zu ſehen verlangten: ſo haben endlich die Stände in dieſe

Capitu-

Capitulation geſetzt, daß die Belehnung, und alles nach dem letzten Lehen-Brief innerhalb einem Jahre, 6. Wochen und 3. Tagen geſchehen ſolle.

(*b*) *Pactorum familiæ*) Hiervon iſt bereits oben ad Art. I. zur Gnüge gehandelt worden.

(*c*) **So ſoll der Vormund, oder die Vormündere**) Hierbey ſollte ich etwas von den Vormundſchafften der Reichs-Fürſten anführen; und zwar ſowohl anfangs überhaupt, als ſodann auch von der Vormundſchafft der Churfürſten inſonderheit; allein weil wir dieſe materien im Diſcours über Cocceji Jus Publicum pag. 810. bis 822. weitläufftig abgehandelt, ſo wollen wir uns darauf nur hier beziehen. Indeſſen, da aus dem angeführten Diſcours ll. cc. zu erſehen, daß der Kayſer die Vormundſchafft über die perſonas illuſtres, als ein regale, gehabt, und ſolches als ein jus feudi hernach die Agnati von ihm bekommen: dieſe auch, als Tutores, von ihm confirmiret und inveſtiret wurden; welches jus man bis dato inſonderheit das Angefälle genennet, ſo iſt dabey nun der Streit entſtanden, welcher eben in gegenwärtigen Artickel dediciret wird; **ob nemlich die Vormünder auch die Lehns-Sportuln bezahlen ſollen, wenn ſie** *nomine* **ihrer Unmündigen ſich** *inveſtiren* **laſſen**? Der Pfaltzgraf, **Friederich**, welcher über ſeines Bruders, *Ludovici*, Sohn, den **Philipp**, Vormund ware, hat gedachte Sportuln nicht bezahlen wollen, deswegen ihn Kayſer, **Friederich** *III.* in die Acht erklärte, und der Pabſt ſo gar in den Bann thate. Allein er bekümmerte ſich wenig darum, und bauete vielmehr bey Heydelberg ein Schloß auf, ſo er Trotzkayſer nannte. Er verwaltete auch die Chur, da **Philipp** ſchon majorenn ware, und hat ſich ſehr aggrandiret. *Philippi* Sohn aber, **Ruprecht**, hat faſt alles wieder verloren: weil er Hertzog in Bayern werden wollte. Nunmehro iſt beſage gegenwärtiger Capitulation dieſe Sache dermaſſen entſchieden worden, daß zwar der tutor, oder curator ſich nomine ſeines Pfleg-befohlenen, nach angetretener würcklichen adminiſtration der tutel, innerhalb Jahr und Tag mit den regalien, und Lehen der Minderjährigen inveſtiren laſſen, auch die Lehns-Sportuln bezahlen muß: die Minderjährigen hergegen, wenn ſie nach erlangter majorenität die Regierung ſelbſt übernehmen, nicht gehalten ſind, die Lehns-Reichung noch einmal zu ſuchen, und den Lehns-Eyd aufs neue zu ſchweren, weniger die Lehns-Taxe abermals, und alſo doppelt zu entrichten.

Von den Tutoribus und Curatorr. der Standes-Perſonen in Teutſchland.

(*d*) **Welche die Reichs-*Vicarien* in Krafft der Güldenen Bulle verleihen können**) Hierbey mag man dasjenige wiederholen, was

was ich oben ad Art. III. von den Reichs-Vicariis bereits angeführt habe.

Von Expectantien, und Anwartungen.

(e) **Und ſollen auch die Lehn-Briefe, und** *Expectantien*) Die Expectanzen, oder Anwartungen, ſind in der That nichts anders, als eine ſpecies alienationis, welche aber der Kayſer nunmehro juxta antecedd. vor ſich alleine nicht unternehmen darff. Ein anderes wäre es in den alten Zeiten, da die Kayſer im Reiche annoch ſouverain herrſcheten. Da brauchen ſie freylich keinen Conſens der Stände darzu. In dem Lib. de benef. welches *Thomaſius* ediret hat §. 19. finden wir bereits folgende Beſchreibung der Anwartſchafften: ita poſſunt, heiſt es, inbeneficiari duo, quod unus poſſeſſionem habeat, & alter ſucceſſor ejus exiſtat poſt mortem illius in ipſius bonis. Conf. quoque das Sächſiſche Lehn-Recht Cap. 18. & 20. wie auch das Schwäbiſche Cap. 12. Solchemnach müſſen doch die Expectanzen ſchon eine geraume Zeit her auch in den mittlern Zeiten bekannt geweſen ſeyn. *Otto M.* gabe ja bereits ſeinem Sohne, *Luidolpho*, die Expectanz auf das Hertzogthum, Schwaben, wenn deſſen Schwieger-Vater, *Hermannus I.* ſterben würde. Nichtsweniger finden wir, daß *Henricus Sanctus* **Heinrichen von Schweinfurt** die Expectanz auf Bayern, und *Henricus II.* dem *Bertholdo I.* von Zähringen die Anwartſchafft auf Schwaben ertheilet habe. Zwar berichtet *Adelboldus*, welchen der Herr **von Leibnitz** in Tom. I. ſcriptor. rer. Brunſuic. und der Herr **Ludewig** Tom. I. ſcriptor. rer. Bamberg. ediret haben, in vita *Henrici II.* Imper. Cap. 10. daß, als beſagter Marggraf, **Heinrich von Schweinfurt**, bey dem Kayſer, *Henrico Sancto*, um die Anwartſchafft auf das Hertzogthum, Bayern, angehalten, dieſer ihm ausdrücklich zur Antwort gegeben, daß es nicht bey ihm ſtünde, den Bayern einen Landesherrn zu geben, ſondern dieſes Recht gebühre den Ständen; der Marggraf ſolle nur nach Regenſpurg gehen; da wolle er es den Ständen proponiren; ihm ſey gleich viel, ob ſie den Marggrafen darzu erkieſen wollten; ſchlügen ſie es ihm aber ab: ſo könne er auch nichts weiter dabey thun. Si probant probo: ſi renuunt, renuo. Da meynen nun einige, ſie könnten keinen beſſern Beweißgrund in der gantzen Hiſtorie finden, als eben dieſen, woraus erhelle, daß die Kayſer damals ſchon keinesweges das Recht gehabt, Anwartſchafften auf Reichs-Lehne zu ertheilen. Denn, meynen ſie, hat dem Kayſer nicht frey geſtanden, einen Hertzog zu ſetzen, ſondern dieſes Recht iſt bey den Ständen geweſen: ſo hat auch bey dem Kayſer nicht frey geſtanden, Anwartſchafften auf die Teutſchen Fürſtenthümer zu ertheilen. Allein

lein die guten Herren machen hier einen gräulichen paralogiſmum. Sie ſchlieſſen augenſcheinlich à particulari ad univerſale. Denn das privilegium, welches in dieſem Stücke die Bayern hatten, das hatten nicht auch andere Hertzogthümer. *Henricus Sanctus* ſaget an einem Orte ausdrücklich, daß die Bayern ein jus noviſſimum hätten, vermöge deſſen ſie ſelbſt ihre eigene Hertzoge wählen konnten. Und vielleicht hatte ihnen **Heinrich der Heilige** ſelbſt dieſes privilegium gegeben. Wo konnten ſich aber andere Hertzogthümer dieſes Vorzugs ebenfalls rühmen. Das möchten doch die Widriggeſinnten zuförderſt erweiſen, ehe ſie vor erhaltenen Sieg Triumph ausſchrieen. Zudem wäre auch noch gar vieles wider des *Adelboldi* recenſion einzuwenden. Und wem iſt nicht bekannt, daß *Henricus Sanctus* das Hertzogthum, Bayern, gerne ſeiner Gemahlin Bruder, dem **Heinrichen von Lützelburg**, zuſchantzen wollte? Dahero muſte der ja einen ſcheinbaren Behelff vorbringen, womit er ſich den **Heinrichen von Schweinfurt** vom Halſe ſchaffen konnte. Nächſtdem iſt auch ſchon oben angeführet worden, daß Kayſer *Fridericus II.* dem Marggrafen *Henrico Illuſtri*, von Meiſſen, die Anwartſchafft auf Thüringen ertheilet habe, daran meines Wiſſens wohl niemand zweifelt. Zwar iſt es wahr, daß man in den mittlern Zeiten nicht eben ſo gar viele Exempel von Anwartſchafften findet. Allein auch daraus kan nicht gefolget werden, daß den Kayſern nicht frey geſtanden Expectanz-Briefe zu ertheilen. Aller Anfang einer Sache iſt ſchlecht. So ware es auch mit den Expectanzen, welche endlich ſo ſehr üblich geworden, daß ſich die Stände nach Möglichkeit darwider zu ſetzen Urſache hatten. Man ſagt bereits, *Rudolphus Habsb.* habe den Anwartſchafften Einhalt gethan, als er Königs, *Richardi* expectanzen, und Veräuſſerungen der Reichs-Lehen mit conſens der Stände caſſiret, und annulliret, auch ausdrücklich verordnet, daß führohin, ohne der Stände Einwilligung keine Expectanzen von den Kayſern ſollten ertheilet werden können. Allein man weiß wohl, warum *Rudolphus Habsburg.* dieſe diſpoſition effectuiret. Denn König, *Richard*, hatte **Ottocarn** von Böhmen die Anwartſchafft auf die Oeſterreichiſche Lande ertheilet, welche doch nunmehro ermeldter **Rudolph** gerne an ſein Haus bringen wollte. Und dahero muſte er freylich zuförderſt des *Richardi* ausgefertigte diplomata caſſiren, und dergleichen alienationes auf künfftig vor ungültig erklären, wenn anders ſein Unternehmen einen Schein des Rechtens bekommen ſollte. Wir mercken dahero auch aus der Hiſtorie, daß die folgenden Kayſer ſich wenig, oder vielmehr gar nicht an dieſe diſpoſition gebunden: ſondern es ſind die Anwartſchafften niemals

häuffiger, als ſeit der Zeit ertheilet worden, dahero ſich endlich die Stände gedachter Maſſen nach und nach wieder dergleichen Unternehmen geſetzet. In der erſten Capitulation aber *Caroli V*, iſt noch nichts ausdrückliches der Expectanten halber diſponiret worden, ſondern man findet dieſes erſt in den jüngſtgen Wahl-Capitulationen. Beſonders iſt vieles aufs neue in gegenwärtiger Carolina der Anwartſchafften wegen diſponiret. Ich weiß zwar wohl, daß manche die alten Expectanzen vor unzuläßig, und ungültig ausſchreyen, ob ſie aber dadurch ihren Herren in der That einen Gefallen erweiſen können, das iſt eine andere Sache. Es iſt wohl kein Haus in Teutſchland, worauf nicht Anwartſchafften ertheilet worden, und die nicht hinwiederum Expectanz-Briefe auf andere Reichs-Lehen in Händen haben ſollten. Geſetzt nun, es wären die alten Anwartſchafften ungültig: würde nicht derjenige, der ſolches eines und des andern wegen gerne ſähe, auf der andern Seite wiederum ſo viel einbüſſen, als er dort durch die Ungültigkeit der Expectanzen lucriret. Denn was ihm in dieſem Stücke recht ſey, das müſte einem andern billig ebenfals zu ſtatten kommen; und wenn er auf dieſe Weiſe diejenigen Länder ruhig in Beſitz haben könnte, worauf andere wegen erhaltener Expectanzen prætenſion machen: ſo würde hinwiederum auch ein anderer die Länder ruhig erlangen, und behalten können, worauf er die Anwartſchafften erlanget hat.

(*f*) **Welche den von vorigen Kayſern ertheilten und beſtätigten Anwartungen)** Hierdurch werden alſo die alten Anwartſchafften in ihrer Krafft Rechtens erhalten.

(*g*) **Oder Verwirckung)** Nemlich durch ein begangenes crimen læſæ majeſtatis, ingleichen per feloniam, fractionem pacis publicæ, und andere delicta, wodurch ein feudum kan verloren werden.

(*h*) **Eröffnet)** Anbey fragt ſichs, ob auch derjenige caſus mit hieher zu rechnen, wenn ein Stand dem andern auf ſeine eigene Koſten etwas armata manu abgenommen hat. Der caſus ereignete ſich, als Brandenburg mit ſeinen alliirten den Schweden Pommern entriſſen. Da ſtunden viele in den Gedancken, daß auf dieſe weiſe Pommern dem Reiche anheim gefallen ſey. Allein **Pufendorf** de rebus Brandenburg. Lib. XIV. §. 14. & Lib. XV. §. 4. hat ſie bereits gründlich refutiret. Spoliis enim illis ante omnia damna data penſanda, & iis, quibus illata fuerant, ſatisfaciendum erat. Wenn hergegen der Kayſer entweder allein, oder aber mit Hülffe der Stände im Namen des Reichs einige Provincien erobern ſollte: müſſen ſolche ohnfehlbar dem Reiche anheim fallen; wie aus der Capitulat. *Caroli V.* Art. 25. klärlich erhellet.

(*i*) Als

(i) **Als Churfürſtenthümer)** In der Capitulat. Joſephina wird der Churfürſtenthümer nicht ausdrücklich gedacht. Weil man dahero dieſerwegen allerhand dubia erreget: ſo iſt hernach in der Carolina ſolchen Zweiffeln durch gegenwärtige diſpoſition abgeholffen worden.

(k) **Städte)** Hier muß ich nun auch etwas von den Städten des Reichs beybringen. Die Griechen und Römer unterſcheideten nemlich urbes, civitates und vicos genau von einander. Urbs muſte eine Mauer haben; & ſic dicitur ab orbe per aratrum ducto. *Philippus Rubenius* Colonienſis, ein gelehrter Kerl, hat in ſeinen Electis dieſes aratrum in Kupffer ſtehen laſſen. Civitas hergegen brauchte keine Mauer; ſondern konnte ſeyn intra & præter muros. Alſo ware Lacedæmon nur eine civitas; und Bamberg iſt auch eine civitas. Sic civitas proprie eſt cœtus familiarum perfectus, ſecuritatis tuendæ gratia initus. Der finis ſecundarius aber mag wohl commoditas; und das Imperium iſt der ſpiritus vitalis, qui tot millia hominum animat. Solchemnach heiſſet civitas in Teutſchland ſo viel, als ein cœtus hominum, wo commercia Handel, und Wandel getrieben wird. In civitate ſind alſo Kauffleute, und Handwercker. Auf den Dörffern aber trifft man keine Büchſenſchäffter, Drechsler, Goldſchmiede u. ſ. f. an. Opificia, und auch das Bierbrauen iſt in Städten. Auf den Dörffern hergegen brauet man nichts, als das Keſſel-Bier. Die Stadt-Nahrung iſt freylich einträglicher, als die Nahrung auf dem Lande. Ein mehrers von dieſer materie ſiehe in meinem Diſc. über Cocceji J. Publ. p. 540. nach, wo ich dieſelbe proſequiret. Sed dicis: **Wie ſind denn die Städte in Teutſchland entſtanden; oder ſind etwa vielmehr allezeit Städte allda geweſen?** ℞: auch auf dieſe Frage iſt bereits zur Gnüge im Diſc. cit. p. 541. geantwortet. Nun fragt ſichs doch auch, **wer denn das** *jus civitatis* **geben könne?** ℞: Wir dürffen uns auch nicht mit dieſer Frage aufhalten: wir haben nicht allein dieſe, ſondern was noch von Städten und Reichs-Städten könnte geſaget werden, bereits im Diſcours über Cocceji Jus Publ. von pag. 542 bis 555. und p. 706. umſtändlich gemeldet.

Von Städten des Reichs.

(l) **Ferner niemanden leihen)** Die Churfürſten beſchwerten ſich dahero auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg ann. 1630. daß die durch Todesfall, oder Verbrechen verfallene, oder durch die Kayſerliche armada eroberte Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften nach Innhalt Kayſerlicher Capitulation ohne Vorwiſſen nicht verſetzet, verpfändet, vielweniger transferiret, und alieniret werden ſollten. Ob

nun wohl der Kayſer darauf replicirte, wie er nicht glaube, daß dergleichen neue reinfeudationes, ſo ex cauſa neceſſaria geſchehen müſſen, oder zu etwas recompence den Wohl-Verdienten gegeben worden, darunter mit zu verſtehen wäre: ſo blieben doch die Churfürſten darbey, daß keine dergleichen reinfeudationes, absque conſenſu Electorum factæ, ſollten vor rechtmäßig, und gültig erkannt werden. Ja es wurde hernach der Capitulat. *Ferdin. III.* Artic. 30. die ausdrückliche Clauſul einverleibet; daß beſagte reinfeudationes künfftig ohne Vorwiſſen der Churfürſten nicht unternommen werden ſollten.

Wie nunmehro die expectanzen ertheilet werden müſſen.

(m) Expectanz, **oder Anwartung darauf geben)** Auf dieſe paſſage berufften ſich die Reichs-Stände, als der Churfürſt zu Brandenburg an ſtatt der ihme vom Reiche verſprochenen Schadloshaltung deſſen, was er von Schweden, und Franckreich erlitten die expectanz auf Oſt-Frießland verlangete. Denn, ſagten ſie, unter dergleichen Anwartſchafften ſtecke ein votum captandæ mortis, und würde dahero billig pro odioſiſſimo quodam gehalten. Ja da die vacanten Lehen dem fiſco und patrimonio Imperii anheim fallen ſollten: ſo wäre es das höchſte Unrecht in vacaturis bonis ſpem per ejusmodi alienationem eventualem in reip. præjudicium antecedenter concedere velle. Da nun alſo keine Expectanz, ohne Vorwiſſen der Stände in Zukunfft ſoll ertheilet werden: ſo fragt ſichs; ob der Kayſer inconſultis Electoribus & ſtatibus jemanden eine Anwartſchafft geben könne, unter der Verſprechung, daß er die ratihabition auswircken wolle? Wir haben würcklich dergleichen Exempel. Denn ann. 1625. wurde vom Kayſer, *Ferdinando II.* dem Churfürſten von Sachſen die Anwartſchafft auf die Reichs-Lehen der Grafen von Hanau und Schwartzburg, ingleichen was, Hertzog, **Friedrich Ulrich**, von Braunſchweig vom Reiche beſaſſe, auf ſolche Weiſe ertheilet, und ſolches ann. 1638. vom Kayſer, *Ferdinando III.* confirmiret. R: Ordentlicher Weiſe ſoll der conſenſus Electorum & ſtatuum vorhergehen, und re adhuc integra verlanget werden. Und dahero zweifle ich, daß dergleichen conceſſio, utpote ab initio vitioſa tractu temporis pro valida könne gehalten, und der conſenſus Electorum, qui liberrimus eſſe debet, re non amplius integra, exigiret werden. Der Vaſall aber, auf deſſen Länder die expectanz ſoll ertheilet werden, braucht nicht darein zu conſentiren. Ja wenn er auch gleich damit zufrieden wäre, und es conſentirten doch nicht die andern Stände nach Erforderung der Capitulation: ſo würde damit nichts auszurichten ſeyn. Als dahero der Churfürſt von Brandenburg wohl damit zufrieden ware, da Schweden die Anwart-

wartſchafft auf die Neumarck prætendirte, der Kayſer aber ſich dieſer-wegen auf die Capitulation beruffte: ſo wurde nichts aus der Sache. Im übrigen ſiehet jederman leichtlich, daß die Erb-Verbrüderungen in der That nichts anders, als eine ſpecies der Anwartſchafften ſind: dum ſpem ſuccedendi in feudis confratrum continent.

(*n*) **Sondern zu Unterhaltung des Reichs Unſer, und Unſerer nachkommenden Könige, und Kayſere behalten, einziehen, und *incorporiren*)** Es iſt oben bereits vielmals erinnert worden, daß das Reich höchlich ins Abnehmen und Ringerung gekommen, und der Kayſer faſt gar keine domainen mehr habe, ſondern als ein homo platonicus gäntzlich berupffet ſey. Derowegen will das Reich durch dieſe diſpoſition ſolcher inopiæ publicæ wiederum zuſtatten kommen, und durch die dem Reiche anheim gefallene Lehen ein neues patrimonium regium conſtituiren, damit man nicht mehr bey künfftiger Wahl eines Kayſers hauptſächlich auf deſſen force und Macht zu ſehen Urſache habe. Vid. *Monzambanus* Cap. V. §. 5.

(*o*) **Doch Uns von wegen Unſerer Erblanden)** Denn es haben die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich das Privilegium, daß ihre Lande nothwendig bey der Familie bleiben, und wenn auch gleich die männliche Familie ausſtürbe, dieſelben dennoch an die weiblichen deſcendenten verfallen ſollten. Ja wenn auch dieſe nicht mehr vorhanden wären: ſo kan es die letzte veräuſſern, an wen ſie will. Unde patet, Auſtriaca feuda omitti non poſſe, & conſolidationem penitus interdictum eſſe.

(*p*) **An ihrer Krafft und Bindlichkeit unſchädlich)** Hierdurch werden ausdrücklich die alten Anwartſchafften, welche legitime erlanget worden, nebſt allen pactis mutuis ſucceſſoriis confirmiret.

(*q*) **Hintangeſetzt aller *prætendirten exemtionen*)** Von exemtionibus iſt bereits im vorigen zur Gnüge gehandelt worden.

(*r*) **Neben andern die Reichs-Steuern der Städte, und anderer Gefälle)** Die Reichs-Städte haben vom Anfange her dem Kayſer einen cenſum in recognitionem immediatæ ſubjectionis geben müſſen. Und dieſer cenſus wird eben die Reichs-Steuer der Städte genennet. Wie hoch ſie ſich zu Zeiten *Ruperti* Palatini anno 1412. belauffen, das zeigt Schilter in ſeinen Inſtitt. Jur. Publ. p. m. 99. Zu Anfange des ſec. XVII. aber erſtreckte ſich beſagte Steuer nicht über 1500. Gülden, wie *Joannes Boterus* in ſeiner politica regali p. m. 53. gezeiget hat. Die Urſache dieſer Abnahme iſt nichts anders, als daß ſo viele Städte oppignoriret, verkaufft, und eximiret worden. Unter den andern Gefällen aber werden allhier die Einkünffte aus den

Bergwercken, Zöllen, dem cenſu Judæorum u. ſ. f. verſtanden. Ob aber auch dieſe diſpoſition jemals zum erwünſchten effect kommen werde, iſt faſt zu zweiffeln.

(s) **Wiederum zum Reiche ziehen)** Hiervon ſind aber diejenigen reditus, und proventus publici, ſie mögen domanialia, oder ad ærarium pertinentia ſeyn, welche cum conſenſu der Churfürſten, und nunmehro auch der ſämtlichen Stände veräuſſert worden, oder künfftighin noch veräuſſert werden möchten, ausgenommen.

(t) **Auch eine gewiſſe** *deſignation)* Dergleichen iſt bereits zu Zeiten Kayſers, *Ruperti Palatini*, 1402. verfertiget worden, und Schilter hat ihn l. c. communiciret. Daraus ſiehet man, was damals ſchon vor cenſus Imperii ad alios gekommen. *Limnæus* aber ad Capitulat. *Caroli V.* Art. 28. p. m. 26 ſqq. hat noch verſchiedene andere Exempel ſolcher alienationum von den nachfolgenden Kayſern beygebracht.

(u) **In wichtigen Sachen, ſo das Reich betreffen)** Davon iſt bereis oben Art. III. zur Gnüge gehandelt worden.

(v) **Auch nach Gelegenheit der Sachen Fürſten, und Ständen Rath-Bedenckens Uns gebrauchen.)** Dabey haben die Fürſten in ihren gravaminibus erinnert, daß der paſſus von den Reichs-Steuern vielmehr zu laſſen ſey, wie er in dem verglichenen Project abgefaſſet worden; zumahl da ja ein löbliches Churfürſtliches collegium nimmermehr werde darthun können, daß die Herren Churfürſten jemahls befugt geweſen, bona Imperii einſeitig zu veralieniren.

Art. XII.

Auch ſollen, und wollen Wir die Ergäntzung der Reichs-Creiſe, (a) wann es immittelſt nicht geſchehen, befördern, und zu dem Ende den Creiß-ausſchreibenden Fürſten, (b) und wann es die Nothdurft erfordert, den andern hohen Creiß-Aemtern die wirckliche Hand bieten, auch nicht hindern; ſondern vielmehr daran ſeyn, daß ſie, laut Inſtrumenti pacis, und der Reichs-Conſtitutionen, in Verfaſſung geſtellet, und darinnen beſtändig erhalten, und alles das, was in der executions-Ordnung, und deren Verbeſſerung, verſehen, gebührend beobachtet werde; wie wir dann in der Reichs-executions- und Creis-Ordnung nichts ändern wollen, ohne was, gedachter executions-

tions-Ordnung halber, auf allgemeinem Reichs-Tag, von allen Ständen, beliebet, und geſchloſſen werden möchte. (c) Wollen gleichfals die ordinari Reichs-deputation in ihrem Stand unverruckt laſſen, (d) und darinnen, weder an den verordneten Perſonen, oder aufgetragenen Rechten, und anderen nichts ändern; es ſey dann, daß ſolches ebenmäßig, auf öffentlichen Reichs-Tägen, von den geſamten Churfürſten, Fürſten, und Ständen geſchehe; **doch vorbehaltlich, der denen Römiſchen Kayſern bey dergleichen** *Deputations-Convent***en, vermöge der Reichs-Satzungen, zukommender** *auctorit***ät, und mittelſt der Kayſerl.** *Commiſſa***rien mit den Ständen fürgehender Vergleichung, allermaſſen bey Reichs-Tägen üblich, und Herkommens.** (e)

Anmerckungen.

(a) **Die Ergäntzung der Reichs-Creiſe**) *Coccejus* hat ſich nicht wenig bemühet, den Grund der Reichs-Creiſe von den 7. Haupt-Provintzien des Teutſchen Reichs, die oben beym procemio ſind abgehandelt worden. Zu dem Ende nimmt er vor bekannt an, daß *Maximilianus I.* 6. ſolche Reichs-Creiſe, *Carolus V.* aber 10. geordnet. Die 6. Creiſe, ſpricht er, ſind alſo die 6. Haupt-Provintzien. Die Provincia Moravica aber, und Venedica terra cum Vandalia Septemtrionali fielen um deswillen weg: weil ſie fremde, und tributaires provinces geweſen. Alſo blieben nur noch 5. übrig. Weil man aber Sachſen in II. Theile getheilet, nemlich in Sachſen in ſpecie, und in Weſtphalen. Darum hätten wir nun die alten 6. Creiſe richtig, welche Schwaben, Bayern, Francken, Sachſen, die Rheinlande, und Weſtphalen waren. Nun iſt zwar gewiß, daß *Maximil. I.* die Reichs-Creiſe angeordnet. Ob er aber eben die alte Eintheilung von Teutſchland im Sinne gehabt, und ob er deswegen nothwendig 6. Creiſe machen müſſen, wird zwar geſagt; aber es iſt erſt zu unterſuchen, ob es ſich auch wircklich alſo verhalte, und ob ſolches wahrſcheinlich könne erwieſen werden. Eine mathematiſche demonſtration wird allhier niemand verlangen; und derjenige, ſo dergleichen Begierde empfinden möchte; würde bald ſelbſt wahrnehmen, daß er in dergleichen Sachen keine ſonderliche Wiſſenſchafft, oder Erfahrung habe. *Coccejus* ware zwar ein gelehrter Mann, welchen jedermann wegen ſeiner ſinnreichen Erfindungen

Von Reichs-Creiſen.

gen in den Rechten billig hoch achtet. Wenn er aber dafür gehalten, daß man bey den Reichs-Creiſen inſonderheit auf den Zuſtand des Teutſchen Reichs unter *Henrico Aucupe* ſehen müſſe, unter welchem Zweiffels ohne eine Eintheilung der Provintzen müſte geweſen ſeyn: ſo kan ich ihm keinesweges beyfallen, ſondern habe in einer beſondern Diſſert. meiner Gundlingg. P. VI. Art. 1. p. 7. ſqq. das πρῶτον ψεῦδος des *Cocceji* zu zeigen mir mit Fleis angelegen ſeyn laſſen. Es fällt zwar freylich in die Augen, wenn es heiſſet: Sachſen und Thüringen gehörten dazumal zuſammen; Schwaben hatte ſeine eigene Hertzoge; Bayern ingleichen; Francken nicht minder; Lothringen unleugbar; und Weſtphalen war nach ſeiner Meynung ein unmittelbares Reichs-Land. Was iſt es denn nun Wunder, daß anfänglich 1500. auch *Maximilianus* die vorgedachten 6. Creiſe gemacht. Vid. die Ordn. des Regiments Tit. Wie 6. Räthe ꝛc. aus den 6. Creiſen ſollen genommen werden. Die übrigen 4. Creiſe aber ſind hernach auf dem Reichs-Tage 1512. und zwar, wie *Coccejus* glaubet, aus beſondern Urſachen von den erſten wiederum abgeſondert worden. Wir haben dieſe Sache in Gundling. P. VI. von p. 2. bis 18. gründlich unterſuchet. Wollen uns alſo hier dahin beziehen. Das πρῶτον ψεῦδος des *Cocceji* beſtehet aber wohl darinnen, daß er ſupponiret; gantz Teutſchland wäre mit in Reichs-Creiſen geweſen; und alſo wären auch alle Churfürſten, ingleichen Oeſterreich und Burgund in Creiſen geweſen. Darum hätten ſie nicht wollen mit einander ſtallen. Und deswegen hätte man müſſen neue Creiſe machen. Sonderlich hätte auch dieſe Eintheilung wegen der prærogativen der Churfürſten nicht mehr beſtehen können. Im Nieder-Sächſiſchen Creiſe hätte der Churfürſt von Sachſen, und der von Brandenburg unter Lüneburg ſtehen müſſen u. ſ. Dahero habe man noch 4. darzu gethan; welches aber alles lauter figmenta ſind; ob es ſchon ſonſt gewiß iſt, daß man es hodieque in praxi eben ſo macht, und bey einer neuen Verfaſſung in præteritum zurück ſiehet; doch nicht eben auf etliche ſecula. Præteritum enim continet præſens; & præſens continet futurum. Daß man aber ad tempora *Henrici Aucupis* wäre zurück gelaufen, iſt nicht probabel. Ja es iſt vielmehr ohnmöglich, daß die Creis-Einrichtung die Eintheilung des *Henrici Aucupis* ſey. Denn ſonſt hätten tempore *Henrici Aucupis* Thüringen, Cärnten, Crain, Steyermarck, und Burgund, das ſich allein über 60. Meilen erſtreckte nebſt Oeſterreich nicht dürffen in einem Creiſe ſeyn. Zwar wendet *Coccejus* hierbey ferner ein, daß gleichwohl noch viele Sachen nach den erſten 6. Creiſen folglich nach den 6. Provintzen expediret würden, ſind abermahls

mahls figmenta, und fallaciæ non cauſæ, ut cauſæ. Und iſt auch darauf in Gundlingianis P. VI. p. 8. & 9. geantwortet. Wenn ferner die Reichs-Stände in Comitiis circulariter deliberirten: ſo kämen, meynet *Coccejus* auch nur die 6. Creiſe darzu. Es iſt ſolches aber wider alle Erfahrung. Denn auf den Reichs-Tägen deliberiret man in pleno. Bisweilen aber will ſich ſolches nicht thun laſſen. Gleichwie man nun in Gerichten zur Beſchleunigung einer Sache Commiſſiones ſetzt: alſo macht man auch auf den Reichs-Tägen einen Ausſchuß, und deputation, welche über den ſtreitigen Punct erkennen ſoll. Einmals beklagten ſich hierbey die Prälaten, und verlangten, daß man ſie, wenn per circulos deliberiret werde, ſpecialiter ad deliberationes particulares berufen ſollte. Es wurde ihnen aber darauf zur Antwort gegeben; daß man es den Comitibus gleichfalls nicht thue; und würde man dahero bey der alten obſervanz verbleiben. Uberdiß meynet *Coccejus* ſeine Meynung auch dadurch noch zu erhärten: weil nemlich im Inſtr. pac. Weſtph. ſtehe, daß die 6. Creiſe die Aſſeſſores Cameræ ſetzen ſollten. Und das wären denn eben die alten Creiſe, von denen ein jeder 4. Aſſeſſores præſentirte. Von den neuen Creiſen aber præſentirte keiner 4. ſondern die Oeſterreicher nur 2. Burgundien auch 2. und der Nieder-Rheiniſche Creis gar keinen. Darum glaubet *Coccejus*, wären die alten Creiſe regardiret worden, wie die Stamm-Creiſe, und hätten auch noch einen Vorzug. Allein ſiehe was bereits im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 155. 156. auf dieſen Einwurff geantwortet. Zum Uberfluß wird in Gundlingianis P. VI. p. 19. 20. auch noch eine Anmerckung beygefüget, woraus abermals deutlich erhellen kan, daß man gar nicht auf die alte Eintheilung der Teutſchen Provintzen bey der Creis-Anordnung geſehen. Ein jeder kan aus dem in den Gundlingianis geſagten, zum wenigſten begreiffen, daß, was ich daſelbſt vorgebracht, höchſt-wahrſcheinlich ſey. Dargegen macht ſich nun *Coccejus* ſelbſt noch einige dubia. Wenn die 6. Provintzien ſollten ſtehen bleiben, ſagt er: ſo müſte der Rheiniſche Creis vor ſich alleine ſeyn. Aber es gehört doch vielmehr Jülich, Cleve, Berg, und Lüttich zum Weſtphäliſchen Creiſe; Heſſen dargegen gehört zum Rheinſtrohme; da es doch olim zu Sachſen gerechnet wurde u. ſ. w. Dieſe dubia nun ſucht er ſich ſelbſt auf allerhand Art wiederum zu heben. Wir haben ſolche ſelbſt im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 156. 157. zur Gnüge berühret, wollen uns alſo hier nur darauf beziehen. Dieweil denn die cauſa impulſiva, warum man Creiſe gemacht, darinnen beſtehet, ut eſſet perpetuus miles, ut expediri poſſent Cameræ decreta, & ut in politia omnia ordinate fiant. Hinc per

circulos omnis exercetur gubernandi ratio. Denn das ſind eben die 3. Stücke des Regiments: regimen publicum, oder die Policey, executio juſtitiæ, & perpetuus miles. Darum meynet auch *Coccejus*, es wären die Creiſe mit in adminiſtrationem reip. German. aufgenommen worden. Damit man nun ſehen könne, daß das regimen publicum mit bey den Creiſen ſtehe: ſo ſolle man mercken, daß 1) die Creiſe einen Conſiliarium zum Reichs-Tag ſchicken müſten. Anbey macht ſich *Coccejus* einen ſolchen Concept von dem Reichs-Regiment, als wenn alles dadurch wäre regieret worden, wie etwa durch ein Parlament. Allein *Maximilianus I.* nebſt den Churfürſten, und Ständen richteten beſagtes Regiment anfänglich nur darum auf, daß die decreta dadurch ſollten zur execution gebracht werden: weil die Stände beſagten decretis nicht pariren wollten; und zwar ware das Regiment an eben dem Orthe, wo die Cammer ware. Conf. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 159. 2) Iſt den Creiſen auch die Policey untergeben, wohin z. E. die Müntzen gehören. Vid. cit. Diſc. p. 195. 3) Dörffen auch keine Zölle angeleget werden, niſi conſentientibus Imperatore, Electoribus, circulis, & omnibus, quorum intereſt. Vid. Gundling. Diſcurs cit. p. 159. 4) Haben zwar die Creis-Directores auch die Macht, den Creis-Ständen die nöthige, und verwilligte onera, als Cammer-Zieler, Türcken-Steuer u. ſ. f. abzufordern. Allein ſie ſollen auch beſorget ſeyn, daß diejenigen Creis-Stände, welche in allzugroſſem Anſchlage ſind, erleichtert werden. Und weil 5) die Reichs-Matricul ſehr mangelhafft befunden, oder wenigſtens von den Fürſten, als defectueux, angegeben worden, als ſollen ſie mit daran ſeyn, daß eine neue accurate Reichs-Matricul gemacht werde. 6) Sollen die Reichs-Creiſe auf die exportanda, und importanda Acht haben, daß nichts verfälſcht, und kein falſches Gewürtze eingeführet werde. Vid. Gundl. cit. Diſc. p. 159. 160. 7) Die Wege ſollen auch beſorget werden. Das gantze Land hat davon avantage. Denn die guten Wege dienen zur Beförderung Handels und Wandels. Da 8) der Kayſer auch wohl ſiehet, daß er auf dem Reichs-Tage nicht viel gewinnet; indem man da nur ſaget, die majora des Churfürſtlichen und Fürſtlichen Collegii gehen da und da hin; mithin er nicht eigentlich weiß, wer ihm zuwider iſt; ſonderlich in dem Fürſten-Collegio: denn im Churfürſtlichen Collegio hat er den Böhmiſchen Geſandten; als hat der Kayſer die invention gebraucht, daß er an jeden Creis aparte ſeine Commiſſarios ſchicket, und da die Sache nach ſeinem Willen deſto eher effectuiret. Vornemlich iſt der itzige

Expeditiones der Reichs-Creiſe.

Kay-

Kayſer politiſch. Als *Eugenius* den Türcken Temeswar abgenommen; ſchickte *Carolus VI.* an alle Reichs-Stände eigene Commiſſarios, die ſie um Geld und Succurs erſuchen ſollten. 9) Was in der Cammer, und bey dem Reichs-Hofrath decidiret worden, das wird den Creiſen zu exequiren aufgetragen. Vid. Gundl. cit. Diſc. p. 160. 10) Sollen auch die Creiſe zum Kriege concurriren, und den Frieden zu erhalten ſuchen. Vid. Gundl. Diſc. cit. p. 160. 11) Sollen ſie die Einquartierungen beſorgen. Darbey nun ereignet ſich ein dubium; ob der Creis-Director ſolches allein, oder aber cum conſenſu circuli thun ſolle? Vid. Gundl. cit. Diſc. p. 160. 161. Was hiernächſt die Ordnung, und prærogativ der Creiſe anlanget: ſo iſt zwar en general ein pagus, oder Canton ſo gut, als der andere, und ohne Vorzug. Wollte man aber gleichwohl nach dem Alter gehen; ſodann würden die Fränckiſchen, als die Stamm-Provintzen unſers Reichs, worunter nicht etwa allein die heutige Francken, ſondern vielmehr die gantzen Rheinlande zu verſtehen ſind, freylich wohl einen Vorzug haben. Allein darauf wird nicht regardiret. Vielmehr iſt nur ratione perſonarum, quæ illam repræſentant, ein Unterſchied; und man hat in ordine corculorum conſtituendo bloß auf dignitatem perſonæ geſehen; Eine andere Frage iſt, **ob die Glieder eines Creiſes, auch als Reichs-Stände, anzuſehen ſind?** Denn es iſt zu wiſſen, daß auch einige immediate membra in den circulis wohnhafftig, die aber doch deswegen keine Creis- und Reichs-Stände ſind, d. i. kein votum und ſeſſionem in Comitiis circularibus haben; ob ſie ſchon zu den Creiſen gerechnet ſind. Ein Exempel von dergleichen membris iſt die freye Reichs-Ritterſchafft, als welche ſich nur nach den decretis Circulorum richten muß; ſed ſalva ejus libertate. Und deswegen kan man ſie auch nicht verdencken. Denn es hat beſagte Ritterſchafft ihre privilegia vom Kayſer, und Reiche, welche freylich die Creiſe gerne umſtoſſen wollten. Sonſt ſollte zwar allerdings ein jeder Reichs-Stand mit in einem Creiſe ſeyn. Es ſind aber doch viele, die zu keinem gehören. Denn ob man ſchon geſucht hat, die meiſten in Creiſe mit einzuſchlieſſen; ſo haben ſie doch nicht gewollt. Zu dem ſind die Creiſe ſehr diminuiret worden. Denn die groſſen Fürſten haben viele kleine Stände verſchlungen, wodurch mithin das Reich an ſeinen Gliedern, und an ſeiner Stärcke abgenommen; an Gliedern: denn deren werden auf dieſe Weiſe weniger; und es bleiben nicht ſo viele immediati; an force: weil die groſſen Herren nicht vor ſie bezahlen, ſondern ſprechen, es wären ihre Unterthanen geweſen; und ſie wüſten nicht, quo fato ſie mit in die Reichs-

Reichs-Matricul gekommen wären. Alſo hat z. E. Mayntz die Stadt, Mayntz, und Sachſen die Grafſchafft, Hatzfeld, verſchlungen. Es iſt ſehr darüber geſtritten worden; und weil ſich viele nicht haben eximiren laſſen, ſondern immediat bleiben wollen: ſo haben ſie ſich auf die Reichs-Matricul de anno 1521. beruffen, wie ich bereits oben zur Gnüge gezeiget. So wird auch durch dieſe ausgezogene Stände die Circular-Hülffe ſehr ſchwach. Und daher ſollen ſie reſtituiret, d. i. die Creiſe wiederum hergeſtellet werden. Man kan Lynckers diſſert. de redintegrandis circulis, loco Commentarii anbey gebrauchen. Man hat auch bereits gar öffters deswegen deliberiret. Allein es iſt die endliche Ausmachung der Sache immer auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben worden. Und wenn dieſer herbeygekommen, hat man die Sache wiederum zu einer ordentlichen deputation verwieſen. Solchemnach iſt bis dato in dem Stücke nichts ausgemacht worden. Ja es wird ſolches auch wohl ſchwerlich jemals geſchehen. Denn diejenigen, welche die Creiſe reſtituiren ſollten, ſind mächtige Herren. Der Löwe hergegen gibt keinen Raub wieder; und der Pabſt kein Opffer. Vid. den Reichs-Abſch. de an. 1654. §. 195. Conf. quoque *Mauritium* ad Capitul. Leopoldin. Art. 12. p. 818. und Böclern Lib. II. Cap. 4. Auf gleiche Weiſe hat man bishero verſchiedentlich de reformatione, ſive emendatione Circulorum bis dato vergeblich deliberiret; welche Reformation nicht etwa mit der redintegration der Circkel darff vermenget werden; ſondern vielmehr die Executions-Ordnung, und Creis-Verfaſſung concerniret, die nemlich öffters ein ſupplementum, Erklärung, und Verbeſſerung erfordert. Bereits 1557. und 1654. iſt deswegen mit Fleiß berathſchlaget worden. Auch ſetzt man dieſe deliberationes noch beſtändig auf dem itzigen Reichs-Tage zu Regenſpurg fort. Nur aber will nichts herauskommen: ſondern es bleibt immer noch bey dem alten. Endlich ſo beſtehen die jura circulorum darinnen, daß ſie befugt ſind, Creis-Täge zu halten; zum wenigſten des Jahrs einmal. Allein im Ober-Sächſiſchen, Weſtphäliſchen, und Nieder-Sächſiſchen Creiſe iſt lange Zeit kein Creis-Tag gehalten worden. In Nieder-Sachſen aber hat Brandenburg eine geraume Zeit her einen Creis-Tag haben wollen. Allein Schweden, ſo das directorium hatte, iſt nicht darzu zu bringen geweſen; nur damit es das directorium fein lange behalten möchte. Bisweilen werden nur die geiſtlichen, oder aber die weltlichen Stände zuſammen geruffen. Denn in jedem circulo, wo Catholicken, und Proteſtanten ſind, da hat man auch 2. Bäncke; eine geiſtliche, und eine weltliche.

(*b*) Den

(b) **Den Creis-ausſchreibenden Fürſten)** Dieſe werden nicht etwa gewählet: Sed ipſo jure illis competit directio. Weil ſie nun alſo ihr jus ex lege haben: ſo bleiben ſie beſtändig, und haben es erblich. Die præfecti militiæ aber, oder nach der publiquen langage zu reden, die Duces werden von den Creiſen gewählet; auch wohl ex alio circulo. Denn ein ſolcher Creis-Obriſter muß nicht eben aus dem Creiſe ſeyn. Alſo ware z. E. im Fränckiſchen Creiſe der Fürſt, Georg Friedrich, von Waldeck Obriſter. Wir haben die Sache in unſerm Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 161-166. ſo abgehandelt, daß man das daſelbſt geſagte zu einer Erläuterung hier füglich gebrauchen kan. Von den Creis-ausſchreibenden Fürſten und Creis-Obriſten.

(c) **Ohne was, gedachter *execution*, und Creis-Ordnung halber auf allgemeinen Reichs-Tag von allen Ständen beliebet, und geſchloſſen werden möchte)** Denn es gehöret ſolches ad poteſtatem legiſlatoriam, welche heute zu Tage nicht dem Kayſer allein, ſondern den geſamten Reichs-Ständen zuſtehet; wie oben bereits zur Gnüge gezeiget worden.

(d) **Wollen gleichfals die *ordinari* Reichs-*Deputation* in ihrem Stande unverrückt laſſen)** Man hat zweyerley deputationes; ordinarias, & extraordinarias. Die Deputati ordinarii ſind, ubi certus perſonarum eſt numerus, ex quibus conventus, ſi quis fieri debet, inſtituitur. Wer nun darzu adhibiret werden ſoll, das iſt in den Reichs-Geſetzen beniemet. Wenn hergegen in Comitiis nicht das gantze Corpus der Stände, ſondern nur ein Ausſchuß davon über gewiſſe Reichs-Sachen deliberiret: ſo werden ſolche Deputati extraordinarii genennet. Dahero ſind billig einige Publiciſten der Meynung geweſen, daß der Unterſchied der Deputationum von den diverſis negotiis komme. Ordinarii Deputati hieſſen nemlich diejenigen, ſo ordentlicher Weiſe in numero conventus, particularis ſcilicet, ſind, und über die ordentliche affairen des Reichs deliberiren. Extraordinarii hergegen ſind der Ausſchuß ex Comitiis ad certa & extraordinaria negotia Imperii, worüber ſonſt in Corpore deliberiret wird. Wir haben deswegen auch verſchiedene Deputations-Abſchiede, welche ſo viel gelten, als die Reichs-Abſchiede: weil ſie der Kayſer poſt deliberationem ſuſceptam approbiret, und dadurch vim decreti publici bekommen. *Coccejus* hat dahero dieſe Materie in ſeinem Jure Publ. Cap. XX. de Comitiis ſtat. Imp. abgehandelt. Ob nun ſchon die Reichs-Deputations-Täge Comitia ſpecialia genennet werden, wie wir unten mit mehrerm anmercken wollen: ſo haben doch die darauf gemachten Schlüſſe eandem vim, als wenn ſie auf dem Reichs-Tage wären gemacht worden. Doch hat man vor Zeiten von dieſem Unter- Von Deputations-Tägen.

Unterſchiede in Teutſchland nichts gewuſt; ſondern die Deputations-Täge ſind etwas neues, und erſt ſeit 1550. da man zu Augſpurg de pace religioſa deliberiret, aufgekommen: weil ſich damals ſo viele negotia extraordinaria hervor thaten, daß man ſolche durch beſondere Deputatos unterſuchen und entſcheiden muſte; und wurden mithin præter Electores auch noch einige von den weltlichen Fürſten, Biſchöffen, Grafen, und Städten darzu genommen. Alſo ſind die Deputations-Täge unterm Kayſer, *Ferdinando I.* nach dem Paſſauiſchen Vertrage aufgekommen. Man hat occaſione der Religions-Freyheit einen Ausſchuß gemacht. Denn da Churfürſt Moritz von Sachſen den Kayſer, *Carolum V.* zu Inſpruck faſt überrumpelte, und ſeinen Bruder, *Ferdin. I.* bald gefangen bekommen hätte; ſo unterzeichneten ſie in aller Geſchwindigkeit den Paſſauiſchen Vertrag, welcher hernach das Jahr darauf anno 1555. zu Augſpurg im Religions-Frieden ins reine gebracht wurde. Weil aber hernach noch ſchwere Puncte ausgeſetzt wurden: ſo hat man beliebet, eine Deputation nach Franckfurt darzu zu verordnen. Als nun alles darbey wohl gelungen, ſo ſind dahero mehrere dergleichen deputationes beliebet worden. Solchemnach waren ſie erſtlich nur ein perſonale quid, hernach aber anno 1559. ſind die darzu beſtimmten Perſonen per receſſum Imperii autoriſiret, und das munus zum hereditario geworden. Conf. Pfeffinger ad Vitriar. Lib. 4. Cap. I. §. 73. Beſagter Kayſer, *Ferdin. I.* iſt alſo Urheber davon, und hat den Deputations-Tag angeſagt. Nach dem Receſſu Imperii de anno 1555. ſchreibet Maynß dergleichen Deputationes nomine Imperii aus, und convociret die Deputatos. Dieſe waren erſtlich ein Kayſerlicher Commiſſarius, und die damaligen 6. Churfürſten. Denn Böhmen hatte zu ſelbiger Zeit ſein votum noch nicht wieder. Hernach ware es der Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und andere weltliche und geiſtliche Fürſten; als die Biſchöffe von Würtzburg, und Münſter, die Hertzoge in Bayern, und Jülich, der Landgraf von Heſſen, die Aebte von Weingarten, und Ochſenhauſen, ein Graf von Fürſtenberg, und 2. Städte, Nürnberg, und Cöln. Man würde auch Zweiffels ohne bey dieſer erſten Ordnung verblieben ſeyn, wenn nicht bereits die Catholiſchen die Proteſtanten überwogen hätten. Denn die meiſten von dieſen Deputatis waren Catholiſch. Da nun die Deputations-Tage etwas beſchlieſſen können, das den Reichs-Schlüſſen gleich geachtet wird: ſo hat man billig darauf gedacht, daß ein numerus par ex utriusque religionis conſortibus ſollte genommen werden. Die diſparitas religionis hat alſo verurſachet, daß man einen pro ſuſpecto gehalten; und dahero bey allen con-

conventibus Imperii, in ſpecie aber bey den Deputations-Tägen von beyden Seiten eine æqualitatem zu erhalten geſucht. Man kan ſich leicht vorſtellen, daß die Proteſtanten am meiſten Urſache gehabt haben, darbey zu vigiliren, und darauf zu dringen, ut numerus deputatorum æquaretur. Denn wenn die Catholiſchen ſtärcker ſind, als wir: ſo thun ſie, was ſie nur wollen. Anno 1570. haben wir dahero auch bereits ſo viel erhalten, daß der Hertzog von Pommern, und der Hertzog von Braunſchweig unſerer Seits noch darzu gekommen ſind. Allein gleich darauf wurden auch mehr Catholiſche hinzu gefügt; nemlich der Biſchoff von Coſtnitz, und der Hertzog von Burgund. Daß alſo der numerus doch nicht parificiret wurde. Endlich aber haben wir es gleichwohl dahin gebracht, daß noch 9. Proteſtanten, nehmlich Altenburg, Culmbach, Mecklenburg, Würtenberg &c. darzu gekommen ſind. Denn da man zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens befande, daß die Catholici Deputati den numerum der Proteſtanten übertrafen, und gleichwol in Religions-Sachen offtmahls per Deputatos deliberiret wurde; man auch aus der Erfahrung wahrgenommen, daß, wenn es auch nur weltliche Dinge betrifft, die Catholici den Proteſtanten allerhand Tort thun können: als urgirte man um ſo vielmehr, daß die Zahl beyderley Religions-Verwandten möchte egal gemacht werden, ehe die majora gelten ſollten. Es wurde aber dennoch die Sache ad proxima comitia remittiret, da man nemlich erſt ausmachen wollte, welche Perſonen eigentlich deputiret werden ſollten. Es geſchahe auch ſolches würcklich in dem Reichs-Abſchiede de anno 1654. §. 194. da man die Deputirte bey beyden Religionen dem numero nach gleich zu machen geſucht. Allein nach der Zeit haben viele die Evangeliſche Religion wiederum verändert. Dahero die Proteſtanten aufs neue vigiliren müſſen, ut numerus eorum reſtituatur. Denn als die Proteſtantiſche Linie von Pfaltz ausſtarbe, und die Catholiſche Linie von Neuburg zur Regierung gelangte: urgirte Sachſen, und Brandenburg die reſtitutionem numeri möglichſter maſſen. Sonderlich ſchriebe unſer Churfürſt **Friedrich Wilhelm**, ſelbſt an ſeine Geſandſchafft nach Regenſpurg, und befahl ſie möchte beſorgt ſeyn, daß ein anderer in locum des verſtorbenen **Carls** Pfaltzgrafens von Simmern, geſetzt würde; damit die Catholicken nicht die Oberhand gewönnen. Der Brief ſtehet im Vitriario. Es ſind auch ſonſt noch andere Veränderungen vorgegangen. Dahero wäre höchſt nöthig, daß ſowohl bey dem gantzen Reichs-Tags-Collegio, als bey den Deputations-Tägen eine neue Einrichtung geſchehe. Da Bayern Churfürſt wurde; ſo waren im Churfürſtlichen Collegio noch 3. Proteſtanten

teſtanten, Sachſen, Brandenburg und Pfaltz; hergegen 5. Catholicken. Dahero muſten die 3. Proteſtanten 5. mal alternative votiren. Nunmehro ſind gar 7. Catholiſche, wo anders Sachſen darunter zu rechnen, und nur 2. Proteſtantiſche. Mithin ſollten dieſe billig ſo viele vota haben, als die Catholiſchen zuſammen; nemlich einer 4. und der andere 3. Ja damit auch hierbey eine egalité beobachtet werde: ſo müſten dieſe beyde Proteſtanten dermaſſen alterniren, daß heute Brandenburg 4; Braunſchweig aber 3. morgen hergegen dieſes 4. und Brandenburg nur 3. vota hätte. So lange der Reichs-Tag währet hats wohl nicht gar zu viel zu bedeuten. Wenn aber ein Deputations-Tag ſollte gehalten werden, da würde es gewiß difficultäten ſetzen. So wäre es auch deswegen gut, daß hierinnen eine beſſere Ordnung obſerviret würde: weil, wenn an den Kayſer, oder deſſen Plenipotentiarium etwas zu überbringen iſt, ſolches die Deputati thun ſollten. So committiren ſie es aber indeſſen dem Churfürſten von Mayntz. Doch reſerviren ſie ſich allezeit darbey, daß der numerus wieder ſolle ergäntzet werden. Die Deputati Extraordinarii hergegen werden in Comitiis von dem gantzen Corpore ausgeſchoſſen, wenn man über negotia extraordinaria deliberiren will. Die Ordinarii aber deliberiren nicht in Comitiis; ſondern werden von Chur-Mayntz gemeiniglich nach Franckfurt convociret, da ſie auch præſente legato Cæſareo zuſammen kommen; wie denn *Ferdinandus III.* anno 1645. einen Deputations-Tag dahin ausſchreiben laſſen. Siehe **Heerdens** Grundfeſte des heiligen Römiſchen Reichs. Ob nun gleich ein ſolcher Deputations-Tag kein ordentlicher Reichs-Tag iſt: ſo geht er doch demſelben al pari. Denn der General-Reichs-Tag bleibet doch auch darbey. Sind aber Religions-Materien abzuhandeln, oder Interpretatt. Inſtrumenti pac. zu machen: ſo werden darzu gemeiniglich aus den Creiſen, zuweilen auch ex Collegio Electorum, Principum, civitatum, geiſtliche und weltliche Deputati Extraordinarii genommen. Uberhaupt macht man anbey 2. Collegia; das Churfürſtliche und Fürſtliche; zu welchem letztern auch die Städte, und die andern alle gehören. Es ſetzet dahero allemal groſſe difficultäten; indem die Fürſten ſagen; man wolle ja durch die deputations-Täge die Sachen gantz kurtz abthun. Wenn aber nun die Churfürſten apart deliberirten: ſo könnte das nicht geſchehen. Ja da ſie, die Fürſten, ſich der Städte nicht ſchämten; warum ſich denn die Churfürſten der Fürſten ſchämen wollten? **Heerden** aber hat die argumenta der Churfürſten aufgezeichnet, welche nemlich repliciren; ſie wären doch einmal Churfürſten, und hätten alſo prærogativen. Daß aber die Fürſten die Städ-

te in ihr Collegium mit aufgenommen, das hatten ſie wohl thun mögen. Dadurch aber konnten nicht auch die Churfürſten ein gleiches zu thun gezwungen werden. Die Fürſten haben alſo in dieſem Stücke bis dato nichts erhalten. Nichtsweniger iſt diſputiret worden; ob man die Deputatos nach den Creiſen, oder aber nach den Bäncken nehmen ſolle? Heutiges Tages aber werden ſie meiſtentheils nach den Bäncken genommen. Einsmals wurde auch in Vorſchlag gebracht; es ſollten die Evangeliſchen bey der Wahl der Catholiſchen Deputatorum ihre Stimmen haben; und dieſe hinwiederum bey den Evangeliſchen. Allein die letztern wollten nicht: ſondern es wählet noch beſtändig jede Part ſeine Deputatos mit Ausſchlieſſung des andern Theils. Denn die Evangeliſchen beſorgten, es möchten die Catholiſchen Mittel und Wege finden, dadurch ſolche Leute gewählet würden, die da laulicht wären, oder ſich bald auf die andere Seite lencken lieſſen. Es wollten alſo die Evangeliſchen lieber ſelbſt diejenigen wählen, zu welchen ſie das beſte Vertrauen hätten; wiewohl doch auch darüber noch ziemlich geſtritten worden. Hiernächſt begehrten die Evangeliſchen, daß dieſe Deputati nicht nur in gleicher Anzahl, ſondern auch von gleichen Kräfften erwählet würden. Denn ſonſt könnte es geſchehen, daß Catholiſcher Seits ein mächtiger, und von Evangeliſcher ein ſchwacher gewählet würde, oder der keine gute Miniſter hätte, oder wegen beſonderer Urſachen den Catholiſchen nachgeben müſte. Es bleibet alſo der Reichs-Tag vor ſich; und die Deputati lege determinati erſcheinen auch beſonders. Bisweilen werden auch Reichs-Commiſſiones, i. e. Deputati ad ſingularia negocia von dem Reichs-Tage erwählet, auf die bishero das Evangeliſche Corpus in den Pfältziſchen affairen gedrungen. Es iſt dabey leicht zu begreiffen, daß bey puren Catholicken auch lauter Catholiſche Commiſſarii, und bey den Proteſtanten lauter Proteſtantiſche müſſen ernennet werden. Wenn aber e. g. in der Pfaltz eine Commiſſion zu ernennen wäre: ſo müſten es halb Catholiſche, und halb Proteſtantiſche ſeyn. Dieſe können aber, weil ſie Deputati Extraordinarii ſind, die Sachen nicht definitive ausmachen: ſondern ſie haben nur cognitionem, und müſſen hernach, wie ſie es befunden, in pleno referiren. Ihre vota können ſie zwar ſubjungiren. Deswegen aber hat ihre Meynung noch keine vim rei judicatæ, ſondern die muß erſt auf dem Reichs-Tage erfolgen. Die Proteſtanten dringen dahero billig darauf, daß in die Pfaltz eine ſolche Commiſſion geſchickt werde. Denn da würde man gleich ſehen, ob die execution der Kayſerlichen Mandatorum geſchehen ſey, oder nicht. Und ſodann könnte man ſchon ein pene-

tranterers fulmen darauf ſetzen, daß ſie beſſer paritten. Denn man achtet in der Pfaltz das Inſtrum. Pac. faſt gar nicht, ſondern will den ſtatum religionis nur haben, wie es tempore pacis Badenſis geweſen. Und dergleichen Deputationes hat man ſchon lange im Reiche mit Nutzen gebrauchet. Vid. *Arumæus* de Comitiis.

(*c*) **Und mittelſt der Kayſerlichen** *Commiſſion*en **mit den Ständen fürgehender Vergleichung, allermaſſen bey Reichs-Tägen üblich und Herkommens**) Daß der Kayſer bey allen dergleichen particulier-Zuſammenkünfften auch einen Commiſſarium zu haben berechtiget ſey, iſt bereits in antecedentibus mehr, als einmal gezeiget worden.

Art. XIII.

Ferner ſollen, und wollen Wir, **wann dermahleins die** *comitia ceſſir*en **ſolten** wenigſtens alle 10. Jahre, und ſonſt, ſo oft es die Sicherheit, und Zuſtand des Reichs, oder einiger Creiſe, Nothdurft erfordert, mit Conſens der Churfürſter, oder da Uns die Churfürſten darum anlangen, und erinnern, einen allgemeinen Reichs-Tag, (*a*) innerhalb des Reichs Teutſcher Nation, halten, und alſo Uns mit denſelben jedesmal, vor der Ausſchreibung, ſowohl der eigentlichen Zeit, als der Mahlſtatt, (*b*) vergleichen, auf ſolchen Reichs-Tägen auch, entweder in Perſon, oder per Commiſſarios, in termino erſcheinen, und darauf ſo bald, nach verſchienenem termino, die propoſition thun, (*c*) oder zum längſten nicht über 14. Tage aufhalten laſſen, auch ſonſt, ſo viel an Uns, daran ſeyn, daß die Berathſchlagungen, und Schlüſſe (*d*) nicht gehindert, ſondern möglichſter Maſſen beſchleuniget, und in gedachter propoſition angezogene, wie auch die von Uns, unter währendem Reichs-Tag, etwan noch weiters proponirende, und ſonſten jedesmal obhandene Materien, von dem Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio (*e*) proponiret, und zu gebührender Erledigung gebracht werden mögen; **wie Wir denn nicht weniger über die, an Uns, von dem Reich geziemend gebrachte Gutachten Unſere Erklärung, und** *Decreta*, **ſchleunigſt**

erthei-

ertheilen wollen. Geſtallten Wir dann auch obbemeldtem Churfürſten zu Mayntz, der Kayſerlichen propoſition zu Folge, und dem Reich zum beſten, ein und andere Sachen, wie auch der klagenden Stände Beſchwerniß, wann auch ſchon dieſelbe Unſere Haus- Reichs- Hof- und andere Räthe, und Bediente, ihrer Art nach, betreffen, (*f*) in das Churfürſtliche, oder in alle Reichs-Collegia zu bringen, (*g*) zu proponiren, und zur deliberation zu ſtellen, keinen Einhalt thun, noch ſonſt in dem Chur-Mayntziſchen Ertz-Cancellariat, und Reichs-Directorio, Ziel, und Maaß geben, noch daran hinderlich ſeyn wollen, daß in dergleichen Sachen eingegebene Memorialien, wann dieſelbe anders mit behöriger Ehrerbietſamkeit eingerichtet ſeynd, zur *dictatur* gebracht, und den Ständen, auf ſolche Weiſe, *communicir*et werden mögen. So ſoll auch, in- und auſſerhalb der Reichs-Täge, den Reichs- und Creis- Ständen unverwehret ſeyn, ſo oft es die Noth, und ihr Intereſſe erfordert, entweder circulariter, oder collegialiter, oder ſonſt, ungehindert männiglichen zuſammen zukommen, und ihre Angelegenheiten zu beobachten. (*h*)

Anmerckungen.

(*a*) **Einen allgemeinen Reichs-Tag**) Das Wort, Comitia, können wir eigentlich nicht zu Benennung unſerer Teutſchen Conventuum gebrauchen, welches *Olaus Borrichius* in ſeinen Ætatt. Lat. linguæ gezeiget hat. Denn die Comitia der Römer waren was gantz anderes. Daher ſaget man viel beſſer Conventus. Die Francken haben bereits ſolche Conventus celebriret, dabey der König præſidirte, und mit den geiſt- und weltlichen officialibus more paterno deliberirte; doch dergeſtalt, daß die Stände ſich nicht ſelbſt befragen konnten. Denn dieß ſahe man vor was rebelliſches an; eben wie es in Polen vor ein Rochoſch gehalten wird, wenn die Stände für ſich zuſammen kommen. Was wir hier noch anbringen könnten, kan man im Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 610. & 11. nachleſen. Indeſſen iſt zu mercken, daß wir nunmehro Comitia particularia, und univerſalia haben. Von jenen ſoll zu Ende dieſes Articuli noch etwas geſaget werden. Jetzo aber will ich

von

Wer auf dem Reichs-Tag erſcheinen können.

von den univerſalibus das nöthigſte berichten. Es kommt nemlich auf dieſelbigen heute zu Tage niemand, als die Stände des Reichs voti ferendi cauſa. Die nobleſſe wird alſo nur zur Pomp vociret. Alle würckliche Stände aber, auch alle geiſtliche werden darzu beruffen, wenn dieſe gleich nur gewählet; ob ſie ſchon noch nicht confirmiret ſind. Und die weltlichen können auch erſcheinen, wenn ſie gleich noch nicht inveſtiret ſind. Denn ſie haben ein jus accipiendi inveſtituram. Cingendus vero habetur pro cincto; und es dependiret keinesweges etwan à gratia Cæſaris. Die Clericos Evangelicos aber hat man lange Zeit nicht ad Comitia laſſen wollen, donec res plane deciſa fuerit in Inſtr. pac. Weſtphal. Art. V. §. 21. ut ſcilicet in transverſo ſcamno ſedeant. Es wurde damals ſehr geſtritten deshalber. Die Catholicken wollten die Evangeliſchen Biſchöffe durchaus nicht agnoſciren. Epiſcopi electi ſind, welche der Pabſt noch nicht confirmiret, oder die ſonſt einen defectum haben, daß ſie nicht confirmiret werden können. Alſo heiſſet auch obgedachter Maſſen der Kayſer electus, wenn er noch nicht gecrönet iſt, oder per unctionem vom Pabſte confirmiret worden; als welches ein gräuliches præjudicium iſt, daß man per unctionem einen in poſſeſſion ſetzen könne. Ja es iſt zu verwundern, daß es bishero noch ſo gelaſſen worden. Der gedachte defect aber beſtehet darinnen, wenn einer ein Laicus, oder proteſtant iſt, oder aber geheyrathet hat. Et ejusmodi Clerici dicuntur tantum Poſtulati. Es hätten jedoch die Proteſtanten nicht leiden ſollen, daß man ihre Biſchöffe nur Poſtulatos genennet. Denn ein Poſtulatus gelanget nur aus Gnaden darzu. Sonſt hatte man auch Müntzen, die poſtulatæ genennet worden; welche zwar nicht gut waren; man lies ſie aber doch noch ſo mit paſſiren. Nun ſagten hier die Catholiſchen; die Proteſtantiſchen Biſchöffe ſind Weltliche; und ein Weltlicher kan kein Biſchoff ſeyn. Die conſecratio machet einen Biſchoff. Die Evangeliſchen aber haben nicht einmahl die 4. ordines minores. Ob nun ſchon die Evangeliſchen dargegen einwendeten, daß dieſe ordines eine menſchliche Erfindung wären, und alſo nicht zu dem weſentlichen Stücke eines Biſchoffs gehöreten: ſo bliebe es dennoch darbey, daß ſie nur poſtulirte Adminiſtratores heiſſen ſollten. Denn man ſagte; der Pabſt könne ſie ja nicht confirmiren; und weil ſie nicht inveſtiret würden: ſo könte man ihnen auch kein votum, noch ſeſſionem in Comitiis ertheilen. Man wüſte alſo nicht, wohin man ſie ſetzen ſollte. Ja ſie müſten alſo gantz wegbleiben: weil man ſie nicht inveſtirte. Ein ſolcher Poſtulatus ware ehemals der Adminiſtrator zu Magdeburg, *Auguſtus*; und der itzige Biſchoff zu Oſnabrügg aus dem Hauſe, Hannover, iſt

es noch. Dergleichen Adminiſtratores der Stifter wurden ſowohl von dem Kayſer, als von den Biſchöffen und Prälaten nicht vor weltliche, und doch auch nicht, als geiſtliche Herren, angeſehen. Die weltlichen Stände wollten ſie dahero nicht auf ihrer Banck mit ſitzen laſſen, und ſagten: ihr ſeyd Prälaten, und Poſtulati Adminiſtratores. Dieſe hergegen wollten gerne an dem Orte bleiben, wo ihre Vorfahren geſeſſen hatten. Das wollten aber die Catholicken nicht zugeben. Daher kame es, daß die Poſtulirte Adminiſtratores von Magdeburg, Halberſtadt, Minden, Lübeck, Osnabrügg, und andere mehr binnen langer Zeit auf keinem Reichs-Tage erſchienen: weil man ſie nicht darauf vociret hatte. Endlich aber wurde in dem Inſtr. pac. alleg. §. 22. ausgemacht: 1) daß ſie der Kayſer cum votis & ſuffragiis inveſtiren ſolle; und zwar intra annum wegen ihrer feudor. und regalium. Sie ſollten aber auch mehr vor die inveſtitur bezahlen, als die Catholiſchen. Die Schweden würden deswegen wohl vigilanter geweſen ſeyn, wenn die Catholici nicht ſpecioſam aliquam rationem angeführet hätten. Denn ſie ſagten; die Proteſtantiſchen Beſitzer haben die Lehen ſo lange Zeit her nicht gelöſet, darum iſts nicht unbillig, ut plus ſolvant. Wer auch ein Protocoll von dem Inſtr. pac. geleſen hat, der wird leichtlich begreifen, daß dieſe raiſons fundiret ſind: weil die Evangeliſche nemlich keine Annaten noch Confirmations-Gelder vor die Päbſtliche Bullen zahlen dörfen. 2) Daß ſie ohne Nachtheil des Standes und dignität den Titel der Erwählten, oder Poſtulirten zum Ertz-Biſchoff, Biſchoff, Abt, oder Propſt führen möchten. Die Seſſion aber ſollten ſie auf der mittlern, und Querbanck zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen einnehmen, denen an der Seite der Director der Mayntziſchen Cantzelley im Nahmen des Herrn Ertz-Biſchoffs, und nach demſelben die Directores des Fürſtlichen Collegii bey allgemeiner Zuſammenkunfft der 3. Reichs-Collegiorum ſitzen ſollten. Und eben dieſes ſolle auch im Rathe der Fürſten, wenn ſie collegialiter verſammlet ſind, von deſſelben Collegii, und dero Acten-Directoribus allein obſerviret werden. Dieſe Querbanck iſt alſo auf dem Re- und Correlations-Saale; wenn aber der gantze Reichs-Tag beyſammen iſt, ſtehet ſie zwiſchen dem Directorial-Tiſche der Churfürſten, und Fürſten. Man ſollte zwar glauben, die weltlichen Herren hätten dieſe Evangeliſche Geiſtliche gerne auf ihrer Banck geſehen: weil ſie dadurch wären verſtärcket worden. Allein der leidige Ehr-Geitz hat ſolches nicht gelitten. Denn da fragte man: wo ſoll denn der Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſitzen? Doch nach der Zeit hat Magdeburg, als Hertzog, auf der weltlichen Banck Sitz genommen, wel-

ches auch mit andern ſeculariſirten Stifftern geſchehen. Es ſitzet alſo niemand, als der Biſchoff von Lübeck, und der von Osnabrügg auf der Querbanck; und wenn dieſer Catholiſch: ſo ſitzet jener gar allein. Sed quæritur; obs denn nicht contra pacem religioſam geweſen, daß man die Evangeliſchen Geiſtlichen vormals à Comitiis excludiret? R: dazumal waren noch keine Poſtulati auf dem Reichs-Tage. Ergo konnte es nicht, wie nunmehro, ex lege prætendiret werden. Denn im Religions-Frieden ſtehet nur; es ſollten Catholici, und Proteſtantes pari auctoritate ſeyn. Im übrigen hat *Henniges* hierbey eine obſervation gemacht, daß der Directorial-Tiſch von Mayntz etwas höher ſtünde. Es iſt dieſes etwas, quod ſcire potuit; ſonſt aber eine miſerable Note. Was iſt es denn nun, wenn der Directorial-Tiſch etwas höher ſtehet? Fiat piſcis; maneat die Wehr-Banck. Es kommt mir eben ſo vor, wie *Oſorius* an die **Eliſabeth** ſchreibet: es ſey der zwar ein geſchickter Mann: aber es wäre ein Unglück, daß **Eliſabeth** keine beſſere Leute kenne. Wir mercken wenigſtens anbey, daß die eruditio relativa ſey. **Hiernächſt** ſo können auch keine Impuberes auf dem Reichs-Tage erſcheinen, ſondern es müſſen allezeit ihre tutores derſelben Stelle vertreten, als welche ja mit aller adminiſtration und Regalien beliehen ſind. addas hic, quæ occurrunt in Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 615. 616. Olim nun geſchahe die vocation der Stände zum Reichs-Tage per Edictum publ. & generale, heute zu Tage aber muß es per literas ſpeciales, ad ſingulos ſtatuum directas, geſchehen. Doch werden dieſe Citationes nicht Befehls-weiſe abgefaſſt, oder doch blandioribus levioribusque adjectis temperiret. Der Kayſer muß ſie eigenhändig unterſchreiben, und mit dem Kayſerlichen Inſiegel bekräfftigen. Es wird darinnen auch der termin beſtimmet, und 6. Monate vor ſolchen die vocation den Ständen inſinuiret, damit ſich ſelbige darzu gebührend præpariren, ac deliberato animo erſcheinen können. Eine Formul ſolcher Beruffung von *Ferdin. III.* de anno 1652. hat **Heerden** ſeiner Grundfeſte P. I. Cap. 2. p. 17. ſqq. einverleibet. Conf. quoque den Reichs-Abſch. de anno 1641. §. Damit wir aber dermaleinſt. Im übrigen mögen die vocati ſtatus, entweder in Perſon, oder per legatos erſcheinen. Was wir hier noch zu gedencken, das iſt im Diſcours über Cocceji Jus Publ. pag. 616. §. 11. bereits gemeldet. Endlich fragt ſichs; ob der Reichs-Tag durch den Tod eines Kayſers getrennet werde? Dieſe Frage iſt im Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 637. auch ſchon beantwortet. Wir könnten etwas hierbey von den fremden Geſandten erinnern, wie es nemlich ratione deren auf dem

Ob der Reichs-Tag, wenn ein Kayſer ſtirbt, aufhöre.

Wie es auf dem Reichs-

Reichs-Tage gehalten wird. Allein es iſt dieſes auch ſchon im Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 637. geſchehen.

(b) **Und alſo Uns mit denſelben jedesmal vor der Ausſchreibung ſowohl der eigentlichen Zeit, als der Wahlſtatt verglei-chen)** Ehedeſſen hat der Kayſer vor ſich keinen Reichs-Tag können ausſchreiben. Da aber *Maximilianus I.* und ſein Vater, *Fridericus III.* den Ständen ſo viele Koſten verurſachten; indem ſie immer einen Reichs-Tag nach dem andern, wie die Caninigen ausgeheckt: ſo ſagte man; der Kayſer ſolle nicht ſo viele Reichs-Täge halten, als er wolle; ſondern er müſſe mit den Churfürſten über die quæſtion, an, ubi & quando deliberiren. Hernach verfiel man auf ein anderes extremum, und hielte in langer Zeit gar keinen Reichs-Tag. Denn der Kayſer, *Ferdin. II.* vermeynte nach ſeinen Staats-Regeln beſſer zu regieren, wenn keine Comitia angeſtellet würden. Ja wenn auch der Kayſer den Namen des Reichs-Tags einmal hergabe: ſo hat er doch nur amicos domus Auſtriacæ convociret. Weil man nun bey dem Weſtphäliſchen Frieden viele Puncte auf den nächſten Reichs-Tag ausgeſetzt; und in währendem 30jährigen Kriege groſſe Zerrüttungen im Reiche vorgefallen waren: ſo hat man in beſagtem Inſtrumento den Kayſer adſtringiret, daß er ſogleich nach 6. Monaten wiederum einen Reichs-Tag halten müſſen. Nach dieſer Zeit aber ſtunde es dem Kayſer, und den Ständen frey, abermals einen zu halten, wenn ſie wollten. Dieſer Reichs-Tag, ſo in 6. Monaten à dato ratificationis Inſtrumenti pacis gehalten werden ſollte, iſt doch erſt 6. Jahre hernach erfolget. Warum ſolches geſchehen, iſt ex hiſtoria pacis Weſtph. *Pfanneri*, und aus deſſen hiſtoria Comitiorum zu erſehen, welche letztere er aus dem Weimariſchen Archiv verfertiget. Es waren nemlich die Schweden ſelbſt, ingleichen die execution des Friedens, und die Zänckereyen zwiſchen Pfaltz, und Bayern Schuld daran. Inzwiſchen iſt im Inſtr. pac. keinesweges eigentlich determiniret, wenn von Zeit zu Zeit die Reichs-Täge ſollten gehalten werden, ſondern es ſtehet nur darinnen: ſo offt es das allgemeine Beſte erfordere. Denn etliche meynten, es ſollte alle 2. Jahre; andere aber, es ſollte alle 3. Jahre geſchehen. Indeß conſtringirten die Stände *Carolum V.* daß er ohne ihren Conſens keinen Reichs-Tag halten ſollte. Und wenn ſolches geſchehen wäre: ſo würden ſie doch nur in quæſtione, an ſit habenda? befraget worden ſeyn. Jetzo aber wollten ſie ſich nicht depoſſediren laſſen. Vor dieſen haben die Stände die Comitia depreciret. Denn ſie muſten auf ihre Koſten den Reichs-Tag beſchicken, und dem Kayſer nachlauffen, der ſie bald da- bald dorthin vocirete. Anbey fällt mir eine

Tage mit fremden Geſandten pflegt gehalten zu werden.

Wenn, wie und wohin die Reichs-Täge ſollen ausgeſchrieben werden.

quæſtio politica ein; obs nützlich geweſen, daß die Churfürſten den Kayſer mit den Reichs-Tägen ſo gefeſſelt haben? R: Heerden in ſeiner Grundfeſte des Heil. Römiſchen Reichs ſaget, es wäre damit gegangen, wie mit der doctrin, de bonis operibus. Vor *Luthero* hätte man geglaubet, daß einem nur die guten Wercke in den Himmel hülffen. Als aber *Lutherus* gekommen, und den Satz, quod ſola fides juſtificet, vertheidiget: achte man nun die guten Wercke gar nicht mehr. Es wäre mithin beſſer geweſen, daß man die bona opera noch in etwas vertheidiget. Eben ſo wäre es auch mit den Reichs-Tägen gegangen. Da die vorigen Kayſer deren zu viele gehalten: hätten die Nachfolger ſolches vor bekannt angenommen, und faſt gar keine mehr ausgeſchrieben; wie denn *Ferdin. II.* nur einen eintzigen gehalten. Dahero habe man in Inſtr. pac. Weſtph. verſehen wollen, daß alle 3. Jahre ein Reichs-Tag gehalten würde. Gleichwohl wäre nichs gewiſſes ausgemacht, ſondern nur die obige Clauſul, **ſo offt es das allgemeine Beſte erfordere**, eingerückt worden. Als man aber nachhero geglaubet, daß auch hierüber chicanen könnten gemacht werden: ſo ſind endlich ſeit 1662. die Comitia perpetua eingeführet worden. Denn ſo iſt beſtändig jemand, der den Kayſer wegen Abſtellung der gravaminum, und anderer Reichs-Sachen erinnere. Alſo muß der Kayſer die quæſtionem, an & quando, mit der Churfürſten Bewilligung ausmachen. Seitdem die Capitulationes im Römiſchen Reiche eingeführet worden, iſt der Kayſer hieran verbunden geweſen. Hiernächſt ſo muß er die Churfürſten durch eine beſondere Beſchickung zu dergleichen deliberation invitiren. Da fragt ſichs nun, ob der Kayſer ſolches eben per legatos thun müſſe? *Coccejus* meynet, quod ſic. *Titius* aber hat in ſeinem Jure Publ. nicht unbillig dieſe remarque gemacht, wie aus dieſem Worte eben nicht folge, daß der Kayſer nothwendig beſondere Geſandten ſchicken müſſe. Denn es heiſſe auch das eine Schickung, wenn man einem etwas per literas inſinuiret. Man berufft ſich hierbey auf den Reichs-Abſch. de 1641. §. **damit Wir aber**, wo es ausdrücklich heiſt; ſchrifftlich und durch Schickung 2c. Man hat dieſen modum zuerſt der Capitul. *Ferdinandi III.* Art. 13. einverleibet. Conf. **Heerdens** Grundfeſte P. I. Cap. 2. p. 13. und *Mauritium* ad Capitulat. Leopoldin. Art. 17. p. 827. Es iſt indeß kein Zweiffel, daß die Churfürſten auf des *Cocceji* Meynung beſtehen bleiben werden. Denn es giebt ihnen groſſe gloire, wenn ihnen der Kayſer Geſandten ſchickt. Gleichwohl halte ich davor, daß ſich auch unterſchiedliche Churfürſten accommodiren würden, wenn der Kayſer darauf beſtünde, daß er nur

literas ſchickte. Es iſt freilich wohl zu harte, daß er an die Churfürſten ſolle Geſandten ſchicken. Denn er hat nichts von dem Reichs-Tage; und es iſt auch kein domanium mehr da. Ein Brief aber macht nicht viele Koſten. So viel hiernächſt den locum anbetrifft: hat zwar **Carpzov** negiret, daß der Kayſer obligirt ſey, ſich dieſerwegen mit den Churfürſten zu vergleichen. Allein **Carpzov** hat zu der Zeit geſchrieben, da dieſer Punct in den Capitulatt. noch nicht ausgemacht ware; wie es denn erſt in der Capitulat. *Leopoldi* Art. 17. ausdrücklich entſchieden worden. Conf. **Kulpis** ad *Monzambanum* Cap. V. §. 23. p. 148. Wenn ſolches alles nun der Kayſer negirte, und lieſſe die Churfürſten zwar ruffen, aber er deliberirte nicht mit ihnen über obige Puncte: ſo könne der Reichs-Tag nicht beſtehen. Denn dieſe ſolennia ſind nöthig; ſonſt iſt eine nullitas vorhanden. So kan auch der Kayſer den einmal beliebten Ort nicht wiederum verändern, noch den Reichs-Tag wiederum aufheben, oder auch denſelben länger prorogiren, als es den Churfürſten beliebig iſt. Uberall müſſen vielmehr dieſe darein willigen. Conf. **Schweders** Introd. Jur. Publ. Part. Spec. Sect. I. Cap. 24. §. 2. Denn obs zwar ſcheinet, daß eine differenz zwiſchen der Benennung des Orts, und deſſen Veränderung vorhanden ſey, von welcher letztern weder in den Capitulatt. noch in den Reichs-Conſtitt. etwas diſponiret; mithin dergleichen Veränderung in des Kayſers Belieben ſtünde: ſo laufft es doch auf eines hinaus, & adeſt eadem ratio, daß nemlich der Kayſer die Stände hin fordern kan, wohin er nur will. Als dahero der Kayſer, da Bayern auf Frantzöſiſche Seite trat, den Reichs-Tag nach Lintz legen wollte: conſentirten die Stände nicht darein. *Sigismundus*, Imp. vocirte ſie bald nach Ofen, bald nach Lintz. *Maximilian* führte ſie nach der Schweitz; und die alten Kayſer gar nach Italien. Den Churfürſten aber iſts ungelegen, ſo weit zu reiſen. Darum haben ſie ſich endlich in den Capitulatt. bedungen, daß kein Reichs-Tag auſſerhalb des Reichs Teutſcher Nation, d. i. extra Germaniam, ſolle ausgeſchrieben werden. Eſſet enim quoque contra Majeſtatem, dignitatemque Imperii, ſi ſtatus alibi, quam in ipſo Imperio Germanico Comitia habere tenerentur; obſchon Italien mit unſerm Reiche ziemlich genau verbunden iſt. Als die Peſt zu Regenſpurg ware: ſo wurde der Reichs-Tag nach Augſpurg transferiret. Der Kayſer hätte ihn gerne zu Lintz gehabt, aber er konnte es nicht erhalten. **Wurmſer** hat zwar auch gemeynet; locum Comitiorum mutari poſſe ab imperatore, ſi ipſi ſit lucrativum. Allein es iſt ein altes brocardicum: quod tibi eſt oneroſum & alteri lucrativum &c. Alſo auch läſſt ſichs vice verſa convertiren. Und

in der That iſts allerdings eines, ſive locum deſignet primum, ſive alium eligat. Im übrigen ſoll vermöge der Aur. Bullæ Cap. XXVIII, §. 5. ein jeder Kayſer ſeinen erſten Reichs-Tag zu Nürnberg halten, wie denn auch in der erſten Capitulat. *Caroli V.* Art. 29. ausdrücklich diſponirt iſt: Wir ſollen, und wollen Unſern erſten Hof gen Nürnberg, immaſſen, wie vor Alters, im Reiche Herkommen, anſetzen, und ausſchreiben, ſo man hernach in der Capitulat. *Ferdinandi I.* Art. 27. wiederholet: Darüber nun haben die Gloſſatores allerhand ſotiſen gemacht, wenn ſie andeuten wollen, warum *Carolus IV.* die Stadt Nürnberg darzu beſtimmet habe; da man doch vorhero nirgendswo was darvon leſe. Allein die veritablen Urſachen ſind in unſerm Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 614. angeführet. Nachdem ſeit *Maximiliani I.* Zeiten die Belehnungen auf öffentlichen Eſchafaut abgekommen; ſo ſind auch die erſten Comitia nicht mehr zu Nürnberg gehalten worden. Doch laſſen ſich die Herren Nürnberger allezeit reverſales geben. *Carolus V.* hat ihnen ſolche zuerſt ausgeſtellet: weil eben damals die Peſtilentz daſelbſt graſſirete: Darum hielte beſagter **Carl** den erſten Reichs-Tag zu Worms. Conf. den Reichs-Abſchied de ann. 1571. worinnen ausdrücklich ſtehet: Unſern erſt gehaltenen Reichs-Tag gen Worms, dieweil wir der ſterblichen Lufft halben denſelben zu Nürnberg nicht halten mögen, angeſetzt. Vid. quoque Receſſ. Imperii de ann. 1641. §. Damit Wir aber dermahleinſt ꝛc. Adde *Birckheimeri* opera polit. p. 197. Die Nürnberger fragen zwar jetzo nichts darnach. Denn ſie haben ſo gute Rechnung. Aber es iſt doch prudentiæ, daß ſie ſich deswegen durch gedachte Reverſalien proſpiciren: weil einmal auch wohl andere Zeiten kommen können. So viel übrigens die reliqua Comitia betrifft: ſtunde ſonſt, wie geſagt, dem Kayſer frey, dieſelben zu halten, wo er wollte; bis ihm endlich auch dieſe libertas in der Capitulat. Leopoldin. Art. XVII. reſtringiret, und darbey allenthalben der conſenſus Electorum erfordert wurde. Olim ware auch nicht eben nöthig, daß der Reichs-Tag in einer freyen Reichs-Stadt angeſtellet wurde; wie ſie denn zu Wien, Eger, und anderer Orten gehalten ſind. Endlich aber iſt es doch zur Obſervanz geworden, und hernach hat man in dem Receſſu Imperii de ann. 1521. ausdrücklich diſponiret, daß die Wahlſtatt des Reichs-Tags nicht über Augſpurg, oder unter Cöln vorgenommen werden ſolle. Siehe **Heerdens** Grundfeſte P. I. Cap. 4. p. 31. Conf. quoque Aur. Bull. Cap. XII. §. 2.

(c) **Auf ſolchen Reichs-Tägen auch entweder in Perſon, oder** *per Commiſſarios in termino* **erſcheinen, und darauf ſobald nach**

verſchienenem *termino* die *propoſition* thun, oder zum längſten nicht über 14. Tage aufhalten laſſen) Wenn entweder ein Kayſer ſelbſt, oder aber doch ſein principal - Commiſſarius auf dem Reichs-Tage zugegen iſt: ſo werden erſtlich die Stände zur Eröffnung der Kayſerlichen Reichs-Tags-propoſition beruffen. Wie weiter in dieſem Stücke procediret werde iſt in unſerm Diſc. über Cocceji J. P. p. 632. 633. umſtändlich gezeiget. Doch fragt ſichs hierbey; ob auch die Stände *in deliberando* eben die Ordnung *obſerviren* müſſen, die der Kayſer, oder ſein *Commiſſarius cum charactere repræſentatitio in proponendo* hält. Z. E. der Kayſer recommendiret ihnen 1.) die Steuern, 2.) das Calender-Weſen, und 3.) die Materie von der proſcription der Fürſten. Können alſo die Stände zu deliberiren anfangen, an welchem Puncte ſie wollen? R: wenn der Kayſer, als ein Catholiſcher Herr, denn ich rede von keinem in ſpecie, allezeit die ernſte Meynung gehabt, von allen ſeinen propoſitionibus deliberiren zu laſſen: ſo würden die Stände freylich einer opiniatreté zu beſchuldigen ſeyn, woferne ſie die Kayſerliche Ordnung ſeiner propoſitionum nicht hielten; da doch der Kayſer in der gemeinen Verfaſſung das regimen hat. Abſtracta iſts alſo gar recht raiſonnirt, wenn man ſagt, die Stände ſollten die Ordnung in deliberando beobachten, die der Kayſer in proponendo gehabt. Allein der Kayſer hat uns offt nur mit dem Türckiſchen Pop-Hanns geſchrecket, und zuerſt Geld gefordert. Wenn nun dieſes bewilliget worden: ſo ware auch der Reichs-Tag aus, und die Religions- auch andere Sachen wurden nicht angegriffen. Wie lange hat es nicht mit dem Art. IV. des Ryswickiſchen Friedens ratione religionis gewähret; und es iſt doch bis dato noch nichts damit zu Stande gekommen. Darum ſind die Stände nicht zu verdencken, daß ſie aus den propoſitionen zuerſt diejenige erwählen, welche ſie vor gut halten.

Wie die Propoſitiones und Berathſchlagungen auf Reichs-Tägen zu geſchehen pflegen.

(*d*) Daß die Berathſchlagungen, und Schlüſſe nicht gehindert) Hierbey fragt ſichs; wie es denn nun in ſpecie mit dem votiren auf dem Reichs-Tage gehalten wird, als woraus eben die Reichs-Schlüſſe erwachſen? R: ein corpus kan nicht anders wollen, als per majora ſuffragia. Eſt enim perſona myſtica, moralis & juridica, ubi calculus Minervæ conſenſum eruit: weil es gar nicht wahrſcheinlich iſt, daß ein Corpus per unanimia zuſammen ſtimme. Wer kan hier wohl abwägen, oder ſagen, daß die meliora gelten ſollten: weil keiner zu decidiren vermag, quænam ſint iſta. Es kan zwar par hazard ſolches geſchehen, daß alle viritim conſentiren. Und da iſts faſt ein miracul. Die Cardinäle halten es dahero auch vor ein miracul, ſi in electione

Wie es mit dem votiren auf dem Reichs-Tage gehalten wird.

Papæ

Papæ omnes in unum conſpirent. Ja ſie nennen das eine Wahl per inſpirationem. Es iſt alſo nur eine exception; und weiſe Leute raiſonniren nicht nach den exceptionen. Solcher Geſtalt kan man das jus majoris partis ſuffragiorum per ratiocinationes ex ipſo jure neceſſitante herleiten. In Teutſchland ſollten alſo cæteris paribus auch die majora ſuffragia Statt haben. Es iſt unvernünfftig unanimia zu prætendiren; gleichwie man in Pohlen vor närriſch hält, daß ſie da unanimia haben wollen. Es kan ja auf dieſe Weiſe ein einiger Kerl die beſten conſilia zu nichte machen. Das iſt eben der Polacken ihre Freyheits-Kranckheit. Ob es nun ſchon mit den majoribus ſuffragiis ſeine gute Richtigkeit hat: ſo ſind wir doch ebenfalls neceſſitiret worden, von dieſer Regel in gewiſſen Fällen abzugehen; doch nicht ex contemptu regulæ. Denn 1.) kan dieſelbe in cauſis religionis ohnmöglich Statt haben: ſondern da müſſen unanimia attendiret werden. Denn da würden wir Proteſtanten leicht überſtimmet: weil die Catholicken weit ſtärcker ſind. Da wir nun bey dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe die pluralitatem votorum in cauſis religioſis anfochten: ſo hat man Art. 5. §. 52. alleg. Inſtr. pac. ausgemacht, daß die majora in dieſem Stücke nicht gelten ſollten. Denn ex duobus malis minus eligendum. Es ſind, wie geſagt, mehr Catholiſche, als Proteſtanten auf dem Reichs-Tage. Mithin würden dieſe in dem Stücke allezeit zu kurtz kommen. Ergo aut pereundum eſt Proteſtantibus, aut illa pluralitas votorum non habet locum, ſed amicabilis transactio ad unanimia ſuffragia. Ein anderes iſt es in negotiis politicis, ubi omnino obtinent majora & unum tantum eſt corpus. 2.) Gelten die majora auch nicht in materia de collectis, ubi de cujuslibet luditur corio. Man hat ſich zwar 1654. angelegen ſeyn laſſen, es dahin zu bringen, daß die majora vota gelten möchten; aber vergebens. Denn die Collegia der Churfürſten und Stände hatten hiervon verſchiedene Meynungen. Vid. Heerdens Grundfeſte des heil. Römiſchen Reichs, und Zieglers Tractat, de jure majeſt. Dieſer hat allerhand raiſons zuſammen geſucht, die hierwider ſtreiten ſollen. Aber es iſt in der That noch nichts ausgemacht. Die Urſache, warum bey Collecten die majora nicht gelten, iſt dieſe: wir kennen den Kayſer, und das Haus Oeſterreich; und wer die Hiſtorie verſtehet, der muß nicht dencken, daß man ihm dadurch Unrecht thue. Unſere Väter haben es erfahren, daß allezeit in Comitiis dieſe die erſte Propoſition geweſen: gebet Geld; der Türcke iſt da. Hiermit hat man die Stände immer geſchreckt; wie *Monzambano* wohl erinnert. Indeß iſt ſo viel wahr; da der Türcke noch Ofen, Neuheuſel 2c. hatte; ſo ware er uns ziemlich nahe;

nahe; und man durffte ihn dahero für kein fantôme, oder Pop-Hanns halten. Da aber gleichwohl der Kayſer ehedem auf dem Reichs-Tage immer am erſten de collectis zu handeln geſucht, und die Catholicken gleich ihr fiat darzu gaben; folglich die Proteſtanten überſtimmet, ja wohl hernach gar mit ihrem eigenen Gelde, wie ſub *Rudolpho II.* bekrieget wurden, welches den Catholicken was leichtes war, da ſie noch die majora vota zu den Collecten ausmachten: als merckten ſolches endlich die Proteſtanten, und ſagten, wir wollen uns an die majora vota nicht mehr kehren; ſondern derjenige ſoll nur ad collectas gehalten ſeyn, qui ſpecialiter conſentit; es mag geben, wer da will; nos vero dabimus, wenn wir wollen; die obligatio ad dandum ſoll nur ex pactis, oder per unanimia entſtehen. Es iſt zwar freylich eine irregularité. Daher hat man auch offt deliberiret; ob nicht wenigſtens in Kriegs-Sachen die majora vota gelten ſollen, daß man e g. ſo und ſo viel zur executions-Sache geben ſollte. Es iſt aber niemals würcklich was zum effect gekommen. Derowegen hat der Kayſer dieſen modum erfunden, daß er dergleichen Suchen nicht allemal in Comitiis vorbringet, ſondern hier und dorthin an die Stände ſeine Commiſſarios abſchickt. Zwar meynet **Ziegler** l. c. und der jüngere **Böcler** zu Straßburg in Diſſert. peculiari de Comitiis: der Kayſer ſolle Krieg führen, quod omnes concedant: ergo müſſe er auch Geld darzu haben; und darum müſten die Stände die nöthigen Collecten verwilligen. Sed ratio, quæ obſtat, jam eſt adducta. Das verwilligte Geld kan nemlich wider die Proteſtanten ſelbſt gebraucht werden; wie ſolches ehemals dem Hertzoge von Cleve wiederfuhr, der dem Kayſer zu Venlo einen Fußfall thun muſte. Solches hat **Seckendorf** in ſeiner Hiſt. Lutheraniſmi gezeiget. Als dahero unſer König vor Stralſund lage, und das Reich, wie es ſich auf dem Reichs-Tage beredet hatte, von dem Hauſe, Brandenburg, 200000. Rthlr. an rückſtändigen Collecten forderte: habe ich das Reſponſum in hac cauſa gemacht, und auf die Frage, an ſolvi debeant? mit nein geantwortet: weil es noch nicht ausgemacht iſt, und von unſerer Seite niemand darein conſentiret, noch paciſciret hat. Denn ob man ſchon allerhand rationes vorbringt, warum es dennoch billig ſey, ut quilibet det: ſo haben wir uns doch nicht daran gekehret. Ja wann auch ſchon der gantze Reichs-Tag deshalber einig wäre, und ein Reichs-Gutachten an den Kayſer abgefaſſet hätte: ſo wäre dennoch kein lex da; und wo kein lex iſt, da iſt auch keine obligatio ſtricta; ob wir uns gleich ex aliis rationibus zu etwas obligiret erkennen. Das Reich iſt hier nicht tanquam unum corpus, zu beobachten; weil ein intereſſe ſingulare

lare darunter verſiret. De cujuslibet enim corio luditur. Gleichwohl wollte unſer König ſua ſponte überhaupt vor die obgedachte prætenſion 12000. Rthlr. geben. Das wäre aber nur ein freyer Wille; und wenn das Reich dieſes angenommen; ſo hätte es klug gethan. Man hat zwar, wie ich ſchon erwehnet, ehemals die Sache auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben. Allein es iſt da nichts ausgemacht worden; ſondern die difficultät iſt immer noch da, daß das jus majoris partis nicht gilt. Und obgleich von einigen praxis angeführet werden will, daß man ſich auch in dieſem Stücke nach den meiſten Stimmen gerichtet; ſo kan doch ſolches nicht obligiren. Conf. Heerdens, oder Heidenreichs, eines Miniſters zu Weimar, mehr angeführte Grundfeſte des heiligen Römiſchen Reichs, der die Urſachen beybringet, warum die Sache auf dem Reichs-Tage nicht zu Stande kommen. 3) Wenn Catholiſche, und proteſtantiſche mit einander eine Streitigkeit haben: ſo können die majora ebenfals nicht attendiret werden. Denn ſonſt wären wir ſchon längſt aller Orten ausgejagt worden. Religio in veritate conſiſtit; & de veritate non paciſcimur. 4) Iſt gefraget worden, ob einem auch ein jus quæſitum per majora könne genommen werden? Dieſe Controvers wurde ſonderlich ventiliret, als Friedrich Wilhelm von Brandenburg ſollte Pommern hergeben. addatur Gundligs Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 634. Als man ferner dem Churfürſten von Hannover das Ertz-Stallmeiſter-Amt geben wollte, da er nach der reſtitution der Chur Bayern das Ertz-Schatzmeiſter-Amt an Chur-Pfaltz wiederum abtreten muſte: ſo waren zwar auch bereits die meiſten Stimmen vorhanden. Allein der Churfürſt in Sachſen contradicirte, und ſchützte vor; es betreffe dieſes jura ſingulorum; das Ertz-Stallmeiſter-Amt wäre ein annexum von dem Ertz-Marſchall-Amte; welches man ihm alſo ohne ſeine Einwilligung nicht nehmen könnte. Es hat auch Chur-Sachſen billig hiermit durchgedrungen. Hiernächſt muß man auch inter vota conſultativa und deciſiva einen gebührenden Unterſchied machen. Jene ſind, wenn man wohl ſeine Meynung ſagen kan; aber keine force zu diſſentiren hat, oder man doch den diſſenſum nicht achtet. Ein votum deciſivum hergegen iſt, ubi quis aliis ſeſe adjungere & cauſam plenarie decidere poteſt. Solchergeſtalt haben die Stände, wie oben erinnert worden, per Inſtrum. pac. Weſtphal. zwar ein votum deciſivum bekommen; aber nur auf dem Papiere, und nicht actu. Denn wenn die Chur- und Fürſten mit deliberiren fertig ſind: ſo laſſen ſie es den Städten wiſſen. Und dieſe mögen alsdenn diſſentiren, oder nicht: ſo geſchicht doch, was von jenen beſchloſſen worden,

und

und ſie werden nicht mit auf den Re- und Correlations-Saal vociret. Nun fragt ſichs ferner, wie denn inſonderheit die Fürſten, Grafen und Städte zu votiren pflegen? R: Die Fürſten votiren viritim; die Grafen aber curiatim. Die Urſache deſſen iſt dieſe: die Biſchöffe ſind des Kayſers Conſiliarii nati geweſen, welchen Titel ſie ſchon lange Zeit geführet haben. Die weltlichen Herren aber werden, als officiales, vociret, und ſollen, als officiales, Rechenſchafft geben. Dieſes aber kan nicht anders, als viritim geſchehen. Und darum votiret ein jeder Fürſt apart, oder viritim. Schwerer iſt die andere Frage zu beantworten, warum die Grafen nicht viritim, ſondern curiatim votiren? Deswegen mercke man nun: olim hatten die Grafen gar nur 2. vota, die Rheiniſche und die Schwäbiſche Banck. Derowegen meynet *Coccejus*; der Comes habe vor Zeiten den populum præſentiret. Der peuple aber votire nur über Pauſch; er mache ein Geſchrey, und ruffe ein vivat aus. Und darum votirten die Grafen nur curiatim. Desgleichen bildet ſich *Coccejus* bey den Städten ein, daß ſie vota curiata hätten. Aber das iſt lauter Wind. Vielmehr haben olim alle Comites auf dem Reichs-Tage en raſe campagne unter ihrem Hertzoge geſtanden. Der Hertzog, der Marggraf wurde zuerſt um ſeine Meynung befraget; und hernach auch die Grafen. Was meynen die Herren, hieß es da, ſind ſie auch wohl zufrieden? Nicht als wenn ſie den peuple præſentiret hätten: ſondern es ware nur ſo eine ſubordination unter ihnen, wie es etwa heute zu Tage der Creis-ausſchreibende Fürſt machet. Der ſaget auch: das dencke ich, und was dencken die Herren. Diß iſt mithin auch die eigentliche Urſache, warum die Grafen itzo mit in dem Fürſten-Rathe ſitzen, da man nicht mehr en raſe campagne zuſammenkommt. In Chron. Reichersberg. habe ich dieſes geleſen. Da wird ausdrücklich gemeldet, daß *Fridericus Barbaroſſa* einen Reichs-Tag in Bayern en raſe campagne gehalten, auf welchem die Grafen alle bey ihren Hertzogen geſtanden. Die Reichs-Städte hergegen ſind alsdenn erſt auf die Comitia gekommen, poſteaquam nullos amplius haberent Advocatos. Nunmehro ſchicken ſie alſo ihre Burgimagiſtros: die jedoch nicht, wie *Coccejus* will, curiatim, ſondern vielmehr viritim votiren. Einer jeden Stadt ihr ſuffragium wird nemlich gezählet, und da ſagt man nur, die Städte haben ſich ſo und ſo verglichen. Die Aebte aber votiren ebenfalls curiatim, wie die Grafen. Quæ ratio igitur, Domine *Cocceje?* Votiren dieſelben denn auch über den Pauſch, weil ſie den peuple præſentiren? Ich glaube immer noch; quod non. Die Fürſten præſentiren ja auch

 popu-

populum; und votiren doch nicht curiatim. Die wahre raiſon iſt vielmehr dieſe: die Aebte ſtunden unter ihren Biſchöffen, wie die Grafen unter den Hertzogen. Epiſcopi autem viritim ſuffragia ferebant, Hinc Abbates per majora tantum concludunt, quod eſt unum votum. Nun haben die Grafen, wie ich vorhin erwehnet, olim nur 2. Curias, Series, oder ſcamna gehabt. Die Rheiniſche, oder Wetterauiſche, und die Schwäbiſche. Jene ware die Nieder- und dieſe die Ober-Teutſche Banck. Als aber die Kayſer, *Ferdinandus II.* und *III.* viele neue Fürſten creirten: ſo prætendirten die Comites auch mehrere vota. Dahero kame an. 1641. die Fränckiſche Banck, und an. 1653. die Weſtphäliſche darzu; daß die Grafen alſo nunmehr 4. Bäncke haben, d. i. 4. Corps, oder Curias, welche per majora votiren, und 4. vota ausmachen. Die Rheinländiſche Grafen nannten ſich um deswillen die Wetterauiſche Banck, damit der Pfaltzgraf, oder die Rheinländiſche Churfürſten ſich nicht einer rectur über ſie anmaſſen möchten. Was aber eigentlich vor Grafen zu dieſer oder jener Banck gehören, das will ich unten ſchon zeigen. Sed dicis: warum haben denn die Prälaten nur eine Banck? Dieſe Frage haben wir im Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 618. beantwortet. Im übrigen bemühet ſich *Coccejus* auch gar ſehr auszurechnen, wie das jus majoris partis der 3. Collegiorum zuſammen gelte. Solches in einem jeden Collegio ſeparatim auszurechnen iſt nicht ſchwer. Aber wie die vota majora in den ſämtlichen 3. Collegiis überhaupt heraus zubringen, da hat *Coccejus* recht, daß er die Meynung des *Bertrams*, de Comitiis, und des Auctoris der Comitiologie verwirft, da ſie, als Juriſten, ihr Römiſches jus allerwegen appliciren, und dem Kayſer eine ſemiſſem, den Ständten hergegen alteram ſemiſſem attribuiren; den Churfürſten nemlich ſextantem, oder 2. ſuffragia, den Fürſten auch 2. und den Ständen ebenfalls 2. Siehe davon unſere Gedancken im Diſcurs über Cocceji Jus Publ. p. 635. Sed quæritur; ob die Fürſten und Städte allein ein Reichs-Gutachten an den Kayſer machen könten? Sie haben es allerdings würcklich gethan. Die Churfürſten aber ſind nicht damit zufrieden geweſen, daß man ſie auf dieſe Weiſe ausſchlieſſen wollte. Allein ſonderlich die Städte antworten billig; warum denn ſie von den Churfürſten excludiret würden? Und genug es ſind hier 2. Collegia, die mehr, als eines ſind. Warum ſollten ſie alſo nicht können ein Gutachten machen? Die Churfürſten ſind demnach mit der Eintheilung der ſextantium gar nicht content. Denn da ſprechen die Städte wir haben ja alſo mit den Fürſtlichen 4. Theile; und können folglich

ein Reichs-Gutachten machen. Add. den Gundlingiſchen Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 636.

(e) Von dem Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio proponiret) Von dieſem Directorio iſt bereits in antecedd. hin und wieder gehandelt worden. *Coccejus* will ſolches zwar dem Pfaltzgrafen zueignen; er kan ſolches aber nicht beweiſen. Der Palatinus iſt wohl ſonſt des Kayſers Richter geweſen. Allein auf dem Reichs-Tage wurde kein judicium gehalten. Alſo iſt und bleibet auch wohl der Churfürſt von Mayntz director generalis vom gantzen Reichs-Tage, nichtsweniger ſpecialiter vom Churfürſtlichen Collegio. Er giebt mithin der gantzen Verſammlung die Bewegung, und proponiret deliberanda. Man hat aber bishero immer gar viele Mängel dieſes Directorii urgiret, die aber wohl unſer Lebtage nicht gehoben werden. Sonderlich hat *Henniges*, als ein animal quærulum, alle defectus native und ingenue vorgeſtellet. Wenn etwas in der Schule fehlt; ſo gibt man es gemeiniglich dem Rectori ſchuld. So geht es auch hier. Und überhaupt müſſen die Reichs-Tage, wie ſie *Henniges* haben will, im Himmel gehalten werden. Man kan es Mayntz nicht verdencken, oder ihm zumuthen, daß es bey ſeinem Directorio nicht auf ſein intereſſe und Religion ſehen ſollte. Alſo bringet es freylich v. g. diejenigen Sachen nicht leichtlich ad dictaturam publicam, worinnen die Proteſtanten den Vorzug haben können: ſondern nur das, was dem Kayſer den Catholicken, ihm ſelbſt, oder ſeinem Hauſe dienlich iſt. Er träget ferner nicht vor nach der Zahl und præſentation. Denn er ſagt, es ſey nicht bey allen Sachen periculum in mora; und über dieſes nähme er niemanden etwas, wie ich oben ſchon erinnert habe. Wie hergegen *Henniges* den Directorem Comitiorum Imperii beſchreibet: ſo iſts ein Director pictus. Eben derſelbe zeiget auch viele andere ſolche Fehler unſers Reichs-Tags. Vor andern hält er vor einen groſſen Mangel, daß alle Reichs-Geheimniſſe ſo ſehr entdeckt würden. Allein nach den Verfaſſungen unſers Teutſchen Reichs kan da nichts heimlich gehalten werden. Es wird ja öffentlich vorgetragen. Und da erfahren es gleich ſo viele. Dieſe haben wiederum verſchiedene Abſichten dabey. Sie müſſen alles an ihre Höfe berichten. Hierſelbſt wird ferner darüber berathſchlaget u. ſ. w. Nächſtdem iſt auch dieſes eine gemeine Klage wider den Kayſer, daß der auch ſeinen Oeſterreichiſchen Geſandten einen Commiſſarium nennet, welches der Concommiſſarius iſt; da er doch, als Ertz-Hertzog noch nicht ſo conſiderabel ſey, wie ein Churfürſt u. ſ. f. Doch dieſes alles, und an-

Vom Reichs-Directorio.

andere dergleichen Querelen werden, wie geſagt, wohl beſtändig pia deſideria bleiben.

Von den affairen, die auf dem Reichs-Tage tractirt werden.

(*f*) **Wenn auch ſchon dieſelbe Unſere Haus-Reichs-Hof- und andere Räthe, und Bediente, ihrer Art nach, betreffen.**) Die affairen, welche auf dem Reichs-Tage vorkommen, ſind en general alle publique affairen von importance, die in Inſtr. pac. Weſtph. §. *Gaudeant* ſpecificiret ſind, und Krafft deſſen alle Stände dabey concurriren müſſen. Dahin gehöret z. E. die interpretatio authentica, welche nichts anders, als nova legislatio iſt. Da nun kein neues Reichs-Geſetz ohne Concurrenz der Stände kan gemacht werden: ſo müſſen per conſequenz die Stände auch ad mutationem legis concurriren. Vorhero haben die 2. Obern Collegia, als die Zahl der Churfürſten vermehret wurde, ſolches den Städten nicht zugeſtehen wollen. Durch den alleg. §. *Gaudeant* aber haben die Churfürſten vieles verloren, und die andern Stände viel gewonnen. Dahero concurriren nunmehro alle Stände ad LL. novas ferendas. Ferner gehören hierher auch alle Kriegs-Friedens-Tribut- und Beſatzungs-Sachen, ingleichen die fœdera, quæ non ſunt talia, ut moram non ferant. Sonſt wurden in dem Weſtphäliſchen Frieden auch noch 13. Puncte ausgeſetzet, die auf den nächſten Reichs-Tägen ſollten decidiret werden. Davon aber bis dato nicht mehr, als 2. ſind ausgemacht worden; nemlich daß auch die Fürſten in proſcriptione alicujus ſtatus concurriren ſollen; als welches erſt in hac Capitulatione Carolina decidiret worden; wie ich bald mit mehrern zeigen will. Der Punct de levamine inopiæ debitorum, aber, wovon *David Mevius* einen Tractat geſchrieben, iſt in dem Reichs-Abſchiede de anno 1654. abgethan worden. Die andern Sachen hergegen hängen noch alle. Add. omnino Gundlingii Diſc. ad *Cocceji* Jus Publ. p. 628. 629. ſq. Dieſe gedachte 13. Puncte haben ſchon ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden auf dem Reichs-Tage ſollen ausgemacht werden, und ſind doch bis itzo kaum ihrer 2. davon mit der gröſten Mühe decidiret, welches eben die irregularität unſers Teutſchen Reichs macht. O tempora, o mores! Die Geſandten könnten ſchon was darbey thun, wenn ſie ihre Herren daran erinnern, und die Sache urgiren wollten. Vid. de reliquis Gundlingii Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 630. 631. Ubrigens kommen auch Neben-Sachen auf dem Reichs-Tage vor, denen man nicht kan beym Reichs-Hofrathe abhelffen, wovon die gravamina dem directori inſinuiret werden, der ſie, wenn er ſie vor richtig hält, per dictaturam publicam den Ständen communiciret. Sodann werden ſie durch den Deputations- oder Supplications-Rath, oder Aus-

ſchuß

ſchuß unterſucht, und endlich ad comitia tota referiret, da man denn in pleno darüber deliberiret. Z. E. wer ſich über Pfaltz beſchweret, der wendet ſich an das corpus Evangelicum.

Von den Reichs-Collegiis überhaupt.

(g) **In das Churfürſtliche oder in alle Reichs-*Collegia* zu bringen)** Es ſind alſo 3. Collegia auf dem Reichs-Tage, das Churfürſtliche, Fürſtliche, und Städtiſche. Ein jedes davon hat ſein eigenes Zimmer nebſt einer Neben-Stube. Die Churfürſten ſitzen an einer oval- auch bisweilen runden Tafel. Denn ſie haben ſedem certam. Der Haupt-Geſandte ſitzt am Tiſche; die ſecundarii aber auf einer gepolſterten Banck. In den Neben-Stuben tractiren ſie manchmal durch einen Ausſchuß. Ein anders iſts alſo, wenn die Churfürſten, Fürſten und Städte in ihrer Stube verſammlet ſind; und ein anderes dargegen, wenn ſie auf dem Re- und Correlations-Saale alle beyſammen ſind. Auf dieſem erſcheinen auch der Kayſer, und ſein Principal-Commiſſarius. Die geiſtlichen Churfürſten ſitzen ihm zur rechten Seite, Trier vor ihm, und zur lincken die weltlichen Churfürſten; ferner neben dieſem die weltlichen, und auf der rechten Seite die geiſtlichen Fürſten. Sodann kommt die Querbanck vor die Poſtulirten Adminiſtratores, und der directorial-Tiſch. A la barre aber ſtehen die Bürgemeiſters. Denn die dürffen nicht hinein, wenn der Kayſer da iſt; gleichwie die Knights nicht in das Ober-Haus dürffen. Die Bürgermeiſter können freylich nicht dahin treten, wo die titulirte nobleſſe iſt. Man hat ſie aber gerne mit zum Reichs-Tage gelaſſen, als ſich die Städte mehr und mehr pouſſirten, und ſie dem Kayſer von ihren opificibus brave Troupen lieffern konnten. Der Kayſerliche Thron iſt vier Stuffen hoch, auf welchem auch der Kayſerliche Principal-Commiſſarius ſitzet; quippe qui faciem Imperatoris refert. Ja der Kayſer hat auch noch einen Concommiſſarium auf dem Reichs-Tage; welchen Titel aber, wie ſchon geſagt, die Churfürſten, und Fürſten nicht leiden wollen, ſondern ihn nur vor den Oeſterreichiſchen Geſandten halten. Der Ertz-Hertzog von Oeſterreich aber, ſagen ſie, darff uns keinen Commiſſarium ſchicken. Denn er iſt, wo nicht weniger; doch auch nicht mehr, als ein Churfürſt. In Nürnberg iſt ebenfals noch ſo ein Saal, auf welchem man ſehen kan, wie ſie olim auf einer Reichs-Verſammlung geſeſſen haben. Derſelbe iſt gebauet worden tempore *Ludovici Bavari*. Sonſt iſt in dem Re- und Correlations-Saale, und wenn das Reich in pleno verſammlet iſt, kein Secretarius darbey, als der Mayntziſche. Wenn ſie aber in der Churfürſtlichen Stube alleine beyſammen ſind, da kan ein jeder Churfürſt ſeinen Secretaire bey ſich haben;

haben; als welche etliche Schritte davon ſitzen; doch ſo, daß ſie alles hören können, was ſie ad protocollum bringen ſollen. Vid. das Schema in Lünigs Reichs-Archive Tom. I. So viel hiernächſt inſonderheit das Churfürſtliche-Collegium betrifft, ſo votiret erſtlich Trier, hernach Cöln, ſodann Böhmen, Bayern, Sachſen, Brandenburg, Braunſchweig, Pfaltz, und zuletzt Mayntz, deſſen votum Sachſen aufnimmt. Dargegen thut Mayntz auch die propoſition allein. Sonderlich hat auch Sachſen in dieſem Churfürſtlichen Collegio, und überall auf dem Reichs-Tage groſſe auctoritæt: wie es denn ein eigenes Unter-Marſchall-Amt hat, und mit ſeinem Unter-Marſchall auch andern Bedienten über alle Bedienten der Geſandten, auch über alle Secretaires gehet. Im übrigen diſputiret man, ob dieſes Churfürſtliche Collegium allezeit geweſen ſey? Wir haben unſere Nachrichten davon im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 622. Itzo ſitzen die Churfürſten in ihrem Collegio auf einer langen Banck in folgender Ordnung; Mayntz, Trier, Cöln, Böhmen, Bayern, Sachſen, Brandenburg, Pfaltz, und Braunſchweig. Daß übrigens auch Mayntz in dieſem Collegio Director ſey, iſt bereit in antecedd. erinnert worden. Das Fürſtliche Collegium hiernächſt hat ſeinen peculiaren Sitz auf dem gantzen Reichs-Tage, und auch wiederum, wenn ſich die Stände in ihre Haupt- und Neben-Stuben ſepariren. Es hat aber niemand in dem Fürſtlichen Collegio einen Secretaire bey ſich, auſſer in der Secunden-Banck. Es hat zwar jeder Geſandter ſeinen Secretaire bey ſich. Sie gehen aber nicht mit in den Fürſten-Rath. Gleichwie nun ſchon gedachter maſſen in einem jeden Collegio ein Director iſt: alſo iſt es heute zu Tage bey dem Fürſtlichen inſonderheit, der Ertz-Biſchoff von Saltzburg, und der Ertz-Hertzog von Oeſterreich. Siehe davon noch meinen Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 623. & 624. Es ſitzen hiernächſt in dem Fürſtlichen Collegio ſowohl geiſtliche, als weltliche. Jene machen das dextrum Imperii latus aus: quippe quod eminentius eſt ſuperſtitione. Unter ſolchen finden ſich erſtlich die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, hernach 2. Ertz-Biſchöffe, der zu Saltzburg, und der zu Beſançon. Nach dieſen wird der Hoch- und Teutſchmeiſter zu Mergentheim eingeſchoben. Darauf folgen 21. Catholiſche Biſchöffe; nemlich: 1) der zu Bamberg, 2) Würtzburg, 3) Worms, 4) Eichſtädt, 5) Speyer, 6) Straßburg, 7) Coſtnitz, 8) Augſpurg, 9) Hildesheim, 10) Paderborn, 11) Freyſingen, 12) Regenſpurg, 13) Paſſau, 14) Trident, 15) Brixen, 16) Baſel, 17) Lüttich, 18) Oſnabrück, 19) Münſter, 20) Lübeck und 21) Chur. Darauf folgen eilf gefürſtete Prälaten, welche theils Aebte, theils Pröbſte

Von dem Fürſtlichen Collegio und deſſen Directoribus.

ſte ſind; und zwar: 1) Der zu Fulda, 2) Kempten, 3) Elwangen, 4) Murbach, 5) Luders, 6) der Johannitter-Meiſter zu Heidersheim, 7) Berchtolsgaden, 8) Weiſſenburg, 9) Prüm, 10) Stablo, und Malmedy, und 11) Corvey. Dieſe alle votiren viritim; gleichwie dargegen die folgenden curiatim. Und dieſes ſind die ungefürſteten Prälaten, welche ſich wiederum in 2. Bäncken unterſcheiden, davon die Schwäbiſche vor-und hernach die Rheiniſche kommt. Jene beſtehet aus 14. an der Zahl; nemlich die Aebte 1) zu Merchthal, 2) Elchingen, 3) Salmannsweiler, 4) Weingarten, 5) Ochſenhauſen, 6) Irſingen, 7) Petershauſen, 8) Ursperg, 9) Münchroden, 10) Roggenburg, 11) Weiſſenau, 12) Schuſſenried, 13) Wettenhauſen, und 14) Gengenbach. Die Rheiniſche Banck machen folgende 8. Aebte aus: 1) der zu Kayſersheim, 2) S. Emmeran, 3) S. Georgen, 4) S. Ulrich und Afra, 5) Werden, 6) Bruchſal, 7) Münſter im Gregorien-Thal, 8) S. Cornelii Münſter. Den Beſchluß machen folgende 15. Aebtißinnen: 1) zu Eſſen, 2) Buchau, 3) Quedlinburg, 4) Andlau, 5) Lindau, 6) Hervorden, 7) Gernrode, 8) Ober-Münſter, 9) Nieder-Münſter, 10) Burſcheid, 11) Gandersheim, 12) Rotenmünſter, 13) Guttenzell, 14) Haggenbach, und 15) Baindt. Auf der lincken Seite hergegen ſitzen die weltlichen Fürſten. Und dieſe ſind wiederum, entweder alte, oder neue Häuſer. Die alten ſind: 1) die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich, welche aber, wie ſchon geſagt, nicht auf der weltlichen, ſondern auf der geiſtlichen Banck den erſten Platz haben. 2) Die Pfaltzgrafen am Rhein. 3) Die Hertzoge von Sachſen. 4) Die Marggrafen von Brandenburg. 5) Die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg. 6) Die Hertzoge von Würtenberg. 7) Die Hertzoge von Mecklenburg. 8) Die Landgrafen von Heſſen. 9) Die Marggrafen zu Baden. 10) Die Hertzoge von Schleswig-Holſtein. 11) Die Fürſten von Anhalt. Doch führet auch ein jedes dieſer Häuſer auch noch dieſes oder jenes Fürſtenthums wegen, ſo es zugleich mit beſitzet, einige andere vota. Die neuen Fürſtlichen Häuſer hergegen ſind: 1) Arenberg, 2) Hohenzollern, 3) Eggenberg, 4) Lobkowitz, 5) Salm, 6) Naſſau, 7) Auersberg, 8) Oſt-Friesland, 9) Fürſtenberg, 10) Schwartzenberg, 11) Oettingen, 12) Lichtenſtein, 13) Dietrichſtein, 14) Piccolomini, 15) Portia. Es ſind zwar noch mehr neue Fürſtliche Häuſer; die aber zur Zeit noch nicht introduciret worden. Wo nun die weltlichen Fürſten aufhören, da haben hier nächſt die Schwäbiſchen, Rheiniſchen, und Weſtphäliſchen Grafen ihren Sitz. Auf der Wetterauiſchen, oder Rheiniſchen Grafen-Banck ſitzen

nemlich die Grafen: 1) von Berg, 2) Crichingen ſind ausgeſtorben, 3) Hanau, 4) Hatzfeld, 5) Iſenburg, 6) Leiningen, 7) Mansfeld, 8) Naſſau, 9) Ortenburg, 10) Wild- und Rhein-Grafen, 11) Reuſſen, 12) Sayn und Wittgenſtein, 13) Schönburg, 14) Schwartzburg, 15) Solms, 16) Stollberg, 17) Waldeck, 18) Wartenberg. Auf der Schwäbiſchen Grafen-Banck aber ſitzen: 1) die Grafen von Cronberg, ſind 1704. ausgeſtorben. 2) Die Freyherren von Friedeberg. 3) Die Grafen Fugger, 4) Fürſtenberg, 5) Graveneck, 6) Hohenembs, 7) Königseck, 8) Maxelrain, 9) Montfort, 10) Oettingen. 11) Freyherren von Rechberg. 12) Grafen von Pappenheim, 13) Schlick, 14) Sintzendorf, 15) Sultz ſind ausgeſtorben. 16) Tilly ſind ausgeſtorben. 17) Abensberg und Traun, 18) Trautmannsdorf. 19) Die Truchſeſſe von Waldburg, 20) Weiſſenwolf, 21) Waldſtein, 22) Wolckenſtein, 23) Wolfſtein. Auf der Fränckiſchen Banck ſitzen: 1) die Grafen von Caſtell. 2) Dernbach ſind 1697. abgeſtorben. 3) Erpach, 4) Hohenlohe. 5) Limpurg ſind 1714. abgeſtorben. 6) Löwenſtein-Wertheim. 7.) Noſtitz. 8.) Schönborn. 9) Windiſchgrätz. Und endlich ſitzen auf der Weſtphäliſchen Banck folgende Grafen: 1.) von Bentheim, Teckelnborg, Steinfurt. 2.) Bronchorſt, und Gronsfeld. 3.) Von der Lippe. 4.) Manderſcheid. 5.) Marck. 6.) Metternicht. 7.) Rantzow. 8.) Reckheim. 9.) Rietberg. 10.) Salm und Reifferſcheid. 11.) Von Vehlen. 12.) Walpot von Paſſenheim. 13.) Von Wied. Wo nun der Directorial-Tiſch ein Ende hat, da iſt die Querbanck, worauf itzo noch die Biſchöffe von Osnabrück, und Lübeck, oder Eutyn, welcher letztere lange nicht auf dem Reichs-Tage erſchienen, und dahero erinnert worden, wieder zu kommen, damit er nicht etwa ſeine ſeſſionem und votum gar verlieren möchte. Zeitz, und Merſeburg ſollen ebenfalls auf dieſer Querbanck mit ſitzen. Aber in Chur-Sachſen will man ſolches nicht leiden. Man ſehe von dieſer und andern dahin einſchlagenden Materien nach, was im Diſcours ad Cocceji Jus Publ. p. 624. 625. 626. beygebracht. Endlich machen die Städte das dritte Collegium aus. Dieſelben ſind ſchon tempore *Friderici I.* zu Reichs-Deliberationen admittiret worden. A tempore *Caroli IV.* aber haben ſie auch ein apartes Zimmer gehabt, und haben alſo itzt, wie die andern höhern Collegia ihre eigene Stube, und ihre Neben-Stube. Vid. Böclers Notitia procerum Imperii. Das Directorium führet allemal diejenige Reichs-Stadt, wo der Reichs-Tag gehalten wird. Alſo hat Regenſpurg bey jetzigem Reichs-Tage beſtändig das Directorium. Da ſchicket denn eine ſolche Stadt einen Raths-

Von dem Reichs-Städtiſchen Collegio.

Rathsherrn ins Collegium. Wenn aber der Reichs-Tag in einer Stadt gehalten wird, die keine Reichs-Stadt iſt, ſo führet die erſte Stadt auf der Rheiniſchen, und die andere auf der Schwäbiſchen Banck das Directorium. Speyer, und Ulm hergegen haben das Archiv und Protocoll. Die Städte haben ſich alſo am klügſten eingerichtet. Denn ſo gehet alles ohne Streit ab. Sie haben auch allezeit groſſe Publiciſten gehabt; wie z. E. den Daniel Heider von Nördlingen, der das unvergleichliche Buch, von Reichs-Vogteyen, und andern ſchönen Sachen mehr geſchrieben hat. Im übrigen theilen ſich die Städte ebenfalls in 2. Bäncke ab; in die Rheiniſche, und in die Schwäbiſche. Auf jener ſitzen: 1.) Cöln. 2.) Aachen. 3.) Lübeck. 4.) Worms. 5.) Speyer. 6.) Franckfurt. 7.) Goslar. 8.) Bremen. 9.) Mühlhauſen. 10.) Nordhauſen. 11.) Dortmund. 12.) Friedeberg. 13.) Wetzlar. 14.) Gelnhauſen. Vor dieſem ſaſſen auch Straßburg, und die andern zehen Reichs-Städte im Elſaß auf dieſer Banck, welche nunmehro an Franckreich ſind abgetreten worden. Auf der Schwäbiſchen Banck ſitzen: 1.) Regenſpurg. 2.) Augſpurg 3.) Nürnberg. 4.) Ulm. 5.) Eslingen. 6.) Reutlingen. 7.) Nördlingen. 8.) Rotenburg an der Tauber. 9.) Schwäbiſchhall. 10.) Rotweil. 11.) Uberlingen. 12.) Heilbrunn. 13.) Schwäbiſch-Gemünd. 14.) Memmingen. 15.) Lindau. 16.) Dünckelſpiel. 17.) Biberach. 18.) Ravensburg. 19.) Schweinfurt. 20.) Kempten. 21.) Wiesheim. 22.) Kaufbeuern. 23.) Weil. 24.) Wangen. 25.) Ysny. 26.) Pfullendorf. 27.) Offenburg. 28.) Leutkirchen. 29.) Wimpfen. 30.) Weiſſenburg. 31.) Gingen. 32.) Gengenbach. 33.) Zell. 34.) Buchhorn. 35.) Aalen. 36.) Buchau, und 37.) Bopfingen.

(*h*) **Entweder** *circulariter*, **oder** *collegialiter*, **oder ſonſt ungehindert männiglichen zuſammen zu kommen, und ihre Angelegenheiten zu beobachten**) Zu Anfange dieſes Artickels iſt bereits gezeiget worden, daß die Comitia in Teutſchland ſowohl particularia, als univerſalia ſind. Von letztern iſt bishero zur Gnüge gehandelt worden. Darum wird nun hier auch noch etwas von den particularibus geſagt. Dieſe ſind nun nichts anders, als wenn die Churfürſten ihre eigene Täge, die Fürſten, und Grafen desgleichen, die Städte ihre Städte-Täge, und die nobleſſe ihre Ritter-Correſpondenz-Täge halten. Doch ſtehet dem Kayſer frey, zu den allen einen Commiſſarium zu ſchicken, wie in antecedd. gezeiget worden. Conf. *Rachelius* de diætis Imp.

Art. XIV.

Wir ſollen, und wollen auch bey dem heiligen Vater, dem Pabſte, und Stuhl, zu Rom, Unſer beſtes Vermögen anwenden, daß von demſelben wider die concordata principum, (*a*) und die zwiſchen der Kirchen, Päbſtlichen Heiligkeit oder dem Stuhl zu Rom, und der Teutſchen Nation, (*b*) aufgerichtete Verträge, wie auch eines jeden Ertz⸗und Biſchoffen, oder der Dom⸗Capitulen, abſonderliche privilegia, (*c*) und rechtmäßig hergebrachte Statuten, und Gewohnheiten, durch unförmliche Gratien, (*d*) Reſcripten, Proviſionen, (*e*) Annaten, (*f*) der Stifft Mannigfaltigung, Erhöhung der Officien im Römiſchen Hof, (*g*) auch reſervation, (*h*) diſpenſation, (*i*) und ſonderlich reſignation, (*k*) dann darauf unternehmende collation alle ſolcher præbenden, (*l*) prælaturen, dignitæten, (*m*) und Officien, (welche ſonſten per obitum ad Curiam Romanam nicht devolviret werden; ſondern jederzeit, ohnerachtet in welchem Monat ſie auch ledig, und vacirend würden, den Ertz⸗ und Biſchöffen, auch Capitulen, und andern Collatoren heimfallen) wie weniger nicht per Coadjutorias Prælaturarum Electivarum, & Præbendarum, judicatur ſuper ſtatu nobilitatis, (*n*) oder in andere Wege, zu Abbruch der Stiffter, Geiſtlichkeit, und anders, wieder gegebene Freyheit, und erlangte Rechten, darzu zum Nachtheil des juris patronatus, (*o*) und der Lehen⸗Herren, in keine Weiſe nicht gehandelt, noch auch die Ertz⸗und Biſchöffe im Reich, wann wider dieſelbe, von den ihnen untergebenen Geiſt⸗oder Weltlichen, etwan geklagt werden ſollte, ohne vorherige genugſame Information über der Sachen Verlauf, und Beſchaffenheit, (welche, damit keine ſub- & obreptio contra facti veritatem Platz finden mögte, in partibus einzuholen,) auch ohnangehörte Verantwortung des Beklagten, wenn zumahl derſelbe auctoritate Paſtorali zu Verbeſſerung, und Vermehrung des Gottesdienſtes, auch zu conſervation, und mehrerer Aufnahme der Kirche, wider die ungehorſame,

und übele Haushälter verfahren hätte, mit Monitoriis, Interdictis, und Comminationibus, oder Declarationibus cenſurarum, übereilet, oder beſchweret werden mögten: ſondern wollen ſolches alles mit der Churfürſten, Fürſten, und anderer Stände Rath kräfftigſt abwenden, und vorkommen, auch darob, und daran ſeyn, daß die vorbemeldte concordata principum, und aufgerichtete Verträge, auch Privilegia, Statuta, und Freyheiten gehalten, gehandhabet, und denſelben feſtiglich gelebet, und nachkommen; jedoch, was für Beſchwerung darinne gefunden, daß dieſelbe, vermöge deshalben gehabter Handlung, zu Augsburg, in dem 1530ſten Jahre, (*p*) bey gehaltenem Reichs-Tag, abgeſchaffet, und hinfürter dergleichen ohne Bewilligung der Churfürſten nicht zugelaſſen werde. Gleicher Geſtalt wollen Wir, wenn es ſich etwan begäbe, daß die cauſæ civiles (*q*) von ihrem ordentlichen Gericht im heiligen Reiche ab- und auſſer daſſelbe ad Nuncios Apoſtolicos, und wohl gar ad Curiam Romanam gezogen würden, (*r*) ſolches abſchaffen, vernichten, und ernſtlich verbieten, auch Unſern Kayſerlichen Fiſcalen, ſo wohl an Unſerm Kayſerlichen Reichs-Hofrath, als Cammer-Gericht, anbefehlen, wider diejenige, ſo wohl Partheyen, als Advocaten, Procuratoren, und Notarien, die ſich hinführo dergleichen anmaſſen, und darinn einiger Geſtalt gebrauchen laſſen würden, mit behöriger Anklag, von Amts wegen; zu verfahren; damit die Ubertreter demnächſtens gebührend angeſehen, und beſtrafft werden mögen. Und weil, um vorberührter Civil-Sachen willen, zwiſchen Unſern, und des Reichs höchſten Gerichten, ſodann den Apoſtoliſchen Nuntiaturen mehrmalige Streit, und Irrungen entſtanden; indeme ſo ein, als andern Orts die ab der Officialen Urtheil beſchehene Appellationes angenommen, proceſſus erkannt, ſelbige auch durch allerhand ſcharffe mandata, zu gröſter Irrung und Beſchwerung der Partheyen, zubehaupten geſucht worden, wormit dann dieſem vorgekommen, und aller Jurisdictions-Conflict möchte verhütet werden; ſo wollen Wir daran ſeyn, daß die cauſæ ſeculares ab eccleſiaſticis rechtlich diſtinguiret, auch die

darunter vorkommende zweiffelhaffte Fälle, durch gütliche mit dem Päbſtlichen Stuhl vornehmende Handlung, und Vergleich erlediget, ſort der geiſt- und weltlichen Obrigkeit einer jeden ihr Recht, und judicatur ohngeſtöhret gelaſſen werden möge; Doch, ſo viel dieſen Artickel betrifft, denen der Augsburgiſchen Confeßion zugethanen Churfürſten, auch ihren Religions-Verwandten, Fürſten, und Ständen, (**die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen**) und deren allerſeits Unterthanen, unter den Augsburgiſchen Confeßions-Verwandten, die Reformirten mit eingeſchloſſen, welche unter Catholiſcher geiſt- oder weltlichen Obrigkeit wohnen, oder Landſaſſen ſind, dem Religion- und Profan-Frieden, auch dem zu Münſter, und Oſnabrück aufgerichteten Friedens-Schluß, und was deme anhängig, wie obgemeldt, ohnabbrüchig, und ohne conſequenz, Nachtheil, und Schaden. (*ſ*)

Anmerckungen.

Von den Concordatis Nationis *Germanicæ*.

(*a*) **Wider die** *Concordata Principum*) Der Pabſt hat kein Volck ſo geſchoren, wie die Teutſchen. Daher er auch unſerm Kayſer das jus inveſtituræ weggefiſchet, an welchem das jus annatarum hänget. Diß iſt das jus percipiendi fructus primi anni. Jus regaliarum vero eſt jus percipiendi fructus, vacante ſede, cui *Otto IV.* primus renunciavit. Pro confirmatione nun muß man dem Pabſte brav in ſeine Dataria zahlen. Vid. *Eimond* Etat de la Cour de Rome. Das jus Annatarum hat alſo der Kayſer pro ſportulis gehabt: weil er ſonſt die Biſchöffe inveſtiret. Er kriegte nemlich die fructus primi anni: der neue Biſchoff aber hat indeſſen ein Cathedraticum ausgeſchrieben, ut cathedra inde ſuſtineri poſſit. Der Kayſer ſagte: es ſey dieſes ſchon ein groſſes beneficium ſo dem Biſchoff genug ſeyn müſte; als welches ja ein Stück von den Kayſerlichen revenuen ſey. Als aber der Pabſt das jus inveſtituræ an ſich gezogen; ſagte er; er bekäme dieſes jus cum commodo; und alſo auch mit dem jure annatarum. Dadurch iſt ein groſſes Elend, und Hertzeleid entſtanden. Denn der Pabſt beförderte ſodann faſt lauter alte Leute, ſilicernia, zu Biſchöffen; nur damit er deſto öffterer die fructus primi anni bekame. Dadurch wurde gantz Teutſchland emungiret; indem manniches Stifft jährlich an die 200.

tauſend

tauſend Gülden revenuen hat; worüber ein groſſer Lermen, und die gravamina nationis Germanicæ entſtanden ſind. Dieſe nun meynte man in dem Concilio Conſtant. & Baſil. zu heben. Aber es iſt da nicht geſchehen; ſondern man hat des Pabſts marchanderien nur deſto mehr endecket. Die geiſtlichen Herren waren des Pabſts Freunde; und was der Pabſt avancirete, das ware ihnen recht. Die weltlichen Herren hergegen wurden immer ärmer. Drey Theile hatten die Pfaffen von Teutſchland innen; daß alſo kaum der vierte Theil den weltlichen Fürſten übrig bliebe. Dieſes muſte die Fürſten allerdings chagriniren. Das Land ware ihre, und wenigſtens ihren Vorfahren geweſen, den Pfaffen aber geſchencket worden. Dieſe eximirten es hernach von der Hoheit der Fürſten; und ein Italiäner, ein fremder Kerl, den ſie niemals geſehen hatten, regierete es. Das konnten die Teutſchen Fürſten nicht verdauen; wie die Concilia zu Coſtnitz und Baſel zeigen. Mr. *l' Enfant* hat in ſeiner Hiſtoire du Concile de Conſtance geſchrieben, woraus ich in der Neuen Biblioth. P. XXXII. Art. 1. p. 81. ſeqq. & P. XXXIV. Art. 1. p. 255. ſqq. einen Extract gemacht, in deſſen 4. letzten Blättern ich recht maſcule wider den Pabſt geſchrieben. Dieſes Concilium hat vorgeſpuckt, und die Ungerechtigkeiten des Pabſts bereits ziemlich erkannt. Indeſſen gienge es doch daſelbſt, wie mit andern Conciliis, die man Oecumenica nennet. Zum wenigſten erkennet ein jeder, daß zu Coſtnitz der Heilige Geiſt nicht præſidiret, ſondern der Irrthum die Oberhand behalten. Unter ſo vielen Lehrern waren zwar einige, welche den Greuel der Verwüſtung einſahen. Aber ſie blieben entweder nur bey der Theorie ſtehen, und wollten die Hinderniſſe wegen ihres eigenen Intereſſe nicht heben, oder wurden als kleine Lichter, angeſehen, die mit ihrem ſehr ſchwachen Scheine in die verfinſterte Hertzen nicht völlig dringen konnten. Selbſt der Kayſer hatte die gehörige Wiſſenſchafft nicht, eine reformation der Sitten, und Lehren fürzunehmen. Er dachte, es müſte ein Pabſt ſeyn, ein Fürſt, und Vorſteher der gantzen Kirchen. Und damit ware die Sache verderbet. Denn ob er gleich darinnen recht hatte, daß, ehe man einen Pabſt wählen möchte, man zuerſt ſich über der Kirchen-Reformation vergleichen ſollte: ſo ware es doch nicht wohl möglich, daß, wann einmal wieder ein ſolches Thier zu Rom herrſchen, und auftreten würde, ſelbiges bey den Decretis und Canonibus des Concilii feſte halten ſollte. Wer reformiren will, der muß alle Gelegenheit abſchneiden, damit inskünfftige keine neue Unordnung entſtehe. Noch vielweniger ware etwas gutes zu hoffen, als man bewilliget,

den

den Pabſt zu wählen, ehe und bevor die Kirche gebeſſert worden. Denn keine Krähe hacket ſich, oder auch der andern die Augen aus. Der Pabſt, *Martinus*, der aus einem ſo fürnehmen Römiſchen Geſchlecht ware, ſchiene zu einer ſolchen Selbſt-Verleugnung nicht geſchickt genug zu ſeyn. Er überkame das Heimwehe, und lieſſe, ſobald er nur ſicher, den Schalck, welchen er lange verborgen, in Lebens-Gröſſe blicken. Einige haben gemeynet, man hätte nur den Pabſt nicht wiederum ſollen nach Rom ziehen laſſen, allwo er, ſo zu ſagen, wie der Hahn auf ſeiner Miſt-Stätte, herrſchet, und keinen andern, er mag auch ſeyn, wer er will, neben ſich leidet. Allein auch dieſer Fürſchlag tauget nicht viel. Denn wir haben geſehen, daß die Päbſte zu Avignon nicht beſſer, als die Römiſche geweſen. Groſſe Herren brauchen denſelben nach ihren Abſichten. Woraus dann Sonnen-klar, daß der Pabſt nichts tauge, man mag ihn über das Concilium, oder unter das Concilium nach Rom, oder nach Nova Zembla ſetzen. Dann ſitzet er darüber, ſo werden nur die Perſonen verändert, wenn man dieſen, oder jenen abſetzet, und einer vexiret die Welt, wie der andere. Sitzet er darunter, worzu iſt doch derſelbe nützlich? Vielleicht, ut repræſentet *Chriſtum?* Aber da iſt er wieder über alle? Vielleicht, ut repræſentet *Petrum?* Aber da iſt er abermal gröſſer, als die andern Apoſtel. Darum bleibet es dabey, daß das primum falſum darinnen beſtehe, **daß ein Pabſt** ſeyn müſſe. Dann ſobald man dieſes zugiebet, ſobald ſitzen ihm auch ſeine Cardinäle an der Seite. Die kleine Geiſtlichkeit hat an dem Verfall der Kirchen nicht Schuld, ſondern die groſſe. Und deswegen iſt zu wundern, daß man die groſſe Geiſtlichkeit durch die groſſe Geiſtlichkeit beſſern, und reformiren, und ſie doch alſo fett, groß und mächtig laſſen wollen. So viel ich begreiffe, ſo ware das gantze Concilium zu Coſtnitz, wie auch das folgende zu Baſel weiter nichts nutze, als daß man die Klagen des gröſſeſten Theils der Chriſtenheit hörete, und dieſe alſo allen Menſchen bekannt wurden. Aber die Verwirrung ware noch nicht gehoben. Der Kayſer, ſo dieſe Verſammlungen veranlaſſet, und das Chef ſeyn wollen, taugte ſelbſten nicht viel. Er ware ein unruhiger, hitziger, unbeſtändiger, ungeſchickter Fürſt, magnus ſcortator, ein Hahnrey, ein Verfolger derjenigen, welche dem Aberglauben widerſtrebten, ein Verſchwender, und der hernach zur Ergäntzung ſeiner verderbten financen ſich aus den Schätzen des Cleri zu bereichern ſuchte: wiewohl deſſen Vater, *Carolus IV.* mit ſeinem Immunitäts-privilegio, ſo er den groſſen Prälaten in Teutſchland ertheilet, und welches der Sohn zu Coſtnitz beſtätiget, denſelben ſattſame Gelegenheit gegeben,

ben, alle gute Anſtalten, und Einfälle wiederum zu vernichten. Andere Könige, und Fürſten, welche dazumal an der Reformation arbeiten ſollten, waren nicht beſſer. Ein jeder hatte dabey ſeine beſondere weltliche Abſichten, und nicht einer ware recht inſtruiret, oder genugſam erleuchtet, die Zerrüttungen zu tilgen. Darum muſte ein Luther und Zwingel kommen, welche nicht en ceremonie, ſondern auf eine auſſerordentliche Weiſe dem Pabſt, und groſſen Prälaten die Kappe nehmen, und ſie demaſquiren muſten, nachdem man zuvor, wie auf einem groſſen Reichs-Tag die Fehler des vermeynten Kirchen-Staats entdecket, und den Layen die Augen eröffnet, daß das gantze Pfaffen-Weſen bishero Betrügerey geweſen, und ſie alſo wohl befugt wären, ſich von deren Joche zu befreyen. Die übrigen Aertzte, welche man gebrauchet, und von entfernten Orten beruffen, und die auf dem Concilio von ihren Mitteln und Panaceen mit groſſer Beredtſamkeit geſchwatzet, leiſteten der krancken Kirche wenig Hülffe. Vielmehr hieſſe es allhier, wie in der bekannten Inſcription, davon *Plinius* zeuget: turba medicorum me perdidit. Die gantze Verſammlung kame einer aſſemblée von Kranichen gleich. Grus gruem tandem ſequebatur. GOtt aber ware ferne von ihnen, und lebete in ſeiner Ruhe. Die Menſchen aber bewegten ſich mächtig, und es wurde nichts daraus. Der Irrthum bliebe in ſeiner Conſiſtence, eben weil ihn die meiſten beſchützten. Die geringe Zahl der Heiligen wurde entweder verfolget, oder zum Stillſchweigen genöthiget, und alſo in ihrer Meynung bekräfftiget, daß die Concilia mehr Zerrüttung erregen, als Ruhe würcken. Denn was kan doch gutes geſchaffet werden, wann die meiſten in ſolchem Gemüth, und Meynung erſcheinen, daß ſie den Tempel der Dianæ erhalten wollen? Luther ſchluge darein, daß die Pfaffen bebeten. Bey ihm ware mehr Geiſt, und Leben, als bey allen groſſen Königen und Biſchöffen, welche nichts, als Cabalen machten, und diejenige, ſo ihnen widerſprachen, als Ketzer verbrannten, damit niemand übrig ſeyn möchte, der da ſpräche: was ſtehet ihr hier den gantzen Tag müßig? oder von der Mörder-Grube redete, welche aus dem Beth-Haus gemacht worden. Der HErr weiß es beſſer, was zur Beſſerung der Menſchen, und ſonderlich der Geiſtlichkeit gehöret. Von dieſer muß angefangen werden. Der gemeine Mann wird bald anderſt werden. Dazu gehören aber nicht viele, ſondern geringe Arbeiter, ein Luther, ein Zwingel, welche mit der Schrifft bewaffnet ſind. Vor dieſen allen fürchtet ſich auch der Teufel mehr, als vor allen Conciliis, und dem Kayſer, Sigismund, und Otto von *Columna*, und dem Jo-

hann *Gerſon*, welche nach ihren Affter-Regeln, und erlernten Fecht-Künſten, mehr aus Neid gegen andere, oder beſondern Eigennutz in der Welt einen blinden Lermen machten, als daß ſie ſollten geſinnet geweſen ſeyn, das Reich Chriſti zu befördern. Man wundere ſich nicht, daß ich auch den *Gerſon* in dieſe Reihe ſetze. Er ware ein Sophiſt und voller affecten, contradicirte ſich ſelbſten; indem er bald ein Concilium univerſale vor unbetrüglich hielte, bald wiederum einem jeden Menſchen die Freyheit gabe, von den Glaubens-Artickeln zu urtheilen. Die erſte Meynung behielte jedoch bey ihm die Oberhand. Deſſen Idolum ware die Kirche, d. i. die meiſte. Plures vero ſunt ſtulti, pauci ſapientes. Welches ihm ſchon *Baſnage* in ſeiner Hiſtoire de l'Egliſe fürgeworffen: und iſt es alſo allen Einfältigen nunmehro unverborgen, daß es auf eines hinaus falle, ob der Pabſt die Gewiſſens-Freyheit, oder ein gantzes Concilium, allwo doch die meiſten Stimmen gelten, kräncke, oder ob ein Huß, und *Hieronymus* von Prag zu Rom, oder zu Coſtnitz zum Tod verurtheilet werde. Der Pabſt wuſte indeß ſeine tour gut zu ſpielen. Er ſagte; das Geld, ſo er aus Teutſchland bekäme, behielte er nicht, ſondern gäbe es gerne zum Türcken-Kriege her. Zu dem Ende hat auch *Calixtus IV.* würcklich was hergeſchoſſen; licet parce. Denn er gabe vor, das übrige hebe er auf, bis ein anderer Türcken-Krieg komme. Allein dergleichen Päbſtliche Worte ſind kein Evangelium, auf das man ſich ſicher verlaſſen könne. Er gibt in der That nur Reliquien, Todten-Knochen, und pallia, die ihm nichts koſten. Was Wunder dannenhero, daß ſich dem ohngeachtet die gravamina nationis Germanicæ immer mehr und mehr gehäuffet. Johann Huß hat zwar, wie gedacht, auch die Räncke des Pabſts entdecket. Aber er ware noch nimis remotus, und es ware auch keine Druckerey vorhanden. Wenigſtens ſahe man ſchon, was vor Geld-Schneiderey der Pabſt in allen Landen verübte, und daß er alle Jahre etliche Millionen aus Teutſchland nach Rom ſchleppte, worüber wir ohnfehlbar gantz zu Grunde gegangen wären, wenn wir nicht die ſtarcken Bergwercke gehabt hätten. Zu Kayſers, *Friderici III.* Zeiten hatten wir ſchon über 100. Puncte eingegeben, darinnen wir uns über den Pabſt zu beſchweren höchlich befugt waren. Dieſer Kayſer aber vergliche ſich endlich anno 1448. eigenmächtig mit Pabſte, *Nicolao V.* auf Einrathen *Aeneæ Sylvii*, der hernach Pabſt unter dem Namen *Pii II.* wurde; wiewohl aus einer lächerlichen raiſon. Und dieſer Vergleich machte eben die fameuſen concordata nationis Germanicæ aus, welche nachhero *Marqv. Freherus* ediret, und ans Licht geſtellet. Auch hat ſie George Branden, ein Päbſtlicher ICtus anno

1600. nichtsweniger Schilter in ſeinen Inſtitutt. Jur. Canon. p. 460. ſqq. ingleichen *Goldaſtus* Tom. I. Conſtitutt. Imperiall. p. 207. ſqq. und andere mehr herausgegeben. *Henricus* **Linck** hiernächſt hat an. 1680. zu Altdorf eine Diſſert. de Concordatis nationis German. in 4to. ediret, die aber ſchlecht iſt. Noch eher kan Cortreji Commentarius über dieſe concordata hierbey nachgeleſen werden. (*) Vorgedachter *Aeneas Sylvius*, der hauptſächlich Urſache an dieſem Vergleiche ware, iſt Scriba auf dem Concilio zu Baſel, und aus dem Hauſe, Piccolomini, ex familia patricia Senenſi geweſen. Er ſtudirte zu Strasburg, und ware ein habile homme. Anfangs hielte er die Parthey des Kayſers wider den Pabſt aufs eyfrigſte. Hernach aber ſattelte er um: weil er wohl ſahe, daß der Pabſt gute beneficia austheilen konnte; wie er denn bald Biſchoff zu Sienne, ja nach dieſem Cardinal wurde. Da dachte nun dieſe ambitieuſe Seele mit Hülffe ermeldten Kayſers, **Friedrichs**, endlich gar Pabſt zu werden. Dieſem brachte er zu dem Ende bey, daß er ſich mit ſeiner Braut, der Portugieſiſchen Prinzeßin, *Eleonora*, die *Sylvius* zu Liburno empfangen hatte, vom Pabſte einſeegnen, trauen, und crönen laſſen ſolle; welches auch würcklich geſchehen. Dieſer **Friedrich** ware alſo der erſte unter den Oeſterreichen, welcher zu Rom gecrönet worden. Die cerimonialia davon hat *Nauclerus* beſchrieben, auch *Æneas Sylvius* in vita *Friderici III.* Herr **Müller** hat ſich nicht minder groſſe Mühe gegeben, alle particularitäten davon anzuzeigen, und ſich dabey der Schrifften, ſo im *Frebero* ſtehen, bedienet. Die ſchöne *Eleonora* wollte auch der König in Franckreich, **Ludwig** *XI.* damaliger Dauphin, haben, nachdem ſeine erſte Gemahlin geſtorben. Es gefiel ihr aber der Kayſer-Titel beſſer, als der Königliche Name. Darum lieſſe er ſie auch zu Rom mit ſich crönen. *Æneas Sylvius*, welcher damals Biſchoff zu Trieſte ware, hat die Heyrath zu Neapel mit *Alphonſo Sapiente* geſchloſſen, wie er ſelbſt bezeuget p. 39. auch deshalb die Ehre gehabt, dem Kayſer die Braut zuzuführen. In der Bibliothec zu Siena iſt an den Wänden *Æneæ Sylvii* Leben durch geſchickte Gemählde und ingenieuſe Unterſchrifften fürgebildet zu ſehen. In der *V.* Tafel führt *Æneas* die Portugieſiſche *Eleonora* dem Kayſer zu. Der P. *Montfaucon* hat den Innhalt ſolcher Schildereyen in ſeinem Diario Italico p. 346. drucken laſſen. Bey dieſer Gelegenheit nun wuſte dieſer *Æneas* dem Kayſer fürzuſchwatzen, daß der Pabſt ſolches alles nicht

(*) Auch hat jüngſthin der Herr Cantzler, von **Ludewig**, in den ſo genannten Halliſchen Intelligentz-Zeddeln de an. 1740. no. XLVI. & no. XLVII. p. 755. & 764. ſqq. merckwürdig hiervon gehandelt.

nicht eingehen würde, ſo lange man den Römiſchen Stuhl mit Conciliis und andern dergleichen Dingen bange machte: Kayſer, **Friedrich**, glaubte auch dazumahl, daß das Haus Oeſterreich, nicht hätte können fortgepflantzet werden, wenn der Pabſt nicht darein geredet. Da nun *Sylvius* nicht eher ruhete, als bis ſich ermeldter Kayſer, und Pabſt auf obgedachte Weiſe mit einander verglichen: ſo ſind alſo die Concordata nationis Germanicæ; wiewohl ohne Wiſſen der Churfürſten, und Einwilligung des wenigſten Theils der Reichs-Fürſten, errichtet worden. Die Churfürſten und Geiſtlichen ſelbſt waren gar nicht damit zu frieden, da dem Pabſte ſo viel eingeräumet worden. Ja die Churfürſten waren ſo böſe darauf, daß ſie **Friedrichen** *III.* deswegen abſetzen wollten Vid. *Broweri* Annall. Trivirenſ. Freylich konnten weder der Pabſt, noch **Friederich** ſolches thun, wenn es nach dem Decret des Baſeler Concilii gehen ſollen. Davon bereits **Müller** in dem Reichs-Tags-Theatro Meldung gethan. Inſonderheit lag **Dietrich** aus dem Hauſe, Erpach, damahliger Ertz-Biſchoff von Mayntz mit **Friedrichen** unter einer Decke; welchen man aber dupiret. Daher nach der Zeit **Diether** aus dem Hauſe, Iſenburg, Lermen machte, viele gravamina übergabe, und von der nullität ſolcher Concordatorum nicht wenig beybrachte. Gleicher Geſtalt waren die meiſte übrige Churfürſten und Prälaten mit ſolchem einſeitigen Verfahren gar nicht zu frieden. Der Kayſer aber dachte, der Pabſt dürffte ihm die Crone verſagen; und er wollte doch ſeiner Geſpons, und zukünfftigen Gemahlin, *Eleonora*, zu Rom eine Luſt machen, und mit ihr, als Kayſerin, zu Bette gehen. Wie er ſich dann vor ſeiner Crönung nicht Kayſer geſchrieben. Merckwürdig iſt indeſſen die Apologie, welche **Diether** von Iſenburg, ſowohl wider Kayſer **Friedrichen**, als den Pabſt, *Pium II.* drucken laſſen, und es iſt faſt niemand welcher nicht *Æneæ Sylvio* die Schuld, wegen der errichteten Concordaten, beymeſſen ſollte. Zum wenigſten ſiehet man aus dem 173. Brief deſſelben, daß er im Namen des Kayſers ſolche Concordata eingegangen: Propter decreta enim, ſpricht er, Baſileenſis Concilii inter ſedem Apoſtolicam & nationem veſtram diſſidium cœpit; cum vos illa prorſus diceretis tenenda, Apoſtolica ſedes omnia rejiceret. Itaque fuit denique compoſitio facta in qua nos Imperatorio nomine interfuimus. Ea certam legem dedit deinde inviolabiliter obſervandam, per quam aliqua ex decretis Concilii prædicti recepta videntur, aliqua rejecta. Dahero nicht zu verwundern, daß er itzt gedachten Vertrag auf das hefftigſte vertheidiget, auf denſelben ſich bezogen, und wie ein ſubtiler Advocat erkläret, weil man ihme

me ſelbſten wegen ſeiner aus dem Stifft, Maynß, und andern Prælaturen gezogenen 2000. Ducaten, als einem Italiäner, diſputen machte. Quodſi, ſchreibt er an den Cantzler, Meier, zu Maynß, Epiſt. 368. ſuper hujusmodi beneficiis, ac dignitatibus reſervationes obtinuimus, accepimus à ſummo Pontifice, quod nobis concedere potuit ſine cujusquam injuria. Sed arbitraris fortaſſe, beneficia, quæ in Germania ſunt, Germanis potius committi debere, quam extraneis: nec aliter ſentimus: ſed cum nos jam annis ſupra XXIV. Germaniam incoluerimus, non reputavimus extraneos exiſtimare debere: cumque Imperatori ipſique nationi longo tempore, ſumma fide, magnis laboribus ſervierimus, & nunc ad Cardinalatum recepti, ea curamus, quæ nationis ipſius honori, atque utilitati conducant; & ita prorſus agamus, ut natione potius Germani, quam Itali putemur: non judicavimus tribus illis provinciis Moguntinæ, Colonienſi, Trevirenſi indignum videri, aut grave cenſeri, ſi annue duo millia ducatorum in eis obtineremus, ex illis beneficiis, quæ ſedes Apoſtolica conferre haberet. Darum aber muſte der arme Diether von Iſenburg nach der Zeit in Bann gethan werden, weil ſeine Geſandten zu Mantua nicht gleich, wie ſie das Pallium vor ihren Herrn forderten, *Pio II.* verſprechen wollten, daß Diether die Churfürſten nicht mehr, ohne Sr. Heiligkeit Vorwiſſen, zuſammen ruffen möchte, da er doch Director ſolches Collegii, oder, wie der Ertz-Biſchoff redet, Dechant geweſen. Der Pabſt ſpricht in ſeinem Bann-Brief: Habitus eſt conventus Moguntiæ multo minor, quam *Dietherus* ſperavit, in quo ipſe plenus minarum multa contra nos & Imperatorem locutus eſt, audens os in cœlum ponere, & de duobus Capitibus vilis ovicula maledicere. Die malediction beſtunde darinnen, daß er des Pabſts Unfug, und marchanderie Friedrichs nicht approbirte. Zum wenigſten hat Caſpar *Hedio* in ſeiner Kirchen-Hiſtorie ohne Umſchweiff geſchrieben, es würde vermuthet, daß der Kayſer ſolches alles nicht umſonſt gethan. Weswegen vermuthlich der Päbſtliche Nuncius, *Joannes Antonius Campanus*, geſchrieben: Sunt Germani patientiſſimi. Die Franzoſen waren zum wenigſten nicht ſo geduldig. Ludwig XI. prellte Se. Heiligkeit hefftig an, als er eine andere pragmaticam in Fürſchlag brachte, und nach der Zeit, als er *Paulo II.* Hoffnung gemacht, hetzte er den Procuratorem fiſci, und das Parlament auf, damit alles wieder zu Waſſer werden möchte. Indeſſen iſt nebſt der Apologie Diетherrns von Iſenburg, welche wir zuvor recommendiret, und in dem Spicilegio Eccleſiaſt. Herrn Lünigs, auch bey andern zu finden, der Brief deſſelben nicht aus der Acht zu ſetzen, welchen er aus der damals zu

Maynß etablirten erſten und neuen Druckerey in alle Stände des Reichs abgehen laſſen, und bey **Lehmann** in der Speyeriſchen Chronick L. VII. Cap. 205. zu leſen. Unſere Teutſche geiſtliche Hiſtorien-Schreiber ſind ſo nachläßig geweſen, daß ſie faſt von allen dieſen Dingen, und ſonderlich den errichteten Concordatis wenig, oder nichts berühret, obſchon indeſſen gewiß, daß die Concordata nationis Germanicæ null und vitiös ſeyn: zu geſchweigen, daß ſie der Pabſt ſelbſt nicht gehalten, und alſo von dem Urheber des Europäiſchen Herolds nicht unbillig geſchrieben worden: ſie wären nicht in die Ubung gekommen. Sind ſie aber nicht in die Ubung gekommen, ſo können alle Tage neue Concordata gemacht werden, welches auch die Stände zum öfftern urgiret. Denn daß einige fürgeben, ſie wären in den Capitulatt. beſtätiget, iſt falſch. Die gantze Verbindung und Pflicht des Kayſers, gehet dahin, daß er nicht leiden ſoll, daß inzwiſchen der Pabſt wider die Concordata etwas fürnehme, einige neue prætenſiones mache, nicht aber, daß dieſelbe feſt, und unveränderlich bleiben ſollten. Einige Catholiſche Scribenten behaupten zwar, es hätten die Teutſche dadurch viele Vortheile erhalten, weil ſie nun nicht mehr ſo viel, als zuvor bezahlen, und zinſen dörfften, oder der Pabſt keine beneficia nach Gefallen zu vergeben, oder Biſchöffe, und Aebte zu ſetzen befugt ſey. Allein dergleichen Recht hat derſelbe niemals, als im Tumult exerciret, woraus er aber kein jus erzwingen kan. Vielmehr dauren die gravamina noch, weil ſie nicht gehoben, und nicht anders, als mit conſens der gantzen Nation können gehoben werden. Welches wider die Päbſtlichen Vertheidiger, und inſonderheit *Æneam Sylvium* wohl zu mercken, der in vielen Briefen, Concordata, Concordata geruffen. Zu wundern iſts, daß da **Luther** gekommen, und den Catholiſchen Prälaten, und Fürſten eine gute Gelegenheit, den Pabſt andere Sitten zu lernen, an die Hand gegeben, ſie doch bisher ſtille geſeſſen. Man verlanget nicht, daß ſie Proteſtanten werden ſollen: nur dörffte jetzund der Pabſt nicht ſo parſch thun, wann ſie ein anderes beliebten. Wie *Carolus V.* Rom eingenommen, machte *Clemens VII.* gantz andere Mienen. Alsdenn verſprache er den Teutſchen alles gutes: die Concordata ſollten exact gehalten werden. Aber da die Gefahr vorbey geweſen, hielte der Stuhl zu Rom nicht einmal die Concordata; er hält ſie auch noch nicht. Darum möchten ſie nur immer aufwachen, und nach einer andern Sanctione pragmatica ſich umſehen. Die Bann-Flüche haben heute zu Tage keinen ſolchen effect mehr. Es darf ſich auch niemand fürchten, daß man die Ertz-Biſchöf-

ſchöffe ſo geſchwinde, als **Dietherrn** von Iſenburg abſetzen könne. Durch die Concordata, deren Innhalt jedem bekannt, und die hin und wieder eingedruckt ſtehen, iſt dem Pabſte viel eingeräumet worden. Er hat aber auch etwas nachgegeben, und unter andern geſagt; daß er die fructus primi anni nicht mehr verlange: ſondern man ſollte ihm nur eine gewiſſe Summe Geldes davor geben. Alſo hat er ſich des quanti wegen verglichen, das ein jedes Stifft geben ſollte. **Ob aber die mehr gedachten *Concordata* das Reich *obligi*ren?** iſt eine Frage, die aus dem bereits angeführten leichtlich kan beantwortet werden. Denn jure ſtricto mag man freylich wohl ſagen, daß ſie nulliter gemacht worden. *Fridericus III.* iſt nicht befugt geweſen, vor ſich und eigenmächtig dergleichen pacta zu machen. Ob ihnen aber per Capitulat. Cæſareas aliquid roboris zugewachſen, und durch ſelbige eventualiter confirmiret worden, das habe ich ebenfalls vorhero ſchon mit nein beantwortet. Bey der Reformation hätten auch die Catholiſchen Fürſten vieles zu ihrer avantage ändern können. Addatur hic Gundlingius ad Cocceji Jus Public. p. 668. Da der Pabſt nicht allein alte Biſchöffe, und Prälaten wählete, die ihm brave Annaten einbrachten; ſondern demſelben auch an ſeine Cantzelley, oder Dataria jedesmal die Gebühr zu bezahlen ware: ſo muſten dieſes Geld die Unterthanen derjenigen, ſo zum Bißthum gelangen wollten, bezahlen. Das iſt aber endlich limitiret, und heiſt es nunmehro: die Unterthanen, ſo ſub Auguſtanæ confeſſioni addictis ſtehen, ſollen nichts zahlen; ob ſie gleich ſub diœceſi des Biſchoffs mit begriffen ſind. Nichtsweniger ſind die Bauern davon ausgeſchloſſen, welche Proteſtantiſche Herren haben. Dargegen iſt auch in mehr gedachten Concordatis dem Pabſte das jus pallii concediret. Das pallium muß nemlich ein jeder Ertz-Biſchoff empfangen. Den Biſchöffen hätte der Pabſt auch gerne eines gegeben. Er befürchtete aber, man möchte dadurch ſeinen Geitz allzu deutlich ſehen. Gleichwohl hat Bamberg, und Halberſtadt ebenfalls ein pallium. Die Nonnen von St. Agnes zu Rom machen die pallia von der Wolle ſolcher Lämmer, die der Pabſt beſonders jährlich auf dem Altare conſecriret, und hernach den Diaconis zu weyden giebt. Das Garn ſo beſagte Nonnen geſponnen, und dann auch gewebet, wird hernach auf das Grab St. *Petri* und *Pauli* gebracht, und allda eingeſegnet. Vide du Freſne in gloſſario mediæ & inf. Latinit. Voce *Pallium*. Sonſt ſiehet ſolches bald aus, wie eine Hoſen-Trage. Vid. *Freberus* de re veſtiar. und *Claudius Salmaſius* in notis ad *Tertullian*. de pallio. Daß aber der Pabſt den Ertz-Biſchöffen ein ſolches pallium giebt, das iſt ein altes jus, ſo er ſchon

tem-

tempore Merovingorum gehabt, und wodurch er groſſe auctorität bekommen: indem man ihn vor den gröſten Biſchoff im Occident gehalten. Vid. *Baluzius* ad *Agobardi*, Epiſcopi Lugdunenſ. Opera. Was ich hier vom Pallio noch ſagen könnte, daß habe bereits im Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 670. 671. beygebracht. Ferner ſo hat das dem Kayſer abgedrungene jus inveſtituræ auch gemacht, daß der Pabſt auch das jus menſium exerciret, und die beneficia in Teutſchland vergibt, quæ menſe impari vacare incipiunt. Dieß hat ſonſt der Kayſer gethan, und dergleichen Recht überall exerciret. Von den 12. Monaten im Jahre iſt nemlich allemal einer par, der andere impar. Die impares menſes ſind: Januarius, Martius, Majus, Julius, September und November. Wenn vor Zeiten in dieſen Monaten ein Canonicus ſtarb: ſo hatte der Kayſer dieſes Canonicat zu vergeben, welches Recht aber hernach der Pabſt gedachter Maſſen an ſich gezogen; welches um ſo vielmehr zu verwundern, daß er es als ein gantz Fremder, in Teutſchland exerciret. Die Fürſten haben es dannenhero auch nicht leiden wollen. Sonderlich hat ſich der Hertzog von Brabant opponiret. Der ſagte: er wollte es ſelbſt in ſeinen Landen exerciren, wenn ſolches der Kayſer nicht thun wollte. Vid. *Bütkens* Trophees de Brabant. Auch Hertzog, Albrecht, von Sachſen hat contradiciret. Denn wenn der Pabſt gleich nunmehro das jus inveſtituræ hat, welches in annuli & baculi datione beſtehet: ſo folgt doch nicht, daß auch das jus præſentandi ſingulis menſibus imparibus mit daran hänge. Die andern Monate hergegen haben die collatores ordinarii zu vergeben. Und alſo hat das Capitul dieſes Recht mit dem Pabſte gleichſam getheilet. conf. omnino den Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 669. Uber dieſe menſes Papales hat ſich der Pabſt ſo gar auch angemaſſet, daß wenn ein Canonicus zu Rom, oder 40. Meilen davon ſtürbe, er deſſen beneficium gleichfals vergeben könnte. Das iſt aber hernach caſſiret worden; gleichwie der Pabſt auch per Inſtr. pac. Weſtph. §. 19. das jus annatar. pallii, & menſium papalium in den Evangeliſchen Stifftern abtreten müſſen, und ihm dieſerwegen kein brachium ſeculare aſſiſtiren darff. Wo hergegen die Stiffter nicht ſeculariſiret ſind, ſondern aus Catholiſchen und proteſtantiſchen Canonicis beſtehen; und der Pabſt iſt 1624. in poſſeſſion geweſen, daß er eine præbende in ſeinen Monaten vergeben kan: ſo ſoll es darbey verbleiben. Doch muß es nach den ſtatutis Capituli geſchehen. Es hat z. E. der Pabſt in ſeinem Monate eine præbende zu vergeben: ſo muß ſolches immediate von Rom aus, & tempore legitimo nemlich binnen 13. Wochen per Breve aliquod geſchehen. Sonſt hat der Pabſt ſeine legatos

gatos überall gehabt; die aber die Proviſion öffters mit fremden Leuten und zum groſſen onere des Capituls gethan; wie vorhin bereits ein Exempel angeführet worden. Dieſes alles iſt bereits per Inſtr. pac. Art. 5. §. 20. abgeſchafft. Nach dieſem muß auch das Breve poſt mortem Canonici geſchrieben ſeyn, ut ſcil. evitetur fraus. Denn ſonſt könnte man wohl ſolche Zeddul im Vorrathe haben, worinnen zum Namen und dato ein ſpatium gelaſſen. Der Pabſt iſt ein Vielfraß, und dahero auch nicht mit den menſibus papalibus vergnügt geweſen, und dahero immer weiter und weiter um ſich gegriffen. Und da er nun die erſten Einkünffte an ſich gezogen: ſo hat man den Biſchöffen eine neue Collecte ad ſuſtentandam cathedram ausgeſchrieben. Daher ſind denn die jura cathedratica entſtanden. Der Pabſt ſagte; die Kirche wäre arm, und ſuppreſſa. Dahero er, als Vicarius, ſchuldig wäre, dieſelbige zu ſouteniren. Er hat auch durch allerhand fineſſen getrachtet, ſie reich zu machen; und es iſt ihm nach und nach geglücket, daß ſie itzund alle reich ſind. Faſt gleiche Bewandniß hat es mit dem jure primariarum precum. Dieſes iſt ein Stück, ſo man zum jure externo circa eccleſiam rechnen kan. vid. Gundlings Diſc. ad Cocceji J. Publ. p. 660. 661. ſq. Das jus primariar. precum ſoll der Kayſer beydes in den Catholiſchen, und in den Stifftern der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten behalten, wo nemlich die letztern würcklich Stiffter geblieben ſind, z. E. in Merſeburg, Meiſſen, Naumburg ꝛc. da die Sächſiſchen Fürſten Adminiſtratores ſind. Es wird hier kein Unterſchied beobachtet, ob ſolche Stiffter mit lauter Evangeliſchen, oder halb mit Catholicken, und halb mit Proteſtanten beſetzt ſind. Es muß aber der Kayſer anno 1624. in poſſeſſion geweſen ſeyn, wo die Stiffter entweder in totum, oder in tantum Proteſtantiſch ſind. Denn bey den Catholicken exerciret er es ſine hoc termino, und er findet keine Contradiction; es wäre denn, daß er ſich dieſes Rechts begeben hätte, z. E. zu Mayntz, ubi Archi-epiſcopus ex ſpeciali privilegio nomine Imperatoris exercet. Dieſes jus haben die Kayſer, und Könige in England zu gleicher Zeit übrig behalten, als ihnen der Pabſt alles andere jus circa ſacra genommen. Vid *Hertius* de ſuperiorit. territor. Der Kayſer hat es ein jus antiquiſſimum à majoribus ad ſe translatum genennet; und keiner hat geſagt; er habe es indultu Papæ; niſi *Ferdinandus II.* & ejus poſteri. In den letzten Zeiten hat man freylich von Seiten des Kayſers obſerviret, daß ſich der Pabſt was daraus mache. Denn er ſucht ſich gerne allenthalben in poſſeſſion zu ſetzen. Als dahero Kayſer, *Joſephus* dieſerwegen mit der Sprache nicht heraus wollte: verbothe der Pabſt in allen Stifftern, daß man ſeine preces nicht annehmen ſollte. Weil einige unter den Kayſern ſo

indulgent geweſen, daß ſie darinnen etwas nachgelaſſen: ſo hat der Pabſt gleich daraus ein Recht machen wollen. *Juſtus Fontanini* ſchriebe dahero, ſub nomine *Conr. Oligerii* zu Lüttich einen Tractat, de jure primariar. precum wider des Kayſers vorhero ebenfalls davon publicirte deduction, in welchem derſelbe behauptete; der Kayſer müſte vom Pabſte Indult haben, wenn er das jus primariar. precum exerciren wollte. Der auctor ware Bibliothecarius und Archivarius Pabſts, *Clementis XI.* und hat auch ſonſt allerhand deductiones für denſelben gemacht. Gedachter Tractat iſt zwar rar; aber ein irraiſonables Buch. Kayſer, **Joſeph**, ließ die Vindicias primariar. precum wider daſſelbe ſchreiben, deren Verfaſſer ſich *Brisdecenum* nennet, ſub quo nomine latet Liber Baro *de Lyncker*. Vid. Electa Jur. Publ. Tom. VI. p. 952. Es iſt anbey zu verwundern, daß ſich der Kayſer ſo gelinde erwieſen; und man kan zum wenigſten die Indulgenz der Oeſterreicher gegen den Pabſt daraus abnehmen. Wenn hergegen ich etwas hätte zu ſagen gehabt: ſo hätte ich dem Kerl, der das Buch gedruckt, raiſon lernen wollen, in carceribus & compedibus. *Fontanini* hat zwar am aller probabelſten vor den Pabſt geſchrieben. Aber es kan etwas probable, und doch wohl falſch ſeyn: der Pabſt ware ſo unhöflich, daß er dem Ertz-Biſchoffe zu Cöln, und allen Catholiſchen Stifftern in Teutſchland verbote, die preces anzunehmen, wenn der Kayſer keinen päbſtlichen Indult habe. Allein Kayſer *Joſephus* kehrte ſich nicht daran, und hat auch ſein Recht behauptet. Denn es iſt eine reliquie des alten juris circa Sacra. Nun aber iſt es kein jus Sacrum: ſondern der Kayſer exerciret es, qua Kayſer; nicht als höchſter Canonicus, wie einige wollen. Alle Kayſer nennen es dahero ein jus regium, regi competens. Mithin gehört es vielmehr ad jus ſeculare. Addatur Gundl. Diſc. p. 662. über Cocceji Jus. Publicum. Im übrigen muß ein ſolcher Preciſte, oder Præſentatus auch habilis ſeyn, d. i. ejusdem cum defuncto religionis; und wo man 16. Ahnen erfordert, da müſſen auch dieſe von dem Preciſten gezeiget werden. Anfänglich hatten die Canonici communionem bonorum. Hernach aber hat jeder ſeine eigene Præbende bekommen. So hat auch dieſes jus primariarum precum in Anſehung des Pabſts, der Proteſtanten und Vicariorum Imperii groſſen Anſtoß gelitten. Der Kayſer hergegen exerciret es, wie ſchon mehrmals geſagt, in allen Catholiſchen Stifftern indubitate; er müſte es denn etwa jemand anders per privilegium weggegeben haben, wie z. E. dem Churfürſten von Mayntz. Auch hat Kayſer, **Wentzel**, dem Pfaltzgrafen ein ſolches privilegium gegeben, dergleichen Recht nomine ſuo in Speyer, und Worms zu exerciren. Conf. omnino Gundlingii

Diſc.

Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 663. 664. ſq. Geſetzt aber nun, es wird dieſes privilegium angefochten, und wir können nicht damit fortkommen; wie beweiſen wir denn auf andere Art, daß der König in Preuſſen nicht ſchuldig ſey, dieſes Recht dem Kayſer in Magdeburg, Minden, Halberſtadt, und Cleve exerciren zu laſſen? R: der Kayſer iſt allda 1624. den 1. Jan. weder in den hohen noch Collegiat-Stifftern in poſſeſſion geweſen. Doch darff man auch nicht etwa meynen, als habe der Kayſer præciſe 1624. ſolches jus exerciren müſſen. Denn es kan ja wohl hoc anno kein caſus exiſtiret ſeyn. Sufficit, daß er vorhero in der poſſeſſion geweſen, und es bis dahin exerciret. Es iſt ohnedem res meræ facultatis; und der Kayſer exerciret es einmal, wenn er will, in einem jeden Stiffte. Er kan auch wohl keinen præſentiren; & tamen ſibi ipſi non præjudicat. Der Kayſer hat ſich freylich immer noch deswegen moviret, und dahero auch zu unſern Zeiten einen **von Steinberg** aus dem Hannöveriſchen zu Magdeburg præſentiret; vielleicht in der intention, daß ſich Hannover darein meliren ſollte; welches dieſes aber nicht gethan, auſſer daß es geſchehen laſſen, daß man den **von Steinberg** recommendiret hat. **Kirchner**, der anfangs ein Advocat zu Weimar geweſen, nachgehends aber Reichs-Hof-Rath, und baroniſiret worden, machte derowegen damals in einer groſſen Deduction ein plauſibles Reſponſum in hoc paſſu vor den Kayſer, worinnen er ſaget: wo ein Stifft iſt, da exerciret der Kayſer das jus primariar. precum. Atqui Magdeburg iſt auch ein Stifft; ergo kan auch der Kayſer daſelbſt das jus primar. precum exerciren. Ja der Kayſer, **Leopold**, ſelbſt hat es annoch tempore adminiſtrationis *Auguſti* gethan. Denn ſein Vicarius, **Johann George**, zu Sachſen wollte es tempore Vicariatus exerciren. Allein **Leopold** caſſirte ſolches hernach, und es wurden vielmehr davor ſeine eigene preces 1658. angenommen ꝛc. Dieſes Reſponſum communicirte man dem Hauſe, Preuſſen. Ich habe es aber beantworten müſſen; als welches meine erſte Arbeit vor den König geweſen iſt. Nun hat zwar wohl *Cortrejus* bereits alſo argumentiret: In den Brandenburgiſchen Landen kan niemand dieſes Recht exerciren, als der König in Preuſſen. Magdeburg nun iſt itzt Brandenburgiſch; darum kan es auch da der Kayſer nicht exerciren. Sed aliud eſt in der Chur, Brandenburg, aliud im Magdeburgiſchen. Man kan von jener nicht gleich auf dieſes ſchlieſſen. Und derowegen muſte ich eine gantz andere tour gehen. Ich raiſonnirte nemlich alſo: der Kayſer exerciret das jus in den Biſthümern, wie er ſelber ſagt. Magdeburg aber iſt itzo kein Biſthum mehr; ſondern ohnſtreitig ein Hertzogthum; und Halberſtadt, und Minden ſind

Fürſtenthümer. Mithin kan es der Kayſer daſelbſt nicht mehr exerciren. Man negiret auch gar nicht, daß poſt. Inſtr. pac. Weſtphal. und annoch unter dem Adminiſtratore *Auguſto*, der Churfürſt zu Sachſen, Johann George *II.* als Vicarius Imperii, das jus primariar. precum zu Magdeburg exerciret, und ſolches *Leopoldus* hinwiederum caſſiret habe. Sed notandum: ſo lange der Adminiſtrator, *Auguſtus*, zu Halle lebete, ſo lange ware Magdeburg noch ein Stifft, und hatte qualitatem eccleſiaſticam, die aber nunmehro ceſſiret hat. Itzo iſt es demnach kein Ertz-Biſthum mehr, ſondern ein Ducatus. Nun aber iſt in Inſtr. pac. Weſtphal. nur von den Stifftern die Rede; nicht von den Hertzogthümern. Mithin kan auch der Kayſer kein exercitium mehr daſelbſt prætendiren. Kirchner replicirte zwar; es wären doch auch Stiffter, und Canonicate in Magdeburg. Allein wir antworteten, daß es keine rechte Stiffter, ſondern nur umbræ, nomina, pro conſervatione nobilium ſind. Was gantz anders hergegen iſt es zu Merſeburg, Naumburg, Gandersheim ꝛc. da ſie die primarias preces allerdings annehmen müſſen. Auf die letzt ſind wir gar da hinaus gelauffen, und haben geſagt; der Kayſer hat das Recht in dem Pommeriſchen Biſthume, Camin, 1624. den 1. Januar. nicht exerciret. Darum iſt er vi Inſtr. pac. Weſtphal. daſelbſt nicht mehr in poſſeſſion, und kan es alſo nicht exerciren. Nun haben wir Halberſtadt, Minden, und Magdeburg in compenſationem vor Pommern bekommen; & ſurrogatum ſapit naturam ejus cui ſurrogatur. Alſo kan der Kayſer dieſes jus in Halberſtadt, Minden, und Magdeburg nicht exerciren: eben weil er es in Pommern nicht gethan. Hierauf replicirte der Kayſer wiederum; wenn dem alſo wäre: ſo müſte in Magdeburg præciſe auch alles andere ſo ſeyn, wie in Pommern; Zudem könne ja er, der Kayſer, nichts davor, daß Preuſſen nicht Pommern erhalten habe. Einfolglich könne er dadurch ſein Recht in Magdeburg nicht verliehren. Ich ſelbſt glaube auch, daß dieſes unſer letzteres argument von Kayſerlicher Seite leichtlich zu elidiren ſey. Ferner ſagt der Kayſer; unſer König exercire ja in Magdeburg, Halberſtadt, und Minden die primarias preces. Darum müſten es doch wohl noch Stiffter ſeyn. Sed reſp. unſer König exerciret diß Recht, als ein jus ſeculare, ex ſuperioritate territor. ipſi competens. Im Magdeburgiſchen ſind dahero keine rechte Canonici mehr, und haben keine tonſuram, kein condominium; ſondern bloß den Namen, wie etwa die Conſules. Sie tragen nur den Rock noch, und die alten Mützen, und andere Dinge mehr, womit ſie ſich das Leben ſauer machen, wenn ſie ad perceptionem

nem kommen wollen. Es ſind mithin auch viele Theile von den Præbenden extinguiret; und die noch übrig geblieben, ſind nur des Adels wegen beybehalten worden, damit nemlich die vornehmen Familien deſto beſſer conſerviret werden mögen. Add. Gundl. Diſc. über Cocceji Jus P. p. 664. So läſt ſich auch nicht von den unmittelbaren Stifftern auf die mittelbaren ſchlieſſen. Denn dieſe ſind in compenſationem Pomeraniæ gegeben worden. Indeß folget doch nicht: der Kayſer hat in den mediat-Stifftern keine preces exerciret; ergo kan er ſie auch nicht in immediatis exerciren. Dieß argument taugt nicht viel; ob gleich einige viel darauf bauen, wie *Cortrejus* und andere. Sed dicis: woher kommt es denn, daß der Kayſer dieſes Recht in Cleve nicht exerciren kan? Die Profeſſores zu Duisburg ſollten ſolches einmal defendiren. Und da erholte ſich deswegen Prof. *Otto* bey mir guten Raths. Meine Meynung geht dieſerwegen dahin: der Kayſer hat zwar 1624. dieſes jus im Cleviſchen exerciret. Allein der Hertzog von Cleve hat das jus circa ſacra in ſeinem Lande ſchon exerciret, ehe *Lutherus* gekommen; dahero ſich der Kayſer deſſen nur de facto und im Kriege angemaſſet. Des Hertzogs Recht iſt inconteſtable; des Kayſers exercitium dieſes Rechts aber nur bis 1619. erweislich. Vid. *Leibnizii* Cod. jur. gent. diplom. Tom. II. wo gezeiget wird, daß beſagter Hertzog unter andern auch das jus primariarum precum mit conſens des Pabſts exerciret habe, und der Ertz-Biſchoff von Cöln, welcher ſelbiges prætendiret, davon ausgeſchloſſen worden. Multo magis ergo hoc derogat Cæſari. Denn wo es der Kayſer nicht de anno 1624. hergebracht, ibi excluditur. Daß aber der König von Preuſſen in den mediat-Stifftern der Marck, z. E. zu Havelberg, und Brandenburg die preces exerciret, iſt keine beſondere prærogativ. Der Kayſer hat es allerdings noch ſec. XVI. ut & initio XVII. exerciret. Allein tempore *Ferdinandi II.* maſſete ſich der Churfürſt von Brandenburg deſſen ſelbſt an. Ergo Imperator haud amplius exercere poteſt: quia 1624. non fuit in poſſeſſione. Ob wir nun ſchon allerdings bey ſo geſtalten Sachen ein höchſt gegründetes Recht ratione primar. precum vor uns haben: ſo wüſte ich doch faſt keinen Publiciſten, als den eintzigen **Schweder**, der etwas vorgebracht hat, quod in noſtrum favorem cedere videtur. Es iſt freylich die Sache nur ein bagatell, ſo kaum in 30. Jahren einmal vorkommt. Wenn wir alſo ſonſt nur einig wären, könnten wir die primarias preces dem Kayſer leicht concediren. Allein er macht uns das Leben ſauer. Darum thun wir desgleichen. Man muß ſich überdem auch deswegen hierbey præcaviren; weil man ſonſt mit der Zeit noch ein mehrers fordern könnte;

ob es gleich contra Inſtr. pac. Weſtph. lieſe. Noch eine andere Frage iſt allhier zu entſcheiden; ob nemlich der Kayſer auch in den ſeparirten Stifftern, und Bißthümern, wie Metz, Toul und Verdun ſind, das jus primar. precum annoch exerciren könne? Die Antwort lies im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 665. Quæritur quoque; kan denn der Kayſer das *jus primar. precum* nicht etwa wiederum verliehren? Keinesweges. Wo ers gehabt hat 1624. den 1. Jan. in Proteſtantiſchen Landen, da behält ers auch. Vid. Diſc. über Cocceji Jus Public. p. 665. Indeß muß der Kayſer in den Proteſtantiſchen Stifftern, wo er das jus offerendi primarias preces hat, auch eine ſolche Perſon præſentiren, die ihrer Religion zugethan iſt. Will er ſich aber etwa ein Gewiſſen daraus machen, ſo kan er es ohne ſein, und ſeiner Nachfolger præjudiz bleiben laſſen. Nam eſt res meræ facultatis, quæ poteſt omitti. Doch der Kayſer macht ſich keinen Scrupel daraus, ſondern præſentiret noch immerfort. Dicis: hat denn etwa auch die Auguſta dieſes Recht? Wir haben dieſe Frage im Diſc. über Cocceji Jus Public. p. 665. beantwortet, wo man ſie nachſehen kan. Endlich fragt ſichs noch hierbey; ob denn auch die Reichs-Vicarii tempore vicariatus dieſes Recht exerciren können? Rc: Die Sachſen haben, wie ich bereits oben erwehnet, von langen Zeiten her den concept gehabt, daß ein Vicarius Imperii nichts anders, als Vicarius Imperator ſey, und haben dahero die Rechte der Vicariorum ſehr weit extendiret; dermaſſen, daß ein ſolcher Vicarius alles exerciren könne, was ihm nicht ſpeciatim genommen worden. Atqui, ſagen ſie, jus primar. precum non eſt ademtum; doch ſiehe, was wir darauf im Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 665. 666. geantwortet. Von dieſen bisher beſchriebenen ſpeciebus juris circa ſacra muß man hiernächſt auch das jus regaliarum wohl unterſcheiden, welches ebenfalls mit ad jus circa ſacra gehöret, und der Kayſer annoch behalten hat, da er das jus circa ſacra verlohren. Denn in dem Concordato *Henrici V.* cum *Calixto II.* iſt dieſes jus regaliarum den Kayſern ausdrücklich gelaſſen worden. Ja *Lotharius, Conradus III. Fridericus Barbaroſſa, Henricus VI.* und *Philippus Suevus* haben es auch würcklich exerciret. Allein *Otto IV. Fridericus II.* und *Rudolphus Habsburg.* haben demſelben hinwiederum eydlich renunciiren müſſen. Davon ſiehe unſern Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 659. ſeq. nach. Viele confundiren übrigens dieſes jus regaliarum mit dem jure annatarum. Herr Böhmer aber hat in ſeinen Notis ad *Petri de Marca* Tractat de concordia ſacerdotii & Imperii, wie auch in ſeinem jure eccleſiaſt. Proteſtantium Tom. I. Lib. 1. Tit. 2. klärlich gezeiget, daß das jus annatarum vielmehr die

fructus primi anni begreiffe, nachdem der neue Biſchoff bereits inſtalliret worden, und welche wegen der inveſtitur demjenigen, der den Biſchoff inveſtiret hat, gereicht werden. Das jus regalium hergegen concerniret die Einkünffte des Bißthums währender Vacanz. Noch mehr gehöret ad jus circa ſacra das jus diœceſanum. Dieſes beſtehet darinnen: alle Ertz-und Biſchöffe haben einen geiſtlichen Kirchen-Sprengel, διοίκησιν, einen gewiſſen terminum ihrer geiſtlichen Hoheit. Die Kirchen und Schulen müſſen ja wohl unter jemanden ſtehen. Dahero haben ſich die Biſchöffe dieſes juris angemaſſet, welches denn eben das jus diœceſanum heiſſet, vermöge deſſen man Achtung giebet, ut omnia decenter fiant in eccleſia. *Mevius* in Deciſionibus ſuis P. II. Deciſ. 30. p. 305. theilet demnach das jus Epiſcopale in unterſchiedene Stücke, nemlich in ordinem legem diœceſanam, Jurisdictionem, ſtatum & dignitatem. Ad ordinem gehören nemlich die actus, ſo die cenſuram Eccleſiaſt. in ſich faſſen, ingleichen uſum & adminiſtrationem ſacrorum, prædicationem verbi divini, die Conſtitution und Confirmation der Geiſtlichen, die Eröffnung der Cantzel, und was ſonſt zum öffentlichen Gottesdienſte gehöret. Ad legem, ſeu jus diœceſanum hergegen wird gerechnet, daß einer reverentiam prætendiren kan; er kan die Adminiſtrationem rerum, & bonorum eccleſiæ omnium gebieten, und deren conſervation ſuchen. Er muß auch in alienationem horum bonorum conſentiren, wenn es nöthig iſt, und ſelbige vindiciren. Er ſetzet Kirchen-Vorſteher, œconomos, Procuratores und proviſores und ſetzet ſelbige wiederum ab. Alle Kirchen und Klöſter, und deren adminiſtration ſtehen unter ihm, er iſt beſorgt, ut omnia κατὰ τάξιν fiant, und daß die Kirchen-Diſciplin erhalten werde. Er ſorget für den Empfang der Zehenden, iſt Director von allen Kirchen, ſetzet Inſpectores, viſitiret, ſchreibet Synodos, Collecten, ſubſidia charitativa u. ſ. f. aus. Kurtz: das jus diœceſanum iſt faſt, wie ein jus Parochiale; der Biſchoff decidirt alle controverſias, er hat audientiam & deciſionem, ingleichen das jus viſitandi & probandi. Dieſes jus nun exerciret der Biſchoff nicht nur in ſeinem territorio, ſondern auch in ſeinem gantzen Kirchen-Sprengel. Denn dieſer kan auch wohl weiter gehen, als das territorium. Z. E. der Ertz-Biſchoff von Magdeburg hatte unter ſich den Biſchoff von Naumburg, Havelberg, und auch ſo gar den von Gneſen in Polen. Item des Biſchoffs von Coſtnitz diœces gehet faſt bis nach Italien, und wiederum herauswärts nach der Pfaltz zu durch gantz Schwaben. Nürnberg ſtunde unter dem Bambergiſchen Sprengel, und Brandenburg unter dem Mayntziſchen. Und überhaupt, gleichwie ein Hertzog ratione regiminis

in

in ſeiner gantzen Provintz auctoritatem hatte; obgleich nicht alles ſein eigen ware: alſo hat auch der Biſchoff die geiſtliche direction über alle in ſeiner diœces. Ferner ſo gehöret ad jurisdictionem die cognitio de cauſis Clericorum civilibus & criminalibus; dergleichen auch bey uns noch die Conſiſtoria haben. Denn ſie übergeben die geiſtlichen Perſonen, welche was peccirет haben, dem weltlichen Richter. Ein ſolcher delinquente wird zuvor degradiret, und entkleidet; eher darff man keine Hand an ihn legen. Das wird auch noch hodie bey den Proteſtanten zuweilen obſerviret. Ad hanc jurisdictionem eccleſiaſticam gehören demnach in ſpecie die cauſæ ſpirituales, v. g. die cenſura eccleſiaſt. oder excommunicatio eorum, qui ſunt in Diœceſi; immaſſen alle excommunicati auch ex jurisdictione eccleſiaſt. excommuniciret werden; it. die abſolutio ab excommunicatione, die matrimonialia, diſpenſationes, divortia, repudia und juramenta, welche letztere Gelegenheit geben, daß die Clerici auch alle Contracte, ſo per juramentum beſtätiget waren, an ſich ziehen konnten. Dieſes Rechts nun haben ſich die Geiſtlichen de facto angemaſſet; da es ihnen doch de jure und eigentlich nicht gehöret. Jurisdictio enim pertinet ad imperium, und hat ſie mithin der weltliche Herr von Rechts wegen. Iſt es dem Clero keine Schande, ſich von weltlichen Herren defendiren zu laſſen: ſo kan ihm auch ein weltlicher wohl recht ſprechen. Das kan ein jeder thun; auch der Groß-Vezier dem Patriarchen. Denn die Geiſtlichen haben kein anderes jus; und die Perſon thut nichts darzu. Jurisdictio iſt jurisdictio. Dahero iſt kein Zweifel, daß alles, was ad jurisdictionem & diœceſin gehöret, dem Principi zuſtehe; gleichwie alle andere jura circa ſacra. Der Kayſer aber hat es bereits verloren ſchon vor *Henrici IV.* Zeiten. Da hatten ſichs die Geiſtlichen bereits angemaſſet. Warum ſollte jedoch ein Princeps dergleichen nicht eben ſo gut verwalten können. Gleichwie er Achtung gibt, was vor Leute den weltlichen Collegiis vorgeſetzt ſind: alſo kan er auch ſagen, was dieſes, oder jenes vor ein Mann, oder Presbyter ſey; ob er ein Zäncker, der nicht unſträflich lebet, ſondern Aergerniß gibt, d. i. anders thut, als er redet, alſo daß die Leute ſagen, ſein Predigen müſſe doch wohl nicht wahr ſeyn, da er ſelbſt nicht darnach thäte; it. ob er habilis ad docendum, und ob er etwa prediget, wie *Melanchthon*, der nicht reden konnte? Denn es kan einer wohl ein gelehrter Mann ſeyn; und doch kein docens. Hierauf allenthalben muß alſo wohl Achtung gegeben werden; zumal ein Prediger, dem niemand, wenn er auf der Cantzel ſtehet, contradiciren darff, viel Lermen machen kan. Und dieß alles, dencke ich immer, kan ein Princeps ſo gut, als der Pabſt, oder ein Biſchoff proſpiciren.

Wir

Wir ſehen auch nunmehro, daß unſere proteſtantiſche Fürſten ſolches trefflich verſehen, und verrichten. Nun heiſts zwar §. 48. Art. 5. Inſtr. Pac. Weſtph. Das jus diœceſanum, und die Jurisdictio eccleſiaſt. cum omnibus ſpeciebus ſuis, i. e. Civilis, Criminalis & ſpiritualis, welche ſich ſonſt die Biſchöffe vindiciret haben, ſolle ſupendiret ſeyn; nicht ſowohl in terris proteſtantium, ſondern auch in mixtis. Als dahin v. g. gehöret die adminiſtratio bonor. eccleſiaſt. das jus reformandi, & excommunicandi. Hierbey haben die Jeſuiten zu Dillingen eine wunderliche Gloſſe gemacht, und geſagt; es ſey das Wort, ſuſpendiren, in dem Friedens-Schluſſe mit Fleiſſe geſetzet worden. Denn der Kayſer könne die geiſtliche Jurisdiction nicht aufheben: weil ſie vom Pabſte dependire. Dahero ſey ſelbige nur ſuſpendiret, bis wiederum eine Heerde, und ein Hirte würde. Alsdenn müſſe ſie reviviſciren. Eben dieß ſey deswegen auch 1555. im Religions-Frieden beliebet worden. Allein dieſe Auslegung hat um deswillen keinen Grund: weil wir ja beobachten müſſen, was die Proteſtanten bey beſagtem Frieden für eine intention geführet haben. Dieſe aber ware in der That nichts anders, als daß ſie ſich dem Päbſtlichen Joche nimmermehr unterwerffen wollten: ſo lange noch Augſpurgiſche Confeſſions-Verwandten vorhanden ſeyn würden. Es iſt alſo wohl einerley, ob man extincta oder ſuſpenſa ſit geſaget habe. Da nun alſo in terris Proteſtantium die geiſtliche Jurisdiction allerdings aufgehoben, oder ſuſpendiret iſt: ſo kömmt ſolche ohne Zweifel dem Landes-Herrn zu. **Joh. Theodorus Sprenger** hat ſich gleichwohl ebenfalls durch das Wort, ſuſpenſa, verführen laſſen. Er ſahe zwar, daß der Pabſt, und die Geiſtlichkeit dieſe Rechte nicht haben ſollten; und ſelbige doch auch den weltlichen Fürſten nicht geben wollten. Dahero kame er auf dieſen Einfall, daß er meynte, letztere hätten ſolche nur inſtar depoſiti. Andere hielten dafür; die Fürſten wären zwar im Beſitz; das petitorium aber ſey noch ausgeſetzet. Und eben deswegen heiſſe es; die jurisdictio eccleſiaſtica ſolle ſuſpendiret ſeyn. Allein auch das iſt falſch. Die Proteſtantiſchen Fürſten haben vielmehr beſagte jurisdiction plenarie überkommen, und dadurch den Geiſtlichen keinesweges etwas entwendet. Dieſen gehöret keine Gerichtsbarkeit. Denn es heiſt auch nach der Schrifft; nur die weltliche Könige herrſchen. Wenn wir uns alſo gleich mit den Catholicis dieſerwegen verglichen hätten: ſo wäre es doch unbillig, daß ſie die jurisdiction haben ſollten. Denn die jurisdictio eccleſiaſtica iſt ein Stück von dem Imperio; wie ich ſchon in antecedd. ausführlich gezeiget habe. Aus dieſen und andern Stücken mehr beſtehet denn alſo das jus circa ſacra, welches der Pabſt dem

Kayſer, und den Teutſchen Fürſten, auch ſelbſt den geiſtlichen Herren, von Zeit zu Zeit, mehr und mehr zu beſchneiden ſich möglichſter maſſen befliſſen, und dahero gantze Millionen aus Teutſchland nach Italien geſchleppet hat. Und deswegen er endlich, da ſich die Teutſchen Fürſten ſo ſehr darüber beſchwerten, die vorhin beſchriebenen Concordata nationis Germanicæ aufgerichtet. Deren object iſt demnach nichts anders als das jus circa ſacra, ſo dem Kayſer, und den Teutſchen Landes-Fürſten eigentlich zuſtändig, der Pabſt aber ſich deſſelben wider Recht angemaſſet hat. Indeß iſt durch dieſe fameuſe Concordata den wenigſten Beſchwerungen abgeholffen; und mithin den vielen Klagen keinesweges ein Ende gemacht worden. Der brave **Dietrich von Iſenburg** machte am erſten den meiſten Lerm darwider, und fochte dieſelben maſcule an; worauf er viele Nachfolger gefunden. Kayſer, *Maximilianus I.* ſagte dahero immer; ſie ſollten doch nur Geduld haben, bis er Pabſt würde. Denn dieß ware wircklich ſeine Intention; wie Mr. *Bayle* dans les reponſes faites aux queſtions d'un provincial Tom. II. gezeiget hat. Da aber dennoch die Teutſchen nichts erhalten konnten: ſo trat endlich *Lutherus* auf. Ermeldter *Maximilianus* moquirte ſich zwar über ihn, und ſagte; der arme Bettel-Münch möchte ſich nur in ſein Kloſter retiriren; er ſelbſt habe nichts ausrichten können, noch vielweniger würde dahero ein Mönch præſtiren. Es hat uns aber doch die Reformation *Lutheri* erſtlich den Religions-Frieden, und hernach auch das Inſtrumentum pacis Weſtphal. zuwege gebracht. *Carolus V.* ſahe anfänglich wohl gerne, daß *Lutherus* ſo etwas im Reiche anfinge. Endlich aber ſchluge es doch zu ſeinem eigenen Schaden aus. Jedermann ware des Pabſts überdrüßig. Dahero machte auch **Luther** in der Geſchwindigkeit ſolche Progreſſen. Alle Catholiſche Herren ſahen es gerne, daß der Pabſt herunter geſetzt würde. Denn er tractirte alle Fürſten und Herren en bagatelle. Er nennte ſie filios ſatanæ, Teufels-Kinder; wie etwa ein Vater ſein Kind mannigmal im Zorn verfluchet. Man leſe nur was ſub *Friderico III.* vorgegangen, da er *Sigismundum* von Oeſterreich ausdrücklich filium ſatanæ genennet. Alle Tage brachte er neue dogmata, neue explicationes auf, welche den Haß vergröſſerten. Von den obgemeldten gravaminibus, welche man auf den Conciliis zu Coſtnitz, und Baſel gemacht, will ich hier nicht nochmals was ſagen. *Lutherus* hergegen ware ein Mann, der ſich zu dieſem negotio recht ſchickte. Er hatte Hertz, Beredtſamkeit, und konnte die Teutſche Sprache nach dem genio ejus ſeculi gut ſchreiben. Wir haben zwar hodie das Teutſche mehr poliret. Sed

illud

illud ſeculum alium non ferebat ſtilum. Er konnte auch Latein; und was ihm darinnen noch ermangelte, das erſetzte *Philippus Melanchthon.* Die Leute waren ſchon angefüllet mit der afreuſen idée vom Pabſte, ſo man auf dem Concilio zu Coſtnitz gemacht hatte. Darzu ware indeſſen die Buchdruckerey erfunden worden, wodurch man bald viele exemplaria verfertigen konnte. *Lutherus* ſchriebe auch anfänglich lauter kleine Bücher, die er gleich konnte drucken laſſen, und unter die Leute bringen. Ja ſeine erſte Schrifften fertigte er meiſt in Lateiniſcher Sprache aus, daß ſie auch andere Völcker verſtunden. Dennoch würde er bey dem allen nicht ſo reüſſiret haben, wenn nicht dazumal der weiſe Churfürſt, **Friedrich** *III.* oder *Sapiens*, in Sachſen regieret hätte; als welches alles in der Reformations-Hiſtorie ausführlich gezeiget wird. Genug, daß wir Proteſtanten dadurch erhalten haben was wir gewünſchet. Und hätten uns die Catholiſchen damals hierinnen eyfrig beygeſtanden: würden ſie, ob ſie auch gleich bey dem Catholiſchen Glauben geblieben wären, nicht Urſach haben, itzo und allem Vermuthen nach, auch noch künfftighin über des Pabſts vielfältige Eingriffe Klage zu führen, und ſich zu beſchweren.

(b) **Und der Teutſchen Nation**) Wie ſolches eigentlich zu verſtehen, und daß keinesweges die gantze Teutſche Nation in die Concordata gewilliget, habe ich in voriger Anmerckung ad hunc Articulum bereits gezeiget.

(c) **Abſonderliche** *Privilegia)* Dahin gehören unter andern, daß die Collegia Cathedralium Canonicorum Epiſcopos erwählen können; & quidem ſuo ex arbitrio, nulloque prævio impetrato Cæſaris conſenſu, nulla etiam ſubſequente ejus confirmatione; ingleichen daß das Capitul nicht ſchuldig iſt, einen unter ſich aufzunehmen, der nicht ſeine 16. Ahnen erweislich machen kan; als davon ebenfalls in antecedd. hin und wieder zur Genüge gehandelt worden.

(d) **Unförmliche** *Gratien*) Die Gratiæ expectativæ (*) ſind, vel ſimplices, vel variis clauſulis inſolitis, exorbitantibus, ac inextricabilibus nonnunquam refertæ. Durch jene erlangt der beneficiatus ſimpliciter ein Recht ad beneficium, vel certum quoddam & denominatum, vel primum quodcunque vacaturum. Durch die letztern aber werden öffters die gröſten Schwierigkeiten, und lites erreget: indem durch die beygefügte Clauſuln andern ihr jus quæſitum und wohl erlangtes Recht viel- Von unförmlichen Gratien.

8 F 2

(*) Man kan hierbey conferiren, was Herr Cantzler von Ludewig, in den ſo genannten Halliſchen Intellig. Zeddeln ſub n. XLIV. & XLV. ſqq. 1740. von den expectanzen auf geiſtliche beneficia geſchrieben hat.

vielfältig wiederum zernichtet wird. Denn ſo offt der Pabſt ſein Intereſſe befördern kan, und ihm ein mehreres Geld, als der vorhin expectivirte gezählet hat, vor eine Expectanz offeriret wird: macht er ſich kein Gewiſſen, eine ſolche unverantwortliche marchanderie zu treiben, und durch die Clauſuln, z. E. de plenitudine poteſtatis, per fiat conceſſum, motu proprio, ex certa ſcientia u. ſ. w. die Leute um ihr Geld zu bringen. Und dergleichen Gratiæ werden eben hier unförmliche, auch bereits in Capitulat. *Caroli V.* ob exceſſivum illorum numerum, immenſæ, oder unſägliche genennet.

Von Päbſtlichen Proviſionen.

(*e*) *Proviſion*en) Das Wort, Proviſio, iſt zuerſt in der Joſephiniſchen Capitulation Art. XVIII. gebraucht worden, und begreifft in weitläufftigem Verſtande alle diejenigen modos, per quos eccleſiæ providetur. Hier aber bedeutet es eigentlich ſo viel; wenn der Pabſt jemanden ein beneficium vacans conferiret, & ita de eo providet. Darbey nun ſind abermals viele Misbräuche eingeriſſen. Denn da per Concordata Germanica die Ertz- und Biſchoffthümer in Teutſchland keinesweges dieſer Päbſtlichen proviſion unterworffen ſeyn ſollen; ſondern lediglich der electioni ordinariorum zukommt: ſo pflegt ſich doch der Pabſt gemeiniglich, unter allerhand prætext, mit ins Spiel zu mengen. Bald iſt nemlich die Wahl nicht innerhalb der behörigen Zeit vollbracht, bald aber die confirmation nicht in tempore geſucht worden. Bald iſt der verſtorbene Biſchoff ein Cardinal geweſen, bald iſt er in curia Romana geſtorben, und der Pabſt will ſich deswegen ſeiner Verlaſſenſchafft anmaſſen u. ſ. f. Conf. antecedd.

Von Annaten.

(*f*) *Annat*en) Auch hiervon iſt bereits in der erſten Note ad hunc Artic. zur Gnüge gehandelt worden. Der Pabſt treibet itzo eine rechte Simonie damit. Die Creutz-Züge gaben ihm die erſte Gelegenheit, dergleichen Annaten an ſich zu ziehen. Und da wurde denn bald aus einem precario ein Muß, und mit der Zeit entſtunden gar deswegen 1000. Mißbräuche. In den Concordatis wurde zwar ein gewiſſer modus Annatarum vorgeſchrieben, damit ſie der Kirche nicht mehr zur Laſt gereichen ſollten. Sonderlich wurde darinnen verboten, die Annaten von den beneficiis minoribus zu prætendiren. Der Pabſt aber iſt, wie ein böſer Advocate, der gegen einen jeden neuen legem einen neuen fraudem gar bald zu erfinden weiß, dergleichen oben zur Gnüge angeführet worden. Hortleder von den Urſachen des Teutſchen Krieges lib. I. Cap. I. n. 11. hat einen Indicem annatarum per Germaniam beygebracht, der an die 203518. fl. austräget.

(*g*) Der

(g) **Der Stifft Mannigfaltigung, Erhöhung der** *officien* **im Römiſchen Hof)** Dieß ſind ſo ein paar Fintgen, deren ſich der Römiſche Cauſen-Macher, der heilige Vater Pabſt, zu ſeinem Vortheil zu bedienen weiß. Er ſchickt nemlich eines Theils lauter alte abgelebte Leute, als Ertz-Biſchöffe, und Biſchöffe in die Stiffter, von denen er vermuthen kan, daß ſie nicht lange leben werden. Auf ſolche Weiſe bekommt er deſto öffterer diejenigen accidentien, die ihm bey der Vacanze der Biſthümer anheimfallen. **Dietherr von Iſenburg**, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, hat ihm bereits dieſen Schwär aufgeſtochen, und gezeiget, daß er auf dieſe Weiſe binnen 10. Jahren eine entſetzliche Summe Geldes allein aus dem Ertz-Stiffte, Mayntz, gezogen. Man kan derowegen leicht den Uberſchlag machen, was vor gewaltige Summen er in Abſicht auf die übrigen Stiffter durch dergleichen Mannigfaltigung derſelben aus gantz Teutſchland zu ziehen pfleget. Hernach ſo macht er auch von Tage zu Tage mehrere Bediente an ſeinem Hofe, welche beneficia in Teutſchland genieſſen. Denn wenn ſolche ſterben, fallen beſagte beneficia vi Concordatorum der Päbſtlichen collation anheim. Zudem müſſen den Päbſtlichen officianten auſſer den Annaten auch noch gewiſſe honoraria gezahlet werden. Jemehr nun derſelben ſind, deſto höher beläufft ſich die Summa der honorariorum; zu geſchweigen, daß, wenn der Pabſt ſeinen Unter-Bedienten höhere Titel giebet, ohngeachtet ſie in der That kein höheres Amt verwalten, auch das honorarium vor dieſe ſcheinbare neue Bedienung erhöhet werden muß. Vid. gravamina nationis Germanicæ de anno 1510. in *Goldaſti* Conſtitt. Imperiall. Tom. II. p. 120.

Von den officianten des Römiſchen Hofs.

(h) **Auch** *reſervation*) Hier werden nicht diejenigen reſervationes verſtanden, quæ ipſo jure fieri cenſentur, und die in den Concordatis nat. German. dem Römiſchen Stuhl verwilliget worden; ſondern vielmehr diejenigen, deren ſich nur der Pabſt, und zwar nach eigenem Gefallen zu bedienen pfleget, quando ſcilicet edito decreto ſibi collationem beneficiorum nondum vacantium reſervat, quocunque demum tempore ac modo vacare illas contigerit, antecedenter annullata collatione ab ordinario collatore caſu exiſtente facienda. Die Päbſtler nennen dieſes reſervationes mentales, ſive in pectore. Wie ſehr dadurch die ordinairen collatores zu kurtz kommen, iſt leicht zu ermeſſen.

Von Päbſtlichen reſervationen.

(i) *Diſpenſation*) Es iſt bekannt, auf was Maſſe ſich der Pabſt auch dieſes Mittel zu ſeiner Bereicherung gar meiſterlich zu bedienen weiß. Er hat nemlich Dinge verboten, die keinesweges in der heiligen Schrifft verboten, und den Leuten zu halten faſt unerträglich ſind. Dahero

ſie ſich genöthiget geſehen, gegen Erlegung groſſer Summen Geldes die Päbſtliche diſpenſation auszuwircken. Dahin gehören z.E. die von ihm verbotenen gradus der Freund- und Schwägerſchafft in Ehe-Sachen, das verbotene Fleiſch-eſſen zu gewiſſen Zeiten, darüber ſich die Teutſchen ſchon in ihren gravaminibus de anno 1522. beſchweret haben. Ja der Pabſt iſt auch ſogar ſo weit gegangen, daß er ſich nicht geſcheuet, in ſolchen Dingen, die GOttes Wort ausdrücklich verbietet, gegen Erlegung ſchwerer Summen Geldes dennoch zu diſpenſiren; unter dem prætext, daß er ein vicarius Dei ſey. Nichtsweniger gehören hieher die diſpenſationes bey collationibus beneficiorum, da nemlich diejenigen, welche entweder ihrer Jugend halber, oder anderer impedimentorum wegen, die der Päbſtliche Stuhl zum Theil erfunden, theils aber legalia ſind, kein beneficium haben können, dennoch exſoluta pecuniæ ſumma vor habil von dem Pabſte erkläret werden; ob ſolches auch gleich ausdrücklich den göttlichen Geſetzen zuwider läuft, und die Kirche dadurch in äuſſerſte Gefahr könne geſetzet werden. Die diſpenſationes ſind alſo eine rechte Gold-Grube der Päbſtlichen Cammer, und man hat deswegen dieſes axioma bis dato am Römiſchen Hofe nach aller Möglichkeit defendiret, pauperculis non eſſe diſpenſandum: quod taxæ ordinariæ ſatisfacere non valeant.

Von reſignationibus beneficiorum eccleſiaſt.

(*k*) Und ſonderlich *reſignation*) Dieſe iſt abermals ein Mittel zur Geld-Schneiderey des Pabſt. Die Canoniſten nennen dergleichen reſignationes ſonſt auch ejurationem; und ſie iſt nichts anders, als wenn ein clericus den conſens vom Pabſte erhält, daß er ſein bisheriges geiſtliches Amt, und deswegen genoſſenes beneficium niederlegen darf, wodurch denn dieſe præbende dem Pabſte anheim fällt, dergeſtallt daß der ſie nach eigenem Gefallen einem andern wiederum conferiren mag. Hierdurch geſchicht öffters den collatoribus ordinariis nicht geringer Tort. Denn obſchon dieſerwegen in den Concordatis Verſehung gethan worden: ſo hat doch der heilige Vater abermals allerhand fraudes erfunden, vermöge deren er ſich dergleichen reſignationes zu ſeinem Vortheil bedienen kan. Dahin gehören vor andern dieſe caſus: 1) wenn ein beneficium, welches ſonſt per obitum ad curiam Romanam nicht devolviret wird, ſondern jederzeit, ohnerachtet in welchem Monat es auch ledig, und vacirend wird, den Ertz- und Biſchöffen, auch Capituln, und andern Collatoren heimfällt, per reſignationem Papæ factam erlediget wird. 2) Wenn ein beneficium in menſe ordinario reſigniret, und dadurch ledig wird. Denn in beyden Fällen hält der Pabſt die vacanz vor was ordinaires, deren collation er ſich anzumaſſen berechti-

get ſey, und alſo die præbenden nach eigenen Gefallen wiederum vergeben könne, wenn er wolle.

(l) Aller ſolcher præbenden) Præbenda, beneficium, und titulus bedeutet revera im jure Canon. einerley, und iſt nichts anders, als das jus percipiendi reditus eccleſiaſt. ratione officii divini, cui quis inſiſtit, wie es *Corvinus* beſchreibet. Hiernächſt iſt eine Præbenda entweder mit einem Canonicate verknüpfft, oder ſie wird ohne dieſem conferiret. Ein Canonicat hergegen iſt ein jus habendi ſedem in choro ad cantandum, & legendum & vocem in Capitulo, hinc inde etiam percipiendi fructus reditus & obventiones eccleſiaſt. rei ex electione Capituli, vel collatione patronorum acquiſitum, als davon im jure Canon. ausführlicher pfleget gehandelt zu werden. Von Præbenden und Canonicaten.

(m) Dignitäten) Weil die Clöſter und Bißthümer mehrentheils ex bonis Cæſareis fundiret ſind: ſo iſts höchſt ungerecht, daß der Pabſt das jus conferendi beneficia & dignitates eccleſiaſt. alleine haben will. Wir haben dieſen Unfug und der Proteſtanten Fürſten ihr Recht deshalb im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 659. angezeiget. Wer das Recht habe, beneficia, und dignitates eccleſiaſt. zu vergeben.

(n) *Judicatur ſuper ſtatu nobilitatis*) Dieſe Clauſul iſt zuerſt der Joſephiniſchen Wahl-Capitulation einverleibet worden. Und darzu gabe ein beſonderer caſus Gelegenheit, da nemlich der Pabſt dem Capitul zu Worms ein Paar Proviſos aufdringen wollte, die nicht nach Erfordern ihre 16. Ahnen erweiſen konnten. Die nun hierüber entſtandene controvers betrafe zweifels ohne eine cauſam civilem & politicam. Gleichwohl zogen die vom Pabſte vorgeſchlagene Candidaten die Sache ad Curiam Romanam. Und ob man gleich daſelbſt exceptionem fori competentiæ, ingleichen ſtatutorum & obſervantiarum privilegiorumque ab ipſis Pontificibus, *Pio II.* & *Clemente VII.* Capitulo conceſſorum opponirte: ſo regardirte doch dieſes alles curia Romana gar nicht; ſondern verfuhr dem ohngeachtet mit verſchiedenen decretis wider den Dechant, und das Capitul zu Worms, und injungirte denſelben ſub cenſuris & excommunicationibus die vorgeſchlagene Candidaten, nequicquam obſtante defectu natalium zu recipiren. Deswegen wandte ſich das Capitul an den Reichs-Tag, und das Reich that nicht nur per interceſſionales bey dem Pabſte behörige Vorſtellung; ſondern es wurde hernach obberührte Clauſul der Joſephiniſchen Capitulation mit einverleibet. Fritſch in Annott. ad illam Capitulat. Art. 18. p. 96. ſeqq. wie auch Multz in ſeiner Repræſentat. Imperii Cap. 33. num. 151. kan davon mit mehrern nachgeleſen werden. Ob ſich der Pabſt in cauſis civill. & politic. einer Judicatur anmaſſen könne.

(o) Zum

Vom jure patronatus.

(*o*) Zum Nachtheil des *Juris Patronatus*) Dieſes jus iſt nichts anders, als eine poteſtas præſentandi inſtituendum ad beneficium vacans Clerico, vel Laico competens, qui ecclesiam, vel ædificavit, vel dotavit, vel fundavit per Capitulum Nobis fuit 25. X. de Jure patron. Und einen ſolchen præſentatum müſſen auch die Prälaten annehmen, wenn er anders idoneus & habilis iſt. Dieſelben haben alſo keinesweges in dieſem Falle liberam facultatem diſponendi de beneficiis in eccleſia ejusmodi dotata vacantibus. Der Pabſt aber und ſeine Legaten thun den patronis nicht wenigen Eingriff in dieſen ihren Gerechtſamen, wenn ſie zu behaupten vermeynen, daß ſie facultatem concurrentem cum patronis ordinariis dermaſſen hätten, daß die prævention Statt finden müſſe. Das Reich hat ſich derowegen ſchon in den gravaminibus de anno 1522. Cap. 14. & 97. auch ſonſt mehrmals beſchweret, und die obige Clauſul ſchon der Capitulat. *Caroli V.* Art. 16. einverleibet; bis dato aber nicht viel damit ausgerichtet. Im übrigen erkennet man leichtlich daraus, daß das jus patronatus nicht mit ad jus circa ſacra gehöre, ſondern vielmehr ein jus privatum ſey. Denn es gründet ſich ja auf die fundationes, und kan ſowohl à perſona privata, quam publica exerciret werden. Es iſt alſo kein jus publ: quia etiam ad privatos pertinere poteſt. Quodcunque autem pertinet ad privatum, illud non pertinet ad Imperium, nec ad jus circa ſacra. Es kan demnach einer eine Kirche bauen, und ſich das jus præſentandi aliquem à ſuperiore, qui habet jus circa ſacra, confirmandum reſerviren. Den kan zwar der ſuperior, wenn er Urſache hat, verwerfen. Ohne Urſache aber kan er ſolches de jure nicht thun; ſonſt nimmt man dem patrono ſein jus quæſitum. Wenn ich mithin eine Kirche bauen und dotiren wollte; ſo würde mir es der König, oder Landes-Herr nicht wehren. Woferne ich ihn geziemend darum erſuchte. Ich würde das jus Patronatus i. e. das Recht den Prediger, Rector oder Conrector zu præſentiren für mich und meine Nachkommen behalten. Das Kloſter, Egeln, im Magdeburgiſchen hat dahero bey vielen Lutheriſchen Pfarrern das jus patronatus; ingleichen die Klöſter, Marienborn, und Hammersleben. Und weil nun auch der Kayſer viele Stiffter fundirt, und dotirt: ſo hat er olim ebenfalls an vielen Orten das Jus patronatus exerciret. Das iſt aber nunmehro alles fort; er exerciret es nirgendswo mehr, als Kayſer. Dargegen kan es auch ein Fürſt wohl in alieno territorio exerciren; ob er ſchon dadurch keine ſuperioritatem territorialem in dergleichen andern Orten erlanget, weniger das jus reformandi ibidem prætendiren kan. Denn es iſt, wie geſagt, nur ein jus privatum. Alſo exerciren es z. E. die Braunſchweiger

ger bey verſchiedenen Pfarren im Magdeburgiſchen, und præſentiren den ordinandum, & confirmandum; als welches auch dem Stiffte Gandersheim hin- und wieder im Magdeburgiſchen zuſtehet. Doch muß freylich derjenige, welcher das jus patronatus hat, keinen andern Pfarrer, oder Geiſtlichen præſentiren, als welcher der Religion des Orts zugethan iſt, wo er ihn præſentiret.

(*p*) **Zu Augſpurg in dem 1530ſten Jahre**) Sonderlich §. 132. Als auch Teutſcher Nation Beſchwerden. Doch wird daſelbſt von nichts mehr diſponiret, als daß der Kayſer mit dem Päbſtlichen legato über Abſchaffung der 1522. überreichten gravaminum nationis Germanicæ wolle tractiren, und deren Beſchleunigung urgiren laſſen.

(*q*) **Daß die** *cauſæ civiles*) Bereits *Carolus M.* hat erlaubet, daß die Pfaffen den ungebührlichen Lebens-Wandel der Chriſten mit allerhand Kirchen-Straffen coërciren durfften. Doch konnten die alſo verurtheilten à ſententia excommunicatoria an den Metropolitanum appelliren. Und im Sec. IX. maſſeten ſich die perſonæ eccleſiaſt. bereits an, wenn ſie ſich gravirt hielten à judicio Metropolitani ſuſpecti, gar auf den Pabſt zu provociren. Doch wurden dergleichen appellationes nicht allemal admittiret; zumal wenn ſich der Kayſer ins Mittel legte. Kayſer, **Friedrich** *II.* aber hat hernach in ſeiner bekannten Conſtit. de libert. eccleſiaſt. dergleichen appellationes in cauſis eccleſiaſt. ad ſedem Romanam ausdrücklich frey gelaſſen. Dahero von ſolcher Zeit an bis auf den heutigen Tag faſt alle dergleichen Sachen ad curiam Roman. pflegen devolvirt zu werden. Was in dieſem Stücke anno 1688. mit dem Cardinal, *Wilh.* **von Fürſtenberg**, als er zum Coadjutor des Biſchoffs von Cöln erwählt wurde, paſſiret iſt, erzählet **Puffendorf** Lib. 19. §. 59. rer. Brandenb. ausführlich. **Conring** aber de judiciis reip. German. §. 30. zeiget, daß auch ſchon längſt faſt alle cauſæ criminales ſub prætextu animadverſionis in vitam & mores Chriſtianorum an den Päbſtlichen Hof gezogen worden. Nichtsweniger hat *Carolus M.* die Deciſiones cauſarum civilium, vel ab initio, vel quocunque proceſſus, alibi jam inſtituti, tempore perlatarum den Geiſtlichen anvertrauet. Hieraus nun ſind ſo viele abuſus entſtanden, daß das Reich vielfältige Urſache gefunden, ſich darüber zu beſchweren; beſonders aber 1522. in den gravamm. nation. German. die Abſtellung dieſes Puncts zu urgiren. Weil aber dennoch keine ſatisfaction erfolget: ſo haben die Catholiſchen Churfürſten der Capitulat. *Ferdinandi IV.* Art. 17. und der hernach folgenden Kayſer die obgedachte Clauſul, de non admitt. juriſdictione pontificis in cauſis civilibus einverleibet. So iſt auch bereits in

Wie es vor dieſen, und heute zu Tage noch mit den Appellationibus in cauſis eccleſiaſt. pfleget in Teutſchland gehalten zu werden.

in dem Reichs-Abſchiede zu Regenſpurg de anno 1654. §. 164. dieſerwegen folgendes diſponiret worden: Als ſich dann auch die Stände zum höchſten beſchweret, daß in den Ertz- und Stifften, Cöln, Lüttich, und Münſter, wie auch andern Orten des Reichs, allerhand Mißbrauch wegen Vornehmung der Appellationen, und Recurſen von den Officialibus ad Pontificem und die nuncios entſtanden: indem man ſich derſelben faſt von allen Urtheilen ohne Unterſcheid, es betreffe gleich civil- oder profan-Sachen, bedient, die juriſdictiones wider die Ordnung confundirt, die civil-Sachen auſſerhalb des Reichs zu fremden Gerichten gezogen, und die Partheyen mit Verſpielung vieler Zeit, und Unkoſten umgetrieben werden, dahero erfolget, daß nicht allein viele Mandat-Proceſſe de caſſando entſpringen, ſondern die nuncii vielmalen durch Gegen-Mandata caſſatoria, den Partheyen die Cammergerichtliche Verbot aufzuheben bey ſtarcker Geld-Pön, oder geiſtlicher cenſur anzubefehlen, und Uns dann Churfürſten und Ständ, und der abweſenden Räth und Geſandten um Umſtellung dergleichen zu Abbruch und Schmälerung Unſerer, und des heil. Reichs Hoheit, auch Confuſion der Juriſdictionen gereichender unordentlicher nachtheiligen Proceduren, durch bequeme thunliche Mittel der Gebühr erſuchet. So wollen wir in Erinnerung, was auch dieſer Sachen halber bereits im Jahre 1548. den 3. Oct. von weyland unſerm geliebten Vorfahren am Reich Kayſer, Carl V. an die Stände des Reichs vor reſcripta und mandata de non evocando vorgangen an den Päbſtlichen Stuhl zu Rom hierinn die Nothdurfft dahin beweglich gelangen laſſen, damit den Nunciis dergleichen ohnzuläßiges Verfahren im Reiche, und über deſſen Glieder, und Unterthanen mit Ernſte verboten, und fürters nicht mehr geſtattet, und da dargegen ichtwas attendiret, oder gehandelt würde, ſolches keine Krafft haben, ſondern wiederum caſſirt, aufgehaben, auch insgemein die evocationes vor fremde Gericht, und auſſerhalb des Reichs, wie ſie dann ohnedas bey Unſerm Reichs-Hofrath, und Cammer-Gericht nicht geachtet, keineswegs zugelaſſen, auch im übrigen dasjenige, was die Stände wegen der nunciorum abſolutionen à juramentis, und daß dergleichen Relaxationes in den Gerichten, ſie geſchehen dann von dem ordentlichen Richter ad effectum agendi, nicht zu attendiren ſeyn ſollen, hierbey erinnert, beobachten.

(r) **Und wohl gar** *ad Curiam Romanam* **gezogen würden**) Ein dergleichen Exempel haben wir in der Erbſchaffts-Affaire der Mad. d' Orleans. Da ſie nemlich anno 1685. in der Pfaltz mit erben wollte, verlangte der König in Franckreich, daß der Pabſt dieſe Sache entſcheiden

den ſollte; darwider ſich aber ſowohl der Kayſer, als auch der Chur-fürſt von der Pfaltz ſelbſt eyfrigſt ſetzten. Gleichwohl nahme man endlich den Pabſt, als einen Schieds-Richter in der Sache an, welcher auch das bekannte laudum in derſelben ertheilet.

(ſ) **Ohnabbrüchig und ohne *Conſequenz*, Nachtheil und Schaden)** Es iſt in antecedd. ad hunc Artic. bereits gezeiget worden, daß wir Proteſtanten per Art. V. Inſtr. pac. Weſtph. uns endlich nach vielen Schwierigkeiten von der Päbſtlichen Plackerey loßgeriſſen haben. Solchemnach haben nunmehro die proteſtantiſchen Fürſten groſſe prærogativen vor den Catholiſchen. Denn der Pabſt hat allemal 3. Theile im Lande von Revenuen. Alles, was unſere Fürſten itzo thun, daß ſie z. E. zuſehen, wenn die Cantzel eröffnet wird, wer die Prob-Predigten thut ꝛc. das haben ſonſt die Biſchöffe gethan; nicht allein in ihren Kirchen-Güthern, ſondern auch im gantzen Sprengel. Der Pabſt will Vicarius *Jeſu Chriſti*, und dabey ſouverain ſeyn. Sed multa tamen communicavit cum aliis. Er kan freylich nicht alles ſelbſt regieren. Dahero hat er dergleichen jura unter dem Namen des juris diœceſani den Epiſcopis concediret. Solchemnach iſt ein jeder Biſchoff in ſeiner diœces primarius rector. Und eben dieſes Recht haben nun auch alle unſere proteſtantiſche Landes-Herren. Denn es iſt eigentlich was weltliches, wie oben gezeiget worden. Solte das wohl was geiſtliches ſeyn, daß man z. E. Collegia viſitiret, daß man ſiehet, was vor Leute predigen, ob der Pfarrer die Leute ſchere, ob er liederlich ſey, ob er was verſtehe, wie mit den Kirchen-Güthern hausgehalten werde? u. ſ. w. Dieſe jura ſecularia ſind alſo dem Pabſte und den geiſtlichen genommen worden: weil ſie ihnen nicht gehörten. Und wenn gleich der Kayſer dieſe Herrlichkeit nicht exerciret: ſo können wir ſie doch exerciren. Denn wir haben alle regalia. Der Kayſer gibt uns die Herrlichkeiten; nicht zwar das jus circa ſacra: nam de eo non cogitat. Er gibt uns aber das jus über alle collegia; alſo auch über die Kirchen. Dem Kayſer hat zwar der Pabſt dieſes Recht genommen. Aber die Proteſtanten haben ſich ſolches wieder vindiciret: Quia noſtri Principes habent analogam poteſtatem. Der Pabſt ware nur uſurpator davon. Dahero haben ſie es ihm wieder mit guten Gewiſſen nehmen können. Alles, was eine majeſtatem, oder poteſtatem judicialem in ſich begreifft, das kan den Geiſtlichen nicht gehören. Atqui jurisdictio eccleſiaſt. eſt poteſtas judicialis: ergo ſind die Geiſtlichen vielmehr, wie andere Unterthanen. Der Pabſt ſagte zwar: da ſiehet man es, die Proteſtanten wollen Pabſt, und Kayſer zugleich ſeyn. Sie nehmen

dem Pabſte, und den Biſchöffen, was ihnen gehöret. Allein das verhält ſich keinesweges alſo: ſondern die Fürſten wollen nur haben, was dem Kayſer zukommt. *Titius* hat ſonſt an *Stryckio* deſideriret, daß er geſagt; man habe es dem Pabſte genommen, cum tamen ſit jus territoriale. Allein es iſt dieſes ein terminus relativus, qui varie explicari poteſt. Der Princeps kan es mit gutem Gewiſſen haben. Denn es involviret nur eine äuſſerliche gute Zucht. Princeps poteſt adminiſtrare res eccleſiaſt. illas conſervare, vindicare &c. Ein andere Frage iſt, ob der Kayſer die Principes Imperii damit inveſtire? ℞: videtur quod non. Daher ſagten auch die Jeſuiten zu Dillingen: was der Kayſer nicht hat, das kan er den Ständen auch nicht geben. Selbſt die alten Juriſten konnten den rechten medium terminum nicht finden, wodurch ſie das Recht den weltlichen Fürſten vindiciren ſollten. Allein da der Kayſer ſelbige mit allen Herrlichkeiten, Regalien, und Hoheiten inveſtiret: ſo iſt auch dieſes Recht ohnfehlbar mit darunter zu verſtehen, als welches zur Hoheit gehöret. Darum kan man denn nicht ſagen, daß unſere Fürſten ein jus papale hätten: ſondern ſie haben nur das Recht, das der Pabſt, und die Biſchöffe uſurpiret haben. Die mögen pacta und transacta vorwenden, wie ſie wollen: ſo können uns ſolche doch nichts hindern. Wir können doch auch nicht weiter gehen, als das Inſtr. pac. Weſtph. zuläſſet. Gleichwohl haben es die Proteſtanten gar zu hoch pouſſiret. Denn es wollen einige unter ihnen auch das jus Annatarum haben, wenn ſie nur einen Abt in ihren Landen haben. Solchemnach iſt denn die gantze Päbſtliche Gewalt in ihren Landen zu Grunde gegangen, und folglich auch ein groſſer Strich durch die Concordata gemacht worden. Es iſt hierbey leicht zu erachten, daß ſolches die geiſtliche Fürſten den unſerigen gemißgönnet; und deswegen allerhand motus erreget, auch intriguen gemacht. Dahero hat man ſich mit gegenwärtiger Clauſul ſchon vorlängſt zu proſpiciren geſucht; allein ſolches wegen des Widerſpruchs der geiſtlichen Churfürſten nicht erlangen können, bis endlich dieſelbige der Capitulat. *Ferdinandi IV.* Art. XVI. zum erſtenmal einverleibet worden, dadurch nunmehro die Proteſtanten zur Gnüge geſichert ſind.

Art. XV.

Wir wollen die mittelbaren Reichs- und der Stände Lands-Unterthanen (*a*) in Unſerm Kayſerlichen Schutz haben, und zum ſchuldigen Gehorſam gegen ihre Landes-Obrigkeiten anhal-

anhalten; wie Wir dann keinem Churfürſten, Fürſten, und Stand (die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen) ſeine Landſaſſen, (*b*) ihme mit, oder ohne Mittel unterworfene Unterthanen, und mit Landes-Fürſtlichen auch andern Pflichten zugethane Eingeſeſſene, (*c*) und zum Lande gehörige, von deren Bothmäßigkeit, und Jurisdiction, wie auch wegen Landes-Fürſtlicher, hoher Obrigkeit, (*d*) und ſonſt rechtmäßig hergebrachten reſpective Steuren, (*e*) Zehenden, (*f*) und andern gemeinen Bürden, und Schuldigkeiten, (*g*) weder unter dem prætext der Lehen-Herrſchafft, (*h*) noch einigen andern Schein, eximiren, und befreyen, noch ſolches anderen geſtatten „auch nicht gut heiſſen, noch zugeben, daß die Landes-Stände „(*i*) die diſpoſition über die Land-Steuer, (*k*) deren Empfang, „Ausgab, und Rechnungs-receſſirung, mit Ausſchlieſſung des „Landesherrn, privative vor-und an ſich ziehen, oder in der„gleichen, und andern Sachen, ohne der Landes-Fürſten Vor„wiſſen, und Bewilligung, Conventen anſtellen, und halten, „oder wider des jüngſten Reichs-Abſchieds ausdrückliche Ver„ordnung ſich des Beytrags, womit jedes Churfürſten, Fürſten, „und Standes Landſaſſen, und Unterthanen zu Beſetz- und „Erhaltung der, einem, und anderem Reichs-Stande zugehöri„gen, nöthigen Veſtungen, Plätze, und Garniſonen, (*l*) wie „auch zu Unſeres, und des heiligen Reichs Cammer-Gerichts „Unterhalt, (*m*) an die Hand zugehen ſchuldig ſeynd; zur „Ungebühr entſchlagen. Auf den Fall auch jemand von den „Landes-Ständen, (*n*) oder Unterthanen, wider dieſes, oder „andere obberührte Sachen, bey Uns, oder Unſerem Reichs„Hofrath, oder erſt bemeldtem Cammer-Gericht, etwas anzu„bringen, oder zu ſuchen, ſich gelüſten laſſen würde: wollen Wir „daran ſeyn, und darauf halten, daß ein ſolcher nicht leichtlich ge„höret, (*o*) ſondern à limine judicii ab-und zu ſchuldiger parition „an ſeinen Landes-Fürſten, und Herrn gewieſen werde; geſtal„ten Wir auch alle, und jede dargegen, und ſonſten contra „jus tertii, und ehe derſelbige darüber vernommen, hiebevor „ſub, & obreptitie erhaltene privilegia, (*p*) und exemtiones,

 „ſamt

„ſamt allen derſelbigen Clauſulen, declarationen, und Beſtä-„tigungen, wie auch alle darauf, und denen Reichs-Satzungen „zuwider, an Unſerm Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath, oder „Cammer-Gericht, wider die Landes-Fürſten, und Obrigkeiten, „ohne Deroſelben vorhero ſchrifftlich begehrten, und vernom-„menen Bericht ertheilte proceſſus, Mandata, & Decreta, „prævià ſummaria cauſæ cognitione, (q) für null und nichtig „erklären, und dieſelbe caſſiren, und aufheben ſollen, und „wollen.„ Alle unziemliche häßige Bündniſſe, Verſtrickun-gen, und Zuſammenthuung der Unterthanen, wes Standes, oder Würden ſie ſeyn, ingleichen die Empörung, und Aufruhr, und ungebührliche Gewalt, ſo gegen die Churfürſten, Fürſten, und Stände (die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begrif-fen) etwa vorgenommen ſeyn, und hinführo vorgenommen wer-den möchte, wollen Wir aufheben, und mit ihrer, der Chur-fürſten, Fürſten, und Stände Rath, und Hülffe daran ſeyn, daß ſolches, wie es ſich gebühret, und billig iſt, in künfftiger Zeit verboten, und vorgekommen, keinesweges aber darzu, durch Ertheilung unzeitiger proceſſen, Commiſſionen, Reſcripten, und dergleichen Ubereilung Anlaß gegeben werde: immaſſen dann auch Churfürſten, Fürſten, und Ständen (**die unmit-telbare freye Reichs-Ritterſchafft mit begriffen**) zu-gelaſſen, und erlaubt ſeyn ſolle, ſich, nach Verordnung der Reichs-Conſtitutionen, bey ihren hergebrachten, und habenden Landes-Fürſtlichen, und Herrlichen juribus ſelbſten, und mit aſſiſtenz der benachbarten Stände, wider ihre Unterthanen zu manuteniren, und ſie zum Gehorſam zu bringen; jedoch andern benachbarten, oder ſonſten intereſſirten Ständen, ohne Scha-den, und Nachtheil. Da aber die Streitigkeiten vor dem Richter mit Rechte verfangen wären: ſollen ſolche aufs ſchleu-nigſte ausgeführt, und entſchieden werden.

Anmerckungen.

Von den mittelbaren Reichs- und der Stände Landes-Unterthanen.

(a) Die Unmittelbare Reichs- und der Stände Landes-Unterthanen) Bishero hat unſere Wahl-Capitulation von den juribus & oneribus illarum perſonarum, quæ cum eminentia in Imperio vi-vunt,

vunt, gröſtentheils gehandelt. Und nun gehet ſie auch in gegenwärtigem Articekel ad mediata Imperii membra. Denn es giebt auch mittelbahre Leute qui cum dignitate in Principum Imperii territoriis vivunt. Es ſind nemlich nicht alles Bauern, die in den Teutſchen Provintzien wohnen; ob ſie ſchon alle Unterthanen ſind. Und dieſelben ſind wiederum nicht einerley, ſondern verſchiedener Gattung. Unter den Landes-Unterthanen trifft man alſo nicht allein perſonas Phyſicas, ſondern auch perſonas myſticas an. Die nun cum dignitate leben; concurriren zweifels ohne mit ad regimen; ob ſie ſchon mediat, d. i. dem Landesherrn unterworffen ſind. Hæc dignitas vero iterum eſt, vel eccleſiaſt. vel ſecularis. Jene haben die Prälaten; und dieſe die Comites, Barones und Nobiles. Von jeden will ich abermals beſonders handeln, und das nöthigſte beybringen, ſodann auch von den Bürgern und übrigen Unterthanen, die ſine eminenti dignitate in einem Lande leben, kürtzlich, was merckwürdig iſt, annotiren. Die dignitatem Prælatorum, oder Eccleſiaſt. haben demnach die Biſchöffe und Aebte, welche auch Landſaſſen ſind; wie z. E. der Biſchoff zu Wien, und der Abt zu Bergen. Ferner gehören in dieſe Claſſe die Pröbſte, Capitular-Dohm-und Collegiat-Stiffter. Dieſe eccleſiæ collegiatæ ſind zwar nicht ſine dignitate; ſie haben aber doch nicht eminentem dignitatem. Dieſen geiſtlichen dignitäten nun werden überdiß auch die Academien gleich gehalten, als welche keinesweges ſine dignitate ſind. Vielmehr werden die corpora academica den Aebten compariret. Wie denn die hieſige Halliſche Univerſität gleich nach dem Dohm-Stifft zu Magdeburg, und allen übrigen vorgehet. Nichtsweniger iſt die Leipziger Academie ein Land-Stand in Chur-Sachſen. Dahero fragt ſichs hierbey; **wie denn die Academien ſolchen Rang erhalten, und woher dieſe ihre** ***Dignität*** **gekommen?**) Wir haben darauf in unſerm Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 832. geantwortet. Die heutige Verfaſſung unſerer Univerſitäten iſt nach dem Model der Pariſiſchen und Bologneſiſchen Academie entſtanden, als welche die alleräìteſten ſind. Jedoch iſt jene nicht etwa zu den Zeiten *Caroli M.* ut plerumque putant, geweſen, oder von dieſem fundiret worden; ſondern ihr Urſprung iſt hernach in den folgenden Zeiten erſt zu ſuchen, wie *Jean Mabillon*, und *Cæſar Egaſſius Bulæus*, dieſer in Hiſt. Accadem. Pariſ. gewieſen haben. Auf der Pariſiſchen trafe man nemlich ſchon die ſogenannten Facultäten an. Von den 4. Facultäten ſehe man unſern Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 632. 633. ſq. nach. Bey jeder derſelben iſt nun auch ein Dechant, ein Decanus, welches wiederum vom geiſtlichen Stande genommen iſt.

Denn

Denn alles academiſche Weſen iſt Pfäffiſch. Dahin gehören auch alle Academiſche Titel. Der Dechant iſt demnach ſo viel, als derjenige, welcher das Directorium in der Facultät führet. Vid. Wildvogels Diſſert. de Decanis. Alſo auch iſt der Rector der Biſchoff, und der ordinarius eſt judex ordinarius & primarius. Die Decani ſind Præſides und Directores, welche keinen admittiren, der nicht habilis iſt. Doch letzteres hat man endlich guten Theils negligiret, nemlich die libertatem in docendo: weiln ſie nicht ad apicem gelangen. Vid. unſern Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 834. Wo ferner ein Gerichte, und Univerſität iſt, da müſſen auch Büttel ſeyn. Und dieß ſind die Pedels, Bidellen, Bothen, nuncii. Auch der Student heiſt ein Clericus. Pertranſibat Clericus &c. i. e. pertranſibat ſtudioſus. Deswegen wollten auch einsmals die Jeſuiten in Franckreich alle Schulen allein haben. Allein *Richelieu* ließ es weislich nicht zu. Vid. ejus raiſons dans ſon teſtam. politique. Vor dieſen ware auf Univerſitäten alles beſſer eingerichtet: indem ein jeder, ſobald er ankame, ſich bey der Facultät melden muſte, die ihn ſodann inſtruirte, wie er ſeine Sachen anfangen und proſequiren ſollte. Die Catholiſchen Univerſitäten ſind auch noch itzo in dieſem Stücke beſſer eingerichtet, als die unſrigen; und die Engliſchen noch weit beſſer. Vid. *Benthems* Engliſchen Kirchen- und Schulen-Staat. Add. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 834. & 835. **Conring** hat übrigens angefangen Antiquitt. Academicas zu ſchreiben. Aber es ermangelte ihm an gnüglichen ſubſidiis. **Itter** in Franckfurt hat auch was de gradibus Academicis heraus gegeben. Desgleichen haben wir vom *Bulæo* etliche Folianten, und den *Launojum*, de Academia Pariſienſi. Sonderlich aber hat der Italiäner, *Tollius*, etwas von der Academie zu Bononien geſchrieben, worinnen vortreffliche Sachen ſind. **Becker** aber, der Apoſtata, iſt ein Kerl, der wenig weiß. Solchemnach wird man nunmehro zur Gnüge erkennen, warum die Corpora Academ. einen ſo groſſen Rang haben, und den Aebten compariret werden. Und dieſe nun können ſowohl, als auch die Biſchöffe Landſaſſen ſeyn; wie bereits erinnert worden. Wir wiſſen dahero, daß Chur-Sachſen die Biſthümer, Naumburg und Zeitz, vor nichts anders, als Landſaſſen agnoſciren will; anderer mehr zu geſchweigen. Nächſtdem gibt es auch Comites, und Barones mediatos in einer Provintz, die man cum diſtinctione tractiret. Es ſind dieſes mittelfreye und Edelherren, die ſich auf ihren caſtris aufgehalten; aber keine ſervitia præſtiret. Die Herren emploirte man zu Richters-Stellen, wovon hernach einige wiederum prædia militaria; oder adliche Güther vom Stiffte, oder Her-

zoge

zoge angenommen, die Sattel-Dienſte thun müſſen; daher ſie nur den ſimplen Edelleuten gleich gehalten worden, da ſie doch ſonſten dynaſtias und officia gehabt. Addat. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 835. Auſſer den Herren, und Baronibus finden ſich auch Edele, worunter *Coccejus* die Ritter, Doctores und nobiles rechnet. Siehe davon auch weiter nach im Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 836. Im übrigen iſt gewiß, daß man die nobiles agrarios in immediatos, Schrifftſaſſios, Amtſaſſios, & Landſaſſios abgetheilet. Die im Reiche ſind immediati; die im Lande aber ſind mediat, und Landſaſſen. Dahero müſſen dieſe auch ſchweren, treu, hold und unterthänig zu ſeyn. Vid. Schilters Diſſert. de Amtſaſſiis & Schrifftſaſſiis bey ſeinen exercitt. ad Pandect. Schrifft bedeutet hier ſo viel, als Canzelley; und wer ein Schrifftſaſſe iſt, das iſt eine Anzeige, daß er ein uraltes adeliches Guth gehabt. Denn vor dieſen ware der gantze Adel immediat, und huldigte allein dem Kayſer; welches *Hertius*, nicht aber auch Schilter obſerviret hat. Heutiges Tages werden demnach dergleichen Schrifftſaſſen lediglich nur vor der Canzelley, oder Landes-Regierung belanget, und ſind nicht ſchuldig, ſich vor einem andern niedrigern Gerichte zu ſiſtiren. Dahero wollen ſie ſich auch nicht in inferioris clypei dominum alieniren laſſen. Die Grafſchafften hat man nachgehends zu præfecturis gemacht. Dieſelben waren geringer; obwohl der Urſprung einerley. Die Edelleute haben mithin ſonſt niemanden unter den Bürgern über ſich; ſondern gehen allezeit voraus. Da man aber gleichwohl den Doctoribus auch einen Adel zugeleget: ſo iſt dahero die Frage entſtanden; quis præferri debeat, an is, qui nobilibus parentibus ortus, vel is, qui doctrina emicuit? d. i. ob der Doctor, oder aber der Edelmann vorgehet? Wir haben darauf im Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 838. ſeqq. geantwortet, alſo können wir hier abbrechen. Was anders iſt es mit den Rittern, welche freylich einen gröſſern Urſprung als die ſchlechten Edelleute haben, ſo ihnen mithin auch einen gröſſern Vorzug giebt. Sie ſind dahero auch im receſſu Imperii de ann. 1512. den Doctoribus vorgeſetzet worden. Einem ſimplen Edelmann aber gehet der Doctor vor, als welches in LL. Imperii klar und deutlich entſchieden iſt, und auch noch in den Reichs-Städten ſo obſerviret wird, z. E. zu Lübeck, Hamburg ꝛc. Add. Gundlingii Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 839. 840. Am beſten iſts, wenn ein nobilis arma & ſapientiam, artem & martem conjungiret. Da gehet er gewiß einem Doctori vor; wo aber nicht, da muß er den Bürgern nachgehen. Wenn nun dieſe ſteigen: ſo wiſſen ſie wohl, daß ihnen die Adelichen

feind ſind. Add. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 840. & 841. Und diß ſind denn alſo die ſubditi mediati cum dignitate quadam. Nun müſſen wir auch von den übrigen Bürgern, die in der Stadt ſind, etwas ſagen. Und dieſe können abermals, entweder als ſinguli, oder als Corpora, betrachtet werden. Die Corpora ſind verſchiedentlich; als Corpora mercatorum, opificum, aliaque Collegia. Die Bürger haben nemlich ſo eine Verfaſſung in den Städten, daß nicht jedermann darzu gelaſſen wird. Davon ſiehe weiter nach im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 841. 842. Sed dicis: was ſind denn **Ausbürger**? R. Omnes illi cives, qui ex quaque urbe in urbem ſe contulere, & conceſſere. Vid. *Wenckeri* diſſert. de Pfalburgeris, & Usburgeris, it. *Dattius* de pace Imperii publ. p. 106. & *Hertius* in Paroem. Jur. German. X. p. 607. in Tom. III. Opuſc. **Pfalbürger** hergegen ſind in Sachſen die Einwohner der Vorſtädte, die nur mit Pfälen umſetzt ſind. Das iſt die gemeine Meynung. Ich glaube aber, es kommet vielmehr von empfehlen. Die Bauern ſahen nemlich, ſervorum conditionem eſſe peſſimam, und daß in den Städten Handwercker waren, wobey was zu verdienen. Derowegen ſind ſie aus ihrer Heymath weggelauffen, und haben ſich in eine andere protection begeben, empfohlen. Darum hieſſen ſie auch Mont-Leute, von Mund, defenſio, protectio. Sie haben ſich ad Pfalos gewendet, zu den Wachthürmen, allwo ſie geblieben ſind: weil ſie da leichtlich in die Städte kommen konnten. Denn die Bürger, und Bauern ſcheidet nichts, als die Mauern. Auch davon ſiehe nach unſern angeführten Diſcours p. 842. Im übrigen rühret auch daher das jus Albinagii, ſive peregrinitatis, welches eben contra peregrinos exercirt wird, und aus Franckreich herkommen iſt. Von dieſem ſiehe unſern Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 842. 843. Nun aber fragt ſichs: was denn eigentlich bey uns peregrini ſind? R. weil wir lauter geſchloſſene Republiquen haben, ſo ſind diejenige peregrini, qui ex aliena provincia extra Romani Imperium ſunt. Inſonderheit werden auch die Juden in Teutſchland mit unter die Fremden gerechnet; und können mithin kein Bürger-Recht gewinnen, ſondern werden deswegen nur Schutz-Verwandte geheiſſen. Man ſehe von dieſen nach was wir im Diſc. über *Cocceji* Jus Publ. p. 843. 844. angeführet.

Von Landſaſſen.

(*b*) **Seine Landſaſſen**) Von dieſen iſt bereits in nächſt vorgehender Anmerckung zur Gnüge gehandelt worden. Sie werden den ſtatibus immediatis opponiret und ſind wiederum, vel mediati, vel immediati. Dieſe werden ſonſt Schrifft- oder Cantzelleyſaſſen genennt, und ſind,

ſind, nur reſpectu domini ſui territor. immediat, i. e. ſie müſſen immediate vor ihrem Landesherrn, oder vor deſſen höchſtem Gerichte im Lande belanget werden. Dieß iſt ihre erſte Inſtanz. Die mediati hergegen, oder Amtſaſſen haben ihre erſte Inſtanz in dem Amte, worinnen ſie einbezircket ſind.

(c) **Und mit Landesfürſtlichen auch andern Pflichten zugethane Eingeſeſſene)** Wer ein Regent iſt, wie die Reichs-Stände, der muß auch das jus haben, diejenige, ſo unter ſeinem regimine ſtehen, in Eyd und Pflicht zu nehmen, damit ſie deſto getreuer ſeyn, und bleiben. Denn ob ſich ſchon ein jeder eo ipſo, da er ſich im Lande aufhält, tacite darzu verbindet: ſo iſt es doch beſſer, wenn er ſelbſt redet, und den Herrn ausdrücklich davor erkennet. Ob man aber eben ſchweren müſſe? c'eſt une autre queſtion. Wenn alle ſo eclaircirt wären, als *Hobbes*, Pufendorff, und die alten Römer, welche nemlich behaupteten, daß die juramenta keine novam obligationem machten: ſo brauchte es keines Schwerens. Weil aber der gemeine Pöbel ſo tumm iſt, daß er ſich zu nichts mehr verbunden erachtet, als er geſchworen hat: ſo iſts klüglich gehandelt, daß man ſich huldigen läſt; quo facto enim Peter Squentz, und Hannß Dampf meynen; nun müſten ſie treu ſeyn. Und das heiſt nun die Erbhuldigungs-Pflicht. Dieſe wird zuweilen, und an mannigen Orten, wie z. E. in Reichs-Städten, propter plebem renoviret, da alles, was über 14. Jahre iſt, ſchweren muß. Dergleichen Erb-Huldigung iſt ſchon lange gebräuchlich geweſen. Conf. omnino den Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 711. 712. Von der Huldigung der Landes-Unterthanen.

(d) **Wie auch wegen Landesfürſtlicher hoher Obrigkeit)** Daß unſere Reichs-Stände die ſuperioritatem territorialem, oder Landes-Hoheit haben, iſt bereits in antecedd. hin und wieder erwehnet worden. Der Grund darzu waren die Aemter, welche ihnen in dem Reiche zu adminiſtriren aufgetragen wurden. Denn wer ein Amt hat, der hat eine obligation, er muß ſeines Amtes warten. Soll er nun ſein Amt verrichten: ſo muß er auch die darzu erforderliche poteſtatem, und das jus exercendi haben. Ein Amt heiſt indeſſen, da einer was zu regieren und zu verwalten hat, ſo ihm von einem andern aufgetragen worden. Alſo ſind denn alle Reichs-Beamten Subalternen vom Kayſer. Dieſer kan nicht alles im Reiche allein verrichten. Darum hat er ſo vielerley Beamten. Und dieſen Beamten nun hat er olim gewiſſe terras in feudum gegeben, daß ſie davon leben konnten. Denn es ware damals noch kein Geld in Teutſchland. Solchemnach haben freylich wohl alle Beamten des Reichs auch ſchon olim, da die Aemter noch nicht erblich waren, poteſtatem aliquam gehabt. Das brauchſt du Von dem Urſprunge, und der verſchiedenen Art der Reichs-Ständ-de Bothmäſſigkeit und der Landes-Fürſtlichen hohen Obrigkeit.

du jedoch keinesweges aus den LL. Civilibus zu probiren. Wer die doctrin de ſuperioritate territoriali, de regalibus, und de regimine ſtatuum Imperii verſtehen will, der muß hierbey wohl Achtung geben. Manniger Profeſſor verſteht nicht, was das heiſſe, und redet immer davon, wie *Coccejus*. Wenn er aber was davon ſchreiben ſoll: ſo wird es ein bloſſer Galimathias. Ich hergegen connectire die Sache ſo: wo ein officium iſt, da iſt auch eine obligatio; und wo eine obligatio iſt: da muß nothwendig ein jus, oder poteſtas faciendi ſeyn. Hieraus ſiehet man, wie jus, obligatio, & officium einander correſpondiren. Die officiales ſind ſubalternen vom Könige. Denn dieſer gibt ihnen ein Amt. Und darum müſſen ſie auch poteſtatem, ein regimen, ein gouvernement haben. Dencke du, der Lex 215. ff. de verb. ſign. wechen viele hierbey anführen, ſtehe nicht da, wie etwa bey der conditione impoſſibili, quæ pro non adjecta habetur. Was bekümmere ich mich doch um die Römiſche Juriſten, wenn ich eine Sache tractire, quæ juris gent. eſt, die alle Menſchen ohne jure Rom. verſtehen müſſen. Dieſe poteſtas, welche demnach die Reichs-Beamten von dem Teutſchen Könige haben, iſt dieſem allerdings zu attribuiren, und kommt originarie von ihm her. Dahero profitiren auch alle unſere Hertzoge, Fürſten, Landgrafen, und wer nur Länder im Teutſchen Reiche hat, daß ſie ſolche von dem Kayſer und Reiche haben. Denn der Kayſer iſt fons omnis nobilitatis & poteſtatis. So muß auch die poteſtas unſerer Fürſten und übrigen Stände nothwendig um deswillen dependent ſeyn: weil wir doch ſupponiren, daß wir unam rempublicam haben. Wir könnten dieſe demonſtration wohl weiter fortſetzen, wir haben es aber ſchon im Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 464-474. gethan, und alſo können wir uns nur hier darauf beziehen. Bey dem allen haben nun unſere Reichs-Stände eine doppelte poteſtatem: indem ſie eines Theils in rebus ad univerſum Imperium pertinentibus, vi Art. VIII. §. Gaudeant 2. Inſtr. pac. Weſtphal. das jus ſuffragii deciſivi genieſſen; andern Theils aber in ihren territoriis majeſtatem analogam, oder ſuperiorit. territorialem haben, welche alle jura majeſtatis per complexum begreiffen; niſi ſi quæ LL. publicis, vel pactis adimantur. Und dieſe nennt man eben die Landes-Fürſtliche hohe Obrigkeit, it. die hohe Landes-Obrigkeit, Landes-Hoheit und Herrlichkeit; als wovon gegenwärtig die Rede iſt. Dieweil denn ſelbige die Reichs-Stände itzt deducirter maſſen jure proprio & vi territorii, cui radicaliter cohærent, exerciren: als wird man ſich nun nicht mehr verwundern, daß der Kayſer h. l. verſprechen ſollen, und wollen, die Landes-Unterthanen

unter keinerley prætext ab illa ſuperiorit. territoriali zu eximiren. Endlich fragt ſichs hierbey auch noch; ob denn groſſe Herren, und ihre Weiber ſine ſolennibus requiſitis Teſtamente machen, und donationes errichten können? Dieſe Frage habe ich im Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 808. beantwortet.

(e) **Und ſonſt rechtmäßig hergebrachten *reſpective* Steuern)** Von den Steuern überhaupt, und vornemlich den Reichs-Steuern habe ich bereits in antecedd. das nöthigſte erinnert. Hier will ich demnach nunmehro inſonderheit noch etwas von den Landes-Steuern, und zwar hauptſächlich von der ſogenannten Fräulein-Steuer beybringen, und was ſonſt die Landes-Unterthanen reſpectu der Printzeßinnen ihrer Landes-Herren zu contribuiren ſchuldig, auch ſonſt ratione feminarum illuſtrium Rechtens iſt. Die Fräulein-Steuer iſt demnach keine apanage, davon oben ebenfals ſchon gehandelt worden; ſondern vielmehr ein Recht, da die Stände der Fräulein ihres Fürſtens bey derſelben Ausſtattung eine Steuer mitgeben müſſen. Die feminæ bekommen keine apanage; als welche alimenta principalia ſind: ſondern ſie bekommen einen dotem, und müſſen auch erhalten werden. Vom Bruder, oder dem regierenden Herrn bekommen ſie eſſen, trincken, und Kleidung, welcher ihnen auch wohl Cavaliers hält, nachdem die Länder, und Einkünffte ſind. Ob er nun wohl darzu gezwungen werden kan: ſo iſt es doch kein gewiſſes Deputat; ſondern die Quantität wird der Willkühr des regierenden Herrn überlaſſen. Es iſt alſo damit eben ſo beſchaffen, wie mit den ſurdis und mutis, welche auch keine apanage bekommen. Denn die dürffen keinen Staat machen, und bekommen nur, was ſie nöthig haben. Desgleichen wird den Clericis keine apanage ausgemacht; weil ſie nichts brauchen, und ohnedem ſchon haben, unde vivant: es müſten denn die beneficia eccleſiaſtica nicht zulangen; wiewohl man ihnen auch in dieſem Falle nichts ſchuldig iſt. Denn ſie verlieren eo ipſo, da ſie Clerici werden, ihren Antheil, und haben votum perpetuæ caſtitatis. **Müller** erzählt daher in ſeinem Reichs-Tags-Theatro; als der Biſchoff, *Sigismundus*, von Würtzburg, der ein prodigus ware, und alles depenſirte, apanagen verlanget hätte, wäre ihm ſolches abgeſchlagen worden. Und freylich, wer im Biſthum, Würtzburg, nicht auskommen will, und kan, dem iſt nicht zu helffen. Seine Freunde muſten ihn aber doch hernach noch ernähren, da ihn der Pabſt abſetzte. Bey den alten Teutſchen brachten demnach die feminæ keinen dotem mit (*) ad

Von der Fräulein-Steuer.

(*) Siehe hiervon mit mehren den Gundlingiſchen abgedruckten Diſcours über Ludovici Doctrinam Pandect. p. 1502.

ad onera ferenda, wie es bey den Römern gebräuchlich ware, und wir uns heute zu Tage eine notion davon machen. Denn er wurde in pecunia numerata, oder reditibus ex bonis gegeben, welches aliquid habile ware ad matrimonium. Und alſo ſollte es denn faſt ſcheinen, daß die feminæ illuſtres keinen dotem fordern, oder begehren könnten, daß man ihnen ein dotalitium conſtituire. Allein ob dieſes ſchon vor uralten Zeiten dermaſſen gehalten worden: ſo iſts doch nicht alſo geblieben. Der P. *Daniel* hat vielmehr in ſeiner Hiſt. de France Tom. I. p. 156. obſerviret, daß zu den Zeiten *Caroli M.* die feminæ illuſtres in Franckreich einen dotem mitgebracht; da ſie zuvor nichts, als fatervium, frameum & equum, alſo lauter dona bellica ihren Männern zugebracht; welches mithin kein dos zu nennen, wie ſich viele fälſchlich eingebildet. Denn es ware bey den Teutſchen kein dos. *Tacitus* de moribus German. Cap. XVIII. ſchreibt ausdrücklich: Dotem non uxor marito, ſed uxori maritus offert. Zu *Caroli M.* Zeiten aber ware es ſchon aufgekommen, daß man inter illuſtres perſonas diejenige vor eine Concubine gehalten, welche keinen dotem mitgebracht. Dieß iſt Zweifels ohne das pure Römiſche Recht ſo ſich zu ſelbiger Zeit bereits eingeſchlichen hatte. Dahero haben einige gar gezweifelt; ob des *Caroli M.* Gemahlin die **Himmeltrud**, nicht eine concubine geweſen ſey: da ſie nichts zu ihm gebracht? Es iſt ſolches ſehr probabel. Denn von der Zeit an findet man immer in Inſtrumm. publicis dergleichen dotes, eben wie ſie die Römer zu geben pflegten. P. *Daniel* ſagt zwar; ſie wäre allerdings ſeine Frau geweſen. Allein ob ſie es auch interpretatione juridica geweſen? das iſt eine andere Frage; id quod vix credo. Hierher gehört die Stelle aus dem *Plauto*, wenn es daſelbſt alſo heiſſet: Sed ut inops, infamis ne ſim, ne mihi hanc famam differant me Germanam meam uxorem in concubinatum tibi ſic ſine dote dediſſe magis, quam in matrimonium. Wegen dergleichen Verachtung nun iſt es denn geſchehen, daß die Töchter nachgehends ex allodio regni ausgeſteuret worden. Und daher kommt nun der Gebrauch, daß man dotalia inſtrumenta aufrichtet, um die illationem dotis zu beweiſen. Und dieſes geſchicht auch, wenn ſie ſchon keinen würcklich mitgebracht; ſondern nur pro forma, & dicis gratia. Da nun alſo den Töchtern einmahl ein Dos gebühret: ſo kan keine femina illuſtris ſine dote ausgeſteuert werden. Ein anderes iſt es mit den liberis illegitimis. Denn groſſe Herren leben nicht, wie **Adam** und **Eva**, allein; ſondern haben gemeiniglich maitreſſen, und imitiren in dem Laſter dem *David* und *Salomo*. Die nun alſo erzeugte liberi naturales müſſen zwar auch verſorget werden, pro conditione patris; bey Königen z. E. wie Fürſten; und

bey

bey Fürſten, wie Edelleute. Nur keine apanage bekommen ſie; und den feminis iſt man auch keinen dotem ſchuldig. So hat der König in Pohlen den Grafen **Moritz**, in Sachſen verſorget, welchen er mit der **Königsmarckin** gezeuget. Die filiæ der apanagirten Herren hergegen bekommen ſchon gedachter maſſen eine Verſorgung, und nachgehends auch einen dotem. Da aber die Brüder kaum von der apanage leben können; und ſolches doch alimenta ſind: als iſt recepti uſus, daß der regierende Herr den dotem giebt. Darum muß auch unſer König des Margr. **Albrechts** Töchter ausſteuern, ſo alles per pacta ausgemacht iſt. Der Dos iſt freylich ein onus des feudi; und folglich des Landes. Vor dieſen nun hat der Dos in immobilibus beſtanden im Lande, und Leuten, und ware öffters ſehr prächtig. Auf dieſe Weiſe iſt die Ucker-Marck per dotem an die Aſcanier gekommen, desgleichen die Herrſchafft, Coburg, durch die **Catharina** von Henneberg an Sachſen, deme alſo dieſe Henne ein güldenes Ey gelegt, wie ihr Gemahl zu ſagen pflegte. Heute zu Tage aber iſt man klüger, und gibt keine Länder mehr weg, ſondern es beſtehet itzt der dos in pecunia numerata, daß man noch eher luciren kan. Ja die filiæ illuſtres müſſen oft mit wenigem Gelde vorlieb nehmen. Z. E. eine Brandenburgiſche Printzeßin bekommt ordentlicher Weiſe nur 16000. Thlr. Ja in Sachſen iſts gar nicht mehr, als 10000. Thlr. In Heſſen hergegen iſts noch faſt das meiſte: indem da eine Printzeßin loco dotis 20000. Thlr. bekommt. **Springsfeld** hat viele dergleichen mores ſpecificiret. Und wenn nun alſo die Töchter ausgeſteuert ſind: ſo geben ſie Verzicht-Briefe. Superflua enim non nocent. Dahero nennt man ſie auch Verzicht-Fräuleins. Doch kan dieſe Benennung auch wohl vom wegziehen deduciret werden. Indeß iſt dergleichen Verzicht nicht eben nöthig: weiln ſie ja ohnedem keinen Anſpruch weiter auf das feudum machen können. Im Brandenburgiſchen Hauſe iſt gleichwohl ebenfalls die Verzicht mode, ſo zugleich auch allemal wegen der pretioſorum muß ausgeſtellt werden. Daher that **Carl Ludwig**, Churfürſt in der Pfaltz, wunderlich, daß er in den Verzicht-Brief der Madame d' Orleans ſetzen laſſen; **wie ſie nur auf die** *feuda* **Verzicht thue.** Denn deswegen nahmen hernach die Frantzoſen Gelegenheit alle allodia zu prætendiren, woraus ſo gar auch der bekannte blutige Krieg entſtunde. Nun aber fragt ſichs eben; wer denn den dotem geben muß? und da iſt kein Zweifel, daß ſolches eine Schuldigkeit eines Regenten ſey. Ex quibus bonis vero, an ex domaniis, vel ex collectis, das iſt eine andere Frage. Dieſelbe betrifft eben den Mecklenburgiſchen Streit. Vid. den Diſc. über Cocceji

ceji J. P. p. 783. Gleichwie nun der dos in feudis regalibus, alſo muß er auch in feudis non regalibus, ſive nobilibus præſtiret werden; doch nur erſt in ſubſidium bonor. allodialium: weil in gantz Teutſchland, und beſonders auch in Sachſen, præſumiret wird, daß die allodia in feudo ſtecken. Add. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 783. 784. Da denn alſo nun einmal der Dos eingeführet iſt: ſo haben wir auch das Gegen-Vermächtniß einführen müſſen. (*) Denn jenen bekommt die Frau ſoluto matrimonio wieder; und durch das Gegen-Vermächtniß wird ſie des dotis verſichert. Das Gegen-Vermächtniß aber, oder die ſonſt ſo genannte Wiederlage iſt ebenfalls ein inventum juris Romani, nach welchem die Frau, wenn ſie keinen dotem mitgebracht, nach ihres Mannes Tode auch nichts bekame. Hatte ſie aber eine Mitgifft eingebracht: ſo kriegte ſie ſelbige poſt mortem mariti wieder; ſonſt nichts. Von dieſem Gegen-Vermächtniſſe ſiehe unſern Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 785. & 786. nach. So lange nun das matrimonium währet: ſo lange iſt auch dos da; als welches ein vocabulum relativum iſt. Finito autem, vel ſoluto matrimonio fällt auch ex regula der dos zurücke. Unde vox Rückfall. Da muß nemlich alles wieder heraus gegeben werden; gleichwie Preuſſen ſolche von dem Landgrafen von Heſſen, dem itzigen Könige von Schweden, repetiret. Es iſt deswegen auch bey Fürſtlichen Perſonen gut, wenn alles recht determiniret, und von allem ein richtiges inventarium gemacht wird. Denn man muß hiervon allenthalben nach dem Jure Romano urtheilen. Dicis: an etiam agnatus ſucceſſor dotem reddere teneatur? R.: quod ſic, ſi ſcilicet in feudum verſa eſt dos. Nur in dieſem Falle iſt der agnatus zur reſtitution gehalten. Si vero pecunia haud amplius adeſt: tunc præſumitur verſio. Denn man præſumirt nicht, daß der defunctus den dotem ſogleich diſſipiret, ſondern daß er vielmehr ſeine Güther damit melioriret habe. Daß ſolches hergegen nicht geſchehen, iſt difficillimæ probationis. Wie ſoll man auch einen groſſen Beweiß zulaſſen, da ohnedem die Proceſſe nimmermehr zu Ende gehen? Gleichwie wir aber doch die Natur einer Sache per pacta mutiren können: alſo kan auch hierdurch vermittelt werden, daß ſowohl der maritus den Dotem, als die femina die donationem propter nuptias lucrire. Vid. omn. den Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 787. Was anderes iſt dargegen die Morgengabe; ob ſich gleich viele einbilden, daß ſelbige dos Germanica, und das Dotalitium die Römiſche donatio propter nuptias ſey; welche vielmehr alle 4. von einander

(*) Siehe auch hievon mit mehrerm den Gundlingiſchen abgedruckten Diſcours über *Ludovici* Doctrinam Pandectarum p. 1517. ſeqq.

der differiren. Sie ſind entia intentionalia. Quæritur ergo; was iſt denn eigentlich die Morgengabe? (*) Wir haben auch von dieſer ihrer Natur und Wirckung im Diſc. über Cocceji Jus Publ. von pag. 787. bis p. 790. umſtändlich gehandelt, alſo können wir auch hier abbrechen, und den Leſer dahin weiſen. Das dotalitium (**) hiernächſt iſt abermals ſowohl vom Dote, als der donatione propter nuptias, und der Morgengabe unterſchieden. Wer aber vom dotalitio obiter informiret iſt, der ſagt freylich; es ſey ein dos Germanica. Allein ubicunque reſpicitur ratione quantitatis & realis præſtationis ad dotem Romanam, den die Weiber mitbringen, ibi non eſt dos Germanica. Atqui; ergo. Man iſt jure hodierno keinesweges ſchuldig, ein dotalitium zu conſtituiren, wenn die Frau nicht einen dotem eingebracht. Und dahero iſts kein dos mere Germanica, ſondern ein ens novum morale, welches die ICti ex errore introducirt haben. Nun iſt es freylich ein jus, und zwar ein jus compoſitum, ein ſolcher Miſchmaſch, daß man faſt ſelber nicht weiß, was dotalitium ſey. Ich habe davon im Diſcours über Cocceji Jus Publicum von pag. 790. bis 803. weitläufftig geredet, will alſo hier abbrechen, und mich dahin beziehen. Endlich muß ich auch noch etwas von der Gerade anführen, welche ebenfalls eine weibliche Gerechtigkeit iſt, die ſonderlich in Sachſen bis dato noch gebräuchlich iſt. (†) Daraus kan man unter andern ſehen, daß die Sachſen feminarum tenaciſſimi, & amantiſſimi ſind, und auch ſtets geweſen. Es iſt auch leicht zu erachten, woher die Gerade entſprungen; da nemlich olim tempora non pecunioſa, non luxurioſa, ſed caſta waren. *Hermannus Piſtorius* iſt hierbey beſſer, als Goldbeck, welcher auch von der Gerade geſchrieben, nachzuleſen. *Henricus Auceps* iſt Stiffter davon; daß nemlich nicht allein der filius, ſondern auch der agnatus das ſo genannte Heer-Gewette, i. e. Geräthe voraus haben ſollte, welches in einem Schwerdte, und Pferde zum Heer beſtehet, auch was ſonſt noch vor Kleinigkeiten darbey ſind; als: ein Hand-Tuch, ein Tiſch-Tuch, eine Schüſſel, und Ring ꝛc. denn man ſetzt

(*) Auch hiervon kan man abermals den Gundl. abgedruckten Diſcours über *Ludovici* Doctrinam Pand. p. 787. ſqq. nachleſen.

(**) Hiervon hat der ſel. Gundling in ſeinem abgedruckten Diſcours über *Ludovici* Doctrinam Pandectarum p. 1528. ſq. mit mehrern gehandelt.

(†) Von der Gerade iſt wiederum in dem abgedruckten Gundlingiſchen Diſcours über *Ludovici* Doctr. Pandect. p. 2945. ausführlicher gehandelt worden; als woſelbſt auch p. 2042. von dem Heer-Geräthe noch nähere Nachricht ertheilet wird.

ſetzt in Sachſen die Schüſſel auf einen Ring; welches aber erſt recentiori tempore aufgekommen. Wir haben ſowohl von der Gerade als dem Heer-Geräthe im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 803. & 804. unſere Gedancken geſaget, alſo können wir hier es vorbey ſegeln. Warum bekommt denn in Sachſen eine femina nobilis das Mußtheil, die gehäuften, und verwahrten Speiſen, it. die ſo genannten gehebten Früchte, d. i. die man in Töpfen aufhebt, als Linſen, Erbſen ꝛc.? dieſes bekam ſonſt eine femina nobilis faſt aller Orthen, und die allodial-Erben muſten es ihr præſtiren; wie *Hartmannus Piſtorius* gewieſen hat. Von beſagtem Mußtheile ſtehet auch ſchon was in Fränckiſchen Legibus. Add. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 805. Dieſes Recht aber haben nunmehr die gemeinen Leute nicht mehr, nachdem bey ihnen Dos eingeführet worden. Und wo dos iſt, da kan keine communio bonor. ſeyn, welche doch ehedem überall in Teutſchland bräuchlich geweſen. Bey dem matrimonio ad Morganaticam kan man auch noch ſo einen Schatten von beſagter communione wahrnehmen. Da hat nemlich der Mann allerdings die intention Kinder zu zeugen; welches hergegen in concubinatu nicht eben primaria intentio iſt; ſondern nur per accidens geſchicht. In matrimonio ad Morganaticam aber will man zwar Kinder zeugen; nur nicht egale; ſondern daß ſie ſich entweder mit Gelde, oder mit einem Guthe, das kein feudum regale iſt, ſollen begnügen laſſen. Vid. dicta de hoc matrimonio im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 805. & 806. Quæritur: ſind denn auch die filii naturales nobiles? R.: eigentlich nicht. Denn ſie ſind viles. Doch weil der princeps fons nobilitatis iſt: ſo kan er wohl dieſe ſeine natürlichen Kinder zu nobilibus machen. Iſt mithin der Vater ein König: ſo können ſeine unächten Kinder allerdings wohl Printzen, oder Grafen werden. Wie denn heutiges Tages noch in Franckreich die Princes du ſang *Louis XIV.* bekannt ſind. In Teutſchland werden auch der Churfürſten, und Fürſten filii naturales Grafen, oder nobiles genennet. Z. E. Churfürſtens von Sachſen filius naturalis heiſſt Graf, **Moritz** von Sachſen. Conf. *Stryckii* diſſert. de libris naturall. Principum, und *Cocceji* diſſ. de Lege Morganatica; was hier noch zu ſagen wäre, iſt bereits in unſerm Diſc. über Cocceji Jus Public. p. 806. 807. geſchehen. Sed dicis: wenn hergegen eine perſona illuſtris, z. E. eine Gräfin, oder Baroneſſe, einen Kuchen-Profeſſor, oder ſonſt einen gemeinen Mann heyrathet; ſind denn da ihre mit einem ſolchen Kerl erzeugte Kinder auch nobiles? R.: keinesweges. Sie ſind keine Grafen, keine Barons; ſondern werden bloſſe Becker-Jungens. Denn die Teutſchen haben viel

viel darauf gehalten daß man fein ſeines gleichens geheyrathet. Vid. den Diſc. über Cocceji Jus Public. p. 807. Und ſo viel habe ich denn vor gut erachtet, bey Gelegenheit der Fräulein-Steuer auch von den übrigen weiblichen Gerechtigkeiten inter illuſtres anzuführen. Nur ſollte ich nun auch die Frage berühren; **ob denn bey den Heyrathen der** *perſonarum illuſtrium* **auch des Kayſers, oder der Land-Stände** *conſens* **nöthig** ſey? allein es iſt auch darauf ſchon die Antwort im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 809. & 810. ertheilet, alſo kan man ſie daſelbſt nachleſen.

(*f*) **Zehenden**) Hier fragt ſichs; ob das jus decimarum ein jus morale, & ſic neceſſarium & rationale & regale ſey, welches der Fürſt raiſonablement brauchen könne? R: es iſt allerdings eben ſo raiſonnabel, daß der Fürſt das Jus decimandi habe, als daß es die Clerici haben, wovon vieles im Jure Canon. ſtehet. Den Geiſtlichen iſt freylich ſonderlich viel an den Zehenden gelegen; und ſie haben dißfalls eine præſumtion vor ſich. Die Catholicken haben bey ihren Stifftern überall das Jus decimandi gehabt. Denn man hielte davor, daß die Geiſtlichen nicht beſſer verſorget werden könnten, als wenn man ihnen decimam partem ex fructibus gäbe. Als dahero *Joannes Seldenus*, vir doctus, honos Angliæ, qui jus naturæ & gentium ad diſciplinam Ebræorum conſcripſit, und der auch eine gröſſere lecture, als *Hugo Grotius* gehabt, in England defendirte, decimas non eſſe juris divini, aut moralis: ſo lermten die Pfaffen erſchrecklich; indem ſie meynten, er intendire dadurch ihnen den Zehnden gar zu nehmen. Denn das id, quod intereſt, macht gar zu viel. *Seldenus* muſte deswegen auch ſeinen tractat, de jure decimandi, revociren. Sonſt hätte er leicht gar den Staupbeſen davon tragen können. *Burnet* hat derowegen in ſeiner Hiſtoire de la Reformation d' Angletterre den Biſchöffen das Wort reden wollen, und ſaget: ſie glaubten zwar wohl, daß der König allerdings die decimas einziehen könnte; ſie wollten aber doch gerne, daß ſie ſelbige, wie bishero, behalten möchten. Und darum iſt denn die Frage; ob das jus decimandi ein jus morale und divinum ſey? wohl zu beleuchten. Die Geiſtlichen ſagen: Quicquid Deus ſapientiſſime conſtituit, illud eſt neceſſarium & morale. Allein es iſt zwar wahr, daß die Leviten den decimam partem ex mandato Dei bekamen. Aber, und obſchon GOtt alles weislich geordnet: ſo iſt doch der ſuperlativus, ſapientiſſime, reſtrictivus und comparativus. Sapientiſſima Lex ware es alſo nur in Anſehung der Iſraeliten; wie auch *Fleury* in ſeinem tract. des moeurs des Iſraelites gezeiget hat. Denn die Juden waren keine glebæ adſcripti; ſondern homines

Vom Zehenden.

mines rus colentes, patres familias, und hatten ihre Knechte. Dabey ware die terra Cananea frugifera. Deswegen konnten ſie auch ſo viel darauf profitiren; nur nicht ohne Arbeit. Wie konnte aber ein Levit dergleichen Arbeit verrichten, qui religioni, ſeu cultui divino vacare debebat? Conf. des *L' Enfant* in Berlin preface ſur le nouveau teſtament, welche vortrefflich wohl geſchrieben iſt. Levita igitur non poterat agrum colere. Und daher muſte er freylich erhalten werden. Was gibt man aber wohl lieber weg, als den Zehenden, welcher ohnedem ein Uberfluß iſt? Solchemnach iſt dieſes zwar ein lex maxime rationabilis; aber doch nur arbitraria. Vid. **Conring** de republ. Ebræor. Da nun bey uns hergegen die Leviten und obige raiſons ceſſiren: ſo folget auch nicht, daß unſere Prieſter die decimas haben müſten. Indeß iſt es doch auch nicht unrecht, wenn man ſie den Geiſtlichen laſſen will. Nur iſt es nicht neceſſarium quid. Und warum ſollen denn die Bauern allein damit beſchweret ſeyn, welche doch das Marck eines Landes ſind? Wir bedienen uns vieles aus dem jure Rom. und auch verſchiedenes aus den LL. Judæor. Deswegen aber iſt doch beydes nicht neceſſarium. Conf. *Fleury* des moeurs des Chretiens. Jus decimandi igitur erat ſapientiſſimum; ſed comparate. Es kan mithin auch wohl bey uns ſeyn; nur iſt es nicht nothwendig. Die Geiſtlichen hergegen haben nicht leiden wollen, daß die Laici das jus decimandi hätten. Die Päbſte, *Urbanus*, und *Honorius*, haben deswegen dem Kayſer, *Friderico Barbaroſſæ*, ſehr angelegen, daß alle decimæ wieder herausgegeben werden möchten. **Werndle**, ein Nürnberger, hat auch in ſeinem jure decimandi die hefftigen Controverſien erzählet, welche hierüber beym Religions- und Weſtphäliſchen Frieden entſtanden ſind. Doch ſind ſie meiſtentheils in dem Inſtr. pac. Weſtph. abgethan, und beygeleget worden. In Betrachtung deſſen nun ſind die decimæ, oder cenſus nichts anders, als Pachte, und Erbzinſen. Wenn dahero was neues aufkäme, woraus groſſer Nutzen zu machen, z. E. die Kuxe: ſo iſts eben nicht unbillig, daß der Fürſt decimam partem davon fordert, welchen man gerne, und noch eher giebt, als ſonſt was. Mr. *Vauban* thut deswegen auch in ſeinem project, d' une dixme royale, den Vorſchlag, daß es überhaupt groſſe Herren mit ihren Unterthanen eben ſo halten, und ſich remotis omnibus aliis oneribus von allen Güthern den zehnden Theil geben laſſen ſollten; ſo würde keiner über die Unbilligkeit der Abgaben klagen können. Den Geiſtlichen läſt man indeſſen den Zehenden, wo ſie anno 1624. den 1. Januar. in poſſeſſion geweſen; als welches auch in Inſtr. pac. Weſtph. Art. 5. §. 46. & 47. zwiſchen den Catholiſchen und

Pro-

Proteſtanten ausgemacht iſt. Wo aber novalia, oder neue Sachen aufkommen, davon kan der Pfaffe, als prætendirter Decimator, nichts fordern: ſondern da bekommt allein der Fürſt, und Landes-Herr die decimas, z. E. wenn er den Leuten ein neues Land gibt, etwa einen Wald umhauen, und ausrotten läſſt, oder wenn ein Teich ausgetrocknet, und zu Acker-Feld gemacht wird ꝛc. Davon kan der Clericus decimator nichts prætendiren. Weniger kan er die decimas erhöhen; ob ſolches ſchon der Landes-Herr thun darff. Und wiewohl der Zehnden zwar auch ratione der novalium eben kein jus neceſſarium iſt: ſo iſt es doch wenigſtens ſo billig, daß ihn der Landes-Herr bekommt, als daß ihn die Pfaffen loco titulorum & præbendarum haben. Denn ein jeder Acker muß doch contribution geben; und wo kein Frey-Land iſt, da müſſen ohnfehlbar auch die novalia contribuiren. Vid. *Wurmſerus*, welcher in ſeinem Jure Publ. die quæſtion formiret; an tales decimæ novalium ſint decimatoris, i. e. des Stiffts, oder aber ob ſie dem domino territoriali zugehören? In Francken iſt der Biſchoff von Bamberg decimator. Wenn nun im Nürnbergiſchen oder Anſpachiſchen ſo ein caſus novalium exiſtirte, da müſte der Landes-Herr hinten anſtehen, und dieſes accidens den Pfaffen laſſen; welches aber nicht angehet. Wenn der Pfaff ein ſolches jus haben will, muß ers beweiſen. Es iſt keinesweges juris Germanici; ſondern facti. Da mithin *Henricus IV.* der Kayſer, dem Ertz-Bißthume, Mayntz, die decimas per totam Thuringiam geben wollte: kriegte er deswegen mit den Sachſen, und Thüringern Händel. Etliche Klöſter haben es jedoch hergebracht, daß ſie auch die decimas genieſſen. Und dabey bleibt es denn auch alſo. Vid. **Deckher** de pace relig. welcher aber des **Oehms** diſſertatt. Baſileenſes Tom. II. de jure diœceſ. geritten hat. Es iſt dieſe diſſert. ſehr ſchöne auf den Religions- und Weſtphäliſchen Frieden gerichtet, und recht pragmatiſch geſchrieben. Der auctor hat die abuſus Catholicorum vollkommen gezeiget. Wo demnach die Geiſtlichen die decimas nicht hergebracht haben, noch in poſſeſſione antea dicti anni geweſen, da gehört der Zehnde dem domino territorii. Denn es iſt eins; ob man ſagt decimas, oder canonem. Es wird auch ſolches nunmehro faſt allenthalben nach der Landes-Ordnung eingerichtet.

(g) **Und andern gemeinen Bürden, und Schuldigkeiten)** Darunter gehören ſonderlich auch die Legations-Koſten. Olim wuſte man nichts von Geſandten: ſondern die Herren reiſeten ſelbſt hin, wo ſie etwas auszurichten hatten. Gleichwie nun dieſes nicht wenig koſtete; alſo gehet auch itzt, da unſere principes Geſandten ſchicken, und

Von Legations-Koſten.

ſchicken können; wie in antecedd. gezeiget worden, gar viel auf die Geſandtſchafften auf. Daher iſt es billig, daß die Unterthanen dergleichen Koſten tragen: weil ſolche doch zu des Landes Beſten verwendet; und die Cammer- und Domainen-Güther hergegen zu Führung des Staats des Herrns beſtimmt ſind. Da man aber heute zu Tage überall Geſandten hinſchickt: ſo beſchweren ſich die Land-Stände nicht wenig darüber. Doch man vergleicht ſich gemeiniglich. Denn es heiſſt alles zu des Landes Beſten; und wer wills ausmachen. Vor dieſen hatte man wohl eine Legations-Caſſe, welche die Land-Stände füllen muſten. Sie iſt aber nun zur Finantzen-Caſſe geſchlagen worden.

(*h*) **Unter dem** *prætext* **der Lehn-Herrſchafft**) Dieſes kan in zweyerley Verſtande genommen werden, damit nemlich 1) der Kayſer die Vaſallen der Stände unter dem prætext, daß er Ober-Lehns-Herr ſey, deren jurisdiction entziehe, oder 2) daß der Kayſer nicht etwa die Unterthanen eines Reichs-Stands um deswillen deren jurisdiction eximire: weil ſie anderwärts im Reiche feuda immediata beſitzen. Denn es iſt bekannt, daß viele unmittelbare Reichs-Grafen auch in den Ländern der Fürſten einige Güther beſitzen, in deren Anſehung ſie nur vor bloſſe Landſaſſen zu halten ſind. Desgleichen wenn ein Landſaſſe bona immediata acquiriret, oder vom Kayſer in einen höhern Stand erhoben wird, kan dieſes keinesweges dem juri territoriali desjenigen ſtatus, unter dem die bona Landſaſſica liegen, præjudiciren.

Von den Land-Ständen und Land-Tägen, ob ſie nützlich und nöthig, oder nicht.

(*i*) **Daß die Landes-Stände**) Es iſt oben gezeiget worden, daß die Reichs-Stände nunmehro das jus belli haben. Wer aber dieſes hat, der muß auch alle Suiten deſſelben haben, als worunter ſonderlich auch das jus Comitiorum, oder Land-Täge zuhalten, mit gehöret. Zwar möchte es ſcheinen, daß es nicht nöthig wäre, Landtäge zu halten, ſondern die Fürſten alles vor ſich & vigore ſuperioritatis territor. thun könten; wie ſie auch gerne wollten. Allein es iſt dieſe Verfaſſung immer ſo von uralten Zeiten her geweſen. Und gleichwie es den Fürſten nicht gefallen würde, wenn ſie der Kayſer abſolûtement regierte: alſo ſollten ſie es ſich auch hinwiederum gefallen laſſen, daß ſie ihr Regiment cum deliberatione ſtatuum provincialium exerciren. Denn die Teutſchen ſind keine Sclaven, keine Moſcowiter. Sie haben dem Duci zwar das Directorium gelaſſen. Aber ſie wollen auch darbey mit concurriren. Vid. Gundlings Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 704. Die ſtatus provinciales, oder Land-Stände ſind alſo diejenigen ſubditi ſtatuum imperii, qui jure ſuffragii in Comitiis, ſeu diætis provincialibus, i. e. auf Land-Tägen gaudent. Und dieſelben ſind, vel eccleſiaſtici vel ſeculares.

res. Jene ſind Prälaten, und Academien; dieſe aber die Landſäßigen Grafen, Herren und gemeine Ritterſchafft, wie auch die Städte. Quæritur ergo; ob es gut ſey, daß Land-Stände ſind? Ich habe dieſe Frage ſchon im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 704. & 705. erörtert, kan alſo derſelben hier Umgang nehmen. Damit nun die Land-Stände auch nicht ihre auctorität misbrauchen, und ohne ihres Landes Herrn Bewilligung conventus anſtellen, als haben ſich dieſerwegen die Fürſten bereits in der Aur. Bulla Cap. 15. und hernach auch in allen Capitulationen proſpiciret, in welchen die Kayſer unter andern verſprechen müſſen, die Fürſten in protection zu nehmen, und deren Land-Ständen keinesweges in ſo was, das zum Nachtheil der Fürſten gereichen könte, zu conniviren, oder ihnen gar darinnen beyzuſtehen.

(*k*) **Die *diſpoſition* über die Land-Steuer)** Das jus indicendi tributa & collectas gehöret ad ſuperioritatem territorialem. Das Recht aber, cum voto negativo darein zu conſentiren, auch die alſo verwilligten Land-Steuern dermaſſen zu diſtribuiren, daß niemand vor dem andern prægraviret, ſondern eine juſte proportion bey Eintheilung der verwilligten Summen gehalten werde, nichts weniger beſorgt zu ſeyn, daß die verwilligten Steuern zu nichts anders, als worzu ſie beſtimmt ſind, verwendet werden, kommt den Land-Ständen zu. Und alſo exerciret der Landes-Herr mit ſeinen Landes-Ständen das jus indicendi tributa. Letztere aber haben die direction vom ærario dem Fürſten nicht laſſen, ſondern ſich dieſes Recht privative zueignen wollen; wie abermahls bereits oben mit mehrern gezeiget worden. Derowegen hiengen ſich die Fürſten an den Kayſer. Mithin iſt dieſe diſpoſition mit in die Capitulationes gekommen, daß die Fürſten das Steuer-Directorium führen ſollten; da hergegen ſonſt die Landſchafftlichen Directores alles vor ſich thaten. Churfürſt, **Friederich Wilhelm**, machte ſich ſchon zum Chef, zum Directore. Uber die quæſtionem an? deliberiret der princeps mit den andern auf dem Reichs-Tage. Aber über die quæſtionem, quomodo? wollen ſie im Lande ebenfalls mit deliberiren. Und ſo iſts auch bis dato noch. Der Princeps hat dahero andere Sub-Directores. Und deswegen ſind hier im Lande ſo viele Commiſſariaten. Itzt hats der König geändert: weil er Director iſt, und es mithin thun konnte; dummodo cæteris libertas ſalva maneret. Durch Einführung des Acciſes haben ſie hauptſächlich die Hand in Sod gekriegt; wie ich oben zur Gnüge gewieſen. Es hat der Accis ſeinen Namen ab accidendo, was ſchneidet. Da nun itzo die Landes-Unterthanen auch den Accis geben müſſen: ſo iſts freylich unbillig, daß ſie davon ausgeſchloſſen ſind, und werden.

Wer die direction der Land-Steuern haben ſolle.

(*l*) Zu

Von Unterhalt und Beſatzung der Landes-Feſtungen.

(*l*) **Zu Beſetz- und Erhaltung der einem, und andern Reichs-Stande zugehörigen Feſtungen, Plätze und Garniſonen**) Daß unſere Landes-Fürſten, vermöge ihres juris belli & pacis auch das Recht haben, Feſtungen in ihren Landen anzulegen, und ſolche zu unterhalten, iſt bekannt. Die darzu benöthigte Koſten nun muß Zweifels ohne das Land aufbringen: weil die Feſtungen zu des Landes Beſten aufgebauet, und erhalten werden. Dahero iſt auch in dem Reichs-Abſchiede de an. 1654. §. Und gleichwie §. 180. ausdrücklich diſponiret worden, daß eines jeden Churfürſten und Standes Landſaſſen, Unterthanen, und Bürger zu Beſetz- und Erhaltung der einem, oder dem andern Land-Stande zugehörigen Feſtungen, Plätzen und Garniſonen ihren Landes-Fürſten, Herrſchafften, und Obern mit hülflichen Beytrag an die Hand zu gehen ſchuldig ſeyn. Als dahero anno 1689. die Land-Stände des Biſthums, Würtzburg, ſich weigerten, dergleichen Koſten zu tragen, unter dem Vorwande, daß es keine Reichs- und Creis-Steuern, ſondern lediglich Land- und Privat-Anlagen wären; und mithin die Sache von dem Biſchoffe auf den Reichs-Tag gebracht wurde; ſo erſtattete das Reich deswegen ein Gutachten an den Kayſer, und dieſer ertheilte darauf den 3. Nov. beſagten Jahres 1689. folgendes decretum: wie daß zu Fortificir- und Beſetz- ingleichen Erhaltung deren im Biſthum, Würtzburg gelegenen Veſtungen, geforderte Anlagen, indem dieſelbe ſowohl zu des allgemeinen Reichs, und Crays, als Landes-Rettung, und Beſchützung gereichen, vor ſolche Steuern zu halten, welche von Ihro Kayſerlichen Majeſtät, auch Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, vermöge des letztern Reichs-Abſchieds de anno 1654. gebilliget worden, und alſo nach Ausweis deſſen dem Herrn Biſchoffen zu Würtzburg deſſen Land-Stände, Landſaſſen, Unterthanen, und Bürger damit gehorſamſt an Hand zu gehen ſchuldig ſeyn ꝛc.

(*m*) **Des heiligen Römiſchen Reichs Cammer-Gerichts-Unterhalt**) Es iſt oben ſchon gezeiget worden, daß olim unſere Fürſten das Cammer-Gerichte aus ihren domainen unterhalten müſſen, nachhero aber dieſes onus auf die Unterthanen gewältzet worden.

Ob auch die Land-Stände und mediati regalia haben.

(*n*) **Auf den Fall auch jemand von den Landes-Ständen, oder Unterthanen**) Regalia haben ſonſt ordentlicher Weiſe die immediati. Darum fragt ſichs nun; ob nicht auch die mediati, und Land-Stände, oder Unterthanen etwas von Regalibus genieſſen? &c: quod ſic. Nur werden ſie ihnen nicht in complexu, wie den immediatis, gegeben; ſondern ſingulariter, ſigillatim, 1. 2. 3. & ſpeciali conceſſione ſuperioris, und ſind gemeiniglich nur regalia minora. Wenn mithin gleich privati

einige

einige regalia haben: ſo haben ſie doch deswegen keine ſuperioritatem territorialem. Im übrigen haben die mediati diejenigen regalia, die ſie auf ſolche Weiſe bekommen, auf dreyerley Art und Weiſe. Entweder ſind ſie 1) als connexa officio, vel jurisdictioni, als ſuiten davon zu conſideriren; daß ich nemlich propria auctoritate einen miniſtrum judicii muß removiren können. Dieſes ſind effectus Jurisdictionis communicatæ, und muß ich da alles thun können, ſine quo ejusmodi officium nequit expediri. Itzo aber gehet alles nach Hofe; und kan man nur einen ſalvum conductum ex officio geben. Dahero iſt ein groſſer Unterſchied inter regalia ſtatuum, die ſie in complexu haben, und unter ſolchen die man nur ſingulariter hat, und welche alſo mere officiales ſind, etwa wie der Præfectus Prætorio ware. Die immediati haben alſo alle regalia ex jure feudi. Die Voigtey-Gerichte operiren auch ſolche regalia, und haben Jurisdictionem civilem. Die Zent-Gerichte aber haben Jurisdictionem Criminalem. Vid. Lynckers diſſ. de Vogteya, und von Zent-Gerichten, it. Lerch, der vieles davon colligiret. Wer nun die Voigtey hat, der muß alles, was zur civil-Jurisdiction gehöret, haben; und wer die Zent-Gerichte hat, dem gehöret alles, was daran hängt, verſtehe vi officii. 2) Haben die mediati einige regalia ſubordinate; & quidem vel jure feudi, vel officii. Z. E. es wird einer zum Richter gemacht; gleichwie allhier die Berg-Richter, welcher cum mero mixtoque imperio, ut & cum Jurisdictione criminali belehnet iſt, und alle regalia adminiſtriret; wiewohl nur alieno nomine, à quo ſcilicet accepit illa regalia, communicative & dependenter. 3) Haben die mediati ihre regalia privative, z. E. das jus venandi. Und da darf der Herr nicht mit jagen. Sonſt kriegte ja ein ſolcher gar nichts. Es wird aber das Wort, venatio, in weitläuftigem Verſtande genommen, und iſt auch de piſcatione & aucupio zu verſtehen; ſtricte & proprie loquendo aber nur de captura animalium, quæ in terris deprehenduntur, & capiuntur, die darauf lauffen, oder fliegen. Es iſt mithin nicht nöthig, daß in dergleichen conceſſione das aucupium, und piſcatio in ſpecie gemeldet werden. Denn alle animalia terreſtria, fluviatica, & volatilia ſind objecta terræ. Sonſt ſagten die Römer: alles, was in meinem fundo iſt, das kan ich fangen. Allein ſie konnten ſolches auch nicht andern wehren. Nam animal vagatur; heute iſts hier, morgen dort. Doch hatte der Herr des fundi bey den Römern Actionem injuriarum gegen den, welcher ipſo invito in ſeinen fundum gegangen, und gejagt. Jedwedem Römer ſtunde alſo das jus capiendi feras frey; dummodo invito domino fundum non ingreſſus erat. Die Teutſchen

hergegen haben geſagt; die Jagd gehörte vielmehr dem Fürſten. Denn wenn ein jeder jagen dürffe: ſo hätte keiner avantage davon. Die Unterthanen verſäumten die Zeit, und es ziehe ſie nur von ihren ordentlichen negotiis ab, auch würde endlich alles ausgerottet. Siehe davon weiter nach im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 721. 722. Eine Jagd hiernächſt kan ohne Waldungen, und Forſten nicht beſtehen. Forſt iſt ein complexus vieler Bäume. Darum läßt ſich Forſt und Jagd nicht wohl von einander ſepariren. Mithin ſtehen ſie auch in den meiſten diplomatibus beyſammen. Allein in den neuern Zeiten hat man viel regulieres in Teutſchland umgekehret; und alſo auch Forſt, und Jagd von einander ſepariret. Zum wenigſten iſt jedoch dieſe diſtinctio und ſeparatio facti; und muß folglich probiret werden. Wo nun ſolche beyde jura von einander getrennet ſind. Da kan einer dem andern groſſen Tort thun. Add. omnino Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 723. Und wer nun übrigens die Jagd, und den Forſt hat, der muß auch das Recht haben, Jagd- und Forſt-Bediente anzunehmen. Ja man kan ein ſolches regale auch cum internecione alterius defendiren. Will jemand genauer vom Jagd-Weſen inſtruiret ſeyn, der muß den Speidel, *Beſoldum*, und *Wehnerum* leſen. Gleichwie nun ſonſt die adeſpota ſecundum quid, ſo in fundo unter der Erden ſind, dem Landes-Herrn gehören, alſo ſind auch ordinair die adeſpota vere talia, die bona, pro derelicto habita, & vacantia, die keinen Herrn haben, und worein ſich niemand miſchet, dem Landes-Herrn zuzuſchreiben. Vid. Gundlingii Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 721. Indeſſen kan gleichwohl nicht geleugnet werden, daß unſere Fürſten auch dieſe adeſpota, gleichwie die Forſt- und Jagd-Gerechtigkeit ꝛc. ihren Unterthanen hinwiederum concediren können; wiewohl ſolches was rares iſt.

(*o*) **Und darauf halten, daß ein ſolcher nicht leichtlich gehöret werde)** Woferne nemlich die Unterthanen ſich über ihren Landes-Herrn beſchweren; und gleichwohl deſſen jus, welches auf dieſe Weiſe ſtreitig gemacht werden will, in liquido beſtehet: ſo ſollen Imploranten auch Vermöge des Reichs-Abſchieds de anno 1654. §. 180. verbis: und gleichwie, alſobald à limine judicii ab- und zur ſchuldigen parition angewieſen werden. Woferne aber die Sache dubieux iſt: ſoll doch nicht ſogleich auf angebrachte Klage der Proceß verſtattet, ſondern zuvörderſt Berichts-Erſtattung erfordert, und alſo der Landes-Herr gnüglich gehöret werden.

(*p*) *Sub- & obreptitie* **erhaltene** *privilegia*) Die Gelegenheit zu dieſer diſpoſition, welche am erſten der Leopoldiniſchen Wahl-Capitulation

lation inferiret worden, ware folgende: *Mauritius* von Büren, ein Landſaſſe, hatte vom Kayſer, *Ferdinando II.* anno 1629. ein privilegium exemtionis, und immunitatis erhalten. Als er nun ſolches 1656. bey dem Reichs-Hofrathe ſub titulo declarationis Cæſareæ producirte: ließ beſagtes Reichs-Gerichte decretum, & mandata ſine clauſula ſub pœna privationis regalium wider den Biſchoff zu Paderborn ergehen. Dieſer hergegen beſchwerte ſich darüber 1658. beym Collegio Electorali, welches auch dieſe actus alle, als den Reichs-Geſetzen zuwider, annullirte, und dem Reichs-Hofrathe anbefohl; in Zukunfft nicht mehr dergleichen Proceſſus ohne vorhero ſchrifftlich begehrten, und vernommenen Bericht des andern Theils zu verſtatten.

(*q*) *Prævia ſummaria cauſæ cognitione*) Solchemnach kan keinesweges ein auch unrechtmäßiger Weiſe angefangener, und verſtatteter Proceß ipſo facto annulliret werden: ſondern es muß vielmehr zuförderſt ſummariſch unterſucht werden, ob auch die requiſita regalia obſerviret worden ſind, oder nicht.

Art. XVI.

Wir ſollen, und wollen im Heil. Römiſchen Reiche Friede, und Einigkeit pflantzen, Recht, und Gerechtigkeit aufrichten, (*a*) und verfügen, damit ſie ihren gebührlichen Gang, dem Armen, wie dem Reichen, ohne Unterſchied der Perſonen, Standes, Würden, und Religionen, auch in Sachen Uns, und Unſeres Hauſes eigenes intereſſe betreffend, gewinnen, und haben, auch behalten, und, denſelben Ordnungen, Freyheit, und alten löblichen Herkommen nach, verrichtet werden möge. Wir ſollen, und wollen auch keinen Stand, oder Unterthanen des Reichs, zur Rechtfertigung, auſſerhalb dem Reich Teutſcher Nation, heiſchen, und laden, oder auch, wegen der Lehen-Empfängniß, dahin zu kommen begehren; (*b*) ſondern vornehmlich innerhalb deſſen, ſie alle, und jede, laut der Güldenen Bulle, der Cammer-Gerichts-Ordnung, und anderer Reichs-Geſetze, zur Verhör, und Ausführung ihres Rechtens kommen, und entſcheiden laſſen. Wir ſollen, und wollen auch kein altes Reichs-Gericht verändern, noch ein neues aufrichten; (*c*) es wäre denn, daß wir mit Churfürſten, Fürſten, und Ständen ſol-

ſolches, auf einen allgemeinen Reichs-Tag, für gut befunden. Wir wollen die Juſtitz, nach Innhalt des Inſtrumenti pacis, beym Cammer-Gericht, *(d)* und Reichs-Hofrath, *(e)* unpartheilich adminiſtriren, auch verfügen laſſen, damit in rechtshängigen Sachen, und unter währender *litis pendenz*, kein Stand den andern mit *repreſſali*en, Arreſten, und anderen, wider die Reichs-Satz- und Ordnungen, auch wider den allgemeinen Frieden-Schluß lauffenden Thätlichkeiten beſchwehren, *(f)* und darinne über die bereits aufgerichtete, und verbeſſerte, oder noch aufrichtende, und verbeſſernde Cammer-Gerichts-Reichs-Hof-Raths- und executions-Ordnungen veſt halten, dem Proceſs dieſer Reichs-Gerichte ſeinen ſtarcken Lauf, auch keinem von dem andern eingreiffen, oder *proceſſus avoci*ren, *(g)* vielweniger über die *ſententias*, und *judicata Cameræ* von Unſerm Reichs-Hof-Rath, unter was vor *prætext* es ſeye, *cognoſci*ren laſſen, und dem Reichs-Hof-Rath, und Cammer-Gericht keinen Einhalt thun, noch von anderen im Reiche directe, oder indirecte zu geſchehen geſtatten, inſonderheit aber ermeldtes Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht, bey ſeinen Gerechtſamen, Gerichtbarkeit, und Reichs-Conſtitutions-mäßigen Verfaſſung, gegen männiglich, in alle Wege ſchützen, erhalten, und handhaben; auch wider dieſe Unſere Zuſage, die güldene Bulle, die Reichs-Hof-Raths- und Cammer-Gerichts-Ordnung, oder wie dieſelbe inskünfftige geändert, und verbeſſert werden möchte, den obangeregten Frieden in Religions- und Profan-Sachen, auch den Land-Frieden, ſamt der Handhabung deſſelben, wie auch mehr gemeldten Münſter- und Osnabrückiſchen Friedens-Schluß, und den zu Nürnberg anno 1650. aufgerichteten executions-receſs, und andere Geſetze, und Ordnungen, ſo itzo gemacht, und künfftig, mit der Churfürſten, Fürſten, und Ständen, Rath, und Zuthuung möchten aufgerichtet werden, kein reſcript, mandat, oder commiſſion, *(h)* oder ichtwas anderes beſchwerliches ausgehen laſſen, oder zu geſchehen geſtatten, in

einige

einige Weiſe, oder Wege; und weil auch Beſchwerde geführt worden, ob ſollten gegen vorgemeldte Reichs-Hof-Raths-Ordnung einige *Contraventiones* vorgangen ſeyn: ſo ſollen, und wollen Wir ſolche, nach angetretener Unſerer Regierung, unterſuchen, und der Sachen, rechtlichen Gebühr nach, *remedii*ren laſſen. (*i*) Weiter ſollen, und wollen Wir auch für Uns ſelbſten, wider obgemeldte Güldene Bulle, und des Reichs Freyheit, den Frieden in Religion- und profan-Sachen, auch Münſter- und Osnabrückiſchen Frieden-Schluß, und Land-Frieden, ſamt der Handhabung deſſelben, von niemand nichts erlangen, noch auch, ob Uns, oder Unſerm Haus etwas dergleichen aus eigener Bewegniß gegeben würde, nicht gebrauchen. Ob aber dieſen, und andern, in dieſer Capitulation, enthaltenen Articulen, und Puncten einiges zuwider erlanget, oder ausgehen würde, das alles ſoll krafftlos, todt, und abſeyn: immaſſen Wir es itzt alsdann, und dann als itzt, hiermit caſſiren, tödten, und abthun, und, wo Noth, den beſchwerten Partheyen derhalben nothdürfftige Urkund, und brieflichen Schein zu geben, und wiederfahren zu laſſen, ſchuldig ſeyn wollen; Argeliſt, und Gefährde hierinnen ausgeſchieden. Auch wollen Wir nicht geſtatten, verhängen, oder zugeben, daß andere Unſere Räthe, und Miniſtri, wie die Namen haben mögen, insgeſamt, oder jemand derſelben, ſich in die Reichs-Sachen, welche vor den Reichs-Hof-Rath gehören, einmiſchen, (*k*) oder darinnen auf einigerley Weiſe demſelben eingreiffen, vielweniger mit Befehlen, oder Decreten beſchweren, oder irren, oder ihme in cognoſcendo, vel judicando, oder ſonſt in einige Wege Maas und Ziel geben, noch auch, daß einige proceſſe, mandata, decreta, Erkäntniſſe, und Verordnungen, wes Namens, oder Geſtalt dieſelben ſeyn mögen, anderswo, als im Reichs-Hof-Rath reſolviret, noch ohne deſſen Vorbewuſt expediret werden ſollen. (*l*) Wann auch dem allen zu entgegen inskünfftige etwas widriges vorgenommen werden, oder entſtehen möchte, das ſoll an ſich ſelbſt null, und nichtig, auch der Reichs-Hof-Rath ſamt, und ſon-

ſonders pflichtig, und verbunden ſeyn, deswegen geziemende Erinnerung zu thun, die Wir dann damit allergnädigſt anhören, und ſie, nächſt ungeſäumter Abſtellung der angezeigten Eingrifſe, und Beſchwerden, wider männigliches Anfeinden ſchützen, und das geſamte Reichs-Hofraths-Collegium bey der ihme gebührenden auctorität gegen andere Unſere Räthe, und miniſtros ernſt- und kräfftiglich handhaben ſollen, und wollen. Wo auch im Reichs-Hofrath in wichtigen Juſtitz-Sachen ein votum, oder Gutachten abgefaſſet, und Uns referiret werden ſolte: wollen wir Uns ſolches in Abweſen des Reichs-Hofraths-Præſidenten, und Reichs-Vice-Cantzlars, mit Zuziehung der Re- und Correferenten, und anderer Reichs-Hofräthe beyder Religionen, **inſonderheit wann die Sache Partheyen beyderley Religions-Verwandten betrifft**, vortragen laſſen, mit denſelben darüber berathſchlagen, und in keinen andern Rath reſolviren. *(m)* Was auch einmal in erſtgedachtem Unſerem Reichs-Hofrath, oder Cammer-Gericht, in judicio Contradictorio, cum debita cauſæ cognitione, ordentlicher Weiſe abgehandelt, und geſchloſſen iſt, dabey ſoll es forderiſt allerdings verbleiben, und nirgend anders; es ſey dann durch den ordentlichen Weg der in offtermeldtem Friedens-Schluß beliebter, und nach deſſen Art. 5. §. quod proceſſum Judiciarium &c. anſtellender Reviſion, *(n)* oder Supplication *(o)* von neuem in cognition gezogen. Die am Kayſerl. Cammer-Gericht aber anhängig gemachte, und noch in unerörterten Rechten ſchwebende Sachen von dar nicht ab, nach unſern Reichs-Hofrath gefordert, noch von Uns aufgehoben, und dargegen inhibirt, oder ſonſt auf andere Weiſe reſcribiret, auch was künfftig dargegen vorgenommen, als null und unkräfftig vom Cammer-Gericht gehalten werden. **Auch ſollen, und wollen wir, nach angetretener Unſerer Regierung** *per decretum* **von dem Reich ein Gutachten, wegen zu verbeſſernder Unſerer Reichs-Hofraths-Ordnung erforderen, und ſo weiters ſothane Verbeſſerung möglichſter Dinge beförderen, und fort dieſelbe zu ihrem Stand bringen laſſen.** *(p)* An-

Anmerckungen.

(*a*) **Recht und Gerechtigkeit aufrichten**) So lange unſer Teutſches Reich eine eintzige res publica iſt: ſo lange ſind alle Principes cives; obwohl keine geringe, ſondern eminentes. Es iſt alſo ein anderes civis regni, ein anderes civis ſtatuum. Jenes wird in eminentiori ſignificatu von groſſen Herren und Ständen geſagt, als welche alle unter den Reichs-Gerichten ſtehen, niſi exemti ſint, wie die Churfürſten, welche das privilegium de non appellando haben; deswegen ſie aber doch die juſtitiam nicht denegiren können, in welchem caſu man allerdings an den Kayſer gehen kan. Denn dieſer iſt der höchſte Richter im Reiche, und hat ihnen alle jura gegeben, ſi ſcil. faciunt ſecundum jura. Sonſt aber iſt der Kayſer, und die Reichs-Gerichte ſo ihn præſentiren, der Richter im Reiche. Adde, quæ diximus im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 844. 845. *Von adminiſtration der Juſtitz im Teutſchen Reiche.*

(*b*) **Zur Rechtfertigung, auſſerhalb dem Reiche Teutſcher Nation heiſchen, und laden, oder auch wegen der Lehn-Empfängniß dahin zu kommen begehren**) Vor dieſen hielten ſich die Kayſer öffters gar lange in Italien auf; und citirten alſo auch die Partheyen dahin. Weil nun dieſes den Ständen zur Laſt gereichete: als haben ſie ſich vorlängſt durch gegenwärtige Clauſul auf Zukunfft proſpiciret. Es iſt davon in antecedd. mit mehrern ſchon gehandelt worden.

(*c*) **Auch kein altes Reichs-Gerichte verändern, noch ein neues aufrichten**) Dieſes gehöret ad poteſtatem leges ferendi, ein altes Gerichte zu verändern, oder ein neues anzulegen; wie ich oben bereits gezeiget habe. Da nun die Stände dieſe poteſtatem zugleich mit erlanget haben: als kan der Kayſer auch nicht allein vor ſich ſo was vornehmen.

(*d*) **Beym Cammer-Gericht**) Dieſes Gericht hat daher ſeinen Namen: weil der Kayſer, nachdem ſich vorgedachter maſſen das Römiſche Recht bey uns eingeſchlichen; allezeit dans ſa chambre etliche habile Leute bey ſich gehabt. Da nun hernach beſagtes Gerichte von dem Kayſer, und Ständen aufgerichtet wurde, und man ſolches mit eben dergleichen habilen Leuten beſetzte: ſo behielte man auch die denomination. Erſt wurde es nach Franckfurt gelegt. Hernach choiſirte man die Stadt, Eslingen darzu. Und endlich iſt es nach Speyer gekommen. An dieſem Orte ware die Cammer noch zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens. Weil aber viele Stände von Speyer gar zu weit ent- *Vom Reichs-Cammer-Gerichte inſonderheit, wie auch dem Reichs-Regimente.*

entfernet ſind: ſo beſchwerten ſie ſich hierüber, und baten, dieſes Reichs-Gerichte an einen bequemern Ort zu legen. Allein die Stadt, Speyer, und der Biſchoff daſelbſt ſupplicirten ſo vielfältig, man möchte ſolches nicht thun, und der Stadt die Nahrung entziehen, daß damals die Sache ausgeſetzt bliebe. Es wäre auch die Cammer wohl ſchwerlich jemals von Speyer weggekommen, wenn nicht die Frantzoſen dieſe gute Stadt ruiniret hätten, und die Archive in Gefahr geweſen wären, von welchen doch die Wohlfahrt vieler Familien dependiret. Da wuſte man nun anfänglich nicht, wo die Cammer ſollte hin verleget werden; bis ſie endlich 1690. nach Wetzlar gebracht wurde, wo ſie zwar beſſer gelegen; es iſt aber für ein ſo vornehmes judicium ein gar ſchlechter Ort. Dieſe Cammer nun dependiret vom Kayſer und dem Reiche. Darum werden von allen Creiſen, und auch von denen Churfürſten, die mit dem Reiche zu thun haben, die Aſſeſſores deſſelben præſentiret. Denn Böhmen ware ſonſt ausgeſchloſſen. Nunmehro concurriren überhaupt der Kayſer, die Churfürſten, und Creiſe in præſentatione Aſſeſſorum. Anno 1495. iſt dieſes Gerichte erſt recht feſte geſetzt, und zum erſten male in einer Reichs-Stadt, nemlich in Franckfurt gehalten worden. Ja damit die decreta Cameræ exequiret würden: ſo hat man auch das Regiment dahin verleget. Und dieſes ware ſehr nöthig. Denn Kayſer, *Maximilianus I.* hielte ſich bald da, bald dort auf; und es waren auch keine ſonderliche habile Leute da, die was verſtunden. Man hatte dahero ſchon *Fridericum III.* offt daran erinnert. Allein er wollte die Koſten nicht darauf wenden. Und darum muſte man auf ein anderes expediens bedacht ſeyn. Anno 1495. kame mithin ſchon auf dem Reichs-Tage zu Worms das Reichs-Regiment in Vorſchlag, der Kayſer hergegen bezeigte keine ſonderliche Luſt zu deſſen Errichtung, ſondern meynte, er wollte kluge Räthe an ſeinem Hofe beſtellen, die des Reichs Wohlfahrt auſſer den Reichs-Tägen beſorgen ſollten. Nichts deſtoweniger kame das Reichs-Regiment auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg zu Stande. Es wurde nemlich da beliebet, daß der Kayſer, oder ſein Statthalter dabey præſidiren, übrigens aber 20. Aſſeſſores aus den Städten des Reichs darzu beſtellet werden ſollten. Der Kayſer ordnete damals den Churfürſten von Sachſen, **Friedrich** *III.* zum erſten Statthalter dero, und des Reichs Regiments. Es ſaß ſolches erſt zu Nürnberg, und hatte nicht allein mit Staats, ſondern auch Gerichts-Sachen zu thun. Es gerieth aber bald ins ſtecken. Und ob gleich *Carolus V.* in ſeiner Wahl-Capitulation Art. III. zur reſtitution deſſelben ausdrücklich verpflichtet wurde:

ſo

ſo hat es doch 1531. gäntzlich cesſiret: weil die Stände die Koſten etwas ſchwer zuſammen brachten, auch damals die Religions-Uneinigkeiten überhand nahmen. Von dem Cammer-Richter und den Aſſeſſoribus, ſiehe unſern Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 847. ſeqq. Man kan anbey, als etwas beſonders, obſerviren, daß, ſo offt die Zahl der Cammer-Aſſeſſorum vermehret worden, man allezeit 9. hinzugethan habe. Was dieſes aber vor ein myſterium ſeyn ſolle, weiß ich nicht. Anno 1570. wurden 41. Aſſeſſores gemacht. Es haben ſich hernach auch verſchiedene Creiſe über die Ungleichheit der Aſſeſſoren beſchweret; und es iſt bekannt, wie der Ober-Rheiniſche Creis ehemals eingewendet, daß es unmöglich wäre, die Aſſeſſores zu præſentiren, wie ſie in Inſtr. pac. angeſetzet worden. Daher hat man hodie öffters de immutanda matricula Cameræ gearbeitet, auch die Zahl der Aſſeſſorum auf 52. geſetzet, welche aber niemals zuſammen kommen. Denn 1.) wendet man lieber das Geld wo andershin an. Und hernach wollen ſie, wie ſchon gedacht, mit Fleiß die Cammer in keine Ordnung kommen laſſen. Denn da hätten die gravirten Stände nichts mehr darwider einzuwenden. So aber bleiben die gravamina über nullitäten immer noch übrig. Von dem numero Aſſeſſorum kan unter andern Schweder im Jure Publ. p. 345. nachgeleſen werden. Es ſtehet zwar in Inſtr. pac. und in Receſſu Imperii de anno 1654. daß allezeit in Jahr und Tag ein neuer ſolle præſentirt werden. Es geſchicht aber auch dieſes nicht. Dahero iſt verordnet worden, daß, wenn gleich ein præſentatus von einem Churfürſten ſonſt den Rang hat, wenn er nemlich eher kommt, als der præſentatus von einem Creiſe, dennoch der Creis nicht gehindert ſeyn ſolle, zu præſentiren, wenn die Zeit einmal verfloſſen iſt. Es gehet auch alsdenn der præſentatus des Creiſes vor dem præſentato des Churfürſtens; obgleich dieſe vacanz ſich eher ereignet. Dadurch hat man die Churfürſten zu bewegen geſucht, das ſie ihre præſentationes deſto eher beſchleunigen möchten. Der Kayſer aber fragt nicht viel darnach, wenn es gleich langſam damit zugehet: weil ſodann die Proceſſe nach dem Kayſerlichen Hofe gehen. Der Churfürſt von Mayntz bekümmert ſich ebenfalls nicht viel darum: allermaſſen ſein Anſehen bey dem Reichs-Hof-Rathe noch gröſſer iſt, als bey dem Cammer-Gerichte. Quæritur; ob man denn nicht die Circulos Imperii hätte zwingen können, daß ſie den numerum der Cammer-Gerichts-Aſſeſſorum halten müſten? Rc: In dem Reichs-Abſchiede de anno 1554. ſtehet, daß ſie es nicht ſogleich nach dem Frieden, ſondern nur nach und nach thun ſollten. Denn ſie excuſirten ſich, und ſagten; ſie könnten nicht ſo viele ſubjecta

capacia gleich finden. Wie nun inſonderheit die Aſſeſſores der Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten præſentiret werden ſollen, das iſt im Inſtr. pac. Weſtphal. Art. 5. §. 57. ſqq. dermaſſen vorgeſchrieben: Chur-Sachſen, Brandenburg, und Pfaltz præſentiren 6. der Ober-Sächſiſche und Unter-Sächſiſche Creis jeder 4. einer wechſelsweiſe unter dieſen Creiſen, des Fränckiſchen Creiſes Stände Augſpurgiſcher Confeſſion 2. des Schwäbiſchen 2. des Ober-Rheiniſchen 2. und des Weſtphäliſchen auch 2. abermals einer wechſelsweiſe unter dieſen 4. Creiſen. Denn in dieſen werden allemal 2. Aſſeſſores von den Lutheriſchen, und 2. von den Catholiſchen præſentiret. Da hergegen in den Ober- und Nieder-Sächſiſchen Creiſen meiſtens Evangeliſche Stände ſind: ſo præſentiret ein jeder von dieſen Creiſen 4. Evangeliſche Aſſeſſores. Nach dieſen nun richtet ſich der Bayeriſche Creis, und præſentiret auch 4. Catholiſche Aſſeſſores: weil da wenig Lutheriſche Reichs-Stände ſind. Gleichwohl haben es die Schweden im Weſtphäliſchen Frieden wiederum dahin gebracht, daß dadurch die Proteſtirende Stände in Bayern in ihren juribus nicht ſollten gekräncket werden. Sie bleiben vielmehr bey ihrem exercitio religionis, und können beym Reichs-Hof-Rathe, und bey der Cammer begehren, ut pares conſtituantur Aſſeſſores. Dr. Hofmann, der einen extract aus dem Inſtr. pac. Weſtphal. gemacht, kommt mir darinnen vor, als habe er gemeynet, die wenige Lutheriſche Stände in Bayern ſollten 2. Aſſeſſores præſentiren, welches aber falſch iſt. Sed dicis: Was gehören nun aber eigentlich vor cauſæ ad Cameram Imperialem? ℞: Einige können ſogleich immediate, & prætermiſſa prima inſtantia bey der Cammer angebracht, einige aber auch per appellationem, oder remedium ſuſpenſivum dahin devolviret werden. Ehe ich aber hiervon, ſowohl in genere, als in ſpecie handele, muß ich zuvörderſt zeigen, was nicht dahin gehöret. Jedoch was halte ich mich damit hier auf, ich habe es bereits im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 849. bis 865. gethan, alſo kan man alle daſelbſt finden und nachholen. Hierbey mercke man nur ſo viel, daß bey dem Weſtphäliſchen Frieden vieles wegen reformation des Cammer-Gerichts deliberiret worden. Denn die Zeiten ändern ſich; & inventa lege, inventa eſt fraus. Wenn auch die beſte Ordnung gemacht iſt: ſo zeiget doch endlich der lange uſus, reformationem eſſe inſtituendam. Dahero ſind auch ſchon vor dem beſagten Frieden, ratione ordinationis Cameræ verſchiedene Verordnungen ergangen, davon *Caniſius* und Böcler in antiqua lectione Cameræ, welches eine hiſtoria Cameræ iſt, nachgeleſen werden können. Sonderlich verurſachte die diverſitas religionis viele Unordnungen,

Lon-

Londorpius hat die gravamina beygebracht, welche die Proteſtanten eingegeben haben. Sie waren nemlich allezeit per majora unterdrückt worden. Ja es ware zuweilen kein eintziger Proteſtante zugegen. Darum verlangten ſie einen numerum æqualem. Der Kayſer wollte zwar 1643. einen Deputations-Tag nach Franckfurt ausgeſchrieben haben, allwo de abbrevianda juſtitia, und von Reformation der Cammer ſollte gehandelt werden. Aber es ware dieſes bloß ein prætext. Denn in der That wollte er dadurch die Stände nur von den Schweden abziehen. Das merckten dieſe. Derowegen geriethe die Sache ins ſtecken; und ſie ſagten: es wäre itzo nicht Zeit, einen ſolchen Deputations-Tag zu halten: ſondern es müſte die Sache ad comitia, oder ad pacem futuram remittiret werden. Auf demſelben wurde ſie auch proponiret. Allein es kam nichts zu Stande; ſondern die Sache wurde nochmals ad proxima Comitia 1654. verſchoben, da denn auch vieles verändert worden. Doch iſt kein Receſſus Imperii davon abgefaſſt, dieweil der Reichs-Tag noch dauret; und es ſind meiſtens nur privat-Sachen abgethan worden; die publica hergegen gröſten Theils liegen geblieben. Denn der Kayſer fragt nicht viel darnach, weil durch Confuſion der Cammer der Reichs-Hofrath wächſet. Die Stände ſehen es ſelbſt nicht gerne, daß die Cammer viele auctorität hat. Sonderlich ſind die Beklagten nicht wohl damit zufrieden. Man hat ihr dahero in gegenwärtiger Capitulatt. *Caroli VI.* unter dem prætext, als ob ſie ihrer Gewalt misbrauche, verſchiedenes genommen. Denn die potentiores wollen nicht gerne exequiret ſeyn. Mich wunderts bey dem allen, daß man niemals auf 2. Cammer-Richter gedrungen hat. Da übrigens nunmehro die Reichs-Hofraths-Ordnung gemacht iſt: ſo fragt ſichs; ob auch die Cammer-Gerichts-Ordnung noch gelte: R.: Quod non. Uffenbach ſagt auch, die Reichs-Hofraths-Ordnung ſey beſſer. Denn die fatalia ſind da kürtzer, z. E. das fatale introducendæ, & juſtificandæ appellationis. Dahingegen ſolche bey der Cammer kaum in anderthalb Jahren zu Stande kommen. Binder ſchriebe einen Commentar. ad Ordinat. Cameræ, weswegen er Reichs-Hofrath geworden. Er ware ein Diſcipul des Lauterbachs, und von Colmar gebürtig. Man hat freylich häuffige Klagen geführet, daß die Proceſſe bey der Cammer ſo gar lange daureten. Es iſt auch verſprochen worden, auf deren Verkürtzung bedacht zu ſeyn. Allein es bleibet dem ohngeachtet immer noch, wie es ſonſt geweſen; und wer einmal in poſſeſſione iſt, der wünſchet, daß ſein Proceß nimmermehr aus werde. Alſo wünſchet niemand das Ende, als nur derjenige, wel-

chem der Proceß ſauer ankommt. Bey allen interlocuten findet ſich was einzuwenden, welches folglich den Proceß immer länger aufhält. Dieſes kan man aber nicht der Cammer beymeſſen. Denn die Advocaten, und procuratores haben gar zu viel zu thun, daß ſie nicht alles fördern können. Die Partheyen ſind alſo vielmehr ſelber Schuld an Verzögerung der Proceſſe. Man iſt deswegen bald darauf gefallen, den Ständen eine höhere ſummam appellabilem zu geben; bald hat man an einer andern Cammer-Gerichts-Ordnung arbeiten wollen. Es wird aber auch aus beyden nichts. Denn die Stände haben ſelbſt ihre Abſichten dabey, und ſehen gerne, daß die Proceſſe nicht kurtz werden; ſonſt bekäme dieſes Gerichte noch ein gröſſeres Anſehen, und die Unterthanen würden nur deſto häuffiger dahin lauffen. Dem Kayſer hergegen iſt allerdings daran gelegen, daß die Proceſſe bald zu Ende kommen: weil ſein Anſehen dabey wächſet.

Vom Reichs-Hofrathe.

(*e*) **Und Reichs-Hofrath**) *Maximilianus I.* hatte vorgedachter maſſen die Cammer um deswillen angelegt, damit die Leute ein näheres Kayſerliches Gerichte hätten, und nicht ſo weit nach der Kayſerlichen Reſidentz lauffen müſten; nachdem die Kayſer ſeit *Ludovici Bavari* Zeiten mehrentheils in ihren Erblanden reſidiret, mithin eine gewiſſe Reſidentz aufgeſchlagen, und nicht mehr im Reiche herum gereiſet, und Gerichte gehalten, wie zuvor; wodurch ſie aber viel verlohren. Allein nunmehro verbietet ſich wohl das Herumreiſen, da die Kayſer faſt alle domania in den Provinciis Imperii Germanici verlohren haben. Der Kayſer müſte einen ſo groſſen Staat mit ſich führen, daß kein Reichs-Stand capabel wäre, ihn zu defrayren. Sonſt aber gienge es wohl an. Da reiſeten ſie in Teutſchland herum, und hielten bald da, bald dort Gerichte, und rufften einen benachbarten Reichs-Stand zu Hülffe. Der König in Böhmen hatte dahero ein privilegium nicht ad curiam zu kommen; auſſer wenn der Kayſer zu Nürnberg wäre, da er ſonſt allemahl den erſten Reichstag, und Gerichte hielte. In dem Interregno waren die Leute ſolcher Mode gantz entwöhnet. Als dahero *Rudolphus Habsburg.* nachgehends in unterſchiedlichen Städten wiederum dergleichen Gerichte hielte: erdruckten die Leute in dem groſſen Zulaufe faſt einander. Weil es aber ſehr viel koſtete, und höchſt beſchwerlich wäre: ſo haben die Fürſten gerne geſehen, daß das Cammer-Gerichte aufkame. Da aber hierbey der Kayſer ſeine facultatem judicandi nicht ablegen wollte: ſo hat er den Reichs-Hof-Rath etabliret, welcher was anderes iſt, als das Cammer-Gericht. Und dahero dürfen beyde nicht mit einander confundiret werden. Wir haben vom

Reichs-

Reichs-Hof-Rathe auch einige Nachrichten im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p, 846. & 847. beygebracht, alſo wollen wir es hier nicht wiederholen. Hierbey aber mercke man, daß man im Reichs-Hof-Rathe immer einen andern Proceß gehabt, als bey der Cammer. Darum haben die Stände auch darauf gedrungen, daß man einerley Proceß-Ordnung machen möchte. Der Kayſer erklärte ſich zwar, wie bereits gedacht, und publicirte eine neue Ordnung. Das ware aber nur ein Sophiſma. Denn ein anders iſt, ob die Ordnung beym Reichs-Hofrathe ſolle gehalten werden; und ein anders, ob der Kayſer proprio motu ohne die Stände eine gantz neue Ordnung machen könne. Die Stände wollten mithin auch die neue Ordnung ſehen. Der Kayſer hergegen ſagte; es könne niemand was darwider einwenden. Denn es ſey alles exact nach der Cammer-Ordnung eingerichtet; auſſer daß die fatalia noch mehr verkürtzt wären. Und das ſey ein opus ſuper erogationis. Denn die Stände hätten ja ſelbſt um die Verkürtzung der Proceſſe angehalten. Dieſe haben anno 1664. nochmals angeſuchet, ut nova ſibi ordinatio porrigeretur. Sie haben aber wiederum nichts erhalten. Daferne nun eine wichtige Sache beym Reichs-Hofrathe vorkömmt, z. E. eine Lehns-Sache, da gantze Provintzien abgeſprochen werden, woraus leichtlich ein Tumult entſtehen kan: ſo iſt der Kayſer befugt, der Churfürſten Gutachten darüber einzuhohlen. Ja nach der gegenwärtigen Capitulation müſſen dergleichen Sachen gar auf den Reichs-Tag gebracht werden. Wenn ich aber die Worte der Capitulation ſelbſt anſehe: ſo finde ich, daß es nichts damit heiſſet. Denn es ſtehet ausdrücklich darinnen: wenn der Kayſer dächte, daß ein Tumult daraus entſtehen dürfte, ſo ſollte ers auf den Reichs-Tag bringen. Auf dieſe Weiſe nun mag er dencken, was er will; und er wird ſich allemal damit entſchuldigen können. Indeſſen hat man es ihm übel auslegen wollen, daß er in der Mecklenburgiſch-Guſtrowiſchen affaire allein decidiren laſſen. Allein er excuſirte ſich eben damit, daß es hieſſe, liberum ei ſit. Etliche meynen zwar auch; der Kayſer könne ſeinem geheimen conſilio die Sachen des Reichs-Hofraths übergeben; quod vero negatur. Er muß vielmehr angeloben, daß er ſich der Sachen nicht anmaſſen wolle, welche ſonſt im Reichs-Hof-Rathe decidiret werden müſſen. Freylich hat ſonſt der Kayſer relationes an ſich machen laſſen, z. E. in der Limburgiſchen affaire, welche er hernach ſeinem geheimen Conſilio übergeben, ſo hernach referirte, was dem Kayſerlichen Intereſſe gemäß ware. Und darnach muſte ſodann der Reichs-Hof-Rath ſprechen. Derowegen hat man dieſe verdrießliche Sache dadurch remedi-

 ren

ren wollen, daß der Kayſer nunmehro die Electores und Principes anbey zu Rathe ziehen muß, ne tumultus fiant. Desgleichen lies ſonſt auch der Kayſer nicht zur execution kommen, wenn der Reichs-Hof-Rath contra Imperatoris intereſſe geſprochen hatte. Im übrigen haben einige zweifeln wollen, daß der Kayſer die Anzahl der Reichs-Hofräthe von beyderley Religionen ſo genau in Obacht nehme, als ihm in dem Inſtrum. pac. und den Capitulationen vorgeſchrieben worden; damit die vorkommenden Sachen von beyden Religionen in gleicher Anzahl möchten decidiret werden. Die Proteſtanten haben ſich auch oft darüber beſchweret. Vid. **Heerdens** Grundfeſte des Heil. Römiſchen Reichs, welcher dergleichen Klagen angeführet hat. *Ericus Mauritius* de judicio Aulico ſagt ebenfalls; der Kayſer habe bishero Evangeliſche und Reformirte Reichs-Hof-Räthe beſtellet; und obgleich die Anzahl der Catholiſchen gröſſer wäre: ſo würden doch die Sachen, wo ein Evangeliſcher mit einem Catholico, oder 2. Catholiſche mit einem Proteſtanten, als tertio interveniente zu thun hätten, von beyderſeits Religions-Verwandten abgehandelt. Allein es iſt doch gewiß, daß der Catholiſchen Reichs-Hofräthe weit mehr ſind, als der Proteſtantiſchen. Der **Freyherr von Danckelmann** iſt der erſte Reformirte Reichs-Hofrath geweſen; und er wäre es vielleicht auch noch nicht geworden, wenn ſein Vater nicht bey uns Præſident geweſen, und man uns zu ſelbiger Zeit nicht gebraucht hätte. Indeß iſt es des Kayſers eigener Nutzen, daß er auch Proteſtantiſche Reichs-Hofräthe machet. Denn ſonſt gingen die Proceſſe alle nach der Cammer. Er beſetzet dahero das Reichs-Hofraths-Collegium noch ſo ziemlich accurat, und gibt einem jeden von dieſen Räthen etliche 1000. Gulden jährlich Gehalt nebſt freyer Wohnung. Darum haben die Cammer-Aſſeſſores ſolches ebenfals geſucht. Wie denn **Ludolph** dieſerhalben nach Regenſpurg gegangen, und die Sache daſelbſt getrieben hat. Allein vergebens. Doch darff dieſes niemanden befremden; weil die Cammer-Beſoldungen von den Reichs-Ständen aufgebracht werden. Vid. **Uffenbach** vom Reichs-Hofrathe. Sonſt hat die Reichs-Hof-Gerichts-Ordnung auch viele Weitläufftigkeit gemacht. Denn es wurde ſelbige anno 1654. auf dem Reichs-Tage verfertiget, da ſich die Stände ſchon zur Abreiſe anſchickten. Es zeiget auch **Heerden** l. c. daß ſich die Stände darüber beſchweret, und proteſtiret: weil man dabey nicht auf ihre Erinnerungen geſehen, noch ihnen ſolche communiciret hätte. Es wurde ihnen aber von Kayſerlicher Seite geantwortet; ſie ſollten es nur dabey laſſen: ſo würden ſie finden, daß ſowohl der Weſtphäliſche Friede, als was ſonſt in den Receſ-

ſibus

ſibus Imperii beliebet worden, genau in beſagter Ordnung beobachtet wäre; der Stände monita hergegen wären theils irrelevant, theils aber convenient. Dieſe nun würden ſie in der Ordnung finden; jene aber nicht begehren. Doch die Stände verſetzten darauf; es ſtünde noch dahin, ob es unerhebliche monita wären. Und deswegen eben müſte man gemeinſchafftlich darüber deliberiren. Unterdeſſen iſt die Sache wieder verraucht: die Reichs-Hofgerichts-Ordnung aber in den Capitulatt. Imperatorum angeführet, und confirmiret worden. **Offenbachs** Commentarius darüber iſt übrigens der beſte. Was aber generalia betrifft, das hat *Ericus Mauritius*, deſſen Schriffen *Hertius* zuſammen drucken laſſen. Dicis: ſoll denn auch nicht ratione der übrigen Bedienten bey dem Reichs-Hofrath eine paritas religionis ſeyn? R: omnino. Weil es aber nirgendswo præciſe iſt gemeldet worden: ſo geſchicht es auch nicht. **Pfanner** de Comitiis, wenn er den Reichs-Tag von 1654. beſchreibet: gedencket auch; wie man ſehr urgiret habe, daß in der Reichs-Cantzelley eine ſolche æquitas ſeyn ſolle. Aber man hat doch nichts dadurch erhalten. Die Secretarii bey dem Reichs-Hofrathe ſind keine ſchlechte Leute; ſondern adeliche. Sie führen das Protocoll, woran gar viel lieget. Dahero wäre es auch billig daß darinnen gleichfals eine paritas religionis obſerviret würde. Endlich ſo iſt ex antecedd. erinnerlich, daß die interpretatio legum dubiarum, wenn ſie authentica ſeyn ſoll, ad comitia gehöre. Darum kan ſo was weder Mayntz, noch der Reichs-Hofrath vor ſich verrichten. Zuweilen aber kan doch etwas per regulas interpretationis gehoben werden, quæ interprætatio dicitur doctrinalis, & etiam à Doctoribus fieri poteſt. **Gottfr.** *Ferdinand de* **Buckiſch** & **Löwenfels** ſaget; es heiſſe dieſerwegen; der Kayſer ſolle es mit ſeinen Reichs-Hofräthen überlegen. Deswegen ſchillt *Henniges* auf ihn. Denn die Comitia Imperii ſind ja nicht des Kayſers geheimes conſilium. Quæritur ergo; iſt denn allezeit die interpretatio in Comitiis vonnöthen, ſi diſſenſus adeſt? R: affirmando: weil alias die vota majora ſeyn müſſen. Si vero diſſenſus adeſt, tantum ſunt paria. Conf. *Thomaſii* Jurispr. divina. Die interpretatio authentica iſt als ein neues Geſetz, anzuſehen. Quicquid vero ambiguum eſt, illud non vult Princeps. Es geſchicht auch ſolche interpretatio authentica auf keinem Deputations- oder Ausſchuß-Tage. Vielweniger kan es im Geheimen Rathe geſchehen. Wenn nun die vota nicht paria ſind, ſondern es ſind mehr Catholicken in einer ſtreitigen Sache zwiſchen einem Proteſtanten, und Catholicken; und gleichwohl die vota ratione numeri gleich ſind, v. g. 6. gegen 6; auf der andern Seite aber ſind die vota mixta: ſo ſoll man

es

es nicht ad Comitia univerſalia verſchicken. Denn aus der mixtur erſiehet man, daß keine Partheylichkeit da iſt. Dicis: es iſt aber doch auf dieſe Weiſe kein deciſum da? Rx: in dieſem Falle ſoll es bey dem Reichs-Hofrathe nach der Cammer-Gerichts-Ordnung Tit. XIII. gehen. Es wird nemlich noch einmal mit den andern Räthen darüber deliberiret, die das vorigemal nicht dabey geweſen ſind. Wo denn nun die meiſten vota hinfallen, dabey bleibt es. Sind ſie aber alle dabey geweſen, quod tamen rariſſime fit: ſo obtiniret diejenige Parthey, welche des Præſidis votum hat. Denn dieſes gilt doppelt. Der unmittelbare Reichs-Adel hat übrigens die meiſten Proceſſe, und genieſſet eben des Vortheils mit den Ständen. Wenn aber ein civis Auguſtanæ confeſſionis, oder mittelbarer Stand contra concivem agiret, und er verlanget es: ſo kan man es ihm nicht abſchlagen, ſondern es müſſen pares judicantes utriusque religionis adhibiret werden. Sonderlich iſt dieſes in civitatibus mixtis zu obſerviren. Die Sache kan auch noch einmal vorgenommen werden. Denn da wird nicht leichtlich eine paritas entſtehen.

(*f*) **Auch wider den allgemeinen Friedens-Schluß lauffenden Thätlichkeiten beſchweren)** Davon iſt in antecedd. bereits gehandelt worden. (Siehe Schol. d. huj. Artic.)

Von Avocation der Proceſſe.

(*g*) **Oder *proceſſus avoci*ren)** Sonſt that der Kayſer, was er wollte; ehe nemlich der 30jährige Krieg angienge. Er nahm nicht einmal die Apellationes an: ſondern ließ gleich avocatoria ergehen, beruffte die Acta nach Hofe, und gabe ſie ſeinem Geheimen Raths-Collegio unter die Hände. Der Reichs-Hofrath muſte auch ſonſt in cauſis gravioribus, poſtquam ad ſententiam agitatæ fuiſſent, einen Bericht cum voto, oder mit einem Gutachten an den Kayſer erſtatten, welcher hernach in ſeinem Geheimen Rathe überlegte, ob es dem Reiche zuträglich, oder nicht, daß die geſprochene Sentenz exequiret, oder aber auf eine andere Zeit verſchoben werde. Anno 1637. und 1665. aber hat man viel darüber diſputiret, und dahero auch zuerſt in die Leopoldiniſche Capitulatt. geſetzt; daß der Kayſerliche Geheime Rath ſich nicht mehr darein meliren ſolle. Denn der Kayſer kan ſonſt thun, was er will. Er gibt den beyden Reichs-Collegiis das branle. Und darum hat man auch hier geſetzt; daß der Kayſer keine avocatorias ſolle ergehen laſſen. Es iſt freylich eine wunderliche Sache, wenn er von dem Reichs-Hof-Rathe Relationes machen laſſen, und ſolche hernach in ſeinen Geheimen Rath gegeben. Da hat er ja gleich können ſagen: ſo und ſo möchte ers eingerichtet haben. Es ſollen derowegen auch die Reichs-Hofräthe

nicht

nicht zugleich Kayſerliche Räthe ſeyn. Denn ſonſt hat man gleich die ſuſpicion, daß ſie nicht incorruptibiles ſind, ſi Cæſar eos inſtruere poteſt. Da auch die Cammer und der Reichs-Hofrath keine judicia ſubordinata ſind, ſondern concurrentem jurisdictionem haben: ſo kan freylich eine bey der Cammer bereits anhängig gemachte Sache von dar ab- und an den Reichs-Hofrath gezogen werden. Excipiuntur tamen cauſæ privativæ, ad judicium aulicum ſpectantes, v. g. Zoll-Streitigkeiten u. ſ. f. Ob aber alles dieſes bishero genau beobachtet worden, das iſt eine andere Frage.

(*h*) Oder *Commiſſion*) Es ſtehet den Ständen frey, ob ſie ſich Commiſſarios ausbitten wollen. Denn es könnte kommen, daß der Creisausſchreibende Fürſt intereſſirt, oder mein Feind wäre, in welchem Fall ich leicht zu kurtz kommen dürffte. Daher kan ſowohl der reſtituens, als der reſtituendus Commiſſarios erwählen, und ausbitten. Wie es übrigens in ſpecie mit auſſerordentlichen Reichs-Commiſſionen ſoll gehalten werden, iſt bereits im Inſtr. pacis Art. 5. §. 51. verordnet worden. Siehe auch, was oben von Reichs-Deputationibus beygebracht worden. Von Reichs-Commiſſionen.

(*i*) *Remediir*en laſſen) Conf. antecedentia (die Note d. huj. Art.)

(*k*) **Welche vor den Reichs-Hofrath gehören, einmiſchen**) Auch hiervon iſt bereits vorhin zur Gnüge gehandelt worden (Siehe die Anmerckungen ſub e. und g. huj. Art.)

(*l*) **Noch ohne deſſen Vorbewuſt** *expedir***et werden ſollen**) Siehe abermals antecedentia. (Die Noten e. und g. huj. Art.)

(*m*) **Und in keinem andern Rath** *reſolvir***en**) Auch davon habe ich ſchon vorhin das merckwürdigſte beygebracht, (ſub g. huj. Art.)

(*n*) Anſtellende *reviſion*) Iſt jemand bey uns graviret, und will remedia ſuſpenſiva brauchen: ſo leutert er ordentlicher Weiſe. Bey der Cammer aber heiſſt es Reviſio. Und dieſe hat Statt, wenn die Sache ein Capital von 2000. Rthlrn. ausmacht. Dieſe Reviſion geſchicht allemal von friſchen Aſſeſſoribus. Denn die erſten würden nicht gerne ändern, was ſie einmal geſprochen. Man pfleget dahero ordinarie bey Uberſendung der Acten zu bitten, daß das künfftige Urthel nicht der vorige Referent wieder mache. Eben dahero müſſen bey der Cammer ſo viele Aſſeſſores ſeyn, wie oben gezeiget worden. Quoad effectum der reviſion iſt zu mercken, daß es zwar ſonſt ein remedium ſuſpenſivum, & devolutivum geweſen, i. e. devolvebatur cauſa ad reviſores. Und da konnte auch nach dem Inſtr. pac. Weſtphal. Art. V. §. 54. die execution der vorhin geſprochenen Sentenz nicht eher geſchehen, als bis Von der Cammer-Reviſion.

das Reviſions-Urthel erfolget wäre. Nunmehro aber iſt es nach dem Reichs-Abſchied de an. 1654. §. 124. dermaſſen geändert, daß es zwar noch effectum dovolutivum hat, und alſo die Sache noch nicht aus iſt, ſed devolvitur ad reviſores. Aber es wird dadurch die execution nicht gehindert, ſondern wenn der victor, executionem petens, Caution beſtellt ſe omnia reſtiturum, ſi in judicio reviſorio ſuccumbat. Darum kan man die alten Bücher de Reviſione nicht recht mehr gebrauchen. Hergegen hat die Reviſion auch dieſe Würckung, daß wenn man gleich eine, oder mehr gute Sentencen erhalten, und hernach in der Reviſion ein ſchlimmes Urthel ausfällt, die Sache dadurch gäntzlich verloren gehet. Denn es kan ſodann weiter kein remedium ſuſpenſivum ergriffen werden. Indeß geſchicht die Reviſion vor einer Inſtanz: indem, wenn ich graviret bin, ich bitte, daß die Sentenz möchte revidiret werden. Und da muß ich nach Erforderung des Reichs Abſchieds de anno 1654. §. 126. certam pecuniæ ſummam ex arbitrio reviſorum in caſum ſuccumbentiæ erlegen. Es iſt auch eine gewiſſe ſumma reviſibilis, nemlich 2000. Rthlr. Die Reichs-Stände ſchicken öffters ihre Räthe hierzu. Derowegen dieſe Proceſſe gemeiniglich ſehr lange währen. Es ſind auch die Reviſiones koſtbar. Denn willſt du ſie beſchleunigen: ſo gib Geld, und bitte Reviſores, daß die Stände Räthe hinſchicken, und die Acten revidiren laſſen. Da kanſt du auch wohl noch gewinnen: weil ſodann der vorige victor kein remedium mehr vor ſich hat: ſondern die Sache ausgemacht bleibet. Zwar allegiret man in dem Reichs-Hofrathe auch ein exemplum reviſionis; woran ich aber in der diſſert. de reviſione actorum mit gutem Grunde gezweifelt. Und ſeither hat mir auch der Reichs-Hofrath, Heibel, ein billet zugeſchickt, worinnen er mich verſichert, daß ich recht gezweifelt hätte: weil das Vorgeben in facto irrig ſey. Conf. Bender de reviſione actorum. Es ſollte zwar die Cammer vom Kayſer und den Ständen viſitiret werden. Aber ſeit 1582. iſt keine viſitation gehalten worden. Es geſchiehet ſolche zu dem Ende, ut corrigantur judicii defectus, und daß die Reviſiones ſollen befördert werden. Denn es liegen Reviſions-Sachen da, die faſt ſo alt ſind, als die Cammer ſelbſt. Alſo haben unter andern die Marggrafen von Anſpach, und Bareut ein obſiegendes Urtheil wegen der Hoheit im Nürnbergiſchen territorio erhalten, wovon die Stadt, Nürnberg, Reviſion geſucht, ſo nun ſchon über 100. Jahre liegt. Freylich gehet es bey der Cammer wie bey allen Gerichten. Man nimmt nemlich das erſte vor, was ante pedes liegt; und die andern nebſt den Reviſions-Sachen, läſſt man liegen, daß Spinneweben darüber kommen. Darum

um iſt allerdings eine viſitation der Cammer nöthig, damit die nævi reformiret, und die reviſiones abgethan werden. Es iſt aber dergleichen viſitation, vel ordinaire, vel extraordinaire. Jene betrifft præſentem juſtitiæ ſtatum; und dieſe, wenn ſonſt was unter ihnen paſſiret. In 10. 20. 30. Jahren geſchicht offt keine ſolche. Vid. Gundlings Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 865. 866.

(o) Oder *ſuplication*) Weil der Reichs-Hofrath immediate vom Kayſer dependiret, und man olim bey dieſem ſuppliciret hat, ut denuo recognoſci jubeat Acta: ſo hat man hernach auch das beneficium ſupplicationis bey dem Reichs-Hofrathe eingeführet, welches eben ſo viel iſt, als die Reviſion bey der Cammer; & ſicut non datur reviſio reviſionis: ita nec ſupplicatio ſupplicationis. Die Supplique wird demnach an den Kayſer ſelbſt gerichtet; und die Sache bleibt doch bey dem Reichs-Hofrathe. Denn der Kayſer iſt ſupremus judex im Reiche, von welchem nicht weiter kan appelliret, und alſo auch nicht ſuppliciret werden. Gleichwie nun die reviſio von andern Reviſoribus geſchicht, die nicht mit bey der vorigen ſentenz geweſen: alſo wird eben dieſes auch bey der ſupplication obſerviret. Nun kan aber ohnmöglich eine reviſion geſchehen, wenn nicht eine viſitation der Cammer geſchicht. Eben ſo unmöglich iſt es, daß eine ſupplication was fruchten könne, wenn nicht der Reichs-Hofrath viſitiret wird. Und dahero währet es mit den ſupplicationen ſo lange, als mit den Reviſionen. Von der Supplication beym Reichs-Hofrathe.

(p) **Sothane Verbeſſerung möglichſter Dinge befördern, und fort dieſelbe zu ihrem Stande bringen laſſen**) Der Reichs-Hofrath ſoll alſo viſitiret werden. Sed quæritur, quomodo; an à Moguntino ſolo abſque Imperatore & Principibus? ℞: der Moguntinus hat freylich allezeit viſitiret; und es ſtunde ihm frey, ob er die Principes mit darzu nehmen wollte, oder nicht. Hernach aber hat er dieſelben gar nicht mehr admittiret; weswegen die viſitation lange unterblieben iſt. Denn er ſaget: ich laſſe mir niemanden zur viſitation adjungiren, ſo lange man mich nicht überführet, daß ich in dem Stücke etwas wider die Reichs-Geſetze begangen. Zwar repliciren die Stände; es ſey doch der Reichs-Hofrath ein judicium Imperii. Allein Mayntz verſetzet: quamvis ita ſit: ſo habe doch nur der Kayſer, und Mayntz allein darwider zu ſprechen. In Inſtr. pac. Art. V. §. 55. ſey auch Chur-Mayntz ſolches privative beygelegt. Ein anderes wäre conſtituere judicium. Und das Thun der Kayſer. Der müſſe die Reichs-Hofräthe auch allein beſolden. Die Stände concurrirten ja nicht einmal ad conſtitutionem beſagter Räthe. Dem ohngeachtet, will *Eri-* Von Viſitirung des Reichs-Hof-Raths, und Verbeſſerung der daſigen Gerichts-Ordnung.

cus Mauritius behaupten, daß der Moguntinus vor Zeiten Adjunctus bey der viſitation gehabt. Aber das iſt noch dubieux. Die viſitation iſt indeß dieſerwegen gut: weil die judicia bisweilen können beſtochen werden. Es liegen auch ſupplicationes beym Reichs-Hofrathe, die befördert werden müſſen. Eine Parthey hindert die andere ꝛc. Es iſt die viſitatio auch darum nützlich, wenn in dem Proceſſe etwas ſoll geändert werden. Denn die Reichs-Hofräthe mercken öffters was an, das geändert werden könnte. Und da kan man denn ihre monita wohl anhören. Obſchon der Churfürſt von Mayntz dieſes nicht allein, und vor ſich thun kan: ſo kan ers doch befördern helffen: Allein weil die Kayſerliche auctorität ſelbſt darunter leidet: ſo verhindert der Kayſer immer noch die viſitationes des Reichs-Hofraths. Es iſt mithin bis dato keine viſitation vorgegangen: ſondern wenn einige das remedium ſupplicationis ergriffen: ſo hat man etliche vom Reichs-Hofrathe ausgeſucht, die darüber haben cognoſciren müſſen. Vid. Schmauſens vita *Joſephi* ſupra alleg. ſo ex Actis public. geſchrieben worden. Mayntz kan alſo nicht darzu gezwungen werden, andere mit zur Viſitation zu nehmen; licet faciat opus generoſitatis. Denn er iſt in Inſtr. pac. allerdings nur alleine benennet. In der Capitulat. *Ferdinandi III.* ſtehet zwar, daß der Kayſer und die Churfürſten die Viſitation vernichten ſollten. Aber das iſt nur auf dieſe Weiſe per Inſtr. pac. paſſiret. Derowegen ſtehet auch in der Capitulat. Leopold. §. 42. daß der Kayſer es nicht hindern ſolle, wenn Mayntz viſitiren wollte; als welches auch in den andern Capitulatt. wiederholet worden. Folglich kan freylich der Churfürſt von Mayntz viſitiren, wenn er will. Es iſt aber ſolches noch nicht geſchehen; obgleich viele Klagen vorhanden ſind.

Art. XVII.

Wann nun im Reichs-Hofrath, oder Cammer-Gericht, ein Endurtheil gefället, und daſſelbe Krafft Rechtens ergriffen; ſo ſollen, und wollen Wir deſſen Execution in keinerley Weiſe, noch Wege hemmen, oder hindern, vielweniger dieſelbe verſchieben; ſondern damit, nach der Reichs-Hofraths- oder Cammer-Gerichts- und Executions-Ordnung, ſchlechter Dinge, ohne einige Verzögerung, und Beobachtung einiger, den Rechten nach, wider die Execution nicht zuläßiger exception verfahren, und vollziehen, und dergeſtalt einen

einen jedweden, ohne Anſehen der Perſonen, ſchleunig zu ſei-
nen erſtrittenen Rechten verhelfen. Wiewohl aber, obverſtan-
dener Maſſen, das beneficium reviſionis & ſupplicationis im
Reiche Statt hat; damit jedoch dadurch die abgeurtheilte Recht-
fertigungen nicht wieder zur Bahn gebracht, noch die erhobe-
ne Streitigkeiten an dem Kayſerl. Cammer-Gericht, oder
Reichs-Hofrath, gar unſterblich, oder die Juſtitz kraftlos ge-
macht werden möge: ſo wollen Wir ſothane reviſiones nicht
allein, nach aller Möglichkeit, beſchleunigen, befördern, und
die reviſores durch gebührende mandata, ſo oft es von nöthen,
darzu anmahnen; ſondern auch, zu deſto mehrer Abkürtzung
ſolcher Reviſionen Unſers Kayſerl. Cammer-Gerichts, die dis-
fals in dem Reichs-Abſchied de ao. 1654 beliebte, und noch fer-
ner beliebende Ordnung, genau in Acht nehmen, und dieſelben
keinen effectum ſuſpenſivum zugeſtehen, noch geſtatten, mit
der im Reichs-Hofrath, an Statt der reviſion, gebräuchlicher
ſupplication, auch nach Inhalt des Inſtrumenti pacis Art. 5.
§. quoad Proceſſum Iudiciarium &c. und nach der Reichs-
Hofraths-Ordnung allerdings verfahren, und darob ſeyn, daß
derſelben ein Gnügen geleiſtet, und darwider keineswegs ge-
handelt werden möge. „Wie dann auch kein Stand des Reichs
„in Sachen, ſo præviam cauſæ cognitionem erfordern, mit
„Kayſerl. Decretis, aus Unſerem Geheimen Rath beſchweret,
„noch dieſelbe in Iudicio angezogen werden ſollen.„ Wir ſol-
len auch res judicatas Imperii gegen allen auswärtigen Ge-
walt kräftiglich ſchützen, und manuteniren, auch, auf begeben-
den Fall einiger Potentat, oder Republic, die ordentliche exe-
cution des Reichs verhindern, ſich derſelben einmiſchen, oder
widerſetzen würden, ſolches nach Anleitung des Inſtrumenti
Pacis, oder Executions-Ordnung, und der Reichs-Conſti-
tutionen, abkehren, und alle behörige Mittel dargegen vorwen-
den. Bey dieſen hohen Gerichten wollen Wir niemand mit
Canzley-Geldern, oder Tax-Gefällen beſchweren, noch beſchwe-
ren laſſen, auch keine andere Canzeley- oder Taxen gebrauchen,
als die von geſamten Churfürſten, Fürſten, und Ständen des

 Reichs

Reichs auf öffentlichen Reichs-Tag beliebet, und verglichen ſeynd, und dieſelbe, ohne Vorbewuſt, und Einwilligung der Stände, nicht erhöhen, noch von andern erhöhen laſſen. In der Lehen-Taxe aber wollen Wir, bey der Verordnung der Güldenen Bulle, vermöge deren, von einer Belehnung, wenn gleich verſchiedene Lehen empfangen werden, mehrers nicht, als ein einfacher Tax zu entrichten, verbleiben, und darwider kein Herkommen einwenden, noch einige Erhöhung, ohne der Stände Willen, aufkommen laſſen, vielweniger die Churfürſten, Fürſten, und Stände mit den Anfalls-Geldern von den Lehen, damit ſie allbereit coinveſtiret geweſen, oder ſonſt mit ungewöhnlichen, und neuerlichen Anforderungen nicht beſchweren, noch beſchweren laſſen.

Anmerckungen.

Was in dieſem gantzen Artickel merckwürdiges vorkommt, das iſt bereits beym vorigen Art. XVI. und ſonſt in antecedentibus bereits berühret und erläutert worden.

Art. XVIII.

Wir ſollen, und wollen auch einigen Reichs-Stand, der die exemption von des Reichs Iurisdiction, entweder durch Verträge mit dem Römiſchen Reiche, oder durch privilegia, oder andere rechtmäßige Titul von Römiſchen Kayſern vorhin nicht erlanget, noch in deren Beſitz erfunden wird, von des Reichs höchſten Gerichten ſich zu eximiren, und auszuziehen, ins künftige nicht geſtatten; dahingegen denenjenigen Ständen, welche die exemption von des Reichs Iurisdiction, entweder durch Verträge mit dem Römiſchen Reich, oder durch privilegia, (*a*) oder andere rechtmäßige Titul, von den Römiſchen Kayſern vorhin erlanget, und in deren Beſitz erfunden worden, die Eximir- und Auszĭehung von des Reichs höchſten Gerichten ins künftige geſtatten, und ſie, nach Anleitung der Cammer-Gerichts-Ordnung, P. 2. Tit. 27. und des Inſtr. Pac. Art. oct. dabey ſchützen, und handhaben. Wir wollen auch die

die Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren, und andere Stände des Reichs, (**die ohnmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen,**) und Dero allerſeits Unterthanen im Reich, mit rechtlicher, oder gütlicher Tagleiſtung von ihren ordentlichen Rechten nicht dringen, erfordern, oder vorbeſcheiden; ſondern einen jeden, bey ſeiner immedietæt, Privilegiis de non appellando, & evocando, ſowohl in Civil-als Criminal-Sachen, Electionis fori, dem Iure Auſtregarum, *tam legalium, quam Conventionalium, vel familiarum,* (*b*) bey der erſten Inſtanz, und deren ordentlichen, unmittelbaren Richtern, mit Aufheb- und Vernichtung aller der bisdahero etwa dagegen unter was Schein, und Vorwand es ſeyn möge, beſchehenen contraventionen, ergangenen reſcripten, Inhibitionen, und Befehlen, bleiben, und keinen mit Commiſſionen, Mandaten, und andern Verordnungen, darwider beſchweren, oder eingreifen, noch auch durch den Reichs-Hofrath, und das Cammer-Gericht, oder ſonſt, eingreiffen, in ſpecie „aber, bey Erkennung der Commiſſionen, die Verordnung „des Inſtrum. pacis Art. 5. §. in conventibus Deputator. 51. „genau beobachten laſſen.„ (*c*) In Ertheilung der itzt gemeldeten privilegiorum de non appellando, non evocando, Electionis fori, und dergleichen, welche zur Ausſchließ- und Beſchränckung des Heil. Römiſchen Reichs Iurisdiction, oder der Stände älterer privilegien, oder ſonſt zum præjudiz eines tertii, ausrinnen können, ſollen, und wollen Wir die Nothdurft väterlich beobachten, und nach des Reichs-Abſchieds de ao. 1654. mit conceſſion der privilegien erſter Inſtantz, oder ſonderbarer Austräge, auf diejenige, welche dieſelbe bishero nicht gehabt, oder hergebracht, fürters an Uns halten. „Als „auch von Churfürſten, Fürſten, und Ständen, ſchon von lan„genhero, ſowohl wider das Kayſerliche Hof-Gerichte zu Roth„weil, (*d*) als das Weingartiſche, und andere Land-Gerichte „in Schwaben, (*e*) allerhand groſſe Beſchwerungen vorkom„men, auf unterſchiedlichen, hiebevorigen Reichs Conventen „angebracht, und geklaget, dahero auch im Friedens-Schluß, „deren

„deren abolition halber, allbereit Veranlaſſung geſchehen; ſo „wollen Wir immittelſt, bis ſolchen der Stände Beſchwerden „würcklich aus dem Grunde abgeholfen, und von der abolition „erſt berührter Hof- und Land-Gerichten, auf dem Reichs-Tage, „ein gewiſſes ſtatuiret werde, ohnfehlbarlich daran ſeyn, daß die „eine zeithero wieder die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnung „extendirte Ehehaffts-Fälle (*f*) abgethan, und die darbey ſich „befindliche exceſſus, und abuſus, (zu welcher Erkundigung „Wir ohn intereſſirte Reichs-Stände ehiſt deputiren, und ſol- „ches an die Chur-Mäyntziſche Canzley, um daß von dannen de- „nen übrigen des Heil. Römiſchen Reichs Churfürſten, Fürſten, „und Ständen, davon Nachricht gegeben werden möge, noti- „ficiren wollen) förderlichſt aufgehebet; ſonderlich aber Chur- „fürſten, Fürſten, und Ständen, bey ihren darwider erlangten „exemtions-privilegien, ohnerachtet ſolche caſſirt zu ſeyn vor- „gewendet werden mögte, gehandhabet werden, und nächſtdem „jedem gravirten frey ſtehen ſoll, von mehr ermeldten Hof- und „Land-Gerichten, entweder ad aulam Cæſaream, oder an Un- „ſer, und des Reichs-Cammer-Gericht, ohne einige Unſer Wi- „derrede, oder Hinderung, zu appelliren. In alle Wege aber „wollen Wir der Churfürſten, und ihrer Unterthanen, auch „anderer von Alters hergebrachte exemption von vorberühr- „ten Rothweiliſchen, und andern Gerichten, bey ihren Kräf- „ten erhalten, und ſie darwider nicht turbiren, noch beſchwe- „ren laſſen.„

Anmerckungen.

Von der Bulla Brabantina, und andern Privilegiis de non evocando.

(*a*) **Welche die** *exemtion* **von des Reichs** *Jurisdiction*, **entweder durch Verträge mit dem Römiſchen Reich, oder durch** *privilegia)* Sonderlich gehöret hieher die Bulla Brabantina. Dieſe hat der Hertzog von Brabant, *Wenceslaus*, welcher ſich mit der *Joanna* von Brabant vermählete, von ſeinem Bruder *Carolo IV.* erhalten, worinnen ihm das privilegium, de non apellando, nec evocando, wie den Churfürſten, ertheilet worden; nach welchem nemlich ſeine Unterthanen vor kein Land- oder Reichs-Gerichte evociret werden können. Allein man geſtehet ihm nur ſolches in cauſis civilibus, nicht auch in Contractibus

bus zu. Es iſt anbey ein gräulicher Schnitzer von einem guten Freunde begangen worden, der aus dem Inſtr. pac. einen Extract gemacht, und dafür gehalten; der Hertzog von Brabant, welcher die Bulla erhalten, hätte *Joannes* geheiſſen. Im übrigen hat ſchon vorlängſt der Weſtphäliſche und Nieder-Rheiniſche Creis ſich über dieſe Bullam Brabantinam beſchweret. Denn die Spanier extendirten beſagtes privilegium der Bullæ Brabantinæ gar zuweit, und mißbrauchten ſelbige. Denn wenn einer z. E. in Cöln, oder in Weſel u. ſ. f. delinquiret, oder auch contrahiret, und man ihn allda ergriffen, arretiret, und reſpective abgeſtraft: ſo hat der König von Spanien gleich geſagt; dieß ſey ein Friedens-Bruch; und man müſſe repreſſalien gebrauchen. Die Cölner aber replicirten; es ſey juris communis, daß man einen in loco Contractus belangen könne. Allein der König in Spanien hat ſich daran nicht gekehret; dahero der Kayſer auf vielfältiges Klagen verſprochen, entweder die Bullam Brabantinam gar abzuſchaffen, oder doch zu vermitteln, daß ſich der König in Spanien derſelben modice bediene. Dieſer gabe nemlich vor, daß niemand, als der Hertzog von Brabant über ſeine Unterthanen richten könte, welches aber contra intentionem Bullæ iſt. Denn wenn ein Brabantiſcher Unterthan z. E. in Leipzig peccirte, oder einen Contract geſchloſſen hätte: ſo müſte er auch das daſige forum agnoſciren. Die Könige von Spanien, *Philippus II. III.* und *IV.* waren ohnedem wunderliche Herren, und machten dißfalls einen groſſen Lermen, wodurch das gantze commercium turbiret wurde: indem keiner mit den Brabantern ſicher negotiiren konte. Doch lieſſen die Spanier endlich ein wenig nach; und da der Kayſer itzo ſelbſt Brabant beſitzet, wird die remedur der Sache ſich durch ihn beſſer thun laſſen. Denn die Spanier hergegen ſagten, ſie könten von den Teutſchen Ständen nicht gebunden werden. Vid. Theatr. Europ. it. *Ahasverus* Fritſch in Elect. Jur. Publ. Lib. I. Cap. 12. und *Londorpii* Acta Tom. V. worinnen anno 1641. neue Klagen deswegen geführet worden. Man hat dahero in die Capitulatt. einen eigenen Articel einflieſſen laſſen, nach welchem ſich der Hertzog ſeines Rechts nicht mißbrauchen ſollte. Siehe unten, den folgenden Articulum XXVII. Im übrigen iſts gar nicht gut, wenn in einer Stadt vielerley Juriſdictiones ſind. Denn da jede ihren Bezirck und arctas cauſas hat, oder gleichſam dem territorio ſeines Landes auflieget: ſo kan ein Fremder nicht anders citirt werden, als per ſubſidiales, und keiner muß dem andern einen Eintrag thun, oder die Unterthanen evociren. Hier in Halle ſind z. E. auch viele Juriſdictiones die Univerſität, der Amtmann, die Berg-Gerichte, die Colonie &c.;

und jede hat ihr territorium, ihren tractum à terrendo dictum. Die Forſt-Sachen gehören alſo auch unter das Forſt-Gerichte, und alle Lehns-Sachen gehören unter die Lehns-Curie. Etliche Gerichte ſind ad certas cauſas attachiret. Und darunter ſtehen alle im gantzen Lande. Z. E. alle hier im Lande ſtehen unter der Lehns-Curie zu Magdeburg; und in matrimoniall. unter dem Conſiſtorio; wenn es auch gleich Studenten ſind. Regulariter kan keiner jurisdictionem, oder Regalia in alieno territorio haben; niſi 1) per pactum, vel 2) per modum ſervitutis, wie z. E. Brandenburg ehedem das Poſt-Regal in Leipzig exercirte: weiln es nicht precarium, ſondern eine ſervitus wäre, quæ eſſet perpetua. Allein als eine ſervitutem, oder precarium exercirt man regalia in alterius ditione. Und da hätte, wie einige meynen, der dominus terræ concurrentem jurisdictionem. Sed credo, quod non. Drauſſen in Schwaben, und Francken ſind deswegen groſſe diſputen. Des andern Unterthanen müſſen ſich da offt vor des andern Zent ſtellen. Darum hat jener in ſolchen Orten keine ſuperioritatem territorialem; ſondern nur die Gerichtsbarkeit. Denn vor dieſen hatten die Adelichen keine jurisdiction. Da nun die Fürſten hernach ſolche adliche Güther an ſich gebracht: ſo iſt es dabey geblieben, daß nemlich dieſe unter eines andern Zent gehören. Vid. **Lomersheims** Diſſert. de nobilitate Imperii mediata, die zu Altdorf gehalten worden. Man hat dieſes auch in Inſtr. pac. Weſtph. erkannt. Conf. **Engelbrechts** jun. Helmſtad. Diſſ. de Servitatt. Jur. Publ. Romano-Germanici, ſo etwas weitläufftig; aber doch artig iſt. Sonſt gibt es noch vielerley Gerichte in Teutſchland. Denn nachdem die Stände ſuperioritatem territor. acquiriret: ſo haben ſie auch die Freyheit erhalten, allerhand Gerichte aufzurichten, welche diverſa nomina haben, die neu, und auch zum Thel alt ſind; z. Z. das Rug-Gerichte. Dieſes kommt aber nicht her von Rauch, wie viele meynen. Ja unſer Herr **Ludewig** hat gar gemeynet, daß es ſo viel, als Rauchwurtzel-Gerichte ſey. Allein es gehöret auch dieſes mit unter ſeine paradoxa. *Chriſtoph. Beſoldus* in documentis redivivis monaſter. in ducat. Würtenb. weiſet uns eine beſſere derivation. Die **Grafen von Daſſel** waren auch ſolche Rug-Grafen bey Zelle, wovon **Heinrich Büntings** Braunſchweig- und Lüneburgiſche Chronick viele curioſa beygebracht hat. Conf. **Johann Letzners** Daſſeliſche und Einbeckiſche Chronick. Bey Minden muß die Regierung noch alle Jahre auf das Land, und ſolche Rug-Gerichte halten; gleichwie die geiſtliche Zent auch ware. Man hat nemlich alle Gerichte, wo nur ein Ruland geſtanden, Rug-

Gerichte

Gerichte genennet. Ja unter den Bauern in Francken, und Schwaben ſind ſolche Rug-Gerichte entſtanden; obgleich kein Ruland da geweſen. Conf. *Hertii* opuſcula Tom. II. P. 1. §. 28. und *Schottelius* de peculiaribus judiciis Germaniæ. Alſo auch heiſt Vehm-Gerichte ein groß Gerichte, ein peinliches Gerichte. Darum nennt man bis dato noch den Galgen die Vehm-Stätte. Ferner Hub- i. e. Huf-Gerichte iſt ſo viel als ein judicium emphyteuticum, welches Schilter de bonis laudemiall. & dominicall. gezeiget. Die judicia hatten alſo varia nomina. Uber alle Sachen hat man beſondere judicia gehabt; als einen Forſt-Richter, einen Wild-Richter, Zeidel-Richter, i. e. der über die Bienen war. Der Kayſer gab überall Gerichte. Dahero kommt es, daß einer die halbe Zent, der andere ſie gantz hat; einer dieß, der andere jenes. Faſt aller Kleinigkeiten halber hatte man Gerichte; weswegen ſie feuda hatten. Das Zeidel-Gerichte beſitzet Nürnberg noch; wenn ſich nemlich ein Streit der Bienen, und des Honigs wegen ereignet. Endlich ſind ihnen dieſe judicia gar erblich geworden. Conf. *Chriſtoph. Jac. Waldſtromeri* Orat. de curiis regiis Comitiisque, ante ſanctionis Carolinæ tempora Norimbergæ celebratis, und Schwartzens Epiſtola ad eum.

(*b*) **Dem** *Jure Auſtregarum tam legalium, quam conventionalium, vel familiarum*) Ad primam inſtantiam gehören auch die Austräge, welche juxta hanc Capitulat. ebenfalls nicht müſſen vorbey gelaſſen werden. Wir haben aber davon alles was hier zu ſagen wäre, bereits im Diſc. über Cocceji Jus Publ. von p. 866. bis 876. beygebracht, können alſo hier wol abbrechen. Von Austrägen.

(*c*) **Genau beobachten laſſen**) Hiervon ſiehe die Anmerckungen ad Art. XVI.

(*d*) **Wider das Kayſerliche Hof-Gerichte zu Rothweil**) Quæritur, warum man denn das Hof-Gerichte zu Rothweil, nichts-weniger die Land-Gerichte in Schwaben, Francken, und Bayern, ingleichen die Land-Vogteyen, ſo die Oeſterreicher in Schwaben haben, nicht abgeſchafft ſind? R.: es haben die Kayſer allezeit ein Hof- oder Cammer-Gericht bey ſich, d. i. verſchiedene Cammer-Räthe, welche den Leuten Urtheil und Recht ſprechen konnten; wie ich oben ausführlich gezeiget habe. Weil es ihnen aber zu viel wurde, alle Kleinigkeiten anzunehmen; ſo haben ſie hin und wieder nach und nach andere Gerichte angeleget. Jndem nun die Schwäbiſch-Hohenſtaufiſche Herren das Kayſerthum lange gehabt, nemlich vom *Conrado III.* an, bis auf *Conradum IV.* ſo ſoll jener, wie man gemeiniglich ſagt, Vom Rothweiliſchen Hof-Gerichte.

gleich nach ſeiner Beſteigung des Kayſerlichen Throns, das Hof-Gerichte zu Rothweil etabliret haben, in einer Stadt, die es allezeit mit den Schwaben gehalten, und die ſich *Conradi III.* wegen lange Zeit vom *Lothario Saxone* belagern laſſen. Rothweil wird dahero auch κατ' ἐξοχὴν das Schwäbiſche Gerichte genennet. **Harprecht** aber hat hierbey in ſeinem Tractat, de non uſu ſpeculi Svevici, vieles in Zweifel gezogen. Es iſt zwar freylich das Rothweiliſche Gerichte ſehr alt. Ob es aber eben vom Kayſer, *Conrado III.* etablirt worden, das iſt eine andere Frage. Man produciret zwar gemeiniglich ein diploma von ihm, welches aber auch *Ericus Mauritius* in ſeiner ſchönen diſſ. de judicio Rothwilenſi billig in Zweifel ziehet. Denn darinnen nennt *Conradus III.* dieſes Gerichte ſchon ein antiquum judicium. Darum kan er es nicht fundiret haben. Mithin bleibt die Sache im Danckeln. Jedoch iſt meine Meynung dieſe: die Schwäbiſchen Kayſer, *Henricus IV. & V. &c.* haben allezeit ein Hof-Gerichte in Schwaben gehabt, welches allem Vermuthen nach *Conradus III.* ann. 1146. nach Rothweil verleget, und dieſer Stadt ein privilegium gegeben, daß beſagtes Gerichte perpetuo da ſeyn ſollte: weil ſie ſich gedachter maſſen ſo wohl gehalten. Dem ſey nun endlich, wie ihm wolle; ſo hat doch *Rudolphus Habsb.* nach Abgang des Schwäbiſchen Stammes, alles gelaſſen, wie er es gefunden. Dieſes Gerichte nun hat ſich nach der Zeit viele auctorität angemaſſet. Da aber unter *Maximiliano I.* die Reichs-Cammer, und unter *Ferdinando I.* der Reichs-Hofrath entſtunde: ſo ſagte man; worzu denn nunmehro dieſes Rothweiliſche Gerichte nöthig wäre? Sed reſpondebatur: Wenn die andern Stände ihre Land-Gerichte abſchaffen: ſo wollen wir auch das Rothweiliſche Hof-Gerichte caſſiren. Es hat z. E. der Biſchoff von Würtzburg ein Land-Gerichte, it. der Pfaltz-Graf beym Rhein hat einige Land-Gerichte; auch hat der Churfürſt von Bayern, als Landgraf von Leuchtenberg, ein ſolches Land-Gerichte; und Brandenburg hat eins zu Anſpach. Dieſe alle aber wollten beſagte Land-Gerichte nicht fahren laſſen, oder abſchaffen. Und darum behielte auch der Kayſer die ſeinigen. Auf dem Weſtphäl. Friedens-Schluſſe wurde viel deswegen pro und contra diſputiret, und die Abſchaffung des Rothweiliſchen Hof-Gerichts urgiret. Allein es hat ſich doch endlich noch mainteniret, und ſich auf ſein obgedachtes diploma berufen, welches die Rothweiler noch haben; daß alſo mehr nichts, als die abuſus deſſelben abgeſchafft worden. Es hat im übrigen dieſes Gerichte ſeine beſondere Hof-Gerichts-Ordnung, welche *Maximil. II.* publiciret hat, und worüber einer, Nahmens **Johann George von** Zim-

Zimmern, ingleichen Paul Matthias Wehner Commentaria geſchrieben haben, die man anbey conferiren muß. Schweder hat auch in ſeinem Jure Publ. des *Mauritii* vorgedachte Diſſert. de judicio Rothwil. excerpiret. Vid. quoque *Sixtini* Staats-Conſilium beym Lünig. Weil nun vor dieſem keine höhere Gerichte waren: ſo konte man folglich dahin gehen, und appelliren. Es lieſſen ſich auch viele Stände da Recht ſprechen. Sonderlich wurde es in Schwaben, Francken, den Rheinlanden, und im Oeſterreichiſchen ſehr reſpectiret. Ja ſeine Jurisdiction gienge ehemals bis in Bayern, und ſelbſt in Thüringen hinein. Dieß iſt ein groſſes argument, daß Thüringen kein geſchloſſen Land geweſen. Denn die Schwartzburger haben ja ein privilegium, ſich nicht vor demſelben einlaſſen zu dürfen. Exceptio vero firmat regulam. Hernach aber, ſonderlich da die beyden Reichs-Gerichte aufkamen, iſt das Rothweiliſche Hof-Gerichte ſehr reſtringiret, und alle Electores, auch viele Fürſten, Grafen, Herren und Städte davon eximiret worden. Denn die Stände wollten ſich nicht von vielen vexiren laſſen; und der Kayſer bezeigte ſich auch in dem Stücke facile. Gleichwohl gehet itzo noch die Jurisdiction mehr gedachten Gerichts über viele Grafen, Edelleute, und kleine Reichs-Städte. Ja auch die andern ſind nicht eximirt in Ehehafften, d. i. ubi periculum eſt in mora. Man hätte es zwar freylich heute zu Tage nicht mehr nöthig. Doch läſt man es, als ein judicium ſubordinatum paſſiren; eben wie das zu Würtzburg, und Onoltzbach. Es wäre einmal was bequemes, und vornemlich auch wegen der Landfriedens-Brecher gut; dahero es eine ſo lange Zeit beſtanden, und nicht eingegangen; zumal es die Hohenſtaufiſchen Herren mainteniret, und *Rudolphus Habsburg*. gelaſſen, wie er es gefunden. Denn er dachte dadurch um ſo viel eher das Kayſerthum bey ſeinen Nachkommen zu erhalten. Man ſpricht daſelbſt nach dem alten Schwaben- und Francken-Rechte; und es beſtehet itzo noch aus einem Hof-Richter, Præſidenten, und 13. Aſſeſſoribus. Indeſſen murren die Stände immer noch darwider, und wollen ſich nicht daſelbſt einlaſſen: weiln die Grafen von Sultz mit ihrer Familie Erb-Hof-Richter waren. Die letzte Erbin von dieſem Hauſe hat der Fürſt von Schwartzenberg, *Ferdin. Wilh. Euſebius* 1674. geheyrathet, und dadurch das Erb-Hofrichter-Amt an ſeine Familie gebracht. Dieſer Fürſt hat deswegen auch immer proteſtiret, wenn man von der Abſchaffung, und mehrern Einſchränckung deſſelben geſprochen. Auch iſt die Stadt, Rothweil, ſelbſt darwider eingekommen: weil das Hof-Gerichte etwas zu ihrer Nahrung beytrüge. Conf. Pfanners Hiſt. pacis Weſtphal. Indeß

ſind die vorgedachten **Grafen von Sultz** über 300. Jahre Hofrichter zu Rothweil geweſen; ob ſie ſchon dieſes Amt nicht eher, als unter *Friderico III.* dem Kayſer, erblich bekommen. Conf. **Imhofs** Notit. procerum Imper. und den Europäiſchen Herold. Alſo müſſen ſich allerdings noch die Stände drauſſen in Schwaben, welche kein privilegium haben, und deren gar viele ſind, vor dem Hofgerichte zu Rothweil einlaſſen. Man kan aber von demſelben an die Cammer, oder den Reichs-Hof-Rath, appelliren. Das Gerichte wills zwar nicht leiden, noch ſich ein judicium ſubordinatum nennen laſſen. Allein die Cammer, und der Reichs-Hofrath nehmen dennoch die appellationes an, und mainteniren die Appellanten; daß dahero das Hof-Gerichte die Acta einſchicken muß, Olim ware dieſes wohl das höchſte Reichs-Gerichte. Nun aber iſt es ſubaltern; und die Cammer nebſt dem Reichs-Hofrathe ſind darüber. Darum haben ſich dieſe immer geſperrt, und ſperren ſich auch noch, ſich, als höchſten Reichs-Gerichten, ihr Recht ratione appellationum nehmen zu laſſen. Denn von einem judicio ſubalterno kan man ja allerdings an das höhere appelliren, wenn ſie nicht die execution weiſen können.

Von den Kayſerlichen Land-Gerichten in Schwaben, Francken, und anderer Orten.

(*e*) **Weingartiſche und andere Land-Gerichte in Schwaben**) Nebſt dem vorhin beſchriebenen Rothweiliſchen Hof-Gerichte gibts auch noch verſchiedene Kayſerliche Land-Gerichte. Sonderlich hatten die Kayſer in Schwaben, und Elſaß, viele domainen, worüber ſie einen Land-Vogt ſetzten. Nun hatte die nobleſſe damals in Schwaben keine hohe Gerichtsbarkeit. Wo nun keine Land-Vögte waren, da muſten ſie vor den Land-Gerichten ſtehen. Und dergleichen waren auch in andern Ländern. Darum meynet zwar *Coccejus*; nur die terræ immediatæ, als Francken, Schwaben, und Weſtphalen hätten ſolche Reichs- oder Land-Gerichte gehabt; nicht auch die mediatæ. Eben dieſes beweiſe den Uſum ſeiner bereits oben gleich im Anfange ad proœm. gezeigten diſtinction inter terras mediatas & immediatas. Allein er redet ohne raiſon, und es iſt nur eine petitio principii mit ſeiner diſtinction. Sein Beweiß hält auch die Probe nicht. Denn was ware doch das Land-Gerichte zu Leuchtenberg in Bayern anders, als eben ein ſolches Reichs-Gerichte; ohngeachtet Leuchtenberg eine terra mediata iſt, worinnen der Landgraf ein Lands-Richter ware, und ſich hernach aggrandirte? Vid. *Hertius* de LL. & judiciis German. Was ware ferner das Vehme-Ding, oder Vehm-Gerichte zu Braunſchweig anders? Ding iſt ja ſo viel, als Gerichte, und Ding-Stuhl ein Gerichts-Stuhl. In Nieder-Sachſen ſind ebenfals ſolche Gerichte geweſen; ob daſſelbe ſchon keine terra immediata ware. Desgleichen wurde in Thüringen, bald

bald zu Mühlhauſen, bald zu Nordhauſen, bald zu Weiſſenſee ein ſolches judicium gehalten; und die Quartal-Gerichte in der Marck waren auch nichts anders. Sonderlich aber waren in Schwaben 2. ſolche Land-Gerichte, welche die Oeſterreicher noch haben; das eine zu Leutkirchen, oder in der Leutkircher Heide in der Purſch, und das andere zu Weingarten; als welches dieſe Stadt vom *Wenceslao* bekommen. **Fugger** hat das diploma in ſeinem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel. Es wird auch bis auf den heutigen Tag noch das Gerichte daſelbſt alle Quartale gehalten, und beſteht aus 12. gerichtlichen Perſonen. Man iſt gleichwohl bis dato noch wenig von den Land-Gerichten inſtruiret. **Schwedens** diſſert. hiervon iſt nichts nütze, ſondern ſehr ſeichte. Sie iſt mit in ſein Jus Publ. eingedruckt. **Speidel** in Notabill. Jurid. Hiſt. Polit. ſub voce, Land-Gerichte, hat noch am beſten davon gehandelt. Man ſehe hierbey nach, was wir davon im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 878. 879. noch beygebracht. Sonſt haben auch noch viele andere Fürſten alte Land-Gerichte, die ſie aber zu ihren Landen in complexu geſchlagen, und wohin ſie viele ziehen; welches jedoch nur confuſion macht. Inſonderheit iſt auch der Landgraviatus Alſatiæ ſehr alt; von dieſem liß, was im Diſcours über Cocceji Jus Public. p. 881. ſtehet. Desgleichen waren die Weſtphäliſchen heimlichen Gerichte nichts anders, als ſolche Land-Gerichte, inquiſitiones, wie etwa noch itzo in Spanien und Portugall ſind. Hernach haben ſich dieſelbe weiter extendiret, und nicht nur in Teutſchland, ſondern auch ſo gar auſſerhalb deſſelben bis nach Dantzig und Preuſſen hin ihre jurisdiction erſtrecket. Beſonders ware auch zu Braunſchweig ein ſolches Vehme-Ding, wie **Leibnitz** aus einem alten Chronico Brunſvicenſi Tom. III. rer. Brunſvic. Cap. I. §. 59. & Cap. II. §. 1. gewieſen hat. Sie ſind auch itzt noch in Weſtphalen, aber nur in gewiſſe terminos und diſtrictos eingeſchloſſen. Sie ſind judicia in terris ſtatuum, und unter den Fürſtenthümern mit begriffen. Ob ſie nun wohl nicht ſo viel mehr zu ſprechen haben, wie ſonſt: ſo heiſſen ſie doch noch Freyrichter, Freyſtühle, oder Grafen. Ich habe ſchon oben zur Gnüge davon gehandelt. In Francken übrigens ſind auch 2. ſolche Land-Gerichte; zu Anſpach und zu Würtzburg. Anſpach hat dasjenige Land-Gerichte, ſo *Rudolphus Habsburg.* aufgerichtet, dem Burggrafen **Friedrich** von Nürnberg gegeben, um die Land-Friedensbrecher zu verfolgen. Hernach überkame es auch civilia zu debattiren. Jetzo dependirt es von den beyden Marggrafen Bayreuth, und Anſpach gemeinſchafftlich. Sonſt wurde es zu Nürnberg im St. Aegidien-Kloſter gehalten; itzo aber auf dem ſo genann-

genannten groſſen Land-Hauſe zu Anſpach jährlich viermal. Die Aſſeſſores deſſelben roulliren mit den Räthen. Die Bürger in Nürnberg ſind itzo davon eximiret; nicht aber auch die Unterthanen in den daſigen Vorſtädten. Es ſind darum noch gewiſſe dies judiciales, die in den Vorſtädten gehalten werden, dabey allemal 2. Aſſeſſores aus der Stadt Nürnberg, zugegen ſind. Vid. *Limnæus* in Jure Publ. Da nun alſo *Rudolphus Habsb.* dieſes Gerichte etabliret, und folglich das Burggrafthum, Nürnberg, lange vorher geweſen: ſo gehöret beſagtes Land-Gerichte zwar dem Burggrafen von Nürnberg; nicht aber zum Burggrafthum, wozu es die heutigen Marggrafen in odium Norібergæ gerne ſetzen wollen. Das Würtzburgiſche oder Kayſerliche Land-Gerichte des Hertzogthums, Francken, in tractu Würzburgenſi iſt noch weit älter, und ſchon ſeit *Caroli M.* Zeiten her bekannt. Das zeigen die diplomata beym Lünig. Der Biſchoff zog alle Grafen und Herren dahin, welche vom Stiffte feuda hatten. Er iſt bis dato noch ſelbſt Præſes, und wohnt dem Gerichte in Perſon bey; abſonderlich wenn eine cauſa nobilis ventiliret wird. Da gehet er im Harniſch hinein, und läſt ſich, als Hertzog, ein groſſes Schwerdt vortragen, welches hernach auf den Tiſch geleget wird. Bis itzo noch wird es in der Stadt, Würtzburg, geheget. Dieſe Land-Gerichte nun wurden eigentlich wegen der ehemaligen Troublen, und üblen Befehdungen etabliret. Wenn dahero etliche Herren mit einander ſtreitig waren: ſo giengen ſie gleich nach Würtzburg; um die Befehdungen zu vermeiden. Als aber hernach die Reichs-Gerichte aufkamen: wollten die Grafen nicht mehr vor dem Würtzburgiſchen ſtehen, ſondern hatten, und bekamen das jus Auſtregarum, und giengen alſo mit ihren Appellationen gleich an die Cammer. Ja der Adel in Francken appelliret nicht einmal nach Würtzburg, wenn er von ſeinem ritterſchafftlichen Hauptmanne graviret wird, ſondern gehet ebenfalls immediate an die Cammer, welches zwar der Biſchoff nicht leiden will. Add. was im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 880. 881. hieher zu ziehen. Die 2. Land-Gerichte in Francken ſind alſo noch übrig geblieben; da die übrigen hergegen unter die Landes-Herren gekommen, deswegen man auch ſo wenig mehr davon höret. Das Anſpachiſche iſt ſonderlich um deswillen geblieben: weil der Marggraf die Nürnbergiſche Unterthanen, auch andere Edelleute dahin ziehen will. Wenn einer freylich an dergleichen Land-Gericht appelliren will: ſo kan ihm ſolches nicht gewehret werden; & alter quoque ſequi tenetur, niſi habeat privilegium. Schilter hat in ſeinen Inſtitt. Jur. Publ. ein gantz Memorial beydrucken laſſen, warum man die Land-Gerichte nicht abſchaffen könne.

A. Ge-

A. **Gehag** hat auch einen eigenen Tractat drucken laſſen, warum die Edelleute ſich davor einlaſſen müſten, welchen **Burgemeiſter** nebſt den gravaminibus equeſtribus ſeinem Corpori juris equeſtris beygefügt hat. Man hat zwar auf dem Weſtphäliſchen Frieden, und auf den Reichs-Tägen darüber deliberiret, daß dieſe Land-Gerichte ſollten abgeſchafft werden: weil ſie nichts mehr nütze wären, nachdem die hohen Reichs-Gerichte aufgerichtet ſind. Nur neulich hat der Baron **von Gemmingen** im Namen der Reichs-Ritterſchafft neue Klagen wider dieſelben angeſtellet, deme die Stadt, Nürnberg, wegen des Judicii Onolzbacenſis beytrate, welche alleſamt darauf drungen, daß die Land-Gerichte ſollten abgeſchafft werden. Allein es hat ſowohl Preuſſen, als der Kayſer ein Intereſſe dabey; dahero man auf beyden Seiten difficultäten gemacht. Mithin thut *Henniges* unrecht, wenn er dem Kayſer allein die Schuld gibt, welcher zwar ſagte, daß es ein altes jus ſey, ſo er nicht könnte fahren laſſen. Allein Anſpach und Würtzburg ſtunde ihm bey, als welche ihre eigene Land-Gerichte auch nicht gerne miſſen wollten; zumal da ſich der Kayſer darzu erklärte, wenn die Stände die ihrigen auch abſchaffen würden. Das Hof-Gericht zu Rothweil wäre alſo gewiß caſſiret worden, wenn nicht die Fürſten mit ihren Land-Gerichten intereſſirt geweſen wären.

(*f*) **Daß die eine Zeithero wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnung** *extendi*rte **Ehehaffts-Fälle abgethan)** Hier bedeuten Ehehafften nicht, wie ſonſt, legitima impedimenta, ſondern vielmehr caſus irrevocabiles, ſeu irremiſſibiles, i. e. in tantum ipſo jure exceptos, ut nec privilegia exemtionis à jurisdictione dicti judicii contra illos locum habere queant, niſi illi quoque die Ehehafften expreſſe in privilegio nominati fuerint. *Mauritius* führet 28. ſolche caſus an, die aber nunmehro nicht weiter extendirt werden ſollen. Und dieſe Clauſul iſt zuerſt der Joſephiniſchen Capitulation einverleibet worden.

Art. XIX.

Was die Zeithero einem Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren, der Reichs-Ritterſchafft, und anderen, oder dero Vor-Eltern, und Vorfahren, geiſt- oder weltlichen Standes, ohne Recht, gewaltiglich genommen, oder abgedrungen, oder, nach Innhalt des Münſter- und Oſnabrückiſchen Friedens, Executions-Edicts, arctioris modi exequen-

di, und Nürnbergiſcher Executions-Receſſus, zu reſtituiren rückſtändig iſt, und annoch vorenthalten wird, dazu ſollen, und wollen Wir einem jedweden, der Billigkeit nach, wider männiglich, ohne Unterſcheid der Religion, verhelffen, auch dasjenige, ſo Wir ſelbſten, vermöge itzt gedachten Frieden-Schluſſes, und darauf zu Nürnberg, und ſonſten aufgerichteter Edictorum, & arctioris modi exequendi, zu reſtituiren ſchuldig, einem jedweden, ſobald, und ohne einige Verweigerung, vollkommentlich reſtituiren, bey ſolchem auch, ſo viel Wir Recht haben, ſchützen, und ſchirmen, auch ſowohl denen, in Unſeren, und andern der Churfürſten, Fürſten, und Stände, reſpective Erb-Königreichen, und Landen eingeſeſſenen immediat-Ständen, als den Einheimiſchen, ohnpartheyiſch- und gleiches Recht widerfahren laſſen, ohne alle Verhinderung, und Aufenthalt. Und ob auch einiger Churfürſt, Fürſt, oder anderer Stand, (die freye Rechts- ohnmittelbare Ritterſchafft mit eingeſchloſſen) ſeiner Regalien, Immedietät, Freyheiten, Rechten, und Gerechtigkeiten halber, daß ſie ihme geſchwächet, geſchmälert, genommen, entzogen, bekümmert, und bedrückt worden, mit ſeinem Gegentheil, und Widerwärtigen zu gebührlichen Rechten kommen, und ihn fürfordern wollte, daſſelbe ſollen, und wollen Wir, wie alle andere ordentlich ſchwebende Rechtfertigungen, nicht verhindern, ſondern vielmehr befördern, und zur Endſchafft beſchleunigen, auch zu Behauptung der neuerlichen, ohne conſens der Churfürſten, und ſonſt dem vorhergegangenen Art. VIII. zugegen, unternommenen Zöllen, Auflagen, und attentaten, einige proceſſe, oder mandata nicht erkennen. Wann auch Land-Stände, und Unterthanen, wider ihre Obrigkeit Klage führen, ſo ſollen, und wollen Wir, inſonderheit wann es die Landesherrliche Obrigkeit, und Regalien, als in ſpecie die jura Collectarum, armaturæ, ſequelæ-Landes-defenſion, Beſetzung der Feſtungen, und Unterhaltung der garniſonen, nach Innhalt des Reichs-Abſchieds de anno 1654. §. 180. Und gleichwie ꝛc. und dergleichen betrifft, ad nudam inſtantiam ſubditorum, keine Mandata, noch *protectoria* ertheilen; ſondern

dern, nach Innhalt jetzt gedachten Reichs-Abſchieds, §. 105. Benebens ſollen Cammer-Richter ꝛc. und §. 168. Was dann Churfürſten, Fürſten, und Ständen ꝛc. zuförderiſt die Austräge in acht nehmen, wo aber die Jurisdictio fundiret, dennoch, ehe und bevor die Mandata ergehen, die beklagte Obrigkeit mit ihrem Bericht, und Gegen-Nothdurfft zuförderiſt vernehmen, („geſtalten bey deſſen Hinterbleibung ihnen verſtattet, und zu„gelaſſen ſeyn ſolle, ſolchen Mandatis keine parition zu leiſten„) und wann alsdenn ſich befinden würde, daß die Unterthanen billige Urſach zu klagen haben, dem Proceſs ſchleunig, doch mit Beobachtung der ſubſtantialium, abhelffen, immittels gleichwohl ſie zu ſchuldigem Gehorſam gegen ihre Obrigkeit anweiſen. In Straf-Fällen ſollen, und wollen Wir auch denenjenigen, ſo in der Sache cognoſciren, oder denen darinnen Commiſſion aufgetragen worden, von der Straffe nichts verſprechen, noch die geringſte Hoffnung darzu machen.

Anmerckungen.

Was in dieſem Articulo vorkommt, darüber habe ich bereits in antecedd. hin und wieder gnüglich reflectiret. Und darum gehe nun ſogleich weiter zum folgenden Articulo.

Art. XX.

Wir ſollen, und wollen auch in Acht- und Oberacht-Sachen, Uns demjenigen, was vermöge Inſtr. pac. in dem jüngern Reichs-Abſchied, §. Nachdem auch in dem Münſter- und Osnabrückiſchen Frieden-Schluß ꝛc. verglichen, und ſtatuiret worden, allerdings gemäß, ver- abſonderlich aber auch darauf halten, daß hinführo niemand, hohen, oder niedern Standes, Churfürſt, Fürſt, oder Stand, oder anderer, ohne rechtmäßige, und genugſame Urſache, auch ungehört, und ohne Vorwiſſen, Rath und Bewilligung des heiligen Reichs Churfürſten, Fürſten und Stände, in die

Acht, oder Oberacht gethan, (a) gebracht, und erklä-ret, ſondern in denen künfftigen *caſibus*, darinne, nach Beſchaffenheit des Verbrechens, auf die Acht, oder *privation*, entweder von Kayſerlichen Fiſcal-Amts we-gen, oder auf Anruffung des *lædi*rten, und klagenden Theils zu *procedi*ren, und ihm Rechten zu verfahren, und darüber Wir, entweder an dem Reichs-Hof-Rath, oder Unſerm, und des Reichs-Cammer-Ge-richt, *pro adminiſtratione Juſtitiæ* angeruffen, und *implori*-ret werden, zuförderſt in *Decreti*rung, oder Auslaſ-ſung der auf die Reichs-Acht, oder *privation* gebete-nen Ladungen, und *Mandat*en, ſodann in der Sache weiterer Ausführung, bis zum Beſchluß, auf des heiligen Reichs hierüber vorhin gefaßte Geſetze, und Cammer-Gerichts-Ordnung genau, und ſorgfältige Achtung geben, damit der Angeklagte nicht *præcipiti*-ret, ſondern in ſeiner habenden rechtmäßigen *defenſion*, der Nothdurfft nach, angehöret werde. Wann es dann zum Schluß der Sache kommt: ſo ſollen die ergangene *Acta* auf öffentlichen Reichs-Tag gebracht, durch gewiſſe hierzu abſonderlich vereydigte Stän-de, (den Prälaten- und Grafen-Stand mit einge-ſchloſſen) aus allen 3. Reichs-*Collegiis* in gleicher An-zahl der Religionen *examini*ret, und überleget, deren Gutachten an geſamte Churfürſten, Fürſten, und Stände *referi*ret, von denen der endliche Schluß ge-faſſet, und das alſo verglichene Urtheil, nachdem es von Uns, oder Unſerm *Commiſſario*, gleichfals *approbi*-ret, in Unſerm Namen *publici*ret, auch die *execution*, ſo-wohl in dieſem, als andern Fällen, anders nicht, als nach Innhalt der *Executions*-Ordnung, durch den Creis, darinnen der Aechter geſeſſen, und angehörig, fürgenommen, und vollzogen werden. Was nun deme alſo in die Acht erklärten abgenommen wird, das ſollen, und wollen Wir Uns, und Unſerm Hau-

ſe,

ſe, nicht zueignen; ſondern es ſolle dem Reich verbleiben; vor allen Dingen aber dem beleidigten Theil daraus *ſatisfaction* geſchehen; jedoch, ſo viel die *particular*-Lehen, ſo nicht *immediate* von Uns, und dem Reich, ſondern von andern herrühren, betrifft, dem Lehen-Herrn, auch ſonſten der Cammer-Gerichts-Ordnung, und einem jeden, an ſeinem Recht, und Gerechtigkeiten, unbeſchadet; geſtalten auch im heiligen Römiſchen Reich, bey verwirckten Güthern des Aechters, deſſelben Verbrechen den Agnaten, und allen andern, ſo Anwartung, und Recht daran haben, und ſich des Verbrechens in der That nicht theilhafftig gemacht, an ihrem *jure ſuccedendi in feudum*, und Stamm-Güthern, nicht *præjudici*ren; ſondern das *principium*, als ob auch *agnati innocentes, propter feloniam* des Aechters, des dadurch verwirckten Lehens, und andern zu *privi*ren, keinesweges Statt haben ſoll. Und da auch der gewaltthätiger Weiſe entſetzte, und *ſpoliir*te, *pendente proceſſu banni*, um ohnverlängte *reſtitution* anhalten würde: ſo ſollen, und wollen Wir daran ſeyn, daß dem Kläger, nach Befindung, ohne Verzug, und ohnerwartet des Ausgangs des, *quoad poenam banni*, anhängig gemachten Proceſſes, zu ſeiner uneingeſtellten *redintegration*, durch zulängliche Mittel, vermöge der Cammer-Gerichts-Ordnung, und anderer Kayſerlichen *Conſtitution*en, *cum pleno effectu*, verholffen werden ſolle. Und wenn auch auf vorbeſchriebene Maſſe, Form, und Weiſe, wie von Puncten zu Puncten verſehen, nicht verfahren würde: ſo ſoll alsdenn ſelbige ergangene Achts-Erklärung, und *Execution*, *ipſo jure*, vor *null*, und nichtig gehalten werden. Und ſo viel das *bannum contumaciæ* belanget: wollen Wir ſelbiges, als ein, aus vielen *conſideration*en, unzulängliches Mittel, gar abthun, und es *in civilibus cauſis*, auch bey denen *civilibus coercendi*, & *compellendi mediis*

 bewen-

bewenden laſſen. Wir ſollen, und wollen auch dasjenige, was ein, oder andern Orts, in den verwirckten Reichs-Landen, und Lehen, vor Veränderungen vorgangen, gleich nach angetretener Unſerer Regierung, genau unterſuchen, und mit Zuziehung, Beyrath, und Gutbefinden des Churfürſtlichen *Collegii*, (*b*) ſolche Vorſehung machen laſſen, wie die vorhergehenden *Capitulationes*, die *Conſtitutiones Imperii*, auch die Juſtitz, ſolches erfordern, und an die Hand geben thun.

Anmerckungen.

Von der Achts-Erklärung, und wie heute zu Tage damit verfahren werden ſolle.

(*a*) **In die Acht, oder Ober-Acht gethan**) Hier wird nun der gantze modus procedendi in Achts- und Ober-Achts-Sachen vorgeſchrieben, wie er künfftig ſolle beobachtet werden; als welcher von den vorigen gar ſehr unterſchieden iſt. Der Kayſer meynte in der Capitulation *Ferdinandi III.* und *Leopoldi*, daß ihm das jus, præſcribendi ſtatum Imperii, allein zukomme. Aber es kommt ja das jus legislatorium nicht dem Kayſer allein, ſondern allen Ständen zu per §. Gaudeant Inſtr. pac. Weſtphal. Nun gehöret das jus proſcribendi ſtatum ad jus legislatorium; & judicium Cæſareum eſt ſpecies juris legislatorii, ſeu effectus: ergo Cæſar non ſolus peragere poteſt proſcriptionem. Vor Zeiten, und ehe noch die Stände ſuperioritatem territor. hatten, ware dahero ſchon das jus Principum, oder ſo genannte Fürſten-Recht gebräuchlich, nach welchem der Kayſer keinen Reichs-Stand vor ſich allein in die Acht erklären konte: ſondern er müſte allemal mit den ſtatibus darüber deliberiren. Die Fürſten concurrirten alſo, als pares curiæ mit dem Kayſer. Wie dahero *Henricus Leo* ſollte in die Acht erkläret werden: ſo ſagte er; die pares curiæ bey ſeiner Verurtheilung wären keine Schwaben geweſen; und ſey er alſo illegaliter condemniret worden. Dieſes Recht nun iſt ein ſehr altes jus, und hat bis auf die Zeiten Kayſers *Sigismundi*, gedauret, unter welchem noch das letzte Achts-Gerichte auf dieſe Weiſe gehalten worden. Hernach aber machten es die folgenden Kayſer aus dem Hauſe, Oeſterreich, anders, und haben beſagtes Recht abkommen laſſen. Kayſer, Friederich *III.* hat am erſten angefangen, ſo was ohne conſens der Fürſten zu unternehmen, deme ſodann *Maximil. I. Carolus V.* und ſonderlich *Ferdin. II.* & *III.*

III. nachgefolget ſind, und nach ihren Köpffen pro lubitu præſcribiret haben. Mithin ſind ſeit der Zeit ſo viele Fürſten in den Bann gethan worden, daß faſt kein eintziges, altes, Fürſtliches Haus in Teutſchland iſt, aus welchem nicht dieſe Kayſer einen der den andern proſcribiret hätten. Kayſer Friederich *III.* hat ſeinen eigenen Vetter, *Sigismundum*, Hertzogen von Tyrol, in Bann gethan; und unter den Sachſen iſt auch 2. Johann Friedrichen dergleichen begegnet. Desgleichen ſind der Marggraf von Jägerndorf, die Anhälter, Pfältzer, Bayern und andere mehr proſcribiret worden. Darwider nun haben ſich die Stände hefftig opponiret. Ja eben deswegen hat man ſich über Oeſterreich ſo beſchweret, und dieſes ſich dadurch bey allen Teutſchen Fürſten ſo verhaſt gemacht. Die Clienten, ſo es noch hat, ſind einige Biſchöffe, die ihre fortune durch Oeſterreich gemacht haben. Der Kayſer ſagt zwar; er condemnire keinen Reichs-Stand ſine paribus curiæ: indem ja ſein Hof-Gerichte, und die Reichs-Hofräthe ſeine pares curiæ wären. Es iſt auch wohl wahr, daß ihm die Fürſten in dieſem Stücke vorgegangen. Denn olim muſte in ejusmodi caſu allemal ein eigenes Mann-Gerichte gehalten, und die Lehen- und Ehren-Tafel mit Convaſallis i. e. paribus curiæ beſetzet werden, wobey auch ein eigener Lehen-Probſt gebraucht wurde. Nachhero aber ſagten die Fürſten; zu Erſpahrung der Koſten könten wohl ihre Regierungen dergleichen Sachen abthun. Mithin præſentiren nunmehro die Regierungen die Lehens-Curien, worinnen der Präſident, oder Cantzlar der Lehens-Probſt iſt, und die Räthe die pares curiæ ſind, als welche doch auch Bediente vom Herrn, und gleichſam convaſalli ſind; aber mannichmal kein Hirten-Häuslein eigenthümlich haben. Vid. diſſert. vom Fürſten-Rechte in *Thucelii* Elect. jur. Publ. Tom. 2. Dieſem Unternehmen der Fürſten hat hernach der Kayſer auch im Reiche nachgefolget. Allein die Fürſten provociren auf das vorgedachte Fürſten-Recht, und repliciren auf das Kayſerliche Einwenden allenthalben alſo: alle Reichs-Hof-Räthe wären intereſſiret, und portiret; ſie hätten ihr eigenes und das Kayſerliche intereſſe ſtets vor Augen. Wenn ſie rechte pares curiæ wären, und die judicata recht einrichteten, oder Recht ſprächen nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen: da könte man es wohl paſſiren laſſen; ſo aber nicht. Es ſchickt ſich auch freylich nicht, daß Doctores, oder neugebackene Edelleute, die mannichmahl einen ſehr gebietenden ſtylum führen, welchen groſſe Herren nicht verdauen können, dieſe, als wie etwa den König in Preuſſen, richten, und über ihr Land, Leute und Leben ſprechen ſollen. Jedoch man hat gleichwohl den Kayſer

nicht

nicht dahin bringen können, daß er die Sache auf den alten Fuß hergeſtellet; bis endlich in Inſtr. pac. Weſtph. Art. 8. beliebet worden, daß der modus proſcribendi auf dem nächſten Reichs-Tage ſollte ausgemacht werden. Indeß hatten ſich bereits die Churfürſten, welche unter dem Hauſe Oeſterreich ſehr gewachſen ſind, darein gemenget, und eine Zeithero das jus proſcribendi nebſt dem Kayſer exerciret. Dieſe wollten derowegen auch nicht gerne die Fürſten darbey haben, und ſagten dahero bey dem Weſtphäliſchen Friedensſchluſſe, daß die Sache künfftig erſt ſollte ausgemacht werden. Die Schweden aber wollten ſie gleich ausgemacht wiſſen. Allein die Churfürſten berufften ſich auf den Kayſer; und dieſer hinwiederum auf die Churfürſten. Darum bliebe dieſer Punct auf den nächſten Reichs-Tag ausgeſetzt. Da aber wurde ebenfals nichts ausgemacht. Gleichwohl waren die Fürſten ſehr übel damit zufrieden, daß ſie nur cum conſenſu Electorum ſollten können in die Acht erkläret werden. Denn Mayntz, Trier, und Cöln ſind 3. geiſtliche Churfürſten, Böhmen, und Bayern iſt auch Catholiſch; und alſo waren damals 5. Catholiſche, hingegen nur 3. Proteſtantiſche Churfürſten, nemlich Sachſen, Brandenburg, und Pfaltz. Da konnte mithin einer leichtlich in die Acht erkläret werden; weit eher als wenn alle Fürſten hätten conſentiren ſollen. Endlich wurde doch in den Capitulatt. *Ferdinandi IV.* und *Leopoldi* geſetzt, daß nur in cauſa notoria der Kayſer cum conſenſu Electorum in die Acht erklären könne. Und endlich hat man in voriger Capitulation angerathen, daß in einer ſolchen Sache, woraus Tumult entſtehen könnte, auch die groſſen Fürſten concurriren ſollten. Jedoch iſt unter *Joſepho* wegen Bayern, und Cöln wiederum ein ſchrecklicher Lermen entſtanden. Denn dieſe hatte *Leopoldus* nur cum conſenſu Electorum proſcribiret. Darum ſagten die Fürſten: warum ſollen denn wir ausgeſchloſſen ſeyn? Die Churfürſten hergegen antworteten: in cauſa notoria haben wir ja das Recht mit dem Kayſer. Atqui hæ ſunt cauſæ notoriæ; ergo. Gleichwohl wollten es die Fürſten nicht leiden; und *Henniges* gabe ihnen derowegen an die Hand, daß ſie eine Capitulation. perpetuam errichten ſollten. Er wuſte aber ſchon voraus, daß nichts draus würde. Endlich hat man doch in gegenwärtiger Capitulatione *Caroli VI.* expreſſe geſetzet, daß alle Fürſten in proſcriptione ſtatus imperii concurriren ſollten, und, wenn jemand die Lehen entweder ab- oder zugeſprochen werden, ſolches auf öffentlichem Reichs-Tage geſchehen müſſe. Immittelſt hatten ſich auch die Städte gereget, und proteſtirten, daß der conſenſus Electorum & Principum ad proſcriptionem ſtatus noch nicht genug ſey. Denn es könn-

te

te auch wohl eine Stadt geächtet werden. Alſo hätte der Kayſer unter andern die Städte, Erffurt, und Bremen, in den Bann gethan. Darum müſten auch die Städte concurriren. Ob ſie ſich nun gleich allerdings im jure fundiret finden: ſo haben ſie doch einen Verweiß, und Wiſcher bekommen: indem man ſagte, ob ſie wohl die Fürſten richten wollten wenn einer in die Acht erkläret werden ſollte. Man ſuchte itzt nur ein altes Fürſten-Recht wiederum herzuſtellen; worein mithin kein Bürger was zu reden hätte. Aber das heiſſt nichts. Die Fürſten haſſen nur die Städte ex odio antiquo, da nemlich dieſe tempore *Caroli IV*, *Wenceslai*, *Sigismundi*, und *Friderici III.* ſich ſo ſehr empor ſchwungen, und den Fürſten mannichmal zu Kopffe wuchſen. Kluge Leute vergeſſen jedoch des alten, und ſehen vielmehr auf præſentem ſtatum. Sollten die Städte nicht mit ad proſcriptionem concurriren: ſo würden ſie ja augenſcheinlich um dasjenige gebracht, was ihnen einmal in Inſtrum. pacis Weſtph. angediehen iſt, nach welchem nemlich zu allen wichtigen Sachen alle 3. Reichs-Collegia concurriren ſollen. Nun aber iſt die proſcription eine wichtige Sache: ergo können auch die Städte nicht davon ausgeſchloſſen werden. Sie wiſſen ſich zwar ſelbſt wohl ſo viel zu beſcheiden, daß ſie den Fürſten nicht gleich ſind, und nicht mit in das Churfürſtliche oder Fürſtliche Collegium gehörten, ſondern auf dem Reichs-Tage à la barre ſtehen müſſen. Indeſſen kommt ihnen doch allerdings zu, was dem ſtilo Imperii gemäß iſt. Ey, ſagen die Fürſten ferner; der Kayſer erkläret ja die Städte in die Acht, ohne Zuthuung der Churfürſten; wie es z. E. *Leopoldus* mit Bremen, und Erfurt gemacht. Warum ſollten alſo die Städte concurriren, wenn ein Churfürſt, oder Fürſt in die Acht erkläret wird? Sed reſp. man ſollte freylich nicht leiden, daß der Kayſer pro lubitu graſſiret, und die Städte um ihre Freyheit, auch noch darzu mehrentheils unter Catholiſchen Fürſten bringet, wie v. g. Mayntz die Stadt, Erfurt, wegbekommen hat. Ratione der Grafen wollte man ſonſt auch das jus proſcribendi dem Kayſer allein attribuiren; aber ohne Grund. Darum hat man endlich dieſe Sache in gegenwärtiger Caroliniſchen Wahl-Capitulat. dergeſtalt völlig entſchieden, daß alle 3. Reichs-Collegia bey der Achts-Erklärung eines Reichs-Standes concurriren, und inſonderheit der Prälaten- und Grafen-Stand mit eingeſchloſſen ſeyn ſolle. Im übrigen fragt ſichs hierbey; ob denn auch die Cammer noch einen proſcribiren könne, da nun einmal in der Capitulation ſtehet, daß die Fürſten alle dabey concurriren ſollten? Wir haben darauf in Diſc. ad Cocceji Jus Publ. p. 857. ſchon geantwortet, wo mans nachſehen kan.

(b) **Mit Zuziehung, Beyrath, und Gutbefinden des Chur-fürſtlichen** *Collegii)* Hierdurch haben ſich die Fürſten in ihren gravaminibus lædirt befunden: weil ſchon vorhin Art. XI. verbis: wenn auch ins künfftige ꝛc. verſehen worden, wie es mit eröffneten, oder verwirckten Reichs-Lehen gehalten werden ſolle. Darum müſte es billig, wie es zwiſchen beyden höhern Collegiis verglichen, ſein Verbleiben haben, und hier nicht das Gegentheil eingeführet werden.

Art. XXI.

Wir gereden, und verſprechen auch, daß Wir die Churfürſten, Fürſten, und Stände des Reichs, (die freye Reichs-Ritterſchafft mit begriffen) mit ihren angehörigen Lehen, die ſeyn gelegen, wo ſie wollen, wann derſelben Vaſallen, oder Unterthanen, ex crimine læſæ Majeſtatis, oder ſonſt, dieſelbe verwircket hätten, oder noch verwircken möchten, nach ihrem Willen ſchalten, und walten laſſen; keineswegs aber dieſelbe zum Kayſerlichen fiſco einziehen, noch ihnen die vorige, oder andere Vaſallen aufdringen, die allodial-Güther auch, welche, ex crimine læſæ Majeſt. oder faſt, vorgeſetzter maſſen, verwircket ſeynd, oder werden möchten, denen mit den juribus fiſci belehnten, (a) oder dieſelbe ſonſten, durch beſtändiges Herbringen, habenden Churfürſten, Fürſten, und Ständen, unter welcher Obrigkeitlicher Bothmäßigkeit ſie gelegen, nicht entziehen, ſondern die Lands-Obrigkeiten, oder Dominus territorii, wit derer Confiſcirung gewähren laſſen. Sollen, und wollen auch die Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herren, und andere Stände des Reichs, (die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit eingeſchloſſen) in oberzählten, oder andern Fällen, unter dem Schein des Rechtens, und der Juſtitz, nicht ſelbſt vergewaltigen, ſolches auch nicht ſchaffen, noch andern zu thun verhängen; ſondern wo Wir, oder jemand anders, zu ihnen allen, oder einen inſonderheit, Zuſpruch, oder einige Forderung, vorzunehmen hätten, dieſelbe wollen Wir ſammt und ſonders, Aufruhr, und Zwietracht, und andere Unthat im Heil. Römiſchen Reich zu verhüten, auch Frie-

Friede, und Einigkeit zu erhalten, vor die ordentliche Gerichte, nach Ausweiſung der Reichs-Abſchiede, Cammer-Gerichts-Executions-Ordnungen, zu Münſter, und Osnabrück aufgerichteten Friedens-Schluſſes, auch zu Nürnberg darauf erfolgten Edicten, zur Verhör, und gebührlichen Rechten ſtellen, und kommen, auch daſelbſt ſowohl in cognoſcendo, als exequendo, nach obbeſagten Reichs-Conſtitutionen, und Friedens-Schlüſſen, verfahren laſſen, und mit nichten geſtatten, daß ſie, worinnen ſie ordentlich Recht leiden mögen, und deſſen erbiethig ſeynd, mit Raub, Nahmb, Brand, Pfändung, Vehden, Krieg, neuerlichen exactionen, und Anlagen, oder anderer Geſtalt beſchädiget, angegriffen, überfallen, und beſchweret werden. Oder da dergleichen Vergewaltigung von jemand gegen einen, oder andern Reichs-Stand vorgenommen worden, oder würde; ſo ſollen, und wollen Wir alsbald die ſichere Anſtalt machen, daß die beleidigte Stände unverlangt reſtituiret, und der zugefügte Schaden, nach unpartheyiſcher Erkänntniß, durch beyderſeits benannte Arbitros, oder auf einem Reichs-Tage, nach billigen Dingen erſetzet werde.

Anmerckungen.

(a) **Denen mit den *juribus fiſci* belehnten)** Daß der Kayſer vor dieſen das jus fiſci gehabt; die Stände aber nicht; niſi ex communicatione; das iſt gewiß. Als Kayſer, *Fridericus Barbaroſſa* nach Italien gienge, und daſelbſt, als König, die regalia vindiciren wollte: hatte er verſchiedene Juriſten bey ſich, die ihm varia jura attribuirten, worunter auch das jus fiſci ware. Und dieſes iſt freylich wohl ein jus regium, als wohin die pœnæ, mulctæ gehören, welche nemlich die delinquenten, nicht aber auch ihre heredes bezahlen, niſi hi ſe criminis participes fecerint, vel lis conteſtata, vel res judicata ſit. Denn jene iſt ein Quaſi-Contractus; und dieſe iſt auch ein fundament, welches die heredes obligiret. Die bona, quæ indignis auferuntur, item die bona derelicta, wo ſich kein heres äuſſert, die Confiſcationes &c. Alles dieſes gehöret ad jus fiſci. Und dieſes jus haben ſchon ſeit Kayſers, *Lotharii II.* Zeiten her die Fürſten, und Reichs-Stände gehabt: wie denn dieſer Kayſer auf ſeinem erſten Reichs-Tage ausmachen ließ, daß die Stände künfftig das jus fiſci

Vom jure fiſci Principum.

ei haben ſollten; welches ihnen auch in gegenwärtiger Capitul. hoc Art. aufs neue confirmiret worden. Conf. *Dodechinus*, quem *Piſtorius* in Collect. rer. German. Tom. I. edidit. Wenn alſo jemand wider den Kayſer, oder die Churfürſten ein crimen læſæ Majeſt. begangen: ſo bekommt die Strafe nicht der fiſcus regius, ſondern provincialis; nicht der Kayſer, ſondern der Reichs-Stand, unter dem der Verbrecher ſtehet. Alſo hat, da der **Graf von Tättenbach**, *Joannes Eraſmus*, wegen Hochverrath wider den Kayſer **Leopold**, 1670. decolliret, und deſſen Güther confiſciret worden, ſolche nicht der Kayſer, ſondern Brandenburg eingezogen; wie denn auch dieſes, und Braunſchweig um die Grafſchafft, Reinſtein, annoch ſtreiten. Vid. **Lünigs** Grundfeſte Europäiſcher Potenzien Gerechtſame P. I. nō. 47.

Art. XXII.

Bey Collation Fürſtlich- und Gräflicher, auch anderer dignitäten, *(a)* ſollen, und wollen Wir, Zeit Unſerer König- und Kayſerlichen Regierung, dahin ſehen, damit inskünfftige auf allen Fall dieſelbe allein denen von Uns ertheilet werden, die es vor andern wohl meritiret, im Reiche geſeſſen, und die Mittel haben, den affectirenden Stand pro dignitate auszuführen; niemand aber von denen neu-erhöhenden Fürſten, Grafen, und Herren, zur Seſſion, und Stimme im Fürſten-Rathe, oder Gräflichen Collegiis, *(b)* mit decretis, und dergleichen zuſtatten kommen, auch keinen derſelben, wer der auch ſey, zum præjudiz, oder Schmälerung einiges alten Hauſes, oder Geſchlechts, deſſelben dignität, Standes, und üblichen Tituls, mit neuen prædicaten, höhern Tituln, oder Wappen-Briefen begaben. So ſoll auch des ein- oder andern, unter Churfürſten, Fürſten, und Ständen des Reichs Geſeſſenen, und Begütherten dergleichen höhere Standes-Erhöhung dem juri territoriali nicht nachtheilig ſeyn, und die ihm zugehörige, und in ſolchen Landen gelegene Güther, einen als den andern Weg, unter voriger Landes-Fürſtlicher Jurisdiction verbleiben; **wie dann, wo ein oder anderer Stand erweislich darthun würde, daß er gegen ſolches bis daher** *graviret*, **und**

an ſeinen Gerechtſamen, durch neue Standes-Erhöhungen, beeinträchtiget worden, derſelbe mit ſeinen habenden Beſchwerden genüglich gehöret, und das unbillig vorgegangene geändert, und abgeſtellet werden ſolle. Sollen, und wollen auch in fleißige Obacht nehmen, und verſchaffen, daß alle die expeditionen, ſo in Gnaden- und andern dergleichen Sachen, inſonderheit aber diplomata über den Fürſten-Grafen- und Herren-Stand, auch nobilitationen, Palatinaten (c) (auf deren Mißbrauchungen abſonderliche Obachtung zu halten, und die Mißbräuchere empfindlich zu beſtraffen ſind) und Kayſerliche Raths-Titulen, ſamt andern Freyheiten, und privilegien, welche Wir unter dem Namen eines Römiſchen Königs, oder Kayſers, ertheilen werden, bey keiner andern, als der Reichs-Cantzelley, wie ſolches von Alters herkommen, auch Unſerer, und des Reichs Hoheit gemäß iſt, geſchehen ſollen; wie dann, in Krafft dieſes, diejenige Diplomata, ſo bey einer andern, als der Reichs-Cantzelley, unter Kayſerlicher Regierung expediret werden, hiermit null, und nichtig ſeyn, und die impetranten, ehe und bevor ſie aus der Reichs-Cantzelley, gegen gebührende Tax-Erlegung, confirmiret, und legitimiret, dafür im Reich nicht geachtet, noch ihnen das prædicat, oder Titul, gegeben werden ſolle. Was aber für Gnaden-Briefe, Standes-Erhöhungen, und andere Privilegien, in Unſerer Reichs-Cantzelley ausgefertiget, und von daraus anderen Unſern Cantzelleyen intimiret werden, dieſelben ſollen hiermit ſchuldig ſeyn, gedachte Intimationes nicht allein ohne alles Entgeld, oder Abforderung einiger neuen Tax- oder Cantzelley-Jurium, wie die Namen haben mögen, anzunehmen, ſondern auch denen Impetranten, dem erhaltenen Stand, und privilegio gemäß, das verwilligte prædicat, und Titel in den Expeditionibus daſelbſten unweigerlich zu geben, und bey Vermeidung der darinne geſetzten Pön, nicht zu entziehen. Weil auch dem Reichs-Cantzelley-Tax-Amt, und anderen Bedienten, an deren nothwendigen Unterhalt, die Nachlaß- und Moderation

der Tax-Gefälle, ſodann, daß über die Kayſerliche Conceſſiones der privilegien, Standes-Erhöhungen, und anderer Gnaden, die gewöhnliche Diplomata der Gebühr nicht ausgelöſet werden, zu groſſer Schmälerung, und Abgang gereichet: als ſollen, und wollen Wir, zu deſſen weiterer Verhütung, neben dem Churfürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern, daran ſeyn, und darauf halten, daß von ihme, der allein, als des Reichs-Ertz-Cantzler, die Nachlaß, und Moderation zu thun berechtiget iſt, an den üblichen Reichs-Cantzeley-Juribus, und Taxen, von obgedachten Kayſerlichen Conceſſionen der privilegien, Standes-Erhöhungen, und andern Gnaden, nichts mehr nachgelaſſen, und moderiret werde. Wir ſollen, und wollen auch, daß denen, ſo von Uns dergleichen Begnadigungen inskünfftige erlangen, und innerhalb 3. Monat-Zeit hernach darüber ihre Diplomata bey der Reichs-Cantzelley nicht remidiren, und erheben, ſich der verwilligten Gnade, und Conceſſionen zu rühmen, oder deren ſich würcklich zu gebrauchen, keinesweges zugegeben, oder verſtattet werde: ſondern die Kayſerliche Begnadigungen ſollen ſolchen Falls, nach erwehntem Termin, ipſo facto hinwieder gefallen, caſſiret, und aufgehoben, und Unſere Kayſerliche Reichs-Fiſcalen wider alle, welche dergeſtallt unbefügter Weiſe ſolcher Standes-Erhöhungen, Nobilitationen, Raths-Titulen, oder Namens, auch Wappen-Verleihungen, und dergleichen ſich anrühmen, zu verfahren, und, nach vorgängiger der Sachen erfordernder Unterſuchung, dieſelbe, nach Geſtallt des Verbrechens, und der Perſonen, zu behöriger Straffe zu bringen ſchuldig und gehalten ſeyn.

Anmerckungen.

De jure nobilitandi, und andern Gnaden-Sachen, auch was darbey zu beobachten.

(a) **Bey *Collation*en Fürſtl. Gräflicher, auch anderer *Dignitä*ten)** In dieſem Artickel wird nun von Gnaden-Sachen gehandelt, nachdem bishero die Juſtitz-Sachen, und wie dabey allenthalben verfahren werden ſolle, zur Gnüge abgehandelt, und gezeiget worden. Vornemlich nun gehört hierher das jus nobilitandi. Doch von dieſer haben wir zur Gnüge im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 690-694. ſchon gehandelt, und mithin wollen wir hier abbrechen. Unter die Gnaden-

den-Sachen gehöret ferner auch das jus erigendi Academias & Gymnaſia. Reipublicæ intereſt, & conſequenter etiam Principis, daß gute Lehren proponiret, und die Unterthanen nicht böſe gemacht werden. Doch auch davon haben wir das nöthige im Diſc. über Cocceji Jus Publ. p. 698. & 699. beygebracht, allwo man nachleſen kan.

(*b*) **Zur** *Seſſion*, **und Stimme im Fürſten-Rathe, oder Gräflichen** *Collegiis*) Auch davon iſt bereits in antecedd. ſattſam gehandelt worden.

(*c*) *Palatinat*en) Hierbey kan wiederhohlet werden, was ich oben gleich im Anfange ad proœmium huj. Capitulat. von den Kayſerlichen Pfaltzgrafen, und deren Misbräuchen angeführet.

Art. XXIII.

Wir ſollen, und wollen Unſere Königlich- und Kayſerliche Reſidentz, Anweſung, und Hofhaltung (*a*) im Heil. Römiſchen Reiche Teutſcher Nation, es erfordere dann der Zuſtand der Zeiten ein anderes, allen Gliedern, Ständen, und Unterthanen deſſelben, zum Nutzen, Ehr und Guten, beſtändig haben, und halten. Allen des Heil. Reichs Churfürſten, Fürſten, und Ständen ſowohl, als ihren Bothſchafftern, und Geſandten, (die von der gefreyten Reichs-Ritterſchafft **Abgeordnete** mit begriffen) jederzeit ſchleunige Audientz, und Expedition ertheilen, und dieſelbe mit keinem Nachreiſen beſchweren, noch mit Hinterziehung der Antwort aufhalten; auch in Schrifften, und Handlungen des Reichs, an Unſerem Kayſerlichen Hofe keine andere Zunge, noch Sprache gebrauchen laſſen, dann die Teutſche, und Lateiniſche; (*b*) es wäre dann an Orten auſſerhalb des Reichs, da gemeiniglich eine andere Sprache in Ubung wäre, und im Gebrauch ſtünde; jedoch in alle Wege an Unſerem Reichs-Hof-Rath der Teutſchen, und Lateiniſchen Sprache ohnabbrüchig. Sollen, und wollen auch künfftig, bey Antretung Unſerer Kayſerlichen Regierung, Unſere Kayſerliche, und des Reichs Aemter am Hof, (*c*) und die Wir ſonſten in- und auſſerhalb Teutſchland zu vergeben, und zu beſetzen haben, als da ſind Protectio Germaniæ, (*d*) Geſandt-

ſandtſchafften, Obriſten Hofmeiſters, Obriſten Cämmerers, Hof-Marſchallen, Hattſchier- und Leib-Guarde-Hauptmanns (e) und dergleichen, mit keiner andern Nation, dann gebohrnen Teutſchen, (f) oder mit denen, die aufs wenigſte dem Reich mit Lehn-Pflichten verwandt, des Reichs-Weſen kundig, und von Uns dem Reich nützlich erachtet werden, die nicht niedern Standes, noch Weſens, ſondern nahmhaffte hohe Perſonen, und mehrern Theils von Reichs-Fürſten, Grafen, Herren, und von Adel, oder ſonſt guten tapfern Herkommens, beſetzen, und verſehen: auch obgemeldte Aemter bey ihren Ehren, Würden, Gefallen, Rechten, und Gerechtigkeiten bleiben, und denenſelben nichts entziehen, oder entziehen laſſen.

Anmerckungen.

(a) **Unſere Königliche und Kayſerliche Reſidentz, Anweſung, und Hofhaltung im heil. Römiſchen Reiche Teutſcher Nation)** Dieſe diſpoſition haben vor andern die Kayſer, Friedrich *III. Maximil. I.* und *Carolus V.* verurſachet, welche ſich bald hier und da auſſerhalb des Reichs aufhielten, und dadurch den Ständen des Reichs durch vieles Nachreiſen groſſe Beſchwerden verurſachten.

Was im Teutſchen Reiche vor eine Sprache ſoll gebraucht werden.

(b) **Auch in Schrifften, und Handlungen des Reichs an Unſerm Kayſerlichen Hofe keine andere Zunge und Sprache gebrauchen laſſen, denn die Teutſche, oder Lateiniſche)** Daß auch dieſe diſpoſition mit ad ſummum Imperium gehöre, wird niemand in Zweiffel ziehen. Die Sprache iſt allerdings ein objectum legislationis. Cum enim Princeps totum populum omnesque illius actiones dirigit: certe etiam medium communicandi conceptus in populo, de rebus & actionibus ipſius, h. e. lingvam populi dirigere poterit; eben als wie er über Maaſſe, Gewichte, und Müntze diſponiren kan. Nun iſt die Teutſche Sprache ſchon vorlängſt auch den alten Francken eigen geweſen. Sie haben ſelbige dahero gemeiniglich in actibus publ. gebrauchet; ob man gleich damals, weil ſie noch nicht cultivirt ware, und in Ermangelung der Teutſchen characterum und Buchſtaben ſelten in Schrifften gebraucht wurde. Hernach aber ſoll *Rudolphus I.* am erſten durch ein öffentlich Edict befohlen haben, die Teutſche Sprache in Inſtrumentis Publ. nothwendig zu gebrauchen, wie *Becmann* in diſſert. de jure idiomatis Cap. II. §. 5. gezeiget hat. Ich glaube aber doch, daß dadurch die Latei-

Lateiniſche Sprache damals noch nicht verboten worden; ſondern *Rudolphus* nur der Teutſchen gleiche auctorität, als der Lateiniſchen beylegen wollen. Denn ſonſt hätte lange hernach die Goldene Bulle in Lateiniſcher Sprache nicht können publiciret werden. Endlich aber iſt nach und nach das Teutſche, ſowohl in cauſis Principum, als in Reichs-Negotiis immer mehr üblicher geworden; wie denn ſolches die Acta depoſitionis *Wenceslai*, die Capitulatio Kayſers, *Ruperti Palatini*, und das decretum Kayſers, *Sigismundi*, beym *Goldaſto* P. II. der Reichs-Satzungen fol. 98. ſeqq. zur Gnüge beſtätigen. Als endlich in den vorigen Seculis unſere Mutter-Sprache immer beſſer und beſſer excoliret wurde: ſo iſt endlich Kayſer, *Carolo V.* in der Wahl-Capitulation Art. 14. ausdrücklich injungiret worden, daß ſowohl auf Reichs-Tägen, als in negotiis publicis, und in Gerichten hauptſächlich nur die Teutſche Sprache ſollte gebrauchet werden. Doch iſt dadurch das Lateiniſche nicht gäntzlich abgeſchafft, ſondern vielmehr in gewiſſen Fällen beybehalten worden, allermaſſen der Geſandte des Burgundiſchen Creiſes bis dieſe Stunde noch auf dem Reichs-Tage keine andere Sprache gebrauchet, als die Lateiniſche. Auch werden beym Reichs-Hofrathe die Italiäniſche affairen gemeiniglich in Lateiniſcher Sprache expediret. Bey der Cammer hergegen hat man ſolche dem Hertzoge von Savoyen, und andern Ständen nicht zulaſſen wollen; ſondern es wird da alles Teutſch ausgefertiget. Wenn jedoch der Kayſer im Namen des Reichs mit auswärtigen Potentaten negotüret, z. E. mit Franckreich, oder den Türcken: ſo können die Inſtrumenta auch wohl in andern Sprachen verfaſſet werden; doch wird denſelben gemeiniglich eine Lateiniſche, oder Teutſche verſion beygefüget. Sonſt aber und vor Zeiten wurde im Römiſchen Reiche alles Lateiniſch expediret: theils weil dieſe Sprache gleichſam eine Univerſal-Sprache iſt, theils aber und vornemlich: weil man in den Gedancken geſtanden, daß unſer Teutſches Reich dem alten Römiſchen ſurrogiret worden, und mit demſelben unum idemque ſey, theils auch, weil das Lateiniſche in der Kirche ſo gar und in Religions-Sachen vorlängſt recipiret worden. Vornemlich aber ſuchten die Geiſtlichen einiges intereſſe vor ſich dadurch zu befördern, daß ſie die Lateiniſche Sprache im Reiche üblich machten: weil derſelben olim niemand ſo mächtig ware, als die Geiſtlichen; und dieſe folglich dadurch das Regiments-Ruder in die Hände bekamen; wie oben ſchon gezeiget worden.

(c) **Und des Reichs Aemter am Hof)** Hier wird nun auch dem Kayſer Maſſe und Ziel geſetzet, wie er ſich bey Conferirung der Be- | Ob der Kayſer, und die Stände nach Gefal-

ken Aemter austheilen können.

dienungen am Kayſerlichen Hofe verhalten ſolle. Ein Stand des Reichs hergegen kan officia austheilen, wie er will; davon ſiehe was im Diſc. über Cocceji Jus Publicum p. 694. 695. geſagt.

Von der Protectione Germaniæ.

(d) *Protectio Germaniæ*) Darzu wird gemeiniglich ein Cardinal am Päbſtlichen Hofe genommen, dergleichen auch ſonſt ein jeder Catholiſcher Potentat, und Republique zu Rom hat. Dieſe Protectores müſſen die jura ihrer Nationen contra uſurpationes Pontificis propugniren, und die negotia eccleſiaſtica beſorgen. Denn obſchon der Kayſer in Art. I. der Capitulat. Advocatus des Stuhls zu Rom, und der Römiſch-Catholiſchen Kirche ſeyn ſoll: ſo hat er doch wider dieſen ſeinen Clienten, den Pabſt einen Protectorem nöthig. Ob ſolches zwar abſurd: ſo iſts doch uſuel, und unumgänglich. Indem aber leicht zu erachten, daß ein Italiäniſcher Cardinal das Teutſche intereſſe ſchlecht genug beobachten, und befördern werde: als iſt hier mit gutem Bedacht verordnet, daß kein anderer, als Teutſcher Cardinal die Protectionem Germaniæ erlangen ſolle. Man hat dieſes zuerſt in der Capitulat. Joſephina. Art. XXXIX. alſo diſponiret.

Von den Kayſerlichen Hof-Aemtern.

(e) **Obriſten Hofmeiſters, Obriſten Cämmerers, Hof-Marſchallen, Hattſchier- und Leib-*Guarde*-Hauptmanns**) Dieſe Kayſerliche Hof-Aemter dürffen nicht etwa mit den Reichs-Ertz- und Erb-Aemtern confundiret werden, von welchen in antecedd. zur Gnüge gehandelt, auch zugleich gezeiget worden, wie die Hof-Aemter den Erb-Aemtern bey Belehnungen, und ſonſt einzugreiffen pflegen.

(*f*) **Dann gebornen Teutſchen**) Es iſt vorlängſt ſchon groſſe Klage geführet worden, daß dergleichen Bedienungen Ausländern überlaſſen würden, und dieſe dadurch das Ruder des Regiments in die Hände bekämen. Sonderlich aber beſchwerten ſich die Proteſtanten zur Zeit Kayſers, *Caroli V.* gar hefftig: weil dieſer faſt alle Bedienungen in Teutſchland mit ſeinen Spaniern, und Italiänern beſetzte. Man hat auch nicht eher nachgelaſſen, als bis dieſem Ubel durch gegenwärtige diſpoſition in den Capitulatt. abgeholffen worden.

Art. XXIV.

Desgleichen ſollen, und wollen Wir Unſeren Reichs-Hof-Rath, mit Fürſten, Grafen, Herren, von Adel, und andern ehrlichen Leuten beyderſeits Religion, vermöge Inſtr. pacis, aus den Reichs-Creiſen beſetzen; und zwar nicht allein aus

Unſeren

Unſeren Unterſaſſen, Unterthanen, und Vaſallen, ſondern mehrentheils aus denen, ſo im Reiche Teutſcher Nation anderer Orten gebohren, und erzogen, darinnen, nach Standes-Gebühr, angeſeſſen, und begütert, der Reichs-Satzungen wohl erfahren, gutes Namens, und Herkommens, auch rechten Alters, und in gehöriger, und in examine, gleich in dem Cammer-Gericht, wohlbeſtandener Geſchicklichkeit, auch guter Experienz, und niemand, denn Uns, und dem Reich, und ſonſten keinem Churfürſten, Fürſten, oder Stand des Reichs, vielweniger ausländiſchen Potentaten, mit abſonderlichen Pflichten, Beſtallung, oder Gnaden-Geld verwandt seynd. (*a*) Auch ſollen, und wollen Wir keineswegs dargegen ſeyn, daß der Reichs-Hofrath, durch den Churfürſten zu Mayntz, als des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cantzlern, beſage Frieden-Schluſſes, und alſo mit Obſervirung deſſen, was, nach Anleitung, und diſpoſition erſt gedachten Frieden-Schluſſes, bey ſolcher viſitation zu beobachten, die Stände vor gut befinden werden, wenigſtens alle 3. Jahre einmal viſitiret werden; (*b*) ſondern Wir wollen vielmehr befördern, daß ſothane, in gemeldtem *Inſtr. pacis*, auch andern Reichs-Grund-Geſetzen, feſtgeſtellte *viſitatio* des Reichs-Hofraths, allerförderſamſt vorgenommen, und die bey demſelben ſich befindende Mängel, und *abuſus*, *cum effectu*, verbeſſert, ſofort damit vorgedachter Maſſen alle 3. Jahre *continui*ret werde. Sodann ſollen, und wollen Wir verfügen, daß in Unſerem Reichs-Hofrath auf den Ritter-Bäncken zwiſchen denen vom Ritter-Stand, welche zu Schild, und Helm, Ritter- und Stifft-mäßig geboren, und den Grafen, und Herren, ſo in den Reichs-collegiis keine Seſſion, oder Stimme haben, oder von ſolchen Reichs-Seſſion habenden Häuſern entſproſſen, und geboren ſeynd, in der Raths-Seſſion, dem alten Herkommen gemäß, kein Unterſcheid gehalten, ſondern ein jeder, nach Ordnung der angetretenen Raths-Dienſte, ohne einigem, von Standes wegen, ſuchenden Vorzug, verbleibe. Sonſt aber ſoll, wegen der Reichs-Hof-

Hofraths-Stelle, præcedenz, und reſpect, deme nachgelebet werden, was dißfals in der Reichs-Hofraths-Ordnung verſehen, und deroſelben Stand gemäß iſt. Wir ſollen, und wollen auch bey ernannten Unſerm Reichs-Hofrath keinen zum Præſidenten, oder Vice-Præſidenten beſtellen, es ſey dann derſelbe ein Teutſcher Reichs-Fürſt, Graf, oder Herr, in demſelben unmittelbar, oder mittelbar geſeſſen, und begütert. Und dieſem Unſerm Reichs-Hofraths-Præſidenten ſollen, und wollen Wir in der ihm zuſtehenden Reichs-Hofraths-Direction, in judicialibus, von niemand, wer der auch ſeye, eingreiffen laſſen, noch geſtatten, daß ein anderer ſich ſolcher Direction anmaſſe.

Anmerckungen.

(*a*) **Beſtallung, oder Gnaden-Geld verwannt ſeyn**) Von dieſen erforderlichen Qualitäten der Reichs-Hofräthe und Präſidenten, iſt in antecedd. ſchon zur Gnüge gehandelt worden.

(*b*) **Wenigſtens alle 3. Jahre einmal *viſitiret* werden**) Auch von der viſitation des Reichs-Hof-Raths habe ich ſchon in den Anmerckungen zu Ende des Art. XVI. das nöthigſte erinnert.

Art. XXV.

In Beſtell- und Anſetzung der Reichs-Hof-Cantzeley, (*a*) ſowohl des Reichs-Hof-Vice-Cantzlers, als der Secretarien, und Protocolliſten, und aller andern, zu der Reichs-Hof-Cantzeley gehörigen Perſonen, ſollen und wollen Wir dem Churfürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern durch Germanien, in der ihme allein disfalls zuſtehenden diſpoſition, unter was Vorwand es auch ſey, ins künfftige keinen Eingriff, Aufſchub, oder Verhinderniß thun, noch darinne einiges Ziel, oder Maſſe geben. Es ſoll auch, was darwider vorgangen, und ferner gethan, oder verordnet werden möchte, vor ungültig gehalten werden. Jngleichen ſollen, und wollen Wir keineswegs geſtatten, daß der Reichs-Cantzley, wider die Reichs-Hof-

raths- und Cantzeley-Ordnung, einiger Eintrag geſchehe; es ſeye von weme, und unter was Schein es immer wolle. Sollen, und wollen auch die unverlängte gewiſſe Verordnung thun, damit ſowohl aus Unſerer Hof-Cammer, als den bey dem Reich eingehenden Mitteln, vor allen andern Ausgaben, dem würcklich beſtellten, Præſidenten, Reichs-Hof-Vice-Cantzlern, als zugleich würcklich beſtallten Reichs-Hofrath, ſodann Vice-Præſidenten, und andern Reichs-Hofräthen, ihre Reichs-Hofraths-Beſoldung richtig, und ohne Abgang bezahlt werde: wie ſie denn auch, wegen der Zölle, Steuer und anderer Beſchwerden-Befreyung, den Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren gleich gehalten werden, und ſie ſowohl, als auch der Stände Reſidenten, und Agenten, von Unſerer Landes-Regierung, und anderer Gerichte, und Beamten Jurisdiction, auch ſo viel die obſignation, Sperrung, inventur, Editiones der Teſtamenten, Verſorgung ihrer Kinder, und deren Tutelen, und dergleichen betrifft, weniger nicht von allen perſonal-oneribus allerdings befreyet ſeyn, auch diejenige, ſo ſich von Unſerm Hofe anderswohin begeben wollen, keineswegs aufgehalten, ſondern frey, ſicher, und ohngehindert, auch ohne Abzug- und anderes Entgeld (*b*) und Vorenthaltung ihrer Haab, und Güther, fortgelaſſen, und ihnen zu dem Ende, auf Begehren, behörige Paß-Briefe ertheilet werden ſollen.

Anmerckungen.

(*a*) **In Beſtell- und Anſetzung der Reichs-Hof-Cantzeley)** Bey jeder Cantzeley muß auch ein Archiv ſeyn. Und darum haben wir in Teutſchland 2. Reichs-Archive, davon das eine zu Wien, das andere zu Mayntz iſt. Add. Gundlings Diſc. über Cocceji Jus Public. p. 885. & 886. Es haben auch die Fürſten das Recht Archive zu halten. Denn wer leges geben kan, und gibt, der muß auch die Acta Publ. aufbehalten können. Wir haben von dieſem Rechte und der Wichtigkeit der Archive unſere Gedancken ſchon im Diſcours über Cocceji Jus Publicum p. 699. & 700. eröffnet, als können wir hier auch abbrechen. *Von den Archiven des Teutſchen Reichs.*

(*b*) **Auch ohne Abzug, und anderes Entgeld)** Unter den hier benîemten Immunitäten, Freyheiten, und Gerechtigkeiten der Reichs-Hof- *Von der Nachſteuer, oder dem Abzugs-Gelde.*

Hofräthe verdienet unter andern dieſe mit in conſideration gezogen zu werden, daß ſie keine Abzugs-Gelder geben dürffen. In Teutſchland iſt es allezeit bräuchlich geweſen, daß man einen jeden hin- und wegziehen laſſen, wohin er gewollt, wenn er kein glebæ adſcriptus ware. Man beliebe nur im Diſcours über Cocceji Jus Publ. p. 727. & 728. nachzuſehen, ſo wird man verſchiedens finden, ſo hieher dienlich.

Art. XXVI.

„Inſonderheit aber ſollen, und wollen Wir dem Hertzoge „von Savoyen, durch die Perſon ſeines rechtmäßigen Ge-„walthabers, die, in dem zu Münſter, und Oſnabrück aufge-„richteten Inſtr. pacis §. Cæſ. Maj. frey, und unbedingt, neben „andern verſprochenen Belehnungen des Montferrats, *(a)* auf „die Form, und Weiſe, wie ſie von weyland Römiſcher Kay-„ſerlicher Majeſtät *Ferdinando II.* dem Hertzoge zu Savoya, „*Victori Amadæo*, ertheilet worden, ſobald Wir, nach angetre-„tener Unſer Kayſerlichen Regierung, hierum gebührend erſu-„chet, und angelanget werden, den Reichs-Conſtitutionen, „und Lehen-Rechten gemäß, zumal ohne Anfang einiger ohn-„gewöhnlicher, general- oder ſpecial-reſervatori, Salvatori, oder „dergleichen Clauſul, ſammt übrigen allen, was in gedachtem „Inſtr. pac. und dem darinne confirmirten Tractatu Chera-„ſcenſi, dem Hauſe Savoyen, mehrers, zu gutem, verordnet, „und zugeſaget worden, erfolgen laſſen, und ihme darzu, durch „Unſer Kayſerliches Amt, executive verhelffen, auch deren „keines, unter einigem Schein, Urſach, oder Fürwand, ſon-„derlich auch die Belehnung des Montferrats, wegen der von „dem Könige in Franckreich dem verſtorbenen Hertzog zu Man-„tua ſchuldig geweſenen 494000. Cronen, wovon der §. *Ut* „*autem omnium &c.* diſponiret, und das Haus, Savoyen, al-„lerdings davon befreyet, im geringſten verſchieben, oder auf-„halten; damit mehrgemeldter Hertzog von Savoya ſeiner ihm „in dem Montferrat zuſtändigen Juriſdiction gebührend, und „ruhiglich genieſſen möge; wie Wir dann nicht weniger darob „ſeyn, und durch Ausfertigung ernſtlicher pœnal-Mandaten

ver-

verfügen wollen, daß niemand förderſhin demjenigen, was, wegen mehr gedachten Montferrats, für das Haus, Savoya, in dem öffters angezogenen Friedens-Schluß, und dieſer Unſerer Capitulation, begriffen, auf einigerley Weiſe, und Wege im geringſten etwas zu contraveniren, und zuwider zu handeln ſich unterſtehe. So thun Wir auch dasjenige, was das Churfürſtliche Collegium, unterm dato den 4. Jun. im längſt verwichenen 1658. Jahr, an damaligen Hertzogen, zu Mantua, wegen annullir- und Aufhebung des dem Hauſe, Savoya, zum Nachtheil unterfangenen Kayſerlichen und Reichs-Vicariats, und Generalats in Italien (b) geſchrieben, hiermit allerdings einwilligen, und beſtätigen, dergeſtalt, daß Wir ob deſſelben Begriff feſtiglich halten, und die Hertzoge von Savoya, bey ihrer in Italien habenden Vicariats-Gerechtigkeit, und privilegien, gebührend ſchützen, und handhaben wollen; welches alles jedoch auf die condition geſtellet wird, wenn ſich der Hertzog von Savoyen den von ihrer Kayſerlichen Majeſtät von Reichs wegen publicirten Inhibitoriis, und Avocatoriis, gemäß bezeigen, und verhalten wird.

Anmerckungen.

(a) **Belehnungen des *Montferrats*)** Von dieſer affaire habe ich inſonderheit in meinem Collegio über den Utrecht-Raſtädtiſchen Friedens-Tractat ausführliche und zulängliche Nachricht ertheilet. (*)

(b) **Kayſerlicher und Reichs-Vicariats, und Generalats in Italien)** Auch davon iſt bereits oben in den Anmerckungen ad Artic. III. ſattſam gehandelt worden.

Art. XXVII.

Als auch in Veranlaſſung der von weyland den vorgeweſenen Römiſchen Königen, und Kayſern etlichen auswärtigen, von des heiligen Römiſchen Reichs Jurisdiction eximirten

(*) Siehe den nun abgedruckten Diſcours p. 145. 153. 193. 279. 358. und beſonders p. 502. ſqq. it. 531.

ten Fürſten, (a) und Potentaten, über Immediat- und Mediat-Städte, und Stände, vor Alters gegebenen, oder von ihnen ſelbſt erworbenen, und angenommenen, oder ſonſt uſurpirten Schutz- und Schirm-Briefe, indem ſie ſich deren iezuweilen auch wider ihre eigene Landes-Obrigkeit, in Civil- und Juſtitz-Sachen, des heiligen Reichs-Satzungen zuwider, bedienet, nicht geringe Weiterungen, und Zerſtörungen gemeinen Land-Friedens entſtanden, dadurch dann des heiligen Reichs Jurisdiction, auctorität, und Hoheit mercklich geſchwächet, dieſelbige auch mit Entziehung anſehnlicher Glieder gar interverciret worden: Als ſollen, und wollen Wir, zu Abwendung obverſtandener gefährlicher, und der gemeinen tranquillität des heil. Römiſchen Reichs ſchädlicher Zergliederung, und Mißverſtandes, dergleichen protection, und Schirm-Briefe, über mittelbare Städte, und Landſchafften, den Gewälten, und Potentaten, ſo des heiligen Reichs Zwang, und Jurisdiction, wie gemeldet, nicht unterworffen, nicht allein nicht ertheilen, noch ſolche zu ſuchen, und anzunehmen, geſtatten, noch auch die, ſo von vorigen Römiſchen Kayſern in etwa anderwärtem der Sachen, und Zeiten Zuſtand, und conſideration ertheilet, und von mediat-Ständen aufgenommen worden, durch Reſcripta, oder auf andere Weiſe confirmiren, ſondern vielmehr darob, und daran ſeyn, damit vermittelſt Unſerer interpoſition, oder durch andere erlaubte Mittel, und Wege obermeldte, von vorigen Kayſern allbereits gegebene, oder angenommene Protectoria, aufgekündet, und abgethan, oder wenigſtens in die Schrancken ihrer erſten Kayſer- und Königlichen Conceſſionen, wo die vorhanden, ohne einige fernere deren extenſion, und Ausdehnung reduciret, alſo männiglich forthin in Unſern, und des heiligen Römiſchen Reichs alleinigen Schutz, und Vertheidigung gelaſſen, und Churfürſten, Fürſten, und Stände des heiligen Reichs, (**die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen**) und allerſeits angehörige Unterthanen, ohne imploration in- und auswärtigen Anhangs, und Aßiſtentz, bey gleichem Schutz, und adminiſtration der Juſtitz, in Religions- und

und profan-Sachen den Reichs-Satz- und Cammer-Gerichts-Ordnungen, Münſter- und Oſnabrückiſchen Frieden-Schluſſe, und darauf gegründeten Executions-Edict, arctiori modo exequendi, und Nürnbergiſchen executions-Receſs, wie auch nächſt vorigen Reichs-Abſchied gemäß, erhalten, die hierwider eine Zeithero verübte Mißbräuche, da zum öfftern die Rechtfertigungen von ihren ordentlichen Richtern des Reichs ab- und nach Holland, Braband, und an andere ausländiſche Potentaten gezogen worden, und zwar inſonderheit die unter denſelben aus der angemaßten Brabandiſchen Güldenen Bulle, (b) zu unterſchiedlicher Churfürſten, Fürſten, und Stände, mercklichem Nachtheil, herrührende Evocations-Proceſſen gäntzlich aufgehebet, wie auch das Anno 1594. bey damaligen Reichs-Tag verglichene Gutachten, vollzogen, und den durch gedachte Brabandiſche Bulle gravirten Ständen, auf erforderten Nothfall, durch das jus retorſionis, kräfftige Hülffe geleiſtet werde. Sodann die 10. vereinigte Reichs-Städte im Elſaß, dem heiligen Römiſchen Reich anwiederum *reſtitui*ret, (c) und demſelben gleich wie andere Immediat-Stände (**mit Vorbehalt jedoch des dem Ertz-Hauſe, Oeſterreich, (d) auch vor dem Münſteriſchen Friedenſchluß zugeſtandenen** *Juris præfecturæ provincialis*) einverleibet werden ſollen.

Anmerckungen.

(*a*) **Eximirten Fürſten** rc.) Man kan auch hierbey wiederhohlen, was ich oben ad Art. X. ausführlich hiervon gemeldet habe.

(*b*) **Der angemaſſeten Brabandiſchen Güldenen Bulle**) Siehe hiervon abermals, was oben ad Art. XVIII. zulänglich beygebracht worden.

(*c*) **Sodann die 10. vereinigte Reichs-Städte im Elſaß dem Heil. Römiſchen Reich anwiederum** *reſtitui***ret**) Es wird dieſes aber wohl nur ein pium deſiderium politicum unſers Teutſchen Reichs bleiben. Denn bereits in dem Nimwegiſchen Frieden hat Franckreich dieſelbe bekommen; wie ich oben ſchon zur Gnüge gezeiget habe. (*) Die Städte

Von Reſtitution der 10. Reichs-Städte.

(*) Siehe auch den Gundlingiſchen abgedruckten Diſcours über den Utrecht-Raſtädiſchen Frieden p. 60. ſqq. 425. und 524. ſq.

Städte haben ſich zwar ſowohl bey dem Ryswickiſchen, als auch bey dem Utrechtiſchen Frieden wiederum gemeldet, und das Reich will nicht zugeben, daß dieſelben jemahls an Franckreich abgetreten worden. Allein aus Franckreichs Händen iſt wohl ſchwerlich, oder wenigſtens doch, dem itzigen Anſehen nach, ſobald nicht eine Erlöſung zu hoffen.

(*d*) **Mit Vorbehalt jedoch des dem Ertz-Hauſe, Oeſterreich ꝛc.**) Das Haus, Oeſterreich, hatte ehemahls 2. chargen in Elſaß; erſtlich die Landgrafſchafft, oder das Land-Gerichte, dergleichen auch Anſpach, und Würtzburg in Francken haben, wie oben gezeiget worden. Hiernächſt gehörte auch den Oeſterreichern die Land-Vogtey zu Hagenau. Denn die 10. Städte waren auch domania Imperii, worüber der Kayſer einen Land-Vogt ſetzte, der ſie bey ihren Freyheiten, und Privilegien ſchützen ſollte. Dieſer Land-Vogt nun ware eben zu Hagenau, und hatte ſeines Amts halber gewiſſe jura und terras in feudum. Oeſterreich hat vorlängſt dieſe Land-Vogtey gehabt. Anno 1708. kame eine Schrift heraus, de decem Imperii civitatibus in Alſatia & Landvogteja, quæ Hagenoæ eſt, welche ohnfehlbar *Hertius* gemacht. Ich habe auch davon in meinem Collegio über den Utrecht-Raſtädiſchen Frieden gehandelt. (Siehe den Abdruck dieſes diſcourſes p. 524. ſqq.)

Art. XXVIII.

Wir ſollen und wollen auch, zu Verhütung allerhand ſimultäten, und daraus entſtehender gefährlichen Weiterung, nicht geſtatten, daß die auswärtige Gewälte, oder deren Geſandten, ſich heim- oder öffentlich in die Reichs-Sachen einmiſchen; (*a*) vielweniger zu laſſen, daß dieſelbe Bothſchafften an Unſerm Hof, oder bey Reichs-Deputationen, oder andern publicis conventibus, mit gewährter Guarde, (*b*) zu Pferde, oder zu Fuß, auf der Gaſſen, und Straſſen aufziehen, und erſcheinen mögen.

Anmerckungen.

Wie ſich auswärtige Geſandten auf Reichs-Tägen, und in Reichs-affairen zu verhalten haben.

(*a*) **Sich heim- oder öffentlich in die Reichs-Sachen einmiſchen**) Es haben dieſes bereits 1654, und 1658. die Stände urgiret; worzu ſonderlich die Spaniſchen und Frantzöſiſchen Geſandten Gelegenheit gegeben. Und endlich iſt auch dieſe Clauſul der Leopoldiniſchen Capitulation einverleibet worden. Vid. Grundfeſte P. III. Cap. 3. p. 189.

p. 189. Ob alſo nun ſchon fremden puiſſancen nicht darf verwehret werden, ihre Geſandten auf den Reichs-Tag zu ſchicken: ſo iſt doch der Kayſer gehalten, nicht zuzugeben, daß ſie ſich in die Reichs-Sachen, die ihren Principalen nichts angehen, miſchen, und allerhand intriguen ſpielen dürffen. Allein es verſtehet ſich auch dieſes nur moraliter; wie ferne es nemlich dem Kayſer möglich iſt, ſolches zu hintertreiben.

(*b*) Mit gewährter *guarde*) Denn nachdem nunmehro die Reichs-Verſammlungen in Teutſchland nicht mehr, wie vor dieſen, mit gewährter Hand geſchehen: ſo iſt billig, daß auch die Geſandten auswärtiger Potentaten auf gleiche Weiſe erſcheinen; Zumahl ſie ſich nunmehro ebenfalls nichts gewaltiges zu beſorgen haben. Sed debita jure gentium ſecuritas illibata illis relinqui ſolet. Huic accedit, quod inceſſus armatus habeat non ſolum aliquam diffidentiæ ſpeciem, ſed & hoſtile nonnihil ſapiat, ac ſi deſtinata ſua vi potius armata pervincere, aut reſponſum exoptatum extorquere, quam expectare malit. Die Stände haben dahero ſolches ebenfalls ſchon auf dem Reichs-Tage de anno 1624. und bey der Wahl *Leopoldi* urgiret. Dahero auch dieſe Clauſul zuerſt der Leopoldiniſchen Capitulation inſeriret worden. Vid. Grundfeſte P. III. Cap, 3. p. 189.

Art. XXIX.

Und demnach wider die im heiligen Römiſchen Reiche verordnete Poſt (*a*) nicht geringe Beſchwerde geführet, (*b*) ſelbe auch nach Anweiſung des Inſtrumenti pacis auf den Reichs-Tag ausgeſtellet worden: ſo wollen Wir mit Beobachtung deſſen keinesweges geſtatten, daß Churfürſten, Fürſten, und Stände in ihren Landen und Gebieten, (*c*) wo dergleichen Kayſerliche Poſt-Aemter vorhanden, und hergebracht, ſolche Perſonen, welche keine Reichs-Unterthanen ſind, und deren Treue man nicht verſichert iſt, angeſetzt, oder dieſelbe auſſerhalb der perſonal-Befreyung, von dem Beytrag gemeiner real-Beſchwerden eximiret, und befreyet werden; nicht weniger wollen Wir den General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter (*d*) dahin halten, daß er ſeine Poſten mit aller Nothdurfft wohl verſehe, die getreue und richtige Brieffſtellung gegen billiges Poſt-Geld, ſo in allen Poſthäuſern zu jedermanns guter Nachricht in offe-

nem Drucke beſtändig angeſchlagen ſeyn ſolle, ohnverweislich befördere, und alſo zu keiner fernern Klage, und Einſehen Urſache gebe: Wir ſollen, und wollen aber zu gäntzlicher Aufhebung der zwiſchen unſern Poſt-Aemtern hafftenden differentien, in Erwegung des vom Churfürſtlichen Collegio in anno 1641. auf dem Reichstage zu Regenſpurg wegen des Reichs-Poſt-Amts eingegebenen Gutachtens, und der in ſelbigem Reichs-Abſchied *(e)* beſchehener Verordnung, die beſtändige Verfügung thun, daß unſer General-Obriſt-Reichs-Poſt-Amt in ſeinem eſſe erhalten, und zu deſſen Schmälerung nichts vorgenommen, verwilliget, oder nachgeſehen, inſonderheit aber der damit belehnte General-Reichs-Poſtmeiſter wider alle von unſerm Kayſerlichen Hof-Poſt-Amt jenem, bis dahero im Reich beſchehene, oder noch ferner anmaſſende Eingriffe, *(f)* und Verſchlieſſung abſonderlicher Amts-Paqueter, gehandhabet, und ſowohl in Beyſeyn unſerer Kayſerlichen Perſon und Hofſtatt, als Abweſen derſelben, bey ruhiger Einnehm- Beſtell- und Austheilung aller und jeder, vermittelſt der Reichs-Poſten ankommenden, und abgehenden Briefe, und Paqueten, gegen erhebendes billiges Poſt-Geld gelaſſen, und was deme, und gemeldtem Reichs-Abſchied zuwider auf einigerley Weiſe und Wege ergangen und verliehen worden, hiermit allerdings aufgehoben ſeyn; hingegen unſer Kayſerliches Erbland-Hof-Poſt-Amt *(g)* bey ſeiner in Anno 1624. erlangten Inveſtitur, und des General-Reichs-Poſtmeiſters auf dieſelbe ertheilte revers in denen Erblanden gantz ohnbeeinträchtiget verbleiben, und darbey geſchützet werden ſoll. **Jedoch ſollen, und wollen Wir auf dieſen Articul, das Poſtweſen belangend in ſo lange halten, auch halten laſſen, bis von Reichswegen ein anderes beliebet werden wird.**

Anmerckungen.

Vom Urſprunge der Poſten in Teutſchland.

(a) **Die im heil. Römiſchen Reiche verordnete Poſt)** Bey dieſem Artickel haben die Fürſten in ihren gravaminibus überhaupt erinnert, es werde derſelbe vermöge hiebevoriger verbindlicher Abrede aus-

ausgeſetzt bleiben. Es hat aber eigentlich mit dem Poſt-Weſen folgende Bewanntniß, und der Urſprung der Poſten iſt zugleich daraus zu erkennen: ein Unterthaner muß frohnen. Frohn heiſt der Herr; und Frohndienſte ſind ſo viel als Herren-Dienſte. Weil nun der Princeps nicht alle ſeine eigene Pferde bey ſich haben kan: ſo muſten olim die Dörffer, wenn er verreiſete, Wagen und Pferde hergeben, und ihn an Ort und Stelle bringen; wie auch an theils Oertern noch geſchicht. Und das hieß man Angaria & Parangaria. Was dieſe Wörter eigentlich bedeuten ſollen, darüber haben ſich viele gequälet. Einige, wie *Cellarius* in *Fabri* Lexico, haben gemeynet; es kämen beſagte Wörter her von Aengſten: weil die Bauern, und Städte dadurch geängſtet würden. Allein das hat keinen Grund; ſondern Angaria, und Parangaria ſind vielmehr Alt-Teutſche Wörter, und kommen her von Enge, oder Anger, welches einen Wagen bedeutete. Daher heiſt bey den Bauern noch itzo der Wagenknecht der Engcke, der groſſe Bengel. Da man nun hernach den Teutſchen Wörtern Lateiniſche terminationes angehängt: ſo ſind daraus Angaria, und Parangaria entſtanden. Sihe *du Freſne* Gloſſarium med. & inf. Latinit. ſub voce Angariæ, und *Hertium* de ſuperiorit. territ. Weil ferner die operæ ruſticorum determinatæ und indeterminatæ ſind, ſo haben einige gemeynet, Angariæ wären die indeterminatæ, und Parangariæ die determinatæ operæ. Doch ich halte vielmehr davor, daß ein Wort, wie das andere ſey, und einerley bedeute; gleichwie etwa die Wörter, Acht, und Oberacht. Durch dieſe operas darff ein Herr ſeine Unterthanen nicht etwa ruiniren, und ſie ohne Noth aufbieten. Denn ſie müſſen es umſonſt thun; und keiner ſoll den andern ohne Noth vexiren. Die groſſen Herren nun haben vor dieſen öffters 30. und noch mehr Meilen auf die Wahl-Täge reiſen müſſen, dabey ſie ſchlechte bagage, etwa nur ein paar Mantel-Säcke hatten. Und da waren die Angariæ, und Parangariæ ſehr in uſu. Nachhero aber ſind davor ſeit den Zeiten *Maximil. I.* die Reichs- und Land-Poſten aufgekommen, wovon eigentlich König, *Ludov. XI.* in Franckreich Urheber iſt, der ſie nemlich occaſione des Krieges *Caroli Audacis* mit den Schweitzern aufbrachte. Denn dieſer **Carl** ware ermeldten **Ludwigs** Todfeind; und weil er dahero gerne geſchwinde Nachricht haben wollte, wie die affairen lieffen: ſo legte er Relais an, welche hernach auch geblieben ſind. Da man alsdenn in Teutſchland ſahe, daß ſolches in Franckreich gut von ſtatten gienge, und ſehr commode ſey: ſo hat Kayſer, *Maximil. I.* am erſten auch in Teutſchland dergleichen Poſt-Stationes angelegt, welches um ſo viel nöthiger ware:

weil er überall zu thun hatte, indem er weit entlegene Länder, als Oeſterreich, Spanien, die Niederlande, Italien ꝛc. beſaſſe. Die inſpection über dieſes Poſtweſen nun, und das Reichs-Poſtmeiſter-Amt, gab er dem damaligen **Grafen von Taxis**. Dieſe Herren ſind aus dem Hauſe, *de la Tour*, welche ſonſt Vicomtes in Meyland waren, vom *Ludov. Bavaro* aber verjagt, und ſodann an ihre Stelle die *Galeaci* geſetzt wurden, und die hernach, gleichwie auch die *Sfortia* gar Hertzoge geworden ſind, welchen nun das Haus, Oeſterreich, ſuccediret. Das Haus, *de la Tour*, und **Taxis**, hergegen kame in die Niederlande, da ſie ſich bey *Maximiliano*, und deſſen Sohne, *Philippo Auſtriaco*, ſo ſehr recommandirten, daß ſie beſagter maſſen Reichs-Poſtmeiſter wurden, welches ſie auch noch ſind. Ja ſie ſind nunmehro gar Reichs-Fürſten geworden. Der Churfürſt, und Ertzbiſchoff von Mayntz aber iſt als Ertz-Cantzlar des heil. Römiſchen Reichs, defenſor poſtarum Imperii; dahero er ſich auch des Fürſten von Taxis ſo angenommen, als dieſer wegen der Poſten und Bothen einſtens groſſe Klagen führte. Hernach hat der Kayſer dieſes Poſtweſen noch weiter extendiret: indem er den **Grafen von** *Paar* in ſeinen Oeſterreichiſchen Erblanden zum Erb-Poſtmeiſter machte. Und gleichwohl wollte ſich doch auch der Kayſer das Recht, Poſten zu halten, allein vindiciren, welches auch *Hornick* der alte, der beym Biſchoff zu Paſſau in Dienſten geſtanden, in ſeinem Tract. de regali Poſtarum jure, zu behaupten geſucht; wie wir bald mit mehrerm hören wollen. Da nun aber der Kayſer, als Ertzhertzog in Oeſterreich, einen Erb-Poſtmeiſter machte: ſo verurſachte dieſes bey den Reichs-Ständen Nachdencken, und æmulation. Vornemlich ſagten die Duisburgiſchen, und Franckfurtiſchen Profeſſores, deren etliche Staats-Räthe waren; warum ſolches andere Fürſten in ihren Landen nicht auch ſollten thun können? Beſonders gabe *Rhetius* dem Churfürſten, **Friedrich Wilhelmen**, den Rath, ebenfalls Poſten anzulegen: weil er ja idem jus hätte, als ein Ertzhertzog von Oeſterreich. Dictum factum. Dahero hat Brandenburg am erſten Poſten, und Poſtmeiſters gehabt; welches anfänglich zwar was geringes ware, itzt aber an die 2. Tonnen Goldes austrägt. Brandenburg hatte ſo gar auch ein Poſthaus in Leipzig; wiewohl nur precario. Und von dar giengen unſere Poſten nach dem Herrn Vetter in Francken. Andere Fürſten folgeten hierauf bald nach, denen ſich aber der Kayſer, und **Taxis** ſehr entgegen geſetzet. Ja *Ludovicus ab* **Hornick** ſchriebe ſogleich vor den Kayſer gegen Brandenburg; deme aber auch **Andreas Ockel**, ein hieſiger Raths-Meiſter, antwor-

tete.

tete. Denn da ſolches Oeſterreich kan; warum ſollen nicht auch andere Fürſten in ihren Erb-Landen darzu berechtiget ſeyn? der Kayſer iſt ja meines Wiſſens, als Ertz-Hertzog, nicht mehr, als ein Churfürſt. Iſt er nun weniger, oder gleich: ſo können die Churfürſten ſich dieſes juris deſto eher bedienen. Wie alſo andere ſahen, daß wir Brandenburger unſere Poſthäuſer behielten: ſo folgten ſie uns feliciter nach. Sonderlich legte auch Sachſen nunmehro ſelbſt Poſten an, welche die Brandenburgiſche in Leipzig bald ausſchloſſen. Wir wollten zwar erſt nicht fort. Denn wir ſind conſtantes. Als aber Sachſen ſeinen Unterthanen bey Strafe verbote, Briefe auf unſere Poſt zugeben: ſo giengen wir von uns ſelbſt fort. Solchemnach haben nunmehro viele Stände ihr eigenes Poſtweſen reguliret. Doch hat man dem Kayſer auch nichts genommen; ſondern ihm ſeine Poſthäuſer gelaſſen, z. E. in Braunſchweig und anderer Orten mehr. Doch haben ſie insgemein dabey, oder doch nicht weit davon auch Landesfürſtliche Poſten angeleget, welche andere Wege genommen, und an andere Orte gerichtet iſt, von dannen man alles eben ſo leichte ſpediren kan. Da ſich der Kayſer deswegen ſo ſehr ſperrete; ſagte er, ſein Erb-Poſtmeiſter, **Graf von Paar**, ſey nur dem Reiche zum beſten angeordnet, damit nemlich die literæ ſupplices, Berichte, und dergleichen aus Italien, Tyrol ꝛc. deſto eher, und beſſer nach Wien kommen möchten; welche ausſtudirte raiſon auch Hörnick angeführet hat. Allein wir behaupteten hernach von unſern Poſten eben das. Preuſſen ſetzte dahero auch einen Erb-Poſtmeiſter, welches Amt der verſtorbene König, *Fridericus I.* dem **Grafen von Wartenberg** gegeben. Es iſt jedoch dieſe Erblichkeit wiederum aufgehoben, nachdem es **Wartenberg** zurück gegeben; und hat es itzo der König ſelbſt. Anfänglich truge es etwa nur 6000. Rthlr. ein; ſeit der Zeit aber iſt es ungemein hoch geſtiegen. Sachſen hatte das Poſtweſen auch dem **Grafen von Flemming** geſchencket, der ſolches aber, weil er merckte, daß ers nicht behalten würde, an den Kayſer vor 200000. Thlr. verkaufte. Nun hat es der König in Pohlen wieder, und weiß es auch beſſer zu nutzen. Ja es fiengen auch kleine Fürſten an, Poſten anzulegen. Denn es iſt dieſes ein jus territoriale. Da die Stände das jus Angariarum & Parangariarum haben: ſo kan ihnen der Kayſer das jus Poſtarum nicht diſputirlich machen. Die Reichs-Städte, als Ulm, Franckfurt, Nürnberg, trauen jedoch gleichwohl nicht; und halten dahero nur Bothen. Dennoch hat Taxis über ſie geklaget; und dahero Mayntz einsmals eine Unterſuchung anſtellen laſſen. Allein die Nürnbergiſche Kauffleute haben doch obtinirt: weil

ſie docirten, daß ſie ſchon vor dieſen Poſten gehabt, und auch bisweilen ihren correſpondenten mündlich etwas zuſagen hätten. Indeß iſt ihnen doch verboten worden, nicht mehr ſo viele Briefe mit zunehmen. Mithin haben dieſe gute Leute auch Schaden gelitten. Eiſenach hat auch der Poſten wegen Streit gehabt; aber ebenfalls obtinirt. Anno 1710. ließ dahero der Eiſenachiſche Geheimde Rath wie auch Königl. Pohlniſcher Ober-Poſt-Commiſſarius, Chriſtoph *Leonhardi*, varia ſcripta und collecta, de poſtarum jure, zu Leipzig in fol. zuſammen drucken, worinnen faſt alle ſtehen, die davon geſchrieben haben. Soviel iſt aber wohl gewiß, daß die Kayſerlichen Poſten die beſten ſind, und am ſchnelleſten gehen. Denn wenn ſie nicht wohl beſchaffen ſind: ſo beklagen ſich die Fürſten gleich über den Fürſten von Taxis. Es wäre alſo zu wünſchen, und viel beſſer, wenn der Kayſer die Poſten alleine hätte. Denn ſo könnte ſich auch das Reich deſto beſſer gegen die unleidlichen Poſt-Taxen ſetzen. Allein unſere groſſe Herren machen es in dieſem Stücke nicht beſſer. Solchemnach nun beſchreibet der mehr angeführte Hornick in ſeinem Tractat, de regali poſtarum jure Cap. 2. die Poſten alſo; daß ſie ein jus reale majeſtatis ſind, curſus publicos ordinarios, & extraordinarios inſtituendi. Sie gehören freylich wohl ad jus Majeſtatis. Privatus enim ſufficienti poteſtate, & auctoritate deſtituitur, perſonis & rebus, de loco in locum transferendis, de ſecuritate ubivis præſtanda cavendi, & commoditati Poſtarum removendo omnia impedimenta, e. g. ut currus &c. obviantes via cedere, & ruſtici, vel cives equos ſuos invici etiam commodare teneantur proſpiciendi. Dieſes kan ja kein privatus, ſondern allein der Landesherr thun; ut taceam Principis ſummopere intereſſe, poſtas in territorio ſuo bene diſpoſitas habere, earum curſum noſſe, & ne per abuſum reip. detrimento ſint, & cum hoſtibus per eas conſpiratio fiat impedire.

Beſchwerden das Poſtweſen betreffende.

(b) **Nicht geringe Beſchwerden geführet)** Bereits bey dem Weſtphäliſchen Frieden Art. 9. §. 1. hat man viele Beſchwerden, das Poſtweſen betreffende, übergeben, und ſelbige zu remediren geſucht. Hernach wiederhohlten die Stände dieſe Klagen in der Capitulat. Leopoldina Art. 35. wie auch in der Joſephiniſchen Art. 34; daß nemlich den Churfürſten, Fürſten, und Ständen keine fremde, ausländiſche Perſonen zu Poſt-Beamten in ihren Landen aufgedrungen, noch dieſelbigen von des Landesherrn juriſdiction, und Beytragung gemeiner Beſchwerden eximiret werden ſollten, ingleichen daß dieſe Poſt-Bedienten den Ständen, in deren Gebiethen, und Städten ſie ihre Poſt-Aemter exerci-

exerciren, verpflichtet werden, auch der Stånde Geſandſchafften von deren Poſt- und Brief-Geldern befreyet, und andern Freyheiten und Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſollten. Denn es iſt zu wiſſen, daß der Kayſer den Reichs-Poſtmeiſter zugleich mit der jurisdiction über die Kayſerliche Poſt-Bedienten inveſtiret, und dieſer ſich ſolchen Rechts von ſo langen Zeiten her bedienet habe, welches jus er ſich folglich ſine prævia cauſæ cognitione auch von dem Churfürſten allein durchaus nicht wollte nehmen laſſen. Darzu kame, daß ihn der Churfürſt, als Protector der Poſten, in Schutz nahme. Ich geſchweige, was ſich dargegen auch vor Beſchwerden wegen der übermäßigen Poſt-Taxen ereignet. Allein es wurde dieſe Sache nebſt andern auf den Reichs-Tag verwieſen, und es iſt wenig Hoffnung vorhanden, daß dieſerwegen eine Aenderung geſchehen werde. Denn der Churfürſt von Mayntz iſt zwar Inſpector; aber der Fürſt **von Taxis** ſaget; es iſt mir durch andere neu angelegte Poſten vieles entzogen worden, und die Churfürſten, und Fürſten haben auch alles frey. Ja, antworten die Churfürſten; unſere Unterthanen müſſens doch geben. Allein da die Churfürſten dergleichen Taxen ſelber nehmen, ſo können ſie ſich ja deswegen nicht über den Kayſer beſchweren. Indeß leiden dadurch die commercia Schaden. Man hat dahero zwar in dem Inſtr. pac. Weſtph. l. c. geſetzt: Tollantur ea commerciorum impedimenta; ſed nihil effectum eſt. Ja der Kayſer hat vielmehr in ſeinen Erblanden die Poſten noch höher geſetzt. Und da nun unſere Fürſten angefangen haben, gleichfals ihre eigene Poſten zu etabliren: ſo wird wohl nimmermehr die Reichs-Poſt-Taxe herunter kommen: weil ſonſt ein jeder dieſelben in ſeinem Lande auch verringern müſte.

Ob der Kayſer das Recht habe, durch gantz Teutſchland Reichs-Poſten zu halten.

(c) **Daß Churfürſten, Fürſten, und Ständen in ihren Landen und Gebieten)** Daß der Kayſer das jus Poſtarum unter die Kayſerliche reſervata zähle, iſt bereits oben erinnert worden. Und dahero will er das Recht haben, Univerſal-Poſten durchs gantze Reich zu halten. Die Stände ſollen auch verbunden ſeyn, dergleichen Kayſerliche Poſt-Stationes in ihren Landen zu dulden, iisque ſecurum commeatum præſtare. Es iſt auch wohl der Billigkeit gemäß, daß die einmahl etablirten Kayſerlichen Poſten geduldet werden; doch ſo, daß ſie den Poſten der Landes-Herren nicht nachtheilig, und auch mit allen nöthigen requiſitis verſehen ſind. Der Kayſer hat dahero ann. 1680. in einem beſondern Mandat den Mißbrauch der Bothen abzuſchaffen geſucht; und ein auctor anonymus getrauet ſich gar zu behaupten, daß das Recht, Bothen zu halten, per ſub- & obreptionem erhal-

ten worden, und mithin null und nichtig ſey. Ein anderer aber hat die defenſion der Bothen in einer Schrifft geführet, welche alſo betitelt iſt: Gründliche, und wahrhaffte Information, und Ausführung, das Bothen-Weſen der geſammten Reichs-Stände betreffend. Fritſch hat dieſe deduction in ſeinen Anmerckungen über die Joſephiniſche Wahl-Capitulation Art. 34. p. 127. mit einflieſſen laſſen. Beym Hornick aber Cap. 19. findet man das reſponſum facult. jurid. der Univerſität, Löven, welches der General-Erb-Poſtmeiſter, Fürſt von Taxis, vor ſich extrahiret, und worinnen den Ständen das jus, Poſten anzulegen, abgeſprochen worden. Allein die rationes decidendi habe ich oben bereits wiederleget. Es möchte doch auch der General-Erb-Poſtmeiſter erſt beweiſen, daß er disfalls ein jus prohibendi habe. Sonſt berufft man ſich hierbey gemeiniglich auch darauf, daß die kleinen Stände nicht vermögend wären, dergleichen Poſten zu unterhalten. Utilitas enim publica poſtulat, totum tractum non interrupta ſerie unius directioni ſubjacere. Dahero ſehen wir auch, daß die Kayſerlichen Poſt-Aemter gröſtentheils nur noch in den Reichs-Städten erhalten werden.

Von dem General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter, und deſſen Amte.

(*d*) **General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter**) Ich habe ſchon vorhin erinnert, daß *Franciſcus* **von Taxis**, der eigentliche Urheber der Poſten in Teutſchland ſey. Dahero hat Kayſer, *Maximilianus I.* denſelben mit dem General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter-Amt nicht nur beliehen, ſondern auch dieſe Würde ermeldtem **von Taxis**, und allen ſeinen deſcendenten erblich gegeben. Ja dieſes privilegium iſt nachhero 1615. vom Kayſer, *Matthia*, renoviret, und dergeſtalt vermehret worden, daß der **von Taxis** nunmehro nicht nur Erb-Poſtmeiſter per Germaniam, ſondern auch per Belgiam iſt. (*) Die darvon erhabene Einkünffte müſſen ohnfehlbar ſehr conſiderabel ſeyn: weil ſich die Familie **von Taxis** dadurch aus dem Freyherrn-Stande in den Fürſten-Stand erhoben. Der Kayſer hergegen hat kein anderes emolumentum von der Reichs-Poſt, als daß alle ſeine Briefe, und Staffetten umſonſt expediret werden müſſen, und wenn er ſelbſt per poſta reiſet, der General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter nebſt einem Courrier vorher reiten, und ihn begleiten muß; wie ſolches der Revers, welchen der **von Taxis** dieſerwegen ausgeſtellet,

(*) Den hierüber ausgefertigten Lehn-Brief ſelbſt kan man, wenn es nöthig, in des Freyherrn von *Zech* gegenwärtiger Verfaſſung der Kayſerlichen Regierung in Teutſchland, wie ſolche in der Wahl-*Capitulation Caroli VI.* enthalten, unter den Documenten p. 585. ſq. nachleſen.

let, mit mehrerm beſaget; (*) als woraus man auch erſiehet, daß der Churfürſt von Mayntz, als Reichs-Ertz-Cantzlar, nebſt ſeinem Vice-Cantzlar, und den Kayſerlichen Geheimden, auch Reichs-Hofräthen, und ändern Kayſerlichen groſſen Hof-Bedienten gleichfalls ihre Briefe, Paquette, und Staffetten auf der Kayſerlichen Reichs-Poſt ohne Entgeld können beſtellen laſſen. Ja es iſt wohl zu glauben, daß der Kayſer auch noch andern dergleichen exemtiones und privilegia geben könne; obſchon ſolches der General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter freylich nicht gerne ſiehet.

(e) **In ſelbigem Reichs-Abſchied**) Es hatte ſich nemlich die Wittwe des **Grafen von Taris** tutorio nomine ihres Sohnes bey dem Reichs-Tage zu Regenſpurg über das Kayſerliche Hof-Poſt-Amt beſchweret, daß dieſes dem Reichs-Poſt-Amte ſo vielen Eintrag thue. Nun erſtatteten zwar die Churfürſten eodem anno 1640. an den Kayſer ein Gutachten, nach welchem dem **Grafen von Taris** die ſelbigem bishero von dem Kayſerlichen Hof-Poſt-Amte per meram uſurpationem entzogene emolumenta reſtituiret werden ſollten. Der Kayſer aber wollte ſolches nicht approbiren. Und dahero wurde nur dem itzt allegirten Reichs-Abſchiede de anno 1641. der §. 93. vom Kayſer, *Ferdinando III.* einverleibet, welcher alſo lautet: Ubrige übergebene Memorialia, als in ſpecie das Kayſerliche Hof-Gericht zu Rothweil, Land-Gericht in Schwaben, und General-Poſt-Amt im Reich betreffend, haben wir uns auch dieſer Puncten halben hiermit gnädigſt erkläret, daß nicht weniger denen darüber geklagten Beſchwerden, ſo bald es bey dieſen währenden ſchweren Kriegs-Läufften wird ſeyn können, ihre abhelfliche Maas gegeben, jetzt erwehntes Poſt-Regal in ſeinem eſſe erhalten, und zu deſſen Schmälerung nichts vorgenommen, noch von uns in einige Wege verwilliget, nachgeſehen, oder verſtattet werden ſolle. Darbey iſt es denn auch hernach eine Zeitlang gröſtentheils geblieben; wie wir ſogleich mit mehrerm vernehmen wollen.

Verſchiedene differentien des General-Reichs-Poſtmeiſters mit dem Kayſerlichen Hof-Poſt-Amte.

(f) **Anmaſſende Eingriffe**) Es entſtunde ehemals zwiſchen dem General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter, und dem Kayſerlichen Hof-Poſt-Amte eine ernſtliche differenz. Dieſes wollte nemlich auch alle Briefe, und Paquete, ſo an den Kayſer, und deſſen Hof-Bediente gerichtet, annehmen, und diſtribuiren, oder auch, wenn von dieſen etwas anderswohin verſchickt wird, transmittiren, und expediren; und zwar ohne Unterſcheid, es möge was aus den Kayſerlichen Erb- oder aus an-

(*) Weil dieſer Revers viele hieher gehörige Merckwürdigkeiten in ſich enthält: ſo kan man auch ſolchen beym Herrn von *Zech* l. c. pag. 647. n. 13. nachſehen.

andern Landen ankommen, oder dahin zu verſenden ſeyn; ja der Kayſer möge ſich in ſeinen Erblanden, oder anderswo aufhalten. Kayſer, *Ferdinandus III.* hergegen improbirte dieſes letztere in einem beſondern decret de anno 1636; und als ſich hierauf der Kayſerliche Hof⸗Poſtmeiſter, bey dem 1640. zu Regenſpurg gehaltenen Reichs⸗Tage, auch der von den daſelbſt gegenwärtigen Churfürſten, Fürſten, und übrigen Ständen eingelauffenen Brieffſchafften anmaſſete: ſuchte der Kayſer abermals in einem decret ſub dato den 4. Aug. 1640. dergleichen Eingriffen zu ſteuern, und ſeinem Hof⸗Poſt⸗Amte gewiſſe Grentzen zu ſetzen. Allein weil doch auch dadurch annoch der General⸗Reichs⸗Poſtmeiſter ſich ſehr gravirt hielte: ſo erſtatteten die Churfürſten den 12. Jun. 1640. das ſchon vorgedachte Gutachten, nach welchem das Kayſerliche Hof⸗Poſt⸗Amt præciſe nur auf die Kayſerliche Erblande reſtringiret, ratione perſonar. aber gar kein Unterſcheid beobachtet werden ſollte. Gleichwohl wurde dem darauf erfolgten Reichs⸗Abſchiede de an. 1641. §. 93. nur die vorhin angeführte General⸗Clauſul eingerückt. Endlich ſind doch dieſe differentien in der Wahl⸗Capitulation *Leopoldi* Art. 35. dermaſſen entſchieden, und ausgemacht worden, ut præfecto imperialium Poſtarum jus recipiendi, diſtribuendi & transmittendi, omnes omnino literas per curſores ſuos allatas ad Imperatorem ejusque aulam, extra provincias hereditarias, in ſolo Imperii præſentem, pertinentes aſſeruerunt; decreta, vel alia ſtatuta, hiſce contraria annullando. Und eben dergleichen diſpoſition findet man auch in der Capitulat. perpetua Art. 29.

Von dem Kayſerlichen Hof⸗Poſtmeiſter.

(g) **Unſer Kayſerlich (Erb⸗ Land⸗ Hof⸗ Poſtamt)** Es iſt ſchon oben angeführet worden, daß der Kayſer endlich auch in ſeinen Erblanden eine von der Reichs⸗Poſt unterſchiedene, und eigene Poſt angeleget habe. Darbey nun machte *Ferdinandus II.* den damaligen Baron, und nachherigen Grafen **von Paar** zum Hof⸗Poſtmeiſter dieſer expedition, und inveſtirte ihn damit vor ſich, und ſeine deſcendenten anno 1624. Dieſen Lehn⸗Brief nebſt dem Revers, welchen der **von Paar** dem General⸗Erb⸗Reichs⸗Poſtmeiſter damals dieſes Amts wegen ausgeſtellet hat, findet man in dem **Hornick** de regali poſtar. jure Cap. 6. p. 61. ſqq. & p. 86. desgleichen in *Limnæo* ad Capitulat. Leopold. Art 35. p. 944.

Art. XXX.

Damit auch die Reichs-Hofräthe, wie auch das Kayſerliche Cammer-Gericht in ihren Rathſchlägen, Expeditionen, und ſonſt ſich nach dieſer Capitulation richten, ſollen und wollen Wir ihnen ſowohl, als allen andern unſern Miniſtris, und Räthen dieſelbe nicht allein vorhalten, ſondern auch ernſtlich einbinden, ſolche, ſo viel einem jeden gebühret, jederzeit vor Augen zu haben, und darwider zu thun, noch zu rathen, ſolches auch ihren Dienſt-Eyden mit ausdrücklichen Worten einverleiben laſſen. Sodann ſollen und wollen Wir gleich nach angetretener Unſerer Regierung das *negotium Capitulationis perpetuæ* (worbey jedoch die Churfürſten ſich das *jus adcapitulandi* vorbehalten haben) bey dem Reichs-Tag vornehmen, und ſelbiges, ſobald möglich, zu ſeiner *perfection* bringen laſſen. *(a)* Demnach wir auch wegen Unſerer Abweſenheit die Wahl-*Capitulation* gleich ſelbſt zu beſchweren nicht vermögend geweſen, ſo haben Wir Unſern *Commiſſariis* deshalben völlige Gewalt gegeben, daß ſie ſolche in Unſerm Nahmen und Seele vorgängig beſchweren ſollen, Wir verſprechen und geloben aber ſothane Beſchwerung der *Capitulation*, ſobald Wir in das Reich, und Teutſchland kommen, und noch vor Empfangung der Crone, in eigener Perſon ſelbſt zu leiſten, und Uns zu Veſthaltung beſagter *Capitulation* nochmals zu verbinden, *(b)* auch ehe Wir ſolches gethan, Uns der Regierung vorher nicht zu unterziehen, ſondern geſchehen zu laſſen, daß die in der Güldenen Bulle benamte *Vicarii* indeſſen, an Statt Unſer, die *Adminiſtration* des Reichs *continui*ren. Solches alles und jedes haben Wir obgedachter Römiſcher König den Churfürſten des Reichs vor Uns, und im Namen des heiligen Römiſchen Reichs, geredet, verſprochen, und bey unſern Königlichen Ehren, Würden und Wor-

ten, im Namen der Wahrheit zugeſaget, thun daſſelbe auch hiermit und in Krafft dieſes Briefs, immaſſen Wir dann das mit einem leiblichen Eyd zu GOtt, und dem heiligen *Evangelio* beſchworen, daſſelbe ſtet, feſt, und unverbrochen zu halten, deme treulich nachzukommen, darwider nicht zu ſeyn, zu thun, noch zu ſchaffen, daß darwider gethan werde, in einige Weiſe, oder Wege, wie die möchten erdacht werden, uns auch darwider einiger Behelff, (*al.* Befehl) oder Ausnahm, *diſpenſationes, abſolutiones*, (*c*) geiſt- oder weltliche Rechte, wie das Namen haben mag, nicht zuſtatten kommen ſollen. Deſſen zu Urkund haben Wir dieſer Brief ſechs, in gleicher Form und Laut, fertigen, und mit Unſerm Königlichen anhangenden groſſen Inſiegel bekräfftigen, auch jedem obgemeldter Churfürſten einen überantworten laſſen. (*d*) Geben in Unſerer, und des heiligen Römiſchen Reichs-Stadt, Franckfurt, (*e*) am Tage des heiligen *Maximiliani*, ſo das ware der zwölffte Tag des Monats, Octobris, nach Chriſti unſers lieben HErrn, und Seligmachers Geburt im ſiebenzehen hundert und eilften Jahre.

Ad Mandatum Sacræ Regiæ Majeſtatis proprium

C. F. Consbruch.

Anmerckungen.

Hiſtoriſche Nachricht von der Capitut. Perpetua, und dem Jure adcapitulandi.

(*a*) Sobald möglich, zu ſeiner *perfection* bringen laſſen) Es iſt Eingangs bereits gezeiget worden, daß die Churfürſten die Capitulation bishero gemacht; worzu nunmehro auch der König in Böhmen concurriret, nachdem er im Churfürſtlichen Collegio ein votum actualiter erhalten. Doch hatte er dieſes noch nicht bey *Joſephi* Wahl; obſchon Lyncker das Gegentheil ſaget. Der Kayſer, *Leopoldus*, erklärte ſich vielmehr, daß ſein Sohn *Joſephus*, ſich bereits mit ihme, als Böhmiſchen Könige, verglichen habe. Er konnte dieſes auch wohl ſagen. Denn als die Joſephiniſche Capitulation fertig ware, haben die

die Churfürſten ihm ſolche, als Könige in Böhmen, communiciret, welcher ſie approbirte, und ſich erklärte, daß er nichts darbey zu erinnern hätte. Es wird auch gar nicht gezweifelt, daß man, wenn er was zu erinnern gefunden, darauf reflectiret haben würde. Indeß hätten doch die Churfürſten bey dem Weſtphäliſchen Frieden gar leichte um dieſes ihr jus condendi Capitulationes kommen können: weil die Stände, abſonderlich die Fürſten, deren einige ſich wenigſtens ſo gut, als die Churfürſten halten, ſich ernſtlich beſchwerten, wie unrecht es ſey, daß die Churfürſten die Capitulation alleine machten, und über eine ſolche Sache Richter ſeyn wollten, welche doch das gantze Reich angienge. Und deswegen wollten ſie, die Fürſten, ins künfftige auch dabey concurriren. Vid. arcana pac. Weſtphal und **Pufendorf** de rebus Svecicis. Vor andern waren die Häuſer, Bayern, und Braunſchweig, ehedeſſen Ertz-Feinde von den Churfürſten. Nun aber ſind ſie es freylich nicht mehr. Denn wenn man Bürgermeiſter wird: ſo höret der vormalige Haß gegen die Bürgermeiſter auf. Nächſtdem ſo ware auch Schweden den Churfürſten ſehr zuwider, und ſtande derowegen dem Fürſtlichen Collegio in ihrem Geſuch wegen der Capitulation bey. Denn weil die Churfürſten Schweden nicht auch zum Churfürſten wegen Bremen, und Pommern machen, und in das Churfürſtliche Collegium einnehmen wollten: ſo bekamen die beyden berühmten Geſandten, *Axel Oxenſtiern*, und *D. Johann Salvius* von der Königin, *Chriſtina*, ordre, den Fürſten in dieſem ihren Geſuch, und ſonſt wider die Churfürſten möglichſter maſſen beyzuſtehen, auch die Churfürſtlichen Rechte quacunque ratione zu imminuiren; welches denn auch verurſachte, daß die Churfürſten viele Jura verlohren haben, welche ihnen ſonſt ziemlich wären vermehret worden, wenn ſie Schweden favoriſiren, und ſolches mit in ihr Collegium aufnehmen wollen. So aber haben die Fürſten per §. Gaudeant Inſtr. pac. vieles erhalten, ſo ihnen vorhero nicht zugeſtanden worden. Sonderlich kame dazumal auch eine Capitulatio perpetua mit in Vorſchlag, worauf Schweden ernſtlich dringen half, welches man ex poſt facto aus dem erſiehet, was anno 1653. 1654. und 1657. vorgegangen iſt; nicht zu gedencken, was noſtra ætate geſchehen, da man auch auf die ewige Capitulation gefallen iſt. Capitulatio perpetua kan nemlich gar wohl eine ſolche heiſſen, die ewig bleiben ſoll; ſo lange es nemlich möglich iſt. Wenn aber etwas daran ſollte geändert werden: ſo wollten wenigſtens die Fürſten nicht ausgeſchloſſen ſeyn. Und dieß letztere ware hauptſächlich der Fürſten intention. Hätten ſich nun die Fürſten

hau-

hautement opponiret: ſo würde die Sache um ſo viel eher pouſſiret worden ſeyn. Denn die Schweden hatten damals die force in Händen, und ſtunden den Fürſten bey. Darum zogen die Churfürſten den Fuchs-Peltz an, und brauchten dieſe fineſſe, daß ſie ſagten; es wäre dieſes eine Reichs-affaire, welche auch wegen der vielen gravaminum viel zu weitläufftig wäre, daß ſie auf dem Friedens-congreſs debattiret werden könne. Auf dem erſten Reichs-Tage wollten ſie derowegen darüber deliberiren, und eine Capitulationem perpetuam entwerffen. Denn die Churfürſten merckten wohl, vix poſſibile eſſe, ut vota Svecorum & Principum Imperii ſufflaminari queant. Es wurde auch auf dem nächſten Reichs-Tage 1653. würcklich davon gehandelt. Allein es kamen ſonſt ſo viele Sachen abzuthun vor, daß man nicht einmahl ein Project zu der verlangten Capitulation entwerfen konte. Anno 1654. wurde wiederum dieſe Materie vorgenommen, und darinnen gearbeitet. Und da pouſſirte ſonderlich der Schwediſch-Bremiſche Geſandte dieſelbe ſo ſehr, daß man ein project zu einer Capitul. perpetua auffſetzte, nachdem die Fürſten, und übrigen Stände ihre monita übergeben hatten. **Eitel Friedrich Heerden**, der eigentlich *Rudolphus Heyden* heiſſet, hat dieſes project ſeiner ſo genannten Grundfeſte des Heil. Römiſchen Reichs Teutſcher Nation mit andrucken laſſen, und **Lyncker** hat ein raiſonnement darüber gefället. Denn es iſt dieſelbe auch vor Oeſterreich ſehr nachtheilig geweſen. Da nun die Fürſten vermeynten; es wäre alſo mit der Sache der Capitulationis perpetuæ gethan, und dieſe nunmehro publiciret werden ſollte: ſo ſagten die Churfürſten; ſie reſervirten ſich das jus adcapitulandi, ſeu addendi, vel detrahendi. Denn ſie ſagten, es könnte ſich temporis habitus wohl ändern, ut ſic addi, detrahi, mutari aliquid debeat in Capitulatione. Nun ware der damahlige Schwediſche Geſandte ein hitziger, aber doch gelehrter Mann; und movirte ſich dahero ſehr dargegen. Ja die Fürſten alle ſprachen: was iſt das für eine Capitulatio perpetua, quæ mutari poteſt, und wo die Churfürſten das jus haben ſollten beyzufügen, und weg zu laſſen? das wären nur chicanen. Die Churfürſten hergegen replicirten: die Capitulation iſt ja kein feſtes Prophetiſches Wort, cui nihil addi, vel detrahi poſſit. Genug, daß ſie, die Churfürſten, auf dieſe Weiſe gethan hätten, was auf dem Friedens-Congreſſu wäre verſprochen worden. Vorhero aber bey dem Friedens-Schluſſe wollten ſie nicht ſo mit der Sprache heraus. Denn da ſtunden viele 1000. Mann Schweden in Teutſchland. Jtzt aber, da keine Schwediſche armée auf dem Teutſchen Boden mehr ware, paſſeten ſie nicht viel darauf, ſondern ſagten ausdrücklich; ſie könten ihrem

rem juri ſummo adcapitulandi à *Caroli V.* tempore quæſito nicht renunciiren, welches eine prærogativ ſey. Und ſie thäten es auch nimmermehr Regerebant principes: ſi quid addendum erit Capitulationi, Lege pragmatica, certe nos excludi minime debemus. Wir wollen es Capitulat. Perpetuam nennen, ſo lange es möglich iſt. Sed ſi quid mutandum erit, nos in conſortium conſilii debemus adhiberi. So haben die Fürſten raiſonniret; nec ſine ratione: weil man ſie doch einmal ad perpetuam Capitulationem admittiren wollte. Allein der **Herr von Boineburg**, ein gelehrter Miniſter des Churfürſtens von Maynz, und trefflicher Publiciſte, auch groſſer Mæcenas der Gelehrten, der ſonderlich dem **Leibnitz** ſeine fortune machen helffen, ſagte ausdrücklich im Namen des Churfürſten von Maynz, und des gantzen Churfürſtlichen Collegii; es würde dieſes das jus adcapitulandi behaupten, und es lieber wiederum zum Kriege kommen laſſen, wenn ſich die Fürſten demſelben opponiren wollten. Dieſe möchten alſo wohl zuſehen, wie es zu verantworten ſey, wenn dieſerwegen unſchuldig Blut ſollte vergoſſen werden. Die Churfürſten wären doch die Grundſeulen des heil. Römiſchen Reichs, und beſagtes jus eines ihrer prærogativen. Er erinnerte auch die Churfürſten ihrer Vereinigung u. ſ. f. Als hernach der Churfürſt von Bayern in die Acht erkläret wurde: ſo kame dieſe Frage wiederum aufs Tapet. Denn da beſchwerten ſich die Fürſten, daß dieſe Achts-Erklärung ohne ihr Wiſſen unternommen worden. Allein die Churfürſten replicirten dargegen, es ſtünde in der Capitulat. Cæſarea: wenn die cauſa notoria ſey, da ſollte der Kayſer mit ſeinen Churfürſten ſolches thun können. Das wollten aber doch die Fürſten nicht leiden. Daher gabe *Henniges* den Fürſten ein Bedencken darüber, und ſagte, es wäre dieß alles freylich wohl wahr. Wollten aber die Fürſten die Hand mit im Spiele haben: ſo ſollten ſie machen, daß eine Capitulatio perpetua verfertiget würde. Er wüſte aber voraus, daß nichts daraus werden würde. Ob ſie alſo ſchon nichts zu Regenſpurg zu thun hätten: ſo lernten ſie doch bey der Gelegenheit alle abuſus des Reichs, auch den Kayſer, und deſſen Ausflüchte kennen. Ja weil *Henniges* dem Kayſer nicht gut ware: gabe er ſelbſt eine Capitulationem perpetuam an. Denn in der Capitulation werden demſelben die Flügel ziemlich beſchnitten. Er hat mir auch ein geſchriebenes Project von einer ſolchen Capitulatione perpetua, ſo ich noch beſitze, zugeſchickt, daß ich mein ſentiment davon ſagen ſollte. Aber er bate mich zugleich, niemanden zu melden, daß er auctor davon ſey. Doch kan ich es nun nach ſeinem Tode wohl ſagen. Solchemnach giengen die deliberationes 1709. auf

 dem

dem Reichs-Tage zu Regenſpurg von neuem an, und es wurde abermals das bereits 1664. verfertigte Project zur Hand genommen, welches beym *Londorpio* in Act. Publ. Tom. VI. Lib. 5. wie auch in des **Gerlachs Adolphs von Münchhauſen**, Ober-Appellations-Raths in Zelle, ſeiner Diſſert. de Capitulat. Cæſarea, ſo er in Jena ſub præſidio *Wildvogelii* gehalten, und andern mehr ſtehet. Allein es wurde nun auch wiederum wegen der Vorrede, und des Schluſſes geſtritten: indem die Churfürſten ſich beſtändig noch das jus adcapitulandi allein dabey vorbehalten wollten, und ſagten; es wäre ja ſonſt ohnmöglich, daß die Capitulation unveränderlich bleiben könne, da ſich von Zeit zu Zeit vieles changire, und mannigmal auch zum faveur der Fürſten etwas geändert werden müſte. Tempora mutari, & nos mutari cum illis. Und derowegen müſſe auch nach den veränderten Sitten und Zeiten, die Capitulation eingerichtet, und auf den Nothfall geändert werden können. Dargegen replicirten zwar die Fürſten; das wüſten ſie wohl; ſie könnten aber und wollten auch mit dabey concurriren. Es iſt freylich den Churfürſten nicht zu verdencken, daß ſie ſo ſehr auf das jus adcapitulandi dringen. Denn ſie verlören ſonſt ein groſſes dadurch. Die Fürſten können auch den Churfürſten nicht mehr drohen. Denn, als ſie ſo lermeten: da kame in Wien ein Bedencken heraus, worinnen die Fürſten geſchätzet, und gewieſen wurde, daß ſie insgeſamt über 30000. Mann nicht halten könnten. Zudem ſind ſie mit einander nicht einig; ſondern haben viele differente intereſſen. Es hat alſo dieſer Streit zu nichts anders gedienet, als daß die Churfürſten alle gravamina der andern Stände mit in die Capitulation des itzigen Kayſers, *Caroli VI.* geſetzet, welche mithin auch viel weitläuftiger iſt, als die andern. Und da ſonderlich die Fürſten wenigſtens dieſes erhielten, daß ſie nunmehro mit bey der proſcription, oder Achts-Erklärung eines Reichs-Standes concurriren ſollen: ſo lieſſen ſie es endlich nach vielen diſputen dabey bewenden. Die collationirung derſelben aber iſt erſtlich nach dem Tode Kayſers, *Joſephi*, vorgenommen, und den 8. Jul. 1711. publicirt worden, damit ſie zum Grunde der Capitulation des neuen Kayſers geleget würde. Sie hatten auch Willens, deswegen eine eigene deputation nach Franckfurt auf den Wahl-Tag abzuſchicken, dergleichen das Reichs-Städtiſche Collegium ebenfalls thun wollte, wiewohl beydes endlich noch unterblieben iſt. Die Churfürſten legten alſo zwar das Project der beſtändigen Wahl-Capitulation zum Grunde dieſer Caroliniſchen Capitulation; gebrauchten ſich aber dabey nach den vorkommenden beſondern Umſtänden, und Erfor-

derung des gegenwärtigen Zuſtandes des Teutſchen Reichs gar merck-lich ihres vorbehaltenen juris adcapitulandi. Mithin iſt dieſelbe ſo ein-gerichtet worden, daß kein Zweiffel, daß ſie vor die vollkommenſte un-ter allen bisherigen Capitulationen paſſiret. Gleichwohl übergaben die ſämtlichen Reichs-Fürſten die bereits obgedachte Proteſtation, und ihre gravamina, die auch bishero alle ſind angeführet worden. Son-derlich ware eines der vornehmſten mit ad hunc. Artic. XXX. welches alſo lautet: das jus adcapitulandi ſey bey dieſer jüngſten Capitulation wider den klaren Innhalt des Vergleiches ſehr extendiret worden; und welches mithin künfftig, nur Innhalts des verglichenen Epilogi Capi-tulat. Perpetuæ gebraucht, und die adcapitulata nicht dem textui per-petuæ inſeriret, ſondern in abſonderlichen Artickeln annectiret werden müſten.

Von Beſchwerung der Capitulation.

(*b*) **In eigener Perſon ſelbſt zu leiſten, und Uns zu Feſthal-tung beſagter** *Capitulation* **nochmals zu verbinden**) Es iſt oben ſchon erinnert worden, daß der Kayſer die Capitulation allezeit beſchwe-ren müſſe, ehe er die würckliche Regierung antritt, und die Crone em-pfängt. Da nun itzt *Carolus VI.* eben noch in Spanien ware, als er den 12. Oct. gewählet wurde, und ihm die notification den 30. Octob. 1711. durch den Pfaltzgraf, **Carln Philipp** von Neuburg, zu May-land geſchahe, nachdem er kurtz vorhero von Barcellona nach Teutſch-land aufgebrochen ware: ſo ſuchten die Churfürſten allen etwa künff-tig vorfallenden Exceptionen dadurch vorzubeugen, daß ohngeachtet be-reits der Kayſerliche Geſandte die Capitulation in des Kayſers Namen, und Seele vorgängig bereits beſchworen hatte, der Kayſer dennoch nachhero, wann er in Teutſchland ankommen würde, dieſelbe aber-mals perſönlich beſchweren ſollte, als deswegen er auch beſondere re-verſales von ſich ſtellte. (*) Sodann hielte er den 19. Dec. 1711. ſei-

(*) Dieſe reverſales Ihro Kayſerlichen Majeſtät *Caroli VI.* lauten wörtlichen alſo: Wir **Carl** *VI.* von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher König ꝛc. bekennen öf-fentlich mit dieſem Briefe: als am Tage Unſerer Wahl zum Römiſchen Könige, welcher ware der zwölffte nächſt abgewichenen Monats, Octobris, die von Uns, als Königs zu Böheim, und des heiligen Reichs Churfürſten, zu jetzt beſagter Wahl abgeordnete Bothſchafftere, **Ernſt Friederich**, Graf von Windiſch-grätz, Freyherr von Waldſtein und im Thal ꝛc. **Frantz Ferdinand**, Graf Kinsky von Kunitz und Tettaw, und **Caſpar Florentin** von Conſzbruch, Unſeres jüngſt in GOtt seligſt entſchlaffenen Herrn Bruders Kayſerlichen Majeſtät und Ebden hinterlaſſene reſpective Geheimer Rath, Cämmerer, und Teutſcher Vice-Cantzler im Königreich, Böheim, auch Reichs-Hofrath, und Geheimer Reichs-Hof-Referendarius, nach Vermöge Unſeres ihnen deshalben unter Unſerm Inſie-gel zugeſtellten beſondern völligen Gewalts, als Unſere gevollmächtigte Geſandte,

nen ſolennen Einzug in Franckfurt, und beſchwure die Capitulation würcklich in eigener allerhöchſten Perſon; gleichwie den 22. dito darauf die Crönung erfolgte.

(c) *Diſpenſationes, abſolutiones)* Weil Kayſer, *Ferdinandus II.* ſich

---

und Gewalthabere, ſich mit den Hochwürdigſten, und reſpective Durchlauchtigſten Fürſten, *Lothario* Frantzen, zu Mayntz, ꝛc. Carln zu Trier, Ertz-Biſchoffen, und Johann Wilhelm, Pfaltzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern, des Heil. Römiſchen Reichs durch Germanien, Gallien, und das Königreich, Arelat, Ertz-Cantzlern, und Ertz Truchſeſſen, Unſeren lieben Neven, Vettern und Churfürſten, wie nicht weniger mit denen, von wegen und an ſtatt der Durchlauchtigſten, und reſpective Großmächtigen, Friedrichs Auguſti, Königs in Pohlen, als Churfürſtens zu Sachſen, Friederichs, Königs in Preuſſen, als Churfürſtens zu Brandenburg, und George Ludwigs, Hertzogs zu Braunſchweig und Lüneburg, des Heil. Reichs Ertz-Marſchalls, Ertz-Cämmerers und Ertz-Schatzmeiſters, Unſerer lieben reſpective Brüdere, Oheimen, und Churfürſten, bey mehr gedachter Unſerer Wahl erſchienenen bevollmächtigten Bothſchafftern, Otto Henrich, Freyherrn von Frieſen, zu Rötha, und Geſchwitz, Chriſtoph Burggraf und Grafen von Dhona, und Friedrich Wilhelm, Freyherrn von Schlitz, genannt von Görtz, Ihrer Lbd. Lbd. Lbd. reſpective Geheimen Räthen, Cantzlers, General-Lieutenants und Cammer-Präſidentens, GOtt dem allmächtigen zu Lob, dem Heil. Reiche zu Ehren, und um gemeines Nutzens willen, etlicher Artickel, Gedings- und Pactsweiſe in Unſerm Nahmen, und an Unſerer Statt vereiniget, bewilliget, vertragen, angenommen, und zu halten zugeſaget haben, wie die alle in eine offene Form geſtellet, und ihnen unter Unſern Namen, und angehängten Inſiegel übergeben ſeynd, alſo lautende:

- - - - - - Und aber gedachte Unſere gevollmächtigte Bothſchafftere, und Gewalthabere, daneben obberührten Unſern an- und abweſenden lieben Neven, Vettern auch reſpective Brüdern, Oheimen, und Churfürſten Zuſage gethan, daß Wir dieſelben Artickulen, ſo wir hieraus in das Heil. Römiſche Reich, und in Teutſchland kommen, perſöhnlich erneueren, und mit Unſerem Eyd beſtätigen, und bekräfftigen ſollen ꝛc. daß Wir demſelben nach jetzo zu unſerer Ankunfft in Teutſche Nation, und vor empfangener Königlicher Crönung, alle und jede Puncten, und Articulen davon obgemeldet, wie die durch mehr gedachte Unſere verordnete Bothſchaffter und Gewalthabere mit berührten Unſern lieben Neven und Vettern, auch der abweſenden Churfürſten, Geſandten, bedungen, bewilliget, und angenommen, auch in Unſerm Namen und Siegel ausgangen, und ihnen übergeben ſeynd, aus freyem gnädigen Willen jetzo von neuem bewilliget, angenommen und zu halten, darzu auch ſonſt alles das zuthun, das Uns, als Römiſchen König gebühret, zu GOtt, und den Heiligen geſchworen haben: und thun das hiermit wiſſendlich, in Krafft dieſes Briefs, alle Argliſt, und Gefährde hierinnen gäntzlich ausgeſchieden. Des zu Urkund haben Wir Uns eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Inſiegel an dieſen Brief hängen laſſen, der geben iſt in Unſerer, und des Heil. Römiſchen Reichs Stadt, Faanckfurt den 19 Decemb. 1711.

Carl

(L. S.)

Vt. Friedrich Carl Graf von Schönborn. Ad mandatum Sac. Regiæ Majeſt. proprium *C. F. Consbruch.*

ſich vom Pabſte à Capitulatione ſoll haben diſpenſiren laſſen; wie denn bekannt iſt, daß dieſer Kayſer vieles contra Capitulat. unternommen: ſo haben deswegen die Reichs-Stände hernach dieſe Clauſul den Capitulationen mit einrücken laſſen, und alſo dadurch aufs künfftige ſich proſpiciren wollen.

(*d*) **Einen überantworten laſſen)** Deswegen haben die Fürſten ſich ſonderlich auch gereget. Denn weil die Capitulationes von den Churfürſten nicht allein für ſich, ſondern auch für die Fürſten, und andere Stände gemacht würden: ſo hätte ihnen billig, wie auch von der Leopoldina geſchehen, alſo auch von dieſer legale communication geſchehen ſollen, welches man in künfftigen Fällen gewärtigen wollte.

Von der Kayſerlichen Wahl-Stadt, Franckfurt.

(*e*) **In Unſerer, und des Heil. Römiſchen Reichs Stadt, Franckfurt)** Gleichwie ich oben angezeiget habe, daß Aachen die Kayſerliche Crönungs-Stadt ſey: alſo ſollte ich endlich auch noch allhier etwas von der Kayſerlichen Wahl-Stadt, Franckfurt, beybringen, woſelbſt vor dieſes mahl Kayſer, **Carl** *VI.* nicht nur gewählet, ſondern auch gecrönet worden. Allein ich habe eine umſtändliche Nachricht von dieſer Kayſerlichen Wahl-Stadt bereits in Gundlingianis P. XIIX. diſſ. 1. von pag. 205. bis 230. ertheilet, und mithin kan man dieſe allhier nur nachleſen, ſo wird man ſich ſchon begnügen. Hierbey mercke man nur, daß Krafft der Güldenen Bulle Franckfurt die Wahl-Stadt ſey, und daß ohne Noth, den Rechten nach davon nicht abgegangen werde, und wenn es geſchiehet, ſo bekömmt dieſelbe deswegen reverſales. Denn wenn ſich eine *legitime* **Verhinderung** findet, ſo kan die Wahl auch wohl an einem andern Ort geſchehen. Doch iſt anbey nun die Frage zu erörtern: ob ſolcher limitation ungeachtet es gleich gelte, daß der Kayſer zu Franckfurt, oder anderswo erwählet werde, oder ob **Carl** *IV.* die Güldene Bulle bloß wegen der Nothfälle wiederum verändert? das erſte ſagt *Maurus* ſelbſt nicht. Er meynet vielmehr nur, es ſey bishero bräuchlich geweſen daß man allda gewählet. Das andere ſcheinet nicht nothwendig geweſen zu ſeyn: weil die Güldene Bulle ſchon ſelbſt Ziel und Maaß ſetzet, und von dem Nothfall, und andern Umſtänden bereits diſponiret, auch indeſſen auſſer *Hartmanno Mauro* kein Scribent dergleichen niemals fürgegeben: obſchon im übrigen **Conring** den *Maurum* vor einen ehrlichen Mann hält, und ſich in ſeinen Anmerckungen ad *Lampadium* beredet, daß derſelbe ein in Reichs-Sachen geübter Juriſt geweſen. Ich bin in dieſem Fall etwas ungläubig, und vielmehr verſichert, daß *Maurus* neben der Wahr-

 heit

heit vorbey ſpatziret: allermaſſen den Franckfurtern ihre privilegia nicht nur allein von Kayſern zu Kayſern, inſonderheit vom *Carolo IV.* ohne einige reſtriction in dem vom *Mauro* angegebenen 1363ſten Jahre beſtätiget worden; wie ſolches unter den privilegien der Stadt, Franckfurt, beym Lünig im Reichs-Archive, und andern ausführlich zu leſen iſt; zugeſchweigen, daß Carl *IV.* was er mit einhelligem Conſens der Churfürſten, und des Reichs beſchloſſen, eigenmächtig nicht wiederruffen, oder aufheben mögen. Doch ſogleich fällt mir nun ein, warum vielleicht *Hartmannus Maurus* auf die zuvor angezeigte Gedancken gerathen? Denn *Carolus IV.* wollte der Franckfurter Privilegien nicht eher beſtätigen, bis ſie ihm 26000. Marck Silber bezahlet, womit er die prætenſiones der Grafen von Schwartzburg zu tilgen gedachte. Es iſt aber indeſſen gewiß falſch, daß Carl ihnen ihre privilegia nicht beſtätiget. Sie haben auch die verlangten Gelder eines Theils bezahlet. Ob aber, wie *Mutius* fürgegeben, bereits Kayſer, *Otto III.* eine ſchrifftliche Verordnung gemacht, daß die Könige der Teutſchen zu Franckfurt ſollten gewählt werden? das iſt eine andere Frage. Mich dünckt, dieſer Satz ſchmecke nach der Legende der vom *Ottone III.* eingeführten VII. Churfürſten. Dahero werde ich mir keine fernere Mühe geben, ſolches Fürgeben zu widerlegen. Gnug, daß wir in angezogenen Gundlingianis gewieſen, wenn und zu welcher Zeit Franckfurt, als die Fränckiſche Teutſche Wahlſtadt bekannt worden, und warum? Noch vielweniger ſind des Reichs Churfürſten ſchuldig, wann ſie einig, und es der Nothdurfft erachten, den Herren Franckfurtern die Urſache ſpecifice anzuzeigen, warum ſie die Wahl an einem andern Orte fürnehmen wollen. Sie müſſen ſich zufrieden ſtellen, daß ſie bey ihren Rechten gehandhabet, und, wie noch vom Kayſer, *Leopoldo*, glorwürdigſten Gedächtniſſes geſchehen, darob reverſales erhalten, und überhaupt hören, daß man aus beweglichen Urſachen die Wahl an einem andern Orte fürgenommen, oder fürnehmen werde. Iſt die Urſache notoriſch, oder wird nicht geheim gehalten: ſo wird das compliment ſeiner Churfürſtlichen Gnaden von Mayntz etwas weitläufftiger, als wenn nur der beweglichen Urſachen gedacht wird.

E N D E.

Sit ſoli Deo gloria.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Regiſter
Der in dieſem Wercke vorkommenden Sachen, Auctorum, und anderer merckwürdiger Nahmen.

A.

Aachen, 16. 111. 167. 187. 267. 268 ſq. 294. 314 ſq. 316. 318. 323 ſq. 344. 607. 635. 679. 685. 907 ſq. 934. 1002. 1006 ſq. 1010 ſq. 1098 ſeq. Aachiſche Crone, 1103. Sihe auch *Aquisgranum.*

Aacken, an der Elbe, 635.

Aar Fluß, 165. 812. 1240.

Abbo Floriacenſ. 298.

Abbo, monachus, 303.

Abdanckung eines Kayſers, 826. 828.

von Abe. berg, 279.

Abendländiſches Kayſerthum, ſihe *Occidentaliſches.*

Abendmahl, 1066.

Abgaben, ſihe *Contributiones.*

Abo, in Finnland, 33.

Abrinco, 111.

Abrogatio legum, 1070.

Abſ.tzung der Kayſer, 828 ſeq. 1087. 1121. ſq.

Abſetzung des Pabſts, 850. 866.

Abſtracta, 950.

Abſtractiones Metaphyſicæ, 778 ſq.

Abt, 48. 733. 869. 995. 997. 999. 1003. 1005. 1199. zu Maulbrun, 423.

Abteyen, 743. St. Mariæ zu Florentz, 582. St. Maximini, 734. in der Schweitz, 1237.

Accise, 501 ſq. 635 ſq. 1176 ſq. 1192. 1262.

Accon. 1218.

Achaja, 946.

Achts-Erklärung, 352. 385. 472. 504. 712. 731. 849. 887. 927. 934. 954. 956. 962. 1075. 1086 ſq. 1123. 1158. 1172 ſq. 1191. 1209. 1226. 1339. ſq. 1238. 1267. 1230. Siehe auch *Proſcriptio.*

Ackerbau, 102.

Acquiſitio der Reichs-Lande, 1087.

Acta electionum, 919. 922. Eruditt. 233. Murenſia, 820. *Sanctor.* 864.

Actio Perſonalis, 1034. Realis, 1034.

Adalarius, Biſch. in Thüringen, p. 271.

Adalaſcia, Marggr. Hugonis von Thuſcien Tochter, 583.

Adalberones, 17. 578.

Adalbertus, 5. 1210. ſeq.

Adalberus, Graf Friedrichs von Luxenburg Sohn, 577 ſq.

Adalgerus, König in Bayern, 335.

Adam, 107.

Adamus Bremenſis, 195. 197. 199. 210. ſq. 223. ſq. 226. ſq. 276. 350. 356. 359. 431. 444. 467. 489. 602. ſq. 611. 704. 358. 1215.

Adanaldus, ein Caſſiniſcher Mönch, 570.

Ad capitulandi jus. 961. 1070. 1087.

Addila, oder Addela Gem. Gr. Godizonis, 620. 622.

Adel, 155. 418. 889. 890. 984. 1262. Preuſſiſcher 1220. Schweitzeriſcher, 1240. ſeq. Siehe auch *Nobleſſe*, oder *Nobiles.*

Adels-Briefe. 860.

Adeliche Güther, 101. 352. 1007.

Adela, Gem. Balderichs von Cleve, 595. ſq. 604. 618. 622. ſq. Balduini Inſulenſis, 357. Graf Immeds, 615. 618. Ottonis des Sohns Königs Arduini, 354. Siegfrieds I. von Stade, 632. ſq. Siehe auch Adelheid.

Adelbaldus, Biſchoff zu Utrecht, 66. 613. ſq. 618. 625.

Adelbera, oder Adelberta, ſiehe *Adelheida.*

Adelbertus Bamberg. 301. 303. 306. ſq. ein Sohn Berengar. II. 698. ſq. 703. ſq. Biſchoff von Bremen, 352. Dives, 567. ſq. Gr. von Elſaß, 575. Bruder Gerhardi I. Gr. von Elſaß, 579. erſter Ertz-Biſchoff zu Magdeb. 600. Marggr. 698.

Voigt des Kloſters, Seon, 494. Ein Sommerſeburgiſ. Pfaltzgraf. 14.
Adelboldus 1268.
Adeleydis, ſiehe Adelheit.
Adelhardus Bamberg. 301. 303. 306. ſeq.
Adelheid, oder *Adela*, *Adelberta*, *Adelbera*, *Adeleydis*, 57. 60. Die Mutter der Kayſerin, Berthæ, 354. Gem. Boleslai III. 544. 650. Conr. Salici Mutter, 575. Gem. Frid. Barbaroſſæ 366. 375. ſq. Henrici de lacu, 320. Gr. Jmmeds, 616. Königs Lotharii in Jtalien 696. ſq. Ludolphi von Schwaben, 409. Ottonis von Geldern, und Naſſau, 625. Eine Schweſter Rudolphi I. von Burgund, 563. ſq. 575. Rudolphi des II. Schweſter Tochter, 563. ſq. von Sommerſeburg 14. ſq. Gem. Zwentebaldi von Mähren, 529. ſq.
Ademarus, 908.
Aderſtad, 479.
Adeſpota, 1198.
Adlegandi jus, 1151.
Adler, 120. 267. 415. 937. ſq. 942. 652. Doppelter, 937. ſq. 939. ſq. Römiſcher 679. 685.
Adingen, 407.
Adiaphora ſiehe Mittel-Dinge.
Adlzreiter à Tetenweis, Joann. 325. ſq. 327. 329. 331. 333. 345. 370. ſq. 383. 384 385. 387. 393. 802. 823. 921. 929. 1009.
Adminiſtration der Kayſerl. Rechte, 945.
Adminiſtratores der Stiffter, 1049.
Admiſſion, 1032.
Adolphus, 401. ſiehe auch *Aiſtolphus*.
Adolphus, Hertzog in Geldern, 807.
Adolph von Holſtein, 506. ſq.
Adolphus von Naſſau, Kayſer, 76. 801. 903. 921. 925. 1103. 1239. Pfaltzgraf, 371. ſq. 378. Simplex I. Pfaltzgr. 379. 380.
Adolphus II. Graf zu Schauenburg und Holſtein, 471.
Adolphus IV. Graf zu Schauenburg und Holſtein,, 429.
Adolphus VIII. Graf zu Schauenburg, und Hertzog zu Holſtein-Schleßwig, 429. 432.
Adoptiones, 53. 103. 1072.
Adoptivi, p. 265. 974. der Römiſchen Kayſer, 847.
Adreda, die Mutter Bardonis, 479.
Adrianus, Papſt, 446.
Adriatiſches Meer, 331.
Aduarii, 228.
Aduatici 225. 228.
Adula, ein Berg, 165. 167.
Advocaten, 117. 121. 492.
Advocat der Chriſtlichen Kirche, 687. 692. 968. ſq. 1097. 1052. 1004. ſiehe auch *Protector* der Kirchen, it. Voigt der Kirchen, und *General-Advocatus*.
Advocatus Eccleſiæ Belgicæ 970. Epiſcopor. 50. 460. Imperii 1012. der Klöſter 617. des Pabſts, 67. 709. Saxoniæ, 472. 971. Der Stiffter, 969.
Advocatia armata, 969. 972. Generalis, 969.
Advocatiæ jura 851. 1036. ſq.
Advocatia des Kayſers, 840. Specialis 969. ſq. 972. Togata, 969.
Aebtißinnen, 1001. 1005. von Lindau, 1040. 1042. in der Schweitz, 1237.
Ædes Sexia, 458.
Ædui, 113.
Ægidius, 262.
Aegyptier, ſiehe Egyptier.
Aεὶ σεβαστός, 738.
Aelſt, ſiehe *Aloſt*.
Aemter, 418. 866. 881. 893. 975. 984 987. 994 1011.
Æmylius, Paulus, p. 311.
Ærarium, 186. 663. ſq. 979. 1260. 1274 ſiehe auch Steuer-Caſſe.
Æſchylus, 95.
Æſtii, 225.
Aetius, 129.
Affinis, 575.
Affter-Beamte des Stiffts Bamberg, 879.
Africa, 126. 458. 666. ſq. 683. 704. 1223.
Agamemnon, 81.
Agapertus, Pabſt, 568.
Agathias Scholaſticus, 55. 248. 251. 265. 397.
Agerruchia, 515.

Aggratiandi jus, 1071.
Agilmundus, 213. 215. ſq. 217. 221. ſq.
Agilolfingica gens, p. 241. 335. ſq. 353. 400.
Agius, *Presbyter*, 586.
Aglimundus, ſiehe *Agilmundus*.
Agnati, 979. ſq. 1263. 1267.
Agnes, Gem. Berchtoldi II. 413. Conradi, Pflgr. 1092. Egonis von Fürſtenberg, 414. Friedrichs von Hohenſtaufen 309. 361. 415. ſq. A. Leopoldi von Oeſterr. ibid. 758. Kayſ. Henrici III. 180. 351. 413. Henrici Pulchri, Pfaltz-Grafs am Rhein 322. 878. 1118. Ottonis Illuſtris aus Bayern 322. 367. Ulrici III. zu Kärnten 757. ſq. 761. Henrici V. Schweſter, 70. Königin von Ungarn, 1101. Henrici IV. Mutter. 1117.
Agobardus Sanctus, 311.
Agrippa, 159. 1106.
Ahnen, 889. 1000.
Ahuſen, 971.
Aiblinger, 370.
Aicha, 370. 373.
Aichſtädl. Biſchoff, 37. 1020. 1040. 1042.
Aimoinus Floriac. 191. ſq. 311.
Ajo, 213.
Aiſtulphus, König der Longobarder, 401. 670. ſq. 675. ſq. 687.
Aixla Chapelle, p. 1110.
Aizema, 1191.
Ala, 599.
Alagaſtisheim, 235.
Alagaſtus, 235.
Alambanni, 397.
Alami, 126. 192. 666.
Alaricus, 13. 143. 248.
Alaricus I. 133. 135.
Alaricus II. 142. 143. 146.
Alaswanan, 396.
Alaune, 1198.
Alba, Hertz. von, 810.
Albareti, 1251. ſeq.
Albæ veſtes, 451.
Albis, 341.
Albani, 397. 683. 827. 914.
Albero, 262.
Albericus Monachus, 72. 295. 357. 564. 566. 569. 581. 828. 894. 906.
Albericus I. Comes, 568. ſq.
Albericus II. p. 568. ſq.
Albergariæ jus, 662.
Albertiner, 1013.
Albertiniſche Linie, 504. 549.
Albertus I. Kayſer, 14. 169. 181. 314. 365. 370. 417. ſq. 424. 761. ſq. 827. 903. 921. 1012. 1027. 1124. 1100. ſq. 1189. 1239. ſeq. 1243. ſq.
Albertus I. Bamberg. Stamm-Vater der Bambergiſchen Herren in Oeſterreich 304. 307. ſq. 465. 752.
Albertus I. erſter Hertzog zu Mecklenb. 648. ſq.
Albertus I. Marggr. in Oeſterreich, 752.
Albertus I. Churf. zu Sachſen, 50. ſq. 52. 473. 508. 1124.
Albertus I. Hertzog von Zähringen, und Teck, 419.
Albertus II. Kayſer, 76. 79. 456. 763. 766. 783. ſq. 785. 812. 1055.
Albertus II. Ertz-Biſchoff in Liefland, 1230.
Albertus II. Churf. zu Mayntz, 844. ſq. 71. 838. 848. 1138.
Albertus II. Churf. zu Sachſen, 15. ſq. 473. 508.
Albertus II. Churf. zu Brandenburg, 752.
Albertus III. Churf. zu Sachſen 474.
Albertus Achilles, 280. 641. 654. 832. 977. 1076. 1222.
Albertus jun. von Anhalt, 636.
Albertus Animoſus, in Meiſſen, 284. 935.
Albertus Argentin. 14. 370. 379. 813. 835. ſq. 920.
Albertus Bavarus, Gr. von Holland, 171.
Albertus, Hertzog in Bayern, 381. ſq. 383.
Albertus, Bonifacii Vater, 571.
Albrecht, Marggr. zu Brandenb. 982.
Albertus Bremenſis, 276. 601. ſq.
Albertus Contractus, oder *Sapiens*, von Oeſterreich 822.
Albertus Degener, 499. 547.
Albertus, Gr. von Elſaß, 622.
Albertus Biſch. zu Halberſt. 509.
Albertus, Gr. in Holland, 626. 638. 798. 890. ſq. 803.
Albertus, Gr. von Hollſtein, 433.
Albertus von *Ivræa*, 568.
Albertus, Epiſc. Laudenſis, 278.

Albertus, Ertz-Biſch. zu Magdeburg, 48.
Albertus M. Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg, 505.
Albertus Marchio, 568.
Albertus, Ertz-Hertzog in Oeſterreich, 772. 1033.
Albertus, von Preuſſen, 1049. 1222. ſq. 1227. 1258.
Albertus Prodigus, Ertz-Hertzog in Oeſterreich 773. 805.
Albertus, Kayſers Rudolphi I. Printz, 76. 746.
Albertus, Stamm-Vater der Sächſiſch-Albertiniſchen Linie in Sachſen, 500.
Albertus, Hertzog von Sachſen, 894. 897.
Albertus Sapiens, Gr. von Habsburg, 820.
Albertus, Gr. in Schwaben, 407.
Albertus, Gr. von Sommerſeburg, 14. 15.
Albertus Fridricus, Hertz. in Preuſſen, 1223.
Albertus Stadenſ. 428. 463. 853.
Albertus Urſus, 184. 469. 472. ſq. 508. 551. 553. 557. 634. ſq. 636. 646. ſq. 875. 912. 992. 999. Sonſt ſiehe auch *Azo.*
Albicia, Gem. Gvaltheri von Brienne, 714.
Albia, Comte, 862.
Albinagii jus, 452. 853.
Albinus, 452. 491. ſq. 493.
Albion, Commandeur der Nordleute, 13. 127. 427. 445. 448. 450. ſq.
Albion, König der Longobarden, 448.
Albis, ſiehe Elbe.
Alboinus, König der Longobarden, 221. 668.
Albrecht, ſiehe *Albertus.*
Albuinus, 271.
Alburg, 714.
Alcuinus Flaccus, 237. 238. 906.
Aldredo, Ertz Biſchoff von York, 359.
Aledranius, von Montferrat, 1251. ſq.
Alefeld, 599.
Alexander Jagellonius, 1221
Alexander III. Pabſt, 542. 636. 676. 843. 913.
Alexander IV. Pabſt, 75. 78. 683.
Alexander M. 192. 203.
Alexander, Pfaltzgr. zu Zweybrücken, 383.
Alexiowiz, 818.
Algarbien, 824.
Algier, 824.
Algun, oder Algöw, 1016.
Alienationes, in Italien, 719. 1085. Imperiorum & provinciarum 1204. Bonor. eccleſ. 1078. Der Reichs-Lande, 1087. 1274. 1257. Siehe auch Veräuſſerungen.
Aliſon, ſiehe Elſen.
All, Alle, 395.
Allemannien, 114. 146. 167. 209. 252. ſq. 254. ſq. 260. 513. 343. 393. ſq. 399. 402. 426. 1014. 1123. ſqq.
Allemannia Nova, 255.
Allemanniæ ducatus, 161. ſq.
Allemanniæ Duces, 239. 275. 403. 415.
Allemannier, 67. 87. 114. 131. 138. ſq. 154. 191. 234. 235. 236. ſq. 239. 240. 241. ſq. 243. 247. 252. 256. 258. 260. 269. 331. 335. 394. ſq. 396. ſq. 401. ſq. 441. 605. 667. 909.
Allemanniſche Geſetze, 238. ſq. 242. 247. ſq. 400.
Allemanniſche Könige, 323. ſq. 398.
Allemanniſches *Lexicon*, 394.
Allemanniſche Sprache, 397. ſq.
Allersperg, 382. ſq.
Allesheim, 235.
Alliancen, 1170. Siehe auch *Fœdera.*
Allobrogæ, 396.
Allodia, 98. 352. 418. ſq. 462. 467. 469. ſq. 498. 663. ſq. 822. 974. ſq. 980. 985. ſq. 1020. 1024. 1092. 1257. 1260.
Allodia Ottoniana, 351. 468. 471. 505.
Allodia der Zähringer, 414.
Alltud, 396.
Allwlat, 396.
Aloſt, Grafſch. 626. 627. 628. ſq.
Alpais, eine Tochter Ludov. Pii, 62. 284. ſq. 289. 304.
Alpen, 330. 519. 679.
Alpen-Neuburg, 373.
Alpertus, 604. 616. ſq. 621. ſq.
Alphabete, Lateiniſche, 253.
Alpheid, 285. 296.
Alphonſus von Aragonien, 659.
Alphonſus X. König von Caſtilien, 30. 759. 839. 1120. 1123.
Alphonſus von Spanien, 918.
Alpiacum, oder Alpzich, 138. 237. 402.
Alpic. 252.

Alpich,

Alpich, 260.
Alpzen, 237.
Alramus von Montferrat, 1251.
Alſacia, 1018. Vindicata, 172. 803. Alſatiæ Dux, 410. 1039. 1248.
Alsleben, 600. 633.
Alſtidi, ſiehe Altſtäd.
Alt-Angeln, 712.
Altar, 1046.
Altane, 1251.
Altdorf, 383. 1198.
Altdorf in Schwaben, 353. 362.
Alte Güther, 352.
Alte Marck, 184. 556. 558. 634. 1061.
Altena, 615.
Altenburg, 182. 189. 437. 457. 499. 1283.
Altenburg, Graf von, 820.
Altenburgiſches Haus, 503.
Alten-Zell, 487.
Alter, Alte Leute, 975. 1009.
Alternatio des Rangs, 1093. 1112.
Alteſerra, Ant. Dadin. 47. 249. 312.
Alteſino, 1251.
Althaenſis, Eberh. 375. ſq.
Althan, Graf von, 875. 925.
Althammer, p. 85.
Altheida, 151.
Altheim, ein Kloſter in Ober-Schwaben, 160. 162. ſq.
von Altheim, eine adeliche Familie, 161. 163.
Altheimiſches *Concilium*, 407.
Altinenſe Concilium, 164. ſq.
Altingius, Menzo, 115. 117. 123. 426. 434. 552. 590. 595. 605. 607. ſq. 610. 614. 628. 732.
Altinum, oder *Altino*, 164. ſq.
Altmanſtein, p. 373.
Altmühl, 394. 1016.
Alto, 1252.
Alt-Ranſtädtiſcher Friede, 391.
Alt-Sachſen, 197. 209. ſq. 212. ſq. 425
Altſtäd, im Rheinthale, 162.
Altſtäd, in Thüringen, 13. ſq. 15. 313. 324. 474. 491. ſq. 504. 1125.
Altvater, ſiehe, *Majores.*
Altvil, Altweil, oder *Altavilla*, 163. ſq.
Alt-Zelliſche Chronick, 492.
Alzey, 161. 372.
Amalaberga, oder *Amelberga*, Gemahlin Königs Hermanfrieds, in Thüringen, 257. 437.
Amalarich, König der Weſt-Gothen, 146. ſq.
Amalrada, Gem. Eberhards von Amaland, 590. 594.
Amandus, 915.
Amaſis, 224.
Amazonen, 202. 221.
Ambachte, 444. 627. 629. 1131.
Ambaſcia, 31.
Ambaſciator, 1131.
Ambaſſaden-Recht, ſiehe Geſandſchaffts-Recht.
Ambaſſadeur, ſiehe Geſandter.
Amberg, 260. 366. 373. 391.
Ambianus, 230.
Ambigatus, Rex Gallor. 108.
Ambulatoria poteſtas ſumma, 1206.
Ambrones, p. 211.
Amelberga, ſiehe *Amalaberga*.
Amelot, 53.
Amelungus, 467. 586.
Amerbachius, Vitus, 310.
Amicabilis compoſitio, 1035.
Amicus, 493.
Amiens, 128. 139.
Amita, 599.
Ammerbach, Abtey, 178.
Ammerthal, Marggr. von 411.
Ammianus Marcellinus, 196. ſq. 444.
Ammiratus, Scipio, 581.
Amſivarii, 110. 114. 191. 205. 232.
Amt, ſiehe Aemter.
Amtleute, Kayſerliche, 459. 1055. 1075. 1131.
Amts-Namen, 984. ſq. 995.
Amurath, Groß-Sultan, 786.
Anachoreten, 540.
Anacletus, Pabſt, 710. ſq. 815. 816. ſq.
Ανακεφαχαιωσις, 9.
Analecta, 581.
Anaſtaſis Childerici, 262.
Anaſtaſius Bibliothecarius, p. 614. ſq.
Anaſtaſius, Kayſer, 140. 238.
Anchiſes, 192.
Ancus, ein Römiſcher König, 94.

Andabota, 1046.
Andaluſien, 133.
von Andechs, Grafen, 279.
Andelo, 939. 1209.
Andernach, p. 167. 198. 217. 222. 268. 292. 317. 319.
Andethanna, 198.
von Andler, 693. 1100.
Andreas Ratisbon. 325. 367. ſq. 371. 380.
Angefälle, 1267.
Angelbertus, Caroli M. Schwieger-Sohn, 289.
Angeln, 127. 195. 197. 210. 212. 394. 428.
Angel-Sächß. Sprache, 428.
Angern, ſiehe Engern.
Angouleme, ein Mönch daſelbſt, 81.
Angria, ſiehe Engern.
Angrivarii, oder *Angri*, 101. 110. 114. 191. 425. 445. 448, 452.
Anhälter, p. 399. 437. 470. 475. 508. ſq. 637. 652. 1025. 1065.
Anhalt, 426. 437. 441. 444. 1031. 1065.
Anhalt-Cöthen, 183.
Anhaltl. Fürſten. 473. 996. ſq. Grafen 473. Hertzogen in Sachſen, 473. Hiſtorie 480. Länder, 440. 634. 1061. Marggr. zu Brandenburg, 636. Pagi, 480.
Anicia Arbor, 813. Familia, 818.
Anjou, 889. daſige Hertzoge, 862.
Anna, Gemahlin Kayſers Caroli IV. 374. 378. ſq. Ferdin. I. Kayſ. 783. 784. 788. ſq. 925. Joh. Sigism. Churfürſtens zu Brandenb. 1223. Stephani Bathori, 1228. Ottonis des Luſtigen, 1638. Ulrici von Kyburg, 414. Wilhelmi Hertz. zu Sachſen, 803. Königin in Engelland 45. 982. Sancta, 1099.
Anna Maria, Gem. Alberti Hertzogs in Preuſſen, 1223.
Annales, 254. Benedictini, 563. Bertiniani, 57. 230. 290. 292. 587. Eginhardi, 587. Einſiedelenſes, 581. Fuldenſes, 168. 303. 537. ſq. 586. Hildesheimenſes, 286. Lambeciani, 241. 286. Metenſes, 57. 339. 537. 540. Paderbornenſes, 89. 442. Reuberiani, 290.
Annaliſta Metenſ. 58. Saxo 415. 481. 485. ſq. 489. ſq. 601.
Annatæ, 554. 1332. *Earum jus*, 971.
Anno, Ertzbiſch. zu Cöln, 864.
Annullatio privilegiorum, 983.
Annullus, 1000.
Annus decretorius, 1063. *Regulativus*, 1049.
Anſa, oder *Anna*, 96.
Anſage-Zettel, 931.
Anſegiſus, 153. 298.
Anſelme, 288.
Ansfried, Biſch. zu Utrecht, 591. ſq. Comes Louanienſis, 590. ſq. Senior, 593. ſq.
Ansgard, 57.
Anſpach, 641. 851. 1008. 1016. 1167. 1187. 1189. Anſpachiſ. Land-Gerichte, 1090. Marggrafen, 1076. 1134.
Anſpacher, 1173. 1222.
Anten, ſiehe Wenden.
Antennacum 198.
Antenor, 194.
Antepellator, *Francigenus*, 932.
Anthabet, oder *Anthaib*, oder *Anthaid*, 198. 214. 217. 220. 221. 246.
Anticus, 518.
Antiquarius chroniſta, 510.
Anton Günther, Gr. zu Oldenburg, 430.
Antoninus Philoſophus, Marcus 331. 397. 402. 424. ſq.
Antonius, Hertzog von Burgund, 171. ſq. 798. ſq. 803.
Antonius Henricus, Hertzog zu Wolſenbüttel, 508.
Anton Ulrich, Hertzog zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, 1141.
Antwerpen, 171. 798. ſq. 809.
Antwerpiſche Marggrafen, 618. 932.
Anwartſchafften, 825. Siehe auch *Expectanzen*.
Apanage, 979. 981. ſq. 995.
Apanagirte Grafen 1018. Herren, 773. 978. 980. 982. 1013. ſq.
Apertur, 1034.
Aperturæ jus, 1162. ſq.
Apocalipſis, 165.
Apollinaris, ſiehe *Sidonius*
Apollonius, 203.
Apoſtel, 998.
Appellationes, 549. 954. 1003. 1017. 1074. ſq. 1090. Der Italiäner, 719. 1210. 1230. 1337. ſq. 1242. ſq.

Appenzell, 168. 424.
Apulien, 535. 669. 679.
Aqua Freda, 1252.
Aquiliferi, 938.
Aquisgranenſe regnum, 168. *Comes*, 344. *Corona*, 1098.
Aquisgranum, 267. Siehe auch Aachen.
Aquitanien ſiehe *Guienne*.
Aquitanier, 678.
Araber, 103. 941.
Arragonien, 43. 774. 824.
Aramaus, Biſchoff zu *Lion*, 105.
Araxes, 201. ſq.
d'Arazi, 1251.
Arbo, Marggr. in Bayern, 342. ſq.
Arcadius, Römiſcher Kayſer, 694.
Arcana Imperii, 954.
Αρχοὶ, 872.
Αρχεῖον, 869.
Archi-Cancellarius, 868. Siehe auch Ertz-Cantzler.
Archi-Capellanatus jus, 1112.
Archi-Capellanus, 266. 314. 324. 734. 850. 868. ſq. 906. 908. 1003. 1110. Siehe auch Ertz-Cantzler.
Archidapifer, 882.
Archi-duces Imperii, 746. ſq. Siehe auch Ertz-Hertzoge.
Archi-Vexillifer, 935.
Archipelagus, 204.
Archi-Secretarius der Kayſerin, 734.
Archiſolium regni, 313. 314. 324. 1111.
Architectur, 101.
Archiv, 570. 868. ſq. 1017. 1018. Beyriſches 385. zu Camerino, 567. der Grafen, 997. des Reichs, 859. 1259. Strasburgiſches, 885.
Archivarius, 1259.
Arckel, Joann von, 614.
Ardenner-Wald, 135. 150. 153. 1017.
d'Ardres, 477.
Arduinus, oder *Ardizzo*, 583.
Arduinus, König von Italien, 66. 354. 584. 708. ſq.
Arduinus II. Groß-Vater Königs *Arduini*, 354. 708.
Arelat, 37. 73. 413. 424. 856. 1245. ſq. 1206. Siehe auch Arles, it. Burgundien.
Arelatenſch. Cämmerer, 932. ſq. Cantzeley, 857. Crone, 170. 1098. 1104. Ertz-Beamte, 861. ſq. 934. Ertz-Cantzler, 170. Könige, 696. Marſchall, 73. 931. Reich, 168. ſq. 170. 423. 696. 744. 806. 857. 861. ſq. 863. 1012. ſq. 1238. 1243. ſq. Siehe auch *Burgundic. regnum*.
Arelianus, oder *Aureolus*, 136.
Argau, 1101.
Argentea corona, 1102.
Argentraus, 48.
Arianer, 670. 941.
Arianiſmus, 135.
Aribo, Graf, 493. Ertz-Biſch. von Mayntz, 1109. 1116.
Arioviſtus, oder *Erneſtus*, König der Allemannier, 83. 93. 99. 109. 112. ſq. 114. 124. 401.
Ariſtocratie, 944. 950.
Arles, 143. 168. 170. 1104. Siehe auch Arelat.
Armeen, 1262. der ehemahligen Fürſten und Städte, 937.
Arminius, oder Hermann, 104. 117. 123. ſq. 125. 191. 334. 434. 447.
Arnaſco, 1251. ſeq.
Arnbeckius, Vitus, 325.
Arndorf, 373.
Arniſæus, 265.
Arnoldiſten, 815
Arnoldus, Biſchoff zu Cölln, 1109. ſq.
Arnoldus Brixienſis, 818.
Arnoldus Egmondanus, 172.
Arnuldus, Hertzog in Geldern, 803. 807.
Arnoldus, Graf in Lothringen, 592. ſq.
Arnoldus Lubec. p. 429. 733. 913. 1126.
Arnold, Gottfr. 449. 1066.
Arnsberg, 373. 659.
Arnsberg, Gr. von 850. 932. 936.
Arnsheim, 373.
Arnſt, oder *Arnuſtus*, 112.
Arnulphus, Kayſer, 23. 58. ſeq. 60. 98. 125. 161. ſq. 167. 268. 272. 283. ſq. 300. ſq. 304. 319. 322. 336. ſq. 338. 340. 342. ſq. 345. ſq. 404. 406. ſq. 407. 424. 443. 530. ſq. 534. ſq. 535. ſq. 537. 539. 604. 606. 608. 657. 695. ſq. 841. 868. ſq. 870. 904. 917. 1097. 1115. 1246.
Arnulphus, Archidiac. Sagienſis, 817.
Arnulphus, Comes Aquisgranenſis, 344. ſq.

Arnulphus, Hertzog von Bayern, 560.
Arnulphus Gandenſis, 615. ſq.
Arnulpubus von *Gent*, Theodorici Sohn, 576.
Arnulphus Jun. in Flandern, 625.
Arnulphus, Jun. in Bayern zu Wittelsbach, 17. 347. ſq. 350. 366.
Arnulphus in Holland, 609. 611. ſq. 625. ſq. 628.
Arnulphus Malus, Hertzog in Bayern, 17. 179. 315. ſq. 318. 328. 339. 342. 348. 350. 361. 366. 404. 766. 902.
Arnulphus M. Marggr. in Flandern, 595. ſq. 608. 615. ſq.
Arnulphus Metenſis, 192.
Arnulphus Sanctus, 153. 608. 614.
Arnulphus, Pfaltzgraf zu Wittelsbach, p. 318. ſq.
Arnuſtus, ſiehe *Erneſtus*.
Arola, 1240.
Arpo, Hertzog der Catten, 117.
Arras, 131. 804. Burggr. daſelbſt, 494.
Arrogati, 974.
Arrogationes, 1072.
Articuli der Wahl-*Capitulation*, 965.
Articulus IV. des Ryswickiſchen Friedens, 1153. 1155. ſq.
Arthurus, König der Sachſen, 1236.
Artois, 171. 173. 494. 798. ſq. 811. 824. 1248.
Arumæus, 1123.
Asburg, ſiehe Aſſeburg.
Asburger, 219.
Aſcanien, 509. ſq. Aſcaniſche Grafen, 182. Hertzoge, und Churfürſten zu Sachſen, 473. ſq. Marggr. zu Brandenburg, 547. 636.
Aſcanier, 547. 557. 634. 1125.
Aſcaricus, 261.
Aſcenariten, 88.
Aſchbach, 1016.
Aſchenas, 88.
Aſchersleben, 426. 509. ſq.
Aſchersleber, 399.
Aſchilburg, 219.
Aſcholdingen, 370.
Aſhmole, 12 6.
Aſiatiſche Meer, 165.
Aſinius Quadratus, 394. 397. 402.
Aſpel, 618.
Aſpola, 618.
Aſprenas, 121.
von Aſſeburg, 505.
Aſſen, 219.
Aſſeſſores Cameræ, 1092. 1277.
Aſſi, 219.
Aßiburg, 219. ſq. 484
Aſſipiti, 198. 214. 219. 221.
Aſterius, Juſtus, 720.
Aſturien, 824.
Aſylum, 1073. ſq.
Atech, 261.
Athanagildas, 151.
Athanaſius, St. 941.
Athen, 824.
Athenienſer, 946.
Athleta, 530.
Atinga, oder Ading, 161.
Atlanticum mare, 227.
Attica lingua, 191.
Attigny, 293. 451.
Attila, 127. 129. 130. 334. 516. 518. 538. 751.
Attiniacum, 451.
Atto oder *Adelbert*, 571. 574.
Attuarii, 134. 200. 225. 228. 230.
Atuatica lingua, 191.
Aubery, Louis, 728. 730. 742.
*Auctorit*ät, der Kayſerin, 734.
Audacher, 291.
Audoin, der Longobarde, 217. ſq. 222. 518.
Auerbach, 373. 377. ſq.
Aufkauf, 1178.
Auflagen, ſiehe *Contributiones*.
Aufruhr, 581.
Aufſchweren, 889.
Augen, 102. 568.
Augſpurg, 83. ſq. 119. 160. 163. 497. 788. 835. 837. 842. 1005. 1113. 1166. ſq. 1229. 1282.
Augſpurgl. Chronick, 161. 755. 762. Confeſſion 1044. 1058. Confeſſions-Verwandte, 1044. 1058. 1078.
Augſt, 699.
Auguria, 103.
Auguſta, 738.
Auguſta ſedes, 1102.
Auguſtinus, Antonius, 47.

Auguſtinus St. 896. 899.
Auguſtulus ſiehe Romulus Auguſtulus, ſub R.
Auguſtus, Churf. zu Sachſen, 1050.
Auguſtus, Fürſt zu Anhalt-Plötzgau, 509.
Auguſtus, Hertzog zu Wolffenbüttel, 508.
Auguſtus, Kayſer, 53. 114. 122. 123. 330. 332. 334. 447. 694. 735. 738. ſq.
Auguſtus, König in Pohlen, 324. 735. 750. 828. 1030. 1139. 1221. 1227.
Auguſtus, Magdeb. Adminiſtrator, 1133. 1288.
Auguſtus, Pfaltzgr. zu Sultzbach 383.
Auguſtus Rudolphus, 564.
Auguſtus Ulricus, Hertzog zu Wolffenbüttel, 981.
Auguſtus Wilh. Hertzog zu Wolffenbüttel, 508.
Aulboin, 396.
Aurburg, 373.
Aurea Bulla, 30. 31. 546. 844. ſq. 846. 932. 1033. Siehe auch Goldene Bulle.
Aureliæ regnum, 263.
Aurelianus, 191. 515.
Aureus Circulus, 542. 928. 990.
Aurpach, ſiehe Auerbach.
Aurum coronarium, 685.
Ausfaut, 852.
Auslieferung der Maleficanten, 1076. ſq.
Auslöſung, 1260.
Auſonius, 863. 1110.
Auſonna, 198.
Ausſchuß der Reichs-Stände, 1071. 1177. 1281. ſeq.
Ausſchuß der Reichs-Ritter, 1017.
Auſtraſien, 145. ſq. 158. 167. 225. 269. 439. 751. ſq. 811. ſq. Ej. reges, 135. 144. & regnum 263. 268.
Auſtraſier, 150. 152. ſq. 932.
Auſtregarum jus, 986. 1031. 1387. ſq.
Auſtriades, 384.
Autbertus, Stamm-Vater, der Marggr. von Eſté 354.
Autonomia pacis, 35. ſq.
Auvergne, 133.
d'Avaux, 954.
Aventinus, 81. 90. 144. 164. 179. 325-329. 335. 341. 344. 347. 350. 519. 530. 577. 606. 1117. 1119. 1239.
Avignon, 141. 142. 152. 170. 1213. 1247.
Aviones, 195.
Avitus Vienn. 238.
Avocation der Proceſſe, 1376. ſq.
Avola, 666.
Avunculus, 527. 578.
Axela, 590.
Axeny, 201. ſq.
Axones, 425.
Ayblingen, 373.
Αυτοχειρία, 120.
Azo, Marggr. von Eſté, 353. 360. 363. 583. 698.
Azungs-Gerechtigkeit, 662.

B.

B. 397.
Baba, Schweſter Henrici Aucupis. 274.
Babenberg, 274.
Bacchini, 583. ſq. 1002.
Bacha, 693.
Bacherach, 371. 320. 372.
Baculus, 266. 1000.
Badelick, 303.
Baden, 405. ſq. 420. 1237. Badenſch. Archiv, 424. Friede, 31. 45. 391. 780. 811. 850. 934. 1152. ſq. Marggr. von, 414. 819. ſq. 992. 1049. 1059.
Baden-Baden, 423.
Baden-Durlach, 423.
Baden-Hochberg, 423.
Badaner, 413. 417. ſq. 423. ſq. 640. ſq.
Baderich, König in Thüringen, 437. ſq.
Badevide, Henr. von, 432. ſq.
Bäncke auf Reichs- und Creis-Tägen, 1137. 1280. 1285.
Bahrde, 400.
Bajan, oder Bajanum, 523.
Baier, 333.
Baillet, 109.
Balance von Europa, 773.
Balbinus, Bohuslaus, 61. 327. 366. 379. ſq. 496. 513. ſq. 516. 521. 524. 542. 545. 547. ſq. 552. 759. 761. 784. 925.
Balbulus, ſiehe Notgerus.
Baldachin der heil. 3. Könige, 1103.
Baleſtrino, 1252.
Ballenſtäd, Graf von 182. 473.
Ballenſtadtenſes Antiquitt. 470.
Balleyen, 554.

Balthaſer, Fürſt von Mecklenb. 643.
Balticum mare, ſiehe Belt.
Baluzius, Stephanus, 25. 54. ſq. 58. ſq. 66. 74. 249. 265. 272. 310. ſq. 312. 364. 454. 755. 855. 868. 917. 933. 987. 1105. 1235. ſq.
Balde, Jacob, 326.
Balderius, 577. 614.
Balderich, Herr von Cleve, 595. 604. 616. ſq. 624.
Balderich, des Wichmanni ſatelles, 620. ſq. 623.
Baldewinus, oder *Balduinus*, Ertz-Biſchoff zu Trier, und Mayntz, 164.
Balduinus, 535.
Balduinus Barbatus, in Flandern, 357.
Balduinus, Herr von Cleve, 595.
Balduinus Inſulenſis, Graf von Flandern, 355. ſq.
Balduinus, der Schönbart, p. 625. ſq.
Balduinus, Ertz-Biſchoff zu Trier, 843. 902. 1100. 1102. ſq.
Baleariſche Inſeln, 774.
Balthaſar, 1103.
Bamberg, Grafſchafft, 308.
Bamberg, Stifft, 182. 194. 260. 274. 278. 304. 308. 378. 452. 658. 704. 941. 1016. 1271. Bambergiſcher Biſchoff, 376. Ertz-Aemter, 913. Familie, 301. Grafen, 303. 306. Herren in Oeſterreich, 364. 744. Marggrafen in Oeſterreich, 752. Ober- und Affter-Beamte, 879. Scriptores, 819.
Bamberger, 270.
Bandurus, 738.
Bangertus, 547.
Bann, 401. 513. 985. 987. 1028. 1267. Siehe auch Achts-Erklärung, it. *Proſcriptio.*
Bar, Barren, Barna, 1009.
Bar, Hertzogthum, 174. 744.
Barbara, Gem. Joannis Alchymiſtæ, 474.
Barbarey, 195.
Barbaren, 521.
Barberigo, Joſaphat, 204.
Barbeyrac, 20.
Barcellona, 43. 158.
Barckſtein, 390.
Barde, 400.
Barden, 216. ſq. Siehe auch Longobarden.
Bardengau, 400. 467. 667. 716.
Bardensleben, 647.
Bardewick, 216. 400. 472. 507.
Bardewickiſche Chronicke, 400.
Bardinetto, 1251. ſq.
Bardo, in Thüringen, 478. ſq.
Barnſtein, 373.
Bareut, 1167. 1187. 1283. Siehe auch Culmbach, Bareutiſches Haus, 1222. Marggraf von 851. 1042.
Bargildi, 272. ſq. 278.
Bargulden, 452.
Bar le Duc, 254.
Barna, 523.
Barnevelt, ſiehe Olden.
Barnimus I. Hertzog in Pommern, 655.
Baron, 935. 985. 988. 1006. 1007. 1009. 1010.
Baronets, 1006.
Baronius, Cæſar, 65. 329. 353. 458. 525. 528. 562. 565. 571. 668. 700. 702. ſq. 705. 712. 855. 868. 914. 916. 920. 1120. 1234.
Barrum Campano-Francicum, 174.
Bart, Pommer. Hertzoge daſelbſt 653.
von Bartensleben, 1163.
Bartholinus, Richardus, 384.
Bartholomæus Stus, 605.
Bartholomäi-Kirche zu Franckfurth, 835. ſq.
Bartila, 525.
Bartungiæ pagus, 216.
Baſel, 169. ſq. 260. 401. ſq. 423. ſq. 846. 870. 991. 1013. 1038. 1242. ſq. 1247. ſq. Baſel. Concilium, 474. 1051.
βασιλέα, 731.
Baſilica St. Mariæ, 1110.
Baſilius, 310. 706.
Baſina, 131. 262.
Baſinus, König der Thüringer, 138, 258.
Baſnage, Jaques, 940. 998. 1089.
Baſtard, 14. 60. 841. Baſtardsfall, 855. Siehe auch *Spurius.*
Baſtarnæ, 109. 189.
Bataillen, 105.
Bataillons, 78. 938.

Batavi, 166. 223.
Batavia, 166.
Batavo, 166.
Bathaib, 198. 214. 221.
Bathen, 214.
Bathori, 790.
Baucha, 492.
Bauern, 99. 262. 448. 457. 467. 551. 638. 851. 1006. 1261. Fränckiſche, 452 Kayſerl. 1041. Sächſiſche, 448. Teutſche, 184. 403. 444. Bauern-Blut, 587. Bauern Strafe, 321.
Baunach, 273. 1016.
Bavary, ſiehe Bayern
St. Bavo, 625. 589. ſeq. 596. St. Bavonis-Kloſter, 629.
Bayern, 13. 18. 67. 77. ſq. 81. 144. 154. 162. 167. 176. ſq. 179. ſq. 187. 239. 254. 260. 269. 271. 304. 308. 313. 329. 331. 334. 361. 364. 376. ſq. 387. 391. ſq. 396. 404. 410. 429. 533. 536. 642. 657. 660. 667. 750. 753. ſq. 757. 765. ſq 800. 802. 822 ſq. 873. 883. 885. ſq. 888. 905. 908. 910. 927. ſq. 929. 943. 989. ſq 992. 998. 1005. 1014. 1025. ſq. 1076. 1088. 1123. 1128. 1256. 1268. ſq. 1275. ſq. 1282. ſq. Siehe auch *Bojus*.
Bayeriſches Archiv, p. 385. Bayeriſche Biſchöffe, 271. 347. 530. ſq. Chur, 327. 386. Siehe auch Churfürſtliche Geſetze, 238. Grafen, 180. ſq. 338. ſq. 988. 990. Herren in Oeſterreich, 744. Hertzoge, 179. ſq. 184. 319. ſq. 321. 324. 335 ſq. 337. ſq. 339. ſq. 342. 347. ſq. 353. ſq. 361. 364. 366. ſq. 378. 909. 920. ſq. 1026. Hertzogthum 339. 351. 412. 745. 752 766. Hiſtorie, 325 Könige, 179. ſq. 323. ſq. 327. 335. 338. 345. ſq. 347. 366. 403. Königreich, 325. 347. Krieg, 384. Bayerland, 62. 130. 139. 160. 184. 190. 331. ſq. 333. 335. 338. 342. 347. ſq. 353. 366. 375. 416. 519. ſq. Bayeriſche Landes-Hoheit, 745. Marggrafen, 331. 338. ſq. 342. 552. 637. ſq. Metropolitanus, 751. Pfaltzgrafen, 180. 323. ſq. 341. 348. 366. Pfaltzgrafſchafft 16. 18. 314. 318. 1125. Prætenſion auf Oeſterreich, 765. Privilegia, 338. Vota auf dem Reichs-Tage, 392. ſq.
Bayle, 85. 125. 172. 327. 798. 802. 949. 1131.
Beamte, 418. 866. 984.
Beatrix, Gemahlin Frid. Barbaroſſæ, 169. 366. 734. Matthiæ Corvini in Ungern, 787.
Bebelius, 941.
Bechmann, 457.
Beck, Caſpar Achatius, 270. 272. 275. ſq. 281. 972.
Becmann, 4. 183. 466. 480. 548. 561. 738. ſq. 902. 939. 995. 1066. 1233. 1256.
Beda, 198. 209. ſq. 219. 425. 428. 445.
Bedeckung der Geſandten, 1132. ſqq. 1135.
Bedenſis pagus, 199. 217. 222.
Befehdung, ſiehe *diffidationes*.
Begleitung der Churfürſten, 832
Bego, Graf zu Paris, 284. ſq. 289. 294. ſq. 303. ſq.
Begräbniß, 935 Begräbniß-Koſten, 981.
Beichlingen Gr. von, 476.
Beinfeld, ſiehe Weinfeld.
Beith, 219.
Beka, 905.
Bekehrung, 449. Der Sachſen, 458.
Bela, König in Ungarn, 896.
Belehnung, 336. 754. 881. 925. 935. 1000. 1266. mit dem Huthe, 431.
Belerad, 525.
Belgium, 193. 247. 256. 263. 1126. fœderat. 811. Hiſp. 811. Belgii Primas, 170. Belgica hiſtoria, 1033. Chronic. magnum, 828. Siehe auch *Gallia Belgica*, it. Niederlande.
Belgrad, 525. 794.
Beliſarius, 132. ſq. 146. 335. 400. 666. ſq.
Bellarminus, 706. 914.
Bellick, 303.
Belli & pacis jus, 1170. Siehe auch *Jus belli & pacis*.
Belli jus ſiehe Reichs-Krieg.
Bellovacus, 230.
Belloveſus, 108. 334.
Belt, 194. 196. ſq. 204. ſq. 223. 225. ſq. 650. 989.

Belvedere, 1251. ſq.
Benachrichtigte, 454.
St. Benedetto, 1251. ſq.
Benedictus, Pabſt, 704.
Benedictus IV. Pabſt, 531.
Benedictus IX. 1235.
Benedictus, Abt, 286.
Benedictus, Abt zu St. Maur de Foſſez, 285.
Benedicta, Aebtiſſin zu Torna, 593. ſq.
Benedicta Non Deſperato ſiehe *Bzovius*.
Beneficia Eccleſiaſt. 893. 971. 1334. ſq. Siehe auch Kirchen-*Beneficia*.
Beneſſius, Carolus, 380.
Benevento, 668. ſq. 864.
Benno, Ben, von Billungen, 478. 469.
Berathſchlagungen auf den Reichs-Tägen, p. 1295.
Berchtold, 478. Siehe auch *Bertholdus*.
Berchtoldus, Marchio ad Balneas, 424. Biſchoff von Bamberg, 377. 913. Gr. in Briſgau, 413. Gr. in Schwaben, 161. 163. 315. 404. ſq. 406. ſq. 466.
Berchtoldus I. von Zähringen, 413. ſq. 415. 1247. 1268.
Berchtoldus II. Hertzog in Zähringen, und Schwaben, 413. ſq.
Berchtoldus V. Hertzog in Zähringen, 414.
Berchtolsgaden, 660
Berengarius I. König und Kayſer in Italien, 287. ſq. 464. 494. 568. ſq. 696. ſq. 717.
Berengarius II. König in Italien, 348. 697. ſq. 700. 703. ſq.
Berengarius, ein Notarius, 564.
Berengoſus, 897.
Berg, 609.
Bergamo, Philippo da, 563.
Berg-Bauern in der Schweitz, 1240.
Bergen, 175. 863. 1061. 1277.
von Bergen, Grafen, 175. 279.
Berger, 177. 973. ſq.
Berg-Gerichte, zu Halle, 50.
Berg-Richter, 994.
Berg-Städte in der Schweitz, 1238.
Berg-Straſſe. 388. 663. 1016. 1043.
Bergwercke, 500. 823. 1088. 1274. auf dem Nieder-Hartze 505. ſq. Siehe auch *Metallifodinæ*.
Bergwercks-Gerechtigkeit, 660. 1025. Siehe auch *Metallifodinarum jus*.
Berlin, 445. 551. 556. 635. 1089. 1091.
Bern, 170. 414. 820. 950. 1214. 1241. ſqq. 1247.
Bernauer, 128.
Bernburg, 634. 997. 1059.
Bernburgiſches Haus, 509.
à Berneck, ſiehe Sprecher.
Bernegger, Matthias, 87. 846.
Bernhard, oder *Bennithes*, 478. 586.
Bernhard, Hertzog von Weimar, 1134.
Bernhardus St. 713. 892. ſq.
Bernhardus I. Billungus, Hertzog in Sachſen, 468. 484. 600. ſq. 875. 995. 1026.
Bernhardus II. von Billungen, Hertzog in Sachſen, 468. ſq. 602. ſq. 619. 624.
Bernh. von Anhalt, Hertzog von Sachſen, 429. 473. 989. 1124.
Bernhardus, Marggr. zu Brandenburg, 496. 498.
Bernhardus, Gr. auf dem Eichsfelde, und Marggr. zu Brandenburg, 490. ſq.
Bernhard, Biſchoff von Hildesheim, 17.
Bernhardus jun. in Italien, 344. ſq.
Bernhardus Sen. König in Italien, 343. ſq.
Bernhardus, Churfürſt zu Sachſen, 508.
Bernhardus, Biſchoff von Seckau, 759.
Bernſtein, 107.
Beroſus, 159.
Berry, 108. 333.
Bertha, Gem. Berchtoldi aus Schwaben, 406. eine Tochter Burchardi, 566. ſq. 569. Caroli M. Tochter, 289. Gem. Kayſers Henr. IV. 354. Hugonis von Italien Mutter, 567. Gem. Ulrici von Suſa, 354.
Bertharius, ein Major domus, 153.
Bertholdus, Gr. zu Andechs, 279. Hertzog in Bayern, 348. filius Berchtoldi Gr. von Ham; 620. ſq. 623.
Bertoldus Conſtantienſis, 870.
Berthold, Rudolphs von Rheinfelden Sohn, 68. Marggr. zu Vohburg, 279.
Bertiniani Annales, 339. 463. 673.
Bertierius, Philipp. 155.
Bertrand, Gr. von Provence, 169.
Bertulfus, 908.
von Beſſer, 109. ſq.
Bethaib, 217. 246.

Beſan

Beſançon, 114. 401. 742. 862. 1002. 1013.
Beſchirmer der *Concilien*, 968.
Beſchwörung der Wahl-*Capitulation*, 725.
Beſindheim, 485.
Besly, 55. 571.
Beſoldung, ſiehe *Salaria*.
Beſoldus, 422. 746. 888. 1163.
Beſſelius, 905.
Beth-Ernſt, 502. 512.
Beth-Steuer, 662. 664. 1261.
Bethune, 494.
Betlen-Gabor, 788. 792.
Betow, 166. 232. 604.
Bette, 219.
Bettel-Ordnung, 1177.
Beutelsbach, Herren von, 416. 421. 1008.
Bevelingen, 170.
von Beyerbach, 279.
Beyſaſſen, 1039.
Beza, 1060.
Bezzelinus Gr. in Brisgau, 413. 478. 621.
Bibliotheca, 327. 979. Cluniac. 563. Maxima Patrum, 439. zu Ofen, 787. Sebuſiana, 576.
Bibliſche Uberſetzungen, 525. 526.
Bicha, Bichen, 492.
Bidburg, 199.
Biego, 294.
Bier, 102.
Bier-Brauen, 635. 1271.
Bieſtre, 1251. ſq.
Bignonius, Hieron. 240. 302.
Bilder-Stürmer, 670.
Bilder-Stürmerey, 678.
Bilder-Verehrung, 672.
Bildniſſe der Kayſer, 938.
Billegrinus, Ertz-Biſch. zu Cöln, 866.
Billinger, 182. 428. ſq. 464. 467. ſq. 470. 480. 585. ſq. 604. 616. 975. 1026.
von Bilrich, Frider. 279.
Bilungus, oder Nibelungus, Childebrands Sohn, 587.
Bilungus, Thietberts Bruder, 587.
Bingenheim, 512.
Binius, Severinus, 700.
Bio, Gr. zu Merſeburg, und in der Haßigau, 482. ſq. 485. 487. ſq.
Bircken, Siegfr. von, 756. 764.
Biſcajer, 824.
Biſchöffe, 50. 275. ſq. 281. ſq. 458. 461. 670. 678. 685. 721. 727. 733. 737. 743. 753. ſq. 856. 865. 868. ſq. 872. 890. 893. 903. 968. ſq. 997. 999. 1000. ſq. 1003. 1011. 1024. 1027. 1031. 1114. ſqq. 1199. 1288. in Sachſen, 486. in Teutſchland, 181. 275. zu Würtzburg, 270. 280. Evangeliſche, 1288. Siehe auch *Epiſcopi*.
Biſchöffliche Aemter, 994. Burggrafen, 993. feuda, 472. ſq. inveſtitur, 347. 1000. Jurisdiction, 1004. Lande, 1001. ſq. Voigte, 999.
Biſchoffs-Richter, 57.
Biſenſtädt, 485.
Biſeris, 207.
Biſigilias, 198. 207.
Biſſintide, 485.
Biſſio, 1252.
Biſthümer, 767. 880. 1050.
Biſula, 207.
Biſurgis, 207.
Bittenbach, 383.
Le Blanc, 680.
Blanca, Gemahlin Rudolphi, 169. 417.
Blanckenburg, 505. 663.
Blandiniſches Kloſter, 596. 610. ſq. 615. ſq. 626. 629.
Blaſpiel, 1130. 1134.
Blaue Glas-Farbe, 500. 1198.
Bleyenſtein, 390.
Blondellus, David, 111. 174. 284. 303. 587. 606. 609. 614. 730. 748. 902. 1004.
Blut-Bann, 420. 1010.
Blut-Fahne, 935.
Blut-Gerichte, 455. Siehe auch, *Criminal-Jurisdiction*, ſub C.
Blut-Rächer, 1073.
Bobow, 548.
Bochartus, Samuel, 87. ſq.
Bocholt, 590.
Bock, Nicol. 834.
Bode, 218. 231-233. 236. 426. 441. 466.
Bodenburg, 388.
Bodendorp, 548.
Bodenfeld, 138. 313. 864.
Bodengux, 235.

Bodenheim, 232. 235. 237. 241. ſq. 246. 250. 253.
Bodenſee, 108. 139. 144. 160. 163. 324. 353. 407. 1016. 1042.
Boderich, König in Thüringen, 437.
Bodinus, Joann. 87. 109. 265. 442. 871.
Bodogaſt, 232. 250.
Bodogau, 231. ſq.
Bodogheve, 242. ſq.
Bockelmann, 854.
Böcler, Joh Heinrich, 118. 265. 310 327. 547. 730. 739. 745. 747. 832. 859. 944. 947. 1025. 1108. 1148. 1229. 1231. ſqq. 1245.
Böcler, Peter, 1128. ſq.
Böhmen, 21. 43. 61. 108. 158. 176. ſq. 181. 189. 242. 316. 334. 336. 342. 379. 380. 437. 440. 456. 480. 485. ſq. 493. 496. 513. ſq. 515. ſq. 519. ſq. 543. 546. 550. 554. 588. 601. 602. 637. 639. 648. 654. 663. 708. 727. 760. 762. 771. 783. ſq. 785. 792. 803. 833. 882. 884. 914. 923. 92 . ſq. 943. 990. ſq. 1059. 1093. 1100. 1106. 1128. 1244. 1282. Siehe auch *Bojohemia*, und *Bojohemum*.
Böhmiſche Chronick, 928. Crone, 1105. Hertzoge, 181. 378. 923. Hertzogthum, 534. Inveſtitur, 1093. 1106. Könige, 542. 754. 795. ſq. 837. 915. 920. ſq. 922 ſq. 924. 928. 1040. 1138. 1092. ſqq. 1209. Königreich, 541. König, 834. Lehne, 541. 545. 549. 761. 784. Lehns-Empfängniß, 759. 925. 1258. Löwe, 445. Privilegia, 543. 924. ſq. 1258. Scribenten, 583. Sprache, 515. 517. Votum auf dem Reichs-Tage, 543. 788. Wahl-Recht, 924. ſq.
Böhmer-Wald, 334. 444.
Böhmer, 454.
Bömund, Ertz-Biſchoff zu Trier, 862.
Bærebiſta, König der Geten, 330.
Börner, 526.
Bogislaus XIV. Hertzog in Pommern, 653.
Bogoris, 523.
Boji, 108. ſq. 124. 330. 331. ſq. 333. ſq. 335. ſq. 514. 1215. Siehe auch Bayern, und Boyern.
Bojavarii, 333.
Bojiaſmus, 334.
Boineburg, Baron von, 327. 859. 1107.
Bojoarii, 332. ſq.
Bojoaſmus, die Reſidentz der alten Bojorum, 149.
Bojodurum, 330.
Bojohemia, 332. 334. Siehe auch Böhmen.
Bojohemum, 242. 330. ſq. 333. 395.
Bojorum deſerta, 330. 666.
du Bois, Gerh. 285. ſq 289. 867.
Bolabi, 450. 547. 550. ſq.
Boleslaus in Böhmen, 480. 487. 598.
Boleslaus in Polen, 646. 1211.
Boleslaus, Fürſt in Böhmen, 483. Hertzog in Böhmen, 485. Hertzog in Polen, 412. 1210. König in Böhmen, 734.
Boleslaus I. in Polen, 540.
Boleslaus II. Audax, Hertzog und König in Polen, 1212.
Boleslaus III. in Böhmen, 708. Hertzog von Polen, 650.
Boleslaus III. König in Polen, 544.
Boleslaus IV. in Polen, 544.
Boleslaus Rufus, 496.
Bollandus, Joann. 63. 71. 307. 312. 478. 513. 534.
Bologne, 228. 695. 1105.
Bona, ein Cardinal, 534.
Bona avita, 352. Coronæ, 1661. Eccleſiaſt. Siehe auch Kirchen-Güther.
Bongarſius, Jac. 203. 939.
Bonifacius, 906.
Bonifacius VIII. 1102.
Bonifacius, Ertzbiſchoff zu Mayntz, 270. ſq. 449. 454. 906. ſq. 1107. Marggr. zu Spoleto, 563 565. ſq. 569. ſq. 572. Vater der reichen Mathildis, 360. 583. ſq. Sanctus, 141. 157. 211.
Bonipons, 540.
Bonn, 168.
Bonnevil, 1154.
Bononien, 200. 228. ſq. 686.
Boppart, am Rheine, 759.
Bor, 552.
Boreck, 529.
Bornhævede, 429.
Bornhowed, 646.
Borrichius, Olaus, 86. 1287.
Borſell, Franciſc. 802.

Boructuarii, ſiehe *Bructeri*.
Boruſſia, 1217. Siehe auch Preuſſen.
à Boſco, 285.
von Boſen, 1154.
Boſnien, 513. 519. 790.
Boſo, 253. 293. 564. 566. 569. ſq. König von Arelat, 168. 696.
Boſphorus, 202.
Boſſuet, 151. 154.
Boterus, Joann. 1273.
Botfeld, 1117.
Bothenfeld, 274.
Bouchet, 233.
Boufleur, 508.
Bouhours, 109.
Bouillon, Gottfr. von, 936. 939.
Bouillon, Hertzoge von, 4 5.
Boulogne, 200. 225. 229. Siehe auch *Bononien*.
Bourdeaux, 133. 143.
Bourges, 108.
Bourgogne, 113.
Boville, 898.
de Boxberg, Conr. 279.
Boxhorn, Marcus Zuerius, 85. 87. 1165.
Boy, 329. 333.
Boyer, 330. Siehe auch *Boji*.
Bozilaſchi, 1251.
Bozzolaſco, 1251.
Bozzolo, 1251.
Brabant, 116. 171. ſq. 174. ſq. 232. 268. 511. 586. 590. 626. 798. ſq. 811. 863.
Brabanter, 510. 760. 1033.
Brabantiſche Bulle, 1384. ſq.
Brabantiſche Hertzoge, 184. 511. 807. 811. 821. 853. 931. 970. 1236.
Brabantiſches Hertzogthum, 746.
Brad, 646.
Bracteaten, 936.
Brain, 552.
Brandenburg, 19. 132. 158. 177. 324. 380. 412. 442. 489. 504. 509. ſq. 548. ſq. 551. ſq. 555. 600. ſq. 603. 655. 770. 785. 913. 943 1034. 1063. ſq. 1174. 1228. ſq. 1256. 1270. Siehe auch Chur-Brandenburg.
Brandenburg, die Stadt, 468. 634. ſq.
Brandenburger, 50. 913. 9 6.
Brandenburgiſcher Adler, 940. Biſch. 990. Chronick, 639. Churfürſt, 552. ſq. Edelleute, 639. Erbfolge in Mecklenburg, 643. Erb-Hof-Aemter, 880. Erb Verbrüderungen, 637. ſq. 639. 642. 644. ſq. 654. ſq. Geſandte, 1130. 1133. 1135. Grafſchafft, 505. ſq. Hertzoge, 992. Hertzogthum, 552. ſq. 554. ſq. Hiſtorie, 656. Könige, 553. Marck, und Hertzogthum, 516. 554. 636. 654. 658. Marggrafen, 182. 473. 490. ſq. 547. 549. 552 ſq 556. 557 ſq. 561. ſq. 584. 601. 631. 634. ſq. 63 . ſq. 639. ſq. 653. 909. 922. 989. ſq. 1091. Marggrafſchafft, 375. 556. 638. Pommern, 655. Titel, 645. 655. Vaſallen, 642. 644. ſq. 648. ſq. 654. Vorrechte, 554. Vota auf dem Reichs-Tage, 420. Wapen, 645.
Brandis, Graf von, 365. 822.
Brandſchatzung, 985. 1055.
Brau-Häuſer, 1178.
Branni, 552.
Brannibor, 552. 554. 556. 630.
Braunau, 160.
Braunſchweig, 434. 455. 473. 505. 1015. 1029. 1036. 1256.
Braunſchweig, die Stadt, 508.
Braunſchweiger, 475. 509. 1060.
Braunſchweigl. Antiquitäten, 1027. Chronicke, 455. Braunſch. Lüneburgl. Chur-Würde, 475. Braunſchweigiſche Edelleute, 505. Braunſchweig-Lüneburgiſches Haus, 360. 363. 506. 1022. Braunſchw. Hertzoge, 193. 351. 471. 867. 1035. 1283. Hiſtorie 579. ſq. Lande, 471. Wapen, 451. 505.
Brazlavo, 537.
Brebislaus II. in Mecklenburg, 648.
Brechene, 302.
Bregenzer-See ſiehe Boden-See.
Bremen, 110. 115. 182. 191. 197. 199. 200. 223. ſq. 362. 434, 444. 472. 506. 631. 967. 853. 1002. 1068. 1147. 1193. 1221. 1254. Bremiſches Bisthum, 183. Ertz-Biſchöffe, 276. 430. 602. 1221. Churfürſt, 1146. Hertzog, 178. Inveſtitur, 1087. Stifft, 458. 631.
Bremer, 1191. ſq.
Brene, Grafſchafft, 189. 474. ſq. 499. 504. 1125.

Brennus, 90. 93.
Bretislaus, 523. 540.
Breubachiſche Linie, 512.
Brief-Wechſel, 1116.
Brieg, 544.
Breyſach, 1249.
Brienne, Gvaltherus von, 714.
Brioude, 895.
Briſach, 1150.
Brisgau, 185. 413. 763. ſq. 1247.
Britannien, 210, 426. ſq. 666.
Britten, 88. 127. 427. 610.
Brixen, 180.
Brock, eine Stadt, 110.
Broga, 396.
Brovida, 1251. ſq.
Browerus, Chriſtoph. 302. 306. 323. 439. 461. 610 862.
Browiller, Kloſter, 318. 412.
Browillerenſe Chronicon 316. ſq. 328. 350. 623. ſq.
Bruck, 635.
Bructeri, 110. 114. 123, 191. 209. 211. ſq. 219. 231. ſq.
Bruder, 981, Bruders-Kinder, 147. Bruder-Titel, 961. Bruder des Regierenden Herrns, 995, 1031. Bruder St. Martini, 582.
Brug, Galbertus von, 71.
Brücken, 114.
Brücken-Gelder, 1188.
Brügge, 191. 635. 806. 808. ſq. 810.
Brumito, Marggr. zu Brandenb. 561.
Brun, Edler Herr von Querfurt, 48.
Brunegildis, 151. ſq.
Brunico, Dietrichs von Brandenburg Groß-Vater, 584.
Brunn, 552.
Brunn in der Schweitz, 1241.
Brunnemann, 955. 1030. 1077.
Brunner, Andreas, 144. 325. ſq. 327. ſq. 329. 344. ſq. 350, 376. ſq. 513. 539. ſq. 606.
Bruno, Brun, 68. 348. 482. 909. Biſchoff zu Toul, 821. Commandeur der Ungarier, 445. 448. 452. 462. ſq. Ertz-Biſchoff zu Cöln, 17. 275. 477. ſq. 591. ſq. 593. 745. ſq. 855. 866. 870. Ertz-Hertzog von Lothringen, 174. 593. ſq. 907. Hertzog in Francken, 309. Hertzog von Kärnten, 705. Marggr. in Brandenburg, 561. Marggr. zu Sachſen, 351. Bruno, ſ. Leo IX. oder X. Pabſt, 576. 578. von Hengenbach, 621. Ludolphi in Sachſen Sohn, 464. Ottonis Sohn, 67. Ottonis Illuſtris Bruder, 586.
Bruno II. Hertzog in Sachſen, 341. 348. 411.
Bruno II. Marggr. zu Sachſen, 628. ſq.
Brunshorn, 372.
Brynnus, 522.
Bua, 329.
Bube, 329. ſq.
Bucco, 477. 482.
Buchau, 134.
Buchorius, Ægid. 228.
Buchheim, Grafen von, 815.
Buchholtz, 925.
Buchhorn, Grafen von, 408.
Buchſtaben, Goldene, 700.
Buckiſch, Gottfr. Ferdinand von, 1071.
Bucicio, 477.
Bucithi, 483.
Bude, 479. 482. ſq.
Budici, 480.
Budizeno, 479.
Budizi, 482.
Budizko, 482. 494. 601.
von Budlitz, 1187.
Bugislaus I. erſter Hertzog in Pommern, 652. ſq.
Bugislaus XIV. Hertzog in Pommern, 642. 655.
Bücher-*Commiſſarius* zu Franckfurt, 1079.
Büffels-Kopff, 226.
Bümizo, 482.
Bündniſſe, ſiehe *Fœdera*.
Bürger, 262. 1006. 1261.
Bürgermeiſter zu Dantzig, 1225. Siehe auch Burgemeiſter.
Bütken. 323. 626. ſq. 853. 932. 970. 1236.
Bulgarien, 513. 523. 525. 537. Bulgariſ. König, 537. ſq. Bulgariſch. Reich, 525.
Bulgarn, 221. 523. 526. 536. ſq.
Bulgarus, 657.
Bulla annullatoria, 1078.
Bulla Brabantina, 1384. ſq.
Bullatus 19.

Bulle, ſiehe Güldene Bulle.
Bullingbrock, Vicomte de, oder *St. Jean* 145. 768.
Bundes-Lade der Kinder Iſrael, 1100.
Buoninſegni, Pietro, 563.
Burchhorſt, 617.
Burckhard, 284. 477. 482.
Burckhardus I. Marggraf in Thüringen, 307. 477. ſq. Gr. und Hertzog in Schwaben, 407. ſq.
Burchardus II. Hertzog in Schwaben, 409. In Thüringen, 478. ſq.
Burchardus IV. Herr zu Querfurt, 472.
Burckhardus, ein Marſchall Caroli M. 872. Abt zu Fulda, 278. Burggraf zu Magdeburg, 48. ſq. Colonienſis, 1058 Graf zu Merſeb. 491. ſq. Hertzog in Schwaben, 161. 566. Landpfleger in Thüringen, 465. Burckardus Wormatienſis, 160. 164. Burckardus St. Biſchoff zu Würtzburg, 270. ſq. 272. 274. 281.
Burevinus, in Mecklenb. 648.
Burg, *Burgum*, 49. 609. 993.
Burgau, 754. 796. 824. 992. Burggrafſchafft daſelbſt, 417.
Burgau, Grafen von, 409.
Burgemeiſter, 150. 507. 718. 944. 1012. 1017. Siehe auch Burgermeiſter und *Conſules*.
Burgemeiſter, N. N. 762.
Burg-Friede, 1039.
Burggrafen, 49. ſq. 52. 281. 487. 494. 659. 984. ſq. 988. 993. ſq. 1011. 1163. 1039. zu Magdeburg, 48. 50. ſq. 279. 324. zu Nürnberg, 279. 375. 640. ſq. 851. der Reichs-Ritter, 1017. zu Würtzburg, 279.
Burggrafſchafften, 482. 887.
Burggrafthum, Altenburg, 182. 499. Burgau, 417. Grimmsleben, 482. Magdeb. 474. 499. 550. 1125.
Burgheim, 382.
Burgkard, D. Franc. 35. ſq.
Burg-Lehen, 186.
Burg-Männer, 1039.
Burgſcheidingen, 437.
Burgſtein, 382.
Burgundau, 199.
Burgundia Transjurana, 254. 697.
Burgundien, 155. 162. 173. 199. 263. 401. 423. ſq. 657. 863. 940. 1206. 1245. 1276. ſq. Siehe auch Arelat.
Burgundier, 110. 126. 130. ſq. 133. 142. 148. 195. 215. 217. ſq. 220. 222. 240. 252. 254. 258. 331. 555. 665. 862. 1126.
Burgundiſcher Cämmerer, 932. ſq. Crone, 1104. Cantzelley, 857. Ertz-Beamte, 934. Ertz-Cantzler, 871. Creis, 172. 807. 1078. 1178. Feuda, 169. Grafen, 46. Grafſchafft, 173. 806. 1247. Hertzoge, 169. 171. 174. 413. 1093. 1283. Hertzogthum, 133. 168. 172. ſeq. 796. 805. ſq. 1246 Könige, 133. ſq. 696. Königreich, 796. Lande, die neuen, 171. ſq. 796. Marſchall, 931. ſq. 976. Reich, 127. 148. 168. ſq. 170. ſq. 263. 812. 857. 861. ſq. 863. 1248. Truchſes, 932. Siehe auch Arelat.
Burgundus, Nicol. 326. 331. 370. ſq. 834. 884.
Burgwarte, 487. 492.
Burisburg, 271.
Busbequius, Augerius, 159. 941.
von Buſſeck, 1017.
Buſſegger-Thal, 1017.
Buticularius, 931.
Butierchheim, 235.
Butzbachiſche Linie, 512.
Buxdorf, Gerlach, 846.
Buzico, 482.
Buzicus tribus, 467. ſq.
Buzow, 647.
Bynckershoeck, Corn. van, 28.
Byſack, 126.
Byzantiniſches Reich, ſiehe Griechiſch. Reich.
Byzanz, 1106.
Bzovius, 36. 326. 1005.

C.

Caballarii, 984.
Cadan, in Böhmen, 421. 721.
Cadet, 588.
Cadmæi fratres, 95.
Cæcinna, 123.
Cæditius, 121.
Cämmerer, 874. im Burgundl. Reiche, 932. ſq. im Lothringiſchen Reiche, 933. ſq.

Cärnten, 1240. 1276.
Cæſar, Julius, 80. 84. 89. ſq. 93. 97. 98. 102. 112. 113. ſq. 166. 192. 228. 395. 401. 590. 735. ſq.
Cætium, 333.
Cagna, 1251.
Cairo, 1251. ſq.
Calabrien, 535. 669. 679. 699. 710. 824.
Calais, 434.
de Calatin, 1137.
Calcea, 1251.
Caldus Coelius, 120.
Calenberg, 466.
Caligula, 112. 125. ſq. 956.
Caliſch, 544.
Calixtus II. Pabſt, 917. 1003. 1047.
Callimachus, 82. 89. ſq. 94.
Calmuntz, 373. 382.
Calovius, Abrah. 1060.
Calviniſten, ſiehe Reformirte.
Calvinus, 1059.
Camb, 372. Siehe auch Chamb.
Cambdenus, Gvil. 212. 428. 1236.
Camberg, Donau-Inſul, 759.
Cambray, 128. ſq. 131. 134. 139. 143. 174. ſq. 628. 742. 863. 1249. Siehe auch Cameracenſe.
Cambrones, 211.
Camenz, 548. ſq.
Cameracenſe fœdus, 1169. cronicon, 614.
Camerarius, Ludov. 266. 834.
Camerino, Archiv daſelbſt, 567. 570.
Camin, 643. 656. 1061. Pommeriſche Hertzoge daſelbſt, 653.
Cammer, 664. 1014. 1367. Siehe auch Reichs-Cammer, ſub R. Aſſeſſor, 1046. 1092. Bediente des Kayſers, 933. Gerichte, 171. 719. 1003. 1056. 1075. 1090. 1258. ſq. 1278 Güther, 982. 1261. ſq. Præfecti, 405. Cammer-Knechte des Kayſers, 1088. Cammer-Proceſſe, 1173. Procurator, 1014. Zieler, 949. 1259. 1278.
Cammer-*Reviſiones*, 1377.
Campagnards, 106.
Campanus, Joann Antonius, 803.
Cananiter, p. 88. Siehe auch Phönicier.
Canariſche Inſuln, 824.
Cancelli, 869.
Candidati, der Königl. Crone, 71. Imperii, 839-904. Poloniæ, 840.
Candidi homines, 1033.
Congius, Carolus, 58. 200. 312. 542.
Caniſius, Henr. p. 274. 311. 328. 377. 419. 535. 884.
Canon, 178. Recognitionis, 1036.
Canonici, 8. 864. 889. 890. 899. 1256. Frantzöſiſche, 582.
Canonicate, 1335.
Canoſſa, 570. 698.
Cantons, der Reichs-Ritterſchafft, 1016. In der Schweitz, 1237.
Canuſio, Auguſtinus de, 339. 453.
Canutus, Hertzog zu Schleswig, 646. König in Dännemarck, 431.
Canutus II. ſ. Magnus, 1216.
Canzel, 1046.
Canzelley, 869. 1161. Aemter, 866. Directores, 875. Kayſerl. 869 Taxe, 1164.
Cantzler, 266. 869. 875.
Capella, 605. 1062. Regia, 868. ſq. 1109. ſq.
Capellani, 868. ſq.
Capetus, ſiehe *Hugo*.
Capitaines, 557. 987. Der Sachſen, 444
Capitolinus, Julius, 225. 331.
Capitolium zu Rom, 112. 399. ſq.
Capital, 8. 869. 896.
Capitula, 7. ſq. 266.
Capitulares, 8.
Capitularia, 25. 166. 904. Caroli M. 55. 449. 453. ſq. 684. 956. Francor. 459. Saxonum, 454. ſq. 457. 460.
Capitulatim, 7. 9.
Capitulatio, ſiehe Wahl-*Capitulation*.
Capitulatio perpetua, 961. ſqq. 964. 1087.
Capitulatus, 7.
Capnio, 456.
Cappenburgenſis, ſiehe *Godofredus*.
Caprauna, 1252.
Capriata, 1252.
Caput, 7. ſq. Orbis Chriſtiani, 729. 1051.
Caracalla, 395. 515.
Carauſius, 200. 229. ſq.
Cardinäle, 846. 861.
Cario, 559.
Carlowitziſcher Friede, 794.
Carlsburg, Kloſter, 274.
Carlſon, 818.

Carlſtein, 639.
Carlſteiniſches Archiv, 366.
Carls-Thron, 1111.
Carmania, 88.
Carniola, 365. 517.
Carolomannus, 156. 171. 403. 908.
Carolomannus, ein Bruder Caroli M. 672.
Carolomannus Jun. Dux Franciæ, 158. 270. 271. ſq.
Carolomannus Sen. 155.
Carolomannus, König in Bayern, 13. 60. 167. 179. ſq. 268. 293. 323. 338. ſq. 340. 342. 464. 522. 527. ſq. 530. 551.
Carolinger, 59. ſq. 153. 255. 267. 464. 695. 990. 1026. 1114.
Carolus, 45.
Carolus II. König in Spanien, 42. ſq. 172. 775. ſq. 778. ſq. 810. ſq. 1154.
Carolus III. König in Spanien, 43. ſq. 45. 165. Siehe auch *Carolum VI.* Kayſer.
Carolus IV. Kayſer, 15. 45. 76. 81. 169. ſq. 171. 374. 378. ſq. 380. 445. 456. 525. 541. 543. ſq. 547. ſq. 637. 648. 654. 659. 663. 700. 747. 762. 771. 800. 803. 822. ſq. 832. ſq. 835. 844. 846. 848. 872. 885. 900. ſq. 903. 919. 921. ſq. 924. 932. 940. 976. 983. 986. 1025. 1037. 1043. 1189. 1200. 1213. 1230. 1088. 1091. ſq. 1097. 1099. ſq. 1123. 1172.
Carolus V. Kayſer, 9. ſq. 25. 43. 45. 77. 79. 172. ſq. 280. 364. 421. 431. 442. 504. 695. 718. ſq. 721. 723. 728. 748. 750. 753. ſq. 756. ſq. 765. 768. ſq. 770. ſq. 774. ſq. 778. 796. 806. 807. ſq. 810. 824. ſq. 827. ſq. 838. ſq 844. ſq. 847. ſq. 903. 949. 968. 1012. 1040. ſq. 1045. 1190. 1207. 1223. 1230. 1232. 1246. 1248. ſq. 1051. 1068. ſq. 1087. 1098. 1104. ſq. 1115. 1152. 1168. 1176. 1262. 1270. 1282.
Carolus VI. Römiſcher Kayſer, 40. ſq. 42. ſq. 45. 79. 735. 749. 757. 768. ſq. 771. 773. 775. 779. ſq. 783. 794. 801. 810. ſq. 835. 837. 850. 914. 1093. 1106. 1113. 1115. 1137. 1251. 1279. Siehe auch *Carolum III.* König in Spanien.
Carolus VIII. König in Franckreich, 748. 805. 944.
Carolus IX. König in Franckreich, 821.
Carl XI. rex Sueciæ, 33.
Carl. XII. König in Schweden, 33. 950.
Carolus Conſtantinus, König in Burgund, 169. 697.
Carl Emanuel, Hertzog von Savoyen, 78.
Carolus Guſtavus, König von Schweden, 33. 432. 686. 726. 729. ſq. 1228. ſq.
Carolus Henricus, ſiehe *Henricus*.
Carl Ludwig, Churfürſt zur Pfaltz, 31. 315. 323. 373. 387. ſq. 390. 773. 851. 854. 858. 886. ſq. 926. 933. 944. 1049. 1067. 1122.
Carolus Audax, 171. ſq. 797. 803. ſq. 807. 935. 1093.
Carolus Calvus, 45. 56. ſq. 67. 268. 288. 290. ſq. 292. ſq. 295. ſq. 297. 298. ſq. 797.
Carolus Craſſus, 13. 15. ſq. 23. 45. 57. ſq. 60. 129. 184. 268. 276. 283. ſq. 293. 300. 303. 323. 338. 342. 346. 403. ſq. 530. 534. 604. ſq. 606. 696. 704. 707. 841. 874. 1097. 1245. ſq.
Carolus Egmondanus, Hertzog in Geldern, 809.
Carolus M. 14. 16. 20. 25. 45. 46. 53. 55. ſq. 61. 81. 125. 130. 157. ſq. 165. 178. ſq. 181. ſq. 185. 197. 203. 225. 232. ſq. 239. ſq. 241. 244. 247. ſq. 253. 256. 266. ſq. 272. ſq. 275. ſq. 277. 282. ſq. 285. 288. 310. 312. 315. ſq. 324. 331. 336. 338. ſq 341. 344. 353. 400. ſq. 403. ſq. 411. 426. 435. 440. ſq. 449. 452. ſq. 453. 457. ſq. 459. 461. ſq. 463. ſq. 467. 485. 513. 518. ſq. 590. 605. 609. 658. 665. 668. ſq. 672. ſq. 675. ſq. 677. ſq. 680. ſq. 683. ſq. 685. ſq. 687. ſq. 690. ſq. 695. 700. ſq. 702. 704. 707. 710. 713. 714. 716. 730. ſq. 746. 751. ſq. 799. 838. 850. 863. 868. 872. 874. 902. 904. 906. 908. 948. 956. 938. ſq. 972. 990. 999. 1001. ſq. 1007. 1055. 1096. ſq. 1099. 1106. ſqq. 1110. ſq. 1188. 1199. 1209. ſq. 1214. ſq. 1245.
Carolus Martellus, 116. 145. ſq. 238. 270. 315. 341. 353. 403. 434. 446. 467. 586. 671. 680. 692.

Carolus Simplex, König in Franckreich 57. ſq. 59. ſq. 168. 268. 317. 607.
Carl von Anjou, König in Neapolis, 416. 714.
Carolus, Hertzog von Burgund, 798.
Carl, Graf von Flandern, 71. 839.
Carolus, Hertzog in Geldern, 807.
Carl, Pfaltzgr. von Simmern, 1283.
Carl, von Lothringen, 174.
Carolus, Hertzog von Orleans, 798.
Carl, Churfürſt zur Pfaltz, 323. 979.
Carolus, ein Sohn Marggrafs Rudolphi zu Meiſſen, 482. 488. 497.
Carolus von Tyrol, 772.
Caroſio, 1252.
Carpaluc, 199.
Carpathiſches Gebürge, 515.
Carpio, 199.
Carpzov, Benedictus, 3. 19. 844. 931. 1078. 1138. 1201.
Carretto, 1251. ſq. Graf von, 1253.
Carteſius, 176.
Caſchau, 793.
Caſimirus I. erſter Hertzog in Pommern, 652. ſq.
Caſimirus II. in Pohlen, 544. 1217.
Caſimirus Jagello, 1222.
Caſimirus M. oder *III.* König in Pohlen, 543. ſq. 784. 803. 828. 1048. 1125. 1209. 1228.
Caſpar, 1103.
Caſſani, 742.
Caſſel, 114. Caſſeliſche Linie, 512. Siehe auch Heſſen-Caſſel und Heſſen-Rheinfels.
Caſſinenſ. chron. 581.
Caſſiodorus, 138. ſq. 141. 144. 222. 260. 437.
Caſtellan, 314. 494. in den Niederlanden 150.
Caſtellanie, 993.
Caſtelletto, 1253.
von *Caſtello*, Robertus, 279.
Caſtel Nuovo, ſiehe *Caſtro Novo*.
Caſtiglione, 1251.
Caſtilien, 774. 824.
Caſtro Novo, 1251. ſq.
Caſtulus, Martyr, 340.
Catalonien, 158. 167. 679. 774. 824. 991.
Catel, Gviliel. 133. 147.
Catharina, Gem. Ertz-Hertz. Leopoldi, 1101. ſq.
Catharina, Braut Kayſers Henrici VII. 417. 1102.
Catharina, Gem. Joannis in Schweden, 1227.
Catharina, aus Schweden, 1228.
Catholiſche, 36. 65. 1040. 1044. ſq. 1046. 1048. 1281 ſqq. 1095. ſq. Churfürſten, 840 Fürſten, 737. Herren, 42. 1044. Printzen, 1005. Religion, 78. 839. 972. Reichs-Stände, 1141. 1156.
Catilina, 938.
Caſſandria, 590.
Catti, ſiehe *Chatti*.
Cattuarii, 228.
Catualdus, 125.
Catulana Sylva, 187. 988.
Catulus, 649.
Catz, ſiehe Katz.
Catzenellenbogen, 260. 512.
Caudebec, 336.
Cavallerie, 125.
Cavalier, 1007. Siehe auch *Chevaliers*.
Cavallarii, oder *Cavallerii*, 984.
Cave, 310.
Cavio, 1252.
Cazzari, 523. 525.
Cedrenus, Joann. 88. 523. 525. 939.
Cejonius, 120.
Cellarius, 84. 114. 117. 230. 434. 599.
Celle, ſiehe Zelle.
Celſitudo, 266.
Celſus, 7.
Celten, 81. 109. 217. 331.
Cencio, 1252.
Cenomanenſes Comites, 360. 363.
Cenſus, 99. 186. 452. 457. 658. ſq. 662. 766. 956. 1007. 1274. Der Reichs-Städte, 1273. Siehe auch Tribut.
Centuriæ, 278.
Cerdagne, 824.
Ceremoniæ, 1046.
Ceremoniarius ſacer, 575.
Ceremoniel, 1134.
Ceſio, 1252.
Ceſole, 1251.
Ceſſio juris primogenituræ, 976.

Ch. 1217.
Chadoin, 241.
Chalons, Grafen von, 360. 516. 751. 862.
Chalybia, 203.
Cham, 88.
Chamavi, 110. 114. 205. 209. 229. 231. 232.
Chamaver König, 261.
Chamb, Marggr. von, 366. 375. 387. ſq. 390. 391. 819. 992. ſq. Siehe auch Camb.
Chans, 513. 517.
Champagne, 151. 230. 451. 751. Pfaltzgrafen allda, 314.
Chanut, Pierre, 1050. 1132.
Chapeauville, 614. 1235.
Character repraeſentatitius, 1130. 1132. 1134. ſq.
Charlesroy, 172. 806.
Charlotte, Felicitas, Gem. Rainaldi von Modena, 360.
Chartularium der Abtey St. Arnulphi zu Metz, 578.
Charus, Römiſcher Kayſer, 515.
Chaſſanaus, 48.
Chaſuarii, 200. ſq. 225. 228. ſq. 231.
Chatelam, 487.
Chatellenie, 482.
Chatoul-Gelder, und Güther, 664. 982.
Chatti, oder *Chattuarii*, *Hatti*, *Haſſi*, 99. ſq. 110. 117. 120. 191. 200. 205. 217. 125. 225. 228. 231. 260. 333. 395.
Chattica lingua, 191.
Chauci, 100. 110. 115. 191. 196. 205. 208. ſq. 219. 223. 227. 229.
Chauci minores, 223.
Chaucia, 115.
à Chemniz, Bojuslaus Philipp. 650. 755.
Cherſon, *Cherſona*, 525.
Cherſoneſus, Cimbrica, 91. ſq. 93. ſq. 96. ſq. 209. ſq. 212. 214. 433.
Cherſoneſus Taurica, 525.
Cheruſci, 99. ſq. 110. 114. 117. 120. 191. 205. 209. 231.
Cheſching, 373.
du Cheſne, Andr. 109. 208. 284. 310. ſq. 328. 360. 477. 494. 577. ſq. 588. ſq. 596. 612. 615. 626. ſq. 629. 797. 806. 1010. 1117. ſq.
du Cheſne, Franciſc. 288. 311. 816.
Chevaliers, 98. 444. 1005. 1015. Siehe auch *Cavalier*.
Chievremont, 592. ſq.
Chiffletius, Joann. Jac. 80. 114. 131. 172. 174. 191. 200. 231. 248. 262. 587. 599. 606. 730. 803. 852. 935. 938.
Childebertus, 242. 244. 249. 265. 439.
Childebrandus, Dux Allemanniæ, und Caroli Martelli Bruder, 353. 467. 586. 605. ſq. 609.
Childericus, 1249.
Childericus, oder Daniel, Merovingiſcher König, 153. ſq.
Childericus I. 130. ſq. 145. 251. 253. 258. 262. 272. 316. 403. 671. 827. 938.
Childericus II. 150.
Childericus III. König der Francken, 55. ſq. 156. ſq.
Chilianus, ſiehe *Kilianus*.
Chilperich, König der Burgundier, 136.
Chilpericus, oder Daniel, 149. 156.
Chilpericus I. 151.
Chineſiſches Reich, 129.
Chinneloſara Gemarchi, 610.
Chiori, 1251.
Chirurgus, 51.
Chiſius, Fabius, 1078.
Chitzbühel, 373.
Chlodovaeus, 1217.
Chlogio, 261. ſq.
Chlorus, Conſtantinus, 228. ſq.
Chnodomarius, Allemanniſcher König, 398.
Chor-Biſchoff, 587.
Chor-Hemden, 1046.
Chor-Röcke, 1046.
Chorus, 896.
Chriſma, 1108.
Chriſtenheit, 729. 968.
Chriſtenthum, 111. 238. 448.
Chriſtianus I. König in Dännemarck, 430. 433.
Chriſtianus II. Churfürſt zu Sachſen, 503.
Chriſtianus IV. König in Dännemarck, 1191.
Chriſtianus, *V.* in Dännemarck, 982.
Chriſtianus, Stiffter des Bernburgiſchen Hauſes, 509. ein Sohn Marggr. Geronis, 561. Biſch. zu Halberſtad, 510. Marggr.

Marggr. in der Laußitz, 547. Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 278.
Chriſtian Auguſt, zu Sultzbach, 383.
Chriſtian Ludwig, Marggr. zu Brandenb. 982.
Chriſtina, eine Schweſter Caroli V. 809. Königin in Schweden, 107.
St. Chriſtoforo, 1252.
Chriſtoph, ein Grieche, 165. Fürſt zu Mecklenb. 643. Churfürſt von Trier, 1170. ſq.
Chriſtliche Kirche, ſiehe Chriſtenheit.
Chriſt-Nacht, 672.
Chriſtoph. III, König in Dännemarck, 822.
Chriſtus, 117. 998.
Chrobati, 539.
Chronicon Cameracenſe, 577. dell' abadia Fiorentina 570. 575. Hildesheim. 64. 70. 294. Magnum Belg. 746. montis ſeren. 411. Piſani fragmentum, 581. Urſperg. 277. Speyeriſches, 1116.
Chronographus Reichersbergenſis, 278.
Chronogr. Saxo, 574. 911.
Chronologie der Teutſchen Hiſtorie, 276.
Chuffſtein, 373.
Chunnia, 519. 531. ſq. 751.
Chuonradus, 298.
Chur, 886. 1120.
Chur-*Agnaten*, 1140.
Chur, Graf von, 409.
Chur-Creis, 982. ſq. Sächſiſcher, 1125.
Churfürſten, 18. 27. 31. 46. 51. 65. 75. 77. 550. 552. 660. 664. ſq. 705. ſq. 726. 734. 749. ſq. 754. ſq. 803. 826. ſq. 830. 832. 835. 843. 846. ſq. 848. ſq. 872. 904. ſq. 918. 922. 926. 955. 961. 965. 974. 985. 994. 996. 1008. 1022. 1025. 1033. 1045. 1068. 1070. 1098. 1129. 1132. 1145. ſq. 1148. ſq. 1151. ſq. 1171. 1174. 1189. 1194. ſq. 1200. 1202. 1203. 1249. 1254. 1271. ſq. 1274. 1276. 1282. 1284. ſq. Drey geiſtliche, 1113. Siehe auch Electores.
Churfürſten-Täge, 1113. 1186. ſq.
Churfürſtenthümer, 503. 553. 875. 1092. 1141. 1271.
Churfürſtl. *Collegium*, 845. ſq. 860. ſq. 914. 926. 1092. 1095. 1138. 1195. 1202. 1202. 1253. 1278. 1284.
Churfürſtl. Erb Verbrüderung, 1033.
Churfürſtl. Erb Hof-Aemter, 880.
Churfürſtl. Geſandte, 726. 878. ſq. 942. 1093. 1130. 1132. ſq. 1136.
Churfürſtl. Hof-Aemter, 880.
Churhuth, 836.
Churfürſtl. Kleidung, 836.
Chur-Lande, 982. ſq.
Churfürſtl. *Privilegia*, 848. 1084. ſqq. 1165.
Churfürſtl. *Prærogativen*, 922. 946. 1084. ſqq. 1130. 1276.
Churfürſtl. Rang, 174. 735. 849. 1092. ſqq. 1130. ſq.
Chur-Recht, 374. Siehe auch Wahl-Recht.
Churfürſtl. Rechte, 921.
Chur-Schwerdter, 474.
Churfürſtl. Sitz, 1093.
Churfürſtl. Vereinigung, 709. 1095.
Churfürſtl. *Titulaturen*, 872. 973. ſq.
Chur Bayern, 327. 386. 706. 723. 766. 847. 850. 886. 934. 1087. 1094. ſq.
Chur-Böhmen, 883. 1094. ſq. 1120. 1122. 1139.
Chur-Brandenburg, 737. 845. 853. 1088. 1094. ſq. 1130. 1140. 1154. 1255. 1270. 1272. 1276. 1283. ſq. Siehe auch Brandenburg, it. Preuſſen.
Chur-Braunſchweig-Hannover, 475. 508. 706. 845. 914. 926. ſq. 934. ſq. 1088. 1090. 1094. ſq.
Chur-Cöln, 839. 845. 847. 849. ſq. 856. ſq. 861. 863. 998. 1090. 1093. ſq. 1107. - 1113.
Chur-Mayntz, 829. ſq. 831. 837. 839. 843. ſq. 847. 849. 852. 855. ſq. 858. 860. ſq. 931. 955. 998. 1010. 1043. 1090. 1107-1110. 1093. ſq. 1112. ſq. 1115. ſq. 1138. 1174. 1280. 1284.
Chur-Pfaltz, 315. 317. 323. 367. 337. ſq. 388. 392. 723. 835. 848. 850. ſq. 921. 927. 1040. 1043. 1057. 1087. 1094. ſq. 1120. 1154. 1167. 1284.
Chur-Sachſen, 50. 324. 413. 475. 499. 504. 546. 550. 723. 743. 785. 845. 870. 925. 931. 994. 1034. 1040. 1042.

1078. 1087. 1094. ſq. 1122. ſq. 1125. ſq. 1138. ſqq. 1146. 1172. 1276. 1280. 1283. ſq.
Chur-Sächß. Creis, 474. 646. 1092. Landes-Verfaſſung, 1140.
Chur-Trier, 837. 843. ſq. 847. 849. 856. 861. 998. 1090. 1093. ſq. 1110. 1163.
Chur-Land, 158. 1091. 1120.
Chur-Recht, ſiehe Kuhr-Recht.
Chur-Würde, 1124.
Chus, Chams Sohn, 88.
Chuſſiten, ſiehe Egyptier.
Chylianus, Martyr, 273.
Chytræus, David, 559. 561. 1035.
Ciampani, 675.
Cicero, 83. 120. 191.
Cilley, 786.
Cimber, 83.
Cimbren, 83. ſq. 195. 228. 311. 329. 334. 424. 649. Cimbriſcher König, 84. Halb-Inſel, 444. Weiber, 702.
Cimmerii, 329.
Circius, 706.
Circkel der Reichs-Ritterſchafft, 1016.
Circular-Hülffe, 1280.
Circulus Aureus, 542. 928. 990.
Cironius, 905.
Ciſſi, 116.
Ciſoinus, ein Kloſter, 288.
Citationes, 1057. 1091.
Cives Imperii, 962.
Civil-Jurisdiction, 1022. 1271.
Civitates Mixtæ, 1015.
Claſſo, 221.
Clara Iſabella Eugenia, Königs Philipp. II. von Spanien Tochter, 1033.
Clark, 114.
Claudianus, 192. 196. 208. ſq. 261.
Clauſen, 537.
Clauſum territorium, 553. ſq.
Clem, 380.
Clemens IV. Pabſt 895. ſq.
Clemens V. 111. 1105.
Clemens VII. 1105.
Clemens VIII. Pabſt, 695. 968.
Clerc, 95. ſq. 98. 1215.
Clerici, Cleriſey, ſiehe Geiſtliche, Geiſtlichkeit.
Cleſel, Cardinal, 792.
Cleve, 175. 435. 595. 617. 619. 863. 995. 1061. Cleviſche Grafen, 178. 616. Hertzoge, 809. 1277.
Cleyha, 615.
Clientela, 1034. ſq. 1170.
Clientelare pactum, 1034. 1036.
Clienten, 1037.
Cloderich, 143.
Clodio, oder *Clodius*, oder *Clojo*, 128. ſq. 241. 261. ſq.
Clodomirus, Fränckl. König, 137. 145.
Clodoricus, 134.
Clodovæus, 55. 80. 110. 112. 129. 131. ſq. 134. bis 140. 142. bis 145. 148. 177. 184. ſq. 193. 233. ſq. 236. ſq. 240. bis 244. 247. ſq. 250. 252. ſq. 256. ſq. 258. 260. 262. ſq. 267. 335. 402. ſq. 438. ſq. 665. 840.
Clodovæus Comatus, 240. 248. ſq.
Clodovæus Pulcher, 240. ſq. 248. ſq.
Clojo ſiehe *Clodio*.
Clotarius, 145. 243. ſq. 265. 438. ſq.
Clotarius I. 149.
Clotarius II. 149. 238. 248.
Clotarius IV. König der Francken, 154.
Cloten, 623.
Clotildis, 136. ſq. 139. 141.
Clotildis ſen. 148.
Clotildis jun. 146. ſq.
Clugny, Abtey, 564.
Cluverius, Philippus, 85. 96. 101. 165. ſq. 192. 200. 394. 396.
Coblentz, 185. ſq. 290. 302. 898. 910. 1235.
Coburg, 186. Coburgl. Hertzog, 502. Chronicke, 1088.
Coccejus, 13. 23. 52. ſq. 144. 159. 166. 171. 176. ſq. 184. 188. ſq. 192. 260. 267. 269. 303. 315. ſq. 317. ſq. 323. 332. ſq. 335. 347. 362. 364. 403. 409. 412. 416. 434. 453. 510. 543. 546. 549. 552. ſq. 556. 558. 561. 646. 649. 654. 656. 658. 669. 681. 694. 856. ſq. 860. 865. 873. 876. 884. 924. 935. 939. 947. 1001. ſq. 1004. 1007. 1024. 1028. 1031. 1034. ſq. 1046. 1047. 1074. 1120. ſq. 1123. 1139. 1172. 1206. 1213. 1220. 1247. 1279. ſq.
Cocelius, 527.

Cocher, 1016.
Cochlæus, oder Rotzlöffel, 142.
Codanus, 209. 227.
Codex, 27. Carolinus, 449. MSt. zu Dreßden, 441.
Cæleſtinus VIII. 1096.
Coeligenæ, 89-95.
Coelius, ſiehe *Caldus*.
Cöln am Rhein, 12. 101. 105. 110. 111. 129. 131. 134. 139. 143. 167. 174. 187. 198. 217. 222. 247. 263. 268. ſq. 313. 316. 319. 401. ſq. 439. 659. 855. 857. 863. 905. ſq. 1002. 1005. 1103. 1132. 1193. 1235. 1282. Cöllniſches Biſthum, 362. Capitul, 804. Chronick, 384. ſq. Churfürſt, 472. Deduction, 1113. Diœces, 1112. Ertz-Biſchöffe, 182. 275. 456. 473. 716. ſq. 733. 745. 804. 844. 906. ſq. 989.
Cöln an der Spree, 399.
Cœlnerus, 385.
Cölnhöfe, 1040. ſq.
Cöthen, 183. 1059. Cöthenſches Haus, 508. ſq.
Cohortes, 938.
Coimperium, der Stände, 951.
Cointius, Carolus, 191. 310. ſq.
Coitiones, 1034.
Colapis, ſiehe *Culpa*.
Colberg, 1210.
Colbert, Carolus, 1135.
Colchis, 518.
Colditz, 546.
Colerus, 85.
Collecten Siehe *Contribut.* und Steuern.
Collegia, 970. 1047. Auf Deputations-Tägen, 1284. Siehe auch Reichs-*Collegia*.
Collegial-Täge, 1086. 1113. Siehe auch *Diætarum jus*.
Collinet, Simon, 300.
Colmarienſes Annales, 557. 863. chronicon, 762. 992.
Colomannus, 275.
Coloni, 1041.
Colonia Trajana, 198.
Colonien, 255.
Columba, Kloſter, 295.
Columneſer, 640.
Comacchio, 675. ſq. 700. 719. 744.
Comazeno, 534.
Comatus ſiehe *Crinitus*.
Comenius, 520.
Comes ſiehe Graf. In Archiſolio regni, 316. Domeſtic. 261. litoris Saxonici in Gallia, 425. Palatinus, ſiehe Pfaltzgraf. Palat. Lateran. 18. ſq. Palatior. provincialium, 12. Stabuli, 266. 871. 931.
Comes, Natalis, 748.
Cometen, 949.
Cominæus, 803.
Comitatus, 250. 408.
Curiæ, 347.
Comitia, ſiehe Land- und Reichs-Täge.
Commandeurs, ſiehe *Gouverneurs*.
Commando über die Reichs-Trouppen, 930.
Commendatio, 893.
Commenden, 1255. ſq.
Commendon, Franciſc. 791. 1050.
Commendureyen, 554. 1254. ſq.
Commercia, 473. 701. 809. 1037. 1177. Siehe auch Handlung und Reichs-*Commercia*.
Commiſſarii, 1007. 1131. 1137. 1278. 1286.
Commiſſio perpetua, 1012. 1029. 1277. 1285.
Commiſſiones, 1377. Siehe auch Reichs-*Commiſſion*.
Compagnien, 938.
Compiegne, 290.
Complexus Regalium, 1027. ſq. 1029. 1030.
Concilia, 474. 971. 1051. Nationalia, 1051. Univerſalia, 1051.
Concilium Altheimenſe, 160. 407. Altinenſe, 164. ſq. zu Franckfurt, 672. Nicænum, 941. Provinciale, 1003. zu Rom, 703. ſq.
Conclave, 838. 861.
Concordata, 1003. 1047.
Concordata, Nationis Gallicæ, 897. ſeq. Nationis Germanicæ, 897. 1310. ſq.
Conductores der Churfürſten, 832.
Concreta, 950.
Concubinat, 37. 341. 1077. 1091.
Concubine, 341. 572.
Conducendi jus ſiehe Geleits-Gerechtigkeit.
Conductus Carolinus, 832.

Confir-

Confirmatio 1004. 1288. Kayſerliche, 1069. 1073. 1087. 1124. 1170. Privilegiorum, 1092. Päbſtl. 719. 717. ſq. 1033. 1098.
Confiſcirte Güther, 663.
Confrater, 599.
Confraternitates, 1034.
Conjecturen, 476. 744.
Conjux, 341.
Conlectales, 732.
Connetable in Franckr. 931. 871.
Cono, 292.
Conqueranten, 446.
Conradinus, 15. 75. 304. 309. 365. 377. ſq. 415. ſq. 714. 757. 762. 876. 883. 905. 1119.
Conradus I. König in Teutſchland, 16. 22. ſq. 60. 62. ſq. 67. 109. 162. ſq. 179. 283. 292. 300. 302. ſq. 307. ſq. 309. 317. 346 404. ſq. 406. 407. ſq. 464. ſq. 466. 477 ſq 479. 531. 560. 578. 870. 883. 902 1026.
Conradus I. oder Sen. Hertzog in Kärnten, und Verona, 309. 318.
Conradus II. Kayſer, ſihe *Conradus Salicus*.
Conradus II. ſive *Jun.* Hertzog in Kärnten, 309.
Conradus III. Kayſer, 25. 71 ſq. 309. 355. 361. 363. 378. 416. 433. ſq. 472. 646. 712. ſq. 815. 818. 848 865. 876. 883. 910. 1109. 1247. 1326. 1387 ſq.
Conradus III. in der Marck, 634.
Conradus IV. Römiſ. Kayſer, 75. 309. 377 416. 714. 723. 762. 872. 1119. 1239. 1387.
Conradus, Hertzog in Bayern, 328. 350 ſq.
Conradus, Kön. in Burgund, 354. 410. 861.
Conradus, Gr. von Cleve, 619.
Conradus, Biſchoff zu Florentz, 571.
Conradus, Gr. in Francken, 300.
Conradus, Hertzog von Francken, 485. 597 698.
Conradus, zu Fritzlar, 477 ſq.
Conradus, Kayſers Henrici IV. Sohn, 70.
Conrad von Hohenſtaufen, 1118.
Conradus, Dux Jurenſium, & Rhætiar. partium, 295 ſq.
Conradus, Mggr. in Mähren, 541.
Conrad von Maſſurien, 1217 ſqq. 1220.
Conradus, Moguntinus Archiep. 74.
Conradus, Mggr. zu Meiſſen, 320.
Conradus, Ottonis M. Schwieger-Sohn, 254.
Conradus, Graf zu Paris, 290 ſq. 293 ſq. 295 ſq.
Conradus, Abt des Kloſters zu Pegau, 48.
Conradus, Pfaltzgr. am Rhein, 279. 321 ſq. 876. 883. 912 ſq. 1092. 1118.
Conradus von Plötzkau, Mggr. in Brandenburg, 473. 633 ſq.
Conrad von Pottendorf, 1213.
Conradus Salicus, oder der II. Römiſ. Kayſer dieſes Nahmens, 16. 65 ſq. 67. 128 169. 178. 181. 183. 255. 309. 313. 318 328. 350 ſq. 354. 411 ſq. 424. 429. 431 454. 546. 575. 578 ſq. 620. 628 ſq. 705 711. 718. 722. 733. 871. 873 ſq. 889. 909 ſq. 914. 922. 1099. 1107. 1109. 1116 ſq. 1211. 1216.
Conradus Sapiens, 67. 254. 302. 309. 318. 579. 705. 708. 902.
Conradus, Hertzog in Schwaben, 70. 378. 410. 416.
Conradus Sen. Hertzog in Francken, 292. 295. 300 ſq. 302. 304. 306 ſq.
Conradus aus Francken, Marggr. in Thüringen, 465.
Conradus Urſpergenſis, 70. 361. 472. 484. 763. 957. 971. 988. 1137.
Conradus Vermerienſ. 292. 294. ſq. 296. 297 ſq. 300.
Conradus Welpho, 168. 294. 295 ſq. 297. 298 ſq.
Conradus, Hertzog zu Zähringen, 414. 419.
Conrad von Zollern, 376.
Conring, 8. 11. 12. 21 ſq. 86. 93. 111. 159 165. 194. 196. 235. 239. 255. 265. 275. 283. 310. 327. 402. 437. 440. 700. 725. 739. 863. 905. 928. 1078. 1108. 1118. 1200. 1231 ſqq. 1337. 1344. 1356. 1437.
Conſacramentales, 889.
Conſanguineus, 343. 575. 579. 605. 902. 903. ſq.
Consbruch, Caſp. Florentin. 1430. 1435 ſq.
Conſecratio, 1288.
Conſenſus Elector. & ſtatuum ſihe Reichs-
Conſens der Fürſten, 1398.
- - des Kayſers, 1033.
- - Subditorum, 1033. Sihe auch *Confirmatio*.

Conſentius, 209.
Conſiliarii nati, 872. 1001. 1299.
Conſiſtoria, 1044. 1063 ſq. 1328. 1386.
Conſobrini, 287. 598.
Conſolidatio feudorum, 1273. Sihe auch *Incorporatio*.
Conſpiration der Römer wider Otton. III. 581.
Conſtans, Kayſer, 523.
Conſtantia, Gem. Kayſers Henrici VI. 713 783. 841.
Conſtantia, Gem. Henr. Illuſtr. in Meiſſen, 756 ſq. 758. 760 ſq.
Conſtantinopel, 126. 517. 518. 524. 666. 670. 673. 682. 794.
Conſtantinus, Röm. Kayſer, 261. 515. 941.
Conſtantinus, Alberici I. Sohn, 568 ſq.
Conſtantinus, oder *Cyrillus*, 513. Sihe auch *Cyrillus*.
Conſtantinus VI. Griechiſ. Kayſer, 673.
Conſtantinus Copronymus, Griechiſ. Kayſer, 670. 677 ſq.
Conſtantinus M. 126. 332. 425. ſq. 515. 668. 692. 937. 1106. 1209.
Conſtantinus Pogonatus, 521.
Conſtantinus Porphyrogenneta, 236. 253. 256. 525. 536. ſqq. 1245.
Conſtantius, Kayſer, 230. 941.
Conſtitutio de expeditione Romana, 873. ſq.
Conſulenten der Reichs-Ritter, 1017.
Conſules, 150. 507. 685. 1303. 1324. zu Conſtantinopel, 682. zu Dantzig, 1225. zu Rom, 682. Siehe auch Burgermeiſter.
Conſuetudo, 30.
Contectales, 732.
Continuator Reginonis, 254.
Contractus bilater. 1036. 1328.
Contributiones, 657. 664. 987. 1010. 1017. 1020. 1148. 1258. ſqq. 1262. Auſſerordentliche 1165. Siehe auch Steuern.
Conventus der Land-Stände, 1359.
Copaneus, 95.
Copeyen, 874.
Cophin, 523.
Coppenhagen, 432.
Coras, 738.
Corbulo, 814.
Corcora, ſiehe Gurcken.
Cordemoy, 151. ſq. 311.
Cordua, 824.
Corinthier, 946.
Cornelii-Münſter, Abt daſelbſt, 1305.
Cornelius, 7. 100. 901.
Cornutus, 216. ſq.
Corona bona, 661. Corona regni, 1102. ferrea, 1251. Siehe auch Crone.
Coronatio, 1113. Siehe auch Crönung.
Corpora, 1295. 1346.
Corpus Evangelicum, 1285. Siehe auch Evangeliſch. Juris equeſtris. 1393. Legum Longobard. 400.
Corſica, 824. 872.
los Cortes, 781.
Cortrejus, 1323. 1325.
Corvey, 447. 456. 483. 995. Corveyiſcher Abt, 1035. Archiv, 1216.
Corvinus, 786.
Coſacken, 101.
von Coſheim, 1056.
Coſmas Pragenſis, 540. 1305.
Coſſano, 1251.
Coſſartus, Gabr. 310.
Coſſeria, 1252.
Coſta, Joann à, 846.
Coſtnitz, 424. 1242. 1283. 1327. Biſchoff daſelbſt, 163. 1304. Concilium, 175. 474. 1311. ſq. 1330. ſq.
Cotbus, 584. ſq.
de Coucy, 477.
Courtin, 854.
Couſins, 889. 902.
Cracau, 549. 1213. 1228. Cracauiſches Archiv, 545. Diſtrict, 543. Herren, 1218. ſq. Tribunal, 1210.
Crain, 158. 179. 365. ſq. 519. 533. 756. ſq. 760. ſq. 764. ſq. 773. 824. 992. ſq. 1276. Crainiſche Marggr. 331. 364.
Crannichfeld, 443.
Cranzius, 212. ſq. 445. ſq. 458. 467. 557. 559.
Craſſus, 938.
Craulsheim, 373.
Credentiales, 859.
Crediti Jus, 741.
Creditores, 1043.
Creiſe ſiehe Reichs-Creiſe, it. Reichs-Creis-ausſchreibende Fürſten, u. ſ. f. ſub R.

Crenius, Thomas, 93.
Creſcentius, 706. ſq.
Creutzburg, Biſchoff von, 995.
Creutzenach, 606.
Creutz-Züge, 443. 451 713. 1332.
Crevecoeur, 799.
Crichingen, Grafen von 1306.
Crimen læſæ majeſt. 27. 47. 403. 732. 735. 1270. 1404. Venerationis, 901.
Criminal-Jurisdiction, 930. 968. 991. 994. 1004. 1008. ſq. 1022. 1075. Sachen, 1121. 1337. Siehe auch *Jurisdictio Criminalis*, ſub J.
Criniti reges, 129.
Criwitz, 548.
Croaten, 523.
Croatien, 529. 537. 790. ſq. 824.
Crönung, 157. 313. 685. 695. ſq. 702. 705. 911. Kayſerl. 717. 720. ſq. 724. ſq. 733. 827. 847. ſq. 850. 878. 908. 969. 1015. 1095. ſqq. 1105. ſq. 1136. ſq. 1249. 1315. ſq. 1435. Päbſtl. 685. Der Ungariſ. Könige, 1104. Der Teutſchen Königinnen, 732. Crönungs-Ceremonien, 1108. ſq. Crönungs-Stadt, 269. 316. Siehe auch *Coronatio.*
Croiſſy, Marq. de, 1135.
Cromerus, 1210. 1212.
Cromwel, Olivier, 677. 1191.
Cronberg, Grafen von, 1306.
Crone, 266. 542. Arelatenſiſche, 170. 1104. Italiäniſche, 717. Kayſerliche, 887. 1098. Ungariſche 785. ſq. 1104. Eiſerne, 1103. Longobardiſche oder Mayländiſ. 1103. Silberne, 1099. ſqq. Teutſche, 1104. Siehe auch *Corona.*
von Croſeck, 399.
Croylandenſis hiſtoria, 357.
de la Croze, 818.
Cruſius, 283. 750.
Cujacius, 905. 1009.
Cujavien, 544. Ertz-Biſchoff allda, 1109.
Cüſtrin, 977.
Culm, 544. Culmiſcher diſtrict, 1218. ſq. 1221. ſq. Recht, 1220.
Culmbach, 641. 930. 977. 1283. Siehe auch Bareut.
Culpa, oder *Calapis*, ein Fluß, 537.
Culpiſius, ſiehe *Kulpiſius.*
Cultus internus, 1046.
Cummiberg, 520.
Cumminge, 606.
Cuneus, 105.
Cuniza, ſiehe *Cunegunda.*
Cuno, 292. 295. 302 Siehe auch *Conradus.*
Cuno, Hertzog in Bayern, 623.
Cuno, Biſch. zu Regensburg, 278.
Cunegunda, Kayſers Henrici St. Gemahlin, 307. 318. 349. 576. ſq. 611. ſq. 622. 733.
Cunegunda, Gem. Kayſ. Henr. III. 431. 1216.
Cunegunda, Gem. Azonis von Eſté, 353. 363.
Cunegunda ſeu *Cuniza*, der Kayſerin, Cunegundæ Bruders Enckelin, 578.
Cunegunda, Gem. Königs Ottocari in Böhmen, 758. ſq.
Cunegunda, von Stade, Gem. Siegfrieds von Walbeck, 632. ſq.
Cunegundis, Gem. Luitpoldi aus Bayern, und Königs Conradi I. 364. 404. ſq.
Cunrad, 300.
Cuntze, 300.
Cuntzel, 292. 295.
Cuperus, Giſbertus, 417.
Cupreus, 431.
Curator, 1267.
Curawiſche *dioeces*, 1231.
Curcipold, 302.
Curia, 313. Regis 1259.
Curia Salicæ, 313.
Curial filius, 903.
Curiata vota, 1300. 1305.
Curiatim, 985. 1299.
Curtius Rufus, Quintus, 218. 1215.
Cuſpinianus, 22. ſq. 819. 1096.
Cuſtos, 485. 860.
Cutſemius, 706.
Cutz, 295.
Cutzel, 295.
Cyathus Laurentius, 562.
Cyprinus, 199.
Cyrillus, oder *Conſtantinus*, 129. 513. 528. ſq. 527. ſq.
Cyrus, 201. ſq. Cyriſches Reich, 202.
Czaar, 451. 656. 725. 1171. 1178. 1206. 1232. Czariſches Reich, 129.

Czecherod, 124. 513. 516. 520. ſq. 524. 537.
Czechi, 332.
Czechiten, 515.
Czechus, 515.

D.

Dachau, 370. 373.
Dachery, Luc. 288. 311.
Daci, 159
Dacien, 194. 515. 518. ſq. 538. 666. 751.
Dacier, 332.
Dadanus, 479. 483. Siehe auch T*heodoricus*.
Dadani, oder *Dadanus*, Marggr. in Thüringen, 480. ſq. 488. 497. ſq. Siehe auch *Theodoricus*.
Dadi, 483.
Dadi, Marggr. in Thüringen, 497.
Dämme, 635.
die Däne, 197. 201. 227. ſq. 442. 1215.
Dännemarck, 84. 175. 194. 442. 943. 742. ſq. 1150. 1191. 1194. 1213. ſq. 1214. ſq. 1216.
Dänen, 62. 95. ſq. 195. 197. 206. 425. 431. ſq. 506. 553. 600. 6.5. 727. 770. 1215. ſq. 1231.
Däniſche Hiſtorie, 84. 711. 1216.
Däniſche Könige, 195. 430. 463. 646.
Däniſche Sprache, 1214.
Dänne, 1214.
Dagoberti, 55. 154. 241. 244. 341. 446. 473. 907.
Dagobertus I. 149.
Dagobertus III. König der Francken, 154.
Dalecamenſes. 545.
Dalmatien, 513. 518. ſq. 824. 679.
Dalmatier, 118. 526.
Dalmatl. Hiſtorie, 529. Uberſetzung der Bibel, 526.
Damalevizky, Steph. 1210.
Damaſus, Pabſt, 526.
Damianus, Petr. 565. 581. ſq.
Damiata, 1233.
Dan, 1214.
von Danckelmann, 978. 1374.
Dandulus, Andr. 529.
Daniel, ſiehe *Childericus*.
Daniel, Gabriel, 55. ſq. 58. 129. 139. 144. 147. ſq. 151. 154. 233. ſq. 236. 238. ſq. 241. 257. 262. 311. 676. 691. 1006. 1350.
Dantes, ein Poet, 563.
Danubius, 201. 228. 442. 1214. 1215.
Dantzig, 646. 651. 1036. 1222. 1225. ſqq. 1391.
Dapifer, 882.
Dapiferat, ſiehe Ertz-Truchſeß-Amt.
Darmſtädt, 1060.
Darmſtädiſche Linie, 512.
Daſſel, Grafen von, 182. 1386.
Daſſeliſche Chronick, 1386.
Dataria, 1310. 1319.
Dattius, 420. 941. 944. 1027. 1055. 1038 1172. 1243. 1346.
Dauderſtädt, 490.
Dauphin, 78. 735. 807. 862.
Dauphinè, 133. 167 ſq. 169 ſq. 454. 697. 742. 1013. 1247.
Davies, 97.
Daxburg, Grafen von, 370 ſq.
Decanus, 1[illegible]43 ſq. Im Churfürſtl. Collegio, 860 ſq. 1317.
Decimæ, 155. 396. Sihe auch Zehenden.
Decimandi jus, 468.
Deciſio, 1327.
Deciſiva vota, 1298.
Deckher, Jo. 36. 1357.
Decretales, 846. 893. ſq.
Decretum, 893.
Decuriones, 1225.
Dedi, 483. Sihe auch *Teti*, und *Theodoricus*.
Dedi Buzicus, 477. 486.
Dedi, von Grimmsleben, 601.
Dedi, Graf in der Haßigau, 482. 489. ſq. 491. 493 ſq. 497.
Dedi, Gr. von Merſeb. 485. 487.
Dedi, ein Sohn Eſiconis, 481.
Dedo, ein Vater Königs Arduini, 66.
Dedo, der erſte Pfaltzgraf in Sachſen, 14.
Deductiones, 741.
Defenſio, 1034.
Defenſio des Pabſts, 971.
Defenſions-Stand, 1034.
Defenſor, 485. 557.
Defenſores Eccleſiar. Provinciar. & regnorum, 668. Poſtarum, 1422.
Defenſivum bellum, 1149. 1171 ſq.

Defenſivum fœdus, 1171 ſq. 1247.
Dega, 1251.
Degradatio, 1328.
Dei gratia, 47. Sihe auch von GOttes Gnaden, ſub *V*.
Delft, 802.
Deliberationes auf Reichs-Tägen, 1277. 1295.
Delicta Eccleſ. 454.
Delicta ſtatuum, 1032.
Delinquenten ſihe *Maleficanten*.
Delitzſch, 456.
Demmin, 547.
Democratie, 944. 950. 1006. 1242.
Demonſtratio evangelica, 96.
Dendermonde, 629.
Denegatio der Juſtitz, 1172.
St. *Denys*, daſiges Kloſter, und deſſen Abt, 587.
Deodevinus, 911.
Θεὸς σωτὴρ, 95.
Depoſitio, ſihe Abſetzung.
Deputati, 1131. 1137. Extraord. 1281. 1284. ſq. Ordinar. 1281. 1284. des Reichs, 1284.
Deputationes, 1281 ſqq. des Reichs, 1277. Sihe auch Reichs-*Deputationes*. Deputations-Abſchiede, 1281 ſq. Deputations-Rath, 1302. Deputations-Täge, 1071. 1281 ſqq. 1371. 1375.
Derelictio, 689 ſq. 1232. 1249.
Derlingergau, 132.
Dernbach, Grafen von, 1306.
Deſiderius, letzter König der Longobarden, 158. 401. 669. 672 ſq. 677 ſq.
*Deſpoti*ſches Regiment. 24 ſq. 1240.
Deſſau, 637.
Deſſauiſches Haus, 509.
Deſtinatio majorum, 977. 980 ſq.
Detmold, 119. 450.
Deudi, 483.
Deuesberg, 373.
Deutz, Duisburg, Deuſon, Deusbarg, *Disbargum*, 128 ſq.
Devolutiva remedia, 1377 ſq.
Dextrum Imperii latus, 997. 1000 ſq. 1304.
Dhona, Chriſtoph, Burggraf und Graf von, 2.
Diaconi, 1319.
Diaconus, Paulus, 206. Sihe auch Paulus, und Warnefried.
Dieta, 1307.
Diætarum jus, 1086. Sihe auch *Collegial*-Täge.
Dianogzod, 646.
Diarium Europæum, 1113.
Diatmelli, 450.
Diceto, Radulphus de, 359.
Dick-Grafen, 1009.
Dictator zu Rom, 1206. Auf dem Reichs-Tage, 859. 1139.
Dictatura publ. auf dem Reichs-Tage, 1301.
Diebe, 39. 103.
Diebſtahl, 1089.
Diecmann, Johannes, 883. 1006.
Diefenbach, Felix, 836.
Dienſtleute, 1007. Dienſtleute-Strafe, 321.
Dienſtmänner, 1007.
Diepach, 372.
Diephold, Grafſch. 505.
Dierendorf, 379.
Dieſt, 128 ſq.
Dieſt, Richard von, 1132.
Diet, 497.
Dietberga, Gem. Dedonis, 491.
Dietburg, Gem. Dedi, in der Haſſigau, 487. 488. 498 ſq.
Dieth, 483.
Dieto, 483.
Dietrich, 483. 890. von Auſtraſien, 1256 ſq. Von Bern, 666. Von Brandenburg, 584. Ertz-Biſchoff von Mayntz, 1316 ſq. 1319. 1329. 1333. General Caroli M. 520. Grafs Friedrichs von Luxenburg Sohn, 577 ſq. Graf in der Haſſegau, 491. Graf von Wettin, und Marggr. von Meiſſen, 546. Marggr. in Thüringen, 484. 487. bis 490. 548. 797 ſq. Von Verona, 143. Zu Zörbig, 487. Sihe auch *Theodoricus*.
Dietrichſtein, Fürſten von, 1305.
Dietz, Grafſch. 512.
Diffidationes, oder Befehdungen, 831. 1039. 1055. 1172.
Digby, 386 ſq.
*Dignit*äten, deren Erblichkeit, 490. Eccleſiaſt. 1335.
Dignitas regalis, 1023. Eminens, 1343.

Dijon, 1246.
Dillingen, Grafen von, 279.
Dillingiſche Jeſuiten, 1029. 1329. 1340.
Diminutiva, 478.
Ding, 455. 1390.
Dingſtuhl, 1390.
Dio, 192.
Dio Caſſius, 116. 118. 219. 223. 225. ſq. 395 397.
Diocleates Presbyter, 528.
Diocletianus, 230.
Diodorus, 120. 742.
Diœces, 468. 1003. 1328.
Diœceſanum jus, 856. 971. 1112. 1326. 1329. 1339.
Dionyſius, 703.
Diplomata, 700. 707. 860. 867 ſq. 874. 939. 1117. Auſtriacum, 745. Cluniac. 564. Creutzenachiſches, 606. Frider. Barbaroſſæ, 278. Würzburg. Leuckfeldian. 277.
Director des Churfürſtl. Collegii, 860. 1138 ſq. 1301. 1304. 1317. Corporis Evangelici, 501. Der Creiſe, 1180. Der Kirchen, 1327. Der Landſchafften, 1359. Generalis des gantzen Reichs-Tags, 1138 ſq. 1301 Imperii, 830. der Kayſerl. Wahl, 859. der Reichs-Ritter, 1017.
Directorial-Tiſch, 1289. ſq. 1303. 1306.
Directorium des Churf. zu Sachſen inter Proteſtantes, 1136. Im Fürſten-Collegio, 750. 1289. In dem Reichs-Städtiſchen collegio, 1306. 1289. 1301. auf dem Reichs-Tage, 859. 870. des Ertz-Marſchalls, 1136. ſq. des Evangeliſchen corporis, 1139. ſq. der Fürſten in ihren Landen, 1261. der Reichs-Ritterſchafft 1016. ſq. Im Lande, 1261. der Steuern, 1262. 1359.
Diſbargum, 128.
Diſciplinen, 34.
Diſcurſus polit. 746.
Diſpenſationes, 1328. Päbſtliche 1333. ſq. 1437.
Dites, 97.
Ditmar, 110. 128. 263.
Ditmar, der Henrico Auc. zu Hülffe gekommen, 466.
Ditmar, Prof. zu Franckfurt an der Oder, 85. 561. 593. 595. ſq.
Ditmarus, Gr. zu Sermunt, 600.
Ditmarus III. Marggr. zu Laußitz, 491.
Ditmarus Merſeburgenſis, 17. 25. 46. 66. 307. 410-413. 437. ſq. 454. 464. 466. ſq. 476. ſq. 479. ſq. 483. 493. 495. 546. 576. ſq. 581. 591. 599. 600. ſq. 617-621. 627. 632. ſq. 679. 703. 707. 909. 917. 992. 995. 1024. 1027. 1110. 1210. ſq. 1215. Reſtitutus, 63. 347. 588. 1249.
Ditmarus, von Wettin 560. ſq.
Ditmarſen, oder *Marſii*, 197. 212. 216. 421. 430. ſq.
Divortia, 1328.
Dixmuyden, 615.
Dlugoſſus, 1210. 1212. ſq.
Dnieſter, 214.
Doctores, 37. ſq. 955. ſq. 1177. 1344. 1399.
Dodechinus, 186. 917. 1117. 1404.
Dodo, 708. Siehe auch *Otto*.
Dodwellus, 237.
Döne, 228. 230.
Dömitz, 116. 663. 1043.
Dörfer, 250. 458. 635. ſq. 1002. 1271.
Dösburg, 223.
Dog, 860.
Doge, zu Venedig, 583.
Dogmata, 971. 1051. 1069.
Dohna, Burggrafthum, 995.
Dohna, Grafen von, 659.
Dolmetſcher, LXX. 93.
Domagnus, 241.
Domainen, 186. 652. 660. 979. 982. 1016. 1088. 1260. 1274. 1351. 1390. Des Kayſers, 176. 178. ſq. 180. ſq. 182. ſq. 185. ſq. 137. 351. 405. 458. 658. ſq. 660. ſq. 662. ſq. 685. 711. 718. 1040. 1042. 1089. 1198. 1273. 1293. Der Landes-Fürſten, 664. 1261. Propria, 664. Des Reichs, 403. 1086. 1418.
Domainen-Güther, 1358.
Dom-Capitul, 999. zu Mayntz, 830.
Dom-Stifft, zu Magdeburg, 1343.
Domeſtici, 266. Domeſticorum Comes, 261.
Domicellus, 995.
Domini pigneratitii, 1044.
Domini territorial. 1044. 1046.
Dominicus, Abt, 820.
Dominium, 1030. 1034. 1042. 1187. Domi-

nii

nii Jus, 741. Directum, 1257. Temporarium, 1043. 1044. Utile, 1705.
Domitianus, 426. 736. 738.
Domitius, 116.
Dom-Kirche zu Halle, 1062.
Dom, 228. 1215.
Donationes, 1349.
Donatio propter nuptias, 1352. ſq.
Donau, 159. 195. 214. 228. 230. 254. 330. ſq. 366. 396. 401. ſq. 516. 518. 520. 523. 536 ſq. 1016 1193.
Donauwerth, 377. 825.
Donellus, Hugo, 732.
Donnersberg, 370. 1012.
Doppelter Adler, 937. 933. ſq.
Dordrechtiſcher Synodus, 612.
Dorf, 245.
Doria, 718.
Dornburg, 183. 313. 491. ſq.
Dornick, 128.
Dorothea, 644. 1223.
Dortmund, 159. ſq 1307.
Dos, 120. ſq. 1349. ſqq. 1352. Siehe auch Mitgifft.
Dotalitium, 1352. ſq.
Dougræus, 95.
Douſa, Janus, 606. 607. ſq. 609. 615.
Drache, 938.
Draconarii, 938.
Drantesdorf 343.
Drau-Fluß, 523. 536. ſq.
Dresden, 546. 1090. Dresdniſche Chronick, 1009. Cod. MSt. 441.
Dreſwitz, 373.
Dreyßigjähriger Krieg, 326. 768. 770. 1045. 1291.
Drobriczin, 544.
Droits communes, in England, 33.
Droſt, 882.
Drotſet, oder Drotzet, 882.
Drudi, 55. 904.
Druiden, 104. ſq. 882.
Drudus, 882.
Drues, 115.
Druſus, 114. ſq. 116. ſq. 123. ſq. 166. 219. 223. 691.
Dubravius, 513. 519. ſq. 521. 535. 539.
Ducatus, 274. 275. 489. Siehe auch Hertzogthum.
Ducatus Allemannicus, 275. Butenfeldi, 274. 281. Franconiæ orient. 270. 275. 301. Tranſalbinus, 554. Wormatiæ, 281.
Duces, 408. 467. 556. ſq. 600. 860. Siehe auch Generale und Hertzoge. Brandenb. 992. Franciæ Medianæ, 254. Italiæ, 555. Salici, 254. In Teutſchland, 658. ſq. Territoriales, 426. Titulares, 555. Tranſalbini, 557.
Duelle, 459. 1056.
Duellius, 163.
Dünckelſpiel, 407. 1307.
Dünkerken, 677.
Duisburg, 119. 263. 1325. Sihe auch Deutz.
Duitz, 258.
Duelmenſis, ſihe *Simeon*.
Durandus, 621.
Duranti, 1252.
Durcelingi, 132.
Durchlauchtigſt, 367. 848 ſq. 895. 903. 996.
Durchführung der Maleficanten, 1076.
Durchzüge der Trupen, 1157. 1159. ſq. Sihe auch Reichs Märſche.
Duringi, ſihe Thüringer.
Duriſſima lex, 454.
Durlach, 321. 423.
Dutzen, 996.
Duumviri, 1225.
Dux, ſihe *Duces*.
Dynaſtæ, 415. 418. 444 ſq. 513. 984. 1008. Sächſiſche, 261. Fränckiſche, 261.
Dynaſtiæ, 995. 1007. 1027. 1345. Danorum, 1214. Sihe auch Herrſchafften.
Dyſter, 101.

E.

E, wie es die Teutſchen ſonſt pronunciiret, 115.
Eald-Seaxe, 211.
Ealdſex, 426.
Eaſtſex, 427.
Ebbo, Ertzbiſchoff von Rheims, 894.
Ebecksdorf. 586. ſq. Ebeckdorfiana Legenda, 342. Sihe auch Ebsdorf.
Ebenhauſen, 373.
Eberhardus, 255. 870. Althaenſ. 375. ſq. Graf in Amaland, 590. Arnulphi Mali Sohn,

Sohn, 347. 350. Barbatus, Hertzog von Würtenberg, 419. 421. Aus Bayern, 318. Berengarii, I. Vater, 696. Conradi I. Bruder, 62. 162. Von Elſaß, 576. 621. Gr. in Francken, 300. ſq. 303. 307. 588. Gr. zu Paris, 287. 289. 292. 294. ſq. Hertzog in Francken, 269. ſq. 309. 560. Hertzog von Friaul, 287. ſq. 464. 494. Hugonis Bruder, 576. Hugonis Sohn, 576. Landpfleger in Thüringen, 465. Magnus, 576. Pfaltzgraf am Rhein, 308. ſq. 317. ſq. 883. Von Stuttgard 423. Vermerienſ. 294. Von Würtemberg, 417. der auf der Jagd maſſacriret worden, 606

Ebs, 370.

Ebsdorf, 464. 479. Siehe auch Ebecksdorf.

Ebersbach, 372.

Eberſtein, Gr. von 348. 466.

Eberswald, 1017.

Ebertus, Biſchoff zu Bamberg, 883. 913. Ertz-Biſchoff zu Trier, 609. ſq. 603. ſq. 614. Graf, 617. Junior, 411. Luitolphi Saxonis Vater, 448. Marggr. zu Sachſen, und Meiſſen, 351. 411. 435. 628. ſq. Monoculus, 597. ſq. Saxo, 461. ſq.

Eccardus I. Marggr. in Thüringen, und Meiſſen, 480. 487. 489. ſq. 492. 497. ſq.

Eccardus II. Marggr. in Meiſſen, 499. 546.

Eccardus, 129. 263. 436. 586. 606. Biſch. zu Bamberg, 883. Fidelis, oder der Getreue, 498. Junior, monachus, 160. 163. 184. 302. 307. 405. 408. 478. 1028. Marchio Miſniæ, 66. ſq. 484. 992. Ottonis Illuſtris Enckel, 598. ſq.

Eccard, Joh. George, 232. 320. 353. 400. 410. 412. 463. ſq. 467. 476. ſq. 488. 494. 498. 560. 588. 598. ſq. 604. 616. 630. 817. 820. ſq. 883. 1009.

Eccleſiæ vexilla, 668. Eccleſiæ collegiatæ, 1343.

Eccleſiaſtica bona, ſiehe Kirchen-Güther. Eccleſiaſt. dignitates, 1335. Eccleſiaſticus Status, 1001. ſq.

Eckardsberg, 499.

Eckartsheim, 1040.

Eda, ein Kloſter, 180.

Edelleute, 587. 889. 935. 953. 984. 995. 1006. 1008. 1010 ſq. 1014. 1021. 1024 ſq. 1030 1129. 1132. 1177. 1261. 1345. 1393 Niederländiſche, 1235. Sihe auch Adel, Adliche, *Nobleſſe*.

Edictal-Citationes, 957.

Edictum reſtitutionis, 1068.

Edith, Gem. Königs, Eduardi in England, 359. It. Ottonis I. ſeu M. 698. 733.

Edle, 1345.

Edle Herren, 984. 1008.

Edle Knechte, 984. 1006 ſq. 1015. 1029.

Edle Männer, 985. 1007 ſq.

Edt, 373.

Eduardus III. König in England, 171. 797. 839. 842. 1234 ſqq. Confeſſor, König in England, 356. 358. ſq. Pfaltzgraf am Rhein, 390.

Eemland, 590.

Effeſtucatio, 596.

Egeln, 1336.

Eger, 366. 375 ſq. 663. 1040 ſq. 1294.

Egersberg, 373.

Eggebardus, 289.

Eggenberger Fürſten, 1305.

Eggerandus, 289. 294 ſq.

Eggius, 120.

Egilbertus, Biſchoff zu Bamberg, 913.

Egilhard, des Dedi Trabante, 491.

Egilwardus, 274.

Eginhardus, 56. 155. 247. 267. 311. 338. 442. 446. 448. 521. 587. 687. 673. 868. 902. 905. 907. 1007. 1110. 1245.

Egino, Comes, 303. 352.

Egmond, Graf von, 1121.

Egmondanum Chronicon, 608. 800.

Egon, Graf von Fürſtenberg, 414.

Egyptier, 88. 95. 1205.

Ehebruch, 102.

Ehehafften, 1389. 1393.

Eheſtand, 102.

Ehre, 1006.

Ehrenbach, Myler ab, 84.

Ehrenbreitſtein, 185 ſq. 1163.

Ehrenburg, 186.

Ehrenfried, Pfaltzgraf am Rhein, 316. 318 ſq. 350. 412. 623. 1116.

Ehren-Namen, 984. ſq. 995.
Ehren-Tafel, 1399.
Ehren-Titel, 39. ſq. 48.
Ehresberg, 447.
Ehresburg, 465.
Ehrlichmachung, ſiehe *Legitimatio.*
Ehrwürdige, 848.
Eichsfeld, 270. 301. 468. 490. 510. 988. 1010. 1076.
Eichſtäd, 452. 642. 654. 864. Biſchoff daſelbſt, 1304.
Eich-Wälder, ſiehe Wälder.
Eider, 194. 197. 201. 442. 714.
Eidſchwur, ſiehe *Juramentum.*
Eilicka, Gem. Ottonis von Ballenſtäd, 633. ſq. 913.
Eilswind, oder Eilswit, Gem. Ansfridi jun. 481. 593.
Eimond, 1310.
Einbeckiſche Chronicke, 1386.
Einkünffte, Kayſerl. 658. ſq.
Einlöſung der Pfandſchafft. ſiehe *Reluitio.*
Einnehmer, Kayſerl. 658. ſq.
Einquartierung, 1161. ſq.
Einſpänniger, 930.
Einſiedel, das Kloſter, 161. ſq.
Eiſenberg, 502.
Eiſenhut, Euſtach. 1078.
Eiſenach, 502. 997. Eiſenachl. Annales, 468. Poſten, 1424.
Eiſerne Crone, 1103. 1105.
Eiſerner Sarg, 582.
Eismeer, 224.
Ejurationes, 1334.
Ekkebardus, 598.
Ekkebrad, 598.
Ekkehardus, 598.
Elbe, 111. 116. 158. 178. 194. ſq. 196. 198. 207. ſq. 209. 214. 217. 221. 227. 231. ſq. 244. 330. 433. ſq. 440. 442. 444. 446. 448. 450. 452. 494. 600. 635. 679. 1187. 1193.
Elbenau, 50.
Elbingen, 1222. 1226. ſq.
Elb-Lande, 206.
Elchingen, Abt daſelbſt, 1305.
Electio, 265. Siehe auch Wahl.
Electorale Collegium, 1253. 1278. 1284. 1301 1303. ſq. 1363. 1430.
Electoratus, 1271. Siehe auch Churfürſtenthümer.
Electores, 905. 1242. 1249. 1254. 1259. 1272. 1274. 1276. 1282. 1292. ſq. 1302. ſq. 1316. 1367. ſqq. 1373. 1389. 1400. 1404. 1425. 1427. ſq. 1430. ſqq. 1433. Siehe auch Churfürſten.
Electus, 55. 1288.
Electus, in Imp. Romanum, 709.
Elend, 396.
Eleonora, Kayſ. Friderici III. Gem. 1313. Richardi, Königs in England, Mutter, 1234
Eleonora Magdal. Thereſia, Gemahl. Kayſers Leopoldi, 40. 733. 825.
Elevatio, 157. 1096.
Eligere, 58.
Eligius Sanctus, 218.
Elim, 394.
Eliſabeth, Königin in England, 1290. Gemahlin Kayſers, Alberti II. 783. 785. 803. Gem. Caſimiri III. 784. 803. Gemahl. Königs Conradi IV. in Teutſchland, 416. 1119. Von Görlitz, 802. Gem. Ottonis I. von Aſcanien, 509. Gem. Ruperti aus der Pfaltz, 381. ſq. Eliſabetha Sancta, Gem. Ludwigs VI. von Thüringen, 511. Sigismundi Tochter, 76. Gem. Wenceslai, Königs in Böhmen, und Polen, 543.
Eliſabetha Chriſtiana, Gem. Kayſers Caroli VI. 44.
Eliſatia, 1018.
Ell, 396.
Ellmyn, 396.
Elogium, 893.
Elſaß, 167. 175. 185. 254. 403. 415. 578. 659. 771. 779. 796. 820. 851. 1248. 1257. 1390. Siehe auch *Alſatia.*
Elſaſſer, 413.
Elſaßiſche Chronicke, 381. 937. Grafen, 174. 575. 819. 937. Hertzoge, 184. 416. 991. 1248. Land-Gerichte, 1391. 1418. Land-Grafen, 937. Landgrafſchafft, 991. 1418. Land-Vögte, 185. Ritterſchafft, 1018.
Elsdorf, 341.
Elſen, 119. 121.
Elſina, 162.
Elſter, 415.

Elpheid, 284. 294.
Elten, das Kloſter, 595. 615. ſq.
Eltenau, 273.
Elva, 810. 1251.
Elwangiſcher Abt, 1305.
Emigratio, 1051.
Emma, 60. 902. Gem. Rudolphi II. 566. Theodorici von Holland, 607. Herzogs Nebi Tochter, 587.
St. Emmeran, Abt daſelbſt, 1305.
Emmerich, Reichs-Fiſcal, 1066.
Emmius, Ubbo, 2.0.
Emphyteuticum, judicium, 1387.
Ems, 119. 223. 434. 713.
Emſer-Bauern, 191.
Emtio uxorum, 103.
Encke, 1421.
Endingen, 161.
L'Enfant, 474. 1311. 1356.
Enge, 1421.
Engel, 940.
Engelbrecht, 503. 1386.
Engelhuſius, Theodor, 212.
Engel-Sachſen, 212. Engelſächſiſche Bücher, 425.
Engelſchalck, Marggr. in Bayern. 342. 345. ſq.
Engern, 182. 191. 210. 425. 468. 442. Grafen von, 445. 462.
Engländer, 87. 97. 426. ſq. 960. 1206. 1233.
England, 33. 41. ſq. 440. 673. 683. 717. 770. 780. 853. 945. 948. 995. 1200. 1233. ſq. 1236. Könige daſelbſt, 1321. Engliſche Bücher, 427. Sprachen, 426. 428. Univerſitäten, 1344.
Ens-Fluß, 158. 519. 751.
Enſifer Imperii, 931. 933.
Enthuſiaſten, 1067.
Envoyé, 1131.
Eperies, 793.
Epicurus, 91. 120.
Epicuräer, 92.
Epiſcopale jus, 1327.
Epiſcopatus, 1323. 1332. 1335.
Epiſcopi, 1231. 1282. 1288. 1299. 1300. 1304. 1310. 1318. ſq. 1327. ſq. 1333. ſq. 1339. ſq. 1343. 1399. Electi, 1288. Epiſcopor. advocati, 460. Siehe auch Biſchöffe.
Epitaphium Hugonis, 562.
Epſtein, 372. Grafen von, 903.
Equites, 889.
Erb-Aemter der Churfürſtl. Ertz Aemter, 1136. 1410. Sihe auch Reichs-Erb-Aemter.
Erb-Beamte, 878 ſq.
Erb-Cämmerer, 875.
Erbe-Geld, 852.
Erb-Einigung, 1034. 1039.
Erben, 978. 982. 1034. 1403.
Erb-Folge, 74. Sihe auch Erb-Recht, it. *Succeſſio*.
Erb-Gerichte, 1075.
Erb-Güther, 605.
Erb-Hof-Aemter der Churfürſten, 880.
Erb-Hof-Marſchall, 881 ſq.
Erb-Hof-Richter zu Rothweil, 1389.
Erbhuldigungs-Pflicht, 1347.
Erb-Lande, 983. des Kayſers, 751. 1428.
Erb-Lehen, 975.
Erblichkeit der Aemter, 928. 975. 1007 1347. Der Dignitäten, 490. 496. Der Ertz Aemter, 873. Der Ertz-Cantzellate, 855 ſq. 864 ſq. Der Gerichte, 1075. Der Hertzogthümer, 347. 349. 409. 411. Der Lande, 418. 462. 466. 469. 471. 496. 498. 949. 986. 1010. 1023. ſq. 1026. 1027 ſq. Der Lehen, 348. 349 361. 975. Des Reichs, oder Kayſerthums, 867. 975. Des Vicariats, 1119.
Erb-Marſchall, 875. 931. 1137 ſq.
Erb-*Pactum* der Hohenſtaufen, 73. 914.
Erb-Poſtmeiſter, 1422 ſq.
Erb-Recht, 67. 974 ſq. 977. Bey den Francken, 265. in Teutſchland, 352. Sihe auch *Succeſſio*, und Erb-Folge.
Erbreiche, 694. Erbreich der Francken, 265.
Erbſchafft, 896. 903. 1038.
Erb-Schatzmeiſter, 887.
Erb-Schencke, 875. 925.
Erb-Schencken-Amt des Ertz-Biſthums Magdeburg, 994.
Erb-Schutz, 1037.
Erb-Truchſes, 875 ſq. 877. 878.
Erb-Verbrüderung, 474. 509. 639. 655. 663. 953. 1034. 1038 ſq. Der Churfürſten und übrigen Reichs-Stände, 1033. Mit

Brandenburg, 637. 639 ſq. 642. 644 ſq. 655. 1255. 1273.
Erb Zinſen, 1356.
Erchangerus, Graf in Schwaben, 161. bis 163. 315. 406. ſq. 464. ſq. 466.
Erchangerus, I. Gr. in Schwaben, 346.
Echangerus II. Gr. in Schwaben, 346.
Erchinbaldus, ein Major domus 152.
Erde, 89. 96.
Ehrembrecht, Biſchoff zu Freyſingen, 271.
Ehrendorf, 382.
Erfurt, 271. 468. 487. 1037. 1174. 1187. 1400.
Ergau, 1237.
Erhalt uns HErr bey deinem Wort, 1046.
Erich, 497. Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, 549.
Ericus, Sen. Hertzog zu Braunſchweig, 1223.
Erimbertus, Marggr. in Bayern, 342. ſq.
Erklärung der Geſetze, ſiehe *Interpretatio.*
Erla, 793.
Erlangen, 273.
Erlaſtegen, oder Erlſtein, 380.
Erläutertes Preuſſen, 1224.
Erleuchtet, 903.
Erlinda, Gem. Theodorici I. in Holland, 610.
Ermengarda, Gem. Azonis von Estè, 360. 363. eine Tochter der Berthæ, 568. Gem. Boſonis, 293.
Ermoldus, 205. Siehe auch *Nigellus.*
Ernſt, 11.
Erneſtiner, 15. 51. 1013. 1060.
Erneſtiniſche Linie, 324. 502. 504. 549. ſq. 1125.
Erneſtus I. Auſtriacus, Hertzog in Schwaben, 411.
Erneſtus I. Gr. in Bayern, 60. 339. ſq. 343. 345.
Erneſtus II. Gr. in Bayern, 341. ſq. 343.
Erneſtus II. Hertzog in Schwaben, 411. ſq.
Erneſtus, Ertz-Hertzog in Oeſterreich, 772.
Erneſtus, Stiffter der Erneſtiniſchen Linie, 500. 503.
Erneſtus von Mannsfeld, 502.
Erneſtus, Hertzog zu Sachſen-Gotha, 502.
Erneſtus, Hertzog in Schwaben, 424. 628. ſq.
Erneſtus Strenuus, Marggr. in Oeſterreich 752.
Erneſtus Auguſtus, von Hannover, 926.
Erneſtus Auguſtus, von Oſnabrück, 977.
Eröffnung, des Reichs-Tages, 1295.
Eröffnete Reichs-Lehen und Lande, 186. 1402. Siehe auch *Feuda.*
Erpach, 372. 1316.
Erpach, Grafen von 1016. 1306.
Erſte *Viſite* der Geſandten, 1130. 1134.
Erſtes *Votum*, 845.
Erwählter Römiſcher Kayſer, 720. 722. 1105.
Erwählter Römiſcher König, 720. 722. 1096.
Erwinus, Gr. zu Merſeburg, 495. 559.
Ertz, *Archi*, 872. 1198.
Ertz-Aemter, 392. 855. 866. ſq. 871. ſq. 873. 875. 914. 918. 925. 928. 931. 1410.
Ertz-Beamte, 872. ſq. 913. 915. ſq. 918. ſq. 984. des Arelatiſchl. Reichs, 934. der Kayſerin, 733.
Ertz-Biſchöffe, 271. 679. 753. ſq. 868. 872. 889. 901. 903. 915. 997. 1000. 1002. 1003. 1011. 1108. 1304. 1318. ſq. 1327. 1333. ſq. zu Cöln, 863. ſq. Siehe auch Chur-Cöln. zu Mayntz, 1116. Siehe auch Chur-Mayntz. In Teutſchland 269.
Ertz-Biſchoffthümer, 1332.
Ertz-Cämmerer, 473. 636. 818. ſq. 871. 914. 933. ſq.
Ertz-Cämmerer-Amt, 887. 913.
Ertz-Cantzlar, 716. 850. 856. 866. 868. ſq. 870. 906. 1115. 1422. 1427.
Ertz-Cantzlar in Arelat, oder Burgund, 170. 862. 871. 934.
Ertz-Cantzlar durch *Gallien*, 861. ſq.
Ertz-Cantzlar durch Italien, 717. 856. 861. 863. 864. ſq. 866. 871. 1110.
Ertz-Cantzlar der Kayſerin, 733. ſq.
Ertz-Cantzlar des Römiſchen Reichs, 864. 907.
Ertz-Cantzlar-Amt, 830. 855. 857. 859. 870. 908. 1139.

Ertz-Cappellan, 12. Siehe auch *Archi-Capellanus.*
Ertzen, 996.
Ertz-Fähndrich, 935.
Ertz-Hertzog, 744. 746. 990. 1000. 1093. 1303. Siehe auch *Archiduces.*
Ertz-Hertzoge von Oeſterr. 735. 745. 754. ſq. Von Lothringen, 174. 275. 745. ſq.
Ertz-Hertzogl. Geſandten, 1131. Huth, 755. Rang, 749. Titel, 744. ſq. 746. 747. ſq. 751.
Ertz-Hertzogthum, Brabant, 746.
Ertz-Marſchall, 473. 871. 873. 878. 914. 928. 930. ſq. 1094. 1121. 1137. Der Kayſerin, 734.
Ertz-Marſchall-Amt, 15. 925. 931. 1124. 1139. 1298.
Ertz-Schatzmeiſter, 873. 934.
Ertz-Schatzmeiſter-Amt, 321. 887. ſq. 933. 1298.
Ertz-Schencke, 319. 542. ſq. 871. 873. 882. 914. 924.
Ertz-Schencken-Amt, 378. 912. 921. 928. ſq.
Ertz-Stallmeiſter-Amt, 1298.
Ertz-Truchſeß, 636. 850. 871. 873. 876. 882. 912. 914. 1118.
Ertz-Truchſeß-Amt, 321. 368. 378. 392. 884. ſq. 886. 888. 913. 1119. ſq.
Eſchenbach, 373. 379.
Eſcherick, 497.
Eſchweg, 572.
Eſick, *Eſico*, 495. 588. Commandeur in der Haßigau, 480. ſq. Senior, Gr. in der Haßigau, 494. Junior, Gr. zu Merſeb. 482. ſq. 487. ſq. 491. ſq.
Eslingen, 1187. 1189. 1307. 1367.
Eſſeck, 793. ſq. Eſſecker Brücke, 793.
Eſſen, Aebtißin daſelbſt, 1305.
Eſté 354. 360. 363. 676. 718. Azo, von 353. ſq. 363.
Eſtenſer, 570.
Eſtremadura, 774.
Ethelbergus, Fabius, 210. 212.
Ethelina, Gem. Welphonis I. Jun. 355.
Ethico, der Welph, 418. 1008.
Ettan, 270. 274.
Eudes, ſiehe *Odo*,
Eudoſes, 195.
Eugenius, 794. 1148. 1279.
Eugenius II. Pabſt, 521.
Eugippius, 326.
Eulenburg, 486. 491.
Eumenius, 228. ſq. 231.
Euricus, 248.
Euripides, 95.
Europa, 770. 1137.
Euſebius, 88. 515.
Eutropius, 200. 229. 231. 331.
Eutychius, von Ravenna, 670.
Eutyn, Biſchoff daſelbſt, 1306.
Euxinus Pontus, 201. ſq. 204. 226. 228.
Eva, Gem. Gerhardi, Gr. von Elſaß, 576. 579. 622.
Evangelia, Teutſche, 80.
Evangeliſche, 472. 1319. Siehe auch Proteſtanten.
Evangeliſche Biſchöffe, 1004. 1288.
Evangel. Corpus, auf dem Reichs-Tage, 1139. ſq. 1141. 1285. 1303. Siehe auch Corpus. Geiſtliche, 1288. 1290.
Evangel. Printzen, 1005. Reichs-Hof-Räthe, 1374. Stiffter, 1320. ſq. Stände, 1046. Religion, 1044.
Everhardus, Gr. zu Paris, 284.
Evocationes, 1091. 1338.
Ewaldi, 212.
Ewige Wahl-Capitulation, 1431. ſqq.
Exaltationis ſtatus Eccleſiæ, 998. ſq.
Examen, Päbſtl. der Kayſer-Wahl, 706. 807.
Exarchat, 157. 400. 668. ſq. 670. 672. 673. ſq. 675. ſq. 677. 680. 683. ſq. 685. 687. ſq. 691. 695. 702. 705. ſq. 710. 714. 716. ſq. 730. ſq. 864.
Exarchus, 668. 670. ſq.
Excellentiſſimi, 1005.
Excellenz, 985. 995. 1130. ſq. 1133. ſq.
Excommunicandi Jus, 1329.
Excommunicatio, 829. 1238. 1267. 1318. 1328. 1337.
Executio, 595. 1278. ſq. 1281. 1368. 1374. 1376. ſqq.
Executions Ordnung, 1280.
Exempel, 835.
Exemtiones des Reichs, 715. ſq. 740. ſq. 742. 796. 862. 1032. 1167. ſq. 1208. ſq.

ſq. 1273. 1279. ſq. 1363. 1367. 1389. 1392. 1417. 1427.
Exercitium relig. privatum, 1044. ſq.
Exinanitionis, ſtatus Eccleſiæ, 998.
Expectanzen, 413. 511. 760. 825. 1034. 1268. ſqq. 1272. ſq. 1331. ſq.
Expilatio, 898.
Exteri, 1034.
Extraord. Envoye, 1131.
Extraord. Legatus, 1130. ſq.
Eyben, Hulder. ab 46. 889. 1008.
Eyder-Strohm, 108. 159. 1213. ſq. 1215.
Eyderwald, 1017.
Eydes-Formel, zur Beſchwöhrung der Wahl-Capitulation, 22.
Eydgenoſſen der Schweitzer, 1243.
Eylande, 608. ſq.
Eyndius, Jac. 576.
Ezo, 12. Siehe auch Ehrenfried.
Ezo, Pfaltzgr. am Rhein, 328.

F.

Fabaria, 1119.
Fabeln, 82. 94.
Fabri, 898.
Fab icanten, 438.
Fabricius, Johann Alb. 311. 1049.
Fabriquen, 501.
Factiones, unter den Miniſtres, 42.
Facta, 1023. 1028.
Facultäten auf Univerſitäten, 38. ſq. 1343. ſq.
Fähndrich, 916. 935. ſq.
Fahl, 443.
Fahley, 370.
Fahnen, 443. 935. ſq. 969. der Reichs-Städte, 937. Siehe auch *Vexillum*.
Fahnen-Lehen, 420. 652. 986. 1003. 1007. 1010. 1128.
Falckenſtein, Grafen von 370. 1012.
Falen, 442.
Falſche Müntzen, 1201.
Familiares, in Spanien, 454.
Fang-Gülden, 852.
Fangones, 192.
Faramundus, ſiehe *Pharamundus*.
Fardulphus, Abt zu St. Denys, 289. 587.
Farfe, Kloſter, 288.
Farneſe, 719.
Fatalia Proceſſus, 1371. 1373.
Fatervium, 1350.
Fauſt-Recht, 459. 639. 832. 873. 918. 937. 1039.
Fauſtus, 266.
Feald, 443.
Fecht, 1066.
Feder, 867.
Feeſolion, 1252.
Fehde-Brief, 1172.
Fehl, 443.
Feiſoli, 1251.
Felder, 443. ſq.
Feldmann, 39. ſq. 48.
Feldzeichen, ſiehe Fahne.
Feletheus, 221.
Fell r, 15. 67. 294. ſq. 297. 435. 579. ſq.
Feminæ illuſtres, 1350. Nobiles, 1354. Siehe auch Weiber.
Felonia, 352. 469. 1270.
Feodum, 874
Ferdinandiniſche Linie, in Bayern, 392.
Ferdinandus I. Kayſer, 43. 79. 421. 549. 721. 723. ſq. 754. 769. 772. 775. 783. 788 ſq. 791. 808 810. 825. ſq. 831. 848. 925. 973. 1045. 1115. 1197. 1202. 1232. 1258. 1282. 1388.
Ferdinandus II. Kayſer, 77. ſq. 344. 385. 387. 390 422 640. 733 769 788. ſq. 791. ſq. 812. 828. 833. ſq. 885 925. 1040. 1059. 1068. 1147. 1150. 1165. 1191 1272. 1291. ſq. 1321. 1325. 1363. 1398. 1428 1436.
Ferdinandus III. Kayſer, 37. 79. 733. 767. 793. 814. 848. 858. 954. 1122. 1165. 1272. 1284. 1398. ſq. 1427. ſq.
Ferdin. IV. Kayſer, 848. 1113. 1149.
Ferdinandus, Biſchoff zu Paderborn, 72. 74. König von Caſtilien, 727. Catholicus, 43. 148. 774. 808. 1256. Hertzog in Bayern, 391. ſq. König in Neapolis, 787. aus Tyrol, 772.
Ferdinandus Maria, Churfürſt in Bayern, 327. 886. 1122.
Feria, ſiehe Feyertage.
Ferrara, 669. 675 ſq. 719. Hertzoge von, 360.
Ferrarius, 1251.
Ferretus, 1102 ſq.
Ferriere, 290 ſq.

Ferveaux, Joann. 327.
Feſt-Tage, 1074.
Feſtuca, 596.
Feſtungen, ſihe Veſtungen.
Feuda, 170. 352. 406. 469. 482. 663. 874. 880 ſq. 974. 985 ſq. 1020. 1024. 1033 ſq. 1091. 1260. 1267. 1347. 1351 ſq. aperta, 1270 ſq. Feminina, 322. Feuda Franca, 542. 754. 928. Imperii, 431. Indominicata, 498. Langharum, 1251 ſq. Majora, ſeu Regalia, 975. 1086. 1129. 1352. Militaria minora, 1024. Minora, ſeu non regalia, 975. Nobilia, 1352. Oblata, 63. 181. 505. In Weſtphalen, 182. Feudorum conſolidatio, 1273. Subſtantia, 1257. Sihe auch Lehen, und *Reinfeudationes*.
Feudale jus, 717.
Feudalia, 741. Vitia, 1257.
Feudalis nexus, 947.
Feyertage, 82. 1074.
Fictiones, 1111.
Fideicommiſſa, 974.
Fidelitatis juramentum, 972. Obedientia, 973.
Fileſac, 898.
Filius, 95. Adoptivus, 53.
Filleck, 793.
Finale, Marggrafſch. 782. 1250 ſq.
Finanzen, 664. 933. 999. Finanzien-Caſſe, 1358.
Finckler, Ludwig Guſtav, 5.
Finnland, 430. 744. Finnländiſche Sprache, 551.
Finnen, 159. 551.
Fiſchfang, 1361.
Fiſcus, 661. 1260. 1403. Kayſerl. 186. 1040. Provincialis, 1404. Regius, 176. 405. 408. 414. 424. 663 ſq. 1404. des Reichs, 1246.
Fivelgau, 115. 628. 631.
Flacius Illyricus, Matthias, 706. 914.
Flamländer, 589. 635.
Flammula, 262. 635.
Flandern, 116. 171. 173. 590. 615. 626. 798. 811. 821. 1249. Flandriſche Annall. 615. Grafen, 589. 625. 627. Flandria Illuſtrata, 237.
Flavius, 123.
Flechier, 1050.
Flecken, 146. 487.
Fleiſch-Eſſen, 1334.
Flemming, Grafen von, 1413.
Fleury, Claude, 39. 55. 527. 707. 829. 937. 1077. 1099. 1355 ſq.
Flevus, 116.
Flodoardus, 58. 294. 317.
Florentz, 571. 582 ſq. 718 ſq. 744. 1012. 1015. 1251.
Florines, 624.
Florus, 84. 93. 121. 219. 333.
Flotten, 769.
Flüſſe, 1187. 1198. In Sachſen, 207.
Fluren, 443.
Fodrum, 709. 718.
Fœdera, 1034 ſq. 1085. 1149. 1159. 1170. 1174. 1242 ſq. Commerciorum, 1037. Offenſiva, 1034. Der Reichs-Stände, 1170 ſq. 1173 ſq. Sihe auch Reichs-Bündniſſe. Der Schweitzer, 1241.
Föld, 443.
Fohlen, 443.
de la *Fontaine*, 947.
Fontanini, Juſtus, 569. 665. 675. 681. 684 ſq. 687. 690. 1104. 1322.
Fontenay, 292.
Forchheim, 60. 69 ſq. 260. 273. 413. 529.
Fori exceptio, 1056.
Forma reip. Germ. 943.
Formoſus, Papſt, 535.
Formula Bojoariæ, 335. Ducatus Brandenburgici, 554.
Fornerius, Gvil. 1186.
de *Foro*, Engelb. und Gottfried, 279.
Foros, 991.
Forſt, 234. 502. Forſt-Gerechtigkeit, 1362. Gerichte, 1386. Grafen, 1009. Forſt-Recht, 640.
Forſtenberg, ſihe Varisberg.
Forſtnerus, 1060.
Fortificatio, 1360.
Fortunatus, Venantius, 439.
Forum Julii, ſiehe *Friaul*.
Foſſa Druſi, 166. 223. Ottoniana, 589.
Fränckiſcher Adel, 1392. Conventus, 1287. Creis, 1370. Ertz-Biſchöffe, 187. Fahnen, 938. Fürſten, 187. Geſetze, 247. 252. Grafen-Banck, 188. ſq. 1300. 1306. Hertzoge, 184. 194. 254. 269. ſq. 280.

280. 284. 269. 300. 303. ſq. 309. ſq. 318. ſq. 909. Hertzogthum, 270. 282. 912. Könige, 129. 145 149 151. 157 176. ſq. 240. ſq. 243. 247 260. ſq. 264. 266. 323. ſq 338. 403. 449. 671. 938 1096. 1199. 1245. 1287. Königinnen, 151. Land-Gerichte, 280. ſq. 1391. Marggrafen, 303. 641. 992. Moden, 318. Nobleſſe, 187. Pfaltzgrafen, 323. ſq. 255. Recht, 1128 1389. Regenten, 261. Provintzien, 1279 Regierung, 318 Reguli, 134 192. 261. Reich, 12. 79. 127. 131. ſq. 138. 149. ſq. 158. 268. ſq. 312. 324. 335. 550. 667. 751. 796. Reichs-Städte, 1152. Ritterſchafft, 1016. Scribenten, 128. Sitten, 571 Wapen, 266. 938.

Fräulein Steuer, 1349.

Frameum, 1350.

Francavilla, 1252.

Franche Comté, 133. 168. 169. ſq. 171. 796. 798. 807. 1246. ſq. 1249.

Francia, 254. Antiqua, 244. 255. Auſtraſia, 255. Belgica, 12. 174. 268. 863 870. Cis-Rhenana, 254. ſq. Germanica, 12. 167. 174. 268. 863. 870. 1116 Inferior, 254. Magna, 236. 243. 253. 256. Mediana, 174. 187. 254. 268. Minor, 236 243. 253. ſq. 255. ſq. Nova, 244 255. Occidentalis, vel Latina, 167 269. 797. Orientalis, 63. 146. 254. 260. 268. ſq. 318. 412. Siehe auch Auſtraſien, und Franckenland Prima, oder Germanica, 187. Septentr. 851. Superior, 254. Ripuaria, 12. 174. 187. 267 ſq. 316. 457. 863. 870. Trans-Rhenana, 254.

Franciſca Sibylla, Gem. Louis, von Baden, 470.

Franciſci, Eraſm. 533.

Franciſcus I. König in Franckreich, 109. 838. 847. 1246. 1262.

Franciſcus I. Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, 508.

Franciſcus Irenicus, 1232.

Franciſcus Julius, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, 470. 509.

Franciſcus Lotharius, Churf. von Mayntz, 898.

Franciſcus Racozy, 79?.

Franciſcus Withel. Biſchoff zu Oßnabrügg, 392.

Francke, Prof. 1066.

Die Francken, 12. 60. 67. 81. 101. 109. ſq. 116. 125. ſq. 127. ſq. 129. 133. 136 138. 140. ſq. 141. ſq. 143. 144. 146. 148. 154. 157. 177. ſq. 189. ſq. 220. 225. ſq. 227. ſq. 229. 232. ſq. 236. 238 240. 245. 247. 253. ſq. 260. 265. 270 304. 313. 317. ſq. 334. ſq. 410. 425. 433. 434 ſq. 437. ſq. 439. ſq. 444. 446 448. 452. 456. 457 519. 521. 587. 639 650. 664 ſq. 673 681. 683. 687. 690 ſq. 693. 702. 767. 838. 851. 886. 905. 988. 990. 1016. 1117. 1220. 1275. ſq. 1357. 1386. ſq. 1389. ſq 1408.

Franckenberg, 373. 379. 440.

Franckenfeld, 198.

Franckenhauſen, 440.

Franckenland, 110. 139. 146. 176 ſq. 178 ſq. 184. 188. 190. 243 254 268. 312. ſq. 321. 855. 919. 943. 1279. ſiehe auch *Francia*, und *Franconia*.

Franckenland, altes, 260. heutiges, 194. 247. 252. 254. 260. ſq. 269 275. 280 402. 452. Siehe auch *Francia Orientalis*.

Franckenthal, 390.

Franckfurth am Mayn, 41. 187. 268. ſq. 313. 363 448. 484. 800. 826. 837. 855. 911. 1002. 1005. 1113. 1120. 1166 1193. 1282. 1284. 1307. 1367. ſq 1371 1423. 1436. ſq. 1438. Franckfurther Bürger und Einwohner, 1137. Concilium, 672. Magiſtrat, 873.

Franckreich, 33. 78. 143 169. 170. ſq. 172. 185. 215. 269. 582. 679. 683. 727. ſq. 742. 752-763. 769. ſq. 771. ſq. 776. 780. ſq. 797. 805. ſq. 807. 811. 821. 842. 854. 862. 1092. 1104. 1132. 1153. 1169 1174. 1206. 1249. 1338. 1350. Siehe auch *Gallien*.

Franco, oder *Francio*, 192.

Franconia, 254. 278. Siehe auch Franckenland.

Frangipani, 506. 793. 813.

Frangones, 192.

Fratres ignorantiæ, 456. 1108.

Frauenberger, Sigm. 1056.
Fraxineto, 704.
Franzoſen, 83 109. 563. 659. 710. 739. ſq. 742. 944. 1066. 1151. 1233. 1317. Siehe auch Weſt-Francken.
Franzöſiſche Biſchöffe, 903. Geſandten, 1418. ſq. Fürſten und Grafen, 727. Marggr. 992. Milice, 1006. Niederlande, 811. Könige, 135. 727. Printzen, 47. Vaſallen, 806.
Frauenſtad, 1222.
Frea, Frega, oder *Freya*, 104.
Fredegarius Scholaſticus, 59. 138. 144. 192. 195. 311. 587.
Fredegunda, 151.
Fredericus, 578.
Freherus, Marquardus, 185. 206. 235. 237. 253. 260. 311. 317. 323. 367. 368. ſq. 372. ſq. 377. 384. 402. 430. 440. 544. 707. 753. 862. ſq. 874. 885. 898. 914 939. 1002. 1090. 1119. 1314 1319.
Freihem, 619.
Freinsheim, 854.
Freis-Gerechtigkeit, ſiehe *Juriſdictio Criminalis*.
Freis-Gerichte, 455.
Freiſia, Freſia, Freſones, ſiehe Frießland, und Frießländer.
Fremde, 234. 834. ſq. 852. ſq. 1013. 1034. 1346.
Frentzel, 526.
du Freſne, 8. 109. 312. 347. 482. 528. 668. 817. 882. 928. 937. ſq 1009. 1215. 1421.
Freſia, Freſones, ſiehe Frießland, und Frießländer.
Freuden-Mahlzeiten, 1259.
Freunde, 454.
Freundſchaffts-Huldigung, 433.
Freyburg, 170. 1242. ſq. 1249.
Frey-*Compagnien*, 938.
Freye Reichs-Ritterſchafft, ſiehe Reichs-Ritterſchafft,
Freyer Himmel, 313. 1299. Siehe auch *Raſe Campagne*.
Frey-Gerichte, 453.
Frey-Güther, 419.
Freyheit, 91. 190. 880. 1006. der Pohlen, 1296. der Teutſchen, 34. 769. ſq. 999. 1262. 1358.
Freyherr, 986. 1007. ſq. 1010. Siehe auch Herren und Barons.
Frey-Richter, 456. 1391.
Freyſingen, Stifft, 180. 340.
Freyſingl. Biſchöffe, 271. 343. 1304.
Frey-Städte, des Heil. Röml. Reichs, 999.
Freyſtühle in Weſtphalen, 453. 456. 1391.
Friaul, oder Neu Aquileja, 165. 348. ſq 494. 705. 715. 764. Hertzoge daſelbſt, 318. 696.
Frickenhauſen, 306.
Frider. I. Churfürſt, zu Brandenb. 474. 639. ſq. 643. 654. 846. ſq 920. 977.
Frid. I. König in Dännemarck, 432. 1223.
Fridricus I. Kayſer, ſihe *Fridricus Barbaroſſa*.
Fridricus I. König in Preuſſen, 81. 645. 977. 1224. 1229.
Fridricus I. Pfaltzgr. zu Sachſen, 14.
Fridricus II. Churf. zu Brandenb. 644. 977.
Fridricus II. Kayſer, 73 ſq. 75. 80. 182. 183. 185. 309. 322. 364. 416. 459. 499. 505. 511. 543. 646. 654. 701. 711. 714. 723. 744 ſq. 749. 755. 758. 762 ſq. 783. 828. 840 ſq. 872. 876. 890. 914 ſq. 1024. 1119. 1189. 1198. 1217 ſq. 1219 ſq. 1224. 1230. 1238. ſq. 1269. 1326. 1337.
Fridricus II. Bellicoſus, Hertzog in Oeſterreich, 304. 757.
Fridricus II. Pfaltzgr. am Rhein, 383 ſq.
Fridricus III. König in Dännemarck, 62.
Fridricus III. Hertzog von Holſtein-Gottorp 432.
Fridricus III. oder *V.* Kayſer, 79. 174. 280. 429. 430 ſq. 433. 456. 507. 543. 645. 695. 729. 745. 747 ſq. 749. 753. 755 ſq. 773 ſq. 783 ſq. 786 ſq. 803 ſq. 805. 807. 828. 897. 925. 935. 953. 968. 1000. 1003. 1008 ſq. 1012. 1038. 1042. 1055 ſq. 1093. 1098 1172. 1222. 1224. 1267. 1291 ſq. 1314. 1315 ſqq. 1319. 1330. 1368. 1390. 1398 ſq. 1401.
Fridricus III. Churf. zur Pfaltz, 1059.
Fridricus IV. Pfaltzgr. zu Sachſen, 14.
Fridricus IV. Hertzog von Teck, 419.

Fridricus V. Kayſer, ſihe *Fridricus III.* Kayſer.
Fridricus V. Churf. zur Pfaltz, ſonſt Winter-König genannt, 375. 385. ſq. 387. ſq. 392. 540. 755. 792. 834. 840. 884. 944.
Fridricus Auguſtus, König in Polen, und Churfürſt zu Sachſen, 475. 501. 750. 1129. 1137.
Fridricus Wilhelmus, Hertzog zu Altenburg, 503.
Fridricus Wilhelmus, Churfürſt zu Brandenburg, 59. 510. 643. 730. 735. 833. 887. 933. 974. 978. 1065 1067 1095. 1130. 1133. ſq. 1171. 1174. 1194. 1227. ſqq. 1255. 1272. 1283. 1298. 1359. 1422.
Fridric. Admorſus, 511. 547.
Fridricus Auſtriacus, Kayſer, 277. ſq. 370. 834. 877. 884. 1091.
Fridricus Barbaroſſa, oder der Erſte Kayſer dieſes Namens, 14. 25. 66. 72. ſq. 155. 169. 171. 178. 180. ſq. 183. 227. 276. 279. 280. ſq. 282. 309. 320. ſq. 322. 362 ſq. 364. 366. ſq. 375. ſq 377. ſq. 392. 405. 416. 419. 424. 429. 473. 507. 542. ſq. 544. 551. 636. 652. 657. 659. ſq. 676 685. 701. 709. ſq. 713. 716. 720. 723. 728. 734. 739. 744. 743. 746. ſq. 753. 756. 766. 843. ſq. 848. ſq. 857. 862. 865. 873. 882. ſq. 886. 888. ſq. 891. 901 911. 913. ſq. 918. 922. ſq. 928. ſq. 939. 943. 988. ſq. 990. 996. 1023. 1025. 1034. 1092. 1104. 1109. 1118. 1125. ſq. 1346. 1214. 1216. 1233. 1246. ſq. 1299. 1306. 1326. 1365. 1403. 1423.
Fridricus Bellicoſus, Churfürſt zu Sachſen, 15. 51. 456. 474. 500. 639.
Fridric. Bellicoſus, Hertzog in Oeſterreich, 365. 758. 760.
Frid. Bellicoſus, Pfaltzgraf am Rhein, 383.
Fridricus Cocles, Hertzog in Schwaben, 70. 72. 309. 416.
Frid. Manſuetus, oder *Placidus*, Churfürſt zu Sachſen, 500. 639.
Frid. Pulcher, Kayſer, 763. 936.
Frider. Sapiens, Churfürſt zu Sachſen, 193. 1115. 1138. 1331.
Fridricus, Mggr. zu Anſpach, und Bareuth, 1222.
Fridricus von Baaden, und Oeſterreich, 15. 755. 756. 757. ſq 761.
Fridricus von Brandenburg, 381. ſq.
Fridricus, von Braunſchweig, Kayſer, 76. 832.
Fridericus, ein Bruder der Kayſerin Cunigundæ, 576. ſq
Fridricus, Gr. von Diepholt, 505.
Fridricus zu Eulenburg, 486. 488. 491. 493.
Fridricus von Hohenſtauffen, oder Stoiffe, Hertzog in Schwaben, 71. 75. 509. 361 414. ſq. 418. 1117. ſq.
Fridricus in Lothringen, 593. 855. 870.
Fridricus, Graf von Lützeburg, 328. 350. 577. ſq.
Fridricus, Burggr. zu Nürnberg, 1391.
Fridricus, von Ober-Lothringen, 254.
Fridricus von Oeſterreich, 182. 304. 714. 1102. Sihe auch *Fridricus* von Baden.
Friedericus, Graf von Orlamünde, 509.
Fridricus, Pfaltzgr. in Sachſen, 320. 1267
Fridricus aus Sachſen, Teutſcher Ordens-Meiſter, 1222.
Fridricus von Stoiffe, ſiehe *Fridricus* von Hohen Stauffen.
Fridric. Pfaltzgr. zu Wittelsbach, 297.
Fridricus, Hertzog von Würtenberg, 422.
Friedberg, 185. ſq. 370. 373. 1017. 1039 1307.
Friedeberg, Freyherren von, 1306.
Friede, 589. 1279. zu Nimwegen, Ryßwick, und Baden, 31.
Friedens-*Affai*ren, 1302.
Friedensbrecher, 1075. 1091. 1270.
Friedens-Schlüſſe, 597. 1045. 1085. 1147. ſq. 1151.
Friede-Richter, 1121. ſq.
Frideruna, Gem. Wichmanni ſen. 588. 594.
Friedrich, ſiehe, *Fridricus*, und Fritz.
Frieſe, Lorentz, 272. 275. 282. 304. 306. 453.
Frieſen, Otto Heinrich, Freyherr von, 2.
Friſen, oder Frießländer, 13. 115. ſq. 125. 154. 166. 191. 223. 425. 434. ſq. 444. 456. 576. ſq. 611.
Frießland, 171. 175. 401. 430. 448. 520. 611. 667. 710. 798. 799. 800. 811. 863. Siehe auch *Friſia*.

Frießland, Grafen von 1236.
Frieſiſche Geſetze, 435. Könige, 191. 435. Marggrafen, 435. Reich, 154. Sprache, 434.
Friſia, 604. 606. Siehe auch Friesland.
Fritſch, Ahaſverus, 3. 1020. 1335. 1385. 1426.
Fritz, 415. Siehe auch Friedrich.
Fritzlar, 270. 301. 307.
Fritzlariſ. Linie der Hertzoge von Francken, 301.
Frodoardus, 284. 289. 590. 592.
Fröhner, 184. 1421.
Frons, 206.
Frontsberg, Thom. de, 801.
Froſa, 494.
Frontier, ein Kloſter, 576.
Fructus, 1207. Percepti, und pendentes, 978. ſq.
Frühlinge, 841.
Fruteria, 621. 709.
von Fuchs, 1020.
Fugger, Grafen von 1181. 393. 746. 764. 1101. 1306. 1391.
Fugger, Chriſtoph, 393.
Fugger, Joh. Jac. 384. ſq.
Fugger, Wilhelm, 386.
Fuhrleute, 1055.
Fünfkirchen, 793.
Fürkauf, 1178.
Fürſt, Walther, 1240.
Fürſten, 40. 46. ſq. 52. 84. 664. 731. 847. 914. 937. 953. 955. 961. 984. ſq. 787. 995. 998. ſq. 1003. 1005. ſq. 1024. 1027. 1030. 1042. 1047. 1068. ſqq. 1086. 1089. 1116. 1129. 1132. 1135. 1152. 1174. 1178. 1191. 1251. 1282. 1299. ſq. 1348. 1389. 1393. 1398. ſq. 1400. 1425. 1431. 1432. ſq. 1434. Siehe auch Landesherren. Fürſten von Anhalt, 1305. Zu Mecklenburg, 648. Zu Schwaben, 417. ſq. 762. Teutſche, 717. 769. ſq. Fürſten-Amt, 984. 1125. Fürſten-Kinder, 1043. Fürſten-Rang, 489. Fürſten-Rath, 1092. 1299. 1304. Fürſten-Recht, altes, 1032. 1398. ſq. 1401. Fürſten-Recht in geiſtlichen Sachen, 1319. Siehe auch *Jus circa ſacra*. Fürſten-Täge, 927. 1086. ſq. 1307. Fürſtenthümer, 663. 1305. 1324. Fürſtliche Archive, 1413. Beamte, 987. Collegium, 926. 962. 985. 1136. 1278. 1284. 1289. 1303. ſq. Dignitäten 315. Fahnen Lehen, 1128. Geſandten, 942. 1132. ſq. Gewalt, 948. Häuſer, 1305. 1399. Hof Aemter, 873. 880. ſq. Poſten, 1423. Titulatur, 984. ſq. 996. 1005. Vota, 1299.
Fürſtenberg, Grafen von, 1182. 1306.
Fürſtenberg, Ferdin. von 87. 101. 115. 191. 205. 372. 414. 443. 450. 454. 458. 712.
Fürſtenberg, Wilh. von, 1337. Fürſtenbergl. Fürſten, 1305.
Fürſtenerius, 23. 1135. 1137.
Fürſtenfeld, Kloſter, 368.
Fuiſſen, 377.
Fulbertus, 66.
Fulco, Ertz-Biſchoff, 60.
Fulco, von Eſté, 360. 363.
Fulda, 134. 231. 436. 995. 1237. Fuldaiſche Aebte, 700. 733. ſq. 1305. Annales, 339. Necrologium, 486. 489.
Fundi limitrophi, 1024. Militares, 1024.
Fuß-Völcker, ſiehe *Infanterie*.
Fyring, 36.

G.

G. 289.
Gabor, ſiehe *Betlem*.
Gabriel, der Engel, 941.
Gänſe, 112. 399.
Gailius, 36. 1029. 1058.
Galatæ, 82. 332.
Gale, Thomas, 211. 1234.
Galeaci, 1422.
Galgen, 1387.
St. Gallen, ein Kloſter, 606. 1237. 1337.
Galli, ſiehe *Gaulois*, und Gallier.
Gallia Belgica, ſeu Mediana, 144. 225. 228. 262. ſq. 863. 1110.
Gallicien, 401. 774. 824.
Gallien, 130. 133. ſq. 192. 199. 200. 205. 215. ſq. 217. 218. 222. 225. 227. ſq. 229. ſq. 238. 247. 253. 263. 330. ſq. 333. 399. ſq. 401. 425. 428. 443. 452. 515. 516. 518. 586. 665. 667. 751. 862. Siehe auch Franckreich.

Gallienus, Röml. Kayſer, 126. 191. 515.
Gallier, 82. 90. ſq. 92. 97. 252. 332. 396. ſq. 401. 443. Siehe auch *Gaulois*.
Gallus,
de Gand, 477.
Gandersheim, Stifft, 461. ſq. 464. 861. 1337. Aebtißin daſelbſt, 1305.
Ganerben, 1039.
Ganerbſchafften, 993. 1038.
Garçon, 329. 334.
Gard, 609.
Garde, 930. de Fraiſnet, 704.
Gardolfus, Epiſc. Halberſtadenſis, 74.
Gariardus, Comes, 566.
Garibaldus, 144.
Garinno, 291. ſq. 295. ſqq. 300.
Garlenda, 1252.
Garniſonen, 1360.
Garonne, 263.
Gaſath, 235.
Gaſcogne, 133. 143. 147. 197.
Gaſcons, 148.
Gaſit, 235.
Gaſitan, 234. ſq.
Gaſſendus, 120.
Gaſt, 232. 234.
Gaudentius, Paganinus, 733.
Gauen, 245. 251. 443. 445. Gau-Richter, 250.
Gauli, *Gaulois*, 82 ſq. 87. 89. 97. 104 ſqq. 107. Sihe auch Gallier.
Gauzlinus, 291 ſqq. 296 ſqq. 300.
Gaza, 199.
Gearinno, 295 ſq.
Gebähren, 1009.
Gebelhardus, 292.
Gebet, 92.
Gebhard, Ertz Biſchoff zu Cöln, 1049 ſq.
Gebhardus Wedderovienſ. 309.
Gebirge, 1016.
Gebundene Tage, 82.
Gefälle des Reichs, 1273. Sihe auch Reichs-Gefälle, ſub *R.*
Gefängniß, 75. 568.
Gefolg der Churfürſten, bey einer Kayſer-Wahl, 812.
Gefürſtete Grafen, 823. 937. 984. 996 ſq. Prälaten, 1304 ſq.
Gegenvermächtniß, 1352.
Gehag, A. 1393.
Geheimde Räthe, 880. des Kayſers, 872. 1427.
Geheimdes Raths-*Collegium* zu Dresden, 1140. it. des Kayſers, 1373. 1375 ſq.
Geheimder *Secretaire*, 868.
Geilana, 275.
Geiſenfeld, 370. 373.
Geisler, Ertzbiſchoff zu Magdeburg, 487 ſq. 492. 601.
Geisler, Friedrich, 40. 46.
Geiſtliche, 47. 51. 170. 460. 754. 837. 863. 867 ſq. 891 ſq. 901. 974. 997. 1000 ſqq. 1011. 1047. 1066. 1069. 1097. 1199 1262. 1231. 1238. 1316. 1327 ſq. 1329. 1339. 1349. 1355 ſq. 1357. 1409 Evangeliſche, 1270. 1278. 1288. Im Reiche, 408. Die Höchſten in Teutſchland, 187. Im Würtenbergiſchen, 422.
Geiſtlichkeit, oder Cleriſey, 771. 892. 968 1077. 1312 ſq. in Teutſchland, 1311.
Geiſtliche Banck, 173 ſq. 750. 753. 1280 1305. Beneficia, und Aemter, 893 1334. Churfürſten, 837. 849. 868. 1303. 1340. Geiſtliche Dinge, 1047. 1328. Sihe auch *Spirituales Cauſæ*. Geiſtliche Direction, 1328. Fürſten, 1303. Hoheit, 1327. Gerichte, 455. Jurisdiction, 468. 1328 ſq. Metropoles, 906. Reichs Stände, 1280 1288 ſq. Regiment, 998. Ritter-Orden, 1254 ſq. Sprengel, ſihe *Diœces*. Würde, 889. 1343.
Gelaſius, 893.
Geld, 102. 236 ſq. 543.
Geld-Buſſen, 236. 244. Sihe auch Straffen.
Geldern, 115. 172. 175. 612. 620. 623. 625 635. 659. 803. 807. 809. 824. 863. 1121.
Gelehrte, 787.
Gelehrſamkeit, 867. 889. 1290.
Geleite, 1056. 1188.
Geleits-Gerechtigkeit, 851. 1187.
Geleitsherr, 1189.
Gellius, 166.
Gelnhauſen, 1039. 1307.
Gelobtes Land, 1218. Sihe auch *Palæſtina*.
Gemählde, Päpſtliche, 685.

Gemahlinnen der regierenden Herren, 1031. 1349.
Gemeiner Pfennig, 1259.
Gemmingen, Wolfgang von, 1020. 1393.
Gemund, 1016. 1307.
Genealogien Groſſer Herren, 606. Der Fränckiſchen Könige, 149.
Genebaldus, 261.
Genepp, 617.
Gener, 307. 477. 599.
Generalat in Italien, 1415.
Generals, 485. 557. 560. 1151. Sihe auch *Duces*.
Generals der alten Sachſen, 445. 463. 466.
General-Advocat der Kirche, 472. Sihe auch *Advocat*, und Voigt.
General-Commiſſariat, 664.
General-Erb-Reichs-Poſtmeiſter, 1426 ſeq.
Geneve, 168. 170. 260. 402. 862.
Gengenbach, Abt daſelbſt, 1305. 1307.
St. Gennajo â Capo Leone, 575.
Genobaudes, 161.
Genſerich, König der Weſt-Gothen, 143. 146.
Gent, 173. 576. 589. 608. 625 ſq. 629. 808. 1249.
Gentiſche Grafen, 613 ſq. 616. 627 ſq.
Genua, 702. 704. 718. 782. 946.
Genueſer, 1251 ſq.
Geographia, 89. Sacra, 88.
Geographi Romani, & Græci, 227.
Geographus Ravennas, 194 ſq. 196 ſq. 201. 206. 214. 227. 235. 237. 253. 312. 399. 401. 433. 435. 437.
St. Georgen, Abt daſelbſt, 1305.
St. George, Ritter, 941.
St. Georgen-Bund, 1038.
St. Georgen-Fahne, 941.
St. Georgen-Geſellſchafft, 941. 1242.
Georgien, 941.
Georgius I. von Waldburg, 877.
Georgius, Dives, Hertzog in Bayern, 381. ſq. 383.
Georgius, Printz von Dännemarck, 982.
Georgius, König in Engsland, 676.
Georgius Racozy, 792. ſq.
Georgius Fridricus, Fürſt zu Waldeck, 1281.
Georgius Wilhemus, Hertzog zu Zelle, 475.
Gepidæ, 222. 226.
Gerade, 1353.
Gerald, 605.
Geranii jus, 1194.
Gerau, 642.
Gerauiſcher Vortrag, 642. 1259.
Gerbaldus, Biſch. zu Lüttich, 907.
Gerberg, 607.
Gerberga, aus Burgund, 412.
Gerberga, Aebtißin zu Gandersheim, 902.
Gerberga, Gem. Giſelberti von Lothringen, 268. 348. 594.
Gerberga, Gem. Herm. II. in Schwaben, 354. 410. 607.
Gerberga, Ottonis M. Schweſter, 589.
Gerbitzſtedi, 482.
Gerbſtäd, 187. 471. 481. 949. 988.
Gerechtigkeit, 458.
Gerhard, 295. ſq.
Gerhardus I. ein Sohn Eberhardi, 576.
Gerhardus I. Gr. von Elſaß, 575. 579.
Gerhardus II. Gr. von Elſaß, und Stamm-Vater der heutigen Hertzoge von Ober-Lothringen, 575. 622.
Gerh. VI. von Schauenb. Hertzog zu Schleßwig, 429. 432.
Gerhardus Bellicoſus, Gr. zu Oldenburg, 430.
Gerhard, Gr. von Elſaß, 174. 620. ſq. 819. 821.
Gerhardus ein Fränckl. Graf, 300. ſq. 302. 409. ſq.
Gerhard, Hertzog in Francken, 296.
Gerhard, Biſchoff zu Mayntz, 75. 903. 905.
Gerhard, Graf von Limburg, 280.
Gerhard, Gr. von Paris, 292.
Gerhard, Herr von Querfurt, 470.
Gerichte, 455. Siehe auch *Judicia*. Oeffentl. des Kayſers, 314. 1372. der Reichs-Ritter, 1017.
Gerichtsbarkeit, ſiehe *Juriſdictio*.
Gerichts-Stuhl, 1390.
Gerlach von Naſſau, 801.
Gerlach, Gr. von Zütphen, 620. 623.
Germani, 106. 127. 165. 190. 334.
Germania antiqua, 85. 96. Belgica, 110. Cis-Rhenana, 106. 110. ſq. 189. 217. 228.

228. Siehe auch Teutſchland. Inferior, 811. ſq. Magna 106. 110. ſq. 198. 218. ſq. Prima, 111. 188. 905. Ripuaria, 217. 905. Secunda, 111. 188. 200. 217. Tranſ-Rhenana, 110.
Germania Princeps, 15. 800.
Germaniæ Protector, 1410.
Germanicus, 114. 124. ſq. 691.
Germanus, Epiſc. Antiſſiodorenſ. 298.
Germanus St. Biſchoff, 299. ſq.
Germersheim, 373. 980.
Germont, 292.
Gern, 296.
Gernhardus, 292. 300.
Gernrode, 556. 560. ſq. 1305.
Gero, 292. 295. ſq. 463.
Gero, Gr. von Alsleben, 600.
Gero, Margaraf zu Brandenburg, 496. 553. 556. ſq. 600. 1210.
Gero, Mggr. in der Lauſitz, 547. 560. ſq.
Gero II. Mggr. in der Lauſitz, 491.
Gerold, oder Gerolf. 605. ſq.
Gerolfus, ein Billinger, 604. ſq.
Gerolfus, Comes Friſiæ, 606. ſq.
Gerolf, Sen. 606.
Gerolfingen, 373.
Gerſon, Johann, 1314.
Gertraud, oder Gertrud, Gem. Henrici Auſtriaci, 362. Henrici Pinguis, 471. Henrici Superbi, 361. 471. Hermanni von Baaden, 755. 757. Pfaltzgrafs Hermanni, 320. Ottonis Illuſtris aus Bayern, 367.
Geruch, 745.
Gerungus, Biſchoff zu Meiſſen, 278.
Gervaſius Tilberienſis, 73. 862. 914. 976. 1137.
Geſabricus, König der Weſt-Gothen, 143.
Geſänge, Alt-Teutſche, 327.
Geſamte Hand, 74.
Geſandten, 34. 41. 930 ſq. 1138. 1292. 1357. 1418. Siehe auch *Ambaſſadeur*, und *Legatus*.
Geſandten der Churfürſten, 836. 942. 1093. 1259. 1303. Zur Kayſer-Wahl, 831. Oeſterreichiſche, 1301. der Reichs-Stände, 1290. 1425.
Geſandſchaffts-Koſten, 1260.
Geſandſchaffts-Recht, 1022.
Geſchlechts-Wapen, 443.
Geſellſchafften, 941.
Geſetze, 235. 241. 247. 252. 1176. Siehe auch *Leges*. Geſchriebene, 252. ſq. der Iſraeliten, 1355. Sächſiſche 457. Teutſche, 460. ſq. Siehe auch Allemanniſche, Longobardiſche, Saliſche ꝛc.
Geſinde, 883.
Gesner, Conrad, 83. ſq.
Geſta veterum Francor. 225. 234. 257. 311.
Geſund-Brunnen, 1198.
Getæ, 226. 329. 332. Siehe auch Gothen.
Geticæ res, 254.
Getreide, 1193.
Geva, Gemahlin Theodorici in Holland, 607. ſq.
Gewohnheiten, Gebräuche, 74.
Gewalt, Kayſerliche, 942. 952. 1095. ſq. 1207. der Reichs-Stände, 726. 948. 955 957. 1023. ſq. 1145.
Gewaltige. 95.
Gewichte, 1176.
Gewiſſens-Freyheit, 1314.
Gewoldus, Chriſtoph. 65. 72. 180. 325. 340. 343. ſqq. 346. 368. ſq. 373. 377. 706. 746. 884. ſq. 913. ſq. 920. 929. ſq.
Gewürtze, 1278.
Gibichenſtein, bey Halle, 411. 440. 545.
Gibraltar, 824.
Gibſon, Edm. 211.
Giebald, König der Allemannier, 138.
Gifftmiſcher, 1033.
Gieſſen, 1017.
Gigas, 89. 91. 95.
Gilda, 711.
Gildas, 427.
Gilde, 273.
Gingen, 1307.
Giovanni, 549. 800.
Giphanius, 884.
Gipidia, 194.
Giſela, Gemahlin Brunonis, und Conr. II. 351. Conradi Salici, 169. 354. 628. ſq. 733. 1109. 1211. Erneſti I. aus Schwaben, 411. ſq. Eberhards von Friaul, 287. ſqq. 464. 494. 696. Rudolphi von Aloſt, 628. ſq. Walachonis, 307. 478.
Giſelbertus, 268 ſq. 588. 870. 990. Gemblacenſis,

cenſis, 941. Hertzog in Lothringen, 302. 317. 348. 466. 511. 560. 593 ſq. 883. von Luxenburg, 622.
Giſilerus, ſihe Geisler.
Giſla, ſihe *Giſela*.
Gislebert, Gr. Friedrichs von Luxenburg Sohn, 577.
Gittel, 352.
Giusvalla, 1251.
Glaber, 66.
Glareanus, Henricus, 85.
Glaris, 1241. 1243.
Glas Farbe, 500.
Glebæ adſcripti, 444. 448. 658. 1033. 1355. 1414.
Gleichen, Grafſchafft, 743. 1168.
Glæwiger, 604.
Gloſſatores, 1121.
Glückſtadt, 1194.
Gnadenberg, Kloſter, 384.
Gneſen, 544. 1109. 1210 ſq. 1327. Ertzbiſchoff daſelbſt, 1004.
St. *Goar*, Kloſter, 336.
Godefridus, Gozelonis Bruder, 578. Præfectus, 618.
Godelo, Marggr. von Antwerpen, 618.
Goderich, König der Dänen, 450.
Godizo, Gr. von Hengenbach, 622 ſq. Ein Graf jenſeits des Rheins, 620.
Godobertus, 141.
Godofredus Cappenburg. 415. Colonienſis, 910. Dionyſius, 369. Jacobus, 39. 227. 727. Monachus, 755. Viterbienſis, 561. 563. 911. 916. 713.
Godomarus, ſihe *Gundemarus*.
Godwin, Gr. von *Kent*, 356. 358 ſq.
Görlitz, 802.
Görtz, Grafen von, 376. 764. 824. Siehe auch Schlitz.
Götter der Teutſchen, 89. 104.
Göttingen, 352. Göttingiſche Hertzoge, 351. 471.
Götzenbilder, 103. ſq. Sächſiſche, 447.
Gogim, 1090.
Gobbertus, ſiehe *Gosbertus*.
Goland, 189. 217.
Golanda, 214. ſq. 221.
Gold, 236. 1177. 1198. Gold-Sand, 1198. Gold-Waſchen, 1198. Goldene Bulle, 4. 1055. 1088. 1091. 1093. 1107. 1111. 1121. ſqq. 1172. ſq. 1189. 1294. 1359. 1409 1437. Siehe auch *Aurea Bulla*. Goldene Brabantiſche Bulle, 1384. ſqq. 1417. Crone, 1104. ſq. Ketten, 1177. Müntzen, 1090. 1200. Spitzen, 701. Goldenes Vließ, 173. 799. 809.
Goldaſtus, Melchior, 11. 61. 129. 265. 405. 503. 521. 538. 699. 707. 733. 739. 755 835. 914. 929. 1118. ſq. 1169. 1209. 1226 1229. 1315. 1333. 1409.
Goldbeck, 1353.
Goliath, 93.
Gomer, 88.
Gommern, 50.
Gonzaga, 574. 718.
Gonzelinus, 494.
Goppold, Joh. Jac. â 4.
Gordiani, 515.
Gormeria, 235.
Gosbertus, 274. ſq.
Gosbertus II. Hertzog in Francken, 270.
Goslar, 178. 182. 313. 352. 355. 458. 558. 659. 1260. 1307. Goslarienſ. Antiquitt. 178. 864.
Gotha, 78. 502. 949. 997. Gothaiſches Haus, 503. Hiſtorie, 468. Gothaner, 975.
Gothen, 95. ſq. 101. 107. ſq. 143. 159. 195. 198. 201. 204. ſq. 214. 220. 225. ſqq. 252. 329. 425. 436. 515. ſq. 518. ſq. 677 683. 710. 836. 1213. ſq. Gothiſches Königreich, 518. Siehe auch Oſt- und Weſt-Gothen, it. *Getæ*.
Gothland, 204. 220.
Gottandi, 214.
Gottau, 50.
Gottesdienſt, 92. Der Sachſen, 447 ſq.
von GOttes Gnaden, ſihe ſub *V.* Von GOttes Gnaden.
GOttes-Kaſten-Voigte, 969.
Gottfried, Biſchoff zu Würtzburg, 280. von Bouillon, 415. zu Calw, Pfaltzgr. in Schwaben, 320. von Dännemarck, 605. Hertzog von Lothringen, 620 ſq. 624 ſq. Hertzog von Lothringen Senior, 613 ſq. Junior, 613 ſq. König der Normänner, 576. Pfaltzgr. 16 ſq. 1118. von Verdun, 618.

St. Gotthard, 793.
Gottorp, 432.
Gottſchalck, 930.
Gouda, 802.
Gouverneurs, oder *Commandeurs*, 408. 445. 467. 485. 489. 935. 1008.
Gowen, ſiehe Gauen, und *Pagus*.
Gow-Grafen, 250.
Gozeck, 14.
Gozelo, 578. 505.
Gozlinus, 293.
Grabfeld, 484.
Grabmahl, von Porphyr, 562.
Grabow, Hertzog daſelbſt, 649.
Grabs, 162.
Grado, Patriarche von, 165.
Gradus Academici, 1344. it. der Freundſchafft, und Schwägerſchafft, 1334.
Gräfin, 1354.
Gräv, Gräven, 459. 461. 985. Siehe auch *Comites* und Grafen.
Grafen, 46. ſq. 250. 404. ſq. 406. 418. 459. 467. 471. 489. 568. 576. 631. 664. 875. 952. 984. 985. 986. ſq. 988. ſq. 999. 1006. 1008. ſq. 1010. 1018. 1024. ſq. 1027. 1068. ſq. 1114. 1128. ſq. 1132. 1200. 1277. 1282. 1299. 1343. ſq. 1359. 1389. 1401. Siehe auch *Comites*, und Gräven.
Grafen, Gefürſtete, 937. 984. 996. ſq.
Grafen, ausgeſtorbene, 831. in Bayern, 338. von Burgund, 169. 1247. in Italien, 717. Von Luxenburg, 577. Von Rupin, 989. In Sachſen 988. ſq. De Salmis, 578. Grafen der Stiffter, 968. In Teutſchl. 186. In Weſtphalen, 178.
Gräfliches Archiv, 997.
Gräfliche Bediente, und Hof-Aemter, 875.
Grafen-Bäncke, auf dem Reichs-Tage, 188. 997. 1299. ſq.
Gräfliche Caſſen, 997.
Gräfl. *Collegium*, 997.
Gräfl. *Inveſtitur*, 999.
Grafen-Kinder, 1043.
Gräfliches Regiment, 987.
Grafen-Tage, 1086. 1307.
Gräfliche *Titulatur*, 984. ſq. 996. 1005.
Gräfliche *Vota*, 1299.
Grafſchafften, 186. 190. 408. 461. 665. 823. 985. 995. 1027. 1345.
Gran, 793.
Granata, 824.
Grand-Chambellain, 606.
Grandes in Spanien, 1133.
Grano, 1106.
Gratiæ Expectativæ, 1331. ſq.
Gratianus, 891. 893. 1050.
Gratianus, Römiſcher Kayſer, 261.
Grau, 985.
Graubinder, 170.
Gravamina, 1302. 1371. 1435. Nationis Germanicæ, 897. ſq. 1311. 1314. 1316. 1318. 1330. 1334. 1336. ſq. equeſtria, 1393.
Graveneck, Grafen von, 1306.
Grefier, 1009.
Gregorius, Pabſt, 211. 347.
Gregorius I. 897.
Gregorius V. Pabſt, 65. 309. 328. 705. ſqq. 914.
Gregorius VII. Pabſt, 67. ſq. 625. 894. 897. 917. 1212.
Gregorius VIII. Papſt, 720.
Gregorius IX. Papſt, 895 ſqq.
Gregorius X. Papſt, 918. 920.
Gregorius Magnus, 151 ſq.
Gregorius, des Ottonis III. Confidente, 581.
Gregorius Sanctus, 55.
Gregorius Turonenſis, 55. 128 ſq. 138. 144. 192. 195. 199. 230. 232. 242 ſq. 251. 256 ſqq. 262. 266. 311 ſq. 399. 441.
Greiff, im Wapen, 652.
Greisbach, 382.
Grentzen von Teutſchland, 159. 165 ſqq. 174. 744. 1209. 1215.
Gretſerus, Jac. 449.
Gribaldus, Biſchoff, 271.
Griebner, 15. 550. 1013. 1124. 1128 ſq.
Griechen, 81 ſq. 86 ſq. 88. 93. 95 ſq. 332. 646. 667. 670 ſq. 672 ſq. 674. 677. 679 ſq. 681. 686. 689 ſq. 692. 699. 700. 710 ſq. 937. 940.
Griechenland, 90.
Griechiſche Kayſer, 47. 513. 527. 537. 681. ſq. 685. ſq. 688. ſq. 713. 714. ſq. 730. ſq.
Griechiſches Kayſerthum, oder Reich, 313.

313. 513. 676. 678. 681. ſq. 684. 687. 690. Siehe auch Byzantiniſches Reich.
Griechiſche Kirche, 517.
Griechiſche Schreibart, 700.
Griechiſche Scribenten, 90.
Griechiſche Sprache, 517. 1217.
Griechiſche Vaſallen, 689.
Griechiſch-Weiſſenburg, 537. 646. 790. 794.
Grimen, in der Marck, 655.
Grimmersleben, 479. ſq.
Grimmsleben, 482. 601.
Grimoaldus, 341.
Griphina, 1213.
Gröningen, 466. 796. 811. 936.
von Groitſch, 546.
Gronsfeld, Gr. von 1306.
Gronna, 267. 465. ſq.
Gronovius, Jac. 85. 194.
Gronovius, Joh. Friedrich, 19. ſq. 85. 92. 207.
Groß-Britannien, 48.
Groß-Buſſeck, 1017.
Groß-Glogau, 941.
Groß-Hertzoge, 744. 990. in Lithauen, 1221.
Groß-Hertzogthum, 791. 1251.
Groß-Meiſter zu Maltha, 1256.
Groß-Novogrod, 507.
Groß-Polen, 1211. 1217.
Groß-Sultan, 945.
Groß-Vezier, 871. 945.
Groſſer, Samuel, 547.
Grotius, Hugo, 52. ſq. 92. 100. 107. 160. 189. 204. 215. 226. 394. 555. ſq. 681. ſq. 742. 809. 841. 854. 1029. 1033. 1178. 1204. 1206. 1223. 1355.
Grotius, Wilh. 160.
von Gruben, 505.
Grünenwald, 370. 373.
Grünsberg, 373.
von Grumbach, Marquard. it. *Albertus*, & *Otto*, 279.
Grunde, 466.
Grund-Güther, 352.
Grund-Seulen des Römiſchen Reichs, 872.
Gruningen, 466.
Gruterus, Janus, 517.
Grutle, 1241.
Gryphiander, 739.
Grypho, 156.
Gucilio, 292.
Gudebocus, 213. 221.
Gülten, 273.
Günther, Mggr. in Thüringen, 489. 497. ſq. 480. ſq. von Schwartzburg, Kayſer, 76. 637. 835. 922.
Güntheri Ligurinus, 72. ſq. 321. 848. 872. 874. 891. 911. 915. 939. 1109. ſq.
Güſtrow, 643 ſq. Hertzoge daſelbſt, 649.
Güther, 352. 1344. confiſcirte, 1260. Sihe auch *Prædia*.
Gundabundus, oder *Gundebaldus*, Burgundiſcher König, 133. 136 ſq. 141. 148.
Gundecarius, ſeu *Gundecus*, erſter König der Burgundier, 137.
Gundelfingen, 163. 370. 373. 382. 815.
Gundelfingen, Volckerus de, 801.
Gundemarus, oder *Godemarus*, letzter König in Burgund, 137. 148.
Gundling, 5. 23. 40 ſq. 53. 55. 64. 71. 77. 85. 90. 97. 100 ſq. 138. 160. 193. 246. 303 325. 350. 352. 355. 400. 407. 410 ſq. 470 ſq. 516. 538. 552. 556. 559. 561. 566. 586 630. 650. 675. 836. 854. 864. 882. 890. 904. 939. 963. 976 ſq. 1034. 1039 1041. 1046 ſq. 1073. 1096. 1171. 1323. 1378.
Gundlingiana, 74. 89. 99. 161. 193 199. 210. 294. 309. 321. 354. 398. 514. 578. 585. 650. 697. 699. 747. 910. 921. 1024. 1100 1106. 1124. 1276. 1297. 1437.
Gundomadus, Allemanniſcher König, 398.
Guntharius, Ertzbiſchoff zu Mayntz, 908.
Guntramnus, 819.
Gunzel, 292.
Gunzelinus, Marggr. in Meiſſen, 491.
Gunzolinga, Gem. Kayſers Henrici III. 1216.
Gurck, Biſchoff von, 1130.
Gurcke, oder *Corcora*, Fluß, 537.
Guſtavus Adolphus, König in Schweden, 642. 769. 958. 1061.
Gute Wercke, 1292.
Guttenzell, 1305.
Guttones, ſihe Gothen.
Gzilio, 295 ſq. 297. 300.

Guzilo,

Guzilo, 300.
Gvaltherus von *Brienne*, 714.
Gvaſtalla, 1251.
Gvelfen, ſihe Welphen.
Gvelphi, ſihe Welphen.
Gvepa, *Geba*, Gem. Theodorici in Holland, 607 ſq.
Gvichenon, Samuel, 82. 621.
Gvido, Hertzog von Spoleto, König in Italien, und Kayſer, 696 ſq.
Gvienne, oder Aqvitanien, 55. 133. 149. 157. 168. 1206.
Gvienner, 154.
Gvilia, oder *Willa*, Gem. Tetaldi, 583.
Gvilielmus II. König von Neapel, 713.
Gvilielmus IV. Hertz. von Aqvitanien, 66.
Gvilielmus de Ipra, 357.
Gvilielmus Malus, König in Neapolis, 713.
Gvilielmus Neubrigenſis, 883. 912. 1118. 1234.
Gvilielmus, ein Printz Tancredi, 713. Sihe auch Wilhelm.
Gvillimannus, Franciſcus, 67. 414. 579. 753. 755. 819. 1237 ſqq.
Gvilo, 291 ſq.
Gvinées, 615 ſq.
de Gvines, 477. 588. 589. 596. 626 ſq. 629.
Gviſe, Hertzoge von, 821.
Gyllenſtolpa, 33.
Gylmannus, 1230.
Gymnaſium, 956. 1407. Zu Zerbſt, 1066.
Gyrth, 358.
Gytha, 358.

H.

H. 112.
Haag, oder Hagen, Grafen von, 392.
Haarburg, 197. 435.
Haare, 83. 129. 262. 266. Sihe auch *Criniti*.
Habsburg, 813. 820. Grafen von, 404. 812. ſqq. Habsburgiſches Haus, 414. 760. Lande, 424. Monumenta, 1237.
Habsburger, 165. 170. 413. 820. ſq. 1238
Habsburgica, 414. 1239.
Hackeborn, Herren von, 49.
von Hacken, 880.
Hachenberg, 8. 191.
Hadeler, 196.
Hadeln, 433. ſq. 470.
Hadmersberg, 370. 373.
Hadrianus, Pabſt, 699.
Hadrianus IV. Pabſt, 685.
Hadumoda, 467.
Hadwida, Gem. Henr. Auc. 559.
Hedwig, Aebtißin, zu Gernrode, 561.
Hämmerlein, Felix, 1100. ſq.
Härtzer, 191. Siehe auch, *Cheruſci*.
Häute, 1177.
Hage, 1214.
Hagecius, 529. 928.
Hagel, 370. 373.
Hagenau, 418. 764.
von Hager, 376.
Hageſtoltzen-Recht, 855.
Haggenbach, Aebtißin daſelbſt, 1305.
Hahn, Prof. 168. 411. 456. 599. 872. 874. 1248.
Haimon, Abt, 492.
Halberſtadt, 132. 183. 362. 426. 441. 444. 466. 520. 631. 643. 651. 656. 1049. 1061. 1216. ſq. 1289. 1323. ſq. Halberſtädtiſche Antiquitt. 483. Biſchoff, 1012. 1319. Chronicon, 74. 975.
Halberſtadt, Stifft, 458. 509. ſq.
Halberſtädter, 399.
Halle in Sachſen, 124. 189. 279. 994. 1062. 1091. 1209. Hälliſcher Berg Richter, 1361. Profeſſores, 36. ſq. Univerſität, 1063. ſq. 1343.
Halle in Schwaben, 1016 ſq. 1056. 1307.
Hallermünde, Graf von, 182.
Ham, Grafen von, 621. ſq. 623.
Hamaland, 590. 595.
Hamburg, 178. 182. 212. 428. 432. 434. ſq. 501. 601. 628. 704. 742. 1168. 1345.
Hamburg, Grafen von, 428. 469.
Hamburg, Stifft, 452. 458.
Hamburger, 433.
Hamburgiſches Recht, 1127.
Hamm, 191.
Hammersleben, 1336.
Hammerſtein, 185. ſq.
Hanau, 1150. 1272. Grafen von, 1306.
Hanckius, 536.
Handels oder Hanſee-Bund, 1037.
Handels-Leute, ſiehe Kauff-Leute.
Handels-Rechte, 507.

Handelſtädte, 507. 1193.
Handfeſte, 1243.
Handlung, 701. 799. 1177. 1190. 1200. 1261. 1271. Siehe auch *Commercia.*
Hands-Grafen, 1009.
Hand-Tuch, 1353.
Handwercker, Handwercks-Leute, 636. 702. 1006. 1089. 1271. 1303. 1346.
Handwercks-Ordnung, 1177.
Hannover, 509. 770. 845. 888. 914. 1298 Hannöveriſche Chur, 475. 508. Haus, 506. 507. ſq. 1022.
Hanſeatiſcher Bund, 432.
Hanſeck, 379.
Hanſee-Bund, 1037. 1177. ſq. 1191.
Hanſee-Städte, 809. 1035. 1132. 1191.
Hanſſan-Baſſa, 10.
Happelius, 1137.
Hard, 420.
Harduinus, 68. 199.
Hargi dynaſta, 445.
Hargum, 445.
Harlay, 768. Sihe auch **Graf von Oxford.**
de Harley-Bonnevil, 1154.
Harmiſcara, 321.
Harola, 551
Haroldus, König in England, 356. ſqq. 359.
Haraldus, König der Normänner, 356.
Harprecht, 280. 1388.
Harspruck, 377.
Hartknoch, 552 558. 1217. 1233.
Hartmann, Abt im Kloſter Einſiedel, 161. 409. 415.
Hartwicus, Ertz Biſchoff zu Bremen, 631.
Hartz, 101. 131. 331. 505.
Hartzburg, 183. 186.
Hartzgeroda, Gr. von, 182.
Hartzgrafſchafft, 1027.
Hartzwald, 101. 192. 444.
Haſa-Fluß, 200. 433. 450.
Hasba, oder Haſca, 586. ſq.
Haſbaria, 290. 452.
Haſbania, Gr. daſelbſt, 586. ſq.
Hasbengau, 452. 586. ſq. 605.
Haſnethe, 590.
Haſſeburg, 484.
Haſſi, 333. Siehe auch *Chatti.*
Haſſiaca linea Ducum Francor. 300.
Haßigau, 480. 483. 484. 487. ſq. 494. 497. 599. Siehe auch Heßigau. Grafen daſelbſt, 487.
Haßigauer, 495.
Haſſion, Commandeur, der Oſtphälinger, 445. 448.
Haſſovia, 700.
Haſta, 266.
Hatburg, Gem. Henr. Auc. 495. ſqq. 559. ſq.
Hathumoda, des Ludolphi Tochter, 586.
Hatſchierer, 931.
Hatti ſiehe *Chatti.*
Hattica, Lingua, 191.
Hatto, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 60. ſq. 307. ſq. 334. 336. 405. 531. 536. 870. 908. 929.
Hauffeck, 379.
Hauptlinge, 430. 444.
Haupt der Chriſtlichen Kirche, 968.
Hauptleute, 604.
Haupt-Städte, ſiehe *Metropoles.*
Haupt-Städte des gantzen Teutſchen Reichs 1111.
Haupt-Stadt von Toſcana, 571.
Haus-Hofmeiſter, 884.
Hausperg, 382.
Haus-Prediger, 1045.
Haus-Voigt, 314. 1121.
Havel, 132. 437. 551. 666.
Havelberg, 489. 601. 990. 1325. 1327.
Haveller-Land, 551.
Havelli, 547. 550. ſq.
Hatzfeld, 1168. 1280.
Hatzfeld, Grafen von, 743. 1306.
Haya, 1215.
Hayger, 372.
Heberer, 1042.
Hecht, Rector, 560.
Hecht mit einem Halsbande, 185.
Hecke, 1214.
Hecke-Feuer, 1216.
Heckeling, 633.
Hecke-Müntzen, 1199.
Heck-Thor, 1214.
Hector Saxoniæ, 351.
Hectora, 1214. ſq.
Heda, 275. 282.

Hedanus, 270.
Hedio, Caſp. 1317.
Hedwig, Gem. Hugonis M. 478. Jagellonis, 785. 1221. Ottonis Illuſtris in Sachſen, 464. Rud. Habsb. Tochter, 15. Schweſter Ridaghi, 481. Theodorici Fortunati von Oldenburg, 429 ſq. Sihe auch *Heilica.*
Heerden, oder Heidenreich, Eitel Friedr. 860. 1165. 1284. 1292. 1298. 1374. 1432.
Heer-Geräthe, oder Gewette, 1353.
Heermänner, 189. 436.
Heermeiſter, 1256.
Heermeiſterthum, 1256.
Heer-Meſſe, 1256.
Heerſchild, 984. 1005. 1019. 1029.
Heers Folge, 336. 659. 664. 718. 754. 956. 985. 1239.
Heerſtraſſe, ſihe *Via regia.*
Hegau, oder Hegöw, 161. 1016.
Hegtora, 1214.
Heibel, 1378.
Heideck, 382 ſq.
Heidelberg, 260. 321. 367. 372. 912. 1267 Catechiſmus, 1058. Univerſität, 1063.
Heidenheim, 419.
Heidenreich, ſihe Heerden.
Heider, Daniel, 1027. 1040 ſqq. 1307.
Heidersheim, 554. 1305.
Heilbrunn, 854. 1016. ſq. 1307.
Heilewide, 578.
Heilika, oder Hedwig, oder *Helica*, Gemahlin Ottonis von Ballenſtäd, 469. ſq. 473. 508.
Heilige, der Catholicken, 582. 941.
Heilige 3. Könige, 865. 1103.
Heil. Römiſch. Reich, 693. 710. 729. ſq. 968.
Heilwig, 469. Siehe auch *Heilica*, und Hedwig.
Heim, Heimat, 234. 242. 250.
Heimbach, 372.
Heimburg, 373.
Heimhauſen, 370. 373.
Heineccius, Michael, 178. 415. 492. 864. 939.
Heinrichsſtadt, 1056.
Heinrich, ſiehe *Henricus.*
Heinsberg, Philipp von, 384 866.
Heirathen groſſer Herren, 1355.
Helden, 104.
Heldenburg, Roſenfeld von, 944.
Helena, St. 897.
Helfenſtein, Grafſchafft, 1029. Grafen von 409.
Helica, ſiehe *Heilica.*
Helmoldus, 216. 321. 415. 428. 463. 467. 547. 602.
Helmſtädt, 437. 440. 471. 844. Helmſtädtiſche Chronicke, 552. Univerſitæt, 1108. Helmſtadienſium ſtatus antiquus, 93.
Helpericus de Plözke, 633.
Heluri, 225.
Helvetier, oder *Burgundiones*, 108. 254. 331. ſq. Siehe auch Schweitzer.
Hembaur, 372.
Hemming, Däniſch. König, 587.
Henckers-Dienſte, 105.
Hengenbach, oder Hengersbach, 621. ſqq.
Hengſt, ein Sächſiſcher General, 427.
Hengiſtus, 710.
Henneberg, 304. 443.
Henneberger, 465. Hennebergiſche Chronicke, 277. 412. Grafen, 304. ſq. 995. ſqq. Herren, 320. 412.
Hennegau, 171. 175. 452. 586. 798. ſq. 800. 802. 811. 863. 1219.
Hennegau, Grafen von, 1236.
Henniges, Henricus, 5. 51. 339. 391 ſq. 424. 750. 827. 859 ſq. 1048. 1061 ſq. 1071. 1136. 1173. 1245. 1301. 1393. 1375. 1400 1433.
Henricus I. Hertzog in Bayern, 384 ſq. 351. 409. 492.
Henricus I. Kayſer. Siehe *Henricus Auceps.*
Henricus I. Marggr. in Oeſterreich, 752.
Henr. II. Hertzog in Bayern, 364. 483. ſq. 485. ſq. 292. ſq.
Henr. II. König in Engl. 1233.
Henr. II. König in Franckreich, 357. 821.
Henr. II. Jaſemergott, 309.
Henr. II. Kayſer, ſiehe *Henricus Sanctus.*
Henr. II. Gr. zu Leven, 320.
Henr. III. König in Dännemarck, 646.
Henr. III. König in Franckreich, 821.

Henr. III. Impius, oder *Metlingenſis*, 757.
Henricus III. Kayſer, ſonſt auch *Niger* zugenahmet, 66. ſq. 180. ſq. 183. ſq. 309. 350. ſq. 358. 411. ſq. 547. 558. 711. 821. 842. 864. 866. 917. 939. 957. 1026. 1109. 1117. 1216.
Henricus IV. Kayſer, 14. 46. 66. ſq. 68. 70. 184. 186. 276. 309. 314. 328. 351. 354. ſq. 411. 413. 415. 418. 435. 441. 469. 541. 544. 546. 620. 622. 624. 628. 631. 646. 659. 711. 774. 820. 828. ſq. 842. 856. 864. 917. 939. 948. 957. 1026. 1056. 1109. 1117. ſq. 1211. ſq. 1260. 1328. 1357.
Henr. V. König in England, 801.
Henricus V. oder *Carolus Henricus*, Kayſer, 46. 66. 70. ſq. 186. 276. 309. 320. 328. 350. 360. 365. 419. 424. 434. ſq. 441. 469. 470. ſq. 646. 650. 709. 711. 828. 865. 869. 912. 917. ſq. 948. 957. 969. 1003. 1026. 1109. 1118. 1125. 1211. 1260. 1326.
Henricus VI. Kayſer, 25. 69. 73. ſq. 75. 309. 322. 377. ſq. 416. 660. 713. ſq. 720. 722. ſq. 841. 912. 916. 975. 1092. 1096. 1105. 1118. 1218. 1233. ſq. 1326.
Henricus VII. Kayſer, 169. 370. 417. 419. 543. 733. 844. 902. ſq. 921. 996. 1091. 1100. ſqq. 1243.
Henricus Auceps, oder der Finckler, ſonſt der Erſte dieſes Namens, Kayſer, 13. 16. ſq. 63. ſq. 66. 125. 174. 178. ſq. 268. 274. 283. 314. 316. ſq. 318. 326. 347. 351. 400. 408. 424. 431. 448. 452. 461. ſq. 465. ſq. 467. 471. 478. ſq. 480. 494. ſq. 496. 546. ſq. 551. ſq. 554. 555. ſq. 558. ſq. 586. 598. 632. 721. 841. 867. 870. 883. 905. 910. 928. 940. 943. 990. 992. 1026. 1095. 1097. ſq. 1111. 1116. 1210. 1213. ſq. 1215. ſq. 1226. 1276. 1353.
Henr. Auſtriacus, 363.
Henr. Barbatus, 651. ſq.
Henr. Burevinus II. zu Mecklenburg, 648.
Henr. Furioſus, in Bayern, ein Sohn Ludolphi, 350.
Henricus Jaſemergott, Marggr. in Oeſterreich, 752. ſq.
Henricus Illuſtris, in Meiſſen, 365. 491. 511. 756. 757. 760. ſq. 996. 1269.
Henr. Junior, Gr. von Plauen, 1129.
Henr. de Lacu, oder von Lorch, Pfaltzgraf am Rhein, 319. ſq. 1117.
Henricus Leo, Hertzog in Bayern, u. Sachſen, 74 ſq. 181. 322. 353. 361 ſq. 363 ſq. 366 ſq. 378. 428 ſq. 471 ſq. 504 ſq. 506 ſq. 509 ſq. 634. 646 ſq. 649. 651. 654. 745. 752. 757. 876. 912. 924. 928. 970. 988 ſq. 1027. 1092. 1118. 1124 ſq. 1398.
Henricus Longus, Graf zu Stade, 631.
Henricus Lüzelburg, 76. 762. 1102.
Henricus Niger, Hertzog in Bayern, 360 ſq. 363. 377. 470. 633 ſq. 652.
Henricus Pingvis, Stamm-Vater der heutigen Anhaltiſchen Herren, 471. 473. 508.
Henricus Pingvis, Hertzog über gantz Mecklenburg, 644.
Henricus Puer von Brabant, 511.
Henricus Pulcher, Pfaltzgraf am Rhein, 322. 876.
Henricus Raſpo, 15. 499. 511. 922. 939. 1125. 1126.
Henricus Rixoſus, Hertzog in Bayern, 349. 351. 470.
Henricus Sanctus, ſonſt der II. dieſes Nahmens, Kayſer, 14. 25. 63 ſq. 66 ſq. 180. ſq. 183. 274. 276. 283. 306 ſq. 308. 314 ſq. 326. 349. 410. 411. 412 ſq. 438. 454. 469. 491. 493. 574. 577. 584. 612. 617. 621. 625 ſq. 659. 701. 708. 718. 733. 828. 856. 902. 909. 914. 941. 990. 1026. 1116. 1246. 1268 ſq.
Henricus Senior, ein Bruder der Kayſerin, Cunegundæ, 576 ſq.
Henricus Senior, Hertzog zu Mecklenb. 644.
Henricus Senior, Graf von Plauen, 1129.
Henricus Superbus, Hertzog in Bayern, und Sachſen, 16 ſq. 73. 310. 355. 361. 363. 377 ſq. 428 ſq. 433. 470. 471 ſq. 651. 685. 712. 744. 752. 910. 928. 989.
Henricus von Badewide, 432.
Henricus Bambergenſ. Dux, 301. 303 ſq. 306. 364. 605. 752.
Henricus Bambergenſ. Junior, 303. 306.
Henricus Bamberg. ſeu Dux, & Marchio Franconiæ, 303 ſq.

Henricus, Hertzog in Bayern, 64. 361 ſq. 471. 581. 603. 609. 883. 920 ſq. 929.
Henricus de Beyerbach, 279.
Henricus, Hertz. zu Brabant, 368. 499. 511.
Henricus, Marggr. zu Brandenburg aus Stade, 613.
Henricus von Braunſchweig, ſonſt der Tolle genannt, 51.
Henricus von Danneberg, 508.
Henricus, Hertz. in Francken, 309. 318. 620.
Henricus, ein Sohn Kayſers Fridrici II. 278 ſq.
Henricus, Graf Friedrichs von Luxenburg Sohn, 577 ſq.
Henricus, ein Sohn Gerhardi, 576.
Henricus von Groitſch, 546.
Henricus de Hesberg, 279.
Henricus, Hertzog in Kärnten, 365. 705. 761. 823. 997.
Henricus, Propſt zu Kalderborn, 48.
Henricus von Limburg, 622.
Henr. in Lothringen, 593.
Henr. von Luxenburg, Hertzog in Bayern, 349. 412. 1269.
Henricus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 801. 1100.
Henricus von Münſterberg, 784.
Henricus, Hertzog in Nieder-Bayern, 367.
Henricus, Hertzog von Oeſterreich, 745.
Henricus, Marggr. in Oeſterr. 757.
Henricus, *Ottonis* Sohn, und Conradi Sapientis Enckel, 67.
Henricus, Pfaltzgr. am Rhein, 367. 623. ſq. 1092. 1118. ſq.
Henr. in Pohlen, 544.
Henr. Pontifex, 273.
Henr. von Schweinfurth, 412. ſq. 1268.
Henric. Ertz-Biſch. zu Trier, 304.
Henritus, Gr. von Virneburg, 164.
Henr. Graf zu Wettin, 279.
Henricus, Hertzog von Würtemberg, 420.
Henſchen, der Pater, 154. 237. 311. 341. 528. 577. 615. 864. 1211.
Hent, 590.
Hephenheim, 485.
Heptarchie, in England, 427.
Heraldus, König in Dännemarck, 195.
Herbinius, Joann, 527.
Hercynium, 330.
Hereswind, Gem. Ansfridi Jun. 593.
St. *Heribertus*, 581.
Heribertus, ein Sohn Königs Bernh. in Italien, 344. ſq.
Heribertus, Ertz-Biſch. von Cöln, 574. ſq. 619. 621. 707. 865. 1116.
Heribertus, Graf, 60.
Hericus, 299. ſq.
Hericus Monachus, 298.
Herimannus, ſiehe *Hermannus Billungus*.
Hering, Joh. 1188.
Hermanaricus, 225.
Hermann, i. e. *Arminius*, 123. 447.
Hermannfried, König der Thüringer, 244. 256. ſq. 323. 437. ſq. Siehe auch *Hermenfridus*.
Hermanni, oder *Hermiones*, 189. 436.
Hermannus I. Pfaltzgr. am Rhein, 318. ſq. 347. 350. 412.
Hermannus I. Hertzog in Schwaben, 302. ſq. 317. 409. 1268.
Hermannus II. Hertzog in Schwaben, 66. 351. 354. 410. ſq.
Hermannus III. Hertzog in Schwaben, 411.
Hermannus, *IV.* Hertzog in Schwaben, 412.
Hermannus Billungus, 467. ſq. 469. 488. 556. 587. ſq. 596. ſq. 598. 599. 600.
Hermannus Contractus, 160. 181. 328. 351. 409. 535. 578. 606. 990.
Hermannus Pfaltzgr. zu Altſtäd, 14.
Hermann von Baaden, 755. 757.
Hermannus, ein Sohn Marggr. Brunonis, 561.
Hermannus, Ertz Biſch. zu Cöln, 864.
Hermannus, Marggr. zu Meiſſen, 499.
Hermannus, Gr. zu Nordheim, 349. 351.
Hermannus, Siegfrieds Bruder, 584.
Hermanuns, von Stalicke, Pfaltzgr. am Rhein, 320. ſqq. 1118.
Hermannus, Landgraf in Thüringen, 1126.
Hermannus, Burggraff zu Wettin, 48.
Hermelin, 836.
Hermenfridus, 244. Siehe auch Hermannfried.
Hermiones, 189. 436.

Hermunduren, 231. ſqq. 245. 257. 258. ſq. 394. 346. 516.
Hernuſtus, ſiehe *Erneſtus*.
Herodotus, 201. 226.
Heroes, ſiehe Helden.
Heroldus, Baſilius Joann. 231. ſq. 233. 241 ſq. 248. 310.
Heroldus, Biſchoff zu Würtzburg, 277. 280.
Herren, 418. 985. ſq. 1005. 1006. ſq. 1027. 1344. 1359. 1389. Sihe auch Frey-herren.
Herrlichkeiten, 951. ſq 1022. ſq. Siehe auch *Regalia*.
Herrnloſe Sachen, 1186. 1362.
Herrnsburg, oder Herrlingsburg, 117.
Herrn-Straſe, 321.
Herrſchafften, 186. 1007.
Hersfeldenſis, monachus, 484.
Hersprugk, 373. 378. 379. ſq. 383.
Herſtall, 153.
Hertenſtein, 373. 379.
Hertius, Jo. Nicol. 4. 23. 59. 85. ſq. 97. 99. 100. 148. 179. 186. 190. 205. 219. 249. 263. 265. ſq. 310. ſq. 314. ſq. 347. 351. 353. 398. 436. 452. 722. 754. 851 880. 888. 889. 923. 939. ſq. 948. 1008. ſq. 1011. 1073. 1131. 1163. 1321. 1346. 1348. 1375. 1387. 1390. 1418. 1421.
Heruler, 127. 165. 195. 214. 221. 225. 252. 326. 331. 551. 666. 681. ſq.
Herulinger Berg, 551.
Heruliſche Annales, 650.
Heruſci, 101.
Hervord, 445. Aebtißin daſelbſt, 1000.
Hertzogs Elſaßiſ. Chronick, 381.
Hertzoge, 186. 317. 366. 406. 416. 418. 461. ſq. 471. 552. ſq. 555. ſq. 753. 873. 905 916. 936. 984. ſq. 987. ſq. 989. ſq. 995. 999. ſq. 1002. ſq. 1005. 1024. ſq. 1026. 1029. 1115. 1199. 1268. 1299. 1327 1348. 1358. Siehe auch *Duces*, und jeden Special-Titel, z. E. Sächſiſche Hertzoge ſub S. Bäyriſche Hertzoge ſub B.
Hertzoge in Allemannien, oder Schwaben, 239. 415. 1248.
Hertzoge in Bayern, 179. ſq. 184. 319. ſq. 324. 335. ſq. 337. ſq. 339. 342. 343. 347. ſqq. 353. ſq. 361. 364. 366. ſq. 378. 577. 1026. 1268. ſq.
Hertzoge von Belt, 989.
Hertzoge in Böhmen, 181.
Hertzoge von Brabant, 184. 796. 807. 811. 1236. 1320.
Hertzoge zu Braunſchweig, 183. 471. 505. 1035. 1305.
Hertzoge von Bremen, 178.
Hertzoge von Burgund, 173. ſq. 413. 796. 807.
Hertzoge von Ditmarſen, 430.
Hertzoge in Elſaß, 184. 410.
Hertzoge in Francken, 184. 194. 254. 269. ſq. 280. ſq. 284. 300. 309. ſq. 318. ſq.
Hertzoge in Friaul, 318.
Hertzoge zu Göttingen, 471. ſqq.
Hertzoge von Holſtein, 430.
Hertzoge in Italien, 717.
Hertzoge zu Jülich, 316. 322.
Hertzoge in Kärnten, 309. 318. 350. 353. 364. ſq.
Hertzoge von Lothringen, 174. ſq. 184. 268. 745. 931. ſq.
Hertzoge zu Mecklenburg, 648. 1305.
Hertzoge von Meran, 375. ſq.
Hertzoge in Neapolis, und Sicilien, 711.
Hertzoge in Nieder-Bayern, 353.
Hertzoge von Nieder-Lothringen, und Brabant. 511.
Hertzoge von Ober-Lothringen, 578. 996.
Hertzoge von Oeſterreich, 304. ſq. 363. ſq.
Hertzoge in der Pfaltz, 184.
Hertzoge in Polen, 1211.
Hertzoge in Pommern, 652. ſq.
Hertzoge in Rhätien, 295. ſq. 297.
Hertzoge beym Rhein, 314. ſq. 316.
Hertzoge zu Rothenburg, 274.
Hertzoge in Sachſen, 50. 127. 182. 184. 187. 361. 378. 429. 461. ſqq. 466. 467. ſqq. 470. ſqq. 473. 474. ſqq. 504. 600. 628. 757. 988. ſq. 1124.
Hertzoge von Schleswig-Holſtein, 305.
Hertzoge in Schwaben, 184. 378. 403. ſqq. 415. ſqq. 762.

Hertzoge von Teck, 419.
Hertzoge in Teutſchland, 177. 315. 404. 445. 459. 749.
Hertzoge in Thüringen, 189. 497.
Hertzoge in *Verona*, 318.
Hertzoge an der Weſer, 349. 351. 468. 470. ſq.
Hertzoge in Weſtphalen, 182. 472.
Hertzoge zu Worms, 254.
Hertzoge von Würtenberg, 415. 419. ſq. 852. 1305.
Hertzoge zu Würtzburg, 280. 284.
Hertzoge von Zähringen, 413. 416. Sihe übrigens auch *Duces* ſub D.
Hertzogthümer, 274. 349. 409. 411. 498. 663. 811. 1091. 1323. ſq. deren Erblichkeit, 347. Siehe auch *Ducatus*.
Hertzogthum Allemannien, 275.
Hertzogthum Bayern, 339. 351. 766.
Hertzogthum Böhmen, 534. ſq.
Hertzogthum zu Bothenfeld, 274.
Hertzogthum Brandenburg, 554. ſqq.
Hertzogthum Bremen, 506.
Hertzogthum, Burgund, 796. 1246.
Hertzogthum, Engern, 442.
Hertzogthum, Francken, 270. ſqq. 280. 282.
Hertzogthum, Holſtein, 430. ſq.
Hertzogthum, Kärnten, 349.
Hertzogthum zu Löwen, 274.
Hertzogthum, Oeſterreich, 753.
Hertzogthum Oſt-Francken, 301.
Hertzogthum Preuſſen, 1223.
Hertzogthum, Rom, 670. 684. 702.
Hertzogthum, Sachſen, 428. 467. 469. 471. 472. ſq. 474. 499. 504. ſq. 557. 1124.
Hertzogthum, Schleswig 432.
Hertzogthum, Schwaben, 424. 763.
Hertzogthümer, in Teutſchland, 315.
Hertzogthum, Verden, 506.
Hertzogthum, Weſtphalen, 473.
Hertzogthum zu Worms, 274.
Hertzogthum Würtenberg, 420.
Hertzogliche, oder Land-Pfaltzen, 17.
Hertzogliche *Titulatur*, 985.
von Hesberg, Henr. 279.
Heſiodus, 96.
Heſſeburg, 485.
Heſſen, 191. 254. 263. 270. 301. 362. 429. 440. 465. 499. 510. ſqq. 1012. 1034. 1059. 1064. ſq. 1277. 1282. 1352.
Heſſen-Caſſel, 770. 1163.
Heſſen-Darmſtadt, 1017.
Heſſen-Rheinfels, 1163.
Heßiſche Landgrafen, 1133. 1135. 1305.
Heßiſche Hiſtorie, 87.
Heßiſche Prinzeßinnen, 1351.
Heßigau, 483. Sihe auch Haßigau.
Heſychius, 96.
Heuſchrecken, gewapnete, 334.
Hexen, 455.
Heyde, 442.
Heydeba, 1215.
Heyden, 95 ſq.
Heyden, Rudolph, 1432.
Heyrathen groſſer Herren, 775.
Hetzel, ſihe *Henricus*.
Hezilo, Dux, 478. 578.
Hickes, George, 425. 428.
Hieronymus, 209. 217 ſq. 515.
Hieronymus von Prag, 1314.
Hieronymus Sanctus, 525 ſq. 896.
Hieruſalem, ſihe Jeruſalem.
H*igdenus*, Ranulphus, 359.
H*ilario*, 709.
H*ild*, 107.
Hildburghauſen, 502.
H*ildebaldus*, Ertzbiſchoff zu Mayntz, 610. 906. 908.
Hildebert, 870.
H*ildebertus*, Ertzbiſchoff von Mayntz, 1108.
H*ildebocus*, 213. 221.
Hildebolt, Ertzbiſchoff zu Cöln, 863. 907.
Hildebrand, Nibelungi Vater, 587. Papſt, 69. 469. 625. 897.
Hildegard, Gem. Hertzogs Friedrichs von Hohenſtaufen, und Schwaben, 415. Carolomanni 339. ſq. Caroli M, 353. 609. 673. Childebrandi Tochter, 605.
H*ildegarda*, Gem. Theodorici Ducis, & Marchionis, 608. ſq. 611. 615. Theodorici I. in Holland, 610.
Hildegund, 339.
von Hildenberg, Alb. 279.
H*ildepoldus*, Abt zu Hirſchfeld, 278.
Hildesheim, 183. 186. 444. 447. 458. 1035. ſq. Hildesheimiſche Annall. 597.

Biſchoff, 861. 1304. Chronicon, 361. 660. 1118.
Hildiward, 497.
Hilerspach, 372.
Hill, Wilh. 203.
Hilpoltſtein, 373. 379. 382, ſq.
Hilſonde, Gem. Ansfridi Jun. 593. ſq.
Himmel, 582.
Himmeltrud, Gem. Caroli M. 1350.
Hincmarus, Ertz-Biſch. zu Rheims, 140. 284. ſq. 310. 908. 933. 1137.
Hinter-Pommern, 652. ſq. 655.
Hippo, 575.
Hering, 439.
Hirſau, 193. 373. 379. ſq. Hirſaugienſe Chronicon, 164. 748.
Hirſchfeld, 1061. Hirſchfeldiſche Aebte, 351.
Hirſutus Comes, 368.
Hisla, 609. 611.
Hiſpanica Marca, 167.
Hiſtorie, 79. 89. 100. 476. 571. 744. Moderna Europæ, 1137. von Thuſcien, 583. Hiſtoire Genal. de Guines 588. De la maiſon de Luxenbourg, 577. ſq. 1117.
Hlotarius XV. ein Sohn Hugonis, 567.
Hobbeſius, 40. 1074. 1347.
Hochberg, 423.
Hochburg, ſiehe Homburg.
Hochgebohren, 367. 848. 895.
Hochmeiſter in Lithauen, 1229.
Hochmeiſter in Preuſſen, 1001. 1225 ſq. 1229. 1304.
Hochſtetten, 373.
Hoch-Stiffter, 889. 894. 900.
Hoch Teutſche, 159. 426. 435 ſq.
Hochverrath, 568.
Hochwürdigſt, 848 ſq. 901.
Hochzeit Ordnung, 1177.
Hocſemius, 1103. 1135.
Hodo, 600.
Hody, Humphredus, 526.
Hoe, 1060.
Höchſt, 185. 659.
Höchſtäd, 273. 366. 370. 382. 949. 960.
Höfe, 851. 1056.
Höflinge, 430.
Hölle, 582.
Höllenbrand, 829.
Hönart, 373.
Höen, George Paul, 1088.
Höpfner, 8. 706.
Hörter, 1035.
Hof, im Voigtlande, 182. 1020. 1042.
Hof Adel, 880.
Hof Aemter, 866. 871. 935. Der Biſthümer, 880. Der Churfürſten, 880. Der Fürſten, 871. 873. 875. 881. Kayſerl. 1410.
Hof Beamte des Kayſers, 878.
Hof Bediente, 1121. 1427.
Hof Capellan, 873.
Hof Capelle, 1110.
Hof Fahne, 935.
Hof-*Fourier*, 930.
Hof Geiſtlichkeit, 869. 873.
Hof-Gerichte, Kayſerl. 1259. 1387 ſq.
Hof Gerichts-Ordnung, 1388.
Hofhaltung des Kayſers, 1408.
Hofleute, 873.
Hofmann, 236.
Hofmann, Auguſt, 4.
Hofmann, Chriſtian Gottfried, 547.
Hofmänner, 604.
Hof Marſchall des Kayſers, 1137.
Hof-Meiſter, 875. 882.
Hof-Poſt-Amt des Kayſers, 1427.
Hof-Prediger, 1061 ſq.
Hof Richter, 873. Zu Rothweil, 1389.
Hofſtatt des Kayſers, 1137.
Hof Truchſeſſe, 877.
Hof Verwalter, 882.
Hof Weltlichkeit, 873.
Hohe Männer, 985. 1006 ſqq. Stifter, 1323.
Hoheit, 880. 1216. Geiſtliche, 1327. Kayſerliche, 866.
Hohenburg, George Herbart von, 283. 326. 714. 884. 1209.
Hohenembs, Grafen von, 1306.
Hohenlohe, Grafen von, 1306.
Hohenſtaufen, 16. 73 ſqq. 184. 321. 361. 363. 472. 713. 914. 975. Hohenſtaufiſ. Geſchlechte, 309. Kayſer, 894. 912. Länder, 419.
Hohenſtaufer, 414 ſq.
Hohenſtein, 373. 377. 379. 383. 437. Grafen von, 182.

Hohen-

Hohentwiel, 405 ſq.
Hohenzollerer, 640 ſq. 875.
Hohenzollern, 640. Hohenzolleriſche Fürſten, 640. Grafen, 334. 820. Herren, 1256.
Hohl-Müntzen, 936.
Holceti, 711.
Holland, 33. ſq. 42. 115. 171. 175. 435. 442. 576 604. ſq. 769 798 ſqq. 801. 802. 811. 853. 863. 1248. Siehe auch Niederlande, und vereinigte Niederlande. Holländiſche Annales, 611. 627. Burggrafen-Amt, zu Cleve, 995. Geſandte, 1135. Grafen, 611. 616. 627. Porcelain, 1198.
Holländer, 80. 172. 743. 811. 947. 1191. ſq.
Holſaten, 426.
Holſtad, 273.
Holſtein, 83. 158. 197. 209. ſqq. 212. 216. 362. 373. 421. 425. ſq. 428. ſq. 431. ſqq 434. 442. 444. 457. 471. 475 646. Holſteiniſche affaire, 1134. Chronick, 431. 507. Grafen, 428. ſq. 433. 469. 471. ſq. 506. 975. 1012. 1025 Hertzoge, 430. 463. Hertzogthum, 430. ſq. Lehn, und inveſtitur, 431. Rechte, 507.
Holſtenius, Lucas, 705. 816. 818.
Holtz-Creis, 552.
Homburg, 283. 1015. 1193. Homburgiſche Land-Gerichte 272. Linie 512. Schöppen-Gerichte, 276.
Homburg, an der Höhe, 383.
Homicidium, ſiehe Todſchlag.
Homines proprii, 99. 880. Siehe auch Leibeigenſchafft.
Honoraria der Päbſtl. *Officianten*, 1333.
Honorius, 215. 217. 222. 261. 515 1356.
Honorius III. Pabſt, 895.
Honorius, Kayſer, 333. 665. 694.
Honte-Graben, 589. ſq.
Hormitorus, 520.
Horn, 119.
Horn, zu Wittenberg, 51. 376. 543. 549. 922. 1013. 1222.
Hornbauer, 382.
Hornick, Ludov. ab, 769. 1422. 1424. 1426.
Horſa, 710.
Horſt, ein Sächſiſcher General, 427.
Horta, 568. Hortæ Antiquitt. 569.
Hortarius, König der Allemannier, 398.
Hortleder, 51. 420. 422. 550. 721. 847. 1332.
Hoſenband, blaues, 1235.
Hoſtienſis, Henr. 831.
Hoſtilitatis jura, 852.
Hottentotten, 427.
Hottinger, Joh. Henr. 1243.
Hottomannus, Franciſcus, 265. 310. 905.
Hoveden, Rogerus, 1233. ſq.
Hoya, Grafſch. 505.
Hoyer, Gr. von Mansfeld, 320.
Hrabanus Maurus, ſiehe *Rhabanus Maurus* ſub R.
Hradiſch, 519.
Heraodolfus, Comes palatii, 341.
Hubertus, Marchio Thuſciæ, 565. ſqq 569. ſqq. 272. 583. 699.
Huberus, 28. 1206
Hub-Gerichte, 1387.
Hucbertus, Abt, 295.
Huchingus, Hertzogs Nebi Vater, 587.
Hudſon, 207.
Huetius, 96.
Hugo, Abbas, 293. 295. ſqq. 298. 300. 564. Adalberi Vater, 578. Albus, 589. ſq. Biſchoff von Tunelmo, 913. Biſchoff zu Verden, 278. Ein Bruder Eberhardi, 576. Capetus, 58. 171. 157. 477. 695. Comes Cenomanenſis, 360. 363. Floriacenſis, 357. Junior, 576. König in Italien, 169. 566. ſqq. 569. ſqq. 572. 696. ſq. 1246. Ludolphus de, 947. Magnus, Abbas, 797. Magnus, König in Franckr. 477. ſq. 583. ſq Marggr. von Brandenburg, 561. ſqq. 573. ſq. 621. Marchio Thuſciæ, 574. ſq. 579. ſqq. 582. ſqq. 611. 707. Niger, 564. 797. Roberti, Königs in Franckreich, Sohn, 66. Sighardi Bruder, 584. Uberti Sohn, 575.
Hülfreich, 262.
Hülfs-Quartier, 1161.
Hülfs-Troupen, 1159.
Hüningen, 4:3.
Huitfeld, 1216.

Huldigungen, 433. 1033. ſq. 1347. Der Griechiſchen Kayſer, 682. Des Pabſts, 700. 703. Der Römer, 687.
Hulſta, 590.
Humber, 427.
Humphredus, Hertz. von Glocester, 801. ſq.
Hund, 505. Hunde tragen, 321.
Hunderi villa, 606.
Hundius, Wigulejus, 160. 180. 183. 325. 340. 343. 361. 752. 990.
Hundsfott, 321.
Hundspug, 370.
Hundsrück, 1017.
Hungarn, ſiehe Ungarn.
Hungerus, 884.
Hunimundus, 218.
Hunnen, 127. 130. 158. 331. 334. 338. ſq. 346. ſq. 408. 465. 516. 518. ſq. 538. 551. 658. 751. ſq. Siehe auch Ungern.
Hunnia, 338. 518. ſq. 531. ſq. 751.
Hunniades, 786.
Hunnibaldus, 192. ſq.
Hunnoguri, 538.
Hut-Kinder, ſiehe *Spuris*.
Huslada, 610.
Huß, Joh. 1314.
Hußiten, 474. 784. 925. 1006. Hußiten-Krieg, 549. 644. 1097. 1100. 1167.
Huth, Hüthe, 336. 431. 1240.
Hutten, Joh. von, 421. ſq.
Huys te Britten, 610.
Huyſſen, Melch. von, 1050.
Hypothequen, 1207.

J.

Jacob, der Patriarcha, 976.
Jacobäa, Gräfin von Holland, 801. ſq.
Jacobaa, von Hennegau, 799.
Jacobus I. König in England, 387. 886.
Jacobus von Mähren, 846.
Jäger, 102.
Jägerey, 102.
Jagd, 502. Jagd-Gerechtigkeit, 1361. ſq. Jagd-Haus, 41. Jagd-Zeug, 979.
Jagello, 785. 898. 1221. ſq. von Lithauen König in Polen, 545.
Jagellonier, 62. 1221.
Jagellonius, Alexander, 1221.
Jahr, 122. 266.
Jahr-Märckte, 1073.
Jalouſie, 581.
Jamblichus, 91.
Jamieges, 336.
Janitſcharen, 694.
Jankowitz, 1146.
Januarius, 266. 1320. Martyr, 575.
Japaniſches Porcellain, 1198.
Japhet, 88.
Jaxt, 275.
Jazyges, 515.
Ibor, 713.
Iburg, 462.
Ich, 40.
JCtus, ſihe *Juris Conſultus*.
Ida, Gem. Ludolphi, 302. Sihe auch Adelheid.
Idacius, 262.
Idela, ſihe Adelheid.
Idololatria, 96.
Jena, 499 bis 502.
Jena, Friedrich de, 1130.
Jena, Gottfried de, 1130.
Jeruſalem, König von, 783.
Jeſuiten, 1344. Zu Dillingen, 35. Zu Neuhaus, 442.
Iglaniſche Tractaten, 784.
Iglingen, 377.
Ilenburg, 486.
Illuſtres perſonæ, 1091.
Illuſtris, 155. 266. 343. 367. 464. 671. 985. 996. 1018.
Illyricum, 667.
Illyricum Noricum, 165.
Illyrien, 126 ſq. 513 ſqq. 516 ſq. 679.
Imaginiferi, 938.
Imhof, 377. 877. 1236.
Imiza, 577.
Immed, oder *Immo*, 593.
Immediates Hertzogthum, 745. Immediate Lande, 176 ſqq. 468. 659. 1390. Reichs-Stände, 1168. Stiffter, 1325.
Immediati, 1361.
Immedietät, 1011. 1027. 1032. 1345. In Schwaben, 416.
Immina, 274.
Immo, *Immed*, Graf in Lothringen, 592. 616.
Immunitas, 1363.

Im-

Immunitäts-Privilegia, 1312.
Imperator, ſihe Kayſer.
Imperium, 828. 1187. 1204 ſq. 1328 ſq. Merum, & mixtum, 1022 ſq. Romanum, ſihe Römiſches Reich.
Impoſtores, 193.
Impuberes, ſihe Unmündige.
Impubertät, ſihe Unmündigkeit.
Inauguratio, 1113. Sihe auch Crönung und Salbung.
Incorporirte Lande, 983. 1001. 1013. 1273.
In Dei Nomine, 47.
Indictiones, 266.
Indien, 780. 824.
Indigena, 97.
Indult, Päpſtlicher, 1322.
Infallibilitas Papæ, 702.
Infames, 1056.
Infamia, 731.
Infant, 1009.
Infanterie, 125.
Informator, 1045.
Infulæ diadem. argentei, 1102.
Ingævones, 189 ſq.
Ingelheim, 307. 313. 478. 483.
Ingeltrud, Thietberts Tochter, 587.
Ingenui, 98. 444. 890. 893. 956. 984. 1009. 1019. 1029.
Ingolſtad, 371. 373. 1193.
Ingomir, 137.
Ingulphus, 356. 359.
Injuriarum actio, 1361.
Inn, ein Fluß, 160. 165. 330. 333. 353.
Innerſte geheime Räthe des Kayſers, 872.
Innocentius II. Pabſt, 709. 711. ſq. 816.
Innocentius III. 72. 74. 818. 894. 910. 915. 917. ſq. 1220.
Innocentius IV. 840. 920. 1238.
Innocentius X. 36. 1078.
Innocentius XII. 898.
In Nomine Dei, 47.
Innthal, 376.
Inquiſition, 454.
Inquiſitions-Proceß, 435. ſq.
Inſignia, 266. Siehe auch Wapen.
Inſignia ſtata, 650. Lotharingiæ, 745. des Reichs, 877.
Inſpectores, 1327. der Poſten, 1425.
Inſpruck, 1017. 1282.
Inſtadt, oder Paſſau, 330.
Inſtanzen, 1017. 1074. 1090. 1347. 1378. 1387. Siehe auch *prima* und *ſecunda Inſtantia*, ſub R. und S.
Inſtitutiones Juris Publ. 1034.
Inſtructiones der Geſandten, zur Kayſer-Wahl, 834.
Inſtrumentum Pacis Weſtphal. 35. ſq. 1043. 1046. 1113.
Intereſſe des Kayſers, 1393. Preußiſches, 1393.
Interpretatio legum, 1070. ſq. 1174. authentica, 1302. 1375. doctrinalis, 1375.
Interregnum, 169. 659. 734. 824. 833. 837. 914. ſq. 922. 928. 1029. 1114. ſq. 1121. 1126. 1129. 1212. 1215. ſq. 1372.
Interregnum Magnum, 1189. 1239.
Introducteur des ambaſſadeurs, 1138.
Inveſtitur, 935. 1012. 1250. 1266. 1288. ſq. 1294. 1340. Siehe auch Belehnung.
Inveſtitur-Recht, Kayſerl. 360. 917. 1001. 1310. 1320.
Inveſtitura ſimultanea, 429. 1034.
Inveſtitur der Barone, 1010. der Reichs-Beamten, 1025. der Biſchöffe, 869. 969 1000. in Bayern, 347. der Fürſten, 876. 986. der Grafen, 986. 989. 1128. ſq. der Kirchen-Voigte, 969. der Städte, 1012.
Invitatio zur Kayſer-Wahl, 830.
Joachimus I. Churfürſt zu Brandenburg, 656. 847.
Joach. Erneſt. Fürſt zu Anhalt-Zerbſt, 508. ſq. 1065.
Joach. Fridr. Churf. zu Brandenburg, 642 656.
Joanna, ſiehe Johanna.
Joannes, vide Johannes.
Jobſtadt, 153.
Jodocus Barbatus, Marggraf zu Mähren, 639.
Jodocus, Marggr. in Mähren, 541.
St. Jorgen-Schilds-Geſellſchafft, 1038
Johanna, Ferdinandi Tochter, 43. Gem. Kayſers Albert. II. 763. Philippi Auſtriaci, 774. ſq. 808. Wenceslai, 798. 932. 1384. Papiſſa, 325.
Johann I. erſter Hertzog zu Mecklenburg-Stargard, 648. ſq.

Johannes II. König von Arragonien, 774.
Johannes II. Caſimirus, 1228.
Johannes III. von Brabant, 798.
Johannes III. zu Mecklenburg, 643. ſq.
Johannes III. König in Polen, 958.
Johannes IV. Churfürſt zu Brandenb. 636.
Johannes IV. zu Zerbſt, 508.
Johannes V. Hertzog von Venedig. 165.
Johannes VIII. Papſt, 334. 336. 530 ſqq. 902.
Johannes IX. Papſt, 60 ſq.
Johannes XI. Papſt, 568 ſq.
Johannes XII. Papſt, 699 ſq. 702 ſq.
Johannes XIII. Papſt, 704 ſq.
Johannes XV. Papſt, 705.
Johannes XVI. Graf zu Oldenburg, 1065.
Johannes XVI. Papſt, 706.
Johannes XXII. Papſt, 709. 763. 1212 ſq.
Johannes Alchymiſta, 474. 977.
Johannes Bonus, König in Franckreich, 297. 806.
Johannes Conſtans, Churfürſt zu Sachſen, 1058.
Johannes Intrepidus, oder *Malus*, Hertzog in Burgundien, 171 ſq. 798.
Johannes Lützelb. König in Böhmen, 541.
Johannes Poſtumus, Fürſt in Schwaben, 763. 1240.
Johannes Presbyter, 529. 532.
Johannes Salisberienſis, 676.
Johannes von Arckel, 614. König in Böhmen, 366. 543. 545. 547. 549. 637. 654 762. 924. 1213. Hertzog in Brabant, 801. Churfürſt zu Brandenburg, 549. Marggr. zu Brandenb. und Lauſitz, 802. Von Brienne. 783. Dauphin von Franckreich, 801. Graf von Dietz, 512. Evangeliſta, 893. König in Franckreich, 171. 1206. Abt zu Gorcia, 255. Von Habsburg, 1102. Von Hutten, 421. Biſchoff von Lüttich, 801. 803. Mggr. in Mähren, 541. Von Naſſau, 371. Hertzog in Nieder-Bayern, 367. Biſchoff von Olmütz, 530. Pfaltzgr. und König in Dänemarck, 380 ſq. Biſchoff von Pavia, 865. Ertzbiſch. von Ravenna, 64. Churfürſt zu Sachſen, 721. 831. 1069. 1138. Hertzog zu Sachſen-Lauenburg, 473. 508. Biſchoff zu Saltzburg, 271. Fürſt in Schwaben, 417 ſq. König in Schweden, 1227 ſq. Monachus St. Vincentii, 73. Von Waldburg, 877. Hertzog von Weimar, 503. Fürſt zu Anhalt Zerbſt, 1061. 1065. Von Zips, oder de Zopolia, 789.
Johann Friedrich, Hertzog zu Hannover, 360. 826.
Johann Friedrich, Churfürſt zu Sachſen, 504. 721. 831. 1138.
Johann Friedrich, von Sachſen, 51.
Johann Friedrich, Hertzog zu Zweybrücken, 383.
Johann George *I.* Churfürſt zu Sachſen, 501. 503. 504. 509. 833. 1092. 1138.
Johann George *II.* Churfürſt zu Sachſen, 468. 935. 1137. 1323 ſq.
Johann George, Stiffter des Anhalt-Deſſauiſchen Hauſes, 509.
Johann George, Churfürſt zu Brandenburg, 656.
Johannes Henricus, Marggraf in Mähren, 639. 762. 822.
Johannes Hugo, Churfürſt von Trier, 898.
Johannes Mauritius, von Naſſau, 1254.
Joannes Sigism. Churfürſt zu Brandenb. 656. 835. 1135. 1223.
Johann Sigism. von Zips 790.
Johann Wilhelm, Churf. zur Pfaltz, 391. 750.
Johanniter-Güther, 1254. ſq. Meiſter, 1305. Orden, 554. 1256. Ritter, 643. 1218. 1254. ſq.
Jolantha, Gem. Kayſers Friderici II. 783.
Joppe, 1233.
Jornandes, 214. 225. 254. ſq. 333. 515. ſqq. 518.
Joſephus Flavius, 88. 1089.
Joſephus, Kayſer, 41. ſq. 44. 78. ſq. 719. 724. 733. 749. 757. 768. 775. 780 794. 825. 835. 837. 842. ſq. 847. 973. 1068. 1087. 1113. 1122. 1253. 125 . 1321. ſq. 1430.
Joſephus Clemens, Churf. zu Cöln, 392. 849.
Joſephus Ferdinandus, Bayriſcher Chur-Printz, 44. 776.
Irene, Griechl. Kayſerin, 673. 678. 939.
Irenicus Franciſc. 1232.
Irmann, 447.

Irmenſäule, 447. ſq.
Irmentrudis, Gem. Iſenbarts, 353.
Irmentrudis, Gem. Welphonis II. 577.
Irolphus, 521.
Irregularité, unſerer Teutſchen Regierungs-Forme, 948. ſqq.
Irrthümer, 246.
Irſingen, Abt daſelbſt, 1305.
Iſabella, Gem. Ertz-Hertzogs Leopoldi, 1101. Ferdinandi Catholici, 774. ſq. Joannis von Zips, 790. Königin in Caſtilien, 774.
Iſenbart, 353.
Iſenburg, 1316. Grafen von, 1067, 1306.
Iſenghien, Fürſt von, 630.
Iſer, 292. 297. 353.
Iſiodorus, 201.
Isla, 611.
Isländiſche Sprache, 1114.
Isle de France, 142.
Iſny, 1307.
Iſſel, 116. 166. 232. 434. 621.
Iſſelmanda, 620. 623.
Iſſeloort, 223.
Iſtævones, 189. ſq.
Iſter, 518.
Iſthuanfius, 791.
Iſtoria dell' eroiche Attioni di Ugo il Grande, 565. 570.
Iſtrien, 165. 348.
Italien, 38. 41. 126. 127. 132. ſq. 141. 158. 178. 217. 222. 226. 330. 332. ſqq. 343. 399. ſqq. 434. 441. 448. 467. 518. ſq. 535. 568 570. 582. 592. 633. 657. 665. ſqq. 670. 683. 698. ſq. 701. ſqq. 705. 710. 712. 717. ſq. 782. 854. 856. 865. 916. 1013. 1024. 1085. 1117. 1218. 1293. 1215. 1327. Italia ſacra, 562. 568 582. Italiäniſche affairen, 1409. Bojer, 332. Cantzelley, 856. ſq. Crone, 1098. 1103. Ertz-Biſchöffe, 901. Ertz Cantzlar, 856. 861. 871. Fürſten, 555. 856. 1132. Grafen, 717. Hertzoge, 717. 1025. Hiſtorie, 568. Könige, 354. 669. 672. 677. 695. ſq. 705. 708. ſq. 717. Lehen, 1250. Lehns-Cantzelley, 719. Lehns-Recht, 717. Marchiones, 555. 992. Pactum mit den Ottonibus, 705. ſqq. 709. Pfaltzgrafen, 856. Regierungs-Forme, 943. Reich, 79. 268. 665. 669. ſqq. 683. ſq. 686. 695. 701. 704. ſq. 708. ſqq. 715. ſqq. 1209. Reichs-Städte, 856. Reichs-Vicariat, 1248. 1415. Reichs-Vicarii, und Voigte, 701. 1126. ſq. Scribenten, 573. Soldaten, 702. Sprache, 546. Städte, 701. 718. 1012. Stände, 943. Vaſallen, 716 719.
Italiäner, 41. 66. 563. 567. 708. 857. 891. 911. 922. ſq. 933. 1006. 1033.
Itha, Gem. Welphonis, 320.
Itter, Joh. Wilh. 420. 1344.
Judices delegati, 1018.
Judicia, 1074.
Judicia ſubordinata, 1389. 1390.
Judicium Logicum, Hiſtoricum, & Juridicum, 874.
Judicium mixtum, 1076.
Judith, das alſo genannte Bibl. Buch, 192.
Judith, 493. 495.
Judith, Gem. Boleslai in Polen, 646.
Juditha, die Mutter Henrici Illuſtris in Thüringen, 492.
Judith, Gem. Hugonis Marchion. Thuſciæ, 575. 579. 582.
Judith, Gem. Ludovici Pii, 288. 291. 353. 983.
Judith, Gr. Friedrichs von Luxenburg Tochter, 517. ſq.
Judith, Gem. des Fränckiſchen Ottonis, 309. 579.
Judith, Hertzogs Ottonis von Francken Tochter, 579.
Judith, Königs, Rudolphs in Burgundien, Tochter, 564. 575.
Judith, Gem. Königs Toſti in England, 356. ſqq.
Judith, Gem. Welphonis I. Jun. 355. ſq.
Judith, Gemahlin Königs Wenceslai in Böhmen, 759. ſq. 921. 929.
Jüden, 88. 95. 289. 754. 954. 1025. 1088 ſq. 1096. 1274. 1346. 1355. Jüdiſche Geſetze, 1355. Magiſter & Protector derſelben, 289. Recht, 1356.
Jüden-Zinß, 1089 ſq.
Jülich, 175. 863. 1061. 1277. 1282. Jülichſche

lichſche affaire, 1032. Grafen 316. ſq. 322. 932. ſqq. 992. ſqq. Hertzoge, 316. ſq. 322. ſq 1236. Lande, 322. ſq. Marggraf. 992. ſq.
Jülich, Joh. Dietrich von, 4.
Jüterbockiſcher Creis, 548.
Jütländer, 195. 214. 425. 1214.
Jütland, 108. 197. 210. 425. 427. 430. 646. 1213. ſq. 1216.
Julianus, ein Martirer, 895.
Julianus, Römiſcher Kayſer, 261. 398.
Julianus Apoſtata, 138. & 145. 220.
Julius, 1320.
Julius II. Pabſt, 720. 1169.
Julius Cæſar, 330. 732. 735. ſq. Sihe auch *Cæſar*.
Julius Erneſtus, Hertzog zu Wolfenbüttel, 508.
Julius Franciſcus, Hertzog zu Sachſen-Lauenburg. 473. ſq.
Juncker, 631. 995.
Junge Herren, 995.
Junge Pfaltz, 382.
Jungfern, 102.
Jungingen, Ulrich von 1212.
Junius, 165. ſq.
Junius, Franciſcus, 1009.
Junius, Hadr. 135.
Jura, das Gebirge, 1243.
Jura, 657. der Churfürſten 1045. Cum eminenti prærogativa conjuncta, 1033. Siehe auch *Jus*.
Juramenta, 968. 972. 986. 1328. 1338. 1347 Der Churfürſten bey der Kayſer-Wahl, 833. 837. Der Fürſten, 986. Der Geiſtlichen, 837. Juramenti relaxatio, 1074.
Jurisdictio, 718. 931. 991 ſq. 1004. 1008. 1023. 1076. 1338. 1358. 1361. 1385. 1390 1424 ſq. Civilis, 1075. 1361. Concurrens, 1517. 1386. Criminalis, 50. 275. 1075. 1188. 1361. Eccleſiaſtica, 468. 1327 ſqq. 1337. 1339. Epiſcopalis, 275 ſq. 281 ſqq. Des Ertz-Marſchalls, 1137. Extraordinaria, 1018. Ordinaria, 1017.
Jurisprudentia Legislatoria, 39. Publica, 39.
Juriſten, 27. 39. 846.
Juriſterey, 460.
Jus, 29. 740. Adcapitulandi, 1432 ſqq. 1435 Annatarum, 1289. 1310. 1319 ſq. 1332 ſq. 1340. Belli & pacis, 1034. 1068. 1147 ſq. 1151. 1170. 1173. Canonicum, 716. Cathedrat. 1321. Circa ſacra, 951. 969 ſqq. 1019. 1046 ſq. 1322. 1325. 1330 1336. 1339 ſq. Civile, 29. 99. Civile Papyrianum, 20. De non appellando, 392. 1090. De non evocando, 1091. Feudale, 428. 717. Feudale Allemann. 1034. Legislatorium, 1398. Naturæ 27 ſq. Perſonale, 1034. Principum, ſihe Fürſten-Recht. Privatum, 26. Proſcribendi ſtatus imperii, 1398. Publicum, 26 ſqq. 29 30 ſqq. 33 ſqq. 38 ſq. 79. 190. 428. 845. 1034. Publ. Rom. 27. Publ. Turcicum, 27. Reale, 1034. 1044. Reformandi, 1044. 1046. Revocandi, 1047. Romanum, 112. 118. 141. 240. 335. 435. 1044. Scriptum, 29. Non ſcriptum, 29. Svabejæ, 441. Succedendi im Reiche, 74. Suffragii, 543. Suſatiæ, 507.
Juſtinianus, 27. 47. 55. 144. 146. 148. 179 251. 335. 400. 440 ſq. 518. 667. 676. 682 694. 726. 733. 738 ſq.
Juſtinus, 702 ſq.
Juſtinus, Kayſer, 441.
Juſtinus II. Kayſer, 400. 667.
Juſtitiarii, 1011.
Juſtitium, 1018.
Juſtitz, 1077. 1090. 1120. 1122. 1171. 1367. Sihe auch Gerechtigkeit.
Jutta, 576.
Juvenalis, 217. 396.
Ivo, Abt zu Chartres, 1000.
Ivræa, 708 ſq.

K.

Kärnthen, 158. 179. 181. 333. 340. 349. 365 ſq. 413. 416. 519. 534. 579. 824. 705. 756 ſq. 758. 761 ſq. 764 ſq. 773. 790 824. 992. 1276.
Kärnthiſche Hertzoge, 309. 318. 350. 353. 364 ſq. 416. 784.
Kärnthiſche Hiſtorie, 345.
Kärnthiſche Marggf. 331. 361.
Käſtner, 969.
Kaychen, Grafſch. 1039.
Kayſer, Griechiſche, 513.
Kayſer, Römiſcher, 14. 34. 40 ſq. 46. 52 ſq. 76. 77. 172. 324. 349. 404. 456.

472. 657. ſq. 659. 660. ſq. 662. 664. 672. 675. ſq. 680. ſq. 684. 687. 692. ſeq. 695. 703. 705. 709. 716. ſeq. 719. 721. ſeq. 724. ſeq. 735. ſqq. 743. 749. 753. 766. ſq. 771. 804. 838. 840. 857. 867. ſq. 869. 905. 912. 926. 944. 957. 968. ſq. 972. 989. 996. ſq. 1000. 1003. 1005. 1023. 1028. 1032. 1033. 1035. 1040. ſq. 1043. 1045. 1047. 1051. 1067. ſq. 1070. 1075. 1093. 1095. 1097. 1113. 1121. 1129. 1137. 1145. ſq. 1149. ſq. 1151. 1163. 1170. 1186. 1189. 1198. 1201. 1249. 1258. ſq. 1260. 1267. ſq. 1273. 1278. 1290. 1292. ſq. 1303. 1311. 1316. 1321. ſq. 1323. 1325. 1329. 1335. 1336. 1339. 1348. 1368. 1372. 1375. 1379. 1393. 1398. 1400. ſq. 1404. 1426. 1433. Siehe auch Römiſcher Kayſer. ſub R.

Kayſer, deſſen Abſetzung 314. Kayſerl. auctorität, 734. Bauern, 1041. Cammer-Knechte, 1088. Cantzelley, 869. Commiſſarii, 1278. 1282. 1286. 1297. 1301. 1303. 1307. Siehe auch *Principal-Commiſſarius*, ſub P. Confirmation, 1069. 1073. 1087. ſq. 1124. 1170. Conſens, 1033. ſq. 1355. Crönung, 705. 709. Siehe auch Crönung. Crone, 887. 1113. Domainen ſiehe *Domainen* ſub D. Einkünffte, 659. 766. ſq. Erblande, 751. Erb-Land-Hof-Poſt Amt, 1428. Geh. Rath 1373. Gerechtſame, 852. ſq. Geſandten, 1130. Gewalt, 694. 720. 723. 726. 942. ſq. 948. 952. 955. 964. 1028. 1095. ſq. 1207. Hof-Aemter, 1410. Hof-Beamte, 427. 878. Hof-Gerichte, 1387. ſq. Hof-Poſt-Amt, 1427. Hof-Statt, 1137. Hof-Marſchall, 1137. Hoheit, 687. 690. 866. 707. ſq. Juramentum, 695. 700. Keller, 930. Kleidung, 1097. Küche, 850. Poſten, 1423. ſq. 1425. Prætenſion auf Franckr. 171. Printzen und Printzeßinnen, 319. 734. ſq. Rang, 727. ſq. 730. Rechte zu Rom, 690. 702. 707. ſqq. 717. 1188. Im Exarchat, 701. 705. Regalia, 948. Reſervata, 952. ſqq. Siehe auch *Reſervata Cæſaris*, Soldaten, 1161. Thron, 1303. Titulatur 720. 725. ſq. 731. 735. 807. 820. ſq. 823, 825. Vögte, 856. Vormünder, 1087. Wahl, 706. 720. 922. Siehe auch Wahl-Recht. Wapen, 968. Wittben, 1115. Würde, 673. 766. 1116.

Kayſerin, 731. ſq. 842. 933. 1326.

Kayſerthum, Griechl. 673.

Kayſerthum, Römiſches, 79. 349. 673. 678. 681. 683. ſq. 687. 695. 699. 700. 702. 705. 708. 709. ſq. 715. Siehe auch Römiſches Reich, ſub R.

Kayſersheim, Abt daſelbſt, 1305.

Käyſerslutter, 185.

Käyſerswerth, 185. ſq.

Kalbe, 50.

Kampen, ein Amt, 518.

Kampf-Gerichte, 1056.

Kampf-Recht, 1056.

Karpaluc, 199.

Kaſten-Vöigte, 617. 969. 1004. Siehe auch *Advocatus*.

Katz, 1163.

Kaub, 383.

Kaufbeuern, 1307.

Kauff-Briefe, 570.

Kaufleute, 1055. 1073.

Kauffungen, Kloſter, 576.

Kaufmannſchafft, 473. Siehe auch *Commercium*,

Kauf-Ordnung, 1177.

Kaunitz, Gr. von, 859. 1154.

Kebsweib, Pabſts Sergii III. 569.

Kehl, 959. 1150.

Kehlheim, 322. 366. ſq. 1016.

Keitlingen, 383.

Keller des Keyſers, 930.

Keminath, 617.

Kemnat, 373.

Kempten, 60. 995. 1307. Kempliſcher Abt, 734. 1305.

Kent, 427. Grafen von, 356. & 358.

Kerburgis, 608.

Kero, 395.

Kerpen, 621.

Keſchingen, 370.

Keßler, 850. ſq.

Keſtner, 511.

Ketten, goldene, 1177.

Kettner, 479. 481. 488. 497.

Ketzer

Ketzer, 455.
Ketzer-Macher, 1066.
Keva, 608.
Keyha, 615.
Kilianus St. 274. ſq.
Kind des ewigen Lebens, 582.
Kinder, 265. 974. Der Fränckiſchen Könige, 151.
Kinder-Pocken, 582.
Kinnem, 610. ſq.
Kinsky, Franciſc. Udalricus von 1130.
Kinsky, Frantz Ferdinand Gr. von, 1435.
Kiovienſia Crypta, 527. Kiowiſche Fürſten, 544.
Kipper, 1201.
Kipper-Zeit, 1197.
Kirchberg, Grafen von, 279.
Kirchen, 969. 972. 998. 1069. 1074. 1327. 1336. 1339.
Kirchen-*Beneficia*, 1318. 1320. 1331. ſqq. 1334. 1336. 1349. Siehe auch *Præbenden.*
Kirchen-Diener, 1336.
Kirchen-*Director*, 1327.
Kirchen-*Diſciplin*, 1327.
Kirchen-Güther, 1078. 1237. 1254. 1339.
Kirchen-Ordnung, 971. 1069. ſq.
Kirchen-*Reformation*, 1311.
Kirchen-Sprengel, 1327. 1339.
Kirchen-Strafen, 1337.
Kirchen-*Viſitationes*, 1064.
Kirchen-Vögte, 617.
Kirchen-Vorſteher, 1327.
Kirchmeyer, 85.
Kirchner, 1323. ſq.
Κήρυξις, 893.
Kiza, Commendant zu Brandenb. 603.
Klagen der Unterthanen, wider ihre Obrigkeit, 1362. ſq.
Kleider-Ordnung, 1177.
Kleidung, 1176.
Kleinodien des Reichs ſiehe Reichs-*Inſignia.*
Klein-Burgund, 1245.
Klein-Pohlen, 543. 1211. 1217.
Klingenberg, 370. 373.
Klöſter, 582. 869. 899. 971. 998. 1005. 1015. 1028. 1077. 1161. 1199. 1237. 1327. 1335. ſq. 1357. ſiehe auch Cloſter ſub C.
Kloſter *St. Januarii* zu Gennajo à Capo Leone, 582. St. Juſti, 810. Mariæ zu Florentz, 582. St. Michaelis in Caſtello Marturi, 582. im Würtenbergiſchen, 422.
Knaut, 470. 480. 487. 492.
Knechte, 99. 452. 832. 892. 1015. 1033. 1346. Siehe auch *Servi*, und Leibeigene.
Knechtſchafft, 99. 457. ſq. 551. Siehe auch Leibeigenſchafft.
Kneſebeck, 1247.
Knicken, 1029.
Knights, 984. 1006. 1015. 1303.
Knippenberg, Joann. 623.
Knipſchild, 1042.
Knockenbecke, 119.
Knuth, 1216. Siehe auch *Canutus.*
Knuth, zu Schleßwig, 1646.
Kocher, 275.
Kockgau, 1016.
Köhler, Prof. 1050.
Köhler Wald, 150.
Könige, 89. 129. 757. 901. 1093. 1116. ſq. 1130. 1132. 1211. der Allemannier, 252. 398. in Bayern, 179. 323. ſq. 327. 335. 338. 343. ſq. 347. 366. 403. in Böhmen, 541. ſq. 754. 924. 928. 1092. ſq. 1094. 1138. 1209. 1430. von Brandenburg, 553. der Burgundier, 169. 252. der Chamaver, 261. in Dännemarck, 195. 430. 646. in England, 727. 1321. der Francken, 127. 192. 240. ſq. 243. 247. 260. ſq. 264. ſq. 266. 323. ſq. 403. 1096. 1199. 1287. in Franckreich, 727. 729. der Frieſen, 191. 435. der Gothen, 252. der Heruler, 252. von Jeruſalem, 783. in Italien, 672. 696. 708. ſq. der Longobarden, 221. ſq. 252. 400. ſq. 668. in Lothringen, 268. in Mähren, 519. in Neapolis, 712. der Obotriten, 648. der Oſt-Gothen, 667. in Polen, 541. 750. ſq. 1211. ſq. in Preuſſen, 731. 1221. 1224. Römiſche, 672. 709. 720. ſq. 722. ſq. 724. der Rugen, 221. ſq. 326. in Sachſen, 243. 338. 403. 444. ſq. 1236. der Sarmatier, 517. in Schwa-

Schwaben, 184. 323. ſq. 338. 401. 403. in Schweden, 726. beyder Sicilien, 711. ſq. 783. in Spanien, 773. 781. der Teutſchen, 100. 315. 444. ſq. 701. in Thüringen, 244. 323. ſq. 437. der Wenden, 513 516. ſq. 553. 636. 646. 648. 653. der Weſt-Gothen, 263.
König, Ulrich, 813.
Königinnen, der Francken, 151. der Teutſchen, 732. in Thüringen, 262.
Königliches Ceremoniel, 750. Familie, 1137. Kleidung, 836. Königliche Majeſtät, 729. Printzen, 735. Rang, 727. 735. Titulatur, 726. 729. 731. 736. 991. 995. Würde, 723. 726. 729. 731. 749. 1116.
Königreich, 745. in Bayern, 347. Böhmen, 541. Oeſterreich 364. 755. Preuſſen, 1229.
Königseck, Grafen von, 1306.
Königshoven, Jacob von, 937.
Königs-Leute, 185. 313. 851.
Königslutter, 471. ſq.
Königsmarckin, 1351.
Kolben-Recht, 459.
Kolberg, Wolfg. 381.
von Koldier, Thimo, 279.
Kopf-Gelder, 1259.
Kornbrunn, 382.
Koſtnitzer-*Concilium*, 639. 1051. 1098. Biſchöffe, 347. Siehe auch Coſtnitz, ſub C.
Kräutermann, 1017.
Krahn-Gerechtigkeit, ſiehe *Geranii Jus*, ſub G.
Kreichow, 1016.
Krieg, 68. 84. 102. 1171. ſq. Siehe auch Reichs-Krieg, ſub R.
Kriegs-Aemter, 934. ſq.
Kriegs-*Declaration*, 1148. ſq.
Kriegs-Gürtel, 890.
Kriegs-Macht, der ehemaligen Reichs-Stände, 937.
Kriegs-Sachen, 1025. 1297. 1302.
Kriegs-Verfaſſung, der Teutſchen, 935.
Kröten, 266.
Krumſtab, 999. 1238.
Kuffſtein, 370. 822.
Kuhr-Recht, 1091. Siehe auch Chur-Recht.
Küche, Kayſerliche, 850. 883. des Churfürſtens zur Pfaltz, 850.
Künsberg, 279.
Kützbichel, 370.
Kulpiſius, 5. 23. 34. 52. 280. 443. 744. 830. 916. 934. 936. 946. ſq. 999. 1025. 1136. 1153. 1204. 1293.
Kunckel-Lehn, 322. 974.
Kunegundis, ſiehe *Cunegunda*.
Kuntz von Kauffungen, 500. 504.
Kure, 1356.
Kyburg, 417. 824. 1101.
Kyburger, 414.
Kyllinger, Jac. Werner, 1038.

L.

L. der Buchſtabe, 129.
Laan, 203.
Labarum, 937. ſq. 942.
Labbé, 68. 295. ſq. 300. 310. 312.
Labeo, Antiſtius, 91.
Lacedæmon, 1271.
Lacedæmonier, 100. 946.
Lach, ein Schloß, 319.
Lachara-Fluß, 587.
Lachen, 1067.
Lacus Lemannus, 402.
Ladislaus, König in Böhmen, 28. 924.
Ladislaus, König in Ungarn und Böhmen, 548.
Ladislaus Poſtumus, König in Ungarn, 783. 784. ſq. 805. Siehe auch *Uladislaus*.
Lämmer, 1319.
Laërius, 212.
Læſæ maj. crimen, 1270.
Lager-Städte, 1166.
Lahne, 302.
Lainga, pagus, 479.
Lambeciani Annales, 454. 534.
Lambecius, Chriſtoph. 920.
Lambecius, Petrus, 309. 311. 327. ſq. 428. 433. 666. 507. 813. 815. 818. 939.
Lamberg, 273.
Lambertus, ein Sohn Adelberti Divitis, 567. ſq. 570.
Lambertus, Caſtellan zu Gent, 625. 629.
Lambertus, I. Caſtellan zu Gent, 626. ſq.
Lambertus III, Caſtellan zu Gent, 626.

Lambertus, König in Italien, und Röml. Kayſer, 697.
Lambertus, Gr. von Löven, 624.
Lambertus, Gr. in Lothringen, 593 ſq.
Lambertus, ein Sohn Raguinerii, 591 ſq. 594.
Lambertus Sanctus, 581. 907.
Lambertus Schafnaburgenſis, 11. 180. 184. 351. 355. 412. 418. 484. 624. 631. 702. 1117. 1212.
Lamiſſio, 213. 221. ſq.
Lampades Germaniæ, 872.
Lampadius, Jac. 475. 739. 1060. 1070. 1437.
Land, Länderey, 46. 866. 918. ſq. 1010. eröfnete 186. Siehe auch *Feuda*.
Landa, 1251.
Land-Adel, 880.
Landau, 41.
Land-Biſthümer, 1050.
Land-Erben, 1263.
Landerſehre, caſtrum, 372.
Landfahrer, 1055.
Land-Friede, 1039. 1055. 1121. 1173.
Land-Friedens-Brecher, 1087. 1389. 1391.
Land-Gerichte, 183. 1008. 1387. 1390. 1392. ſq.
Land-Gerichte in Elſaß, 1418. in Francken, 280. ſq. zu Homburg, 272. 276. in Schwaben, 1427. zu Weiſſenburg, 180.
Landgerichts-Ordn. 280.
Landgrafen, 183. 984. ſq. 988. 991. 1024. ſq. 1348.
Landgrafen in Elſaß, 171. 937. 1391. von Heſſen, 511. 1008. 1133. 1305. von Leuchtenberg, 180. in Thüringen, 631. 1027. 1125.
Landgrafſchafft, Elſaß, 1418. Thüringen, 510.
Landia, 1251.
Landläuffer, 852.
Land-Märckte, 1073.
Land-Meſſen, 1073.
Land-Müntze, 1200.
Landomir, oder *Symeon*, König der Bulgarn, 537. ſq.
Land-Pfaltzen, 17. 1121.
Landpfleger in Thüringen, 465.
Land-Poſten, 1421. 1423. 1425.
Land-Räthe, 880.
Landſaſſen, 553. 1008. 1011. 1012. 1025. 1031. 1037. 1343. ſqq. 1346. 1358.
Landſäßigkeit, 1011.
Landsberg, 189. 370. 373.
Landsberg an der Warte, 1091. in der Pfaltz, 383.
Landsberg, Gr. von, 181.
Landſchafftliche *Directores*, 1359.
Land-Schulden, 1263.
Lands-Erblichkeit, 46. 949.
Lands-fürſtliche hohe Obrigkeit, 1347. Siehe auch *Superiorit. territor.*
Lands-Geſetze, 1069.
Landsherren, 970. 1051. 1069. 1073. 1150. 1159. 1171. 1186. ſq. 1189. 1198. 1261. ſq. 1328. 1339. 1348. 1349. 1355. 1357. 1359. 1362. Siehe auch Fürſten.
Lands-Hoheit, 466. 471. 658. 660. 852. 928. 951. ſq. 990. 992. 1021. 1025. ſq. 1028. 1030. ſqq. Siehe auch *Superioritas Territorialis*.
Landshut, 368.
Landshutiſche Linie in Beyern, 381.
Lands-Obrigkeit, 1348. Siehe auch Lands-Herren.
Landes-Regierung, 1399.
Land-Stände, 501. 737. 355. 982. 1260. ſq. 1262. ſq. 1355. 1358 ſq. Bayriſche 1268. im Würtenbergiſchen 422. ſq.
Land-Steuern, 1259. 1260. ſq. 1349. 1359. ſq.
Lands-Theilung, 975. 1091. ſq.
Landſtürtzer, 853.
Lands-Unterthanen, 1343. 1349. 1358. 1367.
Landes-Verweiſung, 956.
Landes-Veſtungen, 1360.
Land-Täge, 448. 450. 472. 881. 988. ſq. 1056. 1068. 1287. ſqq. 1358. der Römer, 1072. Siehe auch Reichs-Täge.
Landulus, Graf in Briſgau, 413.
Land-Vögte, 457. 659. 764. 1390.
Land-Vögte in Elſaß, 185. Zu Hagenau, 1418. Kayſerliche, 177 ſq. 430. 1018. 1238. 1240 ſq. 1244. 1418. Sihe auch Voigte, ſub. V. und Reichs-Voigte

ſub

ſub R. Ferner in Schwaben, 185.764. In der Schweitz, 1238.
Langharum feuda, 1251 ſq.
Langhorn, Daniel, 427.
Langow, 302.
Langres, Langrois, 230.
Langvedoc, 133.143. Sihe auch Nieder-*Langvedoc*.
Lantildis, 140.
Lantze, heilige, 940.
Lapide, Hippolytus â, 739.755.768.944.
Lappland, 430.
de Larrey, 359.
Lateiniſch, 41. 526.
Lateiniſche Buchſtaben, 450. Schrifft, 253. Sprache, 86.546.578.830.857. 867.1409.
Lateranenſe Concilium, 894.
Latrocinia, 1039.
Laubach, 331.
Laudum, Heilbrunnenſe, 854. Des Papſts, 980. Der Pfältziſchen Erbſchaffts-Sache, 1359.
Lauenburg, 444.457.470.509.557. 646.
Lauenburger, 470.473 ſq. 475.508.637. 1091.1125.
Lauenburgiſche Lande, 475.509.
Lauenſtein, 383.
Lauingen, oder Laugingen, 373.377. 382.
Launojus, 1344.
Laurentius-Wald, 640.
Laurisheim, 485.
Laurisheim. Annales, 451
Lauſanne, 168.170.414.416.563.1247.
Lauſitz, oder Lausnitz, 487.496.499. 513.547 ſq.550.554.557 ſq.637.645. 654.771.783.785.992.1030.
Lauſitzer, 600.
Lauſitziſche Marggrafen, 491.547.549 559.631.909.
Lauterbach, 1371.
Lauterbachs *Compendium*, 32.
Lauterbachiſche Linie, 512.
Lauterberg, 475.
Lauterhofen, 373.
Layen, 867 ſq.890.1288.1313.1356.
Layen-Fürſten, 999.
Lebus, 547 ſqq.552.556.990.
Lech, 144.213.333.346.353.515.520 ſqq. 1016.
Lechiten, 515.
Lechsberg, 373.
Leder, 434. Lederne pontons, 84.
Leerpaur, 373.
Legatio, 495 ſq.
Legations-Caſſe, 1358. Koſten, 1260.1357 ſq.
Legatus, 1130. Obedientiæ, 973. Päpſtliche, 1336. Primarius, 1303. Secundarius, 1134.1303. Sihe auch Geſandten.
Legenda Ebeckdorſiana, 342.
Leges, 1068 ſqq. Burgundicæ, 141. Fundamentales, 31. Eccleſiaſticæ, 971. Imperii, 926 ſq. 964. Palatinæ, 11.18. Regiæ, 20. Salicæ ſihe Saliſches Geſetze. Saxonum, 457. Tabb. XII. 81. 1070. Werinor. 436. Sihe auch unter ieder Nation inſonderheit, als Allemanniſche, Bayriſche, Longobardiſche, &c. it. *Lex*.
Lege-Städte, 1166.
Legiones der Römer, 120. ſq. 938.
Legislatio, 1068. ſqq.
Legislatoria poteſtas, 1281. 1367.
Legiſta, 845.
Legitimati, 955. 974.
Legitimatio ſpurior. 1072.
Lehmann, 265. 916. 917. 1020. 1318.
Lehmann, Chriſtoph 371. 1116.
Lehen, 348. 489. 543. 1400. Böhmiſche, 542. Lehn-Brieffe, 25. 746. 1266. Lehns-Curie, 1386. Lehns-Eid, 1257. 1267. Lehns-Empfängniß, 717. 754. 759. 957. Lehns-Erblichkeit, 975. Lehns-Folge, 974. Lehns Gebühr, 1165. Lehn-Güther 352. ſq. 605. Italiänl. 1250. Lehns Jura, 971. Lehn-Probſt, 1399. Lehns-Rechnung, Lehn Recht, 428. 717. 1267. Lehn-Reuterey, 937. Lehns-renovatio, 1257. 1266. Lehns-Sachen, 1373. 1386. Lehns-Sportuln, 1267. Lehns-Suchung, 1257. Lehn-Tafel, 1399. Lehns-Taxe, 1164. 1267. 1289. Verfallene, 1271. Siehe auch *Feuda*.
Lehnbarkeit, 418.
Lehnung der Soldaten, 1167.
Lehr-Amt, 1000. ſq.

Lehr-Art, 32.
Lehren, 971.
Lehrer, 32.
Leibeigene, 185. 452. Siehe auch Königs-leute.
Leibeigenſchafft, 178. 184. 403. 658.
Leibgedinge, 351.
Leibnitz, 13. 15. 25. 52. 63. 71. ſqq. 79. 96. 132. 135. 193. ſq. 201. 205. 215. 217. 233. 259. 274. 288. 325. 327. ſqq. 330. 332. ſq. 347. 350. 353. 356. 360. 362. 394. 419. 426. 430. 433. 435. ſq. 439. 441. 445. 447. 455. 462. 464. 493. 507. 514. 586. 591. 623. 650. 720. 729. 746. 759. 797. 806. 840. 875. 883. 890. 905. 916. 933. ſq. 936. 1126. 1135. 1219. ſq. 1243. 1268. 1325. 1391.
Leichen-Begängniß groſſer Herren, 981.
Leichen-Schmuck, Childerichs, 262.
Leiden, 33.
Leine, 207.
Leiningen, Grafen von, 320. ſq. 1306.
Leipzig, 491. 501. 546. 1090. 1125. 1146. 1386. 1422. ſq. Leipziger Fuß, 1197. Univerſität, 1343.
Leisnick, 546.
Lemannus lacus, 402.
Lembergiſcher Ertzbiſchoff, 1109.
Lencicz, 544.
Lenckersheim, 279.
Lengenfeld, 373. 382.
Lentz, Samuel, 670. 696.
Leo, 815. 816. ſq. 538.
Leo, Griechl. Kayſ. 47. 535. 538. 671. 682.
Leo, Pabſt, 249. 672. ſq. 821.
Leo III. Pabſt, 453. ſq. 678. ſq. 680. 681. ſq. 701. 906.
Leo VIII. Pabſt, 700. ſq. 703.
Leo IX. Pabſt, 165. 576. 578. 816. 864. 907.
Leo X. Pabſt, ſonſt *Bruno* genannt, 576. 578. 898.
Leo Galeatus, 326.
Leo Grammaticus, 538.
Leo Sanctus, Pabſt, 864.
Leodes, 851.
Leodius, 384.
Leon, 774. 824.
Leonhardi, Chriſtoph, 1424.
Leopoldus, Kayſer, 40 ſq. 42 ſq. 78 ſq. 726. 729. 733. 767. 772 ſq. 775 ſq. 777. 790. 793. 814. 825. 833. 839. 843. 845. 926. 958. 1020. 1113. 1148. 1232. 1252. 1254. 1258. 1323 ſq. 1404. 1430. 1438.
Leopoldus V. Biſchoff zu Strasburg und Paſſau, 772.
Leopoldus Glorioſus, Hertzog in Oeſterreich, 1241.
Leopoldus Illuſtris, Marggr. in Oeſterreich, 752.
Leopoldus Largus, Marggr. in Oeſterreich, 752.
Leopoldus Pulcher, Marggr. in Oeſterreich, 751.
Leopoldus Sanctus, Marggr. in Oeſterreich, 752.
Leopoldus Virtuoſus, 758.
Leopoldus, Maggr. in Bayern, 339.
Leopoldus, Mggr. in Kärnthen, und Bayern, 361 ſq.
Leopoldus, Ertz-Hertzog, 262. 387. 1101 ſq.
Leopoldus, Hertzog von Oeſterreich, 411. 875. 1233 ſq.
Leopoldus, Mggr. in Oeſterreich, 71. 309. 744 ſq.
Leopoldus Joannes Joſephus, 45.
Leopoldus Ludovicus zu Veldentz, 323.
Leopoldus Wilhelmus, Biſchoff zu Augsburg, 772.
Leopoldus Wilhelmus, Ertzhertzog in Oeſterreich, 813 ſq.
Leqbile, Didacus de, 813 ſqq. 816.
Lerch, 1361.
Lesbus, 673.
Leſnico, 546.
Lethardus, 284.
Lethus, 221.
Letzner, Joh. 1386.
Leuberg, Joann. 1078.
Leuchtenberg, 180. Landgrafen von, 1390. Landgrafſchafft, 329. 991.
Leuckfeld, 160. 272. 280. 283. 352. 483.
Leudici, 547.
Leuterung, 1377.
Leuthinger, Nicol. 656. 847.
Leutkirchen, 1307. 1391.

Lintz

Leutzmanſtein, 373.
Levamen inopiæ debitorum, 1302.
Levice, 1251.
Levico, 1252.
Leviten, 1356.
Lex Bojorum, 335. Duriſſima, 454. Expreſſa, 30. Fundamentalis, 30. Permiſſiva, 27. Publica, 1046. Regia, 19 ſq. 694. 844. Ripuaria, 571. 905. Sihe auch *Leges*.
Lexicon vet. Franciæ Teuton. 312.
Libentius, Ertzbiſchoff zu Bremen, 602.
Liber de Beneficiis, 709. Capitulatus 8.
Liberi, 1009. Illegitimi, 1350. Nati, 977. Naturales, 1354. Nondum nati, 977.
Liberti, 99.
Liburno, 1315.
Lichtenau, Conrad â, 1092.
Lichtenberg, Poppo, & Godebaldus, 279.
Lichteneck, 379.
Lichtenſtein, 379. Fürſten von, 1305.
Lichtenſtein, Antonius Florianus von, 40. 42.
Lichter, 1046.
Liebenitz, 491 ſq.
Liefländer, 1219.
Liefland, 158. 175. 743. 1206. 1219 ſq. 1229 ſqq. 1232. Liefländiſche Biſchöffe, 1225. 1229. 1231.
Liegnitz, 544. 1152.
Lier, 611.
Lietberga, oder *Lietgarda*, Gem. Wichmanni Sen. 608. ſq.
Lieutenants der Provintzen, 936.
Ligue, 811.
Liken, 266.
Limbach, Grafen von, 1137.
Limburg, 172. 175. 301. 319. 798. ſq. 811. 824. 863. 875. Limburgiſche affaire, 1373. Grafen, 280. 612. 622. 1306.
Limburger, 270.
Limitrophi fundi, 1024.
Limnæus, Joann. 3. 9. ſq. 40. 724. ſq. 733. 862. 888. 903. 934. 932. 1032. 1123. 1172. 1226. 1232. 1274.
Linck, Henr. 997. 1315.
Lindanus, David, 616. 626.
Lindau, 1040. ſq. 1042. 1307. Aebtiſſin daſelbſt, 1305.
Linde, Joh. Ernſt von der, 1225.
Lindenbrog, Friedr. 141. 182. 215. 232. 310. 312. 400. 451. 461.
Lindenfels, 372.
Lindwurm, 941.
Linea, 208.
Lingones, 228. 230.
Linturius, 410. 1020.
Lintz, 949. 958. 1293.
Lion, 133. 169. 289. 1247.
Liora, 609.
Lipinsky, Gratianus Severius, 1225.
Lippe, 119. 207. 450. 587.
Lippe, Grafſchafft, 89.
Lippe, Grafen von der, 46. 429. 1306.
Lipſic, 491. ſq.
Lipſius, 85. 93. 745.
Liſola, 1131.
Liſſabon, 42.
Literarum ſecreta, 80.
Lithauen, 158. 744. 1221. ſq.
Lithauer, 1219. 1221.
Litowinda, Gem. Carolomanni, 60. 339. 340. ſq. 343. 529. ſq. 841.
Liuizi, 492.
Liuticier, 547.
Livia, 114. 123.
Livius, 95. 333.
Litzgow, 245.
Lobaren, 382.
Lobbes, ein Kloſter, 295.
von Lobenhauſen, Waltergus, und Craſto, 279.
Lobkowiz, Joann. Caramuel, 36.
Lobkowitzer Fürſten, 1305.
Locticus, 545.
Locus, 250. der Reichs-Täge, 1293. Siehe auch Wahl-Stadt.
Löbenitz, 492.
Löckenitz, 1255.
von Löſer, 880.
Löven, Grafen allda, 320. 511. 624.
Lövenſches Hertzogthum, 274.
Löwe, 443.
Löwenfels, 1071. 1375.
Löwenſtein-Wertheim, Grafen von, 1306.
Logomachien, 27.
Logotheta, Simeon, 524.

Lohne, 302.
Lomatſch, oder Lomatz, 245. 546.
Lombardey, 235. ſq. 400. 667. 683. ſq. 704 716. 780.
Lombardus, Petr. 667.
Lomershe m, 1386.
de Lon, Grafen, 279.
Le Long, 526.
London, 45. Londonſcher Tractat, 780.
Londorpius, 77. 373. 386. ſqq. 390. 854. 886. 1064. 1113. 1123. 1191. 1371. 1385. 1434.
Longinus, 1211. Siehe auch *Dlugoſſus*.
Longobarden, 112. 127. 133. 135. 157. 198. ſq. 213. ſq. 215. ſq 217. 218. ſq. 221. ſq. 252. 254. 399. ſq. 434. 441. 448. 518. ſq. 538. 667. ſq. 669. ſq. 671. ſq. 674. 676. ſq. 680. 682. 686. 688. ſq. 690. 692. Siehe auch Barden.
Longobardia, ſiehe auch Lombardey.
Longobardia Citerior. 243.
Longobardiſche Crone, 1103. Könige, 400. ſq. 448. 668. 670. 684. Geſetze, 400. 571. 906. Lehn Recht, 1025. Reich, 158. 399. 665. 669. 676. ſq. 684. 1250.
Leos, 448.
Lorch, 415. 521. 751. Biſchoff daſelbſt, 531.
Lorrains, ſiehe Lothringer.
Lorſtophenheim, 373.
Lotharius I. Kayſer, 167. 268. 282. 289. ſq. 292. 403. 863. 902.
Lotharius II. 268. 567. 863. 916.
Lotharius III. Saxo Kayſer, und Herr zu Süpplinburg, 57. 66. 70. ſq. 72. 186. 277. 341. 361. 400. 428. 470. ſq. 472. 547. 551. 633. 646. 650. ſq. 663. 685. 709. 711. ſq. 731. 817. ſq. 826. 839. 865. 916. ſqq. 948. 951. 988. ſq. 1025. 1027. 1098. 1109. 1118. 1211. 1216. 1260. 1326. 1403.
Lotharius Jun. 292. 295. 297.
Lotharius Senior, 295.
Lotharius Ultramarinus, 596.
Lotharius, aus der Familie der Grafen, Albertis, 583.
Lotharius, von Bernburg, 66.
Lotharius, von Billungen, 469.
Lotharius, König in Franckreich, 607. ſq. 697.
Lotharius, von Walbeck Marggr. zu Brandenb. 489. ſq 601. 631. ſq.
Lotharius Frantz, Churſ. zu Maynz, 849. 860.
Lotharingia Inferior, 905. 1110.
Lothringen, 142. 145. 164 167. ſq. 174. ſq. 237. 268. 292. 296. 301. 590. 593 ſq. 607. 851. ſq. 905. 908. 1036. 1276.
Lothringiſche Ertz-Beamte, 934.
Lothringer, 67. 269. 316. 410. 413. 604. 640. ſq. 821. 1126.
Lothringiſcher Ertzhertzog, 275. 745. ſq.
Lothringiſche Hertzoge, 175. 184. 268. 804. 819. 909. 931. ſqq. 990. 996. 1030.
Lothringiſche Könige, 268. 318.
Lothringiſches Palatinat, 1125. Privilegia, 933. Reich, 174. ſq. 268. 310. ſq. 596. 811. 863. 931. ſq. 1110. 1235. 1248. Vicariat, 123.
Louis von Baden, 470. 724. 742. 794. 959 ſq.
Lovania, 745.
Lovanio, 1252.
Lowertz, 1241.
Lubiensky, Stanisl. 545. 1212.
Lublin, 544.
Lucanus, 97. 425. 514.
Lucas, Evangeliſta, 893.
Lucca, 581. 718.
Lucca, Haupt-Stadt von Toſcana 571. ſq.
Lucern, 414. 870. 1241. ſq. Lucerner-See 870.
Lucernæ Imperii, 872.
Lucius, 518. 528.
Luden, 383.
Luders, Abt daſelbſt, 1305.
Ludewig, ſihe *Ludovici*.
Ludolph, 1160. Sihe auch *Luitolphus* und *Luidolphus*.
Ludolph, Cammer-Aſſeſſor, 756. 1030. 1374.
Ludolphus, oder *Leopoldus*, Marggraf in Bayern, 339.
Ludolphus, in Bayern, ein Sohn Pfaltzgr. Ehrenfrieds, 350. 623 ſq.

Ludolphus, Marggr. in Meiſſen, 489.
Ludolphus, Biſchoff zu Oſnabrügg, 599.
Ludolphus, Mggr. in Sachſen, 351. 628 ſq.
Ludolphus Saxo, 293. 461 ſq. 463 ſq. 467. 497. 505.
Ludolphus, Hertzog in Schwaben, 302. 409. 481. 698.
Ludolphus, Pfaltzgr. zu Wittelsbach, 328.
Ludomira, Gem. Zwenteboldi in Mähren, 529.
Ludovici, 1353.
Ludovicus, 129. 131. 1217.
Ludovicus II. Kayſer, 287 ſq. 293. 893.
Ludovicus III. Malanus, 798.
Ludovicus IV. 23.
Ludovicus IV. Landgr. zu Heſſen, 512.
Ludovicus VI. Landgr. von Thüringen, 511.
Ludovicus. XI. König in Franckreich, 805 ſq. 1246. 1315. 1317. 1421.
Ludovicus XII. König in Franckr. 798. 805.
Ludovicus XIII. in Franckreich, 58. 78. 385. 1134. 1170.
Ludovicus XIV. König in Franckreich, 43. 78. 450. 728 ſq. 770. 775 ſq. 839. 847. 950. 1155. 1354.
Ludovicus XV. König in Franckr. 778 ſq.
Ludovicus Balbus, 57. 290. 293. 296 ſq. 300. 902.
Ludovicus Bavarus, 25. 52. 76. 180. 182. 185. 326 ſq. 329. 365 ſq. 368. 370 ſqq. 372. 374 376. 378. 386. 510. 557. 564. 636 ſqq. 648. 653. 663. 761 ſqq. 771. 798. 800 ſq. 802. 821 ſq. 827. 834. 840. 844. 859. 877. 884 ſq. 903. 921. 932. 936 940. 992. 1040. 1056. 1091. 1102. 1120 1123. 1209. 1212 1234. 1236 ſeq. 1242. 1244. 1303. 1372. 1422.
Ludovicus Boſonides, König in Italien, und Römiſcher Kayſer, 253. 696 ſq.
Ludovicus Brandenburgenſ. 654. 822.
Ludovicus Craſſus, 360.
Ludovicus Germanicus, 12 ſq. 24. 56 ſq. 59. 80. 167. 179. 268. 292 ſq. 323. 338 ſqq. 403. 464. 521 ſq. 527. 529. 532. 855. 870 956. 1006. 1108.
Ludovicus ohne Haut, 783 ſq. 788 ſq.
Ludovicus Infans, 62. 168. 268. 284. 300 ſq. 304. 306 ſqq. 339. 343. 345 ſq. 424. 464. 531. 539. 608. 842. 870. 990.
Ludovicus Junior, König in Franckr. und Sachſen, 13. 57. 167. 179. 268. 284 292 ſq. 296. 300. 303. 323. 338. 340 ſq. 403 464. 550. 731. 870. 902.
Ludovicus M. König in Polen, 1221.
Ludovicus M. König in Ungarn, 785.
Ludovicus Orbus, König in Burgund, 861.
Ludovicus Pius, 25. 56 ſeq. 62. 178 ſeq. 182 ſq. 195. 253. 268. 283 ſqq. 289 ſq. 294. 338. 343. 353. 403. 418. 434. 447. 452. 457. 463. 494. 587. 606. 687. 696. 811. 890. 894. 908. 956. 986. 999. 1001. 1011. 1042. 1097.
Ludovicus Romanus, Churfürſt zu Brandenburg, 637. ſq. 654. 800.
Ludovicus Severus, Churf. und Pfaltzgraf am Rhein, 322. 367. 370. 377. ſq. 929.
Ludovicus, der Springer, Landgr. in Thüringen, 14.
Ludov. Strenuus aus Bayern, Pfaltzgraf, 375. 920. ſq. 1119.
Ludov. Transmarinus, oder *Ultramarinus*, 168. 174. 589. ſq. 607. ſq.
Ludovicus, nepos Adeleydis, 564. ſqq.
Ludovicus, Hertzog in Bayern, und Pfaltzgraf am Rhein, 322. 367. 374. 1118. ſq. 1267.
Ludovicus, Churf. von Brandenburg, 378. ſq. 637.
Ludovicus, Caroli Craſſi Sohn, 23.
Ludovicus, filius Ludovici jun. 109. 338.
Ludovicus Senior, Churf. zur Pfaltz, 375. 380. 383. 877. 1198.
Ludovicus, Graf in Thüringen, 178.
Ludovicus, Landgr. in Thüringen, 14.
Ludovicus, Marggr. in Thüringen, 695.
Ludov. König in Ungarn, und Böhmen, 925.
Ludovicus Rudolphus, Hertzog zu Braunſchweig-Lüneburg-Blanckenb. 43.
Ludovicus Wilhelmus, Marggr. zu Baden, 475.
*Ludoviciani*ſche Linie der Bayeriſchen Herren, 368.
Ludſwirida, 340.
von Ludwig, Joh. Peter, 48. ſqq. 51. 81. ſq. 171. 181. 321. 347. 415. 453. 457. 552. 557. 561. 650. 819. 832. 836. 844. 872. 880. 923. 936. 940. 994. 1003. 1026.

1026. 1088. 1090. 1097. 1100. ſq. 1103.
1026. 1088. 1090. 1097. 1100. ſq. 1103.
1151. ſq. 1211. 1217. 1268. 1315. 1331.
1386.
Luhe, 116.
Luibanici, 492.
Lübeck, 178. 182. 366. 457. 506. ſq. 551.
646. 1004. 1220. ſq. 1289. ſq. 1306. ſq.
1345. Biſchoff allda, 431. 1012. 1304.
Lübecker, 507. 1230.
Lübeckiſches, oder Lübiſches Recht, 507.
1127.
Lübeſchütz, 491. ſq.
Lückerland, 870.
Luidolphus, Hertzog in Schwaben, 497.
1268. Siehe auch *Luitolphus*, und *Ludolph.*
Lüneburg, 361 429. 434. ſq. 435. 467. ſq.
469. ſq. 472. ſq. 505. 617. 1276.
Lüneburger, 635. 1150.
Lüneburgiſche Chronick, 1386. Haus, 360
363. Lande, 470. ſq. Sprache, 476.
Lünekin, 496.
Luines, 78. 385.
Lünig, Joh. Chriſtian, 5. 277. 392. 456.
593. 595. 734. 898. 903. 932. 940. 943.
1018. 1039. 1304. 1317. 1389. 1438.
Luitfried, Gr. von Elſaß, und in Schwaben, 163. 406.
Luitgarda, Gem. Arnulphs von Holland,
611. ſq. 626. Schweſter Conr. III. 320
Gem. Conr. Sapientis, 303. 705. eine
Schweſter der Kayſerin, Cunegundæ,
576. ſq. Gem. Conradi von Francken,
597. Aebtißin zu Elten, 595. 615 622.
ſq. Gem. Ludov. 297. Gem. Ludovici
Junioris, 13. 67. 293. 464. 586. Gem.
Wichmanni Sen. 595. 615. ſq.
Luitgardus, Biſchoff zu Vercelly, 874.
Luitolph, 254. Siehe auch *Luidolphus*,
und *Ludolphus*.
Luitolphus Saxo, 448. 452. 585. ſq. 597.
ſq.
Luitpertus, von Mayntz, 908.
Luitpoldus, Marggr. in Bayern, 339.
342. ſq. 361. 404. ſq. 902.
Luitprand, König der Longobarden, 670.
Luitprandus Ticinenſis, 536. 538. ſq. 566.
ſq. 568. 570. 697. 699. ſq. 701.
Lüttich, 153. 167. 174. 232. 316. 672
863. 906. ſq. 1109. 1235. 1277. 1338.
daſiger Biſchoff, 586. 1304.
Lützelburger, 349. ſq. 415. 638. ſq. 784.
Luneville, 175.
Lupus Servatus, 311.
Luſaticar. rer. ſcript. 547.
Luſici, 547.
Luſitanien, 339.
Luſt-Häuſer, 1062.
Luterbach, 485.
Luigerus St. 907.
Lutheraner, 1045. 1058. ſqq.
Lutherarius, ſiehe *Lotharius*,
Lutherus, 292. 721. 999. 1051. 1222. ſq.
1312. 1318. 1325. 1330. ſq.
Luw, 373.
Luxenburg, 175. 577. ſq. 802. 811. 824.
1117. Luxenburgiſches Haus, 612.
Luxenburger, ſiehe Lützelburger.
Luxeu, 817.
Luxus, 1176.
Lyncker, 4. 28. 34. 37. 726. 945. 948.
952. 973. 1077. 1022. 1145. 1178. 1280.
1322. 1361. 1430. 1432.
Lys bey Gent, 589.

M.

M. 397.
Maas, 268. 811. 905. 1176.
Die Maas, ein Fluß, 174 586. 590.
1110.
Mabillon, Jean, 13. 46. 58. 67. 109. 144.
149. 150. 154. ſq. 156. 160. 164. 255.
266. 274. 285. 288. 290. ſq. 297. 311.
336. 339. 356. 360. 404. 408. 410.
439. 463. 478. 494. 563. 581. 596. 819.
ſq. 856. 868. 902. 941. 987. 1028.
1199. 1343.
Macaburg, 552.
Macedonien, 192.
Macht der Teutſchen Fürſten, 502.
Macrianus, 261.
Madaires, 330.
Madame d'Orleans, 979. 1351. 1338.
Made, 701
Madera, 616.
Maderus, 73. 183. 1027.
Madreitiſcher Friedens-Schluß, 806.

Madur, Madures, 330.
Mähre, 930.
Mähren, 124. 158. 176. 215. 222. 342. 456 514. 516. ſq. 519. 521. 523. 531. ſq. 536. 537. 540. ſq. 541. 544. 546. 550. 552. 639. 679. 760. 783. 785. 824. 1275. Siehe auch *Moravia*.
Mähriſche Beherrſcher, 518. 521. Hertzogthum, 538. Könige, 519. Lande, 513. Marggr. von, 993. Marggrafthum, 541. Reich, 124. 513. 521. 539. ſq. 541. 544. Scribenten, 538.
Mänchingen, 373.
Männer, 94.
Mæotis, 199.
Mæotica Palus, 525.
Mäotiſches Meer, See, oder Sümpfe, 192. 195. 197. 200. 202 ſqq. 204 ſq. 223 ſq. 225 ſq. 228. 242. 523. Sihe auch *Palus Mæotica*, ſub *P*.
Märcker, 550. 635 ſq.
Märckiſcher Poete, 844.
Märtyrer, 605.
Magazine, 978 ſq.
Mago, 330.
Magdalena, Gem. Rudolphi von Zerbſt, 1065.
Magdeburg, 48. 49 ſq. 51. 111. 437. 440. 444. 451. 467. 472. 483 ſq. 493. 505. 510. 545. 552. 601. 643. 656. 698. 937. 1002 ſq. 1005. 1031. 1061 ſq. 1074. 1150 1193. 1210. 1214. 1289. 1223 ſq. 1336 ſq.
Magdeburgiſ. *Antiquitates*, 548. Burggrafen, 279. 324. 993 ſq. Burggrafthum, 474. 499. 504. 1030. 1125. Chronick, 549. Erb Aemter, 994. Ertz-Biſchöffe, 468. 475 487. 492. 548 ſq. 600. 904. 994. 1088. 1327. Ertz Stifft, 183. 492. 547 ſq. 750. 908. Lehen, 548. Recht, 1127. 1209 ſq. Schöppenſtuhl, 1210.
Maginfredus, Graf von Suſa, 354.
Magiſter Judæorum, 289.
Magius, Hieronymus, 93.
Magnus, König in Dännemarck, 646. 1216.
Magnus Billungus, Hertzog zu Sachſen, 361. 377. 471 ſq. 473. 469 ſq. 508. 622. 633 ſq.
Mahl, 459.
Majeſtas, 266. 726 ſq. 729. 751. 828. 951. 995. 1339.
Majeſtas analoga, 951. 957. 1015. 1022. ſq. 1075. 1090. 1135. 1199. 1348.
Majeſtas dependens, 951. ſq.
Majeſtas diviſa, 951.
Majeſtas des Kayſers, 726. 957.
Majeſtas der Könige, 726.
Majeſtas im Reiche, 1146.
Maimbourg, 86. 108. ſq. 686. 917.
Maine, Grafen zu, 360. 363.
Mainhardus III. Gr. in Tyrol, 365. 758. 761.
Mainhardus IV. von Tyrol, 365.
Mainhardus von Görz, 376.
Mainhard, Hertzog in Kärnten, 823. 997.
Mainwercus, Biſch. zu Paderborn, 469. 1026.
Major, 150.
Majora ſuffragia, 845. ſiehe auch *Vota*.
Majoratus, 503.
Majoratus domus, 316.
Majorca, 824.
Majorennitè, 847. ſq. 955.
Majores, 104. eorum deſtinatio, & providentia, 977. 980. ſq.
Majores domus, 11. ſq. 52. ſq. 150. ſq. 155. 265. 315. ſq. 341. 671. In Spanien, 850.
Maitreſſen, 151. 341. 841. 1350. 1354.
Majus, 313. 1320.
Malaſpini, Ricordano, 563.
Malberga, 234. 246.
Maleficanten, 1075. ſq.
Mallero, 1251.
Mallincrot, Bernh. à, 71. ſq. 861. 864.
Mallabaudes, 262.
Mallum, 234. 246. 455. 459.
Malmedy, Abt daſelbſt, 1305.
Malmunder, 898.
Maltha, 1256.
Malus, 347.
Malvicino, 1251.
Mancipia, 880. 1007.
Mandata caſſatoria, 1338.
Manderſcheid, Grafen von, 1306.
Mangano, 1251.
Mangelfeld, Burckhard a, 1121.

Manheim, 267. 382.
Manifeſte, 741.
Manilius, 122.
Manipuli, 938.
Mann, Mannſchafft, 395. 1007.
Mannebach, 372.
Mann-Gerichte, 1399.
Mann-Lehen, 718. 761.
Mannsfeld, 437. 471. 488. 1062.
Mansfeldiſche Grafen, 48. 320. 386. 470. 502. 1125. 1306.
Mansfeldiſches Wapen, 941.
Manſi Imperiales, 1041.
Manſionaticum, 709.
Mantua, 574. 669. 718. 1251
*Mantua*niſcher Hertzog, 717.
Manufacturen, 636. 710. 1178.
Manufacturiers, 636.
Manus mortuæ, 73.
Marburg, 263.
Marburgiſche Linie, 512.
Marca, 991.
Marca Hiſpanica, 167. 679. 991.
Marca Würzburg. 274. ſq.
Marca, Petr. de, 111. 686. 703. 734. 933. 987. 1326.
Marcellinus, Ammianus, 97. 127. 198. 200. ſq. 209. 212. 228. ſq. 398. 425. 515.
Marcellinus Presbyter, 907.
Marche, Olivier de la, 804.
Marchfeld, 760. ſq. Siehe auch Marckfeld.
March-Fluß, 124. Siehe auch Marck-Fluß.
Marchia Antwerpienſis, 932. Auſtralis, ſeu Orientalis, 636. 751. ſq. 991. Siehe auch Marggrafſchafft.
Marchio, 568. 600. 604. 913. Siehe auch Marggrafen.
Marchionatus, 489.
Marchiones ad balneas, 432. ſq. 992.
Marchiones Franciæ, 303. 412.
Marchiones Imperii, 932.
Marchiones in Italien, 555.
Marchiones Meridionales, 331.
Marchio Nomenici, 175.
Marchiones Orientales, 331. 557.
Marchio Saxoniæ Orient. & Friſiæ, 435. 631.
Marchiones Septentrionales, 331.
Marchiones Slavorum, 546.
Marcianus, Griechiſcher Kayſer, 518.
Die Marck Brandenburg, 148. 400. ſq. 473. ſq. 551. 554. 600. 635. ſq. 646. 666. 992. 1004. 1008. 1063. 1090. 1129. 1256. die Alte, 634. Mittel, 635. Neue, 635. 643. 647. und Ucker-Marck, 635. 642. 654.
Marck-Burgheim, 382.
Marck, Grafen zu der, 178. 429.
Marck, Grafſchafft, 435.
Marckfeld, 365. 929. Siehe auch Marchfeld.
Marck-Fluß, 517. 519. Siehe auch March-Fluß.
Marck Hertzogthum, 552.
Marckt Taxe, auf Wahl- und Crönungs-Tagen, 1137.
Marck Zeichen, 991.
Marcomänner, *Marcomanni*, 165. 189. 330. ſq. 395. ſq. 401. 514. 516. ſq.
Marcomannia, 517.
*Marcomanni*ſche Kriege, 195.
Marcomeres, oder Marcomirus, 26.
Marculphus, 240. 312.
Marcus Antonius, 165. 195. 397. Siehe auch *Antoninus*.
Marcus Aurelius, 515.
Mare, 224. Sihe auch *Oceanus*, und *Pontus*. Mare Balticum ſihe Belt. Georgicum, 941. Septentrionale, 199. Svevicum, 399.
Marenholtz, 1130.
Mareſcalcus, Nicol. 650.
Mareſchalli Sveviæ, 419.
Margaretha Malana, Gem. Philippi Audacis, 171. 798. 801.
Margaretha Maultaſche, Gem. Ludovici Brandenb. 637. 365. 541. 761 ſq. 822 ſq. 997.
Margaretha, Gemahlin Alberti Degeneris, 499.
Margaretha, Gem. Gr. Alberti von Holland, 798.
Margaretha, Frid. II. Tochter, 182.
Margaretha, Gem. Ottocari, Königs in Böhmen, und Kayſers Henrici V. 365. 757.

Margaretha, Gem. Kayſers Henrici VII. 1102.
Margaretha, Gem. Joannis Mali, von Burgund, 171. 798.
Margaretha, Gem. Ludov. Bavari, 637. 800.
Margar. Thereſia, Gem. Kayſers Leopoldi, 43. 775. ſq.
Marggrafen, 459. 461. 485. 489. 552. ſq. 556. 910. 985. 988. 991. ſqq. 1002. 1024. ſq. 1026. 1299. Siehe auch *Marchiones*.
Marggrafen, von Ammerthal, 411. von Andelburg, 574. von Antwerpen, 618. gegen Arelat, und Burgund, 423. von Baden, 414. 423. 819. ſq. 992. 1305. zu Barcellona, 158. in Bayern, 331. 338. ſq. 342. zu Brandenburg, 182. 490. ſq. 552. ſqq. 556. 558. 574. 601. 631. ſq. 636. ſq. 639. ſq. 1305. von Crain, 364. gegen die Dänen, 435. in Francken, 303 641. ſq. gegen die Hunnen, 465. in Kärnten, 361. in der Lauſitz, 491. 547. 559. 631. Magdeburg, 574. von Meiſſen, 324 435. 477. 496. 498. ſq. 542. 546. 552. 631. in Oeſterreich, 304. ſq. 308. 363. 744. 751 in der Oſter- Weſter- und Pfivelgau, 989. von Pont à Mouſſon, 175. zu Sachſen, 349. 351. 628. 631. von Schweinfurt, 412. von Spoleto, und Camerino, 570. in Steyermarck, 364. in Thüringen, 303. ſq. 306. ſq. 435. 465. 480. ſq. 489. ſq. 497. ſq. 631. von Thuſcien, 570. 582.
Marggrafſchafften, 496. 498. 811. 1250
Marggrafſchafft, Brandenburg, 375. 556. 638. Burgau, 992. Cham, 375. Friaul, 348. Lauſitz, 496. Mähren, 541. Meiſſen, 481. 487. Oeſterreich, 158. 252. 338. Sachſen, 495. Schleswig, 431. 1216. Soltwedel, 913.
Maria, 587.
Maria Burgundica, Gem. Maximiliani I. 171. ſq. 173. 774. 796. 804. ſq. 806.
Maria, eine Schweſter Caroli V. 809.
Maria, Gemahl. Ferdinandi von Bayern, 392.
Maria, Gem. Ludovici ohne Haut, 788.
Maria, Gem. Ludovici Strenui, 368.
Maria, Gem. Königs Philippi II. in Spanien, 809.
Maria, Gemahlin Kayſers Sigismundi, 785.
Maria, Franciscus, 570.
Maria Thereſia, Gem. Ludovici XIV. 44. 775. ſq. 778.
Mariana, 151. ſq. 748.
Marienborn, 1336.
Marienburg, 1218. 1222.
Marienheim, 1218.
Marinus, Abt, 582.
Marius, Epiſc. Aventicenſis, 311.
C. *Marius*, 83.
Marlborough, 960.
Marlot, 285.
Marmor, 562.
Marne, 804.
Maroboduus, 108. 114. 118. 121. 124. 125. 330. 333 ſq. 396. 435.
Maroſch, 794.
Marozia, Gem. Widonis, 567 ſqq.
Marſchall, 361. 872. 874. 930. 1121. 1137. Sihe auch Ertz-Marſchall, und Unter-Marſchall, it. *Marechalcus*. Im Burgundiſchen Reiche, 862. 931 ſq. 976. In Weſtphalen, 936.
Marſchgau, 196. 216.
Marſchland, 196. 224. 227.
Marſchſtall, 979.
Marſeille, 84.
Marſi, 431. Sihe auch Ditmarſen.
Marſigli, 731.
Martene, Edmund, 109. 183. 311. 576. 582. 620 ſq. 622 ſq. 999. 1107.
Martini, 740.
Martinuccius, 790 ſq.
Martinus, Papſt, 1312.
Martius, 266. 313. 1320.
Martyr, Petr. 720.
Martyrologium, 581.
Maſalandt, 610 ſq.
Maſcov, 100. 719.
Maſculi, 974 ſq.
Maſenius, Joann. 312. 862. 897. 902.
Maſſa, 201. 1251.
Maſſageten, 199. 201.
Maſſuet, 109.
Maſſon, Joannes, 122.

Maſſovien, 544. 1217.
Maſſurien, 1217.
Maſſuriſche Herren, 1219.
Matere, oder *Materne*, 616. 626.
Matertera, 599.
Mathildis, 70. 413. 571 ſq. 583. 906.
Mathildis, Gem. Adolphi II. Graf von Schauenburg, 471.
Mathildis, Gem. Burckhardi in Thüringen, 307. 477 ſq.
Mathildis, Gem. Graf Dietrichs von Wettin, und Erbin von Meiſſen, 499. 546.
Mathildis, Gem. Pfaltzgr. Ehrenfrieds, 116 318. 328.
Mathildis, Gem. Gerhardi, 576.
Mathildis, Gem. Henrici Aucupis, 63 ſq. 72. 558. 588. 590. 592. 608. 632 ſq.
Mathildis, Gem. Ludolphi aus der Pfaltz, 623 ſq.
Mathildis, Aebtiſſin zu Quedlinburg, 319.
Mathildis, die reiche Marggräfin, 70. 362.
Mathildis, Gem. Welphonis II. Jun. 360.
Mathildis, Gem. Wilh. Conquæſtoris, 357.
Mathildiſche Länder in Italien, 472. 686. 713.
*Mathildi*ſche *allodia*, 685.
Matricul, ſihe Reichs-*Matricul*.
Matrimonia Groſſer Herren, 1355.
Matrimonialia, 1328.
Matrimonium der Römiſchen Knechte, 99.
Matrimonium ad Morganaticam, 974. 1354.
Matthei, Antonius, 50. 604. 609. 611. 800. 853. 906. 1010.
Matthæus Pariſ. 920.
Matthias Hunniades Corvinus, 783 ſq. 785. 786 ſq. 792.
Matthias, Kayſer, 77. 79. 722. 733 772. 925. 1258. 1426.
Mauerkirchen, 160. 162.
Maulbrunn, Abt daſelbſt, 383. 423.
Maulſchelle, 576.
Maultaſche, ſiehe Margaretha.
St. *Maur* de Foſſez, ein Kloſter, 285.
Maurienne, 1248.
Maurigni, 817.
Maurigniacenſe chron. 816.
Mauringia, 194. ſq. 196. ſqq. 199. 200. 206. 208. ſq. 214. ſq. 220. ſq. 222. 224 227. 650. 716.
Mauritius St. 994.
Mauritius, Churfürſt zu Sachſen, 504. 549. ſq. 923. 1222.
Mauritius, Ericus, 4. 720. 739. ſq. 1280. 1292. 1374. ſq. 1380. 1388. ſq. 1393.
Maurus Abbas, 266.
Maurus, Hartmann, 1437. ſq.
Maut, ſiehe Zoll.
Mauth-Freyheit, 1020.
Maxelrain, Gr. von, 181. 1306.
Maxelrain, Wolf Veit Graf von, 393.
Maximianus Hercules, 229.
Maximianus, Kayſer, 228. 230. 261.
Maximilianus I. Kayſer, 21. ſq. 43. 79. 171. ſq. 173. 280. 381. ſq. 383. ſq. 419. ſq. 422. 543. 676. 710. 715 719. ſq. 726. 748. 750. ſq. 753. 755. ſq. 764. 774. 787. ſq. 796. 804 ſq. 806. 807. ſqq. 819. 824. 876. 898. 902 941. 943. 953. 973. 1020. 1039. 1040. 1051. 1055. ſq. 1096 1105. 1121. 1148. 1152. 1169. 1172 1176. 1223. 1226. 1229. 1242. 1246. 1258. ſq. 1275. ſq. 1278 1291. 1293. ſq. 1330. 1368. 1372. 1388. 1398. 1408. 1421. 1426.
Maximilianus II. Kayſer, 79 542. 769. 722. 791. 822. 877. 1003. 1059. 1113. 1202 1232. 1388.
Maximilianus, Hertzog und Churf. aus Bayern, 78. 326 ſq. 368. 371. 373. 385. ſq 388. 391. 393. 825 884. ſq. 1005.
Maximilianus, von Oeſterreich, 772.
Maximil. Maria Emanuel, Churf. zu Bayern, 765. 776. 849. ſq.
St. *Maximini* Abtey, 734.
Maximinianus, 225.
Maximus, diſcipulus Petri, 843.
Maximus, ſiehe *Valerius*.
May, der Monath, 150.
Mayer, Joh. Friedr. 1066.
Mayiſt, 201.
Mayn Strohm, 23. ſq. 235. 240. 254. 260. 273. ſq. 1016. ſiehe auch Wenden.
Mayberg, 373.
Mayntz, 12. 101. 105. 111. 119. 129. 145. 163. 167. 187. 191. 235. 254. 268.

268. 313. 388. 396. 401. ſq. 445. 542. 597. ſq. 659. 734. 855. 870. 905. 906 908. 910. ſq. 922. 1002. 1005. 1016. 1043. 1070. 1112. 1193. 1239. 1280 1284. 1289. 1321. ſq. 1327. 1401. 1413. 1422. ſq. 1425. 1427. 1433.

Mayntziſche *Diœces*, 1112. ſq.

Mayntziſches *Directorium*, 1301.

Mayntziſcher Ertz-Biſchoff, 162. 320. 468. 733. 767. 843. 858. 869. ſq. 1043. 1116. 1121.

Mayntziſcher *Secretarius*, 1303 votum, 1139

Mazarini, 677. 730. 776. 792. 991.

Mazza, 90. 201.

Meas, 201.

Meat, 201.

Mecheln, 171. 798. ſq. 824. 1235.

Mechtild, Gem. Friderici Barbaroſſæ, 375. ſq. Henrici Aucupis, 348. Ludovici Severi, in Bayern, 368. 370. Rudolphi in der Pfaltz, 371.

Meckeln, 647.

Meckenhauſen, 373.

Meckfeld, 443.

Mecklenburg, 158. 176. 184. 194. 197. 214. 216. 442. 444. 468. 475. 516. 547. 554. 557. 643. ſq. 646. ſq. 663. 882. 923. 1043. 1061. 1255. ſq. 1283. 1351. Mecklenburgiſche affaire. 1373. Erbfolge, 643 ſqq. Fürſten, 643. ſqq. 648. 649. Herren, 653. Hertzoge, 553. 643. ſqq. 648. ſq. 989. 1305. Könige, 647. 651. Lande, 645. Scribenten, 650 Wapen, 645. 649.

Mecklenburger, 550. 637. 646. ſq. 651. 9.3. 975.

Meckmühl, 383.

Medemelacha, 610.

Mediarii, 190.

Mediate Reichs-Stände 1035. 1168. 1279 1343. 1361. Städte, 1035. Stiffter, 1325. Terræ in Teutſchland. 176. ſqq. 351. 659. 1390.

Medici, 51. 476.

Meditationes ad Capitulat. Joſephi, 5.

Mediterraneum Noricum, 165.

Meer, Schwartzes, 226.

Meer-Waſſer, 614.

Meergau, 196. ſq. 216. 223. 650.

Meerweda, 614.

Meginfridus, General Caroli M. 520.

Mehrer des Reichs, 738. ſqq. 1220.

Meibomius, Henricus 14. ſq. 102. 234. 303. 327. 336. 362. ſq. 400. 411. 425. 430. 446. ſq. 455. 457. ſq. 460. ſqq. 466. ſq. 480. 507. 549. 846. 976. 1210.

Meier, Cantzlar zu Mayntz, 1317.

Meier, Jacob, 576. 615.

Meier, Joachim, 128. 452.

Meiland, 367. 669. 705. 717. 804. 810. 824. 856. 865. 928. 1098. 1104. 1251. 1435. Meiländiſche Crone, 1104 Ertz-Biſchoff, 856. 1098. Hertzoge, 718. 1251. 1422.

Meinders, 176. 453. 1008.

Meinfridus, Brunonis Sohn, 561.

Meinfridus, Siegfrieds Bruder, 584.

Meinhard, Gr. zu Tyrol, 822.

Meinungen, 502.

Meinwercus, Biſchoff zu Paderborn, 605 ſq. 616. 619.

Meirana, 1251.

Meisk, vid. *Miſeco.*

Meiſſen, 14. 119. 158. 189. 436. ſq. 440. 442. 444. 485. ſq. 497. 541. 545 ſq. 550. 557 ſq. 784. 943. 1004. 1030. 1050. 1125. Meißniſche Bergwercke, 1088. Biſchöffe, 485. Churfürſten, 474. ſqq. Edelleute, 1021. Herren 50. Hertzoge, 474. ſqq. Könige, 1545. Lande, 500. Marggrafen, 15. 279. 324. 435. 475. ſqq. 481. 485. 491. 494. 496. ſqq. 499. 546. 549. 552. 631. 909. 922. ſq. 993. 1013. 1024. 1031. 1124. Marggrafſchafft, 487. 992. Votum auf dem Reichs-Tage, 549. ſq.

Meißner, 483. 541. 659. ſq. 756. 760. ſq. 1125.

Meiſter, 150.

Meiſter-Sänger, 81.

Mela, Pomponius, 194. 201 ſq. 206.

Melanchlæni, 226.

Melancholici, 714.

Melanchthon, Philippus, 721. 844. 1058. 1066. 1328. 1331.

Melchior, 1103.

Melchiſedech, 94.

Melchthal, Arnold von, 1240.

Meliorationes, 978. 981.
von *Mellarede*, 1253.
Memel, 514.
Memmingen, 1307.
Memoires, 574.
Mencke, Burckhard, 547.
Mencke, Otto, 233.
Menetrier, 888. 900.
Menopia, 229.
Menſchen, 91. 1205.
Menſes, 1320. Papales, 1320 ſq. Pares, 1320. Impares, 1320.
Menuſilio, 1252.
Meod, 201.
Meraniſche Güther, 376. Hertzoge, 375 ſq. Länder, 715.
Mercerius, Jac. 1009.
Mercerius, Joann. 1009.
Merchthal, Abt daſelbſt, 1305.
Mercia, 427.
Mereweda, 577.
Mergen, 1218.
Mergentheim, 1304.
Merovæus, 129 ſq. 233. 262.
Merovinger, 55. 157. 171. 315 ſqq. 796. 815. 821. 1320.
Merovingiſche Könige, 130. 149. 150 ſq. 154 ſq. 267. Sihe auch Fränckiſche Könige.
Merſeburg, am Boden-See, 456.
Merſeburg an der Saale, 413. 415. 488 491 ſq. 494 ſq. 497. 842. 940. 1003. 1014. 1031. 1050. 1125. 1212. 1216. 1306. 1321. 1324. Chronick, 492. Grafen, 482 ſq. 487. 491. Grafſchafft, 487 ſq. 559. Haus, 504. Regenten, 480.
Merſeburger, 495.
Merula, Georgius, 50.
Merula, Paul, 669.
Merum imperium, 1022 ſq. 1029. 1075.
Meſſe, 834. 836. 954.
Meß-Güther, 1193. Privilegia, 1072. ſq.
Metallifodinæ, 1028. 1088. 1274. 1314. 1356. Sihe auch Bergwercke. Metallifodinarum jus, 181 ſqq. 660. 1025. 1197 ſqq.
Meteln, 617.
Metenſes Annales, 339. 448. 451.
Methodius, 513. 523 ſqq. 527 ſq. 530 ſqq. 536. 539.
Methodus cauſarum, 32. Naturalis, 32.
Metlingen, 757.
Metropoles, 111. 366. 855. 863. 1002. Civiles, 187. 268 ſq. 906. Eccleſiaſt. 187 268 ſq. 906. In Bayern, 325. Franciæ, 254. 855.
Metropolitani, 530. 908. 1004. 1193 ſq. In Bayern, 751 Germaniæ, 111.
Metſchibor, 552.
Metternicht, Grafen von, 1306.
Metz, 129. 145. 167. 174. 187. 263. 267. 269. 293. 335. 578. 863. 1004. 1036 ſq. 1248. 1257. 1326.
Metz, Grafen von, 620.
Metziſcher Kirch-Sprengel, 576.
Meublen, 979 ſq.
Mevius, David, 507. 854. 1127. 1302. 1327.
Meyer, Jacob, 590.
Meyer, 150.
Meyer-Höfe, 1040.
Meyer-Meiſter, oder *Villici*, 99.
Meyland, ſiehe Meiland.
Mezeray, 311.
Mezomorto, 693.
Mezza, Gem. Rudolphi, aus der Pfaltz, 372.
Michael, Griechl. Kayſer, 523. ſq.
Michael, Königl. Printz von Spanien, 774.
Michovius, 1212.
Mickgen, 587.
Middelburg, 451.
Miecislaus III. in Pohlen 544. 556. Hertzog in Pohlen, 1210. ſq.
Migrationes gentium, 100. ſq. 126. 233. 435. 514. der Francken, 232.
Milda, 491. ſq.
Miles, 485. 889. 984. 1015. Mercenarius, 1167. 1260. ſq. Perpetuus, 501. 1277. ſq. Prætorius, 694. Siehe auch Soldaten.
Milice, *Militia*, hiſtoire de 1006. Kayſerl. 186. Mercenaria, 187. 1020. 1262.
Milico, König der Wenden, in Meiſſen, 545.
Militaria, 974. feuda, 1024. der Teutſchen, 935.

Militaris dignitas, 557. Militaris rei ſtudium, 102.
Milleſico, Graſſch. 1251.
Milleſimo, 1252.
Mimmingardeford, 458.
Mindelheim, 393.
Minden, 362. 445. 451. 462. 472. 643. 656. 906. 1061. 1256. 1289. 1323. ſq. Chronick, 660.
Minden, Stifft, 183. 445. 458. 463.
Minderjährige, ſiehe Unmündige.
Minervæ calculus, 1295.
Miniſteriales, 880. 1007.
Minorennitas, ſiehe Unmündigkeit.
Mioglia, 1252.
Mios, 201.
Miot, 201.
Miracul, ſiehe Wunderwercke.
Miræus, 198. 593. 604. 609. 614. 618. 626.
Mirandula, 718. 1251.
Mirrwida, 613.
Mirus, Marcus, 207.
Miſeco, oder Meisk, 574.
Miſerabiles perſonæ, 1091.
Miſin, 546. 992.
Miſſi Regii, 267. 289. 405. 459. 1007. 1114.
Miſt, 201.
Miſtevogus, 601. ſq. 630.
Miſtevogus II König der Wenden, 653.
Mitbelehnſchafft, 429. 474. 761.
Mitgifft, 1350. ſq. Siehe auch *Dos*.
Mit-Stände, 1172.
Mitteldinge, 1046. 1070.
Mittelfreye, 1344.
Mittelländiſches Meer, 811.
Mittel Marck, 184. 556. 558. 635. 1061. 1256.
Mittel-See, 472.
Mitternächtiges Meer, ſiehe *Mare Septentr.* ſub M.
Mitternacht, ſiehe *Septentrio*.
Mixtum Imperium, 1022. ſq.
Mixturæ morales, 1015.
Modena, 669. 675. ſq. 705. 718. 1103. 1251. Modeneſiſcher Hertzog, 360. 363. 717. 719.
Moder, Modericht, 201.
Moderationes der Reichs-Anſchläge, 1167.
Modætia, 1103.
Möcheln, in Meiſſen, 245.
Mömpelgard ſiehe Mümpelgard.
Mönche, 55. 606. 899. ſq. 1005. Mönchs-Leben, 336. Orden, 900.
Mönchen, 373.
Mörses, 1075.
Mæſien, 133. 515. 518. ſq. 523. 666.
Mœurs, 420.
Mogellani-Pagus, 245.
Mogemir. II. 522.
Mogemir, Hertzog in Mähren, 520. ſq.
Moguntini, 110.
Mohacz, 789. 793.
Mohren, ſiehe auch *Saracenen*
Mohrland, 197. 199. 701. 716.
Moimarus, 522.
Moldau, 751.
Molin, 824.
Mollenbeck, 1152. ſq.
Moller, 84. 107. 210. 426.
Mombercelli, 1252.
Mon, 618.
Monachus, 524. St. Gallenſis, 338. Naſſienſis, 746.
Monaco, 1251.
Monarchia, 945. 950. 1086. 1135. 1206. 1263. Limitata, 946. Paterna & deſpotica, 948. 956. ſq. Siciliæ, 712. Siehe auch *Souveraineté*
Monat, 122. 837. Siehe auch *Menſes*.
Monchiore, 1253.
Moneſili, 1251.
Monetandi Jus, ſiehe Müntz-Gerechtigkeit.
Mongatſch, 794.
Monna, 618. 620.
Monogrammata der Kayſer, 867.
Monopolia, 1178.
Mons, 134.
Montaldi, 1252.
Montanus, Hero, 944.
Montealto, 1251.
Monteberſano, 1251.
Montechiaro, 1252.
Montefeltro, 704.
Montenotte, 1251.
Monteſperato, Lud à, 1078.

Montevisario, 1251.
Montfaucon, 88. 700. 738. 1315.
Montferrat, 717. 1251. 1263. 1415. Marggraf von, 1252.
Montfort, Wilh. de, 801. Grafen von, 1306. 1040. ſq.
Montleute, 1346.
Monumenta, 578. Abbatiæ zu Florentz, 571. Paderbornenſia, 87.
Monza, 717. 1098. 1103. ſq.
Monzambano, 77. 745. 753. 755. ſq. 760. 838. 947. 972. 1296.
Moor, 225.
Mor, 224.
Moraſt, 201.
Moratorium, 1071. 1073.
Moravia, 517. Sacra, 537. *Moraviæ* Princeps, 513. Siehe auch Mähren.
Morel, 525. 979. ſq.
Morganatica, 974. 1354.
Morgarten, 1241.
Morgengabe, 974. 1352. ſq.
Morgenländiſches Kayſerthum, 678. Siehe auch Orientaliſches.
Morhof, 327.
Moringavia ſiehe *Mauringia*.
Moringen, 373. 377. Siehe auch *Mauringia*.
Morieri, 548.
Moriz, Churf. zu Sachſen, 1013. 1282. Gr. von Sachſen, 1351. 1354. Pfaltzgr. am Rhein, 390.
Morneſe, 1252.
Morra, 1252.
von Morſtein, 1048. 1067.
Mos, 201. 224.
Moſa, ein Fluß, 577. 614.
Mosburg, ein Schloß, und Kloſter, 60. 340.
Moſcau, 507.
Moſcheln, 383.
Moſchen, 514.
Moſcowiter, 772. 1230. Moſcowitiſches Recht, 27.
Moſel, 269. 863. 1110. 1193.
Moſelgau, 175. 301. 593 ſq.
Moſelgau, Graf daſelbſt, 621.
Moſes, 193 ſq.
Mot, 201. 224.
Mota, 203.
Mota Palus, 200. 201. 224 ſq. 242.
Motte, 201.
Moymar, 521.
Mublius, 431.
Mühlberg, 721.
Mühldorf, 763.
Mühlen, 1188.
Mühlhauſen, 182. 370. 373. 440. 1307. 1391.
Mühlhauſen, in Elſaß, 1038.
Müldener, Joh. Chriſtian, 5 ſq.
Müller, 500. 748. 1315 ſq. 1349.
Müller, Joachim, 454. 456.
Müller, Joh. Jacob, 945. 1078 ſq.
Müller, Joh. Joachim, 932. 1055.
Müller, Peter, 1176.
Müller-Aexte, oder Hacken, 141.
Müllers Söhne, 841 ſq.
Mümpelgard, 169 ſq. 419. 997. 1013. 1248.
München, in Bayern, 327. 368. 370. 373. Münchenſche Linie in Bayern, 381.
Münchhauſen, Gerlach Adolph, von, 7. 1127. 1434.
Münchroden, Amt daſelbſt, 1305.
Mündigkeit, 955. Sihe auch *Majorennität*.
Münſter, 458. 533. 906. 1049. 1282. 1338.
Münſter, Biſchoff daſelbſt, 1304.
Münſter in Gregorienthal, Abt daſelbſt, 1305.
Münſteriſche Burggrafen, 993.
Münſteriſcher Friede, 170. 662. 870. Siehe auch Weſtphäl. Friede.
Münſterus, 163.
Müntzen, 191. 680. 684. 695. 936. 1177. 1197. 1200. 1278. 1288.
Müntz-*Deputation*, 1197.
Müntz-Gerechtigkeit, 680. ſq. 1025. 1031. ſq. 1085. 1088. ſq. 1199. ſq.
Müntz-Ordnung, 1177. 1200.
Müntz-Pacht, 1201. regale, 1197. Sorten, 1200. Städte, 1199. Waradeine, 1199. Weſen, 954. 1020.
von Müntzenberg, Henricus, 279.
Mulcta, 1403.
Mulde, 491.
Mulz, Joh. Bernh. 34. 952. 1335.

Munazianus, Rutilius Claudius, 333.
Munda, 620.
Municipal-Städte, 1037.
Munna, 618.
Munpar, 371.
Murach, 373.
Muratori, Anton. 12. 360. 555. 665. 668. 674. ſqq. 685. ſq. 687. ſq. 700. ſq. 705. 707. 856. 1103. ſq. 1124.
Murbachiſcher Abt, 1305.
Murcia, 774. 824.
Murenſe Chronicon, 819. ſq.
Murenſia Acta, 819. ſq.
Muri, Kloſter, 820. 1237.
Murnaw, 373.
Murſia, 517.
M is, 201.
Mushard, Lüneburg, 631.
Muſic, *Muſicus*, 41.
Muſatus, Alb. 1102. ſq.
Muſter-Plätze, 1157.
Musthcil, 1354.
Muthmaſſungen, 89. 476.
Muti, 974.
Mutius, 1438.
Mu ter, 978.
Mutua defenſio, 1034. ſucceſſio, 1034.
Mylius, 1152.
Mynſingerus, 1230.

N.

Nabe, 138. 331. 437.
Nachfolger, ſiehe *Succeſſor*.
Nachreigen, 1165. 1408.
Nachſteuer, 1413.
Nadaſti, 505. ſq. 793.
Naiſſus, 518.
Namen der Berge, 330. der Flüſſe 330. der Länder, 162. der Nationen, 330. der Päbſte, 699. der Völcker, 394. der Städte, 162.
Namur, 172. 175. 799. 811. 824. 863.
Nancy, 174. 797.
Nangius, 903.
Nannenus, 229.
Nappurg, 373.
Nariſci, 331.
Narſes, 133. 400. 667. ſq.
Narva, 451.
Naſſau, 851.
Naſſauiſche Fürſten, 1305. Grafen, 301. 1306. Haus, 620. 624. ſq.
Naſſauer, 801.
Nati liberi, 977.
Naticino, 1251.
Nationes, 81.
Natürliche Kinder, 136. 560. 840.
Nauclerus, 372. 1315.
Naudæus, Gabriel, 102.
Naumburg, 13. 498. 1014. 1031. 1321. 1324. 1327. 1344. Stifft, 1050.
Navarra, 740. 774. 824.
Nazino, 1252.
Neapolis, 15. 43 667. 710. ſq. 713. ſq. 774. 780. 783. 809. Neapolitaniſche Könige, 712.
Nebelungus, ſiehe *Nibelungus*.
Neben Stuben, auf dem Reichs-Tage, 1303. ſq. 1306.
Nebi, oder Nebling, 587.
Nebiogaſtes, 261.
Nebling, ſiehe *Nebi*.
Neceſſitatis caſus, 1027.
Neckar, 235. 240. 260. 401. ſq. 1016.
Negotia graviſſ. 1207.
Neidſtein, 373. 379.
Nellenburgiſche Landgrafen, 991.
Nemetes, 100. 110.
Nennius, 710. ſq.
Neopatria, 824.
Nepos, 306. 343. 522. 901. ſq.
Neptitas, 902.
Nero, 514. 694 1106.
Nervii, 228. 230.
Neſſelblatt, 432.
Neu-*Aquileja* ſiehe Friaul.
Neubrigenſis, Guilielmus, 1234.
Neuburg, 366. 370. 373. 382. 1283 Neuburgiſche Geſandte, 1135. Hertzoge, 386. 390. Hertzogthum, 382. ſq. Lande, 366. Linie der Pfaltz, 323.
Neue Bibliotheck, 60. 62. 109. 125. 270. 284. 303. 339. 355. 393. 453. ſq. 464. 766. 939. ſq. 974. 991. 1124. 1225. 1233. 1311.
Neuemarck, 373. 375. 377. 556. 558. 635. 643. 647. 1067. 1255. ſq. 1273.
von Neuenberg, 279.

Neuen Lechsberg, 370.
Neuenſtad, 379. 28 . 372. ſq.
Neufchatel, 133. 170. 862. 1147.
Neu-Gattersleben, 1549.
Neuhauß, im Paderborniſchen, 442.
Neuheuſel, 793. 1296.
Neumond, 113.
Neunburg, 373.
Neu-Serinwar, 793.
Neuß, 219. 804. 935.
Neuſtadt, 373.
Neuſtad, ein Kloſter, 272.
Neuſtadt am Kocher, 383.
Neuſtraſien, 752.
Neuſtria, 145.
Neutra, 530.
Neuw, 443. 814.
Neveaux, oder Neven, 888. ſqq. 900. ſqq. 903. ſqq.
Nevers, 84. 109. 171. 360. 575. 798.
Nibelungus, 467.
Nibelungus I. 605.
Nibelungus II. 586. ſq. 605.
Nibelungus III. 586.
Nibelungus, Childebrandi Sohn, 586.
Nicænum Concilium IV. 969.
Nicephorus, 523.
Nicephorus, Griechiſcher Kayſer, 611. 673. 714. 1245.
Nicolaus, oder *Nicolutus*, zu Mecklenb. 648 ſq.
Nicolaus II. Pabſt, 524. ſqq.
Nicolaus IV. Pabſt, 897.
Nicolaus V. Pabſt, 897. 1314.
Nicolaus, Abbas Florentinus, 562.
Nicolaus, Abbas Siegebergenſ. 278.
von *Nidda*, 512.
Nieder-Bayern, 353. 367. 381.
Nieder-Burgund, 796. 1245. ſq.
Nieder-Elſaß, 188.
Nieder-Hartz, 506.
Niederländer, 106. 635.
Niederlande, 16. ſq. 145. 452. 595. ſq. 755. 769. 780. 782. 796. 807. ſq. 810. ſq. 845. 932. 1030. 1235. 1248. Siehe auch *Belgium*. Vereinigte, 175. 810. ſq. Niederländiſcher Adel, 1235. Commercien, 799. 809. Erbgangs-Recht, 801. Geſchichte, 625. Privilegia, 809. Scribenten, 584. Vicariat, 1235. ſq. Vicarii, 1126.
Nieder-*Langbedoc*, 147. Siehe auch *Languedoc*.
Nieder-Laußitz, 548. ſq. 785. 824. Nieder-Lauſitziſ. nobleſſe, 549.
Nieder-Lothringen, 174. ſq. 268. 593. 618. 746. 905. 908. Hertzogen, 511.
Nieder-Münſter, Aebtißin daſelbſt, 1305.
Nieder-Oeſterreich, 366.
Nieder-Pommern, 516. ſq. 519. 537. ſq.
Nieder-Rhein, 111. 231. 1017. Nieder-Rheiniſ. Creis, 1277.
Nieder-Sachſen, 178. 188. 444. 473. 1390. Nieder-Sächſiſcher Creis, 440. 1226. 1276. 1280. 1370. 1385.
Nieder-Schleſien, 824.
Nieder-Teutſche Banck, 1300.
Nieder-Teutſchland, 188. 812.
Nieder-Ungern, 330. 519. 791.
Nielli, ſeu *la Niella*, 1251. ſq.
Niem, Theodor à, 20.
Niemburg, 183. 548. Niemburgiſ. Archiv, 548.
Nigellus, Ermoldus, 195. 197. 208. 425.
Nimeck, 635.
Nimrod, 93. 102.
Nimwegen, 116. 434. 452. 457. 574. 582. 603. 613. 635. 659. 1130. ſqq. 1151. Nimwegiſ. Friede, 27. 31. 169. 506. 807. 1022. 1078. 1417.
Ninove, 614.
Niſſa, 794.
Nithardus, 198. 292.
Nitſche, Friedr. 4. ſq. 22. 40.
Nivelungus ſiehe *Nibelungus*.
Noa, 88.
Nobili di Venetia, 1245.
Nobilis femina, 341.
Nobilitandi Jus, 1406.
Nobleſſe, 129. 181. 352. 418. 444. 448. 457. 631. 639. 658. 662. 702. 771. 867. 880. 891. 894. 900. 1005. ſq. 1033. 1038. 1243. 1262. 1324. ſq. 1335. 1343. 1345. 1354. 1386. 1390. 1392. Siehe auch Adel, und Edelleute, it. Ritter.
Nobleſſe, in Bayern, 180. in Braunſchw. 505. in Ditmarſen, 431. in der Nieder-Lauſitz, 549. in Schwaben, 184. 403. 416. in der Schweitz, 1237. in Teutſchland,

land, 98. 186. 889. Kleine und groſſe 984.
la Nocera, 711.
Nördlingen, 160. ſq. 163. 1167. 1307.
Noertheim, Rudolph de 801.
Nolden, 940.
Nonnen, 1005. zu St. Agnes, 1319.
Noodt, Gerh. 19. 95. 694. 1022. ſq.
Nordalbinger, 272.
Nordalbingia, 710.
Nordburg, 181.
Nordenberg, Grafen von, 876. ſq.
Nordgau, 181. 331. 342. 1042.
Nordgauiſche Marggraf. 331.
Nordhauſen, 18. 182. 440. 1301. 1307.
Nordheim, 349. 352.
Nordheimiſche Hertzoge und Grafen, 351. 471.
Nordhumberland, 358. 427.
Nordländer, 437.
Nordleute, Nordliede, Nordliete, 182. 437. 442. 445. 448. 452. ſq.
Nord-Meer, ſiehe *Septentrionale mare*, ſub S.
Nord-Sachſen, 437.
Nord-See, 811.
Nordſex, 427.
Nord-Stern, 107.
Nord-Thüringen, 437. 482.
Noreja, ſiehe *Noricum*,
Norici, 109.
Noricum, 111. 127. 132. 144. 160. 165. 330. ſq. 332. ſq. 334. 366. 400. 516. 518. ſq.
Noricum Bojor. deſertum, 334.
Noricum Mediterraneum, 331.
Noricum Rupenſe, 331. 666.
Normandie, 590.
Normanni, Normänner, 191. 295. 303. ſq. 342. 344. 430. 435. 444. 450. 463. ſq. 479. 589. 600. 604. 631. 711. 1214. ſq.
Norwegen, 213. 1215. ſq.
Norweger, 1214.
Noſtitz, Grafen von, 1306.
Notarius, Andr. 562.
Notarius Publicus, 953. 955. Siehe auch *Comites Palatini*.
Notificatio der Wahl, 830.
Notitia St. Martini zu Tours, 582.
Notitia Synodica, 162.
Notkerus, Balbulus, 471. 868.
Nova, 517.
Novalia, 1357.
Novellæ, 27. 347.
Novellara, 1251.
Novelli, 1253.
November, 1320.
Noveſium, 219.
Nürnberg, 182. 260. 380. 381. ſq. 452. 640. 754. 851. 881. 898. 927. 1005. 1087. 1097. 1099. 1101. 1107. 1163. 1166. ſq. 1173. 1187. 1189. 1192. 1198. 1242. 1282. 1294. 1303. 1307. 1327. 1357. 1368. 1372. 1378. 1391. ſq. 1393. 1423.
Nürnberger, 81. 383. ſq. 959. 1029.
Nürnbergiſche Burggrafen, 279. 375. 640. ſq. 993. 1392. territorium, 1016. Unterthanen, 1392.
Nullitas pactorum, 1034.
Nullität der Wahl, 830. ſq.
Numonius, Vala, 120.
Nuncii, Päbſtliche, 695. 717. 1130.
Nuncii Cameræ, 405.
Nundinarum Jus, 954.
Nytenaw, 373.

O.

Ob der Ens, 387. ſq. 751.
Obedientia fidelitatis, 973. Subjectionis, 972. Obedientiæ legatus, 973.
Oberacht, 1399. 1421. Oberachts-Sachen, 1398. Siehe auch *Proſcriptio*.
Ober-*Appellations*-Gerichte, 1090.
Ober-Bayern, 367. 370. 381.
Ober-Beamte des Stiffts Bamberg, 879.
Ober-Burgund, 1245. ſq.
Ober-Cämmerer, 884.
Obercheim, caſtrum, 372.
Ober-*Commando*, 933. 935.
Ober-Droſt, 151.
Ober-Elſaß, 171. 188. 1248.
Ober-Geldern, 811.
Oberhaidt, 273.
Ober-Hauß in England, 948. 1303. Siehe auch Ober-Parlament ſub O.

Ober-Hof-Cämmerer, 881.
Ober-Hof-Gerichte, 1090.
Ober-Hofmarſchall, 881.
Ober-Hofmeiſter, 881. 1120. 1138. charge, 317.
Ober-Hof-Prediger, 1110.
Ober-Hof-Richter, 886. Kayſerlicher, 873.
Ober-Hof-Schencke, 881.
Ober-Italien, 608. 696. 710. 884.
Ober-Lauſitz, 548. ſq. 783. 824.
Ober-Lehnsherr, 1358.
Ober-Lothringen, 174. ſq. 254. 268. 593. 746. 820. 906. 909. 932. ſq. Hertzog daſelbſt, 578.
Ober-Marſchall, 884.
Ober-Münſter, Aebtißin daſelbſt, 1305.
Ober-Oeſterreich, 366.
Ober-Pannonien, 536.
Ober-Parlament, in England, 98. Siehe auch Oberhaus.
Ober-Pfaltz, 332. 375. ſq. 378. 380. ſq. 387. ſqq. 389. ſqq. 437. 884. 886. 888. 1005. 1154.
Ober-Räthe, der Reichs-Ritterſchafft, 1016.
Ober-Rhein, 111.
Ober-Rheiniſcher Creis, 1370.
Ober-Sachſen, 188. 444. 473.
Ober-Sächſiſcher Creis, 440. 1226. ſq. 1280. 1370.
Ober-Schencke, 884.
Ober-Schleſien, 824.
Ober-Schwaben, 163.
Ober-Sicilien, 710.
Ober-Teutſche Banck, 1300
Ober-Teutſchland, 62. 101. 188. 488.
Ober-Truchſes, 151. Ober-Truchſes-Amt, 378.
Ober-Ungarn, 538.
Ober-Vogtey, 554.
Ober-Yſſel, 175. 796. 809. 811. 863.
Oberſter Richter im Reiche, 1259.
Obertus, ſiehe *Autbertus.*
Obizzo, 360. 363.
Obotriten, 444. 450. 457. 489. 546. ſq. 550. 600. ſq. 630. 634. 647. 651. 658. Obotritiſche Könige, 1648.
Obrecht, 5. 9. 11. 20. ſq. 104. 236. 265 327. 415. 739. 744. ſq. 753. 755. 807. 936. ſq. 1018. 1100. 1171. 1209.
Obrigkeit, 458. Jüdiſche, 1089.
Obſervantia Imperii, 1033.
Obſervatt. Halenſ. 1173. Hiſtor. polit. 846. Sacræ, 88.
Obſtagium, 99.
Occidentale Imperium, 730. 937. 667. 669. 683. 939. Siehe auch Abendländiſches.
Oceanus, 111. ſq. 604. 679. Siehe auch *Mare*, it. Oſt-See. Septentrion. 199. 223.
Ochſen, 1212.
Ochſen-Poſt, der Fränckiſchen Könige, 149. ſq.
Ochſen-Wagen, 136.
Ochſenhauſen, 1282. Abt daſelbſt, 1305.
Ockel, Andr. 51. 659. 1421.
Ocker-Fluß, 537.
Octavianus, 699. 703.
Octavius, ſiehe *Auguſtus.*
October, der erſte, 438.
Oda, 14. Gemahlin Alberti des erſten Sommerſeburgl. Pfaltzgr. 14. Gem. Kayſers Arnulphi, 841. Ludolphi von Sachſen 464. 467. 585. ſqq. Siehe auch Adelheit.
Odagra-Fluß, ſive Oder in Croatien, 537.
Odewald, 1016.
Oder, 159. 194. ſq. 207. ſq. 215. 399. 365. 656. 1193.
Oder in Croatien, ſiehe *Odagra.*
Odernheim, 383.
Odilia, ſiehe Adelheit.
Odilo, Hertzog in Bayern, 271.
Odo, oder *Eudes*, 59. ſq. Arduini Königs in Italien, Vater, 708. Cluniacenſis, 564. Graf von Champagne, 151. 169. Graf zu Paris, 300. Marggr. von Ivræa, 709. Roberti Fortis Sohn, 58. ſq. Kayſers Roberti Bruder, 564. Siehe auch *Otto.*
Odoacer, 132. 666. König in Italien, 213. 215. 221. 326. 400. 551.
Odyſſus, 523.
Oeconomi, 1327.
Oecumenica Concilia, 1311.
Oechaven, Tobias, 885.

Oesliche *Diœces*, 231.
Oeſterreich, 15. 43. 76. ſq. 130. 171. 179. 181. 333. 338. 363. 393. 457. 658. 662. ſq. 744. 750. ſqq. 754. 757. ſq. 760. ſqq. 765. 769. ſq. 825. 991. ſqq. 1123. 1128. 1237. 1244. ſq. 1269. 1276. 1282. 1303. 1305. 1389. 1399. 1418. 1432. Oeſterreichl. Ertz-Hertzog, 1033. Finanzien, 769. 771. Geſandter, 1301. Grafen, 1306. Haus, 76. ſq. 172. 718. 736. 748. 756. 772. 783. 1398. Herren, 745. ſq. 775. Alte und jüngere Linie, 364. ſq. Aus dem Hauſe Habsburg, 762. Bambergl. Linie, 757. Hertzoge 304. ſq. 363. ſq. 745. ſq. 924. Hertzogthum, 753. Kayſer, 76. 79. 739. 768. 812. Königreich, 755. Länder, 364. ſq. 769. 796. 807. Lehen, 825. Macht, 767. ſqq. Marggraf. 304. ſq. 308. 331. 363. 553. 744. 7 2. Marggrafſchafft, 158. 745. 752. Niederlande, 811. Pacta, 776. mit Spanien, 768. Printzen, 41. Prinzeßinnen, 748. ſq. Privilegia, 364. 745. 753. ſqq. 1258. 1273. Succeſſion, 43. 364. 756. ſq. 761. 773. 788.
Oeſterreicher, 41. 413. 418. 421. 465. 640. ſq. 749. 766. 773. 784. 787. ſq. 792. 811. ſq. 822. ſq. 1102. 1238. 1242. ſq. 1277. 1296.
Oettingiſche Fürſten, 1305. Grafen, 1306.
Ofen, 787. 790. 793. 1296.
Offenbahrung Johannis, 334.
Offenburg, 1307.
Offenburger, Joh. 1232.
Offene Täge, 1056.
Offenſiva fœdera, 1171. ſqq. Bellum, 1149. 1171. ſq.
Officia, 1410. des Römiſchen Hofs, 1333. Siehe auch Beamte, und Aemter.
Officiers, 960.
Og, 93.
Ogersheim, 372.
Oheime, 888. 904.
Olaus, König von Norwegen, 839.
Olavus Martyr, 356.
Oldemann, 426.
Olden Barnevelt, 1066.
Oldenburg, 110. 115. 191. 430. 434. 457. 462. 544. Grafen von, 182. 463. 1191. ſq. Oldenburgiſche Herren, 632. Zoll, 1191.
Oldenburger, 429.
Olde-Sachſen, *Olſeten*, Olt-Sachſen, Olt-Saſſen, Olt-Saxen, Oltſeten, Olſten, 182. 211. 426. 428. 442.
Oldesleben, 583.
Oligerius, Conr. 1322.
Olmüz, 519. 530.
Olſci, 190.
St. Omer, Kloſter, 671.
Ommuntesberg, 525.
Onera, 1208. des Reichs, 1258. ſqq. Siehe auch Steuern.
Onolzbach, 1389. 1391. ſq.
Onolzbacenſe judicium, 1393.
Oonnſtruden, 251.
Opera ruſticor. 1421.
Operations-Caſſa, 959. ſq. 1259.
Ophauſen, 492.
Oppeln, 790. 792. ſq.
Oppenheim, 235. 1040.
Oppenheimer, 1089.
Oppuſan, 492.
Oppignoratio ſiehe Verpfändungen, item Reichs-Pfandſchafften.
Options-Recht, 372.
Orange, 169. 1247.
Oranienbaum, 954.
Orbitello, 810. 1251.
Orden, 900. des blauen Hoſen-Bandes, 1235. des güldenen Vlieſſes, 799.
Ordericus, ſiehe *Vitalis*.
Ordinaire Envoyé, 1131.
Ordinarius legatus, 1130. ſq.
Ordines eccleſiaſt. 1327 Minores, 1288.
Ordulphus von Billungen, 469.
Orient, 334. 514.
Orientaler, 1073.
Orientaliſches Kayſerthum, 937. 939. Siehe auch Griechiſcher Kayſer, it. Morgenländiſcher.
Originalia, 874.
Orlamünde, 320. 433.
Orleans, 142. 145. 263. 267. Madame d', 1092. 1338. 1351. Siehe auch *Mad. d'Orleans.* ſub M.
d'Orleans, der Pater, 359.

Oroſius, 133. 220. 227. 331.
Orpheus, 95.
Ort, ſiehe *Locus.*
Ortenau, 1016.
Ortenburg, Grafen von, 181. 660. 1306. 1064.
Ortmünden, 551.
Osnabrügg, 43?. 445. 450. 1004. 1050. 1290. 1306. Stift, 183. 458. Biſchoff daſelbſt, 276. 462. 1288. ſq. 1304. Friedens⸗Schluß, 510. Weſtphäliſcher Friede.
Oſorius, 211. ſq. 1290.
Oſt⸗Angeln, 427.
Oſtende, 116. 434.
Oſterad, 1067.
Oſtergau, 115. 400. 434. 628. 631. 667. 989.
Oſterland, 189. 437. 440. 488.
Oſteroda, 352.
Oſteryck, 751.
Oſt⸗Feld, oder Oſt⸗Pfaltz, 182. 189. 443. 444. 451. ſq. 462. 468.
Oſt⸗Francken, 238. 254. 751.
Oſt⸗Friesland, 167. 434. 997. 1127. 1235. 1272. Oſt⸗Frieslandiſche Fürſten, 1305.
Oſtgau, 443.
Oſt⸗Gothen, 127. 132. ſq. 144. 258. 331. 334. 400. 666. 681. ſq. Oſt⸗Gothiſche Könige, 667. Reich, 132. ſq. 139. 144. 666. ſq.
Oſtphälinger, 442. ſqq. 445. 448. 452. ſq.
Oſtphalen, ſiehe Oſt⸗Feld.
Oſt⸗See, 194. ſqq. 227. 399. 451. 472. 506. 514. ſq. 650. Siehe auch *Oceanus.*
Oſt⸗Thüringen, 189. 437. 546.
Otbertus, Marggr. 699.
Otgarius, Biſchoff, 341.
Otherus, 714.
Othild, Gem. Theodorici III. in Holland, 628. ſq.
Otia Gundlingiana, 331. 362. 375. 656. 885.
Otia Imperialia, 73.
Otrotsky, ein Ungar, 538.
Ottens⸗Graben, 589. ſq.
Ottenſund, 1215.
Ottiſchgar, 542.
Ottfried von Weiſſenburg, 192. 1010.
Otto, Prof. 1325.
Otto I. Gr. von Aſcanien, 509.
Otto I. Churf. zu Brandenb. 508.
Otto I. Kayſer, ſiehe *Otto Magnus.*
Otto I. Gr. zu Oldenburg, 632. ſq.
Otto II. Marggr. zu Brandenb. aus den Grafen von Stade, 631.
Otto II. Kayſer, 64. 318. 364. 349. ſq. 409. ſq. 489. 493. 581. 595. 600. 607. 614. 628. 668. 705. 707. 722. 733. 842. 902. 1116. 1212. 1246.
Otto II. letzter Hertzog von Meran, 376.
Otto III. Kayſer, 16. 21. 53. 64. ſq. 66. 272. 281. 282. 314. 306. 316. 318. ſq. 328. 349. 378. 409. ſq. 483. ſq. 485. 487. 489. 493. 498. 562. ſq. 574. 579. 581. ſq. 595. 603. 609. ſq. 611. 616. ſq. 621. 705. ſq. 707. 709. 716. ſq. 718. 722. 783. 842. 861. 865. 902. 914. 931. 1116. 1210. ſq. 1246. 1438.
Otto III. Hertz. in Pommern, zu Stetin 654.
Otto III. letzter Hertz. zu Stetin, 642.
Otto IV. Kayſer, aus Braunſchweig, 75. 183. 322. 542. ſq. 914. 922. 976. 1137. 1187. 1310. 1326.
Otto VI. Gr. zu Schauenburg, 429.
Otto Dives, von Ballenſtäd, 508.
Otto Friſingenſis, 71. ſq. 73. 128. 254. 321. 325. 416. 472. 650. 752. 815. 872. 911. 1109. 1118. 1126. 1145. 1212. 1246.
Otto Illuſtris, Hertzog in Bayern, und Pfaltzgr. am Rhein, 322. ſq. 367. 375. 377. 996. 1118.
Otto Illuſtris, Hertzog in Sachſen 13. 62. 308. 449. 461. 464. ſq. 474. 494. 505. 586. ſq. 598.
Otto der Luſtige, Churf. und Marggr. zu Brandenburg, 637. ſq. 654. 763. ſq.
Otto Magnus, Kayſer, oder der erſte dieſes Namens, 16. 23. 53. 63. 64. 66. ſq. 174. ſq. 179. 183. 254. 256. 269. 275. 282. 302. ſq. 316. ſq. 318. ſq. 328. 347. ſq. 357. 364. 381. ſq. 409. 461. 466. ſq. 468. 470. 479. 480. ſq. 495. ſq. 506. 548. 559. ſq.

561. 570. ſq. 583. 588. ſqq. 591. ſq. 593. 595. ſq. 600. 607. 617. 665. 669. 696. 698. ſq. 700. ſq. 702. ſq. 705. 707. 710. 717. 721. 733. 739. 745. 766. 843. 850. 855. 866. 867. 869. ſq. 883. 907. ſq. 909. 928. 940. 948. 994. 1027. 1097. 1108. 1209. 1212. 1215. ſq. 1245. 1246. 1251. ſq. 1268.

Otto Puer, von Braunſchweig 183. 505. 1059.

Otto, der Vater Königs Arduini, in Italien. 354. 708.

Otto, von Ballenſtädt, 184. 473. 469. ſq. 633. ſq.

Otto Bamberg. 547.

Otto, Biſchoff, von Bamberg, 646. 650. ſq.

Otto, von Billungen, 469.

Otto, Marggraf, und Churfürſt zu Brandenburg, 473. 549. 553. 636. 760. 875. 913.

Otto, von Brena, 475.

Otto, Pfaltzgraf in Burgund, 862.

Otto, von Columna, 1313.

Otto, Conr. Sapientis Sohn, 67.

Otto, Graf in Francken, 304.

Otto, Hertzog in Francken, 309. 529.

Otto, Abt zu Fulda, 700.

Otto, von Geldern, und Naſſau, 620. 624. ſq.

Otto, von Göttingen, Hertzog in Bayern, und Sachſen, 180. 351. ſq. 353. 354. ſq.

Otto, ein Sohn Henr. Leonis, 74. 1118.

Otto, Graf von Hoya, 505.

Otto, Hertzog in Kärnten, und Friaul, 13. 318. 364. 705. 708.

Otto, in Lothringen, 593. ſq.

Otto, Marggraf in Mähren, 541.

Otto, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, 48.

Otto, Marggraf zu Meiſſen, 279.

Otto, Pfaltzgraf beym Rhein, 319. 380.

Otto, ein Sohn Roberti Fortis, 1097.

Otto, Hertzog in Schwaben, 4 0.

Otto, von Schweinfurt, Hertzog in Schwaben, 412. ſq. 415.

Otto, Graf von Schwerin, 647.

Otto, von Wittelsbach, Hertzog in Bayern, 279. 364. 366. ſq. 412.

Otto, Graf von Zütphen, 622. ſq. 624. ſq.

Otto, Daniel, 1014.

Otto Friedr. Biſchoff von Laubach, 814. ſq.

Otto Henr. magnan. Churfürſt zur Pfaltz, 323. 382.

Ottocarus V. Hertzog in Steyermarck, 758.

Ottocarus, König in Böhmen, 365. 542. ſq. 758. . ſq. 760. ſq. 764. 920. 929. 1269.

Ottomanniſche Pforte, 790.

Ottones, Hertzoge in Sachſen, oder Weſtphalen, 182.

Ottones, Kayſer, 65. 183. 917.

Ottoniana allodia, 351. 471. 468. 505.

Ottonianiſche Linie der Pfaltz, 323.

Oudinus, 868.

Ount-Batavie, 620.

Ovidius, 122. 738.

Oviedo, 774.

Oxenſtiern, Axel, 870. 954. 1050. 1060. 1431.

Oxford, Graf von oder *Harley*, 45.

Oxus, 702.

P.

P. 1217.

Paar, Grafen von, 1422. ſq. 1428.

Pachte, 1356.

Pacht der Müntzen, 1201.

Paciſciren, 1034.

Pacis Jus ſiehe Friedens-Schlüſſe.

Packer, 249.

Pacta, 243. 249. 828. 963. 973. 1033. 1034. 1039.

Pactum, Pacta clientelaria, 1034. confraternitatis, 1033. Siehe auch Erbverbrüderungen. Familiæ, 1266. Ottonianum, 912 Parentum, 977. Perſonar. illuſt. 1033. Privata, 1033. ſucceſſoria germanorum, 103. 1033. Wittenbergenſe pactum, 10.

Pactus, 249.

Pader, 207.

Paderborn, 119. 271. 447. 472. 505. 605. 700. 751.

Paderbornenſes Annales, 101.

Paderbornenſia monumenta, 101.

Paderborniſches *Archiv*, 442.

Paderborniſcher Biſchoff, 276. 1304. 1363.

1363. Biſthum, oder Stifft, 183. 458. Lehen, 1026.
Padua, 715.
Pætus, Thraſeas, 91.
Pairs, 1010.
Pairie, 1010.
πᾶς, 329.
Pagont, 377.
Pagi, Antonius, 13. 65. 67. 147. 149. 156. 160. ſq. 164. 205. 238. 329 353. 445. 528. 566. 569. 583. 668. 671. 675. ſq. 682. 699. 700. ſq. 703. 707. 868. 902. 907. 914. 1001. 1009 1211.
Pagi, Franciſc. 65. 67.
Pagi, oder Gauen in Teutſchland, 250. 245. ſq. 331. 480.
Pagus Ditmari, 466.
Pagus Ripuarius, 586.
Palæſtina, 88. 1210. 1233.
Palatinatus, 14. 1407. Saxoniæ, 14. ſq. Siehe auch Pfaltzgrafſchaften.
Palatini, 764. Siehe auch Pfalzgrafen.
Palatinus Archidux, 747. Franconiæ, 255. Provinciar. 1121 in Ungarn, 793.
Palatium Aquisgran. 315. ſq.
Palatium Francor. 1122.
Palatium Regium, 51. 291. ſq. 307. 313. ſq 342. 451 457. 478. 679. 1199. Siehe auch Pallaſt, und Reſidentzen.
Palermo, 711.
Palladium, *pacis Weſtph.* 1046.
Pallaſt, 313. Siehe auch *Palatium*.
Pallium, 685 679. 830. 971. 1108. ſq. 1112. 1317 1319. ſq.
Paludicolæ, 199.
Palus, 223 227.
Palus Mæotica, 159. 223. ſq. Siehe auch Mäotiſche Sümpfe. ſub M.
Pamphilius, Joann. Bapt. ſiehe *Innocentius X.*
Pannerherren, 889.
Pannerat, ſiehe Reichs-Fähndrichs-Amt,
Pannonia, 165. 189. 127. 192. 195. 199. ſq. 217 222. 230. 330. 333. 340. 400. 514. 516. ſq. 517. 520. 751. ſq. Ertz-Biſchoff daſelbſt, 530.
Pannonia, Interamnia, 523. Prima, & ſecunda, 188. Turonenſis, 700.
Pannonier, 118.
Panvinius, Onuphrius, 53. 706. 914.
Papales menſes, 1320.
Papeberga, 274.
Papebroch, 283. 312. 318. 350. 864.
Papenberg, 274. 452.
Papinianus, 123.
Papiſtiſche Religion, 912.
Pappenheim, Grafen, von 875. 1042. 1306.
Pabſt, 35. 53. 65. 73. ſq. 157. 170. 316. 454. 668. ſq. 670. ſq. 672. ſqq. 675. ſq. 677. ſq. 679 ſqq. 683. ſq. 685. ſq. 687. ſq. 689. ſq. 691. ſq. 695. 699. 700 702 ſq. 705. ſq 707. 709 712. ſqq. 716. ſq. 717. 719. ſqq. 727. 729. 744. 755 802. 826. ſq. 829. 837. 840. 842 ſq. 846. 850. 857. 866. 869. 889. 892. ſq. 894. 914. 916. 918. 969. ſq. 971. ſq. 980. 1000. 1004. 1008. 1047. ſq 1051. 1077. ſq. 1095. ſq. 1098. 1105. 1120. 1123. 1124. 1155. 1209. 1218. 1244 ſq. 1247. 1280. 1310. ſq. 1312. 1314. 1318. ſq. 1319. ſq. 1321 ſq. 1319. 1330. ſq. 1332. ſq. 1335. ſq. 1337. ſqq. 1340. Päbſtliche Abſetzung, 703. ſq. Briefe 70. Collation, 1333. Confirmation, 709 1288. 1310. Diſpenſation, 1333. ſq 1437 Gewalt, 1340. Huldigung, 700. 703. Hof, 1335. Indult, 1322. Jura in Rom und dem Exarchat, 701. 702. 705. 707. ſq. Jurisdiction, 1337. Länder, 686. 972 1245. 1250. Landes-Hoheit 686. 691. 695. 707. ſq Legaten 1336. Monathe, 1320. Namen, 699. Officianten, 1333. Proviſion, 1332. Rang, 1105. Reſervationes 1333. Souveraineté, und Independenz, 701. 1245. 1250. Unruhen, 711. Unter-Bedienten, 1333. Vaſallen, und Lehen, 712. 719.
Pabſts-Wahl, 701. 703. ſq. 818. 917. 1295.
Papyrius, 20.
Paragirte Herren, 1014.
Parangaria, 1421.
Parentes, 244.
Parentum pacta, 977.
Pares curiæ, 1032. 1398. ſq.
Pargildus, 273. ſq.
Paria ſuffragia, 845.

Paris, 135. 145. 247. 263. 267. 303. ſq. Grafen daſelbſt, 287. ſqq. 290. 295. 298. 300. 315.
Paris, Graſſchafft, 727.
Pariſiſche Gau, 291. ſq. 295.
Pariſiſche *Univerſ.* 1343. ſq.
Paritas votorum, 1375. ſq.
Parlament in England, 33. 726. in Franckreich, 770.
Parma, 675. 669. 718. ſq. 1068. 1251.
Parma, Hertzoge von, 1133.
Parochiæ, 998.
Parochiale Jus, 1327.
Partage-Tractat, 776. ſq.
Paruta, Paulus, 100.
Paß, Päſſe, 852.
Paſcha, 816.
Paſchalis, Antipapa, 278.
Paſchalis I. Pabſt, 917.
Paſchalis III. 360.
Paſſage-Gelder, 1188.
Paſſagiers, 1262.
Paſſarowitzer-Friede. 794.
Paſſavenna, 1252.
Paſſenheim, Grafen von, 1306.
Paſſau, oder Innſtadt, 161. 180. 330. 430. 483. 514. 521. 1193.
Paſſauiſche Biſchöffe, 271. 531. 751. 1304. Paſſauiſcher Vertrag, 35. ſq. 1047. 1282.
Paſterna, 136.
Paterculus, Vellejus, 221. 399.
Paterno, 582.
Patria poteſtas, ſiehe väterl. Gewalt.
Patriarchen, 1004. ſq. zu Conſtantinopel, 670. zu Venedig, 715.
Patriciat, 140. Römiſches, 687.
Patricii, 542. 668. 1005. Römiſche, 671. 677. ſq. 680. ſq. 684.
Patrimoniale regnum, 777. 1204.
Patrimonium, 664. 705. Petri, 692. 700. Regium, 1273.
Patrocinium, 969. Siehe auch *Advocatia*.
Patronatus Jus, 1064. 1336.
Patrouille, 930.
Patruelis, 598.
Patruus, 372.
Patteren, 85.
Paulini, Franciſc. 331. 364. 368. 586. 753.
Paulino, Patriarche von Friaul, 165.
Paulus, Pabſt, 695. 1000.
Paulus II. Pabſt, 826. 1317.
Paulus III. 719.
Paulus, Apoſtolus, 998.
Paulus Bernriedenſis, 68.
Paulus Diaconus, 195. 214. ſq. 219. 250. 399. ſq.
Paunach, 1016.
Pauſanias, 93.
Pavia, 66. 253. 622. 672. 697. 700. 708. 717. 856. 1098. 1104.
Paviſcher Vortrag, 272. ſq.
Pawel, 370. 373.
Pax religioſa, 36. Weſtphalica, 31.
Pecunia, 29. 1009.
Pedel, 1344.
Peene, Pene, Penne, 194. ſq. 228. 444.
Pegnitz, 373. 379.
Peilſtein, 373.
Peitengaw, 373.
Peitz, 548. ſq.
Pelagus, 196. 224.
Pelicke, 529.
Peloponneſus, 946.
Peltzwerck, 836.
Pennon, 936.
Pentapolis, 669. 684. 702.
Perck, 373.
Perduellionis crimen, 732.
Peregrini, 1346. Siehe auch Fremde.
Peregrinitatis Jus, 1346.
Perfidia, 102. ſq.
Pergamo, 715.
Pergamus, 87.
Peringskiöld, Joann. 142.
Perizonius, 228. 328. 1215. 1262.
Perleonier, 812. ſqq. 817. ſq.
Pernau, 380.
Peregaw, 373. 377. 514.
Peroſus, 90.
Perpetua Capitulatio, 26. 1431. ſqq. Siehe auch Wahl-*Capitulation*.
Perrot, 290. 292. 295.
Perſianer, 102.
Perſius, 94. ſq.
Perſona, Gobelinus, 74. 799. 846. 976.
Perſonæ egregiæ, 1018. Illuſtres, 1018. 1033. Mediatæ, & immediatæ, 177. 188.

Physicæ, & myſticæ, 1343. Privilegiatæ, 1091.
Perſonalia Onera, 1259.
Peſſina, 529. 537. 539.
Peſt, 703. 1102.
Petavius, Dionyſ. 109.
Petersberg, bey Halle, 437. 475.
Petershauſen, Abt daſelbſt, 1305.
Peterſon, 811.
Petitorium, 1244. 1329.
Petitus, Petr. 103.
Petri, Franciſcus, 163. 421.
Petri, Suffridus, 710. ſq.
Petrowiz, 818.
Petrus Candidius, Doge zu Venedig, 583.
Petrus Exorciſta, 907.
Petrus Leonis, 815. ſqq. 818.
Petrus, *Ludov.* Farneſe, 719.
Petrus, Abt, 575.
Petrus, Apoſtolus, 843. 849. 967. 998.
Petrus, Graf von Savoyen, 414.
Petrus, von Trier, 897.
Pettenbecker, George, 392.
Pettingow, 377.
Peutingeriana Tabula ſiehe *Tabula*.
Pez, 181. 484. 586.
Pezenſtein, 383.
Pezron, Paul, 87. 97.
Pfältzer, 886. 1065. 1117.
Pfaff, Cantzlar zu Tübingen, 72. 1070.
Pfaffen, 41. 713. 771. Sihe auch *Clerici*, oder Geiſtliche. Pfaffen-Güther, 406. Pfaffen-Weſen, 1313.
Pfaffenburg, 376.
Pfaffenhofen, 370. 373.
Pfahlbürger, 1346.
Pfalheim, Conr. de, 801.
Pfaltz, 12. 269 ſq. 313. 324. 388. 401. 423 663. 884 ſq. 888. 927 ſq. 1008. 1036. 1049. 1059. 1062. 1092. 1120. 1153 ſq. 1189. 1283 ſq. 1291. 1298. 1304. 1327. 1370. am Rhein, oder Chur-Pfaltz, 77 ſq. 187. 317. Pfältziſche allodia, 1092. Churfürſten, 367. Chur- oder Wahl-Recht, 374. Hertzoge, 184. Erbſchaffts-Streit, 979. Krieg, 384. Lande, 1153 ſqq. Reformation, 1156. Religions-affairen, 1285. Vicariats-Gerechtigkeit, 1117. 1123. Sihe auch Ober-Unter- und Junge Pfaltz.
Pfaltz-Gräfenſtein, 372.
Pfaltzgraf, 11 ſq. 14. 18. 150 ſq. 187. 266. 316. 570. 314 ſq. 764. 829. 850. 852. 873. 882 ſq. 886. 914. 955. 984 ſq. 988 991. 1003. 1024 ſq. 1027. 1029. 1037. 1072. 1112. 1115. 1121. 1123. 1125 1138. 1187. 1301. 1305. 1322. In Bayern, 180. 323 ſq. 314. 348. In Burgund, 862 Zu Champagne, 314. In Francken, 315. 323 ſq. In Italien, 856. Am Rhein, 17 312 ſqq. 315. 317 ſqq. 323 ſq. 348. 367. 373 ſqq. 636. 746 ſq. 1120. 1138 ſq. In Sachſen, 320. 323 ſq. 1139. In Schwaben, 184. 320. 323 ſq. In Thüringen, 319. Sihe auch *Palatinus*, it. Churfürſt zur Pfaltz. Pfaltzgräfliche Lande, 313. 316. 321.
Pfaltzgrafſchafften, 404. In Allemannien, 314. Zu Altſtädt, 474. In Bayern 16. 18. 43. 318. 366. In Francken, 16. Am Rhein, 316 ſq. 320. 322. 370. In Sachſen, 16. 18. 314. 499. 504. 511. 1124 ſq. 1126. In Schwaben, 16. 18. 404. Sihe auch Land- und Hertzogliche Pfaltzen, ſub *L.* und *H.*
Pfand, 1042.
Pfandſchafften, ſihe Reichs-Pfandſchafften.
Pfänner, 550. 1013. 1019. 1050. 1375. 1389
Pfarrer, 1337.
Pfarr-Gilde, 273.
Pfauen-Schwantz, 414.
Pfeffinger, 67. 239. 283. 325. 361. 461. 469. 747. 752. 932. 939. 1282.
Pfennig-Meiſter, ſihe Reichs-Pfennig-Meiſter.
Pfennig-Meiſter der Reichs-Ritterſchafft, 1017. 1021.
Pferde, 103. 427. 434 ſq. 443. 446. 451. 1212. 1214.
Pfiffelgau, oder Pfivelgau, 434 ſq. 989. Sihe auch Fievelgau.
Pfird, 820. 169 ſqq. 419. 763. 771. 1247.
Pflegbefohlne, 1267.
Pforte, 790.
Pfortzheim, 321.
Pfründen, 899. Siehe auch *Præbenden*,

Pfüllendorf, 1307. Grafen von, 279.
Phal, 443.
Phalaridis Ochſe, 120.
Pharamundus, erſter König der Francken, 128. 192. 194. 233. 236. 238. ſqq. 252. 260. ſqq.
Pharao, 1205.
Pheringen, 370.
Philippsburg, 1150. 1249.
Philippus, 587.
Philippus II. Landgr. zu Heſſen, 512.
Philippus II. König in Spanien, 718. 740. 769. 809. ſq. 839. 1033.
Philippus IV. König in Spanien, 775. ſq.
Philippus V. König in Spanien, 780. ſq.
Philippus Audax, 171. 797. ſq. 807. 1248.
Philippus Auſtriacus, ſiehe *Philipp. Pulcher.*
Philippus Bellicoſus, Pfaltzgraf, 382.
Philippus Bonus, 179. 798. ſq. 801. ſqq. 1093.
Philippus Intrepidus, 806.
Philippus Macedonicus, 192.
Philippus Magnanimus, Landgr. in Heſſen, 512.
Philippus Magnanimus, von Würtenberg,
Philippus Pulcher, Auſtriacus, 43. 172. 748. 773. ſqq. 796. 808. 876. 1102. 1148. 1422.
Philippus Rovoretanus, in Burgund, 806.
Philippus Svevus, 74. ſq. 184. 309. 322. 416. 542. 762. ſq. 918. 922. 976. 1055. 1118. 1326.
Philippus von Anjou, König in Spanien, 43. ſq. 770. 775. ſqq.
Philippus von Brabant, 798. ſq.
Philippus von Burgund, 797.
Philippus, Churf. zu Cöln, 857.
Philippus, Churf. zur Pfaltz, 381. ſq.
Philippus von Heinsbergen, Ertz-Biſchoff zu Cöln, 866.
Philippus, König in Franckreich, 1235. 1237.
Philipp, Marggr. zu Brandenburg, 978. 982.
Philippus, Pfaltzgr. 1267.
Philipp, Pfaltzgr. am Rhein, 390.
Philipp, Pfaltzgraf zu Sultzbach, 383.
Philipp Ludwig, Hertzog zu Zweybrücken, 383.
Philippus Wilhelmus, Churf. zu Pfaltz, 40. 323. 475 825.
Philoſophia, 39. Stoica, 91.
Philoſophus, 524.
Phocas, 152.
Phönicier, oder Cananiter, 87. ſq.
Photius, 523. ſqq.
Phrygier, 87.
Phyſica, 79.
Pia quarta, 1005.
Piacenza, 669. 675. 718. ſq. 1068. 1251.
Piana, 1253.
Piaſtiſcher Stamm, in Polen, 544.
Piaſtiſcher Stamm, in Schleſien, 544.
Piccardie, 83.
Piccolomini, 1315. Fürſten von, 1305.
Piccopinus, 286. 294.
Picti, 427.
Piemont, 1248.
Pietiſten, 1066. ſq. 1048.
Pietra, 683.
Pighius, 123.
Pigna, Gio. Battiſta, 563. 581.
Pilgrimme, 1055.
Piligrinus, Ertz-Biſchoff zu Cöln, 1109.
Pincerna, 873. Sihe auch Ertz-Schencke.
Pinneberg, 429.
Piombino, 810. 1250.
Pipinus, 46. ſq. 55. ſq. 59. 139. 153. ſq. 157. 184. 231. 270. 275. ſq. 282. ſq. 343. ſqq. 400. ſq. 446. 587. 668. 714. 868.
Pipinus Brevis, 155 ſqq. 238 ſq. 270. 272. 281. 315 ſq. 336. 403. 449. 454. 463. 669 671 ſq. 674 ſq. 676 ſq 680. 683. 685 ſq. 688. 691 ſq. 700. 716. 827. 855. 908. 1096. 1107 ſq. 1199. 1245.
Pipinus Heriſtallius, 151. 153. 267. 341. 605
Piſa, 946. Piſanum Chronic. 581
Piſtoie, 582.
Piſtorius II. 350. 1018. 1404.
Piſtorius, Herm. 1353. ſq.
Piſtorius, Joannes, 345.
Pithoeus, 152. 240. 310. 314. ſq. 360.
Pithoeus, Franciſcus, 249.
Pithoeus, Petr. 12. 311. ſq.
Pitiſcus, 938.
Pius II. Pabſt, 280. 729. 799. 968. 1314. 1316. ſq. 1335.
Pius III. Pabſt, 826.

Pius V. Pabſt, 719.
Plagæ mundi, 443.
Plarchenſtein, 379.
Platina, Baptiſta, 581. 914.
Plato, 703.
Platteutſch, 426 - 435. 440. 443. 452. 635.
Plauen, 499.
Plautus, 1350.
Plebs, 98. 444. ſq. 448. 1007.
Plech, 373. 379.
Plectrudis, 151.
Plenipotentia, 1132. bey der Kayſer-Wahl, 833. ſq.
Pleſſenſes Origines, 452.
Plettenberg, Walther von, 1230.
Plinius, 7. 121. 159. 165. 189. ſq. 199. 201. 203. 225. ſq. 362. 664. 1214. ſq. 1313.
Plinius Senior, 84. ſq. 166.
Plinius Junior, 84. 166.
von Plinrecken, 279.
Plodio, 1252.
Plötzge, oder Plötzkau, 473. 633. Plötzgauiſche Linie, 509.
von Plotho, 470. 1008.
Plotho, Conradus de, 49.
Plotho, Gerh. 49.
Plotzko, 1212.
Plutarchus, 95. 202. 226. 649. ſq.
Pluto, 97.
Po, ein Fluß, 583.
Podiebrad, George, 543. 747. 783. ſq. 786. ſq. 925.
Pölda, 490. 498.
Pœna, ſiehe Strafen.
Poeten, 94. Griechiſche, 96. Laureati, 953. Märckiſche, 844. Saxo, 442. ſq. 445. 451. 457. 953.
Pohle, 518.
Poictiers, 142. ſq. 439. 797.
Poictou, 55. 133. 263. 336.
Pola, eine Stadt, 518.
Polacken, 62. 537. 541. 848. 958. 1224.
Polen, 158. 175. 195. 198. 215. 217. 222. 468. 513. ſqq. 523. 541. ſqq. 544. 546. 550. ſqq. 557. ſq. 600. ſqq. 631. 635. 647. ſq. 650. ſq. 658. 708. 727. 734. 743. 828. 839. ſq. 853. 921. 941. 943. 992. 1004. 1036. 1089. 1121. 1128. 1131. 1211. ſqq. 1128. 1217. ſqq. 1221. ſq. 1224. ſq. 1229. 1296. Polonia diplomatica, 1221. Pohlniſche Biſchöffe, 1211. Hertzoge. 1211. Könige, 541. 750. ſq. 1211. ſq. Macht, 1210. Preuſſen, 1222. Printzen, 735. Recht, 1209. ſqq. Scribenten, 1211. Sprache, 159. 515. 517. Vaſallen, 1223. Wahl-Tag, 1225.
Policey, 718. 1278. In Teutſchland, 461. Ordnung, 1176. Ordnung Clodovæi, 136. Sachen, 1025. Weſen, 1137.
Polirone, 583. 906. 1002.
Politic, 39.
Politici, 39. 778.
Politicus ſtatus, 1002. ſq.
Pollio, Trebellius, 515.
Polypolia, 1178.
Pomarius, Joann, 467.
Pomerellien, 646. 651.
Pommern, 107. 132. 158. 176. 184. 194. 196. ſq. 199. 206. 214. 216. 220. 224. 227. 400. ſq. 444. 513. 516. 529. 544. 546. 547. 550. ſq. 554. 557. ſq. 600. ſq. 646. 648. 650. ſq. 654. ſq. 667. 642. ſq. 653. 882. 843. 1061. 1147. 1211. 1283. 1229. 1255. 1270. 1298. 1324. ſq. 1431. Pommeriſche Fürſten, 651. ſqq. Herren, 642. Hertzoge, 553. 652. 989. 1255. Inveſtitur, 1087. Kriege, 653. Mauringien, 224. Meer, 223. ſq. Regenten, 653. Titel, 653. Wapen, 652.
Pommerſania, 650.
Pompernickel, 32.
Pomponius Mela, 159.
Pont à Mouſſon, 175.
Pontanus, Joann. Iſaacus, 84. 165. ſq. 310. 471. 593. 595. ſq. 612. 659. 711. 875.
Pontons, 434. Sihe auch Brücken.
Pontus Euxinus, 195. 202. 204. 226. 523.
Poppo Bamberg. 303. ſq. 364. 465. 752.
Poppo, Biſchoff zu Würtzburg, 304.
Populi, 448. 1299. Majores Germaniæ, 189. ſqq. Stamm-Völcker des Teutſchen Reichs, 190. Populi deſtinatio, 977. Sihe auch *Plebs*.
Porcellain, 1198.
Percheron, 194. 207.

Portia,

Porcia, Fürſten von, 775 ſq. 1305.
Porcia, Marquis de, 1130.
Pordenone, 764.
Porphyr, 562. 582.
Porphyrogenneta, Conſtantinus, 1245.
Portenau, 170. 365 ſq. 764 ſq.
Portocarero, Cardinal, 776.
Porto-Hercole, 810. 1251.
Porto-Longone, 810. 1251.
Porto-San-Stephano, 1251.
Portugal, 41 ſq. 339. 841. 1256.
Portus Iccii, 700.
Portus Naonis, 764.
Poruzzi, 1217.
Poſſeſſio, 740. 1045.
Poſſeſſorium, 1244. 1329.
Poſtellus, Gvilielmus, 526.
Poſten, in Teutſchland, 1420 ſq. Poſt-Beamte, 1424 ſq. Beſchwerden, 1427 ſq. Poſtarum defenſor, 1422. Poſtfrey, 1425 ſqq. Inſpector, 1425. Poſt-Regal, 1386. Poſt-Taxen, 1425.
Poſtulatio Perpetua, 504.
Poſtulirte Biſchöffe, 1288. Adminiſtratores, 1289. 1303.
Poſtumus, 128.
Potentatus, 1022. 1135.
Potgießer, Joachim, 99. 184.
Potſtein, Conrad von, 543.
Pottendorf, Conrad von, 1213.
Præbenden, 767. 895. 897. 1320. 1322. 1325. 1334 ſq. 1357. Sihe auch Pfründen, und Kirchen-*Beneficia*.
Præcedentia, 717. 731. 735. 749 ſq. 968. 1000. 1093. 1105. 1134. 1135 ſq. Sihe auch Rang.
Præcedenz der Geiſtlichen, 867 ſq. der Reichs-Stände. 832.
Prædeſtination, 1066.
Prædia militaria, 1344.
Prædicatio verbi Divini, 1327.
Præjudicia, 39.
Prälaten, 48. 237. 892. 895. 901. 997 ſq. 999 ſq. 1002. 1161. 1277. 1289. 1312 ſq. 1316. 1318 ſq. 1343. 1359. 1401. Sihe auch Geiſtliche.
Prälaten, Gefürſtete, 1304 ſq.
Prälaten-Banck, 1300. 1305.
Præfecti ſihe Land-Vögte.
Præfecti Cameræ, 405. Regii, 999.
Præfectoria dignitas, 489.
Præfectoriæ Urbes, 999.
Præfectus der Juden, 1089.
Præfectus litoris Saxonici, 425.
Præfecti militiæ, 1281.
Præfectus Prætorio, 1022. 1075. 1361.
Præfectus Prætorio Illyrico, 513. 517.
Præfectus Rhetici C. pelli, 1248.
Præfecturæ, 482. 1004. 1345.
Prætenſiones, 944.
Prærogativen der Churfürſten, 922. 1284. der Reichs-Stände, 832.
Præſcriptio, 550. 1037. 1042. 1257. unter freyen Völckern, 742. Siehe auch Verjährung.
Præſentandi Jus, 1320. 1336.
Præſentati, 1322. 1336.
Præſentatio, 1004. 1326.
Præſentatio der Geiſtlichen, 1064. der Reichs-Cammer-Aſſeſſorum, 1368. ſq.
Præſidenten, 1399.
Präſident, des Reichs-Hof-Raths, 1376. 1412. des Rothweiliſchen Hof-Gerichts, 1389.
Præſumtiones, 954. 1205. 1352.
Prætaxandi Jus, 872. 915.
Prætenſiones, 474. ſq. 510. ſq. 548. 715. 728. 740. ſq. 761. 765. 771. 777. 797. 800. 802. 806. ſq. 821. ſqq. 842. 862. 885. 952. 932. 1061. 1134. 1148. 1209. 1213. 1225. 1228. 1231. 1233. 1237. 1247. ſq. 1249. ſq. 1255. 1318.
Prætenſions-Schreiber, 741.
Prætor, Römiſcher, 1070.
Prætorius, Matthias, 1220.
Præventio, 1336.
Prager-Friede, 499. 549. 785. 1161. Schlacht, 326.
Pragmatica ſanctio, 1318.
Praſch, Joh. Ludw. 946.
Prata, 485.
Precarium, 1386.
Preces armatæ, 1261.
Preciſte, 1322.
Prediger, 1328.
Pregentzer-See, 353.
Pregitzer, Joh. Ulrich, 418. 751. 1008.
Pregnitz, 654.

Premier-Miniſter des Teutſchen Reichs, 315.
Premislaus II. Ottocarus, König in Polen, 542. ſq. 544. Siehe auch *Primislaus.*
Premislaus III. Ottocarus, 541. 543.
Presbeuta, 1136.
Preßburg, 45. 791. ſq. 794.
Presbyteri, 47.
Preſſen, 373.
Pretioſa, 979. ſq. 1351.
Preuſſen, 14. 76. 81. 107. 158. 170. 172. 175. 198. 214. 475. 549. ſq. 646. 743. 990. 1089. 1155. 1172. 1187. ſq. 1210. 1217. ſq. 1219. ſq. 1224. ſq. 1226. 1258. 1272. 1297. 1323. 1352. 1359. 1391. 1393. 1404 1422. Siehe auch Brandenburg, und Chur-Brandenburg.
Preuſſen, erläutertes, 1224. vertheidigtes, 1220. Polniſches, 1222.
Preußiſcher Adel, 1220. Alliancen, 1171. Belehnung, 1223. 1228. Chronicke, 1220. 1224. 1226. Hertzogthum, 1223. König, 183. 989. 1163. 1221. 1224. Königreich, 1229. Souveraineté, 1229. Sprache, 1217.
Priamus, 194. 261.
Priarius, 261.
Pribislaus, 913.
Priegnitzer See, 334.
Prieſter der Teutſchen, 104.
Prima Inſtantia, 1014. 1017.
Primariæ Preces, 554. 851. 971. 1321. 1324. 1326.
Primarius, 843.
Primas, Primates regni, 901. 908. 915. 921. 1004. 1110.
Primas regni Arelat. 861. totius Belgii, 170. des Fränckiſchen Reichs, 843. 850. 905. 1139. In Francia Ripuaria, 850. in Gallia Belgica, 861. zu Lothringen 174. In Polen, 1121. 1172. Im Reiche, und in gantz Teutſchland, 1111. 269. 829. 855. 869. ſq. 871.
Primislaus, 527. Sihe auch *Premislaus.*
Primislaus, König der Obotriten, 635.
Primislaus, König in Polen, 1209. 1212.
Primogeniti, 97. 975.
Primogenitur-Recht, 503. 512. 757. 877. 921. 974. 975 ſqq 982 ſq.
Primus acquirens, 980 ſq.
Principal-Commiſſarius des Kayſers, 1295. 1093. 1131 1303.
Principes, 28. Sihe auch Fürſten. Falſi, 841. Der alten Teutſchen, 200.
Printzen, 41. 103. von Geblüte, 1093. 1354. Königliche, 735.
Printz von *Wallis*, 735.
Prinzeßinnen, 748. 1351. Kayſerl. 1319. Der Landes-Herren, 319.
Priſcus, Helvidius, 91.
Priſcus, Rhetor, und Sophiſta, 130. 262.
Privati, 1034.
Privilegia, 753. 924. 983. 1026. 1032. 1045. 1071 ſq. 1088. 1208. 1258. 1273. 1279. 1312. 1331. 1362. ſq. 1427.
Privilegia de non appellando, 1367. 1384. der Bayern, 1269. der Churfürſten 660. 848. 1045. de non evocando, 1384. Exemtionis, 1393. der Nieder-Länder, 809. des Hauſes Oeſterreich, 745.
Privilegiatæ perſonæ, 1091.
Προαιδελας Jus, 750.
Probabilia Juris, 95.
Probandi Jus, 1327.
Prob-Predigten, 1339.
Probus, 129. 263. 815.
Proceres Imperii, 848. 868. 1010. 1032.
Proceſſe, 980. 1173. 1371. ſq. der Unterthanen wider ihre Obrigkeit, 1362. ſq. Proceß-Ordnung, 1373.
Proclus, 91.
Procopius, 189. 194. 704 ſq. 223. ſqq. 226. 394. 399. 517. ſq. 525. 666. 694.
Procopius, Marggr. in Mähren, 541.
Procurator, 557. 1327. bey der Cammer, 1372. Imperii, 1126.
Pröpſte, 48. 1304. 1343.
Profan-Sachen, 1338.
Profeſſores, 34. 39. 79. 1063. ſq. der Alt-Sächſiſchen Sprache, 428.
von Promnitz, 1008.
Promontorium, 206.
Propinquus, 343.
Propolia, 1178.
Propoſitiones auf dem Reichs-Tage, 1295.
Prorogatio des Wahl-Tages, 831. 333. des Zolls, 1190.
Proſcribendi Jus & modus, 851. 1400.

Proſcriptio, 1075. 1267. 1295. 1302. 1398. ſqq. 1433. ſq. Siehe auch Achts-Erklärung, it. Oberacht.
Προσκυνεῖν, 901.
Proſolzheim, 306.
Proſper, 194. 221. ſq. 261.
Protectio, 1034. ſq. 1170. Siehe auch Schutz-Gerechtigkeit. Germaniæ, 1419. Protectionis Juramentum, 695. 700. 968. 972.
Protector der Johanniter-Ritter, 1255. ſq.
Protector der Keßler, 850. ſq. der Kirchen, 971. Siehe auch *Advocatus*.
Protector der Poſten 1425. der Trompeter, 925. des Vehm-Gerichts, 456.
Protectoria, 932.
Proteſtanten, 36. 501. 736. 769. ſq. 829. 834. 836. 840. 971. ſq. 1040. 1043. 1045. 1048. ſq. 1058. ſqq. 1154. 1280. 1282. ſq. 1285. 1288. 1290. 1296. 1298. 1312. 1328. ſq. 1331. 1340. 1357. 1370. ſq. 1374. Ungariſche, 791. Siehe auch Evangeliſches. Proteſtantl. Fürſten-Recht, 1335. Fürſten, 737. 1047. 1339. Kayſer, 840. Lande, 1329. Printzen, 1005. Stände, 1156. Stiffter, 1326.
Proteſtationes, 1078. 1249. der Evangeliſchen Churfürſten, 972. des Fürſtl. Collegii, 962.
Proteſtiren, 1033.
Protocoll beym Reichs-Hofrathe, 1375. der Reichs-Städte, 1307. des Reichs, 860.
Proto-Veſtiarius, oder *Grand Maitre de la garde*, 2067.
Provence, 83. 133. 141. 148. 155. 167. ſq. 170. 253. 263. 567. 649. 697. 742. 940. 1013. 1247.
Provence, Grafen von, 862.
Providentia majorum, 977.
Provinciæ, 177. 179. 190. 246. 250. 347. 918. 936. Siehe auch *Terræ*.
Provinciæ acceſſoriæ des Teutſchen Reichs, 187. 269. 393. ſq. 424. ſqq. 513. 855. clauſæ, 1346. mediatæ, 185. immediatæ, 185. ſuperiores, 188. inferiores, 188. Originariæ, 179. 181. 312. Rhenenſes, 315. Siehe auch Rheinlande. Provinciæ VII. primariæ Imperii, 189. ſq. 1231. 1275. Provintzien Teutſchlandes, 656. ſq.
Provincial-Regimenter, 938.
Proviſion, 1321. 1332.
Proviſores, 1327.
Prudio, 1251.
Prüm, 620. ſqq. Abt daſelbſt, 1305.
Prunetto, 1251. ſq.
Pruſſia, 1217.
Pruzzi, 646. 1217.
Pſeudo-Peroſus, 90.
Ptolomæus, Geogr. 209. 221. 425. 514. 552. 590.
Ptolomæus Philadelphus, 90.
Ptolomais, 1218.
Publiciſten, 3.
Puccinelli, 367. 562. 565. 570. ſq. 575. 582. 584.
von Pudlitz, ſiehe Puttlitz.
Puer, 329.
Pufendorf, 19. 28. 38. 78. 107. 315. 745. 756. 766. 833. 861. 887. 947. 1026. 1171. 1175. 1195. 1198. 1204. 1229. 1270. 1337. 1347. 1431.
Püffels-Kopf, im Mecklenbl. Wapen, 649.
Pulcava, 639.
Pulcavenſe Chronic. 639.
Purpur-Rock, 266.
Purſch, 1391.
Puteanus, Petr. 742. 1171.
von Puttlitz, 183. 880. ſq.
Pyrenäiſches Gebirge, 263. 666.
Pyrmont, 117. 450.
Pyrmont, Gr. von, 452.

Q.

Quadi, 331. 516.
Quadratus, Aſinius, 394. 397. 402.
Quadravedes, 126.
Quadruple-alliance, 718. 783.
Quæſitum Jus, 983.
Quæſtores Cæſaris, 314. ſq. 659.
Quarta pia, 1005.
Quartal-Gerichte in der Marck, 1391.
Quartiere, 1137. 1161 ſq.
Quartier-Meiſter, 930. 931.
Quedlinburg, 472. 479. 483. 574. Aebtiſſin daſelbſt, 1305.

Quedlingen, 482.
Quer-Banck auf dem Reichs-Tage, 1288 ſq. 1290. 1303. 1306.
Querfurth, 48.
Querfurtiſche Herren, 470. 472.
Qvidlingeburg, 482.
Quitdilaneburg, 482.
Qvintilianus, 86.

R.

R. 551. 1217.
Raab-Fluß, 158. 520. 536. 751. 791.
Rabbinen, 88 ſq. Rabbinicæ fabulæ, 88.
Raben, 786.
Rachelius, Samuel, 3 ſq. 21. 1307.
Racozi, 790. 792 ſqq. 1228 ſq. Racozyſche Unruhen, 794.
Radegundis, eine Tochter Baderici in Thüringen, 438 ſq.
Raderus, Matth. 325 ſq.
Rade-Tragen, 321.
Radevicus, 1126. 1233.
Räthe des Kayſers, 872. Sihe auch *Conſiliarii*, und Geheimde Räthe, ſub G. Der Reichs-Ritter, 1017. Der Reichs-Städte, 1012. 1242.
Ragnacharius, 134.
Ragoczy, ſihe *Racozy*.
Ragvinerius Longicollus, 593 ſq.
Ragvinerius in Lothringen, 257. 511. 593 ſq.
Raina, 370.
Rainaldus, 916.
Rainaldus, Hertzog von Modena, 360.
Rainaldus von Rheims, 593 ſq.
Rainoldus, Graf zu Geldern, 875.
Rainulphus, König in Sicilien, 712.
Rammelsberg, 183.
Ramsloa, 716.
von Ramswag, 407.
Ranck, 514.
Rang, 1131 ſq. der Churfürſten, 1092 ſqq. 1095. der Churfürſtl. Geſandten, 942. der Ertz-und Biſchöffe, 903. groſſer Herren unter ſich, 727. des Kayſers, 1095. 1105. des Papſts, ibid.
Range, 191.
Ranis, 50.
Ranzau, 84.
Rantzoviſche *Annales*, 384 ſq.
Rantzow, Grafen von, 1306.
Racul, 628.
Rapperswell, 161 ſq.
Rara, 484.
Raſe campagne, 1299. Sihe auch Freyer Himmel.
Raſtädter Friede, 766. 780. 783. 888. 1152 ſq. 1155.
Raſtitz, 522.
Ratbotus, König der Frieſen, 435.
Ratenberg, 373.
Rathsherren zu Dantzig, 1225.
Rathsmeiſter ſihe *Conſules*.
Ratibor, 790. 792 ſq.
Ratihabitio, 830. 1272.
Ratislaus, 522. 524 ſq. 527.
Ratislaus II. 541.
Raub-Schlöſſer, 1039.
Rautheim, an dem Rheinſtrome, 484.
Ravenna, 125. 141. 666. 668 ſqq. 674. 684.
Ravensberg, Grafen von, 178.
Ravensburg, 1307.
Raynaldus, Odoricus, 75. 659. 905. 920. 1120.
Ratzeburg, 645. 647. 1150. Grafen von, 429.
Rayn, 373.
Realia onera, 1259.
Rebdorf, Henricus, 371. 374.
Rebecca, Gem. Kayſers Lotharii von Sachſen, 471.
Recapitulatio, 9.
Receſſus Imperii, 31. Sihe auch Reichs-Abſchiede.
Rechberg, Freyherren von, 1306.
Rechenberg, 189.
Rechnomirus, 134.
Rechts-Gelahrheit, 460.
Reckheim, Grafen von, 1306.
Recommendatio eines Candidati Imperii, 872.
Recommendiren, 348.
Re- und *Correlations*-Saal, 1289. 1299. 1303.
Recurſus, 1338.
Redintegratio der Reichs-Creiſe, 1280.
Reditus, ſihe Reichs-Gefälle.
Rednitz, 274.
Rednitzgau, 273.

Referen-

Referendarius, 266.
Reformandi Jus, 1015. 1018. 1020. 1029. 1047 ſq. 1329.
Reformatæ terræ, 1113.
Reformation des Cammer-Gerichts, 1370. ſq.
Reformatio Friderici III. 1172 ſq.
Reformation der Kirche, 421 ſq. 1040. 1047 1049. 1059. 1065. 1311. 1312 ſq. 1319. 1330.
Reformation in der Pfaltz, 1156.
Reformatio der Policey, 1176.
Reformation der Reichs-Creiſe, 1280.
Reformatio Sigismundi, 1027.
Reformirte, 1046. 1050. 1058 ſqq. 1078.
Reformirte Pietiſten, 1067.
Reformirte Reichs-Hof-Räthe, 1374.
Regaiſus, 26.
Regalia, 659 ſq. 951 ſq. 953. 970 ſq. 985 ſqq. 992. 1001. 1007. 1012. 1018. 1021. 1024 ſq. 1026 ſq. 1028 ſq. 1031. 1084. 1189. 1198. 1267. 1339 ſq. 1348. 1360. ſq. 1386. 1403. 1424. Sihe auch Herrlichkeiten.
Regalium complexus, 1015. Regalia der Biſchöffe, 276. der Geiſtlichen, 1003. in Italien, 857. Regaliarum Jus, 1310. 1326 ſq. Regalia territorii jura, 281. Regalia des Kayſers, 940. majora, 1186. minora, 1186. der Reichs-Stände, 726. der Stiffter, 969.
Regalis dignitas, 1023.
Regen, 437.
von Regenger, 1056.
Regensburg, 161. 163. 180 ſq. 342. 352. 366. 373. 437. 497. 660. 1093. 1015. 1166 1193. 1268. 1271. 1280. 1293. 1306. 1307.
Regensburgiſche Biſchöffe, 350. 366. 1304.
Regenſtauf, 373. 382.
Regenſtein, Grafſchafft, 505.
Regenten, 24. 1186.
Reggio, 675 ſq. 1251.
Regimen, 1348.
Regiment, 1000. 1030. 1262. 1278.
Regiment des Reichs, 1368.
Regiments-*Forme*, 1011.
Regina, 319.
Regino, 57. 60. 64. 292. 300. ſq. 302. 306. ſq. 339. ſqq. 344. 524. 530. 534. 536 538. 540. 605. 607.
Reginoburgum, 366. Siehe auch Regensburg.
Regierung, Gemeinſchafftliche, 981.
Regierung, 1161. 1399.
Regierungs-Jahre, 701.
Regierungs *Forme*, des Teutſchen Reichs, 943. 944. ſqq. 948. 1135.
Regnandi artes, 999.
Regnitz, 274.
Regnitzgau, 182. 260. 452. 551.
Regnum, 347. 521. Patrimoniale, 777.
Regnum Bojuvariorum, 347.
Regnum Francicum, 909.
Reguli Francor. 261
Reguli der Wenden, 513. 517. 519. 546.
Regulirte Troupen, 770.
Rehbock, 379.
Reich, das Römiſch-Teutſche, 21. 79. 403. 714. 943. 964. 975. 1003. 1035. 1045. 1135. 1171. 1034. Siehe auch Teutſchland.
das Reich κατ' ἐξοχὴν, 403.
Reichs-Abſchiede, 1069. 1200. 1281. ſq. Siehe auch Reichs-Schlüſſe.
Reichs-*Acquiſitiones*, 1270.
Reichs-Adel, 1376. Siehe auch Reichs-*Nobleſſe*, und Ritterſchafft. Reichs-Adel in Schwaben, 417.
Reichs-Adler, 938 ſq.
Reichs-Aemter, 837. 866 984. 987. 1006. 1011. 1015. 1024. ſq. 1028. ſq. 1347.
Reichs-*Affairen*, 1001. Siehe auch Reichs-Angelegenheiten, und Reichs-Sachen.
Reichs-Affterlehn, 1252.
Reichs-Angelegenheiten, 1145. ſq.
Reichs-Apfel, 729. 886. 916. 968. 1097.
Reichs-*Arcana*, 1301.
Reichs-Archiv, 859. ſq. 1413.
Reichs-Armeen, 958. ſq. 1149.
Reichs-Berathſchlagung, 1145.
Reichs-Beamte, 997. 1007. ſq. 1011. 1014 1028. 1347.
Reichs-Bediente, 866.
Reichs-Bündniſſe, 1170.
Reichs-Bürger, 1238. 1367. Siehe auch Reichs-Unterthanen.

Reichs-Burg, 183. 185. ſq. 187. 189. 1039. 1042.

Reichs-Burggrafſchafften, 887.

Reichs-Cammer, 1017. 1177. 1230. 1258. ſq. 1279. 1338. 1360. 1367. ſq. 1372. 1377. 1379. 1383. 1390. 1392. 1401. 1409.

Reichs-Cammer-Advocaten, 1372. Aſſeſſores, 1277. 1368. 1369. 1374. 1377. Beſoldungen, 1374. Gerichts-Ordnung, 1371. ſq. Reviſiones, 1377. ſqq. Reichs-Cammer-Richter, 1369. 1371. Zieler, 1278.

Reichs-Cantzelley, 857.

Reichs-Caſſe, 1149.

Reichs-Collecten, 1043.

Reichs-*Collegia*, 1289. 1300. 1303. 1401.

Reichs-*Commiſſiones*, 1285. 1377.

Reichs-*Conſens*, 1032. 1257. 1269. 1272. 1274.

Reichs-*Conſtitutiones*, 1033.

Reichs-*Contributiones*, 1014.

Reichs-*Convent*, 446.

Reichs-Creiſe, 65. ſq. 172. 543. 657. 1168. 1223. 1226. 1275. ſqq. 1279. 1285. 1368. 1369.

Reichs-Creiſe, 65. ſq. 172. 543. 657. 1168. 1223. 1226. 1275. ſqq. 1279. 1285. 1368. 1369. der Reichs-Ritterſchafft, 1016. ſq. Reichs-Creis-Ausſchreiben der Fürſten, 472. 825. 987. 1025. 1160. ſq 1199. 1281. 1299. Deputirte, 1226. ſq. Directores, 1278. ſq. Obriſte, 986. 1158. 1160. 1281. Ordnung, 1281. Steuern, 1360. Stände, 1278. ſq. Täge, 1166. 1280.

Reichs-Crone, 1102.

Reichs-*Deputationes*, 1152. 1277. Siehe auch *Deputationes*.

Reichs-Dienſt-Leute, 1006. ſq.

Reichs-*Directorium*, 1301.

Reichs-Dörfer, 185. ſq. 685. 1018.

Reichs-*Domania*, 1043. 1086. Sihe auch *Domania*.

Reichs-Edelleute, ſiehe Reichs-Adliche, it. Reichs-Ritter, und Reichs-*Nobleſſe*.

Reichs-Einwilligung, ſiehe Reichs-*Conſens*.

Reichs-Erbämter, 875. ſqq. 878. Sihe auch Erb-Aemter, ſub E.

Reichs-Erbbeamte, 878. Siehe auch Erb-Beamte. ſub E.

Reichs-Erb-Schatzmeiſter, 887.

Reichs-Ertz-Aemter, ſiehe Ertz-Aemter ſub E.

Reichs-Ertz-Beamte, 987. Siehe auch Ertz-Beamte, ſub E.

Reichs-Fähndrich, 930.

Reichs-Fähndrichs-Amt, 934. 936.

Reichs-Fahne, 932. 934. ſq. 936. ſqq. 940.

Reichs-Feſtung, 1149. ſq.

Reichs-*Fiſcal*, 743. 947. 1066. 1077. 1079.

Reichs-*Fiſcus*, 1246.

Reichs-Fürſten, 27. 78. 749. 835. 871. ſq. 873. 875. Siehe auch Fürſten, ſub F.

Reichs-Füſſe, 1197.

Reichs-Gefälle, 1274.

Reichs-Gerichte, 1070. ſq. 1090. ſq. 1172. 1259. 1367. 1372. 1390. 1392. ſq.

Reichs-Geſetze, 926. ſq. 1297. 1302.

Reichs-Grafen, 181. 183. 187. 1012. in Schwaben, 417.

Reichs-Grafſchafften, 553.

Reichs-Grentzen, 589. Sihe auch Grentze.

Reichs-Güther, ſiehe *Domania*.

Reichs-Gutachten, 1300.

Reichs-Herkommen, 30.

Reichs-Herrſchafften, 553.

Reichs-Hofrath, 719. 767. 857. 859. 1003. 1013. 1017. 1043. 1057. 1070. ſq. 1075. 1077. 1079. 1090. ſq. 1302. 1338. 1363. 1369. 1371. 1372. ſq. 1375. ſqq. 1379. 1390. 1399. 1409.

Reichs-Hofräthe, 1374. 1376. 1412. 1427.

Reichs-Hofraths-Ordnung, 4. 1371.

Reichs-Hülffe, 1167.

Reichs-Jagd-Hauß, 83.

Reichs-*Inſignia*, 361. 424. 472. 696. 887. 1096. ſqq 1099. 1101. ſq. 1107. 1116.

Reichs-Kleinodien, 1102. Siehe auch Reichs-*Inſignia*.

Reichs-Kriege, 935. 988. 1147. ſqq. 1171. 1279.

Reichs-Lande, 1003. 1087. 1207. ſq.

Reichs-

Reichs-Lehen, 663. 1086. 1106. 1251. 1253. 1257. 1402.
Reichs-Märſche, 1160.
Reichs-Marſchall, 1149. Siehe auch Ertz-Marſchall, ſub E.
Reichs-*Matricul*, 1014. 1167. 1278. 1280.
Reichs-Meſſen, 1073.
Reichs-*Nobleſſe*, 178. 181. 185. 952. 1260 1288. Siehe auch Reichs-Ritter, und Ritterſchafft, it. Reichs-Adliche.
Reichs-*Onera*, 1258. ſqq. 1263. Siehe auch Steuern.
Reichs-*Palatium*, 183.
Reichs-*Pannerat*, ſiehe Reichs-Fähndrichs-Amt.
Reichs-Pannier-Träger, 916.
Reichs-Pfandſchaffren, 366. 662. ſq. 743. 1038. 1040. ſqq. 1043. ſq. 1085. 1207. ſq. Siehe auch Pfandſchafften.
Reichs-Pfennigmeiſter, 1021. 1166 ſq.
Reichs-Pflege, 1042.
Reichs-*Policey*-Ordnung, 1176.
Reichs-Poſten, 1421. 1425.
Reichs-Poſtmeiſter, 1425.
Reichs-Poſtmeiſter-Amt, 1422.
Reichs-Poſt-Taxe, 1425.
Reichs-*Prevoſt*, 931.
Reichs-*Proceſſe*, 1173.
Reichs-*Protocoll*, 860.
Reichs-*Prætenſiones*, 1236. ſqq. 1244. ſqq. 1248. ſqq. ſiehe auch *Prætenſion*.
Reichs-Quartiermeiſter, 931. 1042
Reichs-Regiment, 1278. 1368. deſſen Aſſeſſores, 1368.
Reichs-Richter, 954. 1259. 1367. ſiehe auch Richter.
Reichs-Ritter, 1038. ſq.
Reichs-Ritter-Güther, 187.
Reichs-Ritterſchafft, 177. 186. ſq. 1015. ſq. 1018. 1022. 1029. ſq. 1279. 1393.
Reichs-Rumor-Meiſter, 931.
Reichs-Sachen, 1116. ſiehe auch Reichs-*Affairen*, und Reichs-Angelegenheiten.
Reichs-Siegel, 859. 939.
Reichs-Schlüſſe, 1295. ſiehe auch Reichs-Abſchiede.
Reichs-Städte, freye, 29. 153. 178. 182. 187. 433. 458. 507. 533. 659. 662. 716. 718. 766. 771. 936. ſq. 950. 996. 1012. 1014. ſq. 1018. ſq. 1028. ſq. 1042. 1056. 1060. 1066. 1068. 1088. 1132. 1152. 1161. ſq. 1226. ſq. 1242. 1246. 1260. ſq. 1271. 1273. 1284. 1294. 1298. ſq. 1300. 1306. ſq. 1345. 1347. 1368. 1389. 1400. ſq. 1423. 1426.
Reichs-Städte in Italien, 856.
Reichsſtädtiſches *Collegium*, 1303. ſq. 1306. 1434.
Reichsſtädtiſche Fahnen, 937.
Reichs-Stände, 34. ſq. 60. 660. ſq. 726. 770. ſq. 827. 835. 848. 872. 914. 916. ſq. 918. ſq. 922. ſq. 927. 944. 948. 950. ſq. 954. ſq. 957. 961. 964. 1005. 1011. ſq. 1014. ſq. 1023. 1030. 1032. 1034. ſq. 1037. 1039. ſq. 1043. ſq. 1068. 1075. 1084. ſq. 1088. 1090. 1145. ſq. 1147. ſq. 1150. ſqq. 1159. 1162. 1165. 1168. 1170. 1172. 1174. 1176. 1200. 1201. 1206. ſqq. 1225. 1231. 1249. ſq. 1254. 1256. 1257. 1259. 1272. 1277. ſq. 1279. 1281. ſq. 1288. 1291. 1269. 1274. 1347. 1348. 1358. 1367. 1372. 1386. 1389. 1399. 1425. ſq.
Reichs-Steuern, 664. 1259. ſq. 1273. ſq. 1349. 1360. ſiehe auch *Contributiones*, und Steuern,
Reichs-Stiffter, 553.
Reichs-*Stilus*, 903.
Reichs-Straſſen, ſiehe *via regia* ſub V.
Reichs-Sturm-Fahne, 420.
Reichs-Täge, 267. 277. ſq. 363. 375. 382. 420. ſq. 446. 452. 456. ſq. 462. 543. 550. 653. 706. 719. 732. 747. 754. 842. 862. 898. 922. ſq. 924. 930. 948. ſq. 1001. 1004. 1012. 1015. 1029. 1056. 1085. 1068. 1070. ſq. 1086. 1093. 1095. 1120. 1137. 1139. 1147. 1153. 1166. 1189. 1207. 1212. 1216. 1226. 1229. 1259. ſq. 1261. 1271. 1277. 1278. 1280. 1283. ſq. 1287. ſqq. 1291. 1294. 1299. 1301. ſq. 1335-1368. 1372. ſq. 1378. 1393. 1400. der Francken, 313. Reichs-Tags-*affairen*, 1302. ſq. beſtändiger Reichs-Tag,

1292. Siehe auch Reichs-Verſammlung,
Reichs-Tags-*Theatrum*, 454. 456. 748.
Reichs-Unter-Beamte, 987.
Reichs-Unterthanen, 1021. 1238. 1240.
Reichs-*Vaſallen*, 716. 1092. 1223. ſq. 1248. ſq. 1260. Siehe auch *Vaſallen*.
Reichs-Verſammlung, 312. ſq. 1419. Siehe auch Reichs-Täge.
Reichs-Verweſere, oder *Vicarii*, 1116. ſq. In Italien, 701. Siehe auch *Vicarii* des Reichs, ſub V.
Reichs-*Vicariæ*, 842.
Reichs-*Vicariat*, 1087. 1116. ſq.
Reichs-*Vice*-Canzler, 858. ſqq. 860. 865. Siehe auch *Vice*-Canzler, ſub V.
Reichs Vögte, 718. 1029. 1040. 1042. Siehe auch Land-Vögte, und Vögte.
Reichs-Vogteyen, 424. 1027. 1307.
Reichart, Iſaac Phil. 1015.
Reichenau, ein Kloſter, 404. 605. ſq. 606.
Reicheneck, 379. ſq. 383.
Reichenſtein, 379.
Reichersbergenſe Chronic. 988. 1027. 1299.
Reichershoven, 373.
Reifferſcheid, Grafen von, 1306.
Reineccius, Reinerus, 424. 443.
Reineck, Burggrafſchafft 887. 993. 995.
Reiner, ſiehe *Ragvinerius*.
Reinerus, ein Mönch zu Lüttich, 577.
Reineſius, Thomas, 19.
Reinfeudationes, 1272. Siehe auch *Feuda*.
Reingott, von Gent, 628. ſq.
Reinhard, 13. 109. 511.
Reinhardtsbrunn, 178.
Reinhauſen, 372.
Reinholdus, Ertz-Biſch. zu Cöln, 857. 865. ſq.
Reinking, Thomas, 731. 748. 954. 952. 992. ſq. 1145. 1209.
Reinſtein, Grafſch. 505. 1404.
Reiſende, 1186. 1262.
Reiſiger Knecht, 1056.
Reiter, 402. 1015.
Reiterey, 930. 1006. Siehe auch *Cavallerie*, it. Soldaten.
Reith-Gothland, 1214.
Reidland, 427.
Reitſchloß, 99.
Relais, 1412.
Relaxatio Juramenti, 1074. 1338.
Religion, 42. 103. 458. 840. 1037. 1040. 1046. 1048. 1066. 1298.
Religions-Bund, 1037.
Religions-Eyfer, 1066.
Religionis Exercitium publ. 1044. 1132. 1154.
Religionis Exercitium ſimultaneum, 56.
Religions-Freyheit, 1019. 1048. 1059. 1065.
Religions-Friede, 724. 770. 1047. 1057. ſq. 1282. 1290. 1329. ſq.
Religions-Materien auf dem Reichs-Tage 1284.
Religions-Sachen, 1139. 1296.
Religion der Sachſen, 447. 1140.
Religions-Sicherheit in Sachſen, 1140.
Religioſum, 901.
Reliquien, 1099.
Reluitio der Reichs-Pfandſchafften, 1041.
Remedia devolutiva, 1377. ſq.
Remedia ſuſpenſiva, 1377. ſq.
Remigius Sanctus, 135. 140. 285.
Renn-Fahne, 415. 936.
Renovatio der Lehne, 1266.
Rens, 313. Siehe auch Rhein-See.
Rensch, Joh. Wolfg. 851.
Renunciationes, 742. 776. 778. ſq. 781. 1227.
Repræſentationis Jus, 779. 1069.
Repreſſalien, 1192.
Repudia, 1328.
Reſervata des Kayſers, 749. 952. ſq. 1088. 1147. 1266. 1425.
Reſervationes, Päbſtl. 1333.
Reſervatum eccleſiaſt. 1050.
Reſidenten, 1131. ſq.
Reſidenzen, 1061. ſq. 1161. der Hertzoge, 366. der Kayſer, 1372. 1408. Siehe auch *Palatium Regium*, ſub P.
Reſignatio des Kayſers, 1087. Siehe auch Abdanckung.
Reſignationes beneficior. eccleſiaſt. 1334.
Res oppignorata, 1044.
Reſponſal-Gelder, 1256.
Reſpublica Germanica, 38. Irregularis, ſeu mon-

monſtroſa, 947. mixta, 947. popularis der alten Teutſchen, 98.
Reſpubl. Fœderata, 946.
Reſtitutio bonor. 1044.
Reſtitutio Famæ, 731.
Reſtitutions-Edict, 35. 1040. 1059.
Rethel, 798. 805.
Retrudis, eine Tochter Caroli M. 673.
Reuberus, Juſtus, 311. 384. 697.
Reuberiani Annales, 520.
Reuchlinus, 456.
Reudingi, 195.
Reunions-Weſen, 742.
Reuſſen, Grafen von, 499. 1306.
Reutlingen, 423. 825. 1307.
Reval, 1232. Revaliſche Diœces, 1231.
von Reventlau, 431.
Revenuen, Kayſerl. 314. ſq.
Reverendus, *Reverendiſſimus*, 901.
Reverſales, 723. 1021. 1076. 1107. 1140. 1258. 1294. 1437. ſq.
Reviſiones bey der Cammer, 1377. ſqq.
Reviſions-Proceß, 1173.
Revocationes der Gelehrten, 164.
Revociren, 845.
Raymundus, Epiſc. Iſporienſ. 278.
Rezzo, 1252.
Rha, 702.
Rhabanus, Maurus, 80. 1006.
Rhäterland, *Rhætia*, 111. 141. 144. ſq. 164. ſq. 334. 401. 407. Prima, 160. 163. Secunda, 160. Rhætiæ Dux, 168. 295. ſq. 297. Rhætici Capelli præfectus, 1248. Rhæticus Comes, 409.
Rhætius, 1472.
Rehbeck, 637. 648.
Rheims, 35. 140. 238. 284. 451. 567. Ertz-Biſchoff daſelbſt, 903.
Rhein, 114. 116. 126. 165 ſq. 185. 187. 193. 196. 199. 200. 211. 215 ſqq. 219 ſq. 222. 232. 235. 240. 245. 254. 260. 263. 269. 275. 302. 323. 396. 401 ſq. 423. 433 442. 485. 577. 592. 679. 811. 852. 855. 905. 1016. 1110. 1193. 1198. 1277. Rheiniſche Banck, 1299 ſq. Bund, 1174 Churfürſten, 1300. Creis, 1277. Feſtungen, 101. 110. Gold-Gülden, 1198. Grafen, 1300. Grafen-Banck, 188. 1305. Pfaltz-Grafen, 746. Prälaten-Banck, 1305. Pagus, 164. Ritterſchafft, 1017. Rheiniſche Ritter-Sitze, 101. Städte-Banck, 188. ſq. 1370.
Rhein-Fahne, 935.
Rheinfelden, 413. 417.
Rheinfelder, 413.
Rheinfels, 1014. 1162. ſq. Siehe auch Heſſen.
Rheinfelßiſche Linie, 512.
Rheingau, 163. 167. 1017.
Rheinheim, 383.
Rhein-Lande, 16. ſq. 176. ſqq. 179. 184. ſq. 188. 189. ſq. 236. 253. 255. 311. ſqq. 315. 909. 943. 1275. 1279. 1389. Sihe auch Reich.
Rhein-See, 313.
Rheinſtein, Grafen von, 1012.
Rheinſtrohm ſiehe Rhein.
Rheinthal, 162.
Rhein-Ufer, Graffſchafft daſelbſt, 595.
Rhenanus, Beatus, 85.
Rhodis, 1218.
Röhn, 1016.
Rhone, 414. 697. 811.
Rhoswitha, 461. 463. 586. 703.
Ribuarii, 905.
Richardis, Gemahlin Caroli Craſſi, 346. 404. ſq.
Richardshof, 382.
Richardus, 623.
Richardus III. von Geldern, 624.
Richardus, Abt, 828.
Richardus von *Cornwal*, 30. 75. 659. 727. 758. ſq. 839. 904. ſq. 916. 918. 920. ſq. 1120. 1123. 1233. ſq. 1269.
Richardus Iuſtitiarius, 563. ſq.
Richardus, Kayſer, 1107.
Richarius, Hertzog von Burgund, 563. ſqq.
Richelieu, Cardinal, 78. 999. 1132. 1344.
Richenſtein, 372.
Richenza, *Richſa*, *Ricſa*, Gem. Kayſers Lotharii von Sachſen, 361. 471. ſq.
Richerius, 275.
Richiza, Königin in Polen, 623. ſq.
Richizo, Gr. von Hengenbach, 622. ſq.
Richſa, Gem. Wenceslai von Böhmen, 1213.
Richter, der höchſte im Reiche, 1259. 1379. des Kayſers, 1301. 1121, der oberſte

ſie des Kayſers, 314. ſq. In Teutſchland, 459.
Richters-Stellen, 418.
Ricordati, Pietro, 563.
Ricwinus, in Lothringen, 593. ſq.
Ridaghus, 495. Ridaghus, Jun. 484. ſq. Graf in der Haßigau, 481. Marggr. in Meiſſen, 486. 489. 493. 497.
Riedlingen, 163.
Rieſen, 89. 92 ſqq. 367.
Riesgau, 160 ſq.
Rietberg, Grafen von, 1306.
Rietenburg, 373.
Rieth, 160.
Rieth, Richoldus de, 279.
Riethgau, 161 ſq.
Ῥῆγα, 256.
Ρίγα, 731.
Riga, 1002. 1230 ſq.
Ring, 1353 ſq.
Ring-Stab, 1010.
Ringelheimiſche Grafen, 553.
Rinteliſche Univerſität, 1063.
Ripatica, 1188.
Ripenſe Noricum, 165.
Ripuaria, 905. 907. 1109 ſq.
Ripuarii, 134. 190.
Ritter, 186. 418. 1345. Sihe auch Adliche.
Ritter-*Conferenz*-Täge, 1017.
Ritter-*Correſpondenz*-Täge, 1307.
Ritterfeld, 1018.
Ritter-Güther, 1006. 1020.
Ritter-Hauptmann, 1017.
Ritter-Knechte, 444.
Ritter-Orden, 1002. 1254 ſq.
Ritter-Pferde, 1008. 1261.
Ritterſchafft, 631. 1148. 1161. 1359. die Märckiſche, 553. Sihe auch Reichs-*Nobleſſe*.
Ritter-Täge, 1020. 1086.
Ritter-Truhe, 1020.
Rittershauſen, 1226.
Rittershuſius, Conr. 874.
Rixa, Königin von Polen, 623.
Rixfridus, 907.
Robertus, 59. Ertzbiſchoff zu Gneſen, 1210. Hertzog von Burgund, 797. Kayſer, 564. König in Franckreich, 66. 357. Graf in der Hasbengau, 587.
Robertus Fortis, 300. 1097.
Robertus Freſo, 357.
Robertus Gviſcardus, 712.
Robertus Sanctus, König in Franckreich, 797
Robinſon Cruſoë, 31.
Rocaverano, 1251.
Rocat d'Arazzo, 1252.
Rocca Grimalda, 1252.
Roccavignole, 1251.
Rochetta, 1252.
Rochetta di Balbo, 1251.
Rochetta del Cencio, 1251. ſq.
Rochetta di Tanaro, 1251. ſq.
Rochlitz, 14. 546.
Rochoſch, 1287.
Roderich, 890.
Rodhartus, 890.
Römer, 26. 52. ſq. 81. ſqq. 86. ſq. 93. 95. 99. 101. ſqq. 105. ſq. 110. ſqq. 116. 123. ſqq. 129. 131. ſqq. 134. 165. 190. ſq. 200. 220. 232. 240. 251. 256. 263 331. 426. 434. 514. ſq. 567 ſq. 581. 664 ſq. 679. 682. 688. 690. 1072. 1076. 1347. 1361.
Römer-Monathe, 664. 1259. Züge, 709. 718. 874. 1098. 1259.
Römer, zu Franckf. 834.
Römhild, 502.
Rogerius II. König in Sicilien, 711. ſqq. 783.
Rogerus, Ertz-Biſchoff von Yorck, 913.
Roggenburg, Abt daſelbſt, 1305.
le Roi, 932.
Rolevinckius, Guernerus, 420. 1021.
Rom, 86. 332. 399. 454. 458. 568. 581. 591 ſq. 666. 669. 670 ſq. 676. 679 ſq. 681 ſqq. 684 ſq. 687 ſqq. 702 ſq. 705. 710. 731. 864. 1116. 1250. Römiſcher Adler, 679. 685. Biſchöffe, 678 ſqq. 685. Biſthum, 843. Comitia, 1287. Concilium, 703. Conſules, 682. Crone, 1098. 1105. Erb-Reich, 701. Fahnen, 937 ſq. Familien, 683. Geſetze, 666. 1069. Herrſchafft, 680. Hertzogthum, 669. 675. 684. 688. 691. 702. Huldigung, 687. Kayſer, 665. 688. 697. 700. 709. 720. 945. ſq. 1145. Siehe auch Kayſer. Kayſerl. Crone, 1104. Kayſerthum, 158. 684. ſq. 694. 699. 715. ſq.

ſq. Kirche, 967. Könige, 94. 685. 709. 720. 721. ſqq. 724. ſq. 736. 828. ſqq. 1045. 1095. Oberherrſchafft, 680. ſq. 684. 695. Rath, 694. Recht, 240. 335. 1350. 1352. 1356. Reich, 21. 52. ſq. 76. 79. 126. 268. 665. 669. ſq. 672. ſq. 676. 679. 680. ſq. 683. 685. 687. ſq. 693. ſq. 702. 705. ſq. 709. ſq. 726. ſqq. 729. ſq. 730. ſq. 736. 746. 806. ſq. 864. 908. 943. ſq. 947. 1204. 1206. 1209. 1250. 1273. 1409. Siehe auch Kayſerthum, it. Heiliges. Republic, 679. 682. Wahl-Recht, 681.
Roman, Abtey, 563. ſq.
Romandiola, 686.
Romania, oder *Romanum Imperium*, 538. ſq.
Romanus, Griechl. Kayſer, 710.
Romanus Jun. Griechiſcher Kayſer, 611.
Romulus Momyllus Auguſtulus, letzter Römiſcher Kayſer, 20. 122. 132. 551. 665. ſq. 678.
Roo, Gerh. von, 385. 1101.
Rora, 484.
Rorbach, 484.
Rorsheim, 484.
Roſe, rothe, und weiſſe, 1242.
Roſenberg, 379. ſq.
Roſieres, Franciſ. de, 821.
Roß, ſiehe Pferd.
Roſſi, 1252.
Roſtock, 436. 647. 649. 1035.
Roswein, 487.
Rotbertus, 890.
Rotenbecke, 119.
Rotenberg, 370. 373. 1040.
Roteneck, 373.
Rotemmünſter, Aebtißin daſelbſt, 1035.
Rotgarius, 890.
Rotgerus, 17. 593. 909.
Rothe, Roſe, 1242.
Rothenburg, 279. 1029.
Rothenburg an der Tauber, 1307.
Rothenburgiſche Hertzoge, 555. Hertzogthum, 274. Linie, 512.
Rothſchildiſcher Friede, 432.
Rothweil, 1038. 1056. 1242. 1307. 1388 ſq. Rothweil. Hof-Gerichte, 1090. 1393. 1427.
Rotingen, 373.
Rotte, 890.
Roturiers, 890.
Rotzberg, 1241.
Rotzlöffel, ſiehe *Cochlæus*.
Rouen, 139.
Rouſſillon, 824.
Roxolani, 515.
Roye, Aegidius de, 615.
Ruberius, Philippus, 1271.
Rucca, 1251.
Rudbeck, Olaus, 81. 107.
Rudolph, 890.
Rudolphus I. König in Burgundien, 59. 295 515. 563. 575. 744. 1209. 1246.
Rudolphus I. Kayſer, ſihe *Rudolphus Habsburgicus*.
Rudolphus II. Mggr. zu Brandenburg, 631.
Rudolphus II. König in Burgund, 168. ſq. 354. 563. ſqq. 567. 696. ſq. 861. 1246.
Rudolphus II. Kayſer, 77. 79. 421. 721. 772 792. 825. 828. 1176. 1250. 1297.
Rudolphus III. Churf. zu Sachſen, 474.
Rudolphus IV. Oeſterreichiſcher Hertzog, 747.
Rudolphus Balbus, in der Pfaltz, 378.
Rudolphus Habsburgicus, ſonſt der Erſte Kayſer dieſes Nahmens, 15. ſq. 50. 76. 162. 181. 364. ſq. 368. 377. 417. 419. 435. 557. 686. 711. 746. 756. 758. ſq. 760. 762. 784. 812. 820. 837. 848. 853. 861. 862. 882. 912. 919. 920. ſq. 929. 935. 937. 1039. 1107. 1119. 1123. 1125. ſq. 1189. 1209. 1212. 1239. 1269. 1326. 1372. 1388. ſq. 1391. ſq. 1408. ſq.
Rudolphus Ignavus, König in Burgund, 169. 861.
Rudolph. Ingenioſus, von Oeſterreich, 812.
Rudolphus de Noertheim, 801.
Rudolphus, *Welpho*, 168. 294.
Rudolphus, Gr. von Aloſt. 627. ſqq.
Rudolphus, Stiffter der Anhalt-Zerbſtiſ. Linie, 509. ſq. 902. 1065.
Rudolph von Baden, 417.
Rudolphus, König von Franckreich, 564. ſqq.
Rudolphus, König der Heruler, 222.
Rudolphus, Biſchoff zu Lüttich, 278.

Rudol-

Rudolphus, von Oeſterreich, 365.
Rudolphus, Churfürſt und Pfaltzgraf am Rhein, 368. 369. ſq. 371. 374. 386. 877. 884. ſq. 921. 1129.
Rudolphus von Pfullendorf, 279.
Rudolphus von Rheinfelden, Hertzog in Schwaben, und Kayſer, 68. ſq. 70. 413. 415. 418. 917. ſq. 939.
Rudolphus, Churfürſt von Sachſen, 932.
Rudolphus, in Schwaben, 169. 365. 417. 747. 762. ſq. 1056.
Rudolphus, Biſchoff in Würtzburg, 300. 301. 306.
Rudolphus von Zollern, 376.
Rudolphus Auguſtus, Hertzog zu Wolfenbüttel, 508. 981.
Rudolphiniſche Linie der Bayeriſchen Herren, 368.
Rueß-Fluß, 414. 417. 810. 812. 820. Sihe auch Rüß-Fluß.
Ruffi, 1247.
Rug-Gerüchte, 1386. ſq.
Rug-Grafen, 1009. 1386.
Rugi, Rugen, 127. 132. 165. 215. 221. 331. Könige derſelben, 221. ſq. 326.
Rugiland, 215. 221. ſq.
Rückfall, 1352.
Rügen, die Inſul, 132. 666.
Rügenwalde, Pommeriſche Hertzoge daſelbſt, 653.
Rüg-Grafen, ſiehe Rug-Grafen.
Ruinart, 133. 205. 257.
Rüß-Fluß, 165. Sihe auch Rueß-Fluß.
Ruland, 459. 1386 ſq.
Rumor-Meiſter, 931.
Rune, 104.
Runkunckel, 104.
Ruoda, 890.
Ruodans, 890.
Ruotgerus, 746.
Rupertus, Kayſer, 76. 380. 771. 867. 888. 904. 1012. 1027 ſq. 1029. 1190. 1251. 1273 ſq. 1409.
Rupertus der Harte, in der Pfaltz, 378.
Rupertus Junior, 378 ſq.
Rupertus Senior, in der Pfaltz, 378 ſq.
Ruprecht, Pfaltzgraf, 371. 374. 381. 382. 390. 1267.
Ruprechtſtein, 379.
Rusdorf, Joann. Joach. 327. 755. 854. 944.
Ruſſen, *Ruſſi*, 523. 539. 1217. 1221. Sihe auch Moskowiter.
Rußland, 513 ſq. 744.
Ruß-Fluß, ſihe Rüß-Fluß, und Rueß-Fluß.
Ruſtergau, 520.
Ruſtici, 1346. 1356. 1387. Sihe auch Bauern.
Ruſticorum operæ, 1421.
Ryckius, Theodorus, 91. 117.
Rymer, Thomas, 1234. 1235 ſq.
Ryswick, 31. 1151 ſq.
Ryswickiſcher Friede, 1153. 1155 ſq. 1418.

S.

S. 150.
Saal, 313.
Sabina, Gem. Ulrici von Würtemberg, 381.
Sabini, 683.
Sabinus, Georg. 844.
Sabionetta, 1251.
Sachſen, 25. 67. 74. 86 ſqq. 108. 116. 127 ſq. 154. 157 ſq. 167. 176 ſq. 182. 186 ſq. 189. 195. 197. 200. 201. 207. 209. 210. 211. 212. 216. 220. 227 ſqq. 233. 240. 269. 272 ſqq. 304. 313. 318 ſq. 399. 410. 424 ſq. 426 ſqq. 433. 436. 438. 439 ſqq. 442. 446 ſqq. 449. 450 ſqq. 455. ſqq. 458. 463. 465 ſq. 468 ſq. 471 ſqq. 504. 509 ſq. 519 ſq. 541. 547. 551. 558. 585 ſqq. 588. 592 ſq. 599. 608. 611. 617. 631. 642. 651. 658. 660. 678. 770 ſq. 785. 803. 873. 905. 910 ſq. 914. 928. 931 ſq. 935. 943. 948. 976. 988 ſqq. 998. 1014. 1025. 1034. 1050. 1059. 1061. 1068. 1091. 1118. 1125. 1168. 1174. 1212 ſq. 1260. 1272. 1275 ſq. 1280. 1283 ſq. 1298. 1304. 1326. 1352 ſq. 1357. 1370. 1423. Sächſiſcher Advocatus eccleſiæ, 472. Bauern, 444. 448. Biſchöffe, 456. Biſthümer, 458. 658. Chronicke, 1035. Chur, 50. Chur-Agnaten, 1140. Chur-Creis, 499. 504. 646. 1125. Churfürſten, 324. 475. Siehe auch Churfürſt. Directorium des Evangeliſchen Corporis, 1139. ſq. Erb-Hof-Aemter, 880. Flüſſe, 207. Generals, 448. Geſetze, 457. 462. 1125. Götzen-Bilder, 447. Grafen, 429. 461. 464. 988. ſq. Herren, 51. 462. 585. Hertzoge, 182. 184. 187. 361. 378. 429. 461. ſqq. 466. ſq. 467 ſqq.

ſqq. 470. ſqq. 473. 474. ſqq. 504. 600. 628. 757. 909. 988. 1124. 1305. Herzogthum, 428. 470 ſqq. 473. 504. 557. 1124. Hiſtorie, 425. Kayſer, 317. Klöſter, 458. Könige, 25. 243. 338. 403. 444. ſq. 1236. Krieg, 25. 445 ſqq. 448. Land-Stände, 501. 1140. Land-Täge, 448. 472. Lehn-Recht, 1268. Marggrafen, 349. 351. 435. 461. 495. 628. 631. 989. 993. Nobleſſe, 187. 658. Oberherren, 444. Pacta Domus, 1140. Pfaltzgrafen, 320. 323. ſq. 1139. Pfaltzgrafſchafft, 13. ſqq. 314. 499. 504. 511. 1124. ſqq. Porcellain, 1198. Poſten, 1423. Printzeßinnen, 1351. Privilegia, 1125. Recht, 14. 507. 549. 651. 1127. 1209. ſqq. 1220. Regenten, 261. Reichs-Vicariat, 501. 1117. 1123. ſqq. 1235. Revenuen, 501. Richter, 459. ſq. 462. Sprache, 394. 426. 428. 443. Staats-Verfaſſung, 448. Städte, 458. Tribut, 658. Vaſallen, 472. 648. 651. 654. Vota auf dem Reichs-Tage, 420. Weiber, 441.

Sachſenburg, 303. 440. 503.

Sachſenland, 13. ſq. 182. 184. 190. 361. ſq. 426. 435. 440. 452. 588. 631. Saxonia Evangel. 706. Saxoniæ Procurator, 553. Siehe auch Oſt- und Weſtphalen, it. Engern, ingl. Ober- und Nieder-Sachſen.

Sachſen-Spiegel, 14. 441. 841. 915. 992. 1127.

Saci, 424.

Sacra Majeſtas, 730.

Sacriſtey, 869.

Sacrorum uſus, & adminiſtratio, 1327.

Sacroſanctum, 738.

Sacrum, 901.

Sacrum Imperium, 729. ſq. Sihe auch Heiliges Reich.

Sächs, 711.

Sagittarius, 251. 436. 440. 489. 498. ſq. 507. 547. ſq. 910.

Salachein, 242.

Salagaſt, 232. 235.

Salagau, 231. ſq.

Salageve, 235.

Salagheve, 242. ſq.

Salaria, 353. 406. 553. 748. 866. 881. 969. 1010.

Sal-Bücher, 313.

Salbung, 157. 1105. 1108. 1110. ſq. 1113. 1288. des Kayſers, 720. ſq. 1095. ſqq. der Kayſerin, 733. der Teutſchen Königinnen. 732.

Sale, am Mayn, in Francken, 231. ſqq. 235. ſq. 313. 457.

Sale, in Sachſen, 158. 191. 232. 313. 330. 479. 482. ſq. 487. ſq. 600. 1016.

Salengre, 417.

Salenkemen, 794.

Salfeld, 319. 409. 502.

Salgo, 595.

Salheim, 232. 235. 237. 241. ſq. 247. 250. 253.

Salici, Salii, 110. 128. 191. 232. ſq. 313. 571.

Salicum regnum, 313.

von *Salisbury*, 1235.

Saliſches Geſetze, 139. 231. ſqq. 236. ſqq. 240. ſqq. 243. ſq. 246. ſq. 249. 252. 256. 313. 351. 402. 571. 905. ſq.

Sal-Leute, 313.

Salm, Grafen von, 1306.

Salmansweiler, Abt daſelbſt, 1305.

Salmaſius, Claud. 97. 1319.

Salmiſche Fürſten, 1305.

Salogaſt, 250.

Salomon, Biſchoff zu Coſtnitz, 163. 347. 404 ſq. 842.

Salpeter, 1198.

Salta, 479. 483.

Saltus Teutoburgicus, 89.

Salvianus, 205. 218. 251.

Salvius, 954 1050. 1431.

Salvus conductus, 1361.

Saltz, 500. 536 ſq. 823. 1193. 1198.

Saltz-Grafen, 994.

Saltz von Helden, 505.

Saltza, Hermann von, 1218.

Saltza-Fluß, 160. 457.

Saltzburg, 180. 191. 325. 457. 1002. 1005.

Saltzburgiſcher Ertzbiſchoff, 271. 366. 531. 660. 750 ſq. 908. 1304.

Saltze, 487 ſq.

Saltzthal, 505.

Sambia, 330.

Sammarthani fratres, 339.
Samnites, 683.
Samoslaus, 519 ſq.
St. Aegydien-Kloſter, 1391.
St. Denys, 154.
St. Gallen, 405. 424.
St. Georgen-Fahne, 940.
St. Georgen-Schild, 1016.
St. Hülpe, 450.
St. Jean, vide Vicomte *de Bullingbrock*, ſub *B.*
St. Maximinus, 849.
St. Möhnel, 940.
St. Pierre de Gand, ein Kloſter, 576.
Sanctio Pragmatica, 771. 1318.
Sanctum, 901.
Sandersleben, Grafen von, 429.
Sangallenſis Anonymus, 243.
Sanſon, Nicolaus, 162.
Santen, 219.
Santen im Cleviſchen, 120.
Saracenen, 147 ſq. 154. 157 ſq. 339. 567. 646. 679. 699. 704. 711. 1218. 1220.
Saragoſſa, 43.
Sardi, Gaſp. 563. 581.
Sardinien, 774. 780. 782. 824.
Sardius, Simon, 844.
Sareto, Franciſcus, 563.
Sarmatier, 158. 202. 221. 226. 514 ſqq. Sarmatiſche Könige, 517. Verſion der Bibel, 526.
Sarna, 1241.
Sarpius, Paulus, 820.
Saß, Saſſen, *Saten*, 211. 424. 426.
Saſſenberg, 971.
Saſſia, 426.
Satia, 426.
Sattel-Dienſte, 1345.
Sattel-Tragen, 321.
Saturninus, Sentius, 117 ſq.
Sau-Fluß, 523. 537.
Saulheim, 235. 242.
Sauromatæ ſihe Sarmatier.
Savoyen, 133. 168 ſqq. 175. 414. 770. 856. 1013. 1235. 1248. 1251. Hertzog von, 1251. 1253. 1409.
Savoyen, Petr. Graf von, 861.
Saxo Grammat. 1216.
Sayn, Grafen von, 1306.
Sbisliva, Gem. Boleslai III. 544.
Scabini, 460. Sihe auch Schöppen.
Scaletta, 1251 ſq.
Scaliger, Joſeph. Juſtus, 193. 203. 261. 901
Scamna, auf dem Reichs-Tage, 1299. 1300. 1305. Siehe auch Bäncke.
Scanderbeg, 786.
*Scandina*vien, 213. ſq.
Scepter. 266. 1000. ſq. 1003. 1099.
Scepter-Lehne, 1003.
Schäfer, 946.
Schafhauſen, 168. 424. 950. 1242. ſq. 1248.
Schande-Tragen, 321.
Schardius, Simon, 85. 193. 835. ſq.
Scharlach, 659.
Schaten, Nicol. 46. 89. 101. 115. 160. 205. 218. 276. 283. 306. 312. 441. ſq. 443. 448. 451. 498. 606. 617. 619. ſq. 705. 861. 902. 1216.
Schatz-Cammer, 980.
Schatz-Meiſter, 887. Siehe auch Ertz-Schatzmeiſter, und Erb-Schatzmeiſter.
Schauen, die Stadt, 183.
Schauenburger, 432. ſq.
Schauenburgiſche Grafen, 428. ſq 471. ſq 597.
Schedius, 104.
Schefferus, 107.
Scheidfeld, Conrad von, 279.
Scheidingen, 440.
Schelde, 425. 590. 811. 905.
Schencken, 1178.
Schenckungs-Brief der Luitgardæ, 576. ſq.
Scherdingen, 160.
Scheuriſche Linie der Waldburger, 877.
Schyrn, 319.
Scheyriſche Grafen, 328. 350.
Schickung, 1292.
Schieds-Richter, 1339.
Schifferſtein, 1198.
Schiffe, lederne, 434.
Schildburg, 370. 373.
Schildhalter, 940.
Schildknapchen, 1006.
Schildmäßig, 890.
Schilter, Joh. 18. 20. 24. 265. 374. 380. 443.

443. 462. 661. 725. 868. 874. 885. 914. 957. 982. 987. 1007. 1018. 1028. 1034. 1089. 1126. 1273. ſq. 1315. 1345. 1387. 1392.
Schirms-Gerechtigkeit, 680. 1035. Siehe auch *Protection.*
Schlacht bey Ebecksdorf, 586. ſq.
Schlacht mit den Thüringern, 440.
Schlacht-Ordnung ſiehe *Bataillen.*
Schleſien, 195. 215. 222. 513. 536. 543 ſq. 545. 552. 639. 783. ſq. 1211. 1217. 1221.
Schleſier, 651. 772.
Schleſiſche Herren, 1218.
Schleſiſche *Privilegia*, 545.
Schleswig, 210. 212. 428. ſq. 430. ſq. 432. 444. 646. 992. ſq. 1213. 1215. ſq. 1217.
Schleswic. Annal. 431.
Schleßwigiſches Hertzogthum, 432.
Schleßwig-Hollſteiniſche Hertzoge, 1305.
Schleuſſen, 1188.
Schlick, Grafen von, 1306.
Schlitz, Friedrich Wilhelm, Freyherr von, 2.
Schlitz, Grafen von, 1306.
Schlöpke, 216. 400.
Schloß, Schlöſſer, 487. 1061. ſq. 1161.
Schloß-Hauptmann, 873. 1121. Kayſerlicher, 314.
Schlüſſelburg, Grafen von, 936.
Schlüſſelfeld, 273.
Schlüter, 20.
Schmaus, 1380.
Schmidmüle, 373.
Schmiede, zu Magdeburg, 50.
Schminck, 829.
Schneitbach, 370. 373.
Schnupf-Toback, 745.
Schnüren, ſeidene, 1177.
Schönberg, 383.
Schönborn, Grafen von, 662. 767. 859 ſq. 998. 1306.
Schönborn, Friedrich Carl, Graf von, 1436.
Schönburg, Grafen von, 1306.
Schönigau, 377.
Schöning, Thomas, 1230.
Schönleben, Joh. Ludwig, 345 ſq. 517. 533. 535. 537. 747. 812 818.
Schöppen, 460. 1010. Sihe auch *Scabini.*
Schöppen-Gerichte, 284. zu Homburg, 276.
Schöppenbarfreye Leute, 1010.
Schöppen-Hufen, 1010 ſq.
Schöppen-Mahlzeit, 459.
Schöppenſtuhl, 460. Zu Magdeburg, 1210.
Scholezky, 651. 1211.
Scholiaſters, 864.
Scholtze, 650 ſq.
Schonen, 714.
Schonidmühl, 382.
Schookius, Martinus, 19.
Schottelius, 1387.
Schotten, 427. 1073.
Schrader, 1063.
Schragius, 1018.
von Schraplau, 51. 1125.
Schreiben, 252. 450.
Schreiber, 869.
Schreiberey ſihe Cantzelley.
Schrifftliche Geſetze, 247 ſq.
Schrifftliche *Vota* der Churfürſten, 831.
Schrifftſaſſen, 1345 ſq.
Schrobenhauſen, 370.
von Schröder, 769.
Schrotenbach, Baron von, 1152.
Schrot, und Korn, 1197. 1200.
Schubart, 19.
Schufft, 890.
Schüſſel, 1353.
Schürken, Caſpar, 1220.
Schütz, Caſpar, 1224. 1226.
Schütz, Juſtus Sinold, 30. 946. 1076 ſq.
Schulden, 978. 980 ſq. 982.
Schulen, 953. 1044. 1064. 1069. 1327. 1344.
Schul-Herren, 1336.
Schultze, 1211.
Schurtzfleiſch, Conrad Samuel, 52. 63. 83. 105 ſq. 148. 159. 205. 211. 217. 220. 256. 399. 424. 428. 452. 475. 557. 636. 650. 656. 697. 735. 746. 829. 863. 874. 1110. 1125. 1249.
Schurtzfleiſch, Heinrich Leonhard, 1219 ſq. 1222. 1233.

Schuſſenried, Abt daſelbſt, 1305.
Schutz-Gerechtigkeit, 1037.
Schutz-Verwandte, 1346.
Schwabeck, 373. 377.
Schwaben, 13. 17 ſq. 81. 99. 101 ſq. 112. 114. 124. 139. 144. 155. 159. 163. 170. 176 ſq. 178 ſq. 184 189. 194. 215 ſq. 217 ſq. 219 ſq. 239 ſq. 254. 260. 269. 321. 331. 334 ſq. 370. 373. 376 ſq. 395. 398 ſq. 401 ſq. 426. 435. 441. 516. 555. 667. 765 767. 824. 842. 876. 883. 886. 905. 913. 919 928. 943. 988. ſqq. 998. 1016. 1117 1220. 1238. 1242. 1246. 1268. 1275. ſq. 1327. 1386. ſq. 1389. 1390. 1398. Siehe auch Allemannier, und *Suevi.*
Schwabengau, 401. ſiehe auch Schwabgau.
Schwaben-Lande, 160. 185. 188. 190. 218. 269. 393. ſqq. 399. 402. ſq. 404. ſq. 413. 416. ſq. 586. ſq. 756. 762.
Schwaben-Spiegel, 403. 441. 841.
Schwäbiſche Banck, 1299. ſq. Bauern, 403. Bund, 421. 424. 825. 1442. ſq. Creis, 1370. Fähndrich, 936. Fahnen, 935. ſq. Familien, 441. Freyheit, 416. Fiſcus, 414. Fürſten, 417. ſqq. 762. Gemünd, 1307. Gerichte, 1388. Geſellſchafft, 941. Grafen, 346. Grafenbanck, 188. 1306. Hall, 1307. Hertzoge, 184. 378. 403. 408. 409. ſqq. 415. ſqq. 762. ſq. 909. 1018. 1248. Hertzogthum, 424. Leibeigenſchafft, 403. Könige, 184. 338. 401. 403. Land-Gerichte. 1427. Land-Vogtey, 185. 764. Lehn-Recht, 1120. 1268. Lieutenant, 936. Marggrafen, 992. Nobleſſe, 403. 416. Pfaltzgrafen, 15. 18. 184. 314. 320. 323. ſq. Pfaltzgrafſchafft, 16. 404. 1125. Prälaten-Banck, 1305. Recht, 353. 407. 1389. Sihe auch Allemanniſche Geſetze ſub A. Ritterſchafft, 1016. Sprache, 443. Stadt-Band, 188. ſq. 1307. Stände, 1038. Sturmfahne, 934.
Schwabgau, 218. 488.
Schwäger, 343.
Schwägerſchafft, 1334.
Schwainkendorf, 373.
Schwartz, 1387.
Schwartzes Meer, 226.
Schwartzburg, 1272.
Schwartzburgiſche Herren, und Grafen, 182. 504. 1031. 1306. 1389. 1438.
Schwartzenberg, Grafen von, 393.
Schwartzenbergiſche Fürſten, 1305. 1389.
Schwartzeneck, 373.
Schwartzwald, 411. 424. 1016.
Schweden, 33. 83. 95. ſq. 107. 159. 422. 430. 475. 506. ſq. 642. 655. 686. 727. 729. 743. 770. 793. 854. 921. 1060. 1065 1068. 1085. 1146. ſq. 1151. 1160. 1171. ſq. 1174. 1191. 1228. ſq. 1232. 1254. ſq. 1256. 1270. 1272. 1289. 1291. 1370. ſq. 1400. 1431. ſq.
Schwediſche Könige, 726. Pommern, 655. Sprache, 107. ſq.
Schweder, Gabriel, 7. 11. 213. 393. 548. 658. 765. 800. 1246. 1293. 1325. 1369. 1389. 1391. 1257.
Schweif, 394.
Schweine, 438. 659.
Schweinfurth, 279. 413. 992. ſq. 1016. 1307. Heinrich von, 1268. ſq. Schweinfurtiſche Herren, 412 Marggrafen, 412.
Schweitz, 133. 167. 170. 260. 414. 424. 331. 430. 668. 743. 820. 1237. ſq. 1239. ſq. 1254. 1293.
Schweitzer, 84. 170. 389. 424. 804. 941. 947. 1006. 1013. 1038. 1240. 1243. ſq. 1247. Siehe auch Helvetier, und Burgundier.
Schweitzeriſcher Adel, 1237. 1240. ſq. Berg-Städte, 1238. Schweitzer-Bund, 1170. 1241. ſq. 1243. Cantons, 1243. Chronicke, 341. 813. Eyd-Genoſſen, 1243. Freyheit, 424. Geſandte, 1135. Hiſtorie, 334. Krieg, 1421. Schweitzer-Lande, 424.
Schwengel der Fahne, 936.
Schwerdt, 1003. bloſſes, 279. des Marſchalls, 932. Witekindi, 445.
Schwerdt-Brüder, 1219. ſq.
Schwerdt-Träger, 932. ſq.
Schwerdt-Vortragung, 361. 1093. ſq. 1216. 1392.
Schwerin, 644. ſq. 647.
Schwerin, Grafſchafft, 647.
Schwerin, Grafen von, 647. 1134.

Schwerin

Schwerin, Hertzoge daſelbſt, 649.
Schwerin, Otto Graf von, 1130.
Schwiegendorf, 382.
Schwitz, Canton, 1243.
Scioppuis, Caſp. 344.
Scipio Naſica, 332.
Sciringes-Heale, 214.
Sclav, Sclaven, 517. ſq.
Sclavini, 517.
Sclavinum Rummanenſe, 517.
Scope, 1022.
Scopia, 794.
Scoringia, 214. 215. 219. ſq. 221.
Scoti, 427.
Scriba, ſiehe Schreiber.
Scribenten, die alten, 6.
Scriptor. rer. Brunſvic. 441.
Scriptores rer. German. 844.
Scriverius, Petr. 605. 611. 620. 618.
Scyrer, 195. 214. 220.
Scythen, 201. ſq. 203. 226. ſq. 1214.
Scythicum mare, 199. 224.
Scythiſche Weiber, 702.
Seachs, 211.
Sebuſiana Bibliotheca, 576. 621.
Seckauiſcher Biſchoff, 759.
Seckendorf, 40. 468. 721. 1037. 1223. 1297.
Secretarii, 868. ſq. der Churfürſten, 860. des Churf. von Mayntz, 860. der Geſandten, 1259. bey dem Reichs-Hof-Rathe, 1375. der Reichs-Ritter, 1017. Auf dem Reichs-Tage, 1303. ſq. des Witikindi M. 450.
Seculariſirte Stiffter, 1290. 1320. ſq.
Secunden-Banck, 1304.
Secundus, Biſchoff, 714.
Sedes Apoſtolica, 967.
Sedes in Capitulo, 895.
Sedini, 547.
See, Mäotiſche, 227.
Seekante, 434. ſq.
Seeland, 115. 171. 175. 401. 425. ſq. 576. 798. ſqq. 801. ſq. 811. 853. 863. 1236.
Seel-Meſſe, 582.
Seetz, 817.
Segeberg, 373. 451.
Segedin, 793.
Segeſtes, 117. ſq. 123.
Segimerus, 123.
Segoveſus, 108.
Seiden-*Manufacturen*, in den Niederlanden, 799. Schnüren, 1177. Waaren, 701.
Seigneur, 1009.
Seilern, Joh. Friedr. von, 1154.
Seine, 263. 425.
Selbſt-Mord, ſiehe Αυτοχειϱία.
von Seldeneck, 876. ſq.
Seldenus, Joann. 48. 1355.
Selte, 457.
Seltze, 457. 484.
Sem, 88.
Semigallien, 158.
Seminarium, 458.
Semper Auguſtus, 738. ſqq.
Semper-frey, 1007.
Senatores des Römiſchen Reichs, 872. 909.
Senatus Gedanenſis, 1225.
Senatus conſulta, 694.
Send, 883.
Sendbar, 1007.
Sendbarfrey, 1008.
Send-Richter, 1028.
Sendomir, 544. 1213.
Seneca, 81. 92. 94. 120. 362. 657.
Senecion, 726.
Seniorat, 78. 423. 502. ſq. 877. 921.
Seniores, 1009.
Senneſchall, 882. ſq.
Seon, Kloſter in Bayern, 493.
September, 1320.
Septemviratus, 746.
Septentrio, 107.
Septentr. mare, 224. 227. Venedi, 645.
Serapio, Allemanniſcher König, 398.
Serarius, Nicol. 123. 161. 211. 706. 914.
Seravale, 1251. ſq.
Serbia, 545.
Serenitas, 266.
Sergius III. 568. ſq.
Sergius, Nepeſinus Epiſc. 568.
Serini, 506. 793.
Sermunti pagus, 600.
Serranus, Joann. 311.
Servatus, Lupus, 213.

Servi, 1006. 1009.
Servien, 517. 519. 525. 545. 794.
Servient, 954.
Servilius, 83.
Servitia, 985. 1006. 1010. regni, 1007.
Servitus, 99. 1386. Imperii, 1108. ſiehe auch Leibeigenſchafft.
Servius, ein Römiſcher König, 94.
Seſſel der Geſandten, 1133.
Seſſen, 711.
Seſſiones & ſuffragii jus, 1032 ſiehe auch Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage.
Setten, Setten, 211. 426.
Seve, 716.
Severinus Sanctus, 326.
Severus, Sulpicius, 198.
Sevilien, 824.
Sex, 426.
Seyfried, Abt zu Zwethal, 813. ſq.
Setzen, 427.
Sfondrati, Cœleſtinus, 682.
Sfocia, 718. 810.
Sheringham, Robertus, 87. ſq. 90. 97. 210. 212. ſq. 428.
Siber, 237.
Sibertus, 497.
Sibylla, Mutter Bereng. II. in Italien, 697.
Sicambri, 101. 110. 114. 205. 223. 231.
Sicambria, 192.
Sicherheit der Reiſenden, 1186.
Sicilien, 43. 312. 667. 704. 669. 710. ſq. 714. 774. 782. ſq. 1148.
Sicilianiſche Könige, 711. ſq. Monarchie, 712.
Sidonius Apollinaris, 196. 208. ſq. 705. ſq. 893.
Siebenbürgen, 751. 789. ſqq. 794.
Siegenburg, 373.
Siegfried, 572. 584.
Siegfried *I.* Marggr. zu Stade, 632. ſq.
Siegfried, Mggr. zu Brandenburg, 552. 556. ſq. 558. 560. 631 ſq.
Siegfried von Elſaß, 621.
Siegfried von Luxenburg, 349. 576. 611. 622.
Siegfried, Gr. zu Merſeb. 466. 495. ſq.
Siegfried, Gr. zu Nordheim, 351. 498.
Siegfried, Pfaltzgr. am Rhein, 320. 469.
Siegfried, Gr. zu Walbeck, 632. ſq.
Siegfrieds-Moor, 225. 242.
Siena, 1251. 1315.
Sieur, 1009.
Sigamber ſiehe *Sicambri*.
Sigebertus, 143.
Sigebertus I. 151.
Sigebertus Gemblacenſis, 194. 233. 252. 275. 577. 590. 613. ſq. 620. 625. 908.
Sigel-Erde, 1198.
Sigel des Reichs, 859.
Sigeth, 794.
Sighardus, ein Sohn Brunonis von Brandenburg, 561.
Sighardus, Dietrichs von Brandenburg Vater, 584.
Sigilla, 939.
Sigimerus, 262.
Sigismundus, 1027. 1409.
Sigismundus I. König in Polen, 789. 1121. 1221. 1223. ſqq. 1226. ſq.
Sigismundus II. König in Pohlen 1221. 1224. 1227.
Sigismundus III. König in Pohlen, 1228.
Sigismundus, König in Burgund, 137. 148.
Sigismundus, Biſchoff von Halberſtad, 495.
Sigismundus, Kayſer, 49. 51. 76. 186. 380. 420. 456. 474. 499. 639. 654. 664. 771. 783. 785. ſq. 799. ſq. 801. ſq. 803. 846. ſq. 860. 904. 939. 994. 1051. 1055. 1097. ſq. 1100. 1167. ſq. 1221. 1293. 1312. ſq. 1398. 1401.
Sigismundus von Oeſterreich, 773. 1330.
Sigismundus in Tyrol und Elſaß, 748. 805. 1399.
Sigism. von Würtzburg, 1349.
Sigism. Auguſtus, Biſch. zu Augsburg, 772.
Signaculum, 459.
Signifer, 606. 916. 938.
Signo, 1253.
Signore, 1009.
Sigonius, 669. ſq.
Sigoveſus, 332.
Silber, 236. ſq. 1177. 1198. Silberne Crone, 1100. ſq. 1105. Müntzen, 1200
Silezi, 544.
Silingi, 666.
Simeon Dunelmenſis, 357. ſqq.
Simmern, 1283. Simmeriſche Linie, 380.
Simocatta, Theophilus, 538.

Simon, der Pater, 516.
Simplicius, Biſch. zu Bourges, 893.
Simultanea inveſtitura, 1034.
Simultaneum Relig. exercitium, 1141.
Sind, 883.
Sintzendorf, Graf von, 875. 887. 993. 1155. 1306.
Sippſchaffts-Wörter, 527.
Siradien, 544.
Sirbi, 545.
Sirbien, 545.
Sirmondus, 109. 253. 266. 310. 312. 864.
Sitten, 435.
Sixtinus, 1018. 1389.
Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage, 996. 1014. 1032. 1141. 1201. 1225. 1288. ſq.
Sitzen, 424.
Skeuditz, 546. 1125.
Slava, 517. ſq.
Slaven, 332. ſq. 542. 514. 517. ſq. 521. ſq. 551. 602. 679. 909 Orientales, 551. Septentrionales, 551. Slaviſche Chronicke, 547. Fürſten, 648. 1212. Hiſtorie, 528. Lande, 190. Marchiones, 546. Siehe auch Wenden.
Slavinum Unenſe, 517.
Slavonien, 513. 519. 824. Slavoniſche Chronicke, 527. Lettern, 525. Sprache, 517. 525. 530. 533. 546. 551. 1217. Ubersetzung der Bibel, 525. ſq.
Slavonier, 517. 551. 1217.
Sleidanus, 838. Continuatus, 1191.
Slezaci, 544.
Slia, 431. 1215.
Smonenſes Dynaſtæ, 48.
Sober, Berg, 540.
Sobiesky, König in Polen, 98. 651.
Sobieslaus II. Hertzog in Böhmen, 542.
Socer, 341.
Societas, 1036.
Socinianer, 1048. ſq. 1067.
Söhne, 981. 1353.
Söhn-Geld ſiehe Wehr-Geld.
Soeſt, 14. 507.
Soiſſons, 135. 143. 145. 147. 263. 267. 290. 402.
Solar, 1252.
Sold, 1167.
Soldaten, 53. 102. ſq. 186. 189. 461. 867. ſq. 889. ſqq. 1006. 1008. 1015. 1159. 1161. 1260. 1262. 1277. ſq. Teutſche, 702. ſihe auch *Miles*, *Militia*, it. Reuterey, Soldaten-Weſen, 125.
Solheim, 235.
Solidi, 236. 256.
Sollen, 973.
Solms, Grafen von, 647. 1306.
Sologaſt, 243.
Solothurn, 170. 1242. ſq.
Soltwedel, 470. 634. 913.
Solution, 1042.
Salymann II. 789.
Somme, 129.
Sommerfeld, 548. ſq.
Sommerſeburg, ſiehe Summerſeburg.
Sommerus, 200. 1138.
Sondershauſen, 440.
Sonne, 176.
Sonnen-Lehen, 498.
Sophia, Aebtißin zu Gandersheim, 861. Erbin von Zütphen, 620. 623. ſqq. Gemahlin Chriſtoph. III. Königs in Dännemarck, 822. Henrici Magnanimi von Brabant, 512. Kayſers Ruperti, 381.
Sorabiſche Sprache, 526.
Sorben, 517. 545. 992.
Sorbien, 545.
Sorbonne zu Paris, 676.
Soſia, 226.
Souveraineté, 942. 950. 956. 1263. 1268. der Hertzoge in Teutſchland, 466. des Pabſts, 701. 1339. in Preuſſen, 1229. ſiehe auch *Monarchie*.
Spalatinus, 193.
Spangenberg, Cyriacus, 257. 277. 412. 467. 491.
Spanheim, 191. 938.
Spanheim, Ezechiel, 91. 95. 150. 229.
Spanheim, Friedr. 523.
Spanien, 40. ſq. 102. 126. 142. 147. 218. 312. 401. 666. ſq. 673. 679. 683. 755. 768. ſqq. 780. ſq. 810. 841. 1078. 1133. 1135. 1169. Spaniſche Geſandten, 1418. Könige, 133. 995. Monarchie, 774. 777. Niederlande, 811. Principia, 124. Printzen, 1009. Regenten, 775. Succeſſion, 43. Succeſſions-Krieg, 779. Titel, 748. ſq.

Spanier, 714. 807. 1127. 1250 ſq. 1385.
Spartianus, 263. 395.
Spectabiles, 985. 1005.
Speculum Saxonicum, 507. Svevicum, 403.
Speelmann, 448. 1006. 1251.
Speer Chriſti, 424. 941.
Speidel, 1362. 1391.
Spener, Philipp Jacob, 548.
Sperling, Otto, 1214.
Speshard, 275.
Speyer, 254. 270. 319. 851 ſq. 1036 ſq. 1101 1187. 1193. 1307. 1322. 1367 ſq. Speyriſcher Biſchoff, 1304. Chronicke, 937. 1116. 1318.
Speyerfeld, 254.
Speyergau, 167. 254. 301.
Sphendophochus, 536.
Spiegel, Jacob, 384.
Spiegel, der Ehren des Hertzoglichen Hauſes, Oeſterreich, 746.
Spies, 266. 379.
Spigno, 1251.
Spinola, 1252.
Spirituales cauſæ, 1328.
Spitzbuben, 1076.
Spitzen, 701.
Spoleto, Hertzoge von, 696. Hertzogthum, 570. Marggrafen, ibid.
Sportuln, 878. bey Lehns-Sachen, 267.
Sprachen, 435. 1408. Die alte Teutſche, 80. Frieſiſche, 434. Griechiſche, 87. Teutſche, ibid. Siehe auch unter jeder Nation, als Teutſche Pohlniſche ꝛc.
Sprecher *à Berneck*, Fortunatus, 160.
Spree, 112. 399.
Sprengel ſiehe *Diœces.*
Sprenger, Joh. Theodorus, 741. 1227. 1329.
Springsfeld, 976. 1351.
Spuriorum legitimatio, 1072.
Sredenſe jus, 1210.
Sri, 545.
Srzedenſe jus, 1210.
Staar, 746.
Staats-Kleider, 979.
Stabai, 1010.
Stab-Gerichte, 1010.
Stab-Herren, 1010.
Stabius, Joann. 819.
Stablo, Abt daſelbſt, 1305.
Stade, Gr. von, 182. 410. 430. 631.
Stade, Grafſch. 631. Stadiſche Marggrafen, 559. 631. ſq.
Stadt, Städte in Italien, 701. 718. in Teutſchland, 101. 105. 245. ſq. 250. 458. 487. 635. 853. 937. 999. 1243. 1261. 1271. 1303. 1346. 1359. Siehe auch *Civitates*, und Reichs-Städte.
Stadt-Adel, 1005. 1029.
Stadt-Bäncke, 188.
Stadtberg, 447. 465.
Städte-Bund 1170.
Stadt-Grafen, 991.
Stadt-Nahrung, 1271.
Stadt-Recht, 954. 1073. 1210.
Stadt-Richter, 991. 1028.
Stadt-Schultheis, 994.
Stadt-Täge, 1086. 1307.
Städte-Wapen, 1214.
Stände in Italien, 943. des Reichs, 660. Siehe auch Reichs-Stände, it. Land-Stände.
Stavel-Gerechtigkeit, ſiehe auch Stapel-Gerechtigkeit.
Staffetten, 1426. ſq.
Stafilum, 1010.
Stahrenberg, Gr. von, 1130.
Staleck, 372.
Stalicke, 320. ſq.
Stalicke, Hermann von, 912. 1118.
Stallum in choro, 895.
Stamm-Creiſe, 1277.
Stammler, Joh. Heinrich, 946. 952. 1145.
Stamm-Provintzien des Teutſchen Reichs, 179. 187. 269. 855. 870. 1279.
Stamm-Völcker, 190.
Stamm-Wapen, 443. 451. 650.
Stands-Erhebung, 749.
Standfordbrigd, 358.
Stapel-Gerechtigkeit, 1192. 1194.
Stapel-Güther, 1193.
Staplum, 1010.
Stargard, 644. 649.
Statthalter, 487. Kayſerlicher, 556.
Statthalterſchafft, 496.
Status, 27.

Status eccleſiaſticus ſihe *Eccleſiaſticus*, it. *Politicus*.
Status imperii, 1398.
Status præſidii, 810. 1251.
Staufen, 415. 419.
Staufenbergiſche Landgrafen, 991.
Staufenburg, 352.
Steck-Briefe, 1076.
Stefening, 373.
Stege, 372.
Steigerwald, 1016.
Stein, 383.
Steinach, 1016.
von Steinberg, 452. 1323.
Steinberger, 505.
Steindel, 585.
Steindeliſche Chronicke, 384 ſq.
Steinfurt, Grafen von, 1306.
Stein-Kohlen, 1198.
Steinsberg, 372.
Stendel, 116.
Stephaniola, Papſts, Joannis XII. maitreſſe, 702.
Stephanus, 701.
Stephanus II. Papſt, 671. 673 ſq. 675.
Stephanus III. Papſt, 59. 157. 675.
Stephanus V. Papſt, 528. 535. 907.
Steph. Bathori, 700. 1228.
Stephanus Fibulatus, Hertzog in Bayern, 638. 822.
Stephanus, Hertzog in Bayern, 374.
Stephanus, Gr. zu Paris, 285. 289.
Stephanus, Pfaltzgraf, 380.
Stephanus Sanctus, 786.
Stephanus, Walachonis Bruder, 307.
Sterbe-Fall, 854.
Sterbe-Geld, 852.
Sternberg, 977. 1255.
Stero, Henricus, 371. 1039.
Stero Althaenſis, 759.
Stertinius, 123.
Stetin, 656. 1232.
Stetinſche Hertzoge, 642 ſq.
Stettler, Michael, 334. 1239. 1243.
Steuern, 664. 1038. 1165. 1177. 1198. 1258 ſqq. 1260 ſq. 1262. 1297. 1349. 1357. 1359 ſqq. Sihe auch *Collecten*, *Contribution* und Reichs-Steuern.
Steuer-*Caſſe*, 979. 1359. ſihe auch *Ærarium*.
Steuer-*Directorium*, 1262. 1359.
Steuer-Sachen, 1296. 1302.
Steyermarck, 158. 333. 365 ſq. 756. 758. 760. 761 ſq. 765. 773. 796. 824. 992 ſq. 1276. Marggrafen alda, 364.
Stieff, 1152 ſq.
Stiernhielm, 204. 235. 551. 1010.
Stiffter, 458. 889 ſeq. 898. 968. ſeq. 994. 1049. 1051. 1161. 1323. ſeq. 1325. 1333. 1343. ſq. 1355. Siehe auch Bißthümer. Catholiſche, 1322. Evangeliſche und Seculariſirte, 1290. 1320. ſq. ſeparirte, 1326.
Stilico, 261.
Stilus Ottonianus, 493.
Stimmen, ſiehe *Vota*.
Stirn, George Chriſtian, 4.
Stock, 336.
Stoici, Stoicker, 91. ſq. 120.
Stoif, 415. 419.
Stolanello, 1252.
Stolberg, Grafen von 1306.
Stormarn, 197. 212. 421. 430. 432. ſq. 457.
Stornſtein, 373.
Strabo, Walafridus, 83. 87. 119. 221. 317. 330. 334. 396. 399. 325. 530.
Strada, Octavianus, 939.
Strafen, 1076. 1403. Fränckiſche, 321.
Straf-Gelder, 1260.
Strafenhauſen, 373.
Strahlenfeld, 379.
Stralſund, 1297.
Strand-Frieſen, 434. ſq.
Strand-Recht, 854.
Stransky, Paul, 540.
Strasburg, 129. 237. 410. 847. 937. 1005. 1246. 1249. 1307.
Strasburger Archiv, 885.
Strasburger Biſchoff, 1304. Fahnen, 957. Fähndrich, 935. Univerſität, 1108.
Straſſen, 1278. Siehe auch Wege, it. *Via*.
Strauch, Johann, 3. 11. 97. 871. 968. 1041.
Stredoſsky, Joh. George, 524. 529. ſq. 537. 539. ſq.
Strelitz, 645.
Strelitz, Hertzoge daſelbſt, 649.

Stroherne Crone, 1104.
Stromberg, Burggrafthum, 119. 995.
Stromburg, 372.
Strumpf-Band, 1235.
Struv, Burch. Gotth. 15. 193. 283. 1124. 1187.
Stryck, 1340.
Stryen, 593.
Studenten, 1344.
Studia, 458. 867. 1001.
Stuffacher, Werner, 1240.
Stuhl zu Rom, 967.
Stuhl-Weiſſenburg, 787. 789. 794. 1104.
Stübkeshorn, 454.
Stumme, 1349.
Stumpfius, 341. 405. 813. 1239. 1243.
Sturm, 1198.
Sturm-Fahne des Reichs, 420. 934. ſq.
Sturmſtein, 379.
Stutgard, 415.
Suanus, 358.
Subdirectores bey Steuer-Sachen, 1359.
Subditi ſiehe Unterthanen.
Subjectionis juramentum, 695. 968. 972. 1163.
Subjectionis Obedientia, 975.
Subofficiales ſiehe Reichs-Erb-Aemter.
Subordinata judicia, 1390.
Subſidia charitativa, 1327.
Subſidiales, 1057. 1091. 1385.
Subſidien-Gelder, 502.
Succeſſio, 147. 977. Siehe auch Erbgangs-Recht.
Succeſſio agnatorum, 979. ſq. bey den Francken, 265. Succeſſions-Krieg, 43. 779. In Oeſterreich, 364. Succeſſions-Pulver, 1033. Succeſſions-Recht der Hohenſtauffen, 75. Im Reiche, 1117. Teſtamentaria, 88. In Teutſchland, 352. Weibliche, 43. 753. 755. 756. ſq. 1092.
Succeſſor, 1067. ſq.
Succinum, 107.
Suffraganei, 1003. ſq.
Suffragii jus, 543.
Suffragium, 462. 549. ſq. Veterum, 845. Siehe auch Reichs-Stände, it. Sitz und Stimme, it. *Vota*.
Sugerius, Abt von St. Denys, 360.
Süder-Jütland, 710.
Süd-Thüringen, 437.
Sultz, Grafen von, 306. 1389. ſq.
Sultzbach, 373. 379. ſq. 382. ſq.
Summa apellabilis, 1372.
Summa poteſtas, 1075.
Summerſeburg, 14.
Summerſeburger, 1125.
Sumpf, 201.
Sundgau, 170. ſq. 742. 763. 771. 814. 1147.
Sunnemere, 609.
Sunno, 194. 261.
Suomarius, König der Allemannier, 398.
Superioritas territorialis, 48. ſq. 186. 361. 418. 422. 456. 462. 466. 471. 542. 658. 660. 662. 727. 853. 928. 951. ſq. 953. ſq. 999. 1004 1015. 1018. ſq. 1021. ſqq. 1024. 1025 ſqq. 1027. ſqq. 1030. ſq. 1045 1069. 1072. 1088. 1090. 1163. 1171. 1187. 1189. 1336. 1347. ſq. 1358. ſq. 1361. 1386. 1398.
Superſtition, 103.
Supplication beym Reichs-Hofrathe, 1379 ſq.
Supplications-Rath, 1302.
Supplinburg, 470.
Suprematus, 1022. 1135.
Surdi, 947.
Suſa, 672. 675. 1248.
Suſa, Grafen von, 354.
Suſatiæ Jura, 507.
Suſpendiren, 1329.
Suſpenſio voti & ſeſſionis, 1032.
Suſpenſiva remedia, 1377. ſq.
Svabejæ jus, 441.
Suatebog, 530.
Sveno, rex Danor. 1216.
Sventobolcus, 544.
Sventobulchus, 528.
Sventopulchrum, 528.
Sveſſones, 425.
Sveſſionenſe regnum, 263.
Svetonius, 125. 694. 736. 739.
Svetopeluc, 529.
Svevi, 126. 216. ſq. 394. 398. ſq. 666. Siehe auch Schwaben.
Svevia, 399. 402. eccleſiaſtica, 163. 421. Nova, 255. Sueviæ Mareſchalli, 419.

Suicerus, 1239.
Suidas, 516.
Swadopluk, 527. ſqq.
Swentobolcus, 528.
Sweopan, 394.
Swibertus, 907.
Swilius, 210.
Syagrius, 110. 134 ſq. 142. 263. 402.
Syncretiſmus, 1059.
Sylva Catulana, 187.
Sylveſter II. Papſt, 581.
Sylvius, Æneas, 9. 280. 285. 449. 513. 535. 539. 662. 717. 720. 729. 745. 747. 949. 964. 968. 1314 ſqq. 1316. 1318. Sihe auch *Pius II.* Papſt.
Symeon ſihe *Landomir.*
Synodus Altheimenſis, 160 ſqq.
Syndici der Reichs-Ritter, 1017.
Synodica notitia, 162.
Synodus, 1327.
Synodus zu Dordrecht, 612.
Synodus zu Worms, 446.
Syrien, 1005.
Σύςασις, 893.
Syſtema rerum publ. fœderat. 946 ſq.

T.

Tabula, exhibens imperium Caroli M. 321.
Tabularium, 869.
Tabula Peutingeriana, 198. 209. 219 ſq. 206. 312.
Tachenſtein, 373.
Tacitus, Cornelius 54. 80. ſq. 84. ſqq. 87. 89. 90. ſqq. 96. ſqq. 99. ſq. 102. ſq. 106. 123. 125. 166. 216 ſq. 221. 223. 225. ſq. 331. 333. 394. ſq. 425. 729. 732. 742. 933. 1009. 1022. 1135. 1350.
Täuflinge, 451.
Tafel-Güther, 661.
Tafur, 814.
Tagenus, Ertzbiſch. zu Magdeburg, 492.
Tage-Satzung der Schweitzer, 1237.
Tagus, 1198.
Tailo, 1252.
Tallard, 45. 960.
Tambour des Heil. Römiſchen Reichs, 1051.
Tamer, 703.
Tamerlan, 203.
Tamyris, 199. 201. ſqq.
Tana, 228.
Tanais, 228.
Tancmarus, oder *Tancwardus*, 495. ſq. 559 ſq. 588.
Tancmarus, ein Sohn Ottonis Illuſtr. 598.
Tancredus, König in Neapolis, 713. ſq. 841.
Tanger, 935.
Tangermünde, 491. 639.
Tapfheim, 377.
Tartarn, 100. ſqq. 958. 1221. 1228.
Tartar-Cham, 839.
Taſchen-Spieler, 893.
Taſſardo, 1252.
Taſſilo, vide *Thaſſilo.*
Tatius, 683.
Tatto, 722.
Taube, 1349.
Tauber, 275. 1016.
Taufe *Clodovæi*, 238. 241.
Taxare arcana imperii, 38.
Taxe auf dem Reichs-Tage, 1137.
Taxis, Franciſcus von, 1426.
Taxis, Grafen von, 1422. 1424. ſq. 1427.
Tax-Ordnung, 1137. 1165.
Teck, 419. 420. ſq.
Teck, Hertzoge von, 419. 555.
Tecklenburg, Grafſchafft, 647.
Tecklenburgiſche Grafen, 647. 1306.
Teduinus, ein Cavallier, 567.
Tejas, König der Oſt-Gothen, 667.
Teiſterband, 605.
Telamone, 810. 1251.
le Tellier, 1155.
Temeswar, 790. 794. 1279.
Temerenda, *Temeringa*, 199. 201. 225.
Temir, 203.
Tempelherren, 1218. 1254.
Temporar. poteſtas ſumma, 1206.
Temporarium regnum, 1204.
Tencteri, 100. 114. 217. 395.
Tenzel, 51. 275. 283. 405. 436. 438. 458 468. 525. 528. 547.
Tergum, 206.
Termin zur Kayſer-Wahl, 833.
Teroanne, 806.
Terra, 96. Sihe auch Provintzien.
Terra editum, 89. 91.

Terra Ferma, 715. 1245.
Terra mediata & immediata, 351. 658. 1390. Sihe auch *Provinciæ*.
Terra Pipini, 153. 316.
Terræ adſcripti, 448.
Terræ filius, 91. 95.
Terres, 307.
Terrigenæ, 95.
Territorium, 978. 1003. 1022. 1030 ſq. 1032 1076. 1263. 1327. 1348. 1386.
Territorium clauſum, 553 ſqq. 1389. Sihe auch *Provinciæ*.
Territorium oppignoratum, 366.
Territorium der Stånde, 1032.
Territorialia Jura, 1024. 1340.
Territorialis dignitas, 557.
Tertius, Epiſcopus Laventinus, 278.
Tertullianus, 94. 1319.
Teſchemacher, 110. 595 ſq.
Teſſeln, 595.
Teſtament, 99. 103. 953. 1092. 1349.
Teſtament *Caroli II.* in Spanien, 776 ſq.
Teſtamente groſſer Herren, 978.
Teſtico, 1252.
Tetaldus, oder *Theobaldus*, Marggr. ein Groß-vater der Mathildis, 167. 571 ſq. 574. 583 ſq. 698.
Tetenw. is ſihe Adlzreiter.
Tethys, Τηθὺς, 91.
Teti, 483. 497. Sihe auch *Theodoricus*.
Teti, Gr. in Merſeburg, 494.
Teti, Gr. in Thüringen, 493.
Teti, der Unruhige in der Haßigau, 499.
Tettenbach, Joann. Eraſm. Gr. von, 505. 793. 1404.
Tetrachæ, 1211.
Teufel, 1010.
Teulfus, 817.
Teutates, 97. Sihe auch *Tuiſto*.
Tauten, 89. 92 ſq. 105. Sihe auch Titen.
Teutenberger-Wald, 119.
Teutobochus, 83. 94.
Teuto, *Teuton* ſihe *Tuiſto*.
Teutones, 330.
Teutſchburg, 258. 263.
Teutſche, 49. 54. 58. 61. 80 ſq. 82. 84 ſq. 86 ſqq. 88 ſq. 93 ſq. 96 ſq. 99 ſq. 101 ſq. 103. 105 ſq. 107 ſq. 109 ſq. 112 ſq. 114 ſq. 119 ſq. 121. 126. 139. 150. 159. 205. 219. 224. 332. 398. 434 ſq. 454. 514. 537. 563. 646. 681. 687. 693. 695. 702. 710. 711. 732. 742. 838. 852. 862. 944. 1033. 1073. 1186. 1214 ſq. 1310. 1317.
Teutſche Buchſtaben, 80. 1408. ſq. Bündniſſe, 105. ſq. Crone, 1098. 1102. Erbtheilung 103. Familien, 476. Frey-heit, 1358. Fürſten, 26. 75. 717. 769. ſq. 1034. 1117. Gemüths Gaben, 109. Gerichte, 49. 54. Geſänge, 81. 327. Geſetze, 453. 667. 1069. Gottes-dienſt 97. 103. 104. 139. Siehe auch Teutſche Religion groſſer Leute, 93. ſq. 102. 106. Heerführer, 99. Hertzo-ge 445. Hiſtorie, 276. Knechtſchafft, 99. Könige, 54. 61. 72. 99. 100. 133. 169. 444. ſq. 701. 705. 725. 860. 910. 912. Königreiche, 323 ſq. Kriege, 100. 105. ſqq. 113. Laſter, 102. Teutſchmeiſter zu Mergentheim, 1304. Migrationes, 100. 126. Nahmen derſelben 100. ſq. 334. nationes, 1116. Siehe auch un-ter Völcker-Orden 558. 643. Ordens-Ritter 1218. ſq. 1221. ſq. 1254. Prin-tzen, 1102. 1117. Profeſſiones, 102. Reich, 21. 63. 127. 189. ſqq 268. ſq. 317. 467. 534. 541. 550. ſq. 573. 652 ſq. 657. 669. 704. ſq. 708. 714. ſq. 768. 862. ſq. 870. 904. 909. 912. 943 948. 1001. 1034. 1044. 1086. 1110. 1206. Siehe auch Römiſches Reich und Teutſchland, Religion 103. Sie-he auch Gottesdienſt. Scribenten, 573 584. Sitten, 86 Soldaten, 702. Spra-che, 159. 426. 517. 830. 867. 1217. 1330. 1408. ſq. Stådte, 101. Studia, 81. Strafen, 103. Tapferkeit 80. ſq. 93. ſq. 97. Tugenden, 102. Urſprung derſelben 81. 86. 109. Vaſallen 651. 653. 699. 711 718. ſq. 727. 754. 806. ſq. 812. 862. 943. 1209. 1213. ſq. 1216. ſq. 1218. ſq. 1221. 1223. ſq. 1229. 1231. 1233. ſq. 1346. 1251. Völcker, 86. 101. 106. 109. 189. 330. Siehe auch oben *Nationes*. Wålder 101. Wapen, 443. Weiber, 102. Wohnun-gen, 100. ſq.
Teutſchland, 80. 97. 101. 110. ſq. 114. ſqq. 117. ſq. 123. ſqq. 125. ſq. 159. 165.

165. 167. ſq. 169. ſq. 171. ſq. 173. 175. 179. 188. ſq 193. 205. 256. 333 ſq. 516. 538 ſq. 586. 588. 626. 651. ſq. 656 ſq. 665. 670 679. 711. 718. 727. 744. 755. 865. 905. 940. 1024. 1033. ſq. 1043. 1046. 1102. 1124. 1215. 1225. 1244. 1254. 1276. 1311. 1314. 1352. 1399. ſiehe auch *Germania.*
Texel, 116. 434. 611.
Texla, 610.
Textor, Wolfg. 166. 190. 860.
Thaleminci, 545.
Thara, 297.
Thaſſilo, 13.
Thaſſilo III. Hertzog in Bayern, 336. 339.
Thaſſilo, Hertzog in Bayern, 326. 462. 678.
Theatrum Europ. 390. 854. 1160. 1191.
Thebaner, 946.
Theganus, Chor-Biſchoff zu Trier, 587. 894. 999.
Theilung der Länder, 136. 150. 157. ſq. 167. 975. ſq. 1091.
Theobaldus, 569.
Theobaldus III. Marggr. zu Vohburg und Cham, 375 ſq.
Theobaldus, Childerici Sohn, 157.
Theocratia Judaica, 976.
Theodan, 1214.
Theodinus, Cardinal, 1109.
Theodo, Hertzog in Bayern, 332 ſq.
Theodobertus, König von Auſtraſien, 146. 440.
Theodobertus, König der Francken, 148.
Theodomir, König der Gothen, 254. 662.
Theodon, 95 ſq.
Theodora, Gem. Juſtiniani, 733.
Theodora, Sen. 569.
Theodora, Jun. 569.
Theodora, die Unzüchtige, 706.
Theodorelus, 526.
Theodoricus, 293. 479.
Theodoricus I. in Holland, 606 ſqq. 610.
Theodoricus II. Dux & Marchio, 615 ſq. 626 ſqq.
Theodoricus II. in Holland, 601. 608 ſq.
Theodoricus III. 153.
Theodor. III. Gandenſ. 616.
Theodoricus III. in Holland, 616 ſq. 614. 625. 627 ſqq.
Theodoricus III. König der Francken, 150. 152.
Theodoricus IV. in Holland, 627.
Theodoricus IV. König der Francken, 154 ſq.
Theodoricus V. in Holland, 606. 608.
Theodoricus Buzicus, 476 ſqq. 482 ſqq. 485. 494. 497.
Theodoricus Fortunatus, Gr. zu Oldenburg, 492 ſq.
Theodoricus Veronenſis, oder Theuderich, it. Dietrich von Bern, König der Oſt-Gothen, 132 ſq. 136. 138. 141 ſq. 144. 179. 234. 236. 239. 260. 332. 335. 403. 437. 666. 685.
Theodoricus, Gr. von Aloſt, 626.
Theodoricus, Archiep. & Cancell. 564.
Theodoricus von Auſtraſien, 135. 144 ſqq. 148. 179. 232 ſq. 239. 241. 244. 323. 335. 437 ſqq. 440. 840.
Theodoricus, Ertzbiſchoff von Cöln, 456.
Theodoricus, Dux & Marchio, 480. 482. 485 ſq. 488. 497. 556 ſq. 578. 585. 587. 596 ſq. 599. 601 ſqq. 608 ſqq. 611. 613. 629 ſqq. 632 ſqq.
Theodoricus von *Gent*, 617.
Theodoricus, ein Vater Arnulphi von Gent, 576 ſq.
Theodoricus, in der Hartegau, 497.
Theodoricus, Gr. zu Jngelheim, 558.
Theodoricus, Meinwerci Bruder, 619.
Theodoricus, Marggr. zu Meiſſen, 279.
Theodoricus, Biſchoff zu Metz, 590 ſq. 746.
Theodoricus, Biſchoff zu Münſter, 618.
Theodoricus von Oldenburg und Friesland, 608.
Theodoricus, Pfaltzgraf, 497.
Theodoricus, ſihe auch *Dadanus*, it. Dietrich *Dedi*, oder *Teti*.
Theodoſius, 515.
Theodoſius II. 215. 219.
Theodoſius Patricius, 538.
Theodoſius, Römiſcher Kayſer, 694.
Theophanes, 155. 608. 673.
Theophania, Gem. Ottonis II. 484. 487. 574. 582. 603. 609. 611 ſqq. 710. 733. 1115.
Theophanus, Griechiſcher Kayſer, 611 ſq.

Theſauri, ſiehe Schätze.
Theſaurus, Practicus, 746.
Theudebertus, 55.
Theudetuſa, 142.
Theudibaldus, 265.
Theudibertus, 265.
Theudobaldus, 341.
Theudongard, 1. ſq.
Theurung, 1260. 1262.
Theut, 95.
Thiedricus, ein Sohn Arnulphi, 577.
Thiet, 330.
Thielbert, Nibelungi Sohn, 587.
Thim, 882.
Thiodon ſihe *Tuiſto*.
Thiudan ſiehe *Tuiſto*.
Thomaſius, Chriſtianus, 27. 32. 37. 88. 99. 454. 709. 740. 744. 829. 838. 947. 972. 1025. 1031. 1041. 1069. 1077. 1091. 1173. 1205. ſq. 1268. 1375.
Thomaſſinus vid. *Tomaſinus*.
Thon-Gruben, 1198.
Thor, 436.
Thore, Kloſter, 593.
Thoren, 1222.
Thornburch ſiehe Dornburg.
Thornege, 358.
Thracien, 515. 523.
Thracier, 86.
Threſor, 979.
Thron, 979. Kayſerl. 754. der Kayſere, 732. des Römiſ. Teutſchen Reichs, 1111.
Thuanus, 656. 751. 847.
Thuidan, 95. ſq.
von Thüngen, 1020.
Thürhüter des heiligen Römiſchen Reichs, 837.
Thüringen, 14. 138. 155. 182. 189. 200. 225. 227. ſq. 230. 232. 263. 270. 275. 304. 362. 399. 436. ſq. 439. ſq. 444. 465. 468. 477. 488. 490. 499. 510. ſq. 546. 756. 760. 919. 1031. 1269. 1276. 1357. 1389. ſq. Thüringiſ. Gauen, 436. Grafen, 178. Gräntze, wie weit ſie olim gegangen, 129. Hertzog, 189. Hiſtorie, 425. Könige, 244. 323. 437. Königin, 262. Land-Grafen, 631. 989. 1027. Land-pfleger, 465. Marggrafen, 303. ſq. 306. ſq. 435-465. 480. ſq. 489. ſq. 497. ſq. 631. 910. Pfaltz, 13. Pfaltzgrafen, 319. Reich, 437. ſqq. Sprache, 426. 435. ſq. Votum, 550.
Thüringer, 13. ſq. 131. ſq. 148. 189. 194. 231. ſqq. 244. ſq. 254. 265. ſq. 258. 304. 399. 425. ſq. 435. ſqq. 438. 441. 444. 473. 480. 519. ſq. 659. 909. ſqq. 1125.
Thüringer-Wald, 101. 437.
Thuiſto, 1214.
Thulemarius, 851. 860. 886. 934.
Thummermuth, Wernherus, 934. 992.
Thurgow, 1237.
Thurn, Caſtrum, 372.
Thurocz, 540.
Thuſciæ dux, 1025.
Thuſcien, Hertzogthum, 570. 584.
Thyllius, Carl Otto, 6.
Thyra, Gem. Eduardi Confeſſoris, 358.
Tiberius, 53. 91. 118. 122. ſqq. 125. 668.
Ticinus ſihe Luitprandus.
Tides, vid *Tites*.
Tietber, Marggr. von Lauſitz, 491. ſq.
Tigurini, 83.
Tilius, Joann. 310.
Tellemont, 230.
Tillet, 903.
Tilly, 422. 1161. Grafen von, 1306.
T*imour*, 203.
T*iod*, T*udde*, 96.
Tiſch, 1046. 1236.
Tiſch-Tuch, 1353.
T*itan*, oder T*uidan*, 90. 92. 94. ſqq. 97. Siehe auch T*uiſto*.
T*itanium*, oder T*itanicum*, 92.
Τίταξ, 96.
T*ite*, T*ide*, T*itte*, 89. 91. 92. ſq. 96. 105. Siehe auch T*euten*.
Titel, 170. 765. 964. 1010. Königl. ehemaliger 155.
ביב, 96.
Τηθυ ſiehe T*ethys*.
Τιθὶς, Τηθέα, 96.
T*itinen*, ſiehe Teutſche.
Τίτηνη, 96.
T*itius*, 947. 1019. 1292. 1340.
T*itte*, ſiehe T*ite*.
Titular-Hertzoge, 555.
T*itulatur*, 1131. der Geiſtl. Churfürſten, 901. 904. der Weltlichen Churfürſten, 904.

904. der Fürſten, 984. ſq. 996. 1005. der Hertzoge, 985. der Könige, 901. 995. des itzigen Königs von Spanien, 782. Jngl. Caroli VI. ibid, der gefürſteten Grafen, 996. der Grafen, 984. 996. 1005.
Titulirte Nobleſſe, 1006.
Titulus, ſiehe auch Kirchen⸗*beneficia* und *Prabenden*.
Titus, 84.
Tockay, 789. 794.
Todten⸗Kopf, 336.
Todes⸗Strafen, 449. 453. ſq.
Todſchlag, 103. 1056. 1073.
Töchter, 351. 982. 756. ſq. 1350. des Kayſers 771.
Töckely, 793. ſq.
Töllner, 317. 319. ſq. 328. 340. ſq. 343. 350. 367. ſq. 412. 484. 623. ſq. 861. 877. 883. 1119. 1198.
Tönne, 1213.
Tönningen, 1213. ſqq.
Tolbiac, 234.
Toledo, 824.
Toliſtoboji, 332.
Tollius, Jac. 636. 863. 1344.
Tollmannus, 275.
Tolz, 370. 373.
Tomaſſin, 324. 531. 534. 864. 896. 1111.
Tomyris, 199. 201. ſqq.
Tongria, 232.
Tonſor, 892.
Toparcha, 604.
Torcy, Marquis de, 1133.
Torfæus, Thormodus, 1214.
Torna, Kloſter, 593.
Toſcana, 570. ſq.
Toſſini, 701.
Toſtus, König in England, 356. ſqq.
Toul, 145. 174. 237. ſq. 863. 1004. 1248. 1326.
Toulouſe, 133. 147. 263. Grafen von, 133 de la Tour, 1422.
Tournay, 131. 726. ſq.
Tournefort, 738.
Tourniere, 732.
Toursberg, Joach. von, 386.
Trajanus, 664.
Transalbinus ducatus, 554. Dux, 557.
Transfli, 116.
Transjur anum regnum, 1246.
Transkinnemeni, 611.
Transſalani, 189.
*Transſylv*anier, 519.
Traum Cæcinnæ, 123.
Traun, Grafen von, 1306.
Trautmannsdorf, Graf von, 422. 1306. Hector, Graf von, 1056. Maximilianus, Graf von, 954.
Trechtorshuſen, 372.
Treuloſigkeit vide *Perfidia*.
Treysheim, 370. 373.
Tribiſch, 485 ſq.
Triboci, 100.
Tribonianus, 19.
Tribunalia ſumma ſihe Reichs⸗Gerichte.
Tribur, 245. 534.
Triburienſe Concilium, 893.
Tribus, 482.
Tribut, 138. 438. 448. 457. 529. 541 ſq. 550 ſq. 646. 648. 650 ſq. 658. 679. 699. 734. 923 ſq. 928. 943. 1209. 1211 ſq. 1233 ſq. 1245. Sihe auch *Cenſus*.
Tricaſſinus, 230.
Trident vide Trient.
Trient, 338. 720. 1001. 1096. 1105. Biſchoff alda, 1304. Concilium, 1051.
Trier, 12. 105. 110 ſq. 129. 167. 187. 198. 269 ſq. 301. 313. 483. 493. 804 ſq. 857. 863. 906. 1002. 1004 ſq. 1193. 1226. 1229. 1303 ſq. Trieriſche Annales, 862. Ertzbiſchoff, 174. 843 ſq. Ertz⸗Cantzler, 170 ſq. Ertzſtifft, 302.
Trieſte, 41. 764. 775.
de Trimberg, Poppo und Honoraricus, 279.
Triple-alliance, 1170.
Tripoli, 824.
Trisfeld, 186.
Trithemius, Joannes, 21. 164. 258. 367. 384. 748. 944.
Trojaner, 192 ſq.
Trompeten, 313.
Trompeter, 925.
Trophæa, 1203.
Tros, 324.
von Trote, 1022.
Trotze, 882.

Trotz-Kayſer, 1267.
Truchſeſſe, 873 ſq. 882 ſq. 1220. 1306. in Burgundien, 932. Truchſes-Amt, 361. Sihe auch Ertz-Truchſes.
Truchſes, Gebhard von, 1049 ſq.
Trut, 459.
Trutmann, ein alter Graf, 455. 459 ſq.
Tucci, Nicol. 571.
Tuch, Tücher, 473. 659. 706. Tuchmacher, 551. 636. Tuch-Manufacturen in den Niederlanden, 799.
Tudde, vide *Tiod.*
Tübingen, 15 ſq. 404.
Tuidan, 89. Sihe auch *Titan.*
Tüdde, 890.
Tuidon ſihe *Tuiſto.*
Tiuſto, Thiodon, Thiudan, Tuidon, Teuton, Teutates oder *Titan*, 89 ſqq. 92. 94 ſqq. 104. 106.
Türcken, 1224. 513. 539. 694. 715. 786. 791. 793. 941. 947. 958. 1278. 1296.
Tulpiacum oder Tulpich, 138. 402.
Tungria, 232. Tungriſche Kirche, 906.
von Tunisdorf, Manegoldus, 279.
Tupoldus III. zu Vohburg, 375. ſq.
Turenne, 143. 390.
Turin, 709. Turiniſche Bibliotheck, 72.
Turndorf, 373.
Turonenſis ſiehe *Gregorius.*
Turpino, 1251.
Tutela, 369. Dativa, 1091. *legitima*, 1092.
Tutores ſihe Vormünde.
Tutundus, 521.
Typographia, 1331.
Tyrius, Guil. 939.
Tyrol, 158. 338. 365. 376. 637. 761. ſq. 765. 796. 822. ſqq. 997. 1001. 1016. Tyroliſche Grafen, 364.
Tzen, 882.

U.

Ubaldini, Giovanni Battiſta, 562.
Uberlingen, 1307.
Ubertus, oder, Obertus, 574. ſq.
Ubii, 114. 198.
Ucker-Marck, 552. 558. 635. 642. 654. 1351.
Udalricus, Biſchoff zu Augsb. 721. 1097.
Udalricus, Hertzog in Böhmen, 923.
Udo, Biſchoff zu Zeitz, 278.
Udo, Graf in Francken, 302. ſq. 317.
Udo, Graf am Hartze, 498.
Udo, ſen. Hertzog in Francken, 410.
Udo, jun. Hertzog in Francken, 410.
Uffenbach, 1371. 1374. ſq.
Ughellus, Ferdinandus, 562. 568. 582. 697. 720. 856. ſq.
Uberſetzungen, 1409. der Bibel, 526.
Uladislaus II. Hertzog in Böhmen, 378.
Uladislaus II. König in Böhmen, 542. 788.
Uladislaus II. König in Polen, 544.
Uladislaus IV. König in Böhmen und Polen, 784. ſq. 1228. Sihe auch Ladislaus.
Uladislaus V. König in Polen, 785.
Uladislaus VI. Jagellonius, 785. ſq.
Uladislaus Hunniades, 786.
Uladislaus Locticus, 544. 1212. ſq.
Uladislaus Poſtumus, 786. ſq. 803.
Uladislaus, König in Böhmen, 912. 925.
Uladislaus, König in Polen, 1209. 1222.
Ullesheim, 716.
Ulm, 102. 407. 423. 1005. 1029. 1242. 1307. 1423.
Ulmo, 1251.
Ulpianus, 123.
St. Ulrich und Afra, Abt daſelbſt, 1305.
Ulrich *III.* Hertzog in Kärnten, 758. 761.
Ulrich von Hutten, 422.
Ulrich, Hertzog von Kärnten, 365.
Ulrich von Kyburg, 414.
Ulrich von Palm, 418.
Ulrich von *Suſa*, 354.
Ulrich, Hertzog von Würtenberg, 381 ſqq. 420. ſqq.
Umſtadt, 383.
Unanimia ſiehe *Vota.*
Unctio ſiehe Salbung.
Unenſe, 517.
Ungarn, *Hungaria*, 43. 158. 545. Ungriſche Crone, 785. ſq. 1104. ſq. Könige, 795. ſq. 825. Religions-Freyheit, 791. Sprache, 159. 519. 551.
Ungarn, *Hungari*, 62. 175. 215. 330. 408. 465. ſq. 478. 494. 497. 513. 517. 519. 520. 534. 536. ſqq. 539. ſq. 546. 551. 567. ſq. 605. 727. 734. 754. 771. 783. 785. 787. ſqq. 791. ſq. 803. 807. 941. 943. 1059. 1128, 1215. 1217, 1249. 1254.

Ungebundene Tage, 82.
Uniones, 1033. Electoralis, 709. 827. 1095. der Lutheraner und Reformirten, 1059. 1066.
Univerſal-Monarchie, 768. 775. 810.
Univerſitäten, 953. 969. ſq. 1047. 1063. 1161. 1343. ſq. 1359.
Unmündige, 1267. 1290. Churfürſten, 832. Kayſer, 1115.
Unmündigkeit des Kayſers, 1087. 1122. Siehe auch *Minorennitas*.
Unſtrut, 231. ſqq. 236. 251. 437. ſqq. 440.
Unter-Beamte, 984.
Unter-Haus in England, 444.
Unter-Francken, 851.
Unter-Italien, 696. 710.
Unter-Marſchall, 1304.
Unter-Marſchall-Amt, 1304.
Unter-Parlament in England, 98.
Unter-Pfaltz, 381. ſq. 388. 886. 1016.
Unter-Richter, 1028. ſq.
Unterſchrifft bey den *Diplomatibus*, 868.
Unter-Sicilien, 710.
Unterthanen, 989. ſq. 1031. 1033. ſq. 1037. 1045. 1343. 1362. 1372.
Unterwalden, 170. 1237. 1240. ſq. 1243.
Untitulirte *nobleſſe*, 1006.
Uplage, 619.
Uplun, 619.
Urbach, 485.
Urbanus, Pabſt, 1356.
Urbanus IV. Pabſt, 30. 75. 830. 905. 916. 920. 1123.
Urbino, 669. 719.
Urbs, Stadt, 1271.
Uri, p. 170. 1237. ſq. 1240. 1243.
Urius, Allemanniſcher König, 398.
Urſerole, 1251.
Urſicinus, Allemanniſcher König, 398.
Urſperg, Abt daſelbſt, 1305.
Urſpergenſis, 577.
Urſprung der Sachſen, 441. der Teutſchen Familien, 476.
Urſula, Gem. Heinrichs von Danneberg, 508.
Usburgeri, 1346.
Uſedomer, 198. 219.
Uſenberg, 219.
Uſenburg im Cleviſchen, 114.
Uſi, 219.
Uſingen, 219.
Uſipetes, *Uſipeti*, 100. 114. 198. 219. ſq. 223.
Uskoken, 1245.
Uſſerius, Jacobus, 196. 210. 212. 478.
Uſufructuarium regnum, 1204.
Uſusfructus, 1204. ſq. 1207.
Utha, Gemahlin Welphonis in Bayern, 320.
Utrecht, 33. 115. 167. 174. ſq. 434. 483. 493. 796. 809. 811. 863. 906. ſq. Utrechtiſcher Biſchoff, 275. 809. 853. Friede, 714. 727. 780. ſq. 783. 811. 1057 1123. 1154. 1418.
Uxor, 341.
Utzberg, 383.

V.

Vabrevilla, 564.
Vacante Lehen, 1270. ſqq. 1273.
Vacanz der Biſthümer, 1333. ſq.
Vadomarius, Allemanniſ. König, 398.
Vähringen, Grafen von, 721. 1097.
Väterliche Gewalt, 1072.
Vagina gentium, 107.
Vahalis, ſiehe Wahl-Fluß.
Valangin, 170.
Valbonaſius, Joann. Petrus, 862.
Valbonays, 454.
Valenciennes, 173. 625. 824. 1249.
Valentia, 774.
Valentinianus, 192. ſq.
Valerianus, 232. 237.
Valerius, Römiſcher Kayſer, 575.
Valerius Maximus, 328.
Valeſius, Hadrianus, 109. 152. 191. 196. 198. 205. 228. 230. 232. 288. 292. 311. ſq. 586. 905.
Valey, 373.
Valckhold, ſiehe Volkold.
Vandali, Vandalier, 102. 126. 133. 195. 204. ſq. 217. ſq. 219. ſq. 221. 224. ſq. 226. ſq. 329. 331. 394. 514. 516. 555. ſq. 557. 636. 666. ſqq.
Vandalia, 176. 554. 557. 1212. 1275.
Vandaliſche Annall. 650.
Vandalor. Dux, 1212.
Vandalor. reges, 553.

Vangiones, 100. 110.
Vargula, Rudolph. von, 511.
Vari, 101.
Varila, Rud. von, 511.
Varilagen, ſiehe Vorla.
Varisberg, 123.
Varlaria, 122. ſq.
Varna, 786.
Varus, Quintilius, 112. 117. ſq. 119. ſqq. 121. 123. 691.
Vaſallagium, 1007.
Vaſallen, 181. 336. 418. 754. 952. 984. ſq. 989. ſq. 1007. 1012. 1025. 1033. 1257 1272.
Vaſallen der Hertzoge, 987. ſq.
Vaſallen des Reichs, oder Teutſchlandes, 716. ſq. 719. 1092. 1106. 1209. 1213. ſq. 1216. ſq. 1219. 1221. 1224. 1229. 1231. 1233. ſq. 1246. 1248. ſq. 1251. 1260. 1358.
Vaſci, 100.
Vaſconier, 149.
le Vaſſor, 78.
Vauban, 1356.
Vectigalia, 660.
Vedaſtus Sanctus, 237. ſq.
Vegetius, Publius, 435.
Vehlen, Grafen von, 1306.
Vehm-Ding, Vehm-Gerichte, 25. 178. 453 ſq. 455. ſq. 1387. 1390. ſq.
Vehm-Richter, 454. ſq.
Vehm-Städte, 1387.
Velau, 1229.
Velburg, 373. 382.
Velden, 373. 377. 379. 383.
Veldenziſche Linie, 323.
Veldorff, 382.
Velleda, 732.
Vellejus Paterculus, 84. 112. 118.
Velſerus, Marcus, 108. 160. 325. 330. 332. ſq. 334. 715. ſq. 874. 1245.
Von Venigen, Graſen, 279.
Venantius Fortunatus, 439.
Venaſſain, 1247.
Venatio, 1361.
Venedi, 225. Orientales, 550. ſq. Septentr. 550. ſq. Siehe auch Wenden.
Venedig, 164. ſq. 167. 636. 669. 679. 714. ſq. 913. 1206. 1244. ſq.
Venerabilis, 901. 903. ſq.
Venerari, 901.
Venetianer, 1252. 170. 376. 514. 715. 720. 727. 764. ſq. 1096. 1105. 1169. 1252.
Venetianiſcher Biſchoff, 715.
Venia ætatis, 806. 1071. ſq.
Von Venningen, 383.
Venlo, 1297.
Veräuſſerung, 1274. Siehe auch Alienatio.
Verbrechen, 1271.
Vercelli, Biſchram, 856. 874.
Verden, das Stifft, 216. 220. 223. ſq. 242. 458. 506. 631. 1089.
Verdun, 145. 174. 797. 828. 863. 1004. 1248. 1257. 1326.
*Verduni*ſches Haus, 613.
Vereinigung der Churfürſten, 709.
Vereinigung der Evangeliſchen und Reformirten, 1066.
Vereinigte Niederlanden, 810. ſq. 1248. Siehe auch Belgium, v. Niederlande.
Verellus, 96.
Veremondus, 194.
Vererben, 980.
Vergleich *Caroli Calui*, 167.
Verjährung, 1249.
Vermählung *ſub diu*, 471.
Vermeria, 291. 297.
Vermerienſis Pagus, 290.
Vermögen-Steuer, 1259.
Verona, 141. 348. ſq. 423. ſq. 579. 666. 705. 715. Hertzoge daſelbſten, 318.
Verpachtung der Müntzen, 1201.
Verpfändung, 1207. Siehe auch Reichs-Pfandſchafften.
Verrerienſis Pagus, 290.
Verſchlieſſung der Cardinäle, 846.
Verſetzte Länder, 1043. Siehe auch Reichs-Pfandſchafften.
Verſiones der Bibel, 526. 1409.
Verſprechungen auf künfftig, 724.
Vertheidigtes Preuſſen, 1220.
Vertraute, ſiehe Drudi.
Verwalter, 882.
Verwandtſchaffts-Wörter, 599.
Verwirckte Reichs-Lehen, 1402.
Veſpaſianus, 84. 331.

Veſprin, 519.
Veſtralpus, Allemanniſcher König, 398.
Veſtungen, 993. 1149. ſq. 1161. ſq. 1163. 1261. 1360.
Veſtungs-Wercke der Alten, 1214. ſq.
Veſuntium ſiehe *Beſançon.*
Vebus Poëta Saxo, 98
Vetera, 219.
Vetvar, 519.
Verzicht, 1351.
Verzicht-Briefe, 1351.
Verzicht-Fräuleins, 1351.
Vexillifer, 889. Siehe auch Fähndrich.
Vexillum, 969. 986. 1003. Siehe auch Fahne.
Vexillum eccleſiæ, 668. Pacis, 1122. St. Petri, 671.
Via regia, 1186. ſq.
Vicariat, 15.
Vicarii Comitum in Teutſchland, 460.
Vicarii generales, 1126.
Vicarii Imperatoris, 461. 718. 1028.
Vicarii in Italien, 1126. ſq. 1248. 1415.
Vicarii in den Niederlanden, 1226. ſq. 1234. ſqq.
Vicarii des Reichs, it. Vicariat, 150. 501. 723. 1113. ſqq. 1120. 1122. 1124. 1126. 1128. 1206. 1267. 1322. 1323. ſq. 1326. ſiehe auch Reichs-*Vicarii*, ſub R. und Reichs-Erb-Aemter.
Vicarius Jeſu Chriſti, 676. 692. 702. 1051. 1334. 1339.
Vice-Canzlar, 876. 1427. Sihe auch Reichs-*Vice*-Canzlar.
Vice-Comes, ſeu *Viscomte*, 50. 993.
Vice-Domini, 1004.
Vicegrad, 1104.
Vice-Rois, 461. 951. 987. 1028.
Vicomtes, 993. 1006. in Mayland, 1422.
Victi, 1205.
Victor, 231.
Victor II. Papſt, 866. 907.
Victor III. Pabſt, 999.
Victor Vitenſis, 133.
Victor, Aurelius, 229.
Victualien, 1137. 1193.
Vicus, 1271.
Viechtag, 373.
Vieh-Märckte, 1073.
Viehuſen, 373.
Vienne, 133. 168. 861. 1098. 1104.
Viennenſe regnum, 168.
Von Viereck, 881.
Vietor, Zachar. 740. 1008.
Vignarollo, 1251 ſq.
Vignier, Hieron. 819 ſqq.
Vignoli, 680 ſq.
Villa Cumminge & Hunderi, 606.
Villa regia, 313.
Ville, 313.
Villingen, 417.
Vilſeck, 378.
Vincentius Metenſis, 144.
St. Vicenzo, 1252.
Vincio, 1252.
Vindelicia, 111. 144. 160. 332 ſq. 334. 376. 516.
Vineis, Petr. de, 364. 755. 840. 890. 1251.
Viniſſau, Godofr. 1234.
Virga, 266.
Viritim, 985. 996. 1299.
Virneburg, Grafen von, 164.
Viſeris, 198. 224.
Viſerole, 1251.
Viſitandi jus, 1327.
Viſitationes, 1064.
Viſitationes der Cammer- und Reichs-Hofraths, 1378. ſqq. 1412.
Viſiten der Geſandten, 1130. ſq. 1133. ſq.
Viſtula, 596. Siehe auch Weixel.
Viſtula, 207.
Viſurgis, 207.
Vita contemplativa, 336.
Vita ſanctorum, 577.
Vitalis, Ordericus, 70. 357. 360.
Viterbienſis, Joann. Annius, 90. 561.
Vitiges, 148.
Vitriarius, 325. 747. 939.
Vitrici eccleſiæ, 52.
Vitringa, Campeg. 88. 129. 165. 334. 426.
Vitruvius, 7.
Vitzthum, Apel von, 172.
Vivilo, Biſchoff zu Paſſau, 271.
Vlesburg, 373.
Voburg, 370.
Voburg, Gr. von, 366.
Vocatio der Stände auf den Reichs-Tag, 1290.

Völcker, 81. 102. Sihe auch Populus.
Völcker-Recht, 28.
Vogelfang, 1361.
Vogelfrey ſiehe Achts-Erklärung und *Proſcriptio.*
Vogt, Vögte, 299. 323. 852. 999. 1029. Siehe auch *Advocat*, und Land-Voigte, ſub L.
Vogt der chriſtlichen Kirche, 692.
Vögte in Italien, 701.
Vögte, Kayſerl. 182.
Vogt der Römiſchen Kirche, 687.
Vogteyen, 1042.
Vogtey-Gerichte, 1361.
Vogtland, 189. 376. 437. 499. 549. 659. 1040.
Vogtländiſche Edelleute, 1021.
Vohburg, 373.
Vohburgiſche Grafen, 375. Marggrafen, 279.
Vohemſtraus, 382.
Voigte ſiehe Vogt.
Volcæ, 330.
Volck ſiehe Völcker.
Volckenſtein, 373.
Volckmarus, Abt zu Corvey, 495.
Volckmerus, Biſchoff zu Brandenb. 601.
Volcuinus, Abbas, 295.
Volckold, Biſch. zu Meiſſen, 485. 487.
Vollendroß, 373.
Vollmacht zur Kayſer-Wahl, 833. ſq.
Volmar, Iſaac, 954. 1070.
Volontairs, 938.
Volſci, 190.
Von Gottes Gnaden, 40. 45. ſq. 47. ſq. 49. 51. 169. 728. 951. 1076. 1247.
Vopiſcus, 191. 251.
Vorburg, Joh. Philipp, 65. 218. 220. ſq. 327. 466.
Vorkauf Siehe Fürkauf.
Vorla, oder Vortlaga, 119.
Vormünder, 1092. 1262. 1267. 1290.
Vormünder des Kayſers, 1087.
Vormundſchafft der Reichs-Fürſten, 1267.
Vor-Pommern, 510. 642. 652. ſq.
Vorrechte der Churfürſten zu Brandenburg, 554. Siehe auch Prærogativen.
Vorſitz unter den Evangeliſchen, 1140.
Vorſtädte, 1346.
Voſſemenſis pax, 1174.
Voſſius, 8. 193. 206. 683. 817.
Voſſius, Gerh. Joh. 96.
Voſſius, Iſaacus, 201. ſq.
Voſſius, Matth. 611. 615. 627.
Vota auf dem Reichs-Tage, 324. 420. ſq. 549. ſq. 751. 788. 846. 849. 922. ſq. 985. 996. 1013. 1017. 1030. 1139. 1141. 1145. 1284. 1295. 1299. 1304. 1375. 1430. Siehe auch *Suffragia.*
Vota der Churfürſten bey der Kayſer-Wahl, 831. 840. 843. 845. 847.
Vota der Reichs-Stände, 726.
Vota conſultativa, 1145. ſq. 1298.
Vota curiata, 1299. ſq. 1305.
Vota deciſiva, ſeu poſitiva, 948. 1145. ſq. 1298. 1348.
Vota majora, 1148. 1194. 1202. 1278. 1283. 1295. ſqq. 1297. ſq. 1300.
Vota negativa, 1359.
Vota realia & deciſiva, 916. 1019.
Vota unanimia, 1189. ſq. 1194. 1207. 1295. ſqq.
Votum anexum, 1032.
Votum captandæ mortis, 1033.
Vranghe, 190 ſq.
Vurgundaib Siehe *Burgundaib.*
Vred, Olivarius, 237. 589 ſq. 623.
Vredan, 618 ſq.
Vredius, 596.
Vualtarus, 222.
Vultejus, 947.

W.

W. 289.
die Waal, 166. 577. 604. 1110.
Waaren, 1177.
Waas, 626.
Wachau in Oeſterreich, 370. 373.
Wachen, 1137.
Wachenheim, 372.
Wacho, 222.
Wachter, Joh. George, 394. ſq. 397.
Wälder 101. 103. 1362.
Wael-Strom, 82.
Wärfug, 327.
Wagen, 1421.
Wagen-Knecht, 1421.

Wagenſeil, 723. 861. 876. 887. 956. 1097. 1099.
Wagio, Böhmiſcher General, 485 ſq.
Wagri, 550.
Wagrien, Wagerland, 212. 451. 457. 506. 550. 646.
Wahl, 265. 313.
Wahl-Acten, 844.
Wahl-*Capitulationes*, 3 ſqq. 7. 9 ſqq. 18 ſqq. 21 ſqq. 24 ſq. 31 ſq. 717. 724 ſq. 743. 771. 834. 848. 942. 961 ſq. 964 ſq. 1070. 1113. 1129. 1133 ſq. 1249 ſq. 1292 1318. 1400. 1430 ſqq 1435 ſqq. Sihe auch *Perpetua Capitulatio* ſub P.
Wahl-Fürſten, 747. 905. 915. 920. 922 ſq.
Wahl-Recht, 74. 682. 827. 848. 908. 918 ſq. 921. Der Bayriſchen Herren, 368 ſq. Der Böhmen, 385. 924 ſq. Eines Kayſers, 871 ſq. 917. In der Pfaltz, 368 ſq. 374. Der Römer, 681. Sihe auch Chur-Recht.
Wahl-Reich, 55. 669. 842. 904. Der Dänen, 62. Der Francken, 265. Der Teutſchen. 60.
Wahl-Stadt, 269. 413. 826. 922. Des Kayſers, 1437. Des Reichs-Tags, 1294.
Wahl-Täge, 543. 732. 830 ſq. 872. 911. 918. 922. 1137. Polniſcher, 1225.
Wahl-Zeit, 837.
Wahl der Biſchöffe, 767. 869. 1332. Der alten Francken, 848. Des Kayſers, 706. 720. 724 ſq. 826 ſqq. 872. 904. 907. 915. 922. 923. 942. 1015. 1087. 1096. 1115 ſq. 1123. 1136 ſq. Der Päpſte, 917 1295 ſq. 1311 ſq. Eines Reichs-Vice-Cantzlars, 858. Eines Römiſchen Königs, 721. 826 ſqq. 1113. Der Teutſchen Könige, 706.
Wahrburg, 123. 370.
Wahrheit, 39.
Wahrmund, 194.
Waitzen, 793.
Walach, Graf in Francken, 478.
Walacho, Gr. am Rheinſtrom, 307.
Walachria, 590.
Walafridus Strabo, 12.
Walamirus, König der Oſt-Gothen, 667.
Walbeck, oder Walbcke, im Mannsfeldiſchen, 410. 488. 601 ſq. 631 ſq. Grafen daſelbſt, 489. 631 Walbeckiſche Marggrafen zu Brandenburg, 632.
Walbertus, 915.
Walburgis S. 307. 478.
Walchern, 173. 608. 625.
Waldaw, 373.
Waldburg, Grafen von, 875. 1220. 1306. Truchſes von, 876 ſq.
Waldeck, Grafen von, 46. 181. 1008. 1306.
Waldemarus I. 549.
Waldemarus II. Churfürſt zu Brandenburg, 636 ſq.
Waldemarus II. König in Dänemarck, 429 432 ſq. 646.
Waldemarus Fictus, 379. 637. 648.
Waldemarus, Churf. zu Brandenb. 834.
Waldenſis Comitatus 563.
Waldo, 600.
Waldrada, Gem. Bonifacii, Marggr. zu Spoleto, 563 ſqq. 567. 569 ſq.
Waldrada, Gem. Petri Candidii, 583.
Waldſchmid, 138. 733. 986. 1038.
Wald-Städte, 414. 820. 1240 ſqq.
Waldſtein, Grafen von, 1306.
Waldſtromerus, Chriſtoph. Jacob. 1387.
Walffrathuſen, 373.
Walger, oder Walther, in Holland, 606. 608.
Wallachey, 751.
Wallerſtein, 34. 655. 1147. 1161.
Wallhauſen, 313.
Walli, 772.
Wallia in England, 82. 427.
Wallonen, 82. 166. 427.
Walpot, Grafen von, 1306.
Walſingham, Thom. 1236. ſq.
Wamba, ein König in Spanien, 47.
Wandelmoda, Gem. Hugonis, 567. 570.
Wandeln, ſiehe Vandalier.
Wandilarius, König der Oſt-Gothen, 667.
Wand-Leute, 394.
Wanfriediſche *branche*, 512.
Wangen, 1307.
Wansleben, 482.
Wapen, 266. 443. 505. 649. ſq. 765. 786. 938. 941. 968. 1214. Einiger Fränckiſ. Städte, 105. der Hamburger und Stormarn, 432. der Pommeriſ. Herren, 652.

 Wite-

Witekindi M. 443. 451. Wapen-Recht, 650.
Waradeine, 793. 1199.
von *Warda*, 279.
Warendorp, 122.
Warini, 195.
Warinus, Gr. 485.
Warna, 436.
Warnefried, Paul, 81. 192. 195. 198. ſq. 213. 216. ſq. 220. ſq.
Warnemünder-Schantze, 436.
Warſchau, 1217. 1228.
Warte-Fluß, 635.
Wartenberg, Grafen von, 392. 1306. 1423.
von Warth, 418.
Wartislaus I. erſter chriſtlicher Fürſt in Pommern, 652. ſq.
von *Was*, 589. ſq.
Wasda, 608.
Wasgau, 1017.
Waß, 608.
Waſſerbach, 447.
Waſſerburg, 370. 373.
Waſſertruchending, 373.
Watterland, 614.
Wecke, 1009.
Wedenſtein, 373.
Wege, 1137. 1186. 1278.
Wege-Gelder, 1188.
Wegelin, George Heinr. 6. 1018. 1149.
Wegelius, 925.
Weglach, 1198.
Wehle, 204.
Wehlerad, 519. 530. 540.
Wehner, Paul Matthias, 1038. 1362. 1389.
Wehrgeld, oder Sühngeld, 103. 1073. 1190.
Wehr-Zoll, 1190.
Weiber, 847. 933. 1349. ſqq. 1353. Der alten Teutſchen, 102. 732.
Weibliche *Succeſſion*, 753. 755. ſqq. 773. 775. 801. 807. 974. ſq. 976. 1092. 1273. in Oeſterreich, 364.
Weiblingen, 415.
Weichbild, 1710.
Weichs, 373.
Weichſel, 159. 198. 207. ſq. 214. ſq. 514. 679. 1221.
Weiden, 373. 382. 390.
Weil, 1307.
Weilheim, 370. 373.
Weimar, 78. 502. 949. 981. 997. Weimariſches Archiv, 1291. Grafen, 484. Weimariſches Haus, 503.
Wein, 1193.
Weingarten, 353. 356. 362. 1282. Abt daſelbſt, 1305.
Weingartenſe Chronicon, 377. 419. 578.
Weingartiſche Land-Gerichte, 1391.
Weinheim, 235. 242. 372. 663. 1040.
Weinrich, 937.
Weinsberg, 422.
Weiſſe Kleider, 451.
Weiſſenau, Abt daſelbſt, 1305.
Weiſſenburg, 180. 789. ſq. 1040. 1042. 1307. Abt daſelbſt, 1305.
Weiſſenburg, Ottfried von, 80.
Weiſſenfelſiſches Haus, 504.
Weiſſenſee, 1391.
Weiſſenwolf, Grafen von, 181. 660. 1306.
Weiſſer Berg bey Prag, 385. 792. 885.
Weiſſe Roſe, 1242.
Welbertus, 71. ſq. 916.
Wellersaw, 372.
Welphen, 16. 75. 168. 180. 182. 294. 322. 336. 353. ſq. 361. 363. 366. 418. 470. 505. 640. ſq. 1102.
Welpher-Holtz, 187. 471. 481. 988. 1118.
Welphiſche *Genealogie*, 363.
Welphiſche Könige in Burgund, 169.
Welpho I. Senior, Stamm-Vater des Welphiſchen Hauſes, 354.
Welpho I. oder V. *Jun.* 360. 353. ſqq. 363.
Welpho II. 577. ſq.
Welpho II. Jun. Hertzog in Bayern, 360.
Welpho III. 353. 363. 578.
Welpho III. Jun. 362. ſq. 377. ſqq.
Welpho IV. 353. 363.
Welpho, Hertzog in Bayern, 320.
Welpho, ein Bruder, Henr. Superbi, 17. 472.
Welphorum hiſtoria, 328. 355.
Welſer, ſiehe Velſerus.
Welt-Gegenden, 443.
Weltliche *affairen* 1047.
Weltliche Banck, 750. 1280. 1289.

Weltliche Churfürſten, 837. 840. 1303.
Weltliche Ertz-Aemter, 871.
Weltliche Fürſten, 1311. 1329.
Weltliche Herren, 867. 1328.
Weltliche *Metropoles*, 906.
Weltliche Reichs-Stände, 1014. 1280. 1289. 1299.
Weltlichkeit, 968.
Wenceslaus III. König in Böhmen, 541.
Wenceslaus IV. 543.
Wenceslaus Bonus in Böhmen, 496.
Wenceslaus, König in Böhmen, 759 ſq. 761. 784. 882. 921. 929. 1113.
Wenceslaus III. Hertzog von Brabant und Nieder-Lothringen, 932. 1384.
Wenceslaus, Kayſer, 76. 316. 379 ſq. 420. 639. 764. 802. 827. 829. 832. 835. 848. 851. 903 ſq. 932. 939. 1029. 1190. 1230. 1250. 1322. 1391. 1401. 1409.
Wenceslaus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, 772.
Wendelinus, Gottfried, 191. 232.
Wenden, oder Anten, 158. 184. 214. 220. 273 ſq. 329. 444. 450. 457. 468. 479 ſq. 482. 486. 495 ſq. 506. 513 ſq. 515 ſq. 517. 519. 521 ſq. 523. 534. 541. 545 ſq. 547. 551 ſq. 553. 557 ſq. 600. 602. 617. 631. 635 ſq. 645 ſq. 647. 679. 911. 913. 923. 943. 992. 1215. 1217. 1275. Sihe auch *Venedi* und Main-Wenden.
Wendiſche Fürſten, 648. im Mecklenburgiſchen, 643.
Wendiſche Groß-Priorey, 554.
Wendiſche Könige, 513. 516 ſq. 553. 636 646 ſq. 648. 653.
Wendiſche Lande, 198. 473 ſq. 513. 552. 646.
Wendiſche Namen, 546 ſq.
Wendiſche *Reguli*, 546.
Wendiſches Reich, 646.
Wendiſche Sprache, 159. 530. 546. 551. 649.
Wendiſche Jungen, 554.
Wender, Jacob, 214. 638. 846. 1346.
Werberg, 373.
Werbungen, 1156 ſq. 1159.
Wercke-Tage, 82.
Werd, 373.
Werden, Abt daſelbſt, 1305.
Werdenſtein, 379.
Werinharius, 478.
Werinharius, Marggraf zu Brandenburg, 491.
Werini, 436.
Werinor. leges, 436.
Werla, 643. ſq. 649.
Werlhof, 28. 80. 88. 205. 260. 956. 1210.
Werlich, 161.
Werndle, 1356.
Wernerus, 212.
Wernerus, Abt zu Hirſchfeld, 48.
Wernher, 482.
Wernher, Marggr. zu Brandenb. 491.
Wernherus, Gr. in Francken, 302.
Wernigau 436.
Werningeroda, Grafen von, 1039.
Wernizo, 478. 482.
Wernitzo, Marggr. zu Brandenb. 491.
Werre, 1016.
Werſeburg, 275. Siehe auch Würtzburg.
Wertheim, 437.
Wertheimiſche Grafen, 279.
Weſchnitz, 235. 485.
Weſelinus, 793.
Welſenſtädt, 484. ſq.
Weſer, 144. 178. 196. 198. ſq. 207. 209. 217. 220. 231. ſq. 233. 236. 244. ſq. 260. 330. 433. ſq. 442. 444. 446. 466. 520. 1191. 1193. Hertzoge daſelbſt, 349. 351. 468. 470. ſq. 628.
Weſer-Zoll, 1192.
Weſter-Gau, oder Weſtroga, 115. 400. 434. ſq. 606. 628. 631. 667. 989.
Weſtergröningen, 495.
Weſterwald, 1017.
Weſt-Francken, 58. 60. 150. 167. 269. 751. Weſt-Fränckiſches Reich, 315.
Weſt-Franckreich, oder Weſtraſia, 145. 167. 797. Siehe auch Weſtraſia.
Weſt-Galli, 442.
Weſtgau, 443.
Weſt-Gothen, 102. 110. 126. 130. ſqq. 133. 141. ſq. 143. 226. 258. 263. 331. 334. 401. 665. ſq.
Weſt-Gothiſche Könige, 263.
Weſtgothiſches Reich, 133. 143. 147.
Weſtphalen, 119. 176 ſqq. 182. 184. ſq. 187. ſq. 189. ſq. 191. 210. 433. ſq. 443. 451.

451. ſq. 455. 462. 467. ſq. 473. 510. 590. 617. 804. 906. 989. 1025. 1275. ſq. 1390.
Weſtphälinger, 442. 444. ſq. 448. ſq. 453. 906. 1220.
Weſtphäliſche Banck, 1300. Creis, 1277. 1280. 1370. 1385. Feuda, 182. Frey-ſtähle, 456. Friede, 36. 170. 642. 655. ſq. 730. 739. 743. 769. 811. 925. 1043. 1057. 1078. 1140. 1153. ſq. 1155. 1244. 1291. 1393. Heimliche Gerichte, 178. 453. ſq. 1391. Grafen-Banck, 188. ſq. 1306. Hertzog, 472. Hertzogthum, 473. Hiſtorie, 441. ſq. Marſchalle, 936. Nobleſſe, 187. Proceſs, 454. Recht, 507. 1127.
Weſtraſia, it. *Weſtria*, 145. 155. Siehe auch Weſt-Franckreich.
Weſtraſier, 153. ſq.
Weſtreich, 752.
Weſtroga, pagus, ſiehe Weſtergau.
W.ſtſex, 427.
Weſt-Thüringen, 437.
Wettenhauſen, Abt daſelbſt, 1305.
Wetterau, 146. 188. 254. 269. 270. 510. 855.
Wetterauiſche Banck, 1300. Grafen, und Herren, 306. 1039. Grafen-Banck, 188. 1305. Linie der Fränckiſchen Hertzoge, 300 ſq.
Wetterfeld, 373.
Wettin, 475. 547.
Wettiniſche Grafen, 14. 17. 279. 475 ſq. 499. 546 ſq.
Wetzlar, 1307. 1368.
Weyns, Petr. à, 1078.
Wheloc, Abrah. 211.
Wibertus, Archi-Diac. 578. 864.
Wibertus, Biſchoff zu Toul, 821.
Wichardus von Geldern, 625.
Wichbold, Abt zu Corvey, 72. 1216.
Wichinus, 530.
Wichmann, ein Billunger, 576.
Wichmann, Ertz-Biſch. zu Magdeb. 548.
Wichmann, ein Bruder der Odæ, 585 ſqq.
Wichmannus, ſen. 587. ſqq. 590. 595. 604. 608. ſq. 615. ſq. 623. ſq. 626. ſq.
Wichmannus, jun. 588. 596. ſqq. 599. 622. ſq.
Wichmannus, tempore Caroli M. 587.
Wichmannus, Wichmanni jun. Sohn, 616. ſqq.
Wichmannus von Zütphen, 620.
Wick, 431.
Wickershof, 370.
Wickes, Thom. 1234.
Wickind von Geldern, 624.
Wicqvefort, 1134.
Widdin, 794.
Widersberg, 370. 373
Wido, oder Wittich zu Merſeburg, 494. ſq. 567. ſqq.
Widogaſt, 250.
Wied, Gr. von, 1306.
Wiederlage, 1352.
Wien, 400. 666. 789. 792. ſq. 925. 958. 1294. 1413. Wieneriſcher Biſchoff, 1343 Wieneriſcher Friede, 718. ſq. 780. 782. ſq. 1251.
Wigboldus, Abt, 848.
Wild, 851. ſq.
Wildenried, 370.
Wildfangs-Recht, 554 851. 858.
Wild- und Rhein-Graf.n, 1009. 1306.
Wild-Richter, 1387.
Wildvogel, Chriſtian, 7. 270. 1344. 1434.
Wilhelmina Amalia, Gem. Kayſ. Joſephi, 826.
Wilhelmus ſiehe auch *Gvilielmus*.
Wilhelmus III. 798.
Wilhelmus IV. Hertzog in Beyern, 375.
Wilhelmus IV. Landgr. in Heſſen, 512.
Wilhelmus VI. Gr. in Hennegau, 799.
Wilhelmus VI. Gr. in Holland, 798. 801.
Wilhelmus Cocles, 639.
Wilh. Conqvæſtor, 211. 357.
Wilh. Malmesburienſis, 359.
Wilhelmus, Abt, 621.
Wilhelmus, Hertzog in Bayern, 391. ſq. 800.
Wilhelmus, Marggr. in Bayern, 342.
Wilhelmus zu Braunſchweig, 505.
Wilhelmus, Hertzog von Cleve, 809.
Wilhelmus, Comes ſtabuli, 290.
Wilhelmus, Hertzog von Hannover, 508.
Wilhelmus, Landgraf von Heſſen, 381. 383.
Wilhelmus, Kayſer, 939.

Wilhelmus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, 468. 855. 870.
Wilhelmus, Fürſt zu Mecklenb. 643.
Wilhelmus, Printz von Oranien, 826. 1087.
Wilhelmus, Pfaltzgraf am Rhein, 314. 320.
Wilhelmus, Hertzog zu Sachſen-Weimar, 172. 456. 500. 803.
Wilhelmus, Biſch. zu Straßb. 309.
Wilhelmus, Marggr. in Thüringen, 481. 490.
Wilhelmus, Biſchoff von Utrecht, 624.
Wilhelmus, letzter Fürſt zu Werla, oder Güſtrow, 644.
Wilhelmus, Graf zu Weimar, 484.
Wilhelmus Chriſtophorus, Landgr. zu Heſſen, 512.
Wilhelmus Ludovicus, Fürſt zu Anhalt-Cöthen, 509.
Wilhelmus Mauritius, Graf. zu Mecklenb. 647.
Wilhelminiſche Linie in Bayern, 391 ſq.
Wilibertus, 908.
Willa, Mutter Berengar. II. in Italien, 697.
Willa, Gemahlin Bernh. II. in Schwaben, 409.
Willa, Gem. Huberti 569. ſqq. 575.
Willa, Hugonis Mutter, 582.
Willa, eine Tochter Hugonis, Marggr. von Thuſcien, 583. ſq.
Willa, Gem. Rudolphi, 564 ſqq.
Willa Hardwigis, 409.
Willerbeck, 483. 487 ſq.
Willibaldus, 271.
Willichius, Jodocus, 85. 96.
Willigis, Ertzbiſchoff zu Mayntz, 411. 485. 487. 865. 998.
Wilſi, 550.
Wiltrudis, 348.
Wimphelingius, Jac. 815.
Wimpfen, 1307.
Winckelmann, 87. 1191.
Windeck, Joh. Paul, 65. 232. 235. 369. 706. 914.
Windeſtra, 232.
Windgau, 234. 251.
Windheim, 232. 234 ſq. 237. 241 ſq. 247. 253.
Windiſch, 417.
Windiſche Marck 1215.
Windiſchgrätz, Ernſt Friedrich, Graf von, 2. 1435.
Windiſchgrätz, Grafen von, 728. 1306.
Windiſtra, 231.
Windogaſt, 232. 243. 249.
Windogau, 231 ſq.
Windogheve, 242 ſq.
Winenheim, 235.
Winethi, 514.
Winfeld, oder Beinfeld, 119.
Winsberg, 383.
Winuli, 213 ſq. 221 ſq.
Winzingen, 372.
Wipper, 483. 487 ſq. 1201.
Wipper-Zeit, 1197.
Wippo, 186. 255. 350. 411. 454. 546. 830. 868. 889. 905. 909 ſq. 922 ſq. 1106. 1116. 1211.
Wir von GOttes Gnaden, 39 ſq. 46.
Wirbel, 1133.
Wirinharius, 481.
Wiſchgatz, 235.
Wiſenſteig, 235.
Wisgel, 207.
Wisgotz, 485.
Wismar, 647.
Wiſogaſt, 232. 234 ſq. 243. 249 ſq.
Wiſogau, 231.
Wiſſel, 207.
Wiſſenbach, 372.
Wiſſende, 454.
Wiſſenſchafften, 454.
Wißheim, Wiſſenheim, 235. 237. 242. 247. 250. 253. 1040. 1307.
Wiſſula, 330.
Wiſtanus, 359.
Witben, Königliche, 142.
Witechindus, oder *Witekindus*, Corbejenſis, 23. 46. 62 ſq. 254. 275. 303. 307. 347. 399. 438. 441. 461. 463. 465 ſq. 477 ſqq. 480. 490. 494. 496. 552. 557. 588. 592. 600. 698. 855. 940. 1097. 1108. 1110.
Witechindus, oder *Witekindus M.* zu Sachſen, 13. 98 ſq. 127. 234. 274. 430. 443. 445. 448. 450 ſq. 457 ſq. 467. 475 ſq. 494 ſq. 497. 584. 746. Seine Länder und Güther, 458. 462.

Witekinda, Gem. Berchtoldi von Bayern, 348.
Witekindus von Geldern, 624 ſq.
Witgenſtein, 1012. 1060. 1306.
Witſtock, 644.
Witt, Jean de, 769. 1262.
Witta, 271.
Wittam, oder Wittannus, 271.
Wittelsbach, 318.
Wittelsbacher Grafen und Pfaltzgrafen, 279. 319. 348.
Wittenberg, 10. 52. 473. 646. Wittenbergiſche Herren, 50. 1125. Lande, 1092.
Witthums-Sitz, 1161.
Wittich ſihe *Wido*.
Wittiner, 584.
Wlatislaus, ſihe *Uladislaus*.
Wochen-Märckte, 1073.
Wörter, Griechiſche und Teutſche, 87.
Wolau, 544.
St. Wolbodo, 577. 614 ſq.
Wolckenſtein, Grafen von, 1306.
Woldeck, 373.
Woldemarus, Churfürſt zu Sachſen, 547.
Wolfeckiſche Linie der Waldburger, 877.
Wolfenbüttel, 981. Wolfenbütteliſches Haus, 507 ſq. Votum, 1141.
Wolfenbüttler, 1060.
Wolfgang, Hertzog aus Bayern, 382 ſq.
Wolfgang, Hertzog von Zweybrücken, 382. ſq.
Wolfgang Wilhelm, Hertz. zu Zweybrücken, 383.
Wolfratshauſen, 370.
Wolfsbach, Grafen von, 279.
Wolfsberg, 372.
Wolfsburg, 1163.
Wolfſtein, 1306.
Wolga, 202. 523.
Wolgaſtiſches Haus in Pommern, 642 Hertzoge, 653. ſqq.
Wolle, 1177.
Wollen, 973.
Wolmersfeld, 451.
Wolmerſtäd, 451.
Worms, 254 ſq. 270. 420. ſq. 446. 485. 851. ſq. 1187. 1189. 1294. 1307. 1322. 1335. 1368. Bißthum daſelbſt, 388. 579. Wormſiſcher Biſchoff, 1304. Chronicon, 321. Hertzoge, 555. Hertzogthum, 274. Linea Ducum Francor. 300. ſqq.
Wormsfeld, 235. 237. 250. 252. 254. 401. ſq.
Wormsgau, 167. 235. 301.
Woywoden, 513.
Wratislaus II. 542.
Wucher, 1089.
Wuenboreh ſiehe Vohburg.
Würtenberg, 824. 935. ſq. 1167. 1187. 1189. 1283.
Würtenberg-Gröningen, 936.
Würtenberger, 417. ſq. 1008.
Würtenbergiſche Belehnung, 420. Fahne, 936. Geiſtliche, 422. Grafen, 419. Helden, 422. Hertzoge, 324. 393. 415. 419. ſq. 1248. 1305. Hertzogthum, 420. Lande, 420. 423. 1007. Land-Stände, 422. ſq. Reichs-Amt, 934. Reichs-Tag, 277. Statt, 419. 1008. Stamm-Baum, 419. Votum auf dem Reichs-Tage, 420.
Würtzburg, Botho von, 279.
Würtzburg, 141. 146. 194. 254. 260. 270. ſq. 276. 301. 1016. 1189. 1282. 1360. 1389. 1393.
Würtzburger, 141. 277.
Würtzburgiſche Biſchöffe, 270. 276. 278. ſq. 281. 376. 1017. 1304. Burggrafen, 279. 993. Chronicke, 453. Hertzoge, 280. Hertzogthum, 277. ſq. 284. Land-Gerichte, 1090. 1292. Linie der Hertzoge in Francken, 270. ſqq. 300. ſeq. Marca, 274. ſq. Stift, oder Bißthum, 270. ſqq. 283. 1349.
Wulfhild, Gem. Henr. Nigri, 361. 377. 469. ſq. 633. ſq.
Wunderwercke, 998.
Wurmbrand, Grafen von, 875. 973.
Wurmſerus, 1293. 1357.
Wurſt-Händler, 1133.
Wurtzen, 492. Grafen von, ibid.

X.

Xantus ſiehe *Santen*.
Xenophon, 202. ſq.
Xiphilinus, 117.
Xyſtus, 261.

Y.

Yvo Carnotenſis, 191.

Z.

Zacharias, Pabſt, 156. 271. 449. 454. 671. 827. 868. 906. 908.
Zachmann, 367.
Zadetz, 496.
Zähringen, 416.
Zähringen, Schloß, 414.
Zähringer, 413. ſq. 416. 424. 1246. 1268.
Zähringiſche Hertzoge, 405. 555. 641. 820.
Zähringiſche Länder, 414.
Zagabria, 896.
Zahl, die neunte, 845.
Zaluski, 1225.
Zapolia, Joan. von, 789.
Zaſius, Udalric. 859.
Zauche, 913.
Zaun, 882.
Zech, Bernhard von, 5. 51. ſq. 550. 1013. 1092. 1138. 1253. 1426. ſq.
Zehender, 548.
Zehen Städte in Elſaß, 185. 1018. 1307. 1417. ſq.
Zehnden, 183. 396. 468. 1327. 1355. ſqq. Siehe auch *Decimæ*.
Zeidel-Gerichte, 1387.
Zeiler, Martin, 348. 548.
Zeitz, 486. 504. 601. 1014. 1050. 1306. 1344.
Zelle, 977. 1021. 1090. 1386.
Zelle, Hertzog von, 926. 1036. 1134.
Zelter, 712.
Zeno, Griechiſcher Kayſer, 666. 683.
Zeno Iſauricus, 132.
Zentbar, Zentfrey, 1007. ſq.
Zent-Gerichte, 1007. ſq. 1361. 1386. ſq.
Zent-Grafen, 278.
Zent-Herren, 1008.
Zerbſt, 1061. Zerbſtiſches Gymnaſium, 1066. Haus, 509. 1065.
Zetzes, Joann. 199.
Zeughaus, 979.
Ziegler, Caſpar, 925. 1044. 1188. 1190. 1296. ſq.
Ziegler, Chriſtoph, 7.
Zigenhayn, 512.
Zigeuner, 1089.
Zimmern, Joh. George von, 1388. ſq.
Zinna, 1197.
Zinniſcher Fuß, 1197.
Zinſen, 1089. ſq.
Zippel-Zörbig, 487.
Zips, Joh. von, 789. ſq.
Ziska, 664. 1006. 1100.
Zobel, Barons von, 850.
Zobel-Aleder, 836.
Zöpfe, 394.
Zörbig, 487. ſq.
Zoll, Zölle, 181. 183. 314. 656. ſq. 660. 663. 1027. 1031. 1086. 1089. 1177. 1188. ſq. 1190. ſqq. 1260. 1262. 1274. 1278. Siehe auch *Vectigalia*.
Zoll-Freyheit, 1020.
Zoll-Gerechtigkeit, 1088. 1180. 1186. ſq. 1192.
Zoll-Revers, 1195.
Zoll-Stock, 1190.
Zoll-Streitigkeiten, 1377.
Zolleriſche Fürſten, 640. ſq. Grafen, 376. 640. ſq. 1163.
Zollmann, Friedr. 476. ſq. 479. 482. 488.
Zorbeck, 487. ſq.
Zoſimus, 426. 444.
Ztrekow, 548.
Zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, 738. ſqq.
Zug, 1241. 1243.
Zülch, 439.
Züllichau, 1048. 1067.
Zülpich ſiehe Zulpich.
Zünffte, 1089.
Zürch, 168. 170. ſq. 405. 414. 424. 950. 1241. 1243. 1246. 1248.
Zütphen, 175. 590. 595. 604. 608. 617. ſq. 625. 803. 807. 811. 863.
Zütphen, Grafen von, 620.
Zulpich, im Jülichiſchen, 138. 237. 439.
Zunibaldus, 528.
Zuniga, Balthaſar, 77.
Zurbic, 487.
Zuydershagen, 605.
Zwang, 1028.
Zwantzig, Zacharias, 280. 731. 735. 749. ſq.

Zwenteboldus, König in Lothringen, 60. 168. 268. 301. 530. 841.
Zwentepoldus in Mähren, 342. 523. 527. ſqq. 530. ſqq. 534. ſqq. 537. 539. ſq.
Zwickau, 182. 1042.
Zwiebeln, 487.
Zwing, 985. 987.
Zwinglius, 1312.
Zwotobluck, 528.

Nachbeniemte Druck- und andere mit eingeſchlichene Fehler beliebe ein Geneigter Leſer auf folgende Weiſe zu verbeſſern:

Pagina 105. lin. 16. lis: *Arumaus*. Ibid. lin. 32. lis: *originis*. p. 111. lin. 5. lis *ſecunda*. p. 115. lin. 30. lis: Holſteiniſche vor Holländiſche. p. 116. lin. antep. lis: *foſſam*. p. 117. lin. pen. & antep. lis: *Saturninus*. p. 122. lin. antep. lis *Varlaria*. p. 126. lin. 14. lis: *denudavit*. ibid. lin. 26. lis: ciebe. p. 140. lin. 33. lis: ohne vor unter. p. 159. lin. 28. lis: *Augerius*. p. 160. lin. 29 ſq. lis: *Conr. I.* vor Henr. Auc. p. 167. lin. 9. lis: Worms. ibid. lin. 20. lis: *Calvus* vor Craſſus. p. 194. lin. 27. lis: Leidiſchen vor Lateiniſchen. p. 195. lin. 4. lis: *Antoninus*. p. 197. lin. 6. lis: *Cimbrica*. p. 200. lin. 12. lis: gewehret. p. 201. lin. 11. lis: *Mota Palus*. ibid. lin. 29. lis: Es ſteckt vor Er iſt. p. 216. lin. 15. lis: *Cap. XXV.* anzuzeigen ſcheinet. ibid. lin. 20. lis: Ditmarſen. p. 219. lin. 7. ſetze nach dem worte, gekommen: mit einander *marchiret*. p. 224. lin. 8. lis: See, oder den *Oceanum*. p. 225. lin. 18. lis: *Maximiani*. p. 254. lin. 34. lis: *Bar le* vor Bar, le. p. 262. lin. 3. lis: ſolcher. ibid. lin. 32. lis: weder, vor der. p. 263. lin. 14. lis: *Spartianus*. p. 269. lin. 35. lis: Bambergiſche, vor Brandenburgiſche. p. 300. lin. 28. lis: *regis*, vor Aegis. p. 303. lin. 24. lis: ἐξοχὴν. ibid. lin. 27. dele ſich. p. 310. lin. 22. lis: *Sirmundus*. p. 318. lin. ult. lis: Vermählung, vor Verrichtung. p. 320. lin. 6. dele mit dieſem. p. 320. lin. 25. lis: Stalicke, vor Stolicke. p. 322. lin. 24. lis: Wittelsbachiſchen, vor Mittelbachiſchen. p. 324. lin. 17. lis: Da nun, vor Darum. p. 329. lin. 15. lis: *indicibus*. p. 342. lin. 9. lis: und deſſen Vaters Bruders Sohn, Wilhelm, und ſein Bruder. ibid. lin. 10. lis: *Arbo*. ibid. lin. 16. lis: Untreue, in die Hände des Kayſers. p. 348. lin. 17. lis: oben, vor eben. p. 349. lin. 13. lis: *Henr. II.* vor III. p. 352. lin. 6. 10. 16. lis: *Egino*. ibid. lin. præantep. lis: männliche, vor natürliche. p. 353. lin. 17. lis: Pregenzer. p. 355. lin. pen. lis: *deteſtantibus*. p. 356. lin. 25. lis: *Toſtus*. p. 363. lin. 3. muß die Cuniza, oder Cunegunda mit Azone, nicht aber mit Hugone verbunden werden. p. 365. lin. 5. lis: und des Römiſchen Königs, *Henrici*, Wittbe. p. 366. lin. 9. ſq. lis: ſo haben es doch die Bayeriſchen Hertzoge. p. 374 lin. antep. lis: *filii*, vor folii. p. 375. lin. 14. lis: Chur-Pfältziſche, vor Chur-Sächſiſche. p. 384. lin. antep. lis: Ranzoviſche. p. 393. lin. 30. lis: *adeunda*. p. 403. lin. 23. lis: geſchehen ſeyn; wenn die Schwaben Sclaven geweſen. p. 412. lin. 21. lis: *orientalis*, vor occidentalis. p. 414. lin. 6. lis: lebete, vor lernete. p. 415 lin. 20 lis: Lützen, vor Lötzen. p. 416. lin. 25. lis: Reihe, vor Reiche. p. 417. lin. 21. lis: hätte. p. 418. lin. 8. dele Erz. ibid. lin. 20. lis: *nemini ſubjectum*, p. 420. lin. 17. lis: *Dattii*. p. 425. lin. 32. lis: Jüten. p. 428. lin. 34. lis: Sachſen, vor Bayern. p. 432. lin. penult. lis: Badewide. p. 433. lin. 18. lis: *Waldemari*. p. 437. lin. antep. lis: eine Schweſter-Tochter. ibid. lin. penult. lis: *Amalaberga*. p. 443. lin. pen. lis: *plagis*, vor pagis. p. 454. lin. 2. lis: *Valbonays*. p. 457. lin. 3. lis: Voit, vor Vont. p. 458. lin. præantep. lis: beſtändig; der König, und Landes-Herr aber nicht; er mag mächtig ꝛc. p. 466. lin. 1. lis: Grunde. p. 467. lin.

33.

33. lis: Bardengau, vor Bargendau. p. 468. lin. 9. lis: Ertz-Biſchöffe, vor Ertz-Hertzoge. p. 469. lin. 3. lis: würde, davor er dem Stiffte, Paderborn, einige Stücke zu Lehen reichen wollte. p. 470. lin. præantep. lis: von Plotho. p. 474. lin. 8. lis: *Rudolphi III.* aus dem Aſcaniſchen Hauſe Tochter. p. 482. lin. 27. lis: leichtlich. p. 483. lin. 20. del. Vaters. p. 489. lin. 31. lis: *præfectoriam.* ibid. lin. penult. lis: *Ludolphus.* p. 493. lin. 3. lis: ungerne. p. 494. lin. ult. lis: den König. p. 497. lin. 4. lis: bezwingen. p. 499. lin. 18. del. das NB. nebſt den worten, das *Schema* ſiehe *Sched. ſub* ⊙ p. 505. lin. ult. lis *Nadaſti.* p. 508. lin. 3. lis: heirathen wollte. p. 511. lin. 4. lis: liſtiger, vor luſtiger. p. 515. lin. 11. lis: *Lechus.* ibid. lin. 24. lis: Dahero ſie. ibid. lin. 32. lis: ob ſie nun gleich. p. 522. lin. 33. lis: *prædiis.* p. 535. lin. 9. lis: *Balduinus.* p. 442. lin. 31. lis: Böhmen, vor Pohlen. p. 543. lin. 9. lis: *ſuffragium.* p. 547. lin. 5. lis: die ſich *Leudici*, oder Liuticier, oder. p. 559. lin. 33. lis: Mutter-Schweſter, vor Mutter Bruders. p. 560. lin. 27. lis: *Sigfridi* Mutter-Bruders-Sohn. ibid. lin. 30. lis: ſeinen Vetter, vor Bruder. p. 563. lin. 7. lis: Poet. p. 567. lin. 33. bis: 34. lis: ſoll, wären untergeſchobene Kinder. Und darum. p. 575. lin. 21. lis: Franckreich, der nur gedachten Adelheid, und *Richarii* von Burgund Sohn gemeint werde. p. 588. lin. 19. lis: *amovit.* p. 590. lin. 19. ſq. lis: ziehen laſſen, und dadurch die Schelde in die See geleitet, *idque factum eſſe inter.* p. 593. lin. 17. lies: vor, an Statt vom. p. 594. lis: unter den worten, Ottone, dem Sohne Riewini: dem *Giſelbertiſchen Henrico*, vor Ottone. ibid. muß die letzte Linie unter der Gerberga nicht bis unter die Benedictam, ſondern nur bis unter Giſelbertum gehen. p. 595. lin. 1. & 15. lis: *Geldria*, vor Gebriæ. p. 606. lin. 16. lis: Brunner vor Breuner. ibid. lin. 19. lis: *caſibus.* p. 607. lin. 4. lis: *Carolum Simplicem.* p. 608. lin. 8. lis: Egmond, vor Eymond. p. 612. lin. 9. lis: *Zelum.* p. 620. lin. 14. lis: *Iſſelmonda.* ibid. lin. 27. & 30. lis: *Berchtoldus, Berchtoldi filius*, vor Lotharii filius. p. 626. lin. 21. lis: *Luitgarda* mehr Söhne erzielet. p. 629. lin. 3. nach der Tabelle, lis: *Dendermonde.* p. 645. lin. 22. del. worden. p. 654. lin. 15. lis: *Romanus*, vor Germanus. p. 669. lin. 11. lis: Merulæ, vor Mendæ. p. 677. lin. 6. lis: alle, vor allein. p. 679. lin. 30. lis: Raub-Vögel. p. 685. lin. 35. lis: Kayſerthum *ſeparirt*, wie man. p. 691. lin. 20. lis: nicht alle verzehret. p. 693. lin. 12. lis: erheben. p. 705. lin. 28. ſq. lis: *Ottone III.* vor Ottone M, p. 706. lin. 9. & 14. lis: *Gewoldus.* ibid. lin. 15. lis: Windeckius. p. 708. lin. 8. ſq. lis: Italien, *jure victoriæ*, nebſt dem Kayſerthum an ſich. P. 709. lin. 31. lis: daß die Kayſer *poſt Henr. V.* p. 710. lin. 33. lis: *Ottonis II.* vor Ottonis M. p. 719. lin. 24. ſq. lis; Denn hierinnen. p. 722. lin. 26. lis: *Henricus III.* vor unter Henr. III. p. 725. lin. 14. lis: dieſe *condition* einzugehen, vor ob er dieſe condition eingehen. p. 728. lin. 18. lis: Reichs-Hofraths-*Præſidenten.* p. 731. lin. 12. lis: Sachen vor Sachſen. p. 733. lin. 4. lis: *Gaudentius.* ibid. & eadem lis: *Juſtiniani.* p. 741. lin. antepen. lis: Joh. Theodori Sprengers. p. 751. lin. 7 lis: Ertzhertzogl. Titel. p. 753. lin. 3. lis: *Henricus Jaſemergott*, vor Fridericus. p. 755. lin. penult. lis: *Boguslaus* vor Bogislaus. p. 768. lin. 19. lis: *Bullingbrock.* p. 774. lin. 2. lis: Monarchie. ibid. lin. 5. lis: *Joanna* vor Iſabella p. 783. lin. 34. lis: weil denſelben. p. 786. lin. 30. lis: *Hunniadem.* p. 792. lin. 13. lis: Prag, vor Rom. p. 793. lin. 5. lis: 1645. p. 798. lin. penult. lis: Hertzog in Burgund, vor in Brabant. p. 808. lin. 15. lis: *Joanna*, vor Iſabella. p. 841. lin. 4. lis: *Carolomanni*, vor Caroli M. p. 844. lin. 32. lis: *ſuffragium.* p. 881. lin. 2. lis: Erb-Hof-Aemter. ibid. lin. antepen. lis: *noxæ* vor notæ. p. 882. lin. 5. lis: auſer, vor unſer. p. 883. lin. 30. lis: So lange iſt es auch bey Pfaltz geblieben, bis es *patrum &c.* p. 885. lin. 8. ſq. lis: *extortum*, vor exortum. p. 894. lin. 13. lis: Chor-Biſchoff. p. 906. lin. 2. lis: hatten, vor hat. p. 907. lin. 17. lis: eine Aenderung getroffen. ibid. lin. 36. lis: 709. vor 1709. p. 914 lin. 13. lis:

lis: Wahl-Fürsten, vor Fürsten. p. 921. lin. 14. lis: *Lambecius.* p. 925. lin. 7. lis: da nun ſolches hernach. p. 927. lin. 24. lis: Badenſchen, vor Weſtphäliſchen. p. 935. lin. 12. lis: zech, vor hoch. ibid. lin. 18. lis: *Rudolph. Habsburg.* vor Friedrich. p. 919 lin. 15. del. worden. p. 941. lin. 33. lis: *Laodicæa.* p. 944. lin. 29. lis: irrig, vor wenig. p. 947. lin. 8. lis: er hält, vor er hat. p. 959. lin. 17. lis: Kehler-Schantze. p. 960. lin. 12. lis: damals, vor daſelbſt. p. 982. lin. 7. lis: vergleichen, vor vergliechen. p. 991. lin. 22. lis: ſich ſchon, vor auch ſchon. p. 994. lin. 3. lis: überhaupt gegeben, als auch. p. 1001. lin. ult. lis: *in his terris*, Sitz und Stimm, auf den Reichs-Tägen. p. 1002. lin. 21. lis: einer, vor ſeiner. p. 1008. lin. 24. lis: *Vietor*, vor Victor. p. 1010. lin. 3. lis: *Pairs*, vor Peres. p. 1011. lin. 5. lis: ſchwartz, vor Schwantz. ibid. lin. 29. lis: leichte, vor nicht. p. 1029. lin. 11. lis: davon, vor daran. p. 1037. lin. 15. lis: Erb-Schutz, vor Ertz-Schutz. p. 1056. lin. 4. lis: Knechte, vor Rechte. p. 1064. lin. 18. lis: denen ſie, vor die. p. 1065. lin. 27. lis: Anhaltiſchen ſeyn. p. 1066. lin. 27. lis: Schriffte, vor Uberſchrifft. p. 1067. lin. 4. lis: *exeant.* p. 1071. lin. 1. lis: *& à doctoribus.* p. 1073. lin. 24. lis: *jus ejus, qui caſuale homicidium commiſit, vel ubi aliquid culpæ accedit, ſed pœna.* p. 1074. lin. 33. lis: *feſti*, vor faſti. p. 1075. lin. pen. lis: Mördern vor Martyrern. p. 1086. lin. 28. lis: Gülden, vor Jüden, ibid. lin. 29. del. *ut & totius orbis.* p. 1088. lin. 9. lis: George Paul Hönn, vor D. Hoens. ibid. lin. 13. lis: *Carolus IV.* vor V. p. 1093. lin. 25. lis: Hof-Marſchall. p. 1098. lin. 2. lis: *Henr. Auc.* vor Sanctus. p. 1114. lin. 33. lis: damals ohnmöglich war, daß der König in einem. p. 1133. lin. 6. lis: bedecken, vor bedencken. p. 1134. lin. 1. lis: ſetzte, vor ſetzet. p. 1135. lin. 11. lis: *Ludov. XIV.* vor IV. p. 1139. lin. 1. lis: beyden geiſtlichen Churfürſten. p. 1172. lin. 22. lis: Land-Friede, vor Hand-Friede. p. 1174. lin. 7. lis: anfangs wegen ſeiner Jülichſchen *prætenſion.* p. 1176. lin. 19. lis: *tota*, vor data. p. 1186. lin. 8. lis: *majus*, vor munus. p. 1191. lin. penult. lis: der Freyheit wegen *Controverſien*, halten. p. 1193. lin. 9. lis: Stapel-Gerechtigkeit. ibid. lin. ult. lis: *publicum.* p. 1194. lin. 24. lis: Wahl-*capitulation* lauffe. p. 1195. lin. 14. lis: verfahren vor verſichern. p. 1209. lin. ult. lis: holen, vor haben. p. 1211. lin. 21. del. und p. 1212. lin. 12. lis: *Dlugoſſi.* p. 1218. lin. 35. lis: Vaſallen vom Reiche geworden, und nachdem ſie gar ausgeſtorben mit der Crone ꝛc. p. 1224. lin. 26. lis: ehe ſie ſich noch. p. 1225. lin. 31. lis: Preuſſen, vor Teutſchland. p. 1236. lin. 12. del. daran. p. 1251. lin. 9. lis: *Porto*, vor Ponto. p. 1252. lin. 5. del. dieſer. p. 1253. lin. ult. lis: bey den Utrechtiſchen, vor gegenwärtigen. p. 1259. lin. 21. lis: onus, vor opus. p. 1268. lin. 19. lis: *Henricus* IV. p. 1276. lin. ult. lis: würden. Allein das ſind abermals. p. 1279. lin. 22. lis: *mediate membra*, vor immediati. p. 1290. lin. 13. lis: Querbanck, vor Wehrbanck. p. 1294. lin. 24. lis: Nahrung, vor Rechnung. p. 1295. lin. 18. lis: *abſtracte.* p. 1298. lin. 35. lis: Städte, vor Stände. p. 1313. lin. 27. lis: Pfoſten, vor Pfaffen. p. 1343. lin. antepen. lis: mittelbare. p. 1351. lin. 18. lis: *lucriren*, vor luctiren. p. 1363. lin. 15. lis: *eſſentialia*, vor regalia. p. 1375. lin. 8. lis: Uffenbachs, vor Offenbachs. ibid. lin. 16. lis: *æqualitas*, vor æquitas. p. 1379. lin. antep. lis: und das thue der Kayſer. p. 1380. lin. 1. lis: *Adjunctos.* p. 1387. lin. 32. del. ſind, und lis: hatten, vor haben. p. 1388. lin. 5. lis: ἐξοχὴν. ibid. lin. 14. lis: Fränckiſchen, vor Schwäbiſchen. p. 1399. lin. 4. lis: einen, oder den andern. p. 1402. lin. 18. lis: oder ſonſt. ibid. lin. 24. lis: *dominos*, it. mit, vor wit. p. 1408. lin. 30. lis: ob ſie, vor ob man. p. 1424. lin. 24. lis: *inviti*, vor invici. Sonſt iſt auch auf der Tabula ſub A. anzumercken; daß die Mechthild, Kayſers Adolphi von Naſſau Tochter, nicht Adolphi Simplicis zur Pfaltz, ſondern deſſen Vaters, Rudolphi I. Balbi Gemahlin, und alſo vielmehr beſagten Adolphi Simplicis Mutter geweſen. Auch iſt auf der Tabula ſub F. ad p. 504. zu verbeſſern; daß Wichmannus, der Friderunæ Gemahl, keinesweges der Vater Hermanni Billungi, ſondern deſſen Bruder, geweſen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gundling, Nicolaus Hieronymus,

Gründlicher Discours über die Kayserliche Wahl-Captulation Caroli VI

Franckfurt & Leipzig 1741

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 Stw 635
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11224321-5
VD18 1019715X-ddd